INHALT

Ein RUckblick aus dem Jahr 1920
Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der
ANTHROPOSOPHISCHEN BEWEGUNG
Anspracbe uon RudolfSteiner am Vorabend des Beginns des
ersten anthroposophischen Hocbscbulkurses im Goetbeanum, Dornach, 25. September 1920
Rückblick auf die Entstehungszeit der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Der Münchner Kongress 1907. Theosophie von Beginn an Anthroposophie. Die Akyone-Affäre. Der Kongress in Budapest 1909. Die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912/13. Dreigliederungs-lmpuls. * * * Zur Entwicklung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft i902-i9i3 Aus dem Jahr i902 Zur zwölften Zusammenkunft der Europäischen Sektion der Theosophischen Gesellscbaft, Juli 1902 (Ausführungen des Herausgebers) . 45 Auflösung der Europäischen Sektion; Bildung der Europäischen Föderation. Beschluss zur Durchführung von jährlichen europäischen Kongressen. Zur Aufgabe der Deutschen Sektion innerhalb der Europäischen Föderation. Die Bildung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft i8. und i9. Oktober i902 [in Berlin] Bericht von Richard Bresch, ·Der Väbam', Jahrgang lV, Nr. 5 und Nr. 6, Nouember, Dezember 1902 49 Gründungsversammlung der Deutschen Sektion. Wahl des Vorstandes mit Rudolf Steiner als Generalsekretär. Ansprache von A. Besam zur integrativen Aufgabe der Theosophischen Gesellschaft. Hinweis auf R. Steiners Vortrag über praktische Karmastudien. Fragenbeantwortungen von A. Besant. R. Steincrs öffentliches Bekenntnis zur Theosophie. Vortrag von A. Besant über den Zusammenklang zeitaktueller psychologischer Forschung mit theosophischem Weisheitsgut. Aus dem Jahr 1903 Bericht über die dreizehnte Jahresversammlung der BRITISCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT VOM 3. BIS S.JULI I903 IN LONDON Scbn/'tlicber Bericht uon RudolfSteiner, «Der Väbam, Jahrgang CC Nt. 1, Juli 1903 62 Leitung des Kongresses durch H. S. Olcott. Kurze Hinweise über die Vorträge von B. Keightley (Theosophie betont die Selbstlosigkeit im Erkennen der Welt), G. R. S. Mead (Die Bedeutung des inneren Christus im frühen Christentum) und von R. Steiner (Theosophie und deutsche Kultur). Theosophie und deutsche Kultur London, 4. Juli 1903, Autoreferat von RudolfSteinek «Luzifer·, Nt. 5/1903 64 Hinweis auf die Übereinkunft der europäischen Sektionen, alljährlich einen Kongress veranstalten zu wollen. Bericht zu R. Steiners Vortrag: Das ganze Wesen des deutschen Volksgeistes dränge zur Theosophie (einerseits die mittelalterlichen Mystiker, andererseits der deutsche Idealismus). Goethes theosophische Betrachtungsart. Jean Pauls Lehre der Wiederverkörperung. Erste Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Bericbt von Richard Brescb, ·Der Väban·, Jabrgang Y Nr. 5, Nouember 1903 66 Überblick über die Logen-Tätigkeiten. Unterstützung durch E. von Rosen. Vortrag R. Steiners über okkulte Geschichtsforschung. Zum fünften Geheimnis. B. Hubo empfiehlt zwei Werke von C. du Prei. Bericht zur ersten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Okkulte Geschichtsforschung Berlin, 18. Oktober 1903, Autoreferat von Rudolf Steiner ·Luzifer", Nr. 6/1903 72 H. P. B. Blavatskys ·Geheimlehre Wahl von M. v. Sivers zur Sekretärin der Deutschen Sektion. Neu im Vorstand anstelle von B. Berg und W. Hübbe-Schleiden: H. Lübke und M. Scholl. Zu Kassenrevisoren werden gewählt: K. Motzkus, F. Seiler. Protokoll der Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Berlin-Wilmersdorf, 19. Oktober 1903 75 Zum Aufnahme-Verfahren für Neumitglieder. Vorstandswahl, Wahl der Kassenrevisoren. Zum Anschluss von Deutschschweizer Logen an die Deutsche Sektion. Aus dem Jahr i904 Der theosophische Kongress in Amsterdam Bericht von Rudolf/Steiner in ·Lucifer - Gnosis·, Nr. 13/1904 . . . . . 80 Leitung des Kongresses durch A. Besant. Bericht über den Ablauf des Kongress-Programmes. A. Besants Ausführungen über die Notwendigkeit der Ergänzung der materialistischen Gegenwartskultur durch eine geisteswissenschaftliche Orientierung; neue Psychologie. Kurzbericht über die verschiedenen Kongressreferate. Ausführungen über R. Steiners eigenen Vortrag über Mathematik und Okkultismus: Mathematik als Vorbereitung zum sinnlichkeitsfreien, geistigen Schauen. Der Kongress zu Amsterdam am i9., 20. und 2i. Juni i904 Bericht von Ludwig Deinbard, ·Der Väban», Jahrgang VI, Nr. 1, Juli 1904 91 Dank an die holländischen Organisatoren des Kongresses. A. Besants Einführungsrede, ihr Anliegen, das Ästhetische in die Theosophie einzuführen. Hinweis auf die Kunstausstellung während des Kongresses. Kurzberichte über die verschiedenen Kongressreferate. Bericht über die Jahrestagung in Amsterdam Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 4. Juli 1904 101 A. Besants drei Vorträge als Repräsentanten für Denken, Fühlen und Wollen: Die Aufgabe der theosophischen Bewegung bestehe in der Spiritualisierung der ganzen Kultur im Auftrag der Weißen Loge (Gemüt). A. Besants zweiter Vortrag über ·«Neue Psychologicm (Wissen) und ihr dritter Vortrag über Okkultismus (Wille). Ausführungen über R. Steiners eigenen Vortrag über Mathematik und Okkultismus. Kurzbericht zu den verschiedenen Kongressreferaten. Dank an die Organisatoren. Theosophie, Wissenschaft und Religion. Annie Besant Vortrag von Rudolf Steiner Berlin, 12. September 1904 . . . . . 115 Vorblick auf die bevorstehende Vortragsreise A. Besants in Deutschland. Ihre dem Pfingstwunder vergleichbare Fähigkeit, alle Gemüter ansprechen zu können; Betonung ihres Zugangs zur indischen Volksseele. Über A. Besants «Neue Psychologiem Wie sich die zeitaktuelle Forschung der Theosophie nähert. Aufgabe der theosophischen Bewegung. Theosophie und moderne Wissenschaft Öffentlicher Vortrag von Rudolf Steiner im Rahmen derJahresversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Dresden, 25. September 1904. Bericht in der · Theosophischen Rundschau·, Nr. 1-2/1904 130 Kurzbericht zu den beiden Vorträgen von F. Hartmann und R. Steiner über Schulungsweg. Okkultismus und moderne Naturwissenschaft. Protokoll der Jahresversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) Berlin, 23. Oktober 1904 132 Jahresrückblick, Mitgliederbewegungen, Kassenstand. Wem gehört die Theosophische Bibliothek? Zur Entgeltung der Vorträge Rudolf Steiners. Mutationen im Vorstand. Vorblick auf die Generalversammlung der Deutschen Sektion. Private Studienzirkel. Protokoll der zweiten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Berlin, 30. Oktober 1904 139 Rechtfertigung R. Steiners zu seinem Vortrag auf dem ·sezessionistischen» Kongress in Dresden am 25. September 1904. Wahl von F. Seiler zum Kassierer. Ergänzung des Vorstandes durch S. Stinde. Berichte der einzelnen Zweige. Diskussion über die Teilnahme am geplanten Kongress der ·sezessionistischen» Gesellschaft in Nürnberg. Diverses. Jahresversammlung der Theosophischen Gesellschaft, 29. und 3o. Oktober i904, Berlin Bericht vermutlich von RudolfSteiner in «Lucifer - Gnosis», Nr. 19/1904 152 Abdruck des Beschlusses der Generalversammlung in Bezug auf die Beteiligung an sezessionistischen Veranstaltungen. Hinweis auf Vorträge von R. Bresch und R. Steiner. Bericht über die Generalversammlung der Deutschen Sektion, 29. und 3o. Oktober i904, Berlin Bericht von Richard Bresch, «Der Vähan», Jahrgang VI, Nr. 5, November 1904 154 Von der Aufgabe der Theosophischen Gesellschaft. Über Rudolf Steiners Vortrag auf dem ·sezessionistischen» Kongress in Dresden am 25. September 1904. Zur Beteiligung am geplanten Nürnberger Kongress 1905. Diverses. Aus dem Jahr i9oS Das Wesen der theosophischen Bewegung und ihr
Verhältnis zur Theosophischen Gesellschaft Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 2. Januar 1905 158 Von der Notwendigkeit der Selbstschulung. Das theosophische Streben als ein Innewerden der schaffenden seelischen und geistigen Wesenheiten in der Welt. Dadurch auch Einsicht in die Evolution der Erde möglich. Die nachatlantischen Kulturepochen. Das Wirken der weißen Loge. Zum Praxisbezug der Theosophie. Die Bedeutung der spirituellen Gesinnung in der Zweigarbeit für die Welt. Protokoll zur ausserordentlichen Generalversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) 22. Januar 1905, Berlin 173 Auseinandersetzungen zur Frage der Durchführung privater Zusammenkünfte, zur Theosophischen Bibliothek, zu den Vorträgen Rudolf Steiners im Architektenhaus. Animositäten gegenüber M. v. Sivers. InFrage-Stellung Rudolf Steiners in Bezug auf seine administrative Leitung. Protokoll zur ausserordentlichen Generalversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) 5. Februar 1905, Berlin 183 Rückblick auf die Wirkenszeit R. Steiners in der DTG. Rücktritt M. v. Sivers', F. Kiem, R. Steiners aus dem Vorstand der DTG. Der theosophische Kongress in London Bericht von Rudolf/Steiner in · Lucifer - Gnosis>, Juli - August, Nr. 26-27/1905 195 Leitung des Kongresses durch A. Besant. Zu Licht- und Schattenseiten H. P. Blavatskys. Kurzberichte über die verschiedenen Kongressreferate. Theosophie und Helena Petrovna Blavatsky Vortrag von Rudolf Steiner Berlin, 2. Oktober 1905 . . . .200 Zum Grundsatz der Theosophischen Gesellschaft, den Kern einer allgemeinen Brüderschaft zu begründen. Die Lehre der Theosophie: nicht private Meinungen, sondern Einsichten in die geistige Welt. Die Bedeutung H. P. Blavatskys für die theosophische Bewegung. Von der Notwendigkeit, ein geistiges Selbstverständnis zu entwickeln. Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 22. Oktober i9oS» Berlin, Motzstr. i7 Bericht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben von Mathilde Scholl, Nr. 1/1905 212 Beschluss, das Recht der Veröffentlichung über die Generalversammlung ausschließlich dem Generalsekretär zuzugestehen. Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs: Zu H. P. Blavatsky; zu A. Besant; Personenkultus; zum Kongress in London. Rechenschaftsbericht des Kassierers. Mitgliederentwicklung. Gesuch von R. Bresch, dass R. Steiner auf seine Wiederwahl verzichten möge. Wiederwahl des Generalsekretärs und des Vorstandes. - Antrag und Diskussion zum Fuente-Nachlass. Zur Hensoldt-Broschüre über A. Besant. Beschluss der Herausgabe eines eigenen «Nachrichtenblattes» unter der Herausgeberschaft von M. Scholl. Antrag von M. Scholl, dass R. Bresch und F. Löhnis aus

der Gesellschaft austreten mögen; der Antrag wird abgelehnt. Übergabe der Theosophischen Bibliothek an die Deutsche Sektion. - Korrekturen zum Bericht über die Generalversammlung im Vähan. Bericht zur Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 22. Oktober i9oS Bericht von Felix Löhins, ·Der Väbam, Jahrgang VII, Nr. 5, November 1905 230 Die Generalversammlung als Personenkult gegenüber R. Steiner. R. Steiner habe eine Apotheose auf A. Besant und H. P. Blavatsky gehalten. Vorwürfe der Unterschlagung von Spendengeldern. Statt für die Wahrheit einzutreten, herrsche bei den Mitgliedern Furcht vor der Wahrheit. Ankündigung, dass der Vähan sich nicht mehr mit Angelegenheiten der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft beschäftigen werde. Aus dem Jahr i906 Auflösung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) Protokoll der Generalversammlung des Berliner Zweiges der Theosophischen Gesellschaft (DTG), Berlin, 15. Januar 1906 . . .. 233 Beschluss zur Auflösung des Berliner Zweiges (DTG). Über den Fall Leadbeater Mündliche Mitteilung von RudolfSteiner für die deutschsprachigen Teilnehmer am Theosophischen Kongress, Paris, 2. Juni 1906 . . .. 234 Mitteilung: Gesuch des von H. S. Olcott einberufenen Rates vom 16. Mai, dass Leadbeater aus der Gesellschaft austreten solle. Erste Einschätzung Rudolf Steiners: Ein für die Gesellschaft schwieriger Fall, die Lehre einer solchen Persönlichkeit vertreten zu müssen, die ausgeschlossen sei. Der Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft vom 3. bis S. Juni i906 in Paris Bericht von Rudolf Steiner in ·Lucifer - Gnosis· Nr. 31/1906 . . . . . 236 Leitung durch H. S. Olcott. Das Engagement der französischen Gastgeber, Kunst in den Kongress einfließen zu lassen. Kurzberichte über Debatten und Vorträge. Detaillierter Bericht über den Kongressverlauf. Theosophie in Deutschland vor hundert Jahren Autoreferat RudolfSteinen zu seinem Vortrag beim Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft, Paris, 4. Juni 1906 246 Der Deutsche Idealismus als Fortsetzung der Deutschen Mystik. Schillers Kunstauffassung als ästhetisch-künstlerisch gewordene Mystik. J. G. Fichtes Ich-Erlebnis als Typus aller höheren okkulten Erlebnisse. Novalis' spirituelle Auffassung von Mathematik und Kunst. Weitere Vertreter einer spirituell orientierten Weltauffassung (u. a. Oken, Carus, Schelling, Troxler). Aussprache zum Fall Leadbeater der deutschen Teilnehmenden am Theosophischen Kongress in Paris Von Rudolf Steiner geleitete Diskussion, Paris, 7. Juni 1906 . .....262 Unterscheidung zwischen common sense und okkulten Maßstäben. Kaffeeklatsch okkult betrachtet folgenschwer. Okkultist mit Moral der Zukunft. Wo Kaffeeklatsch auch viel Schauen. Bedeutung von Gesinnung und spiritueller Persönlichkeit. Nachruf auf Gräfin von Brockdorff, Bericht über den Pariser Kongress, zum Fall Leadbeater Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 25. Juni 1906 266 Das Anliegen der Gräfin Brockdorff, einen Kern der theosophischen Arbeit in Deutschland zu bilden. Bericht über den Kongress in Paris. Zum Fall Leadbeater: Grenze zwischen schwarzer und weißer Magie; Ausartungen in den Mysterien der Vorzeit; Vorwürfe gegen Leadbeater im Umgang mit Schwierigkeiten beim erwachenden Geschlechtstrieb. Karma als der unbestechliche Richter. Leadbeaters Meinung, richtig gehandelt zu haben im Gegensatz zur Meinung derjenigen, die ihn verurteilt haben. Das Kulturübel der Schattenseite des sexuellen Lebens. Vierte Generalversammlung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 2i. Oktober i906, Berlin, Motzstr. i7 Bericht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar) herausgegeben von Mathilde Scholl», Nr. lV/1907 285 Bericht des Generalsekretärs. Die materialistische Vorstellungsart als Hindernis für die theosophische Bewegung. Ankündigung der Durchführung des Kongresses 1907 in München. Mitgliederbewegungen, Be richt des Kassierers. Endgültige Übernahme der Theosophischen Bibliothek durch die Deutsche Sektion. Aus dem Jahr i907 Nachruf auf Henry Steel Olcott, gestorben am i7. Februar i907 Vortrag von Rudolf/Steiner, Berlin, zwischen dem 4. und 14. März 1907 . . 293 Thematisierung der mit Olcotts Nachfolgewunsch verbundenen Problematik. Zur Wahl des neuen Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft Ansprache Rudolf Steiners, Berlin, 25. März 1907 296 Thematisierung der mit Olcotts Nachfolgewunsch verbundenen Problematik. Der theosophische Kongress in MÜNChEN Bericht von RudolfSteiner in ·Lucifer - Gnosis·, Nr. 34/1907 . . . . . 298 Zur Gestaltung des Veranstaltungsraums: Die rote Farbe, die apokalyptischen Siegel, die sieben Säulen, die zwei Säulen (rot, tiefrotblau), die vier Sprüche der Säulenweisheit. Zur Gestaltung des Programmheftes im Anschluss an die Rosenkreuzertradition. Detaillierte Schilderung des Programmablaufes. Edouard Schurés ·Heiliges Drama von Eleusis·. Zur Kongress-Ausstellung von Kunstwerken. Bericht über die Gestaltung und den Verlauf des Kongresses in MÜnChen Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 12. Juni 1907 319 Theosophie soll ins Praktische gehen. Die Aufgabe der künstlerischen Gestaltung des Lebensumfeldes. Zur Gestaltung des Veranstaltungsraums: Die rote Farbe, die apokalyptischen Siegel, die sieben Säulen. Zur Gestaltung des Programmheftes im Anschluss an die Rosenkreuzertradition. Edouard Schurés ·&eiliges Drama von Eleusis». Worte für Annie Besant nach der Präsidentenwahl Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 7. Oktober 1907 . . . . . 322 Zur Vergrößerung des Zweigraumes in Berlin, zur Wahl A. Besants zur Präsidentin und zu ihrem 60. Geburtstag. Die drei Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft. Hauptaufgabe der Theosophischen Gesellschaft: die Pflege des Okkultismus. Fünfte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, 20. Oktober i907, Berlin, Motzstr. i7 Bericht in den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben von Mathilde Scholl», Nr. VI/1908 329 Begrüßung durch den Generalsekretär: Theosophische Arbeit als Friedensarbeit. Zu H. S. Olcott; Hinweis auf Wahl A. Besants zur Präsidentin; zu A. Besant. Kurzer Rückblick auf den Münchner Kongress, Dank an die Mitarbeitenden und Helfenden. Totengedenken. Mitgliederbewegungen, Rechenschaftsbericht des Kassierers. Wahl von W. Tessmar in den Vorstand anstelle von B. Hubo. Diskussion über verstärkte Propaganda. Aus dem Jahr i908 Siebte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, 26. Oktober i908, Berlin, Victoria-Luisen-Platz 6, Aula des «LETTE-VEREINS» Bericht aus den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar) herausgegeben von Mathilde Scholl», Nr. VIll/1908 345 Bericht des Generalsekretärs: Rückblick anlässlich des siebten Jahres der Deutschen Sektion. Totengedenken. Mitgliederbewegungen. Bericht des Kassierers. Neuwahl des Vorstandes. Neuregelung: nach siebenjähriger Vorstandstätigkeit lebenslange Vorstandszugehörigkeit. Einführung eines Areopags und dessen Erweiterung gemäß Mitgliederzahl. ·Ausschluss» von H. Vollrath. Aus dem Jahr i909 Der Budapester Internationale Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft i909 Vortrag von Rudolf Steiner beim Berliner Zweig am 21. Juni 1909 . . . . . 376 Zur Gestaltung des Versammlungsraumes. Die plastische Kunst E Heymans. Leitung des Kongresses durch A. Besant. Zu der Frage unter schiedlicher Ergebnisse geisteswissenschaftlicher Forscher. Meisterbriefe. Vortrag von A. Besant ·Der Christus - wer ist er?». Rudolf Steiners Vortrag: ·Von Buddha zu Christus». Betonung der Harmonie. Verleihung der Subba-Row-Medaille an R. Steiner. ·Die Tragödie des Menschem von E. Madách. Diverses. Persönlicher Bericht über den Budapester Kongress, 3q. Mai bis 2. Juni i909 von Alice Kinkel 400 Die Gastfreundschaft in Budapest. Überblick über den Kongressverlauf. Einheit von A. Besant und R. Steiner. Hinweis auf den anschließenden Zyklus R. Steiners: Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzers. Achte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 24. Oktober i909, Architektenhaus Bericht in den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben von Mathilde Scbol1·, Nr. 10/1910 406 Eröffnungsrede des Generalsekretärs: Zum siebenjährigen Bestehen der Sektion, Hinweis auf Unverständnis in der Gegenwartskultur] das Verhältnis der Mitglieder zum Lehrer. Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs. Totengedenken. Mitgliederbewegungen, Bericht des Kassierers. Diverses. ÜBER DEN SIEBENJÄHRIGEN BESTAND DER DEUTSCHEN SEKTION der Theosophischen Gesellschaft Vortrag von Rudolf/Steiner, Berlin, 2. November 1909 . . . . . 422 Vergleich der Entwicklung der Sektion mit der Entwicklung des Kindes. Erziehung der Theosophischen Gesellschaft durch die Selbsterziehung der Mitglieder. Die Bedeutung des Buches ·Theosophie·. Die ersten sieben Jahre der Sektionsarbeit: Grund- und Richtlinien. Die Evangelien-Zyklen und die Größe der Christus-Wesenheit. Aus dem Jahr i9io Neunte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 3o. Oktober i9io, Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Bericht in den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben von Mathilde Scholl», Nr. 11/1910 431 Mitgliederbewegungen. Bericht des Kassierers. Bericht des Generalsekretärs: Das Leben und die Entwicklung der Deutschen Sektion. Toten-gedenken. Diskussion um die Regelung der lebenslänglichen Verlängerung der Amtszeit nach siebenjähriger Vorstandstätigkeit. Antrag, den geplanten Zentralbau der Deutschen Sektion nicht in München, sondern in Weimar zu errichten; Diskussion über Berlin als etwaigen Standort. Diskussion um das Datum der Generalversammlung. Aus dem Jahr i9ii Der sistierte sechste Kongress der Föderation der Europäischen Sektionen in Genua im September 1911 (Ausführungen des Herausgeben) . . . . . 452 Zu den Gründen der Absage des Kongresses durch O. Penzig. Zehnte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Berlin, 10. Dezember i9ii, Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Bericht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar) herausgegeben von Mathilde Scbol1·, Nr. 13/1912 454 Eröffnungsansprache des Generalsekretärs: Aufführung der Mysteriendramen, der Stuttgarter Zweigraum, die rechte Gesinnung als die beste Werbung. Stimmrecht von Mitgliedern aus der Schweiz, die Begründung einer Schweizer Sektion. Stimmrecht von zweigunabhängigen Sektionsmitgliedern. Mitgliederbewegung. Totengedenken. Bericht des Kassierers. Die Eingaben von M. Headicke. Zur Absage des Kongresses in Genua. Der Fall H. Vollrath, A. Besants Positionierung dazu. Der Orden vom Stern im Osten.

Beschluss einer Resolution an die Leitung in Adyar. Diverses. Warum wurde bisher das, was unter theosophischer Bewegung zu verstehen ist, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft vertreten? Ansprache von Rudolf Steiner bei der Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 14. Dezember 1911 ..... 534 Rückblick auf die Entstehungszeit der Deutschen Sektion und der Tätigkeiten Rudolf Steiners. Die Theosophische Gesellschaft als Hindernis für die Theosophie. Das Verhältnis der Sektionen zur Leitung in Adyar. Uneinigkeiten zwischen A. Besant und R. Steiner. Der Orden vom Stern im Osten. Nicht Auflösen der Gesellschaft, sondern etwas Positives in die Welt setzen. Ein esoterisch-sozialer Zukunftsimpuls — Versuch zur «Stiftung» einer Gesellschaft für theosophische Art und Kunst Ansprache von Rudolf Steiner bei der Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 15. Dezember 1911 (Vormittags) 547 Der Versuch einer Stiftung (nicht der Begründung) einer Gesellschaft für Theosophische Art und Kunst. Esoterische Anknüpfung an Christian Rosenkreutz. Mitgliedschaft allein durch positiven Tätigkeitswillen möglich. Bekanntgabe der Ämter und derer personellen Besetzung. Das Spirituelle als conditio sine qua non. Aus dem Jahr i9i2 Bundesgründung Bericht von Carl Unger in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben von Mathilde Scbol1·, Nr. 13/1912 . . . . . 565 Darstellung der Entstehung des Bundes am 15. und 16. Dezember 1911. Anknüpfen an die Rede von Baron von Walleen und an die Eindrücke der Generalversammlung 1911. Gründung eines unabhängigen Bundes, um eine freie rosenkreuzerisch-spirituelle Arbeit und einen freien Zusammenschluss von Interessierten zu ermöglichen; mit Rudolf Steiner im Lehramt. Schaffung einer Zentralstelle. Betonung der Vorläufigkeit evtl. dauerhafte Begründung in München im Sommer 1912. Name des Bundes noch offen. Aus dem Jahr i9i3 Zusammenkunft anlässlich der angekündigten elften General-Versammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 2. Februar I913g Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Bericht in den -Mitteilungen für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft (theosophischen Gesellschaft), herausgegeben von Mathilde Scholl Nr. 1/1913 569 Eröffnungsansprache durch den Generalsekretär: Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft Adyar, daher keine Generalversammlung. Totengedenken. Zum Ausschluss der Mitglieder des Ordens vom Stern im Osten. Rückblick auf die Entwicklungen: W. Hübbe-Schleiden, C. W. Leadbeater, A. Besant, Orden vom Stern im Osten. Hübbe-Schleidens Broschüre zu seinem ·Undogmatischen Verband». Auseinandersetzungen mit A. Besant. Brief von A. Besant: Ankündigung des Ausschlusses der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Jesuitenvorwurf. Antwortschreiben des Vorstandes der Deutschen Sektion. Debatte. Mitgliederentwicklung, Bericht des Kassierers. Diverse Anträge. Zu Max Heindel. Autobiografischer Vortrag über die Kindheits- und Jugendjahre bis zur Weimarer Zeit Vortrag von Rudolf Steiner, Berlin, 4. Februar 1913 . . . . . 622 Autobiografische Darstellungen zur Kindheit und Jugend Rudolf Steiners bis zum Abschluss seines Studiums und bis zum Beginn seiner Tätigkeit in Weimar zur Widerlegung des Jesuitenvorwurfes. Zu den jüngsten Ereignissen Zwei Ansprachen von RudolfSteiner, Den Haag, 20. und 29. März 1913 . 658 Rückblick auf die Ereignisse, die zur Abtrennung aus der Theosophischen Gesellschaft geführt haben. Erste Vortragsreihe im Rahmen der Anthroposophischen Gesellschaft. ANHANG Brief von Rudolf Steiner an Wilhelm Hübbe-Schleiden vom 15. Oktober 1912 Die [elfte] Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophical Society Adyar in Berlin am 2. Februar 1913 Persönlicher Bericht von Hugo Höppener (Fidus)..... Ergänzung zum Bericht zum 2. Februar 1913 Briefvon Hugo Höppener (Fidus) an Wilhelm Hübbe-Schleiden vom 25. März 1913 Faksimiles und Fotos Charter-Erteilung durch H. S. Olcott an die Deutschen Sektion 1902 Entzug der Charter durch Annie Besant 1913 . ..... Eintragungen in das Album von Fossi Vonklar ..... Eintrag im Notizbuch 577 (vermutlich aus dem Jahr 1903) .....Foto der Teilnehmenden vom Kongress in Paris 1906 . ..... Foto der Teilnehmenden vom Kongress in München 1907 .....Foto der Teilnehmenden vom Kongress in Budapest 1909 . .....Fotos verschiedener Persönlichkeiten zur Geschichte der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft 1902-1913 671 673 681 685 686 687 688 690 690 691 691 Zu dieser Ausgabe 699 Zur allgemeinen Textgestalt 700 Überblick über die Geschichte der Theosophischen Gesellschaften 701 Hinweise zum Text 720 Sonderhinweis zu Äußerungen Rudolf Steiners über «Rassen» in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe 869 Namenregister 872

EIN RÜCKBLICK AUS DEM JAHR 1920 ZUR ENTSTEHUNGS- UND ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER ANTHROPOSOPHISCHEN BEWEGUNG

Ansprache von RudolfSteiner am Vorabend des Beginns des ersten anthroposophischen Hochschulkurses im Goetheanum, Dornach, 25. September 1920

Meine lieben Freunde! Wir stehen zweifellos mit dem morgigen Tage, da wir unsern hiesigen Hochschulkursus beginnen, vor einer sehr wichtigen Etappe unserer Bewegung in anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft. Und wenn es auch nur ganz kurz sein soll, so wird es mir gestattet sein, mit ein paar Worten auch heute wiederum einmal auf das Werden dieser Geisteswissenschaft hinzudeuten, nachdem es vor einiger Zeit, vor einigen Monaten hier notgedrungen durch [gegnerische] Angriffe - schon innerhalb gewisser Grenzen geschehen ist. Trotzdem möchte ich heute Ihren Blick wiederum auf einiges gerade in dieser Richtung Liegende hinwenden. Wir werden in einem zwar noch unvollendeten, aber doch schon so weit gediehenen Bau, sodass in den nächsten Wochen darinnen wird gearbeitet werden können, in dem Goetheanum selber, in dem Bau des Goetheanum, diesen Kursus für geisteswissenschaftliches Erkennen eröffnen. Und wenn ich nun den Namen «Goetheanum», der ja in der Ihnen bekannten Weise diesem Bau hier gegeben worden ist, ins Auge fasse, so muss ich eines der Ausgangspunkte dieser Bewegung gedenken. Diese unsere Bewegung geht ja - ich habe es öfter angedeutet, und auch mit ein paar Sätzen dann in der Einleitung meines Buches «Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens» drucken lassen - es geht ja diese Bewegung aus von den Vorträgen, die ich im Beginne des Jahrhunderts in Berlin vor einem engeren Kreise gehalten habe. Dieser engere Kreis in Berlin bestand zum Teil aus Leuten, die sich damals Theosophen nannten; aber es gehörten zu diesem Kreis auch solche Persönlichkeiten, die dem, was die ändern Theosophie nannten, ganz fern standen. Dieser Kreis versammelte sich jede Woche einmal im Hause der Gräfin Brockdorff in Berlin, und es wurden da aus den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens, des öffentlichen Lebens überhaupt, Vorträge gehalten; es wurde auch manches Künstlerische gepflegt. Ich wurde einmal aufgefordert in diesem Kreise nun auch einen Vortrag zu halten. Und ich sagte zu, trotzdem ich vorher niemals in diesem Kreise gewesen war, auch durchaus nicht wusste, ob ich die eine oder andere Persönlichkeit dieses Kreises kennengelernt hatte; jedenfalls: Die Hausfrau und den Hausherrn kannte ich nicht. Nicht wahr, es gibt ja Momente im Leben, wo man höflich ist. Nachdem ich also durch eine Mittelsperson zugesagt hatte, den Vortrag, der gewünscht wurde, über Nietzsche zu halten - es war ja längere Zeit nach der Abfassung meiner Schrift «Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit» -, da fiel mir ein: Du musst doch höflich sein, du gehst jetzt zu der Hausfrau und dem Hausherrn. Also ich schrieb zunächst einen Brief an die Gräfin Brockdorff und bat sie in diesem Briefe, bevor ich in dem Hause den Vortrag halten solle, ihr einmal einen Anstandsbesuch machen zu dürfen. Da schrieb mir die Gräfin Brockdorff zurück: Das sei gar nicht nötig, ich solle nur zum Vortrag - ich weiß schon nicht mehr, an welchem Tage das war, am nächsten Vortrags[abend] eben - kommen. Und da kam ich denn in diesen Kreis und hielt einen Vortrag über Nietzsche. Man lud mich am Ende dieses Vortrags ein, in der Wintersaison bald noch einen Vortrag zu halten. Und ich sagte dann sogleich: Ja, ich würde einen Vortrag halten über dasselbe Thema, über das ich im &1agazin für Litteratur», das ich damals redigierte, geschrieben hatte zu Goethes hundertfünfzigstem Geburtstage. Ich hatte nämlich zu Goethes hundertfünfzigstem Geburtstag geschrieben: «Goethes geheime Offenbarung». Ich sagte: Ich wolle über dieses Thema «Goethes geheime Offenbarung» sprechen bei dem Vortragsabend, zu dem ich da eingeladen worden war. Der Vortrag kam zustande. Und ich versuchte alles dasjenige, was sich anschließen lässt an Goethes Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie», in diesem Vortrag dazumal vorzubringen. Das war eigentlich doch, ich möchte sagen, die Urzelle dieser Bewegung, meine lieben Freunde. Die Urzelle war jener Vortrag über Goethes geheime Offenbarung. Dessen muss ich gedenken, wenn wir nunmehr morgen beginnen mit einer wichtigen Etappe in unserer Bewegung hier im Goetheanum. Eigentlich ist es sehr schön, dass diese Bewegung damit zu ihrem Anfange - wenigstens für mich und dasjenige, was ich zu tun habe in der Bewegung - zurückkehrt. Es ist mit Goethe begonnen worden, und nun beginnen wir morgen etwas außerordentlich Wichtiges in dem Bau, der von Goethe seinen Namen erhielt. Sie sehen also, es ist etwas von Konstanz, von Stetigkeit schon in dem ganzen Fortgänge unserer Bewegung. Der Vortrag, den ich [damals] gehalten habe über Goethes geheime Offenbarung, er hat dann dazu geführt, dass ich in jenem Kreise im Laufe des nächsten Winters vorzutragen hatte im Wesentlichen den Inhalt desjenigen, was nun in meiner Schrift «Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens» im Zusammenhang mit der neueren Naturwissenschaft enthalten ist. Also: Aus Goethe entsprungen, setzte sich das dann fort in jene Schrift hinein. Vor einem erweiterten Kreise trug ich dann dasjenige vor, was enthalten ist in meinem Buche «Das Christentum als mystische Tatsache». Schon dasjenige, was in meinem Buche «Die Mystik» steht, hat dann dazu geführt, dass ein großer Teil dieser «Mystik» ins Englische übersetzt worden ist. Und das führte dann dazu, dass ich auch aufgefordert worden bin, für das, was in ihren verschiedensten Formen «Theosophische Gesellschaft», «Theosophical Society» war, Vorträge zu haken. Nun werde ich mir niemals irgendwie das Recht nehmen lassen, die Vorträge zu halten, da hinzugeben dasjenige, was ich zu vertreten habe, um es zu vertreten, wo man mich dazu auffordert. Daher hielt ich auch für diejenigen, die sich Theosophen nannten, unter anderen Vorträgen solche, die aber, wie ich von vornherein jedem sagte, der es hören sollte oder hören wollte, nichts enthielten, was nicht meinen eigenen

Forschun gen entsprungen war. Ich nahm dann teil an verschiedenen theosophischen Kongressen. Mittlerweile hatte diese Bewegung, die so entstanden war, innerhalb Mitteleuropas Mitglieder erhalten, Mitglieder, die im Wesentlichen durch die Weltanschauung zusammenhielten, welche schon dazumal von mir vertreten worden war. Als ich den Vortrag hielt über Goethes geheime Offenbarung, bedeutete es nicht sonderlich viel, dass dasjenige, was so vertreten wurde, auf Einladung der Theosophical Society hin vertreten worden ist. Bei einem der Kongresse in London sah ich dann auch Olcott, den Präsidenten der Theosophical Society. Er sagte mir dazumal ungefähr: Ja, mit dieser Deutschen Sektion, da ist es doch eine missliche Sache. - Ich meinte: Warum? - Ja, die Mitgliederlisten, die laufen bei uns so schlecht ein. - Ich sagte: Mich interessieren die Mitgliederlisten nicht, mich interessieren mehr die Mitglieder; und wenn die Mitglieder nur da sind, dann ist es mir ziemlich gleichgültig, ob sie auf der Liste stehen. - Nun, ähnliche Bemerkungen kamen noch öfter vor. Nachdem wir verschiedene Stadien durchgemacht [hatten, fand dann einmal in München - es war 1907 - ein Kongress statt] mit den anderen Theosophen zusammen. Und damals wunderte man sich sehr, dass diese Bewegung so schnell innerhalb Mitteleuropas, wie man sich ausdrückte, aus dem Boden herausgeschossen sei. Denn es war ein Diktum, welches von einem zum ändern immer mitgeteilt worden war unter Mitgliedern der Theosophical Society, insbesondere in den Kreisen derjenigen, die ·advanced» waren - so nannte man diejenigen, die da oder dort etwas dirigierten; und dieses Diktum, das da und dort unter diesen Leuten immerfort ausgesprochen worden ist, das war: Germany is not ripe for this. - Deutschland ist nicht reif für die Theosophie. Nun, dieses Diktum, das wurde dann in München damals ein bisschen unterdrückt. Aber eigentlich kam mir dieses Diktum doch nicht ganz unberechtigt vor; denn für dasjenige, was die Theosophical [Society] in ihrem Schoße barg, waren wir allerdings nicht reif, sind es auch heute nicht, und machen uns, denke ich, gar nichts daraus. Wozu dann diese «Unreife» geführt hat, war ja dieses, dass wir nicht reif geworden sind, diesen Hinduknaben, Alcyone - oder so ähnlich hieß er - anzuerkennen, der ausersehen worden war - als andere, in denen eine Zeit lang die Christus-jesus-Seele inkarniert sein sollte, sich als nicht geeignete Kandidaten erwiesen hatten -, der ausersehen worden war, die Christus Jesus-Seele in sich zu tragen. Und wir erwiesen uns gänzlich unreif. Und daher kam es ja, dass wir dann herausgeworfen wurden. Und so bildete sich immer mehr und mehr dasjenige aus zu äußerer Klarheit, was heute anthroposophische Bewegung ist. Es bildete sich aber damit einfach nur dasjenige, was ursprünglich, ganz ursprünglich da war. Denn, sehen Sie, ich hatte eben gewiss in der Theosophical Society vorzutragen, und gründete eben auch 1902 eine Deutsche Sektion in Berlin; aber während der Gründung, Gründungsverhandlungen, Gründungsversammlung musste ich weggehen; denn ich hatte in einem anderen Lokal einen Vortrag zu halten, der einem Zyklus angehörte, der sich nannte «Anthroposophische Betrachtung der Weltgeschichte» Und so sehen Sie, dass ich, während die Theosophical Society ihre Deutsche Sektion gegründet hat, über Anthroposophie gesprochen habe. Es ist heute nichts anderes da als dasjenige, was aus dieser Urzelle «Die geheime Offenbarung Goethes» eigentlich entstanden ist. Und Anthroposophische Gesellschaft ist eben nur dasjenige, auch dem äußeren Namen nach, was von mir immer gewollt worden ist. Es war 1909, da war in Budapest der Theosophische Kongress. Damals brodelten in dem Zentrum, in dem Adyar-Zentrum der Theosophical Society schon allerlei kuriose Dinge. Es hatte sich ein Teil der, wie ich glaube - aber das ist eine subjektive Meinung - der vernünftigeren Leute dazumal von der Theosophical Society abgespalten, und dieser Teil brauchte einen Namen. Er wandte sich an mich. Ich hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen dazumal, um unmittelbar unter der wirklichen Flagge der anthroposophischen Bewegung hervorzutreten. Und so sagte ich denn dazumal: Ich wüsste schon einen Namen, den man geben müsste, wenn einmal diese Bewegung eine vernünftige Form annehmen sollte; aber den brauche ich einmal später, den will ich jetzt noch nicht missbraucht haben. - So sagte ich 1909. Ich meinte den Namen «Anthroposophische Gesellschaf>. Und dann kam es eben 1913 auch zu dieser Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft. Die dann da waren als die Mitglieder, die, insofern sie noch Mitglieder dieser Theosophical Society waren, wurden von dieser Letzteren herausgeworfen, gleich in Bausch und Bogen, alle. Diese Dinge muss man wirklich ins Auge fassen, wenn man die ganze Kontinuität dessen, was heute vor uns steht, meine lieben Freunde, übersehen will; denn da hängen wirklich Anfang und Ende zusammen. Und auch im Laufe der Entwicklung werden Sie Brüche im Grunde genommen nicht wahrnehmen, wenn Sie sie nicht künstlich konstruieren. Dann kam die Zeit, auf welche innerhalb unserer anthroposophischen Vorträge ja oftmals aufmerksam gemacht worden war, die Zeit, wo sich innerhalb der neueren Zivilisation der Niedergang im eminentesten Sinne zeigte: Es kamen die furchtbaren Jahre seit dem Jahre 1914, und es kam der mitteleuropäische Zusammenbruch, der aber in Wirklichkeit ein Zusammenbruch der ganzen modernen Zivilisation ist. Und es musste notwendigerweise hineingenommen werden in die Strömung unserer anthroposophischen Bewegung dasjenige, was jetzt, ich möchte sagen, als ein sozialer Flügel innerhalb dieser Bewegung sich bewegt. Wer die Bewegung innerlich verfolgt, der sieht ja, wie ganz organisch herausgewachsen ist auch die Dreigliederungsbewegung aus dieser anthroposophischen Bewegung. Durch die Dreigliederungsbewegung kamen allerlei neue Elemente in die anthroposophische Bewegung mit hinein. Allerdings, die Persönlichkeiten, welche die Träger dieser Elemente sind, sie waren zu gleicher Zeit schon da; es kamen allerdings auch andere hinzu, aber wie gesagt: Die Persönlichkeiten, die die Träger dieser Elemente waren, sie waren zu gleichen Zeiten da. Aber bei einer Anzahl von Persönlichkeiten wirkte eben der Dreigliederungsgedanke so, dass in ihnen ein neuer Impetus, ein neuer Impuls aufging. Es ist mir nicht recht ersichtlich, wie dieser Impetus hätte aufgehen können etwa aus der Theosophical Society heraus. Denn, sehen Sie, wenn ich diese wirklichen, realen Momente des Werdens, der Genesis der anthroposophischen Bewegung ins Auge fasse, da muss ich doch immer an solche Dinge denken, wie ich sie auch schon öfter erwähnt habe. Ich war einmal auf einer theosophischen Veranstaltung in Paris. Da redeten zum großen Teil die Leute, die «advanced» waren. Und hinterher sprach man dann so seine Urteile aus über dasjenige, was da - ich kann nicht sagen - geredet worden war; denn man redete nicht über dasjenige, was geredet worden war, sondern die «advanced», namentlich Damen, die bewegten sich zum Teil behende, zum Teil aber auch etwas schläfrig umher und erklärten überall: Da waren so wunderbare Vibrationen in diesem Räume, während der oder jener sprach! - Und man hörte überall loben diese ganz brillanten «vibrations». Und aus alledem, was da geredet worden war hinter den verschiedenen Vorträgen, da konnte ich mir nur die Vorstellung bilden, dass man ja eigentlich bei demjenigen, was vorging im Saale, nicht die Ohren gebrauchte als Vermittler, sondern mir schien die Nase gebraucht zu werden. Denn die Art, wie man da redete hinterher, die war eigentlich doch so, als ob man diese «vibrations» eben gerochen hätte. Sodass da eigentlich Theosophie gerochen werden musste. Aber ich muss schon sagen: Ich glaube nicht, dass aus diesen Berichten, aus diesen Reden viel Soziales hätte herausgerochen werden können! Denn es lag in alledem, was da heimisch war, durchaus nichts von einer Stoßkraft, die dahin gegangen wäre, das lebendige Dasein, das volle Menschentum unmittelbar zu ergreifen. Die Notwendigkeit, dieses volle Menschentum zu ergreifen, die kam allerdings im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts ganz gewaltig herauf. Und hätte die anthroposophische Bewegung nicht verspürt, dass sie soziale Elemente in sich aufnehmen müsse, besser gesagt: aus sich hervorgehen lassen müsse, dann hätte sie sich eben als irgendeine in der Ecke stehende Sekte erwiesen, aber nicht als dasjenige, [als] das sie von allem Anfänge an gemeint war: die Wiedererneuerung des geistigen Lebens aus dem geistigen Urquell heraus für die Entwicklungsnotwendigkeiten der neueren Menschheit. Das sollte innerhalb unserer Bewegung durchaus verstanden werden. Und vor allen Dingen sollte verstanden werden, dass, wenn Anthroposophie ihre Aufgabe erfüllen soll, dass sie dann tatsächlich ihre Strömungen hineinergießen muss in alle einzelnen Zweige des modernen Erkennens, dass sie ergreifen müsse alle Wissenschaft. In dieser Beziehung war ja in alledem, was auf anthroposophischem Boden erstrebt war, nichts Ähnliches dem, was etwa auf dem Boden der Theosophical Society erstrebt worden ist. Denn, sehen Sie, da hatte man auch allerlei Kompromisse mit der Wissenschaft geschlossen, aber es waren Kompromisse. Wenn man wiederum in Italien oder in England oder sonst irgendwo glänzen konnte mit einer professoralen Eroberung, die man gemacht hatte in dem oder jenem, selbstverständlich glänzenden, Namen, dann - dann war man froh: Der Professor so und so ist Mitglied der Theosophical Society geworden - eine glänzende Errungenschaft! So hat man die Linie hin gezogen zu den Wissenschaften. Aber diese anthroposophische Bewegung sollte ihre Linien so nicht ziehen. Gewiss, man könnte einigermaßen Erfolge haben, wenn man dienerte vor der gewöhnlichen Wissenschaft; aber das haben wir nicht getan. So habe ich mich, wenigstens nach jener Seite hin, unliebsam bemerkbar gemacht. Ich könnte viele Beispiele anführen, ich will nur eines anführen. Da war ein an sich charmanter Mann [...I innerhalb der Theosophical Society. Der kam einmal in einen CK wo wir einen anthroposophischen Zweig hatten. Er war Botaniker. Mein Trachten war immer auf diejenigen Dinge gerichtet, von denen ich glaubte, dass sie zufällig interessieren könnten. Und so sprach ich denn mit dem Professor der Botanik, und ich sprach über einige Einzelheiten der botanischen Wissenschaft. Es interessierte ihn gar nicht, nicht im Mindesten. Er war sogar etwas unzufrieden, denn er liebte «Theosophie», und von der setzte er voraus, dass sie sich doch nicht einmische in seine Botanik. Er dachte sich: Botaniker - das ist man im Stile der modernen wissenschaftlichen Entwicklung. Das ist doch selbstverständlich, dass da alles in Ordnung ist. Und dann nimmt man, wenn man so nebenbei Bedürfnisse hat auch die Theosophie auf. Aber da hat man zwei ordentlich voneinander gesonderte Schubfächer: hier Botanik, hier Theosophie. Und da redet das eine dem andern nicht hinein. Daher wurde es ihm höchst unbehaglich, vom anthroposophischen Gesichtspunkte aus über Botanik zu hören. Ein Beispiel für viele. Aber wir konnten das doch nicht unterlassen, überall dasjenige, was aus den Quellen anthroposophischer Forschung kommt, hineinzuergießen in die spezielle Lebensbetätigung, in alles dasjenige, was eben der Welt angehört. Das wurde vielen Leuten unangenehm, recht unangenehm. Denn, nicht wahr, man konnte

ein guter Botaniker sein im Sinne der Anforderungen der Zeit, denn man hatte sein Gymnasium absolviert, hatte dann seine Spezialstudien gemacht, hatte seine Dissertation geschrieben, war dann Privatdozent geworden, hatte sein Buch geschrieben, war Professor geworden - nun, man hatte auch seine botanische Sammlung -, es war alles in der Ordnung; das hatte man hinter sich. Wozu da irgendwie dreinreden? Aber man brauchte, weil das unbefriedigend war, etwas für die anderen Bedürfnisse des Menschen. Da nahm man die Theosophie. Leicht zu ergreifen war sie [im Verhältnis] zu den vielen Büchern, die man absolviert hatte, bis man endlich Universitätsprofessor geworden war. Da kaufte man nun noch ein paar andere, also theosophische, Bücher noch hinzu. Nun hatte man auch noch etwas für das andere. Da durften die Kreise nicht gestört werden. Aber so konnten wir es eben nicht machen. So artig, meine lieben Freunde, konnte ich insbesondere nicht werden. Und so war ich denn genötigt, aus anthroposophischen Untergründen heraus in alle Wissenschaften hineinzureden, einfach den Leuten zu sagen: Nein, das geht nicht; mit einem Scheuleder brauchen wir nicht an die Sachen heranzutreten, sondern in jedem der anderen Fächer muss ordentlich aufgeräumt werden; da ist ja alles tot geworden und muss wiederum lebendig werden. Die ganze Sache hängt zusammen mit unseren sozialen Forderungen. Denn hätten wir nicht dieses grässliche Sich-Spezialisieren in lebensfremde Einzelwissenschaften, hätten wir nicht dieses Unverständnis gegenüber dem Leben durch diese abgesonderten Einzel-Wissenschaften, dann wären wir in das Unglück der letzten Jahre nicht hineingetrieben worden. Und wir müssen dadurch wieder herauskommen, dass wir am rechten Ende anfangen, in die Schubfächer ordentlich hineinzudringen. Sodass der Geist, der allein die Entwicklung der Menschheit tragen kann, auch in allen einzelnen Betätigungen des Erkenntnislebens ist. Und alles dasjenige, was aus diesem Erkenntnisleben hervorgehen soll, das war drinnen in unserer anthroposophischen Bewegung. Und als nun die neuen Elemente kamen, die durch den Dreigliederungsgedanken und durch manches andere, was in der anthroposophischen Bewegung in den jüngsten Jahren vorging, sich angeregt fühlten, da kam auch der Anstoß dazu, jenen Weg zu gehen, der nunmehr führte zu dem, was morgen als unser anthroposophischer Hochschulkursus hier beginnen soll. Doktor Boos, der Begründer, der Führer des schweizerischen Dreigliederungsbundes, der ist es vor allen Dingen, dem diese Stoßkraft innewohnte, die dann zu dem führen konnte, was wir morgen beginnen. Man musste in einer gewissen Weise zunächst ganz darinnen stehen in der Einsicht in die Notwendigkeit, alles wissenschaftliche, alles künstlerische, soziale Leben von der Anthroposophie aus zu befruchten. Man musste mit der innerlichen Kühnheit ausgerüstet sein, wirklich zu verbinden absolut klares, scharf umrissenes Denken mit jener nötigen Intuition, die einsieht, dass dasjenige, was durch die Ströme des Anthroposophischen fließt, wirklich in die Wissenschaften hinein dasjenige liefern kann, was geliefert werden muss. Dann muss man jenes heilige Feuer haben, das sich eben einer solchen Arbeit widmet. Das ist in einer Weise, für die man nicht genug danken kann, durch unsern Freund Doktor Roman Boos geschehen, und ihm haben wir es eigentlich zu danken, dass wir dieses sein Werk vor uns haben, diesen anthroposophischen Hochschulkurs, der morgen beginnen soll. Selbstverständlich dürfen ja nicht vergessen werden alle diejenigen, die in reichlichem Maße mitgearbeitet, mitgewirkt haben; aber eine treibende Kraft muss in all solchem stecken. Und diese treibende Kraft muss, ich möchte sagen, ein sozialer Impetus sein. Das war vor allen Dingen notwendig. Das haben wir in Bezug auf diese Unternehmungen gehabt, und ich möchte nur wünschen, dass wir mit Doktor Boos noch recht viele Unternehmungen hätten; dann werden wir schon vorwärtskommen. Und so können wir dasjenige, was ich mir erlaubte, Ihnen heute in der Urzelle vorzuführen, in seinem Wachstum verfolgen, wie es sich verzweigte zu dem Leben in den einzelnen Wissenschaften, wie es herbeirief alle die Freunde, die wir nicht warm genug begrüßen können, die sich nun als Vortragende widmen werden der Ausgestaltung der Anthroposophie in die einzelnen Wissenschaften und Lebenszweige hinein. Gerade wenn wir imstande sind, dies vor die Welt hinzustellen, wie Anthroposophie in die einzelnen Wissenschaftszweige hineinwirkt, werden wir auch die nötige Stoßkraft für das soziale Wirken der Anthroposophie bekommen. Das aber, meine lieben Freunde, ist dasjenige, was uns beseelen soll, indem wir miterleben diesen Kursus des anthroposophischen Hochschulwesens. Wünschen möchte man, dass recht, recht viele neue Keime aus allem Einzelnen, was hier getan, gesprochen, gezeigt werden wird, hervorgehen mögen. [Es folgen Ausführungen, die nicht unmittelbar in Bezug zur Gesellschaftsgeschichte 1902 bis 1913 stehen:] «Wir werden also dem Programm gemäß morgen beginnen mit diesem anthroposophischen Hochschulkursus. Wir werden als erste Veranstaltung morgen die haben, welche gewissermaßen der Ausgangspunkt sein soll. Zuerst werden wir beginnen morgen um fünf Uhr mit einem musikalischen Vorspiel von unserem Freunde Stuten. Dann werden Ansprachen folgen, unter denen meine sein soll über Wissenschaft, Kunst und Religion, die aber hoffentlich eine ganze Reihe von Ansprachen anführen wird, durch die in der verschiedensten Weise kurz hingedeutet wird auf die Bedeutung des Momentes, der sich in die Gegenwart so hineinstellt]L dass von hier aus, von diesem Goetheanum aus wirklich versucht wird, jenen Impuls in die Welt zu leiten, der vor allen Dingen auf eine Erneuerung des Wissenschaftslebens ausgeht. Dann wird folgen eine Probe der Vertonungen unseres Freundes Schuurman, nämlich seine Vertonung eines poetischen Einzel-Einschiebsels in der <Chymischen Hochzeit> des Christian Rosenkreutz. Dann wird eine Pause sein. Nach einer Pause werden Deklamationen, andere musikalischen Leistungen folgen. Dann wird diese Morgenfeier schließen mit einer eurythmischen Aufführung. Sodass wir zunächst hinweisen auf die verschiedenen Betätigungsrichtungen, die hier von diesem Goetheanum aus gepflegt werden sollen. Heute, meine lieben Freunde, würde es wohl zunächst unsere Aufgabe sein, zu denken an die Bewältigung der Arbeit, die uns zufällt, indem wir ja dafür zu sorgen haben, dass die ganze dreiwöchentliche Veranstaltung in würdiger, aber auch in praktischer Weise verläuft. Es ist dazu notwendig, dass die Herren von unserem schweizerischen Dreigliederungsbund, die Herren des Goetheanums, vom Verein des Goetheanismus und so weiter, die Damen und Herren unterstützt werden durch eine Reihe anderer Persönlichkeiten, welche - bitte, nehmen Sie mir die Dinge nicht übel, sie sind ja nicht immer so schlimm gemeint, wie sie sich ausnehmen - für Ordnung sorgen, nicht wahr, denn wenn sie schon vorher draußen vor dem Eingänge gestanden sind, ist es wirklich nicht notwendig, dass man noch eine Stunde damit zubringt, bis alle auf ihren Plätzen sitzen, sondern dass man dafür sorgt, dass jeder möglichst rasch seinen Platz findet, dass also ausgeführt wird dasjenige, was höchst bald zum Stillsitzen und Zuhören führt. Ich muss sagen, dass es mir morgen eigentlich leidtut, dass ich just reden muss: Ich fände es viel reizvoller, ein Ordner zu sein; denn man kann da, wenn man ein Ordner ist, so schöne Talente entwickeln. Erstens nimmt sich ein Ordner so schön aus, wenn er recht behände ist, wenn er nicht ungeschickt ist, wenn er ein Billett in die Hand bekommt - verzeihen Sie, es ist ja nicht schlimm gemeint -, es erst von allen Seiten ansieht, so wie ein ungeschickter Postbeamter am Schalter mit dem Brief es macht, sodass man in Verzweiflung kommt, bis man seinen Zettel bekommt für einen Einschreibebrief etwa, sondern mit einer schnellen Bewegung sofort weiß: Da ist der Platz -, sodass der Betreffende laufen kann und sofort an seinen Sitz kommt. Also schnell anweisen, aber in gelassener Ruhe, und dabei noch charmant sein, nicht derb, sodass derjenige, der den Platz angewiesen bekommt, eine große Freude hat; sodass keiner die Meinung haben kann: Da wird man angeschnauzt. Das also finde ich eine gute Gelegenheit, seine schönsten Talente zu entwickeln; das ist eigentlich außerordentlich begehrenswert. Und so bitte ich denn namentlich die Herren, charmant zu sein. Ich glaube, es wird in diesem Falle gerade sehr schön sein, wenn die Herren sozusagen amtlich charmant sind; die Damen ohne Amt so zwischendrinnen charmant sind. Ich bitte die Herren nach zwei Gesichtspunkten hin zu streben, das blaue Bändchen hier, welches den Ordner auszeichnen soll, ins Knopfloch zu bekommen. Ich denke mir, dass es wirklich ein erstrebenswertes Ziel sein wird, besonders für diejenigen, die aus monarchischen Staaten kommen, wo ja jetzt nichts anderes mehr zu bekommen ist ins Knopfloch, ein zeitgemäßes Ideal sein wird. Wir werden also alle diejenigen, die bestrebt sein werden, die Eintrittskarten so schnell anzusehen, den Platz anzuweisen und charmant zu sein, mit einem blauen Bändchen schmücken - nicht mit einem roten etwa, damit die Schweizer nicht denken, wir seien Sozialisten oder so etwas; nicht wahr, man kommt ja jetzt in alle möglichen üblen Reden durch den Pfarrer Kully vielleicht, wenn man den Leuten rote Bänder gibt; also Sie bekommen blaue Bändchen und werden alle charmante und behände Saalordner sein. Von diesen zwei Gesichtspunkten aus bitte ich das zu betrachten. Der eine Gesichtspunkt ist der, wenn man weiß, man ist einer von denen, die behände und charmant sein können, dann unterlasse man es ja nicht, sich an der Ordnung zu beteiligen. Und wenn man wissen sollte, dass man vielleicht im Laufe der letzten Jahre zu viel Militarismus in sich aufgenommen haben könnte, sodass man solche Eigenschaften nicht entwickeln könne - es ist aber nur in Parenthese gesagt und wirklich nicht schlimm gemeint -, also wenn jemand im Laufe der letzten Jahre zu starke militärische Neigungen in sich aufgenommen hätte, die dann nicht taugen dazu, charmant zu sein und dergleichen, also wenn man etwa zu stark zu kommandieren sich angewöhnt hat, dann möge man anthroposophische Selbstbescheidenheit üben und das unterlassen, sich am Ordnen zu beteiligen. Aber wie gesagt, das sage ich nur, wie man in der alten Wissenschaft gesagt hat: der Wüstheit halber'. Ich will gleich Alternativen vorbringen. Man muss in der Wissenschaft vollständig sein. Wir haben ja jetzt einen wissenschaftlichen Kursus. Nicht wahr da braucht man nicht gleich so radikal zu sein, wie die eine Persönlichkeit von der Nachbarschaft hier, die, als sie das erste Mal hier heraufgekommen ist, nicht versäumen wollte, uns gleich zu tadeln, weil wir - die wir doch ein <Neuerer> sein wollten -, nun überall, wo man hinblicke, <olle Kamellen>, wie der Berliner sagt, von Doktor-Titel und so weiter hätten; wenn man schon mit dem Erneuern anfange, meinte die Persönlichkeit, so solle man einmal solche Titel weglassen. Nun, nicht wahr; darüber kann man ja verschiedener Meinung sein, wenn man das oder jenes machen wolle, sich einen neuen Rock anziehen solle; nur wollen wir nicht in Äußerlichkeiten unsere Ideale sehen, und deshalb habe ich auch der Vollständigkeit halber das zweite genannt, und hoffe im Ernste, dass es nicht nötig gewesen ist, dass ich es erwähnen musste. Nun, damit würde ein Teil

desjenigen, was wir heute zu absolvieren haben, erledigt sein, wenn uns die betreffenden Persönlichkeiten, die sich als Ordner nach dem voraus Gesagten nun ganz besonders berufen fühlen, uns kund und zu wissen tun, dass sie dieses blaue Bändchen für die nächsten Tage ins Knopfloch bekommen wollen, und besonders für morgen. Vielleicht könnte es so sein, dass Doktor Boos selber oder jemand, den er dazu ernennt, nachher die Namen derjenigen entgegennimmt am Schlusse, die sich zu solch hohem Amt berufen fühlen. Das wird das eine sein. Das andere würde sein, dass ich bitte, dass diejenigen der verehrten Herren, welche vortragen werden und schon heute da sind, sich vielleicht am Schlusse des heutigen Abends bei mir melden, weil noch einiges besprochen werden muss. Das wäre zunächst dasjenige, was ich zu sagen hätte. Und ich werde jetzt, da ich ja erst seit heute da bin und die ziemlich umfangreichen Vorbereitungen, die nötig waren, um diesen Kursus in die Weg zu leiten, nicht habe mitmachen können gerade in den letzten Tagen, Doktor Boos bitten, die Leitung des heutigen Abends zu übernehmen, und uns vorzuschlagen, was nach dieser Richtung noch weiter zu geschehen hat. Wir werden aber dann, wenn wir die für morgen und die folgenden Tage zu besprechenden Dinge absolviert haben, noch einige andere Dinge für den heutigen Abend zu besprechen haben, die sich auf einige andere Ereignisse beziehen. Aber zuerst wollen wir die Tagesordnung für den Kursus besprechen. Dr. Boos bringt die notwendigen Maßnahmen und Einrichtungen zur Besprechung. Am Schluss ergreift Dr. Steiner nochmals das Wort: ·Ich möchte nur noch bemerken für diejenigen Freunde von auswärts, die als Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft gekommen sind, dass ja am Sonnabend und Sonntag anthroposophische Vorträge wie bisher, wenn ich in Dornach anwesend bin, stattfinden werden, und ich glaube auch Eurythmie-Vorstellungen am Samstag und Sonntag. Die Vorträge werden nach der Eurythmie um acht Uhr oder wenn keine Vorstellungen am Samstag und Sonntag sein sollten, um halb acht Uhr stattfinden, und zwar, wenn wir alle unterbringen können, hier in der Schreinerei, sonst drüben im Bau. Die Eurythmievorstellungen werden ja auch hier in der Schreinerei sein> Dr. Boos macht Mitteilung von verschiedenen Umtrieben, die hetzerisch und verleumderisch wirken wollen, und fordert auf, sich zu äußern zu einem Vorschlag, der ihm gemacht worden sei, auch etwas in die Presse zu schicken von der Versammlung, die nun schon beisammen sei. Dr. Schmiedel meint, man solle die Anzahl der Gäste angeben. Dr. Boos, sagt, dass er es auch schon überlegt hatte, meint, durch eine Massenversammlung hier eine Resolution zu verfassen, in der dann auch die noch nicht hier Anwesenden inbegriffen sein können der Stimmung nach, man braucht nicht mit Zahlen aufzurücken; durch knappe, kurze Form wäre eine Resolution außerordentlich wirksam. Eine Annahme der Resolution wird vorgeschlagen. Da keine Abänderungen vorgeschlagen werden, will er nochmals fragen. - Es ist Einstimmigkeit zu konstatieren. Damit ist diese Angelegenheit auch zum Abschluss gebracht betreff dieser Resolution. Rudolf Steiner: «Ich glaube, es ist nicht nötig, dass dasjenige, was durch die Presse gegangen ist über die Versammlung, die ja hier stattgefunden haben soll in Dornach, die offenbar einberufen worden war durch die Umtriebe von Pfarrer Kully und Pfarrer Arnet, ich glaube, es ist nicht notwendig nach dem Pressebericht viel zu reden über diese Versammlung. Es sind gewisse Dinge mitgeteilt worden, die ja allerdings einem vielleicht nahelegen könnten, das oder jenes andere zu bemerken. So zum Beispiel ist es eine immerhin bemerkenswerte Tatsache, dass diese Herren, die nun aus dem absolut unwahren, verlogenen Sinn heraus alles Mögliche zusammentragen, was nicht wahr ist, dass diese Herren also in der Lage sind, oder wenigstens in der Lage sein sollen, genaue Berichte zu haben über sagen wir zum Beispiel die Feier unserer Grundsteinlegung und dergleichen. Es sind überhaupt alle Ansätze dafür vorhanden, dass den beiden Herren, die ja die Seele der Gegenaktion, der entstehenden Bewegung sind, im Grunde genommen vonseiten unserer Leute, unserer Mitglieder so ziemlich alles, was die Herren haben wollen, ausgeliefert wird. Meine lieben Freunde, es ist dann natürlich schon bald ein Unsinn noch in geschlossenen Kreisen Versammlungen zu liefern, wenn gerade aus unserm Kreise heraus alles dann an Pfarrer Kully und ähnliche Leute getragen wird. Nicht wahr, es muss so etwas schon gesagt werden, weil ja eben durchaus die Dinge sich äußern. Die Versammlung selbst geht einen erstens nichts an; denn dasjenige, was die Leute unter sich ausmachen wollen, das mögen sie unter sich ausmachen, mögen sie so unanständig sein wie nur immer; unanständig genug waren sie ja, wie wir bereits wissen. Dasjenige, wogegen sich die Resolution, die wir soeben haben vorgeschlagen bekommen von Doktor Boos, wendet, ist eben das, was sie als Unrat nach außen ausgeschieden haben, und was durch eine Schweizer Presse sogar verbreitet worden ist. Gegen das müssen wir uns selbstverständlich wenden. Was sie unter sich ausmachen, das mögen sie unter sich selbst ausmachen. Wenn wir nicht gerade darüber hören, dass es durch geisteswissenschaftliche Mitteilungen vonseiten unserer Mitglieder geschieht, über Dinge, von denen man glauben sollte, dass sie innerhalb unserer Kreise bleiben. Es wird zum Beispiel gesagt, dass jener Herr, von dem wiederum mitgeteilt wird, dass er sich in Ur-Schwizerdütsch ausgedrückt haben soll, dass der solche Schweinereien geredet haben soll, dass nun die Leute sich bemüßigt gefunden haben sollen, nun einfach das Schweinische herauszulassen. Aber wie gesagt, die Leute mögen unter sich alles mögliche ausmachen, das geht uns ja vorläufig nichts an. Ich bemerke, dass sie es wirklich unter sich ausmachen sollten. Denn denjenigen, die nicht dazugehören und sich nach jener Versammlung begeben haben sollen, wurde ja in einer sehr unanständigen Weise gezeigt, dass sie nichts zu reden haben, und sie wurden in unanständiger Weise an die Luft gesetzt. Sodass also irgendwelche Nichtdazugehörige zu den Leuten zum Schlusse oder wenigstens bei einem Teil der Versammlung gar nicht anwesend gewesen zu sein scheinen. Es mögen einige wenige nur dort gewesen sein. Aber auf der anderen Seite möchte ich davor warnen, dass gar zu sehr man sich wiederum einlullt und sich dem hier oftmals charakterisierten Schlaf wieder hingibt. Dieses Schlafen gegenüber den Gefahren, die uns von jener Seite kommen, das ist eben das Allerschlimmste, das eigentlich in unsern Reihen passieren könnte. Und geschlafen wird ja nach dieser Richtung viel. Auch heute, nachdem ich kaum zurückgekommen bin, hörte ich schon wiederum, dass in einer gewissen Behaglichkeit Nachrichten verbreitet werden, dass ja das Auftreten der Katholiken in einer solchen schmähli chen Weise, wie es geschehen ist, uns überall unter den Nicht-Katholiken gute Freunde gebracht habe. Also es handelt sich bei einer großen Anzahl von unseren Mitgliedern nicht darum, den Sachen ins Auge zu schauen, sondern darum, dass man nun wiederum eine Ausrede für sich selber findet, um sich hübsch aufs andere Ohr, auf die andere Seite zu legen, wenn in das eine Ohr hineindringen will, was im Dornacher «Ochsen» verhandelt wird - in jener Versammlung, von der gesagt worden sein soll - ich weiß nicht, ob es wahr ist, ich betone das ausdrücklich -, von der gesagt worden sein soll: Eine so große «Ochsen»-Veranstaltung hat in Dornach noch niemals stattgefunden. - Aber das ist nur aus dem Grunde gewesen, weil die Versammlung im «Ochsen» war. Aber denjenigen, die sich gleich wieder auf das bequeme Schlafohr legen möchten, denen möchte ich empfehlen, in jenem Bericht, der geschrieben worden ist über diese Versammlung, eine gewisse Mitteilung, die schon verstanden werden soll, und die zeigen könnte, wie bedeutsam die Angriffe eigentlich sind, zu beachten. Es wird da gesagt - ich finde es im Augenblick nicht wörtlich, aber es steht in einem der Berichte -, dass die Art und Weise, wie der Pfarrer Kully in jener Katholikenversammlung gesprochen hat, eine ganz merkwürdige gewesen sei. Derjenige, der das mitteilt, ist offenbar eigentümlich berührt gewesen, frappiert gewesen von der besonderen Redewendung des Pfarrers Kully. Der sagt nämlich: Ein einheitlicher Gedanke ging weiter nicht durch die Rede; viel Sinn hatte die Rede auch nicht; aber sie war aus lauter einzelnen Bildern, die in gewisser Weise vor die Leute hingestellt wurden, bestehend, die nur zusammengefasst waren durch alles dasjenige, was Hass bewirken konnte, dass diese Bilder, diese Imaginationen vor die Leute hingestellt wurden, die durch das Element des Hasses zusammengehalten wurden. 'Wer weiß, welcher Art die Methoden und Polemiken auf gewissen Seiten sind, der weiß auch, dass solch eine Mitteilung außerordentlich viel zu bedeuten hat, und dass diese Dinge wirksam sind. Es ist schon notwendig, oder wäre wenigstens notwendig, dass schließlich auf unserer Seite gewusst werden könnte, nachdem Jahrzehnte lang Anthroposophie getrieben wird, dass über solches nicht ohne Weiteres hinwegegangen werden könne, und dass man sich nicht beruhige dadurch, nun, dass man sich sagt: Jetzt wird auf jener Seite gehetzt und in sehr schamloser Weise gehetzt ... Dadurch gewinnen wir gerade auf der anderen Seite wieder besondere Freunde. Es handelt sich darum, dass man schon versucht, den Dingen ganz unbefangen ins Auge zu sehen; denn die Leute - ich habe das schon öfter gesagt -, die Leute, die auf jener Seite kämpfen, die wissen ganz gut, was sie wollen, wissen ganz gut, wie sie wirken sollen, und wie sie die Dinge steigern sollen, und wie sie dann zuletzt zu ihrem Ziele durch diese geschickte Steigerung und Stimmung kommen. Also es wäre besser, zu versuchen, der Sache ins Auge zu sehen und zu wissen, dass tatsächlich die Situation für uns eine sehr fatale ist, hier, wo wir gerade dasjenige hingestellt haben, was uns am heiligsten sein soll. Und es wäre notwendig, zu berücksichtigen, dass wir gerade aufwachen sollen, und zu berücksichtigen, dass es doch immer wieder und wiederum möglich ist, dass die Dinge, die unter uns bleiben sollten, sofort also auch dem Pfarrer Arnet zugetragen werden. Oder ist es denn nicht zum Beispiel sehr merkwürdig, wenn hier eine Mitteilung steht: Der Pfarrer Arnet habe gesprochen davon, wie viele Leute in schlimmer Weise in ihrer Gesundheit beeinflusst werden durch dasjenige, was von meinen Übungen ausgeht; wenn er weiter reden wollte über dasjenige, was ihm alles zugetragen wird, müsste er das Beichtgeheimnis übertreten. Also, es wäre schon ein wenig notwendig, auch innerhalb unserer Reihen auf dasjenige zu sehen, was durch solche Dinge immer wieder an die Oberfläche kommt. Im Übrigen halte ich es eben für unwürdig, dass wir uns mit der Versammlung beschäftigen; denn, nicht wahr, über gewisse Dinge lässt sich eben einfach nicht mehr verhandeln, wenn sie anfangen, ein gewisses Niveau unterhalb des Anstandes als das ihre zu betrachten, so kann man nicht mehr verhandeln, kann über die Sache gar nicht mehr im Ernste reden. Aber das soll nicht dazu auffordern, dass man eben gegenüber demjenigen, was von dort ausgeht, nicht wachsam sein sollte. Ich glaube nicht, dass wir sonst noch etwas zu besprechen haben heute. Ich würde also bitten, dass sich diejenigen verehrten Freunde, welche das blaue Bändchen ins Knopfloch zu erwerben wünschen, dann bei

Doktor Boos melden. Und nach einigen Minuten werde ich auch wieder hier sein und werde bitten, diejenigen Freunde, welche in den nächsten Tagen vortragen und heute schon hier sind, sich zu einer ganz kurzen Besprechung über ein paar Punkte zusammenzufinden, über die wir uns verständigen müssen. Ich werde also in einigen Minuten wieder hier sein. ZUR ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT 1902-1913 Zur zwölften Zusammenkunft der Europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Juli 1902 (Ausführungen des Herausgebers) Vom 5. bis 7. Juli fand 1902 in London die zwölfte, jährliche Zusammenkunft der Europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar statt. Marie von Sivers reiste bereits Mitte Juni nach London. Rudolf Steiner folgte am 1. Juli als designierter Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft und blieb dort bis zum 11.Juli. Von Bertram Keightley,' dem damaligen Leiter der Europäischen Sektion wurde Rudolf Steiner zur Mitarbeit in der Kommission berufen, die sich mit der Frage der zukünftigen Zusammenarbeit der europäischen Sektionen auseinanderzusetzen hatte. Nachdem (unter Einbezug der zu diesem Zeitpunkt noch bevorstehenden Gründung der Deutschen Sektion) die verschiedenen Landessektionen als gegründet betrachtet werden konnten, wurde die vormalige Europäische Sektion aufgelöst. Es wurde beschlossen, für die zukünftige Zusammenarbeit der europäischen Landessektionen jährlich einen Kongress der Europäischen Föderation der Landessektionen durchzuführen. In seinem Lebensgang schreibt Rudolf Steiner rückblickend: ·Ich habe, als ich 1902 zum ersten Male in London auf dem Kongresse der Theosophischen Gesellschaft sprach, gesagt: Die Vereinigung, die die einzelnen Sektionen bilden, soll darin bestehen, dass eine jede nach dem Zentrum bringt, was sie in sich birgt; und ich betonte scharf, dass ich für die Deutsche Sektion dies vor allem beabsichtige. Ich machte deutlich, dass diese Sektion niemals sich als Trägerin festgesetzter Dogmen, sondern als Stätte selbstständiger geistiger Forschung betätigen werde, die sich bei den gemeinsamen Zusammenkünften der 1 Bertram Keightley: 1860-1944, Mitarbeiter Helena Petrovna Blavatskys und später Annie Besants, war 1891 bis 1893 Generalsekretär der Indischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Benares; 1901-1905 Generalsekretär der Britischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar. In seinem Lebensgang schreibt Rudolf Steiner: ·Ich wurde sehr befreundet mit ihm» (GA 28, Dornach 2000, S. 397). Rudolf Steiner wohnte vom I. bis 11. Juli 1902 bei Bertram Keightky in London Bayswater. Im Brief vom 1. Juli 1902 schreibt Rudolf Steiner an seine erste Ehefrau Anna Eunike (1853-1911): ·Fr1. von Sivers führt mich zu Mr Keightley. Ein reiner Segen: In England muss man in solchen Häusern jeden Morgen baden. Also erste Londoner Erfahrung: ein Bad. Dann Frühstück bei Mr Keightley. Das ist ein recht sympathischer, durchaus liebenswürdiger Mensch. Mittag wollte ich heute nicht mitessen. Denn es scheint mir doch das Beste, wenn ich mich nicht so an Zeiten binde. Also sitze ich denn da mittags 2 Uhr - da ist es aber in Berlin schon 3Uhr - und habe eben gegessen: Stewed kidney Lyonais. Du würdest das Ding geröstete Niere nennen. Heute Abend für 7 Uhr habe ich mit Keightley dann eine Konferenz, wo er einmal hören soll, wie es sich mit den deutschen Theosophen verhält.· Zitiert aus: Briefe, Bd. II, GA 39, Dornach 1989, S. 412. ganzen Gesellschaft über die Pflege echten Geisteslebens verständigen möchte» (GA 28, Dornach 2000, S. 415). Im Oktober 1918 äußerte sich Rudolf Steiner wie folgt über diese erste Ansprache auf einem internationalen Treffen der Theosophischen Gesellschaft: «So zum Beispiel versuchte ich,' als ich das erste Mal teilnahm an einem Kongress der ·Theosophica1 Society> in London, einen gewissen Gesichtspunkt hineinzubringen. Ich hielt eine ganz kurze Rede. Es war in der Zeit, als eben die Entente cordiale geschlossen worden war, und als alles unter dem Eindrucke der eben abgeschlossenen Entente cordiale stand.' Ich hatte versucht zu charakterisieren, dass es sich in der Bewegung, die die <Thcosophicä1 Society> darstellen will, nicht darum handeln kann, von irgendeinem Zentrum aus irgendetwas als theosophische Weisheit zu verbreiten, sondern dass es sich lediglich darum handeln kann, dass das, was die neuere Zeit von allen Seiten der Welt heraufbringt, gewissermaßen an einer gemeinsamen Stätte eine Art Vereinigungspunkt hat. Und ich hatte dazumal geschlossen mit den Worten: Wenn wir auf den Geist bauen, wenn wir geistige Gemeinschaft in wirklich konkreter, positiver Weise suchen, sodass der Geist, der da und dort erzeugt wird, nach einem gemeinsamen Zentrum der <Thcosophicä1 Society· getragen wird, dann bauen wir eine andere Entente cordiale. Von dieser anderen Entente cordiale sprach ich dazumal in London. Es war meine erste Rede, die ich in der <Thcosophicä1 Society> gehalten habe, und ganz in aller Absicht sprach ich von dieser anderen Entente cordiale. [...I Aber die Sympathien waren durchaus nicht auf meiner Seite». Die Zusammenkunft fand in einem Anbau der renommierten St. James Hall statt. In einem zwar gedruckten, aber nicht publizierten Bericht über das Treffen wird auch kurz der Vortrag Rudolf Steiners referiert. Steiner sprach in Deutsch und Marie von Sivers übersetzte ins Englische. Der Bericht lautet wie folgt: «He said that he had been sent over by the Berlin Lodge to learn something of the Theosophical Movement at its fountain-head. In Germany they were about to found a new Section, and he would endeavour to give an idea of the state of things there. They had but few people at present who had the least idea of theosophical teachings, but there were some diligent workers in several large eitles, and there was much latent power in Germany and a strong desire to seck for further spiritual understanding. Rationalistic philosophy possessed a great influence among the classes it was most desirable to reach, and this philosophy might be made the greatest enemy if not encountered properly, 2 So zum Beispiel versuchte ich ... nicht auf meiner Seite: Aus dem Vortrag vom 27. Oktober 1918, in: Geschichtliche Symptomatologie, Dornach 1982, GA 185, S. 145. Von der Rede selbst in London am 5.Juli 1902 ist keine Mitschrift überliefen. 3 Es war in der Zeit, als eben die Entente Cordiale geschlossen worden war: Die Entente Cordiale, das Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien über Kolonialbesitztümer in Afrika, wurde allerdings erst am 8. April 1904 abgeschlossen. 1907 wurde auch Russland einbezogen. or, on the other hand, it could be of greatest assistance if the foundation of Theosophy in Germany were laid on the writings of the great German philosophers. Such men as Leibniz, Schelling, Fichte and Hegel were real theosophists and they should attach themselves to the teaching these men had left» (Zitiert nach Crispian Villeneuve: Rudolf Steiner in Britain, A Documentation of his Ten Visits, Vol I, 1902-1921, Forest Row 2004, S. 29-30. Ein - möglicherweise sogar nur ·das» - Exemplar des gedruckten, aber nicht publizierten ·Report of Proceedings» befindet sich laut Aussage von Crispian Villeneuve in der Zentrale der Theosophischen Gesellschaft in England am Gloucester Place in London). In deutscher Übersetzung vom Herausgeber: «Er sagte, er sei von der Ber liner Loge herübergeschickt worden, um etwas über die theosophische Bewegung an ihrem Quelltopf zu erfahren. In Deutschland sollten sie eine neue Sektion gründen, und er würde sich bemühen, eine Vorstellung vom Stand der Dinge dort zu geben. Gegenwärtig hätten sie nur wenige Menschen, die eine gewisse Ahnung von theosophischen Lehren hätten, aber es gäbe einige fleißige Arbeiter in mehreren großen Städten, und es gäbe in Deutschland genügend latente Kraft und einen starken Wunsch nach weiterem spirituellem Verständnis. Die rationalistische Philosophie habe einen großen Einfluss auf jene Klassen ausgeübt, die am wünschenswertesten zu erreichen wären, und diese Philosophie könnte zum größten Feind gemacht werden, wenn sie nicht richtig angetroffen würde; oder sie könnte andererseits von größter Hilfe sein, wenn die Begründung der Theosophie in Deutschland auf die Schriften der großen deutschen Philosophen fuße. Solche Männer wie Leibniz,' Schelling,' Fichte' und Hegel' seien echte Theosophen und man solle sich an die Lehre halten, die diese Männer hinterlassen hätten.· Weitere Dokumente zu Rudolf Steiners Darstellungen auf diesem zwölften Kongress der europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) liegen nicht vor. 4 Leibniz: Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), deutscher Philosoph, Mathematiker, Universalgelehrter der Aufklärung. 5 Schelling: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), deutscher Philosoph und Anthropologe, Nachfolger auf dem Lehrstuhl Hegels in Berlin. 6 Fichte: Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), deutscher Philosoph des Idealismus. 7 Hegel: Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), deutscher Philosoph, Vertre ter des deutschen Idealismus. - zu Fichte, Schelling, HegeL' Siehe hierzu u. a. Rudolf Steiner Die Rätsel der Philosophie, GA 18. Die erste Ausgabe hiervon erschien unter dem Titel Welt- und Lebensanschauungen im neunzehnten Jahrhundert, Band I im Jahr 1900 und Band II im Jahr 1902, beide in Berlin. - Siehe insbesondere auch: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchener Kongress P/Pfingsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284. Auf dem Kongress der Föderation Europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft 1907 in München ließ Rudolf Steiner vor der Bühne die Büsten von Fichte, Schelling und Hegel aufstellen. Außer Rudolf Steiner und Marie von Sivers nahmen aus Deutschland teil: Henriette von Holten ' Adolf Kolbe,' Ludwig Deinhard.'° Bemerkenswert ist noch, dass es hier wohl auch zu ersten Begegnungen mit Elisabeth Vreede" und Daniel Nicole Dunlop" kam. 8 Henriette von Holten: 1845-?, geb. Borcher¢ keine näheren Angaben bekannt. 9 Adolf Kolbe: ?-1934, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft seit 1897, gründete 1898 mit Bernhard Hubo den Hamburger Pythagoras-Zweig, der zu den Zweigen gehörte, die 1902 die Deutsche Sektion bildeten. Von 1905 bis 1913 im Vorstand der Deutschen Sektion, esoterischer Schüler Rudolf Steiners. 10 Ludwig Deinbard: 1847-1917, Ingenieur und Industrieller, 1894-1896 Leiter eines der ersten theosophischen Zweige in München. Wirkte seit 1900 für die Bildung einer Deutschen Sektion und gehörte von 1902 bis 1908 zu deren Vorstand. Sein Buch Das Mysterium des Menschen im Lichte der psychischen Forschung. Eine Einführung in den Okkultismus, Berlin 1910, wurde von Rudolf Steiner sehr geschätzt. Vgl. dazu auch den Vortrag vom 19. Mai 1917 in Mitteleuropa zwischen Ost und West, GA 174a, 2. Aufi. Dornach 1982, S. 155-175 und Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264. - Gehörte anfänglich dem Kreis um Karl du Prel an, später zum Kreis um Hübbe-Schleiden, schloss sich dann aber ganz Rudolf Steiner an. 11 Elisabeth Vreede: 1879-1943, Mathematikerin, Astronomin und Philosophin. Seit 1914 Mitarbeiterin am Goetheanum, wo sie ab 1919 das Rudolf Steiner Vortragsarchiv einrichtete. 1920 Gründungsmitglied und dann Sekretärin des Zweiges am Goetheanum. Von

1923 bis 1935 Mitglied des Gründungsvorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und Leiterin der mathematisch-astronomischen Sektion der Freien Hochschule am Goetheanum. 12 Daniel Nicole Dunlop: 1868-1935, Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in England von 1930 bis 1935, Organisator der International Summerschools 1923 (in Penmaenmawr) und 1924 (in Torquay). Gründer der British Welda Company. DIE BILDUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT 18. UND 19. OKTOBER 1902 [IN BERLIN] Bericht von Richard Bresch «Der Vähan», Jahrgang IV, Nr. 5 und Nr. 6, November Dezember 1902 Nachdem bereits am Abend des 18. Oktober zwischen einzelnen Delegierten Vorbesprechungen stattgefunden hatten, begannen die Verhandlungen programmmäßig mittags um halb eins Uhr im Saale der Theosophischen Bibliothek und ehemaligen Wohnung des nach Meran übergesiedelten Grafen Brockdorff, [Berlin] Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 54a. Eingeleitet wurden dieselben durch eine passende Ansprache des Vorsitzenden Dr. Steiner. Wer die Zeichen der Zeit verstehe, dem könne es nicht entgehen, dass wir vor einer neuen Geistesepoche ständen, dass sich eine neue Wende vorbereite, die ebenso wichtig und bedeutsam sei wie die zu Zeiten Augustins oder etwa des 16. Jahrhunderts, ein Wandel, in dem speziell Deutschland zu etwas ganz Großem berufen sei; der deutschen Wissenschaft falle dem Materialismus gegenüber die wichtigste Aufgabe zu, nur Hand in Hand mit ihr würden wir wirken können ... Vertreten waren die mit dem Sektions-Charter bedachten zehn Logen wie folgt: Berlin durch Charlottenburg » Hannover » Lugano » München » Düsseldorf » Kassel » Stuttgart » Leipzig » [Hamburg » Dr. Rudolf Steiner, Julius Engel, Wilhelm [Eggers], Dr. Hübbe-Schleiden, Ludwig Deinhard, Bruno Berg, G. F. Scharlau, Fr. Pfundt, Richard Bresch. Bernhard Hubo] Diese kamen zunächst darin überein, dass den Satzungen der europäischen Sektion entsprechend bei den Abstimmungen die mehr als 25 Mitglieder zählende Loge Berlin drei, alle übrigen Logen aber nur zwei Stimmen haben sollten. Auf die einzelnen Paragrafen der neuen Satzungen ausführlich einzugehen ist, da Letztere demnächst separat im Druck erscheinen dürften, hier nicht der Ort, bemerkt sei hier nur, dass, damit möglichst alle Logen im Vorstande vertreten wären, beschlossen wurde, außer den, den Satzungen der europäischen Sektion entsprechend, in oder bei Berlin als Hauptquartier wohnenden vier noch zehn weitere, im ganzen also vierzehn Vorstandsmitglieder zu wählen. Die Wahl fiel nun auf Dr. Steiner als Generalsekretär, auf Frau von Holten als Schatzmeister, auf Julius Engel, Fräulein von Sivers und Herrn Rüdiger (Charlottenburg) als in oder bei Berlin wohnenden, und ferner auf die Herren Dr. HübbeSchleiden, Ludwig Deinhard, Günther Wagner, Bernhard Hubo, Adolf Kolbe (Hamburg), Bruno Berg, Dr. Noll (Kassel), Oppel (Stuttgart), Richard Bresch. Alle wurden auf drei Jahre gewählt. Das Rechnungsjahr schließt mit dem 30. September, und es wurde beschlossen, keine für das laufende Jahr bereits nach London gezahlten Beiträge zurückzuerbitten, sodass also für das bereits begonnene Rechnungsjahr die für jedes Mitglied mit drei Mark festgesetzten Beitragsgebühren von den Zweigen jetzt einzuziehen und an den neuen Schatzmeister abzuliefern sind. Die, abgesehen von außerordentlichen, jährlich stattzufindende Generalversammlung soll am 19. Oktober tagen. Mitzustimmen auf derselben haben außer den Logen-Delegierten nur der Generalsekretär und Schatzmeister. Die von Dr. Steiner beabsichtigte Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Namen «Lucifer», deren erstes Heft etwa im Januar 1903 erscheinen wird, soll die Tendenz haben, alle Fäden und Richtlinien, die aus Natur Kunst, Philosophie, Wissenschaft und sozialem Leben zum Geistigen hinführen, bloßzulegen und zu sammeln, also zur Theosophie hinüberzuleiten. Dieses Unternehmen wurde allerseits als ein durchaus zweckmäßiges, ebenso mühevolles wie verdienstliches begrüßt, ein eigenes Sektionsorgan solle nicht bestehen, jedoch auch der «Vähan» die Sektionsnachrichten veröffentlichen. An Glückwünschen ist ein schriftlicher seitens der italienischen Sektion, ein telegrafischer seitens der französischen, ein mündlicher von der skandinavischen durch einen anwesenden Herrn aus Dänemark und von der britischen Sektion durch Frau Besant zu erwähnen, ferner noch einige Glückwunschtelegramme seitens einzelner Mitglieder. Die Verhandlungen zogen sich bis auf den nächsten Tag hinüber, mussten nämlich um sechs Uhr abends des ersten Verhandlungstages abgebrochen werden, da Frau Besants Ankunft um sieben Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße erwartet wurde. Sie war eigens aus London nach Berlin gekommen und hat damit bekundet, wie großes Gewicht sie und mit ihr die britische Sektion auf die Bildung der deutschen legt. Durch ihre Anwesenheit in diesen Berliner Tagen hat sie deren Bedeutung wesentlich erhöht und uns deutsche Theosophen zu Danke verpflichtet. Pünktlich fuhr der Zug in die Halle und es fand hier von etwa 25 Mit-gliedern ein kurzer, aber herzlicher Empfang statt. Am folgenden Tage trat, von Dr. Steiner begrüßt, Frau Besant während der Verhandlungen in den Saal und wurde ihr durch allgemeines Erheben von den Sitzen eine Ovation dargebracht; sie wohnte den Verhandlungen etwa eine halbe Stunde bei. Nachdem Letztere dank der geschickten und taktvollen Leitung Herrn Dr. Steiners einen wohl allseitig befriedigenden Abschluss gefunden, überreichte sie ihm, als dem Generalsekretär, den Charter der Deutschen Sektion und hielt nach einer Pause, in der dank der liebenswürdigen und reichlichen Bewirtung seitens Fräulein von Sivers auch das Leibliche seine Rechnung fand, vor 50 bis 60 Personen eine Ansprache. Sie führte aus, wie die europäische (jetzt wieder britische) Sektion bisher die Logen aller europäischen Nationen umfasst habe, wie schwerfällig und kompliziert aber ihre Verwaltung dadurch gewesen sei, ein Zustand, der natürlich nur ein provisorischer sein konnte, bis nach und nach eine nationale Sektion nach der anderen auf eigenen Füßen stehen und sich von der Muttersektion loslösen konnte; so sei die skandinavische, holländische, französische und italienische Sektion entstanden und es gereiche ihr zur besonderen Genugtuung, dass nun auch das deutsche theosophische Werk von Deutschen in deutscher Weise in Angriff genommen werde. Alle Völker seien verschieden und eine jede Nation betreibe die Theosophie in anderer in ihrer Weise, doch die Völker seien wie die Töne einer Harmonie, ein jedes trage seinen Teil zur großen Harmonie bei, ihr Zusammenklang bilde die Harmonie, verwirkliche die allgemeine Bruderheit, so sei auch die deutsche theosophische Arbeit ein notwendiger Bestandteil der den Erdball umspannenden theosophischen Gesamtbewegung. Die theosophische Bewegung bedürfe des deutschen Geistes, bedürfe der Mitarbeit des deutschen Volkes, um von ihm bereichert zu werden. Im weiteren führte Frau Besant den Unterschied aus, der zwischen der theosophischen und anderen Gesellschaften bestehe (vergleiche Februar-«Vähan», S. 129), und dass der nunmehrige Zusammenschluss der Logen zur Sektion der Formung eines Gefäßes aus Ton vergleichbar sei, es werde so ein Reservoir für das göttliche Leben geschaffen, von wo aus sich Letzteres über die Menschheit ergießen könne. Gegenüber den Religionsstiftungen früherer Zeiten durch je einen großen Lehrer, der dies göttliche Leben übermittelte, stelle die theosophische Bewegung einen erheblichen Fortschritt dar, nicht eine neue Religion sei sie, sondern sie erstrebe die große Einheit aller Religionen. Doch mit dem Hinabströmen des göttlichen Lebens in das Reservoir, mit dem Empfangen des Privilegs wachse für die Mitglieder auch die Verantwortung, und sei ein harmonisches Zusammenwirken ein unerlässliches Erfordernis. Wenn im Alltagsleben jedweder Gewinn und Fortschritt nur des eigenen persönlichen Vorteils wegen gesucht werde, so müsse dies nun anders werden, es gelte, sich zu reinigen und alle persönlichen Wünsche und Abneigungen fallen zu lassen, so erst werde man aus einem bloßen Mitgliede der Gesellschaft ein Theosoph. Zur Duldung aller Meinungsunterschiede gelange man aber durch die Erwägung, dass in allen zwar ein Leben wohne, dieses sich aber in jedem anders manifestiere und ein jeder die Wahrheit nur von anderem Standpunkt, in anderer Weise erblicke. Der eine besitze poetische, der andere organisatorische, der dritte intellektuelle, rednerische oder literarische Begabung. Im Zusammenwirken nun a]leg in der gegenseitigen Duldung, Wertschätzung und Förderung liege das Geheimnis des Erfolges. Den Schluss des Abends bildete ein Vortrag Dr. Steiners über praktische Karmastudien, auf den einzugehen wir uns versagen müssen. Ein gesellig-anregender Verkehr im vegetarischen Restaurant vis-a-vis dem Central-Hotel hielt viele Mitglieder bis zu später Stunde zusammen. Auf den Dienstag, den 21. Oktober, mittags zwischen 11 und 1 Uhr hatte Frau von Holten die Mitglieder in ihr gastfreundliches, vornehmes Heim geladen, und in lebhafter Unterhaltung war die Zeit verflogen, als mittels der neuen Hoch- bzw. Untergrundbahn nach Charlottenburg aufgebrochen werden musste, wo in den schon benutzten Räumen vor etwa 50 Mitgliedern seitens Frau Besant gar mannigfache Fragen beantwortet wurden: Betreffs der Christian Science meinte sie, man unterscheide die christlichen und die mentalen Heiler. Die Ersteren leugneten alle Krankheit, nur Gott besitze Realität, alles sonst sei unwirklich, Täuschung - die Letzteren aber erkennen die Krankheit an und ständen damit jedenfalls auf rationellerem Standpunkt, sie suchten die durch falsches Denken entstandene Disharmonie durch richtiges Wollen und Denken wieder in Harmonie (Gesundheit) überzuleiten. Indes bestehe bei all solchen Heilungen die Gefahg das Übel zwar von der niederen Ebene wegzubringen, es dafür aber in höhere hinaufzuziehen, von wo aus es dann in anderer schlimme rer Form einst wieder hinabsteigen müsste; physische Leiden sollten daher nur mit physischen Mitteln behandelt werden. Heilungen durch Beten etc. sollten eigentlich nur Schauende bewirken. Solche sehen, woran es fehlt, und beobachten die Wirkung ihres Tuns. Wenn die Heiligen Heilungen bewirken, so handeln sie aus dem Schauen heraus, dass das betreffende Karma des Kranken sich ausgewirkt habe, und sie stellen dann die erwünschte Harmonie mittels ihrer eigenen Lebensenergien wieder her. Ferner wurde gefragt: Wie verträgt sich, dass Jesus mit seinen Jüngern Fische gegessen, mit dem Gebote reiner Nahrung? Auch hätte der Heiligen Schrift zufolge Jesus Fisch gegessen, nachdem er seinen Jüngern erschienen. Ist der Astralleib überhaupt in der Lage, Speise zu sich zu nehmen? Antwort: Letzteres deute darauf, dass die Stelle symbolisch verstanden sein will. Für die christlichen wie auch für die heiligen Schriften des Ostens gelte, dass gleichzeitig drei Auffassungen möglich sind. Die erste ist, dass man es mit historischen oder tatsächlichen Angaben zu tun habe, die die große Masse des Volkes Moral und Ethik lehren sollen; die zweite Auffassung ist für die Entwickelteren, die intellektuelle, die dritte die tiefste, mystische. Der Entwickeltere, wie ja auch der jetzige Fragesteller, findet in den Aussprüchen einen inneren Widerspruch, der

ihn dazu drängt, eine höhere Erklärung zu suchen; Fische bedeuten in okkultem Sinne Esoterik; wenn also Jesus mit seinen Jüngern Fische gegessen, so bedeute dies, dass er sie im Geheimwissen unterwiesen habe. Übrigens aber könne der Heilige ohne Schaden auch unreine Nahrung genießen, da er die schädlichen Säfte unschädlich zu machen oder auszuscheiden wisse, wie die Legende vom heiligen Sankharacharya beweise, dem einer seiner Jünger unreine Nahrung zum Vorwurf gemacht hatte. Am nächsten Tage kamen sie an eine Schmiede, wo der Lehrer ein glühendes Stück Eisen ergriff und es dem Jünger in die Hand geben wollte. Als dieser aber zu rückwich, ward er belehrt, dass er, der Lehrer ebenso unreine Nahrung ohne Schaden genießen könne, der Schüler aber nicht. - Auf die Frage: ·Welches Karma zieht der sich zu, der über sein theosophisches Wirken seine Familie vernachlässigt?, kam der Bescheid, dass ein jeder da seine Pflicht zu tun habe, wo sein Karma ihn hineingestellt, dass also auch ein jeder in erster Linie für seine Familie zu sorgen habe, im Übrigen müsste jeder selbst wissen, wie viel Zeit er der Berufspflicht zu widmen habe und wie viel er für Theosophie verwenden dürfe. Frage: Haben die Märtyrer ihre furchtbaren Leiden in einem früheren Leben verschuldet oder nicht? Antwort: Die Märtyrer nehmen zum Wohle der Menschheit solche Leiden meist aus freien Stücken auf sich, dadurch von einer sich ihnen bietenden Gelegenheit rascheren Fortschritts profitierend bzw. sich so ein gutes Karma für die Zukunft schaffend. Frage: Lazarus solle am vierten Tage nach dem Tode von Christus wieder zum Leben erweckt sein. Müsste nicht nach vier Tagen der Körper begonnen haben in Verwesung überzugehen, und sei die Erweckung trotzdem möglich? Antwort: Zunächst hätten wir keinen Beweis dafür, dass es wirklich so gewesen wäre. Wenn eine Verwesung schon eingetreten sei, sei eine Erweckung zum physischen Leben nicht mehr möglich. Die magnetische Verbindung des astralen mit dem physischen Körper müsse noch vorhanden sein, sonst sei es selbst einem Heiligen unmöglich, jemanden wieder ins Leben zurückzurufen. Diese Verbindung aber könne noch Wochen nach dem scheinbaren Tode vorhanden sein. Frage: Wenn diese Verbindung, noch so lange existieren könne, kann es dann nicht häufig vorkommen, dass Menschen lebendig begraben würden? Antwort: Wir wollen hoffen und wünschen, dass dies nicht so häufig vorkommt, doch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, ja es sind Lagenänderungen in den Gräbern beobachtet und daher Fälle des Wiedererwachens nachgewiesen worden, jedenfalls sei die in Frankreich bis zum Begräbnis vorgeschriebene kurze Frist nicht zu billigen. Frage: Ob es richtig sei, sich nach dem Tode verbrennen zu lassen? Antwort: Sie (Besant) habe stets die Ansicht vertreten, die beste An der Bestattung sei das Verbrennen, weil dadurch jegliche Verbindung mit der physischen Welt am schnellsten und gründlichsten abgebrochen würde. Eine weitere Frage betraf die alle Jahrhundert aus höheren Ebenen hinabsteigende geistige Flutwelle, die sich mit Schluss des Jahrhunderts von der physischen Ebene wieder zurückziehe. Frau Besant bestätigte diese Angabe, doch sei das Sich-Zurückziehen der Flutwelle kein Grund, das theosophische Wirken nachher einzustellen, andernfalls die nächste geistige Flutwelle um so viel tiefer einsetzen müsse. Eine Frage, die Mantras betreffend, wurde dahin beantwortet, selbst der Unwissende erziele, wenn er ein Mantra zitiere, eine wenn auch nur geringe Wirkung. Weit wirksamer aber seien sie, wenn sie sachverständig mit bewusstem Willen und Erkenntnis hergesagt würden. - Erwähnung geschah auch des neuerlich von einem Londoner Sekten-Geistlichen erhobenen Anspruchs, der inkarnierte Jesus zu sein, dem mit Vorsicht zu begegnen man alle Ursache habe; dem aber, dass sich Jesus, wie einst seinen Jüngern, auch heute noch einem Kreise seiner Anhänger im Astralen zeigen könne, sei wenigstens die Möglichkeit nicht abzustreiten, nur wäre äußerste Reinheit der Aspirationen solcher Anhänger unerlässliche Vorbedingung. Schließlich wurde von Frau Besant auch noch der schon oft gegen das Karmagesetz erhobene Vorwurf, dass es alle Wohltätigkeit und Barmherzigkeit unterbinde, widerlegt. Wer eine sich ihm darbietende Gelegenheit, einem Notleidenden Hilfe zu bringen, unter dem Vorwände unbenutzt lässt, zu leiden sei des Hilfsbedürftigen Karma, der bedenkt nicht, dass eben er ja vom Karma als Werkzeug erwählt war, Abhilfe in der Not zu schaffen. Unterlässt er es, so wird in ähnlicher Not auch er im Stiche gelassen werden, das Karmagesetz aber sucht und findet dann einen anderen Vollstrecker seines Bedürfnisses und kann nicht unerfüllt bleiben oder gebrochen werden. Abends endlich hielt Frau Besant im Hotel Prinz Albrecht den öffentlichen Vortrag, zu dem etwa 400 Personen erschienen waren. Eingeleitet wurde er durch eine Ansprache Dr. Steiners: Viele möchten, so sagte er, überrascht gewesen sein, als er sich vor etwa 14 Tagen im GiordanoBruno-Bunde öffentlich zur Theosophie bekannt habe. Aber wie Giordano Bruno damals, sich auf Keplers Entdeckungen stützend, die Anerkennung einer neuen Weltanschauung forderte, so bringe die Theosophie heute eine neue Weltanschauung und ständen wir heute genau wie damals an einem welthistorischen Wendepunkte. Heute nun sei die Deutsche Sektion gegründet worden und aus diesem Grunde die hervorragendste Vertrete rin in der theosophischen Bewegung nach hier gekommen, um die ersten Worte öffentlich zu sprechen. Frau Besants Vortrag über Theosophie, ihre Bedeutung und Zweck lautete nun etwa folgendermaßen: In den letzten 100 Jahren, so begann Frau Besant ihren öffentlichen Vortrag über Theosophie, ist uns die Welt gleichsam kleiner geworden, weil wir sie leichter und vollständiger überschauen, andererseits aber erscheint sie uns auch größer, wenn wir erwägen, was die Forschung in mühevoller Arbeit Erstaunliches ans Licht gebracht hat. Die Länder die Völker sind einander näher gerückt, mit Leichtigkeit durchkreuzen wir nach allen Richtungen die Ozeane; wozu man früherJahre bedurfte, dazu genügen heut Wochen und Monate, wozu man sonst Tage brauchte, dazu reichen heut Minuten oder Stunden. Doch nicht allein die räumlichen Entfernungen schwinden, sondern auch die zeitlichen. Während man vor 100 Jahren nur einige 1000 Jahre in der Menschheit Vergangenheit rückwärts schauen konnte, vermag unser Blick heute weiter und weiter zurückzublicken. Die alten Bauten und sonstigen Überreste längst entschwundener Zivilisationen treten zutage, verschollene Nationen und tote Sprachen werden erweckt, sodass sie gleichsam vor unseren Augen zu neuem Leben und Treiben erwachen. Wir erblicken sie vor uns in ihren Gebräuchen und Gewohnheiten, ja schriftliche Aufzeichnungen gewähren uns sogar Kunde von ihren religiösen Anschauungen und bei einem Vergleiche zwischen den sonst so verschiedenen Überlieferungen der verschiedensten Völker ergab sich zu unserem Erstaunen, dass alle Religionen der untergegangenen Völker in den Hauptpunkten übereinstimmten, dass ihnen also eine gemeinsame Wurzel zugrunde liegen müsse. Aus dem Schoße der Erde, aus Gräbern und uraltem Gemäuer kommen Schriften zum Vorschein, die dieses bestätigen. In Mexiko zeugen alte Baudenkmäler von einer längst entschwundenen Zivilisation, die die Spanier, die zuerst dort hingekommen waren, in Erstaunen gesetzt hatte. Rund herum um das Mittelmeerbecken, in Zentral-Asien, Maze donien, bei den alten Etruskern etc., fand man beim Öffnen der Gräber Schriften, aus denen sich über die Natur, über den Menschengeist und seine ewige Dauer dieselben Gedanken ergaben, ja bei den Chaldäern, den Persern und anderen Nationen hat die vergleichende Mythologie für gewisse Prinzipien sogar den gleichen Ausdruck gefunden, nirgends fand sie eine von den anderen gänzlich verschiedene religiöse Lehre, sondern allüberall dieselben Doktrinen, dieselbe Ethik, dieselben Symbole; da drängte sich ihr denn die Frage auf, wo die Wurzel liege, der diese auffallende Übereinstimmung zu verdanken ist. Viele Forscher haben ja freilich diese Übereinstimmung damit zu erklären gesucht, die Religionen und ersten rohen Gottesbegriffe der Wilden seien aus Furcht vor den Naturgewalten und dem Tode, also überall aus den gleichen Motiven entstanden und hätten sich allmählich mit wachsender Intelligenz und Kultur entwickelt und veredelt. Die bedeutendsten Denker außerhalb der Kirche waren es, die diese Ansicht vertraten, unter ihnen insbesondere auch Huxley, sie nannten sie den Agnostizismus, das heißt die Meinung, dass wir Menschen über Religion und übersinnliche Dinge nichts wissen könnten und hierin alles lediglich Glaubens- und Gefühlssache sei. Allein die Erfahrungen stimmen mit jener Ansicht nicht überein, denn statt sich allmählich entwickelnder vervollkommnender Religionen finden wir vielmehr stets von vornherein hoch vollkommene reine, hochgeistige Religionen gegründet, die erst im Verlaufe der Zeit degenerieren, materialisieren - also gerade den entgegengesetzten Vorgang. Aus den alten Schriften besonders der Inder ergibt sich, dass die Begriffe über Gott, Jenseits, ewige Gerechtigkeit etc., je weiter wir in der Zeit zurückgreifen, statt gröber und roher, immer feiner und höher werden." * Bestätigt wird dies unter anderem auch von Max Müller in seinen Essays zur allgemeinen Religionswissenschaft (S. 40ffj, wo er sagt: ·Der Monotheismus ist dem Polytheismus vorausgegangen und durch den polytheistischen Nebel in den Vedas bricht die Erinnerung an den Einen unendlichen Gott hindurch. Ferner von Spiegel, einem der ersten Kenner der persischen Religion, wenn er sich in seiner ·Eranische Altertumskunde», Bd. II, Vorrede, über Erstere wie folgt ausspricht: ·Entgegen meiner früheren Ansicht, glaube ich jetzt nicht mehr, dass die eranische Religion aus dem Polytheismus in der Art hervorgegangen sei, dass man die Vielheit der Götter auf eine Zweiheit beschränkte und zuletzt beim Monotheismus anlangte. Richtiger erscheint es mir vielmehr, dass ein kräftiger Monotheismus dem Dualismus vorausging.· Und auch die ·Germania» vom 5. Nov. d. J. sagt in einem Artikel ·Ursprüngliche Vidgötterei·: ·Die Urreligion, sie soll einmal gewesen sein, wie sie will, muss in den ältesten Religionen irgendwelche Spuren, irgendwelchen Nachglanz hinterlassen haben. Diesen Spuren gilt es nachzugehen, wenn man die Entwicklungsgeschichte der Religion erforschen will. - Was lehren nun die ältesten Religionen der Chinesen, Ägypter, Indogermanen in ihren schriftlichen Denkmälern von einer ursprünglichen Vielgötterei? Nicht das Allergeringste. Im Gegenteil. Je weiter die Forschung vordringt in die graue Vorzeit, je mehr sie durch die verschiedensten Entdeckungen in den Stand gesetzt wird, die frühesten Keime der Religion zu prüfen, desto mehr erweist sich das Bild einer, dem wüstesten Fetischismus und ausschweifendsten Polytheismus huldigenden, In den [Upanishaden] zum Beispiel, die, wie angenommen wird, etwa 5000 vor Christus geschrieben wurden, finden wir die erhabensten Begriffe von Gott und dem Menschengeiste niedergelegt, hinter denen selbst unsere größten Philosophen zurückbleiben, wie dies zum Beispiel Schopenhauer anerkannte, indem er von den [Upanishaden] sagte, dass sie seinen Geist erleuchtet hätten und beim Sterben sein Trost sein würden. Da nun die Religionen sich also nicht aus der Wild- und

Unwissenheit entwickelt haben, vielmehr, soweit die Geschichte reicht, von Weisen wie Laotse, Zoroaster, Moses, Krishna, Buddha, Jesus, Mohammed gegründet wurden, so beantwortet die Theosophie die Frage nach dem Grunde der sich bei allen Religionen, auch denen der grauen Vorzeit, zeigenden Übereinstimmung dahin: Es gibt eine Bruderschaft göttlicher Menschen, die sich weit über die Entwicklung der gewöhnlichen Menschen erhoben haben; diese Bruderschaft sendet von Zeit zu Zeit einen Bruder aus, der, sei es als König oder Führer und Lehrer, ein bestimmtes Volk oder eine bestimmte Rasse behütet, überwacht, belehrt und erzieht. All' diese Meister nun haben der Welt die gleichen Wahrheiten verkündet, und die Geschichte lehrt, dass jeder neuen Religion auch eine neue Entwicklungsära folgt. Alle Haupt-Ideen der alten Religionen treten wieder in den modernen Religionen auf, so fand sich die Idee der Fortentwicklung ein und derselben menschlichen Wesenheit viele Lebensläufe hindurch (Reinkarnation) auch bei den Hebräern und im Urchristentum; später, im sechsten Jahrhundert n. Chr. freilich wurde sie als Ketzerei erklärt und lebte nur noch in einigen Sekten fort. Aber die Religion braucht sich nicht notwendig auf solch' einen göttlichen Lehrer, also auf den Glauben an eine Autorität zu gründen, sondern sie kann auch ein Wissen, eine Erkenntnis sein. Es vermag der Mensch, sich von seinen Körpern zu trennen und die höheren Ebenen des Bewusstseins zu betreten, das ist längst wissenschaftlich bewiesen, das Christentum, der Islam, auch viele Mystiker bis in die neueste Zeit bezeugen diese Möglichkeit, wir sehen Urmenschheit als großartiger Humbug. ... Die Geschichte ist vorgedrungen bis in die fernsten Zeiten. Sie kennt Völker, welche der Vielgötterei gehuldigt von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in allen Weltteilen. In diesen langen Jahrhunderten müsste doch irgendwo der Punkt sich nachweisen lassen, wo die Umbiegung der Vielgötterei zum Monotheismus begänne, wenn auch in noch so schwachen Ansätzen. Warum bringt man keine solchen Tatsachen bei? Sehr einfach, weil man keine hat.· D.R. Beweise dafür im Somnambulismus, in der Telepathie, der Suggestion, dem Hypnotismus, in allen Arten des Hellsehens [und so weiter], sodass selbst die hartnäckigsten Skeptiker sich diesen Tatsachen nicht mehr verschließen können. Freilich versuchen sie derartige Kundgebungen damit zu diskreditieren, dass diese Kundgebungen nur bei Hysterie, bei Nervenanomalien, also einem krankhaften Zustande," aufträten. Nun, ich sage nicht, dass es so ist, aber gesetzt selbst, es verhielte sich so, dass ein Herausgehen aus dem Körper nur solchen Personen von hyperfeinen Nerven möglich wäre, so wäre dies doch kein Zeugnis gegen das Vorhandensein dieser Tatsache, was kümmert uns auch das Werkzeug, wenn nur seine Leistungen groß, wertvoll sind. Lombroso, ein italienischer Psychiater, sagt, dass Genie und Wahnsinn sehr nahe beieinanderwohnen. Gesetzt, er hätte recht, so ist es doch ein Glück für die Menschheit, dass es solche Genies gibt, die uns durch ihre Schöpfungen beglücken. Oder meinen Sie etwa, dass die Beafessenden, Biertrinkenden, muskelfesten Dutzendmenschen eher imstande wären, solche Kunstwerke hervorzubringen? Betrachten wir unsere großen Genies, einen Genius wie Beethoven, einen Bildner wie Michelangelo, einen Goethe, einen Shakespeare! Woher bekamen sie ihre großen Ideen? Bekamen sie sie nicht dadurch, dass sie sie auf höherer Ebene im Geiste erschauten? Wie manche Mitteilung ist uns von Menschen gemacht worden von dem, was sie im Trance oder in der Verzückung gesehen und gehört haben! In diesem Zustande verlässt der geistige Mensch seinen Körper, schlüpft gleichsam aus seiner Hülle heraus und kann sich dann auf höhere als die physische Ebene erheben, er sieht dort, ist hellsehend. Diese Fähigkeit kann auch durch Übung und eine gewisse Schulung erworben werden; das, was dort sieht oder erkennt, ist unser geistiger Wesenskern und da dieser ein Ausfluss des einen großen Lebens ist, das in allen lebt, so " Die heutigen Ärzte wissen aber zwischen Epilepsie und Ekstase sehr wohl zu unterscheiden; dies zeigt eine in der ·Deutschen Revue· erschienene nachgelassene Arbeit Prof. Kußmauls. Die Behauptung, viele der größten Männer der Weltgeschichte, z. B. der Apostel Paulus, hätten an Epilepsie gelitten, finden wir hier abgewiesen. <Bei Mohammed>, sagt Kußmaul, <Scheint es sich um ekstatische, nicht um epileptische Nervenzustände gehandelt zu haben; er diktierte aus seinen Anfällen heraus die Suren des Korans, was mit der Natur epileptischer Anfälle unvereinbar ist.> Kußmaul for-dm die wissenschaftliche Pathologie müsse an die Diagnose der Epilepsie strengere Anforderungen stellen. D.R. kann es auch diese Einheit in allen nicht allein anerkennen, theoretisch für wahr halten, sondern, wenn der Mensch erst imstande ist, das Bewusstsein ununterbrochen in sein zeitliches Tagesbewusstsein mit hinüberzunehmen, so sieht, weiß und empfindet er diese Einheit, das eine Leben, das in allen pulsiert so versteht er seinen Bruder, weil er mit ihm fühlt, mit ihm denkt und ihn liebt, nicht als einen anderen, sondern als einen Teil seines eigenen Ichs. Weil er nun alle versteht, so umfasst er auch alle mit gleicher Liebe. Dieses Wissen sollen wir alle erlernen. Die Theosophie gibt uns dazu die Möglichkeit, sie bietet ihre Schätze an. Stehen wir erst alle auf dieser Höhe des Erkennens und Wissens, dann wird ein jeder auch die Verschiedenheit des anderen achten. Der Hass aber und die Gegnerschaft, wie sie heute noch zwischen den Nationen herrschen - der Franzose hasst den Engländer, der Engländer den Deutschen, der Deutsche den Franzosen und so weiter -, beruhen darauf, dass jedes Volk sein Verhältnis zu jedem anderen Volk durch die Brille seiner selbst geschaffenen Gedanken- und Empfindungsatmosphäre betrachtet, im Lichte der ewigen Wirklichkeit sind alle diese Antagonismen zwischen den Völkern wie Individuen Unverstand und Torheit; nur einen Wettstreit zwischen ihnen sollte es geben, nämlich den, welches Volk sich um das Wohl der Gesamtheit die größten Verdienste erwirbt. Es kommt die Zeit, wo ein jeder den Ton und die Farbe erkennt, die in einer jeden Nation, einem jeden Individuum zum Ausdruck kommt, wo ein jeder die aus diesen Tönen und Farben fließende Harmonie erfasst; sich ihrer freut, in ihnen eine Ergänzung des eigenen Tons, der eigenen Farbe findet diese Klang- und FarbenHarmonie aber wird uns zu jenem ewigen seligen Frieden führen, wie er eben der göttlichen Weisheit, Theosophie, dereinst entsprießen wird> Soweit Frau Besants öffentlicher Vortrag, welcher auf die selbst wenig Englisch verstehenden Zuhörer sichtbar einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht hatte; da war nichts Effekthaschendes, Theatralisches, nichts Schreiendes, Aufdringliches; in kurzen, wuchtigen, kraftvoll betonten Sätzen erhielt selbst der Nichrversteher den Eindruck des Würdevollen, Bedeutsamen. Frau Besant sprach mit vollendeter Rhetorik, trotz des noch nicht lange überwundenen schweren Fiebers ohne eine Spur der Ermüdung, ohne nur einmal zu stocken, ohne nur einmal ein Wort zu verbessern oder eine begonnene Phrase zu verändern, und der letzte Satz ihrer Rede kam so frisch heraus wie der erste. Herr Dr. Steiner hatte es zum Schluss übernommen, die Hauptideen dieses Vortrags auch den nicht Englisch verstehenden Zuhörern zu verdolmetschen, nicht wörtlich zwar, sondern in seiner Eigenart, doch eine Wiedergabe seiner Ausführungen würde zu viel des Obigen wiederholen müssen, weshalb hier von einer solchen abgesehen werden muss. So haben wir denn in diesen denkwürdigen Berliner Tagen endlich den heiß und lange ersehnten Zusammenschluss gefunden, sodass es mir am nächsten Tage feierlich durch die Seele zog und ich leicht mich hätte überreden können, Berlin habe den festlichen Flaggenschmuck nicht der Kaiserin, sondern unserer Sektion wegen angelegt. Ist doch allem Stagnieren und Im-Sande-Verlaufen der theosophischen Bewegung in Deutschland, allem Zersplittern in illegitime Abspaltungen nun nach Möglichkeit vorgebeugt, haben wir doch für ein gedeihliches Wachstum eine lebensfähige organisatorische Grundlage geschaffen, ein gesundes Samenkorn in fruchtbaren Boden gesenkt. Die eigentliche Arbeit freilich, das Wachsen selbst, hat jetzt erst zu beginnen, mögen sich unter uns nun auch all' die dazu nötigen Tugenden und Fähigkeiten finden. BERICHT ÜBER DIE DREIZEHNTE JAHRESVER SAMMLUNG DER BRITISCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT VOM 3. BIS 5. JULI 1903 IN LONDON. Schriftlicher Bericht von Rudolf Steiner «Der Väbam, Jahrgang V Nr. 1, Juli 1903 Am 3., 4. und 5. Juli wurde in London die dreizehnte Jahresversammlung der britischen Sektion der «Theosophischen Gesellschaft abgehalten. Verbunden mit dieser Generalversammlung war eine Besprechung der Generalsekretäre der britischen, der holländischen, der französischen, der italienischen und der Deutschen Sektion über die An, wie künftig die Jahresversammlungen der «Vereinigung europäischer Sektionen» sich zu gestalten haben. Eine dieser Sektionen wird jedes Jahr die Vertretung der ändern zu sich einladen; die Sektion, welche einladet, und der OK, an dem diese Versammlung stattfinden soll, werden jeweilig für das nächste Jahr beschlossen. Das Nähere in dieser Richtung wurde in einer Vorbesprechung am 3. Juli geregelt. Man einigte sich dahin, dass in der Jahresversammlung die Generalsekretäre Berichte geben von dem Fortgang der theosophischen Bewegung in ihren Ländern, und dass man gemeinsame Angelegenheiten bespreche. Die nähere Berührung der Mitglieder der theosophischen Bewegung in den verschiedenen Ländern wird auf diesen Versammlungen angestrebt werden, damit der internationale große Grundzug der theosophischen Bewegung sich immer mehr geltend mache. Zugleich wurde beschlossen, in jährlich erscheinenden Mitteilungen die Berichte über die Bewegung zu sammeln, welche die Generalsekretäre geben. Zum Redakteur dieser Mitteilungen wurde van Manen von der holländischen Sektion gewählt. Nach der freundlichen Einladung für nächstes Jahr seitens des Generalsekretärs der holländischen Sektion wurde beschlossen, dieser Aufforderung zu folgen und als den Ort der nächsten Jahresversammlung Amsterdam zu bestimmen. - Am Abend des 4. Juli hielten die Generalsekretäre der oben genannten Sektionen Ansprachen, in denen sie auf den Fortgang der theosophischen Bewegung in den einzelnen Ländern hinwiesen. Dr. Rudolf Steiner, der Generalsekretär der Deutschen Sektion, konnte bei der Kürze des Bestehens unserer Sektion weniger auf schon errungene Erfolge hinweisen; er sprach von den besonderen Aufgaben, die der deutsche Volksgeist der theosophischen Bewegung stellt, und von den Hoffnungen und Aussichten, die wir hegen dürfen, wenn wir die im deutschen Geistesleben liegenden Keime für die Theosophie fruchtbar machen. - Sowohl die Vorbesprechung 'wie auch die Versammlung selbst wurden von dem in London anwesenden Präsidenten der « Theosophischen Gesellschaf> persönlich geleitet. - Das war auch der Fall für die Versammlungen der «Britischen Sektion» selbst, die am 4. Juli eine geschäftliche Sitzung abhielt und am 5. [Juli] Ansprachen veranstaltete. Von der geschäftlichen Sitzung sei nur hervorgehoben, dass die Vertreter der fremden Sektionen, auch Dr. Rudolf Steiner von unserer Deutschen Sektion, Begrüßungs-

Ansprachen hielten und dass Bertram Keightley, der bisherige Generalsekretär dieser Sektion, wieder gewählt worden ist, jedoch so, dass für die Dauer seines Aufenthaltes in Indien Mrs Hooper selbstständig als stellvertretender Generalsekretär die Geschäfte zu führen berufen wird. Die Versammlung am 5. Juli leitete Präsident H. S. Olcott mit einer Ansprache ein, in der er sich über die Gründung, die Ziele und Aufgaben der theosophischen Bewegung verbreitete, und in der er namentlich darauf hinwies, dass keinerlei Dogmenglaube durch die «Theosophische Gesellschaft» gefördert werden wolle, dass die Einheit in den verschiedenen Bekenntnissen gesucht werden solle, damit das Element der Bruderliebe im weitesten Sinne durch die Gesellschaft in die Menschheit verpflanzt werde. - Bertram Keightley sprach über die «Kommende psychische Welle». Er deutete auf das Interesse hin, das gegenwärtig von verschiedensten Seiten gewissen psychischen Erscheinungen und Kräften entgegengebracht wird. Doch nehme dieses Interesse zumeist eine Richtung auf das Persönliche, wie z. B. in der «christlichen Wissenschaften Die theosophische Bewegung betont dafür das Unpersönliche, das Selbstlose; unter ihrem Einfluss kann allein die «psychische Welle der Gegenwar> einen zukunftverheißenden Charakter annehmen. - Zuletzt setzte G. Mead das «Christus-Mysterium im frühesten Christentum» auseinander. Er betonte, dass seiner Meinung nach der universal-menschliche Charakter des im Innern der Seele geborenen Christus für die ersten Zeiten des Christentums größere Bedeutung gehabt habe als die Tatsachen, welche eine spätere Zeit an den Ausgangspunkt des Christentums gesetzt hat. THEOSOPHIE UND DEUTSCHE KULTUR London, 4. Juli 1903, Autoreferat von Rudolf Steiner, «Luzifer» Nr. 5/1903 Hier soll in einem kurzen Auszüge wiedergegeben werden, was Dr. Rudolf Steiner (als Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft) am 3. Juli des Jahres in London anlässlich der ersten Versammlung der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft ausgeführt hat (vergleiche Heft 3 des «Luzifer», S. 126): Die europäischen Sektionen sind übereingekommen, alljährlich zur gemeinsamen Pflege der theosophischen Bewegung sich zu versammeln. Bei diesen Gelegenheiten wird ein Zusammenfluss der einzelnen Beiträge stattfinden, welche die verschiedenen Gegenden Europas zu unserer großen internationalen Aufgabe zu leisten vermögen, und die Vertreter der einzelnen Sektionen werden die Anregung der Kongresse in ihr Heimatgebiet mitnehmen, um sie dort weiter wirken zu lassen. Unsere Deutsche Sektion ist noch nicht einmal ein Jahr alt. Es ist daher naturgemäß, dass sie nur auf geringe Erfolge in der Vergangenbeit verweisen kann. Aber man darf sagen, dass wir die besten Hoffnungen für die Zukunft der Theosophie in Deutschland hegen dürfen. Denn das ganze Wesen des deutschen Volksgeistes drängt zur Theosophie. Da, wo die deutsche Geisteskultur ihre schönsten Blüten getrieben hat, da lag überall eine verborgene, aber deshalb nicht weniger wirksame theosophische Gesinnung bei den Trägern dieser Kultur zugrunde. Denn nicht nur ist die tiefe Mystik eines Meister Eckhart und Tauler, eines Valentin Weigel, Jakob BÖhme, Angelus Silesius und der geheimen mystischen Gesellschaften aus dieser Gesinnung und Denkweise erflossen; sondern auch die Weltbetrachtungen unserer neueren deutschen Denker, Fichtes, Schellings, Hegels ruhen auf diesem Grunde. Und was in diesen hervorragenden Persönlichkeiten zum Ausdruck kam, das hat seine Wurzel in den Tiefen der deutschen Volksseele. Deshalb war auch der größte neuere deutsche Dichter, Goethe, von solcher Gesinnung, von solcher Vorstellungsart durchdrungen. Man kennt Goethe erst vollkommen, wenn man die nicht an der Oberfläche, sondern in den Tiefen seiner Schöpfungen zu entdeckende tbeosopbische Betrachtungsart durchschaut. Diese Seite in Goethes Wirken ist fast ganz unverstanden geblieben. Wird sie einmal verstanden, dann wird das, was Goethe geschaffen hat, ein bedeutsamer Förderer der theosophischen Bewegung in Deutschland werden. Goethes ganze Naturanschauung ruht auf theosophischem Grunde. Vieles von dem, was er, nach seinem eigenen Aussprüche, in seinen «Faust» «hineingeheimnisst hat, sind theosophische Wahrheiten. Und außerdem hat er ja noch seine Weltauffassung zusammengefasst in seinem tief symbolischen Märchen von «der grünen Schlange und der schönen Lilie·. Dieses Märchen ist geradezu die «geheime Offenbarung» Goethes. Man muss es lesen, wie man esoterische Schriften liest, man muss seinen Sinn studieren, wie man den Sinn geheimer Darstellungen tief verborgener Wahrheiten studien. Solange man das nicht getan hat, kennt man den ganzen Goethe nicht. Unter dem Einflüsse solchen Studiums wird auch auf manches andere in Goethes Leben und Schaffen ein neues Licht geworfen; und es wird vor allem bewiesen, dass die Deutschen in ihm einen theosophischen Dichter haben. - Und man blicke auf Noualis, dessen ·magischer Idealismus» ja auch theosophisch ist; man blicke endlich auf Schelling, der in den vierziger Jahren an der Berliner Universität auftrat mit seinen durch langes, tiefes Forschen gewonnenen Ansichten in den Vorträgen über «Philosophie der Mythologie» und «Philosophie der Offenbarung». Nur eines fehlt in allen diesen theosophischen Bestrebungen der Deutschen: ein tieferes Verständnis der großen Weltgesetze von Reinkarnation und Karma. Denn wenn auch Jean Paul aus seiner Intuition heraus die Lehre der Wiederverkörperung vertrat; mit den vorhin genannten Strömungen ist sie niemals organisch verbunden gewesen. Diese umfassenden Wahrheiten wird die theosophische Bewegung der deutschen Kultur einverleiben. Sie wird dadurch den Deutschen ihre großen Persönlichkeiten, ja ihre eigene Volksseele nahebringen; und die Theosophie selbst wird von dieser Seite die schönste Befruchtung erfahren. So wahr es ist, dass das deutsche Leben von der Theosophie viel zu erwarten hat, so wahr ist es auch, dass es selbst ein gutes Scherflein zu der theosophischen Weltbewegung beizubringen hat. ERSTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Bericht uon Richard Brescb «Der Väbam, Jahrgang Y Nr. 5, Nouember 1903 Berlin, Motzstr. 17, Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 11 Uhr. Vorbesprechung. Vertreten sind acht Logen, nämlich Berlin, Charlottenburg, Hamburg, Hannoveg Leipzig, Lugano, Stuttgart und Weimar. Nachdem Dr. Steiner einige Glückwunsch- bzw. Begrüßungsschreiben verlesen hatte, geht er dazu iibei; die Vorgänge des verflossenen Jahres zu besprechen. Betrübend ist das Verhalten der Logen Düsseldorf und Kassel, die infolge verschiedener unglücklicher Umstände ihre Versammlungen eingestellt haben und schlafende Zweige (dormant branches) geworden sind. Indessen ist daselbst keineswegs alle Tätigkeit erloschen, und es besteht begründete Hoffnung, dass eine Wiederbelebung bzw. Aufweckung gelingen wird. Es fehlt in Düsseldorf und Kassel nur an einer geeigneten Persönlichkeit, die als spiritueller Schrittmacher Intelligenz und Opferfreudigkeit genug besitzt, um das Ganze zu leiten, den Mitgliedern die ihnen aus dem neuen Wissen erwachsenden Pflichten ans Herz zu legen und sie durch immer neues Material zu weiterem Fortschritt anzuregen. Erfreulich ist die Gründung der Loge Weimar, in der für Deutschlands Geistesleben so bedeutungsvollen Musenstadt, und der so gut wie perfekten Loge Nürnberg, also in dem in der früheren Geschichte Deutschlands nicht minder wichtigen Emporium. Dr. Steiner empfiehlt, wo die Bildung von Logen nicht möglich sei, doch wenigstens «Centre» zu formieren. In allen Schichten der Bevölkerung seien der Widerwillen und die Vorurteile gegen Theosophie sehr stark und ihrer Geringschätzung begegne man auf Schritt und Tritq gleichwohl könne Dr. Steiner die von gewisser Seite befürwortete Politik, Theosophie zu verbreiten, ohne ihren Namen zu nennen, nicht zu der seinen machen, vielmehr halte er es für angemessener, sie erst recht laut zu bekennen und ihr mit Ausdauer, Kraft und Würde eine Gasse zu bahnen. Er spricht dann über seine Reise nach London zur Jahresversammlung der europäischen Generalsekretäre, wo er es sich angelegen sein ließ, sich die von den anderen Sektionen gemachten Erfahrungen anzueignen, um sie, soweit tunlich, in Deutschland zu verwerten. Frau Besant bringe unserer Sektion ein lebhaftes Interesse entgegen und billige durchaus das bisher Geschehene; in England setze man große Erwartungen auf unsere Bewegung in Deutschland, ja er habe von englischer Seite sogar soweit materielle Unterstützung gefunden, dass es ihm im nächsten Jahre mÖglich sei, sich in der Person des Fräulein von Rosen einen Assistenten zu attachieren, der die bisher von ihm notgedrungen so vernachlässigte Korrespondenz unter seiner (Dr. Steiners) Leitung und Verantwortung führen solle und dadurch einen in allen Logen so peinlich empfundenen Übelstand abstelle. Im Übrigen wurden Dinge interner Natur besprochen, die nicht vor die Öffentlichkeit gehören. Um halb sechs Uhr hielt Herr Dr. Steiner den angekündigten Vortrag über okkulte Geschichtsforschung, zu dem sich eine Zuhörerschaft von 40 bis 50 Personen eingefunden hatte. [Der] Redner führte ungefähr Folgendes aus: Nachdem im Jahre 1875 die Gründung der Theosophischen Gesellschaft erfolgt war, begann Helena Petrovna Blavatsky mithilfe ihrer Lehrer an dem mächtigen Werke zu arbeiten, das wir unter dem Titel «Die Geheimkhre» kennen und in welchem uns ein Schatz von tiefstem Wissen hinterlassen ist. Dieses Werk besteht aus zwei Teilen, dem kosmologischen und dem anthropologischen, von denen der erste die Entwicklung des Weltalls, der zweite die des Menschen behandelt. Im Laufe der Zeit nun wird diese Arbeit eine Ergänzung erfahren, und zwar in einem dritten Teile, der sich mit dem beschäftigen wird, was die profane Wissenschaft «Geschichte» nennt. Die Geschichtsforschung muss sich wohl oder übel mit den Tatsachen begnügen, die sich auf der physischen Ebene abspielen; die Theosophie dahingegen, die direkt auf die Ursachen zurückgeht, findet die Antwort auf alle jene Fragen, mit deren LÖsung sich die profane Wissenschaft so oft und so vergeblich geplagt hat. Wenn wir die geschichtlichen Tatsachen verfolgen, tritt uns dreierlei entgegen: Geradeso wie der handelnde Mensch in ein dreiteiliges System eingehüllt ist - die physische, die seelische und die geistige Wesenheit -, so unterliegen auch die geschichtlichen Tatsachen einer solchen Dreiteilung. Die äußeren Handlungen, die sich vor unseren Sinnen abspielen, sind im Physischen; im Seelischen liegt das Zentrum, wo Lust und Unlust, Sympathie und Antipathie herrschen, und im Geistigen finden wir das Gebiet, wo die Ereignisse der Geschichte entstehen. Hier haben wir die wahren Ursachen für alles Geschehen auf Erden zu suchen, hier beraten sich die leitenden Personen der Geschichte Aug' in Auge mit den großen und unsichtbaren Führern der Menschheit. Erst wenn wir die Absicht erforschen, die jene zum Handeln trieb, begreifen wir die oft unerklärlichen Tatsachen der Geschichte. So zum Beispiel lebte im fünfzehnten Jahrhundert ein Kardinal Nikolaus von Cusa (Cusanus), der tiefe, wissenschaftliche Einsichten hatte. Lange vor Kopernikus hatte er die doppelte Bewegung der Erde erkannt und gelehrt, ohne

dass er von seinen Zeitgenossen verstanden wurde. Es war eine An der Vorbereitung zu dem, was Kopernikus (geb. 1473) einer einsichtsvolleren Generation (16. Jahrhundert) mitteilen konnte. Die okkulten Forscher lehren nun übereinstimmend (und auch Helena Petrovna Blavatsky hat es offen ausgesprochen und im dritten Band der ·Geheimlehre» angedeutet), dass Kopernikus niemand anders war als der wiederinkarnierte Kardinal Cusa, der auf diese Weise sein Werk zur Vollendung brachte. So werden Aufgaben gestellt und gelöst; die Seele, die etwas Großes vorbereitet, kommt später wieder, um ihre Mission zu erfüllen und zu beenden. Noch zwei andere Beispiele führte der Redner aus, um darzutun, auf welche Art die okkulte Geschichtsforschung auf ihrem schwierigen Gebiete arbeitet, wie sie uns die scheinbar zusammenhangslosen Tatsachen erklärend verbindet; und mit diesen Beispielen gab er gleichzeitig ein Bild von dem einst zu erwartenden Ergänzungswerke der «Geheimlehre»: Runden und Rassen waren die Gegenstände der bis jetzt erschienenen Teile; der dritte Teil, die okkulte Geschichtsforschung, wird sich mit der Reinkarnation beschäftigen. Zum Schluss kam Dr. Steiner eingehend auf die theosophische Bewegung zu sprechen. Dieselbe, betonte eK sei auch im okkulten Sinne eine gewaltige Notwendigkeit; dafür ließen sich vielfache Gründe anführen, von denen einer der wichtigsten folgender sei: Jeder Menschenrasse wird ein Geheimnis ausgehändigt; wir sind in der fünften Rasse und bei dem fünften Geheimnis, und zwar kann Letzteres heute noch nicht ausgesprochen werden, wir sind aber dabei, uns allmählich in dasselbe hineinzuleben. Welcher Art es ist, deutet schon Paulus, der ein Initiierter war, an - kundgegeben wird es erst im Laufe der Entwicklung unserer Rasse. Ein vorzeitiges Erraten dieses Geheim nisses durch rein intellektuelle Fähigkeiten würde eine unbeschreibliche Gefahr für die Menschheit bedeuten. Da nun schon zweimal ein solches Erraten beinahe erfolgt ist und in absehbarer Zeit wieder bevorsteht, haben die großen Lehrer der Menschheit die theosophische Bewegung herbeigeführt. Die Menschheit soll vorbereitet werden auf die große Wahrheit. Die Theosophie arbeitet auf einen gewissen Zeitpunkt hin; ein Kern soll gebildet werden, der diese Wahrheit versteht, wenn sie dereinst unverhüllt hervortritt - ein Kern, der sie richtig erfasst und nicht zum Fluche, sondern zum Segen der Menschheit verwendet. Die früheren Rassen wurden aus einer schon bestehenden, durch Auswahl geeigneter Individuen oder Familien und Fortführung derselben durch den Manu in geeignete menschenleere Landschaften gebildet."" Dies Verfahren sei bei dem heute über den ganzen Erdball gehenden Verkehr nicht mehr tunlich, aber auch nicht mehr notwendig; an seine Stelle trete heute die Erziehung durch die kosmopolitische internationale Theosophische Gesellschaft, welche diesen Kern bilde. Soweit Dr. Steiner. Aus der sich an seinen Vortrag anschließenden Diskussion können hier nur einige Punkte aphoristisch hervorgehoben werden. Es wurde betont, wie wenige hinsichtlich der über die Weltanschauung entscheidenden Tatsachen wirkliche Erfahrung besitzen, z.B. hinsichtlich des biogenetischen Grundgesetzes in Deutschland nur etwa 20; Zeugen der okkulten Tatsachen sind der Natur der Sache nach noch viel weniger. Übrigens sei es wohl schwerlich ein bloßer Zufall, dass uns die Naturwissenschaft im Jahre 1875 das Wesen des Befruchtungsvorganges, also die Entstehung der Persönlichkeit, erschloss, während gleichzeitig die Theosophische Gesellschaft gegründet wurde, welche uns unsere Individualität lehrt. - Eingehend wurde die monistische beziehungsweise materialistische Anschauung Ernst Haeckels besprochen, die Bedeutung seiner naturwissenschaftlichen Forschungen hervorgehoben und gewürdigt, aber auch der geringe Wert und die Oberflächlichkeit seiner spekulativen philosophischen und namentlich religiösen Auslassungen betont. Die monistische Denkweise stehe der Theosophie sehr nahe und vieles, was Haeckel schreibt, lese sich wie das Einmaleins der Theosophie. Nur " Genaueres hierüber finden die Leser in der mit dieser Nummer beginnenden Abhandlung von A. P. Sinnett: ·Die Anfänge der fünften Wurzelrasse». die Denkgewohnheit unserer Zeit, die Massensuggestion, hindere den Durchbruch der theosophischen Weltanschauung. Um alle Einwände der Naturwissenschaftler gegen die Existenz der (vom physischen Leib unabhängigen) Seele leicht, glatt und wirksam widerlegen zu können, empfahl Herr Hubo zwei auch in der Reclam'schen Universalbibliothek erschienene Werke du Preis: ·Das Rätsel des Menschem und «Die monistische See]enlehre»; diese Schriften seien in jener Hinsicht ein wahres Arsenal voll Waffen, die jeder Theosoph stets bei der Hand haben sollte. Schließlich wurde noch auf die hochbedenkliche Natur jener neuerdings mit der üblichen Reklame aus Amerika (New York Institute of Science) zu uns herüberkommenden Schriften über die Wirkung des persönlichen Magnetismus (TÖrnbock) warnend aufmerksam gemacht, die man nur moralisch absolut Gefestigten in die Hände geben dürfe und die daher ganz dazu angetan seien, unter dem Deckmantel der Wissenschaft unsagbares Unheil zu stiften. Montag, den 19. Oktober, vormittags zehn Uhr. Geschäftliche Generalversammlung. Um einen Zusammenhang und Verkehr zwischen den Zweigen herzustellen, wurde die monatliche Herausgabe eines im Hauptquartier herzustellenden und gratis zu versendenden hektografierten Korrespondenzblattes beschlossen. Ferner sollen bei Mitteilung der Namen aller Mitglieder an das Hauptquartier womöglich das Datum des Eintritts und die Namen der beiden Paten oder Bürgen hinzugefügt werden. Es wurde daran erinnert, dass jedes Mitglied bei seinem Eintritt in die Gesellschaft - außer dem Jahresbeiträge von drei Mark - der Verfassung gemäß fünf Mark Eintrittsgebühr zu entrichten habe. Die Einnahmen der Sektion im verflossenen Jahre betrugen 332,70 Mark, wovon der vierte Teil der Verfassung gemäß im November nach Adyar abzuführen ist. Die Ausgaben betrugen 34,40 Mark. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt Fräulein Motzkus und Herr Seiler. An Stelle der ausgetretenen Vorstandsmitglieder Bruno Berg und Dr. Hübbe-Schleiden wurden Frau Geheimrat Liibke und Fräulein Mathilde Scholl gewählt. Die Vorstandsmitglieder können ihren Willen oder ihre Stimme schriftlich kundgeben, sich aber nicht persönlich vertreten lassen. Fräulein von Sivers erhält den Titel «Sekretär». Ferner wurden die Satzungen unserer Deutschen Sektion definitiv festgestellt; da dieselben aber demnächst im Druck erscheinen, so braucht hier nicht weiter auf sie eingegangen zu werden. Ein allseitiger Dank an Herrn Dr. Steiner, Fräulein von Sivers und Frau von Holten für ihre kundige und hingebungsvolle Tätigkeit beschloss die erste Generalversammlung, mit deren Verlauf und Ergebnissen wir meiner Überzeugung nach durchaus zufrieden sein können, jedenfalls ist die Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung nunmehr geschaffen. BERICHT ZUR ERSTEN GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT OKKULTE GESCHICHTSFORSCHUNG Berlin, 18. Oktober 1903, Autoreferat uon RudolfSteinek «Luzifer» Nr. 6/1903 Über dieses Thema sprach Dr. Rudolf Steiner am 18. Oktober 1903 auf der Jahresversammlung der Deutschen Sektion der «Theosophischen Gesellschaft». Es soll hier eine ganz kurze Inhaltsangabe der Ausführungen gegeben werden. - Durch die Begründerin der «Theosophischen Gesellschaft» ist uns die «Geheimlehre» geschenkt worden, in welcher nach zwei Seiten hin die Grundlage gelegt wird für eine Lösung der großen Rätselfragen des Daseins. In einer umfassenden Weltentstehungslehre (Kosmogenesis) wird der Plan gezeigt, nach dem sich aus den geistigen Urmächten des Universums heraus der Schauplatz entwickelt hat, auf dem der Mensch seinem irdischen Wandel obliegt. Aus einem zweiten Bande (Anthropogenesis) ersehen wir, welche Stufen der Mensch selbst durchgemacht hat, bis er zu einem Gliede der gegenwärtigen Rasse geworden ist. Es wird von der Entwicklung der theosophischen Bewegung abhängen, davon, wann sie einen gewissen Zustand der Reife erlangt haben wird, in welcher Zeit uns dieselben geistigen Kräfte, die uns die großen Wahrheiten der beiden ersten Bände beschert haben, uns auch den dritten geben werden. Dieser wird die tieferen Gesetze für das enthalten, was uns, der Außenseite nach, die sogenannte «WCltgeschichte» bietet. Er wird sich mit der «okkulten Geschichtsfbrschung» beschäftigen. Er wird zeigen, wie sich im wahren Sinne die Geschicke der Völker erfüllen, wie im großen Menschheitsleben sich Schuld und Sühne verketten, wie die führenden Persönlichkeiten der Geschichte zu ihrer Mission gelangen, und wie sie dieselbe erfüllen. - Nur derjenige, welcher weiß, wie die große Dreiheit: KÖrper, Seele und Geist eingreift in das Rad des Werdens, der kann die Entwicklung der Menschheit durchschauen. Da hat man, vor allem, einzusehen, wie das körperliche Dasein im weitesten Sinne bedingt wird von den großen kosmischen Naturkräf ten, die in Rassen- und Völkercharakteren, und in dem, was man den «Geist» eines Zeitalters nennt, eine bestimmte Gestalt annehmen. Man wird einsehen, wie die materielle Grundlage zustande kommt, welche sich dadurch ausdrückt, dass die Menschen bestimmte Typen (Völker, Zeitalter) darstellen, in denen sie sich gleichen. Es werden hier die Gattungscharaktere ihre hellere Beleuchtung erfahren, die sie nicht erhalten können durch die auf das bloß Äußerliche gerichteten Kulturgeschichte. Man wird begreifen, wie die Einwirkung des Bodens, des Klimas, der wirtschaftlichen Verhältnisse und so weiter in Wirklichkeit auf die Menschen stattfindet. - Dann wird auseinandergesetzt werden, welche Rolle das im eigentlichen Sinne persönliche Element in der Geschichte spielt. Die Triebe, Instinkte, die Gefühle, die Leidenschaften kommen aus diesem persönlichen Element. Und sie kann man wieder nur verstehen, wenn man das Hereinwirken derjenigen Welt, die man astral oder psychisch (seelisch) nennt, in diejenige kennt, die sich vor unseren physischen Sinnen und unserem Verstande abspielt. Ein Verständnis wird durch diesen Teil der okkulten Geschichte darüber aufgehen, was man gewöhnlich der Willkür der einzelnen Persönlichkeiten zuschreibt. Und man wird das Zusammenwirken verstehen von Einzelpersönlichkeit, Volk und Zeitalter. In die Weltgeschichte wird von dem astralen Felde herein das aufklärende Licht geworfen werden. - Zum dritten wird man erfahren, wie der Gesamtgeist des Universums eingreift in die Menschengeschicke, wie in das höhere Selbst eines großen Menschheitsführers sich das Leben dieses Gesamtgeistes ergießt, und auf diese Weise durch Kanäle dieses höhere Leben sich der ganzen Menschheit mitteilt. Denn das ist der Weg, den dieses höhere Leben nimmt: Es fließt in die höheren Selbste der führenden Geister, und diese teilen es ihren Brüdern mit. Von Verkörperung zu Verkörperung entwickeln sich die höheren Selbste der Menschen und da lernen sie immer mehr und mehr, ihr eigenes Selbst zum Missionar des göttlichen Weltplanes zu machen. Durch die okkulte Geschichtsforschung wird man erkennen, wie sich ein Menschheitsfiihrer zu der Höhe entwickelt, auf der er eine göttliche Mission übernehmen kann. Man wird einsehen, wie Buddha, Zarathustra, Christus zu ihren Missionen gekommen sind. Diese

allgemeinen Sätze erläuterte der Vortragende durch Andeutungen über einige Beispiele, wie man sich die Entwicklung großer Führer der Menschheit durch ihre Wiederverkörperung hindurch zu denken hat. Die Jahresversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft wurde am 18. Oktober 1903 vormittags durch eine Vorstandssitzung eröffnet, an der die Vorstandsmitglieder Dr. Rudolf Steiner (Generalsekretär), Fräulein von Sivers (Berlin),julius Engel (Charlottenburg), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo (Hamburg), Frau von Holten (Berlin), Günther Wagner (Lugano) und [Adolf] Kolbe (Hamburg) teilnahmen. Es wurden interne Sektionsangelegenheiten besprochen, ferner beschlossen, einen engeren Ideenaustausch und Verkehr der einzelnen Zweige dadurch herbeizuführen, dass ein kleines Organ zu diesem Zwecke nur für die Zweige und ihre Angelegenheiten geschaffen werde. Fräulein von Sivers wurde zum Sekretär der Sektion erwählt und die Anstellung Fräulein von Rosens als Assistent der Sektion, die uns durch liebevolles Entgegenkommen unserer englischen Brüder ermöglicht worden ist, bestätigt. - Am Sonntagabend fand der oben mitgeteilte Vortrag über «Okkulte Geschichtsforschung» statt. An ihn schloss sich eine Besprechung wichtiger theosophischer Fragen (zum Beispiel die Stellung des sogenannten Monismus zur Theosophie, die Verwendung psychischer Kräfte im Leben und so weiter), an der sich beteiligten: Günther Wagner (Lugano), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo (Hamburg), Julius Engel (Charlottenburg), Arenson (Stuttgart) und Rüdiger (Charlottenburg). - Zur Mitgliederversammlung am Montag, 19. Oktober, waren noch außer den oben genannten an Zweigvertretern von auswärts erschienen: Frau Geheimrat Lübke (Weimar), Arenson (Stuttgart), Fischer (Hannover). Es wurden die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion erledigt. Erwähnt davon soll werden: Für zwei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt: Frau Helene Liibke (Weimar), Fräulein Mathilde Scholl (Köln). Es wurde berichtet, dass in Weimar sich ein neuer Zweig gebildet habe und die Gründung von anderen zu erwarten sei. Zu Kassenrevisoren wurden Fräulein Klara Motzkus (Berlin) und Herr Franz Seiler (Berlin) gewählt. PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Berlin-Wilmersdom 19. Oktober 1903 Der Generalsekretär Dr. Steiner präsidiert. Er begrüßt die Vertreter der verschiedenen Zweige in Deutschland. Es sind zugegen: Herr Hubo aus Hamburg Herr Günther Wagner aus Lugano Herr Richard Bresch aus Leipzig Frau Geheimrat Liibke aus Weimar Herr Julius Engel aus Charlottenburg Herr Fischer aus Hannover Herr Arenson aus Stuttgart Vom Zweig Berlin: Generalsekretär Dr. Steiner Die Schatzmeisterin Frau von Holten Die Sekretärin Fräulein von Sivers Von den deutschen Städten sind nicht vertreten: Düsseldorf, Kassel, München. An Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft sind noch zugegen: Fräulein Motzkus Frau Blieffert Fräulein von Rosen Herr Kolbe aus Hamburg Herr Fränkel Herr Georgi Dr. Steiner verliest Begrüßungstelegramme von: Graf und Gräfin Brockdorff Herrn Haase in Leipzig Herrn Fischer in Schneidlingen. Dr. Steiner kündigt an, dass Herr Bruno Berg aus der Theosophischen Gesellschaft ausgetreten ist. Da derselbe Vorstandsmitglied war und auch Herr Hiibbe-Schleiden aus dem Vorstande ausgetreten sei, müsse zur Wahl zweier neuer Vorstandsmitglieder geschritten werden; sodann müssten die Satzungen der Theosophischen Gesellschaft durchgesehen werden. Zunächst wolle er aber die Frage aufwerfen, ob es nicht rätlich sei, in den Mitgliederlisten auch die Paten anzuführen, soweit dies möglich sei. Hubo meint, es hätte wenig Zweck und böte manche Schwierigkeit. Bresch fragt, ob es sich als praktisch wünschenswert erwiesen habe. Steiner berichtet von einem Fall, wo allerdings die Kenntnis der Patenschaft von praktischer Bedeutung gewesen wäre. Früher hätte man sogar nur einen Paten aufs Formular gesetzL und mit dem andern hätte man es sehr leicht genommen. Viel später sei es dann nötig gewesen, den einzelnen Fall zu kontrollieren. Wagner schlägt vor, die Paten von den Formularen auszuschreiben, wenn Letztere sich in Berlin befinden. Hubo gibt zu, dass es notwendig sei, nicht so formlos und ohne Kenntnis der Persönlichkeit Mitglieder aufzunehmen. Es sei aber doch mit Schwierigkeiten verbunden, da nach öffentlichen Versammlungen sich Personen melden können, die niemand kennt. Man müsste sie dann ersuchen, eine Zeit lang zu den öffentlichen Versammlungen zu kommen, bis sie die theosophische Weltauffassung kennengelernt haben. Bresch meint, beim Eintritt in die Esoterische Sektion sei Vorsicht geboten, aber sonst nehme er als Mitglieder solche Personen auf, die drei Vorträge von ihm gehört haben. Arenson sagt, weiter könne man nicht gehen, als Interesse für die Sache zu verlangen und zu beobachten, dass keine moralischen Qualitäten dem Eintritt entgegenstehen. Engel meint, wenn diese Personen das Interesse hätten, uns kennenzulernen, würden wir sie dabei auch kennenlernen. Er schließe sich Dr. Steiners Ansicht an, die Namen der Paten mit anzuführen. Hubo spricht im Hinblick auf die Zukunft den Wunsch aus, dass die Kosten von Propaganda-Vorträgen in Berlin von der Deutschen Sektion getragen werden. Vorstandswahl: Dr. Steiner schlägt anstelle des zurückgetretenen Hübbe-Schleiden Frau Geheimrat Lübke aus Weimar als Vorstandsmitglied vor. Er motiviert diese Wahl durch Frau Liibkes Verdicnste um die Ausbreitung der Theosophie in Weimar, das als geistiges Zentrum Deutschlands besonders wichtig sei. Auch habe Frau Liibke durch einen längeren Aufenthalt in England die dortige Theosophische Bewegung gründlich kennengelernt. Die Wahl wird einstimmig angenommen. Wagner schlägt vor, anstelle Bruno Bergs Herrn Eggers, den Vorsitzenden des Hannoverschen Zweiges, als Vorstandsmitglied zu wählen. Bresch: Ohne gegen Eggers stimmen zu wollen, finde er, dass das Hauptgewicht auf die Qualität der Persönlichkeit zu legen sei. Steiner hat bei persönlicher Bekanntschaft den Eindruck gewonnen, dass Eggers eine geschickte Hand hat und energisch und tätig ist. Fischer sagt, derselbe sei schon gut zwei Jahre als Vorsitzender tätig gewesen. Bresch schlägt Fräulein Mathilde Scholl in Köln vor. Hubo stimmt bei und fügt hinzu, man hätte sie schon das vorige Mal ins Auge gefasst. Arenson enthält sich der Abstimmung. Wagner sagt, er kenne sie auch nicht, sei aber der Meinung, dass die persönlichen Eigenschaften ausschlaggebend sein müssten, und Hannover werde nicht verletzt sein, wenn es diesmal unberücksichtigt bleibe. Steiner bemerkt, Herr Noll werde sich bald nicht mehr betätigen können, und dann könnte Eggers an dessen Stelle gewählt werden. Hierauf wird die Wahl von Mathilde Scholl einstimmig angenommen. Steiner fragt, ob man für den Fall des Rücktrittes Nolls mit der Wahl des Herrn Eggers im Voraus einverstanden sei. Hubo bemerkt, man müsste nach den Satzungen in diesem Fall die Ansicht der Vorstandsmitglieder einholen. Wahl von zwei Kassenrevisoren, die alljährlich bei der Generalversammlung die Sektionskasse zu revidieren haben. Fräulein Motzkus und Herr Seiler in Berlin werden einstimmig gewählt, nachdem Herr Fischer aus Hannover die Wahl ausgeschlagen hat. Korrektur der Satzungen Dieselben werden Punkt für Punkt durchgenommen und verbessert. Es wird länger darüber beraten, ob die Deutschen in anderen Ländern zur Deutschen Sektion zu rechnen sind. Hubo meint, was die Schweiz anbetreffe, so habe dieselbe noch keine eigene Sektion, und deshalb kÖnnten die deutschsprechenden Theosophen daselbst zur Deutschen Sektion gerechnet werden, ebenso wie die Genfer Theosophen sich der französischen angeschlossen haben. Sobald die Schweiz aber eine eigene Sektion habe, werde diese Frage von selbst erledigt sein. Steiner bemerkt, dass nach österreichischen Staatsgesetzen der Zusammenschluss von einzelnen Logen zu einer Sektion überhaupt nicht möglich sei. Wir hätten aber Mitglieder aus Österreich. Arenson schlägt vor, das Datum der Generalversammlung festzusetzen und in die Satzungen aufzunehmen. Hubo schlägt vor «im CJktober» zu setzen, und diese Fassung wird angenommen. Nach weiteren Beratungen über die Satzungen schlägt Hubo vor, die Mitgliedsbeiträge innerhalb der Zweige und die Sektionsbeiträge zu erhöhen. Es wird auch über das Datum für den jährlichen Rechnungsabschluss der Sektion beraten und dafür der 31. August festgesetzt. Herr Arenson, der den Vorsitzenden in Stuttgart, Herrn Oppel, vertritt, wirft die Frage auf, ob Vorstandsmitglieder der Sektion sich bei Vorstandssitzungen auf den Generalversammlungen der Deutschen Sektion vertreten lassen dürfen. Dr. Steiner sagt, dies sei in Zukunft nicht zulässig. Hubo beantragt, den Titel der Satzungen folgendermaßen abzuändern: «Satzungen der Theosophischen Gesellschaft und der Deutschen Sektion». Steiner schlägt vor: «Theosophische Gesellschaft, Hauptquartier AdyarMadras, Deutsche Sektion. Satzungenm Diese Fassung wird angenommen. Es wird noch über den Spruch, der das theosophische Emblem umgibt, verhandelt. Steiner sagt, die Übersetzung «Keine Religion ist höher als die VVahrheit» sei nicht ganz genau, sei aber von Olcott einmal so ange nommen worden. Es müsse eher heißen «Keine einmal festgelegte Meinung ist höher als die Wahrheit»; diese Angelegenheit könne aber nicht so rasch erledigt werden. Hubo schlägt vor, den Spruch ganz wegzulassen, Bresch, ihn in der Originalsprache zu geben. Es bleibt alles beim Alten, und die Satzungen werden ohne dritte Lesung angenommen. Schluss Hubo schlägt vor, dem neuen Zweig in Weimar einen Willkommensgruß zu senden und sagt Steiner, Fräulein von Sivers und Frau von Holten Dank im Namen aller, für ihre Amtsführung im verflossenen Jahr. Steiner fordert auf, nicht unzufrieden zu sein mit den Fortschritten der Deutschen Sektion, die ja erst seit einem Jahr besteht. Es gäbe viel Schwierigkeiten und Vorurteile zu bekämpfen, aber man möge trotzdem am Worte «Theosophie», das noch so viel Anstoß erregt, festhalten und es nach allen Seiten hin zu Ehren bringen. Die Sitzung wird gegen zwei Uhr aufgehoben. DER THEOSOPHISCHE KONGRESS IN AMSTERDAM Bericbt uon Rudolf Steiner «Lucifn' - Gnosis», Nr. 13/1904 Vom 19. bis zum 21. Juni hielt in Amsterdam die Föderation der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft ihren Kongress ab [...I. Die Mitglieder der holländischen Sektion hatten die Aufgabe, alle Arbeiten zu übernehmen, die am Versammlungsorte zu leisten sind. Und sie haben sich dieser wahrhaft nicht leichten Aufgabe in einer Art unterzogen, die ihnen die volle Anerkennung und den wärmsten Dank der europäischen Sektionen, die diesmal ihre Gäste waren, sichern muss. Sie verstanden es, die dreitägigen Verhandlungen in würdigster und inhaltreichster Weise anzuordnen; und zwischen die eigentlichen theosophischen Zusammenkünfte künstlerische Darbietungen einzuschieben, welche musikalische und deklamatorische Leistungen brachten. Diese Darbietungen wurden nicht mit fremden Künstlern, sondern von den Mitgliedern der holländischen Sektion selbst veranstaltet. Mit inniger Befriedigung nur kann man an das zurückdenken, was da geboten worden ist. Es hat Zeugnis abgelegt für die unermüdliche Arbeit, für die erfolgreiche Propaganda

der großen spirituellen Bewegung in Holland. Diese zählt dort bereits fast 800 Mitglieder. Es soll nun der Verlauf des Kongresses mit einigen Strichen gezeichnet werden. - Den Vorsitz führte Annie Besant. Sie ist vor wenigen Wochen von einem achtzehn Monate dauernden Aufenthalte in Indien wieder nach Europa zurückgekehrt. Schön war es, dass sie die Arbeiten der Versammlung führen konnte. Jeder, der den wahren Sinn der wichtigen spirituellen Bewegung begreift, die in der theosophischen Bewegung verkörpert ist, weiß das. Nach dem Tode von H. P. Blavatsky ging die geistige Führung der Gesellschaft auf Annie Besant über. Dies muss zum guten Karma der Gesellschaft gerechnet werden. In allem, was von dieser Frau ausgeht, lebt die Kraft, von der die Gesellschaft gelenkt sein muss, wenn sie ihre Mission erfüllen soll. Diese Mission besteht ja darin, die gegenwärtige Zivilisation zum spirituellen Leben zu erheben. Diese Zivilisation hat ja Unsägliches geleistet an intellektueller und materieller Kulturarbeit. Sie hat den Gesichtskreis und die äußere Arbeit der Menschheit ungeheuer erweitert und wird ihn noch immer mehr erweitern. Die geistige Vertiefung musste dabei notwendig zurückbleiben. Das neunzehnte Jahrhundert, entbehrte der Richtung auf das Geistige, es fehlte ihm das spirituelle Leben, das früheren großen Epochen der Menschheitsentwicklung die Impulse gab. Das war notwendiges Schicksal der Kulturentwicklung. Denn, wenn sich des Menschen Kraft nach einer Seite besonders auslebt, muss sie ihrer Tätigkeit nach der anderen etwas entziehen. Gegenwärtig aber ist wieder der Punkt eingetreten, wo spirituelles Leben unserer Kultur zugeführt werden muss, soll sich diese nicht ganz veräußerlichen, und die Menschheit nicht den Zusammenhang mit den Erlebnissen des Geistes verlieren. Diese Mission der Theosophischen Gesellschaft drückt sich nun ganz und gar aus in allem, was Annie Besant tut und spricht. Die höchste Aufgabe unserer Zeit ist der innerste Impuls ihrer eigenen Seele. Wissen und Wollen, Erkenntnis und Ideal unserer Zeit vereinigt sich in Annie Besant, um befruchtet durch ihr eigenes, hochentwickeltes spirituelles Leben als Kraft von ihr auszugehen und sich als solche ihren Mitmenschen mitzuteilen. Wo sie spricht, wird der Geist der Zuhörer zu den HÖhen göttlicher Erkenntnis erhoben und deren Herz erfüllt von Begeisterung für die geistigen Strömungen der Menschheit. Und so war es, als sie ihre herrliche Eröffnungsrede auf dem Amsterdamer Kongresse hielt. Die Zeichen stellte sie hin, unter denen die Arbeit der Gesellschaft sich vollziehen muss. Die Frage nach dem «Warum» und «Wozu» der Versammlung wurde von ihr in großen Zügen beantwortet. Als einen Teil der großen geistigen Bewegung, welche heute die ganze Welt ergreift, bezeichnete sie die theosophische Bewegung. Die Spiritualisierung der ganzen Zivilisation muss erreicht werden. Ein Blick auf diese Zivilisation lehrt das. Im Materiellen lebt sich diese Zivilisation aus. In einer Wissenschaft, die das Materielle zu begreifen sucht, in einer Industrie und Technik, welche dem äußeren Leben dient, in einem Verkehr, welcher die materiellen Interessen der ganzen Erde immer mehr zu gemeinsamen macht. Aber all dem fehlt das Spirituelle. Unser Wissen ist ein Verstandeswissen, unsere kommerzielle Blüte fördert das äußere Wohlergehen. Aber diese Wissenschaft einerseits und der materielle Wohlstand andererseits sind nur eine äußere Form der Kultur, nicht deren inneres Leben. Zu allem, was wir erobert haben, muss das Herz, das Leben hinzukommen. Wir müssen wieder in unseren Willen das gött liche Ideal aufnehmen; dann wird alles Äußere nicht mehr Selbstzweck, sondern nur das äußere Kleid, nur die Form der Zivilisation sein. Der Geist muss den Körper unserer Kultur erfüllen, wenn diese bestehen soll. Und um diesen Körper mit dem Geiste zu erfüllen, ist die theosophische Bewegung ins Leben gerufen worden. Sie geht aus von den ältesten Gedanken der Menschheig von jener Weisheit, welche in Urzeiten unser Geschlecht heraufgehoben haben auf die jetzige Stufe seines Bewusstseins, und welche immer wirksam, waren bei allen großen Fortschritten. Diese Gedanken, diese Weisheit sind ihrem Wesen nach so alt wie die Menschheit. Nur ihre Formen müssen sich ändern nach den verschiedenen Bedürfnissen der verschiedenen Zeiten. Nicht einer äußeren zufälligen Entwicklung schreibt die Theosophie den Ursprung der Weisheit zu. Sie leitet sie vielmehr ab von der Brüderschaft der großen Führer der Menschheit. Es sind das die Wesen, welche den hohen Grad von vollkommenheit schon in der Vergangenheit erreicht haben, welchem der Durchschnittsmensch in der Zukunft zustrebt. Solche vorgeschrittenen Brüder des Menschengeschlechts verwenden ihren Grad von Vollkommenheit, um dem übrigen Geschlecht zum Fortschritte zu helfen. Ihre Arbeit geschieht im Verborgenen. Sie muss im Verborgenen geschehen, denn sie liegt zu hoch, um von der großen Masse verstanden zu werden. Sie sind die Lenker der göttlichen Ideale. Von Zeit zu Zeit schicken sie ihre Sendboten in die Welt, um dieser die großen Kulturimpulse zu geben. Solchen Impulsen verdanken die großen Weltreligionen ihren Ursprung; es verdanken ihnen alle Kulturerrungenschaften ihre Grundlagen. Ein solcher Impuls ist in die Welt gesandt worden in der letzten Zeit und hat zur Begründung der Theosophischen Gesellschaft durch H. P. Blavatsky und H. S. Olcott geführt. Sie will der Menschheit wieder zum Bewusstsein bringen, dass größer als der Ausdruck der Gedanke, größer als die äußere Form der Geist ist. Sie will zeigen, dass der Wissenschaft nicht bloß die Erkenntnis der sinnlichen, sondern auch diejenige der übersinnlichen Welten wieder erobert werden muss, dass das Herz sich nicht allein an die materiellen Güter hängen, sondern dass es sich dem göttlichen Ideale öffnen soll. Über allem Gewinn, den der Einzelne aus unseren gegenwärtigen Kulturmitteln ziehen kann, steht der allgemeine geistige Aufschwung der ganzen Menschheit. Alles, was die Menschheit an Wohlstand erstrebt, soll sie nur deshalb erstreben, um dem Geiste auf dieser Erde eine Wohnung zu bauen. Und diese Wohnung ist nur eine würdige, wenn sie von der Schönheit durchleuchtet wird. Schönheit ist aber nur möglich, wenn sie von dem Geiste ausströmt. Unsere materielle Kultur kann keine wahre Kunst haben, wenn sie nicht wieder einen wahren Glauben erobert. Aus der Kunst des Mittelalters leuchtet uns der Glaube der mittelalterlichen Menschheit entgegen. Seine Maler ließen sich begeistern von dem religiÖsen Empfinden, das in ihrem Herzen lebte. Der Inhalt des Glaubens verlieh den Linien und Farben der Künstler Sinn und Bedeutung. Einen neuen Gedankengehalt, angemessen dem Vorstellungsvermögen der gegenwärtigen Menschheit, will die Theosophie zur Geltung bringen. Und der neue Gedankengehalt wird der Schöpfer einer neuen Kunst sein. Das ist eine Aufgabe unserer Zeit. Alle edieren Geister fühlen das. Das Streben dahin ist überall bemerkbar. Die Theosophische Gesellschaft will Führer, Vortrab in dieser Bewegung sein. Sie will einzelne Männer und Frauen begeistern für dies Ziel, das gegenwärtig so deutlich empfunden wird. Und damit vereinigt sie das Streben nach Toleranz, nach allgemeiner Menschenliebe. Diese waren immer die Kräfte, aus denen die großen Fortschritte der Menschheit hervorgegangen sind. Was einzelne Kulturbewegungen anstreben, das will die theosophische Strömung zu einer großen Einheit bilden. Sie will die Engherzigkeit, die Unduldsamkeit überwinden. Denn nur im vereinten Streben kann die Menschheit heute erreichen, was ihr Ziel ist. Die Theosophische Gesellschaft besteht nicht zum egoistischen Streben ihrer Mitglieder. Es ist, ein Irrtum, wenn man sich ihr anschließt zum Zwecke der eigenen Förderung. Sie will für die Menschheit da sein, sie will in deren Dienst arbeiten. Man soll Mitglied der Gesellschaft werden nur, um ein Kanal zu sein, durch den ein Wissen strömt, das den Menschheitsfortschritt fördert. Die Gesellschaft wächst nicht, wenn sich ihre Mitgliederzahl täglich vermehrt, sondern wenn in diesen Mitgliedern mit jedem Tage das Vertrauen, die Einsicht in ihre erhabene Aufgabe zunimmt. Die Rechtfertigung der [Theosophischen] Gesellschaft liegt in der Änderung, die in der menschlichen Denkweise sich in den letzten dreißig Jahren vollzogen hat. Nicht mehr sieht man heute mit Hohn auf diejenigen, welche ihren Blick nicht mehr bloß auf die materielle Seite der Kultur lenken. Das Herz beginnt sich zu erweitern, und man hat wieder etwas übrig für diejenigen, die dem Geiste zustreben. Unser Materialismus wurde so mächtig, weil unsere Devotion so gering geworden war. Der Mensch aber, der nicht anbetend zu den geistigen Höhen auf zusehen vermag, verschließt sich. Die Devotion aber öffnet Herz und Sinn. Wir erheben uns zu dem, was wir in hingebender Liebe und Hochschätzung ansehen. Der Ruf nach solcher Vertiefung ist an die ergangen, die sich in der Theosophischen Gesellschaft vereinigt haben; sie sollen gute Steuerleute sein für den Weg, welcher der gegenwärtigen Zivilisation vorgezeichnet ist. Die einzelnen Sektionen waren durch ihre Generalsekretäre vertreten, die englische durch Bertram Keightley, die holländische durch W. B. Fricke, die französische durch Dr. Th. Pascal, die deutsche durch Dr. Rud. Steiner. Leider konnte der Generalsekretär der italienischen Sektion, Decio Calvari, nicht anwesend sein. - Die Geschäfte des Kongresses führte Johan van Manen, der auch in der Sitzung am 19. [Juni,] Vormittag seinen Bericht gab. Auf seine Tätigkeit muss besonders hingewiesen werden. Eine unermessliche Arbeitslast war ihm aufgebürdet während der Vorbereitungen zur Versammlung sowohl, wie während dieser selbst. Man konnte die Opferwilligkeit, Umsicht und Energie dieses Mitgliedes der Theosophischen Gesellschaft nur bewundern. Am 19. abends wurde ein öffentlicher Vortrag veranstaltet. Annie Besam sprach über die «Neue Psychologie». In großen Zügen legte sie den Umschwung dar, der sich in den letzten vierzig Jahren in den herrschenden Anschauungen über das Wesen des Geistes vollzogen hat. Vor vierzig Jahren konnte sich der Materialismus in Männern wie Büchner und Vogt zu der Behauptung versteigen, das Gehirn sondere Gedanken ab wie die Leber Galle. Seit dieser Zeit ist man von dem Glauben abgekommen, dass man das Wesen des Geistes durch das Studium des Gehirnmechanismus erkennen könne. Man weiß heute, dass ein solcher Vorgang dem gleichen würde, wenn man durch das Studium der Hämmer und Tasten eines Klaviers in die Geheimnisse einer Mozart'schen oder Beethoven'schen Tonschöpfung eindringen wollte. Man hat die Erscheinungen des Traumlebens studiert, hat sich vertieft in diejenigen Bewusstseinserscheinungen, die in abnormen Zuständen des physischen KÖrpers auftreten. Dadurch hat sich die Überzeugung ergeben, dass das Geistige eine selbstständige Wesenheit im Menschen ist, und dass die Art, wie dieses sich im gewöhnlichen Zustande betätigt, nur eine seiner Formen ist. Nur diese Form, diese Äußerungsart ist bedingt durch die physische Einrichtung der menschlichen Sinne und des menschlichen Gehirnes. Es muss dem Wesen des Geistes zukommen, sich durch andere Instrumente in anderer Weise zu betätigen. Die experimentierende Wissenschaft hat so die Grundwahrheit aller tieferen religiösen Weltauffassungen bestätigt, dass der Geist im menschlichen Tagesbewusstsein nur eine

seiner Offenbarungen hat. Sie hat gezeigt, dass durch gewisse Vorgänge (im Trance und so weiter) im Menschen Bewusstseinsformen auftreten, in denen er ein ganz anderer als in seinem sogenannten Normalbewusstsein ist. Damit ist es auch wissenschaftlich gerechtfertigt, wenn die Wahrheit nicht einzig durch die Bewusstseinsform gesucht wird, die uns im Alltag zukommt, sondern wenn wir uns zu höheren Bewusstseinsformen erheben, um die höheren Welten kennenzulernen. Die übrigen Arbeiten des Kongresses wurden in der Form erledigL dass nach sachlichen Gesichtspunkten Departements gebildet wurden, in denen entsprechende Vorträge gehalten wurden. Es zeigte sich dabei, wie die Theosophie ihre Arbeit bereits über alle Zweige des modernen Geisteslebens und auch über die sozialen Ideale ausgedehnt hat. Die Theosophen suchen eben in allen Zweigen der Kultur die Tauglichkeit ihrer Ziele zur Geltung zu bringen, und sie suchen andererseits überall die Quellen, um ihre Gedanken und Ideale den Bestrebungen der Gegenwart einzugliedern. Die einzelnen Departements waren die folgenden: 1. Wissenschaft; 2. Vergleichende Religion; 3. Philologie; 4. Menschenverbrüderung; 5. Okkultismus; 6. Philosophie; 7. Theosophische Arbeitsmethode; 8. Kunst. In der wissenschaftlichen Abteilung wurde zuerst eine Arbeit Dr. Pascals über das AVesen des Bewusstseirm vorgelesen. Der Verfasser hat in feinsinniger Art die theosophischen Grundgedanken mit dem modernen Vorstellen zu durchdringen verstanden. Es schloss sich daran eine Anregung Ludwig Deinhards (München). Er wies auf die experimentell festgestellten verschiedenen Bewusstseinszustände (Multiplex Personality) hin, erläuterte sie lichtvoll und forderte diejenigen, welche höhere Bewusstseinszustände in sich entwickelt haben, auch ihre Erfahrungen in den Dienst der theosophischen Grundanschauungen (Reinkarnation und Karma) zu stellen. Darauf folgte eine anregende Auseinandersetzung über die «Entwickhng einer zweiten Persönlichkeit» durch Alfred R. Orage (Leeds). Die beiden Ausführungen schlossen sich schön an das im Vortrage über «dk neue Psychologie» durch Annie Besant Vorgebrachte. Aus den Verhandlungen dieser Abteilung kann nur noch angeführt werden, dass Emilio Scalfaro (Bologna), Arturio Reghini (Italien) und Mrs Sarah Corbett (Manchester) Abhandlungen lieferten über wichtige Fragen des Raumes, der Materie und anderes. Die reiche Fülle des Dargebotenen kann in einem kurzen Referate umso weniger erschöpft werden, als Vorträge gleichzeitig in verschiedenen Sälen stattfanden und es dem Einzelnen nur möglich war, einen Teil anzuhören. Es werden ja auch die Arbeiten in einem ausführlichen Kongressbericht (Jahrbuch des Kongresses) veröffentlicht und dadurch jedem zugänglich werden. Nur über einiges soll deshalb hier noch berichtet werden. In der Abteilung über vergleichende Religion lag vor: «ljie Religion der Zukunft - ein Ausblick des Vaishnavismus» von Purnendu Narayana Sinha (Indien). In der Abteilung für «Menschenverbrijderung» lag eine Abhandlung über das Gemeinschaftsleben bei sogenannten Urvölkern vor von Mme Emma Weise (Paris). Arbeiten in dieser Art sind für den Theosophen aus dem Grunde wichtig, weil sie in Zustände zurückweisen, in denen das Prinzip der Verbrüderung als ein seelisches Naturgesetz in Menschenstämmen wirkte. Der Fortschritt musste notwendig zur Absonderung, zum Egoismus führen. Damit ist aber nur eine Durchgangsepoche gegeben. Die Absonderung muss durch selbstlose Hingabe, durch ethische Verbrüderung wieder, auf höherer Stufe, das erbringen, was einmal auf niedrigerer dem Menschen angeboren war. Mit dem sozialen Zusammenleben der Menschen beschäftigten sich die Ausführungen von D. A. Courmes (Paris) und S. Edgar Aldermann (Sacramento, Cal.). In der Abteilung ·Okkultismus» sprach Annie Besant über das ·Wesen des Okkultismusm Sie wies auf den Ausspruch H. P. Blavatskys hin, dass Okkultismus das Studium des universellen Weltengeistes in aller Natur sei. Der Okkultist erkennt, dass allem, was man in der Welt wahrnehmen kann, ein universeller Geist zugrunde liegt; und dass die Welt der Erscheinungen nur die Formen, die Ausdrucksweisen dieses verborgenen (okkulten) Weltengeistes gibt. Diese Überzeugung finden wir in allen großen Weltreligionen ausgesprochen, und die Okkultisten finden die wirklichen Grundlagen der Religionen durch ihre eigene Erfahrung bestätigt. Die Verstandeswissenschaft kann nur die Außenseite der Welt erkennen. Sie spricht von Kräften und Gesetzen. Der Okkultist sieht hinter diese Kräfte und Gesetze. Und er nimmt dann wahr, dass diese nur die äußere Hülle darstellen für lebendige Wesenheiten, so wie des Menschen Körper seine Hülle für Seele und Geist darstellen. Von den niederen Bildnern, die sich hinter den Naturkräften verbergen, bis hinauf zu den erhabenen Weltengeistern, die er als Logoi anspricht, verfolgt der Okkultist, je nach seinem Vermögen, das geistige Reich. Aber damit er diese Welt als eine Wirklichkeit erkennen kann, muss er durch einen sorgfältigen Lehrgang gehen. Er muss zweierlei erreichen. Erstens eine solche Erweiterung seines Bewusstseins, dass dieses höhere Welten umfassen kann so, wie der gewÖhnliche bewusste Verstand die physische Welt beherrscht. Zweitens muss er die höheren Sinne entwickeln, welche in diesen Welten wahrnehmen können, wie Augen und Ohren in der physischen Welt wahrnehmen. Das erste Ziel, die Erweiterung des Bewusstseins hängt davon ab, dass der Mensch seine Gedanken beherrschen lernt. Im gewöhnlichen Leben wird der Mensch von seinen Gedanken beherrscht. Sie kommen und gehen und schleppen das Bewusstsein dahin und dorthin. Der Okkultist muss Herr über den Verlauf seiner Gedanken sein. Er regelt ihren Verlauf. Er hat es in der Hand, welchen Gedanken er Einlass gewähren will, welche er abweisen will. Dieses Ziel kann nur durch die allersorgfältigste Selbsterziehung erreicht werden. Hat man sich auf diese Art vorbereitet, dann kann man daran gehen, die höheren Sinne auszubilden. Solange der Mensch noch unter dem Einfluss seiner Leidenschaften, Begierden und Triebe steht, kann ihm der Besitz höherer Sinne nur schädlich sein. Ein reines, selbstloses Leben ist beim Okkultisten selbstverständlich. Die persönlichen Wünsche, die er von sich aus hegt, gestalten sich zu Formen in den höheren Welten. Von diesen Formen ist der Mensch selbst der Urheber. Beginnt er diese Formen zu sehen, so ist er der Gefahr ausgesetzt, dass er seine eigenen persönlichen Wunsch- und Begierdenschöpfungen für objektive Wirklichkeiten hält. Dem Durchschnittsmenschen sind diese Erzeugnisse seines Wunsch- und Begierdenkörpers verborgen. Sollen sie den entwickelten höheren Sinnen nicht zur Quelle schwerer Irrtümer und Illusionen werden, so müssen sie aus dem Blickfeld weichen. Der Okkultist muss persönlich wunschlos sein. Eine weitere Gefahr besteht darinnen, dass der Mensch die Fragmente höherer Welten, die sich seinen geöffneten Augen bieten, für erschöpfende Wirklichkeiten hält. Alles das muss der Okkultist erkennen lernen. Was die Entwicklung der okkulten Fähigkeiten besonders stört, ist die Hast und Eile, mit der manche Schüler vorwärtsdringen wollen. Diese stammen aus der persönlichen Ungeduld und Unruhe. Der Okkultist aber muss eine vollständige innere Ruhe und Geduld entwickeln. Er muss warten können, bis der rechte Zeitpunkt der Inspiration gekom men ist. Er muss in Geduld harren, bis ihm gegeben wird, was er sich nicht in Begierde nehmen soll. Er muss alles tun, damit die Stimmen aus der geistigen Welt im rechten Augenblicke zu ihm sprechen können; er darf aber auch nicht den leisesten Glauben haben, dass er diese Stimmen herbeizwingen könne. Wer sich im Stolze erhebt, weil er mehr zu wissen glaubt als andere, der kann nicht Okkultist werden. Deshalb sprechen die Okkultisten von der Häresie des Separatismus. Wenn der Mensch etwas für sich haben will, wenn er nicht alles in Gemeinschaft besitzen will, so ist er für den Okkultismus unreif. Jede Absonderung, alles Streben nach persönlichem Eigennutz, auch wenn dieser auf das höchste Geistige geht, tötet die okkulten Sinne. Die Gefahren des okkulten Pfades sind groß. Geduld und Selbstlosigkeit; Opferwilligkeit und wahre Liebe nur können den Okkultisten machen. Eine Zuschrift Leadbeaters, welche in dieser Abteilung vorgesehen worden ist, hatte unter anderem interessante Ausführungen über die Astralformen, welche durch die musikalischen Kunstwerke hervorgerufen werden. Man kann eine Sonate Beethovens, ein Klavierstück Mozarts charakterisieren durch die Architektur, die der Hellseher im Astralraum davon wahrnehmen kann. In der Abteilung «Philosophie» trug Dr. Rudolf Steiner über Mathematik und Okkultismus» vor. Er ging davon aus, dass Platon von seinen Schülern eine mathematische Vorbildung verlangte, dass die Gnostiker ihre höhere Weisheit als Mathesis bezeichnet und die Pythagoreer in Zahl und Form die Grundlage alles Seins gesehen haben. Er erläuterte, dass sie alle nicht die abstrakte Mathematik im Sinne gehabt haben, sondern dass sie das intuitive Schauen des Okkultisten meinten, der in den höheren Welten die Gesetze mithilfe einer spirituellen Empfindung wahrnimmt, die im Geistigen das vorstellt, was die Musik für unsere gewöhnliche Sinnenwelt ist. Wie die Luft durch Schwingungen, welche sich in Zahlen ausdrücken lassen, die musikalischen Empfindungen erregt, so kann der Okkultist, wenn er sich durch die Erkenntnis der Zahlengeheimnisse dazu vorbereitet, in den höheren Welten eine spirituelle Musik wahrnehmen, die sich bei besonders hoher Entwicklung des Menschen bis zur Empfindung der Sphärenmusik steigert. Diese Sphärenmusik ist kein Phantasiegebilde; sie bildet für den Okkultisten wirkliches Erlebnis. Durch die Einverleibung der Mathesis in sein eigenes Wesen, durch die Durchdringung seines Astral- und Mentalkörpers mit dem intimen Sinne, der sich in den Zahlverhältnissen ausspricht, bereitet sich der Mensch vor, verborgene Welterscheinungen auf sich wirken zu lassen. - In den neueren Zeiten hat sich der okkulte Sinn aus den Wissenschaften zurückgezogen. Seit Kopernikus und Galilei ist die Wissenschaft auf die Eroberung der physischen Welt bedacht. Aber es ist im ewigen Plane der Menschheitsentwicklung gelegen, dass auch diese physische Wissenschaft den Zugang zur geistigen Welt finden kann. In dem Zeitalter der physischen Forschung ist die Mathematik bereichert worden durch Newtons und Leibnizens Analyse des Unendlichen, durch die Differential- und Integralrechnung. Wer nun nicht nur abstrakt zu verstehen, sondern innerlich zu erleben sucht, was ein Differential wirklich darstellt, der prägt sich ein sinnlichkeitfreies Anschauen ein. Denn im Differential wird die sinnliche Raumanschauung selbst im Symbol überwunden, das Erkennen des Menschen kann für Augenblicke rein mental werden. Dem Hellseher offenbart sich das dadurch, dass die Gedankenform des Differentials nach außen offen ist, im Gegensatze zu den Gedankenformen, die der Mensch durch sinnliches Anschauen erhält. Diese sind nach außen geschlossen. So wird durch die Analysis des Unendlichen einer der Wege eröffnet, durch die sich die höheren Sinne des Menschen nach außen öffnen. Dem Okkultisten ist bekannt, was für ein Vorgang mit demjenigen der Chakras sich vollzieht, das zwischen den Augenbrauen sitzt, wenn er den Geist des Differentials in sich entwickelt. Ist nun der Mathematiker ein selbstloser Mensch,

so kann er das, was er auf diese Art erringt, auf dem allgemeinen Altare der Menschenverbriiderung niederlegen. Und aus der scheinbar trockensten Wissenschaft kann eine wichtige Quelle für den Okkultismus werden. In derselben Abteilung sprach Gaston Polak (Bruxelles) über Symmetrie und Rhythmus im Menschen. Es war interessant; diese Auseinandersetzungen zu hören über die Art, wie die menschliche Wesenheit sich einfügen lässt, in die allgemeinen großen Weltgesetze. Verlesen wurde eine Abhandlung von Bhagavän Däs (Benares) über die ·Beziehung zwischen Selbst und Nicht-Selbstm Da diese Abhandlung bald in Buchform vorliegen wird, kann hier von einer Inhaltsangabe abgesehen werden, die auch durch die subtile Form der Gedankengänge recht schwierig sein würde. In der Abteilung über die «Metho& des theosophischen Arbeitens» waren die Ausführungen von Mrs Ivy Hooper (London) von großer Wichtigkeit. Sie betonte, dass das Wesentliche für den Theosophen nicht die dogmatischen Formen seien, in denen der Geist, das spirituelle Leben zum Ausdruck gebracht werden, sondern dieser Geist, dieses Leben selbst. Es ist verdienstlich, dass dies mit solcher Klarheit einmal gesagt worden ist. Wir können ebenso mit christlichen wie mit orientalischen Symbolen den Geist zum Ausdrucke bringen, wenn wir nur diesen Geist bewahren. Wo die christliche Symbolik besser verstanden wird, mag sich der Theosoph dieser bedienen. Denn man kann ein guter Theosoph sein, ohne von den Dogmen etwas zu wissen, in denen notwendig im Anfange die spirituelle Weisheit gelehrt worden ist. Die Theosophische Gesellschaft soll Trägerin dieser Weisheit sein; aber sie soll die Formen wandeln je nach der Notwendigkeit. Buddhistische Formeln und orientalische Dogmen dürfen nicht mit theosophischer Gesinnung verwechselt werden. Die Theosophie hat keine Dogmatik. Sie will nur spirituelles Leben sein. Eine Abteilung über «Kunst» hat gezeigt, wie auch in diesem Gebiete die theosophische Weltanschauung lichtbringend wirken kann. Jean Deiville (Bruxelles) zum Beispiel entwickelte Geistvolles in seinem Vortrage über die «Mission der Kunstm Ludwig Deinhard (München) legte bei dieser Gelegenheit eine Abhandlung des deutschen Malers Fidus vor, in welcher sich dieser über seine theosophische Auffassung vom Kunstgeheimnisse ausspricht. Am Dienstagnachmittag schloss mit einer kurzen Ansprache Annie Besants und mit den Ausdrücken des Dankes an unsere holländischen Theosophen vonseiten der anwesenden Generalsekretäre der Kongress. Am Abend desselben Tages fand dann noch ein öffentlicher Vortrag Dr. Hallos statt über die menschliche Aura, der durch Lichtbilder erläuten wurde. Eine Ausstellung von Kunstwerken, die für den Theosophen besonderes Interesse haben, war veranstaltet worden, und konnte während der ganzen Dauer des Kongresses besichtigt werden. Als Ort für den Kongress im nächsten Jahre wurde London bestimmt. DER KONGRESS ZU AMSTERDAM AM 19., 20. UND 21. JUNI 1904 Bericht uon Ludwig Deinbard ·Der Väham, Jahrgang VI, Nr. 1, Juli 1904 Es mögen etwa zwölf oder vierzehn Jahre her sein, da sprach man bei uns überall in allen literarischen Zirkeln von einem anonym erschienenen, «Rembrandt als Erzieher» betitelten Buch. In diesem Buch, das rasch mehrere Auflagen erlebte, wurde dem Deutschen in allen Tonarten empfohlen, er möge sich doch seinen niederdeutschen Landsmann, den genialen holländischen Meister in jeder Beziehung zum Muster nehmen. An jenes manchem Leser dieser Zeitschrift gewiss noch erinnerliche Buch oder wenigstens an seinen Titel möchte ich anknüpfen, wenn ich heute von Amsterdam zurückgekehrt über meine dortigen Kongress-Eindriicke Bericht erstatten soll. Streichen wir einmal aus diesem Titel den Namen Rembrandt weg - denn von ihm muss ich hier leider schweigen, so sauer dies jedem wird, der gerade von Amsterdam kommt - und setzen wir statt dessen die drei Worte: Unsere holländischen Kollegen, dann wäre der obige Buch-Titel umgeändert in: Unsere holländischen Kollegen als Erzieher. Als Erzieher zu was, wird man fragen, und meine Antwort lautet: als Erzieher zur Veranstaltung fruchtbringender Kongresse innerhalb der theosophischen Bewegung. Hierüber zunächst ein paar Worte. Mindestens mit ebenso viel Recht, als man den Deutschen Rembrandt nachzueifern empfohlen hat, kann man heute jeder europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft den Rat erteilen, sich ihre holländische Schwester-Sektion in der Veranstaltung und Durchführung eines europäischen Theosophen-Kongresses zum Muster zu nehmen. Was sind dies nun für Eigenschaften, die gerade unsere holländischen Kollegen zu dieser Aufgabe ganz besonders befähigen? In den Abschiedsworten, die Frau Besant als Präsidentin des Amsterdamer Kongresses an diesen richtete, sagte sie: «Es mag sein, dass es ein kleines Land ist, das unsere holländischen Brüder ihr Eigen nennen. Sicher aber ist, dass sie ein sehr weites Herz haben. Und es ist besser, ein kleines Land zu besitzen und dazu ein weites Herz, als ein großes Land und ein enges Herz> Aber unsere Kollegen in Holland besitzen außer dieser Eigenschaft des Herzens, die ihnen Frau Besant nachrühmt, noch etwas, was sie zu obiger Aufgabe ganz besonders befähigt: nämlich ein ganz erstaunliches Sprachtalent, das frühzeitig entwickelt und kräftig ausgebildet ihnen ihre Rolle als Kongresswirte ausnehmend erleichterte, vermöge dessen sie mit jedem auswärtigen Kongressgast in seiner Landessprache fließend verkehren konnten. Wenn so der Amsterdamer Kongress von Anfang bis zu Ende auf einen außerordentlich herzlichen Grundton gestimmt war, so wurde dort diese Grundstimmung noch erhöht und verstärkt durch die Einführung eines neuen und belebenden Elements. «Das Element des Ästhetischen, der Schönheit in der Natur» - sagte Frau Besant in ihrer Präsidentialrede - «in die theosophische Bewegung einzuführen, bildet eine der Hauptaufgaben dieses Kongresses. Theosoph kann ebenso gut der Künstler sein wie der Denker. Unsere Bewegung, die dazu bestimmt ist, das ganze Geistesleben der Kulturwelt zu durchdringen, wird sicher auch dazu berufen sein, in der Musik und den bildenden Künsten eine neue Richtung hervorzurufen> Dieser neue Aspekt der theosophischen Bewegung, das Element des Ästhetischen, war es denn auch in der Tat, der dem Amsterdamer Kongress seinen besonderen Charakter verlieh. Vokalkonzerte wechselten dort mit Orgelkonzerten ab, zum Schluss wurden auch noch Werke holländischer Poesie, wie die eines Multatuli, rezitiert. Dazu gesellte sich eine von Mitgliedern der «Theosofische Vereeniging» veranstaltete Ausstellung von allerhand Kunstgegenständen, Gemälden, Plastiken und kunstgewerblichen Arbeiten, wie Stickereien, kostbaren Bucheinbänden usw., denen man größtenteils sofort ansah, in welchen Gedankenkreisen ihre Schöpfer leben. Und das Verdienst, diesen neuen Aspekt, diese neue Auffassung in die theosophische Bewegung hineingetragen zu haben, gebührt niemand anders als unseren Kollegen in Holland. Es wird wohl nötig sein, dem Bericht über die Kongress-Verhandlungen ein paar Worte über die holländische Sektion vorauszuschicken, die am 18. Juni unter dem Vorsitz ihres rührigen und erprobten Generalsekretärs W. B. Fricke ihre Jahresversammlung abhielt. Mitglieder zählt dieselbe gegenwärtig 727. Davon sind 130 im letzten Jahre zugegangen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch wohl die Propaganda-Reise, die der Ehrensekretär des Kongresses, Johan van Manen, letztes Jahr nach der holländischen Kolonie Java unternommen hat, wo er während sechs Monaten nicht weniger als fünfzig Vorträge hielt. Das Hauptquartier der Sektion befindet sich in einem der schönsten Stadtbezirke Amsterdams und umfasst drei Häuser (Amsteldijk No. 76, 79 und 80) mit geräumigen Lesezimmern, Versammlungshalle, Bureau, Wohnungen und großem Garten. Zum Kongress erschienen sind im Ganzen etwa 600 Personen, darunter circa 150 Ausländer, unter denen die britische Sektion mit ihrem Generalsekretär B. Keightky das stärkste Kontingent stellte. Die Deutsche Sektion repräsentierten unser Generalsekretär Dr. Steiner und etwa ein Dutzend Mitglieder. Desgleichen war der Generalsekretär der französischen Sektion Dr. Pascal mit einer größeren Zahl französischer Theosophen erschienen. Noch stärker war das benachbarte Belgien vertreten. Ob auch aus Italien, Spanien, Skandinavien, Russland und so weiter Mitglieder erschienen waren, entzieht sich meiner Beurteilung. Eröffnet wurde der Kongress in dem prachtvollen und geräumigen Konzertsaal des Amsterdamer «Concertgebouw». Die Sektionssitzungen fanden in kleineren Sälen desselben Gebäudes statt. Die mit bekannter Meisterschaft gehaltenen Reden und Vorträge von Frau Besant bildeten naturgemäß das Hauptinteresse des ganzen Kongresses. Das Verständnis dieser Vorträge wird durch die mächtige von der Rednerin ausgehende geistige Energie, durch die starken mentalen Schwingungen unterstützt, die von ihr ausstrahlen. Dabei spricht Frau Besant jedes ihrer Worte außerordentlich deutlich aus und macht sich dadurch auch denjenigen nicht-englischen Hörern leicht verständlich, die sonst einer englischen Rede nicht gut zu folgen imstande sind. Hierauf hinzuweisen, möchte ich hier nicht unterlassen, da es für die im kommenden September von Frau Besam geplante Vortragsreise durch Deutschland von Wichtigkeit ist, dies zu wissen, damit sich dann ja niemand aus dem naheliegenden Grund vom Besuch dieser Vorträge abhalten lässt, weil er schlecht Englisch versteht. Da Frau Besam dann nur in einigen wenigen deutschen Großstädten öffentliche Vorträge halten wird, so sei schon hier bemerkt, dass es sich zweifellos lohnt, eine kleine Reise zu machen, um diese in der ganzen Welt bewunderte Rednerin einmal sprechen zu hören, deren Schriften ja auch bei uns in Deutschland eine wachsende Verbreitung finden. Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr vormittags wurde der Kongress feierlich eröffnet. Zunächst ein Chorgesang von Damen, dann Ansprachen von W. B. Fricke, Annie Besant und J. van Manen. Abends 8 Uhr folgte hierauf ein öffentlicher Vortrag von Frau Besant in einem kirchenartigen Gebäude, das für «de vrije Gemeente» (die freie Gemeinde) bestimmt ist. Sie sprach über «die neue Psychologie», unter welchem Titel sie die Forschungs-Ergebnisse der Society for psychical research, die interessanten psychologischen Untersuchungen von Professor Pierre Janet und Colonel A. de Rochas in Paris entrollte und zum Schluss die Frage des Fortlebens nach dem Tode und der Wiederverkörperung berührte. Am Montag, dem 20. und Dienstag, dem 21. Juni fanden dann die Sektionssitzungen statt. Der Fortgang dieser Sitzungen wurde leider dadurch fortwährend etwas verzögert, dass man die gehaltenen Vorträge noch in holländischer, zuweilen auch noch englischer Sprache resümierte. Auf dem Programm war folgende Sektions-Einteilung vorgesehen: A. Brüderschaft; B. Vergleichende Religionskunde; C. Philosophie; D. Wissenschaft mit Einschluss der okkulten Psychologie; E. Kunst; F. Propaganda und Arbeitsmethoden; G. Okkultismus. Die vom Kongress-Komitee eingeforderten Abhandlungen über die oben bezeichneten Themata bildeten das Material, über das in den Sektionssitzungen vorgetragen wurde. Da nur sehr wenige der Autoren dieser Arbeiten persönlich erschienen waren, so mussten die meisten dieser Abhandlungen von

den Vorsitzenden verlesen oder wenigstens im Auszug wiedergegeben werden. Der in einigen Monaten voraussichtlich erscheinende offizielle Bericht des Kongress-Komitees wird dann alle diese Arbeiten, von denen hier nur kurz der Inhalt oder auch nur der Titel angegeben werden kann, in vollem Umfang enthalten. In Sektion A behandelte: 1. Emma Weise (Paris) das Thema: Fraternity as found in the totemic laws of primitive races. Mme Weise ist der Ansichi; dass die Gebräuche des Totemismus gewisser Urrassen den Beweis lieferten, dass sie ein wohldurchdachtes, zu dem Zweck geschaffenes religiöses System bilden, um dadurch primitive Rassen vor dem Untergang zu schützen, und zwar ein System, das nicht als Erzeugnis dieser Rassen selbst betrachtet werden kann. Es ist daraus zu schließen, dass die primitiven Menschenrassen der Urzeit Lehrmeister von hoher Weisheit besaßen, die durch Aufstellung dieser weitblickenden und subtilen Vorschriften die Entwicklung der einzelnen Individualitäten leiteten - was ja mit den Lehren der Theosophie übereinstimmt. 2. Kommandant Courmes (Paris): Le droit de suffrage dans Ics nations. Es wird in dieser Abhandlung darauf hingewiesen, dass die eine Nation bildenden Individuen Seelen oder Individualitäten von äußerst verschiedener Entwicklungsstufe darstellen und dass diese große Verschiedenheit auch in der Erteilung des Stimmrechts berücksichtigt werden sollte. Nur wird es sehr schwierig sein, ein Kriterium der Entwicklungsstufe festzustellen, das im praktischen Leben Anwendung finden könnte, was auch der Verfasser einzusehen scheint. 3. S. Edgar Aldermann (Sacramento, Cal.): Practical Brotherhood. Eine Verteidigung der Demokratie als einzig mögliche und wünschenswerte Grundlage für den Aufbau wahrer Brüderlichkeit. Sektion B 1. Purnendu Narayana Sinha (India): The religion of the future - An aspect of Vaishnavism. Dem Vaishnavismus liegt die Idee zugrunde, das Gefühl der Liebe zu erwecken und zu kräftigen, als sicherster Weg zur religiÖsen Entwicklung. Es bedarf dazu einer ganz systematischen Pflege der auf Liebe gegründeten Verbände, die bis zur schließlichen Umfassung der ganzen Menschheit auszudehnen sind. Auszüge aus zahlreichen Sanskrit-Schriften aus der Vaishnava-Literatur werden angeführt, die diese Anschauung begründen. 2. C. Jinarajadasa (Milano): The Bhagavad Gita. Eine kritische Betrachtung über dieses altindische Lehrgedicht hinsichtlich seines Alters, seiner Sprache, wie seines Inhalts. 3. D. van Hinloopen Labberton (Buitenzorg): Gazzhalis «Kitab Tasaoep». Gazzhali, der ungefähr 1400 n. Chr. gelebt hat, gilt als Begründer der orthodox-islamitischen Mystik. Seine Sittenlehre wurde in Niederländisch-lndien in zahlreichen Bearbeitungen veröffentlicht. Sie deckt sich in vieler Hinsicht mit den Lehren der heutigen Theosophie. Sektion C 1. Dr. R. Steiner (Berlin): Mathematik und Okkultismus. Die Mathesis, das Wissen, ist nach den Gnostikern jene reine Weisheit nach dem Muster der Mathematik. Die Gnostiker verlangten nicht, dass man Mathematiker werden sollte, um Okkultist zu werden, also nicht eigentliche Mathematik, sondern ein mathematikartiges Wissen. Sie verlangten, dass man in seinem eigenen Wesen frei werden solle von dem, was dem gewöhnlichen Menschen anhängt, von aller Begehrlichkeit, allem Emotionellen. 2. Bhagavän Däs (Benares): The relation of the seif arid the not-seif. Der bekannte Verfasser von «The Science of the emotions» stellt hier Hegels dreifache Stufe der Welterkenntnis jener altindischen Welterkenntnis gegenüber, die in der Zusammenstellung der drei Buchstaben a, u und m zum Ausdruck kommt. 3. Gaston Polak (Bruxelles): SymCtrie et rythme dans la nature. Die Erforschung der sinnlich wahrnehmbaren Welt ergibt, soweit sie sich innerhalb der Grenzen der Naturwissenschaft bewegt, auf allen Gebieten Erscheinungen von Symmetrie und Rhythmus. Dieselben Erscheinungen auch auf dem Gebiet des Gemüts- und Geisteslebens nachzuweisen, ist der Zweck dieser wohldurchdachten Arbeit. Auch die Lehre der Reinkarnation birgt einen solchen Rhythmus. 4. Decio Calvari (Roma): Un filosofo ermetico italiano del Secolo XVII. 5. G. R. S. Mead (London): As above so below. Diese letztgenannten beiden Arbeiten wurden nur im Titel verlesen. Sektion D 1. Dr. Th. Pascal (Paris): Conscience, subconscience et superconscience. Der Generalsekretär der französischen Sektion gibt hier eine übersichtliche Zusammenstellung der heutigen psychologischen Anschauungen über das Gewissen, das ihm zufolge nur in der Lehre der Reinkarnation eine wirklich befriedigende Erklärung findet. 2. Ludwig Deinhard (München): Multiplex Personality», eine Anregung. Die Anregung des Referenten besteht darin, dass er an die mit supernormalen Fähigkeiten begabten Mitglieder der Theosophical Society die Bitte richtet, sie möchten die so interessanten Erscheinungen der ·multiplex persona1itj> einer näheren Untersuchung würdigen, da sich aus denselben die Tatsache der Wiederverkörperung direkt nachweisen lässt, wie die jüngsten Forschungen von A. de Rochas ergeben haben. 3. Ludwig L. Lindemann (KÖln): Zwei psychische Erfahrungen. Wurde nur im Titel verlesen. Ebenso ist [der] Referent auch leider nicht in der Lage, über die drei folgenden Abhandlungen nähere Angaben machen zu können. Sie beziehen sich alle auf die vierte Dimension. 4. Emilio Scalfaro (Bologna): Spazzio, forme e materia a piü dimensioni. 5. Arturo Reghini (Italia): II mecanismo della visione e la quarta dimensione. 6. Mrs Sarah Corbett (Manchester): Regular four-dimensional hypersolids. 7. Dr. Viriato Diaz-Perez (Madrid): El termino ·Anitos» (Una clave para la mitologia arcaica filipina). Verfasser behauptet, dass in dem auf den Philippinen gebrauchten Wort «Anitos», das dort Geist oder Gespenst bedeutet, eine uralte Sprach-Wurzel stecke, die als ein Erbstück der untergegangenen Atlantis zu betrachten sei. 8. Alfred R. Orage (Leeds): The development of a secondary personality. Der Autor liefert hier einen sehr wertvollen Beitrag zur Veranschaulichung bekannter psychischer Erscheinungen wie Aufmerksamkeit, Zerstreutheit, Verstimmtheit und deckt die Verwandtschaft auf, die zwischen dem Prozess des Einschlafens und dem Auftreten einer zweiten Persönlichkeit besteht. 9. Samuel van West (Haarlem): Criminality and Karma. [Der] Verfasser weist nach, dass sich aus den Ergebnissen der heutigen kriminalanthropologischen Forschung (Schule Lombrosos) mit Notwendigkeit die Begriffe Karma, Reinkarnation ergeben. 10. Dr. Jules Grand (Paris): Le role respectif des differents regnes de la nature en ce qui concerne l'alimentation de l'homme. Eine Verteidigung des Vegetarismus aufgrund der Physiologie der Pflanze, des Tieres und des Menschen. Sektion E 1. Jean Delville (Bruxelles): The mission of an. 2. Mrs Margaret Duncan (Manchester): A pIca for symbolism in an. 3. Mme AmClie AndrC (Paris): Application de quelques enseignements thCosophiques a lart du charit. 4. Fidus-Höppener (Berlin): Theosophie und Kunst. Der Einsender dieser Arbeit ist der vielgenannte und bewunderte ehemalige Illustrator der «Sphinx», Fidus, der überhaupt der erste Künstler war, welcher der theosophischen Bewegung seinen Zeichenstift zur Verfügung stellte. Sektion F Mrs Ivy Hooper (London): The faith to come. Einsenderin, eine in England hochgeschätzte Dichterin theosophischer Novellen - den Le sern der «Theosophical Review» unter dem Autornamen Michael Wood bekannt -, versteht unter dem kommenden Glauben ein vom heutigen Dogmatismus befreites und von esoterischen Anschauungen durchdrungenes Christentum. Sektion G 1. Annie Besant: Occultism. Die Rednerin schildert hier in großen Zügen den Werdegang des - wie man sich auf Englisch kurz ausdrückt - «wod&be occultist», das heißt desjenigen, der ein Okkultist werden möchte. «Durch tiefes Studium und fortgesetzte Kontemplation» - sagte sie - «muss er seine mentalen Kräfte üben, muss er trachten, die Herrschaft über sie zu gewinnen. Ehe er dies Ziel erreicht hat, ist sein Intellekt zu okkulter Forschung nicht zu gebrauchen. Denn er wird umherwandern, indem er dabei seinen Eigentümer mit sich fortreißt, bis er ihn hinunterzieht in einen Zustand der Herabwürdigung, getrieben von dem, was auf ihn anziehend und abstoßend einwirkt und was den wahren Okkultisten doch vollkommen unberührt lassen sollte. Dieser erkennt das Walten des göttlichen Geistes in der ganzen Natur, und nichts vermag ihn abzustoßen. Ehe nun aber die Stufe des wahren Okkultisten erreicht werden kann, muss das Leben geläutert werden. Niemand, der nicht ganz lauter, der nicht ein ganz selbstloses Leben zu führen vermag, sollte wagen, dem Okkultismus nahezutreten; denn jeder Fehler, jede Schwäche, die er besitzt, wird sonst zu neuem Leben angefacht. Alle diese Mängel werden ihn überfallen und ihm überall und bei jeder Gelegenheit Fallgruben bereiten. Und solange er nicht gelernt hat, seine Sinne und Gemütsregungen zu beherrschen, werden die feineren Körper, in denen er zu arbeiten haben wird, weil sie so viel leichter und so viel beweglicher sind als der physische Körpe6 ihn selbst und die, die ihm nahe stehen, den schrecklichsten Versuchungen und Gefahren aussetzen.» ... 2. C. W. Leadbeater: Occultism. Eine von diesem bekannten Theosophen aus Kalifornien eingesandte Darstellung der Eindrücke, die der Astralseher empfängt, wenn bestimmte Kompositionen von Beethoven, Wagner, Schumann usw. vorgetragen werden. Diese Ausführungen Leadbeaters bildeten den Abschluss der Sektions-Sitzungen. Der Kongress wurde dann Dienstag abends fünf Uhr ebenso würdevoll und feierlich geschlossen, wie er eröffnet worden war. Wiederum Damenchorgesang, hierauf Dankreden der verschiedenen Generalsekretäre, jeder in seiner Landessprache, dann Feststellung des nächstjährigen Kongressortes (London) und Schlusswort von Frau Besant. Abends acht Uhr fand noch einmal in «de vrije Gemeente» ein öffentlicher Vortrag statt, welchen der holländische Physiker Dr. J. J. Hallo hielt. Er sprach über die menschliche Aura, welche er durch Lichtbilder demonstrierte, die nach Leadbeaters bekanntem Werk hergestellt waren. Am Mitrwoch-Nachmittag trafen sich die Kongressteilnehmer zum gegenseitigen Abschiednehmen in den Räumen des Hauptquartiers. Ich habe in obigem versucht, in möglichst kurzen Zügen ein ungefähres Bild vom Amsterdamer Kongress zu entwerfen. So lückenhaft auch diese Darstellung ausgefallen sein mag, so wird sie vielleicht doch bei dem einen oder anderen Leser den Eindruck hervorrufen, dass die Behauptung, die der Verfasser dieses Berichts am Eingang aufgestellt hat - die Behauptung, dass die Vertreter der Theosophie in allen Ländern von ihren Kollegen in Holland in Bezug auf Veranstaltung fruchtbringender Kongresse so manches lernen können, doch nicht so ganz unberechtigt war, als sie vielleicht dem Leser auf den ersten Blick erschienen sein dürfte. Fruchtbringend war dieser Kongress insofern, als damit die theosophische Bewegung einen neuen Aspekt, man könnte vielleicht sagen ein neues Gesicht bekommen hat - ein Gesicht, dessen Züge zukünftig manchem anmutender erscheinen dürften, als es bisher der Fall war, sobald einmal die Idee der Schönheit sie jetzt verklärt hat. Ich möchte aber zum Schluss noch ein Wort anführen, das aus dem Munde von Frau Besant bei ihrer ersten Ansprache geflossen ist, und zwar ein Wort, das vielleicht für die Deutsche Sektion der Theosophical Society eine größere Bedeutung hat als für irgendeine andere

Sektion. Es lautete: «Ijie theosophische Bewegung tritt an die Wissenschaft heran und sagt zu ihr, sie möge ihr Herz weiteren MÖglichkeiten erschließen, als sie dies bisher getan hat» Gewiss tut dies die theosophische Bewegung. Nur hat sich die Wissenschaft bisher allem Zureden dieser Bewegung gegenüber taub verhalten. Hier das nötige gegenseitige Verständnis anzubahnen, mit anderen Worten, das wünschenswerte Verhältnis zwischen Wissenschaft und Theosophie herzustellen, in ähnlicher Weise, wie dies auf dem Amsterdamer Kongress die holländische Sektion zwischen Kunst und Theosophie mit Erfolg angestrebt hat, diese Aufgabe wird vielleicht noch einmal der Deutschen Sektion zufallen. Denn in keinem Lande der Welt stellt die Wissenschaft einen so wichtigen, so ausschlaggebenden Kulturfaktor dar als bei uns in Deutschland. BERICHT ÜBER DIE JAHRESTAGUNG IN AMSTERDAM Vortrag von Rudolf Steinek Berlin, 4. Juli 1904 Meine lieben theosophischen Freunde, wenn die theosophische Bewegung die großen Ziele, die sie sich gestellt hat, erreichen will, so muss sie vor allen Dingen den ersten Grundsatz überall zur Geltung bringen und in ihrem ganzen Streben ihren ersten Grundsatz verwirklichen. Bekanntlich heißt der, den Kern einer allgemeinen Menschenverbriiderung zu bilden ohne Unterschied der Rasse und so weiter. Dann aber, wenn uns dieser Grundsatz obenan steht, dürfen uns Völkerunterschiede, nationale Unterschiede nur der Ausdruck dafür sein, was die Menschen im Innersten beseelt. Wir müssen die Menschen, die wir mit uns brüderlich vereinen wollen, überall suchen. Eingedenk dieses Grundsatzes hat der theosophische Kongress in London vor zwei Jahren beschlossen, die Anregung zu geben, alljährlich einen Kongress der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft einzuführen. In diesem Jahre konnte nun der erste, wirklich diesen Namen verdienende europäische Kongress der verschiedenen Sektionen des Kontinents zusammenberufen werden. So waren denn in der Zeit vom 19. bis 21. Juni in Amsterdam die europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft vereinigt zu dem Zwecke, um das, was in den verschiedenen europäischen Ländern an theosophischen Bestrebungen besteht, in freiem Gedankenaustausch zur Anregung auf dem gemeinsamen Altar niederzulegen, und auf der anderen Seite, um die gemeinsame Arbeit, die da und dort im Dienste der Allgemeinheit getan wird, vor den Versammelten zu GehÖr zu bringen. Beides wurde durch das außerordentlich tüchtige und energische Vorgehen unserer holländischen Brüder erreicht, sodass der Kongress einen außerordentlich würdigen Verlauf nahm. Der Kongress hat gezeigt, wie tief die theosophische Idee bereits in den dort Versammelten sich eingelebt hat. Fünf europäische Sektionen haben sich ja zu der sogenannten Föderation vereinigt. Es sind die Sektionen, von denen die theosophische Bewegung zunächst ausgegangen war. Erstens die englische, zweitens die französische, drittens die italienische, viertens die holländische und endlich fünftens die Deutsche Sektion, welche erst seit zwei Jahren besteht. Den Vorsitz für diesen Kongress hat unsere verehrte Annie Besant übernommen. Vor Kurzem ist sie erst aus Indien, wo sie den größten Teil ihrer Zeit gewirkt hat, nach Europa zurückgekehrt. Es war schön, dass sie gerade diesen Kongress leiten konnte. Alle, welche im Innersten die Aufgabe, die Mission der theosophischen Bewegung begriffen haben, wissen, dass ihr Ideal in der Persönlichkeit von Annie Besam verkörpert, ja inkarniert ist. Als Frau Blavatsky starb, ging die geistige Führung an Annie Besant über, und wenn überhaupt jemand, so war sie geeignet, diese Führung zu übernehmen. Alles, was in der Theosophie leben muss, lebt in ihr. Sie vereinigt das Ideal des Wollens, das Begeisterte des Gefühls und zugleich die wissenschaftliche Richtung unserer Bewegung. Und das alles ist eingetaucht in das, was das Grundelement ausmacht, in die Spiritualität, gleichgültig ob Annie Besam ein wissenschaftliches, ein agitatorisches oder ein okkultes Thema bespricht. In den Anschauungen verkörpert sich nur die äußere Ausdrucksform für das Innerste ihrer Seele. Und das ist die Aufgabe, welche die theosophische Bewegung sich gesetzt hat, alle Zweige der menschlichen Tätigkeit von heute, alle Willensregungen und alle wissenschaftlichen Ideale einzutauchen in die Spiritualität, alles herauszugebären aus dem Toten. Diese Spiritualität spricht selbst, wenn Annie Besam zu uns spricht. Deshalb war es ein weihevoller Moment, als sie in Amsterdam den Kongress eröffnete, als sie auseinandersetzte das «Warum und Wozl> der Bewegung. Sie sagte ungefähr - dem Sinne, nicht dem Wortlaute nach: Die Aufgabe der theosophischen Bewegung ist die Spiritualisierung unserer ganzen Kultur, unserer ganzen Zivilisation. Überblicken wir die letzten Jahrzehnte unserer Kultur, so sehen wir, dass diese in den verschiedensten Punkten eine unendliche Höhe erreicht hat. Wir sehen, dass die Wissenschaft, dass das äußere materielle Leben einen solchen Gipfel erstiegen hat, wie es noch nie der Fall war. Wir sehen, wie sich der Horizont der Völker unendlich erweitert hat, wir sehen, dass diese Völker die ganze Welt zum Wohnsitz der Völker gemacht haben. Dieses äußere materielle Leben kann nur die äußere Ausdrucksform sein für das Innere der Kultur, für das Innere der Zivilisation, für die eigentliche Seele der Menschheitsentwicklung und des Menschheitsfortschrittes. Und diese Seele der Menschheitsentwicklung und des Menschheitsfortschrittes dem Äußeren, Glanzvollen unserer Kultur einzuprägen, das ist die Aufgabe der theosophischen Bewegung. Sie hat ihre Rechtfertigung in dem, was sich in den letzten dreißig Jahren unserer Kulturentwicklung vollzogen hat. Überall sehen wir, dass es seit dreißig Jahren anders geworden ist in unserer Zivilisation. Wir sehen, dass ediere Geister herausstreben aus der rein materiellen Kultur, herausstreben aus der verstandesmäßigen Wissenschaft, aus dem Luxus, auf den die materielle Kultur sich hinaufgeschwungen hat. So sehen wir, dass das Sehnen nach Spiritualität durch unsere ganze Zeit geht. Nicht auf unsere theosophische Bewegung allein ist dieses Ideal beschränkt. Es lebt sich auch in denen vor, die nichts wissen oder nichts wissen wollen von der theosophischen Bewegung. Die theosophische Bewegung will nichts anderes sein als etwas, was geschehen muss in unserer Zeit. So sind es in unserer Gesellschaft Frauen und Männei; welche ihr Mitberiihrtsein zeigen wollen davon, dass es Seele und Geist, dass es Spiritualität gibt. Dazu wendet sich die theosophische Bewegung an die urältesten Gedanken der Menschheit, an diejenigen, welche zu allen Zeiten, seit es Menschen auf der Erde in der Entwicklung gibt, die großen Impulse zu allen Zivilisationen und Kulturfortschritten gegeben haben. Sie wendet sich nicht an diese Gedanken in einer abstrakten, leblosen Form, sondern in einer lebendigen Form. Diese Gedanken sind nicht zufällig in diesen oder jenem Kopf entstanden. Sie sind notwendig von Zeit zu Zeit den Menschen eingeflößt worden von den großen Führern der Menschheit, eingeflößt worden von solchen Führern, welche in ihrer eigenen Entwicklung vorausgeeilt sind unserem ganzen Geschlecht, welche heute beziehungsweise vor Zeiten schon dasjenige erreicht haben, was die große Menge erst in einer fernen Zukunft erreichen wird. Solche vorangeschrittenen Brüder waren stets im Besitze der großen, bewegenden Gedanken. Und sie haben diese bewähn in den sogenannten okkulten Brüderschaften. Sie haben diese, abgestuft nach den Bedürfnissen der Zeit und der VÖlker, dem Menschengeschlecht überliefert. Im Verborgenen sind in der Regel diese Brüder geblieben. Aber sie haben ihre Sendboten ausgeschickt, wo es notwendig war; ausgeschickt zu diesem oder jenem Volke, zu dieser oder jener Zeit. Und aus diesen Sendboten sind entstanden die großen zivilisatorischen Bewegungen, die Weltreligionen, die großen geistigen und materiellen Bewegungen, welche der Ausdruck der Volksseelen sein sollen. Im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts sollte sich wieder eine solche Welle ergießen. Sie sollte wieder etwas überliefern von der uralten Weisheit. Und was sie überliefert, ist enthalten in dem, was die Theosophische Gesellschaft lehrt seit deren Gründung durch Olcott und Blavatsky. Das ist dasjenige, was wir der Kultur einzuverleiben haben, das ist dasjenige, was den Quell darbietet zur spirituellen Zivilisation der Menschheit. Derjenige ist ein würdiges Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, der sich mit diesen Gedanken beseelt und der arbeiten will für die ganze Menschheitsentwicklung von diesen Gedanken aus. Wenn wir die Seelen der Menschheit gewinnen, wird auch unsere Kultur von außen die richtige Ansicht bieten. Alles ist vom Wege abgekommen. Nehmen Sie einen einzigen Zug: Schönheit. Schönheit kann in der Kultur nur dann vorhanden sein, wenn wahrer Glaube an die höchsten Ideale der Menschheit darin enthalten ist. Sehen Sie einmal, warum die wahren Maler des Mittelalters eine so große Wirkung haben, und Sie werden finden, dass sie ihre Ideale in ihre Werke hineingeheimnist haben, die dann aus ihnen sprechen. Wenn wir zu einem solchen wahren Glauben, zu einer solchen Weisheit kommen, so wird auch wiederum aus unserer Kunst ein göttliches Licht hervorgehen. Das ist eine der Aufgaben, welche die theosophische Bewegung erfüllen wird. Und viele solcher Aufgaben gibt es. Nicht dazu ist die theosophische Bewegung da, um Einzelne zu belehren, um die Einzelnen zu vervollkommnen, sondern um sie zur Opferwilligkeit, zum Gefälligkeitsdienst zu erziehen. Nicht derjenige ist ein richtiges Mitglied der theosophischen Bewegung, der sich vervollkommnen will, sondern derjenige, der seine ganze Kraft, sein ganzes Wesen in den Dienst der Menschheit stellt. Eine solche Rede hat sich ergeben, die viel Weisheit enthielt, und es war eine weihevolle Stimmung durch die Worte Annie Besants über den ganzen Kongress ausgegossen. Wenn ich den Verlauf schildern soll der Veranstaltungen, die sich anschlossen an diese Rede, die einen mehr gemeinschaftlichen Charakter annahmen, so habe ich zu sagen, dass die einzelnen Sektionen vertreten waren durch ihre Generalsekretäre. Die englische Sektion durch Mister Keightley, die französische durch Monsieur Pascal, die italienische war nicht vertreten, der Vertreter konnte nicht anwesend sein; die deutsche durch Dr. Steiner. Unser theosophischer Bruder in Holland, Herr van Manen, hat die Vorarbeiten und die Arbeiten während des Kongresses geleitet, sodass tatsächlich auch die äußere Geschäftsführung eine mustergültige zu nennen ist. Am Abend dieses Tages - es war Sonntag - hielt Annie Besant eine zweite Rede, eine Rede über die neue Psychologie. Diese Rede war öffentlich, für jeden zugänglich, gehalten in der Kirche der freien Gemeinde in Amsterdam. Haue man am Vormittag Gelegenheit gehabt, das spirituelle Leben aus dem Gemüte und dem Idealismus von Annie Besant hervorquellen zu sehen, so hatte man am Abend Gelegenheit, den ganzen wissenschaftlichen Sinn dieser geistigen Führerin der theosophischen

Bewegung zu bewundern. Nur flüchtig kann ich die Ideen andeuten, welche sie ausführte. Wer sich zurückerinnern kann an die Zeit vor etwa vierzig Jahren, an den Gang der Seelenentwicklungslehre, der wird sich erinnern der materialistischen Hochflut. Einen Ausspruch

hat es da gegeben von Karl Vogt, der ungefähr heißt: So schwitzt das Gehirn Gedanken aus, wie die Leber Galle ausschwitzt. Man hat in dieser Zeit materialistischer Wissenschaft versucht, Gedanken, Geist, Seele nur als Produkte des äußeren Leibesmechanismus anzusehen, versucht, den Gedanken etwa so zu erklären wie die Drehung der Zeiger der Uhr aus dem Mechanismus des Uhrwerks. Diese Anschauung hat in den letzten vierzig Jahren eine gründliche Erschütterung erfahren. Man hat gefunden, dass es ebenso unmöglich ist, aus dem Nervensystem den Geist zu erklären, wie es unmöglich ist, aus den Tasten oder Saiten des Klaviers ein Kunstwerk Mozarts oder Beethovens zu erklären. Man hat erkannt, wissenschaftlich erkannt, dass solches unmöglich ist. Erkannt wurde dieses durch die experimentelle Methode selbst. Man hat gefunden, dass, wenn ein Gehirn in einem anderen Zustand ist als während des alltäglichen Lebens, es nicht ohne alles Bewusstsein ist, sondern eine andere Art des Bewusstseins, eine andere Form der seelischen und geistigen Erscheinungen zeigt. Man hat verfolgt diese Zustände im Traumleben und dann auch bei abnormen Persönlichkeiten, und man ist zu der Überzeugung gekommen, dass das, was wir Seele nennen, in dem Gehirnmechanismus einen ganz anderen Ausdruck hat. Man hat gefunden, dass sie sich in anderer Gesetzlichkeit im Traumleben und wieder in einer anderen Gesetzlichkeit in Trance, im Somnambulismus und so weiter zeigt. Man hat dadurch erkannt welche große Selbstständigkeit der Geist gegenüber dem Gehirnmechanismus hat. Französische Forscher haben erkannt, dass ein und dasselbe menschliche Individuum im alltäglichen Bewusstsein, wenn wir mit ihm umgehen, ganz andere Verhältnisse zeigt, als wenn wir es beobachten in einem abnormen Zustande des Gehirnes. Da gibt es eine Persönlichkeit, die das Pseudonym Leonie hat. Es hat sich bei deren Untersuchung herausgestellt, dass sie drei Bewusstseinszustände hat, dass sie in dem einem Zustande eine Persönlichkeit ist, die leicht zu Antipathien neigt, während sie in dem anderen Bewusstseinszustand ganz andere Eigenschaften zeigt. Und auch noch einen dritten Zustand konnte man bei ihr hervorrufen. Damit ist eine der Grundüberzeugungen aller religiösen Systeme gerechtfertigt, dass der Geist in dem Gehirnmechanismus nur ein Werkzeug hat und dass das, was er darin vollbringt, nur eine Ausdrucksform ist, und dass der Geist also eine Selbstständigkeit hat gegenüber dieser Ausdrucksform. Dadurch ist das theosophische Streben gerechtfertigt, die Wahrheit nicht nur zu suchen mithilfe des Gehirns, sondern auch mithilfe solcher Zustände, in die sich gewisse Persönlichkeiten versetzen können. Das war ein Vortrag von Annie Besam, welcher im Wesentlichen zeigt, wie dasjenige ist, was auf unseren Lehrkanzeln sich einbürgen und dasjenige, was die theosophische Weltanschauung vertritt. Gerade aus solchen Vorträgen wird es klarer und klarer, dass unsere Kultur und Zivilisation von heute einmünden wird in dasjenige, was die theosophische Weltanschauung verkündigt. Diese ist in diesem Sinne ein vorgeschobener Posten, und die Zivilisation des Abendlandes wird ihr nachfolgen. Für die zwei nachfolgenden Tage wurde die Arbeit in sogenannte Departements eingeteilt. Eine reiche Anzahl von Vorträgen war angekündigt, aus allen Teilen der Welt. Man musste in verschiedenen Sälen Vorträge halten, um das ganze Material zu bewältigen. Es zeigte sich, dass die verschiedenen Vertreter der theosophischen Weltanschauung überall hin ihre Ideale verfolgt haben. In alle Wissenschaften hinein, in die Kunst und in das soziale Leben hinein erstreckt sich heute schon die Arbeit der theosophischen Studenten. Und hier hat es sich gezeigt, wie aus allen Kulturzweigen der Gegenwart die Quellen geholt werden können, die zusammenströmen in den großen Strom, dem unsere theosophische Bewegung angehört. Auch konnte man sehen, wie die theosophische Bewegung befruchtend wirkt. Was uns sonst scheinbar ohne Gehalt entgegentrat, erschien uns hier in einem Lichte, in dem sich wohl bald auch diejenigen, welche nicht der theosophischen Bewegung angehören, ihre Erkenntnisse holen werden. Die Departements waren: erstens das Departement der Wissenschaft, zweitens das Departement der vergleichenden Religionswissenschaft, drittens das Departement der Philologie, viertens das Departement der allgemeinen Menschenverbriiderung, fünftens das Departement für Okkultismus, sechstens das Departement für Philosophie, siebtens das Departement für Methoden der theosophischen Arbeit. In diesen sieben Departements wurde in den folgenden Tagen die Arbeit der theosophischen Gesellschaft geleistet. Gestatten Sie mir, nur mit ein paar Strichen anzudeuten, was da geleistet wurde. Da in verschiedenen Sälen gesprochen wurde, so kann ich nicht über alles sprechen. Von Doktor Pascal wurde eine interessante Vorlesung über das Wesen des menschlichen Bewusstseins gehalten, und es zeigte sich gerade in diesem Vortrage, wie modernes Denken, moderne wissenschaftliche Anschauung allmählich die theosophischen Begriffe und Ideen umspannen will, wie sie die Begriffe, Ideen und Wahrheiten, welche Inhalt der uralten Weisheit sind, in moderner Weise auszudrücken versucht. An zweiter Stelle gab es anregende Ausführungen unseres Münchener Mitgliedes Ludwig Deinhard. Er versuchte im Anschluss an Annie Besam, eine Anregung zu geben, und sprach zunächst über die vielfache Persönlichkeit. Das ist eben die vielfache Persönlichkeit, die uns entgegentritt in den Erscheinungen, wie sie uns entgegentreten bei dem Medium Leonie. Da haben wir es mit drei Bewusstseinszuständen zu tun, und darunter mit einem, der ganz abweicht von dem gewöhnlichen Bewusstsein des Mediums Leonie. Der Experimentator hat selbst gesagt, dass ein Medium in solchem Zustande sich an Dinge aus der Jugend erinnert, von denen es sich sonst durchaus kein Gedächtnis bewahrt hat. Das Medium zeigt auch Erinnerung für Vergangenes, das nicht in diesem jetzigen Leben stattgefunden hat, sondern in einem anderen, vorhergehenden Leben stattgefunden haben muss. Es ist dies eine Hindeutung auf Reinkarnation. Deinhard versuchte also diese Persönlichkeit darzulegen; und diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche sich eines höheren Bewusstseinszustandes erfreuen, sollten einmal Veranlassung nehmen, diese Gesichtspunkte, die von der modernen Psychologie eingeschlagen werden, in ihrem höheren Bewusstsein zu verfolgen, sodass wir auf die sc Weise eine Art Harmonie herstellen können zwischen dem, was die moderne Wissenschaft leistet, und dem, was der mit Hellsehen begabte Mystiker in sich selber zu erfahren in der Lage ist. Im Anschluss an diese Auseinandersetzung fand eine andere statt über das doppelte Bewusstsein, über das zweite Ich, welche unser Mitglied [Orage aus Leeds] abhielt. Dann folgte eine Reihe anderer Vorträge, welche sich mit der so wichtigen Frage der vierten Raumesdimension beschäftigten. Diese sind deshalb von so besonderer Bedeutung, weil diese Frage von den Forschern einmal gründlich studiert werden muss. Wir haben eine besonders interessante und instruktive Literatur. Über Dinge, über die man vor einiger Zeit noch gelacht hat, gibt es heute schon Bücher. In den Ausführungen über den Raum und die vierte Dimension haben wir eine Anleitung, wie sich der Mensch direkt durch äußere Experimente eine wirkliche Vorstellung bilden kann von dem, was eigentlich der Hellseher den vierdimensionalen Raum nennt. Das ist eine Anleitung, um auch dem Alltagsmenschen eine Vorstellung davon zu geben. Bisher konnte nur der Mathematiker eine solche Vorstellung gewinnen. Hier aber haben Sie durch sinnreiche Modelle die Möglichkeit, eine solche Vorstellung zu gewinnen. Wenn ich im Herbst die Modelle selbst angefertigt haben werde, so werde ich Ihnen hier einmal eine Reihe von Vorträgen darüber haken, um Ihnen zu zeigen, wie man unmittelbar am Modell eine solche Vorstellung gewinnen kann. Das war das Wissenschaftliche. Das zweite Departement war das über die vergleichenden Religionen. Hier war besonders bedeutsam ein indischer Vortrag über die Zukunft der Religionen. Dann folgte das dritte Departement über die Philologie. Es gab da einzelne sehr interessante Abhandlungen, die uns wichtige Aufschlüsse geben können über die Entwicklung verschiedener Begriffe. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Das Jahrbuch wird über diese Vorträge näheren Aufschluss bringen. Dann kam das vierte Departement über die Verbriiderungsidee. Und dann das fünfte Departement über Okkultismus. Da hielt Misses Annie Besant wieder eine Rede. Sie sprach über das Wesen des Okkultismus. Ich kann nur in kurzen Zügen auf den Inhalt dieser außerordentlich wichtigen Rede eingehen. Die Rednerin ging aus von einem Aussprüche von Frau Blavatsky, die sagte, dass der Okkultismus die Erkenntnis davon ist, dass der universelle Weltengeist alle Dinge hervorgebracht hat, dass wir in allen Dingen einen Ausdruck, eine äußere Form eines universellen Geistes suchen müssen, und dass derjenige, welcher diesen Universalgeist sucht, und zu den Methoden und Hilfsmitteln gelangt, diesen Geist zu finden, Okkultist ist. Es ist hier in abstrakter Form gesagt, was Okkultismus ist, aber es ist nicht so leicht, im Einzelnen genau das Wesen des Okkultismus anzugeben. Der Mensch sieht um sich her die stofflichen Dinge, die er von Kräften beherrscht sieht, welche wir Naturkräfte nennen: Elektrizität, Wärme, Licht und so fort. Dann sieht er die Erscheinungen beherrscht von den Naturgesetzen, von dem Gesetz der Schwere, von dem Gesetz der Anziehung und Abstoßung, von dem Gesetz der Kausalität, von den Gesetzen des Lebens. Materielle Kräfte und Gesetze sind dasjenige, was die gewöhnliche Wissenschaft uns von der Welt zu überliefern im Stande ist. Der Okkultist unterscheidet sich von den gewöhnlichen Wissenschaftlern dadurch, dass ihm noch etwas anderes aufgeht über die Kräfte und etwas anderes über das Gesetz. Er kommt erfahrungsgemäß durch die Methoden, die er anzuwenden in der Lage ist, dazu, dasjenige, was hinter den Kräften in der Welt sich verbirgt, was okkult ist, zu schauen, wahrzunehmen. Und wenn er das, was hinter den Kräften sich verbirgt, wahrnimmt, dann sind das nicht wieder Kräfte, nicht solche Dinge, die man mit dem gewöhnlichen, alltäglichen Bewusstsein wahrnehmen kann, sondern es sind Wesen, Wesen höherer Art, welche den sogenannten höheren Welten angehören. Der Okkultist steigt von der Kraftnatur auf zur Wesenheitsnatuk von der Kraftnatur zu den schaffenden Wesenheiten. Er gelangt dahin durch unmittelbares Schauen. Er erkennt die Bildner der Welt. Die Kräfte, die der gewöhnliche Mensch davon als Ausdrucksmittel sieht, sind nur die äußeren Projektionen, der äußere Schatten und Abglanz dieser Bildner der Welt. Und wo die gewöhnliche Wissenschaft versagt, da steigt der Okkultist auf zu Wesenheiten von noch erhabenerer Art, zu Wesenheiten, welche von der Bildnernatur sich hinauferstrecken bis zu den sogenannten Logoi. Diese sind für den Okkultisten dasjenige, was sich verbirgt hinter dem, was die Wissenschaft Gesetze nennt. Der Wissenschaftler erkennt die materiellen Kräfte, die materiellen Gesetze, der Okkultist sieht die höheren Wesenheiten, die bildenden Wesenheiten, die er kennenlernt als die Bewirker und Ausgestalter der Naturkräfte. Er lernt die Logoi erhabenster An kennen, welche sich äußerlich nur

zeigen in dem Dasein der die Hirn melsräume durchdringenden Weltgesetze. Damit der Okkultist zu diesen Anschauungen kommen kann, muss er eine sorgfältige Schulung und mannigfaltige Prüfungen durchmachen. Sie bestehen in zweierlei: erstens, das Bewusstsein des Menschen zu erweitern, den Horizont zu erweitern über diese sinnliche, physische Welt hinaus; und zweitens, in der Entwicklung von Sinnen, welche jene hÖheren Welten ebenso wahrnehmen können wie die äußeren Augen und Ohren die äußere physische Welt. Ehe der Mensch die Erweiterung des Bewusstseins suchen kann, muss er eine sorgfältige Gedankenkontrolle üben. Ohne diese geht es keinen Schritt weiter im Okkultismus. Der Mensch des Alltags wird von seinen Gedanken beherrscht, der Okkultist aber muss seine Gedanken beherrschen. Ehe man es dazu gebracht hat, dass kein Gedanke, keine Bewegung, keine Emotion ins Bewusstsein schleicht, ehe man sie rufen und kontrollieren kann, eher können wir keinen Zugang finden zu dem Okkultismus. Eine vollständige Kontrolle der Gedanken, die den Menschen zum Herrn dieser macht, ist notwendig. Würde der Mensch ohne diese Kontrolle in die okkulten Gebiete eindringen, so würde er große Nachteile haben. Die gewöhnliche Kraft reicht gerade hin, um die Gedanken zusammenzuhalten. Würde der Mensch nur mit dieser Gedankenkraft in das Okkulte eintreten, so würde sie durch die im Astralen auf sie einstürmenden Kräfte zerstört werden. Wenn der Mensch vollständige Gedankenkontrolle erreicht hat, wenn keine Emotion bei ihm mehr Zugang hat, dann kann er die höheren Sinne, die Sinne für das höhere Wahrnehmen entwickeln. Das ist wieder eine priifungsreiche Schulung. Da treten an uns heran alle die Gefahren, die der Okkultist wohl kennt. Wessen Sinn erwacht ist auf dem geistigen Gebiet, der weiß, dass er von seinen eigenen Wünschen und Leidenschaften zunächst in der furchtbarsten Weise geplagt wird. Begierden, Lust und Schmerz strömen fortwährend aus. Wir sehen sie und halten sie für objektive Gebilde. Da ist eine Schwierigkeit, diese zu unterscheiden von den wirklich objektiven Dingen. Dieses zu unterscheiden, lernt man erst durch sorgfältige strenge Schulung. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass uns feindliche Mächte bedrohen, denen wir ausgesetzt sind. Auch diese Gefahr müssen wir bannen lernen. Ferner müssen wir lernen, die einzelnen Fratzen und Fragmente, die sich uns darbieten, nicht für erschöpfende Wirklichkeit zu halten. Strengste Schulung wird da gefordert, damit der Mensch auf sicheren Füßen geht, wenn er die Welt verlässt, nämlich die physische. Vor allen Dingen muss der Okkultist in sich ausgemerzt haben alle persönlichen Wünsche und Leidenschaften. Nichts muss er für sich selbst nur wollen. Alles muss er in den Dienst einer großen Sache stellen, die nur er kennt und die er vielleicht nicht einmal aussprechen kann. Ist er in diesem Sinne wunschlos geworden, dann wird, wenn sein Bewusstsein erweitert ist und wenn seine Sinne entwickelt sind, etwas an ihn herantreten, was man die Stimme des Meisters nennt. Diese tritt nicht eher an uns heran, bis wir gelernt haben, sie zu unterscheiden von den anderen Stimmen. Ist er so weit, dann kann er durch die engere Pforte gehen, dann ist er für die Initiation, für die Einweihung reif. Nur wer einen solchen Pfad wirklich durchmacht, ist ein Okkultist. Dem enthüllen sich die erhabenen göttlichen Wesenheiten, die in der niederen Welt sich nur als Gesetze darstellen. Dieser dritte Vortrag ergänzte sich mit den zwei ersten in außerordentlicher Weise. Darf ich sagen, dass in dem ersten Vortrage das Gemüt zur Begeisterung erhoben wurde, dass in dem zweiten Vortrag ein Wissen war, das zu erleuchten weiß, so darf ich auch sagen, dass Annie Besant in dem dritten Vortrag, wo sie über den Okkultismus sprach, den Willen, diese Wurzel des Seins, heiligte. Anschließend an diesen Vortrag hatten wir die Verlesung eines Vortrages über Okkultismus von Leadbeater. Nur einen einzigen Punkt will ich hervorheben. Es wurde gesagt, dass darüber Versuche gemacht worden sind, wie sich die musikalischen Formen in dem Astralraum ausnehmen. Wenn sie in einem Raume eine Mozart'sche oder eine Beethoven'sche Musikschöpfung ertönen lassen, dann können Sie, wenn Sie astral hörend sind, sehend sind, die Formen in der Astralwelt sehen, in denen sich das eine und andere Kunstwerk ausprägt. Wie die Linien und Formen einer wunderbaren Architektur, so nehmen sich die Linien und Formen eines musikalischen Kunstwerkes im Astralraum aus. Diese astrale Architektur der Musik wurde insbesondere in Amerika erforscht. Am nächsten Tage, am Dienstag, hatten wir noch das wissenschaftliche Departement zu absolvieren, und das Departement für die Methoden der Arbeit. Im wissenschaftlichen Departement habe ich über Mathematik und [Okkultismus] gesprochen. Ich versuchte dabei zu zeigen, wie es gekommen ist, dass Platon von seinen Schülern einen mathematischen Kurs über die Grundbegriffe der Mathematik verlangte, bevor er sie zu seinen Lehrsälen zuließ, warum die Gnostiker die Mathematik geradezu «Mathesis» genannt haben und warum Pythagoras das Wesen der Welt, soweit es durch den Menschen erkennbar ist, in den Zahlen suchte. Ich suchte zu zeigen, dass dasjenige, was in diesen alten Zeiten gelehrt worden ist, keineswegs die abstrakte Mathematik von heute ist, sondern dass sie in der Mathematik eine unmittelbare, intuitive Anschauung vor sich hatten, so wie derjenige, der ein Musikstück hört, die Tonverhältnisse nicht mathematisch ausrechnet, sondern in einem Meer von Tönen wahrnimmt, so nimmt auch der Okkultist diese Sachen wahr. Sphärenmusik haben es die Alten genannt. Die sinnlichkeitsfreie, mathematische Anschauung lässt in ihrer Intuition eine Musik höherer intuitiver An aufgehen. Er nimmt wahr die drei Arten okkulter Erkenntnisse, die bei dem Okkultisten gleichmäßig vorhanden sind, die materiellen, die verstandesmäßigen und das Wahrnehmen großer musikalischer Verhältnisse, die auf Zahlen und Zahlenverhältnissen beruhen. Von diesem kann sich nur derjenige einen Begriff machen, welcher weiß, was die Gnostiker mit Mathesis gemeint haben. Ein Umschwung ist eingetreten seit Newton, durch den die Infinitesimal- und Integral-Rechnung gefunden worden ist. Mit unendlich kleinen und unendlich großen Größen kann man seit der Zeit rechnen. Der gewöhnliche Mathematiker gelangt nicht hinein in dieses unendlich Kleine und dieses unendlich Große. Das kann nur verstehen, wer es weiß und in der Lage ist, es in sich lebendig zu machen. Der kann sich dann auch frei machen durch ein mathematisches Mittel. Und so kann er als Mathematiker den Zugang zu den okkulten Welten finden und einen Beitrag für sie liefern. Ich zeigte dann, wie in der Zeit, wo man Platons und Pythagoras' Sphärenmusik verloren hatte und Galilei und Newton ihren Einfluss übten, die Sinnenwelt eroberte, die physischen Naturgesetze entdeckte, die Mathematik eine andere wurde und man der Mathematik selbst sich bemächtigte. Früher kannte man die endliche Mathematik. Seit Newton und Leibniz hat man die Mathematik des Unendlichen. Wer sich damit beschäftigt, der gelangt zum okkulten, intuitiven Schauen. Er gelangt zur Umkehr, zum Zug nach oben. Frei wird er von alledem, was in der sinnlich-materiellen Welt zu ihm spricht. Und in seinem Astralkörper tritt etwas ganz Eigentümliches ein. Wer die mathematischen Begriffe wirklich erfasst, lebendig erfasst, dessen Gedankenformen werden ganz andere. Jede Gedankenform, welche von Sinnlichkeit beeinflusst ist, erscheint wie mit einem Hauch abgeschlos sen. Dann prallt sie von außen zurück. Wenn sie aber sinnlichkeitsfrei ist, öffnet sich die Gedankenform und umschließt jedes Ding dann mit ihrer Gedankenform. Alles Antipathische hat sich in Sympathisches verwandelt. Sie sind auf diese Weise Okkultist geworden. Dieses ist ein Beitrag, ein Versuch, um von einem besonderen Zweig der Wissenschaft zum Okkultismus zu kommen. Dann wurde von einem Franzosen über den Rhythmus in der Welt gesprochen und [von Bhagavän Däs, Benares, wurde eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Selbst und Nicht-Selbst verlesen]. Fichte, Schelling und Hegel sind für die moderne Wissenschaft selbst ein Buch mit sieben Siegeln. Es wäre befriedigend, wenn aus dem sinnigen Denken Indiens heraus eine Umwandlung unserer ganz gewaltigen deutschen Philosophie geschehen würde. Aus dem Departement über die Methoden des theosophischen Arbeitens muss hervorgehoben werden der Vortrag, den Misses [Hooper, London,] gehalten hat und der sympathisch ist wegen eines gewissen Umschwunges in der äußeren Art, wie diese Wesenheit die Theosophie in der Welt vertritt. Diejenigen, welche meinen Bericht über den Londoner theosophischen Kongress gehört haben, werden sich erinnern, dass ich erwähnen musste, dass das Christentum dabei fast eine vollständige Ablehnung erfahren hat. Diese Ablehnung des Christentums ist jetzt einem völligen Verständnis desselben gewichen, sodass wir lernen, nicht bloß mit indischen und mohammedanischen Ausdrücken zu reden, sondern auch uns bemühen zu enthüllen den unendlich tiefen Wahrheitskern der Bibel, des Alten und Neuen Testamentes. Und da stellte sich etwas heraus, wovon die neuere Zeit bis in unsere Tage herein wenig wusste. Es stellte sich heraus, dass die Bibel eine tief esoterische Schrift ist, und dass die tiefsten Wahrheiten, die ihr zugrunde liegen, auch der Ausdruck sind für die theosophischen Wahrheiten. Staunen und bewundern muss derjenige, der versteht, was in diesem Buche verborgen ist an Okkultem, und er muss sich sagen: Erst jetzt erkenne ich, was die Bibel ist. Von solchen Gefühlen belebt wird Misses Hooper gewesen sein, als sie sagte: Der Kern war immer derselbe, aber die Formen haben sich geändert. - Wir finden in der Bibel und im Christentum Symbole von einer Tiefe und einer Prägnanz und Eindringlichkeit, dass wir ganz aus der Bibel sprechen können, wenn wir die theosophischen Lehren vertreten. Jetzt konnten wir während des theosophischen Kongresses in Amsterdam beobachten, wie innerhalb der theosophischen Bewegung bereits eine Strömung da ist zur Wiederbelebung des Johannes-Evangeliums. Darüber werde ich noch am nächsten Montag sprechen. Der Kongress wurde geschlossen am Dienstag-Nachmittag. Misses Annie Besant konnte in wenigen prägnanten Worten zusammenfassen, was wir alle während dieser Kongresstage empfunden hatten, dass sich tatsächlich unsere holländischen Brüder, die in der theosophischen Bewegung so große Fortschritte gemacht haben, alle Mühe gegeben haben, diesen Kongress zu einem würdigen zu machen, dass sie umsichtig und energisch vorgegangen sind. Die Holländer haben ein kleines Land, aber ein großes Herz, und es ist besser, wenn man ein kleines Land und ein großes Herz hat, als wenn das Umgekehrte der Fall ist. Am Abend gab es noch Danksagen und einen Vortrag über die Aura. Zwischen den einzelnen Veranstaltungen kamen noch künstlerische Darbietungen. Alle Chormitglieder und alle Deklamatoren waren nur aus Mitgliedern der Theosophischen Sektion in Holland genommen, sodass wir von Holland sagen müssen, dass die Mitglieder in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Wir dürfen daher sagen, dass dieser Kongress ein außerordentlich würdiger Ausdruck für die theosophische Bewegung war und dass wir mit großem Enthusiasmus und großem Interesse dem Wiedersehen in London entgegensehen. Das Symbol der Bewegung trat

mir entgegen in einem kleinen Erlebnis. Wir suchten das Geburtshaus Spinozas auf. Es ist ein kleines Häuschen. Keine Tafel, kein Erinnerungszeichen ist daran. Dagegen sind schmutzige Geschäfte darin. Man könnte sagen, dass dies pietätlos sei. Mir kam ein anderer Gedanke. An den großen Geist Spinozas erinnert nichts, was zeitlich ist. In den Fortschritten des Geistes liegt das Ewige.
THEOSOPHIE, WISSENSCHAFT UND RELIGION. ANNIE BESANT Vortrag von RudolfSteiner Berlin, 12. September 1904 Nach achtzehnmonatiger Abwesenheit ist unsere verehrte Annie Besant im Mai wieder nach Europa gekommen von dem Schauplatz ihrer Tätigkeit in Indien, um einige Monate unter uns in Europa für die Verbreitung der theosophischen Lehren und des theosophischen Lebens zu wirken. Wie Sie alle wissen, können wir in wenigen Tagen unter uns hier in Berlin ebenfalls Annie Besam hören. Wenn Annie Besant jetzt immer nur für kurze Zeit nach Europa kommt, so bedeutet das für die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft auf unserem Kontinent und in England ein Fest. Ein Fest bedeutet es insbesondere für diejenigen, welche aus voller Erkenntnis heraus, aus voller Einsicht die GrÖße und Bedeutung dieser einzigartigen Persönlichkeit zu schätzen wissen. Es gibt viele Leute in Europa, welche mit einer auf Erkenntnis und auf Wissen gebauten Liebe an dieser Persönlichkeit hängen. Auf dem Schauplatz ihrer Tätigkeit, da, wo sie jetzt zumeist wirkt, da wird ja Annie Besant ganz besonders verstanden. Man begreift warum Annie Besant gerade in Indien so außerordentlich gut verstanden, so geliebt wird. Man begreift es, wenn man die auf der einen Seite von tiefer Weisheit getragenen und auf der anderen Seite von Kraft erfüllten Worte liest, welche in dem ja jetzt auch gedruckt vorliegenden Vortrag, den Annie Besant vor zwei Jahren bei der Jahresversammlung der Theosophischen Gesellschaft in England gehalten hat, stehen, den Vortrag über Theosophie und Imperialismus, auf sich wirken lässt. Der Vortrag, den Annie Besant damals über die Aufgabe ihres eigenen, des englischen volkes in Indien hielt, dieser Vortrag war - wenn ich das abgebrauchte Wort aussprechen darf -, er war eine Tat. Denn er ging aus einer, ich möchte sagen, tiefsten geschichtlichen Einsicht von den Bedürfnissen, von den wahren, innigen Herzens- und Seelenbediirfnissen eines Volkes aus. Annie Besant redete, wenn ich so sagen darf, dazumal ihren Landsleuten ins Gewissen. Und es waren Worte der Liebe - denn von wahrer Theosophie können nur Worte der Liebe kommen -, aber es waren zu gleicher Zeit Worte, welche durchaus anders klingen als dasjenige, was England, was der englische Imperialismus heute noch immer in Indien vollbringt. Es waren Worte, welche einer Theosophin durchaus entsprechend waren. Was Annie Besant forderte, war nichts anderes als eine moderne Erfüllung dessen, was der Christ das Pfingstwunder nennt. Sie wissen alle, dass dieses Pfingsrwunder in einer gewaltigen Symbolik zum Ausdruck bringt, dass damals die Apostel, die Sendboten des Christentums, in allen Zungen zu reden begannen. Sie begannen in allen Zungen zu reden aus dem Grunde, weil das für denjenigen, der die Kunde von der göttlichen Weltordnung in die Welt tragen will, notwendig ist. Gott spricht zu allen Herzen. Aber nur mit der eigenen Zunge kann der Angehörige eines Volkes das göttliche Wort vernehmen. Gehen Sie zu einem Volke, und versuchen Sie, dieses für den Geist göttlicher Weisheit zu interessieren oder den Geist menschlichen Trostes beizubringen, dann müssen Sie vor allen Dingen von diesem Volke verstanden werden. Sie müssen in der Zunge dieses Volkes sprechen. Sie müssen das Wort, die Vorstellung, die Gefühle, in denen Sie sich ausdrücken, von diesem Volke hernehmen. Schätzung und Achtung der Eigentümlichkeiten eines jeglichen Volkes, das ist es, was der Theosoph sich vorsetzt, wenn er beitragen will zur Verbreitung menschlich-göttlicher Weisheit. Und das ist es, was mit einer solchen, man darf wohl sagen, Inbrunst Annie Besant von ihrem Volke fordert, indem sie sagt: Wenn Ihr hingeht in dieses Land, dann seid nicht Fremde, nicht Herrscher, nicht Eroberer, dann seid liebende Freunde, die die Sprache dessen lernen wollen - die geistige Sprache wenigstens - dessen, zu dem Sie sprechen wollen, [dem] Sie eine andere Kultur als seine eigene vermitteln wollen. Sehen Sie, das ist das Verständnis, welches Annie Besant gerade dem indischen Volke seit Jahren entgegenbringt, das tätige Verständnis, welches sie dazu geführt hat, in Indien segensreich für die Bildung dieses Volkes, für die Heraufentwicklung der außerordentlich hohen spirituellen Kultur zu unserer gegenwärtigen dort zu wirken. Weil sie es versteht, im Sinne des symbolischen Pfingstwunders, zu einem jeglichen in seiner Zunge zu sprechen, und weil das indische Volk insbesondere ein Verständnis dafür hat, wird Annie Besant dort so ganz besonders geliebt. Diejenigen, welchen diesen Geist echter theosophischer Gesinnung auch im Abendlande verstehen - nicht nur verstandesmäßig kennen, son dern mit der Tiefe ihres Herzens erfasst haben, sodass er das eigentliche Grundprinzip ihres Lebens ist -, die hängen ebenso an Annie Bcsant, und für sie ist Annie Besant gegenwärtig die Seele der theosophischen Bewegung. Sie ist es, weil das spirituelle Leben, das die theosophische Bewegung der modernen Menschheit wiederbringen will, durch jedes ihrer Worte strÖmt, in jedem ihrer Worte gefühlt werden kann, sodass sich jedes ihrer Worte, obzwar es entquillt einer völligen Beherrschung aller gegenwärtigen Wissenschaften, zu gleicher Zeit tief in die Herzen ihrer Zuhörer einsenkt, einsenken kann. Nun, verehrte Anwesende, die Seele der theosophischen Bewegung darf Annie Besant genannt werden, und wir dürfen es mit besonderer Befriedigung begrüßen, dass unsere diesjährige Saison, unsere diesjährige Arbeit begonnen werden darf mit einem Wirken Annie Besants innerhalb unserer Sektion. Ich möchte sagen, bezeichnend für die ganze Aufgabe der theosophischen Bewegung und für die Bedeutung der Theosophischen Gesellschaft in unserer Zeit ist das Thema, über welches Annie Besant am nächsten Freitag in Berlin sprechen wird. «Die neue Psychologie», die neue Seelenlehre heißt das Thema. Wir werden uns für den Vortrag, der ja für uns ein Fest sein soll, am besten dadurch vorbereiten, dass wir uns klarmachen, was denn eigentlich gerade mit diesem Vortrag im Sinne der theosophischen Bewegung gegeben werden soll. Psychologie ist, wie Sie wissen, Seelenlehre. Eine «neue Psychologie» ist es, von der hier die Rede sein soll. Das Wort ·neu» zeigt Ihnen an, dass wir es mit einer solchen Lehre zu tun haben, die vorher nicht da war. Und wenn sie nicht da war: Gegenüber welcher Seelenlehre ist diejenige, von welcher Annie Besam sprechen will, eine neue Seelenlehre? Dass wir heute von einer neuen Seelenlehre sprechen können, das ist etwas, was mit der ganzen Aufgabe, mit der ganzen Bedeutung unserer theosophischen Bewegung zusammenhängt. Und wahrscheinlich, wenn wir nicht von einer neuen Seelenlehre heute sprechen könnten, so würde auch die theosophische Bewegung keineswegs die Bedeutung erlangt haben, keineswegs ihre Aufgabe in einer solcher Weise gelöst haben, wie das heute bis zu einem hohen Grade schon der Fall ist. Die alte Seelenlehre, welche ist es? Das werden wir verstehen, wenn wir ein halbes Jahrhundert zurückblicken in unserer Entwicklung unseres Kulturlebens. Nicht nur in Deutschland, in allen zivilisierten Ländern ist das der Fall, was ich jetzt aussprechen will. Wenn wir in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zurückblicken, dann finden wir, dass eigentümliche Gedanken über das Wesen der Seele, über das Wesen des menschlichen Geistes damals geherrscht haben. Damals war die sogenannte Hochflut des Materialismus. Damals waren diejenigen, welche das Ohr der Zeitgenossen hatten, Ludwig Büchner, Vogt, Moleschott und andere, welche das Wort für den Materialismus führten. Damals ist das Wort durch die Welt geklungen, das Wort, das die Naturforscher Vogt in Deutschland und Clifford in England ausgesprochen haben, das Wort: Die Gedanken des Menschen werden vom Gehirn so abgesondert, wie die Galle von der Leber erzeugt wird. Damals also war die Zeit, in welcher die Menschen nichts wissen wollten von einer besonderen Seele. Namentlich diejenigen wollten nichts wissen von einer besonderen Seele, welche das Körperliche höherstellten als das Seelische, namentlich diejenigen wollten nichts wissen, die damals glaubten, auf der Höhe der Wissenschaft zu stehen. Die Blüte der Wissenschaft der neuen Zeit war gerade angebrochen. Wenn wir die Wissenschaft der neueren Zeit an uns vorüberpassieren lassen, so müssen wir sagen, dass gewaltige Entwicklungen, Entdeckungen dazumal in die Welt gegangen sind. Die neue Lebenslehre wurde [unter] dem Mikroskop erfunden. Damals war es, als die Leute zum ersten Mal einen Blick getan hatten durch das Mikroskop auf die kleinsten Lebewesen, die sogenannten Zellen. Die Lehre von der Entstehung der Erde, die wir heute als Geologie bezeichnen, war noch ganz jung. Der Sturmwind des Darwinismus brauste durch die gebildete Welt. Entdeckung auf Entdeckung folgte aufeinandei; und die Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiete hatten im Gefolge, dass unser äußeres Leben sich anders gestaltete, indem die Industrie ihre großen Eroberungen machte auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Naturkräfte. Der Mensch hatte sich ganz und gar eingerichtet in der physischen Welt. Er hatte seine großen Triumphe in der physischen Welt gefeiert. Das war zu gleicher Zeit die Epoche, in der der Mensch - wenigstens derjenige, welcher sich darin vertieft hatte - irre wurde an jahrtausendealten Wahrheiten, indem er leugnete, was die Väter und die Väter unserer Vorväter als den Grundsatz ihres Daseins, als die Stütze ihres Lebens angesehen hatten. Wir dürfen sagen, dass nicht alle der Gebildeten, vielleicht sogar nur eine geringe Zahl derselben, sich dieser materialistischen Weltanschauung angeschlossen hatten. Aber darauf kommt es im Fortgang der Entwicklung des Menschengeschlechtes nicht an. Nicht darauf kommt es an, ob nur wenige oder die Masse irgendeinen neuen Gedanken erfassen, sondern darauf kommt es an, ob dieser Gedanke eine Tragkraft hat in der Kulturentwicklung, ob er geeignet ist, sich einzusenken in die Herzen der Menschen, sich einzusenken in die Geister der Nachdenkenden. Immer waren es nur wenige in der Welt, die da Wissende waren. Gehen Sie in die alten Zeiten zurück, so werden Sie immer sehen, dass es nur wenige Geistesführer gegeben hat. Und wahr ist es, dass das geistige Besitztum von den Geistesführern später das fast allgemeine Besitztum eines großen Teiles der Menschheit wird. Gehen Sie zurück in die Zeiten, in denen das Christentum sich ausbreitete, in denen zuerst das Evangelium in die Welt kam, das wir als das christliche bezeichnen, und von dem wir sagen müssen, dass es zuerst nur wenige waren, welche sich diesem Bekenntnis anhingen. Dann wurden es immer mehr und mehr, und später wurden es Millionen. Und gehen Sie in die Zeit des Hereinbrechens neuer Epochen, in die Zeit der wissenschaftlichen Entdeckungen der Menschheit und forschen Sie nach, so werden Sie finden, wie nur wenige zu denjenigen wissenschaftliche Überzeugungen, die heute Gemeingut von unzähligen Menschen sind - unsere Ansichten über den Sternenhimmel, zum Beispiel die sogenannte kopernikanische Weltanschauung -, sehen Sie sich an, wie wenig sich

vor Jahrhunderten zu dieser Überzeugung bekannt haben. Sie werden sehen, es waren nur wenige. Und dann flutete der Strom in die Geister einer großen Anzahl von Menschen. Das ist bei Gedanken, welche Tragkraft haben, welche dazu bestimmt sind, die Herzen der Menschen zu erfüllen. Bei ihnen kommt es nicht darauf an, ob sie von wenigen oder einer großen Anzahl zunächst vertreten werden. Es kommt darauf an, wer diese sind, die sie vertreten. Ob es diejenigen sind, welche auf dem Gipfel der Zeitbildung stehen oder nicht. Wenn Sie die Zeiten verfolgen und wiederum zurückgehen in die erstenJahrzehnte des Christentums, dann werden Sie finden, dass eine große Anzahl von Menschen, dass die Besten, namentlich innerhalb der europäischen Kultur, welche auf der Höhe ihrer Zeit in Bezug auf Geistiges damals standen, ergriffen wurden von den Prinzipien des Christentums. Und gehen Sie wiederum herauf ins sechzehnte Jahrhundert, so werden Sie finden, dass eine große Anzahl von Menschen durch die wenigen angeregt, sich überzeugen ließen von den Gedanken, die Kopernikus, Galilei, Giordano Bruno und andere in die Welt gebracht haben. Es sind die Führer der Menschheit, und es handelt sich darum, ob diese Führer der Menschheit das Ohr ihrer Zeitgenossen finden. Es war eine wichtige Frage in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, ob die wenigen, deren Überzeugung ihren Ausdruck fand in den Worten ·Das Gehirn schwitzt Gedanken aus wie die Leber die Galk», ob diese wenigen das Ohr ihrer Zeitgenossen finden sollten. Es war, sage ich, eine große Frage. Denn diejenigen, die so sprachen, das müssen wir uns klarmachen, sie waren dazumal nicht die Schlechtesten ihres Zeitalters. Sie waren diejenigen, die aus der Gelehrsamkeit, aus der Wissenschaft heraus sprachen. Und die Wissenschaft selbst hatte eine Gestalt angenommen, welche durchaus geeignet war, solche Anschauungen in die Herzen vieler zu versenken. Denken können Sie sich, was sich ereignen würde, wenn anstelle der geistigen, der spirituellen Weltanschauung die angedeutete rein materialistische Lehre Allgemeingut der Menschheit würde. Wer eine Ahnung davon hat, welche verheerenden Wirkungen die materialistische Lehre innerhalb der Menschheit anrichten müsste, wer zu beobachten versteht, wie die zerstörenden, verwüstenden Kräfte der Menschennatur gerade mit dieser Weltanschauung zusammenhängen, der weiß auch, dass dazumal innerhalb unserer Bildung, innerhalb unserer Entwicklung eine Gefahr vorlag; der weiß aber auch, dass die Menschen es selbst sind, welche die Geschichte leiten. Unsere verehrte erste Lehrerin, Frau Blavatsky hat es einmal in ihrer «Geheimlehre» ausgesprochen - und es ist eine tiefe Wahrheit: Gewiss, es geschieht in der Welt dasjenige, was notwendig ist. Und wenn einem Zeitalter eine Lehre, eine Weisheit, eine Wahrheit notwendig ist, dann wird sie kommen. Aber die Menschen sind dazu berufen, sie aufzunehmen. Obzwar die höheren Kräfte in die Menschennatur einströmen müssen, so ist es doch so, dass der menschliche Widerstand, dass die zerstörenden, bösen Kräfte der Menschennatur das Einströmen der höheren Kräfte für lange Zeit verzögern können. Nicht ein willenloses Werkzeug der göttlichen Weltordnung ist der Mensch, sondern durch den Gedanken und durch die menschlichen Gefühle spricht diese göttliche Weltordnung. Wenn wir uns das klarmachen, dann müssen wir uns sagen: Vieles hängt davon ab, wie sich die Menschheit in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zur materialistischen Weltanschauung stellt, was sie sagen wird zu denjenigen, welche auf der Höhe der materialistischen Weltan schauung stehen. Es war nahe dran - und derjenige, der die Zeiten nicht beobachten kann, der kann sich keine Vorstellung machen, wie nahe es daran wag dass die materialistische Weltanschauung völlig das Ohr ihrer Zeitgenossen gefunden hätte -, da wurde im Jahre 1875 jener Strom von spiritueller Weisheit in die Welt gesendet, jener Strom von spiritueller Weisheit, der von denselben Wesenheiten ausgeht, von denen die spirituelle Weisheit durch alle Zeiten sich ausgebreitet hat. Da wurde unsere erste Lehrerin, Frau Blavatsky, beauftragt, sich zum Sprachorgan zu machen für diese spirituelle Weisheit, und diejenigen, die dazumal auf den Boten höherer Wesenheiten, auf Frau Blavatsky hörten, waren die Ersten, die kräftig entgegenwirkten der materialistischen Hochflut. Aber glauben Sie nicht, dass etwa nur innerhalb dessen, was wir theosophische Bewegung oder Theosophische Gesellschaft nennen, der Strom wirkte, von dem ich gesprochen habe. O nein, im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts begann eine mächtige spirituelle Welle über die ganze Kulturmenschheit zu gehen. Überall entstand die Sehnsucht wiederum den Geist zu erkennen. Überall entstand die Sehnsucht, Klarheit zu gewinnen gegenüber der materialistischen Gestaltung der Wissenschaft. Nur die Bannerträger, die Pioniere dieser spirituellen Richtung wollten die Theosophen sein. Sehen Sie in alle Länder und sehen Sie, wie sich alle Länder sehnen nach neuem geistigem Leben, und wie dieses geistige Leben als Sehnsucht in allen Seelen lebt, die sich öfter mit den Rätseln des Menschenlebens befassen. Sehnsucht lebt in den Menschen, die sich heute als die besten der Kultur bezeichnen dürfen, und [mehr als] alles sonst lebt in diesem Drang nach einem neuen Idealismus, nach einem neuen Spirituellen. Auch in der Wissenschaft hat diese geistige Welle gewirkt, und es ist ein mächtiger Umschwung gerade in den letzten Jahren in der Wissenschaft eingetreten. Wer - um das noch einmal zu sagen - weiß, dass dasjenige, was bei den sogenannten Autoritäten ausgemacht wird, nur eine verhältnismäßig kleine Welle ist, die sich aber ausbreitet nach allen Seiten und auf die Menschheit wirkt, und ebenso weiß, wie damals die materialistische Bewegung erregt wurde, der weiß auch, welche Bedeutung diese neue Welle für die Menschheit haben wird. Die Menschheit muss doch zu jenen aufsehen, welche Gelegenheit haben, mit der Wissenschaft, mit der Wahrheit sich zu beschäftigen. Wo soll der gewöhnliche Mensch sich hinwenden, wenn er fragt: Welches ist das kleinste Wesen, das lebt? Er kann sich nur an die Wissenschaft wen den. Was früher die Priester im weitesten Umfange waren, das sind für die moderne Kulturmenschheit die Männer der Wissenschaft geworden. Aber mit der Psychologie, die Vogt ausdrückt mit den Worten ·Das Gehirn schwitzt Gedanken aus wie die Leber Galle», hat die Wissenschaft, die heute auf der HÖhe steht, gründlich gebrochen. Diejenigen, die vor fünfzehn Jahren mit Sicherheit die materialistische Wissenschaft verkündigten, die ableugneten jedes Leben, das über Geburt und Tod hinausreicht, gerade diejenigen, die noch vor fünfzehn Jahren dies taten, sich aber mit der Wissenschaft ernstlich beschäftigt haben, die nicht stehen geblieben sind bei den Vorurteilen und Meinungen, die sich so weiterentwickelt haben, gerade sie sind es, die heute eine ganz andere Sprache sprechen. Diejenigen, welche einstmals sagten, der Mensch stamme vom bloßen Tiere ab, die Menschenseele sei nichts anderes als ein Ausdruck des mechanisch wirkenden Organismus, wie die Tätigkeit einer Maschine ein Ausdruck des Mechanischen dieser Maschine sei, diejenigen, die so sprachen oder sprechen, die werden von den wahren Einsichtigen nicht mehr als auf der Höhe der Wissenschaft stehend bezeichnet. Die, welche sich weiterentwickelt haben, haben es wenigstens zu dem einen gebracht, sie haben es zu dem gebracht, dass sie zugestehen: Von einer Erreichung der Seele, von einem Wissen über die Seele, von einer wirklichen Psychologie kann bei der materialistischen Wissenschaft nicht die Rede sein. Sehen Sie sich bei uns in Deutschland um. Die Naturforscher, die in den letzten fünfzehn Jahren ihre Studien gemacht haben und anfangen, über diese Fragen zu sprechen: Wie vorsichtig sprechen sie im Vergleiche zu der materialistischen Sicherheit, die man vor fünfzehn Jahren hören konnte. Vergleichen Sie das, was früher über Darwin gesprochen wurde, mit dem, was heute darüber gesprochen wird. Es ist ein ganz gewaltiger Unterschied. Und sehen Sie sich Bücher an, die aus unendlicher Gelehrsamkeit kommen, wie die von [Fresnel] - ich könnte auch einige deutsche Naturforscher auf diesem Gebiet nennen -, und Sie werden sehen, welcher Umschwung bei dem naturwissenschaftlichen Denken eingetreten ist. Überall hat man vor fünfzehn Jahren noch hören können dieselbe mechanische Wissenschafg welche im Laboratorium und im Seziersaal arbeitet, welche die Gewebe mit dem Mikroskop untersucht und so weiter. Sie kann keinen Aufschluss geben, über die Seele. Laplace, von dem die Lehre über die Bewegung der Weltkörper herrührt, hat einmal dem großen Napoleon ein bemerkenswertes Wort entgegengehalten. Napoleon sagte: Ich finde, dass sich in Ihren Ausführungen über die Bewegung der Weltkörper kein Gott findet. Da antwortete ihm Laplace: Ich habe diese Hypothese nicht nötig! Wie Laplace im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die Hypothese «Gott» nicht nötig zu haben glaubte, so glaubte die Wissenschaft die Hypothese Seele nicht nÖtig zu haben. Sie sagt: Wir haben das Gehirn durchforscht und zerlegt, - eine Seele haben wir nicht gefunden. Das würde heute nur ein Naturforscher sagen, dessen Einsicht zum alten Eisen gehört. Das würde kein Naturforscher mehr sagen, der auf der Höhe seiner Wissenschaft steht. Heute wird der Naturforscher, der sich noch nicht entschließen kann, in den neuen Bahnen einer neuen Seelenlehre zu wandeln, wenigstens eines mit Behutsamkeit sagen, er wird sagen: Vor den Problemen der Seele, vor den Rätseln des Lebens muss meine Wissenschaft haltmachen. Das sagen die Naturforscher: Es ist Agnostizismus, das heißt NichtWissenschaft oder Nichtwissen. Das ist bei vielen ein Schlagwort. Dass die materialistische Wissenschaft sich bescheiden muss, dass sie agnostisch in Bezug auf die höheren Gebiete des Daseins sein muss, das ist eine Überzeugung, die sich immer mehr und mehr ausbreitet. Daraus ersehen Sie, dass die Seelenlehre von vor fünfzig Jahren, die keine Seelenlehre ist, sondern eine Leugnung alles Seelischen, auf dem Wege ist, völlig überwunden zu werden. Aber eines hat uns diese materialistische Seelenlehre doch gebracht: Durch Jahrhunderte und Jahrtausende hat es eine Seelenlehre gegeben, die die Priester gelehrt haben und die die Menschen tröstete im Sterben. Damals konnten viele Menschen an dieser Seelenlehre zweifeln und sie glaubten in ehrlicher Überzeugung daran zweifeln zu müssen, weil ihnen dies, nach ihrer Ansicht ihre Forschung gebot. Gewiss, die ewigen Wahrheiten, die die Religionen aller Zeiten verkündigt haben, sind unerschütterlich, sie stehen fest. Sie sind nicht erschüttert worden, auch dadurch nicht, dass einzelne Menschen irre an ihnen geworden sind. Kein Beweis ist es dafür, wenn die materialistische Seelenlehre sich ausgebreitet hat, dass damals diese Lehre der Religionen nicht die Kraft gehabt hatte, die Überzeugung ihrer Wahrheit herbeizuführen. Aber der Geist war schwach geworden, gerade bei den forschenden und strebenden Wahrheitssuchern. Und weil er schwach geworden war, der Geist, durch die Fluten neuer physischer Wahrheiten, die über ihn hereingebrochen waren unter dem Glanz der neuen Kulturerrungenschaften, weil er eine andere, äußere, physische Größe errungen hatte, deshalb blieb er im spirituellen Leben zurück, deshalb konnte er nicht begreifen die Wahrheiten in der alten Form. Eine neue Form für

die Seelenlehre ist daher nötig geworden. Und auch eine ganz neue Forschungsmethode ist nÖtig geworden. Und während die Naturforscher, von denen ich gesprochen habe, im Laufe der letzten fünfzehn Jahre bescheiden geworden sind, während sie zum Nicht-Wissen, zum Agnostizismus übergegangen sind, arbeiten andere daran, eine neue Seelenlehre auszuarbeiten. Sie arbeiten daran und untersuchen das, was sich keiner äußeren Forschung darbietet, das, was sich nur dem geistig-seelischen Blick darbietet. So sehen wir, dass innerhalb der letzten zwanzig Jahre eine neue Seelenlehre aufgeblüht ist, ganz unabhängig von aller okkultistischen Bewegung. Wir sehen, dass innerhalb der Kreise der Gelehrten, Naturwissenschaftler, Forscher eine neue Seelenlehre, eine neue Psychologie heraufkommt. Und während die Theosophen die Pioniere, die Bannerträger sein wollen für eine spirituelle Vertiefung der Menschheit, sehen Sie hier von einer ganz anderen Seite her die Arbeit beginnen. Sie sehen, wie dieselben Resultate gesucht werden in einem viel größeren Ausmaße, welche die theosophische Bewegung in die Welt bringen will. Die geistigen Kräfte wirken einheitlich. Glauben Sie nicht, dass es andere Kräfte sind, welche die Gelehrten heute zu einer neuen Psychologie anregen, als die geistigen Wesenheiten, welche auch hinter der theosophischen Bewegung stehen! Viele Wege wählen diese Wesenheiten. Sie wählen sie menschlich unbewusst, um die Menschheit vorwärtszubringen in der Geisterkenntnis und in der Seelenerforschung. Einer der Wege, die neben der Theosophie hergehen, ist dieser Weg, den die neue Psychologie einschlägt. Der Theosoph weiß heute schon, wohin diese neue Psychologie nach Jahren kommen wird. Er weiß, dass das ein Nebenfluss ist, der einmünden wird in den großen Strom geistig-spiritueller Bewegung, welcher durch die theosophische Lehre und durch das theosophische Leben dargestellt wird. In voller Voraussicht dessen, was kommen muss, und um die Menschheit so recht zum Verständnis zu bringen dessen, was da kommen muss, ist die theosophische Bewegung von Wesenheiten in die Welt gerufen worden, die weit über das Maß dessen, was der höchstgebildete Mensch innerhalb unserer Kultur erreichen kann, hinausragen. Derjenige, der nicht in voller Bescheidenheit glaubt, dass seine Weisheit die Summe aller Weisheiten sei, dass seine Urteilskraft darstelle die höchste Urteilskraft, der wird gar bald beobachten können, dass es andere Menschen neben ihm gibt, die mehr Weisheit und mehr Urteilskraft haben, und er wird auf diese Persönlichkeiten hören, wird sich von ihnen belehren lassen. Er wird, wenn er einige Einsicht gewinnt, dazu kommen, sich zu sagen: Ich habe noch den Weg zu gehen, den andere bereits gegangen sind. Je mehr der Mensch Einsicht bekommt, desto bescheidener wird er nach dieser Richtung, desto klarer wird es ihm, wie viel er noch zu lernen hat, und desto mehr ist er dann geeignet, diejenigen zu finden, die ihm etwas von ihrer geistigen Höhe, die er noch nicht erreicht hat, zu sagen haben. Wenn jemand glaubt, von niemandem etwas lernen zu können, so ist das ein sicherer Beweis dafür, dass er nicht weit fortgeschritten ist. Je mehr der Mensch vorgeschritten ist, desto mehr kommt er zu einem sicheren Wissen davon, dass die Menschen auf verschiedenen Stufen der Entwicklung stehen, und dass es zu allen Zeiten solche gegeben hat, die geistige Führer der Menschheit gewesen sind und die in der Entwicklung ihren Mitbrüdern vorangeschritten waren, die entwickeltsten, die am meisten der Menschheit vorangeschrittenen Brüder. Sie sind es, welche am schwersten von den weniger entwickelten Mitbrüdern verstanden werden, ja, [geschweige denn] erkannt werden können. Von solchen schwer zu durchschauenden und schwer erkennbaren hochentwickelten Wesenheiten ist im Jahre 1875 der große spirituelle Strom ausgegangen, der mithilfe der theosophischen Bewegung über die Menschheit, die die Sehnsucht danach hatte, sich ergossen hat. Oftmals wird gefragt, warum sich diese hochentwickelten Wesenheiten nicht zeigen, warum sie sich nur wenig bemerklich machen. Die Antwort finden Sie in einem der tiefsten Werke, welche die theosophische Bewegung hervorgebracht hat, in dem kleinen Büchlein, das aber zu gleicher Zeit eine Welt von Weisheit umfasst, in «Licht auf den Wegm Was da gesagt wird, dass die leitenden Wesenheiten, diese weit über ihre Mitmenschen hinausragenden hochentwickelten Individualitäten, da sein können, ja mitten unter einer Menschenmenge sein können, ohne dass sie erkannt werden, dass sie sich aufhalten können in Petersburg, in Berlin, in London, in Paris, ohne dass jemand - außer einigen ganz wenigen etwas davon weiß. Das ist buchstäbliche Wahrheit. Es gibt Gründe, gewisse Gründe, weshalb der vorgeschrittene Führer der Menschheit sich verborgen halten muss. Wir können uns heute mit solchen Gründen nicht befassen. Es ist aber notwendig, dass die höchsten Lehrer eine Art von Mauer um sich errichten, und dass nur diejenigen, welche durch eine dazu geeignete Lebensführung dazu vorbereitet sind, den Zutritt zu ihnen erhalten. Solche Wesenheiten waren es und sind es fortwährend, von denen die Bewegungen, die wir als theosophisch bezeichnen, ausgehen. Solche Wesenheiten haben in ihrer unendlichen Güte zu gleicher Zeit eine große Macht, und manches, was in der Menschheit geschieht, geht von diesen Wesen aus, ohne dass die Menschheit es ahnt. Wenn wir von neuen Strömungen im Geistesleben, von einer neuen Psychologie sprechen, die scheinbar abseits liegt von dem großen theosophischen Strom, so ist auch das nur scheinbar der Fall. Es wirken auch da dieselben Wesenheiten und Kräfte mit, und sie sprechen die Sprache, die man in den Kreisen der Gelehrsamkeit, in den Kreisen der wissenschaftlichen Forschung verstehen kann. Denn die Beobachtung des Pfingstwunders, des Redens in allen Zungen, das ist der Grundsatz des Theosophen, das ist dasjenige, was ihn ganz erfüllt. Deshalb redet er zu einer jeglichen Rasse, zu einem jeglichen Volke und jedem Volksstamm [eine je] eigene Sprache, deshalb redet er da, wo eine uralte Lehre erfüllt hat die Herzen wie in Indien, in der Sprache des Hindu und bei anderen in anderen Zungen, und zu den Menschen, die gewohnt sind, in wissenschaftlichen Vorstellungen zu denken und zu sprechen, auch zu denen vermögen diese Wesenheiten in ihrer Sprache zu sprechen. Und sanft und mild und langsam wird die Theosophie auch die Wissenschaft in ihre Bahnen lenken. Das ist die Perspektive für die Zukunft. Der Theosoph weiß, dass dasjenige, was geschehen soll, geschehen wird. Er weiß, dass auch dasjenige, von dem wir heute sprechen müssen als von einer ganz jungen Pflanze, er weiß, dass auch diese neue Seelenlehre in kurzer Zeit zu einem mächtigen Licht anwachsen wird, dass sie ausstrahlen und den Menschen erfüllen wird mit einem ganz neuen Zeitbewusstsein. Diese neue Psychologie haben die Gelehrten begründet und werden die Gelehrten auch weiter ausbauen. Wollen wir aber über ihre Bedeutung und über ihre Sendung in der Zukunft etwas erfahren, dann müssen wir die Theosophie über diese neue Psychologie hören, und über die Bedeutung, über die Wesenheit dieser neuen Psychologie wird unsere verehrte, liebe Annie Besant am Freitag in Berlin sprechen. Sie sehen, wie eine solche einzelne Handlung eines Theosophen zusammenhängt mit der ganzen Aufgabe der Theosophie, und wie wiederum die ganze Aufgabe der Theosophie zusammenhängt mit der Aufgabe unserer Zeit. Nicht glauben wir, dass die theosophische Bewegung dazu berufen ist, Seelengestalten nach neuen Wahrheiten zu erforschen, wie das auf dem Gebiete der neuen Psychologie geschieht, nicht glauben wir, dass diese Wahrheiten in der uralten Weisheit zu finden sind. Über das eine sind wir uns klar, dass überall, wo in der Gegenwart neues Leben aufsprießt, wo etwas Neues kommt, dass dieses bedarf der Durchströmung mit einem geistigen Hauch, der unmittelbaren Belebung mit neuem spirituellem Leben. Und dieses spirituelle Leben, dieser Hauch, welcher wehen soll durch die Seelen und Herzen unserer Gegenwartsmenschheit, dieses unmittelbare Leben gegenüber den neuen Wahrheiten, das will die theosophische Bewegung bringen. Die neuen Wahrheiten in neuer Form werden Sie hören von allen Lehrkanzeln, von allen Seiten in der Zukunft. Das tiefste Leben, von dem sie durchtränkt sein muss, die Seele selbst dieses neuen Geisteslebens, das will die theosophische Bewegung geben. Und derjenige, der erfüllt ist von diesem Leben, der erfüllt ist von dieser Gesinnung, der da will, dass allen unseren neuen nach Wahrheit strebenden Seelen eingeflößt wird, dass dasjenige, was wir erforschen aus warmem Herzen in die Herzen dringt, sodass es uns Kraft zum Leben und Trost für unseren Blick in die fernste Zukunft gibt für das, was toter Buchstabe, tote Wissenschaft bleiben müsste, wenn es bloß wissenschaftlich bliebe, derjenige, der das zum Leben erwecken will, der ist ein Theosoph. Für diejenigen, welche in stillen Augenblicken die innere Stimme sprechen hören, für solche Männer und Frauen ist die Theosophische Gesellschaft nur das äußere Instrument. Nicht darauf kommt es an, ob in der Theosophischen Gesellschaft etwas mehr oder weniger gut oder schlecht ist. Sie ist von menschlicher Schwäche und mit menschlichem Urteil aufgebaut wie alle menschlichen Einrichtungen. Die größten Meister selbst, die uns die theosophische Weisheit gebracht haben, die zu denen sprechen, welche die theosophische Bewegung mit Leben durchtränken, sie können sich nicht befassen mit äußeren Gesellschafts-Griindungen. Das überlassen sie denjenigen, welche ihre Aufträge auszuführen haben, welche sich in ihren Dienst als ihre Boten stellen. Nicht auf den äußeren Rahmen kommt es an. Aber wir wollen ihn behüten, gerade weil wir ihn nicht überschätzen und weil wir ihn brauchen, und weil wir gestört und verhindert sein würden im Wirken, wenn wir diesen äußeren Rahmen nicht als ein Umspannendes hätten, das Europa, Amerika, Asien, Afrika und Australien umfasst. Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass dieser Rahmen es nicht ist, sondern der Geist, dessen die Menschheit bedarf, und der durch die theosophische Bewegung strÖmt, strÖmt zu denen, die ihn haben wollen. So ist eine Gesellschaft, in der Theosophen versammelt sind, etwas anderes als eine Gesellschaft, in der andere versammelt sind in der gegenwärtigen Zeit, etwas wesentlich anderes. Alle suchen Gesellschaften auf, geografische, anthropologische, philologische, philosophische und so weiter. Sie finden da, dass alle Kulturerzeugnisse sich auf dem Wege der Gesellschaft ausbreiten müssen. Aber eines ist bei der theosophischen Bewegung anders. Wo Theosophen vereint sind, da wollen sie nicht alle durch gemeinschaftliche Wahrheiten, nicht alle durch gemeinschaftliche Überzeugungen, durch Dogmen verbunden sein, da wollen sie vereinigt sein in dem, wozu nicht der Verstand, nicht der Intellekt, aber das Herz, das begreifende und von Weisheit erfüllte Herz, das zu gleicher Zeit das liebende Herz ist, dringen kann. Die Theosophen wollen erfüllt sein von einem gemeinsamen spirituellen Leben. In ihren Seelen soll, wenn sie vereinigt sind, dieses gemeinsame spirituelle Leben fluten. Und da, wo eine theosophische Loge ist, da wo mehr oder weniger theosophische Persönlichkeiten der Gegenwart sich vereinigt haben, da wollen sie einen Mittelpunkt bilden, in dem sie diese Kräfte der Seele und des Geistes sammeln,

diese Kraft, von der dann nach allen Seiten dieses spirituelle Leben ausströmt. Ein Mittelpunkt soll jede Versammlung, jeder Zweig in sich sein, und ausströmen soll davon etwas Unsichtbares. Nicht darauf kommt es bei diesen Versammlungen an, was dieser oder jener sagt, ob er etwas mehr oder weniger gelehrt ist, nicht darauf, ob er dieses oder jenes ist, sondern darauf, ob diejenigen, die versammelt sind, von diesem richtigen spirituellen Leben erfüllt sind, das von ihrem Mittelpunkt ausströmt, damit die Menschheit der Gegenwart es immer mehr und mehr begreifen kann. Nicht auf das, was ich hier sage, kommt es an, nicht auf meine Worte, sondern auf jeden Einzelnen von uns, die wir hier versammelt sind. Das, was durch alle unsere Seelen zieht, in den Augenblicken, wo wir uns hier vereinigt haben, darauf kommt es an. Zufällig nur spricht der eine, zufällig nur kleidet der eine das, was zu sagen ist, in Worte. Nicht wichtiger als dasjenige, was durch die Seelen der anderen ziehg ist vor den Blicken derer, die die theosophische Bewegung leiten, dasjenige, was der eine sagt. Gleich wichtig ist das, worauf es ankommt, das spirituelle Leben, das in allen Seelen in diesem Momente erblühen und ausstrahlen soll in die übrige Welt, in die gegenwärtige Kulturmenschheit. Das ist dasjenige, was die wahre Lehre unserer Gesellschaft ist. Das ist dasjenige, was in unserer Annie Besant lebendig verkÖrpert ist, und weshalb wir sie die Seele der theosophischen Bewegung nennen können. Deshalb verkörpert sie die Aufgabe der theosophischen Bewegung vor den anderen. Deshalb ist das, was sie tut, theosophische Tat insbesondere. Und wenn wir heute versucht haben, uns für eine Stunde in den Geist der theosophischen Bewegung und in die Aufgabe der Theosophischen Gesellschaft zu vertiefen, wenn wir versucht haben zu begreifen das, was für uns alle in der nächsten Zeit wie lebendig verkörpert wird am nächsten Freitag und Sonntag, so soll diese unsere Aufgabe vor unserer Seele stehen, uns voranleuchten als das beste theosophische Licht in der Gegenwart. Hoffentlich kommen wir über die Vorbereitungen hinweg zu dem, was sie uns zu sagen hat über wichtige Fragen der Gegenwart in der theosophischen Bewegung. THEOSOPHIE UND MODERNE WISSENSCHAFT Öffentlicber Vortrag von Rudolf Steiner im Rahmen der Jabresuersammlung der Deutschen Tbeosopbischen Gesellscbaft in Dresden, 25. September 1904 Bericbt in der «Theosophischen Rundschau» Nr. 1-2/1904 Bei dem Vortragsabend, der Sonntag acht Uhr in Meinholds Sälen in breitester Öffentlichkeit stattfand, sprach vor einer etwa 1000 Personen zählenden aufmerksamen Zuhörerschaft zunächst Herr Dr. Franz Hartmann [- Florenz -] über den Wahlspruch der Theosophischen Gesellschaft «Keine Religion ist höher als die Wahrheit» und hierauf Herr Dr. Rudolf Steiner über «Theosophie und moderne Wissenschaftm Da es unmöglich ist, aus dem reichen Inhalte dieser beiden Vorträge auch nur die Hauptgedanken hier wiederzugeben, müssen wir uns mit der Erwähnung nur einiger Bruchstücke begnügen: Herr Dr. Hartmann erläuterte die Wahrheit als die göttliche Wirklichkeit und die Religion als die Verbindung des Bewusstseins des Menschen mit dem Bewusstsein des göttlichen Selbsts in seinem Inneren. Wer die wahre Religion verwirklichen will, muss, wie Sankaräcärya gelehrt hat, vor allem die Fähigkeit erlangen, in sich und in allen Dingen das Dauernde vom Vergänglichen zu unterscheiden, er muss aufhören, nach Belohnung für seine Taten im Diesseits oder Jenseits zu trachten, da er dadurch sein falsches, egoistisches Ich bestärkt. Ferner gilt es, den geistigen Glauben zu entwickeln. Derselbe ist dem Wärmegefühl zu vergleichen, durch das der Blinde die Sonne wahrnimmt. Das Feuer des höheren Lebens wird endlich zum Lichte der Erkenntnis im Menschen, wenn derselbe auf dem Wege der innerlichen Reinigung so weit vorgeschritten ist, dass er zur Erleuchtung oder Theosophie reif geworden ist. Dann ersteht Christus im Menschen auf, und die Erlösung ist vollbracht. Herr Dr. Steiner gab anknüpfend an ein theosophisches Wort Herders, in welchem dieser betont, dass der Mensch alle Kräfte der Natur in sich vereinigen müsse, einen geschichtlichen Überblick über die Wandlung des Erkenntnisdranges. In älterer Zeit (z. B. bei den griechischen Mysterien) wurde die Wahrheit im Inneren gesucht, und die Außenwelt fand wenig Beachtung. In neuerer Zeit, insbesondere seitdem Mikroskop und Teleskop als Hauptmaßstäbe bei der Forschung verwendet werden, hat man die Grundlehre, dass im Inneren der Ursprung des Äußeren zu suchen ist, verlernt. Nach Erläuterung der Evolutionslehren Lamarcks und Darwins und der Unzulänglichkeit derselben ging der Herr Vortragende darauf ein, dass gerade der Fleiß der Vertreter der modernen Wissenschaft dieselben zur Erkenntnis der Unzulänglichkeit ihrer Forschungsmethode gebracht hat. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit der physiologischen Erklärungsversuche der Daseinsrätsel drängt zur okkulten Psychologie, zur Annahme der Lehren von Karma und Reinkarnation. Man lernt, wieder im Geistigen das Gesetz des Lebens zu suchen, und das wird man nicht nur auf dem Wege des Verstandesdenkens tun können. Der Herr Vortragende wies auf die allgemeine Bruderliebe, auf das Gesetz: «Liebe deinen Nächsten als dich selbst» hin und schloss mit den Worten: Seid einig, ganz einig! PROTOKOLL DER JAHRESVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT (DTG) Berlin, 23. Oktober 1904 Die Jahresversammlung wurde zirka um halb vier Uhr von dem Ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Rudolf Steiner eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Jahresversammlung, gegen das Einwendungen nicht erhoben wurden, nahm Dr. Steiner wieder das Wort, um einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres zu werfen. Er führte in kurzer Wiedergabe etwa folgendes aus: Verlegung der Vorträge von Wilhelmstr. 118 nach dem Architektenhaus. Die Räume sind angenehmer und der theosophischen Sache würdiger. Trotzdem hat eine ErhÖhung des Besuches nicht stattgefunden. Mitgliederabende des Montags: Die Montagszusammenkünfte möchten sich zu rechten Mitgliederabenden ausbilden, bei welchen eine rege Diskussion und richtiges Aussprechen der Mitglieder untereinander stattfinden sollten. Besuch und Vortrag von Mrs Annie Besant: «Das hierüber Gesagte ist als eine Art Geschäftsbericht aufzufassen, denn der Theosoph kann nicht von Erfolg oder Nichterfolg sprechen, nicht bloß die Vergrößerung der Mitgliederzahl im Auge haben. Das Berliner Publikum hat sich in verschiedener Weise zu dieser bedeutungsvollen Kundgebung verhalten. Nur über ein Faktum möchte ich referieren, das in blitzartiger Beleuchtung zeigen wird, wie man in vielen bedeutungsvollen Stellen Berlins über die theosophische Bewegung denkt. Der Vorsitzende des Giordano-Bruno-Bundes, Herr Wolfgang Kirchbach, hat in seinem den Winter 1904/5 einleitenden Vortrag Stellung gegen Theosophie genommen, die in den Mitteilungen des Bundes mit folgenden Worten gekennzeichnet ist: [Lücke in der Mitscbrijft] Diese Worte zeigen so recht deutlich, wie wenig man Theosophie kennt und wie man sich sträubt, sich mit den Lehren derselben zu befassen. Man geht aber wohl nicht irre, wenn man annimmt, dass diese Äußerung fast ausnahmslos die Stellung der Führer kennzeichnet, nicht aber die der Mitglied«.» Sodann berichtete Fräulein von Sivers über die Mitgliederbewegung. Trotz großer Tätigkeit ist die Mitgliederzahl des Zweiges verhältnismäßig wenig gewachsen. Der Berliner Zweig zählte im letzten Jahre 58 Mitglieder. Heute ist die Mitgliederzahl 88, sodass eine Zunahme von 30 Mitgliedern zu verzeichnen ist (14 Damen, 16 Herren). Hierauf folgte der Kassenbericht durch Fräulein von Rosen. Die Kasse des Zweiges Berlin wies am [Lücke in der Mitschrift] 1903 einen Bestand von 576,67 Mark auf. Der Kassenbestand am 20. Oktober 1904 beträgt
653 Mark, mithin 76,33 Mark mehr. Die Einnahmen bestehen aus: Kassenbestand 1903: 576,67 Mark Mitgliederbeiträgen: 626,45 Mark [Lücke in der Mitschrift]: 691,56 Mark Summe: 1894,68 Mark Die Ausgaben betragen 1241,68 Mark Mithin Kassenbestand 20. Oktober 1904: 653 Mark. Die Bibliothekskasse hatte im vorigen Jahre einen Kassenbestand von Mark ... eingegangen sind an Leihgebühren Mark ... eingegangen sind an Abonnements Mark ... zusammen [Zahlen fehlen in der Mitschrift] Ausgegeben wurden: 1. für Miete des Zimmers 300 Mark 2. Biicheranschaffungen 218,66 Mark [zusammen also Mark 518,66] Daher in diesem Jahre eine Unterbilanz von 124,15 Mark. Zu bemerken ist dabei, dass die Miete bis Mai 1905 bezahlt ist, bei deren Abrechnung per 1. Oktober der Fehlbetrag nur 24,14 Mark wäre. Abrechnung über den Vortrag von Mrs Annie Besant. Als Fräulein von Sivers die Abrechnung geben wollte, bemerkt der Vorsitzende Dr. Steiner, dass dies Sektions-Angelegenheit sei, weil Mrs Annie Besant den Ertrag zugunsten der Sektions-Kasse gestiftet habe. Damit waren die Berichte zu Ende. Auf die Frage Dr. Steiners, ob Bemerkungen zu den Berichten zu machen oder Fragen zu stellen seien, erbat das Wort Herr Krojanker und stellte bezüglich der Bibliothek die Frage: ·Wem gehört die Bibliothek? Dem Zweig Berlin, der Deutschen Sektion oder wem sonsth Worauf Herr Dr. Steiner antwortete: «Die Bibliothek ist eine Sache für sich und wurde seinerzeit als eine Art Annex zur <Dcütsch«i Theosophischen Gesellschaft' gegründet. Dann ist aus freiwilligen Stiftungen und aus den Überschüssen aus einem Vortrag von Emanuel Reicher ein Bibliotheksfonds gebildet und gleichzeitig die Bibliothek der DTG emanzipiert worden. Aufsicht, Verwaltung und Eigentumsrecht sei einem Komitee übertragen. Der Berliner Zweig hat durch die Bibliothek weder Einkünfte zu verzeichnen noch Lasten zu tragen. Die Bibliothek wurde uns im Privatwege übergeben. Ich hätte schon Ordnung in die Sache gebracht, aber es war mir nicht möglich, einen Weg zu finden und eine Behörde oder Stelle, mit der ich mich auseinandersetzen kann> Julius Engel ergänzte diesen Bericht noch wie folgt: «Ursprünglich gehÖrte die Bibliothek der DTG; dann kam Emanuel Reicher, aus dessen Vortrag der Bibliothek ein großer Betrag zufloss. Da Reicher der theosophischen Bewegung nicht beitreten wollte und zugunsten der Bibliothek unter dem Namen einer theosophischen Bibliothek keine Vorträge halten wolle, so wurde der Name der Bibliothek in: <Bibliothck für vergleichende Religionswissenschaft> abgeändert und das Eigentumsrecht und die Verwaltung einer Kommission übertragen, welche damals aus Graf und Gräfin Brockdorff, Krecke, Reicher, Hübbe-Schleiden bestand.» Fräulein Motzkus bemerkte noch, dass das Zimmer für die Bibliothek gemietet worden sei, um ein eigenes Heim zu haben. Fräulein von Sivers erwiderte: "Ja, wenn wir ein eigenes Hauptquartier haben, so ließe sich das machen, nicht aber, wenn wir uns in Privaträumen befindenm Schließlich einigte sich die Versammlung dahin, zur Prüfung der Sachlage und Dokumente eine Kommission zu ernennen, nach deren Bericht dann weitere Schritte unternommen werden sollen. In diese Prüfungskommission wurden gewählt: Herr Krojanker, Herr Engel, Herr [Quaas]. Des Weiteren stellte Herr Krojanker den Antrag: Herrn Dr. Rudolf Steiner für die im verflossenen Jahre (1903) gehaltenen

Vorträge einen Betrag von 300 Mark auszusetzen. Nachdem Dr. Steiner den Vorsitz an den zweiten Vorsitzenden, Fräulein von Sivers, abgetreten hatte, da es sich um eine persönliche Sache für ihn handelte, ergriff er das Wort, um zu diesem Antrage Folgendes zu sprechen: «Es würde mehr im Sinne theosophischer Denkweise gehandelt sein, wenn Sie den Betrag nicht als Honorar für Vorträge, sondern vielleicht zu dem Zwecke zur Verfügung stellten, eine wirksamere Propaganda für Theosophie machen zu können, sodass ich, wenn manchmal etwas getan werden sollte, 40 bis 50 Mark zur Verfügung habe, ohne mir dafür besondere Indemnität geben lassen zu müssen. Außerdem habe ich auch prinzipielle Bedenken. Es ist allgemein Usus in der Theosophischen Gesellschaft, dass die hauptsächlichsten Beamten, ganz besonders aber diejenigen, welche für den Inhalt der Bewegung tätig sind (Redner, Generalsekretäre) nicht eigentlich von der Gesellschaft oder den Zweigen honoriert werden. Aus diesen Gründen kann ich eine Honorierung der Vorträge nicht annchmcnn H[err] Werner: «Von unserer Gesellschaft weiß man wenig, es müsste eine viel umfangreichere Propaganda betrieben werden. Wenn Sie dem Vorsitzenden nur mit gutem Rate entgegenkommen wollen, so ist das kleinlich. Die Tätigkeit des Herrn Doktor Steiner ist überhaupt nicht zu besolden. [unleserlich] Sie dürfen ihm die Flügel in keiner Weise beschneiden, und deshalb beantrage ich, dem Vorsitzenden freie Hand zu lassen in Bezug auf Propaganda und Kassensachenm Herr Krojanker antwortete, dass hier eine irrige Auffassung vorliege. Es wolle niemand Dr. Steiner Fesseln anlegen, sondern ihn lediglich von der Last untergeordneter Arbeit möglichst befreien und ihm eine freiere Disposition über beschränkte Geldbeträge ermöglichen. Wahlen: Vorstand: Anstelle des bisherigen Schatzmeisters, Fräulein von Rosen, wird Herr Kiem einstimmig in den Vorstand gewählt; anstelle des erkrankten Baron von Reisner Fräulein Schwiebs als Vertrauensperson. Exekutiv-Komitee: Anstelle von Baron von Reisner Fräulein Frölich. Vorsitzender und Schriftführer sind vom Komitee selbst zu wählen. Herr Krojanker wird die erste Versammlung einberufen. Revisoren: Als Revisoren wurden ernannt: Herr Rechnungsrat Tessmär und Herr Georgi. Als Delegierte zur Generalversammlung der Deutschen Sektion wurden gewählt die Herren Kicin, Krojanker und Seiler, wozu noch der Erste Vorsitzende Dr. Steiner und der Zweite Vorsitzende Fräulein von Sivers kommen. Bücherverkauf: Es erklärten sich zur Beihilfe bereit die Damen: FrÖlich, Mücke, [Voigt]. Antrag für Generalversammlung der Sektion: Da Frau von Holten ihr Amt als Schatzmeister niedergelegt hat, so muss ein neuer Kassier gewählt werden. Der Zweig Berlin schlägt vor: Fräulein von Sivers als Kassenstelle, Herrn Seiler zur Führung der Bücher. Dr. Steiner nahm dann nochmals das Wort, um seinen Standpunkt eingehender zu begründen: «Die Theosophische Gesellschaft ist», so fährt er weiter fort, «in Bezug auf solche Dinge nicht in derselben Lage wie irgendeine andere Gesellschaft. Eine andere Gesellschaft würde den Antrag Krojanker annehmen können. Bei der Theosophischen Gesellschaft ist aber notwendig, das Folgende festzuhalten: Wir haben es mit zwei verschiedenen Dingen zu tun; wir haben zu unterscheiden zwischen der Theosophischen Gesellschaft und der okkulten Bewegung, der wir angehören. Für mich ist das Verhältnis so, dass ich einerseits dem Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft angehöre, für Mitglieder des Berliner Zweiges rede, andererseits aber in allen Maßnahmen in einer okkulten Bewegung stehe und als Okkultist rede. Es gibt da keine Möglichkeit, irgendwie über dasjenige im Voraus Bestimmungen von Vereins wegen zu treffen, was ich an dieser Stelle tue. Die Theosophische Gesellschaft lässt sich nicht ohne Weiteres verquicken mit der okkulten Bewegung. Es könnte der Fall eintreten, dass die Gesellschaft einen Vortragszyklus beschließg den ich als Okkultist aus irgendwelchen Gründen, die oft nicht einmal zu sagen sind, nicht halten kann. Es ist zwar bei den Beziehungen der Theosophischen Gesellschaft zu der ihr zugrunde liegenden okkulten Bewegung nicht wahrscheinlich, dass Hindernisse eintreten, aber es ist dieser Umstand doch stets zu berücksichtigen. Andererseits ist es aber auch erwünscht, dass die Mitglieder des Berliner Zweiges sich propagandistisch betätigen> H[err] Werner bittet, über seinen Antrag zuerst abstimmen zu lassen, da er der weitergehende sei. Derselbe lautet: Dem Vorstand respektive Herrn Dr. Steiner vollkommene Verfügungsfreiheit einzuräumen. Die Versammlung betrachtet indessen den Antrag Krojanker als den weitergehenden und nimmt denselben ohne weiteren Widerspruch an. Der Wortlaut war: Herrn Dr. Steiner außer der Verfügungsfreiheit noch 300 Mark zur freien persönlichen Verfügung zu übergeben. Vorträge: Krojanker: «Es ist notwendig zu unterscheiden, welche Vorträge für den Zweig Berlin gehalten werden und welche von Herrn Doktor Steiner selbst veranstaltet werden. Nur die Ersteren können hier in Betracht kommen. Wenn die Resultate nicht sehr günstige waren, so liegt das wohl in der Hauptsache daran, dass das Arrangement nicht sehr glücklich gehandhabt wurde. Es scheint mir besser, dass dem Berliner Zweig in dieser Beziehung mehr Selbstverwaltung eingeräumt wird, das heißt bei Arrangements zu Vorträgen der Vorstand respektive das ExekutivKomitee herangezogen werden, die dann die Propaganda für die Vorträge durchführen. Eintrittskarten könnten umgesetzt sein, lange bevor die Sache losgeht; es könnte beim Vertrieb der Karten geschäftsmäßiger verfahren werden. Dann würde man nicht mehr so sehr davon abhängig sein, wie viele von der Straße zufällig heraufkommen. Die einzelnen Maßnahmen sollten von dem Vorstand respektive Exekutiv-Komitee vorher beraten und beschlossen werden, um dann mithilfe aller zur Verfügung stehenden Kräfte die Propaganda zu betreiben. Die Mitglieder müssten sich dann mit Karten versehen und sie unterzubringen suchen.» Private Studien-Zirkel: Dr. Steiner ist durchaus damit einverstanden, dass sich unter den Mitgliedern Gruppen und Srudienkurse bilden, an denen dann manchmal erfahrenere Theosophen teilnehmen können. Kongress: Fräulein von Sivers macht darauf aufmerksam, dass eventuell der Allgemeine theosophische Kongress nach Berlin verlegt werden könnte, dass dann viel Geld nötig sei und es vielleicht gut wäre, rechtzeitig mit einer Kollekte anzufangen. Dr. Steiner erwiderte: «Solange wir noch nicht 700 Mitglieder haben, können wir den Kongress nicht übernehmen. Außerdem muss es dann auch ein theosophischer Kongress sein. Es darf infolge der Darbietungen den Teilnehmern kein Mühlrad im Kopf herumgehen; es muss eine Form gefunden werden, die solchen Missstand nicht enthältu Anwesend waren zirka 50 Personen, darunter Herr Julius Engel als Gast. Schluss der Sitzung: halb sieben Uhr. PROTOKOLL DER ZWEITEN GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT 30. Oktober 1904, Berlin Gegen halb elf Uhr eröffnete Dr. Steiner als Generalsekretär der Deutschen Sektion die zweite ordentliche Generalversammlung, begrüßte die Gäste und Vertreter der auswärtigen Zweige und hielt dann eine kurze einleitende Ansprache, in der folgende Punkte berührt wurden. Zunächst machte er auf die Bedeutung der Theosophischen Gesellschaft aufmerksam, wies dann auf die Aufgabe hin, welche die Mitglieder zu erfüllen haben in der Entwicklung der Menschheit, zeigte dann das Verhältnis, in dem die Theosophische Gesellschaft zu der ihr zugrunde liegenden okkulten Bewegung steht, und betonte, dass sich unsere ganze Organisation in den Dienst derjenigen Kräfte zu stellen hat, die auf den verborgenen Planen tätig sind. Misserfolg, Anfeindung, Hindernisse irgendwelcher Art, nichts davon wird ihn und darf uns beirren. Sodann gedachte er des Besuches und der Vorträge von Mrs Annie Besant, von denen ein Strahl der Erhebung und des Lichtes ausging, sprach von der Bedeutung des in Mitteleuropa schlummernden mystischen Geisteslebens für den Fortschritt der Theosophie. Endlich gedachte er noch seines Besuches des Theosophischen Kongresses in Dresden, der von den sogenannten sezessionistischen Gesellschaften veranstaltet war. Weil dieser Punkt von prinzipieller Bedeutung ist, mögen die Ausführungen in fast wörtlicher Wiedergabe folgen: ·Bevor wir zu den spezielleren Berichten übergehen, möchte ich mich mit kurzen Worten für meine Teilnahme an dem TheosophenKongress in Dresden rechtfertigen und die Art und Weise darlegen, wie ich die Sache auffasse. Das, was mich als Theosoph bewogen hat, in Dresden zu sprechen, ist etwas, wofür ich äußerlich keine Rechenschaft geben kann, wofür ich auch glaube, unmittelbare Rechenschaft nicht schuldig zu sein. Ich hätte unter keinen Umständen diese Teilnahme ungeschehen lassen können. Was aber verlangt werden kann, ist eine Rechtfertigung dieser Tatsache der Teilnahme als Generalsekretär der Deutschen Sektion. Ich fasse unsere Stellung zu der sogenannten sezessionistischen Bewegung so auf, dass wir dieser Bewegung gegenüber immer scharf betonen müssen, dass das absolute Recht, den Namen der Theosophischen Gesellschaft zu führen, das Siegel unserer Gesellschaft zu benützen und die Kontinuität mit der Begründung zu behaupten, niemand anders zukommt als unserer Gesellschaft. Keine andere Gesellschaft hat das Recht, sie für sich in Anspruch zu nehmen. Nun fragt es sich aber: Wie müssen wir uns zu den Theosophen stellen, die diesen Titel unberechtigterweise führen? Worauf ist es zurückzuführen, dass sie ihn führen? Auf einen Irrtum; denn wer dies rechtfertigt oder vielmehr zu rechtfertigen sucht, ist eben in einem Irrtum. Ob dieser Irrtum mehr oder weniger bewusst ist, ob er moralisch oder intellektuell zu beurteilen ist, das geht uns nichts an. Die Mitglieder solcher Gesellschaften stehen daher in demselben Verhältnis zu uns wie jeder andere Mensch in der Welt. Wir haben ihnen zu helfen, wir haben ihnen unsere theosophische Arbeit zugute zu bringen, wir haben uns ihnen gegenüber so zu verhalten, wie wenn wir gar nicht wüssten, dass sie den Titel <Thcosophischc Gesellschaft> tragen. Wenn irgendjemand zu uns kommt und Hilfe verlany die im Sinne unserer Gesellschaft gegeben werden muss, dann haben wir uns in absoluter Brüderlichkeit zu den Mitgliedern dieser Gesellschaft zu verhalten und alles zu tun, was wir auch jedem anderen Menschen gegenüber tun würden. Unbeschadet dessen, was wir tun, werden wir es dadurch am besten dahin bringen, sie nach und nach von ihrem Irrtum zu überzeugen. In diesem Sinne habe ich meine Teilnahme aufgefasst. Den Vortrag, den ich gehalten habe, habe ich so gehalten, dass er in jeder anderen Gesellschaft, sei es Radfahrerbund oder Rauchklub oder irgendeine andere Gesellschaft, hätte ebenso gehalten werden können. Was irgendjemand sucht bei mir als Mensch, das werde ich jederzeit tun. Etwas anderes ist es aber, ob wir uns an den Organisationen aktiv beteiligen. Das ist eine wesentlich andere Frage, und dies bitte ich, scharf zu unterscheiden. Würden wir uns an deren Arbeiten beteiligen, so wären wir auf dem Standpunkte, dass wir mitwirkten an dem, was die anderen Mächte gegen unsere Organisation veranstalten. Ich habe mich daher im Sinne dieser Auffassung an nichts beteiligt, trotzdem ich während des ganzen Kongresses in Dresden anwesend war.

Ich habe geschrieben, dass ich vormittags in Dresden ankomme, [ich habe] mich aber an den geschäftlichen Verhandlungen nicht beteiligt. Diese Auffassung macht meiner Meinung nach einzig und allein möglich, zur Klarheit in dieser Sache zu kommen. Wenn irgendetwas verlangt wird zum Fortschritt und zum Wohle der Menschheit, arbeiten wir selbstlos mit. Wenn wir aber versteckt gleichsam gegen unsere eigene Organisation arbeiten sollen, können wir logischerweise nicht mittun. Das ist mein prinzipieller Standpunkt und dessen Praxis in meinem Verhalten in Dresden> Vertretung der Zweige: Es wird die Frage aufgeworfen, ob ein Zweig mit zum Beispiel drei Stimmen diese auf eine Person übertragen kann oder ob jede einzelne Stimme von einer Person abgegeben werden muss. Die Diskussion zeitigte zwei Anträge: Erster Antrag Hubo: «Dk Zweige sind verpflichtet, die Stimmen in eine Hand zu 1cgcn> Zweiter Antrag [Löhnis]: «Es bleibt den Zweigen freigestellt, ihre Stimmen in eine Hand zu legen oder mehrere Vertreter zur Ausübung der Stimmen zu schicken.» Antrag zwei, [LÖhnis], wird angenommen. Feststellung der Mitgliederzahl, Stimmenzahl und Vertreter. Berlin 89 5 Charlottenburg 7 2 Dresden 8 2 Düsseldorf 8 2 Hamburg 20 2 Hannover 24 2 Köln 16 2 Leipzig 30 3 Lugano 8 2 Nürnberg 8 2 München 19 2 Stuttgart 14 2 Weimar 12 2 263 30 Kiem, Krojanker, Seiler Engel Dr. LÖhnis von Rosen Hubo Deinhard Scholl, Frau Dr. 'Wegeler Bernsdorf, Richter Frau Dr. Braun, Deinhard Seiler Gräfin Kalckreuth, von Sivers Arenson Liibke, Wolfart absolute Majorität = 16 Stimmen 2/3 Majorität = 21 Stimmen Fräulein von Sivers (Sekretär) berichtete sodann über die Mitgliederbewegung. Anzahl der Mitglieder in 1902: 108. Aufgenommen in 1903: 34. Aufgenommen in 1904: 21. Aufgenommen 1903, 1904 zusammen: 55. Mitgliederzahl zusammen: 263. Ausgetreten in 1904: 7 Verbleiben per 31. August 1904: 256. Kasse: Kassenbestand 1903: Mark Einnahmen 1904: Mark Ausgaben 1904: Mark (Zahlen fehlen) Ergibt Kassenbestand am 31. August 1904: 999,96 Mark. Auf die Frage des Herrn Hubo, warum keine freiwilligen Beiträge in der Abrechnung erschienen, antwortete Fräulein von Sivers, dass diese Gelder nicht in die Sektionskasse, sondern in die Kasse eines Subkomitees fließen, welches Rechenschaft ablegt. Bericht der Kassenrevisoren: Motzkus, Seiler. Herr Seiler teilte mit, dass die Eintragungen mit den Belegen verglichen und rechnerisch geprüft worden seien, dass Bücher und Kasse in Ordnung befunden worden wären und von den Kassenrevisoren der Antrag auf Decharge-Erteilung gestellt werde. Es wird dem Antrag entsprochen und dem Kassierer und dem Vorstand Decharge erteilt. Herrn Hubo fiel es auf, dass auch keine Miete in der Abrechnung figuriert, worauf Fräulein von Sivers darauf hinwies, dass dieselbe aus der Kasse der Bibliothek bestritten würde mit 300 Mark pro Jahr. Wahlen: Kassierer: Für den vom Amte zurückgetretenen Kassierer Frau von Holten wird Herr Seiler gewählt, speziell zur Führung der Bücher. Geldsendungen sollen aber der Einfachheit halber alle an den Generalsekretär Dr. Steiner adressiert werden. Ergänzung des Vorstandes: Erstens: Anstelle des ausgetretenen Herrn Oppel in Stuttgart wird Herr Arenson vorgeschlagen und gewählt. Zweitens: Anstelle des Herrn Dr. Noll werden vorgeschlagen: 1. Herr Dr. LÖhnis, Leipzig und 2. Fräulein Stinde in München. Mit Rücksicht darauf, dass Leipzig bereits Vertretung im Vorstande hat, München aber nicht, wird Fräulein Stinde gewählt. Kassenrevisoren für 1905: Das frei gewordene Amt eines Kassenrevisors wird Herrn Krojanker übertragen und von demselben angenommen, sodass für nächstes Jahr Fräulein Motzkus und Herr Krojanker die Revision vorzunehmen haben. Damit haben die Wahlen ihr Ende erreicht. Dr. Steiner verliest sodann die anlässlich des Jahrestages eingelaufenen Depeschen vor von Konzertmeister [RÖsel], Weimar Henni[n]g, Weimar [Keine Angabe], Düsseldorf Michael Baueg Nürnberg Konsul [Franken], Lugano Feldneg Regensburg [keine Angabe], Düsseldorf Vollrath Frau von Lichtenberg Brockdorff, Meran. Berichte der Vertreter der einzelnen Zweige: Hannover (Deinhard): Mitgliederzahl Ende 1903: 25. Die Tätigkeit erstreckt sich auf Zusammenkünfte im engeren Kreise jeden Montag. Der Biicherwart hat seine Wohnung zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Mitglieder sollen sich in freier Rede fortbilden. Außerdem jeden Monat eine öffentliche Versammlung. 15. Dezember: Adalbert von Hanstein: Gott und Unsterblichkeit (Erwiderung auf Rede von Ladenburg in Kassel). [Wöbcken], Bremen: Hilfe 16. Mai 1904: Dr. Steiner: Geburt und Tod im Leben der Seele. 27. Juli 1904: Hineinreichen des Diesseits ins Jenseits. 18. Oktober 1904: Welche Freuden erwarten uns im Jenseits? 24. Oktober 1904: Deinhard: Über die bahnbrechenden Ergebnisse der Forschung in England. Alle vier Wochen beantwortete Dr. Hiibbe-Schleiden Fragen theosophischer Natur. München (Deinhard): Im Jahr 1901 als erste wirkliche Loge gegründet, hatte München damals unter großen Schwierigkeiten zu kämpfen, hielt sich aber trotzdem zwei Jahre. Dann kamen die Wirren der Judge/Hartmann-Bewegung. Hartmann kam von Salzburg häufig herüber. Es ging von da aus ein Strom eifriger Beeinflussung durch die sezessionistische Bewegung, sodass die Münchner nicht mehr zu unterscheiden wussten, wohin sie sich wenden sollten. Diesem Übelstände ist entschieden Einhalt getan worden durch das Auftreten unseres Generalsekretärs und durch den Besuch von Mrs Annie Besam, die die Gelegenheit ergriff, die neu gegründete Loge einzuweihen. Hamburg (Hubo): Außer den Mitgliederversammlungen vier öffentliche Versammlungen abgehalten. 50 bis 120 Personen haben jeweils an den Vorträgen teilgenommen. Zuerst eine große Versammlung bei freiem Eintritt einberufen. Der streithaften Elemente wegen hat man anstelle der Diskussion Fragebeantwortung eingeführt und Eintrittsgeld erhoben. Thema: 1. Wahrheitsbeweise der theosophischen Weltanschauung 2. Esoterisches Christentum 3. Dr. Steiner 4. Was haben wir im Jenseits zu erwarten? 5. Wie entstanden die Religionen? (Hubo) Vortrag von Annie Besam war von 300 Personen besucht. Die Zeitungen haben die Berichte teils ganz, teils gekürzt aufgenommen. Dr. Steiner wird monatlich nach Hamburg kommen, um im kleineren Kreis zu sprechen und so mehr bieten zu können als im öffentlichen Vortrag. Stuttgart (Arenson): Außer den Vorträgen von Dr. Steiner und Annie Besant keine öffentlichen Vorträge. Grüße an Generalversammlung und Dank Herrn Dr. Steiner. Weimar (Liibke): Vorträge von Dr. Steiner. Jede Woche Versammlung. Studium. Lugano: Versammeln sich mehrmals im Monat unter dem Vorsitz von Günther Wagner. Studium theosophischer Schriften. Das große Ereignis des Jahres war der Besuch Dr. Steiners. Berlin: Jeden Montag Versammlung der Mitglieder und engeren Freunde, die eventuell größeres Interesse an der Bewegung nehmen. Gut besucht (oft 50 Personen). Vorträge von Dr. Steiner. Montag-Abende sollen Diskussionsabende der Mitglieder werden; einleitende Vorträge von Dr. Steiner: Vorträge über alte und neue Apokalypsen. Jeden Donnerstag öffentlicher Vortrag: Grundbegriffe der Theosophie, Theosophie und Darwin, Theosophie und Tolstoi, Theosophie und Haeckel. Anträge: Erster Antrag Löhnis: ·Ich bitte darüber abzustimmen, ob durch Vermittlung des Generalsekretärs ein Erlass des Präsidenten Olcott eingeholt werden soll, dass Mitgliedern der Theosophical Society gestattet sei, an den Vorarbeiten zum Allgemeinen Theosophischen Kongress in Nürnberg teilzunehmen. Der Antrag hat seinen Grund in einem Beschluss des Allgemeinen Theosophen-Kongresses zu Dresden. Da ein Herr ausgeschlossen wurde von der Mitwirkung, weil er unserer Gesellschaft angehörte, hat Doktor Löhnis den nächsten Kongress für alle Theosophen ohne Ausnahme frei gemacht. Es ist nun die Frage, ob auch in Nürnberg Mitglieder unserer Gesellschaft sich an den Vorarbeiten beteiligen dürfen. Zweifellos wird eine diesbezügliche Anfrage erlassen werden. Selbstverständlich kann eine Beteiligung als <Logc' nicht in Betracht kommen; es kann sich nur um eine Beteiligung der einzelnen Personen handeln. Herr Bresch hat nun einen alten Erlass des Präsidenten Olcott veröffentlicht und darauf hingewiesen, dass darnach unsere Mitglieder einer anderen theosophischen Organisation nicht angehören dürfen. Herr B[resch] betrachtet auch das Zusammenarbeiten mit einer anderen Organisation als ein Bündnis. Ich meine aber, man sollte diesen Kongress einmal laufen lassen, daran teilnehmen, nicht Öffentlich als Organisation, sondern jedes Mitglied privatim. Die meisten Leute wissen nicht die Ursache der Spaltung. Ihre Unkenntnis und ihr Irrtum können am besten in persönlicher Besprechung beseitigt werden. Bei manchen Mitgliedern der Sezession ist es zweifellos kein Irrtum, sondern bewusstes Gegenarbeiten gegen unsere Gesellschaft. Ein Beschluss der Generalversammlung würde die Beteiligung als Organisation betreffen, da aber Organisationsfragen nicht berührt werden dürfen, so darf auch ein Beschluss nicht gefasst werden. Der Kongress soll unabhängig von jeder Organisation sein. Es bleibt also nur der Erlass des Präsidenten> Hubo: «Das Verhalten Doktor Steiners auf dem Kongresse zu Dresden finde ich sehr korrekt. Bei solch taktvoller Weise kann die Teilnahme Doktor Steiners nicht schaden, nur nützen. Bei Doktor LÖhnis' Antrag wird die allgemeine Teilnahme der Mitglieder in Aussicht genommen> [Hubo gibt] über das Vorgehen der Sezession und die theosophische Mitwirkung eine Charakteristik. «Als wir den Zweig Hamburg gegründet hatten, kam Edwin Böhme nach Hamburg, hielt einen Vortrag, indessen ohne zu erwähnen, dass er nicht unserer Organisation angehöre. Das hat große Verwirrung angerichtet, bei welcher Gelegenheit sie dann im Trüben fischten. Die Leute haben nicht das Recht, Name und Siegel und Wahlspruch der Gesellschaft zu verwenden. Dadurch wird die Tatsache der Verschiedenheit der Organisation verwischt. Ich empfehle die Broschüre von Doktor Hübbe-Schleiden <Eckigc Kreise> zu lesen. Ein Mittel, den Leuten zu zeigen, wo Theosophie zum Ausdruck kommt, wo Originalität und wo Abklatsch zu finden, sind die Vorträge von Doktor Steiner. Vielleicht ist es guL wenn Herr Bresch die scharfe Ausdrucksweise im <Vähan> etwas milderte> Deinhard: «Alles Wesentliche in Bezug auf unser Verhältnis zur Sezession ist schon in <Eckigc Kreiso gesagt. Auch Bresch hat im ·Vähan> manches Gute gebracht. Damit sollte es genug sein. Ich meine, wir sollten Herrn Bresch bitten, sich Zügel anzulegen in Bezug auf dieses Thema. Meine Meinung ist, dass Olcott nicht genügend über die Verhältnisse in Deutschland aufgeklärt ist. Lange Korrespondenzen wären nötig. Am besten dürfte es sein, den Präsidenten hier ganz aus dem Spiele zu lassen.» Bresch: «Es mag manches im <Vähan> zu scharf gesagt sein; wer aber, wie ich, aus erster Hand hat miterleben müssen, wie die Sezessionisten arbeiten, wie sie auf die Sentimentalität einwirken, die Bruderschaft vorschieben und dann im Trüben fischen, der kann nicht anders. Der <Vähan· ist nicht für die Sezessionisten geschrieben, er soll die Interessen der Theosophical Society vertreten. Die Loge Danzig wollte infolge eines Artikels abbestellen. Ich habe gesagt: <Bittc>. Ich bin Vertreter der Interessen der Theosophical Society. So lange Hartmann und

Rudolph an der Spitze stehen, kann nichts Tatsächliches werden. In dem besagten Artikel wollte ich nur zum Ausdruck bringen, dass eine Gefahr im Anzuge ist. Helfen auf theosophischem Gebiete, ja; aber organisatorisch können wir uns in nichts einlassen. Schon im ersten Kongress war die Tendenz vorhanden, eine Organisation zu gründen. Ich rate, jede Sentimentalität in diesem Punkte abzuweisen; man darf sich nicht leiten und ködern lassen, sich auch nicht fürchten, wenn gesagt wird, man wäre unbrüderlich, untheosophisch. Das darf uns nicht scheren. Unsere Gesellschaft ist der feste Kern, der festgehalten werden muss. Unsere Verhältnisse in Deutschland sind dem Präsidenten wahrscheinlich unbekannt, ebenso den Engländern. Wir sollten aber Fühlung mit unserem Präsidenten behalten. Es erscheint mir als eine Art Doppelzüngigkeit, wenn unsere Logen oder deren Mitglieder sich an der Zusammenberufung eines fremden Kongresses betei]igen.» Deinhard: «VVir können keinen anderen Weg wählen als den der Beteiligung am Kongresse, um uns mit ihnen auseinanderzusetzen. Das ist aber speziell deutsche Angelegenheit» Dr. Löhnis: «Die Scheidung muss streng aufrechterhalten werden. Was zu unserer Organisation gehÖrt, ist Theosophical Society; was draußen ist, ist nicht Theosophical Society. Es kommt aber auch auf die theosophische Sache an, und da sollten wir die Punkte mehr betonen, die uns einigen, und nicht die, welche uns trennen. Wir wollen uns die Möglichkeit offenhalten, dass wir überhaupt sachlich verkehren können> Hubo: «Mir ist ein neuer Gedanke gekommen. Die Veranstaltung dieser Kongresse ist ein Gegenzug gegen unsere eigenen. In welche Stellung kommt unsere Sektion, wenn wir hier in einigen Jahren sämtliche Vertreter der Sektionen zu Gaste haben? Sollen wir sie dann auch einladen? Diesem Vorgehen liegt entschieden ein Plan zugrunde. Wir kommen durch unsere Beteiligung an ihrem Kongresse in einen Konflikt mit unserem eigenen Verhalten, wenn wir einen Kongress veranstalten> Engel: «Wenn keine organisatorischen Fragen behandelt werden, können wir teilnehmen, sonst nicht. Böswillige Kräfte sind in der Sezession wirksam, aber auch gute, die sich mit uns vereinigen kÖnnten. Sezession gibt es nicht bloß in der Theosophischen Gesellschaft, sondern ist sozusagen eine Zeitkrankheit> Bresch: «Ich möchte Doktor Steiner anheimgeben, sich vielleicht mit Herrn Bauer in Nürnberg diesbezüglich in Verbindung zu setzen.» Krojanker: Ach bin der Meinung, dass die Sezession auf jeden Fall zu bekämpfen ist.» Hubo: «Nicht bekämpfen, sondern organisatorisch ignorieren. Nicht aggressiv vorgehen> Bresch: «Es handelt sich nicht darum, ob einzelne Mitglieder unserer Gesellschaft teilnehmen, sondern ob sie mithelfen sollen, den Kongress einzuberufen> Dr. Steiner: «Die Rechtslage ist in den <Eckigen Kreisen> endgültig dargelegt. Eines möchte ich noch betonen: Die Veranstaltung eines Kongresses ist selbst schon Organisation. Die, welche einen Kongress veranstalten, organisieren. Wenn wir uns beteiligen, so widerspricht das unserem eigenen Standpunkt, weil wir als Mitglieder der Theosophical Society logischerweise nur für diese und deren Veranstaltungen eintreten können. Das Recht, theosophische Kongresse zu veranstalten, ist nur unserer Theosophical Society zuzusprechen, und wir verletzen die Pflicht eines Mitgliedes, wenn wir bei einem theosophischen Kongress nicht unsere Gesellschaft betonen. Die Maßregel, nicht von Organisation zu reden, widerspricht geradezu den Pflichten eines Mitgliedes der Theosophical Society. Sie können auch unmöglich annehmen, dass diese Kongresse veranstaltet werden, um unserer Gesellschaft dabei etwas zugutekommen zu lassen. Trotzdem haben wir die Pflicht, den Leuten in jeder Weise entgegenzukommen. Ein ähnliches Streben ist aber auf der anderen (sezessionistischen) Seite nicht vorhanden. Die Sezession handelt nicht theosophisch, wenn sie auch noch so viel davon redet. Es ist unrichtig, falsche Dinge zu sagen und zu verbreiten. Die Art und Weise, wie wir uns hier zu benehmen haben, ist eine Sache der Klugheit. Ein falscher Schritt des Bekämpfens oder Entgegenkommens ist ein wesentlicher Schritt rückwärts. Es handelt sich darum, die Unwahrheit, die ich Irrtum nennen möchte, nicht siegen zu lassen. Dies brauchen wir nicht immer besonders zu betonen, wir müssen uns nur bei unseren Handlungen auf diesen Standpunkt stellen. Wir nehmen es den anderen nicht übel, dass sie unrechtmäßigerweise unseren Namen, Siegel und Wahlspruch genommen haben, aber es ist nicht richtig von ihnen, da die Möglichkeit ihnen offensteht, diese Dinge rechtmäßig zu tragen. Wir selbst laufen die Gefahr, jeden Augenblick bei dieser Geschichte hineinzufallen, weil die Leute drüben auch die Worte gebrauchen, auf die das Publikum dann hineinfällt. Der bisherige Erfolg der deutschen Sezession ist kein Beweis für deren Berechtigung. Sobald wir uns auf den Standpunkt stellen, dass wir gemeinsame Sache machen, geben wir die Gesellschaft preis, denn jene wollen ja nicht, dass unsere Gesellschaft besteht. Wenn sie das wollten, müssten wir uns jeden Augenblick mit ihnen vereinigen können. Das ist nicht möglich, weil sie den Untergang unserer Gesellschaft wollen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir arbeiten, müssen fortwährend auf der Hut sein. Das muss jedem klar sein und immer und immer wieder betont werden. Wir können das auch nicht in die Hände des Präsidenten legen, sondern müssen selbst die Augen offen halten. Für den Nürnberger Kongress würden wir geradezu freie Bahn machen, wenn wir ihnen Gelegenheit gäben zu sagen, die AdyarGesellschaft schließt sich aus. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht die Tendenz übersehen, dass wir durch große Kongresse verdeckt und in der Öffentlichkeit absorbiert werden sollen. Fassen Sie keinen bindenden Beschluss, legen Sie keine Marschroute fest, die die Handlungen des Einzelnen fesselt. Was Herr Bauer als Privatperson tut, kann uns auf keinen Fall etwas angehen. Dass aber Herr Bauer nicht in den Ruf kommt, mit seiner Loge die Veranstaltung eines unberechtigten theosophischen Kongresses inszeniert zu haben, also unlogisch gehandelt zu haben, dafür muss unter allen Umständen gesorgt werden. Es würde unklug sein, wenn wir uns als einzelne Teilnehmer hineinwiirfen, aber im höchsten Grade unklug wäre es, wenn man sich als ganze Loge beteiligte. Dass man den Dresdner Kongress nicht so ausdeuten würde, dass man sagte: Wir haben gesehen, dass ihr auch gute Theosophen seid, sondern dass er im Sinn der anderen Bewegung ausgeschlachtet wird, wusste ich vorher. Verhalten wir uns also so, dass wir auf keinen Fall die Hineingefallenen sind> Hubo: «Wüiünscht, dass diese Sachen den Logen unterbreitet werden, damit sie informiert sind> Bresch: «Es ist fraglich, wie es aufzufassen ist, wenn Mitglieder von dem Vorsitzenden einer Loge zur Teilnahme am Kongresse aufgefordert werden> Dr. LÖhnis: «Der Vorsitzende einer Loge darf auf keinen Fall zur Beteiligung auffordern.» Dr. Steiner: ·jch glaube, dass wir nicht anders über die Sache hinwegkommen, als wenn wir einen ganz bestimmten Beschluss fassen, und beantrage, zu beschließen: <Dic Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 30. Oktober 1904 beschließt, sich an keinen Unternehmungen, die von anderen sogenannten theosophischen Gesellschaften ausgehen, zu beteiligen und erachtet es als Pflicht jedes Zweiges, in gleicher Weise zu handeln. Eine eventuelle Teilnahme der einzelnen Mitglieder kann also nur rein privater Natur sein.> Damit ist jedem absolute Freiheit gegeben, zugleich aber ausgedrückt, dass die Sektion als solche nicht teilnehmen kann> Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zweiter Antrag Dr. LÖhnis: «Die noch in Kraft befindlichen Erlasse des Präsidenten Olcott respektive des Zentralvorstandes möchten den Mitgliedern beziehungsweise Logen oder Zweigen zugänglich gemacht werdenm Nach stattgehabter Debatte erklärte Dr. Steiner, dass die noch in Kraft befindlichen Erlasse den einzelnen Zweigen zugänglich gemacht werden. Verlegung des Generalsekretariats nach München: Frau Gräfin Kalckreuth spricht im Auftrage des Zweiges München den Wunsch aus, das Generalsekretariat möchte nach München verlegt werden. Nach kürzerer Aussprache wird beschlossen, von dem Wunsche protokollarisch Kenntnis zu nehmen. Einladung der Zweige zur Generalversammlung: Herr Hubo macht darauf aufmerksam, dass die eingelaufenen Anträge den Zweigen im Wortlaut mitgeteilt werden sollten. Etwaige Anträge möchten daher vier Wochen vorher beim Generalsekretär eingereicht werden, damit derselbe in der Lage ist, sie mit der Einladung zur Generalversammlung zu verschicken. Änderung der Statuten: Dr. LÖhnis meint, es sei wünschenswert, dass in den Statuten manches geändert werde. Er spricht daher den Wunsch aus, dass alle diejenigen, welche Änderungen wünschen, für die nächste Generalversammlung Vorschläge ausarbeiten. Voranschlag für das kommende Rechnungsjahr: Hubo: «Es ist nötig, sich über die Ausgaben des nächsten Jahres im Voraus möglichst klar zu sein, damit auch rechtzeitig für deren Deckung gesorgt werden kann, weshalb ich empfehle, einen Voranschlag künftig aufzustellen.» Freiwillige Beiträge: Herr Hubo macht den Vorschlag, auch freiwillige Beiträge zu sammeln und darnach zu trachten, dass regelmäßig eingehende freiwillige Jahresbeiträge gezeichnet werden. Herr Dr. LÖhnis bemerkt, dass diese freiwilligen Beiträge nicht von der Sektion, sondern von den Zweigen gesammelt werden sollten. Dr. Steiner erwidert, dass weder der Sektion noch dem Zweige die Aufgabe des Sammelns zugeteilt werden soll. Es handle sich nur darum, eine Person zu bezeichnen, welche die Sammlenätigkeit ausübt. Der Vorstand wird beauftragt, eine solche Sammlung einzuleiten. Damit war der erste Teil der Generalversammlung zu Ende. Dr. Steiner bittet noch die Versammelten, sich um vier Uhr nochmals zwecks Anhörung der Vorträge von Herrn Bresch und Dr. Steiner zusammenzufinden, und schloss damit die diesjährigen Verhandlungen. Schluss halb drei Uhr. JAHRESVERSAMMLUNG DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT 29. UND 30. OKTOBER 1904, BERLIN Bericht vermutlich von Rudolf Steiner in «Luzifer - Gnosi> Nr. 19/1904 Die Deutsche Sektion der «Theosophischen Gesellschaft» (Hauptquartier Adyar) hat am 29. und 30. Oktober ihre Jahresversammlung abgehalten. Es waren die deutschen Zweige zum Teil durch persönliche Abgesandte (Berlin, Charlottenburg, Köln, Weimar, Leipzig, Hamburg, München, Stuttgart) vertreten, zum Teil (Düsseldorf, Dresden, Hannover, Nürnberg) waren Stellvertreter ernannt worden. Neu gewählt in den Vorstand wurden: Fräulein Stinde (München), Herr Arenson (Cannstatt) und Herr Seiler (Berlin). Die Mitgliederzahl ist seit 1. Oktober 1903 von 130 auf 261 gestiegen. Einen besonderen Verhandlungsgegenstand bildete das Verhalten gegenüber den «theosophischen» Verbindungen Deutschlands, die noch nicht eingesehen haben, dass es unmöglich ist, dass Spaltungen und Gegensätzlichkeiten in einer auf das Prinzip der Bruderschaft begründeten Gesellschaft herrschen. Da diese Gesellschaften sämtlich nach der in Adyar begründeten Hauptgesellschaft entstanden sind, sind allein sie und nicht die Hauptgesellschaft für die Spaltungen verantwortlich. Es wurde nun beschlossen, sachlich ganz dem Prinzip der Brüderlichkeit entsprechend, diesen Gesellschaften gegenüber

zu handeln, doch sich in keiner Weise an deren - wie immer gearteten - Organisationen zu beteiligen. Der Antrag, der von der Generalversammlung angenommen wurde, lautet: «Die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 30. Oktober 1904 beschließt, sich an keiner Unternehmung, die von anderen sogenannten theosophischen Gesellschaften ausgeht, zu beteiligen, und erachtet es als Pflicht jedes einzelnen Zweiges, in gleicher Art zu handeln. Alle Teilnahme kann also nur eine private der einzelnen Mitglieder sein.» Dem Vorstande der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gehören gegenwärtig an: Dr. Rudolf Steiner (General-Sekretär), Marie von Sivers (Berlin Motzstr. 17, Sekretär), Julius Engel (Charlottenburg), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo (Hamburg), Helene Lübke (Weimar), Sophie Stinde (München), Ludwig Deinhard (München), Adolf Arenson (Cannstatt-Stuttgart), Mathilde Scholl (Köln), Franz Seiler (Berlin), Günther Wagner (Lugano), Adolf Kolbe (Hamburg). Am 29. Oktober war eine freie Aussprache der Mitglieder. Am 30. Oktober von vier Uhr ab fanden Vorträge statt: I. Herr Richard Bresch (Leipzig) sprach anregend über: «Sollen wir der Jugend Theosophie lehrenb II. Dr. Rudolf Steiner hielt einen Vortrag JJber das Wesen des Hellsehensm BERICHT ÜBER DIE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION 29. UND 30. OKTOBER 1904, BERLIN Benicht von Ricbard Bresch im « Väbam, Jahrgang VI, Nr. 5, Nouember 1904 Nachdem am Sonnabend von drei Uhr ab die Vorstandssitzung stattgefunden hatte, war die eigentliche Generalversammlung auf SonntagVormittag, zehn Uhr anberaumt worden. Vertreten waren sämtliche dreizehn Logen, Berlin mit fünf, Leipzig mit drei, alle anderen Logen mit je zwei Stimmen, zusammen dreißig Stimmen. Düsseldorf, Hannover, Lugano, Nürnberg waren nicht direkt, sondern durch Bevollmächtigte, und Nürnberg, Dresden und München als neue Logen zum ersten Male vertreten. Der Generalsekretär Dr. Rudolf Steiner hieß die Anwesenden willkommen und betonte, dass wir Deutschen für Mittel-Europa ein vorgeschobener Posten seien zur Ausbreitung der großen geistigen Welle, die sich im Jahre 1875 über das Abendland durch die theosophische Bewegung ergossen hat. Dann warf er einen Rückblick auf das verflossene Jahr und hob den Besuch von Frau Besant als das bedeutendste Ereignis für die Deutsche Sektion hervor, von dessen günstigem Einflüsse er überzeugt sei. Alsdann kam Herr Dr. Steiner auf seinen Vortrag im Dresdener Kongress zu sprechen. Was ihn als Theosophen dazu bewogen habe, dafür sei er keine Rechenschaft schuldig, wohl aber wolle er als General-Sekretär einige Worte dazu sagen. Er fasse die Tatsache, dass die sogenannte sezessionistische Bewegung unseren Titel «Theosophische Gesellschaft> angenommen habe, als einen Irrtum auf, gleichviel ob derselbe moralisch oder intellektuell sei. Unser Verhältnis den anderen gegenüber sei also dahin zu verstehen, dass wir ihnen helfen müssten. Den Vortrag, den man von ihm verlangt hat, würde er überall gehalten haben, wie immer die Gesellschaft sich nenne. Eine andere Frage sei es, ob man sich an den Organisationen aktiv beteiligen solle! Das sähe er (Dr. Steiner) persönlich für einen Fehler an, und deshalb habe er sich auch an nichts beteiligt während des ganzen Kongresses, trotzdem er die ganze Zeit in Dresden war. Betreffs der Abstimmung wurde, was bisher noch ein zweifelhafter Punkt war, beschlossen, dass es den Logen freistehen solle, ob sie ihre beziehungsweise Stimmen in eine Hand legen oder sie durch mehrere Delegierte abgeben lassen wollen. Um Umstände zu vermeiden wird gebeten, alle für die Deutsche Sektion bestimmten Sendungen (auch Zahlungen) an Fräulein Marie von Sivers, Berlin W., Motzstraße 17 zu adressieren. In den Vorstand wurde statt Dr. Noll (Kassel) Fräulein Sünde (München) und statt Herrn Oppel (Stuttgart) Herr Arenson (Cannstatt) gewählt; zum Schatzmeister anstelle von Frau von Holten Herr Seiler (Charlottenburg). Zum Kassenrevisor anstelle des Herrn Seiler Herr Krojanker. Was die Kasse anbetrifft, so beliefen sich die Einnahmen am Schluss des Geschäftsjahres auf Mark 1795, die Ausgaben auf Mark 795,04. Hiervon wurden Mark 427,51 an das Hauptquartier in Adyar gezahlt, die übrigen Ausgaben verteilen sich auf den Druck der Satzungen, Kongresseinladungen, Porto, Beitrag der Deutschen Sektion zum Amsterdamer europäischen Kongress, sodass der Kassenbestand sich zurzeit auf Mark 999,96 stellt. Die Mitgliederzahl ist von 130 am 1. Oktober 1903 auf 251, also um 121 Mitglieder gestiegen. Ausgetreten beziehungsweise gestorben sind 7 Mitglieder. Von den Vertretern der auswärtigen Zweige werden verschiedentlich Berichte über deren Tätigkeit gegeben. Speziell zu erwähnen ist, dass Lugano schriftlich und Stuttgart durch seinen Vertreter mündlich Herrn Dr. Steiner für seine Tätigkeit im verflossenen Jahre ihren Dank aussprechen. Angeregt durch die S. 86 des Oktober-«Vähan» stehende redaktionelle Fußnote waren von Herr F[elix] L[öhnis] (für Dresden) zwei Anträge eingebracht worden. Der erste lautete, nicht den Worten, doch dem Sinne nach wie folgt: Die Generalversammlung wolle sich schlüssig machen, ob sie es als mit dem Geiste der Verfassung und den Entscheidungen beziehungsweise Exekutiverlasse des Generalrates und Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft im Einklang stehend ansieht, wenn AdyarMitglieder sich an der Einberufung eines allgemeinen Theosophenkongresses beteiligen. Bei der Beratung dieses Antrages wurde allerdings die Befürchtung laut, dass der der Sezession gegenüber im «Vähan» zuweilen angeschla gene scharfe Ton der Sache vielleicht mehr schaden als nutzen möchte, sachlich jedoch wurde der in beregter Fußnote vertretenen Anschauung, mit Ausnahme des Antragstellers, allgemein zugestimmt, wie es ja auch der von Dr. Steiner dargelegten Richtschnur entsprach. Derartigen Kongressen wohne erfahrungsgemäß die Tendenz, eine neue Organisation zu bilden, von Natur aus inne. Man kÖnne daher die Miteinberufung solcher Kongresse durch Adyar-Mitglieder nicht billigen, ein solches Tun also auch nicht mehr als bloße Privatangelegenheit der Mitglieder ansehen. Infolgedessen wurde der folgende Antrag zum Beschluss erhoben: ·Die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 30. Oktober 1904 beschließt, sich an keiner Unternehmung, die von anderen sogenannten theosophischen Gesellschaften ausgehen, zu beteiligen und erachtet es als Pflicht jedes einzelnen Zweiges, in gleicher An zu handeln. Alle Teilnahme kann als nur eine private der einzelnen Mitglieder seinm Der zweite Antrag des Herrn F[elix] L[öhnis] ging dahin, alle im «Theosophist» und (deutsch) im «Vähan» verstreuten Generalbeschlüsse und Exekutiverlasse zu sammeln und den Satzungen beizufügen, damit niemand, dem beim Eintritt in die Gesellschaft nur Verfassung und Satzungen vorgelegt seien, eines Tages, wie es dem Antragsteller mit der beregten Fußnote ergangen, quasi hinterrücks von einem solche Beschluss überfallen werden könne, und ferner, damit der Polizei, welcher bei Gründung einer Loge Verfassung und Satzungen einzureichen sind, alles vorgelegt und sie redlich behandelt werde. Dieser Antrag fand volle Zustimmung und wurde zum Beschluss erhoben. Zu verwundern dabei ist nur, dass er sich innerhalb der gesamten Gesellschaft nicht schon längst als Bedürfnis herausgestellt hat. Nachdem jene Fußnote nun in wichtiger Sache Klarheit gebracht, sie die Mitglieder also vor Fehltritten bewahrt und außerdem noch einen wahrlich nicht gering zu veranschlagenden, dauernden Nutzen gestiftet hat, werden diejenigen Leseg welche an ihr Anstoß genommen haben, mit ihr sich wohl aussöhnen. Weshalb das alles nicht auch ohne «Fhcht in die Öffentlichkeit» erreichbar war, muss hier aber unerörtert bleiben. Von München aus wurde der Antrag gestellt, wegen der dort herrschenden, für Theosophie günstigen Aussichten das Hauptquartier nach München zu verlegen, indes wurde dieser Antrag von der Generalversammlung lediglich zu Protokoll genommen. Alsdann regt Herr B. Hubo den Gedanken an, zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern, um die Gesellschaft pekuniär besser zu fundieren. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, dass der Vorstand beauftragt werden solle, zu solchen Beiträgen aufzufordern. Um halb drei Uhr waren alle Punkte der Tagesordnung erledigt. Am Abend des 30. Oktober von halb fünf Uhr ab fanden Vorträge und Diskussion statt, zuerst sprach unser Herr Bresch über das Thema: ·Sollen wir die Jugend Theosophie 1ehren?·. Hierauf Herr Dr. Steiner «Ijber das Wesen des Flellsehens». Ein Referat über den letzteren Vortrag finden die Leser in der vorliegenden Nummer, den ersteren gedenken wir in der nächsten oder übernächsten Nummer zu bringen. DAS WESEN DER THEOSOPHISCHEN BEWEGUNG UND IHR VERHÄLTNIS ZUR THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Vortrag von Rudolf Steinek Berlin, 2. Januar 1905 Über das Wesen der theosophischen Bewegung und ihr Verhältnis zur Theosophischen Gesellschaft möchte ich heute - bevor ich meine Reise nach Süd- und Westdeutschland antrete - wieder einmal zu Ihnen sprechen, denn die theosophische Bewegung ist von so umfassender Bedeutung, dass wir uns am Beginne eines neuen Jahres - das für unsere Arbeit ein sehr ersprießliches sein möge - der Aufgabe, Ziele und Arbeitsweise dieser theosophischen Bewegung wieder erinnern dürfen. Die theosophische Bewegung ist keine solche, die sich mit irgendeiner anderen Bewegung in der Gegenwart auch nur im Entferntesten vergleichen ließe. Die verschiedensten Menschen stehen ja dieser Bewegung - die in ihrem noch nicht dreißigjährigen Dasein über alle gebildeten Länder unserer Erde sich verbreitet hat -, sie stehen ihr in der verschiedener Weise gegenüber und sind ihr von Anfang an [SO] gegenübergestanden. Seitdem die Sendbotin unserer großen erhabenen Meister, Frau Blavatsky, diese Bewegung begründet hat, hat [die Bewegung] mannigfaltige Wandlungen durchgemacht. Sie hat Menschen in ihrer Mitte gesehen, die sie wieder verlassen haben, und andere, die treu und eifrig, seit sie in sie eingetreten sind, auch bei ihr ausgehalten haben. Es hat Mitglieder gegeben, welche zur theosophischen Bewegung aus Neugierde gekommen sind, die gekommen sind, um unter mancherlei anderen interessanten Dingen, die man in der Gegenwart kennenlernen kann, auch kennenzulernen die Einblicke, die der Mensch in höhere, in geistige Welten tun kann. Doch weil der Weg, den die theosophische Bewegung den Menschen bieten kann, ein sicherer ist, so ist er auch nicht der allerleichteste, nicht der bequemste, nicht derjenige, den man von heute auf morgen so absolvieren kann, dass sich die höchsten geistigen Erscheinungen sofort als eine unbedingte Wahrheit darstellen. [Vielmehr] ist ein eifriges Bestreben, eine wirklich intensive Hingabe notwendig. Daher kommt es, dass diejenigen, die aus Neugierde in die theosophische Bewegung eintreten, mit der Zeit abtrünnig werden, weil sie glauben, dass sie nicht in einem kurzen Zeitraum dasjenige erreichen können, was sie [wie im Sturm] erreichen wollen; oder aber weil sie glauben, dass ihnen die theosophische Bewegung nichts bieten könne. Auf solche Neugierige ist ja von vornherein in der theosophischen Bewegung weniger gerechnet worden, obwohl Neugierde oft ein Umweg ist, um zur Wahrheit und

zur theosophischen Erkenntnis zu kommen. Bei vielen hat sich später aus der Neugierde ein richtiges theosophisches Streben entwickelt. Andere kommen in die theosophische Bewegung, um wirklich eine innere seelische Entwicklung durchzumachen. Sie wollen wirklich zu der Gewissheit eines seelischen und geistigen Lebens kommen und mystische Vertiefung erringen, um ein wichtiges Glied in der Menschheitsentwicklung zu werden. Das sind schon bessere Mitglieder. Sie streben zwar zunächst an, in sich selbst möglichst viel zu erkennen und zu erleben. Dies ist im höheren Sinne ja noch ein egoistisches Streben; aber auch das höchste Erkenntnisstreben ist ja ein egoistisches und kein selbstloses Streben. Sie wissen auch, dass dies nicht das höchste Ziel ist. Aber es gibt ein schönes Sprichwort, das diese Sachlage kennzeichnet: ·NVenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Gartenn Der Umweg über diesen Egoismus ist somit ein ernster und gutei; und diejenigen, die ihn gehen, können würdige und echte Mitglieder der theosophischen Bewegung sein. Vielleicht streben sie mit Recht ihre eigene Vervollkommnung an, denn der Mensch wird erst dann ein nützliches und wertvolles Mitglied der Gesellschaft werden, wenn er sich selbst vollkommen gemacht hat. Was kann der Unvollkommene den Mitmenschen nützen; was kann derjenige nützen, der nur weniges im Leben durchschaut? Erst wenn man hineinzublicken vermag in die menschlichen Herzen und Seelen, wenn man in der Lage ist, die großen Weltenrätsel einigermaßen für sich zu lösen, kann man eingreifen in das menschliche Getriebe; dann kann man erst in der richtigen Weise für seine Mitmenschen und für die Welt etwas tun. Daher ist die Sich-selbstVervollkommnung, das In-sich-selbst-Saugen von geistigen Erkenntnissen, ein richtiger und guter Weg. Niemandem kann der Vorwurf gemacht werden, dass er egoistisch sei, wenn er den Weg der Selbstvervollkommnung sucht. Und wer [treu] bleibt, der wird finden, dass er nicht vergeblich in der theosophischen Bewegung gesucht hat, dass der Weg still, aber sicher zu dem führt, was er sucht. Mancher mag sagen, es gibt noch andere Wege. Diese anderen Wege sollen nicht im geringsten Sinne bekämpft oder angefochten werden. Ich weiß, wie die anderen spirituellen Bewegungen der Welt dienen. Kein Wort des Widerspruchs soll von einem wahren Theosophen da ausgehen. Davon kann nicht die Rede sein. Aber derjenige, der im höchsten Sinne den Geist suchL muss diesen Geist durch Selbsterkenntnis suchen. Jeder trägt den Geist in sich und es ist nicht nützlich im Grunde genommen, geistige Erkenntnis in der Umwelt zu suchen, wenn man den am allerzugänglichsten Geist, den Geist, der in uns selbst ist, nicht im wahren Sinne des Wortes erkennen will. Da sind gar viele, welche den Geist durch alle möglichen künstlichen Veranstaltungen zu erkennen suchen, und dabei ganz vergessen, welcher Geist in so unendlicher Nähe ist: Es ist die eigene Seele, der eigene Geist. Den können wir finden, wenn wir in der richtigen Weise suchen wollen. Aber er liegt tief im menschlichen Innern. Wir müssen ihn immer tiefer und tiefer in den Schichten unseres eigenen Innern suchen. Denn was in unserem Innern wohnt, ist ja dasselbe, was als Geistiges und Seelisches in der Welt wohnt. Der Gott, der in der Welt schafft, der in der Welt seit Millionen von Jahren geschaffen hat, der Gott ist im Menschenherzen zu finden. Und wie der Naturforscher draußen in der Welt studiert, der Naturforscher die Steine, Pflanzen, Tiere und Menschen ihren physischen Kräften nach zu verstehen sucht, so kann auch keiner die Seele, den Geist erkennen, der die Seele und den Geist in der Welt nicht wirklich studiert. Und der Geist, der ewig in der Welt geschaffen hat und ewig in der Welt schaffen wird, der wohnt in einem Abglanz, in einem Spiegelbild in uns selber. Immer weiter und immer weiter entwickeln wir uns zu diesem Geist hinauf, immer weiter wird die eigene Seele. So ist das theosophische Streben nichts anderes als das Streben nach dem Innewerden der schaffenden seelischen und geistigen Wesenheiten in der Welt. Das, was wir heute in uns tragen, was wir finden, wenn wir in die Schichten unseres seelischen Lebens hinabsteigen, das haben wir uns einstmals geschaffen, ausgebildet. Könnten wir zurückgehen - und der Theosoph lernt es allmählich, zurückzugehen in urferne vergangene Zeiten -, dann fänden wir dieselben seelischen Kräfte den Weltenbau erbauen, bevor es noch einen physischen Stoff draußen gegeben hat. Und wir fänden den Geist, der als Funken in uns lebt, draußen in der Welt schaffend, bevor es chemische und physikalische Kräfte gab. Geistige und göttliche Kräfte waren da am Werk. Und höher als alles physische Sein, als alles körperliche Dasein ist dieses geistige Dasein; und nicht nur höhe4 sondern älter ist dieses geistige Dasein als das körperliche. So steigen wir in uns hinunter und holen aus unserem eigenen Herzen und unseren Seelenschichten herauf die Urrätselfrage mit ihrer LÖsung, durch welche die Welt selbst entstanden ist. Wer sich in die Theosophie vertieft und hinuntersteigt in die Schichten des eigenen seelischen und geistigen Lebens, der findet da die Kräfte, die am Werke waren, bevor ein Auge gesehen oder ein Ohr gehört hat. Bevor Feuer, Luft und Wasser auf unserer Erde waren, waren Seele und Geist im Himmelsraum und haben das alles erst zustande gebracht. Etwas Dauerndes und dem Physischen Übergeordnetes finden wir, wenn wir hinuntersteigen in diese Schichten unseres Herzens und Geistes. Und dann holen wir von da herauf nicht was in uns selbst ist, sondern die bildenden Kräfte der Welt. Die großen Lehrer und alle diejenigen, die Sie kennengelernt haben unter den großen Seelen und Geistern, gingen ins menschliche Innere hinunter. Sie haben so nicht nur sich selbst erkannt, sondern sie haben den Blick geöffnet erhalten über Sterne und Unendlichkeiten. Wir vermögen durch die Selbsterkenntnis auch zu erkennen, wie die Welten entstanden sind und wo der Mensch seinen Ursprung gehabt hat; und auch die Ziele des Menschen, die fernen und die nahen, und unsere Weltenaufgabe vermögen wir so aus den Geistesschichten herauszuholen durch die Selbsterkenntnis. Was wir von der Entstehung von Planeten, Runden und Rassen wissen, was wir von Sonnenkörpern und Sonnensystemen kennen, und was wir von dem Hervorgehen lebender Wesen aus dem Sonnensystem und der Weltkörpern wissen, das ist durch Selbsterkenntnis gewonnen worden, durch jene Selbsterkenntnis, welche sich durchgerungen hat, um im eigenen Geiste zu erkennen das, was er heute ist, was in ihn hineingezogen ist durch Äonen. Was heute in ihm vorhanden ist, das führt uns zu der Erkenntnis von dem, was in ihm immer vorhanden war - vorhanden war in ihm und zugleich draußen in der Welt. Wenn Sie einen Baum betrachten, so hat er Jahresringe. Sie müssen aber den Stamm erst durchschneiden, um die Jahresringe beobachten zu können. So hat auch die Seele für den, der sie beobachten kann, ihre Ringe erhalten. Jedes Jahr setzt solche Ringe an. Die Seele ist durchge schritten durch die Zyklen, die Runden und Rassen, und überall hat sie einen solchen Jahresring angesetzt. Diese sieht der Mensch heute nicht. Wenn er aber sehend geworden ist, sieht er, was als Resultat der Entwicklung übrig geblieben ist. Das ist der Weg der Selbsterkenntnis, der Selbstvervollkommnung. So schließt sich durch die Selbsterkenntnis die Welt auf. So lernt der Mensch seine Aufgabe kennen durch diese seine Selbsterkenntnis. Und dann gelangt er zur Erfassung [der Aufgabe] der theosophischen Bewegung. Und das ist die Erkenntnis, die sich uns bietet, dass die theosophische Bewegung eine Notwendigkeit ist für die gegenwärtige und zukünftige Menschheit. Nur andeuten kann ich, was ich oft ausgesprochen habe. Andere Rassen gingen unserer Rasse voran; andere Rassen, die noch geistige Erkenntnis hatten. Die lemurische Rasse - obwohl sie nicht so vorgeschritten war an Verstandes- und Vorstellungskraft und die dann durch Feuer zugrunde gegangen ist -, sie hatte noch einen unmittelbaren Zusammenhang mit den geistigen Wesenheiten der Welt, eine unmittelbare Erkenntnis der Menschen war vorhanden. Der Mensch hat seine spirituelle Erkenntnis verloren, weil er dazu berufen war, seinen Verstand auszubilden, weil er dazu berufen war, den Verstand durch die Sinne zu bilden. Der lemurischen Rasse folgte die atlantische. Auch die Atlantier waren noch imstande, in seelischer Weise mit anderen über ihnen stehenden Wesen in Zusammenhang zu kommen. Wir wissen, dass durch kleine Kolonien die Lemurier herübergeführt worden sind zu den Atlantiern, die neue Stammrasse zu bilden. Und wir wissen auch, dass als die Fluten hereinzubrechen begannen, durch die der atlantische Kontinent zugrunde gegangen ist, da sandte der Manu ein kleines Häuflein aus nach der Mitte von Asien. Und als die alte Atlantis sich der Abenddämmerung zuneigte, da führte der Manu sein Häuflein, das die Grundlage für unsere Rasse bilden sollte, in die Wüste Gobi oder Schamo. Da wurden sie geschützt vor den dekadenten Bewohnern, die übrig geblieben waren von den Atlantiern und Lemuriern. Und so bildete sich die erste Unterrasse unserer Rasse. Sie zog nach dem Westen. Die anderen Rassen blieben zurück. Wir selbst stammen ab von diesem kleinen Häuflein. Unsere fünfte Wurzelrasse wird nicht durch Feuer oder Wasser ihren Untergang finden, sondern auf eine andere Art wird unsere gegenwärtige Rasse ihre Abenddämmerung erleben, um zu einer neuen Stufe, zu einem neuen Da sein hinübergeführt zu werden. Diese Stufe lernt der Theosoph vorauszusehen, und er leistet Vorarbeit für die Zukunft der Menschheit, für die kommende Rasse. Kampf ums Dasein wird die Untergangsform unserer Rasse sein. Sie wird hinübergerettet werden in einem kleinen Häuflein. Dieses wird sich rekrutieren aus denen, die selbst erkannt haben, dass sie führen müssen, und die wieder Seele und Geist gesucht haben. Anders als in Vorzeiten muss in der gegenwärtigen Zeit gewirkt werden. In den Vorzeiten waren die Menschen getrennt in kleine Kulturgebiete, und jede Kultur konnte nur auf einem kleinen Gebiet wirken. Noch während der alten indischen Kultur, auch während der persischen, ägyptischen, griechischen und römischen Kultur waren die Menschen auf kleinere Territorien beschränkt. Jetzt ist die ganze Erde unser Wohnplatz geworden. Unsere Technik, die die Größe unserer Rasse ausmacht, umspannt die ganze Erde. Keine Trennung ist mehr vorhanden. Die Waren, die fern von uns erzeugt werden, werden auf der ganzen Erde verbreitet. Die Erde ist ein gemeinschaftlicher Wohnplatz geworden. Die Menschen können nicht mehr unterschieden werden nach einzelnen Farben, Rassen, Klimaten; sie tauschen jetzt nicht nur Waren, sondern auch Meinungen aus. Nichts kann mehr nur für ein kleines Häuflein bestehen. Heute haben wir eine neue Aufgabe, durch die wir alle in eine neue Zukunft hineinwachsen können. Diese zu erfassen, obliegt der theosophischen Bewegung. Führer der Menschheit waren im Beginne und Verlauf [der ersten Unterrasse] der fünften Wurzelrasse die Rishis in Indien, von denen der heutige Forscher so gut wie nichts weiß, nur derjenige, der durch mystische Erkenntnis zur Anschauung der höheren Welten gekommen ist, der weiß von ihnen zu erzählen. Sie haben jene wunderbare Kultur geschaffen, von der die Vedenkultur nur ein schwacher Abglanz ist. Alles, was uns von der Vedenkultur bekannt geworden ist, ist in viel späterer Zeit

entstanden. Für den, der die Welt geistig zu beobachten vermag, bietet sich eine Zeit dar, von der keine Urkunde etwas meldet, wo im alten Indien gottbegabte Geister, die Rishis, unmittelbar lehrten. Das war eine Landeskultur. Dann kommt eine Kultur, die wiederum auf ein Land beschränkt ist: die uralte persische, die zarathustrische Kultur. Sieben Zarathustras hat es gegeben. Jener Zarathustr% welcher gewöhnlich genannt wird, ist der siebente. Er ist die Inkarnation aller früheren Zarathustras. Was in den Büchern der persischen Religion aufbewahrt ist, wurde erst in viel späterer Zeit aufgezeichnet. Da blicken wir zurück auf ein zweites inspiriertes Religionsbekenntnis in unserer Rassenentwicklung. Wir schreiten jetzt vor nach Westen zu. Wir treffen da auf die wunderbare ägyptische Kulrug eine Kultur, von der uns Bücher Kunde geben. Das ägyptische Totenbuch ist ein Ergebnis der Kultur des Hermes. Dann kommen wir nach Griechenland und Italien zu der orphischen Urkultur, die auf europäischem Boden erwachsen ist und von der wir noch zehren. Dann kommen wir hinauf zu der erhabenen Religion des Stifters des Christentums und endlich in unsere Zeit hinein. Wir haben so erblickt auf eine Reihe von menschlichen Religionsbekenntnissen, die von einzelnen großen Religionsstiftern ausgegangen sind. Für uns sind diese großen erhabenen Stifter nichts anderes als die Mitglieder einer geistigen Gemeinschaft von Wesen und Individualitäten, die hoch erhaben über unserer Menschheit stehen, so hoch erhaben, dass heute der Mensch nur mit Bewunderung und Demut aufblicken kann zu den Großen, die die geistigen [Anstöße] unserer Entwicklung gebracht haben. Aber zu gleicher Zeit, wie wir zu ihnen aufblicken, wissen wir, dass auch wir zu solcher Klarheit und Geistigkeit aufzusteigen berufen sind. Die heiligen Männer sind hervorgegangen aus dem, was wir die Loge der erhabenen Menschheitsfiihrer nennen. Diejenigen, welche die ägyptische Kultur gebracht haben, sind dann nach Westen gezogen und haben dann, als sie als Abgesandte nach dem Westen, nach Europa, gekommen sind, den Völkern diejenigen Erkenntnisse gebracht, welche sie ihren Verhältnissen entsprechend gebrauchten. Die Weiße Loge hat so gewirkt, dass jedes Volk sie verstehen konnte. Jedes volk brauchte etwas Besonderes im Laufe der Zeiten. Jedes volk war abgeschlossen auf einen engeren Raum. Was wussten zum Beispiel die alten Inder davon, was sich in Europa zutrug? In ganz besonderen sozialen Verhältnissen lebten sie. Die großen Eingeweihten sprachen so zu ihnen, wie sie es brauchten. Und so sprachen sie zu allen Völkern. Heute ist die Menschheit dazu berufen, eine gemeinsame Familie zu werden, heute sind die Menschen dazu berufen, Austausch zu pflegen, nicht nur von Waren, sondern auch von dem, was die Menschen als Wahrheit erkennen. Es bleibt den Menschen nicht mehr verschlossen, was die alten Rishis gelehrt haben. So war es notwendig geworden, dass die Erhabenen von der großen weißen Loge wieder zur Menschheit gesprochen haben. Dieselben 'Wesen, die einst tätig waren bei der Begründung des alten Hinduismus, dieselben Wesen, die tätig waren bei der Begründung des alten Zarathustrismus und bei der Begründung der Religion der Ägypter, mussten also zu der Menschheit in einer neuen Form, in einem neuen Sinne sprechen; dasselbe Wesen, das einstmals der Gottheit Christi den Leib geboten hat, um auf der Erde hier wirken zu können, Jesus von Nazareth. Deshalb sprechen diese Wesenheiten so, dass in ihrer Sprache kein Unterschied gemacht wird zwischen Rasse und Sprache, kein Unterschied zwischen Geschlecht und Stand. Nicht mehr Sonderbündnisse kann es geben, sondern etwas Gemeinschaftliches muss die Menschheit haben. Und ein solches Gemeinschaftliches ist unsere theosophische Lehre, durch die wir uns hiniiberentwickeln zur neuen Rasse. Das ist der Sinn, der Geist der modernen theosophischen Bewegung. Diejenigen, die diese theosophische Bewegung auffassen als das gesprochene Wort derjenigen, die von Anbeginn der Menschheit [die Weisheit und] den Zusammenklang der Empfindungen [gegeben] haben, die wissen, dass die Theosophie nichts anderes ist als die Pionierbewegung, welche einer neuen Menschheit vorarbeiten kann, die das Glück der Menschheit bringen soll. Derjenige versteht die theosophische Bewegung richtig, der glaubt, dass alle großen Fragen, die an die Türe pochen, gelöst werden müssen durch die theosophische Zentralbewegung. Da sucht der eine auf dem Wege einer sozialen Bewegung, ein anderer auf dem Wege einer spiritistischen, ein anderer auf dem Wege einer moralischen und wieder ein anderer auf dem Wege einer Reform von Speise und Trank sein Heil. Alle [solche Bewegungen] sind groß, bedeutend und nützlich. Sie arbeiten aber nur vor. Sie werden nur Früchte bringen können, wenn sie Zweige der großen theosophischen Bewegung geworden sind. Nicht durch äußere Verbesserungen der Nahrungsmittel, der Industrie, der werktätigen Arbeit kann etwas erreicht werden, sondern nur dadurch, dass die Seelen vorwärtsgebracht werden. Wer alle diese Bewegungen sorgfältig studiert hat, der weiß, wie sie einmünden müssen in die theosophische Bewegung. Fordern Sie von Ihren Mitmenschen, dass sie im Kampf ums Dasein den anderen gegenüber nicht so furchtbar seien, sondern sich so verhalten, wie Sie wünschen, dass man sich Ihnen gegenüber verhalte, so wird es erträglich sein. Schreiben Sie aber auf Ihre Fahne «Kampf», so werden Sie nichts erreichen. Lediglich durch Liebe, durch Vereinigung, durch den Zusammenklang aller unserer Seelen kann das Heil gefunden werden. Nur wenn wir wieder uns klar darüber geworden sind, dass wir alle seelisch-geistige Wesen sind, und dass unsere Seele und unser Geist Funken des Urfeuers sind und wir den Beruf haben, uns zu vereinigen in diesem Urfeuer, dann werden wir zum Heil unserer Zukunft wirken. Dann werden wir hinüberleben in die Zeit, in die wir hinüberleben müssen, die wir aber auch gestalten müssen. Und das wird abhängen von der Arbeit an unserer eigenen Seele. Viele verlangen von den Menschen, sie sollen anders werden: Diese Klasse, jener Stand soll anders werden, man braucht die Menschen anders. Man kämpft gegen sie. Wer aber kann Gewähr dafür geben, dass ein solcher Kampf jemals gelingen wird? Eines aber muss gelingen: Niemals können wir fehlgehen, wenn wir unser eigenes Innere verbessern, wenn wir ein jeder beim eigenen Innern zu reformieren anfangen, wenn also ein jeglicher sich selbst besser macht. In diesem Streben kann es keinen Unterschied von Klasse, Rasse, Stand und Geschlecht geben. Und das ist der Sinn der theosophischen Bewegung, der sie zu einer großen Bewegung der Zukunft macht. Das haben uns die erhabenen Wesen gelehrt, die zu uns in den Tönen gesprochen haben, die zukunftsverheißend sind. Viele sind zur theosophischen Bewegung gekommen und fragen: Ihr sagt uns, dass sogenannte «Meister» an der Spitze der Bewegung stehen; aber wir sehen diese Meister nicht. - Das ist nicht zu verwundern. Glauben Sie nicht, dass es in dem Willen der Meister liegt, nicht selbst unter Sie zu treten und zu Ihnen zu sprechen. Könnten sie es, dürften sie es - ein jeglicher würde es tun. Aber ich möchte Ihnen nur einen kleinen Begriff davon geben, wodurch der Meister abgeschieden sein muss von denjenigen, die er liebL und weswegen er sich Boten suchen muss, die mit ihrem physischen Wort sein Wort verkünden. Die Gesetze, nach denen die Welt und die Menschheit gelenkt werden, sind unendlich erhaben über dem, was sich der Durchschnittsmensch von heute denken kann. Nur derjenige, der einzig und allein im Dienste dieser erhabenen Weltengesetze wirkt - nachdem er sie erkannt hat -, kann die Menschheit in seelischer und geistiger Beziehung lenken. Der Meister durchschaut nicht nur Jahre, sondern Jahrhunderte und Jahrtausende. Er sieht in feme Zeiten der Zukunft. Die Lehren, die er gibt, sind diejenigen, die der Menschheit zum Erstreben dienen sollen, um sie weiterzubringen. Nicht müßige Lehren für die Neugier gibt der Meister, sondern Lehren der großen Menschenliebe, die in Zukunft in das Glück der Menschheit hineinführen. Sehen Sie sich die Menschen an, wie sie leben, wie sie abhängig sind von tausend Kleinigkeiten des Tages. Und ich will nicht einmal auf die tausend Kleinigkeiten des Tages verweisen, sondern nur darauf, wie sie abhängig sind von Raum und Zeit, wie sie es schwer über sich bekommen, ein freies Urteil zu gewinnen, sich zu gestehen, was zur Förderung der Mitmenschen notwendig ist. Abertausend und Millionen von Rücksichten, an die der Mensch stündlich gebunden ist, machen es ihm unmöglich, ein freies, unabhängiges Urteil zu gewinnen. Wenn man nur der innersten Stimme des göttlichen Inneren folgen kann, dann ist man berufen, Menschen zu führen, zu leiten, zu lenken. Das kann der Meister. Die wenigsten können sich eine Vorstellung machen von der Größe der durch keine Rücksicht gebundenen Freiheit des Urteils, das der Meister auszusprechen hat. Nur in schwachem Strahl, in verdunkeltem Abglanz können wir das auf dem physischen Gebiete aussprechen, was die Meister aussprechen auf ihrem erhabenen Sitze. Rücksicht muss genommen werden auf Land, Kultur und Bildung. Nur in gebrochenem Strahle kann dasjenige zur Menschheit kommen, was der göttliche Führer vermitteln kann als das große Weltengesetz. Nur derjenige, welcher imstande ist, dem Meister zuzuhören, sodass sich nicht der geringste Widerspruch im Herzen regt, dass er nicht Rücksicht nimmt auf Zeit und Raum, sondern restlos das Ohr dem Meister widmet in vollkommener devotioneller Hingabe, nur der ist berufen, den Meister zu hören, der nicht auf alles antwortet mit «ja und aber», sondern weiß, dass der Meister aus dem Göttlichen heraus spricht. Ein jeder muss da verstummen gegenüber den göttlichen Wahrheiten. Aufhören muss das, was heute am verbreitetsten ist: das Pochen auf das eigene Urteil. Der Meister zwingt uns nicht sein Urteil auf, aber anregen will er uns. Solange wir Kritik üben, sind wir abhängig von Zeit und Raum, und solange kann auch die Stimme des Meisters nicht an unser Ohr dringen. Wenn wir jene Rücksichtslosigkeit uns erwerben gegenüber allem, was uns an das Persönliche, an das Vorübergehende, an das Verschwindende bindet, wenn wir diese Rücksichten hinter uns lassen, uns gleichsam Feieraugenblicke des Lebens schaffen, uns herausreißen, loslösen von dem, was um uns herum lebt und nur der inneren Stimme lauschen, dann sind die Augenblicke da, in denen der Meister zu uns sprechen kann. Diejenigen, die sich jene große Freiheit errungen haben, haben sich auch die Möglichkeit errungen, selbst einen Meister zu haben; sie haben es dahin gebracht, die Gewissheit zu haben, dass sie existieren in der von Licht umflossenen Glorie dieser hohen Wesenheiten. Abgewöhnt haben sie sich das «PriifCt alles und das Beste behaltet», denn das müssen sich diejenigen abgewöhnen, die an den Meister herantreten wollen. Damit stellt man Grundsätze auf über Dinge, die man wahrhaftig schon weiß. Will man aber lernen, dann hört dieser Grundsatz auf. Wer soll entscheiden darijbeh was das Beste ist? Diejenigen, die es haben, oder die, die es erkannt haben? Nicht urteilslos, nicht kritiklos sollen wir werden, sondern uns in eine wahrhaft unabhängige Stimmung versetzen können, wenn wir zu diesen erhabenen Höhen hinaufsteigen wollen. Das ist vor allen Dingen etwas,

was den Theosophen als ein Gefühl durchstrÖmen muss. Und wenn er sich immer mehr und mehr mit diesem Gefühle durchdringt, dann wird er selbst hinaufgeführt werden zu den Höhen, wo der Meister zu ihm sprechen kann. Fragen Sie nicht: Warum sind die Meister an abgesonderten Orten? Denn: Wahr ist es, dass in Petersburg, Berlin und London und so weiter sich die Meister aufhalten und zu sprechen sind für die, die sie sprechen wollen und können; für die, welche die notwendige Stimmung durch innere Selbstüberwindung errungen haben. Durchdringt sich der Theosoph mit dieser Stimmung, dann wird er Mitglied desjenigen Teiles der Menschheit, der hinaufgeführt wird zu einem neuen, erhöhten Dasein. Und weil das der Fall ist, ist die theosophische Bewegung auch die praktischste Bewegung, die wir in der Gegenwart haben können. Viele wenden ja ein, sie sei idealistisch, phantastisch, sie sei etwas Unpraktisches. Nun, verehrte Anwesende, ein kleines Nachdenken kann Sie lehren, dass diese Bewegung nicht etwas Unpraktisches zu sein braucht, nur weil sie viele praktische Menschen - das heißt, Menschen, die sich so nennen - als unpraktisch betrachten. Sehen Sie sich aber einmal die Menschen an, die sich so praktisch finden. Es ist ein eigen Ding mit solchen Menschen, die sich selber so praktisch gefunden haben. Einige Beispiele von dem, was die Praktiker in der Welt des 19. Jahrhunderts getan haben, mögen das zeigen. Die Praktiker haben zum Beispiel bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein ein höchst unpraktisches Postwesen gehabt. Bei diesem Postwesen haben die Praktikeg ebenso wie heute, auf ihre Praktik gepocht. Dann aber kam ein Schullehrer in England, der die Postmarke erfand. Es war ein «unpraktischer» Idealist namens Hili. An der Spitze des englischen Postwesens stand ein «Praktiker» namens [Lord Lichfield]. Der erklärte im Parlament, dass aus der Einführung der Briefmarke nichts werden könne. Er sagte: Der «Praktiker» weiß, dass das nicht geht. Der Verkehr könnte ja zunehmen, aber dann würden die Posthäuser nicht mehr ausreichen, folglich ist die Sache schlecht. - Das war ungefähr die Antwort auf eine solch «unpraktische» Erfindung wie die der Briefmarke. Ebenso hatte Gauß schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts einen elektromagnetischen Telegrafen erfunden. Eingeführt wurde er nicht. Es waren die Idealisten, welche die Erfindungen gemacht haben, und die Praktiker haben die Geldmittel verweigert. Ebenso war es mit der Eisenbahn. Was haben die Praktiker getan, als die Eisenbahn eingerichtet werden sollte? Der Postmeister Nagler sagte damals: Wozu eine Eisenbahn? Ich lasse schon täglich sechzehn Omnibusse nach Potsdam gehen und niemand sitzt darinnen. Was soll es also mit der Eisenbahn? Dazu kam noch die Stellungnahme des bayrischen Medizinal-Kollegiums über den Bau der Eisenbahnen. Die Urkunde kann heute noch eingesehen werden. Sie meinten, man solle keine Eisenbahnen bauen, denn die Leute würden, wenn sie damit führen, Gehirnerschütterung bekommen; mindestens müsste man die Eisenbahnstrecke zu beiden Seiten mit Bretterzäunen umgeben, damit diejenigen Leute, an denen sie voriiberfährt, nicht Gehirnerschütterung bekommen oder sonst Schaden nehmen. Alle großen Errungenschaften der Menschheit sind niemals aus den KÖpfen derer entsprungen, die sich Praktiker dünken. Die Praktiker haben kein Urteil über den wahren Menschheitsfonschritt. Erst wenn der Mensch sich aufschwingt zu den großen kulturbewegenden Faktoren, die aus dem Geist und der Seele kommen, erst wenn er unter geistiger Führung steht, kann er der Menschheit die großen Impulse geben. Unbewusst waren diese Erfinder beeinflusst von den Meistern. Ohne dass der Chemiker im Laboratorium oder in der Fabrik es weiß, ist er von der geistigen Hierarchie der Meister beeinflusst, die wir noch genauer kennenlernen sollen durch die theosophische Bewegung. Die theosophische Bewegung wird in die unmittelbare Bewegung des Tages eingreifen, wird nicht nur in den Gehirnen und Herzen leben. Ja, in den Herzen wird sie leben, aber bis in die Fingerspitzen wird sie die Menschen beseelen und das ganze Leben umgestalten. Dann wird sie die praktischste Bewegung sein, die unmittelbar auf dasjenige einwirkt, was stündlich, ja in jeder Minute uns umgibt. Das sagt nicht derjenige, der in Fanatismus die Bewegung predigen will, sondern derjenige, der dazu berufen ist. Man ist durch viele Irrtümer hindurchgegangen; man hat in der Welt die Faktoren gesucht, die einen sozialen Fortschritt bringen, man hat aber erkannt, dass der Fortschritt in der Seele gesucht werden muss, dass der Fortschritt aus der Seele sprießen muss auch für das, was in die Tat umgesetzt wird. Wo dieses im Hintergrund steht, vereinigen wir uns in der richtigen Weise in der Theosophischen Gesellschaft. Die Theosophische Gesellschaft ist nur das äußere Werkzeug für diejenigen, welche glauben, an der durch die theosophische Bewegung vorgeschriebenen Kulturbewegung teilnehmen zu müssen. Wenn die Meister gefragt werden, was zu tun ist, um mit ihnen in Berührung zu kommen, so antworten sie: Der Mensch findet Anschluss durch die Theosophische Gesellschaft; dadurch hat der Mensch die Anwartschaft in der Hand. Das, was in uns lebendig wird, das ist es, um was es sich bei der theosophischen Bewegung handelt. Die Lehren, die wir verbreiten, sind das Mittel, um das [innere] Leben im Menschen zu entzünden. Bei demjenigen, welcher zu den Mitmenschen spricht, ist es nicht das Wort, welches wirkt, sondern das, was geheimnisvoll durch das Wort fließt. Es sind nicht nur die Schallwellen, sondern es ist die spirituelle Kraft, die durch das Wort auf uns strömen soll. Durch diese spirituelle Kraft wirkt auf uns das Wort, die Kraft der Meister, der großen Führer auf uns ein, damit wir im Geiste vereinigt sind und unsere Herzen zusammenschlagen. Das ist es, worauf es ankommt, dass wir im Zusammenklang uns nebeneinander fühlen, dass wir in uns uns fühlen; wenn sich der Strom webt von Herz zu Herz, von Seele zu Seele, so geht durch sie die Kraft, die hinter uns steht. Auf die Gesinnung kommt es an. Deshalb arbeiten wir in unseren Zweigen in solcher Gesinnung, deshalb lehren uns die Meister, dass wir nicht aus Neugierde uns Wissen aneignen sollen, nur um ständig mehr zu wissen, sondern damit wir uns vereinigen im Zusammenklang der Emp findungen. Deshalb werden wir von theosophischen Versammlungen niemals so weggehen, wie man von anderen Versammlungen weggeht. Annie Besant hat es einmal ausgesprochen, dass es nicht am Platz ist, klagend zu sagen: Wie wenig habe ich heute wieder von dieser Versammlung gehabt! - Darauf kommt es nicht an. Der Theosoph soll nicht fragen: Wie langweilig war es? -, sondern wir sollen fragen: Wie langweilig war ich? - Wir kommen nicht zusammen, um zu lernen, sondern wir arbeiten mit der Seele, mit dem Geist, wenn wir Gedankenformen schaffen, die miteinander stimmen. Jede theosophische Versammlung, jeder Zweig soll ein Akkumulator von Kraft sein. Ein jeder solcher Zweig wirkt auf die Umgebung des Ortes. Die spirituelle Kraft braucht keinen, der das Wort hinausträgt. Die Kraft eines solchen Zweiges geht durch geheimnisvolle Wellen hinaus in alle Welt. Wer glaubt, dass es ein Spirituelles gibt, wird das begreifen, wird wissen, dass eine mächtige Bewegung von solchen theosophischen Logen ausgeht. Jede theosophische Loge ist ein unsichtbares, manchem unfassbares Wirken. Da lehrt ein Prediger anders. Kein Lehrer lehrt uns, keine Verbindung war mit einer theosophischen Loge und doch findet das spirituelle Wort den Weg zu seiner Gemeinde. Chemiker und Physiker im Laboratorium empfangen neue Ideen: Es ist eine Wirkung der theosophischen Vereinigung. Nur wer die angegebene Gesinnung hat, hegt und pflegt, was er an Liebe und Güte besitzt und auch dann erscheint, wenn es keinen interessanten Redner zu hören gibt, der weiß, dass Wirkungen auch da sind, wo sie nicht materiell sichtbar sind, der ist ein rechter Theosoph. Weil manches in der theosophischen Bewegung ins Stocken geraten ist, haben [die Meister] uns den Impuls gegeben, so zu sprechen, wie ich jetzt zu Ihnen gesprochen habe. So wurde neulich auch in England, Amerika und Indien gesprochen. Das ist im Auftrage der Meister geschehen, dass wir auf die wahre spirituelle Gesinnung einer theosophischen Loge aufmerksam machen. Leadbeater spricht so in Amerika, Annie Besant in London und in Indien, und so müssen wir sprechen. Nicht darum handelt es sich, ob wir den einen mehr oder weniger gern haben nach unseren persönlichen Begriffen, sondern dass wir selbstlos zusammenkommen. Dann nehmen wir nicht nur, sondern wir geben auch. Wir geben auch dann vor allen Dingen, wenn wir unsere Seele geben. Und das ist die beste Gabe. In diesem Sinne wollen wir uns vereinigen auch in unserem Zweige. Immer mehr und mehr müssen die theosophischen Zweige diese Gestalt annehmen, dass jede Kritik, jedes Besserwissen schweigen muss, dass wir möglichst in positiver Arbeit wirken, dass wir in unserer Seele wirken, wie es angegeben worden ist. Wenn wir überzeugt sein können, dass die Wirkungen nicht äußerlich sichtbare, sondern unsichtbare sind, so wird sich unsere theosophische Gesinnung so bewegen, dass wir die theosophische Bewegung zu dem machen, was sie sein soll. In der Stille haben alle großen spirituellen Bewegungen gewirkt. Von Jesus Christus sind keine zeitgenössischen Mitteilungen überliefert worden. Philon von Alexandrien hat uns keine Kunde gebracht von dem Meister. Erst spätere Urkunden zeugen uns von dem Meister. Auch der Meister der christlichen Religion war nur den Großen und Treuen in seiner wahren Gestalt bekannt. Darin liegt seine Stärke und seine gewaltig große Wirkung, die noch lange nicht erschöpft ist, und die noch in weite Zukunft hinauswirken wird. Verstehen Sie es, an das Spirituelle der Worte zu glauben, das sich nicht in äußeren Erfolgen kundgeben muss, dann verstehen Sie den ernsten Sinn der theosophischen Bewegung. Lassen Sie uns dies wahrhaft beherzigen im Beginne des neuen Jahres, lassen Sie uns zusammenströmen in diesem Sinne, und möge aus jeder einzelnen Seele dieser Neujahrsgruß fließen, dass wir im Sinne unserer erhabenen Wesen, die über uns stehen, unsere theosophische Arbeit tun werden. PROTOKOLL ZUR AUSSERORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT (DTG) 22. Januar 1905, Berlin Zunächst Dr. Steiner: «Es handelt sich heute hauptsächlich um Missverständnisse. Ich halte zwar nicht viel von deren Besprechung und bin der Meinung, dass dieselben durch Arbeit zu überwinden sind. Die Spaltungen, die sich gewöhnlich ergeben, sind meistenteils auch auf Missverständnissen begründet. Das habe ich auf meinen Vortragstouren oft finden müssen. Ich will nun heute versuchen, ein tatsächlich bestehendes Missverständnis zu beseitigen, denn was uns in der Gesellschaft beseelen muss, das ist eine Einigkeit, die auf Herz und Empfindungen gebaut ist. Ohne diese ist ein Vorwärtskommen kaum mÖglich. Ich schlage daher vor, ein Exekutivkomitee zu bilden; dieses Komitee soll Vorschläge machen für die Veranstaltungen des Zweiges. Dadurch, glaube ich, können Missverständnisse vermieden werden, und auch die Differenzen, die dann zu Spaltungen führen. Wie ich hörte, kommen Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft bei sich zusammen; sie vereinigen sich in kleineren Gruppen. Das geht mich aber nichts an. Die

Versammlungen, die für mich Interesse haben, die sollen vom Vorstand des Zweiges einberufen werden. Wenn andere Versammlungen veranstaltet werden, so kommt das einem Misstrauensvotum dem Vorstande gegenüber gleich. Das ist dann eine Sache, die als Symptom behandelt werden muss. Es ist also die Frage zu stellen, ob die Mitglieder des Zweiges Berlin glauben, dass die bisherige Art und Weise nicht die richtige ist, und ob es sich als notwendig erweist, eine andere Art der Geschäftsführung einzuleiten. Wir wollen dem zunächst eine Gelegenheit zur Fragestellung und Besprechung vorangehen lassen.» Fräulein Schwiebs: «Die Versammlung, die bei uns stattfand, ist aus einer ganz harmlosen Absicht hervorgegangen. Sie will nicht dem Vorstand oder der Leitung des Zweiges cntgcgmtrcten> Herr Quaas: «Auf der Generalversammlung hat Doktor Steiner darauf hingewiesen, dass Fräulein von Sivers bisher ihre Privaträume freiwillig zur Verfügung gestellt habe. Der Berliner Zweig zahlt aber für die Bibliothek 300 Mark. Da aber die Möglichkeit besteht, dass der Bibliotheksraum zu gleicher Zeit von Fräulein von Sivers und vom Zweig beansprucht werden kann, so frägt es sich, welche Rechte vom Berliner Zweig für die Bezahlung der 300 Mark erworben sind. Vertrauen ist keine patentierte Sache, sondern eine solche, die zu verdienen man sich Mühe geben muss. Ich möchte daher fragen, wie diese ganze Sache geregelt worden ist und ob nicht Mittel vorhanden sind, um Räumlichkeiten zu beschaffen, welche ganz neutral sind. Nicht durch Anhören großer Massen wird man eine Einigung der Einzelnen ermöglichen können. Der Standpunkt, den Doktor Steiner meinem Vorschlag gegenüber einnahm, tat mir leid. Man kann nicht sagen, das geht mich nichts an. Entweder muss sich der Vorstand darum bekümmern oder der Vorstand muss umgangen werden. Nun frägt es sich aber: Haben wir Mittel oder haben wir keine Mittel, um eine Verbesserung eintreten zu lassen? Ich bin der Meinung, die Veranstaltungen von Schwiebs und Eberty sind mit Dank zu begrüßen. Sie haben zwar noch nicht stattgefunden in der Zeit seit der Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft besteht> Herr Fränkel: dch habe an der Zusammenkunft teilgenommen; ihr Charakter war kein offizieller oder offiziöser, sie hatte nur privaten Charakter. Sie hatte nur den Zweck, die Mitglieder miteinander zu vereinigen. Einen Grundstock der Zusammenkünfte müssten aber die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft bilden. Ich bedauere, dass Gedanken geäußert worden sind, die den theosophischen Richtlinien nicht entsprechen. Man sollte aber nicht mit Verdächtigungen an die Dinge herangehenm Dr. Steiner: «Es handelt sich nicht um die Karten, auch gegen die Versammlung ist nichts einzuwenden. Es handelt sich aber besonders darum, auf eine bestimmte Basis zu kommen, denn durch die Rede von Herrn Quaas ist hervorgetreten, dass es sich noch um andere Sachen handelt, noch um andere Symptome. Herr Quaas hat daher auch Rücksprache mit mir genommen. Wir dürfen aber nicht zwei Dinge durcheinanderwerfen. Wir dürfen nicht zusammenwerfen die Angelegenheit der Bibliothek und die Angelegenheit des Besant-Zweiges. Auf private Erörterungen kann ich mich nicht einlassen. Man muss dazu schon richtige Grundlagen haben. Und nun eine andere Sache. Es wird behauptet, dass keine Einblicke in die Kassenverhältnisse des Berliner Zweiges vorhanden seien. Dann fielen auch Bemerkungen bezüglich der Privaträume. Dazu muss ich bemerken: Es handelte sich für mich im Anfange darum, die Tätigkeit des Zweiges langsam aufzunehmen und ebenso fortzuführen. Es wurde im theosophischen Sinne gearbeitet. Es wurden die Vorträge über das Christentum als mystische Tatsache und die Vorträge über die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens gehalten. Die theosophische Arbeit ist die Hauptsache. Die kann aber nur geleistet werden, wenn man die Grundlagen der theosophischen Weltanschauung hat. Dass Mitglieder sich nähertreten, ist sehr schön, aber es muss mit dem Bekanntwerden der theosophischen Weltanschauung Hand in Hand gehen. Diese Arbeit könnte nicht geleistet werden, wenn nicht von privater Seite Opfer gebracht würden. Ich fühlte mich in diesem Raum immer als unter Theosophen. Ich habe nicht den Eindruck von Privaträumen gehabt. In diesem Jahre sollten die Mitglieder sich in Gruppen teilen und so miteinander arbeiten. Das ist das Zweite, was jetzt nach und nach zu leisten sein wird. Das muss aber im Einklang mit der Zentralleitung geschehen. Die Vorschläge müssen im Rahmen des gegenwärtig Bestehenden sein. Es muss die Kontinuität der Theosophischen Gesellschaft gewahrt werden. Ich bin dazu berufen, die Kontinuität der theosophischen Bewegung aufrechtzuerhalten. Dazu gab es bis jetzt nur das eine Mittel, in diesem Raum Versammlungen abzuhalten. Die Bibliothek ist Fräulein von Sivers übergeben worden mit der Bedingung, dass sie sie in ihrem Hause hat. Es ist selbstverständlich, dass die Bibliothek ein Zimmer gebraucht; dass dafür etwas bezahlt wird, ist auch selbstverständlich. Es ist aber keine Bedingung dafijh dass darin auch Versammlungen empfangen werden können. Es ist daher ratsam, die Bibliotheks-Angelegenheit ganz aus dem Spiele zu lassen. Eine Zentrale zu schaffen, dazu hat der Berliner Zweig bisher keine Veranlassung gehabt. Wir werden also so lange bei den alten Verhältnissen bleiben, wie diese für die wirkliche Arbeit ausreichen> Krojanker: Ach möchte sagen, eine harmonische Stimmung ist nicht mehr vorhanden gewesen. Der Berliner Zweig hat gar kein Heim, und jetzt haben wir nicht einmal eine Berechtigung, in dem Bibliothekszimmer Zusammenkünfte zu halten. Die Verfassung des Berliner Zweiges ist so, dass ein Exekutivkomitee bei den jetzigen Verhältnissen ganz unmöglich ist. Das, was jahrelang auf dem Papier stand, ist jetzt zu einigen Vorschlägen zusammengefasst worden, die beraten worden sind. Wir haben das Gefühl, dass die Vorträge im Architektenhaus sich nicht im Rahmen des Berliner Zweiges abspielen. Das sind eigene Veranstaltungen, zu denen wir erscheinen oder nicht erscheinen können, mit denen wir aber als Berliner Zweig nichts zu tun haben. Man hat zwar Statuten - es wird aber alles diktiert. Wir haben alle Ursache, von Ihnen, Herr Doktor, in jeder Weise etwas anzunehmen. Die Verwaltung eines Zweiges fällt damit aber noch nicht ganz zusammen. Weitere Missverständnisse sollten für die Zukunft ausgeschlossen sein. Eine Generalversammlung einzuberufen, benötigt ganz andere Vorbedingungen. Es ist dann aber auch zu besprechen: Wie sind die Mitgliederversammlungen zu regeln? Wo und wie haben sie stattzufinden? Welche Mittel hat der Berliner Zweig dafür? Und wie muss der Berliner Zweig dafür sorgen, dass die äußeren Bedingungen beschafft werden zu regelmäßigen Zusammenkünften? Das sind so die Fragen, zu denen sich die Besprechungen zuspitzten. Die Bibliotheksfrage wird kaum geregelt werden können. Es herrscht der Wunsch vor, sich unter theosophischen Mitgliedern heimisch fühlen zu können. Zu den theosophischen Arbeiten, wie Sie sie schildern, müssen Sie sich die Mitglieder selbst auswählen, die solche Arbeit leisten kÖnnenn Dr. Steiner: «Wir müssen dann eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Ich weiß nicht, warum ein Exekutivkomitee bei den Verhältnissen des Berliner Zweiges unmöglich sein soll. Die Vorträge im Architektenhaus sind meine Veranstaltungen, der Vorstand muss doch die Gesellschaft vertreten. Die Versammlungen aber im Architektenhaus wissen nicht, warum sie nicht als Veranstaltungen vom Zweige aus betrachtet werden können. Ich kann mir nicht recht vorstellen, wie eine solche Zentrale geschaffen werden sollte. Der Berliner Zweig sollte die Vorträge als die seinen betrachten> Fräulein von Sivers: «Sich gruppieren, Gruppen bilden, ist sehr schön. Es gehört aber noch mehr dazu: Menschen, Kapital, Bedienung. Vor der Gründung war niemand in der Bibliothek, der sich der Sache hätte annehmen können. Sie sollte verkauft oder verteilt werden. Damals war ich in der theosophischen Bewegung tätig. Sie hatte festere Bahnen angenommen. Die Sache der Bibliothek war mir gegeben worden, weil der Zweig die 300 Mark nicht hat ausgeben können. Es sollte aber die Kontinuität der Bibliothek aufrechterhalten werden und auch die Vorträge von Doktor Steiner. Die Bibliothek wurde verknüpft mit meinen Privaträumen. Da sie nicht öffentlich waren, ist niemand gekommen. Die Vorträge, die wir hier haben, sind dann später eingerichtet worden, und die Einladungen von Fräulein Schwiebs und Frau Eberty zu Zusammenkünften bei sich haben einen ganz hübschen Verlauf genommen.» Herr Quaas: «I)ie Abrechnungen sollten vervielfältigt und den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. 'Wir brauchen die Bibliotheksfrage nicht ganz von uns zu weisen. Wir kÖnnen außerdem die Mitgliederversammlung auf guter Grundlage aufbauen und arbeiten. Es sind vom Vorstand Vorschläge zu machen zur Einberufung der Mitgliederversammlung> Dr. Steiner: «Ich habe etwas von harmonischer Stimmung gehört, die nicht mehr vorhanden sei.» Krojanker: Ach glaube, dass die Versammlungen bei Schwiebs und Eberty imstande sein werden, die Missstimmungen wieder in Harmonie zu bringenn Dr. Steiner: Ach möchte bemerken: Das ist etwas anderes, positiv geistig zu wirken, als in der Verwaltung tätig zu sein. Bei Rechtsanwalt Quaas tritt [es] als Disharmonie hervor, es tritt sogar eine gewisse Animosität zutage. Solange Animosität vorhanden ist, betrachte ich das positive Wirken in der Gesellschaft als ergebnislos. Diese Animosität war aus der Unterredung zu merkenm Fränkel: Ach habe mich um die theosophischen Verhältnisse nicht bekümmert. Daher habe ich auch nichts von der Animosität gewusstm Quaas: «Dk Kritik wird den Mitgliedern aufgezwängt.» Fräulein Schwiebs: «Es ist mir nicht verständlich, warum schweres Geschütz gegen uns aufgefahren wird, obgleich Sie zum Teil der ersten Versammlung beigewohnt haben. Ich wollte diese Unfreundlichkeit nicht vorbringen, aber mir hat es wehgetan. Fräulein von Sivers hat die Zusammenkunft nicht machen können, denn sie hatte zu viel zu tun.» Dr. Steiner: «Mehrere Irrtümer scheinen hier vorzuliegen. Niemals ist von einer Absicht, vierzehntägige Zusammenkünfte abzuhalten, etwas gesagt worden. Damals hatte ich gebeten, dass solche Zusammenkünfte offiziell aufgefasst werden sollen. Es ist wohl einmal eingeladen worden. Von der Absicht, ständige Zusammenkünfte stattfinden zu lassen, habe ich nichts gewusst. Planmäßige Zusammenkünfte stattfinden zu lassen, ist mir heute als etwas Neues entgegengetreten. Persönliche Aussprachen hätten dem Bedürfnis nicht entsprochen. Es war also wohl nicht richtig, von den Zusammenkünften der Mitglieder zu sprechen> Fräulein Schwiebs: «jedm ersten und dritten Sonntag des Monats waren wir und Frau Eberty zusammen.» Herr [Georgi] hält die Unzufriedenheit für Explosivstoffe. An sich selbst arbeiten, ist die Hauptsache. Dann werden die Wände, die geschlagen worden sind, verschwinden, und auch die Unzufriedenheit, sodass wir uns ausschließlich der Zukunft widmen kÖnnen. Dr. B...: «Es werden zu viele Privatverhältnisse erörtert, aber das wirkliche Studium hat niemand so recht ernst genommen. Wir wollen jedem mit Liebe entgegenkommen, wir wollen das abschütteln, was die Gesellschaft disharmonisch gemacht hat, sodass künftig nicht zerstört wird, sondern mit starker Hand weitergearbeitet wird> Quaas meint, dass

Fühlung des Vorstandes mit den Mitgliedern total abhandengekommen ist (dagegen erhebt sich Widerspruch). Krojanker: «Es handelt sich um eine Gesellschaft, die bestimmte Formen hat. Die müssen eingehalten und gewahrt werden. Von einer wirklichen Animosität kann keine Rede sein. Machen Sie mehr Mitgliederversammlungen> Fräulein Motzkus: «Die Zusammenkünfte sollten eigentlich einen engeren Anschluss an Doktor Steiner ermöglichen.» Frau von Holten: «Es hat mir leidgetan, nachdem ich meinen Brief von Unbekannten habe schreiben lassen. - Mir fehlte hier die weibliche Hand> Dr. Steiner: ·Es handelt sich um einen Brief, der sich unberechtigterweise in meine Privatverhältnisse einmischt, um einen Brief, der aus Nichtkenntnis hervorgeht. Ich habe keine Antwort darauf gegeben. Der hätte in dieser Form niemals geschrieben werden dürfen, denn ich hätte mir etwas vergeben, wenn ich darauf geantwortet hätte. Der Eindruck war so, wie wenn Sie jemand gesehen hätten, bei dessen Anblick Sie erschrocken wären> Frau B. ...: «Es dreht sich ja eigentlich nur um die Form bei den Versammlungen. Ich gehöre eigentlich nicht zu denen, die Klatsch aufnehmen und Klatsch weitergeben. Ich muss aber sagen, es besteht eine kolossale Abneigung gegen Fräulein von Sivers, deshalb fühlen Mitglieder sich kalt, sich erkältet. Diese Kälte wird hineingebracht und wirkt ansteckend. Die Menschen sollen in sich gehen und mit wirklicher Ergebenheit und Liebe den Menschen entgegenkommen. Die Aversion, die muss beseitigt werden; der gute Wille muss dabei gepflegt werden und das, was geschehen ist, das muss vergessen werden. Nur in innerer Harmonie liegt wirkliches Schaffen im Geiste der Theosophie. Wir können sonst an dem Werke nicht mithelfen. Wir müssen Fräulein von Sivers mit anderen Gefühlen entgegenkommen> Krojanker: «Man kann Verehrung haben für eine PersönlichkeiL ohne dieser Persönlichkeit gegenüber sein eigenes Ich auszulÖschen. Ich glaube, wir müssen mehr Mitgliederversammlungen und mehr Vorstandsversammlungen haben» Dr. Steiner: «Man kann keine Versammlungen veranstalten, die nicht in Harmonie verlaufen, die nicht eine harmonische Arbeit ermöglichen. Die, welche die besten Absichten dabei haben, sind schließlich zuletzt die Opferlämmer. Meine Arbeit würde unterbunden sein, wenn nicht offen und ehrlich dasjenige, was auf dem Grunde der Seele liegt, vorgebracht würde. Keine Wand darf zwischen mir und den Mitgliedern sein, und zwar aus folgenden Gründen: Ich selbst bin in meiner Wirksamkeit von niemand abhängig und werde auch in meiner theosophischen Wirksamkeit von niemand abhängig sein. Wenn von jemand gesagt wird, dass man imstande wäre, eine Wand zwischen mir und den Mitgliedern aufzurichten, so wäre das das schlimmste Misstrauen. Derjenige, der das getan hat, der kann nichts von mir empfangen. Wenn solche Äußerungen fallen, so ist meine Wirksamkeit unterbunden.» Krojanker: Er beschwert sich darüber, dass solche persönlichen Gegenstände zum Gegenstande der Generalversammlung gemacht werden, und fragt: älaben Sie gegen die Mitgliederversammlungen bei Fräulein Schwiebs etwas einzuwenden?» Dr. Steiner: «Es handelt sich nicht um die Mitgliederversammlungen bei Schwiebs und Eberty. Meine Idee war, die Folge der Mitgliederversammlungen zu organisieren, weil es heute wünschenswert ist, dass weitergearbeitet wird innerhalb von Gruppenversammlungen. Diese Versammlungen sollten nicht dazu dienen, anzugreifen, sondern zu erkennen, dass Unbefriedigtheit herrscht, und sich zu fragen, wie dieselbe hinwegzuorganisieren ist. Die Menschen in solchen Gruppen müssen ausgewählt werden. In solchen Gruppen müssen Leute zusammenkommen, die sich mit vollständiger Sympathie gegenüberstehen. Deshalb bat ich um Einrichtung und Regelung von Mitgliederversammlungen. Ich wollte eine Grundlage gewinnen, weil manche Mitglieder in der Gesellschaft so viel gegeneinander haben, dass sie unmöglich in solche Grup penversammlungen zusammengebracht werden können. Wenn mein theosophisches Wirken nicht unterbunden wäre, so würde ich es nicht vorgebracht haben. Wenn jemand sagt, dass zwischen mir und den Mitgliedern eine Wand aufgerichtet wird, so ist das nicht bloß private Angelegenheit, damit wird ein Mitglied angeklagt, welches die Veranstaltungen geleitet hat in meinem Sinne, die Beziehungen zu durchkreuzen. Wenn sie eine Wand aufrichtet, so ist das eine Kritik, die an unserer ganzen Gesellschaft geübt wird. Eine Wand gegen Fräulein von Sivers ist eine Angelegenheit der Gesellschaft» [Georgi]: Spricht gegen Frau Braun und sagt: «Tadel ist unnötig, wirkt schlecht, man muss diese Kraft verhungern 1assen> Frau Braun: «kh bin gegen die Gesinnung, ich werde mich nicht daran beteiligen, ich habe mich von allen Formen losgesagt.» Krojanker: «Als Vorstand des Zweiges Berlin müssen Sie auf die Dinge eingehen, die Sie als Theosoph nicht berühren brauchen. Bei den Veranstaltungen des Zweiges fühlen Sie sich doch nicht gehindert, denn dann müssten Sie nichts mit der Verwaltung des Zweiges Berlin zu tun haben. Das ist etwas Zweiseitiges.» Dr. Steiner: «Es ist in der Tat meine Meinung, dass die Vorstandschaft nicht an mich und Fräulein von Sivers gebunden ist. Seit Jahren besteht diese Gesel]schafL aber sie hat keine besondere Tätigkeit entfaltet. Wir haben versucht, die Theosophische Gesellschaft zu lieben und in Berlin zum Leben zu erwecken. Graf und Gräfin Brockdorff haben gesagt, dass sie nur Lückenbüßer gewesen sind, damit sie bestehe. Wenn eine andere Tätigkeit gewünscht würde, so würde ich den Vorsitz abtreten dem, der bessere Lokale und Erfolge zu verschaffen vermag.» Krojanker: ·NVas gesagt wird, das ist im Interesse der Theosophischen Gesellschaft gesagt. Doktor Steiner steht über jeder Debatte. Geschäftliche Dinge aber, die infrage kommen, wenn Doktor Steiner die Leitung behält, und mit seinem Wirken mit uns vereinigt bleibt, müssen ordnungsgemäß behandelt werdenm Dr. Steiner: «Meine Tätigkeit als Vorsitzender ist nicht an meine übrige Tätigkeit gebunden, weil der Verwalter und der Sprecher getrennt werden können. So ist es auch gehalten worden, und das scheint mir auch der wünschenswerte Zustand zu sein. Lange Zeit hat die Gesellschaft brach gelegen. Wir bemühten uns, sie wieder zu beleben. Ich bin nach meinen Gedanken vorgegangen, ich habe mich bemüht, die Theosophischen Gesellschaften in der ganzen Welt kennenzulernen. Sie sollen nicht die Meinung haben, dass Sie aus unerheblichen Gründen zusammengerufen worden sind. Wenn in den Versammlungen von Wand gesprochen wird gegen jüngere Mitglieder, so hindert man mich in meiner Wirksamkeit. Um die Versicherung der Sympathie war es mir nicht zu tun. Es scheint keine Neigung und keine Lust vorhanden zu sein. Gruppenarbeit: Eine Anzahl von Mitgliedern, die gut zusammenpassen und sich zusammenfinden, um miteinander zu besprechen, ist eine besonders wichtige Sache. Man sollte dann die entstandenen Fragen notieren, um sie dann in der großen Versammlung an mich zu stellen, sodass auf diesem Wege eine theosophische Verständigung der Mitglieder stattfinden kann. In England, in Indien und namentlich in Holland habe ich Ähnliches gefunden. Musterhafte Arbeit ist in Düsseldorf geleistet worden. Die Gruppenmitglieder kommen zweimal zusammen. Ein Mitglied, [Lauweriks], erklärt die Geheimlehre den Leuten in ganz außerordentlicher 'Weise. Diese Arbeiten können aber nur dann fruchtbar gemacht werden, wenn sie sich in unsere Vorträge organisch eingliedern, sodass man in die theosophische Weltanschauung hineinkommt. An solches habe ich gedacht, um Vorschläge machen zu können, und damit die Menschen sehen, warum sie nicht in einem bestimmten Zirkel sein können. Disharmonische Strömungen sind sehr fatal in kleineren Arbeitsgruppen. Meinem Wunsche ist nur in einem geringen Maße entsprochen worden. Ich weiß nicht, warum nicht in einem ausgiebigeren Maße Gebrauch gemacht worden ist davon. Diese disharmonische Stimmung ist auch geeignet, auf mich selbst bei meiner Tätigkeit einzuwirken. Sie könnte meine Tätigkeit unterbinden für den Berliner Zweig. Es ist das etwas, was meine Tätigkeit mit Unfreiheit stempelt. Was ist da zu tun? Wenn zum Beispiel die Verwaltung etwas bestimmt, wo ich nicht mitgehen kann. Deshalb war es mir notwendig, Sie zu bitten, das, was so in der Luft schwebt, hier zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte diejenigen, welche sich an Gruppen zu beteiligen wünschen, ihre Geneigtheit hierzu zum Ausdruck zu bringen. Das ist die einzige Möglichkeit, tiefer in die Theosophie hineinzukommen. Es ist ja schön, gesellig sich zu vereinigen, aber diese Gelegenheit gibt es ja viele Male. Dazu braucht nicht die Theosophie die Veranlassung zu sein. Theosophisches Wirken bedarf einer gewissen Grundlage, die auf Arbeit beruht. Der Größe der Gruppe ist keine Grenze gesetzt. Morgen über acht Tage werde ich wieder hier zu sprechen haben, am Donnerstag bin ich wieder in Berlin. Vielleicht wird der Vorschlag eines Zentrums noch eine konkretere Form annehmen, denn es gibt wohl noch manche, die eine Vorstellung haben, wie es besser gemacht werden könnte, aber man muss sich eben nach der Decke strecken. Diese Kritik aber macht böses Blut. Ich hatte gewünscht, dass das, was gegen mich oder Fräulein von Sivers vorzubringen ist, in scharfer Weise vorgebracht werden möchte. Da dies aber nicht der Fall gewesen ist, so ist die Zeig die wir dazu verwendet haben, doch nicht für verloren zu halten. An der Tätigkeit von Fräulein von Sivers zu nörgeln, ist kein Grund vorhanden. Fassen Sie ihre Wirkungsweise etwas intimer auf, nicht bloß geschäftlich. Ich kann aber nichts daß wenn der Berliner Zweig geschädigt werden sollte. Ich weiß, was der Berliner Zweig braucht, und ich weiß auch, was die Pflicht eines Okkultisten ist. Darüber steht die große geistige Welt. Die bedingt es aber auch, dass man nicht in meine Freiheit eingreift. Eine Wand zwischen mir und den Mitgliedern zu errichten, ist eine Herabsetzung derart, wie man einen Okkultisten nicht herabsetzen darf. Wer solche Voraussetzungen hat, der kann nichts mehr von mir als Okkultist erhalten> PROTOKOLL ZUR AUSSERORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT (DTG) 5. Februar 1905, Berlin Dr. Steiner: «DK reifliche Verfolgung der Linien, auf denen wir uns bewegten, zeigte mir doch, dass es notwendig ist, einiges zur Klärung der damals angeregten Dinge beizutragen. Deshalb habe ich Sie gebeten, zu dieser Generalversammlung zu erscheinen. Ich möchte dabei von vornherein betonen, dass es sich nicht darum wird handeln können, irgendwie die Schritte, zu welchen sich drei Mitglieder des Vorstandes bewogen gefühlt haben, in dem Sinne zu deuten, dass sie auch nur im Entferntesten gegen irgendjemand gerichtet sein könnten. Es handelt sich darum, durch eine vÖllige Klärung der Situation die Klärung herbeizuführen, welche auf eine andere Weise nicht bewirkt werden kann. Um das völlig klarzumachen, muss ich noch mit ein paar Worten auf das Wesentliche, auf die Geschichte der theosophischen Bewegung seit der Begründung der Deutschen Sektion zurückgreifen, namentlich insofern, als es sich um Vorstandsmitglieder handelt, welche vor allen Dingen darum in Betracht kommen. Als damals die Deutsche Sektion begründet werden

sollte, waren die Leiter der theosophischen Bewegung, insofern sie der Adyar-Gesellschaft angehörten, zu veranlassen, die Führung in andere Hände übergehen zu lassen. Die Persönlichkeiten, um die es sich gehandelt hat bei der Fortführung der theosophischen Arbeit, waren Fräulein von Sivers und ich. Ich selbst war noch wenige Monate bevor ich dazu berufen wurde, nicht nur [für] die Berliner Gruppe, sondern als Generalsekretär der Deutschen Sektion meinen Beitrag für die ganze Bewegung der Theosophischen Gesellschaft zu leisten, noch nicht so weit, in die Theosophische Gesellschaft einzutreten. Ich habe zwar zwei Winter hindurch, gerade im Berliner Zweig, bereits Vorträge gehalten. Zwei Kurse, die gedruckt worden sind, sodass ich in gewisser Beziehung mit der Theosophischen Gesellschaft in Berlin verknüpft bin, verknüpft bin lediglich persönlich. Als Graf und Gräfin von Brockdorff Berlin verließen, war ich schon einige Monate Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, und als andere Maßnahmen scheiterten, kam man dazu, mich als Generalsekre tär zu designieren. Ich habe damals der Aufforderung ein «Nein» nicht entgegengesetzt. Ich hatte damals kein Verdienst um die Theosophische Gesellschaft. Berlin betrachtete man als eine Art von Zentrum in Deutschland. Berlin sollte eine An Muttergesellschaft werden. Darauf baute sich auf die Deutsche Theosophische Gesellschaft (DTG). Es handelte sich darum, von Berlin aus die Gesellschaft zu führen. Damals haben sich Graf und Gräfin Brockdorff alle erdenkliche Mühe gegeben, Fräulein von Sivers, die in Bologna war, für ihre Berliner Loge zu gewinnen. Es lag ihr ziemlich fern, auch noch nachdem ihr die Anträge gemacht worden waren, darauf einzugehen. Erst als die Leiter der Theosophischen Gesellschaft es für notwendig hielten, hat sich Fräulein von Sivers entschlossen, sich nach Berlin zu begeben und unter den damals möglichen Verhältnissen die theosophische Bewegung mit mir zu führen. Wir haben uns absolut konservativ in die Verhältnisse hineingefügt. Die Verhältnisse erforderten es selbstverständlich, dass wir die Initiative der deutschen Bewegung überhaupt in die Hand nahmen und die Intentionen in einer richtigen Weise zur Realisation zu bringen versuchten. Die Verhältnisse in Deutschland waren so gewesen, dass es ohne Initiative in sachlicher Beziehung damals überhaupt nicht gegangen wäre. Zu dieser sachlichen theosophischen Arbeit kamen noch manche andere Dinge, so zum Beispiel die Führung der Bibliothek, welche in einer losen Verbindung mit der Deutschen Theosophischen Gesellschaft, also dem späteren Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft, war. Diese Führung der Bibliothek erforderte zunächst selbstverständlich doch eine gewisse Arbeit, die zwischen den Stunden geleistet werden musste. Die eigentliche theosophische Arbeit konnte nur in den freien Pausen verrichtet werden. Ich selbst konnte mich höchstens in beratender Weise dieser BibliotheksAngelegenheit widmen. Ich hatte Wichtigeres zu tun. Außerdem hatte ich zwei Jahre hindurch die Art und Weise, wie der Zweig geführt worden war, studieren können, und ich hatte nicht vor, in der äußeren Verwaltung eine irgendwie geartete Änderung eintreten zu lassen. Was sachlich gegeben war, sollte erhalten werden. Es war unser Bestreben, den Rahmen zu benützen und das, was wir zu geben haben, hineinzuwerfen in den Rahmen der theosophischen Bewegung. Das war unser Bestreben. Die Grundvoraussetzung dafür, dass Fräulein von Sivers die Leitung der verschiedenen Agentien der Theo sophischen Gesellschaft in Berlin übernehmen konnte, war ja, dass ein völliges Vertrauen herrschte. In dem sachlichen Teil der theosophischen Bewegung ist ohne dieses Vertrauen überhaupt nichts zu machen. Das Vertrauen in den sachlichen Teil der Bewegung selbst ist notwendig. Die Verwaltung ist eine Art Anhängsel. Da wir uns auf keine besonderen Pedanterien einlassen konnten, war es natürlich, dass wir darauf rechneten, dass [in Bezug auf] das, was Grundvoraussetzung des Zusammenwirkens auf theosophischem Gebiete ist, völliges Vertrauen bei uns herrsche. Dieses Vertrauen ist, wie es scheint, nicht in dem Maße entgegengebracht worden, wie wir es zu einer ruhigen und objektiven Führung der Geschäfte brauchen würden. Wir machen nur noch den Schlusspunkt, indem wir die Versammlung vor vierzehn Tagen damit in Zusammenhang bringen und sie damit kontrastieren. Diese Versammlung hat sich auf Dinge aufgebaut, die sogar als Klatsch bezeichnet worden sind; sie sind auf öffentliche Erscheinungen aufgebaut worden. Alles soll öffentlich verhandelt werden. Dass Unzufriedenheiten vorhanden sind, wurde in der Versammlung zugegeben und der Ausdruck einer Missstimmung ist allein schon genügend, um einen solchen Schritt herbeizuführen, wie er heute vollzogen werden soll. Ich bin - lassen Sie sich das als eine absolut wahre Interpretation gelten -, ich bin, nicht nur, weil das jeder Okkultist ist, sondern aus noch viel esoterischeren Grundsätzen heraus, Gegner jeder Aggression. Jede Aggression hindert die Tätigkeit, die ich zu entfalten vermOchte. Fassen Sie diesen Schritt auf als etwas, was lediglich hervorgeht, aus dem Grundsatze, nicht aggressiv vorzugehen. Jeder muss sich so verhalten, dass die Wünsche aller absolut zum Ausdruck kommen können. Jeder muss seine persönlichen Wünsche so unterdrücken, dass unsere Arbeit vor sich gehen kann. Es kann sonst der Berliner Zweig nicht verwaltet werden, wie es gewünscht wird. Das ist es, was ich herbeiführen möchte. Wenn sich da Anschauungen gegenüberstehen, ist es unmöglich zusammenzuarbeiten. Wenn wir in einer solchen Weise arbeiten, wie es von verschiedenen Seiten gewünscht wird, so ist es meiner Meinung nach so, dass wir die theosophische Bewegung verflachen würden, wir würden sie auf das Niveau eines Klubs herabdrücken. Die Worte, die in der letzten Versammlung gefallen sind, müssen schon gehört werden, die Worte: dass ich mich in diametralem Gegensatz befinde zu denen, die ein klubmäßiges Zusammenleben wünschen. Ich beabsichtige, niemanden anzugreifen. Ich kann nur nicht dabei sein. Wer das richtig erwägt, der wird sagen müssen, dass das die Abwesenheit jeder Aggressivität ist. Auf diesen Ton möchte ich die Sache stimmen. Das ist das, was ich betont habe bei der Generalversammlung, die im Oktober stattfand, wo ich betont habe, dass ich mich solcher Form nicht füge, dass ich mich in eine klubmäßige Gesellschaft nicht fügen kann. Diejenigen, welche wünschen, dass der Berliner Zweig anders verwaltet wird, sodass die Mitglieder in anderer Weise miteinander verkehren, müssen dementsprechend handeln. Für sie ist es notwendig, dass sie die Angelegenheit in die Hand nehmen und für sich durchführen, sodass es selbstverständlich erscheint, dass niemand etwas dagegen haben kann, wenn ihre Wünsche in der erwähnten Weise erfüllt werden. Ich konnte diese Wünsche nicht erfüllen. Wünsche habe ich immer zu befriedigen gesucht, so gut ich konnte. Damit der ruhige Fortgang der Entwicklung der Theosophischen Gesellschaft möglich ist, muss ich diesen Schritt tun. Ich habe die Aufgabe, die Kontinuität der Bewegung in Deutschland zu wahren. Es ist mir klar, dass nur auf okkulter Basis - bei unseren verworrenen Verhältnissen in der Welt- diese Bewegung weitergebracht werden kann. Eine Bewegung auf sozialer Grundlage braucht nicht Theosophie zu sein, deren Leute können schon ideale Bestrebungen haben und sich lieb gewinnen, und das braucht nicht Theosophie zu sein. Wir brauchen aber eine theosophische Bewegung, und deshalb kann ich bei einer Klubmäßigen Führung nicht Führer sein. Fassen Sie es so auf, dass ich selbst verpflichtet bin, die ganze Tiefe der theosophischen Bewegung, die auf Okkultismus aufgebaut ist, dahin zu bringen. Nur derjenige ist heute wirklich berufen, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft tätig mitzuwirken, der nach dem aristotelischen Grundsatze lebt: Wer Wahrheit sucht, darf keine Meinung achten. Vielleicht könnte es mir auch lieb sein, in einer anderen Weise zu wirken. Aber hier handelt es sich um eine Pflicht, und deshalb werde ich diesen Schritt vollziehen, weil ich diese Verpflichtung habe, die theosophische Bewegung auf einer wirklich tieferen Grundlage aufzubauen, und bei dem Aufbau wird jeder Versuch, die Gesellschaft in klubmäßiger Weise zu führen, eine Verflachung herbeiführen. Niemand kann besser einsehen, dass solche Dinge für manche notwendig sind, und gegenüber niemandem soll das Verhältnis zu mir sich ändern. Jeder wird bei mir jederzeit willkommen sein. Die Geschäfte werden von mir, soweit sie sich auf das Sachliche der Theosophie beziehen, in derselben Weise fortgeführt werden, sodass in Zukunft alles so gefunden werden kann, wie es gefunden worden ist. Aber gerade deshalb muss ich mich zurückziehen. Die Konsequenz ist natürlich in den Linien gelegen, die ich ausgeführt habe. Es kann und darf nicht von mir die theosophische Bewegung an irgendeinem Orte aus dem Auge verloren werden. Deshalb habe ich diejenigen Mitglieder unserer theosophischen Sozietät - alle übrigen Gliederungen sind sekundärer Natur -, einzelne Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, gebeten, mit mir eine Sitzung abzuhalten und sie gefragt, ob sie mit mir zugleich bereit sein werden, die theosophische Bewegung in der Weise fortzuführen, wie ich sie geführt habe, gegen welche eine Missstimmung aufgetreten und Unzufriedenheit ausgesprochen, worden ist. Das musste so sein, weil ich die Kontinuität fortführen muss. Ich will nur anführen den Fall, den ich in München habe. Da gibt es eine streng geschlossene Loge, die nur diejenigen aufnimmt, welche der Gesamtheit entsprechen. Wir werden aber jetzt eine zweite Loge haben, in der alle anderen aufgenommen werden können. Ich habe mich da bemüht, aufmerksam zu machen auf das, was die Bedingungen der Logenarbeit sind, die zum täglichen Brot einer Loge gehören. Ich will auch demnächst eine Besant-Loge gründen, für deren Name ich Annie Besant demnächst um Erlaubnis bitten werde. Daneben wird völlig freie Tätigkeit sein, von der niemand im Entferntesten ausgeschlossen sein kann. Das ist das, was vorliegt als das Motiv und als dessen Konsequenz: der Zurücktritt> (Es folgt die Aufzählung einer Reihe von Mitgliedern.) Krojanker: «Nach diesen Ausführungen von Herrn Doktor Steiner werden diejenigen, welche in der letzten Sitzung nicht zugegen sein konnten, ein Bild bekommen haben von dem, wodurch eigentlich die Missstimmungen hervorgebracht worden sind, und auch davon, in welchen Linien sich die Sache bewegt, dass drei Vorstandsmitglieder zu diesem erwähnten Schritte sich bewegt fühlten. Es muss schon rumort haben, lange bevor die Beteiligten etwas davon gewusst haben. Seitdem ich etwas weiß von diesen Dingen, war es für mich unmöglich, darüber hinwegzukommen. Es war für mich zunächst unmöglich einzusehen, dass diese Dinge die Herrschaften zu diesem Schluss treiben konnten. Was war es nun eigentlich? Zum Ausgangspunkt für mich wurde einfach der Entschluss von Frau Stadtrat Eberty und Fräulein Schwiebs, welche sich vorgenommen hatten, die Mitglieder zu freien Aussprachen in zwangloser Weise bei sich zu sehen. Dass daraus solche Schlüsse gezogen werden können, war ja nicht vorauszusehen. Die Anregung ist von Fräulein von Sivers ausgegangen; gegenseitig sich näherzutreten, sollte bei den Mitgliedern angeregt werden, und es sollte das Gefühl nicht aufkommen, dass man sich

nicht recht zu Hause fühlt, sodass alles nach dem Vortrage gleich nach Hause stürzt. Aber selbst bei Fräulein von Sivers war das in gewisser 'Weise zu bemerken. Solange wir kein Hauptquartier hatten, musste sie sich eben in anderer Weise helfen, Freunde besuchen und mit ihnen sprechen. Das sind Dinge, die rein persönlicher und privater Natur waren, von denen ich in der vorigen Sitzung gewünscht hatte, dass sie uns nicht berühren. Von diesen Dingen habe ich auch heute noch dieselbe Meinung, die Meinung, dass sie nicht berührt werden dürfen. Der Zweig war bei dem höflichen Ehepaar, das uns eingeladen hatte, [noch] nicht vorhanden. Zu unterscheiden ist da zwischen Vereinsarbeit, Vereinsmeierei und theosophischer Arbeit. Es werden aber doch nicht umsonst Komitees gebildet und Komitees gewählt, nicht Vorstandsmitglieder gewählt, damit diese sich nicht um die Vereinsleitung kümmern. Sie sind gewählt und werden dann auch eine Berechtigung haben, über geschäftliche Dinge sprechen zu können, um sich dann auch einmal ein Urteil zu erlauben. Wenn eine selbstherrliche Verwaltung [...I gewünscht wird, dann wären ja auch Statuten und so weiter nicht notwendig. Hätte Doktor Steiner dazumal gesagt: Wir müssen absehen von einer solchen Form, hätte er gezeigt oder gesagt, nur unter den und den Bedingungen ist es mir möglich zu arbeiten und mitzuwirken, dann hätten sich die Sachen sofort und ganz natürlich ergeben. Diejenigen, denen es gefallen hätte, würden mitgegangen sein, und die übrigen wären draußen geblieben. Ich verstehe nicht, warum man einen ganzen geschäftlichen Apparat gründet und es übelnimmt, wenn man als Mitglied eines Zweiges, wie ich, sich auch dafür interessiert. Ich meine, dann wird es einem nicht als Verbrechen angerechnet werden können, wenn man sich einmal nach diesen Dingen erkundigt. Ich möchte die Einrichtung von Wunschzetteln empfehlen. Ich muss Protest erheben dagegen, dass wir aggressiv sind. Wir haben zwei Jahre Doktor Steiner gehört, um zu wissen, was Theosophie ist, und was zum theosophischen Leben gehört. Es hätten sich sicher andere Wege finden können, um die Auseinandersetzungen in andere Bahnen zu lenken. Da es nun aber so weit ist, müssen die Konsequenzen unter allen Umständen gezogen werden. Ich stelle sie mir so vor - ich weiß zwar nichg ob ich richtig verstanden habe -, dass dieser Zweig Berlin als Fortsetzung des Zweiges Berlin der Deutschen Theosophischen Gesellschaft weiter existier6 und dass nun die drei Vorstandsmitglieder und die anderen Herrschaften, die Doktor Steiner verlesen hat, eine neue Loge gründen. Um diesen Schritt durchzuführen, wird es doch wohl noch weiterer Verhandlungen und Beratungen bedürfen. Es wird sich da zunächst noch darum handeln müssen, einen Vorstand für jetzt zu wählen, denn gegenwärtig ist der Berliner Zweig ohne Vorstand und ohne Leitung. Man wird also ein provisorisches Komitee bilden müssen, um zu beraten, in welcher Weise das zu geschehen hat. Ich möchte Ihnen anheimstellen, nach dieser Richtung hin Anträge zu stellen. Wir jedenfalls bedauern unendlich die Art und Weise, in der die Sache bis jetzt erledigt worden ist. Es liegt in der Tat, wenn Doktor Steiner immer von Missstimmung und Sedenströmungen spricht, nichts vor, als was ich weiß und vielleicht einige persönliche Dinge, die nie zur Sache des Berliner Zweiges gemacht werden diirfen.· Dr. Steiner: Ach selbst hatte guten Grund, das Persönliche zu berücksichtigen. Bei der Generalversammlung wurden auf Antrag 300 Mark für meine vorjährige Tätigkeit bewilligt. Ich habe dazumal schon Bedenken geltend gemacht, aber mich außerdem bald danach gezwungen gesehen, diese 300 Mark wegen der herrschenden Stimmung wieder in die Kasse zurückzulegen, weil ich nicht hätte arbeiten wollen auf der Grundlage von Missstimmungen. Sie sehen, dass ich lange genug geschwiegen habe. Auch diese Sache wollte ich einfach unter der Hand vorübergehen lassen, um die Sache durch positive Arbeit zu überbrücken. Das ist auf die Dauer aus gutem Grunde nicht gegangen. Wir haben hier selbstverständlich nicht über private Dinge zu verhandeln. Auch das Gespräch über das berufliche Leben ist durchaus nicht am Platze. Ich habe gesagt, dass von mir aus das, was verlangt worden ist, in weitgehendem Maße befriedigt wurde. Es war der Wunsch aufgetreten, dass wir noch woanders als hier oder im Architektenhaus Vorträge haben sollten, und ich habe eingewilligt, auch in der Wilhelmstraße 118 Vorträge zu halten. Nun aber müssen wir doch gerade an eine solche Sache einige Bemerkungen knüpfen. Die Dinge sind nicht so grob, wie es zunächst scheinen mag, sondern sie hängen feiner zusammen. Ich bin dazumal ohne Weiteres auf die Erfüllung dieses Wunsches eingegangen, und im Verfolge dieser Sache habe ich gebeten, ein Exekutiv-Komitee zu bilden. Nicht träumen lassen habe ich mir, was daraus geworden ist. Wir haben noch keinen Zweig im Norden, im Süden und im Osten. Das war von mir in Aussicht genommen, nicht nur im Westen, sondern in allen Teilen der Stadt zu arbeiten. Wenn im Berliner Zweig ein Exekutiv-Komitee gebildet wurde, so war das so gedacht, dass dieses Komitee die wirkliche Agitation in die Hand zu nehmen hat. Nie ist jemand hier verwehrt worden, sich um die geschäftlichen Sachen zu kümmern, aber die Auffassung ist die, dass jeder, der etwas tun will, sich den Platz zu schaffen hat. Niemand konnte von uns etwas verlangen. Wenn man mit positiven Vorschlägen gekommen wäre, so würden wir darauf eingegangen sein. Wenn nun aber gesagt wird, dass unsere Tätigkeit nicht angegriffen worden sei, so sage ich darauf, dass in dieser Woche erst ich schriftlich den Vorwurf erhalten habe, dass wir die Bibliothek in einer solchen Weise verwalten, dass man demgegenüber mit dem Gericht drohen kann. Wir können uns keine versteckten Vorwürfe machen lassen. Auch die Bibliothek werden wir abgeben. Wenn ich diese Dinge vorgebracht habe, so können Sie annehmen, dass sie auf der denkbar festesten Grundlage ruhen. Die Statuten und so weiter hätten eingehalten werden können bei gutem Willen. Wenn man über Geschäfte spricht, so müssen sie praktisch sein. Was damals gemacht worden ist war unpraktisch. Dreimal habe ich in verhältnismäßig schönen Sälen gesprochen, dann aber in einem Saal, der als Stall bezeichnet worden ist, und zuletzt in einem Raum, wo das Sprechen fast unmöglich war. Ich musste sprechen, wo hinter mir Glaser klopften und so weiter. Das war keine Atmosphäre für Theosophie. Ich musste daran denken, die Sache in einer praktischen Weise vorzunehmen. Dies lag zu Grunde meinem Entschluss, die Vorträge im Architektenhaus abzuhalten. Solche Maßregeln waren zugunsten des Berliner Zweiges. Trotzdem wurde mir entgegengehalten: Diese Vorträge sind solche, die wir besuchen können oder nicht besuchen können. - Also Sie sehen, dass das ein stummes Diskompliment ist. Es ist nichts getan worden, gerade weil die andere Auffassung über geschäftliche Sachen, über Statuten und Komitee, die MÖglichkeit gab, einmal zu probieren, wie das geht. Ein Brief von einem Theosophen lautet: <Ich möchte haben, dass der Berliner Zweig einmal flott arbeitet. Am meisten würde es mich freuen, wenn er in günstiger Weise wirken würden Dann aber ist auch ein Wunschzettel ausgearbeitet worden, denken Sie - auf dem Wunschzettel stand: <Der Vorsitzende hat eine halbe Stunde vor Beginn da zu sein.> - Das hat den Schritt so geartet gemachtm Frau Eberty: «Findm Sie diese Zersplitterung nicht sehr traurigh Dr. Steiner: «Ich habe den Dingen entgegengearbeitet. Ob eine Zersplitterung daraus kommen wird, das wird sich zeigen. Wenn die Mitglieder des Berliner Zweiges verstehen werden, theosophisch zu handeln, so wird nicht im Geringsten eine Zersplitterung eintreten brauchen. Von einer Zersplitterung braucht nicht die Rede zu sein, ich werde nichts tun, um sie zu fördern> Frau Eberty: «'\jYenn sie etwas gegen die Zusammenkünfte gehabt hätten, so wäre nichts nötig gewesen, als zu sagen: Es sind Gründe da, weshalb die Zusammenkünfte nicht stattfinden können. Wir haben die besten Absichten damit gehabt. Wir haben es nur getan, um der Sache der Theosophie zu dienen. Uns ist nicht im Entferntesten der Gedanke gekommen, dass das gegen Ihre Absichten sei, auch nicht als [es] vor acht Tagen auf der Tagesordnung stand, und darin manches darauf hindeutete, es könnte unser Nachmittag damit gemeint seinm Dr. Steiner: «Wenn die Form wegfällt, ist nichts gegen die privaten Zusammenkünfte einzuwenden. Was ist auf meinen Wunsch geschehen? Dass die Tees bei Fräulein von Sivers abgeschafft worden sind, weil ich in einer solchen Art von Tee-Zusammenkiinften keinen Segen für die Theosophie gesehen habe. Es war mir schwer, dass die Gräfin Brockdorff es übel genommen hat. Aber trotzdem habe ich es eben gesagt. Wir selbst würden die Sache nicht anders führen können» Krojanker: ·Es scheint das Exekutiv-Komitee der Sündenbock werden zu müssen. Wenn man im Exekutiv-Komitee sitzt, so ist eine ersprießliche Arbeit doch nur möglich, wenn man über die ganze Geschäftslage orientiert ist. Wenn Sie nun keinen Einblick haben und keine Gelegenheit finden, einen Einblick zu nehmen, wofür wollen Sie dann Vorschläge machen? Das Exekutiv-Komitee benötigt diese Kenntnis, weil es dem Vorstande Mitteilung machen muss. Es fehlen mir immer mehr und mehr die greifbaren Unterlagen, welche die Veranlassung gegeben haben zu diesen Dingen. Nun kommt die Bibliotheks-Frage. Es kam zur Bildung einer Bibliotheks-Kommission. Warum die Mitglieder des Zweiges dafür verantwortlich gemacht werden sollen, ist nicht recht verständlich» Herr Werner: «Doktor Steiner ist ein Berufener von höherer Stelle. Jetzt ist es schwer, das, was nötig ist, an uns heranzubringen, um uns zu vervollkommnen. Wenn Sie jetzt an ihn herantreten mit Forderungen und Fragen, wie zum Beispiel: ·Wo haben Sie das Geld gelassen, das Sie mit Ihren Vorträgen zusammengebracht haben? Geben Sie uns Aufschluss darüber, was Sie aus diesen Vorträgen herausgeschunden haben! Geben Sie uns Aufschluss darüber, wo diese Gelder geblieben siiid.> Wenn Sie sagen: ·Hier disponieren wir, denn wir haben vollständig freie Hand zu sagen: Was haben Sie zu vollziehenb, dann ist das nicht der Weg zu einer harmonischen Zusammenarbeit. Ich meine, wenn man erst von jemand Lehren und Belehrungen entgegennimmt, dann dürfen die Forderungen und Fragen nicht so weit gehen, dass sie im Einzelnen nicht zu ertragen sind. Das würden Gedanken sein, die das Licht zu scheuen haben, und die führen zur Disharmonie. Disharmonien aber können wir abhalten, wenn wir es wollen. Ist das nicht der Fall, dann haben wir nicht das Recht, hierherzukommen und an dem Geschehenen herumzudeuteln> Krojanker: «Es ist zu unterscheiden zwischen der theosophischen Lehre und der Leitung des Zweiges Berlin. Damit wird es ermöglicht werden, dass ein Misstrauen nicht aufkommen kann> Dr. Steiner: «Die Harmonie muss möglicherweise erkauft werden mit dem Ausschluss einiger Mitglieder. Die arrangierten Vorträge waren zwar für den Berliner Zweig gedacht. Es ist richtig, dass wir die Tätigkeit nicht haben besser machen können. Ich bin der Meinung, dass wir vorläufig die Tätigkeit so gut gemacht haben, wie wir konnten, da uns von anderer Seite nichts Besseres entgegengebracht worden ist. In dem Augenblicke, wo uns von anderer Seite etwas Besseres entgegengebracht worden wäre, würden wir es nicht außer Acht gelassen haben. Was wir aber

getan haben, das halte ich bis jetzt für das Beste.» Fränkel: «Zwei Versammlungen sind einberufen worden, welche die Missstimmung hervorgerufen haben. Zweimal sind Vorwürfe gemacht worden, denen das Disharmonische folgte, sodass gleichsam ein Klub gegründet worden ist, und wir sozusagen aus zwei Klassen von Mitgliedern bestehen. Auf zweierlei Weise ist da vorzugehen. Es gibt einen Zivilprozess und einen Strafprozess. Es handelt sich hier um eine öffentliche Angelegenheit, nicht um eine private. Die Beschwerde müsste also vorgebracht werden. Es ist aber nicht klargestellt, was eigentlich vorliegt. Der eine Punkt ist der Tee bei den Damen, der zweite Punkt ist der, dass lediglich der Geschäftsausschuss falsche Maßregeln ergriffen hat. Der Fehler scheint daran zu liegen, dass bei der Gründung nicht geredet worden ist über die Art und Weise, wie die Geschäfte des Ausschusses gehandhabt werden sollen. Es ist noch keine richtige Missstimmung hervorgetreten, nur die Beschwerde einiger Herren, die sich auf sachliche Gründe stiitzen> Dr. Steiner: ·Wenn wir gekommen wären, um jemanden etwas vorzuwerfen, dann kÖnnten Sie uns etwas aufbürden. Wir geben denjenigen die Geschäftsführung zurück, die einen Wunschzettel haben. Die Denkweise, wie sie in dem Wunschzettel zum Ausdruck kommt, ist eine solche, dass sie in der Theosophischen Gesellschaft zu nichts führen kann> Krojanker: ·Ein Herrschaftsstreben tritt auf von solchen, die vielleicht glauben, höher zu stehen. Ich habe aber von Doktor Steiner gehört, die Theosophie unterwirft sich keiner Autoritätm Tessmar: «Es ist alles viel zu materialistisch. Wir sind in der Theosophischen Gesellschaft als Mitglieder, aber der ganze Zweig Berlin kann nach Hause gehen, wenn Doktor Steiner sagt: Ich halte hier keine Vorträge mehr. - Doktor Steiner hält theosophische Vorträge und nicht solche über Fragen von Rednern. Ich selbst wünsche keine Rechenschaftsablage, ich wünsche Theosophie zu hören, um dadurch weiterzukommen. Und nun kommt noch die Beschwerde über Autorität herauf. Die theosophischen Vorträge sind mir Autorität. Vertrauen bringe ich dadurch entgegen, dass ich nicht frage: Was macht die Bibliothek, was machen die sechs Dreier, die hereinkommenh Krojanker: Ach sehe nun, wohin uns heute die Debatte führt. Wir haben uns mit den Tatsachen abzufinden. Aus der Erwiderung des Doktor Steiner ersehe ich, dass er in keiner Weise zu überzeugen ist, und dass vielleicht die Zeit erst Verständnis über die einzelnen Dinge herbeiführen kann. Wir stehen vor dem Faktum, dass diese Trennung stattfindet. Was muss jetzt geschehen? Vielleicht widmen wir dieser Frage noch einmal eine Stunde> (Es wird Schluss der Debatte beantragt und angenommen.) (Es folgt die Resignation von Dr. Steiner, von Fräulein von Sivers und Herrn Kiem.) Dr. Steiner: Meine Pflicht ist nur noch zu empfehlen, sich vorläufig einen Geschäftsführer zu wählen. Der Vorgang wird der folgende sein: Der Geschäftsführer wird die Aufgabe haben, von der Resignation den ändern Mitgliedern Mitteilung zu machen. Ich selbst werde den auswärtigen Mitgliedern auch mitteilen, dass ich meinerseits resigniert habe> Krojanker: «Kann nicht eine allgemeine Erklärung an die Mitglieder von beiden Seiten mitgeteilt werden über das, was sich hier vollzogen hath (Eine Anzahl von Mitgliedern erklären den Austritt aus dem Berliner Zweig.) Krojanker: Frägt, was man ihm vorzuwerfen habe, und erhält die Antwort, dass er mit der Geschäftsführung nicht einig sei. Dr. Steiner: «'QYarum ich die Sache im Allgemeinen gemacht habe? Sie ist deshalb so gemacht, weil es nicht anders ging. Der Berliner Zweig kann jetzt experimentieren und so weiter, und seine eigenen Sachen machen.» Frau Eberty: «Wir haben alle eingeladen.» Dr. Steiner: ·<Ich habe einige eingeladen mit meinem Namen und mit persönlichem Gruß. Die Liste ist aber nicht abgeschlossen.» Frau [Johannesson]: «YVir haben uns getrennt gefühlt durch den Ton von Ihnen. Wir fühlten uns so, als ob Sie eine Trennung vollzogen hätten> Fräulein [Voigt]: «Die Damen könnten ja gefragt werden, über welches Thema gesprochen wurde? Und auch über die Frage, von welcher Herr Fränkel ausging. Es ist das vielleicht von Interessem Tessmar: dch gehöre zu Doktor Steiner. Ich lasse mich nicht beeinflussen. Das bitte ich zur Notiz zu nehmen. Ich fühle mich wirklich gekränkt. Als alter Seemann würde ich andere Worte dafür wählen. Ich verbitte mir persönliche Anzapfungcn> Dr. Steiner: «Es ist also ein Geschäftsleiter für die Deutsche Theosophische Gesellschaft zu wählen. Es wäre mir unmöglich gewesen, ohne diesen Schritt meine Aufgabe weiterzuführen. Ich kann nicht intime Vorträge halten mit dieser Stimmung. Ich habe nur die Wahl gehabt, wegzugehen von Berlin oder diesen Schritt zu machen. Die Kontinuität aufrechtzuerhalten, das war der Grund dafür. Frau Annie Besant sagte, als sie die Strömung hier sah, ich solle nach München gehen, wo die Tätigkeit, die Fräulein von Sivers ausgeführt hat, fortgesetzt werden kann. Aber mein ganzes Verhältnis werde ich auch nicht in einem Pünktchen ändern. Es handelt sich hier gerade um Äußerlichkeiten, nicht um Innerlichkeit.» Anwesend waren: zirka 30 Mitglieder. Schluss der Versammlung acht Uhr [abends]. DER THEOSOPHISCHE KONGRESS IN LONDON Bericht uon Rudolf Steiner in «Luaifer - Gnosis», Juli-August, Nr. 26-27/1905 Die Föderation europäischer Sektionen hielt dies Jahr [1905] anfangs Juli (6., 7., 8., 9., 10.) ihren Kongress in London ab. Im Allgemeinen war die Art und Einteilung der Veranstaltungen dieser zweiten Versammlung ihrer Art der im Vorjahre in Amsterdam abgehaltenen ähnlich. Das schöne Gefühl der Zusammengehörigkeit durchströmte auch diesmal wieder diejenigen, welche aus den verschiedensten Gebieten der theosophischen Arbeit sich einfinden konnten, um Gedanken auszutauschen über die Wirkungsmethoden, Zeugnis abzulegen von dem Fortschritt der theosophischen Ideen in den einzelnen Ländern und Anregungen zu empfangen für die Leistungen in den Heimatländern. Wie im Vorjahre die holländischen Freunde keine Mühen und Opfer gescheut haben, um den Verlauf des Kongresses zu einem würdigen und fruchtbaren zu machen, so geschah dies in diesem Jahre auch durch unsere Mitglieder in London. Wer zu ermessen vermag, welche Zeit und Hingabe die Vorarbeiten und die Leitung einer solchen Versammlung erfordern, der wird von warmem Danke erfüllt sein für unsere englischen Freunde. Den Vorsitz des Kongresses hatte Mrs Besam übernommen. Schon am Tage vor dem eigentlichen Anfang der Versammlung konnten sich die anwesenden Gäste zu einer Versammlung der Blavatsky-Lodge einfinden, um einen bedeutsamen Vortrag Annie Besants über die «Anforderungen der Schülerschaft» zu hören. Die Rednerin knüpfte an verschiedene Bemerkungen an, welche in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind über allerlei kleine Schwächen und Fehler der großen Begründerin der «Theosophischm Gesellschaft», H. P. Blavatsky. Aus tiefem Dankesgefiihle sprach die Vortragende über die Persönlichkeit, die ihr die Lichtbringerin auf dem Wege zur Wahrheit und zum Frieden der Seele gewesen ist. Es komme nicht darauf an, die kleinen Flecken und Schwächen zu sehen, sondern die großen Impulse, die von solchen Persönlichkeiten ausgehen. An diese sollen wir uns halten, und durch sie den eigenen Weg finden. Wenn wir vieles von dem Leben der «Eingeweihtem hören, von dem wir sagen, das hätten wir nicht erwartet, so beruhen aber vielleicht unsere Erwartungen nur auf Missverständnissen. Wo Sonne ist, da mögen auch Sonnenflecken sein; aber die wohltätige Kraft der Sonne wirkt trotz dieser Flecken. - An demselben Tage (Donnerstag, den 6. Juli) eröffnete Annie Besant die Ausstellung für «Kunst und Kunstgewerlm, die dann für alle Kongresstage geöffnet blieb. Es ist naturgemäß, dass eine solche Ausstellung, die den Zweck hat, die von theosophischen Ideen beeinflussten oder von Theosophen herrührenden künstlerischen Leistungen den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, in Bezug auf Zusammenstellung und Wert des Einzelnen nicht etwas ganz Vollkommenes sein kann. Doch sie ist eine höchst wertvolle Beigabe des Kongresses; und wer nicht in der bloßen Verbreitung theosophischer Gedanken, sondern in der Ausgestaltung des theosophischen Lebens nach allen Seiten die Aufgabe der Gesellschaft sucht, der wird die Berechtigung derselben gewiss nicht bestreiten. Auf die Einzelheiten dabei einzugehen, ist bei der reichen Fülle des Ausgestellten ganz unmöglich. Nur darauf sei hingewiesen, dass in den Bildern G. Russells der interessante Versuch bemerkbar war, in symbolischen Farbenzeichnungen um die dargestellten Figuren der Bilder, und im Kolorit der Landschaft, in welche diese hineingestellt sind, etwas von der astralen Wirklichkeit zu geben. Wie viel davon getroffen ist, das ist eine andere Frage und kommt heute wahrhaftig noch nicht in Betracht. Hervorgehoben seien die Arbeiten unseres Mitgliedes Lauweriks, der früher der holländischen Sektion zugehörte, jetzt der deutschen angehört, da er seit einiger Zeit als Lehrer der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf wirkt. Seine kunstgewerblichen Arbeiten zeigen überall den feinsinnigen Kopf und vortrefflichen Künstler. Von deutschen Arbeiten waren ausgestellt ein interessantes Bild des Vorsitzenden unserer Düsseldorfer Loge, Otto Boyer, der «Akhymist» und eine Portraitstudie desselben vortrefflichen Künstlers, der sich auch der Mühe unterzogen hatte, die Arbeiten des Kunstkomitees als deutscher Vertreter mitzumachen. Fräulein Stinde, unser Münchener tätiges Mitglied, hat aus dem reichen Schatze ihrer Landschaften beigesteuert. Ferner war von unserem Mitglied Fräulein Schmidt aus Stuttgart ein Bild ausgestellt. Am Freitagabend hielt Annie Besant vor Tausenden von Menschen in der großen «Queens Halb einen Vortrag über die «Arbeit der Theosophie in der Welr. In großen prägnanten Zügen charakterisierte sie die Aufgabe, welche die Weisheitslehren der Theosophie heute innerhalb des modernen Lebens haben. Nicht nur als Bekenntnis, sondern durch alle Lebensgebiete hindurch, Wissenschaft, Kunst und so weiter sollen sie zur Geltung kommen, wenn sie ihre Mission erfüllen sollen. Was die auch der theosophischen Bewegung fernstehenden künstlerischen und wissenschaftlichen Kreise an Bestätigungen für die theosophische Pionierarbeit geleistet haben, ward vortrefflich zur Darstellung gebracht. Am Sonnabendvormittag wurden dann die eigentlichen Kongressverhandlungen durch eindringliche Einleitungsworte Annie Besants eröffnet. Hier wies sie darauf hin, wie die Nationen zu dem großen Werke in eindringlicher Bruderarbeit zusammenwirken müssen, sie charakterisierte, welche Ansätze zu einer Vertiefung des geistigen Lebens im theosophischen Sinne da und dort vorhanden seien. Sie wies zum Beispiel auf das Werk eines italienischen Bildhauers Ezekiel hin, einen ·cChristus», in dem der Theosoph sein Bild von Christus sehen könne. Für Deutsche wird es besonders interessant sein, zu hören, dass Annie Besant auf die Kunst Richard Wagners hinwies, in deren Tönen Einflüsse der astralen Welt zu spüren seien. - Was nun folgte, war ein schönes Symbol für den brüderlich-internationalen Charakter der Gesellschaft. Einem Beschlusse des Komitees zufolge sprachen die einzelnen Vertreter der verschiedenen Länder in ihren Landessprachen in kurzen Begriißungsreden. Und man konnte nun hintereinander solche Reden in folgenden Sprachen

hören: Holländisch, Schwedisch, Französisch, Deutsch, Englisch (für Amerika), Italienisch, Spanisch, Ungarisch, Finnisch, Russisch und ein indisches Idiom. Für England sprach zuletzt Mr Mead. Mit geschäftlichen Mitteilungen des Sekretärs des Kongresses, J. van Manen, schloss die Vormittagsversammlung. Am Nachmittag begannen die einzelnen Vorträge und Verhandlungen der Departements. Da werden von den einzelnen Mitgliedern, die sich dazu melden, Arbeiten vorgetragen aus den verschiedensten Arbeitsgebieten: Philosophie, Wissenschaft, Völkerkunde, theosophische Arbeitsmethoden, Kunst, Okkultismus und so weiter. Es ist ganz ausgeschlossen, auf die reiche Fülle des hier Dargebotenen auch nur hinzudeuten. In verschiedenen Lokalen werden über die mannigfaltigsten Gegenstände Vorträge gehalten, an die sich Diskussionen anschließen. Nur einiges sei erwähnt: Mr Mead sprach über ein interessantes gnostisches Thema, Pascal, der Generalsekretär der französischen Sektion, lieferte einen Beitrag über den A'lechanismus des Hellsehens bei Menschen und Tierenm Mr Percy Lund hatte eine Arbeit beigesteuert über die «physischen Zeugnisse für die Atlantis und Lemurien». In der Abteilung für Okkultismus sprach in lichtvollster Weise Annie Besant über die Erfordernisse und Schwierigkeiten der okkulten Forschungsmethoden. Sie zeigte, welche Vorsichten und Vorbehalte trotz der größten Vorsichten der okkulte Forscher machen müsse, und wie seine Ergebnisse trotz seiner denkbar grÖßten Gewissenhaftigkeit mit ebensolcher Vorsicht aufzunehmen sind. - Dr. Rudolf Steiner sprach in der Abteilung «Wissenschaf> über die «Cjkkulten Grundlagen der Goethe'schen Lebensarbeit». M. P. Bernard konnte einen Beitrag liefern über dnstinki; Bewusstsein, Hygiene und Morab. Die «Begrijndung der theosophischen Morab setzte M. H. Choisy auseinander. Höchst wertvolle Aufschlüsse über «Astrologie» gab Mr Leo. Mr Mead sprach in einer Schluss-Versammlung noch über die Gnosis in der Vergangenheit und Gegenwart und warf von da aus Licht auf die Übereinstimmung in aller Mysterienweisheit. - Am Sonnabend-Abend fand eine Theatervorstellung statt, zwei symbolische dramatische Arbeiten, der erste Versuch, auch diese Kunst auf unseren Kongressen zu pflegen. Sonntag- und Montag-Nachmiuag fanden musikalische Darstellungen statt; gesangliche Leistungen in den verschiedenen Landessprachen drückten wieder symbolisch schön das Bruderschaftsprinzip aus. - Mit einer kurzen Schlussrede beendete Annie Besant den Kongress am Montagabend. Aus Deutschland waren anwesend: Fräulein Scholl (KÖln), Frau Geheimrat Lübke (Weimar), Gräfin Kalckreuth, Fräulein Stinde, Herr und Frau v. Seydewitz (München), Gräfin Schack (DÖringau), Dr. H. Vollrath (Leipzig), Herr Klein, Fräulein v. Sivers und Dr. Rudolf Steiner aus Berlin, Herr und Frau Dr. Peipers (Düsseldorf). - Unseren Mitgliedern, j. v. Manen und [Miss] Kate Spink, welche alle Sekretärarbeiten des Kongresses führten, gebührt besonderer Dank. - Schon erwähnt ist, dass sich Otto Boyer an den Arbeiten des Komitees für bildende Kunst beteiligt hat. Für das Komitee der musikalischen Leistungen hatte Adolf Arenson (Stuttgart) die deutsche Vertretung übernommen. Die Vorträge sowie alle Versammlungsberichte des vorjährigen Kongresses der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft werden demnächst in einem stattlichen Band, dem «jahrbuch des Kongresses», erscheinen. Es kann begriffen werden, dass die Herausgabe dieses Buches im ersten Jahre den Sammlern und Leitern (J. van Manen, Kate Spink) große Aufgaben stellte, und dass es deshalb erst jetzt erscheinen kann. Die diesjährigen Vorträge und Verhandlungen werden in kürzerer Zeit fertiggestellt werden. Für Deutschland hat den Vertrieb des «jahrbuches» die Verlagsfirma Max Altmann in Leipzig übernommen, und man möge sich behufs Bezuges dahin wenden. Die Generalversammlung der «Britischen Sektion» der «Theosophischen Gesellschaf> hat am 8. Juli stattgefunden. Auf derselben trat Mr Keightley von seinem Posten als Generalsekretär zurück, und Miss Kate Spink wurde an seiner Stelle gewählt. Im Namen der Deutschen Sektion begrüßte Dr. Rudolf Steiner die Versammlung. THEOSOPHIE UND HELENA PETROVNA BLAVATSKY Vortrag uon RudolfSteinek Berlin, 2. Oktober 1905 Wie Sie aus der Ankündigung ersehen haben, werden wir jeden Montag eine Wochenversammlung haben. Die ist zu betrachten als eine Versammlung des Besant-Zweiges. Die Notizen auf der Einladung sind zu berücksichtigen. Bei der letztjährigen Arbeit ist das Lokal zu eng geworden. Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, exklusiv zu sein und diese Montage für den Zweig allein abzuhalten. Wir möchten die Sache ausdehnen, aber anderseits erscheint es als eine gewisse Härte gegen die Mitglieder, wenn ohne Entschuldigung Nichtmitglieder das ganze Jahr hindurch Zutritt haben, insbesondere in diesem Jahre, wo in diesen Montagsversammlungen vielleicht noch intimere Dinge besprochen werden könnten als im vergangenen Jahr. Wir kommen immer tiefer und tiefer hinein. Die anderen Versammlungen sind dann im Architektenhaus. Es wird in diesem Jahr vor allem darauf Bedacht genommen werden, die Bedeutung der Theosophie und die Wichtigkeit derselben für die Gegenwart aufzuzeigen. Über wichtige Fragen in ihrer Beziehung zu den Angelegenheiten der Gegenwart werde ich sprechen. Nächsten Donnerstag werde ich sprechen über Haeckels Welträtsel, dann über unsere Weltlage, dann über die Frage der inneren Entwicklung. Der Zyklus wird dann beschlossen mit einer Betrachtung über Weihnachten. Ich habe eine größere Vortragstour hinter mir. Eine solche Tour ist nicht bloß lehrreich für denjenigen, der sie unternimmt, sondern sie kann auch in den weitesten Kreisen derer, die an der Theosophie interessiert sind, lehrreich sein. Ich war in St. Gallen, Freiburg, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt am Main, Kassel, Weimar. An den meisten Orten konnte ich einen öffentlichen Vortrag halten, und darnach in den darauffolgenden Tagen mit denjenigen Zuhörern, die sich näher interessierten, eine Aussprache haben. Wir haben noch nicht an allen diesen Orten Zweige. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wir wollen nicht in stürmischer, agitatorischer Weise vorgehen. Derjenige, der zur Theosophischen Gesellschaft kommt, soll dazukommen, weil er den inneren Drang dazu hat. Deshalb wird es gut sein, möglichst die Theosophie zu pflegen und den Zuhörern zu sagen, um was es sich dabei handelt. Ich bin überzeugt, dass diejenigen, welche vorherbestimmt sind, mitzuwirken, schon kommen werden. Ich konnte die Wahrnehmung machen, dass eine große Sehnsucht herrscht nach dem, was die Theosophische Gesellschaft der Menschheit zu bieten hat. Die Theosophen in derselben sind im tiefsten Sinn entgegenkommend gegenüber dem, was die Menschen heute verlangen und brauchen. Auf der anderen Seite ist eine gewisse Mutlosigkeit vorhanden, eine gewisse Summe von Vorurteilen, mit denen die Menschen behaftet sind, und sie wieder abhalten, sich gleich mit der Theosophie zu befassen. Es muss vieles überwunden werden. Das zeigt eine solche Reise, auf der man die verschiedensten Stimmungen kennenlernt. Eine solche Reise hat bei aller Mutlosigkeit doch einen gewissen befriedigenden Eindruck. Man sieht in Herzen der Menschen dasjenige leben, was leben muss, wenn wir der Zukunft entgegengehen wollen, welche von der theosophischen Bewegung angestrebt werden will. So lassen Sie uns ohne Disposition einige Fragen berühren, die uns besonders interessieren können. Sie brauchen nur einen Umblick zu halten in der gegenwärtigen Weltlage, um sich in jedem Augenblick vor die Seele rufen zu können, wie notwendig die Theosophie und das theosophische Streben heute [sind]. Man kann in alle Weltteile blicken, überall sieht man die Völker und Stände in einem harten Daseinskampf. Rassen stehen gegeneinander im Kampf, VÖlker führen miteinander Krieg, einzelne Stände in den einzelnen Ländern stehen sich scharf gegenüber. Dagegen haben wir nicht viel anderes, als unseren ersten Grundsatz: Den Kern einer allgemeinen Brüderschaft zu begründen, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Stand und Bekenntnis. Das ist ein mächtiger Grundsatz - sagen die Menschen. Viele berufen sich aber darauf, was schon Schopenhauer gesagt hat: Moral predigen ist leicht, Moral begründen aber ist schwer. Die theosophische Bewegung ist nicht eine Lehre, nicht eine Begründung. Sie unterscheidet sich von den anderen Bewegungen der neuen Zeit dadurch, dass sie wirkliches Leben ist. Und die Lehren, die wir verbreiten, sie sind nicht die Hauptsache. Nicht auf die Lehren kommt es bei uns an. Sie alle sind nur das Mittel zum Leben. Und was auch in den verschiedenen Zweigen, was auch bei den öffentlichen Veranstaltungen der Bewegung an Lehren verkündigt wird - ob wir diese Lehren glauben oder nicht glauben, ob wir sie wiederholen können oder nicht wiederholen können - nicht darauf kommt es an, sondern darauf, dass die Lehren etwas ganz anderes sind als andere Lehren der gegenwärtigen Wissenschaft oder als die Lehren selbst der hergebrachten Logosbegriffe. Solange sind die theosophischen Lehren nicht das, was sie sein sollen, solange sie dasselbe sind wie andere Dogmen, wie andere Lehren und Wissenschaften. Erst werden sie das, was sie sein sollen, wenn sie groß sind, wenn sie sich wie eine magnetische Kraft in die Seele hineinleben und in der Seele wirken. Das ist keine Loge, wo über Reinkarnation und Karma, über das Weltbild, über Menschenentstehung und Menschenziel bloß gelehrt wird und schöne Sätze geprägt werden, sondern das ist eine Loge, wo diese Gedanken lebendig durch den Raum schwirren und im tiefsten Herzen ergreifen, sodass der Mensch diese Lehren als im Innersten verwandt mit ihm empfindet, sodass es ist, als ob diese Lehren aus ihm hervorkommen. Wenn dann diese Dinge so kräftig werden, dass er nicht bloß weiser, sondern auch besser wird, so ist es das Richtige. Dieser Unterschied wird nicht sogleich von vielen begriffen werden. Viele treten heute als Lehrer der Ethik, der Sittenlehre auf oder als Lehrer eines Glaubensbekenntnisses oder als Erzieher. Wir hören von monistischen Lehren sprechen, von einer Erneuerung dieser oder jener Lehre - alle diese Lehren treten in einer Weise auf, die sich tief unterscheidet von dem was der theosophische Lehrer will, was wir überhaupt wollen innerhalb der theosophischen Bewegung. Alle anderen predigen oder verkündigen ihre vermeintlichen Wahrheiten, sie treten hin und sagen, dies ist unser Bekenntnis, dies ist unsere Meinung, dies ist die Wahrheit, nach meiner Ansicht. Kein theosophischer Vortragender könnte so vor ein Publikum hintreten. Nicht um eine Meinung handelt es sich. Wir tragen das Bewusstsein in uns, dass die Wahrheit in uns selbst ist, dass sie in jeder Menschenbrust lebt, dass wir sie nicht hineinzubringen haben, sondern sie höchstens herauszuholen haben - dass wir unsere Mitmenschen anregen. So liegt in dem Gesagten dasjenige, was notwendig ist, in dem Band, das die theosophischen Mitglieder verbindet. Das, was im Zweige verhandelt wird, soll ein Anzünder des inneren Lebens in den Seelen sein. Wir holen die Gedanken heraus aus der geistigen Welt, aus dem übersinnlichen Dasein die großen Gesetze, welche die Welt gebildet haben, den Menschen hervorgebracht haben, die großen Gesetze, nach denen die weisen Lehrer und Meister vorJahrtausenden unsere

Vorfahren gelehrt haben, und uns heute noch lehren. Diese großen Gesetze holen wir heran, und sie sind zu gleicher Zeit dasjenige, was uns weiterträgt, was uns Sicherheit, Mut und Hoffnung gibt für das Leben. Diese Gesetze sollen die Räume durchschwirren, in denen wir leben. Und indem wir sie fühlen, diese Gesetze, erkennen wir die Welt und uns selbst. Dann sollen wir beim Alltäglichsten, was wir vollbringen, diese Gesetze in unseren täglichen Verrichtungen von Einfluss sein lassen. So werden dann die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft wie ein Sauerteig sein; sie werden überall draußen wie ein neuer Geist sein - wenn das so ist, werden wir wissen, dass der Geist etwas Wahrhaftes und Wirkliches ist. Jeder, der hierherkommt und nur Lehren hören will, kommt umsonst hierher, denn er hat nicht die richtige Gesinnung. Und auf diese kommt es an gegenüber dem Geist. Es kommt darauf an, dass der, welcher hierherkommt, weiß, dass der Geist eine Wirklichkeit ist, eine Wahrheit, dass ich nicht bloß von [einer] Arznei, nicht bloß von Wind und Wetter gesund und krank werde, sondern dass dasjenige, was unser Körper und unsere Wirklichkeit überhaupt ist, ebenso ausgeht von dem, was ich denke, fühle und will, dass Gesundheit nur von einem gesund wirkenden Geist kommen kann. Noch wichtiger, als dass unsere Gedanken wahr sind, ist es, dass unsere Gedanken gesund sind. Nicht morgen und nicht übermorgen werden Sie es bemerken können, dass von dem, was in der theosophischen Loge gemacht wird, ein Quell von Gesundheit ausgeht. Denken Sie falsch in der Welt, dann bringen Sie zu gleicher Zeit, nicht morgen oder übermorgen, aber sicher einmal Krankheit in die Welt. Alles Übel rührt her von einer Unwahrheit, von einem unrichtigen inneren Leben. Dieser Zusammenhang wird Ihnen klar werden in dem nächsten Montag-Vortrag. Der Menschheit eine neue Gesundheit zu geben, ein neues harmonisches Leben, das ist es, was unser hauptsächliches Ziel ist. Daher sind unsere Gedanken nicht bloß Lehren, sondern Kräfte, sie wirken nicht bloß aufklärend, sondern gesundend und harmonisierend, gesundend auf den Körper und gesundend auf das rechtliche und soziale menschliche Zusammenleben. Wer dies nun so tief fasst, der hat den Kern der theosophischen Bewegung. Wer bloß fragt, wie verhält sich dies oder jenes, der weiß nichts von Theosophie. Aber von Theosophie weiß derjenige, der voraussetzt, wenn er im Zweige zusammensitzt mit den anderen und für eine Stunde die großen Gedanken der Weltordnung durch seine Seele ziehen, dass er sich zum Resonanzboden eines neuen, gesunden und harmonischen Lebens macht. Nun, verehrte Anwesende, dass ein solches Leben doch in der theosophischen Bewegung quillt und vorhanden ist, das zeigt sich in einigen Erscheinungen. Wir gingen aus davon, dass wir sagten: Nicht predigen könne man Moral, begründen müsse man sie. Aber es scheint doch, als ob die Theosophische Gesellschaft doch schon so etwas zustande gebracht hätte, was dem Grundsatz der VÖlkerverbrüderung entspricht und dient. Es war ein schöner Moment bei der Eröffnung des diesjährigen Kongresses. Man hatte beschlossen, dass jeder Delegierte in seiner Muttersprache eine kurze Ansprache halte. Da standen Leute nebeneinander, die in den politischen äußeren Verhältnissen in hartem Kampf einander gegenüberstehen. Ein Vorspiel für das, was werden kann, wenn das geistige Leben die Seelen ergreift, spielte sich da ab bei der Eröffnung des Londoner Kongresses. In folgenden Sprachen konnte man sprechen hören, als ein Sinnbild unseres Grundsatzes: Holländisch, Englisch, Schwedisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Ungarisch, Finnisch, Russisch. Da haben Sie ein Sinnbild dafür, dass in den verschiedenen Sprachen der gleiche Wille und das gleiche Gefühl strÖmen. Das ist das Leben, zu dem es die theosophische Bewegung während der dreißigJahre ihres Bestehens gebracht hat. Es gab auf diesem Kongress einen der schönsten, einen der wunderbarsten Momente - nicht im Kongresse selbst, sondern an einem Vorabende - für einige Mitglieder, die sich hier im Laufe des Sommers versammelten. Sie waren eingeladen, an einer Sitzung der Blavatsky-Loge teilzunehmen. Da hielt Annie Besannt einen Vortrag über die Erfordernisse der Schülerschaft. Sie wissen, Schülerschaft ist schon etwas sehr Hohes. An jenem Abende handelte es sich weniger darum, im Allgemeinen die Erfordernisse der Schülerschaft zu besprechen, sondern darum, dass die größte der Schülerinnen von Helena Petrovna Blavatsky sich einmal ausspreche über die kritischen Geister. Lassen Sie mich da ein paar Worte dem eigentlichen Gegenstande vorausschicken. Ich brauche es hier nur zu erwähnen: Alles, was die Theosophische Gesellschaft isL wird verdankt dem Grundwerke von Helena Petrovna Blavatsky. Ganz erfasst zu haben, was in Helena Petrovna Blavatsky lebte, das vermisst sich von den Jüngern wohl keiner zu sagen. Wer sich hineinvertieft in das, was von Helena Petrovna Blavatsky gekommen ist, der sieht immer mehr und mehr, dass er in unergründliche Tiefen kommt, und dass damals die Wahrheit durch diese einzigartige Persönlichkeit geflossen ist, wie sie nur durch die größten Religionsstifter und Führer der Menschheit geflossen ist. Ich kann es verstehen, dass man im Anfange, wenn man nun an Helena Petrovna Blavatskys Leistungen herantritt, glaubt, manches verstanden zu haben. So kann es jedem gehen. Dann aber kommt eine Zeit, wo man merkt, dass in dem Inhalt der «Secret Doctrirm Schriften des geistigen Lebens liegen, die überhaupt noch keiner, ausnahmslos keiner nach Helena Petrovna Blavatsky vollständig wiederum begriffen hat. Diese Worte würden Sie auch von Frau Annie Besant jederzeit hören können. Es ist die Möglichkeit vorhanden, auch für die allergrößten führenden Geister der Menschheit, niemals stehen zu bleiben. Wenigstens hat noch keiner den Endpunkt gefunden. Immer tiefere Urgründe der Wahrheit werden gefunden, wenn man tiefer geht. Das ist es, was zuletzt für denjenigen, der den Willen hat einzudringen, in eine spirituelle Verbindung mit Helena Petrovna Blavatsky bringt. Helena Petrovna Blavatsky ist heute noch in Verbindung mit der theosophischen Bewegung. Sie ist noch heute eine der Hilfen für die Theosophische Gesellschaft. Wenn wir eine Berechtigung haben, uns an sie zu wenden, dann hilft sie. Man braucht nur geschichtlich zu betrachten, was sie getan hat. Sehen Sie sich ihre Schriften an. Da finden Sie Dinge darin, von denen mancher Gelehrte sagt: Das hat man zusammenstoppeln können aus allen Büchern der Welt. - Ja, aber es hat niemals einer das an den verschiedenen Orten der Erde Vorhandene zusammengefunden. Manche Dinge stehen an den verborgensten Orten, an Orten, die keiner anderen Seele bis dahin zugänglich waren; genaue Zitate aus Schriften, auf denen seit Jahrhunderten kein menschliches Auge geruht hat, finden Sie in Blavatskys Schriften. Sie hat so viele in [Würzburg] geschrieben, während die Bücher [in Wahrheit] im Vatikan lagen. Gewiss hat sie auch Fehler gemacht. Aber wenn sie diesen nachgehen, so finden Sie, dass die Fehler auf etwas Bestimmtem beruhen, nämlich auf einer gewissen Unsicherheit des Lesens, die immer eintritt, wenn man tastend im Astrallicht zu lesen hat. Wir leben nicht bloß in der physischen Welt, wir leben auch in den höheren Welten. Wir sehen nicht bloß Physisches, sondern auch Geistiges. Wir sehen nicht bloß physisch, sondern auch geistig, und da kann man auch Bücher lesen, die im Vatikan in Rom liegen, man liest aber leicht verkehrt, man liest leicht 136 statt 631. Wo Fehler gemacht wurden, da zeigt es sich, dass sie immer in dieser Weise gemacht worden sind. Es wird jeder Einwand, der gemacht wird gegen das wahrhaft Wertvolle, gegen das Große und Bedeutungsvolle dieser Persönlichkeit, für den, der sich wirklich darauf einlässt, leicht zu widerlegen sein. Aber es scheinen nicht viele, trotz allem und allem sich auf diese Tiefen der Sache einzulassen, sonst wäre es doch nicht möglich gewesen, dass kleine Fehler von Helena Petrovna Blavatsky in der letzten Zeit, da und dort - selbst im englischen «Vähan» - verspottet worden sind, dass Helena Petrovna Blavatsky manchmal leidenschaftlich erregt war, ein hartes, leidenschaftliches Wort gebraucht hat, Zigaretten geraucht hat. Es wurde gefragt, ob das wirklich ein großer Mensch sein könne, der Zigaretten raucht, manchmal erregt sein könne. Das gab die Veranlassung zu dem Vortrage von Frau Besant über Helena Petrovna Blavatsky. Nun sprach diese größte Schülerin von Helena Petrovna Blavatsky aus ihrem Persönlichen heraus. Jeder, der dabei war, wird gefunden haben, dass da etwas Gewaltiges aus dem Inneren hervorgetreten ist, jeder musste fühlen, dass da etwas Tiefes lebte. Sie hat auseinandergesetzt, dass es vielleicht Menschen gibt, die nicht verirrt sind - aber [sie hat auch] gefragt, ob sie auch die großen Eigenschaften Helena Petrovna Blavatskys haben. Gewiss, es gibt auch viele, die nicht Zigaretten rauchen, aber ob die die großen Eigenschaften der Helena Petrovna Blavatsky haben? Die Sonne habe auch Sonnenflecken, aber diese erleuchten nicht die Erde. Das Licht ist es, das wirkt erwärmend und befruchtend. Derjenige, der das haben will, welcher das erreichen will, was Helena Petrovna Blavatsky der Menschheit hat sein können, der muss auch das nachsehen können - und es sich genügen lassen an dem, was Großes und Gewaltiges dabei ist. Dann wird er immer tiefer und tiefer an den unpersönlichen Quell von Weisheit, Wahrheit und Leben herankommen. Dass das aus einer tiefernsten Erfahrung heraus gesprochen war, darauf kam es an, und gesprochen war von einer Persönlichkeit, die an jenem Abend selbst zugab, dass [Helena Petrovna Blavatsky] für sie die Lichtbringerin selbst war. Dann kamen die schönen, tiefen Worte, in denen Annie Besam sich, wie jeder fühlen konnte, ganz im Einklang befand mit allen Schülern der großen Lehrerin Helena Petrovna Blavatsky, an deren Spitze sie diejenigen stellte, die da besagten, dass man bedenken sollte, dass der Jiingeg der Anfänger vor allen Dingen, bevor er die Größe der Großen begreifen kann, sich selbst schädigt, wenn er durch eine voreilige, unverständige Kritik sich den Weg zu diesen Großen verlegt. Eine solche Gesinnung zu haben, in eine solche Stimmung zu kommen, wirklich das Gefühl in sich zu tragen, was das Rechte ist gegenüber dem Großen, das ist Gewinn des Lebens, das ist der Anfang der höchsten spirituellen Erkenntnis. Keiner braucht jemand anderen zu verehren, ein jeglicher mag, so viel er will kritisieren in der Welt, aber am meisten schadet er dadurch sich selbst vor allen Dingen dann, wenn er zur Erkenntnis kommen will. Dann legt er sich selbst die größten Hindernisse in den Weg. Hier ist ein Ding, das man nicht missverstehen darf. Oft wird in den theosophischen Schriften gesagt: Kritisiert nicht, sucht zuerst zu verstehen, bevor ihr das eigene Urteil anlegt. - Und das wird so aufgefasst, als wenn es eine Vorschrift für alle Welt wäre. Die Theosophische Gesellschaft verpflichtet nicht, eine solche Vorschrift zu befolgen. Aber etwas anderes ist notwendig zu wissen, und das ist, dass man in dieser Stimmung des unbefangenen Hinnehmens sein muss, wenn diese Wahrheiten in uns einfließen sollen. Man kann das eine nicht ohne das andere wollen, und wer das eine ohne das andere will, ist gleich einem der eine Glasstange hat und will, dass sie elektrisch wird. Will er, dass sie elektrisch wird, so muss er sie reiben. will er sie nicht reiben, so wird sie nicht

elektrisch. Wer Erkenntnis will, der soll und muss diese Stimmung haben. Es ist das eine nicht ohne das andere zu erreichen. Es ist ein Widerspruch in sich selbsg das eine ohne das andere erreichen zu wollen. Man muss die theosophische Anschauung nur recht verstehen. Sie ist nichts anderes als eine Erzählung. Niemals wird etwas gefordert von irgendwelchen Mitgliedern. Das ist etwas, wovon wir ganz weit entfernt sind, wovon namentlich diejenigen weit entfernt sind, welche wissen, worauf es ankommt, in der theosophischen Bewegung. Es wird nicht verlangt, dass wir irgendwelcher Autorität glauben, dass wir irgendwelchen Personenkult treiben. Je weniger wird Personenkult verlangt, je höher die Betreffenden stehen, denen er entgegengebracht wird. Alles Sprechen gegen Personenkult ist ein Sprechen gegen Dinge, die nicht da sind. Der große Moment, den ich charakterisieren wollte, war deh eine Persönlichkeit zu sehen, die hinaufschaut. Und der ganze Vortrag war ein Hinaufschauen. Das war das Bedeutungsvolle dabei. Diese zwei Momente habe ich Ihnen hervorheben wollen, weil sie sinnbildlich etwas von jenem Lebensgewinn zeigen, den man heute haben kann innerhalb der Theosophischen Gesellschaft. Zwei Dinge sind es, auf die es immer mehr und mehr ankommen wird. Das eine ist die Verwirklichung unseres ersten Grundsatzes: Den Kern einer Menschenbruderschaft zu begründen, den großen Humanitätskern hinzustellen, und das zweite ist, ohne Autoritätsglaube, ohne Personenkultus verehren lernen, verehren lernen aus Freiheit, aus Erkenntnis. Entgegenbringen die Verehrung als eine Gabe, die frei ist, ohne Zwang. Solches kann erreicht werden. Dazu haben wir es gebracht in den dreißig Jahren. Wenn wir das tun, dann ist es, wie wenn ein Geist anderer Art durch den Raum ginge und alle erfüllte. Nach und nach gelangt der Theosoph zu dem Bewusstsein, dass das etwas viel Wirklicheres ist als das, was man mit Händen greifen kann. Bei der Eingangspforte zur Theosophischen Gesellschaft müsste jedem Mitglied der Gedanke auftauchen: Hier trittst du in eine Gesellschaft ein, in der geglaubt wird an die Wahrheiten und Wirklichkeiten des Geistes, in der geglaubt wird, dass in dir selbst Geist lebt. Das hängt zusammen mit der Mittelpunktserscheinung unserer Gesellschaft. Wir erkennen die großen Fortschritte des äußeren Lebens an, wir sind keine Reaktionäre, wir wissen, was es heißt, als Errungenschaft der äußeren Wissenschaft, dass im achtzehnten Jahrhundert in einer der großen Städte von 1000 Menschen 77 gestorben sind, während jetzt von 1000 nur noch 22 sterben. Wir wissen, was es heißt, dass unsere Industrie den Erdkreis errungen hat. Gegenüber allen diesen Errungenschaften gibt es eines innerhalb dieser modernen Wissenschaft, die Autorität in Anspruch nimmt, eines, was Ihnen immer wieder begegnen wird, und das ist eine Unsicherheit gegenüber den großen Fragen nach dem Göttlichen, gegenüber den großen Fragen nach den unsterblichen Mächten im Menschen. Und da hören Sie von denjenigen, welche am gelehrtesten am wissenschaftlichsten sind: Wir wissen nichts, wir können nichts wissen. Und das ist nur natürlich, denn das liegt in der gegenwärtigen Entwicklung. Aber, was für ein Wissen haben wir uns erworben? Um das so recht zu verstehen, was damit gesagt werden soll, müssen wir ein wenig zurückblicken in der Geschichte. Demjenigen, der heute vom Standpunkte der Schule, geschichtlich die Kulturwissenschaft studiert, dem wird gesagt, es habe ursprünglich primitive, ungebildete, rohe Völkerschaften gegeben. Sie leben noch in einzelnen Teilen der Erde. Von denen stammen wir ab. Wir wollen nicht prüfen, ob sich das so verhält. Aber wenn wir die religiösen Vorstellungen, die Sagen und Mythen, diese Weltenschriften prüfen, dann stehen wir und wissen nicht wie uns geschieht, wenn wir in die tiefen Weisheiten hineinschauen, für welche diese Mythen, diese Sagen der Ausdruck sind. Bei den scheinbar wildesten Völkerschaften können wir im sagenhaften Bilde die tiefste Weisheit erblicken. Nicht wir tragen sie hinein. Wer sie betrachtet, wird finden, dass eine viel größere Kunst dazugehört, sie hineinzutragen als herauszuholen. Jene Völker haben nicht unsere Verstandesmittel und unsere Instrumente gekannt. Es ist wie ein Wunder, dass das Geheimnis des Stoffes in einer ähnlichen Weise dargelegt wird, wie es uns die Wissenschaft heute gibt. Lesen Sie jetzt aber einen bei der Naturforscherversammlung gehaltenen Vortrag über die Gehirnverhältnisse. Alles erscheint Ihnen chaotisch gegenüber der alten Weisheit. Es ist ein Unterschied darin, wie unsere Menschen denken und wie unsere Vorfahren dachten. Was sagt der heutige Mensch? Ich habe die Wahrheit ausgedacht. - Die Vorfahren würden Sie verwiesen haben auf ihre Lehrer, auf höhere und höhere Lehrer. Ein Zug tiefernster Bescheidenheit ging durch das Ganze, eine Bescheidenheit, die hinhören kann, die sich sagt, der Mensch ist in einer Entwicklung, auch das Wissen, die Weisheit ist in Entwicklung, und will ich dasjenige wissen, was ich nicht selbst wissen kann, so muss ich zu anderen Lehrern aufschauen. Nicht auf die Autorität hin sollen wir das Wissen annehmen, nein, wenn wir die Wahrheit, das Wissen gehört haben, können wir sie selbst auch finden. Es ist richtig, dass das Persönliche nichts wissen kann, über die Dinge, die über das Handgreifliche hinausgehen. Wollen wir darüber etwas wissen, so müssen wir uns an solche Lehrer wenden, die das Licht in sich entzündet haben, um uns zeigen zu können, wie es aussieht in den Welten, die über die physische Welt hinausragen. Das Lehrerprinzip werden sie uns nahebringen. Der Mensch der Gegenwart, mit aller seiner Wissenschaft, was hat er erreicht? Er hat vermocht das äußere Haus zu zimmern und in der äußeren Sinnenwelt es zu den denkbar größten Fortschritten zu bringen. Eines muss man aber bedenken. Denken Sie, alle Wissenschaft und Kultur brachte es dahin, unsere Erde zu einem wahren Prunkhause für die auf der Erde lebende Menschheit zu machen. Sie lehrt uns aber noch etwas anderes, nämlich dass diese physische Erde nicht mehr da sein wird, weil all das Große und Unendliche, was die materielle Kultur geleistet hat, verschwinden wird, zerstieben wird in seine Atome. Was lehrt uns diese physische Wissenschaft, was wird dann sein mit alledem, was der Mensch hier gewesen ist, und was er errungen hat? Ein Ach weiß es nich>, muss diese Wissenschaft sagen, die sich nur auf diese Erde beschränkt. Über diese Frage können nur die etwas wissen, welche mehr erfahren haben als das, was mit der Erde zusammenhängt - und die sprechen nicht so darüber. Wir müssen uns hinwenden zu den großen Lehrern. Daher führt die theosophische Lehre zuletzt zu den großen Meistern und Lehrern des Menschengeschlechts. Dann kommt man auf den Standpunkt, sich zu sagen, ein gewisses Menschenwissen ist eitel. Aber es gibt Menschenwesen, die über den Standpunkt hinaus sind, und erreicht haben etwas, was noch sein wird, wenn die Erde längst zerstoben sein wird. Wir müssen den Weg finden zu den höheren Individualitäten, die da sprechen zu den Menschen, die sie hören wollen. Nicht zu Sich-Überhebenden spricht der Meister, nur zu dem, der wirklich im höchsten Sinne bescheiden ist, der sich zu einem Gefäße und Werkzeug des Meisters macht. Zu dem spricht der Meister im höchsten Sinne. Hatte diese Bescheidenheit auch die Begründerin der Theosophischen Gesellschaft, Helena Petrovna Blavatsky? Wie leicht hätte sie sagen können: Was in meinen Büchern steht, stammt aus meinem Wissen. - Aber stets hat sie sich auf die berufen, die hinter ihr standen, auf die erleuchteten Führer und Meister der Weisheit. So hat also Helena Petrovna Blavatsky jene große Bescheidenheit gehabt. Viele sind, die allerdings nicht hören wollen von den sogenannten höheren Welten, die die Theosophische Gesellschaft gerade deshalb meiden wollen, weil da gesprochen wird von einem Devachanplan und einem Astralplan. Aber nicht darauf kommt es an, ob man sich vor diesen Dingen scheut und fürchtü, sondern darauf, ob sie wahr sind. Die Meister haben uns mehr über diese Dinge mitgeteilt, weil wir sie im Leben brauchen. Gewiss, man kann durch äußere Beobachtung des Lebens viel erfahren, der Verstand kann uns viel sagen. Auch die Sittenlehre kann der Verstand begreifen. Über Neid, Feigheit, Lüge und so weiter kann mancher moralisiert werden von dem gewöhnlichen Standpunkte aus. Aber Neid, Feigheit, Lüge sind doch Dinge, die in Wahrheit in der hÖheren Welt beobachtet werden. In der physischen Welt ist die Lüge ein verhältnismäßig leichtes Vergehen. Aber nichts ist sie gegenüber dem, was sie schon auf dem Astralplan ist. In dem Augenblicke, wo Sie eine Lüge sagen, bewirken Sie etwas, was wie die Zerstörung eines lebendigen Wesens ist. Diese Tötung tragen Sie dann mit sich. Sie vermischt sich mit Ihrem eigenen Astralkörper. Was wir sonst von der Lüge nur als Außenwelt kennenlernen, das lernen wir dann in seiner Lebendigkeit kennen. Da wird das, was hier sinnlich ist, geistig. Heute haben wir es nötig, wieder in den Geist eingeführt zu werden, ihn wieder zuerst zu ahnen, um dann zum sicheren Wissen geführt zu werden. Das ist das Leben, das durch die theosophische Bewegung pulsieren muss. Wenn dieses Leben nicht durch die theosophische Bewegung geht, dann erreicht sie nicht das, wozu sie bestimmt ist. Diese führenden Meister, alle unsere schÖnen Lehren und unsere Theorien sind umsonst, wenn es nicht da und dort in der Welt eine Reihe von Menschen gibt, die sich zusammenfinden in der Stimmung, die wir geschildert haben, in der Stimmung, dass sie schon beim Toreingang sich sagen: Hier wird nur im Bewusstsein gelebt, dass der Geist eine Wirklichkeit ist. - Wenn jeden Zuhörer diese Stimmung erfüllt, dann hat unser Zweig einen Sinn, dann sind Sie selbst der Quell von etwas Lebendigem. Wenn wir in dem Bewusstsein der Wahrheit des Geistes zusammen sind, dann ist dieses Bewusstsein eine Kraft, und so viele da sind, die dieses Bewusstsein haben, bilden einen Auffänger, wie einen elektrischen Auffänger. Und wenn dann, sei es durch irgendjemanden, Gedanken ausgesprochen werden, die zusammenstimmen mit den harmonischen Weltgesetzen und von all den Seelen in uns erfasst und ein Mittelpunkt gebildet wird, dann gehen sie von da aus durch die ganze Stadt und beeinflussen die ganze Stadt, wenn wir das Bewusstsein des Geistes haben. Meine Worte haben keine Bedeutung, wenn sich nicht Leute finden, die sie so aufnehmen und sie hinausführen in die Welt. Deshalb kommen wir in der Gesellschaft zusammen. Wenn wir dieses Bewusstsein haben, dann erst sind wir wirklich eine theosophische Gesellschaft. Dass dieses Bewusstsein immer intensiver, immer stärker und kräftiger wird bei uns, dass wir wirklich durch den Glauben und durch das Wissen an den Geist und von dem Geist eine Kraft zeigen, das soll durch unsere Versammlungen bewirkt werden. Es kommt wirklich nicht darauf an, dass wir Bücher lesen, lehren hören, sondern dass wir dieses Bewusstsein vom Geist annehmen und aneignen und dann, wenn es möglichst viele der Zweige gibt, welche dieses Bewusstsein vom Geist haben, dann erst gibt es eine Theosophische Gesellschaft. So lange aber nicht. Nicht auf die Lehre, nicht auf das Dogma, sondern auf das Bewusstsein vom Geist kommt es an. GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Berlin, am 22. Oktober 1905, Motzstr. 17 Bericht in den Jitteilungen für die Mitglieder der

Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar) herausgegeben uon Mathilde Scholl», Nr. 1/1905 Gegen halb elf Uhr eröffnete Herr Dr. Rudolf Steiner als Generalsekretär der Deutschen Sektion die dritte ordentliche Generalversammlung und begrüßte die Vertreter der auswärtigen Zweige und sämtliche anderen Gäste. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung vom 30. Oktober 1904 erfolgt Feststellung der Stimmenanzahl der verschiedenen Zweige mit nachstehendem Ergebnis: Besam-Zweig Berliner Zweig Charlottenburger Zweig Zweig Weimar Zweig München Zweig Stuttgart I Zweig Stuttgart II Zweig Stuttgart III Zweig Freiburg i.Br. Zweig Lugano Zweig Karlsruhe i.Br. Zweig Köln Zweig Düsseldorf Zweig Hamburg Zweig Hannover Zweig Leipzig Zweig Dresden Zweig Nürnberg 83 18 5 11 33 9 11 11 10 9 9 22 15 21 25 26 9 18 Mitglieder 5 Stimmen 2 2 2 3 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 3 2 2 Zusammen 41 Stimmen. Absolute Majorität 21 Stimmen Zwei Drittel Majorität 28 Stimmen. Es wird folgender Geschäftsordnungsantrag durch Herrn Hubo gestellt: Die Generalversammlung wolle beschließen, das Recht der Veröffentlichung über die Generalversammlung ausschließlich dem Generalsekretär zuzugestehen; jede andere Veröffentlichung aber als unzulässig zu erklären. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. LOhnis, Ahner, Krojanker, Arenson, Stübing, Kieser, Dr. Paulus, Dr. Steiner beteiligen, wird nach Schluss derselben auf Antrag Wagner der Antrag Hubo wie nachstehend mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: «Der Bericht über die Generalversammlung ist vom Generalsekretär zu vervielfältigen und oenraulicb den sämtlichen Mitgliedern zu übersenden: Er darf sonst nicht veröffentlicht noch versandt werdenm Zum ersten Punkt der Tagesordnung - Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs - spricht Dr. Rudolf Steiner Folgendes: ·Die theosophische Bewegung hat innerhalb Deutschlands und der Schweiz eine extensive und intensive Verbreitung gefunden. Der theosophische Gedanke scheint mehr und mehr verstanden zu werden. Bei meinen Besuchen in München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Frankfurt am Main, Bonn, Köln, Düsseldorf, Weimar, Zürich, Basel, Kassel und so weiter hat sich gezeigt, dass viel Sehnsucht nach einer geistigen Vertiefung des Lebens in den Herzen wurzelt. In diesen Städten haben wir entweder schon Zweige oder es ist deren Gründung in Aussicht. So sind in Freiburg im Breisgau und Karlsruhe Zweige entstanden, und in anderen Städten: Sankt Gallen, Frankfurt am Main und so weiter dürften demnächst solche entstehen. In Basel und Heidelberg sind die Verhältnisse schwieriger; da muss erst noch das Verständnis hervorgerufen werden, dass durch unsere Gesellschaft der hohe Geist fließt, welcher in die Welt vor dreißigJahren gesandt worden ist. Es ist da noch viel Missverständnis aufzuklären, das durch die abgespaltenen theosophischen Bewegungen hervorgerufen worden ist. Diese Sehnsucht soll uns Kraft geben. Alles kommt darauf an, dass wir nicht bloß theosophische Lehren, sondern theosophisches Leben pflegen. Erst wenn einmal aus Kunst, Wissenschaft und allen anderen Zweigen des Lebens Theosophie herausstrahlt, erst dann hat diese ihre Mission ganz ergriffen. Was die theosophische Bewegung bedeutet, hat sich in schöner Weise auf dem Kongress der Föderation europäischer Sektionen in London wieder gezeigt. Man mag gegen solche Kongresse einwenden, was man will; Vollkommenes ist nicht vom Himmel gefallen; hier handelt es sich aber um Absichten. Wir müssen uns das Ideal stellen, was verbesserungsbedürftig ist, besser zu machen, mitzuarbeiten und nicht zu kritisieren. Bevor ich zum Kongressbericht übergehe, möchte ich eine Tatsache erwähnen, die Beziehung hat zu gewissen Vorgängen der letzten Zeit. Am Vorabend des Kongresses sprach Frau Besant in der Blavatsky-Lodge über die Erfordernisse der Schülerschaft im Zusammenhänge mit Helena Petrovna Blavatsky. Alle, welche damals zugegen waren, werden nicht widersprechen, wenn ich sage, dass dies eine Stunde innigen theosophischen Zusammenlebens war, von der man einen bleibenden Herzens- und Geisteseindruck mitnehmen konnte. Ich habe Frau Besant selten in so innerlicher und herzlicher Weise sprechen gehört. Im englischen ·Vähan> war einige Zeit vorher zum Ausdruck gekommen, dass die Eigenschaften von Helena Petrovna Blavatsky im Widerspruch mit der Schülerschaft ständen, und es war die Frage aufgeworfen worden: Kann jemand die Eigenschaften besitzen und doch von solchen Fehlern, wie Rauchen, zeitweiligem leidenschaftlichem Aufbrausen und so weiter nicht frei sein? Frau Besant knüpfte an diese Bemerkung des <Vähan> an und sagte, dass Helena Petrovna Blavatsky eine Persönlichkeit gewesen sei, die für sie der Lichtbringer war; sie sei es, die sie aus der Dunkelheit dem Lichte entgegengeführt habe. Nun ja, es ist wahg Frau Helena Petrovna Blavatsky hat gerauchт, ist aufgebraust; wissen solche Fragesteller aber, was es heißt, die Stürme und Kämpfe durchzumachen, die jemand zu bestehen haL bis er sich zu dieser Stufe der Erkenntnis durchgearbeitet hat? Auch die Sonne hat Sonnenflecken, aber wir sollten sie nicht nach diesen Flecken beurteilen, sondern als die Bringerin von Licht und Wärme. Die jüngeren Mitglieder sollten die älteren Mitglieder, die sie nicht in ihrer Größe erkennen können, erst zu verstehen trachten, ehe sie zu kritisieren beginnen. Daran lassen Sie uns einige Worte anknüpfen über Personenkultus und Autoritätsglauben, weil über derartiges auch in unserer Sektion gesprochen worden ist. Es könnte scheinen, dass ich hier jetzt selber solchen Personenkultus und Autoritätsglauben in Bezug auf Frau Besam treiben wollte. Mir lag es in der Zeit, bevor ich Frau Besant kannte, so fern wie nur irgend möglich, Personenkultus zu treiben; mir lag es nä her, mich weiter in der Welt nach der Wahrheit umzuschauen. Da lernte ich Frau Besant kennen. Nicht aus Personenkultus, sondern aus dem geistigen Inhalte der Persönlichkeit heraus wurde mir die Überzeugung, dass in ihr das lebt, was zu den höheren spirituellen Welten führt. Vor Helena Petrovna Blavatsky stand ich noch vor fünfzehn Jahren wie vor einem Rätsel, aber durch Frau Besant habe ich auch den Weg zu Helena Petrovna Blavatsky gefunden. Frau Besant verlangt am wenigsten Personenkultus; nichts ist ihr unangenehmer als dieser. Von mir hat Frau Besant niemals den geringsten Personenkultus verlangt. Auf dem Kongresse spielte sich eine Szene ab, die den Weltberuf der Theosophischen Gesellschaft symbolisch zum Ausdruck zu bringen scheint. Da waren außer Frau Besam die Vertreter der verschiedenen Sektionen und Länder. Jeder sprach in seiner Muttersprache. Man hörte da in der Sprache der verschiedensten Völker der Erde die allen gemeinsame Idee der Theosophie; Holländisch, Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Schwedisch, Russisch, Finnisch, Ungarisch, Indisch. Der Verlauf des Kongresses war der gebräuchliche. Es gab eine Ausstellung, insbesondere von kunstgewerblichen Arbeiten unserer Mitglieder. Von deutschen Ausstellern möchte ich hervorheben Lauweriks (Düsseldorf), Seydewitz (München), Boyer (Düsseldorf), Fräulein Stinde (München), Fräulein Schmidt (Stuttgart). Erwähnt sollen werden die Bilder des Irländers Russell, der versucht hat, inneres astrales Leben im Milieu und auch in der Symbolik in seinen Landschaften und Personen zum Ausdruck zu bringen. Frau Besant hat auch darauf hingewiesen, dass, wer in der Kunst Theosophie suchen will, sie zum Beispiel bei Richard Wagner finden könne. Auch auf das plastische Werk eines Bildhauers Ezekiel wurde hingewiesen, der in Italien lebt. Frau Besant meinte, dass es gut wiedergebe, was ein Theosoph von Christus sich vorstellen kann. Zu erwähnen ist noch der Vortrag von Frau Besant am Sonntag-Abend über okkulte Forschung, ihre Methoden und Gefahren. Niemand sollte auf guten Glauben oder auf Autorität hin irgendetwas annehmen, was von der okkulten Forschung behauptet wird, sondern er soll es nur zunächst als Anregung betrachten. Das, was da zutage tritt, wird auf schwierigen Wegen erforscht. Daher darf der, welcher solche Forschungen treibt, nur anregen wollen. Mir selbst war es gestattet, einen Vortrag über die okkulte Grundlage in Goethes Werken zu halten. Wegen des Jahrbuchs der Föderation vom vorigen Jahre bemerke ich, dass dasselbe Anfang Juli fertiggestellt war bis auf das Register, welches wohl in diesen Tagen beendet sein dürfte. Diesmal dürfte das Jahrbuch wohl in kürzerer Zeit fertig werden. Der Ort des Kongresses von 1906 ist Paris. Er findet voraussichtlich im Monat Mai statt. Hiermit wären die sachlichen Ausführungen zu Ende. Ich möchte aber, dass diese Ausführungen so aufgefasst werden, wie sie gemeint sind, und dass diese Mitteilungen nicht anders verstanden werden, als dass alle theosophischen Lehren, Dogmen und Gedanken nur dann Wen haben, wenn sie in das unmittelbare Leben einfließen. Diejenigen, welche in die Theosophische Gesellschaft eintreten, sollten wissen, dass jeder, der da sitzt, eine Kraftbatterie sein sollte für den Geist. Wir sind klar über das lebendige Weben und Leben des Geistes. Wir wollen nicht durch bloße Worte auf dem physischen Plan die Lehren verbreiten. 'Wir wissen, dass der Geist hinausflutet, wie der Strom einer elektrischen Kraftquelle. Wo Theosophen zusammensitzen, soll eine solche Kraftquelle sein. Dann werden sich auch die finden, welche diese Wellen aufnehmen. Man sollte sich fühlen als Mitglieder einer spirituellen Gemeinschaft> Nunmehr folgt der Rechenschaftsbericht des Kassierers Herrn Seiler: Die Gesamteinnahmen im vergangenen Geschäftsjahre betrugen Die Gesamtausgaben somit Überschuss 1462 Mark 936,67 Mark 525,33 Mark Dazu kommen noch auf der Bank befindliche 1000 Mark, sodass sich ein Barvermögen von zusammen 1525,33 Mark ergibt. Hierzu teilt Dr. Steiner mit, dass ihm von der Gräfin Wachtmeister für die theosophische Arbeit in Deutschland 50 Pfund zur Verfügung gestellt worden sind. Er bitte, dieselben ausschließlich der Propaganda zuzuwenden und mit Fräulein von Sivers zusammen verwalten zu dürfen. Die Generalversammlung stimmte dem zu. Fräulein von Sivers, als Sekretär der Deutschen Sektion, gibt folgenden Bericht über den Gang des theosophischen Lebens im verflossenen Jahr: Die Zahl der Zweige ist 18 gegenüber dem vorigen Jahr 13, Zuwachs 5 (Besam-Zweig, Stuttgart II und III, Freiburg, Karlsruhe). Absolute Zahl der Mitglieder 377 gegen Vorjahr 256, Zuwachs 121. Ausgetreten 8. Gestorben 3. Neu eingetreten 132 gegen 121 im Vorjahr. Mitglieder in den einzelnen Zweigen: Besant-Zweig [neu gegründet] 83 Berliner Zweig [DTG] 18 Charlottenburg 5 Weimar 11 München 33 Stuttgart I 9 Stuttgart II (Kerning-Loge) 11 Stuttgart III 11 Freiburg i.Br. 10 Lugano 9 Karlsruhe 9 Köln a. Rh. 22 Düsseldorf 15 Hamburg 21 Hannover 25 Leipzig 26 Dresden 9 Nürnberg 18 Sektionsmitglieder 22 Berichte der einzelnen Zweige: Herr Ahner berichtet über Dresden, dass es in der theosophischen Bewegung dort viel Kampf gegeben habe, besonders mit der Sezession. Die Verhältnisse hätten dazu geführt, eine Adyar-Loge zu gründen, der es jedoch sehr schwerfalle, ihren Mitgliederbestand aufrechtzuerhalten, da Mittel sehr wenig vorhanden seien. Es könne daher nur Arbeit in kleinerem Kreise verrichtet werden. Herr Ahner schließt mit einem allgemeinen Appell an die Freigiebigkeit der bemittelten Mitglieder. Herr Hubo

fordert auf, solche freiwillige Gaben gleich im Anschlusse an die Generalversammlung zu leisten. Nach dem Berichte des Kassenrevisors, Herrn Krojanker, wird dem Kassierer Decharge erteilt, ebenso nachher diese auch den übrigen Vorstandsmitgliedern. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist Wahl des Vorstandes: Zur Wahl des Generalsekretärs nimmt Herr Bresch das Wort und sagt etwa Folgendes: Er sei gegen die Wiederwahl Dr. Steiners. Vor drei Jahren habe er selbst diesen aufgefordert, den Posten anzunehmen. Damals war Dr. Steiner als Gelehrter anzusehen. Seither wirke er als Okkultist, und da müsse gesagt werden, dass solche Persönlichkeiten in Verwaltungsstellen nicht die geeigneten wären. Dr. Steiner könne seine Dienste als Lehrer besser leisten, wenn er nicht mit dem Posten des Generalsekretärs belastet sei. Außerdem sei es gefährlich, Menschen mit okkulten Prätentionen in solchen Stellen zu haben. Das habe der Fall Judge bewiesen. Okkultes Leben hänge nur zu leicht mit Schwindel, Hochstapelei, Täuschung und so weiter zusammen. Herr Bresch möchte daher Dr. Steiner ersuchen, selbst auf eine Wiederwahl zu verzichten. Dr. Steiner bemerkt zunächst, dass ja noch gar nicht Antrag auf Wiederwahl gestellt sei. Er würdige die Gründe des Herrn Bresch bis zu einem gewissen Grade; allein wie die Dinge heute stehen, müsse er sich verpflichtet halten, die Wahl anzunehmen, falls er gewählt würde. Antrag Arenson: Dr. Steiner soll zum Generalsekretär wiedergewählt werden. Für die Zeit dieser Wahl übergibt Dr. Steiner den Vorsitz an Fräulein Scholl. Herr Stübing fragt an, ob es nicht möglich sei, dass Dr. Steiner seine Tätigkeit ganz der Propaganda widme. Dr. Steiner erwidert, dass das schon längst von ihm erwünscht werde, aber nach Lage der Dinge würde er im Augenblick seine Pflicht gegenüber der Theosophischen Bewegung verletzen, wenn er die Wahl nicht annähme. Herr Hubo schlägt den Mittelweg vor, Dr. Steiner wiederzuwählen, ihm aber durch besoldete Hilfskräfte mechanische Arbeiten abzunehmen. Zur Geschäftsordnung bittet Dr. Steiner diese Anträge getrennt zu behandeln. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Ahner, Dr. Paulus, Arenson beteiligen, wird nach Antrag auf Schluss der Debatte Dr. Steiner in namentlicher Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen wiedergewählt. Derselbe übernimmt wieder den Vorsitz. Es folgt die Wahl der übrigen zwölf Vorstandsmitglieder; dieselben werden einzeln in namentlicher Abstimmung gewähk Es gehen aus der Wahl hervor: 1. Fräulein von Sivers, 2. Fräulein Scholl, 3. Frau Liibke, 4. Fräulein Sünde, 5. Herr Arenson, 6. Herr Kolbe, 7. Herr Kiem, 8. Herr Wagner, 9. Herr Deinhardt, 10. Herr Bauer, 11. Herr Hubo, 12. Herr Ahner. Hierauf erfolgt Wahl des Schatzmeisters. Auf Antrag von Herrn Wagner wird Herr Seiler wiedergewählt. Zu Kassenrevisoren werden, da Herr Krojanker die Wiederwahl ablehnt, Fräulein Motzkus und Herr Tessmar vorgeschlagen und gewählt. Antrag des Generalsekretärs: Aus Billigkeitsgriinden sollten auch die Sektionsmitglieder, deren wir in Deutschland gegenwärtig 22 haben und die keinem Zweige angehören, eine Vertretung in der Generalversammlung haben. Er schlage im Namen des Vorstandes vor, dass sie zusammen wie ein Zweig behandelt werden sollen, das heißt, außer einem gemeinsamen Delegierten noch für je 25 (angefangene 25 zählen voll) je einen weiteren Delegierten haben sollen. Wird angenommen. Dr. Steiner erbittet den Auftrag, die Generalsekretäre der übrigen Sektionen im Namen der Generalversammlung zu begrüßen. Angenommen. Antrag Bresch und Dr. Löhnis, betreffend die Fuente-Angelegenheit, Leipzig, 30. August 1905: Antrag: Die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft wolle beschließen, wie folgt: 1. Dem Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, Mr H. S. Olcott, wird das Missfallen der Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft deshalb ausgedrückt, weil er es gestattete, dass Mrs Besant die Hälfte des Vermögensnachlasses des Don Salvador de la Fuente zu Zwecken des Ccntral-Hindu-Colkge verwendete, obwohl dieses laut schiedsrichterlichen Gutachtens in den Papieren des Erblassers nicht erwähnt wird, dort vielmehr gesagt ist, dass das Vermächtnis für Zwecke der Theosophischen Gesellschaft Verwendung finden sollte. 2. Dem Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft wird das Missfallen fernerhin deshalb ausgedrückt, weil er auf sachlich begründete Beschwerden einzelner Mitglieder diesen mit persönlichen Beleidigungen (·impertinences» und ·selfishness», laut «Theosophisr, July 1905, p. 622) geantwortet hat. 3. Der Präsident der Theosophischen Gesellschaft wird aufgefordert, die in seinem Besitze befindlichen, ihm als Stellvertreter der Theosophischen Gesellschaft ausgehändigten Stiftungen und Vermächtnisse, da nunmehr die Theosophische Gesellschaft Korporationsrechte erlangt hat, dieser selbst zu übergeben. 4. Der Präsident wird weiterhin aufgeforderL bei der Verwendung von Stiftungen und Vermächtnissen, die für Zwecke der Theosophischen Gesellschaft bestimmt sind, stets die vorherige Zustimmung des Zentralvorstandes einzuholen, da er selbst laut Paragraf 11 der Satzungen der Theosophischen Gesellschaft nur als Mitverwalter, nicht als alleiniger Verwalter des Gesellschaftseigentums fungiert. 5. Dem Vizepräsidenten sowie den Generalsekretären der verschiedenen Sektionen wird als Mitgliedern des Zentralvorstandes das Missfallen der Mitglieder der Deutschen Sektion ausgedrückt, weil sie es unterlassen haben, gegen das von Mr Olcott und Mrs Besam geübte widerrechtliche Verfahren in Sachen des Fuente-Vermächtnisses Einspruch zu erheben. 6. Der Zentralvorstand wird aufgefordert, sich die Dokumente des Fuente-Vermächtnisses vom Präsidenten vorlegen zu lassen, und diese Angelegenheit unter Hinzuziehung eines ordentlichen Gerichtes ordnungsgemäß zu erledigen. 7. Seitens des Generalsekretärs der Deutschen Sektion sind die unter No. 1 bis 6 angeführten Beschlüsse innerhalb vier Wochen in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren auszufertigen und danach sofort in je einem Exemplar dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten sowie den Generalsekretären sämtlicher Sektionen der Theosophischen Gesellschaft eingeschrieben zuzusenden. Richard Bresch, Dr. F. Löhnis Dr. Steiner teilt mit, dass dazu vorliege: 1. Gegenantrag der Loge München und mehrerer anderer Logen: ·An den Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft.» In Nummer 3 des ·Vähan», Jahrgang VII, veröffentlicht Herr Bresch einen Antrag an die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, nach welchem diese beschließen wolle: Dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten sowie den Generalsekretären der verschiedenen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft das Missfallen der Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft auszudrücken, weil sie es gestattet beziehungsweise keinen Einspruch dagegen erhoben haben, dass Mrs Besannt die Hälfte des Vermögensnachlasses des Don Salvador de la Fuente zu Zwecken des Central-Hindu-College verwendete. Obwohl der Schiedsrichter Sir Subramania Iyer in seinem Schiedsspruch erkannte: <däss Mrs Bcsant an eine Hälfte des von Fuentc Colonel Olcott und ihr vermachten Vermögens Anrecht hat>, obwohl andererseits Herr Bresch schon einmal einen gegen Präsident Olcott und Mrs Besant in dieser Angelegenheit von ihm erhobenen Vorwurf als gegenstandslos und hinfällig erkennen musste («Vähan» No. 12, Jahrgang VI, Seite 280), möchten doch Herr Bresch und seine Freunde Mrs Besant vor Gericht stellen, weil Herr Bresch das Geld verteilt wissen möchte, und weil Herr Bresch und seine Freunde zu keinem Führer unserer Bewegung Vertrauen haben. Herr Dr. F. Löhnis, der Mitunterzeichnete des erwähnten Antrages, wirft in einem Artikel, welcher der Begründung dieses Antrages vorausgeht (·Vähan· No. 3, Jahrgang VII), Mr Mead Unwahrhaftigkeit, Mr Olcott Parteilichkeit, Mrs Besam Stolz und der Mehrzahl der Mitglieder Servilismus vor. Die unterzeichneten Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft halten den Antrag des Herrn Bresch und seiner Freunde für ungerechtfertigt und erblicken in der Beweisführung des Herrn Dr. Löhnis eine ungerechtfertigte Beleidigung der hochgeachteten Führer unserer Bewegung und der Mehrzahl der Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft. Um dem Vertrauen der Mitglieder der Deutschen Sektion zu den verehrten Führern der Bewegung Ausdruck zu verleihen, bitten die unterzeichneten Mitglieder: Die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft wolle den erwähnten Antrag ablehnen und folgenden zu Beschluss erheben: Antrag: <Dic Generalversammlung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft spricht Mr H. S. Olcott und Mrs Besant in dankbarer Anerkennung der großen Dienste, welche sie der Gesellschaft erwiesen, das vollste Vertrauen der Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft aus. Die Generalversammlung spricht die Überzeugung aus, dass Mrs Besant in Verwendung der Hälfte des von Don Salvador de la Fuente Colonel Olcott und ihr vermachten Vermögens vollberechtigt handelte.>· München, den 22. September 1905. Rosa von Hofstetten, 1. Vorsitzende der Münchener Loge. Sophie Stinde, 2. Vorsitzende der Münchener Loge. Heinrich Hiernickel. Gräfin Pauline von Kalckreuth. Emmy von Rumpkr. Harriet Vacano. Marie von Seydewitz. M. M. von Scherpenberg. Hermine von Schcrpenberg. Max von Seydewitz. Emmy von Gumppenberg. Gertrud von Tschirschky geb. Scholtz. 2. Antrag des Zweiges Hannouer: Hannover, den 12. Oktober 1905. Betreffend Antrag von Bresch und Genossen. Entgegen dem Antrage der Herren Bresch und Genossen (abgedruckt im <Vähan> vom September dieses Jahres) hat der Zweig Hannover in seiner Sitzung am 9. Oktober dieses Jahres beschlossen, folgenden Antrag der Generalversammlung am 22. Oktober diesen Jahres vorzulegen: Antrag: ·In Sachen des vom Zweige Leipzig beziehungsweise der Herren Bresch und Genossen gestellten Antrages laut <Vähan» vom September dieses Jahres beantragt der Zweig Hannover, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen mit der Begründung, dass es - ganz abgesehen von der Frage, ob die einzelnen Beschwerden sachlich zu rechtfertigen seien oder nicht - formell durchaus unzweckmäßig ist, dergleichen Angelegenheiten der Gesellschaft in einem öffentlichen Blatte zu verhandeln und sie dann noch gar vonseiten einer Sektion aus zu vertreten. Dieses muss das Ansehen unserer Gesellschaft schädigen und den Einfluss unserer Bewegung beeinträchtigen. Derartige Meinungsäußerungen sollten nur persönlich und privatim aufgrund sachkundiger Untersuchung mehr als formeller Beurteilung vorgebracht werden, und sie sollten niemals vor der Öffentlichkeit, sondern höchstens in geschlossenen Verhandlungen der Beteiligten erledigt werden.· Der Vorstand des Zweiges Hannover der Theosophischen Gesellschaft. Wilhelm Eggers. Der Generalsekretär teilt mit, dass sich dem Antrage München folgende Zweige angeschlossen haben: Es unterzeichneten die Kölner Loge, Weimaraner Loge, Hamburger Loge, Hannoversche Loge, Lugano-Loge, Düsseldorfer Loge, Nürnberger Loge, Münchener Loge und der Besant-Zweig in

Berlin. Hierauf teilen die Delegierten Bauer (Nürnberg), Mücke (BesantZweig), Lübke (Weimar), Arenson (Zweig III., Stuttgart) die Beschlüsse ihrer Zweige mit: Dem Antrag von Hannover auf Übergang zur Tagesordnung beizutreten. Derselbe wird als der weitestgehende zuerst behandelt. Gegen den Antrag sprechen die Herren Krojanker, Jahn und Stübing, welch letztere beiden hervorheben, dass die Herren Bresch und Löhnis missverstanden werden. Außerdem sei bereits ein neuer Antrag in weniger scharfer Form ausgearbeiteG man sollte schon im Interesse der Gerechtigkeit die Herren zu Worte kommen lassen. Es wäre Intoleranz und untheosophisch gehandelt, wenn man den Antrag Hannover annehme. Die Delegierten Arenson, Baueg Huchthausen, Hubo, von Sivers sprechen für den Antrag, der wohldurchdacht sei. Von Intoleranz könne keine Rede sein. Eine Aussprache würde schwerlich Neues zutage fördern, und die Versammlung hätte Besseres zu tun, als all das, was in den letzten Wochen nach dieser Richtung gesagt worden ist, nochmals anzuhören. Die Form und der Inhalt des Antrages Bresch seien so schwer beleidigend, dass auch mit Rücksicht auf das in der Vorstandssitzung BekanntGewordene die Annahme des Antrages Hannover das einzig Würdige sei. Nach Annahme eines Antrages auf Schluss der Debatte wird der Antrag Hannover mit überwiegender Mehrheit angenommen, worauf die Herren Bresch und Löhnis und ein Anhänger derselben die Versammlung demonstrativ verlassen. Es wird nun ein Schreiben der Herren Dr. Hübbe-Schleiden und Deinhard über die in den letzten Wochen von Leipzig aus verbreitete Broschüre des Herrn Dr. Hensoldt verlesen; dasselbe lautet: ·An die Jahresversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Berlin, am 22. Oktober 1905. Zu den Anträgen der Herren Bresch und Genossen, betreffend die Verwendung des De-la-FuenteVermächtnisses, erbitten die Unterzeichneten die Erlaubnis, ihre persönliche Ansicht äußern zu dürfen: Es liegt uns eine Schrift von Dr. Hcinrich Hensoldt 4\nnie Besam, eine wunderliche Hcilige· vor, die uns von Leipzig aus zugesandt worden ist. Uns drängt sich die Vermutung auf, dass diese Schrift, die Veranlassung der von dort ausgegangenen Agitation gegen die Leiter unserer Gesellschaft war. Diese Schrift verfolgt allein den Zweck, unsere Gesellschaft zu bekämpfen und zu unterdrücken. Es sind darin unrichtige Angaben von Tatsachen mit einer gehässigen Entstellung wirklicher Verhältnisse vermischt. Die Schilderung des Charakters und des Strebens von Frau Besam und von Oberst Olcott (Seite 42 und folgende) ist in der Hauptsache das gerade Gegenteil der Wirklichkeit. Das von ihnen gezeichnete Bild widerspricht dem Urteil, welches alle ihnen Nächststchcnden von ihrem sittlichen und intellektuellen Werte haben; und um solche Persönlichkeiten stichhaltig beurteilen zu können, muss man sie jahrzehntelang gekannt haben. Ein gleiches Erfordernis gilt für die Beurteilung der sachlichen Verhältnisse. Was nun besonders die Verwendung des de la Fuente'schen Vermächtnisses betrifft, so hat diese im Sinne des Erblassers stattgefunden. Dr. Hensoldt beanstandet (Seite 46) dabei nur die Zuwendung an die große Adyar-Bibliothek. Unzweifelhaft ist aber gerade diese die bedeutendste Schöpfung unserer Bewegung. Daher musste deren Unterstützung schon in erster Linie in Betracht kommen. Unter der Oberleitung des Herrn Dr. Otto Schrader, eines hervorragenden deutschen Sanskrit- und Paligekhrten, steht nun diese Sammlung seltener Bücher und einziger Handschrif ten im Begriffe, sich zu einerWeltbibliothek ersten Ranges zu entwickeln. Dazu dient der Kapitalbeitrag jenes Vermächtnisses als notwendige Vorbedingung. Wäre dieses also selbst nicht der Wunsch des Erblassers gewesen, so hätte doch dessen Schenkung keine segensreichere Verwendung finden können. Im Übrigen sind wir älteren Mitglieder mit der Tatsache vertrauL dass unsere Gesellschaft alle zehn Jahre durch eine Krisis hindurchzugehen pflegt, in der stets ganz dieselben Einwendungen gegen sie erhoben werden. Ihre Gründung fand im Jahre [1875] statt, die Coulomb-Krisis 1885, die Judge-Krisis [1895], die gegenwärtige Krisis 1905: Die Wirkung aller dieser Krisen aber ist bisher stets die gewesen, dass alle diejenigen, die das Wesen unserer Gesellschaft nur intellektuell beurteilen, von ihr abfallen, weil sie nicht die nötige Intuition besitzen, um den Geist zu spüren, welcher durch die Leiter unserer Gesellschaft wirksam ist.» DÖhren bei Hannover, den 12. Oktober 1905. Hiibbe-Schkiden. Ludwig Deinhard. Dr. Steiner erklärt die Broschüre für ein schlimmes Pamphlet und teilt mit, dass Herr Bresch in der Vorstandssitzung gesagt habe, Druck- und Adressenmaterial habe er Herrn Hensoldt zur Verfügung gestellt. Als Vertreter der Leipziger Loge wendet sich Herr Jahn hiergegen. Er ist der Meinung, dass in der Verurteilung der Herren Bresch und Löhnis zu weit gegangen werde. Obgleich er selbst gegen die im «Vähan» gemachten Angriffe sei, müsse er die Herren doch in Schutz nehmen, da er der Meinung sei, Herr Bresch sei zwar ein Fanatiker, aber ihn leiten keine schlechten Motive. Von diesem Standpunkte aus bitte er, ihn zu beurteilen. Dr. Steiner bemerkt hierzu, dass niemand das [subjektive] Gefühl, für die Wahrheit zu kämpfen, abgestritten werden soll. Hier fehle aber jegliches Gefühl für eine Unterlage der Wahrheit. Dies beweise die Art, wie der «Vähan» sich gegenüber Augenzeugen wahrer Tatsachen, die er entstellt gebracht habe, verhalten habe. Das Verhalten gegen Fräulein Scholl, Frau Lübke und Dr. Vollrath beweise klar, dass Herrn Bresch und Herrn Dr. Löhnis ein Gefühl für die notwendige Tatsachengrundlage der Wahrheit einfach abginge. Dr. Paulus stellt den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, da es sich wirklich nicht lohne, über solch Elaborat eines Nichtmitgliedes sich noch in längere Debatten einzulassen. Herr Stiibing bemerkt, dass die Broschüre nicht im Zusammenhänge mit dem Antrag Bresch-Löhnis aufzufassen sei. Herr Ahner ist anderer Meinung. Wer «Vähan» und Broschüre liest, erkennt den Zusammenhang. Hensoldt wird im «Vähan» gewissermaßen auf den Schild gehoben. Nachdem noch Fräulein von Sivers gegen die Ansicht von Herrn Stiibing spricht und Frau Geheimrat Liibke noch bekannt macht, dass Herr Bresch in der Vorstandssitzung erklärt habe, Herrn Hensoldt für die Enthüllung zu Dank verpflichtet zu sein, wird der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung angenommen. Hierauf folgt ein Antrag des Herrn Dr. Paulus für den Zweig Stuttgart I. Der Antragsteller bezieht sich auf das Rundschreiben des Stuttgarter Zweiges vom 27. Juni des Jahres und stellt den Antrag, ein «Nachrichtenblatt» für die Deutsche Sektion zu begründen, in folgender Form: ·Die Generalversammlung wolle die Herausgabe eines Nachrichtenblattes für die Mitglieder beschließen und dasselbe tunlichst bald erscheinen lassen, und zwar als Beiblatt zum ·Luzifer· auf Rechnung und Gefahr der Sektion, da ein Bedürfnis hierfür vorhanden is[.» Hierzu wird ein weiterer Antrag gestellt: ·Gleich ein Mitglied zu bitten, die Herausgabe dieses Nachrichtenblattes in die Hand zu nehmen. Die Kosten hierfür aber durch freiwillige Beiträge zu decken.» An der Debatte beteiligen sich Herr Hubo, Fräulein Stinde, Herr Bauer und Herr Dr. Paulus. Dr. Steiner beantragi; «das Nachrichtenblatt offiziell erscheinen zu lassen und getrennt vom <Luzifer' jedem Mitgliede obligatorisch und umsonst zuzusendenm Nach weiterer Debatte der Mitglieder Almer, Peipers, Bauer, Hubo, Arenson, von Sivers stellt es sich als zweckmäßig heraus, die ganze Angelegenheit in die Hände eines geeigneten Mitgliedes zu legen, das nach eigener Einsicht die Sache in die Wege leiten möge. Es wird der Antrag gestellt: Fräulein Scholl möchte sich zunächst mit der Herausgabe eines Nachrichtenblattes befassen und sich hierzu mit ihr geeignet erscheinenden PersÖnlichkeiten in Verbindung setzen. Der Antrag wird angenommen. Antrag der Loge Leipzig: ·Dic Generalversammlung wolle beschließen: <Allc Anträge, welche bis zum Termine der Absendung der Einladungen zur Generalversammlung eingehen, mit dieser Einladung allen Mitgliedern zugehen zu]assen.>» Der Antrag wird angenommen. Antrag Scholl: ·Die Generalversammlung wolle beschließen: Herrn Bresch und Doktor Löhnis zu ersuchen, aus der Gesellschaft auszutrctcn.· Herr Jahn sagt hierauf, man wolle die beiden Herrn in Bezug auf die Beurteilung nicht gleich behandeln, da sie sicher von verschiedenen Motiven ausgehen. Gegen diesen Antrag sprechen die Herren Engel, Stiibing, Krojanker, Feldner. Herr Ahner bittet Fräulein Scholl, diesen Antrag zurückzuziehen. Fräulein Scholl bemerkt, dass sie sich die Sache wohl überlegt habe und keineswegs dieser Aufforderung nachkommen könne. Herr Stübing beantragt: «tjber den Antrag Scholl zur Tagesordnung überzugehen> Dieser Antrag wird abgelehnt. Der Antrag Scholl wird abgelehnt. Es wird nun noch beantragt, die bisher in der Leitung des «Berliner Zweiges» und im Besitz einiger Privatpersonen befindliche «Theosophische Bibliothek» in die Leitung der Deutschen Sektion übergehen zu lassen. Die Generalversammlung spricht im Allgemeinen ihre Zustimmung zu diesem Antrage aus. Die Vorarbeiten für den eventuell in Deutschland stattfindenden Kongress europäischer Sektionen werden dem Vorstand übertragen. Vonseiten des Münchener Zweiges wird abermals das schon im vorigen Jahre gestellte Ersuchen um Verlegung des Generalsekretariats nach München vorgebracht. Die Sache wird neuerdings zur Kenntnis genommen. Hierauf schließt Dr. Steiner um halb vier Uhr den geschäftlichen Teil und ladet die Mitglieder ein, um halb fünf Uhr zum sachlichen Teil der Generalversammlung zu erscheinen. In Bezug auf einen in der Nummer vom November 1905 des «Vähan» enthaltenen Bericht über die Generalversammlung der Deutschen Sektion bemerken wig dass es unmöglich ist und auch ganz nutzlos, sich mit Personen, die solche Kampfesart zu der ihrigen machen, in eine Polemik einzulassen. Wir wollen arbeiten und nicht streiten. Nur die doch gar zu «objektivm Unwahrheitem wollen wir hier lediglich registrieren: 1. Herr Dr. LÖhnis schreibt: «Anstdk des vom Generalsekretär pflichtgemäß zu erstattenden sachlichen Jahresberichtes bot Dr. Steiner seiner gläubigen Anhängerschar eine glänzende Apotheose Mrs Besants dag und seinen eigenen Nimbus erhöhte er gleich noch dadurch, dass er erklärte, schon seit langer Zeit verkehre er <äüf höheren Planen> mit Frau Blavatsky, der <großen Lehrerin>, zu der alle, die <wissen>, <äüs wahrer Erkenntnis aufschauen'.» Dies ist eine objektive Unwahrheit. Wahr ist vielmehr, dass der Bericht vollständig zum Teil von Dr. Steineg zum Teil von Fräulein von Sivers gegeben worden ist, und dass die angebliche «Apotheose» zu diesem sachlichen Berichte über den Kongress europäischer Sektionen notwendig gehörte. Bezüglich Frau Blavatsky sagte Dr. Steiner nur, dass sich ihm durch Mrs Besant das Verständnis für sie eröffnet habe. Nichts war dabei von <höheren Planen> gesagt. 2. Herr Dr. Löhnis schreibt mit allerlei hier als für uns zu gleichgültigen Kombinationen seiner Phantasie, dass Gräfin Wachtmeister «einen ansehnlichen Betrag zur Förderung der theosophischen Bewegung in Deutschland gestiftet habe. Genauere Angaben über die Höhe der Summe zu machen, wurde für überflüssig erachtet. Nur so viel wurde mitgeteilt, dass circa 1000 Mark jährlich zur Verfügung stehen.» Dies ist wieder eine objektive

Unwahrheit. Genau wurde gesagt, dass 1000 Mark einmal (nicht jährlich) von der Gräfin Wachtmeister gegeben worden seien. 3. Eine objektive Unwahrheit ist ferner, dass Dr. Steiner selbst für seine Wahl zum Generalsekretär eingetreten ist; er hat lediglich nach Herrn Breschs Rede gegen diese Wahl mit ein paar Worten gesagt, dass er die Wahl annehme, wenn er gewählt würde, weil er es so gegenwärtig noch als seine Pflicht betrachte. 4. Objektiv unwahr ist, dass Fräulein Scholl den Antrag gestellt habe, die Herren Bresch und Dr. Löhnis auszuschließen. Vielmehr ist wahr, dass der Antrag lautete, die genannten Herren zu ersuchen, auszutreten. Damit genug; wer den Grundsatz «Kein Gesetz steht über der Wahrheit» durch solche «objektiven Unwahrheiten» illustriert, der darf ihn wohl mit Recht alle Augenblicke im Munde führen oder aus der Feder fließen lassen!!! Ihren Austritt aus der Theosophischen Gesellschaft haben erklärt: Herr Richard Bresch, Herr Dr. Löhnis, Herr Haase, Herr Heyne, Herr Emil Hubricht. Neu eingetreten sind: Fräulein Clara Rettich, Herr Paul Weiß, Herr Eduard Bachmann, Frau Helene von [Gillhaußen], Frau Anna Werner, Frau Eliza von Moltke, Herr Ludwig Weiß. BERICHT ZUR GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT AM 22. OKTOBER 1905 uon Felije Löbnis im « \väban», Jahrgang VII, Nr. 5, Nouember 1905 Die Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft hat am 22. Oktober a. c. in Berlin stattgefunden. Unseren Bericht können wir kurzfassen. Personenkultus und Servilismus haben dort wahre Triumphe gefeiert. Nicht nur für die am Tage vorher abgehaltene Vorstandssitzung, sondern auch für die Generalversammlung selbst wurde laut Antrag des Herrn Hubo (Hamburg) beschlossen, dass über den Verlauf der Verhandlungen der Öffentlichkeit gegenüber strengstes Stillschweigen gewahrt werden müsse. Ausschließlich an die Mitglieder und streng vertraulich habe der Generalsekretär zu einem von ihm selbst zu wählenden Zeitpunkte und in einer von ihm selbst zu bestimmenden Form Bericht zu erstatten. Mit solcher Knechtung freier Meinungsäußerung war die große Mehrzahl der Delegierten einverstanden. - Anstelle des vom Generalsekretär pflichtgemäß zu erstattenden sachlichen Jahresberichtes bot Dr. Steiner seiner gläubigen Anhängerschar eine glänzende Apotheose Mrs Besants dar, und seinen eigenen Nimbus erhöhte er gleich noch dadurch, dass er erklärte, schon seit langer Zeit verkehre er «auf höheren Planem mit Frau Blavatsky, der «großen Lehrerim, zu der alle, die «wissen», «aus wahrer Erkenntnis aufschauen». - Bei der Erörterung der Kassenangelegenheiten wurde erwähnt, dass Gräfin 'Wachtmeister einen ansehnlichen Betrag zur Förderung der theosophischen Bewegung in Deutschland gestiftet habe. Genaue Angaben über die Höhe der Summe zu machen, wurde für überflüssig erachtet. Nur so viel wurde mitgeteilt, dass circa 1000 Mark jährlich zur Verfügung stehen, die nach einem selbstverständlich sehr beifällig aufgenommenen Vorschlag des Generalsekretärs indessen nicht in die Kasse der Sektion fließen, sondern ihm selbst in Gemeinschaft mit Fräulein von Sivers zur freien Verfügung überwiesen wurden, um so eine Rechnungslegung überflüssig zu machen. (I) Die ·verehrten Fijhrer» der Theosophischen Gesellschaft machen also auch in dieser Hinsicht Schule. - Unter solchen Umständen war es nun ferner sehr begreiflich, dass bei der Neuwahl des Vorstandes Dr. Steiner selbst lebhaft für seine Wiederwahl als Generalsekretär eintrat. Gegen die Wiederwahl sprach Herr Bresch. Er wies auf die schweren Bedenken hin, die sich in dieser Richtung ergeben im Hinblick auf die angebliche Seherschaft, deren sich Dr. Steiner rühmt, im Vergleich mit den Erfahrungen, die man bei ganz ähnlicher Sachlage vor zehn Jahren in Amerika gemacht hat. Leichten Herzens ging man indessen darüber hinweg. - Das gleiche Schicksal ereilte weiterhin den in Nummer 3 des ·Väham abgedruckten Antrag, der Abhilfe schaffen sollte hinsichtlich der am angegebenen Orte genannten Rechts- und Pflichtverletzungen, deren sich der Präsident und der Zentralvorstand der Gesellschaft erwiesenermaßen schuldig gemacht haben. Er wurde überhaupt nicht zur Verhandlung zugelassen. Entsprechend einem Antrage des Zweiges Hannover beschloss man mit großer Majorität, darüber hinweg «zur Tagesordnung iiberzugehem. (I) Und wie hat der Zweig Hannover diesen seinen Antrag begründet? Wörtlich folgendermaßen: «Ganz abgesehen von der Frage, ob die einzelnen Beschwerden sachlich zu rechtfertigen seien oder nicht, ist es formell durchaus unzweckmäßig, dergleichen Angelegenheiten der Gesellschaft in einem öffentlichen Blatte zu verhandeln und sie dann noch gar vonseiten einer Sektion aus zu vertreten. Dieses muss das Ansehen unserer Gesellschaft schädigen und den Einfluss unserer Bewegung beeinträchtigenm Nicht mehr sachliche Gründe gelten also in der Theosophischen Gesellschaft, sondern nur formale. Es kommt nicht darauf an, ob durch ungetreue Beamte die Gesellschaft selbst Schaden leidet, nur das Ansehen nach außen hin muss um jeden Preis gewahrt werden. Wohl lautet auch heute noch der Wahlspruch der Gesellschaft: «Kein Gesetz über der Wahrheit!» Aber keinesfalls dürfen hinfort die Mitglieder öffentlich für Recht und Wahrheit eintreten; die «Furcht vor der VVahrheit» herrscht in der Gesellschaft und fordert strenge Geheimhaltung. - Aus historischen Gründen sei beiläufig noch erwähnt, dass seitens Fräulein Scholl (KÖln), wahrscheinlich um das von ihr in Abrede gestellte «Autodafh in London (vgl. Nummer 2-4 des «Väham) nachzuholen, der Antrag gestellt wurde, Herrn Bresch und den Berichterstatter aus der Gesellschaft auszuschließen. Ein Viertel der Stimmen war für dieses erste Ketzergericht, übers Jahr würde es vielleicht die Mehrzahl sein. An sich war ja allerdings ein solcher Antrag in diesem Falle durchaus überflüssig. Denn - so überaus beschämend auch im übrigen diese Generalversammlung verlief- ein der Sache förderliches Resultat hat sie doch erbracht: Sie hat einem jeden, der sehen kann und will, nunmehr völlig klar vor Augen geführt, dass man innerhalb dieser Gesellschaft, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, der Wahrheit und dem Fortschritt der Menschheit nicht mehr dienen kann. Im Auftrage des Schriftleiters des «Vähan» habe ich schließlich noch darauf hinzuweisen, dass sich dieses Blatt mit Angelegenheiten jener «Theosophischen Gesellschaft» in Zukunft nicht mehr beschäftigen wird. - Leipzig, 31. Oktober 1905. Dr. F. Löhnis. AUFLÖSUNG DER DEUTSCHEN THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT (DTG) Protokoll der Generalversammlung des Berliner Zweiges der Theosophischen Gesellschaft (DTG), Berlin, 15. Januar 1906 Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Paul Krojanker die durch Rundschreiben vom 3. Januar 1906 einberufene Generalversammlung. Erschienen waren Adele Schwiebs und die Herren Richard Arendt und Referendar Richard Fränkel. Graf Cay und Gräfin Sophie von Brockdorff sowie Helene von Borcke hatten ihre Stimmen brieflich übersandt, Frau Stadtrat Luise Eberty und Comtesse Eva von Krockow hatten Adele Schwiebs mit der Abgabe ihrer Stimmen beauftragt. Paul Krojanker erstattete einen Bericht über die Tätigkeit des Zweiges im Jahre 1905. Richard Fränkel berichtete über Einnahmen, Ausgaben und Bestand des ZweigvermÖgens: Kassenbestand am 1. April 1905: 725,40 Mark Einnahmen (von Mitgliederbeiträgen und Zinsen): 102 Mark Ausgaben (Beisteuer zur Bibliothek: 421 Mark, Beiträge zur SektionsKasse, Verwaltungskosten): 516,65 Gegenwärtiger Bestand: 310,75 Mark Demnächst wurde beschlossen: I. (mit sämtlichen abgegebenen 9 Stimmen) Der Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft (DTG) wird aufgelöst. II. (mit sämtlichen abgegebenen 6 Stimmen der erschienenen und der durch Adele Schwiebs vertretenen Mitglieder): Das Zweigvermögen erhält der sich aus den Mitgliedern des aufgelösten Zweiges in Berlin zusammenschließende zwanglose theosophische Kreis; dieser soll es zur Anschaffung von theosophischen oder verwandten Büchern, Zeitschriften und sonstigen Veranstaltungen verwenden. Interimistische Eigentümer des Vermögens sind die heute anwesenden vier Mitglieder, Verwalter Paul Krojanker. Um 10 'h Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Richard Fränkel als Schriftführer ÜBER DEN FALL LEADBEATER Mündliche Mitteilung von RudolfSteinerfür die deutscb:prachigen Teilnehmer am Tbeosopbischen Kongress, 2. Juni 1906, Paris Am 2. Juni 1906, halb elf Uhr versammelte Dr. Steiner die anwesenden Deutschen, um ihnen eine geschäftliche Mitteilung zu machen. Es war die niederschmetternde Nachricht, dass Leadbeater veranlasst worden ist, aus der Gesellschaft auszutreten. Dr. Steiner wollte nicht, dass wir, ohne davon Kenntnis zu haben, in den Kongress eintreten sollten. Was er uns über diesen traurigen Fall mitteilen konnte, war Folgendes. Es waren von Amerika aus schwere Anklagen über Leadbeater eingegangen, die Olcott veranlasst haben, ein Komitee zu berufen, bestehend aus französischen und englischen Mitgliedern und Mr Leadbeater. Vor diesem Forum hatte er sich zu verantworten. Der Schluss war, dass er veranlasst wurde, seinen Austritt zu erklären, was er bereitwillig getan hat. Da dieses für unsere Gesellschaft eine sehr wichtige Sache ist, so lud uns Dr. Steiner zum 7. [Juni] ein, um nach dem Kongress noch einmal über diese Sache zu sprechen, was dann auch in ausgiebiger Weise geschehen ist. Zunächst lag die Frage nahe: [Wenn] Leadbeater gefallen ist, was haben wir dann von seinen Schriften zu halten, die uns bisher Wegweiser gewesen sind? - Da gilt es zunächst zu bedenken, dass wir das, was uns in den Schriften der Okkultisten gegeben wird, nicht als Offenbarungen, als Dogma zu betrachten haben, sondern als Erzählung von Selbsterlebtem. Um zurechtzukommen über den Fall, ist die Frage noch nicht reif. Wichtig ist es bei der Untersuchung, das Werk von dem Menschen zu trennen und nicht beides miteinander zu verurteilen. Die Tatsache des Ausschlusses steht als solche fest. Sie geschah am 16. Mai 1906 in London. Formal kann man Olcott nach den Statuten der Gesellschaft nichts anhaben. Grundsatz der Gesellschaft ist, dass das Privatleben des Einzelnen die Gesellschaft nichts angeht. Es fragt sich demnach, ob seine Handlung mit seinem öffentlichen Wirken in Beziehung steht, ob er öffentlich Ärgernis erregt hat. Durch diese Sache hat sich die Gesellschaft einen Fall geschaffen, zu dem die Leute sagen können: Ihr vertretet die Lehren eines, den ihr selbst ausgeschlossen habt. - In seinen Büchern steht nichts Unwahres. Da die Sache so liegt, liegt die Frage vor: Was nun tun? Es ist ein schwerwiegender Fall, den die Gesellschaft sich geschaffen hat. DER KONGRESS DER FÖDERATION EUROPÄISCHER SEKTIONEN DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT VOM 3. BIS 5. JUNI 1906 IN PARIS Bericht uon RudolfSteiner in «Lucifer - GnosiS· Nr. 31/1906 In den ersten Junitagen [1906] (am 3., 4. und 5.) fand in Paris der dritte Kongress der föderierten europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft statt. Es waren ungefähr 450 Mitglieder aus den verschiedensten Ländern Europas anwesend. Die Begriißungsreden, welche die Vertreter der einzelnen Nationen in ihren Sprachen gelegentlich der ersten offiziellen Versammlung

hielten, brachten daher ein gemeinsames menschliches Interesse in den mannigfaltigsten äußeren Formen zum Ausdruck. Man konnte dieses Interesse in englischer, französischer, schwedischer, italienischer, niederländischer, deutschei; russischeh spanischer, tschechischer Sprache vernehmen; man konnte es von einem Hindu und einem Parsen hören. Von deutschen Mitgliedern waren über zwanzig anwesend. Den Vorsitz führte der Präsident-Griinder der Theosophischen Gesellschaft: H. S. Olcott. Die vorbereitenden Arbeiten waren von den Mitgliedern der französischen Sektion in hingebungsvoller und opferwilliger Art gemacht worden. Es ist natürlich unmöglich, alle diejenigen verehrten Mitglieder der Gesellschaft aufzuzählen, die sich bei dieser Gelegenheit Verdienste erworben haben. Wer einigermaßen weiß, wie groß die Arbeiten bei einer solchen Gelegenheit sind, der kann auch ermessen, was gerade diejenigen Mitglieder zu leisten haben, die in einer solchen Zeit am Orte der Versammlung sind. Insbesondere aber soll gedacht werden der Damen AimCe Blech und Zehna Blech, der Herren Commandant Courmes, Charles Blech, P. E. Bernard, M. Bailly, Jules Siegfried fils, A. Ostermann und vor allem des Generalsekretärs der französischen Sektion, Dr. Th. Pascal. Durch die Bemühungen und die Opferwilligkeit der französischen Freunde besitzt die Gesellschaft in Paris (Avenue de la Bourdonnais 59) ein schön eingerichtetes, für Vortrags- und Besuchszwecke vortreffliches französisches Hauptquartier. In diesem befindet sich nicht nur ein ge räumiger freundlicher Vortragssaal, sondern es sind da auch gute Räumlichkeiten für die Arbeiten, für eine Bibliothek und ein Bücherlager von theosophischen Werken in französischer Sprache. In diesem Hauptquartier wird rege gearbeitet. Der Generalsekretär empfängt da am ersten und dritten Sonntag im Monat von 10 'h bis 11 'I! früh. Am ersten Sonntag im Monat (4 Uhr) und an jedem Donnerstag um 8 '/2 Uhr abends finden öffentliche Vorträge statt. Für die Mitglieder findet jeden dritten Sonntag im Monat um 4 Uhr eine Versammlung statt, außerdem wird ein Kursus am Dienstag um 4 Uhr in französischer und ein solcher am Montag um 4 Uhr in englischer Sprache gehalten. In diesen Räumen war während des Kongresses auch die «Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe» untergebracht, die am Sonnabend, dem 4. Juni (4 Uhr), durch den Präsidenten H. S. Olcott eröffnet wurde. Viele Mühe haben sich die französischen Freunde gegeben, um in geschmackvoller Art solche Kunstwerke und Kunstgegenstände zusammenzustellen, welche von dem Bestreben zeugen, das theosophische Interesse auch im Bilde darzustellen. Die eigentlichen Versammlungen des Kongresses fanden in dem prächtigen Saale des Washington Palace (Rue Magellan 14) statt. Die erste offizielle Sitzung wurde um 10 Uhr am Sonntag, dem 3. Juni [1906], eröffnet. M. Ed. Bailly hatte zu diesem Zwecke einen Eröffnungschor gedichtet und komponiert: «Ode an die Sonnem Das gab eine schöne, stimmungsvolle Einleitung. - Nun folgte ein herzlicher Willkommengruß durch den Generalsekretär der französischen Sektion, Dr. Th. Pascal. - Das Nächste war eine längere Ansprache des Präsidenten-Griinders H. S. Olcott. Man konnte daraus entnehmen, wie die Gesellschaft in einem fortwährenden Wachstum begriffen ist (sie hat nun ihre Zweige über vierundvierzig verschiedene Ländergebiete der Erde verbreitet). Insbesondere wurde hervorgehoben, wie erfreulich die Bewegung in Frankreich zugenommen hat, wenn man ihren gegenwärtigen Stand vergleicht mit den kleinen Anfängen, die 1884 zu bemerken waren, als er, der Präsident, und H. P. Blavatsky sich zuerst bemühten, von Paris aus das Interesse für die Theosophie anzuregen. Olcott führte die Art der theosophischen Arbeit in den wichtigsten Punkten vor die Seele der Versammelten. Er charakterisierte die Bedeutung des Hauptquartiers in Adyar, die daselbst befindliche Bibliothek mit alten Manuskriptschätzen und einer reichen Büchersammlung, in denen man schätzenswertestes Material findet für das Studium des Okkultismus, der verschiedenen Religionen und so weiter. - In seiner Rede war es Olcott insbesondere darum zu tun, den allgemein-menschlichen Charakter der Gesellschaft zu betonen. Sie wolle sich fernhalten von allem, was irgendwie zu einer Disharmonie zwischen Mensch und Mensch Anlass geben könnte. In ihre Bestrebungen solle nichts aufgenommen werden, was mit den einseitigen, speziellen Interessen des Geschlechtes, der Rasse, des Standes, des Bekenntnissen und so weiter etwas zu tun habe. Die Gesellschaft als Ganzes solle über den Leistungen, dem Ansehen und so weiter einzelner Führer und Lehrer derselben stehen. Man solle einzelne Personen nicht auf ein Piedestal stellen und von ihnen absolute Vollkommenheit erwarten, und man solle nicht gleich enttäuscht sein, wenn man Fehler findet bei solchen, bei denen man sie nicht erwartet habe. Gegen besondere Fragen, Richtungen und Anschauungen solle man sich so verhalten, dass niemals die breite Grundlage der Gesellschaft aus dem Auge verloren gehen kann. Esoterische, freimaurerische und so weiter Strömungen gehen die Gesellschaft nichts an. Diese könne sich nur mit dem umfassenden Ziele, das zur menschlichen Bruderschaft führt, beschäftigen und dürfe sich nicht mit der der genannten Richtungen identifizieren." Der Präsident las seine Ansprache in englischer Sprache. Sie wurde in französischer Sprache durch Herrn Jules Siegfried fils wiederholt. Nach dieser «Präsidialadresse» folgten die Begrüßungen der Repräsentanten der einzelnen Gegenden in den entsprechenden Sprachen, wie das oben bereits geschildert worden ist. Um die Geschäfte des Kongresses machte sich auch in diesem Jahre der ständige Sekretär der Föderation Johan van Manen verdient. Es muss gesagt werden, dass J. van Manen den besonderen Dank der Gesellschaft verdient für seine hingebungsvolle Arbeit. Er muss ja schon viele Monate vor der Versammlung jedes Jahr die umfangreichen Korrespondenzen mit allen Sektionsleitungen und vielen einzelnen Mitgliedern führen. Er muss die schwierigen Arrangements besorgen. Und J. van Manen hat sich nun bereits zum dritten Male in seiner gefälligen und sympathischen Art dieser Aufgabe unterzogen. " Es wird hier ausdrücklich bemerkt, dass im obigen ein objektiver Bericht gegeben werden soll, dass also die Ausführungen des Präsidenten sachlich wiedergegeben werden, und dass der Berichterstatter seine eigenen Anschauungen nicht in den Bericht einmischt. Am Nachmittage des 3. Juni, von 2 '/4 bis 5 Uhr, fand die erste der allgemeinen Debatten statt. Es wurde da über zwei Fragen debattiert: 1. «In welchem Maße ist die Theosophische Gesellschaft nur eine Gruppe von Menschen, welche nach der Wahrheit suchen; in welchem Maße vereinigt sie in sich Lernende oder solche, die eine bestimmte Richtung der Geisteswissenschaft propagieren oder ihr anhängenh 2. «Wenn die Theosophische Gesellschaft keinerlei Dogmen hat, so werden in ihr - mit vollem Recht - doch Autoritäten anerkannt. Ist der relative Wert dieser Autoritäten lediglich eine Frage der individuellen Annahme? Auf welche Eigenschaften oder Fähigkeiten hin sollten solche Autoritäten geltenh In der Debatte kamen die verschiedensten Ansichten zum Ausdruck, von der strikten Ablehnung jeglicher Autorität bis zur Betonung der Notwendigkeit einer solchen. Augenblicklich scheint, das war in der Debatte zu bemerken, eine starke Strömung nach der Ansicht hin zu gehen, dass es gefährlich sei, zu sehr auf Autoritäten zu bauen. Doch auch diejenigen meldeten sich zum Worte, welche anerkennen, dass jene notwendige Autorität nicht missachtet werden dürfe, welche sich überall da ergibt, wo diejenigen, die schon in irgendeiner Erkenntnis vorgeschritten sind, auf solche wirken sollen, die erst noch in der einen oder ändern Beziehung zu lernen haben. Die Beteiligung an der Debatte war eine sehr rege; die dritte in Aussicht genommene Frage konnte gar nicht mehr in Angriff genommen werden. Sie sollte nach dem Programm lauten: «Soll der moralische Charakter eines Menschen von Einfluss sein bei seiner Zulassung zur Theosophischen Gesellschaft? KÖnnen Personen, deren Moralität mit den herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen nicht übereinstimmt, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft sein? Kann es in dieser Richtung irgendwelche allgemeinen Regeln gebenh - Bertram Keightley führte bei dieser Debatte in seiner sympathischen und umsichtigen Art den Vorsitz. Am Abend desselben Tages fanden zwei Vorträge statt. Den ersten hielt Mr G. R. S. Mead, der gelehrte Kenner der Gnosis. Er sprach über ·Die Religion des Geistes». Er ging von seinen viele Jahre seines arbeitsreichen Lebens umfassenden Studien über die theosophisch-gnostischen Lebensauffassungen zur Zeit der Entstehung des Christentums aus. Er erklärte das Wesen der Lehren des Hermes Trismegistus und seiner Bekenner. Durch diese Lehren sollte eine Weisheit gefunden werden, die un ter vollkommener Harmonie von Kopf und Herz die Seele des Menschen bis zu ihrer Vereinigung mit dem «höheren göttlichen Selbst» führt. Eine Religionsart, die, auf Wissenschaft begründet, bis zu den höchsten Stufen des Erlebens führt, wurde skizziert als diejenige gewisser Vorfahren und Zeitgenossen des entstehenden Christentums. - Ein französischer Auszug dieser in englischer Sprache gehaltenen Rede wurde unter den Zuhörern verteilt. - Den zweiten Vortrag hielt in französischer Sprache M. Bernard über «Probleme des gegenwärtigen Augenblicks». Er sprach über die augenblicklichen Aufgaben, die im Schoße der Gesellschaft vorhanden sind, über die Gesinnungen, welche bei den Mitgliedern erforderlich sind, und über die Arg wie die Ziele derTheosophischen Gesellschaft am besten erreicht werden können. Am Montag, dem 4. Juni, fanden in den Vormittagsstunden in zwei Sektionen Vorträge von Mitgliedern statt. Die eine der Sektionen, welche sich zu beschäftigen hatte mit Religion, Mystik, Mythenkunde, Volkskunde, hatte in dem Mitgliede der holländischen Sektion Dr. Koopmans den Vorsitzenden. Die zweite Sektion beschäftigte sich mit Philosophie, Vorsitzender war Dr. Steiner, und später, als dieser in der ersten Sektion selbst zu sprechen hatte, Fräulein M. von Sivers. Als Schriftführer fungierten in der ersten Sektion Herr Becker aus London, in der zweiten Herr Max Gysi aus London. - In der ersten Sektion las zuerst Mrs Sharpe einen Aufsatz vor von Edward E. Long über einen «Einblick in den Islam». Es handelte sich darum, die moralischen Grundlagen und Schönheiten und die erhabenen Lehren dieser Religion darzustellen, die so vielfach missverstanden werden. Es wurde gezeigt, in welcher besonderen Art die Bekenner dieser Religion die Nereinigung mit Got> anstreben, um zur inneren Harmonie und zum Seelenfrieden zu kommen. Es wurde die ursprüngliche Hoheit dieser Religion und ihr späterer Verfall in Götzendienst und Aberglauben dargestellt, aber auch die neueren Bemühungen um diesen Glauben, und die theosophischen Gesichtspunkte, die in ihm zu finden sind. - Weiter sprach Georg Doe über «Einige Forschungsergebnisse der Volkskunde, besonders mit Bezug auf Devonshirem - Diesem Vortrage folgte ein solcher des Mitgliedes der italienischen Sektion, Frau von Ulrich, über «Die alten slawischen Religioncnm Die Vortragende sprach über die einfachen Linien der litauischen und lettischen Religionsformen, innerhalb welcher eine Art Anbetung der Naturkräfte herrschend ist. Man hat da keine

Priester und Tempel; jeder Hausvater ist Priester. Sie führte weiter von den Russen aus, dass sie von ähnlichen Religionsarten ausgegangen sind, später aber germanische Götter angenommen und ihnen slawische Namen gegeben haben. Dann wurde gezeigt, wie von dieser Religionsform der Übergang zum Christentum stattfand. Auch wurde von jenem Teile der Russen gesprochen, welche den Norden der germanischen Gebiete eingenommen und im elften und zwölften Jahrhundert ihren Glauben geändert haben, von ihren reichlich ausgestatteten Tempeln und Götterbildern. Den Beschluss in dieser Sektion bildete ein Vortrag Dr. Rudolf Steiners über «Theosophie in Deutschland vor hundert Jahrem. Der Vortragende führte aus, dass in der geistigen Bewegung Deutschlands am Ende des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, die sich an die Namen Schiller, Goethe, Fichte, Schelling, Novalis, Hegel und so weiter knüpft, eine bedeutsame Unterströmung enthalten ist, deren Ursprünge man in esoterischen, okkulten Brüderschaften zu suchen habe. Solche okkulte Verbrüderungen habe es in deutschen Gebieten seit dem vierzehnten Jahrhundert gegeben. Persönlichkeiten wie Paracelsus und Jakob Böhme stehen zwar nicht innerhalb solcher Gesellschaften; allein, was sie lehrten, strömte aus diesen auf eine gewisse Art ihnen zu. Im Besonderen zeigte der Redner, wie Schiller nur ganz zu verstehen ist, wenn man in den Grundlagen seines Denkens wie Dichtens diese geheimnisvollen Grundlagen enthüllt. Die Kenntnis des deutschen Okkultismus enthält nicht nur den Schlüssel zu seinem Jugendaufsatz «Theosophie des Julius», sondern auch zu seinem späteren Schaffen. Dann wurde in der PhilosophieJ. G. Flehtes die okkulte Grundlage aufgedeckt. Endlich wies der Redner auf den intimen Esoterismus des Novalis hin, auf die eigentlich psychischen Studien von Ennemoser, [Eckartshausen], Justinus Kerner, insbesondere aber auf einen gar nicht mehr gekannten Theosophen, der seine Theosophie nur «Biosophie» nannte, nämlich Troxler, der zum Beispiel über den «Astralkörper» die schönsten Auseinandersetzungen gab. Den Beschluss machte der Redner mit einer Auseinandersetzung darüber, warum innerhalb dieser «deutschen Theosophie» die Idee der Reinkarnation fehlen musste und welches Verhältnis diese Idee zu jener Weltauffassung hat. Fräulein Kamensky aus Petersburg gab dann ein Resümee dieses Vortrags in französischer Sprache. In der zweiten Sektion, die sich mit Philosophie zu beschäftigen hatte, sprach zuerst Herbert Whyte über «ACvaghosha's Awakening of Faith in the Mahayanam Er führte aus, dass das Wesentliche im Mahayana gleich ist dem in den Upanishaden und in der Bhagavad Gitm und er zeigte die Ähnlichkeiten zwischen ACvaghoshas Lehren und den Ausführungen über die Erweiterung des Selbstbewusstseins, wie sie Annie Besam in den «Studien über das Bewusstseim gibt. Wahre Erleuchtung kann nicht erlangt werden durch irgendetwas Äußerliches, sondern allein durch inneres Leben des Geistes. Der Geist ist eine Quelle, aus dem das höhere Leben fließen muss. Und es müssen ihn folgende Kräfte unterstützen: Mitgefühl, Geduld, Sammlung, Tatkraft, innere Harmonie und Ruhe. - Darnach las M. XifrC einen Auszug vor aus einer längeren Arbeit von Rafael Urbano, die über die spanische Mystik handelte und diese an Beispielen erläuterte, wie die heilige Theresa, den heiligen Johann vom Kreuze und so weiter. Alsdann wurde ein Aufsatz im Auszuge wiedergegeben, den die Studiengruppe «Yoga» in Algier gearbeitet hatte über J)evotion und Weisheit». Es wird darinnen dargestellt, wie für vieles, was der noch unwissende Mensch vornimmt, die «Meister» auf den höheren Planen die Leiter sind. Dann, wenn sich der Mensch weiterentwickelt, tritt er in Beziehung zu diesen Meistern. Diese Vereinigung mit ihnen führt zur Weisheit und zur «Yoga». - Mr Wallace sprach sodann über «Diagramme und Symbolem Er unterscheidet zwischen statischen Symbolen, welche von dem nichts Wesentliches enthalten, was durch sie dargestellt wird, und dynamischen Symbolen, die in ihrer ganzen Anlage das Wesentliche der Naturgesetze wiedergeben. Er sprach die Forderung aus, dass wahre Symbolik dem Wesen der Dinge entnommen sein müsse. - Nach diesem Vortrage sprach Louis Desaint über die «Philosophie Bergsons in ihrer Beziehung zu der alten Philosophie der Inderm In Gemäßheit dieser Philosophie wird der Geist als eine vom Stoffe unabhängige Wesenheit aufgefasst. - Maurice Largeris gab einen Auszug aus seiner Arbeit «Der angebliche Pessimismus der Inder und die moralische Theorie vom Glück». Er stellte dar, wie unrichtig die vielfach verbreiteten Ansichten über diesen Pessimismus sind. Sie finden ihre Korrektur in der Idee jener «Freiheit», die durch die Vereinigung mit dem «eigenen göttlichen Selbs> erlangt wird. Zum Schluss führte EugCne LCvy in einem Vortrage Nersuch einer Lebensführung» eine Reihe von Regeln an, welche für das alltägliche Leben derjenigen Anwendung haben, die einer höheren geistigen Entwicklung zustreben. Am Nachmittag des 4. Juni 1906 fand die zweite allgemeine Debatte unter dem Vorsitz von le Commandant D. A. Courmes statt, der sie in geschmackvoller und umsichtiger Art führte. Diskutiert wurden die folgenden Fragen: 1. Ist die Propaganda ein wesentliches Ziel der Theosophischen Gesellschaft? 2. Wie kommt es, dass trotz des langen Bestandes der Theosophischen Gesellschaft und trotz der getriebenen Propaganda die Zahl der Mitglieder heute doch noch eine verhältnismäßig geringe ist (13000 im Jahre 1905)? Kann man davon sprechen, dass der Theosophischen Gesellschaft eine Methode oder ein System fehle? Wenn es der Fall wäre, müsste man dies bedauern? Wenn es der Fall wäre, wie kann abgeholfen werden? Auch an dieser Debatte, die wieder von 2 '/4 bis 5 Uhr dauerte, beteiligten sich viele Mitglieder, und wieder kamen die mannigfaltigsten Anschauungen zutage. Es wurde sowohl über die Nützlichkeit, sowie auch über die beste Art der Propaganda gesprochen. Warner fanden sich, welche davon sprachen, dass manche Ungeschicklichkeit passim, wenn einzelne übereifrige Mitglieder Propaganda treiben. Es wurde gesagt, dass vor allem eine gewisse Art des Denkens und Fühlens den Theosophisten mache, weniger aber die Aufnahme bestimmter Dogmen und Lehren. Eine weitere Frage, die man diskutierte, war: ·Sol1 die Theosophische Gesellschaft oder ihre Teile (Sektionen, Zweige usw.) in einer offiziellen Art alles auf den Gang der Bewegung Bezügliche zur Kenntnis der Mitglieder bringenh Man kam in Bezug auf diese Frage darin überein, dass der Präsident jedes Jahr einen detaillierten Bericht über die Vorgänge an die Sektionen gelangen lasse, der auf diese Art auch zu den Mitgliedern gelangt. Wenig Zeit blieb nur noch für die vierte Frage: «Sind Maßnahmen für eine materielle Hilfeleistung unter den Mitgliedern nötig?» Am Abend desselben Tages fand ein interessantes Konzen statt, an dem in anerkennenswerter Art die französischen Mitglieder mitwirkten: Mme Revel, M. Gaston Revel und M. Louis Revel, Mme Pauline Smith, Mme AndrC-Gedalge, Mme Lasneret, Mlle Roberty, Mme Strohl und Mme Alice-HCrCs, Mlle Jeanne BussiCre, M. RenC Billa und M. Henry FarrC. Am Dienstag, morgens um 10 Uhr begannen wieder die Vorträge der einzelnen Mitglieder. Man war in folgenden Sektionen tätig: 1. Vorschläge, Diskussionen, Kritiken, Anträge, Resolutionen und so weiter; 2. Kunst; 3. Geschichte der Theosophischen Gesellschaft und der theosophischen Bewegung; 4. Wissenschaft und Grenzgebiete nach den ver schiedenen Richtungen hin; 5. Bruderschaft; 6. Verwaltung, Propaganda, Arbeitsmethoden und so weiter. In der ersten Sektion wurde über eine einheitliche Weltsprache, «Esperanto», deren Möglichkeit und Zweckmäßigkeit verhandelt. In der zweiten Sektion gab Ed. Bailly eine Ausführung über alügyptische Musik, die von Gesangproben begleitet war. Es handelte sich um eine «Anrufung der Planetengeister»; die Beziehung der sieben Vokale zu den Planetengeistern wurde dabei erörtert. 'Weiter entwickelte Madame AndrC-Gedalge eine mystische Deutung von Mozarts «Zaubedilöte». Sie führte aus, wie Mozart, Beethoven und Haydn durch ihre Einweihung in die Freimaurerei vom «chottischen Ritus» ihren Musikwerken eine okkulte Grundlage geben konnten. - In der dritten Sektion sprach P. C. [Taraporewalla] über die theosophische Bewegung in Indien und deren Bedeutung für das religiöse Leben in diesem Lande. In der vierten Sektion fand ein Vortrag Dr. Th. Pascals statt über: «Le mCcanisme du rCve cCrCbrab. Es ist kaum möglich, die feinsinnigen Auseinandersetzungen des französischen theosophischen Forschers wiederzugeben, der sich bemüht, eine echt wissenschaftliche Grundlage für gewisse theosophische Ansichten zu gewinnen. - Danach gab F. Bligh Bond eine Auseinandersetzung über ·Rhythmische Energien und Formgestaltung mit Illustrationenm Durch die Kombination von Pendeln, die in verschiedenen Richtungen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten schwingen und welche die Bewegung auf einem Blatte mit einem angehängten Stift fixieren, werden sehr komplizierte Schwingungsbilder erzeugt. Dadurch kann eine Vorstellung von den in der Materie tätigen Kräften hervorgebracht werden. - Miss Ward sprach dann davon, dass es wünschenswert wäre, wenn an den verschiedensten Orten sich geeignete Personen fänden, welche alles sammelten, was die neuere naturwissenschaftliche und sonstige Forschung als Beleg für die in H. P. Blavatskys «Geheimlehre» enthaltenen Theorien aufzubringen vermag. Die Wissenschaft habe seit dem Erscheinen dieses Buches viel Neues gefunden. Würde man es sammeln und mit der «Geheimlehre» in entsprechender Art vergleichen, so würde man erst sehen, welch einen Schatz von Weisheit in dem genannten Werke die Menschheit erhalten hat. Monsieur le Commandant D. A. Courmes sprach in der fünften Sektion über den Materiellen Beistand innerhalb der theosophischen Bewegung». In der sechsten Sektion gab RC Levie eine Auseinandersetzung über das systematische Studium der Kabbalah mithilfe des theosophischen Schlüssels. Am Nachmittag fand die Schlusssitzung des Kongresses statt. Bedauerlicherweise konnte der Präsident Olcott nicht an dieser Sitzung teilnehmen; Unwohlsein verhinderte ihn daran. Zunächst wurde verkündet, dass ein Begrüßungstelegramm an Mrs Besant abgehen solle und dass der Kongress im nächsten Jahre in Deutschland stattfinden solle. Dann sprachen die Generalsekretäre der verschiedenen Länder im Namen ihrer Sektionen die Schlussworte, und zwar: Dr. Th. Pascal für die französische, Arvid Knös für die skandinavische, Miss Kate Spink für die britische, W. B. Fricke für die holländische, Professor Dr. O. Penzig für die italienische und Dr. Rudolf Steiner für die Deutsche Sektion. Der Sekretär der FÖderation, Johan van Manen, gab geschäftliche Mitteilungen. In erhebender Weise wurde der Kongress abgeschlossen durch einen «Schluss-Chor», der von Rita Strohl komponiert ist. Im Besonderen soll auch noch hervorgehoben werden, dass sich während der Debatten die Herren P. E. Bernhard, Johan van Manen und XifrC der Mühe unterzogen, die in verschiedenen Sprachen vorgebrachten Ausführungen in franzÖsischer Sprache wiederzugeben. Am Mittwoch fand eine Exkursion nach Meudon start, zu Schiff auf der Seine. Die liebenswürdige Art, in der an diesem Nachmittage die französischen Freunde sich der auswärtigen Besucher

annahmen, gab einen schönen Abschluss des ganzen Kongresses. THEOSOPHIE IN DEUTSCHLAND VOR HUNDERT JAHREN Autoreferat RudolfSteiners zu seinem Vortrag beim Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellscbaft Panis, 4. Juni 1906 Diejenigen, welche das geistige Leben Deutschlands vom Ende des achtzehnten und dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts darstellen, sehen gewöhnlich neben dem Höhepunkte der Kunst in Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Mozart, Beethoven und anderen nur noch eine Epoche des rein spekulativen Denkens in Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer und einigen weniger bedeutenden Philosophen. Es herrscht vielfach die Meinung, dass man in den letzteren PersÖnlichkeiten bloße Arbeiter auf dem Felde des Gedankens zu erkennen habe. Man gibt zu, dass sie auf spekulativem Gebiete Außerordentliches geleistet haben; aber man wird nur zu leicht geneigt sein, zu sagen: Der eigentlich okkulten Forschung, der wirklichen spirituellen Erfahrung standen diese Denker ganz ferne. Und so kommt es, dass der theosophisch Strebende sich wenig Gewinn von einer Vertiefung in ihre Arbeiten verspricht. Viele, welche den Versuch machen, in das Gedankengewebe dieser Philosophen einzudringen, lassen die Arbeit nach einiger Zeit wieder liegen, weil sie dieselbe unfruchtbar finden. Der wissenschaftliche Forscher sagt sich: Diese Denker haben den strengen Boden der Erfahrung unter den Füßen verloren; sie haben in nebulosen Höhen Hirngespinste von Systemen ausgebaut, ohne alle Rücksicht auf die positive Wirklichkeit. Und wer sich für den Okkultismus interessiert, dem fehlen bei ihnen die wahrhaft spirituellen Fundamente. Er kommt zu dem Urteil: Sie haben nichts gewusst von geistigen Erlebnissen, von übersinnlichen Tatsachen, und lediglich Gedankengebäude ersonnen. Solange man dabei stehen bleibt, die bloße Außenseite der geistigen Entwicklung zu betrachten, wird man nicht leicht zu einer ändern Meinung kommen. Dringt man aber bis zu den Unterströmungen, dann stellt sich die ganze Epoche in einem ändern Lichte dar. Die scheinbaren Luftgebilde des bloßen Gedankens können erkannt werden als der Ausdruck eines tieferen okkulten Lebens. Und die Theosophie kann dann den Schlüssel liefern zum Verständnis dessen, was diese sechzig bis siebzig Jahre geistigen Lebens im Entwicklungsgänge der Menschheit bedeuten. Es gibt in dieser Zeit in Deutschland zwei Reihen von Tatsachen, von denen die eine die Oberfläche darstellt, die andere aber als eine tiefere Grundlage betrachtet werden muss. Das Ganze macht den Eindruck eines dahingehenden Stromes, auf dessen Oberfläche sich in der mannigfaltigsten Weise die Wellen kräuseln. Und das, was man in den gewöhnlichen [Literaturgeschichten] darstellt, sind nur diese sich erhebenden und senkenden Wellen; man lässt aber unberücksichtigt, was in der Tiefe lebt, und wovon die Wellen eigentlich ihre Nahrung ziehen. Diese Tiefe enthält ein reiches, fruchtbares okkultes Leben. Und es ist dies kein anderes als dasjenige, welches einstmals in den Werken der großen deutschen Mystiker, Paracelsus, Jakob Böhme und Angelus Silesius, pulsierte. Wie eine verborgene Kraft war dieses Leben enthalten in den Gedankenwelten, welche Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Fichte, Schelling, Hegel vorfanden. Die Art und Weise, wie zum Beispiel Jakob BÖhme seine großen Geisteserlebnisse zum Ausdruck gebracht hatte, stand nicht mehr im Vordergrunde der tonangebenden literarischen Diskussion; aber der Geist dieser Erlebnisse wirkte lebendig fort. Man kann bemerken, wie zum Beispiel in Herder dieser Geist fortlebte. Die öffentliche Diskussion brachte Herder ebenso wie Goethe auf das Studium Spinozas. In dem Werk, das er «Gott» nannte, suchte der Erstere die Gottesauffassung des Spinozismus zu vertiefen. Was er zum Spinozismus hinzubrachte, war nun nichts anderes als der Geist der deutschen Mystik. Man könnte sagen, dass, ihm selbst unbewusst, I...] Jakob Böhme und Angelus Silesius die Feder führten. Aus solchen verborgenen Quellen ist es auch zu erklären, dass bei einem solch rationalistisch veranlagten Geist, wie es Lessing war, in seiner «Erziehung des Menschengeschlechtes» die Ideen über die Reinkarnation auftauchten. Der Ausdruck ·unbewusst» ist allerdings nur halb zutreffend, weil solche Ideen und Intuitionen innerhalb Deutschlands zwar nicht an der Oberfläche der literarischen Diskussion, wohl aber in den mannigfaltigsten «okkulten Gesdlschaften» und «Briiderschaften» ein volles Leben führten. Aber von den Genannten ist eigentlich nur Goethe als ein solcher zu betrachten, der in das intimste Leben solcher «Brüderschaften» eingeweiht war; die anderen standen mit denselben in einem mehr äußerlichen Zusammenhänge. Es ging aus denselben vieles als Anregung in ihr Leben und Schaffen über, ohne dass sie sich der wirklichen Quellen völlig bewusst geworden wären. Ein interessantes Phänomen der geistigen Entwicklung stellt nach dieser Richtung Schiller dar. Man versteht den eigentlichen geistigen Nerv seines Lebens nicht, wenn man sich nicht in dasjenige seinerJugendwerke vertiefL das in seinen Schriften sich findet als «Briefwechsel zwischen Julius und Raphaeb. Manches von dem, was darin enthalten ist, schrieb Schiller schon, als er noch auf der Karls-Schule in Stuttgart wag manches ist erst in den Jahren 1785 und 1786 entstanden. Es findet sich darin das, was Schiller die ·Tbeosopbie des Julius» nennt, und womit er die Summe von Ideen bezeichnet, zu denen er sich damals erhoben hatte. Es ist nur nötig, die wichtigsten Gedanken aus dieser «Theosophie» anzuführen, um die An zu charakterisieren, in der sich dieser Genius aus den ihm zugänglichen Rudimenten deutscher Mystik ein eigenes Ideengebäude zusammenfügte. Solch wesentliche Gedanken sind etwa die folgenden: «Das Universum ist ein Gedanke Gottes. Nachdem dieses [idealische] Geistesbild in die Wirklichkeit hiniibertrat und die geborene Welt den Riss ihres Schöpfers erfüllte - erlaube mir diese menschliche Vorstellung - so ist der Beruf aller denkenden Wesen in diesem vorhandenen Ganzen die erste Zeichnung wiederzufinden, die Regel in der Maschine, die Einheit in der Zusammensetzung, das Gesetz in dem Phänomen aufzusuchen und das Gebäude rückwärts auf seinen Grundriss zu übertragen ... Die große Zusammensetzung, die wir Welt nennen, bleibt mir jetzo nur merkwürdig, weil sie vorhanden ist, mir die [mannigfaltigen] Äußerungen jenes [Wesens] symbolisch zu bezeichnen. Alles in mir und außer mir ist nur Hieroglyphe einer Kraft, die mir ähnlich ist. Die Gesetze der Natur sind die Chiffren, welche das denkende Wesen zusammenfügt, sich dem denkenden Wesen verständlich zu machen - das Alphabet, vermittelst dessen alle Geister mit dem vollkommensten Geiste und mit sich selbst unterhandeln ... Eine neue Erfahrung in diesem [Reiche der Wahrheit], die Gravitation, der entdeckte Umlauf des Blutes, das Natursystem des Linnäus, heißen mir ursprünglich eben das, was eine Antike, im Herkulanum hervorgegraben - beides nur Widerschein eines Geistes, neue Bekanntschaft mit einem mir ähnlichen Wesen. [...I Es gibt für mich keine Einöde in der ganzen Natur mehr. Wo ich einen Körper entdecke, da [ahne] ich einen Geist. - Wo ich Bewegung merke, da rate ich auf einen Gedanken ... Wir haben Begriffe von der Weisheit des höchsten Wesens, von seiner Güte, von seiner Gerechtigkeit - aber keinen von seiner Allmacht. Seine Allmacht zu bezeichnen, helfen wir uns mit der stückweisen Vorstellung dreier Sukzessionen: Nichts, sein Wille [und] Etwas. Es ist wüste und finster - Gott ruft: Licht - und es wird Licht. Hätten wir eine Real-Idee seiner wirkenden Allmacht, so wären wir Schöpfer, wie Er> - Solcher Art sind die Ideen von Schillers Theosophie, als er im Beginne seiner Zwanzigerjahre stand. Und von dieser Grundlage aus erhebt er sich zur Erfassung des menschlichgeistigen Lebens selbst, das er in den Zusammenhang der kosmischen Kräfte hineinstellt: «Liebe also - das schönste Phänomen in der beseelten Schöpfung, der allmächtige Magnet in der Geisterwelg die Quelle der Andacht und der erhabensten Tugend - Liebe ist nur der Widerschein dieser einzigen Urkraft, eine Anziehung des Vortrefflichen, gegründet auf einen augenblicklichen Tausch der Persönlichkeit, eine Verwechslung der Wesen. - Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe. Verzeihung ist das Wiederfinden eines veräußerten Eigentums - Menschenhass ein verlängerter Selbstmord; Egoismus die höchste Armut eines erschaffenen Wesens.» Von da aus sucht dann Schiller eine seinem Gefühle entsprechende Gottesidee, die er in den folgenden Sätzen darstellt: «Alle Vollkommenheiten im Universum sind vereinigt in Gott. Gott und Natur sind zwei Größen, die sich vollkommen gleich sind ... eine Wahrheit ist es, die gleich einer festen Achse, gemeinschaftlich durch alle Religionen und Systeme geht: Nähert Euch dem Gotte, den Ihr meinet> Vergleicht man diese Ausführungen des jungen Schiller mit den Lehren der deutschen Mystiker, so wird man finden, dass bei diesen in scharf gezeichneten Gedankenkonturen vorhanden ist, was bei ihm wie der überschwängliche Ausfluss einer allgemeineren Gefühlswelt erscheint. Paracelsus, Jakob Böhme, Angelus Silesius haben als bestimmte Anschauung ihres intuitiven Geistes vor sich, was Schiller in unbestimmter Ahnung der Empfindung vorschwebt. Was bei Schiller in so charakteristischer Weise ans Licht tritt, ist auch bei anderen seiner Zeitgenossen vorhanden. Die Geistesgeschichte muss es nur bei ihm darstellen, weil es in seinen epochemachenden Werken zu einer treibenden Kraft der Nation geworden ist. Man kann sagen, in Schillers Zeitalter ist die spirituelle Tatsachenwelt der deutschen Mystik als Anschauung, als unmittelbare Erfahrung des Geisteslebens wie unter einem Schleier verborgen; aber in der Gefühlswelt, in den Empfindungen lebte sie fort. Man hatte sich die Devotion, den Enthusiasmus erhalten für dasjenige, was man nicht mehr mit den «Sinnesorganen des Geistes» unmittelbar sah. Man hat es mit einer Epoche der Verschleierung der spirituellen Anschauung, aber mit einer solchen des Empfindens, des gefühlsmäßigen Ahnens dieser Welt zu tun. Diesem ganzen Vorgänge liegt nun eine gewisse gesetzmäßige Notwendigkeit zugrunde. Was nämlich als spirituelle Anschauung in die Verborgenheit eingetreten ist, das kam als künstlerisches Leben in dieser Periode deutschen Geisteslebens zum Vorschein. - Man spricht im Okkultismus von aufeinanderfolgenden Zyklen von Involution und Evolution. Hier hat man es mit einem solchen Zyklus im Kleinen zu tun. Die Kunst Deutschlands in der Epoche Schillers und Goethes ist nichts weiter als die Evolution der deutschen Mystik auf dem Gebiete der äußeren sinnlichen Form. Aber in den Schöpfungen der deutschen Dichter erkennt der tiefer Blickende die involvierten Intuitionen des großen mystischen Zeitalters Deutschlands. - Das mystische Leben von ehemals nimmt nun völlig einen ästhetischen, einen künstlerischen Charakter an. Klar kommt das zum Ausdrucke in derjenigen Schrift, in welcher Schiller die volle Höhe seiner Weltbetrachtung erreichte, in seinen [Briefen «t)ber die ästhetische Erziehung des Menschen»]. Der Dogmatiker des Okkultismus wird vielleicht auch in diesen «Briefen» nichts finden als die geistvollen Spekulationen eines feinen künstlerischen Kopfes. In Wirklichkeit herrscht aber in ihnen das

Bestreben, die Anleitung zu einem ändern Bewusstseinszustände zu geben, als es der gewöhnliche ist. Eine Etappe auf dem Wege zu dem «höheren Selbst» soll geschildert werden. Zwar ist der Bewusstseinszustand, welchen Schiller darstellt, weit entfernt von dem astralischen oder devachanischen Erfahrungsleben; er stellt aber doch etwas Höheres dar gegenüber dem Alltagsleben. Und man wird bei unbefangener Auffassung in dem, was nach Schiller der ästhetische Zustancb genannt werden kann, sehr wohl eine Vorstufe zu jenen höheren Anschauungsarten erkennen können. Schiller will den Menschen hinausführen über den Standpunkt des ·miederen Selbstm Durch zwei Eigenschaften ist ihm dieses niedere Selbst gekennzeichnet. Erstens steht es in einer notwendigen Abhängigkeit gegenüber den Einflüssen der Sinnenwelt. Zweitens unterliegt es den Forderungen der logischen und moralischen Notwendigkeit. Es ist somit unfrei nach zwei Richtungen hin. In seinen Trieben, Instinkten, Empfindungen, Leidenschaften und so weiter berrscht die Sinnenwelt. In seinem Denken und in seiner Moral herrscht die Vernunftnotwendigkeit. Frei ist aber allein derjenige Mensch im Sinne Schillers, welcher seine Empfindungen, Triebe, Begierden, Wünsche und so weiter so veredelt hat, dass sich in ihnen nur das Geistige zum Ausdrucke bringt, und welcher andrerseits die Vernunftnotwendigkeit so vollkommen in sich aufgenommen hat, dass sie der Ausfluss seines eigenen Wesens ist. Man kann ein Leben, das in solcher Art geführt wird, auch als ein solches bezeichnen, in dem ein harmonisches Gleichgewicht zwischen ·niederem und höherem Se]bst» hergestellt ist. Der Mensch hat seine Wunscbnatur so veredelt, dass sie die Verkörperung seines «höheren Selbst» ist. Dieses hohe Ideal stellt Schiller in diesen «Briefen» auf; und er findet, dass in dem künstlerischen Schaffen und in der reinen ästhetischen Hingabe an ein Kunstwerk eine Annäherung an dieses Ideal stattfindet. So wird für ihn das Leben in der Kunst zu einem echten Erziehungsmittel des Menschen in der Entwicklung seines ·höheren Selbstesm - Das wahre Kunstwerk ist für ihn ein vollkommener Einklang von Geist und Sinnlichkeit, von höherem Leben und äußerer Form. Das Sinnliche ist nur ein Ausdrucksmittel; aber das Geistige wird erst zum Kunstwerk, wenn es ganz und gar seinen Ausdruck in der Sinnlichkeit gefunden hat. So lebt der schaffende Künstler im Geiste; aber er lebt darin auf eine ganz und gar sinnliche Aru alles Geistige wird durch ihn sinnlich-wahrnehmbar. Und derjenige, welcher sich ästhetisch vertieft, nimmt durch seine äußeren Sinne wahr; doch was er wahrnimmt, ist völlig durchgeistigte Sinnlichkeit. Man hat es also mit einer Harmonie zwischen Geist und Sinnlichkeit zu tun; das Sinnliche erscheint zum Geist hinaufgeadelt; das Geistige bis zur sinnlichen Anschaulichkeit zur Offenbarung gekommen. Diesen ·ästhetischen Zustand» möchte Schiller auch zum Vorbild des gesellschaftlichen Zusammenlebens machen. Ihm erscheint ein Gesellschaftsverhältnis unfrei, in welchem die Menschen ihre gegenseitigen Beziehungen nur auf die Begierden des niederen Selbstes, des Egoismus stützen. Nicht minder unfrei erscheint ihm aber auch ein Zustand, bei welchem eine bloße Vernunftgesetzgebung berufen ist, die niederen Instinkte und Leidenschaften zu zügeln. Als Ideal stellt er eine Gesellschaftsverfassung hin, innerhalb welcher der Einzelne das diöhere Selbst» der Gesamtheit so stark als sein eigenes Wesen fühlt, dass er aus innerstem Trieb «selbstlos» wirkt. Das «Einzel-lch» soll so weit kommen, dass es ganz der Ausdruck des «Gesamt-lch» werde. Ein gesellschaftliches Handeln, das unter solchen Antrieben steht, empfindet Schiller als ein Handeln «schöner Seelen»; und solche «schöne Seelen», welche den Geist des «höheren Selbst» in ihrer alltäglichen Natur zur Offenbarung bringen: Sie sind für Schiller auch die wahrhaft «freien Seelenm Er möchte die Menschheit durch die SchÖnheit und die Kunst zur ·NVahrheit» führen. Einer seiner Kernsprüche ist: «Nur durch das Morgenrot des Schönen dringt der Mensch in der Erkenntnis Landn So wird aus Schillers Weltbetrachtung heraus der Kunst eine hohe erzieherische Mission im Evolutionsgange der Menschheit zugeteilt. Man kann sagen: Was Schiller hier darstellt, ist die ästbetiscb-künstleriScb gewordene Mystik der älteren Zeit des deutschen Geisteslebens. Es könnte nun scheinen, als ob nicht leicht eine Brücke zu schlagen sei von Schillers Ästhetizismus zu einer anderen Persönlichkeit derselben Zeit, die aber nicht minder aus einer okkulten Unterströmung heraus zu verstehen ist, zu Johann Gottlieb Fichte. Diesen wird man bei oberflächlicher Betrachtung ganz und gar als einen bloßen spekulativen Kopf ansehen, als intellektuellen Gedankenmenschen. Nun ist es richtig, dass seine Domäne diejenige des Gedankens ist, und dass derjenige, welcher solche spirituellen Höhen aufsuchen will, die über der Gedankenwelt liegen, sie bei Fichte nicht finden kann. Wer eine Beschreibung ·höherer Weitem haben will, wird sie bei ihm vergeblich suchen. Von einer astralischen oder mentalen Welt hat Fichte keine Erfahrung. Dem Inhalte seiner Philosophie nach, hat er es nur mit solchen Ideen zu tun, welche zu der physischen Welt gehören. - Ganz anders aber stellt sich die Sache dar, wenn man auf seine Behandlungsweise der Gedankenwelt sieht. Diese Behandlungsweise ist keineswegs eine bloß spekulative. Sie ist vielmehr eine solche, die vollständig der okkulten Erfahrung entspricht. Fichte betrachtet nur die auf die physische Welt bezüglichen Gedanken; aber er betrachtet diese so, wie sie ein Okkultist betrachtet. Daher kommt es, dass er selbst durchaus das Bewusstsein hat, ein Leben in höheren Welten zu führen. Man sehe nur, wie er sich in den Vorlesungen, die er 1813 in Berlin gehalten hat, selbst darüber ausspricht: djenke man eine Welt von Blindgeborenen, denen darum allein die Dinge und ihre Verhältnisse bekannt sind, die durch den Sinn der Betastung existieren. Tretet unter diese und redet ihnen von Farben und den ändern Verhältnissen, die nur durch das Licht für das Sehen vorhanden sind. Entweder ihr redet ihnen von Nichts, und das ist das Glücklichere, wenn sie es sagen; denn auf diese Weise werdet ihr bald den Fehler bemerken und, falls ihr ihnen nicht die Augen zu öffnen vermögt, das vergebliche Reden einstellen. Oder sie wollen aus irgendeinem Grunde eurer Lehre doch einen Verstand geben: So können sie dieselbe nur verstehen von dem, was ihnen durch die Betastung bekannt ist: Sie werden das Licht und die Farben und die ändern Verhältnisse der Sichtbarkeitfühlen wollen, zu fühlen vermeinen, innerhalb des Gefühles irgendetwas sich erkünsteln und anlügen, was sie Farbe nennen. Dann missverstehen, verdrehen, missdeuten sie.» Ein anderes Mal spricht Fichte es unmittelbar aus, dass für ihn seine Weltbetrachtung nicht bloß eine Spekulation über dasjenige ist, was die gewöhnlichen Sinne geben, sondern dass ein höherer, über diese hinausreichender Sinn dazu notwendig ist: ·Der neue Sinn ist demnach der Sinn für den Geist; der, für den nur Geist ist und durchaus nichts anderes, und dem auch das andere, das gegebene Sein, annimmt die Form des Geistes und sich darein uerwandelt, dem darum das Sein in seiner eigenen Form in der Tat verschwunden ist ... Es ist mit diesem Sinne gesehen worden, seitdem Menschen da sind, und alles Große und Treffliche, was in der Welt ist und welches allein die Menschheit bestehen macht, stammt aus den Gesichten dieses Sinnes. Dass aber dieser Sinn sich selbst gesehen haben sollte und in seinem Unterschiede und Gegensatze mit dem andern gewöhnlichen

Sinne, war nicht der Fall. Die Eindrücke der beiden Sinne uerscbmolzen, das Leben zerßel ohne Einigungsband in diese zwei Hälftcn> Diese letzten Worte sind überaus charakteristisch für die Weltstellung Flehtes in dem Geistesleben. Für das bloß äußerliche (exoterische) pbilosopbikbe Streben des Abendlandes ist es tatsächlich richtig, dass der Sinn, von dem Fichte spricht, sich «nicht selbst gesehen hatm In allen mystischen Strömungen des Geisteslebens, die auf okkulter Erfahrung und esoterischer Betrachtung beruhen, kommt er zwar deutlich zur Sprache; allein deren tiefere Grundlage war ja, wie oben bereits ausgeführt worden ist, zu Flehtes Zeit für die tonangebende literarische und gelehrte Diskussion unbekannt. Für die Ausdrucksmittel der damaligen deutschen Philosophie war in der Tat Fichte der Pfadfinder und Entdecker dieses höheren Sinnes. Davon kam es, dass er etwas ganz anderes an den Ausgangspunkt seines Nachdenkens stellte als andere Philosophen. Er verlangte als Lehrer von seinen Zuhörern und als Schriftsteller von seinen Lesern, dass sie vor allem eine innere Tat der Seele vollziehen sollten. Nicht eine Erkenntnis von irgendetwas außer ihnen Bestehendem wollte er ihnen vermitteln, sondern die Forderung stellte er an sie, eine innere Handlung auszuführen. Und durch diese innere Handlung sollten sie das wahre Licht des Selbstbewusstseins in sich entzünden. Er ging wie die meisten Philosophen seiner Zeit von der Kant'schen Philosophie aus. Daher drückte er sich in der Form der Kant'schen Terminologie, ebenso wie auch Schiller in seinen reifen Jahren, aus. Doch überflügelte er in Bezug auf die Höhe des inneren, geistigen Lebens gleich Schiller die Kant'sche Philosophie sehr weit. Wenn man den Versuch macht, aus der schwierigen philosophischen Ausdrucksweise in eine populärere Form das zu übersetzen, was Fichte von seinen Zuhörern und Lesern forderte, so mag sich dieses etwa folgendermaßen gestalten. Ein jedes Ding und eine jede Tatsache, die von dem Menschen wahrgenommen wird, drängt diesem das Sein auf. Es ist ohne das Zutun des Menschen, soweit dessen tiefstes Innere in Betracht kommt, da. Der Tisch, die Blume, der Hund, eine Lichterscheinung und so weiter sind durch etwas dem Menschen Fremdes da; und diesem kommt nur zu, die Existenz festzustellen, welche ohne ihn zustande gekommen ist. Anders ist das für Fichte bei dem dch» des Menschen. Dasselbe ist nur da, insofern es sich durch seine eigene Tätigkeit das Sein selbst beilegt. Daher bedeutet der Satz: Ach bin» etwas ganz anderes als jeder andere Satz. Dass man sich dieses Selbstschöpferische zum Bewusstsein bringe, forderte Fichte für den Ausgangspunkt einerjeglichen geistigen Weltbetrachtung. Bei jeder ändern Erkenntnis kann der Mensch bloß empfangend sein, beim «Ich» muss er Schöpfer sein. Und er kann sein «Ich» nur wahrnehmen, indem er sich als den Schöpfer dieses Ich anschaut. So verlangt Fichte eine ganz andere Betrachtungsart für das «Ich» als für alle ändern Dinge. Und er ist in dieser Forderung so streng wie möglich. Sagt er doch einmal: «Die meisten Menschen würden leichter dahin zu bringen sein, sich für ein Stück Lava im Monde als für ein leb zu halten ... Wer hierüber noch nicht einig mit sich selbst ist, der versteht keine gründliche Philosophie, und er bedarf keiner. Die Natug deren Maschine er ist, wird ihn schon ohne all sein Zutun in allen Geschäften leiten, die er auszuführen hat. Zum Philosophieren gehört Selbstständigkeit: Und diese kann man sich nur selbst geben. Wir sollen nicht ohne Auge sehen wollen; [aber sollen] auch nicht behaupten, dass das Auge sehe> Es ist damit ganz scharf die Grenze bezeichnet, wo das gewöhnliche Erleben aufhört und das okkulte beginnt. Das gewöhnliche Wahrnehmen und Erleben reicht genau so weit, als objektiv dem Menschen die Wahrnehmungsorgane eingebaut sind. Das Okkulte

beginnt da, wo der Mensch anfängt, sich selbst durch die in ihm liegenden schlummernden Kräfte hÖhere Wahrnehmungsorgane aufzubauen. Innerhalb des gewöhnlichen Erlebens vermag sich der Mensch nur als Geschöpf zu fühlen. Beginnt er, sich als Schöpfer seiner Wesenheit zu fühlen, so betritt er das Gebiet des sogenannten okkulten Lebens. Die Art, wie Fichte das «Ich bin» charakterisiert, ist durchaus im Sinne des Okkultismus. Wenn er auch im Felde des reinen Gedankens verbleibt, so ist doch seine Betrachtung keine bloße Spekulation, sondern wahres inneres Erlebnis. Aber gerade aus diesem Grunde ist auch die Verwechselung seiner Weltbetrachtung mit bloßer Spekulation so leicht. [Wen] die Neugierde in die höheren Welten hinauftreibt, der wird durch die Vertiefung in Flehtes Philosophie eben nicht auf seine Rechnung kommen. Wer aber an sich arbeiten will, um die in der Seele schlummernden Fähigkeiten zu entdecken, dem kann gerade Fichte ein guter Führer sein. Er wird gewahr werden, dass es bei ihm nicht auf den Inhalt seiner Lehre oder seiner Dogmen, sondern auf die Kraft ankommt, die in der Seele wächst, wenn man die Gedankenwege Flehtes bingebungsuoll nachwandelt. Man möchte diesen Denker mit dem Propheten vergleichen, der nicht selbst das gelobte Land betreten hat, aber die Seinigen bis zu einem Gipfel führt, von dem aus sie die Herrlichkeiten desselben schauen konnten. Fichte führt das Denken bis zu dem Gipfel, von dem aus der Eintritt in das Land des Okkultismus vollzogen werden kann. Und die Vorbereitung, welche man durch ihn erlangt, ist die denkbar reinste. Denn sie hebt völlig über das Gebiet der Sinnesempfindung und über den Bereich dessen hinweg, was aus der Wunsch- und Begierdennatur des Menschen (aus seinem Astralleib) stammt. Man lernt durch Fichte leben und sich bewegen in dem ganz reinen Elemente des Denkens. Man behält nichts von der physischen Welt in der Seele, als was dieser physischen Welt aus höheren Regionen eingepflanzt ist, nämlich die Gedanken. Und diese bilden eine bessere Brücke zu den spirituellen Erlebnissen als die Ausbildung anderer psychischer Fähigkeiten. Denn der Gedanke ist überall derselbe, ob er nun in der physischen, astralischen oder mentalen Welt auftritt. Nur sein Inhalt ist in jeder dieser Welten ein anderer. Und die übersinnlichen Welten bleiben dem Menschen nur so lange verborgen, als er aus seinen Gedanken den sinnlichen Inhalt nicht ganz entfernen kann. Wird der Gedanke Sinnlichkeit-frei, dann ist nur noch ein Schritt zu vollziehen, und die übersinnliche Welt kann beschritten werden. Die Anschauung des eigenen Selbst im Sinne Fichtes ist deshalb so bedeutsam, weil in Bezug auf dieses «Selbst» der Mensch überhaupt ohne allen Gedankeninhalt bleibt, wenn er sich einen solchen nicht von innen heraus gibt. Für den ganzen übrigen Weltinhalt, für alles Wahrnehmen, Empfinden, Wollen und so weiter, welche den Inhalt des gewöhnlichen Daseins ausmachen, erfüllt die Außenwelt den Menschen. Er braucht nach Fichtes Worten - im Grunde nichts zu sein als die Maschine der Natur», welche «ohne sein Zutun seine Geschäfte 1eite>. Das «Ich» aber bleibt leer, keine Außenwelt erfüllt es mit Inhalt, wenn dieser nicht aus dem Innern kommt. Die Erkenntnis jch bin» kann daher niemals etwas anderes sein als des Menschen intimstes Innen-Erlebnis. Es spricht also in diesem Satze etwas innerhalb der Seele, das nur von innen sprechen kann. Aber so wie diese scheinbar ganz leere Bejahung des eigenen Selbst auftritt, so spielen sich alle höheren okkulten Erlebnisse ab. Sie werden inhalt- und lebensvoller; aber sie haben dieselbe Form. Man kann durch das Ich-Erlebnis, wie es Fichte darstellt, den Typus aller okkulten Erlebnisse zunächst auf rein gedanklichem Gebiete kennenlernen. Es ist daher richtig gesprochen, wenn man sagt, dass mit dem Ach bin» der Gott in dem Menschen zu sprechen beginnt. Und nur weil das in rein gedanklicher Form geschieht, wollen es so viele Menschen nicht anerkennen. Nun musste aber gerade bei den schärferen Geistern, die auf solchen 'Wegen wandelten wie Fichte, eine Grenze der Erkenntnis eintreten. Das reine Denken ist nämlich bloß eine Betätigung der Persönlichkeit, nicht der Individualität, welche in immer wiederkehrenden Reinkarnationen durch die verschiedenen Persönlichkeiten hindurchgeht. Die Gesetze auch der höchsten Logik werden niemals anders, auch wenn in der Stufenfolge der Wiederverkörperungen die menschliche Individualität bis zur Etappe des höchsten Weisen hinaufsteigt. Die geistige Anschauung steigert sich, das Wahrnehmungsvermögen erweitert sich, wenn eine Individualität, die in einer Inkarnation hoch stand, wieder verkörpert wird, die Logik des Denkens aber bleibt dieselbe auch für eine höhere Bewusstseinsstufe. Daher kann dasjenige, was über die einzelne Inkarnation hinausgeht, auch niemals durch ein noch so feines Gedanken-Erlebnis erfasst werden, selbst wenn sich dieses zu den höchsten Stufen erhebt. Darin ist der Grund zu suchen, warum die Betrachtungsart Fichtes und auch diejenige seiner Zeitgenossen, welche in seinen Bahnen wandelten, sich nicht zur Erkenntnis der Gesetze von Reinkarnation und Karma durchringen konnten. Wenn auch verschiedene Hinweise bei den Denkern dieser Epoche zu finden sind: Sie gehen mehr aus einem allgemeinen Gefühle hervor und stehen nicht in einem notwendigen organischen Zusammenhang mit ihren Gedankengebäuden. Man darf vielmehr geradezu sagen, dass die geistesgeschichtliche Mission dieser Persönlichkeiten darin bestanden hat, die reinen Gedankenerlebnisse einmal darzustellen, insofern sich diese innerhalb einer Inkarnation abspielen können, mit Ausschaltung alles dessen, was vom Wesen des Menschen über diese eine Verkörperung hinausreicht. Die Evolution des Menschengeistes geht ja in der An vor sich, dass von der esoterischen Urweisheit in gewissen Epochen immer Teile in das Volksbewusstsein übergeführt werden. Und dem deutschen Volksbewusstsein fiel eben am Ende des achtzehnten und am Beginne des neunzehnten Jahrhunderts die Aufgabe zu, das spirituelle Leben des reinen Gedankens in seinem Verhältnis zu dem einzelnen persönlichen Dasein auszugestalten. Zieht man in Betracht, was schon im Zusammenhänge mit Schillers Persönlichkeit hier ausgeführt worden ist, dass die Kunst zu dieser Zeit in den Mittelpunkt des geistigen Lebens gerückt werden sollte, so wird man die Betonung des persönlichen Gesichtspunktes umso begreiflicher finden. Die Kunst ist doch das Ausleben des Geistes in sinnlich-physischen Formen. Die Wahrnehmung dieser Formen ist aber durch die Organisation der einzelnen Persönlichkeit bedingL die innerhalb der einen Inkarnation lebt. Was über die Persönlichkeit in das Gebiet des Übersinnlichen hineinragt, wird nicht mehr unmittelbar in der Kunst zur Geltung kommen können. Zwar wirft die Kunst ihren Widerschein in das übersinnliche Gebiet; aber dieser Widerschein wird doch nur als die Fmcbt des künstlerischen Schaffens und Erlebens hinübergeführt durch das bleibende Wesen der Seele von einer Reinkarnation zur ändern. Das, was als Kunst und als ästhetisches Erleben unmittelbar ins Dasein tritt, ist an die Persönlichkeit gebunden. Deshalb trägt bei einer Persönlichkeit der gekennzeichneten Epoche eine im eminentesten Sinne theosophische Weltbetrachtung auch einen durchaus persönlichen Charakter. Es ist das der Fall bei Friedrich uon Hardenberg, der als Dichter den Namen Noualis trägt. Er ist geboren 1772 und starb schon 1801. In einigen Dichtungen und in einer Reihe dichterisch-philosophischer Fragmente liegt vor, was in dieser ganz von theosophischer Gesinnung getragenen Seele gelebt hat. Aus einer jeden Seite seiner Schöpfungen strömt dem Leser diese Gesinnung entgegen; dabei ist aber alles so, dass die hÖchste Geistigkeit mit einer unmittelbaren sinnlichen Leidenschaft, mit ganz persönlichen Trieben und Instinkten gepaart ist. Eine wirklich pythagoreische Denkungsart lebt in dieser Jünglingsnatur, die noch dadurch eine besondere Nahrung erhielt, dass Novalis sich zum Berg-lngenieur durch eine gründliche mathematische und naturwissenschaftliche Schulung hindurchgearbeitet hat. Die Art, wie der menschliche Geist die Gesetze der reinen Mathematik aus sich selbst heraus entwickelt, ohne Zuhilfenahme einer jeglichen sinnlichen Anschauung, wurde ihm zum Vorbild für alles übersinnliche Erkennen überhaupt. Wie das Weltgebäude harmonisch nach den mathematischen Gesetzen gebildet ist, welche die Seele in sich selbst findet, so dachte er sich dies für alle der Welt zugrunde liegenden Ideen. Deshalb nahm für ihn des Menschen Verhältnis zur Mathematik einen geradezu devotionellen, religiösen Charakter an. Aussprüche wie die folgenden lassen die eigenartig pythagoreische Grundwesenheit seiner Anlagen erkennen: «Echte Mathematik ist das eigentliche Element des Magiers ... Das höchste Leben ist Mathematik ... Der echte Mathematiker ist Enthusiast per sc. Ohne Enthusiasmus keine Mathematik. Das Leben der Götter ist Mathematik. Alle göttlichen Gesandten müssen Mathematiker sein. Reine Mathematik ist Religion. Zur Mathematik gelangt man nur durch eine Theophanie. Die Mathematiker sind die einzig Glücklichen. Der Mathematiker weiß alles. Er könnte es, wenn er es nicht wüsste. ... Im Morgenlande ist die echte Mathematik zu Hause. In Europa ist sie zur bloßen Technik ausgeartet. Wer ein mathematisches Buch nicht mit Andacht ergreift und es wie Gottes Wort liest, der versteht es nicht. ... Wunder, als widernatürliche Fakta, sind amathematisch, aber es gibt kein Wunder in diesem Sinn, und was man so nennt, ist gerade durch die Mathematik begreiflich, denn der Mathematik ist nichts wunderbar> Bei solchen Aussprüchen schwebt Novalis nicht bloß eine Apotheose der Wissenschaft von den Zahlen und Raumgrößen vog sondern die Anschauung, dass alle inneren Seelenerlebnisse zu dem Kosmos sich verhalten sollen, wie die reine Sinnlichkeit-freie mathematische Geisteskon struktion zu der äußeren zahlenmäßigen und räumlich geordneten Weltharmonie sich verhält. Schön kommt dies zum Ausdrucke, wenn er sagt: ·Die Menschheit ist der höhere Sinn unsers Planeten, der Nerv, der dieses Glied mit der obern Welt verknüpft, das Auge, was er gen Himmel hebt> Die Identität des menschlichen Ich mit dem Grundwesen der objektiven Welt ist das Leitmotiv in allem Schaffen des Novalis. Unter seinen «Fragmenten» ist der Spruch aufgezeichnet: «Unter Menschen muss man Gott suchen. In den menschlichen Begebenheiten, in menschlichen Gedanken und Empfindungen offenbart sich der Geist des Himmels am hellsten> Und die Einheit des «höhern Selbst» in der Gesamtmenschheit bringt er in der folgenden Art zum Ausdruck: «Im Ich, im Freiheitspunkte sind wir alle in der Tat völlig identisch - von da aus trennt sich erst jedes Individuum. Ich ist der absolute Gesamtplatz, der Zentralpunkt.» - Bei Novalis tritt nun ganz besonders die Stellung zutage, welche das damalige Bewusstsein der Kunst und dem künstlerischen Empfinden anwies. Kunst ist ihm etwas, wodurch der Mensch über sein engumgrenztes <iiederes Selbst» hinauswächst und wodurch er sich mit den schaffenden Kräften der Welt in Beziehung setzt. In der schaffenden künstlerischen Phantasie sieht er einen Abglanz der magischen Wirkenskräfte. So kann er sagen: «Ikr Künstler steht auf dem Menschen, wie die Statue auf dem Piedestab ... «Die Natur wird moralisch sein, wenn sie aus echter Liebe zur Kunst sich der Kunst hingibt, tut, was die Kunst will; die Kunst, wenn sie aus echter Liebe zur Natur

für die Natur lebt und nach der Natur arbeitet. Beide müssen es zugleich, aus eigener Wahl, um ihrer selbst willen, und aus fremder Wahl, um des anderen willen, tun ... Wenn unsere Intelligenz und unsere Welt harmonieren, so sind wir Gott gleichm - Von solchen Gesinnungen getragen sind des Novalis lyrische Dichtungen, besonders seine «Hymnen an die Nacht», ferner sein unvollendet gebliebener Roman «Ekinrich von Ofterdingem und das ganz in mystischer Denk- und Empfindungsweise wurzelnde Werkchen «I)ie Lehrlinge zu Sais». So zeigt sich an diesen wenigen angeführten Persönlichkeiten, wie im damaligen Zeitraum dem deutschen Dichten und Denken eine theosophisch-mystische Unterströmung zugrunde liegt. Die Beispiele ließen sich durch zahlreiche andere vermehren. Deshalb kann hier nicht einmal versucht werden, etwas Vollständiges zu geben, sondern es sollte nur die Grundnote dieser geistigen Epoche mit ein paar Linien charakterisiert werden. Nicht schwer einzusehen wird es nun aber auch sein, dass einzelne mystisch und theosophisch angelegte Naturen mit einem spirituell-intuitiven Geiste aus diesem ganzen Leben heraus auf ihre Art die theosophischen Grundideen selbst zum Teile fanden. So leuchtet uns Theosophie aus den Schöpfungen mancher Persönlichkeit dieser Epoche in schÖner Weise entgegen. Viele kÖnnten angeführt werden, bei denen dies der Fall ist. Da könnte von Lorenz Oken gesprochen werden, welcher eine Naturphilosophie begründete, die auf der einen Seite durch ihren mystischen Geist zurück auf Paracelsus und Jakob Böhme weisG auf der ändern Seite durch genialische Konzeptionen über die Evolution und den Zusammenhang der Lebewesen eine Vorläuferin der berechtigten Teile des Darwinismus ist. Es könnte Steffens angeführt werden, der in den Vorgängen der Erdentwicklung Spiegelungen eines kosmischen Geisteslebens suchte; man könnte auf Eckartshausen (1752 bis 1803) verweisen, welcher die abnormen Erscheinungen des Natur- und Seelenlebens auf theosophisch-mystische Art zu erklären suchte; auch Ennemoser (17871854) mit seiner «Geschichte der Magk», Gotthilf Heinrich Scbubert mit seinen Arbeiten über die Traum-Erscheinungen und die verborgenen Tatsachen in der Natur; und die geistvollen Ausführungen von Justinus Kerner, von Karl Gustav Carus wurzeln in derselben Geistesrichtung. Schelling ging vom reinen Fichteanismus immer mehr zur Theosophie über, um dann in seiner «Philosophie der Mythologie» und ·Philosophie der OffCnbarung», die erst nach seinem Tode erschienen sind, die Entwicklungsgeschichte des Menschengeistes und den Zusammenhang der Religionen bis zu ihrem Ausgangspunkt in den Mysterien zu verfolgen. Auch Hegels Philosophie müsste einmal in das theosophische Licht gerückt werden, und man würde dann sehen, wie fehlerhaft es von der Geschichte der Philosophie ist, dieses tiefinnere spirituelle Seelenerlebnis für bloße Spekulation anzusehen. Das alles erforderte, wollte man es erschöpfend behandeln, ein ausführliches Werk. Hier aber soll nur noch auf eine wenig bekannte Persönlichkeit hingewiesen werden, welche in dem Brennpunkt ihres Geistes die Strahlen theosophischer Weltbetrachtung vereinigte und ein Ideengebäude schuf, das in vieler Beziehung völlig mit den heute wieder erneuerten Gedanken der Theosophie übereinstimmt. Es ist I. P. V. Troxler, der von 1780 bis 1866 lebte und von dessen Werken namentlich das 1812 erschienene «Blicke in das Wesen des Menschem in Betracht kommt. Troxler wendet sich gegen die übliche Einteilung der menschlichen Natur in Seele und Leib, die er irreführend findet, weil sie die Natur nicht erschöpft. Er unterscheidet zunächst vier Glieder der menschlichen Wesenheit: Geist, höhere Seele, Leib (der ihm die niedere Seele ist) und Körper. Man braucht diese Einteilung nur im rechten Lichte zu sehen, um zu erkennen, wie nahe sie der heute in theosophischen Büchern üblichen ist. Der KÖrper in seinem Sinne fällt vollkommen zusammen mit dem, was man jetzt physischen Leib nennt. Die niedere Seele, oder das, was er, im Gegensatze zum Körper, den Leib nennt, ist nichts anderes als der sogenannte Astralleib. Das ist nicht etwa in seine Gedankenwelt hineingelegt, sondern er sagt selbst, dass dasjenige, was subjektiu die niedere Seele ist, man objektiv dadurch charakterisieren solle, dass man zurückgreife auf die von den alten Forschern gebrauchte Bezeichnung Astralleib. «Es gibt demnach» - so führt er aus - ·motwendig etwas im Menschen, was die Weisen der Vorzeit als ein o'toμa acnpoa&C (Soma astroeides) [und oμpaytou cmμa (Uranion SOma)]g oder als ein oXr|μa 1rva)μaTlXov ([Schema] pneumatikon) [geahnet] und verkiindet und was als Substrat der mittleren Lebenssphäre das Band des unsterblichen und des sterblichen Lebens ist.» Bei den Dichtern und Philosophen, welche Troxlers Zeitgenossen sind, lebt die Theosophie als Unterströmung; er selbst aber wird diese Theosophie bis zu einem hohen Grade in der ihn umgebenden geistigen Welt gewahr und gestaltet sie in origineller An aus. So kommt er durch sich selbst auf vieles, was sich in den uralten Weisheitslehren findet. Es ist um so reizvoller, sich in seine Gedankengänge zu vertiefen, da er nicht direkt auf alten Überlieferungen baut, sondern aus dem Denken und der Gesinnung seiner Zeit heraus etwas wie eine ursprünglicbe Theosophie schafft.
AUSSPRACHE ZUM FALL LEADBEATER DER DEUTSCHEN TEILNEHMENDEN AM THEOSOPHISCHEN KONGRESS IN PARIS Von Rudolf Steiner geleitete Diskussion Panis, 7. Juni 1906 [Rudolf Steiner:] «Die erste Bedingung für den Okkultisten, der Kräfte erlangt, um andere zu leiten, ist Opferwilligkeit. Das Gute, was ein solcher opferwilliger Okkultist geleistet hat, ist nicht auszulöschen. Es wirkt fort, es bleibt. Und es wäre höchst unchristlich und erst recht untheosophisch, über einen gefallenen Okkultisten lieblos zu richten. Auf brüderliche Gesinnung muss ein jeder rechnen können, der sich der Theosophischen Gesellschaft anschließt. Wer in die Gesellschaft tritt, nur um zu lernen, der legt einen falschen Maßstab an. Wer sein Bestes hergibt, um den Brüdern zu helfen und dadurch der brüderlichen Gesinnung zu helfen, hat den Zweck der Gesellschaft richtig erkannt. Nun liegt der Fall vor, dass ein Mitglied, das viel Gutes gewirkt hat, verworfen worden ist. Was ist es, [das] verwirft? Es ist sehr schwierig, in der Öffentlichkeit über diese Sache zu sprechen. Es handelt sich hier um Ansichten. Indem Leadbeater Dinge getrieben, die von der gewöhnlichen Moral nicht zu billigen sind, hat ihm das Ideal vorgeschwebt, gerade diesem sexuellen Übel entgegenzuwirken. Er meinte, nichts Unrechtes getan zu haben, er sah die Sache an als ein Heilmittel. Man kann nicht sagen: «Leadbeater will sich nicht bessernm Die Gesellschaft hat ihn ausgeschlossen. Sie hat sich damit zum Richter über eine Idee gemacht. Damit hat sie sich selbst zu einer Unfehlbarkeit bekannt. Es ist im Kongress mal vom Common Sense - Gemeinsinn - die Rede gewesen. Hier ist ein okkulter Fall vor das Forum des «gesunden Menschenverstandes» gebracht worden. Die Möglichkeit ist damit gegeben, dass jeder Okkultist vor dieses Forum gestellt werden kann. Der Fall ist geschaffen und die Gesellschaft muss sehen, wie sie damit fertig wirdm Fr. fragte nach der näheren Ursache und Art des Ausschlusses. Dr. Steiner: djns ist nur die Tatsache mitgeteilt. Wir haben kein Recht, über die Handlungen der ändern zu richten; tun wir das, so machen wir Ketzer. Jeder soll sein Wirken selbst verantworten. Die exoterische Leitung der Gesellschaft hat sich nur mit den Verwaltungssachen zu beschäftigen. Das Übrige haben sie in die Hände derjenigen zu legen, die dahinterstehen. Sie soll keine Polizeigewalt ausüben. Wenn sie anfangen will, über die Fehler der Mitglieder zu urteilen, so schlägt sie sich selbst ins Gesicht. Da gibt es scheinbar ganz harmlose Dinge, die aber nicht so harmlos sind, wie sie scheinen. Zu diesen gehören zum Beispiel der Kaffeeklatsch der Damen und der Früh- oder Dämmerschoppen der Herren. Da wird die Wollust gefördert. Und die Betroffenen betreiben gewissermaßen Unzucht auf dem astralen Plan. Sie führen dort einen wahren Hexensabbat auf. Von diesem Klatsch nähren sich gewisse astrale Wesen. Nur die Absicht des Täters bedingt den Unterschied zwischen der weißen und schwarzen Magie. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist also die: Ist das, was geschehen ist, zur eigenen Wollust geschehenh Kieser, Stuttgart: «Wk hat Leadbeater sich benommen bei dem Verhör? Hat er gestandenh Miss Bright: «ja. Er hat es voll zugestanden und hat sich zum Besten der Gesellschaft zurückgezogen von derselben. Er will sein Karma nicht an das der Gesellschaft ketten, deshalb tritt er zurück. Er hat entschieden erklärt, dass er es nicht getan, um seine Lust zu bdriedigm.» Dr. Steiner: «Leadbeater handelte also in gutem Glauben. Ist die Methode, die er anwandte, um das Übel zu bekämpfen, falsch, so zeigt sich das an den Früchten, die sie zeitigt. Ist sie richtig, so kann das ebenfalls auch nur an den Früchten erkannt werden. Ein ähnlicher Fall liegt im Zölibat vor. Die Gesellschaft hat nicht das Recht, okkulte Sachen zu richten. Tut sie es, so macht sie sich zu einer Sekte, die Dogmen aufstellt. Das Dogma ist die Aufstellung einer Lehre, deren Sinn man nicht versteht. Die Trinität zum Beispiel ist ein Dogma, so lange man sie nicht versteht. Versteht man sie, so hört sie auf, Dogma zu sein. Die Dinge, die hier infrage kommen, sind immer getrieben worden in okkulten Gesellschaften. - Der Okkultismus ist die Weisheit der Zukunft. Durch den Heldenmut der Okkultisten bereiten sich diese oft ein tragisches Ende. Der Okkultist lebt eben die Moral der Zukunft und die wird von den Mitmenschen nicht verstanden. Dieser Fall wird uns klarer werden, wenn wir uns die Evolution des Menschen vor Augen halten. Die Weisheit lehrt uns, von unten nach oben zu schauen, vom Menschen zu Gott. Da sahen wir eine ganze Stufenfolge von geistigen Wesen, eine Hierarchie, einen Geisterstaat. In dieser Stufenfolge nimmt der Okkultist eine ganz bestimmte Stelle ein; es ist nicht angezeigt, dass ein weniger entwickelter Mensch einen Okkultisten anklagt, denn das hieße die Götter anklagen. Die Götter haben Krankheit und Sünde in die Welt gebracht. Wo viel Licht ist, ist auch viel schwarzer Schatten. Deshalb konnten uns die Götter nicht das Gute bringen, ohne zugleich das Böse zu verursachen. Den Schatten im Licht zu suchen, das ist Unsinn; aber der Schatten ist die Folge des Lichtes. Der Mensch musste erst vollständig heraustreten auf den physischen Plan, ehe er auf den höheren Planen selbstbewusst werden konnte. Erst sollte er den physischen Plan selbstständig durchforschen. Einstmals im alten Griechenland war der Mensch noch nicht selbstständig, er fühlte sich noch nicht als Individuum, das bildete sich erst in Rom aus. So drei- bis vierhundert Jahre vor Christus [bildeten] die Römer dieses Selbstständigkeitsgefühl aus. Den alten Römern verdanken wir in Wirklichkeit das selbstständige Denken. Mit der Ausbildung des Denkens hängt nun aber der Niedergang der sexuellen Moral zusammen. Das alles ist dem Okkultisten bekannt, [und hohen Okkultisten haben wir die Einrichtung der Prostitution zu verdanken]. Hier müssen wir anknüpfen, wenn wir nicht mit verbundenen Augen durch die Welt gehen wollen. Ein großer Prozentsatz der Menschheit ist behaftet mit sexuellen Lastern. Das ist eine Tatsache und dagegen lässt sich wenig machen. Wer da glaubt, durch Moralpredigten dem Übel abhelfen zu können, irrt sich. Der Okkultist weiß, dass

dazu andere Dinge nötig sind. Wenn diese Dinge auch stinken, sie sind notwendig und wir können uns ihnen nicht ganz entziehen, ebenso wenig wie wir uns dem Gestank der Fäkalien entziehen können, die wir selbst absondern. Der Mensch muss hindurch durch den Sumpf. Es fragt sich nuh ob er im Schmutze wühlt wie ein Schwein oder ob er sich in den Schmutz begibt, um ihn umzuwandeln, wie denn bekanntlich aus den Fäkalien die schönsten Wohlgerüche entwickelt werden können. Wer dieses für die Menschheit unternimmt, der handelt im apokalyptischen Sinne. Er nimmt etwas voraus, wohin die Menschheit als Ganzes erst in späteren Zeiten kommen wird. Was er ausrichten will im Blick auf die Zukunft, das muss er durchführen in einem physischen Leibe, der ihm besonders in seinem Gehirn nicht die nötigen Bedingungen bietet, um das durchzuführen, was er im Geiste schon vorweggenommen hat vor der übrigen Menschheit. Er ist im Fleische gekreuzigt. Er hat eine Stufe übersprungen und sein physischer Leib bietet ihm nicht die nötigen Bedingungen. Lasst die Sache sprechen, wie sie durch die Persönlichkeit spricht. Lasst sie nicht zum Dogma werden, über das man diskutieren kann. Die Zusammengehörigkeit der Menschen, die da alle wirken auf verschiedenen Menschheitsgraden, hat zur Folge, dass wenn ein Mensch fällt, viele mitfallen. Hier (bei Leadbeater) handelt es sich darum, dass in der besten, edelsten Absicht etwas geschehen ist, das sich mit der jetzigen Ordnung der Dinge nicht verträgt.» Frage: «Was sollen wir nun von diesem Fall sagen, wenn wir gefragt werdenh Dr. Steiner: «Recht und Unrecht lässt sich nur unterscheiden nach der Gesinnung, aus welcher eine Tat geschieht. Die höheren Wesen schicken uns Lehren zu durch die Gesellschaft. Wer die nicht will, hat in der Gesellschaft nichts zu suchen. Wenn ein Lehrer gefallen [ist], so wollen wir darum nicht Klagelieder singen, wir brauchen keine Furcht zu haben. Es gibt noch mehr geeignete Lehrer, um die gute Sache dem Siege entgegenzufiihren. Es kommt auf den Menschen an, nicht auf eine Idee, die er hat; nicht auf die Organisation der Gesellschaft, sondern auf die spirituelle Individualität des Menschen, zu dem wir Vertrauen haben oder kein Vertrauen haben> NACHRUF AUF GRÄFIN VON BROCKDORFF, BERICHT ÜBER DEN PARISER KONGRESS, ZUM FALL LEADBEATER Vortrag uon RudolfSteiner Berlin, 25. Juni 1906 Vor allen Dingen müssen Sie mich meine Befriedigung darüber ausdrücken lassen, dass ich Sie wieder einmal in Berlin versammelt begrüßen darf. Ich weiß ja wohl, dass meine Abwesenheit, meine so oft vorkommende Abwesenheit, einige Störungen verursacht. Allein Sie werden es vom theosophischen Standpunkte aus begreifen, dass die Arbeit heute an den verschiedensten Punkten der deutschen Sprachwelt notwendig ist - und auch sonst notwendig ist. Gerade heute stehen wir in einem sehr wichtigen Entwicklungsmomente der theosophischen Bewegung, und wirklich muss ein jeder Einzelne da beitragen zu der Entwicklung des Okkultismus und der Theosophie, wo er glaubt, etwas beitragen zu können. Ich hoffe, dass Sie daher auch verständnisvoll diese Sache auffassen, dass ich nicht immer bloß an dem Orte zu wirken in der Lage bin, der ja schließlich in gewisser Beziehung der Ausgangspunkt meiner theosophischen Wirksamkeit zwar ist; aber die Verhältnisse haben es notwendig gemacht, dass eine zeitweilige Abwesenheit wie die letzte öfter eintritt, und wir können hoffen, dass sich auch für Berlin in der Zukunft etwas andere Zeiten ergeben werden. Ich selbst werde auf der einen Seite darauf bedacht sein, so viel hier sein zu können, als es nur möglich ist. Ich darf aber die umfassende Aufgabe unserer theosophischen Entwicklung in dieser Zeit nicht versäumen und bitte Sie, dem mit Verständnis begegnen zu wollen. [Nachrufauf Gräßn Brockdom7 Das Nächste, was uns heute obliegt, ist, uns zu erinnern an den Weggang vom physischen Plane eines unserer sehr lieben Mitglieder. Die Gräfin von Brockdorff, die ja, wie namentlich die alten Mitglieder der theosophischen Bewegung in Deutschland wissen, so viel Kraft und Hingebung dieser theosophischen Bewegung in Deutschland gewidmet hat, ist am 8. Juni, nach einem physisch qualvollen Leiden, von dem physischen PIa ne abgegangen. Die älteren unserer Mitglieder - und insbesondere auch ich selbst -, sie wissen von der schönen und hingebungsvollen Tätigkeit der Gräfin von Brockdorff. In den Zeiten, in denen oftmals die theosophische Sache in Deutschland nahe daran war zu versiegen, war es das Paar Graf und Gräfin Brockdorff, [welches] immer wieder und wiederum in [seiner] liebevollen und zu gleicher Zeit für die weitesten Kreise so außerordentlich sympathischen An diese theosophische Bewegung in Deutschland immer wieder und wieder über Wasser zu halten wusste. Derjenige, der sich noch erinnert an die stille und äußerst wirkungsvolle An, wie die Gräfin in ihrem Hause einzelne Geister zu versammeln wusste, um einzelne Lichtstrahlen auszusenden, der wird ihre Tätigkeit in vollster Weise zu würdigen wissen. Wenn ich zunächst selbst Ihnen mit einigen Worten sagen darf, wie ich in den Kreis hineingekommen bin, in welchem die Gräfin Brockdorff theosophisch und sonst geistig anregend im weitesten Sinne wirkte, so möchte ich nur sagen, dass eines Tages eine Dame zu mir sagte, ob ich nicht einen Vortrag über Nietzsche in dem Kreise von Brockdorff halten möchte. Ich habe zugesagt und einen Vortrag über Nietzsche gehalten. Die Gräfin nahm dann Veranlassung zu fragen, ob ich nicht einen zweiten Vortrag in demselben Winter-Zyklus halten möchte. Dieser zweite Vortrag - ich glaube es war die Winterserie 1901 - war über das Märchen von der «Griinen Schlange und der schönen Lilie». Schon damals ging der Gräfin der Wunsch auf, dasjenige, was damals ein wenig geschlummert hatte - die eigentliche theosophische Tätigkeit -, wiederum aufzunehmen. Die Tätigkeit der Gräfin war allmählich, weil sie immer mehr und mehr im theosophischen Leben wurzelte, mit dem sie zu verschiedenen theosophischen Erlebnissen gekommen war, außerordentlich schwer. Es war schwer, unter dem Namen der Theosophie das geistige Leben weiterzuführen. Sie hatte sich daher zunächst beschränkt auf ihre Donnerstag-Nachmittage, hatte dann aber das Bedürfnis empfunden, wieder zur eigentlichen theosophischen Tätigkeit überzugehen, und forderte mich auf- ich war noch nicht einmal Mitglied der Gesellschaft damals -, in der Vereinigung Vorträge zu halten, die sich im ersten Winter ergingen über die deutsche Mystik bis Angelus Silesius. Ein Abriss davon ist gegeben im Buche «Die Mystik des neuzeitlichen Geisteslebens». Im nächsten Winter hielt ich die Vorträge über «Das Christentum als mystische Tat sachem Dadurch ist eine Art Mittelpunkt zur Sammlung der theosophischen Kräfte in Deutschland entstanden, von dem ausgegangen und eine Grundlage geschaffen worden ist für die eigentliche Sektionsgründung. Nun muss, wenn man der lieben Gräfin Brockdorff gedenkt, insbesondere hervorgehoben werden, dass durch ihre außerordentlich sympathisch auf die Umgebung wirkende Art und Arbeit die theosophische Sache immer wieder über Wasser gehalten wurde. Für gewisse Organisationsfragen und Strömungen in der theosophischen Bewegung hatte die Gräfin weniger Sinn. Es lag ihr weniger. Sie hatte weniger Sympathie dafür. Aber es bildete sich eine gewisse Grundtendenz ihres Herzens, in der Richtung der theosophischen Bewegung zu wirken. Sie hat das wie wirklich selten ein Mensch in einer Weise getan, die von der vollsten Hingabe und von außerordentlicher Liebe getragen war. Es hat wohl wirklich ihre Gesundheit es nötig gemacht, dass in dem Zeitpunkte, wo wir durch die Verhältnisse gezwungen waren, eine straffere und zusammengezogenere Organisation in Deutschland zu entfalten, dass sie sich nach ihrem Ruhesitz in Algund bei Meran zurückziehen musste. Und, wie oft, ist auch der guten Gräfin diese Ruhe nicht eine wirkliche Ruhe gewesen. Bald fing sie an zu kränkeln, und sie hat in gesundheitlicher Beziehung in den letzten Jahre schwere Zeiten durchgemacht. Es ist objektiv gesprochen, wenn ich sage, dass die Geschichte der theosophischen Bewegung in Deutschland in den 90er-jahren und anfangs 1900 mit dem Namen Brockdorff verknüpft sein wird, da die Verdienste, die die Gräfin und der Graf sich erworben haben, gar nicht genug gewürdigt werden können. Die älteren Mitglieder werden noch unseres guten Grafen gedenken, als er noch an der Seite der Lebensgefährtin war, die er jetzt auf dem physischen Plane verloren hat. Aber die Mitglieder wissen auch, wie tief eingewurzelt die theosophische Gesinnung war, mit der der Friede wird gewonnen werden können aus der theosophischen Weltanschauung. Auch diejenigen aber, welche vielleicht als jüngere Mitglieder die Gräfin Brockdorff noch nicht gekannt haben, werden angesichts dessen, was sie für die theosophische Bewegung in Deutschland und besonders in Berlin geleistet hat, dankbar dessen gedenken, und mit einer gewissen - durch theosophische Gesinnung im wesentlichen gefärbte Bewegung - zurückblicken auf die letzten Tage, die dem so sehr verehrten und geliebten Mitglied den physischen Tod gebracht haben. Ich bitte Sie, das verehrte Mitglied dadurch zu ehren, dass wir uns von den Sitzen erheben. Bericht über den Kongress in Paris Nun will es mir obliegen, in einer kurzen, gedrängten Weise über den Kongress der europäischen Sektion, der zu Pfingsten in Paris stattgefunden haL und der ja in die Zeit meiner Anwesenheit in Paris fällt, einiges zu sprechen. Es hat sich dabei nicht darum gehandelt, bloß an dem Kongress teilzunehmen, sondern ich habe auch vier Wochen in Paris Vorträge gehalten und versucht, die verschiedenen Gebiete der Theosophie und des Okkultismus in diesen Vorträgen abzuhandeln. Diese Vorträge - ich darf das objektiv sagen - haben einiges Interesse hervorgerufen. Zuletzt war es nicht mehr möglich, in dem kleinen Lokale die Vorträge zu Ende zu führen. Die französische Sektion hat sich unseren besonderen Dank dadurch verdient, dass sie uns ihr Vereinslokal für diese Vorträge zur Verfügung gestellt hat. Meine besondere Befriedigung darf ich angesichts dieser Vorträge auch damit aussprechen, dass wirklich von Anfang bis zu Ende an diesen Vorträgen gerade ein Mann teilgenommen hat, der für die okkulte und spirituelle Bewegung in unserer Zeit außerordentliches geleistet hat: nämlich Edouard SchurC, den Sie auch aus «Luzifer» kennen. Zu Pfingsten war also unser französischer Kongress. Dieser Kongress hat, wie alle Kongresse dieser Art, namentlich unsere französischen Genossen und Kollegen lange Zeit beschäftigt, und wer ein wenig in der Lage ist, hinter die Kulissen eines solchen Kongresses zu blicken, und zu sehen, was da zu tun ist, der wird wissen, dass es nicht ohne Grund ist, wenn wir dankbar auf alles zurückblicken, was lange Monate hindurch die französische Sektion - wie im vorigen Jahre die englische Sektion - geleistet hat. Allerdings muss ich Ihnen einen durch Freude versüßten Wermuttropfen beifügen, indem ich Ihnen mitteile, dass wir in dem nächsten Jahre den Kongress in Deutschland haben werden. Ich glaube, dass die Deutsche Sektion fähig sein wird - als die vierte dieser Sektionen -, die Last dieses Kongresses auf sich zu nehmen. Ich hoffe, dass wir im nächsten Jahre viele auswärtige Freunde hier werden begrüßen können. Wenn ich von den Teilnehmern an dem Kongress sprechen soll, der begonnen hat am Sonnabend, dem 2.

Juli, und geschlossen wurde Mitt woch, den 6. Juni, so habe ich zu gedenken des Präsident-Griinders Olcott, der vorzüglich wegen des Kongresses die weite Reise von Adyar nach Paris gemacht hat, und der Vorsitzender des Kongresses in diesem Jahre war. Dann kann ich Ihnen nur einige der Namen nennen als Teilnehmer dieses Kongresses, die Sie interessieren werden. Ich kann Ihnen sagen, dass vonseiten Amerikas nur ein Mitglied da war - das ist natürlich, denn Amerika gehört nicht zu der europäischen Sektion -, unser Mitglied [Bernard]. Von auswärtigen Mitgliedern möchte ich Ihnen nennen einen Inder, der gegenwärtig in England Vorträge halten will' I...]. Er wird Vorträge über die Vedanta-Philosophie halten. Dann war eine Persönlichkeit d% ein Vertreter des Gebietes, das nördlich von Indien liegt, und der in wenigen Worten, die ihm möglich waren, während des Kongresses zu sprechen, in jener Weise gesprochen hat, die eine Vorstellung gab, welche Schattierung der theosophischen Anschauung in dieser Gegend zu Hause ist. Von europäischen Teilnehmern sind zu nennen: Mister Mead, Mister [Keightley] Generalsekretär der europäischen Sektion, [Kate Spink], dann Misses Cooper-Oakley, dann vonseiten der englischen Sektion Miss [Ward] und einige andere Mitglieder, die in Deutschland kaum dem Namen nach bekannt sein können. Von der skandinavischen Sektion war vertreten unser Mitglied [Arvid Knös], der in außerordentlich sympathischer Weise die skandinavische Theosophie auf diesem Kongress vertreten hat. Die holländische Sektion war durch Freund [W. B. Fricke] vertreten. Die französische Sektion war selbst da. Dann Pascal, der Generalsekretär der französischen Sektion, der aber durch geschwächte Gesundheit wenig aktiv war und sich nur wenig der Arbeit der theosophischen Bewegung widmen kann. Die hauptsächlichste Arbeit der französischen Sektion liegt bei den drei Geschwistern: Monsieur und [Mesdames Blech], welche dafür gesorgt haben, dass in Frankreich jetzt ein schönes Hauptquartier isb und die einen Löwenanteil an der Vorbereitung des Kongresses hatten. Daneben wirkte Monsieur Ostermann, der den größten Teil des Jahres im Elsass wohnt und durch seine Tätigkeit unsere Tätigkeit außerordentlich gefördert hat dadurch, dass er es möglich machte, in Strasbourg und in Colmar Vorträge zu halten. In Strasbourg hatte er ein Auditorium von zirka 700 Menschen. Er bringt, wo es geht, der theosophischen Sache sein Interesse entgegen. Von Spanien, war da Monsieur [Rafael Urbano]. Von Italien war da unser Freund Professor Penzig, Professor in Genua, der zu gleicher Zeit Generalsekretär der italienischen Sektion ist. Die deutschen Mitglieder waren: Fräulein von Sivers, Baronin v. Bredow, Herr Kiem; außerdem von KÖln Fräulein Scholl, Herr und Frau Künstler, Fräulein Noss, Fräulein Link - KÖln, jetzt Bonn. In der letzten Zeit hat sich in Bonn eine Loge begründet. Aus Hamburg waren da: Fräulein Wagner, die Schwester von Günther Wagner, der nicht anwesend sein konnte. Dann aus Darmstadt: Herr Kuli, aus München: Gräfin Kalckreuth, Fräulein Stinde und [Fräulein Stucky]. Aus Stuttgart: [Carl Kieser], aus Regensburg: Herr [Feldner]. Das sind so ziemlich die deutschen Mitglieder, die anwesend sein konnten. Das würden also die Teilnehmer gewesen sein. Eröffnet wurde der Kongress durch eine Ausstellung, die in den Räumen des französischen Hauptquartiers in der [Avenue de la Bourdonnais 59] veranstaltet worden ist - am Nachmittag des 2. Juni. In einer Reihe zum Teil symbolischer, zum Teil anderer Bilder hat die französische Sektion sich bemüht, das Bildnerisch-künstlerische zu einem Teil unseres Kongresses werden zu lassen. Es steht zu hoffen, dass gerade dieser Teil immer mehr ausgebaut werden möge. Es ist wohl richtig, dass die französische Sektion es gut gemacht hat, dass sie nur Werke von französischen Künstlern hat zugelassen. Ob das in diesem Umfange weiterhin so aufgefasst werden kann, das wird Gegenstand sorgfältiger Erwägungen sein müssen. Das künstlerische Element kam zu einer bloßen Nebenbedeutung dadurch, dass der Kongress in einem großen Lokale der [Rue Magellan 14] war, aber die kleinere Ausstellung in den Räumen, die etwas entfernt waren, konnte nur für diejenigen in Betracht kommen, die eine Viertelstunde Zeit gewinnen konnten, um sich die Bilder anzuschauen. Dennoch - überdenken Sie nur, was es kostet, einem solchen Kongress-Komitee, eine größere Anzahl Bilder zusammenzukriegen aus allen Teilen Frankreichs, um nach dieser Seite hin den Kongress zu einiger Befriedigung der Mitglieder zustande zu bringen. Dann folgte am nächsten Tage morgens die Eröffnung des Kongresses durch Präsident Olcott, die zunächst mit einer sehr sympathischen Leistung begonnen wurde, mit der «Ode an die Sonne», die von unserem französischen Mitgliede [Edmond Bailly] gedichtet und komponiert ist, und die in recht schöner und würdiger Weise den Kongress einleitete. Dann folgte eine Ansprache unseres Freundes Doktor Pascal, des Generalsekretärs der französischen Sektion, eine Ansprache, in der er die Versammelten (über 400 an der Zahl) willkommen hieß. Natürlich lieferten den Hauptstock die Mitglieder des [betroffenen] Landes. Die Zahl der deutschen Mitglieder ist gegenüber der Zahl, die vertreten sein konnte in Amsterdam und in London, etwas gewachsen. Ich darf sagen, dass wir eine ganz günstige Zahl in Paris hatten. Dann folgte die Rede unseres Präsidenten Olcott, die er zunächst in englischer Sprache hielt und die dann in französischer Sprache wiederholt worden ist. Diese Eröffnungsrede - gestatten Sie mir, dass ich Ihnen einen objektiven Bericht gebe - gehört gegenwärtig wohl einer Strömung in der theosophischen Bewegung an, die eigentlich, ich möchte sagen, nicht mehr auf dem Boden der ursprünglichen Intention der theosophischen Bewegung steht. Ich möchte nicht irgendwie meine Auffassung und Überzeugung den Mitgliedern der Deutschen Sektion verbergen, sondern ich bitte zu gestatten, dass ich in einer verhältnismäßig schwierigen Epoche unserer Entwicklung offen über die Dinge rede, um die es sich handelt. Es handelt sich nicht darum, die Verdienste und Vorzüge des Präsidenten OIcou irgendwie anzutasten, sondern es handelt sich für mich nur darum, ganz unbefangen und in aufrichtiger Weise zu den deutschen Mitgliedern zu sprechen. Die Rede, die unser Präsident gehalten hat, gipfelt mehr oder weniger darin, das Streben auszudrücken, das in einem großen Teil unserer Gesellschaft sich heute geltend macht, das Streben, den Okkultismus zurückzudrängen. Innerhalb der Gesellschaft wurde dafür ein mehr äußerliches Studium, wie man es sonst heute finden kann und namentlich, wie man beliebt zu betonen, die ethische Richtung, die moralisierende Richtung in den Vordergrund treten [gelassen]. Ich will nicht sagen, dass die theosophische Bewegung heute schon sich damit ähnlich gestalten würde wie eine Gesellschaft für ethische Kultur. Aber es ist deutlich wahrnehmbar eine gewisses Abziehen von dem eigentlichen Okkultismus und ein Sich-Beschränken auf das, was im ersten Grundsatz steht, auf ein Beschränken auf ein äußeres Studium, auf Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungsresultate, wie Hypnotismus, Suggestion und so weiter; wie gesagt, es besteht eine Scheu, die großen okkulten Probleme zu pflegen, die wir uns in Deutschland bemühten, in den Mittelpunkt der Bewegung zu stellen. Man ist geneigt, sie mehr in den Hintergrund zu drängen. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich bemerke, dass in der Rede ein Zug war, das esoterische Element in der Gesellschaft etwas zurücktreten zu lassen. Es ist selbstverständlich, dass innerhalb der Gesellschaft jeder Mensch seine eigene Meinung haben kann, und dass auch der Präsident seine eigene Meinung haben muss und sie haben kann. Ich muss aber doch sagen, dass für viele Mitglieder das, was der Präsident sagte, mehr Gewicht hat als das, was ein anderer sagt. Es darf aber das, was er sagt, nicht demokratisch genommen werden. Ich selbst würde mich in keinem einzigen Augenblicke auch nur um einen Schritt abbringen lassen von der Bahn, die ich eingeschlagen habe, und die eigentlich wirklich nicht in der Richtung geht, die scheinbar offiziell ist, aber als Meinung eines Einzelnen in der Eröffnungsrede des Kongresses zutage getreten ist. Ich will nicht sagen, - dasjenige, was ich sage, will ich eigentlich nicht sagen -, dass ich es selbst [...I für richtig halte, wenn die theosophische Bewegung allmählich von dem Okkultismus abgedrängt würde, sondern, dass ich gerade die Pflege der großen Gesichtspunkte des Okkultismus und der Esoterik für den Grundnerv halte, der die theosophische Bewegung ausmachen soll. Ich kann auch sagen, dass ich im Kongress, da wo ich Gelegenheit dazu hatte, in keinem Augenblick zurückgehalten habe, über diese Anschauung zu sprechen. Ich habe gesagt, dass es sich in Deutschland um nichts anderes handeln könne als um die Pflege des Esoterismus und des Okkultismus, obgleich ich manchmal ganz allein stand. Es schien mir aber notwendig, nicht zurückzuhalten mit dem, was ich für die Hauptsache der Bewegung ansehe. In der letzten Zeit sind unserer Deutschen Sektion - auch von Deutschland-Mitgliedern - Rückgratlosigkeit und allerlei andere Dinge vorgeworfen worden, weil wir uns auf ihre Dinge, die nicht der Mühe wert gewesen waren, nicht einließen, weil wir auf diese Linie nicht eingehen konnten. Da, wo es sich um eine sachliche Opposition handeln wird, werden wir hoffentlich nicht zurückschrecken, diese Opposition zu machen. Ich will durchaus nichts sagen [dagegen], dass unser Präsident seine persönliche Meinung ausgesprochen hat als Präsident, sondern dass er den Usus eigentlich nicht ganz eingehalten hat, den ein Präsident einhalten sollte: Nämlich im Allgemeinen und in einer An von Begrüßung zu sprechen, also in einer umfassenden Weise zu sprechen, sodass er vielleicht zu weit gegangen ist in der Weise, die sehr leicht die Gefahr hervorrufen kann, dass in der Gesellschaft auch eine bestimmte Prägung gegeben wird. Das müsste durchaus vermieden werden. Den nächsten Punkt des Kongresses bildeten die einzelnen Ansprachen der Generalsekretäre und dann auch der Vertreter sonstiger einzelner Nationen. Es war ein buntes Gemisch in Bezug auf die Sprachen, da ein jeder seine Begrüßung in seiner eigenen Sprache in Gemäßheit einer richtigen Auffassung eines internationalen Kongresses hielt. Für Frankreich sprach Doktor Pascal, für Holland sprach [W. B. Fricke], für Schweden und Norwegen [Arvid Knös], für Italien Penzig, für Deutschland ich, für die britische Sektion - das war eine niedliche Szene: Der Generalsekretär der englischen Sektion ist unser Mitglied [Kate Spink], die in der Weise sprach, dass sich Miss [Ward], die eine gute Stimme hat und gut reden kann, hinter sie stellte und diejenigen Worte sprach, die als die Begrüßung der englischen Sektion zu gelten hatten. Das Letzte war die Mitteilung, dass uns in mehr gemeinschaftlichem Sinn unser Freund Johan van Manen, der seit Jahren als der eigentliche Sekretär des Kongresses der FÖderation die Arbeit leistete und in einer außerordentlich geschäftigen und viele betätigenden Weise diesen Kongress immer zustande gebracht hat, und der sich so intensiv dieser Arbeit gewidmet hat, dass er sich im nächsten Jahre einen Erholungsurlaub erlauben musste, sodass wir einen ständigen Sekretär werden entbehren müssen. Es ist daher Fräulein Stinde aus München als Sekretär für die deutsche Arbeit gewählt worden, die im nächsten Jahre also Johann van Manen vertreten wird. Das war der

erste Vormittag. Dann kam der erste Nachmittag, der gewidmet war einer der zwei Diskussionen, die veranstaltet worden sind. Die Fragen dabei waren die folgenden. Die erste Frage war: «In welchem Maße ist die Theosophische Gesellschaft rein eine Gruppe von Suchern nach der Wahrheit? Und eine Gruppe von Studenten? Oder ist sie eine Gruppe von Propagandisten oder von Teilnehmern irgendeines Systemsh. Die zweite Frage war diese: «Ob die Theosophische Gesellschaft keine Dogmen habe oder ob darin irgendwelche Autorität existiere, und welches der Wert dieser Autorität seih Die dritte Frage war: «Ob der moralische Charakter der Individuen beeinflussen soll die Zulassung zur Theosophischen Gesellschaft?» Dieser letzte Punkt wegen Zulassung [moralisch fraglicher] Individuen wurde gar nicht in die Tagesordnung aufgenommen. Dieser Frage näherzutreten wäre ein schwieriges Experiment. Es würde dann so kommen, dass man Mitglieder unter irgendeiner Form herausgeworfen sehen würde aus der Gesellschaft. 'Wir würden Ketzergerichte damit machen. Zur ersten Frage sprachen eine Anzahl von Persönlichkeiten, und hier traten insbesondere zwei Stufen deutlich in der Diskussion hervor. Wenn ich charakterisieren soll, was im Schoße unserer Gesellschaft schlummerL so möchte ich das in folgenden Worten sagen: Da ist eine Gruppe, die eingedenk des Zweckes der ursprünglichen Gesellschaft ist und die wünscht, dass wahrer Okkultismus getrieben wird. Dann ist es aber notwendig, dass die, welche etwas wissen, es in irgendeiner Weise sagen können. Dann werden die anderen zunächst zuhören. Es liegt in der Natur der Tatsachen, dass man nicht alles gleich kontrollieren und prüfen kann, was irgendjemand, der es weiter gebracht hat, als Lehrer verkündigt. Immer werden sich solche finden, die sagen: Das ist unkontrollierbag da kann uns jeder etwas aufbinden. Dann ist die andere Strömung, die sagt: Es darf in der Theosophischen Gesellschaft keine Autorität geben, keine Dogmen geben, es darf nur gelehrt werden, was ein jeder - und das Wort ist in allen Variationen wiederholt worden -, was jeder in des Wortes common sense verstehen kann. In Deutschland lebt einer, der alles auf den common sense zurückführen wollte. Sogar Fichte hat sich zu einem Pamphlet aufgeschwungen, denn wer hat den, der Götter tötet. [...I Man könnte ja auch im Reichstag abstimmen lassen, was als allgemeiner Menschenverstand gültig sein soll. Dann könnte man auch dazu kommen, über die Mathematik abstimmen zu lassen und so weiter. Es gibt also solche, die wissen, worauf es ankommt, und dass das, was wahr ist, nicht der Zustimmung der anderen Menschen bedarf. Es gibt solche, welche die Lehren einsehen und solche, die sie noch nicht verstehen. Deshalb ist es notwendig, dass ein gewisses Vertrauen, eine gewisse persönliche Beziehung besteht zwischen denjenigen, die lehren in der Gesellschaft, und denen, die aufnehmen. Das ist so selbstverständlich, dass man gar nicht darüber diskutieren sollte. Es ist aber eine Strömung in der Gesellschaft, nur darüber zu reden, was jeder weiß und jeder darüber reden kann. Um diese Frage hat es sich gedreht an jenem Nachmittag und um die Autorität in dem Sinne, dass ein gewisses Feld geschaffen werden muss in der theosophischen Bewegung für die, welche aus eigener Erfahrung, aus höherer Erfahrung okkult lehren können. Dafür trat die russische Freundin Miss Kamensky ein, dann Miss Winters, dann ich selbst. Dann sind wir aber so ziemlich mit denen fertig, die für diese Anschauung eintreten. Tatsächlich ist aber eine sehr große Stimmung für die andere [Strömung] innerhalb der theosophischen Bewegung vorhanden, und Mister Mead und Mister [Keightley] sind in energischer Weise für diese Richtung eingetreten. Das ist ein wahrheitsgemäßer Bericht, und ich denke, dass ich Ihnen einen solchen wahrheitsgemäßen Bericht hiermit gegeben habe. Der Abend war ausgefüllt durch zwei Vorträge. Mister Mead sprach über das Religiöse des Geistes. Was er ausgeführt hat, war aus dem Kreise seiner Studien, die sich seit Jahren bewegen auf dem Gebiete der esoterischen Brüderschaften, welche in den ersten Jahrhunderten des Christentums sich außerhalb des Christentums entwickelten, namentlich der großen Brüderschaften Ägyptens, die den Namen des Hermes Trismegistus tragen, und er suchte zu zeigen, dass die Aufnahmefähigkeit jener großen Brüderschaften es verstanden hat, eine Weisheit zu erreichen, welche einen vollständigen Einklang zu bilden vermag zwischen der Forschung auf der einen Seite und den Anforderungen der Vernunft auf der anderen Seite. Er zeigte, wie damals neben dem Christentum [Strömungen] vorhanden waren, und seine Tendenz ging dahin zu zeigen, wie diese ausgeschaltet haben einen persönlichen Meister, wie sie sich darauf beschränkt haben, den eigentlichen Geist als den eigentlichen Inspirator anzusehen und anstelle dessen, was man als Initiation auffasst, nämlich als Befruchtung eines Geistes durch einen anderen, der weiter ist, die SelbstInitiation zu setzen, die in diesem Sinne die eigentliche Initiation sei. An demselben Abend hielt Monsieur Bernard, der zwei Jahre in Indien war, einen Vortrag über «I)ie Probleme der gegenwärtigen Stunde», über diejenigen Probleme, die die Theosophie in den gegenwärtigen Stunden beschäftigen, wie das Ziel der Bruderschaft zum Hochziel der theosophischen Bewegung gemacht ist, wie es schwierig ist, diese richtig zu verstehen und auszulegen, wie die, welche glauben, diese Bruderschaft auszuleben, in allerlei Verirrungen verfallen können. In mehr moralisierender An suchte er darzulegen, wie diese moralisch-ethische Art der Bewegung zu erfüllen ist. Am Montag-Morgen begann die eigentliche Sektionsarbeit. Nun hatten wir in zwei Sälen nebeneinander wirkende Sektionen. Ich kann darüber nur wenig berichten. Das Hauptsächliche war ein Vortrag von Frau [von Ulrich], Mitglied der italienischen Sektion. Sie sprach über alte [slawische] Mythen und Sagen; sie versuchte den Okkultismus solcher ursprünglichen Völker herauszuschälen. Dann habe ich selbst gesprochen über «Theosophie in Deutschland vor 100 Jahren». Es kommt mir nicht zu, über den eigenen Vortrag weitere Mitteilungen zu machen. Von der spanischen Sektion wurde über [Louis Desaint] gesprochen. Ein anderes Beispiel: Man hielt einen Vortrag über [Henri Bergson], um das Verhältnis der modernen Gelehrten mit dem indischen Okkultismus in Beziehung zu setzen. Mister Whyte aus England hielt einen Vortrag, in dem er auseinandersetzte interessante Beziehungen innerhalb derjenigen orientalischen Esoterik, die man mit dem Namen Mahayana bezeichnet. Dann ist noch etwas vorgelesen worden über eine Gruppe unter dem Titel dYoga aus Algier». Dann ist vorgelesen worden über ... das war eine Logenarbeit, das Resultat von allen Mitgliedern zusammen. Der Nachmittag dieses Montages war ausgefüllt durch Fragen. Durch die Frage: Inwiefern die Propaganda ein Ziel für die Bewegung sein könnte, und ob man den einzelnen Logen Direktiven geben solle für eine gemeinschaftliche Arbeit. Das Letztere könnte nützlich sein, wenn Zeit da ist für diejenigen, die so etwas machen können. Dann kam die Frage: Warum die Theosophische Gesellschaft es nicht über 13000 Mitglieder gebracht hat. In Bezug auf diese Frage werden die recht haben, welche glauben, dass 13 000 Mitglieder für die geistige Strömung schon eine ganz ansehnliche Zahl auf der ganzen Welt ist. Und wenn wir den okkulten Charakter der theosophischen Bewegung allmählich abstreifen würden, die Mitgliederzahl auch beträchtlich zurückgehen würde, dass aber unsere Kultur es selbstverständlich macht, dass mit den erweiterten Begriffen des okkulten Wissens die Mitgliederzahl der theosophischen Bewegung immer mehr wachsen wird. Der Abend des Montags war ausgefüllt mit musikalischen Soireen, die von Mitgliedern der Gesellschaft in Frankreich veranstaltet waren, und die bei reichhaltigem Programm alle Anerkennung verdienten für die musikalische Leistung unserer französischen Genossen. Dann wurde der Abend geschlossen mit einer [rCception du soir], eine Art Bewirtung mit Tee und anderen Dingen. Von dem nächsten Tag - Dienstag - möchte ich von den Arbeiten, die gegeben worden sind, nur hervorheben eine Abhandlung von [Edmond Bailly, von dem auch die «Cjde an die Sonne»] stammt, mit Auseinandersetzungen gewisser [mantrischer Art, vom Anglophon der Götter I...]] - Dann, hörten wir eine Abhandlung über Mozarts «Zauberfflöte», dann eine Anregung von Doktor Pascal (Frankreich) und ferner eine Anregung, welche Miss [Ward] gegeben hat, dass in den verschiedenen Ländern Leute sammeln sollen, um Belege zu erhalten für das, was in der ·secret doctrim von Blavatsky steht und es durch neue wissenschaftliche Entdeckungen zu bestätigen. Sie versprach sich viel davon, dass in diesem ungeheuren Schatz der Wissenschaft, der im Laufe der Zeit geschaffen worden ist, gesammelt wird und als Stütze der Geheimlehre benutzt wird. Dann hat ein Mitglied der französischen Gesellschaft, [Commandant D. A. Courmes], gesprochen über dasjenige, was zu tun ist in der theosophischen Bewegung, um die materielle Seite derTheosophie zu pflegen, die gegenseitigen Unterstützungen in geistigem und materiellem Sinne. Es sind besondere Vorschläge nicht gemacht worden. Aber es sollte nach dieser Richtung eine Anregung gegeben werden, zu prüfen, wieweit die Mitglieder in dieser Frage sich Hilfe leisten können. Dann ist hervorzuheben ein Vortrag, den [Frederick Bligh Bond] gehalten hat, der die interessieren wird, die für eine mehr materialistische Ausgestaltung der theosophischen Grundideen sind. Er hat versucht, durch Zusammenstellung gewisser Pendelbewegungen Figuren zu zeichnen [...I, die dadurch zustande kommen, dass ein Pendel nach der einen Seite ausschlägt und ein anderes Pendel dasselbe kreuzt. Dadurch entstehen interessante Schwingungsverhältnisse. Unser Freund Gysi in Zürich hat versucht, ein gewöhnliches Stück eines Baumes herauszuschneiden, und einen Tropfen Flüssigkeit eines Farbstoffes darauf fallen zu lassen und den dann in den Kanälen verrinnen zu lassen. Da hat sich herausgestellt, dass ein Stück Holz die Figur eines Schmetterlings gibt, ein anderes Stück die Form einer Blüte. Man kann wunderschöne Formen da herausbekommen. Das ist besseg weil es sich da um Wirklichkeit handelt, die auf dem Astralplan lebt, während es sich bei der Pendelbewegung mehr um Spielerei handelt. Am Dienstag-Nachmittag wurde der Kongress um vier Uhr geschlossen. Der Präsident war unpässlich geworden und konnte nicht am Schlusse des Kongresses teilnehmen. Der Kongress wurde geschlossen durch eine Ansprache unseres französischen Freundes Pascal und durch An sprachen der verschiedenen Generalsekretäre. Bei der Eröffnung haben nicht nur Generalsekretäre gesprochen, sondern auch die anderen. Es war interessant, Indien und Persien zu hören, dann das Mitglied aus Spanien sprechen zu hören, ich kann fast sagen, sprechen zu sehen. Ich erinnerte mich da an den Wiener Universitätslehrer Uriger. Der sagte einmal: Die einzelnen Nationen unterscheiden sich durch vieles, unter anderem auch durch ihre Redner. - Und während die romanischen Seelen Reden haben, die einen Einklang haben zwischen Gebärde und Rede, haben die Germanen keine Gebärden. Der Spanier hat mit Kopf, mit Händen und Füßen geredet. Dabei hat er sehr warmherzig gesprochen. Er sprach auch in einer Diskussion; da sagte er, dass man die Theosophie im Herzen

und im Kopfe haben muss, dann kann man sie auch hinaustragen mit den entsprechenden Gesten dazu. Kamensky sprach in der russischen Sprache. Dann kam ein tschechischer Redner. Die zirka zehn Mitglieder in Prag waren durch ihn vertreten. Sie gehören zu uns in Deutschland. Am nächsten Tage versammelte man sich zu einer Exkursion nach Meudon. Man [sieht] die Stadt von einem in der Nähe liegenden Punkt von auswärts. Damit war der Kongress geschlossen. Es ist beschlossen worden, im nächsten Jahre den Kongress in Deutschland zu machen, und wir haben uns bemüht, die Freunde der Welt zu uns einzuladen. [Zum Fall Leadbeater/ Wir haben uns zwar schon etwas zu lange damit aufgehalten, aber dennoch muss ich noch eine Angelegenheit besprechen, die zu besprechen mir notwendig scheint, die etwas zusammenhängt mit den Dingen, von denen ich Ihnen als Schwierigkeit der theosophischen Bewegung gesprochen habe. Ich erinnere diejenigen, die bei unserer Generalversammlung waren, dass unser Freund Hübbe-Schleiden vereint mit Herrn Deinhard davon sprach, dass unsere Bewegung durch eine schwere Krisis durchgeht. Ich habe schon gesagt, dass diese Krisis nicht in einer Aktion Hensoldt und Bresch besteht, sondern dass wir in diese Krisis jetzt voll eingetreten sind durch ein gewisses Ereignis. Ich möchte über dieses zu einer großen Krisis führende Ereignis jetzt sprechen. Es war etwas wie ein schwarzer Schatten wirksam im Untergründe der ganzen Kongress-Stimmung, und diejenigen, welche sich, wie die Generalsekretäre, befassen mussten mit dem, was zu den Untergriin den gehöri; sie hatten - der eine mehr als der andere - mit diesen schwierigen Verhältnissen zu tun. Sie wissen, dass zu denjenigen Persönlichkeiten, zu Persönlichkeiten, welche von einer großen Anzahl von Theosophen in aller Welt in den Jahren bisher am meisten geschätzt worden sind, auch Mister Leadbeater gehört, und dass die Leadbeater-Biicher zu den beliebtesten Literaturmitteln der theosophischen Bewegung gehören, in der letzten Zeit hatte Leadbeater durch Amerika und Australien hindurch wirkungsvolle Vorträge für die theosophische Bewegung gehalten. Sie wissen auch - die Mitglieder der Berliner Zweige wissen das am besten -, dass diese Verehrung Leadbeaters außerhalb Deutschlands noch eine größere war als innerhalb Deutschlands. Sie wissen, dass manche, die von außen kamen, wie [Schouten Beek] immer sagten: Aber Leadbeater sagt das anders. - Sie können sich also denken, dass es für gewisse Mitglieder bedeutsam war - wenn auch für Okkultisten nicht überraschend -, als nach dem 16. Mai die verschiedenen Generalsekretäre die Mitteilung bekamen, dass am 16. Mai der Präsident Olcott sich bemüßigt gesehen hat, ein Komitee zusammenzuberufen, bestehend aus englischen, amerikanischen und französischen Mitgliedern, um über Leadbeater zu beraten, sodass Leadbeater jetzt ausgetreten ist, respektive den Ausschluss bewirkt haben würde. Es ist ein harter Schlag, wenn eine der Säulen der Theosophischen Gesellschaft auf schwere Anklagen derjenigen Sektion hin, in der er in sonst erfolgreicher Weise gewirkt hat, jetzt ausgeschlossen wird. Nun ist es, ich möchte fast sagen, eine ganz unüberwindliche Schwierigkeig über die Gründe zu sprechen, die zum Ausschluss von Leadbeater geführt haben. Sie wissen - es handelt sich hier um ein Problem, wie es von mir immer wieder betont worden ist -, dass zwischen dem, was man schwarze und weiße Magie nennt, eine Grenze ist, die so leicht zu durchbrechen ist wie ein Spinngewebe, und dass ein Abfall bei weit entwickelten Persönlichkeiten durch allerlei unmögliche Künste sehr leicht möglich ist. Hier liegt tatsächlich eine Tatsache vor, die für den Okkultisten zwar verständlich, selbstverständlich aber keinesfalls in irgendeiner Weise zu verteidigen ist - die ja gegenwärtig gar keine andere LÖsung hat finden können als die, welche im Ausschlusse von Leadbeater liegt. Wenn ich andeutungsweise sprechen soll, um den schweren Fall, um den es sich hier handelt, etwas zu klären, so muss ich ihn in Zusammenhang bringen

mit mancherlei Zeitverhältnissen. Sie müssen nicht vergessen, dass der Okkultismus den Menschen hinaufführt in höhere Stufen des geistigen Lebens, dass in bewusster Weise der Mensch durchschreiten muss dasjenige, was er in unbewusster Weise in vergangenen Zeiten durchlebt hat. Ich habe Sie in der verschiedensten Weise geführt durch die erhabenen Mysterien der Vorzeit. Ich habe bis jetzt, weil ich es nicht für notwendig hielt, noch nicht von den Ausartungen der Mysterien gesprochen. Aber es gibt auch ausgeartete Mysterien, welche die heiligen Lehren, welche in die Tiefen des Weltenalls hineinleuchten, zu dem Niedrigsten heruntergezogen haben. Es gibt Mysterien, welche zum wüstesten Geschlechtskultus und zu dem wüstesten Missbrauch der Geschlechtsorgane ausgeartet sind, und dasjenige, das auf der einen Seite zu dem Erhabensten führt, kann, wenn es missbraucht wird, tatsächlich zu dem Furchtbarsten führen. Oftmals werden Sie gehört haben, dass das bei den großen Lehrern der alten Ägypter symbolisch zum Ausdrucke kommt, dass man es vergleicht mit Worten - Osiris, das männliche; Isis, das weibliche Prinzip -, dass man geschlechtliche Vorstellungen herbeiruft, um dasjenige zu bezeichnen, was in die höchste Region des Geistes hinaufgeht. Ebenso ist es beim Menschen, der über alle Lehren hinauskommt. Ebenso leicht ist es wieder, dass er in den Sumpf hineinfallen kann. Nun liegt es bei Leadbeater noch so, dass er zu Ausschreitungen gekommen ist, die außerordentlich von der Moral verurteilt werden. Er ist ausgegangen von Priestern, die ihm die Schwierigkeiten des Lebens bei erwachendem Geschlechtstrieb schilderten und Hilfe anboten, sodass die Ansicht sich herausgebildet hat, dass man demjenigen, was es an Ausschreitungen auf diesem Gebiete gab, entgegenarbeiten muss. Das verband sich bei ihm mit allerlei Praktiken, die man [unleserliches Wort] Praktiken nennt, die sich in sein Erziehungssystem mischen. Es ist schwer, da weiterzureden. Es handelt sich hier um einen hässlichen Fall von Abgleiten, den der Okkultist zu verstehen hat, der sich verurteilt nur innerhalb des eigenen Karma des Lebens. Man muss nicht vergessen, dass er unendlich viel geleistet hat. Was er geleistet hat, wird gewonnen sein. Was er verbrochen hat, wird durch ihn wieder abgearbeitet werden müssen. Der Außenstehende hat nicht zu richten über den Mitmenschen, weil Karma der unbestechliche und gerechte Richter ist. Deshalb mischen wir uns auch in persönliche Angelegenheiten nicht hinein. Olcott hat es für gut befunden, den Generalsekretär der Deutschen Sektion in dieser Frage nicht zu befragen. Es ist also die deutsche Stimme nicht infrage gekommen. Das möchte ich nicht als Unglück bezeichnen, weil es dem Okkultisten schwer gewesen wäre, eine bestimmte Stellung einzunehmen. Leadbeater hat die Anschauung, dass er recht gehandelt hat, und die Meinung, dass er mit dem, was er verbrochen hat, im Sinne der Kulturentwicklung gut gewirkt hat. Diejenigen aber, die über ihn geurteilt haben, sind der Meinung, dass er etwas Schlimmes getan hat, das nach den Gesetzbüchern der verschiedensten Staaten - mit Ausnahme Italiens - in schwerster Weise bestraft wird. Wir haben hier einen Fall, der eine Krisis, eine Schwierigkeit innerhalb der theosophischen Bewegung bedeutet. Und vielleicht [diejenigen], die heute erst zutreten wollen zur theosophischen Bewegung oder erst kurze Zeit dabei sind und oberflächlich bekannt sind mit dem, was in der theosophischen Bewegung vorgeht, die werden sich sagen: Wenn in der theosophischen Bewegung solche Dinge vorkommen können, wenn ein Mensch, der Bücher schrieb, die unzählige Schüler gebracht haben, der Unmoral verfallen kann und angeklagt werden kann, [dann] bleibt uns fern, wenn das eine so gefährliche Sache ist. - Andere werden Angst bekommen, wenn sie hören, dass ein Weirvorgeschrittener in einen solchen Fall kommen kann. Wer weiter vorgeschritten ist, der wird sich sagen: Wie viele Leute auch abfallen mögen, das kann der theosophischen Bewegung nicht schaden. Gerade darin wird sich zeigen, wer in die theosophische Bewegung nur hineingeregnet ist, wenn sie wegen solcher Ereignisse abfallen. Diejenigen aber, welche die Bedeutung und Größe und den Wert der theosophischen Gesellschaft erkennen, werden sich besser zusammenschließen. Sie werden gerade auf dem Gebiete des Okkultismus und des esoterischen Lebens die sonderbarsten Dinge erleben. Nicht nur der geht aus der Bewegung heraus, der für den ethisch denkenden Menschen etwas nicht ganz Richtiges [getan] hat. Grund dazu kann es auch geben, wenn über die theosophische Bewegung und über die Mitglieder der theosophischen Bewegung gesprochen wird, wenn von Standpunkten geurteilt wird, die die theosophische Bewegung nur in ein jämmerliches Licht zu stellen vermögen, - vermöge ihrer Voraussetzungen. Unsere Kultur leidet an einem Übel, das das Übel vieler abscheulicher Schattenseiten der Kultur ist. Es ist das Übel, das mit dem sexuellen Leben zusammenhängt. Derjenige, der offene Augen hat und sehen kann, in welch jammervollen Sumpf die Menschheit hineinsegelt, der ein Vielseitiges ist, der kann bis zu einem gewissen Grade ein Guter und bis zu einem gewissen Grade ein Böser sein. Diejenigen, die den weißen Pfad betreten haben, steigen die guten Seiten der Kultur hinan, diejenigen, die den schwarzen Pfad betreten haben, besteigen die verwerfliche Seite, die schlimme Seite, sodass alles, was sie hÖren kÖnnen von irgendeiner Seite, über schlimme Seiten des Okkultismus, nichts anderes ist als das ins Groteske, ins Karikaturhafte Verzerrte des Okkultismus. Freilich können die Leute sagen, was unsere Dichter und Dichterinnen, was unsere Künstler und Künstlerinnen leisten, was nach diesen Richtungen hin an Scheußlichkeiten geleistet wird, ist schon groß genug. Man braucht den Okkultismus nicht mehr zu verbieten. Sie müssten den Okkultismus einfach streichen, trotzdem [er] so notwendig ist, da [die Menschheit] zugrunde gehen müsste, wenn sie denselben nicht hätte. Ich habe schon in Paris zu unseren Mitgliedern gesagt: Durch ein einfaches Gleichnis lässt sich der Fall Leadbeater erledigen. Er soll nicht entschuldigt und auch nicht verteidigt sein: Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten; wo starkes Licht ist, ist auch schwarzer Schatten. Nun braucht der Okkultismus das Licht der Kulturbewegung. Er hat aber schwarze Schatten. Es wird sich also darum handeln, dass allmählich die theosophische Bewegung, trotz ihrer schweren Krisis, trotz ihrer schweren Beeinträchtigungen, über die Schatten hinwegkommt zu einer wirklichen Fruchtbarmachung des Lichtes, das sie zu üben hat. Es konnte nicht meine Aufgabe sein, Ihnen, nur um einen Tag länger hier zu sein, dieses etwas schmerzliche Ereignis der theosophischen Bewegung zu erzählen. Aber ich habe Ihnen zu gleicher Zeit zu sagen gehabt - und das ist meine Aufgabe -, dass auch meiner eigenen Auffassung nach ein solches Ereignis die Stoßkraft und den Impuls der theosophischen Bewegung nicht beeinträchtigen kann. Selbst wenn es sich in verschiedenen Krisen, die die theosophische Bewegung erlebt in der nächsten Zeit, ergeben würde, dass aus einem Verkennen des eigentlichen Kernpunktes und aus einem bloßen Hinschauen auf die Schattenseiten Verfolgungen sich ergeben könnten

derjenigen, die die Sache führen, so dürften wir keinen Augenblick wanken, wenn wir die Größe und die Kulturbedeutung der theosophischen Bewegung einsehen. Wir werden auch über die Leadbeater-Krisis hinwegkommen. Diejenigen abeh die nicht wissen, um was es sich handelt, die werden abfallen. Sie wissen, dass große Aufgaben von allen Seiten an die Pforten klopfen, die wir als die Pforten der Kultur der Zukunft kennen. Sehen Sie, wie die Welt physisch und moralisch in Flammen steht. Bedenken Sie, wie der Boden unter den Füßen zu wanken beginnt, nicht nur im Osten, sondern auch in Europ% und verstehen Sie die tiefe Rolle, welche die Erkenntnis der Geisteskräfte bedingt. Wer so denkt, wird auch den Fall Leadbeater anders ansehen. Es rast der Sturm und fordert seine Opfer. Es ist ein großes Opfer, wie es sich noch herausstellen wird in den Konsequenzen, die der Fall Leadbeater nach sich ziehen wird. In der nächsten Nummer des «Luzifer» werde ich eine Darstellung des Falles Leadbeater und alles dessen, was mit dieser Sache zusammenhängt, geben. Ich bitte zu gleicher Zeit zu entschuldigen, dass der «Luzifer» so unregelmäßig erscheint, aber die nächste Nummer wird am 31. erscheinen. Sie werden sich dann aus der Lektüre noch ein genaues Urteil bilden können über den Fall, dessen Besprechung sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzen. Damit wäre ich an das Ende meiner Auseinandersetzungen [gekommen]. VIERTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 21. OKTOBER 1906, MOTZSTR. 17 Bericht in den iitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), berausgegeben von Mathilde Scbolb, Nr. iv/1907 Um '/2 11 Uhr eröffnete der General-Sekretär der Deutschen Sektion Herr Dr. Rudolf Steiner die vierte ordentliche Generalversammlung. Als Punkt I erfolgte [die] Feststellung der Stimmen. Vertreten waren: Namen des Zweiges Namen des Zahl der MitDelegierten glieder des Zweiges Daher verBemerkung treten durch Stimmenzahl Hamburg Hubo 26 3 Düsseldorf Smits 21 2 Köln Scholl 21 2 Scholl und Noss Bonn Scholl 7 2 je eine Stimme Frankfurt a. M. von Sivers 10 2 Heidelberg von Sivers 7 2 Karlsruhe i. Br. von Sivers 10 2 Freiburg i. Br. von Sivers 11 2 Basel von Sivers 14 2 St. Gallen von Sivers 13 2 Lugano Wagner 8 2 Stuttgart II Kinkcl 21 2 Stuttgart III Arenson 17 2 München I Kalckreuth 39 3 München II Stinde 14 2 Nürnberg Seves 21 2 Weimar von Sivers 15 2 Namen des Zweiges Leipzig Namen des Zahl der MitDelegierten glieder des Zweiges Wolfram 29 Daher verBemerkung treten durch Stimmenzahl 3 Wolfram 2 Stimmen, Dr. VoHrath 1 Stimme Dresden Ahner 13 2 Hannover Huchthausen 34 3 Besant Dr. Steiner 133 7 Tessmar, Kiem, Zweig Berlin pp. s.r. von Bredow, Seiler, Selling, Mücke je 1 Stimme Zentrum von Damnitz 6 1 Elberfeld Zentrum von Sivers — 1 Regensburg Zahl sämtlicher Stimmen: 53 daher absolute Majorität: 27 '/3 Majorität: 36 Nicht vertreten waren: Bremen, Stuttgart I, Charlottenburg. Desgleichen hatten die einem Zweige nicht angehörenden Sektionsmitglieder von ihrem Rechte, Vertreter zu ernennen, keinen Gebrauch gemacht. Zum Schriftführer wird Herr Selling gewählt. Derselbe verliest das Protokoll der Generalversammlung vom 22. Oktober 1905; dieses wird von der Versammlung genehmigt. Zu Punkt II, Bericht des Generalsekretärs, begrüßt Dr. Rudolf Steiner zunächst die anwesenden Mitglieder aufs Herzlichste im theosophischen Sinne und führt über den Lauf der Bewegung des verflossenen Jahres etwa Folgendes aus: ·Es hat sich bei meinen Reisen und Vorträgen gezeigt, dass die eigentliche wirksame Grundlage unserer theosophischen Bewegung nicht in dem bloßen Reden von allgemeiner Menschenliebe und dergleichen liegt, sondern der wirkliche Grund, der die meisten zur Theosophie treibt, besteht in dem Wunsche nach Kenntnisnahme des Weisheitsschatzes der Theosophie. Und dies ist ganz berechtigt. Die Moral ist das Ergebnis der Weisheit. So gewiss es ist, dass im Menschen die Sehnsucht lebt, sich zu edler Menschlichkeit zu entwickeln, so gewiss ist es, dass die abgebrauchten Redensarten von Pflichten, die bloßen moralischen Ermahnungen sich als unwirksam erwiesen haben. - So, wie ein Ofen nicht Ermahnung, sondern wirkliche Feuerung braucht, um Wärme auszustrahlen, so muss auch der Mensch, um moralisch zu handeln, einen solchen Antrieb empfangen. Diese wirkliche Feuerung ist die okkulte Weisheit. Bei dem Verbreiten dieser Weisheit konnte es natürlich an Widerständen, an Hemmnissen der verschiedensten Art, nicht fehlen. - Das, was als Opposition beim Heraustragen dieser Weisheit sich entgegenstellte, lässt sich als Unverständnis auf der einen, als Selbstzufriedenheit auf der anderen Seite charakterisieren. Wenn viele von dem, was sie nicht gleich selbst sehen, überhaupt nichts wissen wollen, so ist es andererseits gewiss richtig, dass die Menschen sich fragen: Können wir mit der gewöhnlichen Logik diese okkulten Dinge begreifen? Sie würden aber, wenn sie sich nur wirklich damit beschäftigen wolken, gar bald einsehen, dass die Lehren der Theosophie ebenso wenig der Logik widersprechen als etwa die Lehren der gewöhnlichen Naturwissenschaften. Andere möchten sich wohl beteiligen an der Veredelung der Moral, aber sie wollen dabei auf derselben Stelle bleiben, auf der sie gerade stehen, sie wollen helfen mit dem, was sie gerade schon erreicht haben. Die Theosophie aber besteht in dem Streben nach Selbstvervollkommnung. Das einzusehen, dazu gehört jener Takt, der sich nicht berufen fühlt, eher helfen zu wollen, ehe er wirklich etwas zu geben hat. Wenige Gelehrte gehören heute noch der theosophischen Bewegung an, also wenig aus dem Kreise jener Leute, die von der Unfehlbarkeit ihrer eigenen Anschauung überzeugt sind; denn etwas der eigenen Meinung nach Unfehlbareres als die heutige Wissenschaft kann es gar nicht geben. Meist sind es Menschen, die mitten im Leben stehen, die die Sehnsucht nach den Kräften, die der Weisheitslehre entströmen, zur theosophischen Bewegung treibt. Diese Sehnsucht nach Sicherheit und Kraft ist trotz aller Widerstände, die in unserer Zeit liegen, im Wachsen, das zeigt uns die erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl. - Wenn sich die Gelehrsamkeit jetzt noch ablehnend verhält, so soll uns das nicht ungerecht machen gegen die Verdienste dieser Gelehrsamkeit, sondern uns anspornen, die Kultur der Gegenwart und ihre Gelehrsamkeit für unsere theosophische Bewegung zu erobern. Unter dem Einflusse unserer heutigen Kultur denken fast alle unsere Gelehrten viel materialistischer, als sie selbst ahnen. Als ein Symptom der Hindernisse, welche diese materialistische Denkungsweise unseren Anschauungen entgegenstellt, möchte ich auf eine Darstellung hinweisen, die vor Kurzem ein Biologe, der von der Ansicht ausgeht, dass alles in der Welt auf materialistischer Grundlage beruhe, über die Natur der Bewegung gegeben hat. Der betreffende Gelehrte meinte, dass er sich die tieferen Ursachen der Bewegung einer Billardkugel nicht anders vorstellen könne, als dass bei dem Zusammenstoß ganz kleine Teilchen der einen Kugel auf die andere übertragen würden und dadurch die Fortbewegung verursachten. - So stellt sich also einem modernen Gelehrten das Problem der Bewegung dar als eine Art von winzigem Passagier, der von einem Zug in den ändern übergeht. - In einem Zeitalter, wo solche materialistische Anschauungsweise die Wissenschaft beherrschL ist es begreiflich, dass eine geistige Bewegung es ganz besonders schwer hat. Ohne noch weiter auf alle diese Dinge einzugehen, möchte ich nur noch betonen, dass die theosophische Bewegung die einzige Bewegung ist die ganz auf Freiheit gebaut ist. Ganz ohne Autorität geht es jedoch auch dabei nicht; aber Autorität wird in keinem anderen Sinne verstanden, wie im Laboratorium derjenige eine Autorität ist, der etwas von Chemie versteht. Gegenüber allen früheren geistigen Bewegungen, die äußere Machtmittel benutzten, um sich durchzusetzen - ich erinnere nur an die Kirche -, ist die theosophische Bewegung eine ganz freie Bewegung, die nur auf den Geist gebaut ist. Ohne äußere Mächte zur Unterstützung anzurufen, die für eine geistige Bewegung heute versagen müssen, ohne Propaganda im gewöhnlichen Sinne, denn die theosophische Bewegung agitiert nicht, stellt sie sich dar. Jeder muss aus eigenem freiem Entschluss an sie herantreten. Bei dem, was sie dem Menschen darbietet, handelt es sich nicht um äußere Organisation, um Agitation im Sinn der alten Machtorganisationen. In der Theosophie kann es sich nur um eine Organisation handeln, um die Menschen das finden zu lassen, was sie selbst in sich suchen. Ohne Polemik, selbst ohne Polemik gegen die, die uns angreifen, lassen Sie uns positive Arbeit leisten. Wenn uns manchmal gesagt wurde, dass wir doch die Angriffe gegen uns zurückweisen müssten, so ist gewiss manchmal eine Richtigstellung notwendig, im Allgemeinen aber lässt sich jedes Ding aus seinen Früchten erkennen. Positive Arbeit wollen wir leisten, positive Arbeit, die hinaufführt bis zu den höheren Welten; der Kampf fördert nichts, er kann auf dem physischen Plane allenfalls etwas zurechtrücken. Aber auf den höheren Planen kann nur positive Arbeit helfen. Über den internationalen Kongress dieses Jahres in Paris haben Sie ja Bericht erhalten. Das Wesentlichste, was wir mit heimgebracht haben für die Deutsche Sektion, ist ein großes Stück Arbeit: die Vorbereitung zum nächsten Kongress in Deutschland. Wir werden im nächsten Jahre die Vertreter der einzelnen Sektionen in Deutschland begrüßen. Die Verhandlungen über den nächsten Kongress bilden ja einen Teil des Programms der heutigen Generalversammlung. Zu den Vorträgen, die überall gehalten wurden, hat sich noch etwas Neues hinzugesellt: Vortragszyklen - außer in Paris auch in Leipzig und Stuttgart; in München wird demnächst einer beginnen. Solche Zyklen sind von großem Wert; sie lassen die Grundlagen der theosophischen Weltanschauung an der Seele vorüberziehen. Gedacht soll aber auch an dieser Stelle der Mitglieder werden, die in diesem Jahre den physischen Plan verlassen haben. Ganz besonders wollen wir hierbei unseres allverehrten Mitgliedes, der Gräfin Brockdorff, gedenken, an deren anspruchsloses, aber umso mehr anzuerkennendes Wirken, zu einer Zeit, wo nur wenige in Deutschland für die Theosophie einzutreten bereit waren. Zu Ehren der Verstorbenen wollen wir uns von unseren Sitzen erheben. Unserer Bewegung sind im letzten Jahre gute Mitarbeiter zugewachsen, insbesondere durch Frau Wolfram, Leipzig. Es ist das zu betonen, weil wir in ihr eine Mitarbeiterin haben, wie sie sich die Theosophische Gesellschaft nur wünschen kann. Ferner darf ich zur Kenntnis bringen, dass sich unser altes bewährtes Mitglied Herr Günther Wagner entschlossen hat, seinen Wohnsitz in Lugano mit dem in Berlin zu vertauschen, um hier hilfeleistend mitzuwirken. Es wird uns durch seine Kraft möglich sein, manches zu tun, was in den letzten Jahren unterbleiben musste. Wollen wir hoffen, dass durch das Zusammenwirken aller Kräfte die theosophische Bewegung im kommenden Jahre sich gedeihlich ein gut Stück weiterentwickeln mögc» Fräulein von Sivers als Sekretär der Deutschen Sektion gibt hierauf folgenden Bericht über den Gang des theosophischen Lebens im verflossenen Jahre: Es bestehen 24 Zweige gegen 18 im Vorjahre, ferner 3 Zentren: Regensburg,

Elberfeld und Esslingen. Ausgetreten sind 11, gestorben 7 Mitglieder, neu eingetreten 232, gegen 131 im Vorjahre, Zuwachs 214. Im Ganzen beträgt die Mitgliederzahl 591, gegen 377 im Vorjahre. Die Namen der neuen Zweige sind: Basel, Bonn, Bremen, Frankfurt a.M., Heidelberg, München II, St. Gallen. Die DTG (Zweig Berlin) hat sich aufgelöst. Nunmehr folgt der Rechenschaftsbericht des Kassenwarts Herrn Seiler: Die Gesamteinnahmen im vergangenen Geschäftsjahre betrugen die Gesamtausgaben im vergangenen Geschäftsjahre betrugen somit verblieben hierzu der Saldo des Vorjahres ergibt zusammen Barvermögen Mark 3122,33 Mark 1649,56 Mark 1472,77 Mark 1000,00 Mark 2472,77 Nach dem Berichte des Kassenrevisors Herrn Tessmar wird dem Kassierer Decharge erteilt. Es folgt die Verlesung und die Übersetzung eines Begrüßungsschreibens des englischen Generalsekretärs Miss Kate Spink durch Fräulein von Sivers. Da Berichte von Delegierten über Arbeit in den Zweigen nicht vorliegen, bemerkte der Generalsekretär zu diesem Punkte, es sei wünschenswert, dass seitens der Zweige als Pflicht erkannt werden sollte, solche Berichte in den «Mitteilungen» von Fräulein Scholl zu veröffentlichen. Hierauf erfolgte die Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes anstelle von Frau Lübke, die wegen Übersiedelung nach England der dortigen Sektion beigetreten ist. Frau Wolfram, Leipzig, wird hierzu vorgeschlagen und einstimmig per Akklamation gewählt. Punkt III bildet die Besprechung über den nächstjährigen Kongress der Föderation europäischer Sektionen. Hierzu ergreift Dr. Steiner das Wort und führt etwa Folgendes aus: «Das Generalsekretariat und der Vorstand schlagen vor, den Kongress in München abzuhalten. Die Beweggründe hierzu seien rein praktischer Natur, da die geeigneten Kräfte für die lange und viel Hingebung erfordernde Arbeit nur in München zur Verfügung stehen. Als Zeitpunkt erscheine Pfingsten als der geeignetste> Auf Anfrage des Herrn Hubo, wie die Ausgestaltung des Kongresses geplant sei, äußerte sich Dr. Steiner etwa dahin, dass alle bisherigen Kongresse als Versuche aufzufassen seien. Aufgabe des deutschen Kongresses soll sein, alles in innigen Einklang zu bringen miteinander, sodass Kunstwerke, Musik und Rede stimmungsvoll mit dem übrigen Arrangement zusammenwirken und klingen - in seiner gedachten Wirkung dahin strebend, an die alten Mysterien zu erinnern. Hierzu sei auch die Aufführung eines Mysteriums geplant. Wieweit dies alles sich verwirklichen lassen wird, ist natürlich von den Umständen abhängig. Dr. Steiner teilte ferner mit, dass als Sekretär des internationalen Kongress-Komitees anstelle des Herrn van Manen Fräulein Stinde für dieses Jahr gewählt worden isg als Kassiererin für das internationale Kongress-Komitee Gräfin Kalckreuth und als Leiterin und Kassiererin für die Deutsche Sektion Fräulein von Sivers. Alle Anfragen der deutschen Mitglieder, auch Zahlungen, sind also ausschließlich an Fräulein von Sivers zu richten, und diese nur setzt sich mit Fräulein Stinde in Verbindung. Als weitere Mitglieder des deutschen Komitees sind gewählt: Fräulein Scholl, Baronin von Gumppenberg, Herr Günther Wagner, Herr Arenson. Zur Deckung der etwa 4000 bis 5000 Mark betragenden Kosten des Kongresses wird noch vorgeschlagen, eine Liste für freiwillige Beiträge alsbald in Umlauf zu setzen, und Herr Selling ermächtigt, Einzahlungen in Empfang zu nehmen. Hierauf erbittet der Generalsekretär den Auftrag, die Generalsekretäre der übrigen Sektionen namens der Generalversammlung zu begrüßen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Zu Punkt IV, «Endgültige Erledigung der Angelegenheit der Bibliothek der Deutschen Theosophischen Gesellschafi», berichtet der Gene ralsekretär, dass die Angelegenheit eine erfreuliche Wendung genommen habe; Graf Brockdorff habe nämlich sämtliche Rechte, die ihm an der Bibliothek zustehen, Herrn Günther Wagner übertragen. Nach längerer Debatte überträgt Herr Günther Wagner seinerseits diese Rechte auf die Deutsche Sektion. Folgender Beschluss wird von der Generalversammlung hierzu gefasst: «Die Deutsche Sektion übernimmt die Bibliothek der ehemaligen Deutschen Theosophischen Gesellschaft auf Grundlage der Übertragung der Rechte, die Graf Brockdorff an ihr besaß, an Herrn Günther Wagner. Der Vorstand der Sektion will sich als Bibliothekkommission betrachten und überträgt Herrn Günther Wagner die Maßnahmen zur wünschenswerten Installierung der Bibliothek und zu deren weiterer Verwaltung.» Auf Antrag des Herrn Tessmar wird Herr Günther Wagner aus Anerkennung seiner hochherzigen Handlungsweise von der Deutschen Sektion zum lebenslänglichen Verwalter der Bibliothek ernannt. Punkt V: Anträge aus dem Plenum. Herr Hubo: Die Kosten für die «Mitteilungen» sollen gedeckt werden durch einen jährlichen Beitrag von 50 Pfennig pro Mitglied. Dr. Steiner stellt fest, dass der Antrag in dieser Form nicht möglich sei, da die vorjährige Generalversammlung die kostenlose obligatorische Zustellung der «Mitteilungen» beschlossen habe. Es müsste also eventuell der Beschluss gefasst werden, den Beitrag zu erhöhen. Nach einer längeren Debatte, an der die Mitglieder Scholl, Wolfram, Hubo, Ahner, Wagner sich beteiligen, zieht Herr Hubo seinen Antrag zurück. Herr Hubo schlägt darauf vor: In Anbetracht dessen, dass sich die Kosten des deutschen Kongresses nach bisherigen Erfahrungen auf mindestens 4500 Mark belaufen werden, sind freiwillige Zeichnungen erforderlich und eine Eintragungsliste sogleich in Umlauf zu setzen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass Einsendungen von gezeichneten Beträgen nur an Fräulein von Sivers gemacht werden können. Zu dem Punkt VI, «Verschiedenes», liegt kein Material vor, worauf Herr Dr. Steiner den geschäftlichen Teil schließt und bekannt gibt, dass um vier Uhr der sachliche theosophische Teil der Generalversammlung beginnt. NACHRUF AUF HENRY STEEL OLCOTT GESTORBEN AM 17. FEBRUAR 1907 Vortrag von RudolfSteiner, Berlin, zwischen dem 4. und 14. März 1907 Ich will mit dem, was ich heute sagen werde, keine Würdigung der unschätzbaren Verdienste Olcotts geben. Er war ja nicht nur langjähriger Präsident der Theosophischen Gesellschaft, sondern auch Mitbegründer der theosophischen Bewegung. Durch sein großes organisatorisches Talent und durch sein administratives Talent, das außerordentlich war, hat er die Gesellschaft zu dem gemacht, was sie heute ist. Die geistige Strömung ist allerdings zurückzuführen auf H. P. Blavatsky, die durch die eigentümliche Organisation ihrer Seele die MÖglichkeit bot, den großen Meistern der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen die Weisheiten in die Bewegung einfließen zu lassen. Olcott war ihr treuer Gefährte und das war die wirkliche Hälfte der Arbeit in diesem Falle. Sie müssen sich klar sein, wie eigentlich die Arbeit um die ganze Bewegung, die wir die theosophische nennen, aufzufassen ist. Notwendig wurde sie in einem gewissen Zeitpunkte des neunzehnten Jahrhunderts. Es wurde notwendig, dass ein Teil von jener spirituellen Weisheit, die eigentlich vorher nur in den engsten Kreisen, in eng geschlossenen okkulten Brüderschaften zu Hause war, der allgemeinen menschlichen Kultur zugeführt wurde. Die Meister können nicht unmittelbar vor die Menschheit hintreten; und zwar aus Gründen, die hier nicht erörtert werden können. Sie brauchen Werkzeuge. Und H. P. Blavatsky war ein solches brauchbares Werkzeug. Dankbarkeit wird das Gefühl sein, welches die Mitglieder der Gesellschaft Colonel Olcott werden bewahren müssen. Die selbstlose Liebe, die über den Tod hinaus bewahrt wird, beschwingt ihn wie mit Flügeln und erleichtert ihm den Aufstieg. Es ist dem Präsident-Griinder als solchem das Recht zugestanden worden, aus seiner persönlichen Willensmeinung heraus einen Vorschlag zu machen bezüglich seines Nachfolgers. Der Vize-Präsident übernimmt inzwischen die Geschäfte und leitet den Wahlakt ein. Jeder kann wäh kn, wen er will. Der Vorschlag des Präsidenten ist nicht bindend. Der Wahlakt wird nicht vor dem 1. Mai beginnen. Kein Stimmzettel, der vor dem 1. Mai eingeliefert wird, hat also Gültigkeit. Im Laufe des Monats Mai haben alle Mitglieder den neuen Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft zu wählen. Sinnett ist der amtierende Vize-Präsident bis zur Neuwahl. Ich werde keinen Gebrauch machen von dem, was ich jetzt sagen will, ich werde also nichts darüber sagen, obwohl in anderen Sektionen davon gesprochen worden ist. Wenn uns von Olcott die Mitteilung gemacht worden wäre, dass er Annie Besant vorschlägt, so würden wir alle Annie Besant gewählt haben. Der Vorschlag des Colonel Olcott tritt aber im Zusammenhang mit psychischen Erscheinungen auf. Es ist da mitgeteilt worden in einem KommuniquC, das an alle Generalsekretäre geschickt worden ist, dass am letzten Lebenstage Olcotts am Sterbebette erschienen wären die zwei Meister und dass sie ihren Wunsch ausgedrückt haben, dahingehend, dass Misses Besant die Nachfolgerin des Colonel Olcott werden soll. Sie überlassen es mir wohl, diese Sache zu besprechen, gerade weil ich etwas Genaues über diese Dinge zu wissen glaube. Ich bin aber trotzdem in der besonderen Lage, über diese Dinge mich nicht weiter aussprechen zu können. Wir würden in eine schwierige Lage kommen, wenn wir uns berufen würden auf dieses KommuniquC. Wir müssen es daher so behandeln, als wenn es nicht da wäre. Wir müssen es so auffassen, als ob nur der persönliche Wunsch des Colonel Olcott da wäre. Wir wollen von dem Inhalte der Sache absehen und nur rein das Formelle der Sache besprechen. Es muss uns gleichgültig sein, ob Olcott von einem Schulze oder einem Müller oder von einem Mahatma beraten worden ist. Es mag ihm ja der Rat von einem Mahatma gegeben worden sein. Es handelt sich hier ja um eine administrative Handlung, und es ist wahr, dass die Meister sich nicht um administrative Angelegenheiten auf dem physischen Plan kümmern. Wir kämen anderseits in eine sonderbare Lage, wenn wir uns zu dem Aussprüche der Meister in einen Gegensatz stellten. Wir müssen also einfach den Namen auf den Stimmzettel schreiben, den wir wollen. Für denjenigen, der im okkulten Leben steht, wäre der Ausspruch des Meisters absolut bindend. Olcott mag sich haben beraten lassen. Das geht ihn als Esoteriker an, nicht aber die Gesellschaft. Es besteht also für uns nur ein Wunsch des verdienstvollen Präsidenten der Gesellschaft. Wenn wir es als Meisterwunsch auffassten, so würden wir als Theosophen in die schwierigste Lage kommen. Wenn das KommuniquC von Adyar richtig wäre, dann würde der Präsident bestimmt sein; und dann brauchten wir ihn nicht zu wählen. Ich möchte Sie dringend bitten, was an Ihnen liegt, dazu beizutragen, dass von dieser Sache überhaupt wenig oder gar nicht gesprochen wird. Man soll aber erkennen, dass die Deutsche Sektion wenigstens versteht, dass diese Dinge nicht vor die Öffentlichkeit gehören, und dass, wenn sie schon behandelt werden müssen, sie wie eine intime Familienangelegenheit in der Gesellschaft betrachtet werden. Wir können der wahren, großen Sache nur dienen, wenn wir über diese Angelegenheit nicht nur zu schweigen versuchen, sondern wenn wir auch versuchen, das Schweigen so zu bewahren, dass die Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit kommt, sodass sie niemals in unsere Zeitungen kommen kann. Denken Sie nur, welcher

Schock unserer Gesellschaft versetzt werden könnte, wenn es in der Welt bekannt würde, dass sich die Theosophische Gesellschaft durch übersinnliche Art und Weise den Präsidenten bestimmen lässt. Diese Bestimmung ist als nicht daseiend zu betrachten. Es ist dies ja schwer, weil sie überall gelesen werden kann und weil darüber diskutiert wird, ob man sie als wertvoll oder nicht wertvoll betrachten soll. Das Einzige, was man tun kann, isL sich nicht darum zu kümmern. Die hohen [Weisheitslehrer] haben ja nichts mit den administrativen Angelegenheiten der Gesellschaft zu tun. Den Inhalt liefert die Weisheit, den Rahmen dazu haben die Menschen zu liefern und zu bilden. Nicht nur aus meinem Gewissen, sondern auch aus meinem Wissen heraus musste ich Ihnen diesen Ratschlag geben: das KommuniquC zu ignorieren. ZUR WAHL DES NEUEN PRÄSIDENTEN DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Ansprache Rudolf Steinen am 25. März 1907 in Berlin Dr. Steiner über die Wahl: Die Mitglieder geht nichts anderes als die Statuten an, wenn sie zur Wahl schreiten. Der Präsident hat danach das Recht, seinen Nachfolger vorzuschlagen, und die Mitglieder haben durch ihre Wahl das zu bestätigen. Die Statuten sind unvollständig. Die Statuten sollten so ausgelegt werden, wie ich es ihnen mitgeteilt habe. Andere haben aber die Meinung, dass man nur [unleserlicb] Der Vorschlag des Präsidenten wurde eingeläutet von vielen wegleitenden Details. Ich fühlte mich deshalb berechtigt, gleichsam alles zu konfiszieren, was diese [unleserlich] in die Wahlangelegenheit hineinbrachten. Wir haben es mit zweierlei zu tun: Was in der Verwaltung geschieht, ist unsere menschliche Tätigkeit. Diese hat gar nichts zu tun mit [unleserlich] höheren Individualitäten, welche hinter der theosophischen Bewegung stehen. In nichts von dem, was auf dem physischen Plan geschieht, werden sich die Individualitäten mischen, die wir als die Meister der Weisheit ansprechen. Die theosophische Bewegung steht durchaus unter der Führung solcher geistigen Individualitäten. Deshalb muss man streng trennen. Die Wahrheit hat man nicht zu vertreten vor dem physischen Forum. Es wäre unsinnig, Demokratie den uralten Lehren gegenüber zu üben, ebenso wenig wie der Mathematik gegenüber. Seinem geistigen Führer ist man verantwortlich für die geistigen Dinge. In Verwaltungssachen kÖnnen wir die Meister nicht anrufen. Wie es sich mit den Manifestationen verhält, werde ich Ihnen später sagen. Ich kann das jetzt noch nicht tun. Ein Mitglied schickte an die einzelnen Logen einen Brief, worin es auseinandersetzte, dass es unmöglich sei, Mirs Besannt zu wählen. Es folgt dann noch ein Punkt und ein Antrag, dass alle in gleicher Weise [unleserlich] berechtigt sind. Die Diskussion über die Manifestationen sollte bis nach der Wahl aufgeschoben werden. Durch verschiedene Zeitschriften wurde verkijndeC dass der Präsident nicht bloß aus seiner eigenen Willensmeinung heraus den Vorschlag gemacht habe, Annie Besant zu wählen, sondern dass die Meister erschienen wären an seinem Krankenbett und gesagt hätten, dass er Mrs Besant zur Nachfolgerin nominieren solle. Diese Nominierung ist von der Deutschen Sektion strikt abgelehnt worden. Andere Sektionen haben sich ähnlich verhalten. Die Deutsche Sektion hat bis jetzt den Standpunkt, dass das nicht von Einfluss sein kann, sondern betrachtet werden muss, wie wenn ein Herr Müller einen Rat erteilt hätte. Die Angelegenheit Leadbeater: Es sind Zirkulare von Adyar ergangen, welche die Angelegenheit Leadbeater in einem neuen Licht erscheinen lassen. Die Deutsche Sektion hat bis jetzt keinen anderen Standpunkt gehabt als der neuerdings von Adyar aus [unleserlich]. Die holländische Sektion und die italienische Sektion haben Briefe bekommen vom 21. Januar, worin sie aufgefordert wurden, die Wahl vorzunehmen, nachdem Annie Besant von Olcott nominiert wurde. Wir werden es in nächster Zeit mit schweren Kämpfen zu tun haben. Starke Geister haben sich gegen die theosophische Bewegung gewendet, die auch auf dem physischen Plan ihre Werkzeuge finden. DER THEOSOPHISCHE KONGRESS IN MÜNCHEN Bericht von RudolfSteiner in «Luäfer - Gnosis» Nr. 34/1907 Es war die Aufgabe der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft den diesjährigen Kongress der «Föderation europäischer Sektionen» zu veranstalten. Es geziemt sich daher wohl, dass hier, aus dem Kreise der Veranstalter heraus, weniger über das gesprochen werde, was erreicht worden ist, als vielmehr über das, was beabsichtigt und angestrebt worden ist. Denn die Veranstalter wissen nur zu gut, wie wenig das Erreichte von dem geboten hat, was man bei einer solchen Gelegenheit sich als ein Ziel setzen kann. Deshalb sei gebeten, das Folgende nur in dem Sinne einer Schilderung der zugrunde liegenden Ideen mit Nachsicht aufzufassen. Als Ort der Zusammenkunft wurde München bestimmt: Die Zeit waren die Pfingsttage, der 18., 19., 20. und 21. Mai. - Die Fragen, welche sich die Veranstalter bei der Vorbereitung vorlegten, waren die: 'Wie kann sich durch einen solchen Kongress die Aufgabe der theosophischen Bewegung innerhalb des gegenwärtigen Geisteslebens zum Ausdrucke bringen? Wie kann durch ihn ein Bild von den Idealen und Zielen der theosophischen Arbeit gegeben werden? Da die Veranstaltung natürlich an die Grenzen gebunden ist, welche durch die Verhältnisse gegeben sind, so kann sie nur in beschränktem Maße die tatsächliche Antwort auf diese Fragen darstellen. - Es scheint nun besonders wichtig, dass bei solchen Gelegenheiten der umfassende Charakter der theosophischen Bewegung betont werde. Zunächst steht ja im Mittelpunkte dieser Bewegung die Pflege einer auf die Erkenntnisse des Übersinnlichen gestützten Weltanschauung. Und bei einem solchen Kongresse finden sich die Menschen zusammen, welche im Sinne einer solchen Weltanschauung mit Überbrückung aller Grenzen der Nationen und sonstiger menschlicher Unterschiede an einem der ganzen Menschheit gemeinsamen geistigen Ideale arbeiten. Die gegenseitige Anregung im besten Sinne wird die schönste Frucht solcher Veranstaltungen sein. Dazu kommt nun, dass gezeigt werde, wie die theosophische Arbeit wirklich sich hineinstellen soll in das ganze Leben unserer Zeit. Denn die geistige Grundlage dieser Bewegung kann nicht nur dazu berufen sein, in Gedanken und Ideen, in Theorien und so weiter sich auszuleben; sondern sie kann, als ein in unserer Zeit auftretender Seeleninhalt, in alle Zweige des menschlichen Tuns und Schaffens befruchtend hineinwirken. Man erfasst wohl die Theosophie nur dann im richtigen Sinne, wenn man ihr das Ideal stellt, dass sich ihr Inhalt nicht nur für die Vorstellung und das menschliche Innere iiberhaupL sondern für den ganzen Menschen anregend verhält. Will man ihre Mission in dieser Richtung deuten, so mag man sich erinnern, wie zum Beispiel in den Bauwerken und Bildwerken (z. B. dem Sphinx) der Ägypter sich die Weltanschauung der entsprechenden Zeit zum Ausdrucke brachte. Die Ideen der ägyptischen Weltanschauung wurden nicht nur von den Seelen gedacht; sie wurden in der Umgebung des Menschen für das Auge anschaulich. Und man denke, wie alles, was von griechischer Bildnerei und Dramatik bekannt ist, die in Stein geformte, im Dichtwerk dargestellte Weltanschauung der griechischen Seele ist. Man ziehe in Betracht, wie sich in der mittelalterlichen Malerei die christlichen Ideen und Empfindungen dem Auge zeigten, wie in der Gotik die christliche Andacht Form und Gestalt gewann. Eine wahre Harmonie der Seele kann doch nur da erlebt werden, wo den menschlichen Sinnen in Form, Gestalt und Farbe und so weiter als Umgebung sich das spiegelt, was die Seele als ihre wertvollsten Gedanken, Gefühle und Impulse kennt. - Aus solchen Gedanken heraus erwächst die Absicht, auch in der äußeren Art der Veranstaltung bei einem Kongresse ein Bild zu geben des theosophischen Strebens. Der Raum, in dem die Zusammenkunft vor sich geht, kann rings um den Besucher das theosophische Empfinden und Denken widerspiegeln. Nach unseren Verhältnissen konnten wir in dieser Richtung nicht mehr als eine Skizze dessen geben, was als Ideal vorschweben kann. Der Versammlungssaal war von uns so ausgekleidet worden, dass ein frisches, anregendes Rot die Grundfarbe aller Wände bildete. Diese Farbe sollte die Grundstimmung der Festlichkeit in äußerer Anschauung zum Ausdrucke bringen. Es ist naheliegend, dass gegen die Verwendung des ·Rot» zu diesem Zwecke manches eingewendet werden wird. Diese Einwände sind berechtigt, so lange man auf ein exoterisches Urteil und Erleben sich stützt. Sie sind dem Esoteriker wohl bekannt, der dennoch im Einklänge mit aller okkulten Symbolik die rote Farbe zu dem hier in Betracht kommenden Zwecke verwenden muss. Denn ihm darf es dabei nicht ankommen auf das, was der Teil seines Wesens empfindet, der sich der unmittelbaren sinnlichen Umgebung hingibu sondern was im Gels tigen schaffend das höhere Selbst im Verborgenen erlebt, während die äußerliche Umwelt physisch rot gesehen wird. Und das ist das genaue Gegenteil von dem, was die gewöhnliche Empfindung über das «Rot» aussagt. Die esoterische Erkenntnis sagt: «willst du dich im Innersten so stimmen, wie die Götter gestimmt waren, da sie der Welt die grüne Pflanzendecke schenkten, so lerne in deiner Umgebung das «Rot» ertragen, wie sie es mussten> Damit ist auf einen - hier in Betracht kommenden - Bezug der höheren Menschennatur zum «Rot» hingedeutet, den der echte [Esoteriker] im Sinne hat, wenn er in der okkulten Symbolik die beiden entgegengesetzten Wesenheiten des schaffenden Weltgrundes so darstellt, dass nach unten das Grün als Zeichen des Irdischen, nach oben das «Rot» deutet als Zeichen der himmlischen (elohistischen) Schöpferkräfte. Man könnte noch viel von den Gegengründen gegen dieses «Rot» sagen, und viel zur Widerlegung; doch es möge hier diese kurze Andeutung darüber genügen, dass diese Farbe im Einklänge mit dem Okkultismus gewählt worden ist. An den Wänden wurden angebracht (zu beiden Seiten und an der Hinterwand) die sogenannten sieben apokalyptischen Siegel in einer dem Raum entsprechenden Größe. Sie stellen ja im Bilde bestimmte Erlebnisse der astralischen Welt dar. Es hat ja damit eine eigene Bewandtnis. Zunächst wird wohl mancher Betrachter solche bildlichen Darstellungen für gewöhnliche Symbole halten. Sie sind aber wesentlich mehr. Wer das, was in ihnen dargestellt wird, einfach mit dem Verstande sinnbildlich deuten will, der ist in den Geist der Sache nicht eingedrungen. Man sollte den Inhalt dieser sieben Bilder mit seiner ganzen Seele, mit dem ungeteilten Gemüte erleben, man sollte ihn in sich nach Form, Farbe und Inhalt seelisch gestalten, sodass er innerlich in der Imagination lebt. Denn dieser Inhalt entspricht ganz bestimmten astralen Erlebnissen des Hellsehers. Was dieser in solchen Bildern ausdrücken will, ist eben ganz und gar nicht ein willkürliches Sinnbild, oder gar eine stroherne Allegorie, sondern etwas, was man am besten wohl zunächst durch einen Vergleich darstellt. Man nehme einen Menschen, der in einem Zimmer von einem Lichte so beleuchtet wird, dass auf einer Wand sein Schattenbild sichtbar wird. Das Schattenbild ist in einer gewissen Beziehung ähnlich dem Menschen, der den Schatten wirft. Aber es ist eben ein Bild in zwei Dimensionen von einem dreidimensionalen Wesen. Wie sich nun der Schatten zur

Person verhält, so verhält sich das, was in den apokalypti schen Siegeln dargestellt wird, zu gewissen Erlebnissen des Hellsehers in der astralischen Welt. Die Siegel sind - natürlich in übertragenem Sinne Schattenrisse astralischer Vorgänge. Deshalb sind sie auch nicht beliebige Darstellungen eines Einzelnen, sondern es wird in ihnen jeder, welcher die entsprechenden übersinnlichen Vorgänge kennt, deren Schattenrisse in der physischen Welt wiederfinden. Derlei Dinge kann man in ihrem wesentlichen Inhalte nicht ersinnen, sondern man nimmt sie aus der vorhandenen Lehre der Geheimwissenschafter. Einem Kenner dieser Dinge kann aufgefallen sein, dass einzelne unserer Siegel mit dem, was er darüber in dem oder jenem Werke findet, übereinstimmten; andere aber nicht. Der Grund davon liegt darin, dass ja manches von den Imaginationen der Geheimwissenschaft bisher schon in Büchern mitgeteilt worden ist; das Wichtigste allerdings - und das Wahre - darf überhaupt erst in unserer Zeit in die Öffentlichkeit treten. Und ein Teil der theosophischen Arbeit muss darin bestehen, manches von dem, was bisher streng als Geheimnis von den aufgestellten Hütern verwahrt worden ist, der Öffentlichkeit zu übergeben. Das fordert die Entwicklung des geistigen Lebens unserer Zeit von den Trägern der Geheimwissenschaft. Es ist die Entwicklung der Menschheit, deren Ausdruck in der astralen Welt eine der wesentlichsten Grundlagen des okkulten Wissens bilden muss, was in diesen sieben Siegeln zum Ausdruck kommt. Der christliche Esoteriker wird sie in Schilderungen der «Offenbarung St. Johannis» in einer gewissen Weise wiedererkennen. Die Gestalt aber, die sie in unserem Festsaal dargeboten haben, entspricht der geheimwissenschaftlichen Geistesströmung, welche seit dem vierzehnten Jahrhundert die tonangebende des Abendlandes ist. Solche Geheimnisse des Daseins, wie sie in diesen Bildern wiedergegeben werden, stellen uralte Weisheiten dar; die Hellseher der verschiedenen Menschheitsepochen sehen sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Deshalb ändern sich, nach den notwendigen Entwicklungsbedürfnissen der Zeiten die Formen etwas. In der «Offmbarung St. Johannis» ist «in Zeichen gesetzt», was «in der Kürze» geschehen soll. Wer eine geheim-wissenschaftliche Ausdrucksform sachgemäß zu lesen versteht, der weiß, dass dies nichts anderes bedeutet, als den Hinweis auf die geheimwissenschaftlichen Zeichen für gewisse Imaginationen, die man in der astralischen Welt erleben kann, und die mit dem Wesen des Menschen zusammenhängen, insofern sich dieses in der Zeit enthüllt. Und auch die Rosenkreuzer-Siegel stellen dasselbe dar. - Nur ganz skizzenhaft, mit ein paar Worten soll auf den unendlich reichen Inhalt der Siegel gedeutet werden. Im Grunde bedeutet alles - selbst das scheinbar Geringfügigste - auf diesen Bildern Wichtiges. - Das erste Siegel stellt des Menschen ganze Erdenentwicklung im Allgemeinsten dar. In der «Öffenbarung St. Johannis» wird mit den Worten darauf hingedeutet: «Und als ich mich wandte, sah ich sieben giildne Leuchtek und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewände, und begürtet um die Brust mit einem güldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar waren weiß wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie groß Wasserrauschen, und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand; und aus seinem Munde ging ein scharf, zweischneidig Schwert; und sein Angesicht leuchtet wie die helle Sonne.» In allgemeinen Zügen wird mit solchen Worten auf umfassendste Geheimnisse der Menschheitsentwicklung gedeutet. Wollte man darstellen in ausführlicher Art, was jedes der tief bedeutsamen Worte enthält, man müsste einen dicken Band schreiben. Unser Siegel stellt solches bildlich dar. Nur ein paar Andeutungen seien gemacht: Unter den körperlichen Organen und Ausdrucksformen des Menschen sind solche, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt die abwärtsgehenden Entwicklungsstufen früherer Formen darstellen, die also ihren Vollkommenheitsgrad bereits überschritten haben; andere aber stellen die Anfangsstufen der Entwicklung dar; sie sind jetzt gleichsam die Anlagen zu dem, was sie in der Zukunft werden sollen. Der Geheimwissenschafter muss diese Entwicklungsgeheimnisse kennen. Ein Organ, das in der Zukunft etwas viel Höheres, Vollkommeneres sein wird, als es gegenwärtig ist, stellt das Sprachorgan dar. Indem man dieses ausspricht, rührt man an ein großes Geheimnis des Daseins, das oftmals auch das Mysterium des schaffenden Wortes» genannt wird. Es ist damit eine Hindeutung auf den Zukunftszustand dieses menschlichen Sprachorgans gegeben, das einmal, wenn der Mensch vergeistigt sein wird, geistiges Produktions(Zeugungs)organ wird. In den Mythen und Religionen wird diese geistige Produktion durch das sachgemäße Bild von dem aus dem Munde kommenden «Schwert» angedeutet. So bedeutet jede Linie, jeder Punkt gewissermaßen auf dem Bilde etwas, was mit des Menschen Entwicklungsgeheimnis zusammenhängt. Dass solche Bilder gemacht werden, geht nicht etwa bloß aus einem Bedürfnisse nach einer Versinnlichung der übersinnlichen Vorgänge hervor, sondern es entspricht der Tatsache, dass das Hineinleben in diese Bilder - wenn sie die rechten sind - wirklich eine Erregung von Kräften bedeutet; welche in der Menschenseele schlummern, und durch deren Erweckung die Vorstellungen der übersinnlichen Welt auftauchen. Es ist nämlich nicht das Richtige, wenn in der Theosophie die übersinnlichen Welten nur in schematischen Begriffen beschrieben werden; der wahre Weg ist der, dass die Vorstellung solcher Bilder erregt wird, wie sie in diesen Siegeln gegeben werden. (Hat der Okkultist solche Bilder nicht zur Hand, so soll er mündlich die Beschreibung der höheren Welten in sachgemäßen Bildern geben.) - Das zweite Siegel stellt, mit dem entsprechenden Zubehör, einen der ersten Entwicklungszustände der Erdenmenschheit dar. Diese Erdenmenschheit hat in ihren Urzeiten nämlich noch nicht das entwickelt gehabt, was man Individualseele nennt. Es war damals noch das vorhanden, was bei den Tieren noch jetzt sich findet: die Gruppenseele. Wer durch imaginatives Hellsehen die alten menschlichen Gruppenseelen auf dem Astralplan verfolgen kann, der findet die vier Arten derselben, welche in den vier apokalyptischen Tieren des zweiten Siegels dargestellt werden: den Löwen, den Stier, den Adler, den Menschen. Damit ist an die Wahrheit dessen gerührt, was oftmals so trocken allegorisch bei den vier Tieren «ausgedeutet» wird. - Das dritte Siegel stellt die Geheimnisse der sogenannten Sphärenharmonie dar. Der Mensch erlebt diese Geheimnisse in der Zwischenzeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt (im «Geisterlande» oder dem, was in der gebräuchlichen theosophischen Literatur «Devachan» genannt wird). Doch ist die Darstellung nicht so gegeben, wie sie im «Geisterlande» selbst erlebt wird, sondern so, wie die Vorgänge dieses Gebietes sich in die astrale Welt gleichsam hereinspiegeln. Es muss überhaupt festgehalten werden, dass die sämtlichen sieben Siegel Erfahrungen der astralischen Welt sind; doch können ja die anderen Welten in ihren Spiegelungen im Astralen geschaut werden. Die posaunenblasenden Engel des Bildes stellen die geistigen Urwesen der Welterscheinungen dar; das Buch mit den sieben Siegeln deutet darauf hin, dass sich in den Erlebnissen, die in diesem Bilde veranschaulicht sind, die Rätsel des Daseins «entsiegeln». Die «vier apokalyptischen Reiter» stellen die menschlichen Entwicklungsstufen durch lange Erdenzyklen hindurch dar. - Das vierte Siegel stellt unter anderem zwei Säulen dar, deren eine aus dem Meer, die andere aus dem Erdreich aufragt. In diesen Säulen ist das Geheimnis angedeutet von der Rolle, welche das rote (sauerstoffreiche) Blut und das blaurote (Kohlenstoffreiche) Blut in der menschlichen Entwicklung spielt, und wie dieses Blut sich entsprechend der menschlichen Entwicklung von fernen Urzeiten bis in ferne Zukunftszeiten sich wandelt. Die Buchstaben auf diesen Säulen deuten in einer nur den Eingeweihten bekannten Art auf dieses Entwicklungsgeheimnis. (Alte in öffentlichen Schriften oder auch in gewissen Gesellschaften gegebene Deutungen der beiden Buchstaben bleiben doch nur bei einer oberflächlichen, exoterischen Auslegung.) Das Buch in der Wolke deutet auf einen Zukunftszustand des Menschen, in dem all sein Wissen verinnerlicht sein wird. In der «Öffenbarung St. Johannis» findet man darüber die bedeutungsvollen Worte: «Und ich nahm ein Büchlein von der Hand des Engels, und verschlangs ...» Die Sonne auf dem Bilde deutet auf einen kosmischen Vorgang, der sich zugleich mit der gekennzeichneten Zukunftsstufe der Menschheit abspielen wird; die Erde wird in ein ganz anderes Verhältnis zur Sonne treten, als das gegenwärtige im Kosmos ist. Und es ist auf dem Bilde alles so dargestellt, dass alle Anordnungen der Teile, alle Einzelheiten und so weiter genau bestimmten wirklichen Vorgängen entsprechen. Das fünfte Siegel stellt die weitere Entwicklung des Menschen in der Zukunft dar in einem Kosmos, in dem die eben angedeuteten Verhältnisse eingetreten sein werden. Der Zukunftsmensch, der selbst ein anderes Verhältnis zur Sonne haben wird, als es das gegenwärtige ist, wird dargestellt durch das «Weib, das die Sonne gebiert»; und die Macht, die er dann haben wird über gewisse Kräfte der Welt, die heute sich in seiner niederen Natur äußern, wird durch das Stehen des «Sonnenweibes» auf dem Tier mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern dargestellt. Das Weib hat den Mond unter den Füßen: Das deutet auf ein späteres kosmisches Verhältnis von Sonne, Erde und Mond hin. - Das sechste Siegel stellt den weiterentwickelten Menschen mit noch größerer Macht über niedere Kräfte des Weltalls dar. Wie das Bild dies ausdrückt, klingt an die christliche Esoterik an: Michael hält den Drachen gefesselt. - Endlich das siebente Siegel ist das von dem «Mysterium des Gral», wie es in der im vierzehnten Jahrhundert beginnenden esoterischen Strömung heimisch war. Es findet sich auf dem Bilde ein Würfel, die Raumeswelt darstellend, daraus von allen Seiten des Würfels entspringend die Weltenschlange, insofern sie die im niederen sich auslebenden höheren Kräfte darstellt: Aus dem Munde der Schlange die Weltenlinie (als Spirale) das Sinnbild der gereinigten und geläuterten Weltenkräfte; und daraus entspringend der «heilige Grab, dem die «Taube» gegenübersteht: dies alles hinweisend - und zwar ganz sachgemäß - auf das Geheimnis der Weltzeugung, von der die irdische ein niederer Abglanz ist. Die tiefsten Mysterien liegen in den Linien und Figuren und so weiter dieses Siegels. - Zwischen je zwei Siegeln war eine Säule eingefügt. Diese sieben Säulen konnten nicht plastisch ausgeführt werden; sie mussten zum Ersatz gemalt werden. Doch sind sie durchaus als wirkliche architektonische Formen gedacht und entsprechen den «sieben Siiukn» des «wahren Rosenkreuzertempels». (Natürlich entspricht die Anordnung in München nicht ganz der in dem ·Rosenkreuzer-lnitiationstempeb, denn da ist jede solche Säule doppelt, sodass, wenn man von der Rückwand gegen vorne geht, man durch vierzehn Säulen schreitet, von denen sich je zwei gleiche gegenüberstehen. Dies nur zur Andeutung für solche, die den wahren

Tatbestand kennen; bei uns sollte nur im Allgemeinen eine Vorstellung von dem Sinne dieses Säulengeheimnisses erweckt werden.) Die [Kapitelle] dieser Säulen stellen die planetarische Entwicklung unseres Erdensystems dar. Unsere Erde ist ja die vierte Verkörperung in einem planetarischen Entwicklungssystem, und sie deutet in den in ihr vorhandenen Anlagen auf drei Zukunftsverkörperungen hin. (Das Genauere darüber findet man ja in denjenigen Aufsätzen dieser Zeitschrift, welche mit «Aus der Akasha-Chronik· überschrieben sind.) Man bezeichnet die sieben aufeinanderfolgenden Verkörperungen der Erde mit Saturn-, Sonne-, Mond-, Erden-, Jupiter-, Venus- und Vulkanzustand. In den bei der Geheimwissenschaft gebräuchlichen Darstellungen lässt man den Vulkanzustand als einen zu fern liegenden Zukunftszustand weg und teilt aus Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, die Erdenentwicklung in einen Mars- und Merkurzustand. (Auch findet man diese Gründe in den Aufsätzen zur «Akasha-Chronik».) Diese sieben Verkörperungen der Erde: Saturn, Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus werden nun in der Esoterik durch sieben Säulenkapitelle ausgedrückt. In den Formen dieser Kapitelle kommt das innere Leben eines jeden solchen Entwicklungszustandes zur Darstellung. Auch hier ist die Sache so gemeint, dass man nicht verstandesmäßig sich in die Formen der Kapitelle vertiefen soll, sondern ganz gefühlsmäßig, in wirklichem künstlerischem Erleben und in der Imagination. Denn jede Linie, jede Krümmung, alles an diesen Formen ist so, dass man in der Seele schlummernde Kräfte erweckt, wenn man sich in die Sache einlebt; und diese Kräfte führen zu Vorstellungen über die großen Weltgeheimnisse, welche der kosmischen und der damit verbundenen Menschheitsentwicklung der Erde zugrunde liegen. Wer die Ausgestaltung solcher Säulen etwa bemängeln wollte, der sollte bedenken, dass auch zum Beispiel die korinthische und die jonische Säule aus der VerkÖrperung von Daseinsgeheimnissen hervorgegangen sind, und dass solche Tatsachen nur der materialistischen Vorstellungsart unserer Zeit unbekannt sind. Aus der Art, wie die Weltentwicklungsmotive in diesen Säulenkapitellen ausgedrückt sind, kann man ermessen, wie die Esoterik befruchtend auf die Kunst einwirken soll. Auch die alten Säulen sind aus der Esoterik heraus geboren. Und die Architektur der Zukunft wird den Menschen vor Augen zu stellen haben, was die esoterische Weltanschauung der Theosophie heute als Andeutung geben kann. So ist in München versucht worden, die Skizze eines in der Stimmung der theosophischen Weltanschauung gehaltenen Innenraumes mit einigen Strichen herzustellen; es konnte natürlich nur einiges von dem beigebracht werden, was dazugehört, und auch dieses nur in allgemeinen Andeutungen, und vor allem nicht genau in der ganz sachgemäßen Anordnung. Doch sollte ja auch nur eine Ahnung von dem hervorgerufen werden, worauf es ankommt. Zu der die Esoterik andeutenden Geräten unseres Versammlungsraumes gehörten auch zwei Säulen, die im vorderen Teile des Saales standen. Was sie andeuten, geht aus der Beschreibung des vierten der Siegel hervor, auf dem sich ja auch die beiden Säulen finden. Sie deuten auf das Blutgeheimnis und enthalten das Mysterium der Menschheitsentwicklung». Mit dem Blutgeheimnis hängt die Farbe der Säulen zusammen. Die eine ist rot; die andere tief blaurot. Die Geheimwissenschaft schreibt auf diese zwei Säulen vier tief bedeutsame Sprüche. 'Wenn sich die Menschenseele in diese vier Sprüche meditativ versenkt, dann quellen aus ihren Untergründen ganze Welten- und Menschengeheimnisse auf. Man müsste viele Bücher schreiben, wollte man den ganzen Sinn dieser Sprüche ausschöpfen, denn darinnen ist nicht nur jedes Wort bedeutungsvoll, sondern auch die Symmetrie der Worte, die Art, wie sie auf die vier Sprüche verteilt sind, die Steigerungen, die darinnen liegen und noch vieles andere, sodass nur langes, geduldiges Hingeben an die Sache das darinnen Liegende ausschöpfen kann. In deutscher Sprache lauten die vier Sprüche der «Säulenweisheit»: Im reinen Gedanken findest du das Selbst, das sich halten kann. Wandelst zum Bilde du den Gedanken, erlebst du die schaffende Weisheit. Verdichtest du das Gefühl zum Licht, offenbarst du die formende Kraft. Verdinglichst du den Willen zum Wesen, so schaffest du im Weltensein. Den Stimmungsgrundton, den wir in unserem «Innenraum» zum Ausdrucke bringen wollten, suchten wir auch schon in dem Programmbuch darzustellen, das den Besuchern in die Hand gegeben wurde. Über die rote Farbe des Umschlages dieses Buches braucht wohl nicht noch Besonderes gesagt zu werden, nachdem die Bedeutung der roten Farbe in der esoterischen Symbolik oben besprochen worden ist. Auf diesem Umschlag (in der linken oberen Ecke) ist im blauen ovalen Felde ein schwarzes Kreuz, mit roten Rosen umwunden, zu sehen; rechts von diesem die Buchstaben: E. D. N. - J. C. M. - P. S. S. R. - Dies sind die zehn Anfangsbuchstaben der Worte, durch welche das wahre Rosenkreuzertum in einen Zielsatz zusammengefasst wird: «Ex deo nascimur, in Christo morimur, per spiritum sanctum rcviviscimus> Das Kreuzsinnbild, von Rosen umwunden, drückt exoterisch den Sinn des Rosenkreuzertums aus. Bei dem Verhältnis, in das unsere Veranstaltung sich durch solche Dinge zum Rosenkreuzertum stellte, erscheint es wohl notwendig, auf schwere Missverständnisse hinzuweisen, welche diesem entgegengebracht werden. Man hat sich da und dort aufgrund geschichtlicher Überlieferungen eine Vorstellung zu bilden versucht von dem Rosenkreuzertum. Von denen, welche auf diese Weise von ihm Kenntnis genommen haben, sehen es einige gegenwärtig mit einem gewissen Wohlwollen an; die meisten aber sehen in ihm Scharlatanerie, Schwärmerei oder Ähnliches, vielleicht auch Schlimmeres. Es kann nun ohne Weiteres zugestanden werden: Wäre die Rosenkreuzerei das, als was sie denen erscheinen muss, welche sie aus bloßen geschichtlichen Urkunden und Überlieferungen kennen, so wäre sie sicherlich nicht wert, dass ein ver nünftiger Mensch sich mit ihr beschäftigt. Aber von der wahren Rosenkreuzerei weiß gegenwärtig überhaupt niemand noch etwas, der ihr nicht durch die Mittel der Geheimwissenschaft nahegetreten ist. Außerhalb des Kreises der Geheimwissenschaft gibt es keine wirklichen Urkunden über sie, die der Name ist für die hier erwähnte Geistesströmung, die seit dem vierzehnten Jahrhundert im Abendlande die tonangebende ist. Erst jetzt darf begonnen werden, der Öffentlichkeit etwas von den Geheimnissen des Rosenkreuzertums mitzuteilen. - Indem wir in München aus dieser Quelle schöpften, wollten wir sie natürlich keineswegs als die allein selig machende der theosophischen Bewegung hinstellen, sondern nur als einen der Wege, auf denen die spirituellen Erkenntnisse gesucht werden können. Man kann nicht sagen, dass wir einseitig dieser Quelle den Vorzug gegeben hätten, während doch die theosophische Bewegung gleichmäßig alle Religionsformen und Wahrheitsbahnen berücksichtigen solle. Der theosophischen Bewegung kann es aber nie und nimmer obliegen, die Mannigfaltigkeit der Religionen als Selbstzweck zu studieren; sie muss durch die religiÖsen Formen zu deren Einheit, zu ihrem Kerne gelangen; und wir wollten durchaus nicht zeigen, wie das Rosenkreuzertum aussieht, sondern durch das Rosenkreuzertum wollten wir die Perspektive zu dem einen Wahrheitskerne in allen Religionen zeigen. Und dies ist eben die wahre Mission der theosophischen Bewegung. In dem Programmbuche findet man fünf Zeichnungen. Es sind die in Vignettenform umgesetzten Motive der ersten fünf der oben erwähnten sieben [Säulenkapitelle]. Auch in diesen fünf Zeichnungen ist etwas von dem gegeben, was man «okkulte Schrif> nennt. Wer sich mit ganzer Seele in die Linienformen und Figuren einlebt, dem wird etwas von dem innerlich aufleuchten, was man als die für [die] Erkenntnis der menschlichen Entwicklung wichtigen Zustände (Saturn-, Sonnen-, Mond-, Mars- und Merkurzustand) bezeichnet. Damit sollten die Absichten geschildert werden, welche die Kongressveranstalter bei der Zubereitung des Rahmens hatten, innerhalb dessen die Festlichkeit sich abzuspielen hatte. Der Ort der Veranstaltung war die Tonhalle (Kaim-Säle), die besonders geeignet schien für diese Veranstaltung. *** Der Schilderung des Kongressverlaufes vorangehen muss der Ausdruck der tiefsten Befriedigung, wie sie alle Teilnehmer empfanden über die Anwesenheit Mrs Besants. Eben war die Vielverehrte, nachdem sie zwei Jahre auf ihrem indischen Tätigkeitsfelde zugebracht hatte, wieder in Europa eingetroffen; und in München war der erste Ort, wo die europäischen Mitglieder sie wieder begrüßen durften, und ihre eindringliche Rede hören konnten. Das deutsche Komitee des Kongresses hatte Mrs Besam gebeten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen; und so gab die geschätzte Führerin der Versammlung die Weihe und verlieh ihr die Stimmung, die von ihrem ganzen Wesen sich allen mitteilt, unter denen sie weilt, und zu denen der Zauber ihrer Worte dringt. Der Besuch des Kongresses war ein völlig befriedigender. Wir hatten die große Freude, viele Mitglieder der anderen europäischen Sektionen zu begrüßen, und auch solche der indischen Sektion. Die Mitglieder der Deutschen Sektion hatten sich in einer großen Zahl eingefunden. Offiziell war die britische Sektion vertreten durch ihren Generalsekretär Miss Spink, die französische durch den Generalsekretär Dr. Th. Pascal, die holländische durch Generalsekretär Mr Fricke, die italienische durch Generalsekretär Prof. Dr. Penzig, die skandinavische durch Generalsekretär A. Knös, die ungarische durch Generalsekretär D. Nagy. Die Eröffnung des Kongresses fand am 18. Mai um 10 Uhr vormittags stau. Begonnen wurde mit einer musikalischen Einleitung. Es wurde F-Dur Toccata von Johann Sebastian Bach auf der Orgel durch Emanuel Nowotny gespielt. - Darauf hatte der Generalsekretär der Deutschen Sektion im Auftrage des deutschen Komitees die Teilnehmer zu begrüßen. Er begrüßte Mrs Besant und hob die Bedeutung der Tatsache hervor, dass der Münchener Kongress sich ihres Besuches erfreue. Nach der Begrüßung der Vertreter der anderen Sektionen und der deutschen Besucher sprach der Redner Worte der Liebe, Hochschätzung und des Dankes über den im Februar verstorbenen Präsidenten-Griinder H. S. Olcott. - Noch wurde in dieser Eröffnungsansprache auf die umfassende Mission der theosophischen Bewegung innerhalb des Geisteslebens der Gegenwart hingewiesen, und die Notwendigkeit betont, dass die Pflege des spirituellen Lebens die Grundlage der theosophischen Arbeit bilden müsse. Danach sprachen die Vertreter der europäischen Sektionen und der anderen Arbeitsgebiete: von England (Mr Wedgwood), von Frankreich (Dr. Th. Pascal), von Holland (Mr Fricke), von Italien (Prof. Penzig), von Skandinavien (Mr A. KinOs), von Ungarn (Herr D. Nagy), von Böhmen (Herr Bedrnicek), von Russland (Frl. Kamensky, Fr. Forsch, Frl. N. v. Gernet), von Bulgarien, Belgien (u.a.). 'Wie auf den vorhergehenden Kongressen sprach ein jeder Redner in seiner Landessprache. Nunmehr ergriff Mrs Besant das Wort, um die Deutsche Sektion zu begrüßen und das Wesen der theosophischen Bewegung zu betonen, sowie um in wenigen eindringlichen Sätzen auf das spirituelle Leben und seine fundamentale Bedeutung für die Gesellschaft hinzuweisen. Der Nachmittag des Sonnabends war den

Vorlesungen und Vorträgen von Mr Alan Leo, Dr. Th. Pascal, Michael Bauer, Mr James Wedgwood und Frl. Kamensky gewidmet. Mr Alan Leo las seine Abhandlung über «Astrology arid Personal FätCm Es wurde da die esoterische An der Astrologie behandelt und lichtvoll von freiem Willen im Verhältnis zum vorbestimmten Schicksal gesprochen, indem die Weise des Einflusses der planetarischen Kräfte auf das Menschenleben zur Darstellung kam. Dr. Th. Pascal setzte in einer gedankenvollen Abhandlung die Ergebnisse seiner langen inneren Forschung auf theosophischem Gebiete auseinander. Es war reizvoll, den feinsinnigen Auseinandersetzungen intimer Ideengänge zu folgen. Michael Bauer sprach über das Verhältnis der Natur zum Menschen. Dieser sehr verdienstvolle Leiter unseres Nürnberger Zweiges zeigte in seiner gemiittiefen und geistvollen Art, wie das innere Wesen der Natur und des Menschen eigenes Innere in ihren Tiefen miteinander verkettet sind. Mr Wedgwood las seine Abhandlung über «The value of the Theosophical societym Er setzte auseinander, wie das Studium des Okkultismus den Menschen zum Bewusstsein seiner höheren Bestimmung erhebt, indem er durch sie eine Erkenntnis erhält über seine Stellung im Weltprozesse. Es komme an auf die Perspektiven, welche der Okkultismus der menschlichen

Seele gibt. (Es wird hier keine Inhaltsangabe der einzelnen Vorträge und Abhandlungen gegeben, da dieselben ausführlich in dem ·Jahrbuch des Kongresses» erscheinen werden.) Fräulein Kamensky las noch an diesem Nachmittage ihre fesselnde Abhandlung über «Theosophie in Russlancb. Ihre kurzen, aber bedeutungsvollen Hinweisungen zeigten, wie viele theosophische Gedanken das russische literarische und Geistesleben birgt. Die Arbeit war ein Musterbeispiel, wie man jene Keime in dem Geistesleben eines Volkes aufsuchen kann, die nur des spirituellen Lichtes bedürfen, um in der rechten Art in die Theosophie hineinzuwachsen. Der erste Tag des Kongresses fand seinen Abschluss in den künstlerischen Darbietungen des Abends. Johann Sebastian Bachs «Präludium und Fuge in h-Molb durch Emanuel Nowotny auf der Orgel vorgetragen leitete den Abend ein. Danach wurde durch Marie von Sivers der Monolog vom Anfange des zweiten Teiles von Goethes Faust «Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig ...» rezitiert, als Beispiel einer auf esoterischem Grunde erwachsenen Dichtung. Durch die beiden Mitglieder, Frau Alice von Sonklar und Toni Völker kamen zur Darstellung auf dem Klaviere die «Bilder aus dem Östem von Roben Schumann, welche ganz geeignet erscheinen, mystische Stimmung zu fördern. Fräulein Gertrud Garmatter sang hierauf in ihrer reizvoll-sinnigen Weise zwei Lieder von Schuben: ·An die Musik» und «Du bist die Ruhm Und Fräulein Toni Völker beschloss den Abend durch ihre schöne künstlerische Darbietung auf dem Klaviere: «Pastorale und Capriccio» von Scarlatti. Am Sonntag, dem 19. Mai, wurde die Morgenversammlung eingeleitet durch das stimmungsvolle «jIio in Es-Dur» von Johannes Brahms (I. Satz), das von Fräulein Johanna Fritsch (Violine), Marika v. Gumppenberg (Klavier) und Herrn Tuckermann (Waldhorn) gespielt wurde. Nunmehr hielt Mrs Besant ihren bedeutungsvollen Vortrag: «Thhe Place of Phenomena in the Theosophical Society». Sie setzte auseinander, welche Rolle im Anfange der Theosophischen Gesellschaft die Phänomene durch H. P. Blavatsky spielten, wie sie wichtig waren in einer Zeit des Zweifels an höheren Welten. Sie betonte, wie die Beobachtungen von Erscheinungen, die sich auf höhere Welten beziehen, nie gefährlich werden können, wenn man ihnen mit demselben Geist der Forschung entgegentritt, den man bei den Beobachtungen in der physischen Welt geltend macht. Sie betonte scharf, wie wenig gut es wäre für die Theosophische Gesellschaft, wenn sie aus Furcht vor der Gefahr, die von psychischen Kräften kommt - die Pflege des Zieles «Studium derjenigen Kräfte in der Welt und im Menschen, die der Sinnesbeobachtung nicht zugänglich sind» - anderen Gesellschaften überließe. Es wäre ganz unmöglich, im Rahmen eines kurzen Berichtes Mitteilung von dem mannigfaltigen Inhalte dieses Vortrages zu geben. Deshalb muss auch ihm gegenüber wie bei allen früheren und späteren Vorträgen des Kongresses auf das im Anschlüsse an diesen erscheinende «jahrbuch» der «Föderation europäischer Sektionen» verwiesen werden. Der zweite Vortrag des Vormittags war derjenige Dr. Rudolf Steiners über «Die Einweihung des Rosenkreuzers», in dem die Methode zur Erreichung von Erkenntnissen übersinnlicher Welten im Sinne der seit dem 14. Jahrhundert im Abendlande tonangebenden Esoterik auseinandergesetzt und gleichzeitig die Notwendigkeit dieser Methoden für die gegenwärtige Entwicklungsperiode der Menschheit gezeigt wurde. Am Spätnachmittage des Sonntags (5 Uhr) kam das «Heilige Drama von Eleusis» von Edouard SchurC zur Aufführung. Diese Vorstellung betrachteten die deutschen Veranstalter als einen besonders wichtigen Teil des Kongresses. Konnte doch durch sie gerade in eindrucksvoller Art gezeigt werden, wie die theosophische Ideenart und Empfindung in wahrer, hoher Kunst sich auslebt. Edouard SchurC ist der große französische Künstler und Schriftsteller, welcher durch seine Werke in so vielen Richtungen den theosophischen Geist unseren Zeitgenossen mitteilt. Ganz Theosophie im edelsten Sinne des Wortes sind SchurCs Werke «Les Grands Inities» ['Die großen Eingeweihtem) und «Sancruaires d'Orien> («Die Heiligtümer des Orients»). Und ganz in lebensvolle Gestaltungskraft umgewandelt ist SchurCs theosophische Anschauungsart, wenn er als Künstler schafft. In ihm lebt jene Beziehung von Imagination und Phantasie, auf welcher das Grundgeheimnis aller hohen Kunst beruht. Edouard SchurCs im echten Sinne mystisches Drama «I)ie Kinder des Lucifer» ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie eine zu den Höhen der Erkenntnis strebende Weltbetrachtung sich restlos in die Gestalten der Kunst umsetzt. Nur ein Geist von solcher Art konnte unternehmen, was SchurC unternommen hat, das «heilige Drama» von Eleusis vor der Seele und dem Auge des gegenwärtigen Menschen wieder auferstehen zu lassen. An die Türe zu jener Vorzeit führt uns dieses Drama, wo Erkenntnis, Religion und Kunst noch in einem lebten, wo die Phantasie die treue Zeugin der Wahrheit und die geweihte Führerin zur Frömmigkeit war; und wo der Abglanz der Imagination auf diese Phantasie verklärend und offenbarend fiel. In Edouard SchurC lebt eine moderne künstlerische Seele, in welche das Licht jener Mysterienzeit leuchtet, und so konnte er nachschaffen, was in Griechenlands Vorzeit die Priesterweisen den Zuschauern im djrama zu Eleusis» zeigten: das tiefe Weltgeheimnis, das sich spiegelt in den sinnvollen Vorgängen von der Verführung der Persephone durch Eros und deren Raub durch Pluto; von dem Schmerz der Demeter und dem Rat, den sie sich bei der «Giittin der Umwandlungem, bei Hekate, holt, nach Eleusis zu gehem von der Einweihung Triptolems durch Demeter zum Priester in Eleusis; von des Triptokms kühner Fahrt in Plutos Reich zu Persephones Befreiung und von der Entstehung eines ·neuen Dionysos», der aus Zeus' Feuer und dem Lichte der Demeter durch das Opfer des Triptolem entsteht. - Das von SchurC erweckte Drama versuchten die Kongressveranstalter den Besuchern in deutscher Sprache vorzuführen. Es wurde möglich durch die opferwillige Arbeit einer Reihe unserer Mitglieder und durch das schöne, liebevolle Entgegenkommen Bernhard Stavenhagens, der zu dem SchurC'schen Drama eine herrliche musikalische Beigabe schuf. Jedem der vier Akte schickte Stavenhagen eine musikalische Einleitung voraus, welche stimmungsvoll auf die dramatische Handlung vorbereitete. Mit wahrer Kongenialität hat sich dieser bedeutende Komponist in die Grundmotive des Mysteriums eingelebt und sie musikalisch wiedergegeben. Mit größter Befriedigung wurde diese musikalische Darbietung von den Teilnehmern des Kongresses aufgenommen. - Die Opferwilligkeit, mit der Mitglieder der Deutschen Sektion an dieser Aufführung gearbeitet haben, wird aus der Tatsache ermessen werden können, dass alle Rollen von Mitgliedern gespielt worden sind. Es wirkten als Demeter Fräulein. v. Sivers, als Persephone Frl. Sprengel, als Eros Frl. Garmatter, als Hekate Frau v. Vacano, als Pluto Herr Stahl; in der Rolle des Triptolem konnten wir uns der Mitwirkung unseres Mitgliedes, des ausgezeichneten Schauspielers Herrn Jürgas erfreuen, der eine eindrucksvolle Gestalt schuf; als Metanira wirkte Frau Baronin v. Gumppenberg, als Zeus Dr. Peipers, als Dionysos Frl. wollisch. Dies sind jedoch nur die Hauptrollen; auch waren die in die Handlung eingreifenden Chöre aus den Mitgliedern zusammengesetzt. Besondere Anerkennung muss unserem verehrten Mitgliede, Herrn Linde, werden, welcher sich der mühevollen Aufgabe unterzog, die Dekorationen zu schaffen. Der Vormittag des Montag wurde eingeleitet durch die Rezitation der Goethe'schen Gedichte «Gesang der Geister über den Wassern» und ·Prometheus», von Richard Jürgas, den die Teilnehmer nunmehr als ebenso ausgezeichneten Rezitator kennenlernten, wie sie am Abend zuvor mit seiner schauspielerischen Kraft bekannt geworden sind. Dann hatten die Teilnehmer die große Freude, den zweiten Vortrag von Mrs Besant zu hören, in dem sie über die Beziehung der Meister zur Theosophischen Gesellschaft sprach. Aus ihrer reichen spirituellen Erfahrung heraus schilderte sie die Beziehung der großen Individualitäten zum geistigen Fortschritt und die Art, wie sich solche Individualitäten an dem Fortgang der Theosophischen Gesellschaft beteiligen. Auch von dem weitausgreifenden Inhalt dieses Vortrages kann unmÖglich mit ein paar Worten ein Bild gegeben werden. Es muss auch da auf das Erscheinen des Jahrbuchs verwiesen werden. Nach diesem Vortrage erfreute unser Mitglied Frau Hempel die Teilnehmer mit einer trefflichen Leistung ihrer Gesangskunst. - Hierauf folgte ein Vortrag Dr. Carl Ungers, der über Arbeitsmethoden in den theosophischen Zweigen sehr interessant sprach und das Verhältnis des nicht-hellsehenden Theosophen zu den Mitteilungen der Hellseher auseinandersetzte, indem er zeigte, wie die Schrift ·Theosophie» von Dr. Rudolf Steiner gerade eine Grundlage liefern kann, um dieses Verhältnis in richtiger Art zu gestalten. Im weiteren Verlauf des Vormittags hielt Frau Elise Wolfram ihren Vortrag über die okkulte Grundlage der Siegfried-Sage. Sie zeigte feinsinnig und farbenreich-anschaulich, wie sich die tiefer liegende geistige Entwicklung Europas in der Mythe zum Ausdruck bringt, wie im Siegfried germanische und noch ältere Mysterienweisheit Gestalt gewonnen hat. Die sinnigen Deutungen der Vortragenden waren geeignet, in das geheimnisvolle Leben eines Teiles der Nibelungensage den Zuhörer einleben zu lassen. Am Nachmittage las Frau v. Gumppenberg die Abhandlung von Mr Arvid Knös: «Absolute and relative truths»; dann hielt Dr. Rudolf Steiner seinen Vortrag: ·Planetenentwicklung und Menschheitsentwicklungm Er schilderte die Entwicklung der Erde durch drei ihrer jetzigen Gestalt vorangegangene planetarische Zustände und deutete dann auf den Zusammenhang der Entwicklung der Erde mit derjenigen des Menschen. Auch zeigte er, wie man

über die Zukunft der Entwicklung etwas wissen könne. Der Abend war wieder rein künstlerischen Darbietungen gewidmet. Es wurde die Sonate in g-Moll von L. van Beethoven durch Chr. DObereiner (Violoncello) und Elfriede Schunk (Klavier) zur Darstellung gebracht. Nachher konnte man wieder Gertrud Garmatters vortreffliche Gesangsleistung vernehmen (zwei Lieder: AVeylas Gesang» von Hugo Wolf und «Frijhlingslaube» von Franz Schubert). Hierauf folgten Soli für Viola da Gamba mit K]avieh und zwar erstens «Adagio» von Händel und zweitens die 1695 von A. Kühnel komponierte ·Aria con variazio ne». Beide Stücke wurden vorgetragen durch Chr. Döbereiner (Viola da Gamba) und Frl. Elfriede Schunk (Klavier). Eine glanzvolle Leistung auf dem Klaviere des italienischen Mitgliedes Mr Kirby schloss den Abend. Am Dienstag-Morgen machte den Anfang: «Adagio aus dem Violinkonzer>; op. 26 von Max Bruch, durch Johanna Fritsch und Pauline Frieß zur Darstellung gebracht. Hierauf trug Herr Richard Jiirgas einige Gedichte voll intimen Empfindens und mystischer Stimmung von unserem lieben Mitgliede Mia Holm vor. - Der weitere Vormittag war ausgefüllt mit einer freien Aussprache über das Thema: Notwendigkeit der Pflege des Okkultismus innerhalb der Gesellschaft. An der Diskussion beteiligten sich Herr Jules Ägoston aus Budapest, Bernhard Hubo, Ludwig Deinhard, Dr. [Carl] Ungeh Michael Bauek D. Nagy, Mr Wedgwood, Miss Severs und Frau Elise Wolfram. Die Diskussion wurde durch Jules Ägoston eingeleitet, der die Notwendigkeit einer Pflege des spiritistischen Experimentes betonte; daran anknüpfend entwickelte Bernhard Hubo aus seiner langjährigen Erfahrung einen gegenteiligen Standpunkt; Ludwig Deinhard besprach die Notwendigkeit der Bekanntschaft theosophischer Kreise mit den wissenschaftlichen Versuchen, in die tieferen Grundlagen des Seelenlebens einzudringen. Es ist unmöglich, über die reichen und vielseitigen Ansprachen der obengenannten Redner hier zu berichten. Ebenso wenig ist dies möglich bezüglich der anregenden Gesichtspunkte, welche Herr Nerei aus Budapest am Nachmittag bei der Diskussion über «Erziehungsfragen» gab. Im Anschlüsse an diese Gesichtspunkte sprach auch Dr. Rudolf Steiner einiges über Erziehung. Noch sprach Mrs Douglas-[Sheild] über das Verhältnis von «Theosophie und Christentum». Der Schlussakt des Kongresses fand statt am Dienstag, um neun Uhr abends. Er begann mit dem geistvollen und innigen Adagio in D-Dur unseres lieben Mitgliedes und Leiters der Stuttgarter Loge I: Adolf Arenson, das vorgetragen wurde durch Herrn Arenson selbst (Klavier), Dr. Carl Uriger (Violoncello) und Johanna Fritsch (Violine). Hierauf folgten: ·Tröstung» von Felix Mendelssohn-Bartholdy, durch Hilde Stockmeyer, ·Ave verurw· von Mozart durch Gertrud Garmatter, die Rezitation eines Gedichtes durch Frau Ripper, Soli für Violine von J. S. Bach, durch Johanna Fritsch und Pauline Frieß, und Variationen über den Choral «Sei gegriißet, Jesu gütig», für Orgel von J. S. Bach, durch Emanuel Nowotny. Der Kongress klang dann aus in die kurzen Schlussansprachen der Vertreter einzelner Sektionen: für die britische sprach Mr Wallace, für die französische Mlle AimCe Blech (in Vertretung Dr. Pascals, der wegen seines Gesundheitszustandes früher abreisen musste), für die holländische Mr Fricke, für die italienische Prof. Dr. Penzig. - Dann richtete tief zu Herzen gehende Worte Mrs Besam an die Teilnehmer, und zuletzt sprach Dr. Rudolf Steiner das Schlusswort, in dem er den Teilnehmern, vor allen der fremden Sektionen, für ihr Kommen dankte und auch allen den wärmsten Dank aussprach, welche durch ihre opferwillige Arbeit das Zustandekommen des Kongresses ermöglicht haben. Und dieser Dank muss vielen entgegengebracht werden, vor allem Frl. Sophie Sünde, welche als Sekretär des Kongresses unermüdliche und wichtigste Arbeit geleistet hau Gräfin Pauline Kalckreuth, welche unausgesetzt bei allen Vorarbeiten und Arbeiten opferwillig wirkte. Diesen beiden ist vor allem zu danken, dass wir die oben geschilderten Absichten überhaupt hegen durften, und dass wir leisten konnten, was geleistet worden ist. Adolf Arenson sorgte für die Einrichtung des musikalischen Teiles. In aufopfernder Art hat sich unser liebes Mitglied Clara Rettich der Aufgabe gewidmet, die sieben apokalyptischen Siegel nach den ihr gegebenen okkulten Angaben zu malen; ebenso hat in gleicher An es Karl Stahl übernommen, die sieben Säulen im Umkreise des Saales zu malen. Unmöglich ist es, alle die zahlreichen Arbeiter auch nur einzeln mit Namen zu nennen. Aber nicht unerwähnt soll gelassen werden, dass liebe Mitglieder ein Büffet in einem Nebenraum aufgestellt hatten, und die dabei notwendige Arbeit leisteten, wodurch das gesellige Beisammensein, durch welches sich ja die Mitglieder nähertreten sollen, sehr gefördert worden ist. Dr. Rudolf Steiner wurde auf seinen Antrag die Ermächtigung [erteilt], und zwar einstimmig und aus der Begeisterung der Zuhörerschaft heraus, sowohl Monsieur Edouard SchurC, dem Dichter des «Drama von Eleusis» als Bernhard Stavenhagen, dem Komponisten des musikalischen Teiles den Dank des Kongresses zu sagen. Eine ausgezeichnete künstlerische Darbietung für den Kongress waren die Skulpturen unseres hochbegabten, nach den höchsten künstlerischen Aufgaben strebenden Mitgliedes, des Bildhauers Dr. Ernst Wagner. Die von ihm uns zur Ausstellung zur Verfügung gestellten Plastiken waren im Umkreise des Hauptsaales aufgestellt, und hatten, für ihre Innerlichkeit in der roten Saalwand einen stimmungsvollen Hintergrund. Es waren folgende Kunstwerke: Porträtbüste, Betende, Porträtbüste, Relief für eine Grabkapelle, Büste, Grabrelief, Königskind, Auflösung, Sybille, Relief für eine Grabnische, Porträtbüste, Schmerz, Christusmaske, Maske Abd», Bronzestatuette. - Außer diesen Kunstwerken konnten im Hauptsaal nur noch untergebracht werden das interessante symbolische Bild: «Die große Babylom von unserem Mitgliede Herrn Haß, das über dem Vorstandsraum angebracht war, und ein Teppich von Fräulein Lehmann, der eine fesselnde Verwertung mystischer Ideen im Kunstgewerbe zeigte, endlich noch ein Relief, Colonel Olcott darstellend, von M. Gailland, und eine Skizze «Fl. P. Bhvatsky» von Julia Wesw-Hoffmann. Die Ausstellung einer Reihe von Kunstwerken und Nachbildungen solcher Kunstwerke, die besonderen Bezug zur theosophischen Betrachtung haben, fand im Nebenräume statt. Hier konnte man sehen: Radierungen von Hans Volkert; Wiedergaben zweier Bilder von Moreau; Wiedergabe zweier Bilder von Hermann Schmiechen; eine Statuette «Der Meister» von [Heyman]; ein Bild «Aus tiefer Not» von Stockmeyer; Wiedergaben verschiedener Bilder von Watts; drei Wiedergaben von Werken Lionardos; Bilder von Kalckreuth dem Älteren, von Sophie Stinde (Landschaften); von Haß (Nach dem Sturm, Märchen. Die KÖnigstochteg Die Gewitterwolke, Fünf Tannenstudien); eine Reproduktion von Kunstmaler Knopf. *** Der nächste Kongress der FÖderation wird auf die freundliche Einladung der ungarischen Mitglieder hin nach zwei Jahren (1909) in Budapest stattfinden. *** Im Anschlusse an den Kongress fanden noch folgende Veranstaltungen statt: ein öffentlicher Vortrag Mrs Besants in München über «exertion arid destiny» am 27. Mai; zwei öffentliche Vorträge Dr. Rudolf Steiners in München über «Bibel und Weisheit» am 23. und 24. Mai; ferner ein ·Kursus über Theosophie» nach Rosenkreuzer-Methode von Dr. Rudolf Steiner, der am Mittwoch, dem 22. Mai begann und 14 Vorträge umfasste (bis zum 8. Juni dauerte). 'SS'S Fotografien der Siegel und Säulen, die oben beschrieben worden sind, hat unser Mitglied Herr Kuhn besorgt, und werden in kurzer Zeit bezogen werden können durch Fräulein Marie von Sivers (Berlin W, Motzstraße 17). *** Besonders soll hier darauf hingewiesen werden, dass die beiden ersten Jahrbücher der Föderation (enthaltend die Mitteilungen, Vorträge und Abhandlungen des Amsterdamer und Londoner Kongresses) erschienen sind. Dasjenige des dritten (Pariser) Kongresses und des vierten (Münchener) Kongresses sollen in Kürze folgen. Es soll in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift ausführlich auf den Inhalt der Bücher eingegangen werden; doch soll schon hier auf die Wichtigkeit hingewiesen werden, welche dieselben für jeden Theosophen haben, und deren Anschaffung angelegentlichst empfohlen werden. :S:S:S Eine Gruppenfotografie der Kongressteilnehmer von München im Festraum ist durch unser Mitglied Otto Rietmann besorgt worden und ist zu haben bei Herrn Otto Rietmann (Fotograf in St. Gallen, Schweiz, Rorschacherstraße). BERICHT ÜBER DIE GESTALTUNG UND DEN VERLAUF DES KONGRESSES IN MÜNCHEN Vortrag von Rudolf Steinek Berlin, 12. Juni 1907 [Wir haben uns hier jetzt einige Wochen nicht gesehen. Sie wissen, dass der Grund dazu unsere Kongress-Versammlung war, die zu Pfingsten stattgefunden hat. Diese Kongresse werden ja] eine Art von Verbindung zwischen den verschiedenen Nationen auch in Bezug auf unsere theosophische Sache innerhalb Europas herstellen. Der Münchner Kongress, der der vierte ist - nach Amsterdam, London und Paris - sollte in einer gewissen Beziehung eine Etappe sein in der Entwicklung unserer theosophischen Bewegung. Nicht einen eigentlichen Bericht über den Kongress will ich heute geben, sondern nur ein paar Bemerkungen für diejenigen, welche nicht daran teilnehmen konnten. Er sollte eines zeigen, was ja immer und immer wieder von mir betont worden ist in Bezug auf unsere theosophische Sache, er sollte zeigen, dass Theosophie nicht nur Gegenstand persönlichen Briitens und In-sich-Hineinlebens sein soll. Die theosophische Sache soll ins praktische Leben eingreifen, soll eine Sache der Bildung sein, eine Sache des Sich-Einlebens in alle Zweige des praktischen Daseins. Nur wer ein tieferes Verständnis und einen tieferen Begriff von den eigentlichen Impulsen der theosophischen Sache haL weiß schon heute, welche Möglichkeiten diese Theosophie in der Zukunft bieten wird. Sie wird der Einklang sein zwischen dem, was wir [äußerlich] sehen und schauen und [demjenigen, was wir] innerlich fühlen. Für den, der tiefer schauen kann, liegt ein wichtiger Grund für die Zerfahrenheit [heutiger Menschen] in dieser Disharmonie zwischen dem, was ist und dem, was da die Theosophie will. Nicht bloß Theosophen haben das empfunden, sondern auch andere bedeutende Naturen, wie zum Beispiel Richard Wagner. In früherer Zeit war jedes Türschloss, jedes Haus, jedes Gebilde ein Gebilde der Seele. Seelenstoff war da eingeflossen. Da gehörte das Kunstwerk zum menschlichen Fühlen und Denken in den alten Zeiten. Die Formen der gotischen Kirchen waren in alten Zeiten entsprechend der Stimmung derer, die nach den Kirchen pilgerten. Sie waren deren eigene Seelenstimmung. Der nach der Kirche Pilgernde empfand damals die Formen wie ein Händefalten, wie der alte Germane in dem [Zusammenwachsen] der Bäume ein Händefalten empfand. Alles war in jenen Zeiten den Menschen vertrauter. Das sehen Sie wundervoll ausgedrückt bei Michelangelo und Leonardo da Vinci. Das Zusammenstehen des ganzen Dörfchens in der Kirche war nichts anderes als der Ausdruck des ganzen Seelenlebens desselben. Die ganzen AtherstrÖme sammelten sich an dem Platze, wo die Kirche stand. Das materialistische Zeitalter hat das alles zerklüftet. Die,

welche das Leben nicht betrachten können, wissen das nicht. Der Seher aber weiß, dass, wenn man [heute] durch eine Stadt geht, es fast nichts gibt als Dinge, die den Magen oder die Putzsucht angehen. Wer die geheimen Lebensfäden zu verfolgen versteht, der weiß auch, was die materialistische Kultur zu dieser Zerklüftung gebracht hat. Die Gesundung der Außenwelt entsteht dadurch, dass sie ein Abdruck dessen wird, was unsere innersten Seelenstimmungen sind. Nicht zum Vollkommensten kann man gleich greifen, aber ein Beispiel dafür wurde in München gegeben. Die theosophische Weltanschauung wurde in dem Raum zum Ausdruck gebracht. Man sah da [nichts als] Theosophisches. Der ganze Saal war in Rot gehalten. Es besteht zwar häufig ein großer Irrtum in Bezug auf die rote Farbe, aber das Rot ist in seiner tieferen Bedeutung nicht zu verkennen. Die Entwicklung der Menschheit ist ein Auf- und Absteigen. Sehen Sie sich die ursprünglichen Völker an. Grün haben sie in der Natur. Und was lieben sie am meisten? Rot. Der Okkultist weiß, dass das Rot eine besondere Wirkung auf die gesunde Seele hat. Es löst in der gesunden Seele die aktiven Kräfte aus, diejenigen Kräfte, welche zur Tat anspornen, diejenigen Kräfte, welche die Seele aus der Bequemlichkeit in die Unbequemlichkeit des Tuns versetzen sollen. Ein Raum mit Feiertagsstimmung muss rot austapeziert sein. Wer ein Wohnzimmer rot austapeziert, der zeigt, dass er keine Feiertagsstimmung mehr kennt und die rote Farbe profaniert. Goethe hat über solche Dinge die schönsten Worte gesagt, die es gibt: «Die Wirkung dieser Farbe ist so einzig wie ihre Natur. Sie gibt einen Eindruck sowohl von Ernst und Würde als von Huld und Anmut. Jenes leistet sie in ihrem dunklen, verdichteten, dieses in ihrem hellen, verdünnten Zustande. Und so kann sich die Würde des Alters und die Liebenswürdigkeit der Jugend in eine Farbe kleiden.» Das sind die Stimmungen, die durch das Rot ausgelöst werden; Stimmungen, die man auf okkultem Wege nachweisen kann. Schaut euch die Landschaft durch ein rotes Glas an, und ihr habt den Eindruck: So muss es aussehen am Tage des Gerichts. Rot macht froh darüber, was der Mensch in der Fortentwicklung vollbracht hat. Rot ist Feind gegen retardierende Stimmungen, gegen Siindenstimmungen. Dann gab es da sieben Säulenmotive für die Zeit, wo der Theosophie auch einmal Gebäude gebaut werden kÖnnen. Die Motive der Säulen sind aus den Lehren der Eingeweihten herausgeholt, aus uralten Zeiten. Die Theosophie wird die Möglichkeit haben, wirklich neue Säulenmotive der Architektonik zu geben. Die alten Säulen sagen eigentlich dem Menschen schon längst nichts mehr. Die neuen haben Bezug auf Saturn, Sonne, Mond, Mars, Merkur, [Jupiter], Venus. [Diese] Gesetzmäßigkeit drückte sich in den Kapitellen aus. Zwischen den Säulen hatten wir angebracht die sieben apokalyptischen Siegel in Rosenkreuzer-Art. Das Gral-Siegel ist zum ersten Mal vor der Öffentlichkeit erschienen. Die Theosophie kann man auch bauen. Man kann sie bauen in der Architektonik, in der Erziehung und in der sozialen Frage. Das Prinzip des Rosenkreuzertums ist, den Geist in die Welt einzuführen, [in dieser Weise] fruchtbare Arbeit für die Seele zu leisten. Es wird auch gelingen, die Kunst zu einer Mysterienkunst zu erheben, nach der Richard Wagner eine so große Sehnsucht hatte. Ein Versuch ist gemacht in Edouard SchurCs Mysteriendrama, das Edouard SchurC versucht hat, den Mysterienspielen [der Antike] nachzuarbeiten. Was dem [Ganzen der Kongress-Gestaltungen] zugrunde lag, war die Absicht, die Theosophie einzukristallisieren in den Aufbau der Welt. Das Programm[heft] zeigte die feiertägige Farbe Rot und trug ein schwarzes Kreuz mit Rosen umwunden, in blauem Felde. Das Rosenkreuzertum leitet das, was das Christentum gegeben hat, in die Zukunft weiter. Die Anfangsbuchstaben auf dem Programm[heft] geben die Grundgedanken wieder. WORTE FÜR ANNIE BESANT NACH DER PRÄSIDENTENWAHL Vortrag uon RudolfSteinek Berlin, 7. Oktober 1907 Meine lieben theosophischen Freunde, mit großer Befriedigung begrüße ich Sie wiederum, nach unserer längeren Pause, am heutigen Tage. Hoffentlich werden wir eine recht gute Winterkampagne mit dem heutigen Abend beginnen können. Es ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, dass wir durch die Vergrößerung unseres Zweiges auch diesen Raum vergrößern mussten. Und es ist vor allen Dingen die noch erfreulichere Tatsache, dass wir ihn vergrößern konnten. Wenn Ihnen, während dieser Winter-Logen-Abende dadurch, dass die Räume etwas luftiger und vielleicht etwas sympathischer gestaltet worden sind, diese Abende ebenfalls noch sympathischer sein werden, so wird dasjenige erreicht werden, was ja im Interesse unserer geistigen Bewegung recht sehr zu wünschen ist. Unsere geistige Bewegung soll tatsächlich mit jedem Jahr tiefer und intensiver eindringen in das gesamte Geistesleben unserer Zeit. Und je größer unsere Häuflein werden, die wir so versammelt sind in den einzelnen deutschen Städten, umso mehr wird es uns auch gelingen, theosophische Ideen nicht nur in uns selbst aufzunehmen, sondern auch einströmen zu lassen in unserer Zeitgenossen Herzen. Umso mehr werden wir die Aufgabe lösen, die wir als unsere schönste innerhalb unserer geistigen Bewegung erkennen können. Heute brauche ich Ihnen nicht zu sprechen von diesen Aufgaben. Die kennen Sie alle. Nur ein uns allen gemeinsamer Wunsch ist es wohl, dem wir Ausdruck geben dürfen, dass es uns gelingen möge in diesem Winter wieder einiges in unserer Arbeit vorwärtszubringen. Bevor wir zum Gegenstand unserer Betrachtung übergehen, darf ich vielleicht einiges aus der Bewegung kurz berühren, und zwar die eine Tatsache, die mittlerweile Ihnen aus den «Mitteilungen» bekannt geworden sein wird, dass Misses Annie Besant tatsächlich zum Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft gewählt worden ist. Wir können wohl diese Mitteilung zu gleicher Zeit verknüpfen, die wir einem anderen, mit unserem gegenwärtigen Präsidenten, Misses Besant, zusammengehörigen Ereignis widmen wollen: Am 1. Oktober ist unserer gegenwärtiger Präsident sechzig Jahre alt geworden. Es darf wohl gesagt werden, dass dieses Fest des sechzigsten Geburtstages unseres verehrten Präsidenten, nach dem unsere Loge ihren Namen trägt, auch in gewissem Sinne ein Fest unserer Loge sein muss. Wir denken gerade bei diesem Anlass daran, dass Misses Besant übernommen hat in diesem Zeitpunkt die im Grunde genommen recht schwere Bürde der Präsidialgeschäfte der Theosophischen Gesellschaft und dass sie, die ja immer, wo es nur sein konnte, ihre ganze Kraft ohnedies schon eingesetzt hat, sozusagen zum Einsatz dieser ihrer ganzen Kraft noch etwas hinzugenommen hat, was in diesem Augenblicke nötig war, gerade von ihr übernommen zu werden und was eine ganze Menschenkraft eigentlich für sich erfordert. Dennoch müssen wir es mit aller Befriedigung begrüßen, dass es so gekommen ist im Sinne der Ausführungen, die ich Ihnen machen durfte vor der Wahl. Wir dürfen dabei denken an die Art und Weise, wie Misses Besant durch jetzt achtzehn Jahre hindurch ihre Kraft der Theosophischen Gesellschaft und Bewegung gewidmet hat. Wir verstehen diese Art des Wirkens am allerbesten, wenn wir uns erinnern daran, welches eigentlich die Fundamente dieser theosophischen Bewegung sind. Wenn wir von diesen Fundamenten der theosophischen Bewegung sprechen, so fallen natürlich den Mitgliedern zunächst die drei Grundsätze unserer theosophischen Bewegung ins Auge. Erstens den Kern einer allgemeinen Bruderschaft zu begründen; zweitens den Weisheitskern in den verschiedenen Religionsbekenntnissen zu suchen; und endlich drittens beizutragen zur Verbreitung jener Erkenntnisse, welche die höheren geistigen Welten betreffen. Wenn wir uns nun fragen, ob unsere Gesellschaft mit der Pflege des ersten Satzes, mit der Pflege der allgemeinen Menschenbrüderschaft irgendetwas Auszeichnendes hat gegenüber den anderen Gesellschaften, so müssen wir sagen, wer unbefangenen Blickes sich umsieht in der Welt, der wird wissen, dass diese Pflege der Humanität, im weitesten Sinne des Wortes, einen Programmpunkt vieler Gegenwartsgesellschaften bildet und dass sozusagen heute in den allerweitesten Kreisen dieses Ideal als ein solches anerkannt wird, dass jeder edle Mensch anstreben muss. Und wenn man dieses Ideal auf seine Fahne schreibt als eine besondere Gesellschaft, dann werden viele sich in der Welt fragen: Warum sollen wir uns dieser Gesellschaft anschließen, da wir dieses Ideal in ganz anderer Weise und in anderen Gemeinschaften befriedigen können? Und der zweite Punkt, den Kern der Weisheitslehren in den verschiedenen Religionsbekenntnissen zu suchen, das ist ein Ideal, das heute schon von vielen Gelehrten-kreisen und von vielen einzelnen Gelehrten gepflegt wird. Wenn wir vom rein gelehrtenhaften Standpunkte aus die Sache betrachten wollen, dann dürfen wir nicht anders sagen, als dass wenigstens in den Kreisen mit Gelehrtenbildung dieses Ideal auch angestrebt wird, und zwar mit den Mitteln der Gelehrten-Forschung, die der Natur der Sache nach, im Grunde genommen nicht der Pflege einer Gesellschaft eigen sein soll. Dennoch würden wir den eigentlichen Grundnerv unserer Gesellschaft verkennen, wenn wir nicht an diesen zwei großen Idealen festhalten wollten. Wenn wir uns nicht klar darüber wären, dass im Sinne dessen, was wir als esoterisches Christentum kennengelernt haben, gerade das allumfassende Briiderschaftsideal uns die Theosophische Gesellschaft vorschreibt und auf der anderen Seite, dass wir den großen, tiefen, eingreifenden Frieden, der wie ein Ausfluss dieser allgemeinen Brüderschaft die Welt als eine neue soziale Kraft umspinnen soll, wir diesen Frieden am besten erreichen, wenn wir Frieden stiften bis in den Kern der Seele hinein, bis in die Herzen der Menschen hinein. Solange aber wir nicht Frieden stiften können in Bezug auf die äußeren Einrichtungen, in Bezug auf die äußeren Taten, in Bezug auf Recht und Sittlichkeit, so lange werden wir niemals ernsthaft diesen allgemeinen Frieden in der Welt erreichen, denn was im tiefsten Grunde die Menschen auseinanderbringt, das sind ihre Gedanken, ihre Bekenntnisse und das, was wir allgemeine Brüderschaft nennen, werden Sie niemals erreichen, wenn wir nicht Frieden stiften in den Bekenntnissen? Und wie sollten wir Frieden stiften, wenn wir nicht einsehen könnten, welcher gemeinsame Wahrheitskern in den verschiedensten Religionsbekenntnissen ist. Dadurch, dass wir in unseren Bekenntnissen den Einklang finden, werden wir auch den großen Weltfrieden stiften. Daraus ist also ersichtlich, dass das unser großes Ideal sein muss. Aber diese Ideale werden auch außerhalb der Theosophischen Gesellschaft anerkannt. Sie werden anerkannt von allen denjenigen, welche einigermaßen das Leben unbefangen betrachten. Wenigstens der erste Grundsatz wird von allen heute mehr oder weniger edel denkenden Menschen anerkannt in seiner Fassung, wie er auch uns vorliegt. Und der zweite Grundsatz wird bei denen, die hinausgekommen sind über einen begrenzten Fanatismus, auch anerkannt. Was unterscheidet uns also von ihnen, und was berechtigt uns, eine besondere Gesellschaft zu sein, wenn diese Ideale nichts Besonderes sind? Das Folgende: Wahr ist, dass die allgemeine Brüderschaft das höchste Humanitätsideal ist; wahr ist es, dass man bis in die Bekenntnisse hinein Frieden und Einklang stiften soll.

Aber es gibt nur ein Mittel zu diesem großen Ziel. Dieses Mittel, dieser Weg, diese Bahn ist dasjenige, was die Theosophische Gesellschaft als ihr Besonderes hat. Und nur weil sie der Meinung ist, dass man diese zwei großen Ideale mit diesem Wege allein erreichen kann, deshalb hat sie ihre Daseinsberechtigung. Und dieses Mittel ist, den Menschen die Geheimnisse der höheren geistigen Welt zugänglich zu machen. Es mag jemand anerkennen das allgemeine Briiderschaftsideal. Aber er versucht es in die Welt einzuführen mit unzureichenden Mitteln, wenn er nicht auf dem Boden der Erforschung der geistigen Geheimnisse der Welt steht, und auch erforscht das Unzulängliche in den Religionsbekenntnissen, wenn er nicht das, was ihnen zugrunde liegt in den geistigen Welten, als Grund ansieht, sagen wir, des ganz Richtigen in der Aufstellung und Formulierung dieser Ideale. Ihr würdet euch aber überzeugen, wenn ihr nur der Zeiten Lauf verfolgen könntet, wie mit den Mitteln, die außerhalb der theosophischen Strömung verwendet werden, niemals dieses Ideal erreicht wird. Dagegen wird durch die Erforschung der geistigen Welt selbst, sich von selbst die Erfüllung der beiden ersten Ideale ergeben, als eine Selbstverständlichkeit. Daher hat auch die Geschichte unserer Bewegung seit dem Jahre 1875 gezeigt, dass die, welche zu ihr gekommen sind, im Wesentlichen immer dazu gekommen sind, weil sie gewusst haben, dass sie innerhalb dieser Gesellschaft etwas von den Tatsachen der geistigen Welten ihrer wahren Gestalt nach finden können. Diese Erforschung der okkulten Welt stand an der Wiege der Theosophischen Gesellschaft. Sie macht dasjenige, was die Mitglieder immer zusammenhalten wird. Würden wir diese Erforschung der übersinnlichen Welt aus unserem Gesichtskreis verlieren, dann hätten wir als theosophische Gesellschaft keine Daseinsberechtigung. Daher muss unsere Hauptaufgabe sein, die Pflege des Okkultismus. Eine große Summe von okkulten Wahrheiten ist durch die theosophische Bewegung in die Welt gekommen und kommt noch fortwährend in die Welt. Der allein versteht richtig diese theosophische Bewegung, welcher in diesem Sinne arbeitet. Mag er im Einzelnen diesen oder jenen Weg, mit dieser oder jener Methode gehen, gleich geartet sind sich diejenigen, welche die Pflege des Okkultismus in der Gesellschaft als die Hauptsache ansehen. Das nur konnte der Gesichtspunkt sein, von dem aus die Präsidentschaft von Misses Besant gerechtfertigt war. Sie haben diesen Gesichtspunkt von Anfang an gehabt, und es wird sich darum handeln, innerhalb der Gesellschaft zu lernen, dass der Okkultismus selbst etwas ist, was uns verbindet. Dasjenige, was in der mannigfaltigsten Weise hat eingewendet werden können gegen Misses Besants Präsidentschaft, wurde im Grunde genommen hinweggefegt für den Okkult-Einsichtigen, wie es von mir schon gesagt worden ist, durch den einzigen Satz, den sie in den verschiedenen Schriftstücken finden, die sie vor der Wahl in die Öffentlichkeit geschickt hat. Dieser Satz war so echt im Sinne der okkultistischen Gesinnung gehalten, dass man sieht, - was man sonst auch von ihr halten mag - dieser Satz ist aus dem Herzen und aus der Gesinnung eines Okkultisten geschrieben. Und das war der Satz, der freilich heute nur von Leuten mit okkulter Gesinnung verstanden werden kann, dass sie sich berufen darf auf die Zustimmung ihres Meisters und dass sie diese einzige Zustimmung ihres Meisters zur Wahl vorziehe der gesamten Majorität, die sich etwa ergeben könnte aus der Abstimmung im demokratischen Sinne. Das ist okkultistische Gesinnung, das ist ein Stehen auf dem Boden der Wahrheit. Die Wahrheit wird erkannt und nicht dadurch gefunden, dass man darüber abstimmt. Während dies in unserer Zeit schwer wird der großen Masse draußen - die gerade den entgegengesetzten Weg gehen muss -, muss das gerade immer mehr die Gesinnung des Okkultisten werden. Was wir erkannt haben als Wahrheit, das haben wir erkannt, und wenn uns die ganze Welt entgegentritt. Deshalb muss es gelten, dass unser eigenes Urteil, durch die Berufung auf die spirituellen Gewalten, die über uns stehen, mehr uns gilt als jedes andere. Zu gleicher Zeit gehört gerade heute zur Bekennung dieser Gesinnung ein gewisser Mut, ein großer Mut. Auch innerhalb der Theosophischen Gesellschaft gehört Mut dazu. Wer diesen Mut nicht hätte, der könnte kein richtiger Okkultist sein. Wer allerdings diese Gesinnung im Hintergrunde hat, der weiß ganz klar, was sich auch für Hindernisse unserer Bewegung entgegenstellen mögen, was man uns auch immer tun möge, diese Bewegung muss ihren Weg finden und verfolgen. Deshalb geziemt es uns am besten an unserer Strömung, die wir als die richtige erkennen, zu arbeiten, richtig zu arbeiten. Wichtiger, viel wich tiger ist für uns dasjenige, was wir vorzubringen vermögen, als das, was wir bekämpfen sollen, selbst das, was wir bekämpfen sollen innerhalb der Gesellschaft. Dass Misses Besant gerade auf diesem Boden steht, der sie als Okkultist charakterisiert, dafür ein kleines Beispiel, das immerhin doch symptomatisch sein dürfte. Gerade bei der letzten Jahrversammlung in London wurde Misses Besant, die den Vorsitz führte, von verschiedenen Seiten zusammen stark angegriffen. Es konnte merkwürdig erscheinen, dass bei dieser Versammlung nur ihre Gegner sprachen und niemand von den Freunden sich erhob, um eine Verteidigung zu versuchen. Das konnte etwas sonderbar erscheinen. Es erscheint nicht mehr sonderbar, wenn es einem klar wird, dass Misses Besant ihre Freunde gebeten hatte, bei dieser Versammlung, was auch immer kommen mag, nicht ihre Verteidigung zu betreiben. Das ist ein Symptom wiederum für eine Okkultisten-Versammlung. Kurz können wir uns zusammenfassen: Darin, dass wir uns klar sind, dass Misses Besant auf dem Boden stand bei ihrem Eintritt in die Gesellschaft, der der Gesellschaft eine feste Basis gegeben hat bei ihrer Begründung; dass sie diesen Boden niemals verlassen hat und dass sie deshalb eine Gewähr dafür sein wird, dass sie als führende Persönlichkeit diesen Boden nicht verlassen wird, das ist wichtig. Deshalb dürfen wir es mit großer Befriedigung begrüßen, dass Misses Besam; so nahe am sechzigsten Geburtstage, die Bürde der Präsidentschaft auf sich genommen hat zu all den übrigen Arbeiten. Wir wollen hoffen, dass die theosophische Bewegung in den Bahnen forterhalten wird, in denen sie erhalten werden muss, wenn sie beitragen soll zur weiteren Entwicklung des Geisteslebens der Menschheit. In diesem Sinne lassen wir uns den sechzigsten Geburtstag von Misses Annie Besant ein Fest sein. Und wir sind uns in einem solchen Momente klar, dass der Okkultist weiß, dass Gedanken, Gefühle und Empfindungen nicht etwas Unwirkliches sind, sondern etwas Wirkliches, dass sie Kräfte sind und dass jeder von uns durch seine Gedanken, Empfindungen und Gefühle wirken kann. Nehmen Sie von einem solchen Momente, wie der jetzige es ist, den Vorsatz an, wenn Sie können, Gedanken und Empfindungen, die Sie als Gedanken der Liebe, der Hingabe und der Freundschaft für unseren Präsidenten empfinden, hinzurichten auf diesen Präsidenten, dann werden Sie, jeder an seinem Platze, ein Helfer sein können, wie sie dieser Präsident gebraucht. So feiern wir am besten das Fest, wenn wir die Gedanken, die bei solchen Festen sonst nur ausgesprochen werden, zur Grundlage unseres Handelns machen. Sagen wir uns: Wir wollen ihr Gedanken, Gefühle und Empfindungen der Hilfe senden. Das ist etwas, was wir uns in der Besant-Loge vor die Seele führen mussten. FÜNFTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 20. OKTOBER 1907, MOTZSTR. 17 Bericht in den iitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar) herausgegeben von Mathilde Scbolk, Nr. VI/1908 Um 'h11 Uhr eröffnete der General-Sekretär der Deutschen Sektion, Herr Dr. Rudolf Steiner, die fünfte ordentliche Generalversammlung. Als Punkt I wurde das Stimmenverhältnis der verschiedenen Logen und ihrer Vertreter festgestellt. Namen des Namen des Zweiges Delegierten Besannt-Zweig Berlin Dr. Steiner, Frau von Bredow, Frl. von Sivers, Frl. Mücke, die Herren Kienb Korth, Selling, Tessmar Bedrnicek-Chlumsky Peelen Noll Scholl Peipers Zahl der Daher verMitglieder treten durch des StimmenZweiges zahl 164 7 Abteilung Prag vom Besant-Zweig Basel Bonn Kassel Charlottenburg Köln Düsseldorf I Düsseldorf (Blavatsky-Zweig) Dresden 21 2 18 13 2 14 2 4 28 3 11 2 14 Ahner 14 2 Namen des Namen des Zweiges Delegierten Zahl der Daher verMitglieder treten durch des StimmenZweiges zahl Elberfeld Esslingen a. N. Frankfurt a. M. Freiburg i.Br. Hannover Heidelberg Hamburg Karlsruhe Leipzig Lugano München I München II München III St. Gallen Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Weimar Regensburg Nürnberg Sektion Von Damnitz Von Sivers Eggers, Frau Knoch, Frl. Stryczek Arenson Scharlau, Kolbe, Walter Von Sivers Wolfram, Jahn, Vollrath Wagner Frl. Stinde, Gräfin Kalckreuth Baronin Gumppenberg Baronin Gumppenberg Kiem Arenson Völker Völker Wagner Kiem 12 2 11 18 9 2 44 3 17 2 29 3 25 2 44 3 9 2 57 4 19 2 10 2 17 2 36 3 38 3 18 2 13 2 4 33 3 87 Zahl sämtlicher Stimmen 62 Absolute Majorität 32 '/3 Majorität 43 Nicht vertreten waren: Basel, Charlottenburg, Düsseldorf (BlavatskyZweig), Esslingen a.N., Frankfurt a.M., Regensburg. - Desgleichen hatten die einem Zweige nicht angehörenden Sektionsmitglieder von ihrem Rechte, Vertreter zu ernennen, keinen Gebrauch gemacht. Die Stimmen sind also wie folgt verteilt: Herr Dr. Steiner 1 Herr Kiem 6 Fräulein von Sivers 5 Frau von Bredow 1 Herr Tessmar 1 Herr Korth 1 Fräulein Mücke 1 Herr Bedrnicek-Chlumsky 2 Frau Peelen 2 Herr Dr. Noll 2 Fräulein Scholl 3 Herr Dr. Peipers 2 Herr Ahner 2 Frau Wolfram 1 Herr Jahn 1 Herr Dr. Vollrath 1 Herr Wagner 4 Fräulein Stinde 2 Gräfin Kalckreuth 2 Baronin Gumppenberg 4 Herr Arenson 5 Fräulein VÖlker 5 Herr von Damnitz 2 Herr Eggers 1 Frau Knoch 1 Fräulein Stryczek 1 Herr Kolbe 1 Herr Walter 1 Scharlau 1 [gesamt] 62 Der Schriftführer der Versammlung, Herr Selling, verliest das Protokoll der Generalversammlung vom 21. Oktober 1906, das von der Versammlung genehmigt wird. Punkt II: 1. Bericht des Generalsekretärs [Dr. Steiner]: «Die fünfte Generalversammlung ist hiermit eröffnet. Bevor wir in die Verhandlungen des heutigen Vormittags eintreten, die natürlich von dem strengen Geiste des Gesetzes der Statuten beherrscht sein müssen, mag es gestattet sein, Sie alle im Namen des Geistes der Harmonie und wirklichen theosophischen Eintracht aufs Herzlichste zu begrüßen. Sie haben sich nach einem Jahre wieder zusammengefunden, um diesen Geist der Harmonie und der aus der Theosophie fließenden geistigen, inneren Eintracht zu bekräftigen und einmal wiederum in einigen gemeinsam zu verlebenden Tagen durch zu empfinden. Nicht nur, was wir bei solchen Gelegenheiten [geschäftlich] verhandeln, kommt in Betracht, sondern, dass wir überhaupt beisammen sind, dass unsere Gedanken sich auch durch den unmittelbaren Verkehr noch inniger berühren, als sie sich sonst berühren können. Das muss auch zu den Dingen gerechnet werden, die bei einer solchen Versammlung, wie die unsrige es ist, in Anschlag kommen. Wir müssen aus solchen Zusammenkünften die Kraft gewinnen, in allen Teilen des Gebietes, auf dem es

uns gelungen ist, innerhalb des Bereiches der deutschen Sprache das theosophische Leben und den theosophischen Gedanken zu verbreiten, immer verstärkter, immer kräftiger und immer richtiger arbeiten zu können. Wir dürfen sagen, dass sich in den Jahren, seitdem wir eine Deutsche Sektion haben, der theosophische Gedanke und das theosophische Leben innerhalb unseres mitteleuropäischen Gebietes in einer ganz erfreulichen und, wenn man die entgegenstrebenden Faktoren betrachtet, in einer außerordentlich befriedigenden Weise verbreitet haben. Es ist keineswegs ganz unnötig, mit wachsamem Auge zu sehen, wie nicht nur an der Oberfläche unseres gegenwärtigen Lebens, sondern man möchte sagen, in denjenigen Regionen, die heute von manchen für die tieferen gehalten werden, genau die den unsrigen entgegengesetzten Kräfte und Mächte walten und wie feindliche Wogen an unsere theosophische Tätigkeit heranschlagen. Wenn der Theosoph mit seinen, wie es ja sein soll, für alles menschliche Leben verfeinerten geistigen Sinnen in seine Umwelt blickt, dann sieht er bald diese dem eigentlichen theosophischen Leben und der theosophischen Weltanschauung entgegenstrebenden Gedanken. Aber es ist vielleicht nichts besser, als wenn wir imstande sind die Wogen dieser feindlichen Mächte an uns herankommen zu lassen, wo wir sie dann wachsamen Auges verfolgen können, und ohne weiter auf sie einzugehen, ohne uns um sie zu kümmern, unsere Arbeit zu tun vermÖgen. Es ist gerade das in befriedigender Weise zu verzeichnen, dass in den fünf Jahren des Wirkens der Deutschen Sektion dieser wahrhaft friedliche und Frieden wirkende, ja einzig Frieden wirkende Gedanke, wenigstens ein wenig an Ausbreitung gewonnen hat. Nicht dadurch kann die Theosophische Gesellschaft ihre Arbeit tun, dass man immer fort und fort sagt, sie sei dazu da, Bruderschaft zu begründen, Frieden zu stiften, das Gute in die Welt einzuführen, nicht dadurch, dass sie feindliche Mächte bekämpft, sondern indem sie eine positive Arbeit leistet, indem sie das, was ihr aus geistigen Welten zufließt, rein aufnimmt und wiederum in die Welt einströmen lässt. Es ist auch ein viel schöneres Gefühl, wenn ringsherum feindliche Mächte sind, und man gar nichts zu diesen feindlichen Mächten sagt, sondern einfach innerhalb der brandenden Wogen dasjenige geltend macht, was man selbst zu tun vermag. Nicht um zu kämpfen sind wir eigentlich da, auch nicht um mit Worten zu kämpfen, sondern um zu tun, zu schaffen, und solange die Theosophische Gesellschaft im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung ist, werden noch lange die einzigen Taten und vielleicht auch die besten Taten, die wir tun können, unsere vom innersten Wesen des Geistes durchdrungenen Worte sein. Immer mehr werden wir dann aber das Bewusstsein in uns aufnehmen, dass solche Worte, die wir sprechen, solche Gedanken, die wir hegen, solches scheinbar äußerlich unsichtbare Tun der Same für wirkliche künftige Taten, für wirkliches künftiges Geschehen ist. Viele Parteien, viele Strömungen und Gesellschaften gibt es zur Beförderung dieses oder jenes Guten. Sie alle können kaum umhin, das nach ihrem Glauben Gute zu verbreiten, das dem entgegenströmende Schlechte zu bekämpfen. Dadurch gerade sollte sich die Theosophische Gesellschaft von den anderen Gesellschaften unterscheiden, dass sie es aushalten kann, wenn auch die feindlichen Mächte von allen Seiten an sie herankommen, dass die Mitglieder der Gesellschaft sich nicht um sie kümmern, auch nicht in Worten, sondern ruhig die Arbeit tun. Es ist möglich, dass wir nicht immer imstande sind, es so zu halten; es ist möglich, dass namentlich der Geist, der in manche okkulten Kreise, auch in solche, die sich theosophisch nennen, eingedrungen ist, uns zuweilen zwingt, Stellung zu nehmen. Man kann in der Außenwelt nicht immer dasjenige genau realisieren, was höchstes Ideal ist; aber wir werden uns auch keinen Augenblick darüber im Unklaren sein, dass, wenn wir genÖtigt sein sollten, für unsere geistige Weltanschauung zu kämpfen, dieser Kampf verlorene Zeit bedeutet. Vielleicht sind wir genötigt, verlorene Zeit zu opfern, verlorene Arbeit zu leisten; wir haben aber dann das Bewusstsein, dass diese Dinge nicht zu den Hauptsachen unseres Strebens gehören. Das ist dasjenige, was nach den Intentionen der geistigen Welt immer mehr und mehr in unsere deutsche, mitteleuropäische, theosophische Bewegung einfließen sollte; das ist gerade, womit ich wie mit einem Geistesgruß den Wunsch durchdringen möchte, den Wunsch, [den ich in Sie lege] dass wir im Einklang mit solcher Gesinnung im Rahmen der Gesellschaft, innerhalb welcher wir die theosophische Weltanschauung zu verbreiten suchen möchten, wirken können. Es kann uns aber geschehen, und es ist uns vielfach im Laufe dieser fünfjährigen Arbeit geschehen, dass Leute, die sich vielleicht Theosophen nennen, uns angegriffen und wirklichen Unfrieden gestiftet haben. Wir haben es immer wieder erlebt, und es ist in den weitaus meisten Fällen vorgekommen, dass wir zu allen solchen Angriffen geschwiegen haben, wie das schon im Vorjahre von derselben Stelle und zur selben Zeit betont worden ist; und wir haben es immer wieder erleben müssen, dass gerade diejenigen, welche uns angriffen, die, welche uns selbst von theosophischer Seite entgegenwirkten, nachher uns vorhielten: Ja, was ist denn das, dass so viel Unfriede in der Gesellschaft herrscht? Die Theosophie ist doch dazu da, Frieden zu stiften. Am meisten reden davon die, welche vorher den Unfrieden gestiftet haben. Das ist tatsächlich eine Erfahrung, die wir gemacht haben. Es gibt Leute, die sagen, sie hätten das beste Bestreben, eine sektenlose Theosophie zu begründen. Wenn wirklich eine Gesellschaft bestrebt war, eine ganz sektenfreie Theosophie zu verbreiten, so ist es gewiss diejenige, die in unserem Rahmen das versucht. Dennoch spricht man häufig davon, dass die Theosophie, wenn sie in energischer Weise für das okkulte Leben von irgendeiner Seite eintritt, eine Sekte stiften wolle. Und Leute, die gar kein Verständnis haben für den Unterschied zwischen Sekten und Sektiererei und wahrer hoher Freiheit, die gerade innerhalb des Rahmens einer solchen Gesellschaft herrschen muss, sprechen sehr häufig von Sektenbildung, und zwar in einer Weise, als ob sie gerade das Privilegium, das Patent dafür hätten, sektenlos aufzutreten. Wie gesagt, wenn auch manche Auswüchse in der Theosophischen Gesellschaft eintraten oder eintreten werden, unsere Gesinnung, unsere Erkenntnis sollte sein, dass wir auch dann jede Gegenwehr als verlorene Zeit betrachten, wenn wir genötigt sind, uns zu wehren. Das einzig und allein Fruchtbringende ist, positive theosophische Arbeit zu leisten. Der Gedanke hat sich immer mehr verbreitet, dass die Theosophie eine Tatsache ist. Betonen wir es wohl, dass sie eine Tatsache ist und nicht eine Summe von Prinzipien, nicht eine Summe von Programmpunkten sein kann. Nicht das ist Theosophie, dass man sagt, man will eine Gesellschaft gründen, die so und so geartet ist; nicht das ist Theosophie, dass man sagt, diesen oder jenen Grundsatz haben wir, sondern das, was Tatsache ist, ist Theosophie, das geistige Leben, das durch eine Anzahl von Menschen, die vereinigt sind, heute in die Welt ergossen wird. Dieses Positive, das uns aus den höheren Planen zuströmt, ist es, worauf es ankommt. Das ist das Bild, und alles andere ist Rahmen. Wir mögen uns noch so sehr streiten über die beste Konstitution der Gesellschaft; es ist alles Streit um den besten Rahmen. Aber nicht auf den Rahmen kommt es an, sondern darauf, dass in dem Rahmen auch ein Bild ist, und dass wir lernen, nicht zuerst den Rahmen, sondern erst das Bild zu haben. Diesen ein wenig von künstlerischem Empfinden angehauchten Gedanken möchte man in der Theosophischen Gesellschaft verbreitet sehen. Es wird sich von selbst im Laufe der Zeit der beste Rahmen ergeben, wenn man es bei der Rahmengestaltung so macht wie bei der Rahmenwahl für ein gutes Bild. Derjenige, der einen schönen Rahmen haben will und sich dann ein Bild dazu verschafft, wird in der Regel in die Irre gehen; derjenige aber, der aus dem Inhalt des Bildes den Gedanken des Rahmens zu gewinnen imstande ist, wird den richtigen Weg gehen. Deshalb brauchen wir auch keine Angst zu haben, wenn sich die theosophische Konstitution da oder dort einmal ändern muss. So lange Leben, Bild da ist, wird sich der Rahmen dem Bilde entsprechend gestalten und ändern. Es unterscheidet sich dadurch von anderen Bildern, dass es ein lebendiges und nicht ein totes Bild ist, und als solch lebendiges Bild wird es auch immerfort seinen Rahmen erneuern müssen. Niemand, der im Geiste der Theosophie lebt, wird zu irgendwelchen verkehrten Gedanken über den Rahmen kommen können. Es ist gut, wenn wir uns diese wahrhaft Frieden stiftende Gesinnung, die nicht aus der Forderung des Friedens, sondern aus dem selbstverständlichen Ergebnis des Friedens hervorgeht, dem Ergebnis der hohen Lehren, die durch die theosophische Bewegung strÖmen, vor die Seele rufen, und wenn wir uns alle im Beginne unseres Zusammenseins mit dem Gedanken durchdringen, dass die Theosophie eine Weisheit nicht abstrakter, sondern konkreter Natur sein soll, durch die wir die Welt im richtigen Sinne verstehen. Und warum nicht abstrakter, sondern konkreter Natur? Weil wir in der Theosophie die Weisheit suchen, durch die die Welt selbst entstanden ist, nicht Gedanken, die wir uns bilden, sondern Gedanken, die die göttlichen Wesenheiten gehabt haben, als sie die Welt aufbauten. Dieselbe Weisheit, aus der die Welt gebildet wurde, suchen wir uns anzueignen in der Theosophischen Gesellschaft. Die Götter haben nach den Begriffen, nach denen wir in der Theosophie suchen, erst die Welt gebildet. Deshalb ist die Theosophie eine wahre und berechtigte Trägerin ihres Namens. Durchdringen wir uns auf diesem Felde mit diesen Wahrheiten, dann sind wir nicht bloß theoretische Wahrheitssucher. Gottesgedanken suchen heißt, Gottes Gemüt selber suchen, Ruhe suchen in der Gottesseele, nicht jene Ruhe der Untätigkeit, sondern die, welche aus dem wahren Lebensrhythmus hervorgeht, und daher der wahre Urquell der Arbeit ist auf dem physischen Plane, der die Ausgestaltung der höheren Plane sein soll. Das ist der Geist, in dessen Namen, wie im Anfange dieser Ausführungen gesagt worden ist, Sie heute begrüßt sein mögen. Dieser konkrete Geist war urewiger Gottesgedanke, der aufleuchten soll in den einzelnen Menschenseelen, die sich in der Theosophischen Gesellschaft vereinigen. Dieser Geist ist es, der in jeder Seele als ein Funke ersteht, und dem selbst mein Gruß gelte> /Pause/ Meine lieben theosophischen Freunde! Unsere Bewegung innerhalb Mitteleuropas nahm in sehr befriedigender Weise zu. Die jetzige An der Arbeit, die in demselben Geiste weitergeführt worden ist wie früher, hat sich ohne Zweifel bewähn. Das verflossene Jahr brachte uns nicht nur die VortragsZyklen, die in München, Kassel, Hannover abgehalten wurden, sondern dazu noch eine reiche Tätigkeit, die mehr internationaler Natur war. Gelegentlich unseres Münchener Kongresses und schon vorher wurde eine Fülle von Besorgungen in administrativem Sinne dadurch notwendig, dass wir durch das Hinscheiden des Colonel Olcott in die Lage versetzt waren, einen neuen Präsidenten der Gesellschaft zu wählen. Da viele der Mitglieder, die hier anwesend sind, auch in München versammelt waren, und wir dazumal der unermesslichen und unsagbaren Verdienste unseres Präsident-Griinders gedacht haben, so

braucht wohl heute nur nochmals der Gedanke an ihn in die Erinnerung unserer lieben Freunde gebracht zu werden, an ihn, der mit Liebe und Hingebung die Theosophische Gesellschaft so lange administriert und geleitet hat. Es bedarf nicht wiederholter Worte, um jedem von uns zum Bewusstsein zu bringen, was Colonel Olcott im Laufe seiner Amtstätigkeit, die so lange gewährt, als die Gesellschaft besteht, an frucht- und segenbringender Arbeit geleistet hat. Insbesondere die Deutsche Sektion, die eine gewisse Wegstrecke unter der Amtsführung Olcotts gehen sollte, die von vornherein den bestimmten Plan verfolgte, sich in vollständig freier Weise der allgemeinen Gesellschaft einzugliedern, konnte es so oft empfinden, wie der Geist wirklich theosophischer Freiheit durch Olcotts Art, seine Aufgabe als Präsident der Gesellschaft aufzufassen, in ihr gedeihen konnte. Es wird in manchen Kreisen von Zentralisation in Adyar und gar von einer Tyrannisierung und autoritativen Beherrschung durch Adyar gesprochen. Der aber, welcher bei uns die Sache verfolgt hat, der wird sagen müssen, dass von irgendeiner Beeinflussung der freien Gesinnung und Denkweise hier in Deutschland gar nicht die Rede sein kann. Dass jedes theosophische Gebiet auf seinem Boden, aus seinen eigenen Bedingungen heraus gedeihen und wirken möge, das ist es, was auch Colonel Olcott als seine Devise betrachtet hat. Dieser Grundsatz, der vielleicht früher weniger ausgesprochen wurde, jetzt aber als Resümee ausgesprochen werden darf, <däss man das Rechte am rechten Orte geschehen 1ässt>, hat sich praktisch mehr und mehr unter der Amtsführung des Colonel Olcott eingebürgert. Diejenigen, welche die tiefe Befriedigung hatten, die Persönlichkeit Olcotts zu kennen, wussten, dass er sozusagen der selbstverständliche Präsident der Gesellschaft war. Die Selbstverständlichkeit, die niemandem sein Recht bestreitei; weil niemandem der Gedanke auftaucht, dass es anders sein könnte, ist ein schöner Zug, der sich immer mehr in der Gesellschaft herausbilden wird. Auch als Deutsche Sektion fühlen wir bei unserer ersten Generalversammlung nach dem Hingänge unseres Präsident-Griinders, wie unsere Gedanken und unsere Liebe auch ferner dem Geiste dieses außerordentlichen Mannes gehÖren werden. Wir fühlen, dass wir immer mit ihm zusammengehören werden, denn theosophische Gemeinschaften sind Gemeinschaften, die weit über den physischen Plan hinausreichen. Wir fühlen uns mit ihm vereint und drücken diese unsere Empfindungen als Deutsche Sektion durch Erheben von den Sitzen aus. Der Tod von Colonel H. S. Olcott hatte zur Folge, dass ein neuer Präsident gewählt werden musste. Es kann nicht meine Aufgabe sein, die vielen Debatten und Resolutionen zu resümieren, die sich in der Vorbereitungszeit und während der Präsidentenwahl abgespielt haben. Wir verzeichnen das befriedigende Resultat, dass Mrs Annie Besam mit überwältigender Majorität aus der Wahl hervorgegangen ist. Wenn aber auch die auf ihre Wahl bezüglichen Diskussionen langwierig waren, [wenn sie auch viel Zeit von derjenigen Art, wie sie vorhin im nicht-geschäftlichen Teil der Generalversammlung als verschwendete Zeit bezeichnet wurde, beansprucht haben, innerhalb des geschäftlichen Teiles soll es mir fern liegen, diese Worte zu wiederholen] - so müsste doch ein Resümee gegeben werden, wenn nicht die erfreuliche Tatsache vorläge, dass im Grunde genommen diese Diskussionen gerade in unsere Deutsche Sektion nicht hineingespielt haben. Die Wahl ist in Deutschland in ruhiger und geschäftsordnungsmäßiger Weise verlaufen und hat ein fast einstimmiges Resultat gebracht. Nur 20 Stimmen von 600 wurden gegen Misses Besant abgegeben. [Die anderen haben nicht mitgestimmt. So dürfen wir wohl absehen von den Dingen, die außerhalb unserer Sektion stattgefunden haben, und uns der Befriedigung hingeben, dass Misses BesanL deren Tätigkeit viele Jahre hindurch in hingebungsvoller Weise der Gesellschaft gewidmet war, auch noch in der neuen Form des Präsidialamtes ihre Tätigkeit der Theosophischen Gesellschaft zukommen lassen wird. Die Theosophische Gesellschaft wird damit auf der einen Seite in ihrer historischen Tradition erhalten werden. Dafür gibt die Persönlichkeit von Misses Besant eine genügende Garantie und Grundlage. Sie tritt auch insofern in ein neues Stadium, als sich durch die Diskussion gezeigt hat, wie notwendig es ist, die Gesellschaft in die richtigen Bahnen zu lenken.] Im letzten Jahre haben wir in Bezug auf Misses Besant nicht nur ihre Wahl zum Präsidenten, sondern auch ihren 60. Geburtstag zu verzeichnen gehabt. Da es nicht mÖglich war, bei solcher Gelegenheit eine außerordentliche Versammlung zusammenzurufen, gestattete ich mir, Misses Besant im Namen der Sektion zu begrüßen und zu beglückwünschen, in der Absicht, von der heutigen Versammlung die Indemnität einzuholen. Ich schrieb damals an Misses Besant, was in deutscher Übersetzung ungefähr folgendermaßen lautet: ·Es sei der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gestattet, den Ausdruck inniger Liebe und Hochschätzung zu übersenden. Die Mitglieder sehen in Ihrer unermüdlichen Hingabe an die Ideale der Gesellschaft, in Ihrer edlen Pflege der Motive des Geisteslebens ein geistiges Vorbild, das dahin wirkt dass der Gegenwart ein spirituelles Ferment gegeben werde. Die Gesellschaft hat eine solche Richtung genommen, dass die Mitglieder es sich zur Ehre anrechnen werden, wenn sie im Einklang mit dem Präsidenten arbeiten können. Es ist deren innigster Wunsch, dass sie so viel wie möglich dazu beitragen könnten, Ihr hohes Amt so zu gestalten, wie es Ihrer Anschauung entspricht. Aus dem Herzen der Mitglieder möchte dies zum Ausdruck bringen der General-Sekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesdlschaft.· Die Theosophische Gesellschaft verdankt ihr Dasein dem Umstände, dass seit ihrer Gründung durch Vermittlung Annie Besants eine große Summe okkulter Weisheit in die gebildete Welt eingeströmt ist. Als Misses Besant das Präsidenten-Amt in einem so vorgerückten Alter zu den sonst mehrere Menschen in Anspruch nehmenden anderen Aufgaben, die sie in der Zeit bisher reichlich versehen hat, noch hinzunahm, da mussten diejenigen, welche einsahen, um was es sich beim Fortgang der Gesellschaft handelt, dies als eine befriedigende Tatsache begrüßen. Was uns ferner oblag, in internationaler Beziehung, das war die Abhaltung des Münchener Kongresses. Sie haben sich durch die Ausgestaltung des Kongressraumes, die Bilder der Siegel und Säulen, mit denen der Saal ausgeschmückt war, und durch die Natur des ganzen Programms ein Bild von den Intentionen machen kÖnnen, die wir gehabt haben. Sie gingen dahin, einen Anfang zu machen, die Theosophie nicht bloß eine Summe abstrakter Dogmen sein zu lassen, sondern diesen Einfluss zu verschaffen auf das Leben, das uns umgibt. Niemand kann sich der Illusion hingeben, dass die Art und Weise, wie uns die Harmonie in Bezug auf die ganze Ausgestaltung des Kongresses gelungen ist, verglichen mit dem, was als theosophischer Gedanke lebt, mehr war als ein schwacher Anfang. Aber alles muss einmal anfangen. Wenn die Deutsche Sektion dabei nur gezeigt hat, welche Absichten etwa obwalten könnten bei einem solchen Kongresse, gezeigt hat, wie man das Leben, das in der Seele lebt, auch in der Form, in der Kunst und im Zusammensein ausprägen kann, dann ist dasjenige getan, was die Deutsche Sektion gerade bei dieser Gelegenheit dazu hat beitragen können. Aus solcher Anregung kann die Kraft erwachsen, die es der Theosophischen Gesellschaft nach und nach möglich machL nicht nur eine Stätte zur Verbreitung von diesen oder jenen Dogmen zu sein, sondern tief einzugreifen in das ganze Leben des Menschen. [Die genauere Beschreibung des Kongresses braucht ja nicht gegeben zu werden. Sie ist in den <Mitteilungen> hinlänglich gegeben worden. Das Einzige,] was noch zu bemerken ist, ist der Umstand, dass die für den Kongress normierte Ausgabe in Höhe von 4500 Mark, mit welchen wir durchzukommen glaubten, weit überschritten ist. Der Kongress ist dadurch umso schöner geworden. Es ist hier in tief dankenswerter Weise zu erwähnen, dass sich gerade bei dieser Gelegenheit ein so gründliches Verständnis, insbesondere in der Deutschen Sektion, gezeigt hat. Wir haben viel Geld gebraucht; es hat sich aber gezeigt, dass da, wo es darauf ankommt, theosophisches Leben zu haben, auch Verständnis und Geneigtheit vorhanden ist, Opfer zu bringen. Ein Defizit ist daher nicht zu verzeichnen. [Es ist also so, dass er sich vollständig ausbalanciert hat, was in Anbetracht des Umstandes, dass der Voranschlag um sehr viel überschritten werden musste, sehr erfreulich war.] Nicht minder stark betont darf werden die tief befriedigende Tatsache, dass gerade von denen, die es konnten, in ungeheuer hingebungsvoller Weise gearbeitet worden ist. Alles, was da zu leisten war, wurde von unseren lieben Münchener Freunden in einer nicht nur hingebungsvollen, sondern geradezu umfassend verständnisvollen Weise geleistet, sodass sich in dieser Arbeit am schönsten auslebte, was man theosophische Einheit und Harmonie nennt. Da war keiner, der nicht bereit war, die höchste geistige Arbeit neben der - was auf solchem Kongresse notwendig ist - kleinsten Handlangerarbeit zu leisten. Leute, die in ihrem gan zen Leben nicht gewohnt waren, solche Arbeit zu verrichten, schleppten große Dinge heran, die zu diesem oder jenem Zwecke bestimmt waren; andere hämmerten, andere strichen große Säulen an; kurz, es war alles hingebungsvolle Arbeit. Einkassiert konnten werden Gaben vom Tausendmarkschein bis zum Zehnpfennigstück. Umsichtig war die Verwaltung, die von München übernommen worden war bis zu jener Arbeit, die gezeigt hat, wie die wirkliche Leistung, das wirkliche Zusammenarbeiten, die Menschen harmonisch macht. Wir haben es dahin gebracht, dass die tief befriedigende Aufführung des Mysteriendramas von Eleusis stattfinden konnte. Wenn Sie bedenken, was dazu alles gemacht werden musste, von der Übersetzung aus dem Französischen bis zu den Sandalen an den Füßen der Darstelleh die sämtlich Mitglieder waren und durch Wochen hindurch Proben mitmachen mussten; wenn Sie wüssten, wie es da zugegangen ist, wie schön und harmonisch alles vonstattenging, wie die Arbeit von dem gemeinschaftlichen Gedanken und der Hingebung der Empfindung getragen war, dann könnten Sie den praktischen 'Wen ermessen, der sich ergibt, wenn ein gemeinsames Band der Arbeit alle umschlingt. So wie die Pflanze harmonisch der Sonne entgegenstrebt, so werden die Menschen harmonisch, wenn sie von den gleichen Empfindungen beherrscht werden. [Das hat sich beim Einstudieren der eleusinischen Mysterien gezeigt. Diese befriedigende und praktische Erkenntnis haben wir mit nach Hause nehmen können, was es heißt, Leben und Arbeit praktisch zu begründen. Gemeinsame Arbeit bringt Sie zusammen, die macht die Menschen eines Geistes und einer Seele. Da streiten Sie nicht mehr.] Dass alles so geworden ist, wie es geworden ist, das haben wir dem guten Geiste dieses Korps der Mitwirkenden an unserm Münchener Kongress zu verdanken. Es lebte bei allen diesen Vorbereitungen wirklich der Geist der Eintracht in der damaligen Münchener Arbeitsgesellschaft, die in dieser Beziehung gewissermaßen vorbildlich sein könnte für die An und Weise, wie überhaupt in der Theosophischen Gesellschaft zusammengewirkt und gearbeitet werden kann. Es ist zu hoffen, dass diese etwas anders geartete An

der Arbeit, wie sie die Deutsche Sektion seit fünf Jahren zu leisten versuchte, auch in der internationalen Theosophischen Gesellschaft nicht nur Anerkennung findet [- die ist aber nicht notwendig -], sondern auch ein wenig befruchtend wirken wird. Nur dadurch kann die internationale Theosophische Gesellschaft gedeihen, dass jede Sektion das ihrige beiträgt auf dem Altare der gemeinschaftlichen, theosophischen, internationalen Wirksamkeit. [Die Arbeit muss fortgesetzt werden, die begonnen worden ist. Die Logen Basel und Nürnberg haben sich Vortragszyklen auserbeten.] Da Edouard SchurC, dem Verfasser des Mysteriendramas, der tief gefühlteste Dank der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft herzlich zuströmt, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Ausdrücklich aber soll hervorgehoben werden, dass wir zu großem Danke verpflichtet sind Bernhard Stavenhagen, dem berühmten Pianisten und feinsinnigen Komponisten, der inmitten seiner reichen, drängenden Arbeitslast auf meine Bitte es übernommen hat, den musikalischen Teil der dramatischen Vorführung uns als Gabe zu schenken. Der tiefe Eindruck, den diese Komposition auf alle Anteilnehmer übte, wird diesen in bleibender Erinnerung sein. Es wurde allseits der schöne Einklang der musikalischen Schöpfung mit dem Mysterium empfunden.» Rudolf Steiner gedenkt hierauf in schöner Weise der verstorbenen Mitglieder: Fräulein Eggen und Herrn Wirschmidt, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt. Zweitens: Fräulein von Sivers, der Sekretär der Deutschen Sektion, gibt hierauf folgenden Bericht über die Mitgliederbewegung und die organisatorische Gestaltung des theosophischen Lebens im verflossenen Jahre: Anzahl der Mitglieder 872 gegen 591 im Vorjahre. Neu eingetreten sind 303 gegen 231 im Vorjahre. Ausgetreten sind 12, an andere Sektionen übergeführt 2, gestorben 4. Von 19 Mitgliedern konnten die Adressen nicht ermittelt werden, die infolgedessen auch nicht angeführt worden sind. Die Mitglieder verteilen sich auf 28 Zweige gegen 24 im Vorjahre und 1 Zentrum. Die Namen der neuen Zweige sind: Kassel, Düsseldorf (Blavatsky-Zweig), Elberfeld, Esslingen a.N. Drittens: Hierauf folgt der Rechenschaftsbericht des Kassenwarts, Herrn Seiler. Viertens: Nach dem Berichte der Kassenrevisoren Herrn Tessmar und Fräulein Motzkus, wird dem Kassierer Decharge erteilt. Punkt III: Der Rücktritt des Herrn Bernhard Hubo vom Vorstand hat die Wahl eines Ersatzmannes nötig gemacht. Nachdem Dr. Steiner die Hingabe und Aufopferung, mit der sich Herr Hubo der theosophischen Sache gewidmet, hervorgehoben hatte und mitteilte, dass sein Bemühen, ihn zur Beibehaltung des Amtes zu veranlassen, keinen Erfolg gehabt habe, schritt man zur Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes. Gewählt wurde Herr Tessmar. Punkte IV und V: Anregungen der Zweige Heidelberg und Weimar, die zum Zwecke hatten, eine größere Propaganda für das, was die Theosophische Gesellschaft will, ins Leben zu rufen, gaben zu längerer Diskussion Veranlassung, an der sich die Mitglieder Wolfram, Arenson, Bedrnicek-Chlumsky, Stockmeyer, Ahner beteiligten. Dr. Steiner bemerkte dazu: «kh kann es gut begreifen, dass Freunde, die der Sache etwas ferner stehen, glauben, durch die Presse etwas tun zu können, indem sie in derselben Artikel zum Abdruck bringen lassen. Wer aber im öffentlichen Leben Erfahrung hat und Beobachtungen machen kann, der weiß, was heute überhaupt <Presse> heißt. Es ist mir schmerzlich, dass ich das sagen muss. [Ich selbst sehe die Presse als etwas an, das man lieben kann, das die eigenen Fehler korrigiert. Aber wir müssen auch unbefangen die Sache ansehen. [unleserlich] Manchmal haben sie uns Berichte gemacht nicht in der Hauptstadtpresse, sondern in den Provinzstädten. Wenn diese Blätter uns hätten etwas nützen sollen, dann wären wir auf einer sehr schlimmen Grundlage gestanden. [unleserlich] die Leute in der Presse gehören ja selbst zu denen, die erst begreifen müssen, was Theosophie will. [unleserlich] Bedenken Sie, dass in aller Welt, seit der neuzeitlichen Entdeckung und namentlich auf dem Gebiete des Geisteslebens ein ungeheurer Konkurrenzkampf herrscht. Das ist das Schlimmste, das Korrumpierendste, was es geben kann. Eine andere Frage ist aber diese, ob wir dabei irgendetwas als Theosophen zu gewinnen haben? Es ist versucht worden, nicht nur in die Tagespresse, sondern auch in Wochenzeitschriften unsere Artikel hineinzubringen. Es ist eine neue Zeitschrift erstanden. Die heißt <Der Morgen'. [unleserlicb] Warum die Herren eine Zeitschrift zu gründen notwendig fanden, ist nicht einzusehen. Nicht von der untergeordneten Presse will ich reden, aber gerade bei dieser Zeitschrift kann man Studien über die Moral der Zeitschriften machen. Sie brachte es fertig, dass sie in einer jetzt vielbesprochenen Angelegenheit einen kurzen Sensationsartikel brachte, Dinge brachte, die auf Personen hingedeutet wurden. Sie trat da sozusagen als Ankläger auf, so als ob sie eingreifen wollte. Ich will nichts da verurteilen, es kann jeder falsch berichten. Vor allem findet es die Zeitung nötig, sich eine Berichtigung schicken zu lassen, aus der hervorgeht, dass auch nicht ein Schatten von Wahrheit da ist. Punkt für Punkt wurde so widerlegt von dem Rechtsanwalt, dass die Tatsachen, die von der Zeitschrift berichtet worden sind, nicht nur erscheinen als unwahr, sondern als [unleserlich] erscheint. [unleserlich] Wenn also bei exklusiven Zeitschriften so etwas möglich ist, dann ist das ein Symptom. Und ich könnte ihnen vieler solcher [Beispiele] anführenj» Nachdem Dr. Steiner in längerer Ausführung die Gründe auseinandergesetzt hatte, schließt er mit der Bitte, der theosophischen Bewegung wenigstens das Gute zu tun, dass man Besprechungen in Zeitungen und Zeitschriften nicht zu Propagandazwecken veröffentliche, da man dadurch nur verderben, nicht nützen könne, wie die Erfahrung gezeigt habe. Da mit der Besprechung dieser Anregungen sämtliche Punkte der Tagesordnung erledigt waren, schließt Dr. Steiner den geschäftlichen Teil und gibt bekannt, dass um vier Uhr der sachliche, theosophische Teil der Generalversammlung beginnt. SIEBTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 26. OKTOBER 1908, VICTORIALUISEN-PLATZ 6, AULA DES «LETTE-VEREINS» Bericht in den Jitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), berausgegeben von Mathilde Scbolb, Nr. 8/1908 Gegen y4 11 Uhr wird die Versammlung durch den Generalsekretär der Deutschen Sektion, Herrn Dr. Rudolf Steiner, eröffnet. Als Punkt I wird das Stimmenverhältnis der verschiedenen Logen festgestellt, und es findet die Vorstellung ihrer erschienenen Vertreter statt: Name des Namen der Zweiges Delegierten Basel Berlin, Besam-Zweig. Grosheintz, Schuster Dr. Steiner, Frau von Bredow, Frl. von Sivers, Frau von Lichtenberg, Frau Wandrey, Frl. Mücke, die Herren Tessmar, Seilek Kiem, Korth Frl. von Sivers Peelen, Frau Berendt Schwester Luise Hesselmann Alexander Schuster Frl. Scholl, Frau Noss, Frau Künstler Zahl der Daher verMitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl 20 2 214 10 Bern Bonn Bremen Kassel Köln 16 2 17 2 11 2 17 2 30 3 Name des Namen der Zahl der Daher verZweiges Delegierten Mitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl Dresden Düsseldorf I Düsseldorf II Eisenach Elberfeld Esslingen Frankfurt a. M. Freiburg i.Br. Hamburg Hannover Heidelberg Karlsruhe Leipzig Lugano Mannheim München I München II München III Nürnberg Pforzheim Straßburg St. Gallen Ahner Frau Smits, Tabuschat Lauweriks Frl. von Sivers von Damnitz, Frau von Damnitz Arenson Frl. von Sivers Frl. von Sivers Scharlau, Westphal, Kolbe Lange, Eggers, Frau Knoch Schwab, Liedvogel von [Hertzberg], Bürck Frau Wolfram, Vahl, Daeglau Wagner Arenson Gräfin Kalckreuth, Baronin Wangenheim Frl. Stinde Frl. Stinde Kopp, Frau Fuchs Arenson Schneider Kiem 12 2 17 2 16 2 9 2 20 2 11 2 23 2 8 2 40 3 38 3 19 2 27 3 53 4 10 2 11 2 62 4 14 2 16 2 52 4 14 2 16 2 17 2 Name des Namen der Zahl der Daher verZweiges Delegierten Mitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl Stuttgart 1 Arenson 51 4 Stuttgart 11 Kieser 55 4 Stuttgart III Frau Aldinger 18 2 Weimar Frl. von Sivers 7 2 Wiesbaden Franke 8 2 Zürich Frl. von Sivers 15 2 Bielefeld Böhmecke 10 2 Abteil. Prag vom Bedrnicek 16 2 Besant-Zweig Zahl sämtlicher Stimmen 96 Absolute Majorität 50 '/3 Majorität 66 Das Protokoll der Generalversammlung vom 20. Oktober 1907 wird durch Herrn Selling verlesen und von der Versammlung der Fassung und dem Inhalt nach als verifiziert erklärt. Um die Träger der Stimmen festzustellen, werden die Namen der Träger und die Stimmenzahl verlesen. [Punkt] II. Bericht des Generalsekretärs [Dr. Steiner]: ·Als Erstes obliegt es mir, Sie hier als Anwesende unserer siebten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft auf das Allerherzlichste zu begrüßen. Es steht in starker Vorstellung vor mir die Bedeutung gerade dieser heutigen Begrüßung und dieser unserer diesmaligen Generalversammlung. Wir treten mit ihr in das siebte Jahr der Wirksamkeit der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, und wer in den Geist und in den Sinn der Grundlage theosophischer Arbeit und theosophischen Weltanschauung eingedrungen ist, für den wird das Wort <Sieben> als der Ausdruck tiefer und umfassender Weltgeschehnisse nicht verfehlen, auch einen entsprechenden Eindruck zu machen: Nicht aus irgendwelcher abergläubischer Vorstellung, sondern aus der immer wachsenden Erkenntnis lernt der Mensch die Bedeutung der heiligen Sieben kennen, und er lernt wissen, dass nicht nur draußen im großen Weltall, nicht nur in der Natur und in der um uns herumliegenden, von uns unabhängigen geistigen Welt die Siebenzahl eine große Bedeutung hat, sondern er lernt erkennen, dass in entsprechender Weise diese Siebenzahl ein Gesetz bedeutet auch da, wo der Mensch selbst der Tätige ist, wo er selbst mit seinen Entschlüssen, mit seinen Anschauungen, mit seiner Arbeit einzugreifen hat. Und wenn er sich so das, was als eine Gesetzmäßigkeit die Welt - und auch die Welt des eigenen Denkens und Schaffens - durchzieht, vor die Seele treten lässt, geht ein solches Vor-die-Seele-Treten wohl über in mancherlei Gefühle - vor allem in das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Tatsache, dass wir einsehen müssen, wie wir in einer in den siebenten Zeitraum hineingehenden Entwicklung ein Wachsendes und Werdendes, ein Gesetzmäßiges zu sehen haben. Daher müssen wir, wie mir scheint, mit diesem starken Gefühl der Verantwortlichkeit in unser siebtes Jahr eintreten. Es wird nichts Überraschendes haben, wenn angesichts dessen hier gesagt wird, dass sich mancherlei entscheiden wird in dem siebenten Jahr unserer Wirksamkeit in Bezug auf das Schicksal und das Karma, auf das nächste Karma der Theosophischen Gesellschaft. Und es wird auch als nichts Überraschendes gesagt sein, wenn daran erinnert wird, dass vielleicht auch manches, was an Hemmnissen und Gefährdungen, an Schicksalsprüfungen an die Deutsche Sektion herantreten wird, gerade in diesen Zeitraum fallen werde. Mancherlei werden wir von den Früchten zu sehen haben in diesem Zeitraum; manches aber auch in diesem zugleich verhängnisvollen Zeitraum an Hemmnissen und Schwierigkeiten erwachsen sehen. Daher wollen wir heute besonders mit uns zurate

gehen und uns ans Herz legen - ein jeder sich selber -, dass wir gewissenhaft hineinschreiten in diesen durch die Siebenzahl charakterisierten Zeitraum. Aus diesem Gefühl heraus begrüße ich Sie am heutigen Tage, und zwar begrüße ich Sie im Namen des Geistes, der uns in unserer Arbeit zusammenträgt und zusammen wirken lässt: im Namen jener wahrhaft brüderlichen Liebe, die die Glieder der Theosophischen Gesellschaft überall verbinden soll. Uns soll nicht bloß das leiten, was mit einem solchen Tone, der an die Angelegenheiten des Weltgeschehens appelliert, von ferne angeschlagen wird, - sondern wir wollen das ganz ernst nehmen, was jetzt gesagt worden ist, und dann werden wir uns wohl entschließen, etwas zu lernen von dem, was da gesagt worden ist, um aus dem Gelernten etwas hinüberzutragen in die Zukunft. Immer mehr muss es uns zu eigen werden, auch als Glieder der ganzen Menschheit, dass wir lernen innerhalb des theosophischen Wirkens alle unsere persÖnlichen Wünsche und persÖnlichen Angelegenheiten zurücktreten zu lassen, unsere Ansichten und Anschauungen, ja sogar unsere persönlichen Meinungen, unsere persönlichen Gedanken. Je objektiver wir uns dem hingeben, was uns zufließt aus den Grundlagen der okkulten Weltenströmung, desto mehr werden wir im Sinne desjenigen wirken, was die Begründer derselben mit dieser Weltenströmung gewollt haben. Da ziemt es sich wohl, bei dieser Begrüßungsansprache ein paar Worte der Rückschau zu halten, die uns einen Ausgangspunkt geben können für die Einkehr in uns, die wir nötig haben. Wir schauen zurück auf den Tag, wo wir unsere allverehrte Misses Besant bei Gelegenheit der ersten Generalversammlung begrüßen konnten, und dürfen uns wohl fragen: Unter welchen Sternen standen wir dazumal? Es braucht ja, da von den Angelegenheiten der Sektion gesprochen wird, nicht angedeutet zu werden, dass ja theosophische Arbeit in Deutschland viel und verdienstvoll auch in früheren Zeiten - und vor der Begründung der Deutschen Sektion - geleistet worden ist. Es darf aber auch für die, welche Interesse an dem Hergang der Dinge haben, vorausgesetzt werden, dass diese vor der Begründung der Deutschen Sektion liegenden großen Verdienste bekannt sind. Aber einiges von dem darf vielleicht gesagt werden, was sozusagen den Geist der Sterne, unter denen wir bei der Begründung der Deutschen Sektion standen, unserem Verständnis nahebringen könnte. - Es hat sich ja seither mancherlei geändert. Die Mitgliederzahl ist in einer enormen Weise gewachsen. Ein kleines Häuflein waren wir dazumal, als wir unter so schÖnen Auspizien die Deutsche Sektion begründen konnten. Wie hat sich aber dieses kleine Häuflein zusammengefunden? Man darf wohl sagen, bei denen, die dazumal so innerhalb dieses kleinen Häufleins ihre Arbeit leisten konnten, dass die Art, wie sie ihr Schicksal verbanden mit den Angelegenheiten der Deutschen Sektion, etwas war, was innerlich zusammenhängt mit dem im Äußerlichen sich ausdrückenden Erfolg der theosophischen Arbeit. Was lebte denn in den Leuten, die damals den Kern der Deutschen Sektion begründeten? Es lebte in ihnen etwas, was vielleicht am prägnantesten mit dem Worte ausgesprochen ist: Diese Leute wollten das theosophische Wirken so stellen, dass in deutlicher Weise okkulte Gesinnung, okkulte Arbeit als die Grundlage der Gesellschaft genommen werde. Damit war von selbst der Gedanke verbunden, dass im innersten Herzen dieser Leute, die bei der Bildung der Deutschen Sektion mitgewirkt haben, alles ferne lag, was man bezeichnen kÖnnte mit dem Worte «Propaganda», «Agitation», so wie diese Worte draußen im gewöhnlichen Sinne in der Welt genommen werden. 'Wenn ich - nur in symptomatischer Weise soll es geschehen - an eigene Erfahrungen anknüpfen darf, muss ich sagen, dass zwei Jahre vorher, bevor an die Begründung der Deutschen Sektion gedacht werden konnte, ein kleiner Kreis da war, der sich damals um die Gräfin Brockdorff scharte, als die Mitglieder der deutschen, theosophischen Bewegung keinen Einheitspunkt fühlten, - zerstreut waren da oder dort - und dass vor allem in diesem kleinen Häuflein nur wenige waren, die mit einer theosophischen Strömung als solcher überhaupt rechneten. Nur wenige waren da, als es sich herausstellte, dass wir in das offizielle Fahrwasser der Theosophischen Gesellschaft hineingingen. Aber es war ein kleiner Kreis da, und dem konnte ich damals die Vorträge haken, die in dem Buch <Dic Mystik> zum Ausdruck gekommen sind. Und im zweiten Jahre konnte sich anschließen der Vortragszyklus, der in dem Buch <Däs Christentum als mystische Tätsächc> zum Ausdruck gekommen ist. Es darf vielleicht gerade in dem Augenblicke in aller Bescheidenheit gesagt werden, dass jene Vorträge über <Däs Christentum als mystische Tätsächc>, die damals vor vielleicht 20 Menschen gehalten wurden, nun auch ihre Übersetzung gefunden haben in eine fremde Sprache, sodass das, was wir als die Sache im Auge hatten, doch seine Frucht zu tragen beginnt. Und es darf erwähnt werden, dass gerade aus diesem Kreise die Anregung gekommen ist zur Begründung der Deutschen Sektion, wenigstens die tatsächlich der Arbeit gewidmete Anregung, die schon damals den Grund zur Dauer in sich trug. Und dann haben wir immer unter dem Grundsatz micht Propaganda zu treibem gearbeitet; sondern das, was wir zu sagen hatten, haben wir gesagt, und niemandem unsere Überzeugung aufzudrängen gesucht. Wer freiwillig herbeikommen mochte, sollte herbeikommen. Man hat die Pflicht, das, was man zu sagen hat, vor der Welt zu vertreten, aber man soll niemandem eine Überzeugung aufdrängen. Der andere ist ein Zuhörer, der herbeikommt, wenn irgendetwas ihn dazu drängt. Wenn irgendetwas anderes an Gesinnungen innerhalb einer auf okkultistischer Grundlage stehenden Gesellschaft gepflogen wird, kann diese nicht gedeihen. Das ist die Erfahrung, die allen spirituellen Gesellschaften zugrunde liegt - und das ist auch die innere Freiheit, unter deren Einfluss allein die theosophische Arbeit gedeihen kann. - Und wenn wir zurückblicken auf das, was in dieser Zeit in der Deutschen Sektion geschehen ist, darf man sagen: Auch da erkennt man wiederum die Gesetzmäßigkeit, die wir schon mit der Siebenzahl andeuten konnten. Diese Gesetzmäßigkeit, die auch in jedem Menschen wirkt, ist eine andere als die der ·Drein Wir können uns in diesem Augenblick daran erinnern, dass zum Beispiel das siebente Lebensjahr beim Kinde ein wichtiger Augenblick für das Leben des Kindes überhaupt ist, und ein wichtiger Augenblick ist das Eintreten in das siebente Lebensjahr auch für ein geistiges Kind, und in gewisser Beziehung herrscht durchaus diese Gesetzmäßigkeit, die sich zum Ausdruck bringt in den je folgenden drei Jahren. Wenn wir das Kind betrachten in den ersten drei Jahren, können wir deutlich verfolgen, wie es den Eindrücken aus aller Welt ausgesetzt ist, und wie es viel passiver ist, als man sogar gewöhnlich meint, und dann kann man sehen, wie mit dem dritten Jahre eine Veränderung eintritt, die sehr genau wahrnehmbar ist. Jemand, der nicht nach bloßen Worten und Verstandesbegriffen ein konkretes Wesen betrachteL wie es unsere Gesellschaft ist, sondern sie betrachtet in ihrer Wirkungsfähigkeit, in ihrer innerlichen Kraft und zurückblickt auf die drei ersten Jahre unseres Bestandes, der weiß, dass sich da manches mit der Säuglingszeit eines Kindes vergleichen lässt. Es war so, und das ist nur natürlich. Gerade in einer gewissen passiven Weise hat sich dieser Organismus, der sich so als <Dcütschc Sektion> in die Welt gestellt hat, zuerst entwickelt. Und nun sehen wir, wie er reif geworden ist in den letzten drei Jahren, wie er sozusagen in diese Lage gekommen ist durch alles, was wir leisten durften - wir wissen es sehr wohl - durch die Hülfe derjenigen spirituellen Mächte, die der theosophischen Bewegung zugrunde liegen; was wir überall aufschießen sahen als die Eigenarbeit, die individuelle Arbeit der Zweige. Wie alles sich regt, wie sich im Kinde die Selbstständigkeit herausbildet, so bildeten sich bei uns überall Arbeitsgruppen heraus. Es ist wirklich etwas geschehen, was sich vergleichen lässt mit der Entwicklung eines Kindes zwischen dem dritten und sechsten Jahr. Es ist so etwas Ähnliches wie das, was die Eltern eines Kindes beobachten, wenn das Kind in das siebente Jahr hineinwächst, wo da alle die schönen Zeichen, alle die schönen Seelendinge herauskommen. 'Wir konnten fühlen dieses Eintreten in das siebente Jahr, wenn wir in so schöner Harmonie, in so schönem theosophischem Geiste zusammenarbeiteten, wie es für uns das Glück des Karmas gab, in den Kursen zu München, Basel, KÖln, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Leipzig und so weiter. Wir dürfen sagen, dass da, wo eine kleinere Anzahl von Mitgliedern zusammeneilten zu einem solchen theosophischen Streben, oder da, wo über 300 beisammen waren, wie in Stuttgart, dass überall ein Geist durch den Saal strömte, der dadurch etwas ist, dass so und so viele Menschen in ihrer Seele die gleiche Seelenangelegenheit haben. Wenig wurde in dieser positiven Arbeit reflektiert auf abstrakte Sätze, wenig wurde gepredigt dasjenige, was geleistet wurde; es begründete sich sozusagen alles auf die geistige Tatsachenwelt. Aber wie die Pflanzen alle, die an den verschiedenen Punkten der Erde wachsen, dadurch, dass sie die gemeinsame Sonne bestrahlt, der Sonne zustreben, so ist es auch mit der theosophischen Arbeit, wo alles sich nach der einen geistigen Sonne hin entwickelt - und das war es, was uns in den letzten Jahren in so schöner Weise entgegengetreten ist. Und auch in einer anderen Weise dürfen wir sagen, dass das, was wir uns als Arbeit der Deutschen Sektion erarbeitet haben, sich in seinem Entfalten vergleichen lässt mit dem, wie es so geht im Kindesalter mit dem Kinde vom dritten Jahre bis zum Zahnwechsel. Früher steht es ganz anders; aber wenn das siebente Jahr herankommt, kann man sehen, wie die, welche um das Kind herum sind, anhören wollen, was das junge Menschenkind zu sagen hat. Und in solchem Sinne dürfen wir es vielleicht betrachten, dass unsere Arbeit auch schon im Chor der großen theosophischen Arbeit gehört worden ist, sich ausdehnen konnte bis nach Ungarn, Skandinavien, Holland; und wir hatten die Freude, dass wir auch einen von demselben Geiste getragenen Vortragszyklus in Kristiania haben konnten. So fanden sich also auch die Freunde ein, die das über das bloße Lallen hinausgehende Lebensäußern des Kindes hören wollten. Das deutet in Wirklichkeit aber hin auf große Gesetze, die wie im ganzen Weltenall auch in einem solchen Organismus walten. Sehen wir ja auch, dass gerade im Leben draußen die größten Fehler gemacht werden dadurch, dass irgendjemand im Sinne hat, so und so müsse ein Kind sein; ist es nicht so, so muss es ihm eben eingebläut werden. - Es können Menschen allerlei schöne, große Gedanken haben, wie eine Sektion sein soll; aber das sind unreale Gedanken des Einzelnen. Wenn eine Sektion einmal bis zu einem gewissen Alter gekommen ist, muss sie aus sich selbst heraus ihre Gedanken über das Wachstum zur Entfaltung bringen; denn das kann allein die Grundlage für die zukünftige Arbeit sein, dass wir die Früchte, oder besser die Keime der Vergangenheit nehmen und zur Entfaltung bringen. In einem solchen Geiste möchte ich Sie in dieser Stunde begrüßen. In solcher Verantwortlichkeit werden wir den Weg finden, um in dem Geiste weiter wirken zu können, in dem wir

bisher gewirkt haben. Es ist ja darin schon angedeutet, was über den allgemeinen Gang der theosophischen Arbeit zu sagen ist: dass immer reger und reger die durchaus unabhängige Arbeit der theosophischen Zentren sich entwickelt hat. Wer nichts von den Tatsachen weiß, könnte glauben, dass irgendetwas wie Autokratie bei uns herrsche. Wer aber die Tatsachen kennt, der weiß, welche Freude herrscht, wenn irgendwo - in Stuttgart oder Nürnberg - die ganz selbstständigen Arbeiten auftauchen, die aus dem Innern der Mitglieder entspringen. Wir werden uns nicht in den Meinungen der Einzelnen dezentralisieren. Wir wissen, was eine wachsende Einzelbewegung bedeutet. Wo Arbeit wächst in Harmonie, da wird auch die Arbeit leichter wachsen; denn wirkliche Arbeit verträgt sich mit wirklicher Arbeit. Es braucht also nicht besonders gesagt zu sein, wie in solchen Erscheinungen, die zutage traten in den letzten Vortragszyklen, in den Vorträgen unseres lieben Dr. Uriger und unseres verehrten Fräulein Völker in Stuttgart oder unserer verehrten Frau Wolfram in Leipzig, bedeutsame theosophische Arbeit hervortrat. Und immer mehr wird es so werden, dass sich um den Arbeitskern das andere angliedert und sich immer mehr erweitert. Damit werden wir durch positive Arbeit immer mehr vorwärtskommen. Das alles ist besonders deutlich im letzten Jahr geschehen - und es müsste viel gesagt werden, wenn ich alles andeuten wollte, was wirklich einige von den Mitgliedern in dem letzten Jahr geleistet haben. Da aber so viele Mitglieder an den verschiedenen Orten zusammengeströmt waren, wo Kurse gehalten wurden, so weiß es der weitaus größte Teil, was alles in dem letzten Jahr geschehen ist. Nun obliegt es mir noch, die besondere Pflicht zu erfüllen, in diesem Augenblick derjenigen lieben Mitglieder unserer Gesellschaft zu gedenken, die im Laufe dieses Jahres den physischen Plan verlassen haben. Da haben wir Frau Agnes [Schuchardt], eine Dame, die viele Jahre in theosophischem Streben gelebt hat. Seit Langem gehört sie schon der theosophischen Bewegung an, und obwohl sie bei der Begründung der Deutschen Sektion schon ans Bett gefesselt war, war sie doch in ihrer Seele ganz mit dem verbunden, was innerlich und äußerlich geschah; und mancher Brief, den sie mir geschrieben hat, zeigte, wie sie mit inniger Anteilnahme verfolgte, was vor sich ging. Zweitens Franz Vrba, der in die Theosophische Gesellschaft eingetreten ist als Mitglied des Prager Zweiges, und der nach verhältnismäßig kurzer Zeit seiner Mitgliedschaft den physischen Plan verließ. Ferner haben wir zwei besonders uns nahegehende Fälle unseres Münchener Zweiges. Der eine ist Otto Huschke. Der Name Huschke ist untrennbar von der Entwicklung der theosophischen Arbeit in Deutschland. Und unter denen, die ihre Hand geboten haben, als die Deutsche Sektion begründet werden sollte, war auch Huschke. Er stand bereits tief in der theosophischen Bewegung, stand tief im Okkultismus drinnen. Es war mir immer eine liebe Pflicht, wenn ich nach München kam, den immer kränklichen und wenig beweglichen Herrn aufzusuchen und zu sehen, was gerade in den vier Wänden dieses Herrn für okkultes Bedürfnis, für okkultes Streben herrschte. - Es dürfte wohl als besonders schmerzlich bezeichnet werden, dass der Tod des Herrn Huschke in den Tagen erfolgte, als auch seine Tochter, Fräulein Huschke, den physischen Plan verließ. Sie haben beide im Leben alles, was sie theosophisch besessen haben, geteilt, soweit es möglich war. Auch Fräulein Huschke war ein liebes Mitglied der Münchener Loge, und vor allem auch eines der strebsamsten Mitglieder. Otto und [Hilde] Huschke haben zusammengelebt und sind wenige Stunden hintereinander gemeinsam vom physischen Plan abgegangen, und werden in ändern Welten weiter theosophisch zusammenleben. Der Abgang unserer lieben Frau Doser vom physischen Plan ist ein fünfter Fall. Frau Doser gehörte auch zu den ältesten Mitgliedern der Deutschen Sektion. In eigenartiger Weise ließ sie einströmen in sich, was aus den Mitteln der okkulten Weltbewegung kommen kann - und jeder, der sie kannte oder ihr nähergetreten ist, wird tief im Herzen gefühlt haben, die auf der einen Seite so hingebende zarte Natur, und auf der ändern Seite das von einem tiefen Sehnsuchtsstreben erfüllte Wesen dieser herrlichen Frau. Die letzten Zeiten ihres Lebens waren erfüllt von einer schweren Krankheit, die sie ertragen hat, getragen hat in einer ganz wunderbaren Weise. Aber sie war ein Mensch, der trotzdem in den Untergründen seines Bewusstseins etwas hatte, von dem seligen Vorgefühl, einer neuen Welt entgegenzuleben. So lebte sie, dass sie an der Außenseite ihres Lebens gleichsam verblasste - was sie aber in ihrem inneren seelischen Leben wirklich immer reicher und reicher werden ließ; und sicher bin ich, dass diejenigen Persönlichkeiten, die ihr im Leben am nächsten gestanden haben, auch diese Gefühle vollständig als die ihrigen anerkennen werden. Eine Anzahl von Mitgliedern ermöglichte es Frau Doser, den sonnigen Süden aufzusuchen, nach dem sie sich so sehnte; und es war wirklich ergreifend zu sehen, wie sie in der physischen Sonne die Geisteskraft wahrnehmen konnte. Und es wird mir unvergesslich bleiben, dass in Capri, wenige Stunden vor ihrem Tode, diese Seele der Frau Doser, einige Zeilen an mich richtete, aus denen hervorgeht die Sehnsucht, die Stimmung, den engen Raum des physischen Planes zu überwinden: <Ich will hinaus, morgen ein Schiff besteigen - ins weite Meer hinaus!> Es war ein Gefühl, dass sich die Seele befreit von dem physischen Leib. Einen schmerzlichen Fall habe ich zu erwähnen in dem Tode Fritz Eyseleins. Viele von Ihnen, die bei den theosophischen Vorträgen waren, wissen, dass in Fritz Eyselein eine Persönlichkeit unter sie getreten ist, die sozusagen früh in dem Entwicklungsgang der Deutschen Sektion in einen unglückseligen Geisteszustand geraten ist, der es unmöglich machte, ihr zu helfen. Es ist weder notwendig noch vielleicht auch nur taktvoll, hier einzugehen auf das, was auch nur angedeutet zu werden braucht, und was uns deshalb nicht minder befähigen kann, unserm lieben Fritz Eyselein die schönsten Gefühle der Liebe und Freundschaft mit hinüberzugeben auf den ändern Plan. Nunmehr haben wir einer Persönlichkeit zu gedenken, die in dem letzten Jahre von dem physischen Plan Abschied genommen hat und jahrelang an der Spitze der Münchener Loge gestanden hat: Fräulein von Hofstetten. Aus ihrer umfassenden Lebenserfahrung heraus konnte sie die Führerschaft dieser Loge in sachgemäßer Weise übernehmen. In dieser Dame, die seit langer Zeit auch kränklich war, deren Körper nur durch einen regen Geist lange Zeit schon zusammengehalten wurde, lebte auch ein nach jeder Richtung reges Streben, und immer war sie da, wenn irgendetwas zu tun war, wenn sie auch vorher gerade eine Operation durchgemacht hatte; und wer das schöne Außen- und Innenleben von Fräulein von Hofstetten kennengelernt hat, wird ihr die schönste Liebe mitgeben auf den ändern Plan. Ein anderes Mitglied, das mehr von ferne Interesse gehabt hat an dem, was in der Theosophischen Gesellschaft vorging, und vom physischen Plan abgegangen ist, ist Frau Fähndrich. Auch ihr werden wir die Liebe und ein Gedenken über den physischen Plan hinaus bewahren. Nunmehr habe ich zu gedenken unserer lieben Frau Rothenstein, die kurze Zeit der Heidelberger Loge angehörte und nach einer kurzen Zeit durch eine tückische Krankheit abberufen wurde. Sie war eine schöne, in sich geschlossene Natur, tief und ernst ergeben unserer Sache. Auch ihr werden wir die Gefühle der Liebe nachsenden. Damit habe ich derer gedacht, die physisch nicht mehr unter uns, aber geistig immer in unserer Mitte sind.» Die Versammlung ehrt das Andenken der genannten Personen durch Erheben von den Sitzen. Einen Bericht über die Mitgliederbewegung gibt Fräulein von Sivers nach den zuletzt eingelaufenen Listen: «Zahl der Mitglieder 1150 gegen 872 im Vorjahre; neu eingetreten sind 336 gegen 303 im Vorjahre. Ausgetreten oder in andere Sektionen übergetreten sind 25, nicht aufzufinden und deshalb gestrichen 23, gestorben 10. Neun neu begründete Zweige sind zu nennen: Bern, Eisenach, Mannheim, Wiesbaden, Pforzheim, Straßburg, Zürich, Bielefeld und Malsch. Aktuelle Zahl der Zweige ist 37 gegen 28 im Vorjahr. Außerdem besteht das Zentrum Regensburg mit 4 Mitgliedern. Der Zweig Charlottenburg hat sich aufgelöst.» Den Kassenbericht mit Jahresabschluss und Bilanz gibt Herr Seiler: Die Gesamteinnahmen betrugen 5643,27 Mark Die Gesamtausgaben 5478,58 Mark somit verbleiben 164,69 Mark Hierzu Barguthaben 2020,45 Mark Mobilienbestand 168,90 Mark ergibt ein Gesamtvermögen von 2354,04 Mark Nach dem Bericht der Kassenrevisoren, Herr Tessmar und Fräulein Motzkus, wird dem Kassierer Decharge erteilt. Auf Antrag des Herrn Arenson wird hierauf dem Gesamtvorstand Decharge erteilt. [Punkt] III. Neuwahl des Vorstandes: Dr. Steiner bemerkt hierzu: «Da Ihnen der Vorstand in seiner Mehrheit einen Vorschlag zu machen hat, und da ich im Auftrage der Mehrheit des Vorstandes hier diesen Vorschlag vor Ihnen zu vertreten habe, musste bedacht werden, ob es nicht durch die inneren Gründe der Verhandlung geboten sei, diesen Vorschlag vor der Erledigung des Punktes III in die Tagesordnung einzuführen. Das musste geschehen im Sinne eines richtig zu führenden Geschäftsganges. Daher wird jetzt von mir ein Vorschlag zu unterbreiten und zugleich zu motivieren sein. Es handelt sich darum, dass wir schon an einem Falle dasjenige anwenden lernen, was sich uns durch ein richtiges Verständnis einer solchen großen Gesetzmäßigkeit ergibt, wie es durch die Dreizahl oder Siebenzahl vorhin von mir geschildert werden durfte. Diejenigen, die heute als Delegierte gerade versammelt sind, werden sich ja bewusst sein, dass sie eine gewisse Verantwortung für die Zukunft bei alledem, was heute geschieht, da wir in unser siebentes Jahr hineingehen, auf sich nehmen. Wer in der Lage war, nicht nur das zu verfolgen, was in der Hauptsache als schön und harmonisch sich in der Deutschen Sektion abgespielt hat, sondern auch verfolgen kann, was sich in der großen Theosophischen Gesellschaft der Welt abspielt, der wird ahnen, dass es gewisse Lebensbedingungen gibt, gerade einer solchen Gesellschaft. Wer nicht nach Maximen und Begriffen operiert, die vor der Erfahrung gefasst sind, sondern die Erfahrung selbst sprechen lässt, wie sich solch ein Organismus geistiger Art nach und nach entwickelt hat, wie die Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft, der wird sich sagen, dass wir im Grunde genommen heute auf einem ganz anderen Punkt stehen, wo wir in unser siebentes Lebensjahr hineingehen, als wir gestanden haben, als wir unter den Auspizien unserer allverehrten Misses Besant den Grund legten zu unserer Deutschen Sektion. Damals hatten wir eine 'tabula rasa> vor uns. Wir mussten aus abstrakten Grundsätzen heraus schaffen, dass man so oder so günstig vorgehen könne. Würde das, was ich jetzt zu sprechen habe, bei der ersten Generalversammlung gesagt worden sein, statt dass es nun bei der siebenten gesagt wird, so wäre es ein völliger Unsinn gewesen. Aber wer da weiß, dass etwas, was in der einen Zeit ein Unsinn wäre, in der anderen Zeit eine Notwendigkeit sein kann, der wird sich wohl jetzt mit dem Vorschlag des Vorstandes befassen. Die Theosophische Gesellschaft ist in einer ganz anderen Lage als Gesellschaften, die auf Nicht-Okkultismus

gebaut sind. Damit wird nicht behauptet, dass die Theosophische Gesellschaft als äußere eine okkulte, eine esoterische Gesellschaft wäre. Aber die Grundlage, auf der sie aufgebaut ist, kann nur eine okkulte Grundlage sein. Treiben Sie bloße Diskussion über Ethik und historische Moral, dann kÖnnen Sie das auch in jeder anderen religiösen Gesellschaft, in jeder Gesellschaft für ethische Kultur tun. Die Theosophische Gesellschaft aber wäre ihrer Aufgabe beraubt, wenn das okkulte Leben, das von den großen Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen ausströmt, nicht durch sie fließen könnte. Dann wäre sie kein Instrument mehr, wie sie es sein sollte. Es ist mir immer wieder von Freunden mit Recht da und dort angedeutet worden, dass eine gewisse Diskrepanz, die in den Lebensbedingungen und in der Tiefe wurzelt, in den äußeren Institutionen und Einrichtungen der Gesellschaft zum Vorschein kommt. Das kam nicht in Betracht bei der Begründung einer solchen Gesellschaft, wie es die Deutsche Sektion ist - aber es kommt in Betracht, wenn so viele Jahre verflossen sind - nach einer langen Arbeit. Wenn Herz und Seele verbunden ist mit einer solchen Arbeit, da hat man nicht nur die Liebe und den Enthusiasmus für die Aufgabe, sondern da hat man eines zu haben - ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl, das so charakterisiert werden darf: Wir haben im Verlauf der letzten Jahre zu dem, was uns bei der Begründung als <täbdä rasa> entgegentrat, ein theosophisches Gut erarbeitet. Damals war nichts da; jetzt ist ein gut Stück theosophischer Arbeit ci® und wir haben nicht nur die Pflicht weiterzuarbeiten, sondern der würde eine Pflicht versäumen, der nicht darauf bedacht sein wollte, diesen Schatz weiter zu pflegen und ihn auch nicht gefährden zu lassen. 'Weil die Arbeit, die geleistet worden ist, nicht gefährdet werden darf, deshalb muss dieses gesagt werden: Wir stehen hier als verpflichtete Hüter aufgespeicherter Arbeit der letzten Jahre und haben sie in die Zukunft hineinzuführen. Nun ergibt sich aus den Tatsachen die Notwendigkeit einer gewissen Stabilität der Verhältnisse, einer Ständigkeit der Verhältnisse. Wie die Stabilität notwendig ist, könnte sich besonders dem zeigen, der die große Theosophische Gesellschaft überblickt. Sehr leicht könnten wir heute verpassen, was jetzt Notwendigkeit ist. Wie war eine Stabilität vorhanden, als unser lieber Olcott an der Spitze der Gesellschaft stand - und wie ist diese Stabilität schon gefährdet worden, als ein neuer Präsident gewählt werden musste. Und wer Einsicht hat, der weiß, dass der Präsident, der gewählt worden ist, der einzig mögliche war, - dass er der war, den man bei gesundem Menschenverstand wählen musste. Schon aus diesem Fall können wir ermessen, welches Heil es für eine Gesellschaft bedeutet, sofern sie auf okkulter Grundlage gebaut ist, wenn vor allem dem Grundsatz der Stabilität Rechnung getragen wird. Es war auch nicht notwendig, etwa vor drei Jahren darauf aufmerksam zu machen. Heute ist es an der Zeit, - und in drei Jahren könnte der richtige Zeitpunkt versäumt sein. - Unsere Gesellschaft ist wiederum enorm gewachsen, und nichts spricht dagegen, dass dieses Wachstum auch weitergehen werde. Aber ein solches Wachstum in die Breite kann auch etwas Gefährliches haben. Bei einem kleinen Kreis kommt das nicht in Betracht. Heute sind die Mitglieder nahezu 1200 an Zahl. Die Gesellschaft wächst weiter; denken Sie sich, dass eine gewisse Tatsache eintrete, dass sagen wir 1500 neue Mitglieder beitreten, und dann würde einer - und das kann ein Einziger tun - 1500 Menschen aufrufen, um der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft einen ganz anderen Charakter zu setzen. Heute haben wir die Pflicht, den erarbeiteten Geistesschatz zu hüten. Es darf nicht eintreten, dass unser ganzer Arbeitsschatz ausgelöscht werde dadurch, dass eine Majorität auftritt, die unsere ganze Arbeit tottritt, weil sie kein Verständnis dafür hat. Wo Stabilität in der Arbeit sein soll, muss Stabilität in der Leitung sein. Deshalb wollten die Vorstandsmitglieder Ihnen den folgenden Vorschlag machen, durch den zugleich Stabilität im Vorstand und dafür bei wachsender Mitgliederzahl auf der anderen Seite eine Kompensation geschaffen wird. Es ist ganz natürlich, dass für jemanden, der die Mitglieder nur <zählt>, ein Mitglied, das nach sieben Jahren eintritt, ebenso ein Mitglied ist wie ein anderes, das schon ein altes Mitglied ist, und bei dem die Mitgliedschaft etwas bedeutet, das mit der Erfahrung in der Gesellschaft zusammenhängt. Daher ist es nur natürlich, dass die Kräfte in der Gesellschaft nicht nur <gczählt> werden sollen, sondern auch richtig gewogen werden. Dabei kann Stabilität ebenso zum Ausdruck kommen, wie die Variabilität dadurch zum Ausdruck kommt, wenn durch neue Mitglieder die Größe der Gesellschaft wächst. Aus diesem Grunde wird von den Vorstandsmitgliedern folgender Vorschlag gemacht: § 8 unserer Statuten heißt: ·Die Verwaltung der gesamten Geschäftsführung liegt in den Händen eines Vorstandes, der dafür der jährlich einberufenen Generalversammlung verantwortlich ist. Der Vorstand besteht aus dem Generalsekretär, dem Schatzmeister und mindestens zwölf Mitgliedern. Zwei derselben sowie der Generalsekretär und der Schatzmeister sollen an dem Orte wohnen, an dem sich das Hauptquartier der Sektion befindet, oder in dessen Nachbarschaft. Der Vorstand wird alle drei Jahre in der Generalversammlung neu gcwählt.> An diesen Satz der Statuten wird nun vorgeschlagen, das Folgende anzuschließen: <Ist ein Vorstandsmitglied wiederholt gewählt worden, sodass es sieben Jahre im Amte war, so wird es von da ab lebenslänglich der nicht absetzbare Träger dieses Amtes.> Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern für die Wahlperiode 1908 bis 1911; er wird jedes Mal nach drei Jahren um so viele Personen vermehrt, dass der Vermehrung der Mitgliederzahl um 100 ein neues Vorstandsmitglied entspricht. Wenn also nach drei Jahren die Gesellschaft um 300 Mitglieder zugenommen hat, so werden nicht 15 sondern 18 Vorstandsmitglieder gewählt werden. Dadurch wird deg der sieben Jahre ein Vorstandsamt mit sich verwoben hat, in die Lage versetzt werden, wirklich ein Hüter des angesammelten Schatzes zu sein. Es muss Ihnen klar sein, dass für eine kleine Gesellschaft zu sorgen, verhältnismäßig leicht ist. wächst die Gesellschaft, so wächst denen, die sie führen, die Verpflichtung, allerlei Verbindlichkeiten einzugehen. Die kann nur der eingehen, der auch in der Lage ist, das zu verwirklichen, was eingegangen ist; sodass mit dem 'Wachsen der Gesellschaft für den Träger eines Amtes seine Verantwortung in einer kontinuierlichen Weise beizubehalten gegeben ist. So ist dadurch, dass ein Mitglied des Vorstandes sieben Jahre im Amte war - gleich, ob kontinuierlich oder in Zwischenräumen - und mit dem Ablauf des siebenten Jahres unabsetzbarer Träger dieses Amtes wird, ein Kern geschaffen, der sich kontinuierlich fortspinnt, und die Möglichkeit, das zum Ausdruck zu bringen, was sich von außen angliedert. Aber noch etwas anderes. Der Vorstand ist eine Organisation, die die Zentralleitung vertritt, damit das, was den einzelnen deutschen Zweigen zum Heil ist, unverkümmert zum Ausdruck kommt. Theosophische Arbeit beruht aber darauf, dass gerade die innerste Individualität der einzelnen Zweige sich entfalten kann. Überall, wo wir Zweige haben, sind andere Lebensbedingungen; und nur das ist gesund, wenn auch diesen Lebensbedingungen Rechnung getragen wird. Daher muss auf der anderen Seite dem Vorstand eine auf Individualität der einzelnen Zweige begründete Organisation zur Seite gestellt sein; und die würde in Folgendem zum Ausdruck kommen: <Außerdem steht dem Vorstand ein Areopag zur Seite, in dem, als in einem Beirat des Vorstandes, die Individualität der Zweigarbeit zur Geltung kommen soll. Jeder Zweig wählt in diesen Areopag so viele Mitglieder, dass entspricht 1-50 : I; 51-100 : 2; 101-150 : 3 und so weiter Areopagmitglieder» Dieser <Areopag> würde als eine beratende Körperschaft die Autonomie einer jeden Loge vertreten. Wie die Loge sich das Areopagmitglied wählt, bleibt ihr ganz überlassen. Aber die Mitglieder dieses Areopags werden die Aufgabe haben, die Individualität ihres Zweiges in dem Charakter der ganzen Deutschen Sektion zur Geltung zu bringen. Man kann da nicht, wenn man Individualität zu Geltung bringen will, einfach abstimmen. Durch Abstimmen wird da gar nichts geleistet. Das kann nie das Prinzip einer Gesellschaft sein, die aus ihrer inneren Notwendigkeit heraus arbeitet. Wie kann ein in Berlin wohnendes Mitglied wissen, was die Lebensbedingungen eines Zweiges in Stuttgart oder Basel sind? Daher soll der Areopag eine Körperschaft sein, die die Individualitäten der einzelnen Zweige zur Geltung bringen wird - eine Vertretung, mit der man sich verständigt von Loge zu Loge - und mit der Zentra]leitung.» Diese Zusätze werden hiermit zur Beschlussfassung vorgelegt. :S Die Debatte darüber beginnt: Dr. Fränkel hält den Beschluss für zu wichtig, als dass man sofort darüber abstimmen könnte, und wünscht deshalb Vertagung und Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Beratung dieser Sache. Dr. Steiner: «Diese Versammlung ist eine Urversammlung; es ist kein Hindernis, schon heute abzustimmen. Stimmberechtigung haben die Delegierten. Diese sind schon vorher von der Sache unterrichtet worden. Der Vorstand stellt hier diesen Antrag, damit nicht der Zeitpunkt, auf den es ankommt, versäumt werde. Es kommt darauf an, dass sich die Delegierten ein Urteil darüber bilden können. - Es könnte immerhin sein, dass jemand durch einen Masseneintritt von 1500 Mitgliedern die Arbeit von vorher auslöschen wollte. Die Organisation der Gesellschaft ist eine freie; niemand ist verurteilt, in einer bestimmten Weise mitzuwirken. Es ist nicht eine Arbeit über ein Territorium, in das der Mensch hineingezogen wird, sondern eine Arbeitsgemeinschaft - und die bisher geleistete Arbeit muss gegen Überrumpelungen geschützt werdenm Pastor Wendt ist dafür, dass der Vorschlag angenommen werde. Dr. Fränkel bittet um eine Maßnahme, damit die Sektionsmitglieder auch zusammentreten können, um einen Vertreter in die Versammlung wählen zu können. Dr. Steiner: «Der Vorstand setzt den Sektionsmitgliedern kein Hindernis entgegen. Wenn sie aber in der Sektion zur Geltung kommen wollen, müssen sie selbst zusammentreten und ihren Vertreter melden.» Dr. Vollrath bekommt aus später mitzuteilenden Gründen nicht das Wort. Herr Hubo unterstützt den Vorschlag des Vorstandes auch in Bezug auf den Areopag. Dr. Steiner: «Ikr Antrag ist als ein einheitlicher gedacht. Würde eines oder das andere nicht mitgenommen, so müsste der Antrag als nicht gestellt angesehen werden. Durch die Neueinsetzung von Ämtern wird der Zentralisierung vorgebeugt und der Individualisierung zugearbeitet, da berücksichtigt wird, dass zur Geltung komme, was auch der Einzelne sagt. Wird der Generalsekretär etwas zu tun haben, was besonders den Zweig Basel betrifft, so wird er die Mitglieder zurate ziehen, die in Basel sitzen, damit der Loge Basel das zugeführt wird, was der Loge Basel nötig ist. Gerade dadurch kommen möglichst alle Meinungen der Mitglieder zur Geltung - nicht bloß als Majorität, auch nicht bloß nach Maßgabe des in einem Zeitpunkt herrschenden Stimmenverhältnisses, sondern in dem Verhältnis, wie die Mitglieder treu geblieben sind. Gerade dadurch wird der freien Beweglichkeit der Kräfte in einem gewissen abstrakten Sinne entgegengearbeitet.» Herr Wagner macht den Vorschlag, dass auch die

Sektionsmitglieder für je 50 ein Mitglied in den Areopag wählen können; dann würden sie ein Mundstück haben, um auch gehört zu werden. Dr. Steiner: «Es besteht ohne die geringste Änderung die Möglichkeit, dass sich die Sektionsmitglieder organisieren. Ich habe schon vor zwei Jahren gesagt: Haben sich die Sektionsmitglieder organisiert und einen wirklichen Vorstand geschaffen, so werden sie angesehen wie ein wirklicher Zweig. Darin liegt also schon das Wesentliche von dem, was Herr Wagner gesagt hat.» Dr. Fränkel sagt, da die Sektionsmitglieder nicht organisiert sind, wollte er nur eine dahingehende Bitte ausgesprochen haben. Dr. Steiner: «Wenn einmal ein Sektionsmitglied dazu die Anregung gibt, wird der Vorstand natürlich tun, was er zu einer solchen Organisation tun kann. Bisher ist von der Seite der Sektionsmitglieder nichts geschehen> Dr. Fränkel: djann möchte ich dazu heute die Anregung geben.» Dr. Steiner: «Das kann dann in Zukunft geschehenm Herr [Hiibener] ist im Zweifel, ob die neue Bestimmung von heute ab gelten soll, und sofort Anwendung finden könnte auf die Vorstandsmitglieder, die vielleicht heute schon sieben Jahre im Amte sind. Dr. Steiner: «Das ergibt sich daraus, dass dieser Vorschlag vor die Wahl des Vorstandes gelegt wurde. Die nächste Wahl steht dann bereits unter der Institution dieses Paragrafen. Es wurde gerade dieser Punkt an die dritte Stelle verlegt, damit die Neuwahl unter diesem Paragrafen stehe> Der Vorschlag des Vorstandes kommt nunmehr zur namentlichen Abstimmung und wird mit allen gegen zwei Stimmen, die des Herrn Lauweriks, angenommen. Die Versammlung schreitet nun zur Neuwahl des Vorstandes. Bei der Wahl des Generalsekretärs macht der stellvertretende Präsident, Herr Adolf Arenson, den Vorschlag, Herrn Dr. Steiner durch Akklamation wieder zu wählen. Die Versammlung antwortet mit einstimmigem Applaus. Herr Dr. Steiner ist gewählt. Dr. Steiner spricht der Versammlung dafür seinen herzlichen Dank aus. Als Kassierer wird Herr Seiler einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung schreitet nunmehr zur Wahl von fünfzehn Vorstandsmitgliedern, die durch Zettelwahl erfolgt. Nach Notierung der abgegebenen Stimmen wird die Versammlung auf '4 5 Uhr vertagt - und um 5 Uhr wiedereröffnet. Dr. Steiner gibt zunächst eine Zuschrift von Mrs Besant bekannt. Sie sende der Generalversammlung die herzlichsten Grüße, verfolge sehr wohl die Arbeit der Deutschen Sektion, die sie sehr befriedige, und sende ihre Wünsche dahin, dass die Deutsche Sektion ein Glied der Führerschaft werden möge in dem Streben nach okkulten Dingen. Es erfolgt die Verkündigung des Wahlresultates. Es sind gewählt: Herr Wagner mit 90 Stimmen Herr Arenson 93 Herr Dr. Uriger 90 Herr Kiem 85 Herr Hubo 80 Herr Dr. Grosheintz 80 Herr Bauer 83 Herr Kolbe 70 Herr Tessmar 67 Fräulein von Sivers 92 Fräulein Scholl 88 Fräulein Stinde 86 Frau Wolfram 74 Frau Smits 69 Frau Noss 77 Herr Dr. Steiner heißt die Gewählten auf das Herzlichste willkommen. Anträge aus dem Plenum: Der Antrag [Nitzsche], «vegetarische Speisehäuser und vegetarische Sanatorien mit Broschüren für theosophische Propaganda zu bedenken», wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Herr Schwab möchte in den «Mittei]ungen» Berichte sehen über den Gang der theosophischen Bewegung im Auslande. Herr Dr. Steiner bemerkt dazu, dass das als «Anregung» in das goldene Buch eingetragen werden kann. Solche Berichte wären durchaus wünschenswert; bisher ist in Bezug darauf nichts geschehen, weil es viel Arbeit erfordert, und noch niemand dafür da war. «In dem Augenblick, wo uns das Material dafür von Freunden zur Verfügung gestellt wird, kann die Anregung berücksichtigt werdenn Verschiedenes: Dr. Steiner: «Es obliegt mir nunmehr als eine für mein Empfinden schwere Pflicht, eine Mitteilung über etwas zu machen, im Auftrage der gestern in der ordentlichen Vorstandssitzung versammelten Vorstandsmitglieder, über ein Mitglied, das eigentlich einen <ersten> Fall darstellt innerhalb unserer Deutschen Sektion. Es wurde notwendig, gestern in der Vorstandssitzung einem Antrag nahezutreten, der aus dem Schoße einer unserer Logen hervorgegangen ist und der sich darauf bezog - was eben noch nicht vorgekommen ist -, dass fernerhin ein bisheriges Mitglied unserer Deutschen Sektion nicht mehr als Mitglied betrachtet werden soll. Ich habe die Aufgabe - sozusagen als Mundstück des Vorstandes - die Tatsache Ihnen mitzuteilen und die Motive auseinanderzusetzen, warum beschlossen wurde, Herrn Doktor Vollrath weiterhin nicht mehr als Mitglied der Deutschen Sektion zu betrachten. Der Vorstand hat diesen Antrag, der aus dem Schoß unserer Leipziger Loge hervorgegangen ist, in Erwägung ziehen müssen - und es war keine Möglichkeit, weiter die Sache hintan zu halten. Die Angelegenheit muss, wenn wir sie objektiv und im rechten Lichte betrachten wollen, wirklich ganz nüchtern und sozusagen real-politisch angesehen werden. Es sind sich wohl alle Vorstandsmitglieder, die beschlossen haben, dass Herr Doktor Vollrath nicht mehr als Mitglied der Deutschen Sektion angesehen werden soll, darüber klar, dass damit nicht im Entferntesten über Herrn Doktor Vollrath zu Gericht gesessen worden ist - ihm nicht irgendwie nahegetreten worden ist. Die Sache ist so aufzufassen, dass der Vorstand der Deutschen Sektion der Forderung unserer Leipziger Loge nahetreten und sie in Erwägung ziehen musste. Wenn Sie diese Frage prüfen wollen und sich darüber ein Urteil bilden wollen, so müssen wir schon auf die Dinge näher eingehen. Herr Doktor Vollrath war ja, wie viele wissen werden, in abgelaufenen Zeiten ein stark mitarbeitendes und auch führendes Mitglied der Leipziger sogenannten Jnternationalen Theosophischen Gcsdlschäft>, gegen die wir - wie wir oft ausgeführt haben - nicht irgendwelche feindschaftlichen Gefühle haben; sondern wir glauben, dass bei alle dem, was da getrieben wird, die Leute in einem Irrtum befangen sind. Wir haben nichts bekämpft, sondern waren immer der Anschauung, wir müssten die Kräfte frei spielen lassen. Wir arbeiten im positiven Sinne. Glauben die ändern, ein Recht zu haben, um vorgehen zu können, wie sie es tun, so mögen sie es verantworten; nur wollen wir nichts damit zu tun haben, und uns nicht von irgendeiner Seite eine Meinung aufoktroyieren lassen. Herr Doktor Vollrath war ein Mitarbeiter dieser Gesellschaft. Aber nun bitte ich sehr, zu berücksichtigen, dass es mir viel lieber gewesen wäre, wenn der Beschluss hätte vermieden werden können. Aber es ist notwendig, manches zu beachten, was diesen Beschluss zu einem so bedeutungsvollen gemacht hat. Es gibt etwas, worin sich die Arbeit der Deutschen Sektion intensiv unterscheidet von dem Wirken anderer: Sie ist nämlich durchaus frei von aller Propaganda und Agitation, sie drängt niemandem eine Meinung auf, sondern will jeden frei herankommen lassen - sodass so vielen Menschen als möglich Gelegenheit geboten wird, zur Theosophie zu kommen. Es ist der Grundnerv unserer Überzeugung, dass in dem Augenblick, wo wir dieses Prinzip verlassen, unsere Arbeit eine ganz wertlose ist. Da helfen auch alle Verständigungen nicht, die angestellt werden sollten mit den Mitgliedern anderer deutscher Gesellschaften. Warum sollen denn aber auch nicht die, die anders arbeiten wollen, auf ihre Art arbeiten? Nicht das Geringste ist von uns unternommen worden, in die Kreise der ändern einzugreifen. - Es ist manches passiert. Zum Beispiel kamen von dort Leute, die erklärten, sie wollten in unsere Gesellschaft eintreten. Selbstverständlich könnt ihr eintreten, wurde ihnen gesagt. Darauf baten uns die Leute, eine Sitzung mit ihren Vertretern zu halten. Ich sagte zu Fräulein von Sivers, ich brauchte jemanden, der dabei gewesen ist. Fräulein von Sivers ging mit und weiß, wie alles gewesen ist. Was kam dabei heraus? Die Leute sagten: Ja, eure Statuten gefallen uns nicht! - Das ist ja auch nicht nötig, sagte ich - ihr braucht ja auch nicht einzutreten. - Es war eine längere Verhandlung, und die Folge war, dass von der anderen Seite eine Broschüre verfasst wurde; und der Verlauf der Sitzung wurde unrichtig erzählt. Es ist mir eine so geniale Fähigkeit noch nicht vorgekommen, als die da verwendete, etwas so darzustellen, wie es sich nicht zugetragen hat. Die unglaublichsten Dinge wurden da gegen uns vorgebracht. Ich sagte: Lasst sie die Broschüre schreiben! Uns kommt es nicht darauf an, uns zu verteidigen, sondern zu arbeiten. Wir hätten uns ja verteidigen können - gegen jeden Punkt -, aber dann hätten die Leute gesagt: Zwischen den Theosophen soll doch Friede sein! Da seht ihr, wie die Theosophen übereinander herfallen können. - Damals sagte ich auch, dass die, die erst Unfrieden gestiftet haben, nachher am meisten darüber klagen, dass Unfrieden da ist. Es soll damit gesagt werden, dass eben die Handhabung der Sachen so verschieden ist zwischen den andern sich «theosophisch» nennenden Gesellschaften und dem, was innerhalb unserer Gesellschaft der Grundnerv unserer Lebensmöglichkeit ist. Nun hat es Doktor Vollrath nie zuwege gebracht, obwohl er nun schon in unserer Gesellschaft eine längere Zeit ist, auch nur den Wunsch zu hegen, in unsere Art, theosophisch zu denken, sich hineinzuleben. Das ist aber meine Meinung, über die ich mich aber auch nicht in Diskussionen einlassen kann. Er konnte einfach nicht verstehen, was wir in der Deutschen Sektion wollten. Er hat die ganze Art, alle Allüren von der einen in die andere Gesellschaft hinübergetragen. Natürlich, wenn jemand in eine Idee verrannt ist, hält er es für ganz natürlich, dass er nach ihr handelt. Es soll also nicht gerichtet werden, sondern verständlich gemacht werden, worauf es ankommt. Auf unserm Kongress in München haben wir die Siegel und Säulen angebracht, und wir haben dann die Siegel und Säulen in einer Mappe mit rotem Einband vervielfältigen lassen. Nun, lesen Sie das Vorwort, das darüber geschrieben worden ist, das die ganz eigenartige Stellung einer solchen Sache andeuten sollte. - Was tut Herr Doktor Vollrath? Er hatte damals gerade eine <Thcosophisclw Zentralbuchhandlung> eröffnet. Er war vorher bei mir und fragte mich um meinen Rat. Ich sagte ihm, wenn Sie eine Buchhandlung eröffnen, handelt es sich vor allen Dingen darum, dass Sie das Geschäft verstehen, dass sie ein tüchtiger Buchhändler sind; dann haben Sie vor allem Bedacht darauf, dass Sie die Buchhandlung so anlegen, dass sie sich rentiert. Herr Doktor Vollrath fragte, ob er Sachen von mir verlegen könne; ich sagte: Selbstverständlich, dagegen wäre gar nichts einzuwenden. Kurz, es waren Dinge, die selbstverständlich Herrn Doktor Vollrath gesagt werden mussten, da er unser Mitglied war. Was geschieht weiter? - Eines Tages verfasst Herr Doktor Vollrath Zettel wer ein wenig Empfindung hat, wird wissen, was ich meine -, Zettel in einem unglaublichen Rot, auf denen er schrieb, dass seine Buchhandlung den Vertrieb dieser Mappe besorgen werde, und dass diese sich besonders als Weihnachtsgeschenk eignen würde. Diese Zettel verschickte er und nötigte mich dadurch, zu erklären: Wer überhaupt imstande ist, so etwas zu machen, mit dem kann ich unmöglich etwas weiter zu tun haben. Herr Doktor Vollrath hat damals auch einen Prospekt ausgearbeitet, der für meine Auffassung etwas Unglaubliches war. Wenn Sie zum Beispiel die Phrase gebrauchen: <Dic Theosophie soll ins Leben dringen!> Das macht es noch nicht, dass die Sache aus der Phrase herauskommt; denn es kann natürlich auch das eine Phrase sein. Herr Doktor Vollrath sagte dann: 'Ja, ich habe doch

gewünscht, dass Sie mir helfen; aber Sie haben ja doch keine Zeit für mich!> - Wenn ich noch so viel Zeit hätte: Bei jemandem, der ein Geschäft entriert, würde ich es für selbstverständlich halten, dass er auch selbst für seine Sache eintritt. Ich kann mir vorstellen, dass jemand eine solche Denkart nicht verstehen kann. Aber dann muss ein Zusammenarbeiten abgelehnt werden, und man kann in diesem Falle nur sagen: <Du bist ein ganz netter Mensch, aber wir können nicht mehr zusammenarbeiten.> Es ist damit ja nichts weiter gesagt. Oder hat denn der andere ein Recht zu sagen: NVenn du Menschenliebe hast, so musst du mit mir arbeiten!b Es geht doch nicht, dass man dem ändern die Intentionen unterbindet - dass man ihm seine Meinung aufdrängt. Es kann gar nicht die Zumutung an uns gestellt werden, dass mit Doktor Vollrath zusammengearbeitet werden soll. So lagen also die Dinge. Dazu kam verschiedenes anderes. - Es sollte immer wieder, um das äußerste, was geschehen konnte, zu vermeiden, Herrn Doktor Vollrath bedeutet werden, dass er arbeiten sollte in seiner Art, aber uns auch arbeiten lasse, und uns nicht fortwährend störe. Er ist nach Leipzig gegangen. Die Leipziger Loge musste nun dieselben Erfahrungen machen, dass es eben nicht möglich ist, mit Herrn Doktor Vollrath zusammenzuarbeiten. - Als ich nach Holland kam, wurde ich von jemandem gefragt: <Wäs ist denn das für eine <Litterarische Abteilung der Deutschen Sektion>, die Sie da in Leipzig aufgemacht haben? Hier sind Ehrenmitglieder der <Litterarischen Abteilung der Deutschen Sektion' ernannt wordenb Herr Doktor Vollrath also ernennt aus eigener Machtvollkommenheit Leute zu Ehrenmitgliedern der <Litterarischen Abteilung der Deutschen Sektionn Wohin kommen wir denn da? Und Sie werden mir doch zugestehen, dass es für mich keine logische Möglichkeit gibt, das zu verstehen. Dazu ist für mich die logische Möglichkeit ausgeschlossen. - Es wurde von der Leipziger Loge der Versuch gemacht, um mit Herrn Doktor Vollrath doch zusammenzuarbeiten, ihn als Bibliothekar zu ernennen. Aber es hat sich auch dabei gerade durch seine Denkweise die Unmöglichkeit dafür herausgestellt. Als Herr Doktor Vollrath seine Zentralbuchhandlung ankündigte, gebrauchte er ein gewisses symbolisches Zeichen dafür. Nun ist darin ein verschlungenes <HV> für ein anderes Zeichen - und statt des Spruches <Keine Religion ist höher als die Wahrheit> steht da: <Ruhe ist die erste Biirgerpflichtb Ich sagte einmal zu Herrn Doktor Vollrath, die einzige MÖglichkeit, um darüber hinwegzukommen, würde das sein, wenn er sagte, <HV> bedeutet Nerlagshandlungn - Eines Tages überraschte mich wie viele andere Mitglieder - ich war gerade in Stuttgart - ein vier Seiten langer <offener Brieß des Herrn Doktor Vollrath, worin er eine Erklärung gab für das <HV> und <Ruhe ist die erste Bürgerpflichtn Unter anderem sagte er, dass es gar nichts mit seinem Namen zu tun habe, sondern nur die Initialen der beiden <Säulen> des Münchener Kongresses wären, der Jcb-Säule und der <Bin>-Säule. Die Bezeichnungen sind Unsinn. Ein grandioserer Dilettantismus war wirklich nicht möglich. Aber um überhaupt etwas hineinzubringen in das <HV>, musste erst <H> in <1> uminterpretiert werden - so wurden also aus dem <H> zwei <1> - und dann bedeutet es ·Jehovan Und über jenen Ausspruch, den jedes Kind kennt, und von dem jeder weiß, wo er einmal aufgetaucht ist, können Sie in dem <offenen Brief> lesen: <Riihc ist die erste Bürgerpflicht· ist ein tief okkulter Ausspruch, der etwa seit einem Jahrhundert an die Öffentlichkeit gekommen ist! Es ist richtig, dass es in unserer Gesellschaft auf Dogmen und Lehren, auf das, was einer meint, nicht ankommt, und dass jeder das vertritt, was er vertreten will. Aber es hat doch alles eine Grenze. Es kann doch nicht jemand tun, was er will, wenn er zufällig die Möglichkeit hat, die Sache drucken zu lassen und die Leute glauben zu machen, dass er ein Vertreter der <Adyar-Gesellschaft> ist - denn es ist doch gewiss unmöglich, dass jemand aus eigener Machtvollkommenheit Menschen zu Ehrenmitgliedern der <Litterarischen Abteilung der Deutschen Sektiow ernennt! Und wenn dann nach und nach alle Mitglieder der ändern Gesellschaft verklagt werden, wenn fortwährend Berichte erscheinen, wie sich ein ausgetretenes Mitglied herumzankt, sodass die Leute verurteilt werden - sogar zu Gefängnis, und wenn das herumgetragen wird, in welcher Lage befindet sich denn da die Leipziger Loge unserer Gesellschafg die dem allen ausgesetzt ist! Die Leipziger Loge fühlt eben, dass ihr durch Herrn Doktor Vollrath die Kehle zugeschnürt ist! Selbstverständlich trat auch die Sache an mich heran. Ich bat Herrn Doktor Vollrath, weil so etwas absolut aus der Welt geschafft werden muss, und vielleicht ein Ausweg geschaffen werden konnte, dass Herr Doktor Vollrath in unserer Gesellschaft blieb, er möge mich einmal besuchen, und sprach mit ihm die verschiedenen Sachen durch. Ich sagte ihm: <Sic haben da diesen ·offenen Brie6 geschrieben. Ich stehe wirklich auf dem Standpunkt, dass jeder das verbreiten kann, was seine eigene Meinung ist. Aber für mich ist alles, was Sie über <HV> und <Ruhe ist die erste Bürgerpflicht> gesagt haben, einfach wirkliches ausgewalztes Blech. Es kann überhaupt nichts Unsinnigeres gesagt werden. Aber ich gestehe jedem Mitglied das selbstverständliche Recht zu, so viel Unsinn als möglich in die Welt zu setzen - selbst wenn Sie eine Broschüre schreiben wollen, dass die Leipziger Bevölkerung entgegengesetzt aller anderen Bevölkerung auf dem Kopf geht.> - Doktor Vollrath meinte, man möge doch jedem sein Steckenpferd lassen! - und das selbst gegenüber einer solchen Sache, wie es der Name 'jchovä> ist! Ich hätte nie für meine Person mich an der Sache Vollrath beteiligt, wenn nicht etwas anderes für mich maßgebend gewesen wäre, und ich habe das ihm auch gesagt. - Wer den Gang unserer theosophischen Arbeit verfolgt hat in den letzten Jahren, muss sich sagen, wenn irgendwo Ruhe und ein der Sache würdiges Zusammenarbeiten stattgefunden hat, so darf man das wohl als Tatsache in der Deutschen Sektion verwirklicht sehen. Herr Doktor Vollrath beginnt ungefähr seine Broschüre damit, dass er sagt, er müsse sein <Ruhe ist die erste Biirgerpflicht> deshalb in die Welt setzen, weil eine so große

Nervosität unter den Theosophen eingetreten sei. Das ist für mich etwas, was ich lieber gar nicht bezeichne. Was heißt es denn, wenn man aus eigener Machtvollkommenheit etwas unrichtig darstellt? Doktor Vollrath sagte darauf: <Ich habe ja nicht unsere Gesellschaft gemeint, ich habe die andere gemeint!> Es ist eben die Sache so, dass es unmöglich ist, sich in eine Diskussion darüber einzulassen; denn keiner kann auch nur darauf verfallen, dass eine andere Gesellschaft gemeint ist. Man hat doch auch eine Verpflichtung, sich das anzuschauen, was man schreibt. Ist es nun mÖglich, unter solchen Umständen zusammenzuarbeiten? Ich möchte sagen, darf denn der Mensch nicht wenigstens frei atmen, ohne dass sich der andere ihm entgegensetzt und ihm entgegenatmet? Es handelt sich nur darum, dass wir uns die MÖglichkeit der Freiheit schaffen. Kein Mensch tut Herrn Doktor Vollrath etwas. Es ist gar keine Möglichkeit, eine Gesellschaft auch nur auszudenken, wo ein einzelner Mensch gezwungen sein soll, dass man mit ihm zusammenarbeiten müsse. Der Erste wäre ich, der sich dagegen wendete, dass über Herrn Doktor Vollrath zu Gericht gesessen würde. Das war es, was es nach und nach notwendig machte, sich doch nicht weiter dagegenzustemmen, dem Antrag der Leipziger Loge Rechnung zu tragen und einmal das Exempel zu statuieren, dass es nicht auf die Phrase ankommt, sondern auf Majorität, und nicht im Geringsten wird etwas Herrn Doktor Vollrath damit Schlimmes angehängt, dass ihn die Gesellschaft nicht mehr als ihr Mitglied betrachten kann. Es ist eben etwas, wozu wir gezwungen worden sind, und wir mussten endlich die Sache von dem Standpunkt aus betrachten: Das bloße Reden von Brüderlichkeit und Liebe ist doch nur eine Phrase. Wir müssen die aktive Liebe haben, dass wir denen, die arbeiten, auch helfen - es nicht bloß in der Liebe beim Allgemeinen bleiben lassen, sondern die Liebe aktiv machen. Ist es nicht eine Lieblosigkeit, dass die Leipziger Loge arbeiten will, und wenn wir dieser Loge sagen würden: Wir kümmern uns als Deutsche Sektion gar nicht darum - deinen Sudel sauf selber!? Sind wir nicht gerade verpflichtet, einer solchen Loge zu helfen, welche die Gurgel sich zugeschnürt fühlt von jemandem, der sich neben sie hinstellt mit ihrem eigenen Namen und ihrem eigenen Firmenschild. Das sei zusammenfassend gesagt: Nicht im Geringsten ist über Herrn Doktor Vollrath gerichtet worden; es ist nur der Beschluss gefasst worden, dass wir untereinander Herrn Doktor Vollrath nicht mehr als unser Mitglied ansehen, da er seine Sachen sozusagen als <Adyar-Dinge' in die Welt hinausdrängte. Zwei Dinge gab es nur: Entweder alle Augenblicke Erklärungen in die Welt zu schicken, dass das nicht Adyar-Dinge sind - oder aber Herrn Doktor Vollrath nicht mehr als unser Mitglied anzusehen. Es ist mir sehr schmerzlich, dass ein solcher Fall einmal da ist. Ich lasse mich nicht auf eine Diskussion über das ein, was meine Meinung ist, und ich werde mich weiter nicht mit der Angelegenheit beschäftigen. Ich habe mich mit ihr beschäftigt, so lange es galt, den Beschluss hintan zu halten. Jetzt hat der Vorstand gesprochen, und ich bin das Mundstück des Vorstandes. Ich selbst habe mit dem Fall Doktor Vollrath abgeschlossen. - Jeder kann natürlich Gründe finden, um das, was er beabsichtigt hat, anders darzustellen, als es der andere auffasst. Ich hatte die Aufgabe, Ihnen mitzuteilen, was den Vorstand gestern bewogen hat, im Namen der Sektion den Beschluss zu fassen, dass Herr Doktor Vollrath nicht mehr als Mitglied der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft be trachtet wird, und bin beauftragt, Ihnen das mitzuteilen und Ihnen die Motive klarzulegen, die dazu geführt haben. Das habe ich getann Fräulein [Steinbart] kann es nicht verstehen, wie die Theosophische Gesellschaft ein Mitglied ausstößt, wenn dieses sein ganzes Leben und sein ganzes Vermögen in den Dienst dieser Sache gestellt hat, und bei dem alles, was es tut und spricht, die reinste Theosophie ist. Als Konsequenz des Beschlusses müsste sie ihren Austritt anmelden. Pastor Wendt meint, auch dieser Mann kann sich ändern; können wir ihn vorläufig nicht mehr als unser Mitglied ansehen, so lassen wir ihm doch die Möglichkeit, sich zu ändern. Frau Schmidt betont, wenn wir Christen sein wollen, müssen wir doch Brüderlichkeit walten lassen, und erinnert an den Satz: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Frau von Sonklar fragt, ob in den Statuten ein Paragraf ist, nach dem ein Mitglied herausgesetzt werden kann, und ob das einem ändern Mitglied auch passieren kann. Dr. Steiner: «Es handelt sich darum, dass wir eine Gesellschaft sind, die Majoritätsbeschlüsse fassen kann, und dass eine Gesellschaft, die Leute aufnimmt, auch Leute heraussetzen kann - und nicht, dass jeder, der <wil1>, sich als ihr Mitglied betrachten kann; sonst könnte jeder, der will, und nicht der, welchen die ändern wollen, zur Gesellschaft gehören wollen. Es handelt sich nicht darum, dass wir über Herrn Doktor Vollrath richten, sondern, dass wir uns nicht verstehen; und wenn Herr Doktor Vollrath sagt, wir <verstehen ihn gar nicht>, so ist das eben ein

Grund dafür. Es kommt vorläufig darauf an, was die Mehrzahl der Gesellschaft beziehungsweise die maßgebende Körperschaft darüber denkt. Es handelt sich darum, dass keine Möglichkeit ist, zusammenzuarbeiten, und dass diese tatsächliche Wirklichkeit in einer Formel zum Ausdruck gebracht wird> Dr. Vollrath (spricht sehr unverständlich): Ach habe Theosophie vertreten als eine Weltanschauung und nie gesagt, dass meine Meinung die Wahrheit selbst wäre, sondern das, was mir als Wahrheit erschien. Ich habe nie gesagt, dass ich im Namen der Adyar-Gesellschaft spräche. Es war nur ein kindlicher Zug. Man kann nicht gleich klassisch sein, sondern man tastet doch nur. Wenn man kein Geschäftsmann ist, macht man eben solche Verstöße. Ich habe keine Methode, sondern sage und tue, was ich für notwendig halte. Ich habe nicht meine Mitarbeiter verklagt, sondern bin verklagt worden und hatte die Pflicht, mich zu verteidigen, damit ich nicht an die Wand gedrückt werde. Ich bin vorgegangen, weil ich von Frau Wolfram wochenlang gedrängt worden bin: <Sic müssen vorgchcd> Da habe ich mich in den Stand gesetzt, dass ich verklagt werden konnte. - Eine <Thcosophischc Gcsdlschäft>, die jemanden ausschließt, verliert damit ihren kosmopolitischen Charakter. Ich habe die Satzungen nicht verletzt, habe meinen Beitrag bezahlt. Ich habe immer versucht, jedem gerecht zu werden. - Die Stabilität besteht im Streben; im Äußeren herrscht immer Ebbe und Flut. - Ein Mensch, der unruhig ist, kann nicht den Augenblick richtig erfassen - und wenn man das Ewige ausbildet, muss man doch Ruhe bewahren. - Es müsste doch erst einmal die Sache mit mir besprochen werden> Frau Wolfram: «Allerdings hat Doktor Vollrath mir immerfort geklagt, dass die Leute ihm Geld schuldig geblieben sind. Da habe ich ihm allerdings gesagt, wenn die Leute ihm nicht sein Kapital wiedergeben wollen, dann müsse er es einfach einklagen. Aber das ist doch ein himmelweiter Unterschied davon, ob man Privatbriefe von seinen Feinden veröffentlicht, und dass dann die ganzen Sachen durch die Leipziger Blätter gehen. Es sollte nur jemand es erst einmal versuchen, wie unmöglich es ist, mit Herrn Doktor Vollrath zu arbeiten. Er sieht es aber immer noch nicht ein. Glauben Sie, ich habe Zeit, jede Woche eine Sitzung über einen Quark abzuhalten? Alle Augenblicke verlangte Herr Doktor Vollrath Vorstandssitzungen. Er hatte eine lange Liste von lauter Kleinigkeiten; da haben wir auch zusammengesessen, und als wir nicht auf alles eingehen konnten, fing er einfach an zu weinen und zu schreien. Das sollten Sie nur einmal erleben. - In Leipzig ist die Theosophie so diskreditiert, dass die Leute sagen, Theosophie sollte polizeilich verboten werden. Ich halte meine Vorträge. Sie können es erleben, dass bei einer Einladung die Leute sagen: ·Wie sollte ich in diese Loge gehen? Habt ihr denn nicht gehört, was da alles vor sich gehen sol1?> Die tollsten Sachen werden da erzählt; ob es wahr ist oder nicht, ist ganz egal - aber Herr Doktor Vollrath gibt doch eben die Veranlassung dazu. In diesem Falle ist Toleranz nur: Ich kann tun, was ich will! Und dann ist Toleranz eben Unsinn. Wir haben uns drei Jahre bemüht, mit Herrn Doktor Vollrath zu arbeiten; aber es ist unmöglich. Wir wissen ganz genau, dass Herr Doktor Vollrath das Allerbeste will, bloß kann er nicht. Es fehlt ihm auch das Verständnis dafür, die Sache einzusehen. Wie kann ihm jemand raten, wenn er es nicht versteht. Will er etwas lernen, so bin ich gern bereit, mit ihm zu arbeiten. Aber er will überhaupt nichts lernen. Doktor Vollrath sagt, Theosophie ist etwas, was jeder will, und wo jeder arbeiten kann, wie er will. - Wir haben revoltiert, weil andere Mitglieder doch auch ein gutes Recht haben, dass unser guter Name nicht beschmutzt wercle.» Herr Hubo: «Da Bedenken geäußert sind, ob der Vorstand berechtigt ist, einen solchen Beschluss zu fassen, scheint es mir einerseits doch unzweifelhaft, dass der Vorstand einen solchen Beschluss fassen kann; andererseits in Anbetracht der Tatsachen, die hier geäußert worden sind, scheint es mir, dass dieser Beschluss des Vorstandes nicht nur zweckmäßig, sondern notwendig ist im Interesse der Deutschen Sektion. - Ich stelle den Antrag auf Schluss der Debatte> Der Antrag kommt zur Abstimmung und wird angenommen. Dr. Vollrath (sehr unverständlich): «Es war in der Bibliothek keine Ordnung, es waren keine Satzungen da. Ich habe mir von allen Bibliotheken Satzungen kommen lassen. Ich habe nicht gesagt, Theosophie ist das, was jeder will. Man wird ruhiger werden und zur Selbstbeherrschung kommen.» Dr. Steiner: ·Wirklich verwunderlich ist es, dass zwei Mitglieder gesagt haben, was denn mit einem ändern geschehe, wenn er der Gesellschaft nicht gefiele. Denken Sie doch nur, wie wir uns jahrelang bemüht haben, die Sache hintan zu halten. Es kann kaum sehr häufig so etwas eintreten wie mit Doktor Vollrath. Die, welche besorgt sind, dass ihnen dasselbe passieren könnte, haben wirklich nicht genau zugehöru denn das, was geredet worden ist, hat doch gezeigt, dass es ziemlich unmöglich ist, dass sich der Fall wiederholen könnte. Es wäre wirklich nötig, dass Sie sich damit befassen, zu erfahren, welche Anstrengungen gemacht worden sind, den Fall hintan zu halten. Aber haben Sie nicht die unchristliche Lieblosigkeit, die Arbeit des Leipziger Zweiges so zu behandeln, dass Sie sagen: Mögt ihr doch tun, was ihr wollt, um damit fertig zu werden; wir haben doch die <Briiderlichkeit> - also deinen Sudel sauf selber! - Es wird so eben auch das Christentum zur Phrase. Es kann natürlich jemand der Anschauung sein, dass Doktor Vollraths Arbeit in Leipzig mehr wert ist als jede andere Arbeit - und auch, dass Doktor Vollrath ein Genie ist und wir ändern alle Dummköpfe. - Aber wir erklären, dass dem Leipziger Zweig die Kehle zugeschnürt ist, und dass sie ihm wieder freigemacht werden muss. Wo da die Unchristlichkeit steckt, ob man dem Leipziger Zweig gar nicht hilft - oder ob man ihm hilft, indem man gegen Doktor Vollrath vorgeht, das müsste doch erst überlegt werden> Frl. [Steinbart] fragL wie lange man noch Mitglied ist, wenn man auf diese Weise ausgeschlossen wird. Dr. Steiner: «Reden Sie nicht von ausgeschlossen. Ich hatte meine guten Gründe, um im letzten Moment die Formel so zu fassen, wie sie jetzt gefasst ist. Ich bat den Vorstand, den Ausdruck zu gebrauchen: Die Deutsche Sektion betrachtet Herrn Doktor Vollrath nicht mehr als ihr Mitglied. Selbstverständlich kann er ja von dem General-Sekretariat verlangen, dass in einem Jahre wieder der Fall besprochen werde. Aber als Mitglied betrachten können wir ihn nicht. Deshalb musste ich auch heute morgen sagen, ich bin nicht in der Lage, Herrn Doktor Vollruh das Wort zu erteilen. Es ist gar nicht die Rede davon, dass der Beschluss nicht in diesem Augenblick schon realisiert wäre. Da weiter nichts vorliegt, ist unser Tagewerk erschöpft, und ich habe hiermit die VII. Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Bezug auf ihren offiziellen Teil für geschlossen zu erklären.» DER BUDAPESTER INTERNATIONALE KONGRESS DER FÖDERATION EUROPÄISCHER SEKTIONEN DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT 1909 Vortrag uon RudolfSteiner beim Berliner Zweig am 21. Juni 1909 Begleitwort von Marie Steiner zur Publikation des Benichtes uon Rudolf Steiner in « Was in der Anthroposopbiscben Gesellschaft Uorgeht» Nr. 1922/1944: Es dürfte von historischem Interesse sein, an dieser Stelle den Bericht anzuschließen, den Dr. Steiner selbst über den Kongress mündlich gegeben hat. Die in den «Mitteilungen» von 1909 erschienene Wiedergabe dieses Berichtes ist recht getreu. Wir werden damit zurückversetzt in die Zeit der beginnenden Auseinandersetzung mit den Führern der Theosophischen Gesellschaft, welche die christlich-esoterische Strömung des westlichen Okkultismus dadurch zurückzudrängen versuchten, dass sie bald darauf den «Stern des Ostens» begründeten und den Krishnamurti als den wiedergeborenen Heiland verkündeten. - Es soll hier statt eines anderen Berichtes der Vortrag gegeben werden, welchen Dr. Rudolf Steiner im Berliner Zweige über den Budapester Kongress gehalten hat. Dr. Steiner sagte etwa Folgendes: RudolfSteiners Benicht: Seit dem Münchener Kongress ist eine Änderung in der Abhaltung dieser Versammlungen eingetreten. Vorher war die Einrichtung so, dass der Kongress jedes Jahr stattgefunden hat. Seit dem Münchener Kongress ist, nach einer Besprechung, die schon im Anschluss an den Kongress in Paris stattgefunden hatte, eine Änderung eingetreten. Seit jener Zeit finden diese Kongresse alle zwei Jahre statt. Demnach ist auch zwischen dem Münchener und dem Budapester Kongress ein Zeitraum von zwei Jahren verflossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1911 in Turin sein und wird von unserer Italienischen Sektion veranstaltet werden. Vor allen Dingen muss in Bezug auf den letzten Budapester Kongress erwähnt werden, dass wir uns innig freuen durften über den Enthusiasmus und den starken theosophischen Idealismus unserer ungarischen Freunde und Gesellschaftsmitglieder. Die Ungarische Sektion gehört zu den jüngsten Sektionen, die innerhalb Europas gegründet worden sind. Innig freuen konnten wir uns über die Mühe und Hingebung, mit der unsere ungarischen Freunde diese Veranstaltung getroffen hatten. Es war innerhalb der Theosophischen Gesellschaft wirklich vorhanden, was man nennen kann ein Sinnbild, ein Abbild von dem, was derjenige kennt, der ein wenig bekannt ist mit ungarischen Verhältnissen. Die ungarische Nation gilt mit Recht als eine gastfreundliche, und diese Eigenschaß in eminent landesüblicher Auffassung, war es, was uns bei diesem Kongress besonders hat entgegentreten können. Es ist in Budapest abgesehen worden von dem, was in München angestrebt wurde, und was in gewisser Beziehung zu nennen ist «Harmonisierung» des äußeren Milieus und dessen, was in den theosophischen Herzen vorgeht. Wir haben damals den Anfang damit gemacht - und eine weitere Durchführung dieser Idee zeigt dieser unser Berliner Logenraum - im umgebenden Raum symbolisch zum Ausdruck zu bringen, was unsere Herzen bewegt. Denn es ist nicht gleichgültig, was an Gedankenformen von außen angeregt wird, von dem Räume nämlich, von wo theosophische Gedanken von innen heraus erlebt und bewegt werden sollen. Die Ungarn haben aber dadurch Ersatz gefunden, dass sie den Saal mit symbolischen Kunstwerken ausschmückten. Diejenigen Mitglieder, welche nicht Beamte der Gesellschaft sind - die Letzteren sind während des Kongresses mit Verwaltungsarbeiten beschäftigt -, konnten in den Mußeaugenblicken die mannigfaltigsten, namentlich von ungarischen Künstlern herrührenden symbolischen Bilder an den Wänden betrachten. Ich möchte im Besonderen betonen, dass diese Ausschmückung des Saales gezeigt hat, wie diese Nation innerlich veranlagt ist, ein gewisses Urelement des Empfindens und Vorstellens mit einer, aus einem tiefen Zusammenwachsen mit den europäischen Verhältnissen hervorgegangenen Sinnigkeit zu vereinen, und wie dadurch namentlich in der symbolischen Malerei Interessantes zum Vorschein kommt. Ein BilderZyklus, wie derjenige war von Alexander Nagy, welcher das Suchen nach dem Glück symbolisch darstellte, und zu zeigen versuchte, wie der in die Welt Hineingeborene zunächst alles um sich herum begehrt, namentlich das Glück des Menschenherzens; dann weiter, wie das auf der

Suche nach dem Glück befindliche Menschenherz die verschiedensten Erlebnisse, welche die Außenwelt bieten kann, durchmacht, wie es erlebt, was in der Welt des Reichtums und der Armut vor sich geht, wie es dazu kommt, zu sehen, dass das Glück auf der Wanderung durch das Leben nicht erreicht werden kann, wenn es nicht gesucht wird in der Liebe zu den anderen Wesen, die mit uns leben; und schließlich, wie das Glück für das alleinstehende Herz, das nur sich leben will, niemals gefunden werden kann. In ähnlicher symbolischer Weise sind mancherlei Ideen in Bildern zum Ausdruck gebracht, die die Seele mit Tragik erfüllen. So auch namentlich in den ernsten sinnigen Bildern von [Bäa Takäch]. Von besonderer Bedeutung war die photographische Wiedergabe eines großangelegten Kunstwerkes eines unserer Mitglieder von der Skandinavischen Sektion: Frank [Heyman]. Er hat eine merkwürdige Art, künstlerisch zu schaffen. Mir trat diese Art des Schaffens schon unter wesentlich günstigeren Umständen entgegen; damals, als ich in der Lage war, den schaffenden Künstler in seinem Atelier zu besuchen. Auf einer meiner Reisen, die ich im Interesse der Theosophie zu machen hatte, kam ich auch durch Göteborg, lernte Heyman persönlich kennen und wurde von ihm in sein in der Nähe von GÖteborg befindliches Atelier geführt. Dies liegt auf einer Anhöhe. Nach allen Seiten hin hat man ein wunderbares Panorama vor sich. Man kann sich kaum eine inspirierendere Landschaft denken, als sie da in der Runde sichtbar ist. Es sind im Grunde recht wenige, aber gewaltige Kolosse von Kunstwerken da, die von Frank Heyman geschaffen sind. Es sind Gestalten, welche auf den realistischen Sinn unserer Zeit einen Eindruck machen dürften, den man vielleicht mit folgenden Worten charakterisieren könnte: Was ist denn da wieder für ein verrückter Maler? Man sieht einige Kolossal-Gestalten, bei denen der Kopf aussieht wie eine prismatische, aber nicht regelmäßig gestaltete Figur. Hände, Gesten, kurz, die ganze Figur ist in der mannigfaltigsten Weise winkelig, eckig gestaltet. Einen anderen Eindruck macht diese Figur auf den Okkultisten. Der hat sogleich den Eindruck: Das ist etwas, was aus einer höheren Welt heraus empfunden ist. Wenn man nämlich weiß, welches die eigentlichen Geheimnisse des menschlichen Ätherleibes sind, wenn man weiß, wie dieser Ätherleib als Kraftleib hinter dem physischen Leib steht, weiß, wie bei jeder Bewegung, die im physischen Leibe zum Ausdruck kommt, im Ätherleib jedes Mal eine ganz bestimmte Bewegung vor sich geht, so hat man den Eindruck, als ob der Künstler aus den Kräften des Ätherleibes heraus schaffte und seine übersinnlichen Erlebnisse in diesen Formen hinstellte. So wurde von ihm zu zeigen versucht, wie des Menschen Seele sich entwickelt und, man könnte sagen, wie der Ätherleib in dieser Entwicklung wirkt. Die Grundempfindung, die man im Anblicke seiner Kunstwerke hat, ist so, wie wenn er die Frage an sich stellte: «Was bin ich?» Und wenn diese Frage den ganzen Menschen durchbebt, dann kommt der Ätherleib in eine Regelmäßigkeit hinein, die Frank Heyman in schöner Weise in seinen Werken zum Ausdruck gebracht hat. Was er also darstellt, sind die einfachen geometrischen Formen des gleichsam kristallisierten Ätherleibes. Ein zweites Bild verkörpert die Frage des sich in sich versenkenden Menschen: «Was bin ichh. Man fühlt in der Form die Ausströmung der Empfindung ·Friedem Auch hier sind die Ätherströme in der Plastik zum Ausdruck gebracht. Man hat es also in der Plastik unseres Freundes Heyman nicht mit Gestalten des physischen Leibes zu tun, sondern damit, dass er das, was im Ätherleib vorgeht, in die plastische Substanz hineinkristallisiert. Dann wird das ganze Innenleben des Menschen bis zur Aufschau zum GÖttlichen in dieser Weise dargestellt. Man darf wirklich sagen, was ich in Budapest in einer kurzen Ansprache über diese Kunstwerke angedeutet habe: Die theosophische Bewegung wird um so mehr blühen und gedeihen, je mehr nicht nur vonseiten der Lehrer, sondern von allen Seiten Ströme des Lebens aus ihren Impulsen fließen. Es ist viel getan, wenn in dieser Weise der Kunst aus der Theosophie Ströme des Lebens zufließen. Man würde nicht nur einen Eisenbahnwagen nötig gehabt haben, wenn man diese nicht sehr zahlreichen, aber kolossalen Kunstwerke von Göteborg in Schweden nach Budapest hätte bringen wollen. Dieser Transport ließ sich nicht ermöglichen, und so mussten sich die Besucher mit kleineren Photographien der Kunstwerke begnügen. Aber es ist meine Hoffnung, dass, wenn die theosophische Bewegung immer stärker und stärker werden und die Kultur der Zeit immer mehr davon aufnehmen wird, unser Freund Frank Heyman noch einmal als Künstler für sie von größter Bedeutung werden wird. Das nur, um hinzuweisen auf die An der Ausschmückung des geräumigen Saales, der uns zur Verfügung stand. Besonders hervorzuheben war, dass die europäischen Sektionen vollzählig zu diesem Kongresse erschienen waren, was man auch daraus ersehen konnte, dass bei der Begrüßung der Herren Generalsekretäre die verschiedensten europäischen Sprachen vom Podium herunter ertönten. Man konnte Befriedigung darüber empfinden, wie, obgleich vielleicht nur die wenigsten, in dem Momente, wo die verschiedensten Sprachen gesprochen wurden, den Redner physisch verstehen konnten, die theosophische Bewegung ein Element ist, das nach und nach eine Sprache ausbilden wird, die von Herz zu Herzen, von Seele zu Seele geht und ein Verständnis schafft zwischen den verschiedenen Nationen. Zu den älteren Sektionen: der skandinavischen, französischen, holländischen, englischen, italienischen, deutschen, finnischen - welch Letztere unser Freund Selander vertrat, der heute in unserer Mitte zu sein uns das Vergnügen macht -, kamen noch zwei neue Sektionen, die wir seit kurzer Zeit innerhalb Europas haben: die russische und die tschechische Sektion. Außerdem war ein Vertreter Bulgariens da. Ein Mangel an Sprachen war also bei der Begrüßung durch die Generalsekretäre wirklich nicht vorhanden. Bedeutsam war es, dass der Präsident der Theosophischen Gesellschaft, Misses Besant, in Person den Kongress leiten und damit wieder einmal in unserer Mitte sein konnte. Am Abend des 28. Mai hatten sich die Kongressmitglieder zu einer zwanglosen Begrüßung zusammengefunden. In ihrer ersten Ansprache am Sonntag, dem 29. Mai, sprach Misses Besant, insbesondere über die Stellung der theosophischen Bewegung innerhalb des Geisteslebens der gegenwärtigen Zeit. Sie zeigte, wie sich die theosophische Bewegung in unser gegenwärtiges Geistesleben hineinstellt. Sie gab einen großen Überblick über die Entwicklung der Menschheit, namentlich in den drei letzten Kulturepochen bis in unsere Epoche herauf. Sie zeigte, wie sich aus den verflossenen Kulturepochen, der dritten, der vierten der nachatlantischen Zeit und aus unserer fünften Epoche heraus allmählich der Mensch entwickelt hat, wie sich dann in unserer Zeit gerade die theosophische Bewegung in das Ganze dieses Geisteslebens hineinstellen muss, wie durch die theosophische Bewegung in unserer Zeit dieses Geistesleben einen besonderen Aufschwung nehmen, einen besonderen Einschlag erhalten muss. Es war eine bedeutungsvolle Rede, aus dem Grunde, weil sie zeigen konnte, wie die theosophische Erkenntnis der Menschheitsgeschichte in der Tat nicht nur dazu da ist, um die Neugierde dieses oder jenes Menschen zu befriedigen, sondern uns darauf hinzuweisen, welches unser Platz in der Geistes-Entwicklung der Menschheit ist. Nicht darum handelt es sich, dass wir theoretisch lernen: Die einzelnen Rassen und Unterrassen entwickeln sich in dieser oder jener Weise -, sondern darum, dass wir erkennen, auf welchen Platz wir selbst in der gegenwärtigen Zeit gestellt sind. Wie in früheren Epochen neue Impulse gekommen sind, um neue Einschläge zu geben, so leben wir durchaus in einer Zeit, in welcher die großen Ideen der theosophischen Bewegung - Brüderlichkeit, Reinkarnation und Karma - Platz greifen sollen in den Herzen und zur Geltung kommen sollen in denjenigen Menschen, welche innerhalb der Theosophischen Gesellschaft sich sammeln, um wirklich eine Art Zukunftskultur herbeiführen zu helfen. Es war von besonderer Bedeutung, dass Misses Besam dabei betonte, wie notwendig es ist, bei den mannigfaltigen, auseinandergehenden Meinungen innerhalb der theosophischen Bewegung unseren Platz in der Geistesentwicklung der Menschheit zu erfassen, und dass es wahrhaft nicht darauf ankommt, ob wir dieser oder jener Richtung oder Strömung angehÖren, sondern darauf, dass sich diese verschiedenen Strömungen innerhalb der Theosophischen Gesellschaft friedlich zusammenfinden, so zusammenfinden, dass sie in gemeinsamem Geistesstrom in die Menschheit einfließen, der im Wesentlichen dadurch zu charakterisieren ist, dass die, welche zu ihm gehören, sich bewusst sind, dass das richtige Erfassen und Fühlen der Ideen von Brüderlichkeit, Reinkarnation und Karma dasjenige ist, wovon die Herbeiführung einer entsprechenden Zukunft abhängt. Es würde viel zu weit führen, wenn ich die einzelnen Ideen hier ausführen wollte, in der Weise, wie es Misses Besant getan hat. Wie wir über diese Ideen zu denken haben, habe ich selbst angedeutet in der letzten Versammlung, die hier gehalten worden ist vor unserer Abreise zum Budapester Kongress. Es wird vielleicht nützlich sein, wenn wir, statt hauptsächlich auf Worte einzugehen, uns sozusagen einige Notizen in die Seele schreiben, über den Geist, der in ganz bewusster Weise auf diesem unserem letzten Kongress gesucht worden ist. Es ist - und es ist gut, wenn wir diese Dinge einmal berühren - mannigfach die Rede gewesen von der Verschiedenartigkeit der Lehren und Meinungen und der verschiedenartigen Darstellung der Erkenntnisse bei uns und in anderen Kreisen der Theosophischen Gesellschaft. Man kann oft hören, da und dort in Europa: Woran soll man sich halten? Misses Besant lehn dies, Doktor Steiner das, und so weiter. Wenn man bloß die Äußerlichkeiten ins Auge fasst, dann kann es nicht in Abrede gestellt werden, dass ein Schein der Berechtigung zu dieser Behauptung da oder dort vorliegen mag. Nun sollte eigentlich aber innerhalb der theosophischen Bewegung immer mehr und mehr die Anschauung Platz greifen, dass es wahrlich doch viel besser isg wenn dasjenige, was reiches, mannigfaltiges, okkultes Leben, Leben der höheren Welten ist, von so viel Seiten, als nur möglich ist, dargestellt wird. Kann denn irgendjemand es wünschen, dass in den zwei Bänden der «Secret Doctrine» von H. P. Blavatsky die Weisheit abgeschlossen vorliegen soll, und immer wieder und wieder an allen Orten der Welt, wo es Theosophie gibg nur auf der Grundlage dieser Secret Doctrine gearbeitet werde, immer nur Photographien dessen gegeben werden, was da drinnen steht? Die theosophische Bewegung ist etwas, was als lebendiges Leben in den Menschen vorhanden sein soll. Wir sagen mit Recht, dass die Theosophie nicht durch dieses oder jenes Buch, nicht durch diese oder jene Summe von Dogmen in die Welt gekommen ist. Die Theosophie rührt von jenen hohen Individualitäten her, die wir die Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungem nennen, da sie die Quellen des geistigen Lebens eröffnet haben, das von da ab einströmen kann in die Menschen. Es ist natürlich, dass das, was einströmt, von Zeit zu Zeit in Bücher geschrieben wird, und es ist eine ungeheure Summe

solch einströmender Weistümer in die «Secret Doctrine» geschrieben worden. So sind zum Beispiel die Dzyan-Strophen und die Briefe der Meister Teile, die noch lange nicht voll verstanden sind, an denen noch lange zu zehren ist, Teile, die zu den größten Offenbarungen innerhalb der Menschheitsentwicklung gehören. Aber wir müssen uns klar sein, dass es selbst darauf nicht ankommt, sondern vielmehr darauf, dass immer von Neuem dieses lebendige Geistesleben seit jener Zeit in die theosophische Bewegung einstrÖmt. Und nun frage ich Sie: Wenn irgendjemand einen Baum malen will, wie macht er es? Er setzt sich hin, malt ihn von einer bestimmten Seite und zeigt Ihnen dann das Bild. Das kann in der Tat auch derjenige nur tun, welcher in einem Buche oder durch gesprochene Worte zeigt, was in der geistigen Welt vorgeht. Auch in der «Secret Doctrine» haben Sie nichts anderes als eine gewisse Summe von Weisheit, von einer gewissen Seite aus gezeigt. So, wie Sie sich nun auf eine andere Seite setzen und den Baum von einer anderen Seite malen können, so kann auch das geistige Bild von einer anderen Seite beleuchtet werden. Nehmen Sie ein Bild des Baumes, das von einer bestimmten Seite aus gemalt ist. Was würden Sie sagen, wenn ein anderer Maler den Baum etwas anders geformt und beleuchtet auf seinem Bilde zeigte und sagte: «Das ist dieser gleiche Baum, nur von der anderen Seite aufgenommen>? Würden Sie sagen: ·JJas ist der Baum nicht, denn er müsste sonst die gleiche Gestalt und Beleuchtung haben wie jener>? So ungefähr ist es auch mit der «Secret Doctrirm, und es ist durchaus nicht nötig, dass man die Weisheiten bloß abfotografiert, so wie sie in der «Secret Doctrine» stehen. Lernen Sie den Baum dadurch kennen, dass Sie sich denselben von den verschiedensten Seiten abmalen lassen, wenn Sie ihn noch nicht selbst kennen. Die Möglichkeit, von den verschiedensten Aspekten aus über die geistige Welt zu reden, ist dadurch gegeben, dass die «Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen» ihre Kraft in unsere Bewegung haben einströmen lassen, und dass diese Einströmungen fortdauern. Aber warum wird nun das eine Bild mehr von der einen, das andere mehr von der anderen Seite gemalt? Das hängt nicht von Zufälligkeit oder Willkür, sondern von Notwendigkeit ab. Es hängt davon ab, dass von den verschiedensten Örten der Welt, aus den verschiedensten KulturstrÖmungen und Bewegungen heraus andere Bedürfnisse nach der geistigen Welt vorhanden sind. Das muss durchaus berücksichtigt werden. Es hängt die Form der Darstellung nicht allein von dem ab, der darstellt, sondern auch davon, was sein Auftrag, seine Mission ist. Das Richtige muss getroffen werden in Bezug auf die Darstellung; das ist es, worauf es ankommt. Wenn man auch in Bezug auf die Form der Darstellung bei oberflächlicher Betrachtung sagen konnte, Misses Besant sagt dies, Doktor Steiner sagt jenes, so war es gut, dass bei diesem Kongress betont worden ist, dass es nicht darauf ankommt, ob jeder genauso spreche wie der andere, sondern dass die verschiedenen okkulten Quellen in der Theosophischen Gesellschaft sich finden, dass sie zusammenfließen können. Wir können noch ein anderes Bild gebrauchen, wenn wir den Geist charakterisieren wollen, der gesucht wurde, den Geist der Harmonie. Sie wissen vielleicht, dass Tunnels so gegraben werden, dass man von beiden Seiten zu graben anfängt, und dass man, wenn in richtiger Weise gegraben wird, in der Mitte zusammentrifft. So kann und soll es auch bei der Arbeit der Theosophischen Gesellschaft sein. Deshalb wird es gut sein, dass das, was mehr orientalischen Charakter, also mehr den Charakter der ersten Zeit unserer Bewegung und als Grundlage die «Secret Doctrine» hat, in der Richtung zu dieser Vereinigung arbeitet, wie es auch der westliche Okkultismus, dessen Quellen dazumal noch nicht eröffnet waren, heute tut. Man darf natürlich auch nicht, wenn man von Blavatsky'scher Theosophie spricht, als von einer indischen Theosophie sprechen. Es wird meine Aufgabe sein in München, gelegentlich meines nächsten dortigen Vortragszyklus, zu zeigen, was die wirkliche Gestalt dessen ist, was man indische Theosophie nennen kann. In der Blavatsky'schen Lehre ist zum geringsten Teil das vorhanden, was man indische Lehre nennen könnte. Diejenigen, welche die Blavatsky'sche Lehre kennen, werden wissen, dass viel darinnen ist von ägyptischer, babylonischer, chaldäischer Lehre, und dass es sich durchaus nicht um spezifisch indische Theosophie handelt. Es ist ein Missbrauch, von indischer Theosophie zu sprechen, im Gegensatz etwa zu dem, was hier getrieben wird. Es handelt sich lediglich darum, dass zu jener Zeit, als H. P. Blavatsky zu wirken haue, die westlichen Quellen noch nicht eröffnet waren, und dass diese in Bezug auf manche Dinge mehr zu sagen haben als die Östlichen Quellen. Wir nehmen es den östlichen Quellen nicht übel, wenn sie in Bezug auf bestimmte Dinge keine befriedigende Auskunft geben können. Das muss man verstehen. Immer wieder kommt die Frage vor: «Warum sagt ihr anderes als die orientalische Theosophie?» Wenn man einmal anschaute, wie dieses andere ist, dann würde man diese Frage gar nicht mehr aufwerfen können. Schauen Sie einmal zu, wie es sich verhält. Wir geben zum Beispiel jene tiefe Auslegung der H. P. Blavatsky zu über die Legende von Buddha, die erzählt, dass er an dem Genuss von Schweinefleisch zugrunde gegangen sei. Die Auslegung nämlich, dass er zu viel von seiner Lehre preisgegeben hat und infolgedessen karmisch tragisch endete. Wir geben durchaus zu, was positiv ist, und - das muss betont werden - dass nichts innerhalb der westlichen Lehre fehlt von dem, was positiv ist in der östlichen Lehre. Nichts wird verneint, zu allem wird «ja» gesagt. Wenn aber die orientalischen Okkultisten sagen: ·Welcher Okkultist hat jemals etwas davon gehört, dass eine Einweihungsschrift, wie die Apokalypse, unter Blitz und Donner gegeben worden isth, dann wird von den westlichen Okkultisten geantwortet: Jeder westliche Okkultist weiß, was damit gemeint ist. Und wir müssen sagen, dass wir als westliche Okkultisten eine Mission der Hinzufügung, der Erweiterung, in Bezug auf die orientalischen Lehren haben. Man muss unterscheiden, was bisher war, und was die Erweiterung, die Hinzufügung bedeutet, dann wird man schon darauf kommen, wie sich zwei solche Richtungen zueinander verhalten, die man in letzter Zeit hat als gegnerisch hinstellen wollen. Es ist ganz besonders wichtig hier in unserem Westen, dasjenige zu betonen, was man das Entwicklungsprinzip nennt, das Entwicklungsprinzip in unserer physischen Welt, das Entwicklungsprinzip in der höheren Welt. Einen sehr schönen Vortrag - ich sage es offen - von großer Intuition und tiefer Empfindung hat Misses Besant gehalten unter dem Titel: «Der Christus - wer ist erb. Gerade an diesem Vortrage kann man sehen, dass nicht Disharmonie, sondern Harmonie ist zwischen östlichem und westlichem Leben, wenn man nur die Sache im richtigen Sinne betrachten will. Diesem Vortrage am zweiten Tage des Kongresses ging voran ein Vortrag von mir: Non Buddha zu Christusm Sie kennen alle Einzelheiten dieses Vortrages, bis auf das eine, was vielleicht hier noch nicht erwähnt worden ist und das sich auf die drei großen Namen bezieht, die man innerhalb der rosenkreuzerischen Theosophie als besonders verehrungswürdige nennt. Drei große Namen gab es durch das Mittelalter hindurch. Diese drei Namen waren auch denjenigen bekannt, welche ein dogmatisches Kirchentum vertraten. Sie verlangten von ihren rechtgläubigen Bekennern oftmals die Formel, die eine Formel des Fluches war: «Ich fluche dem Skythianos, ich fluche dem Zaratas, ich fluche dem Boddham Diese drei Individualitäten wurden mit Fluch beladen in der mittelalterlichen Kultur, wenn man dokumentieren wollte, dass man ein Christ war. Das christliche Rosenkreuzertum kennt diese drei Gestalten wie hehre Lichtgestalten. Über Skythianos werden wir noch sprechen. Zaratas ist ein großer Lehrer für die westliche Einweihung. Er war kein anderer als Zarathustra, der in verschiedenen Schülern, in Hermes und Moses, und endlich im sechsten Jahrhundert vor Christus als Nazaratos wiederauflebte. Er gehörte zu den großen Inspiratoren der Rosenkreuzer-Weistiimer. Ebenso wurde Buddha zu den großen Individualitäten gerechnet. Die einzelnen Beiträge, die sie zu geben hatten, flossen damals in einem Gesamtbeitrag für die Menschheitsentwicklung zusammen, und dadurch konnte der große Impuls gegeben werden, den wir als den Rosenkreuzer-lmpuls bezeichnen. Nun lag die Notwendigkeit vor, in meinem Vortrage «Von Buddha zu Christus» gerade zu betonen, scharf zu betonen, das, was ich vor meiner Abreise nach Budapest hier gesagt habe, von dem Zusammenhang zwischen Zarathustra und Christus, von den sieben Rishis, die herüberkamen aus der atlantischen Zeit etc. Misses Besannt sagte nun in ihrem Vortrage «Der Christus - wer ist erb auch etwas, was über das Vorbringen solcher von mir angedeuteter Erkenntnisse gilt. Sie betonte, dass, wenn man sich solchen Fragen nähert, man sich klar sein muss, dass in Bezug auf das Grundprinzip Übereinstimmung bei allen Okkultisten herrscht, dass es aber natürlich und eine selbstverständliche Wahrheit ist, dass jeder Okkultist in die Notwendigkeit versetzt ist, die Dinge so darzustellen, wie sie sich ihm selbst darstellen, dass er genötigt ist, das zu zeigen, was er durch seine Entwicklungsstufe zeigen kann. Misses Besam betonte, dass die entsprechende innere Entwicklung durch den mystischen Weg erreicht wird, durch den Weg, der hier in der mannigfaltigsten Weise charakterisiert worden ist, der die mannigfaltigsten Stufen hat und so fort. Wenn man dasjenige, was da von der Persönlichkeit des Okkultisten erlebt wird, die verschiedenen Stufen des Aufstieges ins Auge fasst, dann kann kein anderer Unterschied sein zwischen dem einen Okkultisten und einem anderen als der, dass der eine etwas mehr oder weniger weit entwickelt ist als der andere. Aber in dem, was richtig ist, kann kein Unterschied sein, ebenso wenig wie beim Aufstieg auf einen Berg, wenn zwei Leute zusammen den gleichen Höhepunkt erreichen, ein Unterschied in dem Ausblick sein kann. So ist es auch bei den Okkultisten, wenn das Leben der Wahrheit entspricht. Hiervon ging also auch Misses Besant aus und zeigte dann, dass der Okkultist, der Ernst machen und wirken muss in der Welt, eine gewisse Grenze zu überschreiten hat, eine Grenze, die man bei unserem gewöhnlichen Publikum sehr leicht übel nimmt. So gibt es zum Beispiel sehr viele Leute, die an Reinkarnation glauben, glauben, dass die menschliche Individualität sich wiederverkörpern kann. Wenn man dann aber kommt und sie darauf hinweist, diese oder jene Individualität trat zu dieser Zeit in dieser Persönlichkeit auf, zu jener Zeit in der und so weiter, dann nehmen das die Menschen übel, trotzdem sie an Wiederverkörperung glauben. Zu so bestimmten Angaben, wie ich sie über die Wiederverkörperungen des Zarathustra zu machen hatte, muss eben eine bestimmte Grenze überschritten werden, und es fragt sich, wie viele Menschen da noch mitgehen wollen. Es gibt in der Tat - und das hat auch Misses Besant betont - nur eine wahre Geschichte und das ist die, welche in der Akasha-Chronik geschrieben steht. Der, welcher imstande ist, die Akasha-Chronik zu lesen - die indessen nur ein höheres, geistiges Auge zu entziffern vermag - kann die wahre Geschichte angeben. Dann müssen wir aber auch demjenigen, der die Wirklichkeit schildern

soll, zugestehen, dass er diese Grenze überschreitet. Im Weiteren führte nun Misses Besant aus: Nun ist es ganz natürlich und selbstverständlich, dass jeder nur nach seiner Entwicklung diese schwer zu entziffernde Chronik der Akasha-Welt entziffern kann. Aber trotzdem ist es wahr, dass in den wesentlichen Zügen durchaus alles zu einer großen Einheit hinstrebt. Ein jeder Okkultist wird anerkennen dasjenige, was wir nennen die «Große Loge der Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen». Diese Meister der Weisheit sind vorhanden für den, der im Okkultismus Bescheid weiß. Es ist wahr, dass die Meister der Weisheit draußen leben in der Welt und die MÖglichkeit haben, jene merkwürdige Stätte zu erreichen, welche man als Shamballa bezeichnet, die in der orientalisierenden Lehre auch eine große Rolle spielt. Misses Besant betonte, dass diejenigen, welche wir die «Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empflndungen» nennen, sich verständigen können durch Beziehungen, die sie zu dieser geheimnisvollen Stätte Shamballa haben. Dann aber müssen wir uns wieder darüber klar sein, dass der, welcher sich überhaupt auf okkulte Lehren einlässt, sich nicht an Namen stoßen soll, dass er nicht verwechseln soll den Namen mit der Sache. Die Verwechslung des Namens mit der Sache kann namentlich dann leicht eintreten, wenn mit gewissen Namen besondere Empfindungen und Gefühle in gewissen Gegenden verknüpft sind. Daher betonte Misses Besannt, dass insbesondere eine solche Verwechslung von Name und Sache nicht vorkommen sollte, wenn man spricht auf der einen Seite von Buddha und Bodhisattva, auf der anderen Seite von Christus. Vor allen Dingen muss man ins Auge fassen, dass, wenn wir von Bodhisattva sprechen, wir nicht eine Individualität, sondern ein Amt meinen. Es gibt also Namen für Ämter und Namen für Individualitäten. Jeder Mensch hat einen Namen für sich. Dann gibt es aber auch Namen wie Kaiser und König. Wir dürfen aber dann nicht verwechseln den Namen, der einer Individualität beigelegt wird, mit dieser Individualität selber. Ich bitte Sie, sich klar darüber zu sein, dass ich hier nicht im strengen Sinne ein Referat gebe über Misses Besants Vortrag, sondern dass ich in freier Weise meine eigenen Ideen an Misses Besants Auseinandersetzungen knüpfe. Sie erinnern sich, dass in den mannigfaltigen Vorträgen, die ich diesen 'Winter hier gehalten habe, betont worden ist, wie die «Geister der Persönlichkeit» eine ganz andere Rolle auf dem Saturn haben und wieder in ein ganz anderes Amt auf der Erde hineinwachsen. So ist es auch mit dem, was man Bodhisattva nennt. Das ist ein Amt, in das die Individualität eintritt, wenn sie reif dazu ist. So können wir es auch ganz verstehen, wenn Misses Besant sagte, dass die Individualität, die als Buddha auftrat, früher die verschiedensten Stufen der Entwicklung durchgemacht hat, dass sie reifer und reifer und zu bestimmter Zeit der Entwicklung ein Bodhisattva geworden ist. 'Wie man zum Beispiel in weltlicher Karriere im Laufe der Zeit ein Regierungsrat und so weiter werden kann, so gehen die verschiedenen Individualitäten durch diese Ämter durch. Nun ist durchaus von mir immer betont worden, dass zum Beispiel diejenige Wesenheit, von welcher die «Sieben Heiligen Rishis» sagen, dass sie jenseits ihrer Sphäre sei, im Grunde genommen dieselbe ist wie der Christus. Diese Wesenheit ist auch dieselbe, welche die verschiedenen Bodhisattvas überstrahlt, in ihnen und durch sie durchgewirkt hat. Das, was ich zu lehren habe, ist, dass diese Wesenheit, die jenseits der Sphäre der Rishis war, die den Zarathustra inspiriert hat, die ihre Wahrheiten hineingegossen hat in die Wesen, die wir als Bodhisattva bezeichnen, sich in einer ganz bestimmten und damals viel angemesseneren Weise als früher in dem Jesus von Nazareth für die letzten drei Jahre seines Lebens verkörpert hat, sodass wir durchaus sagen können: Christus war auch schon vor dem palästinensischen Ereignis mit der Menschheit verbunden; er schreitet vor in der Entwicklung. Dass er das werden konnte, was er in unserer Epoche ist, dazu sind die früheren Epochen nötig gewesen. Man kann auch sagen, dass das Wesen früher schon vorhanden war im Kosmos und durch verschiedene Sendboten gewirkt hat. Man kann auch Wert darauf legen, dass dasselbe Wesen immer da war. Die orientalische Lehre, der ganze Geist des Orients ist analytisch. Von den verschiedenen Verkörperungen des Menschen hinaufzusteigen bis zu dem Ganzen, der Einheit, das ist der Weg des Morgenlandes. Des Abendlandes Aufgabe ist es, den synthetischen Geist zu entwickeln. Was ist das für ein Wesen, welches sich als Ahura Mazdao entwickelt hat? Welches sind die verschiedenen Faktoren, die es entwickelt hat? Wodurch ist es immer anders als Offenbarung zu uns gekommen? Diese Fragen, die Ziele der Entwicklung, die großen Momente in der Entwicklung zu verstehen, das ist es, worauf es im Abendlande ankommt. Wenn aber jemand kommt und sagt: «Hier hast du eine Pfflanze», man kann Goethe'sche Gedanken hier besonders ausführen. «Wenn die Blätter sich umbilden, so werden sie zur Blüte; die Blütenblätter sind umgebildete Stängelblätter ...», so ist das nicht ausreichend; man muss auch zeigen, wie ein grünes Stängelblatt ein rotes Blütenblatt werden kann. Es wird durch das Abendländische also nichts von dem Morgenländischen in Abrede gestellt, sondern etwas hinzugefügt, indem man die Faktoren charakterisiert, wodurch aus den Stängelblättern Blütenblätter werden. So ist es auch mit Christus, wenn man einfach sagt, dass er auch früher schon dagewesen sei. Die Verbindung der synthetischen Methode mit der analytischen ist in aller Wissenschaft erwünscht, und man kann sie auch in voller Harmonie innerhalb der theosophischen Geistesströmung haben. Es ist dabei durchaus nichts vorhanden, was die Harmonie der Theosophischen Gesellschaft stören könnte, wenn dem orientalischen analytischen Geist noch hinzugefügt wird, was hinzugefügt werden muss: Der okzidentalische synthetische Geist. Weil die Theosophische Gesellschaft lebendiges Leben und nicht Fortpflanzung von Dogmen ist, deshalb kann ich selbst nicht finden, was man Widerspruch zwischen irgendwelchen Richtungen, Disharmonie nennen könnte. Diese Harmonie muss auf jener tiefen Grundlage beruhen, welche einen Strom schafft, welcher die Wasser verschiedener Quellen in sich aufnehmen kann. Auf dieser Grundlage muss sie beruhen, nicht darauf, dass man papageienmäßig die Dogmen nachbetet. Wir werden noch mancherlei, wenn sich die theosophische Bewegung ihrer Mission gewachsen zeigt, nach dieser Richtung hin kennenlernen. Die Theosophische Gesellschaft wird immer Neues und Neues bringen. Wir haben die Gewissheit, dass über der theosophischen Bewegung die Meister der Weisheit wachen. Wenn man sich wundern und gleich von Ketzerei sprechen wollte, wenn etwas Neues kommt, dann wäre die theosophische Bewegung schlechter als frühere ähnliche. Und doch ist die Suche nach Ketzereien in unserer Zeit eigentlich stärker als in irgendeiner anderen Zeit leider üblich. Misses Besant sieht den Christus als diejenige Wesenheit an, die sich in Jesus von Naza reth geoffenbart hat - über Weiteres kann noch gesprochen werden -, als diejenige Wesenheit, welche dazu berufen ist, dem, was sich jetzt als neuer Kulturkeim bildet, die Wege zu weisen. Sie machte in diesem Vortrage noch darauf aufmerksam, dass diese Wesenheit fortwirken wird in einem intimeren Zusammenhänge, wenn die Menschheit an einem bestimmten Punkte der Entwicklung angekommen sein wird. Es mag in äußerlichen Angaben ein Widerspruch bestehen - das sind äußerliche Angaben -, aber vollkommen kann man dem beistimmen, dass der Christus - in Bezug auf die Art und den Zeitpunkt zeigen mir meine Erkenntnisse anderes als Misses Besant - wiederkommen wird, und dass ihn diejenigen erkennen werden, welche dazu vorbereitet sind. Man sollte aber vielmehr das Vorbereitetsein betonen als das Wiederkommen. Es könnte leicht der Fall sein, dass die Menschen den Christus haben, ihn aber nicht erkennen, wenn er auch länger als drei Jahre unter ihnen wäre. Es kommt darauf an, dass man immer mehr die Fähigkeit der Erkenntnis ausbildet. Warten Sie und entwickeln Sie in Geduld die Fähigkeit, ihn zu erkennen. Es ist im Grunde genommen der Menschheit ein schlechter Dienst geleistet, wenn auf eine bestimmte Zeit hingewiesen wird. Daher ist es besser, die Mittel zu betonen, welche zum Erkennen des Christus hinführen. Ein paar Notizen wollte ich geben, welche zeigen sollen, wie der Geist wag der gesucht wurde bei diesem Budapester Kongress. Deshalb sollte die Einheit des Arbeitens betont werden, wenn auch die okkulten Quellen von der verschiedensten Art sind. Es wird umso besser sein, je länger diese Einheit und Harmonie des Arbeitens innerhalb der Theosophischen Gesellschaft wird aufrechterhalten werden. Darüber müssen wir uns durchaus klar sein. Der Budapester Kongress hat den Teilnehmern durchaus nur die Gelegenheit gegeben, sich sagen zu können, als sie von diesem Kongress weggingen, es ist wirklich der beste Wille und die beste Aussicht vorhanden, in voller Harmonie zu arbeiten; und man sollte nicht in den Fehler verfallen, Differenzen konstatieren zu wollen. Wem der Name Bodhisattva besser gefällt - wozu Misses Besant sich bekennt -, der wird die Sache anders darstellen als der, welcher den Namen Christus als richtiger betrachtet. Wir wollen daher einträchtiglich unter uns und einträchtiglich mit der theosophischen Bewegung sein. Wir dürfen diese Harmonie als eine erfreuliche Tatsache bezeichnen. Ich möchte, als Symptom dafijh dass der Wille zum Zusammenarbeiten, zum einträchtigen Arbeiten in der Gegenwart durchaus alle ande ren auseinanderstrebenden Tendenzen überragt, der folgenden Tatsache gedenken: Es sind einzelne Bücher von mir in verschiedene Sprachen übersetzt worden, und es hat sich gerade Misses Besant, in ihrer Eigenschaft als Präsident der Theosophischen Gesellschaft und als Vorsitzende des General-Council der Gesellschaft, bewogen gefühlt, mir die einstmals von unserm lieben Präsidenten Olcott gestiftete Subba-Row-Medaille für die beste Schrift, die in letzter Zeit in der theosophischen Bewegung veröffentlicht worden ist, zu verleihen. Diese Medaille haben bisher bekommen, wie Misses Besant betont hat, zuerst H. P. Blavatsky, dann Mister Mead und endlich Misses Besant selber. Das erste Mal, da Misses Besant, als Präsident der Theosophischen Gesellschaft, Gelegenheit gehabt hat, dieselbe zu verleihen, hat sie sie mir gegeben. Ich erwähne diese Tatsache nicht meinetwegen, sondern als Symptom für den Willen einträchtigen Zusammenwirkens in der Theosophischen Gesellschaft. Ich darf sagen, dass ich - was ich auch auf dem Budapester Kongress betont habe - bei der Subba-Row-Medaille ganz besonders auf den Namen sehe. Die, welche mich kennen, werden wissen, dass ich seit Langem Subba Row als einen aus dem unmittelbar geistigen Erkennen heraus wirkenden Geist betrachtet habe. Es ist sehr schön, dass, hinweisend auf ihn, diese besondere Medaille gestiftet worden ist. Betrachten Sie das, was ich gesagt habe, nicht in Bezug auf mich, sondern in Bezug auf die ganze Deutsche Sektion. Was mir gehört, gehört der Deutschen Sektion. Nun möchte ich den Verlauf des Kongresses weiter charakterisieren. Vielleicht sagt der eine oder der andere, der pedantische Einzelheiten will, dass ich ein schlechter Berichterstatter sei. Darauf möchte ich sagen, dass ich keinen Bericht geben will, wie die Zeitungen sie zu liefern

pflegen, sondern den geistigen Sachverhalt. Ich möchte erwähnen, dass auch unsere ungarischen Freunde dafür gesorgt haben, dass die Notwendigkeit jener Geistesrichtung, welche in den Reihen der theosophischen Bewegung ihre Pflege findet, in ein helles Licht gerückt wurde. Das haben sie nicht besser tun können als dadurch, dass sie uns, in einer besonderen Theatervorstellung, ein bedeutsames Werk der ungarischen Dramatik, ·Die Tragödie des Menschen» von Emerich Madäch, vorführten. Dieses Werk ist etwas, was den Theosophen einmal vorgeführt werden musste. Man kann ungeheuer viel aus dieser Tragödie des Madäch lernen. Wenn ich noch weiter abschweifen wollte von dem, was mancher Berichterstattung nennt, so müsste ich Ihnen noch etwas von dem schildern, was man ungarischen Geist nennt, der charakteristisch sich ausspricht in dieser «Tragödie des Menschenm So weit will ich aber nicht gehen; ich möchte nur einige Bemerkungen über das Werk und dessen Beziehung zur theosophischen Bewegung geben. Dieser Madäch ist in der Tat eine interessante Persönlichkeit. Er hat sein Leben gelebt in einer Zeit, in welcher Ungarn viel durchgemacht hat. Er wurde im Jahre 1823 als Spross einer alten ungarischen Adelsfamilie geboren und starb im Jahre 1864. Er hat die Zeiten durchgemacht, wo das Magyarentum durch die Revolution des Jahres 1848 versuchte, sich selbstständig zu machen. Er hat die ganze Rückwirkung dieser Revolution, die Niederwerfung Ungarns durch Österreich durchlebt, bis der große ungarische Staatsmann DCak die Möglichkeit gefunden hat, eine Konfiguration im Staatswesen Österreichs zu schaffen, welche das Zusammenbestehen der österreichischen und der ungarischen Länder in der heutigen Form ergab. Diese Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie ist recht kompliziert und eine weitere Erläuterung würde hier zu weit führen. Madäch hat mit ganzer Seele an dieser ungarischen Entwicklung teilgenommen und starb im Jahre 1864, kurz nachdem nochmals der Versuch gemacht worden war, eine Zentralisierung zu errichten, der missglückte, worauf dann - allerdings nach Madächs Tode - der österreichisch-ungarische Dualismus geschaffen worden ist. Madäch hat früh angefangen, politische Artikel zu schreiben, und daran können sie erkennen, dass er sich an den Angelegenheiten seiner Nation beteiligt hat. Er war seiner Gesinnung nach einer derjenigen Magyaren, die für die Entwicklung des Magyarentums zur Selbstständigkeit eingetreten sind, also für Verhältnisse, die zum Teil erst durch Franz DCak erreicht worden sind. Er empfand es in tiefster Weise als eine seiner Nation angetane Schmach, dass unter dem sogenannten Bach'schen Regime germanisiert und das Magyarentum in Ungarn absolut nicht berücksichtigt wurde. Madäch hat persönlich in einer nicht angenehmen Weise die Bekanntschaft mit der Österreichischen Reaktion gemacht. Er hat sich zwar nicht persönlich an der Revolution von 1848 beteiligt, aber aus einem großen und schönen Herzen heraus sich eines Flüchtlings angenommen, der beteiligt war und Unterschlupf auf dem Gute des Madäch gesucht hatte. Anfangs der fünfziger Jahre hat Madäch sich verheiratet, in einer Weise, die man nur als eminent glücklich bezeichnen kann. Nun trat in Ungarn eine Verfolgung der Leute ein, welche sich an der Revolution beteiligt hatten. Als man erfuhr, dass Madäch einen Flüchtling beherbergt hatte- der Flüchtling wurde nicht mehr gefunden -, machte man ihm den Prozess und warf ihn in den Kerker. Im Kerker hat er wunderbar zarte Gedichte geschrieben. Er wusste nichts von seiner Heimat, keine Nachricht kam ihm zu. Ein Ton der Hoffnung geht aber durch seine Gedichte, dass er die wiederfinden werde, denen er entrissen wurde, und namentlich die, welche er so sehr liebte, seine Frau. Es war eine große Enttäuschung für ihn, dass gerade seine Frau während der Zeit seiner Gefängnis-Haft ihm untreu geworden war, sodass er sich nachher von ihr trennen musste. So hat Madäch äußerlichen und innerlichen Schmerz ertragen müssen. Deshalb hat er auch die Verhältnisse seiner Zeit so gegeißelt; und man möchte sagen, alles, was sich an furchtbaren, recht schmerzlichen Lebensverhältnissen in der Seele des Madäch abgelagert hatte, hat er in seiner Alagödie des Menschen» zum Ausdruck gebracht. So sehen wir, wie diese Tragödie durchdrungen ist von jenem Gefühl, das man haben kann, wenn man über die weiten Puszten fährt, wo man das Unendliche fühlt, aber keinen eigentlichen Ruhepunkt findet. Wie er die «Tragödie des Menschen» darstellt, ist für eine Persönlichkeit, die aus unserer Zeit, und zwar aus einem elementaren Volk heraus geboren wurde, sehr charakteristisch. Wir sehen, wie uns vorgeführt wird die Schöpfung, wie sie entlassen wird aus der Hand des Vater-Gottes. Nachdem diesen gepriesen haben seine dienenden Geister für die Herrlichkeit, die er ins Werk gesetzt, tritt Luzifer ihm entgegen und betont: Ich bin so alt wie du; du hättest nicht schaffen können in deiner An, ohne das negative Prinzip, das sich immer entgegenstemmte, und das, was in der Entwicklung ist, in feste Formen prägt. Ohne das hättest du nicht schaffen können. - Wir sehen dann, wie der Mensch innerhalb des Paradieses auftritt als Adam und Eva; wir sehen, wie Gott dem Luzifer zwei Bäume übergibt, vor allem den Baum der Erkenntnis. Es wird in schönen Bildern dargestellt, wie Adam und Eva von dem Bäume der Erkenntnis genießen, wie sie dann aus dem Paradiese vertrieben werden und nun in die Welt hinausgestellt sind, in der sie sich durch ihre eigene Kraft durchbringen müssen. Adam und Eva haben vor sich die Notwendigkeit, durch ihre Hände zu schaffen und zu wirken und sich so in der Welt durchzubringen. Da tritt Luzifer wieder auf. Adam, der den Drang hat, zu erfahren, was eigentlich aus dieser Welt wird, in die er hineingestellt ist, wird von Luzifer in einen Traum gewiegt, in welchem ihm in Bildern von überwältigender Größe vorgeführt wird, was der Mensch in der Vergangenheit durchgemacht und in der Zukunft noch durchzumachen hat. Zuerst erscheint das alte Ägypten; Adam als Pharao, rings um ihn Sklaven. Die Gattin eines der Sklaven ist Eva. Die ganze Tragik dieser Menschheitsepoche tritt vor Adams Seele. Er empfindet die furchtbare Schicksalsfügung, die sich ausdrückt in den Worten: Millionen für einen Einzigen - einer über Millionen. - Seine Seele eilt hinweg von diesem Bilde und sieht sich wieder in eine spätere Epoche versetzt. Adam ist wieder verkörpert in Miltiades im alten Athen. Miltiades hat eben eine große, ruhmvolle Tat hinter sich; er findet in seiner Gattin die wiederverkörperte Eva, die den Sohn lehrt, welches die Tugenden des Vaters sind. Um ihn herum eine demagogische Masse. Er wird als Verräter angeklagt, verurteilt und zum Tode geschleppt. Weiter tritt Adam im Träume eine spätere Zeit des römischen Kaisertums entgegen. Da wird er uns vorgeführt, wie er in der römischen Kaiserzeit lebte. Eine Szene furchtbarer An. Macht hatte Adam angestrebt als Pharao; als Miltiades hatte er gesehen, wie wesenlos alles isg hatte die großen Enttäuschungen durchgemacht, die ein Volksbegliicker durch Volksverrät durchmachen kann. Nun will er ein schwelgerisches Leben führen, in allen möglichen Gestalten das Böse haben. Er wird uns vorgeführt in schwelgender Gesellschaft, Eva als Freudenmädchen. Draußen wird ein an der Pest Gestorbener vorbeigetragen; ein Freudenmädchen drückt einen Kuss auf seine Lippen. Das ganze Leben und Tun eine furchtbare Vermessenheit. Und in diese Zeit fällt die Rede des Apostels Petrus. Wir sehen uns im Beginne der Ausbreitung des Christentums. Unter denen, welche gesehen hatten, wie die Dirne den Leichnam küsste, befand sich auch Petrus. Er trat vor und sagte: «I)ie Pesg Verwegene, atmest du da ein.» Dann sprach Petrus noch Worte, die die Sache blitzartig beleuchten: «Du feig' Geschlecht, du elendes Gezücht! So lang dir Glück und Freude lächelt, gleich Den Fliegen in der Sonne, unverschämt, Das Gott und Tugend dreist mit Füßen trit¢ Doch wenn Gefahr an deine Türe pocht, Der wucht'ge Finger Gottes dich berührt, Sich feig' verkriecht, und jämmerlich verzweifelt, Fühlst du denn nicht, wie schwer des Himmels Strafe Schon auf dir lastet? Schau nur, schau dich um, Die Stadt verödet, rohes fremdes volk Zertritt die goldnen Saaten, alle Ordnung Ist aufgelöst, niemand befiehlt und niemand Gehorcht. Mit hocherhobnem Haupte schreiten Durch stille Friedensstätten Raub und Mord, Entsetzen, bleiche Sorge hinterher. Und Himmel, Erde, Allewelt versagt In diesen Nöten Mitleid, Hilfe dir. Nicht wahr, vermagst mit geilem Sinnesrausch Nicht einzuschläfern jene ernste Stimme, Die alle Tiefen deines Innern aufwühlt Und dich zu bess'rem Ziel vergeblich drängt? Nicht wahr, du fiihlest nicht Befriedigung, Nur Ekel weckt die Wollust dir im Herzen? Du schaust dich ängstlich um, die Lippen stammeln ... Umsonst, an deine alten GÖtter mangelt Der Glaube dir, sie sind zu Stein geworden. (In diesem Augenblick zerfallen die Götterstatuen in Staub.) Ihr Bild zerfällt in Staub, und nimmer findest Du eine neue Gottheit, die aufs Neue Dich aus der Schlacke reinigend erhöbe. Schau dich nur um, was wütet in der Stadt Verheerender noch als die Pest? Unzähl'ge Erheben sich von ihrem weichen Pfühl, Um mit verwilderten Anachoreten Die Wüsten der Theba'is zu bevölkern, Don suchend, was noch ihre stumpfen Sinne Erregen könnte, sie erheben möchte. Du wirst, o ausgeartetes Geschlecht, Spurlos vom Schauplatz dieser Welt verschwindenm ·Das Bild zerfällt in Staub, das ist der Blitzstrahl, der durch die Rede des Petrus in diese Periode hineinfällt. Auch von diesem Bilde wendet sich Adam weg, den Kreuzzügen zu. Hier sieht er dann, wie das Christentum sich in äußeren Formen verkörpert. Dann sieht er sich als Kepler, umgeben von der Eitelkeit des Hofes. Dann tritt er uns entgegen in der Französischen Revolution als Danton; Eva als die Schwester des Marquis. Er eilt weg von diesem Bilde, kommt nach London und sieht sich in der Zeit, in welcher der Materialismus aufkommt, die Freiheitsidee Boden gewinnt und man die Welt durch sie erlÖsen will. Er wendet sich auch von diesem Bilde ab und kommt in eine andere Situation, wo die Menschen nur der Nützlichkeit leben, wo sie gleichsam nur noch wie Nummern nebeneinanderstehen, wo alles, was Wärme hat, geflohen ist, und nur noch Gedankenchimären übrig bleiben. Endlich beim letzten Bilde, am Ende der Erdenzeit angekommen, da sind die übrig bleibenden Menschen wie Eskimos halb vertiert, so also stellen sich ihm die Fortgeschrittenen, ihr Werden, ihre Macht selber dar, als solche dratzenhafte Wesem sieht er sie in zukünftigen Zeiten durch die Welten schreiten. Als er aufwacht, will er sich töten. Nun kommt dasjenige, worauf ich eigentlich aufmerksam machen will, weil es die Notwendigkeit theosophischer Entwicklung in unsrer Zeit zeigt. Eva gesteht nach dem Träume dem Adam, dass sie sich [als] Mutter fühle. Darüber ist er ganz beglückt und hört sich nun selber sagen: Ich will nicht weiterforschen in dem, was vor uns liegt, in dem narurgesetzlichen Werden, ich will zufrieden sein damit, in der Gattung weiterzuleben. - Und in der Tat, das, was wie eine An Lehre hier dem Menschen gegeben wird: Forsche nicht, o Mensch, vertraue auf das, was dir gegeben ist ... es ist enthalten in den Worten, die der Herr spricht: ·Forsch' nicht nach dem Geheimnis, welches deinem Sehnsüchtigen Blicke giit'ge Gotteshand Mit weisem Sinn wohlwollend hat verhüllt. Denn sähest du, dass deine Seele sich Auf Erden nur vorübergehend birgt, Und jenseits ew'ges Leben deiner

harrt, Wär's keine Tugend mehr, allda zu leiden. Und wenn du wiedersähest, deine Seele Verrinnt in Staub, was sollte dir ein Sporn sein Dem rohen Vollgenuss des Augenblicks Für sittliche Ideen zu entsagen? Während du jetzt, wo deine Zukunft dir Durch graue Nebel nur entgegenschimmert, Wenn deines Daseins Last dich niederdrückt, Vom Hochgefühle der Unendlichkeit Getragen wirst. Und sollte hie und da Dieses Gefühles Stolz zu weit dich führen, So setzt die Spanne Lebensfrist dir Schranken Und Seelengröße, Tugend sind gewahrtm Wir haben in der «Tragödie des Menschen» eine Dichtung von wirklicher Größe vor uns. Versenkt darin liegt aber auch etwas von der Traurigkeit, die nur möglich ist bei einer Persönlichkeit, die so tiefen Schmerz erfahren hat wie Madäch, und dadurch prädestiniert worden ist, das Werk so zu schaffen. Was wäre möglich, wenn der Mensch die Welträtsel bis zu einem gewissen Grade lösen würde, sich Antwort geben könnte auf die Frage: «Was wird aus der Entwicklungh Die besten Geister sind dadurch, dass sie keine Antwort fanden, zum Pessimismus gekommen. Und jetzt frage ich: Ist nicht auf eine solche Frage, wie sie sich aus der schönen, herrlichen, kraftvollen, aber unbefriedigenden Dichtung ergibt, die schönste Antwort: die Theosophie geworden? Beweist nicht der Dichter Madäch die Notwendigkeit der Theosophie in unserer Zeit, der sagt: «Was wäre es auch, wenn wir blicken würden auf die Wert- und Ziellosigkeit des Daseinsh Und nun blicken wir mit der theosophischen Weltanschauung nicht nur in die Tiefen, die hinuntergehen bis zu den Eskimos, sondern sehen auch, wie sich die Menschheit hinaufheben wird zu immer höheren Stufen der Entwicklung, zu höheren geistigen Sphären. Denken Sie sich einmal, welche Bedeutung es gehabt hätte, wenn in einer Stunde, wo Madäch es hätte fassen können, vor seine Dichterseele getreten wäre, was im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts der Menschheit gegeben worden ist? Es wäre etwas für das Herzblut gewesen; und mit Herzblut hat Madäch seine Dichtung geschrieben. Noch ein paar Züge möchte ich erwähnen bezüglich des Kongresses. Wenn man diesen Budapester Kongress mit den früheren vergleicht, so bemerkt man, dass in Bezug auf Denkweise und Auffassung des Verhältnisses von Theosophie und Wissenschaft ein gewaltiger Umschwung sich vollzogen hat. Insbesondere ist dieser Umschwung bemerkbar geworden durch unsere siebenjährige deutsche Arbeit und die Hilfe unserer wissenschaftlichen Mitarbeiter, die wesentlich zu dieser Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Theosophie und Wissenschaft beigetragen haben. Doktor Uriger hat einen Vortrag gehalten über «Theosophie als Lebenskraf>, in welchem er gezeigt hat, wie man, wenn man in wissenschaftlichem Geiste denkt, durchaus dieselbe Gesinnung gegenüber der Anerkennung des Erfahrenen finden wird in der Theosophie wie auch in den übrigen Wissenschaften. Er hat gezeigt, wie ein gerade so großes Stück Glaube und Autorität in den übrigen, sogar den NaturWissenschaften stecken muss, wie zum Beispiel darin ist, wenn eine theosophische Gemeinde irgendjemandem, der die okkulte Welt erforschen kann, zuhört und sich zu dem bekennt, was er aus seinen Forschungen mitzuteilen hat. Eine schöne Auseinandersetzung über Theosophie und Wissenschaft hat unser Freund Dr. Unger in seinem Vortrage gegeben. Dann hat unser Freund Dr. Peipers in zwei Vorträgen, die von Lichtbildern begleitet waren, gezeigt, wie sich das in der Wissenschaft als praktisch erweist, was durch die theosophische Bewegung gelehrt wird. Er hat ausgeführt, wie durch die okkulte Anatomie und die okkulte Medizin die entsprechenden Wissenschaften unserer Zeit erst wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden müssen. Ich müsste viel sagen, wenn ich über die Arbeit unseres so wackeren Mitarbeiters, des Herrn Dr. Peipers, Näheres mitteilen wollte. Ich möchte endlich noch sagen, dass aus den verschiedenen Diskussionen, die angeregt worden sind, nicht viel geworden ist. Es zeigte sich wenig Interesse, die aufgeworfenen Fragen besonders zu diskutieren: 1. Ob ein Journal gegründet werden soll in den bedeutendsten Sprachen, die innerhalb der theosophischen Bewegung gesprochen werden und in Esperanto, und 2. ob man nicht Schulen gründen sollte, in denen geeignete theosophische Redner ausgebildet werden können. Ich brauche wohl nicht zu sagen, dass ich mich an diesen Diskussionen nicht beteiligt habe, da Sie alle wissen, dass ich mir von Diskussionen nicht viel verspreche. Dann hat Frau Wolfram - Leipzig - über die okkulten Gründe der Sage von Jristan und Isolde» gesprochen. An den Kongress reihten sich zwei öffentliche Vorträge, einer von Misses Besant über ·NVege in die geistige VVelt» und einer von mir über ·Die westlichen Wege der Einweihungm Diese öffentlichen Vorträge waren verhältnismäßig außerordentlich gut besucht. Im Großen und Ganzen konnte ich nur den Geist unserer Zusammenkunft in Budapest charakterisieren. Es war für uns befriedigend, dass die Theosophen Europas sich wieder einmal getroffen haben, wenn auch nur eine kleine Zahl derselben. PERSÖNLICHER BERICHT ÜBER DEN BUDAPESTER KONGRESS, 30. MAI BIS 2. JUNI 1909 von Alice Kinkel Budapest, die von der Natur so reich mit Schönheit und Poesie bedachte, wundervolle, ungarische Hauptstadt, die so gerne darum zum Abhaltungsplatze für Kongresse und Versammlungen gewählt wird, sie sah nun auch in ihren gastfreien Mauern die von europäischen und überseeischen Sektionen zusammengeströmten Theosophen der verschiedensten Nationen, die - etwa 250 an der Zahl - gekommen waren, um den Festsaal der Pester-Lloyd-Gesellschaft dem fünften Kongress der FÖderation der Europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft beizuwohnen. Es soll gleich an den Anfang dieses Berichts gestellt werden, dass die ungarische Sektion sich ihrer schweren Aufgabe der Veranstaltung eines Kongresses vortrefflich gewachsen gezeigt hat, und den theosophischen Brüdern und Schwestern in Liebe und Herzlichkeit den Aufenthalt in der von den Donaufluten bespülten, prachtvollen Stadt so angenehm und reichhaltig als nur irgend möglich gemacht hat. Das Programm, das eine Fülle geistiger Genüsse anzeigte, wird dieses am besten selbst bestätigen. Der Samstag-Abend vereinigte die Teilnehmer bereits zu einer zwanglosen Zusammenkunft geselliger Art, in den Sälen des Hotels Bristol, die Gelegenheit zur Begrüßung und Anschluss der Mitglieder untereinander bot und durch die Anwesenheit von Frau Besant und Herrn Dr. Steiner verschönt wurde. Französisch, ungarisch, englisch, holländisch, italienisch, russisch und deutsch wurde da lebhaft geplaudert und Wiedersehen gefeiert und Bekanntschaft und geistige Bruderschaft geschlossen. Von deutschen Zweigen waren Berlin, München, Stuttgart, Leipzig, Regensburg vertreten. Besonders zahlreich hatten sich Holland (ca. 35), auch Frankreich, Italien und England eingefunden. Das Programm des ersten Kongresstages wickelte sich folgendermaßen ab: Die Einleitung bildeten Musikvorträge eines trefflichen ungarischen Männerchores, diesen folgte die herzliche Begrüßungsansprache in französischer Sprache des Vizepräsidenten der ungarischen Sektion, Herr Stark. Als Präsident des Kongresses wurde zu unser aller Freude Frau Besant gewählt als Vizepräsidenten galten abwechslungsweise die Generalsekretäre der verschiedenen Sektionen. Warm und herzlich klangen die Worte, mit denen Frau Besant den Kongress eröffnete und die Anwesenden der verschiedenen Länder, besonders die ungarischen Brüder und Schwestern, begrüßte. Nach ihr taten dieses in ebensolcher Weise die Vertreter der einzelnen Sektionen - für England Miss Shaft in Englisch und so jeder in seiner Landessprache, was einen ebenso sympathischen Eindruck machte wie die Idee der Theosophie, den Zusammenschluss von Menschen aller Nationen zu einem gemeinsamen Zweck, in würdig schöner Weise zum Ausdruck brachte. Für Russland sprach Fräulein Kamensky, als franz[ösischer] Vertreter Herr [Blech], italienischer Prof[essor] Penzig, deutscher Dr. Steiner, ungarischer Herr Ägoston, holländischer Herr [Cnoop Koopmans], auch der skandinavische, finnische, bömische und bulgarische Abgesandte fand in seiner Muttersprache liebe Worte der Begrüßung für die Versammelten. Der Sekretär der FÖderation, Mister Wallace, gab seinen Bericht und verlas die verschiedenen Gliickwunsch-Telegramme, worunter sich auch ein solches aus Adyar befand. Den Vormittag schloss der Festvortrag von Frau Besant, in welchem sie mit den all ihr zu Gebote stehenden glänzenden theosophischen und rhetorischen Mitteln die Einheit der Theosophie, der theosophischen großen Lehrer (besonders Dr. Steiner und Frau Besant) sowie der hinter der theos[ophischen] Bewegung stehenden Meister, mit Kraft, Herzlichkeit und in Gefühl und Seele der Menschen eindringender Gemütswärme betonte und zum Ausdruck brachte und speziell ihre Einheit und Einigkeit mit Dr. Steiner immer wieder hervorhob. Als Ausdruck derselben lud sie ihre Schüler und diejenigen von Dr. Steiner zu einer gemeinsamen esoterischen Stunde von Frau Besant auf den Nachmittag ein. Die wichtigsten Hauptpunkte ihres Vortrages waren die Theosophie an sich, ihre und daher unsere Aufgabe in der Gesellschaft selbst und in der Welt draußen. Wir sollen sein für die Menschheit ein Licht auf einem Berge, das den anderen leuchtet, und wir sollen Brüderlichkeit und Geduld in der Gesellschaft üben und ausbilden und keine Kritik. (Der Vortrag von Frau Besant wird wohl gedruckt werden.) Um ein Uhr versammelte nach den geistigen Genüssen der Speisesaal uns alle zu festlichem Mal. Der Nachmittag rief uns nach Ofen hinüber zur esoterischen Stunde der Frau Besant, in die herrliche parkumgebene Villa des Prof[essors] Zippernowsky, bei welchem Frau Besant wohnte und wo wir sehr gastlich empfangen wurden. Tee um halb sieben Uhr lautete das Programm und acht Uhr Vortrag von Dr. Peipers aus München über «Okkulte Anatomie und Medizin». Auch hier Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos. Der Pfingstmontag brachte den Festvortrag von Herrn Dr. Steiner «Von Buddha zu Chrisrus», ein Vortrag, so gewaltig, so herrlich, so weite und tiefe Ausblicke gebend, wie wir es bisher nur in engstem Kreise hören durften. (Meine Nachschrift dieses Vortrages steht für einen der nächsten Zweigabende zum Vorlesen zur Verfügung, wodurch der gewaltige Gesamteindruck am besten wiedergegeben werden dürfte.) Der Vormittag schloss mit der Vorlesung des französischen Vortrages «Qudques notes sur l'application de la photographie a l'Ctude des phcnomCnes psychüµes», der manches interessante Material barg. Nach Tisch brachte die niederländische Gruppe ihren Rapport über «Theosophie und Erscheinung» vor und fanden Diskussionen über «Kindererziehung» und «Fotografim statt. Sehr schön, poetisch und reich an Inhalt in der uns angenehm bekannten packenden Weise sprach Frau Wolfram über «Das Mysterium der Liebe - Tristan und Isolde und deren okkulte Bedeutung und Bezichungm Am Morgen wurde noch von Frau Besant verkündigt, dass Herrn Dr. Steiner in Anbetracht seiner Verdienste um die theosophische Literatur die Subba-Row-Medaille verliehen worden ist. Zum Abend hatte die ungarische Sektion uns alle zur Vorstellung ins Nationaltheater in das Stück «Die TragÖdie des Menschem (von Madäch) eingeladen,

und uns dadurch einen schönen künstlerischen Genuss bereitet. Den dritten Kongresstag eröffnete Dr. Ungers Vortrag über «Theosophische Lebenskriifte». Der Eindruck seiner Rede möge mir die Worte gestatten: Freuen wir uns, dass wir solch starke, gute, geistige Kraft als Arbeiter in Stuttgart haben. Nach ihm behandelte Frau Windust aus Holland in englischer Sprache das sehr interessante Thema «ljie Druiden, deren Symbolismus und Mysterien»; leider waren Stimme und Vortragsweise der Dame nicht sehr verständlich. Sehr interessant und anregend war die Rede der Russin Madame Vunkowsky in französischer Sprache über Bedeutung und Zusammenstimmung von Farben, Zahlen und Tönen. Ihre Vorführungen, die sie auch neben Bildern durch Musikproben - die Dame ist eine geniale ViolinKünstlerin - unterstützte, wurden, da sie so großes Interesse erregten, am Nachmittage fortgesetzt und boten viel Lehrreiches. Darauf wurde über Gründung einer theosophischen Schule zur Heranbildung von Lehr- und Propaganda-Zwecken sowie über Gründung eines theosophischen Weltblattes in ev[entuel1] Esperanto-Sprache, ohne Beschluss, diskutiert. Diesen schloss sich ein Vortrag des Herrn Joseph Migray über Moderne Erkenntnistheorie und Theosophie» an. Der Abend brachte den öffentlichen, sehr gut besuchten, gewohnt schönen Vortrag von Frau Besant, der inhaltlich eine Zusammenfassung der von ihr in ihrer «Swdie des Bewusstseins» niedergelegten Begriffe und theos[ophischen] Ideen genannt werden kann. (Fr[äulein] Völker kann über den Inhalt des Buches vielleicht einiges sagen.) Auch der letzte Kongresstag hatte für uns eine Fülle des Schönen und Erhebenden vorgesehen. Erstens: Zweiter Vortrag des Herrn Dr. Peipers über das schon angegebene Thema. Zweitens: Vortrag von Frau Besant: «The Christ - who is he?». Sie entwickelte darin im Wesentlichen in wundervoller Fassung und Ausdrucksweise die uns durch Herrn Dr. Steiner bereits mitgeteilten Gesichtspunkte über die Individualität des Christus und seiner Sendung für die Menschheit der Gegenwart (Ausbildung des «Ichbin-Prinzips»). Ehe zum letzten gemeinsamen Mittagsmahl geschritten wurde, fand die fotografische Aufnahme der sämtl[ichen] Teilnehmer des Kongresses statt; und so viel ich nach eigenem Anschauen des Probebildes darüber sagen kann, ist sie sehr gelungen. Um drei Uhr sprach Frau [Sheilds] aus Berlin kurz über das «johannes-Evangeliumm Nach ihr Herr Dr. Steiner über die eigenartigen Bildwerke des nordischen Künstlers und Mitgliedes Herrn [Heyman], die in für den Okkultisten erfreulicher Weise unbewusst in höheren Welten Geschautes wiedergeben. Hier darf vielleicht noch erwähnt werden, dass der Festsaal mit Bildern theosoph[ischer] Künstler in schöner, sehr interessanter An geschmückt war. In franz[ösischer] Sprache las Frau Kamensky aus Petersburg über ·La philosophie russe et la theosophie». Den offiziellen Schlussakt bildeten Frau Besants Abschiedswort an die Anwesenden und die Erwiderung darauf vom Leiter der ungarischen Sektion. Es war eine schöne Zeit für uns alle gewesen, die hoffentlich die theosophische Sache und ihre Menschheitsmission gefördert hat. Zwei wichtige Eindrücke dürfen wir mitnehmen und mitteilen: Die Einheit und Einigkeit von Frau Besant und Dr. Steiner und die schöne Wahrnehmung, wie warm und innig sich Frau Besant dem Christusprinzip genähert hat, und wie sie sich bemüht, es als Gegenwartsprinzip mit aller Kraft zu vertreten. Zwei schöne Ausblicke, die uns die Erinnerung an das Erlebte, das tief in unseren Herzen bleiben wird, dieser inhaltsreichen Tage doppelt Wert machen darf. Der nächste Kongress findet Ostern 1911 in Turin statt. Der öffentliche Vortrag von Herrn Doktor Steiner war nach dem offiziellen Schluss im Kongress-Saal sehr besucht. Das Thema lautete: «Über Geisteswissenschaft - Woher stammen diese Erkenntnisse der geistigen Welten und welcher Weg führt dazu in der Gegenwarth. Eine gewaltige und mächtige Rede, die an die Herzen und an das Denken der Menschen, an ihre Gefühls- und Empfindungsleben mit Tönen und Bildern pochte, wie sie eben in solcher Kraft, Innigkeit und Enthusiasmus für seine heilige Mission nur Dr. Steiner zu geben vermag. Nach dem Vortrag halb neun Uhr wurde ein Ausflug bei Mondschein zu Fuß oder zu Wagen nach dem Blocksberg, GellCrt-hegy, unternommen, dem auch Frau Besant und Dr. Steiner beiwohnten, und [der durch die Fahrt über die Donau, durch die weltberühmte Kettenbrücke], den Ausblick von oben herab auf die wunderherrliche, in fast südlichem Zauber der Beleuchtung und Naturschönheit prangende Stadt mit poetischem Gefühl die Herzen ergriff. Ein Mondenscheinspaziergang auf die Zitadelle, von wo aus man die Stadt, beide Ufer, das Land, den Strom, die Berge und die Heide übersieht, den begleitende Zigeunermusik würzte, erweckte die richtigen schönen und reinen Gefühle, um Abschied zu nehmen in geeignetem Sinn und Empfinden von einem theosophischen Kongress und seinen Teilnehmern. (Der Zyklus von Herrn Dr. Steiner über «Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzers» fand vom 3. bis 12. Juni 1909 statt. Diese zehn Vorträge sowie der Kongressvortrag wurden nach meinen Notizen dem Archiv übergeben. Den öffentlichen Vortrag vom 2. Juni 1909 habe ich leider nicht mitgeschrieben.)
ACHTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT, BERLIN, 24. OKTOBER 1909, ARCHITEKTENHAUS Bericht in den Jitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben uon Mathilde Scbolk, Nr. 10/1910 Nach Eröffnung der achten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft durch den Generalsekretär Dr. Rudolf Steiner wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Feststellung des Stimmenverhältnisses und damit in Verbindung die Vorstellung der Delegierten der einzelnen Zweige vorgenommen. Fräulein von Sivers verlas die Anzahl der Mitglieder der verschiedenen Zweige und darnach wurde die Zahl der Delegierten festgestellt. Namen des Namen der Zweiges Delegierten Basel, Paracelsuszweig Berlin, Besantzweig Dr. Grosheintz Frl. v. Sivers, Frl. Mücke, Wagner, Tessmah Korth, Selling, Frau von Lichtenberg, Frau von Bredow, Frl. Voigt, Frau von Reden, Werner, Seiler, Walther [Oscar] Grosheintz Peelen, Frau Berendt Dr. Hermann Schuster Zahl der Daher verMitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl 26 3 316 14 Bern, Johannesloge Bonn Bremen Breslau Kassel 23 2 16 2 16 2 14 2 25 2 Namen des Namen der Zahl der Daher verZweiges Delegierten Mitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl Köln Koblenz Dresden (Gral) Dresden (Dante) Eisenach Elberfeld Essen Esslingen Frankfurt Hamburg Hannover Heidelberg Freiburg Karlsruhe Leipzig Lugano Mannheim Malsch Mülhausen München I Frl. Scholl Peelen Almer Frau Wandrey, Baronin Locella Frl. von Sivers von Damnitz Zimmermann Frau Kinkel Frl. Stenzel Scharlau, Dibbern Dr. Hiibbe-Schleiden, Eggers Frl. von Sivers Frl. von Sivers Frau Wolfram, Dannenberg, Daeglau Wagner Arenson Frl. von Sivers Frl. von Sivers Frl. Stinde, Gräfin Kalckreuth, Dr. Peipers, Frau v. Tschirschky, Frau Hofrat Walther Baronin Gumppenberg Baronin Gumppenberg 31 3 12 2 11 2 7 2 10 2 21 2 9 2 13 2 30 3 43 3 55 4 29 3 10 2 30 3 56 4 9 2 11 2 15 2 11 2 101 6 München II München III 19 2 16 2 Namen des Namen der Zahl der Daher verZweiges Delegierten Mitglieder treten durch des Zweiges Stimmenzahl München IV Nürnberg Pforzheim Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Straßburg I Straßburg II Weimar Wiesbaden Zürich Bielefeld Düsseldorf I Düsseldorf II St. Gallen Elkan Kopp Arenson Arenson Frl. Völker Kieser Frl. von Sivers Frl. von Sivers Frl. von Sivers Frl. von Sivers Grosheintz Lindemann, GÖdecke Frau Smits, van Leer, Tabuschat Ahner Kiem 9 2 60 4 19 2 58 4 65 4 24 2 7 2 10 2 8 2 8 2 26 3 15 2 31 3 17 2 22 2 Gesamtzahl der abzugebenden Stimmen 122 Einfache Majorität 61 Zweidrittel-Majorität 81 An die offiziellen Begrüßungsworte, die der Vorsitzende, Herr Dr. Rudolf Steineg an die Versammlung richtete, knüpfte er die folgende, ihrem wesentlichen Inhalte nach hier wiedergegebene Eröffnungsrede: «Meine lieben theosophischen Freunde! So wie ich in der vorjährigen Generalversammlung darauf hinweisen durfte, dass wir in das siebente Jahr des Bestehens unserer Deutschen Sektion eintreten, können wir bei der Eröffnung der diesjährigen Versammlung davon sprechen, dass wir nun das siebente Jahr unseres Be stehens als Deutsche Sektion hinter uns haben. Bei dieser Gelegenheit darf wohl von vornherein bei Theosophen vorausgesetzt werden, dass sie ein Gefühl haben für das, was man eine zyklische Entwicklung der Ereignisse nennt. Demnach bedeutet also unser heutiges Zusammensein, nachdem der erste siebenjährige Turnus abgelaufen ist, eine besondere Art von Feier und Weihe. Bei einer solchen Gelegenheit darf es vielleicht geschehen, dass nicht bloß dasjenige, das Sie ja als Selbstverständlichkeit betrachten mögen, geschieht, nämlich dass Sie vom Generalsekretär aufs Herzlichste begrüßt werden, sondern es ist wohl nach Ablauf unseres siebenten Jahres am Platze, noch auf manches andere hinzuweisen. Wahrlich, ein solcher siebenjähriger Zyklus, wie er eben abgelaufen ist, kann uns über so mancherlei belehren. Es wird daher nicht überflüssig sein, wenn bei dieser Gelegenheit auf einige der Lehren hingewiesen wird, die uns durch die Ereignisse gegeben worden sind. Diejenigen unter Ihnen, die mitgemacht haben an den verschiedensten Orten das theosophische Leben innerhalb unserer Deutschen Sektion, werden bemerkt haben, dass dieses Leben eine Entwicklung durchgemacht, eine Verwandlung erfahren hat. Diejenigen, die solches können, durch ihre lange Mitgliedschaft, mögen sich erinnern an die Art und Weise, wie wir vor sieben Jahren mit dem Leben der Theosophischen Gesellschaft hier in Deutschland angefangen haben. Wer verschiedene Vortrags-Zyklen mitgemacht und dabei die Vergleiche gezogen hat, wie gesprochen werden konnte in den letzten Zyklen gegenüber der Art und Weise, wie am Anfang der Bewegung gesprochen werden musste, wird einen großen Unterschied bemerken. Es musste eben aufgestiegen werden allmählich von der Betrachtung niederer Sphären der Erkenntnis zu höheren. Vor Jahren musste noch abstrakter und schematischer gesprochen werden, als dies jetzt geschieht. Die Anfangsgründe der Theosophie mussten damals so dargelegt werden, dass sie jeder aufnehmen konnte. Nun aber können wir uns auch so intime Lehren aneignen, wie sie vor einigen Monaten in München oder in Basel vor uns hingetreten sind. Wie viele Mitglieder hätten das, was da gesagt wurde, am Anfang der Bewegung noch als wilde Phantasterei aufgefasst. Es muss also ein erheblicher Umschwung eingetreten sein, den wohl ein jeder zu bemerken in der Lage ist. Das ist eine durchaus gerechtfertigte Sache; denn die theosophische Bewegung würde nicht vorwärtskommen, wenn sie nicht aus sich selber heraus nicht bloß der Zahl, sondern auch dem inneren Gehallte nach wachsen könnte. Es muss uns gerade diese Tatsache nahebringen, dass die theosophische Bewegung nichts ist, was auf einem einmal vorliegenden dogmatischen Buch oder einer Lehre fußt, sondern etwas ist, was wie ein Organismus immer neue Glieder ansetzt. Wir dürfen aber auch auf eine gewisse

Fruchtbarkeit der Bewegung zurückblicken. Was darüber zu sagen ist, kann man entnehmen aus gewissen Zahlen, die sich auf unsere Arbeits-Verhältnisse beziehen. Ich habe mir aufgeschrieben die Zahl derjenigen Mitglieder, welche direkte Arbeit leisten, durch Vorträge und so weiter, die Zahl ist auf zwanzig gestiegen, und dabei sind nur diejenigen Mitglieder gerechnet, welche ihre Tätigkeit auf die verschiedenen Orte schon ausdehnen. Dazu käme dann noch die weitgehende und große Arbeit in den einzelnen Logen. Kaum einer von den zwanzig Mitarbeitenden ist vor sieben Jahren schon durch mündliche Vorträge tätig gewesen. Dies gibt uns ein Bild davon, dass wir doch etwas erreicht haben, dass die theosophische Bewegung seit ihrem Bestehen fruchtbar geworden ist. Solches ist aber auch nach vielen anderen Richtungen hin geschehen. So sind wir zum Beispiel in die Lage gekommen, unsere Tätigkeit auch dadurch zu erweitern, dass wir die sogenannten Kunststile eingerichtet haben. Herr Wagner wird uns nachher wohl einiges über diese neue Einrichtung, soweit sie Berlin betrifft, sagen. Diese Veranstaltungen sollen solchen Personen, welche noch der Theosophie ferne stehen, Künstlerisches vorführen, das vom theosophischen Hauch durchzogen ist. Da werden erzählt Mythen und Sagen, da wird für die, welche aus dem kleinen Leben des Alltags herankommen, ein kurzer Abriss in populärster Form über die theosophische Lehre gegeben und so fort. Ohne Zweifel darf gerade diese Art werktätiger, geistiger Arbeit Nachahmung und Fortbildung erfahren. Es ist sehr erfreulich, wenn einfache Leute von der Straße hereinkommen, um mit Freuden die Grundbegriffe der Theosophie in sich aufzunehmen. Das ist auch eine richtige Art der Verbreitung der theosophischen Arbeit, aber sie muss in durchaus anspruchsloser Weise geschehen. Geschähe sie in prätentiöser Weise, so würde sie nicht fruchtbar wirken. So aber ist sie eine wahrhaft praktische Einrichtung. Es handelt sich eben darum, dass das, was im Sinne der Gegenwart geschehen soll, auch wirklich geschehe. Endlich war es auch möglich, eine Intention zu verwirklichen, bei der man so recht das Wesen dessen fühlen kann, was in einem siebenjährigen Zyklus liegt. Vor sieben Jahren wurde nämlich einmal in Berlin von mir ein Vortrag gehalten über SchurCs Drama <Die Kinder des Luziferm Damals schon schwebte hinter diesem Vortrage der Gedanke einer späteren Aufführung. Im siebten Jahre unseres Bestehens nun konnte dieser Gedanke in München verwirklicht werden. So kehrt eben eine solche Bewegung wie die theosophische nach sieben Jahren gleichsam wieder in ihren Anfang zurück. Da kann dann unter Umständen sich das verwirklichen, was einstmals als bloße Intention einem vorgeschwebt hatte. Aber es braucht Geduld, solche Intentionen ausreifen zu lassen. Die Idee einer Aufführung des genannten Dramas vorher zu verwirklichen, wäre durchaus verfrüht gewesen. - Das sind so Dinge, die durch unsere Seele ziehen müssen, wenn wir den Weiheaugenblick des Ablaufes eines siebenjährigen Zyklus erleben. Das sind freilich zunächst bloß die Lichtseiten in der Entwicklung gewesen, aus denen man lernen kann, dass sie, wenn sie sich wirklich als Lichtseiten bewahrheiten, in ruhiger Weise fortgesetzt werden sollen. Viel mehr aber kann man aus den Schattenseiten lernen. Mit dem Wachstum der Mitgliederzahl der Gesellschaft ist sehr leicht ein Missverstehen des innersten Lebensnerves der Kräfte verbunden, die innerhalb der Bewegung spielen sollen. Die Mitglieder selber haben nämlich notwendig die Aufgabe, sowohl dafür zu sorgen, dass innerhalb der Theosophischen Gesellschaft nicht zu stark die Missverständnisse auftreten, und dass andererseits das Wahrheitsgut der Geistesforschung möglichst wenigen Missverständnissen draußen in der Welt ausgesetzt werde. Wir haben wahrlich ein heiliges geistiges Gut zu hüten, das sehr leicht Missverständnissen ausgesetzt werden kann; überall zeigen sich die Symptome solcher Missverständnisse. So erschien zum Beispiel neulich in einer Berliner Morgenzeitung ein Artikel, der zwar dem wirklichen Theosophen höchst langweilig und banal vorkommen muss, worin der Okkultismus dargestellt ist als umfassend Gebiete wie Somnambulismus, Hellsehen, Gedankenübertragung und so weiter. Der Schreiber dieses Artikels ist zwar innerhalb der Journalistenwelt ein berühmter Mann, weiß aber doch im Grunde von Okkultismus so wenig wie ein Buchbinder über den Inhalt der von ihm gebundenen Bücher. So aber musste jener Mann sprechen, wenn man erwägt, was man in der Öffentlichkeit heute Theosophie oder Okkultismus nennt. Aufgabe der theosophischen Bewegung ist es, von der schlecht unterrichteten Menschheit weg zunächst an das besser unterrichtete menschliche Herz und die menschliche Vernunft zu appellieren. Dazu aber muss sich der Theosoph allmählich den richtigen Takt aneignen. Der Mann, der jenen Artikel schrieb, sagte, er habe in einer Familie ein Kindermädchen getroffen, das tagtäglich die Kinder in den Tiergarten führte und dabei gelegentlich eine Dame traf, die ihr gleich zu erzählen begann über Wesen und Bedeutung des Astralleibes und schließlich dieses Dienstmädchen so zur völligen Überzeugung brachte. - Ich will mich hüten, zu glauben, dass dies einem Mitgliede der Theosophischen Gesellschaft passieren könnte; denn die Theosophen eignen sich wohl allmählich einen gewissen Takt für solche Dinge an. Es ist auch durchaus ungehörig, in dieser Weise für Theosophie Propaganda zu machen; wer dies doch tut, der wird dadurch der theosophischen Bewegung in intensivster Weise schaden. Anders liegt die Sache, wenn man in einem Kunstzimmer systematisch die Theosophie an solche Menschen heranbringt, wie jenes Dienstmädchen einer ist. Bringt man theosophische Tatsachen in solch abgerissener Weise an einen naiven Menschen heran, so wird derselbe dadurch nur beirrt; in seiner Seele wird unter Umständen großes Unheil angerichtet. Dies führt uns aber auch dazu, in noch ernsterer Weise über einen Punkt zu sprechen, der heute schon wichtig ist, in Zukunft aber noch viel wichtiger werden wird. Wir werden daraus auch sehr viel lernen! Dieser Punkt betrifft nämlich das Verhältnis derjenigen, die innerhalb der Gesellschaft lehren und arbeiten, zu denen, die lernen wollen. Wir sind hier an einer schwierigen Stelle. Es kann nämlich leicht passieren, dass gerade durch eine solche Bewegung dasjenige überhandnimmt, was man blinden Glauben nennt, Glauben auf bloße Autorität hin. In dieser Richtung rächen sich die Sünden am allermeisten. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auf einen Ausspruch Lessings hinweisen. Dieser fand, dass alle Leute um ihn herum die höchsten Loblieder auf Klopstock sangen. Als er aber einging auf das, was die Leute von Klopstock wirklich wussten, zeigte es sich, dass sie ihn kaum gelesen hatten. In der Theosophie kommt es einzig und allein auf das Verständnis an. Wer innerhalb dieser aus dem eigentlichen Quell des geistigen Lebens heraus verstehen will, wird jenes Wort Lessings, etwas abgeändert, wohl begreifen: NVir wollen weniger gelobt, dafür aber fleißiger verstanden werdenn Dieses Wort sollte sich als eine heilsame Lehre, die sich in den letzten Jahren ergeben hat, tief in unser Herz einschreiben. Wir haben gesehen, wie eine wirklich schätzenswerte Lehrerin auf theosophischem Gebiet ungeteiltes Lob gefunden hat; wir mussten aber auch erfahren, wie sich allmählich eine heftige Opposition gegen sie geltend machte, freilich außerhalb der Deutschen Sektion. Wenn man nachprüfte, so würde man finden, dass sich hier Folgendes bewahrheitet: Es gab viele, welche in den verflossenen Jahren jene führende Persönlichkeit der Theosophischen Gesellschaft bewunderten und bestaunten. Hätten sich diese Bewunderer öfter in ihr Herz geschrieben: Wir wollen weniger bewundern als verstehen, so hätte sich die nachträgliche Opposition nicht geltend gemacht. Nicht äußere Verehrung und Bewunderung sollen wir den Lehrenden entgegenbringen, sondern deren Verständnis sollen wir anstreben. Wer im wahren Okkultismus bewandert ist, weiß, wie verderblich verständnislose Bewunderung wirkt. Er wird sich sagen, wenn jemand bemüht ist, eine Persönlichkeit nicht bloß zu bewundern und zu verehren, sondern deren Sache zur eigenen zu machen, diese Sache nicht bloß der Persönlichkeit zuliebe, die sie vertritt, anzunehmen, sondern ihrer selbst wegen, der ist auf richtigem Wege. Bloße persönliche Verehrung kann gar leicht in ihr Gegenteil umschlagen. Darin sind die wahren Gründe zu suchen für das Umschlagen so vieler Stimmungen innerhalb der theosophischen Bewegung in ihr Gegenteil. Hören Sie lieber immer auf die Worte derer, die wirklich im Geiste unserer Bewegung wirken, dann wird Ihnen auch klar werden, dass tatsächlich solche weniger bewundert als verstanden sein wollen. Aber die Sache hat eine noch ernstere Seite! Wer anfängt, die Lehren der Theosophie von dem oder jenem zu hören, ist nicht gleich in der Lage, alles zu verstehen. Zu diesem Verständnis gehört zwar nicht Hellsehertum, sondern zunächst bloße Anwendung der gesunden Vernunft. Nur derjenige versteht, der den Willen dazu hat, der mit seiner Vernunft sich darum bemüht. Von meiner Seite ist nichts gesprochen worden, es möge aus noch so hohen Höhen der Geisteswissenschaft stammen, das nicht mit der Vernunft, wenn dieselbe allseitig und unbefangen genug angewendet wird, begriffen oder doch geprüft werden könnte. Wir müssen uns darüber klar sein, dass nicht jeder Geistes-Forscher sein kann, aber das Mitgeteilte muss sich in allen Fällen in vernünftiger Weise prüfen lassen. Allerdings machen gewisse Dinge eine solche Prüfung oft schwierig, so zum Beispiel die hohen Wahrheiten des LukasEvangeliums; aber selbst hier können wir als an einem Beispiel sehen, wie etwa vorgegangen werden kann. Zunächst wird das vom Hellseher Erforschte als bloße Mitteilung aufgefasst. Dieses so ohne irgendwelche Urkunde Aufgezeigte wird dann an den vorhandenen Urkunden geprüft, in unserm Falle also am Lukas-Evangelium; denn darin ist vom Schreiber dieses Evangeliums in seiner Weise dasselbe gesagt worden, was sich auch aus der unmittelbaren Forschung ergibt. Dies ist zwar vorläufig nur eine annähernde Verifizierung; bei einfacheren Dingen aber kann sie genauer werden. So werden wir sehen, dass sich im Laufe der Zeit die Zeugnisse vermehren werden. Reinkarnations- und Karmalehre soll man am Leben nachweisen; denn allein dadurch können wir sie in richtiger 'Weise an ein größeres Publikum heranbringen. Wenn der Vorwurf gemacht wird, das, was der Geistesforscher sagt, könne nicht anders als auf bloße Autorität hingenommen werden, so ist ein solcher Grundsatz ganz falsch, und man soll ihn überhaupt nicht aufkommen lassen, sondern sich eher sagen: Ich will alle meine Vernunft aufraffen und das Mitgeteilte damit am Leben prüfen. So sollen wir zum Beispiel hingehen und studieren, was über den Zarathustra gesagt worden ist, was uns von der Geistesforschung darüber als große Richtlinien gegeben wird, und es vergleichen mit dem, was Geschichte und Leben darüber zu sagen haben, so wird sich alles schon bestätigen. Ich bin ganz ruhig bei denen, die wirklich die ganze Geschichte zu Hilfe nehmen, um das Gesagte zu verifizieren. Neu aufzufindende Tatsachen können nur neue Beweise liefern. Auch dasjenige, was gestern als kurze Skizze über Anthroposophie gesagt worden isg kann durch Physiologie, Biologie und so fort nur bestätigt werden. Je mehr man solche Wissenschaften in richtiger Weise

benützt, umso stärkere Belege werden sich ergeben. Scheinbare Widersprüche sollen zu lösen versucht werden; denn nur für eine ungenaue Prüfung sind es Widersprüche. Dieser Grundsatz ist besonders in meiner demnächst erscheinenden <Geheimwissenschaft> eingehalten worden. Durch nichts wird mehr geschadet, als wenn einem Lehrer eine unbegründete Bewunderung entgegengebracht wird. Dadurch fügt sich nämlich der blinde Gläubige selber Schaden zu, indem er sich nicht entwickelt; noch mehr aber schadet er demjenigen, dem er blind glaubt, den er blind bewundert. Alles nämlich, was als blinde Bewunderung dem Geistesforscher entgegengebracht wird, nimmt sich für diesen selbst aus wie ein Hemmschuh, wogegen der Lehrer in der furchtbarsten Weise anzukämpfen hat. Gegen nichts hat er mehr anzukämpfen als gerade gegen solch blinde Bewunderung, durch die ihm förmlich Steine in den Weg geworfen werden. Dies sollte als ein Geheimnis nach Ablauf des siebten Jahresturnus Euch anvertraut werden! Diejenigen, die prüfen wollen, die stehen als willige Gestalten vor einem, mit denen kann man weiterkommen. Die anderen aber werfen einem fortwährend Wolken von Hindernissen entgegen, gegen die man sich zu wehren hat. Sie können nur dadurch überwunden werden, dass der Lehrende absolut ehrlich ist. Blinde Bewunderung ist in der Theosophie die gefährlichste Klippe. Der Theosoph muss sich erziehen, dass er ehrlich und streng mit sich selber wird. Solche Dinge müssen sehr ernstlich erwogen werden. Die Lehrer müssen freilich in gewisser Weise auf sich nehmen, was hier charakterisiert worden ist; denn sie sind imstande, allseitig zu prüfen, was ihnen entgegengebracht wird. Persönliche Anhängerschaft gibt es ja immer; aber sie soll den Lehrer gar nicht berühren, er muss sich stark machen gegen sie. Blinde Anhänger sind seine Versucher und Verführer. In dieser Richtung zu denken, muss sich als Grundsatz in der Theosophischen Gesellschaft allmählich herausbilden. Man soll zur Überzeugung kommen, dass man eine heilige Sache vertritt. Nur unter diesem Grundsatz werden wir weiterkommen. - Niemand braucht zurückzuschrecken, der in engerem oder weiterem Kreise lehren will, wenn ein solcher Grundsatz von ihm anerkannt wird. Das ist so etwas, was wir aus den großen Erfahrungen heraus lernen sollen. Unbefangene, vorurteilsfreie Menschen sollen wir auf der einen Seite sein; auf der anderen aber sollen wir die peinlichste Sorgfalt walten lassen bei der Aufnahme dessen, was uns gegeben wird. Solches haben uns die verflossenen sieben Jahre gelehrt. Es soll damit freilich nicht gesagt sein, dass nun ein jeder zurückhalte mit dem Lehren, bis er selber eine Sache verifiziert hat. Man muss eben immer streng unterscheiden zwischen dem, was schon durch die Vernunft, wenn auch nur durch sie, eingesehen werden kann, und dem, was erst späterhin, bei weiterer Entwicklung einzusehen möglich ist. Schlimm ist es, wenn wir die Dinge der Bequemlichkeit halber einfach auf Autorität hinnehmen. Warum werden so viele Medien zu Schwindlern? Sie sind nicht allein Schuld daran, sondern auch die blinden Hörer und Gläubigen. Eines muss der auf okkultem Gebiet Studierende vor allem haben, nämlich die immer mehr sich vertiefende Innerlichkeit des eigenen Selbst. Je mehr blinder Glaube, der nur der Bequemlichkeit entspringt, einem Medium zum Beispiel entgegengeschleudert wird, umso mehr und eher wird aus dem Medium ein Schwindler. Man kann nicht in einem Maße, das stark genug ist, betonen, wie gerade hier auf diesem Gebiete es wichtig isL den rechten Weg sich als Ideal vorzuzeichnenn Hiermit beschloss der Vorsitzende seine Eröffnungsrede und wies dann in einer kurzen Übersicht auf die äußere Arbeit in den letzten Jahren hin, auf seine verschiedenen Logenbesuche, seine verschiedenen Reisen, besonders auch die nach Österreich. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er ein schönes Erlebnis, das für den Charakter der theosophischen Strömung besonders symptomatisch ist. Er gedachte nämlich des öffentlichen Vortrages in Prag, wo in gleicher Weise Mitglieder der tschechischen wie der deutschen Nationalität anwesend waren und in wunderbarster Eintracht beisammensaßen. Ein alter Herr sagte dem Vortragenden zum Schlusse, dass das, was hier die Theosophie zustande gebracht, sonst in Prag durchaus unmöglich gewesen wäre. Die Theosophie konnte aber jene einander sonst feindlich gegenüberstehenden Menschen an jenem schönen Abend so harmonisch vereinigen. Die betreffende Reise ging dann weiter über Wien nach Klagenfurt. Auch in Wien ging die Arbeit in der friedlichsten Weise vor sich. Und das war in den Tagen, als zwischen den italienischen und deutschen Studenten jene Kämpfe stattfanden, bei denen sogar Schüsse fielen; es war auch die Zeit, wo sich die heftigen Streitigkeiten zwischen Deutschen und Tschechen abspielten. Daraus ist wohl zu ersehen, dass die Theosophie eine Mission hat, nämlich die, den Menschen Harmonie, Frieden und Eintracht zu bringen. Durch die Theosophie kann solches auch zustande gebracht werden. Dann wurde auch hingewiesen auf die bemerkenswerte Tatsache, dass im abgelaufenen Jahre sieben Vortragszyklen stattgefunden haben: In Rom, Düsseldorf, Kristiania, Budapest, Kassel, München und Basel. Ferner wurde dankbarlich derjenigen Mitglieder gedacht, die immer wieder gewirkt haben an den verschiedensten Orten; die vielen anderen aber, deren Namen nicht alle genannt werden können, mögen als Dank hinnehmen den Erfolg, den ihr Arbeiten innerhalb der Theosophischen Gesellschaft gehabt hat, und daraus Anregung zu weiterem tüchtigem Arbeiten schöpfen. Als äußeres bedeutsames Ereignis hob der Vorsitzende auch den Kongress zu Budapest hervor und erwähnte, dass an diesem Kongress ihm für die Schrift ·Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Weltenh, die in englischer Übersetzung vorlag, vom Hauptquartier Adyar die Große Subba-Row-Medaille zugesprochen worden sei, ein Zeichen, dass zwischen den verschiedenen Lehrern der Theosophie auch Harmonie sein kann, wenn Selbstständigkeit herrscht. Besant und Steiner kommen also offenbar recht gut nebeneinander aus, wenn sie auch verschiedene Wege gehen. Es war eben notwendig, den alten Strom der theosophischen Bewegung mit einer neuen Strömung zu vereinigen, ihr von gewisser Seite her neues Lebensblut zuzuführen. Von irgendeinem leeren Harmoniegerede wird nichts Fruchtbares kommen. Diejenigen, die als Lehrer da sind, die wirken eben, jeder in seiner Weise, zusammen an dem einen großen Werk. Erwähnt wurde des Weiteren die Gründung eines «PhilosophischTheosophischen Verlages», der Fräulein Mücke unterstellt ist und in dem gelegentlich auch ein Abriss über Anthroposophie erscheinen soll. In sehr weihevoller Art nannte der Generalsekretär dann diejenigen unserer lieben Mitglieder, die im Laufe des Jahres den physischen Plan verlassen haben, und knüpfte daran jeweilen eine kurze Schilderung des Verhältnisses der Verstorbenen zur Theosophie, besonders der dahingeschiedenen drei Damen aus Stuttgart, Frau Lina Schwarz, Frau Cohen und Frau Aldinger. ·Auch in einem solchen Falle», führte der Vorsitzende weiter aus, «können wir uns im Besonderen vor die Seele stellen, welche Bedeutung das, was uns Theosophie bieten kann, hat. Wir wollen den Schmerz der Hinterbliebenen der dahingeschiedenen lieben Freunde nicht mit banalen Phrasen hinwegzutrösten suchen, sondern wir wollen darauf hindeuten, dass wir zwar erst am Anfang unserer Bewegung stehen, dass aber auf das Gesamtkarma derselben allmählich dasjenige kommen muss, was in dem Einzelkarma zum Ausgleich gelangen soll. Die Theosophen müssen sich schließlich verpflichtet fühlen, in gewissen Fällen tätig für einander einzutreten. So wird dann die beliebte Phrase von allgemeiner Menschenliebe ersetzt durch ein richtiges Verständnis für individuelle wirkliche Nächstenliebe. Wenn sich die Menschenliebe nicht an die einzelnen Fälle macht und sich da betätigt, bleibt sie bloße Phrase. Solche Gedanken müssen uns aufsteigen, wenn wir von Zeit zu Zeit dieses oder jenes von unseren lieben Mitgliedern den physischen Plan verlassen sehenm Nach diesen Worten des Vorsitzenden ergriff Herr Bedrnicek aus Prag im Auftrage der Prager Sektion das Wort, um dem Generalsekretär für seine Bemühungen um die Prager Loge vor der Generalversammlung den wärmsten Dank auszusprechen. Es wurde durch Herrn Günther Wagner im Auftrage des BesantZweiges der Antrag gestellt, von der Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung Abstand zu nehmen, da sich in den gedruckten «Mittälungem jedermann über dessen Inhalt genügend hat orientieren können. Der Antrag, dass das Protokoll der letzten Generalversammlung nicht verlesen werde, ging einstimmig durch, und damit ward das Protokoll als genehmigt erklärt. Einen Bericht über die Mitgliederbewegung gibt Fräulein von Sivers nach den zuletzt eingelaufenen Listen: ·Zah1 der Mitglieder 1500 gegen 1150 im Vorjahre; neu eingetreten sind 415 gegen 336 im Vorjahre; ausgetreten oder nicht mehr aufzufinden und deshalb gestrichen sind 30; in andere Sektionen übergetreten 29, gestorben sechs. Die aktuelle Zahl der Zweige ist 44 gegen 37 im Vorjahre, und ein Zentrum. Sieben neu begründete Zweige sind zu nennen: Zweig Breslau, Cusanus-Zweig in Koblenz, Zweig Essen; Paulus-Zweig in Mülhausen; Novalis- Zweig in Straßburg; Dante-Zweig in Dresden; Goethe-Zweig in Miinchen.» Den Kassenbericht mit Die Gesamteinnahmen Die Gesamtausgaben Es verbleibt somit ein ' Hierzu Bankguthaben Mobilienbestand Jahresabschluss und Bilanz gibt Herr Seiler: betrugen darnach 5817,69 Mark Überschuss von was ein Gesamtvermögen ergibt von 5499,53 Mark 318,16 Mark 2020,45 Mark 338 Mark 2676,61 Mark Daran anknüpfend stellte Herr Ahner aus Dresden den Antrag, künftig einen detaillierteren Kassabericht in den ·Mitteilungem erscheinen zu lassen, damit auch die Außenstehenden einen genaueren Einblick bekämen über Einnahmen und Ausgaben. Herr Werner schlug vor, diesen Antrag rundweg abzulehnen. Herr Elkan stellte den Antrag auf Schluss der Debatte, der angenommen wurde. Der vorige Antrag, einen ausführlicheren Kassenbericht in den «Mitteilungem erscheinen zu lassen, wurde mit überwältigend großer Mehrheit verworfen. Es erfolgte nun weiter die Verlesung des Berichtes der Kassenrevisoren Herrn Tessmar und Fräulein Motzkus. Herr Tessmar führte aus, dass nach drei Richtungen hin die Kassenbücher geprüft worden sind, erstens nach äußerlicher Sauberkeit und Übersicht, zweitens nach der rechnerischen Seite hin, drittens in Hinsicht auf die Genauigkeit der einzelnen Buchungen, woraus sich ergab, dass die beiden Revisoren berichten dürfen, dass die Kassenführung eine durchaus ordnungsgemäße sei. Auch die Abschlüsse stimmen mit den Buchungen wohl überein, und der positive Kassenbestand liegt auch faktisch vor. Nun erfolgten die Anträge aus dem Plenum. Schriftlich sind keine solchen an den Vorsitzenden eingelaufen. Herr Pastor Wendt bittet ums Wort und stellt den Antrag, die gelegentlich an die Mitglieder erfolgenden «Mitteilungen» jeweilen nicht mehr im offenen Kreuzband, sondern in verschlossenem Kuvert senden zu lassen. Fräulein von Sivers erwidert, dass dadurch eine mächtige Mehrausgabe an Porto verursacht würde. Lieber sollen die einzelnen Mitglieder dafür Sorge tragen, dass nicht durch ihre eigene Unvorsichtigkeit die Sachen in unrichtige Hände geraten. Herr Ahner schlägt vor, die verschiedenen Mitteilungen als

Postpaket an die einzelnen Vorstände zu senden und sie durch diese verteilen zu lassen. Herr Pastor Wendt zieht hierauf seinen Antrag zugunsten dieses zweiten zurück. Herr van Leer meint, es wäre eventuell eine andere Art von Kreuzband zu gebrauchen. Der Vorsitzende gibt nun zu bedenken, dass nur über solche Anträge abgestimmt werden kann, die mit den Statuten verträglich sind; da aber nach den Statuten die Logen autonom sind, so kann von der Generalversammlung nicht beschlossen werden, was die einzelnen Logen zu tun haben. Am besten wäre es gewesen, so führt der Vorsitzende weiter aus, man hätte den ursprünglichen Modus beibehalten können; wo wirklich alles verschlossen an die Mitglieder gelangte, aber der Finanzpunkt hat bei dem raschen Anwachsen der Gesellschaft die Änderung nötig gemacht. JJbrigens», meint er, ·tun wir ja nichts, was zu verheimlichen wäre, und es liegt auch nicht viel daran, wenn gelegentlich ein Briefträger solch eine Mitteilung liest.» Einen derartigen tatsächlichen Fall hatte nämlich Herr Pastor Wendt seinem Antrag als Beispiel zugrunde gelegt. Herr Pastor Wendt schlägt voq zur Deckung der entstehenden Mehrausgaben für Porto die Mitgliederbeiträge zu erhöhen; doch auch darauf erwidert ihm der Vorsitzende, dass die Generalversammlung statutengemäß darüber nicht beschlussfähig sei. Damit war diese Angelegenheit erledigt. Herr Oscar Grosheintz macht den Vorschlag, ein Adressen-Verzeichnis sämtlicher Mitglieder der Deutschen Sektion anzufertigen, um dasselbe, wenn nicht allen einzelnen Mitgliedern, doch wenigstens den Vorständen der Logen zukommen zu lassen, dadurch könnte nämlich seiner Meinung nach ein besserer Kontakt unter den Mitgliedern herbeigeführt werden. Fräulein von Sivers entgegnet, dass bei einer früheren Gelegenheit beschlossen worden sei, aus verschiedenen Gründen nicht mehr die Namen der Eintretenden in die &1itteilungen» aufzunehmen. Herr Ahner meing dass ein Verzeichnis der genauen Adressen doch tunlich wäre und besonders für die Logenvorstände wichtig, weil dadurch in jeder Weise eine Verkehrserleichterung unter den Mitgliedern geschaffen würde. Fräulein von Sivers weist auf die Gefahren hin, die mit der Anfertigung eines solchen Adressenmaterials, das dann zu beliebigen ändern Zwecken benutzt werden könnte, verbunden wären. Übrigens könnten sich ja die Mitglieder, meint sie, falls sie einen Ort besuchen, in dem sich ein theosophischer Zweig befindet, an den betreffenden Vorsitzenden des Orts wenden. Herr Dr. Steiner erklärt, dass solches eine prinzipielle Frage wäre, die auch, nebst ihren Vorteilen, eine Kehrseite hätte, da es nämlich Menschen gibt, die innerhalb der Theosophischen Gesellschaft durchaus ehrlich wirken, aber doch infolge ihrer Stellung oder sonstiger Umstände mit ihrem Namen als Theosophen nicht in die Öffentlichkeit treten können. Solch wichtige Dinge sollten dem begründeten Vertrauen der Leitung der Sektion überlassen bleiben. Der Vorsitzende wies noch auf weitere Übelstände hin, die mit dem öffentlichen Bekanntgeben der MitgliederAdressen verbunden wären. Er fühle sich auch nicht berufen, die Namen der Mitglieder preiszugeben, da ihm dieselben heilig seien. Nachdem wieder Herr Ahner in derselben Angelegenheit das Wort ergriffen hatte, stellte schließlich Herr Kiem den Antrag auf Schluss der Debatte, der angenommen wurde. Der vorige Antrag, den Logen-Vorständen die Namen und Adressen sämtlicher Mitglieder der Deutschen Sektion zu übermitteln, wird durch Abstimmung mit großer Mehrheit verworfen. Weitere Anträge aus dem Plenum wurden nicht gestellt. Es erfolgte die Bericht-Erstattung der Vertreter der Zweige: Außer Fräulein von Sivers, die in Vertretung des Karlsruher Zweiges einen Bericht dieser Loge vorlas, wünschte niemand in dieser Angelegenheit zu sprechen. Herr Günther Wagner gab nun einen kurzen Bericht über die Arbeit im Berliner Kunstzimmer und knüpfte daran eine allgemeine Betrachtung über die Zweckmäßigkeit derartiger Veranstaltungen innerhalb der theosophischen Bewegung. Er ermutigte auch, anderwärts ähnliche Versuche zu unternehmen, wie dies in Berlin und München bereits geschehen ist. Zu dem Punkte ·Verschiedenes» meldete sich niemand zum Wort. Damit wurde vom Vorsitzenden die achte Generalversammlung der Deutschen Sektion für geschlossen erklärt. ÜBER DEN SIEBENJÄHRIGEN BESTAND DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT Vortrag von RudolfSteinek Berlin, 2. November 1909 Meine lieben Freunde! Gerade diejenigen Betrachtungen, welche für unsern Berliner Zweig mit dem heutigen Abend beginnen sollen, werden Anlass sein können, in einer kurzen Einleitung mancherlei vorauszuschicken, um dabei noch einmal anzuknüpfen an etwas, was ja wiederholt in den letzten Wochen und insbesondere in den Tagen unserer Generalversammlung erwähnt und scharf betont worden ist. Wir stehen ja im achten, also nach dem Abschlusse des siebenten Jahres unserer Deutschen Sektion, und es ist aufmerksam darauf gemacht worden, dass immerhin das, was man zyklische Bewegung der Ereignisse und Tatsachen in der Zeit nennen kann, nicht irgendeiner phantastischen Theorie entspringt, sondern durchaus auf Tatsachen der Wirklichkeit beruht, und dass derjenige nur eine solche Sache im tieferen Sinne versteht, der sie dann anwendet auch auf das Leben, in dem er unmittelbar selbst darinnen steht. Für jeden von Ihnen ist ja die theosophische Bewegung dadurch, dass er sich in sie hineingestellt hat, in einer gewissen Beziehung seine eigene Sache, und daher sollte ein jeder einen solchen zyklischen Ablauf dieser Sache für sich selbst in Betracht ziehen und zwar, man möchte sagen, praktisch in Betracht ziehen. Man kann an einer solchen Sache sehr, sehr viel lernen. Es ist wiederholt betont worden, dass bei der Entwicklung des Menschen im individuellen Leben der Zeitraum um das siebente Jahr herum, wo der Zahnwechsel eintritt, in einer mannigfaltigen Beziehung wichtig und einschneidend ist. Wer das Leben innerhalb unserer Deutschen Sektion nur oberflächlich betrachtet hat - gar nicht zu sprechen davon, dass sich alles das, was darüber zu sagen ist, für eine tiefere Betrachtung umso schärfer und intimer zeigt -, der darf nun wirklich sagen: Dieser erste Zyklus unseres theosophischen Wirkens lässt sich ganz richtig vergleichen mit jener individuellen Entwicklung, welche das Kind durchmacht von der Geburt bis zum Zahnwechsel, bis es die zweiten, dann bleibenden Zähne erhält. Denn derjenige, der wirklich die Ereignisse betrachten will, wird nicht umhin können, sich zu sagen, dass gerade jener Überblick, den man halten konnte während der Tage unserer Generalversammlung, ergeben haL dass wir es zu tun haben mit mancherlei Fiebererscheinungen, die dieser unser Zahnwechsel in den gegenwärtigen Wochen und Monaten bewirkt hat. Wir haben es sogar mit ganz kräftigen Fiebererscheinungen zu tun, und es ist durchaus nicht in Abrede zu stellen, dass gar mancher Zahn, der jetzt, nachdem die ersten Milchzähne ausgefallen waren, neu gewachsen ist, ganz kräftig zugebissen hat, und dass das noch durchaus nicht zu Ende ist. Die Sache, die ich jetzt sage mit dem Zubeißen und den mancherlei sonstigen Symptomen, hat eine tiefe und gründliche Bedeutung. Es sollte einem jeden zum Bewusstsein kommen, dass ja für die theosophische Bewegung weitere sieben Jahre bevorstehen werden, und dass diese sieben Jahre in gewisser Beziehung ein Hineinwachsen sind in dasjenige, was man dann, wenn es heranrückt, die Flegeljahre nennt. Alle diese Dinge können durch eine gute Erziehung beim einzelnen Menschen so oder so gestaltet werden. In der theosophischen Bewegung muss diese Erziehung zum großen Teil, wenn wir unsere Angelegenheit ernst und würdig auffassen, eine ernste Selbsterziehung sein, ein In-die-Hand-Nehmen der einzelnen Seelen vonseiten der Teilnehmer der theosophischen Bewegung. Und es wird notwendig sein, dass mancherlei in der Zukunft genauer angesehen wird, als es bisher angesehen wurde. Praktisch ist ja mancherlei in den verflossenen sieben Jahren nicht ganz berücksichtigt worden; Dinge, die zu einem gedeihlichen Fortentwickeln notwendig sind, sollten durchaus aber berücksichtigt werden. So zum Beispiel sollte bedacht werden, dass es in der theosophischen Weisheit zunächst die großen Richtlinien gibt, die man zuerst sich aneignen muss. Damit die Neueintretenden und frisch Nachkommenden sich immer diese Richtlinien aneignen können, und so für sich - vielleicht in kürzerer Zeit als die ändern, die das ganze theosophische Leben seit sieben Jahren mitgemacht haben - sich gründlich diese Richtlinien aneignen können, darum wird immer darauf gesehen werden, dass ein Kursus mit diesen Richtlinien gehalten werde. Wenn man das Wesen der Aneignung dieser Richtlinien im echten, wahren Sinne des Wortes versteht, dann wird man auch auf der einen Seite verstehen, worin die spätere Vertiefung liegen soll, nachdem man sich diese Richtlinien angeeignet hat, für den, der ernst mitarbeiten will innerhalb der theosophischen Bewegung. Aber man wird auch das richtige Verhältnis finden zu den ersten Richtlinien sowohl wie auch zu dem, was später gegeben wird. Dies ist etwas, was man sich durch ein entsprechendes Gefühl aneignen soll. Das, was die ersten Richtlinien gibt, ist wirklich ein großer Plan der Weltenweisheit. Wenn Sie jene Konfiguration, jene planvolle Gliederung des Menschen in sich aufnehmen, wie dies in meiner «Theosophie» gegeben wird, so hängt es davon ab, wie der einzelne Leser oder Zuhörer sich selber dazu stellt, ob er in einer solchen Sache ein bloß abstraktes Wissen aufnimmt, oder ob er eine warme, inhaltsvolle Weisheit aufnimmt. Das ganze Buch ·Theosophie» enthält, wenn Sie wollen, ein abstraktes, kaltes, begriffliches Wissen, und es enthält ebenso, wenn Sie wollen, die wärmste, die tiefste, in die Seele gehende lebendigste Weisheit. Und Selbsterziehung und Selbsterkenntnis sind es einzig und allein, welche dazu führen müssen, einzusehen, dass es nur von dem Leser abhängt, ob es abstraktes, trockenes Wissen ist oder ob es warme, inhaltsvolle, tief ins Herz gehende, alles Leben ordnende, dem Leben Aufgaben setzende, den schwierigsten Lagen des Schicksals Trost bietende Weisheit ist. Derjenige, der nicht zu bequem ist, kann aus einem solchen Buche für alle Lagen des Lebens sich selber Antwort holen. Oftmals kommt es vor, dass irgendjemand zu mir kommt, in der besten Absicht, und sagt: «Ach, sagen Sie mir, welches meine Fehler sind, ich möchte sie so gerne ablegenm Dabei wird gar nicht bedacht, dass die Antwort gerade auf diese Frage jeder sich aus dem, was vorliegt in der geisteswissenschaftlichen Literatur, immer selber holen kann, und dass es für ihn weit größeren Wert hat, wenn er sich aus dem, was vorliegt, diese Antwort holt, als wenn er sie sich in einer äußerlichen Weise beantworten lässt. Es würde manchmal, statt eine solche Frage zu stellen, und sie persönlich beantwortet haben zu wollen, viel, viel besser sein, wenn der Betreffende sich die «Theosophie» hernehmen, eine halbe Seite darin lesen und die Sache dann mit seinen echten, eignen Gedanken durchdringen würde. So dass es gar nicht zu viel ist, diese Richt- und Grundlinien der theosophischen Weltanschauung immer wieder und wiederum vorzunehmen, sich sie ganz zu eigen zu machen. Dann allein, wenn Sie das tun, werden Sie das richtige Verhältnis gewinnen können zu allem Späteren. Dann

werden Sie verstehen können, dass es in einer gewissen Weise eben notwendig war, von den Richt- und Grundlinien vorzuschreiten zu dem, was im Verlaufe der letzten Jahre an den Zweigabenden gegeben worden ist: Es ist notwendig, da sich ganz hineinzufinden. Auf der anderen Seite aber ist es auch richtig, dass ich eigentlich in den letzten drei Jahren, nachdem die Grundlinien gelegt waren, in der Tat in Bezug auf die tieferen Wahrheiten nichts Neues mehr gesagt habe. So notwendig es war, intensiv alles das zu durchdringen, es waren dies gegenüber dem, was in den Grund- und Richtlinien gesagt waq weitere Ausführungen für das Leben, das wir allseitig betrachtet haben; es waren Lichter, welche auf die verschiedenen Gebiete des Lebens geworfen werden sollten. Vier Vorträge sind in den letzten Wochen im Architektenhaus gehalten worden: «Die Mission der Geisteswissenschaft einst und jetzt>, «Die Mission des Zornes», «Ijie Mission der Wahrheit», «Die Mission der Andachtm Derjenige, der das Buch «Theosophie» wirklich studiert hat, der hätte finden können, dass alles, was da gesagt wurde, schon darinnen enthalten ist: Es sind dort vier Quadrate, die nun mit verschiedenen Farben ausgemalt worden sind. Diese Ausmalung in jeder einzelnen Seele vorzunehmen, ist durchaus notwendig; denn es wäre das Allerfalscheste und Unrichtigste, wenn man sich denken wollte, dass man deshalb, weil in der «Thheosophie» alles enthalten ist, sein Leben lang bei der «Thheosophie» wiederum stehen bleiben soll. Aber das richtige Verhältnis zu diesen weiteren Ausführungen im praktischen Leben findet man, wenn man sich das, was dort gesagt worden ist, ganz zu eigen gemacht hat. Dem, der das, was in der «Theosophie» gesagt ist, sich ganz zu eigen gemacht hat, kann es so gehen, dass er sich sagt: «Nun habe ich durch vier Jahre hindurch daran gearbeitet, mir jene Grundlinien der Theosophie ganz zu eigen zu machen. Und jetzt ist es so merkwürdig, was in mir vorgegangen ist! Hätte ich vor vier Jahren solch einen Vortrag gehört wie über <Dic Mission des Zornes>, so hätte ich ihn selbstverständlich auch verstehen können, aber ich sehe, es gibt verschiedene Arten des Verständnisses» Das ist bei solchen Dingen, an denen wirklich etwas daran ist, der Fall. Es gibt ein Verständnis, das der haben könnte, der diese Vorträge vielleicht zum ersten Mal hÖrt, aber gar nicht weiß, dass es eine «Theosophie» gibt. Dann gibt es ein zweites Verständnis, das der hat, der sich die Theosophie zu eigen gemacht hat, und der könnte dabei eine sonderbare Entdeckung machen. Der könnte sich sagen: «Vor vier Jahren wäre mir das schwierig erschienen; manche Dinge wären mir fremd gewesen, es hätte mir geschienen, dass manches, was da als Wendung gebraucht wurde, mir nicht recht einleuchten könnte. Und jetzt, nachdem ich diese Sache über Empfindungs-, Verstandes-, Bewusstseins-Seele und so weiter richtig aufgenommen habe, höre ich mir diese vier Vorträge etwa so an, wie ich vorher eine Novelle gelesen habe, die ganz leicht verständlich zu meiner Seele gesprochen hat.» Dies sollte nur angegeben werden als das, was ein wirkliches Sichzu-eigen-Machen der «Theosophie» bewirken kann und sicher tun wird, wenn es in der richtigen Weise durchgearbeitet wird. Wenn jemand freilich, nachdem er das Buch in die Hand genommen und ein- oder zweimal die Dinge durchgenommen hat, dann findet: «Das sind trockene Auseinandersetzungen, wie sie in jeder Wissenschaft vorkommem, dann hat er niemals die Unbequemlichkeit überwunden, sich zu fragen: «Liegt denn das wirklich nicht an mir, dass ich darin nichts anderes sehen kann als eine Wissenschaft? Dass ich nicht sehen kann dasjenige, was wie Feuerfunken aus ihm herauskommen kann?» - So müssen wir diese Dinge ansehen. Wir müssen nicht glauben, dass es für uns in späteren Lebensjahren in einer gewissen Beziehung erniedrigend ist, sich zu sagen: Ich soll an den Richt- und Grundlinien wirklich richtig lernen, und zwar so, wie sie da stehen. - Denn es ist ungeheuer wichtig, dass wir einsehen, dass die Dinge nicht deshalb gerade so oder so gesagt werden, weil es dem betreffenden Schreiber so eingefallen ist, sondern weil die Dinge mit einer inneren Notwendigkeit in jeder Einzelheit geschrieben sind. Von der großen Verantwortung, mit der das Buch geschrieben ist, hat die Gegenwart mit ihrer verlotterten Literatur überhaupt gar keinen Begriff. Es würde eine große Selbsterziehung sein, wenn man innerhalb der theosophischen Bewegung nach und nach dem Herzen angewöhnen würde, etwas zu fühlen von dieser Verantwortung. Glauben Sie [es mir], es ist nicht einerlei, wenn in einem solchen Buche, das mit der Verantwortung gegenüber den spirituellen Welten geschrieben ist, einmal ein Prädikat vor dem Subjekt steht oder anstatt «ist» «war» gewählt wird. Oder wenn in irgendeiner anderen Weise ein Satz so oder so geformt ist, so hat das seine guten Gründe. Und von jener ganz tief gehenden Verantwortung, die man diesen Dingen gegenüber haben muss, hat unsere gegenwärtige verlotterte Literatug welche glaubt, man darf alles hinschreiben, was einem einfällt, und es wäre gleich, ob man dies oder jenes Wort gebraucht, gar nicht den Begriff. Heute wird alles so hingehudelt, wie es den Leuten einfällt. Es kommt darauf an, jeden Satz richtig zu prägen. Und wenn es in der Sprache für einen Begriff kein richtiges Wort gibt, dann muss man in einem solchen Buche wie in der «Thheosophie» in der ersten halben Zeile ein Wort gebrauchen, welches annähernd den richtigen Sinn gibt, und damit der Begriff dann richtig herauskommt, in der zweiten halben Zeile ein entsprechendes Wort gebrauchen, damit die beiden Worte sich die Balance halten, und die Sache auf die Seele wirken kann. Ein solches Buch, wie die «Thheosophie» ist nicht annähernd zu vergleichen mit irgendeinem Buche der äußeren Literatur. Denn das wird die schönste, die höchste Frucht der theosophischen Bewegung sein, wenn von jener Selbsterziehung in der Seele ein Gefühl erwacht. Dann bekommt man auch ein Gefühl dafür, dass das allermeiste, was heute gedruckt wird - mit Ausnahme der bloßen Mitteilungen der Ereignisse, die gegeben werden über die sozialen Verhältnisse -, eigentlich am besten ungedruckt bliebe, weil es nicht ausgereift ist, weil es durchaus nicht reif ist, von einer Seele zur ändern hinzufließen. Dafür sollen wir ein Gefühl bekommen und eine wirklich würdige und ernste Empfindung. Es wäre übel, wenn die Theosophen das, was in der «Theosophie» gegeben wird, mit genau derselben Gesinnung aufnehmen würden, wie sie irgendetwas anderes aus der außenstehenden Literatur aufnehmen. Vielleicht erinnern Sie sich daran, dass von mir hier das System der Künste vor ein paar Tagen entwickelt worden ist in einem ganz besonderen Stil. Glauben Sie, dass das eine Schrulle war? Wenn Sie das glauben, würden Sie ganz fehl gehen. Es handelt sich gar nicht darum, diesen Vortrag gerade einmal in dieser Form zu halten, sondern darum, dass das, was dabei gesagt werden musste, notwendigerweise jeden einzelnen Satz und jede Wendung ganz von selbst ergab; und jede andere Art, darüber zu sprechen, hätte das niemals sagen können, was gerade in diesem Vortrag gesagt wurde. Es kam gerade dabei, wie überall übrigens, auf das «Wie» im höchsten Maße an. Und wenn Sie diese dort gegebenen Dinge umkleiden, dann sind sie nicht mehr dasselbe, dann sind sie etwas ganz anderes. So ist es für den ernsten Theosophen immer wieder notwendig, zurückzukehren zu den ersten Richt- und Grundlinien, und gerade durch das Sich-zu-eigen-Machen dieser Richt- und Grundlinien die MÖglichkeit sich zu verschaffen, immer weiter und weiter aufzurücken. Wer diese Richt- und Grundlinien in den ersten vier Jahren unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung hier so in sich aufgenommen hätte, wie in den vier Jahren bei uns versucht worden ist, sie zu verarbeiten; wer sie so aufgenommen hätte, dass sie damals vor drei Jahren in ihm gelebt hätten, dass sie in ihm gegenwärtig gewesen wären, der hätte in den folgenden drei Jahren die Entdeckung gemacht, dass das, was weiter ausgeführt wurde, nicht mehr neu war, sondern [Ausbau] nach der Lebenspraxis hin auf allen Gebieten. Er hätte bemerkt, dass er das mit einer völligen Leichtigkeit aufnimmt, ohne Schwierigkeit des Verständnisses und ohne zu verkennen die Notwendigkeit, wie das eine oder andere aufzufassen ist. Er hätte aber noch ein merkwürdiges anderes Gefühl nach weiteren drei Jahren ... heute also. Er würde sich die Möglichkeit verschafft haben, heute zu sagen: «Ich bin ja unvermerkt in ein ganz neues Leben der Seele hineingekommen: Jetzt weiß ich, was geistiges Leben ist. Jetzt weiß ich, dass ich früher einem Missverständnis unterlegen bin, wenn ich mir vorgestellt habe, dass ich das geistige Leben auf andere Weise erreichen könnte, als dass ich es durch die Welten-Betrachtung gewinnen könnte und mir dadurch die schlummernden Kräfte, auf der ersten Stufe wenigstens, wecken lasse! Vier und drei sind innerhalb eines siebenjährigen Zyklus wieder eine wichtige Sache: Deshalb wurde innerhalb unserer Bewegung in den ersten vier Jahren an den Richtlinien und Grundrissen gearbeitet, und wurde in den letzten drei Jahren in das, was vorgesteckt war im allgemeinen Bauplan, nur hineingefügt, was dann in Bezug auf den realen Inhalt des Lebens wichtiger ist als die Grundlage. Aber um es zu erlangen, ist es notwendig, dass man die Grund- und Richtlinien sich zu eigen gemacht hat. Und das sollte vor allen Dingen auch heute gesagt werden zu den lieben Mitgliedern unseres Berliner Zweiges, der ja als einer der ältesten Zweige in gewisser Weise Führer sein kann. Es sollte wieder insbesondere ans Herz gelegt werden allen denen, die da oder dort beteiligt sind an neuen Zweigbildungen; denn diese Dinge werden ja nicht aus einer Willkür heraus gemacht, sondern darum, weil sie vorbildlich sein sollen für neue Zweiggriindungen: Es ist außerordentlich wichtig, dass man sich immer wieder vor die Seele schreibt, dass es nicht richtig ist, dasjenige, was Ausbau sein soll, den Leuten etwa zuerst zu bieten; sondern derjenige, der auf dem theosophischen Weg kommen soll in das geistige Leben, der muss es einfach dadurch können, dass er sich in einer gründlichen, ernsten und würdigen Weise die Richtlinien in der Seele aneignet. Wenn wir vor sieben Jahren zu arbeiten begonnen hätten mit einem kleinen oder größeren Häuflein von solchen Menschen, welche die tiefste Sehnsucht gehabt hätten nach der geistigen Welt, und diese Menschen - es hätten ja ebenso gut zehn wie eintausendfiinfhundert sein können durch irgendein Ereignis zu gleicher Zeit von dieser Sehnsucht getrieben gewesen wären, wenn dieses Häuflein die Richtlinien mit Hingebung aufgenommen hätte, dann durch drei Jahre hindurch in diese Richtlinien das hineingepflanzt hätte, was in den letzten drei Jahren als Ausführung für die Lebenspraxis gegeben worden ist -, dann stünden wir jetzt, dadurch, dass wir, nachdem die meisten unserer lieben Freunde aus den Betrachtungen, die in Anlehnung an das Johannes-Evangelium gesprochen worden sind, etwas über die Begründung des Christentums und das Wesen des Christus gehört haben, nachdem die meisten, wenigstens in
kurzer Wiederholung, die grundwesentlichen Tatsachen, die an das Lukas-Evangelium anknüpfen, noch dazugenommen hätten und aufgrund dessen, dass sie sich zu eigen gemacht hätten die Richt- und Grundlinien der «Theosophit>, jetzt mit allem, was so erarbeitet

worden ist, verbunden hätten das, was in Vorträgen, die die verschiedensten Kapitel des Lebens berührt haben, wie Erziehung, Krankheit, Moralprinzipien erwähnt worden ist -, wenn das alles so wäre, und wenn wir nun gekrönt hätten das, was da wak durch die Tatsache, dass wir jetzt aufgenommen haben jene bedeutungsvollen Gesichtspunkte, die in Anlehnung an das Johannes- und Lukas-Evangelium gesagt worden sind, dann stünden wir jetzt davog heranzugehen an die Betrachtung, die hinweist auf das MarkusEvangelium, und wir würden zuletzt aufsteigen können zur Betrachtung des Matthäus-Evangeliums. Dann würden wir anfangen, eine Ahnung zu haben von dem, was der Christus Jesus ist. Nun kann das natürlich in einer solchen Weise nicht der Fall sein, denn die Dinge können im Leben nicht so vollkommen sein. Da wir ja nicht ein solches Häuflein waren, das unter völligem Ausschluss aller störenden Umstände diese sieben Jahre gearbeitet hat, dadurch ist es immer wieder bei dem einen oder ändern vorgekommen, dass er, nachdem er aufgenommen hatte das, was in den Vorträgen über die Christus-Wesenheit im Hinblick auf das Johannes-Evangelium gesagt worden ist, geglaubt hat, er wisse nun, was der Christus Jesus ist. Denn man könnte ja leicht glauben, dadurch dass über den Christus gesprochen worden ist, wisse man jetzt, um was es sich dabei handelt. Dann ist im Hinblick auf das Lukas-Evangelium gesprochen worden, und wiederum könnte jemand glauben: «Nun hat der Vortragende schon alles Mögliche gesagt, hat in den letzten drei Jahren so viel über den Christus gesprochen, im Anschluss an das JohannesEvangelium, hat auch über die dreißig ersten Jahre gesprochen in An Knüpfung an das Lukas-Evangelium - jetzt kann man sich doch ein Bild machen von den dreiunddreißig Wirkungsjahren des Christus Jesus auf der Erde ...» Wenn das so wäre, dann wäre es nicht notwendig gewesen, der Welt auch das Markus- und Matthäus-Evangelium zu geben. Wenn Sie vor allen Dingen auf die Gesinnung hinblicken wollen, von welcher aus die Betrachtungen gehalten worden sind in Anknüpfung an das Johannes- und Lukas-Evangelium, wenn Sie diese Gesinnungen ins Auge fassen wollen, so können sie nicht anders charakterisiert werden als so, dass diese Betrachtungen gesprochen worden sind von einem Gesichtspunkte, der etwa das Folgende sagt: «Das, was wir als die Christus-jesus-Wesenheit bezeichnen, ist, soweit von ihr ein menschliches Verständnis überhaupt in unserer gegenwärtigen Zeit möglich ist, ein so Großes, so Umfassendes, Gewaltiges, dass eine Betrachtung nicht davon ausgehen kann, zu sagen in irgendeiner einseitigen Weise, wer der Christus-jesus war, und welche Bedeutung seine Wesenheit für jeden einzelnen Menschengeist und für jede einzelne Seele hat; das würde geschienen haben in unsern Betrachtungen wie eine Unehrerbietung gegenüber dem größten Welten-Problem, das es gibt. Ehrerbietung und Ehrfurcht, das sind die Worte, welche jene Gesinnungen bezeichnen, von denen aus unsere Betrachtungen durchaus gegeben worden sind. Ehrfurcht und Ehrerbietung, die etwa sich ausdrücken könnten in der Stimmung: Versuche selber dasjenige, was menschliches Begreifen ist, gar nicht zu hoch zu stellen, wenn du dem größten Problem gegenübertrittst. Versuche selbst alles das, was dir eine noch so hohe Geisteswissenschaft geben kann, niemals zu hoch zu stellen, wenn es auch in die höchsten Regionen hinaufgeht, wenn es sich darum handelt, dem größten Problem des Lebens gegeniiberzutreten. Und glaube nicht, dass ein menschliches 'Wort ausreichen würde, etwas anderes zunächst zu sagen als das, was dieses große und gewaltige Problem von einer Seite aus charakterisiert. NEUNTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 30. OKTOBER 1910, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS Bericht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), berausgegeben uon Mathilde Scholl», Nr. 11/1910 Gegen '4 11 Uhr wird die Generalversammlung durch den Generalsekretär der Deutschen Sektion, Herrn Dr. Rudolf Steiner, eröffnet. Erster Punkt: Feststellung des Stimmenverhältnisses der Delegierten der einzelnen Zweige. Namen des Namen der Zweiges Delegierten Basel Berlin Dr. Grosheintz Frl. v. Sivers, Frl. v. Eckhardtstein, Frl. Voigt, Frl. Waller, Frl. Mücke, Frl. Knispel, Frau von Reden, Frau von Bredow, Seiler, Kiem, Tessmar, Wagner, Selling, Walther, Korth Grosheintz Böhmecke Weiler Schwester Luise Hesselmann Dr. Hermann Rüppel Zahl der Stimmen Mitglieder der Zweige 28 3 384 16 Bern Bielefeld Bonn Bremen Breslau Kassel 34 3 15 2 16 2 21 2 22 2 34 3 Namen des Namen der Zweiges Delegierten Köln Frl. Scholl Koblenz Frl. Scholl Dresden I Dresden II Frau Wandrey, Baronin Locella Düsseldorf I Frau Smits, Dr. Oberdörffer Düsseldorf II Elberfeld von Damnitz Eisenach Frl. von Sivers Essen Frl. Arnold Esslingen Frau Kinkel Frankfurt Frl. Stenzel Freiburg Frl. von Sivers GÖrlitz Frau Wandrey Hamburg Scharlau, Herr u. Frau Dibbern, Leinhas Hannover Frl. Müller Heidelberg Liedvogel Karlsruhe Reebstein Klagenfurt Frl. von Sivers Leipzig Frau Wolfram, Frl. Heims, Hering, Daeglau Lugano Wagner Malsch Frl. Krause Mannheim Arenson Mülhausen Frl. von Sivers Zahl der Stimmen Mitglieder der Zweige 48 3 20 2 11 2 21 2 42 3 17 2 28 3 12 2 12 2 13 2 35 3 15 2 8 2 54 4 62 4 40 3 45 3 11 2 61 4 9 2 13 2 19 2 16 2 Namen des Namen der Zweiges Delegierten München 1 Gräfin Kalckreuth, Frl. Stinde, Baronin Gumppenberg, Fr. von Tschirschky, Fr. von Vacano, Dr. Peipers, Graf Lerchenfeld Baronin Gumppenberg Baronin Gumppenberg Frl. von Sivers Reebstein Lenzinger Wegfraß Wegfraß Arenson Frl. Völker Kieser Frl. von Sivers Frl. v. Schmeling Herr und Frau Zeissig, Frau Hofrat Bittner Zahl der Stimmen Mitglieder der Zweige 133 7 München II München III München IV Nürnberg Pforzheim St. Gallen Straßburg I Straßburg II Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Weimar Wiesbaden Wien Zürich 47 Zweige 19 2 19 2 21 2 67 4 20 2 27 3 9 2 9 2 77 5 72 4 51 4 8 2 15 2 44 3 33 3 Gesamtzahl der abzugebenden Stimmen 140 Absolute Majorität 71 Zweidrittel-Majorität 94 Als zweiter Punkt der Tagesordnung kam die Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung in Betracht. Es wird der Antrag gestellt, von der Verlesung Abstand zu nehmen, da das Protokoll in den «Mitteilungen» ausführlich enthalten sei. Der Antrag wird angenommen. Hierauf folgt der Bericht des Sekretärs, Fräulein von Sivers, über den Stand der Mitglieder-Bewegung im letzten Jahre. Zahl der Mitglieder 1950 gegen 1500 im Vorjahre, neu eingetreten sind 522 gegen 415 im Vorjahre; ausgetreten oder nicht mehr aufzufinden und deshalb gestrichen sind 63, in andere Sektionen übergetreten 1, gestorben 8. Neu gegründet wurden drei Zweige: Zweig Görlitz, Zweig Wien, Zweig Klagenfurt. Neu gebildet wurden zwei Zentren: Zentrum Göttingen und Wyrow. Gesamtzahl der Zweige 47, der Zentren 3. Nunmehr folgt der Kassenbericht durch den Kassierer, Herrn Seiler. Die Gesamteinnahmen betrugen darnach Die Gesamtausgaben Es verbleibt ein Überschuss von Hierzu Bankguthaben Mobilienbestand Ergibt ein Gesamtvermögen von 7546 Mark 6255,61 Mark 1290,39 Mark 2020,45 Mark 565 Mark 3875,84 Mark Nach dem Bericht der Kassenrevisoren, Herr Tessmar und Fräulein Motzkus, wird dem Kassierer Decharge erteilt. Bericht des Generalsekretärs [Rudolf Steiner]: Ach werde versuchen, den Bericht des Generalsekretärs in diesem Jahre so kurz wie möglich zu gestalten, weil wir die Zeit anderweitig brauchen; es haben sich in erfreulichster Art recht viele unserer lieben theosophischen Freunde bereit erklärt, uns im Laufe dieser Generalversammlung mit Vorträgen zu erfreuen. Die erste Pflicht, die mir obliegt, ist vor allem, Sie, die Sie hier zusammengekommen sind, um sich entweder gegenseitig wiederzusehen oder aber, um die neu in unsere Mitte Getretenen kennenzulernen, Sie alle auf das Herzlichste zu begrüßen, Sie insbesondere zu begrüßen im Namen des Berliner Besant-Zweiges, der immer eine besondere Freude darin findet, in seiner Mitte auch einmal die verschiedenen theosophischen Freunde der Deutschen Sektion nicht nur, sondern auch auswärtige Freunde begrüßen zu können. Es ist bei anderen Gelegenheiten oft betont worden, dass ein solches Zusammensein für uns Theosophen noch einen ganz anderen Wen hat als ein Zusammensein vielleicht irgendeines anderen Vereins. Andere Vereine finden, wenn sie zusammenkommen, Gesinnungsgenossen, die in Bezug auf dieses oder jenes Ziel des äußeren oder inneren Lebens, auf diese oder jene Frage mit ihnen übereinstimmen, in Bezug auf Betätigung, Beruf, vielleicht auch auf irgendein Lebensideal oder dergleichen. Theosophen kommen zusammen allerdings auch, um Gesinnungsgenossen zu finden, und in den Gesinnungsgenossen vor allem Träger der gemeinsamen Ideale zu finden; aber es darf doch gesagt werden, einen großen Unterschied gegenüber den Zusammenkünften aller anderen Vereinigungen bildet eine solche theosophische Zusammenkunft. Wenn wir auf das in der theosophischen Bewegung blicken, was sie vor allem zum Inhalt hat, so sehen wir das innerste Wesen und Streben der menschlichen Seele und nicht eine einzelne Betätigung im Leben, nicht ein spezielles Ideal, nicht irgendetwas, was sich im Raum und in der Zeit begrenzt, sondern dasjenige, was unmittelbar aus der Wahrnehmung entspringt dass die hier Zusammengekommenen gemeinsam fühlen, gemeinsam denken über dasjenige, was ihnen das Teuerste ist im Leben. Das ist dasjenige, was uns verbindet. Und das aus der Seele anderer zu ahnen, das im freundschaftlichen Zusammengehen verwirklicht zu sehen, das ist es, was ein jeder von uns begrüßt. So treten andere Vereinsgenossen zusammen, wissend, dass sie in denen, mit denen sie zusammenkommen, dieses oder jenes Gemeinsame finden; so treten die Theosophen zusammen, wissend, dass sie das innerste Fühlen und Denken in sich auch in den ändern finden dürfen. Das ist dasjenige, was wie ein Zauberhauch durch unsere Versammlung gehen soll; und aus dem Bewusstsein heraus, dass solch ein Geistiges, Inhaltsvolles uns verbindet, heiße ich Sie herzlich willkommen. Wir sind nicht nur zusammen als Träger der theosophischen Bewegung; wir sind nicht nur zusammen in irgendeinem äußerlich geschäftlichen Sinne, wir sind zusammen in Bezug darauf, dass wir Theosophen sind; und das Zusammenfühlen und das Zusammenerleben theosophischer Ideen ist die Seele unseres Zusammenseins. Aus dieser Seele unseres theosophischen Zusammenseins möchte ich sprechen, wenn ich diese Eröffnungsgriiße an Sie richte. Es hat sich in unserem letzten Jahre wieder ergeben innerhalb unserer Deutschen Sektion, dass unser theosophisches Wirken wieder ein gutes Stück fortgeschritten ist. Und wenn wir uns die Frage stellen, ob wir auf dieses Stück so zurückblicken dürfen, dass wir es wirklich einen Fortschritt nennen können -, und nicht nur unser Gefühl fragen, sondern fragen: <Sprechen die Tatsachen dafür, dass unser Leben ein fortschreitendes ist?>, dann müssen wir vor allem sehen, wie allüberall innerhalb unserer theosophischen Zweige ein inneres Leben sich immer mehr zu regen beginnt. Wir dürfen heute, bei der neunten Generalversammlung, nach dem Beschlusse unseres achten theosophischen Lebensjahres unserer Deutschen Sektion sagen, dass

die innere Lebenstätigkeit innerhalb der Deutschen Sektion sich in weiterer An verwirklicht hat. Die Deutsche Sektion besteht aus einzelnen Zweigen, und diese zeigen ein regsames inneres Leben. Wenn in dieses Leben hineingeblickt wird, so kann nur in ganz allgemeinen Worten charakterisiert werden, wie dieses Leben sich gestaltet hat. Und man darf sagen, dass man es nicht eingehender charakterisieren kann, als wenn man sagt, dass es ein intensives geworden ist. Da ist vor allem in einzelnen Zweigen das innere Leben sogar schon aus sich selber herausgewachsen, wie in dem Berliner Besam-Zweig und in manchen anderen, besonders dem Münchener und dem Stuttgarter Zweig. Da sehen wir, wie die Mitglieder eines Zweiges aus Theosophen auch theosophische Unternehmungen pflegen, die sozusagen nicht angefacht sind in vorschneller Weise von der Theosophischen Gesellschaft selber, die aber aus dem theosophischen inneren Leben der Zweige gedeihen. Das sind die verschiedenen Veranstaltungen, die über das Logenleben hinausgehen, in den sogenannten Kunst- und Musikzimmern, in denen ja auch populäre Theosophie zum Teil getrieben wird. Dabei zeigt es sich, wie überall theosophisches Leben angefacht werden kann, wenn wir nur versuchen, in richtiger Weise zu der Menschheit zu sprechen. Es würde zu weit führen, wenn ich alle Mitglieder mit Namen nennen sollte, die sich darum in einer von uns nicht hoch genug zu schätzenden Weise, Verdienste erworben haben. Insbesondere darf ich es jedenfalls als einen Wunsch hier aussprechen, dass diese Tätigkeit, die in den Kunst- und Musikzimmern veranstaltet wird, womöglich sich fortsetze, sich erweitere. Denn dadurch werden wir am besten einen gewissen Eindruck machen können auf unsere Zeit, wenn wir imstande sind, auch nach außen zu wirken. Das Nächste ist natürlich die Entfaltung des theosophischen Lebens innerhalb der Zweige; und da würde ich Stunden sprechen müssen, wenn ich charakterisieren wollte, wie innerhalb der einzelnen Zweige in der intensivsten Weise gearbeitet wird dadurch, dass man auch schon diese Innenarbeit allmählich wie in Berlin, Stuttgarl München, Köln und ande ren Orten kursartig gestaltet, dass einzelne Mitglieder es übernehmen, in Kursen theosophische Wahrheiten für neu hinzugekommene Mitglieder an diese heranzubringen. Solche Kurse sind eingerichtet, und es darf wohl der Wunsch hier angeschlossen werden, dass auf der einen Seite möglichst ausgebaut werde dieses Institut der Kurse, die von Mitgliedern gehalten werden. Auf der anderen Seite darf aber wohl ausgesprochen werden, dass diese Kurse auch möglichst viel besucht werden sollten, damit die Mitglieder, die noch neu sind, und sich noch nicht mit dem elementaren Inhalte der Theosophie bekannt gemacht haben, dies tun können. Es wird nur dadurch eine bedeutsame Fortbewegung möglich sein, wenn für diejenigen Mitgliedei; die erst kurze Zeit dabei sind, solche Kurse eingerichtet werden. Es kann nur ein Fortschritt gemacht werden, wenn immer wieder neu die Möglichkeit gegeben wird, die Weistümer der Theosophie kennenzulernen. Wenn aber der uns aus dem Quellborn der theosophischen Weistümer geschenkte Inhalt immer wieder den Mitgliedern zuströmen soll, dann müssen die jüngeren Mitglieder dafür sorgen, dass sie das früher Gegebene immer wieder nachholen, sonst wäre es nicht möglich, in der entsprechenden Weise fortzufahren; und die älteren Mitglieder müssten überhaupt auf etwas Neues verzichten. In Parenthese darf ich vielleicht einschieben, dass man dieses Nachholen nur ja nicht allzu leichtnehmen möge. Und je größer die Ehrerbietung vor den theosophischen Wahrheiten ist, umso größer ist die Möglichkeit des Vordringens einer theosophischen Bewegung innerhalb unserer Kultur. Auch weiter hinaus zeigt sich das Leben dieser theosophischen Bewegung. Ich sage ausdrücklich das Leben: Ein Lebensorganismus lebt nicht nur dann, wenn er in sich sozusagen neues Leben immer mehr und mehr anzieht, sondern dann erst, wenn das Leben zwischen den einzelnen Gliedern ein regsames ist, wenn der Austausch der Säfte zwischen den einzelnen Gliedern des Organismus vor sich geht. Und grade in dieser Beziehung dürfen wir sagen, dass sich in der schönsten Weise dies gestaltet hat, dass eine Art solcher Stoffbewegung stattfindet unter den einzelnen Gliedern. Es zeigen sich immer wieder Mitglieder der verschiedensten Zweige, nicht nur der Zweige Deutschlands, sondern auch des Auslandes, die diesen Austausch bewerkstelligen, sodass mit diesen theosophischen Kursen, die sich eingebürgert haben, die gegenseitige Anregung, der gegenseitige Austausch von Empfindungen und Gefühlen, in der schönsten Weise erzeugt werden. Da ist es erfreulich, dass wir in jedem Jahre einige Kurse vor theosophischen Mitgliedern im Auslande zu verzeichnen haben. Ich darf besonders erwähnen den Kursus in Stockholm, wo eine Anzahl von Mitgliedern unserer Deutschen Sektion anwesend war; und man darf sagen, dass das Leben, das sich entfaltete zwischen den Stockholmer Freunden und unseren Mitgliedern, ein sehr reges war. Dann haben wir vor allen Dingen in dem Kursus in Wien sozusagen etwas von dem erlebt, was ein Wachsen unserer theosophischen Bewegung nach außen genannt werden darf. Mit diesem Kursus hat ein reges, und hoffentlich sich immer mehr ausbreitendes, theosophisches Leben in Wien begonnen, und hat, sich fortsetzend, die Grundlagen der Theosophie vertieft, die schon vorher von unseren dortigen Freunden seit Jahren gegeben worden sind. Das hat sich auch äußerlich durch die Begründung des Wiener Zweiges gezeigt. Es ist damit unserer Arbeit eingefügt ein Glied, das die Theosophie tragen wird auch in die östliche Richtung. Im Anschluss an den theosophischen Zweig in Wien ist dann auch in Klagenfurt ein solcher theosophischer Zweig begründet worden. Und wenn wir nun bedenken, dass auf unsere Anregung auch die Tschechische Sektion entstanden ist, so dürfen wir ein erfreuliches Wachsen der theosophischen Bewegung nach außen verzeichnen. Es würde hier wiederum zu weit führen, wenn im Einzelnen all das charakterisiert werden sollte, was da von unseren lieben Freunden getan worden ist, um dieses Leben nach dem Osten hinüberzutragen. Es wurde daher auch nur im Allgemeinen auf die hocherfreuliche Tatsache hingewiesen, dass wir mit der Tschechischen Sektion, mit dem Wiener Zweige und der Klagenfurter Loge bedeutsame Anfänge im Osten entfalten. Das hat ja der Wiener Zyklus gezeigt, dass mit der theosophischen Bewegung, mit all dem, was sich an Imponderabilien, an undefinierbaren Dingen abspielte, dass sich in dem etwas zeigt, was man nennen kann einen feinen intimen Fortschritt im menschlichen Kulturstreben, in der Stimmung des Empfindens, die entgegengebracht wird der heutigen Kulturtätigkeit. Es ist ja in unserer Zeit charakteristisch, was der moderne Mensch als Stimmung empfindet gegenüber aller Kulturtätigkeit. Wenn er irgendetwas von Kulturtätigkeit sich gegenübertreten fühlt, dann sagt sich der moderne Mensch: Verstehe ich es, oder verstehe ich es nicht? - Versteht er es nicht, so lehnt er es ab. Besonders charakteristisch trat uns das in Basel entgegen, wo anlässlich eines theosophischen Vortrages ein Feuilleton geschrieben wurde, das mit den Worten begann: <An der Theosophie ist dasjenige, was am meisten an ihr auffällt, ihre Unverständlichkeit.> Das ist so recht der imponderable Stimmungsgehalt, den der moderne Mensch einer Kulturbetätigung entgegenbringt. Das zeigt sich besonders, wenn man das angeführte Wort überträgt auf ein anderes Gebiet. Denken Sie sich jemanden ein Feuilleton über Mathematik schreiben, das ebenso begänne, da würde er doch nur sein persönliches Verhältnis zur Mathematik charakterisieren. Ein solches Verhältnis wird dann heute für objektiv genommen, und man glaubt, man hätte irgendetwas damit gesagt; und hat doch gar nichts gesagt. Denn wenn irgendjemand sich nicht mit Mathematik beschäftigt hat, so weiß er eben nichts davon, kann also auch kein Urteil über sie fällen. So verrät jener Feuilletonist auch nichts anderes, als wie er zur Theosophie steht. So würde es einzig richtig sein, nach einem solchen Satze aufzuhören, darüber zu schreiben. Wenn heute die Menschen irgendetwas nicht verstanden haben, ja, dann haben sie sich gelangweilt; damit ist aber doch kein Urteil abgegeben über das, was da entfaltet worden ist. Aber dieses moderne Empfinden ändert sich nach und nach, und man darf es schon wagen, heute auch schwierige Dinge innerhalb der theosophischen Bewegung zur Besprechung zu bringen. Der Wiener Kursus war ja ein ganz besonders schwieriger, und wenn dazumal überhaupt nur Menschen anwesend gewesen wären, welche auf ein solches Urteil, wie wir es eben gekennzeichnet haben, etwas Besonderes gegeben hätten, dann wäre der Wiener Kursus ganz gewiss unfruchtbar geblieben. Er ist aber fruchtbar geworden; und wir konnten damals nach Hause gehen mit dem schönen Empfinden, dass auch aus den unaussprechbaren Dingen uns schöne Blüten entgegenwuchsen. Im weiteren Verlaufe zeigte sich das bei dem Hamburger Kursus. Es ist immer eine schwierige Sache, Dinge zu besprechen, die sozusagen vorläufig eine bestimmte Empfindungsnuance erfordern zum Verständnis alles dessen, was aus dem Born der Theosophie gegeben wird. Im Prinzip ist alles dies gewiss verständlich der prüfenden Vernunft und Logik. Aber wir würden ganz gewiss lange dazu brauchen, und man müsste lang dauernde Kurse veranstalten, wenn alle diese Dinge mit der Logik nachgeprüft werden sollten. Und es ist in gewisser Beziehung sicherlich nicht zu verwerfen, wenn gesundes Empfinden sich ein Verhältnis bildet zu dem Gebotenen. Es sind Seelen da, die reifer sind, als sie glauben, die aus dem Unterbewussten etwas entgegenbringen, wovon sie selber nichts wissen. Und dann sind am leichtesten zu prüfen durch die Logik diejenigen Dinge, die am höchsten liegen, am schwierigsten diejenigen, die sich auf das praktische persönliche Leben beziehen. Weit schwerer ist es, Beweise, die einleuchtend sind, zu finden, wenn irgendjemand einen Zusammenhang sucht zwischen einer naheliegenden Leidenschaft und einer Krankheit. Das kann zwar geprüft werden durch die Logik. Aber es ist ein weiter Weg von dem, was aus der Geistesforschung festgestellt werden kann, zu dem einleuchtenden logischen Urteil. Da tritt denn das unterbewusste Empfangen ein, das sich in dem gesunden Wahrheitssinn äußert. Dieses fühlt die Wahrheit, die zwar bewiesen werden könnte, doch aber auch schon vor dem Beweise angenommen werden kann. Ein solches Empfangen muss ganz besonders vorausgesetzt werden bei solchen Kursen. Das wird immer mehr geschehen können, und ist eben besonders geschehen bei den genannten Kursen. Und man wird belehrt, wie wirklich eine andere Empfindungsnuance und eine andere spirituelle Nuance - wie sie vorher in der physischen Welt nicht vorhanden waren - sich nun zeigen. Durften wir so auf eine Art neuen Versuch innerhalb unserer theosophischen Bewegung hinweisen, so darf ich in dieser kurzen Weise vielleicht Ihnen auch etwas von einem Fortschritt innerhalb unserer inneren Tätigkeit in diesem Jahre sprechen. Das führt uns nach Kristiania, wo gesprochen werden durfte über die Vorgänge im Leben der Erde. Es konnten da die Volksgeister, Volksseelen genannt werden; es konnte gesprochen werden über Rassenentwicklung und deren Gang. In dieser An konnte dieser Kursus nur auf den

charakterisierten Voraussetzungen aufgebaut werden. Damit war auch die Möglichkeit gegeben, etwas Innerliches äußerlich vor unsere Mitglieder hinzustellen. Das ist auch in München geschehen, wo wir wie erste Versuche etwas wagen durften, was ein unmittelbares Übertragen esoterischer Dinge in exoterisch künstlerische Weise war. Dann aber durfte auch im Anschluss daran der Versuch gemacht werden, Schriften, die uns durch die vorgeschichtliche Weisheit der Menschheit vorliegen, in einem weiteren Lichte zu betrachten. Das geschah in den Kursen, die ganz besondere Ansprüche gemacht haben an die Zuhörer. Das durfte geschehen eben im Münchner Kursus und in Bern. Vom Berner Kursus ist gesagt worden, dass da Dinge besprochen worden sind, die nur ihren Wen haben in dem Augenblick, wo sie gesprochen werden. Das ist selbstverständlich etwas Gewolltes und Gerechtfertigtes. Man konnte an diesen beiden Kursen, dem Münchner und dem Berner, erleben, dass darinnen etwas war, was nicht schriftlich wiedergegeben werden kann. Damit haben wir wohl wiederum einen gewissen Fortschritt zu verzeichnen. Ich habe schon viel mehr, als ich beabsichtigte, gesprochen, daher bitte ich Sie, dies als einen Bericht der inneren Tätigkeit und Bewegung unserer Sache zu nehmen, und es mir zu erlassen, namentlich allen denen unserer Mitglieder herzlichst zu danken, die sich beteiligt haben an diesem inneren Wirken. Dass dieser Dank bei allen von uns ein herzlicher ist, das kann ja ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Wir haben nach Verlauf unserer siebenjährigen Periode auch noch anderes zu verzeichnen, welches von uns Theosophen immer anders charakterisiert wird als von der Außenwelt. Wir haben gerade in diesem verflossenen Jahre von einigen unserer ältesten, von einigen ganz besonders für die theosophische Sache sich einsetzenden Mitgliedern zu verzeichnen, dass sie den physischen Plan verlassen haben. Und wenn wir dieser unserer lieben theosophischen Mitglieder gedenken, so denken wir an sie in der Art, dass wir sie in derselben Weise und Liebe weiter zu uns gehörig betrachten, in der wir sie zu uns rechneten, während sie auf dem physischen Plan unter uns verweilten. Wir wollen damit sagen, dass es für uns Theosophen etwas gibt, was als Pflicht ja auch in der äußeren, nicht theosophischen Welt zu den eigentlich wichtigsten Herzenspflichten gerechnet wird, was aber eine besondere Weihe und eine besondere Durchdringung mit dem Inhalte der im theosophischen Leben erworbenen Gefühls- und Gedankennuance bei uns Theosophen erfahren muss. Das ist das Nachsenden der Liebe, das Nachsenden unserer besten Gefühle über den physischen Plan hinaus, gegenüber denen, die diesen physischen Plan verlassen haben. Solche, durch das theosophische Empfinden gestärkten Gefühle, sollen wir gegenüber den Verstorbenen zu entwickeln trachten. Wir sollen uns fähig machen, durch unseren theosophischen Fortschritt derartige Gefühle in die anderen Welten zu senden, dass wir das Liebe, das Wahre, das Gute, das uns entgegengetreten ist bei solchen Mitgliedern, dauernd als ein immer Gegenwärtiges empfinden, und damit diese Mitglieder selber dauernd gegenwärtig empfinden, sodass wir von ihnen sprechen als solchen, die unter uns weiter wandeln, und deren Wandeln uns immer heiliger wird aus dem Grunde, weil dasjenige, was sie uns senden können aus jener Welt, für sie ein Wertvolleres sein muss als dasjenige, was sie uns geben konnten auf dem physischen Plan. In dieser tätigen Weise gedenken wir derjenigen unserer lieben Mitgliedeg die in dem verflossenen Jahre den physischen Plan verlassen haben. Da steht vor unserer Seele ganz besonders ein älteres, seit der Begründung der Sektion mit uns verbundenes Mitglied, das uns aus dem Grunde besonders nahesteht, weil uns wiederum nahesteht der Bruder dieses Mitgliedes, der hier ist als unser lieber Freund, Herr Wagner. Fräulein Amalie Wagner in Hamburg, die viele von uns gut kennen, hat im Verlaufe dieses Jahres den physischen Plan verlassen, und wir werden immer hinblicken auf dasjenige, was sie versuchte zu tun für das theosophische Leben. Viele derjenigen Theosophen, die unserer lieben Amalie Wagner nahestanden, haben in ihrem innersten Herzen die Tätigkeit von Amalie Wagner in außerordentlicher Weise zu schätzen gewusst, und haben eine unbegrenzte Liebe dieser Freundin entgegengebracht. Und das war ja nur der schöne Widerstrahl des schönen theosophischen Strebens in der Seele Amalie Wagners. Und in Ehrfurcht und heiliger 'Weihe gedenken wir eines wichtigen Augenblickes im Leben von Amalie Wagner. Das war jener Augenblick, als ihr die Schwester, die mit ihr in Hamburg Mitglied unserer Bewegung wag im Tode voranging. Damals war es mir möglich, an mich herantreten zu lassen das schöne, das liebende Verständnis, das die Seele von Amalie Wagner entgegenbrachte jenem Ereignis, das sich da in dem Abgänge ihrer Schwester vollzog. Da konnte ich entgegennehmen die sozusagen im echten theosophischen Empfinden gehaltene Aufschau von Amalie Wagner zu ihrer Schwester. Wie Amalie Wagner hinaufschaute in die höheren Welten, um sich Vorstellungen zu machen von der Art, wie weiterlebt ein Mensch in diesen höheren Welten, davon wurde viel gesprochen in dem lieben, einsamen Wohnzimmer Amalie Wagners. Und jetzt blicken wir ihr selber nach in Gedanken, wie sie ihrerseits nun empfängt von oben das Entgegenkommende und von unten, vom physischen Plane, die Gefühle von Liebe und Verehrung, die wir ihr von hier entgegenbringen. Zwei Seiten können wir an dieser Seele heute schon sehen, wie sie nach oben und unten lebt, wie ein Mensch eben in der geistigen Welt lebt, wenn in seinem Herzen hier der Impuls war, sich anzuschließen dem, was als Seele durch unsere Bewegung hindurchgeht. Und so blicken wir denn in Andacht, in Liebe zu der Seele dieses lieben Fräulein Wagner hin wie zu einer uns immer Gegenwärtigen. Es hat noch ein altes Mitglied den physischen Plan verlassen, das zwar wenige kennen, aber diese wenigen sind solche, die dieses liebe Mitglied sehr lieb hatten, die immer, wenn sie mit ihm zusammenkamen, von Neuem empfanden die Ehrerbietung heischende Seele unseres lieben Freundes Jacques Tschudy in Glarus, der von Anfang an unserer Deutschen Sektion angehört hat. Er ist bei den schweizerischen theosophischen Versammlungen von einer Anzahl unserer lieben Mitglieder getroffen worden. Und wenn ich mich in diesem Falle eines Wortes bedienen darf, das sehr ernst gemeint ist, so möchte ich sagen, dass die Seele dieser Persönlichkeit so wirkte, dass man gar nicht anders konnte, als sie lieb haben. Und wer oftmals sehen konnte, wie dieser Mann geliebt wurde, der weiß, dass diejenigen, die ihn kannten, dieses Gefühl ihm dauernd in die geistige Welt nachsenden werden. Dann hat noch ein außerordentlich strebsames Mitglied, das in rüstiger Energie versuchte, in das Exoterische und Esoterische der Theosophie einzudringen, und welches erst in den letzten Jahren unserer Deutschen Sektion nahegetreten ist, den physischen Plan verlassen. Unser lieber Freund Minuth aus Riga befand sich beim letzten Stuttgarter Zyklus; dann erschien er wieder in Hamburg, und damals war schon sein äußerer physischer Leib mit dem Keim behaftet, der ihn nicht weiterleben ließ. Er konnte schon nicht mehr den vollständigen Zyklus mitmachen und verließ bald darauf auch den physischen Plan. Auch ihm werden wir diejenigen Empfindungen hinaufsenden in die höheren Welten, welche wir nicht nur gehabt haben, als wir uns entschlossen, Theosophen zu werden, sondern die wir uns angeeignet haben während unseres theosophischen Lebens. Wir haben abgehen sehen vom physischen Plan noch eine andere Persönlichkeit; die Gattin unseres lieben Freundes Sellin. Aus früheren theosophischen Versammlungen kennen Sie ja alle unseren lieben Freund Sellin. Während er in Zürich wirkte, ging seine liebe Gattin in die geistige Welt hinauf. Dieses Hinaufgehen seiner Gattin versteht unser lieber Freund in der wunderbarsten Weise, und wer empfinden durfte dasjenige, was Sellin selber empfindet gegenüber der Toten, der weiß zu sagen, wie im echten, schönen Sinne gegenüber den Toten der Theosoph empfinden soll. Ich müsste Worte sprechen, welche in den eindringlichsten Farben Gefühle schildern würden, die lebendig hinaufströmen in die geistige Welt, wenn ich Ihnen manches schöne Wort wiedergeben wollte, das aus der Seele unseres lieben Freundes Sellin hier auf dem physischen Plan seiner geliebten Gattin hinaufgesendet wurde. Es ist aber besser, wenn wir in uns sozusagen nur eine Ahnung hervorrufen von dem, was durch so etwas Schönes gesagt werden kann, wenn wir es nicht selber gehört haben. Und derjenige, der, wie ich, so schöne Worte gehört hat, wie die unseres lieben Freundes Sellin, die Zeugnis sind seiner wirklich schönen, realen Empfindung, wer dieses selber erlebt hat, der hat das Bedürfnis, solch schöne Worte durch Aussprechen nicht zu entweihen. Aber das Bedürfnis habe ich in meiner Seele in diesem Augenblicke, in Ihren eigenen Herzen Ahnungen erwachen zu lassen von dem, was schönes Empfinden, schönes innerliches Erleben ist denen gegenüber, die in der Richtung nach der geistigen Welt physisch entschwunden sind. Eine weitere Persönlichkeit in Stuttgart ist den ihr Nahestehenden in der physischen Welt entschwunden; unser lieber Freund [Frentzel] hat seine Gattin vor Kurzem den höheren Plänen abgeben müssen. Wenn wir sehen, wie wir Theosophen beginnen, ein wirkliches Seelenleben zu entwickeln, so brauchen wir nur an unsere liebe Frau Frentzel zu denken, die in so schöner Weise an ihrer Seele arbeitete, um in das theosophische Leben hineinzukommen. Das kann vielleicht nur würdigen, wer ihrer Seele nahegestanden hat wie ich selber. Und so dürfen wir dasjenige, was wir gelernt haben, hinaufsenden unserer lieben Freundin Frau Frentzel. Und so gedenken wir auch einer anderen Freundin, die durch ein tragisches Geschick den physischen Plan verlassen hat, Frau Hedwig von Knebel, deren liebevolle Hingabe an die theosophische Sache bemerkt werden konnte, sowohl wenn wir anderen in Wiesbaden waren als auch von den Wiesbadenern selber. Dann aber steigt mit einer besonderen Krafg mit einer ganz besonderen Lebendigkeit aus den höheren Welten zu uns herab das Bild einer theosophischen Persönlichkeit, die vor Kurzem den physischen Plan verlassen hat, die mit einer Intensität, mit einem Verständnis und einer Hingebung, die wirklich nicht in Worten zu schildern ist, sich seit Jahren der theosophischen Sache mit allem, was sie konnte - und sie konnte viel - in den Dienst stellte. Da wird mir selber immer unvergesslich bleiben der Augenblick nach einer theosophischen Versammlung, wo unsere liebe Hilde Stockmeyer zum ersten Male an mich herantrat, um Genaueres über mancherlei von dem kennenzulernen, was sie in der Theosophie, die sie mit all der Kraft, die in ihr war, aufnahm, gelernt hatte. Auf der anderen Seite versuchte sie es - und sie durfte und konnte viel versuchen - dasjenige, was sie in der Theosophie gelernt hatte, zu verbinden mit dem, was die äußere Wissenschaft an Wahrem und Gutem bietet. Und es darf gesagt werden, wie eine umfassende Gelehrsamkeit auch äußerlich imstande war, Frucht zu tragen, indem sie zur Befriedigung der äußeren Welt das letzte Examen noch kurz vor ihrem Abscheiden abgelegt hatte. Es darf in der Gelehrsamkeit von Hilde Stockmeyer das Erste gesehen werden, was uns selber als ein schönes Geschenk ihrer persönlichen Werte von

ihr entgegengebracht worden ist. Dasjenige, was uns Hilde Stockmeyeg die Vorsitzende der Malscher Loge, auf dem physischen Plane gewesen ist, war sie durch ihre Fähigkeiten und durch die An, wie sie diese Fähigkeiten verarbeitete. Sie war dadurch berufen, fruchtbringend zu wirken, und zu dem, was sich Hilde Stockmeyer durch die Ausbildung ihrer Fähigkeiten auf diese Weise erwarb, brachte sie etwas anderes hinzu, was durch seine Ausströmung auf die Nahestehenden wirkte, was bloß durch sein Wirken uns verraten konnte, wie fruchtbar echtes, wahres theosophisches Empfinden hier im Menschenleben werden kann. Das zeigt die Art, wie Vater, Mutter, Geschwister und Freunde aufnahmen ihren Abgang in die höheren Welten. Das ist wiederum in diesem Falle ein Beweis für die Wirksamkeit der Theosophie in den Menschenseelen. Es ist dies noch in einer anderen Weise ein Beweis dafür, als es selbst bei den anderen Genannten der Fall war. Bei den anderen waren überall Persönlichkeiten in ihrer Umgebung, die die Theosophie gesucht hatten. Bei Hilde Stockmeyer bekannten sogar die Eltern: Sie hat uns die Theosophie gebracht, sie war uns geschickt. Die Personen, die auf dem physischen Plan ihr vorausgegangen waren, die ihr das physische Leben gegeben haben, bekannten das, was sie fühlen konnten dem gegenüber, was in ihrer eigenen Tochter aus den höheren Welten ihnen entgegenkam, wovon sie sagen mussten: Dem konnten wir nicht zum Dasein auf dem physischen Plan helfen, dem gegenüber waren wir das Werkzeug. Und es gehört zu den schönsten Gefühlen, die innerhalb unserer theosophischen Bewegung geäußert worden sind, dass die Eltern von Hilde Stockmeyer zum Ausdruck brachten die Größe des Dankes und der Schätzung, die sie dem Wissen ihrer Tochter entgegenbrachten, dem Wissen der Tochter, die den Eltern die Theosophie ins Haus gebracht. Und dies herrliche Echo bringen die Eltern von Hilde Stockmeyer ihrer in die spirituelle Welt abgegangenen Tochter entgegen. Wir aber sollen lernen, das besonders Hilde Stockmeyer hinaufzusenden in die höheren Welten, was sich bei solchen Dingen nur ahnen lässt. Und klar ist mir, dass ich kein besseres Gefühl hinaufsenden kann in die geistigen Welten, als wenn ich die Empfindungen der Seele von Hilde Stockmeyer selber jetzt hinaufsende, mich zum Werkzeug ihrer Seele mache für das Schöne, was aus einem schönen Gefühl heraus zu sagen wusste unsere liebe Freundin, während sie noch hier bei uns war. In zwei kleinen Dichtungen, die mir anvertraut worden sind, die der Feder unserer lieben Freundin entstammen, die ihrem so schön angelegten Geiste entsprangen, spricht sie selber noch von dem physischen Plan zu uns herein. Wie Hilde Stockmeyer empfand gegenüber den ewigen Lehren der Theosophie, das mag uns aus ihren eigenen kleinen Gedichten in diesem Augenblicke entgegentönen. So sprach, als sie noch lebte, Hilde Stockmeyeh so mag für uns nachklingen, was sie selber noch sagte: Sind wir denn wirklich so ganz allein? Kann nie der Eine den Andern verstehn? Kann er ihm nie ins Herze sehn? Ihm erleichtern seine Pein? Ich denke, wenn Liebe zu Liebe spricht, So recht vom Herzen mit treuem Gesicht, Um Liebe Willen die Qualen zu lindern, Durch liebe Worte die Schmerzen zu mindern, Dann mein' ich, könnt's nicht vergebens sein! Sind wir denn wirklich so ganz allein? Gibt es nicht Brücken zu jedem Herzen? Gibt es nicht Balsam für alle Schmerzen? Wenn wir Aug' in Aug' versenken, Gar nicht an uns selber denken, Braucht es sogar der Worte nicht, Wahres Verstehen lautlos spricht! Auch zu den allerverstocktesten Herzen Führt ein Weg. Wandelst du mutig auf schwankendem Steg Mit dem einen Gedanken Helfer zu sein Bist du bald nicht mehr allein! Versuchen wir es, nach ihrem Abgang in unseren Herzen solche Gefühle zu entwickeln, um sie ihr nachströmen zu lassen, solche, die dieser ihrer eigenen schönen Gefühle wert sind. Und lernen wir empfinden, wie sie selber empfunden hat, und wie sie es aussprach in dem anderen kleinen Gedicht: Ich möchte sein ein reiner Quell des Segens, Der immer fließt und nie versiegen muss, Ein Herz voll Mut möcht ich mein Eigen nennen, Das nie verzagt, und nie in Schmerzen bebt, Und Liebe möcht ich strömen durch die Welten; Dass all Lebendiges jauchzen sollt vor Lust. Und also gebend möcht im All ich still versinken, Wie eine Melodie, die leis' verklingt. So sprach sie im Leben, so starb sie für den physischen Plan. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass wir uns bemühen sollen, ihr ebenso Wertvolles nachzusenden wie sie, den eigenen Tod ahnend, es in den letzten Worten sprach, der letzten kleinen Dichtung. Wer Hilde Stockmeyer kannte wie ich, weiß, dass der Tod dieser lieben Seele das war: Und also gebend möcht im All ich still versinken, Wie eine Melodie, die leis' verklingt.» Die Versammlung ehrte das Andenken der genannten Personen durch Erheben von den Sitzen. Dritter Punkt: Anträge aus dem Plenum: Als erster Antrag wird verlesen Antrag van Leer, Düsseldorf. Antrag van Leer: Der Antragsteller knüpft an die Bestellung von solchen Mitgliedern des Vorstandes, welche ihr Amt lebenslänglich innehaben. Dieser Antrag ist gestellt und angenommen worden, um eine Kontinuität in die theosophische Arbeit der Sektion zu bringen. Es ist dadurch eine Sicherung gegeben gegen etwaige tendenziöse Bestrebungen, die durch Zuzug neuer Mitglieder mit dem erarbeiteten Gut einfach brechen möchten. Der Gedanke sollte durch diesen Antrag weiter ausgebaut werden dadurch, dass in Hinkunft nicht in beliebiger Weise zwei Menschen so viele Mitglieder in die Gesellschaft einführen können, als ihnen gefällt; sondern, es sollte bei jeder in eine Loge eintreten wollenden Persönlichkeit auch die Unterschrift des Vorsitzenden der Loge notwendig sein, um zu verhindern, dass das in Jahren Erarbeitete zu Grunde gerichtet werde durch tendenziösen Zuzug. Herr Dr. Steiner bemerkt dazu, dass der Vorstand in der gestrigen Vorstandssitzung beschlossen habe, in der Generalversammlung zu beantragen, dass der Aufnahmeschein neuer Mitglieder nicht nur die Unterschrift von zwei Paten aufzuweisen habe, sondern auch die Unterschrift des Vorsitzenden des betreffenden Zweiges, und dass der Aufnahmeschein für Sektions-Mitglieder in Zukunft gegengezeichnet sein müsse vom Vorsitzenden der Deutschen Sektion. Auf diese Art würde in entsprechender Weise vorgebeugt sein demjenigen, was dem Antrag zugrunde liegt. Pastor Wendt äußert, dass wenn zweitausend neue Menschen in die Gesellschaft eintreten, die alten Mitglieder einfach eine neue Gesellschaft begründen könnten. Dr. Steiner antwortet darauf, dass dieser Fall doch verhütet werden müsste, dass eine Gesellschaft einfach gezwungen würde, sich neu zu begründen. Frau von Sonklar bemerkt, dass jedes Mitglied doch das Recht habe, neue Mitglieder vorzuschlagen, und dass auch diese zweitausend Menschen bekehrt werden könnten. Dr. Steiner: «Es handelt sich ja darum, dass der andere Fall nicht eintreten kann, dass zweitausend neue Mitglieder, die bekehrungsfähig wären, nicht Aufnahme finden könnten. Sie würden doch selbstverständlich mit größter Befriedigung aufgenommen werden. Es ist gar nicht vorauszusetzen, dass den neu aufzunehmenden Mitgliedern das Allergeringste in den Weg gelegt werde. Der Antrag kann ja gar keine andere Wirkung haben, als dass eben zweitausend neu hinzukommenden Mitgliedern die MOglichkeit entzogen wird, die bisher geleistete theosophische Arbeit tot zu machen> Auf Antrag von Herrn Tessmar wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Der Antrag wird angenommen. Als zweiter Antrag kam in Betracht der Antrag Horst von Henning in Weimar, in welchem der Vorschlag gemacht wird, den für München geplanten Zentralbau der deutschen Theosophen in Weimar aufzurichten. Zu diesem Antrag führt Herr Dr. Steiner aus: «Ein Antrag, der in der Form, wie der eingebrachte, gefasst ist, kann kein Antrag sein, er kann nur ein Appell sein, und kann nur als ein solcher an die Versammlung gerichtet werden. Es handelt sich nämlich nicht um eine Unternehmung der Theosophischen Gesellschaft, sondern um eine theosophische Sache, die privat von einer Anzahl Theosophen offiziell unternommen wird. Es ist, wie Sie wissen, von einer Anzahl unserer theosophischen Freunde der Beschluss gefasst worden, für derartige Veranstaltungen, wie wir sie in München im letzten und vorletzten Jahre hatten, ein eigenes Haus zu bauen. Ich will nur sagen, dass die Absicht besteht, ein solches Haus als eine An Zentralbau in München zu errichten. Und hoffentlich werden alle, die in der Lage dazu sind, ihr Scherflein von zehn Pfennig bis zu einer Million dazu beitragen. Das wird hoffentlich die eine Folge der Münchener Arbeiten sein. Eine andere Folge liegt in dem Appell. Ich habe Sie bekannt gemacht mit dem Inhalte dieses Appells. Als Antrag kann er nicht behandelt werden, weil er nicht die Deutsche Sektion betrifft. Die Deutsche Sektion ist keine juristische Persönlichkeit, und nur diejenigen bauen diesen Zentralbau, die eben das Geld dazu hergeben. Das Zweite ist das Sachliche. Erstens ist bei dem Appell nicht daran gedacht, dass wir ja von Anfang an die Absicht gehabt haben, dieses als eine ganz interne Angelegenheit der Theosophen zu betrachten, daher wurden nur diejenigen Künstler berufen, die Theosophen sind. Es kommt also gar nicht in Betracht, was im Antrage betont wird, dass eine Stadt wie Weimar eine große Anzahl schauspielerischer Kräfte hat, oder ausgezeichnete Maler; es kommt darauf an, in derjenigen Stadt die Sache zu veranstalten, wo die meisten Künstler sind, die Theosophen sind. Dann würde es ja auch durchaus alldem, was mit der ganzen Entwicklung dieser Idee verbunden ist, augenblicklich widersprechen, wenn ein anderer Ort als München gewählt würde. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass es nicht darauf ankommt, ob ich dagegen bin oder nicht, man muss aber doch immer die realen Verhältnisse berücksichtigen. Im Prinzip kann etwas richtig sein, in der Realität ist es nur dann richtig, wenn man auch die historischen Verhältnisse beriicksichtigtm Es wird aus der Versammlung der Einwurf gemacht, warum denn Berlin nicht in Betracht käme. Dr. Steiner antwortet darauf: «Aus demselben Grunde, wie Berlin damals nicht gewählt wurde, als wir den Kongress der europäischen Sektionen veranstalten wollten. Aus dem Grunde, weil eine solche Sache eine so kolossale Arbeit erfordert von den Mitgliedern, dass diejenigen, die nicht dabei sind, überhaupt keine Vorstellung davon haben. Nun sind aber doch die Mitglieder Berlins das ganze Jahr beschäftigt mit den Angelegenheiten der Deutschen Sektion, und die praktischen Verhältnisse haben es einfach gezeigt, dass die Berliner Mitglieder sozusagen zusammenbrechen würden, wenn sie auch noch diese Arbeiten machen müssten. Etwas derartiges könnte nur in Berlin gemacht werden, wenn die Mitglieder entbunden würden von der Leitung der Deutschen Sektion. Weil aber diese Leitung am besten in Berlin bleiben wird, so ist selbstverständlich, dass an eine andere Stadt für diese Sache gedacht worden ist. Es ist mir der Antrag Henning gewiss außerordentlich sympathisch, aber wenn man die realen Verhältnisse bedenkt, so muss man eben sagen, dass es eben nicht geht. Dazu kommt aber noch ein innerer Grund in Betracht, der einem okkulten Gesetz entspricht; und das ist, dass tatsächlich nicht diejenigen Orte für spätere Epochen fruchtbar sind, die schon eine Blüte hinter sich haben. Der Appell will gerade Weimar gewählt haben, weil da schon einmal die

Blüte des deutschen Geisteslebens sich entwickelt hat. In Weimar kann sich nur in der Gegenwart eine Archivtätigkeit entwickeln. Gesellschaften begründen sich dort, zum Andenken und Ausarbeiten des schon Dagewesenen. Das würde ja auch schon gegen Weimar sprechen, es würde grade das Große, das von Weimar ausgeht, sich wehren gegen unseren Plan, und wir würden nicht aufkommen können.» Fräulein Stinde bemerkt noch dazu: «Die Adresse, wohin man die Gelder für den Bau schicken kann ist: An das Depot Fräulein Marie von Sivers und Fräulein Sophie Stinde, Deutsche Bank, Miinchenn Der dritte Antrag, von Frau von Sonklar, Berlin, betrifft ein regelmäßiges jährlich viermaliges Erscheinen der «Mitteilungem und Erweiterung derselben. Fräulein von Sivers bemerkt dazu, dass ein regelmäßiges, viermaliges Erscheinen der «Mitteilungen» niemals beschlossen worden sei, sondern, dass sie immer nur dann erscheinen sollten, wenn genügendes Material dafür vonseiten der Zweige eingelaufen sei. Die «Mitteilungen» sollten sich nur mit den internen Angelegenheiten der Deutschen Sektion befassen. Man könne übrigens im Allgemeinen die Beobachtung machen, dass desto mehr gearbeitet werde, je weniger man darüber berichtet. Für diejenigen Mitglieder, die die Kurse nicht mitmachen könnten, läge jetzt ein umfangreiches Studienmaterial vor durch die vervielfältigten Vortragszyklen. Herr Scharlau äußert finanzielle Bedenken gegen das viermalige Erscheinen der Mitteilungen». Hierauf beantragt Frau von Sonklar, aus den «Mitteilungem eine Zeitschrift zu machen, um die Kosten durch das Abonnement zu decken. Herr Tessmar widerspricht dem Antrag von Sonklar und macht den Vorschlag, dass die «Mitteihngem wie bisher nach Bedarf erscheinen. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen. Nach kurzer Debatte beantragt Herr Walther, den Antrag von Sonklar auf Erweiterung der «Mitteilungen» abzulehnen. Durch Abstimmung wird der Antrag Sonklar abgelehnt. Weitere Anträge liegen nicht vor. Herr Dr. Steiner stellt den Dringlichkeitsantrag des Vorstandes, die Generalversammlung in die Zeit der Jahreswende zu verlegen. Nach längerer, lebhafter Debatte beantragt Herr Arenson, vorläufig für das nächste Jahr zur Abhaltung der Generalversammlung den November ins Auge zu fassen. Dieser Antrag wird angenommen. Nun verliest Herr Dr. Steiner ein Begrüßungstelegramm der Italienischen Sektion und teilt zugleich mit, dass der Kongress der Europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft im nächsten Jahre, also 1911, vom 18. September ab in Genua stattfinden wird. Vierter Punkt: Berichte der verschiedenen Zweige. Es liegen zwei Berichte vor; in Anbetracht der vorgerückten Zeit wird von deren Verlesung Abstand genommen und beschlossen, die Berichte in den nächsten ·Mitteihngen» zu veröffentlichen. Zu dem fünften Punkt, Verschiedenes, liegt kein Material vor. Herr Dr. Steiner schließt damit den geschäftlichen Teil und gibt bekannt, dass um 5 '/4 Uhr der sachlich theosophische Teil der Generalversammlung beginnt. Der siStierte sechste Kongress der Föderation der europäischen Sektionen in Genua im September 1911 (Ausführungen des Herausgebers) Der sechste Kongress der Föderation der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) hätte vom 17. bis 21. September 1911 in Genua unter dem Leitgedanken ·Von Buddha zu Christus» durchgeführt werden sollen. Der Gegensatz zwischen Annie Besants und Rudolf Steiners Christuslehre sollte dort offen behandelt werden. Sogar Krishnamurti wurde in Begleitung von Annie Besant zum Kongress in Genua erwartet. Der Kongress wurde allerdings kurz vor seinem Beginn abgesagt. Siehe hierzu auch die Schilderungen Rudolf Steiners auf der zehnten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft im Dezember 1911 auf den folgenden Seiten 454 f. im vorliegenden Band. In einem Artikel in den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft» Nr. 14/1912 schildert Rudolf Steiner die Absage wie folgt: ·Ich sage, dass ich mich nach der Absage an den General-Sekretär der italienischen Sektion [Otto Penzig]' gewandt habe, um die Gründe zu erfahren der Absage. Der antwortet mir in einem Telegramm: <Ich habe auf strikte Ordre vom Präsidenten Mrs Besam und Sekretär Mr Wallace gehandelt; bitte sich dahin zu wenden.» - Dies der strenge, objektive Tatbestand. Mrs Besam verbreitet jetzt das Folgende: Ich hätte die ganze Sache falsch dargestellt, denn sie hätte niemals den Kongress abgesagt, sondern nur nach Genua gemeldet, dass sie dahin nicht komme. Dadurch bildet sich in weiten Kreisen der Theosophischen Gesellschaft die Meinung, ich hätte bei unserer Generalversammlung etwas Unrichtiges gesagt, während ich über meine Auffassung der Sache gar nichts gesagt habe, sondern nur meinen Mitgliedern den klaren Wortlaut des offiziellen Telegrammes des entsprechenden verantwortlichen General-Sekretärs mitgeteilt habe. Ich habe niemals gesagt, Mrs Bcsant habe den Kongress abgesagt, sondern stets nur, dass sie ihn nicht abgesagt haben könne, weil sie dazu kein Recht habe» Das Telegramm von Otto Penzig, datiert auf den 11. September 1911, ist erhalten geblieben (Archiv-Standort 87/IV). Es lautet: ·habe auf stricte ordres von praesidentin besavit [besant] und wallace secretair der foederation gehandelt bitte sich an diese officiell zu wenden = penzig +.» Penzig scheint - laut eigener Darstellung - mit diesem Telegramm Annie Besants vorangehende Absage zur Teilnahme am Kongress überdeutet zu haben. Siehe hierzu allerdings auch seine diesbezügliche Darstellung in seinem Brief vom 23. November 1912 an Rudolf Steiner, der in «Mitteilungen 1 General-Sekretär der italienischen Sektion [Otto Penzig]: Einfügung durch den Herausgeber. für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft» Nr. 15/1913, S. 5 wiedergegeben wurde. Hieraus geht eher hervor, dass zwar Annie Besant nachträglich geäußert habe, dass sie sich nie hätte erlauben wollen, den Kongress abzusagen, sondern allein ihre Teilnahme. In ihrem Bestätigungstelegramm aber auf die Nachfrage Penzigs, ob aus ihrer Absage auch die Sistierung des Kongresses zu folgen habe, schrieb sie «abandoning congress», was so viel wie «Kongress preisgeben» heißt. Ob damit gemeint war, dass Annie Besant ihre Teilnahme an dem Kongress oder den Kongress als Ganzes gemeint habe, muss offenbleiben. Siehe auch Rudolf Steiners Brief an die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft vom 15. Januar 1913, in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschahm Nr. 15/1913 (dieser Brief als auch das o.a. Zitat Rudolf Steiners aus den Mitteilung Nr. 14/1912 sind im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe abgedruckt in ·Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925·, GA37). ZEHNTE GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 10. DEZEMBER 1911, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS Bericht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben uon Mathilde Scboll», Nr. 13/1912 Um 10 'A Uhr eröffnet der Generalsekretär der Deutschen Sektion, Herr Dr. Rudolf Steiner, die zehnte ordentliche Generalversammlung mit den Worten: «Es obliegt mir zunächst, Sie alle im Sinne unserer theosophischen Bewegung und aus dem Geiste heraus, der uns zusammenführt, auf das Herzlichste zu begrüßen. Diese Versammlungen geben uns ja immer Gelegenheig viele unserer Freunde gleichzeitig an einem Ort versammelt zu sehen. Und dasjenige, was für einen wirklichen Theosophen dabei das Wichtigste ist, ist zweifellos, sich vereint zu wissen mit vielen Freunden und Gesinnungsgenossen, also mit Menschen, welche im Sinne unserer Gegenwart mit befruchtenden Ideen über geistige Angelegenheiten das Herz erfüllt haben. Dass unsere Gedanken und Empfindungen Kräfte sind, die schon als einzelne Bedeutung haben innerhalb der Realität, das ist uns als Theosophen ja tief ins Herz geschrieben. Dass aber der Zusammenfluss einer größeren Anzahl solcher individuellen Kräfte noch etwas ganz anderes bedeutet, muss derjenige zugeben, welcher im Sinne einer Realität das spirituelle Leben ansieht. Derjenige ist erst im Beginne des Verständnisses des spirituellen Lebens, der da meint, dass alle Verbreitung der Theosophie lediglich davon abhänge, wie äußerlich auf dem physischen Plane, durch eine äußere Propaganda oder durch Worte die Mitmenschen überzeugt werden. Wer aber eingedrungen ist in die Bedeutung der spirituellen Erkenntnis, der weiß, dass die Kräfte, die unsichtbar in der Welt walten, die Kräfte der guten Gesinnung, die zusammenfließen aus echten theosophischen Herzen, auch in übersinnlicher Weise ergeben einen Strom, der einfließt in die Evolution der Menschheit. So werden wir immer mehr geneigt sein, eine äußere Versammlung von Theosophen anzusehen wie ein Symbolum für dasjenige, was zwischen den Herzen und von den Herzen aus spielt, und nicht in der äußeren Welt wahrgenommen werden kann. Darin spricht sich erst die Heiligkeit und Würde der theosophischen Weltanschauung aus, aber auch dasjenige, was diese theosophische Weltanschauung berechtigt, in einer ganz eigenartigen Weise als ein Element, das seine wahre Kraft im Übersinnlichen hat, in unsere Menschheitsevolution einzugreifen. Dass wir neben dem ja überwiegenden Missverständnis unserer Auffassung, dem wir begegnen, auch einiges Verständnis in der Welt finden, das bezeugen gerade vielleicht die Fortschritte, die wir in diesem Jahr gemacht haben. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, dass wir unter steigendem Interesse unsere Aufführungen in München veranstalten konnten, dass unsere Bestrebungen in der Kunst, die wir in unseren Mysterien zum Ausdruck bringen, in der Aufeinanderfolge der letzten Jahre Erfolg gehabt haben. Wir konnten ja 1909 eine, 1910 zwei und 1911 sogar drei Aufführungen veranstalten. Es ist dies nur eines der Symptome, die für den wahren Fortschritt, nicht für einen bloß scheinbaren, innerhalb unserer Bewegung sprechen. Als ein anderes Symptom darf angesehen werden, dass in Stuttgart bereits ein eigenes Heim unserer Weltanschauung gebaut worden ist. Wer ein wirkliches Verständnis für Theosophie hat, dem braucht nicht auseinandergesetzt zu werden, was es bedeutet, dass einmal die Bestrebungen der Theosophie so umgeben sein können von Raumesgrenzen, die selber aus dem theosophischen Gedanken herausgeboren sind. Nicht anstehe ich zu bekennen, dass ich die ganze An und Weise, wie dieses theosophische Heim innerhalb Stuttgarts entstanden ist, fast mehr noch als das, was zuletzt - weil ja keine Wirklichkeit entspricht dem Ideal herausgekommen ist, bedeutungsvoll finde. Es ist ein Bau entstanden im Verein mit einem verständnisvollen Baumeister, der wusste den theosophischen Gedanken die äußere Form zu geben. Mehr noch halte ich ein anderes für einen Prüfstein theosophischer Gesinnung unserer Kreise. Der Bau ist entstanden, ohne dass in der Außenwelt mit der Werbetrommel Propaganda getrieben worden ist. Es ist die ganze Angelegenheit unter Theosophen geblieben und ist auch heute noch, nachdem der Bau fertig ist, eine Sache unter Theosophen. Solch eine Bestätigung unseres theosophischen Gedankens

ist wohl die beste Begrüßung, die wir für unsere Seelen am heutigen Tage hier empfangen können; und in diesem Sinne, dass die theosophische Bewe gung nicht verlieren möge dasjenige, was das Wichtigste ausmacht, dass sie nur da wirken mag, wo ihr diese Gesinnung entgegenschlägt und nicht, wo man mit der äußeren Werbetrommel wirken muss, in diesem Sinne lassen Sie diese Vereinigung durchflossen sein von unseren theosophischen Gedanken. Damit sind wir, nachdem ich Sie auf das Herzlichste willkommen heiße, bei den geschäftlichen Teilen unserer Generalversammlung angekommen, und ich bitte Sie, diese recht geschäftlich zu behandeln.· Erster [Tagesordnungspunkt]: Feststellung des Stimmenverhältnisses der Delegierten der einzelnen Zweige. Vorgenommen werden musste eine Klarstellung des Stimmrechtes der Mitglieder der Schweizer Zweige innerhalb der Deutschen Sektion. Herr Dr. Steiner: djass wir in dieser Stunde mit vollem Recht den Schweizer Zweigen die Abstimmung in der Deutschen Sektion zuzugestehen haben, zu der sie de facto noch gehören, muss ich hier bemerken. Es ist eine Schweizerische Sektion gegründet worden. Diejenigen Schweizer Zweige, die der Deutschen Sektion angehörten, weigerten sich einzutreten in die Schweizer Sektion. So war die Alternative entstanden, entweder dass die Schweizer Zweige der Deutschen Sektion beitraten oder sie traten aus der Gesellschaft aus. Es gelangte gestern ein Brief von der Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft in meine Hände, in dem zum Ausdruck gebracht wird, dass diesen Zweigen das Recht zustehe, einen neuen, selbstständigen Körper zu bilden. Bevor dieser gebildet ist, müssen nach allen bisherigen Gepflogenheiten der Theosophischen Gesellschaft die ehemaligen Schweizer Mitglieder der Deutschen Sektion noch zu dieser gezählt werden. Sie hingen sonst in der Luft, wenn wir ihnen nicht das Stimmrecht innerhalb der Deutschen Sektion zuerteilen würden. Ich habe nun noch die Frage zu stellen, ob von Mitgliedern, die nicht irgendeinem Zweige angehören, Delegierte gewählt worden sind> Herr Krojanker bemerkt hierzu, dass die Sektionsmitglieder voneinander nichts wüssten. Darauf erwidert Herr Dr. Steiner, dass das Sache der Sektionsmitglieder selber sei, miteinander bekannt zu werden; das Recht, Delegierte zu wählen, stehe ihnen nach früheren Generalversammlungsbeschlüssen zu. Er machte den Vorschlag, ein Zentrum zu bilden, bei dem sich alle Sektionsmitglieder melden können. Damit wäre dann ein Anfang gemacht zum Zusammenschluss. Herr Krojanker erklärt sich bereit, Meldungen vonseiten der Sektionsmitglieder entgegenzunehmen, damit in Zukunft deren Zusammenschluss erfolgen und die Delegiertenwahl bewerkstelligt werden könne. Hierauf wurde das Stimmenverhältnis festgestellt. Es ergeben sich als Vertreter der einzelnen Zweige und als Träger von deren Stimmen: Ort und Zweig Basel Berlin MitgliederStimmen- Namen der zahl zahl Delegierten 37 3 Dr. [Grosheintz] 440 19 Frl. von Sivers Frau von Bredow Frau von Moltke Frl. Mieta Waller Frl. Mücke Frl. Motzkus Herr Selling Frau von Lichtenberg Herr Tessmar Herr Günther Wagner Herr [Walther] Frau von Reden Fd. Oda Waller Herr Seiler Frl. Voigt Herr Korth Frl. Knispel Herr Kiem Dr. Steiner als Vorsitzender hat Stimmen inne 3 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 Ort und Zweig Bern Bielefeld Bochum Bonn Bremen Breslau Kassel Koblenz Dresden Zweig Gral Dresden Dante Zweig Düsseldorf I Düsseldorf Blavatzky Zweig Eisenach MitgliederStimmen- Namen der hat Stimmen zahl zahl Delegierten inne 31 3 Herr Oskar 3 [Grosheintz] 17 2 Herr Böhmecke 2 7 2 Frau von Damnitz 2 15 2 Herr Weiler 2 23 2 Frl. Louise Hes2 selmann 27 3 Herr Daeglau 1 Frau Daeglau 1 Herr Schwinke 1 43 3 Dr. Noll 3 21 2 Frau Peelen 2 7 2 Herr Ahner 2 28 3 Frl. Jacob 3 50 3 21 2 14 2 Herr van Leer 1 Frau Stein 1 Frau Benirschke 1 unvertreten Elberfeld 33 3 Essen 14 2 Esslingen 14 2 Frankfurt 33 3 Frl. von Sivers Herr HÖfemann Frau von Damnitz Frau von Damnitz Frau Kinkel Herr [Trommsdorfg 1 1 3 2 2 3 Ort und MitgliederStimmenZweig zahl zahl Freiburg i. Br. 15 2 Görlitz 8 2 Graz 7 2 Hamburg 67 4 Hannover 74 4 Heidelberg 40 3 Heidenheim 11 2 Karlsruhe 56 4 Klagenfurt 18 2 Leipzig 66 4 Namen der Delegierten Frl. von Sivers Frl. [Noack] [Frau v. Prittwitz] Herr v. Rainer Herr Dibbern Herr Kolbe Herr Leinhas Herr Scharlau Herr Rosenthal Herr Arenson Herr Arenson unvertreten Herr v. Rainer Frau Wolfram Frl. Heims Herr Friedrich Herr Daeglau Frau Reif Herr G. Wagner unvertreten Frau RÖchling Herr Pfarrer Klein unvertreten Gräfin Kalckreuth Frl. Stinde Herr Dr. Peipers Baronin v. Gumppenberg hat Stimmen inne 2 1 1 2 1 1 1 1 4 3 2 Linz 15 2 Lugano 11 2 Malsch 15 2 Mannheim 24 2 Mühlhausen 18 2 München I 165 8 2 1 1 1 1 2 2 1 1 1 1 1 1 Ort und MitgliederStimmenZweig zahl zahl (München I Fortsetzung) München II 30 3 München III 25 2 München IV 26 3 Neuchatel 12 2 Nürnberg 75 4 Pforzheim 19 2 St. Gallen 31 3 Straßburg I 11 2 Straßburg II 9 2 Stuttgart I 69 4 Stuttgart II 78 5 Stuttgart III 55 4 Tübingen 11 2 Weimar 9 2 Wien 58 4 Namen der hat Stimmen Delegierten inne Frau von 1 Tschierschky Herr Linde 1 Graf Lerchenfeld 1 Frau von Vacano 1 Baronin v. Gump3 penberg Baronin v. Gump2 penberg unvertreten unvertreten Herr M. Bauer 4 Herr Arenson 2 Herr Kiem 3 Herr Wegfraß 2 Herr Wegfraß 2 Herr Molt 1 Herr Dr. Uriger 1 Herr del Monte 1 Herr Arenson 1 Frl. [Völker] 3 Frau Kinkel 2 Herr Kieser 4 Herr Schuler 2 Frl. von Sivers 2 Frau Reif 1 Frl. Mikk 1 Herr Lissau 1 Herr Zeissig 1 Ort und MitgliederStimmenZweig zahl zahl Wiesbaden 19 2 Zürich 39 3 Namen der hat Stimmen Delegierten inne Frl. v. Schmeling 2 Herr Riehl 3 Es ergaben sich 148 Stimmen, das Stimmenverhältnis gestaltete sich also: Absolute Majorität: 75 Stimmen, 2/3 Majorität: 99 Stimmen. Zweiter [Tagesordnungspunkt]: Berichte des Generalsekretärs, des Sekretärs, des Kassierers, des Schriftführers und der Revisoren. Herr Dr. Steiner: ·Ich habe an dieser Stelle in den vorhergehenden Jahren einen sachlichen Bericht über die Arbeit innerhalb der Deutschen Sektion gegeben. Mit Rücksicht darauf aber, dass, nach dem, was durch den Vorstand vorausgesehen werden kann, allerlei langwierige Angelegenheiten an die Versammlung herantreten sollen, möge an dieser Stelle von der üblichen Ansprache abgesehen werden. Dagegen wird der geschäftliche Bericht gegeben werden> Es folgt der Bericht des Sekretärs, Fräulein von Sivers, über die Mitgliederbewegung: Zahl der Mitglieder: 2318 gegen 1950 im Vorjahre Neu eingetreten sind: 458 Ausgetreten oder nicht mehr aufzufinden und deshalb gestrichen: 67 In andere Sektionen übergetreten: 3 Gestorben: 20 Neu gegründet wurden sechs Zweige: Zweig Bochum, Zweig Graz, Zweig Heidenheim, Zweig Linz, Zweig Neuchätel, Zweig Tübingen. Neu gebildet wurden zwei Zentren: Zentrum Hamburg und Zentrum New York. Gesamtzahl der Zweige: 53, der Zentren: 5. Herr Dr. Steiner: «Zu diesem Berichte ist etwas hinzuzufügen. Es handelt sich darum, zu gedenken unserer lieben Mitglieder, die in diesem Jahre von dem physischen Plane abgegangen sind. Wir haben gerade in diesem Jahre eine größere Anzahl von Mitgliedern dadurch verloren, dass sie durch den Tod den physischen Plan verlassen haben. Es geziemt uns, in einer herzlichen Weise dieser Mitglieder zu gedenken. Vor allen Dingen obliegt es mir zu gedenken eines alten Mitgliedes der Deutschen Sektion und des Kölner Zweiges, unseres lieben Fräulein Hippenmeyer, welches mit einer immer sich steigernden Wärme für unsere theosophischen Gedanken eine außerordentlich große Regsamkeit verband für die weitesten Weltinteressen. Diejenigen, die sie näher gekannt, waren ebenso hingezogen durch ihr schönes, gutes, theosophisches Herz wie durch ihre Weltinteressen. Fräulein Hippenmeyer ging diesen Interessen nach nicht in philisterhafter Weise, sondern unternahm in großem Umfange Reisen, die Weltreisen genannt werden können. Wenn man bedenkt nur die äußeren, rein technischen Schwierigkeiten dieser Reisen für eine einzeln reisende Dame, und Fräulein Hippenmeyer war noch dazu eine schwächliche Dame, dann ist das etwas, wofür man viel Bewunderung haben kann. Für unsere theosophische Sache war sie in äußerst sympathischer Weise rührig, und es war all denen, die sie gekannt hatten, schmerzlich, zu hören, dass sie auf einer ihrer großen Reisen in Java den physischen Plan verlassen hat. Weiter habe ich zu gedenken eines außerordentlich rührigen Mitarbeiters, der ebenfalls der Loge KÖln angehörte, unseres lieben Freundes Ludwig Lindemann. Es steht noch vor mir der Eindruck, den ich hatte, als ich Ludwig Lindemann zum ersten Male sah, der mir tief lebendig seine Tendenzen darstellte. Er ist seitdem von Tag zu Tag gewachsen, trotzdem das stärkste Hindernis für ihn vorhanden war, nämlich eine schwere Krankheit. Er hat trotzdem keinen anderen Gedanken gehabt, als seine ganze Existenz einzusetzen für die Verbreitung des theosophischen Gedankens. Und als er seiner Gesundheit wegen nach Italien gehen musste, hat er dort fürdie Pflege des theosophischen Gedankens gewirkt. Er hat dort die kleinen Zentren, die wir haben, Mailand, Palermo begründet. Er hat es verstanden, an diesen Orten das intensivste und herzlichste theosophische Leben zu begründen. Ludwig Lindemann war von allen, die ihn kannten, mit jener Liebe geliebt, die aus der Selbstverständlichkeit des spirituellen Zusammenhanges mit einem Menschen erspriessen kann. Lindemann folgte seinen großen theosophischen Interessen intensiv, und ich konnte sehen, als ich ihn in den letzten Wochen vor seinem Tode besuchte, wie aus dem verfallenden Leibe herausdräng ein tiefer, herzlicher, theosophischer Enthusiasmus. So war es mir eine tiefe Befriedigung zu sehen, wie unsere Mailänder Freunde innig sich verbunden fühlten mit unserem lieben Freunde Lindemann. Als ich in Mailand war, zeigte man mir das Zimmer, das für Lindemann bereitet war, in dem er hätte leben können, wenn er noch einmal hätte nach Italien kommen können. Ich war ja damals des festen Glaubens, dass er hätte noch einige Jahre wirken können, wenn es möglich gewesen wäre, dass er noch einmal nach Italien hätte kommen können; es war alles dort für ihn vorbereitet; Karma wollte es anders. Wir aber sehen ihm nach, wie Theosophen demjenigen nachsehen, der den Schauplatz seines Lebens und Wirkens in der physischen Welt in unserem Sinne verlassen hat, indem wir uns ebenso treu und herzlich mit ihm verbunden fühlen, wie wir es getan haben, als er noch unter uns auf dem physischen Plane weilte. Einer dritten Persönlichkeit habe ich zu gedenken, die vielleicht für viele unerwartet schnell den physischen Plan verlassen hat; es ist unser liebes Sektionsmitglied Doktor Max Asch. In seinem viel bewegten Leben hatte er mancherlei zu überstehen, was es einem Menschen schwer machen kann, einer rein geistigen Bewegung nahezutreten. Er hat aber zuletzt den Weg so zu uns gefunden, dass er, der Arzt, das beste Heilmittel für seine Leiden in der Pflege theosophischer Lektüre und Gedanken gefunden hat. Wiederholt hat er mir versichert, dass dem Arzte kein anderer Glaube in der Seele erspriessen könne an irgendein anderes Heilmittel als dasjenige, was spirituell aus theosophischen Büchern kommen kann, dass er die theosophische Lehre wie Balsam in seinen schmerzdurchwühlten KÖrper strÖmen fühlte. Wirklich

bis in seine Todesstunde pflegte er in diesem Sinne Theosophie. Und es war mir eine schwere Entsagung, als, nachdem dieser unser Freund dahingeschieden war, und mir seine Tochter schrieb, ich möchte einige Worte an seinem Grabe sprechen, ich diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, da an diesem Tag mein Vortragszyklus in Prag seinen Anfang nahm, und es mir deshalb eine Unmöglichkeit war, dem theosophischen Freunde diesen letzten Dienst auf dem physischen Plane zu erweisen. Dass ihm die Worte, die ich hätte an seinem Grabe sprechen sollen, als Gedanken nachgesandt worden sind in diejenige Welt, die er damals betreten hatte, dessen können Sie versichert sein. Ferner habe ich zu gedenken eines Berliner Freundes, Mitglied unseres Besant-Zweiges, der sich zuletzt nach mancherlei Bestrebungen wie in einem Hafen fand in unserer Bewegung. Es ist unser lieber Freund Ernst Pitschner, welcher seit langer Zeit mit den Keimen des Verfalles behaftet unter uns weilte und bis zu seinem Tode in der intensivsten Weise mit uns vereint bei der theosophischen Arbeit war. Es war ein eigentümliches Karma, dass nach wenigen Wochen ihm seine Gattin in die übersinnlichen Welten nachfolgte. Ferner habe ich zu gedenken unseres lieben Mitgliedes Christian Dieterle aus Stuttgart. Er hat sich schwer, aber außerordentlich strebsam in das theosophische Leben hineingefunden und war in den letzten Monaten ein in der intensivsten Weise theosophisch denkender Mann. Dann wollen wir gedenken eines älteren Theosophen, der dem Mühlhausener Zweige entrissen worden ist, Josef Kellers. Es ist das einer der Fälle, wo man, trotzdem man im Leben nur einmal lebendig vor sich gestellt hat einen Menschen, in ihm eine tiefe Geistes- und Herzensverfassung sogleich anerkennen muss. Keller hat namentlich in seinen letzten Monaten, zu den herzlich überzeugten Theosophen gehört und alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues, liebevolles Andenken bewahren. Weiter habe ich zu gedenken eines Mannes, der in schwerer Krankheit ans Bett gefesselt noch durch die Vermittlung einer uns teuren Persönlichkeit mit der Theosophie bekannt gemacht worden ist, Karl Gesterdings. Ich habe zu gedenken unseres lieben Freundes Edmund [Reebstein], der uns in verhältnismäßig jungen Jahren nach kurzer Krankheit entrissen worden ist, und den diejenigen, die ihm nähergetreten sind, außerordentlich schätzen gelernt haben. Ein ganz Gleiches habe ich zu sagen von Frau Major Göring, die viele Jahre innerhalb unseres Zweiges mitgearbeitet hat. Es ist die Liste unserer Verstorbenen diesmal eine so große, dass alles das, was ich sagen möchte, zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Noch habe ich zu gedenken unserer Mitglieder Erwin Baumberger aus Zürich, Georg Stephan aus Breslau, Frau Fanny Russenberger aus St. Gallen, Johannes [Radmann] aus Leipzig, Karl Schwarze aus Leipzig, Wilhelm Eckle aus Karlsruhe, Georg Hamann aus Hannover, Wilhelmine Mössner aus Stuttgart I, Walter Krug aus Köln, Frau Silbermann aus Heidelberg, Frau [Liendl] aus München I. Ich betrachte es heute noch besonders als meine Pflicht, an dieser Stelle zu gedenken des Abgangs vom physischen Plan einer Persönlichkeit, die viel bekannt in allen theosophischen Kreisen war, die durch einen schmerzlichen Tod uns entrissen worden ist, die viel gewirkt hat, deren wir ebenso in Liebe gedenken wie der anderen, ich meine Frau Helene von Schewitsch. Sie kennen ihre Bücher, ich brauche sie nicht näher zu charakterisieren. Ich muss betonen, dass die Verhältnisse so lagen, dass ich ihrer Aufforderung immer Folge geleistet habe, wenn sie mich bat, bei meinem Münchener Aufenthalt, auch in ihrem Kreise einen Vortrag zu halten. Nur andeuten möchte ich, dass für mich selber dieses ganze Leben sich als etwas tief Tragisches darstellt; und ich darf wohl sagen, dass mir Frau von Schewitsch außerordentlich vertrauensvoll entgegengekommen ist, und dass ich berechtigt bin zu sagen: Dieses Leben hatte eine tiefe Tragik. Es war mir auch vergönng hineinzuschauen in dieses Herz; und dasjenige, was ich tragisch nenne, fassen Sie bitte so auf, dass mit dem Tragischen dasjenige gemeint sein soll, was die meisten von Ihnen aus meinen Vorträgen heraus unter <jIägik> verstehen werden. Wir erfüllen eine Pflicht der Herzlichkeit, äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wie wir gedanklich verbunden sind mit den Toten, indem wir uns von unseren Sitzen erhebenm Bericht des Kassierers: Bei diesem Berichte weist der Kassierer - Herr Seiler - darauf hin, dass es außerordent[lich] schwierig sei, den Kassenbericht rechtzeitig fertigzustellen, da vonseiten der Zweige die Abrechnungen sehr unpünktlich eingesandt würden, oft erst wenige Tage vor der Generalversammlung. Es bestände eine große Unordnung und Ungenauigkeit auch im Ausfüllen der vorgedruckten Formulare, sodass dem Kassierer die größten Schwierigkeiten erwiichsen, besonders daraus, dass viele Berichte nicht rechtzeitig eingingen. Kassenbericht Jahresabschluss 1910/11: Einnahmen Ausgaben Stiftungsurkunden Eintrittsgelder Beiträge Freiwillige Beiträge Kassenbestand 1909/10 Einnahme AuSgabe Kassenbestand am 31. Aug. 1911 10 Bureau Unkosten 1336,35 und Honorare 1985 Miete-Konto 825 (Säle z. Gen. Vers., Audienzz.) 5963,50 Konto der 371,25 Mitteilungen 231 Porto Depeschen etc. 943,28 1290,39 Ausgaben versch. 893,01 Art Wirtschaftsunkosten, 1479,32 9479,89 Löhne etc. 8033,21 Hauptquartie! Adyar 1326 1446,68 Mark Kongressabgaben 789,75 der Sektion Drucksachen 69,25 Ausgaben 8033,21 Mark Vermögensstand Kassenbestand a. 31. Aug. 1911 Guthaben bei der Bank Mobilien Gesamtvermögen 31. Aug. 1911 1446,68 2020,45 508,50 3975,63 Mark Herr Dr. Steiner: «Sie haben eben gehört, wie schwierig es wird, was allerdings wünschenswert wäre, zur rechten Zeit, das Rechte zu machen. Was nützt es aber, wenn es auch wünschenswert isg am 31. August die Kasse abzuschließen und 14 Tage vor der Generalversammlung den einzelnen Zweigen den Bericht zuzusenden, da wir doch überhaupt von den Zweigen die Unterlagen, die wir dazu brauchen, erst wenige Tage vor der Generalversammlung bekommen. Es scheint mir - das ist meine persönliche Meinung -, dass in der Theosophischen Gesellschaft auch herrschen sollte eine theosophische Billigkeit, die darin bestehen sollte, dass, wenn eine Sache nicht ausgeführt wird, man frage, woran liegt das denn eigentlich? Es könnte ja gesagt werden: Das Generalsekretariat habe die Pflicht, die Logen dazu anzuhalten; aber was nützt das, wenn die Logen es doch nicht tun. Wir werden auch wenig verlieren, wenn wir nicht in der Lage sind, auf den Buchstaben zu schwören. Es muss schon einmal die Gesellschaft selber einen Einblick bekommen in die Art und Weise, wie diese Billigkeit aufgefasst wird. Ich bin verpflichtet, an dieser Stelle einen Brief vorzulesen, und ich bitte Sie denselben ganz sachlich zu beurteilen. Ich bin deshalb genötigt, den Brief vorzuksen, weil es ausdrücklich verlangt wird; ich möchte Sie aber bitten, sich ein ganz unbefangenes Urteil zu bilden und mit der Diskussion über diesen Brief zu warten, bis wir bei dem dritten Punkt stehen: Anträge aus dem Plenum. Es liegt im Interesse der Versammlung, auch andere Punkte, wie die Dechargen-Erteilung für den Gesamtvorstand erst anzusetzen bei dem dritten Punkte. Daher bitte ich Sie zunächst einmal die Verlesung dieses Briefes anzuhören. Ich bringe zur Abstimmung, ob es Ihnen genehm ist, mit der Diskussion zu warten bis zum dritten Punkt> Die Abstimmung ergibt die Zustimmung der Versammlung. Hierauf verliest Herr Dr. Steiner die folgenden Briefe: Leipzig, den 8. Dezember 1911 An die Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft (Deutsche Sektion) Berlin. Der S 11 der Satzungen sagt: Das Rechnungsjahr der Sektion endigt mit dem 31. August. Eine vom Schatzmeister aufgestellte und von den Revisoren geprüfte Jahres-Abrechnung soll jedem Zweige 14 Tage vor der jährlichen Generalversammlung durch den Generalsekretär zugestellt werden. Es steht fest, dass der Generalsekretär diese Pflicht seit Jahren nicht erfüllt hat. Ich bat ihn daher, am 5. November in einer Mitgliederversammlung des Leipziger Zweiges, cr möge dafür sorgen, dass wenigstens in der Generalversammlung den Delegierten die Jahresabrechnung vorliege. Er lehnte meine bescheidene Bitte aus nichtigen Gründen ab. Ich stellte nun am 27. November in der Leipziger Mitgliederversammlung einen ähnlichen Antrag, der aber auch abgelehnt wurde. Aus diesem Grunde sehe ich mich leider gezwungen, an die Generalversammlung selbst mit der Bitte heranzutreten, folgenden Antrag bei Punkt 2 der Tagesordnung (Bericht des Generalsekretärs) zum Beschluss zu erheben: Antrag: Der Generalsekretär der Theosoph[ischen] Gesellschaft Herr Dr. Steiner wird aufgefordert: I) für die Zukunft die Satzungen der Deutschen Sektion pflichtgemäß peinlichst zu erfüllen und gemäß § 9 und § 11 jedem Zweige 14 Tage vor der Generalversammlung die Jahresabrechnung zur Durchsicht und zur Prüfung zuzustellen und 2) für dieses Mal wegen seiner Pflichtverletzung in aller Form protokollarisch um Indemnität zu bitten. Sollte auch die Generalversammlung wider Erwarten die Verfassung und die Satzung, das heißt Recht und Gerechtigkeit ignorieren und meinen Antrag oder eine sinngemäße Abänderung desselben ablehnen, so werde ich erwägen, ob ich nicht die Aufsichtsbehörde, das heißt das Königliche Amtsgericht in Berlin, anrufe, um der Satzung zu ihrem Rechte zu verhelfen und also sämtliche Beschlüsse der Generalversammlung für ungesetzlich erklären zu lassen. Die unausbleibliche Folge wäre eine neue Generalversammlung, die alsdann satzungsgemäß nach § 11 einberufen werden müsste. Dr. M. Haedicke prakt. Arzt in Leipzig. Leipzig, den 8. Dezember 191[1]; Burgstraße 2 An den Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft Herrn Dr. Steiner in Berlin. Sehr geehrter Herr Doktor! Jedes Mitglied der Thcos[ophischen] Gesellschaft hat satzungsgemäß bei der Generalversammlung eine beratende (aber keine beschließende) Stimme. Daher bitte ich Sie in Ihrer Eigenschaft als Generalsekretär und ausübender Beamter des Vorstandes, den beiliegenden Brief an die Generalversammlung bei Punkt 2 der Tagesordnung (Bericht des Generalsekretärs) zur Verlesung zu bringen oder vom Schriftführer vorlesen zu lassen. In Verwaltungssachen hört sogar bei uns Sachsen die Gemütlichkeit und Schlamperei auf. Gleichzeitig möchte ich Sie daran erinnern, dass ich hier in der Versammlung für die Toleranz sprach und unter anderem auch sagte, dass die katholische Kirche gegen Rechtsbrecher tolerant sei und sie nicht ausstoße. Sie bestritten das. Ich schwieg, weil Sie als Katholik das doch besser wussten oder hätten wissen müssen. Und doch haben Sie sich geirrt. Die katholische Kirche exkommuniziert die Rechtsbrecher, das heißt Mörder und Diebe nicht! Natürlich werden Antimodernisten und andere t t t exkommuniziert, denn Glaubens- und Gewissensfreiheit gibt es ja nicht, sondern nur Gehorsam gegen die Kirche. Wie fortschrittlich und freiheitsatmend und brüderlich versöhnend nimmt sich dagegen unser § 2 und 3 der Verfassung aus: kein Unterschied des Glaubens und der Rasse, kein ·Glauben an, irgendein Dogma». Sehr geehrter Herr Doktor! Sie haben diese Verfassung mit Ihrer Namensunterschrift unterzeichnet und müssen daher als Mann von Ehre entweder die Verfassung hoch und heilig halten oder diese Verfassung abändern lassen oder aber Ihr Amt niederlegen. Da Sie nun hier öffentlich von ·theosophischen

Dogmem geredet haben, so bitte ich Sie zu widerrufen oder eine der drei obigen Konsequenzen zu ziehen. Denn es leuchtet ein ohne Weiteres: I) dass die theosophische Gesellschaft gar kein Dogma hat und eine solche Behauptung daher ein offenbarer Widerspruch gegen § 3 der Verfassung ist und 2) dass Ihre Behauptung eines ·theosophischen Dogmas» eine contradictio in adjecto ist wie zum Beispiel dunkle Sonne» oder ·toleranter Jesuit·. Bitte erklären Sie also bei Gelegenheit, dass die theosophische Gesellschaft kein Dogma hat und auch logischerweise niemals eins haben kann, ebenso wie Theosophie nicht Geisteswissenschaft ist, sondern nach Blavatsky ·die Weisheit derjenigen, die göttlich sind·. Mit theosophischem Grüße! gez. Dr. M. Haedicke. Die Verschiebung der Dechargenerteilung wird durch Abstimmung von der Versammlung angenommen. Herr Dr. Steiner stellt die Frage, ob zu dem Kassenbericht jemand etwas zu sagen habe. Herr Pastor Wendt: dWo kommen die 789 Mark 75 Pfennig Kongressabgaben hin? Und weshalb wurde der Kongress noch in letzter Stunde abgesagt, als die meisten schon nach Italien unterwegs warenb Herr Dr. Steinec «Da ich auf diese Weise interpelliert bin, muss ich auf diese Frage antworten. Ich werde es tun, so gut es möglich ist. Ich muss aber da etwas zurückgreifen auf diejenigen Vorgänge, die zu solchen Kongressen geführt haben. Im Jahre 1904 ist der Beschluss gefasst worden, diese Kongresse der damals begründeten FÖderation der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft abzuhalten. Dazumal wurde der Beschluss gefasst, jedes Jahr einen solchen Kongress zu halten. Es wurde die Art festgelegt, wie diese Kongresse vorzubereiten sind, und wie die Sektionskitungen des Landes, in welchem sie abgehalten werden sollten, sich an der Veranstaltung zu beteiligen haben. Es wurde auch festgesetzt, dass ein bestimmter Betrag, ich glaube pro Kopf 50 Pfennig, von jeder Sektion dazu eingesandt werden sollte. Nun komme ich zu einem mir wichtig erscheinenden Punkte, das ist, dass in Paris - gelegentlich des Kongresses 1906 - nicht nur der Beschluss gefasst worden ist, einen Kongress nur alle zwei Jahre abzuhalten, sondern dass auch gleichzeitig eine andere Sache verhandelt wurde. Es wurde nämlich darüber verhandelt - und ich bitte dies insbesondere zu berücksichtigen -, ob man nicht ein bitteres Gefühl hervorrufen könne durch die Begründung eines europäischen Kongresses bei unserem damals noch lebenden Präsidenten Olcott. Es war allen Beteiligten damals eine Herzensfrage, die auftauchte durch einen Mann, der Olcott besonders nahestand, durch den Kommandanten Courmes, die Frage, ob es Olcott nicht schmerzlich sein könnte, wenn eine besondere Körperschaft der europäischen Sektionen begründet würde, in der Olcott nichts zu sagen habe. Es war einem jeden klar, dass die Föderation in diesem Sinne begründet wurde, dass der Präsident nichts hineinzureden habe. Es war uns außerordentlich schwer, demgegenüber einen solchen Beschluss zu fassen; er musste aber gefasst werden, und er zeigte klar, dass hineinzureden habe nur die Föderation der Sektionen selber und nicht der Präsident der Gesellschaft; und soviel mir bekannt ist, hat Olcott diesen Beschluss niemals schmerzlich empfunden. Dieser Beschluss hat dazu geführt, dass die äußeren Veranstaltungen von der Sektion des betreffenden Landes übernommen wurden, das zu diesem Kongress in dem einzelnen Falle ausersehen war. Nun war für dieses Jahr Genua ausersehen. Mit intensivster Hingabe haben sich unsere Freunde bemüht, diesen Kongress vorzubereiten und abzuhalten. Natürlich waren dazu Gelder notwendig, und da diese Gelder in der Regel acht Tage vor dem Kongress ausgegeben sind, so haben wir kein Recht, über jene Gelder - die pflichtgemäß abgeführt sind - in irgendeinem Sinne hier weiter zu sprechen. Es traten vorher noch gewisse Schwierigkeiten ein, die Cholera. Ich habe mich nicht auf dasjenige verlassen, was bekannt wurde durch die Zeitungen und so weiter, sondern vor allem vertraut auf die Mitteilungen unseres Freundes, Professor Penzigs, der mir wiederholt versicherte, dass es gar nicht möglich sei in Genua von einer Epidemie zu sprechen. Ich konnte deshalb mit bestem Gewissen in München die Zahl der deutschen Teilnehmer ungefähr feststellen und sie Professor Penzig angeben. Ich war genötigt, nach dem Münchener Zyklus einige Tage zu verreisen und kam in München wieder an am 10. September, um nun meine Vorbereitungen für Genua zu treffen. Da fand ich einen Brief von Professor Penzig, der mir darin seine Freude ausdrückte, so viele unserer Mitglieder in Genua begrüßen zu können und mir ein letztes Mal versicherte, dass weder irgendwelche Krankheitsgefahr, noch QuarantäneSchwierigkeiten sich ergeben könnten. Am Abend des 10. September bekam ich ein Telegramm: Kongress findet nicht stau, bitte Mitglieder zu [benachrichtigen]. - Nun mussten die verschiedenen Adressen gesucht werden, und das war natürlich sehr schwer; wir fanden etwa sieben oder acht nicht, und es tut mir leid, Herr Pastog dass Sie gerade darunter waren. Es oblag mir aber, damals auch die Gründe zu erfahren, warum der Kongress nicht stattfände. Ich telegrafierte daher - nachdem, ich Sonntag abends den 10. September das Telegramm empfangen hatte - am Morgen des folgenden Tages ungefähr: Da die Absage im höchsten Maße befremden muss, bitte um Angabe der Gründe. - Am Abend erhielt ich die Antwort: Habe auf strikte Ordre der Präsidentin und des Sekretärs des Kongresses gehandelt, bitte sich an diese zu wenden. Die Sektion als solche ist natürlich berechtigt, den Kongress abzusagen, und wir mussten uns danach richten. Würde ich eine Absage von London oder woanders herbekommen haben, so würde ich trotzdem nach Genua gereist sein, so aber war die Absage rechtskräftig, wenn auch unverständlich. Ich habe aber nicht über Berechtigungen zu sprechen, sondern über Tatsachen. Dies hat sich zugetragen, und Sie werden daraus ersehen, dass wir unmöglich einen Einwand erheben konnten gegen die Einsendung unserer Kongressgelder, die verwendet worden sind, und gegen deren Verwendung wir nicht das Geringste einzuwenden haben können> Bericht der Kassenrevisoren: Herr Tessmar als Kassenrevisor führte aus, dass die Bücher durch ihn und Fräulein Motzkus ordnungsmäßig geprüft und richtig befunden worden sind, und kommt nochmals zu sprechen auf die von den Zweigen nicht rechtzeitig eingesandten Berichte. Dritter [Tagesordnungspunkt]: Anträge aus dem Plenum: Herr Dr. Steiner: «Es liegt ein Antrag vor in einer zweifachen Gestalt. Ein Antrag in Sachen Doktor Hugo Vollrath. Die eine Gestalt des Antrages lautetm Antrag: Die unterzeichneten Mitglieder der <Deutschen Sektiom der <TKosophischen Gcscllschäft> stellen hiermit für die am 10. Dezember dieses Jahres in Berlin stattfindende Generalversammlung folgenden Antrag: a) Die Generalversammlung wolle beschließen, die Vorgänge, die auf der Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 zum Ausschluss des Herrn Dr. Hugo Vollrath in Leipzig führten, erneut zu prüfen und zu diesem Zwecke eine Kommission von sieben Mitglicdern zu wählen. b) Die gewählte Kommission soll spätestens sechs Wochen nach der diesjährigen Generalversammlung ihre Tätigkeit beginnen und das Resultat ihrer Prüfungen dem Generalsekretär der ·Deutschen Sektion> übermitteln. C) In die gewählte Kommission sind keine Mitglieder aufzunehmen, die, ohne die Sachlage genau zu kennen, seinerzeit für den Ausschluss gestimmt haben. d) Die gewählte Kommission hat darüber zu entscheiden, ob der am 26. Oktober 1908 gefasste Beschluss aufrechtzuerhalten oder zu annullieren Ist. Weißer Hirsch, den 6. Dezember 1911, gez. H. Ahner Vorsitzender der Loge zum Gral in Dresden. Paul Krojanker, M.d.D.S. Antrag: Die unterzeichneten Mitglieder der Deutschen Sektion· der ·Theosophischen Gcscllschäft> stellen hiermit für die am 10. Dezember dieses Jahres in Berlin stattfindende Generalversammlung folgenden Antrag: a) Die Generalversammlung wolle beschließen, die Vorgänge, die auf der Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 zum Ausschluss des Herrn Dr. Hugo Vollrath in Leipzig aus der <Thcosophisch«i Gesellschäft> führten, erneut zu prüfen und zu diesem Zwecke eine Kommission von sieben Mitgliedern zu wählen. b) Die gewählte Kommission soll spätestens sechs Wochen nach der diesjährigen Generalversammlung ihre Tätigkeit beginnen und das Resultat ihrer Prüfungen dem Generalsekretär der Deutschen Sektion· übermitteln. C) Als Mitglieder der Kommission können nur solche gewählt werden, die bei der Ausschlusskonferenz des Vorstandes nicht mitgestimmt haben. d) Die gewählte Kommission hat darüber zu entscheiden, ob der am 26. Oktober 1908 gefasste Beschluss aufrechterhalten oder zu annullieren Ist. gez. Curt Richard Müller [Rudolf Steiner:] «Zu diesen Anträgen ist es nötig, der Generalversammlung vorzulegen eine Druckschrift, welche in der gleichen Angelegenheit Herr Doktor Hugo Vollrath verfasst hat. Herr Doktor Vollrath hat vor einiger Zeit an die Mitglieder diese Druckschrift gesandt, in welcher er zuerst abdruckt dasjenige, was ich in der Generalversammlung 1908 im Auftrage des Vorstandes über die in Betracht kommende Angelegenheit zu sagen hatte, gewissermaßen als Sprachrohr des Vorstandes; und dazu fügt Doktor Vollrath noch besondere Ausführungen. Der Vorstand hat nun beschlossen - damit in keiner Weise gesagt werden kann, dass wir den Mitgliedern etwas vorenthalten -, diese Ausführungen Doktor Vollraths verlesen zu 1assen> Herr Selling verliest die Ausführungen Doktor Vollraths, welche folgenden Inhalt haben: An den Vorstand und an die Mitglieder der Deutschen Scktion der Theosophischen Gesellschaft: Auf der VII. General-Versammlung der Sektion wurde auf Antrag der Leipziger Loge, vertreten durch Frau Wolfram, der Beschluss verkiindet dass der Unterzeichnete aus der Sektion ausgeschlossen sei. Damals habe ich diesem Beschluss keinen großen Wert beigemessen, da ich den Zweck dieser Veranstaltung erkannte, und da ich in meiner Arbeit für die Theosophische Gesellschaft nicht direkt gehindert wurde. Gestützt auf das gute Gesetz von Karma, erblickte ich darin eine Prüfung, die mich über die ethische Auffassung der Theosophischen Gesellschaft seitens der Sektion orientierte, und die mich für noch schwerere Aufgaben vorbereiten sollte. Meiner nächsten Umgebung war es ja bekannt, dass ich seit 1902 meine Ehre und meinen Ruf sowie mein Vermögen und meine Arbeit als Opfer in den Dienst der Meister, den Gründern der T[hcosophischcn] G[escllschaft] gestellt hatte. Wie es sich aber herausstellte, war mein Ausschluss die Quelle einer unabsehbaren Flut von Gehäßigkeiten schlimmster Art. Die harmlosen freundschaftlichen Beziehungen, die ich zu vielen Mitgliedern hatte, wurden sofort in verletzender Weise abgebrochen, und man glaubte, jetzt die Pflicht zu haben, sobald mein Name auftauchte, ihn zu beschimpfen. Da nun in letzter Zeit von Frau Wolfram als Grund meines Ausschlusses ganz neue, damals nicht mögliche Gründe angegeben werden, und da die Hetzereien sich vermehren, sogar gegen meine neu eingetretenen Mitarbeitei; die man außerdem systematisch gegen mich bearbeitet, so würde ich sicher jetzt durch Unterlassung ein großes karmisches Verschulden auf meine Arbeit laden, wenn ich noch weiter schweigen würde. Nach dem Protokolle hat man mich ausgeschlossen, weil die Leipziger Loge sich die Gurgel zugeschnürt fühlte. Aber, nachdem

nun die Gurgel wieder freigeworden war, ließ man mich erst recht nicht in Ruhe arbeiten, und hetzte gegen meine Mitarbeiter weiter, schlimmer als vorher. Ich stellte deshalb den Antrag an den Vorstand der Sektion und an das General-Sekretariat: 1. den Antrag der Frau Wolfram wegen meines Ausschlusses in würdiger Weise fallen zu lassen, 2. ein Ehrengericht zu wählen, das über bestehende Missverständnisse und Gerüchte zu entscheiden und aufzuklären hat. Meine Begründung von Punkt 1 ist: Frau Wolfram hat ihren Antrag - entgegen den Bestimmungen der Satzungen der Sektion - erst kurz vor Beginn der VII. Generalversammlung eingebracht, anstatt mindestens 14 Tage vorher; die in Berlin anwesenden Delegierten und Vorstandsmitglieder wurden überrascht. Sie hatten keine Zeit, die Anschuldigungen der Frau Wolfram zu prüfen. Gerade bei so schwerwiegenden Entscheidungen, wo an den Grundlagen der Theosophischen Gesellschaft gerüttelt wird, sollten die Mitglieder, mindestens aber die Vorsitzenden befragt werden. Im Vereinsleben ist es ferner unkorrekt, wenn man ein Mitglied angreift, ohne dass man ihm Gelegenheit gibt, sich gegen die geheimen Attacken zu verteidigen. Ich fordere das Recht zu meiner Verteidigung. Unter Verteidigung verstehe ich nicht Rechtfertigung, sondern eine Gelegenheit, Beweismaterial gegen die Angriffe vorlegen zu können, damit vermieden wird, der Mitwelt falsche Darstellungen von Tatsachen zu ge ben, wodurch die Theosophische Gesellschaft als solche karmisch belastet wird. Meine Begründung von Punkt 2 ist: Das Ehrengericht hat den Ausgleich herzustellen zwischen auftretenden Spannungen innerhalb der Deutschen Sektion. Wird diese naturgemäße Instanz übergangen, so siegt die Brutalität und die Gesetzlosigkeit. Willkür aber ist keine Freiheit! Von den Arrangeuren meines Ausschlusses ist behauptet worden, ich brauche durchaus die Deutsche Sektion, deshalb versuche ich, wieder hineinzukommen. Wer etwa im Banne dieser Phrase steht, der betrachte meine Arbeit nach der Zeit meines Ausschlusses als Leiter des Direktoriums des Bundes für Gesundes Leben und des Direktoriums der Deutschen Gesellschaft für psychische Forschung, als Herausgeber guter theosophischer Literatur und als Redakteur der ·Theosophie· und als Herausgeber vier anderer ethischer Zeitschriften, Unternehmen, die sämtlich im Dienste des erhabenen Kulturgedankens der Theosophischen Gesellschaft stehen. Wenn Frau Annie Besant mich als Sekretär des «Bundes des Sternes im Ostem ernannt hat, so betrachte ich das nicht als mein Verdienst, sondern als ein Vertrauen, das mir von ehrlichen großen Menschen entgegengebracht wird, von Menschen, die, frei von Furcht, den Mut haben, auf Realpolitik zu verzichten und dem Prinzip treu zu bleiben, denn nur auf diese Weise sind sie würdig und geeignet, die große Erlösungsbotschaft der Weißen Loge in ihren Händen zu halten und sie dem Zeitgeiste zu verkündigen. Zu den gröbsten Anschuldigungen und Verleumdungen soll nur ganz kurz heute schon Stellung genommen werden. Ich bitte deshalb, genau das Protokoll durchzulesen, da ich dessen Kenntnis voraussetzen muss. Dr. Steiner und Fräulein von Sivers hatten schlimme Erfahrungen gemacht mit der Sezession der T[heosophischen] G[esellschaft], der sogenannten Intern[ationalen| Theosoph[ophischen] Verbrüderung (I.T.V.), ebenso mit der Theosophischen Gesellschaft von Paul Raatz in Berlin. Ich stand nun zu diesen Vereinen weder geschäftlich noch als Mitarbeiter in irgendwelchen Beziehungen. Dr. Steiner hatte davon genaue Kenntnis. Er wusste, dass ich von Wilhelmstraße 120, Sitz des Vereines von Paul Raatz, übergesiedelt war nach Motzstraße 17, weil ich mit den Grundsätzen der Gesellschaft, die eine Oppositionsstellung einnimmt, nicht einverstanden war. Das geschah, noch ehe ich sein Schüler wurde. Ich war wöchentlich oft drei bis vier Mal mit Dr. Steiner zusammen. Sobald mich Dr. Steiner irgendwo sah, erkundigte er sich nach meinem Verhältnis mit seinen Antipoden in Leipzig, den Vertretern der I.T.V. Als ich ihm auf sein Drängen, gegen diese Leute vorzugehen, sagte, dass ich mich durch gewisse freundschaftliche Beziehungen verpflichtet fühle, die Leute ruhig arbeiten zu lassen, und dass ich in solchen wichtigen Fragen den Lauf der Dinge dem Gesetz von Karma überließe, da antwortete Dr. Steiner darauf: ·Ich solle bedenken, dass es sich hier doch um Geld, um bares Geld handele. Karma seien wir, es könne nicht wirken, wenn wir nicht wollten. Es ginge doch nicht, dass ich mich zwischen zwei Stühle sctzc> Ich sagte ihm, dass ich auf eigenen Füßen stehe, und dass es mir daran liege, mich nicht irgendwo hinzusetzen, sondern für unsere Sache zu arbeiten. Ich ließ mich aber durch die Einwendungen Dr. St[einers] beeinflussen, da ich glaubte, dass ohne ihn das Arbeiten für die Theosophische Gesellschaft mir sehr erschwert würde. Er wusste ferner, dass ich erst auf seine und Frau Wolframs Veranlassung, die beiden waren genau orientiert, mein Kapital von der Theosophischen Zentralbuchhandlung der I.T.V. in Leipzig zurückforderte, durch das damals diese Buchhandlung erhalten wurde, und wodurch ein indirekter Zusammenbruch herbeigeführt wurde, der auch bald eintrat. Erst dadurch waren die Prozesse möglich, die man mir kurz darauf zum Vorwurf machte. In diesen Prozessen ist mein Gegner stets verurteilt worden. Mein Gegner wurde fünf Mal zu Gefängnisstrafen verurteilt. Ich erhielt nie eine Strafe. Dr. Steiner verfasste mit eigener Hand einen Teil meiner ersten gerichtlichen Eingabe; erst dann, als seine Gegner ihm den Vorwurf machten, er, Dr. Steiner, wolle sich durch mich in Besitz jener Buchhandlung bringen, da zog er sich von mir zurück, und er verstand mich plötzlich nicht mehr, wie er sagte. Frau Wolfram hat sich immer über mein damaliges scheinbar passives Verhalten den Arbeiten der T[heosophischen] G[esellschaft] gegenüber aufgeregt und mir gelegentlich Ämter und Posten angeboten. So wollte sie mich zum Vorsitzenden der Leipziger Loge machen, als Herr Bresch ausschied, und ehe HerrJahn dann das Amt übernahm. Da ich damals am selben Abend mit Dr. Steiner nach Berlin zurückfuhr, so musste ich die Verhandlung wegen des Amtes des Vorsitzenden aufgeben. Dr. Steiner habe ich mich niemals aufgedrängt zur Mitarbeit. Ich habe ihm gegenüber beständig betont, dass ich für die T[heosophische] G[esellschaft] lebe und sterbe, dass die Interessen der T[heosophischen] G[esellschaft] die meinigen seien, und dass, wenn der Meister mich irgendwo einrangieren kann, er schon Mittel und Wege finden werde. Mein einziger Vortragsabend in der Motzstraße 17 geschah auf Antrag des Fräulein Sivers, die mich öffentlich in einem früheren Vortragsabende dazu aufforderte. Der Gedanke, ein buchhändlerisches Unternehmen ins Leben zu rufen, reifte im Verkehr mit Dr. Steiner. Dieser klagte darüber, dass Fräulein von Sivers sich aufreibe mit einer Arbeit, die ihr nichts einbringt. Sie habe sehr viele Bücherbestellungen zu erledigen, während der Verleger M. Altmann in Leipzig ihr nur wenig Rabatt gewähre, und diesen müsse sie zusetzen durch Porto, Verpackung und Arbeit. Ähnliches wurde mir auch von F[räulein] v[on] S[ivers] selbst gesagt. Da ich nun in der Lage war, gerade hier einzugreifen, und ich mich keiner praktischen Arbeit schäme, selbst solcher nicht, die einem den Vorwurf einbringen könnte, dass sie um des Gewinnes willen getan wird, so hielt ich es selbstverständlich für einen Akt der Menschenfreundlichkeit, Abhilfe zu schaffen, und Dr. St[einer] versprach mir daraufhin, in Verlag zu geben sein Manuskript «Die Geheimwissenschaft» und F[räulein] v[on] S[ivers] ihre Übersetzungen. In Aussicht hatten wir damals genommen ·La pretresse d'lsis» von SchurC. Mit großen Opfern rief ich sofort das bestehende buchhändlerische Unternehmen, das Theosophische Verlagshaus, ins Leben. Angeblich wegen des ·unglaublichen Rot» eines Prospektes schrieb F[räulein] v[on] S[ivers] mir einen groben Brief, ich habe ihn noch in den Händen, und beide, Dr. St[einer] und sie brachen ohne jede Aussprache alle Beziehungen zu mir, trotzdem ich persönlich die ganze Auflage des Prospektes in die Motzstraße 17 brachte zur Vernichtung und trotzdem ich versicherte, meinen Geschäftsführer A. Strauch sofort zu entlassen, wenn er wieder ohne meine genaue Vorschrift einen Prospekt aufsetzen würde. Ich war Dr. Steiners Schüler und lernte die Übungen seines Systems gründlich kennen, sowohl solche, die ich persönlich erhielt, als auch die, die er an andere verteilte, und ich war erstaunt über die Handhabung dieser heiligen Dinge, am meisten aber über Steiners Inkonsequenz. Er erklärte mir eines Tages wörtlich, dass das Tischtuch zwischen uns vollständig zerschnitten sei, während er einem anderen Schüler, einer jungen Dame sagte, die aus seinem Kreise austreten wollte, er könne die Verbindung selbst nicht lösen. Da ich glaubte, das Vertrauen von Dr. St[ciner] und F[räulcin] v[on] S[ivers] zu haben, und da beide damals durchaus souverän in der Sektion waren, so schuf ich eine literarische Abteilung, die dazu dienen sollte, gute Übersetzungen ausländischer Mitarbeiter zu liefern. Wer seine Beiträge kostenlos lieferte, sollte als Ehrenmitglied geführt werden. Zwei Mitglieder in Holland und Russland, die persönlich mit Dr. St[einer] bekannt waren, wurden als Ehrenmitglieder geführt. Wenn diese Abteilung sich als praktisch erwies, so sollte sie lebensfähig werden, und bei der nächsten Generalversammlung hoffte ich, diese Abteilung offiziell der Sektion als wertvolle Arbeitsgruppe übergeben zu können. Inzwischen aber fand mein Ausschluss statt, und diese Arbeit wurde vereitelt, da man nicht darnach fragte, was wurde geleistet, sondern was hast du eigentlich für Motive bei der Sache. Wenn man aber nach Motiven sucht, ist man leicht der Täuschung ausgesetzt, seine eigenen Gedanken zu sehen. Die Theosophische Gesellschaft ist nicht verantwortlich für das Privatleben und die Meinungen ihrer Mitglieder. Das sollte doch Dr. Steiner wissen. Die, die sich ein objektives Urteil über die Polemik Dr. St[einers] den offenen Brief betreffend, bilden wollen, können beliebige Exemplare von mir gratis erhalten. Dr. St[einer] hat den Brief nicht einmal ordentlich durchgelesen, und dann versucht er, einiges Gelesene zu verallgemeinern. Diese mangelhafte Objektivität würde einem heutigen Gelehrten schon den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit einbringen. Der Okkultist aber hat die Pflicht, eine noch viel größere Objektivität zu zeigen als der heutige Akademiker. Was ich in dem offenen Brief sagte, stützt sich in einigen Punkten auf die Geheimlehre, und jeder kann das annehmen, was seiner Vernunft und seinem Gewissen entspricht. Gelehrte Streitereien und blinder Glaube haben bekanntlich in der T[heosophischen] G[esellschaft] keinen Platz. Was ich über die Nervosität gewisser Kreise gesagt habe, ist meine persönliche Erfahrung, die ich mir selbst von Dr. St[einer] nicht uminterpretieren noch verallgemeinern lasse. Die Volksweisheit sagt sehr richtig: «Getroffene Hunde bellen.» Da ich mich nicht in ein bestimmtes System festgelegt habe, sondern die Offenbarung der Wahrheit in allen Systemen sehe, so habe ich ein viel freieres Urteil über die gesamte theosophische Bewegung in Deutschland als Dr. Steiner. Dr. St[einer] hat durch sein vieles Reden zur Begründung meines Ausschlusses selbst dem ganz unbeteiligten Beobachter ein wirklich recht plastisches Bild von Unruhe und Überreiztheit gegeben. Eine Sektion, die ihre Ruhe und

Stabilität im göttlichen Gesetz und im Geiste findet, braucht sich wohl kaum von einem einzigen Mitgliede, das noch nicht einmal ein Amt, weder im Vorstand noch in irgendeiner Loge bekleidete, in Aufregung versetzen zu lassen. Man lese nur ein wenig zwischen den Zeilen des Protokolls. Der zielbewusste Arbeiter lässt sich nicht von anderen aus der Ruhe bringen. Wenn ich in einem offenen Briefe meine Motive klarlegte wegen Annahme eines Verlagszeichens, eines verhältnismäßig unwichtigen Dinges,, man hatte mir allerlei üble Motive untergeschoben, so ist das scharfe Verurteilen von Dr. St[einer], als eines okkulten Lehrers, nicht am Platze. Seine Worte: «Unsinn, grandioser Dilettantismus, deinen Sudel sauf selber, ausgewalztes Blech· sind kein Beweis von Verständnis und Toleranz gegenüber den Meinungen strebender Mitglieder. Wer Seeknsorger sein will, und eine solche Instanz für sich beansprucht, muss Milde zeigen. Toleranz ist aber die Grundlage jeder gemeinsamen Arbeit, was würde dabei herauskommen, wenn man über Dr. St[einer] zu Gericht sitzen würde und seine Ehescheidungsangelegenheiten zum Gegenstande einer Generalversammlung machte? Es soll hier Dr. St[einer] keineswegs zu nahegetreten werden, denn seine Kritik in diesem Falle hat er ja bereits dramatisiert in seinem «Rosenkreuzer-Mysterium», worin er auf Seite 38 die abgeschiedene Frau des Johannes die Situation klar zeichnen lässt. Ich bin in der Deutschen Sektion der Ehre keines Mitgliedes zu nahegetreten, wer etwa das Gegenteil behauptet, der trete vor. Eingriffe in das Seelenleben anderer habe ich mir nicht gestattet. Als ich vor einigen Wochen Dr. Franz Hartmann sprach, klagte er darüber, dass man ihn sehr oft mit Zuschriften belästige, in denen die heftigsten Anklagen geführt werden gegen die okkulten Schulungen Dr. St[einers], die eine Reihe von Personen bereits in das Irrenhaus und auf das Totenbett gebracht haben. Dr. Hartmann nannte mir verschiedene Namen. Auch mir sind Adressen zugesandt worden von solchen, die die Gesundheit des KÖrpers und der Seele verloren durch Steiner'sche Schulung. Gewisse Manipulationen von Steiners Geschäftsführung stehen direkt im Gegensatz zum Handelsgesetz. Hat darüber etwa die Majorität der Sektion zu beschließen, ob das gut ist oder nicht? So lange solche und ähnliche Dinge, die tief eingreifender Art sind, noch die öffentliche Meinung in Deutschland beschäftigen, hat Dr. Steiner da das Recht, Mitglieder zu diskreditieren und sie ohne jede Verteidigung dem Spott seiner Sektion preiszugeben? Der Okkultismus ist die praktische Wissenschaft der Liebe und Weisheit, warum hat nun Dr. St[einer] allein das Recht zur Polemik und zur Verurteilung? Davon hat er reichlich Gebrauch gemacht zu der Zeit der Hetze gegen seinen Mitarbeiter in der T[heosophischen Gesellschaft], C. W. Leadbeater, in den Privatsitzungen der deutschen Mitglieder bei Fr[äulein] v[on] S[ivers] während des Pariser Kongresses 1905. Ich war überrascht über die vernichtende Polemik Steiners; und trotzdem ich damals ihn äußerst schätzte, konnte ich es doch nicht unterlassen, ganz sachlich auf die Verfassung der Theos[ophischcn] Gesell[schaft] hinzuweisen, ich wurde aber scharf von Fr[äulcin] v[on] Sivers und Dr. St[einer] zurückgewiesen. Nach dem Schlusse der Sitzung versicherten mir beide, dass sie nichts gegen meine Person hätten. Es ist unwahr, wenn ich in den Ausdrücken des Dr. St[einer] reden soll, dass ich meine Sachen als ·Adyar-Dinge» in die Welt hinausschicke. Ich habe stets das Prinzip der T[heosophischen] G[esellschaft] vertreten, nach dem jedes Mitglied für das, was es schreibt, selbst verantwortlich ist und nicht die Gesellschaft oder deren offizielle Vertreter. Der Erfolg meiner Arbeit bis heutigen Tages bestätigt mir die Richtigkeit dieses Prinzipes. Es ist unwahr, wenn Dr. St[einer] behauptet, mein Ausschluss sei durch Majoritätsbeschluss geschehen. Dr. St[einer] hat sich bei der Abstimmung im Vorstande der Stimme enthalten. Der Vertreter der Dresdner Loge war dagegen. Von einem Majoritätsbeschlüsse könnte man aber erst dann reden, wenn der Antrag von Frau Wolfram ordnungsgemäß den Vorsitzenden der Logen mindestens 14 Tage vor der Generalversammlung zugestellt worden wäre, damit die Mitglieder von seinem Inhalte in Kenntnis gesetzt werden konnten. Jetzt lässt sich natürlich das schwer nachholen, weil die Mitglieder bereits gegen mich beeinflusst worden sind. Die Sektion hat mit dieser Ausschluss-Manipulation gezeigt, dass ihre Vereinsmoral noch unter der sozialdemokratischen Vereinsmoral steht. Schließt diese Partei eins ihrer Mitglieder aus, so werden die Gründe des Ausschlusses offiziell bekanntgegeben, damit der Betreffende sich verteidigen kann. Es ist üblich in den Generalversammlungen, die Protokolle beweisen es, dass wegen Kleinigkeiten stundenlang verhandelt werden kann, in einer Ausschlussangelegenheit aber, die nicht zu den Kleinigkeiten gehört, fürchtet man die öffentliche Meinung. Es ist überhaupt unverständlich, wie ein Okkultist glauben kann, dass durch Majoritätsbeschluss ein Fortschritt des Geistes erreicht werden kann. Wer das glaubt, ist nicht nur ungebildet, sondern auch abergläubisch. Der Glaube an die Majorität ist ein Wahn. Mit Frau Wolfram habe ich allerdings große Geduld gehabt. Solange ich ihren Vorlesungen über Friedrich Nietzsche Gehör schenkte - sie gab mir dieses Privatissimum zweimal -, war ich ihr guter Freund. Ich musste ihr verschiedene Male entgegentreten, ich tat es in rücksichtsvoller Weise, als sie Vertreter der theosophischen Weltanschauung in ihren Logenvorträgen angriff. Sie beschäftigte sich beständig mit irgendeiner Person. Von ihr wurden gewisse Postulate aufgestellt, nach denen sie den Wert der Mitglieder beurteilte. Als ich zum Beispiel nicht blindlings zugeben wollte, dass Dr. St[einer] der größte Initiierte Europas sei, und dass bei der nächsten Präsidentenwahl Dr. St[einer] unbedingt an dic Stelle von Frau Besant rücken müsse, denn Dr. St[ciner] sei ein viel besserer Redner, wie sie auf dem Münchner Kongresse verschiedene, sogar ältere Mitglieder überzeugen wollte, und als ich sie nicht bei jeder Gelegenheit um Rat fragte, bei Gründung des Theosophischen Verlagshauses, da ergoss sich der Hass dieser Frau auf mein Haupt, ein Hass, dessen Energie umso bewunderungswürdiger ist, weil darin eine große negative Kraft zutage trat, die schließlich auch indirekt dem Werke des Meisters dienen muss. Um allen Verleumdungen aus dem Wege zu gehen, beschloss ich nun, selbst eine Loge in Leipzig zu gründen, wie es zum Beispiel in München, Stuttgart und in anderen Städten geschehen ist; das aber steigerte erst recht den Hass Frau Wolframs. Als 1908 Dr. St[einer] einen Vortragszyklus in Leipzig hielt, verbot sie meinen Mitarbeitern und mir den Zutritt, trotzdem die Vorträge öffentlich waren. Dr. St[ciner] hob später das Verbot auf. Ihren Mitgliedern teilte sie mit, dafür zu sorgen, dass Dr. Vollrath nicht nur aus der Deutschen Sektion, sondern aus der T[heosophischen] G[esellschaft] überhaupt entfernt würde. Die Heiligkeit des inneren Kreises (E.S.) benutzte sie, um unter dem Deckmantel des Schweigens einen meiner Mitarbeiter zu veranlassen, mich kurz nach Gründung des Theosophischen Verlagshauses sofort im Stich zu lassen, damit das Unterneh men den Bankrott anzumelden gezwungen sei. Dr. Vollrath, so behauptete sie, sei irrsinnig, und jetzt wäre es seinem Vater noch möglich, ihn in eine anständige Irrenanstalt unterzubringen. (Die Zeugen sind noch am Leben.) Sie berief sich bei dieser Scheußlichkeit auf das Zeugnis ihres Lehrers, Dr. St[einer]. Meinem Mitarbeiter versprach sie eine Stelle in Dr. Steiners Generalsekretariat zu verschaffen. Ein anderer Mitarbeiter litt nach ihrer Meinung an gefährlichem GrÖßenwahn. Dieser arme Mensch konnte sich in seiner körperlichen Organisation nicht so gegen die okkulten Attacken dieser Frau schützen wie ich, und seine zarte sensitive Konstitution litt monatelang unter den furchtbarsten seelischen Depressionen. Diese Erlebnisse waren für mich ein furchtbares Kapitel in der Geschichte der T[heosophischen] G[esellschaft]. Die Stänkereien der Frau Wolfram haben sich im Laufe der letzten drei Jahre in der ganzen Sektion verbreitet. Als man mich auf dem Budapester Kongress erblickte, begann eine wirkliche Hetze. Erst als ich dem Generalsekretär der ungar[ischen] Sektion erklärte, die Intervention unserer verehrten Frau Präsidentin anzurufen, wurde mir gnädigst erlaubt, an dem Kongress teilzunehmen, trotzdem ich bereits seit Monaten die Zulassungskarte in den Händen hatte. Frau Wolfram sagt in dem Protokoll, dass meinerseits geweint und geschrien worden wäre. Zum Schreien war es allerdings. Geweint habe ich einmal, dessen schäme ich mich auch heute nicht, die übrigen damals Anwesenden sind heute noch auf dem physischen Plane. Es war ein Moment, in dem mir die Hoheit der Menschheit und die Würde der Weiblichkeit in einem ihrer Vertreter zu schwinden schien. Die unmittelbare Nähe ungeahnter Bosheit löste in mir einen Schmerz aus, den ich damals nicht verbergen konnte, obwohl ich Tränen fast nicht kannte! Heute, nach vier Jahren, trotz vieler Arbeit, steht dieses seelische Ergebnis noch plastisch mir vor Augen. Mir war die Quelle bekannt, woher Frau Wolfram das Geld für die Ausbildung ihrer beiden Kinder nahm, sie hatte damals zwei. Das war ihr sehr peinlich, und sie fürchtete sich vor meiner Mitwisserschafg das erklärt teilweise die kühne Anstrengung, mich unschädlich zu machen. Der feine seelische Takt des Okkultisten, der tiefer in das Seelenleben der anderen hineinschaut, erlaubt es nicht, dass er restlos das Seelenleben seiner Gegner vor der Öffentlichkeit enthüllt, denn dadurch lenkt er die Aufmerksamkeit der anderen zu sehr auf das Unwesentliche, die Person, auf Kosten des Wesentlichen, der Prinzipien und der Aufgaben der T[heosophischen] G[esellschaft], denen aber in erster Linie die Aufmerksamkeit und das konzentrierte Interesse gilt. Ich habe deshalb nur andeutungsweise versucht, einige Erklärungen zu geben, die die absichtlich ver schleierten Umstände meines Ausschlusses bis zu einem gewissen Grade aufhellen können. Ich kann heute aber noch nicht voraussehen, welche Konsequenzen eintreten werden, da das von der Antwort abhänu die mir von der Deutschen Sektion gegeben wird. Es liegt in meiner Natur als Repräsentant der arischen Rasse, nachdem ich drei Jahre versucht habe, in Schweigen zu verharren, als unbesiegter Kämpfer in das Reich der Sanftmut und des Friedens einzutreten, nicht aber als gelehrter, diplomatischer Stubenhocker beim warmen Ofen. Wohin sollten wir kommen in der Theosophischen Gesellschaft, um darüber mit Majoritätsbeschluss zu entscheiden, ob ein Generalsekretär alten Käse essen, ob er eine Künstlerkrawatte sich umbinden oder ob er seiner Frau einen Scheidebrief schicken darf? Die Autorität eines okkulten Lehrers, eines Meisters oder eines Theosophen lässt sich doch nicht mit Majoritätsbeschluss begründen! Haben wir denn das Recht, in unseren Mitgliedern Niederes zu sehen? Oder ist es unsere Pflicht, von ihnen Großes zu erwarten, denn sind wir nicht die Verkünder von Größe, Wahrheit, Schönheit und Stärke? Arbeiten wir nicht an einer Zivilisation, die auf Brüderlichkeit, Liebe und Weisheit gegründet ist? Müssen wir deshalb nicht die Ersten sein, diese Eigenschaften in uns, in unserer Umgebung, in unseren Kreisen zu loben und zu betätigen? Sollen Willkür, Majoritätsbeschlüsse und Realpolitik die Führung in der T[heosophischen] G[esellschaft] übernehmen, und

Mitglieder, die sich auf Seite des Prinzips stellen, der Lächerlichkeit preisgegeben werden? Nein, ·Eine Grenze hat Tyrannenmacht! Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, wenn unerträglich wird die Last, greift er hinauf getrosten Mutes in den Himmel und holt herunter seine ew'gen Rechte, die droben hangen unveräußerlich und unzerbrechlich wie die Sterne selbst» Damit nun die furchtbaren, aber auch fruchtlosen Stänkereien gegen meine Mitarbeiter und meine Arbeit endlich einmal aufhören, lasse ich diese Eingabe an die Sektion in hoher Auflage drucken und an alle Mitglieder der Sektion versenden, um das öffentliche Gewissen in ihnen zu wecken und die Einrichtung eines Schiedsgerichtes zu veranlassen, wo wenigstens die gröbsten Äußerungen organisatorischer Willkür innerhalb der Sektion besprochen werden können und wo die in Umlauf gesetzten Gerüchte auf ihren Wert hin geprüft werden können und das dann Beschlüsse fassen kann auf einer gerechten Grundlage! Ich habe aus dem Protokoll der siebten Generalversammlung einen Auszug drucken lassen, der wörtlich die ganze Verhandlung bringt und der zum leichteren Verständnisse der Angelegenheit nötig ist. Dr. Hugo Vollrath Danach werden verlesen Briefe von Dr. Vollruh und Herrn Dr. Hilbbe-Schleiden. Sie haben folgenden Inhalt. [Rudolf Steiner:] «Doktor Vollrath schreibt an mich am gestrigen Tage»: Bund des Sternes im Osten. Sekretariat für Deutschland: Dr. Hugo Vollrath, Leipzig, Salomonstr. 18. Datum: 8. Dezember 1911. Sehr geehrter Herr Doktor! 'Wie ich höre, halten morgen eine Anzahl Mitglieder der Sektion eine Versammlung in Berlin ab wegen Stellung eines Antrages m[einen] Ausschluss betreffend. Wäre es nicht besser, wenn darauf hingewirkt werden könnte, dass die Aussprachen, die nötig sein werden zur Bildung jener Kommission, möglichst abgekürzt werden? Ich habe gesehen, dass mehr Staub aufgewirbelt wird, als nötig ist, und dass unsere Gegner diese Angelegenheit in einem ganz anderen Sinne auffassen, als es mir in Hinsicht auf Ihre Stellung lieb ist. Denn im Grunde genommen stehen Sic mir unendlich näher als jene, die das Kind mit dem Bade ausschütten wollen. Sollte es der Lauf der Dinge fügen, dass ich wieder Mitglied der Sektion werde, so wäre es mir natürlich viel angenehmer, ohne großen Verdruss und ohne zu neuen Missstimmungen der Anlass zu sein, Ihnen die Hand der Versöhnung, die meinerseits aufrichtigen Herzens dargeboten werden kann, zu reichen. Sollten Sie aber durchaus abgeneigt sein, sei es, dass Sie mir das alte Misstrauen noch entgegenbringen, dann bin ich auch bereit, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die mein geistiger Selbsterhaltungstrieb mir in die Hand gibt. Die heiligen 'Wesen werden auch ferner mir zur Seite stehen. Ich halte es aber stets für richtiger, bei Abstimmungen erst einmal dahin zu gehen, wo die Ursachen liegen, um Zeit und Arbeit zu ersparen. Sollte das Gleichgewicht bei meiner even[tuelkn] Wiederaufnahme in der Sektion irgendwie gestört werden, so wäre ich natürlich bereit, zurückzutreten, und zwar freiwillig. Die Gründung der Freien Intern[ationalen] Sektion, deutscher Zweig, wäre dann die natürliche Folge. Falls Ihnen eine Besprechung mit mir vor der Generalversammlung ratsam erscheint, so bitte ich mich davon benachrichtigen zu wollen, und zwar nach dem Ev[angelischen] Hospiz St. Michael am Anhalter Bahnhof. Mit theosoph[ischem] Grüße! Ergebenst Dr. Hugo Vollrath. [Rudolf Steiner:] ·Doktor Hübbe-Schleiden schrieb mir vor einigen Tagenm Göttingen, 8. Dezember 1911. Lieber Herr Doktor! Verursacht wird dies Schreiben dadurch, dass Herr Dr. Vollrath mich soeben brieflich bittet, seinen Antrag an die Sektions-Versammlung zur Einsetzung einer Kommission für die Prüfung seines Ausschlusses aus der Sektion mit zu unterzeichnen. Darauf erwidere ich ihm heute, dass ich hierüber an Sie direkt schreibe: Ich unterstütze seinen Antrag auf die Einsetzung der Priifungs-Kommission, und zwar aus folgendem Grunde: Ich bin 1908 in der Versammlung, durch die Vollrath ausgeschlossen worden ist, nicht anwesend gewesen. Aber aus dem Berichte und den weiteren Mitteilungen darüber habe ich den Eindruck gewonnen, dass jener Beschluss damals nicht in befriedigender Weise stattgefunden hat, wenn er den Augenblick auch als durch die Umstände geboten erschien. Gegenwärtig wird es sowohl Ihnen wie Frau Wolfram selbst erwünscht sein, dass diese Angelegenheit formell sine ira et studio definitiv erledigt wird. Zum Schluss erwähne ich noch, was für Sic wohl selbstverständlich ist, dass ich durchaus nicht einverstanden bin mit dem Ton und Inhalt von Herrn Dr. Vollraths gedruckter Entgegnung und Begründung seines Antrags auf erneute Prüfung seiner Angelegenheit. Falls sein Antrag darauf meiner Unterstützung bedarf, so gebe ich sie hiemit; denn ich bin durchaus dafür, dass ihm im vollsten Maße unparteiische Gerechtigkeit zuteilwerde. Aber ich bitte, mich nicht mit Herrn Dr. Vollrath zu identifizieren; und da mir die tatsächlichen Verhältnisse nicht selbst bekannt sind, bitte ich, diese meine Antrag-Unterstiitzung sachlich weder für noch gegen Dr. Vollrath zu verwerten. Ihr aufrichtig ergebener Dr. Hübbe-Schleiden. Dazu wünscht das Wort Herr Michael Bauer: «Herr Doktor Vollrath hat kein Recht, einen Antrag zu stellen, und nach meiner Auffassung haben wir auch keinen Grund, ihm eine Antwort zu geben. Wir könnten uns nach Anhören dieses Briefes und Pamphletes auf den Standpunkt stellen, die Sache abzutun, da sie eine Gesinnung verrät und ein Ton darin angeschlagen wird, der uns widerstrebt und uns nahelegt, durch eine rasche Abfertigung die ganze Sache aus der Welt zu schaffen. Es kann uns gar nicht einfallen, Doktor Vollrath widerlegen zu wollen, denn widerlegen kann man nur gewisse Dinge. Es gibt in der Welt so vieles, was sich durch Reden nicht ändern lässt. Da gibt es nun Gesichtspunkte, die darüber hinweghelfen, zum Beispiel der Humor. Unter solche Dinge gehört meiner Meinung nach die Anschauung des Herrn Vollrath. Wir wollen nun nicht zu widerlegen versuchen, wir wollen nur hinweisen auf Tatsachen, auf die Tatsache, dass er absoluten Unsinn behauptet hat und denselben rechtfertigen will. Wie er zum Beispiel an die beiden Säulen im Münchener Kongress-Saal erinnert und behauptet, die eine Säule sei die Ich- die andere die Bin-Säule und das rechtfertigen will, so kann man ihm nur sagen, dass er die eine Säule ja auch die Jakobund die andere die Benjamin-Säule nennen könnte. Wenn er den Ausdruck <Ausgewalztes Blcch> rügt, so habe ich die Überzeugung, Blech ist ein noch viel zu gutes Ding, Pappendeckel könnte man eher sagen. Wenn man solche Sachen schreibt, dann ist es ganz unnÖtig, nach einem Mittel zu suchen, um einen solchen Menschen lächerlich zu machen. Aber es liegen ja noch ganz andere Dinge vor, sodass wir nicht unterlassen können, uns eingehender mit der Sache zu befassen. Von all den logischen Widersprüchen ganz abgesehen. Was uns veranlassen muss, uns mit der Sache näher zu befassen, ist nicht das Pamphlet als solches, das wurde ja außerhalb der Theosophischen Gesellschaft geschrieben; der Gesichtspunkt, warum wir uns damit befassen müssen, ist ein sehr traurigeZ nämlich der, dass nach diesem Pamphlet sich innerhalb unserer Gesellschaft Leute gefunden haben, die mit solcher Gesinnung Hand in Hand gehen. Man konnte vor einem Jahr noch sagen: <Ich glaube, dass Doktor Hugo Vollrath mit Recht ausgeschlossen ist>, das kann man heute nicht mehr sagen. Heute muss man sagen: <Ich weiß, dass Doktor Hugo Vollrath mit Recht ausgeschlossen ist.> Herr Doktor Vollrath spricht von absichtlich verschleierten Umständen seines Ausschlusses. Sie, die damals mitgestimmt haben, sind also beteiligt an den absichtlich verschleierten Umständen. Es wäre doch schon richtig gewesen, Doktor Vollrath auszuschließen bloß deswegen, weil er damals jene Zettel verschickte, wirklich nur deswegen. Wir haben heute von individuellen Kräften und Wirkungen gehört; das ist ja gerade die Eigenart unserer heutigen Entwicklung, dass einzelne individuelle Menschen sich verbinden können, das ist ja gerade das tiefste Moment der christlichen Entwicklung. Wenn man aber Propaganda treibt, so appelliert man an Gefühle, die nicht mit dem freien Menschentum Hand in Hand gehen. Wer das tut, der arbeitet nicht in unserem Sinne. Jedes Mitglied, das Propaganda treibt, muss ausgeschlossen werden. Man sagt: Die Toleranz muss uns bestimmen, die brüderliche Liebe gebietet uns, solche Mitglieder unter uns zu dulden. - Wenn man das sagt, dann weiß man eben nicht, was eine Gesellschaft ist. Natürlich müssen wir dulden, was in der Welt vorgeht, was wir nicht hindern können, doch müssen wir von uns ferne halten diejenigen, die nicht in unserem Sinne arbeiten können. Herr Doktor Vollrath hat eine Äußerung der damaligen Generalversammlung nicht mit abgedruckt in seinem Pamphlet, er hat gesagt: <Eine Gesellschaft, die einen ausschließt, verliert ihren kosmopolitischen Charakter.> Aber was heißt denn das! Man könnte doch mit demselben Recht sagen: Ein Garten, aus dem man ein Unkraut über den Zaun wirfL verliert sein Dasein als Garten. Eine Gesellschaft muss sich das Recht vorbehalten, Mitglieder ausweisen zu können, denn es ist ihre PflichL alle Elemente hinauszurun, die nicht mehr hineingehören, wenn sie ihre Arbeit in der richtigen Weise fortsetzen will. Nun von diesem Gesichtspunkte aus sind wir eine Gesellschaft. Die Toleranz, die immer angerufen wird, sollte doch nicht nur gegenüber unseren Gegnern, sondern doch wohl auch gegenüber unseren Freunden geübt werden. Es ist notwendig, dass wir reinen Tisch schaffen und klare Köpfe. Wenn wir das so weitergehen lassen, wenn wir sagen: NVir müssen doch, diese Leute darinnen lassen in der Gesellschaft>, was bekommen wir dann schließlich für eine Gesellschaft? Es kann natürlich vieles angefasst werden, aber in unsere Gesellschaft gehört es nicht. Ich erlebte einmal, dass einer sagte: Wir sollten doch mal Dinge in unseren Logen behandeln wie zum Beispiel die Kochkiste. Aber das alles ist eigentlich noch gar nicht das Schmerzlichste an der ganzen Sache, wenn wir sagen, es sind die Grundfundamente der Gesellschaft im Nerv angegriffen, und wenn wir dann immer noch von Mitgliedern hören müssen: <Vidkicht ist ihm doch Unrecht geschehen.> Das Schmerzlichste ist mir ein ganz anderer Punkt. Nehmen Sie einmal alles aus Ihrem Kopf und Bewusstsein hinweg, was Sie durch die Theosophie, wie wir sie durch Herrn Doktor Steiner erhalten haben, an Klärung, Erhebung, Stärkung erlangt haben, und stellen Sie sich einmal vor Ihre Bibliothek, die bloß Bücher enthielte, die Sie vorher kannten, und dann überlegen Sie sich bitte einen Augenblick, was Sie im Lauf der Jahre haben erleben können an Freude, Erhebung, Erkenntnisfreude, Befruchtung, und vergleichen Sie das mit den Erlebnissen, die Sie vorher hatten, so haben Sie ein Bild davon, wie die Gesellschaft vorher bestand, und wie sie heute ist. Ich gehörte ihr an. Da muss man sagen, es ist ein so Ungeheures geschehen in diesen letzten Jahren, wofür ich nur einen Ausdruck des Rama-Krischna habe: NVenn ein Heiliger kommt, so vermag er verschüttete Quellen zum Fließen zu bringen; ein Gottgesandter vermag, Quellen fließen zu machen, wo keine waren.> Wir haben das erfahren, aber wir haben auch erfahren, dass unter uns Leute waren, die diese Quellen vergifteten, beschmutzten. Es ist mir ganz klar geworden, dass es in dieser Art nicht weitergehen kann. Wir können die

Gesellschaft nicht einfach wachsen lassen, ohne der Gefahr entgegenzugehen, dass wir eine Majorität haben, die eigentlich nicht in die Gesellschaft gehört, und die es uns unmöglich machen kann, in der rechten Weise in dieser Gesellschaft zu arbeiten. Unsere Gesellschaft ist ein Organismus, durch den das innere Leben in die Welt hineinwirken soll. Wenn der zu faul, zu bequem ist, sodass er keinen Krankheitsstoff mehr ausstoßen kann, so muss er dem Verfall entgegengehen. Wir haben heute vielleicht die Gelegenheit noch, den Körper gesund zu machen, und ich richte an Sie den Appell, energisch heute dabei zu sein, dass wir solche Dinge in einer künftigen Generalversammlung nicht mehr vor uns stehen haben, dass aus dem Schoße der Gesellschaft heraus Angriffe gegen uns gerichtet werden können. Die Generalversammlung muss hier etwas tun, es handelt sich hier nicht um die Person Doktor Steiners, es handelt sich um die Gesellschaft und um ihren Organismus. Es muss heute etwas geschehen, das später nicht mehr geschehen kann. Es bleibt uns nichts übrig, als radikal vorzugehen. Der Antrag, der vielleicht sich ergeben wird, liegt mir noch nicht vor, und ich habe nicht die Absicht, irgendwie vorzugreifen. Was ich erreichen wollte, ist, Ihnen eine Ahnung zu geben von dem ungeheuren Ernst dieser Stunde. Wir dürfen nicht mit Bequemlichkeit, mit Schlafhaubigkeit an diese Sache herangehen. Es ist nicht eine Kleinigkeit, es ist nicht damit getan, dass wir Herrn Vollrath abtun, es ist notwendig, dass wir in Einmütigkeit einen Weg betreten, auf dem wir den Organismus gesund machen, indem wir ausschließen aus der Gesellschaft, was nicht in sie hineingehöm» Herr Ahner: «Ihre Blicke richten sich hin nach einer Stelle, und Sie werden erwarten, dass ich zu dem eben Gehörten meine Meinung abgebe. Es ist immer eine bedeutungsvolle Sache, wenn aus allen Teilen unseres Vaterlandes diejenigen Elemente hier sich versammeln, die dazu berufen sind, die hohen Ziele, welche die Theosophie verfolgt, weiterzuführen, um der gesamten Menschheit etwas zu bieten, damit sie sich, dem Wunsche hoher Meister entsprechend, weiterentwickele. Es handelt sich heute um eine Angelegenheit, die nach meiner Meinung in einer theosophischen Gesellschaft nicht vorkommen sollte. Ich will hier auf die ganze Geschichte, was da vor uns liegt, nicht eingehen. Was Herr Doktor Vollrath verschuldet haben sollte, darüber will ich kein Wort verlieren, denn es ist vollständig aussichtslos, dass ich ein klares Bild geben könnte. Herr Doktor Hübbe-Schleiden unterstützt ja diese Anträge, indem er tatsächlich wünscht, dass eine Kommission noch einmal die Tatsachen untersuche. Ich war seinerzeit, als der Antrag Frau Wolframs auf Ausschließung des Doktor Vollrath verlesen wurde, selbst Vorstandsmitglied der Deutschen Sektion. Ich habe keinen Grund gefunden, weshalb man ein so eifriges, tätiges Mitglied ausschließen sollte. Ich habe damals darauf hingewiesen, was Theosophie ist. Eines ist wichtig, ich weise hier auf ein Bibelwort hin, das wahr ist: <Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.> Hier sind Hunderte versammelt, sollte er nicht hier unter uns sein? Ich glaube ja, und ich hoffe, dass er in unser aller Herzen ist, jener Christusgeist, der da sagt: <Licbct eure Feinde, segnet, die euch fluchen» Und jetzt, wo wir vor Weihnachten stehen, vor diesem Feste der Liebe, wo der Christus geboren worden ist, soll er doch auch in uns geboren werden. Lassen Sie doch diese Geburt stattfinden, sagen Sie sich, wir wollen alles vergessen, wir wollen brüderlich handeln, Liebe um Liebe, Herz um Herz! Ich habe mich des Verfolgten angenommen, ich bitte Sie, reichen Sie mir die Hand, Sie haben mich ganz. Lassen Sie Liebe um Liebe handeln.» Herr Krojanker: (Anfänglich unverständlich) «Es ist doch nicht möglich, wir müssen doch zu den Tatsachen wieder zurückgehen. Ich muss gestehen, dass ich sehr überrascht worden bin durch die Verlesung der Vollrath'schen Broschüre, die hier Pamphlet genannt wird. Es konnte das von uns Antragstellern nicht vorausgesehen werden. Ich halte es auch für einen Fehlbeschluss des Vorstandes. Wenn eine Kommission berufen würde, so könnte dieselbe auf die Einzelheiten eingehen; hier vor der Generalversammlung ist das ja nicht denkbar. Wir sollten uns entschließen, eine Kommission zu wählen; sie sollte nur noch einmal untersuchen, was eigentlich geschehen war. Die Generalversammlung sollte nur entscheiden, ob eine Kommission gewählt werden sollte. Ich muss betonen, dass es mir als Antragsteller durchaus ferne liegt, dem Vorstande zu nahezutreten, aber nach dem, was ich geprüft habe, muss ich annehmen, dass er nicht genügend unterrichtet worden ist. Deshalb soll jetzt eine Kommission gewählt werden, damit diese Dinge zur Kenntnis kommen. Was sich nun darauf bezieht, was Herr Bauer hier gesprochen hat, so muss ich gestehen, dass mich das Theosophische, was er sprach, durchaus sympathisch berührte, aber wir brauchen uns von Herrn Bauer nicht sagen zu lassen, was Theosophie ist. Er hat sich ein Urteil erlaubt über die Gründe, die uns veranlassen, für Vollrath einzutreten. Das habe ich mir sehr lange überlegt, und ich versichere Sie, dass diese Dinge, wenn sie nicht auf dem Boden der theosophischen Bewegung zu Ende geführt werden, draußen weitergeführt werden. Wenn Herr Bauer sich in seiner Eigenschaft als Lehrer darüber aufregt, dass einige Sätze nicht so ganz richtig seien, so ist mir das geradezu unverständlich. Ich bin auch durchaus nicht einverstanden mit alledem, was da gedruckt ist. Ich bitte Sie, nehmen Sie die Anträge an, und sie sollen auch nicht wieder erwähnt werden. Ich bitte Sie nur, die Möglichkeit zu geben, dass die Tatsachen einzeln vor der Kommission geprüft werden. Ich betone aber, dass ich mich durchaus nicht mit dem Druckwerk Vollraths identifizieren will. Vergessen Sie doch nicht, dass wir in Vollrath einen Menschen vor uns haben, der innerlich noch nicht reif ist, der voll Zorn ist. Er ließ die Zeit verstreichen und hat sich nur in diesem Pamphlet, wie es genannt wird, Luft schaffen wollenn Herr Dr. Unger: «Gestatten Sie mir zunächst, einige Dinge gleichsam festzunageln, die eben an unser Ohr geklungen sind. Es handelt sich darum, unserem Freunde, Herrn Bauer, zu Hilfe zu kommen gegenüber den Vorwürfen, die ihm gemacht worden sind, und gleichsam zu unterstreichen, was er ausgeführt hat. Es wurde gesagt: NVir wollen uns nicht von Herrn Bauer sagen lassen, was Theosophie ist.> Aber uns wurde von Herrn Vollrath und seinen Genossen beständig vorgehalten, was Theosophie sein soll. Weiter wurde gesagt: Der Antragsteller sei nicht einverstanden mit der Form, in der die Broschüre abgefasst worden ist; trotzdem aber ist der Antrag gestellt, wie er sagt, im Interesse der Theosophischen Gesellschaft. Es ist mir von Wichtigkeit, dass das festgenagelt wird. Denn wenn jemand moralisch unterstützt, was ein anderer als Schmutz und Unflat gegen die Theosophische Gesellschaft schleudert und das unterstützt unter Hinweis auf eine mangelhafte Form, so ist das keine Logik. Das geht nicht an. Das ist Doppelzüngigkeit, wenn man sagt: <Ich bin gar nicht einverstanden mit dem, was da gesagt wird, ich unterstütze nur den Antragn Man behauptet, dass die damaligen Vorstandsmitglieder nicht orientiert waren über dasjenige, worüber sie entschieden haben. Entweder ist nun das eine wahr oder das andere. Wenn man nicht einverstanden ist mit dem Pamphlet, dann darf man auch nicht den Vorwurf machen, dass der Vorstand nicht orientiert gewesen wäre. Es wurde von den Antragstellern verlangt, dass Herrn Doktor Vollrath Gelegenheit gegeben werde, sich zu rechtfertigen. Wir haben ja die Rechtfertigung vor uns liegen. So schaut sie aus, diese Rechtfertigung. Schmutz, Verleumdung, Gift und Drohung, das ist der Inhalt dieser Rechtfertigung. Herr Bauer hat ganz richtig gesagt: NVir sehen doch an dem, was vor uns liegt, was für ein Geist dahintersteht> Wenn aber so etwas unterstützt wird, so verbindet sich doch der Antragsteller mit diesem Geiste! Dass solche Unterstützung aus unseren Kreisen heraus erfolgen konnte, das ist etwas, von dem man sagen muss: So darf es nicht weitergehen. Herr Krojanker wehrt sich dagegen, dass Herr Bauer uns sage, was wir unter Theosophie verstehen sollen; doch das hindert nicht, dass dies von der Gegenseite beständig geschieht. Herr Ahner hat gesagt, er wolle uns keinen Vortrag halten über Christentum. Aber nun hat er ja doch uns erzählt, was sein Christentum ist und viel geredet von Liebe, Christentum, BrijderlichkeiL und weiß Gott was. Wo steckt denn aber die Liebe in diesem Pamphlet? 'Wo steckt da die Brüderlichkeit und das Christentum? Das ist die Frage. Solchen, die von Liebe überfließen, und diese Liebe dann so betätigen, dass sie ein solches Pamphlet unterstützen, denen gegenüber muss gesagt werden, dass sie zwar in der Theosophischen Gesellschaft sind, aber in der theosophischen Bewegung sind sie nicht! Jemand, der die Liebe im Munde führt, und solche Taten vollzieht, hat keine Ahnung von dem, was wir unter Theosophie verstehen wollen. Wer jemals wirklich in unserer Arbeit gestanden hat, der weiß, dass wir zusammenhängen müssen wie die Kletten, um Anteil zu haben an dem Geistesgut, das wir uns erobert haben seit zehn Jahren. Dieses Arbeitsgut muss respektiert werden. Es hat keinen Sinn, zu sagen, unsere einzigen Bedingungen der Aufnahme sind die drei Punkte unserer Satzungen. Wir brauchen nicht jeden, der bei uns anfragt, aufzunehmen, in keiner Weise. Damals vor drei Jahren ist der Antrag angenommen worden, mit allgemeinem Verständnis, der unser Arbeitsgut schützen sollte. Diese unsere Gesellschaft sollte nach und nach ein KÖrper werden - das ist unser aller Ansicht -, der ein Ausdruck werden soll von demjenigen, was als theosophischer Geist vorhanden ist. Lassen Sie die Theosophische Gesellschaft auseinanderstieben, die theosophische Bewegung bleibt. Besser wäre es, die Gesellschaft flöge auseinander, als dass ein Titelchen verloren ginge von dem Geistesgut, das wir uns erobert haben. Noch schärfer soll es betont werden: Was wir als theosophische Bewegung nach und nach uns erarbeitet haben, was niemals abgeschlossen sein kann, niemals in Paragrafen abgegrenzt sein kann, das ist wirklich vorhanden. Wenn wir aber solche Anträge bekommen können, dass, nach den Statuten der Gesellschaft, der theosophischen Arbeit geschäftsordnungsmäßig Prügel zwischen die Beine geworfen werden können, so ändern wir eben die Statuten. Die Aufgaben sind vorhanden, ob die Gesellschaft sie wird erfüllen können, das entscheidet gerade diese Stunde. Zu dem, was sich in München bilden soll in den nächsten Jahren, zu dem Wachsen des theosophischen Arbeitsgutes, das wir uns erobert haben, das Leben gewinnen soll in der Welt, brauchen wir einen physischen Leib, wir brauchen Mitglieder, aber keine Paragrafen, die bringen das nie zustande. Wenn heute gesagt worden ist, dass es ein bedeutendes Ereignis war, dass wir in Stuttgart einen Bau dem theosophischen Leben übergeben konnten, so möge hier festgestellt werden aus eigenster Erfahrung heraus, was Herr Doktor Steiner gesagt hat in der Weiherede für diesen Bau: <Nötig ist das Vertrauenn Es ist nicht nötig, dass jeder seine Weisheit heranbringe, dazu hat man eben einen Vorstand geschaffen, als Ausdruck des Vertrauens. Und diesem nun bei jeder Gelegenheit einen Paragrafen-Prügel zwischen die Beine zu werfen, geht nicht an; auf diese Weise bringen wir gar nichts zustande, und gewiss hätten wir diesen Stuttgarter

Bau nicht zustande gebracht, wenn nicht die Mitglieder in hochherziger Weise dieses Vertrauen geübt hätten. Durch Kommissionen, wie sie die heutigen Anträge verlangen, hätten wir nicht nur keinen Bau, sondern auch kein Geld dafür. Durch dieses Pamphlet und durch das, was heute geschah, fühlt sich der Vorstand in dem, was der eigentliche Ehrenpunkt des Vorstandes ist, beleidigt, so tief es nur sein kann. Er muss von der heutigen Versammlung die Ehrenrettung erwarten. Es ist das Projekt erörtert worden, dass aus dieser Versammlung eine Kommission gebildet werden solle, aber keine im Sinne der Antragsteller, sondern eine solche, die ausarbeiten möge einen Entwurf für eine neue Satzung, die es unmÖglich macht, dass derartiges, wie es in diesen Anträgen zum Ausdruck kommt, jemals wieder geschehen kann. Es ist meine Überzeugung, dass, wenn die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft auch Mitglieder der theosophischen Bewegung sein würden, jede Satzung recht wäre. Da das nicht so ist, so müssen wir das Statut richten nach dem Geiste unserer Bewegung. Der Vorstand selbst entzieht sich einer solchen Antragstellung, weil er ja von der Versammlung seine Ehrenrettung erwartet. Es wäre vielleicht besser, solche Angriffe durch Nichtbeachtung abzutun. Es hat gewiss etwas Sympathisches, wenn gesagt wird, wir wollen uns nicht mit Schmutzereien abgeben. Aber hier wird es zur Pflicht, das Kind beim richtigen Namen zu nennen. Wenn wir die MÖglichkeit haben wollen, uns in unser Arbeitsgut zu vertiefen, so muss erst reiner Tisch gemacht werden, da muss auch einmal das Schwert des Zornes zu seinem Recht kommen. Es mag sein, dass mancher gegenwärtig lieber sachliche theosophische Auseinandersetzungen hören würde. Es gilt abeg der Entrüstung Ausdruck zu geben; es liegt mir daran zu betonen, dass ich mich nicht schäme einer solchen Entrüstung. Ich würde mich schämen, wenn wir, wie unser Freund Bauer sagte, die Schlafhaubigkeit besäßen, uns nicht zur Tat aufzuraffen. Es sollte möglich gemacht werden, dass einem nicht mehr Prügel zwischen die Beine geworfen werden können, dass der Generalsekretär und der Vorstand auch statutengemäß geschützt werden vor solchem Schmutz. Deshalb erwartet der Vorstand von Ihnen heute eine Tatb Hier wird auf den Vorschlag von Herrn Dr. Steiner beschlossen, eine Pause von eineinhalb Stunden eintreten zu lassen, und die Versammlung am Nachmittage um vier Uhr fortzusetzen. Um halb vier Uhr eröffnete Dr. Steiner wieder die Sitzung, indem er eine Depesche des folgenden Inhalts zur Verlesung brachte: «Sende hiermit der Deutschen Sektion zu ihrer Generalversammlung meine ehrfurchtsvollen Grüße und besten Wünsche. Kinelb Hierauf folgte eine Rede, die Herr Pfarrer Klein über die Bedeutung der Theosophie im Anschlusse an die Paulusworte von der «GottesWeisheit» hielt. Dr. Steiner gab sodann den Inhalt der Rednerliste bekannt, in welcher noch folgende Redner eingezeichnet standen: Herr Arenson, Herr Molt, Herr Pfarrer Klein, Herr Pastor Wendt, Herr von Rainer, Herr Architekt Schmid und Herr Walther. Zunächst erhielt das Wort Herr Arenson: «Als mir zuerst Kunde ward von den Anträgen, die für diese Generalversammlung gestellt worden sind, als mir gesagt wurde, dass das scheinbar Unmögliche möglich geworden, dass sich in unserer Gesellschaft Mitglieder gefunden haben, die die Hand dazu boten, dass dieser Antrag eingebracht werden konnte, die das sozusagen unterstützten, was Herr Doktor Vollrath in seinem Pamphlet verlangt: nämlich hier gehört zu werden und nochmals mit einer Prüfung dieses Falles zu beginnen - da kam mir zuerst der Gedanke, der Impuls: zur Tagesordnung übergehen; es gibt nichts anderes, als solche Dinge einfach zu ignorieren. Dann aber hat sich bei reiflicher Überlegung das Resultat doch etwas anders gestaltet. Es ist gewiss etwas Gutes, in positiver Weise Arbeit zu leisten und, wenn sich uns etwas entgegenstellt, dann kurzer Hand zur Tagesordnung überzugehen. Das können wir aber in diesem Falle unmöglich tun. Hier handelt es sich um eine Tat, die mit aller Energie vorgenommen werden muss, wenn wir nicht erleben wollen, dass wir dem Schmutze zum Opfer fallen. Nun könnte man, wenn man zur Sache selbst ijbergeht fragen: Worauf basiert denn eigentlich dieser Antrag auf Wiederaufnahme des Falles? Eine derartige Wiederaufnahme eines Verfahrens ist doch nur dann gerechtfertigt, wenn neues Material gefunden worden ist, das geprüft werden soll, um daraus festzustellen, ob es geeignet ist, das bereits Vorhandene in eine andere Beleuchtung zu bringen. Wir wissen, das ist nicht der Fall; wir wissen, es ist kein Grund vorhanden, ein Verfahren jetzt wieder aufzunehmen, das seinerzeit mit aller Gründlichkeit durchgeführt worden ist. Ich kann hier nur in aller Kürze sagen, dass die Mitglieder des Vorstandes, welche damals den Beschluss gefasst haben, die Sache so prüften, wie dies heute überhaupt nicht mehr möglich ist. Es ist völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, die hier einfach glauben machen will, wir wären einem augenblicklichen Impulse gefolgt und hätten dadurch den Ausschluss von Doktor Vollrath bewirkt. Wir waren im Gegenteil in alle Einzelheiten eingeweiht, wussten vollkommen, was sich begeben hatte. Wir kannten jede Kleinigkeit und kannten sie so, dass, wenn wir die ganzen Verhältnisse in wenigen Worten vorgebracht hätten, jeder andere auch imstande gewesen wäre, innerhalb weniger Minuten den Entschluss zu fassen, der damals gefasst worden ist. So waren wir eingeweiht in das, was zu dem bekannten Beschlüsse führen musste. Es ist dies jetzt schwer nachzuprüfen, weil alles das, was wir damals in gründlicher Weise überlegt hatten, durch das, was in Schrift und Wort inzwischen bekannt gemacht wurde, in ein ganz neues Licht gekommen ist und daher auch nicht mehr zu einer Erkenntnis der damaligen Sachlage führen kann. Wir können sagen - und das soll gewiss keine Ironie sein, sondern ist bittre Wahrheit: Den Schlüssel zur Wahrheit findet man bei allem, was Doktor Vollrath sagt, indem man die von ihm behaupteten Dinge einfach umkehrt. Nehmen wir einen konkreten Fall, um zu zeigen, was damit gemeint ist. Herr Doktor Vollrath sagt in seinem Pamphlet, dass damals in Paris von Herrn Doktor Steiner mit großer Energie gegen Leadbeater vorgegangen sei. Die betreffende Stelle lautet, wie folgt: <Der Okkultismus ist die praktische Wissenschaft der Liebe und Weisheit, warum hat nun Dr. Steiner allein das Recht zur Polemik und zur Verurteilung? Davon hat er reichlich Gebrauch gemacht zu der Zeit der Hetze gegen seinen Mitarbeiter in der T[heosophischen] G[esellschaft], C. W. Leadbeater, in den Privatsitzungen der deutschen Mitglieder bei [Fräulein] v[on] Sivers während des Pariser Kongresses [1906]. Ich war überrascht über die vernichtende Polemik Steiners, und, trotzdem ich ihn damals äußerst schätzte, konnte ich es doch nicht unterlassen, ganz sachlich auf die Verfassung der Theos[ophischen] Gesell[schaft], hinzuweisen, ich wurde aber scharf von [Fräulein] v[on] Sivers und Dr. St[einer] zurückgewiesen. Nach dem Schlusse der Sitzung versicherten mir beide, dass sie nichts gegen meine Person hätten.> Die Wahrheit darüber ist nun Folgendes: Damals im Jahre [1906] befand sich Leadbeater in sehr schwierigen Verhältnissen, und Doktor Steiner war der Einzige, der ihn in energischer und sachlich begründeterweise verteidigt hat. Es sei in diesem Zusammenhänge gesagt, da die meisten unserer Mitglieder in Deutschland von dem Falle gar nichts erfahren haben, dass selbst unsere Präsidentin Annie Besant eine scharfe Angreiferin Leadbeaters war und beziigl[ich] dessen, um was es sich da handelte, den Ausspruch getan hat, dass es eine <moral insanity> sei, wogegen Doktor Steiner in begründeter Weise die Partei Leadbeaters ergriffen und ihn verteidigt hat. Dass Doktor Steiner in dieser Weise gehandelt hat, hat ihm später manchen Vorwurf eingebracht. Was der Fall Leadbeater eigentlich war, damit haben wir uns heute nicht zu beschäftigen. Die Tatsache steht aber fest und kann jederzeit belegt werden durch Zeugen, dass genau das Gegenteil der Fall ist von dem, was Doktor Vollrath in seinem Pamphlet zum Ausdruck bringt. So können wir von Satz zu Satz gehen. Wenn wir ferner lesen, was Doktor Vollrath schreibt: <Erst als ich dem Generalsekretär der Ungarischen Sektion erklärte, die Intervention unserer verehrten Frau Präsidentin anzurufen, wurde mir gnädigst erlaubt, an dem Kongresse teilzunehmen, trotzdem ich bereits seit Monaten die Zulassungskarte in Händen hättc>, so ist dazu zu bemerken, dass diejenigen, welche dabei gewesen sind, wissen, dass Doktor Steiner ihm die Teilnahme nicht verweigert, sondern ermöglicht hat. Wenn Doktor Vollrath aber sagt, dass er nicht zugelassen worden sei, trotzdem er die Zulassungskarte seit Monaten in Händen haue, so muss dagegen erklärt werden, dass er sich diese Zulassungskarte dadurch verschafft hatte, dass er sein durch den Ausschluss ungültig gewordenes Diplom der Deutschen Sektion in Budapest eingereicht und daraufhin die Zulassungskarte ausgehändigt erhalten hat. So geht es weiter. Es würde uns allzu weit führen, wollten wir alles durchhecheln, was hier in der Schmähschrift steht. Das Einzige, was man sagen kann, ist, dass in solcher Weise jeder Satz etwas von versteckter Bosheit enthält. Nehmen Sie das, was Sie vorhin gehört haben. Ist es nicht die reinste Ironie, wenn Doktor Vollrath dann auf Seite 9 seiner Schmähschrift sagt: Der feine seelische Takt des Okkultisten, der tiefer in das Seelenleben der andern hineinschaut, erlaubt es nicht, dass er restlos das Seelenleben seiner Gegner vor der Öffentlichkeit enthüllt, denn dadurch lenkt er die Aufmerksamkeit der ändern zu sehr auf das Unwesentliche, die Person, auf Kosten des Wesentlichen, der Prinzipien und der Aufgaben der T[heosophischen] G[esellschaft], denen aber in erster Linie die Aufmerksamkeit und das konzentrierte Interesse gilt. Ich habe deshalb nur andeutungsweise versucht, einige Erklärungen zu geben, die die absichtlich verschleierten Umstände meines Ausschlusses bis zu einem gewissen Grade aufhellen könnten. Ich kann aber heute noch nicht voraussehen, welche Konsequenzen eintreten werden, da das von der Antwort abhängt, die mir von der Deutschen Sektion gegeben wircL Damit ist gesagt, wer der Seelenforscher ist; wer so taktvoll ist, dass er das Seelenleben seiner Gegner nicht restlos vor der Öffentlichkeit enthüllt. Aber dieser taktvolle Seelenforscher enthüllt gerade genug, um in seiner Weise zu wirken nach dem alten Prinzipe: NVenn es auch nicht wahr ist, etwas bleibt doch davon hängen.> <Ich bin in der Deutschen Sektion der Ehre keines Mitgliedes zu nahegetreten, wer das Gegenteil behauptet, der trete vor> Um diesen Satz im richtigen Lichte erscheinen zu lassen, bitte ich nochmals folgende Worte zu hören, die Sie leider schon einmal haben hören müssen: <Mir war die Quelle bekannt, woher Frau Wolfram das Geld für die Ausbildung ihrer beiden Kinder nahm, sie hatte damals zwei. Das war ihr sehr peinlich, und sie fürchtete sich vor meiner Mitwisserschaft, das erklärt teilweise die kühne Anstrengung, mich unschädlich zu machen.> Meine Freunde, wer eine solche Sprache führt, der begibt sich in die Reihe derjenigen, die den anständigen Menschen nicht mehr angehören. Ein Mensch, der in dieser Weise etwas ausspricht, was, man darf schon sagen, neben aller Gemeinheit auch noch den Charakter der Drohung hat, ist nicht würdig, unter anständigen Leuten gehört zu werden. Wir aber vertreten noch etwas anderes als nur

den Anspruch, anständige Menschen zu sein. Das, was im Allgemeinen in der Welt als Tugend gilt, das soll uns etwas Selbstverständliches sein, das wir gar nicht als etwas Besonderes zu erwähnen haben. Wir haben etwas zu vertreten, was hoch über alledem steht, was als gewöhnliche Pflicht, als gewöhnliche Tugend anerkannt wird. Deshalb ist es auch unsere Pflicht, in unseren Handlungen so vorzugehen, dass sich ein Einvernehmen, eine Harmonie darstellt, und deshalb wurde es von meinem Vorredner so energisch betont, dass wir uns nicht damit begnügen können, jetzt einfach zur Tagesordnung überzugehen oder etwa ein Vertrauensvotum entgegenzunehmen in der Art, wie das sonst üblich ist. Nein, unser verehrter Führer, der ganze Vorstand ist in unerhörter Weise gekränkt durch das, was da geschehen ist. Für diese Dinge gibt es nur eines, nämlich: dass die Generalversammlung des heutigen Tages in irgendeiner charakteristischen Weise sich äußert, damit wir in der Zukunft sicher sind, dass solche Dinge uns unsere kostbare Zeit nicht wieder nehmen, dass solche Dinge in unsere Versammlungen nicht eine Stimmung hineintragen, wie sie wirklich in theosophischen Generalversammlungen nicht vorhanden sein soll. Nehmen Sie alles in allem. Ist nicht ein jedes Wort, was da gesprochen wird, sowohl von dem, was Doktor Vollrath selber sagt, wie auch von dem, was seine Anhänger zur Begründung des Antrages vorbringen, voller Widerspruch? Oder ist es nicht ein Widerspruch, wenn in dem Schreiben des Herrn Doktor Hübbe-Schleiden gesagt wird, dass er sich nicht einverstanden erklärt mit dem Ton und mit dem Inhalte der Ausführungen Doktor Vollraths, dass er aber trotzdem seinen Antrag unterstützt. Ist es nicht sonderbar, dass Doktor Hübbe-Schkiden sich weder mit Form noch mit Inhalt einverstanden erklären kann - was bleibt da eigentlich übrig? - aber trotzdem den Antrag unterstützt? <Ich bin nicht auf der Generalversammlung gewesen>, der Inhalt der Eingabe Doktor Vollraths widerspricht meinem Empfinden>, die Form widerspricht meinem Empfinden> - aber ich unterstütze den Mann: Das sind Widersprüche in sich, da ist nirgends ein gesunder Halt, ein gesunder Boden, auf dem man fußen könnte. Aus heiterem Himmel heraus soll uns ein Blitzstrahl treffen. Wir wollen nicht alte Sachen aufwärmen, nicht etwas Beschlossenes, was längst erledigt ist, und wozu kein Anlass vorliegt, uns jemals wieder damit zu beschäftigen, aufs Neue einer Verhandlung unterwerfen. Nicht handelt es sich darum, uns mit etwas zu beschäftigen, was längst in gründlicher Weise erledigt ist, sondern darum, dass wir Stellung nehmen gegenüber solchen Strömungen, die sich dadurch kundgeben, dass, zum Teil sogar in einer ganz ungehörigen Form, in einer unglaublichen Weise vorgegangen wird. Ich möchte nur an den Brief erinnern, der Ihnen vorgelesen wurde, in dem die Einsendung des Kassenberichtes, wie er in den Statuten vorgesehen ist, verlangt wird. Drohend mit Klagen und Gericht wird da vorgegangen; und dann behaupten diese Leute noch, alle diese Dinge im Interesse der Theosophie zu tun. Und dann: Liegt nicht ein grotesker Widerspruch darin, dass derselbe, der dieses Pamphlet geschrieben hat, auch der Verfasser des ändern Briefes ist worin er versöhnend die Hand reicht und sich in einer Weise auslässt, die es fast unglaublich erscheinen lässt, dass diese beiden Schriftstücke von demselben Menschen herstammen? Für uns, die wir seit langen Jahren im Vorstande mit tätig sind, hat sich daraus ergeben, dass wir unter keinen Umständen in dieser Weise weiterwirken können. Wir haben seiner Zeit unsere Pflicht getan; das wussten wir damals, das wissen wir auch heute. Heute aber können wir nichts weiter tun. Heute ist es die Theosophische Gesellschaft, das heißt deren Deutsche Sektion, die es in der Hand hat, nun zu wirken, dass es zum Heile oder zum Unheile werde. Wir haben vorhin aus berufenem Munde gehört, was es für uns bedeutet, in diese Bewegung eingetreten zu sein, die sich in unserer Deutschen Sektion offenbart, wir haben gehÖrt Worte, die gewiss nachhaltig in den Herzen derer wirken werden, die aus innerstem Wesen heraus Theosophen sind, nicht deshalb, weil sie ihren Beitrag bezahlen, sondern weil sie in ihrem innersten Wesen empfinden, welch ein Glück es ist, einer solchen Bewegung dienen zu können. Und auch in den Worten, die dieses Große und Gewaltige dartaten, klang es uns wie eine gewaltige Mahnung entgegen, dass ein solches Gut, das uns anvertraut wird, auch eine große Verantwortlichkeit uns auferlegt. Der Sinn und Zweck meines Sprechens ist, dass Ihnen diese Verantwortlichkeit klar werden möge, dass Sie sich darüber einig sind, dass wir ein solches Gut nur verdienen können, wenn wir uns jederzeit jener gewaltigen Verantwortlichkeit bewusst bleiben, die wir auf uns genommen haben. Seien wir uns klar darüber: Nicht die Gegner können unsere Gesellschaft, die äußere Form der theosophischen Bewegung, zerstören; nicht Doktor Vollrath, auch nicht die, welche ihn stützen wollen. Wir selber aber können sie zerstören, wenn wir es in falscher Sentimentalität versäumen, mit Entschiedenheit diejenigen zurückzuweisen, die an den Grundfesten unserer Bewegung und Gesinnung rütteln wollen. Wir wollen mit aller Kraft einstehen für unsere Sache als Menschen, die allerdings nicht glauben, schon Theosophen zu sein; die aber ernst danach streben, Theosophen zu werdenm Nun hat das Wort Herr Molt: Ach glaube im Namen aller Anwesenden zu sprechen, wenn ich Herrn Arenson für seine warme Ansprache innigen Dank sage, gleichzeitig mich aber auch zum Sprachrohr derselben mache, indem ich sage: Es bedarf nicht des Appells, um in diesem Falle den richtigen Weg zu gehen. Ich habe das Gefühl, wir tun dem Verfasser der Schmähschrift viel zu viel Ehre an, wenn wir nur noch mit einem Worte auf die Einzelheiten derselben eingehen. Ich habe das Gefühl, im Namen der weitaus größten Mehrzahl hier auszusprechen, dass wir es uns verbitten müssen, unsere kostbare Zeit und die schöne Stimmung, mit der wir hierhergekommen sind, durch derartige Sachen zu verderben. Es muss wie ein Schrei der Empörung, der Entrüstung durch unsere Reihen gehen, dass man uns an einem solchen Tage noch mit diesen Sachen kommt; und ich muss bekennen, ich bedauere diejenigen, die als Antragsteller in dieser Angelegenheit hier aufgetreten sind, und es gewagt haben, eine solche Sache zu unterstützen. Ich glaube es als selbstverständlich betrachten zu dürfen, dass wir die Debatte schließen, und ich glaube ferner, es bedarf keines Vertrauensvotums gegenüber dem Vorstande, dass er seinerzeit richtig gehandelt hat. Wir brauchen nur die Worte, die aus der Schmähschrift uns entgegentönen, auf uns wirken zu lassen, um zu erkennen, dass Doktor Vollrath mit vollem Recht ausgeschlossen ist. Wenn er nicht schon ausgeschlossen wäre, so müsste er heute nicht einmal, sondern dreimal ausgeschlossen werden. Um die Debatte abzukürzen, und unsere Gefühle zum Ausdruck zu bringen, habe ich mir erlaubt, einen Antrag zu formulieren. Ich finde es unter unserer Würde, auch nur mit einem Worte auf die Sache, nochmals einzugehen. Den Antrag habe ich in drei Teile geteilt. Sie lauten: 1. Die zehnte Generalversammlung bringt hiermit ausdrücklich ihre Empörung und Entrüstung über die Schmähschrift des Dr. Vollrath zum Ausdruck. 2. Sie lehnt deshalb die Anträge Ahner und Krojanker und Müller ab. 3. Sie ersucht diese Herren, welche durch ihre Antragstellung sich offensichtlich in Gegensatz zum Geist der Bewegung gestellt haben, die Konsequenz durch ihren Austritt zu ziehenn Dr. Steiner: «Da die gestellten Anträge meritorische und nicht geschäftsordnungsmäßige Anträge sind, so werden diejenigen verehrten Freunde, die bereits in der Rednerliste eingezeichnet sind, das Wort noch zu erhalten haben.» Der nächste Redner ist Herr Pfarrer Klein: «Es ist mit bewegten Tönen auf die christliche Liebe und Duldsamkeit hingewiesen worden. Das hat mich als christlichen Prediger getroffen, und ich musste mich prüfen, ob wir nicht ein Gebot übertreten, wenn wir uns hier gegen die ganze Sache wenden. Ich muss aber auch Herrn Ahner daran erinnern, dass er den Christus nur einseitig gezeichnet hat. Der Christus Jesus ist durchaus nicht immer der <1icbc Heiland> gewesen, und durchaus nicht immer sind seinem Munde Worte der Nachsicht und Duldung entflossen. Es hat einen Punkt gegeben, wo dieser liebevolle, nachsichtige Christus unerbittlich war, und das war der Punkt, wo die Sache selber infrage kam. Die Pharisäer sind auch brave Leute gewesen; Leute, die einen ehrbaren Lebenswandel führten, die aus voller Ehrlichkeit heraus für ihre Religion stritten, kurz Leute, die in vieler Beziehung ausgezeichnete Menschen gewesen sind. 'Wir wissen aber auch, dass Christus gerade gegen diese Leute, die immer die Frage aufgeworfen haben: <Wäs ist das wahre Christentum, was ist das wahre Judentum?' - ganz in ähnlicher Weise wie wir von Doktor Vollrath immer hören: <Wäs ist Theosophieb - in der rücksichtslosesten Weise vorgegangen ist. Ich erinnere nur an die Ausdrücke ©tterngezücht> et cetera. Das sind starke Worte. Und warum war der milde, nachsichtige Jesus genötigt, sie gegen diese Pharisäer zu schleudern? Sie glaubten, er handle aus falschen, schlechten Mächten heraus, er treibe die Teufel mit Belzebub aus und so weiter, und brachten seiner Erscheinung überhaupt das größte Misstrauen entgegen. Das ist der springende Punkt. Denjenigen also, der appelliert an unsere Toleranz und Milde und sagt, wir sollten mit Herrn Vollrath Frieden schließen, möchte ich daran erinnern, dass diejenigen, welche damals gegen Jesum eiferten, welche sein Wesen in so gründlicher Weise verkannten, welche sein Wesen in so schmählicher Weise zurückgewiesen haben, mit den schärfsten Ausdrücken bekämpft worden [sind], und zwar durch Jesus von Nazareth selber, in dem der Christus wohnte. Wir sehen auch hier in unserem Fall, dass der Mann, welcher uns Gottes-Weisheit vermittelt, in dieser Weise missverstanden, misserkannt wird. Wer ihm aber dazu noch solche Motive unterschiebt, wie das hier geschehen ist, wer so gründlich ihn missversteht und seine Gegnerschaft in so hässlicher Form betreibt, der kann nicht mehr in unsern Reihen sein - um Christi und unserer Sache willen. Christus selbst war derjenige, der den Pharisäern entgegengetreten ist, als sie ihn so missverstanden und misserkannten. 'Wir haben ein gutes Gewissen, wenn wir diesen Dingen in derselben Weise entgegentreten. Wir, die wir von dem ganzen Handel bisher nichts wussten, könnten sagen: Setzt in der Sache ein neues Gericht ein. Frau 'Wolfram soll sich noch einmal verteidigen. Das kÖnnten wir tun, wenn wir ein Kegelklub oder ein Kriegerverein wären. Wir können es aber nicht tun, weil wir eine Theosophische Gesellschaft sind. Weil wir eine Geistesgemeinschaft bilden, müssen diese Dinge in einer ganz anderen Weise erledigt werden. Wenn wir diese Dinge noch einmal aufrührten, würden wir aussprechen, dass wir weder zu unserem Führer, noch zu unserem Vorstande das mindeste Vertrauen haben. NVir waren damals nicht dabei>, könnten wih sagen, «vir wollen die Sache nochmals priifen.> Damit würden wir aber aussprechen, dass wir unserem Lehrer nicht die Fähigkeit zutrauen, den Doktor Vollrath zu durchschauen. Wenn er aber das nicht könnte, dann wäre er nicht unser Lehrer, könnte er nicht unser Führer sein. Wenn er aber diese Fähigkeit hat, dann dürfen wir nicht den gewöhnlichen

Maßstab, nicht den Maßstab von anderen Vereinen anlegen und sagen: Hier muss nochmals untersucht werden, hier muss ein Ehrengericht eingesetzt werden und so weiter. Ich habe schon heute Nachmittag darauf hingewiesen, was ich von dieser Sache verstehe und halte. Daher dürfen wir aber auch unter keinen Umständen gestatten, dass unser Führer in dieser Weise heruntergesetzt wird. In der vorgeschlagenen Art vorgehen kann schließlich ein Verein, wenn sein Obmann angegriffen worden ist. Wenn aber ein Mann, der uns Gottesweisheit vermittelt, in dieser Weise angegriffen wird, dann ist das etwas, was wir unter keinen Umständen dulden können. Herr Bauer hat gesagt, dass es schlimm sei, dass ein solches Verfahren noch Verteidigung gefunden hat in unseren eigenen Reihen. Es ist noch etwas anderes schlimm. Und das ist es, was ich jetzt sagen werde: Ich finde, dass Doktor Vollrath, trotzdem er aus unserer Sektion ausgeschlossen worden ist, eine ungeheure Stütze empfängt durch die Präsidentin unserer Theosophischen Gesellschaft, indem sie ihn in ganz besonderer Weise mit ihrem Vertrauen beehrt und ihm Ämter verleiht, sodass sein Vorgehen gegen uns durch die Präsidentin Annie Besant noch eine besondere Stütze und Stärke erhält. Wir müssen daher bis an die Wurzel des Übels gehen. Wir müssen Adyar zur Kenntnis bringen, dass wir jede Unterstützung des Doktor Vollrath direkt oder indirekt durch das Hauptquartier Adyar als eine Schädigung der theosophischen Arbeit in Deutschland betrachten. Wir dulden nicht, dass der Generalsekretär unserer Sektion hier dauernd beschimpft wird, und dass solche Persönlichkeiten dort Schutz und Unterstützung finden. Und das ist der Nerv der Sache. Ich fühle deutlich: Wir stehen an einem wichtigen Zeitpunkte, und wir müssen nach Adyar zu erkennen geben, dass wir ein solches Spiel nicht dulden, dass der Mann dort Unterstützung findet, der unseren Führer und Generalsekretär beschimpft. Ich bitte Sie, den folgenden Antrag anzunehmen: Nachdem die Generalversammlung 1911 nach eingehenden Verhandlungen mit großer Einmütigkeit und Entschiedenheit die vom Vorstand und der Generalversammlung 1908 ausgesprochene Aberkennung der Mitgliedschaft Doktor Vollraths neuerdings gutgeheißen hat, gibt die Generalversamm lung dem Hauptquartier in Adyar zu bedenken, dass fortan jede direkte oder indirekte Unterstützung Doktor Vollraths, wie sie in der letzten Zeit stattgefunden hat, von der Deutschen Sektion der theosophischen Gesellschaft als eine Schädigung ihres Ansehens und ihrer Arbeit angesehen werden muss> Molt: Ach beantrage Schluss der Debattem Ahner: ·Nachdem die ganze Angelegenheit so weit gediehen ist, möchte ich bitten, die Debatte nicht zu unterbrechen. Es wäre das eine Benachteiligung der angegriffenen Personen, wenn sie nicht zu Worte kämen, nachdem sie in einer solchen Weise bloßgestellt sind. Es erfordert dies das Gebot der Gerechtigkeit und die Rücksicht auf jeden der Angegriffenen. Es ist keine Kunst, jemanden zu bekämpfen, von dem man weiß, dass er sich nicht verteidigen kann.» Dr. Steiner: jch habe mir vorgenommen, in keiner Weise in diese Debatte einzugreifen und habe daher auch davon Abstand genommen, während der Debatte den Vorsitz an jemand ändern zu übertragen. Ich denke, es kommt nicht darauf an, dass ich den Vorsitz während dieser Debatte einem anderen übertrage, sondern darauf, dass Sie einverstanden sind mit der Objektivität, mit welcher ich mich bemühe, die Sache zu führen. Sie werden daher auch damit einverstanden sein, dass ich jetzt ein paar Worte zu Ihnen spreche. Es ist unmöglich, dass wir jetzt einen Antrag auf Schluss der Debatte annehmen. Die Sache muss besprochen werden, und wir haben kein Recht, in diesem Stadium einen Antrag auf Schluss der Debatte zu stellen oder einen solchen anzunehmen, nachdem im Laufe der Debatte so viele Fragen aufgenommen worden sind. Da sind Dinge berührt von der außerordentlichsten Wichtigkeit für uns und unsere Theosophische Gesellschaft. Dasjenige, was hier wirklich schädigen würde, wäre ein bequemes Beiseiteschieben der Sache durch Annahme eines Antrages auf Schluss der Debatte. Wenn diese Art, sich vor allzu langen Debatten zu retten, auch häufig zur Anwendung gekommen ist, so bitte ich doch: Schieben Sie heute nicht wieder die Debatte in dieser bequemen Weise auf die Seite, sondern betrachten Sie es als Ihre Pflicht, die Sache tatsächlich zu Ende zu führen. Mit den Bemerkungen, die Herr Pfarrer Klein ausgesprochen hat, sind so viele neue Gesichtspunkte in die Debatte hineingekommen, und nun sollen wir einen Antrag auf Schluss der Debatte annehmen? Das ist unmöglich. Ich verstehe eigentlich nicht, warum im Laufe einer solchen Debatte, da eine ganze Anzahl von Rednern noch in der Liste eingetragen ist - ganz abgesehen davon, wer hier Verteidiger und Ankläger, Angegriffener und Angreifer ist - diese nicht in der ausgiebigsten Weise zu Worte kommen sollen? Da eine weitere Erörterung dieser Dinge wünschenswert ist, so möchte ich Sie bitten, nicht den unmÖglichen Antrag auf Schluss der Debatte zu stellen. Was ich eben sagte, betrifft auch den Antrag, den ich schriftlich erhalte und den ich noch zur Verlesung bringen mussm Im Namen der Zweige Hamburg und Bremen stellen die Delegierten dieser Zweige den Antrag, ·nachdem, durch die stattgefundenen Erörterungen, die Sachlage betreffend, die gestellten Anträge genügend geklärt erscheinen, die Diskussion zu schließen, die gestellten Anträge abzulehnen, und dem Vorstande der Sektion insbesondere Herrn Dr. Steiner ihren Dank und ihr Vertrauen durch Erheben von den Sitzen auszusprechen; die Generalversammlung, möge ferner, den Vorstand ermächtigen, ähnliche Anträge in Zukunft innerhalb des Vorstandes zur endgültigen Entscheidung zu bringen, gleichzeitig geeignete Statutenänderungen vorzubereiten, die ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich machen.· G. F. Schadau, Ul. G. Schröder, Schwester Louise Hesselmann, Albert Dibbern, Leinhas. [Rudolf Steiner:] «Es kommt heute nicht darauf an ein Vertrauensvotum zu erhalten, sondern darauf, dass wir die vorliegenden prinzipiellen Dinge zur Entscheidung bringen. Es handelt sich nicht um den Vorstand, nicht um die Person Doktor Vollraths, nicht um meine Person, sondern um Dinge prinzipieller Art, und da kann man nicht durch Erheben von den Sitzen seine Meinung zum Ausdruck bringen. In so bequemer An dürfen wir heute die Sache nicht erledigen> Der Antrag auf Schluss der Debatte wird abgelehnt. Darauf werden die Anträge Molt, Hamburg, Bremen zurückgezogen, und die Debatte nimmt ihren Fortgang. Pastor Wendt: ·Nor drei Jahren war ich derjenige; der beantragte: Wir wollen vorläufig den Herrn Doktor Vollrath nicht mehr als einen der unsrigen betrachten, deshalb <vorläufig>, weil ich mir damals sagte, der junge Mann kann sich in drei Jahren ja bessern. Er hat das nicht getan, im Gegenteil, er bohrt weiter. Nun ist es aber die höchste Zeit, dass wir diesem Gelichter an den Kragen gehen. Ich bin ein alter Mann heute; wir haben es aber früher in unserer Studenten-Verbindung oft gehabt, dass wir Füchse durchgeschleppt haben. Wenn die Jungens aber vor einer Mensur kneifen wollten, so flogen sie ohne Gnade hinaus. Das war für uns eine Selbstverständlichkeit. Wenn man aber heute unsere Sache so schlechtmacht, wie es hier geschehen ist, dann sage ich auch heute noch: Hinaus damit. Mit solchen Jungens, mit solchem Gelichter will ich nicht in der Hölle zusammensitzen, geschweige denn im Himmeb Dr. Steiner: «Die Ausdrücke Jungens und so weiter wollen wir vermeiden> Pastor Wendt: «Es liegt doch so, dass jemand in unserer Gesellschaft bleiben will, obgleich er wider die Gesellschaft arbeitet. Wenn wir wider die Wahrheit arbeiten, so haben wir einen Fehler gemacht, das wissen wir. Wenn wir aber noch dazu den Fehler leugnen, dann können wir überhaupt nicht vorwärtskommen. Es ist eine viel zu heilige, viel zu ernste Sache, das Christus-Prinzip in die Welt zu bringen, als dass ich es für berechtigt halten könnte, sie so in der Debatte zu gebrauchen. Ich habe dem Herrn, nachdem ich von diesen Dingen Kenntnis genommen habe, vorhin auch gesagt: Jetzt sind wir geschiedene Leute, jetzt ist es aus mit uns. Wie können Sie solche Sachen in die Welt setzen und uns dazu noch drohen, uns in dieser Weise vor die Öffentlichkeit zu bringen. Lieber Sohn, sagte ich, dazu gehört noch etwas anderes. Ich möchte bemerken, dass der beste Ausweg aus dieser Sache - damit wir sie nicht alle Jahre haben - der zu sein scheint, dass wir uns durch Annahme des folgenden Antrages für die Zukunft schützen: Ausgeschlossen ist jedes Mitglied, das gegen den Geist der Theosophischen Gesellschaft nach dem Urteil der Generalversammlung verstoßen hat. Wenn es nötig wäre, könnte ich Ihnen den Ernst der Sache noch weiter darlegen. Es ist eine alte Sache: 'Wer nicht ausschließt, schließt auch nicht ein. Wir müssen aber unter den obwaltenden Umständen unsere Arbeit schützen und wahren und dürfen nicht etwa auf zwei Schultern Wasser tragen. Wir müssen vielmehr klipp und klar sagen: Mann, du gehÖrst nicht zu unsn Ahner: «Es ist bedauerlich, dass wir uns mit dieser Materie hier beschäftigen müssen, und es handelt sich auch eigentlich nicht darum, bei dieser alten Geschichte in Erwägung zu ziehen, was damals geschehen ist. Ich selbst war damals mit im Vorstande: Als der Antrag auf Ausschluss des Herrn Doktor Vollrath eingebracht worden ist von Frau Wolfram. Ich muss aber offen gestehen, dass mir vorher nicht die geringste In formation über die Angelegenheit zugegangen ist. Ich stand einfach vor einer ganz dunklen Geschichte und war in der Tat höchst erstaunt, diesen Antrag von Frau Wolfram zu hören. Ich habe damals in der Vorstandssitzung weiter nichts in der Sache erblicken können als persönliche Angelegenheiten zwischen diesen beiden Persönlichkeiten. Und aus diesem Grunde habe ich mir gesagt: Aus persÖnlichen Missverständnissen heraus kann man niemanden aus der Theosophischen Gesellschaft ausschließen. Doktor VoIlrath hat auch nie Gelegenheit gehabt, sich zu verteidigen. Er ist nicht zur Vorstandssitzung aufgefordert worden, er hat nicht Gelegenheit gehabt, den Vorstandsmitgliedern Material zu unterbreiten, dass sie hätten Einsicht in die Dinge bekommen können. Es ist lediglich Frau Wolfram gehört worden. <Aber eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muss sie [billig] hören bccdc.> Das ist, wie ich glaube, ein alter deutscher Spruch, der auch heute noch Geltung hat unter gerechtigkeitsliebenden Menschen. Ich muss hier auch gestehen, dass ich durchaus nicht etwa persönlich für Doktor Vollrath einzutreten gedenke oder irgendwie die Absicht habe, mich persönlich in Gegensatz zu irgendwelchem Vorstandsmitgliede zu stellen. Für mich gelten Personen in dieser Angelegenheit gar nichts. Mir sind in dieser Angelegenheit Personen eine Null. Nur in den Leuten, in denen die Person die Oberhand hat, in denen die Person alles sein will, kann das Persönliche Geltung haben, denn Sie wissen ja, vor Gott hat die Person keinen Wert. Ich sage also: Persönlich halte ich diese Angelegenheit für nichtig. Ich würde den Antrag fallen lassen, wenn mein Vorschlag angenommen würde. Lassen Sie den Geist christlicher Nächstenliebe walten und lassen Doktor Vollrath Sektions-Mitglied sein. Dann ist alles gut. Würde er da schaden können? Nein. Wenn Sie das meinen, dann prüfen Sie aber auch die 2000

Mitglieder der Gesellschaft, prüfen Sie die Herzen, fangen Sie an mit dem Prinzipe der Sozialdemokratie: Wer nicht pariert, der fliegt. Tun Sie, was Sie wollen, ich muss aber sagen: Es ist heute ein entscheidender Tag für die Theosophische Gesellschaft. Annie Besant würde, wenn sie hier wäre, sicherlich zum Frieden sprechen, und auch der alte Doktor Hiibbe-Schleiden, der jetzt an achtzig Jahre alt ist, unterstützt den Antrag. Die Eingabe, die gemacht ist von Doktor Vollrath, die negiere ich vollständig. Wir haben das nicht geschrieben und brauchen es nicht zu vertreten. Aber ich sage: Urteilen Sie nicht nach dem irdischen Verstande, sondern greifen Sie an Ihr Herz, denken Sie, dass Ihr Intellekt etwas Vergängliches ist, und dass wir das Persönliche, welches kein Ansehen hat vor Gott, fallen lassen. Lassen Sie den Christus in Ihnen sprechen. Die Herren Pastoren haben alles recht schön vorgebracht. Aber ich muss gestehen: Es gibt immer wieder Stellen in der Bibel, die man dazu ausnutzen kann, das Gegenteil zu beweisen von dem, was gesagt ist. Ich verstehe das, was vom Geist der Liebe in der Bibel gesagt ist. Ich glaube die Herren Pastoren werden auch das Kapitel des ersten Korinther-Briefes, welches von dem hohen Liede der Liebe handelt, gelesen haben; oder wenn sie es nicht gelesen haben, dann gucken sie es sich einmal an.» Arenson: «Es ist nicht wahr, dass nur Frau Wolfram in dieser Sache zur Sprache gekommen ist, es ist durchaus so gewesen, wie die Dinge im Protokoll geschildert sind. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Sache gründlich zu prüfen. Herr Vollrath hat Gelegenheit gehabt, zu sprechen. Ob Herr Ahner sich in die Sache hat hineinleben können, das zu entscheiden, obliegt uns nicht. Wenn er sagt, dass es nicht der Fall war, so glauben wir es ihm sofort. Wir andern aber haben einen vollständigen Einblick in die Sache bekommen und konnten unsern Entschluss fassen> Dr. Steiner: «Es sollte hier eine Gepflogenheit sein, auch in scheinbar unwesentlichen Dingen auf das Wahre hinzuweisen: Doktor HiibbeSchleiden ist nicht an 80, sondern etwa 62 Jahre alt - Herr Günther Wagner verbessert 65 Jahre. Ich bitte das nicht als Pedanterie zu betrachten, wenn ich mit Nachdruck dessen Jugendlichkeit verteidige.» Das Wort hat Herr von Rainer: «VVie der Vorsitzende erwähnt hat, ist die Debatte nicht als eine persönliche, sondern als eine prinzipielle zu betrachten, und ich sehe in dieser ganzen Debatte nicht etwa die Frage zur Entscheidung gestellt, die Personen betrifh sondern die Frage, ob die Verfassung des Vereins in der Art, wie sie ist, weiterhin bestehen bleiben kann, ob sie in der Art, wie sie gemeiniglich bei den Vereinen besteht, auch bei unserer Gesellschaft fernerhin bestehen bleiben kann. Wenn wir das, was heute gesprochen worden ist, und die Art und Weise, wie Anträge gestellt und begründet worden sind, uns vergegenwärtigen, so müssen wir uns sagen: Es ist etwas darin, was charakteristisch ist für unser heutiges Vereins- und öffentliches Leben und was fußt auf missverstandenen allgemeinen Menschenrechten, indem jedem Menschen im Verein oder im öffentlichen Leben das Recht zugestanden werden soll, dass er alles vorbringen kann, was er nur vorbringen will. Es ist das einfach ein Missbrauch des Wortes. Wir müssen zugestehen, dass schöne Worte gebraucht worden sind zur Unterstützung der Anträge, wir müssen aber auch sagen, dass es nur Worte sind, die in der angedeuteten Art missbraucht wurden. Es handelt sich nicht darum, dass schöne und gute Gründe für den Antrag angeführt worden sind, sondern um etwas anderes, und von diesem anderen sagt jeder der Antragsteller und Verteidiger, dass er damit nichts zu tun haben will. Es handelt sich nämlich um Inhalt und Form der Anträge, die hier eingebracht worden sind. Deshalb müssen wir sagen, dass es mit einem Statut, in der Form, wie es heute ist, nicht weitergehen kann, und daher stelle ich den Antrag: Die zehnte Generalversammlung möge beschließen, dass eine Kommission zur Revision der Statuten im Sinne der von den Herren Bauer und Unger geäußerten Ansichten eingesetzt werde, deren Mitglieder vom Vorstande zu ernennen sind. Wenn Sie diesen Antrag zum Beschluss erheben, dann werden Sie die positive Seite dessen, was heute hier besprochen worden isL unterstützen, dann werden Sie die positive Seite hervorkehren. Sie zeigen dann, dass Sie Vertrauen zu unserm Vorstande haben. Weil wir dieses haben, legen wir es in seine Hände, ein Statut zu verfassen, wie es richtig ist für unsere Gesellschaft. Der Vorstand, wird dann auch einen Ausdruck zu finden vermögen, dass in unserer Versammlung ein Verständnis aufzugehen beginnt für das, was uns als Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft hier geboten wird. Es wird das sein ein mächtiger Impuls, der von uns herausgeboren wird, in welchem der Vorstand eine mächtige Anregung haben wird, und der ihm zugleich das Vertrauen geben muss für seine weitere Arbeit. Wenn einer etwas liest wie dieses Pamphlet, so soll er auf der anderen Seite auch die Möglichkeit haben zu wissen, was zu halten ist von dem, was so über Theosophie und ihre Führer gefaselt wird. Dann werden auch die Worte, die gesprochen worden sind, nicht im Geringsten imstande sein, das Verhältnis zu unserm Führer in irgendeiner Weise zu berühren. Ich empfehle daher diesen Antrag einstimmig anzunehmenn· Der nächste Redner ist Herr Walther: «Es ist heute Morgen von den Unterstützern jenes Schriftstückes, das nun so häufig schon hat an unser Ohr klingen müssen, vorgebracht worden, dass der Ausschluss Doktor Vollraths zu Unrecht erfolgt sei. Demgegenüber darf ich als Teilnehmer an jener Generalversammlung erklären, dass Doktor Vollrath eben in der Generalversammlung, also öffentlich vor allen Mitgliedern, seine Einwendungen hat vorbringen dürfen, dass wir alle die Einwendungen gehört haben und auch hören durften die Gründe, die zu seinem Ausschlusse geführt haben, und diese Gründe waren sehr ernster Natur, denn es handelte sich um das Leben eines Teiles unserer Gesellschaft, nämlich des Leipziger Zweiges. Wenn von unserm Vorstande gesagt worden ist, dass unser Leipziger Zweig nicht mehr existieren kann, wenn von einem Mitgliede wie Doktor Vollrath diesem Zweige fortgesetzt Schikanen bereitet werden, dann mussten wir - und zwar auch aus Christenpflicht heraus -, diesem Zweige zu Hilfe kommen. Wir mussten diesen Antrag unterstützen, und wir haben ihn damals auch fast einmütig unterstützt. Es mögen einzelne unter uns gewesen sein, die ihm damals nicht beigestimmt haben, aber die weitaus größte Mehrzahl hat es sicher getan. Heute stehen wir vor einer noch viel gewichtigeren Sache, heute gilt es unseren ganzen Körper zu verteidigen gegen die Angriffe, die von anderer Seite gegen unsere Sektion gesprochen worden sind. Es handelt sich nicht um Persönlichkeiten hier, es handelt sich nicht darum, ob dieser oder jener im Vorstande ist, ob dieser oder jener unter uns lehrL sondern um das, was gelehrt wird. Wir haben als Mitglieder die Pflicht, zu prüfen, was uns an Lehren geboten wird und uns dann nach erfolgter Prüfung zu entscheiden, und da glaube ich, wenn ich für mich spreche, dann ist es nicht aus einer persönlichen Neigung gegenüber meinem Lehrer heraus, sondern aus meiner innersten Erkenntnis heraus, in ganz ähnlicher Weise, wie dies auch von unserm lieben Mitgliede, dem Pfarrer Klein, geschildert wurde, aus einer Erkenntnis heraus, die in schwerer geistiger Arbeit errungen worden ist. Nicht die Person des Führers war es also, die mich zu ihm geführt hat, sondern die Sache. Aus dieser Tatsache heraus, fühle ich mich gedrungen, zu Ihnen zu sprechen und zu sagen: Prüfen Sie die Wahrheiten, die Ihnen hier gegeben werden, vergleichen Sie sie und entscheiden Sie sich dann. Und wenn Sie die Dinge mit all ihrer Gedankenkraft geprüft haben, dann werden Sie finden, wohin Sie Ihren Weg zu nehmen haben, dann werden Sie sich entscheiden nach der Sache, dann werden Sie sehen, dass es gilt hier ein Weisheitsgut zu schützen, das uns geraubt werden soll, indem es in Hände gerät, die unberufen sind. Auf die Gefährlichkeit einer solchen MÖglichkeit wurde ja schon hingewiesen. Darum bitte ich, dass die letzten Anträge, die hier mitgeteilt wurden, zur Diskussion gestellt werden, damit daraufhin ein neues Statut ausgearbeitet werden kann, welches die Möglichkeit bietet, dieses Weisheitsgut zu schützen. Wenn wir auch ganz allein in unseren theosophischen Gruppen wirken müssten, so wollen wir doch feststehen, weil wir erkannt haben, dass es Weisheit ist aus göttlichen Höhen, die hier infrage steht, und dass wir darauf hinarbeiten müssen, dass wir gleichsam einen Panzer für die Deutsche Sektion schmieden, indem wir ein Statut ausarbeiten, gemäß dessen es nicht mehr mÖglich sein wird, dass Elemente in unsere Gesellschaft hineinkommen oder darin auftreten können, die Bresche legen wollen in das Gebäude, das wir so mühsam gebaut haben. Darum bitte ich zu diesem Antrag Stellung zu nehmen, der Arg dass wir ausarbeiten lassen das Statut von unserm Vorstande, zu dem wir Vertrauen gehabt haben und noch das Vertrauen haben, dass er auch dieses Werk zu unserem Heile durchführen wird> Der nächste Redner ist Architekt [Schmid]: «Den Worten meiner Vorredner oder besser dem Antrage des Herrn von Rainer wäre nur noch das eine hinzuzufügen, (hier unterbricht Herr Krojanker, indem er sagt, dass er sich früher zum Wort gemeldet habe, worauf Herr Dr. Steiner erwidert, dass Herr [Schmid] schon vor ihm auf der Rednerliste stehe), dass nicht gesagt wird, dem Vorstande werde anheimgegeben, eine Kommission zu wählen, sondern dass der Vorstand diese Arbeit selber vollziehen möge. Es liegt mir sehr viel daran, dass der Antrag in dieser Form zur Annahme kommt, weil wir in gewisser Weise damit ausdrücken können, was wir mit der ganzen Sache wollen, nämlich, dass wir unseren Vorstand sowohl bezüglich der Vergangenheit als auch für die Zukunft als vollkommen befähigt und vertrauenswürdig halten, alle derartigen Dinge von sich heraus auszuarbeiten. Damit weisen wir auch darauf hin, was heute Abend schon angeregt worden ist, dass nur der Vorstand derartige Schriftstücke in seiner Mitte verarbeiten möge. Im Hinblick auf den neuen Antrag des Herrn von Rainer, wird es indessen nicht von Bedeutung sein, das aufrechtzuerhalten. Ich bitte aber dadurch ein Vertrauensvotum auszusprechen - obgleich wir es gar nicht nötig hätten -, dass wir den Vorstand für genügend halten, diese Satzungsänderungen selbst vorzunehmen> Das Wort hat Frau Dr. Vollrath: «Es ist so viel hin und her geredet worden, dass ich nun doch noch etwas sagen muss. Vor allen Dingen ist Doktor Vollrath der Vorwurf gemacht worden - und es werden ihm geradezu schlechte Motive untergeschoben -, dass er Doktor Steiners Ruf schädigen wolle. Ich fühle mich kompetent, sagen zu können, dass dem nicht so ist. Doktor Vollrath würde in keiner An und Weise diese Eingabe gemacht haben, wenn er nicht wiederholt aus der Leipziger Loge von Mitgliedern, die zu uns gekommen sind, gehört hätte, dass von Frau Wolfram in ihren Kursen behauptet werde, dass sich Doktor Vollrath des Diebstahls an geistigem Eigentum schuldig gemacht habe, indem er aus Vorträgen Doktor Steiners Sachen zusammenstelle und sie dann veröffentliche. Doktor Vollrath war darüber sehr aufgebracht. Ich habe ihm seinerzeit gesagt: Es nützt nichts, hier die ganze Ausschlussaffäre wieder aufzurütteln. Er sagte aber: Nein, das muss sein, das kann ich nicht auf mir sitzen lassen; denn, erstens kommen in meiner Zeitschrift <Thcosophie' nur Übersetzungen heraus, und zweitens fällt es mir gar nicht ein, Doktor

Steiner in irgendeiner Art zu interpretieren. Es kommt mir nur darauf an, dass in irgendeiner Weise die Sache totgeschlagen werde. Wie die Sache stand, und was an den ihm gewordenen Mitteilungen Wahres war, darüber war sich Doktor Vollrath nicht klar. Aber auch die damalige Versammlung hat nur zum kleinsten Teile gewusst, dass Frau Wolfram ein gutes Motiv bei ihrem Vorgehen gegen Doktor Vollrath nicht gehabt hat. Dass sie das nicht gehabt hat, geht schon daraus hervor, dass sie mich in einer Weise empfing, als ich sie infolge ihrer Einladung besuchte, die nicht mehr als theosophisch zu bezeichnen ist. Sie empfing mich mit den Worten: &Vissen Sie schon das Neueste? Doktor Vollrath ist verrückt» Das war mir, die ich Doktor Vollrath seit zehn Jahren kenne, sehr schmerzlich, und ich meine, wenn irgendjemand wirklich etwas hat oder seine Nerven etwas herunter sind, so sollte man deswegen in einer Theosophischen Gesellschaft keine Gedanken dieser Art ausbreiten, weil man als Theosoph doch wissen muss, dass auch solche Dinge auf die Menschen wirken. Da kann es dann allerdings vorkommen, dass ein Mensch verrückt wird, nicht aber etwa durch Krankheit, sondern durch die schlechten Gedanken der ändern. Ich bin überzeugt, dass alle die Personen, die ihre Hand hier im Spiele haben, sich ein schweres Karma schufen. Ich möchte also hier nur sagen, dass Doktor Vollrath unrichtige Motive untergeschoben werden. Man bedenke doch das eine: Man verbreitet doch nicht theosophische Schriften, wenn man die Theosophische Gesellschaft schädigen will. Wir haben bei unserer Arbeit so und so viele tausend Mark zugesetzg und wir setzen täglich noch zu; wir haben noch gar nichts verdient. Doktor Vollrath ist aber auch anders veranlagt als die ändern. Er will sich nicht an die Rockschöße von Doktor Steiner hängen, er will sich nicht führen lassen. Ich meine, deshalb hätte man ihn aber doch noch als Mitglied betrachten können. Dann hätte man ihm auch damals sagen können: Lassen Sie doch die Sache, setzen Sie diese Dinge doch nicht in die Welt. - Doktor Vollrath ist eine eigenartige Natur, die immer das Gegenteil tut von dem, was der andere will, wenn man ihm nicht reinen Wein einschenkt und alles offen sagt. 'Wenn man ihm aber gesagt hätte, lasse das, das nützt nichts, höre doch auf damit, und hätte ihm die Gründe dafür auseinandergesetzt, dann wäre ihm wohl beizukommen gewesen. Ich bin überzeugt davon. In einem so großen Werke, wie unsere Bewegung es ist, sollte niemand erwarten, dass alle seine Gefährten ihm gleichwertig sind, gleich intuitiv, gleich mutig und so weiter. Nun ist aber der erste Schritt des Weges, dass man schonungsvoll ist gegenüber Personen von höchst ungleichem Charakter und ungleichen Eigenschaften und so weiter. Ein Zeichen von Rückschritt wäre es, von dem ändern zu erwarten, dass er liebe, was man selber liebt, handle, wie man selber handelt, und Mahatma Kuthumi sagt: Solange man noch keinen vollkommenen Gerechtigkeitssinn entwickelt hat, sollte man lieber Mitleid walten lassen, als das geringste Unrecht begehen> Das Wort hat Herr Krojanker: «Selbst in einem politischen Verein ist es nicht Sitte, dass man die Gegner so persönlich angreift, wie es hier der Fall gewesen ist. Wenn bedauert worden ist, dass eine Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft gezwungen wurde, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen und sich mit ihnen abzufinden, so muss ich die Schuld von den Antragstellern durchaus abwälzen. Wir haben es Ihnen anheimgegeben, einfach eine Kommission zu wählen. Es brauchten hier die Einzelheiten nicht breitgetreten zu werden; und trotz dieser Breittreterei brauchen Sie doch noch nicht unterrichtet zu sein. Um genügend unterrichtet zu sein, müsste eine solche Kommission gewählt werden. Warum fühlt sich denn der Vorstand persönlich beleidigt? Dadurch, dass eine solche Kommission gewählt werden soll? Sehen Sie doch einmal in der Welt herum, und betrachten Sie sich die Sache im Vergleich zu einem Gericht draußen. Natürlich nimmt man doch als selbstverständlich an, dass ein Richter sein Urteil nach bestem Wissen und Gewissen abgibt. Kann er aber deshalb böse sein, wenn man eine Sache einem ändern Richterkollegium zur nochmaligen Beurteilung überweist? Nein, denn es kann ja der Fall sein, dass der erste Richter die ses oder jenes gar nicht gesehen hat. Dass man diesen Wunsch so angreift, ist mir sehr merkwürdig. Es handelt sich doch gar nicht darum, Doktor Steiner zu nahezutreten, es handelt sich doch gar nicht darum, der Theosophischen Gesellschaft zu nahezutreten. Es muss doch ein Unterschied gemacht werden zwischen der Theosophie und einer Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft. Die ist doch dazu da, weltliche Dinge zu behandeln. Wenn Sie das nicht wollen, dann schaffen Sie die Generalversammlung doch ab. Wenn man eine Generalversammlung ansetzt, dann nimmt man doch an, dass darin auch verhandelt werden soll, und das, was hier vorgebracht wurde, sind doch Dinge, die im Rahmen einer Theosophischen Gesellschaft durchaus möglich sind. Deshalb aber darf man doch nicht einfach diejenigen, welche einmal gegen den Strom schwimmen, so herunterreißen, wie das hier geschehen ist. Niemand hat das Recht, zu beurteilen, wie sehr ich Theosoph bin oder nicht, niemand kann beurteilen, wie ich der Theosophischen Gesellschaft nützen kann oder nicht. Hier haben Sie soeben Frau Vollrath gehört und sie hat unendlich schonend gesprochen. Verweisen Sie die Angelegenheit aus der Gesellschaft heraus, so bleibt dieselbe als solche doch bestehen, und besonders dürfte die Affäre Vollrath-Wolfram noch nicht beendigt sein. Weshalb sind auch die persönlichen Anfeindungen gegen uns gerichtet worden? Sind unsere Namen unter dem Antrage von Doktor Vollrath oder unter unserm eigenen Antrage? Hat dieser vielleicht etwas Ehrenrühriges? Verstößt er gegen das Wesen der Theosophischen Gesellschaft? Nein, alles, was darinnen steht, kann bestehen und ist sachlich begründet. Wollen Sie unsern Antrag nicht annehmen, dann wird eben die Sache nicht vor die Kommission kommen. Die persönlichen Angriffe, die sollten aber unterbleiben können> Dr. Steiner: «In gewisser Beziehung liegt - und deshalb muss ich hier einige Worte sagen - ein versteckter Angriff auf die Geschäftsführung des Tages in dem, was Herr Krojanker sagt, da er hier zum zweiten Male tadelt, dass diese Dinge in so breiter Weise behandelt werden. Darin steckt ein versteckter Angriff gegen die Geschäftsführung, ebenso wie auch darin, dass Herr Krojanker gesagt hat, dass die ganze Broschüre nicht vorgelesen zu werden brauchte. Es ist hier ein Antrag gestellt, den Ihnen vorzulegen ich die Verantwortung nicht hätte übernehmen können, wenn nicht zu gleicher Zeit die Unterlagen geschaffen worden wären, durch die Sie sich bis zu einem gewissen Grade doch ein durchgreifendes Ur teil schaffen konnten. Ich möchte Sie doch fragen, ob in Bezug auf die Urteilfindung bei diesem Antrage nicht doch einiges von dem, worauf der Antrag fußte, wirklich zu Gemüte zu führen war. Sie mussten doch wissen, warum Sie einer Kommission von sieben Mitgliedern zustimmen sollen. Zur Urteilsfindung waren gewisse Unterlagen nötig, und ich muss gestehen, dass ich von diesem rein geschäftsmäßigen Standpunkte, den ich vorläufig einhalten werde, nicht erkenne, wie man auf der einen Seite über den gestellten Antrag einen Beschluss fassen soll, und wie auf der ändern Seite nicht das geschehen soll, was den Einzelnen befähigen kann, die richtige Stellung gegenüber der Sache und das richtige Urteil zu finden. Das andere würde heißen: Wir stellen den Antrag, nehmt ihn unter allen Umständen an. Ich möchte hier nur fragen, was die Herren Antragsteller sagen würden, wenn der Antrag pauschaliter abgelehnt worden wäre? Die Antragsteller sollten das weiteste Entgegenkommen darin sehen, dass wir uns den ganzen Tag damit beschäftigt haben, damit uns alle Unterlagen bekannt würden, die dazu dienen können, ein richtiges Urteil zu bilden. Zu unserm Vergnügen haben wir die Sache nicht breitgetreten, und es ist gut, dass damit die Möglichkeit, eine doppelte Sprache in der Welt zu führen, aus der Welt geschafft wird. Denn auf der einen Seite hieße es, in der Theosophischen Gesellschaft herrscht nichts als Autoritätsglaube, und man kennt darin nichts anderes, als das nachzusprechen, was von gewissen Stellen aus gesagt wird. Wenn aber dann von gewissen Stellen aus in entsprechender Weise an die Mitglieder appelliert wird, eine Sache wirklich zu Ende zu führen, dann heißt es auf der anderen Seite: Warum kürzt man die Debatte nicht ab und liest uns erst die nötigen Unterlagen zur Urteilsfindung vor. Dies nur gegen die versteckten Vorwürfe gegenüber der Geschäftsführung. Mittlerweile ist es sechs Uhr geworden. Eingezeichnet in die Rednerliste sind noch: Herr Tessmar und Frau Wolfram. Ich bedaure sehr, dass wegen der Einrichtungen des Architektenhauses keine andere Tageseinteilung möglich war. Ich bitte Sie daher, sich jetzt über die Sachen draußen herzumachen und sich, wenn alles aufgezehrt ist, zu einem Beisammensein hier wieder zusammenzufinden. Zwei Möglichkeiten liegen da vor: Die eine ist die, dass wir die angesetzten künstlerischen Darbietungen entgegennehmen, die andere die, dass wir schon heute die Debatte, die wir begonnen haben, fortsetzen und den geselligen Abend auf den morgigen Tag verlegen. In diesem letzteren Falle würden wir um acht Uhr die unterbrochene Debatte fortsetzen können. Im anderen Falle würde die Fortsetzung der Debatte morgen früh um zehn Uhr erfolgen müssen. Ich bitte Sie, da wir jetzt über die Tageszeit der Versammlung abstimmen, sich als Urversammlung zu betrachtenn Die Versammlung entschloss sich für die Fortsetzung der Debatte um acht Uhr. Fortsetzung um acht Uhr abends: Frau Wolfram will feststellen, dass sie niemals irgendetwas gesagt habe, das Herrn Dr. Vollrath hätte schädigen können. Sie habe nur auf Fragen wahrheitsgemäß geantwortet. Diese Antworten seien durch Logenklatsch kolportiert worden, wovon sie selbst nichts gewusst habe. Erst auf der Generalversammlung der Leipziger Loge habe sie davon erfahren. Die Behauptung, sie habe Dr. Vollrath des geistigen Diebstahls beschuldigt, sei gegenstandslos, da Dr. Vollrath selbst nicht Autor sei. Außerdem wendet sich Frau Wolfram gegen die Drohung des Herrn Krojanker, dass die ganze Sache außerhalb der Gesellschaft eine Fortsetzung haben würde, wenn innerhalb der Gesellschaft alle Anträge abgewiesen würden, indem sie mitteilt, dass sie längst bereit sei, sich einer Eventualität gegenübergestellt zu sehen, wie sie hier gemeint zu sein scheint. Frau Wolfram betont noch, dass sie dem Verlage NVahres Leben> eine Auskunft, die verlangt worden war über Herrn Dr. Vollrath, versagt habe. Frau Dr. Vollrath gibt die Möglichkeit eines Logenklatsches zu. Sie habe geglaubt, was ihr überbracht worden sei. Außerdem teilt sie für Herrn Krojanker, der nicht anwesend ist, mit, dass ihm gegenüber ein Missverständnis vorliege, da er geglaubt habe, dass erst der zu wählenden Kommission, nicht der Generalversammlung, die Broschüre vorgelegt werden solle. Herr Dr. Steiner: «Sie verzeihen, dass ich an dieser Stelle in die Debatte mit einigen Bemerkungen eingreife, die notwendig sind. Ich möchte in Form von ein paar Fragen dasjenige sagen, was ich gerne in diesem Augenblicke sagen würde. Es bleibt selbstverständlich durchaus Frau Doktor Vollrath überlassen, die Antwort zu geben oder nicht zu geben. Frau Doktor Vollrath hat in

einer, wie ich sehr gerne gestehe, äußerst sympathischen Weise Verschiedenes auseinandergesetzt, was mir nach zwei Richtungen hin wichtig ist. Auf der einen Seite erfahren wir dadurch in einer bestimmten Art etwas darijbeg worüber Herr Doktor Vollrath sich eigentlich beklagt; denn aus dem Schriftstück konnten wir das nicht finden. Auf der anderen Seite ist mir das Gesagte deshalb interessant, weil wir daraus ersehen können, wie der Gang der Verhandlung in jener Kommission sich bewerkstelligen würde. Man würde immer neue Dinge anführen, und man käme niemals an ein Ende. So lassen Sie mich die Frage stellen, und ich bitte Frau Doktor Vollrath mir zu antworten. Frau Doktor Vollrath hat ausgeführt, ihr Mann beklage sich, dass man ihm vorgeworfen habe, er hätte irgendwelche Dinge, die aus meinen Büchern oder aus meinen Vorträgen stammen, veröffentlicht. Ich möchte nun bemerken, dass ich selber derartiges niemals oder höchstens ironisch besprochen habe. Ich müsste in meiner nicht nur theosophischen, sondern auch vortheosophischen Zeit wirklich recht weit zurückgehen, wenn ich alles als eine Plagierung auffassen würde, was aus meinen Ideen von andern genommen worden ist. Ernstlich würde ich mich nur in
dem Falle dagegen wenden, wenn es zu Irrtümern führen könnte. Zu einem Irrtum hat es ja hier tatsächlich nicht geführt. Innerhalb gewisser Grenzen betrachte ich dasjenige, was geistig hervorgebracht wird, als ein Gut, das dazu in die Welt gebracht wird, damit es verbreitet wird. Es ist aber heute gesagt worden, was eben in jener Broschüre nicht steht, dass sich Herr Doktor Vollrath durch diesen Vorwurf getroffen fühlte; warum hat Herr Vollrath diese Sache nicht in seine Broschüre hineingeschrieben, sondern zum Beispiel die Sache mit Leadbeater, von der objektiv gerade das Umgekehrte richtig ist? Es ist nicht einerlei, dass, während tatsächlich alte Mitglieder über Leadbeater so gesprochen haben, als ob man ihn mit den Stiefelabsätzen herausstoßen müsse, ich ihn damals verteidigt habe. Wenn Herr Vollrath sich durch das von Frau Doktor Vollrath Vorgebrachte angegriffen fühlt, warum schreibt er nicht dieses, sondern etwas, was nicht richtig ist. Es ist nicht einerlei, ob durch die Doktor Vollrath'sche Broschüre, wenn sie etwa nach Adyar geschickt wird, ein sonderbares Bild hervorgerufen wird, wenn die Leute da vernehmen, dass ich Leadbeater angegriffen und nicht verteidigt hätte. Nun stelle ich die Frage: Warum sagt Herr Doktor Vollrath nicht dasjenige, worüber er sich wirklich zu beschweren hat, dafür aber etwas, was objektiv nicht richtig ist? Ich möchte doch schon jetzt auch bemerken, dass es recht sonderbar von uns wäre, wenn wir uns durch Drohungen einschüchtern und beeinflussen ließen. Es wäre von Bedeutung und für mich sehr wichtig, wenn alles vorgebracht würde, was man vorbringen kann. Wir wollen nach keiner Richtung hin geschont werden. Wir wollen lediglich der Wahrheit auf den Grund kommen. Dass also gesagt werden konnte, dass etwas geschehen würde, wenn wir der Minorität nicht den Willen tun, das ist, wie ich gestehen muss, eine sonderbare Art, eine Debatte zu führen. Bitte, Frau Doktor Vollrath, fassen Sie dies nicht auf in einer anderen Weise, als dass ich bemüht bin, die Sache so objektiv als möglich zu führen. Es wäre wirklich ein Leichtes, noch mancherlei vorzubringen, aber ich will darauf verzichten. Selbstverständlich ist es nicht meine Meinung, dass wir Sie in irgendeiner Weise zwingen wollen zu antworten. Es braucht dies natürlich auch nicht sogleich zu geschehen> Frau Dr. Vollrath: Ach kenne die näheren Gründe nicht, die Herrn Doktor Vollrath veranlassten, dies zu schreiben. Der Anstoß ist, dass er von Neuem angegriffen worden ist. Deshalb wollte er die früheren Vorgänge darstellen.» Herr Dr. Steiner: «Hat noch jemand etwas zu sagen, was beitragen könnte zur Urteilsbildung über die gestellten Anträgeb Herr Pfarrer Klein: Ach möchte fragen, inwiefern Herr Doktor Vollrath in der letzten Zeit von Mitgliedern belästigt und angegriffen worden isg und worin die Kränkungen, die ihm zugefügt worden sein sollen, bestehen ?» Frau Dr. Vollrath: «Es ist immer nur von der Leipziger Loge gesprochen worden. Herr Doktor Vollrath sagt: Weil ihm das Messer an die Kehle gesetzt worden sei, deshalb wäre er aggressiv geworden. Er habe sich wehren müssen. Könnte ich jetzt wohl noch einen Antrag stellen? Ist es denn nicht möglich, vor einer Kommission oder vor dem Vorstand Herrn Doktor Vollrath einmal zu hören, damit er sich verteidigen kann? Man möge gestatten, dass eine Aussprache herbeigeführt werde. Wenn es möglich ist, dann stelle ich diesen Antrag; dies ist das Einzige, was ich tun möchte> Herr Dr. Steiner: «Ich bemerke, dass nach den Vorgängen, die sich zugetragen haben, ich persönlich darüber das Folgende zu sagen habe. Ich bitte dies aber als meine eigene persönliche Meinung aufzufassen. Ich fasse die ganze Sache so auf, dass ich nicht finde, dass man es in diesem Falle als eine Verurteilung ansehen müsse, aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. Es handelt sich nicht darum, jemandem abzusprechen, dass er in der Gesellschaft sein kann; es handelt sich darum, dass es sich zeigte, dass Herr Doktor Vollrath mit seiner Anschauung in Kollision mit derjenigen der Gesellschaft stand. Das ist nichts Ehrenrühriges. Ich bat damals selbst darum, die Maßnahme zu mildern, und Herrn Doktor Vollrath nicht auszuschließen, sondern ihn nicht mehr als Mitglied der Gesellschaft zu betrachten. Das besagt klar, um was es sich handelt. Damit ist nur gesagt, dass wir nicht mit ihm zusammenarbeiten können. Es war höchst sachlich gemeint, dass ich diese Bitte an den Vorstand damals stellte. Ich möchte bemerken, dass ich selbstverständlich geneigt bin, Herrn Doktor Vollrath zu hören, dass dann aber jedes Wort absolut festgestellt werden müsste. Bedenken Sie, dass Doktor Vollrath ja aus den Pariser Versammlungen genau das Gegenteil dargestellt hat von dem, was tatsächlich geschehen ist. Ich würde eine Unterredung für fruchtlos halten, wenn nicht jedes Wort genau fixiert würde. Außerdem müssten Sie selber, Frau Doktor Vollrath, da Sie die Antragstellerin sind, bei einer solchen Unterredung dabei sein. Die Sache als solche halte ich für gänzlich fruchtlos, aber ich stehe auf dem Standpunkt, dass sie deshalb nicht zu unterbleiben brauchte, denn sie könnte ja die Frucht haben, dass diese Fruchtlosigkeit konstatiert würde. Ich möchte noch eine Zwischenbemerkung machen. Nach dem einen Antrag sind nur diejenigen in die Kommission zu wählen, die damals nicht mitgestimmt haben. Ich habe nicht mitgestimmt. Ich muss das von Frau Doktor Vollrath Vorgebrachte selbstverständlich nun als einen Antrag behandeln. Der Vorstand wird sich dazu zu äußern haben. Das ist aber sofort nicht möglich, er müsste sich erst darüber verständigen.» Herr Pfarrer Klein: «kh bitte, den Antrag abzulehnen, da ich eine Verständigung für ausgeschlossen halte nach dem, was wir aus dem Pamphlet heute gehört haben> Frau Dr. Vollrath: ·Dariiber ist Herr Doktor Steiner doch wohl erhaben. Es soll doch Herrn Doktor Vollrath nur die Gelegenheit gegeben werden, etwas wiedergutzumachen> Herr Pfarrer Klein: AVenn auch Herr Doktor Steiner selbstverständlich darüber erhaben ist, so sind wir aber nicht darüber erhaben. Wir müssen unseren Führer schijtzen.» Herr Dr. Steiner: «Es wäre nun doch wirklich recht gut, wenn wir die Dinge nicht auf die persönliche Note legen würden. Es liegt hier doch die Möglichkeit vor, recht leicht abzutrennen die Person von der Sache. Wir würden in einer ganz falschen Beleuchtung die Sache angesehen haben, wenn bei irgendjemandem die Meinung zurückbleiben könnte, dass hier persönliche Angelegenheiten verhandelt worden wären. Was geht uns Frau Wolfram und Herr Doktor Vollrath, was geht uns Doktor Steiner an? Es kÖnnten ja drei ganz beliebige Personen sein. Nehmen Sie doch einmal Bezeichnungen, Signaturen zum Beispiel A, B und C. B betreffe als Signatur eine Dame, es ist gleichgültig ob das Frau Wolfram ist oder eine andere. Über diese Dame ist etwas geschrieben. Es kommt nicht darauf an, dass das von Herrn Doktor Vollruh geschrieben ist. Ich frage Sie jetzt ganz sachlich, ohne Ansehen der Person, was derjenige, der Empfindung im Leibe hat, der die Dinge so nimmt, wie sie vor unsere Ohren getreten sind, was der denkt über die moralische Qualität dieses Satzes: <Mir war die Quelle bekannt, woher Frau Wolfram das Geld für die Ausbildung ihrer beiden Kinder nahm; sie hatte damals zwei. Das war ihr sehr peinlich, und sie fürchtete sich vor meiner Mitwisserschaft, das erklärt teilweise die kühne Anstrengung, mich unschädlich zu machen.2 Es liegt also die Tatsache vor, dass der Antrag gestellt wird: Es soll eine Persönlichkeit in die Gesellschaft wieder eingeführt werden, die einen solchen Satz geschrieben hat. Man kann annehmen, es läge gar nichts anderes vor als dieser Satz. Ich frage Sie nun, ob es möglich ist, dass jemand diesen Satz schreibt und innerhalb unserer Gesellschaft ist. Wenn irgendeiner der Meinung ist, dass es jemanden geben sollte, der innerhalb unserer Gesellschaft einen solchen Satz über eine Dame schreiben darf, demgegenüber gibt es zweierlei: Entweder es ist etwas daran wahr - und dann wäre überhaupt nichts darüber zu sagen -, ... oder dieser Satz ist, vielleicht unüberlegt, hingeschrieben. Ich frage Sie nun: Darf ein Theosoph auch nur unüberlegt so etwas hinschreiben? Soll denn bloß immer von Liebe und dergleichen gesprochen werden? Soll nicht einmal gefragt werden, ob derjenige, der unserer Gesellschaft angehört, diese Liebe zu entfalten fähig ist, wenn er in der Lage ist, diesen Satz zu schreiben. Ob es angeht, dass in einer Theosophischen Gesellschaft ein solcher Satz geschrieben wird? Ich würde es als ein großes Unglück betrachten, wenn ein solcher Satz vom Himmel fallen und hier hereinregnen könnte. Es handelt sich in unserem Fall darum, dass man eine Sache auch liest, dass sie als Ausfluss irgendeiner menschlichen Manifestation genommen wer de. Ich bitte zu beachten, dass die Verletzung der Empfindung, die mit diesem Satze gegeben ist, geradezu eine ungeheuerliche ist, sodass ich nicht verstehe, wie man überhaupt vom menschlichen Standpunkte aus dazu kommen kann, eine solche Sache zu verteidigen. Es handelt sich hier wirklich nicht bloß darum, dass dies hier steht, sondern darum, dass es überhaupt mÖglich ist, einen solchen Satz zu schreiben. Das würde ja auch in der bürgerlichen Gesellschaft als eine schwere Ehrenbeleidigung angesehen werden. Das sind Dinge, die als Empfindungsnuancen in Betracht kommen. Sehen Sie ganz ab von allem Übrigen, und bedenken Sie, ob es möglich ist, dass ein solcher Satz in einer Broschüre stehe, die in Verbindung stünde mit unserer Gesellschaft. Es handelt sich heute nicht darum, über irgendjemanden zu Gericht zu sitzen. Es handelt sich nicht darum, dass diese Dinge in die Luft gesprochen werden, sondern darum, dass wir uns klar werden darüber, dass in der Theosophie die Hauptsache auf das Fühlen und die Empfindung ankommt. Da haben wir ja doch einen Maßstab, den wir anlegen können. Deshalb meine ich, es ist wirklich notwendig, dass wir die Sache von diesem sachlichen Gesichtspunkte aus betrachten. Es ist eine fruchtlose Arbeit, sich verständigen zu wollen mit jemandem, der eine andere Sprache führt. Es ist kein Boden der Verständigung da. Es ist wirklich so, wie wenn man deutsch hinreden würde, und die Antwort chinesisch zurückgegeben würde. Anhören könnten wir Herrn

Doktor Vollrath schon, aber herauskommen würde nichts dabei. Das Karmagesetz ist nun doch einmal Gesetz; man muss doch eintreten für dasjenige, was man getan hat. Man kann nicht heute einen solchen Satz in die Welt setzen und sich morgen entschuldigen dafür. Deshalb ist jener Brief von Herrn Doktor Vollrath Ihnen ja vorgelesen worden. Das bitte ich Sie als meine persönliche Meinung zu betrachten. Ich hätte sie nicht vorgebracht, wenn ich nicht gefunden hätte, dass dies nicht genug in Betracht gezogen worden ist. Abgesehen von allem Übrigen, betrachten Sie bitte das, was hier in die Welt gesetzt worden ist als ein objektives Schriftstück; dann ist es eine Unterlage für die Urteilsfindung zum Antrage von Frau Doktor Vollrath. Derselbe kann jetzt sofort nicht erledigt werden. Er muss erst im Vorstande beraten werden.» Herr Pfarrer Klein: «Die Generalversammlung kann aber wünschen, dass der Vorstand nicht darüber abstimmtm Herr Dr. Steiner: «Der Vorstand kann aber doch noch Herrn Doktor Vollruh anhören, wenn ihm dies gut diinkt.» Herr Tessmar: «Nicht als Vorstandsmitglied könnte ich hier sprechen, denn ich habe kein Mandat dazu. Aber ich möchte meine persönliche Meinung sagen. Ich habe ein sympathisches Gefühl für die Art und Weise, wie Frau Doktor Vollrath gesprochen hat, aber ich halte eine Aussprache mit Doktor Vollrath für vollkommen fruchtlos. Was soll denn in dieser Sache noch gesprochen werden. Herr Krojanker hat von Instanzen gesprochen. In der äußeren Welt kann im Deutschen Reich das Reichsgericht als letzte Instanz entscheiden, weiter geht es nicht. Ein ganz Ähnliches ist ja aber hier geschehen. Die Generalversammlung hat als letzte Instanz damals den Beschluss des Vorstandes sanktioniert. Damit ist doch etwas getan worden. Dann hat Herr Ahner gesagt, er sei damals im Vorstande gewesen und hätte keine Ahnung gehabt von dem, was Doktor Vollrath vorgeworfen worden sei. Das ist aber gar nicht wahr. Man kann so einen Beschluss doch gar nicht fassen, wenn man nicht etwas hat, woran man ihn fassen kann. Wenn Herr Doktor Vollrath einmal sagt, Herr Doktor Steiner trete für Mazdaznan ein, und wir wundern uns alle sehr, und es kommt heraus, dass Herr Doktor Steiner von Ahura Mazdao gesprochen hat, dann hört doch einfach alles auf. Es gibt doch Dinge, die unmöglich sind. Wenn die gegnerische Seite das nicht versteht, so ist es ihr nicht mit Worten zu erklären. Wer das Gefühl nicht hat, dass es dann aus sein muss, dem ist nicht beizukommen. Was würde denn kommen, wenn wir sagen würden: Nun, hier ist die Bruderhand, kommen Sie Herr Vollrath!2 Dann hätten wir morgen doch dieselbe Geschichte. Die Antragsteller haben nicht das Vertrauen zum Vorstand. Ich persönlich habe kein Vertrauen zu Herrn Doktor Vollrath. Würde Herr Vollrath wieder aufgenommen, so würde gesagt werden: Seht Ihr, der Vorstand hatte unrecht! Zweitens aber liegt ja noch die Drohung vor mit dem äußeren Gericht. Das ist eine so gemeine und versteckte Drohung, dass es ganz unmÖglich ist, mit dieser Partei zu verhandeln. Es handelt sich hier um die theosophische Sache, die über unseren Gefühlen steht. Es handelt sich um das theosophische Leben. Heute Morgen ist bei den Reden von Herrn Ahner und Herrn Krojanker von einigen Mitgliedern geklatscht worden. Daraus ersieht man doch, dass das Unglück jetzt schon weitergewirkt hat. Sind Sie Gartenbesitzer, und wollen Sie schöne Erdbeeren haben, dann müssen Sie das Unkraut herauswerfen. Sie müssen die Raupen töten oder Sie bekommen keine Erdbeeren. Es ist schlimm genug, wenn in diesem Saale, in dem wir schon so viele herrliche Vorträge hören durften, ein solcher Wurm wie ich reden muss. Ich bin nicht Parlamentariei; mir wäre es viel lieber, ich brauchte nicht zu reden. Auch würde ich lieber Frau Doktor Vollrath helfen. Aber es ist doch unmöglich. <Diem perdidi>, diesen Tag haben wir verloren. Es muss irgendeine Tat geschehen, dass das nicht wieder vorkommt. Was uns Herr Doktor Steiner gegeben hat, habe ich in mein Herz fließen lassen; und als vor Jahren schon einmal Herr Krojanker eine Sache vorbrachte, habe ich damals schon gesagt: An der Person ist hier nichts gelegen, sondern an der Sache. Schaffen Sie also die Möglichkeit, dass ein Mensch wie ich hier vor Ihnen nicht mehr zu sprechen braucht.» Herr Dr. Steiner: «Es ist aber nun wirklich notwendig, zur Sache zu kommen. Betrachten Sie also den Antrag als gestellt, dass der Vorstand morgen auf den Antrag von Frau Doktor Vollrath eine Antwort gäbe. Es handelt sich ja nur um ein Ja oder Nein. Der Antrag kann aber in diesem Augenblicke nicht erledigt werden. Der Vorstand muss sich doch schlüssig werden können. Das ist doch eine selbstverständliche Sache. Ich schlage vor, dass Sie mich den Vorstand bitten lassen, dass er morgen sagt entweder Ja oder Nein. Ich kann unmöglich geschäftsordnungsmäßig über die Sache hier abstimmen lassenm Fräulein von Sivers: «Wir könnten ja darüber gleich einig werden. Wir wissen, dass Herr Doktor Vollrath keine wahrhaften Tatsachen vorbringen kann und richtige oft entstellt.» Herr Dr. Steiner: «Es ist geschäftsordnungsmäßig unmöglich, dass der Vorstand jetzt sich über etwas äußere, worüber er sich nur in corpore äußern kann> Es wird der Antrag gestellt, dass der Vorstand sich auf fünf Minuten zurückziehe. Herr Dr. Steiner: «Es wäre natürlich viel geschickter, wenn uns das nicht aufhalten wiirde> Es wird über den Antrag abgestimmt, der Antrag wird abgelehnt. Herr Ahner: Ach möchte noch etwas berichtigen. Herr Tessmar äußerte, dass damals der Vorstand vollständig orientiert gewesen sei, und dass auch ich orientiert gewesen sein müsste. Ich habe aber keine Gelegenheit gehabt, Herrn Doktor Vollrath damals selbst zu hören, da kann ich nicht mit gutem Gewissen abstimmen. Man muss beide Parteien hören. AIs Antwort auf meine Abstimmung wurde ich nicht mehr in den Vorstand gewähltn Herr Pfarrer Klein beantragt, dass Herr Dr. Vollrath nicht weiter in der Angelegenheit gehört würde. Der Antrag kommt zur Abstimmung und wird angenommen. Herr Dr. Steiner: «VVir kommen nun zu einer Anzahl von Anträgen, die großenteils höchst schwieriger Natur sind. Es liegen vier Anträge vor. Da ist zunächst der Antrag Molt, der eigentlich aus drei Unteranträgen besteht. Der erste Punkt ist: Die zehnte Generalversammlung möge ihre Empörung und Entrüstung zum Ausdruck bringenm Fräulein Stinde: «Es ist hier schon so vieler Entrüstung Ausdruck gegeben worden, dass es nicht nötig wäre, dieselbe nochmals ausdrücklich zu wiederholen> Fräulein Brandt: «Man braucht seiner Entrüstung nicht Ausdruck zu geben, da man ja nur Mitleid mit Herrn Doktor Vollrath haben kannn· Herr Dr. Steiner: «Es wird nötig sein, intensiver zu sagen, was wir zu sagen haben als dadurch, dass wir unserer Empörung und Entrüstung Ausdruck geben. Es ist notwendig, dass wir Dinge tun, die sich weniger gegen eine Persönlichkeit richten. Die Schmähschrift ist nicht zur Beurteilung vorgelesen worden, sondern zur Urteilsfindung> Herr Hubo: Ach möchte Herrn Molt bitten, diesen Teil des Antrages zuriickzuziehenm Herr Molt: «Ich glaube, es hat genügt, dass wir vorhin die Entrüstung konstatieren konnten, und deshalb glaube ich, diesen Punkt zurückziehen zu könnenm Herr Dr. Steiner «'Wir kommen zum zweiten Punkt des Antrages Molt, die Versammlung möge die Anträge Krojanker, Müller, Ahner abkhnen.» Herr Hubo unterstützt diesen Antrag und stellt den Antrag, sofort darüber abzustimmen. Dieser Antrag Hubo wird zur Abstimmung gebracht und angenommen. Der Antrag Molt wird zur Abstimmung gebracht und von der Versammlung mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Anträge Krojanker, Müller, Ahner sind abgelehnt. Herr Dr. Steiner: «YVir kommen zum dritten Punkte des Antrages Molt: <Dic Herren, die durch Unterstützung der Anträge Krojanker, Müller, Ahner gegen den Geist der theosophischen Bewegung verstoßen haben, möchten die Konsequenz ihrer Handlungsweise ziehen, indem sie ihren Austritt aus der Gesellschaft erklären.>» Herr Ahner: «Wk ich aus diesem Antrage höre, betrachtet man es als untheosophisch, eine andere Meinung zu haben als die Majorität, für untheosophisch, einem bedrängten Bruder zu Hilfe zu kommen, der für die Theosophie nicht wenig getan hat, dessen Tätigkeit volle Anerkennung findet im Hauptquartier in Indien. Er ist von Misses Besam zum Sekretär des Sternes des Ostens ernannt. Wenn Sie die persÖnliche Meinung eines Menschen als Grund angeben, ihn nicht mehr als Bruder anzuerkennen, so steht Ihnen das frei. Für mich ist das kein Grund. Ich stelle mich auf den christlichen Standpunkt. Ich betrachte es als keine Schande, als Verteidiger Doktor Vollraths hier zu stehen. Ich habe schon gesagt, es ist sehr bequem, mit dem Strom zu schwimmen. Aber dem Hilflosen nicht zu helfen, diesen Vorwurf will ich nicht auf mir sitzen lassen. Ich brauche keine theosophische Versammlung, keine theosophische Gesellschaft, um zur wahren Erkenntnis zu gelangen. Alle spirituelle Entwicklung muss aus sich selbst herauskommen. Pfropfen Sie nur Ihr Gehirn voll mit Dogmen, da geht Ihnen noch lange nicht das Licht auf. Urteilen Sie, wie Sie wollen, für mich ist kein Grund vorhanden, meinen Austritt zu erklären> Herr Dr. Steiner: «Nur ungern soll, weil es sich um die Entscheidung handelt, von mir in die Debatte eingegriffen werden. Ich möchte bemerken, dass der heutige Tag als ein außerordentlich verdienstvoller angesehen werden muss. Damit ist etwas getan, denn das Wichtigste, das geschehen ist, ist, dass eine Anzahl von Persönlichkeiten hier gesprochen hat, sodass wir entgegengesetzte Meinungen hören konnten. Worte sind in gewissem Sinne auch Taten. Lassen Sie mich nun auch meine Meinung vorbringen. Ich sehe absolut keinen Grund ein, dass dieser Punkt des Antrages, der eben verlesen worden ist, angenommen werden sollte. Ich sehe nicht ein, dass durch diesen Punkt etwas anderes erreicht werde als das genaue Gegenteil von dem, was der Antragsteller gerne erreichen möchte. Wir haben den Beweis für meinen Glauben aus der Rede unseres verehrten Freundes Herrn Ahner entnehmen können. Sie bewirken nur durch einen solchen Antrag, dass draußen in der Welt gesagt wird, was eben hier gesagt worden ist: Es wird in der theosophischen Bewegung herausgeworfen derjenige, der einem hilflosen Bruder beisteht. - Ich bitte Sie, diese Worte ein wenig zu prüfen. Wir müssen als Theosophen immer auf dem Boden der Wahrheit stehen. Es handelt sich also darum, ob man ein Recht hat zu sagen: NVir sind einem hilf losen Bruder beigesprungen.> Dieser Satz enthält eine Anklage, in der keine Realität ist, nämlich die, dass die anderen den Hilflosen malträtiert hätten. Hat aber denn in Wahrheit irgendjemand Herrn Vollrath etwas getan? Was ist denn geschehen? Eine Gesellschaft von mehr als 1000 Mitgliedern hat erklärt, sie betrachte Herrn Doktor Vollrath nicht mehr als zu ihr gehÖrig. Dieses ist identisch mit dem, wie wenn ich sage, ich kann mit einem gewissen Menschen in meiner Wohnung nicht verkehren. Es kann natürlich jeder seine Theosophie treiben. Es ist also in Wirklichkeit nichts geschehen, als dass festgestellt worden ist, jeder habe das Recht, zu sagen, er könne mit dem oder jenem nicht zusammenarbeiten. Wenn man diesen dann einen Hilflosen nennt und von sich selbst sagt, man habe ihm beigestanden, so liegt darin eine sehr schwere Anklage. Damals habe ich Herrn Doktor Vollrath ausdrücklich gesagt: NVären Sie Mitglied der Berliner Loge, so läge die Sache ganz

anders, es wäre nicht notwendig, dass Sie austreten» Wir hätten ihn verdaut. Wenn nun jemand kommt und sagt, er hätte diesem Hilflosen beigestanden, so ist das eine schwere Anklage, die keine sehr liebevolle Gesinnung bezeugt. Aber sie ist auch objektiv unwahr, ist keine Realität. Denn Herrn Doktor Vollrath ist ja gar nichts geschehen. Man würde die Theosophische Gesellschaft wahrhaftig überschätzen, wenn man sie erklären würde als eine Korporation, in der man unbedingt darinnen sein müsse, um Theosoph zu sein. Ich kann ja auch den Grund haben, mit einem nicht zusammenarbeiten zu können, weil dieser viel zu genial für mich ist. Ich finde es ganz unverständlich, wenn einer kommt und sagt: <Ich will in einer Gesellschaft drinnen sein, die mich gar nicht haben wil1.> Welche Tyrannis käme in die Welt, wenn jeder eine Gesellschaft zwingen könnte, dass sie ihn unbedingt in sich haben müsse. Wenn die Tyrannis so weit gehen könnte, dass jeder in der Lage sein könnte, sich einer Gesellschaft aufzuzwingen, die nicht mit ihm arbeiten will, wo kämen wir hin. Nichts anderes erreichen Sie, wenn Sie diesem dritten Punkt beistimmen, als dass solche Worte wie <Ich stand einem Hilflosen bei, deshalb wurde ich aus der Gesellschaft geworfen> draußen in der Welt gehört würden. Ich glaube, wenn jedes Mitglied sich bewusst ist dessen, was heute zum Ausdruck gebracht worden ist, dass Worte Taten sind, so genügt das. Eine Verständigung ist nicht möglich, wenn Worte gebraucht werden, die objektiv nicht richtig sind.» Herr Molt zieht seinen Antrag zurück. Ein Antrag des Herrn Pastor Wendt betrifft die Ausscheidung derjenigen Mitglieder, die die Anträge in Sachen Vollrath unterstützten. Herr Dr. Steiner bittet diesen Antrag nicht anzunehmen, da derselbe inhaltlich identisch sei mit dem Antrage Molt, der schon zurückgezogen sei. Herr Pfarrer Klein (reicht eine Resolution ein): Ach möchte bitten, einige sehr dringende Worte von mir anzuhören. Ich lege den allergrößten 'Wert darauf, dass Sie recht ernst diese Resolution überlegen. Es ist nicht möglich, dass von Adyar aus Herr Doktor Vollrath ausgezeichnet wird durch Verleihung besonderer Titel. Es ist nicht möglich, dass das so weitergehe. In Adyar muss doch bekannt sein, was 1908 vor sich gegangen ist. Es ist ganz unverständlich, dass Doktor Vollrath zum Sekretär des Sternordens aus dem Osten ernannt worden ist. Entweder - Oder! Wenn Herr Doktor Vollrath den Generalsekretär in einem solchen Pamphlet derartig beschimpft, und die Generalversammlung sich energisch gegen diese Tatsache erklärt, so ist eine solche Auszeichnung innerlich unmöglich. Hier handelt es sich nicht um christliche Brüderlichkeit, sondern um Klarheit. Christus hat gesagt: Ich bin die Wahrheit. Man soll aber doch in Adyar wissen, wie hier vorgegangen worden ist. Es wird vom Hauptquartier Adyar aus nicht klar gehandelt. Es kann auch nicht geschehen, dass vonseiten des Hauptquartieres aus in derselben Art weitergewirtschaftet wird wie bisher. Ich möchte, dass in Adyar bekannt werde, dass wir nicht gewillt sind, zu dulden, und es als Schädigung unserer Arbeit empfinden, wenn auf diese unklare Weise - milde gesagt - von Adyar aus Herr Doktor Vollrath unterstützt wird. Ich bin mir der Tragweite dieses Schrittes wohl bewusst, aber ich glaube, dass wir heute nur eine halbe Arbeit getan hätten, wenn wir nicht nach Adyar ein Signal geben würden, dass uns das Vertrauen, das man dort Herrn Doktor Vollrath entgegenbrachte, nachdem die Vorgänge von 1908 bekannt waren, in tiefster Seele verletzt hat; dass man mit der Deutschen Sektion nicht alles machen kann, und dass diese mit der Titelverleihung an Herrn Doktor Vollrath nicht einverstanden sein kann.» Herr Dr. Steiner: «Es ist notwendig, da dieser Punkt eine sehr schwerwiegende Sache ist, und ich der Generalsekretär bin, dass ich mich zu dieser Sache äußere. Es handelt sich hier für mich nicht im Allergeringsten Sinne um meine Person. Es kann aber allerdings notwendig sein, dass die Gesellschaft geschützt werden muss, wenn es sich darum handelt, dass dieser Gesellschaft die Lebensbedingungen abgeschnitten werden, wenn die theosophische Lehre nicht mehr wie bisher verbreitet werden könnte. Bei diesem Punkte können wir noch leichter und bestimmter wie vorher das Sachliche vollständig abtrennen vom Persönlichen. Dieses Sachliche ist das Folgende. Ende Oktober oder Anfang November ist die heute Ihnen verlesene Schrift des Herrn Doktor Vollrath erschienen. Diese Schrift ist nun einmal da und sogar in einer möglichst starken Auflage. In dieser Schrift stehen eine Anzahl Dinge, die, wenn sie wahr wären, doch geeignet wären zu begründen, dass kein Hund mehr von uns ein Stück Brot nähme. Nehmen Sie einmal an, die Dinge, die da geschrieben sind, wären wahr! Da möchte ich Sie doch fragen, ob dann kein Makel an denen hinge, von welchen sie gesagt werden? Kein Hund würde von den mit Namen Genannten noch ein Stück Brot nehmen. Gleichzeitig ungefähr erschien ein <Adyar-Bulletin>. Dort waren angeführt als Repräsentant des Sternes des Ostens Doktor Hübbe-Schleiden und als Vertreter Doktor Hugo Vollrath. Wir sind als Deutsche Sektion ein integrierender Teil der Gesamtgesellschaft. Ist es nun richtig, dass man für den Präsidenten eintritt, wo man nur immer kann, oder ist es ein unnormaler Zustand, wenn man nicht für ihn eintreten kann? Nehmen wir an, ich selbst wäre vor die Frage gestellt: <Trittst du für die Präsidentin einb - <jä!>. - Wird man mir dann entgegnen: <Dann gibst du aber doch demjenigen, der diese Broschüre geschrieben hat, recht. Denn die Präsidentin ernennt den zu ihrem Vertreter, der so gegen dich auftrittb - Nehmen wir aber an, es würde jemand sagen: <Däs brauchst du nicht. Du kannst eintreten für die Präsidentin, trotzdem diese Dinge in der Broschüre stehen, denn die Präsidentin kann ja einen Irrtum begehen» - Die Präsidentin war aber über die Sachlage pflichtgemäß ganz genau von Anfang an unterrichtet. Es ist ihr von Anfang an mit der nötigen Klarheit geschildert worden, was vorgegangen war. Die Präsidentin hat trotzdem dieses Misstrauensvotum gegen den Generalsekretär der Deutschen Sektion abgegeben. Entweder also ist das eine oder das andere in jeder Weise brüchig. Misses Besam musste wissen, wie es um die Dinge steht. Diese Sache steht so da, dass der Generalsekretär durch Adyar gegenwärtig in die Unmöglichkeit versetzt worden ist, die Präsidentin zu verteidigen. Das ist ein anormaler Zustand, und ich versichere Sie, dass es kaum eine schmerzlichere Alternative für mich geben kann. Es ist für mich eine sehr schmerzliche Angelegenheit. Sie wissen, wie weit ich immer, wenn es möglich war, in der Verteidigung der Präsidentin gegangen bin. Aber eines gibt es, das unbedingt maßgebend sein muss, das ist das absolute Feststehen auf dem Boden der Wahrheit. Diese eine Aufgabe habe ich mir gesetzt und das darf ich erwähnen. Derjenige, der vielleicht nicht die okkulte Unterlage, sondern nur die Geschichte der okkulten Bewegung kennt, weiß, wie nahe immer verbunden waren Scharlatanerie und Okkultismus. Es ist eine okkulte Grunderfahrung, dass da nur ein dünnes Spinnwebfädchen zwischen beiden ist. Das eine aber darf ich mir zuschreiben, dieses Ideal habe ich mir gesetzt: Es soll erprobt werden, ob eine absolute, in alle Einzelheiten eingehende Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit verbunden sein kann mit einer okkulten Bewegung. Wenn alles hinschwindet von dem, was wir hier tun können, das eine möchte ich, das niemals hinschwinden kann, dass einmal eine theosophische Bewegung bestanden hat, die sich zur Devise gesetzt hat: Es soll gezeigt werden, dass man wirklich Okkultist und zugleich Vertreter der ungeschminkten, absoluten Wahrheit sein kann. Wer die Geschichte der religiÖsen Bewegungen kennt, wird mir recht geben. Ich betrachte es daher als eine schwere Anomalie - wenn ich meine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen darf -, wenn es durch die Kurzsichtigkeit der Adyar-Politik unmöglich geworden ist, die Präsidentin zu verteidigen. Das Schmerzlichste ist, dass dies in unserer theosophischen Bewegung hat passieren können. Es ist für mich ein tiefer Schmerz, schmerzlicher als alle anderen Dinge, denn ich muss gestehen, dass niemand Misses Besant mehr lieben kann als ich. Aber der Schmerz ist abgerungen der Wahrheit und die Wahrheit ist dasjenige, was man das Höchste nennen kann. Aber, gemessen an der Liebe ist sie, wie ein Dichter sagt, grausam. Das ist etwas, was notwendig war auszusprechen. Nun könnte man ja leicht sagen: Dann treten wir eben aus der AdyarBewegung aus. Die Adyar-Politik ist nicht identisch mit der Theosophischen Gesellschaft. Aber, wir können uns nicht auf den Standpunkt stellen: Uns gefällt das nicht, oder: Wir spielen nicht mehr mit. Sondern es handelt sich darum, dass wir positiv wissen, was wir wirklich in der Welt vertreten wollen. Entweder ist das, was wir wollen, die Wahrheit - und dann wird sie sich durchringen - oder sie ist es nicht, und dann kann niemand uns retten. So also kann ich nicht einsehen, dass eine notwendige Konsequenz wäre für uns, auszutreten. Wenn wir uns nur jederzeit bewusst sind, was wir wollen, dann können wir jederzeit auch sagen, was wir wollen. Gleichgültig wie viele Mitglieder wir sind; wir wissen, was wir wollen, und können es zum Ausdruck bringen. Die Theosophie steht höher als jedes Amt in der Theosophischen Gesellschaft. Wir dürfen es also auch sagen der Präsidentin in Adyar. Unsere Aufgabe ist es zu sagen: Das wollen wir. Und wie man auch in Adyar darüber denken mag: Das wollen wir, wenn wir mit diesem Antrage den Anfang machen, uns auf den Boden eines souveränen Wollens zu stellen. Wenn wir eine solche Sprache führen, so ist das nur die Konsequenz von dem, was heute gesprochen worden ist. Sind also die Dinge, die heute verhandelt wurden, nur zu ihrem hundertsten Teil berechtiu dann dürfen wir schon sagen: Das wollen wir, und wie viele Mitglieder der Gesellschaft auch dawider sind. Das bezieht sich nicht auf Lehren, sondern auf Verwaltungssachen. Und wenn wir den Anfang machen, dass wir nicht jedes Wort aus Adyar einfach nachsprechen, dann haben wir etwas zu sagen. Es wird in gewisser Weise darauf ankommen, dass wir verstehen, einmal mit Adyar deutlich zu sprechen. Wir werden die Fortsetzung dann schon finden. Es handelt sich immer nur um Verwaltungsfragen, andere Dinge gehören nicht hierher. Theosophie ist ebenso, wie sie iiberden Erdball hinüber kosmopolitisch ist, zugleich bis zum Exzess individuell. Es hat keinen Sinn, wenn man so viele Sektionen gründet, als Landesgrenzen existieren. Dann könnte man ja auch in der Schweiz so viele Sektionen gründen, so viele Kantone es da gibt. Diese heutigen Einrichtungen entsprechen überhaupt nicht dem theosophischen Geist. Das alles aber würde nicht erschöpfen, um was es sich eigentlich handelt. Es handelt sich darum, dass eine schmerzliche Anomalie geschaffen worden ist, und dass wir nicht anders können, als dieselbe ins Auge fassen. Aber wir müssen das auch zum Ausdruck bringen. Deshalb bitte ich Sie, zu diesem Antrag Stellung zu nehmenm Fräulein Stinde: «Ich möchte den Antrag des Herrn Pfarrer Klein unterstützen, hätte er ihn nicht gestellt, so hätte ich es getan.» Herr Dr. Unger: «Es wäre meine Frage, ob nicht zu überlegen wäre, dass diese Resolution etwas sorgfältiger redigiert würde. Es wäre ein weiterer Vorschlag oder Antrag, dass ein kleinerer Kreis dazu bestimmt werde, über die An und Weise, wie dieser Protest zum Ausdruck gebracht werden soll, zu beraten, und dass diesem Kreise eine gewisse

Zeit zur Verfügung gestellt werde> Herr Pastor Wendt bittet, dem Vorstande die Abfassung der Resolution zu übertragen. Herr Dr. Steiner: Ach bitte noch einmal, sich die Sache von dem Standpunkte aus genau zu betrachten, den ich eben angegeben habe. Es ist eine Unmöglichkeit, wenn man nicht die Wahrheit verwuseln will, jetzt Adyar zu verteidigen. Entstellt dargestellt werden kann dies natürlich auch in der Außenwelt. Ich bitte auch ins Auge zu fassen, dass Dinge, die geschehen sind, nicht durch Entschuldigungen aus der Welt geschafft werden. Wir stehen also vor der Frage, ob die Resolution ins Auge gefasst werden solb Es wird zur Abstimmung geschritten. Die Versammlung bejaht die Annahme der Resolution. Auch der Antrag des Herrn Pastor Wendt, dass der Vorstand mit der Abfassung und Beförderung der Resolution beauftragt werde, wird von der Versammlung angenommen. Herr von Rainer: Ach möchte beantragen die Einsetzung einer Kommission, zur Ausarbeitung der Statuten im Sinne der Ausführungen Herrn Bauers und Doktor Ungers.» Es wird über diesen Antrag abgestimmt. Der Antrag wird angenommen. Herr Dr. Steiner: «Damit keine Veranlassung gegeben ist, dass diese Generalversammlung ungültig erklärt werde, ist es nötig, dass die Versammlung mir die Indemnität gebe, da nach den Statuten vierzehn Tage vor der Generalversammlung die Abrechnung an die einzelnen Logen vom Generalsekretär geschickt werden soll, dies aber nicht geschehen ist.» Herr Arenson: ·Es ist meine Ansicht, dass eine solche Erklärung der Generalversammlung verbunden sein müsste mit einer anderen, nämlich mit dieser, dass die Versammlung sich verbietet, in einem solchen Tone zu unserem Generalsekretär zu sprechen, ganz abgesehen davon, dass man sich hätte erkundigen können, welche Gründe zu der Verzögerung geführt haben; dass so etwas in anderen Ausdrücken geschähe> Frau Wolfram: Ach möchte hinzufügen, dass Herr Doktor [Haedicke] vollständig von den Schwierigkeiten solcher Dinge unterrichtet war> Herr Dr. Steiner: ·Es ist auch von mir Herrn Doktor [Haedicke] gesagt worden, dass, wenn irgendeine Lässigkeit vorliegt, das nicht an uns liege, sondern an den einzelnen Logen. Es wäre also zwecklos, mit einem Herrn zu sprechen, der diese Gründe mehrfach gehört hat und trotzdem immer wieder seine Sache vorbringt. Es schreibt also Doktor [Haedicke]: <Sic haben die Verfassung mit Ihrer Namensunterschrift unterzeichnet und müssen daher als Mann von Ehre entweder die Verfassung hoch und heilig halten oder diese Verfassung abändern lassen oder aber Ihr Amt niederlegen. Da Sie nun Öffentlich von «heosophischen Dogmen> geredet haben.· Das ist eine Behauptung, die auch nicht den Schein von Richtigkeit für sich hat. Wir wollen nicht auf die Logik eingehen. Welche Dinge möglich sind, das sehen wir an diesen Sachen, dass man sich diese unmöglichen, handgreiflichen Sachen als eine Belehrung sagen lassen muss: <Bittc erklären Sie also bei Gelegenheit, dass die Theosophische Gesellschaft kein Dogma hat und auch logischerweise niemals eins haben kann, ebenso wie Theosophie nicht Geisteswissenschaft ist, sondern nach Blavatsky, die Weisheit derjenigen, die göttlich sin& Es kommt also jemand und sagt: Es gibt keine theosophischen Dogmen. Dann aber behauptet er, ich hätte zu erklären, dass Theosophie göttliche Weisheit sei. Das also, was uns nun vorliegt, wäre, dieses Mal für die Pflichtverletzung Indemnität zu geben> Herr Seiler: «Ich will nicht eingehen darauf, dass da mit dem königlichen Amtsgericht gedroht wird. Ich möchte nur sagen, dass man doch nicht den Generalsekretär belangen kann. Wenn einen eine Schuld trifft, so trifft sie mich. Wenn jemand um Entschuldigung zu bitten hat, so bin ich das. Das kann nur davon herrühren, dass Herr [Haedicke] ein ganz junges Mitglied ist, der gar nicht weiß, wie hier gearbeitet wird. Man muss doch wissen, dass man mit solchen Dingen nicht an Herrn Doktor Steiner herantreten kann und begreifen, dass wir uns alle Mühe geben müssen, den Generalsekretär möglichst frei zu halten von solchen Sachen. Es erscheint mir als eine ganz gewaltige Ungehörigkeit, wenn von Mitgliedern Intentionen hierher gelangen, sodass Herr Doktor Steiner öffentlich um Entschuldigung bitten soll. Das dürfte doch nicht verlangt werden von unserem Generalsekretär.» Herr Dr. Steiner: ·Es ist aber nach den Paragrafen nicht anders möglich, als dass Sie mir Indemnität geben, denn Herr Doktor [Haedicke] könnte sonst die Generalversammlung für ungültig erklären. Ich glaube, wir alle haben an dieser Versammlung genug; wir würden dann die ganze Sache noch einmal durchmachen müssen. Deshalb ist es notwendig, dass wir den Punkt so fassen, wie er formal gefasst werden muss. Es darf nicht sein, dass wir heute einen unrichtigen Beschluss fassen. Es ist nötig, dass Sie mir Indemnität geben, weil die Statuten verletzt sind> Herr Tessmar: ·Es steht fest, dass der Antrag von Herrn [Haedicke] auf richtigen Tatsachen basiert. Er ist formal nur nicht richtig, da der betreffende Herr nicht weiß, wie der Kassenbericht zustande kommt. Sie finden hier die wunderbare Sachlage, dass auch wir Revisoren nun mit Recht sagen können: Nein, wir sind Schuld! Die Sache ist die, dass Herr Doktor [Haedicke] mit seinem Antrage tatsächlich recht hat. Hier in den Statuten stehen ja die Worte: <Sol1 durch den Generalsekretär zugestellt werdenn Zu einer Zustellung muss er aber erst etwas haben. Meine persönliche Ansicht ist, dass es ja darauf wirklich nicht so sehr ankommt, sondern darauf, dass theosophische Arbeit geleistet wird. Sie, Herr Doktor [Haedicke], sind nun derjenige, der getan hat, was ich seit acht Jahren wünsche. Sie haben dadurch etwas Gutes geschaffen. Denn jetzt werden ja die Statuten anders gemacht werden; und zwar für diejenigen, die die theosophische Sache nicht begriffen haben und dadurch Paragrafenschnüffler geworden sind. Eine Lex [Haedicke] wird nun nicht mehr da sein. Ich möchte hier den Antrag stellen, dass die Generalversammlung dem Generalsekretär Indemnität erteilt» Herr Hubo: «Im Anschluss an diesen Antrag des Herrn Tessmar möchte ich den Zusatz beantragen, dass dieses angebliche Versäumnis als unverschuldet betrachtet werde, und dass über alle übrigen Punkte des Antrages [Haedicke] zur Tagesordnung übergegangen werde.» Herr Dr. Steiner: «Es liegt der Antrag vor, dem Generalsekretär Indemnität zu erteilen. Ob verschuldet oder nicht, ist gleichgültig.» Die Generalversammlung erteilt dem Generalsekretär Indemnität durch Abstimmung. Herr Dr. Steiner: «Es liegt ein anderer Antrag vor, der Antrag Arenson: Die Generalversammlung mÖge zum Ausdruck bringen, dass man sich den Ton, wie er angeschlagen worden ist von Herrn Doktor [Haedicke], verbietet.>» Der Antrag wird angenommen. Herr Dr. Steiner: «YVir kommen zur Dechargenerteilung an den Vorstand. Ich möchte noch ausdrücklich bemerken, dass es mir durchaus nicht darauf ankommt, in irgendeinem Zeitpunkt von dem Amte eines Generalsekretärs zurückzutreten, wenn es etwa notwendig werden sollte aus dem Grunde, weil durch die Art und Weise, wie in der Gesellschaft vorgegangen werden muss, die beiden Ämter, die Führung der theosophischen Bewegung und das Amt des Generalsekretärs nicht mehr verträglich miteinander wären. Es könnte sich das ergeben, wenn nicht zwischen den Zeilen des theosophischen Lebens eine gewisse Billigkeit herrschen würde. Warum sollte das auch nicht möglich sein. Sie müssen dasjenige, was ich jetzt sage, in dem Lichte betrachten, dass ich niemals etwas anderes sein will als ein theosophischer Lehrer, und dass alles dasjenige von mir geschehen muss, was im Sinne der Vertretung der theosophischen Wahrheit geschehen muss. Derjenige, der in einer solchen Lage ist, muss selbstverständlich diesem oder jenem etwas Unangenehmes sagen. Er ist ja verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit braucht aber nicht immer verstanden zu werden. Da der theosophische Lehrer gezwungen ist, die ungeschminkte Wahrheit jedem einzelnen Menschen zu sagen, so muss er selbstverständlich Feinde haben, Gegner haben. Es kann gar nicht anders sein. Die Art und Weise dieser Gegnerschaften, welche hervorgerufen werden durch die Tätigkeit des theosophischen Lehrers, kann unter Umständen nicht verträglich sein mit der Tätigkeit des Generalsekretärs der Theosophischen Gesellschaft. Wenn dieser Zeitpunkt herbeigekommen sein sollte, wo eine Vereinigung dieser beiden Ämter nicht mehr denkbar wäre, dann wird es nötig sein, an ein anderes Arrangement zu denken. Ich möchte noch bemerken, dass niemand das Recht hat zu sagen, dass am heutigen Tage von mir etwas gesagt worden sei gegen die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft. Es ist nur gesagt worden, dass es mir unmöglich ist, die Präsidentin zu verteidigen. Wir kommen nun dazu, dem Vorstand in seiner Gesamtheit Decharge zu erteilen> Die Decharge für den Gesamtvorstand wird von der Versammlung erteilt. Herr Dr. Steiner: «VVir schreiten nun zur Neuwahl des Vorstandes, insoweit die Vorstandsmitglieder nicht lebenslänglich gewählt sind. Vom Vorstande werden zu dieser Wahl vorgeschlagen die bisherigen Vorstandsmitgliedeb deren Mandat abgelaufen ist: Herr Bauer, Herr Doktor [Grosheintz], Herr Tessmah Herr Doktor Uriger, Frau Noss, Frau Wolfram, Frau Smits. Ferner ist der Vorstand zu ergänzen um zwölf neue Vorstandsmitglieder, da für je 100 Mitglieder ein Vorstandsmitglied gewählt werden muss, und die Gesellschaft seit der letzten Wahl um 1180 Mitglieder gewachsen ist. Für diese Wahl schlägt der Vorstand vor: Frau von Bredow, Fräulein Völker, Frau Wandrey, Herrn Del-Monte, Herrn Doktor Peipers, Herrn Doktor Noll, Gräfin Kalckreuth, Herrn von Rainer, Graf Lerchenfeld, Herrn Professor Gysi, Herrn von Damnitz, Fräulein Mücke. Aus der Versammlung werden vorgeschlagen: Herr Pfarrer Klein, Herr [Walther], Herr van Leer, Fräulein Winkler, Fräulein von Eckardtstein. Herr Molt zur Geschäftsordnung: Ach möchte bitten, die Vorschläge des Vorstandes anzunehmen. Ich glaube, das wäre der beste Ausdruck eines Vertrauensvotums.» Herr Dr. SteineL ·Über diesen Antrag muss sofort abgestimmt werden> Der Antrag Molt wird angenommen. Vierter [Tagesordnungspunkt]: Berichte der Vertreter der Zweige: Es liegt ein Bericht des Züricher Zweiges vor. Es wird beantragt, der vorgerückten Stunde wegen, diesen Bericht in die «Mitteilungen» aufzunehmen. Der Antrag wird angenommen. Fünfter [Tagesordnungspunkt]: Verschiedenes: Herr Dr. Steiner: dch möchte noch bemerken, dass stattfinden wird auch die erste Generalversammlung des Johannesbauvereins, wenn möglich am Dienstag. Es wird die Zeit noch bekannt gegeben werden.» Da zu dem fünften Punkt niemand etwas zu bemerken hat, so schließt der Generalsekretär den geschäftlichen Teil der Generalversammlung. Die Äußerung des Vorstandes auf den Antrag von Frau Dr. Vollrath soll am nächsten Morgen erfolgen. (Der Vorstand lehnte in motivierter Weise eine Verhandlung mit Dr. Vollrath ab.)

WARUM WURDE BISHER DAS, WAS UNTER THEOSOPHISCHER BEWEGUNG ZU VERSTEHEN IST, INNERHALB DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT VERTRETEN? Ansprache uon RudolfSteiner bei der Generaluersammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 14. Dezember 1911 Sie haben sehr schöne Gedanken und Ideen aus dem Kreise der hier Versammelten gehört und gewisse Schwierigkeiten der theosophischen Bewegung kennengelernt. Haben wir ja sogar hören müssen,

dass es zahlreiche Menschen gibt, welche in dem Bestände der Gesellschaft ein Hindernis für sich sehen, sich dieser Gesellschaft anzuschließen, aber wohl auch außerdem finden, dass die Bewegung als solche vielleicht eher gehemmt als gefördert werde durch den Bestand der gegenwärtigen Gesellschaft. Das sind gewichtige Gesichtspunkte, insbesondere für denjenigen, welchem die theosophische Befriedigung im Ernste und in der richtigen Art und Weise am Herzen liegt. Es könnte die Frage entstehen: Ja, Theosophie, wie wir sie auffassen, ist doch etwas Reales, das gewissermaßen in unserer neueren Zeit in die Menschheitsentwicklung eingeflossen ist, und das sich in dieser in den verschiedenen Ländern verbreiteten Theosophischen Gesellschaft, wie wir sie eben haben, ein Gefäß geschaffen habe; und wie steht es denn nun mit dieser Tatsache, dass dieses Gefäß doch hervorgegangen ist aus der Theosophie, und dass es eigentlich im gegenwärtigen Momente nicht so recht zu dieser Bewegung passt? Das ist eine Frage, die, wie ich glaube, viele von Ihnen berechtigt sind, gewissermaßen an mich selbst zu richten. Denn es könnte mancher sagen: Warum vertrittst du das, was du theosophische Bewegung nennst, innerhalb dieser Gesellschaft? Ich kann, weil ich nicht sehr viel Zeit in Anspruch nehmen möchte, nicht im Einzelnen auseinandersetzen, was jeder, wenn er die Tatsachen prüft, im Grunde genommen leicht bemerken kann, nämlich dass die Art und Weise der Verbreitung der Theosophie, wie sie von mir aus geschieht und wie sie Baron Walken gemeint hat, eigentlich im Grunde genommen recht wenig zu tun hat mit dem, was wir Theosophische Ge seilschaft nennen. Ein jeder könnte aus den Tatsachen der letzten Jahre dies ganz leicht selber herauslesen. Denn was hängt denn von alldem, was geschehen ist und wovon Baron Walken gesprochen hat, zusammen mit dem, nun, sagen wir Zentralpunkte dessen, was man Theosophische Gesellschaft nennt? Auch bei schärfster Untersuchung würde man recht wenig finden von dem, was aus der Theosophischen Gesellschaft für die Bewegung, die hier gemeint ist, herausgeflossen ist. Man kann diese Frage in gewissem Sinne nur historisch beantworten. Ich habe es für Einzelne schon getan und möchte hier auf einige Gesichtspunkte rein tatsächlich hinweisen. Jeder kann aus diesen Tatsachen dann selbst ablesen, was er braucht zur Beurteilung der hier vorliegenden Fragen. Das Erste ist, dass ich hier in Berlin schon jene theosophischen Vorträge gehalten habe, die dann als kurzer Abriss erschienen sind in meiner ·Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens»; ich habe theosophische Vorträge auch anderer Art in diesen oder jenen Kreisen gehalten, auch - nach Aufforderung von Theosophen und Nicht-Theosophen einen Teil jener Vorträge, welche zu dem Buch «Das Christentum als mystische Tatsache» geführt haben, ohne dass ich in die Theosophische Gesellschaft damals auch nur eingeschrieben gewesen wäre. Das heißt also: Es hing für mich nichts davon ab, in die Theosophische Gesellschaft eingeschrieben zu sein oder nicht, um Theosophie zu treiben, derart wie sie von mir aus getrieben werden sollte. Dann wurde man bekannt mit dieser Tatsache, [dass ich nicht Mitglied der Theosophischen Gesellschaft war]. Und ich lernte damals eine Persönlichkeit kennen, welche seit jener Zeit verbunden geblieben ist mit dieser [von mir vertretenen] Art der theosophischen Bewegung, die aber viel eher als ich der Theosophischen Gesellschaft sich angeschlossen hatte: Das ist Fräulein von Sivers. Und in der Zeit, als Fräulein von Sivers schon Mitglied war, ich selbst aber noch nicht, da fand einmal ein Gespräch zwischen uns statt, in welchem sie fragte, warum ich mich denn nicht der Gesellschaft anschließe. Und ich antwortete darauf in einer längeren Auseinandersetzung, die den Inhalt hatte: Es werde mir immer unmöglich sein, einer Gesellschaft anzugehören, innerhalb welcher man eine solche Theosophie treibe, die in jenem Grade durchdrungen ist von unverstandener orientalischer Mystik, wie das bei der Theosophischen Gesellschaft der Fall sei; denn mein Beruf wäre es, zu erkennen, dass es bedeutsamere okkulte Impulse gebe für unsere Gegenwart, und dass es unmöglich wäre bei dieser Erkenntnis, zuzugeben, dass von dieser orientalisierenden Mystik das Abendland etwas zu lernen habe. Es würde das, was ich zu vertreten habe, sich einer falschen Beurteilung aussetzen, wenn ich sagen würde: Ich will Mitglied sein einer Gesellschaft, welche zu ihrem Schibboleth orientalisierende Mystik hat. Das war der Inhalt jenes Gesprächs. Dann ergab sich eine weitere Tatsache - und ich erzähle nur Tatsachen und überlasse Ihnen das Urteil darüber. Ich habe jene Vorträge gehalten über die «Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens», die bald darauf wesentlich verkürzt in Buchform erschienen sind. Dieses Buch erschien wiederum im Auszug in englischer Übersetzung in der damals erscheinenden Zeitschrift «Theosophical Review», welche von Misses Besant und Mister Mead herausgegeben wurde. Der Auszug oder eigentlich das Referat über dieses Buch, das Mister Keightley damals gab, ist etwas anderes als die Übersetzung, die er jetzt [1911] besorgt hat. Dieses Faktum definiere ich so und habe es auch damals so definiert, dass damit die Tatsache gegeben war, dass die Theosophische Gesellschaft nichts von mir verlangt hat, nicht verlangt hat, dass ich etwas gemeinschaftlich haben sollte mit irgendwelchen Grundsätzen, Prinzipien, Dogmen, die vertreten werden sollten, sondern sie hat etwas angenommen, was von außerhalb, von mir gegeben wurde. Es war also dasjenige freundlichst eingeladen, was man zu geben hatte. Dann ergaben sich weitere Tatsachen. Es wurde in Aussicht genommen, eine Deutsche Sektion zu begründen. Nun war ja durch das, was geschehen war, einfach in der Wirklichkeit eine An Verbindung gegeben zwischen der Theosophischen Gesellschaft und mir, insofern sich die Bewegung in der Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Das führte dazu - während auf der einen Seite die Tendenz bestand, eine Deutsche Sektion zu begründen -, dass mir vonseiten des damaligen Leiters [Graf Brockdorff] der A)eutschen Theosophischen Gesellschaft» [in Berlin], welche ein Zweig war in [der europäischen Sektion] der allgemeinen Theosophischen Gesellschaft, der Vorschlag gemacht wurde, mich in die Gesellschaft aufzunehmen und zu gleicher Zeit Vorsitzender der ·J)eutschen Theosophischen Gesdlschaft» zu werden. Damit war gegeben, dass ich mich nicht einer Gesellschaft eingliederte, sondern dass ich hineinging, um das zu geben, was vorher nicht darinnen war, was sie vorher nicht hatte. Niemals war von meiner Seite irgendein Antrag gestellt worden, Mitglied der Gesellschaft zu werden, sondern ich habe mir gesagt: Wenn die Gesellschaft mich haben will, kann sie mich haben. Ich habe außerdem damals die Vorsicht gebraucht - um auch auf ein Äußeres hinzuweisen -, mich von allen Bezahlungen zu befreien. Ich habe nichts gezahlt. Dann wurde mir von England das unentgeltliche Diplom übersandt, und zugleich war ich Vorsitzender der «Deutschen Theosophischen Gesellschaftm. Wenn ich noch ausführlicher sprechen könnte, würde ich zeigen, dass es eine notwendige Konsequenz war, dieses Faktum fortdauernd anzuerkennen, dass ich niemals etwas von der Gesellschaft gewollt habe und nicht nötig gehabt habe, irgendetwas zu übernehmen von ihren Prinzipien und Dogmen, sondern dass ausgemacht war, man will etwas von mir haben. Dann ergab sich die Begründung der Deutschen Sektion, unter «Hangen und Bangen, in schwebender Pein», unter fürchterlichen Diskussionen, hin und her, damit will ich Sie verschonen. Es fand sich damals eine PersÖnlichkeit, die mittlerweile ausgetreten ist aus der Gesellschaft, die auch Vermittler des Karma war - in welcher Weise, darüber könnte viel erzählt werden in okkultem Zusammenhang -, es ergab sich, dass Herr Richard Bresch, der damalige Vorsitzende des Leipziger Zweiges, nachdem er sich besprochen hatte mit verschiedenen Persönlichkeiten, eines Tages zum Grafen Brockdorff kam und sagte: Wenn Doktor Steiner nun schon Vorsitzender der Berliner Loge ist, kann er auch Generalsekretär der Deutschen Sektion sein. - Es ergaben sich nun alle möglichen Notwendigkeiten, diesen Antrag, Vorsitzender der Deutschen Sektion zu werden, anzunehmen, und ich will Ihnen alle diese Notwendigkeiten in einige Worte zusammenfassen, damit Sie sie als solche erkennen: Erstens: Die Notwendigkeit, Theosophie in der Art, wie es hier gemeint ist, zu vertreten und in die Welt zu bringen. Zweitens: Die andere Notwendigkeit, die Sache für diejenigen, die arbeiten sollten, nicht gar zu schwierig zu machen, denn wir fingen in ganz kleinen Kreisen an. Nun, im Einklang mit so manchem, was auf okkultem Boden zu allen Zeiten geschehen ist, musste ich mir sagen: Diese Gesellschaft ist mit allem, was sich in ihr entwickelt hat, eigentlich nur ein Hindernis für die theosophische Bewegung. Und ich glaube, dass sich Fräulein von Sivers noch erinnert, wie ich diesen Standpunkt vertreten habe in einem Gespräch über SchurC und sein Verhältnis zu H. P. Blavatsky. In diesem Gespräch habe ich ausführlich derjenigen Persönlichkeit, die mir am nächsten stand, auseinandergesetzt, ein wie schweres Hindernis diese Gesellschaft für die Bewegung ist. Das andere, was ich mir sagen musste, ist dasjenige, was in vielen Zeiten auf okkultem Boden geschehen musste, um mit Widerständen fertigzuwerden: Man saugt sie auf, diese Widerstände, man nimmt sie in die eigene Körperschaft auf, und sie sind dadurch in gewisser Weise aus der Welt geschafft. Diejenigen, die damals innerhalb der Bewegung in Deutschland standen, werden bestätigen können, dass wir in jenen Jahren an der Gesellschaft die unglaublichsten Hindernisse gehabt hätten, wenn wir nicht selbst diese Gesellschaft geworden wären. Wir hätten gar nicht Zeit genug gefunden, alles das auszuführen, was damals nötig war, um die sich von allen Seiten auftürmenden Hindernisse aus dem Weg zu schaffen und die Bewegung mit einem positiven Inhalt zu füllen. Es wäre unmöglich gewesen, nicht mit der Gesellschaft zu fahren. Denn Sie müssen nicht vergessen, dass die Konzentration der Hindernisse, wie sie jetzt auftreten an zunächst einem Punkte - es werden noch andere kommen, das macht aber nichts -, die repräsentiert waren innerhalb der Gesellschaft namentlich durch zwei Leute, dass diese Hindernisse und dann das viele Geschwätz von Brüderlichkeit, verbreitet waren in weitesten Kreisen; das schoss überall in die Höhe. Und sehen Sie, methodisch ist mir dieselbe Geschichte, die jetzt mit einem Menschen [Hugo Vollrath] passiert ist, damals gleich von einer ganzen Gesellschaft passiert; dass man nämlich genau das Gegenteil von dem vorgebracht hat und in Broschiirenform verbreitete, was ich damals ihnen gesagt habe. Das war geradezu Methode innerhalb der verschiedenen Gesellschaften, die sich durch das Gesellschaftsprinzip überhaupt herausgebildet haben. In demselben Jahre, wo ich eingetreten worden war in die Theosophische Gesellschaft, wo ich zum Vorsitzenden gemacht worden war, ohne Abstimmung - so etwas gab es nicht damals -, da war in London der Kongress der europäischen Sektionen, zu denen ja die Deutsche Sektion eben erst hinzukommen sollte. Da hatte ich mit Mister Mead in Gegenwart von Mister Keightley ein Gespräch, das sich hauptsächlich um meine ·Mystik» drehte, die er aus dem Referat von Keightley kennengelernt hatte. Damals sind die Worte von Mister Mead gefallen - ich muss

sie als Tatsache erwähnen, denn es ist aufklärend: «In Ihrem Buche steht ja die ganze Theosophie darinnen> - Natürlich steht in einem so dünnen Buche nicht die ganze Theosophie darinnen. So etwas heißt in einem solchen Falle: Es steht das darinnen, als dessen Konsequenzen sich die ganze Theosophie ergeben kann. - Im Grunde steht alles hineingeheimnisst in meine «Mystik», was seither hcrausgeheimnisst worden ist. Daran möchte ich die Frage knüpfen: Liegt es nicht doch schon in diesem Aussprüche, dass man annehmen kÖnnte, man werde dieser besonderen StrÖmung theosophischen Geisteslebens mit Sehnsucht entgegenkommen? Denn wenn man sagt: darinnen liegt die ganze Theosophie», so ist überraschend viel damit gesagt. Nach diesem Ausspruch war es begründet anzunehmen, es könnte sich die Theosophische Gesellschaft nach und nach so gestalten, dass sie ein Rahmen würde sein können für das, wovon man in London sagte: Darinnen steht die ganze Theosophie. Denn nichts von dem, wozu gegenwärtig in der Theosophischen Gesellschaft «Nein» gesagt wird, steht auch nur im Entferntesten in diesem Buch. Sie sehen also, dass es eine Notwendigkeit gab, damals so zu handeln, wie gehandelt worden ist. Vom allerokkultesten Standpunkte lässt sich dieses rechtfertigen; denn es ist ja der theosophischen Bewegung, die wir meinen, ganz gelungen, jenen theosophischen Boden zu bereiten, den wir ihr bereiten konnten. Ohne dass dieses geschehen wäre damals im Beginne, hätte auch alles Folgende nicht geschehen können. Eigentlich ist es ja ein Unsinn, wenn ich dieses sage, weil ich das Gegenteil sagen könnte: Damit jetzt alles geschehen konnte, was geschehen ist, musste es damals so gemacht werden, wie es gemacht worden ist. Ich habe mich im Laufe der Jahre viel bemüht, Verständnis hervorzurufen für alles das, was sich als eine An von Gefühls- und EmpfindungsKonsequenz ergibt. Niemand wird, wenn er gewissenhaft analysiert, sagen können, dass ich die Gesellschaft anders behandelt habe als im Sinne der Konsequenz der damaligen Tatsachen. Und es hat sich noch etwas Weiteres ergeben. Dies trat uns eben klar und bestimmt hervor in den schönen Worten unseres Freundes Baron Walken, dass seit jener Zeit sich nicht innerhalb unserer Bewegung, wohl aber draußen, die Verhältnisse geändert haben. Es hat sich gar nichts innerhalb unserer Bewegung geändert, sondern es hat sich alles Schritt für Schritt vollzogen. Ich will auch hier wieder Tatsachen anführen. Nehmen Sie die Situation der Theosophischen Gesellschaft, wie sie damals war, als ich Generalsekretär der Deutschen Sektion wurde. Bei jener Versammlung in London lernte ich auch Misses Besant kennen, und beim zweiten, ein Jahr darauffolgenden Kongress lernte ich Colonel Olcott kennen. Ich erwähne dies aus dem Grunde, weil es notwendig ist zu betonen, dass aus keiner Tatsache, die sich damals vollzog, irgendetwas anderes hervorgegangen ist als eine Bekräftigung der Auffassung, auf unsere An Theosophie zu vertreten. Olcott sagte damals, er sei recht überrascht gewesen, mich zu sehen - das war eine Tatsache, die mich augenblicklich etwas nachdenken ließ -, er sagte, er hätte erwartet, nachdem er schon ein und ein halbes Jahr von mir wusste, dass ich mindestens ein so alter Herr sei als er selber. Diese Tatsachen, die sich bis dahin zugetragen haben, waren so, dass jedes Mal, wenn nun die Hindernisse auftraten, diese immer in den verschiedensten Dingen bestanden, aber sie kleideten sich häufig in jene Formen, dass dieser oder jener sagte: Wir können uns nicht der Gesellschaft anschließen, denn ihr wird alles von Adyar aus diktiert, sie hat ein ganz autokratisches Prinzip. - Da sagte ich immer zu den Leuten - und das ist eine von den Konsequenzen, die sich aus den Voraussetzungen ergeben: Ich finde es unbegründet, dass man innerhalb der Deutschen Sektion so redet, denn ich behandle die ·Ukasse» von Adyar so, dass ich einen nach dem ändern hinlege und liegen lasse, und im Übrigen das tue, was mir als das Richtige erscheint. - Und ich habe beim ersten Gespräch mit Colonel Olcott, selbst auf die Gefahr hin, dass er es von einem gleichaltrigen Manne lieber gehört hätte, diesem gesagt, dass ich so verfahren werde, damit er nicht unklar sähe. Ich habe immer mit großer Wärme von Olcott gesprochen, denn er war wirklich das Ideal eines Begründers einer solchen Gesellschaft. Er verstand jede Regung von Freiheit sofort und hat sich nie gegen eine solche Sache aufgelehnt; es fiel ihm gar nicht ein. Er redete über solche Sachen nicht viel, sondern wenn ihm jemand schrieb, der Generalsekretär der Deutschen Sektion legt die Ukasse von Adyar einen nach dem ändern hin und beachtet sie nicht, da legte er einen solchen Beschwerdebrief auch hin und beachtete ihn nicht. Sie sehen, es ging damals vorzüglich, zu arbeiten. Dann kamen nach und nach andere Zeiten. Und Sie sehen, ich spreche eigentlich gar nicht von dem, was als Lehre irgendwie vertreten wird, ich spreche auch nicht davon, dass es etwa als wichtig hätte erscheinen müssen, dass das Programm meiner Mystik in ausgiebigerem Maße hätte berücksichtigt werden müssen, sondern ich spreche von der Tatsache, die geschehen ist. Dann geschahen eben nach und nach andere Dinge. Nun würde es sehr weit führen, die verschiedenen ändern Dinge zu erzählen. Beginnen müsste man damit, dass Olcott gestorben ist, und schon damals sich etwas ereignete, was nun zwar in einer solchen Weise durchaus aufgefasst werden kann, dass es mit dem Geiste der Theosophischen Gesellschaft im Einklang erscheint, was aber außerordentlich schwierig ist, einer solchen Interpretation zu unterwerfen. Kurz kann ich ja ausführen, es wurde von Adyar aus verbreitet, dass damals, am Sterbebette Olcotts, die Meister erschienen wären und bestimmt hätten, wer der Nachfolger Olcotts sein sollte. Nun gibt es zweierlei Möglichkeiten, solche Dinge aufzufassen; ich meine jetzt nicht die inhaltliche Auffassung. Die eine Möglichkeit wäre die, dass man sagt: Es ist unter allen Umständen das absolut Notwendige, gleichgültig wie man es inhaltlich auffasst, dieses Faktum in den allerengsten Kreisen zu lassen und ja nicht in der Gesellschaft herumzusprechen. Die andere Möglichkeit ist, von diesem Faktum zu sprechen. Es geht dann ein solches Faktum selbstverständlich von Mund zu Mund und ist nicht zu haken. So ist es ja auch geschehen. Wenn nun auch keine Persönlichkeit irgendetwas gegen den Geist der Gesellschaft getan hat, wenn auch keiner Persönlichkeit irgendein Vorwurf gemacht werden kann - denn Frau Besant hatte das Recht, so darüber zu denken, wie sie wollte, und auch so zu handeln, also diese Manifestation zu gebrauchen und in diesem Sinne die Gesellschaft zu führen -, so ist es doch eine Tatsache, dass wir seit jener Zeit in der Gesellschaft wirklich nicht mehr auf gesundem Boden stehen. Das ist eben auch eine Tatsache. Das, was unser Freund Walken gesagt hat, bezieht sich auf die Beurteilung außenstehender Leute, die sich fragen können, ob sie eintreten wollen oder nicht. Was ich jetzt sage, bezieht sich auf das Interne, auf den Boden, auf dem wir selbst stehen. Es war kein gesunder Boden mehr, und von da ab wurde die Frage nicht mehr aus der Welt geschafft, ob man denn überhaupt innerhalb der Gesellschaft sein kann, ob man nicht austreten müsse. Sie wissen, dass auch viele Menschen in aller Welt ausgetreten sind; zum Beispiel als einer der Hervorragendsten Mister Mead. Seit jener Zeit stehen wir eben nicht mehr auf gesundem Boden - aus verschiedensten Gründen - und ganz gewiss ist auch seit jener Zeit erst das Urteil der Außenwelt über die Gesellschaft in dieser Weise schlecht geworden, wie es jetzt ist. Denn seit jener Zeit kamen ja die merkwürdigsten Dinge vor, die in der Tat nicht zu einem Verwaltungsmäßigen der Gesellschaft gehören, aber die Signatur der Gesellschaft tragen. Es geschahen verschiedene Dinge: Da kam zunächst der Casus Leadbeater; aber nicht der Casus als solcher. Diejenigen, welche meine Stellung kennen, werden wissen, dass ich den Standpunkt eingenommen habe: Als PersÖnlichkeit muss Leadbeater im weitesten Maße verteidigt werden. Das einzig Schlimme beim Fall Leadbeater ist, dass das auch auf das Konto der Gesellschaft kam. Das war das zweite Mal, dass ich betonte: Man kann eigentlich nicht mehr arbeiten mit dieser Gesellschaft. Bekannt ist ja auch durch Indiskretionen, dass Misses Besant zuerst persönlich Leadbeater verurteilt hat und dann nach kurzer Zeit sich zu ihm bekehrt hat. Das ist ein Faktum, das auch nach außen hin in die Signatur der Gesellschaft aufgenommen worden ist. Nun kommt etwas, was streng genommen auch nicht in das Verwaltungsmäßige der Theosophischen Gesellschaft hineingehört, was aber, wenn ich heute schweigen oder es nicht erwähnen würde, gedeutet werden könnte wie eine Art von Unaufrichtigkeit. Es kommt nach vielen anderen Dingen, die zu weit führen würden, noch hinzu, dass Annie Besant vor einem Zeugen [Marie von Sivers], der jederzeit bereit sein wird, Zeugenschaft davon abzugeben, 1907 in München gesagt hat, dass sie in Bezug auf das Christentum nicht kompetent sei. Und deshalb trat sie sozusagen damals die Bewegung, insoferne das Christentum einfließen soll, mir ab. Nachdem Annie Besant

mir dies gesagt hatte, wurden mancherlei Dinge gemacht, die nun unter diesem Gesichtspunkte Ordnung hätten bringen können in die Gesellschaft. Doch man konnte damals von vielen Seiten hören: Jetzt hat sich Doktor Steiner von Annie Besam getrennt; jetzt sind zwei Strömungen da; das bringt Uneinigkeit in die Gesellschaft. - Das machte die Leute stutzig. Und jetzt begann eine eigentümliche Methode praktisch zu werden, die darin bestand, dass man tatsächlich die Sache genau umkehrte. Und es grassiert seit jener Zeit in merkwürdiger Weise das Umkehren der Tatsachen. Es ist schwer, verständlich zu machen, was dieses Umkehren bedeutet. Man sagte damals: Ja, da treten viele Leute wegen der Uneinigkeit aus! - Die Wahrheit war diese, dass viele Leute ausgetreten wären, wenn diese sogenannte Uneinigkeit nicht gekommen wäre. Sie sind nur geblieben, weil jene Strömung herausging in vollständig gesellschaftlich legaler Weise, nachdem Annie Besam jenes Abkommen getroffen hatte. Eine andere Tatsache ist diese, die zwei Jahre nachher, also 1909, plötzlich auftauchte. Bitte nicht misszuverstehen, sondern ohne jeden Beisatz von Kritik dieses als Tatsache hinzunehmen, die selbstverständlich als Tatsache so hingestellt werden soll, dass sie absolut berechtigt ist - 1909 kündigte Annie Besam für die verschiedensten Orte einen Vortrag an über das Wesen des Christus. Damals tauchte langsam auf, dass man ebenso heranklingen hörte die Idee von einem im Fleische kommenden Christus, und diese Idee wurde immer mächtiger und endlich zu dem, das Sie ja kennen. Und wenn in letzter Zeit das Urteil der außenstehenden Menschen sich zu noch Ungünstigerem gestaltet hat, so gehört zweifellos die Geschichte von dem im Fleische kommenden Christus hinzu, was in hohem Maße dies Urteil herbeigeführt hat. Nunmehr ist eine Tatsache geschaffen worden - auch im Gefolge jener Tatsache [bei Olcotts Tod] -, welche es heute unmöglich erscheinen lässt, das rein Verwaltungsmäßige und das Lehrhafte noch zu trennen. Es ist eine Tatsache, welche die Unmöglichkeit einer solchen Trennung herbeigeführt hat, und das ist die fatale Situation, in der wir heute in der gesamten Gesellschaft stehen. Das ist zunächst ja nur ein Symptom. Sie werden es in meinen

Worten doch wohl angedeutet gefunden haben, dass ich Misses Besant nicht bestreite, sich zu ihrem Vertreter in Angelegenheiten des «Sterns des Ostens» zu ernennen, wen sie will. Nicht nur bestreite ich ihr dieses Recht nicht, sondern ich nehme es ihr bis zum jetzigen Augenblick nicht einen Moment übel, dass sie gerade Vollrath dazu ernannt hat. Das ist auch ihr gutes Recht, weil sie das Recht hat, über Vollrath eine andere Meinung zu haben als ich. Aber davon ist ja nicht die Rede gewesen, obwohl ich ganz sicher weiß, dass es in der nächsten Zeit heißen wird, als ob so geredet worden wäre, sondern von etwas anderem ist die Rede gewesen. Natürlich sehe ich nicht ein, warum jemand, der mir sagt, ich hätte silberne Löffel gestohlen, nicht Repräsentant sein kann für etwas anderes; aber das Faktum ist doch dieses, dass dadurch die Unmöglichkeit geschaffen worden ist, die Präsidentin zu vertreten, an ihrer Seite zu stehen, wenn sie es gerade in diesem Momente tut, wo ein solches Pamphlet erscheint. Denn dadurch wird man ja ein Recht haben - wenn die Präsidentin weiter vertreten wird, selbst wenn nur gesagt wird, was eine Tatsache ist, dass man sie liebt -, man wird ein Recht haben, mir zu sagen: So, du stehst an der Seite von Misses Besant, dann bist du ja mit ihr einverstanden; du bist mir ein schöner Kerl! Das ist das Faktum, das vorliegt; oder man müsste auf der anderen Seite sagen: Misses Besant weiß das nicht. - Das ist aber nicht wahr, denn sie kennt den Fall ganz genau. In einem ausführlichen Brief musste ich Misses Besant diese Tatsachen mitteilen als Antwort auf einen Brief an sie von der anderen Seite [von Vollrath]. Außerdem würde jeder sagen: 'Wie steht es denn mit der Urteilsfähigkeit dieser Präsidentin, die du vertrittst, wenn sie nicht einsieht, dass sie das nicht tun kann? - Mit anderen Worten heißt das: Man ist vor eine unmögliche Situation gesetzt. Und vor eine solche werden wir alle Augenblicke gesetzt. Das ist geradezu jetzt die Signatur der Gesellschaft. Ich will gar nicht von dem Genueser Kongress sprechen, der auch eine unmögliche Situation bedeutet. Aber sehen Sie, wenn zwei Menschen die entgegengesetzte Anschauung von einem Podium aus vertreten, wie es 1909 in Budapest der Fall war, so geht das in einer Gesellschaft die aufgebaut ist auf gleichem Recht der Meinungen. Aber etwas anderes kann man nicht tun innerhalb einer Gesellschaft von Menschen. Ich will Sie zunächst fragen: Nehmen Sie an, Sie sind eingeladen und Sie bringen demjenigen, zu dem Sie eingeladen sind, jemanden mit, welcher Ihnen außerordentlich wertvoll ist. Sie legen einen großen Wert darauf, den Betreffenden mitzubringen. Sie kommen dann zu dem, bei dem Sie eingeladen sind, und der sagt: Von dem will ich nichts wissen, der geht mich nichts an. Ja, wie müssen Sie eine solche Sache auffassen? Als eine Art Beleidigung Ihrer Persönlichkeit. Es geht wohl kaum anders. Wenn Sie jemandem einen ändern vorstellen, der Ihnen wertvoll ist, und der andere lehnt ihn ab, so geht das nichi; da ist kein Verkehr möglich. Nehmen Sie an, es wäre zum Genueser Kongress gekommen: Dann wären wir in diesem Falle gewesen. Wir hätten, ganz gleich, was von den ändern vertreten wird, aus unserer Überzeugung heraus nicht einen Lehrgehalt, sondern einen Menschen, den Misses Besant mitgebracht hat - und doch nur aus dem Grunde, weil sie etwas ganz Besonderes in ihm sah, auch war hinlänglich dafür gesorgt worden, dass man das Besondere erfuhr - ablehnen, das heißt diesen Menschen ignorieren müssen. Jede andere Möglichkeit war ausgeschlossen. Wir wären auf diese Weise genötigt gewesen, die Präsidentin zu beleidigen. Wenn man die Dinge der Gesellschaft mit Persönlichem mischt, so kommt auch Persönliches heraus. Lehren können Sie das Entgegengesetzteste; aber wenn man Personen hinstellt, welche damit verflochten sind, dann ist uns das Faktum gegeben, dass die Gesellschaft radikal in das Persönliche getrieben ist. Wie stimmt das zusammen mit dem, was einstmals Olcott gesagt hat: Es handelt sich nicht um H. P. Blavatsky, nicht um mich, sondern um die Sache, da dürfen gar keine Persönlichkeiten mitspielen? - Stimmt denn das, wenn man der Gesellschaft geradezu Persönlichkeiten als zu der Lehre gehörig auftischt? Ist da nicht mit dem Gesellschaftsprinzip in der unzweideutigsten Weise gebrochen? Ja - wenn auch unbewusst. Ebenso, wenn man die Brüderlichkeit so vertritt, wie es heute kritisiert wurde. Wo steht denn irgendwo etwas in jenen drei Punkten, die ursprünglich von H. P. Blavatsky und Colonel Olcott aufgestellt worden sind, dass eine solche Brüderlichkeit gepflegt werden soll, wie die Leute im Fall Vollrath sagen, es stünde im ersten Satz? Es steht aber darin, einen «Kern», also gar nicht einen allgemeinen Brei, sondern den Kern von brüderlich verbundenen einzelnen Menschen zu bilden, die die Aufgabe haben, Theosophie in die Welt zu tragen. Das ist etwas anderes, als wenn man sagt, man sei in erster Linie verpflichtet, Brüderlichkeit zu treiben. Die Brüderlichkeit ist etwas, was sich von selbst ergeben kann, über die man keusch schweigt; dann ist sie am meisten da. Wenn man laut von ihr redet, dann ist sie am wenigsten da. Es ist aber mit allen ändern Dingen zusammenhängend, dass eben dieser allgemeine Riihr-Brei nach und nach wie eine Satzungssache aufgekommen ist. Sehen Sie, damit habe ich Ihnen auch einige Tatsachen vorgesetzt. Aber es war vielleicht notwendig, von diesen Dingen zu sprechen, um die Meinung zu begründen, um das begründete Urteil hervorzurufen, dass wir jetzt doch ohne unser Zutun vor einer außerordentlich wichtigen Situation innerhalb der Gesellschaft stehen. Und das Einzige, was für mich selber das Maßgebende ist, bis zu diesem Augenblick, das ist, dass ich weiß - nicht inwiefern Sie es als berechtigt ansehen, dass ich so spreche, aber ich sage deshalb auch: Für mich ist es das Maßgebende -, es besteht einmal bei den Individualitäten, welche die Führenden unserer theosophischen Bewegung sind, die Meinung, dass man die Gesellschaft so lange halten soll, als es nur irgend geht! Und das ist es, was es mir schwierig macht, irgendeine unmittelbare Initiative anzuempfehlen zu irgendeinem Zerstören der Gesellschaft. Man könnte sagen: Gewiss, die Dinge, die damals waren, sind heute nicht mehr da - das würde nicht ganz richtig sein -, auf der andern Seite aber gilt doch, dass man mit dieser Gesellschaft etwas hat, was sich ergeben hat - nicht durch uns, denn wir sind nicht hineingekommen, sondern dazugestoßen - aus der Begründung der theosophischen Bewegung der neueren Zeit. Sodass das Zerstören der Gesellschaft als solches jetzt in diesem Augenblicke ganz gewiss nicht das Richtige ist; sondern das Richtige ist das Positive. Und was dieses betrifft, so ist das schwieriger zu machen als das Negative, das ist ja bald gemacht, da bedarf es nur noch einer Entschließung. Ein Positives bedarf aber Taten, die nicht nur am Ausgangspunkt stehen, sondern die fortdauernd geschehen müssen. Das ist das Wesentliche, das uns klar sein muss; und da wird es sich damm handeln, dass wir zu solchen Dingen kommen, die wirklich positiv sind, das heißt, die in einer gewissen Weise stufenweise das ergeben, was eine Realisierung des schönen Wortes des Baron von Walken ist: dass der Inhalt sich den Rahmen jederzeit schafft, wenn der Inhalt da ist. Es ist aber immer notwendig, dass man den ersten Schritt macht. Nur scheint es mir, dass dies eine Sache ist, die außerordentlich wichtig und bedeutsam ist, und die nun wohl auch nicht so einfach vielleicht aufgefasst werden darf, als dies von mancher Seite geschieht. Deshalb erlaube ich mir, schon heute eins zu bemerken: dass ich genötigt sein werde, von dieser Stelle aus morgen, um elf Uhr etwa, Ihnen zu sprechen von einer Sache, die schon als solche existiert, die bei besonders feierlichen Gelegenheiten in der letzten Zeit schon eingerichtet worden ist, aber so, dass sie ja eine Art Gemeingut werden soll in einer ganz eigentümlichen Art. Das, was in dieser Richtung verkündet werden kann, wird morgen geschehen. Wir werden dann sehen, wie die Sache gemeint ist. EIN ESOTERISCH-SOZIALER ZUKUNFTSIMPULS VERSUCH ZUR «STIFTUNG» EINER GESELLSCHAFT FÜR THEOSOPHISCHE ART UND KUNST Anspracbe uon Rudol/Steiner bei der Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Berlin, 15. Dezember 1911 (uormittags) Vorwort von Marie Steiner zu der 1947 uon ihr herausgegebenen, priuaten Veruielfiltigung mit dem Titel «Ein durch RudolfSteiner gegebener Zukunftsimpuls und u'as zunächst daraus geworden ist»: Es erscheint als eine dringende Pflicht im Hinblick auf die Schwere der Zeit und den geringen Rest des verfügbaren Lebens, von Dr. Steiners Impulsen und Worten das zu retten, was noch gerettet werden kann. Dazu gehört auch manches von dem, was er nur in intimem Kreise im ernsthaften Gespräch, bei gewissen Wendepunkten der Ereignisse über die weiteren Aufgaben und Arbeitsziele der von ihm inaugurierten Bewegung, gesprochen hat. Nachschriften liegen vor, doch nicht vollzählig und vollständig. Auch wenn sie Lücken aufweisen und vielleicht manche feinere Nuance nicht darin aufgefangen ist, so kann man trotzdem gut nachempfinden, wie mannigfaltig, der zugewiesenen Aufgabe entsprechend, die Ausdrucksweise jeweils ist - plastisch konturiert und fest, oder sich auflösend, durch die Sprache hindurch ahnen lassend ein Licht, das sich noch halb verhüllen muss, weil Worte nicht ausreichen. Es legt sich darüber wie ein leiser Flor, durch den aber die Impulse wirken können, welche in die Zukunft weisen. Richtkräfte für ein späteres Wirken legte er immer wieder in unsere Seelen, Zukunftskeime, die nach überstandenem Seelenschlaf sich lebendig würden entfalten kÖnnen; durch die Hetze des Alltags wurden sie nur zu oft verschüttet oder vom Wirbel der Ereignisse erfasst und weggefegt. Unter den Seelen, die solche Zukunftskeime hatten entgegennehmen dürfen, gab es gewiss manche, aus denen sie einst zu neuem Leben und Ringen würden erstehen können; aber auch solche, die dem steinigen Boden des Evangelium-Bildes gleich - ihnen zunächst keine Nahrung bieten würden. Nicht nur die Natur, auch die Seelen sind der organischen Gesetzmäßigkeit unterworfen. Einiges von dem, was geistig in sie hineinfällt, verhärtet oder verdirbt, anderes erweist sich keimkräftig und wandelt sich um zu neuen Daseinsformen. Der Durchgang durch den Tod und das Untertauchen in das Chaos mit seinen durcheinandergewirbelten, wühlenden Kräften gibt die Gewähr für ein späteres Wiederaufleben des geistigen Einschlags durch Metamorphosen hindurch zu höheren Daseinsstufen. Im Mikrokosmos wie im Makrokosmos, im irdischen wie im planetarischen Dasein herrscht das Gesetz der Wandlung zu neuen Daseinsformen. Diesen Weg mitmachend und ihn je nach Rasse und Volkstum bildlich darlebend und erläuternd, haben die Religionen immer höhere Erkenntnisstufen erklommen, weltumfassend und dem Zeitenlauf gemäß hineinleuchtend in die verborgenen Tiefen. Als ein gewisser Höhepunkt dieser Entwicklung erreicht worden war und zugleich die Gefahr der philosophischen Abstraktion eingetreten war, die alten Bilder und Zeichen nicht mehr genügten, um das neu pulsierende Leben einzufangen, vollzog sich der christliche Einschlag, der den großen Wendepunkt brachte. Doch als dieser aus dem Dunkel der Katakomben in die äußere Welt trat, begann auch die Gefahr seiner Verfestigung zu Dogmen, und die treibenden lebendigen Kräfte suchten sich neue Wege. Sie fanden sie in den Geheimgesellschaften,

die sich der Autorität der Kirchenfürsten und den Konzilien-Beschliissen nicht beugen wollten; nun wurden sie als Häresie selbst verfolgt. Ihr vor der Außenwelt sich verhüllender Inhalt lebte sich wiederum dar in Zeichen und Symbolen. Sie gaben der Kunst einen neuen Einschlag, der zunächst durch die Werke der gotischen Baukunst in Erscheinung trat; organisches Wachstum der Pflanze - dem Steine eingegliedert. Auch in die Namen floss das neue Leben hinein; diese enthielten das, was die Seele als Richtkräfte aufnehmen soll, um sich gesund entwickeln zu können, bevor sie die Selbstständigkeit erreicht. Aber die Erziehung der Menschheit zur Selbstständigkeit, in welche die neu erweckte Ich-Kraft sich zu ergießen hatte, verlangte erst den Durchgang durch den abstrakten Intellektualismus, der die Seelen eine Zeit lang von ihrem geistigen Urquell trennte, damit sie, durch die Kälte der Isolierung hindurchgehend, das höhere Ich ergreifend, sich im Geiste würden wiederfinden können. Das Wissen von der Natur, losgelöst vom Geiste, gibt der Seele keine Aufrichtekräfte mehr. Damit dies erlebt und erkannt werde, mussten Geister Welten brechen. Inmitten zerschlagener Welten stehen wir nun; ein neues Suchen nach Lösung der Schicksalsrätsel hat begonnen. Diesem Suchen und Fragen kann das Lebenswerk Rudolf Steiners Antwort geben. Er beherrschte den Umfang der heutigen exakten Wissenschaft; er kann uns auch den Geist enthüllen, der hinter ihr verborgen kraftet und in die alten Namen einst hineingeheimnisst war. Durch ihn vermögen wir die impulsierenden Kräfte zu erahnen, die hinter den Namen liegen. Rettungsplanken für den unvermeidlich sich nahenden Schiffbruch waren uns so gereicht worden, die zu ergreifen und zu benutzen wir nicht reif genug waren. Die Seelen waren nicht wach genug, waren noch in den alten Vorstellungen befangen. Die in sozialer Hinsicht gemachten Versuche stießen auf die härtesten Widerstände vonseiten der äußeren Welt. Ein gewaltiger Schmerz kann uns ergreifen, wenn wir sehen, wie wenig wir in der Lage waren, das Gebotene fruchtbar zu machen und geeignete Werkzeuge zu sein für den Feuergeist des in der Not gesandten Helfers. Auf den Trümmern zerschlagener Welten stehend, müssen wir nun versuchen, das erhaltene und nicht genügend feurig ergriffene Wort uns aus überbliebenen Nachschriftresten zum Bewusstsein zu bringen; durch individuelle Arbeit es zum Menschheits-Ich emporhebend. Rudolf Steiner versuchte nicht nur auf den Wegen der Philosophie und Wissenschaft uns zur Freiheit zu führen, sondern auch durch Erziehung innerhalb des esoterischen Lebens, die das alte Abhängigkeitsverhältnis vom Lehrer allmählich umwandeln würde in den Impuls der Freiheit und der Verantwortung vor dem Geiste. Seelen, die sich im Geist verankert fühlen, müssen geprüft werden. Solche selbstersehnte Prüfung ruft immer ein beschleunigtes Karma hervor; es muss auch das ans Lichi; was sich noch gern vor sich selbst verhüllen möchte. An solchen Prüfungen scheiterten oft die aus tiefen kosmischen Gründen geholten Versuche geistiger Mächte, die zum Ziel haben, die Menschheitsentwicklung auf eine höhere Stufe zu heben. So war es bei der Französischen Revolution, so auch vor den Weltkriegen unseres Jahrhunderts. Zu einem ganz kleinen Kreis seiner Schüler hatte Rudolf Steiner zuerst von solchen Zukunftsaufgaben gesprochen und die Seelen hinzulenken versucht auf die Bedeutung jener fernen Aufgaben, die aus einem von der Selbstsucht frei gewordenen Menschen-Wollen erwachsen müssen. Er wiederholte diese Worte vor einem größeren Kreis, den er anlässlich der Generalversammlung am 15. Dezember 1911 berief. Es geschah dies nicht innerhalb der Verhandlungen der Generalversammlung selbst; er erklärte, dass dies außerhalb ihres Programmes geschähe. Er begann diese Ansprache in einer besonders feierlichen und eindrucksvollen Weise. Es ist dies vielleicht der Grund, dass der erste Teil der Ansprache nur notiert, aber nicht mit seinen Worten wiedergegeben ist. Er betonte, dass der Inhalt dieses Vortrages ganz unabhängig sei von allem bisher Gegebenen. Es handle sich sozusagen um eine direkte Mitteilung aus der geistigen Welt. Es sei wie ein Ruf, der an die Menschheit herangebracht werde, - dann wird abgewartet, welches Echo ihm entgegenkommt. Solch ein Ruf geschähe in der Regel drei Mal. Verhalle der Ruf auch das dritte Mal ungehört, so sei er für lange Zeiten wieder in die geistige Welt zurückgenommen. Einmal sei dieser Ruf bereits an die Menschheit herangebracht worden, leider fand er kein Echo. Dieses sei das zweite Mal. Es handelt sich um rein geistige Dinge. Mit jedem vergeblichen Male werden die Bedingungen und Verhältnisse schwieriger. Fortsetzend, was als Merkworte in der Nachschrift erhalten ist, sagte er: Meine lieben Freunde! Es obliegt mir zunächst, in diesem Augenblicke eine Intention aus dem engeren Kreis derjenigen, die schon davon wissen, hinauszutragen in Ihren weiteren Kreis. Und bevor dies geschieht, lassen Sie mich einige Worte vorausschicken. Ausdrücklich soll aber hervorgehoben werden, dass dasjenige, was jetzt gesagt wird, in keinerlei Zusammenhang steht mit dem, was in dieser Generalversammlung vorausgegangen ist, oder was sonst irgendwie sich bezieht auf die bisherigen Verhandlungen - wodurch ja nicht ausgeschlossen ist, wenn Neigung dazu sich finden sollte, darauf in späteren Verhandlungen Rücksicht zu nehmen. Wenn wir heute in der Welt Umschau halten, so werden wir uns sagen müssen: Die gegenwärtige Welt ist eigentlich voller Ideale. Und wenn wir uns fragen: «Ist die Vertretung dieser Ideale vonseiten derjenigen, die an sie glauben und sich in den Dienst dieser Ideale stellen, eine aufrichtige und ehrlicheh, so werden wir in sehr vielen Fällen zu antworten haben: «ja, das ist der Fall! Es ist der Fall eben mit jenem Glauben und jener Hingabe, deren die einzelnen Menschen fähig sind> Wenn wir nun fragen: «Wie viel wird gewöhnlich verlangt, wenn eine solche Vertretung von Idealen durch irgendjemanden - sei es ein Einzelner, sei es eine Gesellschaft - ins Leben gerufen wirdh, so werden wir aus der Beobachtung des Lebens heraus uns die Antwort zu geben haben: «In den meisten Fällen wird sozusagen alles verlangt; vor allen Dingen aber wird verlangt, dass das aufgestellte Ideal eine absolute, unbedingte Anerkennung finde» Und es liegt fast immer der Aufstellung eines solchen Ideales das zugrunde, dass man für ein solches Ideal eben verlangt die absoluteste Zustimmung. Und gewöhnlich bringt man das Nicht-Erfolgen einer solchen Zustimmung zum Ausdruck in irgendeiner abfälligen Kritik über den Nicht-Zustimmenden. Mit diesen Worten sollte charakterisiert werden, wie das Prinzip einer Zusammengliederung von Menschen sich nun einmal auf ganz naturgemäße Weise im Laufe der Menschheitsentwicklung ergeben hat, und es soll an der Berechtigung eines solchen Prinzipes in diesem Augenblicke in keiner Weise ein Zweifel laut gemacht werden. Aber es soll hier nun eine Möglichkeit vor Sie hingestellt werden, um zu alledem, was innerhalb der Zusammengliederungen von Menschen, Gesellschaften, Vereinen und so weiter angestrebt worden ist in der Welt, etwas hinzuzufügen, was eigentlich nicht in Worten ausgedrückt werden kann, da dasjenige, was man sagen kann, niemals maßgebend sein kann für die Richtigkeit einer solchen Sache. Nach dem, was der Mensch zu denken vermag, kann er in dem Augenblick, wo er das Gedachte äußert, durch die Äußerung selbst gezwungen werden, in einen Widerspruch zu verfallen mit der Wirklichkeit. Es muss gerade in diesem Augenblicke manches gesagt werden, was nicht in Übereinstimmung steht mit vielem, was in der Welt Geltung hat. So muss gesagt werden: Es ist möglich, dass das Bekenntnis zu einer Sache nicht länger mehr wahr sein kann, wenn dieses Bekenntnis ausgesprochen wird. Ein einfaches Beispiel möchte ich angeben, aus dem Sie ersehen können, dass die Gefahr vorliegen kann, einfach durch das Aussprechen einer Sache unwahr zu werden. Und ich möchte, dass das simple, einfache Beispiel, das ich gebe, aufgefasst werde in Übereinstimmung mit den rosenkreuzerischen Prinzipien seit dem 13. Jahrhundert. Nehmen wir an, es drückt jemand seinen Zustand der unmittelbaren Gegenwart dadurch aus, dass er sagt: ·jch schweige», so ist das etwas, was unbedingt nicht wahr sein kann, dass er keine Wahrheit damit sagt. Dann aber bitte ich Sie, meine lieben Freunde, sich klarzumachen, dass die Möglichkeit vorliegt, durch das wörtliche Bekenntnis einer Sache diese Sache bereits selber zu negieren. Denn aus dem, was hier durch das einfache, simple Beispiel Ach schweige» zum Ausdruck gebracht ist, können Sie schließen, dass es auf Unzähliges in der Welt anwendbar ist und immer wieder und wieder vorkommen kann. Was folgt nun aber aus einer solchen Tatsache? Es folgt daraus, dass die Menschen, wenn sie in irgendeiner Weise sich zusammenschließen wollen, um dieses oder jenes zu vertreten, in einer außerordentlich schwierigen Lage sind, dass die Menschen mit dem Teuersten, was sie haben, sich überhaupt nicht zusammenschließen können, ausgenommen wenn die Gründe, warum sie sich zusammenschließen, solche sind, welche nicht der Sinnenwelt, sondern der übersinnlichen Welt angehören. Und wenn wir verstehen, was wir in uns aufnehmen konnten im Laufe der Zeit aus alledem, was aus dem neueren Okkultismus hervorgeholt worden ist, so werden wir einsehen, dass es eine unbedingte Notwendigkeit ist für die nächste Zukunft, gewisse Dinge dieses Okkultismus zu vertreten, sie vor die Welt hinzutragen. Daher muss gegenüber allen Prinzipien von Gesellschaften, gegenüber allen Organisationen, die bisher möglich waren, der Versuch gemacht werden mit etwas völlig Neuem, mit etwas, was ganz und gar aus dem Geiste desjenigen Okkultismus heraus geboren ist, von dem in unserem Kreise so oft gesprochen wird. Dies aber kann nicht anders getan werden als dadurch, dass einmal der Blick gewendet werde einzig und allein auf etwas Positives, einzig und allein auf erwas, das schon als ein Reales in der Welt da ist und was als solches gepflegt werden kann. Realitäten aber sind ja in unserem Sinne nur diejenigen Dinge, die in erster Linie der übersinnlichen Welt angehören. Denn die ganze sinnliche Welt stellt sich uns dar als Abbild der übersinnlichen Welt. Daher wird einmal der Versuch gemacht werden, der ein solcher ist, wie sie gemacht werden müssen aus der übersinnlichen Welt heraus: der Versuch, eine Gemeinschaft von Menschen nicht zu begründen, sondern zu stiften. Ich habe schon einmal bei einer anderen Gelegenheit den Unterschied zwischen Begründung und Stiftung hervorgehoben; es war vor vielen Jahren einmal. Es ist dazumal nicht verstanden worden und es hat seit jener Zeit kaum jemand über diesen Unterschied nachgedacht. Daher sahen auch diejenigen geistigen Mächte, welche vor Sie hingestellt werden unter dem Symbolum des Rosenkreuzes, bisher hinweg über das Hinaustragen dieses Unterschiedes in die Welt. Es muss aber neuerdings - und diesmal in einer energischen Weise der Versuch gemacht werden, ob es gelingt, auch bei einer Gemeinschaft, die nicht begrijndet sondern gestiftet wird, einen Erfolg zu erzielen. Wird dieser Erfolg nicht erzielt, nun, so ist er wieder für eine Weile gescheiten. Daher soll Ihnen in diesem Augenblicke verkündet werden, dass unter denjenigen Menschen, die sich in entsprechender Weise dazu finden werden, gestiftet werden soll eine Arbeitsweise, welche durch die

An und Weise der Stiftung zum direkten Ausgangspunkt hat diejenige Individualität, die wir seit den abendländischen Vorzeiten mit dem Namen Christian Rosenkreutz belegen. Dasjenige, was heute schon über diese Stiftung gesagt werden kann, das bleibt präliminarisch. Denn was bisher gestiftet werden konnte, bezieht sich nur auf einen Teil dieser Stiftung, die in einem umfassenden Sinne, wenn die Möglichkeiten gegeben sind, in die Welt treten soll. Das, was bisher gestiftet werden konnte, bezieht sich auf die eine Abteilung, auf den einen Zweig dieser Stiftung, nämlich auf die künstlerische Vertretung des rosenkreuzerischen Okkultismus. Der erste Punkt, den ich Ihnen mitzuteilen habe, ist dek dass unter dem unmittelbaren Protektorat jener Individualität, die wir bezeichnen mit dem Namen, den sie während zweier Inkarnationen für die Außenwelt hatte, dass unter dem Protektorat dieser Individualität Christian Rosenkreutz als Stiftung ins Leben treten soll eine Arbeitsweise, welche zunächst dadurch sich charakterisieren will, dass sie für einige Zeit, für die nächste Zeit, den provisorischen Namen tragen soll: ·Gesellschaft für theosophische Art und Kunst>. Dieser Name ist nicht der definitive, sondern es wird ein definitiver Name an die Stelle treten, wenn in entsprechender Weise die ersten Vorbereitungen für das Hinaustragen dieser Stiftung in die Welt haben gemacht werden können. Dasjenige, was umfassen soll die «theosophische Am, das ist aber noch völlig im Keimzustande, denn es wird sich erst darum handeln, dass noch die Vorbereitungen dazu getroffen werden, die zu einem Verständnis führen können dessen, was damit gemeint ist. Das aber, was unter dem Begriff der theosophischen Kunst gefasst werden kann, hat ja in mannigfaltiger Weise schon einen Anfang genommen durch unsere Versuche bei den Aufführungen in München, und vor allen Dingen einen bedeutungsvollen Anfang genommen durch den Versuch unserer Stätte in Stuttgart und einen weiteren bedeutungsvollen Anfang in Bezug auf das Verständnis einer solchen Sache gerade durch die Begründung des Johannes-Bauvereins. Das ist alles etwas, das einen Anfang genommen hat. In Bezug darauf ist etwas da, dem als in einer gewissen Weise Erprobtem die Sanktion erteilt werden darf. Es handelt sich darum, dass innerhalb des Arbeitskreises eine rein geistige Aufgabe erwachen soll, eine Aufgabe, welche sich erschöpfen wird in einer geistigen Arbeitsweise und in dem, was resultiert aus einer solchen geistigen Arbeitsweise. Und es handelt sich darum, dass niemand unter einem anderen Gesichtspunkte Mitglied werden kann dieses Arbeitskreises, als allein dadurch, dass er irgendwelchen Willen hat, für das Positive der Sache seine Kräfte einzusetzen. Sie werden vielleicht sagen: Ich spreche mannigfache Worte, die vielleicht nicht ganz verständlich sind. Das muss so sein bei einer solchen Sache wie die, um welche es sich dabei handelt, denn die Sache muss erfasst werden in ihrem unmittelbaren Leben. Nun, dasjenige, was schon geschehen konnte innerhalb dieser Stiftung, besteht eigentlich darin, dass nach rein okkulten Grundsätzen ein zunächst ganz kleiner, winzig kleiner Kreis geschaffen wurde, welcher seine Verpflichtung darin sehen soll, mitzuwirken an dem, worum es sich dabei handelt. Dieser winzig kleine Kreis ist zunächst so beschaffen, dass mit ihm ein Anfang gemacht werden soll für diese Stiftung, um in einem gewissen Sinne dasjenige, was unsere geistige Strömung ist, von mir selber abzulÖsen und ihr einen eigenen, in sich selbst begründeten Bestand zu geben, einen in sich selbst begründeten Bestand! Sodass also zunächst dieser kleine Kreis mit der Sanktion vor Sie hintritt, dass er als solcher seine Aufgabe empfangen hat, vermöge seiner eigenen Anerkennung unserer geistigen Strömung, und dass er in einer gewissen Weise das Prinzip der Souveränität des geistigen Strebens, das Prinzip des Föderalismus und der Selbstständigkeit alles geistigen Strebens als die unbedingte Notwendigkeit für die geistige Zukunft sieht, und es in der Art, wie er es für angemessen hält, in die Menschheit hineintragen soll. Daher werde ich selbst innerhalb der Stiftung, um die es sich handelt, nur zu gelten haben als der Interpret zunächst der Grundsätze, die als solche nur in der geistigen Welt allein vorhanden sind, als Interpret desjenigen, was auf diese Weise zu sagen ist über die Intentionen, die der Sache zugrunde liegen. Dagegen wird zunächst ein Kurator bestellt für die äußere Pflege dieser Stiftung. Und da mit den Ämtern, die zunächst kreiert werden, nichts anderes verbunden ist als Pflichten, keine Ehren, keine Würden, so ist es unmöglich, dass bei dem richtigen Verständnis der Sache irgendwelche Rivalitäten oder andere Missverständnisse sogleich auftreten können. Es wird sich also darum handeln, dass von der Stiftung selber Fräulein von Sivers als Kurator zunächst anerkannt wird. Diese Anerkennung ist keine andere als diese, welche aus der Stiftung selbst heraus interpretiert wird; es gibt keine Ernennungen, sondern nur Interpretationen: Fräulein von Sivers wird als Kurator der Stiftung interpretiert. Und es wird in der nächsten Zeit ihre Aufgabe sein, dasjenige zu tun, was getan werden kann im Sinne dieser Stiftung, um für dieselbe einen entsprechenden Kreis von Mitgliedern zu werben - nicht im äußerlichen Sinne, sondern nur so, dass sie herankommen lassen wird an sich diejenigen, welche den ernstlichen Willen haben, in dieser Arbeitsweise mitzutun. Im weiteren Sinne werden kreiert innerhalb dieses einen Zweiges dieser unserer Stiftung eine Anzahl von Nebenzweigen. Und zu führenden Persönlichkeiten dieser Nebenzweige - insofern dieselben bisher bestehen - werden wiederum einzelne innerhalb unserer geistigen Bewegung erprobte Persönlichkeiten mit den entsprechenden zugehörigen Verpflichtungen hingestellt werden. Auch das ist zunächst eine Interpretierung, in der Weise, dass übertragen wird das Amt der Führung eines solchen einzelnen Nebenzweiges einer Persönlichkeit. Interpretiert werden für diese einzelnen Nebenzweige je ein Archidiakon. Wir werden haben einen Nebenzweig für allgemeine Kunst. Zum Archidiakon wurde im kleinen Kreis publiziert für allgemeine Kunst - und zwar geschah das in ausdrücklicher Anerkennung dessen, was diese Persönlichkeit im Laufe der letzten Jahre für diese allgemeine theosophische Kunst getan hat: Fräulein von Eckardtstein. Weiter wurde publiziert zum Archidiakon für Literatur provisorisch der Kurator Fräulein von Sivers. Weiter wurde publiziert, dass Archidiakon für Kunst der Architektur sein soll unser Freund Herr Doktor Felix Peipers; für Kunst der Musik unser Freund Herr Adolf Arenson; für Malerei unser Freund Herr Hermann Linde. Es ist ja die Arbeit, um die es sich da handeln soll, eine im Wesentlichen innere, und es wird zum ersten Mal dasjenige vor die Welt treten sollen, was in absoluter Freiheit gehaltene Arbeit besonders dieser einzelnen Persönlichkeiten ist. Es wird notwendig sein, dass in einer gewissen Weise ein Zusammenschluss derjenigen, die zu dieser Arbeitsweise gehören, erfolgen kann; dieser Zusammenschluss wird erfolgen müssen in einer ganz anderen Weise als das bisher der Fall war bei irgendwelchen Organisationen. Und wir werden brauchen einen Überwacher dieses Zusammenschlusses. Zum Überwachen dieses Zusammenschlusses wird kreiert die Stelle des Konservators, die als Amt zunächst übertragen wird Fräulein Sophie Stinde. In Verbindung stehen wird mit diesem Zusammenschluss selber die Art, wie der Zusammenschluss zu erfolgen hat. Das alles erfordert noch Arbeit in der nächsten Zeit; sie wird noch geleistet werden müssen. Damit aber die An des Zusammenschlusses, mit anderen Worten das Prinzip der Organisation, wird erfolgen können, in die Welt treten können, haben wir notwendig einen Siegel-Konservator. Zum Siegel-Konservator wurde publiziert Fräulein Sprengel, während Sekretär sein wird Doktor Carl Unger. Das ist zunächst der kleine, winzige Kreis, um den es sich handelt. Betrachten Sie ihn nicht als irgendetwas, was unbescheiden in die Welt treten will und sagt: «Da bin ich nun», sondern betrachten Sie ihn als etwas, was nichts anderes sein will als ein Keim, um den herum sich die Sache selbst gliedern kann. Sie wird sich zunächst so gliedern, dass bis zum kommenden Dreikönigstage eine Anzahl von Mitgliedern dieser Gemeinschaft interpretiert sein werden; das heißt, es werden bis dahin eine Anzahl von Mitgliedern die Verständigung bekommen haben, dass sie zunächst gebeten werden, ihren Anschluss besorgen zu wollen. Sodass für die allererste Zeit die aller-weitestgehende Freiheit in dieser Beziehung gesichert werden soll dadurch, dass der Wille, Mitglied zu werden, von niemand anderem ausgehen kann als von dem Betreffenden selbst, der Mitglied werden will. Und die Tatsache, dass er Mitglied ist, wird dadurch herbeigeführt, dass er zunächst als solches Mitglied anerkannt wird. Das bezieht sich nur auf das Allernächste, nur für die Zeit bis zum nächsten Dreikönigstag, dem 6. Januar 1912. So also haben wir in dieser Sache etwas vor uns, was ja durch seine Eigenart eben sich schon verrät als etwas, was aus der geistigen Welt herausfließt. Es wird weiter sich dadurch als aus der geistigen Welt fließend darstellen, dass die Mitgliedschaft lediglich immerzu nur beruhen wird auf der Vertretung und auf der Anerkennung geistiger Interessen und auf der Ausschließung alles, alles PersÖnlichen. Es besteht hier eine Abweichung von älteren okkulten Grundsätzen, die bei dieser Verkündigung gemachtwird, und diese Abweichung besteht gerade in der Tatsache dieser Verkündigung. Daher wird kein Gebrauch gemacht werden von jener Behauptung, die etwa vorläge bei einem Menschen, wenn er sagen würde, indem er dies auf die Gegenwart bezieht: Ach schweige» Die Sache wird ja verkündet; und im Vollbewusstsein, dass sie verkündet wird, soll dies geschehen. Aber in dem Augenblick, wo jemand zeigt, dass er in irgendeiner Weise kein Verständnis hat für diese heutige Verkündigung, wird ihm ja selbstverständlich durchaus nicht in irgendeiner Weise nahegelegt werden können, einer solchen Arbeitsweise - ich sage nicht einer Gesellschaft oder dergleichen - anzugehören. Denn es kann nichts anderes geben als den absolut freien Willen, einem solchen Kreis, einer solchen Arbeitsweise anzugehören. Sie werden aber sehen, dass, wenn so etwas zustande kommen sollte — wenn also unsere Zeit durch ihre Eigentümlichkeit schon zulässt, dass so etwas zustande kommt -, dass dann wirklich im Sinne der Anerkenntnis des geistigen Grundsatzes gearbeitet werden kann; des Grundsatzes, dass nicht nur aller Natur und aller Geschichte, sondern auch allem in die Welt tretenden menschlichen Tun die geistige, übersinnliche Welt zugrunde liegt. Und Sie werden sehen, dass es für jeden ordentlichen Menschen unmöglich sein wird, einer solchen Gemeinschaft anzugehören, wenn er nicht mit dieser Gemeinschaft als solcher einverstanden ist. Wenn Sie meinen, es sei etwas recht Merkwürdiges, was da gesagt worden ist, dann bitte ich, nehmen Sie es so, dass es mit dem vollen Bewusstsein geschehen ist, dass dabei alles eingehalten wird, was zu den Gesetzen, zu den ewigen Gesetzen des Daseins gehört. Und zu den ewigen Gesetzen des Daseins gehört auch, dass man die Prinzipien des Werdens in Betracht zieht. Man kann, meine lieben Freunde, schon in diesem Augenblick gegen den Geist dessen, was da geschehen soll, sündigen, wenn man jetzt in die Außenwelt hinausgeht und sagt: Da ist dies oder jenes gegründet worden. Nicht nur, dass überhaupt nichts

gegründet worden ist, sondern es liegt die Tatsache vor, dass, eine Definition zu geben dessen, was getan werden soll, in keiner Stunde möglich sein wird, denn alles soll in fortwährendem Werden sein. Und was eigentlich durch das, was heute gesagt worden ist, geschehen soll, das kann man jetzt nicht beschreiben, davon kann man jetzt keine Definition, keine Schilderung geben und alles, was man darüber sagen würde, würde in dem Momente unwahr sein. Denn es beruht das, was geschehen soll, nicht auf Worten, sondern auf Menschen, und nicht einmal auf Menschen, sondern auf demjenigen, was diese Menschen tun werden. Es wird in einem lebendigen Flusse, einem lebendigen Werden sein. So wird denn auch heute als Grundsatz nichts anderes aufgestellt als der eine Grundsatz, der darin besteht: Anerkennung der geistigen Welt als der Grundwirklichkeit. Alle weiteren Grundsätze sollen im Werden der Sache erst geschaffen werden. Wie ein Baum im nächsten Augenblicke nicht mehr das ist, was er vorher war, sondern Neues angesetzt hat, so soll diese Sache wie ein lebendiger Baum sein. Niemals soll dasjenige, was diese Sache werden soll, durch dasjenige, was sie isg in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden können. Wenn also irgendjemand das, was damit als ein Anfang bezeichnet worden ist, als diese oder jene Begründung, diese oder jene Sache draußen in der Welt definieren wollte, dann würde er unmittelbar unterliegen der gleichen Unwahrheit, die da liegt in dem Ausdruck Ach schweige», wenn er ihn bezieht auf den Zustand, in dem er ist und die Worte gebraucht «Ich schweige». Der also, der in irgendeiner Weise diese oder jene Worte gebraucht, um die Sache zu charakterisieren, der sagt unter allen Umständen etwas nicht Richtiges. Sodass also zunächst es lediglich darauf ankommt - denn es wird alles im Werden sein -, dass die Persönlichkeiten sich zusammenfinden, die so etwas wollen. Lediglich darauf kommt es an, dass diejenigen Persönlichkeiten sich zusammenfinden, die so etwas wollen. Dann wird die Sache schon weitergehen! Aus alledem, was gesagt worden ist, können Sie entnehmen, dass die Sache dann schon weitergehen wird. Sie wird sich im tiefsten Prinzip unterscheiden auch von dem, was die Theosophische Gesellschaft ist. Denn kein Einziges der Merkmale, die heute ausgesprochen worden sind, können für die Theosophische Gesellschaft gelten. Ich musste über diese Sache sprechen aus dem einfachen Grunde, weil ja auch vor die Öffentlichkeit unserer Theosophischen Gesellschaft diejenigen Dinge schon hingetreten sind, welche mit dieser Stiftung in einem organischen Zusammenhänge stehen und weil durch diese Stiftung - im Sinne von Intentionen, die wahrlich nicht in der physischen Welt liegen und die wahrlich nichts mit Ahriman zu tun haben - ein ideell-spirituelles Gegengewicht geschaffen werden muss gegen alles dasjenige, was nun schon einmal mit einer Gründung in der äußeren Welt verbunden ist. Lediglich also in dieser Beziehung kann eine Relation, ein Verhältnis gesehen werden mit dem, was schon da ist, dass dieser Zweig unserer Stiftung, der Zweig für theosophische KunsL etwas leisten soll, was ein Gegengewicht ist für das, was auf dem physischen Plan mit Ahrimanischem verknüpft ist. Damit wird gehofft, dass ein vorzügliches Exempel geschaffen wird durch das Vorhandensein dieses Zweiges unserer Stiftung - und der andere Zweig wird in entsprechender Weise seine Dienste tun -, weil tatsächlich aus spirituellen Welten hereinfließen muss in unsere Kultur dasjenige, was als Kunst innerhalb der theosophischen Bewegung - wenn wir diesen Ausdruck heute gebrauchen - figurieren soll. Es muss so sein, dass überall das spirituelle Leben als die Grundlage dessen, was wir tun, ganz dasteht. Es wird unmöglich sein zu konfundieren, zu verwechseln mit dieser ideell-spirituellen Bewegung irgendwelche Bewegungen, die von der äußeren Welt herkommen und sich etwa auch als «Theosophische Bewegung» bezeichnen und mittun wollen. Es wird sich darum handeln, dass überall der Boden, auf dem wir stehen, das Spirituelle ist. Dies wurde ja versucht bei den Festspielen in München, beim Logenbau in Stuttgart - in den Grenzen zunächst, in denen es bei den jetzigen Verhältnissen möglich ist -, aber es wurde überall so versucht, dass das spirituelle Moment das Maßgebende war. Das ist die conditio sine qua non, die Bedingung, ohne welche nichts geschehen soll [Lücke in den Mitschriften]. Diejenigen, welche schon ein wenig eingedrungen sind in das, um was es sich handelt, werden mich in dieser Beziehung verstehen. Diese Worte sind gesagt weniger wegen des Inhaltes, als wegen der Richtlinien, die gegeben werden sollten. Nachwort uon Marie Steiner zu der von ihr herausgegebenen Vervielfältigung: Als nach Ablauf des Jahres und dem nächsten Dreikönigstage keine weiteren Nominationen bekannt gegeben wurden, erging vonseiten eines Zuhörers die Anfrage an Rudolf Steiner, wann dies geschehen würde. Er erwiderte: Dass dieses nicht geschehen sei, wäre auch eine Antwort. Das Jahr 1912/13 war überlastet von den Auseinandersetzungen mit Annie Besant, ihrer Verkündigung des neuen Messias und ihrem nun auch in Deutschland sich betätigenden «Stern des Ostensm Durch die Anhänger der von Rudolf Steiner inaugurierten abendländischen geistigen Bewegung wurde von der Präsidentin eine präzise Stellungnahme bei den stattfindenden Auseinandersetzungen, gemäß der in München und Budapest getroffenen Abmachungen, gefordert, statt ihres Ausweichens, ihres Versteckspiels und Hinter-dem-Rücken-Handelns. Träger dieser Forderung wurde der um 1912 mit Mitgliedern aus vielen Ländern gegründete «Bund», dem 1913 die Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft folgte, nachdem der Ausschluss der deutschen Sektion durch die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft vollzogen war. Inzwischen war durch die Nominierung des intimen Kreises auf manchen Gebieten weitergearbeitet worden: Im Johannesbau-Verein, in der Fertigstellung des Stuttgarter Gesellschafts-Hauses, in den sogenannten Kunst- und Volkszimmern Münchens und Berlins, einer von Fräulein Sophie Stinde ausgegangenen Initiative. Die geistig hervorragendste Publikation war die des Seelenkalenders, entstanden aufgrund einer Zusammenarbeit Dr. Steiners mit Fräulein von Eckardtstein; die wunderbar durchsichtigen Nuancen der Sprache lassen hier wirklich Geist und Seele ineinanderfließen und mit der Natur eins werden. Manches andere suchte eine ruhige Entfaltung in die Zukunft hinein. Doch es kam der Weltkrieg und die damit verbundenen Erschütterungen, die tief hineingriffen in die äußeren Lebensumstände und die gegenseitigen Beziehungen der zu den verschiedensten Nationen gehörenden Mitglieder in Dornach. Man versuchte, das Wogen des Blutes nach Kräften zu überwinden, aber hin und wieder gab es Erschütterungen und Entgleisungen. Die für Dornach aufregendste Krise war die des Sommers 1915. Es trat ein Dr. Gösch in den Vordergrund, ein typischer Pathologe und Vertreter der Psychoanalyse. Er redete sich ein, dass ihm der Siegelbewahrer die Augen geöffnet habe über Versprechungen, die Dr. Steiner gäbe und nicht halte. Dies legte er nach psychoanalytischer Methode in einer Broschüre dar. Zugleich schrieb er Dr. Steiner einen Brief, in dem er seine Theorien aufgrund der ihm vom Siegelbewahrer gemachten «Enthiillungen» entwickelte. Der Siegelbewahrer hätte die ihr mit diesem Namen zugewiesene Aufgabe nicht anders verstehen können als in einem sehr persönlichen Sinn. Sie fühlte sich als die Inspiratorin des von Dr. Steiner der Menschheit gegebenen geistigen Lehrgutes. Da sie außerdem in München die Rolle der Theodora in den Mysterien-Dramen Rudolf Steiners gespielt hatte, zog sie daraus als Konsequenz den Beweis eines symbolisch gegebenen Ehe-Versprechens, auf dessen Erfüllung sie «sieben Jahre» gewartet habe. Ihre vielen, um diesen Punkt sich drehenden, anklagenden Briefe gaben dem Dr. Gösch Gelegenheit, eine psychoanalytische Abhandlung im Freud'schen Sinne zur Beleuchtung ihres Falles zusammenzustellen. Ihm selbst war ja längere Zeit wegen seines krankhaft nervösen Zustandes die Freud'sche Behandlung zuteil geworden und hatte sein Wesen tief infiziert. Sein offener Anklagebrief gab nun die Veranlassung zu zahlreichen, innerhalb der Gesellschaft streng und genau durchgeführten Verhandlungen, durch welche die Mitgliedschaft sich Klarheit über diesen Fall verschaffen sollte. Nachschriften darüber sind vorhanden und gaben auch die Grundlage für das als Sondernummer der Zeitschrift ·Anthroposophie» in Stuttgart herausgegebene Buch: ·Anthroposophie und Psychoanalysem Hier sei nur das erwähnt, was sich bezieht auf den Fall Sprengel - alias Proserpina - alias Theodora - alias Siegelbewahrer, und sich bei ihr in so mystisch-persönlicher Weise als Größenwahn darlebte. Freilich hatten sich bei ihr noch vor dem Kriege Symptome der Selbst-überheblichkeit schon geltend gemacht. An diesem unglücklichen Größenwahn scheiterte die Möglichkeit der weiteren Nominierungen in den aus acht Persönlichkeiten bestehenden Kreis. Der eine Stein war herausgefallen durch egoistische Selbstüberhebung und dem Hineingeraten ins MystischAbwegige. Der Siegelbewahrer sprengte das Siegel im allergewöhnlichsten menschlichen Sinne. Die Notwendigkeit des Heranziehens der Frau als aktive Mitarbeiterin an den Kulturaufgaben der Zukunft ist unabweislich und wird erreicht werden müssen trotz des Scheiterns dieser Bemühungen in einzelnen Fällen. - So erging es uns mit dem Siegelbewahrer. Über diesen Fall drückt sich Dr. Steiner bei einer Ansprache während der sogenannten Krise des Jahres 1915 in folgender Weise aus: «Es ist einmal zur Herbsteszeit verkündigt worden, dass, weil gewisse unmögliche Symptome in unserer Gesellschaft sich zeigten, es notwendig geworden sei, eine gewisse engere Gesellschaft noch zu begründen, wobei ich zunächst versucht habe, einer Anzahl von nahestehenden und in der Gesellschaft längere Zeit lebenden Persönlichkeiten gewisse Titel zuzuschreiben, indem ich von ihnen voraussetzte, dass sie im Sinne dieser Titel selbstständig wirken würden. Ich habe dazumal gesagt: Wenn etwas geschehen soll, so werden die Mitglieder bis zum Dreikönigstage etwas hören. Es hat keines etwas zu hören bekommen, und es geht daraus hervor, dass die Gesellschaft für theosophische Art und Kunst überhaupt nicht besteht. Das ist eigentlich selbstverständlich, da niemandem eine Mitteilung gemacht worden ist. Wie es selbstverständlich ist, dass die Mitteilung ergangen wäre, wenn die Sache realisiert worden wäre. Die Art und Weise, wie die Sache in einem bestimmten Falle aufgefasst worden ist, machte sie unmöglich. Es war ein Versuch> Der Kreis der Nominierten, als innere esoterische Angelegenheit, war zersprengt; draußen tobte der Weltkrieg; in Dornach ging die praktische Arbeit trotz der äußeren Umstände nicht weniger intensiv weiter. Durch die Abberufung so vieler Künstler und Helfer an die Fronten fiel in starkem Maße die Last der Arbeit auf die Frauen. Nur wenige Männer hatten Zurückbleiben kÖnnen, darunter Hermann Linde. Die Frauen aber standen ihren Mann. Vom frühen Morgen an erklang das Hämmern und Meißeln im Bau aus Edelholz, der aus dem Beton-Unterbau herauswuchs, empor zu den sich wölbenden Kuppeln. Den Außen- und Innenwänden entwuchsen die organisch bewegten Formen, durchwärmt und durchwelk von der sie durchfurchenden Menschenhand. Im Innenraum erhoben sich

die Säulen mit ihren Sockeln und Kapitälen, ihren Architraven, an deren Abschluss sich die beiden Kuppeln ineinanderfügten, so die Symbolik des seelischen Erlebens von der des kosmischen zugleich trennend und verbindend. Um Hermann Linde herum gruppierten sich die Maler und deren Helfer. Dr. Steiner hatte die Motive für die Bemalung der Kuppeln entworfen, deren Abbildungen uns erhalten sind in den Reproduktionen von Alinari. Mit Fleiß und Eifer wurden neue GrundierungsmöglichKelten durchgeprobt, durch welche die Wirkung der Pflanzenfarben sich zu strahlender Leuchtkraft entfalten konnte; eifrig wurden von einer Gruppe von Helfern die Pflanzen gerieben, aus denen die neuen Farben für die Kuppelbemalung entstehen sollten. Die für die wöchentlichen Eurythmie-Vorführungen entworfenen Programme gaben Gelegenheit, persönliche Phantasie zu entwickeln und sich zu schulen an den von Dr. Steiner zu diesem Zweck entworfenen Vorlagen. In Deutschland hatte das Arbeitsgebiet, welches dem den Kreis sprengenden Siegelbewahrer zugewiesen war, sehr bald einen mehr als vollgültigen Ersatz gefunden in der Person des Fräulein Bertha Meyer. Sie konnte in den Monaten, die wir während der Kriegsjahre in Deutschland zubrachten, des Öfteren aus Bremen nach Berlin kommen, um sich in der von ihr technisch beherrschten Kleinodienkunst durch die Ratschläge Dr. Steiners zu vervollkommnen. Eine glückliche Gelegenheit zu neuen Anregungen gab die reichhaltige Edelsteinsammlung eines aus dem Orient zurückgekehrten Mitglieds. Es wurden daraus Steine gewählt, deren Leuchtkraft und innere Substanz besonders hervorgehoben werden sollten durch eine ihrem Wesen und Material entsprechende Fassung. Es war ein eigentümliches Erleben, die Hand durch deren Fülle gleiten zu lassen und durch das kühle Rieseln der Steine das Eindringen ihrer Kräfte in den eigenen Ätherleib zu erfühlen. Dieser Griff in die Kühle des Steinreichs und die fast aufregend wirkende Glut des im Feuer schmelzenden Metalls, besonders des Goldes, brachten das Elementare der Naturkräfte eindringlich zum Bewusstsein. Die von Dr. Steiner für die Mysterienspiele gezeichneten Siegel ergaben die Grundlage für das geistige Studium dieser prädestinierten Siegelbewahrerin, die uns so viele vorbildliche Werke ihrer Kunst hinterlassen hat. Der Tod hat sie uns entrissen in dem Moment, da in Dornach eine Stätte für ihr Wirken, eine Kleinodienschule, hätte eingerichtet werden können. An diesen Siegeln erprobten sich auch die Formkräfte der von den ätherischen Impulsen getragenen und bewegten Eurythmie und der in Verbindung mit ihr neue Wege suchenden musikalischen Kunst, die nun über das innere Erleben des Dur und Moll hinaus, über die Quint hinüber, im Ton die Ursprungskräfte erhaschen wollte, denen sie ihr Dasein verdankL so den Weg abtastend zum verlorenen Worte hin. Der von Dr. Steiner geschaffene neue architektonische Stil, der die Bewegung des Pflanzenwesens in sich aufgenommen hatte, und sich nicht von der Außenwelt abschloss, sondern sich ihr weit öffnete, musste diesem Prinzip auch in der Behandlung seiner Glasfenster treu bleiben. Farbenfluten mussten in den Raum hineinströmen; ihr nach dem Regenbogen hin differenzierter, aber jeweilig einheitlich gehaltener Grundton brachte das Schweben und Weben der sich durchkreuzenden Lichtfärbungen in den Raum hinein. Die Zartheit der Nuancen wurde noch intensiviert durch die verschiedene Dichtigkeit des Glases, die sich während des Schleifens und Radierens der Motive in das Glasmaterial ergab; ihr geistiger Inhalt bezog sich auf den Einweihungsweg des Menschen bis in die Zukunft hinein. Während die Motive der großen und kleinen Kuppel den makrokosmischen und mikrokosmischen Entwicklungsweg der Menschheit bis zu seiner Icherfiillung hin verfolgten. Die Kunst des Schwarz-Weiß in einer von Dr. Steiner neu angegebenen Strichführung entwickelte sich neben der des Eindringens in die Welt der schöpferischen Farben. Und alle diese, aus den verschiedensten Elementen sich ergebenden künstlerischen Möglichkeiten, lebten auf in der Kunst des gesprochenen Wortes, der Sprachgestaltung, welche die Ursprungskräfte des verloren gegangenen «Wortes» erahnen und bis zu einem gewissen Grade ergreifen ließ. Durch das Geringe, was dabei in strenger Arbeit erreicht worden ist, konnte etwas von dem erfüllt werden, was Dr. Steiner als Aufgabe der von ihm inaugurierten geistigen Bewegung bezeichnet hatte; die um Goethe und Schiller sich rankende vergessene Geistesströmung neu lebendig in die Kultur wieder einfließen zu lassen. In der Fülle der von ihm empfangenen Impulse haben wir gelebt. Er selbst ist uns 1925 durch den Tod entrissen worden. Mit dem Tode hat er den unermesslichen Reichtum seiner Gaben bezahlen müssen. Von seiner anfeuernden geistigen Kraft sind wir belebt und getragen worden. Durch Leid und Prüfung, durch Betäubung und moralische Abdunklung hindurch müssen wir nun die Wege zur inneren Freiheit und Selbstständigkeit suchen, für die er ein Verständnis in uns hat erwecken wollen. Möge es uns vergönnt sein, sie zu finden.
BUNDESGRÜNDUNG Bericht von Carl Unger in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellscbaft (Hauptquartier Adyar), herausgegeben uon Mathilde Scbolb, Nr. 13/1912 Die Rede, welche Herr Baron von Walken im Anschluss an die Generalversammlung der Deutschen Sektion und über seine «Erfahrungen auf Vortragsreisen in Skandinavien und England» am 14. Dezember hick, traf bei den versammelten Freunden auf eine Stimmung, welche unter der Wirkung der Vorgänge bei dieser Generalversammlung nach einem Ausdruck drängte. Stand die Generalversammlung selbst unter dem Zeichen, dass die geistige Bewegung, die vor zehn Jahren von Herrn Dr. Steiner inauguriert wurde, in der Theosophischen Gesellschaft dem einzigen damals zur Verfügung stehenden Rahmen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so wies Herr Baron von Walken auf die Hindernisse, welche die ausländischen Freunde finden, die sich vereinigen wollen, um im Sinne dieser geistigen Bewegung zu arbeiten. Im Anschluss an diese Rede gab Herr Dr. Steiner durch Darstellung einer Anzahl von Tatsachen aus der Geschichte der Deutschen Sektion Ausführungen, welche eine Erklärung boten für die Schwierigkeiten, welche dieser Geistesströmung innerhalb und außerhalb Deutschlands erwachsen mussten. Bei der auf den folgenden Tag (15. Dezember) angesetzten Aussprache über diese Angelegenheiten konnte Herr Baron von Walken Mitteilungen machen von dem Willen der ausländischen Freunde, eine Form zu finden, durch die es möglich ist, unbehindert von allen entgegenstehenden Einflüssen, geistige Arbeit im Sinne rosenkreuzerischer Geisteswissenschaft zu pflegen. Dies sollte erreicht werden durch Gründung eines unabhängigen Bundes, der alle wahren Freunde dieser Arbeit innerhalb und außerhalb Deutschlands umfasst. Zugleich richtete er die Frage an Herrn Dr. Steiner, ob er das Lehramt in einem solchem Bund zu übernehmen bereit sei, und ob den Mitgliedern der Zutritt zu den Veranstaltungen innerhalb der deutschen Bewegung offenstehen könnte, zu denen seither nur die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft zugelassen sind. Beide Fragen konnten bejaht werden, falls der Bund in positiver Weise begründet würde, und die anschließende Aussprache ergab den einstimmigen Beschluss, zur Gründung des Bundes ein vorläufiges Arbeitskomitee zu bestellen, an dem alle anwesenden ausländischen Freunde sowie die Vorstandsmitglieder der Deutschen Sektion teilnehmen sollten. Zum Vorsitzenden dieses vorläufigen Komites wurde der Unterzeichnete gewählt. Die auf den folgenden Tag (16. Dezember) verabredete KomiteeSitzung verlief in der Weise, dass der Vorsitzende die im Folgenden dargestellten Gesichtspunkte vortrug, die als Ausdruck der Stimmung der voraufgehenden Verhandlungen anzusehen waren, mit der Bitte, dass sich jeder Teilnehmer an der Sitzung einzeln äußern möge zu diesen Gesichtspunkten. Sollte sich eine größere Anzahl der Teilnehmer auf diese Gesichtspunkte vereinigen können, so sei der Bund als von diesen gegründet zu betrachten, naturgemäß mit Einstimmigkeit. Es ergab sich die namentliche Zustimmung von allen mit Ausnahme eines Teilnehmers, der sich zuwartend verhalten wollte." So wurde in jener Stunde der Bund gegründet mit folgenden Grundsätzen: Der Bund, der seinen Namen noch zur gegebenen Zeit empfangen soll, stellt sich zur Aufgabe, alle diejenigen zu vereinigen, welche rosenkreuzerische Geisteswissenschaft pflegen wollen. Dies soll erreicht werden durch eine Organisation, welche auf Vertrauen und Verantwortung gegründet ist, zunächst ohne geschriebene Satzung, sondern in möglichster Annäherung an das, was im geistigen Sinne hierarchische Ordnung genannt wird. Die Verteilung der Verantwortung ist so gedacht, dass sich das Gründungskomitee verantwortlich fühlt gegenüber der geistigen Strömung, welcher der Bund dienen will. Diejenigen der Komiteemitglieder, die sich zur Übernahme der Verantwortung für ein größeres Gebiet der Arbeit bereit erklärt haben, tragen diese Verantwortung gegenüber dem Komitee. Es obliegt diesen «Garanten», Arbeitsgruppen zu bilden, für welche sie eben die Verantwortung tragen; andererseits besitzen sie für die von ihnen übernommenen Kreise die vollkommenste Freiheit. Die einzelnen Garanten können natürlich ihre Verantwortung wieder auf andere Persönlichkeiten übertragen oder verteilen, sich Vertreteg Mitarbeiter und so weiter angliedern, ganz nach eigenem Ermessen, um die Arbeit im Sinne der Geistesströmung des Bundes zu ermöglichen. " Er hat unterdessen seine Zustimmung nachgeholt. Die Gründer des Bundes haben das Vertrauen, dass die Geistesströmung, der sie dienen wollen, in vielen Herzen so starke Wurzeln geschlagen hat, dass sich der Bund als ein geeigneter Rahmen für diese Geistesströmung erweisen möge. Alle sind willkommen, die sich mit ihnen im Geiste dieser Strömung zur Arbeit vereinigen wollen; sie mögen sich, um ihren Anschluss zu vollziehen, an einen der unten aufgeführten Garanten wenden. Diese Darstellung von der Entstehung des Bundes wird gegeben, um von vornherein Missverständnisse nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Bund hat weder nach Form, noch nach Inhalt das Geringste mit der Theosophischen Gesellschaft zu tun; seine Mitglieder mögen der Theosophischen Gesellschaft angehören oder nicht; er will den Bestand der Deutschen Sektion in keiner Weise gefährden; er ist überhaupt nicht im Gegensatz zu irgendetwas gegründet worden, sondern in durchaus positiver Weise zur Pflege einer ganz bestimmten Geistesströmung, der rosenkreuzerischen Geisteswissenschaft, und er sucht sich eine Form, wie sie dem Inhalt dieser Geistesströmung entspricht. Die ganze Gründung mit ihrer vorläufigen Form ist aufzufassen als ein Versuch, diejenigen zu sammeln, die sich mit den Grundsätzen des Bundes einverstanden erklären können. Es wurde zu diesem Zwecke eine Zentralstelle geschaffen, wo die Resultate dieses Versuchs gesammelt werden sollen. Es wurde verabredet, bei den Veranstaltungen in München im nächsten Sommer, wo eine größere Anzahl von Freunden versammelt sein wird, zu prüfen, inwieweit eine dauernde Organisation geschaffen werden kann. Garanten innerhalb des deutschen Sprachgebiets: Basel, Herr Dr. Grosheintz. Berlin, Fräulein von Sivers, Frau von Bredow, Herr Kiem, Fräulein Mücke, Herr Tessmar, Herr Seiler. Kassel, Herr

Dr. Noll. KÖln, Fräulein Scholl, Frau Noss. Düsseldorf (Haus Meer), Frau Smits. Elberfeld, Herr von Damnitz. Hamburg, Frau Wandrey, Herr Kolbe, Herr Hubo. Klagenfurt, Herr Ritter von Rainer. Leipzig, Frau Wolfram. München, Fräulein Stinde, Gräfin Kalckreuth, Herr Graf Lerchenfeld, Herr Dr. Peipers. Nürnberg, Herr Bauer. Stuttgart, Fräulein Völker, Herr Arenson, Herr del Monte, Herr Dr. Uriger. Zürich, Herr Professor Gysi. Zentralstelle: Für die außerdeutschen Länder: Herr Baron von Walken, Stuttgart, Landhausstraße 63 II. Für das deutsche Sprachgebiet: Fräulein M. von Sivers, Berlin, Motzstraße 17. Herr Dr. Carl Unger, Stuttgart, Landhausstraße 63 III. Die Garanten sowie die Mitglieder der Zentralstelle sind bereit, jede Auskunft über den Bund zu geben. Stuttgart, den 31. Dezember 1911, Dr. Carl Uriger ZUSAMMENKUNFT ANLÄSSLICH DER ANGEKÜNDIGTEN ELFTEN GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT BERLIN, 2. FEBRUAR 1913, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS Benicht in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft (Theosophischen Gesellschaft), herausgegeben uon Mathilde Scbolh, Nr. 1/1913 Um 10 '/4 Uhr eröffnet Herr Dr. Rudolf Steiner die Versammlung mit folgenden Worten: «Anstelle der elften Generalversammlung der Deutschen Sektion, die ich, wie Sie vernehmen werden, logischerweise, angesichts der vorgefallenen Tatsachen, abzuhalten nicht mehr in der Lage bin, eröffne ich hiermit die Versammlung der theosophischen Freunde, die hier anwesend sind. Ich bitte die Worte ins Auge zu fassen, dass ich logischerweise nicht mehr die Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft Deutscher Sektion, angesichts der vorgefallenen Tatsachen, hier eröffnen kann. Dasjenige, was vorgefallen ist, wird ja Gegenstand der Verhandlung sein; dasjenige, was ich Ihnen vor allem anderen zu sagen habe, ist das, was ja auch in den vorhergehenden Jahren nicht gebunden war an irgendeine äußere Organisation, sondern an unser theosophisches herzliches Zusammenfühlen. Und aus diesem theosophischen herzlichen Zusammenfühlen begrüße ich Sie auch an diesem unserem heutigen Versammlungstage. Es steht zu hoffen, dass dieses herzliche, schÖne Band, das uns vereinigt hat so manches Jahr, uns auch diesmal vereinigen wird, soweit wir Verständnis haben für dasjenige, was wir gewollt haben. Und aus dem Gefühl dieses Vereinigtseins lassen Sie mich in wenigen Worten nur die herzliche Begrüßung ausdrücken, in wenigen Worten, weil wir heute noch mancherlei zu tun haben werden und die folgenden Verhandlungen möglichst bald beginnen sollten. Dasjenige, was ich gerne möchte, das ist, dass wenigstens vielleicht in einen einzigen Akt nicht hereinleuchte so mancher finstere Strahl, der später hereinleuchten könnte; das ist, dass wir angesichts der Schwierigkeiten unserer Verhandlungen gleich im Beginne diesmal derjenigen gedenken, welche, seit wir das letzte Mal hier versammelt waren, als unsere lieben theosophischen Freunde den physischen Plan verlassen haben. Ich brauche ja, nachdem Jahre hindurch über die Gefühle und Empfindungen in solchen Fällen gesprochen worden ist, heute nicht besonders zu betonen, dass für den richtig empfindenden Theosophen der Übergang eines Menschen von einem Plan zu dem anderen eben nur ein Wechsel der Daseinsform ist, und dass, da wir uns verbunden fühlen durch Bande, die nicht an einen Plan gebunden sind, diese Bande zu unseren lieben theosophischen Freunden auch die gleichen bleiben, wenn diese genötigt sind, den einen Plan mit einem ändern zu vertauschen. So werden diejenigen, die von uns gegangen sind, an uns ihre liebenden Freunde haben, so werden wir an ihnen liebende Freunde besitzen, indem wih wo wir nur können, unsere Gedanken hinlenken zu denen, zu denen sie so oftmals gehen durften, als sie noch mit uns arbeiteten auf dem physischen Plan. In erster Linie habe ich zu gedenken eines Mitgliedes, das lange Jahre in unserer Mitte theosophisch gearbeitet hat, so, dass ihr liebes gutes Herz allüberall intime liebende Freunde ihr zugetragen hat, Frau Mia Holm, die nach schmerzlichem Krankenlager uns im verflossenen Sommer verlassen hat. Diejenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, das schöne poetische Talent von Mia Holm auf sich wirken zu lassen, wissen ganz besonders, wie bedeutsam es wah diese Persönlichkeit in unserer Mitte zu haben, und wie wir allen Grund haben, fort und fort dieser Persönlichkeit zu gedenken, soweit wir uns mit ihr verbunden fühlen. Es gibt viele unter uns, die Mia Holm innig liebten, die auch innige Liebe hatten zu ihrer poetischen Begabung, zu ihrer ganzen liebenswerten Persönlichkeit. An zweiter Stelle sei mir gestattet, zu nennen nicht nur ein langjähriges Mitglied unserer theosophischen Arbeit, sondern gewissermaßen die älteste Theosophin, die wir überhaupt hatten, unsere liebe Frau Bontemps in Leipzig. Sie gehörte unserer Denkweise und Gesinnung so sehr mit ihrem ganzen Herzen an, dass man, wenn man mit ihr sprach, auch das Gewöhnlichste, das von ihren Lippen kam, durchdrungen fühlte mit theosophischer Empfindung und Herzlichkeit. Und diejenigen, welche Frau Bontemps näher kennengelernt haben, wissen zu schätzen ihr gutes Herz, ihren in so vieler Beziehung großen und umfassenden Charakter, ihre so leicht die Herzen der Menschen berechtigterweise gewinnende theosophische Gesinnung. Es war mir tief befriedigend, dass ich noch in den letzten Zeiten, als sie noch auf dem physischen Plan weilte, ihr manches Wort zusprechen konnte, als sie ihr Krankenlager nicht mehr verlassen konnte. Und wie so manches Wort, das ich in ihren gesünderen Tagen mit ihr sprechen konnte, so werden mir auch die Gespräche unvergesslich sein, die ich an ihrem letzten Krankenlager mit ihr führen durfte.

Zu gedenken habe ich des Fräuleins [Clara Brandt], die durch einen bedauerlichen Unglücksfall diesen Sommer ihr Leben auf dem physischen Plan geendet hat. Ich betone ausdrücklich, weil Missverständnisse vielfach sich verbreitet haben, dass es sich bei Fräulein [Brandt] handelt um einen ganz natürlichen Tod, veranlasst durch einen Schwächezustand, der das Unglück, ihren unglücklichen Sturz, herbeigeführt hat; es handelt sich um nichts anderes als um einen ganz natürlichen Tod. Wir gedenken ihrer, wie sie viele Jahre in Treue, trotz mancher Schwierigkeiten, an der theosophischen Sache gehangen hat, wie diese theosophische Sache dasjenige aus ihrer Seele machte, was sie hier sein wolke. Vieler treuer, lieber Freunde, sowohl zuletzt noch vor ihrem Tode gewonnener als auch durch lange Jahre bei uns weilender Freunde, habe ich zu gedenken. Wollte ich alles hier aussprechen, was mir auf dem Herzen liegt, so würde eine sehr lange Rede aus dem werden, was nur einen Wert hat, wenn wir alle eine liebevolle Gesinnung zum Ausgangspunkt unserer Gedanken an die hinübergegangenen Freunde machen. So habe ich zu gedenken eines langjährigen Mitgliedes, des Herrn Leo Ellrich aus der Leipziger Loge. So [habe ich] zu gedenken eines besonders schmerzlich berührenden Todes, weil wir nicht nur in diesem Falle schmerzlich berührt sind davon, dass die betreffende Tote den physischen Plan verlassen hat, sondern auch zurückgelassen hat den tieftrauernden Gatten, der unser liebes Mitglied ist. Wenn wir die schöne Art betrachten, wie Frau Doktor [Roesel], die der Bielefelder Loge angehörte, sich in die theosophische Bewegung hineingefunden hat, wie sie hineinstrebte, wenn wir dessen gedenken, dann machen wir uns ganz bestimmt zu Mitempfindern unseres lieben Freundes Herrn Doktor [Roesel], der ein so treues, viel beliebtes Mitglied ist. Zu gedenken habe ich zweier Baseler Freunde, die in ihrem engeren Kreise sehr geschätzt und geliebt wurden, der beiden Mitglieder Gottlieb [Hiltboldt] und Wilhelm Vockroth. Sie waren treue, liebe, aufopferungsfähige, theosophische Mitarbeiter. Zu gedenken habe ich ferner jenes Mannes, der aus dem nicht nur durch physische Leiden schmerzlichen Dasein mit dem Tode abgegangen ist, unseres Freundes Hugo [Boitze] in Eisenach. Die meisten unserer Freunde kennen Hugo [Boitze]; er hatte wirklich recht viel zu leiden, und wir waren ihm in Treue und Liebe zugetan und werden es bleiben. Nach siebenjährigek sehr leidvoller Krankheit musste diese Krankheit zum Tode führen. Wir stehen ihm so gegenüber, dass wir die besten, liebevollsten Gedanken ihm sicherlich nachsenden werden. Wir haben ferner zu gedenken eines lieben Freundes, der, nachdem er Heilung gesucht hatte in einer südlichen theosophischen Kolonie, doch nicht am physischen Leben erhalten werden konnte, des Herrn Hans Schellbach. Es braucht nur gesagt zu werden, dass er seine theosophische Gesinnung, so wie er sie im Leben jederzeit bewiesen hat, bis zum letzten Atemzuge treu bewahrt hat. Dass sie ihm heilsame Arznei war, dass er hing an der Theosophie so, dass sie ihm jene Kraft war, die den Menschen aufrechterhalten kann in den glücklichsten sowohl wie in den leidvollsten Augenblicken des Lebens. Zu gedenken habe ich eines Freundes, dessen Tod in einer gewissen Beziehung etwas außerordentlich Tragisches hat, der innig befreundet war mit einem, dem theosophischen Leben nahestehenden Kreise, des Herrn Georg Bauernfeind. Es würde hier nicht am Platze sein, zu sprechen über Einzelheiten des Lebens unseres Freundes, es soll nur gesagt werden, dass Theosophie dazu führen kann, dass wir in unseren Empfindungen eine jede An des Suchens, eine jede An des geistigen Erlebens verstehen, und dass wir auch dieses Mannes letzten Todesweg verstehen werden. Ferner habe ich zu gedenken eines Mannes, der viel Theosophie in seiner Gesinnung hatte, den aber nur wenige kennenlernten, Mister Meakin, der im Oktober vorigen Jahres hinweggegangen ist vom physischen Plan, nachdem er längere Zeit immer intensiver und intensiver mit uns gearbeitet hat. Fräulein [Bloecker], Frau Major Herbst, Frau Marty, auch ihrer habe ich zu gedenken. Wenn sie auch weniger hervorgetreten sind in unserer Bewegung, so sind wir doch nicht weniger dazu berufen, uns über den Tod hinaus mit ihnen vereint zu fühlen. Wir wissen ja, meine lieben theo sophischen Freunde, wie unauflöslich unser Band bleibt mit denjenigen, die den physischen Plan durch den Tod verlassen haben, von denen wir wissen, dass sie eine andere Lebenssphäre betreten haben. So sei denn in diesem Augenblicke der Vereinigung der Ausgangspunkt genommen zu dem, dass Sie in dem zuletzt ausgesprochenen Sinne sich verbunden fühlen mit diesen von uns gegangenen Freunden, dass Sie sich auch in Zukunft mit diesen Freunden in Verbindung fühlen werden. Diese liebevollen Gedanken und Empfindungen, die wir zu unseren dahingeschiedenen Freunden senden, wollen wir ausdrücken, indem wir uns von unseren Sitzen erheben.» - Die Versammlung ehrt das Andenken der genannten Personen durch Erheben von den Sitzen. Herr Dr. Steiner: «Meine lieben theosophischen Freunde! Zunächst ist eine Anfrage eingelaufen, die ich zu beantworten habe als eine Anfrage zur Geschäftsordnung. Die Anfrage lautet: Wird der Vorstands-Beschluss vom 8. Dezember 1912, die Mitglieder des ·Ordens vom Stern des Ostens> aus der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft auszuschließen, als perfekt geworden angesehen, ohne dass die Generalversammlung als solche darüber abgestimmt und sich damit einverstanden erklärt hat? H[ermann] Ahner Ich möchte nur ein paar

Worte zu dieser Anfrage hinzufügen. Ich möchte sagen, dass der Beschluss, die Mitglieder des <Stern des Ostens> ohne Weiteres auszuschließen, in dieser Fassung vom Vorstande niemals gefasst worden ist, sondern dass die Mitglieder des <Stern des Ostens> gebeten worden sind, auszutreten, widrigenfalls der Vorstand sich genötigt sehen würde, sie auszuschließen. Nun war aber eine Anfrage eines Mitgliedes des <Stern des Ostciis> eingelaufen, die dahin ging, ob ein solches Mitglied in dem Falle dann noch da bleiben dürfe in der Versammlung, und ob ich wünsche, dass dieses Mitglied einige freundliche Worte an die Generalversammlung richte. Ich habe geantwortet, dass ich eigentlich genug habe, mich irgendwie in die Angelegenheiten der Generalversammlung einzumischen, und dass die Generalversammlung darüber zu bestimmen haben werde. Es hat sich dann während meiner Abwesenheit der Vorstand genötigt gesehen, an die Delegierten nun selber die Anfrage zu richten, ob sie wünschen, dass Mitglieder des <Stern des Ostens> der heutigen Generalversammlung beiwohnen. Darauf haben die Delegierten fast ausnahmslos geantwortet, dass sie nicht wünschten, dass Mitglieder des <Stern des Ostens> anwesend sind. Ich war also nach dieser Kundgebung der Delegierten nicht mehr berechtigt, den Mitgliedern des <Stern des Osl£t1s> die Generalversammlung zu öffnen. Und was auch an Entstellungen in der Welt geleistet worden ist, diejenigen, die prüfen wollen, werden sehen, dass ich niemals anders gehandelt habe, denn als Vertreter, als ausführendes Organ der Deutschen Sektion. Als Generalsekretär wollte ich niemals dem eigenen, sondern stets nur dem Willen der Sektion folgen. Des Weiteren aber ist zu sagen, dass in ganz sinngemäßer Weise, nachdem ich die Sache lange überlegt habe, weil die Sache gar nicht mehr anders sein kann, ich nicht mehr in der Lage bin, überhaupt noch die elfte Generalversammlung der Deutschen Sektion abzuhalten, sondern nur an ihrer Stelle abzuhalten eine Versammlung unserer Freunde, weil logisch eine Deutsche Sektion nicht mehr besteht. Nach dem Vorstandsbeschlüsse von gestern ist es nicht mehr mÖglich, diese Versammlung in der An abzuhalten, wie die bisherigen Generalversammlungen abgehalten worden sind. Damit entfällt aber überhaupt die Möglichkeit, diese heutige Versammlung anzufechten. Ich werde diese Versammlung hinterher als eine Urversammlung behandeln. Daher ist zu bedenken, ob überhaupt noch eine Veranlassung vorliegt, in dieser Versammlung zu entscheiden, ob der Vorstandsbeschluss, die Mitglieder des <Stern des Ostens> auszuschließen, ausgeführt werden soll oder nicht> - Es wird nun dieser Vorstandsbeschluss verlesen. Theosophische Gesellschaft, Deutsche Sektion. An die verehrten Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, welche Mitglieder des <Sternes des Osrens· sind. Die Unterzeichneten sind verpflichtet, Ihnen hierdurch die Mitteilung zu machen, dass der am 8. Dezember 1912 zu außerordentlicher Sitzung versammelte Vorstand den unten angeführten Beschluss gefasst hat. Dieser Beschluss ist nicht wegen etwa bestehender Meinungsverschiedenheiten oder voneinander abweichender Standpunkte gefasst, die selbstverständlich in der Theos[ophischen] Ges[ellschaft] repräsentiert sein können, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die ArL wie die Leitung des <Sternes des Os[ens> sich zur Deutschen Sektion gestellt hat, dieser ganz unvereinbar erscheint mit dem ersten Paragraf der Satzungen der Theos[ophischen] Ges[ellschaft]. Wenn also etwa gesagt würde, die Deutsche Sektion schließe gewisse Meinungen und Standpunkte aus, so muss dies von vorneherein als eine Unrichtigkeit bezeichnet werden. Der oben erwähnte Beschluss lautet: Der Vorstand der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft betrachtet die Zugehörigkeit zum Orden des Star of the East (Stern des Ostens) als unvereinbar mit der Mitgliedschaft der Theosophischen Gesellschaft und bittet die Mitglieder des Star of the East (Stern des Ostens), aus der Theos[ophischen] Ges[el1schaft] auszutreten. Der Vorstand der Deutschen Sektion wird sich gezwungen sehen, Mitglieder, welche dieser Bitte nicht entsprechen, aus der Deutschen Sektion auszuschließen.· Im Auftrage des Vorstandes der Deutschen Sektion [der] T[heosophischen] G[esellschaft]. Der Generalsekretär. Der Sekretär. [Herr Dr. Steiner:] «Die Delegierten haben sich ja bereits mit diesem Beschluss einverstanden erklärt, aber wenn Herr Ahner darüber sprechen will, so steht ihm das natürlich frei.» Herr Ahner: ·Ich finde keinen Grund, weshalb die Mitglieder des <Stern des Ostens> ausgeschlossen sein sollten. Die Theosophische Gesellschaft, die alles umfassende Gesellschaft, hat Plätze für alle. Deshalb ist es mir nicht sympathisch, solche Leute auszuschließen, die ein höheres Leben hineinbringen wollen und ein höheres Leben anregen. Ich weiß nicht, weshalb Sternmitglieder ausgeschlossen werden. Ich weiß nicht, inwiefern der Vorstand ein Recht dazu hat. Ich möchte wissen, ob dieser Vorstandsbeschluss überhaupt rechtskräftig ist. Ich selber bin kein Sternmitglied, aber ich bedaure, nicht zu verstehen, und ich begreife nicht, weshalb das geschehen soll, weshalb Disharmonien da sein sollten. Ich will also den Ausschluss nicht von meinem Standpunkt aus, Sie können ja natürlich darüber anders denken. Mir ist das zuwider, entschieden unsympathisch, wenn wir unsere Brüder in allen Menschen sehen und dann diese in liebloser Weise ausschließen. Ich habe darüber nichts weiter zu sagen, es ist weiter nichts als eine Anfrage gewesen, auf die eine Antwort ja auch schon erfolgt ist. Ich habe weiter nichts darüber zu sagen.» Herr Dr. Steiner: «Wüiiünschen Sie eine Abstimmung dariiber?» Herr Ahner: «ja, wenn es möglich ist.» Herr Dr. Steiner: «Da eine Abstimmung stattfinden soll, bitte ich die Delegierten, sich zu erheben, die für die Ausschließung der Sternmitglieder sind.» Es wird abgestimmt. Mit Ausnahme von Herrn Ahner sind die Delegierten für die Ausschließung. Herr Dr. Steiner: «Das ist zweifellos die Majorität, wenn auch die Stimmen noch nicht gezählt sind. Zur Vorsicht möchte ich aber, dass auch noch die gesamte Versammlung darüber abstimmt. Abstimmung> - Mit Ausnahme von fünf sind alle für die Ausschließung. Herr Dr. Steiner: «So bin ich nicht in der Lage, da ich mich auch diesmal lediglich als ausführendes Organ betrachte, den Beschluss des Vorstandes rückgängig zu machen und die Mitglieder des <Stern des Ostens> jetzt noch rufen zu lassen. Meine lieben theosophischen Freunde! Mit einem gewissen Schmerz, den viele von Ihnen vielleicht mitfühlen werden, welche die Jahre hindurch mit mir gearbeitet haben, beginne ich diese Auseinandersetzung. Gedenken muss ich dabei selber jenes Momentes, wo wir vor einer Reihe von Jahren mit einer geringen Anzahl von Freunden geschritten sind hier in dieser Stadt zur Begründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Wir schritten damals zur Begründung dieser Sektion, weil wir vor uns hatten das Ideal und die Absicht, innerhalb der Theosophischen Bewegung zu arbeiten für dasjenige, was wir als hohe Güter der Menschheitsentwicklung ansehen. Mit Empfindungen, welche lediglich darauf hinausliefen, treulich zu arbeiten auf dem angedeuteten Felde, so schritten wir dazumal in diese Bewegung hinein. Es wurde dazumal ein Vorstand gewählt in der ersten, konstituierenden Generalversammlung. Es sind ja nicht alle mehr, die damals gewählt wurden, innerhalb des Vorstandes; es sind auch nicht alle mehr auf dem physischen Plan. Die erste Schwierigkeit, welche uns erwuchs, nachdem mir mancherlei Schwierigkeiten vorangegangen waren, war diese, die ausging von einem Manne, der auch jetzt wiederum mit den Schwierigkeiten innerhalb der Deutschen Sektion innerhalb der Theosophischen Gesellschaft begonnen hat. Nachdem dazumal Doktor Hiibbe-Schleiden von uns als sozusagen einer der Veteranen der theosophischen Bewegung bereitwilligst in den Vorstand gewählt worden war, begann er nach wenigen Wochen Brief nach Brief zu schreiben, und mit all diesen Briefen war wirklich nichts anzufangen. In den Briefen, die zum Teil der Sektionsgriindung vorangingen, zum Teil folgten, waren solche wie zum Beispiel der, welcher den Inhalt hatte: Man solle den Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, das Adyar-Präsidium, in seiner Macht beschränken, anstelle desselben eine An von Areopag von Mitgliedern einsetzen, der an der Spitze autonomer Landesgesellschaften steht, sodass in keiner Weise hineingeredet werden könne von einem Präsidium aus. Eine ganz republikanische Gestaltung der Theosophischen Gesellschaft wünschte damals Doktor Hübbe-Schleiden. Ein anderer Vorschlag bestand dann darin, die Frauen von der theosophischen Bewegung auszuschließen, aus einer Bewegung, in der herrschen sollte Vernunft und Urteilsfähigkeit, weil den Frauen weniger Vernunft und Urteilsklarheit zuzusprechen sei als den Männern, weil sie weniger mentale Begabung hätten. Ich habe mir damals den leisen Einwand erlaubt, ob denn auch die tote Frau Blavatsky, die die Bewegung gegründet hat, ausgeschlossen werden sollte, bekam aber keinen Aufschluss darüber. Vor dem Genueser Kongress machte Doktor Hübbe-Schleiden den Vorschlag, mit mir und einigen ändern Mitgliedern, unter denen nicht das astrale Element der Frauen, sondern das mentale der Männer vertreten sein solle, vor dem genannten Kongress zu verhandeln über das, was der Gesellschaft heilsam sei, denn er sei bekannt mit den Intentionen, wie sie ursprünglich gehabt haben Frau Blavatsky und Frau Besant. Dann aber folgte die Aufforderung, dass an jener Konferenz nur urteilsfähige Männer, die allein eine mentale Begabung hätten, teilnehmen sollten. Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, zu fragen, wie denn der Briefschreiber die beiden Frauen im ersten Teile des Briefes berechtigterweise habe nennen können, da er im letzten Teile des Briefes, auf derselben Seite, das angeführte Urtcil abgegeben hat. Nach dieser Anführung einer späteren Tatsache fahre ich fort, von der Mitteilung aus, dass uns Schwierigkeiten erwachsen sind schon im Beginn der Sektionsgriindung, und dass dann Doktor Hübbe-Schleiden nach ein paar Wochen aus dem Vorstande ausgetreten ist, ohne irgendwie dazu gedrängt worden zu sein. Diejenigen unserer Freunde, die etwas darüber wissen können, werden wissen, wie ich in den zehn Jahren, die seitdem verflossen sind, in allen Dingen Doktor Hiibbe-Schleiden entgegengekommen bin. Ich glaube, ich darf hier diese Sachen berühren, weil hier sich heute das Sachliche mit dem Persönlichen in sachlicher Weise zusammenschließen soll. Ich glaube, es gibt unter Ihnen solche Mitgliedeg welche wissen, wie zwar aus voller Liebe, aus berechtigtem Wohlwollen und berechtigter Menschlichkeit heraus, diejenigen unserer Freunde, die etwas brauchen, das in Anspruch nehmen - ich darf es sagen, in Anspruch nehmen - dasjenige, was man die Zeit nennt, was eben nicht elastisch ist und gedehnt werden kann. Indem ich dieses In-AnspruchNehmen als etwas absolut Berechtigtes hinstelle, ist doch die Tatsache nicht in Abrede zu stellen, dass ungeheure Mengen von Zeit verwendet worden sind im unmittelbaren Verkehre von Mensch zu Mensch. Von Mensch zu Mensch ist die überwiegend meiste Zeit verwendet worden in unserer Arbeit. Und es mag einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es innerhalb dieser Handhabung der theosophischen Liebe innerhalb unserer Gesellschaft, ob es möglich war,

darauf einzugehen, dass Leuten, die nur als Störenfriede kamen, unsere kostbare Zeit geopfert werden sollte. Das war der Grund der verschiedenen Maßnahmen, die getroffen worden sind. Aus diesen Überzeugungen heraus, aus wirklicher Einsicht, haben wir die Beschränkungen eintreten lassen, aus keinem anderen Grunde, als weil wir arbeiten wollten in wahrer Menschenliebe, und weil wir nicht nur von Liebe triefende Redensarten machen wollten, und deshalb uns nicht durch unaufrichtige Störerei die Zeit wegnehmen lassen wollten. Derjenige, der das am meisten wissen konnte, dass wir unmöglich vorwärtskommen können, wenn jeder störend hereinkommen kann, war Doktor Hiibbe-Schleiden. Denn ich darf ganz objektiv sagen, zu denjenigen Menschen, die mich oft am längsten in Anspruch genommen haben, gehört Doktor Hiibbe-Schleiden. Niemals wäre dieses Wort über meine Lippen gekommen, wenn die Notwendigkeit mir nicht abringen müsste dieses Wort. Es ist einmal notwendig, dass die Maske von vielem herunterfalle, was von Liebe trieft, aber ganz anderes im Herzen trägt. Kein Mensch sollte, wenn er friedlich mit uns arbeiten wollte, durch seine Anschauung, durch seinen Standpunkt, durch seine Gesinnung als aus unserer Deutschen Sektion ausgeschlossen betrachtet werden können. Dass jede Loge das Recht hat, sich selber Bedingungen zu stellen, ist selbstverständlich. Ein anderer Beschluss ist nicht gefasst worden, als dass auf dem Aufnahmeformular stehen sollte, neben den Namen der beiden Bürgen auch der Name des Logenvorstandes, damit der Generalsekretär informiert sei, ob der Logenvorstand damit einverstanden ist. Dabei konnte noch immer jeder Sektionsmitglied werden. Von einer Statutenänderung kann also überhaupt nicht die Rede sein. Daher darf strikte gesagt werden, dass in den Usancen der Aufnahme von Mitgliedern ein praktisches Resultat durch diesen Beschluss gar nicht eingetreten ist. Alle diejenigen, die später abgelehnt worden sind, wären auch früher abgelehnt worden. Bevor ich zu demjenigen komme, was heute gesagt werden muss, muss schon ein wenig Historisches hier vorgebracht werden. Es gehört zu mancherlei Dingen, die sich zutrugen, auch, dass sich Schwierigkeiten herausstellten, die sich für alle Mitarbeiter mit Misses Besant herausstellten. Alle haben diese Schwierigkeiten kennengelernt, und haben sie zahlreich, privatim und Öffentlich ausgesprochen. Man sollte diese Dinge nur richtig einschätzen wollen. Einmal, ich kann heute noch genau den Ort zeigen, wo das geschah, sagte ich zu Doktor Hiibbe-Schleiden, es sei wirklich recht schwierig, mit Misses Besant zu arbeiten. Das war vor dem Jahre 1906, bevor sie Präsidentin wurde. Da sagte mir Doktor Hübbe-Schleiden, dass sei darum so, weil sie erstens ein Weib sei und zweitens keine mentale Bildung habe. Dann kamen die verschiedenen sich folgenden Ereignisse, die ja der Deutschen Sektion nur soweit bekannt geworden sind, als sie pflichtgemäß bekannt gegeben werden mussten. Es kam die unleidliche Affäre Leadbeater. Aus einem Zirkular wissen Sie, dass ich die Methode Leadbeaters strikte und energisch abgelehnt habe, da, wenn sie allgemein würde, sie die ganze theosophische Bewegung zum Untergange bringen müsse. Misses Besant hatte damals eine andere Meinung über Leadbeater; sie schickte dazumal einen ausführlichen Brief an eine Anzahl von Mitgliedern, in dem zu lesen war, dass das, was Leadbeater getan habe, nur ein Mensch tun könne, der in diesem Punkte von Irrsinn befallen ist. Das war im Juni 1906. Ich würde diesen Brief nicht erwähnen, wenn er mittlerweile nicht in Journalen der Hauptsache nach gedruckt worden wäre. Durch mich würde also die Veröffentlichung nicht geschehen. Ich will nicht davon sprechen, wie ich mich dazumal bemühte, in die Sache Klarheit zu bringen, will nur erwähnen, wie von 1906 bis 1907 Misses Besant soweit gekommen war, dass sie für diesen Mann in der energischsten Weise eintrat, den sie im Jahre vorher als geistig krank bezeichnet hatte. Ich will alle anderen Dinge nicht betonen, nur das eine, dass, als im Jahre 1909 Mister Leadbeater aufgefordert werden sollte, wieder einzutreten in die Theosophische Gesellschaft, ich abgelehnt habe, für diesen Eintritt zu stimmen. Ich wollte mich der Stimme enthalten. Misses Besant schrieb mir darauf zurück, dass sie aus meinem Brief ersehen habe, dass ich nicht dagegen sei, deshalb würde sie meine Stimme für den Wiedereintritt in Anspruch nehmen. Ich musste nun telegrafisch, da zu einem Briefe keine Zeit mehr war, fordern, dass auch geschähe, was ich geschrieben habe, dass ich mich der Stimme enthalte. Ich will nur betonen, dass Misses Besant später wiederum berichtete, dass einstimmig von den Generalsekretären beschlossen worden sei, Leadbeater aufzufordern, wieder in die Theosophische Gesellschaft einzutreten. Wie sich die Dinge nun gestalteten, blieb nichts anders übrig, als positiv zu arbeiten und sich von Misses Besants Einfluss freizuhalten. Ob das gelungen ist, überlasse ich Ihrem Urteile ganz. Es blieb nichts anderes übrig, als so positiv zu arbeiten, dass wir vorwärtskamen und uns um nichts anderes kümmerten als um unsere Arbeit, bis wir in dieser Arbeit energisch gestört wurden, ohne dass irgendetwas geschehen war, was diese von außen kommende Störung gerechtfertigt hätte. Es trat eines Tages der bis dahin immer meine Hilfe in Anspruch nehmende Doktor Hübbe-Schleiden auf und erklärte, er sei Repräsentant des Bundes <Stern des Ostens> in Deutschland. Er erklärte auch unter mancherlei anderen Dingen: Nachdem es vorgekommen sei, dass ein Gegensatz in dem, was Frau Besant lehrt, und dem, was Doktor Steiner lehrt, bestehe, solle ich in Zukunft meine Lehre so einrichten, dass von meinen Zuhörern keine Widersprüche konstruiert werden könnten. Es wurde sogar gesagt, ich solle das Wort <Christus> vermeiden, weil es nur zu Missverständnissen führen könne. Motiviert wurde das damit, dass Misses Besant dieses Wort brauche für Bodhisattva, weil in Europa das Wort Bodhisattva nicht verstanden würde. Für Bodhisattva braucht also Misses Besant das Wort ·Christus>, so soll ich deshalb das Wort Christus vermeiden. Diese Dinge sind vorgekommen, sie können mit Dokumenten belegt werden. Mir wurde nicht nur zugemutet, zu hören die entstellenden Darstellungen dessen, was ich zu sagen hatte, sondern auch, dass ich mir die Worte, mit denen ich meine Lehre zu bezeichnen habe, vorschreiben lassen sollte. Das war die innere Toleranz des Repräsentanten des <Stern des Ostens> in Deutschland. (Ich möchte hier für den Druck eine Bemerkung einfügen, die ich aus dem Grunde mache, weil es immer noch Menschen gibt, welche die Gründe des Vorgefallenen in etwas anderem suchen als darin, dass meine Freunde und ich es nicht mit ihrem Wahrheitsgefühle vereinigen konn ten, eine gewisse Art, über die Dinge zu sprechen, anzuhören, ohne sich zu gestehen, dass diese Art das Gegenteil aller theosophischen Gesinnung ist und innerhalb der theosophischen Bewegung nicht vorkommen dürfe. So konnte es vorkommen, dass Doktor Hübbe-Schkidcn mir am 4. Juli 1911 in einem Briefe, in dem er die <Stern im Osten>-Bewegung rechtfertigen wollte, die folgenden Worte schrieb: <Däss ein 14- bis 15-jähriger Knabe solche Prüfung überstehen kann, wie sie der Krishnamurti jetzt durchmacht, ist mir unfasslich. Er wird von Frau Besant vor aller Welt paradiert als der kommende Adept. Da die Kulturwelt damit gar keinen Begriff verbindet, sagt Frau Besant [dafür] den kirchlichen Hörern abgekürzt: cDer kommende Chhstüs>, als Typus eines göttlichen Adepten. Aber, dass sie damit nicht Jesus meint, weiß jeder, der die 30 Vorleben des Krishnamurti gelesen hat, die sie und Leadbeater im <Thcosophist> veröffentlicht haben.> Ich bin der Meinung, dass ein Gefühl gegenüber Wahrheit und Wahrhaftigkeit, wie es hier sich ausspricht, nichts mit Theosophie zu tun haben darf. Ich muss leider solche Dinge mitteilen, weil sonst immer wieder Menschen zweifeln können, wie tief alles begründet war, was von der Deutschen Sektion ausgegangen ist.) Nachdem alles das vorgefallen war, was Sie in den vor Kurzem veröffentlichten 'Mitteilungen' lesen konnten, war von unseren Baseler Freunden nach den letzten Münchener Verhandlungen die Anfrage an mich gerichtet worden, ob Mitglieder des <Stern des Ostens> zu dem bevorstehenden Baseler Zyklus zugelassen werden sollten. Darauf telegrafierte ich zurück, dass sie selbstverständlich als Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft nicht ausgeschlossen werden könnten. Die Baseler Freunde baten darauf, wirklich aus ihrem Wahrheitssinn heraus, die Mitglieder des <Stern des Ostens> nicht teilzunehmen an ihren Veranstaltungen, weil sie sich dadurch beengt gefühlt hätten in ihrem natürlichen Wahrheitssinn. Es gehört nur eine Zunge dazu, die sprechen kann, um die Liebe und Menschen-Verbriiderung im Munde zu führen; und wenn man eine solche Zunge hat, so kann man Broschüren schreiben, die auf den ersten Seiten von Liebe triefen und nachher als jesuitisch bezeichnen jemanden, der nie mit einem Jesuiten etwas zu tun gehabt hat. Zur Liebe gehören wahrhaftige Herzen, und ich konnte einsehen in Basel, dass es wahrhaftige Herzen waren, die sich sagten: Wir können nicht mehr zusammenkommen, nicht arbeiten mit Leuten, die sich so betragen. Dem ·Stern des Ostens> als solchem hätten wir niemals etwas in den Weg gelegt. Aber dieser <Stern des Ostens> besteht doch aus Persönlichkeiten, und diese Persönlichkeiten muss man eben kennen. Der Baseler Zyklus war angesagt und begann. Nachdem er begonnen hatte, kamen Freunde aus Holland, welche sagten: In Holland sei ein Telegramm angekommen, das berichtet, der Baseler Zyklus sei unterdrückt worden. Man ging der Sache nach und entdeckte als Absender des Telegramms ein Mitglied des <Stern des Ostensn Dieses Mitglied erklärte später, es habe das aus gutem Willen, in der besten Meinung getan, denn in Belgien und Holland würden so schlimme Dinge über Doktor Steiner gesagt, dass es dadurch habe verhindern wollen, dass noch mehr so geredet würde. Das ist die Praxis des <Stern des Ostensm Solche Beispiele sind zahlreich. Zu jener Zeit, als noch gar nicht die Rede war davon, die Mitglieder des <Stern des Ostens> auszuschließen von unseren Veranstaltungen, als das alles noch gar nicht in Betracht kam, schickte Doktor Hiibbe-Schleiden eine Schrift herum als Propagandaschrift für einen <Undogmatischen Verbancb. Diese Schrift wimmelt von Anklagen, die aus der Luft gegriffen sind. Wir hatten hier nicht nur ein Mitglied des <Stern des Ostens> vor uns, sondern einen Mann, der uns auf Schritt und Tritt bekämpfte, der nichts anderes wollte, als uns bekämpfen. Verlange man noch von uns, dass wir herbeirufen sollen die Leute, die uns den Strick um den Hals drehen. Es gibt von Doktor Hiibbe-Schleiden noch eine Behauptung unter manchen anderen, nämlich die, dass es innerhalb unserer Deutschen Sektion kein Mitglied gibt, das nicht wortwörtlich kopierte Doktor Rudolf Steiner, das nicht wortwörtlich nachspräche, was ich gesagt habe. Das aber ging denn doch zu weit, dass die wirklich treue Arbeit unserer Mitarbeiter so charakterisiert wurde. Gegen mich konnte Doktor HiibbeSchleiden meinetwegen sagen, was er wollte; ich blieb unverändert gegen ihn. Aber dass hingestellt werden unsere Mitarbeiter wie Automaten, die nichts anderes tun als nachsprechen, was ich hineingesprochen habe, das ist eine unerhörte Beleidigung gegenüber unseren Mitarbeitern. Und nun urteilen Sie selbst, ob wir die Intoleranten sind. Eine der heftigst

uns angreifenden Persönlichkeiten des <Stern des Ostens> saß bis in die Novembertage hinein in unserer Berliner Loge, und es ist gar nicht daran gedacht worden, ihr auch nur ein Haar zu krümmen. Erst als wir uns von allen Seiten behindert sahen in unserer positiven Arbeit von den Mitgliedern des <Stern des Ostens>, da fassten wir den Beschluss einer Abwehr ins Auge. Es kommen auch noch andere Dinge in Betracht; ich brauche sie nicht auszuführen, sie sind in den <Mitteilungen> ausgeführt. Soll Wahrheit herrschen, dann muss sie vor allen Dingen herrschen auf dem physischen Plan. Wenn das vorkommen kann, dass die Präsidentin 1909 einen Beschluss fasst, in einer Sache, von der sie 191[2] behauptet, von allen diesen Dingen nichts zu wissen, dann kann man sich eine groteskere Unwahrheit nicht vorstellen. Ich musste auch noch das erleben, dass sich ein Funktionär der Gesellschaft fand, der wirklich wagen konnte, von Misses Besant zu sagen: Sie muss ihren Brief von 1909 rein vergessen haben. Dass es möglich ist, dass so etwas gesagt wird, das muss sich erst ereignen, damit man es glauben kann innerhalb der Theosophischen Gesellschaft. Sie sehen, was gleich geblieben ist. Sie sehen, was sich verändert hat. Was ist gleich geblieben? Der stetige Fortschritt unserer positiven theosophischen Arbeit, wie wir sie einst in der Deutschen Sektion begonnen haben. Was hat sich geändert? In den ersten Jahren war Misses Besam eine freudige Zustimmerin unserer positiven Arbeit. Es kamen aber die Zeiten, in denen sie ein Gefühl bekam, es sei doch unbehaglich, dass es Leute gäbe, die etwas anderes sagten als sie selber. Aber es ging nicht gleich, gegen diese Leute etwas ins Feld zu führen. Und als 1909 bei uns der Beschluss gefasst wurde, lebenslängliche Vorstandsmitglieder zu bestimmen, da gehörte zu den begeistertsten Zustimmern dieser Einrichtung Misses Besant. Und es ist erst wenige Wochen her, dass sie ernsthaft in Erwägung gezogen hatte, ob sie nicht selber lebenslänglich zur Präsidentin gewählt werden könnte. In Budapest, wo ich Misses Besant sprach, drückte sie mir ihre begeisterte Zustimmung zur Wahl lebenslänglicher Vorstandsmitglieder aus. Was sich geändert hat, dazu gehört auch, dass bis zu dem Jahre, in dem er abfiel, Doktor Hübbe-Schleiden mir schrieb: Jn allen Angelegenheiten der Theosophischen Bewegung ist es selbstverständlich, dass in erster Linie Ihr Urteil in Betracht kommt.> Das war wenige Wochen, bevor er sich als Repräsentant des <Stern des Ostens' gegen mich gewandt hat. Sie sehen, ich erzähle Ihnen lieber Tatsachen, als dass ich charakterisiere; aber ich denke, wer belehrt sein will, den können diese Tatsachen genügend belehren. Nun trug sich Folgendes zu. Doktor Hübbe-Schleiden hatte ja herumgeschickt überall seine, die Deutsche Sektion in heftigster Weise angreifenden Mitteilungen über den <Undogmatischen Verband·. Wir haben das ignoriert. Aber als er dann kam und begründen wollte einen sogenannten ·Freiheitszweig>, wie er ihn nannte, da schrieb ich im Oktober 1912, dass ich mich nicht berufen fühlte, für diesen Zweig ein Diplom auszustellen, sondern die Sache dem Vorstande vorlegen würde. Ich schrieb ausdrücklich, ich könne das Diplom nicht ausstellen, weil die Gesinnungsart, wie sie bei ihm herrsche, nicht mit der Arbeit in der Deutschen Sektion übereinstimme. Und ich schrieb weiter, dass es sich hier nicht handle um irgendeine andere Anschauung oder um eine andere Ansicht, sondern, dass es sich hier handele um etwas, was gegen den ersten Satz unserer Statuten, gegen alle Brüderlichkeit verstößt. Es verstößt gegen alle Brüderlichkeit, wenn man ohne jeden Schein eines Grundes die Leute als Automaten eines Einzelnen hinstellt. Deshalb konnte ich es nicht übers Herz bringen, meinen Namen unter das Diplom zu setzen. Gegen mich hätte man vorbringen können, was man wollte, aber gegen diejenigen, von denen ich weiß, dass sie alle ihre Kraft darangesetzt haben, gegen diese konnte ich nicht geschehen lassen, dass sie wie Automaten eines Einzelnen behandelt wurden. Urteilen Sie, wo die Liebe lebt, indem Sie solche Tatsachen ins Auge fassen; was mehr wiegt, diese Tatsachen oder die liebetriefenden Worte desjenigen, der mit liebetriefenden Worten über unsere Arbeit spricht, was das Gegenteil des objektiv Richtigen isg weil er sie nicht verstanden hat oder nicht verstehen will. Eine zweite Loge in Leipzig musste ich aus folgendem Grunde ablehnen. Bevor mir angekündigt wurde diese Loge, wurde mir von Misses Besant angezeigt, dass sie bereits unabhängig an Adyar angeschlossen sei. Dann konnte diese Loge nicht auch noch durch die Deutsche Sektion begründet werden: Ich musste daher ablehnen, für diese Loge ein Diplom auszustellen und hinzufügen, dass ich darüber einen Vorstandsbeschluss abwarten würde, auch wenn nicht der positive Grund der Ablehnung klar vorläge. Diese Loge wurde von vorneherein in feindlicher Absicht gegründet. Dann geschahen Dinge, von denen Sie sich genügend überzeugen können, wenn die <Mitteilungen> erscheinen werden, mit deren Erscheinen ein Vorstandsmitglied bereits beauftragt ist. Es soll nur noch erwähnt werden, dass aus dem Vorstande selber heraus eine außerordentliche Vorstandssitzung einberufen wurde, am 8. Dezember 1912, die, nach alledem, was sich zugetragen hatte, zu dem bedauerlichen, aber selbstverständlichen Beschluss führte, der Ihnen ja allen bekannt ist, ein Te legramm abzusenden nach Adyar, für den General Council, der in den letzten Dezembertagen seine Zusammenkunft hatte. Der Wortlaut des Telegrammes ist Ihnen ja auch aus den <Mitteilungen> bekannt. Es fordert die Resignation der Präsidentin. Ich habe heute vieles ausgelassen, aber hoffentlich haben Sie es nicht ausgelassen in Ihrem Gedächtnis, dasjenige, was schon in den letzten Heften der <Mitteilungen> steht. Ich darf wohl sagen, dass nach alledem es ein starkes Stück ist, dass man sozusagen in Adyar - ohne irgendwie die Berechtigung unserer Maßnahmen untersuchen zu können - einzig und allein von der Annahme ausging, dass wir Leute, die berechtigt seien, der Deutschen Sektion anzugehören, ausschlOssen. Wir werden nachher zu sprechen haben von der Cancelling (Aufhebung) der Deutschen Sektion. Ich möchte, bevor ich Ihnen diese Sache auseinandersetze, Folgendes anführen. Dasjenige, worüber man angefangen hat zu schreien, war, dass wir die Mitglieder des <Stern des Ostens> ausschließen. Die Mitglieder des <Stern des Ostciis> haben die Möglichkeit, ohne dass sie der Deutschen Sektion angehören, der Theosophischen Gesellschaft anzugehören. Wir taten nichts anderes, als uns gegen Leute wehren, die sich feindlich gegen uns verhalten. Wir hindern dadurch aber in keinem Augenblick irgendwen daran, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft zu sein. Vielleicht wissen einige von Ihnen auch von mir, dass ich den Standpunkt vertrat, dass sich zwar eine Sektion nicht zum Sklaven der Friedensstörer machen kann, dass ich mich aber niemals wehren würde, dass ich gar nichts dagegen haben würde, wenn eine zweite Sektion sich bilden würde; denn wie ist es einzusehen, dass eine große Anzahl von Leuten zu Sklaven werden sollten derjenigen, die hereinwollen, nur um unsere Arbeit zu stören. Wir haben niemanden aus der Theosophischen Gesellschaft ausgeschlossen, weil wir das nicht können als Deutsche Sektion, wir könnten doch keinen Menschen von der Theosophischen Gesellschaft ausschließen. Bedenken Sie aber, wenn wir nun aus der Theosophischen Gesellschaft ausgeschlossen werden, gibt es dann für uns eine MÖglichkeit, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft zu sein? Die Frage richte ich an alle diejenigen, die so viel geredet haben von Liebe und Brüderlichkeit. Was werden die Menschen, die über die Beschränkung der Freiheit in Bezug auf die Mitglieder des <Stern des Ostens> so viel geredet haben, was werden die sagen, wenn der General Council die ganze Deutsche Sektion ausschließt? Unsere Mitglieder brauche ich danach nicht zu fragen. Nach dem, was ich vorausgeschickt habe, habe ich nun vorzulesen einen Brief vom 14. Januar 1913, einen Brief der Präsidentin, der gestern, wenige Stunden vor unserer Vorstandssitzung in meine Hände gekommen ist. Einiges zur Erklärung werde ich nachher hinzufügen. Vielleicht werden Sie mir nachher nachfühlen, warum ich bei der Anrede würge.» Präsidenten-Amt, Theosophische Gesellschaft, Adyar, Madras S., Januar 14, 1913. Lieber Dr. Steiner! Das Einliegende erklärt sich selbst. Nachdem der General Council der T[heosophischen] G[esellschaft] die ganze Haltung der Deutschen Sektion gegenüber der Theosophischen Gesellschaft und ihrer Konstitution betrachtet hat, wie Sie sich in ihrem Brief und dem meinigen zeigt, sowie in der Korrespondenz über die deutsch-schweizerischen Logen und dem Telegramm Ihres Vorstandes, hat derselbe mich gebeten, die Stiftungsurkunde der Deutschen Sektion zurückzuziehen und stattdessen denjenigen deutschen Logen eine Stiftungsurkunde zu geben, die gewillt sind, innerhalb der Konstitution der Tjheosophischen] G[esellschaft] zu arbeiten. Ehe ich dieser Forderung nachgebe, bitte ich Sie, fragen zu dürfen - im Hinblick auf den Ernst der Situation -, ob Sie irgendeine Erklärung folgender Angelegenheiten geben wollen, die bei Unterlassung einer zufriedenstellenden Erklärung die Gründe abgeben würden für das Zurückziehen der Stiftungsurkunde. a) Ihre Weigerung in Ihrem Briefe vom 1[5]. Oktober 1912, der Loge in Göttingen die von Dr. Hübbe-Schleiden und sechs anderen Mitgliedern der Deutschen Scktion erbetene Stiftungsurkunde zu geben, aus dem Grunde, weil Dr. Hübbe-Schkiden in einer den Ansichten (Intentionen) der Deutschen Sektion entgegengesetzten, selbst feindlichen Weise Theosophie vertritt und dass die vorgeschlagene Loge Mitglieder einschlösse, die eine solche Arbeitsmethode befolgten. b) Ihre Weigerung in einem anderen Briefe vom 15. Oktober 1912, einer Loge in Leipzig eine Stiftungsurkunde auszustellen, auf Ansuchen des Herrn C[ar1] Schumann, aus dem (zweiten) Grunde, dass die Personen, welche das Ansuchen unterzeichnet haben, in einer den Ansichten (Intentionen) der Deutschen Sektion entgegengesetzten Weise arbeiteten, da die Arbeitsmethode eine solche sei, die die Deutsche Sektion ihren Mitgliedern nicht erlauben könnte. C) Der Beschluss, Mitglieder des Ordens vom <Stern im (Jsten», die Mitglieder der Deutschen Sektion waren, auszuschließen von den Zusammenkünften der Sektion, zu welchen alle anderen Mitglieder das Recht des Eintritts als Mitglieder haben, so sie ihrer Rechte als Mitglieder der T[heosophischen] G[esellschaft] beraubend. d) Das Stillschweigen des Generalsekretärs angesichts von Briefen der Präsidentin, die ihn von Ansuchen unter Satzung 31 unterrichtete und um die Satzungen der Sektion bat. Ich will Ihre Antwort hierauf abwarten, oder, wenn eine solche ausbleibt, will ich noch vierzehn Tage nach Rückkehr der Post aus Deutschland warten, ehe ich den Rat des General-Council ausführe, der mir als Präsident des Council übergeben worden ist. Ich bedaure tief, dass Sie den General-Council durch eine Haltung, welche die Deutsche Sektion in Gegensatz setzt zur Konstitution der Theosophischen Gesellschaft und die Freiheit jedes Mitgliedes der T[heosophischen] G[esellschaft] gefährdet, zu diesem Rat gezwungen haben. Ich wage es, die Hoffnung auszusprechen, dass selbst zu dieser späten Stunde die Deutsche Sektion, durch Sie, ihre Schritte zurücknehmen wird, sich der Konstitution, unter welcher sie gegründet worden ist, unterwerfen und ihre Arbeit innerhalb der Gesellschaft fortsetzen wird. Wenn nicht,

so können wir ihr noch alles Gute wünschen auf dem Wege, den sie erwählt, und vertrauen, dass ihre Zukunft als abgesonderte Gesellschaft ihre Nützlichkeit für die Welt beweisen wird. Aufrichtig die Ihre Annie Besam P[räsident] T[heosophische] G[esellschaft] an Dr. Rudolf Steiner, Generalsekretär der Deutschen Sektion T[heosophische] G[esellschaft] President's Office Theosophical Society, Adyar, Madras, S., Jan. 14, 1913 Dear Dr. Steiner, Enclosed explains itself. The General Council of the T[heosophica1] S[ociety], having considered the whole attitude of the German Section to the Theosophical Society and its Constitution, as shown in your letters and mine, the correspondence on the Swiss-German Lodges, and the telegram from your Executive, has asked me to cancel the charter of the German Section, and to issue in place thereof a Charter to thc German Lodges, willing to work within thc Constitution of the T[heosophica1] S[ociety]. Before complying with this request, Ibeg to ask you - in view of the gravity of the Situation - if you wish to offer any explanation on the following matters, which will, in default of a satisfactory explanation, form the grounds of the cancelment of the Charter: I. Your refusal, in your letter of Oct. 1[5]'h 1912, to issue a Charter for a Lodge in Göttingen, asked for by Dr. Hiibbe-Schleiden arid six other members of the German Section, the ground of refusal being that Dr. Hübbe-Schleiden, represents Theosophy in a way opposed and even hostile to the views (Intentionen) of the German Section, arid that the proposed Lodge included members who followed such a method of work. 2. Your refusal, in another letter of Oct[ober] 15'h, 1912, to issue a Charter for a Lodge in Leipzig, on the application of Herr C[ar1] Schumann, on the (second) ground that the persons signing the application worked in a way opposed to the views (Intentionen) of the German Section, the method of work being one which the German Section could not permit to its members. 3. The resolution excluding members of thc djrder of the Star in the Eäst>, who were Fellows of the German Section, from the meetings of the Section to which all other fellows had the right of entry as Fellows thus illegitimately depriving them of their Status as Fellows of the T[heosophica1 S[ocitey]. 4. The silence of the General Secretary in face of letters from the President, informing him of applications under Rule 31, and asking for the Rules of thc Section. I will await your answer to this, or, failing an answer, I will walt for a fortnight after the return mall from Germany, before carrying out the advice of the General Council, conveyed to me as President in Council; I deeply regret that you have forced the General Council ro give this advice by an attitude which sets the German Section against the Consrirution of the Theosophical Society, and imperils the libeny of every Fellow of the T[heosophica1] S[ociety]; and I venture to express the hope that, even at this late hour, the German Section will, through you, retrace its steps, submit to thc Constitution under which it was founded, and continue to work within the Society. If not, wc can still wish it all good in the path it selects, and trust that its future, as a separate society, may prove its usefulness to the world. Sincerely Yours, Annie Besam, P[resident] T[heosophica1] S[ociety] to Dr. Rudolf Steiner, General Secretary of the German Section, T[heosophica1] S[ociety] [Rudolf Steiner:] «Sie sehen, was in der letzten Dezemberwoche- denn da war die entsprechende Sitzung des General Council in Adyar - sich gegenüber der Deutschen Sektion zugetragen hat. Aber Sie müssen mir verzeihen in diesem Augenblick, wenn etwas, was scheinbar persönlich ist, in diese Sache hereingebracht wird. Ich weiß ja sehr gut, dass Leute, die nicht verstehen wollen, aus dem Zusagenden den Anlass nehmen kÖnnen, zu betonen, dass persönliche Dinge ausgeschlossen sein sollten. Aber persönliche Dinge können in gewissen Fällen durchaus auch sachliche Dinge sein. Sie haben eben gehört, was uns von Adyar geschrieben worden ist. Die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft hat aber auch bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten in Adyar vor den Repräsentanten der Theosophischen Gesellschaft. Nach dem offiziellen Adyarbulletin hat Misses Besam bei dem allgemeinen Meeting die folgenden Worte gesagt: <Der Deutsche Generalsekretär, erzogen bei den Jesuiten, ist nicht fähig gewesen, sich zu befreien von diesem fatalen Einfluss, und das erlaubt ihm nicht, die Freiheit in der Deutschen Sektion aufrechtzuerhalten.>» Die Worte werden auch englisch vorgelesen: «The German General Secretary, educated by the Jesuits, has not been able to shake himself sufficiently clear of that fatal influence to allow liberty of opinion within his Sectionn [Rudolf Steiner:] ·Auch nach dem Bericht des französischen Generalsekretärs hat Misses Besam diese Worte gesprochen. Sie werden mir nachfühlen können, dass ich mit einer Persönlichkeit, die in der Lage ist, in einer offiziellen Rede, vor der Gesellschaft, die sie vertritt, diese rein aus der Luft gegriffenen, allen wirklichen Tatsachen ins Antlitz schlagenden Behauptungen vorzubringen, dass ich mit einer solchen Persönlichkeit nichts mehr zu tun haben will. (Stürmischer Beifall der Versammlung.) Derjenige, der sich auf den Boden der Wahrheit stellen will, der darf, wenn man durch eine solche Anschuldigung seine Sache in solcher Art vor der Welt schädigen will, der darf das als eine sachliche Attacke betrachten. Ich darf Sie fragen, ob die Versammlung in diesem Angriffe auch zugleich einen Angriff erblickt, der ihre eigene Sache betrifft. Vor diesem Vorfall durfte man noch eine Stelle im Januarheft des <Theosophist> mit ganz besonderen Augen ansehen. Es findet sich da folgendes schöne Stückchen. Es findet sich abgedruckt ein Teil eines Briefes von mir an Doktor Hübbe-Schleiden. In den ersten Sätzen liest man: ·It is impossible to attach to the German Section the Branch, for the Charter of which you applied on the 14'h September last. This cannot, at least, be done on my own responsibility, but would have to be submitted to our next General Convention. The reason for this is the manner in which you have for some time chosen to represent the Theosophical cause; this is feit by the German Section to be directly opposed to their intention, and even hostile to them. Abovc all things I myself cannot put my name under the charter of such a Branch which includes membcrs who follow this Kind of work.> Aber die späteren Sätze, wo die Gründe dafür in meinem Briefe angegeben werden, die werden unterdrückt. Das ist einfach eine objektive Unwahrheit, geleistet durch ein unvollständiges Zitat. Nun aber folgt, unmittelbar, nachdem von mir die Rede war, die folgende Stelle in der Januar-Nummer des <Theosophist>: 'The T[heosophica1] S[ociety] is face to face with an organised attack, engineered by the most dangerous enemy that liberty of thought and speech have ever had - the Jesuits. H[elena] P[etrowna] B[lavatsky] long ago warned us that this conflict would come, arid now it is upon us. They work in different lands in different disguises, but aim steadily at one thing - the distruction or the distortion of Theosophy. In Americ% they started a secret Organisation, called the Universal Brotherhood (not openly identical with Mrs Tingley's U[niversa1] B[rotherhood]), and within this the ·Besant Union·, arid cleverly induced Theosophists to think that they were working in my interests. Their chief tool has now joincd the Roman Catholic Church. In Germany, they arc working to secure the predominance of Christianity in the T[heosophica1] S[ociety], thus distorting it into a Christianising sect, and making certain its rejection in the East. They use their old weapons - misrepresentation, slander, false charges, all levclled against the Kaders of the movement they seck to dcstroy; and all means arc good ad majorem Dei gloriam. The <Bläck Genera1·, as their Head is called, has agents everywhere. Attacks arc circulated in many countries, in many tongues; money is poured out like water; one day's post brings attacks from Rome, from Stockholm, from Hongkong. It is very interesting to watch, and one recalls the words of warning that <thc devil is come down unto you, having grcat wrath, because he knoweth that he hath but a short timc.> The old record bids men rejoice because it is so; of such combats the Bhagavad-Gita says that they arc the open door to heaven. Therefore the word goes out to all faithful members: 'Quit you like men: be strong.» Das heißt zu Deutsch: ·Die T[heosophische] G[esellschaft] steht einem organisierten Angriff gegenüber, der ins Werk gesetzt worden ist durch den gefährlichsten Feind, den die Freiheit der Gedanken und der Rede jemals gehabt haben - die Jesuiten. H[elena] P[etrovna] B[lavatsky] hat uns vor langer Zeit gewarnt davor, dass dieser Kampf kommen würde, und nun ist er da. Sie arbeiten in verschiedenen Ländern unter verschiedenen Masken, aber ihr Ziel ist unentwegt das eine - die Vernichtung oder Entstellung der Theosophie. ln Amerika schufen sie eine geheime Organisation, die Universal Brotherhood (Universelle Brüderschaft) genannt (nicht offen als identisch mit der U[niversa1] B[rotherhood] Mrs Tingley's sich zeigend), und innerhalb derselben den <Bcsant-Vcrcin>, und auf kluge Art veranlassten sie Theosophen, zu glauben, dass sie in meinem Interesse arbeiten. Ihr Hauptwerkzeug hat sich jetzt der römisch-katholischen Kirche angeschlossen. In Deutschland arbeiten sie, um die Oberherrschaft des Christentums in der T[heosophischen] G[esellschaft] zu sichern, indem sie dieselbe so zu einer christianisierenden Sekte entstellen und dadurch gewiss ihre Zurückweisung im Osten bewirken. Sie bedienen sich ihrer alten Waffen - falsche Darstellung, Verleumdung, falsche Beschuldigungen, alle gegen die Führer der Bewegung, welche sie zu vernichten suchen; und alle Mittel sind recht ad majorem Dei gloriam. Der <Schwarze Generab, wie ihr Anführer genannt wird, hat Vertreter überall. Angriffe werden in vielen Ländern verbreitet, in vielen Sprachen; Geld wird wie Wasser ausgeschüttet; die Post eines Tages bringt Angriffe aus Rom, aus Stockholm, aus Hongkong. Das ist sehr interessant zu beobachten, und man erinnert sich an die mahnenden Worte: <Der Teufel ist herabgestiegen mit großem Zorn, weil cr weiß, dass er nur eine kurze Zeit hät.> Die alte Schrift fordert die Menschen auf zu frohlocken, weil es so isq von solchen Kämpfen sagt die Bhagavad Gitta, dass sie die offene Tür zum Himmel seien. Darum ertönt das Wort an alle treuen Mitglieder: <Hältct euch gleich Männern! Seid stark.» Dieser Passus steht unmittelbar hinter einer Sache, die sich auf die Deutsche Sektion bezieht. Aber denken Sie einmal, man hätte noch vorgestern - ehe der Brief der Präsidentin angekommen war - etwas dagegen gesagt; trotzdem der belgische Generalsekretär schon seine objektiv völlig unwahren Konsequenzen aus solchen Dingen gezogen hatte, dann hätte Misses Besant noch sagen können: Ja, Ihr seid ja doch gar nicht getroffen, warum meldet Ihr Euch denn? Diese Stelle ist ja mit drei Sternchen getrennt vom vorhergehenden. So wird eine Sache geschrieben, und man redet von theosophischer Politik, einem Woru das nicht fallen sollte innerhalb unserer Bewegung. Nun kommt aber eines noch hinzu; denn, auch wenn wir nicht damit getroffen sein sollen, so ist die Sache selbst immer noch nicht wahr! Wo besteht denn bei uns in der theosophischen Bewegung ein Einfluss der Jesuiten? Alles ist aus der Luft gegriffen. Wahr ist, dass Doktor Hübbe-Schleiden mit dem Jesuitenvorwurf fortwährend

gespielt hat, wahr ist, dass ihn Misses Besant offiziell ausgesprochen hat. Unwahrer kann kaum ein Vorwurf ausgesprochen werden, der doch geeignet ist, in Deutschland und auch in anderen Gegenden eine Rolle zu spielen, wenn man uns verdächtigen will. Weil das so ist, und da sich hier wirklich Sachliches mit Persönlichem verknüpft, so frage ich jetzt bei Ihnen um etwas an. Ich kann jetzt nicht alles mitteilen, das Ihnen zeigen könnte, wie aus der Luft gegriffen, wie unwahr und töricht dieser Vorwurf ist. Ich frage Sie, ob Sie anhören wollen in den nächsten Tagen eine kurze Skizze, einen kurzen Auszug meines Lebensweges? Ich kann Ihnen nicht auf eine andere Weise den Beweis liefern, wie töricht und unwahr eine solche Behauptung von Misses Besam ist. Ich möchte Ihnen aber auch nicht diesen Bericht aufdrängen, deshalb bitte ich Sie, mir zu sagen, ob Sie zu einer geeigneteren Zeit in diesen Tagen anhören wollen meine so kurz wie möglich zusammengedrängten Memoirenh (Die Versammlung nimmt das Anerbieten an.) [Rudolf Steiner:] «Das weiß Misses Besant sehr wohl, dass von allen Vorwürfen etwas hängen bleibt. Und jetzt - ich mache Punkte -, denn es genügt kein Ausdruck, um das zu charakterisieren, was geschehen ist. Es ist ja unerhört, dass ich zu dem Mittel greifen muss, meinen Lebensweg zu beschreiben. Ich hoffe, dass der Vortrag nachgeschrieben wird, damit er dann als Broschüre erscheinen kann. Bis zur Ortsangabe versteigen sich die Leute. Ich habe erst aus einer Schrift tWerdende Wissenschaft> von Paungarten, welche ungerechte und unwahre Vorwürfe abwehrt, erfahren, dass ich diese jesuitische Erziehung in einem Orte in Mähren, dessen Name mir ganz unbekannt ist, den ich auch schon wieder vergessen habe, genossen haben soll. Boitzenburg oder so ähnlich. Ich erkläre Ihnen, dass ich niemals diesen Ort gekannt oder auch nur nennen gehört habe. Ich erkläre also, dass ich mit Misses Besant nichts mehr zu tun haben will, nachdem sie zu allen anderen objektiven Unwahrheiten auch noch dieses Stückchen hinzugefügt hat. Ich habe die Sache in die Hand des Vorstandes gelegt, ich werde nur noch diese Tatsache als ein Letztes an Misses Besant gelangen lassen, dass ich mit jemandem, der es so mit der Wahrheit hält, nichts mehr zu tun haben will. Damit bin ich eigentlich dabei, Ihnen zu motivieren, dass wir sozusagen zwischen Himmel und - Erde will ich nicht sagen - zwischen Himmel und Hölle schweben. Ich bitte nun Fräulein von Sivers, den Beschluss des Vorstandes vorzulesen.» Frl. von Sivers: «Der Vorstand beschloss bei seiner gestrigen Sitzung, folgenden Brief als Antwort auf den Brief der Präsidentin an diese zu schicken, falls er von der Generalversammlung genehmigt wiirde.· Berlin, den 2. Februar 1913. An die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, Frau Annie Besam. Adyar, Madras. Die zur elften Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft anwesenden Persönlichkeiten, nachdem sie Kenntnis genommen haben von dem Briefe des Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, Frau Besant, vom 14. Januar 1913, an den Generalsekretär der Deutschen Sektion, Herrn Dr. Steiner, worin gesagt wird, dass der General-Council die Forderung an Frau Besam gestellt hat, das Diplom der Deutschen Sektion zu annullieren, und dass Frau Besant dieser Forderung nachkommen wird, wenn die Deutsche Sektion sich nicht der Konstitution unterwirft, erklären: Niemals hat die Deutsche Sektion, deren Vorstand oder Gencralsckreür in irgendeiner Weise die Konstitution der Theosophischen Gesellschaft verletzt. Der Beschluss des General-Councils, der zustande gekommen ist, bevor auch nur die veröffentlichten Dokumente geprüft werden konnten, muss als eine unerhörte Verletzung des Geistes und der Verfassung der Theosophischen Gesellschaft verzeichnet werden. Selbst das primitivste Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl muss sich empören über die An der Behandlung, die den begründeten Anklagen zuteilwurde, welche die Deutsche Sektion und ihr Vorstand gegen das Verhalten der Präsidentin erheben mussten. Um die Person des ihr unbequemen Generalsekretärs zu verdächtigen, ist Frau Besam kein Mittel zu schlecht: Den HÖhe punkt einer solchen schlauen Verunglimpfung aber erreicht die vor der Generalversammlung vorgebrachte, willkürlich erfundene und gegenüber den Tatsachen geradezu sinnlose Behauptung, dass Herr Dr. Steiner ·von den Jesuiten erzogen worden sei' mit daraus folgenden Insinuationen. Die Deutsche Sektion hat nichts zu widerrufen und nichts zurückzunehmen. Es bleibt ihr daher nichts anderes übrig, als die ihr von Frau Besam gestellte Alternative als einen Akt des Ausschlusses zu betrachten, der nur deshalb vollzogen wurde, weil die Deutsche Sektion cs unternommen hat, für Wahrheit und Wahrhaftigkeit der Theosophischen Gesellschaft einzutreten. Die Deutsche Sektion und ihre Mitglieder würden niemals aus eigenem Antriebe aus der Theosophischen Gesellschaft austreten. Und so, gewaltsam ausgeschieden, werden sie ihre Arbeit unbeirrt fortsetzen und jederzeit bereit sein, wieder mit der Theosophischen Gesellschaft zu arbeiten, sobald Wahrhaftigkeit, Vernunft, Ernst und Würde wieder anstelle der heutigen Zustände getreten sein werden. Berlin, February 2"d, 1913. To the President of the Theosophical Society, Mrs Annie Besant. Adyar, Madras. Those who assembled to the jj'h Convcntion of the German Section [of the] T[heosophica1] S[ociety], having been made acquainted with the letter of the P[resident] T[heosophica1] S[ociety], Mrs Besant, to the General Secretary of the German Section, Dr. R. Steiner, bearing the date ofJanuary jj'h 1913, wherein it is said: That the General Council has asked Mrs Besant to cancel the charter of the German Section, and that Mrs Besant will comply with this request ·unless the German Section shall submit to the Constitution> declare that: The German Section, its Executive Committee or its General Secretary have never in any way violated the Constitution of the T[heosophica1] S[ociety]. The resolution of the General Council which was taken, even before the published documents could be examincd, must be characterised as an unpardonabk offencc both to the spirit and the Constitution of thc T[hcosophica1] S[ociety]. Even the most primitive feeling for truth and justice musst be indignant at the treatment given to thc weil substantiatcd accusations, which the German Section and its Executive Committee were forced to direct against the attitude of the President. In order to cast suspicion upon the personality of the General Secretary who is inconvenient to her, no means arc too basse for her to stoop to: but the culminating point of such malicious defamation is reached in the freely invented arid in face of the facts simply absurd affirmation brought by her to the General Convention [of the] T[heosophica1] S[ociety] that Dr. Steiner has been educated by the Jesuits· and other subsequent insinuations. Nothing exists which the German Section has to repudiate or retract. And it therefore has no Option but to consider the alternative put to it by Mrs Besam as an act of expulsion, accomplished only because the German Section has undertaken to stand for truth and veracity within the T[heosophica1] S[ociety]. The German Section and its members would never have left the T[heosophica1] S[ociety] on their own initiative. Being thus expelled by force they will continue their work unswervingly and will be ready to work again with the T[heosophica1] S[ociety] as soon as veracity, reason, seriousness and dignity take the place of the present conditions. Herr Dr. Steiner: «Meine lieben Freunde! Ich möchte, wie ich es ja wohl niemals habe werden wollen, auch in diesem Momente nicht sentimental werden, aber ich darf Ihnen wohl sagen, dass ich selber mit schwerem Herzen dieses Ausscheiden aus der Theosophischen Gesellschaft empfinde, dass es uns nicht leicht wird, denn wir können es nur betrachten als ein Ausgeschlossenwerden. Der Vorstand betrachtet in dem Brief von Misses Besam den Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theos[ophischen] Ges[ellschaft] als vollzogene Tatsache. Daher sind wir nicht mehr Deutsche Sektion und haben die Generalversammlung der Deutschen Sektion logischerweise nicht mehr abzuhalten. Ich glaube und hoffe, dass die Mitglieder der Deutschen Sektion, dass alle diejenigen, die wissen, worum es sich handelt, ein Gefühl dafür haben, was dieser Ausschluss bedeutet. Dass sie dasjenige würdigen können, was wir suchen und wollen. Jetzt sind wir ausgeschlossen und können nur erklären, dass wir jederzeit mit der Theosophischen Gesellschaft wieder zusammenarbeiten werden, wenn in ihr geordnete Zustände eingetreten sein werden. Aber wir schätzen und ehren die Theosophische Gesellschaft, aus der wir wahrhaftig nicht freiwillig ausscheiden. Jetzt können wir nicht anders, als uns als ausgeschlossen betrachten, nachdem in dem Briefe der Präsidentin der Satz steht: <If not, wc can still wish it all good in the path it selects, and trust that its future, as a separate Society, may prove its usefulness to the wodd.> NVenn nicht, so können wir ihr noch alles Gute wünschen auf dem Weg, den sie erwählt, und vertrauen, dass ihre Zukunft als abgesonderte Gesellschaft, ihre Nützlichkeit für die Welt beweisen möge.> Deshalb war es logisch, dass sich der Vorstand zuletzt zu diesem Schritte gezwungen sah. Danach können wir nicht anders, als die Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft heute nicht mehr als vorhanden zu betrachten, und wir haben nichts mehr zu tun, als dem Vorstand für diesen Beschluss die Indemnität zu erteilen> (Abstimmung. Alle mit Ausnahme von zwei Stimmen sind mit dem Beschluss einverstanden.) Herr Dr. Steiner: «Hat jemand etwas dazu zu sagen?» Herr Weidlich: (Die ersten Worte bleiben unverständlich.) «... ungerechtfertigt. Man müsste auch die andere Seite fragen. Konnte sich das nicht vermeiden lassen ?» Herr Ahner: dch hätte gern ein paar Worte gesprochen, bevor der Beschluss gefasst wurde. Das ist doch üblich.» Herr Dr. Steiner: «Es handelt sich um einen Beschluss des Vorstandes. Aber bitte, sprechen Sie nur jetzt> Herr Ahner: dch kann es Herrn Doktor Steiner nicht übel nehmen, dass er energisch wurde. Aber ich frage, ob das alles notwendig war. Wenn das geschieht in der Theosophischen Gesellschaft, was soll man an anderen Stellen erwarten! Ich möchte noch etwas sagen über die Mitglieder des <Stern des Ostcnsn Es ist niemand anwesend vom <Stern des Ostensn Das ist unrechtmäßig ohne jeden Zweifel. Es kann ja jemand auftreten und ausführen, dass es notwendig wäre, auch die Mitglieder des <Stern des Ostens' zu hören.» Herr Weidlich: «Ich möchte mir noch eine Bemerkung gestatten zu der Übersetzung eines Briefes von Misses Besant in den Mitteilungen'. Ich sehe das als eine falsche Übersetzung an. Misses Besant schreibt nicht, dass sie die Sache nicht kenne, sondern dass sie Recht und Unrecht nicht kenne. Das ist ein großer Unterschied, darüber ist gar kein ZweifeL» Herr Dr. Steiner: «Es ist schon in einer gewissen Weise begründet, dass wir mit unserer Gesinnung nicht darinnen sein können in dieser Theosophischen Gesellschaft. Derjenige, der sich den betreffenden Satz anschaut, der wird finden, dass in so sorgfältiger Weise wie möglich die Übersetzung geleistet worden ist. Aber auf diese eine Sache kommt es ja gar nicht an. Es steht ja der englische Text da, und jeder mag sich ihn überlegen. Die Dinge, die nachgewiesen worden sind als Tatsachen, bis zur letzten Jesuitenbeschuldigung, sie sind so zahlreich, dass es auf das Einzelne gar nicht ankommt. Es

ist sonderbar, dass die Dinge nicht gesagt werden da, wo sie hingehören. Wenn der betreffende Herr diese Dinge an Adyar gerichtet hätte, so wären sie in diesem Falle am rechten Ort. Wenn wir noch die elfte Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft wären, so hätte sich darüber streiten lassen, ob die Delegierten gut daran taten, Sternmitglieder auszuschließen. Nach dem aber, was wir eben gehört haben, können wir den Delegierten nur dankbar sein, dass wir nicht wiederum eine Menge liebetriefende Worte zu hören bekommen, und nachher ganz Unrichtiges vorgebracht wird. Vielleicht gehört es doch ein bisschen zum guten Geschmack, nicht alles anzuhören, was von manchen Menschen vorgebracht wird. Aber, wenn jemand das unangenehm empfindet, so frage ich wiederum die Versammlung, ob eine freie Versammlung diejenigen hören muss, die sie nicht hören will, ob sie sich muss von zwei Leuten tyrannisieren lassen, ob sie nicht das Recht hat, sich zu wehren, sich nicht die Meinung von zwei Leuten aufzwängen zu 1assen> (Zustimmung.) Herr Fidus: Ach möchte betonen, dass ich mit dieser Verhandlung nicht ganz einverstanden bin. In dem Momente, wo wir eine freie Versammlung wurden, hätte gerade der Ausschluss der Sternmitglieder nicht stattfinden dürfen. Sie müssen sich doch verteidigen können. Es hätte doch Doktor Hübbe-Schleiden benachrichtigt werden sollen, um sich verteidigen zu können. Wir müssen betonen ... (sehr unverständlich, aber lang andauernd, dadurch Unruhe und Schluss-Rufe aus der Versammlung) ... wir können nicht wissen, wo Wahrheit ist, die Wahrheit kann niemand verstehen. Es gibt keine Wahrheit für uns, sondern nur Wahrhaftigkeit. Was ist Wahrheit ... (unverständlich) ... nicht befriedigt ...» Herr Tessmar: ·Wir sind alle befriedigt bis auf drei, und die können rausgehen ...» Herr Dr. Steiner: Ach muss leider Herrn Tessmar zur Ordnung rufen wegen des Ausdrucks <rausgehen>. Aber ich muss doch Protest erheben
gegen Worte wie: <Die Wahrheit kann niemand verstehen.> Dann aber werden die Worte <Wahrheit> und <Wahrhaftigkeit> immer gebraucht. Es gibt doch keine Diskussion, ob man die <Wahrheit> erkennen könne oder nicht, wenn zum Beispiel in unwahrer Weise zitiert wird. Da braucht jeder zum Beispiel meine Bücher auf die eine Seite zu legen und Doktor Hiibbe-Schleidens unerhörte Zitate auf die andere Seite. Ich muss sagen, dass auch hier wiederum die Tendenz besteht, mit Worten zu spieleno· Fräulein Prellwitz: «Wir sind Herrn Doktor Steiner dankbar für alles, was wir gehört haben. Was wir wünschten und hofften, war, dass das, was geschehen ist, mit nicht so viel Reibung geschehen möchte. Es ist unmöglich zu vereinigen, wenn wir hier sitzen und uns bekämpfen wollen. Jede Aktivität, die vermieden werden kann, sollten wir hier vermeiden. Denn es gibt dämonische Mächte, gegen die es nur eines gibt: So passiv sein wie möglich, so liebevoll wie möglich. Denn dieses Auseinandergesprengtwerden hat mit Dämonen zu tun. Wir hätten damit nicht anfangen sollen. Nun ist es aber geschehen. Wir sind eine Urversammlung, nun müssen wir auch eine volle, reinliche Scheidung vollziehen, einen reinlichen Anfang machen mit so viel liebevollem Sinn wie mÖglich und so einfach wie möglich. Sie müssen, jetzt nicht feindliche Gesichter machen, Sie müssen arbeiten, liebevoll und treu, um der großen Wahrheit willen> Herr Dr. Steiner: «Ich bin völlig übereinstimmend mit Ihnen. Ich möchte Ihnen nur sagen von demjenigen, wovon Sie verlangen, dass wir es im gegenwärtigen Momente anfangen, damit haben wir schon vor elf Jahren angefangen und sind während all der Zeit so passiv wie möglich gewesen. Darum muss ich Sie schon bitten, dasjenige, was Sie als Ermahnung gesagt haben, an die Adresse von Doktor Hiibbe-Schleiden und von Frau Besant zu richtenm Fräulein Prellwitz: «So bewusst scheinen wir ja nicht zu sein ... Alles kam so schnell und wurde nicht verstanden. Man muss doch auch Geduld haben. Wir hatten das Gefühl, wir stehen vor einer Tatsache, die wir nicht verstehen. Das sind doch alles Schwierigkeitenn Herr Dr. Steiner: «Wenn Sie nachprüfen würden, so würden Sie sehen, mit welcher Geduld und mit welcher Langmut vorgegangen worden ist, und dass diese Geduld und Langmut dennoch dahin hat führen können, dass Misses Besant sich aufschwingt zu jener Jesuitenbeschuldigung. Ich bin von Ihrem guten Willen vollständig überzeugt, aber Ihre Meinung entspringt Ihrer mangelhaften Prüfung der Tatsachen. Ich weiß, dass Sie nur nicht genügend geprüft haben die Sachen; hätten Sie es getan, Sie würden dann schon gesehen haben, welche Geduld geübt worden ist, und wohin man kommt mit falscher Passivität. Wer von einem Übersetzungsfehler redet in diesem Augenblick, der berücksichtigt nicht, um was es sich handelt, sondern der will [sophistisch] nur über die Hauptsachen hinwegsetzen. Über solche Dinge lässt sich nichts sagen. Man darf wirklich glauben, dass derjenige, der sich mit schwerem Herzen entschließt, so zu handeln, sich nicht aus kleinen Gründen entschließt. Es ist betrübend, dass so wenig guter Wille vorausgesetzt wird von denjenigen, die sonst von Liebe triefen und sich dann verstecken hinter Übersetzungsfehlern, die gar nicht vorhanden sind. Sehen Sie, ich ließ die Sachen ja liegen, ich habe sie nicht veröffentlicht, um Misses Besant zu bewahren, dass sie die Unwahrheit hinausschrie in die Welt. Und was tut sie? Sie schreit in alle Welt hinaus die Unwahrheit der Jesuitenbeschuldigung. Bitte, suchen Sie also, wo Passivität und wo Aktivität vorhanden warn Fräulein Hiibbe-Schleiden: ·Ich habe elf Jahre alle diese Sachen miterlebt und weiß, dass Herr Doktor Steiner das Menschenmögliche getan hat. Ich möchte nur hier meinen Dank aussprechen für alle die selbstlosen Opfer und für alle die Liebe, die er in diesen elfJahren meinem Vater und mir bewiesen hat. Das möchte ich der Versammlung sagen.» Herr Dr. Steiner: «Sie wissen, liebes Fräulein Hübbe-Schleiden, dass dasjenige, was geschehen ist, aus gutem Herzen geschah. Aber es war für die Versammlung wichtig, dass die Pflegetochter von Doktor Hiibbe-Schleiden diese Worte gesprochen hat, und die Versammlung möge mitfühlen aus tiefstem Herzen, was Fräulein Hiibbe-Schleiden bewegt. Solche Worte spricht man nur, wenn man mussm Herr Fidus: «Ich sehe in dieser ganzen großen Kundgebung nicht eine fanatische Einseitigkeit, sondern das allmähliche Erstarken des theosophischen Lebens in Deutschland. Ich weiß nicht, wo Recht und Unrecht liegt, ob auf der einen oder anderen Seite Fehler begangen worden sind. Ich möchte nicht abrechnen. Ich möchte nur sagen, dass ich mich freue, dass die deutsche Bewegung sich gedrängt fühlt, sich selbstständig zu machen. In diesem Sinne begrüße ich die Begründung der <Anthroposophischen Gesellschaftn Wer theosophisch arbeitet, wird immer der Theosophie nützen. Die deutsche Bewegung darf sich nicht mehr vom Osten gängeln lassen. Die Hauptsache ist, dass das Geistesleben in einem Lande so erstarkt, dass es sich nicht immer wieder an eine Zentralstelle wenden mussn Herr Dr. Steiner: ·Gegen uns wird alles ausgenutzt. Schon jetzt fängt es, gestützt auf die objektiven Unwahrheiten von Misses Besant, in Europa an. Der belgische Generalsekretär hat schon tüchtig angefangen, denn er spricht von einer <Pangermanistischen> Bewegung. Die Theosophie ist keine deutsche Bewegung, es handelt sich um eine ganz allgemein menschliche Bewegung, der jeder angehören kann, ohne Unterschied der Rassen. Wir haben es zu tun damit, dass wir genötigt sind, an die Stelle einer Karikatur der Theosophie zu setzen eine wahre Theosophie. Es würde ausgenutzt werden, wenn das, was Herr Fidus eben in guter Absicht gesagt hat, unwidersprochen bleiben würde. Das, was wir wollen, ist so allgemein menschlich wie die Wahrheit; und der Geist des Allgemein-Menschlichen kennt keinen Unterschied von Rasse, Religion, Volk und Nation, der zur Sonderung im Höchsten führen müsste. Jeder, der in der Welt nach dem theosophischen Ideale strebt, der gehört, und zwar mit Recht, zu uns. Damit nicht auch aus wohlgemeinten Worten wiederum Lanzen gegen uns geschmiedet werden, musste ich diese Worte hier sprechen> Fräulein von Sivers: «Ich wollte dieses auch sagen. Es handelt sich nicht um Ost und West, es handelt sich darum, das Gefühl für Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu wecken. Wir haben dieses Wort nicht im Munde geführt, solange es möglich war zu arbeiten, ohne dass uns Steine in den Weg geworfen wurden. Wenn wir dieses Wort nun auch im Munde führen müssen, so ist es uns aufgedrängt worden. Ich möchte zu zwei anderen Punkten übergehen. Das eine: die Passivität, die man haben soll; das andere: dass es eine reine, objektive Wahrheit nicht gibt, dass niemand entscheiden kann, wo die Wahrheit ist. Ich glaube, es gibt doch Tatsachen auf dem physischen Plan, und wenn man hier nicht unterscheiden kann, so ist man rettungslos verloren, wenn man sich in die okkulte Welt begibt. Ich möchte nur einige Beispiele erzählen. Zunächst also: Passivität. Seit Jahren werden unwahre Dinge über uns geschrieben. Seit Jahren müssen wir erleben, dass in theosophischen Zeitschriften, in Briefen und so weiter die unwahrsten Dinge über uns in die Welt geschleudert werden. Wir haben undenkbar lange geschwiegen und leidenschaftliche Gegnerschaft erregt dadurch, dass wir passiv blieben. Das hat zu schwerer Beschuldigung geführt. Bis zu den Mün chener Tagen ist geschwiegen worden über die Tatsachen, die geschehen sind. Ein Beispiel nur: 1909 sollte Mister Leadbeater wieder aufgefordert werden, in die Theosophische Gesellschaft einzutreten. Doktor Steiner hat durch seine objektivität die Gegnerschaft der Leadbeater-Feinde in England sich erworben. Dass er es vermochte, trotz sachlicher Ablehnung, so brüderlich zu bleiben, hat Unwillen erregt. Es kam dann die Aufnahmeaufforderung Leadbeaters. Sie haben vorhin gehört, wie Misses Besam zurückschrieb, sie würde die Stimme Doktor Steiners für den Wiedereintritt Leadbeaters in Anspruch nehmen. Doktor Steiner musste ein Telegramm schicken, in dem er bittet, Stimmenenthaltung anzusetzen, so wie er es angegeben hatte. Dann kam ein Telegramm zurück: <Sic sind der einzige Generalsekretär, der so vorgeht» Das war wiederum nicht wahr; der skandinavische Generalsekretär hatte auch Stimmenenthaltung geübt. 1911 erschien aber im <Thcosophist> eine biografische Skizze Leadbeaters, in der gemeldet wurde: <Allc Generalsekretäre ohne Ausnahme haben Herrn Leadbeater gebeten, wieder einzutreten in die Theosophische Gesellschaftn Das war 1911. Jetzt aber erfahren wir, dass Mister Mead es Herrn Doktor Steiner zum schweren Vorwurf macht, dass er für Leadbeater mitgestimmt habe. Ich frage Herrn Fidus: Weiß man hier nicht, was wahr ist? Gibt es hier keine Möglichkeit, die Wahrheit zu unterscheiden? Einer, der von dieser Sache wusste, ist inzwischen gestorben, seine Stimme ist ins Grab gefallen, und bei uns rechnet man auf unser passives Schweigen. Ein anderer Fall: Immer wieder wird behauptet, Misses Besant habe einen Brief vergessen. Zuerst wurde behauptet, sie habe den Brief gar nicht bekommen. Wir haben ja in München Herrn Schrader sagen hören, die Präsidentin könne unmöglich den Brief mit der Vollrath-Affäre bekommen haben, sie wäre ja sonst geistesschwach. Diesen Ausspruch hat er freilich ausgelassen in seiner späteren Wiedergabe der

Münchener Tage, die von Ungenauigkeiten strotzt, aber ein solch entstellter Bericht wird als Grundlage genommen für unsern Standpunkt und gegen uns ausgenutzt. Er erregt große Empörung. Ich glaube, dass es unnütz ist, noch mehr Beispiele anzuführen, aber ich frage noch einmal: Unterscheidet man hier die Wahrheit oder nichth Ruf von Herrn Fidus: «Das soll man ja.» Herr Pfarrer Klein: «Einen Ausdruck, den vorhin eine Dame gebrauchte, kann ich nicht unwidersprochen lassen, weil ich es geradezu für gefährlich hielte, wenn man die darin anempfohlene Praxis befolgen würde <man könne den Dämonen gegenüber nicht genug Passivität walten lassenm Ich bin ganz im Gegenteil der Meinung, man könne Dämonen gegenüber nicht genug auf der Hut sein und nicht wachsam genug sein, und im Kampf mit ihnen sei die beste Parade immer noch der Hieb, der offensive Angriff. Hat vielleicht Christus gegenüber den Dämonen Passivität walten lassen? Ich erinnere an eines seiner bedeutsamsten Worte: <Ich habe den starken Gewappneten aus dem Hause gcwodcd> Von seinem Verhalten gegenüber den übrigen Dämonen will ich jetzt nicht einmal reden - von zweien aber soll festgestellt sein, dass er gegen sie mit einer auffallend impulsiven, unerbittlichen, rücksichtslosen Schroffheit vorging: Das waren die <Unwahrhaftigkeit> und <Heuchelei>, wie sie ihm besonders vonseiten der Sekte der Pharisäer entgegentraten. Denken Sie an die berühmte Szene der Tempelreinigung in Jerusalem, nach deren Vollzug er die furchtbare Generalabrechnung mit den Pharisäern hält, die mit ihrer Unwahrhaftigkeit seine Lehre entstellten und mit ihrer Heuchelei sich selbst als so fromm hinstellten und so scheinheilig gebärdeten, während ihre Gesinnung und ihre Taten laut dagegen zeugten. Gegen sie schleudert Christus Jesus die schärfsten und schroffsten Ausdrücke: Ahr Heuch]er>, Jhr Narren>, Jhr Otternbrut>, Jhr übertünchten Gräbern - Außen voll Blumen, innen voll Moder und Verwesung -, Jhr blinden Blinden]eiter> - selber blind, wollt ihr andere führen. Er wusste eben, dass Aufrichtigkeit und Lauterkeit der Nerv aller Sittlichkeit sind; dass, wo sie nicht sind, sondern Unwahrhaftigkeit und Heuchelei herrschen, etwas Auflösendes, Zersetzendes, Scheidewasserartiges vorhanden ist, was jedes Gemeinschaftsgebilde zerstört. Auf uns sind solche Dämonen zugekommen, wir haben sie nicht gerufen, sie sind uns genäht, in der Absicht, unser Werk zu zerstören! Ihnen gegenüber Passivität zu üben, wäre unverantwortlich. Was wir heute von Unwahrhaftigkeit, die geübt wurde seitens der Adyar-Leitung und der Mitglieder des <Stern des Ost«is>, hören mussten, übersteigt alle Begriffe; und kann man sich eine größere Heuchelei denken, als dass man auf der ersten Seite einer Schrift wie die <Botschäft des Friedens> immerfort dem Gegner salbungsvoll den Frieden als theosophische Grundtugend empfiehlt und selber ihn am Schlusse unverhüllt einen Jesuiten nennt? Gegen ein solches Verfahren, hinter dem die zwei gefährlichsten Dämonen der Unwahrhaftigkeit und Heuchelei stehen, lassen Sie uns die <Pässivität Christi> anwenden, nämlich klaren, bewussten, energischen, rücksichtslosen Widerstand, Abwehr, die in diesem Falle Notwehr ist.» Herr Fidus: Ach möchte nur zwei Worte sagen. Wahrheit können wir hier nicht wissen, sondern nur Wahrhaftigkeit üben. Ich weiß wohl zu unterscheiden, was hier gesagt wurde. Ich meine nur, dass diese scheinbaren Widersprüche sich als Missverständnisse zeigen kÖnnten. Wenn der Vorstand etwas verständniswilliger gewesen wäre ...» (Ordnungsruf) Herr Dr. Steiner: «Sie dürfen hier nicht den Vorstand beleidigen. Ich kann nicht verstehen, wie man gegenüber solchen faustdicken objektiven Unwahrheiten noch die Worte Wahrheit und Wahrhaftigkeit gebrauchen kann; das muss schon als Insulte aufgefasst werden. Es geht nicht, dass man einfach alles sagt, was einem einfällt. Bitte, reden Sie weiter> Herr Fidus: «... Ich will den Vorwurf und die Anschuldigungen ... ich will nicht alles beschönigen, aber einzelne Dinge, die man nehmen kann ...» (Der Redner wird in seinen längeren Ausführungen ganz unverständlich.) (Zuruf: Schluss.) Herr Dr. Steiner: «Es ist unmöglich, dass Sie in dieser Weise weitersprechen, objektiv unmöglich. Bedenken Sie nur ein wenig, dass es doch auch Leute gibt, die ihre Zeit brauchen. Es geht doch nicht, dass man immer wieder Dinge vorbringt, die doch schon wirklich objektiv widerlegt sind, und wir brauchen heute wirklich unsere Zeit.» Fräulein von Sivers: «Ich möchte nur mitteilen, dass wir doch herausgefordert sind, dass Doktor Steiner lange geschwiegen hat. Misses Besant hat uns sogar beschuldigt, die Briefe zurückgehalten zu haben. Es ist überall verbreitet worden, dass wir Briefe zurückhalten. Misses Besant hat an jede Sektion appelliert, alle ihre Briefe möglichst zu verbreiten. Wir haben so lange wie möglich Passivität gewahrt. Aber da sie selbst uns herausforderte, so haben wir die Briefe gedruckt> Herr Dr. Steiner: Ach muss gestehen, dass es recht unbehaglich ist, dass man gar nicht eingehen will auf die Dinge. In der Zeit, als die Leadbeater-Affäre war, schickte Misses Besamt einen Brief an eine Anzahl von Mitgliedern, jenen Brief, in dem sich die Worte fanden, dass Leadbeater solche Dinge nur tun könne, wenn er auf einem Punkte irrsinnig sei. Das war im Juni 1906. Dieser Brief ist zum Teil gedruckt worden. Am Schlusse dieses Briefes stehen nach dem Abdruck die Worte: <Ich habe mich schwer in meinem Urteil und meiner Einsicht geirrt, und muss das Karma davon tragen. Ich wage nicht zu glauben, dass die Weiße Loge solche bösen Gedanken und Taten in dem Tempel unbeachtet lassen könnte, der nur denen zugänglich isb die reines Herzens sind.· NVenn der Tag meines Falls kommen sollte, so bitte ich die, welche mich lieben, nicht davor zurückzuschrecken, meinen Fehler zu verurteilen, ihn nicht zu beschönigen oder zu sagen, dass Schwarz Weiß sei, sondern dass sie vielmehr mein schweres Karma erleichtern, wie ich versuche, das Karma meines Freundes und Bruders zu erleichtern, indem sie die unerschütterliche Reinheit des Ideals verfechten, und indem sie erklären, dass der Fall eines Menschen ihr Vertrauen in die Meister der Reinheit und des Mitleids unerschüttert läsm <Wir sollen nicht verwechseln dasjenige, was ausgeht von den Meistern der Weisheit, und was wir schwachen Menschen tun. Die Meister wissen uns zu führen so, dass sie alles zum Besten der Menschenenrwicklung lenken. Der Mensch kann fallen, auch sein Fall wird zu seinem Vorteil gelenkt. Leadbeater ist gefallen, Judge ist gefallen, ich werde wahrscheinlich auch fallen. Ich werde aber nicht Leadbeaters Karma erschweren, indem ich Schwarz Weiß nenne und Weiß Schwarz. Und alle, die mich lieben, fordere ich auf, wenn ich falle, nicht zu ermangeln Schwarz Schwarz und Weiß Weiß zu nennen.> Das ist das Echo von Misses Besants eigenen Worten. Ich zitiere sie nur, weil die Worte in öffentlichen Journalen stehen. Aus Misses Besants Brief hätte ich nicht zitiert. Ich bin überzeugt, dass diejenigen, die das heute tun, die Schwarz Schwarz und Weiß Weiß nennen, Misses Besant mehr lieben als diejenigen, die sie heute umschmeicheln. HÖren Sie die Worte, die Misses Besant in einem guten Augenblicke gesagt hat! Das ist doch etwas, woran ich auch vielleicht erinnern durfte, wenn immer wieder gesagt wird: Die in Adyar waren doch ganz nette Menschen, wenn ihr nicht solche Karnickel wäret, dann wäre ja alles gut> Herr von Rainer: ·NVenn ich jetzt hier das Wort ergreife, so drängt es mich in diesem Augenblick, Gewicht darauf zu legen, in welcher Weise wir heute diesen wichtigen Übergang durchmachen. Wenn davon gespro chen werden soll, was Theosophie sein soll und was nicht, hat man nur eine Seite des wichtigen Augenblicks in Erwägung gezogen. Die zweite Seite ist, dass die theosophische Bewegung, wenn sie richtig geführt wird, die Mission hat, die Menschheit herauszureißen aus dem, was heute zu einem bequemen Verhalten geführt hat. Das darf nicht übersehen werden. Und wir selbst, eine verhältnismäßig kleine Zahl, haben die Aufgabe, mit offenen Augen zu sehen, wie die Verhältnisse heute liegen. Auf der einen Seite will man nicht mehr glauben, dass es eine Wahrheit gibt, und verlangt doch, dass alles angehört werde, was vorgebracht wird, und dass wir das alles hinnehmen sollen. Nächstenliebe und Bruderliebe kann man im weitesten Maße aufbringen, wenn man auch den Mut hat, im gegebenen Momente zu sagen: Das ist nicht mehr das, was ich vertreten kann. Wenn jemand wie ich zu dieser Bewegung gekommen ist, weil er gefühlt hat, dass früher etwas nicht darin war, was hinein muss, der fühlt im tiefsten und weitesten Sinne, was es bedeutet, zu lernen, die Wahrheit zu schätzen, und sie zu behaupten, wenn man sie erkannt hat. Dass gerade in dieser Weise Angriffe vorgebracht werden können und auch Widerhall finden, beweist, dass etwas erstorben ist gegenüber demjenigen, was sich als Wahrheit gezeigt hat. Das alles zeigt uns, wie notwendig es ist, in unseren Herzen wirklich aufzurufen, was aufgerufen werden muss, wenn wir uns wirklich verbunden fühlen wollen mit dem Ideale der Menschheit. Und wenn wir dem Ausdruck leihen wollen, wenn wir fühlen, was es bedeutet, in dieser Stunde und in diesem Sinne vereint zu sein mit dem Ideale der Menschheit, dann müssen wir uns Luft machen in der Form, dass wir empört sind über das, was geschehen ist, und dass wir ablehnen aus der tiefsten Seele diese andere Seite, das wird die erste Stufe sein. Was bleibt uns denn übrig, wenn wir an die Wahrheit nicht glauben können. Zertrümmern müssten wir alles, was in uns wäre, wenn wir nicht als Pflicht empfinden, dasjenige abzulehnen, was so empörend von der anderen Seite kommt. Und wir müssen uns in viel tieferem Sinne verpflichten für die Wahrheit. Sie ist nicht leicht, aber wir können sie finden, wenn wir wollen. Es ist nur der eine Weg vorhanden, der zu betreten ist. Ich möchte Sie einladen, in diesem Sinne aus unserem tiefsten Empfinden heraus, vielleicht, durch Erhebung von den Sitzen der Empörung Ausdruck zu verleihen darüber, wie unsere positive Arbeit verdächtigt wird, wie man gerade durch das Hereinbringen des Vorwurfes des Jesuitismus einen Charakter unserer theosophischen Sache verleiht, der für die Öffentlichkeit gar nicht ärger gedacht werden kann. In Deutschland und auch bei uns in Österreich soll niemand sagen können, dass überhaupt diejenigen, die eine solche Verdächtigung aussprechen können, ein Verständnis haben für das, was Theosophie soll. Ich möchte die Bitte wiederholen, diesen Ausdruck unserer Empörung anzunehmen> (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.) Herr Tessmar: «Das, was mir vorhin auf der Seele brannte, ist durch den Vorredner in viel schönerer Weise gesagt worden, als ich es hätte sagen können. Ich möchte aber doch sagen: Ich bin einer von den Menschen, die das in der Seele fühlen. Im vorigen Jahre hat Herr Bauer von der Schlafhaubigkeit gesprochen. Ich bin nicht schlafhaubig, sondern ich bin einer, der empört ist. Ich bin auch heute schon zur Ordnung gerufen worden, ich bereue diesen Ordnungsruf, aber ich muss sagen, ich kann nichts zurücknehmen, selbst wenn Herr Doktor Steiner mich noch einmal zur Ordnung rufen müsste. (Ordnungsruf) Wenn immer wieder gesprochen wird von Toleranz und so, so hört man sich das an, solange es geht. Das hat aber Grenzen. Wenn Personen in dieser Masse einem Gefühl Ausdruck geben, und ganz wenige wollen dann die Versammlung tyrannisieren,

so geht das nicht. Sie fühlen, was mich bewegt, was auf meinem Herzen brennt, - ich bin fürs Dreinschlagen, wenn's nottut. - Wir sind nicht hergekommen, um zwei oder drei Herren anzuhören, die uns langweilen und uns die Zeit stehlen. Ich möchte die Versammlung bitten, energisch zu erklären, dass sie damit Schluss machen will.» Fräulein Riege: Ach habe gehört, dass Herr Fidus, als ihm das Wort entzogen wurde, von einem Briefe sprach, den er mitteilen müsse. Es wurde sogar gesprochen vom Unterschlagen einer Nachricht. Es wird doch gut sein, das zu hörenm Fräulein Prellwitz: «Uns hat gestern Herr Doktor Hübbe-Schleiden einen Brief geschickt, der eine Einlage enthält von Frau Besant. In dieser Einlage gibt sie zum ersten Mal Antwort in Bezug auf Vollrath, ob sie gelogen hat oder nicht in dieser Affärc» Herr Dr. Steiner: ·Non dieser Einlage habe ich, um Sie nicht zu langweilen, keine Mitteilung gemacht. Misses Besant hat allerdings einen Brief geschrieben, in dem sie, wie es ihre Eigenart ist, ablenkt von der Hauptsache und die Aufmerksamkeit auf eine Nebensache lenkt. Ich habe allerdings nicht geglaubt, dass es Menschen gibt, die auf diesen konfusen, auf diesen sophistischen Brief hereinfallen. Ich muss gestehen, Fräulein Prellwitz, dass ich bei Ihrem feinen literarischen Empfinden nicht begreife, dass Sie imstande sind, hinwegzugehen über den Schlusssatz dieses Briefes.» (Der Satz wird verlesen.) <As to the pamphlet, I had supposed that it contained something important, as Dr. Steiner was evidently very angry about it, saying that if its statements were true <ä dog would not take food. from Usn If, as Dr. Steiner now says, it was merely a rehash of the original quarrds, stated in his letter to me, the language seems a little strong.' ·Was das Pamphlet betrifft, so glaubte ich, dass es etwas sehr Wichtiges enthalten müsse, da Dr. Steiner augenscheinlich sehr ärgerlich darüber war, und sagt, wenn die darin enthaltenen Darlegungen wahr wären, <kein Hund mehr ein Stück Brot von uns nehmen würden Wenn es, wie Dr. Steiner nun sagt, nur ein Aufwärmen der ursprünglichen Streitigkeiten war, wie er sie in seinem Briefe an mich darlegt, so erscheint die Sprache ein wenig stark.· [Rudolf Steiner:] «Der Brief liegt bei mir, den Doktor Vollrath 1908 an Frau Besant geschrieben hat. Wenn sie darüber den obigen Satz schreiben kann, so bedeutet das nur, dass sie die alten objektiven Unwahrheiten durch neue objektive Unwahrheiten zudeckt. Wo man anfasst, stellen sich überall ganze Bündel von Unwahrheiten entgegen. Erinnern Sie sich der vorigen Generalversammlung, ob da von Ärger gesprochen werden konnte. Ärgerlich bin ich auch über Misses Besam nicht. Mitleid habe ich mit ihr, sehr viel Mitleid; aber deshalb kann ich doch nicht Schwarz Weiß und Weiß Schwarz nennen. Ich bitte also zu sehen, wie hier der Brief von der Hauptsache ganz ablenkt. 1909 schreibt sie: Nachdem ich gehört habe alle Dctäils>, und sagt dann später 1912, sie könne Recht und Unrecht darin nicht unterscheiden. Ich weiß, dass sie Recht und Unrecht gehört hat. Denn ich habe ihr genau berichtet. Wer imstande ist, im Mai 1912 zu schreiben: <Ich kenne nicht Recht und Unrecht>, während ich 1909 mir alle Mühe gab, ihr die Sache darzustellen, offiziell sie über alles aufzuklären, wer dann mit Anschuldigungen des anderen kommt, der braucht nicht berücksichtigt zu werden. Das ist Insulte und nichts anderes als Insulte.» Herr Pfarrer Klein: «Ich stelle den dringenden Antrag auf Schluss der Debatte. Es soll nicht mehr debattiert werden über den Ausschluss der Mitglieder des <Stern des Ostens>.» (Der Antrag wird angenommen, und es tritt eine längere Pause in den Verhandlungen ein.) (Nach einer längeren Pause wird um sechs Uhr die Sitzung wiedereröffnet.) Fräulein von Sivers verliest den englischen Text der Erklärung, die von der Deutschen Sektion an den General Council als Antwort auf Misses Besants letzten Brief nach Adyar geschickt werden soll. Herr Dr. Steiner: «Wiiünscht jemand dazu das Wort? Da dies nicht der Fall ist, bitte ich diejenigen, die dafür sind, dass diese Erklärung dem General Council zugeschickt wird, sich von den Sitzen zu erhebenm (Alle erheben sich von den Sitzen.) Herr Dr. Steiner: djamit ist dokumentiert, dass diejenigen Mitglieder der Deutschen Sektion, die hier versammelt sind, sich als ausgeschlossen betrachten von der Theosophischen Gesellschaft. Die Deutsche Sektion, wie sie bestanden hat seit ihrer Begründung, hat hiermit aufgehört zu existieren, und alle Funktionen der Deutschen Sektion haben damit aufgehört. Und es wird sich nun zeigen, wer zu uns gehören will und wer nicht dazugehören will. Wir sind jetzt in einer freieren Lage, wenn uns das auch mit Schmerz erfüllt. Ich bitte nun auch unsere auswärtigen Freunde, die nicht zur Deutschen Sektion gehören, sich morgen Nachmittag zu einer kurzen Besprechung hier mit mir zu versammeln. Das Nächste, was wir nun zu verhandeln haben, weil wir unseren Freunden Rechenschaft zu geben haben, ist, dass wir einen freundschaftlichen Bericht über die Mitgliederbewegung abzugeben haben> Herr Ahner: Ach bin erstaunt, dass Personen hier sein sollen, die der Deutschen Sektion nicht angehören, ich meine, diese Versammlung sei nur für die Mitglieder der Deutschen Sektion.» Herr Dr. Steiner: «Sie scheinen noch niemals einer Generalversammlung außer in der Deutschen Sektion beigewohnt zu haben, sonst würden Sie wissen, dass bei allen Generalversammlungen, in welcher Sektion sie auch sein mögen, sämtliche Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft Zutritt haben. Das ist immer so gewesen.» Herr Ahner: ·Ich bitte um Entschuldigung.» Fräulein von Sivers: «Die Zahl der Mitglieder beträgt 2489 gegen 2318 im Vorjahr; neu eingetreten sind 330, ausgetreten oder nicht mehr aufzufinden und deshalb gestrichen 132, in andere Sektionen übergetreten 6, gestorben 14, dubios 7. Neu gegründet sind 3 Zweige: Augsburg, Erfurt, Hamburg II. Die Zahl der Zweige ist 54, der Zentren 4 und 1 Zentrum dubios. Herr Seiler: ·Der Kassenbericht ist folgenderm Einnahmen: Kassenbestand 1910/11 Stiftungsurkunden Eintrittsgelder Beiträge Freiwillige Beiträge Zinsen 1446,68 Mark 30,1700,7781,37 37,10 322,20 Einnahmen 11317,35 Ausgaben 11291,46 Kassenbestand am 31. August 1912 25,89 Ausgaben: Bureau-Unkosten und Honorare Miete-Konto (Säle z. Gen.-Vers., Audienzz.) Konto der Mitteilungen Porto, Depeschen etc. Ausgaben versch. Art Wirtschaftsunkosten, Löhne etc. Hauptquartier Adyar 3030,70 1410,1076,30 484,30 376,15 1541,89 1576,24 Kongressabgaben der Sektion Drucksachen Überführung auf Bankkonto Ausgaben Vermögensstand Kassenbestand ab 31. August 1912 Guthaben bei der Bank Mobilien Gesamtvermögen 31. August 1912 > 27,1768,88 11291,46 Mark 25,89 Mark 3789,33 457,65 4272,87 Mark Herr Tessmar als Kassenrevisor teilt mit, dass die Bücher durch ihn und Fräulein Motzkus ordnungsmäßig geprüft und richtig befunden worden sind. Herr Dr. Steiner: «Wiiiinscht jemand zu diesen Berichten das Wort? Da dies nicht der Fall ist, so bitte ich unseren Freunden Decharge zu erteilen> (Die Decharge wird erteilt.) Herr Dr. Steiner: «Wir kommen nun zum dritten Punkt, zur Diskussion über schwebende Angelegenheiten. Wünscht jemand dazu zu sprechen? Da dies nicht der Fall ist, kommen wir zum vierten Punkt, Anträge aus dem Plenum. Der erste Antrag ist der fdgende:» An den Vorstand und an die Mitglieder der Deutschen Sektion der <Theosophischen Gcscllschäft> Nachdem den Unterzeichneten bekannt geworden war, dass man den Namen der ursprünglich in Berlin begründeten Besant-Loge abgeschafft und derselben Vereinigung einen anderen Namen gegeben hatte, beschlossen sie, mit mehreren Gleichgesinnten eine neue Loge zu gründen, welche den Geist der ursprünglich in der theosophischen Gesellschaft herrschenden und durch Frau Besant vertretenen Prinzipien aufrechterhalten sollte. Die Bitte um Anschluss dieser Loge an die Deutsche Sektion wurde von dem Generalsekretär derselben, Herrn Dr. Steiner, zurückgewiesen mit der Begründung, dass die Mitglieder dieser neuen Loge zum Orden des Sterns im Osten gehörten, den er als eine <Scktc· bezeichnete, eine rein persönliche Ansicht, die doch unmöglich ausschlaggebend sein kann in einer für uns so wichtigen theosophischen Angelegenheit, denn mit demselben Rechte könnte man ja die gleiche Behauptung von der <Anthroposophischen Gesellschafb aufstellen. Um die Gründung der betreffenden Loge zu ermöglichen, sahen wir uns gezwungen, direkt an Adyar Anschluss zu suchen, der uns bereitwilligst gewährt wurde. Immerhin war dies für uns aber nur ein Ausweg, zu dem uns die Notlage trieb, und keineswegs können wir die beleidigende, ganz grundlose Abweisung lanüihriger und gänzlich unbescholtener Mitglieder, die stets ernsthaft bemüht waren, für die Verbreitung echten theosophischen Geistes zu wirken, so ruhig hinnehmen, ebenso wenig wie den kränkenden Ausschluss aus einer Gemeinschaft, der wir so lange angehörten, aus denselben nichtssagenden Gründen. Wo bleibt da das in der Theosophie mit Recht stets als erstes genannte Prinzip der Toleranz? Wir sind der Ansicht, dass es nicht nur den verschiedenen religiösen Anschauungen Achtung gewähren, sondern in jeder Beziehung Freiheit des Denkens zulassen sollte, besonders aber, wenn es sich um eine so hohe ethische Aufgabe handelt, wie sie der Orden des Sterns im Osten durch seine Vorbereitung auf das von fast allen Religionen zugestandene Erscheinen eines künftigen Weltlehrers verfolgt. Wir meinen, dass die Glcichbcrcchtigung aller Weltanschauungen, die den neu eintretenden Mitgliedern bei ihrem Eintritt in die <Gcscllschäft> zugesichert wird, sich hier behaupten muss, wenn sie nicht zu einer bloßen Redensart werden und das Ansehen der <Deutschcn Sektion> herabziehen soll. Mit aller Entschiedenheit müssen wir daher Protest einlegen gegen die uns zuteil gewordene Behandlung und bitten die hochverehrte Generalversammlung um ihren Beistand, damit uns das Recht der Angliederung unserer Loge an die Deutsche Sektion zugestanden werde. Berlin, den 6. Januar 1913. Der Vorstand der Besant-Loge zu Berlin. [Rudolf Steiner:] «Unterschrieben ist der Antrag: Der Vorstand der Besant-Loge zu Berlin. Die Namen des Vorstandes dieses Zweiges kenne ich nicht. Der zweite Antrag 1autet> Antrag an die Generalversammlung der Deutschen Sektion (Landesgesellschaft) der Theosophical Society zu Berlin im Februar 1913 Die Unterzeichneten beantragen: Die Generalversammlung wolle beschließen: 1. Der von der neunten Generalversammlung am 30. Oktober 1910 ('Mitteilungem, Köln, XI, Seite 8) angenommene Antrag van Leer, wonach außer der Unterschrift von zwei Bürgen für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes noch als dritte Unterschrift die des Vorsitzenden des betreffenden Sektions-Zweiges erfordert ist, wird hiermit aufgehoben. 2. Ferner wird bestimmt, dass die bisher in Gebrauch gekommene Forderung der vorherigen Teilnahme an einem Vorbereitungs-Kursus für die Aufnahme eines Mitgliedes in die Gesellschaft fortan nicht mehr gestellt werden soll. Zur Aufnahme als Mitglied der Deutschen Sektion soll künftig ebenso wie in den anderen Zweigen der Gesellschaft die Zustimmung zu den Zwecken der Gesellschaft genügen, ohne Rücksicht auf die Glaubenssätze oder sonstigen Ansichten des Gesuchstellers. 3. Die von der VII. Generalversammlung am 26. Oktober 1908 ('Mitteilungen·, Köln, VIII, Seite 7) angenommene Änderung des § 8 der Sektions-

Satzungen, wonach jedes Vorstands-Mitglied, das sieben Jahre im Amte war, von da ab lebenslänglich der nicht absetzbare Träger dieses Amtes geworden ist, wird hiermit aufgehoben. Der Vorstand soll fortan wieder alle drei Jahre in der Generalversammlung neu gewählt werden. Oberloschwitz - Weißer Hirsch, d. 7. Jan. 1913. Hermann Ahner Vor[sitzcnder] d[er] Loge zum Gral in Dresden, z.Zt. Mitt. Schreiberhau i. Rsgb., 9. I. 13. Hugo Höppener-Fidus, Dresden, den 11. Januar 1913. [Rudolf Schaefer], Mitgl[ied] d[er] Loge zum Gral. Motive zu diesem Antrag: 1. Die Forderung der dritten Unterschrift für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes ist eine Änderung der §§ 28 und 29 der allgemeinen Satzungen der Gesellschaft. Diese zu ändern, ist eine Sektion nicht berechtigt; es ist sogar in § 37 ausdrücklich ausgesprochen worden, dass die Satzungen einer Sektion oder Landes-Gesdlschaft nicht den Satzungen der Gesamt-Gesellschaft widersprechen dürfen ('not conflict'). In S 28 wird die Unterschrift von womöglich zwei Mitgliedern als Bürgen für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes gefordert. In § 29 wird die Ausstellung des Mitglied-Diploms daraufhin ohne weitere Anforderung vorgeschrieben. Diese Absicht bringt das in dem Paragrafen gebrauchte Wort <shäl1>, statt <wil1>, gemäß den allgemeinen Regeln englischer Gesctzes-Praxis ganz besonders stark zum Ausdruck. 2. und 3.: Die damit zu derogierenden Maßregeln haben ausgesprochenermaßen den Zweck, bestimmte Lehren derart in der Sektion festzulegen, dass sie, wie das Glaubens-Bekenntnis einer Religions-Gemeinschaft von den Mitgliedern der Sektion gefordert werden. Dieser Zweck ist ausdrücklich hervorgehoben worden als Motiv für die Einführung dieser Maßregeln; so ist authentisch berichtet in den <Mitteilungen>, KÖln, VIII, Seite 6-7 und XI, S. 8. Jene Maßregeln haben sich für diesen Zweck auch stets bewährt, wie uns die Weltgeschichte lehrt. Nun ist es aber gerade der Sinn der Theosophischen GesdlschafL die Notwendigkeit solcher Maßregeln zu überwinden und ihre Mitglieder so geistig selbstständig zu machen, dass sie ohne solchen organisatorischen Schutz die esoterischen Wahrheiten annehmen und sie vernunftgemäß vertreten können. So widersprechen solche Maßregeln auch dem Hauptzwecke der Gesellschaft: einen Kern zu bilden für die Brüderschaft der Menschheit ohne Unterschied des Glaubens. [Rudolf Steiner:] JJnterschrieben ist der Antrag: Ahner, Oberloschwitz; Hugo Höppner-Fidus; Rudolph Schäfer. Ich muss bemerken, wenn das richtig sein sollte, dass jeder Mensch, der sich meldet, ungeprüft aufgenommen werden sollte, so würde ich niemals das Amt eines Generalsekretärs angenommen haben, sondern ich würde vorgeschlagen haben, eine Unterschriftmaschine dafür anzuschaffen. Auch sind diese Anträge gegenstandslos, und die Antragsteller müssen verwiesen werden darauf, dass sie sich jetzt zu wenden haben an die Instanz, die jetzt geschaffen werden wird, an diejenigen Leute, die willig sind, den unberechtigten Anforderungen von Adyar zu entsprechen. Daher sind diese Anträge an die kommende Deutsche Sektion der Gesellschaft zu richten. Das Nächste, was wir zu besprechen haben, ist ein Antrag des Herrn Doktor Bachem, Frankfurt a.M. Ich bin gezwungen, diese Sache vor dieses Forum zu bringen, weil sie eine rein menschliche ist> (Brief des Herrn Dr. Bachem) An die Theosophische Gesellschaft, Deutsche Sektion; zu Händen des Herrn Gencralsckrctärs Dr. Rudolf Steiner, Berlin Zur elften Generalversammlung stelle ich folgende Anträge: 1. Die durch die Rödelheimer Gründung des [Fräulein] M. Stenzel, der früheren Vorsitzenden des <Go«hczwcigcs· der Theosophischen Gesellschaft in Frankfurt a. M., Geschädigten sollen entschädigt werden a) durch die Mittel der Deutschen Sektion der Theosoph[ischen] Gesellschaft b) durch eine Sammlung, die der Generalsekretär innerhalb der Gesellschaft veranstaltet. 2. Die Begründung zu Antrag 1 soll in der Generalversammlung verlesen werden. 21.1.1913, Dr. Max Bachem, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 46. Begründung des Antrages 1 des Dr. med. Bachem, Frankfurt a.M., zur elften Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft, Deutsche Sektion. Fräulein M. Stenzel ging bei Beginn ihrer Gründung an verschiedene Mitglieder des <Goethezweige$» heran, damit diese sich für die entstandenen Verbindlichkeiten verbürgten. - So hinterlegte Herr Vizetelegrafendirektor Roggenberg 3000 Mark als Garantie für die Miete und verpflichtete sich für die Miete, so girierte Frau Jahn und Dr. Bachem Wechsel des [Fräulein] Stenzel, mit denen das Mobiliar beglichen wurde. Als an Dr. Bachem das Ersuchen gerichtet wurde, ist gleichzeitig gesagt worden, diese Gefälligkeit sei eine reine Formsache, er würde nie etwas mit den Wechseln zu tun bekommen. Außerdem wurde ihm gesagt, wofür Herr Leser Zeuge ist, dass er, falls er zur Einlösung der Wechsel herangezogen würde, in entsprechender Weise Mobiliar erhalten solle. Die erwähnten Bürgschaften wurden übernommen, weil [Fräulein] Stenzel angab, die Rödelheimer Gründung erfreue sich der Unterstützung und Billigung Dr. Steiners. Direktor Roggenberg hat 3300 Mark in bar dabei verloren. An Dr. Bachem kam im Frühjahr 1912 ein Wechsel im Betrag hernd 4000 Mark heran; vor Gericht erschienen die gleichfalls [Fräulein] Stenzel und Frau Jahn nicht; Dr. Bachem schloss gleich, wonach er den Wechsel in Raten von 200 bis 250 Mark bezahlen muss. von annägeladenen einen Vermonatlich Als Dr. Bachem versuchte, in HÖhe seiner Zahlungen Mobiliar zu erhalten, erhielt er nichts. Er musste Oktober 1912 krankheitshalber seine Praxis einen Monat unterbrechen, konnte dann die Zahlungen nicht mehr leisten und wurde zum 14.1.1913 zum Offenbarungseid geladen, den [Fräulcin] Stenzel und Frau Jahn schon geleistet hatten. Seine ehelichen Verhältnisse sind zum großen Teil durch diese Angelegenheit zerrüttet worden, ebenso wurde dadurch seine ärztliche Laufbahn ungeheuer gehemmt. Dr. Steiner hat bei seiner letzten Anwesenheit in Frankfurt a. M. geäußert, dass die Geschädigten in der beantragten Weise entschädigt werden sollen. Mehrere Briefe Dr. Bachems an Dr. Steiner in dieser Angelegenheit blieben unbeantwortet; nur erhielt er einmal von einer Dame ein Schrei ben, die ihm - angeblich auf Dr. Steiners Anordnung - mitteilte, Dr. Steiner würde von der Reise nach Finnland aus an Dr. Bachem schreiben. Es scheint dies wiederum ein Missbrauch mit Dr. Steiners Namen gewesen zu sein, denn dieser Brief kam nie. Die bisherigen Barausgaben Dr. Bachems betragen ca. 1950 Mark; er ist zur Zahlung von 2792,40 Mark und Kosten und so weiter verurteilt und hat noch im Frühjahr dieses Jahres die Einklagung eines Wechsels im Betrage von 8000 Mark zu erwarten. 21.1.1913, Dr. Max Bachem, Frankfurt a. M. [Rudolf Steiner:] «Zu diesem Briefe kam noch auf den letzten Tag ein Brief des Direktor Roggenberg, in dem er mitteilt, dass er sehr ungehalten sei dariibeq dass Doktor Bachem diesen Antrag stellL und dass er durchaus nicht wünscht, dass mein Name in Zusammenhang mit dieser Sache gebracht werde. Was die Sache selbst betrifft, so muss gesagt werden, dass gar keine Rede davon sein kann, dass jemals im Einverständnisse mit mir die Burg Rödelheim installiert worden ist. Es ist eine reine Privatsache von Fräulein Stenzel und hat nichts zu tun mit der theosophischen Sache und mit Sektionsangelegenheiten. Fräulein Stenzel hat diese Sache begründet. Aber so wenig ist irgendjemand von uns mit dieser Sache verknüpft, dass ich selbst erst durch die Druckschriften, die damals Fräulein Stenzel versandte, von der vollzogenen Gründung Kenntnis erhielt. Ich muss es entschieden ablehnen, irgendetwas mit der Angelegenheit uor der Begründung zu tun gehabt zu haben. Ich habe in Frankfurt auch nur gesagt, dass, wenn es möglich wäre, es sehr wünschenswert sein würde, wenn unsere theosophischen Freunde, die so geschädigt worden sind, entschädigt werden könnten. - Wünscht jemand zu dieser Angelegenheit das Worth Herr Arenson: Nerehrte FreundC Dieser Fall, der eben vorgebracht worden ist, ist ja gewiss recht betrüblich, ich möchte aber doch noch etwas anderes hinstellen. Dieser Fall ist doch auch typisch, und wir sollten daraus ersehen, was alles gefolgert wird aus hingeworfenen Worten, wie in allen solchen Fällen der Name von Herrn Doktor Steiner hineingezogen wird und wie überall Leute sich finden, die darauf in irgendeiner Weise eingehen. Ich möchte Sie nun kurz bitten, einen Beschluss der Art zu fassen, dass wir unser Bedauern aussprechen über die Schädigung unserer Freunde, dass aber die Versammlung nicht in der Lage ist, in irgendeiner Weise eine Entschädigung zu gewähren, da die ehemalige Deutsche Sektion durchaus nicht Anlass zu einer solchen Entschädigung hat. Ich möchte meinen Antrag etwa so eingeben: Die Versammlung bedauen, dass dieses stattgefunden hat. Sie kann aber nicht irgendwie herangezogen werden zu einer Entschädigung." Herr Dr. Steiner: AVünscht sonst jemand das Wort zu dieser Angekgenheiü» Herr Daeglau: «Es wäre vielleicht gut, die theosophischen Freunde darauf hinzuweisen, dass dieses Beispiel eine sehr gute Lehre sein kann. Es wird oft darüber gesprochen, wie notwendig es sei, Theosophie ins wirkliche Leben hineinzutragen. Hier ist ein Versuch gemacht worden aus Enthusiasmus. Dies Beispiel zeigt, dass der gute Wille nicht genügt, sondern wer so etwas tun will, muss auch das praktische Leben wirklich kennen, um die theosophischen Lehren darin zu verwirklichen. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, als Geschäftsmann, als Geschäftskundiger dieses Unternehmen von Anfang an zu beobachten, dem musste ein Schmerz durchs Herz ziehen, wenn er die Folgen bedachte, wenn er sah, was sich da vorbereitete. Enthusiasmus allein genügt nicht, und es genügt nicht, sich darauf zu verlassen, dass man als Theosoph mit Menschen zu tun hat, die mehr verstehen vom Leben als der Unternehmer selbst. Derjenige, der etwas unternehmen will, ist leicht geneigt, herumzuhorchen und die Kenntnisse und Meinungen der anderen günstig zu deuten. Er unternimmt es, hat nicht genug Kenntnisse und macht Fehler über Fehler. Wenn aber das Unternehmen fehlschlägt, dann glaubt er, alle die klügeren Menschen sind auch verantwortlich dafür. Fahren wir fort, Theosophie ins praktische Leben hineinzutragen, aber seien wir auch Praktiker und nicht nur Enthusiastenm Herr Lippelt: «Zwei Mitglieder sind in bedeutende Not geraten. Ich möchte den Freundschaftsdienst der Gesellschaft im Allgemeinen anrufen. Es könnte doch eine Sammlung veranstaltet werden> Herr Dr. Steiner: «'YYünscht noch jemand das Wort? Wenn nicht, dann wird Herr Arenson nun seinen formulierten Antrag verlesenm Herr Arenson: «Die anwesende Versammlung spricht Herrn Doktor Bachem ihr Bedauern darüber aus, dass er durch das Rödelheimer Unternehmen eine Schädigung in der geschilderten Art erlitten hat. Sie ist aber als solche nicht in der Lage, irgendwelche Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen, die zur Deckung der von ihm kontrahierten Schulden führen könnten> Herr Dr. Steiner: «Es ist wirklich in einem solchen Falle außerordentlich schwer. Wenn auf der einen Seite Doktor Bachem zu Schaden gekommen ist so steht die Sache so, dass man ja wirklich außerordentlich gerne helfen möchte, aber es ist in diesen Dingen kein Ende abzusehen. Denn es ist doch nicht möglich, dass, wenn es irgendeinem Theosophen einfällt, da oder dort etwas zu begründen,

und andere sich bereden lassen, und um ihr Geld dabei kommen, dass da in irgendeiner Weise die Theosophische Gesellschaft als solche herangezogen werden kann. An sich muss ich gestehen, ist es ja schwer zu verstehen, dass Herr Doktor Bachem Wechsel unterschreibt und sich sagen lässt, das sei nur eine Formsache, er würde niemals mit den Wechseln etwas zu tun bekommen. Es ist gutmütig, aber wirklich zu sorglos, sich sagen zu lassen, das Unterschreiben von Wechseln sei eine reine Formsache. Selbstverständlich, wenn eine Anzahl Mitglieder etwas dafür tun will, so würde das sehr schön sein, aber dass wir als Ganzes das tun, das scheint wirklich nicht zu gehen. Daher bitte ich diejenigen, die für den Antrag Arenson sind, die Hand zu erheben.» (Der Antrag wird angenommen.) Herr Dr. Steiner: «VVir kommen zum nächsten Punkt. Berichte der Zweige. Wünscht jemand das Wort dazuh Frau Dr. Grosheintz: «Ich möchte nur fragen, wie steht es mit dem Charter der einzelnen Logenh Herr Dr. Steiner: «Die Frage ist erledigt. Es wäre kompliziert geworden, wenn wir darauf gewartet hätten, dass jede Loge aufgefordert worden wäre, den neuen Generalsekretär anzuerkennen und nach Adyar zu gehören: Es ist einfacher, die Mitglieder betrachten sich nicht mehr als Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Dies entspricht ja der Wahrheit. Es liegt im Interesse der Mitglieder, sich zu betrachten als herausgeworfen aus der Sektion. Es kann selbstverständlich sich jede Loge bei dem neuen Generalsekretär der Deutschen Sektion melden. Es wird dann ein neuer Charter (Stiftungsurkunde) ausgestellt, von dem neuen Generalsekretär, der ernannt werden wird, und diejenigen, die weiter der Theosophischen Gesellschaft Adyar angehören wollen, die müssten an diese neue Deutsche Sektion sich anschließen oder direkt an Adyar. In beiden Fällen würden sie mit unserer Bewegung, mit der ich verquickt bin, nichts mehr zu tun haben, weil wir arbeiten wollen, ohne dass man uns die unsinnigsten Vorwürfe macht. Wer mit uns etwas zu tun haben will, soll das treulich bekennen, und wer das nicht will, der kann sich der neuen Deutschen Sektion anschließen oder in Adyar. Das ist es, um was es sich in der Zukunft handeln wird. Die Deutsche Sektion und alle ihre Funktionen haben zu bestehen aufgehÖrt. Ich habe schon bei der Eröffnung dieser freundschaftlichen Zusammenkunft erörtert, dass ich und alle, die Verständnis für die Sachlage haben, nur mit großem Schmerze gesehen haben, was sich vollziehen musste. Es hat sich vollzogen, weil wir es als unsere Pflicht betrachtet haben, gerade der Theosophischen Gesellschaft anzugehören, und wir mit tiefem Schmerz sehen mussten, dass dies uns unmöglich gemacht worden ist. Unsere Arbeit hat so manches gezeitigt, und es verging eigentlich kein Tag in der letzten Zeit, an dem nicht deutlich uns vor Augen trat, welche Widerstände und Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn es sich darum handelt, ehrlich, aufrichtig und reinlich eine geistige Bewegung in die Welt zu bringen. Lassen Sie mich noch etwas vorbringen, rein symptomatisch, nicht um Kleinigkeiten zu erwähnen, sondern, um zu zeigen, wie es doch möglich ist, ein reinliches, gesundes Urteil zu erhalten, trotzdem man solche Redensarten immer wieder hören muss: Jeder strebt die Wahrheit an, aber man kann nicht immer wissen, ob man auf dem Wege der Wahrheit ist. Derjenige aber, der ernstlich will, kann wissen in vielen Fällen, was Wahrheit und was nicht Wahrheit ist. Wer die <Botschäft des Frieden» liest, wird finden, dass die Zitate alle unrichtig sind. Dazu aber zu sagen, die Wahrheit strebe jeder an, das heißt in einem solchen Falle, man will nicht die Dinge wirklich sehen. Und wenn man nicht hinsehen will, so kann man sie auch nicht verstehen. Wenn es vorkommen kann, dass derjenige, der falsch zitiert hat, sagt: Er habe das WÖrtchen <nur> deshalb eingefügt, um die Sache zu verdeutlichen, so gehört darauf eine Antwort, wie sie die Verfasserin der Gegenschrift wirklich sehr geistreich gegeben hat: Ob es denn zur Verdeutlichung diene, wenn man sagt anstatt: Mein Freund ging aufs Eis und zog sich warme Handschuhe an>, mein Freund ging aufs Eis und zog sich nur warme Handschuhe an.' (Große Heiterkeit.) Von dieser Art sind die Verdeutlichungen. Es würde wünschenswert sein, die Augen aufzumachen und nachzusehen, worum es sich eigentlich handelt. Es ist eine Ankündigung von einer Buchhandlung erschienen zum Beispiel, da finden sich die Worte darinnen: <Dr. Steiner hat in Deutschland bereits den Anfang gemacht, aber die von ihm vertretene plutokratisch-autokratische Richtung ist wegen ihrer Einseitigkeit nicht geeignet, den heutigen geistig-sozialen Fortschritt allseitig zu fördern. Deshalb musste eine zeitgemäße populäre Form gefunden werden, die es ermÖglicht, dass jene Schätze undogmatisch, frei erreichbar und ohne klerikale Bevormundung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten. Diese rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefe geben ein abschließendes Gesamtbild über die rosenkreuzerische Forschung und Weltanschauung. Die Anfänge ihrer Entstehung sind auf deutschem Boden zu suchen. In der für rosenkreuzerische Forschung viel günstigeren Ätheratmosphäre Kaliforniens sind sie weiter ausgearbeitet worden. ...> Es ist eben notwendig, dass man aufmerksam ist, dass man die Augen aufmacht und nicht immer schläft als Theosoph. Es würde sich empfehlen, zuzusehen, was eigentlich in Kalifornien ausgereift ist. Dass man aber, wenn man will, wohl richtig schließen kann, will ich zeigen, indem ich Ihnen einen Brief an mich vorlese von jemand, der eben die Augen aufmacht: Sehr geehrter Herr. Dürfte ich es wohl wagen, mit einer oder sogar mehr als einer Frage an Sie heranzutreten? Erst muss ich erwähnen, dass ich hier kurze Zeit zu Besuch weile und mein Wohnort in Salina, Kansas, U.S. Amcrica ist. Dort ließen zwei Freundinnen und ich uns vor einiger Zeit ein von der Esoterischen Bibliothek in Washington D.C. empfohlenes Buch schicken; dasselbe heißt: <Rosicrucian Cosmo-Conception on Christian Occult Sci«icc> by Max Hcindcl. In der Vorrede fiel uns die sonderbare Weise auf, in der Herr M. H. Bezug nimmt auf den Namen Dr. Rudolf Steiner, dessen Lehre in den Hauptlinien seiner Lehre ähnlich sei etc. etc. - Kurz, das Vorwort veranlasste mich und später die Freundinnen, Ihr Buch ·Thcosophic> und dnitiation and its Rcsülts> zu lesen. Es ist uns ein Rätsel, wie es zugeht, dass so ganze Sätze in <Cosmo-Conception> beinahe Wort für Wort zu vergleichen sind mit denen, enthalten in Ihren Büchern, und so kam uns der Gedanke: ·Hat jener Herr Max Heindel die Lehre, die er in Amerika, hauptsächlich aber in Kalifornien, zu verbreiten sucht, von Ihnen geborgt?" Das ist ein Brief von jemandem, der die Sachen anschaut und zu einem Urteil kommt. Es brauchte ihm von mir nur mit der Tatsache geantwortet werden, dass Max Heindel unter einem anderen Namen, als [Grasshoff], unter uns gelebt hat und viele meiner Vorträge und Zyklen angehört und abgeschrieben hat. Und es liegt in der Tat der Fall voi; dass in Deutschland zunächst eine gewisse Richtung begründet worden ist, und dass dann in recht merkwürdiger Weise von Max Heindel eine Form gefunden worden ist, die <zeitgemäß ist ... etc. ...' (siehe oben). Dann ist der betreffende Herr weggegangen und hat seinerseits aus Vorträgen von mir etwas zusammengestückelt und es vorgebracht als ein Neues. Wir erfahren recht sonderbare Dinge. Unsere Arbeit wird auf der einen Seite hier als plutokratisch, als autokratisch und als einseitig dargestellt, und in der Ätheratmosphäre Kaliforniens wird sie als gereift, gewandelt weitergegeben. Vielleicht tritt sogar noch einmal der Fall ein, dass man einfach Max Heindel ins Deutsche übersetzt, und dann gegen mich zu Felde zieht mit Dingen, die von mir selber sind. ... Deshalb bitte ich, die Dinge, etwas näher zu betrachten. Es ist wirklich ein Martyrium gewesen, in der Theosophischen Gesellschaft zu arbeiten, und es ist auch recht schwierig, zu arbeiten, wenn die Mitarbeiter nicht Anteil nehmen an dem, was geschieht. Es ist dann recht schwierig, die Sache vorwärtszubringen. Es muss schon einmal betont werden, dass wir ja vor der Tatsache standen, aus spirituellen Reinlichkeitsgriinden eine Bewegung nicht mitmachen zu können, wie etwa die Krishnamurti-Bewegung. Und den <Stern des Ostciis> muss man schon so betrachten, dass da ein kleiner Junge als Vorstand dieses <Sternes des Ostens' figuriert, wir uns, wenn wir mit diesem 'Stern des Ostens' etwas zu tun haben wollten, an der gegenwärtigen Geistesströmung unserer Zeit versündigen würden. Der Vater der beiden Jungen hat einen Prozess gegen Misses Besant angestrengt, um seine Söhne wieder zu bekommen. Derjenige, der weiß, um welche Dinge es sich handelt, und der aus seinem Wahrheitsgefühl heraus nichts zu tun haben darf mit dem, was sich betitelt <Stern des Ostens>, der darf auch einfach sagen in einem solchen Falle: Es werden unsinnige Forderungen direkt zu unmöglichen Forderungen. Denn ich möchte kennen den Menschen, der ohne Verblendung die ganze KrishnamurtiAffäre ernsthaft geprüft hat, und dann noch Mitglied dieses <Stern des Ostens> sein kann. Dass man diesen Bund dulden könne in einer Wahrheit suchenden Gesellschaft, ist unmöglich. Unmöglich ist aber auch, wenn man in diesem Falle noch spricht von Toleranz oder Ähnlichem. Wenn es uns auch auf der einen Seite den tiefsten Schmerz bereitet, dass wir nicht mehr innerhalb einer uns lieb gewordenen Gesellschaft arbeiten können, wahr ist, was auch die Welt sagen mag, das eine: Wir können nicht anders, als uns auf den Boden der Wahrheit stellen, gegenüber welcher Wahrheit es kein spielerisches Herumplänkeln, keine spielerischen Begriffe gibt. Darüber, dass jemand falsche Zitate gebraucht, dass zwei Briefe nicht zusammenstimmen, darüber gibt es nicht verschiedene Meinungen. Wer da noch davon spricht, man könne nicht entscheiden, der will sich nicht auf den Boden der Wahrheit stellen. Wir werden, wenn wir vorwärtskommen wollen, dies nur tun können auf dem Boden ungeschminkter Wahrheit, und wir werden froh sein, dass man uns in Zukunft nimmermehr verwechseln wird können mit denjenigen, die objektive Unwahrheiten und allerlei Spielereien in die Welt setzen. Wir werden versuchen, vorwärtszukommen. Diejenigen, die sich so mit uns vereinigen werden, werden die Wege mit uns finden. Diejenigen aber, die leichten Herzens selbst heute noch die Möglichkeit finden, uns statt den anderen in Adyar zu sagen, die Dinge hätten so oder so gehalten werden können, denen kann nur gesagt werden, sie mögen zu Adyar halten. Wir aber wollen uns nur auf den Boden stellen, der schon charakterisiert worden ist als der Boden der Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Kein anderer kann es sein! Und wenn man beliebt, uns mit spielerischen Worten zu sagen, dass wir es verschuldet hätten, was nun gekommen ist, dann antworten wir mit gutem Gewissen mit den Worten, die wir zitieren dürfen: Hier stehen wir, wir haben nicht anders gekonnt, die Geister der Welt, die göttlichen Geister mögen uns helfen. Und damit mag es weitergehenm AUTOBIOGRAFISCHER VORTRAG ÜBER DIE KINDHEITS- UND JUGENDJAHRE BIS ZUR WEIMARER ZEIT Vortrag uon RudolfSteinek Berlin, 4. Februar 1913 Meine lieben theosophischen Freunde! Es ist meine ganz ehrliche Überzeugung, dass es im Grunde genommen eine arge Zumutung ist, vor einer solchen Versammlung das vorzubringen, was ich nun werde darzustellen haben. Sie können wirklich überzeugt sein, dass ich,

dieses fühlend, nur aus dem Grunde zu dieser Schilderung meine Zuflucht nehme, weil in der letzten Zeit Dinge zutage getreten sind, die gewissermaßen unserer Sache wegen die Zurückweisung von Verdächtigungen und Entstellungen zur Pflicht machen. Ich werde mich bemühen, so objektiv wie möglich das darzustellen, was darzustellen ist, und ich werde mich bemühen - da ich ja selbstverständlich nicht alles vorbringen kann -, das, was ich vorbringe, subjektiv höchstens insoweit zu beeinflussen, als die Auswahl des Vorzubringenden in Betracht kommt. Hierbei soll mich der Grundsatz leiten, das zu erwähnen, was auf meine ganze Geistesrichtung irgendwie von Einfluss gedacht werden kann. Betrachten Sie die Art, wie ich versuchen werde darzustellen, nicht als eine Koketterie, sondern als etwas, was mir in vielen Punkten doch als die natürliche Form erscheinen muss. Wenn sich jemand zu einem ganz modernen Leben, zu einem Leben in den modernsten Errungenschaften der gegenwärtigen Zeit hätte anschicken wollen und sich dazu hätte aussuchen wollen die entsprechenden Daseinsbedingungen der gegenwärtigen Inkarnation, so, scheint mir, hätte er in Bezug auf seine gegenwärtige Inkarnation diejenige Wahl treffen müssen, die Rudolf Steiner getroffen hat. Denn er war von allem Anfange an eigentlich umgeben von den allermodernsten Kulturerrungenschaften, war umgeben von der ersten Stunde seines physischen Daseins an vom Eisenbahn- und Telegrafen-Wesen. Geboren ist er am 27. Februar 1861 in Kraljevec, das jetzt zu Ungarn gehört. Er hat nur die ersten anderthalb Jahre an diesem Orte, der auf der sogenannten Mur-Insel liegt, zugebracht, dann ein halbes Jahr in einem Orte in der Nähe von Wien und dann eine ganze Anzahl von Knabenjah ren in einem Orte an der Grenze von Niederösterreich und Steiermark, mitten drinnen in jenen österreichisch-steierischen Verhältnissen einer Gebirgsgegend, die einen gewissen tiefer gehenden Eindruck machen können auf das Gemüt eines Kindes, das für solche Sachen empfänglich ist. Sein Vater war ein kleiner Beamter der Österreichischen Südbahn. Die Familie hatte immerhin zu tun mit denjenigen Verhältnissen, die nach Lage der Sache dazumal nicht anders charakterisiert werden können als ein «Ankämpfen gegen die schlechte Bezahlung solcher kleiner Eisenbahnbeamter». Die Eltern haben - das muss ausdrücklich hervorgehoben werden, damit nicht ein Missverständnis entsteht - stets die Bereitschaft gezeigt, ihre letzten Kreuzer für das hinzugeben, was dem Wohle ihrer Kinder entsprach; aber es waren nicht sehr viele solcher letzten Kreuzer vorhanden. Was der Knabe - man könnte sagen - stündlich sah, waren auf der einen Seite die hereinblickenden, oftmals in so schönem Sonnenschein erstrahlenden, oftmals von den herrlichsten Schneefeldern bedeckten steirisch-österreichischen Berge. Auf der anderen Seite waren da zum Erfreuen des Gemütes die Vegetations- und sonstigen Naturverhältnisse einer solchen Gegend, die dort, als am Fuße des österreichischen Schneeberges und des Sonnwendsteins gelegen, vielleicht zu den schönsten Flecken des österreichischen Landes gehören. Das war einerseits dasjenige, woraus man die Eindrücke bestimmen kann, die an den Knaben herankamen. Das andere war, dass stündlich der Blick gerichtet sein konnte eben auf die modernsten Kulturverhältnisse und -errungenschaften: auf die Eisenbahn, mit deren Bedienung ja sein Vater zu tun hatte, und auf das, was dazumal schon die Telegrafie im modernen Verkehr hat leisten können. Man möchte sagen, dass dasjenige, was da an den Knaben herantrat, ganz und gar nicht moderne Stadtverhältnisse waren. Denn der Ort, zu dem der Bahnhof gehörte, wo er aufwuchs, war ein sehr kleiner Ort und bot nur insofern moderne Eindrücke, als zu dem Orte eine Spinnfabrik gehörte, sodass man fortwährend einen recht modernen Industriezweig vor Augen hatte. Diese Verhältnisse müssen alle erwähnt werden, weil sie tatsächlich bildend und herausfordernd auf die Kräfte der Seele des Knaben einwirkten. Stadtverhältnisse waren sie wirklich durchaus nicht; aber der Schatten der Stadtverhältnisse kam in diesen abgelegenen Ort herein. Denn es war nicht nur - mit all den Wirkungen, die so etwas hat eine der kunstvoll angelegten Gebirgsbahnen in unmittelbarer Nähe, die Semmeringbahn, sondern es waren auch in der Nähe die Quellen, aus welchen gerade in der damaligen Zeit die Wasser der Wiener Hochquellenwasserleitung entnommen wurden. Außerdem war die ganze nähere Umgebung viel von Leuten aufgesucht, die ihren Sommeraufenthalt von Wien und anderen österreichischen Orten aus in dieser Gebirgsgegend verleben wollten. Aber man muss sich dabei vorstellen, dass in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts solche Orte noch nicht so übersät waren mit Sommerfrischlern, wie es in späteren Zeiten der Fall war, und dass man auch als Kind in gewisse persönliche Beziehungen trat zu den Leuten, die solche Sommerfrischen aufsuchten, sodass man dadurch eine Art intimen Verhältnisses gewann zu dem, was in der Stadt vorging. Wie der Schatten der Stadt erstreckte sich das, was sich da zeigte, in diese kleine Ortschaft hinein. Was noch in Betracht kam - wer sich ein wenig psychologischen Blick angeeignet hat, wird schon sehen, dass so etwas doch in Betracht kommen kann -, waren gewisse Eindrücke, von denen man nichts anderes sagen kann, als dass sie die Auflösung von althergebrachten religiösen Verhältnissen im engsten Kreise einer kleinen Ortschaft zeigten. Es gab in dem Orte selber, in dem der Knabe heranwuchs, einen Pfarrer. Erwähnen möchte ich nur, dass ich selbstverständlich alle Namen und dergleichen weglasse, deren Nennung irgendwelchen Anstoß erregen oder auch nur verletzen könnte, da man es bei einer solchen Darstellung oft mit Leuten zu tun hat, die selbst oder deren Nachkommen noch leben; das soll also vermieden werden, trotz des Bestrebens, in der genauesten Weise darzustellen. In diesem Orte hatte man es also zu tun mit einem Pfarrer, der auf unsere Familie keinen anderen Einfluss nahm, als dass er meine Geschwister taufte; mich selber hat er nicht mehr zu taufen brauchen, da ich schon in Kraljevec getauft worden war. Im Übrigen galt er auf dem Bahnhof, wo der Knabe, von dem ich zu erzählen habe, heranwuchs, bei den Bewohnern des Bahnhofes und allen denen zum Beispiel, die von der unmittelbar benachbarten Spinnfabrik fast bei jedem Zug anwesend waren, da das Ankommen eines Zuges ein großes Ereignis war, als eine recht komische Figur. Und der Knabe hörte in einer nicht gerade respektvollen Weise den betreffenden Pfarrer nicht anders nennen als «unseren Pfarrer-Nazb. Dagegen gab es im Nachbarorte einen anderen Pfarrer; der kam oftmals in unser Haus. Dieser andere Pfarrer war aber gründlich zerfallen erstens mit dem Pfarrer-Nazl und zweitens mit allen Berufsverhältnissen, in denen er stand. Und wenn jemand schon in der allerersten Kindheit, die Rudolf Steiner zu verleben hatte, vor dem Ohr des Knaben die losesten Worte gebrauchte über alles, was damals auch schon als 'jcsiütisch> bezeichnet worden ist -, wenn jemand die losesten Worte gebrauchte in Gegenwart des vier- bis fünfjährigen Knaben über die kirchlichen Verhältnisse, so war es jener Pfarrer, der sich als ein entschieden Liberaler fühlte und den man in unserem Hause liebte wegen seiner selbstverständlichen Freigeistigkeit. Es machte damals dem Knaben einen außerordentlichen Spaß, was er einmal von jenem Pfarrer hörte. Es war ihm der Besuch des Bischofs angesagt worden. In einem solchen Falle werden sonst in so kleinen Ortschaften große Vorbereitungen getroffen. Unserem freigeistigen Pfarrer aber war es passim, dass man ihn aus dem Bette holen musste, indem man ihm sagte: Er solle schnell aufstehen, denn der Bischof stünde schon in der Kirche. Kurz, es waren Verhältnisse, denen gegenüber es unmöglich war, dass sich etwas anderes entwickelte als das, was vielleicht nur Österreicher kennen: eine gewisse Selbstverständlichkeit gegenüber den Verhältnissen der religiösen Tradition, eine selbstverständliche Gleichgültigkeit. Man kümmerte sich sozusagen nicht darum und nahm ein kulturhistorisches Interesse an einer so originellen Persönlichkeit, wie der ebengenannte Pfarrer war, der zum Bischof zu spät kam, weil er tatsächlich einen sonderbaren Anblick bot. Man wusste gar nicht, warum er eigentlich Pfarrer war. Denn von allem, was sonst einen Pfarrer interessiert, sprach er nie; dagegen sprach er sehr häufig davon, welche Knödel ihm besonders gut schmeckten und was er sonst alles erlebte. Er zog manchmal ganz gewichtig los über seine Behörden und erzählte, was er da alles auszuhalten hätte. Aber irgendeine Anleitung zum Zelotismus konnte von diesem <Herrn Pfarrer' ganz gewiss nicht kommen. Kurz nur wurde von dem Knaben die dortige Ortsschule besucht. Aus Gründen - es braucht ja nichts irgendwie auch nur unexakt dargestellt zu werden -, die einfach in einem persönlichen Zwist des Vaters des Knaben mit dem Schullehrer lagen, wurde der Knabe sehr bald aus der Dorfschule herausgenommen und bekam dann zwischen den Zeiten, wo die Züge verkehrten, in der Stationskanzlei von dem Vater einigen Unterricht. Dann wurde der Vater des betreffenden Knaben, als dieser acht bis neun Jahre alt war, an eine andere Bahnstation versetzt, die an der Grenze liegt zwischen - wie man in Österreich sagt - «Cisleithanien» und «Transleithanien», zwischen den österreichischen und ungarischen Ländern, doch war die Station schon nach Ungarn hinüber gelegen. Bevor aber von dieser Versetzung gesprochen werden kann, muss noch etwas erwähnt werden, was von einer außerordentlichen Bedeutung und Wichtigkeit für das Leben des Knaben Rudolf Steiner war. Der Knabe war in einer gewissen Beziehung für seine Angehörigen ein unbequemer Knabe, schon deshalb, weil er einen gewissen Freiheitssinn im Leibe hatte, und wenn er bemerkte, dass etwas von ihm gefordert wurde, womit er nicht ganz übereinstimmen konnte, dann wollte er sich dieser Forderung gern entziehen. Er entzog sich zum Beispiel der Forderung, Leute zu grüßen oder mit ihnen zu sprechen, die zu den Vorgesetzten seines Vaters gehörten und die auch als Sommerfrischler an dem betreffenden Orte waren. Er verkroch sich dann und wollte

nichts wissen von einer Untertänigkeit, die ja natürlich ist und gegen die nichts eingewendet werden soll. Nur als Eigentümlichkeit soll hervorgehoben werden, dass er nichts davon wissen wollte und sich dann oft in den kleinen Wartesaal zurückzog, wo er versuchte, in sonderbare Geheimnisse einzudringen. Diese waren in einem Bilderbuch enthalten, das bewegliche Figuren hatte, wo man unten an Fäden zog. Es enthielt die Geschichte einer Persönlichkeit, die für Österreich - besonders für Wien - eine gewisse Bedeutung hatte: die Persönlichkeit des «Staberl». Sie war so etwas Ähnliches geworden - allerdings mit lokaler Färbung - wie ein Mittelding zwischen einem Kasperl und einem Eulenspiegel. Aber auch noch etwas anderes bot sich dem Knaben. Da saß er eines Tages in jenem Wartesaäle ganz allein auf einer Bank. In der einen Ecke war der Ofen, an einer vom Ofen abgelegenen Wand war eine Tür; in der Ecke, von welcher aus man zur Tür und zum Ofen schauen konnte, saß der Knabe. Der war dazumal noch sehr, sehr jung. Und als er so dasaß, tat sich die Tür auf; er musste es natürlich finden, dass eine Persönlichkeit, eine Frauenspersönlichkeit, zur Türe hereintrat, die er früher nie gesehen

hatte, die aber einem Familiengliede außerordentlich ähnlich sah. Die Frauenspersönlichkeit trat zur Türe herein, ging bis in die Mitte der Stube, machte Gebärden und sprach auch Worte, die etwa in der folgenden Weise wiedergegeben werden können: ·Nersuche jetzt und später, so viel du kanns>, so etwa sprach sie zu dem Knaben, «fiir mich zu tunb Dann war sie noch eine Weile anwesend unter Gebärden, die nicht mehr aus der Seele verschwinden können, wenn man sie gesehen hat, ging zum Ofen hin und verschwand in den Ofen hinein. Der Eindruck war ein sehr großer, der auf den Knaben durch dieses Ereignis gemacht worden war. Der Knabe hatte niemanden in der Familie, zu dem er von so etwas hätte sprechen können, und zwar aus dem Grunde, weil er schon dazumal die herbsten Worte über seinen dummen Aberglauben hätte hören müssen, wenn er von diesem Ereignis Mitteilung gemacht hätte. Es stellte sich nach diesem Ereignis nun Folgendes ein. Der Vater, der sonst ein ganz heiterer Mann wah wurde nach jenem Tage recht traurig, und der Knabe konnte sehen, dass der Vater etwas nicht sagen wollte, was er wusste. Nachdem nun einige Tage vergangen waren und ein anderes Familienglied in der entsprechenden Weise vorbereitet worden war, stellte sich doch heraus, was geschehen war. An einem Orte, der für die Denkweise der Leute, um die es sich da handelt, recht weit von jenem Bahnhofe entfernt war, haue sich in derselben Stunde, in welcher im Wartesaäle dem kleinen Knaben die Gestalt erschienen war, ein sehr nahestehendes Familienglied selbst den Tod gegeben. Dieses Familienglied hatte der Knabe nie gesehen; er hatte auch nie sonderlich viel von ihm gehört, weil er eigentlich in einer gewissen Beziehung - das muss auch hervorgehoben werden - für die Erzählungen der Umgebung etwas unzugänglich war; sie gingen bei dem einen Ohr hinein, bei dem anderen wieder hinaus, und er hatte eigentlich nicht viel von den Dingen gehört, die gesprochen worden sind. So wusste er auch nicht viel von jener Persönlichkeit, die sich da selbst gemordet hatte. Das Ereignis machte einen großen Eindruck, denn es ist jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, dass es sich gehandelt hat um einen Besuch des Geistes der selbstgemordeten Persönlichkeit, die an den Knaben herangetreten war, um ihm aufzuerlegen, etwas für sie in der nächsten Zeit nach dem Tode zu tun. Außerdem traten ja die Zusammenhänge dieses geistigen Ereignisses mit dem physischen Plan, wie soeben erzählt worden ist, in den folgenden Tagen gleich stark zutage. Nun, wer so etwas in seiner frühen Kindheit erlebt und es nach seiner Seelenanlage zu verstehen suchen muss, der weiß von einem solchen Ereignisse an — wenn er es eben mit Bewusstsein erlebt -, wie man in den geistigen Welten lebt. Und da nur an den unmittelbar notwendigen Punkten das Hereinleuchten der geistigen Welten besprochen werden soll, so soll hier gleich angedeutet werden, dass von jenem Ereignisse ab für den Knaben ein Leben in der Seele anfing, welchem sich durchaus diejenigen Welten offenbarten, aus denen nicht nur die äußeren Bäume, die äußeren Berge zu der Seele des Menschen sprechen, sondern auch jene Welten, die hinter diesen sind. Und der Knabe lebte etwa von jenem Zeitpunkt ab mit den Geistern der Natur, die ja in einer solchen Gegend ganz besonders zu beobachten sind, mit den schaffenden Wesenheiten hinter den Dingen, in derselben Weise, wie er die äußere Welt auf sich wirken ließ. Nach der schon erwähnten Versetzung des Vaters an den an der Grenze von Österreich und Ungarn, aber noch in Ungarn gelegenen Ort kam der Knabe in die Bauernschule jenes Ortes. Es war eine Bauernschule nach alter Einrichtung, wie sie damals bestanden, wo Knaben und Mädchen ganz selbstverständlich noch untereinander waren. Was in dieser Bauernschule gelernt werden konnte, das wirkte noch nicht einmal, trotzdem es natürlich nicht besonders viel war, mit der vollen Intensität auf den Knaben, von dem die Rede ist, aus dem einfachen Grunde, weil der ausgezeichnete Lehrer dieser Bauernschule - in seiner Art ausgezeichnet innerhalb der Grenzen, in denen das möglich ist - eine besondere Vorliebe für das Zeichnen hatte. Und da der Knabe ziemlich früh die Anlage zum Zeichnen zeigte, so nahm einfach jener Lehrer den Knaben während der Zeit, wo den anderen Schülern gezeigt wurde, wie man lesen und schreiben lernt, aus dem Schulzimmer heraus, führte ihn in seine kleine Stube, und der Knabe musste immer zeichnen, sodass er es verhältnismäßig bald dazu gebracht hatte, ganz nett - wie einzelne Leute sagten - eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Ungarns zu zeichnen, nämlich den Grafen SzCchenyi. In jenem Orte lebte selbstverständlich auch ein Pfarrer. Aber von dem Pfarrer, der da jede Woche in jene Bauernschule kam, lernte der Knabe in Bezug auf das Religiöse auch nicht sonderlich viel. Man kann nur sagen: weil ihn die Sache nicht besonders interessierte. Im Elternhause wurde nicht viel von religiösen Dingen gesprochen, und ein besonderes Interesse war dafür nicht vorhanden. Dagegen kam der Pfarrer einmal in die Schule mit einer kleinen Zeichnung, die er gemacht hatte; es war das kopernikanische Weltsystem. Das setzte er einigen Knaben und Mädchen, bei denen er besonderes Verständnis dafür annahm, auseinander, sodass der Knabe, der von dem Pfarrer nichts in der Religion lernen konnte, durch ihn das kopernikanische Weltsystem ganz gut verstanden hat. Der Ort, wo dies alles geschah, war ein sehr eigentümlicher Ort, weil da wiederum sozusagen hereinschauten gewichtige politische und kulturelle Verhältnisse. Es war damals gerade die Zeit, als die Ungarn anfingen zu magyarisieren und wo besonders in solchen Grenzgegenden sich vieles abspielte, was der Zusammenhang zwischen verschiedenen Völkerschaften ergab, besonders zwischen den magyarischen und deutschen Völkerschaften. Außerordentlich vieles lernte man noch kennen an bedeutsamen Kulturverhältnissen - ohne dass man damals alles rubrizierte -, sodass auch da der Knabe mit den modernsten Verhältnissen bekannt wurde. Was nun missverstanden worden ist, das ist, dass der Knabe, wie die anderen Schulbuben des Ortes - eine ganz kurze Zeit war das zwar nur der Fall - in der Dorfkirche Ministranten-Dienste leisten musste. Es wurde da einfach gesagt: Der und der haben heute die Glocken zu läuten und sich die Ministranten-Kleider anzuziehen und Ministranten-Dienste zu tun. Es war das gar nicht so sehr lange geschehen, da bestand der Vater des Knaben - und zwar aus sehr merkwürdigen Gründen - darauf, dass diese Ministranten-Dienste nicht zu lange ausgedehnt werden sollten. Der Knabe konnte, aus gewissen Verhältnissen heraus, ab und zu es nicht vermeiden, dass er zu spät kam, und der Vater wollte nicht, dass sein Junge ebensolche Schläge bekäme wie die anderen Jungen, wenn sie zu spät zum Glockenläuten kamen. Da brachte er es denn dahin, dass seinem Sohne dieses Amt wieder entzogen wurde. Noch in anderer Beziehung waren die damaligen Verhältnisse ganz interessant. Der Pfarrer, der eigentlich nicht besonders tief mit seinem Amt verbunden war, aber dies nicht - wie jener andere Pfarrer, von dem ich vorhin erzählt habe - merken ließ, war ein außerordentlich enragierter magyarischer Patriot, und es schien ihm klug - das konnte auch der Knabe schon durchschauen -, sich gegen etwas zu wenden, was an diesem Orte damals aufkam und was gerade zeigt, wie man als Knabe auch dort kulturhistorische Verhältnisse recht gut studieren konnte. Es war nämlich ein heftiger Kampf ausgebrochen zwischen dem Pfarrer und der Freimaurerloge, die an jenem Orte war, der als Grenzort schon in Ungarn lag. Solche Grenzorte wurden von den Logen gern ausgesucht. Es wurde von den dortigen Freimaurern, neben dem Berechtigten, das Unglaublichste aufgebracht als Anklagen gegen die Kirche. Und wenn man bekannt werden wollte mit dem, was - auch in berechtigter Weise - gegen die klerikalen Verhältnisse vorgebracht werden konnte, so hatte man dazu genügend Gelegenheit, trotzdem man vielleicht noch nicht eine gewisse Jugend überschritten hatte. Manche Dinge, die nicht gerade dazu beitragen, in einem Knaben einen besonderen Respekt vor der Kirche zu erwecken, sollten eigentlich in einem späteren Abdruck nicht gedruckt, sollen hier aber doch erwähnt werden. Es trug nämlich nicht gerade zur Erhöhung der Ehrfurcht vor den kirchlichen Traditionen bei, dass der Knabe Folgendes ansehen musste. Es war da ein Bauernsohn des betreffenden Ortes, der es dahin gebracht hatte, Geistlicher zu werden, worauf ja die Bauern besonders stolz sind. Er war Zisterzienser geworden, was der Knabe nicht miterlebt hatte, aber er sah, was sich nun abspielte. Damals war eine große Feier veranstaltet worden, denn der ganze Ort war stolz darauf, dass es ein Bauernsohn so weit gebracht hatte. Es waren fünf bis sechs Jahre dahingegangen, der betreffende Geistliche hatte eine Pfarre bekommen und kam zuweilen auch in seinen Heimatort. Da konnte man dann beobachten, wie ein Wagen, den eine bauernmäßig gekleidete Frau und jener Pfarrer zusammen schoben, immer schwerer und schwerer wurde. Das war nämlich ein Kinderwagen, und mit jedem Jahr gab es ein Kind mehr für diesen Kinderwagen. Man konnte von dem ersten Besuche an bei diesem Geistlichen eine merkwürdige Vermehrung seiner Familie beobachten, die als eine «Beigatm seines Zölibates mit jedem neuen Jahr immer sonderbarer erschien. Vielleicht darf da doch die Bemerkung eingefügt werden, dass in dieser Weise nicht dafür gesorgt wurde, dass der Knabe möglichst viel Respekt bekam vor dem, was die Traditionen geistlicher Körperschaften sind. Es soll nun noch erwähnt werden, dass der Knabe im Alter von etwa acht Jahren in der Bibliothek des vorhin erwähnten Lehrers auch eine ·Geometrie» von MoCnik fand, die in den österreichischen Ländern viel gebraucht wurde, sich nun ganz allein an ein eifriges Studium der Geometrie machte und mit einer großen Lust sich gerade in diese Geometrie vertiefte. Dann brachten es die Verhältnisse mit sich, die so charakterisiert werden könnten, dass es in der Familie des Knaben als eine völlige Selbstverständlichkeit galt, dem Knaben nur eine Bildung zu geben, die ihn zu irgendeinem modernen Kulturberuf befähigen konnte - alles Bestreben ging dahin, ihn ja nicht zu etwas anderem als zu einem modernen Kulturberuf zu bringen -, diese Verhältnisse also brachten es mit sich, dass man den Knaben nicht in das Gymnasium, sondern in die Realschule schickte. Er hat also überhaupt nicht eine Vorbildung genossen, die ihn zu einem geistlichen Berufe vorbereiten konnte, denn er hat kein Gymnasium, sondern nur eine Realschule besucht, die damals in Österreich ganz und gar nicht die Befähigung zum späteren geistlichen Berufe gegeben hätte. Für die Realschule war er durch sein Zeichentalent und durch seine Hinneigung zur Geometrie recht gut vorbereitet. Schwierig erging es ihm nur in allem Sprachlichen, auch im Deutschen. Jener Knabe hat bis zu seinem vierzehnten, fünfzehnten Jahre die allertörichtesten Fehler in der deutschen Sprache bei seinen Schulaufgaben gemacht; nur der Inhalt hat ihm immer wieder hinweggeholfen über die zahlreichen grammatikalischen und orthografischen Fehler. Weil es Symptome sind für eine gewisse Artung der Seele, darf auch noch erwähnt werden, dass der Knabe, von dem hier die Rede ist, zu einer Nichtberücksichtigung gewisser grammatikalischer und orthografischer Verhältnisse selbst seiner Muttersprache dadurch geführt wurde, dass ihm in einer gewissen

Weise der Zusammenhang mit dem fehlte, was man nennen könnte: unmittelbares Sichhineinleben in das ganz trockene physische Leben. Das trat zuweilen grotesk hervor. Dafür ein Symptom: In der Bauernschule, die der Knabe besuchte, bevor er in die Realschule kam, mussten die Kinder immer zu Neujahr und zu den Namenstagen der Eltern und so weiter auf schönem buntem Papier Glückwünsche schreiben. Diese wurden dann zusammengerollt und, nachdem der Inhalt auswendig gelernt worden war, von dem Lehrer in eine sogenannte kleine Papiermanschette gesteckt; die gab man nachher unter Aufsagen des Inhalts an die betreffenden Angehörigen ab, an die sie gerichtet waren. Jener Pfarrer, der einmal auf den Knaben einen unausbleiblich komischen Eindruck dadurch gemacht hat, dass er, als die dortige Freimaurerloge erbaut war, furchtbar zeterte und, weil noch dazu - zu einer wirksamen Redewendung gut zu gebrauchen - der Begründer der Freimaurerloge ein Jude war - es war unauslöschlich komisch -, von der Kanzel herunter verkündete, dass zu alledem, was schlechte Menschen seien, auch das dazu gehöre, dass man so etwas würde wie ein Jude oder ein Freimaurer, jener Pfarrer hatte auf seinem Pfarrhof - es soll dabei an nichts Schlim mes gedacht werden - einen Knaben. Der ging auch zu uns in die Schule und schrieb dort auch seine Glückwünsche. Da kam es einmal so, dass der Knabe Rudolf Steiner in das Glückwunschkonzept des betreffenden Knaben hineinschaute, der im Pfarrhof wohnte, und dabei sah, dass dieser Knabe nicht wie die anderen sich unterschrieb, sondern: «Ihr herzlich ergebener Neffem Der Knabe Rudolf Steiner wusste damals nichg was ein «Neffe» ist; er harte nicht viel Sinn für die Verbindung von Worten mit Dingen, wenn die Worte selten ausgesprochen wurden. Aber er hatte einen merkwürdigen Sinn für den Klang der Worte, für das, was man durchhören kann durch den Klang der Worte. Und so hörte der Knabe aus dem Klange des Wortes «Neffe», dass es etwas besonders Herzliches sei, wenn man auf seinem Glückwunsch sich seinen Angehörigen gegenüber unterschrieb: «Ihr herzlich ergebener Neffe», und er fing nun auch an, für seinen Vater und seine Mutter zu unterschreiben: Jhr herzlich ergebener Neffe·. Erst durch die Aufklärung über die Tatsachen wurde dem Knaben klar, was ein Neffe ist. Das geschah, als er zehn Jahre alt war. Dann kam der Knabe auf die Realschule in die benachbarte Stadt. Diese Realschule war nicht so ganz leicht zu erreichen. Es war nach den Verhältnissen der Eltern gar nicht daran zu denken, dass er in der Stadt hätte wohnen können. Aber es war der Besuch der Realschule auch dadurch möglich, dass die Stadt nur eine Wegstunde von dem Ort entfernt war, wo er wohnte. Wenn - was nicht sehr häufig geschah - die Eisenbahnstrecke im Winter nicht eingeschneit war, so konnte der Knabe am Morgen mit der Eisenbahn zur Schule fahren. Aber gerade in den Zeiten, in denen auch der Fußweg nicht besonders angenehm war, denn dieser führte über Felder, waren die Bahngeleise tatsächlich sehr häufig verschneit, und dann musste der Knabe morgens zwischen halb sieben und acht Uhr oftmals durch wirklich knietiefen Schnee zur Schule wandern. Und am Abend war gar nicht daran zu denken, anders als zu Fuß nach Hause zu kommen. 'Wenn ich jetzt auf den Knaben zuriicksehe, der recht viele Anstrengungen hat machen müssen, um zur Schule und wieder zurück zu kommen, so kann ich nicht anders sagen, als dass es mein Glaube ist, der gewisse Grad von Gesundheit, den ich selber jetzt habe, sei vielleicht zurückzuführen auf jenes anstrengende Waten durch knietiefen Schnee und auf die sonstigen Anstrengungen, die mit dem Besuch der Realschule verbunden waren. Es war ja dadurch, dass sich eine wohltätige Frau in der Stadt gefunden hatte, die den Knaben über Mittag - durch die ersten vier Schuljahre hindurch - zu sich eingeladen hatte und ihm zu essen gab, wenigstens nach der Richtung hin die Not, dass nichts zu essen dagewesen wäre, gelindert. Auf der anderen Seite aber war dabei auch wieder Gelegenheit, die modernsten Kulturverhältnisse zu sehen. Denn der Mann jener Frau war in der Lokomotiv-Fabrik jenes Ortes angestellt, und man lernte da viel kennen von den Verhältnissen jenes Industrieortes, die für die damalige Zeit außerordentlich wichtig waren. So warfen auch die modernsten industriellen Verhältnisse ihre Schatten in das Leben des Knaben. Nun gab es mehreres im Zusammenhang mit der Schule, was den Knaben in einer außerordentlichen Weise interessierte. Zunächst war da der Direktor der Realschule, ein ganz merkwürdiger Mann. Der stand mitten darinnen in dem damaligen naturwissenschaftlichen Leben und setzte all sein Streben daran, aus den Begriffen und Ideen der Naturwissenschaft, Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, sich eine An von Weltsystem zu begründen. Von den Bestrebungen seines Direktors lernte der Knabe einen Programmaufsatz der Schule kennen, der hieß ·Die Anziehungskraft betrachtet als eine Wirkung der Bewegungm Und die Sache ging gleich los mit ganz kräftigen Integralen. Das heftigste Bestreben des Knaben war nun, sich hineinzulesen in das, was er nicht verstehen konnte, und immer wieder las er darüber, so viel er erfassen konnte. Einen gewissen Sinn verstand er: dass die Kräfte der Welt und selbst die Anziehungskraft aus der Bewegung heraus erklärt werden sollten. Es entstand nun ein Streben in dem Knaben, möglichst bald so viel von Mathematik zu kennen, um diese Ideen durchdringen zu können. Das war nicht ganz leicht, da man zunächst viel Geometrie lernen musste, um solche Sachen zu verstehen. Nun kam noch etwas anderes hinzu. An jener Realschule war ein ausgezeichneter Lehrer für Physik und Mathematik, der einen zweiten Programmaufsatz verfasst hatte, den der Knabe zu Gesicht bekam. Das war ein außerordentlich interessanter Aufsatz über Wahrscheinlichkeitsrechnung und Lebensversicherung. Und der zweite Anstoß, den der Knabe daraus bekam, war eben der, dass er kennenlernen wollte, wie man die Leute versichert aus den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung heraus, und das war in jenem Aufsätze sehr übersichtlich wiedergegeben. Dann muss noch ein dritter Lehrer erwähnt werden, der Lehrer der Geometrie. Der Knabe hatte nämlich das Glück, diesen Lehrer schon in dem zweiten Schuljahre zu haben und von ihm zu bekommen, was später zu der darstellenden Geometrie hinüberführte und verbunden ist mit geometrischem Zeichnen, sodass man auf der einen Seite das Rechnen hatte und auf der anderen außerdem noch Freihandzeichnen. Der Lehrer der Geometrie war ein anderer als der Direktor und ein anderer als jener, der den Aufsatz über das Lebensversichern schrieb. Die Art nun, wie dieser Lehrer die Geometrie vorbrachte und Anleitung gab, Zirkel und Lineal zu gebrauchen, war etwas außerordentlich Praktisches, und es darf gesagt werden, dass sich der Knabe infolge der Anleitung dieses Lehrers ganz in die Geometrie vernarrte und auch in das geometrische Zeichnen mit Zirkel und Lineal. Die übersichtliche und praktische Art, Geometrie durchzunehmen, war auch noch dadurch besonders erhöht, dass jener Lehrer verlangte, dass man die Bücher eigentlich nur als so eine Art Dekoration habe. Was er gab, diktierte er den Schülern und zeichnete es selbst an die Tafel; man zeichnete es ab, machte sich auf diese Weise selbst sein Heft und brauchte eigentlich nichts anderes zu wissen, als was man selbst im Heft ausgearbeitet hatte. Es war eine gute Art, selbsttätig mitzuarbeiten. In anderen Fächern dagegen war oft eine recht gute Anleitung vorhanden, alles, was vorkam, zu verschlafen. Nun ging die Sache so, dass der Knabe Gelegenheit hatte, schon in der dritten Realschulklasse jenen Lehrer für Mathematik und Physik zu bekommen, der den Aufsatz über Wahrscheinlichkeitsrechnung und Lebensversicherung verfasst hatte. Der stellte sich heraus als ein ganz ausgezeichneter Lehrer für Mathematik und Physik. Und wenn dem Manne, der aus dem Knaben geworden ist, hier etwas durch das Gemüt schießt, indem er an jenen Lehrer denkt, so ist es das, dass er jederzeit in geistiger Beziehung seinen Kranz niederlegen möchte vor jenem ausgezeichneten Lehrer für Mathematik und Physik. Nun fing man erst recht an, mit Hingebung sich der Mathematik und Physik zu widmen, und so konnte es dazu kommen, dass es mÖglich geworden war, verhältnismäßig bald zu greifen zu den damals viel mehr als heute verbreiteten ausgezeichneten Lehrbüchern für den Selbstunterricht in Mathematik von Lübsen. Mit Anleitung der Bücher von H. B. Liibsen brachte es auch der Knabe dahin, verhältnismäßig bald zu verstehen, was sein Direktor geschrieben hatte über die «Anziehungskraft betrachtet als eine Wirkung der Bewegung» und was sein Lehrer geschrieben hatte über Wahrscheinlichkeitsrechnung und Lebensversicherung. Das war eine große Freude, diese Dinge nach und nach zum Verständnis getrieben zu haben. Nun spielte in das Leben des Knaben noch hinein, dass er kein Geld hatte, um die Schulbücher einbinden zu lassen. Da hatte er denn von einem Gehilfen seines Vaters die Buchbinderei gelernt und konnte sich in den Ferien damit beschäftigen, sich seine Schulbücher selbst einzubinden. Es scheint mir wichtig, dies hervorzuheben, weil es etwas bedeutete für die Entwicklung jenes Knaben, eine so praktische Sache wie die Buchbinderei in verhältnismäßig frühen Lebensjahren kennenzulernen. Aber noch anderes spielte da hinein. Es war die ZeiZ von der jetzt die Rede ist, gerade die, in welcher in Österreich eingeführt wurde anstelle des alten Zoll-, Fuß-, Pfund- und Zentner-Systems das neue metrische Maß- und Gewichtssystem, das Meter- und Kilogramm-System. Und den ganzen Enthusiasmus erlebte der Knabe mit, der sich abspielte in allen Verhältnissen, als man aufhörte, in der bisherigen Weise mit Fuß und Pfunden und Zentnern zu rechnen und nun anfing, Meter und Kilogramm an ihre Stelle zu setzen. Und das gelesenste Buch, welches er immer in der Tasche hatte, war das heute schon vergessene über das neue Maß- und Gewichtsystem. Und schnell wusste der Knabe herzusagen, wie viel eine Anzahl von Pfunden ausmachten in Kilogrammen und wie viel eine Anzahl Fuß in Metern, denn darüber waren lange Tabellen in dem Buche enthalten. Eine Persönlichkeit, die in das Leben des Knaben hineinspielte, darf nicht unerwähnt bleiben: ein Arzt, ein sehr freigeistiger Arzt, der aber - vielleicht wird es mir nicht übel genommen - eine gewisse «weitschauende Lebensauffassung» hatte. Er hatte nun dadurch auch seine Eigenarten, war jedoch in gewisser Beziehung ein außerordentlich guter Arzt. Aber es passierten ihm zum Beispiel solche Sachen: Der Arzt war dem Knaben schon bekannt von der ersten Eisenbahnstation her, wo die okkulte Erscheinung stattfand. Damals war Folgendes vorgekommen. Der Weichenwärter auf der dortigen Station hatte einen heftigen Zahnschmerz. Der betreffende Arzt war nun auch Bahnarzt und hatte, obwohl er nicht dort wohnte, den Weichenwärter zu behandeln. Und siehe da, der gute Arzt wollte recht schnell mit den Sachen fertig werden und schickte ein Telegramm, dass er mit einem bestimmten Zug kommen würde. Er wolle aber nur so lange aussteigen, als der Zug hielte, um in dieser Zeit den Zahn herauszuexpedieren und dann gleich weiterzufahren. Die Sache wurde in Szene gesetzt, der Arzt kam mit dem festgesetzten Zug, zog dem Weichenwärter den Zahn aus und fuhr weiter. Aber nachdem der Arzt abgefahren war, kam der

Weichenwärter und sagte: «Nun hat er mir halt einen gesunden Zahn ausgerissen, aber der kranke tut mir au nit mehr wehb Dann hatte der Weichenwärter einmal Magenschmerzen, da wollte ihn der Arzt in ähnlicher Weise abfertigen. Diesmal aber war der Zug, mit dem er kam, ein Schnellzug, der auf der Station nicht hielt. Daher ordnete er an, der Weichenwärter solle sich auf dem Bahnsteig hinstellen und ihm, wenn der Zug vorbeiführe, die Zunge herausstrecken, er wolle dann von der nächsten Station aus Bescheid geben. Das geschah auch: Der Weichenwärter musste sich hinstellen, die Zunge herausstrecken, während der Zug voriiberfuhr, und der Arzt telefonierte dann von der nächsten Station aus das Rezept zurück. Das waren einige Seiten der «weiten Lebensauffassung» dieses Arztes. Aber er war eine feinsinnige, außerordentlich menschenfreundliche Persönlichkeit. Der Knabe hatte längst die Studien gemacht mit dem neuen Maßund Gewichtssystem, hatte sich über Integral- und Differenzialrechnung informiert. Von Goethe und Schiller aber wusste er nichts, als was in den Schulbüchern stand - einige Gedichte -, sonst nichts von deutscher Literatur, von Literatur überhaupt. Eine eigentümliche, selbstverständliche Liebe zu jenem Arzt war aber dem Knaben geblieben, und mit einer rechten Verehrung ging er an den Fenstern dieses Arztes vorbei in der Stadt, wo die Realschule war. Da konnte er ihn hinter dem Fenster sehen mit einem grünen Schirm vor den Augen, und unbemerkt konnte er beobachten, wie er vertieft vor seinen Büchern saß und studierte. Bei einem Besuche, den der Arzt in dem zuletzt erwähnten Dorfe machte, ergab es sich, dass er den Knaben einlud, ihn einmal zu besuchen. Der Knabe ging dann zu ihm hin, und der Arzt wurde nun ein liebevoller Berater, indem er dem Knaben die wichtigeren Werke der deutschen Literatur zur Verfügung stellte - manchmal in kommentierten Ausgaben - und ihn immer mit einem liebevollen Wort entließ, ihn auch wieder so empfing, wenn er die Bücher zurückbrachte. So war der Arzt, von dem ich Ihnen die andere Seite zuerst erzählt habe, eine Persönlichkeit, die eine der meistgeachteten in dem Leben des Knaben wurde. Vieles, was von Literatur und damit Zusammenhängendem in des Knaben Seele drang, kam von jenem Arzte. Nun stellte sich etwas Eigentümliches für den Knaben heraus. Er empfand durch jenen ausgezeichneten Geometrielehrer die größte Hin gebung für darstellende Geometrie, und dadurch kam etwas vor, was erwähnt werden darf, was überhaupt vorher in jener Schule und auch an einer anderen Schule nie vorgekommen war: dass jener Knabe, von dem hier gesprochen wird, von der vierten Klasse ab in «jjarstdknde Geometrie und Zeichnen> eine Note bekam, die sonst eben gar nicht gegeben wurde. Die höchste, schwer zu erhaltende, Note war «vorziiglich»; er hatte «ausgezeichnet» bekommen. Er verstand wirklich von all diesen Dingen viel mehr als von Literatur und ähnlichen Sachen. Es gab aber auch manche andere Seiten in der Schule. Zum Beispiel war durch eine Anzahl von Klassen hindurch der Lehrer für Geschichte ein recht langweiliger Patron, und man hatte es außerordentlich schwer zuzuhören; was er vortrug, war dasselbe, was im Buche stand, und man kam leichter dahinter, wenn man es nachher im Buche las. Da hatte sich der Knabe ein merkwürdiges System ersonnen, das zusammenhing mit seinen damaligen Neigungen. Er hatte zwar nie besonders viel Geld, aber wenn er wochenlang die Kreuzer beiseitelegte, die er hier und da erhielt, so konnte er schließlich sich etwas zusammensparen. Nun war damals gerade zu seinem guten Karma die Reclam'sche Universal-Bibliothek begründet worden, und zu den ersten Werken, die erschienen, gehörten zum Beispiel die Werke Kants. Das Erste, was sich der Knabe aus der Universal-Bibliothek kaufte, war Kants «Kritik der reinen Vernunft». Er war damals zwischen dem vierzehnten und fünfzehnten Jahre. Die geschichtlichen Vorträge seines Professors langweilten ihn furchtbar. Besonders viel freie Zeit hatte er nicht, es gab viele Schulaufgaben, die in der Zeit von abends bis zum nächsten Morgen gemacht werden mussten. Als einzige Zeit, die man nutzbringend anwenden konnte, blieb die Stunde, in welcher der Geschichtslehrer so langweilig vortrug. Nun sann der Knabe darauf, wie er diese Zeit nützen könnte. Mit dem Bücherbinden war er bekannt. Da nahm er das Geschichtsbuch auseinander und klebte buchbinderisch ordentlich zwischen die Seiten des Geschichtsbuches die Blätter von Kants «Kritik der reinen Vernunft» hinein. Und während dann der da oben erzählte, was im Buche stand, las der Knabe Kants ·Kritik der reinen Vernunft» mit großer Aufmerksamkeit. Und er war aufmerksam, denn er brachte es dahin, mit fünfzehn Jahren Kants «Kritik der reinen Vernunft» eingehend gelesen zu haben, und konnte dann dazu übergehen, die anderen Werke von Kant zu erarbeiten. Es darf wirklich, ohne zu renommieren, gesagt werden, dass der Knabe es mit sechzehn, siebzehn Jahren dahin gebracht hatte, die Kant'schen Werke, soweit sie in der Reclam'schen Universal-Bibliothek zu haben waren, in sich aufzunehmen; denn zu dem Studium während der Geschichtsstunden kam noch das Studium in der Ferienzeit hinzu. Er gab sich eifrig Kant hin, und es war tatsächlich eine neue Welt, die damals aus dem Studium dieser Kant-Werke von dem physischen Plane her dem Knaben aufging. Mit der Realschulzeit ging es nun zu Ende. Einen ganz modernen Schullebenslauf hatte der Knabe hinter sich. Zwei Dinge sind noch hervorzuheben. In den höheren Klassen war auch ein sehr guter Chemielehrer, der nicht viel sprach, der meistens immer nur das Notwendigste sagte. Aber auf einem mehrere Meter langen Tisch waren alle möglichen Apparate ausgebreitet, und alles wurde gezeigt. Die kompliziertesten Experimente wurden gemacht und nur von den notwendigsten Worten begleitet. Und wenn wieder so eine interessante Stunde vorbei war, dann fragten die Schüler wohl: ·Herr Doktor» - er hatte sich lieber so anreden lassen als «Herr Professor» - «wird das nächste Mal experimentiert oder examinierth, da hieß die Antwort dann meistens: «Experimentiem, und jeder freute sich wieder. Examiniert wurde gewöhnlich nur in den letzten zwei Stunden, bevor Zeugnisse ausgestellt werden sollten. Aber ein jeder hatte in seinen Stunden immer gut aufgepasst und mitgearbeitet, und so kam es denn - weil er auch ein ausgezeichneter Mann war -, dass auch die Schüler immer etwas konnten. Es mag noch bemerkt werden, dass es der Bruder jener jetzt wieder in Österreich bekannt gewordenen Persönlichkeit war, der Bruder des österreichisch-tirolischen Dichters Hermann von Gilm, eines bedeutenden Lyrikers. Es darf wohl hier ausnahmsweise der Name genannt werden als der Name eines nicht mehr unter uns Weilenden, da nur Gutes von ihm gesagt werden kann. Das andere, was noch hervorzuheben isg war, dass in der Nähe jenes Ortes ein Schloss war, in dem ein Mann wohnte, der Graf Chambord, welcher der Prätendent war für einen europäischen Thron, doch diesen Thron wegen der politischen Verhältnisse nie einnehmen konnte. Er war für die dortige Gegend ein großer Wohltäter, und man erfuhr viel von dem, was aus diesem Schlosse des Kronprätendenten kam. Selbstverständlich hatte der Knabe nie Gelegenheit, den Grafen selbst kennenzulernen; aber dieser lebte im Munde der Leute in der ganzen Gegend. Wenn es auch ein Mensch wak von dem man sagen konnte, dass in der Gesinnung nur wenige Leute mit ihm einverstanden waren, so breitete sich doch wieder der Schatten wichtiger politischer Verhältnisse, die man dadurch kennenlernen konnte, in den Ort hinein. Nun kamen noch andere Dinge dazu. Es ging das Interesse des Knaben, das an Kant angefacht war, nach und nach so weit, dass er auch nach anderen philosophischen Dingen Lust bekommen hatte, und er verschaffte sich nun mit seinen recht geringen Mitteln psychologische und logische Werke. Besondere Sympathie empfand er für die Bücher von Lindner, die, was Psychologie betrifft, recht gute Lehrmittel waren, und lernte aus den Fäden, die da verfolgt wurden, noch bevor er von der Realschule abging, die Herbart'sche Philosophie eigentlich recht gut kennen. Es hatte ihm dies allerdings eine Schwierigkeit bereitet, denn der Lehrer der deutschen Sprache, der im Übrigen ein vortrefflicher Mann war und viele Verdienste um das Schulwesen sich erwarb, hatte gar nicht leiden mögen, dass der Knabe Rudolf Steiner solche Lektüre pflog, die ihn verleitete, so furchtbar lange Schulaufsätze zu machen, manchmal sogar ein ganzes Heft vollzuschreiben. Und nach dem Abiturientenexamen, wo dann die Schüler, wie das so gebräuchlich war, mit den Lehrern vor Schulabgang noch einmal zusammen waren, da sagte er zu dem Knaben: ·Ja, Sie waren mein stärkster Phraseur, ich fürchtete mich immer schon, wenn ihr Heft Kamm Einmal zum Beispiel hatte er, nach dem Gebrauche des Wortes «psychologische Freiheit», dem Knaben den Rat gegeben: «Sie scheinen wirklich eine philosophische Bibliothek zu Hause zu haben; ich möchte Ihnen anraten, sich nicht viel damit zu beschäftigen» Von besonderem Interesse war dem Knaben auch der Vortrag eines Professors der kleinen Ortschaft über «Pessimismus». Noch soll erwähnt werden, dass es dann später auch wieder Jahre gab, in denen auf der Realschule ausgezeichnet Geschichte gepflegt worden ist. Und da war es dann wirklich ein gründliches Vertiefen des Knaben in die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, weil er habhaft werden konnte der «WCltgeschichte» von Roneck, die einen großen Eindruck machte durch die Wärme, mit der die ersten Bände dieser Weltgeschichte geschrieben sind. Von dem, was gewissermaßen bedeutsam ist, darf noch hervorgehoben werden, dass der Knabe nur pflichtgemäß in den ersten vierJahren an dem Religionsunterricht teilgenommen hat. Als er von dem vierten Schuljahre ab durch den Lehrplan der Schule von dem Religionsunterricht befreit war, hat er nicht mehr daran teilgenommen. Durch die Verhältnisse seiner Familie war er auch nie zur Firmung geführt worden, sodass er bis heute nicht gefirmt worden ist. Also einen gefirmten Menschen haben Sie nicht vor sich. Denn es war damals in den Kreisen, in denen der Knabe aufwuchs, eine Selbstverständlichkeit, dass man so etwas wie die klerikalen Einrichtungen nicht mitmachte. Dagegen hatte es einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, dass er bei seinem Abiturientenexamen in der Physik eine Frage zu beantworten bekam, die so modern war, dass sie in den österreichischen Schulen wohl zum ersten Mal gestellt worden ist. Er hatte nämlich das Telefon zu erklären, das damals erst Verbreitung gefunden hatte. Es war wirklich ein Zusammenhang da mit den alkrmodernsten Verhältnissen. Er musste aufzeichnen an der Tafel, wie man von der einen zur anderen Station telefoniert. Nun handelte es sich darum, dass nach der Schulzeit eine ganze Anzahl von philosophischen Sehnsuchten in dem Knaben erregt worden waren. Das Abiturientenexamen war zu Ende, und der Vater ließ sich an einen Bahnhof in der Nähe von Wien versetzen, damit der Knabe jetzt die Hochschule besuchen konnte. Es war in der Ferienzeit, die auf das Abiturientenexamen folgte, und da stellte sich wirklich eine tiefe Sehnsucht nach der Lösung philosophischer Fragen ein. Um diese zu stillen, gab es nur eine Möglichkeit. Man hatte in den Jahren eine Anzahl von Schulbüchern aufgestapelt, die trug man nun zum Antiquar und bekam dafür ein nettes Sümmchen. Das wurde sofort

umgetauscht in philosophische Bücher. Und nun las der Knabe, was er von Kant noch nicht gelesen hatte, zum Beispiel seine Abhandlung vom Jahre 1763 über den ·Nersuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzufijhren» oder Kants «Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik», wo Beziehung genommen wird auf Swedenborg. Aber nicht nur Kant, sondern die ganze Literatur konnte verfolgt werden durch einzelne repräsentative Bücher von Hegel, Schelling, Fichte und ihren Schülern - zum Beispiel Karl Leonhard Reinhold, von Darwin und so weiter. Bis zu einem Philosophen kam es, der heute nicht mehr besonderes Ansehen hat, zu Traugott Krug, dem Kantianer. Nun sollte der Knabe auf die Hochschule. Er konnte selbstverständlich nur auf eine technische Hochschule gehen, da er keine Vorbildung hatte für die mit dem humanistischen und antiken Geisteswissen verbundenen Studien. Er ließ sich dann in der Tat einschreiben an der Technischen Hochschule in Wien und hörte in den ersten Jahren Chemie, Physik, Zoologie, Botanik, Biologie, Mineralogie, Geologie, Mathematik, Geometrie und reine Mechanik. Daneben hörte er deutsche Literaturgeschichte bei jenem Manne, der allerdings mit dem Leben des Knaben recht tief zusammenhängL bei dem Vortragenden für deutsche Literatur an der Technischen Hochschule, Karl Julius Schröer. Schon im ersten Jahre des Hochschulstudiums trat etwas ganz Besonderes ein. Durch eine besondere Verkettung von Umständen trat in den Gesichtskreis des Knaben eine merkwürdige Persönlichkeit, eine Persönlichkeit, die keine Gelehrsamkeit haue, aber ein umfassendes tiefes Wissen und eine umfassende tiefe Weisheit. Nennen wir jene Persönlichkeit, wie sie mit ihrem Vornamen wirklich hieß, Felix, der in einem abgelegenen, einsamen Gebirgsdörfchen mit seiner bäuerlichen Familie lebte, das Zimmer voll hatte mit mystisch-okkulter Literatur, selber tief eingedrungen war in mystisch-okkulte Weisheit und der seine Hauptzeit zuzubringen hatte mit dem Sammeln von Pflanzen. Er sammelte überall in den dortigen Gegenden die verschiedensten Pflanzen und verstand es - das konnte man gewahr werden, wenn man ihn, wie das nur selten, aber doch der Fall war, begleiten durfte auf seinen einsamen Wanderungen -, jede einzelne Pflanze aus ihrem Wesen, aus ihren okkulten Untergründen heraus zu erklären. In jenem Manne waren ganz ungeheure okkulte Tiefen. Es war bedeutsam, was mit ihm besprochen werden konnte, wenn er, auf dem Rücken sein Bündel mit einer großen Anzahl von Pflanzen, die er gesammelt und getrocknet hatte, dann in die Hauptstadt fuhr, wohin der Knabe zu fahren hatte. Da gab es sehr wichtige Gespräche mit diesem Manne, den man in Österreich einen Dürrkräutler nennt, einen, der Kräuter sammelt und trocknet und sie dann in die Apotheken trägt. Das war der äußere Beruf des Mannes, der innere war freilich ein ganz anderer. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass er alles in der Welt liebte und nur bitter wurde - das sei aber nur kulturhistorisch erwähnt -, wenn er auf klerikale Verhältnisse zu sprechen kam und auf das, was auch er durch die klerikalen Verhältnisse auszustehen hatte; dem war er nicht liebevoll geneigt. Es folgte aber bald darauf noch etwas anderes. Mein Felix war gewissermaßen nur der Vorherverkünder einer anderen Persönlichkeit, die sich eines Mittels bediente, um in der Seele des Knaben, der ja in der spirituellen Welt darinnen stand, die regulären, systematischen Dinge anzuregen, mit denen man bekannt sein muss in der spirituellen Welt. Es bediente sich jene Persönlichkeit, die nun wieder so fremd wie möglich allem Klerikalismus gegenüberstand und damit selbstverständlich gar nichts zu tun hatte, eigentlich der 'Werke Fichtes, um gewisse Betrachtungen daran anzuknüpfen, aus denen sich Dinge ergaben, in welchen doch die Keime zu der «Geheimwissenschaft» gesucht werden könnten, die der Mann, der aus dem Knaben geworden ist, später schrieb. Und manches, aus dem die «Geheimwissenschaft» geworden ist, wurde damals in Anknüpfung an Flehtes Sätze erörtert. Ebenso unansehnlich im äußeren Berufe war jener ausgezeichnete Mann wie Felix auch. Ein Buch war es, das er gleichsam als Anhaltspunkt benutzte, das wenig in der äußeren Welt bekannt geworden ist und das in Österreich oft wegen seiner antiklerikalen Richtung unterdrückt wurde, durch welches man sich aber zu ganz besonderen geistigen Wegen und geistigen Pfaden anregen lassen kann. Jene eigenartigen Strömungen, die durch die okkulte Welt gehen, die man nur erkennen kann, wenn man eine aufwärts- und eine abwärtsgehende Doppelströmung ins Auge fasst, traten damals lebendig vor des Knaben Seele. Es war in der Zeit, da der Knabe noch nicht den zweiten Teil des «Faust» gelesen hatte, als er auf diese Weise okkult eingeführt wurde. Es ist nicht nötig, über diesen Punkt der okkulten Schulung des jetzigen Jünglings, zu dem der Knabe herangewachsen war, weiter zu sprechen. Denn alles, was sich ihm darbot, blieb in der Seele des Jünglings; er erlebte es in sich selbst und schritt seinen äußeren Lebensweg weiter fort. Zunächst war er angeregt worden durch die literarhistorischen Vorträge Karl Julius Schröers über «Die deutsche Literatur seit Goethes erstem Auftreten» zu dem, was Goethe gegeben hatte, besonders aber zu der «Farbenlehre» und zu dem zweiten Teil des «Faust», den er als achtzehn- bis neunzehnjährigerJüngling studierte. Gleichzeitig studierte er die Herbart'sche Philosophie, namentlich die «Metaphysik». Eine sonderbare Enttäuschung hatte der Jüngling erfahren, der ja schon mit viel Philosophischem bekannt geworden war, aber aus sich gewisse Gründen hatte, die Herbart'sche Philosophie zu schätzen. Es hatte sich in ihm eine freudige Sehnsucht danach gebildet, einen der bedeutendsten Vortragenden für Herbart'sche Philosophie kennenzulernen, nämlich Robert Zimmermann. Das war tatsächlich eine Enttäuschung, weil man in der Schätzung der Herbart'schen Philosophie sehr herabgestimmt wurde, wenn man den sonst geistvollen, aber auf dem Katheder unerträglichen Roben Zimmermann hörte. Dagegen gab es eine Anregung, die dem Gemüt sehr zugute kam, von einem Manne, der dann auch später in das Leben der Persönlichkeit, von der hier die Rede ist, eintrat, von dem Geschichtsforscher Ottokar Lorenz. Der Jüngling hatte nämlich wenig Neigung, ganz pedantisch regelmäßig die Kollegs an der Technischen Hochschule zu hören, obwohl er alles mitgemacht hat. Er hatte auch in der Zwischenzeit als Hospitant an der Universität Vorlesungen gehört von Robert Zimmermann über ·Praktische Philosophie» und auch die Vorträge über ·Psychologie» von Franz Brentano, die damals - aber das lag weniger in der Natur der Sache - nicht einen so starken Eindruck auf den Jüngling gemacht haben wie später seine Bücher, und die der Mann, der aus dem Jüngling geworden ist, dann alle gründlich kennengelernt hat. Einen gewissen Eindruck machte Ottokar Lorenz durch seinen Freiheitssinn, denn er hielt damals - während der sogenannten üSsterreichischen liberalen iira» - ganz freigeistige Vorträge. Und Ottokar Lorenz war schon der Charakter, der auf ganz junge Menschen Eindruck machen konnte. Er sprach im Kolleg wirklich die herbsten Worte, zog als Historiker mit vielen Belegen los über das, worüber loszuziehen war, war dabei ein ganz ehrlicher Mensch, der dann zum Beispiel, nachdem er etwas «brenzliche» Verhältnisse auseinandergesetzt hatte, sagen konnte: «Ich musste ein bisschen schönfärben; denn, meine Herren, hätte ich alles gesagt, was darüber zu sagen ist, dann würde das nächste Mal der Staatsanwalt hier sitzen.· Es war derselbe Ottokar Lorenz, von dem nach der Anekdote - soweit Anekdoten wahr sind: nämlich wahrer als wahr - Folgendes erzählt wird. Ein Kollege von ihm, der besonders die geschichtlichen Hilfswissenschaften pflegte, hatte einen Lieblingsschüler, bei dem, als er zur Promotion kam, Lorenz mitprüfen musste. Da konnte zum Beispiel der Kandidat gleich gründlich Auskunft geben, in welchen päpstlichen Urkunden zum ersten Male der i-Punkt vorkommt. Und nachdem er so genau über alles Auskunft zu geben wusste, konnte sich Ottokar Lorenz nicht enthalten zu fragen: ·Ich möchte den Herrn Kandidaten auch etwas fragen. KÖnnen Sie mir sagen, wann jener Papst, in dessen Urkunden zuerst der i-Punkt vorkommt, geboren ist?» Das wusste der Kandidat nicht. Dann fragte er ihn weiter, ob er ihm sagen könne, wann jener Papst gestorben sei? Das wusste er auch nicht. Dann fragte er, was er denn sonst von diesem Papst wisse? Aber auch da konnte der Kandidat nichts sagen. Da meinte der Lehrer, dessen Lieblingsschüler der Betreffende war: «Aber Herr Kandidat, Sie sind ja heute so, als wenn Ihnen ein Brett vor den Kopf genagelt istb Da sagte Lorenz: «Nun, Herr Kollege, er ist ja Ihr Lieblingsschüler, wer hat ihm denn das Brett vor den Kopf gmagdt?» Solche Dinge kamen schon vor. Lorenz war der Liebling der Studentenschaft der Wiener Universität, und er war auch ein Jahr Rektor an der Wiener Universität. Es war nun dort gebräuchlich, dass jemand, der Rektor gewesen war, für das nächste Jahr dann Prorektor wurde. Nach ihm wurde nun ein ganz schwarzer Radikaler zum Rektor gewählt, der ungeheuer unbeliebt war. Dem machten die Studenten gern allerlei Katzenmusiken. Nun war Lorenz der heftigste Gegner jenes Klerikalen, der Vertreter des Kirchenrechtes war. Jener Rektor konnte schon gar nicht mehr in die Universität hineinkommen, denn sowie er sich dazu anschickte, ging es sofort mit dem Lärm los. Da musste dann der Prorektor kommen und Ordnung schaffen. Sobald Lorenz erschien, jubelte ihm die Studentenschaft zu. Jener Ottokar Lorenz aber stellte sich hin und sagte: «Euer Beifall lässt mich ganz kalt. Wenn ihr- wie wir zwei auch immer verschieden denken mögen - meinen Kollegen so behandelt, wie ihr es tut, und mir zujubelt, dann sage ich euch, dass ich, der ich an Gelehrsamkeit nicht würdig bin, meinem Gegner die Schuhriemen aufzulösen, mir nichts aus eurem Beifall mache und ihn ablehne!» — «Pereat! pereatb ging es los, und aus war es mit seiner Beliebtheit. Lorenz ging dann nach Jena, und der, der hier spricht, traf noch öfter mit ihm zusammen. Jetzt ist er nicht mehr auf dem physischen Plan. Er war eine ausgezeichnete Persönlichkeit. In allen Einzelheiten steht noch lebhaft vor meiner Seele, wie er einmal einen Vortrag gehalten hatte über die Beziehungen der Tätigkeit von Carl August zur übrigen deutschen Politik. Als im nächsten Jahr, wiederum bei der Versammlung der Goethe-Gesellschaft, Ottokar Lorenz dasaß und wir über diesen Vortrag sprachen, den er damals gehalten haue, da fielen aus seiner tiefen Ehrlichkeit heraus die Worte: «ja, was das betrifft - als ich damals über das Verhältnis Carl Augusts zur deutschen Politik sprach, da habe ich eben einen argen Bock geschossenb So war er jederzeit bereit, sein Unrecht zuzugeben. Außer mancherlei anderen Persönlichkeiten, die damals Eindruck machten auf den Jüngling, sei ein ausgezeichneter Mann erwähnt, der dann aber bald starb, bei dem der Jüngling an der Wiener Technischen Hochschule Kollegs hörte über «Geschichte der Physik». Es war Ed mund Reitlinger, der auch mitgearbeitet hat an dem «Leben Keplers» und in ausgezeichneter Weise den Werdegang der Physik durch die Zeiten hindurch zur Darstellung bringen konnte. Bedeutsame Anregungen gingen in mancherlei Beziehung von Karl Julius Schröer aus, der nicht nur durch die Vorträge wirkte, sondern auch dadurch, dass er die

Einrichtung traf von ·Übungen im mündlichen Vortrag und in schriftlicher Darstellung». Da mussten die Studenten vortragen, und da lernte man den ordentlichen Aufbau einer Rede. Dabei konnte man auch manches nachholen, was man früher nicht gelernt hatte in Bezug auf Satzfügungen; kurz, man wurde gründlich unterwiesen im mündlichen Vortrage und in schriftlicher Darstellung. Und lebhaft kann ich zurückdenken an das, was damals der Jüngling, von dem hier gesprochen wird, vorgetragen hat. Der erste Vortrag war über die Bedeutung Lessings, besonders über den Laokoon; der zweite über Kant, und zwar vorzugsweise über das Problem der Freiheit. Dann hat er einen Vortrag gehalten über Herbart und besonders über die Ethik Herbarts; der vierte Vortrag, der damals probeweise gehalten wurde, handelte vom Pessimismus. Damals wurde nämlich durch einen Kommilitonen in diesem Kolleg über «miündlichen Vortrag und schriftliche Darstellung» eine Diskussion über Schopenhauer angeregt, und derJüngling, von dem hier die Rede ist, sagte damals in der Debatte: «Ich schätze Schopenhauer außerordentlich, aber wenn das richtig ist, was sich als Fazit der Schopenhauer'schen Anschauung ergibt, dann möchte ich lieber der Holzpfosten sein, auf dem mein Fuß jetzt steht, als ein lebendes Wcsen> So war seine Seelenstimmurig; der Jüngling wollte sich verteidigen gegenüber einem enragierten Schopenhauerianer. Dass er ihn jetzt nicht mehr abwehren würde, geht wohl schon daraus hervor, dass er selbst eine Schopenhauer-Ausgabe veröffentlicht hat, worin er den Ansichten Schopenhauers gerecht zu werden versuchte. Nun gab es damals auch an der Wiener Technischen Hochschule einen Studentenverein, und der Jüngling, von dem hier gesprochen wird, bekam in diesem Studentenverein das Amt eines Kassierers. Aber er beschäftigte sich mit der Kasse nur zu gewissen Zeiten, mehr beschäftigte er sich mit der Bibliothek; und zwar erstens, weil ihn die Philosophie interessierte, dann aber auch, weil er die Sehnsucht hatte, mit dem geistigen Leben weiter bekannt zu werden. Diese Sehnsucht war sehr groß geworden, aber es fehlten die Mittel, um Bücher zu kaufen, denn Geld gab es wenig. So kam es denn, dass er nach einiger Zeit der selbstverständliche Bibliothekar jenes Studentenvereins wurde. Und wenn man dann Bücher brauchte, so schrieb er im Auftrag des Studentenvereins einen sogenannten «Pumpbriefj an den Autor irgendeines Werkes, das man gern haben wollte, in welchem man ihm mitteilte, dass sich die Studenten außerordentlich freuen würden, wenn der Autor sein Buch schicken wollte. Und diese Pumpbriefe wurden gewöhnlich in außerordentlich lieber Art dadurch beantwortet, dass die Bücher kamen. Dazumal kamen tatsächlich die bedeutendsten Bücher, die auf dem Gebiete der Philosophie geschrieben worden sind, auf diese Weise in den Studentenverein herein und wurden gelesen - wenigstens von dem, der die Pumpbriefe geschrieben hatte. Dadurch konnte sich der Betreffende damals nicht nur bekannt machen mit der «Erkenntnistheorie» von Johannes Volkelt und den Arbeiten von Richard Falckenberg, sondern auch mit den Werken von Helmholtz und mit geschichtssystematischen Werken. Es schickten viele ihre Bücher; sogar Kuno Fischer hat einmal einen Band seiner «Geschichte der neueren Philosophie» gestiftet. Dann waren auf diese Weise hereingekommen in die Bibliothek die sämtlichen Werke von Baron Hellenbach, der gleich alle seine Werke schickte, nachdem ihm ein Pumpbrief geschrieben worden war. So war reichlich Gelegenheit, sich mit philosophischen, kulturwissenschaftlichen und auch literarhistorischen Werken bekannt zu machen. Aber auch auf anderen Gebieten konnte man seinen Blick in genügender Weise vertiefen. Dann aber kam durch den persönlichen und immer intimer werdenden Verkehr mit Karl Julius Schröeg der nicht nur ein Kenner, sondern auch ein tief bedeutsamer Kommentator Goethes war, dass sich derJüngling zu interessieren anfing für die Ideen Goethes und besonders für dessen Ideen über die Naturwissenschaften. Es gelang Schröer, nachdem die mannigfaltigsten Anstrengungen gemacht worden waren, gewisse physikalisch gehaltene Aufsätze des Jünglings über die «Farbenlehre» unterzubringen. Es trat dann weiter die Möglichkeit an ihn heran, mitzuarbeiten an der großen Goethe-Ausgabe, die damals als die Ausgabe der «Kiiürschnerschen National-Litteratur» durch Joseph Kürschner veranstaltet wurde, und die Bearbeitung der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes zugewiesen zu erhalten, wie auch den Auftrag, die Einleitung dazu zu schreiben. Als der erste Band der «Naturwissenschaftlichen Schriften Goethes, mit Einleitungen von Rudolf Steiner» erschienen war, hatte er das Bedürfnis, aus den Fundamenten heraus die denkerischen Quellen darzustellen, aus denen doch die ganze Anschauung folgte, die hier zum Verständnis Goethes dargelegt worden war. Daher schrieb er zwischen dem Erscheinen des ersten und des zweiten Bandes die «Erkenntnistheorie der Goethe'schen Weltanschauung». Von vorher, aus dem Beginn der achtziger Jahre, kommen nur in Betracht einige Aufsätze: Einer, der veröffentlicht worden ist unter dem Titel «Auf der Höhe», einer über Hermann Hettner, einer über Lessing und einer über «Paralkkn zwischen Shakespeare und Goethe». Das sind im Grunde genommen alle Aufsätze, die damals geschrieben wurden. Bald kam Rudolf Steiner in eine umfangreiche Schriftstellerei hinein dadurch, dass er Mitarbeiter wurde an «Kijrschners deutscher NationalLitteratur» und die Herausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes mit den ausführlichen Einleitungen zu besorgen hatte. Hervorgehoben darf dabei noch werden, dass, wie ihm früher der Studentenverein eine Art Rückhalt war, es jetzt der Wiener «Goe[he-Verein» wurde, dessen zweiter Vorsitzender Karl Julius Schröer war. Es war auch weiterhin aneifernd für Rudolf Steiner, dass Schröer ihn einlud, nachdem die ersten Goethe-Bände erschienen waren, einen Vortrag zu halten vor einer solchen Versammlung, wie es die Mitglieder des Wiener «GoetheVereins» waren. Und da hielt Rudolf Steiner seinen Vortrag über «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik». Dazumal war der, dessen Lebensverhältnisse hier dargestellt werden sollen, nachdem er die Hochschulverhältnisse hinter sich hatte, Erzieher geworden. Er musste ja schon von seinem vierzehnten Jahre ab immer Privatstunden geben, musste andere Knaben unterrichten, musste diesen Unterricht auch später fortsetzen, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, und hatte, während er die Hochschule absolvierte, recht viele Schüler. Man kann sagen: Er war glücklich, dass er recht viele Schüler hatte, denen er Nachhilfe erteilte oder die er auch ganz erzog. Das ging parallel mit dem Hineinkommen in die Goethe-Gesellschaft. Dann wurde er Erzieher in einem Wiener Hause. Mit Bezug auf dieses Haus muss wieder gesagt werden, dass hier etwas hereinschien, was von den modernsten Verhältnissen ausstrahlte. Denn der Herr dieses Hauses, dessen Knaben von Rudolf Steiner zu erziehen waren, war einer der angesehensten Vertreter des zwischen Europa und Amerika spielenden Baumwollhandels, der einen ja am tiefsten hineinführen kann in die modernen kommerziellen Probleme. Er war ein entschieden liberaler Mann. Und die beiden Frauen, zwei Schwestern - es lebten in diesem Hause gleichsam zwei Familien innig zusammen -, waren ganz hervorragende Frauen, die das allertiefste Verständnis hatten auf der einen Seite für Kindererziehung und auf der anderen Seite für jenen Idealismus, der zum Ausdruck kam in Rudolf Steiners «Einkiwngen zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften» und in der «Erkenntnistheoriem Nun wurde es möglich, sozusagen noch praktische Psychologie an der Erziehung einer Anzahl Knaben zu lernen. Praktische Psychologie auch dadurch, dass man in allen Fragen, welche die Erziehung betrafen, die Initiative entwickeln durfte, weil man einem so tiefen Verständnis gerade bei der Mutter dieser Knaben begegnen konnte. Das, was Rudolf Steiner da antrat, war ein ErzieheramL das er durch Jahre hindurch zu führen hatte. Und zwar verlebte er diese Jahre so, dass er sich neben der Unterrichtstätigkeit, die er als Erzieher auszuüben hatte, auch beschäftigen konnte mit der Ausarbeitung seiner Schrift zur Einführung in Goethes naturwissenschaftliche Werke. Bis zu dieser Zeit hatte also Rudolf Steiner eine Realschule hinter sich, hatte hinter sich die Zeit der Wiener Technischen Hochschule und lebte nun als Erzieher von Knaben, die selbst Realschüler waren, von denen nur der eine Gymnasiast war. Weil der eine das Gymnasium besuchte, war Rudolf Steiner jetzt in die Notwendigkeit versetzt, das Gymnasium nachzuholen. Sodass er aus dieser Notwendigkeit heraus, nachdem er sein zwanzigstes, einundzwanzigstes Lebensjahr erreicht hatte, mit dem Buben das Gymnasium nachlernen konnte, und nur das hat ihn dann in den Stand gesetzt, sich später das Doktorat zu erwerben. Es liegen also die Sachen so, dass Rudolf Steiner vor dem zwanzigsten Jahre mit nichts zu tun hatte als mit einer Realschule, die in Österreich nie eine Vorbereitung für den geistlichen Beruf gibt, sondern geradezu davon fernhält. Dann hat er durchgemacht eine technische Hochschule, die auch nicht zum geistlichen Beruf befähigt, denn da wurde Chemie, Physik, Zoologie, Botanik, Mechanik, was sich auf Maschinenbau bezieht, Geologie und so weiter getrieben, auch neuere Geometrie, so die «Geometrie der Lage». Dem ging parallel während der Hochschulzeit die Vertiefung in die verschiedensten philosophischen Werke, dann mit dem Intimerwerden mit Schröer das Herantreten an die Goethe-Ausgaben, und dann kam, was man «Berufliches» nennen kann: die Erziehertätigkeit, die - weil man psychologischen Blick entwickeln musste, da die Verhältnisse wegen Abnormität bei dem einen Knaben schwere waren «praktische Psychologie» sein konnte. Diese Zeit verlief also wirklich nicht, wie andere Leute wissen wollen, im Jesuitenstift zu Kalksburg - jetzt wird schon wieder ein anderer Ort genannt -, sondern die Zeit verlief in der Erziehertätigkeit in einem Wiener jüdischen Hause, wo der Betreffende ganz gewiss nicht die geringste Anleitung hatte, um eine jesuitische Tätigkeit zu entwickeln. Denn das Verständnis, das die beiden Frauen entwickelten an dem damaligen Idealismus oder an den Erziehungsmaximen für die Kinder, war gar nicht geeignet, den Jesuitismus nahekommen zu lassen. Etwas nur war da, was sozusagen wie ein Schatten aus der Welt des Jesuitismus hereinschaute. Und das kam so. Es machte Schröer die Bekanntschaft der österreichischen Dichterin Marie Eugenie delle Grazie, die in dem Hause eines katholischen Priesters lebte, des Laurenz Müllner, der später dann zur philosophischen Fakultät überging. Und man braucht nur die Schriften von Marie Eugenie delle Grazie zu lesen und wird gleich sehen, dass Müllner keineswegs die Absicht hatte, sie unter jesuitischen Einfluss zu bringen. Aber man kam da auch mit allerlei Universitätsprofessoren zusammen. Darunter war einer, der grundgelehrt war in der Semitologie, den semitischen Sprachen, und der ein tiefer Kenner des Alten Testamentes war. Er war ein grundgelehrter Herr, von dem man sagte, dass er «die ganze Welt und noch drei Dörfer dariiber· kenne. Aber die Gespräche, die ich mit ihm führte und die mir bedeutsam waren, das waren die, welche sich auf das Christentum bezogen. Was damals von diesem Gelehrten über das Christentum gesprochen wurde, bezog

sich einmal auf die Frage der «Conceptio immaculata», der unbefleckten Empfängnis. Ich versuchte ihm zu beweisen, dass eine völlige Inkonsequenz in diesem Dogma vorhanden ist, bei dem es sich ja nicht nur handelt um die unbefleckte Empfängnis der Maria, sondern auch um die der Mutter der Maria, der heiligen Anna; da müsse man ja dann immer weiter hinaufgehen. Nun war er aber einer jener Theologen, dem der «Thheobge» so gar nicht im Nacken saß, ein durchaus freisinniger Theologe, und er fügte hinzu: «Das können wir nun nicht tun; denn da kämen wir nach und nach beim Davidl an, und da würde die Sache schlimm werdenm In diesem Tone bewegten sich überhaupt die Gespräche in dem Hause des Professors Müllner beim «jour» von delle Grazie. Müllner war ein sarkastischer Geist, und auch die Professoren waren freisinnige Männer. Was von der anderen Seite hereinleuchtete, kam eigentlich nur von einem Mann, der etwas von jesuitischem Geist hatte, der nachher dann ein tragisches Ende genommen hat. Bei einem Schiffbruch in der Adria ertrank er. Dieser Mann war ein Kirchenhistoriker der Wiener Universität. Er sprach wenig, aber was er sprach, war nicht geeignet, das andere Element günstig zu vertreten. Denn es war über ihn das Gerücht im Umlauf, dass er des Abends, wenn es finster geworden wa4 aus Furcht nicht mehr auf die Straße gehe, weil dann die Freimaurer umgingen. Der konnte also nicht ein besonderes Interesse für den Jesuitismus erwecken, einmal, weil er kein guter Kirchenhistoriker war, und dann auch wegen solchen Geredes. Vor der Dämmerung verschwand er auch tatsächlich immer. Es bot sich damals auch Gelegenheit, etwas gründlicher in die österreichischen politischen Verhältnisse hineinzukommen, und dies geschah dadurch, dass die von Heinrich Friedjung begründete «Deutsche Wochenschrift» von mir redigiert werden konnte. Diese vertrat einen entschieden liberalen Standpunkt in Bezug auf die Österreichischen Verhältnisse, den jeder studieren kann, wenn er sich bekannt macht mit dem, was bei Friedjung vorhanden war. Diese Zeit brachte Rudolf Steiner auch mit den übrigen politischen Verhältnissen und Persönlichkeiten in Berührung. Jene redaktionelle Tätigkeit fiel zwar sehr kurz aus, aber sie fiel in eine sehr wichtige Zeit: nachdem der Battenberger aus Bulgarien vertrieben war und der neue Fürst von Bulgarien sein Amt angetreten hatte. Damit war die Signatur dafür gegeben, wie man sich ein zutreffendes Bild von den kulturpolitischen Verhältnissen zu machen hatte. Nun erschien in jener Zeit ein Werk, das ganz bedeutsam ist, wenn es auch von manchen für einseitig gehalten werden mag, nämlich der «Homunkulus» von Robert Hamerling. Besonders bedeutsam für den, dessen Lebensverhältnisse hier geschildert werden sollen, war der Momunkulus» noch deshalb, weil Rudolf Steiner schon früher mit Hamerling bekannt geworden war. Denn obwohl Rudolf Steiner in Kraljevec geboren wurde, stammte seine Familie doch aus Niederösterreich, und zwar aus dem sogenannten «Bandlkramerlandl», wo man die Leute mit dem Bündel auf dem Rücken die dort verfertigten Bänder herumtragen sieht. Dorther stammte die Familie. Und wie es so ist, werden die Familien in solchen Berufsverhältnissen überallhin verschlagen, und der Knabe kam nie zurück nach Niederösterreich. Aber er war doch in einer gewissen Beziehung dadurch herstammend aus demselben «Bandlkramerlandb, woher auch Hamerling stammt. Man hat ja Hamerling nicht besonderes Verständnis entgegengebracht. Aber bei ihm kÖnnte man sagen, dass er, wenn auch nicht eine jesuitische, so doch eine Klostererziehung genossen hat. Nicht aber ist das der Fall bei dem, der hier vor Ihnen steht. Anerkannt hat man ja Robert Hamerling auch nicht, denn als er später einmal seine Heimat wieder besuchte und in dem dortigen Gasthof zu dem Wirt sagte, er sei Hamerling, da hat ihm dieser entgegnet: «Nun Sie ... Sie Hamerling, Sie Schwammerling ...» Es war Veranlassung genommen worden, die «Erkenntnistheorie der Goethe'schen Weltanschauung» an Hamerling zu senden. 'Wie sie Hamerling aufgenommen hat, das kann einem Urteil entnommen werden aus der «Atomistik des Willens», wo sie gerade in einem wichtigsten Kapitel - in dem Kapitel über die Natur der mathematischen Urteile - in einer, wie mir auch heute erscheint, völlig originellen Weise verwendet worden ist. Es fand - wenn auch nicht besonders lange - doch ein Briefwechsel mit Robert Hamerling statt, der für Rudolf Steiner in gewisser Beziehung wichtig war, weil er nach einem Briefe, den er an Hamerling geschrieben hatte, von diesem feinen Stilisten gesagt bekam, dass er einen außerordentlich sympathischen, schönen Stil schreibe, dass er ein gewisses Talent habe, mit Kraft das darzustellen, was er darstellen wolle. Das war außerordentlich wichtig für Rudolf Steiner, weil er sich doch in diesen Jahren noch nicht viel zutraute, sich jetzt aber in Bezug auf diese Frage des Stils in der Darstellung durch Robert Hamerling mehr zutraute als vorher. Es musste ja notwendigerweise vorher erwähnt werden, dass der Knabe bis zum dreizehnten, vierzehnten Jahre grammatikalisch und orthografisch recht wenig richtig hat schreiben können und dass ihm nur der Inhalt seiner Aufsätze über die Fehler in der Grammatik und Orthografie hinweggeholfen hat. Als nun die Goethe-Ausgabe sich ihrem Abschluss nahte und als Rudolf Steiner im Unterricht mit seinen zu erziehenden Buben die humanistisch-antike Kultur nachholend sich angeeignet hatte, kam die Zeit, wo er promovieren konnte. Er hatte auch noch einen wirklich künstlerisch-architektonischen Blick gewinnen können durch den Umstand, dass damals in Wien die großen Architekten lebten, mit denen er auch dadurch Beziehungen hatte, dass er an der Wiener Hochschule mit ihnen persönlich bekannt wurde. Es sei nur erwähnt, dass damals in Wien die Votivkirche, das Rathaus, das Parlamentsgebäude und anderes gebaut wurde. Dadurch konnte man vieles in sich anregen von Zusammenhängen mit der Kunst. In jenen Zeiten gab es auch - worauf auch hingewiesen werden darf - heftige Debatten mit den enragierten Wagner-Anhängern, denn der, von dem hier die Rede ist, konnte und musste sich nur mit aller Mühe durchringen zur Anerkennung Richard Wagners, zu einer Anerkennung, die ja von anderen Darstellungen her bekannt ist. Es spielt auch in jene Zeit noch hinein die Bekanntschaft mit einer geistigen Strömung, die eigentlich, trotzdem sie schon früher begonnen hat, in Europa doch damals erst auftauchte. Es ist die Bekanntschaft mit dem, was H. P. Blavatsky als theosophische Richtung verbreitet hat. Und der, von dem hier die Rede ist, darf darauf hinweisen, dass er wohl einer der ersten Käufer des «Esoterischen Buddhismus» von A. P. Sinnett wie auch des Buches von Mabel Collins «Licht auf den YVeg» war. Einer bekannten Dame, die damals sehr schwer krank war, brachte er dieses Buch gleich nach seinem Erscheinen ans Krankenbett und gab ihr mancherlei Anleitung, um dieses Buch von ihrem Standpunkte aus zu verstehen. Auch einem Manne brachte er es, der von ihm für das österreichische Offiziersexamen in Integralrechnung und Mathematik vorbereitet werden musste. Er wohnte im Hause der Familie, wo die sehr schwer kranke Dame war. Damals traten mir auch die Wiener Vertreter der theosophischen Bewegung nahe. Mit allem, was sich in dieser Zeit um den vor Kurzem verstorbenen Franz Hartmann gruppierte, und auch mit anderen Theosophen kam der, von dem hier die Rede ist, in einen recht freundschaftlichen und intimen Verkehr. Das war in den Jahren 1884 bis 1885, als die theosophische Bewegung überhaupt erst anfing, bekannt zu werden. Nur war es dazumal dem, von dem hier gesprochen wird, nicht mÖglich, sich dieser Bewegung anzuschließen, trotzdem er sie sehr genau kannte, weil das ganze Gebaren und das ganze Gehabe der Leute, das gewissermaßen Unechte - das soll hier nur als Terminus technicus gebraucht werden doch nicht vereinbar war mit dem, was sich doch schließlich bei dem hier Geschilderten herausgebildet hatte an einer im Sinnenleben verankerten wissenschaftlichen Exaktheit, Genauigkeit und Echtheit. Das soll nicht ein Selbstlob sein, sondern ich will es mehr dem zuschreiben, was sich als Resultat aus der Gelehrsamkeit unserer Zeit ergibt. Was man auch sonst gegen diese Gelehrsamkeit einzuwenden hat, das kann nicht eingewendet werden, dass nicht die größte, geschärfteste Logik gerade aus ihr hervorkommen könnte. So kam es, dass der, von dem hier die Rede ist, persÖnlich wertvolle Menschen innerhalb des theosophischen Kreises kennenlernte, so zum Beispiel Rosa Mayreder, die sich später ganz abwendete von der theosophischen Richtung. Er lernte dort auch äußerlich historisch die ganze Richtung genau kennen, aber er konnte nichts damit zu tun haben und kam erst dazu, praktisch sozusagen, das, was er zu sagen hatte, auch theosophisch anzuwenden, als er veranlasst war, sich zu vertiefen in Goethes ·Märchen von der grünen Schlange und der schönen Liliem Um dieses Märchen zu kommentieren, betätigte er sich zuerst praktisch mit dem, was seit der erwähnten ersten okkulten Erscheinung immer in seiner Seele gelebt hatte. Das war im Jahre 1888, nachdem er vorher gründlich die theosophische Bewegung kennengelernt hatte, aber sich ihr äußerlich nicht hatte anschließen können, obgleich er wertvolle Menschen dort kennengelernt hatte. Eines tiefen Eindruckes soll noch gedacht werden, eines Eindruckes bei einer Kunstausstellung in Wien, wo im Jahre 1888 von dem, dessen Leben hier dargestellt wird, zum ersten Male Werke von BÖcklin gesehen wurden, nämlich «Pietä», «Im Spiel der Welkn», «Friihlingsstimmung» und die «Quellnymphe». Das waren Werke, die ihm einen Anlass gaben, sich dann auch bleibend mit den Ideen über Malerei zu beschäftigen, weil er selbstverständlich der Sache auf den Grund kommen wollte - ähnlich wie es auch mit Richard Wagner war, wo der Ausgangspunkt die erwähnten Debatten waren -, um sich dann auch auf dieses Gebiet der Kunst ganz besonders einzulassen, was in Weimar später seinen Fortgang fand. Nachdem der zu Schildernde so weit war, ergab sich, dass an einzelne Gelehrte die Mitarbeiterschaft an der großen Weimarschen GoetheAusgabe verteilt wurde. Bei denjenigen, die dazumal im Auftrage der Großherzogin Sophie von Weimar die einzelnen Arbeiten zu verteilen hatten, stellte sich die Idee heraus, ihm zuerst bloß die Goethe'sche ·Farbenlehre» zu übertragen. Später aber, als Rudolf Steiner nach Weimar kam, um dort die «Farbenlehre» zu bearbeiten, wurde ihm dann auch - besonders dadurch, dass er in ein herzliches und inniges Verhält nis zu dem so tragisch geendeten Bernhard Suphan kam - gerade die Ausarbeitung der naturwissenschaftlichen Werke Goethes übergeben. So begann jene Weimarsche Zeit, in der von dem Darzustellenden eine naturwissenschaftlich-philologische Tätigkeit entwickelt worden ist. Auf die eigentliche philologische Tätigkeit ist aber der Betreffende nie besonders stolz gewesen, er kÖnnte selbst viele Fehler in dieser Beziehung nachweisen und will manches, was ihm als Schnitzer passiert ist, nicht beschönigen. Nachdem nun Rudolf Steiner in das alte Goethe-Schilkr-Archiv eingezogen war - es war noch im Schloss untergebracht -, machte er andere, wichtige Erfahrungen. Es kamen immer wieder in- und ausländische Gelehrte, auch von Amerika herüber, sodass dieses Goethe-Schiller-Archiv ein Sammelpunkt für die mannigfaltigste

Gelehrsamkeit wurde. Weiter war die Möglichkeit gegeben, das Entstehen einer wunderbar idealen Anstalt zu sehen; denn es war die Zeit, wo das neue Goethe-Schiller-Archiv jenseits der Ilm gebaut wurde. Zugleich war einzigartige Gelegenheit da, sich einzuleben in alte Erinnerungen, die sich noch an die GoetheSchiller-Zeit knüpften. Und es war auch, weil Weimar wirklich der Sammelpunkt von mancherlei künstlerischen Interessen war - auch Richard Strauss nahm dort seinen Anfang -, Gelegenheit, mit den verschiedensten künstlerischen Interessen ganz zusammenzuwachsen. Nachdem das Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie» durch Rudolf Steiner interpretiert war, trat intensive Arbeit an Goethe stark in den Vordergrund des Interesses. Doch neben der Vertiefung in Goethe arbeitete er damals auch die «Philosophie der Freiheit» aus; die Abhandlung über ·Wahrheit und Wissenschaft» brachte er bereits nach Weimar mit. Einige Male fuhr er noch nach Wien, einmal, um dort im Goethe-Verein einen Vortrag zu halten über das Märchen von der grünen Schlange und der schÖnen Lilie»; ein zweites Mal, um in einem wissenschaftlichen Klub einen Vortrag zu halten über die Beziehungen des Monismus zu einer spirituelleren, realeren Richtung. Das war 1893. Das Referat ist zu lesen in den «Monatsblättern des Wissenschaftlichen Clubs in Wienm Rudolf Steiner behandelte in diesem Vortrag in einer ausführlichen Weise das Verhältnis der Philosophie zur Naturwissenschaft. Der Vortrag klang dann aus in eine deutliche Schilderung seines Verhältnisses zu Ernst Haeckel und hob alles hervor, was Steiner Ablehnendes über Haeckel zu sagen hatte. Es ist nun die Zeit schon weit vorgerückt, sodass es nicht möglich ist, über das Folgende ebenso ausführlich zu sprechen wie über das Vorangegangene. Es ist das auch nicht nötig. Aber Sie könnten, wenn Sie noch viel mehr durchforschen, was sich bis zur Weimarer Zeit zugetragen hat, und den Verhältnissen nachgehen würden - abgesehen davon, dass die Dinge genugsam für sich sprechen -, überall die deutlichsten Beweise dafür finden, was es für eine tolle Verkehrung der Wahrheit ist, wenn jene sonderbare Beschuldigung erhoben worden ist, die jetzt auch wieder von der Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft bei einem besonderen Anlass vorgebracht worden ist, ich sei «von den Jesuiten erzogen» worden. Es wurde mir eben ein Heft der «Stimmen aus Maria-Laach» überreicht, die bekanntlich von Jesuiten herausgegeben werden, worin sich die Besprechung eines Buches findet, das über Theosophie handelt, und die einen merkwürdigen Satz enthält. Es ist nämlich ein Buch erschienen, das sich gegen Theosophie wendet, von einem jesuitischen Pater verfasst. Am Ende der Besprechung heißt es: «Der erste Teil beschäftigt sich mit der Bewegung im Allgemeinen, ihrem Esoterismus und falschen Mystizismus. Der zweite Teil geht ins Einzelne, widerlegt die theosophischen Träumereien über Christus. [...I Die Werke, auf die sich der Kritiker zumeist bezieht, sind Rudolf Steiners, des (dem Vernehmen nach) abgefallenen Priesters und jetzigen Generalsekretärs der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, <Christentum als mystische Tätsächc> und Misses Besants, der Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), 'Esoterisches Christentum>; beide Bücher sind bereits ins Italienische iibersetzt> Dass Rudolf Steiner ein «abgdalkner Priester» sei, das steht also sogar in der jesuitischen Zeitschrift selbst, in den «Stimmen aus Maria-Laach», sodass die Jesuiten die Ehre der Verbreitung dieser Behauptung für sich selbst in Anspruch nehmen kÖnnen. Wie aber Alter nicht vor Torheit schützt, so schützt auch der Jesuitismus niemanden davor, eine objektive Unwahrheit ungerechterweise zur Behauptung zu erheben. Und wenn eine solche Verdrehung der Tatsachen sogar von den Jesuiten selbst verbreitet wird, so sollte das für Misses Besant erst recht ein Grund sein - könnte man meinen -, um demgegenüber misstrauisch zu sein. Aber Misses Besant führt diese Dinge noch weiter aus, und sie werden weitergetragen. Ich musste sogar einmal, als ich in Graz war, vom Podium aus diesen Dingen selbst entgegentreten. Es wird ja auch behauptet, ich hätte in Kalksburg, in der Nähe von Wien, eine jesuitische Erziehung erhalten. Das Stift Kalksburg habe ich niemals gesehen, trotzdem meine Angehörigen nur drei bis vier Stunden davon entfernt waren. Und den anderen Ort - Bojkowitz -, der in gleichem Zusammenhang genannt wird, habe ich überhaupt erst in diesen Tagen dem Namen nach kennengelernt. Alle diese Einzelheiten, die Ihnen zu erzählen ich als eine Art Zumutung betrachte, werden Ihnen wohl die Erklärung dafür geben, wie recht man hat, wenn man die Zeit bedauen, die man auf Zurückweisung solcher törichter Vorwürfe zu verschwenden hat. Daher wurde auch nicht viel Aufhebens gemacht mit dem Vorwurf. Wenn aber dieser Vorwurf jetzt erhoben wird vonseiten der Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, so liegt doch die Notwendigkeit vor, gegenüber jener Behauptung den tatsächlichen Verlauf meiner Jugenderziehung ins Feld zu führen, zu schildern, wie sie wirklich verlaufen ist, nämlich als eine Art von Selbsterziehung. Alles, was ich Ihnen erzählt habe - von dem Knaben, von dem Jüngling und von dem späteren Mann Rudolf Steiner -, kann dokumentarisch belegt werden, und die Tatsachen werden in jeder Einzelheit das ganz Törichte und Unsinnige jener aufgestellten Behauptungen erweisen. Über ihre moralische Bewertung brauchen wir uns nicht zu ergehen. Was gesagt ist und was über das Spätere noch gesagt werden kann, das sind Tatsachen, das kann jederzeit nachgeprüft werden, dafür kann eingetreten werden. Aber die Frage kann erhoben werden: Mit welchem Recht und von welchen Quellen aus spricht Misses Besant von dem, was sie über meine «jugenderziehung» sagt, von der ich mich «genügend frei zu machen nicht fähig gewesen seb? Und mit welchem Recht und von welchen Quellen aus werden ihre Anhänger vielleicht - da sie sich um die Einwände, die hier gemacht werden, nicht kümmern - diese Dinge weiter behaupten? Vielleicht werden sogar einige Menschen darauf kommen, zu sagen: Aber Misses Besant ist hellsichtig und hat daher vielleicht alles gesehen, was sie in die grandiosen Worte zusammenfasst: ·Er hat sich von seiner Jugenderziehung nicht genügend frei zu machen vermocht> - Da wäre es wohl besser, das einmal zu korrigieren, was von Misses Besants Hellsehertum stammt, und dieses Hellsehertum gerade an einem solchen Faktor zu prüfen. Es gibt keinen anderen Weg, um gegen jenes «Hellsehertum» aufzutreten, als die Tatsachen anzuführen. Und ich musste diejenigen, die zu uns stehen wollen am Ausgangspunkt unserer anthroposophischen Bewegung, schon einmal an diesem Ausgangspunkt damit langweilen, dass ich sie vor die Alternative stellte: entweder die Tatsachen sich anzusehen, die alle im Einzelnen belegt werden können und denen nachgegangen werden kann, oder die nicht weiter zu charakterisierenden Bemerkungen hinzunehmen, die Misses Besant bei der letzten Adyar-Versammlung der Theosophischen Gesellschaft - wahrscheinlich nach den Stimmen ihrer Anhänger aus ihrem Hellsehertum heraus - gemacht hat. ZU DEN JÜNGSTEN ENTWICKLUNGEN 1912/13 Zwei Ansprachen uon Rudolf Steiner vor und nacb dem Zyklus «Welcbe Bedeutung bat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen (physiscben Leib, Ätberleib, Astralleib) und sein Selbsth (GA 145) Den Haag, 20. März 1913 Meine lieben theosophischen Freunde! Zum ersten Mal sind wir hier zu einem Zyklus versammelt, nachdem diejenigen unserer Freunde, welche die gegenwärtige Lage unseres theosophischen Strebens zu erkennen vermocht haben, sich vereinigt haben mit den Mitgliedern der ehemaligen Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft welche - man kann das Wort nicht anders prägen aus unserer Theosophischen Gesellschaft ausgeschlossen worden sind. Es ist notwendig, meine lieben Freunde, in dem Augenblicke, da ich Sie zu diesem mir ganz besonders feierlichen Zyklus begrüßen darf, einige Worte zu dieser herzlichen, theosophisch aufrichtigen Begrüßung hinzuzufügen. Es ist dieses aus dem Grunde notwendig, weil unsere Freunde vielleicht noch oftmals in der nächsten Zeit Gelegenheit haben werden, da oder dort ein Wort sprechen zu müssen über die wahre Sachlage der Ereignisse, die in der letzten Zeit sich unter uns und unseren Freunden abgespielt haben. Wir konnten aus mancherlei Zuschriften und Äußerungen ersehen, dass man da oder dort es nicht als natürlich empfunden hat, dass wir für unsere Veranstaltungen, für unsere internen Veranstaltungen den Modus wählen mussten, die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, insofern diese von Adyar aus verwaltet wird, nicht zu diesen unseren internen Veranstaltungen zuzulassen. Es hat sich gezeigt, dass man diese notwendige Maßnahme nicht überall gleich als eine solch notwendige empfunden hat, dass man an manchen Orten gemeint hat, wir hätten besser getan zur Aufrechterhaltung des Friedens oder dergleichen, diese Maßregel nicht in so strenger Weise zu ergreifen. Dennoch, meine lieben Freunde, wenn Sie alles wirklich in Anbetracht ziehen, was geschehen ist, werden Sie jedem gegenüber verteidigen können, ja verteidigen müssen, dass in dem entsprechenden ernsten Augenblicke diese Maßregel ergrif fen werden musste. Sie müssen ja nur bedenken, dass die Deutsche Sektion nicht etwa, wie man es formal auslegen könnte, ausgetreten ist aus der Theosophischen Gesellschaft, sondern in aller Wirklichkeit dennoch ausgeschlossen worden ist, ausgeschlossen worden ist wiederum mit einem Grund, der formell definiert werden kann in der ganz besonderen Weise, dass man sich sogar zu sagen vermessen konnte, die Deutsche Sektion habe irgendwelche Statuten der Theosophischen Gesellschaft verletzt! Denn man wird sagen: Diese Deutsche Sektion habe die Mitglieder des Sternes vom Osten, also die Bekenner einer bestimmten Meinung, aus ihrer Körperschaft ausgeschlossen. Man muss in Erwägung ziehen, dass alles geschehen ist vorher von der anderen Seite, dass die Deutsche Sektion nicht anders konnte, als nicht die Mitglieder des Sternes des Ostens zunächst, sondern die Persönlichkeiten, die innerhalb Deutschlands als Mitglieder des Sternes des Ostens in Betracht kamen, wirklich nicht mehr zuzulassen zu den Veranstaltungen der Deutschen Sektion. Denn in dem Augenblick, als der <Stern des Ostens> seinen Einzug in Deutschland hielt, stellte er sich mit ausgesprochener Absicht feindlich der Deutschen Sektion gegenüber; namentlich bemühte er sich, das System zum Ausdruck zu bringen, welches unter anderem auch wiederum in einer so - man möchte sagen - versteckt sonderbaren Art im letzten März-<Theosophist> zum Ausdruck gekommen ist. Es bemühten sich die Persönlichkeiten, die die Flagge des Sternes des Ostens angenommen haben, unsere Arbeit vor der Welt so hinzustellen, als ob es uns jemals darauf angekommen wäre, irgendwelche spirituelle Meinung, irgendwelchen spirituellen Standpunkt aus unseren Bestrebungen auszuschließen. Damit war ein Kardinalangriff, der durchaus nur auf objektive Unwahrheit gestützt war, gegen die Deutsche Sektion geführt. Und alle Maßnahmen, die gelinderer Natur waren, waren stumpf geblieben gegen jene Wühlarbeit, die sich immer wieder und wiederum dahin zuspitzte, vor aller Welt den ganzen Charakter unserer Bestrebungen zu verunglimpfen, sodass wir um der MÖglichkeit

unserer Arbeit willen gezwungen waren zu erklären, dass wir nicht zusammengehen können mit denjenigen Persönlichkeiten, die sich in Deutschland dem <Stern des Ostens> angeschlossen hatten. Ähnliche Angriffe kamen ja von Persönlichkeiten des <Sternes des Osten» auch aus dem Auslande. Die Maßregel, die dann getroffen worden ist gegen den <Stern des Ostens>, war weiter nichts als eine Abwehrmaßregel, und wer sie anders hinstellt, der sagt über sie nicht das Richtige. Eine notwendige Abwehrmaßregel, herausgefordert durch die Tatsache, dass unsere Arbeit nicht nur gestört, sondern einfach unmöglich geworden wäre, wenn wir nicht zu dieser Maßregel gegriffen hätten. Unsere Arbeit kann wirklich so charakterisiert werden, dass man darauf hinweist, dass ja Logen unter uns bestanden haben, welche ganz anders gearbeitet haben als wir, dass ihnen aber kein Haar gekrümmt worden ist. Wir haben alle Logen «gechartert», welche sich auf [einen] ganz anderen Standpunkt gestellt haben, als der war, auf dem wir selber standen. Als dann aber unter ausgesprochenem Hinblick auf die wühlarbeit des Sternes des Ostens Logen gegründet werden sollten, welche schon in ihrem Titel Angriffe trugen, nicht nur auf unsere Arbeit, sondern auf die Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit unserer theosophischen Gesinnung, dann war die Abwehrmaßregel aus dem Grunde notwendig, weil wir zu unwahren Menschen geworden wären, wenn wir solche Logen irgendwie Kreien hätten. So waren wir in die Notwendigkeit versetzt, entweder tief innerlich unwahr zu werden oder diese Abwehrmaßregel gegenüber den Mitgliedern des Sternes des Ostens zu ergreifen. Die Taktik kann ja immer in einem sonderbaren Licht dargestellt werden, wenn man jemand zuerst zu einer Handlung zwingen will und dann diese Handlung als ungesetzmäßig bezeichnet. Man darf sagen: Es ist eigentlich bei wenig Maßnahmen der Welt vorgekommen, dass man in einer solchen Weise sich verhalten hat; das blieb der gegenwärtigen theosophischen Gesellschaft doch in einem so hohen Grade zu tun vorbehalten. Wenn Sie ferner die Zuschrift lesen, welche der bevorstehenden Ausschließung der Deutschen Sektion durch Misses Besant an den Generalsekretär der damaligen Sektion gerichtet worden ist, so werden Sie diese Zuschrift als nichts anderes ansehen können denn als eine wirkliche Ausschließung. Sie werden sich sagen müssen: Hätte die Deutsche Sektion das nicht so betrachtet, dann hätte sie sich auf einen unwahren Boden gestellt. Dann müssen Sie aber bedenken, dass diesen Dingen vorangegangen ist ein Rundschreiben von meiner Seite an die Generalsekretäre, in welchem Zirkularschreiben ausführlich dargelegt wag wie die Sache eigentlich stand. Dieses Zirkularschreiben enthielt wirkliche Unterlagen für die Beurteilung der Sachlage. Man hat die betrübliche Erfahrung machen müssen, dass außer dem Generalsekretär der skandinavischen Sektion, der ja mittlerweile zurückgetreten ist, keine einzige Persönlichkeit es war in der Körperschaft der Generalsekretäre und des Generalcouncil, die sich irgendwie bereit erklärt hat, auf das einzugehen, was von mir vorgebracht war. Alles, was vonseiten der Generalsekretäre kam, war so abgefasst, dass von vornherein angenommen wurde, alle die Darstellungen von Adyar seien das einzig Maßgebende, was als Unterlage zur Beurteilung der Sachlage dienen konnte. Es ist das eine betrübliche Tatsache, die sich ergab als Resultat meines damaligen Rundschreibens. Man kann sagen: Ein berechtigter Schmerz könnte einen überkommen über das Schicksal der Theosophischen Gesellschaft, wenn man diese allgemeine Taubheit gegenüber ganz offen sprechenden Tatsachen bei einer ganzen KÖrperschaft wahrnehmen musste. Und die Krone ist dem ganzen System aufgesetzt worden durch eine Rede, die Frau Besant in der repräsentativen Versammlung in Adyar bei dieser Konvention gehalten hat, bei der sie gezeigt hat, wie ihr jegliche Möglichkeit fehlt, ein Verhältnis zu gewinnen zu jenem notwendigen Pflichtgefühl, das man haben muss erst die Tatsachen zu prüfen und dann eine Behauptung zu tun. Misses Besant hat bekanntlich die Behauptung getan, dass meine Erziehung von Jesuiten geleitet worden sei. Man kann nichts sagen, was aller, aller Wahrheit in einer absurderen, in einer törichteren Weise ins Gesicht schlagen würde, als diese Behauptung, die von der Spitze der Leitung der Theosophischen Gesellschaft in derselben Zeit in die Versammlung hineingeschleudert worden ist, als wir in KÖln unter dem Beisein zahlreicher Freunde, auch aus diesem Lande, unseren Vortragszyklus hatten, in dem wir neuerdings bekräftigen konnten, wie wir fest und wahrhaftig zu stehen versuchten auf dem guten Boden der alten Theosophischen Gesellschaft. Man sollte empfinden, meine lieben theosophischen Freunde, die ganze Anomalie einer solchen Tatsache. Nicht nur, dass dies geschehen war, sondern Misses Besant hatte die Kühnheit, die nicht beneidenswerte Kühnheit, auf jene Tatsachen, die von mir dargestellt worden sind in dem Heft der «Mitteilungen», wo ich zuerst gezwungen war, die Tatsachen zu schildern, eine Antwort zu zimmern, an deren Schluss sie die Worte stellte, dies seien ihre letzten Worte in dieser Angelegenheit. Meine lieben theosophischen Freunde, nach den bisherigen Erfahrungen könnte es vielleicht sein, wäre sogar die Möglichkeit vorhanden, dass es noch Menschen gäbe in der Theosophischen Gesellschaft, welche auf diese Antwort auch noch etwas geben. In dieser Antwort könnte man suchen nach einem Wort, das der objektiven Wahrheit entsprechen würde: Man würde nichts finden, denn in dieser Antwort ist geradezu alles auf den Kopf gestellt, und zwar so, dass mit einem ungeheuren Wortgeplänkel geradezu dieses Auf-den-Kopf-Stellen der Dinge getrieben worden ist. Es ist geradezu wunderbar, dass sich jemand finden kann, der in einer solchen Weise fähig ist, die Dinge auf den Kopf zu stellen; jeder Satz schließt darin etwas ein, was das Gegenteil von dem ist, was sich zugetragen hat. Ich habe bei der Berliner Generalversammlung oder der Versammlung der Anthroposophischen Gesellschaft gar nicht mit einem Wort auf dieses Schriftstück hingewiesen, um die schon stark in Anspruch genommene Zeit nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen. Und ich will auch heute nicht auf dieses Schriftstück eingehen, das nur jeder zu lesen braucht, um herauszusehen, aus welchem Geist es verfasst ist. Nur auf das eine möchte ich eingehen, weil man es nicht sogleich selber daraus ersehen kann. Am Schlusse findet sich ein Satz, der etwa so lautet: Doktor Steiner sagt, dass das Pamphlet von Doktor Vollrath - es ist gemeint das gedruckte Pamphlet, von dem in so viel unleidlicher Weise die Rede war in der vorhergehenden Generalversammlung -, dass das nichts anderes enthalte als gewisse Wiederholungen, die Frau Besam an mich gerichtet habe in Bezug auf seine Ausschließung. Wer lesen kann, der kann sehen. Hier sagt sie doch, dass dieses Schriftstück Doktor Vollraths Appell ... vorhanden war ..., ja sie sagt mehr, sie sagt: ·Wenn jenes Pamphlet nicht mehr enthielte als jenes Schriftstück, das Dr. Vollrath an mich richtete, so muss es sehr harmlos seinn Dass sie aber die Behauptung tut, das Pamphlet müsse harmlos sein, das wiederholt Anklagen, die in jenem damaligen Appell des Doktor Vollrath an Misses Besam enthalten waren, denn sie sagt ja, dass diese harmlos gewesen seien. Nun, in diesen Anklagen stand zum Beispiel der Punkt, dass sich Doktor Vollrath gegen mich hätte wenden müssen, weil ich in habgieriger Weise ein zu großes Gehalt genösse und weil meine Übungen so stark schwarzmagischer Natur seien, dass zahlreiche Menschen krank geworden, manche auch gestorben seien ... und dass alle jene Übungen nur wiederum ausgingen, magische Kräfte und nicht Erkenntnis zu erwerben und dergleichen mehr. Von all diesen Dingen behauptet Doktor Vollrath, dass er sich erbötig mache, wenn Misses Besam es verlangt, sie zu beweisen. Das war das Schriftstück, das Vollrath nach Adyar schickte. ... Dieser Brief lag Misses Besant vor, und das Erwähnte war ein integrierender Teil. Misses Besant sagt darüber: ·NVenn Dr. Steiner behauptet, dass dieses Pamphlet nur Wiederholungen enthielte jenes damaligen Appelles, dann muss dieses Pamphlet sehr harmloser Natur sein> Also Misses Besant macht der Welt vor, dass die Anklagen: Doktor Steiner hatte sich bereichern wollen, während er jegliches Gehalt abgelehnt hat, und er hatte Übungen gegeben, die schwarzmagischer Natur seien, die die Menschen krank machten, an denen die Menschen sogar sterben, diese Anklagen, die tatsächlich dazumal gemacht worden sind, die nannte Misses Besant, um der Welt in ihrer Art den Fall darzustellen, harmlos. So ist das beschaffen, was im Februarheft des «Theosophist» Misses Besant ihren Anhängern neuerdings aufgetischt hat. Ich möchte einmal nichts weiter zu diesen Dingen hinzufügen; denn die Dinge werden ja immer weniger, wirklich weniger erträglich, je mehr man hinzufügt- ich möchte nur fragen, ob unsere Empfindungen, die wir dazumal hatten in Berlin, als unsere Freunde beschlossen, dafür zu wirken, dass nun endlich der Strich gemacht werde, ob unsere Empfindung berechtigt war, dass wir voraussetzen, selbstverständlich voraussetzen, dass unsere Freunde von selber das Gefühl haben würden: Es kann unmÖglich von mir zu denjenigen gesprochen werden, die weiterhin sich Bekenner von Misses Besant nennen. Man würde gegen alle okkulten Grundsätze verstoßen, wenn man zu denjenigen Menschen sprechen wollte, welche einen - es darf der Ausdruck gebraucht werden - hinausgeworfen haben, welche einen in einer solchen Weise hingestellt haben, wie Misses Besant das beliebt hat. Auf Dinge, wie auf den März-<Theosophist> einzugehen, widerstrebt mir so, dass ich es nicht tun will. Denn was da in zuckersüße Soße getaucht ist, ist der versteckteste Angriff, der nur gedacht werden kann. Prinzipiell - das haben Sie aus den Satzungen der Anthroposophischen Gesellschaft gesehen - stehen wir auf dem Standpunkt, dass jeder zu uns kommen kann. Diejenigen aber, die es nicht vermögen hineinzuschauen in die Wahrheit in der Angelegenheit, mit der wir es zu tun haben, die erklären prinzipiell, selbst wenn [sie zu uns kommen wollen], dass sie uns eigentlich aus ihrer Körperschaft draußen haben wollten. Und die Art und Weise, wie sich die Generalsekretäre verhalten haben, beweist, dass es von uns unwahrhaftig wäre, wenn wir jetzt andere Maßregeln getroffen hätten, als den Strich gezogen hätten zwischen demjenigen, was wir wollen, und demjenigen, was nicht nach den Prinzipien, sondern wider alle Prinzipien der alten Theosophischen Gesellschaft, jetzt innerhalb dieser Theosophischen Gesellschaft gemacht wird. Aber die andere Seite, meine lieben theosophischen Freunde, der ganzen Angelegenheit darf ich auch sagen. Und eigentlich war es nur notwendig, damit nicht unsere Freunde sozusagen in Verlegenheit sind, wenn dieses oder jenes fernerhin gesprochen wird, zu antworten, nur deshalb war es notwendig, die Worte, die eben gesprochen worden sind, gleichsam als Hintergrund desjenigen zu sagen, was ich Ihnen weiter wie eine Art Begrüßung zu sagen habe. Eigentlich muss gestanden werden, meine lieben theosophischen Freunde, dass ich selber, wenn ich einen Augenblick sprechen darf zu Ihnen - und die Freundschaft, die Sie mir erwiesen haben, berechtigt mich in einer gewissen Weise dazu -, ich selber empfinde alles das, was geschehen ist, neben allem Herben, neben allem Leidvollen, zugleich als eine große Befreiung, als eine Befreiung gerade von einer

Engigkeig die seit Jahren bedrückend war innerhalb des Lebens in der Theosophischen Gesellschaft von jenem Münchener Kongress der europäischen Sektionen an, wo versucht worden ist, nicht auf irgendeiner nationalen und einseitigen Meinungsgrundlage, sondern auf einer wirklichen weiten Grundlage der Gegenwart eine dazumal noch schüchtern hervortretende neue Note in die Theosophische Gesellschaft hineinzubringen. Da konnte man das Urteil hören: Das, was ihr da gemacht habt, ist nicht Theosophie, das ist etwas ganz anderes. Eine Gesellschaft, die auf Okkultismus begründet ist, die hat in sich dennoch, wenn auch in einer gewissen Weise der Einzelne sich befreien mag von ihren Grenzen und Schranken, hat dennoch Kräfte, die psychisch oder spirituell wirken, und es war einfach nicht möglich in dem Rahmen der Theosophischen Gesellschaft, dasjenige, was man in berechtigter Weise Okkultismus nennt, in all seiner Weitherzigkeit und in seiner Angepasstheit für unseren gegenwärtigen Menschheitszyklus zur Geltung zu bringen. Und ich hoffe, wenn es uns gegönnt ist, die Anthroposophische Gesellschaft weiterzuführen, werden sich unsere Freunde überzeugen, dass die Befreiung von der Theosophischen Gesellschaft uns nicht bringen wird eine Verengerung, sondern im Gegenteil gerade eine Erweiterung unseres okkulten Strebens. Mancherlei von dem, was unmöglich war zu verwirklichen innerhalb der Theosophischen Gesellschaft wegen ihrer Vorurteile, deshalb, weil sie einem entgegentrat mit eng begrenzten Traditionen, es wird sich verwirklichen lassen in der Anthroposophischen Gesellschaft, und diejenigen, die werden sehen wollen, sie werden sehen, dass gerade die Weite der Gesichtspunkte, die wir brauchen in unserer Gegenwart, nunmehr versucht werden soll, damit wirklich das, was in unserer Zeit herunterfließt aus den geistigen Welten an spirituellem Weisheitsgut und an spirituellen Willensimpulsen, einem Teil der Menschheit, der Verständnis dafür hat, zugutekommen könne. Deshalb erscheint mir dieser erste Zyklus, der hier abgehalten werden darf vor Ihnen, meine lieben theosophischen Freunde, der dererste Zyklus der begründeten Anthroposophischen Gesellschaft ist, er scheint mir als ein ganz besonders feierlicher zu begrüßen zu sein. Den Haag, 29. März 1913 Wie ich am Eingang dieses Vortragszyklus bemerkte, war mir selbst dieser Vortragszyklus in einer gewissen Weise eine feierliche, ernste Veranstaltung; eine feierliche, ernste Veranstaltung aus dem Grunde, weil wir sozusagen den ersten Vortragszyklus innerhalb des Kreises unserer theosophischen Freunde haben nach - nennen wir es heute von dem einen Aspekt aus, von dem aus wir es auch betrachten können -, nach unserer Befreiung von demjenigen, was uns in einer gewissen Weise doch Fesseln angelegt hat, Fesseln, die wir, wenn wir mit den Anforderungen der spirituellen Menschheitsentwicklung wirklich fortschreiten wollen, immer unerträglicher und unerträglicher hätten finden müssen. Es ist, meine ich, durchaus zu fühlen gewesen an manchen Stellen gerade dieses Vortragszyklus, dass gewisse hemmende geistige Kräfte jetzt wie von uns abgefallen sind und dass mancherlei - ich weiß nicht, ob es viel gefühlt worden ist -, dass mancherlei in einer weniger gehemmten Weise aus den Geheimnissen des hÖheren Daseins schon in diesem Vortragszyklus vor die Ohren unserer verehrten Freunde hat gebracht werden können, mehr als das in früheren Zeiten der Fall war, wo wir doch noch immer das Leidwesen mit uns herumtrugen - das uns in gewisser Beziehung ein Leidwesen war -, dass Gedankenformen hereingebracht wurden innerhalb unserer Gesellschaft, welche von Quellen herrühren, die diesen Gedankenformen - und wenn sie auch erst durch Bücher zu den Menschen sich verbreitet hatten -, einen gewissen hemmenden Einfluss gemacht haben. Denn da, wo wir es mit Geistigem zu tun haben, haben wir es mit realen Kräften zu tun. Wir haben es mit einer Befreiung zu tun, haben es damit zu tun, dass uns früher hemmende Gedanken jetzt wie - ich will nicht sagen wie - abziehen aus unseren Reihen, richtig abziehen; Gedanken, die vorher innerhalb unserer Arbeit - ich will nicht sagen wie - gewirkt haben. Die Welt wird vielleicht in gar nicht so fernen Zukunftszeiten sich ein wenig überzeugen können davon, welcher Art diese Gedankenformen und mancherlei elementare Gewalten sind, die von manchen Seiten sich früher in unsere Reihen mischten, in der neueren Zeit eigentlich nur noch in der Form einer in die bekannten objektiven Unwahrheiten gehüllten Entstellung unserer Arbeit sich hineingossen. Wir werden immer mehr und mehr das, was geschehen ist, als eine Befreiung fühlen; aber gar mancherlei wird verstanden werden müssen, meine lieben Freunde. Wir haben es insbesondere in Deutschland bemerken müssen, dass auftrat eine gewisse Bewegung mit Prätentionen, deren wahrheitsgetreue Schilderung geradezu eine Ungeheuerlichkeit darstellen würde; denn die Art und Weise, wie zum Beispiel unsere Gegner in Deutschland aufgetreten sind, was geführt hat zur notwendigen Abwehr, das zeigte überall, in jedem Punkte, das Gegenteil dessen, was von einer wirklichen okkulten Bewegung angestrebt werden muss, zeigte überall eine in objektive Unwahrheiten gegossene Tyrannisierungssucht. Ein wirklicher Okkultist kann nur dazu kommen, mit denjenigen, von denen er weiß, dass sie nicht zu ihm gehören können, nichts zu tun haben zu wollen; das heißt, sie nicht in seinen Reihen haben zu wollen. Das ist das einzige Prinzip, das in einer okkulten Bewegung herrschen kann: positive Arbeit und das Recht, sich um andere nicht kümmern zu wollen, die auf anderem Boden arbeiten. Das war das Einzige, was innerhalb unserer Reihen beansprucht worden ist. Und derjenige, der prüft, wird dieses uralt heilige Kriterium wirklichen Verständnisses für den Okkultismus gerade in unseren Reihen verwirklicht finden können. Hohnsprechend auf wirklichen Okkultismus war die Forderung, dass zum Beispiel die Deutsche Sektion jedermann aufnehmen müsse, der nicht nach der Meinung dieser Sektion, sondern nach seiner eigenen Meinung dazuzugehören habe. Das, was dazumal unsere Gegner von uns verlangt haben und weswegen sie jede beliebige Sache als Unwahrheit gegen uns geschleudert haben, war gleich mit der Forderung, dass die Menschen nicht auf den Beinen, sondern auf dem Kopfe gehen sollen; nur verfolgt man in unserer Zeit die Dinge eben nicht bis zu ihren letzten Konsequenzen. Es ist ja so weit gekommen, dass in den letzten «Mitteihngem gesagt werden musste, dass einer der Vertreter des ·cSystems Besan> in Deutschland es dahin gebracht hat, den Satz auszusprechen, dass er ja nicht verstünde, wie jener sonderbare Knabe bloß eine solche Entwicklung hätte durchmachen können, wie er sie durchgemacht haben soll. Denn, sagt der Herr, Annie Besant paradiert mit ihm als dem kommenden Christus; der Ausdruck «paradiert» wurde gebraucht; aber derjenige, der die soundso vielen Inkarnationen jenes sonderbaren Knaben gelesen hat, der wird schon wissen, dass Annie Besant nicht den Christus der Evangelien damit meint; sie sagt nur - sagt jener Herr - zu der europäischen Menschheit, dass derjenige, den sie nicht für den Christus hält, der Christus sei. Nun ich glaube, wenn es möglich ist, dass jemand solche Dinge hinschreibt, so ist Beweis genug für eine Sache geliefert, die nicht weiter gekennzeichnet werden soll. Das kann also eine Befreiung bedeuten, was geschehen ist. Das werden Sie vielleicht auch mitempfunden haben bei diesem Zyklus, der für mich in gewissem Sinn ein feierlicher und ernster war, weil er der erste war in unserem neuen Wirken, in unserem neuen Schaffen; und es konnte ja wahrhaftig nichts anderes sein als das Gefühl der Verpflichtung für dieses Schaffen, was uns die Möglichkeit geboten hat, mit einem gewissen Gleichmut alles das, was in so abstoßender und aufdringlicher und oftmals so dreister Weise an uns herangetreten ist, hinzunehmen. So lassen Sie denn gerade diesen Vortragszyklus, meine lieben Freunde, die Sie an ihm haben teilgenommen, in Ihren Herzen als eine gewisse Inauguration einer neuen Arbeitsperiode von uns empfunden sein. So habe ich Sie schon beim Beginn dieses Zyklus begrüßt; so, denke ich, waren wir in einer gewissen Weise doch gleichgestimmt nebeneinander; und wenn wir, meine lieben Freunde, gar manchen diesmal haben nicht da sitzen sehen, der vielleicht dagesessen hätte, wenn die Ereignisse nicht vorangegangen wären, so mag uns ein anderes, wenn wir es richtig empfinden, über alles das hinausheben: Gerade dieser Vortragszyklus hat uns ja zu unserer - ich darf insbesondere auch in diesem Falle sagen -, zu meiner tiefsten Freude unmittelbar vor unseren Augen, unmittelbar vor unserem Herzen gezeigt, dass diejenige Persönlichkeit in unserer Mitte mit uns weilt, vereint mit unseren Meinungen in diesem Falle, die uns so teuer geworden ist und so teuer bleiben wird: unser lieber, hochverehrter Edouard SchurC, der so viel für westländische moderne Esoterik in einer ungeheuer wertvollen Literatur getan hat. Dass diese Persönlichkeit uns das Kleinod ihrer Anwesenheit bei diesem Vortragszyklus der Anthroposophischen Gesellschaft mit auf den Weg gegeben hat, ist ein Geschenk, das wir gar nicht hoch genug schätzen kÖnnen. Damit wollte ich nur Färbung, Empfindungsnuance geben den Grüßen, die ich Ihnen zurufe am Ende dieses Vortragszyklus, dahingehend, dass wir in dem von uns gemeinten alten theosophischen Sinn uns vereint fühlen in unseren Seelen, in unseren Herzen, auch da, wo wir auseinandergegangen sein werden, und dass wir empfinden werden, empfinden mögen ein räumliches, ein physisches Beieinandersein, wie bei einem solchen Zyklus, als den Ausgangspunkt eines Zusammengehörens der Seelen, der Herzen für das geistig Dauernde, für das, was arbeiten darf an der spirituellen Entwicklung der Menschheit. ANHANG Brief von Rudolf Steiner an Wilhelm HÜbbe-Schleiden vom iS. Oktober i9i2 Die [ELFTe] Generalversammlung der Deutschen Sektion DER THEOSOPHICAL SOCIETY ADYAR in Berlin am 2. Februar i9i3, PERSÖNLICHER BERICHT VON Hugo HÖppener (Fidus) Ergänzung zum Bericht zum 2. Februar i9i3> Brief von Hugo Höppener an Wilhelm HÜbbe-Schleiden Faksimiles und Fotos BRIEF VON RUDOLF STEINER AN WILHELM HÜBBE-SCHLEIDEN uom 15. Oktober 1912 Sehr geehrter Herr Doktor! Es ist unmöglich, den Zweig, um dessen Anschluss an die Deutsche Sektion Sie am 14. September d[ieses] J[ahres] angesucht haben, derselben einzugliedern. Wenigstens könnte ich dies nicht auf meine eigene Verantwortung hin tun, sondern müsste die Sache erst in der vor der nächsten Sektions-General-Versammlung stattfindenden Vorstandssitzung vorbringen. Dies hat seinen Grund darin, dass die Art, wie Sie seit einiger Zeit die theosophische Sache vertreten wollen, von der Deutschen Sektion als deren Intentionen direkt entgegengesetzt und sogar feindlich empfunden wird. Vor allen Dingen kann ich selbst nicht mit gutem Gewissen meinen Namen unter die Begriindungsurkunde eines Zweiges setzen, der Mitglieder mit solcher Arbeitsart in sich schließt. Es ist mir wohlbekannt, dass über die Deutsche Sektion gegenwärtig Irrtümer verbreitet werden, gerade wenn wir gezwungen sind, uns in der Art ablehnend zu verhalten, wie wir es jetzt tun müssen. An der Verbreitung dieser Irrtümer beteiligt sich ja ganz besonders die Präsidentin der T[heosophischen] G[esellschaft] selbst. Doch bleibt es deshalb doch eben unrichtig in

objektivem Sinne, wenn gesagt wird, wir lehnten uns gegen den Bestand verschiedener Standpunkte auf. Oder wir duldeten nur «unsre» Meinung. Sie selbst schreiben in einem Ihrer Briefe, dass auch Mitglieder zur Geltung kommen müssten außer meinen «wortgetreuen Anhängerm. Sie sagen dies, trotzdem Persönlichkeiten in unsern Reihen wirken, denen gegenüber diese Worte eine gar nicht zu überbietende Beleidigung ihres durchaus freien und ganz selbstständigen Wirkens bedeuten. Wir können nicht Hand in Hand gehen mit Persönlichkeiten, welche solches zu sagen in der Lage sind, und trotzdem formell die Brüderlichkeit stets betonen. Dies ist ein Fall unter vielen. Ich sage dieses alles nur, damit Sie sehen, wie wir uns innerhalb der Deutschen Sektion bewusst sind, dass man, um uns anzuklagen, von ändern Dingen spricht als denjenigen, die den objektiven Tatbestand wiedergeben. Uns in der Deutschen Sektion ist jeder Standpunkt recht, wenn er sich auf Grundlagen auferbaut, welche der T[heosophische] G[esellschaft] entsprechen. Trotzdem wird man immer wieder sagen, wir seien «dogmatisch», und was ähnliche Dinge mehr sind. Es ist aber ein Zusammenarbeiten mit Persönlichkeiten unmöglich, die einen ändern Standpunkt (wie in diesem Falle den von der Mehrheit der Deutschen Sektion eingenommenen) nicht wollen, dies aber nicht einfach zugeben, sondern von dem andern «Dogmatismus» etc. behaupten. - Es ist also nicht das «Was» der Standpunkte, um das es sich handelt, sondern das «Wie» des Arbeitens, wegen dessen ich im Namen der Deutschen Sektion Ihr Ansuchen um die Aufnahme in die Deutsche Sektion des genannten Zweiges ablehnen muss. In dieser Ablehnung wird mich kein Einspruch auch der Präsidentin beirren können, da diese 1% wie angeführt, sich beteiligt an den objektiv irrtümlichen Darstellungen des Arbeitens in der Deutschen Sektion. Doch werde ich die Sache dem Vorstand der Deutschen Sektion vorlegen. In voller Hochachtung Dr. Rudolf Steiner DIE [ELFTE] GENERALVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN SEKTION DER THEOSOPHICAL SOCIETY ADYAR IN BERLIN AM 2. FEBRUAR 1913 Persönlicher Bericht 'von Hugo H@pener (Fidus) Am Vorabend der öffentl[ichen] Gen[eral]-Vers[sammlung] waren einige Mitglieder der T[heosophica1] S[ociety] und Freunde der «alten Richtung· mit Dr. Hiibbe-Schleiden bei Fr[au] von Sonklar versammelt, um über den bevorstehenden Bruch mit Dr. Steiner u[nd] seiner Anhängerschaft zu beraten. Dr. H[iibbe-Schleiden] verkündete, dass jene durch ein notwendig gegenseitiges Schachspiel zur Entscheidung gedrängt worden seien, zu welcher sie in taktischer Klugheit selbst nicht freiwillig schreiten wollten - nämlich zur Loslösung von der Muttergesellschaft, trotzdem sie sich die Gründung einer Anthroposophischen Gesellschaft ausgesprochenermaßen schon seit München in Bereitschaft hielten. Als letzten Gewaltakt Steiners teilte er mit, dass er selbst, Dr. H[übbe-Schleiden], vom Erscheinen beim Kongresse ausgebeten sei, samt allen Sternbiindlern. H[iibbe-Schleiden] verlas zwei Briefe von A[nnie] Besant als Präsidentin der T[heosophica1] S[ociety], worin sie als Ausführende des Generalrats in Adyar die Deutsche Sektion der T[heosophica1] S[ociety] aufhob und zur Wiederbildung den treu gebliebenen Mitgliedern übertrug u[nd] Dr. H[iibbe-Schleiden] als Gen[eral-]Sekretär ernannte. Der Brief enthielt eine Einlage, die die Missverständnisse über die Vollrath-Sache aufklärte, die St[einer] zur großen Anklage gegen A[nnie] B[esant] Handhabe gab. Beide Schriftstücke hatte Steiner heute Abend ebenfalls zu jener Vorstandssitzung der annoch D[eutschen] Sekt[ion]. Hiibbe[-Schleiden] gab dann noch eine Charakteristik von Steiner, wie solche sich durch Anzeichen und maurerische Einblicke ergänzte, wobei auch seine Verdächtigung als «jesuit» zur Erklärung kam. - Anwesend waren Fr[au] v[on] Sonklar, Herr Paul Zillmann u[nd] Frau [Helene Zillmann], Herr Krojanker, Herr Ahner von der Loge zum Gral (Dresden), Fr[au] Dr. Sprangeg Herr Karl Wachtelborn und noch ein paar Herren, Mrs Clement, Dr. Blake, Gertrud Prellwitz u[nd] ich. Der Abend verlief in würdiger Harmonie, trotzdem ich Unparteilichkeiten u[nd] «Ketzereien» äußerte. Um 11 gingen wir auseinander. Verabredung, dass alle NichtSternbündler versuchen sollten, morgen dabei zu sein. Sonntag morgens 10 Uhr. Eröffnungstag. Trotzdem die Auflösung der D[eutschen] Sekt[ion] schon dem Vorstande gestern Abend bekannt war, hatte man den Herren Krojanker u[nd] Wachtelborn als Mitglieder des Sternbundes den Zutritt verwehrt. Mir u[nd] Gertrud Prellwitz dagegen bereitwillig gestattet. - Wir Gegner saßen alle links dem Eingänge nahe. Dr. St[einer] verkündete, dass er nicht mehr in der Lage sei, die [XL] Gen[eral]-Vers[sammlung] d[er] D[eutschen] Sekt[ion] zu eröffnen nach Ereignissen, die weiterhin zu besprechen seien, und dass er [unleserliches Wort/nur einer Art Urversammlung von theosophischen Freunden heute vorläufig vorsitzen könne, womit man einverstanden war. Abstimmung über Gerechtigkeit der Ausschließung (Rundfrage an die Delegierten), Aufstehen [und] Rede Ahners über die Ungerechtigkeit. Nun hielt [Steiner] vorerst eine etwas gedehnte Gedenkrede auf die besonders vielen Toten des Jahres, wobei er auch [unseren] Georg Bauernfeind erwähnte, andeutend, dass er der Freund eines Kreises von Mitgliedern gewesen und eines seltsamen Todes gestorben, über den er sich jetzt nicht verbreiten könnte. Hierauf verkündete Dr. St[einer], dass durch eine Zuschrift der Präsidentin A[nnie] B[esant] im /?/ Namen des Generalrates zu Adyar die Deutsche Sekt[ion] d[er] T[heosophischen] S[ektion] aufgelöst sei u[nd] die Charter zurückgefordert. Die Versammlung sei also augenblicklich rechtlos u[nd] auf die Straße gesetzt und schwebe gewissermaßen zwischen Himmel u[nd] Erde, eigentlich Himmel u[nd] Hölle. Die zugleich erfolgte Absetzung als Gen[eral-]Sekretär entbinde ihn zugleich der Pflicht, länger mit der offenen Aussprache aller Gründe u[nd] Veranlassungen zum Bruche hintanzuhalten. Und er erzählte nun, wie er u[nd] die positive Arbeit seit den zehn Jahren seines Gen[eral-]Sekretariates und der Gründung der D[eutschen] Sekt[ion] beständig unter den Störungen durch älteste Mitglieder der T[heosophischen] S[ociety] u[nd] das Hauptquartier in Adyar zu leiden gehabt hätte. Vor allem sei es Dr. Hübbe-Schl[eiden] gewesen, der nicht aufgehört hätte zu nörgeln und trotzdem ständig seiner persönlichen Hilfe bedurft hätte. So hätte er gleich angefangen, ihm Briefe zu schreiben mit Vorschlägen, z[um] B[eispie1], dass wir Adyar nicht brauchten, dass jede Sektion autonom und demokratisch sich selbst regieren müsste; dann dass die Frauen in der Bewegung nur störend seien wegen ihrer zu geringen mentalen Begabung. Selbst von Annie Besant hätte er dies gesagt. Unsäglich viel Zeit habe St[einer] persönlicher Hilfe, persönlichen Unterredungen und persönlichen Kämpfen mit H[iibbe-Schleiden] geopfert. Zum Danke träte H[übbe-Schleiden] jetzt als Führer des Sternbundes in Deutschland mit rücksichtsloser Feindschaft gegen ihn und das Wirken der D[eutschen] Sekt[ion] auf, und das nicht mit offener Gewalt, sondern mit liebetriefender Hinterlist, wie Broschüren wie «Die Botschaft des Friedens» bewiesen, die im Beginne die Liebe u[nd] den Frieden predige und zum Schlusse die Steiner'sche Wirksamkeit mit der des Jesuiten-Ordens vergleicht, u[nter] [anderem] habe H[übbe-Schleiden] ihm auch Vorschriften machen wollen, als d%erhaupt des Sternbundes», was u[nd] wie er zu lehren habe, dass er seine Lehren nach denen der Annie Besant zu richten habe u[nd] dass er das Wort Christus als fälschlich gebraucht nicht anwenden darf, sondern dafür Bodhisattwa sagen müsse. H[iibbe- Schleiden] hätte im[mer] die Worte Liebe u[nd] Frieden im Munde geführt, seine Broschüre «Dk Botschaft d[es] Friedens» triefe von Liebe und verleumde zum Schluss ihn u[nd] die Anthroposophen als Jesuiten. Die Versammlung zollte St[einer] stets frohlockend Beifall. Was sie überhaupt von dem Sternbunde zu leiden gehabt hätten. Z[um] B[eispie1] hätte ein St[ern]-Bündler (eigenmächtig, auf bloße Vermutung hin) ein Telegramm nach Holland gesandt, dass der Baseler Zyklus nicht stattfände und so eine Reihe Holländer ferngehalten. Und wenn man über die Ausschließung der St[ern-]Biindler sich empöre, so sei es unvernünftig zu verlangen, dass man beständig seine Störer u[nd] Würger noch gütig einladen solle. Sie behaupteten auch ständig, dass man innerhalb der Sektion nur Dr. St[einer] nachsprechen höre und dass dieser keine andere Lehre und Meinung dulde. Sie führten so großartig das Wort AVahrheit» im Siegel und im Munde, wenn aber ihre Präsidentin sich von Jahr zu Jahr die schlimmsten Verdrehungen erlaube, so sei das eben Nergesslichkeit» in unwichtigen Kleinigkeiten. Was wäre sich all die Jahre gleich geblieben?: Das wäre ihre eigene Gesinnung und die positive Arbeit der D[eutschen] Sekt[ion] gewesen; der gute Wille zum Ausharren in so unerquicklicher, undankbarer Lage und Verhältnis zu Adyar. Geändert dagegen hätte sich alle Augenblick[e] die Haltung Dr. H[übbe-Schleidens] und A[nnie] Besants. Diese hätte selbst vor Jahren für die lebenslänglichen Ämter gestimmt in Fällen, wo lang erprobte Würdigkeit dafür gefunden würde, die Gefühlsgründe dafür seien leicht einzusehen. Jetzt verurteile man die dahin gehenden Statutenänderungen in der D[eutschen] Sekt[ion]. Hiibbes Aufrichtung des Sternordens sei ein Abfall und eine Treulosigkeit gegen die D[eutsche] Sekt[ion] gewesen. Auch die Angliederung des ·Undogmatischen Verbandes» wie der neuen Besantloge habe der Vorstand abgelehnt, weil sie gegen den Geist der T[heosophica1] S[ociety] seien, ebenso die Loge Schumann in Dresden (oder Leipzig). Die D[eutsche] Sekt[ion] wollte nicht Sklave der Störenfriede sein u[nd] könne sie nicht in ihren Reihen dulden, aber einer Begründung einer zweiten Sekt[ion] unter direktem Anschluss an Adyar hätte ja nichts im Wege gestanden. Wenn sich die Gegner entrüsten, dass die vom Sternorden ausgeschlossen wurden, was sagen die Entrüsteten dazu, dass nun sie selbst, die ganze tätige Sektion durch Machtspruch aus Adyar ausgestoßen u[nd] rechtlos auf die Straße gesetzt sei. Nun verlas St[einer] Briefe von A[nnie] Besant. A[nnie] B[esant] habe schon früher geäußert, er - St[einer] habe eine jesuitische Erziehung gehabt und sei unfähig zur Führung von Theosophen, da er die jesuitischen Einflüsse nicht ablege (Entrüstung. Vor keiner Verdrehung schrecke man zurück, man nannte sogar den Namen des mährischen Ortes wo St[einer] seine jesuitische Ausbildung genossen, einen Ort, den er selbst nicht mal dem Namen nach gekannt hätte. St[einer] verspricht den Seinen eine kl[eine] Lebensbeschreibung, um diese Verleumdungen zu entkräften). Schon H[elena] P[etrovna] B[lavatsky] warnte vor u[nd] prophezeite eine organisierte Attacke auf die Theosophie und die geistige Entwicklung durch die Jesuiten - jetzt solle sie sich zeigen durch Dr. St[einer] und seine Mitarbeiter. So sei eine andere Attacke die Vergewaltigung der T[heosophica1] S[ociety] durch die Tingley-Gruppe gewesen, sowie theosophische u[nd] christl[iche] Sekten in Amerika u[nd] Deutschland zur Verdrehung des Christusgeistes. Im [letzten] «Theosophist» [- Januar 1913 -] [sei] nach einem Bericht über die Deutsche Sektion, gleich drauffolgend, nur durch drei Sterne getrennt eine Schilderung gewesen, wie in Deutschland eine christliche Sekte unter jesuitischer

Führung zur Verdrehung des Christusgeistes an Einfluss u[nd] Verbreitung gewönne. Der «schwarze Generab unterdrücke jede freie Forschung neben seiner Offenbarung. Geld flösse wie Wasser, und sogar Tempel sollen gebaut werden den neuen Lehren. Fr[äulein] v[on] Sivers las diese Dinge mit höhnischer Feierlichkeit vor. Dann verliest St[einer] den Beschluss des Vorstandes als Antwort auf die Ausschließung u[nd] Aufhebung der D[eutschen] Sekt[ion]. Sie hätten keine andere Alternative, als dies Verhängnis auf sich zu nehmen, u[nd] dass gegenüber solchen Verdächtigungen u[nd] verleumderischen [Erfindungen] es auch ihrerseits unmöglich gewesen wäre, noch länger zusammenzuarbeiten. Niemals hätten sie freiwillig die gemeinsame Arbeit niedergelegt, aber nun sie gezwungen, täten sie es mit schwerem Kummer, aber in der Hoffnung, dass einmal andere Zustände (Personen ?) eintreten würden, die ein Zusammenstehen wieder möglich machten. Einstweilen wollten sie in Treue bei den theosophischen Grundsätzen ausharren u[nd] in ihrem Sinne rastlos, wenn auch unabhängig weiterarbeiten. Die Debatte wurde eröffnet durch einen uns unbekannten blonden Herrn, welcher erklärte, dass es ungerecht sei, wenn hier so viel angeschuldigt würde u[nd] vielstimmig verurteilt, ohne dass man die Gegenpartei zu Worte kommen lasse. Das sei gegen die allgemeine Rechtspflege, umso mehr gegen den theosophischen Geist. In diesem Sinne sprach auch ich meine Unbefriedigtheit aus, dass man besonders Dr. H[übbe-] S[chleiden] so gröblich und unwahrscheinlich beschuldige u[nd] ihm nicht einmal ermöglicht, ja noch nie sich persönlich selbst zu erklären. (Lärm: Zwischenruf: Wer unzufrieden ist, kann ja hinausgehen!) - Ich woll[t]e dadurch keine Partei nehmen, sondern nur das deutsche, ja allgemeine irdische Rechtsgefühl anrufen. Es sei unstatthaft und keine Beweisführung, wenn man sich mit geistiger Begründung als glaubhaft darstelle, denn über geistige «Wahrheit», die man stets so viel im Munde führe, seien eben die Meinungen so verschieden wie über Glaubensbekenntnisse. Der philosophische Mensch müsse einsehen, dass es keine unfehlbare Wahrheit für alle gebe, sondern nur eine Wahrhaftigkeit für den Einzelnen, zu bekennen u[nd] zu vertreten, was er glaube u[nd] wozu das Gewissen drängt. Als ich überschrien wurde, erhob sich Gertrud Prellwitz u[nd] suchte mich als nicht feindselig zu erklären. Sie u[nd] das Fidushaus hätten immer mit Freude Dr. Steiner und seinen Lehren zugestanden, und sie spräche ihm von Herzen ihren Dank aus für alles, was sie von ihm gelernt und noch lernen würde. Sie habe ihren Beitritt zur Anthroposoph[ischen] Gesell[schaft] schon gemeldet. Aber um zu ihm /unleserlich] zu halten, müssten wir auch wohlwollender Sachlichkeit u[nd] Gerechtigkeit begegnen, okkultes Wissen allein täte es nicht! Als darob sich wieder Lärm erhob, donnerte ihnen Gertrud entgegen: «Nein, Sie dürfen uns jetzt nicht feindselig ansehen! Wir meinen es doch gut u[nd] aufrichtig und wollen zu Ihnen stehenb (darauf wieder Beifall u[nd] versöhnte Stimmung). Diese nahm Paula Hübbe dazu wahr, an Dr. Steiner ihren Dank auszusprechen für das, was sie durch ihn habe, und zu bekennen, dass sie Hiibbes Feindseligkeit beklage. Um auch etwas Freundliches zu sagen, begrüßte ich die Abtrennung der Anthroposophen als eine Verselbstständigung theosophischer Arbeit in Deutschland, die großartig einmütige Erhebung des deutschredenden Mitteleuropas als ein entscheidendes Zeichen d[er] Zeit. Dass das Ausland nicht immer richtig gegen Deutschland verfahren, u[nd] dass der Unterschied von Nation u[nd] Rasse wenn auch nicht programmatisch, so doch organisatorisch berücksichtigt werden müsse, u[nd] somit auch die frühen Sezessionen, von der Oberleitung von Adyar. Ich freute mich über die Erstarkung deutscher Art, auch in dieser Bewegung selbstständig zu werden und nicht erst immer alles Licht u[nd] alle Entscheidung aus dem Osten zu erwarten. Auch damit woll[t]e ich nicht Adyar beurteilen oder angreifen, sondern nur meinen, dass der nationale Geist so wichtig sei wie das allgemein Religiöse. Auch woll[t]e ich Adyar nicht von allen Missgriffen freisprechen, aber ermahnen, die Möglichkeit zuzugeben, dass auf beiden Seiten Fehler gemacht worden seien. Hier wurde ich wieder überschrien. - Steiner aber beeilte sich zu erklären, dass selbst solche wohlmeinenden Zusprüche wie der meinige von den Gegnern übel gegen sie ausgelegt werden könnte, und so müsse er erklären, dass die Anthroposophen nichts mit nationalen oder pangermanischen oder gar Rasse-Bestrebungen zu tun haben. Die Theosophie sei eine allgemeinmenschliche Sache u[nd] internationale Berührung u[nd] Verständigungsmöglichkeit. - Ich verzichtete darauf zu wiederholen, dass ich keine nationalen Anschauungen, sondern nur national besser getrennte Organisationen, wie sie ja die Sektionen je schon anstrebten, meinte. Steiner hatte bei seiner Eröffnung nur den Aufhebungsbeschluss von Fr[au] Besant verlesen, in Englisch u[nd] Deutsch. Immer warteten wir, dass er auch die Briefbeilage vorbringen würde, in welchem die VollrathMissverständnisse, die ja die Hauptunterlage zu seiner Anklage gegen A[nnie] Besant bildeten, berichtigt wurden. Damit wäre ja ein Teil der Gründe zum Antrag auf Resignation der Präsidentin hingefallen. Wir warteten bis gegen Schluss der Debatte, weil wir ihn nicht vor seinen Anhängern bloßstellen wollten. Als Steiner uns noch den Anhang des Besantbriefes vorenthielt, flüsterten wir uns dies zu, und eine Nachbarin, die es hörte, zerrte unsere öffentliche Erklärung heraus, indem sie rief, dass wir Steiner der Unterschlagung eines Schreibens beschuldigten. Gertrud übernahm es, Steiner über diese Einlage zu befragen, die uns Dr. H[iibbe-Schleiden] gestern Abend im Duplikat vorgelesen hatte. Anfangs tat er, als wenn er keine bekommen, in die Enge getrieben, suchte er achtlos einen Brief vor und las ihn [in] verwischtem Englisch vor, ohne wie bei den früheren Vorlesungen deutsch zu ergänzen. Dies musste ich erst ausbitten. Und da ließ den[n] Steiner das entscheidende Wort, welches Vollraths ersten Appell an Besant wegen Ausschließung aus der Deutsch[en] Sekt[ion] von einem zweiten Appell (wegen nie erfolgten Ausschlusses aus der ganzen T[heosophica1] S[ociety], der eben gar nicht stattfinden konnte) unterscheiden sollte. So b1ieb[en] nur «Redensarten» übrig, die umso weniger Eindruck auf jene Hörer machten, als diese ja überhaupt nicht sachlich zu hören imstande waren u[nd] vollständig blindfanatisch nur ihm zustimmten. Jesuitischer beherrscht konnte eine ungebildete Kirchengemeinde von Hetzkaplanen sich nicht zeigen als Steiners Anhänger. Wir gaben es auf, hier noch weiter auf Wahrhaftigkeit zu dringen, auch wollten wir uns abends noch einmal des Wortlautes von A[nnie] Besants Beilage vergewissern. Man brach zur Mittagspause auf, und wir konnten beobachten, wie wir zwar meist auf feindliche Gefühle stießen, aber doch einige fanden, die uns recht gaben und uns beklagten, dass da nicht durchzudringen sei. Nachm[ittags] u[nd] abends waren wir bei Fr[au] v[on] Sonklar, wo wir Dr. H[übbe-Schleiden] Bericht erstatteten, der durch Herrn Ahner, der des Nachmittags noch der Neugründung beigewohnt, abends ergänzt wurde. Hübbe verteidigte sich natürlich nicht gegen Steiners Anschuldigungen, sondern nahm sie nur lächelnd auf. Er pries das Geschick, dass so gute u[nd] gerechte Vertreter [an] diesem dunklen Tage die T[heosophica1] S[ociety] vertreten hatten, und dankte uns, dass wir der Gegenpartei mit so viel Wohlwollen gegeniiberständen. Als ich dann noch meine Ansicht über Steiners vermeintlichen Jesuitismus entwickelte, gaben uns alle recht: Er sei nur unfreiwillig beeindruckt von dem jesuitischen Geist, der durch ihn gerade die aufgeklärtesten, selbst über den Materialismus stehen[den] Idealisten in das joch einer fanatischen Dogmatik locke. Die Schädigung der geistigen Freiheit sei die gleiche, ob die Unfreiheit kirchlich oder okkultistisch sei. Wir beschlossen eine Sammelschrift herauszugeben. Fidus. ERGÄNZUNG ZUM BERICHT ZUM 2. FEBRUAR 1913 Briefuon Hugo Höppener (Fidus) an Wilhelm Hübbe-Scbleiden uom 25. März 1913 Lieber Hübbe! Danke für all Deine Zusendungen und Ostergriiße! Wie gern hätte ich Dir eher geantwortet, aber jede Nacht arbeite ich schriftlich das Dringendste ab. Und selbst die «Mitteilungen» der Mathilde Scholl, die Dir den gesamten Bericht der «Generalversammlung» wortgetreu geben könnten oder können sollten, musste ich erst durchackern, denn ich sah auf den ersten Blick, dass selbst dort - und gerade dort manches entstellt ward. So z[um] B[eispie1] ist der endlich zur Verlesung erzwungene aufklärende Brief von Annie Besant einfach durch eine nichtssagende uns gänzlich unbekannte andere Briefstelle ausgewechselt worden. Sodass der Bericht sich nach der Zeugenschaft Objektiver, was aber höchstens Gertrud u[nd] ich, Ahner und Herr Weidlich (der von mir genannte Blonde) sein dürften, einer Fälschung schuldig macht. Unserer beider Reden wurden natürlich immer dann nicht ·werstanden» (weil überlärmt), wenn etwas Starkes gesagt wurde gegen sie und wenn es nicht als «unsachliche» Beleidigung zurückgewiesen werden konnte. Und meine für die Anthroposophen bedingte Zustimmung zur Verselbstständigung wurde als meine absolute eigene Meinung und Stimmung hingestellt. Ich gab ihnen das Recht zu fühlen [...I, sich nicht vom Osten her gängeln zu lassen u[nd] danach zu handeln, um ihnen so strenger das Recht abzusprechen, den Osten, den Sternbund u[nd] die Präsidentin unsachlich zu kritisieren und zu beschimpfen - dies aber wurde jedes Mal übertobt. - Gewiss gab ich ihnen auch zu, dass auf beiden Seiten Fehler gemacht sein worden. Im Übrigen aber wurde ich als Faselhans sowohl stenografien wie von Steiner abgekanzelt, wenn es ihnen passte. Dementsprechend wurde unser Redestil selbst in anderen Dingen recht unbeholfen übermittelt, um jede Spur von geistiger und gemütlicher Überlegenheit zu verwischen und das Gesagte so unwirksam wie möglich zu machen. Und es wäre auch noch ein Kunststück gewesen, einer einhellig feindlichen Versammlung etwas Objektives zu sagen, bei größter Gemütsruhe u[nd] Klarheit, weil immer das Entscheidende überschrien u[nd] verhindert wurde. Zu Kraftmeiereien aber waren wir nicht berufen. - Soeben stellt mich auch Fr[au] v[on] Sonklar brieflich liebevoll zur Rede wegen meiner Worte von ·östlicber Gängelei». Ich kann ihr natürlich nur antworten, dass ich nicht für entstellte Berichte verantwortlich bin, hundert ändern gegenüber muss ich alles auf mir sitzen lassen. Ich will jedoch versuchen, Mathilde Scholl, die ich für nur verblendet, aber doch gewissenhaft halte, einige Worte zuzurufen, die sie stutzig machen könnten. Jetzt sehe ich auch, wie man es mit Vollrath gemacht haben wird, der auch ·micht reden» konnte u[nd] doch so glänzende Verteidigungen schrieb. Damit will ich ihm keineswegs alles unterschreiben. Damit's endlich zu Dir kommt, Gruß von allen, die alle auf Deiner Seite sind außer Franz, der in schlimmsten Zwisten steht oder noch nicht mal das! Dein Fidus FAKSIMILES UND FOTOS (rechts:) Charter des Präsidenten H. S. Olcott zur Gründung der Deutschen Sektion im «Supplement» zum August-lieft vom Tbeosopbist 1902 unter Nennung von Rudolf Steiner als designierten Generalsekretär der Deutschen Sektion. Darunter der Gesuch zur Sektionsgriindung. (Unterstreichungen von Rudolf Steiner, RSB Zs

394) THE THEOSOPHIST. AUGUST 1902. EXECUTIVE NOTICE. THEOSOPHICAL SOCIETY, PRESIDENT'S OFFICE, OOTACAMUND, INDIA, 22nd yuly, i902. The undersigned hereby gives notice that on the application of the oScers of the Branches of our Society at Berlin, Charlottenburg,. Dusseidorf, Hamburg, Stuttgart, kannover, Munich, Cassel and Leipzig, in Germany, and our German BrancAALLugqno, Switzerland, he has authorised them to form themselves jnto a body to be known as the German Section of the Theosophica1 Society which shall include Bran' cliCSin G"er"ian Territory and GernlaE!Eänches in Switzer]and, subject to the pröwsr$Hcönhe $ociety'reöii"st1tütion än"nüier This is the tenth Section in the Society. In testimony whereof he has i,ssue,d this clay to the Presidents of the above·named Branches a,Charterm"caused the Society's Seal to be afhxed at Adyar. The unclersigned appoints Dr. Rudo]pkiateiner, , F. T. S., 95 Kaiserallee, Friedenau, Berlin, GenerarS"ecre.ä"mTro bem., pentling the formal organisation of the Section and Moption of By-Laws for its government. H. S. Olcott, P. T. S. COPY OF THE APPLICATION. A,j'plication to the President-Founder of the Theosophica1 Society for a Gjectional Charter. We, the undersigned members of the Theosol?hical Society, European Section, representinq the ten Branches ot the Section named oelow, hereby make aj'phcation to the President-Founder to form a German Section consisting of these Branches and of any others which may. be formed within the limits of the Section ; and we request the president-Founder to nominate Dr. Rudolf Steiner, at Freidenau, near Berlin, to act as General Secretary of the Section, pending the meeting of the constitutive Convention. · NAMES. Dr. Rudolf Steiner, Pres. } Graf von Brockdorf " julius Engel, Pres. } Gustav Riidi er Carl Sctnnie5er, Pres. } Wilhelm Floetgen Bruno Berg Bernhard Hubo, Pres. I Victoria Paulsen A ,A rt1 C 1Z>Jhe' Branches d ,,,, , Berlin T. S. 4i ' ,,, "(Jh"ar1ottenburg T. S. W ¶ ... Dusseldorf T. S. ,,, Hamburg T. S. 7 Die offizielle Anzeige des Ausschlusses der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft. Präsidenten Amt Theosophische Gesellschaft Adyar, Madras, S. Mä rz. 7. 1913. An Dr. Rudolf Steiner, Generalsekretär und den Vorstand (Executiv ComitC) der T. G. in Deutschland. Ich, Annie Besant Präsidentin der Theosophia:hen Gesellschaft, da ich keine Antwort erhalten habe auf die besonderen Anklagen, die gemacht wurden in dem Briefe vom 14. Januar 1913, sondern nur eine allgemeine B3hauptung, dass die obengenmnteo ,jiiemak in irgend einer Weke die Konnitution der T. G. verletzt" haben und daw „die deut8ae Sektion nichts zu widerrufen und nichts zurückzunehmen" hat, ziehe hierdurch zurück die Stiftungsurkunde der T. G. in Deutschland mit allen Stiftungsurkunden und Diplomen, die VOll ihr hemasgegeben wurden vor diesem 7. März 1913 und erkläre, dass sie nicht länger irgend eine Gültigkeit haben, und ich fordere Dr. Rudolf Steiner auf, nach No. 44 der Satzungen der Theomphischen Gesellschaft, mir auszuliefern die Stiftung8urkunde der T. G. in Deu!1and und alle Stiftungsurkunden, Diplom« Siegel, Berichte und andere Schriftstücke die Gesellschaft betreffeod, die zum Besitz cder zu der Verwaltung der T. G. in Deutschland, wie sie bißher beastanden hat, gehören. President's Office Theosophical Society Adyar, Madras, S. March, 7. 1913. To Dr. Rudolf Steiner, General Secretary, and the Executive Committee of the T. S in Germany. I, Annie Besam, The FYesident d the Theosophicaj Society, having received do answer to the 8pecifSc chxrges made in the letter of January 14 tb 1913, but only a general mtement tut the above-mmed "hiwe never in any way violMed üje conMitutioo of the T. S." and 0 that "nothing cxistß whieh the German Section has to repudhte or retract", Do hereby cancelt the Charter of the T. S. in Germany, with all Charters and Diplomm issued by it previous to this 72 day of MarCh, 1913. and declare that they have nö longer any validity ; and I call on Dr. Rudolf Steiner, under No. 44 of the k"u)C8 of the Theo8ophjcal Society, to deliver over to me the Constituent Charter of the T. S. in Germany, and all Charten, Diplomm, Seals, Records and other papers, pertaining to the Society, belonging to or in the custody of the T. S in Germany, heretofore existing. Annie Be8ant Präsidentin der Theosophischen Geseüscbaft. Annie Besant President of the Theogophical Society. Anzeige des Ausschlusses der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) in den Mitteilungenfür die Mitglieder derAntbroposopbiscben Gesellschaft (Tbeosopbiscben Gesellschaft), herausgegeben von Mathilde Scholl, Nr. 1, zweiter Teil, S. Z Der Text entspricht dem Ausschlussschreiben von Annie Besant vom 7. März 1913 an Rudolf Steiner (Archiv-Standort: 068/1). 3.22'1 I i F . 1· ". =,L£. : 2lo 7izLb·;- aL*Uu" Ä" *",7 A, ,,.caj-%4:z' E" . 6 ¶ 0 m ;7 'D J" ' · f N m Pf . :L ,4'~ M m, /m"(. t. i /ß'Üd~, ~1An oLi ?wy—'? i·a;4d .' . ~ . m" . „&&d«/44et"72~ Eintragungen in das Album von Fossi Vonklar, spätere Frau Leinhas (RSA NZ 5291) Annie Besant schreibt am 27. Mai 1905: ·There is no Religion higher than Truth». Am 14. März 1906 schreibt Rudolf Steiner darunter: «Das Leben ist eine Schule / Wohl dem, welcher die Prüfung bestehtb ' 6'mG,µ : ciü§ 4cf $;:m jj·! " «.!\ 'j»4±s ~:·""! b F ih, ü^jS4r \'r'i^ :£1^wA:']"""1'> t"") 1 0 y&!µ'- ftü.j """ KjG~ :. K%j, K^""-"· ":" « ". . Y . · ' E r , ." r :)" ~.....e!!¥*!?iM!n d' y4iu Si';!·:-l ' " · j K" "- " ^n,c .' " . " . " 4 ..".ma:ä..u;~.. ISpY ."! @"1m(a ~-aU¥ · " ." . ',S ,.a ".S"_.m . . ,, :" ' '"MA 'm'rL~Ä" "t""r "i=:=-""'i',··",,,,,' '}':hjyg.T m. ~L" :-· ,S'-. " t .' H Lj j,jt'tt" ('a :?y- j2{ 'n \"!":r'l'° " > ' P ~ 'ü:j+'r'j 'µ- uä-)""y °' r" 1ïij^, Yjjt'- q bmm Lz iML -J , GA du1^m ' d 2nj("' 1+'1 ~+ t·1j-j) ~ \ 1'-' "·' " J^"" LCnjU47 |bu|- Ar jjt r t+-j"^" ¶u y,~jK 4 c\µbM/P' v°ut'b}<r j/µ, , 3·l ;" Jl ' % , C ' 0 Cl-\ .Äa,jä ¢?,1/k4vj'^ 1'> "'j'X!"f.' """ 0 Aus einem Notizbuch Rudolf Steiners (erste von drei Seiten; RSA NB 577; vermutl. 1903): ·Der mystische Geist im Kleide des wissenschaftlichen Denkens = diese Art Mrs Besant war eine der deutschen Vorstellungsweise gemäßen Einleitung unserer deutschen Section. Unserem Wirken war durch diese Einleitung Richtung und Vorbild gegeben. Nur dadurch können wir in Deutschland eine der großen theosophischen Weltbewegung entsprechende besondere StrÖmung hervorrufen, dass wir uns eins wissen mit dem Centrum dieser Beweg[ung] in England und Indien. Und Mrs Besant brachte uns die Richtung und deutete für uns auf das Gesamtziel. Wir durften aus ihren Worten den Mut zum Erfolg schöpfen. Denn die Mittel, mit denen wir diesen Erfolg erringen werden, sie werden im Einklang stehen müssen mit der besonderen Eigenart des deutschen Volksgeistes: Die beiden Grundzüge dieses Volksgeistes sind mystische Gefühlsinnigkeit und logische Kritik. Sie sind zugleich die Gefahren, denen dieser Geist ausgesetzt ist. Er kann leicht das mystische Element in Gefiihlsschwärmerei, die logische Kritik in Zweifelsucht ausarten lassen. Diese Gefahren zu überwinden; die in ihnen liegenden Kräfte zu Wurzeln der theosoph[ischen] Bewegung in Deutschland zu machen, ist das Bestreben, das wir - M[arie von] S[ivers] und ich - für unsere neu begründete theos[ophische] Zeitschrift ·Luzifer» haben. Wir müssen stets eingedenk sein, dass wir zu deutschen Seelen sprechen und ihr Verständnis wachrufen, indem wir ihnen den Geist bringen, der von den Trägern unserer Beweg[ung] ausströmt. Und in diesem Sinne waren auch die Vorträge und Übriges gehalten, die ich in diesem ersten Jahre des Bestehens der deutschen Section versucht habe. Cursus der Theosophie und zwei wöchent[liche] Übungsstunden in Berlin. Die Or[ganisation] hat, das dürfen wir sagen, schon viel [unleserlicb]. Das Verständnis für die Gesellschaft muss langsam geweckt werden. Der Deutsche kann nur schwer seine Sondermeinung und Sonderbe[strebung] einem größeren Ganzen einordnen. Er [hält] der Gesellschaft ein gewisses Vorurteil entgegen. Wir dürfen vor diesem Vorurteil nicht zurückschrecken. Wir müssen den heiligen Namen der Theosophie und ihres KÖrpers, der Theosophischen Gesellschaft, mutig zu ihnen [bringen]. Wer heute unsere Worte mit Zustimmung hÖrt, wird in kürzerer oder längerer Zeit auch unser [Mitglied] werden, [unleserlich] dazu finden. Wer nur auf unsere Erfolge hört wird noch wenig bei uns sehen. Wer Keime in der richtigen Weise zu beurteilen imstande ist wird solche bei uns ent[decken]. Wenn wir wissen, dass man hier in London bei den Häuptern der Bewegung [unleserlich] und Lob sieht auf das, was wir tun, dann werden wir Kraft haben zur Überwindung der Schwierigkeiten. Wir haben nämlich in Berlin eifrige Mitglieder. Sie werden Zeit brauchen, bis nach außen treten kann was sie in sich ausbilden.» (ca. 1903; in eckigen Klammern Auflösung von Abkürzungen durch den Herausgeber; ab «Die Or[ganisation]» hat Rudolf Steiner stenografisch notiert.) f\ ' 7p!k . ""k, 'y Gruppenfoto der Teilnehmenden vom Kongress in Budapest 1909 (RSA FA PI RSt 60). In der zweiten Reihe in der Mitte Rudolf Stcincr, links neben ihm Marie von Sivers, rechts neben ihm A nnie Besam. Helena Petrovna Blavatsky und Henry Steel Olcott (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hübbe-Schleiden; RSA FA P5 1-1) 'Qi Von links nach rechts: Henry Steel Olcott, Wilhelm HiibbeSchleiden, Hugo Göring (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hübbe-Schleiden; RSA FA P5 1-32) William Quan Judge (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hübbe-Schkiden; RSA FA P5 1-11) r ,Bp"»" t 9¶ ,m' 0 . . V . e Charles Webster Leadbeater (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hiibbe-Schleiden; RSA FA P5 1-16) Bertram Keightley (ca. 1909) Gräfin Sophie von Brockdorff und Graf Kay von Brockdorff (ca. 1902) (RSA FA P3 Bro.K 2) Günther Wagner (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hiibbe-Schleiden; RSA FA P5 1-27-2) ~. K . .. * . ", q F . W Ludwig Deinhard (aus einem Foto-Album von Wilhelm Hübbe-Schleiden; RSA FA P5 1-27-1) Bernhard Hubo (ca. 1915) (RSA FA P3 Hubo.B I) Zu dieser Ausgabe Der vorliegende Band enthält Mitglieder- und Kongress-Vorträgc und Ansprachen Rudolf Steiners sowie Berichte und Protokolle von Versammlungen, die ein Bild von der Entwicklung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) im Rahmen der Europäischen Föderation ab 1902 bis zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft zu Ende 1912, Anfang 1913 geben. Die Auswahl der Dokumente aus dem Rudolf Steiner Archiv erfolgte nach dem Kriterium ihres Bezugs zur Deutschen Sektion, zur Europäischen Föderation oder zur Theosophischen Gesellschaft Adyar. Dokumente auf der Ebene von Vorstandssitzungen, Zweigen oder Logen wurden nicht berücksichtigt (z. B. Protokolle vom Besant-Zweig in Berlin). Eine gewisse Ausnahme hiervon bilden die im vorliegenden Band wiedergegebenen Protokolle zu den Versammlungen der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin (DTG), jener Berliner Loge, die bereits vor der Gründung der Deutschen Sektion existierte und der anfänglich Logen-übergeordnete, Sektions-relevante Aufgaben zukamen. Die im vorliegenden Band publizierten Vorträge, Ansprachen, Berichte und Protokolle beziehen sich auf das Werk und Wirken Rudolf Steiners und können die komplexen Differenzen, die zur Trennung 1912/13 führten, naturgemäß nicht

erschöpfend dokumentieren. Dem ausgewählten Material wurde ein bislang im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe unpublizierter Vortrag vom 25. September 1920 vorangestellt, in dem Rudolf Steiner auf die im vorliegenden Band behandelte Phase der Gesellschaftsentwicklung zurückblickt. Gegen Ende des Bandes findet sich ein Vortrag vom Februar 1913, in dem Rudolf Steiner vor dem Hintergrund der damals kursierenden Behauptungen, er sei ein ·Jesuitenzögling», seine Kindheit und Jugendzeit schildert. Dieser Vortrag war bislang nur in der ersten und zweiten Auflage (1948, 1953) der Briefe von RudolfSteiner (GA 38) abgedruckt, in den späteren Auflagen nicht mehr. Da diese beiden ersten Auflagen noch nicht als Bände der Gesamtausgabe erschienen, wird dieser Vortrag mit dem hiesigen Abdruck erstmals im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe wiedergegeben. Für GA 251, den zuletzt erscheinenden Band der drei Bände GA 250 bis 252 ist eine Übersicht zu den Dokumenten (Vorträge, Aufsätze, Protokolle etc.) zur Gesellschaftsgeschichte 1902 bis 1925 vorgesehen. Insofern die im vorliegenden Band abgedruckten Dokumente bereits in anderen Bänden der Rudolf Steiner Ausgabe erschienen sind, wird dies in den entsprechenden Hinweisen nachgewiesen. Des Weiteren sei auf den Band Scbriften zur Gescbicbte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, hingewiesen, in dem paralkllaufendes, schriftliches, zumeist publiziertes Material (Einladungen, Mitteilungen etc.) zu den im vorliegenden Band dokumentierten Versammlungen und Kongressen abgedruckt ist. Der vorliegende Band behandelt nicht die Geschichte der mit der Aktivität Rudolf Steiners im Rahmen der Theosophischen und Anthroposophischen Gesellschaft verbundenen esoterischen Lehrtätigkeiten («Innerer K reis», Esoterische Schule, Freimaurerische Stunden bzw. Misraim-Dienst). Siehe hierzu die Bände GA 264 bis GA 270 im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Bände aus der Rudol/Steiner Gesamtausgabe mit Bezug zum vorliegenden Band - Mein Lebensgang, GA 28 - Schriften zur Geschichte derAntbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37 - Zur Geschichte derAntbroposopbiscben Gesellschaft 1912-1925, GA 251 (in Vorbereitung) - Zur Geschichte des Jobannesbau-Vereins und des Goetbeanum-Vereins, GA 252 - Probleme des Zusammenlebens in derAntbroposopbiscben Gesellschaft. Zur Dornacher Krise vomJahre 1915, GA 253 - Anthroposophische Gemeinschaftsbildung, GA 257 - Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Antbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258 - Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft. Vom Goetbeanumbrand zur Weibnacbtstagung, GA 259 - Die Weibnacbtstagung zur Begründung der Allgemeinen AnthroPosoPhischen Gesellschaft 1923/24, GA 260 - Die Konstitution derAllgemeinen Anthroposophischen Gesellscbaft und der Freien Hocbscbulefür Geisteswissenschaft. Der Wiederaufbau des Goetheanum, GA 260a - Rudolf Steiner/Marie Steiner-uon Sivers: Briefwechsel und Dokumente 1901-1925, GA 262 - Zur Gescbicbte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264 - Zur Gescbicbte undaus den Inhalten der erkenntniskultiscben Abteilung der Esoterischen Schule uon 1904 bis 1914, GA 265 - Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284 Zur allgemeinen Textgestalt Die Wiedergabe der Textgrundlagen folgt den im Arcbiumagazin Nr. 5 (Basel 2016) publizierten Editionsrichtlinien. Dies ermöglicht eine transparente und quellennahe Herausgabe und soll die Bandbreite zwischen den Bedingtheiten der Mitschreibenden einerseits und der inhaltlichen und dokumentarischen Nähe zu Rudolf Steiner andererseits sichtbar machen. Da die im vorliegenden Band wiedergegebenen Dokumente einerseits teils schriftlichen und teils mündlichen Ursprungs sind, und da sie andererseits auch von verschiedener Autorschaft stammen, werden i.d.R. im Untertitel sowohl die Publikationsart (Vortrag oder Text, Protokoll oder Bericht etc.) als auch der jeweilige Autor genannt. Texte des Herausgebers sind in kleinerer Schrift gesetzt. Nicht selbstverständliche Abkürzungen im Text wurden vom Herausgeber in eckigen Klammern aufgelöst. Alle anderen Textstellen in eckigen Klammern stellen Ergänzungen oder Änderungen durch den Herausgeber dar und sind in den Hinweisen erläutert. Redaktionelle Bemerkungen stehen in kursiver Schrift in eckigen Klammern, z.B.: [Text bricht ab]. Wenn nicht anders angegeben, entspricht derTitel den Angaben in der zugehörigen Textgrundlage. Die Rechtschreibung wurde an den aktuellen Standard nach Duden 2017 angeglichen. Zu den im Textteil genannten Personen werden in den Hinweisen nur bei der Erstnennung Erläuterungen gegeben. Für alle weiteren Nennungen wird der Leser auf das Namenregister verwiesen, in dem die Seite der Erstnennung zu finden ist. Die in diesem Zuge vorgenommenen Änderungen in der Schreibweise der Namen basieren zum größten Teil auf dem Abgleich mit dem ·Register der Mitgliederder Deutschen Sektion derTheosophischen Gesellschaft 1902-1913· (Typoskript Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach 2000). Bei der aufwendigen Recherche der Personendaten waren dankenswerterweise Nana Badenberg, Marit Indbjo, Monika Philippi, Martina Maria Sam und PCter Barna behilflich. Für einige der im Text namentlich erwähnten Persönlichkeiten konnten dennoch keine näheren Angaben gefunden werden. Die in den Hinweisen immer wiederkehrende Aussage «keine näheren Angaben bekannt» bezieht sich auf die im Rahmen der Herausgabe des vorliegenden Bandes nur begrenzt möglichen Recherchen. Überblick über die Geschichte der Theosophischen Gesellschaften Die Geschichte der Theosophischen Gesellschaft nahm keineswegs einen geradlinigen und konfliktfreien Verlauf. Durch Affären und Streitigkeiten sind aus ihrer Entwicklung eine verwirrende Zahl von Gesellschaften, Initiativen, Publikationsorganen etc. hervorgegangen. Die im vorliegenden Band gesammelten Dokumente legen hiervon Zeugnis ab. Folgende kurze Ausführungen des Herausgebers zur Geschichte der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) mit dem Fokus auf ihre Deutsche Sektion mögen als Übersicht dienen. Die Theosophische Gesellschaft Adyar Die Geschichte der Theosophischen Gesellschaft ist zuvorderst ein Zeugnis der Suche nach einer Wiedervereinigung von Kunst, Wissenschaft und Religion unter Beibehaltung der Autarkie des individuellen Bewusstseins, oder anders gesagt: Zeugnis einer Suche nach einer monistischen Weltanschauung auf der Grundlage des modernen Wissenschaftsbewusstseins. Ein Blick auf die Geschichte der Theosophischen Gesellschaft darf allerdings deren Anbindung an den mehr oder weniger verborgenen Strom mitteleuropäischer okkulter Brüderschaften (wie zum Beispiel das Rosenkreuzertum oder das Freimaurertum) und an die Geschichte des esoterischen Christentums nicht aus dem Auge verlieren. Mit der Bezugnahme Rudolf Steiners auf diese okkulten Traditionen fand eine offenkundige Wiederanbindung zunächst der Theosophischen und später der Anthroposophischen Gesellschaft an diese Ströme statt. Der historische Ursprung der modernen Theosophischen Bewegung ist allerdings nicht in der Anknüpfung an die esoterische Tradition von Geheimgesellschaften oder Mysterienstätten zu suchen, sondern im spiritistischen Milieu des 19. Jahrhunderts. Hier fanden sich die drei Griinderfiguren der Theosophischen Gesellschaft - Henry Steel Olcott (1832-1907), Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) und William Quan Judge (1851-1896) - und fühlten sich dazu aufgerufen, den Versuch einer seriösen und wissenschaftlich fundierten Gelstesforschung zu beschreiten. Am 17. November 1875 gründeten sie mit diesem Ziel in New York die international ambitionierte «Theosophicd Society» (Theosophische Gesellschaft, TG) mit Henry Steel Olcott als Vorsitzendem und mit William Quan Judge als Sekretär.' Helena Petrovna Blavatsky blieb zwar ohne Amt, mit ihrer publizistischen und teils mediumistischen Wirksamkeit war der Ruf der Gesellschaft aber bald mit ihrem Namen verbunden.' Die durch sie verbreiteten Lehren und esoterischen Inhalte sind prägend für die Geschichte der Theosophischen und Anthroposophischen Gesellschaft - bis in die heutige Zeit hinein. Die anfängliche Suche nach der Anknüpfung an spirituelle Quellen und Traditionen führte Olcott und Blavatsky nach Indien, wo sie (über Zwischenstufen) schließlich in Adyar 1882 das bis heute bestehende Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft begründeten. 1 Laut Henry Steel Olcott's Old Diäry Leaves, VoL I, S. 25, 121-122, 132 ist der Begriff «Theosophic» durch die Suche nach einem passenden Namen in einem Wörterbuch gefunden worden. - In Bezug auf die Anwesenheit bei der Gründung und die dabei zugeschriebene Aufgabe von Judge bzw. Blavatsky unterscheiden sich die Quellen. Bei den Unterzeichnenden der Gründungsurkunde findet sich William Quan Judgc nicht. Als Sekretär wird statt seiner auch Helena Petrovna Blavatsky genannt. 2 Bereits am 29. September 1877 erschien Isis unueiled (deutsche Ausgabe: Isis entschleiert). 1884 kam cs zur Coulomb-Affäre (s.u.), die Blavatsky im darauffolgenden Frühjahr dazu veranlasste, in der Begleitung von Franz Hartmann (1838-1912; s.u.) Indien fluchtartig nach London zu verlassen. Die Affäre hatte für die ·Theosophische Gesellschaft» zunächst durchaus ruinöse Folgen. Damit verbundene Dissonanzen führten 1895 zur Spaltung der Theosophischen Gesellschaft (TG) in die «Theosophische Gesellschaft in Amerika· (TGinA) und in die «Theosophische Gesellschaft Adyar» (TG Adyar). Die «Theosophische Gesellschaft in Amerika· leitete William Quan Judge bis zu seinem frühen Tod am 21. März 1896. Die Nachfolge übernahm ab 1898 Katherine Tingley (1847-1929). Nach den Erschütterungen durch die Coulomb-Affäre hatte Blavatsky bereits 1887 wieder genügend Rückhalt zur Gründung der ·Blavatsky Lodge· in London, und sie begründete imJuli 1890 die «European Section of theTheosophical Society». In dieser Sektion fasste sie alle Landessektionen und Logen in Europa zusammen. Die europäische Sektion war offiziell der Zentrale der Theosophischen Gesellschaft in Adyar und damit deren Präsidenten Henry Steel Olcott unterstellt. 1891 starb Helena Petrovna Blavatsky. Die seit 1889 in der Theosophischen Gesellschaft mitarbeitende Engländerin Annie Besant (1847-1933) gewann nach Blavatskys Tod zunehmend an Bedeutung. Als engste esoterische Schülerin und Mitherausgeberin der Zeitschrift ·Lucifer· wurde sie ab 1891 Leiterin der von Blavatsky 1887 begründeten «Esoterischen Schule der Theosophischen Gesellschaft in England·. Nach Olcotts Tod 1907 wurde sie zur Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft gewählt. Zu ihrem engsten Berater zog sie Charles Webster Leadbeater (1847-1934) bei. Diesem war nach der sogenannten Leadbeatcr-Affäre (s. ü.) zunächst - mit entschiedenem Willen von Annie Besam - der Austritt aus der Gesellschaft nahegelegt worden. Bereits ab 1907 betrieb Besant aber dessen Rehabilitation, sodass er 1909 wieder in die Theosophische Gesellschaft Adyar aufgenommen wurde. Aus der Zusammenarbeit mit Leadbeater ging die Krishnamurti- oder Alcyone-

Affäre mit samt der Gründung des sogenannten ·Ordens des Sterns im Osten» hervor (s.u.), die zu heftiger Kritik und Auseinandersetzungen innerhalb der ·Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft» und schließlich 1913 zur Abspaltung und Gründung der ·Anthroposophischen Gesellschaft» aus der «Deutschen Sektion derTheosophischen Gesellschaft» führte. Bereits 1909 war eine andere bedeutende Abspaltung in Distanzierung zu Annie Besant vollzogen worden: George Robert Stow Mead (1863-1933), der frühere Privatsekretär Blavatskys und Generalsekretär der Europäischen Sektion, begründete - außerhalb der bereits bestehenden theosophischen Gesellschaften - die sogenannte ·Quest Society». Die Theosophische Gesellschaft in Deutschland' Auch in Deutschland sind die ersten Anfänge der theosophischen Idee im spiritistischen Kontext zu suchen. Als erste inoffizielle (d. h. nicht durch eine Gründungsurkunde von Adyar legitimierte) bekannte Gründung gilt die ·Isis Loge» in Hamburg (1879). Die erste offizielle Loge war die ·Theosophische Sozietät Germania», die im Beisein von Präsident Olcott am 27. Juli 1884 in Elberfeld im Haus der Familie Gebhard' begründet wurde. Der Jurist und Privatgelehrte Wilhelm HiibbeSchleiden (1846-1916) aus Hamburg wurde zum Vorsitzenden gewählt. Wenige Wochen später besuchte auch Helena Petrovna Blavatsky das Haus Gebhard in Elberfeld. Hiibbe-Schleiden hatte zunächst als Kolonialpolitiker gewirkt. Ab Januar 1886 erschien unter seiner Herausgeberschaft die Zeitschrift ·Sphinx», die sich als «Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grund]age» (s.u.) verstand. Die im Zusammenhang mit der Coulomb-Affäre (s.u.) erhobenen Betrugsvorwürfe gegen Helena Petrovna Blavatsky erschütterten die gerade erst gegründete ·Sozietät Germania», sodass die Mehrheit der Mitglieder (18 von 33) wieder austrat. Am 31. Dezember 1886 wurde die ·Theosophische Societät Germania» wieder aufgelöst. 1892 entstand auf Veranlassung von Hiibbe-Schleiden in Berlin die ·Theosophische Vereinigung» und am 3. November 1893 der «Esoterische Kreis». Beide wurden am 29. Juni 1894 in Berlin in Anwesenheit von Henry Steel Olcott zur ·Deutschen Theosophischen Gesellschaft» (DTG) als Zweig der Europäischen Sektion umgewandelt. Erster Vorsitzender war zunächst Dr. Hugo Göring (Redakteur bei der Zeitschrift ·Sphinx»), ihm folgten wenig späterJulius Engel und ab 1899 die Gräfin Brockdorff. Allmählich bildeten sich in ganz Deutschland Logen (u.a. Berlin, München, Hamburg, Kassel, Düsseldorf, Hannover). Verbunden mit der «Theosophischen Gesellschaft in Amerika» unter der Leitung von Katherine Tingley fand am 24. Juni 1896 auf die Initiative von Paul Raatz (1869-?) in Berlin die Gründung der «Theosophischen Gesellschaft in Europa (Deutschland)» statt. Präsident wurde zunächst Franz Hartmann (später Paul Raatz selbst), Vizepräsident Theodor Reuß (1855-1923). Bereits ein Jahr später, am 3. September 1897 begründete allerdings Franz Hartmann in München eine eigene ·Internationale Theosophische Verbrüderung· (ITV), die als «Theosophische Gesellschaft in Deutschland» (TG in D) 1898 ihren Sitz in Leipzig nahm. Damit existierten in Deutschland Anfang des 20. Jahrhunderts drei verschiedene nennenswerte theosophische Gesellschaften: die Hartmann'sche «Theo3 Siehe hierzu: Alexander Lüscher: Materialien zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912/13·, Archivmagazin, Nr. 1, S. 26-99. 4 Franz Gustav Gebhard (1853-1940), Gustav Gebhard (1828-1900), Mary Gebhard (geb. L'Estrange; 1832-1892) sophische Gesellschaft in Deutschland» (TG in D, Leipzig) als die damals größte, die ·Theosophische Gesellschaft in Europa» unter der Leitung von Paul Raatz (mit Sitz in Berlin und im Anschluss an die Theosophische Gesellschaft in Amerika) sowie die Deutsche Theosophische Gesellschaft (DTG) in Berlin unter der Leitung von Wilhelm Hiibbe-Schkiden und der örtlichen Betreuung durch Gräfin und Graf Brockdorff (s.u.). Im Jahre 1902 fiel Rudolf Steiner im Januar die Leitung der DTG (als einem Zweig der TG Adyar) und im Oktober die Leitung der in Gründung befindlichen Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar zu.' Als Rudolf Steiner imJanuar zum Mitglied der Theosophischen Gesellschaft' und zehn Monate später auch zum Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar ernannt wurde, stand er also vor einer äußerlich und innerlich diversifizierten theosophischen Bewegung. Rückblickend formulierte Rudolf Steiner 1906, dass vor allem durch seine beiden Vortragszyklen in den Wintern 1900/1901 (als Schrift im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert: Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verbältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7) und 1901/1902 (als Schrift: Das Christentum als mystische Tatsache, GA 8; die Vorträge: Antike Mysterien und Christentum, GA 87) eine Art Mittelpunkt zur Sammlung der theosophischen Kräfte in Deutschland entstanden sei, von dem 5 Zu den Vorgängen um die Gründung der Sektion siehe u.a. RudolfSteiner/Marie Steiner-uon Siuers: Briefwechsel und Dokumente 1901-1925, GA 262, Dornach S. 44 f. - Aufgrund von Uneinigkeiten gab Rudolf Steiner 1905 die Leitung der DTG ab und gründete den eigenen ·Besant-Zweig·. Die DTG wurde im Januar 1906 aufgelöst. Der «Besant-Zweig· legte im Sommer 1912 diesen Namen ab und firmierte ab da unter ·Bcrlincr Zwcig·, ab 1913 dann als Berliner Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft. Rudolf Steiner und Marie Steiner-von Sivers blieben die Leiter dieses Urzweiges der anthroposophischen Bewegung, bis Rudolf Steiner bei der Neubildung der Gesellschaft zu Weihnachten 1923 als Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft mit Sitz am Goethcanum, Dornach bei Basel, deren erster Vorsitzender wurde und seinen Hauptwohnsitz endgültig von Berlin nach Dornach verlegte. Der Berliner Zweig hatte von Herbst 1903 bis Mai 1909 sein Domizil in Berlin, im Hinterhaus der Motzstraße 17, einem großen Gebäude, in dem sich sowohl die Geschäftsstelle der Deutschen Sektion, der Verlag für das Schrifttum Rudolf Steiners als auch seine und anderer Mitarbeiter Wohnungen befanden. Am 5. Mai 1909 wurde ein längst notwendig gewordenes größeres Zweiglokal in der Geisbergstraße 2 von Rudolf Steiner feierlich eingeweiht. 6 Im Januar 1902 wurde Rudolf Steiner Mitglied der Theosophischen Gesellschaft (Mitgliedsnummer 20952). Graf Brockdorff schrieb ihm aus diesem Anlass am 15. Januar 1902: ·Sehr geehrter Herr Dr. Steiner! Im Namen der D.[eutschen] T.[heosophischen] G.[esellschaft] und im Namen des Sccretärs der Europäischen Section der T.[heosophischcn] G.[csellschaft], Mr Bertram Kcightky, der über Ihr Buch <Mystik> sehr erfreut ist, was ich ihm zustellen ließ, begrüße ich Sie als Mitglied unserer Gesellschaft. Sie sind es im Herzen bis jetzt gewesen, nun sind Sie es auch in Wirklichkeit!· (RSA 086/II). aus eine Grundlage für die spätere Scktionsgriindung geschaffen worden sei.' Am 19. Oktober 1902 erfolgte die Gründung der ·Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft· (siehe im vorliegenden Band S. 49f.). Im Juni 1902 schrieb Gräfin von Brockdorff im «Vähan»: «In seinem Geiste und mit seiner Zustimmung werden wir jetzt auch die Förderung der Deutschen Sektion weiter betreiben helfen, da wir in Dr. Steiner einen Mann fanden, der schon seitjahren mit uns arbeitet und bald zeigen wird, dass er die Saat, welche Dr. Hübbe-Schleiden ausstreute, weiter der Reife entgegenführen wird»' Rudolf Steiner kommentierte diese Phase des Eintritts in die Theosophische Gesellschaft rückblickend aus dem Jahr 1918: ·Es muss immer wieder betont werden, weil das immer wieder verkannt wird, dass ich niemals irgendwie gesucht habe Anschluss an die Theosophische Gesellschaft. So albern es klingt: die Theosophische Gesellschaft> hat Anschluss an mich gesucht»' Nach anfänglicher Einvernehmlichkeit offenbarten sich spätestens ab ca. 1907 Differenzen zwischen Rudolf Steiner und Annie Besant. Steiners Theosophie betonte vor allem die Methode zur Erlangung übersinnlicher Erkenntnisse. Hierbei bezog er sich vor allem auf das in der esoterisch-christlichen Tradition fußende Rosenkreuzertum, das er als spezifisch westlichen Einweihungsweg verstand. Die mit der Begründung des ·Ordens des Sterns im Osten» von Leadbeater und Besant betriebene Proklamierung Krishnamurtis als ·wiedergeborenem» Wekenlehrer (Maitreya, Bodhisattva, Messias oder Christus), damit verbundene Streitigkeiten, Intoleranzen und Intrigen'° sowie die Absage des für September 1911 geplanten europäischen Kongresses in Genua führten 1912/1913 schließlich zur Abtrennung der «Anthroposophischen Gesellschaft» von der ·Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft». Die Bildung der ·Anthroposophischen Gesellschaft» vollzog sich in suchenden Etappen. Als erster Versuch mag die letztlich nicht geglückte Stiftung einer ·Gesellschaft für theosophische Art und Kuns> vom 15. Dezember 1911 genannt werden." Parallel dazu, einen Tag später wurde auf die Initiative von 7 Siehe Vortrag vom 25. Juni 1906 im vorliegenden Band. 8 Aus: Der Väban, Jahrgang III. Nr. 12/1902, S. 188. 9 Aus dem Vortrag vom 27. Oktober 1918 in: Gescbicbtlicbe Symptomatologie, GA 185, Dornach 1982, S. 144. 10 Zum Beispiel versuchte der von Annie Besant zum Vertreter der Deutschen Sektion im General Council in Adyar berufene John H. Cordes durch Bernhard Hubo von Rudolf Steiner ·so viel wie möglich private und intime Neuigkeiten zu bekommen». Bernhard Hubo wehne sich gegen diese Instrumentalisierung und machte dieses Vorgehen öffentlich. Siehe Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosopbbcben Gesellschaft, Nr. 14/1912: S. 9. - Siehe auch das Rundschreiben von Rudolf Steiner vom 14. November 1912 in: Schriften zur Geschichte derAnthroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925; GA 37, Basel 2019, S. 175 f. 11 Siehe Vortrag vom 15. Dezember 1911 im vorliegenden Band. Carl Uriger (1878-1929) der sogenannte «Bund» begründet; aber auch diesem war offenbar keine dauerhafte Existenz vergönnt. Nach der Uraufführung von Rudolf Steiners drittem Mysteriendrama «Der Hüter der Schwelle» in München am 24. August 1912 fand am 26. August 1912 die erste Generalversammlung dieses Bundes mit ca. 800 Teilnehmenden statt. Es ging dort auch um die Frage nach dem zukünftigen Namen des Bundes. In diesem Zusammenhang muss Rudolf Steiner den Namen «Anthroposophische Gesellschaft» vorgeschlagen haben. In der Zusammenkunft vom 31. August 1912 wurde verkündet: ·Der <Bund> sollte unter dem Namen <Anthroposophische Gcscllschäft> konstituiert werden, die Geschäftsführung sollte ein Vorstand, bestehend aus Carl Uriger (Präsident), Marie von Sivers (erste Vizepräsidentin) und Michael Bauer (zweiter Vizepräsident), iibcrnchmcnm" Marie Steiner sah rückblickend in diesem Bund durchaus die Grundlage der Anthroposophischen Gesellschaft: «Am 28. Dezember 1912 [wurde] in Köln, vor Beginn des Vortragszyklus Die Bbagauad Gita unddie Paulusbriefe ohne Feierlichkeit durch die Aufnahme der ca. 300 Teilnehmer die ·Anthroposophische Gesellschaft> gegründet.»" Diesem mehr formalen

Akt wurde am 29. Dezember 1912 eine feierliche Zusammenkunft in den Räumen des KÖlner Zweiges zugeeignet. Wilhelm Hiibbe-Schleiden begründete im August 1912 den sogenannten «Undogmatischen Verband». Im auf den 1. September 1912 datierten Anhang zu seiner Broschüre ·Die Botschaft des Friedens» spricht er bereits von den ·Anhängern der Anthroposophischen Gesellschaft·." Am 15. April 1916 äußerte sich Rudolf Steiner wie folgt zur Namensfrage: ·Als vor einigen Jahren die Frage war: Wie soll die Gesellschaft heißen, innerhalb welcher diese Geistesforschung, die hier gemeint ist, gepflegt wird? Am liebsten hätte ich [...I dazumal diese Gesellschaft <Go«hc-Gcsdlschäft> benamt gefunden, wenn nicht der Name schon vergeben gewesen wäre an eine andere Goethe-Gesellschaft. Sie wurde mit dem Namen <Anthroposophische Gcscllschäft> benamt - aber aus guten Gründenm" Am 8. April 1921 führte Rudolf Steiner zur Frage der Kontinuität zwischen ·Buncb und ·Anthroposophischer Gesellschaft» aus: «Es wurde nämlich gesagt, aus dieser Arbeit, die dazumal in jener Nacht so rastlos verübt worden ist, sei dann die Anthroposophische Gesellschaft hervorgegangen. - Nein, davon kann gar nicht die Rede sein: Aus jener Nacht und aus jener Bundesbe12 Karl Heyer: Notizen Zusammenkunft München, 31. August 1912, Manuskript, Archiv am Goetheanum. 13 Aus: Marie Steiner: Briefe und Dokumente, Dornach 1981, S. 48. 14 Wilhelm Hiibbe-Schkiden: Die Botschaft des Friedens, Anhang vom I. September 1912, Leipzig 1912, S. 41. 15 Rudolf Steiner Aus dem mitteleuropäischen Geistesleben, GA 65, Dornach 2000, Vortrag vom 15. April 1916: «Leib, Seele und Geist in ihrer Entwicklung durch Geburt und Tod und ihre Stellung im Weitab, S. 673 f. griindung ist nämlich gar nichts hervorgegangen! [...I Es wurde zwar dazumal viel geredet, was zu tun sei, aber geworden ist gar nichts daraus. I...] Das, was dazumal getan worden ist, war, dass diejenigen, die in unserer anthroposophischen Arbeit schon drinnengestanden haben, die also schon bei uns waren, dass die - ganz abgesondert von dieser Bundesgriindung - die Anthroposophische Gesellschaft gegründet haben, die sich dann weiterentwickelt hat, während der ·Bund· aus einem sanften Schlaf allmählich in den sozialen Tod, sagen wir, übergegangen ist. Also, es wäre ein kleiner Irrtum!»'6 Was als ·Anthroposophische Gesellschaft· aus dem ·Bund· hervorging, das ist - folgt man diesen rückblickenden Äußerungen Rudolf Steiners - nicht die «Anthroposophische Gesellschaft», die dann im Dezember 1912 in Köln zunächst begründet und durch die Generalversammlung im Februar 1913 bestätigt wurde. So schreibt Rudolf Steiner in einem ·Statuten-Entwurf der Anthroposophischen Gesellschaft»: ·Die Begründung der Gesellschaft hat sich dadurch vollzogen, dass ein Gründungskomitee von drei Persönlichkeiten, nämlich Dr. Carl Uriger, Fräulein Marie von Sivers und Michael Bauer, zunächst die Gesamtleitung der Anthroposophischen Gesellschaft übernommen habem»" Diese Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft fand durch die InitiativTat der drei genannten Persönlichkeiten am 8. Dezember 1912 in Berlin statt. Die erste Ankündigung einer zu vollziehenden Gründung einer Anthroposophischen Gesellschaft ist für den 24. Dezember 1912 in einem Weihnachtsvortrag für Mitglieder in Berlin belegt (im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in: Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege derSeele zu Christus, GA 143). Diese drei Persönlichkeiten waren auch Mitglieder im Vorstand der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, der insbesondere auf die Initiative von Mathilde Scholl auf den 8. Dezember 1912 in Berlin versammelt worden war. Der Vorstand entschloss sich selben Tags aufgrund der vorhergehenden Dissonanzen zwischen der Deutschen Sektion und der Leitung in Adyar dazu, ein Telegramm an den Sekretär des ·Genera1 Councib zuhanden der 37. Generalversammlung in Adyar zu senden. Der Inhalt bestand in der Aufforderung zum Rücktritt von Annie Besam. Die letztliche Antwort aus Adyar war der Ausschluss der Deutschen Sektion, die seitens der Leitung in Adyar am 7. März 1913 offiziell vollzogen wurde, indem Annie Besant Rudolf Steiner die Stiftungsurkunde der Deutschen Sektion entzog. Knapp 90 Prozent der Mitgliedschaft der Deutschen Sektion (ca. 2400 Mitglieder) traten zur Anthroposophischen Gesellschaft über." 16 Rudolf Steiner: Soziale Ideen - Soziale Wirklichkeit - Soziale Praxis, Bd. II, GA 337b, Dornach 1999, Abenddisputation vom 8. April 1921, S. 259f. 17 Undatiert [ca. 8. Dezember 1912], handschriftliches Manuskript, Rudolf Steiner Archiv, Standort 069/IV. Das ·habcn· am Ende des Zitates so im Original. 18 Zum genauen Ablauf des Griindungsgeschehens für die Anthroposophische Gesellschaft siehe: Alexander Lüscher Materialien zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912/1913·, Arcbiumagazin, Nr. 1, S. 26-99. Wilhelm Hiibbe-Schleiden bemühte sich nun - autorisiert von Annie Besant - mit den verbleibenden etwa 320 Mitgliedern um eine Neugründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Mit dem Tod von Wilhelm Hiibbe-Schleiden am 17. Mai 1916 beginnt ein neuer Abschnitt der Geschichte der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland, der hier nicht weiterverfolgt werden soll. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts existieren weiterhin in Deutschland einerseits die ·Theosophische Gesellschaft in Deutschland eV.» in der Nachfolge von Franz Hartmann und damit in der Anbindung an die Theosophische Gesellschaft in Amerika und andererseits die «Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland cV.», die- wie der Name sagt- mit der theosophischen Zentrale in Adyar verbunden bleibt. Dissonanzen, Streitigkeiten und Affären Die Geschichte der Theosophischen Gesellschaft ist von Beginn an mit Auseinandersetzungen, Streitigkeiten und Skandalen verbunden. Für den Zeitraum, der durch den vorliegenden Band abgedeckt wird (bis Februar 1913), sind vor allem die folgenden, weitgehend chronologisch aufgeführten und kurz erläuterten Begebenheiten relevant. Die Coulomb-Affäre 1884 erschien im Madras Christian College Magazine ein Artikel unter dem Titel Tbc Collapse ofKoot Hoomi, in welchem Blavatsky Betrug im Zusammenhang mit den sogenannten Meister-Briefen unterstellt wurde. Die MeisterBriefe sollen durch die spirituelle Vermittlung von H. P. Blavatsky verschiedenen Persönlichkeiten in ihrem Umfeld zugekommen sein. Bekannt wurden vor allem die Briefe, die an A. P. Sinnett (1844-1908) «adressiert» waren. Sinnett und seine Frau erhielten zwischen 1880 und 1885 solche Briefe. A. P. Sinnetts Bücher Tbe Occult World und Esoteric Buddbism gehen weitgehend auf diese Briefe zurück. Ein Großteil der Meister-Briefe wird gegenwärtig in 18 Aktenordnern in der Manuskript-Abteilung des British Museum in London aufbewahrt. Die Briefe sollen u.a. in einem Wand-Schrein von Blavatskys Wohnung in Adyar ·erschienen» sein. Die Autorschaft dieser Briefe wurde den «Meistern» Koot Hoomi und Morya zugeschrieben." Der besagte Artikel behauptete nun, dass diese angeblichen Meisterbriefe in Wirklichkeit von Blavatsky selbst verfasst worden seien. Hierfür bezog sich der Artikel auf Aussagen des Haushälterehcpaares von Blavatsky, Emma und Alexis Coulomb. Blavatsky widersprach diesen Anschuldigungen zuerst entschieden, unterließ jedoch auf Anraten 19 Zu den Meistern: Siehe Hinweis zu S. 58 Olcotts und anderer rechtliche Schritte. Die Coulomb-Affäre beschädigte das Ansehen Blavatskys und damit der Theosophischen Gesellschaft massiv. Blavatsky musste regelrecht aus Adyar - in der Begleitung von Franz Hartmann - nach Europa flüchten. Im Dezember 1885 traf der - u.a. von Olcott selbst in Auftrag gegebene Abschlussbericht der Societyfor Psycbical Research (SPR) ein, der an die Coulomb-Affäre anschloss und die Vorwürfe gegen Blavatsky bekräftigte. Dieser sogenannte Hodgson Report stützte sich auf Untersuchungen, die Richard Hodgson (1855-1905, australischerjurist und Parapsychologe) im Auftrag der SPR in Adyar durchgeführt hatte. Auch dieser Bericht stellte die Meisterbriefe als Fälschungen dar, sie seien teils von Blavatsky selbst, teils von einer anderen Person angefertigt worden und über geheime Schiebetüren in den Wandschrein eingelegt worden. Erst 1986, also gut 100Jahre später, publizierte die SPR eine neuerliche Untersuchung, nun von Vernon Harrison (1912-2001), nach der sowohl die Anschuldigungen der Coulombs als auch Hodgsons Schlussfolgerungen als untauglich zu betrachten seien und die Affäre eine neuerliche Prüfung verlange (siehe hierzu: Vernon Harrison: H. P. Blauatsky und die SPR. Eine Untersuchung des Hodgson-Bericbts aus demJahre 1885. University of Carolina 1997, 78 S.) Rudolf Steiner selbst legte die Coulomb-Affäre auch als Betrug an H. P. Blavatsky aus. Siehe hierzu das Kapitel ·Vorbemerkungen des Flerausgebers» in: Rudolf Steiner: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264. DerJudge-Case Missverständnisse und Machtinteressen in den Jahren 1891 bis 1894 zwischen Henry Steel Olcott, Annie Besant und William Quan Judge führten dazu, dass am 28. April 1895 aus der vormaligen Theosophischen Gesellschaft (TG) zwei theosophische Gesellschaften hervorgingen: die Theosophische Gesellschaft in Amerika (TGinA) und die Theosophische Gesellschaft Adyar (TG Adyar). Damit verbunden waren wiederum Streitigkeiten um Meisterbriefe (Authentizität, Referenzierbarkeit). - Siehe hierzu auch die Bemerkungen von Rudolf Steiner im Vortrag vom 15. Juni 1923, in: Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, GA 258. Der Posten des designierten Generalsekretärs der Deutschen Sektion Als sich ca. 1901 die Gründung einer Deutschen Sektion abzuzeichnen begann, lief auch die Suche nach einem geeigneten Generalsekretär an. Ambitioniert waren vor allem Richard Bresch (Lebensdaten unbekannt), Günther Wagner (1842-1930) und Bernhard Hubo (1851-1934). Ludwig Deinhard (1847-1917) war angefragt worden, schwieg aber zu der Anfrage. Wilhelm Hiibbe-Schlciden wollte das Amt nicht übernehmen. In dieser Lage schlug Graf Brockdorff Rudolf Steiner als Generalsekretär vor. In einem Brief vom 14. März 1913 an Hiibbe-Schleiden erinnert sich Brockdorff: ·Bei der Gründung der Sektion habe ich nur vorbereitet, damit Hubo nicht gewählt würde, und war ich es deshalb, der Dr. Steiner den Herrn Engel, Bresch etc. vorschlug und da Sie Herr Dr. es durchaus nicht werden wollten, wurde Dr. Steiner gewählt.»" Das Verhältnis von Richard Bresch, Bernhard Hubo, Wilhelm Hübbe-Schleiden und teils auch von Ludwig Deinhard zu Rudolf Steiner war von Beginn an eher reserviert. Das Verhältnis von Rudolf Steiner und Richard Bresch verschlechterte sich darüber hinaus durch die Dissonanzen um die beiden Zeitschriften ·Der Vähan» (Redakteur: R. Bresch) und «Lucifer» (bzw. «Luzifer - Gnosis»; Herausgeber: Rudolf Steiner; siehe auch weiter unten). In der Generalversammlung der Deutschen Sektion von 1905 sprach sich Richard Bresch explizit gegen die Wiederwahl Rudolf Steiners zum Generalsekretär aus (siehe im vorliegenden Band Seite 212 f.). Die Gründung eines eigenen Besant-Zweiges und die daraus folgende Auflösung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) in Berlin Als Rudolf Steiner 1902 die

Leitung der 1894 begründeten «Ijeutschen Theosophischen Gesellschaft· (DTG) in Berlin übernahm, kam dieser in Bezug auf die theosophische Bewegung in Deutschland eine richtungsweisende Bedeutung zu. Der Zweig diente zu dieser Zeit noch als eine Art Zentrum für die Theosophen in Deutschland und hatte daher auch viele auswärtige Mitglieder. Nach der Gründung der Deutschen Sektion am 20. Oktober 1902 hieß die DTG auch «Berliner Zweig der Theosophischen Sektion Deutschlands·. Uneinigkeiten über Stil und Ambitionen der Versammlungen führten schließlich dazu, dass sich 1905 Rudolf Steiner, Marie von Sivers und Friedrich Kicin (?-1933) aus der Leitung der DTG zurückzogen und einen eigenen Zweig, den Besant-Zweig, gründeten (siehe hierzu die Notizen zur Generalversammlung der DTG am 22. Januar 1905 und zur außerordentlichen Generalversammlung der DTG am 5. Februar 1905 im vorliegenden Band, S. 173 f.). Dies und die Gründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar führten dazu, dass die DTG sich schließlich imJahr 1906 auflöste. Der ·BesanrZweig» wiederum legte im Sommer 1912 (als die Diffcrenzen mit Annie Besant im Zusammenhang mit der Krishnamurti-Affäre und der Gründung des Ordens des Sterns im Osten zunahmen) diesen Namen ab und firmierte ab da unter ·Berliner Zweig», ab 1913 dann als «Berliner Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft». In den Auseinandersetzungen des Jahres 1912/13 begründete sich vonseiten der Besam-treuen Mitglieder in Berlin eine neue Besant-Loge, die für 20 Zitiert nach Norbert Klau: Theosophie undAnthroposopbie, Göttingen 1993, S. 75. die, für den Februar 1913 vorgesehene Generalversammlung einen Antrag um Anschluss an die Deutsche Sektion stellte. (Siehe im vorliegenden Band S. 569f.). Fuente-Vermächtnis Die Erbschaft eines gewissen Don Salvador de la Fuente (Lebensdaten nicht bekannt) wurde zu einem Streitpunkt für einige Repräsentanten der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft um Richard Bresch. Don Salvador de la Fuente vermachte im Jahr 1900 die Hälfte seines Vermögens der Theosophischen Gesellschaft Adyar und verfügte, dass der Betrag zwischen der Theosophischen Bibliothek Adyar (Olcott) und dem Central Hindu College (Besant) aufgeteilt werden sollte. Bezüglich dieser Verwendungsverfiigung bzw. der Kommunikation zu diesem Thema bezichtigte Richard Bresch Besant und Olcott der Verschleierung. (Siehe hierzu auch die Ausführungen Rudolf Steiners vom 2. August 1905 in Schriften zur Geschichte der antbroposophiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 115 f. Siehe im vorliegenden Band den Bericht zur Generalversammlung 1905, S. 212 f.) Die Theosophische Bibliothek in Berlin Die Anfänge der Theosophischen Bibliothek sind unklar. Sie gehörte wohl von Beginn an der DTG. Aus einem Benefiz-Vortrag (Datum nicht bekannt) von Emanuel Reicher (1889-1924) floss der Bibliothek ein großer finanzieller Betrag zu. Da Reicher sich in der Öffentlichkeit offenbar nicht mit der theosophischen Bewegung in Verbindung bringen lassen wollte, wurde der Name der Bibliothek in ·Bibliothek für vergleichende Religionswissenschaft» abgeändert und das Eigentumsrecht und die Verwaltung einer Kommission übertragen, welche aus Gräfin und Graf Brockdorff, Hermann Krecke (1852-1904), Emanuel Reicher und Wilhelm Hiibbe-Schkiden bestand. Die Geschichte der DTG und ihrer Bibliothek ist eng mit dem Ehepaar Gräfin Sophie von Brockdorff (1848-1906) und Graf Cay Lorenz von Brockdorff (1844-1921) verbunden. Abgesehen von ihrem leitendenden Engagement für die DTG stellten sie ihre Räumlichkeiten und auch die im alltäglichen Sprachgebrauch weiterhin als ·Theosophische Bibliothek» bezeichnete Bibliothek zur Verfügung. Offiziell wurde diese am 15. Oktober 1897 eröffnet. Die Räumlichkeiten der Bibliothek befanden sich zuerst an der Flemmingstr. 2 (Hof, Parterre). Im Oktober 1899fand der Umzug der Bibliothek nach Alt-Moabit 97 (Hofpavillon) statt, der damaligen Adresse der Brockdorffs. Ab 1. April 1901 ist die neue Adresse der Brockdorffs Kaiser-Friedrich-Str. 54a in Charlottenburg, wohin ab März 1901 auch die Bibliothek transferiert wurde. Im Frühjahr 1903 wurde die Bibliothek schließlich zu Clara Motzkus (?-1916) in die Schliiterstr. 2 verlegt. In der Bibliothek der Brockdorffs fanden vor kleinem Publikum regelmäßig Vorträge und Diskussionen über theosophische und philosophische Themen statt. Ende 1902 übersiedelten die Brockdorffs nach Meran und vermachten die Theosophische Bibliothek der DTG, laut Aussage von Rudolf Steiner am 22. Januar 1905 (siehe S. 173 f. im vorliegenden Band) mit der Auflage, dass Marie von Sivers die Bibliothek in ihr Haus aufnehme. Mit der Gründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft im Jahr 1902 sollte auch die Brockdorff'sche Theosophische Bibliothek von der DTG auf die Theosophische Gesellschaft übertragen werden (siehe Protokoll zur Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 22. Oktober 1905 im vorliegenden Band, S. 212 f.). Diese Übertragung verlief nicht reibungsfrei (siehe hierzu u. a. das entsprechende Rundschreiben Rudolf Steiners an die Vorstandsmitglieder vom Oktober 1906, abgedruckt in Schriften zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellscbaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 128 f.). Indem Graf Brockdorff bereits 1906 die Theosophische Bibliothek auf Günther Wagner überschrieb, und dieser die Bibliothek wiederum der Deutschen Sektion überantwortete und dadurch lebenslanger Verwalter der Bibliothek wurde (siehe im vorliegenden Band S. 285 f.), konnte die Bibliothek den Übergang in die Anthroposophische Gesellschaft mitvollziehen, sehr zum Leidwesen u.a. Wilhelm Hübbe-Schleidens (siehe hierzu u.a. Norbert Klatt: Theosophie undAntbroposopbie, Göttingen 1993, S. 124). Die Leadbeater-Affäre Charles Webster Leadbeater (1847-1934), Priester, Theosoph und Okkultist. Entdecker des Krishnamurti und Initiator des Ordens «Stern des Ostensm Leadbeater hatte- von ihm offenbar nie bestritten- jungen Theosophen Masturbation als Hilfsmittel empfohlen, um erotische Phantasien beherrschbar zu machen. Das Bekanntwerden solcher Empfehlungen Anfang 1906 zog den Vorwurf homosexueller Beziehungen zu seinen Schülern nach sich. Anfang Mai 1906 trat Leadbeater aufgrund eines Ehrengerichtsverfahrens aus derTheosophischen Gesellschaft Adyar aus, um weiteren Schaden von ihr abzuwenden. Dieses Gerichtsverfahren und ein zweites endeten allerdings mit Freispruch Leadbeaters. Annie Besam setzte entgegen ihrem eigenen vormaligen Handeln im Jahr 1906 und gegen den Widerstand zahlreicher Theosophen im Januar 1909 die Wiederaufnahme Leadbeaters in die Theosophische Gesellschaft durch (siehe hierzu auch im vorliegenden Band auf den Seiten 569f.). Im Zusammenhang mit der Krishnamurti-Affäre (s.u.) wurde das Thema erneut virulent, nachdem der Vater von Krishnamurti und dessen Bruder Nitya erfahren hatte, dass Leadbeater den beiden Jungen als moralisch verwerflich geltende Praktiken beigebracht habe (siehe hierzu auch im vorliegenden Band S. 234 f., 262 f., 266f., S. 296f.). Im Jahr 1916 war Leadbeater an der Gründung der Liberal Catholic Church beteiligt, in der er das Amt eines Bischofs bekleidete. Rudolf Steiner äußerte sich über Leadbeater z.B. in verschiedenen Briefen. (Siehe Zur Gescbicbte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, 2. Aufi. Dornach 1996, S. 275-285) Rudolf Steiner war einer der wenigen, die sich im Jahr 1906 nicht gegen Leadbeater wandten. Als imJahr 1908 auf Veranlassung von Annie Besant eine Abstimmung unter den Generalsekretären zur Wiederaufnahme Leadbeaters in die Theosophische Gesellschaft stattfand, musste Steiner darauf insistieren, dass er sich diesbezüglich der Stimme enthalte. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 8. Dezember 1912 heißt es diesbezüglich: ·Dr. Steiner wünschte dabei mit Stimmenthaltung zu figurieren. Mrs Besant schrieb aber zurück, ich werde Ihre Stimme <dafür> nehmen, was Dr. Steiner [per Telegramm] aber ablehnte.» (Siehe hierzu im vorliegenden Band S. 569£). Die Olcott-Nachfolge Nach Henry Steel Olcotts Tod am 17. Februar 1907 bewarb sich neben Annie Besam zunächst auch Bertram Keightley, der englische Generalsekretär um die Nachfolge des Präsidentenamtes der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Bertram Keightley zog allerdings seine Kandidatur wieder zurück. Henry Steel Olcott hatte vor seinem Ableben - den Statuten gemäß - eine NachfolgeEmpfehlung gegeben. Der Vorschlag Olcotts lautete auf den Namen Annie Besant. Was allerdings Verwirrung und Entrüstung stiftete, war, dass Olcott diese Proklamierung okkult begründete. Die Meister K. H. und M. hätten ihm diese Nachfolge-Empfehlung geraten; des Weiteren hätten sie ihm nahegelegt, die Angelegenheit Leadbeater, die zu hastig erledigt worden sei, zu bereinigen. Vor allem Rudolf Steiner monierte diesen Bezug auf die Meister als unstatthaft. (Siehe hierzu auch Schriften zur Geschichte deranthroposopbischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 133 f.) Hugo Vollrath-Affäre Hugo Vollrath (1877-1943), theosophischer Buchhändler und Verleger (Theosophisches Verlagshaus) in Leipzig. Auf der Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 wurde er aus der Deutschen Sektion ausgeschlossen. 1911 wurde er von Annie Besant zum Sekretär des Ordens «Stern im (Jsten» für Deutschland ernannt, was jedoch bald darauf wieder von ihr selbst annulliert wurde. Zur Generalversammlung im Dezember 1911 stellte Vollrath den Antrag auf Wiederaufnahme in die Sektion, welcher abgelehnt wurde. - Die Berichte zur siebten Generalversammlung am 26. Oktober 1908 und der zehnten Generalversammlung am 10. Dezember 1911 der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft im vorliegenden Band (S. 345 f. und S. 569 f.) geben ein beredtes Zeugnis von der Hugo-Vollrath-Affäre. (Siehe auch Schriften zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 175 f., S. 243 f., S. 264f.) Die Krishnamurti-Affäre und der ·Drden des Sterns im Osten» Der ·Order of the Star in the East» (die deutschen Bezeichnungen variieren zwischen «Stern(en)orden», ·Drden vom Stern im Ostem, «Orden des Sterns im Osten» und ·Stern(en)bun&) wurde 1911 in der Nachfolge des von George Arundale (1878-1945) geleiteten «Order of the Rising Sun» (1910-1911) von Annie Besant gegründet. Er sollte dazu dienen, den von C. W. Leadbeater entdeckten indischen Knaben Jiddu Krishnamurti (1895-1986) unter dem Namen Alcyone als wiederverkörperten Weltlehrer zu etablieren. Der Orden war als irdisches Gefäß gedacht für das zu erwartende Wirken Krishnamurtis als Weltenheiland (Christus-Maitreya) ab seinem 33. Lebensjahr. Rudolf Steiners Ablehnung der Lehren dieses Ordens, die zunehmend zu denen der Theosophischen Gesellschaft wurden, führten zuerst zum Ausschluss der Mitglieder des Sterns des Ostens aus der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Letztendlich aber mündete diese Affäre 1913 in den Ausschluss der unter Rudolf Steiners Leitung stehenden Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft Adyar und damit zur Gründung der

Anthroposophischen Gesellschaft. Krishnamurti selbst distanzierte sich als Erwachsener von der ihm zugedachten Rolle und löste den Orden mit einer denkwürdigen Rede am 3. August 1929 auf. Die Absage des Kongresses in Genua 1911 Siehe hierzu die Ausführungen auf den S. 452 f. im vorliegenden Band. Stiftung einer Gesellschaft für Theosophische Art und Kunst Der Versuch der Stiftung einer Gesellschaft für Theosophische Art und Kunst ist im vorliegenden Band durch den Vortrag von Rudolf Steiner vom 15. Dezember 1911 (S. 574f.) dokumentiert. Der Versuch misslang nach Erinnerungen von Marie Steiner aufgrund des Verhaltens von Alice Sprengel (18711949), die unter Wahnvorstellungen litt. Rudolf Steiner hatte sie als «Siegdbewahrer» für die zu stiftende Gesellschaft nominiert. Sie wurde schließlich am 23. September 1915 aus der Anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen." 21 Näheres zu dieser Stiftungs-lnitiative Rudolf Steiners siehe: Robin Schmidt (Hrsg.): Gesellschaftfür Theosophische Art und Kunst - 1911, Dornach 2012. Die Publikationsorgane The Theosophist Am 30. September 1879 von H. P. Blavatsky und H. S. Olcott begründetes, traditionsreiches Periodikum der theosophischen Bewegung, bis heute ohne Unterbrechung herausgegeben, Erscheinungsort: Adyar. Blavatsky war von 1879 bis 1885 Herausgeberin; danach übernahm Olcott in seiner Funktion als Präsident der Theosophischen Gesellschaft die Herausgabe. Später war der jeweilige Präsident der Adyar-Gesellschaft gleichzeitig auch Herausgeber vom «Theosophistm. Sphinx Von 1886 bis 1896 erschien unter der Herausgeberschaft von Wilhelm Hübbe-Schleiden die Zeitschrift «Sphinx», die sich als Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage» verstand. Erscheinungsorte waren Braunschweig und Leipzig. Außer Wilhelm Hübbe-Schleiden waren Bekanntheiten wie Max Dessoir (1867-1947), Franz Hartmann, Carl Kiesewetter (1854-1895) und Carl du Prei (1839-1899) Autoren für die Sphinx. Von 1891 bis 1894 wirkte der Maler Fidus (Hugo Höppener, 1868-1948) als Illustrator für die Sphinx. Lotusblüthen Die von Franz Hartmann gegründete Theosophische Gesellschaft in Deutschland nutzte die bereits 1893 begründeten ·Lotusblütherr als eigenes Gesellschaftsorgan. Es erschien als Monatsblatt bis 1901. Ab 1908 firmierte es als ·Neue Lotusbliiten·, erschien zweimonatlich. Die Herausgabe wurde 1915 eingestellt. Erscheinungsort: Leipzig. Kleine Mitteilungen Dem Bedürfnis nach schriftlicher Information der Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland kam anfangs Graf Brockdorff mit seinen ·Kkinen Mitteilungen der DTG» in Form von hektografierten Schreiben nach, die monatlich erschienen. Die erste Nummer trägt das Datum Juni 1897. Graf Brockdorff war der geschäftsführende Sekretär des Berliner Zweiges der Europäischen Sektion (DTG), der eine Art Zentrum für die deutschen Theosophen bildete. Nomineller Vorsitzender war der bei Hannover lebende Wilhelm Hiibbe-Schleiden von 1897 bis Anfang 1902, als Rudolf Steiner den Vorsitz übernahm." The Vähan, Der Vähan ·The Vähan· wurde von Walter Gorn Old (1864-1929) und George Robert Stow Mead (1863-1933) in London herausgegeben. Die Zeitschrift bestand von 1890 bis 1920. Das Wort «Vähan» kann mit Mittler, Träger oder Vehikel übersetzt werden. Die deutsche Ausgabe ·Der Vähan» erschien von 1899 bis 1906. «I)er Vähan» war eine Initiative des Grafen Brockdorff und wurde von einigen vermögenden Mitgliedern unterstützt. Die Herausgabe wurde Richard Bresch in Leipzig übertragen. Am 15. Juli 1899 erschien die erste Nummer ·Der Vähan. Autorisierte deutsche Ausgabe. Zeitschrift für Theosophie, Organ der Theosophischen Gesellschaft». Dieser deutschsprachige ·Vähan» war in der Ausstattung eine Kopie seines Vorbildes, des englischen ·Vähan». Er brachte vorwiegend Übersetzungen von Artikeln aus seinem englischen Vorbild, aber auch aus der ·Theosophica1 Revkw». Die «Kleinen Mitteilungen der DTG· wurden hier als eine eigene Sparte weitergeführt. Als Richard Bresch 1905 aus der Theosophischen Gesellschaft austrat, konnte auch der ·Väham nicht mehr als Gesellschaftsblatt fungieren. Lucifer / Thc Thcosophical Review «Lucifer» wurde von Helena Petrovna Blavatsky begründet. Die erste Ausgabe erschien am 15. September 1887 in London. Nach der Ausgabe März-August 1897 erfolgte die Umbenennung in «The Theosophical Review·. Bis 1889 war Mabel Collins (1851-1927) stellvertretende Herausgeberin, danach übernahm diese Aufgabe Annie Besant, die nach Blavatskys Tod 1891 zur Herausgeberin avancierte. Von 1889 an half auch G. R. S. Mead mit, der im September 1897 die Verantwortung als Herausgeber des «Lucifer» übernahm und die Umbenennung in «Theosophical Review» lancierte. Luzifer / Lucifer - Gnosis Mit der Gründung der Deutschen Sektion war ein Konflikt über die Herausgeberschaft des ·Vähan» verbunden. Wilhelm Hübbe-Schkiden und Graf Brockdorff vertraten den Standpunkt, dass Rudolf Steiner als Generalsekretär die Zeitschrift der Sektion herauszugeben habe. Hinzu kam, dass viele Mitglieder 22 Sowohl für die ·Kleinen Mitteilungen» als auch für den deutschen ·Vähan· wird in den Quellen auch Gräfin Brockdorff als Herausgebende bzw. Verantwortliche genannt. mit Bresch als Herausgeber unglücklich waren. Dieser lehnte aber die Abgabe der Herausgeberschaft des «Vähan» ab. Da an diesem Problem die ganze Sektionsgriindung zu scheitern drohte, kam es zu einem Kompromiss: Richard Bresch sollte den «Vähan» weiterführen, und Rudolf Steiner sollte eine neue Monatsschrift ins Leben rufen. Dafür hatte er die Unterstützung der prominenten Mitglieder, insbesondere auch die der Gräfin Brockdorff (siehe auch den Bericht zur Bildung der Deutschen Sektion am 18. und 19. Oktober 1902 im vorliegenden Band, S. 49f.). Im Juni 1903 brachte Steiner mit finanzieller Unterstützung der Brockdorffs die erste Ausgabe von «Luzifer - Zeitschrift für Seelenleben und Geisteskultur - Theosophie» heraus. Der Titel der Zeitschrift wurde in Anlehnung an die von Helena Petrovna Blavatsky begründete englische Zeitschrift «Lucifer» gewählt und bezog sich auf die wörtliche Bedeutung des Wortes «Luzifer», also «Lichtbringer». Nach sieben Ausgaben erfolgte die Vereinigung des ·Luzifer» mit der von Wiener Theosophen herausgegebenen okkulten Zeitschrift «Gnosis·. AbJanuar 1904 erschien sie unter dem Titel als «Lucifer - Gnosis». Bezüglich des Titels berichtete Rudolf Steiner im Vortrag vom 15. Juni 1923 rückblickend, dass er die Verbindung der beiden Zeitschriften «dadurch habe ausdrücken wollen, dass ich der neueren Zeitschrift den Titel habe geben wollen: Luzifer mit der Gnosis. Ja, das hat zum Beispiel Hiibbe-Schleiden ganz und gar nicht zugelassen.»23 Rudolf Steiner wollte in diesem Periodikum seine Sicht der theosophischen Lehre und Erkenntnisse darlegen und trat damit gewissermaßen in Konkurrenz zum bereits bestehenden Organ «Der Vähanm Die letzte Ausgabe von ·Lucifer - Gnosis» erschien im Mai 1908. Erscheinungsort war Berlin. Diese erste von Rudolf Steiner herausgegebene geisteswissenschaftliche Zeitschrift erschien von Juni 1903 bis Mai 1908 mit insgesamt 35 Nummern: , uni 1903 - Dezember 1903: Luzifer, Nr. 1-7 anuar 1904: Luzifer mit der Gnosis, Nr. 8 "ebruar 1904 - Oktober 1905: Nr. 9-29. Ende 1905 und Mai 1908: Nr. 30-35: ohne Monats- und Jahresangabe; unregelmäßiges Erscheinen. Zwischen 1907 und 1909 erschienen Sonderdrucke der Hefte Nr. 8-35, in denen ausschließlich die Beiträge Rudolf Steiners aus den entsprechenden Heften abgedruckt waren. Gleichzeitig sammelte Rudolf Steiner auch seine Aufsatzfolgen «Aus der Akasha-Chronik» und «Die Stufen der höheren Erkenntnis» in selbstständigen Sonderdruck-tieften. Neben den Hauptbeiträgen Rudolf Steiners wurden in dieser Zeitschrift auch viele Arbeiten anderer namhafter Autoren abgedruckt. Regelmäßig wurden auch die von Marie von Sivers angefertigten Übersetzungen der Werke Edouard SchurCs veröffentlicht. Daneben erschienen in den Heften Beiträge 23 Aus dem Vortrag vom 15. Juni 1923 in: Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verbältnis zurAntbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258, Dornach 1981, S. 119f. von theosophischer Seite. (Zur Geschichte dieser Zeitschrift siehe auch Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28, Kapitel XXXII, und den Aufsatz von Karl Boegner: ·Rudolf Steiner als Herausgeber und Redakteur von <Lucifer- Gnosis>. Eine Dokumentation zum anthroposophischen Frühwerk 1902-1908», in: Die Drei, Nr. 9/1985, S. 619-641. Theosophie Von Hugo Vollrath redigierte und verlegte Monatsschrift «Theosophie- Zentralorgan der theosophischen Bewegung in den deutschsprechenden Ländern», herausgegeben von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft (T. G.). Erscheinungsort: Leipzig; erschien bis zur Nummer 23/1936-1937. Die erste Nummer erschien 1910/1911. Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (1905-1913) und für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft (1913-1914) (sogenannte «Scholl-Mitteilungen") Sowohl der «Vähan» als auch «Lucifer- Gnosis» waren eher öffentliche Blätter, die auf gesellschafts-interne Belange kaum eingehen konnten. Da zudem nicht alle Mitglieder der Deutschen Sektion auch Abonnenten dieser beiden Zeitschriften waren, entwickelte sich zunehmend das Bedürfnis nach einer Form, alle Mitglieder über das, was in der Gesellschaft vorging, informieren zu kÖnnen. Die Einrichtung der ·Mitteilungen· wurde auf der dritten ordentlichen Generalversammlung der Deutschen Sektion am 22. Oktober 1905 in Berlin auf Antrag des Zweiges Stuttgart beschlossen, drei Jahre nach der Gründung der Sektion (siehe hierzu den Bericht im vorliegenden Band, S. 212 f.). Gleichzeitig wurde auf Antrag von Rudolf Steiner beschlossen, die Mitteilungen» als offizielle Mitteilungen der Sektion kostenlos jedem Mitglied zukommen zu lassen. Als Herausgeberin wurde Mathilde Scholl bestimmt. Anlass für diesen Schritt war, dass Richard Bresch wegen des Fuente-Vermächtnisses (siehe oben) im «Vähan» die Zentralleitung der Theosophischen Gesellschaft in Adyar diskreditierte und hierfür Unterstützung durch die Sektion mit einem eigenen Antrag an der dritten Generalversammlung suchte (siehe hierzu im vorliegenden Band die S. 212 f.). Da man aber diese Eigeninitiative nicht befürworten konnte und daher befürchtete, dass der ·Vähan· eine entstellte Wiedergabe der Generalversammlung bringen würde, brachte Bernhard Hubo gleich zu Beginn der Versammlung den Antrag ein, die Veröffentlichung des Protokolls ausschließlich dem Generalsekretär vorzubehalten. Dies geschah dann in und mit der ersten Nummer der «Mitteilungem?' 24 Siehe hierzu auch «Zu dieser Ausgabe» von Julius Zoll in der Faksimik-Buchausgabe der ·Scholl-Mitteilungen», Dornach 1999, S. V-VI. Hinweise zum Text Zur Ansprache uom 25. September 1920 Textgrundlage: Als Textgrundlage diente die maschinenschriftliche Übertragung mitder Vortragsregister-Nr. 4223 Ides Stenogramms von Helene Finckh. Für die redaktionelle Bearbeitung wurde die Publikation in den Blätternfür Anthroposophie Nr. 3/1955, S. 82-88 hinzugezogen. Der Titel stammt vom Herausgeber.- Im Rahmen der Rudolf Steiner

Gesamtausgabe wird dieser Vortrag hiermit erstmals abgedruckt. Er wird an den Beginn des vorliegenden Bandes gestellt, weil er in seinem ersten Teil einen Rückblick und Überblick auf die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Deutschen Sektion der Theosophischen und Anthroposophischen Gesellschaft aus der Sicht Rudolf Steiners wiedergibt. Auch wenn der zweite Teil des Vortrages inhaltlich bereits zum Band GA 251 (Zur Geschichte derAntbroposophiscben Gesellscbaft 19131925) gehört, wird er hier gemäß der Editionsrichtlinien, nach denen neu zu publizierende Vorträge nur ungekürzt abgedruckt werden sollen, dennoch wiedergegeben. - «Vom 26. September bis 16. Oktober 1920 fand in dem damals noch nicht vollendeten ersten Goetheanum-Bau in Dornach als eine Art provisorische Eröffnungsveranstaltung der erste anthroposophische Hochschulkurs statt. An diesem sprachen neben Rudolf Steiner ca. 30 Dozenten vor einer etwa tausendköpfigen, überwiegend studentischen, Zuhörerschaft in Kursen und Einzelvorträgen über die verschiedensten Gebiete des wissenschaftlichen und sozialen Lebens aus den Quellen der Anthroposophie heraus. Am Vorabend vor Beginn dieses Kurses, dessen Zustandekommen vor allem der Initiative von Dr. Roman Boos zu verdanken war, hielt Rudolf Steiner im Kreise der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft nachstehende Ansprache», zitiert aus dem begleitenden Geleitwort der Redaktion der Blätterfür Anthroposophie. - Siehe insbesondere folgende Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe: Das Wesen des Musikalischen und das Tonerlebnis des Menschen, GA 283; Der Baugedanke des Goetbeanum, GA 289; Grenzen der Naturerkenntnis, GA 322; Soziale Ideen - Soziale Wirklichkeit - Soziale Praxis, Band /1, GA 337b. zk Seite 25 nacbdem es uor einiger Zeit, vor einigen Monaten bier - notgedrungen durch gegnerische Angriffe - schon innerhalb gewisser Grenzen gescbeben ist: Siehe hierzu den Vortrag vom 5. Juni 1920 mit dem Titel ·Die Wahrheit über die Anthroposophie und deren Verteidigung wider die Unwahrheit», in: Die Anthroposophie und ihre Gegner, GA 255b. Regnerische] Angriffe: Einfügung durch den Herausgeber gemäß der Publikation in den Blätternfür Anthroposophie. Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens: Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7. Dort heißt es in der Vorrede zur ersten Auflage von 1901: «Was ich in dieser Schrift darstelle, bildete vorher den Inhalt von Vorträgen, die ich im verflossenen Winter in der theosophischen Bibliothek zu Berlin gehalten habe. Ich wurde von Gräfin und Grafen Brockdorff aufgefordert, über die Mystik vor einer Zuhörerschaft zu sprechen, der die Dinge eine wichtige Lebensfrage sind, um die es sich dabei handelt> 25 Gräfin Brockdo'ff' Rudolf Steiner hatte in den Winterhalbjahren 1900/1901 und 1901/1902 auf Einladung durch und in Anwesenheit von Gräfin Sophie (1848-1906) und Graf Cay Lorenz (1844-1921) von Brockdorff zwei Vortragszyklen in der Theosophischen Bibliothek gehalten. Über den ersten verfasste Rudolf Steiner die Schrift Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7, und über den zweiten die Schrift Das Christentum als mystische Tatsache, GA 8. Die Vorträge zum zweiten Zyklus wurden mitgeschrieben und im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe unter dem Titel Antike Mysterien und Christentum, GA 87, publiziert. Ende 1902 übersiedelten die Brockdorffs nach Meran und vermachten die Theosophische Bibliothek der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin (siehe hierzu auch Zu dieserAusgabe, S. 701 f.) 26 durch eine Mittelsperson: Adele Schwiebs (Lebensdaten unbekannt), von 1895 bis 1912 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft. den Vortrag, dergeuniinscbt wurde, über Nietzsche zu bähen: Der Vortrag wird in der Regel auf den 22. September 1900 datiert; Hella Wiesberger undJulius Zoll mutmaßen allerdings den 20. September 1900 als das richtige Datum (siehe dazu: Hella Wiesberger, Julius Zoll: «Zur Datierung von Rudolf Steiners ersten Vorträgen in der Theosophischen Bibliothek» in Berlin>, Beiträge zurRudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 120, S. 71-72). Nietzsche: Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900), deutscher Philologe und Philosoph. Friedrich Nietzsche, ein Kämpfergegen seine Zeit: Rudolf Steiner: Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit, GA 5. Vortrags/abend/: Änderung durch den Herausgeber gemäß der Publikation in den Blättern für Anthroposophie. In der Textgrundlage steht ·Vortragsthema». einen Vortrag halten über dasselbe Thema, über das ich im dlfagazin für Litteratur», das ich damals redigierte, geschrieben baue zu Goetbes bundertfünfzigstem Geburtstage: Am 27. oder 29. September 1900 hielt Rudolf Steiner auf Einladung der Brockdorffs den Vortrag «Goethes geheime Offenbarung» in der Theosophischen Bibliothek, von dem aber keine Mitschriften überliefert sind. Zur Datierung dieses Vortrages siehe: Hella Wicsberger, Julius Zoll: ·Zur Datierung von Rudolf Steiners ersten Vorträgen in der ·Theosophischen Bibliothek» in Berlin· in: Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 120/1998, S. 71. - Der besagte Aufsatz gleichen Titels vom 26. August 1899 aus dem Magazin für Litteratur ist im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe in: Methodische Grundlagen der Antbroposopbie, GA 30, abgedruckt. 26 zu Goetbeshundertfünfzigstem Geburtstag:johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), deutscher Dichter und Naturwissenschaftler. Rudolf Steiner war u. a. auch Herausgeber von Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften im Rahmen der von Joseph Kürschner herausgegebenen ·Deutschen National-Litteratur»; siehe hierzu Goethes Werke. Naturwissenschaftliche Schriften, hrsg. v. Rudolf Steiner, Band I-V, in: Kürschners Deutsche National-Litteratur, Berlin und Stuttgart 1887 (Reprint GA 1a-e, Dornach 1975). wenigstensfür mich und dasjenige, was ich zu tun habe in der Bewegung: Hervorhebung durch den Herausgeber. - In seinem Brief an Anna Steiner vom 14. Februar 1904 schreibt Rudolf Steiner: «Ich habe mich der Theosophie zugewandt, weil sie mir immer in der Seele und im Blute steckte. Und ich weiß, dass ich erst in ihr an den rechten Platz gestellt werden könnte» (RSA Standort 068/1). 27 den ich /damals/ gehalten: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht «danm. Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens: Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens undibr Verhältnis zur modemen Weltanschauung, GA 7. Das Christentum als mystische Tatsache: Rudolf Steiner verfasste im Anschluss an die Vorträge die Schrift Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, GA Z Im Rahmen der Gesamtausgabe wurden die Vortragsmitschriften unter dem Titel Antike Mysterien und Christentum, GA 87, herausgegeben. - In seinen Gedenkworten für Gräfin Brockdorff, abgedruckt im vorliegenden Band auf den Seiten 266 f., mündet die Darstellung zu den beiden Vorträgen und zu den beiden Vortragsreihen in dem folgenden Satz: ·Dadurch ist eine Art Mittelpunkt zur Sammlung der theosophischen Kräfte in Deutschland entstanden, von dem ausgegangen und eine Grundlage geschaffen worden ist für die eigentliche Sektionsgründung.· TbeosopbicalSociety: Die Einladung erfolgte ausgehend von der ·Deutschen Theosophischen Gesellschaft· in Berlin, die als Loge der Europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar (i.e. Theosophical Society) angehörte. Olcott: Colonel Henry Steel Olcott (1832-1907), Fachmann für Landwirtschaft, Schriftsteller, Reporter und Rechtsanwalt. Gründete am 17. November 1875 in New York zusammen mit Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) die Theosophical Society und blieb bis zu seinem Tode deren Präsident, als der er oft mit dem Titel ·Präsident-Griinder» angesprochen wurde. Rudolf Steiner verfasste in: Lucifer - Gnosis, Nr. 33 einen Nachruf auf Olcott, abgedruckt in: Lucifer- Gnosis 19031908, GA 34, 2. Aufi. Dornach 1987, S. 585. -Siehe auch Robin Schmidt: RudolfSteiner und die Anfänge der Theosophie, Dornach 2010, S. 28. 28 [hatten, fand dann einmal in München - es war 1907 - ein Kongms statt: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage heißt es: ·haben, bis wir dann einmal in München- es war 1907 - einen Kongress hatten». - Kongress der FÖderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft vom 18. bis 21 Mai 1907 in München. Siehe vor allem Bilder okkulterSiegel undSäiclen. Der MüncbnerKongress Pßngsten 1907 undseine Auswirkungen, GA 284. mit den anderen Theosophen: Siehe hierzu das Kapitel 38 in: Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28: ·Es entstand ein anthroposophisches Leben, das gewissermaßen in sich geschlossen war und wenig nach dem blickte, was sonst an Versuchen sich bildete, in die geistige Welt Blicke zu tun. Die Hoffnungen lagen in der Entfaltung der anthroposophischen Mitteilungen. Man erwartete, im Wissen von der geistigen Welt immer weiter zu kommen. Anders war das in München. Da wirkte in die anthroposophische Arbeit von vornherein das künstlerische Element. Und in dieses ließ sich eine Weltanschauung wie die Anthroposophie in ganz anderer Art aufnehmen als in den Rationalismus und Intellektualismus. Das künstlerische Bild ist spiritueller als der rationalistische Begriff. Es ist auch lebendig und tÖtet das Geistige in der Seele nicht, wie es der Intellektualismus tut. Die tonangebenden Persönlichkeiten für die Bildung einer Mitglieder- und Zuhörerschaft waren in München solche, bei denen das künstlerische Empfinden in der angedeuteten Art wirkte» (Dornach 2000, S. 461). Tbeosopbical/Society/: Einfügung durch den Herausgeber. diesen Hinduknaben, Alcyone: Jiddu Krishnamurti (1895-1986), von C. W. Leadbeater und A. Besant protegiert als der sich wiederverkörpernde Wdtenkhrer (Maitreya, Messias oder Christus) und erhielt dafür den Namen Alcyone, benannt nach dem hellsten Stern der Plejaden. 1911 war für ihn der ·Order of the Star of the East» gegründet worden, dessen Oberhaupt er wurde. Nach allmählicher Distanzierung von der Theosophischen Gesellschaft löste er selbst 1929 diesen Orden wieder auf. Gelangte in den Siebziger- und Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts als eigenständiger spiritueller Lehrer erneut zu großer Publizität. Siehe auch Zu dieserAusgabe, S. 715. Und daher kam es ja, dass uiir dann herausgeworfen wurden: Gemeint ist der Entzug der Charta der Deutschen Sektion durch Annie Besant im Winterhalbjahr 1912/13 und die damit verbundene Ablösung der neu gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft im Februar 1913. Siehe auch den Bericht zur Versammlung von 2. Februar 1913 im vorliegenden Band, S. 569. 28 denn ich hatte in einem anderen Lokal einen Vortrag zu balten, der einem Zyklus angehörte, der sich nannte: ·Antbroposopbiscbe Betracbtung der Weltgescbicbte·: Siehe hierzu insbesondere Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 121, S. 50-59. - Rudolf Steiner hatte im Kreis der Kommenden in Berlin einen Vortragszyklus von 27 Vorträgen vom 6. Oktober 1902 bis zum 6. April 1903 zu halten, von denen der dritte Vortrag auf den 20. Oktober 1902, den Tag der Gründungsversammlung der Deutschen Sektion, fiel. Darüber berichtet

Rudolf Steiner auch in: Mein Lebensgang: «Und als in Berlin im Beisein von Annie Besant die Deutsche Sektion der Theosophischen Gcsdlschäft> begründet und ich zu deren General-Sekrctär gewählt wurde, da musste ich von den Gründungssitzungen weggehen, weil ich einen der Vorträge vor einem nicht-theosophischen Publikum zu halten hatte, in denen ich den geistigen Werdegang der Menschheit behandelte, und bei denen ich im Titel: <Eine Anthroposophit» ausdrücklich hinzugefügt hatte. Auch Annie Besant wusste, dass ich, was ich über Geistwelt zu sagen hatte, damals unter diesem Titel in Vorträgen vorbrachtem (Mein Lebensgang, GA 28, 9. Aufi. Basel 2000, S. 394) In der angegebenen 9. Auflage von Mein Lebensgang findet sich nach S. 394 eine Abbildung des Programms dieses Vortragszyklus. Die erwähnte Hinzufügung «eine Anthroposophie· findet sich nicht in diesem und auch in keinem anderen überlieferten gedruckten Programm. Vielleicht hat Rudolf Steiner diese Hinzufügung mündlich gemacht. - Im Vortrag vom 11. Juni 1923 berichtet Rudolf Steiner rückblickend: ·Dieser Kreis hieß <Dic Kommenden'. [...] Für diesen Kreis - in den [...I höchstens zwei oder drei Theosophen hingegangen waren und diese wirklich nur aus Neugierde- sprach ich über die Entwicklung der Weltanschauung von den ältesten orientalischen Zeiten bis zur Gegenwart, oder Anthroposophie. Also dieser Vortragszyklus trug zunächst seinen ausführlichen Titel: ·Entwicklungsgeschichte der Menschheit an der Hand der Weltanschauungen von den ältesten orientalischen Zeiten bis zur Gegenwart, oder Anthroposophien Dieser Vortragszyklus [...I ist gleichzeitig gehalten worden von mir, als die Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegründet worden ist.» (Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, GA 258, Dornach 1981, S. 44.) - In einem Brief an Wilhelm Hiibbe-Schleiden vom 16. September 1902 schrieb Rudolf Steiner: ·Außerdem werde ich noch irgendwo einen fortlaufenden Kursus halten: <Anthroposophie, oderdie Verbindung von Moral, Religion und Wissenschaftn Im BrunoBund hoffe ich ebenfalls einen Vortrag zu halten über <Brunos Monismus und die Anthroposophien» (RSA Standort 087/1) - Im Brief vom 13. Oktober 1902 an Hiibbe-Schleiden wird deutlich, dass der Vortrag beim Giordano-Bruno-Bund dann schließlich unter dem Titel Monismus und Theosophie» gehalten wurde: ·Es war mir überraschend, wie viel Interesse ich mit meinem Vortrag Monismus und Theosophie' (im Giordano-Bruno-Bund) gefunden habe» (RSA Standort 087/1) Dieser Vortrag vom 8. Oktober und die Diskussion vom 15. Oktober 1902 sind in: Über Philosophie, Gescbicbte und Literatur, GA 51, abgedruckt. Siehe auch den Vortrag vom 20. Juni 1916 «Die zwölf Sinne des Menschen» in Weltwesen und Icbbeit, GA 169. 29 Es war 1909, da war in Budapest der Tbeosopbiscbe Kongress: Siehe hierzu S. 376 f. im vorliegenden Band. Unddann kam es eben 1913 zu dieser Gründung derAntbroposopbiscben Gesellscbaft: Die erste Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft, die auch als die Konstituierungs-Versammlung betrachtet wird, fand am 3. Februar 1913 statt. Allerdings gab es bereits im Herbst und Winter 1912 verschiedene vorausgehenden Gründungs-Akte. - Siehe hierzu: Alexander Lüscher: «Materialien zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912/1913», Arcbiumagazin, Nr. 1, S. 26-99; sowie Zu dieserAusgabe, S. 701f. 30 wie ganz organisch berausgeuwcbsen ist auch die Dreigliederung aus dieser anthroposophischen Bewegung: Siehe hierzu z. B. Aufsätze über die Dreigliederung des Sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921, GA24. Ich war einmal aufeiner tbeosopbiscben Veranstaltung in Paris: Siehe den Bericht von Rudolf Steiner über den Kongress der Föderation Europäischer Sektionen derTheosophischen Gesellschaft in Paris 1906 im vorliegenden Band, S. 236. uibrations: Vergleiche auch den Vortrag vom 11. Juni 1923, in: Die Geschichte und die Bedingungen derantbroposopbiscben Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, GA 258. 31 dasjenige, [als] das sie: Einfügung durch den Herausgeber. die Wiedererneuerung des geistigen Lebens aus dem geistigen Urquell herausfür die Entwicklungsnotwendigkeiten der neueren Menschheit: Kursivsetzung durch den Herausgeber. Charmanter Mann [.../: Anstelle des Auslassungszeichens folgt in der Textgrundlage ·- Otalika (?) - ", wobei es sich um einen Hörfehler gegenüber dem möglich Originalwortlaut ·Botaniker» handeln kÖnnte. Er uiar Botaniker: Eventuell handelt es sich um Otto Penzig (1856-1929), deutsch-italienischer Botaniker, ab 1886 Lehrstuhl für Botanik an der Universität Genua, von 1905 bis 1918 Generalsekretär der italienischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar (siehe auch im vorliegenden Band S. 452). 32 war sie [im Verhältnis): Einfügung durch den Herausgeber gemäß der Publikation in den BlätternfürAnthroposopbie. 33 was morgen als unserantbroposopbiscber Hocbscbulkursus bierbeginnen soll: Siehe ·Textgrundlage» auf S. 720. 33 Doktor Boos, der Begründer, derFührer des schueizeriscben Dreigliederungsbundes: Roman Boos (1889-1952),Jurist, Schriftsteller; Gründung des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus im ersten Halbjahr 1919. 34 von unserem Freunde Stuten: Jan Adriaan Stuten (1890-1948), Musiker, Dirigent, Bühnenbildner. unter denen meine sein soll über Wissenschaft, Kunst und Religion: Vortrag vom 26. September 1920, ·NVorte zur Eröffnung des Goetheanums», in: Zur Geschichte desJobannesbau-Vereins und des Goetbeanum-Vereins, GA 252. unseres Freundes Scbuurman: Max Schuurman (1889-1955), Dirigent, Violinist, Komponist. Das «Haus Schuurman» im Osten des Goetheanum-Geländes ist von Rudolf Steiner für Max Schuurman entworfen worden; Schuurman konnte das Haus am 25. März 1925 beziehen. der « Chymiscben Hocbzei> des Christian Rosenkreutz: Eine der drei auf Christian Rosenkreutz (1378-1484) zurückgeführte Schriften aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, in der der Einweihungsweg von Christian Rosenkreutz bildhaft geschildert wird. Christian Rosenkreutz ist nach Rudolf Steiner einer der höchsten christlichen Eingeweihten (siehe u.a. die beiden Vorträge vom 27. und 28. September 1911 in Neuchätd, in: Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menscbbeit, GA 130). Als Autor der Chymiscben Hochzeit giltjohann Valentin Andreae (1586-1654). 35 uom Verein des Goetheanismus: Siehe hierzu die Ansprache vom 25. April 1920 in: Zur Geschichte desJohannesbau-Vereins und des Goetbeanum- Vereins, GA 252. 36 Pfarrer Kully: Max Kully (1878-1936), katholischer Ortspfarrer in Arlesheim (Kanton Baselland, CH); siehe: Die Anthroposophie und ihre Gegner, GA 255b. Persönlichkeit uon der Nachbarschaft hier: Um welche Persönlichkeit es sich hier handelt, konnte nicht festgestellt werden. 37 da ichja erst seit heute da bin: Rudolf Steiner gab vom 15. bis 18. September 1920 Vorträge in Stuttgart und Berlin. 38 die Versammlung, die ja hier stattgefunden haben soll in Dornach: Am 19. September 1920 fand im «Zum Ochen» in Dornach eine Regionalversammlung der katholisch Gläubigen statt, die als «Aufklärungsversammlung über den neuen Propheten von Dornach» angekündigt wurde; siehe: Die Anthroposophie und ihre Gegner, GA 255b. PfarrerArnet: Marcus Arnet (1885-1951), katholischer Pfarrer in Reinach (Kanton Baselland); siehe: Die Antbroposopbie und ihre Gegner, GA255b. die Feier unserer Grundsteinlegung: Die Grundsteinlegung für das Erste Goetheanum fand am 20. September 1913 statt. 38 im Grunde genommen uon Seiten unserer Leute, unserer Mitglieder so ziemlich alles, U/'äs die Herren baben wollen, ausgeliefert wird: Siehe Die Anthroposophie und ihre Gegner, GA 255b, Dornach 2003, S. 418 f. 39 Dasjenige, wogegen sich die Resolution, ... Gegen das müssen üjir uns selbstverständlich wenden: Siehe Die Antbroposopbie und ihre Gegner, GA 255b, Dornach 2003, S. 150f. 40 Weise gehetzt ...: Die drei Punkte wie in der Textgrundlage. 41 zÜäs uns am heiligsten sein soll: Gemeint ist der Bau des Ersten Goetheanum. Zum Bericht uon Ricbard Brescb über die Bildung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 18. und 19. Oktober 1902 Textgrundlage: Bericht in Der Väban, Jahrgang IV, November und Dezember 1902, Nr. 5, S. 61-64 und Nr. 6, S. 81-84. - Im August 1902 erschien im Supplement des Tbeosopbists die auf den 22. Juli 1902 datierte Erlaubnis des Präsidenten Olcott zur Gründung der Deutschen (und damit zehnten) Sektion der ·Theosophischen Gesellschaft Adyar» mit Rudolf Steiner als dem designierten Generalsekretär (siehe Anhang S. 685). Bereits am Samstag, 18. Oktober 1902, traf sich abends eine Anzahl von Zweig-Ddegierten zur Vorbesprechung. Am 19. und 20. Oktober erfolgte die eigentliche Gründungsversammlung. Die Verhandlungen zu den Statuten zogen sich bis zum 20. Oktober, an dem Annie Besam mit einer Ansprache die Gründungscharta überreichte. Rudolf Steiner hielt einen Vortrag über praktische Karmaübungen (keine Mitschrift überliefert), der jedoch auf allerlei Widerstände stieß. Der 21. Oktober war vor allem dem Besuch Annie Besants gewidmet, die am 22. Oktober 1902 wieder abreiste, zwischenzeitlich aber Rudolf Steiner und Marie von Sivers noch in die von ihr geleitete esoterische Schule aufgenommen hatte. - Abkürzungen der Namen wurden von dem Herausgeber stillschweigend aufgelöst. zk Seite 49 [in Berlin/: Einfügung durch den Herausgeber. /Berlin/: Einfügung durch den Herausgeber. würden wir wirken können ...: Die drei Punkte wie in der Textgrundlage. dem Sektions-Cbarter: Damals übliche Redeweise; korrekt wäre «die» Charter. Julius Engel: Julius Paul Ludwig (ca. 1854-1925), Kunstmaler und Schriftsteller, 1894-1899 Vorsitzender der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin, ab 1902 im Vorstand der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft; Professor und Bibliothekar an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg. 49 Wilhelm Eggers: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Egger». Wilhelm Eggers (1868-1946), Magistratssekretär in Hannover; als Sekretär des Zweiges Hannover 1902 Mitbegründer der Deutschen Sektion, ca. ab 1903 Leiter des Zweiges Hannover. Wilhelm Hübbe-Scbleiden: 1846-1916, Jurist, deutscher Kolonialpolitiker, Gründerfigur der deutschen theosophischen Bewegung und Vorsitzender der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin. 18861895 Herausgeber der okkultistischen Zeitschrift Sphinx. Teilnehmer an den Esoterischen Stunden Rudolf Steiners. 1911 wurde er von Annie Besant zum Vertreter des Ordens des Sterns des Ostens in Deutschland ernannt und entwickelte sich in diesem Zusammenhang zum Gegner Rudolf Steiners. Nach dem Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft wurde er interimistisch Generalsekretär einer neuen, Adyar-treuen Deutschen Sektion. Rudolf Steiner spricht u.a. über ihn im 32. Kapitel von Mein Lebensgang [1923-1925], GA 28, 9. Aufi. Dornach 2000, sowie im Vortrag vom 15. Juni 1923, in: Die Gescbicbte und die Bedingungen der anthroposopbiscben Bewegung im Verhältnis zurAntbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258, 3. Aufi. Dornach 1981, S. 109-127. Bruno Berg: Julius Bruno

Berg (Lebensdaten unbekannt); arbeitete in der Bezirks-Direktion der ·Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Drcsden· für Rheinland und Birkenfeld. - Bis zu dessen Auflösung Vorsitzender des theosophischen Düsseldorfer Zweiges, beteiligt an der Gründung der Deutschen Sektion. Scbarlau: Gustav F. Scharlau, Mitglied seit 1897, Mitbegründer des Hamburger Zweiges; Lebensdaten unbekannt. Fr. Pfundt: Friedrich Pfundt, Eisenbahnsekretär; Lebensdaten unbekannt. Richard Bresch: Lebensdaten unbekannt, 1899 bis 1906 Herausgeber des Vcrcinsorgans Der Väban, beteiligt an der Gründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft mit Rudolf Steiner als Generalsekretär. Im Vorstand der Deutschen Sektion bis zu seinem Austritt 1905. Rudolf Steiner spricht über Richard Bresch bei der Ansprache zur Generalversammlung der Deutschen Sektion am 14. Dezember 1911 in Berlin, in: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, 2. Aufi. Dornach 1996, S. 407-408. [Hamburg durcb Bernard Hubo]: Ergänzung durch den Herausgeber. - Bernhard Hubo (1851-1934), Kaufmann, Gründer und Vorsitzender des Pythagoras Zweiges Hamburg. 50 da letztere demnächst separat im Druck erscheinen dürften: Siehc hierzu Schriften zur Geschichte der Antbroposopbiscben Bewegung und Gesellscbaft 1902-1925, GA 37, S. 409f. und S. 662f. 50 Fräulein uon Siuers: Marie von Sivers (1867-1948), russisch-deutsche Schauspielerin, Theosophin und Anthroposophin; Weggefährtin und ab 1914 die zweite Ehefrau von Rudolf Steiner. Herr Rüdiger: Gustav Rüdiger (Lebensdaten unbekannt), Kaufmann in Berlin, beteiligt an der Gründung der Deutschen Sektion, von 1906 bis 1908 Vorsitzender des Zweiges Charlottenburg. Günther Wagner: 1842-1930, Unternehmer und Gründer der Schreibwarenfirma Pelikan, ein Wegbereiter für Rudolf Steiner und die Entstehung der Deutschen Sektion. Ubersetzer theosophischer Literatur, Betreuer und späterer Besitzer der Theosophischen Bibliothek in Berlin, die er bei deren erster Generalversammlung an die Anthroposophische Gesellschaft übergab. Dr. Noll: Dr. med. Ludwig Noll (1872-1930), Arzt und Heilmittelhersteller. Leiter und Begründer des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart (1921). 1924/25 neben Ita Wegman behandelnder Arzt Rudolf Steiners. Oppel: Adolf Martin Oppel (1840-1923), Maler und Bildhauer, Schriftsteller (auch unter dem Akronym AMO), war bei der Gründung der Deutschen Sektion 1902 Vorsitzender des Zweiges Stuttgart. Lucifer: Eigentlich Luzifer, Zeitschrift für Seelenleben und Geisteskultur. Nach dem Vorbild von H. P. Blavatskys gleichnamiger Zeitschrift (Lucifer, gegründet 1887, 1897 in: Tbeosopbical Reuiew umbenannt), nannte auch Rudolf Steiner seine erste theosophische Zeitschrift «Luzifer» (ab 1904 mit der Wiener Zeitschrift Gnosis vereinigt zu Lucifer Gnosis. Der Name deute das Prinzip der Selbstständigkeit an, ·deshalb nannte Madame Blavatsky ihre erste Zeitschrift so und deshalb heißt die unsere so, um dieses Prinzip zu dokumentierem (aus dem Vortrag vom 29. April 1906 in Stuttgart, in: Das christliche Mysterium, GA 97, 3. Aufi. Dornach 1998, S. 174). Luzifer fungiert hierbei als «Symbol der Weisheit, die uns durch Forschung gegeben wird, [...I zu Deutsch der Träger des Lichtes», und hat nichts mit einem religiös konnotierten Teufel gemein. ·Es heißt das Herz mit dem Kopfe entzweien, wenn man Gott zum Gegner des Luzifer macht I...] Luzifer soll kein Teufel sein, I...] er soll ein Erwecker derer sein, die an die Weisheit der Welt glauben und sie in das Gold der Gottesweisheit wandeln wollen. Luzifer will Kopernikus, Galilei, Darwin und Haeckel frei ins Auge schauen; aber auch den Blick nicht senken, wenn die Weisen von der Heimat der Seele sprechen· (vgl. Steiners Eröffnungsartikel «Luzifer· in: Lucifer - Gnosis 1903-1908, GA 34, 2. Aufi. Dornach 1987, S. 19-32; siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 716f. im vorliegenden Band). 51 Besam: Annie Besant (1847-1933); enge Mitarbeiterin von Helena Petrovna Blavatsky; 1891 Nachfolgerin von H. P. Blavatsky in der Leitung von deren «Esoteric Schoob; nach dem Tod von Henry Steel Olcott wurde sie 1907 Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) und blieb es bis zu ihrem Tode. Autorin zahlreicher theosophischer Schriften. Gründete 1910 zusammen mit C. W. Leadbeater den Orden des ·Star of the East», was schließlich zum Bruch mit Rudolf Steiner und zur Auflösung der Deutschen Sektion führte. 1917 Präsidentin des indischen Nationalkongresses. Eine detaillierte Biografie findet sich in: Zeitgeschichtliche Betracbtungen Band ll, GA 173b, 2. Aufi. Basel 2014, S. 440-443. - Siehe auch Robin Schmidt: RudolfSteiner unddie Anfänge der Tbeosopbie, Dornach 2010, S. 37 und S. 56. 52 uergleiche Februar-Väban, S. 129: Übersetzung eines Textes von Annie Besant aus dem Tbeosopbical Reuiew vom Januar 1902, erschienen in: Der Väban, Nr. 8/1902, S. 129-133 unter dem Titel «Eine Loge der Theosophischen Gesellschaftm ein Vortrag Dr. Steinen überpraktiscbe Karmastudien: Rückblickend berichtet Steiner am 24. August 1924 in London: «Daher trug der erste Vortrag, den ich dazumal hielt innerhalb des Rahmens dessen, was gesprochen werden sollte in der Deutschen Sektion der Theosophical Society, den Titel <Praktische Karma-Übungenn Aber die Persönlichkeiten, die dazumal mit bei der Begründung waren, bekamen einen furchtbaren Schreck, als sie diesen Titel vernahmen, und ich könnte heute noch mit voller Anschaulichkeit die astralischen Wellen des Bebens und Zitterns schildern, welche namentlich die alten Herren an sich zeigten, die dazumal, herausgewachsen aus der theosophischen Bewegung, hörten, ich wollte sprechen über praktisches Karma. Und Worte immerhin wie dieses wurden mir entgegengebracht: Wollen Sie denn an einem Tage unsere ganze jahrzehntelange Arbeit - denn die Leute glaubten ja, jahrzehntelange Arbeit geleistet zu haben -, unsere ganze jahrzehntelange Arbeit einsargen! - Und es fanden sozusagen fortwährend Privatsitzungen, Councils statt, in denen man mir begreiflich machte, das könne so nicht gehen. Und ich verspürte dann nicht nur den astralischen und Ich-Eindruck von den Bebe- und Zitterwellen, sondern ich verspürte auch den fröstelnden Eindruck der astralischen Gänsehaut, welche die alten Herren bekamen. Und da war es denn ganz unmöglich, bei dem Programm zu bleiben, weil es aussichtslos gewesen wäre. Und so kam eben die theosophische Bewegung in Deutschland in ein mehr theoretisches Fahrwasser, wie sie ja überhaupt in der Theosophical Society es hat, und das eigentlich Esoterische musste warten> (aus: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge Bd. VI, GA 240, Dornach 1992, S. 256f.). - Von dem Vortrag <Praktische Karma-übungen> liegt dem Rudolf Steiner Archiv bis dato kein Material vor. 53 Sankbaracharya: Titel spiritueller Führer in Indien. Im engeren Sinne bezogen auf Adi Shankara (ca. 788-820) in der Bedeutung von Meister Shankaram 55 öffentlichen Vortrag: Der Vortrag hatte den Titel «Theosophy, it's Mcaning and Objects». vor etwa 14 Tagen im Giordano-Bruno-Bunde: Rudolf Steiner hielt am 8. Oktober 1902 den Vortrag «Monismus und Theosophie» im ·Giordano-Bruno-Bund für einheitliche Weltanschauung·, in der Gesamtausgabe publiziert in: Über Philosophie, Geschichte und Literatur. Darstellungen an der «Arbeiterbildungsscbule» und der «Freien Hocbscbule» in Berlin, GA 51. - Die erste Ausgabe der Theosophie (GA 9) erschien 1904 im Verlag C. A. Schwetschke und Sohn, Berlin, und trug den in allen späteren Auflagen weggelassenen Vermerk: «Dem Geiste Giordano Brunos gewidmetm Annie Besant galt in theosophischen Kreisen als der wiedergeborene Giordano Bruno. Kepler: Johannes Kepler (1571-1630), deutscher Mathematiker und Astronom. 57 Huxley: Thomas Henry Huxley (1825-1895), Biologe, Naturforscher, Hauptvertreter des Agnostizismus, trat für den Empirismus und Darwinismus ein. Max Müller: 1823-1900; deutscher Sprach- und Religionswissenschaftler; in seinen Essays. Beiträge zur uergleicbenden Religionswissenschaft, Leipzig 1869, heißt es auf S. 306: «Diejenigen, die im Polytheismus die natürlichste Entwicklung des religiösen Gefühls sehen, vergessen, dass ein mehr oder minder bewusster Theismus jedem Polytheismus vorhergehen muss. ln keiner Sprache gibt es einen Plural vor einem Singular, und nie hätte der menschliche Geist den Begriff von Göttern erfasst, wenn er nicht vorher den Begriff von Gott erfasst hätte> uon Spiegel: Friedrich Spiegel (1820-1905), deutscher Orientalist und Iranist. 58 [Upanisbaden]: Sanskrit, so viel wie ·das Sich-in-der-Nähe-Niedersetzem, «sich zu Füßen eines Lehrers (Guru) setzem; philosophische Schriften des Hinduismus, Teil des Veda, verfasst zwischen 700 und 200 v. Chr. - Änderung durch den Herausgeber im ganzen Text: In der Textgrundlage steht «Upankcha&m Schopenhauer: Arthur Schopenhauer (1788-1860), deutscher Philosoph. Rudolf Steiner war Herausgeber von Arthur Schopenhauers sämtliche Werke in zwölfBänden in der Cotta'scben Bibliothek der Weltliteratur, Stuttgart, 1894-1896. Laotse: Legendärer chinesischer Philosoph aus dem sechsten Jahrhundert v. Chr. Zoroaster: Auch Zarathustra, historisch schwer einzuordnende Gestalt, lehrte zwischen 2000 und 1000 v. Chr., Begründer der ursprünglich persischen Religion des Zoroastrismus. 58 Krishna: Soviel wie der «Schwarze· oder der «Dunkle·; hinduistische Form des Göttlichen, als der achte Avatar von Vishnu verehrt. Buddha: Siddhartha Gautama Buddha aus dem sechsten und fünften vorchristlichen Jahrhundert; gilt als der Begründer des Buddhismus. Mohammed: Um 570 bis 632, Religionsstifter des Islam. Esgibt eine Bruderschaft göttlicher Menschen: Die sog. Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empßndungen oder auch Mahatmas, Choans, Arbats oder die Bruderschaft uon Sbambala oder einfach ältere Brüder der Menschheit genannt, bilden gemäß theosophischer Überlieferung gemeinsam die sogenannte Weiße Loge; sie werden als Hüter des göttlichen Planes und Förderer seiner Verwirklichung aufgefasst. Von den zwölf Meistern sollen stets sieben im Physischen wirken (Meister Jesus, Christian Rosenkreutz, Kuthumi, Morya, der venezianische Meister, Hilarion, Serapis) und fünf im Geistigen verbleiben. 59 des Hellsebens /und so üjeitcr/: Änderung durch den Herausgeber. Anstelle von «und so wcitcr» steht in der Textgrundlage ¢'ctc. etc». Lombroso: Cesare Lombroso (1835-1909), italienischer Arzt und Psychiater. Beetbouen: Ludwig van Beethoven (1770-1827), deutscher Komponist. Michelangelo: Michelangelo Buonarotti (1475-1564), italienischer Künstler, Baumeister, Erfinder. Sbakespeare: William Shakespeare (1564-1616), englischer Dichter und Schauspieler. Proß Kußmauls: Adolf Kußmaul (1822-1902), deutscher Internist und Gastroenterologe. 61 So haben wir denn in diesen denkwürdigen Berliner Tagen: Während dieser Tage wurden Marie von Sivers und Rudolf Steiner durch Annie Besant in die Esoterische Schule aufgenommen. Am 10. Mai 1904 ernannte Annie Besant Rudolf Steiner zum Arch-Warden (Erzknker) der Esoterischen Schule für Deutschland und Österreich. Berlin habe denfestlichen Flaggenschmuck nicht der Kaiserin: Auguste Viktoria von Schlcswig-Holstcin-Sonderburg-Augustenburg (18581921), Gemahlin Kaiser Wilhelms II., von 1888 bis 1918 deutsche

Kaiserin und Königin von Preußen; sie hatte am 22. Oktober Geburtstag. Zum Bericht Rudolf Steiners über die dreizehnte Jahresuersammlung der Britischen Sektion uom 3. bis 5. Juli 1903 Textgrundlage: Die in Schriften zur Geschichte derAnthroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 414-416, unter dem Titel ·Bericht aus London» publizierte Fassung. zk Seite 62 uan Manen: Johan van Manen (1877-1943); Orientalist, 1909-1916 Privatsekretär von C. W. Leadbeater. - Am 4. Juli 1903 fand anlässlich der Generalversammlung der Britischen Sektion die erste Versammlung der Föderation der Europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft, bestehend aus einer britischen, holländischen, französischen, italienischen und deutschen Sektion, statt. Auf die Initiative von Johan van Manen aus dem Jahr 1902 wurde hier der Beschluss zur jährlichen Durchführung von Kongressen der europäischen Sektionen gefasst. Der erste dieser Kongresse fand 1904 in Amsterdam, der zweite 1905 in London, der dritte 1906 in Paris, der vierte 1907 in München statt. Von da an fanden diese Kongresse nur noch alle zwei Jahre statt. Der fünfte Kongress fand 1909 in Budapest statt. Der sechste sollte im Jahr 1911 in Genua durchgeführt werden, wurde aber kurzfristig abgesagt. 63 persönlich geleitet: Kursivsetzung wie in der Textgrundlage. 5. /Juli/Anspracben: Einfügung durch den Herausgeber. luy Hooper: Nähere Angaben zur Person unbekannt. G. Mead: George Robert Stowe Mead (1863-1933), klassischer Philologe, Gnosisforschcr, Schriftsteller, Übersetzer und letzter Privatsekretär von H. P. Blavatsky; zeitweise Generalsekretär der europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nach seinem dortigen Austritt gründete er 1909 eine eigene theosophische Organisation, die 'Quest-Society». Zum Autoreferat RudolfSteinen über seinen Vortrag ·Tbeosopbie und deutsche Kultur» uom 4. Juli 1903 Textgrundlage: Erstmals publiziert in: Luzifer Nr. 5/1903, S. 206-207. Diese Fassung ist Textgrundlage für die vorliegende Wiedergabe; Kursivsetzungen wie dort. In der Rudolf Steiner Gesamtausgabe bereits publiziert in: Lucifer Gnosis, GA 34. zu Seite 64 3. Juli desJahres: Der Vortrag fand am 4. Juli 1903 statt. uergleicbe Heft 3 des ·Luzifer», S. 126: Hierbei handelt es sich um einen kurzen Text mit dem Titel: Non der theosophischen Bewegung», Luzifm Nr. 3/1903, S. 126-127 (in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert in: Lucifer - Gnosis, GA 34), dessen Inhalt sich weitgehend mit dem Beginn des Berichtes über die 13. Jahresversammlung der Britischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 3. bis 5. Juli 1903 in London deckt; siehe vorhergehend im vorliegenden Band, S. 62 f. die tiefe Mystik eines Meisters Eckbart und Tauler, eines Valentin Weigel, Jakob Böhme, Angelus Silesius: Siehe hierzu Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7. Rudolf Steiner fasste in diesem Buch seine Vorträge aus dem Winterhalbjahr 1900/01 in der Theosophischen Bibliothek in Berlin zusammen; es erschien erstmals 1901 in Berlin. 64 Meister Eckhart: Um 1250-1329, deutscher Mystiker. Jobannes Tucler: Um 1300-1360, Schüler von Meister Eckhart. Valentin Weigel: 1533-1588, deutscher Mystiker. Jakob Böhme: 1575-1624, deutscher Mystiker. Angelus Silesius: Mit bürgerlichem Namen Johann Scheffler (1624-1677), deutscher Mystiker. 65 Dieses Märchen ist geradezu die ·geheime Offenbarung» Goethes: Das Märchen von Johann Wolfgang von Goethe erschien 1795 in der von Friedrich Schiller herausgegebenen Zeitschrift Die Horen als letzter Beitrag zu Goethes Novellenzyklus Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten. - Siehe u.a. Rudolf Steiner: Goethes Geistesart in ibrer Offenbarung durch seinen «Fau$t» und durch das Märchen uon derSchlange und der Lilie, GA 22. - Siehe auch Hinweis zu S. 26. Noualis: Georg Philipp Friedrich von Hardenberg (1772-1801), deutscher Schriftsteller und Philosoph der Frühromantik. Vgl. Rudolf Steiner: Antike Mysterien und Christentum, GA 87, Vortrag vom 9. November 1901, in dem Rudolf Steiner von Novalis als einem modernen Pythagoreer spricht. Siehe u.a. auch Vortrag vom 26. April 1905 in Köln in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis II, GA 90b. in den Vorträgen über «Pbilosopbie der Mytbologie· und «Pbilosopbie der Offenbarung»: Beide Vorlesungen hielt Schelling als Nachfolger auf Hegels Lehrstuhl in Berlin. Jean Paul: 1763-1825, deutscher Schriftsteller der Klassik und Romantik. Siehe z. B.: «jean Paul» in Rudolf Steiner: Biographien und biographische Skizzen, GA 33, Dornach 1992, S. 269-304. Rudolf Steiner erhielt 1892 von derJ. G. Cottascben Buchhandlung Nachfolger die offizielle Einladung für die Gesamtausgaben von Schopenhauer und Jean Paul. Die Jean-Paul-Ausgabe erschien 1897, die Schopenhauer-Ausgabe war in den Jahren 1894-1896 vollständig herausgegeben. Zum Bericht von Richard Bresch über die erste Generalversammlung der Deutschen Sektion am 17. und 18. Oktober 1903 Textgrundlage: Bericht von Richard Bresch in: Der Väban, Nr. 5/1903, S. 73-75. - Namenabkürzungen wurden stillschweigend vom Herausgeber aufgelöst. zu Seite 66 Centre: Oder «Zentrum»; zur Begründung einer Loge bedurfte es laut Statuten der Theosophischen Gesellschaft mindestens sieben Mitglieder, andernfalls galt es als Zentrum. Jahresuersammlung der europäischen Generalsekretäre: Vom 30. Juni bis 20. Juli 1903 reiste Rudolf Steiner nach London zur ersten Versammlung der Föderation Europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft. Im Rahmen davon nahm er auch an den Besprechungen der Generalsekretäre teil. Siehe vorhergehende Berichte im vorliegenden Band. 67 Fräulein von Rosen: Elisabeth von Rosen. Mitglied der Deutschen Theosophischen Gesellschaft Berlin, keine näheren Angaben bekannt. Vortrag über okkulte Geschichtsforschung: Siehe im vorliegenden Band abS.72. /Der/Redner: Einfügung durch den Herausgeber. Die Geheimlehre: Gemeint ist das Buch Die Geheimlehre von Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891). Die Geheimlehre erschien schließlich in vier Bänden: Bd. I: Kosmogenesis, Bd. 2:Antbropogenesis, Bd. 3: Esoterik; Bd. 4: Index. Das englische Original erschien unter dem Titel Tbc Secret Doctrine. Band 3 erschien posthum unter der Herausgeberschaft von Annie Besant. 68 Nikolaus uon Cusa (Cusanus): Nikolaus Cusanus (Nikolaus von Kues, 1401-1464), Jurist, Philosoph, Mathematiker, Kardinal. Siehe hierzu insbesondere das Kapitel «Der Kardinal Nikolaus von Kues», in: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlicben Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA Z Kopernikus: Nikolaus Kopernikus (1473-1543), Domherr des Fürstbistums Ermland, Arzt und Astronom. Begründete durch sein Hauptwerk De reuolutionibus orbium coelestium (1543, Nürnberg) das heliozentrische Weltbild. im dritten Band der « Gebeimlebre» angedeutet: Dort heißt es in dem Kapitel ·Die Sieben Strahlenm «Als ein Beispiel eines Adepten, der sich der ersterwähnten Kraft erfreute, zitieren einige mittelalterliche Kabbalisten eine wohlbekannte PersÖnlichkeit des fünfzehnten Jahrhunderts - den Kardinal de Cusa; infolge seiner wunderbaren Hingabe an esoterisches Studium und die Kabbalah führte das Karma den leidenden Adepten dahin, intellektuelle Erholung und Ruhe von kirchlicher Tyrannei in dem Körper des Kopernikus zu suchen.· Zur ·ersterwähnten Kraft· heißt es wenige Zeilen vorher: Sie gestatte es «einem Adepten, der während des Lebens in seinem Studium und im Gebrauche seiner Kräfte sehr gehindert war, [...I nach dem Tode einen anderen KÖrper auszuwählen, in welchem er mit seinen unterbrochenen Studien fortfahren könne, ob wohl er ordnungsgemäß darin jede Erinnerung an seine frühere Inkarnation verlieren wiirdem (aus: H. P. Blavatsky: Die Geheimlehre, Bd. III, S. 375 f.; deutsche Übersetzung von Robert Froebe, Theosophisches Verlagshaus Dr. Hugo Vollrath, Leipzig, o.j., S. 367-368). - Siehe dazu die Vorträge in: Das Prinzip derspirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiedewerkörperungsfragen, in GA 109, S. 9-154. 68 wirsind in derfünften Rasse und beidemfünften Geheimnis: Die sogenannte fünfte nachatlantische Kulturepoche wird der germanisch-angelsächsischen Kultur (1413-3573 n. Chr.) zugeordnet; in dieser Epoche soll die Menschheit die Bewusstseinsseele ausbilden. - In der Frühzeit seines Wirkens in der Theosophischen Gesellschaft übernahm Rudolf Steiner noch die theosophischen Begriffe Rasse, Wurzelrasse, Unterrasse u.a., was er später wegen der Begriffsunschärfe aufgegeben hat und nur noch von Kulturepochen gesprochen hat. Siehe dazu den Sonderhinweis auf S. 869. Paulus: ca. 10 v. Chr.-ca. 60 n. Chr., Apostel. 69 Da nun schon zweimal ein solches Erraten beinahe erfolgt ist und in absehbarer Zeit wieder beuorstebt: Siehe hierzu einerseits die Documents de Barr und andererseits den Brief Rudolf Steiners vom 24. Dezember 1903 an Günther Wagner. In den Documents de Barr II vom September 1907 heißt es: ·Als ein <höherer Gracb wird innerhalb dieser ganzen Strömung die Initiation des Manes angesehen, der 1459 auch Christian Rosenkreutz initiierte: Sie besteht in der wahren Erkenntnis von der Funktion des Bösen. Diese Initiation muss mit ihren Hintergründen noch für lange vor der Menge ganz verborgen bleiben. Denn wo von ihr auch nur ein ganz kleiner Lichtstrahl in die Literatur eingeflossen ist, da hat er Unheil angerichtet, wie durch den edlen Guyau, dessen Schüler Friedrich Nietzsche geworden ist.· in Rudolf Steiner: Nachgelassene Abhandlungen und Fragmente, 1879-1924, GA 46, Dornach 2020, S. 591. Mit dem «ed]en Guyau» ist der französische Philosoph Jean-Marie Guyau (1854-1888) gemeint. Siehe hierzu auch David Marc Hoffmann: ·Über die «vahre Erkenntnis von der Funktion des Bösen>», Archiumagazin Nr. 3/2014, S. 186-202. Im Brief vom 24. Dezember 1903 an Günther Wagner heißt es: «Lassen Sie mich vorläufig nur so viel sagen, dass die Theosophie- die Teil-Theosophie, die etwa in der ·Geheimlehre> und ihrer Esoterik liegt - eine Summe von Teilwahrheiten des fünften [Geheimnisses] ist. [...I Ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, in dem Satze K.[ut]H.[umi]s 1··.] NVenn die Wissenschaft gelernt haben wird, wie Eindrücke von Blättern ursprünglich auf Steinen zustande kommen ...>, in diesem Satze liegt fast das ganze fünfte Geheimnis auf okkulte Weise verborgen.» Aus: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, S. 47-48; siehe a.a.O. auch die S. 255 f. 69 welche diesen Kern bilde: Am 14. November 1903 schrieb Günther Wagner, der diesen Vortrag gehört hatte, aus Lugano an Rudolf Steiner einen Fragebrief. Die Antwort dazu ist in: Lucifer- Gnosis, GA 34, Dornach 1987, auf den Seiten 350f. abgedruckt. biogenetiscben Grundgesetzes: Heute «biogenetische Grundrege1·. Eine u.a. von Ernst Haeckel (1834-1919), Naturforscher, Zoologe, Professor in Jena, entdeckte Regel, dass die Entwicklung des Einzelorganismus die Stammesentwicklung wiederholt. das Wesen des Befrucbtungsuorganges: Der deutsche Zoologe Oscar Hertwig (1849-1922) beobachtete auf einer Forschungsreise unter der Leitung Ernst Haeckels erstmals am Seeigel-Ei unter dem Mikroskop die Befruchtung einer weiblichen Eizelle durch eine männliche Samenzelle.

während gleichzeitig die Tbeosopbiscbe Gesellschaft gegründet wurde: Die Theosophische Gesellschaft wurde am 17. November 1875 in New York von Henry Steel Olcott, Helena Petrovna Blavatsky und William Quan Judge gegründet. Haeckel: Ernst Haeckel (1834-1919), Naturforscher, Zoologe, Professor in Jena; war prägend für Rudolf Steiner, der dessen entwicklungsgeschichtliche Gedanken als ·die bedeutendste Tat des deutschen Geisteslebens in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts» bezeichnete (Autobiografische Skizze in: Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe Nr. 13, S. 4 sowie im vorliegenden Band S. 622). Vgl. auch Mein Lebensgang [1923-1925], GA 28, Dornach 2000, S. 218-222. Steiners Broschüre Haeckel und seine Gegner (1899), in: Metbodiscbe Grundlagen derAntbroposopbie, GA 30, Dornach 1989, erregte seinerzeit großes Aufsehen. Siehe außerdem die Aufsätze Ernst Haeckel und die <Welträt$el' [1899], Die Kämpfe um Haeckels ·Welträtse1' [1900], ebd. und Rudolf Steiners Briefwechsel mit Haeckel in: Briefe Il, GA 39, Dornach 1987. 70 zwei auch in der Reclam'scben Uniuersalbibliotbek erschienene Werke du Preis: Carl du Prei (1839-1899), deutscher Philosoph, Schriftsteller und Okkultist. Das Rätsel des Menschen. Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften erschien 1892, Die monistische Seelenlebre. Ein Beitrag zur Lösung des Menschenrätsels erschien 1888. persönlicben Magnetismus ... Törnbock: Sehr wahrscheinlich ist hier Victor Turnbull gemeint (keine näheren Angaben bekannt). In Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek befindet sich ein Exemplar von: Victor Turnbull: Lehrgang des Persönlichen Magnetismus. Selbstbeberrscbung und Charakterbildung, Berlin (o.j.; RSB O 373). <Persönlicher Magnetismus> wird synonym für ·Hypnotismus> verwendet. Fräulein Motzkus: Clara Motzkus (?-1916), schon 1895 der Theosophischen Gesellschaft beigetreten. 70 HerrSeiler: Franz Seiler (1868-1959), Kaufmann, Stenograf von Rudolf Steiners Vorträgen. Frau Helene Lübke: Helene Lübke (1859-1916), Mitglied der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Leiterin des 1903 durch sie gegründeten Weimarer Zweiges. Von 1903 bis 1908 im Vorstand der Deutschen Sektion. Witwe des Kunsthistorikers Wilhelm Lübke. Mathilde Scholl: 1868-1941, Lehrerin, Übersetzerin, seit 1903 Mitglied des Vorstandes der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft und 1905-1914 Herausgeberin des Gesellschaftsorgans Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Initiantin und Zentralfigur der Anthroposophischen Bewegung in Köln und Umgebung. Zum Benicht RudolfSteinen über die erste Generalversammlung der Deutschen Sektion am 18. und 19. Oktober 1903 Textgrundlage: Als Textgrundlage diente der erste Abdruck dieses Autoreferates in: Luzifer, Nr. 6/1903, S. 245-247. Titelerweiterung ·Bericht zur ersten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesel1schaft· durch den Herausgeber. In der Gesamtausgabe wurde dieser Text bereits in: Lucifer - Gnosis, GA 34, sowie in Über die astrale Welt und das Deuacban, GA 88, publiziert. - Das Autoreferat bezieht sich auf den am 18. Oktober 1903 gehaltenen Vortrag; siehe den im vorliegenden Band vorhergehenden Bericht aus dem Väban, Nr. 5/1903. - Abkürzungen wurden durch den Herausgeber stillschweigend aufgelöst. zu Seite 72 Gebeimlebre: Siehe Hinweis zu Seite 67. 73 Zarathustra: Auch Zoroaster, historisch schwer einzuordnende Gestalt, lehrte zwischen 2000 und 1000 v. Chr. Begründer der ursprünglich persischen Religion des Zoroastrismus. - Siehe Hinweis zu Seite 58. 74 /Adolf/Kolbe: Einfügung durch den Herausgeber. AdolfArenson: 1855-1936, Kaufmann, Musiker, Vortragsredner. Gründete und leitete ab 1905 mit Carl Uriger den Stuttgarter Hauptzweig. 1904-1913 im Vorstand der Deutschen Sektion. 1910 bis 1913 komponierte Arenson auf Aufforderung Rudolf Steiners die Musik zu dessen vier Mysteriendramen. Verfasser des Nachschlagewerks Ein Führer durch die 50 Vortragszyklen RudolfSteiners (Dornach 1930). Fischer (Hannouer): Heinrich Fischer, keine näheren Angaben bekannt. Zum Protokoll der Generalversammlung der Deutschen Sektion am 19. Oktober 1903 Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung mit der VortragsregisterNr. 673 b; ein Stenogramm liegt nicht vor. - Der Beginn der Versammlung war auf zehn Uhr morgens angesetzt. Die Versammlung fand in der Motzstr. 17 stau. - Abkürzungen wurden stillschweigend durch den Herausgeber aufgelöst. zk Seite 75 Frau Blieffert: Emma Blieffert, geb. Kriegs. Verheiratet mit Hans Blieffert (erhielt Anfang Februar 1906 eine Seeleniibung von Rudolf Steiner, siehe Mantriscbe Sprüche. Seelenübungen Band II, 1903-1925, GA 268, S. 27). Gründungs-Mitglied des Besant-Zweiges. Nähere Angaben zur Person sind nicht bekannt. Herr Fränkel: Richard Fränkel (1882-1941), Richter, wurde 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft nicht zum Reichsgerichtsrat ernannt. Schriftführer der Deutschen Theosophischen Gesellschaft bei deren Auflösung am 15. Januar 1906. Herr Georgi: Bernhard Georgi, kurzzeitig Mitglied der Deutschen Theosophischen Gesellschaft im Jahr 1903; keine näheren Angaben bekannt. Herrn Haase in Leipzig: Bruno Haase (Lebensdaten unbekannt). Herrn Fischer in Schneidlingen: Keine näheren Angaben bekannt. 78 Keine Religion ist böberals die Wahrheit: Im englischen Original:There is no religion higher than truth. Siehe hierzu im Anhang auf S. 687. Zum Behebt Rudolf Steiners über den Kongress in Amsterdam uom 19. bis 21. Juni 1904 Textgrundlage: Bericht von Rudolf Steiner in: Lucjfer - Gnosis, Nr. 13/1904, S. 25-31. Im Rahmen der Gesamtausgabe erstmals publiziert in: Lucifer- Gnosis, GA 34. zk Seite 80 ihren Kongress ab 1.../: In der Textgrundlage folgt hier die Klammer «(Vgl. No. 10 dieser Zeitschrift)», wobei sich allerdings in dieser Nummer kein Bezug zum Amsterdamer Kongress findet. Brüderschaft der großen Führer: Siehe den Hinweis zur ·weißen Loge» zur Seite 58. 82 Ein solcher Impuls ist in die Welt gesandt/.../durcb H. P. Blauatsky und h. S. Olcott gefübrt: Siehe hierzu Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701f. 83 der [Tbeosopbiscben] Gesellschaft: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. 84 W. B. Fricke: 1842-1931, damaliger Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft in den Niederlanden. Tb. Pascal: Dr. ThCophile Pascal (1860-1909), 1900-1908 erster Generalsekretär der französischen Sektion in Paris, zusammen mit Dominique Albert Courmes Herausgeber der Revue TbCosopbique FranCaise (Le Lotus Bleu). Decio Caluari: 1863-1937, italienischer Parlamentarier, Gründer der ersten italienischen Loge mit Leihbibliothek in Rom (1897), Leiter des theosophischen Verbandes Lega teoso/ica independente, Gründer und Leiter der Zeitung Ultra. Italienischer Generalsekretär 1904-1905. Johan uan Manen: Johan van Manen (1877-1943), zur Zeit des Amsterdamer Kongresses 27 Jahre alt. Siehe auch Hinweis zu S. 62. am 19. /Juni,/ Vormittag: Einfügung durch den Herausgeber. die «iVeue Psychologie»: Siehe Annie Besam: Tbeosopby and the new Psycbology. A Course ofsix Lectures. The Theosophical Publishing Society, London and Benares 1904. Ein Exemplar davon befindet sich auch in Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek (RSB O 469). Büchner: Karl Ludwig Büchner (1824-1899), deutscher Naturwissenschaftler; 1855 erschien sein Buch Kraft undStoff- Empiriscb-naturpbilosopbiscbe Studien. Vogt: August Christoph Carl Vogt (1817-1895), deutscher Physiologe. Der Satz lautet im Original: ·Die Gedanken stehen in demselben Verhältnis zu dem Gehirn, wie die Galle zur Leber oder der Urin zu den Nieren.·, aus seinen Physiologischen Briefenfür Gebildete aller Stände, dreizehnter Brief, Gießen 1874, S. 354. Mozart: Wolfgang Amadeus Mozart, 1756-1791, österreichischer Komponist. 85 Alfred R. Orage: 1873-1934, u.a. Herausgeber von The New Age. Emilio Scalfaro: Keine näheren Angaben bekannt. Arturo Regbini: 1878-1946, italienischer Mathematiker, Philosoph und Theosoph. 86 Sarah Corbett: geb. Woodhead (1851-1908), Lehrerin, gründete 1893 zusammen mit Christopher Corbett einen Kinderhort und einen Mädchen-Klub in England. Jabrbucb des Kongresses: Johan van Manen, Kate Spink (Ed.) (1907): Transactions oft tbe Second annual Congress oftbe Federation of European Sections of tbe Tbeosophical Society, London, 461 S. (ArchivStandort RSB O 646b). Purnendu Narayana Sinha: Keine näheren Angaben bekannt. Emma Weise: Keine näheren Angaben bekannt. 86 D. A. Courmes: Dominique Albert Courmes (1843-1914), Griindergestak der theosophischen Bewegung in Frankreich, zusammen mit ThCophile Pascal Herausgeber der Reuue TbCosopbique FranCaise (Le Lotus Bleu). S. EdgarAldermann: Möglicherweise Sylvanus Edgar Alderman (18761904). 88 Leadbeaters: Charles Webster Leadbeater (1847-1934); p'opagierte zusammen mit Annie Besam den Inderknaben Jiddu Krishnamurti als künftigen Träger des sich wiederverkörpernden Weltenlehrers Maitreya (Messias oder Christus). Geriet 1906 in den Verdacht moralischer Verfehlungen gegenüber ihm anvertrautenjugendlichen und musste deshalb aus der Theosophischen Gesellschaft austreten (siehe hierzu im vorliegenden Band S. 234f. und S. 262f.). Bereits 1909 wurde Leadbeater wieder in die Theosophische Gesellschaft aufgenommen und verblieb darin in leitender Stellung bis zu seinem Tode im Jahre 1934. - Vgl. auch den Hinweis in Rudolf Steiner: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, und die Biografie Leadbeaters von Gregory Tillet Tbc Elder Brother, London 1982. Siehe auch Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 713 f. Mathematik und Okkultismus: Mathematik und [Okkultismus]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·NVissenschaft». Das Autoreferat zu diesem Vortrag findet sich in: Philosophie undAntbroposopbie, GesammelteAußätze 1904 bis 1923, GA 35, Dornach 2014, S. 7-18. Platon: 427-347 v. Chr. griechischer Philosoph, Schüler des Sokrates. - Siehe auch die Vorträge vom Januar 1902 in: Antike Mysterien und Christentum, GA 87. 89 Galilei: Galileo Galilei (1564-1641), italienischer Naturforscher. Newton: Isaac Newton (1642-1726), englischer Naturforscher. Siehe Hinweis zu Seite 112. Gaston Polak: Gaston Polak (1874-1970), von 1913-1938 Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft in Belgien. Bbagauän Däs: Bhagavän Däs (1869-1958), zeitweise Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft in Indien, Gegner der KrishnamurtiVerehrung. 1955 Auszeichnung für seine Verdienste um das indische Bildungswesen. Widmung durch die Indische Post zu seinem 100. Geburtstag mit einer Erinnerungsbriefmarke. - Siehe aber auch Vortrag vom 15. Juni 1923, in: Die Geschichte und die Bedingungen derantbroposopbiscben Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, GA 258. Da diese Abhandlung bald in Buchform uorliegen wird: Vermutlich handelt es sich um: Tbe science ofpeace, an attempt at an exposition ofAdyä ima-Vidyä (tbe ffrst principles ofthe science oftbe seif), Benares 1904, 94 S. (Archiv-Standort RSB O 487). 90 Jean Debille: 1867-1953, belgischer Maler und Theosoph, ab 1910 Sekretär der Theosophischen Gesellschaft Adyar für Belgien. Später Anhänger von Krishnamurti. Fidus:

Hugo Reinhold Karl Johann Höppener (1868-1948), bekannt als der Illustrator ·Fidus· von Zeitschriften wie Sphinx, Pan, Simplicissimus undJugend. Dr. Hallo'j.j. Hallo, Physiker, Lebensdaten unbekannt. Zum Bericht Ludwig Deinbards über den Kongress in Amsterdam vom 19. bis 21. Juni 1904 Textgrundlage: Bericht von Ludwig Deinhard im Vähan, Jahrgang VI, Nr. 1, Juli 1904, S. 1-5. zu Seite 91 ·Rembmndt als Erzieher» betitelten Buch: Das Buch erschien 1890 mit der anonymen Autorschaft-Angabe Non einem Deutschen». Der Autor war der deutschnationale und antisemitische Kulturkritiker Julius Langbehn (1851-1907). In Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek vorhanden (RSB G 513). - Rembrandt van Rijn (1606-1669), Maler des niederländischen Barocks. 92 Multatuli: Pseudonym des niederländischen Dichters Eduard Douwes Dekker (1820-1887). Nach seinem Tode erschienen in sechs Teilen seine Briefe, herausgegeben von seiner Witwe, 1890-92; ebenfalls 1892 die gesammelten Werke in zehn Bänden. Von 1899 gibt es eine deutsche Ausgabe in zehn Bänden. Sein bekanntestes Werk ist der 1860 in Brüssel erschienene Roman «Max Havelaar oder Die Kaffeeversteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft· (RSB B 842). - Siehe u.a. Rudolf Steiner: Vortrag über den Dichter ·Multatuli», in: Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902, GA 32, Dornach 2016, S. 498. 93 Concertgebouui: 1888 eröffneter, bis heute repräsentativer Konzertsaal in Amsterdam. 94 neue Psychologie: Siehe Hinweis zu Seite 84. PierreJanet: 1859-1947, französischer Philosoph und Psychiater, gilt als Wegbereiter der Psychotherapie. A. de Rocbas: Albert de Rochas d'Aiglun (1873-1914), französischer Parapsychologe. 95 Vaisbnauismus: Oder Vishnuismus, Hinduismus-Richtung mit Vishnu als dem höchsten Gott. 95 C. Jinarajadasa: Curuppummullage Jinarajadas (1875/1877-1953); von 1945/46 bis 1953 Präsident der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Am 1.1.1907 aus der Theosophical Gesellschaft Adyar ausgeschlossen, wogegen Rudolf Steiner schriftlich Einsprache hielt; siehe hierzu auch Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, S. 287f. D. uan Hinloopen Labberton: Dirk van Hinloopen Labberton (18741961), Orientalist und Theosoph. Gazzbali: Al-Gazzhali (1058-1111), islamischer Mystiker. 96 Ludwig L. Lindemann: 1877-1911, keine näheren Angaben bekannt. Ebenso ist /der/ Referent: Einfügung durch den Herausgeber. Sie beziehen sich alle aufdie uierte Dimension: Siehe hierzu Die uierte Dimension. Matbematik und Wirklichkeit, GA 324a, sowie Kosmologie und Menscblicbe Evolution, Farbenlehre, GA 91. 97 Viriato Diaz-Perez: 1875-1958, ab 1902 Konsul von Paraguay in Spanien, emigrierte 1906 nach Paraguay. Samueluan West: 1876-1909, keine näheren Angaben bekannt. /Der/ Verfasserweist nach: Einfügung durch den Herausgeber. Jules Grand: Keine näheren Angaben bekannt. Margaret Duncan: Keine näheren Angaben bekannt. Amäie AndrC: AmClie AndrC-Gedalge (1856-1931), französische Gesangslehrerin, Komponistin, Freimaurerin. 98 aussetzen.» ...: Die drei Punkte so wie in der Textgrundlage. Robert Scbumann: 1810-1856, deutscher Komponist. Zum Vortrag RudolfSteinen uom 4. Juli 1904: ·Bericbt über die Jahrestagung in Amsterddam» Textgrundlage: Als Textgrundlage diente die maschinenschriftliche Übertragung des Stenogramms von Franz Seiler (Vortragsregister-Nr. 874 I). zu Seite 101 ersten Grundsatz: Die Gründerpersönlichkeiten der Theosophischen Gesellschaft formulierten folgende drei Grundziele: «a) den Kern einer allgemeinen Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse, des Glaubens, des Geschlechts, der Kaste oder Farbe; b) anzuregen zur Vergleichung der Religionssysteme und zum Studium der Philosophie und Wissenschaft, C) die noch ungeklärten Naturgesetze u nd die im Menschen schlummernden Kräfte zu erforschcnm, zitiert aus:Allgemeine undSektions-Verfassung nebst Satzungen der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft, S. 3, Berlin, o.J. 101 von den großen Führern der Menschheit: Siehe Hinweis zu Seite 58. 104 uralten Weisheit: Vgl. Annie Besant: Uralte Weisheit, erschienen 1898 unter dem Original-Titel Tbc Ancient Wisdom; gilt als eines der Grundwerke der Theosophie. In der Bibliothek Rudolf Steiners befinden sich beide Ausgaben; die englische in der zweiten Auflage von 1899 (RSB O 400) und die deutschsprachige in der ersten Ausgabe von 1898 (RSB O 478). Neue Psychologie: Siehe Hinweis zu Seite 84. 106 das Pseudonym Leonie: Zu den Untersuchungen mit dem Medium Leonie siehe u.a. Charles Richet: Experimentelle Studien aufdem Gebiete der Gedankenübertragung, Stuttgart 1891, übersetzt von Albert von Schrenck-Notzing. 108 /Orage aus Leeds/: Korrektur durch den Herausgeber aufgrund des im vorliegenden Band vorhergehend abgedruckten Autoreferates von Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis. In der Textgrundlage steht ·Oretsch aus Nizza». so werde ich Ihnen hier einmaleine Reibe uon Vorträgen darüberbalten: Siehe hierzu die Vorträge vom Frühjahr 1905 in: Die uierte Dimension. Mathematik und Wirklichkeit, GA 324a, sowie Kosmologie und Menschliche Euolution, Farbenlehre, GA 91 (dort die Ausarbeitungen vom 21., 23., 25., 27. August 1906). DasJahrbuch: Zu dem Kongress wurde von Johan van Manen ein Jahrbuch ediert: Transactions oftbeßrst annualcongress oftbe Federation of European Sections oftbe Tbeosophical Society beld in Amsterdam,June 19tb, 20tb and 21St, 1904. Edited by Johan van Manen, Secretary of the Federation, Amsterdam 1906 (RSB O 646a). 111 Mathematik und /Okkultismus/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Wissenschaft·. Das Autoreferat zu diesem Vortrag findet sich in: Philosophie und Anthroposophie, Gesammelte Aufsätze 1904 bis 1923, GA 35, Dornach 2014, S. 7-18. Matbesis: Griechisch, so viel wie lernen, Kenntnisgewinn, Wissenschaft. 112 Pythagoras: 570-510 v. Chr., griechischer Philosoph und Mathematiker. warum Pythagoras das Wesen der Welt l.../in den Zablen suche: Vgl. auch die Ausführungen vom November 1901 in Antike Mysterien und Cbristentum, GA 87. durch den die Inßnitesimal- und Integral-Recbnung gefunden worden ist: Newton und Leibniz gelten als diejenigen, die unabhängig voneinander zur Infinitesimal-, Integral- und Differenzialrechnung fanden und so die Analysis begründetet. Siehe auch Hinweis zu Seite 89. 113 Dann wurde uon einem Franzosen über den Rhythmus in der Welt gesprochen: In dem im vorliegenden Band abgedruckten Autoreferat aus Lucifer- Gnosis heißt es: ·In derselben Abteilung sprach Gaston Polak (Bruxelles) über Symmetrie und Rhythmus im Menschen.· 113 uon Bbagauän Däs, Benares, uwrde eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Selbst und Nicht-Selbst uerlesen: Korrektur durch den Herausgeber aufgrund des im vorliegenden Band vorhergehend wiedergegebenen Autoreferates aus Lucifer- Gnosis. In der Textgrundlage steht ·dann von einem Inder - Bagavantas -, von dem Ich und dem Nicht-Ich». [Hooper, London/: Korrektur durch den Herausgeber aufgrund des im vorliegenden Band vorhergehend wiedergegebenen Autoreferates aus Lucifer- Gnosis. In der Textgrundlage steht «Hoover». Bericbt über den Londoner Theosophischen Kongress: Der Kongress fand vom 3. bis 4. Juli 1903 statt. Der Bericht Rudolf Steiners ist unter dem Titel «Theosophie und deutsche Kultur» im vorliegenden Band abgedruckt. 114 Darüberwerde ich noch am nächsten Montag sprechen: Der Vortrag vom 11. Juli 1904 ist im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe unter dem Titel Moderne Bibelforschung» publiziert in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis I, GA 90a. einen Vortrag über die Aura: Gemäß Autoreferat in: Lucifer - Gnosis, GA 34 ein Öffentlicher Vortrag von Dr. Hallos über die menschliche Aura. Wiederseben in London: Der Kongress fand vom 6. bis 10. Juli 1905 in London statt. Siehe den Bericht im vorliegenden Band, S. 195. das Geburtsbaus Spinozas: Baruch de Spinoza (1632-1677), Philosoph sowie Bibel- und Religionskritiker. Zum Vortrag RudolfSteiners uom 12. September 1904: « Tbeosopbie, Wissenschaft und Religion. Annie Besan> Textgrundlage: Als Textgrundlage diente die maschinenschriftliche Übertragung (Vortragsregister-Nr. 878 I) eines Stenogramms von Franz Seiler. Für die redaktionelle Bearbeitung wurden zusätzlich die Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI herangezogen. zu Seite 115 Wie Sie alle wissen ... Annie Besam hören: Rudolf Steiner begleitete zusammen mit Marie von Sivers Annie Besam vom 15. bis 24. September auf einer Vortragsreise durch Deutschland und fasste jeweils im Anschluss den Inhalt der Vorträge in deutscher Sprache zusammen. - In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht ·haben und hören». den Vortrag über Theosophie und Imperialismus: Annie Besant: Theosopby and Imperialism. A Lecture by Annie Besant. The Theosophical Publishing Society, London 1902. Ein Exemplar hiervon findet sich in Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek (RSB O 467). 116 Pßngstumnder: Apg 2,1-12. /dem/Sie eine andere: Einfügung durch den Herausgeber. in Indien segensreichfür die Bildung dieses Volkes: Annie Besant setzte sich, wie auch Henry Steel Olcott, für die spirituellen Belange der indischen Bevölkerung ein und unterstützte die indische Unabhängigkeitsbewegung. 117 obzwar es entquillt einer uölligen Beherrschung aller gegenwärtigen Wissenschaften: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht «obzwar es antiquiert ist, völlig entspricht der Weltanschauung». ·Die neue P$ychologie»: Siehe Hinweis zu Seite 84. 118 Ludwig Büchner, Vogt: Siehe Hinweise zu Seite 84. Molescbott: Jakob Moleschott (1822-1893), Naturforscher und Philosoph niederländischer Herkunft. Clifford in England: William Kingdon Clifford (1845-1879), britischer Philosoph und Mathematiker. Die Gedanken des Menschen werden uom Gebirn so erzeugt, wie die Galle uon der Leber erzeugt wird: Siehe Hinweis zu Seite 84. welche das Körperliche böber stellten als das Seelische: In den Übertragungen mit den Vortragsregister-Nr. 878 II-VI heißt es: ·welche das Körperliche zu erforschen und zu ergründen suchten, namentlich diejenigen wollten nichts wissen, die damals glaubten, auf der Höhe der Wissenschaft zu stehen». merde /unter/dem Mikroskop: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «auf». durch die gebildete Welt: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht «die Gebiete der Welt». dass unser äußeres Leben ... der Naturkräfte: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht ·dass unser äußeres Leben eine Entdeckung geworden ist ihrer großen Eroberungsmächte auf dem Gebiete der Naturkräfte». 120 Blauatsky ... Geheimlehre: Helena Petrovna Blavatsky. Siehe Hinweis zu Seite 67. 120 f. welcbe aufder Höhe dermaterialistiscben Weltanschauung steben: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·welche aufhören werden zu der materialistischen Weltanschauung zu stehem» 121 Sehen Sie in alle Länder ... des Menschenlebens befassen: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: «Sie sehen sie in allen Ländern, und sehen Sie, wie sie sich bemühen in allen Ländern durch Unterricht Sinn für neues geistiges Leben zu erwecken, und wie dieses geistige

Leben als Sehnsucht in allen Seelen lebt, dass sie sich tiefer mit den Rätseln des Menschenlebens befassen> 121 und /mebrals/alles sonst: Einfügung durch den Herausgeber. 122 Das Gehirn schwitzt: Siehe Hinweis zu Seite 84. die noch uorfünfzehn Jahren dies taten: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI folgt hier der Passus: ·wurden gerade diejenigen, die». von einer Erreichung: In den Übertragungen mit der VortragsregisterNr. 878 II-VI steht ·Berechtigung» statt ·Erreichung». Charles Darwin: 1809-1882, englischer Naturforscher, auf den die neuzeitliche Evolutionstheorie zurückgeht. aus unendlicher Gelehrsamkeit: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht «aus unserer angesehensten Gelehrsamkeitm /Fresnel/: In der Textgrundlage steht ·Francem In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht «Frenzel». Vermutlich ist aber der französische Physiker Augustin Jean Fresnel (1788-1827) gemeint, der wegbereitend für die Wellentheorie des Lichtes war. Laplace: Pierre-Simon Laplace (1749-1827), Astronom und Mathematiker, entwickelte die Hypothese, dass das Universum und unser Planetensystem aus einer Art materiellem Urnebel hervorgegangen seien. 123 Laplace, ... Ich habe diese Hypothese nicht nötig!: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI lautet diese Passage wie folgt: Laplace hat dem großen Kepler entgegengehalten - von dem die Lehre über die Bewegung der Weltenkörper herrührt -, Kepler sagte nämlich: Ich finde, dass in Ihren Ausführungen über die Welt kein Gott zu finden ist. - Die Anekdote wird allerdings gemeinhin von Napoleon und Laplace berichtet. dessen Einsicht zum alten Eisen gehört: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·dessen Ansicht zum alten Eisen gehört». nach ihrer Ansicht: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: «nach ihrer Einsicht·. 125 /geschweige denn/ erkannt werden können: Änderung durch den Herausgeber. ln der Textgrundlage steht «nurm ist im Jahre 1875 der große spirituelle Strom ausgegangen: Siehe im vorliegenden Band Zu dieserAusgabe, S. 701 f. Licht aufden Weg: Von Mabel Collins (1851-1927, mit bürgerlichem Namen Kenningdale Cook), Leipzig 1898 (im englischen Original Light on tbe Patb). Rudolf Steiner schrieb dazu im Jahr 1904 eine Exegese (siehe Anweisungenfür eine esoterische Schulung. Aus den Inhalten der esoterischen Schule, GA 245). Liebt aufden Weg entsprang einer Inspiration durch den Meister Hilarion' (siehe Zur Gescbicbte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264, Dornach 1996, S. 205). 126 zu gleicber Zeit eine große Macbt, und manches, zUäs in der Menscbbeit geschieht: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht ·zu gleicher Zeit eine große Macht, und was mit Machten in der Menschheit geschieht·. [eineje/eigene: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «seine». die Wissenscbaft in ibre Bahnen lenken: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht «die Wissenschaft in ihrem Denken lehren». Zeitbewusstsein: Passend wäre auch «Selbstbewusstsein» statt ·Zeitbewusstscinm 127 Nicht glauben ü'ik dass die theosophische Bewegung dazu berufen ist, Seelengestalten nach neuen Wahrheiten zu erforschen: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·Nicht glauben wir, dass die theosophische Bewegung dazu berufen ist, in solchen Gestalten neue Wahrheiten neu zu erforschem. uralten Weisheit: Vgl. auch das Buch Uralte Weisheit von Annie Besant. Siehe Hinweis zu S. 104. uon allen Seiten in der Zukunft: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·von allen Seiten beleuchten in der Zukunft». Für diejenigen, ..., für solche Männer und Frauen ist die Theosophische Gesellschaft nur das äußere Instrument. Nicht daraufkommt es an: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·Für diejenigen, welche in stillen Augenblicken die innere Stimme sprechen hören, die sind nur das äußere Instrument für die Seele. Sie sollen nicht deuteln oder kritisieren.» Die größten Meister: In den Übertragungen mit der VortragsregisterNr. 878 II-VI steht: ·Die geistigen Meister.· - Insbesondere die Meister Morya und Kuthumi (oder Koot Hoomi) der Weißen Loge galten als Lehrer von H. P. Blavatsky und als geistige Führer der theosophischen Bewegung. 128 strömt zu denen, die ihn haben wollen: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·strömt zu denen, die ihn hören wollen". in der Theosophen uersammelt sind: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: «in der die Theosophie versiegelt ist·. 128 damit die Menschheit der Gegenwart es immer mehr und mehr begreifen kann: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: «damit die Menschheit der Gegenwart immer mehr und mehr davon ergriffen werden kann.» 129 was die wahre Lehre unserer Gesellscbaft ist: In den Übertragungen mit der Vortragsregister-Nr. 878 II-VI steht: ·was den wahren Lehrer unserer Sache bedeutet> am nächsten Freitag und Sonntag: Laut Das Vonragswerk RudolfSteiners von Hans Schmidt, Dornach 1978, hat Annie Besant am Freitag, 16. September 1904 in Berlin und am Sonntag, 18. September 1904 in Weimar zum Thema «Die neue Psychologie» und am Samstag, 17. September 1904 in Berlin zum Thema: ·Der Mensch als Herr seiner Bestimmung» gesprochen. Zum Vortrag Rudolf Steiners vom 25. September 1904: «Tbeosophie und modeme Wissenschaft" Textgrundlage: Bericht in der Tbeosophiscben Rundschau Nr. 1-2/1904 als Beilage zum Theosophischen Wegweiser vom Oktober 1904. Autor unbekannt. Vortragsregister-Nr. 890. - Siehe auch den Bericht aus Lucifer- Gnosis Oktober 1904, abgedruckt im Rahmen der Gesamtausgabe in: Lucifer - Gnosis, GA 34. Rudolf Steiner hat in diesem Bericht irrtümlich das Datum 26. September 1904 angegeben. - Der dritte Allgemeine Theosophische Kongress in Dresden für Deutschland, Österreich und die Schweiz, auf dem Rudolf Steiner den hier referierten Vortrag hielt, war von der ·sezessionistischem, nicht zur Adyar-Gesellschaft zugehörigen «Theosophischen Gesellschaft in Deutschland» unter der Leitung von Franz Hartmann veranstaltet worden, auch um eine mögliche Vereinigung der verschiedenen theosophischen Gesellschaften in Deutschland auszuloten. Eine solche Vereinigung kam aber nicht zustande. zu Seite 130 Meinbolds Säle: Befanden sich an der früheren Moritzstr. 10 in Dresden. Franz Hartmann /- Florenz -]: 1838-1912, deutscher Theosoph, Freimaurer, Rosenkreuzer. Gründer der von Adyar unabhängigen Theosophischen Gesellschaft in Deutscbland mit Zentrum in Leipzig. Herausgeber der Zeitschrift Lotbusblüten. - Änderung durch den Herausgeber: In derTextgrundlage steht ·Hartmann-Florenz·. Der Zusatz ·Florenz» sollte wohl auf einen damaligen Wohnsitz Hartmanns hinweisen. Er liest sich allerdings an dieser Stelle in der Textgrundlage irreführender Weise wie ein Namenszusatz. Sankaräcärya: Oder Sankharacharya, siehe Hinweis zu Seite 53. Herders:johann Gottfried Herder(1744-1803), deutscher Dichter, Philosoph und Theologe. Aussagen dieser Art finden sich z.B. in Herders Briefen zu Beförderung der Humanität, Nr. 63: ·Wie die griechische Kunst eine Schule der Humanität sei. Vom Werte rein dargestellter Gedankenformen». 131 Euolutionslebren Lamarcks und Danuins: Jean-Baptiste de Lamarck (1744-1829), französischer Botaniker, Zoologe und Entwicklungsbiologe. - Zu Darwin siehe Hinweis zu S. 122. Liebe deinen Nächsten: Mk 12,31 Zum Protokoll der Jahresuersammlung der Deutschen TheosophiSchen Gesellschaft (DTG) am 23. Oktober 1904 Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung unbekannter Hand, Vortragsregister-Nr. 917a II, Stenogramm liegt nicht vor. Abkürzungen wurden vom Herausgeber stillschweigend aufgelöst. - «Deutsche Theosophische Gesellschaft»: DTG, Name des alten Berliner Zweiges, der vor der Gründung der Deutschen Sektion schon der Theosophischen Gesellschaft Adyar angehörte. Mit Gründung der Deutschen Sektion übernahm Rudolf Steiner auch die Leitung dieses Zweiges. Im Februar 1905 führte die Kritik einiger Mitglieder an der Geschäftsführung dazu, dass Rudolf Steiner, Marie von Sivers und Friedrich Kiem von der Leitung der DTG zurücktraten und einen neuen Berliner Zweig, Besam-Zweig genannt, begründeten, dem sich fast alle Berliner Mitglieder anschlossen. Die DTG löste sich daraufhin im Januar 1906 auf. - Die Jahresversammlung fand in der Motzstraße 17 statt. zu Seiie 132 Besuch und Vortrag: Siehe Hinweis zu Seite 115. Wolfgang Kirchbach: 1857-1906, Dichter und Schriftsteller, 1888-1889 Vorgänger von Rudolf Steiner als Redakteur des Magazinsfür Litteratur; lernte Rudolf Steiner im Giordano-Bruno-Bund kennen. Siehe hierzu u. a. Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe Nr. 79/80 sowie Briefe Band II: 1890-1925, GA 39;siehe auch ÜberPbilosophie, Geschichte und Literatur, GA 51, Dornach 1983, S. 287ff. die in den Mitteilungen des Bundes mitfolgenden Worten gekennzeichnet ist: In den Mitteilungen des Giordano-Bruno-Bundes Nr. 7, Oktober 1904 heißt es auf Seite 2 in einer Kurzusammenfassung zum Vortrag von Wolfgang Kirchbach: ·Zum Schluss setzte der Redner auseinander, warum der Bund jene sog. theosophische Bewegung, welche die Engländerin Annie Besant im Sinne der modernen heiligen Madam Blavatsky vertritt, durchaus ablehnen muss. Er verlas dazu die jahrmarktsmäßigen Spukgeschichten, mit denen sich diese sog. Philosophie verknüpft hat, und das herbe vernichtende Urteil Max Müllers (Oxford) über diese Richtung.» (RSB ZS 213a). - Vergleiche auch Rudolf Steiners Schilderungen im Vortrag vom 12. Juni 1923 in: Die Geschichte und die Bedin gungen derantbroposopbischen Bewegung im Verhältnis zurAntbroposophiscben Gesellschaft, GA 258. 133 [zusammen also M. 518,66/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·verbleiben alsom 134 Herr Krojanker: Paul Peritz Krojanker (1865-1916), Zahnarzt und Psycho-Pädagoge, Geschäftsleiter der Deutschen Theosophischen Gesellschaft, 1915-1916 Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosopbiscben Gesellscbaft Adyar. Emanuel Reicher: 1849-1924, Österreichischer Schauspieler und Regisseur. Krecke: vermutlich Hermann Krecke (1852-1904), Berliner Landgerichtsrat, Lebensreformer, beschäftigte sich u.a. mit genossenschaftlichen Ideen. Herr Quaas: Felix Quaas, Rechtsanwalt, keine näheren Angaben bekannt. In der Textgrundlage steht Quas. 135 Indemnität: Freistellung von einer rechtlichen Verfolgung. H/err/ Werner: Ergänzung durch den Herausgeber für den ganzen Text. - Vermutlich Paul Werner, Lebensdaten unbekannt, Heilmagnetiseur. Mitglied in Berlin seitJuni 1904. Herr Kiem: Friedrich Kiem (?-1933), Kassierer des Berliner Zweiges der TG und 1905-1913 im Vorstand der Deutschen Sektion, königlicher Rechnungsrat. Baron von Reimer: Victor von Reisner (1860-1919), österreichischungarischer Journalist. In Berlin arbeitete er als Journalist und freier Schriftsteller, Redakteur einiger Berliner Zeitschriften. Fräulein Frölich: Toni Frölich, Gründunsgmitglied des Besant-Zweiges in Berlin. Näheres zur Person nicht bekannt. Rechnungsrat Tessmar: Wilhelm Tessmar, Lebensdaten unbekannt, 1907-1911 Kassenrevisor der Deutschen Sektion. 136 Mücke:Johanna Mücke

(1864-1949), gehörte der sozialistischen gewerkschaftlichen Bewegung und dem Vorstand der Arbeiterbildungsschule in Berlin an. Leiterin des Philosophisch-Theosophischen und später Philosophisch-Anthroposophischen Verlags von 1908 bis 1935. Viele Aufzeichnungen zu Rudolf Steiners Vorträgen sind ihr zu verdanken. /Voigt/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Vogt·. - Adelheid Voigt, Gründungsmitglied des Besant-Zweiges. Keine näheren Angaben bekannt. 137 derAllgemeine Theosophische Kongress: Gemeint sind die Kongresse der Europäischen Föderation der Europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Nach Deutschland kam dieser Kongress 1907 in München (siehe im vorliegenden Band S. 62). Zum Protokoll der zweiten Generaluersammlung der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft am 30. Oktober 1904 Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung (Vorrragsregister-Nr. 926) des Protokollstenogramms von Franz Seiler. - Die zweite Generalversammlung der Deutschen Sektion fand in der Motzstraße 17 statt. zu Seite 139 Besuches und der Vorträge Misses Besants: Siehe Hinweis zu Seite 115. seines Besuches des Theosophischen Kongresses in Dresden: Rudolf Steiner sprach am 25. September 1904 auf dem dritten Allgemeinen Theosophischen Kongress in Dresden, der von der sezessionistischen, nicht zu Adyar gehörigen ·Theosophischen Gesellschaft in Deutschland» veranstaltet wurde, über Theosophie und moderne Wissenschaft. Siehe hierzu im vorliegenden Band S. 130f. sowie Zu dieserAusgabe, S. 701 f. 140 [icb habe]: Einfügung durch den Herausgeber. 141 /Löbnis/: Änderung durch den Herausgeber im gesamten Protokoll. In der Textgrundlage steht ·Löhner». - Dr. Felix Carl Paul Löhnis (18741930), Agrarbakteriologe, Dozent und Professor für Landwirtschaft u. a. in Burgdorf, Leipzig, 1905 Austritt aus derTheosophischen Gesellschaft. Frau Dr. Wegeler: Else Wegeler, keine näheren Angaben bekannt. Bernsdorf: Wahrscheinlich Margarethe Bernsdorf, keine näheren Angaben bekannt. Richter: Emma Bertha Richter (geb. Leipnitz), keine näheren Angaben bekannt. Frau Dr. Braun: Frieda Clara Braun, später verh. Wöbcken (?-1959), Krankenschwester, gesch. Frau des Publizisten Dr. Heinrich Braun; Mitglied seit 1897, sie half in den ersten Jahren beim Bücherversand im Berliner Sekretariat, verzog 1905 nach Bremen. Gräßn Kalckreutb: Gräfin Pauline von Kalckreuth (1856-1929), Malerin, zusammen mit Sophie Sünde Leiterin des Münchner Zweiges. Als Mitbegründerin des Johannes-Bauvereins (später Goetheanum-Bauverein) in dessen Vorstand von 1911 bis 1925 und von 1911 bis 1913 im Vorstand der Deutschen Sektion. Zusammen mit Sophie Stinde trug sie die Organisation der Festspiele in München 1907 und 1909-1913. Wolfart: Keine näheren Angaben bekannt. Möglicherweise auch Wolfram: Elise oder Erna Wolfram, beide Leipzig. 143 Fräulein Stinde: Sophie Marie Nicoline Stinde (1853-1915), Leiterin des Münchner Hauptzweiges und von 1907 bis 1913 die Hauptorganisatorin der Münchner Festspielveranstaltungen, ferner Mitbegründerin und erste Vorsitzende (1911-1915) des Johannes-Bauvereins (später Goetheanum-Bauverein). Vgl. Rudolf Steiners Ansprachen vom 18., 22. und 29. November und 26. Dezember 1915 anlässlich des Todes von Sophie Stinde in: Unsere Toten, GA 261, 2. Aufi. Dornach 1984, S. 150-179, sowie zum Jahrestag ihres Todes am 17. November 1916 (ebd., S. 197202). 143 Konzertmeister/Rösel/: Änderung durch den Herausgeber. In derTextgrundlage steht ·Rosm Rudolf Arthur Rösel (1859-1934), Violinist, 1878-1906 Konzertmeister und Komponist in Weimar. Henni/n/g: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage ·Hennig». Horst von Henning, (?-1945), Hofkonzertmeister in Weimar. Rudolf Steiner war Taufpate seines Sohnes. Schriftführer bei der Gründung des Zweiges Weimar 1903, seit 1895 Mitglied derTheosophischen Gesellschaft. Esoterischer Schüler Rudolf Steiners ab 1904. Michael Bauer: 1871-1929, Lehrer, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, blieb bis 1921 im Zentralvorstand der Anthroposophischen Gesellschaft. [Franken]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Franke». Konsul Carl Franken, Schriftführer des Zweiges Lugano. Lebensdaten unbekannt. Feldner:Jakob Feldner (1876-1938), Bahnbeamter in Regensburg, Dichter. Vollrath: Hugo Vollrath (1877-1943); Aberkennung des erschlichenen Doktortitels 1914, theosophischer Buchhändler und Verleger (Theosophisches Verlagshaus) in Leipzig. Auf der Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 aus der Deutschen Sektion ausgeschlossen. 1911 von Annie Besant zum Sekretär des Ordens «Stern des Ostens» für Deutschland ernannt, was jedoch bald darauf wieder annulliert wurde. Zur Generalversammlung im Dezember 1911 stellte er Antrag auf Wiederaufnahme in die Sektion. Der Antrag wurde aber abgelehnt. Frau uon Lichtenberg: Vermutlich Clara von Lichtenberg, geb. von Egidy (Lebensdaten unbekannt). Adalbert von Hanstein: Ludwig Adalbert von Hanstein (1861-1904), deutscher Dichter und Schriftsteller sowie Privatdozent an der Technischen Hochschule Hannover. Ladenburg: vermutlich Carl Ladenburg (1827-1909), Bankier, k.u.k. österreichisch-ungarischer Konsul. [Wöbcken]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Wöbke». Entweder: Klara Wöbcken, ?-1959, Krankenschwester, gesch. Frau des Publizisten Heinrich Braun, Gründungsmitglied des Besant-Zweiges, half in den ersten Jahren beim Bücherversand im Berliner Sekretariat, verzog 1905 nach Bremen; oder: Gustav Wöbcken (1872-1959), Oberbuchhalter im Versicherungsgewerbe; war verheiratet mit Klara WObcken. 144 16. Mai 1904: Dr. Steiner: Geburt und Tod im Leben der Seele: Vorgesehen für GA 68b. Judge/Hartmann-Bewegung: Franz Hartmann, siehe Hinweis zu Seite 130. William Quan Judge (1851-1896). Judge gründete 1895 die von Adyar unabhängige «Theosophische Gesellschaft in Amerika». Anlass dafür war die sog. Coulomb-Affäre, in der H. P. Blavatsky als Fälscherin der sogenannten Meister-Briefe belastet wurde. Erst in den 90er-jahren des 20. Jahrhunderts konnte H. P. Blavatsky zumindest teilweise rehabilitiert werden. Die Coulomb-Affäre beschädigte den Ruf der Theosophischen Gesellschaft Adyar erheblich. - Hartmann gründete 1896, zunächst noch in enger Anlehnung an die ·Theosophische Gesellschaft in Amerika·, die ·Theosophische Gesellschaft in Europa», trennte sich nach einem Jahr wieder davon und gründete 1897 die dnternationale Theosophische Verbrüderung· und unter deren Dach schließlich 1898 die von Adyar unabhängige «Theosophische Gesellschaft in Deutsch1and·. Sie wurde von den Mitgliedern der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar als «sezessionistisch» bezeichnet. Siehe auch Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. 145 Tolstoi: Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910), russischer Schriftsteller. Vorträge über alte und neue Apokalypsen. ... Tbeosophie und Haeckel: Siehe u.a. Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis I, GA 90a. Da ein Herrausgescblossen wurde von der Mitwirkung: Um wen es sich dabei gehandelt hat, konnte bislang nicht ausfindig gemacht werden. 145 f. Herr Bresch bat nun einen alten Erlass: Richard Bresch hatte in seiner Funktion als Redakteur des Vähans einem Bericht von Felix Löhnis über den Theosophen-Kongress in Dresden vom 24. bis 26. September 1904 (der mit einem zuversichtlichen Hinweis auf den für 1906 in Nürnberg geplanten Kongress und auf die dafür in Aussicht stehende Zusammenarbeit der verschiedenen theosophischen Organisationen endete), folgende gewissermaßen korrigierende Fußnote hinzugefügt: ·Vom Generalrat unserer T. S. ermächtigt, hat Präsident Olcott hinsichtlich des Schließens von Bündnissen mit anderen Gesellschaften (siehe Vähan, II. Jahrgang, S. 71) erklärt: <Bci einer Körperschaft wie der Ihrigen (Hartmann-Böhmenschen) stellt sich als ernstes Hindernis entgegen, dass sie unrechtmäßig unter unserem Namen wirken und unser Korporationssiegel verwenden, ... sodass wir als erste Bedingung für ein mit einer anderen Gesellschaft abzuschließendes Bündnis auf das Fallenlassen dieses Symbols, unseres Namens und Mottos dringen müssen. Da es sich hier aber eingestandener Maßen um Schließung eines Bündnisses handelt, jedoch von einem solchen <Fallenlassen> noch nichts verlautete, so ist die in Aussicht genommene Kooperation unserer Loge in Nürnberg mit der der erwähnten Sezessionsgesellschaft, wenn auch vielleicht nicht unzulässig, so doch aussichtslos. Jedenfalls erscheint es notwendig, den Präsidenten beziehungsweise Generalrat darüber rechtzeitig zu befragem'» 146 /Hubo gibt]: Einfügung durch den Herausgeber. Edwin Böhme: 1877-1906, Vortragsredner und Buchautor. Mitbegründer der von Franz Hartmann begründeten «Theosophischen Gesellschaft in Deutschlan&. Eckige Kreise: Wilhelm Hiibbe-Schkidcn: Eckige Kreise- Ein Antwortschreiben des Herrn Edwin Böhme uom 20. APril 1902, öffentlich beleuchtet von Hübbe-Scbleiden, Berlin, 1902 (RSB 0571). 147 Rudolph: Hermann Rudolph (1865-1946), Volksschullehrer; Vortragsredner und Buchautor. Mitglied der von Franz Hartmann begründeten ·Theosophischen Gesellschaft in Deutschland», 1912 deren Generalsekretär. In welche Stellung kommt unsere Sektion, wenn wir hier in einigenJahren sämtliche Vertreter der Sektionen zu Gaste haben ?: Gemeint ist die Aussicht, dass der Kongress der Europäischen Föderation der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft auch für Deutschland als Austragungsland erwartet wurde, was dann 1907 in München geschah (siehe im vorliegenden Band 298 f.). Hubo fragt insofern, ob dann auch die Sezessionisten mit eingeladen werden sollen bzw. können. 150 Der Antrag wird einstimmig angenommen: In: Luzifer - Gnosis, Nr. 19/1904, S. 223, erschien hierzu im gleichlautenden Sinne eine offizielle Stellungnahme des Vorstandes der Deutschen Sektion (siehe im vorliegenden Band S. 152). 151 Vorträge von Herrn Bresch undDr. Steiner: Richard Bresch sprach über: ·So1len wir der Jugend Theosophie lehren?», Rudolf Steiner hielt den Vortrag «tjber das Wesen des Hellsehensm Siehe Hinweis zu Seite 153. Zum Benicht (uon Rudolf Steiner) über die Jabresuersammhmg der Tbeosopbiscben Gesellschaft am 29. und 30. Oktober 1904 Textgrundlage: Abdruck in: Luzifer - Gnosis Nr. 19, Dez. 1904, S. 223; Vortragsregister-Nr. 926. zu Seite 153 Vortrag «t)ber das Wesen des Hellsebens·: Im Rahmen der Gesamtausgabe bereits abgedruckt in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis, GA 90a. Zum Bericht uon Richard Bresch über die Generaluersammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft am 29. und 30. Oktober 1904 Textgrundlage: Bericht von Richard Bresch im Väban, Jahrgang VI, Nr. 5, November 1904, S. 89-90. zu Seite 155 ob sie ihre beziehungsweise Stimmen in eine Hand legen oder sie durch mehrere Delegierteabgeben lassen wollen: Alter Sprachgebrauch für ·entweder ... oder>: «ob sic entweder ihre Stimmen in eine Hand ... oder ...». F[elix/ L/öbnis/: Auflösung der Abkürzung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «F. L.m 156 in beregter Fußnote: Veralterte Bezeichnung für «besagte». 157 Ein Referat über

den letzteren Vortragßnden die Leserin deruorliegenden Nummer: Siehe Hinweis zu Seite 153. den ersteren gedenken wir in der nächsten oder übernächsten Nummer zu bringen: Richard Bresch: «Sollen wir die Jugend Theosophie Ichrenh, in: Der Väban, Jahrgang 6, Nr. 8/1905, S. 163-170. Zum Vortrag uon Rudolf Steiner am 2. Januar 1905: ·Das Wesen der tbeosopbischen Bewegung und ihr Verhältnis zur Tbeosopbikben Gesellscbaf> Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung einer stenografischen Mitschrift von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 994 AI. - Der Vortrag wurde bereits in: Zur Gescbicbte und aus den Inbalten der ersten Abteilung des Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264, publiziert. ZbC Seite 158 bevor ich meine Reise nach Süd- und Westdeutschland antrete: Vom 3. bis 13. Januar hielt Rudolf Steiner Vorträge in Stuttgart, München, Nürnberg und Weimar. überalle gebildeten Länder: In GA 264 steht ·iiber alle Gebiete·. /so/gegenübergestanden: Einfügung durch den Herausgeber. die Sendbotin unserergroßen erhabenen Meister: Siehe Hinweis zu S. 58 (Weiße Loge). Gemäß eigenen Darstellungen soll H. P. Blavatsky mit den Meistern Morya, Kuthumi (Koot Hoomi) und Hilarion Begegnungen gehabt haben. Siehe hierzu auch Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264. bat [die Bewegung]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·sie». 158 /Vielmebr/ist: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «es». 159 [wie im Sturm]: Änderung durch den Herausgeber. In derTextgrundlage steht «wie in allem Sturm» richtiges: In der Erstpublikation in GA 264 steht «rechtes». wichtiges Glied: In der Erstpublikation in GA 264 steht ·richtiges·. ·Wenn die Rose ... ·: Aus der Schluss-Strophe von Friedrich Rückerts Gedicht Welt und icb: ·Möge jeder still beglückt / seiner Freuden warten! / Wenn die Rose selbst sich schmückt, / schmückt sie auch den Garten.» das In-sich-selbst-Saugen uon geistigen Erkenntnissen: In der Erstpublikation in GA 264 steht «das Sich-selbst-Entwickeln durch geistige Erkenntnisscm Und wer/treu/ bleibt: Einfügung durch den Herausgeber. 160 welcher Geist: In der Erstpublikation in GA 264 steht ·dass derselbe Geist». Immer weiter und immer weiter entwickeln wir uns zu diesem Geist hinaufund immer weiter wird die eigene Seele: In der Erstpublikation in GA 264 steht: dmmer weiter können wir uns zu diesem Geist hinaufentwickeln und immer weiter wird die eigene Seele sich entwickeln.» 161 durch welche die Welt selbst entstanden ist: In der Erstpublikation in GA 264 steht «wie die Welt selbst entstanden ist». durch die Selbsterkenntnis: In der Erstpublikation in GA 264 steht ·durch die wahre Selbsterkenntnis». JedesJahr: In der Erstpublikation in GA 264 steht ·Jede Seele». 162 [derAufgabe]: Einfügung durch den Herausgeber. Scbamo: Oder ·Shamo»; früher gebräuchlicher Name für die Wüste Gobi. 163 /der ersten Unterrasse/ derfünften: Einfügung durch den Herausgeber. Zarathustra: Siehe Hinweis zu Seite 73; siehe auch Stunde vom 8. September 1904 in: Kosmologie und menschliche Evolution - Farbenlehre, GA 91. 164 Rassenentwicklung: In der Erstpublikation in GA 264 steht ·Erdenentwicklung». - Siehe dazu Sonderhinweis auf S. 869. Hermes: Hermes Trismegistos, Verschmelzung des griechischen Gottes Hermes mit dem ägyptischen Gott Thot, gilt als der Verfasser der nach ihm benannten ·Hermetischen Schriftenm Orphische Urkultur: Auf den Sänger Orpheus eine eigene Mysterienschule in Griechenland zurückgeführt, die inhaltliche Verwandtschaft mit der Vedanta-Philosophie aufwies. Bekannte Begriffe, die auf die or phischen Mysterien zurückgehen, sind z. B. <Chronos>, ·Chäos>, Atherm 164 [Anstöße]: Änderung durch den Herausgeber. In derTextgrundlage steht ·Anschliisse». ujas wir die Loge der erhabenen Menscbbeitsfübrer nennen: Die sog. Weiße Loge; siehe Hinweis zu S. 58. Wejße Loge: Siehe Hinweis zu S. 58. Und so sprachen sie zu allen Völkern: Siehe auch die Bemerkungen zum Pfingstwunder im Vortrag vom 12. September 1904 im vorliegenden Band. 165 die uon Anbeginn der Menschheit /die Weisheit und] den Zusammenklang der Empßndungen /gegeben/: Einfügungen durch den Herausgeber. Die erste Einfügung gemäß der Fassung in GA 264. - Siehe Hinweis zur weißen Loge auf Seite 58. Alle [solche Bewegungen/sindgroß: Einfügung durch den Herausgeber. 168 Prüfet alles und das Beste behaltet: Redewendung in Anlehnung an 1. Thes 5,19-22: ·Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht; prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.» (Luther 1912) Diejenigen, die es haben, oder die, die es erkannt haben ?: In der Erstpublikation in GA 264 steht: «Diejenigen, die es erkannt haben, oder die, die cs nicht erkannt haben?». wenn coir zu diesen erhabenen HOben hinaufsteigen wollen: In der Erstpublikation in GA 264 steht: «wenn wir zu diesen erhaben hohen Wesen hinaufsteigen wollem» 169 Hili: Sir Rowland Hili (1795-1879), seine 1837 in London erschienene Schrift Post of/ice reform, its importance andpracticability erregte Aufsehen, da er u.a. zur Vereinheitlichung des Portos die Verwendung von Briefmarken vorschlug. 1840 wurden die ersten Wertzeichen ausgegeben. Hili wurde 1846 zum Sekretär und später zum Leiter des Postwesens ernannt. [Lord Licbßeld]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Leedffeld», in GA 264 steht «Ldidd». Lord Lichfield (17951854), bekannt als Thomas William Anson, war von 1835 bis 1841 unter Lord Melbourne General-Postmeister. Gauß'johann Carl Friedrich Gauß (1777-1855), deutscher Mathematiker, Astronom und Physiker. Der Postmeister Nagler: Karl Ferdinand Friedrich von Nagler (17701846), preußischer General-Postmeister. Die Urkunde kann beute noch eingesehen werden: Siehe R. Hagen ·Die erste deutsche Eisenbahn», 1885 (S. 45), sowie Friedrich Harkort: «Eisenbahnen» in der Zeitschrift Hermann, Nr. 26, 1835. - Zu den hier genannten Beispielen der Lebenspraxis siehe insbesondere den von Rudolf Steiner mehrfach gehaltenen Vortrag ·Praktische Ausbildung des Denkens», 18. Januar 1909 in GA 108, 11. Februar 1909 in GA 57, 13. Februar 1909 in: Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe Nr. 78, S. 7-24. 170 um das /innere/ Leben: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «eigene». 171 [die Meister/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «sie». ln unserem Zweige: Zu diesem Zeitpunkt noch die Deutsche Tbeosopbische Gesellscbaft, Berlin. Siehe auch Hinweis zu Seite 132 sowie Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. 172 Pbilon uon Alexandrien: Um 10 v. Chr. bis ca. 40 n. Chr., jüdischer Philosoph. - Siehe u.a. Vortrag vom I. Februar 1902 in: Antike Mysterien und Christentum, GA 87. im Sinne unserer erhabenen Wesen: In der Erstpublikation in GA 264 steht statt «Wesem Meister». Zum Protokoll der außerordentlichen Generaluersammlung der Deutschen TheosophiSchen Gesellschaft (DTG) uom 22. Januar 1905 Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung eines Stenogramms von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 1011 I. - Auslassungspunkte wie in derTextgrundlage. In runden Klammern Kommentar des Stenografen. - Das Wort ·außerordentliche» wurde im Titel ergänzt, weil zum einen die letzte ordentliche Generalversammlung am 23. Oktober 1904 stattfand und zum anderen auf der Versammlung vom 5. Februar 1905 mit Rückblick auf den 22. Januar 1905 nicht von einer Generalversammlung gesprochen wurde. - Die Versammlung fand in der Motzstr. 17 statt, was in diesem Falle in der Wohnung von Marie von Sivers hieß. - ·Deutscbe Theosophische Gesellschaft» (DTG): Siehe Hinweis zu S. 132 sowie Zu dieserAusgabe, S. 701 f. zu Seite 173 Aufder Genembersammlung: Bezieht sich aufdie Generalversammlung vom 23. Oktober 1904. Siehe Seite 132 f. im vorliegenden Band. 174 Eberty: Stadtrat Luise Eberty. Keine näheren Angaben bekannt. der Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft: Siehe Hinweis zu S. 132 sowie Zu dieserAusgabe, S. 701 f. Besam-Zweig: Mit Blick auf die vorhergehende Anmerkung eine verwirrende Bemerkung. Auch in der Chronik Lindenbergs wird der 22.Januar 1905 als konstituierende Generalversammlung des Besant-Zweiges bezeichnet; dennoch wird dort für den 5. Februar 1905 angegeben, dass Rudolf Steiner auf einer außerordentlichen Versammlung des Berliner Zweiges ankündige, dass er einen Besant-Zweig gründen werde, wie dies auch aus dem im vorliegenden Band abgedruckten Protokoll vom 5. Februar 1905 hervorgeht. 175 Es wurden die Vorträge über das Christentum als mystische Tatsache und die Vorträge über die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens gebalten: Siehe Hinweis zu S. 27. die Vorträge im Arcbitektenbaus: Die öffentlichen Vorträge im Berliner Architektenhaus (Wilhelmstr. 92/93), in dem Räume für Vorträge gemietet werden konnten (aus den Jahren 1903-1918 abgedruckt in GA 52 bis 67) stellen als längste kontinuierliche Vortragstätigkeit Rudolf Steiners eine umfassende Einführung in die Anthroposophie dar. 177 Bei Rechtsanwalt Quaas tritt /es/ als Disharmonie beruor: Einfügung durch den Herausgeber. 178 Herr/Georgi]: Änderung durch den Herausgeberim ganzen Text. In der Textgrundlage steht «Georgy». Dr. B. ...: Vermutlich Dr. Braun; siehe weiter unten im Text. nachdem ich meinen Briefvon Unbekannten habe schreiben lassen: Brief im Archivbestand nicht auffindbar. Frau B. ...: Vermutlich Frau Braun, siehe weiter unten im Text. 181 /Lauweriks/: In derTextgrundlage steht ·Lammering». Änderung durch den Herausgeber aufgrund einer schriftlichen Bemerkung von Rudolf Steiner vom Juni 1905, die in: Lucifer- Gnosis, GA 34, wiedergegeben ist: «In Düsseldorf wirkt als Vorsitzender der ausgezeichnete Maler Otto Boyer. [...I Eine besondere Gabe für diesen Zweig ist, dass Herr Lauweriks, der früher der holländischen Sektion angehörte, seit einem Jahre in Düsseldorf sein Arbeitsfeld hat und dass er seit dieser Zeit seine wertvolle Arbeitskraft auf theosophischem Gebiete den Mitgliedern in Form sehr instruktiver Kurse über die Geheimlehre H. P. Blavatskys schenkt.» Siehe auch den Bericht zur Generalversammlung am 22. Oktober 1905 im vorliegenden Band. Lauweriks übernahm im Herbst 1905 die Leitung des Düsseldorfer Zweiges. - Johannes Ludovicus Mathieu Lauweriks (1864-1932), niederländischer Architekt, lehrte von 1904 bis 1909 an der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, trat 1894 der Theosophischen Gesellschaft bei. - Wendete sich später von Rudolf Steiner ab, war Mitglied des «Sterns des Ostens» und von Mai 1913 bis 1914 Generalsekretär der neu gegründeten Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. 182 Morgen über acht Tage werde ich wieder hier zu sprechen haben: Gemeint ist der Mitgliedervortrag vom 30. Januar 1905 zum Thema ·Die Apokalypse und Theosophische Kosmologie I», abgedruckt in Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis II, GA 90b. am Donnerstag bin ich wieder in Berlin: Für den öffentlichen Vortrag ·Goethes Evangelium» am 26. Januar 1905 im Architektenhaus, im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in Ursprung und Ziel des Menschen. Grundbegriffe der Geisteswissenschaft, GA 53 sowie in Goethe und die Gegenwart, GA 68C. Zum Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) am 5. Februar 1905

Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung einer stenografischen Mitschrift von Franz Seiler; Vortragsregister-Nr. 1018 al. In runden Klammern Bemerkungen des Stenografen. - Rudolf Steiner hatte mit einem Rundschreiben an die Mitglieder des Berliner Zweiges der «Theosophischen Gesellschaft· auf Sonntag, den 5. Februar 1905, 5 Uhr nachmittags zu dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung in die Motzstraße 17 eingeladen. In dem Rundschreiben war die Resignierung des ersten und zweiten Vorsitzenden bereits angekündigt. zk Seite 183 verknüpft bin lediglich persönlicb: Rudolf Steiner wurde im Januar 1902 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft. Auf Einladung der Brockdorffs hielt Rudolf Steiner in den Winterhalbjahren 1900/1901 und 1901/1902 zwei Vortragsreihen, die Rudolf Steiner anschließend zu den beiden Schriften Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlicben Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modemen Weltanschauung, GA 7, und Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, GA 8, ausarbeitete. Die zweite Vortragsreihe wurde von Franz Seiler mitstenografiert und ist im Rahmen der Gesamtausgabe unter dem Titel Antike Mysterien und Cbristentum, GA 87, publiziert worden. - Vor Rudolf Steiner waren in der Leitung der Deutschen Tbeosopbiscben Gesellschaft Wilhelm Hiibbe-Schkiden sowie Graf und Gräfin Brockdorff. Als Grafund Grä/in von BrockdorffBerlin uerließen: Ende 1902 verließen Gräfin und Graf Brockdorff aus gesundheitlichen Gründen Berlin und zogen nach Meran. 184 bat sich Fräulein von Siuers entschlossen: Rudolf Steiner erklärte sich zur Mitarbeit in der Deutschen Theosophischen Gesellschaft unter der Bedingung bereit, dass Brockdorffs Marie von Sivers als Mitarbeiterin gewinnen. Marie von Sivers hatte zwischenzeitlich mit Nina Gern« eine Loge der Theosophischen Gesellschaft in Bologna begründet. Auf Brockdorffs Drängen hin entschied sich Marie von Sivers entgegen ihrer ursprünglichen Absichten, sich für und in Bologna zu engagieren, doch in der Berliner Leitung mitzuarbeiten. 185 dass [in Bezug auf] das: Einfügung durch den Herausgeber. die Versammlung uor uierzehn Tagen: Siehe vorhergehendes Protokoll vom 22. Januar 1905 im vorliegenden Band. 186 muss ich diesen Scbritt tun: Rücktritt aus dem Vorstand der DTG und Neubegründung des Besant-Zweiges in Berlin. 186 Wer Wabrbeit sucht ...: Z.B.: «ljenn das Ziel, nach dem das rein theoretische Verhalten ringt, ist die Wahrheit, wie das Ziel der Praxis die Anwendung ist. Diejenigen, die sich in der Praxis bewegen, haben auch dann, wenn sie untersuchen, wie die Sache an sich beschaffen ist, nicht das Ewige im Auge, sondern das, was für ein anderes und was für den Augenblick von Bedeutung 1sl», aus Aristoteles (384-322 v. Chr. griechischer Philosoph): Metaphysik,jena 1907, S. 1 f. 187 Esfolgt die Aufzählung einer Reibe von Mitgliedern: Im Stenogramm werden folgende Namen aufgeführt: Fräulein [Clara] Förstemann, Fräulein [Helene] Heinrich, Frau [Franziska] Johannesson, Frau [Emma] und Herr [Hans] Blieffert, Fräulein [Anna] Knispel, Herr [Friedrich] Kiem, Fräulein [Johanna] Mücke, Frau [Minna] Artur, Herr [Otto] Flamme, Herr [Carl] Schlosshauer, Fräulein [Adelheid] Voigt, Herr [Wilhelm] Tessmar, [Unleserlicher Name: aufgrund von GA 37, S. 105 sehr wahrscheinlich Herr [?] Willmann], Herr Magnetiseur [Paul] Werner, Frau Dr. [Else] Wegeler, Fr. [Clara (Frieda)] Braun, Frau [Camilla] Wandrey, Baronin [Clara] und Baronesse [Freiin Nelly] [von] Lichtenberg, Fräulein [Marie] von Sivers und Fräulein [Toni] Frölich. Im Rundschreiben vom 10. Februar 1905 werden außerdem genannt: Gräfin [Oktavia] Mokke Huitfeld, Herr Magnetiseur [Bernhard] Tönjes, Herr [Richard] Gnuschke, Frau [Marie] Kreiselmayer, [Herr Jacques Kreiselmayer], Frau [Marie] Schmidt, Rudolf Steiner, [Marie von Sivers]. Die hier genannten Namen gelten als Gründungsmitglieder des Besant-Zweiges [in eckigen Klammern Einfügungen durch den Herausgeber]. Der Zweig uiar bei dem bö/licben Ebepaar, das uns eingeladen hatte, /nocb/nicbt bekannt: Mit dem höflichen Ehepaar sind vermutlich Gräfin und Graf von Brockdorff gemeint. Ursprünglich hieß der Berliner Zweig ·Deutsche Theosophische Gesellschaft Berlin» (DTG) und war im Jahre 1894 als Zweig der Theosophical Society, Europäische Sektion, Sitz London, gegründet worden. Nach der Gründung der Deutschen Sektion im Jahr 1902 hieß die DTG auch «Berliner Zweig der Theosophischen Sektion Deutschlandsm Wenn eine selbstherrliche Verwaltung /.../gewünscbt: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht anstelle des Auslassungszeichens ein «nicht». 189 Beider Generaluersammlung: Siehe das Protokoll vom 23. Oktober 1904 im vorliegenden Band S. 132 f. im Arcbitektenbaus: Siehe Hinweis zu S. 175. 190 dass in dieser Woche erst icb scbriftlicb den Vorwurf erhalten habe: Schreiben im Archiv nicht vorhanden. 191 auch nicbt als /es/ vor acht Tagen: Einfügung durch den Herausgeber. 193 Resignation: Von lat. resignare, hier so viel wie «Rücktritt». 194 /Jobannesson/... /Voigt/: Änderungen durch den Herausgeber aufgrund der in der Anmerkung zu Seite 187 angeführten Namensliste sowie aufgrund des Registers der Mitglieder derDeutscben Sektion der Tbeosopbischen Gesellschaft uon 1902-1913. In der Textgrundlage steht «johannsen» und Nogt». Scbluss der Versammlung 8 Ubr/abends/: Einfügung durch den Herausgeber. Zum BeriCbt RudolfSteinen zum Theosophischen Kongress in London uom 6. bis 10. Juli 1905 Textgrundlage: Als Textgrundlage diente der in den Heften Nr. 26/1905 (S. 443-445) und Nr. 27/1905 (S. 479) von Lucifer- Gnosis publizierte Bericht. Im Rahmen der Gesamtausgabe erstmals publiziert in: Lucifer - Gnosis, GA 34, S. 566-572. - Vgl. auch den Bericht Rudolf Steiners über den Londoner Kongress im Brief vom 23.Juli 1905 an Günther Wagner in: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264, Dornach 1996, S. 91-95 (RSA 068/1). zu Seite 195 diesJabr/1905/: Einfügung durch den Herausgeber. 196 G. Russel: George William Russel (1867-1935), irischer Dichter, Maler und Journalist. Boyer: Otto Boyer (1874-1912), deutscher Maler und Schriftsteller. Fräulein Schmidt: Keine näheren Angaben bekannt. 197 Ezekiel... einen «Cbriswss», in dem der Theosoph sein Bilduon Christus sehen könne: Moses Jacob Ezekiel (1844-1917), amerikanischer Bildhauer, lebte ab 1869 in Europa, vorzüglich in Rom. - Zum Christusbild: Siehe hierzu Rudolf Steiner: Das plastische Werk, GA K 11, Dornach 2011,S. 77. Richard Wagner: 1813-1883, deutscher Komponist. - Siehe auch: ·Richard Wagner im Lichte der Geisteswissenschaft», vier Vorträge in Berlin am 28. März, 5., 12. und 19. Mai 1905, enthalten in: Rudolf Steiner: Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen, GA 92. ein indisches Idiom: Wohl in Hindi und Parsi, siehe Bericht von Rudolf Steiner in: Lucifer- Gnosis, Nr. 31/1906, im vorliegenden Band, S. 236. 198 Percy Lund: 1863-1943, englischer Fotograf und Herausgeber theosophischer Schriften. Okkulten Grundlagen der Goetbe'scben Lebensarbeit: Siehe das Autoreferat in: Philosophie undAnthroposopbie, GA 35, Dornach, 1984, S. 19-42. M. P. Bernard: Keine näheren Angaben bekannt. M. H. Cboisy: Keine näheren Angaben bekannt. 198 Mr Leo: Alan Leo, Pseudonym für William Frederick Allan (1860-1917), englischer Autor, Theosoph und Astrologe; gilt als Vater der modernen Astrologie; einer der ersten Mitglieder vom ·Drder of the Star in the EäStm Mead... über die Gnosis: George Robert Stowe Mead (1863-1933), siehe Hinweis zu Seite 63; siehe sein Buch Fragmente eines uerscbollenen Glaubens (übersetzt aus dem Englischen von Alida von Ulrich), Berlin 1902, auf das sich Rudolf Steiner vielfach bezieht (RSB O 609). Herr und Frau ü. Seydewitz: Maria Fanny Helena von Seydewitz (ca. 1844-1920); Max von Seydewitz (1861-?), Maler und Bildhauer. Gräßn Scback: Vermutlich Olga Leontine Elisabeth Hedwig Gräfin Schack von Wittenau (1867-1945), Mitglied der Theosophischen Gesellschaft ab 1898. Herr undFrau Peipers: Felix und Cecile Peipers. Dr. med. Felix Peipers (1873-1944), Arzt, 1911-1913 im Vorstand der Deutschen Sektion, Mitbegründer des Johannes-Bauvereins (später Goetheanum-Bauverein) und 1911-1925 in dessen Vorstand. Ab 1915/16 Vorsitzender des Zweiges München I. Von 1921 bis 1924 leitender Arzt am klinisch-therapeutischen Institut Stuttgart. - Cecile Peipers (1882-1951), Bildhauerin. /Miss/Kate Spink: Catherine Elizabeth Spink (1867-1953); von 1905 bis 1908 Generalsekretärin der Britischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar. - In der Textgrundlage steht ·Frb statt ·Missm Jahrbuch des Kongresses: Johan van Manen, Kate Spink (Ed.) (1907): Transactions oft the Second annual Congress oftbe Federation ofEuropean Sections oftbe TbeosopbicalSociety, London, 461 S. Zum Vortrag RudolfSteinen am 2. Oktober 1905: ·Tbeosopbie und Helena Blauatsky· Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung eines Stenogramms von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 1127a. zu Seite 200 Werden üjirjeden Montag eine Wocbenuersammlung haben: Siehe u. a. Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis, GA 90b. Arcbitektenhaus: Siehe Hinweis zu Seite 175. Nächsten Donnerstag werde ich sprechen über Haeckels Welträtsel: Der Vortrag (5. Oktober 1905) ist unter dem Titel Alaeckel, die Welträtsel und die Theosophie» publiziert in: Die Welträtsel und die Antbroposopbie, GA 54. dann überunsere Weltlage: Der Vortrag (12. Oktober 1905) ist unter dem Titel ·Krieg, Frieden und die Wissenschaft des Geistes» publiziert in: Die Welträtsel und dieAntbroposopbie, GA 54. 200 dann über die Frage der inneren Entwicklung: Der Vortrag (Z Dezember 1905) ist unter dem Titel «Grundbegriffe der Theosophie. Seele und Geist des Menschen· publiziert in: Die Welträtsel und die Anthroposophie, GA 54. Eine Betrachtung über Weibnacbten: «I)as Weihnachtsfest als Wahrzeichen des Sonnensieges», Vortrag vom 14. Dezember 1905 publiziert in: Die Welträtsel und die Antbroposopbie, GA 54. Ich habe eine größere Vortragstour hinter mir: Vom 6. bis 25. September 1905 war Rudolf Steiner auf Vortragsreise in St. Gallen, Zürich, Basel, Freiburg, Stuttgart, Nürnberg, Heidelberg, Frankfurt, Kassel und Weimar. 201 Streben beute /sind/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht äst». unseren ersten Grundsatz: Siehe Hinweis zu S. 101. was schon Schopenhauer gesagt hat: Arthur Schopenhauer (1788-1860), Moral predigen ist leicht, Moral begründen schwcr», Motto, das Schopenhauer seiner Preisschrift über die Grundlage der Moral voranstellte. - Siehe Hinweis zu Seite 65. 203 dass ich nicht bloß uon /einer/Arznei: Einfügung durch den Herausgebcr. in dem nächsten Montag-Vorwag: Vortrag vom 9. Oktober 1905, Berlin; im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert unter dem Titel «Geisteswissenschaft als Gesundungsquell» in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis Il, GA 90b. 204 Bei der Eröffnung des diesjäbrigen Kongresses: Die Föderation europäischer Sektionen führte vom 6. bis 10. Juli 1905 in London ihren zweiten theosophischen Kongress durch. dem Grundwerke uon Helena Petrouna Blauatsky: Gemeint ist das Buch Die Geheimlehre von Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891). Siehe Hinweis zu Seite 67. Unergründliche Tiefen: Siehe auch den Vortrag vom 1. April 1904, Berlin, «Die Genesis I», in: Selbsterkenntnis

und Gotteserkenntnis I, GA 90a. 205 Sie bat so viele in /Würzbu"&/ geschrieben, während die Bücher [in Wahrheit] im Vatikan lagen: Anderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht statt beider eckigen Klammern ·in Warschaw, beim ersten Mal darüber in Bleistift ·Würzburg». H. P. Blavatsky schrieb einen Großteil ihrer «Geheimlehre» (The Secret Doctrine, 1888) in Würzburg. man liest leicht 136 statt 631: Rudolf Steiner wies immer wieder darauf hin, dass im Kamaloka die Zeit rückwärts verlaufe und die bild haften Darstellungen spiegelbildlich aufzufassen seien. Siehe z. B.: Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zurAntbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258, Dornach 1981, S.100-101. 206 [sie bat auch]: Einfügung durch den Herausgeber. [Helena Petrouna Blauatsky]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «sie». 208 dass im achtzehnten Jahrhundert in einer der großen Städte uon 1000 Menschen 77 gestorben sind, währendjetzt uon 1000 nur noch 22 sterben: Vermutlich ist an dieser Stelle die Mitschrift unvollständig, denn von 1000 Menschen sterben natürlicherweise alle. Es fehlt ein spezieller Anlass wie «Untererrüihrung», «schlechte Hygiene» o. A. Wir wissen nichts, wir können nichts wissen: Bezieht sich u.a. auf die bekannte <Ignorabimus-Rede> von Emil Heinrich du Bois-Reymond (1818-1896), die er unter dem Titel Die Grenzen des Naturerkennens 1872 in Berlin hielt. 210 Aber es gibt Menschenwesen, die über den Standpunkt hinaus sind: Siehe Hinweis zur sog. «Weißen Loge» auf Seite 58. Zum Bericht in den mMitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar)» über die Generalversammlung der Deutschen Sektion am 22. Oktober 1905 Textgrundlage: Bericht in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 1/1905, S. 1-9. zu Seite 212 die dritte ordentliche Generaluersammlung: Gründungsversammlung 1902, erste Generalversammlung 1903, zweite Generalversammlung 1904. 213 Stübing: F. W. A. Stübing. Keine näheren Angaben bekannt. Kieser: Carl Kieser, Oberbahnsekretär, (?-1944). Dr. Paulus: Dr. Franz Gottlob Paulus (1849-1919), Arzt und Redakteur, ab 1906 in Ascona. uielcber in die Welt uor drejßigJahren gesandt worden ist: Die Theosophische Gesellschaft wurde im Jahr 1875 begründet, siehe u.a. Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band. das durch die abgespaltenen theosophischen Bewegungen bemorgerufen worden ist: Siehe hierzu Zu dieserAusgabe im vorliegenden Band, S. 701. 214 Kongress der Föderation europäischer Sektionen: Die Föderation europäischer Sektionen führte vom 6. bis 10. Juli 1905 in London ihren zweiten theosophischen Kongress durch. über die Erfordernisse der Schülerschaft im Zusammenhänge mit Helena Petrovna Blavatsky: Siehe den Vortrag vom 2. Oktober 1905, abgedruckt im vorliegenden Band, S. 200. 215 indisch: Wohl in Hindi und Parsi, siehe Bericht von Rudolf Steiner in: Lucifer- Gnosis, Nr. 31/1906, im vorliegenden Band, S. 236. Mir selbst war es gestattet, einen Vortrag über die okkulte Grundlage in Goethes Werken zu halten: Siehe Hinweis zu Seite 198. 216 Wegen desJahrbuchs der Föderation: Siehe Hinweis zu Seite 198. Der Ort des Kongresses uon 1906 ist Paris: Siehe hierzu im vorliegenden Band die Seiten 236f. Gräßn Wachtmeister: Countess Wachtmeister, Constance Georgina Louise Wachtmeister (1838-1910), geb. Bourbel de MontpinCon, Mitbegründerin der Blavatsky-Lodge in London, besorgte für H. P. Blavatsky die Reinschrift ihrer Secret Doctrine (Geheimlebre), arbeitete für die Tbeosopbical Publisbing Society, Autorin des Buchs Reminiscences of H. P. Blauatsky and Tbe secret doctrine. 50 Pfund: Laut den weiter unten folgenden Ausführungen etwa 1000 Mark. - Der Dankesbrief von Rudolf Steiner vom 17. August 1905 an die Gräfin Wachtmeister ist im Archiv erhalten (Archiv-Standort RSA 068/11). 217 Kerning-Loge: Gegründet 19. Februar 1905, wohl benannt nach Johann Baptist Krebs (1774-1851, bekannt als Johann Baptist Kerning), Stuttgarter Hofopernsänger, Regisseur und Gesangslehrer, Freimaurer. Herr Abner: Hermann Ahner (Lebensdaten unbekannt), Leiter eines Dresdner Zweiges, der 1913 nicht in die Anthroposophische Gesellschaft überging, Gastwirt und Magnetopath. 218 der FallJudge: Missverständnisse und Machtinteressen in den Jahren 1891 bis 1894 zwischen Henry Steel Olcott, Annie Besant und William Quan Judge führten dazu, dass am 28. April 1895 aus der vormaligen Theosophischen Gesellschaft (TG) zwei theosophische Gesellschaften hervorgingen: die Theosophische Gesellschaft in Amerika (TGinA) und die Theosophische Gesellschaft Adyar (TG Adya') (siehe Zu dieser Ausgabe, S. 701 f.). Damit verbunden waren wiederum Streitigkeiten um Meisterbriefe (Authentizität, Referenzierbarkeit). - Siehe hierzu auch die Bemerkungen von Rudolf Steiner im Vortrag vom 15. Juni 1923, in: Die Geschichte und die Bedingungen deranthroposopbiscben Bewegung im Verhältnis zurAntbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258. Fuente-Angelegenbeit: Ein Streitpunkt war die Erbschaft eines Don Salvador de la Fuente, der die Hälfte seines Vermögens der Theosophi schen Gesellschaft vermachte und verfügte, dass der Betrag zwischen der Theosophischen Bibliothek Adyar (Olcott) und dem Central Hindu College (Besant) aufgeteilt werden sollte. Bezüglich dieser Verwendungsverfiigung bzw. der Kommunikation zu diesem Thema wurden Besam und Olcott der Verschleierung bezichtigt. Siehe auch weiter unten im Text (siehe Zu dieser Ausgabe, S. 701 f.). 220 «Tbeosopbist», July 1905, p. 622: Dort heißt es: «It has been pretended that I ought to have dividcd it among thc sevcral Sections. Since they did not take the troubk to find out the conditions under which the Testator bequeathed his estate to Mrs Besant and myself, the cavils of these erltics arc little better than impertinences and the taint of selfishness is on them» In deutscher Übersetzung: «Es wurde behauptet, ich hätte es [das Erbe] auf die verschiedenen Sektionen aufteilen sollen. Da sie [die Kritiker] sich nicht die Mühe gemacht haben, sich nach den Bedingungen zu erkundigen, unter denen der Erblasser Frau Besant und mir seinen Nachlass vermacht hat, sind die Mäkeleien dieser Kritiker kaum besser als Unverschämtheiten, und ein Anflug von Egoismus liegt auf ihnen> 221 ln Nummer3 des Väban, Jahrgang VII: Der im Väban publizierte Text entspricht dem hier wiedergegebenen Wortlaut. Er wird dort unterzeichnet von «Stadttierarzt Döbrich, Rechtsanwalt Felix Quaas, Dr. Max Asch, Emil Hubricht, Richard Bresch, Dr. F. LÖhnis·. Sir Subramania Iyer: Subbier Subramania Iyer (1842-1924), Anwalt, Richter, Aktivist der indischen Friedens- und Unabhängigkeitsbewegung, Gründungsmitglied des indischen Nationalkongresses. Stellvertretender Präsident der Theosophical Society Adyar von 1907 bis 1911. Väban No. 12,Jahrgang VI, Seite 280: Richard Bresch schreibt dort u.a.: ·Hiermit wird der gegen Präsident Olcott und Mrs Besant erhobene Vorwurf, sie hätten den Generalrat der Theosophischen Gesellschaft zu Rate ziehen sollen, allerdings hinfällig und gegenstandslos.» Seruilismus: So viel wie Unterwürfigkeit. 222 München: Am 6. Juni 1904 wurde in München ein neuer Zweig im Rahmen der Deutschen Sektion gegründet, der die in München vorhandenen Teilzweige und -gruppen zu einem großen Zweig vereinigte. Rosa von Hofstetten: 1836-1907, hatte den Vorsitz des neu begründeten Münchener Zweiges, bis sie ihn 1906 krankheitshalber an Gräfin Kalckreuth abgab. Hiernickel: Heinrich Hiernickel. Keine näheren Angaben bekannt. Emmy uon Rumpler: Geb. DÖnniges, keine näheren Angaben bekannt. Harriet Vacano: Harriet Freiin von Vacano (1862-1949), frühe esoterische Schülerin von Rudolf Steiner, ab 1904 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, München Zweig I, enge Freundin von Marie Steiner. Von 1914-1917 lebte sie in Konstanz/Krcuzlingen, später in Dornach. Unter dem Pseudonym Harry KÖhler Übersetzerin der Werke Wladimir Solowjes (5 Bde. 1922). 222 Scberpenberg: Hermine Antonia van Scherpenberg geb. Waller (18711941); und M. M. von Scherpenberg, keine näheren Angaben bekannt. Emmy uon Gumppenberg: Baronin Emilie von Gumppenberg (18571934). Mitglied im Zweig München I seit Mai 1904, fungierte aber auch als Vorsitzende der beiden Zweige München II und III, wirkte bei den Mysterienspielen mit. Gertrud uon Tscbirscbky: Gertrud von Tschirschky und BÖgendorff, keine näheren Angaben bekannt. 223 Jahn: Gottlieb RudolfJahn (Lebensdaten unbekannt), Ingenieur, 19051908 Zweigleiter in Leipzig. Hucbthausen: August Dietrich Huchthausen (?-1955). 224 Schrift uon Dr. Heinrich Hensoldt <Annie Besam, eine wunderliche Heiligo: Dr. phil Heinrich Hensoldt (1856-1918), u.a. Mineraloge, umstrittene Persönlichkeit. Die genannte Broschüre findet sich auch in der nachgelassenen Bibliothek Rudolf Steiners (RSB O 566 und 566a). Dr. Otto Schrader: Dr. theol. Friedrich Otto Schrader (1876-1961), Indologe, 1905-1916 Leiter der Theosophischen Bibliothek Adyar, ab 1921 Professor für Indologie in Kiel. 225 Ihre Gründungfand imJahre /1875/statt, die Coulomb-Krisis 1885, die Judge-Krisis /1895/, die gegenwärtige Krisis 1905: Änderungen durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht: «Ihre Gründung fand im Jahre 1895 statt, die Coulomb-Krisis 1885, die Judge-Krisis 1875, die gegenwärtige Krisis 1905.» das [subjektive] Gefühl: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·subjekte». 228 ln Bezug aufeinen in der Nummeruom Nouember 1905 des Väban enthaltenen Berichts: Im vorliegenden Band nachfolgend abgedruckt. Apotheose: So viel wie ·Vergöttlichung». 229 Haase: vermutl. Julius Wilhelm Christian Haase (1858-1951), Architekt, Intendantur- und Baurat, Geheimer Baurat, um 1905 tätig im KÖniglich Bayerischen Kriegsministerium. Heyne ... Wejß: Zu Herrn Heyne, Herrn Emil Hubricht, Paul Weiß, Eduard Bachmann, Anna Werner, Ludwig Weiß keine näheren Angaben bekannt. Clara Rettich 1860-1916, Malerin, führte die apokalyptischen Siegel für den Münchener Kongress aus. Frau Helene uon /Gillbaußen/: In der Textgrundlage steht ·Gillhausen»; Charlotte Helene von Gillhaußen, 1844-?, geb. von Witzleben. 229 Eliza von Moltke: Eliza von Moltke-Huitfdd, 1859-1932, 1878 Heirat mit Helmut von Moltke d.j., frühe esoterische Schülerin Rudolf Steiners. Zum Benicht uon Felä Löbnis im · Väban» über die Generaluersammlung der Deutschen Sektion am 22. Oktober 1905 Textgrundlage: Bericht von Felix Löhnis im Väban, Jahrgang VII, Nr. 5, November 1905, S. 117-118 in der Rubrik «Kleiner Vähanm zk Seite 230 a. c.: Abkürzung für lat. anni currentis: «des laufenden Jahrcsm Seruilismus: Siehe Hinweis zu Seite 221. 231 Vergleich mit den Erfahrungen, die man bei ganz ähnlicher Sachlage vorzebnJahren in Amerika gemacht bat: Anspielung auf den sog. ·Fal1 Judge·: H. S. OIcott hatte nach Blavatskys Tod aufgrund seines sich verschlechternden Gesundheitszustandes seinen Rücktritt angekündigt. Die amerikanische und die europäische Sektion schlugen zusammen Judgc als Nachfolger vor. Doch Olcott zog daraufhin seinen Rücktritt wieder zurück. Am 28. April 1895 trat die amerikanische Sektion aus der ·Theosophischen Gesellschaft» aus und gründete die eigenständige ·Theosophische Gesellschaft in Amerika». Die vormalige

«Theosophische Gesellschaft· wurde zur ·Theosophischen Gesellschaft Adyar. Siehe auch Zu dieserAusgabe, S. 701f. den in Nummer3 des ·Väbam abgedruckten Antrag: Siehe den vorhergehenden Bericht zur Generalversammlung im vorliegenden Band. ugl. Nummer 2-4 des ·Väbam: Es handelt sich um die Nummern 2 bis 4 des Jahrgangs VI vom Väban. In Nr. 2 werden über das AutodafC der Inquisition Ausführungen gemacht. Zur Au/lösung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft (DTG) Textgrundlage: Kopie der handschriftlichen Notizen von Richard Fränkel. RSA-Standort: 041/1. zk Seiie 233 Helene von Borcke: Keine näheren Angaben bekannt. Eva von Krockow: Keine näheren Angaben bekannt. Zur mündlicben Mitteilung Rudolf Steiners am 2. Juni 1906: · Über den Fall Leadbeater· Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung von handschriftlichen Notizen von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 1328a. - Der vierte Kongress der Föderation Europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft fand vom 3. bis 5. Juni 1906 in Paris statt. - Zum Fall Leadbeater siehe auch Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, dort insbesondere den Brief Rudolf Steiners an Annie Besant von Anfang Juli 1906, S. 279 f. - Im Protokoll der Vorstandssitzung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 8. Dezember 1912 heißt es: ·Es kam dann die Unterredung zwischen Dr. Steiner und Mr Leadbeater im Hause von Eduard SchurC zur Sprache» zu Seite 234 ein Komitee zu berufen: ·Nachdem das Exekutiv-Komitee der amerikanischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegen Mr C. W. Leadbeater schwere Anklagen erhoben hatte, berief der Gründer-Präsident am 16. Mai nach London eine aus dem gesamten Exekutiv-Komitee der britischen sowie aus Delegierten der amerikanischen und französischen Sektion bestehende Versammlung, um mit ihr zu beraten, was in dieser Angelegenheit am besten zu tun wäre. Nachdem die Anklagen sorgfältig geprüft und Mr Leadbeater persönlich vernommen worden war, ward der folgende Entschluss gefasst: An Anbetracht gewisser gegen C. W. Leadbeater erhobener Anklagen empfiehlt das Komitee nach Anhörung der Verteidigung Leadbeaters dem Griinder-Präsidenten einstimmig, den von Leadbeater schon vor des Komitees Entscheidung angebotenen Verzicht zu akzcptiercn.· Die Mitgliedschaft Mr Leadbeaters in der Theosophischen Gesellschaft hat somit aufgehört, zugleich wird sein Amt als Delegierter des Präsidenten hiermit annulliert. H. S. Olcott·, Exekutiv-Bericht aus der Kanzlei des Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, so abgedruckt in: Der Väban, Nr. 12/1906, S. 267 f. 7. [Juni]: Einfügung durch den Herausgeber. [Wenn] Leadbeater gefallen ist: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·wann». Formalkann man Olcott nach den Statuten der Gesellscbaft nichts anhaben: In den folgenden Stellungnahmen Rudolf Steiners zum Fall Leadbeater wird deutlich, dass Rudolf Steiner mit der Verfahrensweise der Leitung der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) in diesem Fall nicht einverstanden war. Zum Benicht Rudolf Steiners über den Theosophischen Kongress in Paris uom 3. bis 5. Juni 1906 Textgrundlage: Bericht in Lucifer - Gnosis Nr. 31/1906. - Im Rahmen der Gesamtausgabe wurde der Text in: Lucifer- Gnosis, GA 34 bereits publiziert. - Der dritte Kongress der FÖderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft fand in Paris vom 3. bis 5. Juni 1906 im Washington Palacc Hotel, Rue Magellan 14, statt. - Siehe auch: Johan van Manen (Ed.): Transac tions ofthe Tbird Annual Congress oftbe Federation oftbe European Sections oftbe TbeosopbicalSociety, London 1907, 378 S. zu Seite 236 In den ersten Junitagen /1906/: Einfügung durch den Herausgeber. AimCe Blech: 1862-1930, arbeitete als Pflegerin in einem Militärkrankenhaus, theosophische Lehrerin und Autorin, publizierte zeitweise unter dem Pseudonym Lionel d'Alsace, Schwester von Zehna und Charles A. Blech. Zelma Blech: 1854-1944, Theosophin, Okkultistin, Schwester von AimCe und Charles A. Blech. Charles A. Blech: 1855-1934, von 1908 bis 1934 Generalsekretär der Französischen Sektion in Nachfolge des verstorbenen Th. Pascal. Bruder von AimCe und Zehna Blech. M. Bailly: Edmond Bailly, mit bürgerlichem Namen Henri-Edmond Limet (1850-1916), französischer Buchhändler, Autor und Musiker, Theosoph. P. E. Bernard, Jules Siegfriedßls: Keine näheren Angaben bekannt. A. Ostermann: Alfred Ostermann (1862-1919), war als Theosoph vor allem im Elsass (Colmar) aktiv. Auenue de la Bourdonnais 59: In unmittelbarer Nähe zum Eiffelturm. 237 3. Juni/1906/: Einfügung durch den Herausgeber. 240 Dr. Koopmans:Jacob Cnoop Koopmans (1867-1923), Anwalt, damaliges Vorstandsmitglied der «Theosofische Vereniging in Ne&rhnd». Herr Becker: Evtl. Carl Becker (1862-?), Kunstmaler, Professor. Keine näheren Angaben bekannt. Max Gysi: Max Fritz Gysi (1874 -1946),in London ansässiger Schweizer Bankier, ab 1914 britischer Staatsbürger. Übersetzer und Koordinator der Übersetzungen von Steiners Werken ins Englische. Mrs Sbarpe: S. Maud Sharpe (Lebensdaten unbekannt), zeitweise Generalsekretärin der Britischen Sektion. Edward E. Long: Keine näheren Angaben bekannt. Georg Doe: Keine näheren Angaben bekannt. von Ulrich Vermutlich Alida von Ulrich (?-1927), Übersetzerin ins Deutsche von G. R. S. Mead: Fragmente eines verschollenen Glaubens. Zunächst Mitglied der Theosophischen Gesellschaft in Italien, dann Mitglied der Russischen Sektion. 241 Theosophie in Deutschland uor bundertJahren: Ein Autoreferat dieses Vortrags wird im vorliegenden Band nachfolgend unter dem Datum 4. Juni 1906 wiedergegeben. 241 Schiller: Friedrich Schiller (1759-1805), deutscher Dichter, Philosoph, Arzt. Paracelsus: Theophrastus Bombast von Hohenheim (1493/94-1541), mittelalterlicher Universalgelehrter, Alchemist und Arzt. Ennemoser: Joseph Ennemoser (1787-1854), Arzt und Magnetiseur. /Eckartsbausen/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Eckardthausen·. Karl von Eckartshausen (1752-1803), deutscher Schriftsteller, Theosoph. Justinus Kerner: 1786-1862, deutscher Arzt und Schriftsteller. Troxler: Ignaz Paul Vital Troxler (1780-1866), Schweizer Arzt, Politiker, Pädagoge und Philosoph. Fräulein Kamensky: Anna Kamensky (1867-1952), verbrachte ihre Kindheitin Bayern, Wittenberg und Genf, seit ihrer Kindheit mit Nina Gern« befreundet; besuchte Vorträge von Annie Besant in London 1902; wurde bei ihrer Gründung zur Präsidentin der Russischen Theosophischen Gesellschaft gewählt. Gründerin des Magazins Vestnik Teoso/ii. Herbert Wbyte: 1878-1917, arbeitete im britischen Militärdienst; einige Jahre stellvertretender Leiter des TbeosopbicalPublisbing House in London. ACuagbosbas ·Awakening ofFaitb in tbe Mabayana»: Auch Ashvaghosha, ca. 80 bis 150 n. Chr., indischer Philosoph und Dichter. Die Schrift Auukening ofFaitb in tbe Mahayana wurde früher ihm zugeschrieben; nach heutiger Einschätzung ist dieser Text aber chinesischer Herkunft. - Mahayana (Sanskrit, so viel wie großes Fahrzeug oder großer Weg), eine der Hauptrichtungen des Buddhismus. 242 Upanisbaden: Siehe Hinweis zu S. 58. Bbagauad Gita: Sanskrit, so viel wie «Gesang des Erhabenen»; zentrale Lehrschrift des Hinduismus in Form eines spirituellen Gedichts; entstanden vermutlich zwischen dem 5. und 2.Jahrhundert v. Chr. M. XifrC: Don JosC XifrC (1856-1920), persönlicher Schüler von H. P. Blavatsky, sorgte für die Ausbreitung der Theosophie in Spanien. Rafael Urbano: 1870-1924, spanischer Schriftsteller, Übersetzer, Humorist, Theosoph. heilige Tberesa:Theresa von Avila (1515-1582), Karmelitin, Heilige und Kirchenlehrerin. -Siehe u.a. den Vortrag «Grundlagen der Anthroposophk» vom 28. November 1921, in: Die Wirklichkeit der höheren Welten, GA 79. Johann vom Kreuze: 1542-1591, Karmeliter, spanischer Mystiker, Heiliger und Kirchenlehrer, Schüler der Theresa von Avila. - Siehe u.a. Rudolf Steiner: Der Goetbeanismus ein Umuwndhcngsimpuls und Auferstehungsgedanke, GA 188, Vortrag vom 4. Januar 1919. 242 Mr Wallace: L. Wallace, Sekretär der FÖderation der Europäischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nähere Angaben zur Person nicht bekannt. Louis Desaint: Keine näheren Angaben bekannt. Philosophie Bergsons: Henri-Louis Bergson (1859-1941), französischer Philosoph, 1927 Nobelpreisträger für Literatur. Maurice Largeris: Keine näheren Angaben bekannt. EugCne LCuy: Französischer Schriftsteller (vermutlich 28. Juni 1846 in
Altkirch (Elsass) - nach 1919), Freund von Edouard SchurC, verfasste u.a. die Schrift Mrs Annie Besam und die Krisis in der Theosophischen Gesellschaft (Berlin 1913) sowie RudolfSteiners Weltanschauung und ihre Gegner» sowie L'Etoile d'Orient. LesprocCs de Mme. Annie Besant. 243 Gaston Reuel: 1880-1939, Begründer und Herausgeber von LXffrancbi in der Nachfolge von Le TbCosopbe. - Zu Louis und Mme Revel keine näheren Angaben bekannt. Pauline Smith: Keine näheren Angaben bekannt. Mme Strobl: Rita Strohl, franzÖsische Pianistin und Komponistin (1865-1941); in der zweiten Ehe mit RenC Billa verheiratet. Mme Lasneret, Mlle Roberty... und Mme Alice-HCrCs, MlleJeanne BussiCre: Keine näheren Angaben bekannt. RenC Billa: 1884-1944, Musiker und Maler, Künstlername: Richard Burgsthal. Verheiratet mit Rita Strohl. Henry FarrC: Möglicherweise der durch seine Bilder vom Ersten Weltkrieg bekannte Maler (1871-1934). 244 Haydn: Joseph Haydn (1732-1809), Österreichischer Komponist. Freimaurerei vom <cbottiscben Ritus»: Gemeint ist das Hochgradsystem des sog. ·Alten Angenommenen Schottischen Ritus· (A.A.S. R.), der Legende nach gegründet durch Friedrich den Großen; betont Demut, Pflichterfüllung und Nächstenliebe. /Taraporeu]alla/: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht ·Taraporwalla·; Mitglied der Bombay-Lodge, keine näheren Angaben bekannt. E Bligb Bond: Frederick Bligh Bond (1864-1945), Architekt, Archäologe, Illustrator, Psychologe; Freimaurer, Theosoph u.a. Miss Ward: Keine näheren Angaben bekannt. Blauatskys Gebeimlebre: Siehe Hinweis zu Seite 67. RC Leuie: Keine näheren Angaben bekannt. 245 AruidKnös: Arvid Erik KnÖs (1856-1915), GeneralsekretärdcrSkandinavischen Sektion von 1902 bis 1907 und von 1913 bis 1915. Zum Autoreferat Rudolf Steinen zu seinem Vortrag vom 4. Juli 1906: ·Tbeosopbie in Deutschland vor bünden Jabrem Textgrundlage: Handschriftliches Manuskript des Autoreferates, Vortragregister-Nr. 1333. - In der Gesamtausgabe bereits publiziert in: Pbilosopbie und Anthroposophie, GA 35. zu Seite 246 Lessing: Gotthold Ephraim Lessing (1729-1871), deutscher Dichter der Aufklärung. Kant: Immanuel Kant (1724-1804), deutscher Philosoph der Aufklärung. 247 /Literaturgeschichten]: In der Textgrundlage steht der heute nicht mehr gebräuchliche Begriff ·Literärgeschichtem. in dem Werk, das er «Gott» nannte: Siehe Johann Gottfried Herder (1744-1803): ·Gott, Einige Gespräche», in: Herders sämtliche Werke, hrsg. von B. Suphan, Berlin 1887, 16. Band, S. 403-580. /.../Jakob Böhme: Änderung durch den Herausgeber zugunsten der Textverständlichkeit. Anstelle des Auslassungszeichens steht in der Textgrundlage ein ·die». Erziehung des

Menscbgescblecbtes: Hier heißt es u. a.: «Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf einmal so viel weg, dass es der Mühe wiederzukommen etwa nicht lohnte?», aus ·Erziehung des Menschengeschlechtes» in: Lessings Werke, Leipzig 1869, Bd. 4, S. 289, § 98. 248 Briefwechsel zwischen Julius und Raphael: Schillers Sämtliche Werke, 19. Bd., Augsburg 1827, ·Philosophische BridC», S. 5 ff. [idealische] Geistesbild: Dem Original gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·idealste·. /mannigfaltigen/ Äußerungen: Dem Original gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·mannigfaltigsten·. jenes /Wesens/: Zitat gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Urwesens». in diesem [Reiche der Wahrbeit/: Dem Original gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Systemm das Natursystem des Linnäus: Carl von LinnC (1707-1778), schwedischer Naturforscher, auf den das heute gültige binäre Nomenklatur-System in der Taxonomie der Biologie zurückgeht. Wesen. /...]: Dem Original gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ein Gedankenstrich. da /abne/icb: Dem Original gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht - früher gleichbedeutend - «ahnde·. 249 Wille /und/Etuus: Dem Original gemäße Einfügung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage fehlt das ·und». 250 /Briefen ·Über die ästhetische Erziehung des Menschen»]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Briefen zur Beförderung der ästhetischen Erziehung des Menschenm Von Johann Gottfried Herder stammen die «Briefe zur Beförderung der Humanität». 252 Nurdurcb das Morgenrot des Schönen: WÖrtlich heißt es in Schillers Gedicht ·Die Künstkr·: ·cNur durch das Morgentor des Schönen / Dringst Du in der Erkenntnis Land» - Siehe hierzu auch den Vortrag vom 4. Dezember 1922 in Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus, GA 218, in dem Rudolf Steiner begründet, warum seine Fassung die richtigere sei. Denke man eine Welt uon Blindgeborenen: «Einkitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre 1813m In: Flehtes nachgelassene Schriften, Bonn 1834, S. 280f. 253 Der neue Sinn: Ebda S. 19 und S. Z 254 Die meisten Menschen: Siehej. G. Fichte: Grundlage dergesamten Wissenscbaftskbre, 1794, zweiter Teil, Anm. zu § 4; in Sämtliche Werke, herausgegeben von I. H. Fichte, Berlin 1845, Bd. 1, S. 175 ff. [aber sollen]: Original-Zitat gemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «aber wir sollen». 255 /Wen/ die Neugierde: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «wem». 258 Eine wirklich pythagoreische Denkungsart: Vgl. z.B. den Vortrag ·Novalis' Dichtung <Heinrich von Ofterdingen>» vom 26. April 1905 in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis LI, GA 90b. Echte Mathematik ...ist nichts wunderbar: Alle Zitate aus Novalis' ·Fragmcntcn», in: No'ualis Werke in vier Teilen, hrsg. von Hermann Friedemann, Dritter Teil, ·Fragmente Ib, Mathematische Fragmentem 259 Die Menschheit ist derhöhere Sinn unseres Planeten: Noualis -Schriften, ·Neue Fragmentesammlungen 1798», hrsg. von Paul Kluckhorn, Leipzig, o.j.,2. Bd.,S. 353. 260 Lorenz Oken: 1779-1851, deutscher Naturforscher und -philosoph. Steffens: Heinrich Steffens (1773-1845), norwegisch-deutscher Naturforscher und Philosoph. GottbilfHeinrich Schubert: 1780-1860, deutscher Naturforscher, Arzt und Mystiker. Karl Gustau Carus: 1789-1869, deutscher Universalgelehrter, Arzt, Maler und Naturphilosoph. 261 «Es gibt demnach notwendig etwas im Mensclkn»: Aus I. P. V. Troxler: Blicke in das Wesen des Menschen, Aarau 1812 (RSB P 1059), S. 124. Ein fügungen in runden Klammern durch Rudolf Steiner. In eckigen Klammern Original-Zitat gemäße Einfügung bzw. Änderungen durch den Herausgeber: Anstelle von «Schema» steht in derTextgrundlage ·Soma· und anstelle von «geahnet» steht in der Textgrundlage ·geahnde>. Zur Aussprache zum Fall Leadbeater am 7. Juni 1906 in Paris Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung von handschriftlichen Notizen von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 1335a. - In runden Klammern Kommentare von Franz Seiler. zk Seite 262 /RudolfSteiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. Was ist es, /das/uerwirft: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht «dcr». 263 Fr. fragte nach: ·Fr.» Konnte nicht eindeutig aufgelöst werden. Miss Bright: Keine näheren Angaben bekannt. 264 [bildeten] die Römer: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·wirktenm [und hoben Okkultisten haben wir die Einrichtung der Prostitution zu uerdanken/: Unsicher überlieferte Stelle. Rudolf Steiner selbst äußerte sich am 29. Mai 1917 über eine Seiler-Mitschrift folgendermaßen: «Wie musste man vorJahren, ich möchte sagen unter Zwang sich entschließen, die Zyklen in der Form zu drucken, wie sie jetzt gedruckt werden. Ich habe mich mit allem Möglichen, was ich konnte, dagegen gesträubt. Warum mussten die Zyklen gedruckt werden? Nun, erstens weil die Mitglieder drängten, dass sie gedruckt werden. Ich erklärte, ich könne die Nachschriften nicht durchsehen. Aber ein anderer Grund war noch der, dass ja diese Nachschriften - und manchmal was für welche! - bevor sie gedruckt wurden, von Hand zu Hand gingen und so die groteskesten Dinge in den Nachschriften von Mitglied zu Mitglied wanderten. Wir brauchen uns ja nur zu erinnern, dass wir einmal eine Nachschrift entdeckten, in welcher stand, dass ich in einem Vortragszyklus erklärt hätte, dass die Prostitution eine Einrichtung großer Eingeweihter sei. Es war eine Nachschrift aus dem Jahr 1906. Es ließ sich aber überhaupt nichts machen gegen das Prinzip des unbefugten Nachschreibens und Verbreitens, als nun selbst die Verbreitung in die Hand zu nehmen, um wenigstens dafür zu sorgen, dass nicht der allergrößte Unsinn unter den Mitgliedern zirkulierte und selbstverständlich auch in die Öffentlichkeit kam.» (Vorgesehen für GA 251, Vortragsregister-Nr. 3375a I) 265 Wenn ein Lebrergefallen [ist]: Einfügung durch den Herausgeber. Zum Vortrag Rudolf Steinen am 25. Juni 1906: ·Nacbrufauf Grä/in Brockdorff Benicht über den Pariser Kongress. Zum Fall Leadbeater» Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung mit der VortragsregisterNr. 1346 III des Stenogramms von Franz Seiler. Titel durch den Herausgeber ergänzt durch «zum Fall Leadbeater». - In runden Klammern Kommentare von Franz Seiler. - Änderungen durch den Herausgeber aufgrund der im vorliegenden Band vorhergehenden Kongressberichte (wenn nicht anders angegeben). zu Seite 266 [NacbrufaufGrä/in Brockdorff]' Einfügung durch den Herausgeber. Der Nachruf wurde im Rahmen der Gesamtausgabe bereits in: Unsere Toten, GA 261, publiziert. Grä/in Brockdorff' Sophie Gräfin von Brockdorff (1848-8.6.1906; geb. Sofie von Ahledfeldt), verheiratet mit Graf Cay Lorenz von Brockdorff (1844-1921), Schriftstellerin unter dem Pseudonym Sophie Marie Wilhelmi. Ende 1902 übersiedelten Brockdorffs nach Meran und vermachten die sog. Theosophische Bibliothek der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin. Siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 701 f. 267 /udcbes/ immer wieder und wiederum in /seiner/ liebeuollen ... zu halten wusste: Änderungen durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht: «welche immer wieder und wiederum in ihrer liebevollen ... zu halten wusstem dass eines Tages eine Dame zu mirsagte: In der Überlieferung gilt allgemein Adele Schwiebs als die Übermittlerin. einen Vortrag über Nietzsche gehalten: Siehe hierzu den Hinweis zu Seite 26. Dieser zweite Vortrag war: 27. oder 29. September, siehe Hinweis zu Seite 26. Die Mystik des neuzeitlichen Geisteslebens: Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens undibr Verbältnis zur modernen Weltanschauung, GA Z Das Christentum als mystische Tatsache: Rudolf Steiner verfasste im Anschluss an die Vorträge die Schrift Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, GA 7. Im Rahmen der Gesamtausgabe wurden die Vortragsmitschriften unter dem Titel Antike Mysterien und Christentum, GA 87, herausgegeben. 269 uier Wochen in Paris Vorträge gehalten: Die Vorträge sind in einer Zusammenfassung von Edouard SchurC im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert unter dem Titel: Kosmogonie, GA 94. 269 EdouardScburC: 1841-1929, französischer Schriftsteller und Theosoph. den Sie auch aus ·Luzifer» kennen: Möglicherweise unsichere Stelle in der Mitschrift. Zum einen war Edouard SchurC Autor auch für die von Rudolf Steiner herausgegebene Zeitschrift «Lucifer - Gnosism Zum anderen hatte SchurC imJahr 1900 selbst ein Buch mit dem Titel Les enfants de Lucifer (deutsch: Die Kinder des Lucifer, Leipzig 1905, in der Übersetzung von Marie von Sivers) publiziert. 270 Unser Mitglied [Bernard]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Bernd»; siehe aber den in der vorliegenden Ausgabe vorangehenden Bericht über den Kongress aus Lucifer - Gnosis Nr. 31/1906. /. ../: Im weiter oben wiedergegebenen Bericht über den Kongress aus Lucifer- Gnosis Nr. 31/1906 heißt es: In der zweiten Sektion, die sich mit Philosophie zu beschäftigen hatte, sprach zuerst Herbert Whyte über ·ACvaghosha's Awakening of Faith in the Mahayana». Er führte aus, dass das Wesentliche im Mahayana gleich ist dem in den Upanishaden und in der Bhagavad Gita. - In der Textgrundlage steht anstelle des Auslassungszeichens «Pandit ...·. Dann war eine Persönlichkeit da: P. C. Taraporewalla, siehe den weiter oben wiedergegebenen Bericht über den Kongress aus Lucifer - Gnosis Nr. 31/1906 und den dortigen Hinweis. [Keightley/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Attley (?)". [Kate Spink]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Kad Spion oder ähnl.». Mrs Cooper-Oakley: Harriet Isabella Cooper-Oakley (1854-1914), Schriftstellerin, Theosophin. 1902 Gründerin der Italienischen Sektion; 1910 Leiterin der Theosophischen Gesellschaft in Budapest. Miss /Ward]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Board». [Amid Knös]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Knoes (7)"· Freund /W. B. Fricke/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Freund Frigge». [Mesdames Blech]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht Madame Black (?)". 271 [Rafael Urbano]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Raffael Urbana (?)". Baronin ü. Bredow: Eugenie von Bredow-Schwerin (1860-1922), Theosophin und Anthroposophin, Schülerin von Rudolf Steiner. 271 Herr undFrau Künstler: Maude Künstler, geb. Capon (1865-1916), enge Freundin von Mathilde Scholl. Karl Künstler (1869-1942), Mitbegründer des Kölner Zweiges im Jahr 1904; zusammen mit seiner Frau großzügiger Gastgeber Rudolf Steiners in Köln. Ihre Wohnung war Zweigversammlungsraum. Im Jahre 1917 modellierte Rudolf Steiner von der inzwischen verstorbenen Maud Künstler ein Reliefporträt. Fräulein Noss: Gertrud Noss (?-1915), geb. Bethe, Theosophin in KÖln. Fräulein Link: Antonie Link, keine näheren Angaben bekannt. Fräulein Wagner: Amalie Wagner (1837-1910), Schwester von Günther Wagner, esoterische Schülerin Rudolf Steiners. Herr Kuli: Sehr wahrscheinlich Gustav Kuli (1877-1949). In der

Textgrundlage folgt nach «Kuli» « (7)"· [Fräulein Stucky]: Sehr wahrscheinlich Johanna Stucky, Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Frau v. Schuski (?)". [Carl Kieser/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Herr Kieser oder Kaiser (?)». Oberbahnsekretär, (?-1944). Herr/Feldner/: Änderung durch den Herausgeber. In derTextgrundlage steht ·Feltner» gefolgt von «(?)". in der/Auenue de la Bourdonnais 59]: Einfügung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Rue ...». der/Rue Magellan 14/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Rue Michelon (?)". Mitgliede /Edmond Bailly]: Einfügung durch den Herausgeber. 272 des /betroffenen/ Landes: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «betr.». treten /gelassen/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «treten zu lassen». zÜäs im ersten Grundsatz steht: Siehe Hinweis zu S. 101. 273 dass ich esselbst/.../fürrichtig halte: Änderungdurch den Herausgeber. Anstelle des Auslassungszeichens steht in der Textgrundlage ein «nicht·. weil wir uns auf ihre Dinge: Mit «ihre» sind vermutlich die Kritiker gemeint, auf die Rudolf Steiner im vorhergehenden Satzteil hinweist. Ich will durchaus nichts sagen /dagegen/: Einfügung durch den Herausgeber. 274 [W. B. Fricke]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Frigge». [Amid Knös/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·cKnoes». für Deutschland ich: In der Textgrundlage folgt hier ·(Dr. Steiner)». 274 [Kate Spink]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Käthe Spörri». Miss /Ward/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht »Worthm [moraliscb fraglicher/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «mora]ischer Individuen». 275 Common sense: Englisch, so viel wie yesunder Menschenverstandm In der Textgrundlage steht in runden Klammern «gewöhnlicher Menschenvcrstandm Sogar Fichte: Vermutlich missverständliche Mitschrift von Franz Seiler. Gerade Fichte, Schelling und Hegel kritisierten den «gesunden Menschenvermnd» als einen solchen, der nur zu trivialen Erkenntnissen in der Lage sei. Vgl. G. W. F. Hegel: ·Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie» in: Glockner (Hrsg.): Werke, Bd. 19, S. 500-506. I...]: Anstelle des Auslassungszeichens steht in der Textgrundlage ·(Goethe, Franz v. Assisi)'< 276 Miss Winters: Aufgrund der unsicheren und fehlerhaften Notierung der Namen durch den Stenografen Franz Seiler fragliche Namensnennung. die andere [Strömung]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Stufe». Mister [Keightley]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Attley». wie damals neben dem Christentum /Strömungen/ uorbanden waren: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Stufe». 277 Frau [uon Ulrich]: Einfügung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Frau Ulrich». [slawiscbe] Mythen: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «serbische», siehe Bericht von Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis», Nr. 31/1906, nachfolgend im vorliegenden Band S. 236. Theosophie in Deutschland von 100Jahren: Siehe die Wiedergabe des Autoreferates im vorliegenden Band. /Louis Desaint/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Frau Louise Dessint». [Henri Bergson]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Francis Berssonm Dann ist vorgelesen worden über ... das uzar eine Logenarbeit, das Resultat uon allen Mitgliedern zusammen: Die drei Punkte wie in der Textgrundlage. Sehr wahrscheinlich berichtete Rudolf Steiner weiter über die algerische Logenarbeit. In dem im vorliegenden Band vorhergehend abgedruckten schriftlichen Bericht Rudolf Steiners steht an dieser Stelle: ·Es wird darinnen dargestellt, wie für vieles, was der noch unwissende Mensch vornimmt, die <Meister· auf den höheren Planen die Leiter sind. Dann, wenn sich der Mensch weiterentwickelt, tritt er in Beziehung zu diesen Meistern. Diese Vereinigung mit ihnen führt zur Weisheit und zur <Yogäm 277 mit einer/RCception du Soir/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Resp. ...». 277f. [Edmond Bailly, von dem aucb die ·Ode an die Sonnej: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht: ·Delji (?), von der auch der <Gesang». 278 Anglophon der Götter 1.../: Unklare Textstelle. In der Textgrundlage steht « mit Auseinandersetzungen gewisser mandrischer Art von Anglophon der Götter (7)·. - Im Bericht von Rudolf Steiner in: Lucifer Gno$i$», Nr. 31/1906 (im vorliegenden Band nachfolgend auf der S. 236) steht an dieser Stelle: «Es handelte sich um eine <Anrufung der Planetengeister'; die Beziehung der sieben Vokale zu den Planetengeistern wurde dabei erörtert.» [Ward]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Worth·. [Commandant D. A. Courmes]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Burm (?)". den [Frederick Bligb Bond/gebalten bat: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Bunde (?)". 1.../: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht anstelle des Auslassungszeichens: ·cund interessante Figuren zu Zeichen». Gysi: Alfred Gysi (1865-1957), Mitbegründer des zahnärztlichen Universitätsinstituts in Zürich, engagierte sich für den Geländekauf in Dornach. 279 Wiener Universitätslehrer Unger:Joseph Unger(1828-1913), erhielt 1857 die Professur für Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Sie gehören zu uns in Deutschland: Der Prager Zweig galt als eine Enklave des Besant-Zweiges in Berlin. Man [siebt] die Stadt: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «sich» und am Schluss des Satzes steht dort noch ·an·. [Zum Fall Leadbeater/: Einfügung durch den Herausgeber. Krisis nicht in einer Aktion Hensoldt und Brescb bestebt: Siehe Bericht zur Generalversammlung vom 22. Oktober 1905 im vorliegenden Band, S. 212. 280 [Scbouten Beek]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Souten? (Shouton) ». - Schouten Beek ist ein Pseudonym für Mikael Martin Thoreusen Haugen (1878-1967), Mechaniker, Hellseher und Heiler. Nannte sich selbst ab seinem 34. Lebensjahr Marcello, wurde 1914 aus der Anthroposophischen Gesellschaft aufgrund problematischer guruhafter Umtriebe ausgeschlossen. Später Heiler, spiritueller Berater und Schriftsteller. 281 die man /unleserlicbes Wort] Praktiken: So in der Textgrundlage; auch das Stenogramm konnte an dieser Stelle nicht entschlüsselt werden. 282 Und uielleicbt [diejenigen]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «von denenm die unzählige Scbülergebracbt haben: Möglicherweise auch ·gebraucht· statt «gebrachtm [dann/bleibt unsfern: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht: «die werden sagen:». nicht ganz Richtiges [getan/bat: Einfügung durch den Herausgeber. 283 trotzdem /er/ so: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «es». da /die Menscbbeit] zu Grunde: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «sie». 284 werde ich eine Darstellung des Falles Leadbeater ... geben: Siehe den Aufsatz ·Lebensfragen der theosophischen Bewegung· in: Lucifer Gnosis, Nr. 32/1906: S. 609-612, Nr. 33/1907: S. 641-646, Nr. 34/1907: 673-677 und 35/1908: 710-716. [gekommen]: Einfügung durch den Herausgeber. Zum Bericht über die vierte Generalversammlung der Deutschen Sektion in den ·Mitteilungen für diC Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellscbaft· Textgrundlage: Wiedergabe des Berichtes in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. IV/1907, S. 1-4. Vortragsregister-Nummer: 1404 I. zk Seite 285 Vierte ordentliche Generalversammlung: In der Einladung zu dieser Generalversammlung wurde zur fünften Generalversammlung eingeladen. erfolgte /die/ Feststellung: Einfügung durch den Herausgeber. Kinkel: Alice Karoline Mathilde Emilie Kinkel (1866-1943), frühe Mitarbeiterin Rudolf Steiners in Stuttgart. 1911 bis 1920 Verwalterin des Zweighauses in Stuttgart. Eine große Anzahl nicht-stenografischer Vortragsmitschriften bzw. -notizen sind ihr zu verdanken. Seves: Maximilian Seves, keine näheren Angaben bekannt. 286 Wolfram: Elise Wolfram, geb. Garmatter (1868-1942), Schriftstellerin (Pseudonyme F. Wolf-Rabe, Wulf Rabe), ab 1908 Leiterin des Zweiges in Leipzig, bis 1913 Vorstandsmitglied der Deutschen Sektion, stellte 1908 den Antrag auf Ausschluss Hugo Vollraths; esoterische Schülerin Rudolf Steiners. 286 Von Damnitz: Felix von Damnitz (1860-1943), verheiratet mit Louise Ripert. Das Ehepaar begleitete Rudolf Steiner auf vielen Vortragsreisen. Sie gründeten 1905 das Zentrum Elberfeld; Reichsbahn-lnspektor a.D. Sektionsmitglieder: Einzelmitglieder, die keinem Zweig angehören. HerrSelling: Wilhelm Selling (1869-1960), 1920 Heirat mit Karin Flack, später (Oktober 1922) GriinderpersÖnlichkeit des sog. ·EsoterischenJugendkreises». 288 Als ein Symptom: Rudolf Steiner bezieht sich hier auf den Aufsatz «Das Grundgesetz der Bewegung· des Mediziners Prof. Max Kassowitz (1842-1913) in Die Zukunft, Nr. 51/1906,Jahrgang 14, S. 440-458 (RSB ZS 482), erschienen am 22. September 1906. Rudolf Steiners handschriftliche Randbemerkungen dazu lauten: «Dementia professoralis» und ·also ungefähr = wie wenn ein Passagier umsteigt / <Umstcigetheorie> =». Max Kassowitz hatte im Jahr 1899 das Buch Allgemeine Biologie publiziert. - Im Vortrag ·Die geistige Erkenntnis als höchstes Befreiungswesm», 1. Oktober 1906, publiziert in Ursprungsimpdse der Geisteswissenschaft, GA 96, formulierte Rudolf Steiner die geschilderte Gegebenheit wie folgt: «Ein bedeutender Biologe hat in einer sehr verbreiteten Zeitschrift etwas ganz Merkwürdiges geschrieben. Es ist merkwürdig- vielleicht nicht so sehr für den, der nur Einzelnes liest. Für den aber, der das Ganze verfolgt, ist es etwas, was ihm bei fünfundneunzig Prozent der gesamten gelehrten Welt entgegentritt, und er findet, dass in Zukunft ebenso von einer Art Gelehrten-lrreseins, Gelehrten-Schwachsinns gesprochen werden kann wie über die Hysterie. Da wird in jenem Aufsatz gesagt: Wenn eine Billardkugel rollt, auf eine andere stößt und diese weiterstößt, so kann ich mir nicht vorstellen, dass da gar nichts von der ersten in die zweite übergeht. Dieser Gelehrte nennt das eigentümliche Gespenst, das von der ersten Billardkugel heraussteigt, um in die zweite hineinzukriechen und die zweite unter dem Einfluss der ersten in Bewegung zu setzen, die 'Materia movens>». 289 Vortragszyklen - außer in Paris auch in Leipzig und Stuttgart, in München: Die Zyklen finden sich in den folgenden GA-Bänden: Paris: Kosmogonie (GA 94), Leipzig: Populärer Okkultismus (GA 94), Stuttgart: Vor dem Tore der Theosophie (GA 95), München: Die Tbeosopbie an Hand desJobannes-Euangeliums (GA 94). 290 Die DTG (Zweig Berlin): Siehe Zu dieserAusgabe, Seite 701 f. Esfolgt die Verlesung unddie Übersetzung eines Begrüßungsschreibens des englischen Generalsekretärs Miss Kate Spink durch Fräulein von Sivers: Grußwort von Kate Spink vom 18. Oktober 1906 (RSA-Standort 089/11) 291 Zur Deckung deretuu 4000 bis 5000 Mark betragenden Kosten des Kongresses: Eine Mark aus demJahr 1906 entspricht etwa 6 Euro im Jahr2020. Damit hätten sich die Kosten des Kongresses auf ca.

24000 bis 30000 Euro belaufen. 292 Graf Brockdorff habe nämlich ... Günther Wagner übertragen: Brief von Graf Brockdorff an Rudolf Steiner vom 18. Oktober 1906 (RSAStandort 086/11). Darin heißt es: «Mir liegt, wie Sie richtig sagen, die Bibliothek am Herzen, damit sic Nutzen schafft. Ich habe mich mit Herrn G. Wagner so weit geeinigt, dass er alle Rechte, die mir über die Bibliothek zustehen, übernimmt, er aber dafür sich verpflichtet hat, sobald er von der Verwaltung der Bibliothek zurücktritt, dieselbe in ihm gleichwertige Hände 1egt> Zum Vortrag uon RudolfSteiner am 17. Februar 1907: ·NacbncfaufHenry Steel Olcott» Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung mit der VortragsregisterNr. 1512a einer stenografischen Mitschrift von Franz Seiler. Titel und Datumsangabe so wie in der Textgrundlage. zu Seite 293 großen Meistern der Weisheit unddes Zusammenklangs der Empßndungen: Sieh Hinweis zu S. 58. Pniisident-Gründer: Colonel Henry Steel Olcott (1832-1907) gründete am 17. November 1875 in New York zusammen mit Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) die Theosophical Society und blieb bis zu seinem Tode deren Präsident, als der er oft mit dem Titel ·Präsident-Gründer· angesprochen wurde. 294 Sinnett: Alfred Percy Sinnett (1840-1921),Journalist, Schriftsteller; von 1895 bis 1907 stellvertretender Präsident der Theosophischen Gesellschaft (Adyar). Detaillierte Angaben zu Sinnetts Wirken in der Theosophischen Gesellschaft finden sich in: Zeitgeschichtliche Betrachtungen, Band III, GA 173C, 2. Aufi. Basel 2014, S. 598f. Er und seine Frau Patience erhielten zwischen 1880 und 1885 Briefe der Meister Morya und Koot Hoomi (RSB O 631), auf denen auch Sinnetts eigene Buchpublikationen beruhen (z. B. "Esoterischer Buddhismus»). Die Originale dieser Meisterbriefe befinden sich in der British Library. Siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 701. Der Vorschlag des Colonel Olcott tritt aber im Zusammenhang mitpsycbiscben Erscheinungen auf: Siehe hierzu auch Schriften zur Geschichte der antbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 133 f. 295 Die bohen [Weisheitdebrer/: Siehe Hinweis zu S. 58. Zur Anspracbe RudolfSteinen am 25. März 1907: «Zur Wahl des neuen Präsidenten der TheosophiSchen Gesellscbaft» Textgrundlage: Maschinenschriftliche Ausschrift des Stenogramms von Franz Seiler. Vortragsregister-Nr. = 1516. Die Ansprache erfolgte nach dem Mitglieder-Vortrag «Die weltgeschichtliche Bedeutung des am Kreuze fließenden Blutes», 25. März 1907, Berlin, in: Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft, GA 96. Zur Wahl des Präsidenten äußert sich Rudolf Steiner auch ausführlich in zahlreichen schriftlichen Dokumenten: Siehe Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37; sowie Zur Gescbicbte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, ·Elf Briefe und ein Aufsatz», S. 287-319. zu Seite 296 wegleitenden: Hinter diesem Wort folgt in der Textgrundlage ·[7]". vertreten: Hinter diesem Wort folgt in der Textgrundlage «[?]". uralten: Hinter diesem Wort folgt in der Textgrundlage ·[7]"· Wie es sieb mit den Manifestationen uerbält: Gemeint sind physische Manifestationen von geistigen Wesen (wie zum Beispiel den Meistern am Sterbebett von H. S. Olcott) oder ·Nachrichten» wie z.B. die sog. Meisterbriefe» (siehe hierzu Zu dieserAusgabe, S. 701 f.). Punkt: Hinter diesem Wort folgt in der Textgrundlage ·[7]". berechtigt: Hinter diesem Wort folgt in der Textgrundlage ·[7]". 297 Angelegenheit Leadbeater: Siehe im vorliegenden Band S. 234 f., 262 f. und 266 f. sowie Zu dieserAusgabe auf S. 701 f. Zum Bericht Rudolf Steiners über den theosophischen Kongress in München uom 18. bis 21. Mai 1907 Textgrundlage: Bericht von Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis Nr. 34/1907, S. 695-707. Im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert in Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284; sowie in: Lucifer - Gnosis, GA 34. - Annie Besam trifft in den Tagen des Münchner Kongresses mit Rudolf Steiner die Vereinbarung, dass er eine eigene esoterische Schule nach rosenkreuzcrischer und westlicher Tradition aufbauen dürfe, während ihre Schule der mehr östlichen Tradition verpflichtet bleiben solle. zu Seite 300 dass diese Farbe im Einklänge mit dem Okkultismus gewählt worden ist: Vgl. hierzu auch die Bemerkungen Rudolf Steiners über die Wirkung der Komplementärfarben bei der Erziehung von Kindern, z. B. «Der Lebenslauf des Menschen in geheimwissenschaftlicher Beleuchtung», Vortrag vom 10. März 1908, in: Einführung in die Grundlagen der Theosophie, GA 111. 300 An den Wänden wurden angebracht ... die sogenannten sieben apokalyptischen Siegel: Siehe hierzu insbesondere Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284. 301 Offenbarung St. Johannis: Gemeint sind Die Offenbarungen desJohannes im Neuen Testament. der geheimwissenscbaftlicben Geistesströmung, welche seit dem uierzehnten Jabrbundert die tonangebende des Abendlandes ist: Hiermit dürfte die Rosenkreuzer-Strömung gemeint sein. was «in der Küürze»: Off 1,1: · Dies ist die Öffenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll». - Vgl. hierzu den Vortrag «Zur Apokalypse II», Berlin Mai 1904, in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis ll, GA 90a. 302 Inhalt der Siegel: Ausführlicheres zu den Siegeln siehe Die Apokalypse desJohannes, GA 104. Und als icb mich wandte: Off 1,12-16. die in ibrergegenuürtigen Gestalt ... was sie in der Zukunft werden sollen: Siehe hierzu u.a.: Rudolf Steiner: Vorträge vom 27. und 28. August 1905 in: Kosmologie und menschliche Euolution - Farbenlehre, GA 91. Spracborgans ... das einmal... geistiges Produktions- (Zeugungs-)organ wird: Siehe hierzu u.a. Aus derAkasba-Cbronik, GA 11, Dornach 2018, S. 220. 303 Deuacban: Siehe u.a.: Über die astrale Welt und das Deuacban, GA 88. 304 Und icb nahm ein Büchlein: Off 10,10. 305 Die/Kapitelle/: Änderung durch den Herausgeber. In derTextgrundlage steht «Kapitäler». Aus der Akasba-Cbronik: Die fortlaufenden Beiträge wurden im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe unter dem Titel Aus derAkasbaChronik (GA 11) herausgegeben. 306 nicht genau in der ganz sachgemäßen Anordnung: Rudolf Steiner spielt hier wohl nochmals darauf an, dass die «Säulen· nicht zu beiden Seiten des Raumes aufgestellt werden konnten. zwei Säulen ... die eine ist rot; die andere tiefblaurot: Rudolf Steiner hat hiermit unmittelbar zum Salomonischen Tempel Bezug genommen, wie er auch im Kultus der Freimaurer nachgebaut wird. Die beiden Säulen aus der Vorhalle des Salomonischen Tempels werden mit Jachin und Boas bezeichnet. Jachin bedeutet so viel wie: ·Er macht kst» und Boas so viel wie: ·in ihm ist Stärke». Vgl. hierzu z.B. den Vortrag vom 7. Dezember 1923 in: Mysteriengestaltungen, GA 232. 307 Rosenkreuzertum: Siehe den unmittelbar im Anschluss an den Münchner Kongress unter dem Titel Die Theosophie des Rosenkreuzers (GA 99) gehaltenen Vortragszyklus. Siehe auch Rudolf Steiner: Anthroposophie und Rosenkreuzertum, Ausgewählte Texte, herausgegeben und kommentiert von Andreas Neider, Basel 2007. 308 sieben [Säulenkapitelle): Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Säulenkapitäler·. diefür/die/Erkenntnis: Einfügung durch den Herausgeber. Tonhalle (Kaim-Säle): Das Gebäude wurde 1895 unter dem Namen ·Kaim-Saa1» in der Maxvorstadt von München eröffnet. 1905 wurde es in ·Tonhalle» umbenannt, 1944 im Zweiten Weltkrieg durch Fliegerbomben zerstört. Das Gebäude im Louis-Seize-Stil war eine der ersten Spielstätten des 1893 von Hofrat Franz Kaim gegründeten Kaim-Orchesters, den heutigen Münchner Philharmonikern. 309 D. Nagy: Dezsö Nagy (Lebensdaten unbekannt), ungarischer Generalsekretär 1907-1908. Johann Sebastian Bach: 1685-1750, deutscher Komponist und Musiker der Barockzeit. Emanuel Nowotny: Organist, Bachinterpret (?-1957). Mr Wedgwood: James Ingall Wedgwood (1883-1951), von 1911 bis 1913 Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft von England und Wales, ab 1916 (wie auch Leadbeater) Bischof der «Old Catholic Church». 310 Bedrnicek:Jan Bedrincek-Chlumsky, von 1909 bis 1925 Generalsekretär der Tschechischen Theosophischen Gesellschaft, keine näheren Angaben bekannt. Fr. Forsch: Olga von Forsch; keine näheren Angaben bekannt. Frl. N. ü. Gernet: Nina (Konstantinovna) von Gernet (?-1932). Mitglied der Englischen Theosophischen Gesellschaft. Hat zusammen mit Marie von Sivers den Aufbau einer Theosophischen Sektion in Bologna geplant. Nina Gernet wollte Steiner für die Theosophie gewinnen. Befreundet mit Anna Kamensky. Jahrbuch des Kongresses: Das Jahrbuch zum Münchener Kongress ist nicht erschienen. 311 Alice uon Sonklar: Alice von Sonklar-lnnstädten, geb. Lopez (1865-?), Pianistin, im Dezember 1912 als Mitglied des Sterns des Ostens aus der Sektion ausgeschlossen. Toni Völker: Marie Antonie (Toni) Völker (1873-1938), Pianistin und Klavierlehrerin, Leiterin des Stuttgarter Kerning-Zweiges, 1911-1913 im Vorstand der Deutschen Sektion. 311 Gertrud Garmatter: 1874-1933, Sängerin. In Berlin arbeitete sie in Verlag und Büro der Anthroposophischen Gesellschaft. Schubert: Franz Schubert (1797-1828), österreichischer Komponist. Scarlatti: Giuseppe Domenico Scarlatti (1685-1757), italienischer Komponist. Johannes Brahms: 1833-1897, deutscher Komponist. Johanna Fritscb: Keine näheren Angaben bekannt. Marika von Gumppenberg: 1857-1934, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft seit April 1907, Nichte von Emmy von Gumppenbcrg. Herrn Tuckermann: Hermann Tuckermann (1872-1937), Hornist des Bayrischen Staatsorchesters. 312 Der zweite Vortrag des Vormittags üzar derjenige Dr. RudolfSteinen über «Die Einweihung des Rosenkreuzer»: In: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284. 313 Bernhard Stauenbagen: 1862-1914, deutscher Komponist und Pianist, ab 1890 Hofpianist und ab 1894 Hofkapellmeister des Großherzogs von Sachsen-Weimar und aus dieser Zeit befreundet mit Rudolf Steiner, 1898 wurde er Kapellmeister am Münchner Hoftheater, von 1907 bis 1914 leitete er die Meisterklassen für Klavier am dortigen Konservatorium. Frl. Sprengel: Alice Sprengel (1871-1949), ab 1904 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, ab 1913 wechselte sie als Schülerin Rudolf Steiners in die Anthroposophische Gesellschaft. 1915 wurde sie aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Sie iibernah m danach leitende Funktionen im Ordo Templi Orientis (siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 701 f.). Herr Stahl: Vermutlich Carl Joseph Stahl (1863-1930), österreichischer Glasmaler und Fachautor; malte nach Vorgaben Rudolf Steiners die sieben Säulen des Münchner Kongresses. RichardJürgas: Lebensdaten nicht bekannt, Mitglied des damaligen Karlsruher Hoftheaters, Theosoph. Erl. Wollisch: Vittoria Wollisch (1876/77-1954). Übersetzte u.a. Rudolf Steiners Das Christentum als mystische Tatsache (GA 8) ins Italienische. Herrn Linde: Hermann Linde (1863-1923), Maler. Galt als hervorragendster Orientmaler Deutschlands, malte die halbe große Kuppel im Ersten Goetheanum aus. Ab 1916 schuf er einen Bilderzyklus zu Goethes

·Märchen» und zum ersten Mysteriendrama von Rudolf Steiner. Den Brand des Ersten Goetheanums überlebte er nur um ein halbesJahr. 314 Frau Hempel: Hedwig Hempel, nähere Angaben nicht bekannt. Dr. Carl Unger: Carl Unger (1878-1929), Ingenieur, Fabrikbesitzer in Stuttgart, persönlicher Schüler Rudolf Steiners, Vortragender und Schriftsteller. Führender Mitarbeiter der anthroposophischen Bewegung und viele Jahre im Vorstand zunächst der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, blieb bis 1923 im Zentralvorstand der Anthroposophischen Gesellschaft. Vor Beginn eines öffentlichen Vortrages in Nürnberg fiel er am 4. Januar 1929 einem Attentat zum Opfer. 314 Planetenentwicklung und Menscbheitsentwicklung: In: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchener Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284. Cbr. Döbereiner (Violoncello): Christian Döbereiner (1874-1961), Musiker, Gambist, Chorleiter, Komponist, Dirigent. Spezialist für historische Aufführungspraxis. Ab 1899 Hofmusiker in München. Elfriede Scbunk (Klauier): 1871-1945(?), Pianistin, Cembalistin, Organistin, Klavierlehrerin. Hugo Wolf: 1860-1903, österreichischer Komponist und Musikkritiker. Händel: Georg Friedrich Händel (1685-1759), deutsch-englischer Komponist des Barocks. A. Kühnel: Ambrosius Kühnel (1771-1813), deutscher Komponist, Organist und Verleger. 315 Mr Kirby: Nähere Angaben nicht bekannt. Max Bruch: 1838-1920, deutscher Komponist und Dirigent. Pauline Frieß: 1885-1903(?), Pianistin, Klavierlehrerin. Mia Holm: 1845-1912, Lehrerin, theosophisch-anthroposophische Dichterin. Jules Ägoston:Julius (Gyula) Ägoston (1862-1910), Direktor am JennerPasteur-lnstitut, Budapest; Generalsekretär der Ungarischen Theosophischen Gesellschaft; imJuni 1908 von Rudolf Steiner als Schatzmeister für den Kongress in Budapest vorgeschlagen. Miss Seuers: Elisabeth Severs (Lebensdaten unbekannt), Autorin für Tbe Tbeosophist, 1909-1912 Sekretärin des von Annie Besant begründeten «Order of Service in England·. Herr Nerei: Nähere Angaben nicht bekannt. Mrs Douglas-/Sbeild/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Shield»; beide Schreibweisen sind gebräuchlich; sic selbst unterschrieb ihre Briefe mit Sheilds. Elizabeth Douglas-Sheild, eine der sechs Töchter von John Mackenzie (1835-1899), daher Schwester von Isie Mackenzie. Am 27. April 1898 heiratete sie Edward Sheilds aus Kimberley. Übersetzte Werke von Rudolf Steiner ins Englische. Felix Mendelssohn-Bartholdy: 1809-1847, deutscher Komponist. Hilde Stockmeyer: 1884-1910, Mitbegründerin des Zweiges Karlsruhe sowie des Franz-von-Assisi-Zweiges in Malsch, studierte Sanskrit und Sprachen. Ihr Vater war der Kunstmaler Karl H. W. Stockmeyer. 315 Frau Ripper: Wahrscheinlich Marie Rieper, keine näheren Angaben bekannt. 316 die Ermächtigung [erteilt/: Einfügung durch den Herausgeber. Ernst Wagner: 1877-1951, österreichischer Maler, Bildhauer, Grafiker, Schriftsteller, 1929 bis 1936 Professor an der Staatlichen Kunstgewerbeakademie in Dresden; fertigte auch eine Bronzebüste von Rudolf Steiner an. 317 Herrn Haß: Fritz Haß (1865-1930), deutscher Maler, Illustrator, Karikaturist und Fotograf. Fotografierte und porträtierte auch Rudolf Steiner. Fräulein Lehmann: Vermutlich Bertha Reebstein-Lehmann (1884-1967), Sekretärin von Marie Steiner. M. Gailland: Keine näheren Angaben bekannt; nach GA 284 M. Callland; möglicherweise auch ·Gaillard». Julia Wesw-Hoffmann: Keine näheren Angaben bekannt. Im Bericht von Mathilde Scholl über den Münchener Kongress in: Bilder okkulter Säulen und Siegel, GA 284, Dornach 1993, S. 106 steht: «eine Skizze <H. P. Blävätsky> von Julia Wesw-Hoffmann hergesandt». Hans Volkert: 1878-1940/45, deutschsprachiger Maler, Grafiker und Medailleur. Moreau: Vermutlich ist Gustave Moreau (1826-1898), Maler des Symbolismus, gemeint. Hermann Schmiechen: 1855-1925, deutscher Maler. In London malte er 1884 Helena Petrovna Blavatsky; unter ihrer Anleitung entstanden (fiktive) Porträts von Meister Morya und Meister Koot Hoomi. eine Statuette «Der kleister» uon /Heyman/: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht ·Heymann». Frank Heyman; siehe Hinweis zu S. 378 und die Ausführungen Rudolf Steiners zu den Werken von Frank Heyman auf dem Budapester Kongress im vorliegenden Band, S. 376f. Stockmeyer: Karl Stockmeyer (1858-1930), Maler, Vater von Hilde und Ernst August Karl Stockmeyer. Wie auch seine Frau esoterischer Schülcr von Rudolf Steiner. Bilderuon Watts: Vermutlich George Frederic Watts (1817-1904), Maler und Bildhauer. Lionardo: Leonardo da Vinci (1452-1519), Maler, Bildhauer, Architekt, Bildhauer, Universalgelehrter. Kalckreutb dem Älteren: Leopold Graf von Kalckreuth (1855-1928), deutscher Maler und Grafiker. Kunstmaler Knopf: Vermutlich Hermann Knopf (1870-1928), österreichischer Genre-Maler. 317 nach zweiJahren (1909) in Budapeststattßnden: Siehe Hinweis zu Johan van Manen auf Seite 62. zwei öffentliche Vorträge Dr. RudolfSteiners in München über ·Bibe1 und Weisbeit· am 23. und 24. Mai: Noch unveröffentlicht, vorgesehen für GA 68a. Kursus über Theosophie nach Rosenkreuzer-Metbode: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert unter dem Titel Die Theosophie des Rosenkreuzers, GA 99. 318 unser Mitglied Herr Kubn: Kein näheren Angaben bekannt. sollen in Kürzefolgen: Siehe Hinweise zu Seite 198 und 310. Otto Rietmann: 1856-1942, Gründer des Zweiges in St. Gallen, Schweizer Fotograf, viele Porträtaufnahmen von Rudolf Steiner und Aufnahmen vom Ersten und Zweiten Goetheanum stammen von ihm. - Siehe Foto zum Kongress im Anhang. Zum Vortrag Rudol/Steiners uom 12. Juni 1907: ·Benicbt über die Gestaltung und den Verlauf des Kongresses in Müncben» Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung eines Stenogramms von Franz Seiler mit der Vortragsregister-Nr. 1550 AI. Bei der hier abgedruckten Passage handelt es sich um einführende Worte zu einem Vortrag, der im Rahmen der Gesamtausgabe unter dem Titel ·Die drei Aspekte des Persönlichem in: Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft, GA 96, publiziert wurde. Die Einfiihrungsworte wurden auch in: Bilder okkulter Siegel und Säulen, GA 284, abgedruckt. Für die redaktionelle Bearbeitung wurde auch die Übertragung von Bertha Reebstein (Vortragsregister-Nr. 1550 G) beigezogen. zu Seite 319 /Wir haben uns hierjetzt einige Wocben nicht gesehen. ... Diese Kongresse bildenja]: Einfügung aus der Stenogramm-Übertragung von Bertha Reebstein (Vortragsregister-Nr. 1550 G). Die Mitschrift von Franz Seiler beginnt erst mit dem zweiten Satz. Dieser lautet dort wie folgt: ·Dieser Kongress wird eine Art Verbindung zwischen den verschiedenen Nationen herstellen auch in Bezug auf unsere theosophische Sache innerhalb Europasn ü7ä$ wir/ä"ußerlicb/sehen und schauen und/demjenigen, was wir/innerlichfühlen: Sinngemäße Einfügungen durch den Herausgeber. für die Zerfahrenheit /beutiger Menscben/: Einfügung durch den Herausgeber aufgrund des Abdrucks in GA 96 und GA 284. 320 in dem /Zusammenuucbsen/: Sinngemäße Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Zusammenfalten». In der Fassung, die in GA 96 wiedergegeben ist, lautet die Passage wie folgt: ·Der zu der Kirche Pilgernde empfand damals die Formen wie ein Händefalten, so wie der alte Germane [beim Betreten eines Haines die Bewegungen der Bäume wie] ein Händefalten empfand.· In GA 284 lautet diese Passage: ·Der zu der Kirche Pilgernde empfand damals die Formen wie ein Händefalten, so wie der alte Germane in dem Zusammenfalten der Bäume ein Händefalten empfand.» 320 wenn man [beute] durcb: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Man sah da [nichts als/ Tbeosopbiscbes: Änderung durch den Herausgeber aufgrund der in GA 96 und 284 abgedruckten Fassung. In der Textgrundlage steht: «Man sah nicht nur Theosophisches». Die Wirkung dieser Farbe ist ... in eine Farbe kleiden: Siehe Goetbes Werke. Naturwissenscbaftlicbe Schriften, hrsg. v. Rudolf Steiner, Dritter Band, «Zur Farbenlehre», Sechste Abteilung: Sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe, in: Kürschners Deutsche National-Litteratur, Berlin und Stuttgart 1887 (Reprint GA Ic, Dornach 1982), S. 295f. S 792f. 321 die Landschaft durch ein rotes Glas an, ... So muss es aussehen am Tage des Gerichts: Entspricht inhaltlich dem § 798 a.a.O. Mars, Merkur, /Jupiter/, Venus: Einfügung durch den Herausgeber. [Diese] Gesetzmäßigkeit: Ändcrung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Die». Das Gralssiegel ist zum ersten Mal uot der Öffentlichkeit erschienen: Siehe hierzu den Hinweis zu Seite 595 in: Lucifer - Gnosis, GA 34, Dornach 1987. [in dieser Weise]: Einfügung durch den Herausgeber. Edouard Scbwcs Mysteriendrama: Das heilige Drama von Eleusis, rekonstruiert von Edouard SchurC, aus dem Französischen übertragen von Marie von Sivcrs, in freie Rhythmen gefasst durch Rudolf Steiner. Die Uraufführung fand am 19. Mai 1907 anlässlich des Münchner Kongresses statt. den Mysterienspielen [der Antike/: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Was dem /Ganzen der Kongress-Gestaltungen]: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Das Programm/beft/: Sinngemäße Ergänzung durch den Herausgeber. Die Anfangsbuchstaben auf dem Programm/beft]: Sinngemäße Ergänzung durch den Herausgeber. - E. D.N. - I.C. M. - P. S.S.R. Abkürzungen für den Rosenkreuzerspruch ·Ex deo nascimur» (Aus Gott sind wir geboren), ·In Christo morimur» (In Christus sterben wir), «Per spiritum sanctum reviviscimus» (Durch den Heiligen Geist werden wir auferstehen). Der Spruch geht zurück auf die Fama Frater nitatis der Rosenkreuzer, in der u.a. berichtet wird, wie das Grab des Christian Rosenkreutz wieder aufgefunden worden sei. Der nach mehr als hundertJahren unversehrte Leib soll ein Buch in den Händen gehalten haben, an dessen Ende gestanden habe: ·Ex deo nascimur, in Jesu morimur, per spiritum sanctum reviviscimus·. Siehe Fama Fratemitatis, Erstdruck 1614, Jubiläumsausgabe 400 Jahre Rosenkreuzer-Manifeste, Basel 2016, S. 36-37. Rudolf Steiner hat das Wort ·Jesu» durch ·Christo» ersetzt. Zum Vortrag RudolfSteiners am 7. Oktober 1907: ·Worte für Annie Besant nach der Präsidentenwabh Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung des Stenogramms von Franz Seiler, Vortragsregister-Nr. 1587a III. zu Seite 322 dass wir ihn vergrößern konnten: Die Räumlichkeiten in der Wohnung an der Motzstr. 17 wurden im Sommer 1907 vergrößert. aus den «Mitteilungen» bekannt geworden: Siehe Annie Besam: «Zur Präsidentenwahb, in: Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 5, August 1907, S. 41-43. tatsächlich zum Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft gewählt worden ist: Die Wahl fand im Mai 1907 statt. Siehe auch den Nachruf auf Henry Steel Olcott auf den Seiten 293 des vorliegenden Bandes sowie: Schriften zur Geschichte derAntbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37. 323 nacb dem unsere Loge ibren Namen trägt: Der Besant-Zweig der Theosophischen Gesellschaft wurde von Rudolf Steiner 1905 begründet. Siehe auch die entsprechenden Passagen im vorliegenden Band aus dem Jahr 1905 sowie Zu dieserAusgabe, S. 701 f. Zum Benicht zurfünften Generaluersammlung der Deutschen Sektion am 20. Oktober 1907 in den Mitteilungen

für diC Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosophiscben Gesellscbaft· Textgrundlage: Wiedergabe des Berichtes in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 6/1908, S. 1-7. Für den vorliegenden Abdruck wurden weiterhin die maschinenschriftlichen Übertragungen von Franz Seilers stenografischer Mitschrift von der Ansprache Rudolf Steincrs mit den Vortragsregister-Nrn. 1595 I und II beigezogen. - Fünfte ordentlicbe Generalversammlung: In der Einladung zu dieser Generalversammlung wurde zur sechsten Generalver sammlung eingeladen. - Die Zählung der Generalversammlungen ist ab 1906 verwirrend. Vermutlich bestand Unklarheit darüber, ob die Gründungsversammlung im Oktober 1902 als erste Generalversammlung zu zählen sei oder erst die Versammlung im Oktober 1903. Ab 1908 setzte sich die erste Zählweise durch. zk Seite 329 Kortb: Wilhelm Korth (Lebensdaten unbekannt), Gerichtssekretär. Peelen:Johanna Peelen (?-1920), Vortragsrednerin, ab 1909 Vorsitzende des Cusanus-Zweiges in Koblenz. Siehe auch Rudolf Steiners Gedenkworte am Grabe von Johanna Peelen in: Unsere Toten, GA 261, 2. Aufi. Dornach 1984, S. 234-238. 330 Frau Knocb: Ida Knoch (1871-1946), geb. Wagner, Tochter von Günther Wagner, Ehefrau von Gustav August Georg Knoch, Nichte von Wilhelm Hübbe-Schleiden. Frl. Stryczek: Paula Stryzcek (1868-1946), Kindergärtnerin; ab 1908 von Wilhelm Hiibbe-Schkiden adoptierte Paula Hübbe-Schkiden. Nach dessen Tod Wahltochter im Haushalt von Günther Wagner. 331 /gesamt/: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Bericht des Generalsekretärs [Dr. Steiner/: Einfügung durch den Herausgeber. 332 Diefünfte Generalversammlung: In der Mitschrift von Franz Seiler mit der Vortragsregister-Nr. 1595 I steht «sechste Generalversammlung». Siehe Hinweis zur Textgrundlage zum vorliegenden Bericht. geistigen, inneren Eintracht: In der Mitschrift von Franz Seiler heißt es: ·Geist der inneren Eintracht·. bei solchen Gelegenheiten [geschäftlich] uerbandeln: Einfügung durch den Herausgeber aufgrund der Mitschrift von Franz Seiler. 334 den Wunscb, [den ich in Sie lege/dasswir: Einfügung durch den Herausgeber aufgrund der Mitschrift von Franz Seiler. wie das schon im Vorjahre uon derselben Stelle undzurselben Zeit betont worden ist: Siehe Protokoll zur Jahresversammlung 1906 im vorliegenden Band auf den Seiten 285 f. 337 einen neuen Präsidenten der Gesellschaft zu wählen: In der Mitschrift von Franz Seiler heißt es an dieser Stelle: «Das ist die Folge dessen, dass der bisherige, so außerordentlich verdienstvolle Präsident-Griinder der Gesellschaft im vorigen Jahre von diesem physischen Plane abgegangen ist." 338 [wenn sie aucb viel Zeit von derjenigen Art ... diese Worte zu wiederholen.]: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. [Die anderen haben nicht ... Babnen zu lenken.]: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. 339 Es sei der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gestattet: Brief Rudolf Steiners an Annie Besant vom September 1907 (ArchivStandort: 068/1). 340 [Die genauere Beschreibung des Kongresses braucht ja nicht gegeben zu werden. Sie ist in den Mitteilungen hinlänglich gegeben worden. Das einzige,): Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. diefür den Kongress normierte Ausgabe in Höhe von 4500 Mk.: Im Stenogramm von Franz Seiler steht ·4000». Siehe aber auch den Bericht zur Generalversammlung im Jahr 1906 im vorliegenden Band. [Es ist also so, dass er sicb uollständig ausbalanciert bat ... sebr erfreulich war./: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. 341 Mysteriendramas von Eleusis: «Das heilige Drama von Eleusis», rekonstruiert von Edouard SchurC, aus dem Französischen übertragen von Marie von Sivers, in freie Rhythmen gefasst durch Rudolf Steiner. Die Uraufführung fand am 19. Mai 1907 anlässlich des Münchner Kongresses statt. [Das hat sich beim Einstudieren ... Da streiten Sie nicht mehr.]: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. /- die ist aber nicht notwendig -/: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. 342 [Die Arbeit mussfortgesetzt werden, die begonnen worden ist. Die Logen Basel undNürnberg haben sich Vortragszyklen auserbeten./: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. Fräulein Eggert: Frieda Eggert (?-1907), keine näheren Angaben bekannt. Herrn Wirscbmidt: Karl Wirschmidt (?-1907), keine näheren Angaben bekannt. 343 [Ich selbstsehe die ... anführen]: Einfügung aus der Mitschrift von Franz Seiler. Es ist eine neue Zeitschrift erstanden. Die bejßt der ·Morgem: Erstmals erschienen am 14. Juni 1907 unter dem Titel: Morgen. Wochenschriftfür deutsche Kultur. Als Begründer und Herausgeber werden auf der Titelseite genannt: Werner Sombart, Richard Strauß (1863-1941), Georg Brandes (1842-1931), Richard Muther (1860-1909) und unter Mitwirkung von Hugo von Hofmannsthal (1874-1929). in einer jetzt uielbesprocbenen Angelegenheit: Gemeint ist die sogenannte Harden-Eulenburg-Affäre. Eine Kritik des Journalisten Maximilian Harden (1861-1927) an Philipp zu Eulenburg-Hertefeld (1867-1921) in der Zeitschrift Die Zukunft löste eine Reihe von Verfahren und Verleumdungsklagen wegen homosexuellen Verhaltens unter Mitgliedern des Kabinetts von Kaiser Wilhelm II. aus. Am 4. Oktober 1907 erschien in der Nr. 17 der Wochenschrift Morgen der von Steiner erwähnte ·Sensationsartikel·, der am 18. Oktober in der Nr. 19 durch den Justizrat Adolf von Gordon berichtigt wurde. Dennoch wurde am 29. Juni 1908 der Prozess gegen Eulenburg eröffnet. Wegen Eulenburgs angeschlagenem Gesundheitszustand wurde der Prozess 1909 jedoch ausgesetzt. Politisch hatte der Skandal negative Folgen für das Ansehen von Homosexuellen. Wilhelm II.ließ Eulenburg durch die Affäre fallen. 344 solcber/Beispiele/anfübren: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Zum Benicht über die siebte Generabersammlung der Deutschen Sektion am 26. Oktober 1908 in den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellscbaft· Textgrundlage: Bericht in den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 8/1908, S. 1-17. Vortragsregister-Nr. 1850 I. zk Seite 345 Grosbeintz: Dr. Emil Grosheintz (1867-1946), Zahnarzt, Mitgründer des Basler Paracelsus-Zweiges und 1908 Vorstandsmitglied der Deutschen Sektion. Stifter des ersten Grundstücks für den Bau des ersten Goetheanums, Vorsitzender des Johannes-Bauvereins (später Goetheanum-Bauverein). Schuster: Hugo Schuster (1876-1925), Griindungspersönlichkeit für die theosophische Arbeit in der Schweiz; nahm als Pfarrer der altkatholischen Kirche am zweiten Theologenkurs im September/Oktober 1921 (Vorträge und Kurse über cbristlich-religiöses Wirken 11: Spirituelles Erkennen - Religiöses Empßnden - Kultisches Handeln, GA 343) teil; gilt als Wegbereiter für die Bildung der Christengemeinschaft. Wandrey: Camilla Wandrey (1859-1941), u.a. theosophische und anthroposophische Vortragsredncrin. Berendt: Elisabeth Bercndt, gest. 1952, Schriftführerin bei der Begründung des Zweiges Köln im März 1904. Schwester Luise Hesselmann: Langjährige tragende Figur im Zweigkben Bremens; (?-1920). Alexander Schuster: 1867-1941, königlicher Gärtner, Gründungsmitglied vom Zweig Kassel 1907. 346 Frau Smits: Wahrscheinlich Clara Smits Mess'oud Bey, geb. Reuß-Zafferen (1863-1948), ab 1904 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft (Düsseldorf). Als Vorsitzende des Zweiges Düsseldorf I war sie von 1908 bis 1913 im Vorstand der Deutschen Sektion. Eine Unterredung mit Rudolf Steiner Ende des Jahres 1911 über die Berufsausbildung ihrerToch ter Lory wurde zum Ausgangspunkt für die Entwicklung der neuen Bewegungskunst Eurythmie. 346 Tabuscbat: Franz Tabuschat (1893-1927), Schriftführer bei der Gründung des Zweiges Düsseldorf II, 1907. Westpbal: Wahrscheinlich Otto Westphal (1883-1946). Lange: Julius Lange, keine näheren Angaben bekannt. Schoah Friedrich Schwab (1878-1946), Klavierbauer, wird später Arzt u.a. auch von Friedrich Rittelmeyer; Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Heidelberg 1906. Lieduogel: Wahrscheinlich Carl Liedvogel (1879-1947). [Hertzberg]: In der Textgrundlage ·Herzberg·; Hauptmann Erich von Hertzberg, keine näheren Angaben bekannt. Bürck: Ernst Wilhelm Bürck (1879-1937). Vahl: Wahrscheinlich Kapellmeister Paul Vahl, keine näheren Angaben bekannt. Daeglau: Wahrscheinlich Willi Daeglau, Bibliothekar, keine näheren Angaben bekannt. Auch zu Frau Daeglau sind keine näheren Angaben bekannt. Wangenheim: Baronin Gertrude Alexandrine von Wangenheim, geb. Holz, Hofdame I. k. H. der Herzogin Sachsen-Coburg-Gotha. Lebensdaten unbekannt. Kopp:julie (?-1958) oder Gustav Kopp (?-1938). Fuchs: Wahrscheinlich Wilhelmine Fuchs (1883-1967). Schneider: Carl Schneider, Zeichner, Schriftführer bei der Gründung des Zweiges in Straßburg 1908 und Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Straßburg II 1909. Lebensdaten unbekannt. 347 Frau Aldingen Maria Aldinger (?-1909). Franke: Reinhold Franke, Vorsitzender bei der Zweiggründung Wiesbaden 1908, keine weiteren Angaben bekannt. Böbmecke: Rudolf Böhmecke (?-1936), Schriftführer bei der Gründung des Zweiges Bielefeld 1908. /Punkt/ll.: Einfügung durch den Herausgeber. So auch für alle weiteren Tagesordnungspunkte. Bericht des Generalsekretärs [Dr. Steiner/: Einfügung durch den Herausgeber. 349 als wir unter so schönen Auspizien die Deutsche Sektion begründen konnten: Am 19. Oktober 1902 wurde unter Anwesenheit von Annie Besant, die die von Henry Steel Olcott unterzeichnete Stiftungsurkunde überbrachte, in Berlin die Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegründet. Siehe im vorliegenden Band S. 49 f. 349 in dem Buch ·Die Mystik< Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7. 350 Und im zweiten Jahre konnte sich anschließen der Vortragszyklus, der in dem Buch Das Christentum als mystische Tatsacbe· zum Ausdruck gekommen ist: Die Vortragsmitschriften dieses Vortragszyklus sind im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert unter dem Titel Antike Mysterien und Christentum, GA 87, das Buch unter dem Titel Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, GA 8. nun auch ihre Übersetzung gefunden haben in einefremde Sprache: Gemeint ist die Übersetzung von Edouard SchurC ins Französische mit einer Einleitung zur Biografie Rudolf Steiners: Les MystCre CbrCtien et les MystCres antiques, traduit de l'allemand et prCcCdC d'une Introduction par Edouard SchurC, Paris, 1908 (RSB St 15). 352 in den Kursen zu München, Basel, Köln, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Leipzig: München, u.a. in: Aus der Bilderschrift derAPokalypse des Johannes, GA 104a und in: Die Theosophie des Rosenkreuzers, GA 99; Basel, in: Menscbbeitsentwicklung und Cbristus-Erkenntnis. Theosophie und Rosenkreuzertum - Das Jobannes-Euangelium, GA 100; KÖln, in: Mythen und Sagen. Okkulte Zeicben und Symbole, GA 101; Hamburg, in: Das Jobannes-Euangelium, GA 103; Nürnberg, in: Die Apokalypse desJobannes, GA 104; Stuttgart: Welt, Erde und Mensch, deren Wesen und Entwicklung sowie ihre Spiegelung in den Zusammenhang zwischen ägyptischem Mythos und gegenwärtiger Kultur, GA 105; Leipzig,

in: Ägyptische Mythen und Mysterien im Verbältnis zu den wirkenden Geisteskräften der Gegenwart, GA 106. Vortragszyklus in Kristiania: 7.-21. Juli 1908: Theosophie im Anschluss an dasJobannes-Euangelium. Kein Material vorhanden. 354 Agnes Scbucbardt:ln derTextgrundlage «Schuchard». Seit 1895 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft (Berlin), (?-1907). Keine näheren Angaben bekannt. Franz Vrba: Ingenieur, (?-1907), war erst seit Oktober 1907 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft (Berlin/Prag). Keine näheren Angaben bekannt. Otto Huscbke: 1846-1907, englischer Staatsbürger aus Bombay, ab 1881 Kunstmaler in München. Fräulein Huscbke: Hilde Huschke, keine näheren Angaben bekannt. /Hilde]Huscbke: In der Textgrundlage steht ·Hilda». Frau Dosen Margarete Doser (geb. Berner) (1878-1908). Frau Doser einige Zeilen an mich ricbtete: Brief vom 5. Februar 1908 aus Capri (RSA 086/III). 355 Fritz Eyselein: Friedrich Eyselein (?-vor Oktober 1908); gestorben durch Suizid. 356 Frau Fäbndricb: Alice Fähndrich, geb. Freiin von Nordeck zu Raabenau (1857-1908), keine weiteren Angaben bekannt. Frau Rothenstein: Dora Rothenstein (?-1908), keine näheren Angaben bekannt. 359 als ein neuer Präsident gewählt werden musste ... der einzig mögliche war: Siehe hierzu S. 296f. und 322 f. im vorliegenden Band. Die neue Präsidentin war Annie Besant. 362 Pastor Wendt: Heinrich Wendt, keine näheren Angaben bekannt. 363 Ich habe schon uor zwei Jahren gesagt: Bezieht sich auf die Generalversammlung der Deutschen Sektion vom 22. Oktober 1905; siehe im vorliegenden Band S. 212. Herr /Hübener/: In der Textgrundlage steht «Hübner». Max Hiibener; keine näheren Angaben bekannt. 364 eine Zuschrift uon Mrs Besant: Brief vom 1. Oktober 1908 (RSA 086/1). /Nitzscbe/: In der Textgrundlage steht «Nitsche». Wahrscheinlich Dr. phil. Max Nitzsche, keine näheren Angaben bekannt. 365 gestern in der ordentlichen Vorstandssitzung versammelten Vorstandsmitglieder: In dem Protokoll der Vorstandssitzung heißt es: «Dr. Steiner schlägt vor, nicht den Ausdruck <auszuschlicßen> zu benutzen, sondern zu sagen,dass die Sektion ihn [Dr. Vollrath] nicht mehr als Mitglied betrachte, wobei er ja immer noch Mitglied der Gesellschaft bleiben kann. Bevor zur Abstimmung geschritten wird, teilt Dr. Steiner noch mit, dass er sich der Abstimmung enthalten werde. Die Abstimmung ergab die Annahme des nach dem Vorschlage Dr. Steiners modifizierten Antrages mit 10 gegen 1 Stimme (Ahner).· (Vortragsregister Nr. 1847 a AI) Internationalen Theosophischen Gesellschaft: Von Franz Hartmann in München begründete Gesellschaft: «Internationale Theosophische Verbrüderung» (I.T.V.), die als «Theosophische Gesellschaft in Deutsch1and· (T.G. in D.) 1898 ihren Sitz in Leipzig nahm. Siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 701 f. 366 dass uon der anderen Seite eine Broschüre uerfasst wurde: Um welche Broschüre es sich hierbei gehandelt hat, konnte bislang nicht ausgemacht werden. 367 Erbat die ganze Art, alle Allüren uon dereinen in die andere Gesellschaft binübergetragen: Hugo Vollrath war zu diesem Zeitpunkt auch Mitglied der Hartmann'schen Internationalen Theosophischen Gesellschaft. Nun, lesen Sie das Vorwort: Siehe «Bilder okkulter Siegel und Säulen» in: Rudolf Steiner: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284, Dornach 1993, S.91f. 367 uerlegen: Vermutlich im Sinne von muslegen», «verkaufen» gemeint. Eines Tages verfasst Herr Doktor Vollratb Zettel: Dokumente hiervon konnten im Archiv-Bestand nicht gefunden werden. 368 Er ist nach Leipzig gegangen ... Was ist denn dasfür eine ·Litterarisцbe Abteilung der Deutschen Sektion· ...: Vorher wirkte Hugo Vollrath in Berlin. Siehe auch den Bericht zur Generalversammlung vom 10. Dezember 1911 im vorliegenden Band, S. 454, dort insbesondere die Darstellungen von Hugo Vollrath. 372 /Steinbart/: Lebensdaten unbekannt, in der Textgrundlage steht ·Steinbach». Wahrscheinlich Marie Steinbart. Frau Schmidt: Keine näheren Angaben bekannt. Zum Vortrag Rudolf Steiners am 21. Juni 1909: mDcr Budapester internationale Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft» Textgrundlage: Die in Was in derAntbroposopbiscben Gesellschaft vorgebt Nr. 19-22/1944 wiedergegebene und von Marie Steiner redigierte Fassung (Vortragsregister-Nr. 2028b) sowie Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft Nr. 10/1910, S. 7-10 und S. 17. - Der fünfte internationale Kongress der Föderation Europäischer Sektionen der TG fand zu Pfingsten 1909 vom 30. Mai bis 2. Juni in Budapest statt; im Anschluss an den Kongress fand der Vortragszyklus Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzers statt. Siehe hierzu Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederuerkörperungsfragen, GA 109. In der Pester Lloyd vom 3. Juni 1909 wurde auf den S. 4-5 kurz über den Kongress berichtet. Die in den mMitteilungem uon 1909 erschienene Wiedergabe: Der Bericht wurde - in der hier wiedergegebenen ausführlichen Fassung - bereits zu Lebzeiten in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutscben Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft Nr. 10/1910, S. 7-17 abgedruckt. zk Seite 376 den «Stern des Chtens»: Siehe Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701f. Krishnamurti: Siehe Hinweis zu Seite 28. Seit dem Münchener Kongress: Siehe die Berichte auf den S. 298 f. im vorliegenden Band. Der nächste Kongress wird im Jahre 1911 in Turin sein: Der Kongress hätte in Genua stattfinden sollen. Siehe im vorliegenden Band S. 452. 377 zu den jüngsten Sektionen, die innerhalb Europas: Die Gründung der ·Magyar Teozöfiai Tärsasäg» erfolgte am 2. März 1906, die Charter wurde am 7. Juli 1907 ausgestellt. Aus ungarischen vereinsrechtlichen Gründen konnte die ungarische Theosophische Gesellschaft nicht im eigentlichen Sinne als Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar begründet werden. 377 und eine u)eiteTe Durchführung dieser Idee zeigt dieser unser Berliner Logenraum: Siehe hierzu Vortrag vom 5. Mai 1909, Berlin: ·Die Einweihung des neuen Zweigraumes·, in: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284. Das längst notwendig gewordene größere Zweiglokal befand sich in der Geisbergstraße 2. Die Raumgestaltung, die vor allem durch die Farbgebung ganz in Blau eine einheitliche Flächenwirkung anstrebte, war nach den Angaben Rudolf Steiners durchgeführt worden; sieheJahresbericht des Zweiges in: Mitteilungenfürdie Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Nr. 10/1910, S. 17-18. Alexander Nagy: Sändor (Alexander) Nagy (1868-1950), ungarischer Maler und Grafiker. 378 /BCla Takäcb/: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht ·Dokatsch Bela», (1874-1947), Kunstmaler u. Architekt. Frank Heyman: Änderung durch den Herausgeber im ganzen Text, in der Textgrundlage steht «Heymann»; (1880-1945), bereits mit 14 Jahren Studium an der Kunsthochschule Valand in Göteborg. Mit 19 Jahren ging Heyman nach München, um klassische Skulptur und Architektur zu studieren. Ab derJahrhundertwende Avantgardist und mit der Theosophie verbunden. Heyman blieb ein unerkannter und wenig rezipierter Künstler. Siehe auch: Rudolf Steiner: Das Malerische Werk, GA K 13-16, 52-56, Dornach 2007, S. 34. Aufeiner meiner Reisen, ... wurde uon ihm in sein in der Näbe uon GOteborg beßndlicbes Atelier geführt: Rudolf Steiner hatte vom 27. März bis 8. April 1908 eine Vortragsreise nach Schweden, Norwegen und Dänemark. Am 6. April 1908 besuchte Rudolf Steiner Frank Heyman in seinem Atelier. 379 Man würde nicht nur einen Eisenbahnwagen nötig gehabt haben ... mit kleineren Pbotograßen der Kunstwerke begnügen: Frank Heyman schrieb noch am 30. Januar 1909 an Rudolf Steiner, dass er nicht wisse, ob er in Budapest ausstellen solle oder nicht (Archiv-Standort: 087/11). 380 unserFreundSelander: Edvard Anders Sehnder (1853-1928), Mathematiker, Wegbereiter der Anthroposophie in Finnland. 381 Wie wir über diese Ideen zu denken haben, ... uor unserer Abreise zum Budapester Kongress: Siehe Vortrag vom 25. Mai, Berlin: ·Der Gott des Alpha und der Gott des Omega», in: Das Prinzip der spirituellen ökonomie im Zusammenhang mit Wiederuerkörperungsfragen, GA 109. Es u'irdvielleicbt nützlich sein: Ab hier ist die Textgrundlage die in: Was in derAntbroposophiscben Gesellschaft uorgeht Nr. 19-22/1944 wiedergegebene und von Marie Steiner redigierte Fassung (VortragsregisterNr. 2028b). 382 Secret Doctrine: In der deutschen Ausgabe Gebeimlehre. Siehe Hinweis zu Seite 67. Die Theosophie rührt uonjenen hoben Indiuidualitäten her: Siehe Hinweis zu S. 58. Dzyan-Stropben: Buch des Dzyan, geheimes Buch aus Tibet, wird der Weißen Loge zugeschrieben; enthalten in der Geheimlehre von H. P. Blavatsky. Siehe hierzu Zur Geschichte undaus den Inhalten deT ersten Abteilung der Esoteriscben Schule 1904-1914, GA 264, 2. Aufi., Dornach 1996, S. 249-250. Rudolf Steiner hat viel aus den Dzyan-Strophen der deutschen Ausgabe der Geheimlehre (engl. Originaltitel: Tbc Secret Doctrine; ins Deutsche übersetzt von Robert Froebe in Rudolf Steiners Bibliothek, Sign. O 496 und O 497) exzerpiert (Notizblätter 117 und 446); die Strophen eins bis neun hat er wohl im Zuge seiner intensiven Beschäftigung mit dem Text einmal selbst übersetzt (Notizbuch Nr. 427 und Notizblätter 580 und 581). Briefe der Meister: Briefe, die von den Meistern der Weisheit stammen und sich auf okkultem Wege in einem Schrein in Blavatskys Wohnung eingefunden haben sollen. Das British Museum in London bewah rt einen Großteil dieser 18 Aktenordner umfassenden Briefe auf. Siehe hierzu aber auch die Hinweise zu den Seiten 294 sowie Zu dieserAusgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. 384 Es wird meine Aufgabe sein in München, gelegentlich meines nächsten dortigen Vortragszyklus: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in: Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi, GA 113. dass er an dem Genuss von Scbweine/7eiscb zugrunde gegangen sei: Im Band III, Esoterik, von H. P. Blavatskys Geheimlehre findet sich im Abschnitt 89, ·Die Schüler der Theosophie verwerfen die Bibel nicht» folgende Fußnote: «In der profanen Geschichte von Gautama Buddha stirbt dieser in dem schönen hohen Alter von achtzig und geht vom Leben zum Tode friedlich über mit all der Heiterkeit eines großen Heiligen, wie Barthelemy St. Hilaire es wiedergibt. Nicht so in der esoterischen und wahren Auslegung, die den wirklichen Sinn der profanen und allegorischen Erzählung enthüllt, die Gautama, den Buddha, sehr unpoetisch an den Nachwirkungen von allzu viel Schweinefleisch sterben lässt, das Tsonda ihm zubereitet hatte. Wieso jemand, der predigte, dass das Töten von Tieren die größte Sünde sei, und der ein vollkommener Vegetarier war, durch essen von Schweinefleisch sterben konnte, ist eine Frage, die von unsern Orientalisten niemals gestellt wird I...]. Die einfache Wahrheit ist die, dass dcr erwähnte Reis mit Schweinefleisch rein allegorisch ist. Der Reis steht für die verbotene Frucht, wie Evas Apfel, und bedeutet bei den Chinesen und Tibetanen theosophische Erkenntnis; und <Schweinef1cisch> für die brahmanischen Lehren - indem Vischnu in seinem ersten Avatara

die Gestalt eines Ebers annahm, um die Erde auf die Oberfläche der Wasser des Raumes emporzuheben. Buddha starb daher nicht an <Schweinefleisch>, sondern weil er einige der brahmantschen Mysterien veröffentlicht hatte, worauf er, da er die durch seine Enthüllung über einige unwürdige Menschen gebrachten schlechten Wirkungen sah, es vorzog, anstatt das Nirvana zu genießen, seine irdische Form zu verlassen, aber noch in der Sphäre der Lebendigen zu verbleiben, um der Menschheit zum Fortschritte zu verhelfen. Daher seine beständigen Wiederverkörperungen in der Hierarchie der Dalai und Teschu Lamas, unter anderen Wohltaten. So ist die esoterische Erklärung.» 385 ein Vortrag uon mir: «Von Buddha zu Christusm Der Vortrag ist im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in: Das Prinzip derspirituellen ökonomie im Zusammenhang mit Wiederuerkörperungsfragen, GA 109. Ichßucbe dem Skytbianos, icb ‚fluche dem Zaratbas, icb /1ucbe dem Boddba: Es gibt zwei solcher Abschwörungsformeln in griechischer Sprache. Siehe Ferdinand Christian Baur: Das manicbäiscbe Religionssystem, Tübingen 1831, S. 458 f. Rudolf Steiner sprach über diese Formel noch einmal im August desselben Jahres in München in dem Vortragszyklus Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder Cbristi, GA 113, Vortrag vom 31. August 1909. - Skythianos: Gilt als einer der höchsten Eingeweihten und als der Bodhisattva des Westens; soll ein gebürtiger Skythe oder Sarazene im ersten Jahrhundert n. Chr. gewesen sein, nach Rudolf Steiner Bewahrer der uralten atlantischen Weisheit. Über Skytbianos werden wir noch sprechen: Vermutlich verweist Rudolf Steiner hier auf den im August 1909 in München gehaltenen Zyklus Der Orientim Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder Cbristi, GA 113. 387 Akasha-Cbronik: Der Sanskrit-Begriff Akasha steht für Himmel, Raum oder Äther. Die Akasha-Chronik gilt als eine übersinnliche Weltenchronik. Vgl. hierzu z.B. Rudolf Steiner: Aus derAkasba-Cbronik, GA 11. Große Loge der Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empßndungen: Siehe Hinweis zu Seite 58. Sbamballa: In buddhistschen Legenden beschriebenes mythisches KÖnigreich in den unzugänglichen Regionen des Himalaja; entsprechend theosophischerTradition Sitz der ·Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen». 388 in den mannigfaltigen Vorträgen, die icb diesen Winter hier gehalten babe: Siehe Geisteswissemcbaftliche Menschenkunde, GA 107. Sieben Heiligen Risbis: Gelten als die spirituellen Begründer der urindischen Kultur. in dem Jesus von Nazarethfür die letzten dreiJahre seines Lebens uerkörpert bat: Siehe hierzu insbesondere Aus der Akasba-Forscbung. Das Fünfte Euangelium, GA 148. 388 Man kann aucb sagen, dass das Wesen früher schon vorbanden war im Kosmos: Siehe hierzu insbesondere: Die Vorstufen zum Mysterium uon Golgatha, GA 152. 389 Abura Mazdao: Auch Ormuzd, Sonnengott der persischen Tradition, insbesondere in der Lehre des Zarathustra. Letzterer betrachtete Ahura Mazdao als den kommenden Christus. 390 Wir wollen daher einträcbtiglicb unter uns und eintniicbtiglicb mit der theosophischen Bewegung sein: Am 28. März 1916 schildert Rudolf Steiner rückblickend, dass es im Hintergrund des Budapester Kongresses keineswegs nur «einträchtiglich» zuging: ·d909 in Budapest hatte ich Misses Besant etwas ganz Bestim mtes zu sagen. Dazumal war es ja auch, dass man mit mir hat einen Kompromiss schließen wollen, denn es ging damals die Absicht, diesen Alcyone zum Träger des Christus zu ernennen. Man wollte mit mir einen Kompromiss schließen, man wollte mich zum wiederverkörperten Johannes ernennen, den Evangelisten, und man würde mich dann dort anerkannt haben. Das würde Dogma geworden sein dort, wenn ich auf alle diese verschiedenen Schwindeleien eingegangen wäre» (aus: Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeiste, GA 167, Dornach 1962, S. 79). 391 Subba-Row-Medaille: Tallapragada Subba Row, 1856-1890, indischer Theosoph, durch den 1882 Helena Petrovna Blavatsky und Henry Steel Olcott nach Madras (heute Chennai) eingeladen wurden und in der Folge davon Adyar (Stadtteil von Madras/Chennai) zum Hauptsitz der Theosophischen Gesellschaft wurde. - Rudolf Steiner erhielt die Medaille für sein Buch Wie erlangt man Erkenntnisse der böberen Welten ?, GA 10. ·Die Tragödie des Menscbem von Emericb Madäcb: Imre oder Emcrich Madäch (1823-1864), ungarischer Dichter. Die Tragödie des Menschen, Erstausgabe 1861, deutsch erstmals 1865. In Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek befinden sich drei deutschsprachige Exemplare des Buches (RSB B 1156, B 1157, B 1157a). 392 DCak: Ferenc DCak (1803-1876), ungarischer Politiker, u.a. Wegbereiter des Ausgleichs zwischen Ungarn und Österreich 1867. unter dem sogenannten Bach 'schen Regime: Bezieht sich auf die Phase der österreichischen Vorherrschaft gegenüber Ungarn nach der Revolution 1848. Alexander Freiherr von Bach (1813-1893) war zu dieser Zeit als Minister des Innern und alsJustizminister einflussreichstes Regierungsmitglied, der ein absolutistisch-zentralistisches Regierungssystem vertrat. 393 Puszten: Ungarisch, so viel wie Einöden, Wüsten; weite, baumlose Heidestrecken im ungarischen Tiefland. 394 die die Sacbe blitzartig beleuchten: Dieses und das folgende Zitat nach der Reclam-Ausgabe von Imre Madächs Tragödie des Menschen, Leipzig 1888,in der Übersetzung von Julius Lechner von der Lech (RSB B 1157). 394 Danton: Georges Danton, 1759-1794, tragende Figur der Französischen Revolution. da sind die übrig bleibenden Menschen wie Eskimos halb vertiert: Rudolf Steiner referiert hier aus Imre Madächs Tragödie des Menschen. Siehe Sonderhinweis auf S. 869. dass sie sieb [als] Mutterfühle: Einfügung durch den Herausgeber. was dir gegeben ist ... es ist entbalten: Die drei Punkte wie in der Textgrundlage. die hinuntergehen bis zu den Eskimos: Rudolf Steiner nimmt hier Bezug zu Imre Madächs Tragödie des Menschen. - Siehe Sonderhinweis auf S. 869. 398 zwischen Theosophie und Wissenschaft beigetragen haben: Ab hier nur noch in: Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellschaft Nr. 10/1910, S. 17 abgedruckt. 399 «Die westlichen Wege der Einweihung»: Vorgesehen für GA 68 b. Zum persönlichen Berkbt uon Alice Kinkel zum theosophischen Kongress in Budapest vom 30. Mai bis 2. Juni 1909 Textgrundlage: Typoskript eines persönlichen Berichtes von Alice Kinkel an den Stuttgarter Zweig. Einfügungen in runden Klammern sind offenbar Kommentare der Autorin für die Adressaten im Stuttgarter Zweig. zu Seite 400 Budapest: Budapest entstand 1873 durch die Zusammenlegung der zuvor selbstständigen Städte Buda (dt. Ofen), Öbuda (Alt-Ofen), beide westlich der Donau, und Pest östlich der Donau. Pester-Lloyd-Gesellscbaft: 1852 vom Kaufmann Jakob Kern gegründet; gab ab 1854 die Pester Lloyd-Tageszcitung heraus, die damals größte deutschsprachige Tageszeitung in Ungarn. 400 f. Vizepräsidenten der ungarischen Sektion, Herr Stark: Keine näheren Angaben bekannt. 401 Miss Shaft: Keine näheren Angaben. Vertreter Herr /Blech]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Black». Herr /Cnoop Koopmans]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Knopkoffmann». Der Vortrag von Frau Besam uiird u'oblgedruckt werden: Keine näheren Angaben vorhanden. 402 Prof/essors/ Zippernowsky: Keine näheren Angaben bekannt. 402 Festuortrag uon Herrn Dr. Steiner Non Buddha zu Christus»: Siehe Hinweis zu S. 385. Meine Nachschrift dieses Vortrages stehtfür einen der nächsten Zweigabende zum Vorlesen zur Verfügung: Alice Kinkel war Mitglied der Theosophischen Gesellschaft in Stuttgart. Ihre Mitschrift des Vortrages ist im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe in Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederuerkörperungsfragen (GA 109) publiziert. Frau Windust: Keine näheren Angaben vorhanden. 403 Madame Vunkowsky: Keine näheren Angaben vorhanden. Joseph Migray: Keine näheren Angaben bekannt. eine Zusammenfassung der uon ihr in ihrer «Studie des Beu?usstseins»: Siehe Hinweis zu Seite 84. fand die fotograßscbe Aufnahme der sämtl/ichen] Teilnehmer des Kongmses statt: Siehe Wiedergabe der Fotografie im Anhang auf S. 691. Frau /Sbeilds/aus Berlin: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Shields». Siehe Hinweis zu S. 315. Herrn [Heyman]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Haimann». Siehe Hinweis zu S. 378. Der nächste Kongress ßndet Östern 1911 in Turin statt: Der Kongress hätte in Genua stattfinden sollen. Siehe im vorliegenden Band S. 452. 404 Der öffentliche Vortrag von Herrn Doktor Steiner: Es handelt sich um den Vortrag vom 2. Juni 1909 mit dem Titel «Die westlichen Wege der Einweihung», vorgesehen für GA 68 b. Mondschein zu Fuß oder zu Wagen nach dem Blocksberg, GellCrt-begy: Goethes Blocksberg im Faust lehnt an diesen Budapester Blocksberg an. [der durch die Fahrt über die Donau, durcb die weltberühmte Kettenbrücke]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·der uns durch die Fahrt über die Donau die weltberühmte Kettenbrückem 405 Der Zyklus uon Herrn Dr. Steiner: Ab hier handschriftliche Ergänzung durch Alice Kinkel. über «Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzem: Die Vorträge sind abgedruckt in: Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiedewerkörperungsfragen, GA 109. Den öffentlichen Vortrag vom 2. Juni 1909 habe ich leider nicht mitgeschrieben: Siehe Hinweis zu Seite 404. Zum Benicht zur achten Generaluersammlung der Deutschen Sektion in den ·Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbischen Gesellscbaf> Textgrundlage: Bericht in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 10/1910, S. 1-7. Vortragsregister-Nr. 2075. - Die Generalversammlung dauerte vom 23. bis 25. Oktober 1909 (siehe Schriften zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1905, GA 37). zu Seite 406 Frau von Reden: Thekla Helene Elisabeth von Reden (geb. Schack) (1857-1944), Schriftstellerin, Philosophin (Pseudonym Th. von Walter), Vortragsrednerin, seit 1908 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft (Berlin). Herr Walther: Kurt Walther (1874-1940), Postinspektor, heiratete Clara Selling, die Hauswirtschafterin von Rudolf Steiner. Von 1916 bis 1921 in Vertretung von Marie Steiner im Zentralvorstand der Anthroposophischen Gesellschaft. /Oscar/ Grosbeintz: 1878-1944, Bruder von Dr. Emil Grosheintz. Im Jahr 1907 zusammen mit Anna Häfliger Mitbegründer des Berner Johannes-Zweiges. - Vorname durch den Herausgeber eingefügt. Dr. Hermann: Max Hermann (?-1935), Vorsitzender bei der Begründung des Zweiges Breslau 1909. 407 Baronin Locella: Freifrau Marie von Locella (1855-1935), geb. Tiedemann, Vorsitzende bei der Gründung des Dante-Zweiges in Dresden 1909. Zimmermann: Georg Zimmermann, keine näheren Angaben bekannt. Frl. Stenzel: Maria Stenzd (?-1954), keine näheren Angaben bekannt. Dibbern: In Hamburg waren zur Zeit der Generalversammlung 1909 Juanita und Albert Dibbern Mitglied; keine näheren Angaben bekannt. Dannenberg: Zum Zeitpunkt

der Generalversammlung waren in Leipzig Mitglied Else und Max Dannenberg (1873-1927); keine weiteren Angaben bekannt. Frau Hofrat Walther: Terese Walther, keine näheren Angaben bekannt. 408 Elkan: Wahrscheinlich Josef Elkan (1866-1925), Vorsitzender bei der Begründung der Zweige München II (1906) und IV (1909). Gödecke: Keine näheren Angaben bekannt. Van Leer: Jan van Leer (1880-1934), niederländischer Kaufmann, setzte sich für den Aufbau der Wekda sowie für die Finanzierung der beiden Goetheanum-Bauten ein. in der uorjährigen Generaluersammlung: Siehe im vorliegenden Band S. 345. 409 üjic sie uor einigen Monaten in München oderin Basel: Sehr wahrscheinlich bezieht sich Rudolf Steiner auf die Vorträge, die im Rahmen der Gesamtausgabe in den Bänden Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi, GA 113 (München) sowie Das Lukas-Euangelium, GA 114 (Basel) erschienen sind. 410 Kunstsäle: Oder Kunstzimmer, siehe hierzu u.a. die ausführliche Darstellung von Marie Steiner in: Briefwechsel und Dokumente 1901-1925, GA 262, Dornach 2002, S. 282 f. 410f. Vor sieben Jahren uwrde nämlich einmal in Berlin uon mir ein Vortrag gehalten über ScburCs Drama «Die Kinder des Luzifer»: Der Vortrag konnte nicht identifiziert werden. 411 So erschien zum Beispiel neulich in einer Berliner Morgenzeitung ein Artikel: Zu dem Artikel liegen keine näheren Angaben vor. 412 Klopstock:Friedrich Gottlieb Klopstock(1724-1803),deutscherDichter. Wir wollen wenigergelobt, dafüraber/1eißigeruerstanden werden: dWer wird nicht einen Klopstock loben? / Doch wird ihn jeder lesen? - Nein! / Wir wollen weniger erhoben / und fleißiger gelesen sein.» Aus: Gotthold Ephraim Lessings «Sinngedichte an den Leser», Werke, Bd. 1, München 1970,S.9. eine wirklich schätzenswerte Lehrerin auftbeosopbiscbem Gebiet: Hier ist wohl Annie Besant gemeint. 413 Allerdings machen gewisse Dinge eine solche Prüfung oft schwierig ... was sich auch aus der unmittelbaren Forschung ergibt: Siehe hierzu Rudolf Steiner: Das Lukas-Eoangelium, GA 114. 414 was gestern als kurze Skizze überAntbroposopbie gesagt 'worden ist: Vortrag ·Anthroposophie» vom 23. Oktober 1909, Berlin, in: Anthroposophie, Psycbosopbie, Pneumatosopbie, GA 115. in meiner demnächst erscheinenden «Geheimwissenschaft»: Rudolf Stciners Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, erschien erstmals im Jahr 1910 im Verlag Max Altmann, Leipzig. 416 besonders auch die nach Österreich ... des öffentlichen Vortrages in Prag: Rudolf Steiner bezieht sich hier auf seine Reise nach Prag, Wien und Klagenfurt vom 18. bis 28. November 1908. Am 18. November 1908 hielt er in Prag einen öffentlichen Vortrag über «Mann, Weib und Kind im Lichte der Geisteswissenschaft», von dem allerdings keine Mitschriften erhalten sind. Ebenso ist von den Vorträgen in Klagenfurt (26.-28.11.1908) kein Material vorhanden. In Bezug auf die Vorträge vom 21. und 23.11.1908 in Wien siehe: Die Beantwortung uon Welt- und Lebensfragen durch Antbroposopbie, GA 108. zwischen den italienischen und deutschen Studenten ... die heftigen Streitigkeiten zwischen Deutschen und Tschechen abspielten: Die Vorkriegsgcschehnisse ergriffen europaweit auch die Studentenschaften. Zwischen 1904 und 1908 fanden in Wien zwischen deutschsprachigen und italienischen Studenten blutige Auseinandersetzungen statt, gleiches in Prag zwischen tschechischen und deutschsprechenden Studenten. 416 ln Rom, Düsseldovf Kristiania, Budapest, Kassel, München und Basel: Rom: 25.-31. März 1909, Einführung in die Tbeosopbie, GA 111; Düsseldorf: 12.-22. April 1909: Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in derpbysiscben Welt. Tierkreis, Planeten und Kosmos, GA 110; Kristiania: 9.-21. Mai 1909, Aus der Bilderschrift derApokalypse desJohannes, GA 104a; Budapest: 30. Mai bis 12. Juni 1909: Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederuerkörperungsfragen, GA 109; Kassel: 24. Juni bis 7. Juli 1909: DasJobannes-Euangelium im Verhältnis zu den dreianderen Euangelien, besonders zum Lukas-Euangelium, GA 112; München: 23.-31. August 1909: Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzijer und die Brüder Christi, GA 113; Basel: 15.-26. September 1909: Das Lukas-Euangelium, GA 114. 417 Philosopbiscb-Tbeosopbischen-Verlages: Am 1. August 1908 wurde der ·Philosophisch-Theosophische Verlag» durch Marie von Sivers und Johanna Mücke in Berlin gegründet. Anlässlich der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft wurde der Verlag 1913 in ·Philosophisch-Anthroposophischer Verlag» umbenannt. Seit 1995 firmiert er als ·Verlag am Goetheanum». und in dem gelegentlicb auch ein Abriss über Anthroposophie: Wahrscheinlich ist der Text im heutigen GA-Band 45 gemeint: Antbroposophie. Ein Fragment aus demJahr 1910. Frau Lina Scbwarz, Frau Coben und Frau Aldingen Lina Schwarz (?-1909), Maria Aldinger (?-1909), Frau Cohen (?-1909); keine näheren Angaben bekannt. Zum Vortrag von RudolfSteiner am 2. Nouember 1909: ·Über den siebenjährigen Bestand der Deutschen Sektion der TheosophiSchen Gesellschaft» Textgrundlage: Was in der Anthroposophischen Gesellschaft uorgebt, Nr. 44/1934, S. 175-178, Vortragsregister-Nr. 2086. Hier ist der Vortrag irrtümlicherweise auf den 1. November 1911 datiert. Dieser Veröffentlichung lag eine Mitschrift von Bertha Reebstein zugrunde, die von Marie Steiner redigiert wurde. Es handelt sich hierbei um den ersten Teil des Vortrages vom 2. November 1909. Der zweite Teil hat die vier verschiedenen Aspekte in der Christus-Darstellung der vier Evangelien zum Thema und ist im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in: Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Liebte der Evangelien, GA 117. - Marie Steiner setzte der Publikation im ·Nachrichtenblatt· die folgenden Worte voran: «ü/orte Rudolf Steiners charakterisierend die von ihm gewünschte Methode der geisteswissenschaftlichen Arbeit und des Herantretens an das Verständnis der Christus-Wesenhei>. zu Seite 422 diejenigen Betrachtungen, welche für unsern Berliner-Zweig mit dem heutigen Abend beginnen sollen: Siehe Die tieferen Geheimnisse des Menscbbeitswerdens im Lichte der Euangelien, GA 117. in den Tagen unserer Generalversammlung: Die Generalversammlung fand am 24. Oktober 1909 in Berlin statt. Siehe im vorliegenden Band S.406f. Es ist wiederholt betont worden: Siehe Hinweis zu Seite 300. 424 in meiner ·Tbeosopbie»: Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menscbenbestimmung, GA 9. 425 Vier Vorträge sind in den letzten Wochen im Arcbitektenbaus gehalten worden: Siehe hierzu Metamorphosen des Seelenlebens - Pfade der Seelenerlebnisse, GA 58. 426 Glauben Sie /es mir/: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. dass von mir hier das System der Künste vor ein paar Tagen entwickelt worden ist in einem ganz besonderen Stil: ·Das Wesen der Kijnste», Vortrag vom 28. Oktober 1909; im Rahmen der Gesamtausgabe abgedruckt in: Kunst und Kunsterkenntnis, GA 271. Der Vortrag fand im unmittelbaren Anschluss an die Vorträge vom 23. bis 27. Oktober 1909 zum Thema ·Anthroposophie» (Antbroposopbie - Psycbosopbie - Pneumatosopbie, GA 115) statt. 428 sondern /Ausbau/nacb der Lebenspraxis hin: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Aufbau». nach weiteren dreiJahren ... beute also: Die drei Punkte so wie in der Textgrundlage. derja als einer der ältesten Zweige: Siehe Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701f. 429 aus den Betrachtungen, die in Anlehnung an dasJobannes-Euangelium gesprocben worden sind: Siehe DasJobannes-Euangelium im Verbältnis zu den drei anderen Evangelien, besonders zu dem Lukas-Euangelium, GA 112. an dasJohannes- und Lukas-Euangelium gesagt: Siehe vorhergehenden Hinweis. auf das Markus-Euangelium ... Mattbäus-Euangeliums: Die entsprechenden Vorträge folgten dann teils im November 1909 (Die tieferen Geheimnisse des Menscbbeitswerdens im Lichte der Euangelien, GA 117) sowie in den Jahren 1910 und 1911 (Das Mattbäus-Euangelium, GA 123, sowie Exkurse in das Gebiet des Markus-Euangeliums, GA 124). 430 aufder Erde ...»; Die drei Punkte so wie in der Textgrundlage. Zum Bericht über die neunte Generalversammlung der Deutschen Sektion am 30. Oktober 1910 in den mMitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellscbaf> Textgrundlage: Bericht in den «Mitteilungenfür die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellscbaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 11/1910, S. 1-10, Vortragsregister-Nr. 2292. zu Seite 431 Frl. uon Eckardtstein: Freiin (Baronesse) Imme von Eckardtstein (18711930), Malerin, schloss sich der Künstlerkolonie Worpswede an. Zentrales Motiv ihres Schaffens im theosophisch-anthroposophischen Kontext war der sog. Kaknderimpuls, aus dem einmalig der Kalender 1912/13» und dauerhaft der Anthroposophische Seelenkalender hervorgegangen ist. Waller: Marie Mieta Waller (1883-1954), Künstlerin, esoterische Schülerin und vertraute Mitarbeiterin von Rudolf Steiner. Frl. Knispel: Anna Knispel (Lebensdaten unbekannt), Gründungsmitglied des Besant-Zweiges 1905, später Mitarbeiterin im PhilosophischAnthroposophischen Verlag. Weiler: Vermutlich Otto Weiler (Lebensdaten unbekannt), Magnetiseur. Rüppel: Katharina Rüppel (Lebensdaten unbekannt). 432 Dr. Oberdörffer: Vermutlich H. I. Oberdörffer; völkisch-rassistischer Interpret der Theosophie Blavatskys, bekämpfte später die Anthroposophie als unarisch und Steiner als angeblichen Juden. Frl. Arnold: Wahrscheinlich Johanna Arnold (1870-1917), Vorsitzende bei der Gründung des Zweiges Bochum 1911. Leinhas: Wahrscheinlich Emil Leinhas (1878-1967), Kaufmann, Betriebswirt, Autor. Frl. Müller: Martha Müller, keine näheren Angaben bekannt. Frl. Heims: Dora Heims (?-1957), keine näheren Angaben bekannt. Hering: Konnte nicht eindeutig zugeordnet werden. 433 Graf Lerchenfeld: Otto von Lerchenfeld (1868/9-1938), Bayerischer Reichsrat, Landwirt; setzte sich für den Johannesbau, die soziale Dreigliederung und die biologisch-dynamische Landwirtschaft ein. Lenzingen Mathilde Lenzinger, keine näheren Angaben bekannt. Wegfraß: August Wegfraß (1884-1974), keine näheren Angaben bekannt. Frl. ü. Scbmeling: Dorothea Blecken von Schmeling (1860-1937), keine näheren Angaben bekannt. Herr undFrau Zeissig: Alfred Zeissig (1881-1957), Zahnarzt, Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Wien 1910; Erna Zeissig-Heilmann, Gesangspädagogin (Lebensdaten unbekannt); beide gehörten zu den esoterischen Schülern Rudolf Steiners. 433 Frau Hofrat Bittner: Franziska Xaverine Bittner, geb. Heinzel (18551928), Wittwe des Hofrats Julius Bittner, Schriftführerin bei der Gründung des Zweiges Wien 1910. da das Protokoll in den dWitteilungen» ausführlich enthalten sei: Siehe im vorliegenden Band S. 406f. 434 Bericht des Generalsekretärs [Rudolf Steiner/: Einfügung durch den Herausgeber. - Es ist bemerkenswert, dass Rudolf Steiner nicht auf die von A. Besant und C. W. Leadbeater betriebenen Vorgänge in Adyar um Krishnamurti eingeht. uns im Laufe dieser Generaluersammhcng mit Vorträgen zu erfreuen: Siehe hierzu die in Schriften zur Gescbicbte derantbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, abgedruckte Einladung zur Generalversammlung. Siehe auch die im vorliegenden Band folgenden Anmerkungen Rudolf Steiners zu

einem Vortrag von Franz Seiler. 436 sogenannten Kunst- und Musikzimmern: Siehe Hinweis zu S. 410. den Kursus in Stockholm: Im Rahmen der Gesamtausgabe erschienen als DasJobannes-Euangelium und die dreianderen Euangelien, GA 117a. 438 in dem Kursus in Wien: Im Rahmen der Gesamtausgabe erschienen als Makrokosmos und Mikrokosmos. Die große und die kleine Welt. Seelenfragen, Lebensfragen, Geistesfragen, GA 119. Das bat sieb auch äußerlich durch die Begründung des Wiener Zweiges gezeigt: Wann genau die Gründung des Wiener Zweiges stattgefunden hat, konnte nicht herausgefunden werden. auch in Klagenfurt ein solcher theosophischer Zweig begründet worden: Die Einweihung des Zweiges Klagenfurt fand am 5. April 1910 statt. Die in diesem Rahmen vom 4. bis 6. April 1910 gehaltenen Vorträge sind nicht überliefert. dass aufunsere Anregung auch die Tschechische Sektion entstanden ist: Genaueres ist nicht bekannt. Besonders cbarakteristiscb: Vermutlich handelt es sich um den Vortrag vom 17. September 1910 in Basel; im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert in: Wege und Ziele des geistigen Menschen. Lebensfragen im Lichte der Geistesruissenscbaft, GA 125. Zu dem von Rudolf Steiner erwähnten Zeitungsartikel liegen keine näheren Angaben vor. 439 bei dem Hamburger Kursus: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert als Die Offenbarungen des Karma, GA 120. 440 Dasführt uns nach Kristiania ... Volksseelen genannt werden: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert als Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhänge mit dergermmaniscb-nordiscben Mythologie, GA 121. es konnte gesprochen werden über Rassenentwicklung: Siehe Sonderhinweis auf S. 869. Das ist auch in München geschehen: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert als Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte, GA 122. und in Bern: Im Rahmen der Gesamtausgabe publiziert als Das MatthäusEuangelium, GA 123. 442 Bruder dieses Mitgliedes: Über den Bruder von Günther Wagner liegen keine näheren Angaben vor. Fräulein Amalie Wagner in Hamburg: Siehe Hinweis zu Seite 271. Zu der Schwester, die ihr voranging, liegen keine näheren Angaben vor. als ihr die Scbwester/.../im Tode uoranging: Ida Wagner (?-1904), keine näheren Angaben bekannt. 443 Jacques Tscbudy in Glarus: Keine näheren Angaben bekannt. Minutb aus Riga: Georg Wilhelm Minuth, keine näheren Angaben bekannt. die Gattin unseres lieben Freundes Sellin: Albrecht Wilhelm Sellin (1841-1933), Kolonial-Direktor, Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Zürich 1908; Caroline Sellin, geb. Marezoll (?-1910). 444 unser lieber Freund /Frentzel/ bat seine Gattin: In der Textgrundlage steht ·Frenzel·; vom Herausgeber durchgehend geändert. - Hinri (Lebensdaten unbekannt) und Paul Frentzel (1875-1949). Frau Hedwig uon Knebel: Lebensdaten unbekannt, geborene Freiin von Seckendorff-Gutend. 447 welche ibrAmt lebenslänglich innehaben: Siehe hierzu das Protokoll zur achten Generalversammlung im vorliegenden Band S. 406. 451 Dieser Antrag wird angenommen: Die Generalversammlung fand 1911 am 10. Dezember statt. nächsten Jahre, also 1911, uom 18. September ab in Genua stattßnden wird: Der Kongress in Genua fand aufgrund der zunehmenden Spannungen zwischen Annie Besam und Rudolf Steiner in der Alcyone-Affäre durch eine Absage von Annie Besam nicht statt. Siehe hierzu auch die folgenden Seiten im vorliegenden Band. die Berichte in den nächsten Mitteilungen zu ueröffentlicben:ln den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Nr. 11/1910 sind Berichte von insgesamt 26 Zweigen abgedruckt. dass um 5Vt Uhr dersacblicb theosophische Teilder Generaluersammlung beginnt: Siehe hierzu die in Schriften zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, abgedruckte Einladung zur Generalversammlung. Zum Bericht zur zehnten Generaluersammlung der Deutschen Sektion am 10. Dezember 1911 in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaf> Textgrundlage: Bericht in den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (Hauptquartier Adyar), Nr. 13/1912, S. 1-35; Vortragsregister-Nr. 2492. Die Auflösung der Abkürzungen durch den Herausgeber (in eckigen Klammern). zk Seite 455 Wir konnten ja 1909 eine, 1910 zwei und 1911 sogar dreiAufführungen: 1909 wurde aufgeführt: Die Kinder des Luzifer von Edouard SchurC; 1910 wurden aufgeführt: Die Kinder des Luzifer von Edouard SchurC sowie von Rudolf Steiner: Die Pforte der Einweihung (GA 14); 1911 wurden aufgeführt: Das heilige Drama uon Eleusis von Edouard SchurC, sowie von Rudolf Steiner: Die Pforte der Einweihung und Die Prüfung der Seele (beides GA 14). in Stuttgart ein eigenes Heim: Die Grundsteinlegung für das Stuttgarter Zweighaus an der Landhausstr. 70 erfolgte am 3.Januar 1911, die Einweihung am 15. Oktober desselben Jahres. Siehe auch: Bilder okkulterSiegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 und seine Auswirkungen, GA 284; sowie: Zur Geschichte des Johannesbau-Vereins und des Goetbeanum-Vereins, GA 252 sowie GA K 1-10; 57, in Vorbereitung. 456 Erster/Tagesordnungspunkt/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht nur Punkt. Entsprechend für alle weitere Tagesordnungspunkte geändert. Es ist eine Scbweizeriscbe Sektion gegründet worden: Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 9. Dezember 1911 (Vortragsregister-Nr. 2491a II) lautet die betreffende Passage: «Logen in der Schweiz betreffend: Herr Dr. Steiner teilt mit, dass bis jetzt die Schweizer Logen Zürich, Bern, St. Gallen, Basel, Neuchätel, Lugano zu uns gehörten; das sei aber infolge eines Dekrets von Adyar nicht mehr möglich, da durch die Bestrebungen einer Genfer Loge eine Schweizerische Sektion gegründet worden sei, allerdings so, dass die deutschsprechenden Logen einfach von dem Faktum in Kenntnis gesetzt worden seien, mit der Aufforderung, sich zum Beitritt zu erklären. Ferner sei Herrn Dr. Steiner vom Präsidenten Mrs Besant geschrieben worden, dass er keine Schweizer Mitglieder mehr aufnehmen möchte. Da unsere Schweizer Logen sich in dieser Weise nicht aufsaugen lassen wollten, konnte Mrs Besant berichtet werden, dass dieselben verlangen, bei der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft zu bleiben, widrigenfalls sie eine neue Gesellschaft oder Sektion gründen und die Anerkennung von Adyar nachsuchen würden. Darin liegt ein Präjudiz, insofern als die Gesellschaften oder Sektionen nicht mehr von Adyar aus dekretiert, sondern lediglich anerkannt oder nicht anerkannt werden. Und das ist bedeutsam. Auf eine schriftliche Darlegung der Sache, da der Genueser Kongress, wo die Besprechung stattfinden sollte, abgesagt wurde - erhielt Dr. Steiner heute Morgen einen Brief, in welchem Mrs Besant sagt, es wäre ihr begreiflich, dass die früher zur Deutschen Sektion gehörigen Schweizer Logen nicht sehr geneigt sind, sich den französischen anzuschließen. Sie sei daher damit einverstanden, dass sie eine besondere Sektion für die deutschsprechenden Logen in der Schweiz gründen. Der Name der anderen Schweizerischen Sektion würde dann umgeändert werden. Herr Dr. Steiner bemerkt dazu, dass nach diesem Prinzip fast für jeden Kanton in der Schweiz eine besondere Sektion gegründet werden müsste, während die naturgemäße Zuteilung der Deutschsprechenden zur Deutschen, der Französischsprechenden zur Französischen, der Italienischsprechenden zur Italienischen Sektion die einfachste Lösung wäre. Zu diesem Punkte ergreifen verschiedene Herren das Wort. Herr Grosheintz fragt, ob die Schweizer nicht den deutschen Generalsekretär zu ihrem Generalsekretär wählen kÖnnen. Dr. Steiner bemerkt darauf, dass diese Frage vertagt werden muss, indem er erwähnt, dass die Österreicher in ähnlichem Falle ein Mittel darin gefunden haben, dass sie Dr. Steiner das Ehrenpräsidium übertragen haben. Herr Hubo gibt zu erwägen, ob ein Mitglied der Deutschen Sektion, das nicht Mitglied der Schweizerischen Sektion ist, zum Ehren-Generalsekretär gewählt werden darf. Dr. Steiner bemerkt noch, dass diese fast unmöglichen Konstellationen nur dadurch hervorgerufen worden sind, dass man in Adyar die Verhältnisse in der Schweiz nicht kennt und nicht zu übersehen vermag> - Siehe auch: General Report oftbe thirty-sixth Anniuersary and Conuention oftbe Tbeosopbical Society, held at Benares, December 26th to 31st, 1911, Adyar 1912, S. 7-9. 456 Esgelangte gestem ein Briefvon derPräsidentin: Brief von Annie Besant an Rudolf Steiner vom 22. November 1911 (RSA 086/1). 457 Dr. /Grosbeintz/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Grossheinz». Entsprechend im ganzen Protokoll geändert. Herr/Waltber/: In der Textgrundlage steht «YVdter». Oda Waller: ?-1913, Schwester von Mieta Waller; spielte in «Die Kinder des Lucifer» 1909 den Hermes und 1911 die Luna. Siehe auch Rudolf Steiner: Unsere Toten, GA 261, Dornach 1984, S. 71 f. 458 Herr Oskar [Grosbeintz]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Grossheinz». Entsprechend im ganzen Protokoll geändert. HerrScbwinke: Hermann Schwinke, keine näheren Angaben bekannt. 458 Frl. Jacob: Sophie Jacob, 1868-1935, von 1910 bis 1915 Leiterin der Loge Dresden. Frau Stein: Gertrud Stein, 1875-1958. Frau Benirscbke: Louise Benirschke, geb. Wagner (1881-1940), evtl. Ehefrau von Max Benirschke (1880-1961). Herr Höfemann: Keine näheren Angaben bekannt. Herr/Trommsdorff/' In der Textgrundlage steht «Tromsdorff». - Wilhelm Trommsdorff (1881-1961). 459 Frl. /Noack/: In der Textgrundlage steht ·Noak». - Anna Noack, keine näheren Angaben bekannt. [Frau ü. Prittu'itz/: In der Textgrundlage steht ·Fr1. v. Prillwitz». - Ella von Prittwitz und Gaffron (1862-1943). Herr Rosenthal: Ludwig Rosenthal, Städtischer Feldmesser, nähere Angaben nicht bekannt. Herr cl Rainer: Baron Julius Ritter von Rainer-Harbach, 1874-1941, Österreichischer Theosoph. 1911 im Vorstand der Deutschen Sektion. Bekannt durch das von Rudolf Steiner als ·vorziiglich» bezeichnete Brot aus dem eigenen Backbetrieb. Begründer der Ceres-Handelsgesellschaft. HerrFriedricb: Wilhelm Friedrich, keine näheren Angaben bekannt. Frau Reif: Martha Reif-Busse, keine näheren Angaben bekannt. Frau Röcbling: Frau Geheimrat Helene Röchling, geb. Lanz (1866-1945), Stifterin, Mäzenin. Herr Pfarrer Klein: Paul Klein (1871-1957), evangelischer Pfarrer an der Christuskirche in Mann, bekannt als einflussreicher Prediger mit eigenen tief gehenden spirituellen Erfahrungen; esoterischer Schüler Rudolf Steiners. 460 Herr del Monte:JosC del Monte (1875-1950), Unternehmer, Besitzer der gleichnamigen Karton-Fabrik, Förderer und Stütze der anthroposophischen Arbeit. Herr Molt: Siehe Hinweis zu Seite 495. Frl. /Völker/: In der Textgrundlage steht ·Völcker». - Marie Antonie Völker; siehe Hinweis zu Seite 311. Herr Schüler: Christian Schuler, Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Tübingen 1911, keine näheren Angaben bekannt. Frl. Milek: Paula Milek, später Paula Hermann (1880-1956), keine näheren Angaben bekannt.. Herr Lissau: Vermutlich entweder Robert (1876-1966) oder Richard Lissau (?-1963). 461 Herr Riehl: Alois Riehl, keine näheren Angaben bekannt. 462 Fräulein Hippenmeyer: Jenny Hippenmeycr (1851-1911), Malerin, Gründerin einer Kunstschule für Damen in Köln mit Emma Bindschedler; ebenda tätig als Porträtistin und Blumenmalerin.

Ludwig Lindemann: Siehe Hinweis zu Seite 96. 463 Doktor Max Asch: 1856-1911, Arzt, Asch war u.a. mit Carl Ludwig Schleich befreundet, siehe hierzu Rudolf Steiners Vortrag Dornach, 7. September 1924 in: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge, Band IV, GA 238; Max Asch war einer der Ersten, der in Berlin zum Kreis August Strindbergs ·Zum schwarzen Ferkel» gehörte. Er unterstützte den Künstler Edvard Munch in den Anfängen seiner Berliner Zeit. Edvard Munch malte 1895 ein Porträt von Max Asch. mein Vortragszyklus in Prag: Siehe hierzu: Eine Okkulte Physiologie, GA 128. 464 Ernst Pitscbner: ?-1911, wahrscheinlich Pietschner, keine näheren Angaben bekannt. Christian Dieterle: Keine näheren Angaben bekannt. JosefKeller: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Karl Gesterding: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Edmund [Reebstein]: ?-1911, in der Textgrundlage steht ·Rebstein»; Notar. Frau Major Göring: Keine näheren Angaben bekannt. Erwin Baumberger: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Georg Stephan: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Fanny Russenberger: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Johannes /Radmann/: ?-1911, in der Textgrundlage steht ·Rademann». Keine näheren Angaben bekannt. Karl Schwarze: Gerichtssekretär, (?-1910), keine näheren Angaben bekannt. Wilhelm Eckle: ?-1911, keine näheren Angaben bekannt. Georg Hamann: Keine näheren Angaben bekannt. 464f. Wilhelmine Mössner: Wahrscheinlich Lina MÖssner, keine näheren Angaben bekannt. 465 Walter Krug: Keine näheren Angaben bekannt. Frau Silbermann: Marie Silbermann (?-1911), keine näheren Angaben bekannt. Frau /Liendl/: In der Textgrundlage steht «Lindl». - Natalie Liendl, keine näheren Angaben bekannt. Helene uon Scbewitscb: Geb. Dönniges (1845-1911), Schauspielerin und Schriftstellerin. - Im Duell ihrer beiden vormaligen Verlobten Ferdi nand Lassalle (1825-1864) und Janco Gregor von Racowitza verstarb der Erstere, der Zweite wurde ihr erster Ehemann, der allerdings schon 1865 verstarb (Geburtsjahr unbekannt). Ihr zweiter Ehemann wurde Sergej von Schewitsch (1848-1911). Größere finanzielle Schwierigkeiten führten zu Betrügereien und Straftaten. Vier Tage nach dem Tod ihres zweiten Mannes nahm sie sich mit einer Überdosis Morphium das Leben. (Siehe auch: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 462 f.) 468 Dr. M. Haedicke: Karl Max Haedicke (1860-1923), Arzt, HomÖopath. 1912 im Vorstand der Hartmann'schen Gesellschaft. Leipzig, den 8. Dezember 191/1]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·1912». 469 Gleichzeitig möchte ich Sie daran erinnern, dass ich hier in der Versammlung für die Toleranz sprach und unter anderem auch sagte, ... Sie bestritten das: Bislang ungeklärt, auf welche Begebenheit sich diese Aussage bezieht. t t f: So in der Textgrundlage. contradictio in adjecto: So viel wie «Widerspruch in sich». 470 interpelliert bin: So viel wie ·zu einer Erklärung aufgefordert seim. Im Jahre 1904 ist der Beschluss gefasst worden: Dieser Beschluss wurde bereits 1902 gefasst. Siehe im vorliegenden Band S. 45 f. 471 nach dem Münchener Zyklus: Siehe hierzu ·Weltenwunder, Seelenpriifungen und Geistesoffenbarungen», GA 129. - Noch am 28. August hielt Rudolf Steiner in München zwei Vorträge. Vom 7. bis 10. September 1911 war er in Berlin. Am 10. September reiste er wieder nach München. [benachrichtigen]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «benachrichten». 472 M. d. D. S.: Abkürzung für «Mitglied der Deutschen Sektion». 473 Curt Richard Müller: Keine näheren Angaben bekannt. /RudolfSteiner:/: Einfügung durch den Herausgeber. eine Druckschrift, 'welche in der gleichen Angelegenheit Herr Doktor Hugo Vollruh uerfasst bat: Eine als Broschüre gedruckte ·Eingabe» an die Deutsche Sektion, die Hugo Vollrath am 17.10.1911 auch Wilhelm Hiibbe-Schleiden zusandte. In dem Begleitbrief heißt es: ·Anbei übersende ich Ihnen meine Eingabe an die Deutsche Sektion in einigen Exemplaren [...] Ich bekam die Weisung von der Loge, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, doch soll ich durchaus selbstständig vorgehen.·, zitiert nach N. Klau: Theosophie undAntbroposophie, Göttingen 1913, S. 112. 475 Sezession der T/beosopbiscben/ G/esellscbaft/, der sogenannten Intern/ationalen| Tbeosopb/opbiscben] Verbrüderung (I.T.V.), ebenso mit der Tbeosopbiscben Gesellschaft uon Paul Raatz in Berlin: Siehe Zu dieser Ausgabe, Seite 701 f. - Paul Raatz: 1869-1922(?), begründete in Berlin einen Zweig der Theosophischen Gesellschaft in Europa (Deutschland) (TGE) im Anschluss an W. Q.Judge und K.Tingley, deren erster Generalsekretär Franz Hartmann und dessen Stellvertreter Theodor Reuss (1855-1923) waren. 476 ln diesen Prozessen ist mein Gegner stets verurteilt worden: Vermutlich handelt es sich um Prozesse, die er gegenüber seinen Schuldnern führte. Siehe auch S. 373 im vorliegenden Band. Verleger M. Altmann: Beim Verlag Max Altmann (Leipzig) erschienen deutschsprachige Übersetzungen verschiedener Werke von H. P. Blavatsky (siehe hierzu auch GA 41b), die Monatsschrift Zentralblatt für Okkultismus sowie einige frühe Ausgaben von Schriften Rudolf Steiners (z.B. Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13). 477 A. Strauch: Keine näheren Angaben bekannt. 478 den offenen Briefbetreffend: Vermutlich ist hierder Brief Hugo Vollraths an Annie Besant vom 3.12.1908 gemeint. 480 einen Vortragszyklus in Leipzig: Siehe hierzu Ägyptische Mythen und Mysterien im Verhältnis zu den wirkenden Geisteskräften der Gegenwart, GA 106. Die Heiligkeit des inneren Kreises (E. S.): Gemeint ist die sogenannte Esoterische Schule; sic wurde von Rudolf Steiner ab 1904 aufgebaut und hatte drei Abteilungen. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs löste Steiner die Esoterische Schule auf. 481 Budapester Kongress: Siehe die Berichte zu diesem Kongress im vorliegenden Band, S. 376f. und 406f. 482 Eine Grenze bat Tyrannenmacbt! ... wie die Sterne selbst: Zitiert aus Friedrich Schillers Wilhelm Teil, 2. Akt, 2. Szene. 483 /RudolfSteiner:/: Einfügung durch den Herausgeber. - Archiv-Standort des Briefes von Dr. Hugo Vollrath: RSA 089/III. Die Gründung derFreien Intern/nationalen/Sektion, deutscher Zweig, wäre dann die natürliche Folge: 1910 soll Vollrath die Vertretung der ·Freien Internationalen Sektiom in Deutschland überantwortet worden sein. Die «Freie Internationale Sektion» gehörte zur Theosophischen Gesellschaft Adyar. - Im September 1923 gründete Hugo Vollrath die sogenannte ·Supernationale Theosophische Gesellschaft· mit Leipzig als Hauptquartier. 484 Göttingen, 8. Dezember 1911: Brief im Rudolf Steiner Archiv erhalten (RSA-Standort 087/1). wenn er den Augenblick: So auch im Brieforiginal, RSA 087/1. Sine im et studio: Ohne Zorn und Eifer; Redewendung, die auf den römischen Geschichtsschreiber Tacitus (ca. 58-120 n. Chr.) zurückgeführt wird. 485 Ausdruck «Ausgeuwlztes Blech: Siehe Bericht zur Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 im vorliegenden Band, S. 345. weil er damals jene Zettel uerscbickte: Siehe Bericht zur Generalversammlung vom 26. Oktober 1908 im vorliegenden Band, S. 345. Eine Gesellschaft, die einen ausschließt, uerliert ihren kosmopolitischen Charakter: Siehe den Bericht zur siebten Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (26. Oktober 1908) im vorliegenden Band, S. 345. 487 Wenn ein Heiliger kommt, ... ü7o keine waren: Konnte nicht nachgewiesen werden. 488 Wo zwei oder drei uersammelt sind in meinem Namen: Mt 18,20. Liebet eure Feinde, segnet die euch ‚fluchen: Mt 5,43. 491 Zu dem, ü7ä$ sich in München bilden soll in den nächsten Jahren: Es war vorgesehen, in München (DE) ein Veranstaltungszentrum unter dem Namen «johannesbau» zu errichten. Zeitgeschichtliche Umstände führten aber dazu, dass ein entsprechender Bau unter dem Namen ·Goetheanum· ab 1913 in Dornach (CH) errichtet wurde (siehe hierzu u.a.: Zur Geschichte desJobannesbau-Vereins unddes Goetbeanum-Vereins, GA 252). 492 Kinell: Gustav Kind (1847-1935), von 1910 bis 1912 Generalsekretär der Schwedischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft; einziger Generalsekretär, der 1912/13 zur Anthroposophischen Gesellschaft wechselte. - Die besagte Depesche vom 9.12.1911 ist im Rudolf-SteinerArchiv im Original erhalten, RSA 087/III. 493 Paulusworte uon der ·Gottes-Weishei>: Siehe z. B. 1 Kor 1,24. 494 PariserKongresses[1906/und Damals imJabre/1906/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «1905». 495 ·moralinsanitym Moralischer Schwach- oder Wahnsinn, ein damalig gebräuchlicher Ausdruck für Persönlichkeitsstörungen. Dass Doktor Steiner in dieser Weise gebandelt bat, hat ibm später manchen Vorwurfeingebracbt: Siehe hierzu die entsprechenden Berichte im vorliegenden Band, S. 234 f., 262 f., 266 f. Molt: Dr. h.c. Emil Molt (1876-1936), Leiter der Waldorf Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart, Gründer der Freien Waldorfschule in Stuttgart (1919). Eine detailliertere Lebensbeschreibung zu Emil Molt findet sich in: Die Anthroposophie und ihre Gegner, GA 255b, 1. Aufi. Dornach 2003, S. 594f. 499 meritorische: So viel wie «privaten Charakters, verdienstvolb. 500 bekämpft worden [sind]: Einfügung durch den Herausgeber. 503 Ul. G. Schröder: In der Textgrundlage steht D. G. Schröder; Johannes Gottfried Schröder (1870-1942), Großkaufmann, Gutsbesitzer. Begründete 1913 die Handelsgesellschaft Ceres. 503 /RudolfSteiner:/ Einfügung durch den Herausgeber. 505 Aber eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muss sie [billig] hören beede: Einfügung durch den Herausgeber gemäß üblicher Überlieferung dieser Redewendung. Entspricht dem römischen Rechtsgrundsatz «Audiatur et altera parsm Wer nichtpariert, der‚fliegt: Der Satz soll auf den Parteitagen der damaligen Sozialdemokraten gefallen sein. 506 uon dem hohen Liede der Liebe: 1 Kor 13. Doktor Hübbe-Scbleiden ist nicht an 80, sondern etwa 62 Jabre alt Herr Günther Wagner uerbessert 65 Jahre: Wilhelm Hübbe-Schleiden wurde am 20. Oktober 1846 geboren und war damit zum Zeitpunkt der Generalversammlung 65 Jahre alt. 509 ArcbitektScbmid: Carl Schmid-Curtius (1884-1931), Architekt und Mediziner, als Architekt u.a. verantwortlich für den Stuttgarter Zweigbau, für die Pläne des Johannes-Baus in München sowie für den Bau des Ersten Goetheanum bis 1914. - Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Schmidt». Frau Dr. Vollrath: Clara Vollrath, geb. Ortlepp., von 1909 bis 1913 mit Hugo Vollrath verheiratet; keine näheren Angaben bekannt. 510 meiner Zeitschrift ·Tbeosophie·: Von Hugo Vollrath redigierte und verlegte Monatsschrift Theosophie - Zentralorgan der theosophischen Bewegung in den deutschsprechenden Ländern, herausgegeben von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft (T. G.). Erschien bis 1937. 511 Mahatma Kuthumi: Siehe Hinweise zu den Seiten 58, 127, 158. 514 Verlage dVabres Leben·: Wahres Leben war eine Zeitschriftfür Seelenforscbung sowie für die höheren geistigen und sittlichen Interessen der Menschheit auf der Grundlage spiritualistiscber Weltanschauung und Organ deutscher Spiritualisten-Vereine; erschienen im Verlag von Hermann Zieger, Leipzig. 518 nichts darüber zu sagen -, ...: In der Textgrundlage stehen an dieser Stelle fünf statt drei

Punkte. 520 Mazdaznan: Spirituelle, lebensreformistische Bewegung (Vereinigung von Zarathustrismus, Christentum und Hinduismus), übernahm Elemente der Theosophie von Helena Blavatsky und Atemübungen des Yoga; begründet von Otto Hanisch (1844 (1856?)-1936); bekannt vor allem durch seine Ernährungslehre (Vegetarismus). - Abura Mazdao: Siehe Hinweis zu Seite 389. 521 Diem perdidi: Der Ausspruch wird dem römischen Kaiser Titus zugeschrieben. ·Diesen Tage habe ich verloren» soll er ausgesprochen haben, als ihm eines Abends bewusst geworden sei, dass er an jenem Tag noch keine gute Tat vollbracht hatte. 521 in corpore: lat., so viel wie «als Ganzes, gemeinsam». 522 Fräulein Brandt: Möglicherweise Clara Brandt, verstorben 1912. 523 Er ist uon Misses Besam zum Sekretär des Sternes des Ostens ernannt: 1911 ernannte Annie Besant Hugo Vollrath zum Sekretär des «Ordens des Stern im Osten» für Deutschland, was jedoch bald darauf wieder annulliert wurde. 525 Cbristus hat gesagt: Ich bin die Wahrheit: Siehe joh 14,6. 526 Gleichzeitig ungefähr erscbien ein <Adyar-Bulletin). Dort waren angeführt als Repräsentant des Sternes des Ostens Doktor Hübbe-Schleiden undals VertreterDoktor Hugo Vollratb: Es handelt sich wahrscheinlich um die Stellungnahme von Annie Besam im Tbeosophist, VoL XXXIV, Nr. 1, Oktober 1912, S. 173 f. Im <Adyar-Bulletin> findet sich eine solche Bemerkung nicht. 528 dawider: Veraltetes Wort für «dagegen». 529 [Haedicke]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Heddeke». 533 Herr /Walther/: In der Textgrundlage steht «Wälter». Fräulein Winkler: Vermutlich Elisabeth Winkler (?-1937), keine näheren Angaben bekannt. erste Generaluersammlung desJobannesbau-Vereins: Die erste Generalversammlung des Johannesbau-Vereins fand statt am 12. Dezember 1911. Siehe Zur Gescbicbte des Jobannesbau-Vereins und des GoetbeanumVereins, GA 252. Zur Ansprache Rudolf Steinen uom 14. Dezember 1911: · Warum wurde bisher das, was unter theosophischer Bewegung zu uersteben ist, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft uertretenk Textgrundlage: Die in Zur Gescbichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, S. 404-418 wiedergegebene Fassung. Dortiger Wortlaut nach einer Mitschrift von unbekannter Hand (Vortragsregister-Nr. 2497), 1984 überprüft und ergänzt anhand der stenografischen Mitschrift von Bertha Reebstein-Lehmann (Einschübe in eckigen Klammern). Der Titel stammt vermutlich von Hella Wiesberger. zk Seite 534 Sie haben sehr scböne Gedanken ... der theosophischen Bewegung kennengelernt: Es waren Ausführungen von Baron von Walken vorausgegangen über seine Erfahrungen auf Vortragsreisen in Skandinavien und England. Stenografische Aufzeichnungen hiervon liegen nicht vor. Rudolf Steincrs Notizen dazu siehe Zur Geschichte und aus den lnbalten der ersten Abteilung der Esoterischen Scbule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, Seite 468. Baron Walken: Baron Carl Alphonse von Walken Bornemann (18631941), skandinavischer Dichter und Übersetzer, einflussreicher Anthroposoph in den skandinavischen Ländern. 1911 und 1912 gab er ZweigVorträge in England, die den Unterschied der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zu der orientalisierenden Richtung der Theosophischen Gesellschaft (Adyar) behandelten. - Eine Mitschrift des Vortrages von Baron von Walken liegt nicht vor, wohl aber Notizen Rudolf Steiners, die in Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, S. 468 wiedergegeben sind. 535 in meiner «Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens»: Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung, GA 7. einen Teil jener Vorträge, welche zu dem Buch «Das Christentum als mystische Tatsacbe» geführt baben: Die Vorträge sind im Rahmen der Gesamtausgabe erschienen unter dem Titel Antike Mysterien und Christentum, GA 87; Rudolf Steiner verfasste den Inhalt der Vorträge als eigene Schrift, publiziert als Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, GA 8. ohne dass ich in die Tbeosopbiscbe Gesellschaft damals auch nur eingeschrieben gewesen wäre: Rudolf Steiner wurde im Januar 1902 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft. da fand einmal ein Gespräch zwischen uns statt: Laut Hella Wicsbergers Marie Steiner-uon Siuers. Ein Lebenfür die Anthroposophie (Dornach 1989) fand dieses Gespräch am 17. November 1901 statt; siehe dort S. 115-117. 536 Schibboleth: Hebräisch, so viel wie ·Strömung, Strom» auch im Sinne von «Kemzeichen», Schicksal. Dieses Bucb erschien wiederum im Auszug in englischer Übersetzung in der damals erscheinenden Zeitschrift ·Tbeosopbica1 Reviewn In der Tbeosophical Reuiew vom 15. Januar 1902 (vol. 29, Nr. 173) veröffentlichte Bertram Keightley unter dem Titel ·The Mysticism of the Intelkct» eine umfangreiche Besprechung von Rudolf Steiners Schrift Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modemen Weltanschauung (GA 7). - In einem Brief vom 1. Februar 1902 machte Hedda Brockdorff, die Tochter von Graf und Gräfin Brockdorff, Rudolf Steiner auf diese positive Würdigung seiner Schrift aufmerksam.Sie schrieb: ·Es freut mich so sehr, dass die Engländerlhr Buch anerkennend hervorheben und gerade, dass sie es in dieser Art und Weise tun - sie, die sonst immer sagen: <Deutschland ist noch nicht reif oder Was kann aus Deutschland Gutes kommen.'» (RSA-Standort 086/11) - In weiteren Ausgaben der Tbeosopbical Reuiew bringt Keightley Referate zu dieser Schrift Rudolf Steiners: Im März 1902, Vol. 30, S. 50f.: Meister Eckhart; im April 1902, Vol. 30, S. 165 f.: Friends of God (Tauler, Suso & Ruysbroeck) (as related by Rudolf Steiner); imJuni 1902, Vol. 30, S. 310 f.: Cardinal Nicholas of Cusa (I) (acc to Rudolf Steiner); im Juli 1902, Vol. 30, S. 418 f.: Cardinal Nicholas of Cusa (2); im August 1902, Vol. 30, S. 508 f.: Agrippa & Paracelsus (acc to Rudolf Steiner). 536 die Übersetzung, die erjetzt/1911/besorgt bat: Rudolf Steiners Die Mystik im Aufgänge des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verbältnis zur modernen Weltanschauung (GA 7) erschien im November 1911 vollständig auf Englisch übersetzt, unter dem Titel Mystics oftbe Renaissance andtbeir Relation to Modern Tbougbt. Bereits am 17. Februar 1911 hatte der für die Publikation verantwortliche Max Gysi aus London an Rudolf Steiner geschrieben, dass Bertram Keightley die Schrift unter seiner Aufsicht übersetzt habe und: «er hat seine Arbeit ganz ausgezeichnet getam. (RSA-Standort 087/11). 537 «Hangen und Bangen, in schwebender Pelm: Goethe-Zitat aus Egmont, 3. Aufzug, 2. Szene, Klärchens Wohnung: «Freudvoll und leidvoll gedankenvoll sein; hangen und bangen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt; glücklich allein ist die Seele, die 1iebt.·, Worte des Klärchens. Auch «Klärchens Lied» genannt. Und ich glaube, dass sieb Fräulein uon Siuers noch erinnert: Siehe hierzu z. B. das ·Vorwort» von Marie Steiner in der ersten Auflage von Rudolf Steiners Wendepunkte des Geisteslebens, Dornach 1927, S. IX. 538 die repräsentiert waren ... durch zwei Leute: Wilhelm Hiibbe-Schleiden und Ludwig Deinhard; vgl. hierzu Rudolf Steiners Brief an Marie von Sivers vom 18. April 1903 in GA 262. Einerganzen Gesellschaft ... was ich damals ihnen gesagt habe: Um welche Broschüre es sich hierbei gehandelt hat, konnte nicht herausgefunden werden. ln demselbenJahre, ujo ich eingetreten worden war in die Theosophische Gesellscbaft: Rudolf Steiners Mitgliedschaft wurde mit einem Schreiben des Grafen Brockdorff vom 15. Januar 1902 bestätigt. in London der Kongress der europäischen Sektionen: Der offizielle erste Kongress der europäischen Sektionen fand im Juli 1903 statt. Rudolf Steiner bezieht sich hier wohl auf die Jahresversammlung der britischen Sektion 1902, zu der sich wie gewöhnlich auch die Vertreter verschiedener europäischer Landesgesellschaften einfanden. 540 ein Jahr darauffolgenden Kongress: Rudolf Steiner hatte am 2. Juli 1903 ein Gespräch mit Henry Steel Olcott. Es handelt sich um den ersten Kongress der FÖderation der Europäischen Sektionen. Ukasse: Von russisch yka3 (Ukas), so viel wie «Erlass, Dekret». 541 dass damals, am Sterbebette Olcotts, die Meister erscbienen wären und bestimmt hätten, wer der Nachfolger Olcotts sein sollte: Siehe hierzu ins besondere Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S. 133 f.; sowie Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. 541 zum Beispielals einer der Heruorragendsten Mister Mead: Siehe hierzu Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. 542 Annie Besam uor einem Zeugen [Marie uon Siuers]: Siehe hierzu u.a. die «Vorbemerkungen des Herausgebers» in: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA264, Dornach 1996, S. 263 f. nachdem Annie Besant jenes Abkommen getroffen hatte: Die Ausführungen dieses Abschnittes beziehen sich auf die Herauslösung der von Rudolf Steiner geleiteten Esoterischen Schule aus der von Annie Besant geleiteten Esoteric School of Theosophy. 543 und endlich zu dem, das Sieja kennen: Gemeint ist die Bildung des Ordens des Sterns des Ostens und dessen Propagierung Krishnamurtis als Wiederverkörperung Maitreya, Weltenlehrers, Messias oder Christus. wenn sie es gerade in diesem Momente tut, quo ein solches Pamphlet erscheint: Hugo Vollrath aus Leipzig war 1908 aus der Deutschen Sektion, aber nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen worden. Annie Besant wurde von Rudolf Steiner entsprechend orientiert. 1911 forderte Vollrath seine Wiederaufnahme und ließ zugleich eine Schrift (Pamphlet) gegen Rudolf Steiner erscheinen; siehe hierzu den im vorliegenden Band vorangehenden Bericht. Zur gleichen Zeit wurde Vollrath von Annie Besam neben Wilhelm Hiibbe-Schleiden zum Vertreter des Ordens ·Stern des (Jstens» in Deutschland ernannt. 544 als Antwort aufeinen Briefan sie uon der anderen Seite: Die relevanten Stellen des Briefes von Rudolf Steiner sind in GA 264, Dornach 1996, auf S. 419f. abgedruckt. Ich will gar nicht uon dem Genueser Kongress sprechen: Im September 1911 sollte in Genua ein Kongress der Föderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft stattfinden, auf dem der Gegensatz zwischen Annie Besants und Rudolf Steiners Christuslehre offen behandelt worden wäre. Annie Besant bewirkte, dass der Kongress in letzter Minute abgesagt wurde. Siehe im vorliegenden Band S. 452. wie es 1909 in Budapest derFalluwr: Siehe im vorliegenden Band S. 376f., 400f. sondern einen Menschen, den Misses Besant mitgebracht bat: Krishnamurti wurdc in Begleitung von Annie Besant zum Kongress in Genua erwartet. 545 wie es beute kritisiert wurde: Siehe im vorliegenden Band S. 454 f. in jenen drei Punkten: Siehe Hinweis zu S. 101. 546 uon dieser Stelle aus morgen, um elf Uhr etwa, Ihnen zu sprechen: Siehe die im vorliegenden Band folgende Ansprache vom 15. Dezember 1911. Zur Ansprache uon RudolfSteiner am 15. Dezember 1911: Ein esoteriscb-sozialer Zukunftsimpuls. Versuch zur ·Stiftung» einer Gesellschaft für theosophische Art und Kunst Textgrundlage: Vor- und Nachwort entstammen dem von Marie Steiner 1947 herausgegebenen

Privatdruck. Textgrundlage für die Ansprache Rudolf Steiners ist die in: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1984, S. 421-435, wiedergegebene Fassung. Von dieser Ansprache liegen keine vollständigen Mitschriften vor, sondern nur Notizen von verschiedenen Zuhörern. Für die von Marie Steiner 1947 herausgegebene Vervielfältigung standen nur die stenografischen Notizen von Bertha Reebstein-Lehmann (Ausschrift: Vortragsregister-Nr. 2499 A) zur Verfügung. Der Neuauflage dieser Vervielfältigung von 1984 konnten Ergänzungen und Berichtigungen eingearbeitet werden aus inzwischen aufgefundenen Notizen von Mieta Pyle-Waller (Vortragsregister-Nr. 2499 B) und von Elisabeth Vreede (Vortragsregister-Nr. 2499 DI). Die Notizen von Mieta Pyle-Waller (Vortragsregister-Nr. 2499 C) hat Rudolf Steiner selbst durchgesehen und mit einigen wenigen Korrekturen versehen. Für GA 264 konnten alle diese Unterlagen noch ergänzt bzw. berichtigt werden durch ausführlichere stenografische Notizen von Franz Seiler, die bis anhin noch nicht übertragen worden waren (Ausschrift mit der Vortragsregister-Nr. 2499 E). - In GA 264 finden sich Einschübe in runden Klammern, die für den vorliegenden Abdruck in die Hinweise zum Text verlegt worden sind. Diese entstammen der Mitschrift von Bertha Reebstein-Lehmann, Vortragsregister-Nr. 2497 A I. - Zu dem Versuch der Stiftung siehe: Robin Schmidt (Hrsg.): Gesellschaftfür Theosophische Art & Kunst - 1911, Dornach 2012. zu Seite 547 die dem steinigen Boden des Euangelium-Bildes gleich: Das Gleichnis vom Sämann, Mk 4,1-9 und Mt 13,1-9. 550 Dieses sei das zweite Mal: Im Vortrag Dornach, 24. Dezember 1923, zur Eröffnung der Weihnachtstagung wies Rudolf Steiner darauf hin, dass ·nicht aus irdischer Willkür, sondern aus der Befolgung des Rufes, der aus der geistigen Welt heraus erklungen hat» der Impuls für die anthroposophische Bewegung erflossen ist. in Ihren weiteren Kreis: Der engere Kreis war innerhalb der Esoterischen Schule. 'was in dieser Generaluersammlung uorausgegangen ist: Siehe den im vorliegenden Band wiedergegebenen Bericht zur Generalversammlung am 10. Dezember 1911, S. 454. 551 Vor sie hingestellt werden: In GA 264 ist ergänzt «(eröffnet werden)». für die nächste Zukunft: In GA 264 ist ergänzt ·(Zeit)». 552 Icb habe schon einmalbei eineranderen Gelegenbeit: Vermutlich ist der Vortrag vom 22. Oktober 1905 (in Die Tempellegende und die Goldene Legende als symbolischer Ausdruck vergangener und zukünftiger Entwicklungsgebeimnisse des Menschen. Aus den Inhalten der Esoterischen Schule, GA 93) gemeint, der bei der damaligen Generalversammlung in Berlin gehalten worden war. 552 so ist er wiederfür eine Weile gescheitert: In GA 264 ist ergänzt: ·(so muss er wiederum für eine Weile aufgeschoben werden)". 553 präliminariscb: So viel wie «einleitend, vorläufig». durch den Versucb unserer Stätte in Stuttgart ... durch die Begründung desJobannes-Bauuereins: Siehe hierzu Zur Geschichte desJohannesbauVereins und des Goetbeanum-Vereins, GA 252. 554 dieses Arbeitskreises: In GA 264 ist ergänzt «(dieser Arbeitsweise)». dass er irgendudcben: In GA 264 ist ergänzt «(einigen)». nach rein okkulten Grundsätzen: In GA 264 ist ergänzt «(Gesetzen)». in sicb selbst begründeten Bestand: In GA 264 ist ergänzt ·(Substanz)». 555 von Mitgliedern zu werben: In GA 264 ist ergänzt ·(sammeln)». bei irgendwelchen: In GA 264 ist ergänzt ·(gewöhnlichen)". Und wir werden brauchen: In GA 264 ist ergänzt ·(haben müssen)". 556 wie der Zusammenscbluss zu erfolgen bat: In GA 264 ist ergänzt ·(wie sich die Persönlichkeiten zusammenfinden)». in dieser Beziehung: In GA 264 ist ergänzt ·(Richtung)". indem er dies aufdie Gegenwart: In GA 264 ist ergänzt ·(den gegenwärtigen Moment)". 557 als der eine: In GA 264 ist ergänzt «(erste)". 558 in einem organischen: In GA 264 ist ergänzt ·(organisatorischen)". ein ideell-spirituelles Gegengewicbt: In GA 264 ist ergänzt ·(Gegenbild)» kann eine Relation, ein Verhältnis: In GA 264 ist ergänzt ·(ein Zusammenhang)". dass ein uorzüglicbes Exempel: In GA 264 ist ergänzt «(Vorbild)». 559 Festspielen in München: Siehe Hinweis zu Seite 455. beim Logenbau in Stuttgart: Siehe Hinweis zu Seite 553. conditio sine qua non: Lat., wörtlich: Bedingung, ohne die nicht; so viel wie: unabdingbare Voraussetzung. die gegeben werden sollte: Nach der Mitschrift von Franz Seiler (Vortragsregister-Nr. 2499 E) folgt hier noch der Satz: ·Und nun, nachdem ich diese Mitteilung gemacht habe ..., dies weniger wegen ihres Inhaltes, als dass sie eben gegeben wurde, können wir wieder eintreten in die Fortsetzungen der Verhandlungen, ... in die Mitteilungen des Herrn Baron Walken, und wir kÖnnen eine fruchtbare Auseinandersetzung haben beim Beisammensein der ausländische Freundc» 559 Er erwiderte: Dass dieses nicht geschehen sei, wäre auch eine Antwort: Im Vortrag vom 21. August 1915 äußert sich Rudolf Steiner rückblickend wie folgt: ·Ich habe dazumal gesagt: Wenn etwas geschehen soll, so werden die Mitglieder bis zum Dreikönigstage etwas hören. - Es hat keines etwas zu hören bekommen, und daraus geht hervor, dass die Gesellschaft für theosophische Art und Kunst überhaupt nicht besteht. Das ist eigentlich selbstverständlich, da niemandem eine Mitteilung gemacht worden ist, so wie es selbstverständlich gewesen wäre, dass die Mitteilung ergangen wäre, wenn die Sache realisiert worden wäre. Die Art und Weise, wie die Sache aufgefasst worden ist, machte sie unmöglich. Es war ein Versuch> gemäß derin München und Budapestgetroffenen Abmachungen: Im Anschluss an den Münchner Kongress im Jahr 1907 trafen Rudolf Steiner und Annie Besam die Vereinbarung, die Esoterische Schule in eine westliche unter der Leitung Rudolf Steiners (mit rosenkreuzerischer Ausrichtung) und eine östliche unter der Leitung Annie Besants zu gliedern (siehe hierzu: Zur Geschichte undaus den Inbalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, S. 263 f.). - Bezüglich der Vereinbarung in Budapest im Sommer 1909formuliert Rudolf Steiner am 28. März 1916 rückblickend: ·1909 in Budapest hatte ich Mrs Besant etwas ganz Bestimmtes zu sagen. Dazumal war es ja auch, dass man mit mir hat einen Kompromiss schließen wollen, denn es ging damals die Absicht, diesen Alcyone zum Träger des Christus zu ernennen. Man wollte mit mir einen Kompromiss schließen, man wollte mich zum wiederverkÖrperten Johannes ernennen, den Evangelisten, und man würde mich dann dort anerkannt haben. Das würde Dogma geworden sein dort, wenn ich auf alle diese verschiedenen Schwindeleien eingegangen wäre. Aber gegen all das, was dazumal im Werden war, bildete sich dort eine, ich möchte sagen, internationale Gesellschaft der ehrlichen Leute. Unteranderem war auch Mr Keightley dabei, der früher immer Mrs Besant auf die wissenschaftlichen Fehler hin ihre Bücher ausgebessert hat. Diese internationale Gesellschaft stellte mir von Indien aus den Antrag, ihr Präsident zu werden. Und ich sagte 1909 in Budapest zu Mrs Besant: Es ist gar keine Rede davon, dass ich jemals in einer okkulten Bewegung irgendetwas anderes sein will, als im Zusammenhänge mit der deutschen Kultur- nur mit der deutschen Kultur, innerhalb Mitteleuropam (aus: Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeiste, GA 167, Dornach 1962, S. 79) 560 Im Johannesbau-Verein, in der Fertigstellung des Stuttgarter Gesellschafts-Hauses, in den sogenannten Kunst- und Volkszimmem Münchens und Berlins: Zum Johannesbau-Verein siehe vor allem: Zur Gescbicbte des Jobannesbau-Vereins und des Goetbeanum-Vereins, GA 252; zum Stuttgarter Gesellschaftshaus siehe Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pßngsten 1907 undseine Auswirkungen sowie: Das architektonische Werk I: Das Goetbeanum undseine Vorläufer, GA K 1-10, 57 in Vorbereitung. Zu den sogenannten Kunst- und Volkszimmern siehe im vorliegenden Band S. 410. 560 Die geistig heruorragendste Publikation war die des Seelenkalenders: ·Anthroposophischer Seelenkalender», in: Wabrspruchuorte, GA 40. dass ihm der Siegelbewahrer: Also Alice Sprengel. Dies legte er nach psycboanalytiscber Methode ... schrieb er Dr. Steiner einen Brief: Siehe hierzu insbesondere: Probleme des Zusammenlebens in der Anthroposophischen Gesellschaft. Zur Dornacher Krise vomJahr 1915, GA 253. 561 Nachschriften darübersinduorhanden:in: Vorträge vom 10. und 11. November 1917; in: Anthroposophie 1934/35,17. Jg., Buch 3 und 4; ebenso in: Die Menschensäule 1937, 11. Jg., Heft 10/11. Im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert in: Indiuiduelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen, GA 178. Es ist einmalzur Herbsteszeit: Aus dem Vortrag vom 21. August 1915 in: Probleme des Zusammenlebens in derAnthroposophiscben Gesellschaft. Zur Dornacher Krise uomJahr 1915, GA 253. 562 deren Abbildungen uns erbalten sind in den Reproduktionen von Alinari: Rudolf Steiner: ZwölfEntwürfefür die Malerei dergroßen Kuppel des ersten Goetbeanum, herausgegeben von Marie Steiner, Dornach, 1930; montierter Farbdruck, Offizin Fratelli Alinari, Florenz. Siehe auch: Entwürfefür die Malerei der kleinen Kuppel des ersten Goetbeanum, GA K 14; sowie Das malerische Werk, GA K 13-16. desFrädein Bertba Meyer: Bertha Meyer-jacobs (1878-1930), KleinodienKünstlerin. Siehe auch ihr Buch: Kleinodienkunst - nach Hinweisen und Entwürfen uon RudolfSteiner, Dornach, 1929. - Siehe auch: Kleinodienkunst als goetheanistische Formensprache, GA K 51. 563 bewegten Eurythmie ... musikalischen Kunst: Siehe hierzu die Bände zur Eurythmie aus der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 277-279; GA K 26 a und b; Eurythmieformen Bd. I-IX) sowie u.a. Das Wesen des Musikaliscben und das Tonerlebnis im Menschen, GA 283. gescbaffene neue architektonische Stil: Siehe Das architektonische Werk lund ll, GA K 1-10;57 sowie GA K 27-43. musste diesem Prinzip auch in der Behandlung seiner Glasfenster treu bleiben: Siehe Rudolf Steiner: Die Goetheanum-Fenster. Sprache des Lichtes. Entwürfe undStudien, GA K 12. Die Kunst des Scbwarz-Weß ... in die Welt der schöpferischen Farben: Siehe:Dasgrapbiscbe Werk, GA K 45;sowie:Daszeicbneriscbe Werk, GA K 48, in Vorbereitung. Sowie: Das malerische Werk, GA K 13-16; und: Ein malerischer Scbulungsu'eg. Pastellskizzen und Aquarelle, GA K 54; und: Naturstimmungen. Neun Scbulungsskizzenfür Maler, GA K 54.1. 563 der Spracbgestaltung: Siehe hierzu die Bände zu Sprachgestaltung aus der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 280-282). Bericht von Carl Unger zur Bundesgründung am 15. und 16. Dezember 1911 in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen SektiOn der Theosophischen Gesellscbaft· Textgrundlage: Wie in den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Nr. 13/1912, S. 35-37 abgedruckt. Handschriftliches Original im Archiv vorhanden (RSA-Standort: 139/IV. Der Bundfürantbroposopbiscbe Arbeit- wie er auch genannt wurde - ging laut einer rückblickenden Aussage Rudolf Steiners nicht in die am 28. Dezember 1912 zunächst in Köln gegründete Anthroposophische Gesellschaft über. Siehe die Ausführungen zur Geschichte derTheosophischen Gesellschaft in: Zu dieser Ausgabe, S. 701 f. zk Seite 565 Die Rede, welche Herr Baron uon Walken: Stenografische

Aufzeichnungen hiervon liegen nicht vor. Rudolf Steiners Notizen dazu siehe Zur Geschichte und aus den lnbalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, Seite 468. Im Anschluss an diese Rede gab Herr Dr. Steiner durch Darstellung: Siehe im vorliegenden Band den Vortrag vom 14. Dezember 1911, S. 534. 567 Es wurde uerabredet, bei den Veranstaltungen in München ... inwieweit eine dauernde Organisation geschaffen werden kann: Im Sommer 1912 fanden im Anschluss an die Aufführungen der ersten drei Mysteriendramen von Rudolf Steiner sowie des Heiligen Dramas uon Eleusis von E. SchurC in den letzten August- und in den ersten Septembertagen 1912 weitere Besprechungen und Vereinbarungen über die Tätigkeit des Bundes statt. Rudolf Steiner schlägt für eine neu zu gründende Gesellschaft den Namen ·Anthroposophische Gesellschaf> vor. Die «Anthroposophische Gesellschaftm wird am 28. Dezember in Köln begründet. Siehe auch Zu dieser Ausgabe, S. 701 f. Benicht über die Zusammenkunft am 2. Februar 1913 anlässlich der angekündigten elften Generaluersammlung der Deutschen Sektion in den «Mitteilungen für die Mitglieder der Antbroposopbiscben Gesellschaft (Theosophischen Gesellschaft)" Textgrundlage: Wie in den Mitteilungenfür die Mitglieder derAntbroposopbiscben Gesellschaft (Theosophischen Gesellscbaft), Nr. 1/1913, ersterTeil, S. 1-25 aufgrund einer stenografischen Mitschrift von Franz Seiler (Ausschrift mit der Vortragsregister-Nr. 2695 I mit handschriftlichen Einträgen von Rudolf Steiner) abgedruckt. Bemerkungen des Stenografen in runden Klammern. Vgl. auch den Bericht von Hugo HÖppcner im Anhang. - Siehe auch Zu dieser Ausgabe im vorliegenden Band, S. 701 f. zu Seite 569 angesichts der uorgefallenen Tatsachen: Infolge der Streitigkeiten um Hugo Vollrath sowie um die sogenannte Krishnamurti-Affäre kam es zwischenzeitlich zum Entschluss, die Deutsche Sektion aus derTheosophischen Gesellschaft herauszulösen und eine eigenständige ·Anthroposophische Gesellschaft» zu gründen. Siehe auch den weiteren Verlauf des Berichtes. - Siehe auch Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und der Gesellschaft 1902-1925, GA 37. 570 Frau Mia Holm: Siehe Hinweis zu S. 315. Frau Bontemps: Magdalene Augustine Bontemps (?-1913); keine näheren Angaben bekannt. 571 Fräulein [Clara Brandt): In der Textgrundlage steht Klara Brand. Leo Ellrich: ?-1913, keine näheren Angaben bekannt. So [habe ich] zu gedenken: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. Frau Doktor /Roesel/ ... Herrn Doktor /Roesel/: In der Textgrundlage steht ·Röse1». Lucia Roesel. Ludwig Roesel, Oberlehrer, Vorsitzender bei der Gründung des Zweiges Bielefeld 1908; zu beiden keine näheren Angaben bekannt. 571f. Gottlieb /Hiltboldt/: ?-1913, in Textgrundlage steht «Hiltbdd», keine näheren Angaben bekannt. 572 Wilhelm Vockrotb: ?-1913, keine näheren Angaben bekannt. Hugo /Boltze]: In der Textgrundlage steht «Bo]ze»; (?-1911): Kaufmann aus Halle, später Eisenach; Inhaber internationaler Handelsgesellschaften. Hans Schellbach: ?-1913, keine näheren Angaben bekannt. Georg Bauernfeind: Norbert Klatt berichtet in: Tbeosophie und Anthroposophie, Göttingen 1993, S. 249: ·Der junge Pastorensohn Georg Bauernfeind aus Magdeburg war an den Folgen einer Fastenkur im Hause von Hugo Höppener am 9. Dezember 1911 gestorben.· Mister Meakin: Nevill Gauntlett Myers Mcakin (1876-1912), Autor. Fräulein /Bloecker]: Elisabeth Ervin Bloecker (?-1913); in der Textgrundlage steht «Erwin-Blöcker»; keine näheren Angaben bekannt. Frau Major Herbst: Sophie Dorothea Herbst; keine näheren Angaben bekannt. Frau Many: Magdalena Marty; keine näheren Angaben bekannt. 573 H/ermann/Abner: Auflösung der Abkürzungen im gesamten Bericht durch den Herausgeber. 574 Nach dem Vorstandsbeschlüsse von gestern: Siehe die noch folgenden Ausführungen. 575 Der oben erwähnte Beschluss lautet: Vgl. Rundschreiben an die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom 8. Dezember 1912 in: Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellscbaft 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, S. 198 f. [Herr Dr. Steiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. 577 Welcher den Inhalt hatte ... Frauen uon der theosophischen Bewegung auszuschließen: Beide Briefe nicht im Archiv-Bestand vorhanden. - Klau zitiert aus einem Brief Hübbe-Schleidens an Deinhard vom 22. Februar 1907: Steiner «wendet sich nur an die Frauen, männlichen und weiblichen Geschlechtes, nur an Menschen des Gefühles und der Phantasie, wir an die Männer die denkfähig, wissend, urteilsfähig und erfahren sind. Haben 6 von diesen nicht mehr Wert als 6000 von jenen?» (Zitiert aus Norbert Klatt: Tbeosopbie und Anthroposophie, Göttingen, 1993, S. 89.) An Clemens Driessen schreibt Hübbe-Schleiden am 22. Februar 1905: Von 100 Frauen wird ja vielleicht eine geistig mündig oder von 1000. [...I Die andren sind und bleiben große Kindsköpfe, die sich nur von Gefühl und Laune leiten 1assen> (Zitiert aus Norbert Klau: Tbeosopbie und Anthroposophie, Göttingen, 1993, S. 40 f.) dass dann DoktorHübbe-Scbleiden nach ein paar Wochen aus dem Vorstande ausgetreten ist, ohne irgendwie dazu gedrängt worden zu sein: Hiibbe-Schkiden stand der Gründung einer Deutschen Sektion von Beginn an ambivalent gegenüber. Als ein Mitglied des Vorstandes seiner Loge in Hannover dem Wahnsinn verfiel und dieser Fall für öffentliches Aufsehen sorgte, zog er sich Anfang 1903 aus dem Vorstand der Deutschen Sektion zurück. 579 Aus einem Zirkular wissen Sie: Siehe hierzu ·An die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Juli 1906» in: Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und der Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S. 121-126. Ich uiill nicht davon sprechen, uiic ich mich dazumal bemühte, in die Sache Klarheit zu bringen: Siehe im vorliegenden Band S. 234 f. 580 er sei Repräsentant des Bundes ·Stern des Ostens· in Deutscbland: Brief von Wilhelm Hübbe-Schleiden an Rudolf Steiner vom 4. Juli 1911 (RSA 087/11). Es wurde sogar gesagt, ich solle das Wort ·Cbristu» vermeiden, zueil es nur zu Missuerständnissen führen könne: Brief von Wilhelm HiibbeSchleiden an Rudolf Steiner vom 9. August 1911 (RSA 087 II). Die relevante Stelle lautet: «Und ich werde alle Menschen, die je etwas von dem Roscnkreuzertum hören, davor warnen, dieses für ihn eigenartige Wort ändern gegenüber zu gebrauchen. - Nicht sowohl durch die ver schiedenen Begriffe als vielmehr durch die Bezeichnung der verschiedenen Begriffe mit demselben Worte «Christus» werden endlose Verwirrungen heraufbeschworen. Für die unterschiedlichen Begriffe ist ja dieser selbe Ausdruck jedem Einsichtigen ganz entbehrlich, da die drei verschiedenen Begriffe des Streitpunktes mit noch vielen ändern Worten ausreichend bezeichnet werden können. Beispielsweise reicht es ja vollkommen aus, wenn wir von dem Bodhisattwa oder vom Erzengel des Maitreya Buddha reden. - Aber selbst zu solchen Ausdrücken wird wohl der Sternbund gar keine Veranlassung haben, da er sich gar nicht an Theosophen wendet, sondern an das große Publikum, das nichts von Okkultismus und Theosophie als solchen weiß und wissen will. I...] Die Gefahr eines Missverständnisses wird übrigens bereits vermieden, wenn nur für die rosenkreuzerische Christus-Vorstellung ein anderes Wort festgehalten würde. Dabei ist die Auswahl groß> Mit «rosenkreuzerische Christus-Vorstdlung» ist wohl die von Rudolf Steiner in Anlehnung an die Rosenkreuzer-Tradition vertretene Theosophie gemeint. - Siehe auch Schriften zur Geschichte derantbroposophiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, S. 284f. 580 Bodbisattua: Sanskrit, so viel wie «Er]euchtungswesen»; ein Bodhisauva wird in einer der nächsten Verkörperungen ein Buddha; hat im eigenen Ich seine Göttlichkeit entdeckt. Verkörpert sich aus der Liebe zu den Menschen, um ihnen beizustehen. Ich möchte hierfür den Druck: Redaktionelle Ergänzung Rudolf Steiners zum Abdruck des Protokolls in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Antbroposopbiscben Gesellschaft (Theosophische Gesellscbaft). 581 dass Doktor Hübbe-Schleiden mir am 4. Juli 1911 in einem Briefe: RSA 087/II. sagt Frau Besam [dafür/: Einfügung durch den Herausgeber gemäß Brief-Original. die sie und Leadbeater im ·Tbeosophist· ueröffentlicht haben: Charles Webster Leadbeater, Annie Besam: «Rents in the Veil of Time», in: Tbe Tbeosopbist, April 1910, 891-929; May 1910, 1039-1074;june 1910, 11631184; July 1910, 1297-1337; August 1910, 1425-1453; September 1910, 1573-1598; October 1910, 83-104; November 1910, 243-269; December 1910, 397-433; January 1911, 631-675; February 1911, 787-821. Später erschienen als Tbc Liues ofAlcyone - A Clairuoyant Investigation oftbe Liues througbout tbe Ages ofa large BandofSeruers, 2 Vols, Adyar 1924. was Sie in den uor kurzem ueröffentlichten «Mitteilungem lesen konnten: Gemeint sind die Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Tbeosopbiscben Gesellscbaft, Nr. 15, Januar 1913. nachher als jesuitisch bezeichnen jemand, der nie mit einem Jesuiten etwas zu tun gebabt bat: Siehe hierzu im vorliegenden Band S. 622 f. sowie Zu dieserAusgabe, S. 701 f. 582 Doktor Hübbe-Scbleiden eine Schrift herum als Propagandascbriftfür einen ·Undogmatiscben Verbandm Hübbe-Schleiden vergleicht auf S. 2 seines Aufrufs ·Undogmatic Federation (Undogmatischer Verband) - An Appeal» (RSA 087/1) die Organisation der Deutschen Sektion mit kirchlichen Strukturen: ·The Council of the Section corresponds therefore with the concilium of Cardinals I...]; the lodge-president finds a parallel in the bishop or ordinated priest.· - «Undogmatischen Verband»: Im August 1912 hatte Wilhelm Hiibbe-Schleiden einen «Undogmatischen Verband» für Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft gegründet. Eine der heftigst uns angreifenden Persönh'chkeiten des ·Stern des Qstenp saß bis in die Novembertage hinein in unserer Berliner Loge: Um welche Person es sich dabei handelte, ist nicht bekannt. 583 sie sindin den ·Mitteilungem ausgefübrt: Siehe hierzu auch Scbriften zur Gescbicbte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellscbaft 19021925, GA 37. Wenn das uorkommen kann: Es geht um einen Appell Hugo Vollraths gegen seinen 1908 erfolgten Ausschluss an Annie Besant. 1909 schreibt sie brieflich an Rudolf Steiner über diesen Appell; 1912 schreibt Annie Besam, dass sie von einem solchen Appell an sie nichts wisse. von der sie 191/2/ behauptet: Änderung durch den Herausgeber gemäß der Dokumentenlage und der schriftlichen Darlegung dazu in: SchriF ten zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel, Dornach 2019, S. 244. In der Textgrundlage steht «1911». Sie muss ihren Briefuon 1909 rein uergessen haben:J. I. Wedgwood, Generalsekretär der TG in England und Wales, schreibt in einem Brief an Rudolf Steiner am 17. Dezember 1912 (RSA 088/IV): ·Mrs Besant must have forgotten your letter of 1909; and of course wrote in perfect good faith that she did not know the <ins and oUts> of the Vollrath case. She has a mass of correspondence from all over the world, and much public non-Theosophical work in England and India, so that forgetfulness is readily pardonable.» da gehörte zu den begeistertsten

Zxstimmem dieser Einrichtung Misses Besam: Annie Besant in ihrem Brief an Rudolf Steiner vom 23. November 1908 (RSA Standort-Nr. 86/1, bisher unveröffentlicht): ·Ich denke, es ist eine weise Entscheidung Ihrer Sektion, einen Funktionär auf Lebenszeit zu wählen, wenn er während sieben Jahren [wieder]gewählt wurde; das gibt Stabilität, und das ist ein sehr notwendiger Wachstumsfäktor.», siehe auch Schriften zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Dornach, Basel 2019, S. 186 und Hinweis auf S. 622. 583 dn allen Angelegenheiten der Theosophischen Bewegung ist es selbstuerständlicb, dass in erster Linie Ihr Urteil in Betracht kommt.·: Diese Briefstelle konnte bisher nicht nachgewiesen werden. 584 Aber als er dann kam und begründen wollte einen sogenannten ·Freibeitszweig~: Brief vom 14. September 1912 und Einschreiben vom 10. Oktober 1912 von Wilhelm Hübbe-Schleiden an Rudolf Steiner als Generalsekretär der Deutschen Sektion (RSA 087/1). da schrieb ich im Oktober 1912: Brief von Rudolf Steiner an Wilhelm Hiibbe-Schleiden vom 15. Oktober 1912 (RSA-Standort 068/11). 585 Der Wortlaut des Telegrammes ist Ihnen ja aucb aus den Mitteilungen bekannt: Siehe Mitteilungen für die Mitglieder der Deutscben Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Nr. 15, Januar 1913, S. 7-8. Das Telegramm mündete in den Satz: «Auf Grund dieser Erkenntnis, dass die Präsidentin unausgesetzt und geradezu systematisch gegen den obersten Grundsatz der Theosophischen Gesellschaft [...I verstoßen und in Missbrauch und Willkür die Präsidialgewalt mit Behinderung positiver Arbeit ausgeübt hat, kann der versammelte Vorstand der Deutschen Sektion, nach genauester Prüfung der Dokumente nur in der Resignation der Präsidentin die MÖglichkeit des weitern Fortbestandes der Gesellschaft sehenn Resignation: Von lat. resignare, hier so viel wie ·Riicktrit>. 586 Das Einliegende erklärt sich selbst: Hierbei handelte es sich um ein gedrucktes Zirkular von Annie Besam, das auch im Februar-Tbeosopbist 1913 wiedergegeben wurde j'Supplement to The Theosophist», February 1913, S. XVI-XVII) und auf die sich Voten von Gertrud Prellwitz und Hugo HÖppener im weiteren Verlauf der Versammlung beziehen. Siehe hierzu auch den Bericht von Hugo Höppener im Anhang, S. 673 f. Ihre Weigerung in Ihrem Briefe vom 1/5/. Oktober 1912: Änderung durch den Herausgeber aufgrund der Brief-Originale. In der Textgrundlage steht «13. Oktober 1912». - Brief von Annie Besant vom 14. Januar 1913: RSA 086/1; Brief von Rudolf Steiner an Wilhelm Hübbe-Schleiden vom 15. Oktober 1912 (RSA 068/1). aufAnsucben des Herrn C/arl/ Schumann: Brief von Carl Schumann (Zahntechniker; ursprünglich Mitglied in KÖln, später in Leipzig; schließlich Austritt aus der Deutschen Sektion derTheosophischen Gesellschaft) vom 15. August 1912 zur Anerkennung der ·Veritas-Loge» durch die Deutsche Sektion; Wiederholung des zuvor unbeantworteten Gesuches am 18. September 1912 (RSA 089/1). - Der Brief Rudolf Steiners an Carl Schumann vom 15. Oktober 1912 findet sich nicht im Bestand des Rudolf Steiner Archivs. 589 /RudolfSteiner:/: Einfügung durch den Herausgeber. 589 Nach dem ofßziellen Adyarbulletin ... zuithin bis Section:ln: Tbc Adyar Bulletin, Nr. 1/Bd. VI, 15. Januar 1913, S. 10. Laut Mitteilungen Nr. 15, Januar 1913, S. 2; siehe auch Tbc Tbeosopbist, Januar 1913, Nr. 4/Bd. XXXIV, S. 481-482. Auch nach dem Bericht des französischen Generalsekretärs bat Misses Besam diese Worte gesprochen: Charles A. Blech: 1855-1934, von 1909 bis 1934 Generalsekretär der Französischen Sektion. 590 lt is imjysible to: Tbc Tbeosopbist, Januar 1913, Nr. 4/Bd. XXXIV, S. 480. Ubersetzung aus dem Brief Rudolf Steiners an Wilhelm HübbeSchleiden vom 15. Oktober 1912 (RSA 068/1). Der Brief ist vollständig im Anhang des vorliegenden Bandes, S. 671 wiedergegeben. Mrs Tingley's Uniuersal Brotberbood: Katherine Augusta Tingley (1847-1929), Nachfolgerin von William Quan Judge als Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft in Amerika (TGinA) von 1896/98 bis 1929. Am 13. Januar 1898 gründete Tingley in New York die International Brotherbood Organisation (IBO). Der Kongress in Chicago im Februar 1898 wählte Tingley zur Präsidentin der IBO und der TGinA. Beide Gesellschaften firmierten ab diesem Zeitpunkt zusammen als Uniuersal Brotberboodand TbeosopbicalSociety (UBTS). Tbc T/beo$ophical/S/ociety/i$face toface zuitb an organisedattack: The Tbeosopbist, Januar 1913, Nr. 4/Bd. XXXIV, S. 481-482. 591 Der Teufel ist herabgestiegen mit großem Zorn, weil er weiß, dass er nur eine kurze Zeit bat: Siehe Off 12,12. trotzdem der belgische Generalsekretär schon seine objektiv völlig unwahren Konsequenzen aus solchen Dingen gezogen hatte: Jean Delville, später auch Anhänger von Krishnamurti. Auf welche Gegebenheit sich die Aussage Rudolf Steincrs bezieht, konnte bislang nicht festgestellt werden. 592 Wahr ist, dass Doktor Hübbe-Scbleiden mit dem Jesuitenuorum'ffortwährend gespielt bat: Siehe Hinweis zu S. 581 sowie weiter unten. lcb frage Sie, ob sie anhören wollen in den nächsten Tagen eine kurze Skizze, einen kurzen Auszug meines Lebensweges?: Vortrag vom 4. Februar 1913, im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe erstmals publiziert im vorliegenden Band auf den Seiten 622 f. Vormals in: Edwin Froböse, Werner Teichert: Briefe von RudolfSteiner, Bd. I, Dornach 1955 sowie in: Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Nr. 8384/1984, S. 2-39. [RudolfSteiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. damit er dann als Broschüre erscheinen kann: Zur Drucklegung einer solchen Broschüre kam es nicht. - Wohl veranlasst durch die von Rudolf Steiner im Vortrag gestellte Frage nach den «Quellen» Annie Besants zu ihrer Behauptung und durch Rudolf Steiners energischen Protest nannte alsbald Annie Besam in: Tbe Tbeosopbist, April/1913 als Quellen für ihre Behauptung: Dr. Franz Hartmann, Paul Zillmann und Dr. Ferdinand Maack [1861-1930; Arzt, Okkultist]. Ersterer hatte schon 1909 den Jesuitenverdacht gegenüber Annie Besam - und vorher auch über diese selbst - geäußert, was von Annie Besant als ·Lächerlichkeit» an Rudolf Steiner berichtet wurde. - Zillmann, der Herausgeber der Neuen Metaphysischen Rundschau, Berlin, hatte 1912 (Band XIX, Heft 5) in seinem Artikel «Diejesuiten und der Okkultismus» von einer jesuitischen Herkunft Rudolf Steiners geschrieben unter Berufung auf Otto Zimmermann [1873-1932, Jesuit, theologischer Schriftsteller] und Ferdinand Maacks Zweimal gestorben! (Leipzig 1912). Maack aber beruft sich in seiner Schrift ebenfalls auf Zimmermann und erklärt auf Grund dessen Wort vom «abgefallenen Priester» die jesuitische Herkunft Steiners für ·festgestellt». Otto Zimmermann hat 1918 sowohl die Behauptung Besants ("Jesuitenzögling») wie sein von Busnelli [Giovanni, (1866- ?),Je" suit und Dante-Forscher] übernommenes Zitat (·abgefallener Priester») mit der allerdings sehr oberflächlichen Wendung: ·Was sich nicht aufrecht erhalten 1ieß· widerrufen. (siehe Stimmen der Zeit, Freiburg i.Br. 1918, 95. Band, 48. Jahrg., 10. Heft, Juli, S. 331) [In eckigen Klammern: Ergänzung durch den Herausgeber] - In einem Brief vom 7. September 1911 schreibt W. Hübbe Schleiden an L. Deinhard: ·Dass Steiner übrigens in einemjesuiten-Kolleg ausgebildet sei (wahrscheinlich dort seine Gymnasial-Ausbildung für die Universität empfangen habe), will Franz Hartmann von ihm selbst erfahren haben und erzählt es jedermann.», zitiert nach N. Klatt: Theosophie und Anthroposophie, Göttingen 1993, S. 107. 592 aus einer Schrift 'Werdende Wissenschaft' von Paungarten ... Boitzenburg: Ferdinand Freiherr von Paungarten: Werdende Wissenschaft- Eine kritische Einführung in esoterische Forschung, Leipzig 1913. Die Passage, in der die Quelle zitiert wird, in welcher Rudolf Steiner fälschlicherweise als ·Jesuitenzögling» beschrieben wird, findet sich auf den Seiten 82 f. Dort wird ·Boikowitz» als Ort des gemutmaßten Jesuitenkollegs in Mähren angegeben. Bei der Quelle handelt es sich um einen Artikel des Jesuiten Otto Zimmermann in den «Stimmen aus Maria-Laach· (Freiburg i. Br. 1912, 6. Heft). Dort wird Rudolf Steiner als ein ·(dem Vernehmen nach) abgefallener Priester» bezeichnet. 594 Insinuation: So viel wie ·Unterstellung». Wörtlich: An den Busen bringen, ans Herz legen, nahelegen. 596 Herr Weidlich: Vermutlich Ernst Weidlich, keine näheren Angaben bekannt. Ich sehe das als eine falscbe Übersetzung an: In den Mitteilungen für die Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, Nr. 14/1912 sind auf den Seiten 1 und 2 der Brief von Annie Besant vom 8. Mai 1912 im englischen Originalwortlaut und dessen deutsche Übersetzung wiedergegeben. Die infrage kommende Passage lautet im Englischen: «Dr. Vollrath made no appeal to me; hence I had no duty to look into the rights or wrongs of the matter, and to this day I do not know them> Die abgedruckte Übersetzung ins Deutsche lautet: ·Dr. Vollrath tat keinen Appell an mich; daher hatte ich keine Pflicht zu beachten Recht oder Unrecht in dieser Sache, und bis heute kenne ich sie nicht.» 598 Fräulein Prellwitz: Gertrud Prellwitz (1869-1942), Lehrerin, Schriftstellerin nahe Bekannte von Hugo Höppener. 599 Fräulein Hübbe-Scbleiden: Siehe Hinweis zu Seite 330. In einem Brief vom 3. Juli 1911 schreibt sie an Wilhelm Hübbe-Schleiden: «Ich halte es ja für unmöglich, dass Du den Gedanken haben könntest, gegen Dr. Steiner anzuarbeiten, der imjahre 1906 Deine pecuniären u. Deine geistigen Verhältnisse geregelt hat· (zitiert nach Norbert Klatt: Tbeosopbie undAntbroposopbie, Göttingen 1993, S. 249; Cod MS W. Hiibbe-Schleiden 153, Nr. 76). 601 der skandinauiscbe Generalsekretär hatte auch Stimmenenthaltung geübt: Siehe Hinweis zu Seite 245, Arvid Knös. 1911 erschien aber im «Tbeosopbist» eine biograßscbe Skizze Leadbeaters, in der gemeldet wurde: ... Das war 1911: Die biografische Skizze erschien nicht im ·Theosophist·, sondern im Adyar Bulletin VoL V, Nr. 3, März 1912, S. 71-74. Dort heißt es auf Seite 74, dass aufgrund u.a. einer anonymen Abstimmung unter den Generalsekretären erklärt werden könne, dass es keinen Grund gäbe C. W. Leadbeater wieder in die Gesellschaft aufzunehmen. Jetzt aber erfahren wir, dass Mister Mead es Herrn Doktor Steiner zum schweren Vonuurfmacbt ... Einer, der uon dieserSacbe wusste, ist inzwischen gestorben: Weder die Aussage von Mead noch Angaben dazu, um welche verstorbene Persönlichkeit es sich handelte, konnten ausfindig gemacht werden. in seinerspäteren Wiedergabe der Münchener Tage: «Three Public Meetings held at Munich, in August 1912, establishing the necessitiy of the <Bund>, by One who was there», in: Tbc Tbeosopbist, Dec. 1912, S. 433445. 602 Ich habe den starken Gewappneten aus dem Hause geworfen: Bezieht sich auf Lk 11,14-23. Denken Sie an die berühmte Szene der Tempelreinigung ... selber blind, wollt ihr anderefüren: Zur Tempelreinigung: Siehe: Mt 21,12 f., Mk 11,15f., Lk 19,45f., joh 2,13-16. - Zu den Streitworten siehe: Mt 21,23f., Mk 11,27f., Lk 20,1f. einer Schrift wie die ·Botscbaft des Friedens·: Broschüre von Wilhelm Hiibbe-Schleiden, Leipzig 1912, mit dem Abdruck eines von ihm für die Theosophische Gesellschaft gehaltenen Vortrags vom 19. Juni 1912 in Hannover. Im Anhang, S. 39 heißt es dort: ·Die Haltung dieses neuen Bundes der ·Anthroposophischen Gcsellschäft> kommt, wohl unbewusst, auf Ähnliches hinaus wie die des

Jesuiten-Ordens gegenüber jeder Art von undogmatischer Religiosität.» Und auf S. 41: «E\nthroposophen wünschen aber, ihre Anschauungen als allein berechtigt anerkannt zu sehen [...I Man könnte dieses wohl als einen passiven und aktiven Verfolgungs-Wahn bezeichnen. Aber dem liegt leider ein viel schlimmrer Wahn, der Wahn der menschlichen Unfehlbarkeit zu Grunde, insbesondere der Wahn der esoterischen Unfehlbarkeit. Hier ist der Irrwahn umso offenkundiger ...» - Vgl. dazu ·Die Denkschrift über die Abtrennung der Anthroposophischen Gesellschaft von der Theosophischen Gcscllschäft>, herausgegeben von Dr. Hübbe-Schleiden· in: Schriften zur Geschichte der antbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S. 284f. 603 Insulte: Lat., so viel wie «Beleidigung». 604 Ich habe mich schwerin meinem Urteil...: Das Original dieses EsotericSchool-Rundschreibens von Annie Besant, datiert auf 9. Juni 1906, war in englischer Sprache. Siehe auch Aus den Inhalten der Esoterischen Stunden, GA 266C, Dornach 1998, S. 33 f., S. 511. 606 Fräulein Riege: Keine näheren Angaben bekannt. der eine Einlage enthält uon Frau Besant: Der Brief von Annie Besam, datiert auf den 14.Januar 1913 (der Rudolf Steiner am 1. Februar 1913 erreichte) enthielt ein gedrucktes Zirkular von Annie Besam, das auch im Februar-Tbeosopbist 1913 abgedruckt wurde («Supplement to The Theosophist», February 1913, S. XVI-XVII). Rudolf Steiner setzt sich damit ausführlich in den Mitteilungenfür die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft (Theosophischen Gesellschaft), Nr. 1 (2), April 1913, S. 2 f. auseinander (siehe hierzu: Schriften zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S. 274). Der Vorwurf der Unterschlagung dieses Dokumentes im Rahmen der Versammlung wird von Mathilde Scholl in den Mitteilungen für die Mitglieder derAnthroposophiscben Gesellschaft (Theosophischen Gesellschaft), Nr. 3, Juli 1913, S. 413 f. behandelt. 607 As to tbe pamphlet: Siehe hierzu: Schriften zur Geschichte derAntbroposopbiscben Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S.274. /RudolfSteiner:/: Einfügung durch den Herausgeber. Der Brief liegt bei mir, den Doktor Vollratb 1908 an Frau Besam geschrieben bat: Siehe Hinweis zu S. 662 f. Fräulein uon Siuers uerliest den englischen Text der Erklärung: Siehe oben,S. 594. 610 dass man den Namen der ursprünglich in Berlin begründeten BesantLoge abgescbafft und derselben Vereinigung einen anderen Namen gegeben hatte: Im Sommer 1912 legte der Besant-Zweig die Bezeichnung «Besant» ab und hieß fortan «Berliner Zweigm 611 [RudolfSteiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. Antrag uan Leer: Siehe im vorliegenden Band S. 431 f. Änderung des S 8 der Sektions-Satzungen: Siehe im vorliegenden Band S.345f. 612 [RudolfSchaefer]: Der Name wurde im Bericht mit unterschiedlicher Schreibweise wiedergegeben: Rudolph Schaefer, Rudolph Schäfer. Änderung durch den Herausgeber: Die Namensschreibung wurde gemäß Register der Mitglieder der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft uon 1902-1913 (einleitend kommentiert von Julius Zoll, Mai 2000, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach) vereinheitlicht. derogierenden: So viel wie «teilweise außer Kraft setzenm 612 f. ·Mitteilungem, Köln, VIll, Seite 6-7 und XI, S. 8: Siehe im vorliegenden Band das Protokoll zur Generalversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft am 26. Oktober 1908, S. 345; sowie das Protokoll zur Generalversammlung der Deutschen Theosophischen Gesellschaft am 30. Oktober 1910, S. 431. 613 [RudolfSteiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. Herrn Dr. Bacbem: Max Bachem, prakt. Arzt (Lebensdaten unbekannt). 614 Vizetelegrafendirektor Roggenberg: Gerjet Roggenberg, keine näheren Angaben bekannt. girierte: Girieren, Lehnwort zum lateinischen «girare»; so viel wie «in Umlauf bringen». FrauJahn: Wahrscheinlich AnnaJahn, keine näheren Angaben bekannt. Herr Leser: Keine näheren Angaben bekannt. 615 [RudolfSteiner:]: Einfügung durch den Herausgeber. Burg Rödelbeim: Schloss Rödelheim, Solmser Schloss, ursprünglich eine mittelalterliche Burganlage in Frankfurt-Rödelheim, später zu einem Schloss umgebaut. Im Zweiten Weltkrieg zerstört. 616 Herr Lippelt: Keine näheren Angaben bekannt. 617 Frau Dr. Grosbeintz: Nelly Grosheintz-Laval (1875-1955); Ehefrau von Emil Grosheintz. 618 f. Es ist eine Ankündigung uon einer Bucbbandlung erschienen: Weder die Buchhandlung noch die Ankündigung konnten ausfindig gemacht werden. 619 Max Heindel: Pseudonym, mit bürgerlichem Namen Carl Louis Fredrik Grasshoff (1865-1919), Theosoph und Rosenkreuzer, Begründer der ro senkreuzerischen Schule Rosicrucian Fellowship. - Rosicrucian CosmoConception on Christian Occult Science erschien 1909 in Deutsch unter dem Titel Die Weltanschauung der Rosenkreuzer oder mystisches Christentum. - Steiner nahm Fredrik Grasshoff sowohl in die Esoterische Schule als auch in den freimaurerischen Misraim-Dienst auf. Grasshoff gibt an, im April/Mai 1908 in Deutschland den Besuch eines älteren Rosenkreuzerbruders erhalten zu haben und eingeweiht worden zu sein. Am 8. August 1909 gründete er als Max Händel in den USA den Rosicrucian Fellowship. 619 <Tbeosopbie] und ·Initiation and its Rcsülts>: Gemeint sind: Theosophie. Eine Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung, GA 9, sowie der zweite Teil des in englischer Übersetzung in zwei Bänden erschienenen Werks Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten ?, GA 10. 620 [GrassbofQ: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «Grashof». Der Vater der beiden Jungen bat einen Prozess gegen Misses Besam angestrengt, um seine Söbne wieder zu bekommen: Jiddu Narayaniah, der Vater von Krishnamurti, richtete am 21. März 1912 ein vertrauliches Schreiben an Rudolf Steiner (RSA 088/11), in dem er diesen um Beistand in seinen Bemühungen bat, die Söhne aus der Hand C. W. Leadbeaters und Annie Besants zurückzuerhalten. In erster Instanz gewann der Vater am 15. April 1913 einen Prozess gegen Annie Besant. Doch Annie Besant bewirkte eine Revision,durch die das Urteil wiederaufgehoben wurde. So blieb Krishnamurti bis zu seiner Volljährigkeit unter ihrer Vormundschaft und bis 1929 das Oberhaupt vom «Order of the Star in the East·. Danach löste er selbst den Orden wieder auf (siehe auch Hinweis auf S. 28). - Der Brief wurde faksimiliert, übertragen und kommentiert abgedruckt: Stephan Widmer und Claudius Weise: ·Fundstiick XVIII: Brief des Vaters vonJiddu Krishnamurti an Rudolf Steiner·, in: die Drei, Nr. 9, 2015, S. 73. 621 Hier steben 'wir, wir baben nicbt anders gekonnt, die Geister der Welt, die göttlichen Geister mögen uns helfen: Anspielung auf die legendär überlieferten Schlussworte Martin Luthers vor dem Reichstag in Worms vom 17. April 1521: «Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen.» Zum autobiogra/iscben Vortrag RudolfSteiners am 4. Februar 1913: Über die Kindbeits- undJugendjahre bis zur Weimarer Zeit Textgrundlage: Einige Seiten dieses Vortrages über die Kindheit wurden im Nachrichtenblatt Nr. 19/1925 unter dem Titel «Ein Jugenderlebnis Rudolf Steiners» veröffentlicht. Der Vortrag wurde erstmals vollständig im Nachrichtenblatt Nr. 13-19/1946 unter dem Titel ·Selbsterziehung - Dr. Steiners Kindheits- und Jugendjahre bis zur Weimarer Zeit» von Marie Steiner redigiert publiziert. Ihr lagen damals zwei verschiedene stenografische Vortragsmitschriften zugrunde, wovon die eine vermutlich von Walter Vegelahn stammt (Vortragregister-Nr. 2699 B I-B III), die Herkunft der ändern dagegen unbekannt ist (Vortragsrek.ister-Nr. 2699 A II) .Von diesen Mitschriften liegen nur die langschriftlichen Ubertragungen vor, nicht aber die Originalstenogramme. Die Fassung von 1946 liegt auch - mit geringfügigen redaktionellen Änderungen - der in den Briefen uon RudolfSteiner von 1948, herausgegeben von Edwin Froböse und Werner Teichert, publizierten Fassung zugrunde. Für die vorliegende Publikation wurde die in den Beiträgen zur RudolfSteiner Gesamtausgabe Nr. 83-84/1984 auf den Seiten 2 bis 39 wiedergegebene Fassung als Textgrundlage gewählt. Für diese Fassung konnten damals zwei weitere stenografische Mitschriften berücksichtigt werden, beide im Originalstenogramm vorliegend; die eine stammt von Franz Seiler (VortragsregisterNr. 2699 C I), die andere von Bertha Reebstein-Lehmann (VortragsregisterNr. 2699 D I). Eine grundlegende Schrift Rudolf Steiners zu seiner Biografie ist Mein Lebensgang (GA 28), die vielfältige Parallelstellen aufweist. - Siehe auch: Walter Kugkr (Hrsg.): Rudolf Steiner: Selbstzeugnisse - Autobiograßscbe Dokumente, Dornach 2007. Zur Kindheit und Jugend Rudolf Steiners siehe insbesondere auch Martina Maria Sam: RudolfSteiner- Kindheit undJugend, 1861-1884, Dornach 2018. Siehe auch: Peter Selg: RudolfSteiner 1861-1925. Lebens- und Werkgeschichte (in drei Bänden), Arlesheim 2012. Einem großen Teil der Hinweise liegen die Nachforschungen von Carlo Septimus Picht (1887-1954) zugrunde. Der Vortrag wurde gehalten im Rahmen der ersten Generalversammlung der frisch begründeten Anthroposophischen Gesellschaft. In der Versammlung zur Auflösung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft zwei Tage zuvor am 2. Februar 1913 erbat sich Rudolf Steiner von den Anwesenden die Erlaubnis zu diesem autobiografischen Vortrag, um zu den Behauptungen von Annie Besant Stellung zu nehmen, er sei von den Jesuiten erzogen worden und habe sich von diesem Einfluss nicht genügend frei machen können. Diese autobiografische Skizze steht somit gewissermaßen am Übergang von der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft zur Anthroposophischen Gesellschaft. - Laut einem Tagebucheintrag von Margarita Wobschin soll dieser Vortrag drei Stunden gedauert haben (Tagebucheintrag 2. bis 13. Februar 1913, in: Erika Beltle/Kurt Vierl (Hrsg.): Erinnerungen an Rudolf SteineK Stuttgart 2001, S. 67). ZbC Seite 622 Sie können wirklicb überzeugt sein, ... zur Pflicht machen: Siehe das vorhergehende Protokoll zur Versammlung vom 2. Februar 1913 im vorliegenden Band, insbesondere S. 592. Kraljevec: Auf Deutsch ·Königsdorf», im Norden des heutigen Kroatiens, an der damaligen Bahnlinie Preßburg - Ödenburg - Nagy-Kanizsa - Pettau. - Das in den offiziellen Dokumenten angegebene Datum ist stets der 27. Februar 1861. In: Mein Lebensgang (GA 28) heißt es entsprechend: ·In Kraljevec bin ich am 27. Februar 1861 geborenm Allerdings heißt es in einem handschriftlichen autobiografischen Fragment (Fragment 115 in: Fragmente, GA 46) «Meine Geburt fällt auf den 25. Februar. Zwei Tage später wurde ich getauft.» - Näheres zur Diskussion um das Geburtsdatum siehe u.a. M. M. Sam: RudolfSteiner - Kindheit und Jugend, 1861-1884, Dornach 2018; sowie Walter Kugkr (Hrsg.): Rudolf Steiner: Selbstzeugnisse - Autobiograßscbe Dokumente, Dornach 2007. 622 in einem Orte in der Nähe uon Wien: Mödling, ca. 10 km südwestlich von Wien. 622 f. eine ganze Anzahluon Knabenjabren in einem Orte an der Grenze von Niederösterreich und Steiermark: Pottschach, an der Semmeringbahn, zwischen Wiener Neustadt und dem Semmering. 623 Sein Vater: Johann Steiner (1829-1910), heiratete am 16. Mai 1860 Franziska Blie (1834-1918). Vgl.

auch den Hinweis zu S. 650, Aandlkramerland1·. Schneeberges und des Sonmuendsteins: Namen von Gebirgsmassiven in Niederösterreich, unweit von Pottschach. 624 Semmeringbabn: Erbaut 1848-1854, eine der ersten der großen Gebirgsbahnen Europas. Wiener Hochquellenwasserleitung: Sie führte der Stadt Wien das Quellwasser aus dem Gebiet des Schneebergs zu. Es gab in dem Orte ... einen Pfarrer: Ignatz Artner, von 1859 bis 1887 Pfarrer in Pottschach. da ich schon in Kraljeuecgetauft worden war: Laut mündlicher Auskunft M. M. Sam wurde damals üblicherweise nicht in Kraljevec, sondern in Draskovec getauft. meine Geschwister: Leopoldine Steiner (1864-1927) und Gustav Steiner (1866-1942). 625 im Nachbarorte einen anderen Pfarrer: Zisterzienserpater Robert Andersky (1814-?), von 1861 bis 1875 Pfarrer der Gemeinde St. Valentin. Vgl. die Schilderung in: Mein Lebensgang, GA 28, 9. Aufi. Dornach 2000,S.10f. Zelotismus: So viel wie Glaubensfanatismus; von altgriechisch [1qküriiC, zelotes, was so viel wie «Eiferer» bedeutet. 626 an eine andere Bahnstation versetzt: Neudörfl, 1641 gegründet. Sein Name entstand aus dem Streit der Wiener Neustädter gegen das ·meue DOrfilm Cisleitbanien und Transleitbanien: Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich wurden die Länder in eine österreichische und eine un garischc Reichshälfte aufgeteilt. Geografische Grenze zwischen diesen beiden Gebieten war der Grenzfluss Leitha. Die Länder diesseits (cis) der Leitha gehörten der österreichischen, die Länder jensseits (trans) der Leitha der ungarischen Reichshälfte an. 626 die Persönlichkeit des Staberl: Eine Figur der Wiener Lokalposse, die einen Wiener Bürger (Paraplümacher) darstellt, der sich in fremdartigen Verhältnissen zwar ungelenk benimmt, aber durch Mutterwitz sich immer zu helfen weiß. Sic wurde erfunden von dem Wiener Lustspielund Romandichter Adolf Bäuerle (1784-1859), der die Figur erstmals am 23. Oktober 1813 in seiner Komödie Die Bürger in Wien. Lokale Posse in drei Akten im Leopoldstädter Theater auftreten ließ. Karl von Bernbrunn (1787-1854, Künstlernamen Karl Carl) adaptierte die Figur des Staberls für Aufführungen im Wiener Theater. Siehe hierzu: Wolfgang G. Vögele: dch bin der Herr Staberl, Paraplümacher aus Wien»; in: die Drei Nr. 12/2011, S. 7-21. - Bei dem erwähnten Ziehbilderbuch handelt es sich sehr wahrscheinlich um Campart's Zweites lebendiges Bilderbuch mit beweglichen Figuren. Zur Belustigung für Kinder. Staberl's Reiseabenteuer. Augsburg, 1875. eine Frauenspersönlicbkeit: M. M. Sam vermutet, dass es sich hierbei um Juliane Blie, eine Schwester von Rudolf Steiners Mutter, Franziska Steiner (geb. Blie), handelte (siehe M. M. Sam: RudolfSteiner- Kindheit undJugend, 1861-1884, Dornach 2018, S. 55 f.). ·Die Schwester meiner Mutter war auf tragische Art gestorben», schreibt Rudolf Steiner in einem handschriftlichen biografischen Fragment (Fragment 115 in: Fragmente, GA 46); "auf tragische Weise» ist dort eine nachträgliche Einfügung zwischen den Zeilen. 627 wer so etwas in seinerfrüben Kindbeit erlebt: Das Erlebnis mit der verstorbenen Verwandten dürfte in das letzte PottschacherJahr (1868) fallen, und cs dürften sich daran die Natureindrücke knüpfen, die sich teilweise in der Märchendichtung ·Das Quellenwunder» in Rudolf Steiners szenischem Lebensbild Die Prüfung der Seele, in GA 14, spiegeln. 628 der ausgezeichnete Lebrer dieser Bauernscbule: Heinrich Gangl, Hilfslehrer. Grafen SzCcbenyi: Stephan Graf von SzCchenyi, 1792-1860, ungarischer Staatsmann mit dem Beinamen «der größte Ungar». ln jenem Orte lebte selbstuerständlicb auch ein Pfarrer: Franz Maräz, 1860-1873 Pfarrer von Neudörfl, dann Domherr in Ödenburg. Vgl. die Schilderung in: Mein Lebensgang, Dornach 2000, S. 24-26. 629 als die Ungarn anßngen zu magyarisieren: Die unter habsburgischer Herrschaft stehende österreichische Monarchie wurde 1867, u. a. veranlasst durch den Widerstand der führenden magyarischen Schichten gegen die österreichische Alleinherrschaft, zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt. Siehe Hinweis zu S. 392. 629 Was nun missuerstanden worden ist: Edouard SchurC hatte in seinem Vorwort zur französischen Übersetzung von Rudolf Steiners Buch Das Christentum als mystische Tatsache überschwänglich, in biografischen Angaben über Rudolf Steiner, geschrieben: ·La poesie du culte, la profondeur des symboles l'attirait mysterieusement ...», was eben ein Missverständnis SchurCs war, das alsbald von gegnerischer Seite mit den Worten, Rudolf Steiner habe «als Chorknabe beim Altardienst tiefe religiöse Eindrücke empfangen», zur Anspielung auf die angebliche jesuitische Erziehung missbraucht wurde (siehe Hans Freimark (1881-1945): Geheimlehre und Gebeimwissenscbaft», Leipzig 1913, S. 84 f.). - In seinem Lebensgang schrieb Rudolf Steiner: «Das Feierliche der lateinischen Sprache und des Kultus war ein Element, in dem meine Knabenseek gerne lebte.» (aus: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 27) enragierter: von französisch enragC, eigentlich «toll, wütend»; so viel wie ·1eidenschaftlich von etwas eingenommen seim. Freimaurerloge: 1871 eingeweiht alsJohannes-Loge «Humanitas» (siehe ·Einweihung der Loge Humanitas in Neudörfl» in: Hajnal 1871/72, S. 273 ff.). - Franz Maräz, der Pfarrer von Neudörfel, der in den Kindheitsjahren Rudolf Steiners eine prägende Rolle spielte, kämpfte heftig gegen das Freimaurertum. 630 uon MoCnik: Franz Ritter von MoCnik, 1814-1892. Von den verschiedenen Lehrbüchern für Geometrie dieses Autors kommen infrage: Lehrbuch der Geometrie. Mit 265 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Wien 1856 und Anfangsgründe der Geometrie in Verbindung mit dem Zeichnen. Für Unterrealscbulen. Mit 223 in den Text gedruckten Holzschnitten», 12. umgearbeitete Auflage, Prag 1867. - Das Lehrbuch der Geometrie, 2. Aufi., Wien 1851 ist in Rudolf Steiners nachgelassener Bibliothek vorhanden (RSB Ma 48). 631 dass man den Knaben nicht in das Gymnasium, sondern in die Realschule schickte: Der Knabe Rudolf Steiner selbst wäre gerne ins Gymnasium gegangen. Die Realschule war der ausgesprochene Wunsch des Vaters - zu Rudolf Steiners gutem Karma, wie er später sagte (vgl. Vortrag vom 1. November 1918, in: Gescbicbtlicbe Symptomatologie, GA 185). 632 Dann kam der Knabe aufdie Realschule in die benachbarte Stadt: Wiener Neustadt. - Ab dem Schuljahr 1871/72 besuchte Rudolf Steiner die Landes-Oberrealschule in Wiener Neustadt, einem damals bedeutenden Industriezentrum. Der Besuch der Schule war möglich geworden, da der Vater eine Prüfung an der Volks-Biirger-Schule in Wiener Neustadt veranlasste. Das Prüfungszeugnis vom 28. September 1872 weist in allen Fächern ein ·sehr gut» auf. Allerdings verlief die wenige Tage später stattfindende Prüfung an der Landes-Oberrealschule in Wiener Neustadt weniger glänzend, aber doch so, dass Rudolf Steiner als Schüler angenommen wurde. 632 zu Fuß nach Hause zu kommen: Bei diesen Fußmärschen ging die um zwei Jahre jüngere Schwester Rudolf Steiners, Leopoldine, oft ihrem Bruder entgegen, um, wie sie erzählte, ihm die schwere Büchermappe tragen zu helfen, in der ersten Zeit auch, um ihm «in der Angst vor Zigeunern» beizustehen. - Rudolf Steiner berichtet in einem autobiografischen Manuskript davon, dass der tägliche Schulweg auch ein Moment reicher spiritueller Erlebnisse war (RSA NZ 5097-5099); vgl. auch den Eintrag Ita Wegmans vom 27. Februar 1941 in ihr Notizbuch (Nr. 71) auch (siehe Peter Selg: RudolfSteiner 1861-1925. Lebens- und Werkgescbicbte, Bd. 1, S. 89). eine wohltätige Frau: Adele Lackinger (?-1881), deren Mann Oberbuchhalter in der Lokomotiv-Fabrik Wiener Neustadt war. 633 Zunächstwar da derDirektor der Realschule: Heinrich Schramm (18391886), Direktor und Landes-Schulinspektor (1868-74), Leiter der OberRealschule Wiener Neustadt, an welcher er seit 1864 ordentlicher Lehrer der Mathematik gewesen war. Er veröffentlichte im AchtenJahresbericht der Schule (1873) den Programm-Aufsatz: ·Die Anziehungskraft betrachtet als eine Wirkung der Bewegung». An jener Realschule war ein ausgezeichneter Lehrerfür Physik und Mathematik: Laurenz Jelinek (Lebensdaten unbekannt), von der dritten Klasse an Lehrer Rudolf Steiners in Mathematik und Physik. Er veröffentlichte im NeuntenJahresbericht der Schule, der am Ende des Schuljahres 1873/74 erschien, den Programm-Aufsatz über Wahrscheinlichkeitsrechnung: «Die Würfelzahlen und die Zerlegung einer ganzen Zahl in eine Summe von ganzen Zahlen, deren größte gegeben ist». der Lehrer der Geometrie: Georg Kosak (1836-1914), von der zweiten Klasse an Lehrer Rudolf Steiners in darstellender Geometrie und geometrischem Zeichnen.lm ZwölftenJahresbericht der Schule findet sich sein Programm-Aufsatz: ·Über den geometrischen Ort des constanten Quotientenm Diesen Lehrer, der später in Graz wohnte, wollte Rudolf Steiner, als seine Vortragstätigkeit ihn nach nahezu dreißig Jahren dorthin führte, besuchen, erreichte ihn aber leider nicht (siehe Vortrag 11. Juni 1924, in: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band 5, GA 239). 634 von Lüben: Heinrich Borchert Liibsen (1801-1864), Einleitung in die lnßnitesimal-Recbnung (Differential- und lntegml-Recbnung) zum Selbstunterricbt, Hamburg 1855, 5. Auflage Leipzig 1874. Einleitung in die Mecbanik. Zum Selbstunterricht mit Rücksicht auf die Zwecke des praktischen Lebens, Hamburg 1858, 5. verbesserte Auflage Leipzig 1871. Ausführliches Lehrbuch der Analysis, desgl., Hamburg 1853. Ausführliches Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, desgl., Oldenburg 1835, 8. und 9. Auflage 1865-67. Ausführlich« Lehrbuch der ElementarGeometrie, desgl., Hamburg 1851, 8.-10. Auflage Leipzig 1865-67. Aus fübrliches Lehrbuch der analytischen oder böheren Geometrie, desgl., Hamburg 1842, 10. Auflage Leipzig 1874. Ausführliches Lehrbuch der ebenen und sphärischen Trigonometrie, desgl., Hamburg 1852, 5. und 6. verbesserte Auflage Leipzig 1865-67. 634 was sein Direktorgescbrieben hatte über die m4nziebungskraft betrachtet als eine Wirkung der Bewegung»: Siehe Hinweis zu S. 633. 635 uon einem Gebilfen seines Vaters: Balus, aus Sauerbrunn bei Neudörfl, keine näheren Angaben bekannt. Im seinem Lebensgang berichtet Rudolf Steiner von einem Beamten-Kollegen seines Vaters, der ihn mit Auszügen aus wissenschaftlichen Büchern versorgte (GA 28, Dornach 2000, S. 49). Nach C. S. Picht handelt es sich hierbei um dieselbe Persönlichkeit, die Rudolf Steiner auch das Buchbinden beibrachte (siehe C. S. Picht: «Aus der Schulzeit Rudolf Steiners», in: Zur Pädagogik Rudolf Steiner, Jahrgang IV, 6. Heft, Februar 1931, S. 253-267). das gelesenste Buch: Allgemeiner Maß- und Gewichtskalender, Ausfübrlicbe Umwandlungs-Tabellen sämtlicher in Österreich- Ungarn gebräucblicben und neuen Maße und Gewichte. Bearbeitet und zusammengestellt von einem Fachmann, Wien 1874. - Siehe hierzu auch das autobiografische Manuskript Rudolf Steiners (RSA NZ 5097-5099). ein sehrfreigeistigerArzt: Dr. med. Carl Hickel (1812-1905), prakt. Arzt und Bahnarzt. Er wohnte in Wiener Neustadt in der Frauengasse, an der Ecke, die auf den Pfarrplatz mündet. Noch am 6. Januar 1893, schwer krank und fast erblindet, schrieb cr an Rudolf Steiner. Siehe Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 49/50. Siehe auch Mein Lebensgang, GA

28. Dornach 2000, S. 29f. 637 Darstellende Geometrie und Zeichnen: Das Fach, das (zuerst von Edw. Grossmann und dann) von Georg Kosak unterrichtet wurde, hieß von der ersten bis zur vierten Klasse «Geometrie und Zeichnen», von der fünften bis zur siebenten Klasse «Darstellende Geometrie und Zeichnen», daneben gab es das Fach ·Freihandzeichnem. Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, S. 37f. Reclam'scbe Uniuersal-Bibliotbek: Die Bändchen begannen 1867 zu erscheinen, Kant'sche Werke darin aber erst von Mitte der 70er- bis Anfang der 80er-jahre, und zwar: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf; Kritik der Urteilskraft; Kritik derpraktiscben Vernunft; Kritik der reinen Vernunft; Von der Macht des Gemüts, durcb den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein; Die Religion innerbalb der Grenzen der bloßen Vernunft; Der Stand der Fakultäten; Träume eines Geistersebers. Die Kritik der reinen Vernunft erschien als erstes philosophisches Werk bei Reclam im Mai 1877; Rudolf Steiner war da gerade 16 Jahre alt. der Geschichtslehrer: Franz Kofler (1844-1901), unterrichtete Geschichte, Geografie und Deutsch. Siehe auch Vortrag vom 18. Mai 1924 in: Esoteriscbe Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge, Bd. 2, GA 236 und Vortrag vom 13. Juni 1924 in: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge, Bd. 5, GA 239. Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, S. 39f. 638 ein sehr guter Cbemielebrer: Hugo von Gilm (1831-1906). Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, S. 43 f. Hermann uon Gilm: 1812-1864, Halbbruder von Hugo von Gilm, lyrischer Dichter, von freisinniger Anschauung in Politik und Religion und begeistert für sein Heimatland Tirol. Bezeichnend sind auch seine ·Jesuitenlieder». Graf Cbambord: Heinrich Karl Ferdinand Marie Dieudonne von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf von Chambord (1820-1883). Der zweimalige Versuch der legitimistischen Partei, ihn als Heinrich V. auf den französischen Thron zu erheben, scheiterte. Er lebte daher als begüterter Landedelmann auf seinen Besitzungen (vgl. auch Vortrag vom 1. November 1908 in: Geschichtliche Symptomatologie, GA 185). Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, S. 19f. 639 Bücberuon Lindner: Gustav Lindner (1828-1887); Lehrbuch derempirischen Psycbologie, Wien 1858; Einleitung in das Studium der Pbilosopbie, Wien 1866. die Herbart'scbe Pbilosopbie: Johann Friedrich Herbart (1776-1841), Philosoph und Pädagoge; Begründer des sog. Herbartianismus und der Allgemeinen Pädagogik. der Lehrer der deutschen Sprache: Josef Mayer (1844-1929), Lehrer für Deutsch, Geschichte, Geografie und Stenografie. Siehe auch Vortrag vom 18. Mai 1924 in: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge, Bd. 2, GA 236 und Vortrag vom 13. Juni 1924 in: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenhänge, Bd. 5, GA 239. Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, S. 45 f. Undnacb dem Abiturientenexamen: Das MaturitätsZeugnis der Oberrealschule von Wiener Neustadt trägt das Datum 5. Juli 1879. Dort heißt es am Ende: ·Da hiernach der Examinand den gesetzlichen Anforderungen mit Auszeichnung entsprochen hat, so wird ihm hierdurch das Zeugnis der Reife zum Besuche einer technischen Hochschule ausgestellt». Das Zeugnis ist mitunterzeichnet vom Landesschul-lnspektor Regierungsrat Eduard Walser, der 1884 die Familie Specht auf Rudolf Steiner aufmerksam machte. ·Weltgescbicbte» uon Rotteck: Karl von Rotteck (1775-1840), Allgemeine Weltgeschichte, Freiburg i.Br. 1812 bis 1827, 9 Bände. Vgl. Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 43f. dass der Knabe nurpßicbtgemäß in den ersten uierJahren an dem Religionsunterricht teilgenommen bat: Der Religionsunterricht war damals obligatorisch bis zur vierten Klasse der Oberrealschule. Wies das Zeugnis des ersten Halbjahres der ersten Klasse noch die Note «befriedigend» auf, so hieß es am Ende der vierten Klasse «vorziiglich». 640 und der Vater ließ sich an einen Bahnbofin der Nähe uon Wien uersetzen: Inzersdorf, unmittelbar südlich von Wien, an der Bahnlinie Wien - Münchendorf- Pottendorf- Wiener Neustadt. Rudolf Steiner wohnte dort von Herbst 1879 bis zum 20. Juni 1882. Träume eines Geistersehers, erläutert durcb Träume der Metaphysik: Diese Schrift Kants erschien 1766 als Kritik an Emmanuel Swedenborg (1688-1772), dem schwedischen Wissenschaftler und Mystiker. Karl Leonbard Reinhold: 1757-1823, eigenständiger postkantianischer Philosoph; aus Österreich stammender Vertreter der Aufklärung. Traugott Krug: Wilhelm Traugott Krug (1770-1842), Fundamentalphilosophie, Züllichau 1803, 3. Auflage Leipzig 1827, worin die Grundidee seines philosophischen Systems als «transzendentakr Synthetismus» bezeichnet ist. Erließ sich dann in der Tat einschreiben an der Technischen Hochschule in Wien: Das Datum der Immatrikulation ist der 3. Oktober 1879. Als Sohn eines Eisenbahnbeamten bekam Rudolf Steiner nach Erfüllung gewisser Vorbedingungen wie Mittellosigkeit der Eltern und gute Noten ab dem zweiten Studienjahr ein jährliches Stipendiums von 300 Gulden, das nach dem Erbauer der Semmeringbahn, Ghega-Stipendium genannt wurde. 641 KarljuliusScbrö"er: 1825-1900, Pädagoge, Sprach- und Goetheforscher, väterlicher Freund und geistiger Förderer Rudolf Steiners in den 80erJahren. Seit 1867 Professor für Literatur an derTechnischen Hochschule, Wien. Überseine diesbezügliche Tätigkeit heißt es in der Gedenkschrift dieses Instituts (Wien 1915): ·Er behandelte in seinen Vorlesungen nicht nur die Geschichte der deutschen Dichtung überhaupt und des 19. Jahrhunderts insbesondere, sondern auch hervorragende Dichter wie Walther von der Vogelweide, Goethe und Schiller, las über deutsche Grammatik als Wissenschaft und Unterrichtsgegenstand, über die deutschen Klassiker und die deutsche Bühne und richtete für die seit 1870/72 auftauchenden Übungen im mündlichen Vortrage und in der schriftlichen Darstellung in der durch ihn begründeten <Deutschen Gesellschaft> eine Art Seminar ein. So entfaltete Schröer eine ziemlich ausgreifende Lehrtätigkeit und wagte sich auch an einige Vortragsprobleme, die dem Techniker im Allgemeinen etwas ferner liegen». - Rudolf Steiner gab von Karl Julius Schröer ein umfassendes Bild in: Vom Menschenrätsel, Ausgesprochenes und Unausgesprochenes im Denken, Schauen, Sinnen einer Reibe deutscher und österreichischer Persönlicbkeiten, GA 20. Siehe auch: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 54f. - Vgl. auch Walter Beck: KarlJulius Scbröer. Eine Biografiie mit neuen Dokumenten, Dornach 1993. 641 Schon im erstenJahre des Hochschulstudiums: 1879/80. Nennen wirjene Persönlichkeit, wie sie mit ihrem Vornamen wirklich hieß, Felix: Felix Koguzki (1833-1909). In seinem erhalten gebliebenen Tagebuch findet sich die Eintragung: «Herr Steiner jun., Studiosus, in Inzersdorf wohnhaft, besuchte mich Sonntag, den 21. August a. D. 1881; leider war ich nicht zu Hause. - H. St. war zum zweiten Mal auf Besuch bei mir Freitag. 26. d.M. u.j." (siehe hierzu Emil Bock: RudolfSteiner. Studien zu seinem Lebensgang und Lebenswerk, Stuttgart 1967). - Siehe auch: Peter Selg: Rudolf Steiner und Felix Koguzki. Der Beitrag des Kräutersammlers zur Antbroposopbie, Arlesheim 2000. einerandеren Persönlichkeit: Diese ist nicht bekannt. Rudolf Steiner hat sie lediglich einmal als eine ·sehr bedeutende PersiSnlichkeit» bezeichnet (siehe Friedrich Rittelmeyer: Meine Lebensbegegnung mit RudolfSteiner, 10. Aufi. 1983, S. 103). Vgl. auch Rudolf Steiners Aufzeichnungen für Edouard SchurC, 1907 (in RudolfSteiner, Marie Steiner-von Siuers: Briefwechsel und Dokumente, GA 262) sowie den Brief Rudolf Steiners an Friedrich Eckstein (1861-1939) vom 30. November 1890 in: Rudolf Steimt Briefe Band ll, Dornach, 1987, GA 39, S. 51: ·Es gibt zwei Ereignisse in meinem Leben, die ich so sehr zu den allerwichtigsten meines Daseins zähle, dass ich überhaupt ein ganz anderer wäre, wenn sie nicht eingetreten wären. Über das eine muss ich schweigen; das andere aber ist der Umstand, dass ich Sie kennenlernte.» 642 Geheimwissenschaft: Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, 1910. Ein Buch war es, das er gleichsam als Anhaltspunkt benutzte: Konnte bisher nicht festgestellt werden. Siehe auch Hella Wiesberger: ·Rudolf Steiners Lebenswerk in seiner Wirklichkeit ist sein Lebensgang. Die drei Jahre 1879-1882 als eigentliche Geburts-Zeit der anthroposophischen Geisteswissenschaft», in: Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 49-50/1975. Hella Wiesberger weist auf Lazar Hellenbachs 1882 erstmals publiziertes Buch Die Magie der Zahlen als Grundlage aller Mannigfaltigkeit und das scheinbare Fatum (RSB O 163) hin. eine aufwärts- und eine abwärtsgehende Doppelströmung: Siehe Hella Wiesberger: «Rudolf Steiners Lebenswerk in seiner Wirklichkeit ist sein Lebensgang. Die drei Jahre 1879-1882 als eigentliche GeburtsZeit der anthroposophischen Geisteswissenschaft», in: Beiträge zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 49-50/1975. Es warin der Zeit...: Siehe hierzu Rudolf Steiners Brief ·An Josef Köck· vom 13. Januar 1881 in Briefe, Band I, 1881-1890, GA 38, Dornach 1985, S. 13. die literarhistorischen Vorträge KarlJulius Schröers: Die Vorlesungen hießen Deutsche Literatur seit Goethe und Schillers Leben und Werke; siehe Martina Maria Sam: RudolfSteiner- Kindbeit undJugend, Dornach 2018, S. 435. 642 die Herbart'scbe Pbilosopbie, namentlich die ietaphysik»: Johann Friedrich Herbart, «Allgemeine Metaphysik nebst den Anfängen der philosophischen Naturlehre», zwei Bände, Königsberg 1828/29. Robert Zimmermann: 1824-1898, Ästhetiker und Philosoph, von 1861 bis 1895 Professor der Philosophie an der Universität Wien. 643 Ottokar Lorenz: 1832-1904, von 1856 bis 1865 Professor der Geschichte an der Wiener Universität, von 1885 an in Jena. Erbatte auch in der Zwischenzeit: Siehe hierzu die Übersicht in: Martina Maria Sam: RudolfSteiner- Kindheit undJugend, Dornach 2018, S. 435f. Franz Brentano: 1838-1917, Philosoph, ein Neffe Clemens Brentanos, bis 1873 katholischerTheologe, dann bis 1895 Professor der Philosophie in Würzburg. Siehe z.B. auch Rudolf Steiner: Von Seelenrätseln, GA 21 sowie den Aufsatz ·Philosophenhände» vom 1923 in: Der Goetbeanumgedanke inmitten der Kulturkrisis der Gegenwart, GA 36. In welchenpäpstlichen Urkunden: Vgl. dazu die Parallelstelle im Vortrag vom 26. Dezember 1909 in: Die tieferen Geheimnisse des Menscbbeitswerdens im Lichte der Euangelien, GA 117, 644 und er war aucb ein Jahr Rektor an der Wiener Uniuersität: Im Jahr 1880. ein ganz schwarzer Radikaler zum Rektor: Anselm Ricker (1824-1902), Pastoraltheologe. ·Pereat!pereat!»: So viel wie «Nieder mit ihm!», wörtlich: Er komme um, er möge untergehen. wie er einmal einen Vortrag gehalten batte: Der Vortrag von Ottokar Lorenz fand 1893 bei der VIII. Generalversammlung der GoetheGesellschaft in Weimar statt über das Thema: ·Goethes politische Lehrjahre» (Berlin 1893); es wurde darin in besonderer Ausführlichkeit Goethes Abhängigkeit in politicis von Carl August und seine Tätigkeit für den Fürstenbund behandelt (vgl. Goetbe-jabrbucb, XV. Band, Frankfurt a. M. 1894). Carl August: Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828). über die Beziehungen der Tätigkeit uon Carl August zur übrigen deutschen Politik: Siehe hierzu auch: Goethe, KarlAugust und Ottokar Lorenz: Ein Denkmal, Dresden 1895 (RSB GÖ278).

645 Edmund Reitlinger: 1830-1882, ab 1866 Professor der Physik an der Technischen Hochschule, Wien; Edmund Reitlinger, Carl Woldemar von Neumann und C. Gruner:Johann Kepler, Stuttgart 1868. Vgl. Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 77 f. durch einen Kommilitonen: Moriz Zitter (1861-1921), stand bis zum Lebensende in freundschaftlicher Verbindung mit Rudolf Steiner; gab in Hermannstadt die Deutsche Lesehallefür alle Stände heraus (darin u. a. ·Ein freier Blick in die Gegenwart» von Rudolf Steiner, 1884, in GA 30). Zitter zeichnete 1899 neben Rudolf Steiner und Otto Erich Hartleben (1864-1905) als Herausgeber des Magazinsfür Litteratur; etwa ab der Jahrhundertwende bis 1921 Verleger und Herausgeber der Wienerklinischen Rundschau. Vgl. Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 78 f. 645 Scbopenbauer-Ausgabe: ArtburScbopenbauers sämtlicbe Werke in zwölf Bänden. Mit Einleitung uon Dr. RudolfSteiner, in: Cottascbe Bibliothek der Weltliteratur. Einleitung daraus (Biografie Schopenhauers) in: Biogra/ien und biograßscbe Skizzen 1894-1905, GA 33. Studenten'uerein: Deutsche Lesehalle, vor 1881 Lese- und Redeballe der Technischen Hocbscbde in Wien, ursprünglich hervorgegangen aus dem Literarischen Studentenverein der Wiener Hochschulen. 646 Johannes Volkelt: 1848-1930; Erfahrung undDenken. Kritische Grundlegung der Erkenntnistheorie, Hamburg 1886. Rudolf Steiner nimmt in seinen erkenntnis-philosophischen Schriften immer wieder Bezug auf Johannes Volkelt. Auch an Johannes Volkelt schickte Rudolf Steiner 1882 seinen frühen Atomismus-Aufsatz (bisher in den Beiträgen zur Gesamtausgabe Nr. 63, vorgesehen für GA 46). Volkelt antwortete am 28. August 1882 mit einem langen Brief (RSA 089/III; abgedruckt in:
Martina Maria Sam: Rudolf Steiner, Kindheit und Jugend, Dornach 2018, S. 368f.). Richard Falckenberg: 1851-1920, Philosophie-Historiker. In der nachgelassenen Bibliothek Rudolf Steiners findet sich sein Werk: Geschichte der neueren Pbilosopbie uon Nikolaus uon Kues bis zur Gegenwart (RSB 288 u. 289). Helmboltz: Hermann Helmholtz (1821-1894), deutscher Naturforscher, Physiologe. Kuno Fischer: 1824-1907, Geschichte der neueren Pbilosopbie, 10 Bände, Heidelberg 1897-1903. Baron Hellenbach: Freiherr (Baron) Lazar von Hellenbach (1827-1887), Philosoph und Sozialpolitiker. Rudolf Steiner bezeichnet ihn im öffentlichen Vortrag vom 30. Mai 1904 in Berlin (abgedruckt in: Spirituelle Seelenlehre und Weltbetrachtung, GA 52) als «eine Persönlichkeit, die heute noch unterschätzt wircb. Siehe auch Hinweis zu S. 642 über die Doppelströmung der Zeit. Aufsätze ... über die Farbenlehre: «Über das Verhältnis Thomas Seebecks zu Goethes Farbenlehre» und «Hundert Jahre zurück. Zur Farbenlehre» in der Cbronik des Wiener Goetbe-Vereins, herausgegeben von Karl Julius Schröer, Wien 1886, 1. Jg., 1. Bd. Nr. 1 bzw. 1887, 2.Jg., 1. Bd. Nr. Z Beide abgedruckt in: Methodische Grundlagen derAntbroposopbie 1884-1901, GA 30. 646 Josepb Kürschner: 1853-1902, Schriftsteller und Redakteur, lebte von 1881 bis 1892 in Stuttgart, gab von 1883 bis 1901 die Deutsche Nationalliteratur heraus. Diese umfasst 163 bzw. 221 Bände und Registerband, darin die Bände 82-117 Goethes Werke, darin XXXIII-XXXVI: Naturwissenscbaftlicbe Schriften, herausgegeben (mit Einleitungen und Erläuterungen im Text) uon Rudolf Steiner. Die beiden ersten Bände erschienen im Verlag W. Spemann, Berlin und Stuttgart, der sich mit Adolf Kröner (dem Besitzer des Cotta-Verlages und anderer Verlage) zur Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart verband, wo dann die weiteren Bände erschienen. Fotomechanischer Nachdruck nach der Erstauflage Dornach 1982. Selbstständige Ausgabe der «Einleitungen» von Rudolf Steiner in: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften, GA 1. - Der Briefwechsel zwischen Karl Julius Schröer, Joseph Kürschner und Rudolf Steiner über die Herausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes (1882-1884) wurde in den Beiträgen zur RudolfSteiner Gesamtausgabe, Nr. 46, Dornach 1974 abgedruckt. Siehe auch RudolfSteiner. Briefe, Band 1(1881-1890), GA 38. mitzuarbeiten an dergroßen Goetbe-Ausgabe: Siehe hierzu u.a. Renatus Ziegler: Geist und Buchstabe, Basel 2018. 647 Erkenntnistbeorie der Goetbe'scben Weltanschauung: Rudolf Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetbe'scben Weltanschauung mit besonderer Rücksicht aufSchiller, GA 2. Auf der Höhe: Titel eines Werkes von Bertold Auerbach, den Rudolf Steiner im Vortrag vom 29. Dezember 1889 mit dem Titel ·Die Frau im Lichte der Goethe'schen Weltanschauung» zitiert. Der Vortrag ist im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe abgedruckt in: Goethe und die Gegenwart, GA 68C. Hermann Hettner: 1821-1882, Literatur- und Kunsthistoriker, Freund Gottfried Kellers. Werke: Das moderne Drama, 1852; Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, drei Bände, 1856-70; Griechische Reiseskizzen, 1853; Italienische Studien, 1879. Das sind ... alle Aufsätze, die geschrieben wurden: Alle genannten AuF sätze gelten als uerloren. Siehe hierzu «Das Aufsatzwerk Rudolf Steiners 18834889» in: Schriften zur Gescbicbte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, S. 583 sowie die dortige Liste «Das Aufsatzwerk Rudolf Steiners 1883A925» ab S. 687. Siehe auch Anm. 67 in Walter Kugler: RudolfSteiner - Selbstzeugnisse, Dornach 2007. Wiener ·Goetbe-Vereim: Im Mitgliederverzeichnis des Wiener GoetheVereins von 1889 ist Rudolf Steiner, Wien IX., Kolingasse 5, aufgeführt. Bei dieser Adressangabe muss es sich um einen Tippfehler handeln. Er hat lange Zeit zu der Fehlannahme geführt, Rudolf Steiner habe in Wien eine eigene Wohnung geführt. Tatsächlich aber wohnte Rudolf Steiner bis September 1890 im Mezzanin in der Kolingasse 19 bei Familie Specht. - Der erste Vorsitzende des Wiener Goethe-Vereins war von 1878-1904 Karl Ritter von Stremayr (1823-1904), zeitweise Ministerpräsident von Cisleithanien. 647 seinen Vortrag über « Goetbe als Vater einer neuen Astbetikn Fand am 9. November 1888 unter dem Titel «Goethe als Vater einer modernen Ästhetik» statt. Den Titel «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik» bekam er erst für die Ausarbeitung für die Deutschen Worte. Im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe publiziert in: Methodische Grundlagen der Anthroposophie 1884-1901, GA 30 (siehe dort auch: Goetbe als Astbetiker) und in: Kunst und Kunsterkenntnis, GA 271. Erzieher in einem Wiener Hause: Rudolf Steiner war auf Empfehlung des Wiener Realschuldirektors Dr. Eduard Walser vom 10. Juli 1884 bis zum 28. September 1890 im Hause von Ladislaus (1834-1905) und Pauline (1846-1916) Specht, Wien IX., Kolingasse 19, als Erzieher von deren vier Söhnen Richard, Otto, Arthur und Ernst tätig. Hinzu kam noch deren Cousin Hans Specht, der zusammen mit seinen Eltern Helene (1851-1938; Schwester von Pauline) und Ladislaus Specht (1847-1932; Neffe ihres gleichnamigen Schwagers) gewissermaßen im selben Haushalt lebte (siehe auch Martina Maria Sam: ·Ich bitte um Nachricht, wie es meinem geliebten Hans geht» in: Das Goetheanum, Nr. 39-40/2019). - Vgl. hierzu das Kapitel ·Hauskhrcr in der Familie Specht; Goethestudien» in: Mein Lebensgang, GA 28; siehe außerdem: RudolfSteiner als Hauslebrer und Erzieher, Wien 1884-1890, in: Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Nr. 112-113/1994. - Otto und Ernst Specht waren Gymnasiasten, die anderen Realschüler. 647 f. Vertreter des ... Baumwollhandels: Siehe hierzu Rudolf Steiners Ausführungen im Vortrag vom 23. Januar 1921, in: Die Verantwortung des Menschenfür die Weltentwicklung, GA 203. 648 Und die beiden Frauen, zwei Schwestern - es lebten in diesem Hause: Neben der Familie von Pauline und Ladislaus Specht (senior) lebte im selben Haus die Familie der Schwester von Pauline Specht: Helene Specht. Sic war vermutlich mit einem Bruder von Ladislaus Specht verheiratet. und in der ·Erkenntnistbeoric>: Gemeint ist die Schrift Rudolf Steiners: Grundlinien einer Erkenntnistbeorie der Goetbe'scben Weltanschauung mit besonderer Rücksicbt aufScbiller, GA 2. Erzieber von Knaben: Otto u. Ernst waren Gymnasiasten, die anderen Realschüler. Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 104f. Dann bat er durchgemacht ...: Siehe hierzu Martina Maria Sam: Rudolf Steiner, Kindheit und Jugend, Dornach 2018, S. 435f. Wegen Abnormität bei dem einen Knaben: Siehe vor allem: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 104 f. 649 Kalksburg-jetzt 'wirdscbon wiederein anderer Ort genannt: Kalksburg liegt südwestlich von Wien mit Jesuitenkloster; als anderer Ort wurde Bojkowitz in Mähren genannt, östlich von Brünn, nahe den Weißen Karpaten. Siehe hierzu den Bericht zur Versammlung vom 2. Februar 1913, S. 592 im vorliegenden Band. Marie Eugenie delle Grazie: 1864-1931, Dichterin, lebte seit 1872 in Wien. Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 120 f. Laurenz Müllner: 1848-1911, Professor der Philosophie in Wien, wurde 1894 Rektor der Universität Wien. Seine bei dieser Gelegenheit gehaltene Inaugurationsrede ·Die Bedeutung Galileis für die Philosophie» hat Rudolf Steiner oft erwähnt. Vergleiche die Ausführungen über Müllner in: Vom Menschenrätsel, GA 20. Darunterwar einer, dergrundgelehrt war in derSemitologie, den semitischen Sprachen, und der ein tiefer Kenner des Alten Testamentes war: Wilhelm Neumann, Ord. Cist., (1837-1919). Über Neumann vergleiche den Vortrag ·Die Bedeutung des Thomismus in der Gegenwart· vom 24. Mai 1920, in: Die Philosophie des Thomas von Aquino, GA 74. - Siehe auch Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 125 f. Conceptio immaculata: Vgl. Vortrag vom 14. Juni 1921, vorm., Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I, GA 342; sowie Vortrag vom 1. Oktober 1921, nachm., in: Vorträge und Kurse über christlichreligiöses Wirken ll, GA 343. 650 Dieser Mann war ein Kirchenhistoriker der Wiener Uniuersität: Joseph Kopallik (1849-1897), ab 1886 Professor an der Universität Wien. Weil dann die Freimaurer umgingen: Vgl. Vortrag von 14. Juni 1921, vorm., in: Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I, GA 342. Heinrich Friedjung: 1851-1920, Historiker und politischer Schriftsteller, begründete die «Deutsche Wochenschriftm, die seit dem 4. November 1883 erschien. Sie nannte sich ·ein Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Österreichs und Deutschlands». Mitherausgeber war Dr. Joseph Eugen Russell, durch den Rudolf Steiner Anfang 1888 in die Redaktion aufgenommen wurde. Rudolf Steiner schrieb während ca. 7 bis 8 Wochen ab Mai 1888 die politischen Leitartikel (siehe Gesammelte Aufsätze zurKultur- und Zeitgescbicbte, GA 31). Friedjung, den Rudolf Steiner im Vortrag vom 9. Mai 1919 (in: Die Befreiung des Menschenwesens als Grundlagefür eine soziale Neugestaltung. Altes Denken und neues soziales Wollen, GA 329) als «lieben Jugendfreun& bezeichnet (vgl. auch Vortrag vom 12. April 1919 in: Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen. Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage, Band II, GA 190), verkaufte die ZeitunG im Herbst 1886 an den deutschen Journalisten Joseph Eugen Russell. Uber diesen Verkauf kam es 1888 zum Streit, der schließlich Ende Juli zur Einstellung der «Deutschen Wochenschrift» führte (siehe hierzu Martina Maria Sam: ·Rudolf Steiners kurzes Gastspiel als Redakteur der Deutschen

Wochenschrift·», in: Das Goetbeanum, Nr. 25-26/2019, S. 16-19). 650 der Battenberger: Alexander Prinz von Battenberg (1857-1893), durch Zar Alexander I., seinen Oheim, 1879 als Alexander I. zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Dankte 1886 mit Rücksicht auf seine schroffe Ablehnung durch Zar Alexander III. ab und führte von 1889 ab den Namen eines Grafen von Hartenau. Im Jahre 1887 wurde Prinz Ferdinand von Koburg als Ferdinand I. Fürst von Bulgarien. - Siehe (insbesondere zu Ferdinand von Bulgarien) auch die politischen Wochenschauen Rudolf Steiners in der Deutschen Wochenschrift in: Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte 1887-1901, GA 31. Robert Hamerling: Eigentlich Rupert Hamerling, 1830-1889, von 1851 bis 1866 Lehrer in Wien, Graz, Cilli und Triest; dann ganz als Dichter lebend; Homunkulus. Modernes Epos in zehn Gesängen, Hamburg 1888. Über Hamerling siehe auch Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902, GA 32; sowie Vom Menschenrätsel, GA 20 und den Vortrag ·Robert Hamerling, ein Dichter und ein Denker und ein Mensch·, in: Wie erwirbt man sich Verständnisfür die geistige Welt?, GA 154. Siehe auch Thomas Kracht: Robert Hamerling, sein Leben - sein Denken zum Geist. Scbicksalan der Schwelle, Dornach 1989. - Rudolf Steiner schrieb 1888 einen Aufsatz in der Deutschen Wochenschrift über Hamerlings Homunkulus (abgedruckt in: Gesammelte Aufsätze zur Literatur 18841902, GA 32), der schicksalhafte Folgen in seinem Verhältnis zu Ladislaus Specht zeitigte. Siehe hierzu: Mein Lebensgang, Dornach 2000, S. 192f. Bandlkramerlandl: Gewöhnlich das ·Waldvierte1» genannt, das Robert Hamerling als seine Heimat einmal folgendermaßen schildert: ·Ich weiß nicht, wie viel die Erbauung einer Eisenbahn, welche das Waldviertel berührt, an der Weltabgeschiedenheit desselben geändert hat. Im Jahre 1867 war das Erscheinen eines Fremden dort noch ein Ereignis. Kam ein solcher zu Fuß oder zu Wagen des Weges, so blieben die pflügenden Rinder auf dem Felde stehen, um mit seitwärts gewendeten Köpfen die neue Erscheinung anzuglotzen. Der Bauer machte einige schwache Versuche, sie mit der Geißel anzutreiben - vergebens; am Ende tat er wie sie, und der Pflug rastete, bis der Fremde hinter dem nächsten Hügel oder Wäldchen verschwunden war. Auch das ein Bild von idyllischer Stimmung» (siehe Robert Hamerling: ·Die schönste Gegend der Erde», aus: Prosa, Skizzen, Gedenkblätter und Studien, Hamburg 1884, 2. Band). - Am Ende seines Briefes vom 30.Januar 1887 an Rudolf Steiner schreibt Hamerling: «Es macht mir Freude, dass der feine Kopf, dessen Bekanntschaft ich da so unerwartet machte, ein Österreicher, und noch dazu ein Landsgenosse von mir im engeren Sinne ist, der sich im NValdvierteb heimisch nennt. Klären Sie mich doch, ich bitte, über diese Ihre Lands mannschaft auf, geben Sie mir nähren Nachrichten von sich, und legen Sie freundlichst auch Ihre Photographie bei, wenn Sie mich wieder mit einem Schreiben erfreuen> (RSA 087/1; «Waldviertek wird der Norden Niederösterreichs genannt). 651 Nun Sie ... Sie Hamerling, Sie Scbwamerling: Konnte nicht nachgewiesen werden. Es war Veranlassung genommen worden: Siehe hierzu auch Andrea Hitsch: Inmitten ein einsamer Wanderer, Feldkirchen 2002, S. 171 f. Hier ist auch die Widmung Rudolf Steiners in dem Exemplar der Grundlinien einer Erkenntnistheorie für Hamerling wiedergegeben. Atomistik des Willens: Robert Hamerling: Die Atomistik des Willens. Beiträge zur Kritik der modernen Erkenntnis, zwei Bände, Hamburg 1891. ein Briefu'ecbsel mit Robert Hamerling: Von diesem Briefwechsel sind im Rudolf Steiner Archiv zwei Briefe und zwei Korrespondenzkarten Hamerlings an Rudolf Steiner erhalten (RSA 087/11). Am 30.1.1887 schreibt Hamerling an Steiner: «Ihr erkenntnistheoretisches Büchlein hat mir eine angenehme Überraschung bereitet und ich hätte gerne viel, sehr viel darüber geschrieben [...I Fast möchte ich wünschen, Sie hätten die Beziehung auf Goethes Erkenntnistheorie im Titel des Buches weggelassen. Was Sie bieten, ist weit mehr als eine Erläuterung der Goethe'schen Naturanschauung. [...] Ich kann hier nur sagen, dass Ihr Ringen, zwischen Idealismus und Realismus einen festen Standpunkt zu gewinnen, mir ungemein interessant ist, dass Ihr Büchlein mir ein sinniges Gedankenleben enthüllt hat, dass so manche feine und hübsche Bemerkung mich daraus angesprochen, und dass Ton und Stil des Ganzen - trotz mancher inhaltlichen Anregung zu Einwürfen - mich von Anfang bis zu Ende sympathisch berührt hät> Und am 11. Mai 1888 schreibt Hamerling: ·Warum mein lieber, hochgeehrter Herr, verwerten Sie diese feinsinnige Begabung nicht in reicherem Maße? Warum lassen Sie in der literarischen Welt nicht mehr von sich hören? Oder legen Sie Ihre Erzeugnisse in Blättern nieder, die mir nicht zu Gesichte kommen? [...I Wäre ich nicht schwer leidend und in allem nur mit Anstrengung tätig, so würde ich Sie um Ihre Freundschaft bitten und in regen brieflichen Verkehr mit Ihnen treten. Lassen Sie mich doch wenigstens etwas Genaueres erfahren über Ihre Stellung und Beschäftigung, Ihre Ziele und Zwecke.» Als nun die Goetbe-Ausgabe: Die Kiirschner'sche Ausgabe. (Siehe Hinweis zu Seite 646.) die Zeit, ujo er promouieren konnte: Die Promotion wurde erst am 26. Oktober 1891 (die Prüfung hatte Anfang Mai stattgefunden) von Weimar aus an der Universität Rostock erlangt auf der Grundlage der schon in Wien fertiggestellten Dissertation Die Grundfrage der Er kenntnistheorie mit besonderer Rücksicht aufFicbtes Wissenscbaftslebre. Prolegomena zur Verständigung des philosophierenden Bewusstseins mit sich selbst. In Buchform unter dem Titel Wahrheit und Wissenschaft, Vorspiel einer Philosophie der Freiheit, Weimar 1892, erschienen, um eine Vorrede und eine «Practische Schlussbetrachtung» erweitert, GA 3. - Siehe David Hoffmann, Walter Kugler, Ulla Trapp: RudolfSteiners Dissertation, Rudolf Steiner Studien Band V, Dornach 1991. 652 die großen Architekten: Heinrich von Ferstel (1828-1883), Professor der Baukunst an der Technischen Hochschule Wien, erbaute in den Jahren 1865-1879 die Votivkirche. Friedrich von Schmidt (1825-1891), Professor an der Kunstakademie Wien, erbaute in den Jahren 1872-1883 das Rathaus. Theophil von Hansen (1813-1891), Professor an der Kunstakademie Wien, vollendete 1883 das Parlamentsgebäude (Reichsratsgebäude), dessen Bau 1873 begonnen worden war. mit den enragierten Wagner-Anbängern: Z.B. Rudolf Steiners Jugendfreund Emil Schönaich (1860-1899). Siehe hierzu auch Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, S. 73 f. - Auch im Kreis von Marie Lang (1858-1934) herrschte zeitweise Wagner-Verehrung. Siehe auch den Vortrag vom 10. Juni 1923 in: Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, GA 258. zurAnerkennung Richard Wagners: Über Richard Wagner siehe z. B. die Vorträge Rudolf Steiners aus demJahre 1906 über die Musikdramen Richard Wagners, in: Die Welträtsel unddie Anthroposophie, GA 54; ferner den Vortrag ·Richard Wagner und die Mystik», gehalten am 2. Dezember 1907 in Nürnberg, in: Die Erkenntnis des Übersinnlichen in unserer Zeit und deren Bedeutung für das heutige Leben, GA 55. - Vgl. auch Michael Kurtz: RudolfSteiner und die Musik, Dornach 2013. ·Esoterischen Buddbismus· von A. P. Sinnett ... Mabel Collins «Licht aufden Weg»: Alfred Percy Sinnett: (1840-1921), englischer Autor und Theosoph. Sein Buch Esoteric Buddbism erschien erstmals 1883 in London. Dessen deutsche Übersetzung erschien 1884 in Leipzig unter dem Titel Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus. - Die Schriften der englischen Theosophin Mabel Collins (Pseudonym für Mrs Kenningdale Cook, 1851-1927) waren in der Theosophical Society sehr verbreitet und wurden auch von Rudolf Steiner geschätzt. Er schrieb dazu im Jahr 1904 eine Exegese (siehe Anweisungen für eine esoterische Schulung. Aus den Inhalten der esoterischen Schule, GA 245). Licht auf den Weg entsprang einer Inspiration durch den Meister Hilarion· (siehe Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264, Dornach 1996, S. 205). - Zu Sinnetts Esoterischem Buddhismus schreibt Rudolf Steiner in Mein Lebensgang, GA 28: ·Sinnetts ·Esoterischer Buddhismus> kam mir durch einen Freund in die Hände, zu dem ich über diese Dinge sprach. Dieses Buch, das erste, das ich aus der theosophischen Bewegung kennenlernte, machte auf mich gar keinen Eindruck. Und ich war froh darüber, dieses Buch nicht gelesen zu haben, bevor ich Anschauungen aus dem eigenen Seelenleben heraus hatte. Denn sein Inhalt war für mich abstoßend; und die Antipathie gegen diese Art, das Übersinnliche darzustellen, hätte mich wohl verhindert, auf dem Wege, der mir vorgezeichnet war, zunächst weiter fortzuschreiten> (Dornach 2000, S. 137) 652 Einer bekannten Dame, die damals sehr schwer krank wak ... der von ihm für das österreichische Offiziersexamen in Integralrechnung und Mathematik vorbereitet werden musste. Er wohnte im Hause der Familie, wo die sehr schwer kranke Dame uiar: Um wen es sich bei der ·schwer kranken I)ame» handelte, konnte bislang nicht ermittelt werden. Vermutlich war der Mann, der sich zum Offiziersexamen vorbereitete, Benno Rittervon Frobcl; cr schrieb Rudolf Steiner am 2. November 1883 einen Brief über den Verlauf des Examens (RSA: 086/IV). und auch mit anderen Theosophen: Vgl. den Vortrag vom 10. Juni 1923 in: Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verbältnis zur Antbroposopbischen Gesellschaft, GA 258. um den uor kurzem uerstorbenen Franz Hartmann: Siehe Hinweis zu S. 130. als die theosophische Bewegung überhaupt erstanßng: In Wien gründete sich eine theosophische Gruppe um Friedrich Eckstein (1861-1939) erst im Jahr 1887. Das war in den Jahren 1884 bis 1885: Die deutsche Ausgabe von Sinnetts Esoterischem Buddhismus erschien erstmals 1884. Die erste deutsche Ausgabe von Mabd Collins Licht aufden Weg erschien 1885. -Von Eduard von Hartmann erschien als Feuilleton-Beitrag zu Sinnetts Esoterischem Buddhismus in der Wiener Zeitung Nr. 292 vom 19. Dezember 1884, S. 3-5 unter dem Titel «Indische Gnosis». Im Tbeosopbist wurde in der Mai-Ausgabe des Jahres 1885 ein Reprint gebracht: ·Edward von Hartmann: Critisism of Esoteric Buddhism, by A. P. Sinnett, Wiener Zeitung». 653 Rosa Mayreder: 1858-1938, Schriftstellerin, auch bedeutend als Malerin. Seit 1893 im Vorstand des Allgemeinen Österreichischen Frauenuereins, wirkte sie mit Marie Lang und Auguste Fikkert zusammen, mit denen sie (seit 1895) die Dokumente der Frauen, die erste Zeitschrift für Frauenbewegung in Osterreich, herausgab. Der Beginn der Freundschaft zwischen Rudolf Steiner und Rosa Mayreder wurde durch den folgenden Brief Marie Längs an Rosa Mayreder vom 11. März 1890 eingeleitet: ·Liebe Rosa! Es tut mir unendlich leid, dass Du heut nicht zu mir kommen kannst, da ich mich schon wieder sehr nach Dir sehne. Ich haue Dir auch noch eine Mitteilung zu machen. Dr. Steiner, der feine liebenswiir dige Mann, von dem wir unlängst sprachen, freut sich auch sehr, Dich kennenlernen zu dürfen, und da ich nicht wusste, welche Tage Du in dieser Woche noch frei hast, so bat ich Steiner, morgen Mittwoch zu uns zu kommen, um uns die

Freude, Dich kennenzulernen, baldigst bereiten zu können. Ich hoffe, Du zürnst nicht wegen der Eigenmächtigkeit. Wenn Du die Güte hättest, Krieghammer, den Du ja zu Dir eingeladen hast, mit einem Wort zu benachrichtigen, dass auch er zu uns kommen soll, so dürfte es morgen ein erfreulicher Abend für mich werden. Bitte, schreib mir eine Zeile, ob die Geschichte in Ordnung ist, denn Steiner kommt erwartungsvollst. Deine Maric» - Siehe auch Mein Lebensgang, Dornach 2000, S. 158 f. Siehe auch den Aufsatz «Rosa Mayreder» in: Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902, GA 32, Basel 2016, S. 51 f. 653 erwähnten ersten okkulten Erscheinung: Siehe in diesem Vortrag im vorliegenden Band S. 626. bei einer Kunstausstellung in Wien, u'o im Jahre 1888: Die Ausstellung dauerte vom 19. Mai bis zum 25. September 1888 im Österreichischen Kunstverein. Böcklin: Arnold Böcklin (1827-1901), Schweizer Maler des Symbolismus. Siehe auch Vortrag vom 4. Mai 1924 in: Esoterische Betrachtungen karmiscber Zusammenbänge, Bd. 2, GA 236, Dornach 1988, S. 109. Weimarscben Goetbe-Ausgabe: Herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Weimar 1887 bis 1920. Abteilung 2, Naturwissenschaftliche Schriften: VI., VII., (VIII.), IX., X., XI., XII. Band, herausgegeben von Rudolf Steiner. - Siehe auch Rudolf Steiner: Editoriscbe Nachworte zu Goetbes naturwissenscbaftlicben Scbriften in der Weimarer Ausgabe (1891-1896), GA 1 f. Siehe auch Hinweis zu S.646. Großherzogin Sophie uon Weimar: Sophie Luise von Sachsen-Weimar, Prinzessin der Niederlande (1824-1897), Gemahlin des Großherzogs Karl Alexander (1818-1901), durch das Testament des Enkels Goethes, Walter von Goethe (gest. 1885) zur Erbin des Goethe'schen Familienarchivs ernannt, stiftete sie das Goethe-Archiv (später Goethe- und Schiller-Archiv). 654 Bernhard Supban: 1845-1911, Literarhistoriker, von 1887 bis zu seinem Tode durch Suizid Direktor des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar. Siehe hierzu insbesondere Kap. IX und XIV in: Mein Lebensgang, GA 28. Jutta Hecker schildert in ihrer Monografie Rudolf Steiner in Weimar, Dornach 1988, S. 90, den tragischen Tod Suphans wie folgt: «Er knüpfte eine Schlinge, er türmte die Bände seiner berühmten HerderAusgabe aufeinander und stieß sie, darauf stehend, entschlossen mit den Füßen weg.· das alte Goetbe-Scbiller-Arcbiu: Das Goethe-und-Schiller-Archiv war anfangs im Weimarer Schloss untergebracht, von 1896 ab in dem jenseits der Ilm von der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar errichteten Archivbau. 654 Richard Strauss: 1864-1949, Komponist, 1889-1894 Hofkapellmeister (neben Eduard Lassen) in Weimar. einen Vortrag zu halten über das «Märchen von der grünen Schlange und der scbönen Lilie»: Siehe: ·Über das Geheimnis in Goethes Rätselmärchen in den Unterhaltungen deutscher Ausg«mnderter» Vortrag vom 27. November 1891, in: Rudolf Steiner: Goetbe und die Gegenwart, GA 68c. die ·Pbilosopbie der Freiheit» ...: Rudolf Steiner: Die Philosophie der Freibeit, GA 4; ders.: Wabrbeit und Wissenscbaft, GA 3. ein zweites Mal, um in einem wissenschaftlichen Klub einen Vortrag zu halten über die Beziehungen des Monismus zu einer spirituelleren, realeren Richtung: Siehe «Einheitliche Naturanschauung und Erkenntnisgrenzen·, gehalten im «Wissenschaftlichen Club in Wien», am 20. Februar 1893, abgedruckt in: Methodische Grundlagen derAntbroposophie 1884-1901. Gesammelte Aufsätze zur Philosophie; Naturwissenschaft, Ästhetik und Seelenkunde, GA 30. zUäS Steiner Ablehnendes über Haeckel zu sagen hatte: Unklare Textstelle. Der Vortrag ist in den Monatsblättern des wissenschaftlichen Clubs in Wien, Nr. 10/1893 auf den Seiten 89-99 publiziert worden. Im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe ist er in GA 30 abgedruckt. Dort finden sich allerdings nur zu Beginn einige wenige- anerkennende - Worte über Ernst Haeckel; im Übrigen aber setzt er sich primär mit Immanuel Kant und dessen Widerlegung auseinander. 655 «Stimmen aus /14aria-Laacb»: Das nun folgende Zitat entstammt der Besprechung des Buches Manuale di Teosopbia. Parte seconda. Teosopbia e cristianesimo, (von Giovanni Busnelli, Rom 1911) durch den jesuitischen Priester Otto Zimmermann in Stimmen aus Maria-Laacb, Nr. 6/1912. Busnelli spricht dort von einem «ehemals katholischen Priesterm Siehe auch den Hinweis zu S. 592. Christentum als mystisch Tatsache: Rudolf Steiner: Das Christentum als mystische Tatsache, GA 8. - Italienische Übersetzung: Rodolfo Steiner: Il cristianesimo quälefatto mistico, Trad. di Vittoria Wollisch con introduzione di Ed. SchurC, Palermo 1909. Esoterisches Christentum: Annie Besant: Esoterisches Christentum oder die kleinen Mysterien, autorisierte Übersetzung von Mathilde Scholl, Leipzig 1903. ln italienischer Übersetzung: Annina Besant: ll cristianesimo esoterico, o i misteri minori, Roma 1903. Misses Besantführt diese Dinge noch weiteraus: Im Dezember 1912 hatte Annie Besant an der Generalversammlung der Theosophical Society in Adyar über Rudolf Steiner geäußert: ·The German General-Secretary, educated by the Jcsuits, has not been ablc to shake himself sufficiently clear at that fatal influence to allow liberty of opinion within his section.» («Der Generalsekretär der Deutschen Sektion, der von den Jesuiten erzogen wurde, war nicht fähig, sich von diesem verhängnisvollen Einfluss genügend freizumachen, um Meinungsfreiheit innerhalb seiner Sektion walten zu lassen.»), zit. aus GeneralReport oftbe thirtyseuenth Anniuersary & Conuention oftbe TbeospbicalSociety, 1913, S. 16. 655 als ich in Graz war: Vermutlich im Mitglicdervortrag vom 22. Januar 1913. Von den insgesamt acht - zwischen dem 8. November 1907 und dem obigen Datum - in Graz gehaltenen Vorträgen liegen keine Mitschriften vor. 656 Kalksburg/Bojkowitz: siehe Hinweise zu S. 649. Zu den beiden Ansprachen RudolfSteiners am 20. und 29. März 1913: «Zo¢ den jüngsten Entwicklungen 1912/13» Textgrundlage: Maschinenschriftliche Übertragung einer stenografischen Mitschrift unbekannter Hand; die Stenogramme liegen nicht mehr vor; Titel vom Herausgeber. Vortragsregister-Nr. 2739 und 2754. Der Titel stammt vom Herausgeber. - Es handelt sich bei den beiden hier wiedergegebenen Passagen um Ansprachen Rudolf Steiners zu Beginn und zu Ende des Vortragszyklus Welche Bedeutung bat die okkulte Entwicklung des Menschenfürseine Hüllen (physischen Leib, Ätberleib, Astralleib) und sein Selbst?, die in dem entsprechenden GA-Band Nr. 145 nicht abgedruckt wurden. zu Seite 658 ausgeschlossen worden sind: Siehe hierzu den Bericht zum 2. Februar 1913 im vorliegenden Band, S. 569 f. 659 im letzten März-Tbeosopbist: Siehe Tbc Tbeosophist, ·Suppkment to the Theosophist», S. XXI: Annie Besant: «The Order of the star in the cam. 660 welche sich auf/einen/ganz anderen Standpunkt: Einfügung durch den Herausgeber. welcbe schon in ihrem Titel Angriffe trugen: Die Loge, die für Leipzig beantragt wurde, hätte ·Veritas»-Loge heißen sollen; siehe Hinweis zu S. 586. Die von W. Hübbe-Schkiden für Göttingen beantragte Loge hätte «Freiheitszweig» heißen sollen. Zuschrift lesen, welche der beuorstebenden Ausschließung der Deutscben Sektion durch Misses Besam an: Siehe im vorliegenden Band S. 588. ein Rundschreiben uon meiner Seite an die Generalsekretäre: Etwa im November 1912: «An die Mitglieder des General-Councils derTS» (RSA 069/4). Siehe hierzu GA 37, Basel 2019, S. 281. 660 dass außer dem Generalsekretär der skandinauiscben Sektion, der ja mittlerweile zurückgetreten ist: Von 1910 bis 1912 war Gustav Kinell Generalsekretär der Skandinavischen Sektion (siehe Hinweis zu S. 492). 661 Misses Besam hat bekanntlich die Behauptung getan, dass meine Erziehung vonJesuiten geleitet worden sei: Siehe Hinweis zu Seite 655. als wir in Köln unter dem Beisein zablreicher Freunde, auch aus diesem Lande, unseren Vortragszyklus bauen: Die Bhagavad Gita unddie Paulusbriefe, GA 142. an deren Schluss sie die Worte stellte, dies seien ihre letzten Worte in dieserAngelegenbeit: Vermutlich bezieht sich Rudolf Steiner hier auf das Schreiben von Annie Besant vom 14. Januar 1913; siehe im vorliegenden Band S. 588. 662 Ich habe bei der Berliner Generalversammlung oder der Versammlung der Antbroposopbischen Gesellschaft: Siehe im vorliegenden Band den Bericht zur Versammlung vom 2. Februar 1913, S. 569. gedruckte Pamphlet: Siehe im vorliegenden Band den Bericht zur Versammlung am 10. Dezember 1911. S. 454. Hier sagt sie doch, dass dieses Schriftstück Doktor Vollratbs Appell ... vorbanden war...: Die beiden drei Punkte wie in der Textgrundlage. dass zahlreiche Menschen krank geworden, manche auch gestorben seien: Siehe hierzu im vorliegenden Band den Bericht zur Versammlung am 10. Dezember 1911. S. 454. Menschen krank geworden, mancbe aucb gestorben seien ... und dass /...]Das war das Schriftstück, das Vollratb nacb Adyarscbickte. ...: Die beiden drei Punkte wie in der Textgrundlage. 662f. DieserBrieflag Misses Besam vor: Brief Hugo Vollraths an Annie Besant vom 1. Dezember 1908 (Archiv-Standort 089/III). In diesem Brief werden von Vollrath sechs Punkte aufgeführt, die nahelegen sollen, warum Rudolf Steiner Interesse am Ausschluss VoIlraths aus der Deutschen Sektion gehabt habe: «I.) Weil Dr. Steiner meinen Widerstand fürchtete in gewissen Maßnahmen der Verwaltung, so hat er z. B. durchgesetzt, dass er ein festes Gehalt von 2000 M. aus der Sektionskasse erhielt u. dass seine speziellen Freunde als Vorstandsmitglieder lebenslänglich nach einigen Jahren gewählt wurden> Im Brief vom 9. Dezember 1908 (Archiv-Standort 089/III) korrigiert Vollrath den Betrag auf 1200 M. (Siehe hierzu aber im vorliegenden Band S. 132f.) Weiter heißt es im Brief vom 1. Dezember 1908: «3. Weil ich privatim geäußert habe, dass die Hysterie einiger Leipziger Schüler Dr. Steiners wahrscheinlich auf die occulten Übungen zurückzuführen sei, die zur Lockerung des ÄtherKörpers führen. [Ich kenne selber einige Übungen, die Steiner gibt, die aber mehr dazu dienen, Kräfte zu entwickeln u. die Entfaltung der Tugend vernachlässigen]. [...I Ferner möchte ich bemerken, dass die in 1-6 ausgeführten Behauptungen von mir öffentlich vertreten werden können, falls es nötig ist.» 663 was im Februarheft des «Tbeo$ophi$t»: Es handelt sich hier um ein «Rundschreiben an die Mitglieder» von Annie Besant mit dem Titel «To The Members oft he T. S.», in: Tbc Tbeosophist, February 1913, ·Suppkment to the Theosophist·, S. XVI-XVII. Prinzipiell - das baben Sie aus den Satzungen der Anthroposophischen Gesellscbaft gesehen - steben wir aufdem Standpunkt, dassjeder zu uns kommen kann: Im sogenannten «Entwurf der Grundsätze einer Anthroposophischen Gesellschafb (Berlin, undatiert) der auch in broschierter Ausgabe vom Philosophisch-Theosophischen Verlag verlegt wurde, steht z. B. als erster Leitsatz: «Es können alle diejenigen Menschen brüderlich zusammenwirken, welche als Grundlage eines liebevollen Zusammenwirkens ein gemeinsames Geistiges, in allen Menschenseelen betrachten, wie auch diese verschieden sein mögen in Bezug auf Glauben, Nation, Stand, Geschlecht usw.» Im darauf folgenden Text der Broschüre wird dieser Leitsatz weiter ausgeführt. selbst wenn /sie zu uns kommen wollen]: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage heißt es: «selbst wenn sie wollen zu uns kommen> uonjenem Münchener Kongress der europäischen

Sektionen an: Siehe im vorliegenden Band S. 298f. 666 Wir haben es mit einer Befreiung zu tun, haben es damit zu tun, dass uns früher hemmende Gedanken jetzt wie - ich will nicht sagen wie - abzieben aus unseren Reiben, richtig abziehen: Fragliche Textstelle. Vermutlich müsste es heißen: «dass uns früher hemmende Gedanken nicht mehr - ich will nicht sagen wie - abziehen aus unseren Reihen, nicht mehr abziehen». 667 dass in den letzten ·Mitteilungen» gesagt werden musste: Rudolf Steiner: ·Der Ausschluss der Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft>, Mitteilungenfür die Mitglieder der Tbeosopbiscben/Antboposopbiscben Gesellschaft, Nr. 1/2, April 1913, S. 323-328. einer der Vertreter des ·Systems Besant» in Deutschland: Gemeint ist Wilhelm Hiibbe-Schleiden. Siehe hierzu auch GA 37, S. 317. Zum Briefuon Rudolf Steiner an Wilhelm Hübbe-Scbleiden vom 15. Oktober 1912 Textgrundlage: Kopie des Brief-Originals (RSA 068/1). - Rechtschreibung auf die heutige Regelung angepasst. Aufgelöste Abkürzungen in eckigen Klammern. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Niedersächsischen Staatsund Universitätsbibliothek Göttingen. zu Seite 671 der nächsten Sektions-General-Versammlung stattßndenden Vorstandssitzung: Die Vorstandssitzung fand am 8. Dezember 1912 statt. die Präsidentin der T/beosopbiscbe] G/esellscbaft/selbst: I.e. Annie Besam. Zum persönlichen Benicht uon Hugo Höppener zur elften Generalversammlung der Deutscben Sektion am 2. Februar 1913 Textgrundlage: Kopie des handschriftlichen Berichtes von Hugo Höppener, Kursivsetzung entspricht einer Unterstreichung in der Textgrundlage. Für die redaktionelle Bearbeitung wurde die in Theosophie und Anthroposophie von Norbert Klatt, Göttingen 1993, auf den Seiten 243-250 wiedergegebene Fassung (Cod MS W. Hübbe-Schkiden 142/Beil. 17) hinzugezogen. Alle Abkürzungen wurden aufgelöst und entsprechend durch eckige Klammern gekennzeichnet. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. - Die /elfte/ Generaluersammlung: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·IX.». zu Seite 673 Paul Zillmann u/nd/ Frau [Helene Zillmann/: Paul Zillmann (18721940), Journalist, Begründer und Herausgeber der Metaphysischen Rundscbau, der Neuen Metaphysischen Rundschau und der Metaphysischen Studien. Helene Zillmann (1867-?), Mitherausgeberin der Metaphysischen Rundschau. Dr. Sprangen Margarete Spranger, geb. Suth, damalige Rentnerin und Theosophin in Berlin. Karl Wacbtelborn: Heilpraktiker, Theosoph, zunächst Hartmannianer, 1916 Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Mrs Clement: Virginia F. Clement (ca. 1858-?), aus Kalifornien, Theosophin. Dr. Blake: Henry W. M. Blake (ca. 1883-?), englischer Chemiestudent 1912-1914 in Berlin. 674 die [XI./: Änderung durch den Herausgeber, in der Textgrundlage steht ·die [IX.]·. Aufstehen /und/ Rede: Einfügung durch den Herausgeber. Nun hielt /Steiner/ uorerst: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·er». wobei eraucb [unseren] Georg Bauernfeind erwähnte: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·unseresm 674 über den er sich jetzt nicbt uerbreiten könnte: Siehe Hinweis zu S. 572. im [S'] Namen: Fragezeichen in eckiger Klammer so in der Textgrundlage. 676 Im /letzten/ ·Tbeosopbist" /-Januar 1913 -/: Beide eckigen Klammern enthalten Bleistift-Einfügungen von fremder Hand. /sei/nacb einem Bericht: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht «hätte». 677 mit höhnischer Feierlicbkeit: Hier steht in der Handschrift Hugo HOppeners am Rande «Chaswicks?». uerleumderiscben /Erßndungen/: Änderung durch den Herausgeber. In der Textgrundlage steht ·Erfindung». dass einmalandere Zustände (Personen ?): So in der Textgrundlage. blonden Herrn: Ein Herr Weidlich; siehe hierzu das folgende Dokument im vorliegenden Band. - Am Rand mit Bleistift von fremder Hand ergänzt «(Weidlich)». nicht einmalermöglicbt: Die Silbe «ein» von «einmal» mit Bleistift von fremder Hand ergänzt. Ich woll/t/e: Einfügung durch den Herausgeber. Gilt auch für die beiden folgenden «woll[t]e»-Fälle. irdische Rechtsgefühlanrufen: Die Silbe «sgefiih1· mit Bleistift von fremder Hand ergänzt. zu bekennen: ·zu» Bleistifteinfügung von fremder Hand. 679 Gertrud übernahm es, Steinerüberdiese Einlage zu befragen: Siehe Hinweis zu Seite 606. ihn /in/uer'wiscbtem: Einfügung durch den Herausgeber. Vertreter/an/diesem: Sinngemäße Einfügung durch den Herausgeber. 680 eine Sammelschrift herauszugeben: Vermutlich handelt es sich dabei um die von W. Hübbe-Schleiden herausgegebene Denkschrift über die Abtrennung der Anthroposophischen Gesellschaft uon der Tbeosopbiscben Gesellschaft, Leipzig, 1913 (RSB 568 b). Zum Brief uon Hugo Höppener an Wilhelm Hübbe-Scbleiden vom 25. März 1913 Textgrundlage: Kopie des bandscbriftlicben Briefes von Hugo Höppener. Für die redaktionelle Bearbeitung wurde die in Theosophie und Anthroposophie von Norbert Klatt, Göttingen 1993, auf den Seiten 251-252 wiedergegebene Fassung (Cod MS W. Hiibbe-Schleiden 142, Nr. 37) hinzugezogen. Die dortigen Herausgeber-Kommentare und sowie die Rechtschreibung wurden aktualisiert. Kursivsetzungen entsprechen Unterstreichungen in der Textgrundlage. Alle Abkürzungen wurden aufgelöst und entsprechend durch eckige Klammern gekennzeichnet. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. zu Seite 681 So z/um]B[eispiel/ ist ... Briefstelle ausgewechselt worden: Siehe hierzu den Hinweis zu S. 586. Der in den Mitteilungen wiedergegebene Satz entstammt - im Gegensatz zu H. Höppeners Aussage - der Briefeinlage von Annie Besam. Ich gab ihnen das Recht zu fühlen 1.../: Änderung durch den Herausgeber. Anstelle des Auslassungszeichens steht in der Textgrundlage ein «zu». 682 außer Franz: Gemeint ist Franz Bernoully (?-1915), Freund von Hugo Höppener. Sonderhinweis zu Äußerungen über «Rassen» in der RudolfSteiner Gesamtausgabe Im Werk Rudolf Steiners finden sich zwei Rassenbegriffe: Der traditionelle anthropologische Begriff, der sich auf physische Erscheinungsformen der Menschheit bezieht, und zeitweise der aus der theosophischen Literatur stammende Begriff der «Wurzelrasse», der sich auf zeitliche Phasen langer Evolutionszyklen bezieht. Letzteren verwendete Steiner in den Anfängen seiner theosophischen Zeit ab 1904 in der Zeitschrift Lucifer - Gnosis, um sich dann 1906 in Heft 32 derselben Zeitschrift vom theosophischen Gebrauch des Begriffs der Wurzelrasse zu distanzieren.' «Rassen» habe es in der frühen Zeit der menschlichen Evolution auf der Erde nicht gegeben, sie seien erst in bestimmten Zeiträumen entstanden und würden sich in der Zukunft wieder auflösen. Aufgrund seiner eingeschränkten Gültigkeit könne der Begriff nicht allgemein für die Evolutionsphasen der Menschheit verwendet werden. 1909 bezeichnet Steiner in Vorträgen den Begriff der Wurzel- oder Hauptrasse als ·Kinderkrankheit» der theosophischen Bewegung, man müsse sich darüber klar sein, «dass der Rassenbegriff aufhört, eine jegliche Bedeutung zu haben gerade in unserer Zeit»3 In Rudolf Steiners Schriften und Vorträgen finden sich in bestimmten Zusammenhängen Ausführungen über Völker und «Rassen» sowie Bezeichnungen wie «kkger», ·Wilde», «Hottentotten», die im Rahmen seinerzeit gängiger Diskurse formuliert wurden und heute zum Teil als diskriminierend verstanden werden. Inzwischen hat sich nicht nur der wissenschaftliche Begriff der «Rasse» verändert, es gelten - auch vor dem Hintergrund der historischen Erfahrungen des weiteren 20. Jahrhunderts - systematische Herabsetzungen und Verleumdungen der Angehörigen einer Ethnie oder Religion, besonders wenn sie im Zusammenhang mit öffentlichem Aufruf zu Hass und Diskriminierung auftreten, als Straftatbestand. Infolge öffentlicher Kritik in den 1990er-jahren hat eine Untersuchungskommission unter Leitung des Juristen Ted van Baarda im Auftrag der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden den Rassismusvorwurf gegenüber Rudolf Steiner verhandelt und eine ausführliche juristische Studie zu allen diesbezüglichen Äußerungen ' Die fortlaufenden Zeitschriftenbeiträge wurden später unter dem Titel Aus der Akasba-Cbronik zusammengefasst, siehe den gleichnamigen Band der Gesamtausgabe, GA 11, der Beitrag von 1906 mit der Kritik am Begriff der Wurzelrasse darin als Kapitel ·Das Leben der Erde». ' Vortrag vom 4.12.1909 in München, in: Die tieferen Geheimnisse des Menscbbeitswerdens im Lichte der Euangelien, GA 117, Dornach 1986, S. 152. Ähnlich viele weitere Äußerungen in Vorträgen dieser und späterer Jahre. erarbeitet.' Untersucht wurde dabei, inwieweit entsprechende Äußerungen Steiners nach gegenwärtigen rechtlichen Maßstäben als diskriminierend aufzufassen sind, wenn sie heute als Standpunkt vertreten oder verbreitet werden. Viele diesbezügliche Stellen wurden als unbedenklich, eine weitere Gruppe als missverständlich oder allenfalls leicht diskriminierend beurteilt. Sechzehn Stellen wurden vom niederländischen Schlussbericht als Wortlaute mit diskriminierender Wirkung eingestuft. Diese und ähnliche Passagen werden in den betreffenden Bänden in der Gesamtausgabe erläutert. Dazu dienen der vorliegende Sonderhinweis und stellenweise zusätzliche Kommentare. DieTätigkeit der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und des Rudolf Steiner Verlags ist editorisch und nicht interpretierend ausgerichtet.

CONTENTS

A look back from 1920
On the origin and development history of the
ANTHROPOSOPHICAL MOVEMENT
Contact Rudolf Steiner on the eve of the beginning of the
first anthroposophical college course in the Goetbeanum, Dornach, 25 September 1920
Review of the time when the German Section of the Theosophical Society was founded. The Munich Congress 1907. Theosophy from the beginning Anthroposophy. The Akyone Affair. The Budapest Congress in 1909. The founding of the Anthroposophical Society in 1912/13. Threefolding impulse. * * * On the Development of the German Section of the Theosophical Society 1902-1193 From 1902 On the twelfth meeting of the European Section of the Theosophical Society, July 1902 (editor's note). 45 Dissolution of the European Section; Formation of the European Federation. Decision to hold annual European congresses. On the task of the German Section within the European Federation. The formation of the German section of the Theosophical Society i8. and i9. October 1902 [in Berlin] Report by Richard Bresch, 'Der Väbam', Volume IV, No. 5 and No. 6, November, December 1902 49 Founding meeting of the German Section. Election of the board with Rudolf Steiner as general secretary. Address by A. Besam on the integrative task of the Theosophical Society. Reference to R. Steiner's lecture on practical karma studies. Answers to questions by A. Besant. R. Steincr's public commitment to theosophy. Lecture by A. Besant on the harmony of contemporary psychological research with theosophical wisdom. From the year 1903 report on the thirteenth annual meeting of the BRITISH SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY FROM 3 TO 5 JULY I903 IN LONDON. July 1, 1903 62 HS Olcott presided over the congress. Brief notes on the lectures by B. Keightley (Theosophy emphasizes selflessness in knowing the world), GRS Mead (The meaning of the inner Christ in early Christianity) and R. Steiner (Theosophy and German culture). Theosophy and German culture London, July 4th 1903, author's lecture by Rudolf Steinek «Lucifer ·, Nt. 5/1903 64 Reference to the agreement of the European sections to hold a congress every year. Report on R. Steiner's lecture: The whole essence of the German Volksgeist urges theosophy (on the one hand the medieval mystics, on the other hand German idealism). Goethe's theosophical way of looking at things. Jean Paul's doctrine of reincarnation. First General Assembly of the German Section of the Theosophical Society Reported by Richard Brescb, · Der Väban ·, Jabrgang Y No. 5, November 1903 66 Overview of the lodge activities. Support from E. von Rosen. R. Steiner's lecture on occult historical research. To the fifth secret. B. Hubo recommends two works by C. du Prei. Report on the first general assembly of the German section of the Theosophical Society. Occult History Research Berlin, October 18, 1903, author's report by Rudolf Steiner · Lucifer ", No. 6/1903 72 HPB Blavatskys · Secret Doctrine Election of M. v. Sivers as secretary of the German Section. New to the board in place of B. Berg and W . Hübbe-Schleiden: H. Lübke and M. Scholl. The following are elected as auditors: K. Motzkus, F. Seiler. Minutes of the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society Berlin-Wilmersdorf, October 19, 1903 75 On the admission procedure for new members Election of the board of directors, election of the treasurer. For the connection of German-Swiss lodges to the German section. From the year 1904 The theosophical congress in Amsterdam Report by Rudolf / Steiner in · Lucifer - Gnosis ·, No. 13/1904..... ... 80 Direction of the congress by A. Besant. Report on the course of the congress program. A. Besant's remarks on the necessity of supplementing contemporary materialistic culture with an orientation towards the humanities; n new psychology. Brief report on the various conference papers. Explanations about R. Steiner's own lecture on mathematics and occultism: Mathematics as a preparation for a sensual, intellectual look. The Amsterdam Congress on November 19th, 20th and 2nd June 1904 Report by Ludwig Deinbard, Der Väban, Volume VI, No. 1, July 1904 91 Thanks to the Dutch organizers of the congress. A. Besant's introductory speech, her concern to introduce the aesthetic into theosophy. Reference to the art exhibition during the congress. Brief reports on the various conference presentations. Report on the annual conference in Amsterdam Lecture by Rudolf Steiner, Berlin, July 4, 1904 101 A. Besant's three lectures as representatives for thinking, feeling and willing: The task of the theosophical movement consists in the spiritualization of the whole culture on behalf of the White Lodge (Mind). A. Besant's second lecture on · «New Psychologicm (knowledge) and her third lecture on occultism (will). Comments on R. Steiner's own lecture on mathematics and occultism. Brief report on the various conference papers. Thanks to the organizers. Theosophy, Science and Religion. Annie Besant Lecture by Rudolf Steiner Berlin, September 12, 1904. . . . . 115 Preview of A. Besant's forthcoming lecture tour in Germany. Your ability, comparable to the Pentecostal miracle, to be able to address all minds; Emphasis on their access to the Indian folk soul. About A. Besants «Neue Psychologiem How contemporary research approaches theosophy. Task of the theosophical movement. Theosophy and modern science Public lecture by Rudolf Steiner at the annual meeting of the German Theosophical Society in Dresden, September 25, 1904. Report in the · Theosophical Review ·, No. 1-2 / 1904 130 Short report on the two lectures by F. Hartmann and R. Steiner on the way to school. Occultism and Modern Science. Minutes of the annual meeting of the German Theosophical Society (DTG) Berlin, October 23, 1904 132 Annual review, membership movements, cash balance. Who Owns the Theosophical Library? For payment of Rudolf Steiner's lectures. Changes in the board. Preview of the General Assembly of the German Section. Private study circles. Minutes of the second general assembly of the German section of the Theosophical Society Berlin, October 30, 1904 139 R. Steiner's justification for his lecture at the · secessionist »congress in Dresden on September 25, 1904. Election of F. Seiler as treasurer. Completion of the board by S. Stinde. Reports of the individual branches. Discussion about participation in the planned congress of the · secessionist »society in Nuremberg. Miscellaneous. Annual meeting of the Theosophical Society, 29th and 3rd October i904, Berlin Report presumably by Rudolf Steiner in "Lucifer - Gnosis", No. 19/1904 152 Reprint of the resolution of the General Assembly with regard to participation in secessionist events. Reference to lectures by R. Bresch and R. Steiner. Report on the General Assembly of the German Section, 29. and 3o. October 1904, Berlin Report by Richard Bresch, "Der Vähan", Volume VI, No. 5, November 1904 154 On the task of the Theosophical Society. About Rudolf Steiner's lecture at the · secessionist »congress in Dresden on September 25, 1904. About participation in the planned Nuremberg congress in 1905. Miscellaneous. From 19oS The essence of the theosophical movement and it
Relationship to the Theosophical Society Lecture by Rudolf Steiner, Berlin, January 2, 1905 158 On the necessity of self-training. Theosophical striving as a perception of the creative soul and spiritual beings in the world. This also enables insight into the evolution of the earth. The post-Atlantic cultural epochs. The work of the white lodge. On the practical relevance of theosophy. The Importance of Spiritual Alignment in Branch Work for the World. Minutes of the Extraordinary General Assembly of the German Theosophical Society (DTG) January 22, 1905, Berlin 173 Disputes on the question of holding private meetings, on the Theosophical Library, on Rudolf Steiner's lectures in the architect's house. Animosity towards M. v. Sivers. Questioned Rudolf Steiner regarding his administrative management. Minutes of the Extraordinary General Assembly of the German Theosophical Society (DTG) February 5, 1905, Berlin 183 Review of R. Steiner's time in the DTG. Resignation M. v. Sivers', F. Kiem, R. Steiners from the board of directors of DTG. The theosophical congress in London Report by Rudolf / Steiner in · Lucifer - Gnosis>, July - August, No. 26-27 / 1905 195 Direction of the congress by A. Besant. On the bright and dark sides of HP Blavatsky's. Brief reports on the various conference presentations. Theosophy and Helena Petrovna Blavatsky Lecture by Rudolf Steiner Berlin, October 2, 1905. . . .. 200 On the principle of the Theosophical Society to establish the core of a general brotherhood. The doctrine of theosophy: not private opinions, but insights into the spiritual world. The Significance of HP Blavatsky for the Theosophical Movement. About the need to develop a spiritual self-image. General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on October 22nd, 1914 »Berlin, Motzstr. 17 Report in the "Announcements for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), edited by Mathilde Scholl, No. 1/1905 212 Resolution to grant the right of publication about the General Assembly exclusively to the Secretary General. Accountability report of the Secretary General: To HP Blavatsky; to A. Besant; Personality cult; to the Congress in London. Cashier's statement of accounts. Membership development. R. Bresch's request that R. Steiner waive his re-election. Re-election of the Secretary General and the Board of Directors. - Application and discussion on the Fuente estate. To the Hensoldt brochure on A. Besant. Decision to publish its own “news paper” under the editorship of M. Scholl. M. Scholl's motion that R. Bresch and F. Löhnis resign from the company; The request will be denied. Handover of the Theosophical Library to the German Section. - Corrections to the report on the General Assembly in Vähan. Report on the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on October 22, 19oS Report by Felix Löhins, · Der Väbam, Volume VII, No. 5, November 1905 230 The General Assembly as a cult of personality towards R. Steiner. R. Steiner held an apotheosis on A. Besant and HP Blavatsky. Allegations of embezzlement of donations. Instead of standing up for the truth, members fear the truth. Announcement that the Vähan will no longer deal with matters of the German section of the Theosophical Society. From the year 1906 dissolution of the German Theosophical Society (DTG) Minutes of the general assembly of the Berlin branch of the Theosophical Society (DTG), Berlin, January 15, 1906. . ..... 233 Resolution to dissolve the Berlin branch (DTG). About the Leadbeater case Oral communication from Rudolf Steiner for the German-speaking participants in the

Theosophical Congress, Paris, June 2, 1906. . ..... 234 Communication: Request of the council convened by HS Olcott on May 16 that Leadbeater should resign from the company. Rudolf Steiner's first assessment: A difficult case for society to have to represent the doctrine of such a personality who is excluded. The Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society from June 3rd to June 1906 in Paris Report by Rudolf Steiner in Lucifer - Gnosis No. 31/1906. . . . . 236 Direction by HS Olcott. The commitment of the French hosts to incorporate art into the congress. Brief reports on debates and lectures. Detailed report on the course of the congress. Theosophy in Germany a hundred years ago Rudolf Steiner's lecture at the congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society, Paris, June 4, 1906 246 German idealism as a continuation of German mysticism. Schiller's conception of art as a mysticism that has become aesthetic and artistic. JG Fichte's ego experience as a type of all higher occult experiences. Novalis' Spiritual Approach to Mathematics and Art. Further representatives of a spiritually oriented worldview (including Oken, Carus, Schelling, Troxler). Debate on the Leadbeater case of the German participants in the Theosophical Congress in Paris Discussion chaired by Rudolf Steiner, Paris, June 7, 1906. ..... 262 Differentiation between common sense and occult standards. Occult coffee gossip has serious consequences. Occultist with morality of the future. Where there is a lot of gossip for coffee. Meaning of disposition and spiritual personality. Obituary for Countess von Brockdorff, report on the Paris Congress, on the Leadbeater case Lecture by Rudolf Steiner, Berlin, June 25, 1906 266 Countess Brockdorff's concern to form a core of theosophical work in Germany. Report on the Congress in Paris. On the Leadbeater case: the boundary between black and white magic; Degeneration in the ancient mysteries; Allegations against Leadbeater in dealing with difficulties in awakening sex drive. Karma as the incorruptible judge. Leadbeater's opinion of doing right versus the opinion of those who condemned him. The cultural evil of the dark side of sexual life. Fourth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on April 2. October i906, Berlin, Motzstr. 17 Report in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Adyar Headquarters) edited by Mathilde Scholl", No. IV / 1907 285 Report of the Secretary General. The materialistic way of thinking as an obstacle to the theosophical movement. Announcement of the implementation of the congress in Munich in 1907. Movement of Members, Cashier's Report. Final takeover of the Theosophical Library by the German Section. 1907 Obituary for Henry Steel Olcott, died on July 17. February 1907 Lecture by Rudolf / Steiner, Berlin, between March 4 and 14, 1907. . 293 Addressing the problems associated with Olcott's desire for a successor. On the election of the new President of the Theosophical Society Rudolf Steiner's address, Berlin, March 25, 1907 296 Discussion of the problems connected with Olcott's desire for a successor. The theosophical congress in MUNICH Report by Rudolf Steiner in · Lucifer - Gnosis ·, No. 34/1907. . . . . 298 For the design of the event room: The red color, the apocalyptic seals, the seven pillars, the two pillars (red, deep red-blue), the four sayings of the pillars wisdom. For the design of the program booklet following the Rosicrucian tradition. Detailed description of the program sequence. Edouard Schurés · Holy Drama of Eleusis ·. For the congress exhibition of works of art. Report on the organization and course of the congress in MÜnChen Lecture by Rudolf Steiner, Berlin, June 12, 1907 319 Theosophy should go into practice. The task of the artistic design of the living environment. For the design of the event room: the red color, the apocalyptic seals, the seven pillars. For the design of the program booklet following the Rosicrucian tradition. Edouard Schurés · & the urgent drama of Eleusis ». Words for Annie Besant after the presidential lecture by Rudolf Steiner, Berlin, October 7, 1907. . . . . 322 On the expansion of the Berlin branch, on the election of A. Besant as president and on her 60th birthday. The three principles of the Theosophical Society. The main task of the Theosophical Society: the cultivation of occultism. Fifth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, October 20, 1907, Berlin, Motzstr. 17 Report in the communications for the members of the German section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), edited by Mathilde Scholl », No. VI / 1908 329 Welcome by the Secretary General: Theosophical work as peace work. To HS Olcott; Reference to the election of A. Besant as president; to A. Besant. A brief review of the Munich Congress, thanks to the staff and helpers. Memorial of the dead. Membership Movements, Cashier Accountability Report. Election of W. Tessmar to the board in place of B. Hubo. Discussion about increased propaganda. From the year 1908 Seventh General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, October 26, 1908, Berlin, Victoria-Luisen-Platz 6, Aula of the "LETTE-VEREIN" Report from the · Notices for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar) edited by Mathilde Scholl », No. Vlll / 1908 345 Report of the Secretary General: Review of the seventh year of the German Section. Memorial of the dead. Membership movements. Report from the cashier. Election of the board of directors. New regulation: after seven years on the board, lifelong membership on the board. Introduction of an areopagus and its expansion according to the number of members. · Exclusion »by H. Vollrath. From the year 1909 The Budapest International Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society. 1909 Lecture by Rudolf Steiner at the Berlin branch on June 21, 1909. . . . . 376 On the design of the meeting room. The plastic art of E Heyman. A. Besant presided over the congress. On the question of different results from researchers in the humanities. Master's certificates. Lecture by A. Besant · The Christ - who is he? ». Rudolf Steiner's lecture: · From Buddha to Christ ». Emphasis on harmony. Awarded the Subba Row Medal to R. Steiner. · The Tragedy of Man by E. Madách. Miscellaneous. Personal report on the Budapest Congress, 3q. May to June 2, 1909 by Alice Kinkel 400 Hospitality in Budapest. Overview of the course of the congress. Unity of A. Besant and R. Steiner. Reference to the subsequent cycle by R. Steiner: Theosophy and occultism of the Rosicrucian. Eighth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, October 24, 1909, Architektenhaus report in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), edited by Mathilde Scbol1, No. 10/1910 406 Opening speech of the Secretary General: On the seven years of existence of the section, reference to lack of understanding in contemporary culture] the relationship of the members to the teacher. Secretary-General's statement of accounts. Memorial of the dead. Membership Movements, Cashier's Report. Miscellaneous. ON THE SEVEN YEARS OF THE GERMAN SECTION of the Theosophical Society Lecture by Rudolf / Steiner, Berlin, November 2, 1909. . . . . 422 Comparison of the development of the autopsy with the development of the child. Education of the Theosophical Society through the self-education of its members. The meaning of the book · Theosophy ·. The First Seven Years of Section Work: Fundamentals and Guidelines. The Gospel Cycles and the Greatness of the Christ Being. From the year 1990 Ninth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, 3o. October 19io, Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Report in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), edited by Mathilde Scholl », No. 11/1910 431 member movements. Report from the cashier. Report of the Secretary General: The Life and Development of the German Section. Remembrance of the dead. Discussion about the regulation of the lifelong extension of the term of office after seven years on the board. Application to erect the planned central building of the German Section not in Munich but in Weimar; Discussion about Berlin as a possible location. Discussion about the date of the general assembly. From 19ii The sixth Congress of the Federation of European Sections suspended in Genoa in September 1911 (statements of publication). . . . . 452 On the reasons for the cancellation of the congress by O. Penzig. Tenth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society Berlin, December 10, 19ii, Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Report in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar) edited by Mathilde Scbol1 ·, No. 13/1912 454 Opening address by the Secretary General: performance of the Mystery Dramas, the Stuttgart branch, the right attitude as the best advertisement. Voting rights of members from Switzerland, the establishment of a Swiss section. Voting rights of independent section members. Membership movement. Memorial of the dead. Report from the cashier. The submissions of M. Headicke. On the cancellation of the Genoa congress. The case of H. Vollrath, A. Besant's position on it. The Order of the Star in the East. Resolution of a resolution to the management in Adyar. Miscellaneous. Why has what is meant by theosophical movement been represented within the Theosophical Society up to now? Address by Rudolf Steiner at the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, December 14, 1911 ..... 534 Review of the time when the German Section came into being and Rudolf Steiner's activities. The Theosophical Society as an obstacle to theosophy. The relationship of the sections to the leadership in Adyar. Disagreements between A. Besant and R. Steiner. The Order of the Star in the East. Not dissolving society, but bringing something positive into the world. An esoteric-social impulse for the future - Attempt to “found” a society for theosophical art and art Address by Rudolf Steiner at the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, December 15, 1911 (morning) 547 The attempt to establish a foundation (not the justification) a society for theosophical art and art. Esoteric connection to Christian Rosenkreutz. Membership is only possible through a positive willingness to work. Announcement of the offices and their staffing. The spiritual as a conditio sine qua non. From the year 1912 the founding of the federal government, report by Carl Unger in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Adyar Headquarters), edited by Mathilde Scbol1, No. 13/1912. . . . . 565 Illustration of the formation of the covenant on December 15 and 16, 1911. Ties to the speech by Baron von Walleen and the impressions of the General Assembly in 1911. Establishment of an independent covenant to allow free Rosicrucian spiritual work and a free association of interested parties enable; with Rudolf Steiner in the teaching post. Creation of a central office. Emphasis on provisionality, possibly

permanent justification in Munich in the summer of 1912. Name of the federal government still open. From the year 1913 meeting on the occasion of the announced eleventh general assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, February 2, 1913g Wilhelmstrasse 92/93, Architektenhaus Report in the communications for the members of the Anthroposophical Society (Theosophical Society), edited by Mathilde Scholl No. 1/1913 569 Opening address by the Secretary General: Exclusion of the German Section from the Theosophical Society Adyar, therefore no General Assembly. Memorial of the dead. To the exclusion of the members of the Order of the Star in the East. Review of developments: W. Hübbe-Schleiden, CW Leadbeater, A. Besant, Order of the Star in the East. Hübbe-Schleiden's brochure on his · Undogmatic Association ». Arguments with A. Besant. Letter from A. Besant: Announcement of the expulsion of the German Section from the Theosophical Society Adyar. Jesuit accusation. Reply from the board of the German Section. Debate. Membership Development, Treasurer's Report. Various applications. To Max Heindel. Autobiographical lecture on childhood and adolescence up to the Weimar period.Lecture by Rudolf Steiner, Berlin, February 4, 1913. . . . . 622 autobiographical accounts of Rudolf Steiner's childhood and youth up to the end of his studies and up to the beginning of his activity in Weimar to refute the Jesuit accusation. On recent events Two speeches by Rudolf Steiner, The Hague, March 20 and 29, 1913. 658 Review of the events that led to the separation from the Theosophical Society. First series of lectures as part of the Anthroposophical Society. APPENDIX Letter from Rudolf Steiner to Wilhelm Hübbe-Schleiden of October 15, 1912 The [eleventh] General Assembly of the German Section of the Theosophical Society Adyar in Berlin on February 2, 1913 Personal report from Hugo Höppener (Fidus) .... Supplement to the report on February 2, 1913 Letter from Hugo Höppener (Fidus) to Wilhelm Hübbe-Schleiden dated March 25, 1913 Facsimiles and photos Charter granted by HS Olcott to the German Section 1902 Withdrawal of the charter by Annie Besant 1913. ..... Entries in Fossi Vonklar's album .... Entry in notebook 577 (probably from 1903) ..... Photo of the participants from the congress in Paris 1906. .... Photo of the participants from the congress in Munich 1907 .... Photo of the participants from the Budapest Congress in 1909. ..... Photos of various personalities on the history of the German section of the Theosophical Society 1902-1913 671 673 681 685 686 687 688 690 690 691 691 About this edition 699 About the general text shape 700 Overview of the history of the Theosophical Societies 701 Notes on the text 720 Special note on statements by Rudolf Steiner about "races" in the Rudolf Steiner Complete Edition 869 Name Register 872 A REVIEW OF 1920 ON THE CREATION AND DEVELOPMENT HISTORY OF THE ANTHROPOSOPHICAL MOVEMENT Address by Rudolf Steiner on the eve of the beginning of the Goethean University course , Dornach, September 25, 1920 My dear friends! There is no doubt that tomorrow, when we begin our local university course, we are facing a very important stage in our movement in anthroposophically oriented spiritual science. And even if it is only to be very briefly, I will be permitted to use a few words to indicate the development of this spiritual science again today, after some time ago, a few months ago, it was forced by [opposing] attacks - yes happened within certain limits. Nonetheless, today I would like to turn your gaze again to something that is precisely in this direction. In a building that is still unfinished, but that has already progressed so far that we will be able to work on it in the next few weeks, in the Goetheanum itself, in the building of the Goetheanum, we will open this course for knowledge of the humanities. And when I now consider the name "Goetheanum", which has been given to this building in the way you are familiar with, I must remember one of the starting points of this movement. This movement of ours is going - I have indicated it several times, and then have it printed with a few sentences in the introduction to my book "The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life" - this movement is based on the lectures I am beginning of the century in Berlin in front of a smaller circle. This inner circle in Berlin consisted partly of people who then called themselves theosophists; But this group also included personalities who were quite remote from what the other theosophy called. This group met once a week in Countess Brockdorff's house in Berlin, and lectures were given there from the most varied areas of intellectual life, public life in general ; Much artistic was also cultivated. I was once asked to give a lecture in this group. And I said yes, even though I had never been in this group before, nor did I know at all whether I had met one or the other personality in this group; In any case: I did not know the housewife and the landlord. There are moments in life when you are polite, aren't you. So after I had agreed through an intermediary that I would give the lecture that was requested about Nietzsche - it was a long time after I wrote "Nietzsche, a fighter against his time" - it occurred to me: You have to be polite, you are going to the housewife and master of the house now. So first of all I wrote a letter to Countess Brockdorff and asked her in this letter, before I was to give the lecture in the house, to be able to pay her a courtesy visit. Countess Brockdorff wrote me back: It wasn't necessary, I should just come to the lecture - I no longer know what day it was, the next lecture [evening]. And then I came into this circle and gave a lecture on Nietzsche. At the end of this lecture, I was invited to give another lecture soon in the winter season. And then I immediately said: Yes, I would give a lecture on the same subject that I had written about in the & 1agazin für Litteratur, which I was editing at the time, on Goethe's one hundred and fiftieth birthday. For I had written on Goethe's one hundred and fiftieth birthday: "Goethe's secret revelation". I said: I want to talk about this subject "Goethe's secret revelation" at the lecture evening to which I was invited. The lecture came about. And I tried everything that can be connected to Goethe's fairy tale of the green snake and the beautiful lily "in this lecture at that time. That was actually, I would like to say, the primordial cell of this movement, my dear friends. The original cell was that lecture on Goethe's secret revelation. I must remember this when we begin tomorrow with an important stage in our movement here at the Goetheanum. Actually it is very nice that this movement is returning to its beginning - at least for me and what I have to do in the movement. It started with Goethe, and tomorrow we will begin something extraordinarily important in the building which Goethe gave him his name. So you can see that there is something of constancy, of steadiness in the whole process of our movement. The lecture I gave [at that time] on Goethe's secret revelation then led to the fact that I had to present to that circle in the course of the next winter essentially the content of what is now in my work «The mysticism in the rise of the modern spiritual life »is contained in connection with modern natural science. So: Originating from Goethe, it then continued into that scripture. In front of a broader group I then presented what is contained in my book "Christianity as a Mystical Fact". Even what is in my book "The Mysticism" has led to a large part of this "Mysticism" being translated into English. And that then led to the fact that I was also asked to tick lectures for what was, in its various forms, the “Theosophical Society”. Now I will never in any way let myself be deprived of the right to give the lectures, to give up what I have to represent in order to represent it, wherever I am asked to do so. That is why I also gave lectures for those who called themselves theosophists, among other lectures, which, however, as I told everyone who should or wanted to hear, contained nothing that had not come from my own research. I then took part in various theosophical congresses. In the meantime, this movement that had emerged in this way had members within Central Europe, members who were essentially held together by the worldview that I had already represented at that time. When I gave the lecture on Goethe's secret revelation, it didn't mean very much that what was being represented was represented at the invitation of the Theosophical Society. At one of the congresses in London I also saw Olcott, President of the Theosophical Society. At that time he roughly said to me: Yes, with this German section, it's an awkward thing. - I said: why? - Yes, the membership lists are so bad for us . - I said: I am not interested in the membership lists, I am more interested in the members; and if the members are just there then I don't really care if they're on the list. - Well, similar remarks came up several times. After we had gone through various stages [there was a congress once in Munich - it was 1907 - together with the other theosophists. And at that time people were very surprised that this movement had shot out of the ground so quickly within Central Europe, as they put it. For it was a dictum that had always been passed on from one to the other among members of the Theosophical Society, especially in the circles of those who were "advanced" - that is how those who conducted something here or there were called; and this dictum, which was uttered here and there among these people, was: Germany is not ripe for this. - Germany is not ripe for theosophy. Well, this dictum was a bit suppressed in Munich at the time. But actually this dictum did not seem entirely unjustified to me; for we weren't ripe for what the Theosophical [Society] had in its lap, nor are we today, and I don't think we care at all about it. What then led to this "immaturity" was that we did not become mature, to recognize this Hindu boy, Alcyone - or something like that was his name - who had been chosen - as others, in whom the Christ-Jesus for a time -Soul should be incarnated, had turned out to be unsuitable candidates - who had been chosen to carry the Christ Jesus soul within himself. And we turned out to be completely immature. And that's why we were thrown out. And so that which is today the anthroposophical movement developed more and more to external clarity. But it simply formed what was originally, completely originally there. Because, you see, I certainly had to give a lecture in the Theosophical Society, and in 1902 I founded a German section in Berlin; but during the founding, founding negotiations, founding meeting, I had to leave; because I had to give a lecture in another bar that belonged to a cycle called "Anthroposophical Contemplation of World History" and so you can see that while the Theosophical Society was establishing its German Section, I was talking about anthroposophy. Nothing is there today other than what actually arose from this primordial cell, "The Secret Revelation of Goethe". And the Anthroposophical Society is just what I always wanted, also in terms of its external name. In 1909 there was the Theosophical Congress in Budapest. At that time all sorts of curious things were seething in the center, in the Adyar Center of the Theosophical

Society. A part of what I believe - but this is a subjective opinion - the more sensible people had split off from the Theosophical Society at the time, and that part needed a name. He turned to me. I did not believe that the time had come to come directly to the fore under the real flag of the anthroposophical movement. And so I said at the time: I already know a name that would have to be given if this movement were to take on a sensible form; But I'll need it later, I don't want to have abused it yet. - That's what I said in 1909. I meant the name "Anthroposophical Society". And then in 1913 the Anthroposophical Society was founded. Those who were then there as the members, who, insofar as they were still members of this Theosophical Society, were thrown out by the latter, all of them. These things are really to be looked at if one is to overlook the whole continuity of what is before us today, my dear friends; because the beginning and the end are really connected. And even in the course of development, you will basically not perceive fractions if you do not construct them artificially. Then came the time to which our anthroposophical lectures had often drawn attention, the time when the decline in the most eminent sense became apparent within modern civilization: the terrible years since 1914 came and the Central European collapse came but in reality it is a collapse of the whole of modern civilization. And it had to be included in the current of our anthroposophical movement that which now, I would like to say, moves as a social wing within this movement. Those who follow the movement inwardly will see how organically the threefold movement has grown out of this anthroposophical movement. The threefold movement brought all kinds of new elements into the anthroposophical movement. Of course, the personalities who are the bearers of these elements were already there at the same time; Of course, others also came along, but as I said: the personalities who were the bearers of these elements were there at the same time. But with a number of personalities the threefold idea worked in such a way that a new impetus, a new impulse rose in them. It is not quite clear to me how this impetus could have emerged from the Theosophical Society, for example. Because, you see, when I look at these real, real moments of becoming, the genesis of the anthroposophical movement, I always have to think of such things as I have already mentioned before. I was once at a theosophical event in Paris. For the most part it was the people who spoke who were “advanced”. And afterwards you uttered your judgments about what - I can't say - had been said; because one did not talk about what had been said, but the "advanced", namely women, who moved around nimble, sometimes a little sleepy, and explained everywhere: There were such wonderful vibrations in this room during the or that one spoke! - And you could hear praise everywhere for these brilliant “vibrations”. And from everything that had been said behind the various lectures, I could only imagine that what was going on in the hall was not actually using the ears as a mediator, but rather the nose seemed to be used to me . Because the way you talked afterwards was actually as if you had just smelled these "vibrations". So that theosophy actually had to be smelled. But I have to say: I don't think that much social could have been smelled out of these reports, from these speeches! Because in everything that was at home there was absolutely nothing of a pushing force that would have been aimed at directly grasping living existence, full humanity. The necessity to grasp this full humanity certainly arose in the second decade of the twentieth century. And if the anthroposophical movement had not felt that it had to incorporate social elements, or better said: it had to emerge from itself, then it would have turned out to be some sort of cornered sect, but not that which it [was] From the very beginning what was meant was: the renewal of spiritual life from the spiritual original source for the developmental needs of modern mankind. That should be understood within our movement. And above all, it should be understood that if anthroposophy is to fulfill its task, that it must then actually pour its currents into all individual branches of modern knowledge, that it must take hold of all science. In this respect, in everything that was striven for on anthroposophical soil, there was nothing similar to what was striven for on the soil of the Theosophical Society. Because, you see, there were all kinds of compromises with science, but they were compromises. If you could shine in Italy or England or anywhere else with a professorial conquest that you had made in this or that, naturally brilliant name, then - then you were happy: The professor so and so has become a member of the Theosophical Society - a brilliant achievement! So the line was drawn towards the sciences. But this anthroposophical movement should not draw its lines like that. Certainly, one might have some success if one served before ordinary science; but we didn't do that. So, at least on that side, I made myself noticeable in an unpleasant way. I could give many examples, I will only give one. There was a man who was charming in itself [...] within the Theosophical Society. Once he came to a CK where we had an anthroposophical branch. He was a botanist. My pursuit was always focused on those things that I thought might be of interest by chance. And so I talked to the professor of botany, and I talked about some details of botanical science. He didn't care at all, not in the least. He was even a little dissatisfied, because he loved "Theosophy", and he assumed that it would not interfere with his botany after all. He thought to himself: Botanist - that is one in the style of modern scientific development. It goes without saying that everything is fine there. And then, if you have needs along the way, you also take up theosophy. But there you have two neatly separate drawers: here botany, here theosophy. And one does not speak into the other. Hence it became extremely uncomfortable for him to hear about botany from the anthroposophical point of view. An example for many. But we could not omit to pour whatever comes from the sources of anthroposophical research into the special activity of life, into everything that belongs to the world. It became uncomfortable for a lot of people, quite uncomfortable. Because, couldn't you, you could be a good botanist in the sense of the demands of the time, because you had graduated from high school, had then done your special studies, had written your dissertation, had then become a private lecturer, had written your book, had become a professor - well, they also had their botanical collection - everything was in order; that was behind you. Why talk in there anyway? But because that was unsatisfactory, something was needed for other human needs. Then theosophy was used. It was easy to grasp [in relation to] the many books one had graduated before finally becoming a university professor. Then you bought a few other, that is, theosophical, books in addition. Now one also had something for the other. The circles were not allowed to be disturbed. But we couldn't do it that way. In particular, my dear friends, I could not have become that good. And so I was forced to speak into all sciences for reasons of anthroposophy, simply to say to people: No, that is not possible; We do not need to approach the things with a sheepskin, but in each of the other compartments we have to tidy up properly; everything has become dead and has to come back to life again. The whole thing has to do with our social demands. Because if we hadn't had this horrible specialization in individual sciences that were alien to life, if we hadn't had this incomprehension of life through these separate individual sciences, then we would not have been driven into the misfortune of the last few years . And we have to get out again by starting at the right end to neatly penetrate the drawers. So that the spirit, which alone can support the development of mankind, is also in all individual activities of the life of knowledge. And everything that is supposed to emerge from this life of knowledge was part of our anthroposophical movement. And when the new elements came, which felt stimulated by the threefold idea and by many other things that had been going on in the anthroposophical movement in recent years, there was also the impetus to follow the path that now led to what is to begin here tomorrow as our anthroposophical university course. Doctor Boos, the founder, the leader of the Swiss threefolding union, it is above all who has this thrust that could lead to what we will begin tomorrow. In a certain way, one had to stand completely within the insight into the necessity of fertilizing all scientific, all artistic, social life from anthroposophy. One had to be armed with the inner boldness to really combine absolutely clear, sharply defined thinking with the necessary intuition that sees that what flows through the currents of anthroposophy can really deliver into the sciences what needs to be delivered . Then you have to have that sacred fire that is dedicated to such work. This was done in a way for which one cannot thank enough, through our friend Doctor Roman Boos, and we really owe it to him that we have this work of his before us, this anthroposophical university course, which is to begin tomorrow. It goes without saying that we must not forget all those who have contributed to a large extent; but there must be a driving force in all of these. And this driving force has to be, I would like to say, a social impetus. That was necessary above all. We have had that in relation to these ventures, and I just wish that we had quite a few more ventures with Doctor Boos; then we will get on. And so we can follow what I took the liberty of showing you today in the original cell in its growth, how it branched out to life in the individual sciences, how it called all the friends we cannot greet warmly enough, who will now dedicate themselves as lecturers to the development of anthroposophy in the individual sciences and branches of life. Just when we are able to show the world how anthroposophy affects the individual branches of science, we will also get the necessary impetus for the social work of anthroposophy. But that, my dear friends, is what should inspire us by experiencing this course of the anthroposophical university system. One would like to wish that many new germs emerge from everything that is done, spoken and shown here. [This is followed by statements that are not directly related to the history of society from 1902 to 1913:] “So we will start tomorrow with this anthroposophical university course in accordance with the program. As the first event tomorrow, we will have the one that is supposed to be the starting point, so to speak. First we will start tomorrow at five o'clock with a musical prelude from our friend mares. Then there will be speeches, including mine on science, art and religion, but which will hopefully cite a whole series of speeches that briefly allude in various ways to the importance of the moment that is so placed in the present] L that from here, from this Goetheanum, an attempt is really made to channel into the world that impulse which, above all, is aimed at a renewal of scientific life. This will be followed by a rehearsal of the settings by our friend Schuurman, namely his setting of a poetic single insert in Christian Rosenkreutz's <Chymical Wedding>. Then there will be a break. After a break, there will be declamations and other musical performances. Then this morning celebration will close with a eurythmical performance. So that we first

point out the various directions of activity that are to be cultivated here from this Goetheanum. Today, my dear friends, it would probably be our task first of all to think about coping with the work that falls to us , since we have to ensure that the entire three-week event goes off in a dignified but also practical manner. For this it is necessary that the gentlemen from our Swiss threefolding union, the gentlemen of the Goetheanum, the Association of Goetheanism and so on, the ladies and gentlemen are supported by a number of other personalities who - please, do not take things against me, They are not always meant as badly as they appear - to keep things tidy, right, because if they have already been outside the entrance beforehand, it is really not necessary to spend an hour with them until everyone is up sit in their places, but that you make sure that everyone finds their place as quickly as possible, that is, that what is carried out, which very soon leads to sitting still and listening. I have to say that tomorrow I will actually be sorry that I just have to talk: I would find it much more attractive to be a steward; because if you are a folder you can develop such beautiful talents. First of all, a folder looks so beautiful if it is very nimble, if it is not clumsy, if it receives a ticket - excuse me, it is not meant badly - first looks at it from all sides, like a clumsy post clerk at the counter with the letter does it, so that you get into despair until you get your note for a registered letter, for example, but with a quick movement you immediately know: there is the place - so that the person in question can run and immediately to his Seat comes. So instruct quickly, but calmly, and be charming at the same time, not coarse, so that the person who is assigned the place has a great deal of joy; so that no one can have the opinion: You get snapped at. So this is a good opportunity to develop your finest talents; that is actually extremely desirable. And so I ask the gentlemen in particular to be charming. I think in this case it will be very nice when the gentlemen are officially charming, so to speak; the ladies without office are so charming in between. I ask the gentlemen to strive for two points of view, to get the blue ribbon here, which is supposed to distinguish the folder, into the buttonhole. I think that it will really be a worthwhile goal, especially for those who come from monarchical states, where nothing else is now available in the buttonhole, it will be a contemporary ideal. So we will decorate all those who will endeavor to look at the tickets so quickly, to assign the seat and to be charming, with a blue ribbon - not a red one, for example, so that the Swiss don't think we are socialists or something; you get into all sorts of nasty speeches from Pastor Kully, perhaps, if you give people red ribbons; so you get blue ribbons and will all be charming and nimble room folders. I would ask you to look at it from these two points of view. One point of view is that if you know you are one of those people who can be agile and charming, then you should not fail to participate in the order. And if one should know that perhaps one could have absorbed too much militarism in the course of the last few years that one could not develop such characteristics - but it is only said in parenthesis and really does not mean badly - that is, if someone in the course In the last few years he would have taken on too strong military inclinations, which are then not suitable for being charming and the like, i.e. if one has become accustomed to commanding too strongly, then one should practice anthroposophical self-modesty and refrain from regrouping participate. But as I said, I only say that as they said in ancient science: for the sake of desolation '. I want to put forward alternatives right away. One has to be complete in science. We now have a science course. You don't have to be as radical as the one person from the neighborhood who, when she came up here for the first time, didn't want to fail to reprimand us right away because we - who we are an 'innovator > wanted to be - now, everywhere you look, <olle Kamellen>, as the Berliner says, have doctorates and so on; if you are already starting to innovate, the personality said, one should leave out such titles for once. Well, isn't it; You can have different opinions about this if you want to do this or that, to put on a new skirt; only we don't want to see our ideals in outward appearances, which is why I have named the second for the sake of completeness, and I sincerely hope that it was not necessary that I had to mention it. Well, with that part of what we have to do today would be finished when the relevant personalities, who now feel especially called as stewards after what has been said above, let us know and let us know that they have this blue ribbon want to get into the buttonhole for the next few days, and especially for tomorrow. Perhaps it could be the case that Doctor Boos himself or someone he appoints later receives the names of those who feel called to such high office at the end. That will be the one. The other would be that I would ask that those of the honored gentlemen who are going to speak and who are already there today, perhaps contact me at the end of this evening, because there is still a lot to be discussed. That would be what I would have to say first. And now, since I've only been here today and have not been able to take part in the rather extensive preparations that were necessary to initiate this course, especially in the last few days, I will ask Doctor Boos to lead today's To take over in the evening and to propose to us what else has to happen after this direction. But then, when we have completed the things to be discussed for tomorrow and the following days, we will have a few other things to discuss for this evening, which relate to some other events. But first let's discuss the agenda for the course. Dr. Boos brings the necessary measures and facilities to the meeting. In the end, Dr. Steiner repeats the following: For those friends from abroad who came as members of the Anthroposophical Society, I would just like to say that anthroposophical lectures will take place on Saturday and Sunday as before, when I am present in Dornach, and I believe also eurythmy performances on Saturday and Sunday. The lectures will take place after eurythmy at eight o'clock or, if there are no performances on Saturday and Sunday, at seven-thirty, and if we can accommodate everyone, here in the carpenter's shop, otherwise in the building. The eurythmy performances will also be here in the carpenter's workshop> Dr. Boos announces various activities that want to appear inflammatory and slanderous, and asks to comment on a suggestion that had been made to him to also send something to the press from the assembly, which was now together. Dr. Schmiedel thinks that one should state the number of guests. Dr. Boos, says that he had already thought about it, thinks that a mass meeting will be held here, in which those who are not yet present can also be included, according to the mood, there is no need to move up with numbers; a resolution would be extremely effective if it were terse and short. It is proposed that the resolution be adopted. Since no amendments are being proposed, he wants to ask again. - There is unanimity. This brings this matter to an end as regards this resolution. Rudolf Steiner: «I think it is not necessary that what has gone through the press about the meeting that is supposed to have taken place here in Dornach, which was apparently called by the activities of Pastor Kully and Pastor Arnet, me think there is no need to talk much about this meeting after the press release. Certain things have been communicated which, however, might suggest that one should notice this or that other. For example, it is at least a remarkable fact that these gentlemen, who now, from an absolutely untrue, mendacious sense, collect everything possible that is not true, that these gentlemen are therefore able, or at least should be able to, To have precise reports about, say, for example the celebration of our laying of the foundation stone and the like. In general, all approaches are available to ensure that the two gentlemen, who are the soul of the counter-action, of the movement that is emerging, basically be handed over by our people, our members, pretty much everything that the gentlemen want. My dear friends, it will of course soon be nonsense to hold meetings in closed circles when everything is being passed on to Pastor Kully and similar people from within our circle. You have to say something like that, because things do express themselves. First of all, the assembly itself is none of your business; for what people want to agree to among themselves, they may agree to among themselves, may they be as indecent as ever; As we already know, they were indecent enough. The thing against which the resolution we have just received from Doctor Boos is opposed is what they passed out as rubbish and what was even spread through a Swiss press. We must of course turn against that. What they make up among themselves, they may make up among themselves. When we're not hearing about it happening through humanistic communications from our members, about things that are believed to remain within our circles. It is said, for example, that the gentleman who is told in turn that he is said to have expressed himself in original Swiss German, that he is said to have talked such filth, that now people are said to have found themselves compelled to just let the pig out . But as I said, people can agree anything among themselves, that's none of our business for the time being. I notice that they should really work it out among themselves. For those who did not belong and are said to have gone to that meeting were shown in a very indecent way that they had nothing to say, and they were exposed in an indecent way. So that any non-members of the people seem to have not been present at the end or at least at part of the meeting. There may only have been a few there. But on the other hand, I would like to warn against the fact that you lull yourself too much and give yourself back to the sleep that is often characterized here. Sleeping against the dangers that come to us from that side is the very worst that could actually happen in our ranks. And after all, people sleep a lot in this direction. Even today, after I hardly came back, I heard again that news was spreading with a certain degree of comfort, that the appearance of Catholics in such a disgraceful way as it happened made us good friends everywhere among non-Catholics have brought. So for a large number of our members it is not about looking things in the eye, but about finding an excuse for yourself to put yourself on the other ear, on the other side, when wants to penetrate into one ear what is being negotiated in the Dornach "Ochsen" - in that assembly that is said to have been said - I do not know whether it is true, I emphasize this - that is said to have been said: One Such a large “ox” event has never taken place in Dornach. - But that was only because the meeting was in the "ox". But to those who would like to lie back on their comfortable sleep, I would like to recommend that in the report that has been written about this meeting, a certain message that should already be understood and that could show how significant the attacks are actually are to be observed. It is said - I don't find it literally at the moment, but it is in one of the reports - that the way in which Pastor Kully spoke at that Catholic meeting was a very strange one. The person who communicated this was evidently strangely touched, struck by Pastor Kully's particular phrase. He says namely: A unified thought did not continue through the speech; The speech didn't make much sense

either; but it consisted of nothing but individual images that were in a certain way placed in front of the people, which were only summarized by everything that hatred could bring about, that these images, these imaginations were placed in front of the people, which were brought about by the element of Hate were held together. 'Anyone who knows the nature of the methods and polemics on certain pages also knows that such a communication means a great deal, and that these things are effective. It is necessary, or at least it would be necessary, that after decades anthroposophy has been practiced on our side it could finally be known that such things cannot be ignored without further ado, and that one does not calm down by saying oneself : Now there is harassment on that side and in a very shameless way ... This is how we win special friends again on the other side. The point is that one tries to look things in the eye quite unabashedly; because the people - I have already said this several times - the people who fight on that side, they know very well what they want, know very well how they should work, and how they should improve things, and how they should then finally reach your goal through this skillful increase and mood. So it would be better to try to face the matter and to know that the situation is indeed a very fatal one for us, here, where we have just put what is most sacred to us. And it would be necessary to take into account that we are about to wake up and take into account that it is possible again and again that the things that should remain between us are immediately reported to Pastor Arnet. Or is it not very strange, for example, if there is a message here: Pastor Arnet has spoken of how many people are badly affected in their health by what comes out of my exercises; if he wanted to go on talking about what has happened to him, he would have to break the secret of confession. Well, it would be a little necessary to also look within our ranks at what comes to the surface again and again through such things. Incidentally, I consider it unworthy that we should concern ourselves with the meeting; Because, right, certain things can simply no longer be negotiated if they begin to regard a certain level below decency as theirs, so one can no longer negotiate, can no longer talk about the matter seriously. But that is not intended to suggest that one should not be vigilant about what emanates from there. I don't think we have anything else to discuss today. So I would ask that those dear friends who wish to acquire the blue ribbon in the buttonhole contact Doctor Boos. And after a few minutes I will be here again and I will ask those friends who will be lecturing in the next few days and who are already here today to come together for a very brief discussion on a few points that we need to agree on. So I'll be back here in a few minutes. ON THE DEVELOPMENT OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY 1902-1913 For the twelfth meeting of the European Section of the Theosophical Society, July 1902 (Editor's comments) From July 5 to 7, 1902, the twelfth annual meeting of the European Section of the Theosophical Society took place in London Adyar instead. Marie von Sivers traveled to London in mid-June. Rudolf Steiner followed on July 1 as designated General Secretary of the German Section of the Theosophical Society and stayed there until July 11. Bertram Keightley, 'the head of the European section at the time, appointed Rudolf Steiner to work on the commission, which had to deal with the question of future cooperation between the European sections. After the various regional sections could be regarded as founded (taking into account the foundation of the German section, which was still imminent at that time), the former European section was dissolved. It was decided to hold an annual congress of the European Federation of State Sections for the future cooperation of the European Land Sections. In the course of his life, Rudolf Steiner writes in retrospect: When I spoke for the first time in 1902 in London at the Congress of the Theosophical Society, I said: The association that the individual sections form should consist in each bringing each to the center what it contains; and I emphasized sharply that I intend this above all for the German Section. I made it clear that this section would never act as the bearer of established dogmas, but rather as a place of independent spiritual research, which 1 Bertram Keightley: 1860-1944, collaborator of Helena Petrovna Blavatsky and later Annie Besant, was 1891 to 1893 General Secretary of the Indian Section of the Theosophical Society in Benares; 1901-1905 General Secretary of the British Section of the Adyar Theosophical Society. In the course of his life Rudolf Steiner wrote: · I became very friends with him »(GA 28, Dornach 2000, p. 397). Rudolf Steiner lived from July 1 to 11, 1902 with Bertram Keightky in London Bayswater. In a letter of July 1, 1902, Rudolf Steiner wrote to his first wife Anna Eunike (1853-1911): · Fr1. von Sivers leads me to Mr. Keightley. A pure blessing: in England you have to bathe in houses like this every morning. So first London experience: a bath. Then breakfast at Mr Keightley's. This is a very personable, thoroughly amiable person. I didn't want to eat lunch today. Because it seems to me the best if I don't commit myself to times. So I'm sitting there at 2 a.m. - but it's already 3 a.m. in Berlin - and just ate: Stewed kidney Lyonais. You'd call that thing roasted kidney. Tonight at 7 o'clock I have a conference with Keightley, where he should hear how things are with the German theosophists. Quoted from: Briefe, Vol. II, GA 39, Dornach 1989, p. 412. the whole society wants to communicate about the maintenance of real spiritual life »(GA 28, Dornach 2000, p. 415). In October 1918 Rudolf Steiner commented on this first address at an international meeting of the Theosophical Society as follows: “For example, when I first attended a congress of the Theosophica Society in London, I tried to bring a certain point of view into it . I gave a very short speech. It was at the time when the Entente cordiale had just been closed, and when everything was under the impression of the Entente cordiale that had just been concluded. ' I had tried to characterize that in the movement that the Philosophical Society wants to represent, it cannot be a question of spreading anything as theosophical wisdom from any center, but that it can only be a matter of the what modern times bring up from all sides of the world has, as it were, a kind of point of union in a common place. And at that time I had concluded with the words: If we build on the spirit, if we seek spiritual community in a really concrete, positive way, so that the spirit that is generated here and there is carried to a common center of the Philosophical Society , then we build another entente cordiale. I spoke of this other entente cordiale back then in London. It was my first speech in the Philosophic Society, and it was with all intent that I spoke of this other entente cordiale. [... I But the sympathies were by no means on my side ». The meeting took place in an extension of the renowned St. James Hall. Rudolf Steiner's lecture is also briefly presented in a report on the meeting that was printed but not published. Steiner spoke in German and Marie von Sivers translated into English. The report reads as follows: “He said that he had been sent over by the Berlin Lodge to learn
something of the Theosophical Movement at its fountain-head. In Germany they were about to found a new section, and he would endeavor to give an idea of the state of things there. They had but few people at present who had the least idea of theosophical teachings, but there were some diligent workers in several large eitles, and there was much latent power in Germany and a strong desire to seck for further spiritual understanding. Rationalistic philosophy possessed a great influence among the classes it was most desirable to reach, and this philosophy might be made the greatest enemy if not encountered properly, 2 For example, I tried ... not on my side. October 1918, in: Geschichtliche Symptomatologie, Dornach 1982, GA 185, p. 145. No transcript has survived from the speech itself in London on July 5, 1902. 3 It was at the time when the Entente Cordiale was being concluded: The Entente Cordiale, the agreement between France and Great Britain on colonial possessions in Africa, was not concluded until April 8, 1904. In 1907 Russia was also included. or, on the other hand, it could be of greatest assistance if the foundation of Theosophy in Germany were laid on the writings of the great German philosophers. Such men as Leibniz, Schelling, Fichte and Hegel were real theosophists and they should attach themselves to the teaching these men had left »(Quoted from Crispian Villeneuve: Rudolf Steiner in Britain, A Documentation of his Ten Visits, Vol I, 1902-1921 , Forest Row 2004, pp. 29-30. According to a statement by Crispian Villeneuve, a copy of the printed but unpublished Report of Proceedings is - possibly even only · the "- copy of the Theosophical Society in England at Gloucester Place in London). In German translation by the editor: «He said he had been sent over from the Berlin lodge to find out something about the theosophical movement at its source. In Germany they should found a new section and he would try to give an idea of the state of affairs there. At present they had few people who had some idea of theosophical teachings, but there were some hardworking workers in several large cities, and there was enough latent strength in Germany and a strong desire for further spiritual understanding. Rationalist philosophy had had a great influence on those classes most desirably attainable, and that philosophy could become the greatest enemy if not properly encountered; or, on the other hand, it could be of the greatest help if the foundation of theosophy in Germany were based on the writings of the great German philosophers. Such men as Leibniz, 'Schelling,' Fichte 'and Hegel' are real theosophists and one should stick to the teaching that these men left behind. Further documents on Rudolf Steiner's representations at this twelfth congress of the European section of the Theosophical Society (Adyar) are not available. 4 Leibniz: Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), German philosopher, mathematician, polymath of the Enlightenment. 5 Schelling: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), German philosopher and anthropologist, successor to Hegel's chair in Berlin. 6 Fichte: Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), German philosopher of idealism. 7 Hegel: Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), German philosopher, representative of German idealism. - on Fichte, Schelling, HegeL 'See also Rudolf Steiner The Riddles of Philosophy, GA 18. The first edition of this appeared under the title Welt- und Lebensanschauungen in the nineteenth century, Volume I in 1900 and Volume II in 1902, both in Berlin. - See in particular also: Images of occult seals and pillars. The Munich Congress P / Whitsun 1907 and its effects, GA 284. At the congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society in Munich in 1907, Rudolf Steiner had the busts of Fichte, Schelling and Hegel set up in front of the stage. In addition to Rudolf Steiner and Marie von Sivers, participants from Germany were: Henriette von Holten 'Adolf Kolbe,' Ludwig Deinhard. '° It is also noteworthy that there were probably first encounters with Elisabeth Vreede "and Daniel Nicole

Dunlop". 8 Henriette von Holten: 1845-?, Née Borcher ¢ no details known. 9 Adolf Kolbe:? -1934, member of the Theosophical Society since 1897, founded the Hamburg Pythagoras branch with Bernhard Hubo in 1898, which belonged to the branches that formed the German section in 1902. From 1905 to 1913 on the board of the German Section, esoteric student of Rudolf Steiner. 10 Ludwig Deinbard: 1847-1917, engineer and industrialist, 1894-1896 head of one of the first theosophical branches in Munich. Worked for the formation of a German section since 1900 and was a member of its executive committee from 1902 to 1908. His book The Mystery of Man in the Light of Psychic Research. An Introduction to Occultism, Berlin 1910, was very much appreciated by Rudolf Steiner. Cf. also the lecture of May 19, 1917 in Central Europe between East and West, GA 174a, 2nd Aufi. Dornach 1982, pp. 155-175 and On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264. - Initially belonged to the circle around Karl du Prel, later to the circle around Hübbe-Schleiden, then joined but completely to Rudolf Steiner. 11 Elisabeth Vreede: 1879-1943, mathematician, astronomer and philosopher. Since 1914 she has worked at the Goetheanum, where she set up the Rudolf Steiner lecture archive from 1919. 1920 founding member and then secretary of the branch at the Goetheanum. From 1923 to 1935 member of the founding board of the General Anthroposophical Society and head of the mathematical-astronomical section of the Free University at the Goetheanum. 12 Daniel Nicole Dunlop: 1868-1935, General Secretary of the Anthroposophical Society in England from 1930 to 1935, organizer of the International Summer Schools in 1923 (in Penmaenmawr) and 1924 (in Torquay). Founder of the British Welda Company. THE EDUCATION OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY 18 AND 19 OCTOBER 1902 [IN BERLIN] Report by Richard Bresch "Der Vähan", Volume IV, No. 5 and No. 6, November December 1902 After on the evening of October 18 If preliminary discussions had taken place between individual delegates, the negotiations began according to the program at midday at half past twelve in the hall of the Theosophical Library and the former apartment of Count Brockdorff, who had moved to Meran, [Berlin] Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 54a. These were introduced by a suitable address by the chairman, Dr. Steiner. Anyone who understands the signs of the times cannot fail to see that we are facing a new intellectual epoch, that a new turning point is being prepared that is just as important and significant as that of Augustine or around the 16th century, a change in to whom Germany in particular is called to something very great; German science had the most important task in relation to materialism, we would only be able to work hand in hand with it ... The ten lodges covered by the section charter were represented as follows: Berlin through Charlottenburg »Hanover» Lugano »Munich» Düsseldorf »Kassel» Stuttgart »Leipzig» [Hamburg »Dr. Rudolf Steiner, Julius Engel, Wilhelm [Eggers], Dr. Hübbe-Schleiden, Ludwig Deinhard, Bruno Berg, GF Scharlau, Ms. Pfundt, Richard Bresch. Bernhard Hubo] They initially agreed that according to the statutes of the European section, the Berlin lodge, which had more than 25 members, should have three votes, while all other lodges should only have two votes. The individual paragraphs of the new statutes must be discussed in detail, as the latter should appear separately in print soon, not the place here, it should only be noted that, so that as all lodges as possible would be represented on the board, it was decided, except for the statutes of the In accordance with the European section, four or ten further members living in or near Berlin as headquarters are to be elected, making a total of fourteen board members. The choice fell on Dr. Steiner as general secretary, Mrs. von Holten as treasurer, Julius Engel, Fraulein von Sivers and Mr. Rüdiger (Charlottenburg) as living in or near Berlin, and also Dr. HübbeSchleiden, Ludwig Deinhard, Günther Wagner, Bernhard Hubo, Adolf Kolbe (Hamburg), Bruno Berg, Dr. Noll (Kassel), Oppel (Stuttgart), Richard Bresch. All were elected for three years. The financial year closes on September 30th, and it was decided not to ask back any contributions already paid to London for the current year, so that for the financial year that has already started, the contribution fees set at three marks for each member are now to be collected from the branches and transferred to the to be delivered to the new treasurer. The general assembly, which is to be held annually, apart from the extraordinary, is to take place on October 19th. Apart from the lodge delegates, only the general secretary and treasurer have a say on the same. Dr. Steiner intended to publish a magazine under the name "Lucifer", the first issue of which will appear around January 1903, should have the tendency to lay bare and close all threads and guidelines that lead from nature, art, philosophy, science and social life to the spiritual collect, i.e. lead over to theosophy. This undertaking was welcomed on all sides as a thoroughly expedient, laborious and meritorious one, that a separate section body should not exist, but the "Vähan" should also publish the section news. Congratulations should be mentioned in writing from the Italian section, a telegram from the French, an oral from the Scandinavian through a gentleman from Denmark present and from the British section through Ms. Besant, as well as a few telegrams from individual members. The negotiations dragged on until the next day, namely had to be broken off at six o'clock in the evening on the first day of the negotiations, as Ms. Besant was expected to arrive at the Friedrichstrasse station at seven o'clock. She came to Berlin especially from London and thus showed how great importance she, and with her the British section, attaches to the education of the Germans. Through her presence in these Berlin days she has increased their importance considerably and obliged us German theosophists to thank us. The train drove into the hall on time and there was a short but warm welcome from around 25 members. On the following day, Dr. Steiner welcomed Frau Besant into the hall during the negotiations and was given an ovation by a general rise from her seat; she attended the negotiations for about half an hour. After the latter, thanks to the skillful and tactful management of Dr. Steiners found an all-round satisfactory conclusion, she handed him, as Secretary General, the charter of the German Section and, after a break, during which, thanks to the amiable and ample hospitality on the part of Fräulein von Sivers, the physical also found its way, stopped before 50 to 60 People a speech. She explained how the European (now British again) section had so far encompassed the lodges of all European nations, how cumbersome and complicated their administration had been as a result, a state that could of course only be a provisional one, up to and including a national one Being able to stand on their own two feet one after the other and detach themselves from the mother's section; this is how the Scandinavian, Dutch, French and Italian sections came into being, and it was a particular satisfaction that the German theosophical work was now being tackled by Germans in the German way. All peoples are different and each nation practices theosophy in a different way, but the peoples are like the tones of a harmony, each contributes its part to the great harmony, their harmony forms the harmony, realizes the general brotherhood, so be it German theosophical work is also a necessary component of the global theosophical movement. The theosophical movement needed the German spirit, needed the cooperation of the German people in order to be enriched by them. In addition, Ms. Besant explained the difference that exists between the theosophical and other societies (compare February- «Vähan», p. 129), and that the now merging of the lodges into the section of the formation of a vessel out of clay is comparable, it will thus created a reservoir for divine life from which the latter could pour over humanity. Compared to the religious foundations of earlier times, each with a great teacher who imparted this divine life, the theosophical movement represents a considerable advance; it is not a new religion, but strives for the great unity of all religions. But as the divine life flows down into the reservoir, with the receipt of the privilege, the responsibility also grows for the members, and harmonious cooperation is an indispensable requirement. If every gain and progress is sought in everyday life only for one's own personal advantage, this must now be different, it is important to purify oneself and to let go of all personal desires and dislikes, then one becomes a mere member of society first Theosophist. However, one can tolerate all differences of opinion by considering that although there is a life in everyone, this manifests itself differently in everyone and everyone only sees the truth from a different point of view, in a different way. One possesses poetic, the other organizational, the third intellectual, oratory or literary talent. In cooperation, the secret of success lies in mutual tolerance, appreciation and support. The evening ended with a lecture by Dr. Steiner's on practical karma studies, which we must fail to enter into. A sociable and stimulating traffic in the vegetarian restaurant opposite the Central Hotel kept many members together until late at night. On Tuesday, October 21, at noon between 11 a.m. and 1 a.m., Ms. von Holten invited the members to her hospitable, elegant home, and in lively conversation the time had passed when the new elevated or underground train set off for Charlottenburg had to be, where in the already used rooms in front of about 50 members on the part of Ms. Besant answered manifold questions: With regard to Christian Science, she said, one differentiates between the Christian and the mental healers. The former denied all illness, only God possessed reality, everything else was unreal, deception - the latter, however, recognize the illness and would in any case take a more rational point of view; Health). However, with all such healings there is the danger of bringing the evil away from the lower level, but instead of pulling it up to a higher level, from where it would then have to descend again in another, worse form; physical ailments should therefore only be treated with physical means. Healings through prayer etc. should actually only bring about by those who are looking. Such people see what is lacking and observe the effect of their actions. When the saints do healings, they act out of seeing that the sick person's karma has worked, and they then restore the desired harmony by means of their own life energies. It was also asked: How is it compatible that Jesus and his disciples ate fish with the commandment of pure food? Also, according to the scriptures, Jesus ate fish after he appeared to his disciples. Is the astral body even able to ingest food? Answer: The latter indicates that the passage should be understood symbolically. For the Christian as well as for the holy scriptures of the East it is valid that three conceptions are possible at the same time. The first is that one is dealing with historical or factual evidence intended to teach morality and ethics to the great mass of the people; the second view is for the more developed, the intellectual, the third the deepest, mystical. The more developed, like the present questioner, finds an inner contradiction in the sayings,

which urges him to seek a higher explanation; In the occult sense, fish mean esotericism; so if Jesus ate fish with his disciples, this means that he had instructed them in secret knowledge. Incidentally, however, the saint can also enjoy unclean food without harm, since he knows how to render the harmful juices harmless or how to excrete them, as the legend of St. Sankharacharya shows, for whom one of his disciples criticized unclean food. The next day they came to a smithy, where the teacher took a glowing piece of iron and was about to give it to the disciple. But when he backed away, he was instructed that he, the teacher, could enjoy equally unclean food without harm, but the pupil could not. - In response to the question: Which karma does he get who neglect his family through his theosophical work? The answer came that everyone has to do his duty where his karma puts him in, so that everyone in the first place Line to take care of his family, by the way, everyone should know for themselves how much time they have to devote to professional duties and how much they can spend on theosophy. Question: Did the martyrs cause their terrible sufferings in a previous life or not? Answer: For the good of mankind, the martyrs usually take on such suffering of their own free will, thereby benefiting from an opportunity for faster progress that presents themselves or thus creating good karma for the future. Question: Lazarus is said to have been brought back to life by Christ on the fourth day after his death. Shouldn't the body have begun to decompose after four days, and is awakening still possible? Answer: First of all, we would have no proof that it really was that way. If putrefaction has already occurred, awakening to physical life is no longer possible. The magnetic connection of the astral with the physical body must still exist, otherwise it would be impossible even for a saint to call someone back to life. But this connection could still exist weeks after the apparent death. Question: If this connection could exist for as long as possible, can it not often happen that people are buried alive? Answer: We want to hope and wish that this does not happen so often, but the possibility is not ruled out, yes, changes in position in the graves have been observed and therefore cases of reawakening have been proven, at least the short period prescribed in France until the burial is not to approve. Question: Is it right to be burned after death? Answer: She (Besant) has always taken the view that the best thing about burial is cremation, because this is the quickest and most thorough way to sever any connection with the physical world. Another question related to the spiritual tidal wave that descends every century from higher levels and that withdraws from the physical level at the end of the century. Mrs. Besant confirmed this statement, but the withdrawal of the tidal wave was no reason to stop the theosophical work afterwards, otherwise the next spiritual tidal wave would have to start so much deeper. A question concerning mantras was answered in such a way that even the ignorant would have little effect if he quoted a mantra. But they are far more effective if they are expertly stated with conscious will and knowledge. - Mention was also made of the recent claim made by a London sect clergyman to be the incarnated Jesus, whom one has every reason to be careful about; But the fact that Jesus, like his disciples once, could still show himself today to a circle of his followers in the astral, was at least the possibility not to be denied, only the extreme purity of the aspirations of such followers would be an indispensable precondition. Finally, Ms. Besant refuted the accusation that the law of karma has often been raised against, that it prevents all benevolence and mercy. Whoever leaves an opportunity presented to him to bring help to a needy, under the pretext that suffering is the needy karma, does not consider that he was chosen by karma as a tool to provide relief in need. If he fails to do so, he too will be left in the lurch in a similar need, but the law of karma then seeks and finds another executor of his need and cannot remain unfulfilled or be broken. In the evening, Mrs. Besant finally gave the public lecture in the Hotel Prinz Albrecht, to which around 400 people had attended. It was introduced by a speech by Dr. Steiners: Many, he said, would have been surprised when he publicly committed himself to theosophy about 14 days ago in the Giordano-Bruno-Bund. But just as Giordano Bruno back then, based on Kepler's discoveries, demanded the recognition of a new worldview, so theosophy now brings a new worldview and we are today, just as then, at a world-historical turning point. Today the German Section had been founded and for this reason the most outstanding representative in the theosophical movement came here to speak the first words publicly. Ms. Besant's lecture on theosophy, its meaning and purpose was now roughly as follows: In the last 100 years, as Ms. Besant began her public lecture on theosophy, the world has become smaller for us, as it were, because we see it more easily and more completely, but on the other hand it appears it also makes us bigger when we consider what astonishing research has brought to light through painstaking work. The countries and peoples have moved closer to one another, we cross the oceans in all directions with ease; Weeks and months are sufficient today for what you used to need years ago, for what you would otherwise need days, minutes or hours are enough today. But it is not just the spatial distances that are disappearing, but also the temporal ones. While 100 years ago we could only look backwards for a few thousand years in mankind, today we can look back further and further. The old buildings and other remnants of civilizations that have long since vanished come to light, lost nations and dead languages are awakened, so that they awaken to new life and goings-on before our very eyes. We see them before us in their customs and habits, yes, written records even give us knowledge of their religious views and when comparing the otherwise so different traditions of the most diverse peoples, it turned out to our astonishment that all the religions of the perished peoples in the main points agreed that they must therefore be based on a common root. From the bosom of the earth, from graves and ancient walls, writings come to light that confirm this. In Mexico, ancient monuments bear witness to a long gone civilization that amazed the Spaniards who first got there. All around the Mediterranean basin, in Central Asia, Macedonia, among the ancient Etruscans, etc., when opening the graves, one found writings from which the same thoughts arose about nature, about the human spirit and its eternal duration, yes, among them For the Chaldeans, the Persians and other nations, comparative mythology even found the same expression for certain principles; nowhere did it find a religious doctrine entirely different from the others, but everywhere the same doctrines, the same ethics, the same symbols; then the question arose where the root lies, to which this striking correspondence is to be owed. Of course, many researchers have tried to explain this correspondence with the fact that the religions and the first raw concepts of God of the savages arose out of fear of the forces of nature and death, i.e. from the same motives everywhere, and had gradually developed and refined with increasing intelligence and culture. It was the most important thinkers outside the church who took this view, among them especially Huxley, they called it agnosticism, that is, the opinion that we humans could not know anything about religion and supernatural things and that everything is just a matter of belief and feeling may be. But the experiences do not agree with that view, because instead of gradually developing perfecting religions we always find, from the start, highly perfect, pure, highly spiritual religions founded, which only degenerate and materialize in the course of time - that is, precisely the opposite process. From the ancient writings, especially of the Indians, it follows that the terms about God, the hereafter, eternal justice etc., the further we go back in time, instead of coarser and coarser, they become finer and higher. "* This is also confirmed, among other things by Max Müller in his essays on general religious studies (p. 40ffj, where he says: Monotheism preceded polytheism and the memory of the One Infinite God breaks through the polytheistic fog in the Vedas. Also by Spiegel, one of the first Connoisseur of the Persian religion, when he says in his · Eranische Altertumskunde », Vol. II, Preface, about the former as follows: · Contrary to my earlier view, I now no longer believe that the Eran religion emerged from polytheism in this way be that the multiplicity of gods was limited to a duality and finally arrived at monotheism eism preceded the dualism. · And also the · Germania »of Nov. 5 th. J. says in an article · Original Vidgötterei ·: · The original religion, it should once have been as it wants, must have left some traces, some after-luster in the oldest religions. It is important to follow these traces if one wants to research the history of the development of religion. - What do the oldest religions of the Chinese, Egyptians and Indo-Europeans teach in their written monuments about an original polytheism? Not the least. On the contrary. The further research advances into the distant past, the more it is enabled by the most diverse discoveries to examine the earliest germs of religion, the more the picture emerges of one who pays homage to the wildest fetishism and the most extravagant polytheism, In the [Upanishads], for example, which are believed to have been written around 5000 BC, we find the most sublime concepts of God and the human spirit laid down, behind which even our greatest philosophers lag behind, as Schopenhauer, for example, acknowledged when he of the [Upanishads] said that they enlightened his mind and would be his comfort when he died. Since the religions did not develop out of wild and ignorance, rather, as far as history goes, were founded by sages like Lao Tzu, Zoroaster, Moses, Krishna, Buddha, Jesus, Mohammed, so theosophy answers the question of that The reason for the agreement that is evident in all religions, including those of the distant past: There is a brotherhood of divine men who have risen far above the development of ordinary people; this brotherhood sends out from time to time a brother who, whether as king or leader and teacher, protects, supervises, instructs and educates a certain people or a certain race. All of these masters have now preached the same truths to the world, and history teaches that every new religion is followed by a new era of development. All the main ideas of the old religions reappear in the modern religions, so the idea of the further development of one and the same human being was found throughout many lives (reincarnation) among the Hebrews and in early Christianity; later, in the sixth century AD, it was declared heresy and only lived on in a few sects. But religion does not necessarily need to be based on such a divine teacher, that is, on the belief in an authority, but it can also be a knowledge, an insight. Humans are able to separate themselves from their bodies and enter the higher levels of consciousness, this has long been scientifically proven, Christianity, Islam, and many mystics up to the present day attest to this possibility, we see primitive mankind as great nonsense . ... History has penetrated into the most distant times. She knows peoples who worshiped polytheism from

the earliest times to the present in all parts of the world. In these long centuries the point should be able to be proven somewhere where the turning of polytheism to monotheism began, even if only in the weakest beginnings. Why don't you teach such facts? Very simply because you don't have any. · DR Evidence of this in somnambulism, in telepathy, suggestion, hypnotism, in all kinds of clairvoyance [and so on], so that even the most stubborn skeptics can no longer ignore these facts. Of course, they try to discredit such rallies by stating that these rallies only occur in the event of hysteria, in the case of nerve anomalies, that is, a pathological condition. "Well, I am not saying that it is so, but supposing that it is such a way of going out If only such persons with hyperfine nerves were able to get out of the body, then this would be no testimony to the existence of this fact, why do we care about the tool, if only its achievements are great, valuable? Lombroso, an Italian psychiatrist, says that genius And madness live very close to each other. Assuming he was right, it is fortunate for mankind that there are such geniuses who make us happy with their creations. Or do you mean, for example, that the dozen people who eat beer, drink beer and have strong muscles are more capable Let us consider our great geniuses, a genius like Beethoven, a sculptor like Michelangelo, a Goeth e, a Shakespeare! Where did they get their big ideas from? Didn't they get it by seeing them on a higher plane in spirit? How many a message has been given to us by people of what they saw and heard in a trance or in rapture! In this state the spiritual person leaves his body, slips out of his shell, as it were, and can then rise to a higher level than the physical level, he sees there, is clairvoyant. This ability can also be acquired through practice and some training; what sees or recognizes there is our spiritual core and since this is an outflow of the one great life that lives in all, so "Today's doctors know very well how to differentiate between epilepsy and ecstasy; this shows one in the · Deutsche Revue · published postponed work of Prof. Kussmaul. The claim that many of the greatest men in world history, for example the apostle Paul, suffered from epilepsy, we find rejected here to have acted ecstatic, not epileptic nervous states; he dictated the suras of the Koran from his seizures, which is incompatible with the nature of epileptic seizures.> Kußmaul for-dm scientific pathology must make stricter demands on the diagnosis of epilepsy. DR Nor can it recognize this unity in all of them alone, hold it theoretically true, but, when a person is first able, the consciousness in it uninterruptedly to take it over in temporal day-consciousness, so he sees, knows and feels this unity, the one life that pulsates in everyone, so he understands his brother because he feels with him, thinks with him and loves him, not as someone else, but as part of himself. Because he now understands everyone, he also embraces everyone with equal love. We should all learn this knowledge. Theosophy gives us the opportunity to do this, it offers its treasures. If we are all at this level of cognition and knowledge, then each one will also respect the differences of the other. But the hatred and opposition that still prevail between the nations today - the French hates the English, the English the Germans, the German the French and so on - are based on the fact that every people has its relationship to every other people through the Looking at the spectacles of his self-created atmosphere of thought and feeling, in the light of eternal reality, all these antagonisms between peoples and individuals are ignorance and folly; There should be only one competition between them, namely, which people should do the greatest service for the common good. The time will come when everyone will recognize the tone and color that is expressed in each nation, each individual, when everyone will understand the harmony flowing from these tones and colors; rejoices in you, in you a complement of your own tone, your own color finds this harmony of sound and color but will lead us to that eternal blessed peace, as it will one day sprout from divine wisdom, theosophy> As far as Mrs. Besant's public lecture, which had visibly made a deep and lasting impression on the listeners who understood little English; there was nothing gimmicky, theatrical, nothing screaming or intrusive; in short, powerful, powerfully stressed sentences, even those who did not understand received the impression of dignity and significance. Mrs. Besant spoke with perfect rhetoric, despite the severe fever, which had not long been overcome, without a trace of fatigue, without even faltering, without even once improving a word or changing a phrase that she had begun, and the last sentence of her speech came so fresh out like the first. Dr. In the end, Steiner took on the task of interpreting the main ideas of this lecture also for the audience who did not understand English, not literally, but in his own way, but a reproduction of his explanations would have to repeat too much of the above, which is why such a description must be dispensed with here . So in these memorable Berlin days we finally found the long-awaited union, so that the next day I felt solemnly through the soul and I could easily have persuaded myself that Berlin had the festive flag decorations not because of the Empress, but because of our section created. All stagnation and fizzling out of the theosophical movement in Germany, all splintering into illegitimate splits, is now prevented as far as possible, since we have created a viable organizational basis for prosperous growth, sunk a healthy seed into fertile soil. The actual work, of course, the growth itself, has only to begin now, may all the virtues and abilities necessary for this be found among us. REPORT OF THE THIRTEENTH ANNUAL MEETING OF THE BRITISH SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY, JULY 3-5, 1903, IN LONDON. Written report by Rudolf Steiner "Der Väbam, Volume V No. 1, July 1903 On July 3rd, 4th and 5th the thirteenth annual meeting of the British section of the" Theosophical Society was held in London. Associated with this General Assembly was a meeting of the General Secretaries of the British, Dutch, French, Italian and German sections on how the future annual meetings of the “Union of European Sections” should be organized. One of these sections will invite the representatives of the others to come to it every year; the section that invites and the OC at which this meeting is to take place are decided for the next year. The details in this direction were settled in a preliminary meeting on July 3rd. It was agreed that at the annual meeting the general secretaries would give reports on the progress of the theosophical movement in their countries and that common matters would be discussed. Closer contact between the members of the theosophical movement in the various countries will be sought at these meetings, so that the great international character of the theosophical movement can be asserted more and more. At the same time it was decided to collect the reports on the movement given by the general secretaries in annual reports. Van Manen was elected editor of these communications by the Dutch section. After the friendly invitation for next year from the Secretary General of the Dutch Section, it was decided to accept this invitation and to choose Amsterdam as the location for the next annual meeting. - On the evening of July 4th, the general secretaries of the above-mentioned sections gave speeches in which they referred to the progress of the theosophical movement in the individual countries. Dr. Rudolf Steiner, the General Secretary of the German Section, was less able to point to successes that had already been achieved given the short existence of our Section; He spoke of the special tasks which the German Volksgeist sets for the theosophical movement, and of the hopes and prospects that we can harbor if we make the theosophy fruitful of the germs in German intellectual life. - Both the preliminary discussion and the meeting itself were chaired personally by the President of the Theosophical Society, who was present in London. This was also the case for the meetings of the "British Section" itself, which held a business meeting on July 4th and gave speeches on July 5th. From the business meeting it should only be emphasized that the representatives of the foreign sections, including Dr. Rudolf Steiner from our German Section gave welcoming speeches and that Bertram Keightley, the previous Secretary General of this Section, has been re-elected, but in such a way that Mrs Hooper will be appointed independently as Deputy Secretary General for the duration of his stay in India . President HS Olcott opened the meeting on July 5 with a speech in which he spread the word about the foundation, goals and tasks of the theosophical movement, and in which he pointed out that the Theosophical Society did not promote any belief in dogma The aim is to seek unity in the various creeds so that the element of brotherly love in the broadest sense can be transplanted into humanity through society. - Bertram Keightley spoke about the «Coming Psychic Wave». He indicated the interest that is currently being shown from various sides in certain psychological phenomena and forces. But this interest mostly takes a direction on the personal, such as z. B. In the "Christian sciences" The theosophical movement emphasizes the impersonal, the selfless; under their influence, only the "psychic wave of the present" can assume a promising character. - Finally, G. Mead discussed the "Christ Mystery in Earliest Christianity". He emphasized that, in his opinion, the universal-human character of Christ, born within the soul, was of greater importance for the first times of Christianity than the facts which a later time placed at the point of departure of Christianity. THEOSOPHY AND GERMAN CULTURE London, 4th July 1903, author's lecture by Rudolf Steiner, "Lucifer" No. 5/1903 Here, a short excerpt should be made of what Dr. Rudolf Steiner (as General Secretary of the German Section of the Theosophical Society) stated on July 3rd of that year in London on the occasion of the first meeting of the Federation of European Sections of the Theosophical Society (compare volume 3 of "Lucifer", p. 126): The European Sections have agreed to meet annually for the common cultivation of the theosophical movement. On these occasions there will be a confluence of the individual contributions which the various regions of Europe are able to make to our great international task, and the representatives of the individual sections will take the suggestions of the congresses with them to their home regions in order to allow them to continue to have an effect there. Our German section is not even a year old. It is therefore natural that it can only point to minor successes in the past. But it can be said that we have the best hopes for the future of theosophy in Germany. For the whole essence of the German Volksgeist pushes towards theosophy. Wherever German intellectual culture has blossomed, there was a hidden, but no less effective, theosophical attitude underlying the bearers of this culture. Because not only did the deep mysticism of Meister Eckhart and Tauler, Valentin Weigel, Jakob BÖhme, Angelus Silesius and the secret mystical societies flow from this attitude and way of thinking; but also the world views of our more recent German thinkers, Fichtes, Schellings, and Hegels rest on this basis. And what was expressed in these outstanding personalities has its roots in the depths of the

German people's soul. That is why the greatest recent German poet, Goethe, was permeated with such an attitude, with such a way of thinking. One only knows Goethe completely when one sees through the tbeosopbic way of looking at things, which can be discovered not on the surface but in the depths of his creations. This aspect of Goethe's work has remained almost completely misunderstood. Once it is understood, what Goethe created will become an important promoter of the theosophical movement in Germany. Goethe's whole view of nature rests on theosophical basis. Much of what he, according to his own words, has hidden in his "Faust" are theosophical truths. And besides, he has summed up his worldview in his deeply symbolic fairy tale of «the green snake and the beautiful lily ·. This fairy tale is downright the "secret revelation" of Goethe. One must read it as one read esoteric scriptures, one must study its mind as one study the meaning of secret representations of deeply hidden truths. As long as you haven't done that, you don't know all of Goethe. Under the influence of such studies, a new light is also thrown on many other things in Goethe's life and work; and above all it is proven that the Germans have in him a theosophical poet. - And look at Noualis, whose "magical idealism" is also theosophical; Look at last at Schelling, who appeared in the 1940s at the Berlin University with his views, gained through long, deep research, in the lectures on "The Philosophy of Mythology" and "The Philosophy of Revelation". Only one thing is missing in all these theosophical endeavors of the Germans: a deeper understanding of the great world laws of reincarnation and karma. Because even if Jean Paul advocated the doctrine of reincarnation out of his intuition; it has never been organically connected with the currents just mentioned. The theosophical movement will incorporate these comprehensive truths into German culture. In this way she will bring her great personalities, indeed her own people's soul, closer to the Germans; and theosophy itself will experience the most beautiful fertilization from this side. As true as it is that German life has much to expect from theosophy, it is also true that it itself has a good share of the theosophical world movement to contribute. FIRST GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY Report by Richard Brescb “Der Väbam, Volume Y No. 5, November 1903 Berlin, Motzstr. 17, Sunday, October 18, 11 a.m. Briefing. Eight boxes are represented, namely Berlin, Charlottenburg, Hamburg, Hannoveg Leipzig, Lugano, Stuttgart and Weimar. After Dr. Steiner had read out a few letters of congratulations and greetings, he goes along with them; to discuss the events of the past year. The behavior of the lodges in Düsseldorf and Kassel, which, as a result of various unfortunate circumstances, have suspended their meetings and have become dormant branches, is saddening. However, all activity is by no means extinguished there, and there is well-founded hope that a resuscitation or awakening will succeed. The only thing missing in Düsseldorf and Kassel is a suitable personality who, as a spiritual pacemaker, has enough intelligence and willingness to make sacrifices to lead the whole thing, to recommend to the members the duties arising from the new knowledge and to advance them with ever new material Stimulate progress. The foundation of the Lodge Weimar, in the muse city so important for Germany's intellectual life, and the almost perfect Lodge Nuremberg, i.e. in the emporium no less important in the earlier history of Germany, are gratifying. Dr. Steiner recommends that where the formation of lodges is not possible, at least a «center» should be formed. In all strata of the population the aversion and prejudices against theosophy are very strong and their disdain is encountered at every turn. Steiner did not make the policy, advocated by certain parties, of spreading theosophy without naming its name, rather than making it his own, rather he considered it more appropriate to confess it aloud and to pave an alley for it with perseverance, strength and dignity. He then talks about his trip to London for the annual meeting of the European General Secretaries, where he made it his business to acquire the experiences made by the other Sections in order to use them, as far as possible, in Germany. Mrs Besant showed a keen interest in our section and thoroughly approved of what had happened so far; Great expectations are placed in England on our movement in Germany; indeed, he has even found material support from the English side to such an extent that in the next year it will be possible for him to add an assistant in the person of Fraulein von Rosen, who has previously been from Correspondence that he was inevitably neglected to conduct under his (Dr. Steiner's) leadership and responsibility and thereby put an end to an evil that was felt so embarrassingly in all lodges. In addition, things of an internal nature were discussed that do not belong in public. At half past five, Dr. Steiner gave the announced lecture on occult historical research, to which an audience of 40 to 50 people had gathered. [The] speaker went about the following: After the Theosophical Society was founded in 1875, Helena Petrovna Blavatsky, with the help of her teachers, began to work on the mighty work that we know under the title "The Secret Correspondence" and in which we are introduced Treasure of deepest knowledge is left behind. This work consists of two parts, the cosmological and the anthropological, of which the first deals with the evolution of the universe, the second with that of man. In the course of time this work will be supplemented, namely in a third part, which will deal with what profane science calls "history". For better or for worse, historical research must be content with the facts that take place on the physical plane; Theosophy, on the other hand, which goes back directly to the causes, finds the answer to all those questions with the solution of which profane science has so often and so in vain plagued itself. When we follow historical facts, we encounter three things: Just as the acting human being is enveloped in a three-part system - the physical, the spiritual and the spiritual being - so are the historical facts also subject to such a three-way division. The external actions which take place before our senses are in the physical; in the soul lies the center where pleasure and displeasure, sympathy and antipathy prevail, and in the spiritual we find the area where the events of history arise. Here we have to look for the true causes for everything that happens on earth, here the leading persons of history consult face to face with the great and invisible leaders of humanity. It is only when we explore the intent that drove them to action that we understand the often inexplicable facts of history. For example, in the fifteenth century there lived a cardinal Nicholas of Cusa (Cusanus) who had deep, scientific insights. Long before Copernicus he had recognized and taught the double motion of the earth without being understood by his contemporaries. It was part of the preparation for what Copernicus (born 1473) was able to convey to a more discerning generation (16th century). The occult researchers now unanimously teach (and Helena Petrovna Blavatsky also stated it openly and indicated in the third volume of the "Secret Doctrine") that Copernicus was none other than the reincarnated Cardinal Cusa, who brought his work to completion in this way. This is how tasks are set and solved; the soul preparing something great comes back later to fulfill and complete its mission. The speaker gave two other examples to show the way in which occult historical research works in its difficult field, how it connects us to explain the apparently incoherent facts; and with these examples he gave at the same time a picture of the supplementary work to be expected in the "Secret Doctrine": rounds and races were the subjects of the parts that have appeared up to now; the third part, the occult historical research, will deal with reincarnation. Finally, Dr. Steiner to speak in detail about the theosophical movement. The same, emphasized eK, is also a tremendous necessity in the occult sense; There are many reasons for this, one of the most important of which is this: Every race of men is given a secret; we are in the fifth race and with the fifth secret, and although the latter cannot be said today, we are gradually becoming familiar with it. What kind it is, Paul, who was an initiate, already indicates - it is only announced in the course of the development of our race. To prematurely guess this secret through purely intellectual faculties would pose an indescribable danger to humanity. Since such a guessing has now almost taken place twice and is imminent again in the foreseeable future, the great teachers of mankind have brought about the theosophical movement. Mankind should be prepared for the great truth. Theosophy works towards a certain point in time; A core should be formed that understands this truth when it one day emerges uncovered - a core that grasps it correctly and uses it not for a curse, but for the blessing of humanity. The earlier races were formed from an already existing one, through the selection of suitable individuals or families and their continuation by the Manu in suitable deserted landscapes ; today it is replaced by education by the cosmopolitan international Theosophical Society, which forms this core. As far as Dr. Steiner. From the discussion that followed his lecture, only a few points can be aphoristically emphasized here. It was emphasized how few have real experience with regard to the facts that are decisive for the worldview, for example with regard to the biogenetic constitution in Germany only about 20; Witnesses to the occult facts are much less in the nature of things. Incidentally, it is hardly a mere coincidence that natural science opened up to us the essence of the fertilization process, i.e. the development of personality, in 1875, while at the same time the Theosophical Society was founded, which teaches us our individuality. - The monistic or materialistic view of Ernst Haeckel was discussed in detail, the importance of his scientific research emphasized and appreciated, but also the low value and the superficiality of his speculative philosophical and especially religious utterances emphasized. The monistic way of thinking is very close to theosophy and much of what Haeckel writes reads like the basics of theosophy. Readers will only find "more details about this in the treatise by AP Sinnett beginning with this number: The beginnings of the fifth root race". The custom of our time, mass suggestion, prevents the breakthrough of the theosophical world view To be able to easily, smoothly and effectively refute the soul (independent of the physical body), Mr. Hubo recommended two works du Preis, which were also published in the Reclam universal library: In this respect a veritable arsenal full of weapons that every theosophist should always have at hand.Finally, the highly questionable nature of those writings on the effects of personal magnetism that have recently come to us with the usual advertising from America (New York Institute of Science) was pointed out (TOrnbock) warned that only those who are absolutely morally stable can be admitted to the H are allowed to give up and which are therefore quite ready to cause unspeakable mischief under the guise of science. Monday, October 19, ten o'clock in the morning. Business general assembly. In order to establish a connection and communication between the branches, it was decided to publish a

hectographed correspondence sheet to be produced at headquarters and sent free of charge on a monthly basis. In addition, when the names of all members are communicated to headquarters, the date of entry and the names of the two godparents or guarantors should be added. It was reminded that every member, in addition to the annual membership fee of three marks, had to pay an entry fee of five marks according to the constitution when joining the society. The income of the section in the past year amounted to 332.70 marks, of which the fourth part of the constitution is to be paid to Adyar in November. The expenses amounted to 34.40 marks. Fraulein Motzkus and Mr. Seiler were appointed auditors. In place of the resigned board members Bruno Berg and Dr. Hübbe-Schleiden were elected Privy Councilor Liibke and Miss Mathilde Scholl. The board members can express their will or their vote in writing, but cannot be represented personally. Miss von Sivers was given the title of "Secretary". In addition, the statutes of our German Section were definitively established; but since they will appear in print shortly, there is no need to go into them further here. Many thanks to Dr. Steiner, Fräulein von Sivers and Mrs. von Holten for their knowledgeable and dedicated work concluded the first General Assembly, with the course and results of which we can, in my opinion, be thoroughly satisfied; in any case, the basis for a prosperous further development has now been created. REPORT ON THE FIRST GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY OF OCCULATE HISTORY RESEARCH Berlin, October 18, 1903, author's lecture by Rudolf Steinek "Lucifer" No. 6/1903 Dr. Rudolf Steiner on October 18, 1903 at the annual meeting of the German section of the "Theosophical Society". A very brief summary of the explanations should be given here. - The founder of the "Theosophical Society" gave us the "Secret Doctrine", in which the two-sided basis is laid for a solution to the great riddles of existence. In a comprehensive doctrine of the creation of the world (cosmogenesis), the plan is shown according to which the arena on which the human being is responsible for his earthly walk has developed from the spiritual primordial powers of the universe. From a second volume (Anthropogenesis) we see the stages which man himself went through until he became a member of the present race. It will depend on the development of the theosophical movement, on when it will have reached a certain state of maturity, in what time the same spiritual powers that gave us the great truths of the first two volumes will also give us the third. This will contain the deeper laws for what, on the outside, the so-called "history" offers us. He will deal with the "occult falsification of history". He will show how the destinies of peoples are fulfilled in the true sense of the word, how guilt and atonement are linked in the great life of mankind, how the leading personalities of history arrive at their mission, and how they fulfill it. - Only those who know how the great trinity: body, soul and spirit intervene in the wheel of becoming can see through the development of humanity. Here one has, above all, to see how physical existence in the broadest sense is conditioned by the great cosmic natural forces which take on a certain shape in racial and ethnic characters and in what is called the "spirit" of an age . One will see how the material basis comes about, which is expressed by the fact that people represent certain types (peoples, ages) in which they are alike. Here the characters of the genus will experience their brighter illumination, which they cannot receive through the cultural history which is directed towards the merely external. One will understand how the effects of soil, climate, economic conditions and so on actually take place on people. - Then it will be discussed which role the strictly personal element plays in the story. The drives, instincts, feelings, passions come from this personal element. And one can only understand it again if one knows the impact of that world that is called astral or psychological (soul) in that which takes place in front of our physical senses and our understanding. An understanding will emerge through this part of occult history of what is commonly attributed to the arbitrariness of individual personalities. And one will understand the interaction of individual personality, people and age. The enlightening light will be thrown into world history from the astral field. - Thirdly, one will experience how the total spirit of the universe intervenes in human destinies, how the life of this total spirit pours into the higher self of a great leader of mankind, and in this way communicates this higher life to all of humanity through channels. Because that is the path that this higher life takes: It flows into the higher selves of the leading spirits, and these communicate it to their brothers. The higher selves of the people develop from embodiment to embodiment and there they learn more and more to make their own self the missionary of the divine world plan. Occult historical research will show how a leader of mankind develops to the height at which he can take on a divine mission. One will see how Buddha, Zarathustra, Christ came to their missions. The lecturer explained these general sentences by hinting at a few examples of how one should imagine the development of great leaders of mankind through their reincarnation. The annual meeting of the German Section of the Theosophical Society was opened on October 18, 1903 in the morning with a board meeting at which board members Dr. Rudolf Steiner (Secretary General), Miss von Sivers (Berlin), julius Engel (Charlottenburg), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo (Hamburg), Mrs. von Holten (Berlin), Günther Wagner (Lugano) and [Adolf] Kolbe (Hamburg) participated. Internal matters of the section were discussed, and it was also decided to bring about a closer exchange of ideas and communication between the individual branches by creating a small organ for this purpose only for the branches and their affairs. Fräulein von Sivers was elected secretary of the section and the appointment of Fräulein von Rosen as assistant to the section, which was made possible by the loving cooperation of our English brothers, was confirmed. - On Sunday evening the above mentioned lecture on "Occult Historical Research" took place. He was followed by a discussion of important theosophical questions (for example the position of so-called monism in relation to theosophy, the use of psychic powers in life and so on), in which: Günther Wagner (Lugano), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo took part (Hamburg), Julius Engel (Charlottenburg), Arenson (Stuttgart) and Rüdiger (Charlottenburg). - At the general meeting on Monday, October 19, in addition to the above-mentioned branch representatives from abroad, the following were also present: Privy Councilor Lübke (Weimar), Arenson (Stuttgart), Fischer (Hanover). The business affairs of the section were dealt with. Mention should be made of: For two resigned board members were newly elected: Ms. Helene Liibke (Weimar), Miss Mathilde Scholl (Cologne). It was reported that a new branch had formed in Weimar and that others could be expected to be founded. Miss Klara Motzkus (Berlin) and Mr. Franz Seiler (Berlin) were elected as auditors. MINUTES OF THE GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY Berlin-Wilmersdom October 19, 1903 The Secretary General Dr. Steiner presides. He welcomes the representatives of the various branches in Germany. There are: Mr. Hubo from Hamburg Mr. Günther Wagner from Lugano Mr. Richard Bresch from Leipzig Mrs. Privy Councilor Liibke from Weimar Mr. Julius Engel from Charlottenburg Mr. Fischer from Hanover Mr. Arenson from Stuttgart From the Berlin branch: Secretary General Dr. Steiner The treasurer Mrs. von Holten The secretary Miss von Sivers The German cities are not represented: Düsseldorf, Kassel, Munich. Members of the Theosophical Society are still present: Miss Motzkus Ms. Blieffert Miss von Rosen Mr. Kolbe from Hamburg Mr. Fränkel Mr. Georgi Dr. Steiner reads out welcoming telegrams from: Count and Countess Brockdorff Mr. Haase in Leipzig Mr. Fischer in Schneidlingen. Dr. Steiner announces that Mr. Bruno Berg has resigned from the Theosophical Society. Since the same board member was and Mr. Hiibbe-Schleiden had resigned from the board, two new board members had to be elected; then the statutes of the Theosophical Society would have to be reviewed. First, however, he wanted to raise the question of whether it would not be advisable to include the sponsors in the member lists, as far as possible. Hubo thinks it is of little use and presents some difficulty. Bresch asks whether it has proven to be practically desirable. Steiner reports on a case where knowledge of the sponsorship would have been of practical importance. In the past, you would have only put one sponsor on the form, and the other would have been very easy to deal with. Much later it was then necessary to check the individual case. Wagner suggests writing out the sponsors from the forms when the latter are in Berlin. Hubo admits that it is necessary not to admit members so informally and without knowledge of the personality. However, it is associated with difficulties, since people who no one knows can report after public meetings. One would then have to ask them to come to the public meetings for a while until they have become acquainted with the theosophical worldview. Bresch thinks that care should be taken when entering the esoteric section, but otherwise he will accept people who have heard three lectures from him as members. Arenson says that one could not go any further than demanding an interest in the cause and observing that there are no moral qualities to prevent entry. Engel thinks that if these people were interested in getting to know us, we would get to know them in the process. He joins Dr. Steiner's view of including the names of the godparents. With a view to the future, Hubo expresses the wish that the costs of propaganda lectures in Berlin will be borne by the German Section. Board election: Dr. Instead of the resigned Hübbe-Schleiden, Steiner proposes Privy Councilor Lübke from Weimar as a member of the board. He motivates this choice through Ms. Liibke's verdicts about the spread of theosophy in Weimar, which is particularly important as the spiritual center of Germany. Ms. Liibke also got to know the theosophical movement there thoroughly through a longer stay in England. The election is accepted unanimously. Wagner proposes that Mr. Eggers, the chairman of the Hanover branch, be elected as a board member instead of Bruno Berg. Bresch: Without wanting to vote against Eggers, he thinks that the main emphasis should be placed on the quality of the personality. From personal acquaintance, Steiner got the impression that Eggers has a skilful hand and is energetic and active. Fischer says he has been chairman for a good two years. Bresch suggests Miss Mathilde Scholl in Cologne. Hubo agrees, adding that they were already being considered the previous time. Arenson abstains from voting. Wagner says he doesn't know her either, but is of the opinion that personal characteristics must be decisive, and Hanover will not be hurt if it is not taken into account this time. Steiner remarks that Mr. Noll will soon no longer be able to work and

that Eggers could be elected in his place. The election of Mathilde Scholl is then unanimously accepted. Steiner asks whether one would agree in advance to the election of Mr. Eggers in the event of Noll's resignation. Hubo remarks that, according to the statutes, the opinion of the board members would have to be sought in this case. Election of two treasury auditors who have to revise the section treasury every year at the general assembly. Miss Motzkus and Mr. Seiler in Berlin are elected unanimously after Mr. Fischer from Hanover turned down the election. Correction of the statutes The same are revised and improved point by point. There is long discussion about whether the Germans should be included in the German section in other countries. Hubo thinks that, as far as Switzerland is concerned, it does not yet have a section of its own, and therefore the German-speaking theosophists there could be counted as part of the German section, just as the Geneva theosophists have joined the French. But as soon as Switzerland has its own section, this question will be dealt with by itself. Steiner remarks that according to Austrian state law it is not at all possible to combine individual lodges into one section. But we have members from Austria. Arenson proposes that the date of the general assembly be set and included in the statutes. Hubo proposed to set “in October” and this version was adopted. After further deliberations on the statutes, Hubo suggests increasing the membership fees within the branches and the section fees. The date for the Section's annual accounts is also discussed, and August 31 is set for this. Mr. Arenson, who represents the chairman in Stuttgart, Mr. Oppel, raises the question of whether members of the board of the section may be represented at board meetings at the general assemblies of the German section. Dr. Steiner says this will not be allowed in the future. Hubo proposes that the title of the statutes be changed as follows: "Statutes of the Theosophical Society and the German Section". Steiner suggests: «Theosophical Society, Headquarters AdyarMadras, German Section. Statutes This version was adopted. The saying surrounding the theosophical emblem is still being negotiated. Steiner says that the translation, "No religion is higher than truth", is not entirely accurate, but that it was once adopted by Olcott. Rather, it should read «No opinion, once established, is higher than the truth»; but this matter cannot be settled so quickly. Hubo suggests that the phrase be omitted entirely, Bresch suggests that it be given in the original language. Everything stays the same and the statutes are adopted without a third reading. Conclusion Hubo proposes to send a greeting to the new branch in Weimar and thanks Steiner, Fraulein von Sivers and Ms. von Holten on behalf of everyone for their office in the past year. Steiner asks not to be dissatisfied with the progress made by the German Section, which has only existed for a year. There would be a lot of difficulties and prejudices to be combated, but one should still hold on to the word "theosophy", which provokes so much offense, and honor it on all sides. The sitting was closed at around two o'clock. THE THEOSOPHICAL CONGRESS IN AMSTERDAM Reported by Rudolf Steiner "Lucifn '- Gnosis", No. 13/1904 From June 19 to 21, the Federation of European Sections of the Theosophical Society held its congress in Amsterdam [... I. The members of the Dutch section had the task of doing all the work to be done at the meeting place. And they have undertaken this truly difficult task in a way that must secure them the full recognition and warmest thanks of the European sections who were their guests this time. They knew how to arrange the three-day negotiations in the most dignified and substantial manner; and to insert artistic performances between the actual theosophical meetings, which brought musical and declamatory performances. These performances were not organized with strange artists, but by the members of the Dutch section themselves. One can only think back to what has been offered with deep satisfaction. It bears witness to the tireless work and successful propaganda of the great spiritual movement in Holland. This already has almost 800 members there. The course of the congress should now be drawn with a few lines. - Annie Besant chaired the meeting. She returned to Europe a few weeks ago from an eighteen month stay in India. It was nice that she could lead the work of the congregation. Anyone who understands the true meaning of the important spiritual movement embodied in the theosophical movement knows this. After the death of HP Blavatsky, the spiritual leadership of the society passed to Annie Besant. This must be counted as part of the good karma of society. In everything that emanates from this woman, there lives the power by which society must be guided if it is to fulfill its mission. This mission is to elevate contemporary civilization to spiritual life. This civilization has achieved unspeakable intellectual and material cultural work. It has tremendously expanded the field of vision and the external work of humanity and will continue to expand it. The spiritual deepening necessarily had to remain behind. The nineteenth century lacked a direction towards the spiritual; it lacked the spiritual life that gave the impulses to earlier great epochs of human development. That was a necessary fate of cultural development. Because if man's strength is particularly expressed on one side, it has to withdraw something from its activity on the other. At present, however, the point has re-entered where spiritual life has to be added to our culture if it is not to be entirely externalized and humanity is not to lose its connection with the experiences of the spirit. This mission of the Theosophical Society is now fully expressed in everything Annie Besant does and speaks. The highest task of our time is the innermost impulse of your own soul. Knowledge and will, cognition and ideal of our time are united in Annie Besant in order to be fertilized by her own, highly developed spiritual life, to emanate from her as a force and to communicate as such to her fellow human beings. Wherever she speaks, the spirit of the listener is raised to the heights of divine knowledge and their hearts are filled with enthusiasm for the spiritual currents of humanity. And so it was when she gave her splendid opening speech at the Amsterdam Congress. She set out the signs under which the work of society must take place. The question of the "why" and "why" of the meeting was answered broadly by her. She referred to the theosophical movement as part of the great spiritual movement which today grips the whole world. The spiritualization of the whole civilization must be achieved. A look at this civilization teaches us that. This civilization lives out in the material. In a science that seeks to understand the material, in an industry and technology that serves external life, in an intercourse that makes the material interests of the whole earth more and more common. But all of this lacks the spiritual. Our knowledge is a knowledge of the mind, our commercial flowering promotes external well-being. But this science on the one hand and material prosperity on the other hand are only an external form of culture, not its internal life. To everything that we have conquered, the heart, the life must be added. We must take up the divine ideal again in our will; then everything external will no longer be an end in itself, but only the external dress, only the form of civilization. The spirit must fill the body of our culture if it is to exist. And in order to fill this body with the spirit, the theosophical movement was brought into being. It proceeds from the oldest thoughts of mankind about that wisdom which in primeval times raised our generation to the present stage of its consciousness, and which have always been effective with all great advances. These thoughts, this wisdom are essentially as old as humanity. Only their forms need to change according to the different needs of different times. Theosophy does not ascribe the origin of wisdom to an external accidental development. Rather, it derives it from the brotherhood of the great leaders of humanity. These are the beings who have already reached the high degree of perfection in the past to which the average person strives in the future. Such advanced brethren of the human race use their degree of perfection to help the rest of the race advance. Your work happens in secret. It has to be done in secret, because it is too high for the masses to understand. They are the rulers of the divine ideals. From time to time they send their messengers out into the world to give it great cultural impulses. The great world religions owe their origin to such impulses; all cultural achievements owe their foundations to them. Such an impulse has been sent into the world recently and has led to the establishment of the Theosophical Society by HP Blavatsky and HS Olcott. She wants to bring mankind back to consciousness that greater than the expression of thought, greater than the outer form is the spirit. She wants to show that science has to recapture not only the knowledge of the sensual, but also that of the supersensible worlds, that the heart should not only cling to material goods, but that it should open itself to the divine ideal. Above all the gain that the individual can draw from our present cultural resources stands the general spiritual upswing of the whole of humanity. Everything that mankind strives for in prosperity should only be striven for in order to build a dwelling for the spirit on this earth. And this apartment is only worthy when it is illuminated by the beauty. But beauty is only possible when it emanates from the spirit. Our material culture cannot have true art unless it regains a true belief. From the art of the Middle Ages, the belief of medieval humanity shines towards us. His painters were inspired by the religious feeling that lived in their hearts. The content of faith gave meaning and meaning to the artists' lines and colors. Theosophy seeks to bring out a new content of thought, appropriate to the imagination of contemporary humanity. And the new thought content will be the creator of a new art. That is a task of our time. All ediate spirits feel this. The striving for it is noticeable everywhere. The Theosophical Society wants to be a leader, a vanguard in this movement. She wants to inspire individual men and women for this goal, which is currently felt so clearly. And with it she unites the striving for tolerance, for general philanthropy. These were always the forces from which the great advances of mankind arose. Whatever individual cultural movements strive for, the theosophical movement wants to form into a large unity. She wants to overcome narrow-mindedness and intolerance. Because only in united striving can humanity achieve what its goal is today. The Theosophical Society does not exist for the selfish striving of its members. It is a mistake to join her for the sake of advancement. She wants to be there for humanity, she wants to work in their service. One should become a member of society only in order to be a channel through which a knowledge flows that promotes human progress. Society does not grow when its membership increases daily, but when in these members the trust and insight into their lofty task increase with each passing day. The justification of the [Theosophical] Society lies in the change that has taken place in the human way of thinking over the past thirty years. Today one no longer looks at those with mockery who no longer merely direct their gaze to the material side of culture. The heart begins to widen and one has something left

over again for those who strive towards the spirit. Our materialism became so powerful because our devotion had become so little. But the person who cannot look up to the spiritual heights adoringly closes himself off. But devotion opens the heart and mind. We rise to what we look upon with devotional love and esteem. The call for such deepening has gone out to those who have united in the Theosophical Society; they are supposed to be good helmsmen for the path that has been mapped out for contemporary civilization. The individual sections were represented by their general secretaries, the English by Bertram Keightley, the Dutch by WB Fricke, the French by Dr. Th. Pascal, the German by Dr. Rud. Steiner. Unfortunately, the general secretary of the Italian section, Decio Calvari, could not be present. - The business of the congress was carried out by Johan van Manen, who also gave his report at the session on the morning of June 19th. Special attention must be given to his activity. An immeasurable workload was placed on him during the preparations for the meeting as well as during the meeting itself. One could only admire the sacrifice, prudence and energy of this member of the Theosophical Society. A public lecture was held on the evening of the 19th. Annie Besam spoke about "New Psychology". She set out in broad outline the change that has taken place in the prevailing views of the essence of the spirit over the past forty years. Forty years ago, materialism in men like Büchner and Vogt could claim that the brain secretes thoughts like the liver does. Since then one has lost the belief that one can know the nature of the mind by studying the mechanisms of the brain. Today we know that such a process would be the same if one wanted to penetrate the secrets of Mozart's or Beethoven's musical creation by studying the hammers and keys of a piano. One has studied the phenomena of dream life, has delved into those consciousness phenomena that appear in abnormal states of the physical body. This led to the conviction that the spiritual is an independent entity in man, and that the way in which it is active in the ordinary state is only one of its forms. Only this form, this mode of expression is conditioned by the physical arrangement of the human senses and the human brain. It must be up to the nature of the mind to operate in a different way through other instruments . Experimental science has thus confirmed the basic truth of all deeper religious conceptions of the world that the spirit has only one of its revelations in human day-to-day consciousness. It has shown that certain processes (in trance and so on) lead to forms of consciousness in people in which they are completely different from their so-called normal consciousness. It is therefore scientifically justified if the truth is not only sought through the form of consciousness that comes to us in everyday life, but if we rise to higher forms of consciousness in order to get to know the higher worlds. The remaining work of the congress was done in such a way that departments were formed according to factual aspects, in which appropriate lectures were given. It showed how theosophy has already expanded its work across all branches of modern spiritual life and also across social ideals. The theosophists seek to bring out the suitability of their goals in all branches of culture, and on the other hand they seek sources everywhere to incorporate their thoughts and ideals into the endeavors of the present. The individual departments were as follows: 1. Science; 2. Comparative Religion; 3. Philology; 4. Human brotherhood; 5. occultism; 6. philosophy; 7. Theosophical working method; 8. Art. In the scientific department, a work by Dr. Pascals read aloud about the Aesen of the consciousness screen. In a subtle way, the author has understood how to penetrate the theosophical basic ideas with modern representations. This was followed by a suggestion by Ludwig Deinhard (Munich). He pointed to the experimentally determined different states of consciousness (multiplex personality), explained them with light and urged those who have developed higher states of consciousness to also put their experiences at the service of the theosophical basic views (reincarnation and karma). This was followed by a stimulating argument about the "development of a second personality" by Alfred R. Orage (Leeds). The two remarks nicely followed on from what Annie Besant had put forward in the lecture on "the new psychology". From the negotiations in this department it can only be said that Emilio Scalfaro (Bologna), Arturio Reghini (Italy) and Mrs. Sarah Corbett (Manchester) delivered treatises on important questions of space, matter and other things. The abundance of what is on offer can be all the less exhausted in a short presentation, as lectures were held in different halls at the same time and the individual was only able to listen to a part. The work will be published in a detailed congress report (yearbook of the congress) and will therefore be accessible to everyone. Only a few things will therefore be reported here. In the section on comparative religion there was: “ljie religion of the future - an outlook of Vaishnavism” by Purnendu Narayana Sinha (India). A treatise on community life among so-called indigenous peoples by Mme Emma Weise (Paris) was in the department for "Human Association". Works of this kind are important for the theosophist because they point back to conditions in which the principle of brotherhood worked as a spiritual law of nature in human tribes. Progress must necessarily lead to isolation, to egoism. However, there is only one transitional epoch. Separation must through selfless devotion, through ethical fraternization again, on a higher level, bring about what was once innate in man on a lower level. DA Courmes (Paris) and S. Edgar Aldermann (Sacramento, Cal.) Dealt with the social coexistence of people. In the "Occult" department, Annie Besant spoke about the "nature of occultism". She pointed out HP Blavatsky's saying that occultism is the study of the universal world spirit in all nature. The occultist realizes that everything that can be perceived in the world is based on a universal spirit; and that the world of appearances only gives the forms, the modes of expression of this hidden (occult) world spirit. We find this conviction expressed in all great world religions, and the occultists find the real foundations of the religions confirmed by their own experience. Mind science can only see the outside of the world. She speaks of forces and laws. The occultist sees behind these forces and laws. And then he perceives that these only represent the outer shell for living beings, just as the human body represents his shell for soul and spirit. From the lower sculptors who hide behind the forces of nature up to the sublime world spirits, which he addresses as Logoi, the occultist, depending on his ability, pursues the spiritual realm. But in order to be able to recognize this world as a reality, he must go through a careful course. He has to achieve two things. First, such an expansion of one's consciousness that it can encompass higher worlds just as the ordinary conscious mind rules the physical world. Second, he must develop the higher senses that can perceive in these worlds, as the eyes and ears perceive in the physical world. The first goal, the expansion of consciousness, depends on man learning to control his thoughts. In ordinary life, man is dominated by his thoughts. They come and go and drag consciousness this way and that. The occultist must be in control of the course of his thoughts. He regulates their course. It is up to him which thoughts he wants to allow admission, which he wants to reject. This goal can only be achieved through the most careful self-education. Once you have prepared yourself in this way, you can proceed to develop the higher senses. As long as man is still under the influence of his passions, desires and instincts, the possession of higher senses can only be harmful to him. A pure, selfless life is a matter of course for the occultist. The personal desires that he cherishes of himself are shaped into forms in the higher worlds. Man himself is the author of these forms. If he begins to see these forms, he is exposed to the danger that he will regard his own personal wishes and desires as objective realities. These products of the body of desire and desire are hidden from the average person. If they are not to become the source of grave errors and illusions for the developed higher senses, then they must disappear from the field of vision. The occultist must personally be desireless. Another danger is that man will regard the fragments of higher worlds which his open eyes present as exhaustive realities. The occultist must learn to recognize all of this. What particularly disturbs the development of occult skills is the haste and haste with which some students seek to advance. These come from personal impatience and restlessness. But the occultist must develop a complete inner calm and patience. He must be able to wait until the right moment for inspiration has come. He must wait patiently until he is given what he should not eagerly take. He must do everything so that the voices from the spiritual world can speak to him at the right moment; but neither must he have the slightest belief that he can force these voices. Anyone who rises proudly because he thinks he knows more than others cannot become an occultist. That is why the occultists speak of the heresy of separatism. If man wants something for himself, if he does not want to own everything in community, then he is immature for occultism. Every separation, all striving for personal self-interest, even if this goes to the highest spiritual, kills the occult senses. The dangers of the occult path are great. Patience and selflessness; Only sacrifice and true love can make the occultist. A letter from Leadbeater, which has been provided for in this department, had, among other things, interesting explanations about the astral forms that are evoked by the musical works of art. One can characterize a sonata by Beethoven, a piano piece by Mozart by the architecture that the clairvoyant can perceive from it in the astral space. In the “Philosophy” department, Dr. Rudolf Steiner on Mathematics and Occultism ». He assumed that Plato required his students to have a mathematical education, that the Gnostics called their higher wisdom Mathesis and that the Pythagoreans saw the basis of all being in number and form. He explained that they did not have abstract mathematics in mind, but that they meant the intuitive seeing of the occultist, who perceives the laws in the higher worlds with the help of a spiritual sensation that represents in the spiritual what the music for our ordinary people Is sensual world. Just as the air arouses musical sensations through vibrations, which can be expressed in numbers, so the occultist, if he prepares himself for the knowledge of the secrets of numbers, can perceive a spiritual music in the higher worlds, which becomes apparent with a particularly high development of the Enhances people to the point of feeling the music of the spheres. This music of the spheres is not a fantasy; it is a real experience for the occultist. By incorporating Mathesis into his own being, by penetrating his astral and mental body with the intimate senses, who expresses himself in numerical proportions, man prepares himself to allow hidden world phenomena to work on him. - In recent times the occult sense has withdrawn from the sciences. Since Copernicus and Galileo, science has been concerned with conquering the physical world. But it is in the eternal plan of human

development that this physical science can also find access to the spiritual world. In the age of physical research, mathematics has been enriched by Newton's and Leibniz's analysis of the infinite, by differential and integral calculus. Anyone who not only seeks to understand abstractly, but also tries to experience internally what a differential really represents, impresses with a sensuality-free viewing. Because in the differential the sensual view of space itself is overcome in the symbol, the recognition of the person can become purely mental for a moment. This is revealed to the clairvoyant by the fact that the thought form of the differential is open to the outside, in contrast to the thought forms that the human being receives through sensual gazing. These are closed to the outside. Thus, through the analysis of the infinite, one of the ways through which the higher senses of man open up to the outside world is opened. The occultist knows what kind of process takes place with the one of the chakras that sits between the eyebrows when he develops the spirit of the differential within himself. Now, if the mathematician is a selfless person, he can put what he has achieved in this way on the general altar of human corruption. And what appears to be the driest science can become an important source for occultism. In the same department, Gaston Polak (Bruxelles) spoke about symmetry and rhythm in humans. It was interesting; to hear these arguments about the way in which the human being fits into the general great laws of the world. A treatise by Bhagavän Däs (Benares) on the relationship between self and non-self was read out. In the section on "Method & Theosophical Work", the remarks by Mrs Ivy Hooper (London) were of great importance. She emphasized that what is essential for the theosophist are not the dogmatic forms in which the spirit, the spiritual life, are expressed, but this spirit, this life itself. It is meritorious that this has been said once with such clarity. We can express the spirit with Christian as well as with oriental symbols, if only we keep this spirit. Wherever Christian symbolism is better understood, the theosophist may make use of it. For one can be a good theosophist without knowing anything about the dogmas in which spiritual wisdom was necessarily taught in the beginning. The Theosophical Society should be the bearer of this wisdom; but it should change forms according to necessity. Buddhist formulas and oriental dogmas must not be confused with theosophical views. Theosophy has no dogmatics. She just wants to be spiritual life. A section on "Art" has shown how the theosophical worldview can bring light to life in this area too. Jean Deiville (Bruxelles), for example, developed ingenuity in his lecture on the "Mission of Art. Ludwig Deinhard (Munich) took this opportunity to present a treatise by the German painter Fidus in which he expresses his theosophical conception of art secrets. On Tuesday afternoon Annie Besant closed the Congress with a short address and with expressions of thanks to our Dutch theosophists on the part of the General Secretaries present. On the evening of the same day there was a public lecture by Dr. Hello instead of the human aura, which was illustrated by photographs. An exhibition of works of art of particular interest to the theosophist had been organized and could be viewed throughout the duration of the congress. London was chosen as the venue for the next year's Congress. THE CONGRESS IN AMSTERDAM ON JUNE 19, 20 AND 21, 1904 Report from Ludwig Deinbard · Der Väham, Volume VI, No. 1, July 1904 It may have been about twelve or fourteen years ago that everyone was talking about us everywhere literary circles from an anonymously published book entitled "Rembrandt als Erzieher". In this book, which quickly saw several editions, it was recommended to the German in all keys that he should take his Low German compatriot, the ingenious Dutch master, as a model in every respect. I would like to pick up on that book, which many readers of this magazine will certainly still remember, or at least on its title, when I return from Amsterdam today to report on my impressions of the Congress there. Let's delete the name Rembrandt from this title - because I have to say nothing about him here, no matter how angry this gets for anyone who has just come from Amsterdam - and instead put the three words: Our Dutch colleagues, then the above book would be -Title changed to: Our Dutch colleagues as educators. As an educator for what, one will ask, and my answer is: as an educator for the organization of fruitful congresses within the theosophical movement. A few words about this first. At least as rightly as one recommended emulating the Germans Rembrandt, one can today advise every European section of the Theosophical Society to use its Dutch sister section as a model for the organization and implementation of a European theosophical congress. What are these characteristics that make our Dutch colleagues particularly capable of this task? In the parting words that Ms. Besant addressed to him as President of the Amsterdam Congress, she said: «It may be that it is a small country that our Dutch brothers call their own. What is certain, however, is that they have a very large heart. And it is better to have a small country and a wide heart than a large country and a narrow heart. But our colleagues in Holland have, besides this quality of heart, which Mrs Besant praises them, something else that they say about the above Task particularly capable: namely a very astonishing language talent, which developed early and well trained made their role as congress hosts exceptionally easier, thanks to which they could communicate fluently with every foreign congress guest in their national language. If the Amsterdam Congress was thus attuned to an extraordinarily cordial tone from start to finish, this basic mood was heightened and strengthened there by the introduction of a new and invigorating element. «To introduce the aesthetic element, of beauty in nature» - said Ms. Besant in her presidential speech - «into the theosophical movement is one of the main tasks of this congress. The theosophist can just as well be the artist as the thinker. Our movement, which is destined to pervade the whole spiritual life of the cultural world, will certainly also be called to evoke a new direction in music and the visual arts. This new aspect of the theosophical movement, the element of the aesthetic, was it also in fact, which gave the Amsterdam Congress its special character. Vocal concerts alternated with organ concerts, and at the end works of Dutch poetry, such as that of a multatuli, were recited. In addition, there was an exhibition organized by members of the "Theosofische Vereeniging" of all kinds of art objects, paintings, sculptures and handicrafts, such as embroidery, precious book covers, etc., most of which one could see immediately in which circles of thought their creators lived. And the credit for bringing this new aspect, this new conception into the theosophical movement belongs to none other than our colleagues in Holland. It will probably be necessary to precede the report on the congress negotiations with a few words about the Dutch section, which held its annual meeting on June 18, under the chairmanship of its active and experienced General Secretary WB Fricke. It currently has 727 members. 130 of them were added in the last year. The propaganda trip that the Honorary Secretary of the Congress, Johan van Manen, undertook last year to the Dutch colony of Java , where he gave no less than fifty lectures over a period of six months , deserves special mention . The headquarters of the section is located in one of the most beautiful districts of Amsterdam and comprises three houses (Amsteldijk No. 76, 79 and 80) with spacious reading rooms, a meeting hall, office, apartments and a large garden. A total of around 600 people attended the congress, including around 150 foreigners, among whom the British section with its General Secretary B. Keightky provided the largest contingent. The German Section was represented by our Secretary General Dr. Steiner and about a dozen members. Likewise, the Secretary General of the French Section, Dr. Pascal appeared with a large number of French theosophists. The neighboring Belgium was represented even more strongly. I cannot judge whether there were members from Italy, Spain, Scandinavia, Russia and so on. The congress was opened in the magnificent and spacious concert hall of the Amsterdam «Concertgebouw». The section meetings took place in smaller halls in the same building. The speeches and lectures given by Mrs. Besant with known mastery naturally formed the main interest of the whole congress. The understanding of these lectures is supported by the powerful spiritual energy emanating from the speaker, by the strong mental vibrations that radiate from her. In doing so, Mrs. Besant pronounces each of her words extremely clearly and thus makes herself easily understandable even for those non-English listeners who are otherwise not able to follow an English speech very well. I do not want to omit to point this out here, since it is important to know this for Mrs Besam's planned lecture tour through Germany for the coming September, so that nobody can be deterred from attending these lectures for the obvious reason, because he is bad Understands english. Since Mrs. Besam will then only give public lectures in a few major German cities, it should be noted here that it is undoubtedly worthwhile to take a little trip to hear this speaker, admired all over the world, speak her writings as well find a growing distribution here in Germany. The congress was ceremoniously opened on Sunday, June 19, at 10 a.m. First a choir singing by women, then speeches by W. B. Fricke, Annie Besant and J. van Manen. At 8 o'clock in the evening, Ms. Besant gave a public lecture in a church-like building intended for “de vrije Gemeente” (the free congregation). She spoke about "the new psychology", under which title she unrolled the research results of the Society for psychical research, the interesting psychological studies of Professor Pierre Janet and Colonel A. de Rochas in Paris and finally the question of survival after death and the reincarnation touched. On Monday, June 20th and Tuesday, June 21st, the section meetings took place. Unfortunately, the progress of these meetings was continually delayed by the fact that the lectures held were summarized in Dutch, and sometimes also in English. The following sections were planned on the program: A. Brotherhood; B. Comparative Religion; C. Philosophy; D. Science including occult psychology; E. Art; F. Propaganda and working methods; G. Occultism. The papers on the subjects identified above, requested by the Congress Committee, constituted the material on which the Section sessions presented. Since very few of the authors of these papers had appeared in person, most of these treatises had to be read out by the chairmen or at least reproduced in excerpts. The official report of the congress committee, which is expected to appear in a few months, will then contain all of this work, of which only the content or only the title can be given here. In Section A: 1. Emma Weise (Paris) dealt with the topic: Fraternity as found in the totemic laws of primitive races. Mme sage is the Ansichi; that the customs of totemism of certain primitive races provided evidence that they formed a well-designed religious system designed for the purpose of protecting primitive races from perdition, a system that cannot be regarded as the product of those races themselves. It can be concluded

from this that the primitive human races of prehistoric times possessed teachers of great wisdom who, by setting up these far-sighted and subtle regulations, guided the development of the individual individualities - which is in accordance with the teachings of Theosophy. 2. Commander Courmes (Paris): Le droit de suffrage dans Ics nations. It is pointed out in this treatise that the individuals making up a nation represent souls or individualities of extremely different stages of development and that this great diversity should also be taken into account in the granting of the right to vote. Only it will be very difficult to determine a criterion of the stage of development that could be used in practical life, which the author seems to understand too. 3. S. Edgar Aldermann (Sacramento, Cal.): Practical Brotherhood. Defending democracy as the only possible and desirable basis for building true brotherhood. Section B 1. Purnendu Narayana Sinha (India): The religion of the future - An aspect of Vaishnavism. Vaishnavism is based on the idea of awakening and strengthening the feeling of love as the surest path to religious development. This requires a very systematic cultivation of the associations based on love, which are to be extended to the final embrace of the whole of humanity. Excerpts from numerous Sanskrit scriptures from the Vaishnava literature are given to justify this view. 2. C. Jinarajadasa (Milano): The Bhagavad Gita. A critical consideration of this ancient Indian didactic poem with regard to its age, its language and its content. 3. D. van Hinloopen Labberton (Buitenzorg): Gazzhali's "Kitab Tasaoep". Gazzhali, who lived around 1400 AD, is considered to be the founder of Orthodox Islamic mysticism. His moral doctrine has been published in numerous versions in Dutch India. It coincides in many ways with the teachings of today's theosophy. Section C 1. Dr. R. Steiner (Berlin): Mathematics and Occultism. According to the Gnostics, mathesis, knowledge, is that pure wisdom according to the model of mathematics. The Gnostics did not require that one should become a mathematician in order to become an occultist, that is, not actual mathematics, but a mathematical-like knowledge. They demanded that one should become free in one's own being from that which is attached to the ordinary person, from all covetousness, from everything emotional. 2. Bhagavän Däs (Benares): The relation of the seif arid the not-seif. The well-known author of "The Science of the Emotions" contrasts Hegel's threefold level of knowledge of the world with the ancient Indian knowledge of the world, which is expressed in the combination of the three letters a, u and m. 3. Gaston Polak (Bruxelles): SymCtrie et rythme dans la nature. The exploration of the sensually perceptible world results, insofar as it moves within the limits of natural science, phenomena of symmetry and rhythm in all areas. The purpose of this well-thought-out work is to demonstrate the same phenomena in the realm of the emotional and spiritual life. The teaching of reincarnation also has such a rhythm. 4. Decio Calvari (Roma): Un filosofo ermetico italiano del Secolo XVII. 5. GRS Mead (London): As above so below. These last two works were only read out in the title. Section D 1. Dr. Th. Pascal (Paris): Conscience, subconscience et superconscience. The general secretary of the French section gives here a clear compilation of today's psychological views on conscience, which according to him finds a really satisfactory explanation only in the doctrine of reincarnation. 2. Ludwig Deinhard (Munich): Multiplex Personality », a suggestion. The suggestion of the speaker consists in asking the members of the Theosophical Society who are gifted with supernormal abilities that they would like to appreciate the so interesting phenomena of the multiplex persona1itj> a closer investigation, since from these the fact of reincarnation can be directly proven as the recent research by A. de Rochas has shown. 3. Ludwig L. Lindemann (Cologne): Two psychological experiences. Was only read in the title. Likewise, unfortunately, [the] speaker is not in a position to be able to provide more detailed information about the three following treatises. They all relate to the fourth dimension. 4. Emilio Scalfaro (Bologna): Spazzio, forme e materia a piü dimensioni. 5. Arturo Reghini (Italia): II mecanismo della visione e la quarta dimensione. 6. Mrs Sarah Corbett (Manchester): Regular four-dimensional hypersolids. 7. Dr. Viriato Diaz-Perez (Madrid): El termino · Anitos »(Una clave para la mitologia arcaica filipina). The author claims that the word "Anitos" used in the Philippines, which means ghost or ghost there, is an ancient linguistic root that is to be regarded as an heirloom of the vanished Atlantis. 8. Alfred R. Orage (Leeds): The development of a secondary personality. The author makes a very valuable contribution to the illustration of well-known psychological phenomena such as attention, absent-mindedness, and moodiness and reveals the relationship that exists between the process of falling asleep and the appearance of a second personality. 9. Samuel van West (Haarlem): Criminality and Karma. [The] author proves that the results of today's criminal anthropological research (Lombroso School) necessarily result in the terms karma and reincarnation. 10. Dr. Jules Grand (Paris): Le role respectif des differents regnes de la nature en ce qui concerne l'alimentation de l'homme. A defense of vegetarianism based on the physiology of the plant, animal and human. Section E 1. Jean Delville (Bruxelles): The mission of an. 2. Mrs. Margaret Duncan (Manchester): A pIca for symbolism in an. 3. Mme AmClie AndrC (Paris): Application de quelques enseignements thCosophiques a lart du charit. 4. Fidus-Höppener (Berlin): Theosophy and Art. The sender of this work is the much-mentioned and admired former illustrator of the "Sphinx", Fidus, who was the first artist to make his pencil available to the theosophical movement. Section F Mrs Ivy Hooper (London): The faith to come. The sender, a highly respected poet of theosophical novels in England - known to readers of the Theosophical Review by the author's name Michael Wood - understands the coming faith as a Christianity freed from today's dogmatism and permeated by esoteric views. Section G 1. Annie Besant: Occultism. The speaker gives a broad outline of the career of - as one puts it briefly in English - "wod & be occultist", that is, of those who want to become an occultist. “By deep study and continued contemplation” - she said - “he must exercise his mental powers, he must seek to gain mastery over them. Until he has achieved this goal his intellect is of no use to occult research. For he will wander about, dragging his owner with him until he pulls him down into a state of degradation, driven by what attracts and repulses him and what should leave the true occultist completely untouched. The latter recognizes the rule of the divine spirit in the whole of nature, and nothing can repel him. But before the stage of the true occultist can be reached, life must be purified. Nobody who is not quite loud, who cannot lead a completely selfless life, should dare to approach occultism; because every mistake, every weakness that he possesses, is otherwise kindled to new life. All of these shortcomings will invade him and create pitfalls for him everywhere and at every opportunity. And as long as he has not learned to control his senses and emotions, the finer bodies in which he will have to work, because they are so much lighter and so much more agile than the physical body, become himself and those close to him to expose to the most terrible temptations and dangers. " ... 2. CW Leadbeater: Occultism. A representation of the impressions that the astral seer receives when certain compositions by Beethoven, Wagner, Schumann etc. are performed, sent in by this well-known theosophist from California. These remarks by Leadbeater formed the conclusion of the section meetings. The congress was then closed on Tuesday evening at five o'clock as dignified and solemnly as it had opened. Again women's choir, followed by speeches of thanks from the various General Secretaries, each in their own language, then determination of the next year's congress location (London) and closing remarks from Ms. Besant. At eight o'clock in the evening there was another public lecture in «de vrije Gemeente», which the Dutch physicist Dr. JJ hi stopped. He talked about the human aura, which he demonstrated through photographs made from Leadbeater's famous work. On Wednesday afternoon, the congress participants met to say goodbye to each other in the rooms of the headquarters. In the above I have tried to give an approximate picture of the Amsterdam Congress in the shortest possible way. As sketchy as this presentation may be, it will perhaps give one or the other reader the impression that the assertion that the author of this report has made at the entrance - the assertion that the representatives of theosophy in all countries of can learn a lot from her colleagues in Holland in relation to the organization of fruitful congresses, but was not so completely unjustified as it might have appeared to the reader at first glance. This congress was fruitful insofar as it gave the theosophical movement a new aspect, one could perhaps say a new face - a face whose features may in future appear more appealing to some than has been the case up to now as soon as the idea of beauty takes on it has now transfigured. In conclusion, however, I would like to mention a word that flowed from Mrs Besant's mouth in her first address, a word that perhaps has a greater meaning for the German section of the Theosophical Society than for any other section. It read: "The theosophical movement approaches science and tells it to open up its heart to further possibilities than it has hitherto done". Certainly the theosophical movement does. Only up to now science has been deaf to all persuasions of this movement. To initiate the necessary mutual understanding here, in other words, to establish the desirable relationship between science and theosophy, in a similar way as the Dutch section between art and theosophy successfully strived for at the Amsterdam congress, this task may perhaps be the Germans again Section fall. Because in no other country in the world is science such an important, so decisive a cultural factor as here in Germany. REPORT ON THE ANNUAL MEETING IN AMSTERDAM Lecture by Rudolf Steinek Berlin, July 4th, 1904 My dear theosophical friends, if the theosophical movement is to achieve the great goals it has set itself, it must above all apply the first principle everywhere bring their first principle to fruition in all their endeavors. As is well known, this means to form the core of a general civil protection regardless of race and so on. But then, if this principle is paramount, differences between peoples and national differences can only be the expression of what inspires people in their innermost being. We must look everywhere for the people we want to unite with us. With this principle in mind, the theosophical congress in London decided two years ago to suggest that an annual congress of the European sections of the Theosophical Society be introduced. In this year the first European congress of the different sections of the continent, which really deserves this name, could be convened. So from June 19 to 21 in Amsterdam the European sections of the Theosophical Society were united for the purpose of laying down the theosophical endeavors in the various European countries in a free exchange of ideas for inspiration on the common

altar , and on the other hand, to make the common work that is done here and there in the service of the community heard before the assembled. Both of these were achieved through the extraordinarily efficient and energetic action of our Dutch brothers, so that the congress took an extraordinarily worthy course. The congress showed how deeply the theosophical idea has already settled in those gathered there. Five European sections have united to form the so-called federation. These are the sections from which the theosophical movement initially started. First the English, second the French, third the Italian, fourth the Dutch and finally fifth the German section, which has only existed for two years. Our esteemed Annie Besant has taken the presidency for this congress. She recently returned to Europe from India, where she worked for most of her time. It was nice that she was able to lead this congress. All who have grasped the task, the mission of the theosophical movement in their hearts, know that their ideal is embodied, even incarnated, in the personality of Annie Besam. When Mrs. Blavatsky died, the spiritual guidance passed to Annie Besant, and if anyone was qualified to take that guidance. Everything that has to live in theosophy lives in it. It unites the ideal of will, the enthusiasm of feeling and at the same time the scientific direction of our movement. And all of this is immersed in what constitutes the basic element, in spirituality, regardless of whether Annie Besam is discussing a scientific, an agitational or an occult topic. In the perceptions only the external form of expression for the innermost part of their soul is embodied. And that is the task which the theosophical movement has set itself, to immerse all branches of human activity of today, all impulses of will and all scientific ideals into spirituality, to bear everything out of the dead. This spirituality speaks for itself when Annie Besam speaks to us. That is why it was a solemn moment when she opened the congress in Amsterdam, when she debated the «Why and Wozl» of the movement. She said roughly - in the sense, not in the wording: The task of the theosophical movement is to spiritualize our entire culture, our entire civilization. If we look over the last decades of our culture, we see that it has reached an infinite height in various points. We see that science, that outer material life, has reached such a peak as it has never been before. We see how the horizons of the peoples have expanded infinitely, we see that these peoples have made the whole world the residence of the peoples. This external material life can only be the external form of expression for the interior of culture, for the interior of civilization, for the real soul of human development and human progress. And this To impress the soul of human development and human progress on the exterior, glamorous of our culture, that is the task of the theosophical movement. It has its justification in what has happened in the last thirty years of our cultural development. Everywhere we see that our civilization has changed for thirty years. We see that noble spirits strive out of purely material culture, out of intellectual science, out of the luxury to which material culture has soared. So we see that the longing for spirituality goes through all of our time. This ideal is not limited to our theosophical movement alone. It is also exemplified in those who know nothing or do not want to know anything about the theosophical movement. The theosophical movement wants to be nothing other than something that must happen in our time. So it is women and men in our society; who want to show their awareness that there is soul and spirit, that there is spirituality. For this purpose, the theosophical movement turns to the most ancient thoughts of mankind, to those who have given the great impetus to all civilizations and cultural advances at all times since there have been human beings on earth in development. She does not address these thoughts in an abstract, lifeless form, but in a living form. These thoughts did not arise accidentally in this or that head. They have necessarily been instilled in people from time to time by the great leaders of mankind, instilled by such leaders who in their own development have hurried ahead of our entire race, who today or before times have already achieved what the great multitude only will achieve in a distant future. Such advanced brothers were always in possession of great, moving thoughts. And they have lived this in the so-called occult brotherhoods. They have handed these down to the human race, graded according to the needs of the time and the peoples. As a rule, these brothers remained hidden. But they sent their messengers where it was necessary; sent to this or that people, at this or that time. And from these messengers came the great civilizing movements, the world religions, the great spiritual and material movements, which are supposed to be the expression of the souls of the people. In the last third of the nineteenth century such a wave would pour out again. It was supposed to deliver something of the ancient wisdom again. And what it reports is contained in what the Theosophical Society has taught since it was founded by Olcott and Blavatsky. That is what we have to incorporate into culture, that is what is the source of the spiritual civilization of humanity. He is a worthy member of the Theosophical Society who inspires himself with these thoughts and who wants to work for the entire development of mankind from these thoughts. If we win the souls of humanity, our outside culture will also offer the right view. Everything has lost its way. Take a single drag: beauty. Beauty can only exist in culture if it contains true belief in the highest ideals of humanity. See why the true painters of the Middle Ages made such an impact, and you will find that they secreted their ideals into their works, which then speak from them. When we come to such a true faith, to such wisdom, a divine light will also emerge from our art. That is one of the tasks that the theosophical movement will accomplish. And there are many such tasks. The theosophical movement is not there to instruct individuals, to perfect them, but to educate them to be willing to make sacrifices, to serve as a courtesy. A real member of the theosophical movement is not someone who wants to perfect himself, but someone who puts all his strength, his whole being at the service of humanity. Such a speech resulted, which contained much wisdom, and a solemn mood was poured out over the whole congress through the words of Annie Besant. If I am to describe the course of the events that followed this speech, which assumed a more communal character, I have to say that the individual sections were represented by their general secretaries. The English section by Mister Keightley, the French section by Monsieur Pascal, the Italian section was not represented, the representative could not be present; the German by Dr. Steiner. Our theosophical brother in Holland, Mr. van Manen, directed the preparatory work and the work during the congress, so that the external management can actually also be called exemplary. That evening — it was Sunday — Annie Besant gave a second speech, a speech on the new psychology. This speech was public, accessible to everyone, given in the Church of the Free Congregation in Amsterdam. If in the morning one had the opportunity to see the spiritual life springing out of the mind and idealism of Annie Besant, in the evening one had the opportunity to experience the whole scientific sense of this spiritual guide of the theosophical

To admire movement. I can only briefly hint at the ideas which she carried out. Anyone who can remember the time about forty years ago, the course of the theory of soul development, will remember the materialistic flood. There was a saying by Karl Vogt that roughly goes like this: The brain sweats out thoughts like the liver sweats out bile. During this time of materialistic science, attempts were made to regard thoughts, spirit, and soul only as products of the external body mechanism, attempted to explain the thought in something like the rotation of the clock hands from the mechanism of the clockwork. This view has experienced a profound shock in the past forty years. It has been found that it is just as impossible to explain the mind from the nervous system as it is to explain a work of art by Mozart or Beethoven from the keys or strings of the piano. It has been recognized, scientifically recognized, that this is impossible. This was recognized by the experimental method itself. It has been found that when a brain is in a different state than during everyday life, it is not without any consciousness, but a different kind of consciousness, a different form of mental and spiritual Shows appearances. One has followed these states in dream life and then also with abnormal personalities, and one has come to the conviction that what we call soul has a completely different expression in the brain mechanism. It has been found that it shows itself in a different legality in dream life and again in a different legality in trance, in somnambulism and so on. It was thereby recognized how much independence the mind has in relation to the brain mechanism. French researchers have recognized that one and the same human individual in everyday consciousness, when we deal with him, shows quite different conditions than when we observe him in an abnormal state of the brain. There is a personality who has the pseudonym Leonie. During their investigation it has been found that she has three states of consciousness, that in one state she is a personality which tends slightly to antipathy, while in the other state of consciousness she shows completely different characteristics. And a third condition could also be induced in her. This justifies one of the basic convictions of all religious systems that the mind has only one tool in the brain mechanism and that what it accomplishes in it is only one form of expression, and that the mind has an independence from this form of expression. This justifies the theosophical endeavor to seek the truth not only with the help of the brain, but also with the help of states into which certain personalities can put themselves. That was a lecture by Annie Besam, which essentially shows what is what is naturalized in our chairs and what represents the theosophical worldview. It is precisely from such lectures that it becomes clearer and clearer that our culture and civilization of today will flow into what the theosophical worldview proclaims. This is an advanced post in this sense, and western civilization will follow suit. For the next two days, the work was divided into so-called departments. A large number of lectures were announced, from all parts of the world. You had to give lectures in different halls to deal with all the material. It turned out that the various representatives of the theosophical worldview followed their ideals everywhere. The work of the theosophical students already extends into all sciences, into art and into social life. And here it has been shown how the sources can be fetched from all branches of culture of the present, which flow together in the great river to which our theosophical movement belongs. One could also see how the theosophical movement has a fruitful effect. What we otherwise encountered apparently without content appeared to us in a light in which those who do not belong to the theosophical movement will soon get their knowledge. The departments were: first, the department of science, second, the department of

comparative religious studies, third, the department of philology, fourth, the department of general human protection, fifth, the department of occultism, sixth, the department of philosophy, and seventh, the department of methods of theosophical work . The work of the Theosophical Society was carried out in these seven departments in the days that followed. Please allow me to indicate with a few lines what has been achieved. Since people were talking in different halls, I cannot talk about everything. An interesting lecture was given by Doctor Pascal on the nature of human consciousness, and it was precisely in this lecture how modern thinking, modern scientific outlook gradually wants to encompass the theosophical concepts and ideas, how they conceptions, ideas and truths, which Contents of ancient wisdom are trying to express in a modern way. In second place there were stimulating remarks by our Munich member Ludwig Deinhard. Following Annie Besam, he tried to provide a suggestion and first spoke about the multiple personality. That is precisely the multiple personality that confronts us in the appearances as they confront us with the medium Leonie. We are dealing with three states of consciousness, and one of them is one that deviates completely from the usual consciousness of the medium Leonie. The experimenter himself said that a medium in such a state remembers things from his youth, of which it otherwise has absolutely no memory. The medium also shows memory for the past, which did not take place in this present life, but must have taken place in another, previous life. It is an allusion to reincarnation. Deinhard tried to explain this personality; and those members of society who enjoy a higher state of consciousness should take the opportunity to pursue these points of view, which are taken by modern psychology, in their higher consciousness, so that we can create a kind of harmony between what modern science achieves, and what the clairvoyant mystic is able to experience in himself. Following this discussion, another one took place about the double consciousness, about the second self, which our member [Orage from Leeds] held. Then a series of other lectures followed, which dealt with the important question of the fourth dimension of space. These are of particular importance because this question has to be studied thoroughly by the researchers. We have particularly interesting and instructive literature. There are already books today about things that were laughed about a while ago. In the explanations about space and the fourth dimension we have instructions on how a person can form a real idea of what the clairvoyant actually calls four-dimensional space directly through external experiments. This is a guide to give everyday people an idea of it. So far only the mathematician has been able to gain such an idea. But here you have the opportunity to gain such an idea through ingenious models. When I have made the models myself in the fall, I will give you a series of lectures about them to show you how you can get such an idea directly from the model. That was the scientific. The second department was that of Comparative Religions. An Indian lecture on the future of religions was particularly significant here. Then came the third department on philology. There were some very interesting treatises that can give us important information about the development of various terms. I cannot go into details here. The yearbook will provide more information about these lectures. Then the fourth department came up with the idea of secrecy. And then the fifth department on occultism. Then Misses Annie Besant gave another speech. She talked about the nature of the occult. I can only briefly go into the content of this extremely important speech. The speaker started from a saying by Ms. Blavatsky, who said that occultism is the knowledge that the universal world spirit has produced all things, that in all things we must look for an expression, an external form of a universal spirit, and that he who seeks this universal spirit and has the methods and tools to find this spirit is an occultist. It is said here in an abstract form what occultism is, but it is not so easy to specify the exact nature of occultism in detail. Man sees material things around him, which he sees ruled by forces which we call natural forces: electricity, warmth, light and so on. Then he sees the phenomena ruled by the laws of nature, the law of gravity, the law of attraction and repulsion, the law of causality, the laws of life. Material forces and laws are what ordinary science is able to give us about the world. The occultist differs from ordinary scientists in that something else comes up to him about forces and something else about law. Experience shows that through the methods that he is able to use, he comes to perceive what is hidden behind the forces in the world, what is occult. And if he perceives what is hidden behind the forces, then these are not forces again, not things that one can perceive with ordinary, everyday consciousness, but they are beings, beings of a higher kind, which are the so-called higher worlds belong. The occultist rises from the force nature to the essence natuk from the force nature to the creative beings. He gets there by looking directly. He recognizes the creators of the world. The forces that the common man sees as a means of expression are only the external projections, the external shadow and reflection of these creators of the world. And where ordinary science fails, the occultist rises to beings of an even more sublime kind, to beings that extend from the sculptural nature up to the so-called Logoi. For the occultist these are what is hidden behind what science calls laws. The scientist recognizes the material forces, the material laws, the occultist sees the higher beings, the forming beings, whom he gets to know as the creators and formers of the forces of nature. He gets to know the most sublime Logoi, which outwardly only show themselves in the existence of the world laws pervading the brain. In order for the occultist to come to these views, he must undergo careful training and various tests. They consist of two things: first, to broaden the consciousness of the human being, to broaden the horizon beyond this sensual, physical world; and second, in the development of the senses which can perceive those higher worlds just as the outer eyes and ears can perceive the outer physical world. Before man can seek the expansion of consciousness, he must exercise careful mind control. Without this, there is no further step in occultism. Everyday man is dominated by his thoughts, but the occultist has to control his thoughts. Before one has made it so that no thought, no movement, no emotion sneaks into consciousness, before one can call out and control them, sooner we can not find access to occultism. Complete control of the thoughts that make man master of them is necessary. If man were to enter the occult areas without this control, he would have great disadvantages. Ordinary strength is just enough to hold thoughts together. If man were to enter the occult with only this power of thought, it would be destroyed by the forces storming on it in the astral. When a person has achieved complete thought control, when he no longer has access to emotions, then he can develop the higher senses, the senses for higher perception. This is another test-packed training course. We are approached by all the dangers that the occultist is well aware of. Whose mind is awakened in the spiritual realm, who knows that he is first plagued by his own desires and passions in the most terrible way. Desires, pleasure and pain flow continuously. We see them and take them to be objective structures. There is a difficulty in distinguishing these from really objective things. One only learns to distinguish between these through careful, strict training. Another danger is that we are threatened by hostile forces to which we are exposed. We must learn to avert this danger as well. We must also learn not to take the individual grimaces and fragments that present themselves to us as exhaustive reality. The strictest training is required so that people walk on safe feet when they leave the world, namely the physical one. Above all else, the occultist must have weeded out all personal desires and passions. He just doesn't have to want anything for himself. He must put everything in the service of a great cause that only he knows and that he may not even be able to express. If he has become desireless in this sense, then, when his consciousness is expanded and when his senses are developed, something will approach him, which is called the voice of the master. This does not approach us until we have learned to distinguish it from the other voices. When he is ready, he can go through the narrower gate, then he is ripe for initiation, for initiation. Only those who really walk such a path are an occultist. To this the sublime divine beings are revealed, who in the lower world only present themselves as laws. This third lecture complemented the first two in an extraordinary way. May I say that in the first lecture the mind was raised to enthusiasm, that in the second lecture there was knowledge that knows how to enlighten, I can also say that Annie Besant in the third lecture, where she spoke about occultism , sanctified the will, that root of being. After this lecture we had a reading of a lecture on occultism by Leadbeater. I would like to emphasize only one point. It has been said that attempts have been made to find out how the musical forms look in the astral space. If you let a Mozart or Beethoven music creation sound in a room, then, if you are astral hearing, you can see the forms in the astral world in which one or the other work of art is expressed. The lines and shapes of a musical work of art in the astral space look like the lines and shapes of a wonderful architecture. This astral architecture of music has been researched in America in particular. The next day, Tuesday, we still had to graduate from the scientific department and the department for methods of work. In the science department, I was talking about math and [occultism]. I tried to show how it came about that Plato required his students to take a mathematical course on the basic concepts of mathematics before he admitted them to his classrooms, why the Gnostics called mathematics downright "Mathesis" and why Pythagoras the essence the world, as far as it can be recognized by man, looked in the numbers. I tried to show that what was taught in these ancient times is by no means the abstract mathematics of today, but that in mathematics they had an immediate, intuitive view, just like those who hear a piece of music do Not calculating tone relationships mathematically, but perceiving them in a sea of tones, the occultist also perceives these things. The ancients called it the music of the spheres. The sensuality-free, mathematical view allows a music of a higher intuitive kind to rise in your intuition. He perceives the three types of occult knowledge, which are equally present in the occultist, the material, the intellectual and the perception of great musical relationships based on numbers and numerical relationships. Only those who know what the Gnostics meant by Mathesis can get an idea of this. A reversal has occurred since Newton, through whom the infinitesimal and integral calculus was found. Ever since then, one can count on infinitely small and infinitely large sizes. The ordinary mathematician does not get into this infinitely small and this infinitely great. That can only be understood by someone who knows it and is able to bring it to life within. He can then also free himself through a mathematical means. And so, as a mathematician,

he can find access to the occult worlds and make a contribution to them. I then showed how in the time when Plato and Pythagoras' music of the spheres had been lost and Galileo and Newton exercised their influence, the world of the senses was conquered, the physical laws of nature were discovered, mathematics changed and mathematics itself was mastered. Finite mathematics was known in the past. Since Newton and Leibniz one has the mathematics of the infinite. Whoever deals with it arrives at occult, intuitive looking. He comes to turn around, to train upwards. He becomes free from everything that speaks to him in the sensual-material world. And something very peculiar occurs in his astral body. Whoever really grasps the mathematical terms, grasps them in a lively way, their thought forms become completely different. Every thought form that is influenced by sensuality appears to be complete with a breath. Then it rebounds from the outside. But when it is free of sensuality, the thought-form opens and then surrounds everything with its thought-form. Everything antipathic has turned into something sympathetic. That is how you became an occultist. This is a contribution, an attempt to move from a particular branch of science to occultism. Then a French spoke about the rhythm of the world and [a treatise on the relationship between self and not-self was read by Bhagavän Däs, Benares]. For modern science, Fichte, Schelling and Hegel are themselves a book with seven seals. It would be satisfactory if the intelligent thinking of India were to transform our very powerful German philosophy. From the department on the methods of theosophical work, the lecture that Misses [Hooper, London,] gave and which is sympathetic because of a certain change in the external way in which this being represents theosophy in the world must be emphasized. Those who have heard my report on the London Theosophical Congress will remember that I had to mention that Christianity experienced almost total rejection at the time. This rejection of Christianity has now given way to a complete understanding of it, so that we learn not only to speak with Indian and Mohammedan expressions, but also to strive to reveal the infinitely deep core of truth of the Bible, the Old and New Testaments. And then something turned out about which modern times up to our day knew little about. It turned out that the Bible is a deeply esoteric writing and that the deepest truths on which it is based are also the expression for the theosophical truths. Those who understand what is hidden in this book about the occult must be amazed and admire and must say to themselves: Only now do I recognize what the Bible is. Misses Hooper must have been animated by such feelings when she said: The core was always the same, but the forms have changed. - In the Bible and in Christianity we find symbols of a depth and a conciseness and forcefulness that we can speak entirely from the Bible if we represent the theosophical teachings. Now, during the theosophical congress in Amsterdam, we were able to observe how there is already a movement within the theosophical movement to revive the Gospel of John. I'll talk about that next Monday. The congress was closed on Tuesday afternoon. Misses Annie Besant was able to summarize in a few succinct words what we had all felt during these days of the congress, that in fact our Dutch brothers, who have made so great progress in the theosophical movement, have made every effort to make this congress a worthy one, that they acted carefully and energetically. The Dutch have a small country but a big heart, and it is better to have a small country and a big heart than to do the opposite. In the evening there was a thank you and a lecture about the aura. There were artistic performances between the individual events. All choir members and all declamators were only taken from members of the Theosophical Section in Holland, so that we from Holland have to say that the members have made good progress in recent years. We can therefore say that this congress was an extremely worthy expression for the theosophical movement and that we look forward to seeing you again in London with great enthusiasm and great interest. The symbol of movement met me in a little experience. We went to the house where Spinoza was born. It's a little house. There is no sign, no reminder sign on it. On the other hand, there are dirty businesses in it. One could say that this is disrespectful. Another thought occurred to me. Nothing that is temporal reminds us of the great spirit of Spinoza. The eternal lies in the advancement of the spirit. THEOSOPHY, SCIENCE AND RELIGION. ANNIE BESANT Lecture by RudolfSteiner Berlin, September 12th, 1904 After an absence of eighteen months, our venerable Annie Besant came back to Europe in May from the scene of her activity in India, for a few months among us in Europe to spread theosophical teachings and theosophical life to act. As you all know, in a few days we can also hear Annie Besam among us here in Berlin. If Annie Besant now only comes to Europe for a short time, it means a festival for the members of the Theosophical Society on our continent and in England. It means a festival especially for those who, out of full knowledge and understanding, appreciate the size and importance of this unique personality. There are many people in Europe who are attached to this personality with a love built on knowledge and knowledge. Annie Besant is particularly understood in the setting where she works most of the time. You can understand why Annie Besant is so extraordinarily well understood, so loved, especially in India. One understands it when one reads the words carried on the one hand by deep wisdom and on the other hand filled with power, which Annie Besant gave two years ago at the annual meeting of the Theosophical Society in England held the lecture on theosophy and imperialism. The lecture that Annie Besant gave at that time on the task of her own, the English people in India, this lecture was - if I may pronounce the worn word - it was an act. For it proceeded from what I would like to say was the deepest historical insight of the needs, of the true, deep heart and soul needs of a people. Annie Besant spoke, if I may say so, back then to the consciences of her compatriots. And they were words of love - for only words of love can come from true theosophy - but at the same time they were words that sound quite different from what England, what British imperialism is still doing in India today. They were words that were entirely appropriate to a theosophist. What Annie Besant asked for was nothing more than a modern fulfillment of what the Christian calls the Pentecostal miracle. You all know that this Pentecostal miracle expresses in a powerful symbolism that at that time the apostles, the messengers of Christianity, began to speak in all tongues. They began to speak in all tongues for the reason that this is necessary for those who want to bring the news of the divine world order into the world. God speaks to all hearts. But members of a people can only hear the divine word with their own tongue. If you go to a people and try to interest them in the spirit of divine wisdom or teach the spirit of human comfort, then above all else you must be understood by that people. You must speak in the tongue of this people. You have to get the word, the idea, the feelings in which you express yourself from this people. Appreciation and respect for the peculiarities of every people, that is what the theosophist sets in front of himself when he wants to contribute to the spreading of divine human wisdom. And that is what Annie Besant demands of her people with such fervor, one may well say, by saying: If you go to this country, then you are not strangers, not rulers, not conquerors, then you are loving friends, who want to learn the language of - at least the spiritual language - of whom you want to speak, [to whom] you want to impart a culture other than their own. You see, that is the understanding that Annie Besant has shown the Indian people for years, the active understanding that has led her to be beneficial in India for the education of this people, for the development of the extraordinarily high spiritual culture to our present there to act. Because she knows how to speak to everyone in their tongue, in the sense of the symbolic Pentecostal miracle, and because the Indian people in particular have an understanding of this, Annie Besant is so particularly loved there. Those who understand this spirit of genuine theosophical sentiment in the West too - not only know it intellectually, but have grasped it with the depths of their heart so that it is the actual basic principle of their life - they are also attached to Annie Bcsant, and for them Annie is Besant present the soul of the theosophical movement. It is because the spiritual life that the theosophical movement seeks to restore to modern mankind flows through each of its words, can be felt in each of its words, so that each of its words, though emanating from a complete mastery of all contemporary sciences, can be felt at the same time sinking deeply into the hearts of their listeners. Well, dear attendees, the soul of the theosophical movement may be called Annie Besant, and we can welcome it with particular satisfaction that our season of this year, our work this year may begin with an activity of Annie Besant within our section. I would like to say that indicative of the whole task of the theosophical movement and of the importance of the Theosophical Society in our time is the topic which Annie Besant will speak about next Friday in Berlin. "The new psychology", the new doctrine of the soul is the name of the subject. The best way to prepare for the lecture, which is supposed to be a festival for us, is to make it clear to ourselves what is actually supposed to be given with this lecture in the sense of the theosophical movement. Psychology, as you know, is the theory of the soul. It is a "new psychology" which we shall speak of here. The word "new" indicates to you that we are dealing with such a teaching that was not there before. And if she wasn't there: In relation to which soul doctrine is the person Annie Besam wants to speak of, a new soul doctrine? The fact that we can speak today of a new doctrine of the soul is something that has to do with the whole task, with the whole meaning of our theosophical movement. And probably, if we could not speak of a new doctrine of the soul today, the theosophical movement would by no means have achieved the importance, by no means have solved its task in such a way as is already the case today to a high degree. The old doctrine of the soul, which is it? We will understand that when we look back half a century in the development of our cultural life. Not just in Germany, in all civilized countries is that the case what I want to say now. If we look back to the middle of the nineteenth century, we find that peculiar thoughts about the essence of the soul, about the essence of the human spirit, prevailed at that time. At that time there was the so-called flood of materialism. Back then there were those who listened to contemporaries, Ludwig Büchner, Vogt, Moleschott and others who used the word for materialism. At that time the word sounded through the world, the word that the naturalists Vogt in Germany and Clifford in England uttered, the word: Human thoughts are secreted by the brain in the same way as bile is produced by the liver. So then was the time when people didn't want to know anything about a special soul. Those in particular did not want to know anything about a

particular soul who placed the physical higher than the psychic, especially those who believed at the time that they were at the height of science did not want to know anything. The heyday of science in the modern age had just dawned. If we let the science of modern times pass us by, we must say that tremendous developments and discoveries were made back then. The new teaching of life was invented [under] the microscope. It was then when people first looked through the microscope at the smallest living things called cells. The theory of the formation of the earth, which we now call geology, was still very young. The storm wind of Darwinism roared through the educated world. Discovery after discovery followed one another; and the discoveries in the scientific field had the consequence that our external life was shaped differently, as industry made its great conquests in the field of natural science, the forces of nature. Man was completely established in the physical world. He had celebrated his great triumphs in the physical world. At the same time it was the epoch in which man - at least those who had immersed himself in them - became mad about millennia-old truths by denying what the fathers and the fathers of our forefathers as the principle of their existence, as the support of theirs Had looked at life. We can say that not all of the educated, perhaps even a small number of them, subscribed to this materialistic worldview . But that is not what matters in the course of the development of the human race. It does not matter whether only a few or the masses grasp any new thought, but it depends on whether this thought has a carrying force in the development of culture, whether it is suitable to sink into the hearts of people, to sink into Spirits of the Thoughtful. There were always only a few in the world who were knowledgeable. Go back to the old days and you will always see that there were only a few guides. And it is true that the spiritual possession of the spirit guides later becomes the almost general possession of a large part of humanity. Go back to the times when Christianity spread, when the gospel first came into the world, which we call the Christian, and of which we must say that at first there were only a few who adhered to this creed . Then there were more and more, and then millions. And if you go into the time of the onset of new epochs, into the time of the scientific discoveries of mankind, and do some research, you will find, like few, those scientific beliefs that are common property of innumerable people today - our views of the starry sky , for example the so-called Copernican worldview - look at how little this belief was acknowledged centuries ago. You will see that there were only a few. And then the current flooded into the spirits of a great number of people. That is with thoughts, which have strength, which are destined to fill the hearts of the people. With them it does not matter whether they are initially represented by a few or a large number. It depends on who they are they represent. Whether it is those who are at the peak of the formation of time or not. If you follow the times and go back again to the first decades of Christianity, you will find that a large number of people grasped the best, especially within European culture, who were at the height of their time in terms of spirituality at that time were from the principles of Christianity. And if you go back up to the sixteenth century, you will find that a great number of people were inspired by the few who were persuaded by the thoughts that Copernicus, Galileo, Giordano Bruno and others brought into the world. It is the leaders of mankind, and the question is whether these leaders of mankind find the ear of their contemporaries. It was an important question in the middle of the nineteenth century whether the few whose convictions found expression in the words "The brain sweats out thoughts like the liver does galk", whether these few should find the ear of their contemporaries. It was, I say, a big question. For those who spoke like this, we have to make it clear to ourselves, they were not the worst of their age at the time. They were the ones who spoke out of learning, out of science. And science itself had assumed a shape which was perfectly suited to sink such views into the hearts of many. You can imagine what would happen if, instead of the spiritual worldview, the purely materialistic doctrine indicated became common property of mankind. Anyone who has an inkling of the devastating effects that materialistic teaching would have to wreak within humanity, whoever knows how to observe how the destructive, devastating forces of human nature are related to this worldview, also knows that at that time within our education, within our development there was a danger; but he also knows that it is the people themselves who lead the story. Our honored first teacher, Ms. Blavatsky, once said it in her «Secret Doctrine» - and it is a profound truth: Certainly, what is necessary happens in the world. And if a doctrine, a wisdom, a truth is necessary in an age, then it will come. But people are called to receive them. Although the higher forces must flow into human nature, it is still the case that human resistance, that the destructive, evil forces of human nature can delay the flow of higher forces for a long time. The human being is not a willless instrument of the divine world order, but this divine world order speaks through thoughts and human feelings. If we realize this, then we have to say to ourselves: Much depends on how humanity in the second half of the nineteenth century relates to the materialistic worldview, what it will say to those who are at the height of the materialistic worldview. It was close - and those who cannot observe the times cannot imagine how close they dare to the fact that the materialistic worldview would have found the ear of their contemporaries - that was when that stream of spiritual wisdom began in 1875 Sent into the world, that stream of spiritual wisdom that emanates from the same beings from whom spiritual wisdom has spread through all ages. Our first teacher, Ms. Blavatsky, was commissioned to make herself the organ of speech for this spiritual wisdom, and those who at that time listened to the messengers of higher beings, Ms. Blavatsky, were the first to vigorously counteract the materialistic flood. But do not believe that only within what we call the theosophical movement or the theosophical society did the current of which I have spoken operate. Oh no, in the last third of the nineteenth century a powerful spiritual wave began to sweep over all civilized mankind. Everywhere the longing arose again to recognize the spirit. Everywhere there was a longing to gain clarity in relation to the materialistic design of science. Only the standard-bearers, the pioneers of this spiritual direction, wanted to be the theosophists. Look in all countries and see how all countries long for new spiritual life, and how this spiritual life lives as a longing in all souls that deal more often with the riddles of human life. Longing lives in people who today can call themselves the best in culture, and [more than] everything else lives in this urge for a new idealism, for a new spirituality. This spiritual wave has also worked in science, and a mighty change has occurred in science in recent years. Who - to say it again - knows that what is identified with the so-called authorities is only a relatively small wave, which, however, spreads in all directions and affects humanity, and knows just as much as the materialistic wave back then Movement, who also knows what significance this new wave will have for humanity. Humanity must look up to those who have the opportunity to deal with science, with truth. Where should the common man turn when he asks: Which is the smallest being that lives? He can only turn to science. What the priests used to be in the broadest sense, the men of science have become for modern civilized mankind. But with the psychology, which Vogt expresses with the words "The brain sweats out thoughts like the liver bile", the science that stands today on the heights has been thoroughly broken. Those who preached materialistic science with certainty fifteen years ago, who denied any life beyond birth and death, especially those who did so fifteen years ago but seriously engaged in science, who did not stand still With the prejudices and opinions that have developed in this way, it is precisely these that speak a completely different language today. Those who once said that man descended from the mere animal, that the human soul is nothing more than an expression of the mechanically operating organism, just as the activity of a machine is an expression of the mechanical nature of this machine, those who speak or speak in this way, will become no longer referred to by the true discerning as being at the level of science. Those who have developed further have at least managed to achieve one thing, they have managed to admit: From an attainment of the soul, from a knowledge of the soul, from a real psychology, materialistic science cannot Be speech. Have a look around with us in Germany. The naturalists who have done their studies for the past fifteen years and are beginning to speak about these questions: How cautiously they speak compared to the materialistic certainty that could be heard fifteen years ago. Compare what was talked about Darwin earlier with what is being talked about today. It's a huge difference. And look at books that come from infinite erudition, like that of [Fresnel] - I could also name a few German naturalists in this field - and you will see what a turnaround has occurred in scientific thinking. Fifteen years ago one could still hear everywhere the same mechanical science which works in the laboratory and in the dissecting room, which examines the tissues with the microscope and so on. It cannot give any information about the soul. Laplace, from whom the doctrine of the movement of the celestial bodies derives, once said a remarkable word against the great Napoleon. Napoleon said: I think that there is no God in your remarks about the movement of the world bodies. Laplace replied: I don't need this hypothesis! Just as Laplace believed he did not need the hypothesis "God" in the early nineteenth century, so science did not believe it needed the hypothesis of the soul. She says: We have explored and dismantled the brain - we have not found a soul. Only a natural scientist whose insight belongs to the old iron would say that today. No more natural scientist who is at the height of his science would say that. Today the natural scientist, who cannot yet make up his mind to walk in the new paths of a new doctrine of the soul, will at least say one thing cautiously, he will say: My science must stop before the problems of the soul, the riddles of life. This is what the naturalists say: it is agnosticism, that is, not science or not knowing. That's a catchphrase for many. That materialistic science has to be modest, that it has to be agnostic with regard to the higher realms of existence, is a conviction that is spreading more and more. From this you can see that the soul teaching from fifty years ago, which is not a soul teaching but a denial of everything soul, is on the way to be completely overcome. But one thing has brought us this materialistic soul doctrine: For centuries and millennia there has been a soul doctrine that the priests taught and that comforted people as they died. At that time, many people were able to doubt this theory of the soul and they believed they had to doubt it with honest conviction, because, in their opinion, their research required them to do so. Indeed, the eternal truths that the religions of all time have

proclaimed are unshakable, they stand firm. They have not been shaken, not even by the fact that individual people have become mad about them. It is no proof of this, if the materialistic doctrine of the soul has spread, that at that time this doctrine of the religions did not have the strength to bring about the conviction of its truth. But the spirit had become weak, especially with the inquiring and striving seekers of truth. And because it had become weak, the spirit, from the floods of new physical truths that had broken over it under the brilliance of the new cultural achievements, because it had achieved a different, external, physical greatness, that is why it remained behind in the spiritual life, that is why he could not grasp the truths in their old form. A new form for the doctrine of the soul has therefore become necessary. And a completely new research method has also become necessary. And while the naturalists I have spoken of have grown humble over the past fifteen years while moving to ignorance, agnosticism, others are working to work out a new doctrine of the soul. They work on it and examine that which cannot be presented to any external research, that which is only presented to the spiritual and spiritual gaze. So we see that within the last twenty years a new doctrine of the soul has blossomed, completely independent of any occult movement. We see that a new doctrine of the soul, a new psychology, is emerging within the circles of scholars, scientists, and researchers. And while the theosophists are the pioneers who want to be standard-bearers for a spiritual deepening of humanity, you see work here starting from a completely different perspective. You see how the same results are sought on a much larger scale that the theosophical movement seeks to bring to the world. The spiritual forces work in unison. Do not believe that there are other forces that stimulate scholars to a new psychology today than the spiritual beings that are also behind the theosophical movement! These beings choose many paths. They choose them humanly unconsciously in order to advance humanity in spirit knowledge and soul research. One of the paths that go alongside theosophy is this path that the new psychology is taking. The theosophist already knows today where this new psychology will lead years later. He knows that this is a tributary that will flow into the great flow of spiritual and spiritual movement represented by theosophical teaching and theosophical life. In full foresight of what is to come, and in order to bring humanity to an understanding of what is to come, the theosophical movement has been called into the world by beings who far exceed what the most highly educated human being is within our culture can reach. He who does not believe in full modesty that his wisdom is the sum of all wisdom, that his power of judgment represents the highest power of judgment, will soon be able to observe that there are other people next to him who have more wisdom and more power of judgment, and he will listen to these personalities and be instructed by them. If he gains some insight, he will come to say to himself: I still have to go the path that others have already taken. The more a person gets insight, the more modest he becomes in this direction, the clearer it becomes to him how much he still has to learn, and the more suitable he is to find those who give him something of their spiritual height he has not yet reached to have to say. If someone does not think they can learn anything from anyone, that is sure proof that they are not far advanced. The more man has advanced, the more he comes to a certain knowledge that men are at different stages of development and that at all times there have been those who have been spiritual guides of mankind and who are developing theirs Confreres had advanced, the most developed, the most advanced in mankind. It is they who are most difficult to understand, indeed, [let alone] to recognize, by the less developed confreres. From such highly developed beings, which are difficult to see through and to recognize, the great spiritual stream emanated in 1875, which with the help of the theosophical movement poured over humanity, which longed for it. It is often asked why these highly developed beings do not show themselves, why they only make themselves little noticed. You will find the answer in one of the deepest works that the theosophical movement has produced, in the little book, which at the same time encompasses a world of wisdom, in "Light on the way. What is said that the guiding beings, these Highly developed individualities that protrude far beyond their fellow men, can be there, even be in the middle of a crowd without them being recognized, that they can be in Petersburg, in Berlin, in London, in Paris, without anyone - except for a few entirely few know about it. That is literal truth. There are reasons, certain reasons, why the advanced leader of humanity must be in hiding. We cannot deal with such reasons today. It is necessary, however, that the highest teachers erect some kind of wall around them, and that only those who are prepared by a suitable lifestyle are allowed to enter them. Such beings were and are continually from whom the movements which we call theosophical proceed. In their infinite goodness, such beings have great power at the same time, and many things that happen in humanity proceed from these beings without humanity suspecting it. When we speak of new currents in the spiritual life, of a new psychology that apparently lies apart from the great theosophical current, this is only apparently the case. The same beings and forces are also at work there, and they speak the language that can be understood in circles of scholarship, in circles of scientific research. For the observation of the Pentecostal miracle, of speaking in all tongues, that is the principle of the theosophist, that is what fully fulfills him. That is why he speaks to every race, to every people and every tribe [one] of its own, therefore he speaks where an ancient doctrine has filled the hearts as in India, in the language of Hindu and with others in other tongues , and to people who are used to thinking and speaking in terms of scientific ideas, these beings are also able to speak to them in their language. And gently and mildly and slowly theosophy will also guide science in its tracks. That is the perspective for the future. The theosophist knows that whatever is supposed to happen will happen. He knows that what we have to speak of today as a very young plant, he knows that this new teaching of the soul will also grow into a mighty light in a short time, that it will radiate and fill people with a completely new one Time awareness. The scholars founded this new psychology and will continue to develop it. But if we want to find out something about its meaning and its mission in the future, then we must hear theosophy about this new psychology, and our dear Annie Besant will speak about the meaning, about the essence of this new psychology on Friday in Berlin . You see how such a single act of a theosophist is connected with the whole task of theosophy, and how in turn the whole task of theosophy is connected with the task of our time. We do not believe that the theosophical movement is called to search soul forms for new truths, as is done in the field of new psychology, we do not believe that these truths can be found in ancient wisdom. We are clear about one thing, that wherever new life sprouts in the present, where something new comes, that this needs to be perfused with a spiritual breath, the immediate stimulation with new spiritual life. And this spiritual life, this breath, which should blow through the souls and hearts of our present humanity, this immediate life in the face of new truths, that is what the theosophical movement wants to bring. You will hear the new truths in a new form from all departments, from all sides in the future. The deepest life with which it must be saturated, the soul itself of this new spiritual life, that is what the theosophical movement wants to give. And he who is filled with this life, who is filled with this attitude, who wants that all our new souls striving for truth be instilled, that what we explore from a warm heart penetrates into the heart, so that it strengthens us to give life and consolation for our view into the distant future for what would have to remain a dead letter, dead science, if it only remained scientific, he who wants to bring this to life is a theosophist. For those who hear the inner voice speak in quiet moments, for such men and women the Theosophical Society is only the external instrument. It does not matter whether something in the Theosophical Society is more or less good or bad. Like all human institutions, it is of human weakness and is constructed with human judgment. The greatest masters themselves, who have brought us theosophical wisdom, who speak to those who imbue the theosophical movement with life, cannot deal with external foundations of society. They leave that to those who have to carry out their orders, who put themselves in their service as their messengers. The outer frame is not important. But we want to protect it, precisely because we do not overestimate it and because we need it, and because we would be disturbed and prevented in our work if we did not have this external framework as one encompassing Europe, America, Asia, Africa and Australia includes. We want to draw attention to the fact that it is not this framework, but the spirit that humanity needs and that flows through the theosophical movement, flows to those who want it. Thus a society in which theosophists are gathered is different from a society in which others are gathered in the present day, something essentially different. All go to societies, geographical, anthropological, philological, philosophical and so on. They find there that all cultural products must spread through society. But one thing is different about the theosophical movement. Where theosophists are united, they do not all want to be united by common truths, not all by common convictions, by dogmas; there they want to be united in what is not the understanding, not the intellect, but the heart, the understanding and of Wisdom filled the heart, which at the same time is the loving heart, can penetrate. The theosophists want to be filled with a common spiritual life. When they are united, this common spiritual life should flood in their souls. And where there is a theosophical lodge, where more or less theosophical personalities of the present have united, there they want to form a center in which they collect these forces of soul and spirit, this force, from which then on all sides this spiritual life emanates. Every assembly, every branch should be a center in itself, and something invisible should flow out from it. What matters at these gatherings is not what this or that person says, whether he is a little more or less learned, not whether he is this or that, but whether those who are gathered are filled with this real spiritual life that emanates from its center so that humanity of the present can grasp it more and more. It is not what I say here that matters, not what I say, but each and every one of us who are gathered here. That which runs through all of our souls in the moments when we have united here, that is what matters. It just happens that one of them speaks, it just happens that one of them dresses what is to be said in words. No more important than what passes through the souls of others before the gaze of those who lead the theosophical movement, what one says. What is equally important is what matters, the spiritual life, which is to blossom in all souls at this moment and radiate into the rest of the world, into contemporary human culture.

That is what the true teaching of our society is. This is what is embodied alive in our Annie Besant, and why we can call her the soul of the theosophical movement. That is why she embodies the task of the theosophical movement before the others. Therefore what it does is theosophical act in particular. And if today we have tried to immerse ourselves for an hour in the spirit of the theosophical movement and in the task of the Theosophical Society, if we have tried to grasp what will be embodied as alive for all of us in the near future, next Friday and Sunday, this task of ours should stand before our souls, shine before us as the best theosophical light in the present. Hopefully we will get over the preparations to what she has to tell us about important issues of the present day in the theosophical movement. THEOSOPHY AND MODERN SCIENCE Public lecture by Rudolf Steiner within the framework of the annual collection of the Deutsche Tbeosopbischen Gesellschaft in Dresden, September 25, 1904 Reported in the «Theosophical Review» No. 1-2 / 1904 During the lecture evening, the Sunday eight o'clock in Meinhold's halls in took place in the broadest public, first of all, Dr. Franz Hartmann [- Florence -] on the motto of the Theosophical Society "No religion is higher than truth" and Dr. Rudolf Steiner on "Theosophy and Modern Science" Since it is impossible to reproduce even the main ideas from the rich content of these two lectures, we have to be content with mentioning only a few fragments: Dr. Hartmann explained the truth as the divine reality and religion as the connection of the consciousness of the human being with the consciousness of the divine self within him. Whoever wants to realize true religion, as Sankarächärya taught, must above all acquire the ability to distinguish in himself and in all things the permanent from the ephemeral; he must stop seeking reward for his deeds in this world or in the hereafter he thereby reinforces his false, selfish self. It is also important to develop spiritual faith. The same can be compared to the feeling of warmth through which the blind perceives the sun. The fire of the higher life finally becomes the light of knowledge in man when he has advanced so far on the path of inward purification that he has become ripe for enlightenment or theosophy. Then Christ arises in man and redemption is accomplished. Dr. Following on from a theosophical word by Herder, in which the latter emphasizes that man must unite all the forces of nature in himself, Steiner gave a historical overview of the change in the thirst for knowledge. In older times (e.g. in the Greek mysteries) the truth was sought within, and the outside world received little attention. In recent times, especially since microscopes and telescopes have been used as the main benchmarks in research, the basic theory that the origin of the outside is to be sought inside has been forgotten. After explaining the evolutionary teachings of Lamarck and Darwin and their inadequacy, the lecturer pointed out that the diligence of the representatives of modern science has made them realize the inadequacy of their method of research. The recognition of the inadequacy of the physiological attempts to explain the riddles of existence pushes us to occult psychology, to the acceptance of the teachings of karma and reincarnation. One learns to look for the law of life in the spiritual again, and one will not be able to do that only by way of intellectual thinking. The lecturer referred to the general brotherly love, to the law: "Love your neighbor as yourself" and concluded with the words: Be united, completely united! MINUTES OF THE ANNUAL MEETING OF THE GERMAN THEOSOPHICAL GESELLSCHAFT (DTG) Berlin, October 23, 1904 The annual meeting was held at around three-thirty by the first chairman, Dr. Rudolf Steiner opens. After reading out the minutes of the previous year's annual meeting, against which no objections were raised, Dr. Steiner spoke again to take a brief look back at the events of the year. In a short rendition he carried out about the following: Relocation of the lectures from Wilhelmstr. 118 after the architect house. The rooms are more pleasant and more worthy of the theosophical cause. Nevertheless, there was no increase in the number of visitors. Members 'evenings on Monday: The Monday meetings would like to develop into right-wing members' evenings, in which a lively discussion and proper discussion between the members should take place. Visit and lecture by Mrs. Annie Besant: «What has been said about this is to be understood as a kind of business report, because the theosophist cannot speak of success or failure, and not just keep an eye on increasing the number of members. The Berlin audience responded to this important rally in various ways. I would only like to speak about one fact that will show in lightning-like lighting how people think about the theosophical movement in many significant passages in Berlin. The chairman of the Giordano-Bruno-Bund, Mr. Wolfgang Kirchbach, took a position against theosophy in his introductory lecture in the winter of 1904/5, which is marked in the covenant's communications with the following words: [Gap in the memorandum] These words show so it is quite clear how little one knows theosophy and how reluctant to concern oneself with its teachings. But one does not go astray if one assumes that this statement almost without exception characterizes the position of the leaders, but not that of the members "." Then Miss von Sivers reported on the membership movement. Despite great activity, the number of members of the branch has grown relatively little. The Berlin branch had 58 members last year. Today the number of members is 88, so that there is an increase of 30 members (14 women, 16 men). This was followed by the cash report by Fraulein von Rosen. The cash register of the Berlin branch showed on [gap in the transcript] 1903 a balance of 576.67 marks. The cash on hand on October 20, 1904 is
653 marks, thus 76.33 marks more. The income consists of: Cash in hand 1903: 576.67 Marks Membership fees: 626.45 Marks [gap in the transcript]: 691.56 Marks Total: 1894.68 Marks The expenses amount to 1241.68 Marks So cash on hand October 20, 1904: 653 Mark. In the previous year, the library had a cash balance of marks ... received marks in loan fees ... marks received in subscriptions ... together [numbers are missing in the transcript] The following was spent: 1. for renting the room 300 marks 2. Book purchases 218.66 marks [together so marks 518.66] Therefore, this year a deficit of 124.15 marks. It should be noted that the rent was paid until May 1905, if it were settled on October 1, the shortfall would only be 24.14 marks. Settlement of Mrs. Annie Besant's lecture. When Miss von Sivers wanted to give the accounts, the chairman, Dr. Steiner that this is a Section matter because Mrs. Annie Besant donated the proceeds to the Section Treasury. That was the end of the reports. When asked by Dr. Steiners asked Mr. Krojanker to speak about the reports or asked questions, and asked the following question about the library: · To whom does the library belong? The Berlin branch, the German section or whoever else. Steiner replied: "The library is a matter of its own and was founded at the time as a kind of annex to the 'German Theosophical Society'. Then a library fund was formed from voluntary foundations and the surpluses from a lecture by Emanuel Reicher and at the same time the DTG library was emancipated. Supervision, administration and property rights are delegated to a committee. The Berlin branch has neither income nor burdens from the library. The library was handed over to us privately. I would have brought the matter in order, but I was unable to find a way and an authority or body to deal with> Julius Engel added to this report as follows: «Originally the library belonged to the DTG; Then came Emanuel Reicher, from whose lecture the library received a large amount. Since Reicher did not want to join the theosophical movement and did not want to give lectures in favor of the library under the name of a theosophical library, the name of the library was changed to: <Bibliothck für comparative religious studies> and the property rights and the administration were transferred to a commission, which at that time consisted of Count and Countess Brockdorff, Krecke, Reicher, Hübbe-Schleiden. " Miss Motzkus also remarked that the room for the library had been rented in order to have a home of her own. Fraulein von Sivers replied: "Yes, if we have our own headquarters, that could be done, but not if we are in private rooms. Finally, the assembly agreed to appoint a commission to examine the facts and documents Report then further steps should be taken. The following were elected to this examination committee: Mr. Krojanker, Mr. Engel, Mr. [Quaas]. Furthermore, Mr. Krojanker made the request: Dr. Rudolf Steiner an amount for the lectures given in the past year (1903) . exposing 300 Mark After Dr. Steiner had the chair to the vice-chairman, Miss von Sivers endorsed, because it was a personal thing for him, he took the floor to speak on this REQUESTS following: "it would Be more in the theosophical way of thinking if you did not make the amount available as a fee for lectures, but perhaps for the purpose of making an effective contribution To be able to do more propaganda for theosophy, so that if something should be done sometimes I have 40 to 50 marks available without having to be given special indemnity for it. I also have concerns of principle. It is a general custom in the Theosophical Society that the chief officials, but especially those who work for the content of the movement (speakers, general secretaries), are not actually honored by the society or the branches. For these reasons, I cannot honor the lectures. H [err] Werner: “Little is known about our society, much more extensive propaganda would have to be carried out. If you only want to give the chairman good advice, that's petty. The work of Dr. Steiner is not to be paid at all. [illegible] You are not allowed to cut his wings in any way, and therefore I request that the chairman be given a free hand with regard to propaganda and cash register matters. Mr. Krojanker replied that this was an erroneous view. Nobody wants Dr. Put Steiner's chains on, but only relieve him as much as possible of the burden of subordinate work and allow him to dispose of limited amounts of money more freely. Elections: Board: Instead of the previous treasurer, Miss von Rosen, Mr. Kiem is unanimously elected to the board; instead of the sick Baron von Reisner Miss Schwiebs as a confidant. Executive Committee: Instead of Baron von Reisner Fraulein Frölich. The chairman and secretary are to be elected by the committee itself. Mr. Krojanker will call the first meeting. Auditors: The following auditors were appointed: Mr. Tessmär and Mr. Georgi. Mr. Kicin, Mr. Krojanker and Mr. Seiler were elected as delegates to the General Assembly of the German Section, including the First Chairman Dr. Enter Steiner and the second chairman, Miss von Sivers. Book sales: The ladies agreed to help: FrÖlich, Mücke, [Voigt]. Application for the general assembly of the section: Since Ms. von Holten has resigned from her position as treasurer, a new treasurer has to be elected. The Berlin branch suggests: Miss von Sivers as the cash office, Mr. Seiler to keep the books. Dr. Steiner then took the floor again to justify his point of view: “The Theosophical Society is,” he goes on, “in relation to such matters not in the same

position as any other society. Another company would be able to accept Krojanker's proposal. In the Theosophical Society, however, it is necessary to record the following: We are dealing with two different things; we have to distinguish between the Theosophical Society and the occult movement to which we belong. For me the relationship is such that on the one hand I belong to the Berlin branch of the Theosophical Society, speak for members of the Berlin branch, but on the other hand I am in an occult movement in all measures and speak as an occultist. There is no way I can somehow make the association's provisions in advance about what I am doing at this point. The Theosophical Society cannot easily be amalgamated with the occult movement. It could happen that society decides on a cycle of lectures that I, as an occultist, cannot give for some reason that often cannot even be said. While it is not likely that obstacles will arise in the Theosophical Society's relationship to the underlying occult movement, this fact must always be taken into account. On the other hand, it is also desirable that the members of the Berlin branch are active in propaganda.> Mr. Werner asks that his proposal be put to the vote first, as it is the more advanced one. The same reads: The board of directors or Dr. Grant Steiner complete freedom of disposal. The assembly, however, regards Krojanker's proposal as the more far-reaching one and accepts it without further objection. The wording was: Dr. In addition to the freedom of disposal, to hand over 300 marks to Steiner at his own free disposal. Lectures: Krojanker: «It is necessary to distinguish which lectures are given for the Berlin branch and which are organized by Doctor Steiner himself. Only the former can be considered here. If the results were not very favorable, the main reason is that the arrangement was not handled very well. It seems to me better that the Berlin branch should be given more self-administration in this regard, that is, when making arrangements for lectures, the executive committee or the executive committee is called in, which then carries out the propaganda for the lectures. Tickets could be implemented long before things get started; there could be a more business-like approach to selling the cards. Then you wouldn't be so dependent on how many randomly come up from the street. The individual measures should be discussed and decided beforehand by the board or executive committee in order to then carry out the propaganda with the help of all available forces. The members would then have to provide themselves with cards and try to accommodate them. " Private study circle: Dr. Steiner fully agrees that groups and study courses should be formed among the members, in which more experienced theosophists can sometimes take part. Congress: Miss von Sivers draws attention to the fact that the General Theosophical Congress could possibly be relocated to Berlin, that a lot of money would then be necessary and that it might be good to start a collection in good time. Dr. Steiner replied: “As long as we don't have 700 members, we cannot take over the congress. In addition, it must then also be a theosophical congress. As a result of the performances, no mill wheel is allowed to go around in the head of the participants; A form has to be found that does not contain such a grievance. Around 50 people were present, including Mr. Julius Engel as a guest. The session ended: half past six. MINUTES OF THE SECOND GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY October 30, 1904, Berlin At about half past ten, Dr. Steiner, as Secretary General of the German Section, held the second ordinary General Assembly, welcomed the guests and representatives of the foreign branches and then gave a short introductory address in which the following points were touched upon. First he drew attention to the importance of the Theosophical Society, then pointed out the task that its members have to fulfill in the development of mankind, then showed the relationship between the Theosophical Society and the occult movement on which it is based, and stressed that our whole organization has to put itself at the service of those forces who are active on the hidden surfaces. Failure, hostility, obstacles of any kind, none of them will and should confuse us. Then he thought of Mrs. Annie Besant's visit and lectures, from which emanated a ray of elevation and light, and spoke of the importance of the mystical spiritual life slumbering in Central Europe for the progress of theosophy. At last he remembered his visit to the Theosophical Congress in Dresden, which was organized by the so-called secessionist societies. Because this point is of fundamental importance, the explanations may follow almost verbatim: Before we move on to the more specific reports, I would like to justify my participation in the Theosophists' Congress in Dresden in brief words and explain the way I do grasp the matter. What moved me as the theosophist to speak in Dresden is something for which I cannot give an account of externally, for which I also believe that I am not responsible for direct accountability. Under no circumstances could I have canceled this participation. But what can be demanded is a justification for this fact of participation as Secretary General of the German Section. I take our position on the so-called secessionist movement in such a way that we must always sharply emphasize to this movement that the absolute right to bear the name of the Theosophical Society, to use the seal of our society and to assert continuity on the grounds that none other than our society. No other society has the right to claim it for itself. But now the question arises: How must we position ourselves to the theosophists who unjustifiably use this title? Why is it that they lead him? On a mistake; for whoever justifies this, or rather tries to justify it, is in error. Whether this error is more or less conscious, whether it is to be judged morally or intellectually, that is none of our business. The members of such societies are therefore in the same relationship to us as any other person in the world. We have to help them, we have to bring them the benefit of our theosophical work, we have to behave towards them as if we did not even know that they bear the title <Theosophical Society>. If anyone comes to us and loses help that has to be given in the interests of our society, then we have to behave in absolute brotherhood with the members of this society and do everything we would do to any other person. Without prejudice to what we do, this will do the best we can to convince them of their error one by one. This is how I understood my participation. I gave the lecture that I gave in such a way that it could have been given in any other society, be it a cycling association or a smoking club or any other society. What anyone is looking for in me as a person, I will do at any time. But it is a different matter whether we actively participate in the organizations. That is a very different question, and I would ask you to make a sharp distinction. If we were to participate in their work, we would be of the opinion that we were participating in what the other powers are doing against our organization. Therefore I did not take part in anything in the sense of this view, despite being present during the entire congress in Dresden. I wrote that I would arrive in Dresden in the morning, but [I] did not take part in the business negotiations. In my opinion, this is the only way of clarifying this matter. If anything is required for progress and for the benefit of mankind, we selflessly cooperate. But if we are supposed to work covertly, as it were, against our own organization, we cannot logically participate. This is my principle point of view and its practice in my behavior in Dresden> Representation of the branches: The question is raised whether a branch with, for example, three votes can transfer them to one person or whether each individual vote has to be cast by one person. The discussion resulted in two motions: First motion from Hubo: «Dk branches are obliged to cast the votes in one hand To send votes. " Motion two, [LÖhnis], is accepted. Determination of the number of members, number of votes and representatives. Berlin 89 5 Charlottenburg 7 2 Dresden 8 2 Düsseldorf 8 2 Hamburg 20 2 Hanover 24 2 Cologne 16 2 Leipzig 30 3 Lugano 8 2 Nuremberg 8 2 Munich 19 2 Stuttgart 14 2 Weimar 12 2 263 30 Kiem, Krojanker, Seiler Engel Dr. LÖhnis von Rosen Hubo Deinhard Scholl, Dr. 'Wegeler Bernsdorf, Judge Dr. Braun, Deinhard Seiler Countess Kalckreuth, von Sivers Arenson Liibke, Wolfart absolute majority = 16 votes 2/3 majority = 21 votes Miss von Sivers (secretary) then reported on the membership movement. Number of members in 1902: 108. Joined in 1903: 34. Joined in 1904: 21. Joined in 1903, 1904 together: 55. Total members: 263. Left in 1904: 7 Remaining as of August 31, 1904: 256. Cash: Cash in hand 1903: Mark Income 1904: Mark Expenditures 1904: Mark (numbers are missing) Results in cash on August 31, 1904: 999.96 Marks. When asked by Mr. Hubo why there were no voluntary contributions in the accounts, Miss von Sivers replied that these funds did not flow into the section treasury, but into the treasury of a subcommittee that gave an account. Report of the auditors: Motzkus, Seiler. Mr. Seiler announced that the entries had been compared with the receipts and checked mathematically, that the books and cash register had been found in order and that the auditors were applying for discharge. The request is granted and the cashier and the board of directors are given discharge. It struck Mr. Hubo that there was also no rent in the statement, whereupon Miss von Sivers pointed out that the same would be paid for from the library's coffers at 300 marks per year. Elections: Cashier: Mr. Seiler is elected for the resigned cashier Ms. von Holten, especially to keep the books. For the sake of simplicity, money should all be sent to Secretary General Dr. Steiner can be addressed. Addition of the board: First: Instead of the resigned Mr. Oppel in Stuttgart, Mr. Arenson is proposed and elected. Second: Instead of Dr. The following are suggested: 1. Dr. LÖhnis, Leipzig and 2nd Miss Stinde in Munich. In consideration of the fact that Leipzig already has representation on the board, but not Munich, Miss Stinde is elected. Cash auditor for 1905: The vacated post of cash auditor is assigned to Mr. Krojanker and accepted by him, so that Miss Motzkus and Mr. Krojanker have to carry out the audit for next year. This means that the elections have come to an end. Dr. Steiner then reads the dispatches received on the occasion of the anniversary to von Konzertmeister [RÖsel], Weimar Henni [n] g, Weimar [no details], Dusseldorf Michael Baueg Nuremberg Consul [Franconia], Lugano Feldneg Regensburg [no details], Dusseldorf Vollrath Frau von Lichtenberg Brockdorff, Meran. Reports of the representatives of the individual branches: Hanover (Deinhard): Number of members at the end of 1903: 25. The activity extends to meetings in the inner circle every Monday. The bookkeeper made his apartment available for this purpose. Members should educate themselves in free speech. There is also a public meeting every month. December 15: Adalbert von Hanstein: God and Immortality (reply to the speech from Ladenburg in Kassel). [Wöbcken], Bremen: Help May 16, 1904: Dr. Steiner: Birth and Death in the Life of the Soul. July 27, 1904: This world reaches into the hereafter. October 18, 1904: What joys await us in the hereafter? October 24, 1904: Deinhard: About the groundbreaking results of research in England. Every four weeks, Dr. Hiibbe-

Schleiden questions of a theosophical nature. Munich (Deinhard): Founded in 1901 as the first real lodge, Munich struggled with great difficulty at the time, but still held out for two years. Then came the confusion of the Judge / Hartmann movement. Hartmann came over frequently from Salzburg. From then on there was a stream of eager influence from the secessionist movement, so that the people of Munich could no longer distinguish where to turn. This iniquity has been resolutely put to a halt by the appearance of our Secretary General and by the visit of Mrs. Annie Besam, who took the opportunity to inaugurate the newly established Lodge. Hamburg (Hubo): In addition to the general meetings, four public meetings were held. 50 to 120 people took part in each of the lectures. First, call a large free meeting. Because of the controversial elements, question-answer was introduced instead of discussion and an entrance fee was charged. Topic: 1. Proof of truth of the theosophical worldview 2. Esoteric Christianity 3. Dr. Steiner 4. What can we expect in the hereafter? 5. How did religions come about? (Hubo) Annie Besam's lecture was attended by 300 people. The newspapers have included the reports, some in full, some in abridged form. Dr. Steiner will come to Hamburg every month to speak in a smaller group and thus be able to offer more than in a public lecture. Stuttgart (Arenson): In addition to the lectures by Dr. Steiner and Annie Besant do not give public lectures. Greetings to the General Assembly and thanks to Dr. Steiner. Weimar (Liibke): Lectures by Dr. Steiner. Meeting every week. Studies. Lugano: Meet several times a month under the chairmanship of Günther Wagner. Study of theosophical writings. The big event of the year was the visit of Dr. Steiners. Berlin: Every Monday meeting of the members and close friends who may be more interested in the movement. Well attended (often 50 people). Lectures by Dr. Steiner. Monday evenings should be discussion evenings for the members; introductory lectures by Dr. Steiner: Lectures on old and new apocalypses. Every Thursday public lecture: Basic concepts of theosophy, theosophy and Darwin, theosophy and Tolstoy, theosophy and Haeckel. Motions: Löhni's first motion: · I ask you to vote on whether a decree from President Olcott should be obtained through the agency of the Secretary General that members of the Theosophical Society are permitted to take part in the preparatory work for the General Theosophical Congress in Nuremberg. The reason for the motion is a resolution of the General Theosophical Congress in Dresden. Since a gentleman was excluded from participation because he belonged to our society, Doctor Löhnis has made the next congress free for all theosophists without exception. The question now is whether members of our society in Nuremberg are also allowed to take part in the preparatory work. There is no doubt that a request will be made to this effect. Of course, participation as a <Logc 'cannot be considered; it can only be a question of individual participation. Mr. Bresch has now published an old decree of President Olcott and pointed out that according to it, our members are not allowed to belong to another theosophical organization. Mr. B [resch] also regards working with another organization as an alliance. But I think one should let this congress run once, take part in it, not publicly as an organization, but every member privately. Most people do not know the cause of the split. Your ignorance and error can best be eliminated in a personal meeting. With some members of the Secession it is undoubtedly not a mistake, but conscious counter-work against our society. A resolution by the General Assembly would affect participation as an organization, but since organizational issues must not be touched upon, a resolution must not be passed. The congress should be independent of any organization. So all that remains is the decree of the President> Hubo: “I think Doctor Steiner's behavior at the Dresden Congress is very correct. In such a tactful manner, Doctor Steiner's participation cannot do any harm, it can only help. In the case of Doctor LÖhnis' proposal, the general participation of the members is envisaged> [Hubo gives] a characteristic about the procedure of the secession and the theosophical participation. «When we founded the Hamburg branch, Edwin Böhme came to Hamburg and gave a lecture, without mentioning that he was not part of our organization. This has caused great confusion as to what occasion they then fished in the murky. People do not have the right to use the name and seal and motto of society. This blurs the fact of the diversity of the organization. I recommend reading the brochure from Doctor Huebbe-Schleiden <Eckigc Kreise>. Doctor Steiner's lectures are a means of showing people where theosophy is expressed, where originality can be found and where imitations can be found. Perhaps it would be good if Mr. Bresch softened the sharp expression in the <Vähan> a little. Bresch also brought some good things to the Vähan. That should be enough. I think we should ask Mr Bresch to put some rein on this issue. My opinion is that Olcott is not sufficiently informed about the conditions in Germany. Long correspondence would be necessary. It would be best to leave the president out of the picture here. " Bresch: “Some things in the Vähan may be said too sharply; But anyone who, like me, has had to experience firsthand how the secessionists work, how they affect sentimentality, advance the brotherhood and then fish in the dark, cannot help it. The <Vähan · is not written for the secessionists, it is supposed to represent the interests of the Theosophical Society. The lodge Danzig wanted to cancel as a result of an article. I said: <Please>. I am a representative of the interests of the Theosophical Society. As long as Hartmann and Rudolph are at the top, nothing can come true. In the said article, I just wanted to say that a danger was looming. Helping in theosophical field, yes; but organizationally we cannot get involved in anything. Even in the first congress there was a tendency to found an organization. I advise rejecting any sentimentality on this point; one must not allow oneself to be guided and baited, nor be afraid if it is said that one is unfraternal, untheosophical. We shouldn't care. Our society is the solid core that needs to be held fast. Our conditions in Germany are probably unknown to the President, as are the British. But we should keep in touch with our president. It seems to me to be a kind of duplicity when our lodges or their members take part in the convening of a foreign congress. " Deinhard: «VVir cannot choose any other way than participating in the congress in order to deal with them. But this is especially a German matter »Dr. Löhnis: “The divorce must be strictly upheld. What belongs to our organization is Theosophical Society; what is outside is not Theosophical Society. But it also depends on the theosophical matter, and here we should emphasize more the points that unite us and not those that separate us. We want to keep the possibility open of being able to communicate objectively at all> Hubo: «A new thought occurred to me. The organization of these congresses is a countermove to our own. What position will our section be in when we have all the representatives of the sections here in a few years' time? Should we then invite them too ? This approach is definitely based on a plan. Through our participation in their congresses we come into conflict with our own behavior when we organize a congress> Engel: “If no organizational questions are dealt with, we can participate, otherwise not. Malicious forces operate in secession, but also good ones that could unite with us. Secession does not just exist in the Theosophical Society, it is, so to speak, a disease of the time.> Bresch: "I would like to leave Doctor Steiner up to perhaps getting in touch with Mr. Bauer in Nuremberg on this matter." Krojanker: Oh, I think that secession has to be fought in any case. " Hubo: “Don't fight, but ignore organizationally. Do not act aggressively> Bresch: "It is not a question of whether individual members of our society participate, but whether they should help to convene the congress> Dr. Steiner: «The legal situation is finally set out in the <angular circles>. I would like to emphasize one more thing: organizing a congress is itself an organization. Organize those who organize a congress. If we take part, it contradicts our own point of view, because as members of the Theosophical Society we can logically only stand up for this and its events. The right to organize theosophical congresses can only be granted to our Theosophical Society, and we are violating the duty of a member if we do not emphasize our society at a theosophical congress. The rule of not talking about organization goes against the duties of a member of the Theosophical Society. Nor can you possibly assume that these congresses will be held to benefit our society. Nevertheless, we have a duty to meet people in every way possible. However, there is no similar striving on the other (secessionist) side. The secession is not acting theosophically, no matter how much it talks about it. It is wrong to say and spread the wrong things. The way we are to behave here is a matter of prudence. A wrong step of fighting or accommodating is one essential step backwards. It is a matter of not letting falsehood, which I would like to call error, triumph. We don't always need to emphasize this, we just have to take this standpoint in our actions. We don't hold it against others for unlawfully taking our name, seal, and motto, but it is not right of them as the option is open to them to legitimately wear these things. We ourselves run the risk of falling into this story at any moment because the people over there use the words that the audience then falls into. The success of the German secession so far is no proof of its justification. As soon as we take the position that we are doing common cause, we give up society, because they don't want our society to exist. If they wanted that, we should be able to unite with them at any moment. That is not possible because they want our society to end. From this point of view we have to work, have to be constantly on guard. That has to be clear to everyone and emphasized over and over again. We cannot put this in the hands of the President either; we have to keep our eyes open ourselves. For the Nuremberg Congress we would almost make room for nothing if we gave them the opportunity to say that the Adyar Society is mutually exclusive. On the other hand, we must not overlook the tendency that we should be covered up by large congresses and absorbed by the public. Do not make a binding decision, do not lay down a route that ties the actions of the individual. What Mr. Bauer does as a private person can in no way concern us. However, that Mr. Bauer does not get the reputation of having staged an unjustified theosophical congress with his lodge, that is, of having acted illogically, must be ensured under all circumstances. It would be unwise to throw ourselves in as individual participants, but it would be extremely unwise to participate as a whole lodge. I knew beforehand that the Dresden Congress would not be interpreted as saying: We have seen that you are also good theosophists, but that it will be cannibalized in the interests of the other movement. So let us behave in such a way that we are by no means the ones who have fallen for it. > Hubo: «I wish that these matters are submitted to the lodges so that they are informed invited to participate in the congress in a lodge> Dr. LÖhnis: "The chairman of a

lodge may on no account ask for participation." Dr. Steiner: I do not believe that we can get over the matter any other way than if we take a very specific resolution, and I propose to resolve: that emanate from other so-called theosophical societies, and regards it as the duty of each branch to act in the same way. Any participation of the individual members can therefore only be of a purely private nature.> This gives everyone absolute freedom, but at the same time expresses that the section as such cannot participate> The proposal is accepted unanimously. Second application by Dr. LÖhnis: «The decrees of President Olcott and the central executive committee, which are still in force, would like to be made available to the members, lodges or branches. Steiner that the decrees that are still in force will be made available to the individual branches. Relocation of the General Secretariat to Munich: Countess Kalckreuth, on behalf of the Munich branch, expresses the wish that the General Secretariat would like to be relocated to Munich. After a brief discussion, it is decided to take note of the request in the form of minutes. Invitation of the branches to the general assembly: Mr. Hubo draws attention to the fact that the submitted motions should be communicated to the branches in full. Any motions should therefore be submitted to the Secretary General four weeks in advance so that he can send them with the invitation to the General Assembly. Change of statutes: Dr. LÖhnis thinks that it is desirable that some things are changed in the statutes. He therefore expresses the wish that all those who wish changes will work out proposals for the next General Assembly. Estimate for the coming financial year: Hubo: "It is necessary to be as clear as possible about the expenses for the next year in advance so that they can be covered in good time, which is why I recommend preparing an estimate in the future." Voluntary contributions: Mr. Hubo makes the suggestion to collect voluntary contributions and to ensure that incoming voluntary annual contributions are subscribed on a regular basis. Dr. LÖhnis notes that these voluntary contributions should not be collected by the section, but by the branches. Dr. Steiner replies that neither the section nor the branch should be assigned the task of collecting. It is only a matter of designating a person who carries out the collecting activity. The board of directors is instructed to initiate such a collection. That was the end of the first part of the General Assembly. Dr. Steiner asks those who have gathered to come again at four o'clock to hear the lectures of Mr. Bresch and Dr. Steiner to get together, and thus concluded this year's negotiations. It ends at half past two. ANNUAL MEETING OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY 29 AND 30 OCTOBER 1904, BERLIN Report presumably by Rudolf Steiner in "Luzifer - Gnosi> No. 19/1904" The German section of the "Theosophical Society" (headquarters in Adyar) has its on October 29 and 30 Annual meeting held. The German branches were partly represented by personal envoys (Berlin, Charlottenburg, Cologne, Weimar, Leipzig, Hamburg, Munich, Stuttgart), partly (Düsseldorf, Dresden, Hanover, Nuremberg) deputies had been appointed. Newly elected to the board were: Fräulein Stinde (Munich), Mr. Arenson (Cannstatt) and Mr. Seiler (Berlin). The number of members has increased from 130 to 261 since October 1, 1903. A special subject of negotiation was the behavior towards the “theosophical” connections in Germany, which have not yet realized that it is impossible for divisions and contradictions to reign in a society based on the principle of brotherhood. Since these companies all emerged after the main company founded in Adyar, they alone and not the main company are responsible for the divisions. It was now decided to act in accordance with the principle of brotherhood towards these societies, but not to participate in any of their organizations, whatever their nature. The proposal that was accepted by the General Assembly reads: «The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society of October 30, 1904 resolves not to participate in any undertaking that originates from other so-called theosophical societies, and regards it as a duty of everyone individual branch to act in the same way. All participation can therefore only be a private one of the individual members. " The board of directors of the German Section of the Theosophical Society currently includes: Dr. Rudolf Steiner (Secretary General), Marie von Sivers (Berlin Motzstr. 17, Secretary), Julius Engel (Charlottenburg), Richard Bresch (Leipzig), Bernhard Hubo (Hamburg), Helene Lübke (Weimar), Sophie Stinde (Munich), Ludwig Deinhard (Munich), Adolf Arenson (Cannstatt-Stuttgart), Mathilde Scholl (Cologne), Franz Seiler (Berlin), Günther Wagner (Lugano), Adolf Kolbe (Hamburg). On October 29th there was a free discussion of the members. Lectures took place on October 30th from four o'clock onwards: I. Mr. Richard Bresch (Leipzig) spoke stimulatingly about: «Shall we teach theosophy to the youth? II. Rudolf Steiner gave a lecture on the essence of clairvoyance. REPORT ON THE GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION 29 AND 30 OCTOBER 1904, BERLIN Noted by Ricbard Bresch in Väbam, Volume VI, No. 5, November 1904 After starting on Saturday at three o'clock the board meeting had taken place, the actual general assembly was scheduled for ten o'clock on Sunday morning. All thirteen lodges were represented, Berlin with five, Leipzig with three, all other lodges with two votes each, a total of thirty votes. Düsseldorf, Hanover, Lugano and Nuremberg were not represented directly but by proxy, and Nuremberg, Dresden and Munich were represented for the first time as new lodges. The Secretary General Dr. Rudolf Steiner welcomed those present and emphasized that we Germans were an advanced post for Central Europe for the spread of the great spiritual wave that poured out over the West through the theosophical movement in 1875. Then he looked back on the past year and highlighted the visit of Mrs. Besant as the most important event for the German Section, of whose beneficial influences he was convinced. Then Dr. Steiner to speak about his lecture at the Dresden Congress. He was not responsible for what had moved him as a theosophist, but as Secretary General he would like to say a few words about it. He regards the fact that the so-called secessionist movement has accepted our title "Theosophical Society" as a mistake, regardless of whether it is moral or intellectual. Our relationship with others should therefore be understood to mean that we have to help them. He would have given the lecture that was asked of him anywhere, whatever society called itself. Another question is whether one should actively participate in the organizations! He (Dr. Steiner) personally saw that as a mistake, and that is why he did not take part in anything during the entire congress, despite the fact that he was in Dresden the whole time. Regarding the vote, it was decided, which was still a dubious point so far, that the lodges should be free to choose whether they want to put their votes in one hand or have them cast by several delegates. In order to avoid inconveniences, please address all shipments intended for the German Section (including payments) to Miss Marie von Sivers, Berlin W., Motzstraße 17. Instead of Dr. Noll (Kassel) Miss Sünde (Munich) and instead of Mr. Oppel (Stuttgart) Mr. Arenson (Cannstatt) elected; as treasurer instead of Ms. von Holten, Mr. Seiler (Charlottenburg). As an auditor, instead of Mr. Seiler, Mr. Krojanker. As far as the cash register is concerned, the income at the end of the financial year amounted to Mark 1795 and the expenditure to Mark 795.04. Of this, Mark 427.51 was paid to the headquarters in Adyar, the remaining expenses are distributed among the printing of the statutes, congress invitations, postage, contribution of the German section to the Amsterdam European Congress, so that the cash balance is currently at Mark 999.96. The number of members rose from 130 on October 1, 1903 to 251, i.e. by 121 members. 7 members resigned or died. The representatives of the foreign branches give various reports on their activities. It should be mentioned in particular that Lugano in writing and Stuttgart verbally through its representative to Dr. I would like to express my thanks to Steiner for his work in the past year. Inspired by the editorial footnote on p. 86 of the October “Vähan”, Mr F [elix] L [öhnis] (for Dresden) had tabled two motions. The first was, not in words, but in the sense as follows: The General Assembly wants to make a conclusive decision as to whether it considers it to be in accordance with the spirit of the constitution and the decisions or executive departures of the General Council and President of the Theosophical Society when Adyar members take part in the convening of a general congress of theosophists. When discussing this application, however, the fear was voiced that the sharp tone sometimes suggested in the Vähan against the Secession might do more harm than good, but the point of view expressed in the footnote became general, with the exception of the applicant agreed, as was the case with Dr. Steiner complied with the guideline. Experience has shown that such congresses inherently tend to form a new organization. One could therefore not approve the convening of such congresses by Adyar members, and thus no longer regard such action as a mere private matter of the members. As a result, the following motion was raised for resolution: The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on October 30, 1904 resolved not to participate in any undertakings emanating from other so-called theosophical societies and regards it as the duty of each individual branch to participate in to act in the same way. All participation can be only a private one of the individual members. The second request of Mr. F [elix] L [öhnis] was to collect all general resolutions and executive decrees scattered in the "Theosophist" and (German) in the "Vähan" and to add them to the statutes so that no one, to whom only the constitution and statutes were presented when joining the company, could one day be attacked by such a decision from behind, as the applicant did with the mixed footnote, and furthermore, so that the police, which was when it was founded A constitution and statutes are to be submitted to a lodge, everything is presented and they are treated honestly. This motion met with full approval and was raised to a resolution. It is only astonishing that it has not long since emerged as a need within society as a whole. After that footnote has now brought clarity to an important matter, that is, it has saved the members from missteps and, moreover, has created a lasting benefit that cannot be underestimated, those reading who have taken offense will probably come to terms with it. Why all of this could not also be achieved without being “open to the public” must, however, remain unexplained here. The motion was made from Munich to move the headquarters to Munich because of the favorable prospects there for theosophy, but this motion was only recorded by the General Assembly. Then Mr. B. Hubo suggests the idea of asking for voluntary contributions in order to better fund the company in terms of pecuniary income. After a short debate it is decided that the board should be instructed to invite such contributions. At half past two, all items on the agenda had been dealt with. On the evening of October 30th from half past four, lectures and

discussions took place, first our Mr. Bresch spoke on the subject: · Shall we honor the theosophy of the youth? ·. Then Dr. Steiner «Ijber the essence of the celiac vision». Readers will find a report on the latter lecture in this issue; we intend to bring the former in the next issue or the one after that. THE NATURE OF THE THEOSOPHICAL MOVEMENT AND ITS RELATIONSHIP TO THEOSOPHICAL SOCIETY Lecture by Rudolf Steinek Berlin, January 2, 1905 On the nature of the theosophical movement and its relationship to the Theosophical Society, I would like once again today - before I start my trip to southern and western Germany speak to you, because the theosophical movement is of such comprehensive importance that at the beginning of a new year - which may be a very fruitful one for our work - we may again remember the task, goals and working method of this theosophical movement. The theosophical movement is not one that can even remotely be compared with any other movement in the present. The most diverse people stand for this movement - which in its not yet thirty years of existence has spread over all the educated countries of our earth - they face it in different ways and have faced it from the beginning. Since the messenger of our great exalted Masters, Mrs. Blavatsky, founded this movement, [the movement] has undergone manifold changes. She has seen people in her midst who have left her and others who have loyally and diligently stayed with her since they entered her. There have been members who came to the theosophical movement out of curiosity, who came to get to know the insights that human beings can do into higher, spiritual worlds, among various other interesting things that one can get to know in the present. But because the path that the theosophical movement can offer people is a sure one, it is also not the easiest, not the most comfortable, not the one that can be followed overnight in such a way that the highest spiritual manifestations are immediately apparent present as an unconditional truth. [Rather,] an eager effort, a really intense surrender is necessary. Hence it is that those who join the theosophical movement out of curiosity become apostate over time, believing that they cannot achieve in a short period of time what they want to achieve [like in a storm]; or because they believe that the theosophical movement cannot offer them anything. The theosophical movement counted less on such curious people from the outset, although curiosity is often a detour in order to arrive at truth and theosophical knowledge. For many, a real theosophical striving later developed out of curiosity. Others come into the theosophical movement in order to really undergo an inner spiritual development. You really want to come to the certainty of a spiritual and spiritual life and achieve mystical deepening in order to become an important link in human development. They are better members. First of all, you strive to recognize and experience as much as possible within yourself. In a higher sense this is still an egoistic striving; but even the highest striving for knowledge is an egoistic and not a selfless striving. They also know that this is not the ultimate goal. But there is a beautiful saying that characterizes this state of affairs: When the rose adorns itself, it adorns the garden too. The detour via this egoism is therefore a serious and good one; and those who walk it can be worthy and genuine members of the theosophical movement. Perhaps they are rightly striving for their own perfection, for man will only become a useful and valuable member of society when he has made himself perfect. What use can the imperfect to others; what use can one who sees through little in life? Only when one is able to look into human hearts and souls, when one is in a position to solve the great puzzles of the world to some extent for oneself, can one intervene in the human process; then you can only do something in the right way for your fellow human beings and for the world. Therefore perfecting oneself, sucking into oneself spiritual knowledge, is a right and good way. No one can be blamed for being selfish in seeking the path of self-perfection. And whoever remains [loyal] will find that he has not looked in vain in the theosophical movement, that the path leads quietly but surely to what he is looking for. Some might say that there are other ways. These other avenues are in no way to be opposed or challenged. I know how the other spiritual movements serve the world. Not a word of contradiction should proceed from a true theosophist. There can be no question of that. But he who seeks the spirit in the highest sense must seek that spirit through self-knowledge. Everyone carries the spirit within themselves and it is basically not useful to seek spiritual knowledge in the environment if one does not want to know in the true sense of the word the most accessible spirit, the spirit that is in ourselves. There are many who try to recognize the spirit through all sorts of artificial events, completely forgetting which spirit is so infinitely close: It is one's own soul, one's own spirit. We can find it if we want to search in the right way. But it lies deep within the human being. We must seek it deeper and deeper in the layers of our own inner being. Because what dwells in us is the same thing that dwells in the world as spiritual and spiritual. The God who creates in the world, who has created the world for millions of years, the God is to be found in the human heart. And just as the natural scientist studies out in the world, the natural scientist tries to understand stones, plants, animals and people according to their physical powers, so nobody can recognize the soul, the spirit, who does not really know the soul and spirit in the world educated. And the spirit that has created eternally in the world and will create eternally in the world lives in a reflection, in a mirror image in ourselves. We develop further and further up to this spirit, our own soul becomes further and further. Thus the theosophical striving is nothing else than the striving to perceive the creative soul and spiritual beings in the world. What we carry within us today, what we find when we descend into the layers of our spiritual life, that is what we once created and developed for ourselves. If we could go back - and the theosophist gradually learns to go back to distant past times - then we would find the same spiritual forces to build the world before there was any physical matter outside. And we would find the spirit that lives as a spark in us, creating out in the world before there were chemical and physical forces. Spiritual and divine forces were at work there. And higher than all physical existence, than all physical existence, is this spiritual existence; and this spiritual existence is not only higher but also older than the physical. So we descend within ourselves and bring up from our own heart and our soul layers the primal riddle question with its solution, through which the world itself came into being. Anyone who delves into theosophy and descends into the layers of their own spiritual and spiritual life will find the forces that were at work before an eye saw or an ear heard. Before fire, air and water were on our earth, soul and spirit were in heaven and brought it all to fruition. We find something permanent and superior to the physical when we descend into these layers of our hearts and minds. And then from there we do not fetch what is in ourselves, but the forming forces of the world. The great teachers and all those you have come to know among the great souls and spirits went down into the human being. In this way they not only recognized themselves, but also opened their eyes to stars and infinity. Through self-knowledge we are also able to recognize how the worlds came into being and where man had his origin; And also the goals of man, the distant and the near, and our world task we are able to get out of the spiritual layers through self-knowledge. What we know about the formation of planets, rounds and races, what we know about solar bodies and solar systems, and what we know about the emergence of living beings from the solar system and the cosmic bodies, has been gained through self-knowledge, through that self-knowledge which is itself struggled to recognize in his own spirit what he is today, what has been drawn into him through eons. What is present in him today leads us to the knowledge of what was always present in him - was present in him and at the same time outside in the world. If you look at a tree, it has annual rings. But you first have to cut through the trunk in order to be able to observe the annual rings. This is how the soul received its rings for those who can observe it. Such rings are set up every year. The soul has stepped through the cycles, the rounds and races, and everywhere it has set up such an annual ring. Man does not see this today. But when he has become able to see, he sees what is left as a result of development. This is the way of self-knowledge, of self-perfecting. In this way the world opens up through self-knowledge. So man gets to know his task through his self-knowledge. And then he comes to grasp [the task] of the theosophical movement. And that is the realization that is presented to us that the theosophical movement is a necessity for present and future humanity. I can only hint at what I have often said. Other races preceded our race; other races that still had spiritual knowledge. The Lemurian race - although it was not so advanced in intellectual and imagination and which then perished by fire - it still had a direct connection with the spiritual beings of the world, an immediate knowledge of human beings was present. Man has lost his spiritual knowledge because he was called to develop his mind, because he was called to develop his mind through the senses. The Lemurian race was followed by the Atlantean. The Atlanteans, too, were still able to come into connection in a psychological way with other beings above them. We know that the Lemurians were brought over to the Atlantians through small colonies to form the new parent race. And we also know that when the tides began to break in, which caused the Atlantic continent to perish, the Manu sent a small group out to the middle of Asia. And when the old Atlantis was getting closer to dusk, Manu led his little group, which was to form the basis of our race, into the Gobi or Shamo desert. There they were protected from the decadent residents who were left by the Atlanteans and Lemurians. And so the first sub-race of our breed was formed. She moved to the west. The other races stayed behind. We ourselves come from this little bunch. Our fifth root race will not be destroyed by fire or water, but in a different way our present race will experience its twilight in order to be led over to a new level, to a new being. The theosophist learns to foresee this stage, and he does preparatory work for the future of humanity, for the coming race. The struggle for existence will be the doom of our race. She will be saved in a little heap. This will be recruited from those who have recognized for themselves that they have to lead and who have searched for soul and spirit again. Unlike in the past, work must be done in the present time. In the past people were divided into small cultural areas, and each culture could only work in a small area. Even during the ancient Indian culture, also during the Persian, Egyptian, Greek and Roman cultures, people were restricted to smaller territories. Now the whole earth has become our dwelling place. Our technology, which makes up the size of our race, spans the whole earth. There is no longer any separation. The goods that are produced far from us are spread all over the world. The earth has

become a communal living space. People can no longer be differentiated according to individual colors, races, climates; they now not only exchange goods, but also opinions. Nothing can only exist for a small bunch any more. Today we have a new task through which we can all grow into a new future. It is up to the theosophical movement to grasp these. The leaders of mankind in the beginning and course [of the first sub-race] of the fifth root race were the Rishis in India, about whom today's researcher knows next to nothing, only those who have come to view the higher worlds through mystical knowledge know about to tell them. They created that wonderful culture of which the Vedic culture is only a faint reflection. Everything that became known to us about the Vedic culture was created much later. For those who are able to observe the world spiritually, there is a time of which no document reports anything, when in ancient India god-gifted spirits, the Rishis, taught directly. That was a national culture. Then comes a culture that is again limited to one country: the ancient Persian, the Zoroastrian culture. There were seven Zoroaster. That Zarathustr% who is usually called is that seventh. He is the incarnation of all previous Zarathustra. What is kept in the books of the Persian religion was not recorded until much later. We look back on a second inspired creed in our race development. We are now moving forward to the west. We encounter the wonderful Egyptian Kulrug, a culture that books tell us about. The Egyptian Book of the Dead is a result of the culture of Hermes. Then we come to Greece and Italy to the Orphic primal culture, which grew up on European soil and from which we still draw. Then we come up to the sublime religion of the founder of Christianity and finally into our time. We saw a number of human religious denominations that originated from individual great founders of religion. For us, these great and sublime founders are nothing more than the members of a spiritual community of beings and individualities who are high above our humanity, so high that today man can only look up with admiration and humility to the great, who are the spiritual Have brought [impulses] to our development. But at the same time as we look up to them, we know that we too are called to ascend to such clarity and spirituality. The holy men emerged from what we call the lodge of the exalted leaders of mankind. Those who brought the Egyptian culture then moved to the west and then, when they came as emissaries to the west, to Europe, brought the peoples those knowledge which they used according to their circumstances. The White Lodge worked so that every people could understand it. Every people needed something special through the ages. Each people was closed in a narrow space. For example, what did the ancient Indians know about what was happening in Europe? They lived in very special social conditions. The great initiates spoke to them as they needed to. And so they spoke to all the peoples. Today mankind is called to become one family, today people are called to exchange, not only of goods, but also of what people recognize as truth. It is no longer closed to people what the ancient Rishis taught. So it had become necessary for the exalted of the great white lodge to speak to humanity again. The same beings who were once active in the establishment of old Hinduism, the same beings who were active in the establishment of the old Zoroastrianism and in the establishment of the religion of the Egyptians, had to enter humanity in a new form, in a new sense speak; the same being who once commanded the body of the divinity of Christ in order to be able to work here on earth, Jesus of Nazareth. This is why these beings speak in such a way that in their language no distinction is made between race and language, no difference between gender and class. There can no longer be special alliances, but humanity must have something common. And such a communal element is our theosophical teaching, through which we develop into the new race. That is the meaning, the spirit of the modern theosophical movement. Those who understand this theosophical movement as the spoken word of those who have [given] mankind from the beginning [the wisdom and] the harmony of feelings, who know that theosophy is nothing other than the pioneering movement which is working towards a new humanity that is supposed to bring happiness to mankind. He who understands the theosophical movement correctly who believes that all the big questions that knock at the door must be resolved by the central theosophical movement. One of them seeks salvation on the path of a social movement, another on the path of a spiritualist, another on the path of a moral one, and yet another on the path of reforming food and drink. All [such movements] are great, important, and useful. But you only work ahead. They will only be able to bear fruit when they have become branches of the great theosophical movement. Nothing can be achieved by external improvements in food, industry, or labor, but only by moving souls forward. Anyone who has carefully studied all these movements knows how they must flow together into the theosophical movement. Demand from your fellow human beings that in the struggle for existence they are not so terrible towards others, but behave as you wish they would behave towards you, then it will be bearable. But if you write "Fight" on your flag, you will achieve nothing. Salvation can only be found through love, through union, through the harmony of all our souls. Only when we have become clear again that we are all soul and spiritual beings, and that our soul and our spirit are sparks of the primordial fire and we have the calling to unite in this primordial fire, then we become the salvation of our future works. Then we will survive into the time in which we have to survive, but which we also have to shape. And that will depend on the work on our own soul. Many ask people to be different: this class, that class should be different, people need different. You fight them. But who can guarantee that such a struggle will ever succeed? But one thing has to succeed: we can never go wrong if we improve our own inner being, if we each start to reform our own inner being, if everyone makes himself better. In this pursuit there can be no distinction between class, race, rank, and sex. And that is the purpose of the theosophical movement, which makes it a great movement of the future. This has been taught to us by the sublime beings who have spoken to us in tones that are forward-looking. Many have come to the theosophical movement and ask: You tell us that so-called "masters" are at the forefront of the movement; but we don't see these masters. - That is not surprising. Do not think that it is in the will of the Masters not to come among you and speak to you. If they could, they could - anyone would do it. But I would just like to give you a small idea of how the master has to be separated from those he loves and why he has to look for messengers who preach his word with their physical word. The laws by which the world and humanity are governed are infinitely superior to what the average person of today can imagine. Only he who works solely in the service of these sublime laws of the world - after he has recognized them - can guide humanity in soul and spirit. The master sees through not only years, but centuries and millennia. He sees the future in distant times. The teachings he gives are those that are to serve mankind to strive to advance them. The master does not give idle lessons for curiosity, but lessons of great human love, which in the future will lead to the happiness of mankind. Look at the way people live, how they depend on a thousand little things of the day. And I don't even want to refer to the thousand little things of the day, just how they depend on space and time, how it is difficult for them to gain a free judgment, to confess to themselves what is necessary to promote their fellow human beings is. Thousands upon millions of considerations to which man is bound every hour make it impossible for him to gain a free, independent judgment. If one can only follow the innermost voice of the divine interior, then one is called to lead, to lead, to direct people. The master can do that. Few of them can get an idea of the magnitude of the indiscriminate freedom of judgment that the master has to pronounce. Only in a faint ray, in a darkened reflection, can we pronounce on the physical plane what the masters utter on their lofty seat. Consideration must be given to the country, culture and education. That which the divine guide can convey as the great world law can only come to humanity in a broken ray. Only he who is able to listen to the master, so that not the slightest contradiction stirs in the heart, that he does not consider time and space, but devotes his ear to the master with complete devotion, only he is called, the master to hear who does not answer “yes and but” to everything, but knows that the master speaks out of the divine. Everyone has to fall silent in the face of divine truths. What is most common today has to stop: insisting on your own judgment. The master does not force his judgment on us, but he wants to stimulate us. As long as we criticize, we are dependent on time and space, and as long as Master's voice cannot reach our ears. When we acquire that ruthlessness towards everything that binds us to the personal, to the temporary, to the disappearing, if we leave these considerations behind, create, as it were, holiday moments of life, tear ourselves away, detach ourselves from what is around us lives and only listen to the inner voice, then there are the moments in which the master can speak to us. Those who have gained that great freedom have also gained the opportunity to have a master themselves; they have come to have the certainty that they exist in the light-infused glory of these higher beings. They have weaned themselves from the "test keep everything and the best", because those who want to approach the master have to wean themselves from it. This sets up principles about things that one truly already knows. But if you want to learn, then this principle stops. Who should decide what is best? Those who have it or those who realized it? We should not be without judgment, not without criticism, but should be able to put ourselves in a truly independent mood if we want to ascend to these lofty heights. Above all, this is something that the theosophist must flow through as a feeling. And if he penetrates himself more and more with this feeling, then he himself will be led up to the heights where the master can speak to him. Do not ask: Why are the Masters in separate places? Because: It is true that in Petersburg, Berlin and London and so on the masters stay and speak for those who want and can speak them; for those who have achieved the necessary mood through inner self-conquest. If the theosophist permeates himself with this mood, then he becomes a member of that part of humanity that is led up to a new, elevated existence. And because that is the case, the theosophical movement is also the most practical movement we can have in the present. Many argue that it is idealistic, fantastic, that it is impractical. Well, dear attendees, a little thought can teach you that this movement need not be impractical just because many practical people - that is, people who call themselves that - find it impractical. But take a look at the people who find each other so practical. It's a special thing with people like that who have found

themselves so practical. A few examples of what practitioners in the nineteenth century world did may show this. Practitioners, for example, had a highly impractical postal system until the middle of the 19th century. In this postal system, as they do today, the Praktikeg insisted on their practice. But then came a school teacher in England who invented the postage stamp. It was an "impractical" idealist named Hili. At the head of the English postal service was a "practitioner" named [Lord Lichfield]. He declared in parliament that nothing could come of the introduction of the postage stamp. He said: The "practitioner" knows that this is not possible. The traffic could increase, but then the post houses would no longer be sufficient, so things are bad. - That was roughly the answer to such an "impractical" invention as that of the postage stamp. Gauss had also invented an electromagnetic telegraph as early as the first third of the 19th century. It was not introduced. It was the idealists who made the inventions and the practitioners withheld the funds. It was the same with the railroad. What did the practitioners do when the railroad was about to be set up? Postmaster Nagler said at the time: Why a train? I already have sixteen buses going to Potsdam every day and nobody sits in them. So what about the railroad? In addition, there was the opinion of the Bavarian Medical College on the construction of the railways. The certificate can still be viewed today. They said one shouldn't build railroads because people would get concussed if they ran with them; At least one would have to enclose the railway line on both sides with wooden fences so that the people it passes would not get concussed or otherwise harmed. All the great achievements of mankind have never sprung from the minds of those who believe themselves to be practitioners. The practitioners have no judgment on the true progress of mankind. Only when man soars to the great culture-moving factors that come from the spirit and soul, only when he is under spiritual guidance, can he give mankind the great impulses. These inventors were subconsciously influenced by the masters. Without the chemist in the laboratory or in the factory knowing it, he is influenced by the spiritual hierarchy of the masters, whom we are supposed to get to know better through the theosophical movement. The theosophical movement will intervene in the immediate movement of the day, will not only live in the brains and hearts. Yes, it will live in the hearts, but right down to the fingertips it will enliven people and transform all of life. Then it will be the most practical movement that has a direct effect on what surrounds us every hour, even every minute. This is not said by those who want to preach the movement in fanaticism, but by those who are called to do so. One has gone through many errors; One has looked in the world for the factors that bring social progress, but one has recognized that progress must be sought in the soul, that progress must also sprout from the soul for what is actually implemented. Where this is in the background, we unite in the right way in the Theosophical Society. The Theosophical Society is only the external tool for those who believe they have to take part in the cultural movement prescribed by the theosophical movement. When the masters are asked what needs to be done in order to come into contact with them, they answer: Man finds connection through the Theosophical Society; thus the person has the entitlement in hand. That which comes to life in us is what the theosophical movement is about. The teachings that we spread are the means to kindle the [inner] life in man. With those who speak to their fellow human beings, it is not the word that works, but what flows mysteriously through the word. It is not just the sound waves, but it is the spiritual force that the word is supposed to pour upon us. Through this spiritual power, the word, the power of the masters, the great guides, affects us so that we are united in spirit and our hearts beat together. That is what matters, that we feel in harmony with one another, that we feel within ourselves; when the river weaves from heart to heart, from soul to soul, the power behind us passes through it. It depends on the attitude. That is why we work in this way in our branches, that is why the Masters teach us that we should not acquire knowledge out of curiosity, just to keep knowing more, but so that we can unite in the harmony of sensations. Therefore, we will never walk away from theosophical meetings the way we walk away from other assemblies. Annie Besant once said that it is not the place to say plaintively: How little have I had of this meeting again today! - That does not matter. The theosophist should not ask: How boring was it? - but we should ask: How boring was I? - We do not come together to learn, but we work with the soul, with the spirit, when we create thought-forms that are in harmony with one another. Every theosophical congregation, every branch is supposed to be an accumulator of power. Each such branch affects the environment of the place. The spiritual power does not need anyone to carry the word out. The power of such a branch goes out into the whole world through mysterious waves. Whoever believes that there is something spiritual will understand this, will know that a powerful movement emanates from such theosophical lodges. Every theosophical lodge is an invisible, sometimes incomprehensible work. A preacher teaches differently. No teacher teaches us, there was no connection with a theosophical lodge and yet the spiritual word finds its way to its community. Chemists and physicists in the laboratory receive new ideas: it is an effect of the theosophical association. Only those who have the stated attitude cherish and care for what they have in terms of love and goodness and who appear even when there is no interesting speaker to hear, who knows that effects are also there where they are not materially visible, that is a real theosophist. Because some things in the theosophical movement have stalled, [the masters] have given us the impulse to speak as I have now spoken to you. This is what was recently spoken of in England, America and India. This was done on behalf of the masters, that we should draw attention to the true spiritual disposition of a theosophical lodge. This is how Leadbeater speaks in America, Annie Besant speaks in London and India, and this is how we have to speak. It is not a question of whether we like one more or less according to our personal terms, but that we come together selflessly. Then we not only take, but we also give. We also give above all things when we give our soul. And that is the best gift. In this sense we want to unite in our branch as well. More and more the theosophical branches have to take on this form that every criticism, every better knowledge must be silent, that we work as positively as possible, that we work in our soul as it has been stated. If we can be convinced that the effects are not externally visible but rather invisible, then our theosophical attitude will move in such a way that we make the theosophical movement what it should be. All great spiritual movements have worked in silence. No contemporary communications have come down to us from Jesus Christ. Philo of Alexandria brought us no news about the master. Only later documents testify to the master. Even the master of the Christian religion was only known in his true form to the great and loyal. Therein lies its strength and its enormous effect, which is far from exhausted and which will have an effect far into the future. If you understand how to believe in the spirituality of words, which does not have to manifest itself in external success, then you will understand the serious meaning of the theosophical movement. Let us really take this to heart at the beginning of the new year, let us flow together in this spirit, and may this New Year's greeting flow from every single soul, that we will do our theosophical work in the spirit of our sublime beings who are above us. MINUTES OF THE EXTRAORDINARY GENERAL MEETING OF THE GERMAN THEOSOPHICAL SOCIETY (DTG) January 22, 1905, Berlin First of all, Dr. Steiner: “Today it is mainly a matter of misunderstandings. I don't think much of their discussion and I think that they can be overcome through work. The divisions that usually arise are mostly based on misunderstandings. I often found that on my lecture tours. Today I want to try to eliminate a misunderstanding that actually exists, because what has to inspire us in society is a unity that is built on heart and feelings. Without this, progress is hardly possible. I therefore propose that an executive committee be set up; this committee is to make suggestions for the events of the branch. In this way, I believe, misunderstandings can be avoided, as well as the differences that then lead to divisions. I heard members of the Theosophical Society come together; they unite in smaller groups. But that's none of my business. The meetings that are of interest to me should be convened by the branch board of directors. If other meetings are held, this amounts to a vote of no confidence in the board of directors. That then is one thing that needs to be treated as a symptom. The question to be asked is whether the members of the Berlin branch believe that the previous way of doing business is not the right one, and whether it turns out to be necessary to introduce a different type of business management. We first want to have an opportunity to ask questions and discuss them. " Fräulein Schwiebs: «The meeting that took place at our place arose from a completely harmless intention. She does not want to cntgcgmtrcten the board or the management of the branch> Mr. Quaas: “At the general assembly, Doctor Steiner pointed out that Miss von Sivers had previously made her private rooms available voluntarily. The Berlin branch pays 300 marks for the library. But since there is a possibility that the library room could be used by Miss von Sivers and the branch at the same time, the question arises as to which rights were acquired by the Berlin branch for the payment of the 300 marks. Trust is not a patented thing, but one that you have to make an effort to earn. I would therefore like to ask how this whole thing has been dealt with and whether there are not funds available to procure premises that are completely neutral. It will not be possible to achieve an agreement between the individuals by listening to the large masses. I was sorry for the position that Doctor Steiner took on my suggestion. You can't say it's none of my business. Either the board has to worry about it or the board has to be bypassed. But now the question arises: do we have means or do we have no means to allow an improvement to occur? I am of the opinion that the Schwiebs and Eberty events are to be welcomed with thanks. It is true that they have not yet taken place since the Berlin branch of the Theosophical Society existed.> Herr Frankel: I took part in the meeting; her character was neither official nor semi-official, she was only private. Its only purpose was to unite the members. The members of the Theosophical Society would have to form a basis for the meetings. I regret that thoughts have been expressed that do not conform to theosophical guidelines. However, one should not approach things with suspicion. Steiner: “It's not about the cards, there is nothing wrong with the meeting either. But it is especially a matter of getting on a certain basis, because through Mr. Quaas' speech it became clear that there are still other things, still other symptoms. Mr. Quaas therefore also consulted me. But we must not mix

up two things. We must not confuse the library issue and the Besant branch issue. I cannot go into private discussions. You have to have the right basics to do this. And now another thing. It is claimed that there is no insight into the financial situation of the Berlin branch. Then there were also comments regarding the private rooms. I have to remark: In the beginning it was a matter of slowly taking up the branch's activity and continuing it as well. It was worked in the theosophical sense. The lectures on Christianity as a mystical fact and the lectures on mysticism in the rise of modern spiritual life were given. The theosophical work is the main thing. But this can only be achieved if one has the foundations of the theosophical world view. It is very nice that members approach each other, but it has to go hand in hand with the acquaintance of the theosophical worldview. This work could not be done without private sacrifices. In this room I always felt like I was among theosophists. I didn't get the impression of private rooms. During this year the members should divide into groups and thus work together. That is the second thing that will now have to be achieved little by little. But this must be done in accordance with the central management. The proposals must be within the framework of what currently exists. The continuity of the Theosophical Society must be preserved. I am called to maintain the continuity of the theosophical movement. So far there has only been one means of holding meetings in this room. The library has been given to Miss von Sivers on the condition that she has it in her house. It goes without saying that the library needs a room; It goes without saying that something is paid for it. But it is not a condition that meetings can also be received in it. It is therefore advisable to leave the library issue out of the picture. The Berlin branch has not yet had any reason to create a head office. So we will stay with the old conditions as long as they are sufficient for the real work.> Krojanker: Oh, I would like to say that there was no longer a harmonious atmosphere. The Berlin branch has no home at all, and now we don't even have permission to hold meetings in the library room. The constitution of the Berlin branch is such that an executive committee is quite impossible under the current conditions. What had been on paper for years has now been condensed into a number of proposals that have been discussed. We have the feeling that the lectures in the architect's house are not taking place in the context of the Berlin branch. These are our own events, to which we may or may not appear, but with which we as the Berlin branch have nothing to do. You have statutes - but everything is dictated. We have every reason to accept something from you, Doctor, in every way. The administration of a branch does not quite coincide with this. Further misunderstandings should be excluded for the future. To convene a general assembly requires completely different preconditions. But then it is also to be discussed: How are the general meetings to be regulated? Where and how do they take place? What resources does the Berlin branch have for this? And how does the Berlin branch have to ensure that the external conditions are provided for regular meetings? Those are the questions the discussions came to a head. The library question can hardly be settled. The wish prevails to be able to feel at home among theosophical members. For the theosophical work as you describe it, you must choose the members yourself who can do such work. Steiner: “We then have to convene an extraordinary general assembly. I don't know why an executive committee should be impossible given the conditions in the Berlin branch. The lectures in the architect's house are my events, the board of directors has to represent society. But the meetings in the architect's house do not know why they cannot be viewed as events from the branch. I cannot quite imagine how such a center should be created. The Berlin branch should regard the lectures as its own> Fräulein von Sivers: “To group yourself, to form groups, is very nice. But there is more to it: people, capital, service. Before it was founded, there was no one in the library who could have taken care of the matter. It should be sold or distributed. At that time I was active in the theosophical movement. She had taken on firmer paths. The library thing was given to me because the branch couldn't spend the 300 marks. However, the continuity of the library and the lectures of Doctor Steiner should be maintained. The library was linked to my private rooms. Since they were not public, no one came. The lectures that we have here were arranged later, and the invitations from Miss Schwiebs and Frau Eberty to meetings at their place went very nicely. " Mr. Quaas: «I) he accounts should be copied and made available to members. 'We don't need to turn the library question completely off ourselves. We can also build and work the general meeting on a good basis. The board of directors has to make proposals for the convening of the general assembly> Dr. Steiner: "I heard something about a harmonious mood that no longer exists." Krojanker: Oh, I believe that the meetings at Schwiebs and Eberty will be able to bring the disagreements back into harmony. Steiner: Oh, I would like to say: It is different to have a positive mental effect than to work in administration. With the lawyer Quaas [it] emerges as disharmony, a certain animosity even emerges. As long as there is animosity, I regard the positive work in society as inconclusive. This animosity was evident from the conversation. Frankel: Oh, I was not concerned about the theosophical conditions. That's why I didn't know anything about the animosity. Quaas: "Dk criticism is forced upon the members." Fräulein Schwiebs: “I cannot understand why heavy artillery is being brought up against us, although you attended part of the first meeting. I didn't mean to bring up this rudeness, but it hurt me. Miss von Sivers couldn't make the meeting because she was too busy. " Dr. Steiner: «There seem to be several errors here. Nothing has ever been said of an intention to hold fortnightly meetings. At the time, I asked that such gatherings be officially recorded. It was probably invited once. I knew nothing of the intention to have permanent meetings. To have scheduled meetings is something new to me today. Personal discussions would not have met the need. So it was probably not right to speak of the meetings of the members> Fräulein Schwiebs: "We and Frau Eberty were together on the first and third Sunday of the month." Mr. [Georgi] considers the discontent to be explosives. Working on yourself is the main thing. Then the walls that have been beaten will disappear, and so will the discontent, so that we can focus exclusively on the future. Dr. B ...: «Too many private matters are discussed, but nobody really took the real study seriously. We want to meet everyone with love, we want to shake off what has made society disharmonious, so that in future it will not be destroyed, but will continue to work with a strong hand). Krojanker: “It's a society that has certain forms. They must be adhered to and maintained. There can be no question of any real animosity. Have more general meetings> Miss Motzkus: "The meetings should actually enable a closer connection to Doctor Steiner." Frau von Holten: “I was sorry after I had my letter written by strangers. - I was missing the female hand here> Dr. Steiner: · It is a letter that unjustifiably interferes with my private relations, a letter that arises out of ignorance. I didn't answer that. It should never have been written in this form, because I would have forgiven myself for having answered it. The impression was as if you had seen someone who would have shocked you to look at> Ms. B. ...: “It's really all about the form at the meetings. I'm not really one of those people who pick up gossip and pass it on. But I have to say, there is a colossal aversion to Miss von Sivers, so members feel cold, catching a cold. This cold is brought in and is contagious. People should go into themselves and meet people with real devotion and love. The aversion that must be removed; the good will must be nurtured and what happened must be forgotten. Real creation in the spirit of theosophy can only be found in inner harmony. Otherwise we cannot help with the work. We have to meet Miss von Sivers with different feelings.> Krojanker: «One can have reverence for a personality without wiping out one's own self in relation to this personality. I think we need to have more general meetings and more board meetings »Dr. Steiner: “You cannot hold meetings that do not run in harmony, that do not enable harmonious work. Those who have the best intentions are ultimately the sacrificial lambs. My work would be stopped if what lies at the bottom of the soul was not put forward openly and honestly. No wall may be between me and the members, for the following reasons: I myself am not dependent on anyone for my effectiveness and will not be dependent on anyone for my theosophical effectiveness either. If someone said that they would be able to put up a wall between me and the members, that would be the worst mistrust. The one who did this cannot receive anything from me. If such statements are made, my effectiveness is prevented. " Krojanker: He complains that such personal items are being made the subject of the General Assembly and asks: äl Do you have any objection to the general assembly at Fräulein Schwiebs? » Dr. Steiner: “It's not about the general meetings at Schwiebs and Eberty. My idea was to organize the series of general meetings, because today it is desirable that work be continued within group meetings. The purpose of these gatherings is not to attack, but to recognize the existence of dissatisfaction and to wonder how to organize it away. The people in such groups must be selected. It is in such groups that people come together who have complete sympathy for each other. Therefore I asked for the establishment and regulation of general assemblies. I wanted to get a foundation because some members of society have so much against each other that it is impossible for them to be brought together in such group meetings. If my theosophical work had not been stopped, I would not have brought it forward. If someone says that a wall is being put up between me and the members, it is not just a private matter, it is accusing a member who ran the events in my favor of thwarting relationships. If it puts up a wall, it is a criticism that is leveled at all of our society. A wall against Fräulein von Sivers is a matter of society »[Georgi]: Speaks against Frau Braun and says:« Blame is unnecessary, has a bad effect, you have to starve this strength do not participate in it, I have renounced all forms. " Krojanker: «As the chairman of the Berlin branch, you have to deal with the things that you don't need to touch as a theosophist. You don't feel hindered at the events of the branch, because then you would have nothing to do with the administration of the Berlin branch. That is something two-sided. " Dr. Steiner: “It is indeed my opinion that the board of directors is not bound to me and Miss von Sivers. This society has existed for years, but it has not developed any particular activity. We tried to love the Theosophical Society and to bring it to life in Berlin. Graf and Countess Brockdorff said that they were only stopgaps so that it would exist. If another activity were desired, I would relinquish the chair to the one who is able to create better places and successes. " Krojanker: What is said is said in the interest of the Theosophical Society. Doctor

Steiner is above any debate. Business matters, however, which come into question if Doctor Steiner remains in charge and remains united with us in his work, must be dealt with properly. Steiner: “My work as chairman is not tied to the rest of my work, because the administrator and the spokesman can be separated. That is how it was kept, and that seems to me to be the desirable state of affairs. Society lay fallow for a long time. We tried to revive them. I proceeded according to my thoughts, I tried to get to know the Theosophical Societies all over the world. You are not supposed to believe that you have been called for no reason whatsoever. If the congregations speak of wall against younger members, then I am hindered in my effectiveness. My concern was not with the assurance of sympathy. There seems to be no inclination or pleasure. Group work: Having a number of members who go well together and come together to discuss with one another is an especially important thing. One should then note down the questions that have arisen in order to then put them to me in the large assembly so that a theosophical understanding of the members can take place in this way. I have found something similar in England, India, and especially in Holland. Exemplary work has been done in Düsseldorf. The group members meet twice. One member, [Lauweriks], explains the Secret Doctrine to the people in a very extraordinary way. However, this work can only be made fruitful if it is organically integrated into our lectures, so that one comes into the theosophical worldview. I have thought of this in order to be able to make suggestions and so that people can see why they cannot be in a certain circle. Disharmonic currents are very fatal in smaller working groups. My request has only been met to a small extent. I do not know why it has not been used to a greater extent. This disharmonious mood is also suitable for influencing myself in my work. You could stop my work for the Berlin branch. It is something that stamps my activity with bondage. What is there to do? For example, when the administration determines something that I cannot call. That is why it was necessary for me to ask you to express what is in the air here. I ask those who wish to participate in groups to express their inclination to do so. This is the only way to get deeper into theosophy. It is nice to be sociable, but there are many times that opportunity. Theosophy need not be the cause for this. Theosophical work requires a certain foundation based on work. There is no limit to the size of the group. I'll have to speak here again for eight days tomorrow, and I'll be back in Berlin on Thursday. Perhaps the suggestion of a center will take on a more concrete form, because there are still some who have an idea how it could be done better, but you just have to reach for the ceiling. But this criticism causes bad blood. I had wished that what is to be brought forward against me or Fraulein von Sivers should be brought forward in a sharp manner. But since this was not the case, the point that we have used is not to be considered lost. There is no reason to complain about the work of Miss von Sivers. Take a more intimate understanding of how they work, not just for business purposes. But I can’t do anything if the Berlin branch should be damaged. I know what the Berlin branch needs, and I also know what an occultist's duty is. Above it stands the great spiritual world. But that also means that you don't interfere with my freedom. To put up a wall between myself and the members is a disparagement as one should not disparage an occultist. Anyone who has such prerequisites can no longer receive anything from me as an occultist> MINUTES OF THE EXTRAORDINARY GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN THEOSOPHICAL SOCIETY (DTG) February 5, 1905, Berlin Dr. Steiner: «DK careful tracing of the lines on which we were moving showed me that it is necessary to do something to clarify the things that were suggested at the time. That is why I asked you to appear at this General Assembly. I would like to emphasize from the start that it will not be a question of somehow interpreting the steps which three members of the Board of Management felt they had been moved to take in the sense that they could even remotely be directed against anyone. It is a matter of clearing the situation completely by clearing it up which cannot be brought about in any other way. In order to make this completely clear, I have to go back to the essentials, to the history of the theosophical movement since the foundation of the German Section, in a few words, especially insofar as the members of the executive committee are concerned, who above all come into consideration. When the German Section was to be founded at that time, the leaders of the theosophical movement, insofar as they belonged to the Adyar Society, had to be induced to let the leadership pass into other hands. The personalities involved in continuing the theosophical work were Fraulein von Sivers and myself. A few months before I was called to make my contribution to the whole movement of the Theosophical Society, not only [for] the Berlin group, but as General Secretary of the German Section, I was not ready to join the Theosophical Society. I have already given lectures through two winters, especially in the Berlin branch. Two courses that have been printed so that I am linked in a certain way to the Theosophical Society in Berlin are only linked personally. When Count and Countess von Brockdorff left Berlin, I had already been a member of the Theosophical Society for a few months, and when other measures failed, I was appointed Secretary General. At that time I did not respond to the request with a "No". At that time I had no merit for the Theosophical Society. Berlin was seen as a kind of center in Germany. Berlin should become a parent company. The German Theosophical Society (DTG) built on this. It was a matter of running society from Berlin. At that time, Count and Countess Brockdorff went to great lengths to win over Fraulein von Sivers, who was in Bologna, for their Berlin lodge. It was far from her, even after the requests had been made, to respond. Only when the leaders of the Theosophical Society considered it necessary did Miss von Sivers decide to go to Berlin and, under the circumstances possible at that time, lead the theosophical movement with me. We got involved in the situation absolutely conservatively. The circumstances naturally required that we should take the initiative of the German movement into our own hands and try to bring the intentions to fruition in the right way. The situation in Germany was such that at that time it would not have been possible at all without initiative in a factual relationship. In addition to this factual theosophical work, there were many other things, such as the management of the library, which was in a loose connection with the German Theosophical Society, i.e. the later Berlin branch of the Theosophical Society. This management of the library of course initially required a certain amount of work that had to be done between the lessons. The actual theosophical work could only be done in the free breaks. I myself could only devote myself to this library matter in an advisory manner. I had more important things to do. Also, for two years I had studied the manner in which the branch had been run, and I had no intention of making any change in the external administration. What was factually given should be preserved. It was our endeavor to use the framework and to throw what we have to give into the framework of the theosophical movement. That was our aim. The basic requirement for Miss von Sivers to take over the management of the various agencies of the Theosophical Society in Berlin was that there was complete trust. In the factual part of the theosophical movement, nothing at all can be done without this trust. Trust in the factual part of the movement itself is necessary. The administration is a kind of appendage. Since we could not engage in any particular pedantry, it was natural that we counted on us having complete trust [in relation to] what is the basic requirement for cooperation in the theosophical field. This confidence, it seems, has not been shown to the extent that we would need it for the calm and objective conduct of business. We're just ending the point by relating and contrasting the meeting a fortnight ago. This gathering has been built on what has even been termed gossip; they have been built on public appearances. Everything should be negotiated publicly. The fact that there are dissatisfactions was admitted in the meeting and the expression of dissatisfaction alone is sufficient to bring about such a step as it is to be taken today. I am - let this be taken as an absolutely true interpretation - I am, not only because every occultist is, but also because of even more esoteric principles, an opponent of all aggression. Any aggression hinders the activity that I am able to develop. Think of this step as something that simply emerges from the principle not to be aggressive. Everyone must behave in such a way that everyone's wishes can be absolutely expressed. Everyone has to suppress their personal desires so that our work can go on. Otherwise the Berlin branch cannot be managed as requested. That's what I want to bring about. When there are opposing views, it is impossible to work together. If we work in such a way as is desired by various quarters, it is, in my opinion, that we would flatten the theosophical movement, we would bring it down to the level of a club. The words that were uttered at the last meeting must already be heard, the words: that I am in diametrical opposition to those who want a club-like coexistence. I don't intend to attack anyone. I just can't be there. Whoever considers this correctly will have to say that it is the absence of any aggressiveness. I would like to vote the matter on this note. That is what I emphasized at the General Assembly that took place in October, where I emphasized that I do not submit to such a form that I cannot submit to a club-like society. Those who wish the Berlin branch to be administered differently, so that the members interact with one another in a different way, must act accordingly. It is necessary for them to take the matter into their own hands and carry it out for themselves so that it seems natural that no one can object to their wishes being granted in the way mentioned. I couldn't fulfill these wishes. I always tried to satisfy wishes as best I could. I must take this step so that the development of the Theosophical Society can continue smoothly. It is my job to maintain the continuity of the movement in Germany. It is clear to me that this movement can only be advanced on an occult basis - given our confused conditions in the world. A movement on a social basis need not be theosophy, its people can already have ideal aspirations and become fond of each other, and that need not be theosophy. But we need a theosophical movement, and that is why I cannot be a leader in a club-like leadership. Take it that I myself am obliged to bring the full depth of the theosophical movement, which is based on occultism, there. Only those who are really called to participate in the Theosophical Society today are those who live according to the Aristotelian principle: whoever seeks truth must ignore any opinion. Maybe I could also like to work in a different way. But this is a duty, and so I am going to take this step, because I have this obligation to build the theosophical movement on a really deeper foundation, and in building any attempt to run society in a club-like manner becomes one Bring about

flattening. Nobody can better understand that such things are necessary for some, and with no one should the relationship with me change. Everyone will be welcome with me at any time. I will continue the business in the same way as it relates to the factual part of theosophy, so that in the future everything can be found as it has been found. But that's precisely why I have to withdraw. The consequence is, of course, in the lines that I have outlined. I cannot and must not lose sight of the theosophical movement in any place. That is why I have asked those members of our Theosophical Society - all other branches are of a secondary nature - individual members of the Theosophical Society to hold a meeting with me and asked them whether they would be ready with me at the same time to continue the theosophical movement in this way how I have led them, against which a dissatisfaction has arisen and dissatisfaction has been expressed. It had to be like that because I have to continue the continuity. I just want to cite the case that I have in Munich. There is a strictly closed box that only accepts those who correspond to the whole. But we will now have a second box in which all others can be admitted. I have tried to draw attention to what the conditions of lodge work are, which are part of the daily bread of a lodge. I also want to found a Besant Lodge soon, for whose name I will soon ask Annie Besant for permission. In addition, there will be completely free activity from which no one can be remotely excluded. That is what is present as the motive and as its consequence: the resignation> (The list of a number of members follows.) Krojanker: «After these statements by Dr. Steiner, those who could not be present at the last meeting will be , got a picture of what actually caused the dissatisfaction, and also of the lines in which the matter is moving, that three board members felt moved to take this step. It must have been rumbling long before those involved knew anything about it. Ever since I've known about these things, it has been impossible for me to get over them. It was initially impossible for me to see that these things could drive the gentlemen to this conclusion. What was it now? The starting point for me was simply the decision of Ms. City Councilor Eberty and Miss Schwiebs, who had decided to see the members for free discussions in an informal manner . It was not foreseeable that such conclusions could be drawn from this. The suggestion came from Fraulein von Sivers; Approaching each other should be encouraged in the members, and the feeling should not arise that one does not feel right at home, so that everything rushes home immediately after the lecture. But even with Fraulein von Sivers that was to be noticed in a certain way. As long as we didn't have headquarters, she just had to help herself in other ways, visit friends and talk to them. These are things that were of a purely personal and private nature that I wished in the previous session that they did not affect us. I still have the same opinion of these things today, the opinion that they should not be touched. The branch did not [yet] exist with the polite couple who invited us. A distinction must be made between club work, club dairy and theosophical work. But it is not for nothing that committees are formed and committees elected, not board members elected, so that they do not take care of the management of the association. You have been elected and will then also have the right to speak about business matters in order to allow yourself a judgment. If an autocratic administration is desired, then statutes and so on would not be necessary either. If Doctor Steiner had said at the time: We have to refrain from such a form, he would have shown or said that I am only able to work and contribute under such and such conditions, then things would have happened immediately and naturally. Those who liked it would have gone and the rest would have stayed outside. I don't understand why you set up a whole business machine and resent it if you, as a member of a branch like me, are interested in it. I mean, once you ask about these things, it won't count as a crime. I would like to recommend setting up wish lists. I have to protest that we are aggressive. We listened to Doctor Steiner for two years in order to know what theosophy is and what belongs to theosophical life. Other ways could certainly have been found to steer the disputes in different directions. Since the time has come, however, the consequences must be drawn under all circumstances. I imagine it to be - I don't know if I understood correctly - that this Berlin branch will continue to exist as a continuation of the Berlin branch of the German Theosophical Society6 and that now the three board members and the other gentlemen that Doctor Steiner read out, found a new lodge. In order to take this step, further negotiations and consultations will probably be necessary. It will first have to be a matter of electing a board of directors for now, because the Berlin branch is currently without a board and without a management. So a provisional committee will have to be set up to discuss how this should be done. I would like to leave it up to you to put forward motions in this direction. In any case, we deeply regret the way in which this has been done so far. Indeed, when Doctor Steiner always speaks of dissatisfaction and Seden currents, there is nothing more than what I know and perhaps a few personal things that must never be made a concern of the Berlin branch. Steiner: I myself had good reason to consider the personal. At the general assembly, upon request, 300 marks were approved for my previous year's work. At that time I had already raised concerns, but soon afterwards I was also forced to put these 300 marks back in the cash register because of the prevailing mood, because I would not have wanted to work on the basis of dissatisfaction. You can see that I have been silent long enough. I also just wanted to let this thing pass by in the hand in order to bridge the matter with positive work. In the long run, for good reason, this did not work. Of course we don't have to negotiate about private matters here. Talking about professional life is also out of place. I have said that for my part what has been asked has largely been satisfied. The request had arisen that we should have lectures elsewhere than here or in the architect's house, and I agreed to give lectures at Wilhelmstrasse 118 as well. But now we must make a few remarks about such a matter. Things are not as crude as they may seem at first, but are more finely related. At that time I readily agreed to the fulfillment of this wish, and in pursuance of this matter I asked that an executive committee be set up. I never let myself dream of what became of it. We don't have a branch in the north, south or east yet . It was my intention to work not only in the west but in all parts of the city. When an executive committee was formed in the Berlin branch, it was intended that this committee would take the real agitation into its own hands. No one has ever been barred from doing business here, but the understanding is that anyone who wants to do something has to make the space. Nobody could ask anything of us. If they had come up with positive suggestions, we would have responded to them. But when it is said that our activity has not been attacked, I reply that this week I received the written charge that we manage the library in such a way that you can threaten the court against it. We cannot allow any hidden reproaches to be made against us. We will also hand over the library. When I have brought these things up, you can assume that they rest on the most solid foundation imaginable. The statutes and so on could have been complied with with good will. When you talk about business, it has to be practical. What was done then was impractical. I have spoken three times in relatively beautiful halls, but then in what has been called a stable, and finally in a room where speaking was almost impossible. I had to speak to where glasses knocked behind me and so on. That was not an atmosphere for theosophy. I had to remember to do it in a practical way. This was the basis of my decision to hold the lectures in the architect's house. Such measures were in favor of the Berlin branch. Nonetheless, I was told that these lectures are ones that we can or cannot attend. - Well, you can see that this is a silent discompliment. Nothing has been done precisely because the other view of business matters, the statutes and committees, gave us the opportunity to try out how it works. A letter from a theosophist reads: <I would like the Berlin branch to work briskly for once. I would be most happy if it worked in a more favorable way. But then a wish list has also been worked out, you think - the wish list read: <The chairman has to be there half an hour before the start.> - That’s the step made that way Mrs. Eberty: “You don't find this fragmentation very sad. Steiner: «I worked against things. It remains to be seen whether this will result in fragmentation. If the members of the Berlin branch understand how to act theosophically, then there will be no need for the least bit of fragmentation. There is no need to speak of a fragmentation, I will not do anything to promote it. Ms. Eberty: If you had had something against the meetings, nothing would have been necessary but to say: There are reasons therefore the meetings cannot take place. We had the best of intentions with it. We only did it to serve the cause of theosophy. It did not occur to us remotely that this was against your intentions, even when it was on the agenda eight days ago, and some of it suggested that it might refer to our afternoon. Steiner: “If the form is lost, there is nothing wrong with private get-togethers. What happened at my request? That teas have been abolished at Fräulein von Sivers' because I saw no blessing for theosophy in such a kind of tea gathering. It was difficult for me that Countess Brockdorff resented it. But I just said it anyway. We ourselves would not be able to manage the matter any other way »Krojanker: · The executive committee seems to have to become the scapegoat. If you sit on the executive committee, profitable work is only possible if you are informed about the whole business situation. Now, if you have no insight and cannot find an opportunity to take an insight, what are you going to make suggestions for? The Executive Committee needs this knowledge because it needs to report to the Board of Directors. I am more and more missing the tangible documents that gave rise to these things. Now comes the library question. A library commission was formed. Why the members of the branch should be held responsible for this is not entirely understandable. "Herr Werner:" Doctor Steiner is a qualified person from a higher position. Now it is difficult to bring what is necessary to perfect us. If you approach him now with demands and questions, such as: · Where did you leave the money that you raised with your lectures? Let us know what you got out of these lectures! Give us information about where this money has gone.> If you say: · This is where we dispose, because we have a completely free hand to say: what you have to dob, then that is not the way to a harmonious cooperation. I mean, if you first receive teachings and instructions from someone, then the demands and questions must not go so far that they cannot be endured in detail. These would be thoughts that have to be afraid of the light, and they lead to disharmony. But we can prevent disharmonies if we want to. If that is not the case, then we do not have the right to come here and fool around with what has happened.> Krojanker: “A distinction must be

made between the theosophical teaching and the management of the Berlin branch. This will make it possible that a mistrust cannot arise> Dr. Steiner: “The harmony may have to be bought with the exclusion of some members. The arranged lectures were intended for the Berlin branch. It is true that we could not have done the job better. I am of the opinion that, for the time being, we have done the job as well as we could, as nothing better has been offered to us from other sources. At the moment when something better would have been offered to us from the other side, we would not have disregarded it. But what we have done, I think so far is the best. " Fränkel: “Two meetings have been called which have caused the dissatisfaction. Twice accusations have been made, followed by disharmony, so that a club has been founded, so to speak, and we consist of two classes of members, so to speak. There are two ways of proceeding. There is a civil process and a criminal process. This is a public matter, not a private one. So the complaint would have to be made. However, it is not made clear what is actually present. One point is the ladies' tea, the second point is that only the business committee has taken wrong measures. The mistake seems to lie in the fact that when it was set up there was no discussion of the way in which the business of the committee should be handled. No real displeasure has yet emerged, only the complaint of some gentlemen based on factual reasons. Steiner: · If we had come to blame someone, you could burden us with something. We are giving management back to those who have a wish list. The way of thinking, as it is expressed in the wish list, is such that it cannot lead to anything in the Theosophical Society. But I heard from Doctor Steiner that theosophy does not submit to any authority. Tessmar: “Everything is far too materialistic. We are members of the Theosophical Society, but the whole Berlin branch can go home if Doctor Steiner says: I don't give any more lectures here. - Doctor Steiner gives theosophical lectures and not lectures on questions from speakers. I myself do not wish to be held accountable, I wish to hear theosophy in order to advance through it. And now comes the complaint about authority. The theosophical lectures are my authority. I show my trust by not asking: What does the library do, what do the six do
Dreier, who come in. Krojanker: Oh, now see where the debate is taking us today. We have to come to terms with the facts. From Doctor Steiner's reply I see that he cannot be convinced in any way, and that perhaps only time can bring about an understanding of the individual things. We are faced with the fact that this separation is taking place. What has to happen now? Perhaps we will devote another hour to this question> (The end of the debate is proposed and accepted.) (This is followed by the resignation of Dr. Steiner, Fraulein von Sivers and Mr. Kiem.) Dr. Steiner: My duty is only to recommend to temporarily elect a managing director. The process will be as follows: The managing director will have the task of notifying the other members of the resignation. I myself will also inform the members from outside that I have resigned myself.> Krojanker: «Can't a general statement be made to the members from both sides about what has happened here (a number of members declare their withdrawal from Berlin Zweig.) Krojanker: Asks what he has to be accused of and receives the answer that he does not agree with the management. Dr. Steiner: “QY why did I do the thing in general? It is made that way because there was no other way. The Berlin branch can now experiment and so on, and do its own thing. " Ms. Eberty: "We have all invited." Dr. Steiner: · <I have invited some with my name and personal greetings. But the list is not complete. " Ms. [Johannesson]: «YVe felt separated from you by the tone. We felt as if you had split up> Miss [Voigt]: «The ladies could be asked what topic was being discussed? And also about the question of which Mr. Fränkel was assuming. Perhaps that is of interest to Tessmar: I belong to Doctor Steiner. I do not allow myself to be influenced. I ask you to take note of that. I feel really offended. As an old sailor, I would choose other words for it. I do not allow myself to be tapped personally. Steiner: «So a manager for the German Theosophical Society has to be elected. It would have been impossible for me to continue my task without this step. I can't give intimate lectures in this mood. I only had the choice of either leaving Berlin or taking this step. Maintaining continuity, that was the reason. When she saw the current here, Frau Annie Besant said that I should go to Munich, where the work that Fraulein von Sivers has carried out can be continued. But I'm not going to change my entire relationship in a single point. It is precisely a matter of outward appearances, not inwardness. " There were: around 30 members. The meeting ends at eight o'clock [evening]. THE THEOSOPHICAL CONGRESS IN LONDON Report from Rudolf Steiner in "Luaifer - Gnosis", July-August, No. 26-27 / 1905 The Federation of European Sections held this year [1905] at the beginning of July (6th, 7th, 8th, 9th) ., 10.) their congress in London. In general, the nature and organization of the events of this second meeting was similar to that of the previous year in Amsterdam. This time, too, the beautiful feeling of togetherness flowed through those who were able to come from the most diverse areas of theosophical work to exchange ideas about the methods of action, to bear witness to the progress of theosophical ideas in the individual countries and to receive suggestions for the achievements in the home countries. Just as the Dutch friends spared no effort and sacrifice in the previous year to make the course of the Congress a worthy and fruitful one, so did our members in London this year. Anyone who can judge what time and dedication the preparatory work and the management of such a meeting require, will be filled with warm thanks for our English friends. Mrs Besam had presided over the Congress. On the day before the actual start of the meeting, the guests present were able to come to a meeting at the Blavatsky Lodge to hear Annie Besant's important lecture on the “requirements of the student body”. The speaker followed up on various remarks that had been published recently about all sorts of small weaknesses and mistakes made by the great founder of the Theosophical Society, HP Blavatsky. Out of deep gratitude, the lecturer spoke about the personality that brought her light on the path to truth and peace of mind. It is not important to see the small spots and weaknesses, but the big impulses that emanate from such personalities. We should stick to these and find our own way through them. When we hear a lot about the life of the «initiated that we say we did not expect, our expectations may be based on misunderstandings. Where there is sun, there may also be sunspots; but the benevolent power of the sun works in spite of these spots. - On the same day (Thursday, July 6th) Annie Besant opened the exhibition for “Art and Crafts, which then remained open for all days of the congress. It is natural that such an exhibition, which has the purpose of bringing to the attention of the members the artistic achievements influenced by theosophical ideas or originating from theosophists, cannot be quite perfect in terms of composition and value of the individual. But it is a most valuable addition from Congress; and whoever seeks the task of society not in the mere dissemination of theosophical thoughts, but in the shaping of theosophical life in all directions, will certainly not deny its justification. Going into the details is quite impossible given the wealth of what is on display. It should only be pointed out that in G. Russell's pictures the interesting attempt was noticeable to give something of the astral reality in symbolic color drawings around the depicted figures of the pictures and in the color of the landscape in which they are placed. How much of it was hit is a different question and is really not yet an option today. The work of our member Lauwerik, who formerly belonged to the Dutch section, is now part of the German section, as he has been a teacher at the Düsseldorf School of Applied Arts for some time, should be emphasized. His arts and crafts show everywhere the sensitive mind and excellent artist. Of German works, an interesting picture of the chairman of our Düsseldorf lodge, Otto Boyer, the «Akhymist» and a portrait study by the same excellent artist who had taken the trouble to participate in the work of the art committee as a German representative were on display. Fräulein Stinde, our active Munich member, has contributed from the rich treasure trove of her landscapes. Furthermore, a picture of our member Miss Schmidt from Stuttgart was exhibited. On Friday evening, Annie Besant gave a lecture on the work of theosophy in the world to thousands of people in the great Queens Half. In broad, concise lines, she characterized the task which the theosophical teachings of wisdom have today within modern life. Not only as a creed, but through all areas of life, science, art and so on, they should come into their own if they are to fulfill their mission. What the artistic and scientific circles, which are also remote from the theosophical movement, have done in the form of confirmations for the theosophical pioneering work, was excellently presented. On Saturday morning, the actual congress negotiations were opened by Annie Besant's urgent introductory remarks. Here she pointed out how the nations must work together in vivid brotherly work for the great work, she characterized which approaches to a deepening of the spiritual life in the theosophical sense existed here and there. For example, she referred to the work of an Italian sculptor Ezekiel, a "Christ" in which the theosophist could see his image of Christ. It will be particularly interesting for Germans to hear that Annie Besant referred to Richard Wagner's art, in whose tones influences of the astral world can be felt. - What followed was a beautiful symbol of the fraternal, international character of society. According to a decision of the committee, the individual representatives of the various countries spoke in their national languages in short welcoming speeches. And now you could hear such speeches one after the other in the following languages: Dutch, Swedish, French, German, English (for America), Italian, Spanish, Hungarian, Finnish, Russian and an Indian idiom. Mr Mead last spoke for England. The morning meeting closed with business communications from the Secretary of the Congress, J. van Manen. The individual lectures and negotiations between the departments began in the afternoon. Since the individual members who register, work from the most diverse fields of work will be presented: philosophy, science, ethnology, theosophical working methods, art, occultism and so on. It is quite out of the question to even hint at the richness of what is presented here. Lectures on a wide variety of subjects are held in various bars, followed by discussions. Only a few should be mentioned: Mr Mead talked about an interesting Gnostic theme, Pascal, secretary general of the French section, gave a presentation on the A'lechanismus of clairvoyance in humans and Tierenm Mr Percy Lund had a work contributed about the "physical evidence of the Atlantis and Lemuria ». In the Department of Occultism, Annie Besant spoke in the most luminous manner about the requirements and difficulties of occult research methods. It showed what precautions and

reservations the occult researcher must make despite the greatest caution, and how his results are to be received with the same caution, in spite of the greatest possible conscientiousness. - Dr. Rudolf Steiner spoke in the "Science" section about the "Cjkkulten Basics of Goethe's Life Work". MP Bernard was able to make a contribution about dnstinki; Awareness, Hygiene and Morab. MH Choisy set out the "founding of the theosophical morab. Very valuable information about "astrology" was provided by Mr. Leo. Mr. Mead spoke in a final meeting about the gnosis in the past and present and threw light from there on the agreement in all mystery wisdom. - On Saturday evening there was a theater performance, two symbolic dramatic works, the first attempt to cultivate this art at our congresses. Musical performances took place on Sunday and Monday afternoons; Singing performances in the various national languages again expressed the brotherhood principle in a symbolically beautiful way. - Annie Besant closed the congress on Monday evening with a short closing speech. From Germany were present: Miss Scholl (Cologne), Mrs. Privy Councilor Lübke (Weimar), Countess Kalckreuth, Miss Stinde, Mr. and Mrs. v. Seydewitz (Munich), Countess Schack (DÖringau), Dr. H. Vollrath (Leipzig), Mr. Klein, Miss v. Sivers and Dr. Rudolf Steiner from Berlin, Mr. and Mrs. Dr. Peipers (Düsseldorf). - Our members, jv Manen and [Miss] Kate Spink, who did all the secretarial work of the Congress, deserve special thanks. - It has already been mentioned that Otto Boyer took part in the work of the committee for fine arts. Adolf Arenson (Stuttgart) took over the German representation for the Committee of Musical Achievements. The lectures as well as all assembly reports of the previous year's congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society will soon appear in a stately volume, the “yearbook of the congress”. It can be understood that the publication of this book in the first year posed great tasks for the collectors and directors (J. van Manen, Kate Spink) and that it can therefore only appear now . This year's lectures and negotiations will be completed in a shorter time. For Germany, the Max Altmann publishing company in Leipzig has taken over the distribution of the “Jahrbuch”, and one should turn to it for reference. The general assembly of the “British Section” of the “Theosophical Society” took place on July 8th. At the same time Mr. Keightley resigned from his post as general secretary and Miss Kate Spink was elected in his place. On behalf of the German Section, Dr. Rudolf Steiner the meeting. THEOSOPHIE AND HELENA PETROVNA BLAVATSKY Lecture by Rudolf Steineinsk Berlin, October 2nd, 1905 As you can see from the announcement, we will have a weekly meeting every Monday. This is to be regarded as an assembly of the Besant branch. The notes on the invitation must be taken into account. Last year's work made the place too cramped. It is by no means our intention to be exclusive and hold this montage for the branch alone. We would like to extend the matter, but on the other hand it appears to be a certain harshness against the members when non-members are allowed in all year round without apology, especially in this year, when at these Monday meetings perhaps even more intimate things could be discussed than last year. We get deeper and deeper into it. The other meetings are then in the architect's house. This year, particular attention will be paid to showing the significance of theosophy and the importance of it for the present. I will speak of important questions in your relationship with contemporary affairs. Next Thursday I will talk about Haeckel's world riddle, then about our world situation, then about the question of inner development. The cycle is then concluded with a contemplation over Christmas. I have a major lecture tour behind me. Not only is such a tour educational to those who take it, but it can also be educational to the broadest circles of those interested in theosophy. I was in St. Gallen, Freiburg, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt am Main, Kassel, Weimar. In most places I was able to give a public lecture, and then in the days that followed I could have a discussion with those in the audience who were interested. We don't have branches in all of these places yet. But what is not, can still become. We do not want to proceed in a stormy, agitational manner. He who comes to the Theosophical Society should come because he has the inner urge to do so. Therefore it will be good to cultivate theosophy as much as possible and to tell the audience what it is about. I am convinced that those who are predestined to participate will come. I was able to make the perception that there is a great longing for what the Theosophical Society has to offer humanity. The theosophists in it are in the deepest sense accommodating to what people today demand and need. On the other hand, there is a certain discouragement, a certain sum of prejudices with which people are afflicted, which again prevent them from immediately dealing with theosophy. Much has to be overcome. That shows such a journey, on which you get to know the most varied of moods. Despite all the discouragement, such a trip has a certain satisfactory impression. One sees in the hearts of people what must live if we want to move towards the future that the theosophical movement wants to strive for. So let's touch on a few questions that may be of particular interest to us without any disposition. You only need to take a look around the present world situation in order to be able to call to your soul at every moment how necessary theosophy and theosophical striving are today. One can look into all parts of the world, everywhere one sees the peoples and classes in a hard struggle for existence. Races are at war with one another, peoples are at war with one another, individual classes in individual countries are sharply opposed to one another. On the other hand, we have little else than our first principle: to establish the core of a general brotherhood, regardless of race, gender, class or creed. That's a powerful principle - people say. But many refer to what Schopenhauer said: preaching morality is easy, but justifying morality is difficult. The theosophical movement is not a doctrine, not a foundation. It differs from the other movements of the new age in that it is real life. And the teachings that we spread, they are not the main thing. It is not the teaching that matters to us. They are all just the means to life. And whatever doctrines are proclaimed in the various branches, also at the public events of the movement - whether we believe these doctrines or not, whether we can repeat them or cannot repeat them - it is not that that matters, but that the teachings are quite different from other teachings of contemporary science or from the teachings themselves of the traditional concepts of the Logos. As long as the theosophical doctrines are not what they are supposed to be, as long as they are the same as other dogmas, such as other doctrines and sciences. They only become what they should be when they are big, when they live their way into the soul like a magnetic force and work in the soul. This is not a lodge where reincarnation and karma, the worldview, human origin and human goal are merely taught and beautiful sentences are coined, but this is a lodge where these thoughts buzz vividly through the room and seize them in the deepest heart, so that the Man feels these teachings to be related to him in the core, so that it is as if these teachings emerge from him. Then when these things get so strong that he not only gets wiser but also better, that's the right thing to do. This difference will not be readily understood by many. Many today appear as teachers of ethics, morality, or as teachers of a creed or as educators. We hear talk of monistic doctrines, of a renewal of this or that doctrine - all these doctrines appear in a way that is deeply different from what the theosophical teacher wants, what we want at all within the theosophical movement. Everyone else preaches or proclaims their supposed truths, they step up and say, this is our confession, this is our opinion, this is the truth, in my opinion. No theosophical lecturer could appear in front of an audience like this. It is not an opinion. We carry the awareness within us that the truth is in ourselves, that it lives in every human breast, that we do not have to bring it in, but at most have to get it out - that we stimulate our fellow human beings. In what has been said there is what is necessary, in the bond that binds the theosophical members together. What is negotiated in the branch is supposed to be a kindling of the inner life in the souls. We get the thoughts out of the spiritual world, out of the supersensible existence, the great laws that formed the world, the great laws according to which the wise teachers and masters taught our ancestors thousands of years ago, and we still do today to teach. We bring up these great laws , and at the same time they are what carry us on, what gives us security, courage and hope for life. These laws are meant to float through the spaces in which we live. And by feeling them, these laws, we know the world and ourselves. Then we should let these laws influence our daily activities in the most mundane things we accomplish. So then the members of the Theosophical Society will be like a leaven; they will be like a new spirit everywhere out there - if so, we will know that the spirit is something truthful and real. Anyone who comes here just wanting to hear teachings comes here for free because they don't have the right mind. And this is what matters in relation to the spirit. What matters is that he who comes here knows that the spirit is a reality, a truth, that I get well and sick not just from medicine, not just from wind and weather, but that what is ours Body and our reality in general is based on what I think, feel and want that health can only come from a healthy mind. More important than that our thoughts are true is that our thoughts are healthy. Not tomorrow and not the day after tomorrow will you be able to see that what is being done in the Theosophical Lodge emanates a source of health. If you think wrongly in the world, you will bring illness into the world at the same time, not tomorrow or the day after tomorrow, but certainly one day. All evil comes from an untruth, from an incorrect inner life. This connection will become clear to you in the next Monday lecture. To give humanity a new health, a new harmonious life, that is what our main goal is. Therefore, our thoughts are not just teachings, but powers; they not only have an enlightening effect, but also heal and harmonize, heal the body and heal the legal and social human coexistence. Whoever takes this so deeply has the core of the theosophical movement. Anyone who just asks how this or that behaves knows nothing about theosophy. But from theosophy he who presupposes, when he sits together in the branch with the others and for an hour draws the great thoughts of the world order through his soul, that he is making himself the sounding board of a new, healthy and harmonious life. Well, dear ones present, that such a life wells up and is present in the theosophical movement, this is shown in some phenomena. We assumed that we were saying: You can't preach morality, you have to justify it. But it still seems as if the Theosophical Society has already achieved something that corresponds to and serves the principle of the brotherhood of nations. It was a great moment at the opening of this year's congress. It had been decided that each delegate would give a short address in their own language. There were people standing next to each other who, in external political

conditions, are in hard struggle with one another. A prelude to what can happen when the spiritual life takes hold of souls took place at the opening of the London Congress. One could hear speaking in the following languages, as a symbol of our principle: Dutch, English, Swedish, French, German, Spanish, Italian, Hungarian, Finnish, Russian. There you have a symbol that the same will and the same feeling flow in the different languages. This is the life the theosophical movement has brought to life in its thirty years of existence. There was one of the most beautiful, one of the most wonderful moments at this congress - not at the congress itself, but on an evening before - for some of the members who gathered here over the course of the summer. You were invited to attend a meeting of the Blavatsky Lodge. Annie Besannt gave a lecture on the needs of the student body. You know that student body is something very high. On that evening it was less a question of discussing the needs of the student body in general, but of the greatest of Helena Petrovna Blavatsky's students speaking out about the critical minds. Let me begin with a few words on the subject. I only need to mention it here: Everything that the Theosophical Society owes to the basic works of Helena Petrovna Blavatsky. Having fully grasped what lived in Helena Petrovna Blavatsky, probably none of the disciples misses saying that. Anyone who delves into what has come from Helena Petrovna Blavatsky sees more and more that he is coming into unfathomable depths and that at that time the truth flowed through this unique personality, as it only flowed through the greatest religious founders and leaders of the Humanity has flowed. I can understand that in the beginning, when you approach Helena Petrovna Blavatsky's achievements, you think you have understood some things. It can be the same for everyone. But then there comes a time when one notices that in the content of the Secret Doctrirm there are writings of intellectual life which no one, without exception no one according to Helena Petrovna Blavatsky, has fully understood. You would be able to hear these words from Ms. Annie Besant at any time. There is a possibility, even for the greatest leading spirits of mankind, never to stand still. At least no one has found the end point yet. Deeper and deeper foundations of truth are found when one goes deeper. This is what ultimately brings those who have the will to penetrate into a spiritual connection with Helena Petrovna Blavatsky. Helena Petrovna Blavatsky is still associated with the theosophical movement today. It is still one of the aids for the Theosophical Society today. If we are authorized to turn to them, then they will help. One only has to look historically at what she has done. Look at their writings. There you will find things in it that some scholars say: You could have pieced together that from all the books in the world. - Yes, but no one has ever found what is available in the various places on earth. Some things are in the most hidden places, in places that no other soul has been able to access before; Exact quotations from writings that have not rested the human eye for centuries can be found in Blavatsky's writings. She wrote so many in [Würzburg] while the books were [in truth] in the Vatican. Certainly she made mistakes too. But if you pursue these, you will find that the errors are based on something specific, namely on a certain uncertainty in reading, which always occurs when one has to read groping in the astral light. We not only live in the physical world, we also live in the higher worlds. We see not only physical things, but also spiritual things. We see not only physically, but also spiritually, and there you can read books that are in the Vatican in Rome, but you can easily read the wrong way, you can easily read 136 instead of 631. Wherever mistakes have been made, it becomes clear that they are have always been made that way. It becomes every objection that is made against the truly valuable, against the great and meaningful this personality, for those who really get involved, easy to refute. But it does not seem that many, in spite of everything and everything, get involved in these depths of the matter, otherwise it would not have been possible for Helena Petrovna Blavatsky to mock small mistakes here and there in recent times - even in the English "Vähan" that Helena Petrovna Blavatsky was sometimes passionately aroused, used a harsh, passionate word, smoked cigarettes. It was asked whether this could really be a tall person who smokes cigarettes and could be aroused at times. This gave rise to Frau Besant's lecture on Helena Petrovna Blavatsky. Now this greatest student of Helena Petrovna Blavatsky spoke out of her personal life. Everyone who was there will have found that something enormous had emerged from within, everyone had to feel that something deep lived there. She explained that there might be people who are not lost - but [she also] asked whether they also have the great qualities of Helena Petrovna Blavatsky. Certainly there are also many who do not smoke cigarettes, but do they have the great qualities of Helena Petrovna Blavatsky? The sun also has sunspots, but these do not illuminate the earth. It is the light that has a warming and fertilizing effect. Those who want that, who want to achieve what Helena Petrovna Blavatsky was able to be for humanity, must also be able to see that - and be satisfied with what is great and mighty in it. Then he will come ever deeper and deeper to the impersonal source of wisdom, truth and life. It was important that this was spoken out of a deeply serious experience, and it was spoken by a personality who admitted on that evening that [Helena Petrovna Blavatsky] was the Bringer of Light for her. Then came the beautiful, deep words in which Annie Besam, as anyone could feel, found herself in perfect harmony with all the students of the great teacher Helena Petrovna Blavatsky, at the head of whom she placed those who said that one should bear in mind that The jigging of beginners above all, before he can grasp the greatness of the great, harms himself if he obstructs the way to these greats through a hasty, incomprehensible criticism. To have such an attitude, to get into such a mood, to really have the feeling of what is right in relation to the great, that is the gain of life, that is the beginning of the highest spiritual knowledge. Nobody needs to worship someone else, everyone can criticize as much as he wants in the world, but he harms himself most of all when he wants to come to knowledge. Then he puts the greatest obstacles in his own way. Here's one thing that shouldn't be misunderstood. It is often said in the theosophical writings: Do not criticize, first seek to understand before you apply your own judgment. - And that is understood as if it were a regulation for all of the world. The Theosophical Society does not oblige to follow such a regulation. But something else is necessary to know, and that is that one has to be in that mood of unbiased acceptance if these truths are to flow into us. You can't want one without the other, and whoever wants one without the other is like someone who has a glass rod and wants it to be electric. If he wants it to be electric, he has to rub it. if he does not want to rub it, it will not be electric. Whoever wants knowledge should and must have this mood. It is not possible to achieve one without the other. It is a contradiction in terms of itself trying to achieve one without the other. One only has to understand the theosophical view correctly. It is nothing more than a story. Nothing is ever asked of any member. This is something from which we are very far removed, from which those who know what is important in the theosophical movement are especially far removed. We are not required to believe any authority to practice any personality cult. The less the cult of personality is required, the higher the rank of those in question to whom it is shown. All speaking against personality cult is speaking against things that are not there. The big moment I wanted to characterize was seeing a personality looking up. And the whole lecture was a looking up. That was the meaning of it. I wanted to emphasize these two moments because they symbolically show something of the gain in life that one can have today within the Theosophical Society. There are two things that will be more and more important. One is the realization of our first principle: to found the core of a human brotherhood, to present the great core of humanity, and the second is to learn to revere without belief in authority or personality cult, learn to revere out of freedom, out of knowledge. Showing worship as a gift that is free, without coercion. Such can be achieved. That's what we've achieved in thirty years. When we do that, it is like a different spirit walking across the room and filling everyone. Little by little the theosophist comes to realize that this is something much more real than what one can grasp with hands. At the entrance gate to the Theosophical Society, the thought should arise for every member: Here you enter a society in which people believe in the truths and realities of the spirit, in which it is believed that spirit lives in yourself. This has to do with the central appearance of our society. We recognize the great advances in external life, we are not reactionaries, we know what it means, as an achievement of external science, that in the eighteenth century in one of the great cities of 1000 people 77 died, whereas now only 1000 died 22 die. We know what it means to say that our industry has conquered the world. In relation to all these achievements, there is one thing within this modern science that claims authority, one which you will encounter again and again, and that is an uncertainty about the great questions about the divine, about the great questions about the immortal powers in man . And there you hear from those who are the most learned, the most scientific: We know nothing, we cannot know anything. And that is only natural, because that is the current development. But what kind of knowledge have we acquired? In order to fully understand what is meant by this, we have to look back a little in history. Anyone who today studies cultural studies from the point of view of school history is told that there were originally primitive, uneducated, crude peoples. They still live in individual parts of the world. We are descended from them. We don't want to check whether this is the case. But if we examine the religious ideas, the sagas and myths, these world scriptures, then we stand and do not know what happens to us when we look into the deep wisdom for which these myths, these sagas are the expression. In the apparently wildest peoples we can see the deepest wisdom in the legendary picture. We don't carry them in. Whoever looks at them will find that there is a much greater art involved in bringing them in than taking them out. Those peoples did not know our means of mind and our instruments. It is like a miracle that the mystery of matter is set forth in a manner similar to that which science gives us today. But now read a lecture given at the naturalists' meeting on brain relationships. Everything seems chaotic to you compared to the old wisdom. There is a difference in how our people think and how our ancestors thought. What do people say today? I made up the truth. - Your ancestors would have referred you to their teachers, to higher and higher teachers. A trait of deeply serious modesty went through the whole thing, a modesty that can listen, that says to itself, man is in a process of development, also knowledge, wisdom is in development, and if I want to know what I cannot know myself, so I have to look up to

other teachers. We should not accept the knowledge on the basis of authority, no, when we have heard the truth, the knowledge, we can also find it ourselves. It is true that the personal cannot know anything about the things that go beyond the tangible. If we want to know something about this, we have to turn to those teachers who have kindled the light in themselves, in order to be able to show us what it looks like in the worlds that protrude beyond the physical world. They will bring the teacher principle closer to us. The man of the present, with all his science, what has he achieved? He was able to build the outer house and bring it to the greatest possible progress in the outer world of the senses. But one thing has to be considered. Think, all science and culture brought it to the point of making our earth a true state house for humanity living on earth. But it also teaches us something else, namely that this physical earth will no longer be there because all the great and infinite that material culture has achieved will disappear, will be scattered into its atoms. What does this physical science teach us, then what will happen with everything that man has been here and what he has achieved? Oh dunno, this science has to say, which is limited to this earth. Only those who have experienced more than what is related to the earth can know something about this question - and they do not talk about it that way. We have to turn to the great teachers. Hence theosophical teaching ultimately leads to the great masters and teachers of the human race. Then one comes to the point of telling oneself that a certain knowledge of human beings is vain. But there are human beings who are beyond the point of view and have achieved something that will still be when the earth is long since disintegrated. We have to find the way to the higher individualities who speak to the people who want to hear them. The master does not speak to those who arrogate himself, only to him who is really humble in the highest sense, who makes himself a vessel and tool of the master. The master speaks to him in the highest sense. Did the founder of the Theosophical Society, Helena Petrovna Blavatsky, also have this modesty? How easily she could have said: What is in my books comes from my knowledge. - But she always appealed to those who stood behind her, to the enlightened guides and masters of wisdom. So Helena Petrovna Blavatsky was so humble. There are many who, however, do not want to hear about the so-called higher worlds, who want to avoid the Theosophical Society precisely because they speak of a devachan plan and an astral plan. But what matters is not whether you shy away from or fear these things, but whether they are true. Masters have told us more about these things because we need them in life. Certainly, one can learn a great deal by observing life externally; the mind can tell us a lot. The understanding can also grasp moral teaching. Some can be moralized about envy, cowardice, lies and so on from the ordinary point of view. But envy, cowardice, and lies are things that are actually observed in the higher world. In the physical world, lying is a comparatively easy offense. But it is nothing compared to what it is already on the astral plane. The moment you tell a lie, you are doing what is like the destruction of a living being. You then carry this killing with you. It mixes with your own astral body. What we otherwise only get to know about the lie as the outside world, we then get to know in its vitality. What is sensual here becomes spiritual. Today we need to be reintroduced into the spirit, to sense it again first, in order then to be led to certain knowledge. This is the life that must pulsate through the theosophical movement. If this life does not go through the theosophical movement, then it will not achieve what it is meant to be. These leading masters, all of our beautiful teachings and our theories are in vain unless there are a number of people here and there in the world who come together in the mood that we have described, in the mood that they are already at the gate say to oneself: Here one only lives in the awareness that the spirit is a reality. - If this mood fills every listener, then our branch has a meaning, then you yourself are the source of something living. When we are together in the awareness of the truth of the Spirit, that awareness is a force, and there are so many who have that awareness, form a receiver, like an electric receiver. And when thoughts are then uttered, be it by anyone, that agree with the harmonious world laws and are grasped by all the souls in us and a center is formed, then they go from there through the whole city and influence the whole city, if we have the consciousness of the mind. My words have no meaning unless people are found who will take them in and lead them out into the world. That is why we come together in society. Only when we have this awareness are we really a theosophical society. That this consciousness becomes more and more intense, stronger and stronger in us, that we really show a power through faith and knowledge in the spirit and of the spirit, that should be brought about through our meetings. It really does not matter that we read books, listen to teach, but that we accept and acquire this awareness of the spirit and then, when there are as many branches as possible that have this awareness of the spirit, only then is there a Theosophical Society . But not that long. What matters is not doctrine, not dogma, but the awareness of the spirit. GENERAL MEETING OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY Berlin, October 22, 1905, Motzstr. 17 Report in the reports for the members of the German section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar) published by Mathilde Scholl », No. 1/1905 At about half past ten, Dr. Rudolf Steiner, as Secretary General of the German Section, held the third ordinary General Assembly and welcomed the representatives of the foreign branches and all other guests. After reading out and approving the minutes of the General Assembly of October 30, 1904, the number of votes in the various branches is determined with the following result: Besam branch Berlin branch Charlottenburger branch Weimar branch Munich branch Stuttgart branch I Stuttgart branch II Stuttgart branch III Freiburg i.Br. branch Branch Lugano Branch Karlsruhe i.Br. Cologne branch Düsseldorf branch Hamburg branch Hanover branch Leipzig branch Dresden branch Nuremberg branch 83 18 5 11 33 9 11 11 10 9 9 22 15 21 25 26 9 18 Members 5 votes 2 2 2 3 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 3 2 2 together 41 votes. Absolute majority of 21 votes. Two thirds of a majority of 28 votes. The following procedural motion is proposed by Mr. Hubo: The General Assembly wants to resolve to grant the right of publication through the General Assembly exclusively to the Secretary General; to declare any other publication as inadmissible. After a long debate, in which Dr. LOhnis, Ahner, Krojanker, Arenson, Stübing, Kieser, Dr. Paulus, Dr. Steiner participate, after the conclusion of the same at Wagner's motion, Hubo's motion will be accepted as below with all against two votes: first item on the agenda - the general secretary's report - Dr. Rudolf Steiner has the following: · The theosophical movement has found extensive and intensive dissemination within Germany and Switzerland. The theosophical thought seems to be understood more and more. During my visits to Munich, Nuremberg, Regensburg, Stuttgart, Frankfurt am Main, Bonn, Cologne, Düsseldorf, Weimar, Zurich, Basel, Kassel and so on, it has been shown that a lot of longing for a spiritual deepening of life is rooted in the heart. In these cities we either already have branches or there is a prospect of establishing them. Branches have sprung up in Freiburg im Breisgau and Karlsruhe, and branches in other cities: Sankt Gallen, Frankfurt am Main and so on are likely to emerge soon. In Basel and Heidelberg the situation is more difficult; the understanding must first be evoked that the high Spirit flows through our society, which was sent into the world thirty years ago. There is still a lot of misunderstanding to be cleared up that has been caused by the split off theosophical movements. This longing should give us strength. Everything depends on our cultivating not just theosophical teachings, but theosophical life. Only when theosophy shines out of art, science and all other branches of life, only then has it fully taken on its mission. What the theosophical movement means was shown again in a beautiful way at the congress of the Federation of European Sections in London. One may object to such congresses whatever one may; Perfection has not fallen from heaven; but here it is a question of intentions. We have to face the ideal of what needs to be improved, to do better, to cooperate and not to criticize. Before I move on to the congressional report, I would like to mention one fact that is related to certain recent events. On the eve of the congress, Ms. Besant spoke in the Blavatsky Lodge about the requirements of the student body in connection with Helena Petrovna Blavatsky. All who were present at that time will not contradict when I say that this was an hour of intimate theosophical coexistence from which one could take away a lasting impression of the heart and mind. I have seldom heard Mrs Besant speak in such a heartfelt and heartfelt way. The English Vähan had expressed some time before that the characteristics of Helena Petrovna Blavatsky were in contradiction with the student body, and the question had been raised: Can someone possess the characteristics and yet temporarily suffer from such defects as smoking passionate effervescence and so on not to be free? Ms. Besant followed up on this remark by the <Vähan> and said that Helena Petrovna Blavatsky was a personality who was the bringer of light for her; it is she who has led them out of the darkness towards the light. Well, yes, it is true. Frau Helena Petrovna Blavatsky smoked, was puffed up; but do such inquirers know what it means to go through the storms and battles that one has to endure until he has worked his way through to this level of knowledge? The sun also has sunspots, but we shouldn't judge it by these spots, but as the bringer of light and warmth. The younger members should try to understand the older members, whom they cannot recognize by their size, before they begin to criticize. Let us add a few words to this about the cult of personality and belief in authority, because this has also been discussed in our section. It could seem that I myself wanted to practice such a personality cult and belief in authority with regard to Mrs. Besam. Before I knew Frau Besant, it was as far from me as possible from cultivating personality; it was closer to me to continue looking around the world for the truth. That's when I met Mrs. Besant. Not from the cult of the personality, but from the spiritual content of the personality, I became convinced that what lives in it is what leads to the higher spiritual worlds. Fifteen years ago I was still puzzled by Helena Petrovna Blavatsky, but through Frau Besant I also found my way to Helena Petrovna Blavatsky. Mrs. Besant demands the least cult of personality; nothing is more uncomfortable to her than this. Mrs. Besant never demanded the slightest cult of personality from me. A scene took place at the congress that seems to symbolically express the world profession of the Theosophical Society. In addition to Ms. Besam, there were representatives of the various sections and countries. Everyone spoke in their mother tongue. One heard the common idea of theosophy in the language of the most diverse peoples of the earth; Dutch, English,

Spanish, French, German, Italian, Swedish, Russian, Finnish, Hungarian, Indian. The course of the congress was the usual one. There was an exhibition, especially of the arts and crafts of our members. From the German exhibitors I would like to highlight Lauweriks (Düsseldorf), Seydewitz (Munich), Boyer (Düsseldorf), Fräulein Stinde (Munich), Fräulein Schmidt (Stuttgart). Mention should be made of the pictures of the Irishman Russell, who tried to express inner astral life in the milieu and also in the symbolism in his landscapes and people. Ms. Besant has also pointed out that whoever wants to look for theosophy in art can find it, for example, in Richard Wagner. Reference was also made to the plastic work of a sculptor Ezekiel, who lives in Italy. Ms. Besant said that it reflects well what a theosophist can imagine of Christ. Ms. Besant's lecture on Sunday evening on occult research, its methods and dangers should also be mentioned. No one should, in good faith or on authority, accept anything that is claimed by occult research, but should only consider it initially as a suggestion. What emerges is explored in difficult ways. Therefore, whoever conducts such research should only want to stimulate. I myself was allowed to give a lecture on the occult basis in Goethe's works. Because of the yearbook of the Federation from last year, I notice that it was finished at the beginning of July, except for the register, which should probably be finished in these days. This time the yearbook should be ready in a shorter time. The location of the 1906 Congress is Paris. It is expected to take place in May. This would end the factual explanations. But I would like these explanations to be understood as they are meant, and that these communications are not understood otherwise than that all theosophical doctrines, dogmas and thoughts only have Whom if they flow into immediate life. Those entering the Theosophical Society should know that whoever sits there should be a power battery for the spirit. We are clear about the living weaving and life of the spirit. We do not want to spread the teachings by mere words on the physical plane. 'We know that the mind flows out like the current of an electric power source. Such a source of strength should be where theosophists sit together. Then those who absorb these waves will also be found. One should feel like a member of a spiritual community this results in total cash assets of 1,525.33 marks. To this end, Dr. Steiner informed him that the Countess Wachtmeister had given him 50 pounds for the theosophical work in Germany. He asked that they should be used exclusively for propaganda and that they should be allowed to administer it together with Fraulein von Sivers. The general assembly approved this. Miss von Sivers, as Secretary of the German Section, gives the following report on the course of theosophical life in the past year: The number of branches is 18 compared to the previous year 13, an increase of 5 (Besam branch, Stuttgart II and III, Freiburg, Karlsruhe). Absolute number of members 377 compared to 256 in the previous year, growth 121. Resigned 8. Died 3. New members 132 against 121 in the previous year. Members in the individual branches: Besant branch [newly founded] 83 Berlin branch [DTG] 18 Charlottenburg 5 Weimar 11 Munich 33 Stuttgart I 9 Stuttgart II (Kerning Lodge) 11 Stuttgart III 11 Freiburg i.Br. 10 Lugano 9 Karlsruhe 9 Cologne a. Rh. 22 Düsseldorf 15 Hamburg 21 Hanover 25 Leipzig 26 Dresden 9 Nuremberg 18 section members 22 reports of the individual branches: Mr. Ahner reports on Dresden that there was a lot of struggle in the theosophical movement there, especially with the secession. The circumstances had led to the founding of an Adyar Lodge, which, however, found it very difficult to maintain its membership, as there were very few funds. Therefore, work can only be done in a smaller circle. Mr. Ahner closes with a general appeal to the generosity of the well-to-do members. Mr. Hubo calls for such voluntary donations to be made immediately after the General Assembly. According to the report of the cash auditor, Mr. Krojanker, the cashier is given discharge, as is the other board members afterwards. The next item on the agenda is the election of the board of directors: On the election of the general secretary, Mr. Bresch took the floor and said something like the following: He was against the re-election of Dr. Steiners. Three years ago he asked him to accept the post. At that time, Dr. Steiner to be regarded as a scholar. Since then he has worked as an occultist, and it must be said that such personalities in administrative offices are not suitable. Dr. Steiner could do his services better as a teacher if he wasn't burdened with the post of general secretary. In addition, it is dangerous to have people with occult pretensions in such places. The Judge case proved that. Occult life is all too easily related to vertigo, imposture, deception and so on. Mr. Bresch would therefore like to Dr. Request Steiner to refrain from re-election himself. Dr. Steiner first remarks that no application for re-election has yet been made. He appreciated Mr. Bresch's reasons to a certain extent; but as things stand today, he must hold himself obliged to accept the election, if he were elected. Application Arenson: Dr. Steiner is to be re-elected General Secretary. For the time of this election, Dr. Steiner chaired Fraulein Scholl. Mr. Stübing asks whether it is not possible that Dr. Steiner devoted his activities entirely to propaganda. Dr. Steiner replies that he has long wanted this, but as things stand, he would violate his duty to the Theosophical Movement at the moment if he did not accept the choice. Mr. Hubo suggests the middle ground, Dr. To re-elect Steiner, but to relieve him of mechanical work with paid assistants. Dr. Steiner treat these applications separately. After a long debate in which Messrs Ahner, Dr. Paulus, Arenson participate, after a motion to close the debate, Dr. Steiner re-elected by roll call with all against two votes. The same takes the chair again. This is followed by the election of the remaining twelve board members; the same are chosen individually in a roll-call vote: 1. Fraulein von Sivers, 2. Fraulein Scholl, 3. Ms. Liibke, 4. Fraulein Sünde, 5. Mr. Arenson, 6. Mr. Kolbe, 7. Mr. Kiem, 8. Mr. Wagner, 9. Mr. Deinhardt, 10. Mr. Bauer, 11. Mr. Hubo, 12. Mr. Ahner. The treasurer is then elected. At the request of Mr. Wagner, Mr. Seiler will be re-elected. As Mr Krojanker refuses to be re-elected, Miss Motzkus and Mr Tessmar are proposed and elected as auditors. Motion of the Secretary General: For reasons of equity, the Section members, of whom we currently have 22 in Germany and who do not belong to any branch, should also have a representation in the General Assembly. On behalf of the board, he suggests that they should be treated together like a branch, that is, in addition to a joint delegate, for every 25 (25 or so, one more delegate each). It is assumed. Dr. Steiner asked for the mandate to greet the general secretaries of the other sections on behalf of the general assembly. Accepted. Application Bresch and Dr. Löhnis, regarding the Fuente matter, Leipzig, August 30, 1905: Motion: The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society wanted to resolve as follows: 1. The President of the Theosophical Society, Mr HS Olcott, was displeased by the members of the Germans Section of the Theosophical Society because it allowed Mrs. Besant to use half of the estate of Don Salvador de la Fuente for the purposes of the Central Hindu Colkge, although this is not mentioned in the papers of the testator according to the arbitrator's report, there rather, it is said that the legacy should be used for purposes of the Theosophical Society. 2. The President of the Theosophical Society is also expressed displeasure because he responded to objectively justified complaints from individual members with personal insults (impertinences and selfishness, according to Theosophisr, July 1905, p. 622). 3. The President of the Theosophical Society is requested to hand over the foundations and legacies in his possession, which have been handed over to him as the representative of the Theosophical Society, since the Theosophical Society has now acquired corporation rights. 4. When using foundations and legacies that are intended for the purposes of the Theosophical Society, the President is further requested to always obtain the prior consent of the Central Executive Committee, since according to Section 11 of the Statutes of the Theosophical Society, he is only a co-administrator, not the sole administrator The administrator of the company property acts. 5. The Vice-President and the General Secretaries of the various Sections, as members of the Central Board, are informed of the displeasure of the members of the German Section for failing to object to the unlawful proceedings practiced by Mr Olcott and Mrs Besam in the matter of the Fuente legacy . 6. The Board of Directors is requested to obtain the documents of the Fuente Legacy from the President and to properly resolve this matter with the help of an ordinary court. 7. On the part of the Secretary General of the German Section, those listed under no. 1 to 6 listed resolutions within four weeks in the required number of copies and then immediately sent one copy each to the President, the Vice-President and the General Secretaries of all sections of the Theosophical Society by registered mail. Richard Bresch, Dr. F. Löhnis Dr. Steiner announces that there is: 1. Counter-motion from the Munich Lodge and several other lodges: · To the Secretary General of the German Section of the Theosophical Society. " In number 3 of the · Vähan », Volume VII, Mr. Bresch publishes a motion to the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, according to which this would decide: The President and the Vice President as well as the General Secretaries of the various Sections of the Theosophical Society the displeasure of the members of the German section of the Theosophical Society because they allowed or did not object to Mrs Besannt using half of the estate of Don Salvador de la Fuente for the purposes of the Central Hindu College. Although the arbitrator Sir Subramania Iyer recognized in his award: <that Mrs. Bcsant is entitled to one half of the property bequeathed by Fuentc Colonel Olcott and her>, although, on the other hand, Mr. Bresch has already raised one against him against President Olcott and Mrs. Besant on the matter Had to recognize the accusation as irrelevant and invalid («Vähan» No. 12, Volume VI, page 280), because Mr Bresch and his friends want to bring Mrs Besant to court because Mr Bresch wants the money to be distributed, and because Mr Bresch and his Friends have no trust in any leader of our movement. Dr. F. Löhnis, the co-signer of the above-mentioned motion, accuses in an article which precedes the justification of this motion (· Vähan · No. 3, Volume VII), Mr Mead's untruthfulness, Mr Olcott's partiality, Mrs Besam's pride and the majority of the members servilism before. The undersigned members of the Theosophical Society consider the motion of Mr. Bresch and his friends to be unjustified and see in the evidence of Dr. Löhnis an unjustified insult to the highly respected leaders of our movement and the majority of the members of the Theosophical Society. In order to express the trust of the members of the German Section in the revered leaders of the movement, the undersigned members ask: The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society wants to reject the above-

mentioned proposal and raise the following to a resolution: Proposal: <The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Mr HS Olcott and Mrs Besant express the fullest trust of the members of the German Section of the Theosophical Society in grateful recognition of the great service they have rendered to the Society. The General Assembly expresses the conviction that Mrs. Besant acted with full rights in using half of the property bequeathed by Don Salvador de la Fuente Colonel Olcott and her.> · Munich, September 22nd, 1905. Rosa von Hofstetten, 1st chairwoman of the Munich Lodge . Sophie Stinde, 2nd chairwoman of the Munich Lodge. Heinrich Hiernickel. Countess Pauline von Kalckreuth. Emmy from Rumpkr. Harriet Vacano. Marie von Seydewitz. MM von Scherpenberg. Hermine von Schcrpenberg. Max von Seydewitz. Emmy von Gumppenberg. Gertrud von Tschirschky née Scholtz. 2. Application from the Hannouer branch: Hanover, October 12, 1905. Regarding application from Bresch and comrades. Contrary to the motion of Messrs. Bresch and comrades (printed in <Vähan> from September of this year), the Hanover branch decided at its meeting on October 9th of this year to submit the following motion to the General Assembly on October 22nd of this year: Motion: · In Matters of the motion submitted by the Leipzig branch or Messrs. Bresch and comrades according to <Vähan »from September of this year, the Hanover branch requests that this item be transferred to the agenda on the grounds that - quite apart from the question of whether the individual complaints are factual to be justified or not - formally it is quite inexpedient, such a thing

Negotiating society's affairs in a public paper and then even representing them on the part of a section. This must damage the image of our society and impair the influence of our movement. Such expressions of opinion should only be put forward personally and privately on the basis of an expert investigation, more than a formal assessment, and they should never be dealt with in public, but at most in closed negotiations between the parties involved. The executive committee of the Hanover branch of the Theosophical Society. Wilhelm Eggers. The Secretary General announces that the following branches have joined the application in Munich: The Cologne Lodge, Weimaraner Lodge, Hamburg Lodge, Hannoversche Lodge, Lugano Lodge, Düsseldorf Lodge, Nuremberg Lodge, Munich Lodge and the Besant branch in Berlin have signed. Thereupon the delegates Bauer (Nuremberg), Mücke (BesantZweig), Lübke (Weimar), Arenson (Zweig III., Stuttgart) announce the decisions of their branches: To join the application of Hanover for a transition to the agenda. The same is treated as the most extensive first. Mr Krojanker, Mr Jahn and Stübing speak against the motion, the latter two emphasizing that Mr Bresch and Mr Löhnis are misunderstood. In addition, a new application has already been worked out in a less strict form. In the interests of justice, the gentlemen should have their say. It would be intolerance and untheosophical to accept the Hanover proposal. The delegates Arenson, Baueg Huchthausen, Hubo, von Sivers speak in favor of the proposal, which is well thought out. There could be no question of intolerance . A debate would hardly bring anything new to light, and the assembly would have better things to do than to listen again to all that has been said in this direction in the past few weeks. The form and the content of the Bresch application are so seriously offensive that, even with regard to what became known in the board meeting, the acceptance of the Hanover application was the only thing worthy of it. After acceptance of a motion to end the debate, the Hanover motion is accepted with an overwhelming majority, whereupon Messrs. Bresch and Löhnis and a supporter of them demonstratively leave the meeting. A letter from Dr. Hübbe-Schleiden and Deinhard on the brochure of Dr. Hensoldt read out; The same reads: · To the annual meeting of the German Section of the Theosophical Society in Berlin on October 22nd, 1905. The undersigned ask for permission to express their personal views on the motions of Messrs. Bresch and comrades regarding the use of the De-la-Fuente legacy to be able to express: We are interested in a writing by Dr. Hcinrich Hensoldt 4 \ nnie Besam, a wonderful graceful woman who was sent to us from Leipzig. We have to suspect that this writing was the cause of the agitation that started there against the leaders of our society. The sole purpose of this writing is to fight and oppress our society. In it, incorrect statements of facts are mixed up with a hateful distortion of real circumstances. The portrayal of the character and aspirations of Mrs. Besam and Colonel Olcott (page 42 and following) is for the most part exactly the opposite of reality. The picture drawn by them contradicts the judgment which all those closest to them have of their moral and intellectual values; and in order to be able to make a sound assessment of such personalities, one must have known them for decades. The same requirement applies to the assessment of the factual circumstances. As for the use of de la Fuente's legacy in particular, this took place in the interests of the testator. Dr. Hensoldt only objects (page 46) to the donation to the large Adyar library. But this is undoubtedly the most important creation of our movement. Therefore, their support had to be considered first and foremost. Under the direction of Dr. Otto Schrader, an outstanding German Sanskrit and Pali tradition, this collection of rare books and unique manuscripts is about to develop into a world library of the first order. The capital contribution of that legacy serves as a necessary precondition for this. If this had not been the testator's wish, the donation could not have been used in a more beneficial way. Incidentally, we older members are trusted with the fact that our society usually goes through a crisis every ten years in which the same objections are always raised against it. It was founded in [1875], the Coulomb crisis in 1885, the Judge crisis [1895], the current crisis in 1905: The effect of all these crises, however, has always been that of all those who form the essence of our society judge only intellectually, fall away from it, because they do not have the necessary intuition to feel the spirit which is effective through the leaders of our society. " DÖhren near Hanover, October 12, 1905. Hiibbe-Schkiden. Ludwig Deinhard. Dr. Steiner declares the brochure to be a bad pamphlet and states that Mr. Bresch said at the board meeting that he had made print and address material available to Mr. Hensoldt. As a representative of the Leipzig Lodge, Mr. Jahn turns against this. He is of the opinion that the condemnation of Messrs. Bresch and Löhnis has gone too far. Although he himself was against the attacks made in the "Vähan", he had to protect the gentlemen, since he was of the opinion that Herr Bresch was a fanatic, but he had no bad motives. From this point of view he asked to judge him. Dr. Steiner remarks that nobody should be denied the [subjective] feeling of fighting for the truth. But here there is no sense of the truth. This proves the way in which the "Vähan" behaved towards eyewitnesses of true facts which he had misrepresented. The behavior towards Miss Scholl, Ms. Lübke and Dr. Vollrath clearly shows that Mr. Bresch and Dr. Löhnis simply lacked a feeling for the necessary factual basis of truth. Dr. Paul proposes to go back to the agenda, since it is really not worthwhile to get involved in longer debates over such an elaboration by a non-member. Mr. Stiibing remarks that the brochure should not be interpreted in connection with Bresch-Löhni's proposal. Mr. Ahner disagrees. Anyone reading «Vähan» and the brochure will recognize the connection. Hensoldt is in a sense lifted up on the sign in the “Vähan”. After Miss von Sivers speaks against Mr. Stiibing's view and Mrs. Privy Councilor Liibke announces that Mr. Bresch had declared in the board meeting that he owed Mr. Hensoldt for the revelation, the motion to move on to the agenda was accepted. This is followed by an application from Dr. Paulus for the Stuttgart branch I. The applicant refers to the circular of the Stuttgart branch of June 27th of the year and makes the request to establish a "news sheet" for the German section in the following form: · The General Assembly wants one to be published Resolve the news sheet for the members and have it appear as soon as possible, as a supplement to the · Lucifer · at the expense and risk of the section, since there is a need for this [. » A further request is made for this purpose: · To ask a member to take charge of the publication of this newsletter. However, to cover the costs for this through voluntary contributions. " Mr Hubo, Miss Stinde, Mr Bauer and Dr. Paul. Dr. Steiner applies; «To have the news paper appear officially and to send it to each member separately from the 'Lucifer', compulsorily and free of charge to place a suitable member who, according to his own understanding, may initiate the matter. The application is made: Miss Scholl would like to deal first with the publication of a news paper and get in touch with persons who appear suitable to her. The application is accepted. Motion of the Lodge Leipzig: · The General Assembly wants to resolve: <All motions that are received by the date on which the invitations to the General Assembly are sent are to be sent to all members with this invitation.> »The motion is accepted. Proposal Scholl: The General Assembly wanted to resolve: to request Mr. Bresch and Doctor Löhnis to leave the company. Mr. Jahn replied that the two gentlemen would not be treated in the same way with regard to the assessment, as they would certainly have different motives. Mr Engel, Mr Stiibing, Mr Krojanker and Mr Feldner speak against this motion. Mr. Ahner asks Miss Scholl to withdraw this application. Miss Scholl remarks that she had thought through the matter carefully and could by no means comply with this request. Mr Stübing proposes: "To move on to the agenda on the Scholl proposal> This proposal is rejected. Scholl's application is rejected. We are now applying to transfer the “Theosophical Library”, which was previously in the management of the “Berlin branch” and in the possession of a few private individuals, to the management of the German Section. The General Assembly generally approves this proposal. The preparatory work for the congress of European sections that may take place in Germany will be entrusted to the board of directors. On the part of the Munich branch, the request made last year for the General Secretariat to be relocated to Munich is again brought forward. The matter has recently been taken note of. Dr. Steiner took over the business part at half past three and invited the members to come to the business part of the general assembly at half past three. With regard to a report on the General Assembly of the German Section contained in the November 1905 number of the Vähan, we note that it is impossible and also quite useless to engage in a polemic with people who make this kind of struggle theirs. We want to work and not argue. We only want to register those that are too "objective untruths": 1. Dr. LÖhnis writes: «Instead of the factual annual report to be duly submitted by the Secretary General, Dr. Steiner gave his devout supporters a brilliant apotheosis of Mrs. Besant and he even increased his own nimbus by declaring that for a long time he had been associating with Mrs. Blavatsky, the “great teacher”, to all of them <know>, <looking up from true knowledge '. "

This is an objective falsehood. Rather, it is true that the report was written entirely in part by Dr. Steineg was given in part by Fraulein von Sivers, and that the alleged "apotheosis" was a necessary part of this factual report on the congress of European sections. Regarding Ms. Blavatsky, Dr. Steiner only that Mrs. Besant had given him an understanding of her. Nothing was said about <higher plans>. 2. Dr. Löhnis writes with all sorts of combinations of his imagination that are indifferent to us, that Countess Wachtmeister "donated a considerable amount to the promotion of the theosophical movement in Germany. It was deemed superfluous to give more precise information about the amount of the sum. Only so much was communicated that around 1000 marks are available annually. " Again, this is an objective falsehood. It was precisely stated that 1,000 marks had been given once (not annually) by the Countess Wachtmeister. 3. It is also an objective untruth that Dr. Steiner himself stood up for his election as general secretary; after Mr Bresch's speech against this election he simply said in a few words that he would accept the election if he were elected because he still regards it as his duty at the moment. 4. It is objectively untrue that Miss Scholl applied for Messrs. Bresch and Dr. Exclude Löhnis. Rather, it is true that the motion was to ask the gentlemen named to resign. That's enough; whoever illustrates the principle "No law stands above truth" through such "objective untruths" may rightly use it every moment in his mouth or let it flow out of his pen! They have declared their resignation from the Theosophical Society: Mr. Richard Bresch, Dr. Löhnis, Mr. Haase, Mr. Heyne, Mr. Emil Hubricht. New members are: Miss Clara Rettich, Mr. Paul Weiß, Mr. Eduard Bachmann, Mrs. Helene von [Gillhaußen], Mrs. Anna Werner, Mrs. Eliza von Moltke, Mr. Ludwig Weiß. REPORT ON THE GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY ON OCTOBER 22, 1905 by Felije Löbnis in "\ / äban", Volume VII, No. 5, November 1905 The General Assembly of the German Section of the Theosophical Society took place in Berlin on October 22nd . We can keep our report short. Personality cult and servilism celebrated true triumphs there. Not only for the board meeting held the day before, but also for the general assembly itself, it was decided, according to the motion of Mr. Hubo (Hamburg), that the public should be kept strictly confidential about the course of the negotiations. The Secretary General must report exclusively to the members and in strict confidence at a time of his own choosing and in a form of his own choosing. The great majority of the delegates consented to such subjection to freedom of expression. - Instead of the factual annual report, which the Secretary General is obliged to submit, Dr. Steiner presented a brilliant apotheosis of Mrs. Besant to his devout followers, and he even increased his own nimbus by declaring that for a long time he had been "on higher plan with Mrs. Blavatsky, the" great teacher to whom all " know ",“ look up from true knowledge ". - When discussing the treasury matters, it was mentioned that the Countess' Wachtmeister had donated a considerable amount to promote the theosophical movement in Germany. It was deemed superfluous to give precise details about the amount of the sum. Only so much was communicated that about 1000 marks are available annually, which, of course, according to a proposal by the Secretary General, which was of course received with approval, did not flow into the section's treasury, but instead were transferred to him at his own disposal in association with Miss von Sivers to make such an accounting superfluous. (I) The esteemed leaders of the Theosophical Society are also setting a precedent in this regard. - Under such circumstances it was now also very understandable that in the election of the new board of directors, Dr. Steiner himself vigorously advocated his re-election as Secretary General. Mr Bresch spoke against re-election. He pointed out the grave misgivings that would arise in this direction with regard to the alleged seership that Dr. Steiner praises, in comparison with the experiences that were made in a very similar situation ten years ago in America. It was, however, passed over with a light heart. - The same fate befell the motion printed in number 3 of the · Väham, which was intended to remedy the violations of rights and duties mentioned at the specified place, of which the President and the Central Board of the Society have proven to be guilty. He was not admitted to the trial at all. In accordance with a motion by the Hanover branch, a large majority decided to move on to the agenda. (I) And how did the Hanover branch justify its application? Literally as follows: "Quite apart from the question of whether the individual complaints can be objectively justified or not, it is formally quite inexpedient to negotiate such social affairs in a public journal and then even to represent them on the part of a section. This must damage the reputation of our society and impair the influence of our movement. So factual reasons no longer apply in the Theosophical Society, but only formal ones. It does not matter whether society itself suffers damage through unfaithful officials, only the external reputation must be preserved at all costs. Even today the motto of society is still: "No law above truth!" But under no circumstances may the members publicly stand up for law and truth from now on; the "fear of the truth" prevails in society and demands strict secrecy. - For historical reasons it should be mentioned in passing that the application was made by Miss Scholl (Cologne), probably in order to catch up on the "Autodafh in London (cf. Numbers 2-4 of" Väham), which she had denied, Mr. Bresch and to exclude the reporter from society. A quarter of the votes were in favor of this first court of heretics; over the course of the year it might be the majority. In this case, however, such an application was absolutely superfluous. Because - however extremely shameful this general assembly was by the way - it has produced a beneficial result: It has now made it completely clear to everyone who can and wants to see that one is within this society, in the current situation who can no longer serve things, the truth and the advancement of humanity. On behalf of the editor of the «Vähan» I finally have to point out that this paper will no longer deal with matters of that «Theosophical Society» in the future. - Leipzig, October 31, 1905. Dr. F. Löhnis. DISSOLUTION OF THE GERMAN THEOSOPHICAL SOCIETY (DTG) Minutes of the general assembly of the Berlin branch of the Theosophical Society (DTG), Berlin, January 15, 1906 At 9 o'clock the chairman Paul Krojanker opened the general assembly called by circular of January 3, 1906. Adele Schwiebs and Mr. Richard Arendt and trainee teacher Richard Fränkel appeared. Count Cay and Countess Sophie von Brockdorff as well as Helene von Borcke had sent their votes by letter, City Councilor Luise Eberty and Comtesse Eva von Krockow had instructed Adele Schwiebs to cast their votes. Paul Krojanker reported on the activities of the branch in 1905. Richard Fränkel reported on the income, expenditure and stock of the branch's assets: Cash on hand on April 1, 1905: 725.40 marks Income (from membership fees and interest): 102 marks expenses (contribution to the library: 421 marks, contributions to the section cash, administrative costs): 516.65 current holdings: 310.75 marks. Soon it was decided: I. (with all 9 votes cast) The Berlin branch of the Theosophical Society (DTG) will be dissolved. II. (With all 6 votes cast by the members who appeared and the members represented by Adele Schwiebs): The branch assets are received by the informal theosophical group made up of the members of the dissolved branch in Berlin; the latter should use it for the acquisition of theosophical or related books, magazines and other events. The four members present today, administrator Paul Krojanker, are the interim owners of the property. At 10 o'clock the meeting was closed. Richard Fränkel as secretary ABOUT THE LEADBEATER CASE Oral communication from Rudolf Steiner for the German: Magnificent participants at the Tbeosopbic Congress, June 2, 1906, Paris On June 2, 1906, at half past ten, Dr. Steiner the Germans present to give them a business message. It was the devastating news that Leadbeater had been induced to resign from society. Dr. Steiner did not want us to enter Congress without being aware of it. What he was able to tell us about this sad case was this. Serious charges against Leadbeater had been received from America, prompting Olcott to set up a committee consisting of French and English members and Mr. Leadbeater. Before this forum he had to answer. The conclusion was that he was made to resign, which he willingly did. Since this is a very important thing for our society, Dr. Steiner called in on June 7th to speak again about this matter after the congress, which was then done extensively. At first the question was obvious: [If] Leadbeater has fallen, what do we have to think of his writings, which have been our guideposts so far? First of all, it is important to consider that what is given to us in the writings of the occultists should not be viewed as revelations, as dogma, but as a narration of what we have experienced ourselves. In order to deal with the case, the question is not yet ripe. It is important during the investigation to separate the work from the person and not to condemn both together. The fact of the exclusion is established as such. It happened in London on May 16, 1906. Formally, according to the company's statutes, Olcott cannot be harmed. The principle of society is that the private life of the individual does not concern society. The question arises, therefore, whether his action is related to his public work, whether he has aroused public nuisance. Through this thing, society has created a case about which people can say: You are holding the teachings of one whom you yourself have excluded. - There is nothing untrue in his books. Since the matter is so, the question arises: what should be done now? It is a serious case that society has created. THE CONGRESS OF THE FEDERATION OF EUROPEAN SECTIONS OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY FROM 3 TO 5 JUNE 1906 IN PARIS Report by Rudolf Steiner in «Lucifer - GnosiS · No. 31/1906 In the first days of June [1906] (on 3rd, 4th and 5th) the third congress of the federated European sections of the Theosophical Society took place in Paris. About 450 members from all over Europe were present. The welcoming speeches which the representatives of the individual nations occasionally gave in their languages to the first official meeting, therefore expressed a common human interest in the most varied of outward forms. One could find this interest in English, French, Swedish, Italian, Dutch, German; Hear Russian, Spanish, Czech; one could hear it from a Hindu and a Parse. More than twenty of the German members were present. The chair was chaired by the founder of the Theosophical Society: HS Olcott. The preparatory work had been done by the members of the French section in a devoted and self-sacrificing manner. It is, of course, impossible to enumerate all those venerable members of society who have achieved merit on this occasion. Anyone who knows to some extent how great the work is on such an occasion can also gauge what precisely those members have to achieve who are at the place of the meeting at such a time. In

particular, however, the ladies AimCe Blech and Zehna Blech, the Messrs Commandant Courmes, Charles Blech, PE Bernard, M. Bailly, Jules Siegfried fils, A. Ostermann and above all the Secretary General of the French Section, Dr. Th. Pascal. Thanks to the efforts and sacrifice of French friends, the Society in Paris (avenue de la Bourdonnais 59) has a nicely furnished French headquarters which are excellent for lectures and visits. This not only has a spacious, friendly lecture hall, but there are also good rooms for the work, for a library and a book store for theosophical works in French. There is a lot of work going on at this headquarters. The Secretary General receives me on the first and third Sunday of the month from 10 a.m. to 11 p.m. early. Public lectures take place on the first Sunday of the month (4 a.m.) and every Thursday at 8:30 a.m. Members meet every third Sunday of the month at 4 a.m. There is also a course on Tuesday at 4 a.m. in French and one on Monday at 4 a.m. in English. During the congress, these rooms also housed the "Art and Applied Arts Exhibition", which was opened by President HS Olcott on Saturday, June 4th (4:00 am). The French friends went to great lengths to put together works of art and art objects in a tasteful manner, which testify to the endeavor to represent the theosophical interest in pictures. The actual meetings of the Congress took place in the magnificent hall of the Washington Palace (Rue Magellan 14). The first official session opened at 10 o'clock on Sunday June 3rd [1906]. M. Ed. For this purpose, Bailly had composed and composed an opening choir: «Ode to the Sonnem That gave a beautiful, atmospheric introduction. - This was followed by a warm welcome from the Secretary General of the French Section, Dr. Th. Pascal. - The next was a lengthy speech by the President-Founder HS Olcott. One could see from this how the society is in a continual growth (it has now spread its branches over forty-four different regions of the world). In particular, it was emphasized how gratifying the movement has grown in France, if one compares its present state with the small beginnings which were noticeable in 1884, when he, the President, and HP Blavatsky first endeavored from Paris to attract interest in the To stimulate theosophy. Olcott brought the most important points of the manner of theosophical work before the souls of the assembled. He characterized the importance of the headquarters in Adyar, the library located there with old manuscript treasures and a rich collection of books in which one can find valuable material for the study of occultism, the various religions and so on. - In his speech, Olcott was particularly concerned with emphasizing the general human character of society. She wants to stay away from everything that could somehow give rise to disharmony between humans and humans. Nothing should be included in their endeavors that has anything to do with the one-sided, special interests of gender, race, class, creed and so on. Society as a whole should be above the achievements, prestige, and so on, of individual leaders and teachers of the same. One should not place individuals on a pedestal and expect absolute perfection from them, and one should not be immediately disappointed if one finds faults in those in which one did not expect them. When dealing with special questions, directions and views, one should behave in such a way that the broad basis of society can never be lost sight of. Esoteric, Masonic and so on currents are none of society's business. This can only concern itself with the comprehensive goal that leads to human brotherhood and must not identify with that of the directions mentioned. "The President read his address in English. It was repeated in French by Mr. Jules Siegfried fils This "presidential address" was followed by the greetings of the representatives of the individual regions in the corresponding languages, as has already been described above. The permanent secretary of the Federation, Johan van Manen, made a contribution to the business of the congress this year that J. van Manen deserves the Society's special thanks for his devoted work. Many months before the meeting each year, he has to conduct the extensive correspondence with all the section heads and many individual members. He has to make the difficult arrangements. And J. van Manen has now for the third time i Subjected to this task in his pleasant and sympathetic manner. "It is expressly noted here that an objective report is to be given in the above, that is, that the statements of the President are reproduced in an objective manner, and that the rapporteur does not interfere with his own views in the report. The first of the general debates took place on the afternoon of June 3, from 2½ to 5 o'clock. Two questions were debated: 1. "To what extent is the Theosophical Society only a group of people who are looking for the truth; to what extent does it unite learners or those who propagate or adhere to a certain direction in spiritual science 2. "If the Theosophical Society has no dogmas, then - with full right - authorities are recognized in it. Is the relative worth of these authorities just a matter of individual acceptance? On what qualities or capacities should such authorities apply? A wide variety of views were expressed in the debate, from the strict rejection of any authority to the emphasis on the necessity of such authority. At the moment, as was evident in the debate, there seems to be a strong tendency towards the view that it is dangerous to rely too heavily on authorities. But even those volunteered to speak up who acknowledge that that necessary authority must not be disregarded, which arises wherever those who have already advanced in some kind of knowledge should act on those who are yet to change one or the other Relationship to learn. Participation in the debate was very active; the third question envisaged could no longer be tackled. According to the program, it should read: «Should the moral character of a person have an influence on his admission to the Theosophical Society? Can people whose morality does not correspond to the prevailing social beliefs be within the Theosophical Society? Can there be any general rules in this direction - Bertram Keightley chaired this debate in his sympathetic and prudent manner. Two lectures were held on the evening of the same day. The first was held by Mr GRS Mead, the learned connoisseur of gnosis. He spoke about · The religion of the spirit ». He started from his studies of the theosophical-gnostic conception of life at the time of the emergence of Christianity, which covered many years of his busy life. He explained the essence of the teachings of Hermes Trismegistus and his confessors. Through these teachings a wisdom should be found which, in perfect harmony of head and heart, leads the soul of man to its union with the "higher divine self". A type of religion that, based on science, leads to the highest levels of experience, has been outlined as that of certain ancestors and contemporaries of emerging Christianity. - A French excerpt from this speech, which was given in English, was distributed among the audience. - The second lecture was given in French by M. Bernard on «Problems of the Present Moment». He spoke about the current tasks that exist in the bosom of the society, about the attitudes that are required among the members, and about how the goals of the Theosophical Society can best be achieved. On Monday, June 4th, lectures by members were held in two sections in the morning hours. One of the sections, which had to deal with religion, mysticism, mythology, folklore, had in the member of the Dutch section Dr. Koopmans the chairman. The second section dealt with philosophy, chaired by Dr. Steiner, and later, when he himself had to speak in the first section, Miss M. von Sivers. Mr Becker from London acted as secretary in the first section, and Mr Max Gysi from London in the second. - In the first section, Mrs. Sharpe first read an essay by Edward E. Long on an "Insight into Islam". It was a matter of presenting the moral foundations and beauties and the sublime teachings of this religion, which are so widely misunderstood. It was shown in what special way the confessors of this religion strive for union with God in order to achieve inner harmony and peace of mind. The original sovereignty of this religion and its later decline into idolatry and superstition were shown, but also the more recent efforts towards this belief, and the theosophical points of view that can be found in it. - Georg Doe also spoke about "Some research results in folklore, especially with reference to Devonshirem - This lecture was followed by one of the member of the Italian section, Frau von Ulrich, on" The ancient Slavic religions. The lecturer spoke about the simple lines of the Lithuanian and Latvian Religious forms within which a kind of worship of the forces of nature is prevalent. You have no priests and temples; every householder is a priest. She went on to explain that the Russians assumed similar religions, but later adopted Germanic gods and gave them Slavic names. Then it was shown how the transition from this form of religion to Christianity took place. There was also talk of that part of the Russians who took the north of the Germanic territories and changed their beliefs in the eleventh and twelfth centuries, of their richly furnished temples and images of gods. The decision in this section was formed by a lecture by Dr. Rudolf Steiner's on «Theosophy in Germany a hundred years ago. The lecturer explained that the intellectual movement in Germany at the end of the eighteenth and the beginning of the nineteenth century, which is linked to the names Schiller, Goethe, Fichte, Schelling, Novalis, Hegel and so on, contained a significant undercurrent, their Origins are to be looked for in esoteric, occult brotherhoods. Such occult fraternities had existed in German areas since the fourteenth century. Personalities like Paracelsus and Jakob Böhme are not part of such societies; but what they taught streamed out of these in a certain way to them. In particular, the speaker showed how Schiller can only be fully understood if one reveals these mysterious foundations in the foundations of his thinking such as poetry. Knowledge of German occultism contains not only the key to his youth essay "Theosophy of Julius", but also to his later work. Then in philosophy J. G. Beseeched the occult basis uncovered. Finally the speaker pointed to the intimate esoterism of Novalis, to the actual psychological studies of Ennemoser, [Eckartshausen], Justinus Kerner, but especially to a theosophist who was no longer known and who called his theosophy only "biosophy", namely Troxler, the For example, there were the most beautiful arguments about the "astral body". The speaker made the decision with an argument about why the idea of reincarnation had to be missing within this "German theosophy" and what relation this idea has to that worldview. Miss Kamensky from Petersburg then gave a résumé of this lecture in French. In the second section, which dealt with philosophy, Herbert Whyte first spoke about "ACvaghosha's Awakening of Faith in the Mahayanam. He stated that the essence of the Mahayana is the same as that in the Upanishads and the Bhagavad Gitm, and he showed them Similarities between ACvaghosha's teachings and the explanations about expanding self-consciousness as given by Annie Besam in "Studies on Consciousness. True enlightenment cannot be obtained through anything external, but only through internal life of the spirit. The mind is a source from which higher life must flow.

And the following forces must support him: compassion, patience, concentration, energy, inner harmony and calm. - Then M. XifrC read an excerpt from a longer work by Rafael Urbano, which dealt with Spanish mysticism and explained it with examples, such as St. Theresa, St. John of the Cross and so on. Then an essay was reproduced in extract that the study group "Yoga" had worked on in Algiers on J) evotion and wisdom ". It is shown here how the "masters" are the leaders on the higher planes for much of what the still ignorant person undertakes. Then, as man evolves, he comes into relationship with these masters. This union with them leads to wisdom and "yoga". - Mr Wallace then spoke about "Diagrams and symbols. He distinguishes between static symbols, which contain nothing essential of what is represented by them, and dynamic symbols which, in their whole structure, reproduce the essentials of the laws of nature. He made the requirement that true symbolism must be taken from the essence of things. After this lecture, Louis Desaint spoke about Bergson's philosophy in relation to the old philosophy of the Inderm. In accordance with this philosophy, the mind is conceived as an entity independent of matter. - Maurice Largeris gave an excerpt from his work «The alleged pessimism of the Indians and the moral theory of happiness». He demonstrated how incorrect the popular beliefs about this pessimism are. They find their correction in the idea of that "freedom" which is attained through union with "one's own divine self". Finally, EugCne LCvy gave in a lecture on Nersuch a way of life “a series of rules which apply to the everyday life of those who strive for a higher spiritual development. On the afternoon of June 4, 1906, the second general debate took place under the chairmanship of le Commandant DA Courmes, who conducted it in a tasteful and circumspect manner. The following questions were discussed: 1. Is propaganda an essential goal of the Theosophical Society? 2. How is it that despite the long existence of the Theosophical Society and despite the propaganda that has been driven, the number of members is still relatively small today (13,000 in 1905)? Can one say that the Theosophical Society lacks a method or a system? If so, would one have to regret it? If so, what can be done about it? Many members also took part in this debate, which again lasted from 2 ½ to 5 o'clock, and again the most varied views came to light. Both the usefulness and the best kind of propaganda were discussed. Warner found themselves who spoke of the fact that some clumsiness occurs when individual overzealous members carry out propaganda. It has been said that above all a certain kind of thinking and feeling makes the theosophist, but less the acceptance of certain dogmas and doctrines. Another question that was discussed was: Should the Theosophical Society or its parts (sections, branches, etc.) bring to the knowledge of the members in an official manner everything related to the movement of the movement? Agreement was reached on this question that every year the President sends a detailed report on what has happened to the sections, which in this way also reaches the members. There was only little time left for the fourth question: "Are measures necessary for material assistance among the members?" On the evening of the same day an interesting concert took place in which the French members took part in a creditable way: Mme Revel, M. Gaston Revel and M. Louis Revel, Mme Pauline Smith, Mme AndrC-Gedalge, Mme Lasneret, Mlle Roberty, Mme Strohl and Mme Alice-HCrCs, Mlle Jeanne BussiCre, M. RenC Billa and M. Henry FarrC. On Tuesday morning at 10 o'clock the lectures of the individual members began again. One was active in the following sections: 1. Proposals, discussions, criticisms, motions, resolutions and so on; 2. art; 3. History of the Theosophical Society and the Theosophical Movement; 4. Science and border areas in different directions; 5. Brotherhood; 6. Administration, propaganda, working methods and so on. In the first section a unified world language, «Esperanto», its possibility and expediency was negotiated. In the second section, Ed. Bailly an execution on Egyptian music, which was accompanied by singing rehearsals. It was an "invocation of the planetary spirits"; the relationship of the seven vowels to the planetary spirits was discussed. 'Madame AndrC-Gedalge further developed a mystical interpretation of Mozart's «Zaubedilöte». She explained how Mozart, Beethoven and Haydn were able to give their musical works an occult basis through their initiation into Freemasonry from the "Scottish Rite". - In the third section PC [Taraporewalla] spoke about the theosophical movement in India and its importance for religious life in this country. In the fourth section there was a lecture by Dr. Th. Pascals instead of: «Le mCcanisme du rCve cCrCbrab. It is hardly possible to reproduce the subtle debates of the French theosophical researcher who tries to gain a genuinely scientific basis for certain theosophical views. - After that, F. Bligh Bond gave an argument about rhythmic energies and design with illustrations. The combination of pendulums, which swing in different directions and at different speeds and which fix the movement on a sheet of paper with an attached pen, creates very complicated oscillation images . In this way an ıdea of the forces at work in matter can be brought about. - Miss Ward then spoke of the fact that it would be desirable if suitable persons could be found in the most varied of places who would collect everything that recent scientific and other research can provide as evidence for the theories contained in HP Blavatsky's "Secret Doctrine". Science has found many new things since the publication of this book. If one were to collect it and compare it with the "Secret Doctrine" in a corresponding way, one would only see what a treasure trove of wisdom mankind has received in the work mentioned. Monsieur le Commandant DA Courmes spoke in the fifth section on Material Assistance within the Theosophical Movement ». In the sixth section, RC Levie gave a discussion of the systematic study of Kabbalah using the theosophical key. The final session of the congress took place in the afternoon. Unfortunately, President Olcott was unable to attend this meeting; Uneasiness prevented him from doing so. First it was announced that a welcoming telegram would be sent to Mrs. Besant and that the congress would take place in Germany in the next year. Then the general secretaries of the various countries gave the closing words on behalf of their sections, namely: Dr. Th. Pascal for the French, Arvid Knös for the Scandinavian, Miss Kate Spink for the British, WB Fricke for the Dutch, Professor Dr. O. Penzig for the Italian and Dr. Rudolf Steiner for the German section. The Secretary of the Federation, Johan van Manen, gave business communications. The congress was concluded in an uplifting way with a “final choir” composed by Rita Strohl. In particular, it should also be emphasized that during the debates Messrs. PE Bernhard, Johan van Manen and XifrC took the trouble to reproduce the statements made in various languages in French. On Wednesday an excursion to Meudon started, by boat on the Seine. The amiable manner in which the French friends took care of the foreign visitors that afternoon brought the whole congress to a beautiful conclusion. THEOSOPHY IN GERMANY A HUNDRED YEARS AGO Author Rudolf Steiner's lecture at the Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society Panis, June 4, 1906 Those who depict the intellectual life of Germany from the end of the eighteenth and the beginning of the nineteenth centuries usually see the climax next to it of art in Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Mozart, Beethoven and others only an epoch of purely speculative thinking in Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer and some less important philosophers. The prevailing opinion is that one can recognize mere workers in the field of thought in the latter personalities. It is admitted that they have done extraordinary things in the speculative field; but one will only be too easily inclined to say: These thinkers were very far removed from actual occult research, from real spiritual experience. And so it happens that those who strive theosophically expect little gain from deepening their work. Many who attempt to penetrate the thought fabric of these philosophers abandon the work after a while because they find it sterile. The scientific researcher says to himself: These thinkers have lost the strict soil of experience under their feet; they have built up phantasms of systems in nebulous heights, without any regard for positive reality. And those who are interested in occultism lack the truly spiritual foundations. He comes to the conclusion: You knew nothing of spiritual experiences, of supernatural facts, and only devised thought structures. As long as one stops looking at the bare outside of spiritual development, one will not easily come to a change of opinion. But if one penetrates as far as the undercurrents, then the whole epoch presents itself in a different light. The seeming aerial formations of mere thought can be recognized as the expression of a deeper occult life. And theosophy can then provide the key to understanding what these sixty to seventy years of spiritual life mean in the course of human development. There are two series of facts in Germany at this time, one of which is the surface, the other must be viewed as a deeper foundation. The whole gives the impression of a flowing stream, on the surface of which the waves ripple in the most varied of ways. And what is represented in the ordinary [literary stories] is just these rising and falling waves; but one does not take into account what lives in the depths and what the waves actually draw their nourishment from. This depth contains a rich, fruitful occult life. And this is none other than that which once pulsed in the works of the great German mystics, Paracelsus, Jakob Böhme and Angelus Silesius. This life was contained like a hidden force in the worlds of thought which Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Fichte, Schelling, and Hegel found. The way in which Jakob BÖhme, for example, had expressed his great intellectual experiences was no longer in the foreground of the leading literary discussion; but the spirit of these experiences continued to work. One can see how this spirit lived on in Herder, for example. The public discussion brought Herder, like Goethe, to the study of Spinoza. In the work which he called "God", the former sought to deepen Spinozism's conception of God. What he brought to Spinozism was nothing more than the spirit of German mysticism. One could say that, unconsciously to himself, I ...] Jakob Böhme and Angelus Silesius led the pen. From such hidden sources it can also be explained that with such a rationalist mind as Lessing, the ideas about reincarnation emerged in his "Education of the Human Race". The expression "unconscious" is only half true, because such ideas and intuitions did not lead a full life within Germany on the surface of literary discussion, but in the most varied of "occult societies" and "brotherhoods". But of those named, only Goethe is to be regarded as someone who was initiated into the most intimate life of such "brotherhoods"; the others had a more external connection with them. Much of it passed from them as a stimulus into their life and work, without them having become fully aware of the real sources. Schiller represents an interesting phenomenon of intellectual development

in this direction. One does not understand the actual spiritual nerve of his life if one does not delve into that of his youthful works, which can be found in his writings as "Correspondence between Julius and Raphaeb. Some of what is contained in it, Schiller wrote when he was still daring at the Karls-Schule in Stuttgart. It contains what Schiller calls Julius' beosopbie, and by which he denotes the sum of the ideas to which he had then risen. It is only necessary to cite the most important thoughts from this "theosophy" in order to characterize the way in which this genius assembled its own set of ideas from the rudiments of German mysticism accessible to him. Such essential thoughts are as follows: «The universe is a thought of God. After this [ideal] mental image passed into reality and the born world filled the rift of its creator - allow me this human notion - the calling of all thinking beings in this existing whole is to find the first drawing, the rule in the machine, the unity in the composition of seeking out the law in the phenomenon and transferring the building backwards to its ground plan ... The great composition that we call the world only remains strange to me now because it is there, the [manifold] expressions of that [Essence] to denote symbolically. Everything in and outside of me is only the hieroglyph of a force that is similar to me. The laws of nature are the codes which the thinking being brings together to make itself understandable to the thinking being - the alphabet, through which all spirits negotiate with the most perfect spirit and with themselves ... A new experience in this [realm of truth], gravitation, the discovered circulation of blood, the natural system of Linnaeus, originally called to me what an antiquity, excavated in Herculanum - both only a reflection of a spirit, new acquaintance with a being similar to me. [... I For me there is no more wasteland in all of nature. Where I discover a body, I sense a spirit. - Wherever I notice movement, I advise a thought ... We have concepts of the wisdom of the supreme being, of his goodness, of his righteousness - but none of his omnipotence. We help ourselves to denote his omnipotence with the piece-by-piece idea of three successions: nothing, his will [and] something. It is desolate and dark - God calls: light - and there is light. If we had a real idea of his active omnipotence, we would be creators like him. Such are the ideas of Schiller's theosophy when he was at the beginning of his twenties. And from this basis he rises to grasp the human-spiritual life itself, which he places in the context of the cosmic forces: "So love - the most beautiful phenomenon in ensouled creation, the almighty magnet in the spirit world the source of devotion and the most sublime Virtue - love is only the reflection of this single elemental force, an attraction of the excellent, based on an instantaneous exchange of personality, a confusion of beings. - When I hate, I take something; when I love, what I love makes me richer. Forgiveness is the recovery of an alien property - hatred is prolonged suicide; Egoism is the highest poverty of a created being. " From there, Schiller seeks an idea of God that corresponds to his feelings, which he presents in the following sentences: «All perfections in the universe are united in God. God and nature are two quantities that are completely alike ... there is one truth that goes through all religions and systems like a fixed axis: Approach the god you mean> if one compares these remarks by young Schiller With the teachings of the German mystics, one will find that with them there is present in sharply drawn contours of thought what appears to him as the exuberant outflow of a more general world of feeling. Paracelsus, Jakob Böhme, Angelus Silesius have before them as a certain view of their intuitive mind what Schiller has in mind in an indefinite premonition. What comes to light in such a characteristic way in Schiller is also present in other of his contemporaries. The history of ideas only has to depict it in his case, because in his epoch-making works it has become a driving force of the nation. One can say that in Schiller's age the spiritual factual world of German mysticism is hidden as a perception, as a direct experience of the spiritual life, as if under a veil; but it lived on in the emotional world, in the sensations. The devotion, the enthusiasm had been preserved for what one no longer saw directly with the "sense organs of the spirit". We are dealing with an epoch in which the spiritual outlook was veiled, but in an epoch of feeling, of the emotional foreboding of this world. This whole process is now based on a certain legal necessity. What has entered into obscurity as a spiritual intuition came to the fore as artistic life in this period of German intellectual life. - In occultism one speaks of successive cycles of involution and evolution. Here we are dealing with such a cycle on a small scale. The art of Germany in the epoch of Schiller and Goethe is nothing more than the evolution of German mysticism in the field of external sensual form. But in the creations of the German poets, those who look more deeply recognize the intuitions involved in the great mystical age of Germany. - The mystical life of the past now takes on completely an aesthetic, an artistic character. This is clearly expressed in the writing in which Schiller reached the full height of his world view, in his [Letters "t) on the aesthetic education of man"]. The dogmatist of occultism will perhaps find nothing in these "letters" as well, except the ingenious speculations of a fine artistic mind. In reality, however, there is an effort in them to give guidance to a different state of consciousness than the usual one. A stage on the way to the "higher self" is to be described. It is true that the state of consciousness represented by Schiller is far removed from the astral or devachanic life of experience; but it represents something higher than everyday life. And with an unprejudiced perception in what can be called the aesthetic state according to Schiller, one will very well be able to recognize a preliminary stage to those higher modes of perception. Schiller wants to lead man beyond the standpoint of the lower self. This lower self is characterized for him by two properties. First, it is in a necessary dependence on the influences of the sense world. Second, it is subject to the demands of logical and moral necessity. It is therefore unfree after two Directions. In his drives, instincts, sensations, passions and so on, the sensory world dominates. The necessity of reason prevails in his thinking and in his morality. But only that person is free in the sense of Schiller who has ennobled his feelings, drives, desires, wishes and so on in such a way that only the spiritual expresses itself in them, and who on the other hand has so completely absorbed the necessity of reason that it is the effluent of his own being. A life that is led in this way can also be described as one in which a harmonious balance between "lower and higher" is established. Man has refined his desired nature in such a way that it is the embodiment of his "higher self". Schiller sets up this lofty ideal in these "Letters"; and he finds that in artistic creation and in the pure aesthetic devotion to a work of art an approach to this ideal takes place. Thus, for him, life in art becomes a real means of upbringing man in the development of his / her higher self - for him, the true work of art is a perfect harmony of spirit and sensuality, of higher life and external form. The sensual is only a means of expression; but the spiritual only becomes a work of art when it has found its full expression in sensuality. This is how the creative artist lives in the spirit; but he lives in it in an entirely sensual aru, everything spiritual becomes sensually perceptible through him. And he who deepens himself aesthetically perceives through his external senses; but what he perceives is completely spiritual sensuality. So you are dealing with a harmony between spirit and sensuality; the sensual appears ennobled up to the spirit; the spiritual came to revelation up to the point of sensual visualization. Schiller would like to make this "aesthetic state" a model for social coexistence. To him a social relationship appears unfree in which people base their mutual relationships only on the desires of the lower self, of egoism. No less unfree, however, seems to him a state in which a mere law of reason is called upon to curb the lower instincts and passions. As an ideal, he presents a social constitution within which the individual feels the higher self “of the whole so strongly as his own being that he acts“ selflessly ”out of his innermost instinct. The “individual I” should come to the point where it becomes entirely the expression of the “total I”. Schiller perceives social action that is driven by such impulses as action of "beautiful souls"; and such "beautiful souls" who bring the spirit of the "higher self" to revelation in their everyday nature: for Schiller they are also the truly "free souls. He would like to lead humanity through beauty and art to truth". One of his core slogans is: «Only through the dawn of the beautiful does man penetrate into the knowledge of land. Thus, based on Schiller's view of the world, art is assigned a high educational mission in the evolutionary path of humanity. One can say: what Schiller represents here is the aesthetic-artistic mysticism of the older period of German intellectual life. It might now seem as if it is not easy to build a bridge from Schiller's aestheticism to another personality of the same time, who is no less to be understood from an occult undercurrent, to Johann Gottlieb Fichte. On a superficial view this one will be seen entirely as a mere speculative head, as an intellectual man of thought. Now it is correct that his domain is that of thought, and that he who wants to seek out such spiritual heights that lie above the world of thought cannot find it with Fichte. Anyone who wants a description of a higher distance will look in vain for it. Fichte has no experience of an astral or mental world. According to the content of his philosophy, he is only concerned with ideas that belong to the physical world. - But the matter is quite different if one looks at his way of treating the world of thought. This treatment is by no means merely speculative. Rather, it is one that corresponds completely to occult experience. Fichte only considers thoughts relating to the physical world; but he looks at them as an occultist looks at them. Hence it is that he himself has the consciousness to lead a life in higher worlds. Just look at how he himself said about it in the lectures he gave in Berlin in 1813: think of a world of those born blind, who are therefore only aware of the things and their relationships that exist through the sense of touch. Step among them and tell them about colors and the different relationships that are only available for seeing through light . Either you tell them nothing, and that's the happier thing when they say it; because in this way you will soon notice the mistake and, if you are unable to open their eyes, stop talking in vain. Or for some reason they want to give your teaching a mind after all: So they can only understand it from what is known to them through touch: They will want to feel the light and the colors and the different relationships of visibility, believe to feel, within of feeling something artificial and lying to what they call color. Then misunderstand, twist, misinterpret them. " Another time Fichte expresses it directly that for him his view of the world is not just a speculation about what the ordinary senses give, but that a higher sense, which goes beyond these, is necessary for it: The new sense is therefore the sense for the ghost; he for whom there is only spirit and absolutely nothing else,

and for whom the other, given being, also assumes the form of spirit and transforms itself into it, for whom being in its own form has in fact disappeared ... It is has been seen in this sense since humans have existed, and everything great and excellent that is in the world and which alone makes humanity exist comes from the visions of this sense. But that this sense should have seen itself and in its difference and opposition with the other ordinary

Sense, was not the case. The impressions of the two senses were merged, life was divided into these two halves without a bond of unification. For the purely external (exoteric) pbilosopbikbe striving of the West, it is actually correct that the meaning of which Fichte speaks "did not see itself" clearly to the language; but its deeper basis was, as has already been explained above, unknown at the time of supplication for the leading literary and scholarly discussion. For the means of expression of the German philosophy of the time, Fichte was indeed the scout and discoverer of this higher sense. It was from this that he placed something completely different at the starting point of his thinking than other philosophers. As a teacher he demanded from his listeners and as a writer from his readers that they should above all perform an inner act of the soul. He did not want to convey to them a knowledge of anything existing outside of them, but rather asked them to carry out an inner act. And through this inner act they should kindle the true light of self-awareness within themselves. Like most philosophers of his time, he started from the Kantian philosophy. Hence he expressed himself in the form of Kantian terminology, as did Schiller in his mature years. But with regard to the height of the inner, spiritual life, like Schiller, he far surpassed Kantian philosophy. If one tries to translate what Fichte demanded of his listeners and readers from the difficult philosophical expression into a more popular form, this may be something like this. Every thing and every fact that is perceived by a person imposes being on him. It is there without human intervention, insofar as its deepest interior is taken into account. The table, the flower, the dog, a light phenomenon and so on are there through something alien to the human being; and this is only responsible for establishing the existence which has come about without it. It is different for Fichte with the dch »of man. The same thing is there only in so far as it attaches being to itself through its own activity. Therefore the sentence: Oh am "means something completely different from any other sentence. Fichte demanded that one should make oneself aware of this self-creative nature as the starting point for any spiritual observation of the world. With every change in knowledge man can only be receptive, with "I" he must be the creator. And he can only perceive his "I" by looking at himself as the creator of this I. Fichte demands a completely different way of looking at the "I" than for all other things. And he is as strict as possible in this requirement. As he once said: “Most people would be easier to think of as a piece of lava in the moon than as a life ... Anyone who does not yet agree on this does not understand a thorough philosophy, and he does does not need any. The nature of which he is the machine will guide him in all the business that he has to carry out without any effort on his part. Philosophizing includes independence: and you can only give it to yourself. We should not want to see without an eye; [but are not] supposed to claim that the eye sees> It is thus very sharply marked the limit where ordinary experience ends and occult begins. Ordinary perception and experience extends just as far as the organs of perception are objectively built into the human being. The occult begins where man begins to build up higher organs of perception through the forces lying dormant in him. Within ordinary experience, a person can only feel as a creature. When he begins to feel like the creator of his being, he enters the area of so-called occult life. The way in which Fichte characterizes "I am" is entirely in the spirit of occultism. Even if he remains in the field of pure thought, his contemplation is not mere speculation, but a true inner experience. But it is precisely for this reason that it is so easy to confuse his view of the world with mere speculation. [If] curiosity drives you up into the higher worlds, you will not get your money's worth by delving into supplication's philosophy. But if you want to work on yourself to discover the abilities dormant in your soul, Fichte can be a good guide for you. He will become aware that what matters for him is not the content of his teaching or his dogmas, but rather the strength that grows in the soul when one follows the paths of thought begged with devotion. One would like to compare this thinker with the prophet, who has not entered the promised land himself, but leads his own to a summit from which they could see the glories of it. Fichte leads thought to the summit from which one can enter the land of occultism. And the preparation that one attains through him is the purest imaginable. Because it lifts completely above the area of sensory perception and above the area of that which comes from the desire and desire nature of man (from his astral body). Through spruce you learn to live and move in the very pure elements of thinking. Nothing of the physical world is retained in the soul other than what is implanted in this physical world from higher regions, namely the thoughts. And these form a better bridge to the spiritual experiences than the training of other psychic abilities. Because the thought is the same everywhere, whether it occurs in the physical, astral or mental world. Only its content is different in each of these worlds. And the supersensible worlds only remain hidden from man as long as he cannot completely remove the sensual content from his thoughts. If the thought becomes sensual-free, then only one step has to be taken and the supersensible world can be entered. The view of one's own self in the sense of Fichte is so significant because in relation to this "self" man remains without any thought content at all if he does not give it to himself from within. The outer world fills man for all the rest of the world, for all perception, feeling, willing and so on, which make up the content of ordinary existence. In Fichte's words, he basically needs to be nothing but the machine of nature "which" does his business without his intervention. The "I", however, remains empty, no outside world fills it with content if this does not come from within. The knowledge "I am" can therefore never be anything other than man's most intimate inner experience. So in this sentence something speaks within the soul that can only speak from within. But just as this apparently completely empty affirmation of one's own self occurs, so do all higher occult experiences take place. They become full of content and life; but they have the same shape. One can get to know the type of all occult experiences through the ego experience, as it is represented by Fichte, initially in a purely intellectual field. It is therefore correctly spoken when one says that with the oh am »the God in man begins to speak. And just because it happens in a purely mental form, so many people don't want to acknowledge it. But now it was precisely with the keener spirits who walked on such paths as Fichte that a limit of knowledge had to occur. Pure thinking is simply an activity of the personality, not of the individuality, which passes through the different personalities in recurring reincarnations. The laws of even the highest logic never change, even if in the sequence of stages of reincarnation the human individuality rises to the stage of the highest sage. The spiritual perception increases, the perception expands when an individuality, which was high in an incarnation, is embodied again, but the logic of thinking remains the same even for a higher level of consciousness. That is why that which goes beyond the individual incarnation can never be grasped by even the finest thought experience , even if this rises to the highest levels. This is the reason why Fichte's way of looking at things and also that of his contemporaries who walked in his path could not bring themselves to the knowledge of the laws of reincarnation and karma. Even if various indications can be found among the thinkers of this epoch: They arise more from a general feeling and are not in a necessary organic connection with their thought structures. Rather, one can actually say that the spiritual-historical mission of these personalities was to present the pure thought experiences once, insofar as they can take place within an incarnation, with the elimination of everything that extends beyond this one embodiment of the essence of man. The evolution of the human spirit takes place in such a way that parts of the esoteric primal wisdom are always transferred into the popular consciousness in certain epochs. And it was precisely at the end of the eighteenth and the beginning of the nineteenth century that the German people's consciousness had the task of shaping the spiritual life of pure thought in its relationship to the individual personal existence. If one takes into account what has already been stated here in connection with Schiller's personality, that art should be brought into the center of intellectual life at this time, one will find the emphasis on the personal point of view all the more understandable. After all, art is the living out of the spirit in sensual-physical forms. The perception of these forms is, however, conditioned by the organization of the individual personality who lives within the one incarnation. What protrudes beyond the personality into the realm of the supersensible will no longer be able to come into its own directly in art. It is true that art throws its reflection into the supersensible realm; but this reflection is only carried over from one reincarnation to another as the form of artistic creation and experience through the permanent essence of the soul. That which comes into existence directly as art and as aesthetic experience is tied to the personality. Therefore, in the case of a personality of the marked epoch, a theosophical view of the world in the most eminent sense also has a thoroughly personal character. This is the case with Friedrich uon Hardenberg, who as a poet bears the name Noualis. He was born in 1772 and died as early as 1801. In some poems and in a number of poetic-philosophical fragments there is what lived in this soul, which was entirely borne by theosophical disposition. This attitude flows towards the reader from every page of his creations; But everything is so that the highest spirituality is paired with an immediate sensual passion, with very personal drives and instincts. A really Pythagorean way of thinking lives in this youthful nature, who received a special nourishment from the fact that Novalis worked his way through a thorough mathematical and scientific training to become a mountain engineer. The way in which the human mind develops the laws of pure mathematics out of itself, without the aid of any sensory perception, became a model for all supersensible knowledge in general. Just as the world structure is harmoniously formed according to the mathematical laws which the soul finds in itself, so he thought this for all the ideas on which the world is based. Therefore, for him, the human relationship to mathematics assumed a downright devotional, religious character. Sayings like the following reveal the peculiar Pythagorean essence of his talents: "Real mathematics is the real element of the magician ... The highest

life is mathematics ... The real mathematician is an enthusiast per sc. Without enthusiasm there is no mathematics. The life of the gods is math. All divine messengers must be mathematicians. Pure math is religion. Mathematics can only be reached through a theophany. The mathematicians are the only lucky ones. The mathematician knows everything. He could if he didn't know. ... Real mathematics is at home in the Orient. In Europe it has degenerated into mere technology. Anyone who does not take a mathematical book with devotion and read it like God's word will not understand it. ... Miracles, as unnatural facts, are amathematic, but there is no miracle in this sense, and what is called that is understandable precisely through mathematics, because mathematics is nothing wonderful The science of numbers and spatial sizes prevailed rather the view that all inner soul experiences should relate to the cosmos, as the pure sensuality-free mathematical mind construction relates to the external numerical and spatially ordered world harmony. This is nicely expressed when he says: · Humanity is the higher sense of our planet, the nerve that connects this link with the upper world, the eye that lifts up into the sky The objective world is the leitmotif in all of Novalis' work. Among his “fragments” is the saying: “One must seek God among people. The spirit of heaven reveals itself most brightly in human events, in human thoughts and feelings Act completely identical - from then on each individual separates. I am the absolute total place, the central point. " - With Novalis, the position which the consciousness of art and artistic sensibility at the time assigned is particularly evident. For him art is something through which man grows beyond his narrowly defined "lower self" and through which he relates himself to the creative forces of the world. In the creative artistic imagination he sees a reflection of the magical working forces. So he can say: "Ikr an artist stands on man like a statue on a pedestal ..." Nature will be moral if she gives herself to art out of a genuine love for art, does what art wants; art, if it lives for nature out of a genuine love for nature and works according to nature. Both have to do it at the same time, of their own choice, for their own sake, and of another's choice, for the sake of the other ... If our intelligence and our world harmonize, we are equal to God - Novalis' lyrical sentiments are borne by such attitudes Poems, especially his “Hymns to the Night”, also his unfinished novel “Ekinrich von Ofterdingem and the little work“ I) he apprentices to Sais ”, which is rooted entirely in a mystical way of thinking and feeling. These few mentioned personalities show how a theosophical-mystical undercurrent underlies German poetry and thinking at that time. The examples could be multiplied by numerous others. Therefore it cannot even be attempted to give something complete here, only the basic note of this spiritual epoch should be characterized with a few lines. But it will not be difficult to see that individual mystical and theosophical natures with a spiritually intuitive spirit found the theosophical basic ideas themselves to share out of this whole life in their own way. So theosophy from the creations of many personalities of this epoch shines towards us in a beautiful way. Many could be cited where this is the case. One could speak of Lorenz Oken, who founded a natural philosophy that, on the one hand, with its mystical spirit points back to Paracelsus and Jakob Böhme, on the other hand, through ingenious conceptions about the evolution and the connection of living beings, a forerunner of the legitimate parts of the Darwinism is. Steffens could be cited, who sought reflections of a cosmic spiritual life in the processes of earth development; one could refer to Eckartshausen (1752 to 1803), who tried to explain the abnormal phenomena of natural and psychological life in a theosophical-mystical way; also Ennemoser (17871854) with his "Geschichte der Magk", Gotthilf Heinrich Scbubert with his work on the dream phenomena and the hidden facts in nature; and the ingenious remarks by Justinus Kerner and Karl Gustav Carus are rooted in the same school of thought. Schelling went from pure Fichteanism more and more to theosophy, and then in his Philosophy of Mythology and Philosophy of Revelation, which only appeared after his death, the history of the development of the human spirit and the connection between religions up to their point of departure To pursue mysteries. Hegel's philosophy would also have to be brought into the theosophical light one day, and one would then see how flawed it is in the history of philosophy to regard this deeply inner spiritual soul experience for mere speculation. All of this required, if one were to treat it exhaustively, a detailed work. Here, however, only a little-known personality should be pointed out, who united the rays of theosophical view of the world in the focus of her spirit and created a structure of ideas which in many respects completely agrees with the ideas of theosophy, which are renewed today. It is IPV Troxler, who lived from 1780 to 1866 and of whose works the "Views into the essence of mankind" published in 1812 comes into consideration. Troxler opposes the usual division of human nature into soul and body, which he finds misleading because it does not exhaust nature. He first differentiates between four members of the human being: spirit, higher soul, body (which is the lower soul for him) and body. One only needs to see this division in the right light to see how close it is to that which is common today in theosophical books. The body in its sense coincides completely with what is now called the physical body. The lower soul, or what he, in contrast to the body, calls the body, is nothing other than the so-called astral body. This is not put into his world of thought, but he himself says that what is subject to the lower soul should be characterized objectively by going back to the term astral body used by the ancient researchers. «There is therefore» - so he explains - · inevitably something in man, what the wise men of the past as an o'toμa acnpoa & C (Soma astroeides) [and oμpaytou cmμa (Uranion SOma)] g or as an oXr | μa 1rva) μaTlXov ([scheme] pneumatikon) [geahnet] and verkiindet and what, as the substrate of the middle sphere of life, is the bond of immortal and mortal life. " With the poets and philosophers who are Troxler's contemporaries, theosophy lives as an undercurrent; but he himself becomes aware of this theosophy to a high degree in the spiritual world around him and develops it in an original way. So he comes by himself to much that can be found in the ancient wisdom teachings. It is all the more appealing to delve into one's train of thought, since he does not build directly on old traditions, but rather creates something like an original theosophy out of the thinking and convictions of his time. DEBATE ON THE LEADBEATER CASE OF THE GERMAN PARTICIPANTS IN THE THEOSOPHICAL CONGRESS IN PARIS Discussion chaired by Rudolf Steiner Panis, June 7, 1906 [Rudolf Steiner:] «The first condition for the occultist who gains strength to lead others is sacrifice. The good that such a self-sacrificing occultist has done cannot be erased. It continues to work, it remains. And it would be highly unchristian and even less theosophical to judge a fallen occultist without love. Everyone who joins the Theosophical Society must be able to count on a brotherly attitude. Anyone who enters society just to learn is applying the wrong standard. Those who do their best to help the brothers and thereby help the fraternal spirit have properly recognized the purpose of society. The case now is that a member who has done a lot of good has been rejected. What is it that rejects? It is very difficult to speak about this matter in public. These are views. By doing things that are not to be approved of by ordinary morality, Leadbeater had the ideal of counteracting precisely this sexual evil. He said he had done nothing wrong, he saw the matter as a cure. You can't say: “Leadbeater doesn't want to improve. Society has excluded him. She has made herself the judge of an idea. With this she has confessed herself to an infallibility. There was once talk of common sense in Congress. Here an occult case has been brought before the forum of "common sense". The possibility is given that every occultist can be put before this forum. The case has been created and society must see how it can cope with it. Fr. asked about the exact cause and type of exclusion. Dr. Steiner: Only the fact is communicated to djns. We have no right to judge the actions of others; if we do that, we make heretics. Everyone should be responsible for their own work. The exoteric management of society only has to deal with administrative matters. The rest of them have to be left in the hands of those who are behind it. She should not exercise police violence. If she wants to start judging the mistakes of the members, she slaps herself in the face. There are apparently quite harmless things that are not as harmless as they seem. These include, for example, the ladies' coffee gossip and the gentlemen's morning or twilight drinks. This encourages lust. And those affected are practicing fornication on the astral plane, so to speak. They perform a true witch's sabbath there. Certain astral beings nourish themselves from this gossip. Only the intent of the perpetrator determines the difference between white and black magic. The question that is at stake here is: Did what happened, happened to my own pleasure? Kieser, Stuttgart: «Wk did Leadbeater behave during the interrogation? Did he confess to Miss Bright: 'Yes. He fully admitted it and withdrew from society for the good of society. He doesn't want to chain his karma to that of society, so he resigns. He has firmly stated that he did not do it to satisfy his lust. " Dr. Steiner: “So Leadbeater acted in good faith. If the method he used to fight the evil is wrong, it will show in the fruits it produces. If it is correct, this can also only be recognized by the fruits. A similar case is found in celibacy. Society does not have the right to judge occult matters. If it does, it turns itself into a sect that sets up dogmas. The dogma is the establishment of a doctrine, the meaning of which one does not understand. The Trinity, for example, is a dogma as long as one does not understand it. If one understands it, it ceases to be dogma. The things in question have always been done in occult societies. - Occultism is the wisdom of the future. Due to the heroism of the occultists, they often come to a tragic end. The occultist lives the morality of the future and that is not understood by others. This case will become clearer to us when we consider the evolution of man. Wisdom teaches us to look up from below, from man to God. We saw a whole series of levels of spiritual beings, a hierarchy, a spirit state. The occultist occupies a very specific position in this series of stages; it is not appropriate for a less developed person to accuse an occultist, for that would be to accuse the gods. The gods brought sickness and sin into the world. Where there is a lot of light, there is also a lot of black shadow. Therefore, the gods could not bring us good without causing evil at the same time. To look for the shadow in the light is nonsense; but the shadow is the result of the light. Man first had to step completely out onto the physical plane before he could become self-conscious on the higher planes. First he should research the physical plan independently. Once upon a time in ancient Greece, people were not yet independent, they did not yet feel like individuals, that only developed in Rome. Three to four hundred years before

Christ the Romans developed this sense of independence. In reality, we owe independent thinking to the ancient Romans. The decline of sexual morality is connected with the development of thought. All this is known to the occultist [and we owe the establishment of prostitution to high occultists]. This is where we have to pick up if we don't want to go through the world blindfolded. A large percentage of humanity is afflicted with sexual vices. That is a fact and there is little that can be done about it. Anyone who believes that they can remedy the evil through moral sermons is mistaken. The occultist knows that it takes other things. Even if these things stink, they are necessary and we cannot completely evade them, any more than we can evade the stench of the feces that we ourselves secrete. Man has to go through the swamp. The question arises whether he digs in the dirt like a pig or whether he goes into the dirt to transform it, how , as is well known, the most beautiful fragrances can be developed from the faeces. Whoever undertakes this for humanity is acting in an apocalyptic sense. He anticipates something where humanity as a whole will only come in later times. What he wants to achieve with a view to the future, he has to carry out in a physical body which, especially in his brain, does not offer him the necessary conditions to carry out what he has already anticipated in the spirit before the rest of humanity. He is crucified in the flesh. He has skipped a step and his physical body does not offer him the necessary conditions. Let the thing speak as it speaks through the personality. Don't let it become a dogma to debate. The togetherness of the people, who all work on different degrees of humanity, means that when one person falls, many fall with it. Here (at Leadbeater) the point is that something has happened with the best, noblest intention that is incompatible with the current order of things. " Question: "What should we say of this case when we are asked?" Steiner: “Right and wrong can only be differentiated according to the attitude from which an act occurs. The higher beings send us teachings through society. Those who do not want that have no place in society. If a teacher has fallen, we don't want to sing lamentations, we don't need to be afraid. There are still more suitable teachers to guide the good cause towards victory. It depends on the person, not on an idea he has; not on the organization of society, but on the spiritual individuality of the person in whom we have or do not trust> OBITUARY TO COUNTESS VON BROCKDORFF, REPORT ON THE PARIS CONGRESS, ON THE LEADBEATER CASE Lecture by RudolfSteiner Berlin, June 25th, 1906 Above all, you must let me express my satisfaction that I am once again able to greet you in Berlin. I know well that my absence, my so often occurring absence, causes some disturbances. Only you will understand from the theosophical point of view that work today is necessary on the most varied of points in the German-speaking world - and is necessary in other ways too. Right now we are at a very important moment in the development of the theosophical movement, and each and every one of us really has to contribute to the development of occultism and theosophy where he believes he can contribute something. I hope that you will understand this matter with understanding, that I am not always only able to work in the place which is, after all, in a certain respect the starting point of my theosophical activity; but the circumstances have made it necessary that a temporary absence like the last one occurs more often, and we can hope that the times for Berlin will be somewhat different in the future. On the one hand, I myself will be anxious to be here as much as is possible. However, I must not miss the comprehensive task of our theosophical development during this time and I ask you to want to meet this with understanding. [Obituary for Gräßn Brockdom7 The next thing we have to do today is to remember the departure from the physical plane of one of our very dear members. The Countess von Brockdorff, who, as the old members of the theosophical movement in Germany know by name, devoted so much strength and devotion to this theosophical movement in Germany, left the physical plane on June 8th after a physically excruciating suffering departed. The older of our members - and especially myself - they know about the beautiful and devoted work of the Countess von Brockdorff. In the times when the theosophical cause in Germany was often on the verge of drying up, it was the couple Count and Countess Brockdorff, [who] again and again in [his] loving and at the same time so extraordinarily sympathetic for the broadest circles To keep this theosophical movement afloat in Germany again and again. Anyone who still remembers the quiet and extremely effective way in which the Countess knew how to gather individual spirits in her house in order to emit individual rays of light, will know how to fully appreciate her activity. If I may first of all tell you in a few words how I got into the circle in which Countess Brockdorff was theosophically and otherwise spiritually stimulating in the broadest sense, I would just like to say that one day a lady said to me whether I do not want to give a lecture on Nietzsche in the circle of Brockdorff. I accepted and gave a lecture on Nietzsche. The countess then took the opportunity to ask whether I would like to give a second lecture in the same winter cycle. This second lecture - I think it was the winter series of 1901 - was about the fairy tale of the "Green Snake and the Beautiful Lily". Even then, the countess wished to take up again what had been slumbering back then - the actual theosophical activity. The countess's activity gradually became extraordinarily difficult, because it was more and more rooted in the theosophical life with which she had come to various theosophical experiences. It was difficult to carry on spiritual life under the name of theosophy. She had therefore initially limited herself to her Thursday afternoons, but then felt the need to return to her actual theosophical activity and asked me - I was not even a member of the Society at the time - to give lectures in the association in the first winter they went over German mysticism to Angelus Silesius. An outline of this is given in the book "The Mysticism of Modern Spiritual Life". In the next winter I gave the lectures on “Christianity as a mystical act. This created a kind of center for the gathering of theosophical forces in Germany, from which a basis was created for the actual founding of the section. Now, when one thinks of dear Countess Brockdorff, it must be emphasized in particular that the theosophical cause was kept afloat again and again through her extraordinarily sympathetic nature and work. The Countess had less sense for certain organizational questions and currents in the theosophical movement. It was less of a concern to her. She had less sympathy for it. But there was a certain basic tendency in her heart to work in the direction of the theosophical movement. She did it like rarely anyone else in a way that was borne by the fullest devotion and extraordinary love. Her health really made it necessary that at the time when the circumstances forced us to develop a tighter and more contracted organization in Germany, that she had to retire after her retirement in Lagundo near Merano. And, as is often the case, even for the good countess this calm was not a real calm. She soon began to be ailing and she has been going through difficult times in health in recent years. Objectively speaking, when I say that the history of the theosophical movement in Germany in the 1990s and at the beginning of 1900 will be linked to the name Brockdorff, because the merits that the Countess and the Count have earned are not enough can be recognized. The older members will still remember our good count when he was still at the side of the partner who he has now lost on the physical plane. But the members also know how deeply rooted the theosophical attitude was, with which peace can be won from the theosophical worldview. But even those who, as younger members, may not have known Countess Brockdorff will remember what she has done for the theosophical movement in Germany, and especially in Berlin, gratefully, and with a certain - essentially through theosophical disposition colored movement - looking back on the last days that brought physical death to the so much revered and beloved member. I ask you to honor the distinguished member by standing up from our seats. Report on the Congress in Paris Now it will be up to me to speak in a brief, concise manner about the Congress of the European Section, which took place in Paris at Pentecost and which, of course, falls during the time of my presence in Paris. It was not just a question of attending the congress; I also gave lectures in Paris for four weeks and tried to deal with the various areas of theosophy and occultism in these lectures. These lectures - I can say that objectively - aroused some interest. In the end it was no longer possible to finish the lectures in the small pub. The French section has earned our special thanks for letting us use its club room for these lectures. In view of these lectures, I can express my particular satisfaction with the fact that a man really took part in these lectures from beginning to end who has achieved extraordinary things for the occult and spiritual movement of our time: namely Edouard SchurC, whom you also made To know "Lucifer". Our French congress was at Pentecost. This congress, like all congresses of this kind, has preoccupied our French comrades and colleagues for a long time, and anyone who is a little able to look behind the scenes of such a congress and see what needs to be done will be know that it is not without reason when we look back with gratitude on everything that the French section - like the English section last year - has achieved over many months. However, I must add a downer, sweetened by joy, by telling you that we will have the congress in Germany in the next few years. I believe that the German section will be able - as the fourth of these sections - to take on the burden of this congress. I hope that we will be able to welcome many foreign friends here in the next year. If I am to speak of the participants in the Congress, which began on Saturday, July 2nd and closed on Wednesday, June 6th, I have to remember the President-Founder Olcott, who was chiefly responsible for the Congress made a long journey from Adyar to Paris, and was Chairman of the Congress that year. Then I can only give you some of the names of participants in this congress that will interest you. I can tell you that there was only one member from America - that is natural, because America does not belong to the European section - our member [Bernard]. As for members from outside Germany, I would like to name an Indian who is currently planning to give lectures in England T ...]. He will give lectures on the Vedanta philosophy. Then a personality d% was a representative of the area north of India and who spoke in a few words that were possible for him to speak during the congress in a way that gave an idea of the shade of the theosophical outlook is at home in this area. European participants are: Mister Mead, Mister [Keightley] General Secretary of the European Section, [Kate Spink], then Misses Cooper-Oakley, then on the part of the English Section Miss [Ward] and some other members who are hardly named in Germany after can be known. From the Scandinavian section our member [Arvid Knös] was represented, who represented

Scandinavian theosophy at this congress in an extremely sympathetic way. The Dutch section was represented by Freund [WB Fricke]. The French section was there itself. Then Pascal, the general secretary of the French section, who was little active due to poor health and can only devote himself little to the work of the theosophical movement. The main work of the French section lies with the three siblings: Monsieur and [Mesdames Blech], who have ensured that there is now a beautiful headquarters in France and who had a major share in the preparation of the congress. In addition, Monsieur Ostermann, who lives in Alsace for most of the year and has supported our activities extraordinarily through his work, made it possible to give lectures in Strasbourg and Colmar. In Strasbourg he had an auditorium of around 700 people. Wherever possible he shows his interest in the theosophical cause. From Spain, there was Monsieur [Rafael Urbano]. From Italy there was our friend Professor Penzig, professor in Genoa, who is also Secretary General of the Italian section. The German members were: Fräulein von Sivers, Baroness v. Bredow, Mr. Kiem; also from Cologne Miss Scholl, Mr. and Mrs. Artist, Miss Noss, Miss Link - Cologne, now Bonn. A lodge has recently opened in Bonn. There were from Hamburg: Miss Wagner, Günther Wagner's sister, who could not be present. Then from Darmstadt: Herr Kuli, from Munich: Countess Kalckreuth, Miss Stinde and [Miss Stucky]. From Stuttgart: [Carl Kieser], from Regensburg: Herr [Feldner]. These are pretty much the German members who could be present. So that would have been the participants. The congress opened with an exhibition held in the French headquarters at 59 [avenue de la Bourdonnais] on the afternoon of June 2nd. In a series of partly symbolic and partly different images, the French section has endeavored to make the visual and artistic part of our congress. It is to be hoped that this part in particular will be expanded more and more. It is probably correct that the French section did well, that it only allowed works by French artists. Careful consideration will have to be given to whether this can continue to be interpreted in this way on this scale. The artistic element was given a secondary meaning by the fact that the congress was in a large venue at 14 rue Magellan, but the smaller exhibition in the rooms a little further away could only be considered for those who had a quarter of an hour's time could win to look at the pictures. Nevertheless - just think about the cost of such a congress committee to gather a large number of pictures from all parts of France in order to bring about the congress to the satisfaction of the members. Then the next day in the morning the opening of the Congress by President Olcott, which began with a very sympathetic performance, with the "Ode to the Sun", which was composed and composed by our French member [Edmond Bailly] and which was written in opened the congress quite nicely and in a dignified manner. This was followed by an address by our friend Doctor Pascal, General Secretary of the French Section, a speech in which he welcomed the assembled (over 400 in number). Of course, the main stock was provided by the members of the [affected] country. The number of German members has increased somewhat compared to the number that could be represented in Amsterdam and London. I can say that we had a very good number in Paris. Then came the speech by our President Olcott, which he gave first in English and which was then repeated in French. This opening speech - allow me to give you an objective report - currently belongs to a current in the theosophical movement which actually, I would like to say, no longer stands on the basis of the original intention of the theosophical movement. I do not want to somehow hide my opinion and conviction from the members of the German Section, but I ask you to allow me to speak openly about the things that are at stake in a relatively difficult epoch of our development. It is not a question of somehow affecting the merits and merits of President OIcou, but for me it is just a matter of speaking to the German members in a completely impartial and honest manner. The speech our President made culminates more or less in expressing the drive that is exercising itself in a large part of our society today, the drive to drive back occultism. For this, within society, a more external study, as one can find it otherwise today, and especially, as one popularly emphasizes, the ethical direction, the moralizing direction come to the fore. I don't want to say that the theosophical movement today would be similar to a society for ethical culture. But there is clearly perceptible a certain withdrawal from the actual occultism and a restriction to what is in the first principle, to a restriction to an external study, to the results of scientific research results such as hypnotism, suggestion and so on; As I said, there is a reluctance to look after the great occult problems which we in Germany have tried to place at the center of the movement. One is inclined to push them more into the background. I am not going too far when I notice that there was a tendency in the speech to recede the esoteric element in society a little. It goes without saying that within society everyone can have their own opinion, and that the president must and can have his own opinion. But I have to say that for many Members what the President said carries more weight than what anyone else says. But what he says must not be taken democratically. I myself would never allow myself to be dissuaded even a single step from the path that I have taken, which is actually not going in the direction that is apparently official, but is revealed as an individual opinion in the opening speech of the congress stepped. I do not want to say - what I am saying, I do not really want to say - that I myself [... I consider it right if the theosophical movement were gradually pushed away from occultism, but that I should just take care of it of the great points of view of occultism and esotericism as the basic nerve that should make up the theosophical movement. I can also say that in Congress, where I had the opportunity, I never held back from speaking about this point of view. I said that in Germany it could only be about cultivating esotericism and occultism, although sometimes I was all alone. But it seemed to me necessary not to hold back what I see as the main thing in movement. Lately our German Section - also from Germany members - has been accused of spinelessness and all sorts of other things, because we did not get involved in their things that were not worth the effort, because we could not go into this line. Hopefully we will not shrink back from making this opposition where it will be a matter of factual opposition. I do not want to say anything [against] that our President has expressed his personal opinion as President, but that he actually did not fully comply with the custom that a President should comply with: namely to speak in general and in a way of greeting, that is to speak in a comprehensive way that it may have gone too far in a way that can very easily create the danger of a certain imprint in society as well. That should definitely be avoided. The next point of the congress formed the individual speeches of the general secretaries and then also the representatives of other individual nations. It was a mixed bag in terms of languages, as everyone gave his greeting in his own language in accordance with a correct conception of an international congress. Doctor Pascal spoke for France, [WB Fricke] for Holland, [Arvid Knös] for Sweden and Norway, Penzig for Italy, me for Germany, and the British section - that was a cute scene: the General Secretary of the English section is our member [Kate Spink], who spoke in such a way that Miss [Ward], who has a good voice and can speak well, stood behind her and spoke the words that should be considered the greeting of the English section. The last was the message that, in a more communal sense, our friend Johan van Manen, who for years had been the actual Secretary of the Congress of the Federation and who has always brought about this Congress in an extraordinarily busy and energetic manner, and who has devoted himself so intensively to this work that he had to allow himself a vacation for the next year, so that we will have to do without a permanent secretary. Miss Stinde from Munich has therefore been elected as secretary for German work, which will represent Johann van Manen for the next year. That was the first morning. Then came the first afternoon dedicated to one of the two discussions that were held. The questions were as follows. The first question was: To what extent is the Theosophical Society purely a group of seekers after the truth? And a group of students? Or is it a group of propagandists or participants in some system. The second question was this: "Whether the Theosophical Society has no dogmas or whether there is any authority in it, and what the value of this authority is. The third question was:" Whether the moral character of individuals should influence admission to the Theosophical Society? " This last point about admitting [morally questionable] individuals was not even included on the agenda. To approach this question would be a difficult experiment. It would then come to the point that one would see members being thrown out of society in some form. 'We'd make heretic courts with it. A number of personalities spoke on the first question, and two levels in particular emerged clearly in the discussion. If I am to characterize what is slumbering in the bosom of our society, I should like to put it in the following words: There is a group that is mindful of the purpose of the original society and that wants true occultism to be practiced. But then it is necessary that those who know something can say it in some way. Then the others will listen first. It is in the nature of facts that one cannot immediately control and check everything that anyone who has made progress proclaims as a teacher. There will always be those who say: This is an uncontrollable bag, everyone can untie us. Then there is the other current that says: There must be no authority, no dogmas in the Theosophical Society, there must only be taught what everyone - and the word has been repeated in all its variations - what everyone is common in the word sense can understand. In Germany there is someone who wanted to trace everything back to common sense. Even Fichte has turned himself into a pamphlet, because who has the one who kills the gods? [... I You could also have a vote in the Reichstag on what should be valid as common sense. Then you could get to voting on the math and so on. So there are those who know what is important and that what is true does not need the consent of other people. There are those who see the teachings and those who do not yet understand them. It is therefore necessary that there be a certain trust, a certain personal relationship between those who teach in society and those who receive. It goes without saying that it shouldn't be discussed at all. But it is a tendency in society to only talk about what everyone knows and everyone can talk about. That afternoon it was about this question and about authority in the sense that a certain field must be created in the theosophical movement for those who can teach occult from their own experience, from higher experience. The Russian friend Miss Kamensky stood up for this, then Miss Winters, then myself. But then we are pretty much finished with those who advocate this view. In fact, there is a very great mood for the

other [current] within the theosophical movement, and Mister Mead and Mister [Keightley] have vigorously advocated this direction. That is a truthful report and I think that I have hereby given you such a truthful report. The evening was filled with two lectures. Mister Mead spoke about the religious of the spirit. What he stated was from the circle of his studies, which have been moving for years in the field of the esoteric brotherhoods, which in the first centuries of Christianity developed outside of Christianity, namely the great brotherhoods of Egypt who bear the name of Hermes Trismegistus , and he sought to show that the receptivity of those great brotherhoods knew how to attain a wisdom capable of creating a perfect harmony between research on the one hand and the demands of reason on the other. He showed how there were [currents] alongside Christianity at that time, and his tendency was to show how they eliminated a personal master, how they limited themselves to seeing the actual spirit as the actual inspirer and instead of what is understood as initiation, namely as the fertilization of a spirit by another who is further to set the self-initiation, which in this sense is the actual initiation. On the same evening, Monsieur Bernard, who had been in India for two years, gave a lecture on "The Problems of the Present Hour", on those problems which preoccupy theosophy at the present time, such as the goal of brotherhood as the ultimate goal of the theosophical movement is made, how it is difficult to understand it correctly and to interpret it, how those who believe that they are living out this brotherhood can fall into all sorts of aberrations. In a more moralizing way he tried to explain how this moral-ethical kind of movement is to be fulfilled. The actual section work began on Monday morning. Now we had sections that worked side by side in two halls. I have little to say about it. The main one was a lecture by Ms. [von Ulrich], a member of the Italian section. She talked about old [Slavic] myths and legends; she tried to peel out the occultism of such primitive peoples. Then I spoke myself about «Theosophy in Germany 100 years ago». It is not up to me to give any further information about my own lecture. The Spanish section spoke about [Louis Desaint]. Another example: A lecture was given on [Henri Bergson] to relate the relationship of modern scholars to Indian occultism. Mister Whyte from England gave a lecture in which he explored interesting relationships within the oriental esotericism known by the name Mahayana. Then something was read aloud about a group called dYoga from Algiers ». Then they read about ... that was a lodge work, the result of all the members together. The afternoon of that Monday was filled with questions. By asking: to what extent propaganda could be a goal for the movement, and whether one should give the individual lodges directives for collaborative work. The latter could be useful when there is time for those who can do such a thing. Then came the question: Why did the Theosophical Society not have more than 13,000 members? Regarding this question, those will be right who believe that 13,000 members for the spiritual current is already a very respectable number in the whole world. And if we were to gradually strip away the occult character of the theosophical movement, the number of members would also decrease considerably, but that our culture makes it self-evident that with the expanded concepts of occult knowledge the number of members of the theosophical movement will grow more and more. The evening on Monday was filled with musical soirees which were organized by members of the society in France and which, with a rich program, deserved all recognition for the musical achievements of our French comrades. Then the evening was closed with a [rCception du soir], a kind of entertainment with tea and other things. From the next day - Tuesday - I would like to emphasize only a treatise by [Edmond Bailly, who also wrote the "Cjde to the Sun"], with arguments of a certain [mantric style, from the Anglophone of the Gods I ...]] - Then we heard a treatise on Mozart's "Magic Flute", then a suggestion from Doctor Pascal (France) and also a suggestion given by Miss [Ward] that people should gather in different countries to obtain evidence of what is in Blavatsky's secret doctrim and to confirm it with new scientific discoveries . She had high hopes that this immense treasure trove of science, which has been created in the course of time, will be collected and used as a pillar of the secret doctrine. Then a member of the French Society, [Commandant DA Courmes], spoke about what needs to be done in the theosophical movement to cultivate the material side of theosophy, the mutual support in a spiritual and material sense. No particular suggestions have been made. But in this direction a suggestion should be made to examine the extent to which the members can afford help on this question. Then there is a lecture that [Frederick Bligh Bond] gave that will interest those who are in favor of a more materialistic elaboration of the theosophical basic ideas. He tried to draw figures by putting together certain pendulum movements [... I], which come about when a pendulum swings to one side and another pendulum crosses the same. This creates interesting vibration conditions. Our friend Gysi in Zurich tried to cut out an ordinary piece of tree and to let a drop of liquid of a dye fall on it and then let it run down the canals. It turned out that one piece of wood gives the shape of a butterfly, another piece the shape of a flower. You can get beautiful shapes out of there. That is better because it is about reality that lives on the astral plane, while the pendulum movement is more a gimmick. On Tuesday afternoon the congress was closed at four o'clock. The President had become ill and could not attend the conclusion of the Congress. The congress was closed by a speech by our French friend Pascal and by speeches from the various general secretaries. At the opening, not only the general secretaries spoke, but also the others. It was interesting to hear India and Persia, then to hear the member from Spain speak, I can almost say to see it speak. I remembered Uriger, a university professor in Vienna. He once said: The individual nations differ in many ways, including their speakers. - And while the Romance souls have speeches that have a harmony between sign and speech, the Germanic peoples have no signs. The Spaniard talked with his head, with his hands and feet. He spoke very warmly. He also spoke in a discussion; there he said that one must have theosophy in the heart and in the head, then one can also carry it out with the appropriate gestures. Kamensky spoke in the Russian language. Then came a Czech speaker. The ten or so members in Prague were represented by him. You belong to us in Germany. The next day they gathered for an excursion to Meudon. One [sees] the city from a nearby point from outside. That closed the congress. It has been decided to hold the congress in Germany next year and we have tried to invite the friends of the world to us. [Regarding the Leadbeater case / We have been a little too long with it, but I still have to discuss a matter that seems necessary to me to discuss, which is somewhat related to the things I have told you about as a difficulty in the theosophical movement . I remind those who were at our general assembly that our friend Huebbe-Schleiden spoke together with Mr. Deinhard that our movement was going through a serious crisis. I have already said that this crisis does not consist of an action by Hensoldt and Bresch, but that we have now fully entered this crisis through a certain event. I want to speak now of this event leading to a major crisis. Something like a black shadow was at work in the underground of the whole Congress mood, and those who, like the general secretaries, had to deal with what belonged to the underground; they had to deal with these difficult circumstances - the one more than the other. You know that Mister Leadbeater is one of those personalities, personalities who have been most valued by a large number of theosophists around the world over the years, and that the Leadbeater books are among the most popular literary resources of the theosophical movement , Lately, Leadbeater had given effective lectures for the theosophical movement across America and Australia. You also know - the members of the Berlin branches know this best - that this veneration of lead theater outside Germany was even greater than it was inside Germany. You know that some who came from outside, like [Schouten Beek] always said: But Leadbeater says it differently. - So you can imagine that it was significant for certain members - although not surprisingly for occultists - when, after May 16, the various secretaries-general received the message that on May 16 President Olcott had seen it done To convene a committee, consisting of English, American and French members, to discuss Leadbeater, so that Leadbeater has now resigned or would have caused the exclusion. It is a hard blow if one of the pillars of the Theosophical Society is now excluded on grave accusations from the section in which it worked in an otherwise successful manner. Now it is, I would almost like to say, a very insurmountable difficulty in talking about the reasons that led to the exclusion of Leadbeater. You know - this is a problem, as I have stressed time and again - that between what is called black and white magic there is a line that is as easy to break as a cobweb, and that a decline in highly developed personalities through all sorts of impossible arts is very easily possible. There is indeed a fact here that is understandable to the occultist, but of course cannot be defended in any way - which at present has not been able to find any other solution than that which lies in the exclusion of Leadbeater. If I am to speak vaguely in order to clarify something about the difficult case at issue here, I have to bring it into context

with various time relationships. You do not have to forget that occultism leads people up into higher levels of spiritual life, that people have to consciously go through what they unconsciously went through in past times. I have guided you in various ways through the sublime mysteries of the past. So far, because I did not consider it necessary, I have not yet spoken of the degeneration of the Mysteries. But there are also degenerate mysteries which have drawn down to the lowest the sacred teachings which shine into the depths of the universe. There are mysteries that have degenerated into the most desolate sex cult and abuse of the sexual organs, and that which on the one hand leads to the most sublime, if abused, can actually lead to the most dire. Often you will have heard that this is symbolically expressed by the great teachers of the ancient Egyptians, that it is compared with words - Osiris, the male; Isis, the feminine principle - that one invokes sexual ideas to denote that which goes up into the highest region of the mind. It is the same with man who goes beyond all teachings. It is just as easy again for it to fall into the swamp. Now it is still the case with Leadbeater that he has riots that are extraordinarily condemned by morality. He started out from priests who described to him the difficulties of life when the sexual instincts awakened and who offered help, so that the view has developed that one must work against the excesses in this area. This combined with all sorts of practices that are called [illegible word] practices that blend into his educational system. It's hard to go on. This is an ugly

case of slipping that the occultist has to understand, who condemns himself only within his own karma of life. One must not forget that he has achieved an infinite amount. What he has done will be won. What he has committed will have to be worked through again through him. The outsider does not have to judge his fellow man because karma is the incorruptible and just judge. That is why we do not interfere in personal matters either. Olcott has found it wise not to question the Secretary General of the German Section on this matter. So the German voice was out of the question. I do not want to call that a misfortune because it would have been difficult for the occultist to take up a certain position. Leadbeater believes that he acted right and that he has done well in terms of cultural development with what he has committed. But those who have judged him are of the opinion that he did something bad that is severely punished according to the codes of the various countries - with the exception of Italy. We have a case here which represents a crisis, a difficulty within the theosophical movement. And perhaps [those] who only want to join the theosophical movement today or have only been there for a short time and are superficially familiar with what is going on in the theosophical movement, they will say to themselves: If such things can occur in the theosophical movement, if a person who wrote books that have brought innumerable disciples, who is liable to immorality and can be accused, [then] stay away from us when it is such a dangerous thing. - Others will get frightened when they hear that an advanced student may come into such a case. Those who have made further progress will say to themselves: however many people fall away, that cannot harm the theosophical movement. It is precisely in this that it will be shown who only rained into the theosophical movement when it fell away because of such events. But those who recognize the importance and size and value of the Theosophical Society will better unite. You will experience the strangest things especially in the field of occultism and esoteric life. It is not just the one who leaves the movement who has [done] something that is not quite right for the ethically thinking person. There can also be reason for this when the theosophical movement and the members of the theosophical movement are discussed, when the viewpoints are judged which can only put the theosophical movement in a miserable light - by virtue of its prerequisites. Our culture suffers from an evil that is the evil of many of the hideous underbelly of culture. It is the evil that is related to sexual life. He who has eyes open and can see into what wretched swamp humanity is sailing, who is versatile, can be good to a certain degree and bad to a certain extent. Those who have walked the white path will climb the good side of the culture, those who have walked the black path will climb the reprehensible side, the bad side, so that all they can hear from any side, about the bad side of the Occultism is nothing other than that which is distorted into the grotesque, the caricature of occultism. Of course, people can say what our poets, what our artists are doing, what atrocities are being done in these directions is big enough. There is no longer any need to forbid occultism. They would simply have to delete occultism, despite the fact that [it] is so necessary that [humanity] would perish if it did not have it. I already said to our members in Paris: The Leadbeater case can be settled with a simple simile. It should not be excused or defended: where there is a lot of light, there is also a lot of shadow; where there is strong light there is also black shadow. Now occultism needs the light of the cultural movement. But it has black shadows. It will therefore be a question of the theosophical movement gradually getting over the shadows in spite of its severe crisis and in spite of its severe impairments to a real fertilization of the light that it has to practice. It could not be my job, just to be here an extra day, to tell you about this somewhat painful event of the theosophical movement. But at the same time I had to tell you - and that is my task - that, in my own opinion, such an event cannot impair the thrust and impulse of the theosophical movement. Even if it were to emerge in various crises that the theosophical movement is experiencing in the near future that a misunderstanding of the actual core point and a mere look at the dark side could result in persecution of those who lead the matter, we should not wavering for a moment when we see the greatness and cultural significance of the theosophical movement. We will also get over the Leadbeater crisis. Those who do not know what it is about will fall away. They know that great tasks are knocking on all sides on the gates that we know as the gates of the culture of the future. See how the world is on fire, both physically and morally. Consider how the ground is beginning to shake under your feet, not only in the East but also in Europe, and understand the profound role which the knowledge of the spiritual forces requires. Anyone who thinks this way will also see the Leadbeater case differently. The storm rages and claims its victims. It is a great sacrifice, as it will turn out to be, in the consequences of the Leadbeater case. In the next issue of "Lucifer" I will give an account of the Leadbeater case and everything connected with this matter. At the same time, I apologize for the fact that «Lucifer» appears so irregularly, but the next issue will appear on the 31st. You will then be able to form an exact judgment from the reading of the case, the discussion of which is faced with almost insurmountable difficulties. That would have brought me to the end of my arguments. FOURTH GENERAL MEETING OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY BERLIN, OCTOBER 21, 1906, MOTZSTR. 17 Report in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), issued by Mathilde Scbolb, No. iv / 1907 At 1/211 o'clock the Secretary General of the German Section, Dr. Rudolf Steiner the fourth ordinary general assembly. As point I [the] determination of the votes took place. The following were represented: Name of the branch Name of the number of co-delegates Members of the branch Therefore, the number of votes included Hamburg Hubo 26 3 Düsseldorf Smits 21 2 Cologne Scholl 21 2 Scholl and Noss Bonn Scholl 7 2 One vote each Frankfurt a. M. von Sivers 10 2 Heidelberg von Sivers 7 2 Karlsruhe i. Br. Von Sivers 10 2 Freiburg i. Br. Von Sivers 11 2 Basel von Sivers 14 2 St. Gallen von Sivers 13 2 Lugano Wagner 8 2 Stuttgart II Kinkcl 21 2 Stuttgart III Arenson 17 2 Munich I Kalckreuth 39 3 Munich II Stinde 14 2 Nürnberg Seves 21 2 Weimar von Sivers 15 2 Names of the Leipzig branch Name of the number of co-delegated members of the Wolfram branch 29 Therefore, a comment is made with the number of votes 3 Wolfram 2 votes, Dr. VoHrath 1 vote Dresden Ahner 13 2 Hannover Huchthausen 34 3 Besant Dr. Steiner 133 7 Tessmar, Kiem, Berlin branch pp. Sr von Bredow, Seiler, Selling, Mücke 1 vote each, center of Damnitz 6 1 Elberfeld center of Sivers - 1 Regensburg number of all votes: 53 therefore absolute majority: 27 '/ 3 majority: 36 Not represented: Bremen, Stuttgart I, Charlottenburg. Likewise, the non-branch section members had not exercised their right to appoint representatives. Mr. Selling is elected as secretary. The same person reads out the minutes of the General Assembly of October 22, 1905; this is approved by the assembly. Regarding item II, the Secretary General's report, Dr. Rudolf Steiner first addressed the members present in the most heartfelt theosophical sense and made the following about the course of the movement of the past year: During my travels and lectures it has been shown that the actual effective basis of our theosophical movement is not in the mere talk of There is general human love and the like, but the real reason which drives most to theosophy consists in the desire to become acquainted with the theosophy’s wealth of wisdom. And this is entirely justified. Morality is the result of wisdom. As certain as it is that man lives the longing to develop himself into noble humanity, it is so certain that the worn-out idioms of duties, the mere moral exhortations have proven to be ineffective. Just as a stove does not need a warning, but real firing in order to radiate warmth, so too must a person, in order to act morally, receive such an impetus. This real firing is the occult wisdom. In spreading this wisdom there could of course not be a lack of resistance, of various kinds of obstacles. - What opposed this wisdom as opposition can be characterized as incomprehension on the one hand, and complacency on the other. On the other hand, if many of them do not want to know anything about what they do not immediately see for themselves, then it is certainly true that people ask themselves: Can we understand these occult things with ordinary logic? But if they only really concerned themselves with it, they would soon see that the doctrines of theosophy do not contradict logic any more than, say, the doctrines of the ordinary natural sciences. Others would like to take part in the ennobling of morality, but they want to stay in the same place where they are, they want to help with what they have just achieved. Theosophy, however, consists in striving for self-perfecting. To see this, that includes the tact that does not feel called to want to help before he really has something to give. Few scholars today still belong to the theosophical movement, so few from the circle of those people who are convinced of the infallibility of their own outlook; for there cannot be anything more infallible in one's own opinion than today's science. Mostly it is people who are in the middle of life who are driven to theosophical movement by the longing for the forces that flow out of the wisdom doctrine. This longing for security and strength is growing, despite all the resistance that lies in our time, as the gratifying increase in the number of members shows us. - If scholarship now behaves negatively, then this should not make us unjust to the merits of this scholarship, but spur us on to conquer the culture of the present and its scholarship for our theosophical movement. Under the influence of our contemporary culture, almost all of our scholars think much more materialistically than they themselves suspect. As a symptom of the obstacles that this materialistic way of thinking poses to our views, I would like to point out a description recently given by a biologist who assumes that everything in the world is based on a materialistic basis about the nature of movement . The scholar in question said that he could not imagine the deeper causes of the movement of a billiard ball other than that very small particles of one ball would be transferred to the other during the collision and thereby cause the movement. So to a modern scholar the problem of movement presents itself as a kind of tiny passenger passing from one train to another. - In an age when such a materialistic way of looking at things dominates science, it is understandable that a spiritual movement has a particularly difficult time. Without going into all of these things further, I would just like to emphasize that the theosophical movement is the only movement that is built entirely on freedom. However, it does not work entirely without authority either; but authority is not understood in any other sense, as in the laboratory one is an authority who understands something about chemistry. Compared to all previous spiritual movements that used

external means of power to assert themselves - I only remember the Church - the theosophical movement is a completely free movement that is only built on the spirit. Without calling for support from outside powers that have to fail today for a spiritual movement, without propaganda in the usual sense, because the theosophical movement does not agitate, it presents itself. Everyone has to approach it of his own free will. What it offers people is not about external organization, about agitation in the sense of the old power organizations. In theosophy it can only be an organization to let people find what they are looking for in themselves. Without polemics, even without polemics against those who attack us, let's do positive work. If we have sometimes been told that we should reject the attacks against us, a correction is certainly sometimes necessary, but in general every thing can be recognized by its fruits. We want to do positive work, positive work that leads up to the higher worlds; the struggle promotes nothing; it can at most correct something on the physical plane. But on the higher planes only positive work can help. You received a report on this year's international congress in Paris. The most essential thing that we have brought home for the German Section is a great deal of work: the preparation for the next congress in Germany. In the next year we will welcome the representatives of the individual sections in Germany. The negotiations on the next Congress form part of the program of today's General Assembly. Something new has been added to the lectures that have been given everywhere: lecture cycles - apart from Paris, also in Leipzig and Stuttgart; one will soon begin in Munich. Such cycles are of great value; they allow the fundamentals of the theosophical worldview to pass the soul. However, the members who left the physical plane in this year should also be remembered at this point. We particularly want to remember our honored member, Countess Brockdorff, of her undemanding, but all the more recognizable work at a time when only a few in Germany were ready to stand up for theosophy. Let us rise from our seats in honor of the deceased. Our movement has grown good employees in the last year, especially through Ms. Wolfram, Leipzig. This must be emphasized because in her we have a co-worker that the Theosophical Society can only wish for. Furthermore, I would like to inform you that our old, tried and tested member, Mr. Günther Wagner, has decided to swap his place of residence in Lugano with that in Berlin in order to provide assistance here. Thanks to his strength, we will be able to do some things that have not been done in recent years. Let us hope that through the cooperation of all forces, the theosophical movement will be able to prosperly develop a little further in the coming year. » Miss von Sivers as Secretary of the German Section gives the following report on the course of theosophical life in the past year: There are 24 branches Around 18 in the previous year, furthermore 3 centers: Regensburg, Elberfeld and Esslingen. 11 resigned, 7 died, 232 new members, compared to 131 in the previous year, an increase of 214. In total, the number of members is 591, compared to 377 in the previous year. The names of the new branches are: Basel, Bonn, Bremen, Frankfurt aM, Heidelberg, Munich II, St. Gallen. The DTG (Berlin branch) has dissolved. Now follows the statement of accounts of the treasurer, Mr. Seiler: The total income in the past financial year was the total expenditure in the past financial year, so the balance of the previous year is total cash assets Mark 3,122.33 Mark 1,649.56 Mark 1,472.77 Mark 1,000.00 Mark 2,472, 77 According to the report of the cash auditor, Mr. Tessmar, the cashier is given discharge. This is followed by the reading and translation of a welcoming letter from the English Secretary General Miss Kate Spink by Miss von Sivers. In the absence of reports from delegates on work in the branches, the Secretary General remarked on this point that it was desirable that the branches should recognize that it was an obligation to publish such reports in Miss Scholl's "Notices". This was followed by the election of a new board member to replace Ms. Lübke, who joined the section there because she moved to England. Ms. Wolfram, Leipzig, is proposed and elected unanimously by acclamation. Point III forms the discussion about the next year's Congress of the Federation of European Sections. For this purpose, Dr. Steiner gave the floor and said something like the following: “The General Secretariat and the Board of Directors propose that the congress be held in Munich. The motives for this are purely practical, as the suitable forces for the long and dedicated work are only available in Munich. Whitsuntide appears to be the most suitable time. Steiner to the point that all previous congresses should be viewed as experiments. The task of the German Congress should be to bring everything into intimate harmony with one another, so that works of art, music and speech interact and sound atmospherically with the rest of the arrangement - with its intended effect tending to recall the ancient mysteries. For this purpose, the performance of a mystery is also planned. How far all of this can be achieved, of course, depends on the circumstances. Dr. Steiner also announced that as secretary of the international congress committee, instead of Mr. van Manen, Fräulein Stinde has been elected for this year as treasurer for the international congress committee Countess Kalckreuth and as head and treasurer for the German section Fräulein von Sivers. All inquiries from the German members, including payments, are therefore to be directed exclusively to Miss von Sivers, and she only gets in touch with Miss Stinde. Other members of the German committee are: Miss Scholl, Baroness von Gumppenberg, Mr. Günther Wagner, Mr. Arenson. In order to cover the costs of the congress, which amount to about 4,000 to 5,000 marks, it is proposed that a list of voluntary contributions be circulated as soon as possible, and that Mr. Selling be authorized to receive payments. The General Secretary then asked for the mandate to greet the General Secretaries of the other Sections on behalf of the General Assembly. The assembly agreed to this. Regarding point IV, “Final settlement of the matter of the library of the German Theosophical Society”, the Secretary General reports that the matter has taken a positive turn; Count Brockdorff had given Mr. Günther Wagner all the rights to which he was entitled to the library. After a long debate, Mr. Günther Wagner for his part transfers these rights to the German Section. The following resolution was passed by the General Assembly: “The German Section takes over the library of the former German Theosophical Society on the basis of the transfer of the rights that Count Brockdorff had to it to Mr. Günther Wagner. The board of the section wants to see itself as a library commission and delegates the measures for the desirable installation of the library and its further management to Mr. Günther Wagner. " At the request of Mr. Tessmar, Mr. Günther Wagner is appointed lifelong administrator of the library by the German Section in recognition of his generous behavior. Point V: Motions from the plenary. Mr. Hubo: The costs for the “communications” are to be covered by an annual contribution of 50 pfennigs per member. Dr. Steiner states that the application in this form is not possible, as the previous year's General Assembly decided that the "notices" should be sent free of charge. So a decision might have to be made to increase the contribution. After a lengthy debate in which the members Scholl, Wolfram, Hubo, Ahner, Wagner take part, Mr. Hubo withdraws his motion. Mr. Hubo suggests: In view of the fact that the costs of the German congress will amount to at least 4,500 marks according to previous experience, voluntary drawings are required and an entry list must be circulated immediately. It is pointed out again that submissions of subscribed amounts can only be made to Miss von Sivers. There is no material on point VI, "Miscellaneous", to which Dr. Steiner closes the business part and announces that the factual theosophical part of the general assembly will begin at four o'clock. OBITUARY OF HENRY STEEL OLCOTT DIED ON FEBRUARY 17, 1907 Lecture by RudolfSteiner, Berlin, between March 4 and 14, 1907 With what I am about to say today I do not want to acknowledge the invaluable services of Olcott. He was not only president of the Theosophical Society for many years, but also a co-founder of the theosophical movement. Through his great organizational talent and through his administrative talent, which was extraordinary, he made society what it is today. The spiritual flow can be traced back to HP Blavatsky, who, through the peculiar organization of her soul, offered the possibility of allowing the great masters of wisdom and the harmony of sensations to flow into the movement. Olcott was her loyal companion, and that was really half the job in this case. You must be clear how the work around the whole movement which we call the theosophical is to be understood. It became necessary at some point in the nineteenth century. It became necessary that a part of that spiritual wisdom, which was previously only at home in the narrowest circles, in tightly closed occult brotherhoods, should be introduced into general human culture. The Masters cannot come directly before humanity; for reasons that cannot be discussed here. You need tools. And HP Blavatsky was such a useful tool. Gratitude will be the feeling that Colonel Olcott Society members will have to maintain. The selfless love, which is preserved beyond death, exhilarates him as if with wings and facilitates his ascent. The President-Founder as such has been granted the right to make a proposal with regard to his successor based on his personal will. The Vice President now takes over the business and initiates the election process. Everyone can choose who they want. The President's proposal is not binding. The election act will not begin until May 1st. No ballot paper submitted before May 1st is therefore valid. During the month of May, all members have to elect the new President of the Theosophical Society. Sinnett is the incumbent Vice President until the new election. I will not make use of what I am about to say now, so I will not say anything about it, although it has been spoken of in other sections. If we had been told by Olcott that he was proposing Annie Besant, we would all have voted for Annie Besant. Colonel Olcott's suggestion occurs in connection with psychological phenomena. It was stated in a communiqué sent to all General Secretaries that on the last day of Olcott's life the two Masters appeared on his deathbed and that they expressed their wish that Misses Besant should succeed Colonel Olcott. You leave it up to me to discuss this matter precisely because I think I know something precise about these matters. Nevertheless, I am in the special position of not being able to express myself further about these things. We would be in a difficult position if we relied on this communiquc. So we have to treat it as if it weren't there. We must take it as if it were only Colonel Olcott's personal request. We want to disregard the content of the matter and only discuss the formal aspect of the matter. It must be indifferent to us whether Olcott was advised by a Schulze or a miller or by a Mahatma. The advice of a mahatma may have been given to him. It is an administrative act here, and it is true that the Masters do not concern themselves with administrative

matters on the physical plane. On the other hand, we would be in a strange position if we stood in opposition to the sayings of the masters. So we just have to put the name we want on the ballot paper. For one who is in the occult life, the Master's saying would be absolutely binding. Olcott may have taken advice. That concerns him as an esotericist, but not society. So there is only one wish for us from the deserving President of the Society. if if we took it as a master's wish, then as theosophists we would get into the most difficult position. If the Adyar communiquc were correct, then the president would be determined; and then we didn't have to choose him. I would urge you, whatever it is up to you, to help ensure that little or no talk is given about this matter. One should recognize, however, that the German Section at least understands that these things do not belong in public and that, if they have to be dealt with, they are viewed as an intimate family matter in society. We can only serve the real, big cause if we not only try to remain silent on the matter, but also try to keep the silence so that the matter does not get out in the open so that it can never get into our newspapers . Just think what shock our society could be caused if it became known in the world that the Theosophical Society allows itself to be presided over by a supernatural way. This provision is to be regarded as non-existent. It is difficult to do this because it can be read anywhere and because there is a debate about whether it should be considered valuable or not. The only thing you can do is not care. The high [wisdom teachers] have nothing to do with the administrative affairs of society. The content is provided by wisdom, the framework for which people have to provide and form. Not only out of my conscience, but also out of my knowledge, I had to give you this advice: ignore the CommuniquC. FOR THE ELECTION OF THE NEW PRESIDENT OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY Address by Rudolf Steinen on March 25, 1907 in Berlin Dr. Steiner on the election: The members are nothing else than the statutes if they go to the election. The President then has the right to propose his successor, and the members have to confirm this by their election. The statutes are incomplete. The statutes should be interpreted as I have told you. Others, however, are of the opinion that it is only [illegible] The President's proposal was heralded by many leading details. I therefore felt justified to confiscate everything that they brought [illegible] into the election matter. We are dealing with two things: What happens in the administration is our human activity. This has nothing to do with the [illegible] higher individualities that stand behind the theosophical movement. In none of what happens on the physical plane will the individualities that we address as the masters of wisdom mix. The theosophical movement is entirely under the guidance of such spiritual individualities. Therefore one must strictly separate. The truth is not to be represented in the physical forum. It would be nonsense to practice democracy against the ancient doctrines, just as little against mathematics. You are responsible for spiritual things to your spiritual guide. We cannot call the masters in administrative matters. I will tell you later how it is with the manifestations. I can't do this right now. One member sent a letter to the individual lodges, in which it argued that it was impossible to elect Mirs Besannt. There then follows another point and a request that everyone is entitled [illegible] in the same way. Discussion of the manifestations should be postponed until after the election. Various magazines announced that the President had proposed that Annie Besant be elected not just out of his own will, but that the Masters had come to his sickbed and said that he should nominate Mrs. Besant as his successor. This nomination was strictly rejected by the German Section. Other sections have behaved similarly. The German Section has so far taken the position that this cannot have any influence, but must be viewed as if a Mr. Müller had given advice. The Leadbeater Affair: Adyar has issued circulars which show the Leadbeater affair in a new light. Up to now the German Section has had no other point of view than that recently from Adyar [illegible]. The Dutch and Italian sections received letters dated January 21, asking them to vote after Annie Besant was nominated by Olcott. We will face heavy fighting in the near future. Strong spirits have turned against the theosophical movement, which also finds its tools on the physical plane. THE THEOSOPHICAL CONGRESS IN MUNICH Report by Rudolf Steiner in “Luäfer - Gnosis” No. 34/1907 It was the task of the German section of the Theosophical Society to organize this year's congress of the “Federation of European Sections”. It is therefore appropriate that here, from among the organizers, there is less talk of what has been achieved than what has been intended and strived for. Because the organizers know only too well how little what has been achieved has offered what can be set as a goal on such an opportunity. Therefore, it is asked that you view the following with indulgence only in the sense of portraying the underlying ideas. Munich was chosen as the meeting place: The time was the days of Pentecost, May 18th, 19th, 20th and 21st. - The questions posed by the organizers during the preparation were: 'How can the task of the theosophical movement be expressed within contemporary spiritual life through such a congress? How can a picture of the ideals and goals of theosophical work be given through it? Since the event is of course bound by the limits given by the circumstances, it can only provide the actual answer to these questions to a limited extent. It now seems particularly important that on such occasions the comprehensive character of the theosophical movement should be emphasized. First of all, at the center of this movement is the cultivation of a world view based on the knowledge of the supersensible. And at such a congress people come together who, in the sense of such a world view, with bridging all borders of nations and other human differences, work on a spiritual ideals common to all of humanity. Mutual stimulation in the best sense of the word will be the most beautiful fruit of such events. In addition, it will now be shown how the theosophical work should really place itself in the whole life of our time. Because the spiritual basis of this movement cannot only be called to live itself out in thoughts and ideas, in theories and so on; but it can, as a soul content occurring in our time, have a fruitful effect in all branches of human activity and creation. Theosophy can only be grasped in the correct sense if one sets it the ideal that its content is not only dominant for the imagination and the human inner being, but stimulates the whole human being. If one wants to interpret their mission in this direction, one should remember how, for example, the worldview of the corresponding time was expressed in the buildings and sculptures (e.g. the Sphinx) of the Egyptians. The ideas of the Egyptian worldview were not only thought of by the souls; they became visible to the eye in the human environment. And think how all that is known of Greek sculpture and drama is the world view of the Greek soul, shaped in stone and represented in poetry. Consider how the Christian ideas and feelings were revealed to the eye in medieval painting, how Christian devotion took shape and form in Gothic. A true harmony of the soul can only be experienced where the human senses in form, shape and color and so on as environment reflect what the soul knows as its most valuable thoughts, feelings and impulses. - Out of such thoughts grows the intention to also give a picture of the theosophical endeavors in the external manner of the event at a congress. The room in which the gathering takes place can reflect theosophical feelings and thinking around the visitor. According to our circumstances we could not give more than a sketch of what could be an ideal in this direction. We had lined the meeting room in such a way that a fresh, stimulating red was the basic color of all walls. This color should express the basic mood of the festivity outwardly. It is obvious that there will be some objections to the use of "red" for this purpose. These objections are justified as long as one is based on an exoteric judgment and experience. They are well known to the esoteric, who nevertheless has to use the red color in harmony with all occult symbolism for the purpose under consideration here. Because what matters to him is not what the part of his being feels that surrenders to the immediate sensory environment, but what the higher self experiences in the real world, creating, while the external environment is physically seen in red. And that is the exact opposite of what ordinary sensations say about "red". The esoteric knowledge says: «If you want to tune yourself inwardly as the gods were tuned, since they gave the world the green cover of plants, then learn to endure the" red "in your environment as they had to> So that is all at once - The relation of the higher human nature to the "red", which the real [esoteric] has in mind when he depicts the two opposing beings of the creative world-ground in occult symbolism in such a way that the green as a sign of the earthly downwards, is indicated here , upwards the «red» points as a sign of the heavenly (Elohistic) creative powers. Much could be said of the reasons against this "red" and much to refute it; but let this brief hint suffice here that this color was chosen in harmony with occultism. On the walls (on both sides and on the back wall) the so-called seven apocalyptic seals were attached in a size appropriate to the room. They represent certain experiences of the astral world in the picture. It has a reason of its own. At first, some observer will probably regard such pictorial representations as ordinary symbols. But they are much more. Anyone who simply wants to interpret what is represented in them symbolically with the understanding has not penetrated the spirit of the matter. You should experience the content of these seven pictures with your whole soul, with your undivided mind, you should shape it in terms of form, color and content so that it lives inside in the imagination. Because this content corresponds to very specific astral experiences of the clairvoyant. What he wants to express in such pictures is not at all an arbitrary symbol, or even a straw allegory, but something that is best represented by a comparison. Take a person who is illuminated by a light in a room in such a way that his shadow image becomes visible on a wall. The shadow image is in some ways similar to the person who casts the shadow. But it is just a picture in two dimensions of a three-dimensional being. Just as the shadow relates to the person, so what is represented in the apocalyptic seals relates to certain experiences of the clairvoyant in the astral world. The seals are - of course in a figurative sense - silhouettes of astral processes. Therefore they are not arbitrary representations of an individual, but everyone who knows the corresponding supersensible processes will find their silhouettes in the physical world. Such things cannot be conceived in terms of their essential content, but are taken from the existing teaching of the occult scientists. A connoisseur of these things may have noticed that some of our seals coincided with what he finds about them in this or that work; but not others. The reason for this is that much of the imaginations of occult science have already been communicated in books; the most

important thing - and the real thing - is only allowed to appear in public in our time. And part of the theosophical work must consist in handing over to the public some of what has hitherto been strictly kept as a secret by the guardians. This is what the development of the spiritual life of our time demands from the bearers of occult science. It is the development of mankind, the expression of which in the astral world must form one of the most essential foundations of occult knowledge, which is expressed in these seven seals. The Christian esotericist will recognize them in a certain way in descriptions of the "Revelation of St. John". But the figure that they presented in our ballroom corresponds to the esoteric spiritual trend which has been the dominant trend in the West since the fourteenth century. Such secrets of existence, as they are reproduced in these pictures, represent ancient wisdom; the clairvoyants of different human epochs see them from different points of view. Therefore, according to the necessary development needs of the times, the forms change a little. In the "Revelation of St. John" is "set in signs" what is to happen "in brief". Anyone who knows how to properly read a secret scientific form of expression knows that this means nothing other than the reference to the secret scientific signs for certain imaginations that one can experience in the astral world and that are related to the essence of man this is revealed in time. And the Rosicrucian seals also represent the same thing. - Only very sketchily, with a few words the infinitely rich content of the seal should be indicated. Basically everything - even the seemingly insignificant - in these pictures means important things. - The first seal represents man's whole earth development in the most general way. In the "Revelation of St. John" it is indicated with the words: "And when I turned I saw seven green lamps and one who was in the middle of the seven lamps like the son of a man, he was dressed in a long robe and girded around his breast with a gold belt. But his head and hair were white as white wool, like the snow, and his eyes like a flame of fire, and his feet like brass that glowed in the furnace, and his voice like the great rush of water, and had seven stars in his right hand ; and from his mouth went a sharp, two-edged sword; and his face shines like the bright sun. " In general terms, such words indicate the most comprehensive secrets of human development. If one wanted to present in a detailed way what each of the deeply meaningful words contains, one would have to write a thick volume. Our seal depicts this in a figurative manner. Just a few hints are made: Among the bodily organs and forms of expression of man are those which, in their present form, represent the downward stages of development of earlier forms, which have thus already exceeded their degree of perfection; but others represent the initial stages of development; they are now, as it were, the predispositions to what they are to become in the future. The occult scientist must know these secrets of development. An organ which in the future will be something much higher and more perfect than it is at present is the organ of speech. In speaking this one touches a great mystery of existence, which is often called the mystery of the creative word . This gives an indication of the future state of this human organ of speech, which one day, when man will be spiritualized, will become a spiritual organ of production (procreation). In myths and religions, this intellectual production is indicated by the appropriate image of the "sword" coming out of the mouth. So every line, every point in the picture means something that is related to the secret of human development. The fact that such pictures are made does not just result from a need for a sensualisation of the supersensible processes, but it corresponds to the fact that living into these pictures - if they are the right ones - really means an excitation of forces; which slumber in the human soul, and through their awakening the ideas of the supersensible world emerge. For it is not right if the theosophy describes the supersensible worlds only in schematic terms; the true way is to stimulate the imagination of such images as are given in these seals. (If the occultist does not have such images at hand, he should orally give the description of the higher worlds in appropriate images.) - The second seal, with the appropriate accessories, represents one of the first stages of development of earth mankind. This earth mankind is in its primeval times namely, had not yet developed what is called the individual soul. At that time there was still what is still present in animals: the group soul. Anyone who can follow the ancient human group souls on the astral plane through imaginative clairvoyance will find the four kinds of them, which are represented in the four apocalyptic animals of the second seal: the lion, the bull, the eagle, the human being. This touches the truth of what is often so dryly "interpreted" allegorically in the case of the four animals. - The third seal represents the secrets of the so-called harmony of the spheres. Man experiences these secrets between death and a new birth (in "spirit land" or what is called "Devachan" in common theosophical literature). However, the representation is not given as it is experienced in the "Spirit Land" itself, but as the processes in this area are, as it were, reflected in the astral world. It must be noted that all seven seals are experiences of the astral world; but the other worlds can be seen in their reflections in the astral. The trumpet-blowing angels in the picture represent the primordial spiritual beings of world phenomena; the book with the seven seals suggests that in the experiences illustrated in this picture, the riddles of existence are "unsealed". The «four horsemen of the apocalypse» represent the stages of human development through long earth cycles. - The fourth seal represents, among other things, two pillars, one rising from the sea and the other from the ground. In these pillars the secret is indicated of the role that red (oxygen-rich) blood and blue-red (carbon-rich) blood play in human development, and how this blood changes according to human development from distant primeval times to distant future times. The letters on these pillars indicate this secret of development in a way known only to the initiated. (Old interpretations of the two letters given in public writings or in certain societies only remain with a superficial, exoteric interpretation.) The book in the cloud indicates a future state of man in which all his knowledge will be internalized. In the "Revelation of St. John" one finds the meaningful words about it: "And I took a little book from the angel's hand and devoured it ..." The sun in the picture indicates a cosmic process that is at the same time as the one marked Future stage of humanity will play out; the earth will enter into a completely different relationship to the sun than the present one in the cosmos. And everything is shown in the picture in such a way that all the arrangements of the parts, all the details and so on correspond exactly to certain real processes. The fifth seal represents the further development of man in the future in a cosmos in which the relationships just indicated will have occurred. The man of the future, who himself will have a different relationship to the sun than the present one, is represented by the "woman who gives birth to the sun"; and the power that he will then have over certain forces in the world, which are expressed today in his lower nature, is represented by the standing of the "sun woman" on the beast with the seven heads and ten horns. Woman has the moon under her feet: this points to a later cosmic relationship between sun, earth and moon. - The sixth seal represents the more developed human being with even greater power over the lower forces of the universe. As the picture expresses this, echoes the Christian esotericism: Michael holds the dragon tied up. - Finally the seventh seal is that of the "Mystery of the Grail" as it was at home in the esoteric current that began in the fourteenth century. There is a cube in the picture, representing the world of space, from which the world serpent arises from all sides of the cube, insofar as it represents the higher forces exerting themselves in the lower: the world line (as a spiral), the symbol of the purified and evolved from the mouth of the serpent purified world forces; and from it arises the "holy grave" opposite which the "dove" stands: all of this points - and quite appropriately - to the mystery of the creation of the world, of which the earthly is a lower reflection. The deepest mysteries lie in the lines and figures and so on of this seal. - A column was inserted between every two seals. These seven pillars could not be made three-dimensional; they had to be painted as a substitute. But they are definitely intended as real architectural forms and correspond to the "seven Siiukn" of the "true Rosicrucian temple". (Of course, the arrangement in Munich does not quite correspond to that in the Rosicrucian Initiation Temple, because every such column is double, so that if you go from the back wall towards the front, you walk through fourteen columns, two of which are opposite each other. This is only a hint for those who know the true facts; an idea of the meaning of this column secret should only be awakened to us in general.) The [capitals] of these columns represent the planetary development of our earth system. Our earth is the fourth Incarnation in a planetary system of development, and it points to three future incarnations in the systems present in it. (You can find more details about this in the articles in this magazine which are entitled "From the Akashic Chronicle.) The seven successive embodiments of the earth are designated with Saturn, Sun, Moon, Earth, Jupiter, Venus and volcano state. In the representations customary in occult science, the volcanic state is omitted as a future state that is too distant and, for reasons that would lead to discussion here too far, the earth's evolution is divided into a Mars and Mercury state. (These reasons can also be found in the essays on the "Akasha Chronicle".) These seven embodiments of the earth: Saturn, Sun, Moon, Mars, Mercury, Jupiter, Venus are now expressed in esotericism by seven column capitals. In the forms of these capitals, the inner life of each such developmental state is represented. Here, too, the matter is meant in such a way that one should not delve into the forms of the capitals intellectually, but rather emotionally, in real artistic experience and in the imagination. Because every line, every curve, everything about these forms is such that one awakens dormant powers in the soul when one gets used to the matter; and these forces lead to ideas about the great secrets of the world, which underlie the cosmic and associated human development of the earth. If you wanted to criticize the design of such columns, you should consider that the Corinthian and the Ionic columns, for example, also emerged from the embodiment of secrets of existence, and that such facts are only unknown to the materialistic way of thinking of our time. From the way in which the motives for world development are expressed in these column capitals, one can judge how the esoteric should have a fruitful effect on art. The old pillars were also born out of esotericism. And the architecture of the future will have to show people what the esoteric worldview of theosophy can give today as an indication. In Munich, for example, an attempt was made to draw a sketch of an interior kept in the mood of the theosophical worldview with a few lines; Of course, only some of what goes with it could be taught, and even this only in general hints and, above all,

not exactly in the correct arrangement. But it should only evoke an inkling of what is important. The esoteric devices in our meeting room also included two columns that stood in the front part of the hall. What they indicate is evident from the description of the fourth of the seals, on which the two pillars can also be found. They point to the blood secret and contain the mystery of human development ». The color of the pillars is related to the blood secret. One is red; the other deep purple. Occult science writes four profoundly significant sayings on these two pillars. 'When the human soul immerses itself meditatively in these four proverbs, then whole world and human secrets swell out of its subsoil. One would have to write many books if one wanted to exhaust the full meaning of these proverbs, because not only is every word meaningful in them, but also the symmetry of the words, the way they are distributed over the four proverbs, the increases that lie within them many other things, so that only long, patient devotion to the matter can exhaust what lies therein. In German, the four sayings of the "column wisdom" are: In pure thought you find the self that can hold itself. If you walk the thought to form, you experience the creative wisdom. If you condense the feeling to light, you reveal the formative power. If you objectify the will to being, then you create in being in the world. We tried to present the basic mood that we wanted to express in our “interior” in the program book that was given to the visitors. After the significance of the red color in esoteric symbolism has been discussed above, there is probably no need to say anything special about the red color of the cover of this book. On this envelope (in the upper left corner) a black cross with red roses can be seen in the blue oval field; to the right of this the letters: EDN - JCM - PSSR - These are the ten first letters of the words through which true Rosicrucianism is summarized in a single sentence: «Ex deo nascimur, in Christo morimur, per spiritum sanctum rcviviscimus> The symbol of the cross, from roses wrapped around, expresses exoterically the meaning of Rosicrucianism. Given the relationship in which our event placed itself with Rosicrucianism through such things, it seems necessary to point out serious misunderstandings that are brought about it. Here and there one has tried to form an idea of Rosicrucianism on the basis of historical traditions. Of those who have taken notice of it in this way, some now look at it with a certain benevolence; but most of them see charlatanism, enthusiasm or the like in him, maybe even worse. It can now be admitted without further ado: If the Rosicrucianism were what it must appear to be to those who know it from mere historical documents and traditions, it would certainly not be worthy of a reasonable person concerned with it. But at present nobody knows anything about the true Rosicrucianism who has not approached it through the means of occult science. Outside the sphere of occult science there are no real documents about it, which is the name of the intellectual current mentioned here, which has been the dominant trend in the West since the fourteenth century. Only now can one begin to communicate something of the secrets of Rosicrucianism to the public. - By drawing on this source in Munich, we naturally did not want to present it as the only salvation of the theosophical movement, but only as one of the ways in which spiritual knowledge can be sought. One cannot say that we unilaterally gave preference to this source, while the theosophical movement should equally consider all forms of religion and paths of truth. It can never, however, be incumbent on the theosophical movement to study the diversity of religions as an end in itself; it must come to its unity, to its core, through the religious forms; and we did not want to show what Rosicrucianism looks like, but rather through Rosicrucianism we wanted to show the perspective of the one core of truth in all religions. And this is precisely the true mission of the theosophical movement. There are five drawings in the program book. These are the motifs of the first five of the above-mentioned seven [column capitals], implemented in vignette form. In these five drawings, too, there is something of what is called "occult writing". Whoever settles into the line forms and figures with all his soul will shine from what is called the states (Saturn, Sun, Moon, Mars and Mercury) that are important for understanding human development . This was to describe the intentions that the congress organizers had in preparing the framework within which the festivity had to take place. The location of the event was the Tonhalle (Kaim-Säle), which seemed particularly suitable for this event. *** The description of the course of the congress must be preceded by the expression of the deepest satisfaction that all participants felt at the presence of Mrs Besant. The well-respected woman had just returned to Europe after spending two years in her Indian field of activity; and Munich was the first place where the European members could greet them again and hear their haunting speech. The German committee of Congress had asked Mrs. Besam to take over the honorary presidency; and so the esteemed leader of the congregation consecrated it and gave it the mood which, of her whole being, is communicated to all among whom she dwells and to whom the magic of her words penetrates. The visit to the congress was a completely satisfactory one. We had the great pleasure of welcoming many members of the other European Sections, including those of the Indian Section. The members of the German Section had gathered in large numbers. The British section was officially represented by its Secretary General Miss Spink, the French by Secretary General Dr. Th. Pascal, the Dutch by Secretary General Mr Fricke, the Italian by Secretary General Prof. Dr. Penzig, the Scandinavian by Secretary General A. Knös, the Hungarian by Secretary General D. Nagy. The opening of the congress took place on May 18 at 10 a.m. jam. It started with a musical introduction. It was played in F major Toccata by Johann Sebastian Bach on the organ by Emanuel Nowotny. - The Secretary General of the German Section then had to greet the participants on behalf of the German Committee. He greeted Mrs. Besant and emphasized the importance of the fact that the Munich Congress was pleased to attend. After welcoming the representatives of the other sections and the German visitors, the speaker spoke words of love, appreciation and thanks to the founder of President HS Olcott, who passed away in February. - In this opening address, reference was made to the comprehensive mission of the theosophical movement within the spiritual life of the present, and the necessity that the cultivation of the spiritual life must form the basis of the theosophical work was emphasized. Then the representatives of the European sections and the other working areas spoke: from England (Mr Wedgwood), from France (Dr. Th. Pascal), from Holland (Mr Fricke), from Italy (Prof. Penzig), from Scandinavia (Mr A. KinOs), from Hungary (Mr. D. Nagy), from Bohemia (Mr. Bedrnicek), from Russia (Miss Kamensky, Ms. Forsch, Ms. N. v. Gernet), from Bulgaria, Belgium (etc.). 'As at the previous congresses, each speaker spoke in his own language. Now Mrs. Besant took the floor to greet the German Section and to emphasize the essence of the theosophical movement, as well as to refer in a few haunting sentences to the spiritual life and its fundamental importance for society. The afternoon of Saturday was devoted to lectures and lectures by Mr. Alan Leo, Dr. Dedicated to Th. Pascal, Michael Bauer, Mr James Wedgwood and Miss Kamensky. Mr Alan Leo read his treatise on "Astrology arid Personal FätCm" The esoteric part of astrology was dealt with and there was a luminous expression of free will in relation to predetermined fate, in that the way in which the planetary forces influence human life was presented. Dr. In a thoughtful treatise, Th. Pascal set out the results of his long internal research in the theosophical field. It was delightful to follow the subtle arguments of intimate ideas. Michael Bauer spoke about the relationship between nature and humans. This very meritorious leader of our Nuremberg branch showed in his coherent and ingenious way how the inner being of nature and man's own inner being are interlinked in their depths. Mr Wedgwood read his treatise on "The Value of the Theosophical Society. He explained how the study of the occult raises man to the consciousness of his higher destiny, by giving him a knowledge of his position in the world process. It depends on the perspectives that occultism gives to human
Soul gives. (The contents of the individual lectures and treatises are not given here, as they will appear in detail in the Yearbook of the Congress.) Fraulein Kamensky read her captivating treatise on Theosophy in Russlancb that afternoon. Her brief but meaningful references showed how many theosophical thoughts are in the Russian literary and intellectual life. The work was a prime example of how one can seek out those germs in the spiritual life of a people that only need spiritual light in order to grow into theosophy in the right way. The first day of the congress ended with the artistic performances of the evening. Johann Sebastian Bach's “Prelude and Fugue in b-Molb performed by Emanuel Nowotny on the organ opened the evening. Thereafter, Marie von Sivers recited the monologue from the beginning of the second part of Goethe's Faust, "The pulse of life beats freshly alive ...", as an example of poetry that has grown up on esoteric grounds. Through the two members, Mrs. Alice von Sonklar and Toni Völker, the "Pictures from the Ostem" by Roben Schumann were presented on the piano, which seem quite suitable for promoting a mystical mood. Fräulein Gertrud Garmatter then sang two songs by Schuben in her delightful and sensual way: · To the music »and« You are the fame and Miss Toni Völker closed the evening with her beautiful artistic performance on the piano: «Pastorale und Capriccio» by Scarlatti . On Sunday, May 19, the morning meeting began with the atmospheric “jIio in E flat major” by Johannes Brahms (1st movement), which was played by Miss Johanna Fritsch (violin), Marika v. Gumppenberg (piano) and Mr. Tuckermann (French horn). Now Mrs. Besant gave her significant lecture: "The Place of Phenomena in the Theosophical Society". She explained what role the phenomena played in the beginning of the Theosophical Society through HP Blavatsky, how they were important in a time of doubt about higher worlds. She emphasized how observations of phenomena relating to higher worlds can never be dangerous if one confronts them with the same spirit of inquiry as one asserts in observations in the physical world. She emphasized sharply how little it would be for the Theosophical Society if, out of fear of the danger that comes from psychic forces, it should cultivate the goal of "studying those forces in the world and in man that are not accessible to sensory observation" - left to other companies. It would be quite impossible to give information about the varied contents of this lecture in the context of a short report. For this reason, as with all earlier and later lectures at the Congress, reference must be made to the “yearbook” of the “Federation of European Sections” which will be published following this. The second lecture of the morning

was by Dr. Rudolf Steiner's on "The Initiation of the Rosicrucian", in which the method for attaining knowledge of supersensible worlds in the sense of esotericism, which has been setting the tone in the West since the 14th century, and at the same time the necessity of these methods for the current period of human development was shown. On the late afternoon of Sunday (5 o'clock) the “Holy Drama of Eleusis” by Edouard SchurC was performed. The German organizers viewed this performance as a particularly important part of the congress. After all, through it it was possible to show in an impressive way how the theosophical type of ideas and feelings can be lived out in true, high art. Edouard SchurC is the great French artist and writer who communicates the theosophical spirit to our contemporaries through his works in so many directions. SchurC's works “Les Grands Inities” and “Sancruaires d'Orien” (“The Sanctuaries of the Orient”) are entirely theosophical in the noblest sense of the word. And completely transformed into lively creative power is SchurC's theosophical way of looking at things when he creates as an artist. In it lives that relationship between imagination and phantasy on which the basic secret of all high art is based. Edouard SchurC's truly mystical drama "I) he Children of Lucifer" is a shining example of how a world view striving towards the heights of knowledge is completely transformed into the forms of art. Only a spirit of this kind could undertake what ShurC did to resurrect the "holy drama" of Eleusis before the soul and eye of the present man. This drama leads us to the door to that prehistoric age, where knowledge, religion and art still lived in one, where fantasy was the faithful witness of truth and the consecrated guide to piety; and where the reflection of the imagination fell upon this phantasy, transfiguring and revealing. A modern artistic soul lives in Edouard SchurC, in which the light of that time of the Mysteries shines, and so he was able to recreate what the priestly wise men showed to the audience in the djrama of Eleusis in ancient Greece: the deep world secret that is reflected in the meaningful processes of the seduction of Persephone by Eros and their robbery by Pluto; of Demeter's pain and the advice she took from the "Giittin of the Transfiguration", from Hecate, to go to Eleusis, of Demeter's inauguration of Triptolem as a priest in Eleusis; from the Triptokm's daring journey into Pluto's realm to Persephone's liberation and from the emergence of a "new Dionysus", which arises from Zeus' fire and the light of Demeter through the sacrifice of the Triptolem. - The congress organizers tried to present the drama awakened by SchurC to the visitors in German. It was made possible by the self-sacrificing work of a number of our members and by the beautiful, loving approach of Bernhard Stavenhagen, who created a wonderful musical addition to the SchurC drama. Stavenhagen sent a musical introduction ahead of each of the four acts, which prepared an atmospheric preparation for the dramatic plot. With true congeniality, this important composer has settled into the basic motifs of the mystery and reproduced them musically. This musical performance was received with great satisfaction by the participants in the congress. - The sacrifice with which members of the German Section worked on this performance can be gauged from the fact that all roles were played by members. It worked as a Demeter Fraulein. v. Sivers, as Persephone Miss Sprengel, as Eros Miss Garmatter, as Hecate Frau v. Vacano, as Pluto Mr. Steel; In the role of the triptolem we were able to enjoy the participation of our member, the excellent actor Mr. Jürgas, who created an impressive figure; as Metanira worked Mrs. Baroness v. Gumppenberg, as Zeus Dr. Peipers, as Dionysus Miss Wollisch. However, these are only the main roles; the choirs that intervened in the action were also made up of the members. Special recognition must go to our honored member, Mr. Linde, who undertook the arduous task of creating the decorations. The morning of Monday began with the recitation of Goethe's poems "Gesang der Geister über den Wassern" and · Prometheus ", by Richard Jürgas, whom the participants now got to know as an excellent reciter as they did the previous evening with his acting skills have become known. Then the participants had the great pleasure of hearing Mrs. Besant's second lecture , in which she spoke about the relationship of the Masters to the Theosophical Society. From her rich spiritual experience she described the relationship of the great individualities to spiritual progress and the way in which such individualities participate in the progress of the Theosophical Society. It is also impossible to give a picture of the extensive content of this lecture in just a few words. Reference must also be made there to the publication of the yearbook. After this lecture, our member Ms. Hempel delighted the participants with an excellent performance of her singing skills. - This was followed by a lecture by Dr. Carl Ungers, who spoke very interestingly about working methods in the theosophical branches and discussed the relationship of the non-clairvoyant theosophists to the communications of the clairvoyant by showing how the work Theosophy by Dr. Rudolf Steiner can just provide a basis for shaping this relationship in the right way. In the further course of the morning Mrs. Elise Wolfram gave her lecture on the occult basis of the Siegfried saga. It showed in a subtle and colorful way how the deeper-lying spiritual development of Europe is expressed in myth, how Germanic and even older mystery wisdom took shape in Siegfried. The meaningful interpretations of the speakers were suitable to allow the listener to immerse themselves in the mysterious life of part of the Nibelungen saga. In the afternoon, Frau v. Gumppenberg's treatise by Mr Arvid Knös: "Absolute and relative truths"; then Dr. Rudolf Steiner gave his lecture: · Planetary development and human developmentm He described the development of the earth through three planetary states that preceded its current form and then pointed to the connection between the development of the earth and that of humans. He also showed how one could know something about the future of development. The evening was again dedicated to purely artistic performances. The sonata in G minor by L. van Beethoven was performed by Chr. DObereiner (violoncello) and Elfriede Schunk (piano). Afterwards you could hear Gertrud Garmatter's excellent vocal performance again (two songs: AVeylas Gesang ”by Hugo Wolf and“ Frijhlingslaube ”by Franz Schubert). This was followed by solos for viola da gamba with K] avieh, firstly "Adagio" by Handel and secondly the "Aria con variazio ne" composed by A. Kühnel in 1695. Both pieces were performed by Chr. Döbereiner (viola da gamba) and Miss Elfriede Schunk (piano). A brilliant performance on the piano of Italian member Mr Kirby closed the evening. Tuesday morning started with: «Adagio from the Violin Concerto>; op. 26 by Max Bruch, presented by Johanna Fritsch and Pauline Frieß. Then Mr. Richard Jiirgas read some poems full of intimate feelings and a mystical mood by our dear member Mia Holm. - The rest of the morning was filled with a free discussion on the subject: The need to cultivate occultism within society. Participants in the discussion were Mr. Jules Egoston from Budapest, Bernhard Hubo, Ludwig Deinhard, Dr. [Carl] By Michael Bauek D. Nagy, Mr. Wedgwood, Miss Severs, and Mrs. Elise Wolfram. The discussion was initiated by Jules Aegoston, who emphasized the necessity of cultivating the spiritualistic experiment; Following on from this, Bernhard Hubo developed the opposite point of view from his many years of experience; Ludwig Deinhard discussed the necessity of acquaintance of theosophical circles with the scientific attempts to penetrate into the deeper foundations of the soul life. It is impossible to cover the rich and varied speeches of the above speakers here. Nor is this possible with regard to the stimulating points of view that Mr. Nerei from Budapest gave in the afternoon during the discussion on "educational issues". Following up on these points of view, Dr. Rudolf Steiner a lot about education. Mrs. Douglas- [Sheild] still spoke about the relationship between "Theosophy and Christianity". The final act of the congress took place on Tuesday at nine o'clock in the evening. It began with the ingenious and intimate Adagio in D major by our dear member and director of the Stuttgart Lodge I: Adolf Arenson, which was performed by Mr Arenson himself (piano), Dr. Carl Uriger (violoncello) and Johanna Fritsch (violin). This was followed by: "Consolation" by Felix Mendelssohn-Bartholdy, by Hilde Stockmeyer, "Ave verurw" by Mozart by Gertrud Garmatter, the recitation of a poem by Frau Ripper, solos for violin by JS Bach, by Johanna Fritsch and Pauline Frieß, and variations on the chorale "Be greeted, Jesus good", for organ by JS Bach, by Emanuel Nowotny. The congress then ended in the short closing speeches of the representatives of individual sections: Mr Wallace spoke for the British, Mlle AimCe Blech (representing Dr Pascal, who had to leave earlier due to his health), for the French Mlle AimCe Blech, for the Dutch Mr Fricke, for the Italian Prof. Dr. Penzig. - Then Mrs. Besam addressed deeply hearted words to the participants, and finally Dr. Rudolf Steiner the closing remarks, in which he thanked the participants, especially those from the foreign sections, for coming and also expressed the warmest thanks to all who made the congress possible through their self-sacrificing work. And this thanks must be given to many, especially Miss Sophie Sünde, who as secretary of the congress did tireless and most important work hau Countess Pauline Kalckreuth, who worked incessantly in all preparatory work and work willing to make sacrifices. Above all, we have to thank these two that we were allowed to cherish the intentions outlined above and that we were able to achieve what has been achieved. Adolf Arenson took care of the establishment of the musical part. In a self-sacrificing way, our dear member Clara Radich has devoted herself to the task of painting the seven apocalyptic seals according to the occult information given to her; Likewise, Karl Stahl took on the task of painting the seven columns around the hall. It is impossible to name all the numerous workers even individually. But it should not be left unmentioned that dear members had set up a buffet in an adjoining room and did the necessary work, which greatly encouraged the social get-together, through which the members should approach each other. Dr. At his request, Rudolf Steiner was authorized unanimously and out of the enthusiasm of the audience, thanking both Monsieur Edouard SchurC, the poet of the "Drama of Eleusis" and Bernhard Stavenhagen, the composer of the musical part to say. An excellent artistic performance for the congress were the sculptures of our highly talented member striving for the highest artistic tasks, the sculptor Dr. Ernst Wagner. The sculptures he made available to us for the exhibition were set up around the main hall and had an atmospheric background for their inwardness in the red wall of the hall. The following works of art were: portrait bust, praying, portrait bust, relief for a grave chapel, bust, grave relief, king's child, dissolution, Sybille, relief for a grave niche, portrait bust, pain, Christ mask, mask Abd », bronze statuette. - Apart from these works of art, only the interesting symbolic picture could be accommodated in the main hall: «The

large Babylom from our member Mr. Haß, which was installed above the board room, and a carpet by Miss Lehmann, which showed a captivating use of mystical ideas in the arts and crafts, Finally, a relief depicting Colonel Olcott, by M. Gailland, and a sketch “Fl. P. Bhvatsky »by Julia Wesw-Hoffmann. The exhibition of a number of works of art and replicas of such works of art, which are particularly related to the theosophical view, took place in the adjoining room. Here you could see: Etchings by Hans Volkert; Reproductions of two pictures by Moreau; Reproduction of two pictures by Hermann Schmiechen; a statuette "The Master" by [Heyman]; a picture "Aus deeper Not" by Stockmeyer; Reproductions of various images by Watts; three reproductions of works by Leonardo; Pictures by Kalckreuth the Elder, by Sophie Stinde (landscapes); of hatred (After the storm, fairy tale. Die KÖnigstochteg The thundercloud, Five Fir Studies); a reproduction by Painter Knopf. *** At the friendly invitation of the Hungarian members, the next Congress of the Federation will take place in Budapest after two years (1909). *** Following the congress, the following events took place: a public lecture by Mrs Besant in Munich on "exertion arid destiny" on May 27; two public lectures by Dr. Rudolf Steiner's in Munich on "Bible and Wisdom" on May 23rd and 24th; also a · course on theosophy »according to the Rosicrucian method by Dr. Rudolf Steiner, which started on Wednesday May 22nd and comprised 14 lectures (lasted until June 8th). SS'S photographs of the seals and pillars, which have been described above, have been obtained by our member Mr. Kuhn, and will be available in a short time from Miss Marie von Sivers (Berlin W, Motzstrasse 17). *** It should be pointed out here in particular that the first two yearbooks of the Federation (containing the communications, lectures and treatises of the Amsterdam and London Congresses) have been published. The third (Paris) Congress and the fourth (Munich) Congress are to follow shortly. The contents of the books will be dealt with in detail in the next issue of this journal; but the importance which they have for every theosophist should already be pointed out here, and the acquisition of which is particularly recommended. : S: S: S A group photograph of the Munich congress participants in the festival room was obtained by our member Otto Rietmann and is available from Mr. Otto Rietmann (photographer in St. Gallen, Switzerland, Rorschacherstraße). REPORT ON THE DESIGN AND PROGRESS OF THE CONGRESS IN MUNICH Lecture by Rudolf Steinek Berlin, June 12, 1907 [We haven't seen each other here for a few weeks now. You know that the reason for this was our congress meeting, which took place at Pentecost. These congresses will] establish a kind of connection between the various nations also with regard to our theosophical cause within Europe. The Munich Congress, which is the fourth - after Amsterdam, London and Paris - should in a certain sense be a stage in the development of our theosophical movement. I do not want to give an actual report on the Congress today, but just a few remarks for those who were unable to attend. It should show one thing that I have emphasized over and over again in relation to our theosophical cause, it should show that theosophy should not only be an object of personal British and inner life. The theosophical matter should intervene in practical life, should be a matter of education, a matter of getting used to all branches of practical existence. Only those who have a deeper understanding and a deeper concept of the actual impulses of the theosophical cause already know today what possibilities this theosophy will offer in the future. It will be the harmony between what we [outwardly] see and see and [what we] feel inwardly. For those who can look deeper, an important reason for the confusion [of today's people] lies in this disharmony between what is and what theosophy wants. This was not only felt by theosophists, but also by other significant natures, such as Richard Wagner. In earlier times every door lock, every house, every structure was a structure of the soul. Soul matter had flowed into it. The work of art was part of human feeling and thinking in ancient times. In ancient times, the shapes of Gothic churches corresponded to the mood of those who made pilgrimages to the churches. They were their own soul mood. The pilgrim after church at that time felt the shapes like a hand fold, just as the old Teuton felt a hand fold in the trees [growing together]. Everything was more familiar to people in those times. You can see this wonderfully expressed in Michelangelo and Leonardo da Vinci. The standing together of the whole village in the church was nothing other than the expression of the whole spiritual life of the same. All the streams of ether gathered at the place where the church stood. The materialistic age has broken it all up. Those who cannot look at life do not know that. But the seer knows that when you walk through a city [today] there is almost nothing but things that concern the stomach or the addiction to cleaning. Anyone who knows how to follow the secret threads of life also knows what has brought materialistic culture to this fissure. The recovery of the outside world arises because it becomes an imprint of what our innermost soul moods are. You can't reach for the most perfect right away, but an example of this was given in Munich. The theosophical worldview was expressed in the room. One saw [nothing but] theosophical. The whole room was red. There is often a big mistake about the red color, but the deeper meaning of red cannot be misunderstood. The development of mankind is an ascent and a descent. Look at the original peoples. They are green in nature. And what do you love most? Red. The occultist knows that red has a special effect on the healthy soul. It triggers the active forces in the healthy soul, those forces which encourage action, those forces which are supposed to move the soul from the comfort to the inconvenience of doing. A room with a holiday mood must be papered out in red. Anyone who wallpapered a living room with red shows that he no longer knows the holiday mood and profaned the red color. Goethe said the most beautiful words there are about such things: “The effect of this color is as unique as its nature. It gives an impression of seriousness and dignity as well as of grace and grace. It achieves the former in its dark, condensed state, and the latter in its light, diluted state. And so the dignity of old age and the kindness of youth can be clad in one color. " These are the moods triggered by the red; Moods that can be demonstrated occultly. Look at the landscape through a red glass and you have the impression: This is how it should look on Judgment Day. Red makes you happy about what people have achieved in further development. Red is the enemy of retarding moods, against negative moods. Then there were seven column motifs for the time when theosophy could also build buildings one day. The motifs of the pillars are taken from the teachings of the initiates, from ancient times. Theosophy will have the opportunity to really give new columnar motifs to architecture. The old columns actually mean nothing to humans for a long time. The new ones relate to Saturn, Sun, Moon, Mars, Mercury, [Jupiter], Venus. [This] law is expressed in the capitals. Between the pillars we had placed the seven apocalyptic Rosicrucian-style seals. The Grail Seal appeared before the public for the first time. Theosophy can also be built. They can be built in architecture, in education and in the social question. The principle of Rosicrucianism is to introduce the spirit into the world, [in this way] to do fruitful work for the soul. It will also be possible to elevate art to an art of mystery, for which Richard Wagner had such a great longing. An attempt is made in Edouard SchurC's mystery drama, which Edouard SchurC tried to rework the mystery games [of antiquity]. What was underlying the [whole of the congress arrangements] was the intention to crystallize theosophy into the structure of the world. The program showed the holiday color red and carried a black cross with roses around it, in a blue field. Rosicrucianism transmits what Christianity has given into the future. The first letters on the program [booklet] reflect the basic ideas. WORDS FOR ANNIE BESANT AFTER THE PRESIDENTIAL ELECTION Lecture by Rudolf Steinek Berlin, October 7th, 1907 My dear theosophical friends, I once again greet you today with great satisfaction after our long break. Hopefully we can start a pretty good winter campaign tonight. The gratifying fact is that as we increased our branch, we had to increase this space as well. And above all, it is the even more gratifying fact that we were able to enlarge it. If, during these winter lodge evenings, because the rooms have been designed a little more airy and perhaps a little more personable, these evenings will be even more sympathetic to you, then what will be achieved will be what is very much to be desired in the interests of our spiritual movement is. Our spiritual movement is actually supposed to penetrate deeper and more intensely into the entire spiritual life of our time with each passing year. And the bigger our little groups, who are gathered in this way in the individual German cities, the more we will succeed in not only absorbing theosophical ideas in ourselves, but also in allowing them to flow into our contemporaries' hearts. All the more we will solve the task that we can recognize as our most beautiful within our spiritual movement. I do not need to tell you about these tasks today. You all know them. It is only a common wish that we all have to express that we may succeed in making some progress in our work again this winter. Before we move on to the subject of our consideration, I may perhaps briefly touch on some of the movement, namely the one fact that you will now have become aware of from the "Communications", that Misses Annie Besant was actually elected President of the Theosophical Society . We can connect this message at the same time, dedicating it to another event related to our current President, Misses Besant: October 1st, our current President turned sixty. It may well be said that this celebration of the sixtieth birthday of our venerable President, after which our lodge bears its name, must in a certain sense also be a celebration of our lodge. On this occasion, we are thinking about the fact that Misses Besant took on the actually quite heavy burden of the presidential business of the Theosophical Society at this point and that she, who has always used her whole strength wherever possible, so to speak, to the use of all of her power, she added something that was necessary at that moment to be taken over by her and what a whole human power actually requires for itself. Nevertheless, we must greet it with all satisfaction that it has come about in the spirit of the remarks I was able to make to you before the election. We may think of the way in which Misses Besant has devoted her strength to the Theosophical Society and Movement for eighteen years now. We understand this way of working best if we remember what the very foundations of this theosophical movement are. When we speak of these foundations of the theosophical movement, the first thing that naturally strikes the members are the three principles of our theosophical movement. First, to establish the core of a general brotherhood; second, to seek the core of wisdom in the various religious denominations; and finally, thirdly, to

contribute to the dissemination of those knowledge which concern the higher spiritual worlds. If we now ask ourselves whether our society has anything distinctive compared to other societies with the cultivation of the first sentence, with the cultivation of general human brotherhood, then we have to say that anyone who looks around the world with an unbiased look will know that it is Care of humanity, in the broadest sense of the word, forms a point on the program of many contemporary societies and that today, so to speak, this ideal is recognized in the broadest circles as one that every noble person must strive for. And if you write this ideal on your banner as a special society, then many in the world will ask themselves: Why should we join this society, since we can satisfy this ideal in completely different ways and in other communities? and The second point, to look for the core of the wisdom teachings in the various religious denominations, is an ideal that is already cultivated today by many scholars and by many individual scholars. If we want to look at the matter from a purely scholarly standpoint, then we must not say otherwise than that at least in the circles with a scholarly education this ideal is also striven for, namely with the means of scholarly research which, according to the nature of the matter, basically not supposed to be part of the maintenance of a society. Nevertheless, we would be misunderstanding the real basic nerve of our society if we did not want to cling to these two great ideals. If we were not clear about the fact that in the sense of what we have come to know as esoteric Christianity, it is precisely the all-encompassing ideal of brotherhood that the Theosophical Society prescribes for us and, on the other hand, that we should enjoy the great, deep, encroaching peace that is like an outflow If this general brotherhood is to spin the world as a new social force, we can best achieve this peace if we create peace right into the core of the soul, right into the hearts of people. But as long as we cannot make peace in relation to external institutions, in relation to external deeds, in relation to law and morality, we will never seriously achieve this general peace in the world, because that is what, in the deepest depths, pulls people apart , these are your thoughts, your confessions and what we call general brotherhood, will you never reach if we do not make peace in the confessions? And how should we make peace if we could not see what common core of truth is in the most diverse religious denominations. By finding harmony in our confessions, we will also bring about great world peace. So it can be seen from this that this must be our great ideal. But these ideals are also recognized outside the Theosophical Society. They are recognized by all those who look at life with some impartiality. At least the first principle is recognized by all people today who think more or less nobly in its formulation, as it is also available to us. And the second principle is also recognized by those who have gone beyond limited fanaticism. So what distinguishes us from them, and what entitles us to be a special society if these ideals are nothing special? The following: It is true that the general brotherhood is the highest ideal of humanity; it is true that one should bring about peace and harmony right into the confessions. But there is only one means to this great end. This means, this path, this path is what the Theosophical Society has as its specialty. And only because she is of the opinion that these two great ideals can be achieved in this way alone, therefore she has her raison d'etre. And this means is to make the secrets of the higher spiritual world accessible to people. Someone may recognize the general ideal of brotherhood. But he tries to introduce it into the world with inadequate means, if he is not on the basis of researching the spiritual secrets of the world, and also researches the inadequacies in the religious creeds, if he does not find what underlies them in the spiritual worlds, sees as the reason, we say, the very right thing to do in the establishment and formulation of these ideals. But you would be convinced, if you could only follow the course of time, how this ideal will never be achieved with the means that are used outside the theosophical current. On the other hand, through the exploration of the spiritual world itself, the fulfillment of the first two ideals will result as a matter of course. Therefore, the history of our movement since 1875 has shown that those who have come to it have essentially always come to it because they have known that within this society they have something of the facts of the spiritual worlds according to their true form can find. This exploration of the occult world was the cradle of the Theosophical Society. She does what will always keep the members together. If we were to lose this exploration of the supersensible world from our perspective, then we would have no right to exist as a theosophical society. Hence, our main task must be the cultivation of the occult. A great number of occult truths have come into the world through the theosophical movement and are still coming into the world. The only one who correctly understands this theosophical movement who works in this sense. Whether he goes this or that path, with this or that method in detail, those are of the same nature who regard the cultivation of occultism in society as the main thing. That could only be the point from which Misses Besant's presidency was justified. They have had this point of view from the start, and it will be a matter of learning within society that occultism itself is something that binds us together. What has been objected to in the most varied of ways against Misses Besant's presidency has basically been swept away for the occult disciple, as I have already said, by the only sentence that you find in the various documents that sent it to the public before the election. This sentence was kept so genuinely in the spirit of the occult that one sees - whatever else one might think of it - this sentence is written from the heart and from the opinion of an occultist. And that was the sentence, which today can only be understood by people with an occult disposition, that they may refer to the consent of their master and that they prefer this sole consent of their master to the entire majority that might arise from voting in the democratic sense. That is the occult, that is standing on the ground of truth. The truth is known and not found by voting on it. While this is becoming difficult in our time for the great masses outside - who have to go the opposite way - this has to become more and more the attitude of the occultist. What we have recognized as truth, that we have recognized, and when the whole world confronts us. It must therefore apply that our own judgment, by appealing to the spiritual powers that stand above us, applies more to us than any other. At the same time, especially today, a certain courage, a great deal of courage, is required to profess this attitude. Courage is also required within the Theosophical Society. Whoever did not have this courage could not be a real occultist. However, whoever has this attitude in the background, knows very clearly what obstacles may oppose our movement, whatever one may do to us, this movement must find its way and pursue it. Therefore it is best for us to work with our current, which we recognize as the right one, to work properly. What we are able to bring forward is more important, much more important to us than what we should fight against, even what we should fight against within society. That Misses Besant is standing on the very ground that characterizes her as an occultist, a small example of this, which should at least be symptomatic. At the last annual meeting in London in particular, Misses Besant, who chaired the meeting, was severely attacked from different quarters. It might seem strange that at this meeting only their opponents spoke and none of the friends rose to attempt a defense. That could seem a bit strange. It no longer seems strange to realize that Misses Besant had asked her friends not to defend whatever came of this meeting. Again, this is a symptom of an occultist gathering. In short we can summarize: In the fact that we are clear that Misses Besant stood on the ground when she entered society, which gave society a solid base when she was founded; that it has never left this ground and that it will therefore be a guarantee that, as a leading personality, it will not leave this ground, that is important. We can therefore greet with great satisfaction that Misses Besam; so close to the sixtieth birthday that the presidency has taken on the burden of all the rest of the work. Let us hope that the theosophical movement will continue on the path in which it must be maintained if it is to contribute to the further development of the spiritual life of mankind. With that in mind, let's make Misses Annie Besant's sixtieth birthday a celebration. And we are clear at such a moment that the occultist knows that thoughts, feelings and sensations are not something unreal, but something real, that they are forces and that each of us can work through our thoughts, sensations and feelings. From a moment like this, if you can, take the resolution, if you can, to execute upon that President thoughts and feelings which you feel as thoughts of love, devotion and friendship for our President, then you will , everyone in his place, can be a helper as this President needs. We celebrate the festival best if we make the thoughts that are otherwise only expressed at such festivals the basis of our actions. Let us say to ourselves: we want to send her thoughts, feelings and sensations of help. That is something that we had to bring to our hearts in the Besant Lodge. FIFTH GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY BERLIN, OCTOBER 20, 1907, MOTZSTR. 17 Report in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar) edited by Mathilde Scbolk, No. VI / 1908 At 11 o'clock the Secretary General of the German Section, Dr. Rudolf Steiner, the fifth ordinary general assembly. As point I, the proportion of votes between the various lodges and their representatives was determined. Name of the name of the branch Delegate Besannt-Zweig Berlin Dr. Steiner, Mrs. von Bredow, Miss. Von Sivers, Miss. Mücke, Messrs. Kienb Korth, Selling, Tessmar Bedrnicek-Chlumsky Peelen Noll Scholl Peiper's number of members are therefore represented by the number of votes branch 164 7 Department Prague from the Besant branch Basel Bonn Kassel Charlottenburg Cologne Dusseldorf I Dusseldorf (Blavatsky branch) Dresden 21 2 18 13 2 14 2 4 28 3 11 2 14 Ahner 14 2 Name of the name of the branch delegate number of members therefore join through the number of votes branch Elberfeld Esslingen a. N. Frankfurt a. M. Freiburg i.Br. Hanover Heidelberg Hamburg Karlsruhe Leipzig Lugano Munich I Munich II Munich III St. Gallen Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Weimar Regensburg Nuremberg Section Von Damnitz Von Sivers Eggers, Mrs. Knoch, Miss Stryczek Arenson Scharlau, Kolbe, Walter Von Sivers Wolfram, Jahn, Vollrath Wagner Miss Stinde, Countess Kalckreuth Baroness Gumppenberg Baroness Gumppenberg Kiem Arenson Völker Völker Wagner Kiem 12 2 11 18 9 2 44 3 17 2 29 3 25 2 44 3 9 2 57 4 19 2 10 2 17 2 36 3 38 3 18 2 13 2 4 33 3 87 Total number of votes 62 Absolute majority 32 '/ 3 Majority 43 Not represented were: Basel, Charlottenburg, Düsseldorf (Blavatsky branch), Esslingen aN, Frankfurt aM, Regensburg. - Likewise, the section members not belonging to a branch had

not exercised their right to appoint representatives. The votes are distributed as follows: Dr. Steiner 1 Mr. Kiem 6 Miss von Sivers 5 Ms. von Bredow 1 Mr. Tessmar 1 Mr. Korth 1 Miss Mücke 1 Mr. Bedrnicek-Chlumsky 2 Ms. Peelen 2 Mr. Dr. Noll 2 Miss Scholl 3 Dr. Peipers 2 Mr. Ahner 2 Ms. Wolfram 1 Mr. Jahn 1 Mr. Dr. Vollrath 1 Mr. Wagner 4 Miss Stinde 2 Countess Kalckreuth 2 Baroness Gumppenberg 4 Mr. Arenson 5 Miss VÖlker 5 Mr. von Damnitz 2 Mr. Eggers 1 Ms. Knoch 1 Miss Stryczek 1 Mr. Kolbe 1 Mr. Walter 1 Scharlau 1 [total] 62 The Secretary of the Assembly, Mr. Selling, reading the minutes of the General Assembly of October 21, 1906, which the Assembly approved. Item II: 1. Report of the Secretary General [Dr. Steiner]: “The fifth general assembly is hereby opened. Before we enter into this morning's negotiations, which must of course be dominated by the strict spirit of the law of the Statutes, it may be permitted to greet you all warmly in the name of the spirit of harmony and real theosophical unity. After a year they got together again to reaffirm this spirit of harmony and the spiritual, inner harmony flowing out of theosophy and to experience it once again in a few days to be lived together. Not only what we negotiate [business] on such occasions comes into consideration, but that we are together at all, that our thoughts touch each other even more intimately through direct intercourse than they can otherwise. That must also be counted among the things that come into play at an assembly like ours. From such gatherings we must gain the strength to be able to work ever more intensely, more vigorously and more correctly in all parts of the area in which we have succeeded in spreading the theosophical life and theosophical thoughts within the area of the German language. We can say that in the years since we have had a German Section, the theosophical thought and theosophical life have spread within our Central European area in a very gratifying and, if one considers the opposing factors, in an extremely satisfactory manner. It is by no means entirely unnecessary to watch with a watchful eye how, not only on the surface of our present life, but one might say, in those regions which are now considered by some to be the deeper, precisely those forces and powers opposed to ours rule and how hostile waves strike our theosophical activity. When the theosophist looks into his environment with his, as it should be, refined spiritual senses for all human life, then he soon sees these thoughts tending towards the actual theosophical life and the theosophical worldview. But there is perhaps nothing better than being able to let the waves of these hostile powers approach us, where we can then watch them closely, and do our work without going into them further, without worrying about them capital. It is precisely this that can be recorded in a satisfactory way, that in the five years of the German Section's activity this truly peaceful and peace-working, indeed only peace-working thought, has gained at least a little in spread. The Theosophical Society cannot do its work by constantly saying that it is there to establish brotherhood, to bring about peace, to introduce the good into the world, not by fighting hostile powers, but by them does a positive job in that it takes what flows into it from spiritual worlds and lets it flow into the world again. It is also a much nicer feeling when there are hostile powers around and you say nothing about these hostile powers, but simply assert what you can do yourself within the surging waves. We are not actually there to fight, not to fight with words, but to do, to create, and as long as the Theosophical Society is in the present stage of development, the only deeds and perhaps the best deeds will for a long time to come that we can do, be our words imbued with the innermost essence of the spirit. But more and more we will then take in the awareness that such words that we speak, such thoughts that we harbor, such apparently outwardly invisible doing, is the seed for real future deeds, for real future events. Many parties, currents and societies exist to promote this or that good. All of them can hardly help spreading what they believe is good, and fighting the bad that flows in the opposite direction. This is precisely how the Theosophical Society should distinguish itself from the other societies in that it can endure it, even if the hostile powers come at it from all sides, that the members of the society do not care about them, not even in words, but calmly Do work. It is possible that we may not always be able to hold it that way; it is possible that the spirit in particular, which has penetrated some occult circles, including those who call itself theosophical, sometimes compels us to take a stand. One cannot always exactly realize in the outside world that which is the highest ideal; but we will not for a moment be in the dark about the fact that if we should be compelled to fight for our spiritual worldview, this fight means lost time. Perhaps we are compelled to sacrifice lost time, to do lost work; but we then have the awareness that these things are not among the main things we strive for. That is what, according to the intentions of the spiritual world, should flow more and more into our German, Central European, theosophical movement; That is precisely what I would like to penetrate the wish with, as if with a spiritual greeting, the wish [which I place in you] that we can work in harmony with such an attitude within the framework of the society within which we would like to try to spread the theosophical worldview . But it can happen to us, and it has happened to us many times in the course of these five years of work, that people who might call themselves theosophists attacked us and caused real strife. We have seen it again and again, and in the vast majority of cases it has happened that we have remained silent about all such attacks, as was emphasized in the same place and at the same time in the previous year; And we have had to experience again and again that precisely those who attacked us, those who themselves opposed us from the theosophical side, subsequently held on to us: Yes, what is it that there is so much unrest in society? Theosophy is there to make peace. Most of the people talk about it who previously caused the strife. It is actually an experience that we have had. There are people who say they have the best endeavors to establish a sectarian theosophy. If there really was a society that endeavored to spread a completely sect-free theosophy, it is certainly the one that tries to do so within our framework. Nevertheless, it is often said that theosophy, if it vigorously advocates the occult life from any side, wants to found a sect. And people who have no understanding at all of the difference between sects and sectarianism and true high freedom, which must prevail precisely within the framework of such a society, very often speak of sect formation, and indeed in a way as if they just had the privilege, had the patent for acting without sects. As I said, even if some excesses occurred or will occur in the Theosophical Society, our disposition, our knowledge should be that we regard every resistance as lost time even when we are forced to defend ourselves. The only thing that is fruitful is to do positive theosophical work. The idea has spread that theosophy is a fact. Let us emphasize that it is a fact and cannot be a sum of principles or a sum of program points. Theosophy is not about saying that one wants to found a society that is of this kind and that; That is not theosophy, that one says we have this or that principle, but what is fact is theosophy, the spiritual life which is poured out into the world today by a number of people who are united. It is this positive that flows to us from the higher planes that matters. That is the picture and everything else is the frame. No matter how much we argue about the best constitution of society; it's all controversy about the best framework. But it is not the frame that matters, but that there is also a picture in the frame and that we learn not to have the frame first, but the picture first. One would like to see this idea, which is a little bit artistic, widespread in the Theosophical Society. The best frame will come up by itself in the course of time if you do the same when designing the frame as when choosing the frame for a good picture. Those who want a nice frame and then get a picture of it will usually go astray; but he who is able to derive the idea of the frame from the content of the picture will go the right way. That is why we do not need to be afraid if the theosophical constitution has to change here or there. As long as the picture is alive, the frame will change and shape according to the picture. It differs from other pictures in that it is a living and not a dead picture, and as such a living picture it will have to constantly renew its frame. Nobody who lives in the spirit of theosophy will be able to get any wrong thoughts about the framework. It is good if we call to our souls this truly peacemaking attitude, which arises not from the demand for peace but from the natural result of peace, the result of the lofty teachings that flow through the theosophical movement, and if so At the beginning of our being together we all penetrate ourselves with the thought that theosophy should be a wisdom not of an abstract but of a concrete nature, through which we understand the world in the right sense. And why not of an abstract, but of a concrete nature? Because in theosophy we seek the wisdom through which the world itself came into being, not thoughts that we form for ourselves, but thoughts that the divine beings had when they built the world up. In the Theosophical Society we seek to acquire the same wisdom from which the world was formed. The gods first formed the world according to the concepts for which we search in theosophy. That is why theosophy is a true and legitimate bearer of its name. If we penetrate ourselves in this field with these truths, then we are not merely theoretical seekers of truth. To seek God's thoughts means to seek God's mind itself, to seek rest in the divine soul, not that rest of inactivity, but that which arises from the true rhythm of life, and therefore the true source of work is on the physical plane, which is the development of the higher plane should be. That is the Spirit on whose behalf, as was said at the beginning of this discussion, you may be greeted today. This concrete spirit was an eternal idea of God, which should light up in the individual human souls that unite in the Theosophical Society. It is this spirit that arises in every soul as a spark, and to which I extend my greetings> / Pause / My dear theosophical friends! Our movement within Central Europe increased in a very satisfactory way. The present work, which has been carried on in the same spirit as before, has undoubtedly proven itself. The past year brought us not only the lecture cycles that were held in Munich, Kassel and Hanover, but also a rich activity that was more international in nature. Occasionally at our Munich congress and even before that, an abundance of errands in an administrative sense became necessary because the passing of Colonel Olcott enabled us to elect a new President of the Society. Since many of the members who are present here were also gathered in Munich, and we thought at the time of the immeasurable and unspeakable merits of our President-Founder, our dear friends only need to bring the thought of him back to the memory of our dear friends , to him who has administered and led the Theosophical Society with love and devotion for so long. It does not take repeated words to make each of us aware of the fruitful and

blessing work that Colonel Olcott has done in the course of his ministry, which has been so long as the Society has existed. In particular, the German Section, which was to go a certain distance under the leadership of Olcott, which from the start pursued the definite plan of integrating itself in a completely free way into general society, could feel it as often as the spirit of really theosophical freedom through Olcott's way, to understand his task as president of the society, could thrive in it. In some circles there is talk of centralization in Adyar and even of tyrannization and authoritative rule by Adyar. But those who have followed the matter with us will have to say that there can be no question of any influence on the free mind and way of thinking here in Germany. That every theosophical field may flourish and work on its own soil, out of its own conditions, that is what Colonel Olcott also considered his motto. This principle, which was perhaps less pronounced in the past, but can now be expressed as a résumé, <that what is right happen in the right place>, has practically become more and more natural under the leadership of Colonel Olcott. Those who had the profound satisfaction of knowing Olcott's personality knew that he was, so to speak, the natural president of society. The matter of course, which nobody denies his right; because no one has the thought that it could be otherwise, is a beautiful trait that will develop more and more in society. As the German Section, at our first General Assembly after the demise of our President-Founder, we feel that our thoughts and our love will continue to belong to the spirit of this extraordinary man. We feel that we will always belong with him, for theosophical communities are communities that extend far beyond the physical plane. We feel united with him and express our feelings as the German Section by lifting our seats. The death of Colonel HS Olcott meant that a new president had to be elected. It cannot be my job to sum up the many debates and resolutions that have taken place during the preparatory period and during the presidential election. We have had the satisfactory result that Mrs Annie Besam emerged from the election with an overwhelming majority. But even if the discussions about your choice were lengthy, [even if they took up a lot of time of the kind that was previously described as wasted time in the non-business part of the General Assembly, within the business part it should be far from me to repeat these words] - a résumé would have to be given if it were not for the positive fact that basically these discussions did not play their part in our German section. The election in Germany took place in a calm manner and in accordance with the rules of procedure, and the result was almost unanimous. Only 20 votes out of 600 were cast against Misses Besant. [The others did not vote. So we can ignore the things that have taken place outside of our section and indulge ourselves with the satisfaction that Misses BesanL was devoted to the Society for many years, her work as the Theosophical even in the new form of the presidential office Society will send. On the one hand, the Theosophical Society will thus be preserved in its historical tradition. The personality of Misses Besant is a sufficient guarantee and basis for this. It also enters a new stage in that it moves through the discussion has shown the need to steer society on the right track.] In the past year, we have seen not only her election as President of Misses Besant, but also her 60th birthday. Since it was not possible to call an extraordinary meeting on such an occasion, I took the liberty of greeting and congratulating Misses Besant on behalf of the Section, intending to obtain indemnity from today's meeting. At that time I wrote to Misses Besant, which in German translation reads roughly as follows: The German section of the Theosophical Society is permitted to send the expression of heartfelt love and esteem. The members see in your tireless devotion to the ideals of society, in your noble care for the motives of the spiritual life, a spiritual role model that works to give the present a spiritual ferment. Society has taken such a direction that members will take credit for being able to work in unison with the President. It is their dearest wish that they could do as much as possible to shape your high office in the way you believe it to be. The General Secretary of the German Section of the Theosophical Society would like to express this from the hearts of the members . When Misses Besant took the office of president at such an advanced age to the other tasks that would otherwise take up several people and that she had so far provided in abundance in the past, those who saw what was going on with the progress of the Society acts to welcome this as a satisfactory fact. What was also our responsibility, in international terms, was the holding of the Munich Congress. Through the design of the congress room, the pictures of the seals and pillars with which the hall was adorned, and the nature of the whole program, you were able to get an idea of the intentions that we had. They went there to make a start, not to let theosophy be just a sum of abstract dogmas, but to create this influence on the life that surrounds us. Nobody can be under the illusion that the way in which we succeeded in achieving harmony in relation to the whole structure of the congress, compared with what lives as the theosophical thought, was more than a weak beginning. But everything has to start once. If the German Section has only shown what intentions might prevail at such a congress, has shown how one can shape the life that lives in the soul, also in form, in art and in being together, then that is it done what the German Section was able to contribute on this occasion. Such a stimulus can give rise to the strength that will gradually make it possible for the Theosophical Society not only to be a place for the dissemination of this or that dogma, but also to intervene deeply in the whole life of man. [A more precise description of the congress does not need to be given. It has been adequately given in the <Messages>. The only thing left to be noted is the fact that the standardized expenditure for the congress of 4,500 marks, with which we thought we could get away with, has been exceeded by far. This made the congress all the more beautiful. It should be mentioned here in a deeply grateful way that it was precisely on this occasion that such a thorough understanding was shown, especially in the German section. We needed a lot of money; but it has been shown that where it is important to have theosophical life, there is also understanding and a willingness to make sacrifices. There is therefore no deficit. [So it is so that he has completely balanced himself, which was very gratifying in view of the fact that the estimate had to be exceeded by a great deal.] The deeply satisfying fact that it is precisely those who who could, worked in a tremendously devoted way. Everything that had to be done was done by our dear Munich friends in a not only devoted, but almost comprehensively understanding way, so that in this work what is called theosophical unity and harmony was most beautifully lived out. There was no one who was not prepared to do the highest intellectual work in addition to - what is necessary at such a congress - the smallest henchman work. People who were not used to doing this kind of work in their whole life dragged on great things for this or that purpose; others hammered, others painted large pillars; in short, it was all dedicated work. Gifts ranging from the thousand mark note to the ten pfennig piece could be collected. The administration, which had been taken over from Munich, was prudent up to the point where it has shown how real performance, real cooperation, makes people harmonious. We have brought it to the deeply satisfying performance of the Mystery Drama of Eleusis could take place. If you consider what had to be done for that, from the translation from French to the sandals on the feet of the Darstelleh who were all members and had to rehearse for weeks; If you knew how it happened, how beautifully and harmoniously everything went, how the work was carried by the common thought and the devotion to feeling, then you could gauge the practical 'who' that results when a common bond of Work embraces everyone. Just as the plant strives harmoniously towards the sun, so people become harmonious when they are dominated by the same sensations. [This has been shown in the study of the Eleusinian Mysteries. We were able to take home this satisfying and practical knowledge of what it means to establish life and work in a practical way. Working together brings you together, which makes people of one mind and one soul. You won't argue anymore.] We owe it to the good spirit of this corps of participants at our Munich congress that everything turned out the way it did. In all these preparations, the spirit of unity really lived in the Munich Labor Society of that time, which in this respect could in a sense be exemplary for the way in which we can work together and work together in the Theosophical Society. It is to be hoped that this somewhat different kind of work, as the German Section has been trying to do for five years, will not only find recognition in the international Theosophical Society [- but this is not necessary -], but also a little will have a fertilizing effect. The international Theosophical Society can only thrive if each section contributes its own to the altar of communal, theosophical, international activity. [The work that has started must be continued. The lodges in Basel and Nuremberg have asked for lecture cycles.] Since Edouard SchurC, the author of the mystery drama, the most heartfelt thanks from the German Section of the Theosophical Society, it hardly needs to be said. It should be expressly emphasized, however, that we are very grateful to Bernhard Stavenhagen, the famous pianist and sensitive composer who, in the midst of his rich, pressing workload, at my request, took over the gift of the musical part of the dramatic performance. The deep impression that this composition made on all participants will remain in their memory. The beautiful harmony of musical creation with mystery was felt on all sides. " Rudolf Steiner remembers the deceased members in a beautiful way: Miss Eggen and Mr. Wirschmidt, whose memory the assembly honors by lifting from their seats. Second: Miss von Sivers, the secretary of the German Section, gives the following report on the membership movement and the organizational structure of theosophical life in the past year: Number of members 872 compared to 591 in the previous year. There were 303 new entrants, compared to 231 in the previous year. 12 resigned, 2 transferred to other sections, 4 died. The members are spread over 28 branches against 24 in the previous year and 1 center. The names of the new branches are: Kassel, Düsseldorf (Blavatsky branch), Elberfeld, Esslingen aN Third: This is followed by the accountability report of the treasurer, Mr. Seiler. Fourth: According to the reports of the auditors, Mr. Tessmar and Miss Motzkus, the cashier is given discharge. Point III: The resignation of Mr. Bernhard Hubo from the board made the election of a substitute necessary. After Dr. Steiner emphasized the devotion and sacrifice with which Mr. Hubo devoted himself to the theosophical cause and announced that his efforts to persuade him to retain the office had not been successful, so a new board member was elected. Mr. Tessmar was elected. Points IV and V: Suggestions from the

Heidelberg and Weimar branches, which had the purpose of initiating greater propaganda for what the Theosophical Society wants, prompted a lengthy discussion, which members Wolfram, Arenson, Bedrnicek took part in -Chlumsky, Stockmeyer, Ahner involved. Dr. Steiner commented: “I can well understand that friends who are a little further from the matter believe that they can do something through the press by having articles published in the same. But anyone who has experience in public life and can make observations knows what <press> actually means today. I am sorry to have to say that. [I myself see the press as something to love, something that corrects one's mistakes. But we also have to look at the matter impartially. [illegible] Sometimes they gave us reports not in the capital press, but in the provincial cities. If these sheets were to have been of any use to us, we would have been on a very bad foundation. [illegible] the people in the press themselves belong to those who first have to understand what theosophy wants. [illegible] Remember that there has been tremendous competition all over the world since modern discovery, and especially in the field of spiritual life. This is the worst, the most corrupting thing there can be. Another question is whether we as theosophists have anything to gain from it? Attempts have been made to get our articles not only in the daily press but also in weekly magazines. A new magazine has been purchased. It's called 'The Morning'. [illegible] Why the gentlemen found it necessary to found a magazine cannot be seen. I don't want to talk about the subordinate press, but it is precisely with this magazine that you can study the morality of magazines. She managed to bring up a brief sensational article on a matter that was now much discussed, brought up things that were hinted at people. She acted as a prosecutor, so to speak, as if she wanted to intervene. I don't want to condemn anything there, anyone can report it wrongly. Above all, the newspaper finds it necessary to have a correction sent to it stating that there is not even a shadow of truth. Point by point has been refuted by the lawyer in such a way that the facts reported by the magazine appear not only to be untrue but also to appear [illegible]. [illegible] So if something like this is possible with exclusive magazines, then that's a symptom. And I could give you many such [examples]. Steiner had explained the reasons for a long time, he concluded with the request to at least do the theosophical movement the good that one should not publish reviews in newspapers and magazines for propaganda purposes, since one could only spoil it, not be of use, as experience has shown have. Since all the items on the agenda had been dealt with by discussing these suggestions, Dr. Steiner the business part and announces that at four o'clock the factual, theosophical part of the general assembly begins. SEVENTH GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL GESELLSCHAFT BERLIN, OCTOBER 26, 1908, VICTORIALUISEN-PLATZ 6, AULA OF THE “LETTE-VEREIN” Report in the announcements for the members of the German section of the Tbeosopbiscben Society (Headquarters Adyar) No. 8/1908 At about 11 a.m., the meeting is chaired by the Secretary General of the German Section, Dr. Rudolf Steiner, opened. As point I, the proportion of votes in the various lodges is determined, and the representatives who have appeared are presented: Name of the name of the branch delegates Basel Berlin, Besam branch. Grosheintz, shoemaker Dr. Steiner, Ms. von Bredow, Miss. Von Sivers, Ms. von Lichtenberg, Ms. Wandrey, Ms. Mücke, Messrs. Tessmar, Seilek Kiem, Korth Miss. Von Sivers Peelen, Ms. Berendt's sister Luise Hesselmann Alexander Schuster Ms. Scholl, Ms. Noss, Ms. artist number of therefore branch members pass through the branch number of votes 20 2 214 10 Bern Bonn Bremen Kassel Cologne 16 2 17 2 11 2 17 2 30 3 Name of the name of the number of branch delegates members pass through the branch number of votes Dresden Düsseldorf I Düsseldorf II Eisenach Elberfeld Esslingen Frankfurt a. M. Freiburg i.Br. Hamburg Hanover Heidelberg Karlsruhe Leipzig Lugano Mannheim Munich I Munich II Munich III Nuremberg Pforzheim Strasbourg St. Gallen Ahner Mrs. Smits, Tabuschat Lauweriks Miss. Von Sivers von Damnitz, Mrs. von Damnitz Arenson Miss. Von Sivers Miss. Von Sivers Scharlau, Westphal, Kolbe Lange , Eggers, Ms. Knoch Schwab, Liedvogel von [Hertzberg], Bürck Ms. Wolfram, Vahl, Daeglau Wagner Arenson Countess Kalckreuth, Baroness Wangenheim Miss Stinde Miss Stinde Kopp, Ms. Fuchs Arenson Schneider Kiem 12 2 17 2 16 2 9 2 20 2 11 2 23 2 8 2 40 3 38 3 19 2 27 3 53 4 10 2 11 2 62 4 14 2 16 2 52 4 14 2 16 2 17 2 Name of the name of the number of therefore branch delegate members pass through the branch number of votes Stuttgart 1 Arenson 51 4 Stuttgart 11 Kieser 55 4 Stuttgart III Mrs. Aldinger 18 2 Weimar Miss. Von Sivers 7 2 Wiesbaden Franke 8 2 Zurich Miss. Von Sivers 15 2 Bielefeld Böhmecke 10 2 compartment. Prague vom Bedrnicek 16 2 Besant branch Number of all votes 96 Absolute majority 50 '/ 3 majority 66 The minutes of the General Assembly of October 20, 1907 are read out by Mr. Selling and the assembly declares the wording and content to be verified. In order to determine the bearers of the votes, the names of the bearers and the number of votes are read out. [Point] II. Report of the Secretary General [Dr. Steiner]: · First of all, it is my responsibility to warmly welcome you here as those present at our seventh General Assembly of the German Section of the Theosophical Society. I have a strong idea of the significance of this greeting today and that of our General Assembly this time. We are entering the seventh year of the effectiveness of the German Section of the Theosophical Society, and for those who have penetrated the spirit and meaning of the basis of theosophical work and theosophical worldview, the word <Seven> as the expression becomes deeper and more comprehensive World events do not fail to make a corresponding impression : Man learns the meaning of the holy seven not from any superstitious idea, but from ever-growing knowledge, and he learns to know that not only outside in the great universe, not only in the Nature and in the spiritual world around us, independent of us, the number seven has a great importance, but he learns to recognize that in a corresponding way this number seven also means a law where man himself is the active, where he himself with his Has to make decisions, to intervene with his views, with his work. And when he lets that which permeates the world - and also the world of his own thinking and creating - appear before his soul, such a stepping in front of the soul probably turns into various feelings - above all into the feeling of responsibility for the fact that we have to see how we have to see something growing and becoming, something regular in a development going into the seventh period. Hence, it seems to me that we must enter our seventh year with this strong sense of responsibility. It will come as no surprise if, in view of this, it is said here that many things will be decided in the seventh year of our effectiveness with regard to fate and karma, the next karma of the Theosophical Society. And it will not be said as anything surprising if it is remembered that perhaps some of the obstacles and dangers, tests of fate that will come up to the German Section, will fall precisely during this period. We shall see much of the fruits during this period; But also see some obstacles and difficulties growing up in this fateful period. Therefore, today we want to give ourselves special advice and recommend to ourselves - each to himself - that we conscientiously step into this period of time characterized by the number seven. It is out of this feeling that I greet you today, and I greet you in the name of the Spirit that brings us together in our work and allows us to work together: in the name of that truly fraternal love which is to unite the members of the Theosophical Society everywhere. We should not only be guided by what is struck from afar with such a tone, which appeals to the affairs of world affairs, - we want to take what has now been said very seriously, and then we will probably decide something to learn from what has been said in order to carry something over into the future from what has been learned. It must become more and more our own, also as members of the whole of humanity, that we learn within the theosophical work to let all our personal desires and personal affairs recede, our views and beliefs, even our personal opinions, our personal thoughts. The more objectively we indulge ourselves to what flows to us from the foundations of the occult world current, the more we will work in the sense of what the founders of the same wanted with this world current. It is therefore appropriate to hold a few words of retrospect during this welcoming address, which can give us a starting point for the contemplation within ourselves that we need. We look back on the day when we were able to greet our dear Misses Besant on the occasion of the first general assembly, and may well ask ourselves: What stars were we under at that time? Since the affairs of the Section are discussed, it does not need to be implied that much theosophical work in Germany was done in a meritorious way, even in earlier times - and before the establishment of the German Section. But it can also be assumed for those who are interested in the course of events that these great merits, which preceded the establishment of the German Section, are known. But some of this may perhaps be said which, so to speak, could bring the spirit of the stars, under which we stood when the German Section was founded, closer to our understanding. - A lot has changed since then. The membership has grown in a tremendous way. We were a small bunch back when we were able to found the German Section under such beautiful auspices. But how did this little bunch come together? One can say that with those who at that time were able to do their work so within this little heap that the way in which they connected their fate with the affairs of the German Section was something that was internally related to the externally expressed success of the theosophical work. What was it that lived in the people who founded the core of the German Section at that time? Something lived in them that is perhaps most succinctly expressed with the words: These people wanted to position theosophical work in such a way that occult attitudes and occult work were clearly taken as the basis of society. It was connected with the thought that in the innermost hearts of these people who helped to form the German Section, everything that could be described with the words «Propaganda», «Agitation», like these words outside, was far away ordinary senses in the world. 'If I can build on my own experiences - only in a symptomatic way - I have to say that two years before the founding of the German Section could be thought of, there was a small group around the Countess Brockdorff gathered when the members of the German theosophical movement felt no point of unity - were scattered here or there - and that especially in this small group there were only a few who expected a theosophical movement as such at all. Few were there when it turned out that we were entering the official waters of the Theosophical Society. But there was a small circle there, and at that time I was able to tick the lectures that were expressed in the book

<Dic Mystik>. And in the second year the cycle of lectures could follow, which was expressed in the book <Däs Christianentum als Mystische Tatsächc>. It may be said at this very moment in all modesty that those lectures on <Christianity as a mystical act>, which were held in front of perhaps 20 people at that time, have now also found their translation into a foreign language, so that what we than the matter had in mind, but its fruit begins to bear. And it may be mentioned that it was precisely from this group that the suggestion came to justify the German Section, at least the suggestion actually devoted to the work, which even then had the reason for the duration. And then we always worked under the principle of avoiding propaganda; but what we had to say, we said, and did not try to impose our conviction on anyone. Anyone wishing to come here voluntarily should come over. One has a duty to represent what one has to say before the world, but one should not force a conviction on anyone. The other is a listener who comes over when something urges him to do so. If anything else is cultivated in attitudes within an occult-based society, it cannot thrive. This is the experience that underlies all spiritual societies - and this is also the inner freedom under whose influence alone theosophical work can flourish. - And when we look back on what happened in the German Section during this time, one can say: Here too one recognizes the regularity that we were able to indicate with the number seven. This law, which also works in every human being, is different from that of the Drein We can remember at this moment that, for example, the age of seven is an important moment for the child's life in general, and an important moment is the entry into the seventh year of life also for a spiritual child, and in a certain respect this regularity prevails, which is expressed in each of the following three years. If we look at the child in the first three years, we can clearly see how it is exposed to the impressions from all over the world, and how it is much more passive than is even usually thought, and then we can see how with the third year a change occurs that is very clearly perceptible. Someone who does not look at a concrete being based on mere words and intellectual concepts, as it is our society, but looks at it in its effectiveness, in its inner strength and looks back on the first three years of our existence, who knows that some things change with the infancy a child can compare. It was so, and that's only natural. It was precisely in a certain passive way that this organism, which came out into the world as the <Dcütschc Section>, first developed. And now we see how he has matured in the last three years, how he got into this position, so to speak, through everything we were allowed to do - we know it very well - through the help of those spiritual powers that underlie the theosophical movement lie; what we saw shooting up everywhere as our own work, the individual work of the branches. How everything stirs, how independence develops in the child, so working groups developed everywhere with us. Something really happened that can be compared to the development of a child between the ages of three and six. It is something like what the parents of a child observe when the child grows into the seventh year, when all the beautiful signs, all the beautiful soul things come out. 'We could feel this entering the seventh year when we worked together in such beautiful harmony, in such a beautiful theosophical spirit, as there was for us the happiness of karma, in the courses in Munich, Basel, Cologne, Hamburg, Nuremberg, Stuttgart , Leipzig and so on. We can say that where a smaller number of members gathered together for such a theosophical endeavor, or where there were over 300 together, as in Stuttgart, that everywhere a spirit streamed through the hall, which is something that is so and so so many people have the same soul matter in their soul. Little was reflected in this positive work on abstract sentences, little was preached what was achieved; everything was based, so to speak, on the spiritual world of facts. But just as all plants that grow at different points on earth, by irradiating the common sun, strive towards the sun, so it is also with theosophical work, where everything develops towards the one spiritual sun - and that it was what confronted us in such a beautiful way over the past few years. And in another way, too, we can say that what we have developed as the work of the German Section can be compared in its unfolding with how it goes in childhood with children from the age of three to the change of teeth. It used to be very different; but when the seventh year approaches, one can see how those around the child want to hear what the young human child has to say. And in this sense we may perhaps consider that our work has already been heard in the choir of great theosophical work, and that it could extend to Hungary, Scandinavia, and Holland; and we had the pleasure of being able to have a cycle of lectures carried out by the same spirit in Kristiania. So the friends who wanted to hear the child's expressions of life that went beyond mere babbling also came together. In reality, however, this points to great laws which, as in the whole universe, also apply in such an organism. We also see that the greatest mistakes in life outside are made because someone has in mind that a child must be like this and that; if it is not so, it has to be drummed into him. - People can have all sorts of beautiful, great thoughts about how a section should be; but these are unreal thoughts of the individual. Once a section has reached a certain age, it has to develop its own thoughts about growth; because that alone can be the basis for future work, that we take the fruits, or rather the germs of the past and bring them to fruition. It is in such a spirit that I would like to greet you at this hour. With such responsibility we will find the way to continue working in the spirit in which we have worked so far. It is already hinted at what is to be said about the general course of theosophical work: that the thoroughly independent work of the theosophical centers has developed more and more actively. If you don't know the facts, you might believe that something like autocracy rules with us. But if you know the facts, you know what joy reigns when somewhere - in Stuttgart or Nuremberg - the completely independent work emerges that originates from within the members. We will not decentralize ourselves in the opinions of individuals. We know what a growing individual movement means. Where work grows in harmony, work will grow more easily; because real work is compatible with real work. So it does not need to be specifically said how in such phenomena that came to light in the last lecture cycles, in the lectures of our dear Dr. Quaint and our honored Fraulein Völker in Stuttgart or our honored Mrs. Wolfram in Leipzig, significant theosophical work emerged. And it will become more and more so that the other is attached to the working core and expands more and more. With this we will progress more and more through positive work. All of this happened particularly clearly in the last year - and much would have to be said if I were to suggest everything that some of the Members have really achieved over the past year. But since so many members flocked to the various places where courses were held, the vast majority of them know what has happened in the past year. Now it is up to me to fulfill the special duty of remembering at this moment those dear members of our society who have left the physical plane in the course of this year. There we have Ms. Agnes [Schuchardt], a lady who lived for many years in theosophical pursuit. She has long been a member of the theosophical movement, and although she was bedridden when the German Section was founded, her soul was completely connected to what was happening internally and externally; and many a letter she wrote to me showed how she followed with heartfelt sympathy what was going on. Second, Franz Vrba, who entered the Theosophical Society as a member of the Prague Branch, and who, after a relatively short period of membership, left the physical plane. Furthermore, we have two cases of our Munich branch which are particularly close to each other. One is Otto Huschke. The name Huschke is inseparable from the development of theosophical work in Germany. And among those who offered their hand when the German Section was to be founded, there was also Huschke. He was already deep in the theosophical movement, deep in occultism. It was always a dear duty for me when I came to Munich to visit the always sickly and immobile gentleman and to see what occult need and occult endeavor existed in this gentleman's four walls. - It should be described as particularly painful that the death of Mr. Huschke took place in the days when his daughter, Miss Huschke, also left the physical plane. They both shared everything in life that they theosophically possessed as much as possible. Miss Huschke was also a dear member of the Munich Lodge, and above all one of the most ambitious members. Otto and [Hilde] Huschke lived together and walked away from the physical plane together for a few hours in a row, and will continue to live theosophically together in other worlds. Our dear Mrs. Doser's departure from the physical plane is a fifth case. Ms. Doser was also one of the oldest members of the German Section. In a peculiar way she allowed what can come from the means of the occult world movement to flow into her - and everyone who knew her or who has come closer to her will have felt deeply in his heart the tender nature on the one hand, so devoted, and on the other on the other hand, the nature of this wonderful woman, filled with a deep longing for longing. The last times of her life were filled with a serious illness that she endured in a wonderful way. But she was a person who nevertheless had something in the depths of his consciousness, of the blissful anticipation of living towards a new world. So she lived that on the outside of her life, as it were, she faded - but this really made her ever richer and richer in her inner spiritual life; and I am sure that those personalities who have been closest to her in life will also fully recognize these feelings as theirs. A number of members made it possible for Mrs. Doser to seek out the sunny south for which she so longed; and it was really moving to see how she could perceive the spiritual power in the physical sun. And it will remain unforgettable for me that in Capri, a few hours before her death, this soul of Mrs. Doser addressed a few lines to me, from which emerges the longing, the mood, the narrow space of the physical plan to overcome: <I want out, tomorrow board a ship - out to sea!> It was a feeling that the soul freed itself from the physical body. I have to mention a painful case in the death of Fritz Eyselein. Many of you who have been to the theosophical lectures know that in Fritz Eyselein a personality came among you who, so to speak, got into an unfortunate state of mind early in the development of the German Section, which made it impossible to help her. It is neither necessary nor perhaps even tactful to go into what needs to be hinted at, and what can therefore no less enable us to pass on the loveliest feelings of love and friendship to our dear Fritz Eyselein on the other plan. Now we have to remember a personality who in the last year has said goodbye to the physical plan and has stood at the head of the Munich lodge for years: Miss von Hofstetten. From her extensive life experience she was able to take over the leadership of this lodge in an appropriate manner. In this lady, who had also been

sickly for a long time, whose body had only been held together for a long time by a lively spirit, also lived an active striving in every direction, and she was always there when something had to be done, even before had just had an operation; and whoever got to know the beautiful outside and inside life of Miss von Hofstetten, will give her the most beautiful love on the other plan. Another member who has had more of a distant interest in what was going on in the Theosophical Society and who has deviated from the physical plane is Frau Fähndrich. For her too we will keep love and memory beyond the physical plane. Now I have to remember our dear Frau Rothenstein, who briefly belonged to the Heidelberg lodge and was recalled after a short time due to an insidious illness. She was a beautiful, self-contained nature, deeply and seriously devoted to our cause. We will send feelings of love to her too. I was thinking of those who are no longer physically with us, but spiritually always in our midst. " The congregation honors the memory of the named people by getting up from their seats. Miss von Sivers gives a report on the membership movement according to the most recently received lists: «Number of members 1150 compared to 872 in the previous year; 336 new entries were made against 303 in the previous year. 25 who resigned or moved to other sections, cannot be found and therefore deleted 23, died 10. Nine newly established branches are to be named: Bern, Eisenach, Mannheim, Wiesbaden, Pforzheim, Strasbourg, Zurich, Bielefeld and Malsch. The current number of branches is 37 against 28 in the previous year. There is also the Center Regensburg with 4 members. The Charlottenburg branch has disbanded. " Mr. Seiler gives the cash report with the annual financial statements and balance sheet: The total income was 5643.27 Marks The total expenditure 5478.58 Marks thus remaining 164.69 Marks Report of the auditors, Mr. Tessmar and Miss Motzkus, is given to the cashier Decharge. At the request of Mr. Arenson, the entire Board of Management is given discharge. [Point] III. New election of the board of directors: Dr. Steiner comments on this: «Since the majority of the board has to make a proposal to you, and since I have to represent this proposal before you on behalf of the majority of the board, it had to be considered whether it was not required by the internal reasons of the negotiation was to put this proposal on the agenda before item III was dealt with. That had to happen in the sense of a properly managed business process. Therefore, I will now have to submit a proposal and at the same time motivate it. The point is that we already learn to apply to a case that which results from a correct understanding of such a great law, as I was allowed to describe earlier by the three or seven number. Those who are gathered today as delegates will be aware that they take on a certain responsibility for the future in everything that happens today as we enter our seventh year. Anyone who was able not only to follow what has mainly happened as beautiful and harmonious in the German Section, but can also follow what is going on in the great Theosophical Society of the world, will suspect that it is certain living conditions exist, especially in such a society. Anyone who does not operate according to maxims and concepts that are formulated before the experience, but lets experience speak for itself, how such an organism of a spiritual kind has gradually developed, like the German section of the Theosophical Society, will say to himself that we Basically today we stand on a completely different point, where we are entering our seventh year of life, than we stood when we laid the foundation for our German section under the auspices of our dear Misses Besant. At that time we had a 'tabula rasa> before us. We had to create based on abstract principles that one could proceed in one way or the other. If what I have to say now had been said at the first General Assembly instead of being said at the seventh, it would have been utter nonsense. But if you know that something that would be nonsense in one time, may be a necessity in another, you will probably now deal with the proposal of the board of directors. The Theosophical Society is in a very different position than societies built on non-occultism. This does not mean that the Theosophical Society as an external one is an occult, an esoteric society. But the foundation on which it is built can only be an occult foundation. If you are engaged in mere discussion of ethics and historical morality, then you can do the same in any other religious society, in any society for ethical culture. But the Theosophical Society would be deprived of its task if the occult life, which emanates from the great masters of wisdom and the harmony of sensations, could not flow through it. Then it would no longer be an instrument as it should be. It has been pointed out to me again and again by friends, and rightly so, that a certain discrepancy, which is rooted in the living conditions and in depth, appears in the external institutions and bodies of society. That was out of the question when founding a society like the German Section - but it does come into consideration when so many years have passed - after a long period of work. When heart and soul is connected with such work, you not only have the love and enthusiasm for the task, but also have one thing - a certain sense of responsibility that can be characterized as follows: We have over the past few years a theosophical good has been worked out for what we encountered in the establishment as <tabdä rasa>. Nothing was there then; Now there is a good piece of theosophical work ci® and we not only have the duty to continue working, but he would miss a duty who did not want to be concerned about further cultivating this treasure and also not allowing it to be endangered. 'Because the work that has been done must not be jeopardized, this must be said: We stand here as the committed custodians of the work that has been accumulated over the past few years and we have to lead it into the future. The facts show the necessity of a certain stability of the relations, of a permanence of the relations. How stability is necessary could be shown especially to those who survey the great Theosophical Society. We could very easily miss today what is necessary now. How was there stability when our dear Olcott was at the head of society - and how was this stability threatened when a new president had to be elected. And whoever has insight knows that the president who was elected was the only possible one - that he was the one who had to be chosen with common sense. Even from this case we can judge what salvation it means for a society if it is built on an occult basis, if above all the principle of stability is taken into account. Nor was it necessary to draw attention to it about three years ago. Today is the time - and three years from now, the right time may have been missed. - In turn, our society has grown enormously, and there is nothing to prevent this growth from continuing. But such breadth of growth can also be dangerous. This is out of the question for a small circle. Today the members are nearly 1200 in number. Society continues to grow; Imagine that a certain fact occurs that let's say 1500 new members join, and then one - and one person can do that - would call 1500 people to give the German section of the Theosophical Society a completely different character. Today we have a duty to guard the spiritual treasure that we have earned. It must not happen that our whole work treasure is wiped out by the fact that a majority appears that kills all of our work because they have no understanding for it. Where there is to be stability in work, there must be stability in management. That is why the board members wanted to make the following proposal to you, through which stability in the board is created and, on the other hand, a compensation for the growing number of members. It is quite natural for someone who only <counts> the members that a member who joins after seven years is just as much a member as another who is already an old member, and to whom membership means something, that related to experience in society. It is therefore only natural that the forces in society should not only be <counted> but also properly weighed. Stability can be expressed in the same way as variability is expressed when the size of society grows with new members. For this reason, the following proposal is made by the board members: § 8 of our statutes means: · The management of the entire management is in the hands of a board who is responsible for the annual general assembly. The board consists of the general secretary, the treasurer and at least twelve members. Two of them, as well as the general secretary and the treasurer, should live in the place where the headquarters of the section is located or in the vicinity thereof. The board is re-elected every three years in the general assembly.> It is now proposed to add the following to this sentence of the statutes: non-deductible holders of this office.> The executive committee consists of 15 members for the electoral period from 1908 to 1911; every time after three years it is increased by so many people that the increase in the number of members by 100 corresponds to one new board member. So if after three years the society has increased by 300 members, not 15 but 18 board members will be elected. This will enable those who have spent seven years in the executive board to be truly a custodian of the accumulated treasure. You must understand that keeping a small company is relatively easy. As society grows, those who lead it are obliged to assume all kinds of obligations. It can only be entered into by someone who is also able to realize what has entered; so that with the growth of society for the holder of an office his responsibility is given in a continuous way. The fact that a member of the board of directors was in office for seven years - whether continuously or in between - and at the end of the seventh year becomes an irredeemable holder of this office, creates a core that continuously spins on and the possibility of that to express what attaches itself from the outside. But something else. The board of directors is an organization that represents the central management so that what is beneficial to the individual German branches can be expressed unabashedly. Theosophical work is based on the fact that it is precisely the innermost individuality of the individual branches that can develop. Everywhere we have branches there are different living conditions; and only that is healthy if these living conditions are also taken into account. Therefore, on the other hand, the board of directors must be supported by an organization based on the individuality of the individual branches; And this would be expressed in the following: <In addition, the board is supported by an Areopagus, in which, as an advisory board of the board, the individuality of the branch work should come into its own. Each branch elects so many members in this Areopagus that corresponds to 1-50: I; 51-100: 2; 101-150: 3 and so on Areopagus members »This <Areopag> would represent the autonomy of each lodge as an advisory body. How the lodge chooses the Areopagus member is entirely up to it. But the members of this Areopagus will have the task of bringing out the individuality of their branch in the character of the entire German Section. You can't just vote if you want to emphasize individuality. Voting does nothing. That can never be the principle of a society that works out of its inner necessity. How can a member living in Berlin know what the living conditions of a

branch in Stuttgart or Basel are? Therefore, the Areopagus should be a body that will bring out the individualities of the individual branches - a representation with whom one communicates from lodge to lodge - and with the central management. " These additions are hereby submitted for resolution. : S The debate begins: Dr. Fränkel considers the resolution to be too important to be able to vote on it immediately and therefore wishes to postpone and convene an extraordinary general meeting to discuss this matter. Dr. Steiner: «This assembly is an original assembly; there is no obstacle to voting today. The delegates have the right to vote. They have already been informed of the matter beforehand. The board of directors makes this request here so that the point in time is not missed. It is important that the delegates can form an opinion about it. - At least it could be that someone wanted to wipe out the work from before by a mass entry of 1500 members. The organization of society is a free one; no one is condemned to cooperate in any particular way. It is not a work on a territory into which people are drawn, but a working group - and the work that has been done so far must be protected against surprise attacks. Pastor Wendt is in favor of the proposal being accepted. Dr. Fränkel asks for a measure so that the section members can also meet in order to be able to elect a representative to the assembly. Dr. Steiner: «The board of directors does not put any obstacles in the way of the section members. But if they want to come into their own in the section, they have to meet themselves and report their representative. " Dr. Vollrath did not get the floor for reasons to be communicated later. Mr. Hubo also supports the proposal of the board with regard to the Areopagus. Dr. Steiner: «The ICR application is intended to be a uniform one. If one or the other were not taken, the application would have to be regarded as not having been submitted. The appointment of new offices prevents centralization and works towards individualization, as it is taken into account that what the individual says comes into play. If the Secretary General has something to do, particularly concerning the Basel branch, he will consult the members who are based in Basel so that the Basel Lodge receives what the Basel Lodge needs. Precisely because of this, all opinions of the members come into play as far as possible - not just as a majority, also not just according to the proportion of votes that prevail at a given point in time, but in relation to the proportion in which the members have remained loyal. Precisely because of this, the free mobility of forces is counteracted in a certain abstract sense. " Mr. Wagner suggests that the section members can elect one member to the Areopagus for every 50; then they would have a mouthpiece to be heard too. Dr. Steiner: “There is a possibility that the section members organize themselves without the slightest change. I said two years ago: Once the section members have organized themselves and created a real board, they will be viewed as a real branch. This is where the essence of what Mr. Wagner said lies. " Dr. Fränkel says that since the section members are not organized, he just wanted to have made a request. Dr. Steiner: “Once a section member gives the suggestion, the board of directors will of course do what it can to help such an organization. So far nothing has happened on the part of the section members> Dr. Fränkel: I would like to give you the suggestion today. " Dr. Steiner: “That can happen in the future. Mr [Hiibener] is in doubt whether the new provision should apply from today and could apply immediately to the board members who may have been in office for seven years. Dr. Steiner: “That results from the fact that this proposal was made before the election of the board. The next choice is then already under the institution of this paragraph. This point has just been moved to the third position so that the new election is under this paragraph> The proposal of the board is now being voted on by roll-call and is accepted with all two votes against, Mr Lauwerik's. The meeting is now proceeding to the election of the new board. When electing the Secretary General, the Vice President, Mr. Adolf Arenson, suggests that Dr. To re-elect Steiner by acclamation. The assembly responded with unanimous applause. Dr. Steiner is elected. Dr. Steiner would like to express his sincere thanks to the assembly for this. Mr. Seiler is unanimously re-elected as cashier. The meeting now proceeds to the election of fifteen board members, which is done by ballot. After the votes have been recorded, the meeting will be adjourned to 4.5 a.m. - and reopened at 5 a.m. Dr. Steiner first announced a letter from Mrs. Besant. You send the warmest greetings to the General Assembly, follow the work of the German Section very well, which they find very satisfactory, and send their wishes that the German Section may become a member of the leadership in the pursuit of occult matters. The election results are announced. The following are elected: Mr. Wagner with 90 votes Mr. Arenson 93 Dr. Quaint 90 Mr. Kiem 85 Mr. Hubo 80 Mr. Dr. Grosheintz 80 Mr Bauer 83 Mr Kolbe 70 Mr Tessmar 67 Miss von Sivers 92 Miss Scholl 88 Miss Stinde 86 Ms. Wolfram 74 Ms. Smits 69 Ms. Noss 77 Dr. Steiner warmly welcomes the elected. Motions from the plenary: The motion [Nitzsche] to “consider vegetarian dining houses and vegetarian sanatoriums with brochures for theosophical propaganda” is rejected after a short debate. Mr. Schwab would like to see reports in the "communications" on the course of the theosophical movement abroad. Dr. Steiner notes that this can be entered in the golden book as a “suggestion”. Such reports would be very welcome; So far nothing has happened in relation to it, because it takes a lot of work and no one has been there for it yet. "At the moment when the material for it is made available to us by friends, the suggestion can be taken into account. Steiner: «It is now up to me as a heavy duty, in my opinion, to make a report about something, on behalf of the board members who met yesterday in the regular board meeting, about a member who actually represents a <first> case within our German section. It became necessary to approach a motion in the board meeting yesterday which arose from the lap of one of our lodges and which referred - which has just not happened yet - that a previous member of our German Section should no longer be considered a member . I have the task - as the mouthpiece of the board, so to speak - to inform you of the fact and to explain the reasons why it was decided to no longer consider Doctor Vollrath as a member of the German Section. The board of directors had to consider this motion, which emerged from the bosom of our Leipzig lodge - and there was no way of holding back the matter any longer. If we want to look at it objectively and in the right light, the matter must really be viewed very matter-of-factly and, so to speak, from a real-political perspective. All board members who have decided that Herr Doktor Vollrath should no longer be regarded as a member of the German Section are well aware that this was not remotely tried over Herr Doktor Vollrath - he was not in any way offended . The matter is to be understood in such a way that the executive committee of the German section approached the demands of our Leipzig lodge and had to consider them. If you want to examine this question and make up your mind about it, we have to go into more detail. Dr. Vollrath was, as many will know, in the past a strongly cooperative and also a leading member of the Leipzig so-called International Theosophical Society, against whom we - as we have often said - do not have any hostile feelings; but we believe that whatever is going on, people are caught in error. We did n't fight anything, but always believed that we had to let our forces play freely. We work in a positive way. If others believe that they have a right to proceed as they do, let them answer for it; we just don't want to have anything to do with it, and don't want an opinion imposed on us by any side. Doctor Vollrath was an employee of this company. But now I would ask you to take into account that I would have much preferred if the decision could have been avoided. But it is necessary to note some of the things that made this decision so significant. There is something in which the work of the German Section differs intensely from the work of others: it is completely free from all propaganda and agitation, it does not impose an opinion on anyone, but wants everyone to come freely - so that as many people as possible have an opportunity is commanded to come to theosophy. It is at the heart of our conviction that the moment we leave this principle, our work is worthless. All the agreements that should be made with members of other German societies do not help. But why shouldn't those who want to work differently work in their own way? Not the slightest thing has been done by us to intervene in the circles of others. - A lot has happened. For example, people came from there who said they wanted to join our society. Of course you can enter, they were told. The people then asked us to have a meeting with their representatives. I said to Miss von Sivers that I needed someone to be there. Fraulein von Sivers went with them and knows how everything has gone. What was the result? The people said: yes, we don't like your statutes! - That's not necessary either, I said - you don't have to come in either. - It was a lengthy negotiation and the result was that the other side wrote a brochure; and the course of the session was incorrectly told. It has never occurred to me to have such an ingenious ability as the one used to depict something as it did not happen. The most incredible things were said against us. I said, let them write the brochure! It is not important for us to defend ourselves, but to work. We could have defended ourselves - against any point - but then people would have said: There should be peace between the theosophists! There you see how the theosophists can attack one another. - At that time I also said that those who first caused strife, later complain most about the fact that there is strife. This is to say that the way things are handled is so different between the other societies that call themselves "theosophical" and that which within our society is the basic nerve of our possibility of life. Now Doctor Vollrath has never managed, although he has been in our society for a long time, even to cherish the wish to live in our way of thinking theosophically. But that's my opinion, but I can't get into discussions about it either. He just couldn't understand what we wanted in the German Section. He carried the whole way, all the airs from one society to the other. Of course, when someone gets caught up in an idea, they think it's natural to act on it. So it should not be judged, but should be made understandable what is important. At our congress in Munich we attached the seals and pillars, and then we had the seals and pillars reproduced in a folder with a red cover. Well, read the foreword that has been written about it, which was meant to suggest the most peculiar position of such a thing. - What is Herr Doktor Vollrath doing? At that time he had just opened a <Thcosophisclw Zentralbuchhandlung>. He was with me beforehand and asked for my advice. I told him that when you start a bookstore the most important thing is that you understand the business, that you are a good bookseller; then you have to make sure that you set up the bookstore in such a way that it is profitable. Doctor Vollrath asked if he could move some of my things; I said: Of course, there is

nothing wrong with that. In short, these were things that of course had to be said to Doctor Vollrath, since he was our member. What happens next? - One day Herr Doktor Vollrath will write notes whoever has a little sensation will know what I mean - notes in an incredible red on which he wrote that his bookstore will take care of the distribution of this portfolio, and that this is especially suitable as a Christmas present would suit. He sent these pieces of paper, forcing me to explain: Anyone who is able to do something like this at all, I cannot possibly have anything further to do with. At that time, Doctor Vollrath also prepared a prospectus which, in my opinion, was something unbelievable. For example, if you use the phrase: <Dic Theosophy shall penetrate into life!> That does not yet make the matter come out of the phrase; because it can of course also be a phrase. Doctor Vollrath then said: 'Yes, I did wish you would help me; But you don't have time for me!> - If I had that much time: With someone who opens a deal, I would take it for granted that he would stand up for his cause himself. I can imagine that someone cannot understand such a way of thinking. But then cooperation has to be refused, and in this case you can only say: <You are a very nice person, but we can no longer work together.> That says nothing more. Or does the other person have a right to say: If you have philanthropy, you have to work with me! B It is not possible to prevent the other person's intentions - to force his opinion on him. We cannot be expected to work with Doctor Vollrath. So that was the way things were. There were also various other things. - In order to avoid the utmost that could happen, Herr Doktor Vollrath should be told that he should work in his way, but also let us work and not disturb us all the time. He went to Leipzig. The Leipzig Lodge had to make the same experience that it is not possible to work with Doctor Vollrath. - When I came to Holland, someone asked me: <What kind of <literary department of the German section> is that that you opened in Leipzig? Here honorary members of the 'Literary Department of the German Section' have been appointed. Dr. Vollrath therefore appoints people as honorary members of the 'Literary Department of the German Section' on his own authority. Where are we going? And you will grant me that there is no logical way for me to understand that. The logical possibility for this is excluded for me. - An attempt was made by the Leipzig lodge to work with Doctor Vollrath and to appoint him as librarian. But even then, precisely because of his way of thinking, the impossibility of this turned out to be. When Doctor Vollrath announced his central bookstore, he used a certain symbolic sign for it. Now there is an intertwined <HV> for another sign - and instead of the saying <No religion is higher than the truth> it reads: <Quiet is the first civic duty. I once said to Doctor Vollrath, the only way to get over it That would be if he said, <HV> means Nerlagshandlungn - one day I was surprised like many other members - I was just in Stuttgart - a four-page <open letter from Doctor Vollrath, in which he gave an explanation for this < HV> and <Quiet is the first civic duty. Among other things, he said that it had nothing to do with his name, but only the initials of the two <pillars> of the Munich Congress, the Jcb pillar and the <Bin> pillar . The names are nonsense. A more grandiose amateurism was really not possible. But in order to bring anything into the <HV> at all, <H> had to be reinterpreted as <1> - so the <H> became two <1> - and then it means Jehovan And about that saying that every child knows, and everyone knows where it once appeared, you can read in the <open letter>: <Riihc is the first civic duty · is a deeply occult saying that has come to the public for about a century! It is right that in our society dogmas and doctrines, what someone thinks, do not matter, and that everyone represents what he wants to represent. But everything has a limit. You can't do what you want if you happen to have the opportunity to have the thing printed and to make people believe that you are a representative of the <Adyar Society> - because it is certainly impossible that someone out of their own power appoints people to be honorary members of the <literary department of the German Sektiow! And when all the members of the other society are gradually sued, when reports keep popping up of a quarreling member who has quarreled, so that people are sentenced - even to prison, and if that is carried around, what position is they in? Leipzig lodge of our society that is exposed to everything! The Leipzig Lodge just feels that her throat is constricted by Doctor Vollrath! Of course, the matter also came up to me. I asked Herr Doktor Vollrath, because something like this absolutely had to be done away with, and perhaps a way out could be created so that Herr Doktor Vollrath could stay in our company, he should visit me once, and talk to him about the various things. I said to him: You wrote this open letter6. I really take the position that everyone can spread what their own opinion is. But for me everything you said about <HV> and <calm is the first civic duty> is just real rolled sheet metal. Nothing more nonsensical can be said at all. But I grant every member the natural right to use as much nonsense as possible - even if you want to write a brochure that the people of Leipzig go on their heads in opposition to all the other people.> - Doctor Vollrath said one should but give everyone their hobbyhorse! - and that even in relation to such a thing as the name 'jchovä> is! I would never have taken part in the Vollrath affair for myself if something else had not been decisive for me, and I told him that too. - Anyone who has followed the course of our theosophical work in recent years has to say to himself that if there has been peace somewhere and a worthy cooperation has taken place, then this can be seen as a fact in the German Section. Doctor Vollrath begins his pamphlet roughly by saying that he must be "quiet is the first civic duty" because it is so big

Nervousness had arisen among the theosophists. For me this is something that I prefer not to label at all. What does it mean when you depict something incorrectly out of your own power? Doctor Vollrath replied: <I did not mean our company, I meant the other party!> The point is that it is impossible to get involved in a discussion about it; because nobody can even assume that another society is meant. You also have an obligation to look at what you write. Is it now possible to work together in such circumstances? I would like to say, shouldn't a person at least breathe freely without the other opposing them and breathing towards them? It is just a matter of creating the possibility of freedom for ourselves. Nobody does anything to Doctor Vollrath. There is no way of even imagining a society where a single person should be forced to work with him. The first I had that turned against it that would sit about Mr. Doctor Vollrath in judgment. That was what gradually made it necessary not to fight it any further, to take account of the motion of the Leipzig lodge and to set the example that it is not the phrase that matters, but the majority, and not in the least something bad was attached to Herr Doktor Vollrath by the fact that society can no longer regard him as its member. It is something that we have been forced to do, and we finally had to look at it from the point of view: just talking about brotherhood and love is just a phrase. We have to have the active love that we also help those who work - not just let it remain in love with the general, but make love active. Isn't it a lovelessness that the Leipzig Lodge wants to work, and if we were to say to this Lodge: We as the German Section don't care about it at all - drink your beer yourself !? Are we not exactly obliged to help such a lodge, which feels the throat tightened by someone who stands next to it with their own name and their own company sign? To sum up: Not the slightest thing has been judged against Doctor Vollrath; It was only decided that we should no longer regard Dr. Vollrath as our member, since he pushed his things out into the world as 'Adyar things', so to speak. There were only two things: Either to send declarations into the world every moment that these are not Adyar things - or to no longer regard Doctor Vollrath as our member. It is very painful for me that such a case will one day exist. I am not entering into a discussion of what my opinion is and I will not enter into the matter further. I have dealt with her as long as it was a matter of holding back the decision. Now the board has spoken and I am the board's mouthpiece. I myself have closed the Doctor Vollrath case. - Everyone can of course find reasons to present what he intended differently from the way the other perceives it. I had the task of informing you of what motivated the board yesterday to pass the resolution on behalf of the section that Dr. Vollrath is no longer considered a member of the German section of the Theosophical Society, and I am instructed to inform you of this and To explain to you the motives that led to it. I did that. Fraulein [Steinbart] cannot understand how the Theosophical Society expels a member when the latter has devoted his whole life and all his wealth to the service of this cause, and with everything that it does and speaks is purest theosophy. As a consequence of the decision, she would have to register her resignation. Pastor Wendt thinks that this man can change too; if we can no longer regard him as our member for the time being, we will give him the opportunity to change. Ms. Schmidt emphasizes that if we want to be Christians, we must let brotherhood prevail, and recalls the sentence: Whoever is without sin among you should throw the first stone on them. Ms. von Sonklar asks whether there is a paragraph in the statutes according to which a member can be suspended, and whether that can also happen to another member. Dr. Steiner: “The point is that we are a society that can make majority decisions, and that a society that accepts people can also remove people - and not that everyone who <wil1> can consider themselves a member ; otherwise everyone who wants, and not those who want to change, could want to belong to society. The point is not that we judge Doctor Vollrath, but that we do not understand each other; and when Herr Doktor Vollrath says that we <don't understand him at all>, that's just one reason for that. For the time being, it depends on what the majority of society or the relevant body thinks about it. The point is that there is no way to work together and that actual reality is expressed in a formula> Dr. Vollrath (speaks very incomprehensibly): Oh, I represented theosophy as a world view and never said that my opinion was the truth itself, but that what appeared to me to be the truth. I never said I was speaking on behalf of the Adyar Society. It was just a childish move. You can't be classic straight away, you just feel. If you're not a businessman, that's the kind of offense you make. I don't have a method, I just say and do what I think is necessary. I did not sue my employees, I was sued and had a duty to defend myself so that I would not be pressed against the wall. I took action because Ms. Wolfram urged me for weeks: <You have to vorgchcd> I put myself in a position where I could be sued. - A philosophy that excludes someone loses its cosmopolitan character. I have not violated the statutes, have paid my contribution. I've always tried to please everyone. - Stability consists in striving; outside there is always ebb and flow. - A person who is restless cannot grasp the moment

correctly - and if one develops the eternal, one must remain calm. - The matter should first be discussed with me> Frau Wolfram: "However, Doctor Vollrath kept complaining to me that the people owed him money. But then I told him that if people didn't want to give him back his capital, then he would just have to sue for it. But that's a world of difference between publishing private letters from your enemies and having the whole thing go through the Leipzig papers. Just let someone try it first, how impossible it is to work with Herr Doktor Vollrath. But he still doesn't see it. Do you think I have time to have a quark session every week? Herr Doktor Vollrath demanded board meetings every moment. He had a long list of little things; we sat together there too, and when we couldn't go into everything, he just started crying and screaming. You should only experience this once. - In Leipzig theosophy is so discredited that people say theosophy should be banned by the police. I give my lectures. You can experience it when people are invited to say: · How should I go to this box? Have you not heard what is going to be going on there?> The greatest things are being told there; Whether it is true or not does not matter - but Herr Doktor Vollrath gives the cause for it. In this case tolerance is only: I can do what I want! And then tolerance is just nonsense. We tried for three years to work with Doctor Vollrath; but it is impossible. We know very well that Doctor Vollrath wants the very best, but he can't. He also lacks the understanding to see the matter. How can someone advise him if he doesn't understand. If he wants to learn something, I am happy to work with him. But he doesn't want to learn anything at all. Doctor Vollrath says theosophy is something that everyone wants and where everyone can work as he wants. - We revolted because other members also have a good right not to spoil our good name. " Mr. Hubo: «Since concerns have been expressed as to whether the board is entitled to take such a resolution, it seems to me on the one hand to be beyond doubt that the board can take such a resolution; on the other hand, in view of the facts that have been expressed here, it seems to me that this decision of the board is not only appropriate but necessary in the interests of the German Section. - I am moving to close the debate> The proposal is put to the vote and is accepted. Dr. Vollrath (very incomprehensible): “There was no order in the library, there were no statutes. I got statutes from all the libraries. I didn't say theosophy is what everyone wants. You will become calmer and come to restraint. " Dr. Steiner: · It is really surprising that two members said what would happen to another if the society did not like him. Just think how we have tried for years to keep things down. It can hardly happen very often as with Doctor Vollrath. Those who are concerned that the same thing might happen to them really haven't listened carefully because what has been said has shown that it is quite impossible for the case to repeat itself. It would really be necessary for you to study to see what efforts have been made to contain the case. But don't you have the unchristian lack of love to treat the work of the Leipzig branch in such a way that you say: May you do what you want to deal with it; we have the <bredliness> - so drink your Sudel yourself! - Christianity also becomes a phrase in this way. Of course, someone can be of the opinion that Doctor Vollrath's work in Leipzig is worth more than any other work - and also that Doctor Vollrath is a genius and we change all fools. - But we declare that the Leipzig branch has its throat constricted and that it must be cleared again. Where the non-Christianity lies, whether one does not help the Leipzig branch at all - or whether one helps it by taking action against Doctor Vollrath, that would have to be considered first. Miss [Steinbart] ask how long one is still a member, if one is excluded in this way. Dr. Steiner: “Don't talk about being excluded. I had good reasons at the last moment to formulate the formula as it is now. I asked the board to use the expression: The German Section no longer regards Doctor Vollrath as its member. Of course he can ask the General Secretariat to discuss the case again in a year. But we cannot consider him a member. That is why I had to say this morning, too, that I am not in a position to give Doctor Vollruh the floor. There is no mention of the fact that the decision has not already been implemented at this very moment. Since nothing else is available, our day's work is exhausted, and I hereby have to declare the VII General Assembly of the German Section of the Theosophical Society as closed with regard to its official part. " THE BUDAPEST INTERNATIONAL CONGRESS OF THE FEDERATION OF EUROPEAN SECTIONS OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY 1909 Lecture by Rudolf Steiner at the Berliner Zweig on June 21, 1909 Accompanying word by Marie Steiner to the publication of the report by Rudolf Steiner in "What happens in the Anthroposophical Society" No. 1922/1944: Es. 1922/1944 should be of historical interest to join the report that Dr. Steiner himself gave orally about the congress. The reproduction of this report published in the "Mitteilungen" of 1909 is quite faithful. We are transported back to the time of the beginning confrontation with the leaders of the Theosophical Society, who tried to push back the Christian-esoteric current of Western occultism by soon afterwards establishing the "Star of the East" and proclaiming Krishnamurti as the born again Savior. - Instead of another report, the lecture given by Dr. Rudolf Steiner held the Berlin Congress on the Budapest Congress. Dr. Steiner said something like the following: Rudolf Steiner's comment: Since the Munich Congress there has been a change in the holding of these meetings. Before, the setup was such that the congress was held every year. A change has occurred since the Munich Congress, following a meeting that took place in Paris after the Congress. Since then, these congresses have taken place every two years. Accordingly, a period of two years has elapsed between the Munich and Budapest Congresses. The next Congress will be in Turin in 1911 and will be organized by our Italian Section. Above all, with regard to the last Budapest Congress, it must be mentioned that we were delighted with the enthusiasm and strong theosophical idealism of our Hungarian friends and members of society. The Hungarian Section is one of the youngest sections to have been founded within Europe. We were heartily happy about the effort and dedication with which our Hungarian friends had met this event. Within the Theosophical Society there really was what can be called a symbol, an image of what those who are a little familiar with Hungarian conditions know. The Hungarian nation is rightly regarded as a hospitable nation, and it was this characteristic, eminently customary in the country, that was particularly able to confront us at this congress. In Budapest what was striven for in Munich, and what in a certain respect is to be called "harmonization" of the external milieu and of what is going on in the theosophical hearts, has been disregarded. At that time we started with - and this idea shows another implementation of this idea in our Berlin box room - to symbolically express in the surrounding space what moves our hearts. Because it is not a matter of indifference what thought forms are stimulated from outside, namely from the space from where theosophical thoughts are to be experienced and moved from within. The Hungarians found a replacement by decorating the hall with symbolic works of art. Those members who are not civil servants of the society - the latter are busy with administrative work during the congress - were able to look at the most diverse symbolic pictures on the walls, especially by Hungarian artists. I would like to emphasize in particular that this decoration of the hall has shown how this nation is inherently predisposed to unite a certain element of feeling and imagination with a sense of purpose that has emerged from a deep integration with European conditions, and how through this especially in the symbolic painting interesting things come to light. A cycle of images like the one by Alexander Nagy, who symbolically represented the search for happiness and tried to show how the person born into the world first desires everything around him, namely the happiness of the human heart; then further, how the human heart in search of happiness goes through the most diverse experiences that the outside world can offer, how it experiences what is going on in the world of wealth and poverty, how it comes to see, that happiness cannot be achieved on the journey through life if it is not sought in love for the other beings who live with us; and finally, how happiness can never be found for the single heart that only wants to live itself. In a similar symbolic way, various ideas are expressed in images that fill the soul with tragedy. So also in particular in the serious, meaningful pictures by [Baa Takäch]. Of particular importance was the photographic reproduction of a large-scale work of art by one of our members in the Scandinavian Section: Frank [Heyman]. He has a strange way of creating artistically. I encountered this kind of work under considerably more favorable circumstances; back when I was able to visit the creating artist in his studio. On one of my trips, which I had to make in the interests of theosophy, I came through Gothenburg, got to know Heyman personally and was taken by him to his studio near GÖteborg. This is on a hill. On all sides you have a wonderful panorama in front of you. You can hardly imagine a more inspiring landscape than is visible in the crowd. There are basically very few, but enormous colossi of works of art created by Frank Heyman. There are figures who should make an impression on the realistic sense of our time, which one could perhaps characterize with the following words: What kind of crazy painter is there again? You can see some colossal figures in which the head looks like a prismatic, but not regularly shaped figure. Hands, gestures, in short, the whole figure is angular and angular in the most varied of ways. This figure makes a different impression on the occultist. He immediately has the impression: This is something that is felt from a higher world. If you know what the real secrets of the human etheric body are, if you know how this etheric body stands behind the physical body as a force body, you know how with every movement that is expressed in the physical body, one whole every time in the etheric body If a certain movement is going on, one has the impression that the artist worked out of the forces of the etheric body and presented his supersensible experiences in these forms. He tried to show how the human soul develops and, one could say, how the etheric body works in this development. The basic feeling that one has when looking at his works of art is like when he asked himself the question: "What am I?" And when this question trembles through the whole person, then the etheric body comes into a regularity that Frank Heyman has beautifully expressed in his works. So what he represents are the simple geometrical forms of the, as it were, crystallized etheric body. A second picture embodies the question of the self-absorbed person: «What am I? One feels in the form the emanation of the sensation · Peace Here, too, the etheric currents are expressed in the sculpture. So in the sculpture of our friend Heyman we are not dealing with the shapes of the physical body, but with the fact that what is going on in the etheric body is crystallized into the

plastic substance. Then the whole inner life of the human being is represented in this way up to the look up to the divine. One can really say what I hinted at about these works of art in a short address in Budapest: The theosophical movement will flourish and flourish all the more, the more currents of life flow from their impulses not only from the teachers, but from all sides. Much has been done when in this way currents of life flow to art from theosophy. One would not only have needed a railroad car if one had wanted to bring these colossal but not very numerous works of art from Gothenburg in Sweden to Budapest. This transport could not be made possible, and so the visitors had to be content with smaller photographs of the works of art. But it is my hope that as the theosophical movement gets stronger and stronger and the culture of the time absorbs more and more of it, our friend Frank Heyman will once again become of paramount importance to it as an artist. This is only to indicate the decoration of the spacious hall that was available to us. It was particularly noteworthy that all of the European sections had come to this congress, which could also be seen from the fact that the various European languages sounded from the podium when the General Secretaries were greeted. One could feel satisfaction at how, though perhaps only very few, were able to physically understand the speaker at the moment when the most varied languages were spoken, the theosophical movement is an element which will gradually develop a language that is heartfelt goes to heart, soul to soul and creates an understanding between the different nations. In addition to the older sections: the Scandinavian, French, Dutch, English, Italian, German, Finnish - which the latter was represented by our friend Selander, who today gives us the pleasure of being in our midst - there were two new sections that we have recently become Have time within Europe: the Russian and Czech sections. There was also a representative from Bulgaria. There was really no shortage of languages when the General Secretaries welcomed them. It was significant that the President of the Theosophical Society, Misses Besant, was able to personally lead the Congress and thus once again be in our midst. On the evening of May 28th, the members of Congress gathered for an informal greeting. In her first address on Sunday May 29th, Misses Besant spoke specifically about the position of the theosophical movement within the spiritual life of the present time. It showed how the theosophical movement fits into our present spiritual life. It gave a great overview of the development of mankind, especially in the last three cultural epochs up to our epoch. It showed how man gradually developed from the past cultural epochs, the third, the fourth of the post-Atlantean period and from our fifth epoch, and how in our time the theosophical movement must place itself in the whole of this spiritual life, as through the theosophical movement in our time this spiritual life must take a special upswing, receive a special impact. It was a meaningful speech, for the reason that it could show how the theosophical knowledge of human history is in fact there not only to satisfy the curiosity of this or that person, but to point out to us our place in the Spiritual development of mankind is. The point is not that we learn theoretically: The individual races and sub-races develop in one way or another - but rather that we recognize where we ourselves are in the present time. Just as in earlier epochs new impulses came to give new impact, so we definitely live in a time in which the great ideas of the theosophical movement - brotherhood, reincarnation and karma - should take hold in the hearts and should come into their own those people who gather within the Theosophical Society to really help bring about a kind of future culture. It was of particular importance that Misses Besam emphasized the need to grasp our place in the spiritual development of mankind among the diverse, divergent opinions within the theosophical movement, and that it really does not matter whether we are this or that Belong to direction or current, but rather that these different currents find each other peacefully within the Theosophical Society, so that they flow into humanity in a common spiritual flow, which can essentially be characterized by the fact that those who belong to it are each other are aware that correctly grasping and feeling the ideas of brotherhood, reincarnation and karma is what the creation of a corresponding future depends on. It would be going far too far to go into each of the ideas here in the way Misses Besant did. How we should think about these ideas, I myself indicated in the last meeting that was held here before our departure for the Budapest Congress. Perhaps it will be useful if, instead of going mainly into words, we write a few notes in our souls, so to speak, about the spirit that was very consciously sought at this our last congress. It is - and it is good if we touch these things once - there has been much talk of the diversity of doctrines and opinions and the diverse presentation of knowledge among us and in other circles of the Theosophical Society. One can often hear here and there in Europe: What should one stick to? Misses Besant refuse this, Doctor Steiner that, and so on. If one only looks at the outward appearances, then it cannot be denied that there or there a semblance of justification for this assertion may exist. Now, within the theosophical movement, the view should take place more and more that it is really much better if that which is rich, varied, occult life, life of the higher worlds, is from as many sides as is possible , is pictured. Can anyone wish that in the two volumes of the "Secret Doctrine" by HP Blavatsky the wisdom should be complete, and over and over again in all parts of the world where theosophy exists only on the basis of this Secret Doctrine, are only ever given photographs of what is inside? The theosophical movement is something that should be present in people as living life. We are right to say that theosophy did not come into the world through this or that book, not through this or that sum of dogmas. Theosophy stems from those high individualities whom we call the masters of wisdom and the harmony of sensation, since they opened up the sources of spiritual life which from then on can flow into people. It is natural that what flows in should be written in books from time to time, and an immense sum of such wisdom has been written in the Secret Doctrine. For example, the Dzyan stanzas and the letters of the masters are parts that are far from being fully understood, parts that are still to be consumed for a long time, parts that belong to the greatest revelations within the development of mankind. But we must be clear to ourselves that this is not what matters, but rather that this lively spiritual life has been flowing into the theosophical movement anew since that time. And now I ask you: if anyone wants to paint a tree, how do they do it? He sits down, paints it from a certain side, and then shows you the picture. In fact, this can only be done by someone who shows in a book or through spoken words what is going on in the spiritual world. In the Secret Doctrine, too, you showed nothing but a certain amount of wisdom from a certain angle. Just as you can now sit on another side and paint the tree from another side, so can the spiritual one too Image to be lit from another side. Take a picture of the tree painted from a specific side. What would you say if another painter showed the tree in a slightly different shape and illuminated in his picture and said: "This is the same tree, only taken from the other side"? Would you say: · Yes, the tree is not, because otherwise it would have to have the same shape and lighting as the one>? It is roughly the same with the “Secret Doctrine”, and it is absolutely not necessary to merely photograph the wisdom as it is in the “Secret Doctrine”. Get to know the tree by having it painted from different sides if you do not already know it yourself. The possibility of talking about the spiritual world from the most varied of aspects is given by the fact that the "masters of wisdom and the harmony of sensations" have allowed their power to flow into our movement, and that these flows continue. But why is one picture now being painted more from one side and the other more from the other? It does not depend on randomness or arbitrariness, but on necessity. It depends on the fact that there are different needs for the spiritual world from the most varied of places in the world, from the most varied of cultural currents and movements. That must be taken into account. The form of representation depends not only on who is representing, but also on what his task, his mission, is. The right thing has to be done in terms of presentation; that's what matters. Even if one could say with regard to the form of the representation on superficial observation, Misses Besant says this, Doctor Steiner says that, it was a good thing that it was emphasized at this congress that it does not matter whether everyone speaks in the same way as the other, but that the various occult sources in the Theosophical Society find each other, that they can flow together. We can use another picture in characterizing the spirit that has been sought, the spirit of harmony. You may know that tunnels are dug so that you start digging from both sides and that when properly dug you meet in the middle. It can and should be the same with the work of the Theosophical Society. It will therefore be good that what is more oriental in character, that is, more of the character of the early days of our movement and based on the "Secret Doctrine", should work in the direction of this union, just like Western occultism and its sources Back then it was not yet opened, today it does. Of course, when one speaks of Blavatsky's theosophy, one must not speak of an Indian theosophy either. It will be my task in Munich, occasionally in my next lecture cycle there, to show what the real form of what can be called Indian theosophy. In Blavatsky's teaching there is the least part of what one could call Indian teaching. Those who know Blavatsky's teaching will know that there is much in it of Egyptian, Babylonian, and Chaldean teaching, and that it is by no means specifically Indian theosophy. It is an abuse to speak of Indian theosophy, in contrast to what is being practiced here. The only thing is that at the time when HP Blavatsky hewed to work, the Western Sources were not yet open, and that they have more to say than the Eastern Sources in relation to some things. We do not resent the Eastern sources if they cannot provide satisfactory information on certain things. You have to understand that. The question comes up again and again: "Why do you say anything other than oriental theosophy?" If you once looked at what this other is like, then you would no longer be able to raise this question at all. Take a look at how it behaves. For example, we admit the deep interpretation of HP Blavatsky on the legend of Buddha, which tells that he perished from eating pork. The interpretation that he gave up too much of his teaching and ended up karmically tragic as a result. We certainly admit what is positive and - it must be emphasized - that nothing is lacking in Western teaching of what is positive in Eastern teaching. Nothing is denied, "yes" is said to everything. But when the oriental occultists say: Which occultist has ever heard of a pamphlet of initiation, like the Apocalypse, being given amidst thunder and lightning, then the answer of the western occultists is: Every western

occultist knows what is meant by it. And we have to say that as Western occultists we have a mission of adding, expanding, to the oriental teachings. You have to differentiate between what has been up to now and what the extension, the addition, means, then you will already find out how two such directions relate to one another that you have recently wanted to portray as opposing. It is especially important here in our West to emphasize what is called the development principle, the development principle in our physical world, the development principle in the higher world. Misses Besant gave a very nice lecture - I will say it frankly - of great intuition and deep feeling under the title: "The Christ - who is heir. It is precisely in this lecture that you can see that there is not disharmony, but harmony between Eastern and Eastern western life, if you just want to look at it in the right way. This lecture on the second day of the congress was preceded by a lecture by me: Non Buddha to Christ. You know all the details of this lecture, except for the one thing that may not have been mentioned here yet and that relates to the three big names that one named as particularly venerable within Rosicrucian theosophy. There were three big names throughout the Middle Ages. These three names were also known to those who represented dogmatic churchism. They often demanded the formula from their orthodox believers, which was a formula of the curse: “I curse the Scythian, I curse the Zaratas, I curse the Boddham. These three individualities were cursed in medieval culture, if one wanted to document that one was a Christian. Christian Rosicrucianism knows these three figures like noble figures of light. We'll talk about Scythianus later. Zaratas is a great teacher of Western initiation. He was none other than Zarathustra, who revived in various disciples, in Hermes and Moses, and finally in the sixth century BC as Nazaratus. He was one of the great inspirers of the Rosicrucian Weistiimer. Likewise, Buddha was counted among the great individualities. The individual contributions that they had to make then flowed together in an overall contribution to human development, and this enabled the great impulse that we call the Rosicrucian Impulse to be given . Now it was necessary in my lecture "From Buddha to Christ" to emphasize, to emphasize sharply, what I said here before my departure to Budapest, of the connection between Zarathustra and Christ, of the seven Rishis, the came over from the Atlantean time, etc. Misses Besannt said in her lecture «The Christ - who is he also something that applies to the presentation of such knowledge as I have indicated. She stressed that in approaching such questions one must realize that there is agreement among all occultists on the basic principle, but that it is natural and a self-evident truth that every occultist is in need of that To present things as they present themselves to him, that he is compelled to show what he can show through his stage of development. Misses Besam emphasized that the corresponding inner development is achieved through the mystical path, through the path which has been characterized here in the most varied ways, which has the most varied levels, and so on. If one considers what is experienced by the personality of the occultist, the various stages of the ascent, then there can be no other difference between the one occultist and another than that one is a little more or less developed than the other. But there can be no difference in what is right, any more than there can be in climbing a mountain when two people reach the same climax together, there can be no difference in view. It is the same with occultists when life is true. Misses Besant assumed this too and then showed that the occultist, who has to be serious and work in the world, has to cross a certain limit, a limit that is easily resented by our ordinary audience. For example, there are very many people who believe in reincarnation, who believe that human individuality can reincarnate. But if you come and point out to them that this or that individuality appeared at this time in this personality, at that time in and so on, then people take it badly, despite the fact that they believe in reincarnation. For such specific information as I had to make about the reincarnations of Zarathustra, a certain limit has to be exceeded, and the question arises as to how many people still want to go with it. In fact - and Misses Besant emphasized this - there is only one true story and that is the one that is written in the Akashic Records. He who is able to read the Akashic Records - which, however, can only be deciphered by a higher, spiritual eye - can tell the true story. But then we also have to admit to those who are supposed to portray reality that they exceed this limit. In the following, Misses Besant explained: Now it is quite natural and self-evident that everyone can only decipher this difficult-to-decipher chronicle of the Akashic world after their development. But nevertheless it is true that in the essentials everything strives towards a great unity. Every occultist will recognize what we call the "Great Lodge of Masters of Wisdom and the Harmony of Sensation". These masters of wisdom are there for those who know about the occult. It is true that the masters of wisdom live outside in the world and have the opportunity to reach that strange place, which is called Shamballa, which also plays a large role in the orientalizing teaching. Misses Besant emphasized that those whom we call the "Masters of Wisdom and the Harmony of Receptions" can communicate through relationships they have with this mysterious Shamballa site. But then we have to be clear again that whoever engages in occult teachings should not bump into names, that he should not confuse the name with the thing. The name can easily be confused with the thing, especially when particular feelings and feelings in certain regions are connected with certain names. Therefore, Misses Besannt emphasized that such a confusion of name and thing in particular should not occur when one speaks of Buddha and Bodhisattva on the one hand, and Christ on the other. Above all, one must keep in mind that when we speak of bodhisattva we do not mean an individuality, but an office. So there are names for offices and names for individualities. Everyone has a name for themselves. But then there are also names like Kaiser and König. But then we must not confuse the name that is assigned to an individuality with that individuality itself. I ask you to be clear about the fact that I am not giving a presentation on Misses Besant's lecture in the strict sense of the word, but that I am freely linking my own ideas to Misses Besant's disputes. You will remember that in the various lectures that I gave here this winter it was emphasized how the "spirits of personality" have a completely different role on Saturn and are growing again into a completely different office on earth. So it is with what is called a bodhisattva. This is an office that individuality enters when it is ripe for it. So we can also understand it completely when Misses Besant said that the individuality who appeared as Buddha previously went through various stages of development, that it has become more mature and mature and at a certain time of development has become a Bodhisattva. 'For example, just as one can become a councilor and so on in a secular career over time, so the various individualities go through these offices. Now it has always been emphasized by me that, for example, the being of whom the "Seven Holy Rishis" say that it is beyond their sphere is basically the same as the Christ. This being is also the same one who outshines the various bodhisattvas, has worked through them in and through them. What I have to teach is that this being, who was beyond the realm of the Rishis, who inspired Zarathustra, who poured its truths into the beings that we call bodhisattva, was in a very specific and then in a much more appropriate way than earlier in which Jesus of Nazareth embodied for the last three years of his life, so that we can definitely say: Christ was connected with humanity even before the Palestinian event; he advances in development. The earlier epochs were necessary for it to become what it is in our epoch. One can also say that the being was already present in the cosmos and worked through various messengers. One can also attach importance to the fact that the same being was always there. Oriental doctrine, the whole spirit of the Orient, is analytical. To ascend from the various incarnations of man to the whole, the unity, that is the way of the Orient. It is the task of the West to develop the synthetic spirit. What kind of being is that who developed as Ahura Mazdao? What are the various factors it has evolved? How has it always come to us other than revelation? Understanding these questions, the goals of development, the great moments in development, that is what matters in the West. But when someone comes and says: "Here you have a plant", one can express Goethe's thoughts in particular here. «When the leaves are transformed, they become a flower; the petals are transformed stem leaves ... », so that is not enough; one must also show how a green stem leaf can become a red petal. The occidental doesn’t deny anything of the oriental, but rather adds something by characterizing the factors by which the stem petals become petals. It is the same with Christ when one simply says that he was there before. The connection of the synthetic method with the analytical method is desired in all science, and one can also have it in full harmony within the theosophical spiritual stream. There is absolutely nothing that could disturb the harmony of the Theosophical Society, if something is added to the oriental analytical mind: the occidental synthetic mind. Because the Theosophical Society is living life and not the propagation of dogmas, therefore I cannot find myself what could be called a contradiction between any directions, disharmony. This harmony must be based on that deep foundation that creates a current that can absorb the water from various sources. It must be based on this, not on parrot-like parroting of dogmas. We shall get to know many things in this direction, when the theosophical movement shows itself to be equal to its mission. The Theosophical Society will always bring something new and new. We have the certainty that the masters of wisdom watch over the theosophical movement. If one were to be amazed and immediately wanted to speak of heresy when something new came along, then the theosophical movement would be worse than previous similar ones. And yet the search for heresies is actually stronger in our time than in any other time, unfortunately. Misses Besant sees the Christ as that being who revealed himself in Jesus of Nazareth - more can still be said - as the being who is called to lead the way to what is now emerging as a new culture germ point. In this lecture she drew attention to the fact that this being will continue to work in a more intimate context when humanity has reached a certain point of development. There may be a contradiction in outward statements - these are outward statements - but one can completely agree that Christ will come again - in relation to the way and the time my insights show me other than Misses Besant - and that he will come again will recognize who are prepared for it. But one should emphasize being prepared rather than coming back. It could easily be the case that people have the Christ but do not recognize him, even if he were with them for more than three years. It is important that one develops more and more the ability of knowledge. Wait and patiently develop the ability to

recognize it. Basically, it is a disservice to mankind if a specific time is pointed out. Hence it is better to emphasize the means which lead to the knowledge of Christ. I wanted to give a few notes, which should show how the spirit ventured was sought at this Budapest congress. Therefore, the unity of labor should be emphasized, even if the occult sources are of the most varied kinds. The longer this unity and harmony of work within the Theosophical Society is maintained, the better it will be. We have to be very clear about that. The Budapest Congress only gave the participants the opportunity to be able to say, as they left this Congress, that there really is the best will and the best prospect to work in full harmony; and one should not fall into the mistake of trying to establish differences. Those who like the name Bodhisattva better - to which Misses Besant professes - will present the matter differently than those who consider the name Christ to be more correct. We therefore want to be amicable among ourselves and amicable with the theosophical movement. We can call this harmony a positive fact. As a symptom of the fact that the will to collaborate, to work in harmony in the present, by far surpasses all other diverging tendencies, I would like to remember the following fact: I have translated individual books into different languages, and Misses Besant has just become In her capacity as President of the Theosophical Society and as Chairperson of the General Council of the Society, I felt moved to receive the Subba Row Medal, once donated by our dear President Olcott, for the best writing recently published in the Theosophical Movement has been to lend. As Misses Besant has emphasized, this medal has been awarded to HP Blavatsky first, then Mister Mead and finally Misses Besant herself. The first time that Misses Besant, as President of the Theosophical Society, had the opportunity to bestow it, she gave it to me. I do not mention this fact for my sake, but as a symptom of the will to work together in harmony in the Theosophical Society. I can say that - which I also emphasized at the Budapest Congress - I particularly look at the name of the Subba Row Medal. Those who know me will know that I have long viewed Subba Row as a mind working out of immediate spiritual knowledge. It is very nice that, in reference to him, this special medal has been donated. Do not look at what I have said in relation to me, but in relation to the whole German Section. What is mine belongs to the German Section. Now I would like to further characterize the course of the congress. Perhaps one or the other who wants pedantic details will say that I am a bad reporter. Then I would like to say that I do not want to give an account of how the newspapers are used to deliver them, but the intellectual facts. I would like to mention that our Hungarian friends have also made sure that the necessity of that school of thought, which is cultivated in the ranks of the theosophical movement, is brought into a bright light. They could not have done better than by showing us, in a special theatrical performance, an important work of Hungarian drama, · The Tragedy of Man »by Emerich Madäch. This work is something that had to be demonstrated to the theosophists once. One can learn a tremendous amount from this tragedy of Madäch. If I wanted to digress even further from what some people call reporting, I would have to describe to you something of what is called the Hungarian spirit, which expresses itself characteristically in this “tragedy of mankind” But I do not want to go that far; I just want to make a few remarks about the work and its relation to the theosophical movement. This girl is an interesting person indeed. He lived his life at a time when Hungary went through a lot. He was born in 1823 to an old Hungarian noble family and died in 1864. He went through the times when Magyarism tried to make itself independent through the revolution of 1848. He lived through the whole retroactive effect of this revolution, the overthrow of Hungary by Austria, until the great Hungarian statesman DCak found the possibility of creating a configuration in the state system of Austria which resulted in the coexistence of the Austrian and Hungarian countries in their present form. This design of the Austro-Hungarian monarchy is quite complicated and a further explanation would lead too far here. Madäch participated with all his soul in this Hungarian development and died in 1864 shortly after another attempt was made to establish a centralization, which failed, whereupon - albeit after Madäch's death - the Austro-Hungarian dualism was created. Madäch started writing political articles early on, and from this you can tell that he was involved in the affairs of his nation. In his opinion, he was one of those Magyars who advocated the development of Magyarism towards independence, i.e. for conditions that were in part only achieved by Franz DCak. In the deepest sense, he felt it was a disgrace to his nation that Germanized under the so-called Bach regime and that Magyarism was absolutely ignored in Hungary. Madäch personally got to know the Austrian reaction in an unpleasant way. He did not take part personally in the revolution of 1848, but with a big and beautiful heart he took on a refugee who was involved and who had sought refuge on the estate of the Madäch. At the beginning of the 1950s Madäch got married in a way that can only be described as eminently happy. The people who had taken part in the revolution were now being persecuted in Hungary. When they found out that Madäch had hosted a refugee - the refugee was no longer found - he was tried and thrown into dungeon. In the dungeon he wrote wonderfully delicate poems. He knew nothing about his homeland, no news came to him. But a tone of hope goes through his poems that he will find again those from whom he was snatched, and especially those whom he loved so much, his wife. It was a great disappointment for him that his wife in particular had become unfaithful to him during his imprisonment, so that he had to part with her afterwards. So Madäch had to endure external and internal pain. That is why he so castigated the conditions of his time; and one would like to say that everything that had been deposited in the soul of Madäch in the form of terrible, very painful living conditions, he expressed in his Älagödie des Menschen ". So we see how this tragedy is permeated by that feeling that one can have when one drives over the wide pushes, where one feels the infinite, but does not find a real resting point. The way he portrays the "tragedy of man" is very characteristic of a personality who was born out of our time, namely out of an elementary people. We see how creation is presented to us, how it is released from the hand of the Father God. After his ministering spirits have praised him for the glory he put into work, Lucifer confronts him and emphasizes: I am as old as you; you would not have been able to create in your nature without the negative principle, which was always opposed and what is in the process of being shaped into fixed forms. Without that you couldn't have done. - We then see how man appears within Paradise as Adam and Eve; we see how God gives two trees to Lucifer, especially the tree of knowledge. It is shown in beautiful pictures how Adam and Eve enjoy the trees of knowledge, how they are then driven out of paradise and are now out into the world in which they have to make their way through their own strength. Adam and Eve have before them the need to create and work through their hands and thus to get through in the world. Lucifer appears again. Adam, who has the urge to find out what will actually become of this world in which he is placed, is lulled into a dream by Lucifer in which he is shown in images of overwhelming size what man has been through in the past and has to go through in the future. Ancient Egypt appears first; Adam as Pharaoh, slaves all around him. The wife of one of the slaves is Eva. The whole tragedy of this human epoch comes before Adam's soul. He feels the terrible destiny that is expressed in the words: Millions for one person - one for millions. - His soul hurries away from this picture and sees itself transported back to a later epoch. Adam is reincarnated in Miltiades in ancient Athens. Miltiades has just done a great, glorious deed; he finds in his wife the reincarnated Eve, who teaches the son what the virtues of the father are. Around him a demagogic crowd. He is charged as a traitor, convicted and dragged to death. Adam also dreams of a later period of the Roman Empire. There he is shown to us how he lived in the Roman Empire. A scene of terrible on. Adam sought power as Pharaoh; as Miltiades he had seen how insubstantial everything was had gone through the great disappointments that a popular supporter can go through through betrayal of the people. Now he wants to lead a luxurious life, to have evil in all possible forms. He is shown to us in indulgent company, Eva as a delightful girl. Outside, someone who died of the plague is being carried past; a joy girl presses a kiss on his lips. All of life and doing a terrible presumption. And it is at this time that the apostle Peter's speech falls. See you at the beginning of the spread of Christianity. Among those who had seen the prostitute kiss the corpse was Peter. He stepped forward and said: "Hey Pesg daring, you breathe in there." Then Peter spoke words that illuminate the matter in a flash: "You cowardly generation, you wretched breed! As long as happiness and joy smile to you, like the flies in the sun, insolent, That brazenly tramples God and virtue ¢ But when danger knocks on your door, The heavy finger of God touches you, cowardly and miserable desperate, don't you feel how heavy heaven's punishment Weighs down on you already? Just look, look around, the city is desolate, raw foreign people crush the golden seeds, all order is dissolved, no one commands and no one obeys. With their heads held high, robbery and murder, horror and pale sorrow stride after them through quiet places of peace. And heaven, earth, all the world fails In these troubles, pity, help you. Isn't it, you can't put that serious voice to sleep with a horny sensory intoxication, That stirs up all the depths of your interior And urges you to a better goal in vain? Do you not feel satisfaction, only disgust awakens lust in your heart? You look around anxiously, your lips stammer ... In vain, your old gods are lacking Believe you, they have turned to stone. (At this moment the statues of the gods crumble into dust.) Their image crumbles into dust, and you will never find a new deity to cleanse you again and again. Just look around, what rages in town more devastating than the plague? Countless people rise from their soft feeling, To populate the deserts of the Theba'is with overgrown anchorites, Don looking for what could still excite their dull senses, would like to elevate them. You will, O degenerate generation, disappear without a trace from the scene of this world. Adam also turns away from this image, towards the Crusades. Here he then sees how Christianity is embodied in external forms. Then he sees himself as Kepler, surrounded by the vanity of the court. Then he meets us in the French Revolution as Danton; Eve as the sister of the Marquis. He hurries away from this image, comes to London and sees himself at the time when materialism is emerging, the idea of freedom is gaining ground and one wants to redeem the world through it. He also turns away from this image and finds himself in a different situation where people only live for usefulness, where they only

stand next to each other like numbers, where everything that has warmth has fled and only thought chimeras remain. At last at the last image, at the end of the earthly time, the remaining people like Eskimos are half turned, so the advanced, their becoming, their power themselves present themselves to him, as such crazy creature he sees them in future times through the Walking worlds. When he wakes up, he wants to kill himself. Now comes what I actually want to draw attention to, because it shows the necessity of theosophical development in our time. After the dream, Eve confesses to Adam that she feels [as] a mother. He is very happy about this and now hears himself saying: I don't want to continue researching what lies ahead of us, in the only legal becoming, I want to be satisfied with living on in the genre. - And indeed, what is given here to man as a teaching: Do not research, O man, trust what has been given to you ... it is contained in the words that the Lord speaks: · Research 'not according to the mystery which giit'g the longing glances of God has benevolently concealed with a wise mind. For if you saw that your soul hides itself on earth only temporarily, and beyond eternal life awaits you, it would no longer be a virtue to suffer there. And if you see again, your soul runs away in dust, what should be a spur for you To renounce the raw full enjoyment of the moment for moral ideas? While you now, when your future only shimmers towards you through gray fog, When the burden of your existence weighs you down, you are carried by the exhilaration of infinity. And if here and there this feeling of pride should lead you too far, then the span of life sets limits for you And greatness of soul, virtue are preserved. In the "tragedy of man" we have a poem of real greatness before us. Immersed in it, however, there is also something of the sadness that is only possible with a personality who has experienced such deep pain as Madäch and has thus been predestined to create the work in this way. What would be possible if man could solve the riddle of the world to a certain extent, if he could give himself an answer to the question: "What will become of development?" And now I ask: Hasn't the most beautiful answer to such a question as it arises from beautiful, glorious, powerful, but unsatisfactory poetry: theosophy? Doesn't the poet Madäch prove the necessity of theosophy in our time, who says: “What if we looked at the worthlessness and aimlessness of existence? up to the Eskimos, but also see how humanity will rise to ever higher levels of development, to higher spiritual spheres. Can you imagine what it would have meant if, in an hour when Madach could have grasped it, what was given to mankind in the last third of the nineteenth century had come before his poet's soul? It would have been something for the lifeblood; and Madäch wrote his poetry with passion. I would like to mention a few more moves regarding the Congress. If one compares this Budapest Congress with the earlier one, one notices that a tremendous change has taken place in the way of thinking and the conception of the relationship between theosophy and science. This change has become particularly noticeable through our seven years of German work and the help of our scientific collaborators, who have contributed significantly to this transformation of the relationship between theosophy and science. Doctor Uriger gave a lecture on "Theosophy as Life Force", in which he showed how, if one thinks in a scientific spirit, one has the same attitude towards the

What we have learned is recognized in theosophy as well as in the other sciences. He has shown how there must be just as much faith and authority in the rest of the sciences, even in the natural sciences, as is when a theosophical community listens to and professes to anyone who can explore the occult world he has to report from his research. Our friend Dr. Unger given in his lecture. Then our friend Dr. Peipers showed in two lectures, which were accompanied by photographs, how what turns out to be practical in science what is taught by the theosophical movement. He explained how, through occult anatomy and occult medicine, the corresponding sciences of our time must first be put back on a healthy basis. I would have to say a lot when I talked about the work of our brave colleague, Dr. Peipers, wanted to share more details. Finally, I would like to say that not much has come of the various discussions that have been suggested. There was little interest in discussing the questions raised: 1. Whether a journal should be founded in the most important languages spoken within the theosophical movement and in Esperanto, and 2. whether schools should not be founded in which suitable ones should be established theosophical speakers can be trained. Needless to say, I did not take part in these discussions, as you all know that I do not expect much from discussions. Then Mrs. Wolfram - Leipzig - spoke about the occult reasons of the legend of Jristan and Isolde ». At the congress there were two public lectures, one by Misses Besant on · NVege in the Spiritual World 'and one by me on · The Western Ways of Initiation. These public lectures were relatively extremely well attended. By and large, I have only been able to characterize the spirit of our Budapest gathering. It was satisfactory for us that the theosophists of Europe met again, even if only a small number of them. PERSONAL REPORT ON THE BUDAPEST CONGRESS, MAY 30 TO JUNE 2, 1909 by Alice Kinkel Budapest, the wonderful Hungarian capital so richly endowed with beauty and poetry by nature, which is why it is so popular as a venue for congresses and meetings, She now saw within her hospitable walls the theosophists of the most varied of nations, who had flocked to the European and overseas sections, who - about 250 in number - had come to the ballroom of the Pester Lloyd Society for the fifth congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Company to attend. Right at the beginning of this report it should be said that the Hungarian section has shown itself admirably up to the difficult task of organizing a congress, and that the theosophical brothers and sisters have so loved and warmly welcomed their stay in the splendid city washed down by the Danube floods pleasant and rich as possible. The program, which indicated an abundance of spiritual pleasures, will best attest to this itself. The Saturday evening brought the participants together for an informal gathering in a convivial manner, in the halls of the Hotel Bristol, which offered the opportunity to greet and connect with each other and through the presence of Ms. Besant and Dr. Steiner was embellished. French, Hungarian, English, Dutch, Italian, Russian and German were lively chatted and reunions celebrated and acquaintance and spiritual brotherhood made. Berlin, Munich, Stuttgart, Leipzig and Regensburg were represented by German branches. Holland (approx. 35), France, Italy and England were particularly numerous. The program of the first day of the congress developed as follows: The introduction was formed by music lectures by an excellent Hungarian male choir, followed by a warm welcome address in French by the Vice President of the Hungarian section, Mr. Stark. Ms. Besant was elected President of the Congress, to the delight of all of us, as Vice-Presidents, the General Secretaries of the various sections alternated. The words with which Mrs. Besant opened the Congress and greeted those present from the various countries, especially the Hungarian brothers and sisters, sounded warm and cordial. According to her, the representatives of the individual sections did this in the same way - for England Miss Shaft in English and so everyone in their national language, which made an impression that was just as sympathetic as the idea of theosophy, the union of people of all nations for a common purpose in dignified beautiful way expressed. For Russia, Miss Kamensky spoke, as the French representative Mr. [Blech], Italian Professor Penzig, German Dr. Steiner, Hungarian Mr. Aegoston, Dutch Mr. [Cnoop Koopmans], also the Scandinavian, Finnish, Bohemian and Bulgarian envoy found nice words in his mother tongue to greet the assembled. The Secretary of the Federation, Mister Wallace, gave his report and read the various telegrams of good luck, including one from Adyar. Ms. Besant's lecture closed the morning, in which she used all the brilliant theosophical and rhetorical means at her disposal to demonstrate the unity of theosophy, the theosophical great teachers (especially Dr. Steiner and Ms. Besant) as well as those behind the theos [ophic] Movement standing masters, emphasized and expressed their unity and unity with Dr. Steiner repeatedly emphasized. As an expression of this, she invited her students and those of Dr. Steiner invited Mrs. Besant to join us in the afternoon for an esoteric hour. The most important main points of her lecture were theosophy itself, its and therefore our task in society itself and in the outside world. We are to be a light on a mountain for humanity that shines on others, and we are to practice and train brotherhood and patience in society and not criticism. (Mrs. Besant's lecture will probably be printed.) At one o'clock, after the spiritual delights, the dining room gathered us all for a festive occasion. The afternoon called us over to Oven for Frau Besant's esoteric hour, to Professor Zippernowsky's splendid park-surrounded villa, where Frau Besant lived and where we were received very hospitably. Tea at half past six was the program and Dr. Peipers from Munich on "Occult Anatomy and Medicine". Here, too, correspondence between microcosm and macrocosm. Whit Monday brought the keynote lecture by Dr. Steiner "From Buddha to Chrisrus", a lecture so powerful, so wonderful, giving such wide and deep views, as we have only been able to hear in a small circle so far. (My transcript of this lecture will be available for reading on one of the next two evenings, which should best reflect the enormous overall impression.) The morning concluded with the reading of the French lecture “Qudques notes sur l'application de la photography a l'Ctude des phcnomCnes psychüµes », which contained some interesting material. After dinner, the Dutch group presented their report on “Theosophy and Appearance” and discussions took place on “Raising children” and “Fotografim. Very beautiful, poetic and rich in content in the enthralling way we are familiar with, Ms. Wolfram spoke about “The mystery of love - Tristan and Isolde and their occult meaning and connotation. In the morning, Ms. Besant announced that Dr. Steiner was awarded the Subba Row Medal for his services to theosophical literature. In the evening, the Hungarian section invited all of us to a performance in the national theater in the play «The Tragedy of Man (by Madäch), which gave us a wonderful artistic pleasure. The third day of the congress was opened by Dr. Unger's lecture on «Theosophical Life Scriptures». The impression of his speech may allow me to say: Let us be pleased that we have such strong, good, intellectual strength as workers in Stuttgart. After him, Mrs. Windust from Holland dealt in English with the very interesting subject "Ijie Druids, their symbolism and mysteries"; Unfortunately, the lady’s voice and manner of presentation were not very understandable. The speech by the Russian Madame Vunkowsky in French about the meaning and harmony of colors, numbers and tones was very interesting and stimulating. Her demonstrations, which she also supported in

addition to pictures through music rehearsals - the lady is a brilliant violin artist - were continued in the afternoons because they aroused such great interest and offered a lot of instruction. Thereupon the establishment of a theosophical school for the training of teaching and propaganda purposes as well as the establishment of a theosophical world newspaper in ev [entuel1] Esperanto language was discussed without a resolution. This was followed by a lecture by Mr. Joseph Migray on modern epistemology and theosophy ». The evening brought the public, very well-attended, usually beautiful lecture by Mrs. Besant, the content of which can be called a summary of the terms and theos [ophic] ideas laid down by her in her "Swdie des Consciousness". (Miss Völker can perhaps say something about the content of the book.) The last day of the congress also provided us with an abundance of beauty and elevation. First: Second lecture by Dr. Peipers on the subject already indicated. Second: Lecture by Ms. Besant: “The Christ - who is he?”. In it, she essentially developed in a wonderful manner and expression that was given to us by Dr. Steiner already communicated points of view about the individuality of Christ and his mission for humanity of the present (development of the "I am principle"). Before we went to the last common lunch, all the participants in the congress were photographed; and as much as I can say about it after looking at the sample picture, it is very successful. At three o'clock Ms. [Sheilds] from Berlin spoke briefly about the "Johannes Gospel". Steiner on the peculiar sculptures of the Nordic artist and member Mr. [Heyman], which in a pleasing manner for the occultist unconsciously reproduce what is seen in higher worlds. It may also be mentioned here that the ballroom was adorned with pictures of theosophical artists in a beautiful, very interesting way. In French, Mrs. Kamensky read from Petersburg about "La philosophie russe et la theosophie". The official closing act was Ms. Besant's farewell to those present and the reply from the head of the Hungarian section. It had been a wonderful time for all of us, hopefully promoting the theosophical cause and its mission to humanity. We can take away and share two important impressions: The unity and unity of Ms. Besant and Dr. Steiner and the beautiful perception of how warmly and intimately Mrs. Besant has approached the Christ principle, and how she strives to represent it as the present principle with all her might. Two beautiful views that will make the memory of what we have experienced, which will remain deep in our hearts, of these days full of content. The next congress will take place in Turin on Easter 1911. The public lecture by Dr. Steiner was very well attended after the official end in the congress hall. The theme was: «About spiritual science - where do these knowledge of the spiritual world come from and which path leads to it in the present. A mighty and powerful speech that pounded on people's hearts and minds, on their emotional and sensory lives with sounds and images, as only Dr. Steiner is able to give. After the lecture at 8:30 a.m., an excursion by moonlight on foot or by car to the Blocksberg, GellCrt-hegy, was undertaken, which Mrs. Besant and Dr. Steiner attended, and [who, through the drive over the Danube, through the world-famous Chain Bridge], seized the hearts with a poetic feeling with the view from above of the wonderful city, resplendent in the almost southern magic of lighting and natural beauty. A moonlit walk to the citadel, from where one overlooks the city, both banks, the country, the river, the mountains and the heather, spiced up the accompanying gypsy music, awakened the right beautiful and pure feelings to say goodbye in a suitable sense and Sensation of a theosophical congress and its participants. (Dr. Steiner's cycle on "Theosophy and Occultism of the Rosicrucian" took place from June 3 to 12, 1909. These ten lectures as well as the congress lecture were handed over to the archive according to my notes Unfortunately I did not write it down .) EIGHTH GENERAL MEETING OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL GESELLSCHAFT, BERLIN, OCTOBER 24, 1909, ARCHITEKTENHAUS Report in the announcements for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), published by Mathilde Scbolk, No. 10 / 1910 After the opening of the eighth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society by Secretary General Dr. Rudolf Steiner, the first item on the agenda was the determination of the proportion of votes and, in connection with this, the introduction of the delegates of the individual branches. Miss von Sivers read out the number of members of the various branches and then the number of delegates was determined. Name of the name of the branch delegates Basel, Paracelsuszweig Berlin, Besantzweig Dr. Grosheintz Miss. Sivers, Miss Mücke, Wagner, Tessmah Korth, Selling, Ms. von Lichtenberg, Ms. von Bredow, Ms. Voigt, Ms. von Reden, Werner, Seiler, Walther [Oscar] Grosheintz Peelen, Ms. Berendt Dr. Hermann Schuster The number of therefore branch members come through the branch number of votes 26 3 316 14 Bern, Johannesloge Bonn Bremen Breslau Kassel 23 2 16 2 16 2 14 2 25 2 Name of the name of the number of therefore branched delegates Members pass through the branch number of votes Cologne Koblenz Dresden (Grail) Dresden (Dante) Eisenach Elberfeld Essen Esslingen Frankfurt Hamburg Hanover Heidelberg Freiburg Karlsruhe Leipzig Lugano Mannheim Malsch Mulhouse Munich I Miss Scholl Peelen Almer Mrs. Wandrey, Baroness Locella Miss von Sivers von Damnitz Zimmermann Mrs. Kinkel Miss Stenzel Scharlau, Dibbern Dr . Hiibbe-Schleiden, Eggers Miss von Sivers Miss von Sivers Mrs. Wolfram, Dannenberg, Daeglau Wagner Arenson Miss von Sivers Miss von Sivers Miss Stinde, Countess Kalckreuth, Dr. Peipers, Mrs. v. Tschirschky, Mrs. Hofrat Walther Baronin Gumppenberg Baroness Gumppenberg 31 3 12 2 11 2 7 2 10 2 21 2 9 2 13 2 30 3 43 3 55 4 29 3 10 2 30 3 56 4 9 2 11 2 15 2 11 2 101 6 Munich II Munich III 19 2 16 2 name of the name of the number of branch delegates members step through the branch number of votes Munich IV Nuremberg Pforzheim Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Strasbourg I Strasbourg II Weimar Wiesbaden Zurich Bielefeld Düsseldorf I Düsseldorf II St. Gallen Elkan Kopp Arenson Arenson Miss Völker Kieser Miss von Sivers Miss von Sivers Miss von Sivers Miss von Sivers Grosheintz Lindemann, GÖdecke Mrs Smits, van Leer, Tabuschat Ahner Kiem 9 2 60 4 19 2 58 4 65 4 24 2 7 2 10 2 8 2 8 2 26 3 15 2 31 3 17 2 22 2 Total number of votes to be cast 122 Simple majority 61 Two-thirds majority 81 To the official words of welcome given by the chairman, Dr. Rudolf Steineg addressed the assembly, he linked the following opening speech, the essential content of which is reproduced here: “My dear theosophical friends! Just as I was able to point out at last year's General Assembly that we are entering the seventh year of the existence of our German Section, at the opening of this year's Assembly we can speak of the seventh year of our existence as the German Section behind us . On this occasion it can be assumed from the outset that theosophists have a feeling for what is called a cyclical development of events. Accordingly, our being together today, after the first seven-year cycle has expired, means a special kind of celebration and consecration. On such an occasion it may happen that not only what you take for granted happens, namely that you are warmly welcomed by the Secretary General, but it is probably in place at the end of our seventh year, as well as many other things to point out. Verily, such a seven-year cycle as it has just ended can teach us about a great many things. It will not, therefore, be superfluous on this occasion to refer to some of the teachings which events have given us. Those of you who have participated in the theosophical life in various places within our German Section will have noticed that this life has undergone a development, has undergone a transformation. Those who can do this, through their long membership, may remember the way in which we began the life of the Theosophical Society here in Germany seven years ago. Anyone who has participated in different lecture cycles and made the comparisons of how it was possible to speak in the last cycles versus the way in which one had to speak at the beginning of the movement will notice a big difference. It just had to be gradually ascended from the contemplation of lower spheres of knowledge to higher ones. Years ago, we had to speak in a more abstract and schematic way than we do now. The beginnings of theosophy had to be set out in such a way that everyone could absorb them. But now we can also acquire such intimate lessons as we saw a few months ago in Munich or Basel. How many members would have taken what was said at the beginning of the movement as wild fantasy. So there must have been a significant change that everyone is likely to be able to notice. That is a perfectly justified thing; for the theosophical movement would not advance if it could not grow out of itself, not only in number, but also in what is inside. It must bring us closer to the fact that the theosophical movement is not something that is based on a dogmatic book or a teaching that is once available, but is something that, like an organism, always attaches new members. But we can also look back on a certain fruitfulness of movement. What can be said about this can be seen from certain figures relating to our working conditions. I wrote down the number of those members who do direct work, through lectures and so on, the number has risen to twenty, and this only includes those members who are already expanding their activities to the various locations. Then there would be the extensive and great work in the individual lodges. Hardly any of the twenty employees gave an oral presentation seven years ago. This gives us a picture of the fact that we have achieved something, that the theosophical movement has been fruitful since its existence. But this has also happened in many other directions. For example, we have been able to expand our activities by setting up the so-called art styles. Afterwards, Mr. Wagner will probably tell us a lot about this new facility as far as it relates to Berlin. These events are intended to show those people who are still far removed from theosophy, art that is permeated with a theosophical touch. There myths and legends are told, there is a short outline in the most popular form of the theosophical teaching for those who come from the little life of everyday life, and so on. Without a doubt, it is precisely this type of hard, intellectual work that can be imitated and trained. It is very gratifying when common people come in from the street to take in the basic concepts of theosophy with joy. That is also a correct way of disseminating theosophical work, but it has to be done in a thoroughly undemanding manner. If it were done in a pretentious way, it would not be fruitful. But as it is, it is a truly practical facility. The point is that what is supposed to happen in the present is actually going to happen. Finally it was also possible to realize an intention in which one can really feel the essence of what lies in a seven-year cycle. Seven years ago I gave a lecture in Berlin on SchurC's drama The Children of Lucifer At that time, the idea of a later performance was already floating behind this lecture. In the seventh year of our existence, this idea has now been realized in

Munich. So a movement like the theosophical one returns to its beginnings after seven years. Under certain circumstances, what was once imagined as a mere intention can then be realized. But it takes patience to let such intentions mature. It would have been quite premature to realize the idea of a performance of the aforementioned drama beforehand. - These are things that have to pass through our soul when we experience the consecration moment of the course of a seven-year cycle. To be sure, at first these were just the bright sides in the development, from which one can learn that, if they really prove to be bright sides, they should be continued in a calm manner. But much more can be learned from the downsides. As the number of members of society grows, it is very easy to misunderstand the innermost lifeblood of the forces at work within the movement. The members themselves necessarily have the task of ensuring that misunderstandings do not arise too much within the Theosophical Society and, on the other hand, that the truth of spiritual research is exposed to as few misunderstandings as possible outside in the world. We truly have a sacred spiritual asset to guard that is very easily subject to misunderstanding; the symptoms of such misunderstandings show up everywhere. For example, recently an article appeared in a Berlin morning paper, which must appear extremely boring and banal to the real theosophist, in which occultism is presented as encompassing areas such as somnambulism, clairvoyance, thought transmission and so on. The writer of this article is a famous man in the journalistic world, but basically knows as little about occultism as a bookbinder knows about the contents of the books he has bound. But that is how that man had to speak when one ponders what is nowadays called theosophy or occultism in public. It is the task of the theosophical movement to move away from poorly informed humanity and first of all to appeal to the better informed human heart and human reason. To do this, however, the theosophist must gradually acquire the right rhythm. The man who wrote that article said that he had met a nanny in a family who took the children to the zoo every day and occasionally met a lady who immediately began to tell her about the nature and meaning of the astral body and finally this maid so brought to complete conviction. - I want to be careful not to believe that this could happen to a member of the Theosophical Society; for the theosophists are gradually acquiring a certain tact for such things. It is also absolutely improper to make propaganda for theosophy in this way; whoever does this will thereby damage the theosophical movement in the most intense way. The matter is different if one systematically brings theosophy to such people in an art room as that maid is. If theosophical facts are brought up to a naive person in such a broken way, he will only be confused by it; great mischief may be wreaked in his soul. But this also leads us to speak more seriously about a point that is important today but will become even more important in the future. We will learn a lot from this too! This point concerns the relationship between those who teach and work in society and those who want to learn. We are at a difficult point here. For it can easily happen that precisely because of such a movement what is called blind faith, faith based on mere authority, gets the upper hand. It is in this direction that sins take revenge most of all. We would like to take this opportunity to refer to a saying by Lessing. He found that everyone around him sang the highest praises of Klopstock. But when he went into what the people of Klopstock really knew, it turned out that they had hardly read it. In theosophy the only thing that matters is understanding. Anyone who wants to understand from the actual source of spiritual life within this context will understand Lessing's word, slightly modified: We want to be less praised, but more diligently understood written deeply in our hearts. We have seen a truly esteemed teacher in the theosophical field find undivided praise; but we also had to learn how a violent opposition was gradually being asserted against them, albeit outside of the German section. If one checked, one would find that the following is true here: There have been many who in the past few years have admired and marveled at that leading figure of the Theosophical Society. If these admirers had written in their hearts more often: We want to admire less than understand, the subsequent opposition would not have asserted itself. We should not show external admiration and admiration for the teachers, but strive for their understanding. Anyone who is well versed in true occultism knows how perniciously uncomprehending admiration works. He will say to himself that if someone tries not only to admire and venerate a personality, but to make his cause his own, to accept this cause not only for the sake of the personality who represents it, but for its own sake, he is up right way. Mere personal admiration can easily turn into its opposite. In this are to be sought the real reasons for the reversal of so many moods within the theosophical movement into their opposite. It is better to always listen to the words of those who really work in the spirit of our movement, then you will also realize that they actually want to be less admired than understood. But there is an even more serious side to it! Whoever begins to hear the teachings of theosophy from one or the other is not immediately able to understand everything. This understanding does not include clairvoyance, but first and foremost the mere application of common sense. Only he understands who has the will to do so, who strives for it with his reason. Nothing has been said on my part, no matter how high it comes from spiritual science, that could not be understood or tested with reason, if it is applied in all directions and impartially enough. We have to be clear about the fact that not everyone can be a spiritual researcher, but what is communicated must be able to be reasonably tested in all cases. However, certain things often make such testing difficult, such as the great truths of Luke's gospel; but even here we can see as an example how to proceed. First of all, what the clairvoyant researches is understood as a mere communication. This so shown without any document is then checked on the existing documents, in our case, therefore, in the Gospel of Luke; for in it the writer of this Gospel said in his own way the same thing that results from direct research. For the time being, this is only an approximate verification; but for simpler things it can be more precise. So we will see that as time goes on, the testimonies will multiply. The teaching of reincarnation and karma should be demonstrated in life; because only in this way can we bring them to a larger audience in the right way. If the reproach is made that what the spiritual researcher says cannot be accepted other than with mere authority, then such a principle is completely wrong, and one should not allow it to arise at all, but rather say to oneself: I want all my reason pick up and test the communicated life with it. So, for example, we should go and study what has been said about Zarathustra, what spiritual research gives us as great guidelines about it, and compare it with what history and life have to say about it, so everything will be confirmed . I am very calm with those who really use the whole story to verify what has been said. New facts to be discovered can only provide new evidence. Even what was said yesterday as a brief sketch about anthroposophy can only be confirmed by physiology, biology, and so on. The more one properly uses such sciences, the stronger evidence will emerge. Apparent contradictions should be tried to solve; because there are only contradictions for an imprecise test. This principle has been observed especially in my soon to be published <Secret Science>. Nothing does more harm than unfounded admiration for a teacher. In this way the blind believer harms himself by not developing; but it does even more harm to the person whom he blindly believes, whom he blindly admires. Everything that is shown to the spiritual researcher as blind admiration looks like a stumbling block to him, against which the teacher has to fight in the most terrible way. There is nothing he has to fight more than against such blind admiration, which literally throws stones in his way. This should be entrusted to you as a secret at the end of the seventh annual cycle! Those who want to test stand before you as willing figures, with whom you can get ahead. The others, however, keep throwing clouds of obstacles at you against which you have to defend yourself. They can only be overcome if the teacher is absolutely honest. Blind admiration is the most dangerous cliff in theosophy. The theosophist must educate himself to be honest and strict with himself. Such things must be considered very seriously. The teachers must, of course, in a certain way take on what has been characterized here; for they are able to examine from all sides what is brought to them. There is always a personal following; but she shouldn't touch the teacher at all, he has to make himself strong against her. Blind followers are his tempters and seducers. Thinking in this direction must gradually develop as a principle in the Theosophical Society. One should come to believe that one is representing a sacred cause. We will only progress under this principle. - Nobody needs to shy away who wants to teach in a narrower or wider circle if such a principle is recognized by him. That is something that we should learn from the great experiences. We should be impartial, unprejudiced people on the one hand; on the other hand, we should exercise the most painstaking care in receiving what is given to us. The past seven years have taught us such things. Of course, this is not to say that everyone now holds back from teaching until they have verified something themselves. One must always strictly distinguish between what can already be seen through reason, if only through it, and what is only possible to see later, with further development. It is bad when we simply take things to authority for the sake of convenience. Why do so many media outlets become swindlers? You are not only to blame, but also the blind hearers and believers. The occult student must have one thing above all, namely the ever-deepening inwardness of one's own self. The more blind faith, which arises only from comfort, is thrown at a medium, for example, the more and sooner the medium becomes a swindler. One cannot emphasize to a strong enough degree how important it is in this area in particular to map out the right path as an ideal Years ago, on his various lodge visits, his various trips, especially those to Austria. On this occasion he mentioned a beautiful experience which is particularly symptomatic of the character of the theosophical current. He was thinking of the public lecture in Prague, where members of both Czech and German nationality were present and sat together in wonderful harmony. At the end an old gentleman said to the lecturer that what theosophy had achieved here would otherwise have been absolutely impossible in Prague. But theosophy was able to unite those otherwise hostile people so harmoniously on that beautiful evening. The journey in question then continued via Vienna to Klagenfurt. In Vienna, too, work was carried out in the most peaceful manner. And that was in the days when those fights took place between the Italian and German students, in which even shots were fired; it was also the time when the violent quarrels between

Germans and Czechs took place. From this it can be seen that theosophy has a mission, namely to bring harmony, peace and harmony to people. This can also be brought about through theosophy. Then the remarkable fact was pointed out that seven lecture cycles took place in the past year: In Rome, Düsseldorf, Kristiania, Budapest, Kassel, Munich and Basel. Furthermore, the members who have worked again and again in the most varied of places were thanked with gratitude; The many others, however, whose names cannot all be named, may accept as thanks the success that their work has had within the Theosophical Society and draw inspiration from it for further efficient work. As an externally significant event, the chairman also highlighted the Congress in Budapest and mentioned that at this congress he had been awarded the Great Subba Row Medal by the Adyar headquarters for the writing How to obtain knowledge of higher worlds, which was available in English translation be a sign that there can be harmony between the various teachers of theosophy if there is independence. Obviously Besant and Steiner get along quite well together if they go different ways. It was just necessary to unite the old stream of the theosophical movement with a new one, to supply it with new blood from a certain point of view. Nothing fruitful will come from any empty talk of harmony. Those who are there as teachers work together, each in his own way, on the one great work. Mention was also made of the establishment of a “Philosophical-Theosophical Publishing House” to which Miss Mücke reports and in which an outline of anthroposophy is to appear from time to time. In a very solemn manner, the General Secretary then named those of our dear members who left the physical plane in the course of the year, and linked them with a brief description of the relationship of the deceased to Theosophy, especially the three women who passed away from Stuttgart, Ms. Lina Schwarz, Mrs. Cohen and Mrs. Aldinger. · In such a case, too, "the chairman continued," we can particularly ask ourselves the significance of what theosophy can offer us. We do not want to try to comfort the bereaved relatives of the dear friends who have passed away with banal phrases, but rather we want to point out that we are only at the beginning of our movement, but that the total karma of the same must gradually be balanced by what is in the individual karma should arrive. Ultimately, the theosophists must feel obliged to intervene actively for one another in certain cases. In this way, the popular phrase of general philanthropy is replaced by a correct understanding of individual, real charity. If philanthropy does not tackle the individual cases and becomes active there, it remains a mere phrase. Such thoughts must arise when we see this or that of our dear members leave the physical plane from time to time To express our warmest thanks to the Prague Lodge before the General Assembly. Mr Günther Wagner, on behalf of the Besant branch, made a motion to refrain from reading out the minutes of the last General Assembly, since everyone could find out enough information about its content in the printed reports. The request that the minutes of the last General Assembly not be read out went unanimously, and the minutes were declared approved. Miss von Sivers gives a report on the membership movement based on the lists last entered: · Number of members 1500 against 1150 in the previous year; 415 new entries were made against 336 in the previous year; escaped or no longer to be found and therefore deleted 30; converted to other sections 29, six died. The current number of branches is 44 against 37 in the previous year, and one center. Seven newly established branches should be mentioned: Breslau branch, Cusanus branch in Koblenz, Essen branch; Paul branch in Mulhouse; Novalis branch in Strasbourg; Dante branch in Dresden; Goethe branch in Munich. " The cash report with the total income, the total expenditures.Therefore, there remains a bank balance, movables inventory, annual accounts and balance sheet, Mr. Seiler: amounted to 5817.69 Marks excess of what results in total assets of 5499.53 Marks 318.16 Marks 2020.45 Marks 338 Marks 2676 , 61 Mark Following on from this, Mr. Ahner from Dresden applied for a more detailed cash report to appear in the communications in future so that outsiders could also get a more detailed insight into income and expenses. Mr Werner suggested that this request be rejected outright. Mr Elkan moved the motion to close the debate, which was adopted. The previous motion to have a more detailed financial report appear in the "communications" was rejected by an overwhelming majority. The report by the auditors Mr. Tessmar and Miss Motzkus was now read out. Mr. Tessmar explained that the cash books were checked in three directions, firstly for external cleanliness and clarity, secondly for the arithmetic side, thirdly with regard to the accuracy of the individual postings, which resulted in the two auditors being allowed to report that the cash management is a thoroughly orderly one. The financial statements also agree with the bookings, and the positive cash balance is also factually available. Now the motions from the plenary took place. The chairman did not receive any such in writing. Pastor Wendt asks for the floor and proposes that the occasional "messages" that are sent to the members are no longer sent in an open cruciate ligament, but in a sealed envelope. Fräulein von Sivers replies that this would cause a huge increase in postage. It is better for the individual members to ensure that things do not fall into the wrong hands due to their own carelessness. Mr. Ahner suggests sending the various messages as a postal package to the individual board members and having them distributed by them. Pastor Wendt then withdraws his motion in favor of this second one. Mr. van Leer thinks that a different type of cruciate ligament might be needed. The chairman now points out that it is only possible to vote on motions that are compatible with the statutes; but since the lodges are autonomous according to the statutes, the general assembly cannot decide what the individual lodges have to do. The chairman went on to say that it would have been best if the original mode could have been retained; where really everything got locked to the members, but the financial point made the change necessary with the rapid growth of the society. By the way, "he says," we don't do anything that needs to be concealed, and it doesn't matter much if a postman occasionally reads such a message. " Pastor Wendt used such an actual case as an example for his application. Pastor Wendt suggests increasing membership fees to cover the additional expenses incurred for postage; but even then the chairman replied that the general assembly did not have a quorum in accordance with the statutes. That was the end of the matter. Mr. Oscar Grosheintz makes the suggestion to draw up an address directory of all members of the German Section in order to send the same, if not all individual members, at least to the boards of the lodges, because in his opinion this could lead to better contact among the members will. Miss von Sivers replies that it had been decided on an earlier occasion not to include the names of those entering in the "communications" for various reasons. Mr. Ahner meing that a list of the exact addresses would be useful and especially important for the lodge boards, because it would facilitate traffic among the members in every way. Fräulein von Sivers points out the dangers involved in producing such address material, which could then be used for any other purpose. By the way, she thinks, if the members visit a place where a theosophical branch is located, they could turn to the relevant chairman of the place. Dr. Steiner explains that such a question would be a matter of principle, which, in addition to its advantages, would also have a downside, since there are people who seem quite honest within the Theosophical Society, but who do not have their name as theosophists due to their position or other circumstances can appear in public. Such important matters should be left to the reasonable trust of the Section leadership. The chairman pointed out further evils that would be connected with the public disclosure of the members' addresses. He also did not feel called to reveal the names of the members, since they were sacred to him. After Mr Ahner had taken the floor again on the same matter, Mr Kiem finally moved the motion to close the debate, which was adopted. The previous proposal to provide the lodge boards with the names and addresses of all members of the German Section is rejected by a large majority vote. No further motions from the plenary were submitted. The representatives of the branches received a report: Except for Miss von Sivers, who read a report from this lodge on behalf of the Karlsruhe branch, no one wanted to speak on the matter. Mr. Günther Wagner now gave a short report on the work in the Berlin art room and linked it to a general consideration of the usefulness of such events within the theosophical movement. He also encouraged similar attempts elsewhere, as has already been done in Berlin and Munich. No one spoke up on the point "miscellaneous". The chairman declared the eighth General Assembly of the German Section to be closed. ABOUT THE SEVEN YEARS OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY Lecture by Rudolf Steineinsk Berlin, November 2, 1909 My dear friends! Precisely those considerations that are to begin tonight for our Berlin branch will be an occasion to start with a few things in a short introduction in order to pick up on something that has been repeated in the last few weeks and especially in the days of our General Assembly mentioned and sharply emphasized. We are in the eighth year, i.e. after the end of the seventh year of our German Section, and attention has been drawn to the fact that what can be called the cyclical movement of events and facts in time does not arise from some fantastic theory, but is entirely based on facts of reality, and that he who only understands such a thing in the deeper sense, who then applies it also to the life in which he himself stands directly in it. For each of you the theosophical movement is in a certain respect his own business because he has placed himself in it, and therefore each one should consider such a cyclical course of this matter for himself, one might say , practical to consider. You can learn a great deal from such a thing. It has been repeatedly emphasized that in man's development in individual life the period around the seventh year when the change of teeth occurs is important and decisive in a multifaceted relationship. Anyone who has only looked at life within our German Section superficially - not to mention that everything that has to be said about it is shown all the more sharply and intimately for a closer look - can now really say: This first cycle of ours Theosophical work can be compared quite correctly with the individual development that the child goes through from birth to the change of teeth until it receives the second, then permanent, teeth. Because those who really want to look at the events cannot help but say that precisely the overview that was held during the days of our General Assembly revealed that we are dealing with various symptoms of fever, such as our changing teeth in the present weeks and months. We are even dealing with very strong symptoms of fever, and it cannot be denied that many a tooth, which has now grown again after the first milk teeth had fallen out, has bitten down very hard, and

that it still does is not over. The thing I am now saying about the biting down and all sorts of other symptoms has a deep and thorough meaning. Everyone should become aware that there will be another seven years ahead of the theosophical movement, and that these seven years are in a certain way a growing into what one calls the boozy years when it approaches. All of these things can be shaped one way or another through a good education in the individual. In the theosophical movement, if we take our affair seriously and dignified, this education must for the most part be serious self-education, the taking of individual souls into hand on the part of the participants in the theosophical movement. And it will be necessary for some things to be looked at more closely in the future than they have hitherto been looked at. In practice, many things have not been fully taken into account in the past seven years; However, things that are necessary for a prosperous further development should definitely be taken into account. For example, it should be remembered that in theosophical wisdom there are first of all the great guidelines that one must first acquire. So that newcomers and newcomers can always acquire these guidelines, and so for themselves - perhaps in less time than those who have been through the theosophical life for seven years - can thoroughly acquire these guidelines, they will always be looked at that a course would be held with these guidelines. If one understands the essence of the appropriation of these guidelines in the real, true sense of the word, then on the one hand one will understand in which the later deepening should lie after one has acquired these guidelines for those who want to work seriously within of the theosophical movement. But one will also find the right relationship with the first guidelines as well as with what is given later. This is something that one should acquire through a corresponding feeling. What the first guidelines give is really a great plan of world wisdom. If you take up that configuration, that systematic structure of the human being, as is given in my Theosophy, then it depends on how the individual reader or listener sees himself as to whether he is a mere abstract thing in such a matter Absorbs knowledge, or whether he absorbs a warm, substantial wisdom. The whole book Theosophy contains, if you like, an abstract, cold, conceptual knowledge, and it also contains, if you like, the warmest, deepest, most living wisdom that goes into the soul. And it is only self-education and self-knowledge that must lead to the understanding that it depends only on the reader whether it is abstract, dry knowledge or whether it is warm, content-rich, deeply moving, organizing all life, life Is wisdom that sets tasks and offers consolation to the most difficult situations of fate. Those who are not too comfortable can get their own answers for all situations in life from such a book. It often happens that someone comes to me with the best of intentions and says, “Oh, tell me what my faults are, I would really like to put them aside everyone can always get himself from what is available in the humanities literature, and that it is of far greater value for him if he gets this answer from what is available than if he answered it in an external way leaves. Sometimes, instead of asking such a question and wanting to have it answered personally, it would be much, much better if the person concerned took "Theosophy", read half a page of it, and then dealt with the matter with his own genuine thoughts would penetrate. So that it is not too much to undertake these guidelines and basic lines of the theosophical worldview again and again, to make them entirely your own. Then alone, if you do that, you will be able to gain the right relationship with everything later. Then you will understand that in a certain way it was necessary to go from the guidelines and basics to what has been given on the branch evenings over the past few years: it is necessary to get into it completely. On the other hand, however, it is also correct that in the last three years after the baselines were laid I did not in fact say anything new with regard to the deeper truths. As necessary as it was to penetrate all this intensely, these were further explanations for the life that we have considered from all sides compared to what was said in the basic and guidelines; they were lights that were to be thrown on the various areas of life. Four lectures have been given in the architect's house in the last few weeks: "The Mission of Spiritual Science then and now", "The Mission of Anger", "The Mission of Truth", "The Mission of Devotion" He who really wrote the book "Theosophy" studied, who could have found that everything that was said is already contained in it: There are four squares there, which have now been colored in with different colors. It is absolutely necessary to make this painting in every single soul; for it would be very wrong and inaccurate if one wanted to think that because everything is contained in "Thheosophy" one should stay with "Thheosophy" for the rest of his life. But the correct relationship to these further explanations in practical life can be found when one has made entirely one's own what has been said there. For those who have made what is said in «Theosophy» their own, it can happen that they say to themselves: «Now for four years I have worked on making those basic lines of Theosophy completely my own close. And now it's so strange what's been going on inside of me! If I had heard a lecture like the one about <Dic Mission des Zornes> four years ago, I could of course have understood it, but I see that there are different kinds of understanding , the case. There is an understanding that someone who may hear these lectures for the first time, but does not even know that there is a "theosophy", could have. Then there is a second understanding which he who has made theosophy his own, and who could make a strange discovery in the process. He could say to himself: “Four years ago that would have seemed difficult to me; some things would have been strange to me, it would have seemed to me that some of the things that were used as a phrase could not really make sense to me. And now, after I have properly picked up this thing about sensation, mind, consciousness soul and so on, I am listening to these four lectures much like I read a short story before that spoke to my soul in an easy to understand way Has." This should only be stated as what a real appropriation of "theosophy" can and will certainly do if properly worked through. Of course, if someone, after picking up the book and going through things once or twice, finds: "These are dry arguments that occur in every science, then he has never overcome the inconvenience of asking himself: “Isn't it really up to me that I can't see anything but a science in it? That I can't see what can come out of him like sparks of fire? " - That's how we have to look at these things. We do not have to believe that in later years of life it is humiliating for us in a certain relationship to say to ourselves: I should really learn correctly according to the guidelines and basic lines, as they are. - For it is extremely important that we understand that things are not said this way or that because it occurred to the writer concerned, but because things are written with an inner necessity in every detail. The present with its rotten literature has absolutely no idea of the great responsibility with which the book is written. It would be a great self-education if, within the theosophical movement, one gradually became accustomed to feeling something of this responsibility. Believe [me], it does not matter if in such a book, which is written with responsibility for the spiritual worlds, a predicate is placed in front of the subject or "was" is chosen instead of "is". Or if a sentence is shaped like this in any other way, there are good reasons for that. And that very deep responsibility that one has to have towards these things is borne out by our current rotten literature, which believes that one can write down everything that comes to mind, and it does not matter whether one uses this or that word, not at all the term . Today everything is played out the way people think of it. It is important to correctly shape every sentence. And if there is no correct word for a concept in the language, then in such a book as in "Thheosophie" one has to use a word in the first half line that gives approximately the correct meaning, and so that the term comes out correctly, use a corresponding word in the second half line so that the two words keep the balance and the thing can affect the soul. A book like Theosophy cannot be compared even remotely with any book in external literature. For that will be the most beautiful, the highest fruit of the theosophical movement when a feeling awakens in the soul from that self-education. Then you get a feeling that most of what is printed today - with the exception of the mere reports of events that are given about social conditions - would actually best remain unprinted because it is not mature, because it is not at all is ripe to flow from one soul to another. For this we should get a feeling and a really worthy and serious feeling. It would be bad if the theosophists received what is given in "Theosophy" with exactly the same attitude as they received anything else from outside literature. Perhaps you remember that a few days ago I developed the system of the arts here in a very special style. Do you think that was a quirk? If you believe that, you would be completely wrong. It is not a matter of just giving this lecture in this form, but of the fact that what had to be said necessarily resulted in every single sentence and every turn of the word; and any other way of talking about it could never have said what was just said in this lecture. It was precisely the "how" that mattered to the greatest extent, as was the case everywhere else. And when you dress up these things given there, then they are no longer the same, then they are something completely different. So it is always necessary for the serious theosophist to return to the first guidelines and basic lines, and precisely by making these guidelines and basic lines one's own to create the opportunity to move on and on. Who would have absorbed these guidelines and basic lines in the first four years of our humanities movement in the way we tried to process them in the four years; Anyone who had received them in such a way that they had lived in him three years ago, that they would have been present in him, would have made the discovery in the following three years that what was further explained was no longer new, but [Expansion] according to life practice in all areas. He would have noticed that he takes this with complete ease, with no difficulty in understanding and without failing to understand the need to understand one thing or the other. But he would have a strangely different feeling after another three years ... so today. He would have made it possible for himself to say today: «I came unnoticed into a completely new life of the soul: now I know what spiritual life is. Now I know that I used to be subject to a misunderstanding when I imagined that I could reach the spiritual life in another way than that I could gain it through contemplation of the worlds and thereby the dormant powers on the first Level at least, let it wake up! Four and three are again an important thing within a seven-year cycle: That is why our movement worked on the guidelines and floor plans in the first four years, and in the last three years it was only added to what was laid out in the general blueprint, which is then more important than the basis in relation to the real content of life. But in order to achieve it, it is

necessary to have adopted the principles and guidelines. And above all, that should be said today to the dear members of our Berlin branch, which as one of the oldest branches can in a certain way be leaders. It should again be particularly recommended to all those who are here or there involved in the formation of new branches; Because these things are not made out of arbitrariness, but because they are supposed to be exemplary for the establishment of new branches: It is extremely important that one writes to oneself again and again that it is not right to do what is to be expanded ought to bid the people about first; but he who is to come into the spiritual life on the theosophical path must be able to do it simply by appropriating the guidelines in the soul in a thorough, serious and worthy manner. If we had started to work seven years ago with a small or larger group of people who had had the deepest longing for the spiritual world, and these people - it could have been as good as ten as one thousand five hundred through some event at the same time would have been driven by this longing, if this little bunch had taken up the guidelines with devotion, then over three years had planted in these guidelines what has been given in the last three years as an implementation for life practice - then we would now be, in that, after most of our dear friends have heard something about the foundation of Christianity and the essence of Christ from the considerations that have been spoken based on the Gospel of John, after most of them, at least in

Brief repetition of the essential facts that are linked to the Gospel of Luke, and because they have made the guidelines and basic lines of the "Theosophite" their own, now connected with everything that has been worked out in this way we would have what has been mentioned in lectures that have touched upon the most varied chapters of life, such as education, illness, moral principles - if that were all so, and if we had now crowned what was there by the fact that we If we have now taken up those significant points of view which have been said based on the Gospel of John and Luke, then we would now stand on the contemplation that points to the Gospel of Mark, and we would finally be able to ascend to the contemplation of the Gospel of Matthew . Then we would begin to have an inkling of what the Christ Jesus is. Now, of course, that cannot be the case in such a way, for things cannot be so perfect in life. Since we weren't such a bunch that worked these seven years under the complete exclusion of all disturbing circumstances, it happened again and again with one or the other that after he had taken up what was in the lectures about the Christ - Being said with regard to the Gospel of John, believed that he now knew what the Christ Jesus is. Because one could easily believe that by speaking about Christ, one now knows what it is about. Then it was spoken with regard to the Gospel of Luke, and again someone could believe: «Now the lecturer has already said everything possible, has spoken so much about the Christ in the last three years, following the Gospel of John, has also talked about the first thirty years spoken in connection with the Gospel of Luke - now one can get an idea of the thirty-three years of activity of Christ Jesus on earth ... »If that were so, then it would not have been necessary for the world also to give the Gospels of Mark and Matthew. If you want to look above all at the attitude from which the considerations were held in connection with the Gospel of John and Luke, if you want to keep these attitudes in mind, then they cannot be characterized in any other way than that These considerations have been spoken from a point of view that says something like the following: “What we call the Christ-Jesus entity is, insofar as a human understanding of it is possible at all in our present time, so great Comprehensive, powerful, that a contemplation cannot assume to say in any one-sided way who the Christ-Jesus was and what significance his being has for each individual human spirit and for each individual soul; in our considerations that would have seemed like a disrespect for the greatest world problem there is. Reverence and reverence, these are the words which designate those attitudes from which our reflections have been given. Awe and respect, which could be expressed in the mood: Try not to overstate what human understanding is when you are facing the biggest problem. Try never to overestimate everything that even the highest level of spiritual science can give you, even if it goes up into the highest regions, when it comes to confronting the greatest problem in life. And do not think that a “human” word would be sufficient to say anything else first than that which characterizes this great and formidable problem from one side. NINTH GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL GESELLSCHAFT BERLIN, OCTOBER 30, 1910, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS Report in the "Notices for the members of the German section of the Tbeosopbiscben Society (Headquarters Adyar) No. 11 / issued by Mathilde Scholl" 1910 At around 4:11 a.m., the General Assembly is held by the Secretary General of the German Section, Dr. Rudolf Steiner, opened. First point: Determination of the voting proportions of the delegates in the individual branches. Name of the name of the branch delegates Basel Berlin Dr. Grosheintz Miss. Sivers, Miss. Eckhardtstein, Miss. Voigt, Miss. Waller, Miss. Mücke, Miss. Knispel, Ms. von Reden, Ms. von Bredow, Seiler, Kiem, Tessmar, Wagner, Selling, Walther, Korth Grosheintz Böhmecke Weiler Sister Luise Hesselmann Dr. Hermann Rüppel Number of votes Members of the branches 28 3 384 16 Bern Bielefeld Bonn Bremen Breslau Kassel 34 3 15 2 16 2 21 2 22 2 34 3 Name of the name of the branch Delegates Cologne Miss Scholl Koblenz Miss Scholl Dresden I Dresden II Ms. Wandrey , Baroness Locella Düsseldorf I Ms. Smits, Dr. Oberdörffer Düsseldorf II Elberfeld von Damnitz Eisenach Miss. Von Sivers Essen Miss. Arnold Esslingen Ms. Kinkel Frankfurt Miss. Stenzel Freiburg Miss. Von Sivers GÖrlitz Ms. Wandrey Hamburg Scharlau, Mr. and Ms. Dibbern, Leinhas Hanover Miss. Müller Heidelberg Liedvogel Karlsruhe Reebstein Klagenfurt Miss . von Sivers Leipzig Mrs. Wolfram, Miss Heims, Hering, Daeglau Lugano Wagner Malsch Miss Krause Mannheim Arenson Mülhausen Miss von Sivers Number of votes Members of the branches 48 3 20 2 11 2 21 2 42 3 17 2 28 3 12 2 12 2 13 2 35 3 15 2 8 2 54 4 62 4 40 3 45 3 11 2 61 4 9 2 13 2 19 2 16 2 Name of the name of the branch delegates Munich 1 Countess Kalckreuth, Miss Stinde, Baroness Gumppenberg, Ms. von Tschirschky, Ms. von Vacano, Dr. Peipers, Count Lerchenfeld Baroness Gumppenberg Baroness Gumppenberg Miss. Von Sivers Reebstein Lenzinger eroded away Arenson Miss. Völker Kieser Miss. Von Sivers Miss. Schmeling Mr. and Mrs. Zeissig, Mrs. Hofrat Bittner Number of votes Members of the branches 133 7 Munich II Munich III Munich IV Nuremberg Pforzheim St. Gallen Strasbourg I Strasbourg II Stuttgart I Stuttgart II Stuttgart III Weimar Wiesbaden Vienna Zurich 47 branches 19 2 19 2 21 2 67 4 20 2 27 3 9 2 9 2 77 5 72 4 51 4 8 2 15 2 44 3 33 3 Total number of votes to be cast 140 Absolute majority 71 Two-thirds majority 94 The second item on the agenda was the reading of the minutes of the previous year's General Assembly Consideration. The request is made to refrain from reading out the report, as the minutes are contained in detail in the "Communications". The application is accepted. This is followed by the report of the secretary, Miss von Sivers, on the state of the membership movement in the past year. Number of members 1950 against 1500 in the previous year, 522 against 415 new members in the previous year; resigned or no longer to be found and therefore deleted 63, transferred to other sections 1, died 8. Three new branches were founded: Görlitz branch, Vienna branch, Klagenfurt branch. Two centers were newly established: Center Göttingen and Wyrow. Total number of branches 47, centers 3. Now the cashier report by the cashier, Mr. Seiler, follows. The total income was accordingly The total expenditure There remains a surplus of bank balances Movable inventory results in total assets of 7546 Marks 6255.61 Marks 1290.39 Marks 2020.45 Marks 565 Marks 3875.84 Marks According to the report of the auditors, Mr. Tessmar and Miss Motzkus, will be given discharge to the cashier. Report of the Secretary General [Rudolf Steiner]: Oh, I will try to make the Secretary General's report this year as short as possible because we need the time for other things; In the most gratifying manner, many of our dear theosophical friends have declared themselves ready to delight us with lectures in the course of this General Assembly. The first duty that falls to me is, above all, you who have come together here, either to see each other again or to get to know those who have just come into our midst, to greet you all most cordially, especially to greet you at Name of the Berlin Besant branch, which always finds a special joy in being able to greet not only the various theosophical friends of the German Section in its midst, but also friends from abroad. On other occasions it has often been emphasized that for us theosophists such a gathering has an entirely different who than a gathering, perhaps of any other association. When they come together, other associations find like-minded people who agree with them on this or that goal of outer or inner life, on this or that question, on activity, occupation, perhaps also on some ideal of life or the like. Theosophists, however, also come together to find like-minded people, and above all to find in those like-minded people carriers of the common ideals; But it can be said that such a theosophical meeting makes a great difference to the meetings of all other associations. If we look at that in the theosophical movement, which it has above all as its content, we see the innermost essence and striving of the human soul and not a single activity in life, not a special ideal, not anything that is in space and limited in time, but what arises directly from the perception that those who have come together feel together, think together about what is most dear to them in life. That is what binds us together. And to sense that from the soul of others, to see this realized in friendly cooperation, that is what each of us welcomes. This is how other members of the association come together, knowing that they will find this or that common ground in those with whom they meet; so the theosophists come together, knowing that they can find the innermost feeling and thinking in themselves in others. That is what is supposed to go through our congregation like a magic breath; And out of the awareness that such a spiritual and contentful thing connects us, I warmly welcome you. We are not only together as carriers of the theosophical movement; we are not only together in some outward business sense, we are together in terms of being theosophists; and feeling together and experiencing theosophical ideas together is the soul of our being together. It is from this soul of our theosophical togetherness that I would like to speak when I address this opening greeting to you. In our last year it has again become apparent within our German Section that our theosophical work has made good progress again. And when we ask ourselves whether we can look back on this piece in such a way that we can really call it

progress - and not only ask our feelings, but ask: <Do the facts speak for the fact that our life is a progressive one? >, then we must above all see how an inner life begins to stir more and more everywhere within our theosophical branches. Today, at the ninth General Assembly, after the resolution of our eighth theosophical year of our German Section, we can say that the inner life activity within the German Section has been further realized. The German section consists of individual branches, and these show an active inner life. If one looks into this life, it can only be characterized in very general terms how this life was shaped. And one can say that it cannot be characterized in more detail than if one says that it has become an intense one. Especially in individual branches the inner life has even grown out of itself, as in the Berlin Besam branch and in some others, especially the Munich and Stuttgart branches. Here we see how the members of a branch of theosophists also cultivate theosophical undertakings which, so to speak, are not rashly fueled by the Theosophical Society itself, but which thrive out of the theosophical inner life of the branches. These are the various events that go beyond the life of a lodge, in the so-called art and music rooms, in which popular theosophy is sometimes practiced. It shows how theosophical life can be kindled everywhere if we only try to speak to humanity in the right way. It would be going too far if I were to name all the members who have therefore earned merit in a way that we do not appreciate highly enough. In particular, I can at least express it as a wish here that this activity, which is carried out in the art and music rooms, possibly continues and expands. Because this is the best way for us to make a certain impression on our time, if we are able to work outwardly. The next thing, of course, is the development of theosophical life within the branches; and then I would have to speak for hours if I wanted to characterize how work is carried out in the most intensive manner within the individual branches, as this internal work is gradually being organized in a course-like manner, as in Berlin, Stuttgart, Munich, Cologne and other places Members take on the task of introducing theosophical truths to new members in courses. Such courses have been set up, and the wish may be added here that, on the one hand, this institute of courses held by members should be expanded as much as possible. On the other hand, it can be said that these courses should be attended as much as possible so that the members who are still new and have not yet familiarized themselves with the elementary content of theosophy can do so. Significant progress will only be possible through this if membership for those; who have only been in the process of setting up such courses for a short time. Progress can only be made if the opportunity is given again and again to get to know the wisdom of theosophy. If, however, the content given to us from the source of the theosophical wisdom is to flow again and again to the members, then the younger members must ensure that they keep catching up on what was previously given, otherwise it would not be possible to continue in the appropriate manner; and the older members would have to do without anything new at all. In the parenthesis, I can perhaps insert that this catching up should not be taken too lightly. And the greater the reverence for theosophical truths, the greater the possibility of a theosophical movement advancing within our culture. The life of this theosophical movement also shows itself further beyond. I expressly say life: a life organism lives not only when it attracts new life more and more, so to speak, but only when life between the individual members is lively, when the exchange of juices between the individual members of the organism is going on. And it is precisely in this respect that we can say that this has been shaped in the most beautiful way, that a kind of such material movement takes place under the individual limbs. There are always members of the most diverse branches, not only the branches of Germany but also from abroad, who manage this exchange, so that with these theosophical courses that have become naturalized, the mutual stimulation, the mutual exchange of sensations and feelings, in in the most beautiful way. So it is gratifying that every year we have a few courses in front of theosophical members abroad. May I particularly mention the course in Stockholm, where a number of members of our German Section were present; and it can be said that the life that developed between our Stockholm friends and our members was a very busy one. Then above all in the course in Vienna we experienced something of what can be called an outward growth of our theosophical movement. With this course a lively, and hopefully more and more expanding, theosophical life began in Vienna and, as it continued, deepened the foundations of theosophy that our friends there had already given for years. This was also shown externally by the establishment of the Vienna branch. A link has thus been inserted into our work which will also carry theosophy in the eastern direction. Following the theosophical branch in Vienna, such a theosophical branch was also founded in Klagenfurt. And if we now consider that the Czech Section was created at our suggestion, we can record a gratifying outward growth of the theosophical movement. Here again it would lead too far to characterize in detail all that has been done by our dear friends to carry this life across to the East. The very positive fact that we are developing significant beginnings in the East with the Czech Section, the Vienna Branch and the Klagenfurt Lodge were only referred to in general. The Vienna Cycle has shown that with the theosophical movement, with all that was going on in the form of imponderables and indefinable things, what can be called a fine, intimate progress in human cultural striving, in mood, is shown of the feeling that is brought towards today's cultural activity. It is characteristic of our time what the modern person perceives as mood in relation to all cultural activity. If he feels confronted with anything of cultural activity, then modern man says to himself: Do I understand it or do I not understand it? - If he doesn't understand, he refuses. We found this particularly characteristic in Basel, where a feature section was written on the occasion of a theosophical lecture that began with the words: <What is most noticeable about theosophy is its incomprehensibility.> That is really the imponderable mood that modern man brings to a cultural activity. This is particularly evident when one transfers the quoted word to another area. Imagine someone writing a feature section on mathematics that would begin in the same way, because he would only characterize his personal relationship to mathematics. Such a relationship is then taken to be objective today, and one believes that one has said something with it; and yet didn't say anything. Because if someone has not dealt with mathematics, he simply does not know anything about it, so he cannot make a judgment about it. The columnist reveals nothing other than how he feels about theosophy. So it would only be right to stop writing about it after such a sentence. If people today did not understand anything, yes, then they were bored; But this does not mean that a judgment is given about what has been developed there. But this modern feeling is gradually changing, and one may dare to bring difficult things to discussion within the theosophical movement today. The Vienna course was a particularly difficult one, and if at that time only people had been present who had given something special in response to such a judgment as we have just described, then the Vienna course would certainly have remained sterile. But it has become fruitful; and at that time we could go home with the beautiful feeling that beautiful flowers were growing out of the unspeakable things. This became evident in the course of the Hamburg course. It is always a difficult thing to discuss things which, for the time being, as it were, require a certain nuance of sensation in order to understand everything that is given from the fountain of theosophy. In principle, all of this is certainly understandable to the testing reason and logic. But it would certainly take us a long time, and long courses would have to be held, if all of these things were to be checked with logic. And in a certain respect it is certainly not to be rejected if a healthy feeling forms a relationship with what is commanded. There are souls there who are more mature than they believe, who respond to something from the subconscious that they themselves know nothing about. And then the easiest to test by logic are those things which are highest, and the most difficult are those which relate to practical personal life. It is far more difficult to find plausible evidence when someone is trying to make a connection between an obvious passion and an illness. That can be checked by logic. But there is a long way to go from what can be ascertained from spiritual research to plausible logical judgment. Then the subconscious reception occurs, which is expressed in the healthy sense of truth. This feels the truth, which could indeed be proven, but can also be accepted before the proof. Such a reception is particularly important in such courses. That will happen more and more, and it happened especially with the courses mentioned. And one is taught how a different nuance of sensation and a different spiritual nuance - as they were not previously present in the physical world - now show themselves. If we were allowed to point out a kind of new attempt within our theosophical movement, I may perhaps also speak to you in this brief way about a progress in our inner activity in this year. That leads us to Kristiania, where we were allowed to talk about the processes in the life of the earth. The folk spirits, folk souls could be called there; it was possible to talk about race development and its course. In this way, this course could only be based on the characterized prerequisites. This also gave us the opportunity to present something internal to our members externally. This also happened in Munich, where, like our first attempts, we were allowed to dare something that was a direct transfer of esoteric things in an exoteric artistic way. But then the attempt could also be made afterwards to look at scriptures that are available to us through the prehistoric wisdom of mankind in a further light. This happened in the courses, which made very special demands on the audience. That was allowed to happen in the Munich course and in Bern. It has been said of the Bern course that things have been discussed that have only their whom at the moment they are spoken . That is of course something wanted and justified. In these two courses, the Munich and the Bernese, it was possible to experience that there was something in them that cannot be reproduced in writing. With that we have again made some progress. I have already spoken much more than I intended, so I ask you to take this as a report of the internal work and movement of our cause and to issue it to me, especially to thank all those of our members who have participated in this inner work. That this thank you from all of us can be assumed without further ado. At the end of our seven-year period we also have other things to record, which we theosophists always characterize differently from the outside world. Just in the past year we have recorded from some of our oldest members, some of whom are particularly committed to the theosophical cause, that they have left the physical plane. And

when we remember these of our dear theosophical members, we think of them in such a way that we continue to regard them as belonging to us in the same way and with love in which we counted them among us while they dwelt among us on the physical plane . We want to say that for us theosophists there is something that is counted as a duty in the outer, non-theosophical world as one of the most important duties of the heart, but which is a special consecration and a special penetration with the content of those acquired in theosophical life We theosophists have to experience nuances of feeling and thought. This is the forwarding of love, the forwarding of our best feelings beyond the physical plane, towards those who have left that physical plane. We should strive to develop such feelings towards the deceased, strengthened by the theosophical feeling. We should make ourselves capable of sending such feelings into the other worlds through our theosophical progress that we perpetually feel the love, the true, the good that has come before us in such members as something that is always present, and thus these members themselves feel constantly present, so that we speak of them as those who continue to walk among us, and whose walk becomes more and more sacred to us for the reason that what they can send us from that world must be more valuable to them than that what they could give us on the physical plane. In this active way we remember those of our dear members who have left the physical plane in the past year. There stands before our soul an older member, who has been associated with us since the establishment of the section, who is particularly close to us because the brother of this member, who is here as our dear friend, Mr. Wagner, is again close to us. Miss Amalie Wagner in Hamburg, whom many of us know well, left the physical plane in the course of this year and we will always look to what she tried to do for the theosophical life. Many of those theosophists who were close to our dear Amalie Wagner, in their innermost hearts, appreciated the work of Amalie Wagner in an extraordinary way, and showed an unlimited love for this friend. And that was only the beautiful reflection of the beautiful theosophical striving in the soul of Amalie Wagner. And with reverence and holy consecration we commemorate an important moment in the life of Amalie Wagner. That was the moment when her sister, who dared to be a member of our movement in Hamburg, preceded her in death. At that time it was possible for me to approach me with the beautiful, loving understanding that the soul of Amalie Wagner showed for that event that took place in the departure of her sister. Then I was able to receive Amalie Wagner's look-up to her sister, so to speak in a genuine theosophical sense. How Amalie Wagner looked up into the higher worlds to get an idea of the way in which a person continues to live in these higher worlds, was much talked about in Amalie Wagner's dear, lonely living room. And now we look after her in our thoughts, how she for her part now receives from above what is approaching and from below, from the physical plane, the feelings of love and admiration that we show her from here. We can already see two sides of this soul today, how it lives upwards and downwards, how a person lives in the spiritual world, when in his heart there was the impulse to join what goes through our movement as a soul. And so we look in devotion, in love for the soul of this dear Fraulein Wagner, as at someone who is always present to us. An old member has left the physical plane, which few know, but these few are those who were very dear to this dear member, who whenever they met him felt anew the devotional soul of our dear friend Jacques Tschudy in Glarus, who has been a member of our German Section from the start. He was met by a number of our dear members at the Swiss theosophical assemblies. And if in this case I may use a word that is meant very seriously, I would like to say that the soul of this personality worked in such a way that one could not help but love it. And anyone who has often seen how this man was loved knows that those who knew him will keep sending this feeling on to him in the spiritual world. Then an extraordinarily ambitious member who tried with vigorous energy to penetrate the exoteric and esoteric aspects of theosophy and who has only approached our German Section in the last few years, has left the physical plane. Our dear friend Minuth from Riga was at the last Stuttgart cycle; then he reappeared in Hamburg, and even then his external physical body was contaminated with the germ that would not let him go on living. He could no longer participate in the full cycle and soon afterwards also left the physical plane. We will also send to him those feelings into the higher worlds which we not only had when we decided to become theosophists, but which we acquired during our theosophical life. We have seen yet another personality departing from the physical plane; the wife of our dear friend Sellin. You all know our dear friend Sellin from previous theosophical meetings. While he was working in Zurich, his dear wife went up into the spiritual world. Our dear friend understands this going up of his wife in the most wonderful way, and whoever was allowed to feel what Sellin himself feels towards the dead, knows how to say how the theosophist should feel towards the dead in a real, beautiful sense. I would have to speak words that would depict feelings in the most haunting colors, which flow lively up into the spiritual world, if I were to give you many beautiful words that were sent up from the soul of our dear friend Sellin here on the physical plane of his beloved wife. But it is better if we only evoke an inkling of what can be said through something so beautiful, so to speak, if we have not heard it ourselves. And those who, like me, have heard such beautiful words, like those of our dear friend Sellin, which are testimony to his really beautiful, real feeling, whoever has experienced this himself has the need not to desecrate such beautiful words by saying them . But at this moment I feel the need in my soul to awaken hunches in your own hearts of what beautiful feelings, beautiful inner experiences are towards those who have physically disappeared in the direction of the spiritual world. Another personality in Stuttgart has disappeared from those close to her in the physical world; our dear friend [Frentzel] recently had to give up his wife to the higher plans. When we see how we theosophists begin to develop a real spiritual life, we only need to think of our dear Mrs. Frentzel, who worked so beautifully on her soul in order to get into the theosophical life. Perhaps only those who have been close to their soul like myself can appreciate that. And so we can send what we have learned up to our dear friend Ms. Frentzel. And so we also remember another friend who through a tragic fate left the physical plane, Ms. Hedwig von Knebel, whose loving devotion to the theosophical cause could be noticed both when the rest of us were in Wiesbaden and by the Wiesbadeners themselves. But then with a special force with a very special vitality from the higher worlds descends to us the image of a theosophical personality who recently left the physical plane, who with an intensity, with an understanding and a devotion that really is not in To describe in words is to have done the theosophical cause for years with everything it could - and much it could do - at the service of the theosophical cause. I will always remember the moment after a theosophical meeting when our dear Hilde Stockmeyer approached me for the first time to learn more about various things that she has in theosophy, with all the strength that is in her was, absorbed, had learned. On the other hand, she tried - and she was allowed to and could try a lot - to combine what she had learned in theosophy with what external science offers of truth and good. And it may be said how a comprehensive learning was also able to bear fruit externally, in that it had passed the final exam shortly before its departure, to the satisfaction of the external world. Hilde Stockmeyer's erudition may be seen as the first thing that she has given us as a beautiful gift of her personal values. What Hilde Stockmeyeg, the chairwoman of the Malscher Lodge, was on the physical plane for us was through her abilities and the way in which she processed these abilities. She was called to have a fruitful effect, and to what Hilde Stockmeyer acquired through training her skills in this way, she added something else that had an effect on those close to her through its outflow, which could only betray us through his work how fruitful genuine, true theosophical feeling can become here in human life. This shows the way in which father, mother, siblings and friends received their departure into the higher worlds. In this case, in turn, this is proof of the effectiveness of theosophy in human souls. This is evidence of it in another way than it was the case with the others named. With the others there were personalities in their environment who had sought theosophy. Hilde Stockmeyer's parents even confessed: She brought theosophy to us, it was sent to us. The persons who had preceded her on the physical plane, who gave her physical life, confessed what they could feel against what came to meet them in their own daughter from the higher worlds, of which they had to say: We could not helping to exist on the physical plane, we were the tool over against it. And it is one of the most beautiful feelings that have been expressed within our theosophical movement that the parents of Hilde Stockmeyer expressed the great amount of thanks and appreciation they showed for the knowledge of their daughter, the knowledge of the daughter, the parents brought theosophy into the house. And Hilde Stockmeyer's parents bring this wonderful response to their daughter who has departed into the spiritual world. But we should learn to send that especially Hilde Stockmeyer up into the higher worlds, which can only be guessed at with such things. And it is clear to me that I cannot send a better feeling up into the spiritual worlds than if I now send up the feelings of the soul of Hilde Stockmeyer myself, making myself the tool of her soul for the beautiful that knew how to say out of a beautiful feeling our dear friend while she was still here with us. In two little poems that have been entrusted to me, which come from the pen of our dear friend, which sprang from her beautifully designed spirit, she herself speaks to us of the physical plane. How Hilde Stockmeyer felt about the eternal teachings of theosophy, this may be heard from her own little poems at this moment. So said, when she was still alive, Hilde Stockmeyeh may echo to us what she said herself: Are we really all alone? Can one never understand the other? Can he never look into his heart? Relieve him of his torment? I think when love speaks to love, so right from the heart with a true face, to alleviate the torments for love's sake, to alleviate the pain through loving words, then I mean, it can't be in vain! Are we really all alone? Aren't there bridges to every heart? Isn't there a balm for all pain? When we sink eye to eye, don't even think of ourselves, don't even need words, true understanding speaks silently! Even to the most hardened hearts there is a way. Do you bravely walk on a swaying bridge With the one thought of being a helper, you will soon no longer be alone! Let us try to develop such feelings in our hearts after her departure, in order to let them flow after her, those that are worthy of these beautiful feelings of her

own. And we learn to feel how she felt herself, and how she said it in the other little poem: I want to be a pure source of blessing, That always flows and never has to run dry, I would like to call my own a heart full of courage, That never despaired, and never trembled in pain, And love I would like to flow through the worlds; That all living things should shout with joy. And so giving, I would like to sink quietly into space, like a melody that fades away softly. This is how she spoke in life, this is how she died for the physical plane. It does not need to be said that we should endeavor to send after her what is just as valuable as she, foreseeing her own death, spoke it in the last words, the last little poem. Anyone who knew Hilde Stockmeyer like I did, knows that this was the death of this dear soul: And so I would like to give in silence in space, like a melody that fades away softly. " The congregation honored the memory of the named people by standing up from their seats. Third point: Motions from the plenary: The first motion to be read out is motion from Leer, Düsseldorf. Application by van Leer: The applicant is linked to the appointment of such members of the board of directors who hold their office for life. This proposal has been made and accepted in order to bring continuity to the theosophical work of the section. This provides a safeguard against any tendency towards tendencies that simply want to break with the acquired property through the arrival of new members. The idea was to be further developed by this proposal by the fact that in the future two people will not be able to introduce as many members into society as they like in any way ; Instead, the signature of the chairman of the lodge should also be necessary for every personality wishing to join a lodge, in order to prevent what has been worked out over the years from being ruined by tendentious influx. Dr. Steiner notes that in yesterday's board meeting the board decided to apply to the general assembly that the admission certificate for new members not only have the signature of two sponsors, but also the signature of the chairman of the branch concerned, and that the admission certificate for Section members in the future must be countersigned by the chairman of the German section. In this way, what is the basis of the application would be prevented in a corresponding manner. Pastor Wendt says that if two thousand new people join the society, the old members could simply found a new society. Dr. Steiner replied that this case would have to be prevented, that a society would simply be forced to re-establish itself. Ms. von Sonklar remarks that every member has the right to propose new members and that these two thousand people could also be converted. Dr. Steiner: “The point is that the other case cannot occur, that two thousand new members who are convertible cannot be accepted. You would of course be received with the greatest satisfaction. It cannot be assumed that the very least thing will be put in the way of the new members to be accepted. The motion cannot have any other effect than that two thousand new members are deprived of the opportunity to kill the theosophical work they have done so far. The application is accepted. The second application that came into consideration was Horst von Henning's application in Weimar, in which the proposal is made to erect the central building planned for Munich by the German theosophists in Weimar. Dr. Steiner explains: “A motion in the form in which it is submitted cannot be a motion, it can only be an appeal and can only be addressed to the assembly as such. For it is not an undertaking of the Theosophical Society, but a theosophical matter that is officially undertaken privately by a number of theosophists. As you know, a number of our theosophical friends took the decision to build a house of their own for such events as we had in Munich last year and the year before last. I just want to say that the intention is to build such a house as an An Zentralbau in Munich. And hopefully everyone who is able to contribute from ten pfennigs to a million will contribute. Hopefully that will be one consequence of the work in Munich. Another consequence lies in the roll call. I have introduced you to the content of this appeal. It cannot be dealt with as an application because it does not concern the German Section. The German Section is not a legal personality, and only those build this central building who give the money for it. The second is the factual. First of all, the appeal does not take into account that from the beginning we intended to regard this as a completely internal matter for the theosophists, therefore only those artists were appointed who are theosophists. It is therefore out of the question, what is emphasized in the motion, that a city like Weimar has a large number of actors, or excellent painters; the important thing is to do the thing in the city where most of the artists who are theosophists are. Then it would immediately contradict everything that is connected with the whole development of this idea if a location other than Munich were chosen. I would like to emphasize that it does not matter whether I am against it or not, but you always have to take the real situation into account. In principle something can be right, in reality it is only right if one also takes historical circumstances into account. The objection is raised from the meeting as to why Berlin should not be considered. Dr. Steiner replies: «For the same reason that Berlin was not elected when we wanted to organize the congress of the European sections. Because such a thing requires such colossal work on the part of the members that those who are not in it have no idea at all. But now the members of Berlin are busy all year round with the affairs of the German Section, and the practical conditions have simply shown that the Berlin members would collapse, so to speak, if they also had to do this work. Something like this could only be done in Berlin if the members were released from leading the German Section. But because this line is best to stay in Berlin, it goes without saying that another city has been thought of for this cause. I am certainly extremely pleased with Henning's proposal, but when you consider the real situation, you have to say that it just doesn't work. But there is also an inner reason to be considered, which corresponds to an occult law; and that is that in fact those places are not fertile for later epochs that have already blossomed. The appeal claims to have chosen Weimar because the prime of German intellectual life has already developed there. In Weimar, archiving activity can only develop in the present. Societies are founded there to remember and work out what has already been there. That would also speak against Weimar, the great thing going out from Weimar would defend itself against our plan, and we would not be able to come up. " Fräulein Stinde also remarks: “The address where you can send the money for the construction is: To the depot Fraulein Marie von Sivers and Fraulein Sophie Stinde, Deutsche Bank, Miinchenn. The third application, from Ms. von Sonklar, Berlin, concerns a Regular four times a year publication of the "announcements and expansion of the same. Fräulein von Sivers remarks that it was never decided that the "Mitteilungen" should appear regularly four times, but that they should only appear when sufficient material has come in from the branches. The "Mitteilungen" should only deal with the internal affairs of the German Section. Incidentally, one can generally make the observation that the more work is done, the less one reports on it. For those members who could not participate in the courses, extensive study material would now be available due to the duplicated lecture cycles. Mr. Scharlau expresses financial concerns about the four appearances of the announcements ». Ms. von Sonklar then applied for the "communications to be turned into a magazine in order to cover the costs with the subscription. Mr Tessmar contradicts Sonklar's application and suggests that the “Mittelihngem” should appear as required as before. This proposal is accepted by the assembly. After a short debate, Mr Walther asked that Sonklar's request to expand the "communications" be rejected. The Sonklar application is rejected by vote. There are no further applications. Dr. Steiner puts forward the urgent motion of the board to move the general assembly to the turn of the year. After a long and lively debate, Mr Arenson moved that November should be considered provisionally for next year to hold the General Assembly. This proposal is accepted. Now Dr. Steiner received a telegram of welcome from the Italian section and at the same time announced that the congress of the European sections of the Theosophical Society in the next year, i.e. 1911, would take place in Genoa on September 18. Fourth point: reports from the various branches. There are two reports; In view of the lateness of the time, it was decided not to read them out and it was decided to publish the reports in the next "notices". There is no material on the fifth point, Miscellaneous. Dr. Steiner thus closes the business part and announces that the factual theosophical part of the General Assembly will begin at 5/4 a.m. The sixth congress of the Federation of European Sections in Genoa in September 1911 (Editor's note) The sixth congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society (Adyar) would have been held in Genoa from September 17 to 21, 1911 under the motto · From Buddha to Christ »are to be carried out. The opposition between Annie Besant and Rudolf Steiner's doctrine of Christ should be dealt with openly there. Even Krishnamurti was expected to attend the congress in Genoa, accompanied by Annie Besant. However, the congress was canceled shortly before it began. See also Rudolf Steiner's descriptions at the tenth General Assembly of the German Section of the Theosophical Society in December 1911 on the following pages 454 f. In this volume. In an article in the · Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society »No. 14/1912 Rudolf Steiner describes the rejection as follows: · I say that after the rejection I will contact the General Secretary of the Italian Section [Otto Penzig] 'to find out the reasons for the cancellation. He answers me in a telegram: <I acted on the strict orders of President Mrs. Besam and Secretary Mr. Wallace; please contact there. " - This is the strict, objective fact. Mrs Besam is now spreading the following: I would have misrepresented the whole thing because she would never have canceled the congress, but only reported to Genoa that she would not be able to go there. As a result, the opinion is formed in large circles of the Theosophical Society that I said something wrong at our General Assembly, while I said nothing about my view of the matter, but only communicated the clear wording of the official telegram from the relevant Secretary General to my members have. I never said that Mrs Bcsant had canceled the congress, only that she could not have canceled it because she had no right to do so »Otto Penzig's telegram, dated September 11, 1911, has been preserved (archive - Location 87 / IV). It reads: · I acted on stricte ordres of president besavit [besant] and wallace secretair of the federation, please contact them officially = penzig +. " According to his own account, Penzig seems to have interpreted Annie Besant's previous refusal to participate in the congress with this telegram. See, however, his description in this regard in his letter of November 23, 1912 to Rudolf Steiner, who wrote in "Mitteilungen 1 Secretary General of the Italian Section [Otto Penzig]: Insertion by the editor." for the members of

the German Section of the Theosophical Society »No. 15/1913, p. 5 was reproduced. From this it is more likely that Annie Besant said afterwards that she would never have allowed herself to cancel the congress, but only her participation. In her confirmation telegram, however, when Penzig asked whether her rejection would also result in the suspension of the congress, she wrote “abandoning congress”, which means “to give up congress”. Whether this meant that Annie Besant meant her participation in the congress or the congress as a whole remains open. See also Rudolf Steiner's letter to the members of the Theosophical Society of January 15, 1913, in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society No. 15/1913 (this letter as well as Rudolf Steiner's quotation from Communication No. 14/1912 are printed as part of the Rudolf Steiner Complete Edition in · Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925 ·, GA37). TENTH GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL GESELLSCHAFT BERLIN, DECEMBER 10, 1911, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS Report in the "Notices for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), published by Mathilde Scboll /" 1912 At 10 AM, the Secretary General of the German Section, Dr. Rudolf Steiner, the 10th Ordinary General Assembly with the words: «It is incumbent on me first of all to greet you all warmly in the spirit of our theosophical movement and out of the spirit that brings us together. These gatherings always give us the opportunity to see many of our friends gathered in one place at the same time. And what is most important for a real theosophist is undoubtedly to know that he is united with many friends and like-minded people, that is, with people who, in the sense of our present, have filled the heart with fruitful ideas about spiritual matters. That our thoughts and sensations are forces that already have individual meaning within reality, that is written deeply in our hearts as theosophists. But that the confluence of a large number of such individual forces means something completely different, must be admitted by those who look at the spiritual life in the sense of a reality. Only at the beginning of the understanding of the spiritual life is he who thinks that all the spread of theosophy depends only on how externally on the physical plane, through external propaganda or through words, one's fellow men are convinced. But anyone who has penetrated the meaning of spiritual knowledge knows that the forces that rule invisibly in the world, the forces of good disposition that flow together from genuine theosophical hearts, also in a supersensible way result in a stream that flows into the Evolution of mankind. So we will be more and more inclined to regard an external assembly of theosophists as a symbol for that which is between the hearts and plays from the heart, and cannot be perceived in the outside world. This first expresses the holiness and dignity of the theosophical worldview, but also that which entitles this theosophical worldview to intervene in our human evolution in a very peculiar way as an element that has its true power in the supersensible. The fact that, in addition to the overwhelming misunderstanding of our opinion that we encounter, we also find some understanding in the world, which is perhaps attested by the progress that we have made this year. We only need to point out that we were able to organize our performances in Munich with increasing interest, that our endeavors in the art, which we express in our mysteries, have succeeded in the succession of the last few years. We were able to put on one performance in 1909, two in 1910 and even three in 1911. This is only one of the symptoms that speak in favor of true progress, not merely apparent progress, within our movement. Another symptom that can be seen is that our own worldview has already been built in Stuttgart. Anyone who has a real understanding of theosophy does not need to be told what it means that the theosophical endeavors can be so surrounded by spatial boundaries that are themselves born out of theosophical thought. I do not hesitate to confess that I find the whole way in which this theosophical home came into being within Stuttgart, almost more meaningful than what ultimately emerged - because no reality corresponds to the ideal. A building was created in association with an understanding builder who knew how to give the theosophical thought its external form. Even more, I consider another one to be a touchstone of the theosophical disposition in our circles. The building was erected without any propaganda in the outside world. The whole matter remained under the Theosophists and is still a matter among Theosophists even today after the building is finished. Such a confirmation of our theosophical thought is probably the best greeting that we can receive for our souls here today; And in this sense, that the theosophical movement should not lose what is most important, that it can only work where this attitude strikes it and not where one has to work with the external drum, in this sense leave it Unification to be permeated by our theosophical thoughts. With that, after I warmly welcome you, we have arrived at the business parts of our General Assembly, and I would ask you to treat them in a very business-like manner. A clarification of the voting rights of the members of the Swiss branches within the German section had to be made. Dr. Steiner: I have to say here that we are rightly entitled to allow the Swiss branches to vote in the German section, to which they de facto still belong. A Swiss section has been founded. Those Swiss branches that belonged to the German section refused to join the Swiss section. So the alternative arose, either for the Swiss branches to join the German section or to leave the society. Yesterday I received a letter from the President of the Theosophical Society in which it is expressed that these branches have the right to form a new, independent body. Before this is formed, according to all previous practices of the Theosophical Society, the former Swiss members of the German Section must still be counted to this. Otherwise they would be in the air if we did not give them the right to vote within the German Section. I now still have to ask whether delegates have been elected by members who do not belong to any branch. Dr. Steiner that it is up to the section members themselves to get to know each other; they have the right to elect delegates according to previous resolutions of the general assembly. He made the proposal to set up a center to which all section members can report. That would be a start for the merger. Mr. Krojanker declares that he is ready to receive reports from the section members so that they can join forces in the future and the election of delegates can be carried out. The proportion of votes was then determined. The following result as representatives of the individual branches and as bearers of their votes: Location and branch Basel Berlin Members Votes Names of the number Number of delegates 37 3 Dr. [Grosheintz] 440 19 Miss von Sivers Mrs. von Bredow Mrs. von Moltke Miss Mieta Waller Miss Mücke Miss Motzkus Mr. Selling Mrs. von Lichtenberg Mr. Tessmar Mr. Günther Wagner Mr. [Walther] Mrs. von Reden Mrs. Oda Waller Mr. Seiler Miss. Voigt Mr. Korth Miss. Knispel Mr. Kiem Dr. Steiner as chairman has votes 3 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 Location and branch Bern Bielefeld Bochum Bonn Bremen Breslau Kassel Koblenz Dresden branch Grail Dresden Dante branch Düsseldorf I Düsseldorf Blavatzky branch Eisenach members votes - Name of has number of votes number of delegates 31 3 Mr. Oskar 3 [Grosheintz] 17 2 Mr. Böhmecke 2 7 2 Ms. von Damnitz 2 15 2 Mr. Weiler 2 23 2 Miss. Louise Hes2 selmann 27 3 Mr. Daeglau 1 Ms. Daeglau 1 Mr. Schwinke 1 43 3 Dr. Noll 3 21 2 Ms. Peelen 2 7 2 Mr. Ahner 2 28 3 Miss Jacob 3 50 3 21 2 14 2 Mr. van Leer 1 Ms. Stein 1 Ms. Benirschke 1 unrepresented Elberfeld 33 3 Essen 14 2 Esslingen 14 2 Frankfurt 33 3 Ms. von Sivers Herr HÖfemann Frau von Damnitz Frau von Damnitz Frau Kinkel Herr [Trommsdorfg 1 1 3 2 2 3 Location and membersVotesBranch number number Freiburg i. Br. 15 2 Görlitz 8 2 Graz 7 2 Hamburg 67 4 Hannover 74 4 Heidelberg 40 3 Heidenheim 11 2 Karlsruhe 56 4 Klagenfurt 18 2 Leipzig 66 4 Names of the delegates Miss von Sivers Miss [Noack] [Ms. v. Prittwitz] Mr. v. Rainer Mr. Dibbern Mr. Kolbe Mr. Leinhas Mr. Scharlau Mr. Rosenthal Mr. Arenson Mr. Arenson unrepresented Mr. v. Rainer Mrs. Wolfram Miss Heims Mr. Friedrich Mr. Daeglau Mrs. Reif Mr. G. Wagner unrepresented Ms. RÖchling Mr. Pastor Klein unrepresented Countess Kalckreuth Miss Stinde Dr. Peiper's Baroness v. Gumppenberg has votes 2 1 1 2 1 1 1 1 4 3 2 Linz 15 2 Lugano 11 2 Malsch 15 2 Mannheim 24 2 Mühlhausen 18 2 Munich I 165 8 2 1 1 1 1 2 2 1 1 1 1 1 1 Location and members VotesZweig number number (Munich I continuation) Munich II 30 3 Munich III 25 2 Munich IV 26 3 Neuchatel 12 2 Nuremberg 75 4 Pforzheim 19 2 St. Gallen 31 3 Strasbourg I 11 2 Strasbourg II 9 2 Stuttgart I 69 4 Stuttgart II 78 5 Stuttgart III 55 4 Tübingen 11 2 Weimar 9 2 Vienna 58 4 Names of the has votes delegates Ms. von 1 Tschierschky Mr. Linde 1 Graf Lerchenfeld 1 Ms. von Vacano 1 Baroness v. Gump3 penberg Baroness v. Gump2 penberg unrepresented unrepresented Mr. M. Bauer 4 Mr. Arenson 2 Mr. Kiem 3 Mr. Wegfraß 2 Mr. Wegfraß 2 Mr. Molt 1 Dr. Uriger 1 Mr. del Monte 1 Mr. Arenson 1 Miss. [Völker] 3 Ms. Kinkel 2 Mr. Kieser 4 Mr. Schuler 2 Miss. Von Sivers 2 Ms. Reif 1 Miss. Mikk 1 Mr. Lissau 1 Mr. Zeissig 1 Location and membersVotesSweig number Wiesbaden 19 2 Zurich 39 3 names of the delegates has votes Miss. Schmeling 2 Herr Riehl 3 There were 148 votes, the ratio of votes was as follows: Absolute majority: 75 votes, 1/3 majority: 99 votes. Second [item on the agenda]: reports from the Secretary General, the Secretary, the Treasurer, the Secretary and the Auditors. Dr. Steiner: · At this point in the previous years I gave a factual report on the work within the German Section. In view of the fact that, according to what can be foreseen by the board of directors, all sorts of lengthy matters should come to the meeting, the usual address should be abandoned at this point. On the other hand the business report will be given Passed over: 3 Died: 20 Six new branches were founded: Bochum branch, Graz branch, Heidenheim branch, Linz branch, Neuchâtel branch, Tübingen branch. Two centers were newly established: Center Hamburg and Center New York. Total number of branches: 53, of centers: 5. Dr. Steiner: “There is something to add to this report. It is a matter of remembering our dear members who have departed from the physical plane this year. We have just lost a large number of members this year by leaving the physical plane through death. It befits us to warmly remember these members. Above all, it is incumbent on me to remember an old member of the German Section and the Cologne branch, our dear Fraulein Hippenmeyer, who, with an ever-increasing warmth for our theosophical thoughts, combined an extraordinarily great excitement for the broadest world interests. Those whom she knew better were drawn as much by their beautiful, good, theosophical hearts as by their world interests. Fraulein Hippenmeyer did not pursue these interests in a

philistine manner, but undertook extensive journeys that can be called world journeys. If you only consider the external, purely technical difficulties of these trips for a lady traveling alone, and Fräulein Hippenmeyer was also a weak lady, then that is something for which one can have a lot of admiration. For our theosophical cause it was in
extremely personable, and it was painful to all who had known her to hear that she had left the physical plane on one of her great journeys in Java. I also have to remember an extremely active employee who also belonged to the Lodge in Cologne, our dear friend Ludwig Lindemann. The impression I had when I saw Ludwig Lindemann for the first time is still ahead of me, and it vividly portrayed his tendencies to me. He has grown day by day since then, despite the fact that he was faced with the greatest obstacle, namely a serious illness. In spite of this, he had no other thought than to devote his entire existence to spreading theosophical thought. And when he had to go to Italy because of his health, he worked there to foster theosophical thought. There he founded the small centers that we have, Milan, Palermo. He understood how to found the most intense and heartfelt theosophical life in these places. Ludwig Lindemann was loved by everyone who knew him with the kind of love that can sprout from the naturalness of the spiritual connection with a person. Lindemann followed his great theosophical interests intensely, and I could see, when I visited him in the last few weeks before his death, how a deep, heartfelt, theosophical enthusiasm was pushing out of the decaying body. So it was a deep satisfaction for me to see how our Milanese friends felt deeply connected to our dear friend Lindemann. When I was in Milan, I was shown the room that had been prepared for Lindemann, in which he could have lived if he could have come to Italy again. At that time I was of the firm belief that he could have worked for a few more years if it had been possible that he could have come to Italy again; everything was prepared for him there; Karma wanted it differently. But we see after him how theosophists look after those who have left the scene of his life and work in the physical world in our sense, in that we feel just as loyally and heartily connected to him as we did when he was still under stayed on the physical plane. I have to remember a third personality who, for many, may have left the physical plane unexpectedly quickly; it is our dear Section member, Doctor Max Asch. In his busy life he had to endure many things that can make it difficult for a person to approach a purely spiritual movement. But in the end he found his way to us in such a way that he, the doctor, found the best cure for his ailments in the care of theosophical reading and thought. He has repeatedly assured me that no other belief could sprout in the doctor's soul in any other remedy than what can spiritually come from theosophical books, that he felt the theosophical teaching like a balm in his pain-riddled body. He actually practiced theosophy in this sense until the hour of his death. And it was a heavy renunciation when, after our friend passed away and his daughter wrote to me that I would like to say a few words at his grave, I was unable to fulfill this wish, since my lecture cycle in Prague began on that day and it was therefore an impossibility for me to render this ultimate service on the physical plane to my theosophical friend. You can be assured that the words that I should have spoken at his grave were forwarded to him as thoughts in the world he had entered then. I also have to remember a Berlin friend, a member of our Besant branch, who finally found himself in our movement after various endeavors like in a port. It is our dear friend Ernst Pitschner, who has been with us for a long time afflicted with the germs of decay and was united with us in the most intensive way in theosophical work until his death. It was a peculiar karma that after a few weeks his wife followed him into the supersensible worlds. I also have to remember our dear member Christian Dieterle from Stuttgart. He found his way into theosophical life with great difficulty, but with extraordinary ambition, and in the last few months has been a man who thinks theosophically in the most intense way. Then we want to remember an older theosophist who was snatched from the Mühlhausen branch, Josef Kellers. It is one of the cases where, despite having only once in life put a person alive in front of you, you have to immediately acknowledge a deep state of mind and heart in him. Keller was one of the most heartily convinced theosophists, especially in his last months, and everyone who knew him will keep a loyal, loving memory of him. I also have to remember a man who was tied to bed in a serious illness and who was introduced to Theosophy through the intermediary of a personality dear to us, Karl Gesterdings. I have to remember our dear friend Edmund [Reebstein], who was torn from us at a relatively young age after a short illness, and whom those who have approached him have come to appreciate extremely. I have exactly the same thing to say about Ms. Major Goering, who has worked in our branch for many years. The list of our deceased is so large this time that all I want to say would take too much time. I still have to remember our members Erwin Baumberger from Zurich, Georg Stephan from Breslau, Ms. Fanny Russenberger from St. Gallen, Johannes [Radmann] from Leipzig, Karl Schwarze from Leipzig, Wilhelm Eckle from Karlsruhe, Georg Hamann from Hanover, Wilhelmine Mössner from Stuttgart I, Walter Krug from Cologne, Ms. Silbermann from Heidelberg, Ms. [Liendl] from Munich I. I still consider it my duty at this point to commemorate the departure from the physical plane of a personality who is well known in all the theosophical Circles, which was torn from us by a painful death, which had a great effect, which we remember with love as much as the others, I my wife Helene von Schewitsch. You know your books, I don't need to describe them in more detail. I have to emphasize that the situation was such that I always obeyed her request when she asked me to give a lecture in her circle during my stay in Munich. I just want to suggest that for myself this whole life presents itself as something deeply tragic; and I can say that Frau von Schewitsch met me with extraordinary trust and that I am entitled to say: This life had a deep tragedy. I was also allowed to look into this heart; and what I call tragic, please understand that the tragic should mean what most of you will understand by <jIägik> from my lectures. We fulfill a duty of cordiality to express outwardly how we are intellectually connected with the dead by rising from our seats. lich] is difficult to complete the financial report on time, since the branches are sending the accounts very late, often only a few days before the general assembly. There was also a great deal of disorder and inaccuracy in filling out the preprinted forms, so that the cashier would encounter the greatest difficulties, especially from the fact that many reports were not received on time. Cash report annual accounts 1910/11: Income Expenditures Foundation documents Entrance fees Contributions Voluntary contributions Cash on hand 1909/10 Income Issue cash on hand on 31 Aug. 1911 10 Bureau expenses 1336.35 and fees 1985 Rent account 825 (halls z. Gen. Vers., Audienzz.) 5963.50 account of 371.25 messages 231 postage despatches etc. 943.28 1290.39 expenses various 893.01 type of economic expenses, 1479.32 9479.89 wages etc. 8033.21 headquarters! Adyar 1,326 1,446.68 Marks Congress fees 789.75 of the printed matter section 69.25 Expenditures 8,033.21 Marks Asset status Cash on hand a. Aug. 31, 1911 Balance at Bank Mobilien Total assets Aug. 31, 1911 1,446.68 2020.45 508.50 3975.63 Marks Dr. Steiner: “You have just heard how difficult it will be, which, however, would be desirable to do the right thing at the right time. But what use is it if it is also desirable to close the cash register on August 31st and send the report to the individual branches 14 days before the General Assembly, since we only receive the documents from the branches that we need for this a few days before the Get general assembly. It seems to me - this is my personal opinion - that there should also be a theosophical equity in the Theosophical Society, which should consist in the fact that if a thing is not carried out, one asks what is the reason? It could be said that the General Secretariat has a duty to encourage the lodges to do so; but what use is that if the lodges don't do it after all. We will lose little if we are unable to swear by the letter. Society itself has to get an insight into the way in which this cheapness is perceived. I am obliged to read a letter at this point, and I would ask you to judge it very objectively. I am compelled to prepay the letter because it is expressly requested; But I would like to ask you to form a completely impartial judgment and to wait until we have reached the third point before discussing this letter: motions from the plenary. It is in the interest of the assembly to start other points, such as the granting of Dechargen for the entire board, only with the third point. I would therefore ask you first to listen to the reading of this letter. I will put to the vote whether you would like to wait until the third point with the discussion.> The vote results in the approval of the assembly. Then Dr. Steiner received the following letters: Leipzig, December 8, 1911 To the General Assembly of the Theosophical Society (German Section) Berlin. S 11 of the statutes says: The financial year of the section ends on August 31st. An annual statement prepared by the treasurer and checked by the auditors should be sent to each branch by the general secretary 14 days before the annual general assembly. It is clear that the Secretary General has not fulfilled this obligation for years. I therefore asked him, at a general meeting of the Leipzig branch on November 5, to ensure that the annual accounts are available to the delegates at least at the general meeting. He declined my humble request on trivial grounds. On November 27th, at the General Assembly in Leipzig, I made a similar proposal, but it was also rejected. For this reason I feel compelled to approach the General Assembly itself with the request to raise the following motion for resolution under Item 2 of the Agenda (Report of the General Secretary): Motion: The General Secretary of the Theosophical Society, Dr. Steiner is requested: I) to fulfill the statutes of the German Section as dutifully as dutifully for the future and, in accordance with § 9 and § 11, to send the annual accounts to each branch for review and review 14 days before the General Assembly and 2) for this time because of his breach of duty in to ask for indemnity in a protocol of all forms. Should the General Assembly, contrary to expectations, also ignore the constitution and the statutes, i.e. law and justice, and reject my application or a corresponding amendment to it, I will consider whether I should not call the supervisory authority, i.e. the Royal District Court in Berlin to help the statutes to their rights and thus to have all resolutions of the general assembly declared unlawful. The inevitable consequence would be a new general assembly, which would then have to be called according to § 11 according to the statutes. Dr. M. Haedicke general practitioner in Leipzig. Leipzig, December 8, 191 [1]; Burgstrasse 2 To the Secretary General of the Theosophical Society, Dr. Steiner in Berlin. Dear Doctor! According to the statutes, every member of the Thcos [ophic] society has

an advisory (but not a decision-making) vote at the general assembly. Therefore, in your capacity as Secretary General and executive officer of the Board of Directors, I ask you to read out the attached letter to the General Assembly under item 2 of the agenda (Secretary General's report) or to have it read out by the Secretary. When it comes to administrative matters, even here in Saxony, cosiness and sloppiness end. At the same time, I would like to remind you that here in the assembly I spoke for tolerance and said, among other things, that the Catholic Church is tolerant of lawbreakers and does not reject them. You denied that. I was silent because, as a Catholic, you knew or should have known better. And yet you were wrong. The Catholic Church excommunicated the lawbreakers, that is not murderers and thieves! Of course, anti-modernists and others are excommunicated, because there is no freedom of belief and conscience, only obedience to the church. How progressive and freedom-breathing and fraternally reconciling, on the other hand, is our § 2 and 3 of the constitution: no distinction between belief and race, no "belief in any dogma". Dear Doctor! You have signed this constitution with your name and therefore, as a man of honor, you must either keep the constitution high and sacred or have this constitution amended or resign from your office. Since you have now spoken publicly of theosophical dogmem, I ask you to revoke it or to draw one of the three above conclusions. Because it is obvious: I) that the Theosophical Society has no dogma at all and such an assertion is therefore an obvious contradiction to § 3 of the constitution and 2) that your assertion of a theosophical dogma is a contradictio in adjecto such as, for example dark sun »or · tolerant Jesuit ·. So please explain on occasion that the theosophical society has no dogma and logically can never have one, just as theosophy is not spiritual science, but according to Blavatsky · the wisdom of those who are divine ·. With theosophical greetings! signed Dr. M. Haedicke. The postponement of the granting of decharges is accepted by vote of the assembly. Dr. Steiner asks whether anyone has anything to say about the financial report. Pastor Wendt: Where do the 789 marks and 75 Pfennig congress fees go? And why was canceled even at the last hour of the Congress than most after Italy go warenb Dr. Steinec “Since I have been interpellating in this way, I have to answer this question. I'll do the best I can. But I have to go back a little on the processes that led to such congresses. In 1904 the decision was made to hold these congresses of the then established Federation of European Sections of the Theosophical Society. At that time the decision was made to hold such a congress every year. The way in which these congresses are to be prepared and how the section kits of the country in which they were to be held are to take part in the event has been determined. It was also stipulated that a certain amount, I believe 50 pfennigs per head, should be sent in by each section. Now I come to a point that seems important to me, that is that in Paris - occasionally at the 1906 congress - not only was the decision taken to hold a congress only every two years, but that another matter was also negotiated at the same time. It was negotiated - and I would ask you to take this into account in particular - as to whether the establishment of a European congress could not evoke a bitter feeling in our President Olcott, who was still alive at the time. At that time it was a question of the heart of all concerned, which arose through a man who was particularly close to Olcott, through Commander Courmes, the question of whether it might not be painful for Olcott if a special body of the European sections were to be established in which Olcott was not allowed have to say. It was clear to everyone that the federation was founded in this sense, that the president had nothing to say. It was extremely difficult for us to take such a decision on the other hand; but he had to be caught, and he clearly showed that only the Federation of Sections itself had a say and not the President of the Society; and as far as I know, Olcott never felt this decision painfully. This decision led to the fact that the external events were taken over by the section of the country concerned, which was designated for this congress in the individual case. Now Genoa was chosen for this year. Our friends have endeavored with the greatest devotion to prepare and hold this congress. Funds were of course necessary for this, and since these funds are usually spent eight days before the Congress, we have no right to speak in any sense here of those funds - which are dutifully paid off. Certain difficulties arose beforehand, cholera. I did not rely on what became known through the newspapers and so on, but above all relied on the reports from our friend, Professor Penzigs, who repeatedly assured me that it was not even possible to speak of an epidemic in Genoa. I was therefore able to determine roughly the number of German participants in Munich with a clear conscience and give them to Professor Penzig. I was forced to travel for a few days after the Munich cycle and arrived in Munich on September 10th to make my preparations for Genoa. Then I found a letter from Professor Penzig, which expressed his pleasure in welcoming so many of our members to Genoa and assured me one last time that there would be no risk of illness or quarantine difficulties. On the evening of September 10th I received a telegram: Congress will not find traffic jam, please [notify] members. - Now the various addresses had to be found, and that was of course very difficult; we didn't find about seven or eight, and I'm sorry, Mr. Pastog, that you were just among them. But it was up to me to find out at that time the reasons why the congress did not take place. So after receiving the telegram on Sunday evening, September 10th, I telegraphed roughly the following morning: Since the rejection must be extremely strange, please give reasons. - In the evening I received the answer: I acted on the strict order of the President and the Secretary of the Congress, please contact them. The Section as such is of course entitled to cancel the Congress, and we had to act accordingly. If I had received a rejection from London or elsewhere, I would still have traveled to Genoa, but the rejection was final, even if incomprehensible. But I don't have to talk about authorizations, but about facts. This has happened, and you will see from it that we could not possibly raise an objection to the sending in of our congress funds , which have been used, and to the use of which we have absolutely no objection> Report of the treasurers: Mr. Tessmar led as treasurer from the fact that the books were properly checked by him and Miss Motzkus and found to be correct, and comes back to the reports that the branches did not send in on time. Third [agenda item]: Motions from the plenary session: Dr. Steiner: “There is a proposal in two forms. An application in the matter of Doctor Hugo Vollrath. One form of the proposal reads as follows: The undersigned members of the <Deutsche Sektiom der <TKosophischen Gcscllschäft> hereby submit the following proposal for the General Assembly taking place on December 10 this year in Berlin: General assembly of October 26, 1908 for the exclusion of Dr. Hugo Vollrath in Leipzig to examine again and to elect a commission of seven members for this purpose. b) The elected commission should begin its work no later than six weeks after this year's General Assembly and transmit the results of its examinations to the Secretary General of the · German Section>. C) No members are to be included in the elected committee who, without knowing the exact situation, voted for exclusion at the time. d) The elected commission has to decide whether the resolution passed on October 26, 1908 is to be maintained or to be annulled. Weißer Hirsch, December 6, 1911, signed H. Ahner Chairman of the Lodge for the Grail in Dresden. Paul Krojanker, MDDS request: The undersigned members of the German> put section · the · Theosophical Gcscllschäft hereby taking place in Berlin on 10 December this year the General Assembly the following resolution: a) The General Assembly is requested to adopt, the operations of the General Meeting October 26, 1908 for the exclusion of Dr. Hugo Vollrath in Leipzig from the Philosophical Society to examine again and to elect a commission of seven members for this purpose. b) The elected commission should begin its work no later than six weeks after this year's general assembly and transmit the results of its examinations to the general secretary of the German section. C) Only those can be elected as members of the commission who did not vote at the board's exclusion conference. d) The elected commission has to decide whether the resolution passed on October 26, 1908 is to be upheld or to be annulled. Signed Curt Richard Müller [Rudolf Steiner:] «For these motions it is necessary to submit to the General Assembly a pamphlet which was written by Doctor Hugo Vollrath on the same matter. Some time ago Herr Doktor Vollrath sent this pamphlet to the members in which he first printed what I had to say at the General Assembly in 1908 on behalf of the board about the matter in question, as it were as a mouthpiece for the board; and Doctor Vollrath adds special remarks to this. The board of directors has now decided - so that in no way can it be said that we are withholding something from the members - to read out these statements by Doctor Vollrath of the German Section of the Theosophical Society: At the VII General Assembly of the Section, at the request of the Leipzig Lodge, represented by Ms. Wolfram, the resolution was announced that the undersigned was excluded from the Section. At that time I did not attach great importance to this decision because I recognized the purpose of this event and because I was not directly hindered in my work for the Theosophical Society. Based on the good law of karma, I saw in it a test which orientated me about the ethical conception of the Theosophical Society on the part of the section, and which should prepare me for even more difficult tasks. My immediate surroundings knew that since 1902 I had placed my honor and my reputation as well as my wealth and my work as a sacrifice in the service of the masters, the founders of the Philosophical Society. As it turned out, however, my expulsion was the source of an incalculable barrage of spite of the worst. The harmless friendly relations which I had with many members were immediately and hurtfully severed, and it was believed that it was my duty as soon as mine Name came up to abuse him. Since recently Frau Wolfram has given completely new reasons for my exclusion, which were not possible at the time, and since the agitation is increasing, even against my newly entered cooperation; which are also systematically processed against me, I would certainly now, by omission, load a great karmic fault on my work if I were to remain silent any longer. According to the protocol, I was excluded because the Leipzig lodge felt its throat tightened. But, now that the throat was free again, I was certainly not allowed to work in peace, and the rush against my co-workers continued, worse than before. Therefore, I submitted the application to the executive committee of the section and to the general secretariat: 1. to dignify the application of Mrs. Wolfram because of my expulsion, 2. to choose a court of honor to decide on existing misunderstandings and rumors and has to enlighten. My reason for point 1 is: Ms. Wolfram submitted her

application - contrary to the provisions of the statutes of the Section - shortly before the beginning of the VII General Assembly, instead of at least 14 days beforehand; the delegates and board members present in Berlin were surprised. You didn't have time to investigate Ms. Wolfram's allegations. Especially with such serious decisions, where the foundations of the Theosophical Society are shaken, the members, but at least the chairmen, should be asked. In club life it is also incorrect to attack a member without giving him the opportunity to defend himself against the secret attacks. I demand the right to my defense. By defense I do not understand justification, but an opportunity to be able to present evidence against the attacks in order to avoid giving false representations of facts to the surrounding world, whereby the Theosophical Society as such is karmically burdened. My reason for point 2 is: The court of honor has to create a balance between the tensions that arise within the German section. If this natural authority is ignored, brutality and lawlessness will prevail. But arbitrariness is not freedom! The arrangers of my expulsion have claimed that I definitely need the German section, so I am trying to get back in. Anyone who is under the spell of this phrase will consider my work after my expulsion as head of the directorate of the Federation for Healthy Living and the directorate of the German Society for Psychological Research, as an editor of good theosophical literature and as an editor of Theosophy and as Publisher of four other ethical journals, companies all of which are in the service of the sublime culture of the Theosophical Society. If Mrs. Annie Besant has appointed me as secretary of the “League of the Star in the East, I do not consider it to be my merit, but rather a trust that is placed in me by honest, great people, by people who, free from fear, Have the courage to forego Realpolitik and remain true to the principle, because only in this way are they worthy and suitable to hold the great message of salvation of the White Lodge in their hands and to proclaim it to the spirit of the times. To the grossest accusations and slander is to be commented only very briefly today. I therefore ask you to read the protocol carefully, as I must assume that you are aware of it. Dr. Steiner and Fraulein von Sivers had bad experiences with the secession of the Theosophical Society, the so-called Internationals Theosophical fraternization (ITV), also with the Theosophical Society of Paul Raatz in Berlin. I was now neither in business nor as an employee of any kind with these associations. Dr. Steiner had precise knowledge of this. He knew that I had moved from Wilhelmstrasse 120, the seat of Paul Raatz's association, to Motzstrasse 17, because I did not agree with the principles of the opposition society. It happened before I became his student. I was often with Dr. Steiner together. As soon as Dr. Seeing Steiner somewhere, he inquired about my relationship with his antipodes in Leipzig, the representatives of the ITV. When he insisted on taking action against these people, I told him that through certain friendly relationships I feel obliged to let people work quietly , and that on such important issues I lead the way Leave things to the law of karma, replied Dr. Steiner replies: · I should consider that this is about money, about real money. Let us be karma, it could not work if we did not want to. It wouldn't do for me to sit between two chairs. I told him that I was on my own two feet and that it was important to me not to sit down somewhere, but to work for our cause. But I let myself go through the objections of Dr. To influence St [one], because I believed that without him working for the Theosophical Society would be very difficult for me. He also knew that it was only at his and his wife Wolfram's instigation, the two of whom were precisely oriented, that I reclaimed my capital from the Theosophical Central Bookstore of the ITV in Leipzig, through which this bookstore was maintained at the time, and which caused an indirect collapse, which too soon entered. Only then were the processes that I was accused of shortly afterwards possible. My opponent has always been convicted in these trials. My opponent was sentenced to prison five times. I never received a penalty. Dr. Steiner wrote part of my first legal petition with his own hand; only when his opponents accused him of saying that he, Dr. Steiner, wanted to get hold of that bookstore through me, so he withdrew from me and suddenly he no longer understood me, as he said. Ms. Wolfram was always excited about my apparently passive behavior towards the work of the [heosophical] society at the time and occasionally offered me offices and posts. So she wanted to make me chairman of the Leipzig Lodge when Mr. Bresch resigned and before Mr.Jahn took over the office. Since I was with Dr. Steiner returned to Berlin, so I had to give up the hearing because of the office of chairman. Dr. I never pushed Steiner to cooperate. I constantly emphasized to him that I live and die for the [heosophical] society, that the interests of the [heosophical] society are mine, and that if the master can place me anywhere, he'll find ways and means. My only lecture evening at Motzstrasse 17 happened at the request of Fräulein Sivers, who publicly invited me to do so in an earlier lecture evening. The idea of starting a bookselling company came to life when he was in contact with Dr. Steiner. He complained that Miss von Sivers was wearing herself out with a job that didn't bring her anything. She has a lot of book orders to take care of, while the publisher M. Altmann in Leipzig only gives her a small discount, and she has to add to this through postage, packaging and work. I was told something similar by F [räulein] von [on] S [ivers] herself. Since I was now in a position to intervene here, and I am not ashamed of any practical work, not even work that could lead one to reproach that it is done for the sake of profit, I naturally considered it an act of philanthropy To remedy the situation, and Dr. Thereupon, St [one] promised me to publish his manuscript "The Secret Science" and F [räulein] von [on] S [ivers] her translations. At that time we had envisaged La pretresse d'lsis by SchurC. With great sacrifices, I immediately started the existing bookselling company, the Theosophical Publishing House. Allegedly because of the "unbelievable red" of a prospectus, F [räulein] von [on] S [ivers] wrote me a rough letter, I still have it in my hands, and both of them, Dr. Strauch and she broke all relations with me without any discussion, despite the fact that I personally brought the entire edition of the prospectus to Motzstrasse 17 to be destroyed and nevertheless I assured me that I would fire my managing director A. Strauch immediately if he came back without my exact information Regulation would draw up a prospectus. I was dr Steiner's pupil and got to know thoroughly the exercises of his system, both those that I received personally and those that he distributed to others, and I was amazed at the handling of these sacred things, but most of all at Steiner's inconsistency. One day he explained to me verbatim that the tablecloth between us was completely cut while he told another student, a young lady who wanted to step out of his circle, that he could not break the connection himself. Since I believed Dr. St [ciner] and F [räulcin] von [on] S [ivers], and since both were quite sovereign in the section at the time, I created a literary department which was supposed to serve to provide good translations by foreign employees. Those who made their contributions free of charge should be listed as honorary members. Two members in Holland and Russia who met personally with Dr. St [one] who were known were listed as honorary members. If this department proved practical it would become viable, and at the next General Assembly I hoped to officially hand this department over to the Section as a valuable working group. In the meantime, however, my expulsion took place, and this work was thwarted because one did not ask what was done, but what motives do you actually have in the matter. But when looking for motives, it is easy to be deceived into seeing your own thoughts. The Theosophical Society is not responsible for the private life and opinions of its members. That should be Dr. Steiner know. Those who come to an objective judgment on the polemic of Dr. Anyone who wants to form the open letter can receive any copies from me free of charge. Dr. St [one] has not even read the letter properly, and then tries to generalize some of what he has read. This inadequate objectivity would lead a scholar of today to be accused of being unscientific. The occultist, however, has a duty to show an even greater objectivity than today's academic. What I said in the open letter is based on some points on the secret doctrine, and everyone can accept what corresponds to his reason and his conscience. As is well known, scholarly quarrels and blind faith have no place in the [heosophical] society. What I have said about the nervousness of certain circles is my personal experience, which I have learned from Dr. Do not reinterpret or generalize. Popular wisdom is very correct: "Dogs that are hit bark." Since I have not committed myself to a certain system, but see the revelation of truth in all systems, I have a much more free judgment of the entire theosophical movement in Germany than Dr. Steiner. Dr. Through his many speeches to justify my exclusion, St [one] gave even the completely uninvolved observer a really vivid picture of restlessness and overstimulation. A section that finds its calm and stability in divine law and in the spirit hardly needs to be agitated by a single member who has not even held an office, neither on the board nor in any lodge. Just read a little between the lines of the record. The purposeful worker does not allow himself to be disturbed by others. If, in an open letter, I clarified my motives for accepting a publisher's mark, a relatively unimportant thing, I was blamed for all sorts of bad motives, then Dr. St [one], as an occult teacher, out of place. His words: «Nonsense, grandiose amateurism, your own mess, rolled sheet metal · are no proof of understanding and tolerance towards the opinions of aspiring members. Anyone who wants to be a sea nurse and claims such an authority must show gentleness. But tolerance is the basis of all joint work, what would come of it if you talked about Dr. St [someone] would sit in court and make their divorce matters the subject of a general assembly? Dr. St [one] should by no means be offended, because he has already dramatized his criticism in this case in his "Rosicrucian Mysterium", in which on page 38 he lets John's departed wife clearly draw the situation. I have not offended any member of the German Section of Honor, anyone who claims the opposite will step forward. I did not allow myself to intervene in the soul of others. When I saw Dr. Franz Hartmann spoke, he complained that he was very often harassed with letters in which the most violent accusations were made against the occult training courses of Dr. St [einers] who have already put a number of people in the madhouse and on the deathbed. Dr. Hartmann gave me different names. Addresses have also been sent to me from those who have lost the health of body and soul due to Steiner's training. Certain manipulations of Steiner's management are in direct contrast to the commercial law. Does the majority of the section have to decide whether that is good or not? As long as such and similar things, which are of a deeply radical nature, still preoccupy public opinion in Germany, Dr. Steiner has the right to discredit

members and expose them to the ridicule of his section without any defense? Occultism is the practical science of love and wisdom, so why did Dr. Is there only the right to polemics and condemnation? He made ample use of this at the time of the agitation against his colleague in the Theosophical Society, CW Leadbeater, in the private meetings of the German members at Fr [äulein] v [on] S [ivers] during the Paris Congress in 1905. I was surprised at Steiner's devastating polemics; and in spite of the fact that I valued him extremely at the time, I could not fail to point out the constitution of the Theos [ophic] society in a very objective manner, but I was sharply welcomed by Ms. von Sivers and Dr. St [one] rejected. After the session was over, both of them assured me that they had nothing against my person. It is untrue if, in the terms of Dr. One should say that I am sending my things out into the world as Adyar things. I have always represented the principle of the theosophical society, according to which each member is responsible for what he writes and not the society or its official representatives. The success of my work to this day confirms that this principle is correct. It is untrue if Dr. St [one] claims that my exclusion was made by majority vote. Dr. St [one] abstained from voting in the board of directors. The representative of the Dresden Lodge was against it. One could only speak of a majority resolution, however, if Mrs. Wolfram's motion had been properly served to the chairmen of the lodges at least 14 days before the general assembly, so that the members could be informed of its content. Now, of course, it is difficult to make up for that because the members have already been influenced against me. With this exclusion manipulation, the section has shown that its association morale is still below the social democratic association morale. If this party excludes one of its members, the reasons for the exclusion will be officially announced so that the person concerned can defend himself. It is customary in the general assemblies, the minutes prove it, that there can be hours of negotiation over trivialities, but in a matter of exclusion that is not one of the trivialities, public opinion is feared. It is completely incomprehensible how an occultist can believe that progress of the spirit can be achieved by majority decision. Those who believe this are not only uneducated, but also superstitious. Belief in the majority is delusional. However, I was very patient with Ms. Wolfram. As long as I listened to her lectures on Friedrich Nietzsche - she gave me this private thesis twice - I was her good friend. I had to face her several times; I did it considerately when she attacked representatives of the theosophical worldview in her lodge lectures. She was always preoccupied with someone. Certain postulates were drawn up by her, according to which she judged the worth of the members. For example, when I refused to blindly admit that Dr. St [one] of the greatest initiates in Europe, and that in the next presidential election, Dr. One of them had to take the place of Mrs. Besant, because Dr. St [ciner] was a much better speaker, as she wanted to convince various, even older members at the Munich Congress, and when I did not ask her for advice at every opportunity, when the Theosophical Publishing House was founded, this woman's hatred poured out my head, a hatred, the energy of which is all the more admirable because a great negative force emerged in it, which must ultimately also indirectly serve the work of the master. In order to avoid all slander, I now decided to found a lodge myself in Leipzig, as has happened, for example, in Munich, Stuttgart and other cities; But that only increased Mrs. Wolfram's hatred. When in 1908 Dr. When one gave a cycle of lectures in Leipzig, she forbade my staff and me from entering, even though the lectures were public. Dr. St [ciner] later lifted the ban. She informed her members that she would ensure that Dr. Vollrath would not only be removed from the German Section, but from the Theosophical Society in general. She used the sanctity of the inner circle (ES) under the guise of silence to induce one of my employees to abandon me immediately after the foundation of the Theosophical Publishing House so that the company would be forced to declare bankruptcy. Dr. Vollrath, she claimed, was insane, and now it would still be possible for his father to put him in a decent asylum. (The witnesses are still alive.) She relied on the testimony of her teacher, Dr. St [one]. She promised my colleague a position in Dr. Steiner's general secretariat. Another employee, in their opinion, suffered from dangerous megalomania. This poor person could not protect himself in his physical organization against the occult attacks of this woman as I did, and his delicate, sensitive constitution suffered for months from the most terrible mental depressions. For me these experiences were a terrible chapter in the history of the [heosophical] society. Ms. Wolfram's complaints have spread throughout the section over the past three years. When I was seen at the Budapest Congress, there was real agitation. It was only when I told the Secretary General of the Hungarian Section that I would call the intervention of our honored Madam President that I was graciously allowed to attend the Congress, despite having had the admission card in my hands for months. Ms. Wolfram says in the minutes that I was crying and screaming on my part. It was screaming though. I cried once, and I'm not ashamed of it today either, the rest of those present at the time are still on the physical plane today. It was a moment in which the majesty of humanity and the dignity of femininity in one of its representatives seemed to be waning. The immediate proximity of unexpected malice triggered a pain in me that I could not hide at the time, although I hardly knew tears! Today, after four years, despite a lot of work, this emotional result is still vividly before my eyes. I knew the source of where Mrs. Wolfram got the money for the education of her two children, she had two at the time. She was very embarrassed, and she was afraid of my accomplices, which partly explains the bold effort to render me harmless. The fine mental tact of the occultist, who looks deeper into the soul life of the others, does not allow him to completely reveal the soul life of his opponents to the public, because he thereby draws the attention of the others too much on the inessential, the person Cost of the essential, the principles and the tasks of the [heosophical] society, but which are primarily the focus of attention and concentrated interest. I have therefore only attempted to suggest a few explanations which may, to a certain extent, shed light on the deliberately veiled circumstances of my exclusion. But today I cannot foresee what the consequences will be, since that depends on the answer given to me by the German section. It is in my nature as a representative of the Aryan race, after three years of trying to remain in silence, to enter the realm of gentleness and peace as an undefeated fighter, but not as a learned, diplomatic couch potato by the warm stove. Where should we go in the Theosophical Society to decide by majority vote whether a Secretary General can eat old cheese, whether he can tie on an artist's tie or whether he can send his wife a letter of divorce? The authority of an occult teacher, a master or a theosophist cannot be justified with a majority decision! Do we have the right to see lower things in our members? Or is it our duty to expect great things from them, for are we not the herald of greatness, truth, beauty and strength? Are we not working on a civilization based on brotherhood, love and wisdom? So don't we have to be the first to praise and exercise these qualities in us, in our surroundings, in our circles? Should arbitrariness, majority decisions and realpolitik take the lead in the theosophical society, and should members who take the side of the principle be ridiculed? No, · A border has tyrannical power! When the depressed cannot find justice anywhere, when the burden becomes unbearable, he reaches up to heaven with confident courage and takes down his eternal rights, which hang above inalienable and unbreakable like the stars themselves. So now the terrible but also fruitless Nonsense against my employees and my work finally stop, I have this petition to the section printed in large numbers and sent to all members of the section in order to awaken the public conscience in them and to initiate the establishment of an arbitration tribunal, where at least the coarsest ones Statements of organizational arbitrariness can be discussed within the section and where the rumors put in circulation can be checked for their value and then decisions can be made on a fair basis! I have had an excerpt from the minutes of the seventh general assembly printed out, which literally covers the entire negotiation and which is necessary for an easier understanding of the matter. Dr. Hugo Vollrath Then letters from Dr. Vollruh and Dr. Hilbbe-Schleiden. They have the following content. [Rudolf Steiner:] "Doctor Vollrath wrote to me yesterday": Bund des Sternes im Osten. Secretariat for Germany: Dr. Hugo Vollrath, Leipzig, Salomonstr. 18. Date: December 8, 1911. Dear Doctor! 'As I hear, a number of members of the Section are holding a meeting in Berlin tomorrow because of an application for expulsion. Wouldn't it be better if we could see to it that the debates which will be necessary to form that commission are shortened as far as possible? I have seen that more dust is being raised than is necessary and that our opponents take this matter in a very different sense than I would like with regard to your position. Because basically you are infinitely closer to me than those who want to throw out the baby with the bathwater. If the course of events should result in me becoming a member of the Section again, it would of course be much more pleasant for me to give you the hand of reconciliation, which I can offer with a sincere heart, without great annoyance and without new dissatisfaction to reach. But if you are quite averse, be it that you still show me the old distrust, then I am also ready to take those measures that my spiritual instinct for self-preservation gives me in hand. The holy beings will continue to stand by my side. However, I always think it is more correct to first go to the point where the causes are, in order to save time and work. Should the equilibrium be disturbed in any way with my resumption of the dissection, I would of course be prepared to resign, and voluntarily. The establishment of the Free International Section, German branch, would then be the natural consequence. If a meeting with me before the General Assembly seems advisable, I would ask you to inform me about it, namely to the Ev [Angelic] Hospice St. Michael at the Anhalter Bahnhof. With theosophical greetings! Yours faithfully Hugo Vollrath. [Rudolf Steiner:] · Doctor Hübbe-Schleiden wrote to me a few days ago in Göttingen, December 8th, 1911. Dear Doctor! This letter is caused by the fact that Dr. Vollrath has just asked me in a letter to co-sign his application to the Section Assembly to set up a commission to examine his exclusion from the Section. To this I reply to him today that I am writing to you directly about this: I support his motion for the establishment of the Examination Commission, for the following reason: I was not present at the 1908 meeting that expelled Vollrath. But from the report and the other communications about it, I have got the impression that that decision at that time did not take place in a satisfactory manner, even if the moment appeared to be necessary

by the circumstances. At the moment, you and Ms. Wolfram herself want this matter to be settled formally and definitely in sine ira et studio. In conclusion, I would like to mention what is probably a matter of course for Sic, that I do not at all agree with the tone and content of Dr. Vollrath's printed reply and justification for his request to re-examine his matter. If his request for this requires my support, I hereby give it; for I am fully in favor of his being given the fullest and most impartial justice. But please do not talk to Dr. Identify Vollrath; and since I am not personally aware of the actual circumstances, I ask that my application support be objectively neither for nor against Dr. To utilize Vollrath. Your sincerely devoted Dr. Hübbe-Schleiden. In addition, Mr. Michael Bauer wishes: “Doctor Vollrath has no right to make an application, and in my opinion we have no reason to give him an answer. After listening to this letter and pamphlet, we could take the position of dismissing the matter, since it betrays a disposition and a tone is struck in it that is opposed to us and suggests that we should deal with the whole matter quickly. It cannot even occur to us to want to refute Doctor Vollrath, for one can only refute certain things. There is so much in the world that talk cannot change. There are now points of view that help over this, for example the humor. In my opinion, such things include Herr Vollrath's view. We don't want to try to refute, we just want to point to facts, to the fact that he claimed absolute nonsense and wants to justify it. As he remembers, for example, of the two pillars in the Munich Congress Hall and claims that one pillar is the I and the other the bin pillar and wants to justify that, one can only tell him that he has one pillar as well Jacob and the other could call the Benjamin Pillar. If he criticizes the expression <rolled out sheet>, then I have the conviction that sheet metal is still too good a thing, one could say cardboard cover rather. When writing things like that, there is absolutely no need to look for a means to ridicule such a person. But there are other things too, so that we cannot fail to delve deeper into the matter. Not to mention all the logical contradictions. What must induce us to deal with the matter more closely is not the pamphlet as such, it was written outside of the Theosophical Society; the point of view why we have to deal with it is a very sad one, namely that, according to this pamphlet, people have been found within our society who go hand in hand with such an attitude. A year ago you could still say: <I believe that Doctor Hugo Vollrath is rightly excluded>, that can no longer be said today. Today you have to say: <I know that Doctor Hugo Vollrath is rightly excluded.> Doctor Vollrath speaks of the intentionally veiled circumstances of his exclusion. So you, who voted at the time, are involved in the intentionally veiled circumstances. It would have been right to exclude Doctor Vollrath just because he sent those notes back then, really only because of that. Today we have heard of individual forces and effects; that is precisely the peculiarity of our current development, that individual individual people can connect, that is precisely the deepest moment of Christian development. But when you do propaganda, you appeal to feelings that do not go hand in hand with free humanity. Anyone who does that is not working in our favor. Any member who does propaganda must be expelled. It is said: tolerance must determine us, brotherly love commands us to tolerate such members among us. - If you say that, you just don't know what a society is. Of course we have to tolerate what is going on in the world, which we cannot prevent, but we have to keep away from us those who cannot work in our favor. Doctor Vollrath did not include a statement of the General Assembly at that time in his pamphlet, he said: <A society that excludes one loses its cosmopolitan character.> But what does that mean! One could just as well say: A garden from which a weed is thrown over the fence loses its existence as a garden. A society must reserve the right to be able to expel members, because it is its duty to run out all elements that no longer belong in if it wants to continue its work in the right way. Well from that point of view we are a society. The tolerance that is always invoked should not only be exercised towards our opponents, but also towards our friends. It is necessary that we create a clean slate and clear heads. If we let this go on, if we say: We have to, let these people in in society, then what kind of society do we get after all? Of course a lot can be touched, but it doesn't belong in our society. I once saw someone say: We should treat things in our boxes, such as the cooking box. But none of that is actually the most painful thing about the whole thing when we say that the foundations of society have been attacked in the nerves, and when we still have to hear from members: <Vidkicht has been wronged to him.> That Most painful to me is a completely different point. Take everything out of your head and consciousness that you have achieved through theosophy, as we have received it from Dr. Steiner, in terms of clarification, elevation, and strengthening, and stand in front of your library, which only contains books, you knew before and then please consider for a moment what joy, elevation, joy in knowledge, fertilization you have experienced over the years, and compare this with the experiences you had before, so you have a picture of how society is existed before and how it is today. I belonged to her. One must say that such a tremendous thing has happened in these last years, for which I have only one expression from Rama-Krishna: When a saint comes, he can make buried springs flow; a messenger from God can make springs flow where there were none.> We have heard that, but we have also learned that there were people among us who poisoned these springs, polluted them. It has become very clear to me that it cannot go on like this. We cannot simply let society grow without running into the risk of having a majority that does not really belong in society and that can make it impossible for us to work in the right way in that society. Our society is an organism through which inner life is supposed to affect the world. If he is too lazy, too comfortable, so that he can no longer expel any disease substance, he must go towards decay. We may still have the opportunity today to make our bodies healthy, and I appeal to you to be vigorously involved today so that we no longer have things like this before us in a future General Assembly that come from the bosom of society Attacks can be directed against us. The General Assembly must do something here, it is not about the person of Doctor Steiner, it is about society and its organism. Something has to happen today that cannot happen later. We have no choice but to proceed radically. I have not yet received the motion that may arise, and I have no intention of anticipating anything. What I wanted to achieve is to give you an idea of the immense seriousness of this hour. We must not approach this matter with ease, with sleepiness. It is not a trifle, it is not enough that we dismiss Mr. Vollrath, it is necessary that we unanimously embark on a path in which we make the organism healthy by excluding from society what does not belong in it " Mr. Ahner:" Your gaze is directed towards a point and you will expect me to give my opinion on what I have just heard. It is always a meaningful thing when those elements from all parts of our fatherland gather here who are called to continue the lofty goals pursued by Theosophy, in order to offer something to all of humanity so that they can meet the desires higher Master accordingly, develop further. It is a matter today which, in my opinion, should not arise in a theosophical society. I do not want to go into the whole story of what lies ahead of us here. I don't want to say a word about what Herr Doktor Vollrath was to blame, because it is completely hopeless that I could give a clear picture. Doctor Hübbe-Schleiden supports these motions by actually requesting a commission to examine the facts again. At the time when Frau Wolfram's motion to expel Doctor Vollrath was read out, I was myself a member of the board of the German Section. I have found no reason to expel such an avid, active member. At that time I pointed out what theosophy is. One thing is important, I am pointing to a Bible verse that is true: <Where two or three are gathered in my name, there I am among them.> Here are hundreds gathered, shouldn't he be here with us? I believe so, and I hope that it is in the hearts of all of us, that Christ Spirit who says: <Licbct your enemies, bless those who curse you "And now that we are before Christmas, before this feast of love, where who was born Christ, should he also be born in us. Let this birth take place, tell yourself, we want to forget everything, we want to act like brothers, love for love, heart for heart! I have taken care of the persecuted, I beg you, give me your hand, you have me whole. Let love be about love. " Mr. Krojanker: (At first incomprehensible) «It is not possible, we have to go back to the facts. I must confess that I was very surprised when I read Vollrath's pamphlet, which is here called the pamphlet. This could not have been foreseen by us applicants. I also consider it a wrong decision by the board of directors. If a commission were appointed, it could go into the details; that is unthinkable here in front of the General Assembly. We should decide to choose a commission; she should just investigate again what had actually happened. The General Assembly should only decide whether a commission should be elected. I must emphasize that, as the applicant, I am far from approaching the board of directors, but based on what I have checked, I have to assume that he has not been adequately informed. That is why a commission should now be elected so that these things can be seen. Which now relates to what Mr Bauer said here

I have to admit that I was quite sympathetic about the theosophical he spoke, but we don't need to let Mr. Bauer tell us what theosophy is. He has allowed himself to judge the reasons that prompt us to stand up for Vollrath. I have pondered this for a very long time, and I assure you that these things, if they are not carried out on the basis of the theosophical movement, will be carried on outside. If Mr. Bauer, in his capacity as a teacher, is upset that some sentences are not quite correct, I find it almost incomprehensible. I also by no means agree with everything that is printed there. I beg you to accept the motions and they shouldn't be mentioned again. I just ask you to give the Commission the opportunity to examine the facts individually. But I emphasize that I definitely do not want to identify with Vollrath's printing work. Don't forget that in Vollrath we have a person in front of us who is not yet mature inwardly, who is full of anger. He let the time go by and only wanted to breathe in this pamphlet, as it is called. Unger: “First of all, allow me to nail down a few things, as it were, that have just rang in our ears. The point is to come to the aid of our friend, Mr. Bauer, against the allegations that have been made to him and, as it were, to underline what he has done. It was said: We do not want to let Herr Bauer tell us what theosophy is. 'But we were constantly told by Herr Vollrath and his comrades what theosophy should be. It was also said that the applicant did not agree with the form in which the brochure had been drawn up; nevertheless , as he says, the application is made in the interests of the

Theosophical Society. It is important to me that this is nailed down. Because if someone morally supports what someone else hurls as filth and filth against the Theosophical Society and supports this with reference to a deficient form, then that is no logic. That is not possible. That is duplicity when you say: <I do not agree with what is being said, I only support the motion. It is claimed that the board members at the time were not informed about what they decided on. Either one is true or the other. If one does not agree with the pamphlet, then one must not make the accusation that the board was not oriented. The applicants were asked to give Doctor Vollrath the opportunity to justify himself. We have the justification before us. This is what it looks like, this justification. Filth, slander, poison and threat, that is the content of this justification. Mr. Bauer said quite rightly: We can see from what lies ahead of us what kind of spirit is behind it> But if something like this is supported, the applicant connects with this spirit! The fact that such support could come from our circles is something of which one has to say: It cannot go on like this. Mr. Krojanker defends himself against Mr. Bauer telling us what we should understand by theosophy; but that does not prevent this from happening constantly from the other side. Mr. Ahner said he didn't want to give us a lecture about Christianity. But now he has told us what his Christianity is and talked a lot about love, Christianity, brotherhood and God knows what. But where is love in this pamphlet? 'Where is brotherhood and Christianity? That is the question. Those who overflow with love and then use this love in such a way that they support such a pamphlet, it must be said to those who are in the Theosophical Society, but they are not in the Theosophical Movement! Someone who speaks love and performs such deeds has no idea what we mean by theosophy. Anyone who has ever really stood in our work knows that we have to be connected like burdock in order to share in the spiritual wealth that we have conquered for ourselves over the past ten years. This work good must be respected. There is no point in saying that our only conditions of admission are the three items in our statutes. We don't need to include everyone who asks us in any way. At that time, three years ago, the application was accepted, with general understanding, which should protect our work. This society of ours should gradually become a body - this is the view of all of us - which should become an expression of that which is present as the theosophical spirit. Let the Theosophical Society fall apart, the Theosophical movement remains. It would be better for society to drift apart than for a title to be lost from the intellectual property that we have conquered. It should be emphasized even more sharply: What we as the theosophical movement have gradually worked out for ourselves, which can never be completed, can never be delimited in paragraphs, is really there. But if we can get such proposals that, according to the statutes of the society, theosophical work can be thrown between the legs according to the rules of procedure, then we will change the statutes. The tasks are there, whether society will be able to fulfill them, that is what decides this very hour. For what is to be formed in Munich in the next few years, to the growth of the theosophical work that we have conquered, to gain life in the world, we need a physical body, we need members, but not paragraphs that never do that. If it was said today that it was an important event that we were able to hand over a building to theosophical life in Stuttgart, it should be determined here from personal experience what Dr. Steiner said in the dedication speech for this building: <Necessary is trust. It is not necessary for everyone to bring their wisdom to the table, a board has just been created for this purpose as an expression of trust. And to throw a paragraph beating between his legs at every opportunity is not acceptable; in this way we are not able to achieve anything, and we would certainly not have achieved this building in Stuttgart if the members had not shown this trust in a generous manner. With commissions, as requested by today's applications, we would not only have no construction, but also no money for it. By this pamphlet and by what happened today, the board feels insulted as deeply as it can be in what is the actual point of honor of the board . He must expect salvation of honor from today's congregation. The project has been discussed that a commission should be formed from this assembly, but not in the interests of the applicants, but one that should work out a draft for a new statute that makes it impossible to do something like this Requests expressed can ever happen again. It is my conviction that if the members of the Theosophical Society were also members of the Theosophical movement, then any constitution would be right. Since that is not the case, we must adjust the statute according to the spirit of our movement. The board itself refuses to submit such an application because it expects the meeting to save its honor. Perhaps it would be better to disregard such attacks by disregarding them. There is certainly something sympathetic about it when it is said that we do not want to deal with filth. But here it becomes a duty to call the child by its correct name. If we want to have the opportunity to immerse ourselves in our work, we must first clear the table, and the sword of anger must come into its own. It may be that some would prefer to hear factual theosophical debates at present. Abeg the indignation has to be expressed; It is important for me to emphasize that I am not ashamed of such indignation. I would be ashamed if, as our friend Bauer said, we had the sleepiness not to get up to action. It should be made possible that no more beatings can be thrown between the legs, that the Secretary General and the Board of Directors are also protected from such dirt in accordance with the statutes. Therefore, the Board of Directors expects you to take action today. At the suggestion of Dr. Steiner decided to take a break of an hour and a half and continue the meeting at four in the afternoon. At half past three, Dr. Steiner returned to the meeting by reading a dispatch with the following content: "I would like to send my respectful greetings and best wishes to the German Section for their General Assembly. Kinelb This was followed by a speech given by Pastor Klein on the importance of theosophy in connection with Paul's words about "God's wisdom". Dr. Steiner then announced the contents of the list of speakers, in which the following speakers were marked: Mr. Arenson, Mr. Molt, Mr. Pastor Klein, Mr. Pastor Wendt, Mr. von Rainer, Mr. Architect Schmid and Mr. Walther. First the word Mr. Arenson received: “When I first heard about the motions that had been made for this General Assembly, when I was told that the apparently impossible has become possible that members of our society have found their hands on it offered that this proposal could be introduced, which, so to speak, supported what Doctor Vollrath asked for in his pamphlet: namely to be heard here and to start again with an examination of this case - that was when the idea, the impulse, came to me: the order of the day pass over; there is nothing else but to simply ignore such things. But then, after careful consideration, the result turned out a little differently. It is certainly a good thing to do work in a positive way and, if something goes against us, then to move on to the order of the day. But in this case we cannot possibly do that. This is an act that must be undertaken with all our energy if we do not want to experience ourselves falling victim to the dirt. Now, if one goes on to the matter itself, one could ask: What is this application for a reopening of the case based on? Such a resumption of a procedure is only justified if new material has been found that is to be examined in order to determine from it whether it is suitable to bring what is already available into a different light. We know that is not the case; we know that there is no reason to start again now a procedure which was carried out with the utmost thoroughness at the time. I can only say in a nutshell that the members of the board of directors who made the decision back then examined the matter in a way that is no longer possible today. It is a complete ignorance of the actual circumstances that here simply wants to lead one to believe that we have followed a momentary impulse and thereby resulted in the exclusion of Doctor Vollrath. On the contrary, we were privy to every detail, and we knew perfectly what had happened. We knew every little thing and knew it in such a way that if we had put the whole situation out in a few words, everyone else would have been able to make the decision within a few minutes that was then made. So we were privy to what had to lead to the known resolutions. It is now difficult to verify this, because everything that we had carefully considered at the time, has come into a completely new light through what has meanwhile been made known in writing and word and therefore no longer came to an understanding of the previous one Situation can lead. We can say - and that is certainly not supposed to be irony, but rather bitter truth: The key to the truth can be found in everything Doctor Vollrath says by simply reversing the things he claims. Let's take a specific case to show what is meant by that. Doctor Vollrath says in his pamphlet that at that time in Paris, Doctor Steiner took action against Leadbeater with great energy. The relevant passage reads as follows: <Occultism is the practical science of love and wisdom, why did Dr. Steiner alone the right to polemics and condemnation? He made ample use of this at the time of the agitation against his colleague in the Theosophical Society, CW Leadbeater, in the private meetings of the German members at [Fräulein] v [on] Sivers during the Paris Congress [1906] . I was surprised at Steiner's devastating polemics and, although I valued him extremely at the time, I could not fail to point out the constitution of the Theos [ophic] society in a very objective manner. by Sivers and Dr. St [one] rejected. At the end of the session, both assured me that they had nothing against my person.> The truth about it is now this: At that time in [1906] Leadbeater was in very difficult circumstances, and Doctor Steiner was the only one who was more energetic about him and defended it in a factually justified manner. It should be said in this context that most of our members in Germany did not find out anything about the case that even our President Annie Besant was a sharp attacker of Leadbeater and, regarding what it was about, made the statement has that it is a <moral insanity>, against which Doctor Steiner took the leadbeater party in a well-founded manner and defended him. That Doctor Steiner acted in this way later brought him many reproaches. What the Leadbeater case actually was, we don't have to deal with today. However, the fact is certain and can be proven at any time by witnesses that exactly the opposite is the case of what Doctor Vollrath expresses in his pamphlet. So we can go from sentence to sentence. If we also read what Doctor Vollrath writes: <It was only when I told the Secretary General of the Hungarian Section that I would call the intervention of our honored Madam President that I was graciously allowed to take part in the congress, although I had had the admission card in my hands for months> It should be noted that those who were there know that Dr. Steiner did not refuse him participation, but made it possible for him. However, if Doctor Vollrath says that he was not

admitted, despite the fact that he had been holding the admission card for months, it must be declared that he had obtained this admission card by having his diploma of the German Section, which had become invalid due to the exclusion in Budapest and then received the registration card. So it goes on. It would take us too far if we wanted to go through everything that is here in the diatribe. The only thing that can be said is that in such a way every sentence contains something of hidden malice. Take what you heard earlier. Isn't it the purest irony when Doctor Vollrath then says on page 9 of his diatribe: The fine mental tact of the occultist, who looks deeper into the mental life of others, does not allow him to completely reveal the mental life of his opponents to the public, because in this way he draws the attention of others too much to the inessential, the person, at the expense of the essential, the principles and the tasks of the [heosophical] society, which, however, are primarily the focus of attention and concentrated interest. I have therefore only attempted to suggest a few explanations which could, to a certain extent, shed light on the deliberately veiled circumstances of my exclusion. But today I can not foresee what the consequences will be, since that depends on the answer given to me by the German Section. That means who the soul researcher is; who is so tactful that he does not completely reveal the soul of his opponent to the public. But this tactful soul researcher reveals just enough to work in his way according to the old principle: Even if it is not true, something sticks out of it claims that he is stepping forward> In order to make this sentence appear in the right light, I would ask you to hear the following words again, which you unfortunately have to hear before: <I knew the source where Ms. Wolfram got the money for the education of both of you Took children, she had two at the time. She was very embarrassed, and she was afraid of my acquaintance, which partly explains the bold effort to render myself harmless.> My friends, anyone who speaks such language joins the ranks of those who no longer respect decent people belong. A person who utters something in this way which, one may say, besides all meanness also has the character of a threat, is not worthy of being heard among decent people. But we also represent something other than just the claim to be decent people. What is generally considered a virtue in the world should be something we take for granted that we don't even have to mention as something special. We have to represent something that stands above all that is recognized as an ordinary duty, an ordinary virtue. That is why it is also our duty to act in such a way that there is agreement and harmony, and that is why the previous speaker stressed it so vigorously that we cannot be satisfied with simply going back to the agenda or a vote of confidence to be received in the manner that is otherwise customary. No, our dear leader, the whole board is unbelievably offended by what happened there. For these things, there is only one, namely that the General Assembly of today manifests itself in some characteristic way for us to be in the future ensure that such things do not take away our precious time and again that such things in our meetings is not a Bring in a mood that is really not supposed to be present in theosophical general assemblies. Take all in all. Isn't every word that is spoken, both of what Doctor Vollrath himself says and of what his supporters put forward in support of the application, full of contradiction? Or is it not a contradiction if it is stated in the letter from Doctor Huebbe-Schleiden that he does not agree with the tone and content of Doctor Vollrath's remarks, but that he nevertheless supports his proposal. Isn't it strange that Doctor Huebbe-Schkiden cannot agree to either the form or the content - what is left of that? - but still supports the application? <I have not been to the General Assembly>, the content of Doctor Vollrath's submission contradicts my feelings>, the form contradicts my feelings> - but I support the man: These are contradictions in themselves, there is nowhere a healthy footing, a healthy floor that one could stand on. A bolt of lightning is supposed to hit us out of the blue. We don't want to warm up old things, not something that has been decided that has long been done, and for which there is no reason to ever deal with it again, to re-submit to a negotiation. It is not a question of dealing with something that has long been done in a thorough manner, but rather that we take a stand against such currents that manifest themselves in an unbelievable way, sometimes even in a completely inappropriate form Manner is proceeded. I would just like to remind you of the letter that was read to you, in which the submission of the financial report, as provided for in the statutes, is requested. There is a threat of lawsuits and court proceedings; and then these people claim to do all of these things in the interests of theosophy. And then: Isn't there a grotesque contradiction in the fact that the same person who wrote this pamphlet is also the author of the other letter in which he shakes hands in reconciliation and goes out in a way that makes it seem almost unbelievable that these two documents come from the same person? For us, who have been on the board for many years, the result is that under no circumstances can we continue to work in this way. We did our duty in due time; We knew that then, we also know that today. But today we can do nothing more. Today it is the Theosophical Society, that is, its German Section, which now has the power to work so that it becomes salvation or disaster. Earlier we heard from a qualified mouth what it means for us to have entered this movement, which is revealed in our German Section, we have heard words that will certainly have a lasting effect in the hearts of those who are theosophists from their innermost being are, not because they pay their contribution, but because they feel in their innermost being what happiness it is to be able to serve such a movement. And even in the words that described this great and mighty thing, it sounded like a mighty warning to us that such a good that is entrusted to us also imposes a great responsibility on us. The whole point of my speaking is that you may understand this responsibility, that you will agree that we can only deserve such a good if we remain conscious at all times of the enormous responsibility that we have taken upon ourselves. Let us be clear about this: it is not the opponents who can destroy our society, the outer form of the theosophical movement; not Doctor Vollrath, not even those who want to support him. But we ourselves can destroy it if, with false sentimentality, we neglect to resolutely reject those who want to shake the foundations of our movement and attitude. We want to stand up for our cause as people who do not believe that they are theosophists yet; but who earnestly strive to become theosophists. Now the word Mr. Molt has: Oh, believe I am speaking on behalf of all those present when I express my heartfelt thanks to Mr. Arenson for his warm speech, but at the same time make myself the mouthpiece of the same by saying: An appeal is not required to go the right way in this case. I have the feeling that we are doing far too much honor to the author of the diatribe if we go into the details of it in just one word. I have the feeling that I am speaking on behalf of the vast majority here that we must forbid ourselves to spoil our precious time and the beautiful mood with which we came here with such things. It must go through our ranks like a cry of indignation and indignation that they should come to us with these things on such a day ; and I must confess that I apologize for those who have come forward as petitioners on this matter and have dared to support such a cause. I believe that I can take it for granted that we should close the debate, and I also believe that there is no need for a vote of confidence in the Executive Board that it acted correctly at the time. We only need to let the words that echoed against us from the diatribe work on us in order to recognize that Doctor Vollrath is rightly excluded. If he were not already excluded, he would not have to be excluded once, but three times today. In order to shorten the debate and to express our feelings, I took the liberty of formulating a motion. I find it beneath our dignity to go into the matter again with just one word. I have divided the application into three parts. They read: 1. The tenth General Assembly hereby expressly expresses its indignation and indignation at the diatribe by Dr. Vollrath to the expression. 2. It therefore rejects the motions Ahner and Krojanker and Müller. 3. She asks these gentlemen, who by submitting their application have obviously opposed the spirit of the movement, to draw the conclusions from their resignation. Steiner: "As the motions submitted are merit and non-procedural motions, those dear friends who are already on the list of speakers will still have the floor." The next speaker is Pastor Klein: “There was a moving note of Christian love and tolerance. That struck me as a Christian preacher, and I had to test myself to see if we were breaking a commandment when we go against the whole thing here. But I also have to remind Mr. Ahner that he only depicted Christ on one side. Christ Jesus was by no means always the <1icbc Savior>, and words of forbearance and tolerance have not always escaped his mouth. There was a point where this loving, indulgent Christ was adamant, and that was the point where the matter itself came into question. The Pharisees were good people too; People who led an honorable way of life, who fought for their religion out of full honesty , in short people who were excellent people in many ways. 'But we also know that Christ is against these people, who have always raised the question:' What is true Christianity, what is true Judaism? ' - in a very similar way to what we always hear from Doctor Vollrath: "What is theosophy - proceeded in the most ruthless manner. I only recall the expressions © tterngeucht> et cetera. These are strong words. And why was the mild, indulgent Jesus compelled to hurl them against these Pharisees? They believed that he was acting out of wrong, bad powers, that he was driving the devils out with Belzebub and so on, and they were generally very suspicious of his appearance. That's the whole point. So to those who appeals to our tolerance and leniency and says we should make peace with Mr. Vollrath, I would like to remind you that those who zealously against Jesus at that time, who so thoroughly misunderstood his nature, who so shamefully misunderstood his nature Have wisely rejected, have been fought in the sharpest terms, through Jesus of Nazareth himself, in whom the Christ lived. Here, too, we see in our case that the man who gives us God's wisdom is misunderstood, misrecognized in this way. But whoever ascribes to him such motives as has happened here, who so thoroughly misunderstands him and practices his opposition in such an ugly form, can no longer be in our ranks - for the sake of Christ and our cause. Christ himself was the one who confronted the Pharisees when they so misunderstood and misunderstood him. 'We have a clear conscience when we face these things in the same way. We, who did not know anything about the whole deal, could say: set up a new court on the matter. Mrs. Wolfram is supposed to defend herself again. We could do that if we were a bowling club or a warrior club. But we cannot do it because we are a Theosophical Society. Because we are forming a community of spirit, these things have to be done

in a very different way. If we stir these things up again, we would say that we have no confidence in either our leader or our board of directors. We weren't there at the time>, we could say, «We want to check the matter again Believe in the ability to see through Doctor Vollrath. But if he couldn't, then he wouldn't be our teacher, he couldn't be our guide. But if he has this ability, then we must not apply the usual yardstick, not the yardstick of other clubs and say: This has to be examined again, a court of honor has to be set up and so on. I already pointed out this afternoon what I understand and think of this matter. Therefore, under no circumstances should we allow our leader to be degraded in this way. Finally, an association can proceed in the manner proposed if its chairman has been attacked. But when a man who gives us divine wisdom is attacked in this way, that is something we cannot tolerate under any circumstances. Mr Bauer said that it was a bad thing that such a procedure still found defense in our own ranks. There is something else that is bad. And that is what I will now say: I find that Doctor Vollrath, despite being expelled from our section, receives tremendous support from the President of our Theosophical Society, as she honors him in a very special way with her trust and gives him offices so that his actions against us will receive special support and strength through President Annie Besant. We must therefore go to the root of the evil. We must inform Adyar that we consider any support for Doctor Vollrath, directly or indirectly, through the Adyar headquarters as a damage to the theosophical work in Germany. We do not tolerate that the General Secretary of our section is constantly insulted here, and that such personalities find protection and support there. And that's the nerve of the thing. I feel clearly that we are at an important point in time, and after Adyar we must show that we will not tolerate such a game, that the man there will find support who insults our leader and general secretary. I ask you to accept the following proposal: After the General Assembly in 1911, after thorough negotiations, with great unanimity and determination, recently approved the revocation of Doctor Vollrath's membership by the Board and the General Assembly in 1908, the General Assembly advises the headquarters in Adyar that henceforth any direct or indirect support of Doctor Vollrath, as it has taken place recently, must be viewed by the German section of the Theosophical Society as damage to its reputation and its work As this matter has progressed, I would ask that the debate not be interrupted. It would put the attacked people at a disadvantage if they did not have a say after being exposed in such a way. This requires justice and consideration for everyone who is attacked. It is not an art to fight someone who you know cannot defend himself. " Dr. Steiner: I have resolved not to intervene in this debate in any way and have therefore refrained from transferring the chairmanship to someone else during the debate. I think the point is not that I transfer the chairmanship of this debate to someone else, but that you agree with the objectivity with which I am trying to lead the matter. You will therefore also agree that I should now speak a few words to you. It is impossible for us to adopt a motion to close the debate now. The matter needs to be discussed and we have no right to move or accept a motion to close the debate at this stage after so many questions have been raised in the course of the debate. Things are touched there of the utmost importance for us and our Theosophical Society. What would really harm here would be a convenient pushing aside by accepting a motion to close the debate. If this way of saving yourself from lengthy debates has also been used frequently, I would ask you not to put the debate aside again today in this convenient way, but instead regard it as your duty, the matter in fact to finish. With the remarks that Pastor Klein made, so many new points of view have come into the debate, and now we should accept a motion to close the debate? That's impossible. I really do not understand why in the course of such a debate, since a large number of speakers are still on the list - not to mention who is the defender and the accuser, the attacked person and the attacker - these should not be given the fullest possible expression ? As these matters should be discussed further, I would ask you not to make the impossible motion to close the debate. What I just said also applies to the motion that I have received in writing and that I still have to read out The requests made appear sufficiently clarified, the discussion closed, the requests made rejected, and the section's executive committee in particular Dr. To express their thanks and trust to Steiner by getting up from their seats; The General Assembly may also authorize the Board of Directors to bring similar motions within the Board of Directors to a final decision in the future, and at the same time to prepare suitable amendments to the Articles of Association that will make similar occurrences impossible in the future. · GF Schadau, ul. G. Schröder, sister Louise Hesselmann, Albert Dibbern, Leinhas. [Rudolf Steiner:] “Today it is not a question of receiving a vote of confidence, but rather that we bring the present fundamental issues to a decision. It is not about the board of directors, not about the person of Doctor Vollrath, not about myself, but about things of a principled nature, and one cannot express one's opinion by getting up from one's seat. We are not allowed to settle the matter in such a comfortable way today> The motion to end the debate is rejected. The motions Molt, Hamburg and Bremen are then withdrawn and the debate continues. Pastor Wendt: · I was the one for three years; He applied: For the time being we don't want to regard Doctor Vollrath as one of ours any more, that's why <for the time being> because I said to myself at the time that the young man can get better in three years. He didn't do that, on the contrary, he continues to drill. But now it is high time that we go to the collar of this felon. I am an old man today; but we used to have it often in our student union that we dragged foxes through. But if the boys wanted to pinch in front of a length, they flew out without mercy. That was a matter of course for us. But if our cause is so badly done today as it happened here, then I still say today: Get rid of it. I don't want to sit together in hell with such boys, with such lights, let alone in heaven. Steiner: «We want to avoid the expressions used by boys and so on> Pastor Wendt:« It is so that someone wants to stay in our society, although he works against society. If we work against the truth, we have made a mistake, we know that. But if we also deny the mistake, then we cannot move forward at all. It is far too sacred, far too serious a thing to bring the Christ Principle into the world for me to consider it legitimate to use it in the debate. After taking note of these things, I also said to the Lord earlier: Now we are divorced, now it is over with us. How can you bring such things into the world and threaten us to bring us before the public in this way? Dear son, I said, there is something else involved. I would like to note that the best way out of this matter - so that we do not have it every year - seems to be to protect ourselves for the future by accepting the following motion: Any member who goes against the spirit of the Theosophical Society is excluded has violated the judgment of the General Assembly. If necessary, I could explain the seriousness of the matter to you further. It's an old thing: 'He who doesn't exclude doesn't include. However, under the prevailing circumstances, we must protect and safeguard our work and not carry water on two shoulders. Rather, we have to say in no uncertain terms: Man, you don't belong to us: «It is regrettable that we have to deal with this matter here, and it is actually not a question of considering this old story, what happened then. I myself was on the board at the time: When the application for the exclusion of Doctor Vollrath was introduced by Ms. Wolfram. But I have to admit that I haven't received the slightest information about the matter beforehand. I was simply faced with a very dark story and was indeed very astonished to hear this proposal from Mrs. Wolfram. At that time in the board meeting I could see nothing more in the matter than personal matters between these two personalities. And for this reason I said to myself: One cannot exclude anyone from the Theosophical Society out of personal misunderstandings. Doctor VoIlrath never had an opportunity to defend himself either. He has not been invited to the board meeting, he has not had the opportunity to submit material to the board members that they could have had insight into things. Only Ms. Wolfram was heard. <But no man's speech is no man's speech, one has to hear it [cheaply] bccdc.> That is, I believe, an old German saying that is still valid today among people who love justice. I also have to admit that I do not intend to stand up for Doctor Vollrath personally or have any intention of opposing any board member personally. For me, people don't count for anything in this matter. To me, people are a zero in this matter. Only in people in which the person has the upper hand, in whom the person wants to be everything, can the personal have validity, because you know that the person has no value before God. So I say: personally, I consider this matter null and void. I would drop the proposal if my proposal were accepted. Let the spirit of Christian charity rule and let Doctor Vollrath be a member of the section. Then it's alright. Would he be able to harm there? No. If that's what you mean, check the 2,000 members of society, check their hearts, start with the principle of social democracy: if you don't parry, you fly. Do what you want, but I have to say: Today is a crucial day for the Theosophical Society. Annie Besant would certainly speak on peace if she were here, and old Doctor Hiibbe-Schleiden, who is now eighty years old, also supports the proposal. The entry made by Doctor Vollrath, I completely negate it. We did not write that and do not need to represent it. But I say: Do not judge according to earthly understanding, but grab your heart, think that your intellect is something fleeting and that we are dropping the personal, which has no respect before God. Let the Christ in you speak. The pastors have presented everything very nicely. But I have to admit: there are always passages in the Bible that can be used to prove the opposite of what has been said. I understand what is said about the spirit of love in the Bible. I believe the pastors will have read the chapter of the first letter to the Corinthians, which deals with the great song of love; or if you haven't read it, take a look at it. " Arenson: “It is not true that only Ms. Wolfram was mentioned in this matter, it was absolutely as things are described in the minutes. We have had the opportunity to examine the matter thoroughly. Herr Vollrath had the opportunity to speak. It is not up to us to decide whether Mr. Ahner was able to get into the matter. If he says it wasn't, we believe him immediately. The rest of us, however, got a full insight into the matter and were able to make up our minds> Dr. Steiner: “It should be a practice here to point out the truth even in apparently insignificant things: Doctor HiibbeSchleiden is not 80, but around 62 years old - Mr. Günther Wagner improves 65 years. Please do not regard this as pedantry when I emphatically defend its youthfulness. " Mr von Rainer has the floor: “As the chairman mentioned, the debate is not to be viewed as a personal one, but rather as a matter of principle, and I see the

whole debate not as a question for decision-making, but rather the question whether the constitution of the association can continue to exist in the way it is, whether it can continue to exist in the way it generally exists in the associations, also in our society. When we visualize what has been said today and the way in which applications have been made and justified, we have to say to ourselves: There is something in it that is characteristic of our society and public life today and what is based on misunderstood general human rights, in that every person in the club or in public life is to be granted the right to put forward everything that he just wants to put forward. It's just an abuse of the word. We must admit that fine words were used in support of the motions, but we must also say that it is only words that have been misused in the manner indicated. The point is not that good and good reasons were given for the motion, but something else, and each of the petitioners and defenders say of this other that they do not want to have anything to do with it. This is because it concerns the content and form of the motions that have been tabled here. That is why we have to say that we cannot go on with a statute in the form it is today, and that is why I propose the following: The tenth General Assembly should decide that a commission should be set up to revise the statutes in the spirit of the gentlemen Bauer and Unger, whose members are to be appointed by the board of directors. If you put this motion up for resolution, then you will endorse the positive side of what has been discussed here today, then you will bring out the positive side. You then show that you have confidence in our board of directors. Because we have this, we put it in his hands to draft a statute that is right for our society. The board of directors will then also be able to find an expression that in our assembly an understanding begins to emerge for what is offered to us as members of the Theosophical Society. It will be a powerful impulse that will be born by us, in which the board of directors will have a powerful suggestion, and which at the same time must give it confidence for its further work. If someone reads something like this pamphlet, then on the other hand he should also have the opportunity to know what to think of what is being talked about about Theosophy and its leaders. Then the words that have been spoken will not in the least be able to affect the relationship with our leader in any way. I therefore recommend that this proposal be accepted unanimously. The next speaker is Mr. Walther: “This morning, the supporters of that document that had to ring so often in our ears said that Doctor Vollrath's expulsion was wrong . On the other hand, as a participant in that General Assembly, I can declare that Doctor Vollrath was allowed to raise his objections at the General Assembly, i.e. publicly in front of all members , that we all heard the objections and were also allowed to hear the reasons that led to his exclusion and these reasons were of a very serious nature, for it was a question of the life of a part of our society, namely the Leipzig branch. If our board of directors has said that our Leipzig branch can no longer exist if a member like Doctor Vollrath continues to harass this branch, then we had to come to the aid of this branch - also out of Christian duty. We had to support this proposal, and we supported it almost unanimously at the time. There may have been a few of us who did not agree with him at the time, but the vast majority by far certainly did. Today we are faced with an even more weighty matter; today we have to defend our whole body against the attacks that have been spoken against our section from other quarters. It is not a question of personalities here, it is not a question of whether this or that person is on the board, whether this or that one of us teaches, but rather what is being taught. As members, we have a duty to examine what teachings are offered to us and then to make a decision after we have passed the examination, and I believe that when I speak for myself, it is not out of a personal inclination towards my teacher, but rather out of my innermost knowledge, in a very similar way, as this was also described by our dear member, Pastor Klein, out of a knowledge that was achieved through hard spiritual work. So it was not the Fiihrer's person who brought me to him, but the matter. From this fact I feel compelled to speak to you and say: test the truths that are given to you here, compare them, and then make up your mind. And when you have examined things with all your thought power, then you will find where you have to take your way, then you will make up your mind according to the matter, then you will see that there is a wisdom good to protect here, which is for us is to be robbed by falling into hands that are uncalled. The dangers of such a possibility have already been pointed out. I therefore ask that the last motions that were communicated here be put up for discussion so that a new statute can then be drawn up which offers the opportunity to protect this wisdom. Even if we had to work entirely alone in our theosophical groups, we want to stand firm because we have recognized that it is wisdom from divine heights that is in question here, and that we must work towards the fact that we are, as it were, an armor for them Forging the German section by working out a statute according to which it will no longer be possible for elements to enter or appear in our society that want to break through the building that we have so laboriously built. So I ask you to comment on this application, the argument that we will have the statute of our board of directors drawn up, in which we have trusted and still have the confidence that he will also carry out this work for our own good. The next speaker is an architect [Schmid]: «There is only one thing left to add to the words of previous speakers, or rather to Mr von Rainer's proposal, (Mr Krojanker interrupts by saying that he had spoken earlier, to which Dr Steiner replied, that Mr. [Schmid] is already on the list of speakers before him), that it is not said that the board of directors will be given the choice of a commission, but that the board of directors should carry out this work itself. It is very important to me that the proposal be accepted in this form, because in a certain way we can express what we want with the whole thing, namely that we are our board of directors, both with regard to the past and for the future keep fully empowered and trustworthy to work out all such things on their own. With this we also point out what has already been suggested this evening, that only the board of directors should process such documents in its midst. In view of the new proposal by Herr von Rainer, it will not be important to maintain that. However, I would ask you to give a vote of confidence - although we would not have to - that we consider the board of directors to be sufficient to make these changes to the statutes themselves. Vollrath: “There has been so much talk back and forth that I still have to say something. Above all, Doctor Vollrath has been reproached - and there are downright bad motives - of wanting to damage Doctor Steiner's reputation. I feel competent to be able to say that this is not the case. Doctor Vollrath would not have made this request in any way if he had not repeatedly heard from members who came to us from the Leipzig lodge that Frau Wolfram claimed in her courses that Doctor Vollrath was attacking the theft I am guilty of intellectual property by putting together Dr. Steiner's things from lectures and then publishing them. Doctor Vollrath was very upset about this. I said to him at the time: There is no point in shaking up the whole exclusion affair here. But he said: No, it has to be, I can't let that sit on me; for, firstly, only translations come out in my journal 'Thcosophie', and secondly it does not occur to me at all to interpret Doctor Steiner in any way. All that matters to me is that in some way the thing be killed. How the matter stood, and what was true in the communications that had come to him, was not clear to Doctor Vollrath. But even the meeting at that time only knew to a small extent that Mrs. Wolfram did not have a good motive in her action against Doctor Vollrath. That she did not have that can already be seen from the fact that she received me in a way when I visited her as a result of her invitation that can no longer be described as theosophical. She received me with the words: & Do you already know the latest? Doctor Vollrath is crazy. "I, who have known Doctor Vollrath for ten years, found it very painful, and I think that if anyone really has something or if their nerves are a little down, then one shouldn't spread thoughts of this kind in a Theosophical Society because as a theosophist one must know that such things also affect people. However, it can then happen that a person goes crazy, but not through illness, but through the bad thoughts of others. I am convinced that all of the people who have had a hand in this have created severe karma for themselves. So I would just like to say here that incorrect motives are being blamed on Doctor Vollrath. Just consider one thing: You don't spread theosophical writings if you want to damage the Theosophical Society. We have added so and so many thousands of marks to our work and we add more every day; we haven't earned anything yet. But Doctor Vollrath is also inclined differently than the others. He doesn't want to touch his coat tails hang from Doctor Steiner, he doesn't want to be guided. I mean, that's why he could still have been considered a member. Then one could have said to him at the time: Leave it alone, don't bring these things into the world. - Doctor Vollrath has a peculiar nature who always does the opposite of what the other wants if you don't pour him pure wine and say everything openly. 'But if you had told him, don't do that, it's no use, stop doing it, and if he had explained the reasons for it, then he would have had to be dealt with. I'm convinced of it. In a work as great as our movement, no one should expect all of his companions to be his equal, equally intuitive, equally courageous, and so on. But now the first step is to be gentle with people of highly unequal characters and characteristics, and so on. It would be a sign of regression to expect someone else to love what you love yourself, to act as you act, and Mahatma Kuthumi says: As long as you have not yet developed a perfect sense of justice, you should rather show compassion, than to commit the slightest injustice> Mr Krojanker has the floor: «Even in a political association it is not the custom to attack the opponents as personally as has been the case here. If it has been regretted that a general assembly of the Theosophical Society was forced to deal with such matters and to come to terms with them, then I certainly have to shift the blame on from the applicants. We left it up to you to simply choose a commission. There was no need to go into the details here; and in spite of this trampling, you do not need to be informed yet. In order to be adequately informed, such a commission would have to be elected. Why does the board feel personally offended? By the fact that such a commission is to be elected? Have a look around the world and compare it to a dish outside. Of course one takes for granted that a judge delivers his judgment to the best of his knowledge and belief. But can he be angry if you refer a matter to another panel of judges for re-evaluation? No, because it may be the case that the first judge did not see this or that at all. It is very strange to me that this wish is attacked in such a way. It is not at all a question of approaching

Doctor Steiner, it is not at all a question of approaching the Theosophical Society. A distinction has to be made between theosophy and a general assembly of the Theosophical Society. It's there to handle worldly things. If you don't want that, then abolish the General Assembly. If you schedule a general assembly, then you assume that negotiations should also take place in it, and what has been put forward here are things that are entirely possible within the framework of a Theosophical Society. But that is why one must not simply tear down those who swim against the current in the way that has happened here. Nobody has the right to judge how much I am theosophist or not, nobody can judge how I can or cannot be of use to the Theosophical Society. Here you have just heard Mrs. Vollrath and she spoke with infinite gentleness. If you refer the matter out of society, it will still exist as such, and in particular the Vollrath-Wolfram affair should not be over yet. Why were personal hostilities directed against us? Are our names under Doctor Vollrath's proposal or under our own proposal? Does this perhaps have something dishonorable? Does it violate the essence of the Theosophical Society? No, everything that is in it can exist and is factually justified. If you do not want to accept our proposal, then the matter will not come before the Commission. The personal attacks, however, should be able to be avoided> Dr. Steiner: “In a certain sense - and I have to say a few words here - there is a hidden attack on the management of the day in what Mr Krojanker says, since here he criticizes for the second time that these things are treated in such a broad way . There is a covert attack on management in this, as well as in the fact that Mr Krojanker said that the entire brochure did not need to be read out. An application has been made here that I would not have been able to take responsibility for if the documents had not been created at the same time, through which you could, to a certain extent, make a thorough judgment. I would like to ask you whether, in relation to the judgment on this motion, some of what the motion was based on was not really worth considering. You had to know why you should vote for a seven-member commission. In order to reach a judgment, certain documents were necessary, and I must admit that from this purely business-like point of view, which I will adhere to for the time being, I do not see how one should take a decision on the one hand and how on the other hand what should not happen is what can enable the individual to find the right attitude towards the matter and the right judgment. The other would mean: We make the proposal, we accept it under all circumstances. I would just like to ask what the applicants would say if the application had been rejected across the board? The applicants should see the greatest concession in the fact that we have occupied ourselves with it all day so that we would be aware of all the documents that can be used to form a correct judgment. To our pleasure we have not spread the word, and it is good that it eliminates the possibility of having a double language in the world. For on the one hand it would mean that in the Theosophical Society there is nothing but a belief in authority, and nothing else is known in it than to repeat what is said from certain passages. If, however, the members are then appealed in a corresponding manner from certain points to really bring something to an end, then on the other hand it says: Why not shorten the debate and first read us the necessary documents to reach a verdict. This only against the hidden allegations against the management. It is now six o'clock. The following are also marked on the list of speakers: Mr. Tessmar and Ms. Wolfram. I very much regret that, due to the furnishings of the architect's house, no other schedule was possible. I would therefore ask you to get on with the things outside now and, when everything has been used up, come together again for a get-together here. There are two possibilities: One is that we accept the scheduled artistic performances, the other is that we can continue the debate that we started today and move the social evening to tomorrow. In the latter case we should be able to resume the suspended debate at eight o'clock . Otherwise, the debate would have to resume at ten o'clock tomorrow morning. As we are now voting on the time of day for the meeting, I ask that you consider yourself to be the original meeting. The meeting decided to continue the debate at eight o'clock. Continued at eight o'clock in the evening: Mrs. Wolfram wants to find out that she has never said anything that Dr. Vollrath could have harmed. She only answered questions truthfully. These answers were rumored through box gossip, about which she herself knew nothing. She only found out about it at the general assembly of the Leipzig Lodge. Claiming that she had Dr. Vollrath accused of intellectual theft is pointless, since Dr. Vollrath himself was not an author. In addition, Ms. Wolfram opposes Mr. Krojanker's threat that the whole thing would have a continuation outside of society if all applications were rejected within society by stating that she had long been ready to be faced with a contingency, as it seems to be meant here. Ms. Wolfram also emphasized that she had given the publisher NVahres Leben> information that had been requested about Dr. Vollrath, have failed. Miss Dr. Vollrath admits the possibility of a box gossip. She believed what was brought to her. She also informed Mr Krojanker, who was not present, that there had been a misunderstanding because he believed that the brochure should first be presented to the commission to be elected and not to the General Assembly. Dr. Steiner: “You forgive me for intervening at this point in the debate with a few remarks that are necessary. In the form of a few questions I would like to say what I would like to say right now. It goes without saying that it is entirely up to Frau Doktor Vollrath whether or not to give the answer. Frau Doktor VoIlrath has, as I am very happy to admit, dealt with various things that are important to me in two directions. On the one hand, we learn something about which Dr. Vollrath actually complains in a certain way; because we couldn't find that from the document. On the other hand, what has been said is interesting to me because we can see from it how the negotiations in that commission would go. You would always bring up new things and you would never come to an end. So let me ask the question, and I ask Frau Doktor Vollrath to answer me. Frau Doktor Vollrath stated that her husband complained that he had been accused of having published things that came from my books or from my lectures. I would now like to point out that I myself have never discussed anything like this, or at most ironically. In my not only theosophical but also pre-theosophical time I would really have to go back a long way if I were to take everything as a plague that has been taken from my ideas by others. Seriously I would just get in turn the case against it if it could lead to errors. It actually did not lead to a mistake here. Within certain limits I regard what is spiritually produced as a good that is brought into the world for it to be disseminated. But it was said today, which is not in that brochure, that Dr. Vollrath felt struck by this reproach; Why did Mr. Vollrath not write this thing down in his brochure, but rather, for example, the thing with Leadbeater, of which objectively precisely the opposite is correct? It does not matter that while in fact old members talked about Leadbeater as if to kick him out with the heels of your boots, I defended him at the time. If Herr Vollrath feels offended by what Frau Doktor Vollrath has said, why is he not writing this, but something that is incorrect. It does not matter whether the Doctor Vollrath brochure, when it is sent to Adyar, for example, creates a strange picture when people hear that I attacked Leadbeater and not defended it. Now I ask the question: Why does Herr Doktor Vollrath not say what he really has to complain about, but instead something that is objectively incorrect? I should like to say now that it would be very strange of us if we let ourselves be intimidated and influenced by threats . It would be important and very important to me if everything that can be said was put forward. We don't want to be spared in any direction. We just want to get to the bottom of the truth. So that it could be said that something would happen if we didn't do the will to the minority is, I must confess, a strange way of debating. Please, Frau Doktor Vollrath, do not take this in any other way than that I am trying to conduct the matter as objectively as possible. It would be really easy to put forward a lot more, but I want to do without them. Of course, it is not my opinion that we are in any way trying to force you to respond. Of course, this does not have to be done immediately> Dr. Vollrath: Oh, I don't know the exact reasons that prompted Doctor Vollrath to write this. The offense is that he has been attacked again. That is why he wanted to present the earlier events. " Dr. Steiner: “Does anyone have anything else to say that could help to form a judgment about the motions put forward. Pastor Klein: Oh, I would like to ask to what extent Doctor Vollrath has been molested and attacked by members recently and what the insults inflicted on him should have been, exist? " Miss Dr. Vollrath: “There was only ever talk of the Leipzig Lodge. Doctor Vollrath says: Because the knife was put on his throat, that's why he became aggressive. He had to fight back. Could I still apply now? Is it not possible to hear Dr. Vollrath in front of a commission or the board of directors so that he can defend himself? Allow a debate to take place. If it is possible, I will make this request; this is the only thing i want to do> Dr. Steiner: “I notice that after what happened, I personally have the following to say about it. I ask you to take this as my own personal opinion. I take the whole thing to mean that I do not think that in this case it should be viewed as a condemnation to be excluded from society. It is not a question of denying someone that they can be in society; The point is that it has been shown that Herr Doktor Vollrath's point of view was in conflict with that of society. This is not dishonorable. At that time I asked myself to mitigate the measure and not to exclude Doctor Vollrath, but to no longer regard him as a member of society. That clearly states what it is. That just means we can't work with him. It was meant very factually that I made this request to the board of directors at the time. I would like to say that I am of course inclined to hear Dr. Vollrath, but that every word would then have to be absolutely determined. Remember that Doctor Vollrath presented exactly the opposite of what actually happened at the Paris meetings. I would consider an interview to be fruitless if every word was not precisely fixed. In addition, since you are the applicant, you yourself, Frau Doktor Vollrath, would have to be present at such an interview. I consider the matter as such to be completely fruitless, but I take the point of view that it need not be waived because it could have the fruit that this fruitlessness would be established. I would like to make an interim remark. According to one application, only those who did not vote at the time are to be elected to the commission. I did not vote. I must of course now treat what Frau Doktor Vollrath has put forward as an application. The board of directors will have to comment on this. But that is not possible immediately, he would first have to come to an agreement. " Pastor Klein: "Please refuse the application, as I consider an

understanding to be ruled out based on what we heard from the pamphlet today." Vollrath: · Doctor Steiner is surely above that. Doctor Vollrath is only supposed to be given the opportunity to make amends. Pastor Klein: Even though Doctor Steiner is naturally above it, we are not above it. We have to protect our leader. " Dr. Steiner: “It would really be a good thing if we didn't put things on a personal note. There is still the possibility here of separating the person from the matter quite easily. We would have viewed the matter in the wrong light if anyone could be left with the opinion that personal matters were being negotiated here. What do we care about Frau Wolfram and Herr Doktor Vollrath, what do we care about Doctor Steiner? It could be any three people. Take designations, signatures for example A, B and C. B refer to a lady as the signature, it does not matter whether it is Frau Wolfram or someone else. Something is written about this lady. It doesn't matter that this was written by Doctor Vollruh. I now ask you in a very factual manner, regardless of the person, what the person who has feelings in his body, who takes things as they have come to our ears, what he thinks about the moral quality of this sentence: <The source was to me known where Mrs. Wolfram got the money for the education of her two children; she had two at the time. She was very embarrassed, and she was afraid of my complicity, which partly explains the bold effort to render myself harmless.2 So the fact is that the application is being made: a personality is to be reintroduced into society who wrote such a sentence. One can assume that nothing other than this sentence is present. I now ask you whether it is possible that someone writes this sentence and is within our society. If anyone is of the opinion that there should be someone within our society who is allowed to write such a sentence about a lady, on the other hand there are two things: Either there is something true about it - and then nothing could be said about it - ... or this sentence is written down, perhaps thoughtlessly. I now ask you: Can a theosophist write something like that down even without thinking about it? Should we just always talk about love and the like? Shouldn't even be asked whether someone who belongs to our society is able to develop this love if he is able to write this sentence. Is it acceptable for such a sentence to be written in a Theosophical Society? I would consider it a great misfortune if such a sentence could fall from the sky and rain in here. In our case it is a matter of reading a thing as well, that it is taken as the outflow of some human manifestation. I ask you to note that the violation of sensation which is given with this proposition is downright monstrous, so that I do not understand how one can at all come from a human standpoint to defend such a thing. The point here is really not just that this is here, but that it is even possible to write such a sentence. That would be seen as a serious insult to honor even in bourgeois society. These are things that come into consideration as nuances of sensation. Forget everything else, and consider whether it is possible that such a sentence could be found in a brochure related to our society. It is not a question of sitting in judgment on anyone today. The point is not that these things are spoken into the air, but rather that we become clear that in theosophy the main thing is feeling and sensation. We have a yardstick that we can apply. So I think it is really necessary that we look at it from this factual point of view. It is fruitless work to try to communicate with someone who speaks another language. There is no ground for understanding. It's really like speaking in German and the answer is returned in Chinese. We could listen to Doctor Vollrath, but nothing would come of it. The law of karma is, after all, law; you have to stand up for what you did. You cannot utter such a sentence today and apologize for it tomorrow. That is why that letter was read to you by Doctor Vollrath. I ask you to regard this as my personal opinion. I would not have brought them up if I had not found that this has not been considered enough. Apart from everything else, please consider what has been brought into the world here as an objective document; then it is a document for reaching a verdict on Frau Doktor Vollrath's application. The same thing cannot be done right now. It must first be discussed in the board of directors. " Pastor Klein: “The general assembly can, however, wish that the board does not vote on it. Steiner: "The board of directors can still listen to Doctor Vollruh if he so decides." Mr Tessmar: «I could not speak here as a member of the Board of Management because I have no mandate to do so. But I want to give my personal opinion. I have a sympathetic feeling for the way in which Frau Doktor Vollrath spoke, but I consider a discussion with Doctor Vollrath to be completely fruitless. What else should be said in this matter? Mr Krojanker spoke of instances. In the outside world, the Reichsgericht can decide in the German Reich as the last instance, it doesn't go any further. A very similar thing happened here. As the last instance, the General Assembly sanctioned the decision of the Board of Directors. Something has been done with it. Then Mr. Ahner said that he had been on the board at the time and had no idea what Doctor Vollrath had been accused of. But that's not true at all. You can't even make such a decision if you don't have something to take hold of. If Doctor Vollrath once says that Doctor Steiner is standing up for Mazdaznan, and we are all very surprised, and it turns out that Doctor Steiner was talking about Ahura Mazdao, then everything just stops. There are things that are impossible. If the opposing side does not understand this, it cannot be explained in words. Anyone who does not have the feeling that it has to be over then cannot be dealt with. What would happen if we said: Well, here's the brother's hand, come on, Mr. Vollrath! 2 Then tomorrow we would have the same story. The applicants do not have confidence in the board of directors. I personally have no confidence in Doctor Vollrath. If Mr. Vollrath were to be taken on again, it would be said: You see, the board was wrong! Second, there is still the threat from the external court. It is such a vicious and hidden threat that it is quite impossible to negotiate with this party. This is the theosophical thing that is above our feelings. It is the theosophical life. This morning, during the speeches by Mr Ahner and Mr Krojanker, some members clapped. From this you can see that the misfortune has already had an effect. If you own a garden and you want beautiful strawberries, then you have to throw out the weeds. You have to kill the caterpillars or you won't get strawberries. It is bad enough when a worm like me has to speak in this room, in which we have already heard so many wonderful lectures. I am not a parliamentarian; I would much rather not have to talk. I would also prefer to help Frau Doktor Vollrath. But it's impossible. <Diem perdidi>, we lost this day. Something has to be done to prevent it from happening again. I let what Dr. Steiner gave us flow into my heart; And when Mr. Krojanker brought up a matter years ago, I already said at the time: The person is not important here, but the matter. So create the possibility that a person like me no longer needs to speak to you here. " Dr. Steiner: “But it is really necessary to get to the point. So consider the application as submitted that the board would give an answer to Frau Doktor Vollrath's application tomorrow. It's just a yes or no. However, the application cannot be dealt with at this moment. The board must be able to come to a conclusion. That's a matter of course. I suggest that you let me ask the board that tomorrow they say either yes or no. I can't possibly have the matter put to the vote in accordance with the rules of procedure. We know that Doctor Vollrath cannot present true facts and that correct ones are often distorted. " Dr. Steiner: "In terms of the rules of procedure, it is impossible for the board of directors to comment on something that they can only comment on in corpore> A request is made that the board of directors withdraw for five minutes. Dr. Steiner: "It would of course be much more clever if that didn't stop us> The motion is voted on, the motion is rejected. Mr. Ahner: Oh, I would like to correct something. Mr. Tessmar said that at that time the board of directors was completely oriented, and that I, too, should have been oriented. But I did not have the opportunity to hear Dr. Vollrath myself at the time, so I cannot vote with a clear conscience. You have to hear both parties. In response to my vote, I was no longer elected to the board. Pastor Klein requested that Dr. Vollrath would not be heard further on the matter. The proposal is put to the vote and accepted. Dr. Steiner: “We are now coming to a number of applications, most of which are of a very difficult nature. There are four applications. First there is the Molt application, which actually consists of three sub-applications. The first point is: The 10th General Assembly may express its outrage and indignation. Ms Miss Stinde: «So much indignation has already been expressed here that it is not necessary to expressly repeat it again> Miss Brandt:« You need him Not to express indignation, since one can only feel sorry for Dr. Vollrath. Steiner: “It will be necessary to say what we have to say more intensely than by expressing our indignation and indignation. It is necessary that we do things that are less against a personality. The diatribe was not read out for assessment, but for the purpose of reaching a verdict.> Mr Hubo: Oh, I would ask Mr Molt to withdraw this part of the application. Mr Molt: «I think it was enough that we were able to state the indignation earlier, and that is why I believe to be able to withdraw this point to Dr. Steiner "'We come to the second point of Molt's motion, the assembly should reject the motions Krojanker, Müller, Ahner." Mr Hubo supports this motion and proposes that it be put to the vote immediately. This Hubo proposal is put to the vote and accepted. Molt's motion is put to a vote and approved by the assembly with all against one vote. The applications Krojanker, Müller, Ahner are rejected. Dr. Steiner: “We come to the third point of Molt's motion: <The gentlemen who have violated the spirit of the theosophical movement by supporting the Krojanker, Müller, Ahner motions, would like to draw the conclusions of their actions by declaring their withdrawal from society .> " Herr Ahner:" If I hear from this application, one regards it as untheosophical to have a different opinion than the majority, for untheosophical, to come to the aid of a beleaguered brother who has done quite a bit for theosophy Activity is fully recognized at the headquarters in India. He is appointed secretary of the Star of the East by Misses Besam. If you state the personal opinion of a person as a reason for not recognizing him or her as a brother, you are free to do so. For me that is not a reason. I take the Christian standpoint. I consider it no shame to stand here as Doctor Vollrath's defense attorney. As I said before, it's very convenient to go with the flow. But not to help the helpless, I do not want to let this reproach sit on me. I don't need a theosophical assembly or theosophical society to come to true knowledge. All spiritual development must come out of itself. If you just graft your brain full of dogmas, the light will not dawn on you for a long time. Judge as you like, there is no reason for me to resign> Dr. Steiner: “I am reluctant to intervene in the debate because it is a decision. I would like to say that today must be viewed as an extremely deserving one.

Something is done with that, because the most important thing that has happened is that a number of personalities have spoken here so that we could hear opposing opinions. In a sense, words are also actions. Let me now also express my opinion. I see absolutely no reason why this point of the motion that has just been read out should be accepted. I do not see that this point achieves anything other than the exact opposite of what the applicant would like to achieve. We have found the proof of my belief in the speech of our honored friend Mr. Ahner. It is only through such a proposal that it will be said outside in the world what has just been said here: in the theosophical movement, those who stand by a helpless brother are thrown out. - I would ask you to examine these words a little. As theosophists, we must always stand on the ground of truth. So it is a question of whether one has a right to say: We jumped over to a helpless brother.> This sentence contains an accusation in which there is no reality, namely that the others have mistreated the helpless. But has anyone really done anything to Herr Vollrath? What happened then? A society of more than 1000 members has declared that it no longer regards Doctor Vollrath as belonging to it. This is identical to when I say that I cannot socialize with a certain person in my apartment. Everyone can, of course, pursue their theosophy. So in reality nothing happened except that it was established that everyone has the right to say that he or she cannot cooperate with this or that. If you then call him a helpless person and say of yourself that you stood by him, that is a very serious charge. At that time I explicitly said to Doctor Vollrath: If you were a member of the Berlin lodge, things would be completely different, it would not be necessary for you to resign. “We would have digested him. If someone comes and says that he has stood by this helpless person, it is a grave charge that does not testify to a very loving disposition. But it is also objectively untrue, it is not a reality. Because nothing happened to Doctor Vollrath. One would truly overestimate the Theosophical Society if one were to explain it as a corporation in which one absolutely has to be part of it in order to be a theosophist. I can also have the reason not to be able to work with someone because they are far too brilliant for me. I find it completely incomprehensible when someone comes and says: <I want to be in a society that doesn't want me at all.> What tyrannies would come into the world if everyone could force a society to have it in them must. If the tyranny could go so far that anyone could be able to impose themselves on a society that would not work with them, where would we be. You will achieve nothing else if you agree with this third point than that words like <I stood by a helpless person, therefore I was thrown out of society> would be heard out in the world. I believe that if every member is aware of what has been expressed today, that words are deeds, that is enough. Understanding is not possible if words are used that are objectively incorrect. ” Mr Molt withdraws his application. A motion by Pastor Wendt concerns the removal of those members who supported the motions in the Vollrath case. Dr. Steiner asks not to accept this application, as it is identical in content to Molt's application, which has already been withdrawn. Pastor Klein (submitting a resolution): Oh, I would like to ask you to hear some very urgent words from me. It is of the greatest importance to me that you consider this resolution very seriously. It is not possible for Adyar to honor Doctor Vollrath by awarding special titles. It is not possible for this to continue. In Adyar it must be known what happened in 1908. It is quite incomprehensible that Doctor Vollrath has been appointed secretary of the Star Order from the East. Either ... or! If Doctor Vollrath insults the Secretary General in such a way in such a pamphlet, and the General Assembly vigorously declares itself against this fact, then such an award is internally impossible. This is not about Christian brotherhood, but about clarity. Christ said: I am the truth. But one should know in Adyar how things were done here. It is not clearly acted upon from headquarters in Adyar. Nor can it happen that the headquarters continue to operate in the same way as before. I would like it to be announced in Adyar that we are unwilling to tolerate and that it is damaging to our work if Doctor Vollrath is supported in this unclear way - to put it mildly - from Adyar. I am well aware of the importance of this step, but I believe that we would only have done half the job today if we hadn't given a signal to Adyar that the trust they had there in Herr Doktor Vollrath after the events from 1908 were known to have hurt their deepest soul; that you cannot do everything with the German Section, and that they cannot agree to the awarding of the title to Doctor Vollrath. " Dr. Steiner: «Since this point is a very serious matter and I am the Secretary General, it is necessary that I speak on this matter. For me this is not in the slightest sense my person. However, it may be necessary that the society must be protected if it is a question of the living conditions of this society being cut off if the theosophical teaching could no longer be disseminated as before. At this point we can completely separate the factual from the personal even more easily and more clearly as before. This factual is the following. At the end of October or the beginning of November, Doctor Vollrath's text, which you read out today, appeared. This font is now there and even in the largest possible edition. In this scripture there are a number of things which, if they were true, would be suitable to justify that no dog would take a piece of bread from us any more. Suppose the things that are written there are true! I would like to ask you whether there would then be no flaw in those of whom they are said? No dog would take another piece of bread from those named. About the same time an <Adyar bulletin> appeared. There were listed as the representative of the Star of the East, Doctor Huebbe-Schleiden, and as the representative, Doctor Hugo Vollrath. As the German Section, we are an integral part of society as a whole. Is it right now to stand up for the president wherever you can, or is it an abnormal situation if you cannot stand up for him? Let us assume that I myself were faced with the question: <Do you stand in for the president - <yes!>. - If someone will reply to me: <Then you agree with the person who wrote this brochure. Because the President appoints as her representative whoever acts against you in this way - but let's assume that someone would say: <You don't need that. You can stand up for the President, even though these things are in the brochure, because the President can make a mistake »- The President was dutifully informed about the situation right from the start. From the beginning it was described to her with the necessary clarity what had happened. The President nevertheless cast this vote of no confidence in the General Secretary of the German Section. So either one or the other is fragile in every way. Misses Besam had to know how things are. The situation is such that Adyar has currently rendered the Secretary General unable to defend the President. This is an abnormal condition and I assure you that there can hardly be a more painful alternative for me. It is a very painful one for me Matter. You know how far I have always gone in defense of the President whenever I can. But there is one thing that absolutely has to be decisive, that is to be absolutely firm on the ground of truth. I have set myself this one task and I may mention that. Anyone who perhaps knows not the occult material but only the history of the occult movement knows how closely connected charlatanry and occultism have always been. It is a basic occult experience that there is only a thin thread of cobweb between the two. But one thing I can ascribe to myself, I have set myself this ideal: It is to be tested whether an absolute sincerity and honesty, which goes into every detail, can be connected with an occult movement. If everything disappears from what we can do here, I want one thing, that can never disappear, that once there was a theosophical movement that set itself the motto: It should be shown that you are really an occultist and at the same time a representative of the unvarnished, absolute truth can be. Anyone who knows the history of the religious movements will agree with me. I therefore consider it a grave anomaly - if I may express my personal opinion - when the short-sightedness of Adyar's policy has made it impossible to defend the President. The most painful thing is that this could have happened in our theosophical movement. It is a deep pain for me, more painful than any other thing, because I have to admit that no one can love Misses Besant more than me. But the pain has been wrested from the truth and the truth is what can be called the highest. But, measured against love, as a poet says, it is cruel. That is something that was needed to be spoken out. Now one could easily say: Then we will just leave the Adyar movement. The Adyar policy is not identical to the Theosophical Society. But, we cannot take the point of view: we don't like it, or: we no longer play along. Rather, it is about knowing positively what we really want to represent in the world. Either what we want is the truth - and then it will prevail - or it is not and then no one can save us. So I cannot see that it would be a necessary consequence for us to resign. If we are only aware of what we want at all times, then we can always say what we want. No matter how many members we are; we know what we want and can express it. Theosophy is higher than any office in the Theosophical Society. So we can also tell the President in Adyar. Our job is to say: that's what we want. And whatever you may think about it in Adyar: That is what we want when we start with this proposal, to place ourselves on the basis of a sovereign will. If we use such a language, it is only the consequence of what has been spoken today. So if the things that were negotiated today are only entitled to their hundredth part, then we can already say: We want that, and how many members of society are against it. This does not apply to teaching, but to administrative matters. And if we start by not simply repeating every word from Adyar, then we have something to say. In a way, it will be important that we understand how to speak clearly to Adyar. We'll find the sequel then. It is always a question of administration, other things do not belong here. Just as it is cosmopolitan across the globe, theosophy is at the same time individual to the point of excess. There is no point in founding as many sections as there are national borders. Then you could found as many sections in Switzerland as there are as many cantons. These institutions today do not correspond at all to the theosophical spirit. But none of that would exhaust what it actually is. The point is that a painful anomaly has been created and we cannot help but contemplate it. But we have to express that too. I would therefore ask you to comment on this proposal, Miss Stinde: "I would like to support Pastor Klein's proposal, if he hadn't made it, I would have done it." Dr. Unger: “My question would be whether it should not be considered that this resolution should be edited a little more carefully. It would be a further suggestion or motion that a smaller group be designated to deliberate on the way in which this protest should be expressed and that this group be given a certain amount of time.> Pastor Wendt asks to delegate the drafting of the resolution to the board of directors. Dr.

Steiner: Oh, please look again at the matter from the point of view that I have just given. It is an impossibility, if one does not want to mess up the truth, to defend Adyar now. Of course, this can also be shown distorted in the outside world. I also ask you to bear in mind that things that have happened are not removed by making excuses. So we are faced with the question of whether the resolution should be considered. A vote will be taken. The assembly affirms the adoption of the resolution. Pastor Wendt's motion that the board be entrusted with drafting and promoting the resolution is also accepted by the assembly. Herr von Rainer: Oh, I would like to apply for a commission to be set up to work out the statutes in accordance with the statements made by Herr Bauer and Doctor Ungers. " A vote will be taken on this motion. The application is accepted. Dr. Steiner: «So that there is no reason for this general assembly to be declared invalid, it is necessary that the assembly give me the indemnity, since according to the statutes, the account should be sent to the individual lodges by the general secretary fourteen days before the general assembly but did not happen. " Mr. Arenson: · It is my opinion that such a declaration of the General Assembly should be connected with another one, namely with this one that the Assembly forbids itself to speak in such a tone to our Secretary General, quite apart from the fact that one should have one another can inquire about the reasons for the delay; that something like this would happen in other expressions> Ms. Wolfram: Oh, I would like to add that Herr Doktor [Haedicke] was fully informed of the difficulties of such things. Steiner: · I was also told, Herr Doktor [Haedicke], that if there is any nonchalance, it is not due to us, but to the individual boxes. So it would be pointless to speak to a gentleman who has heard these reasons several times and still brings his case up again and again. So Doctor [Haedicke] writes: <You have signed the constitution with your signature and therefore, as a man of honor, you must either keep the constitution high and sacred or have this constitution amended or resign from your office. Since you have now spoken publicly about "heosophical dogmas". · That is an assertion that does not have the appearance of correctness in itself. We don't want to go into logic. What things are possible, we see in these things, that one has to have these impossible, tangible things said to oneself as an instruction: <So please explain on occasion that the Theosophical Society has no dogma and logically can never have one, Just as theosophy is not spiritual science, but according to Blavatsky, the wisdom of those who are divine & So someone comes and says: There are no theosophical dogmas. But then he claims that I have to explain that theosophy is divine wisdom. So what we have now is to give indemnity this time for the breach of duty> Mr. Seiler: “I don't want to go into the fact that the royal district court is threatened. I just want to say that the Secretary-General cannot be prosecuted. If you are to blame, it is me. If someone has to apologize, that's me. That can only be due to the fact that Mr. [Haedicke] is a very young member who doesn't even know how people work here. You have to know that you cannot approach Dr. Steiner with such things and understand that we must make every effort to keep the Secretary General as free as possible from such things. It seems to me to be a tremendous impropriety when members' intentions come here, so that Doctor Steiner should publicly apologize. That shouldn't be required of our Secretary General. " Dr. Steiner: · According to the paragraphs, however, there is no other way than for you to give me indemnity, because otherwise Herr Doktor [Haedicke] could declare the general assembly invalid. I think we all have had enough at this meeting; we would then have to go through the whole thing all over again. It is therefore necessary that we formulate the point as it should be formally formulated. It cannot be that we take an incorrect decision today. It is necessary that you give me indemnity because the statutes have been violated> Mr. Tessmar: · It is certain that Mr. [Haedicke] 's application is based on correct facts. It is just not formally correct because the gentleman in question does not know how the cash report is drawn up. Here you will find the wonderful fact that we auditors can now rightly say: No, we are to blame! The point is that Doctor [Haedicke] is actually right in his application. Here in the statutes are the words: <To be served by the Secretary General But he must first have something to be served. My personal view is that it really doesn't matter that much, but that theosophical work is done. You, Herr Doktor [Haedicke], are now the one who has done what I have wanted for eight years. You have created something good as a result. For now the statutes will be made differently; namely for those who have not grasped the theosophical matter and have thereby become paragraph sniffers. A Lex [Haedicke] will no longer be there. I would like to submit the request that the General Assembly grant indemnity to the Secretary General »Mr Hubo:« Following this request from Mr Tessmar, I would like to request the addition that this alleged omission is considered to be through no fault of our own, and that on all other points of the request [Haedicke] will go back to the agenda. " Dr. Steiner: “The application has been submitted to grant indemnity to the Secretary General. It doesn't matter whether it's in debt or not. " The General Assembly grants the General Secretary indemnity by voting. Dr. Steiner: "There is another proposal, the Arenson proposal: the General Assembly may express that it is forbidden to use the tone as suggested by Doctor [Haedicke].>" The proposal is accepted. Dr. Steiner: “We come to the board of directors to give a discharge. I would also like to point out that it is not at all important to me to resign from the office of Secretary-General at any point in time if it should be necessary for the reason that the way in which society must operate is what the two offices, the leadership of the theosophical movement and the office of general secretary would no longer be compatible with one another. It could happen if there were not a certain fairness between the lines of theosophical life. Why shouldn't that be possible? You must see what I am saying now in the light that I never want to be anything other than a theosophical teacher, and that everything that must happen for me to represent the theosophical truth must happen. The one who is in such a situation, of course, has to say something unpleasant to this or that person. He is obliged to tell the truth. But the truth does not always need to be understood. Since the theosophical teacher is forced to tell the unvarnished truth to every single person, he must of course have enemies and opponents. It cannot be otherwise. The manner of these oppositions, which are caused by the activity of the theosophical teacher, may under certain circumstances not be compatible with the activity of the general secretary of the Theosophical Society. When that point in time has come, when a union of these two offices would no longer be conceivable, then it will be necessary to think of a different arrangement. I would also like to say that no one has the right to say that something was said of me today against the President of the Theosophical Society. It has only been said that it is impossible for me to defend the President. We now come to the discharge of the board in its entirety> The discharge for the board as a whole is given by the assembly. Dr. Steiner: “We are now proceeding to the election of the new board insofar as the board members are not elected for life. For this election, the board proposes the previous board members whose mandate has expired: Mr. Bauer, Mr. Doctor [Grosheintz], Mr. Tessmah, Mr. Doctor Uriger, Ms. Noss, Ms. Wolfram, Ms. Smits. Furthermore, the board of directors has to be supplemented by twelve new board members, since one board member has to be elected for every 100 members, and the company has grown by 1180 members since the last election. For this election, the board proposes: Ms. von Bredow, Miss Völker, Ms. Wandrey, Mr. Del-Monte, Mr. Doctor Peipers, Mr. Doctor Noll, Countess Kalckreuth, Mr. von Rainer, Count Lerchenfeld, Mr. Professor Gysi, Mr. von Damnitz, Miss Mosquito. The following are proposed from the meeting: Pastor Klein, Herr [Walther], Herr van Leer, Miss Winkler, Miss von Eckardtstein. Mr Molt on the rules of procedure: Oh, I would like to ask you to accept the board's proposals. I think that would be the best expression of a vote of confidence. " Dr. SteineL · This motion must be voted on immediately> Molt's motion is accepted. Fourth [agenda item]: Reports from the representatives of the branches: A report from the Zurich branch is available. Because of the late hour, it is requested that this report be included in the "communications". The application is accepted. Fifth [agenda item]: Miscellaneous: Dr. Steiner: I would like to say that the first general assembly of the Johannesbauverein will also take place, if possible on Tuesday. The time will be announced. " Since nobody has anything to say about the fifth point, the Secretary General closes the business part of the General Assembly. The statement of the board of directors on the request of Dr. Vollrath is to take place the next morning. (The board of directors motivated to refuse a negotiation with Dr. Vollrath.) WHY HAS BEEN REPRESENTED BY THE THEOSOPHICAL SOCIETY? Address by Rudolf Steiner at the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, December 14, 1911. You have heard very nice thoughts and ideas from the circle of those gathered here and you have come to know certain difficulties of the theosophical movement. We even had to hear that there are numerous people who see the stock of society as an obstacle for themselves to join this society, but also find that the movement as such is perhaps more inhibited than encouraged by the stock of contemporary society. These are important considerations, especially for those who seriously and in the right way care about theosophical satisfaction. The question could arise: Yes, theosophy, as we understand it, is something real, which has flowed into human development in our modern times, and which is found in this Theosophical Society as we have it, which is widespread in different countries having created a vessel; And what about the fact that this vessel did emerge from theosophy, and that it actually does not really fit this movement in the present moment? That is a question which I believe many of you are entitled, in a sense, to ask myself. Because some might say: Why do you represent what you call the theosophical movement within this society? Because I do not want to take up very much time, I cannot deal in detail with what anyone can basically easily notice when he examines the facts, namely that the way in which theosophy was spread, as it was of me what happens and as Baron Walken meant it actually has very little to do with what we call theosophical company. Everyone could easily read this out for himself from the facts of the last few years. For what depends on everything that has happened and what Baron Walken spoke of, together with the, well, let's say central points of what is called the Theosophical Society? Even with the strictest investigation, one would find very little of what flowed out of the Theosophical Society for the movement that is meant here. In a certain sense, this question can only be answered historically. I

have already done it for individuals and would like to point out some aspects here, in fact, purely. Everyone can then read for himself from these facts what he needs to assess the questions at hand. The first is that here in Berlin I have already given those theosophical lectures which then appeared as a brief outline in my "Mysticism in the rise of modern spiritual life"; I have given theosophical lectures of other kinds in this or that circle, including - at the request of theosophists and non-theosophists, some of the lectures that led to the book "Christianity as a Mystical Fact" without my being in the Theosophical Society would only have been registered at the time. So that means: For me it depended on nothing, whether or not I was enrolled in the Theosophical Society, in order to practice theosophy in the way that I was supposed to practice it. Then this fact became known [that I was not a member of the Theosophical Society]. And at that time I got to know a personality who has remained connected to this type of theosophical movement [which I represent], but which had joined the Theosophical Society much sooner than I: This is Miss von Sivers. And at the time when Fräulein von Sivers was already a member, but I wasn't yet, a conversation took place between us in which she asked why I didn't join the society. And I replied to this in a lengthy argument that had the content: It will always be impossible for me to belong to a society within which one practices such a theosophy that is permeated to that degree by misunderstood oriental mysticism, as is the case with the Theosophical Society be the case; for it would be my job to recognize that there are more significant occult impulses for our present, and that with this knowledge it would be impossible to admit that the western world has something to learn from this orientalizing mysticism. What I am responsible for would expose itself to a wrong judgment if I said: I want to be a member of a society which has mysticism orientating towards its shibboleth. That was the content of that conversation. Then another fact emerged - and I'm just telling facts and leaving you to judge. I gave those lectures on "Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life", which were soon published in significantly abridged form in book form. This book, in turn, appeared in excerpts in English translation in the then-appearing magazine "Theosophical Review", which was edited by Misses Besant and Mister Mead. The excerpt, or actually the report on this book that Mister Keightley gave at the time, is different from the translation that he has now [1911] obtained. I define this fact, and also defined it back then, in such a way that there was the fact that the Theosophical Society did not demand anything from me, did not demand that I should have something in common with any principles, principles, dogmas that represent but she accepted something that was given by me from outside. So whatever one had to give was most kindly invited. Then further facts emerged. It was envisaged to found a German section. Now, through what had happened, there was simply a connection in reality between the Theosophical Society and myself, insofar as the movement expresses itself in the society. This led to - while on the one hand there was a tendency to found a German section - that on the part of the then head [Graf Brockdorff] of the German Theosophical Society "[in Berlin], which was a branch in [the European Section] of the general Theosophical Society, the proposal was made to admit me to the Society and at the same time to become chairman of the "German Theosophical Society". It was thus given that I did not integrate myself into a society, but that I went into it to give what was not in it before , what it did not have before. I had never made any application to become a member of society, instead I said to myself: If society wants me, it can have me. At that time I also needed the caution - to also point out an appearance - to free myself from all payments. I haven't paid anything. Then England sent me the free diploma, and at the same time I was chairman of the German Theosophical Society. If I could speak in more detail, I would show that it was a necessary consequence to continue to acknowledge this fact, that I never wanted anything from society and did not need to adopt any of its principles and dogmas, but that I had agreed was, they want something from me. Then the justification of the German section arose, under "Hangen und Bangen, in schwebender Pein", under terrible discussions, back and forth, with that I want to spare you. At that time there was a personality who had since left society and who was also a mediator of karma - in what way, a lot could be told about it in an occult context - it turned out that Mr. Richard Bresch, the then chairman of the Leipziger After discussing things with various personalities, Zweiges came to Count Brockdorff one day and said: If Doctor Steiner is already chairman of the Berlin Lodge, he can also be Secretary General of the German Section. - All possible necessities arose to accept this request to become chairman of the German Section, and I want to summarize all these necessities for you in a few words so that you can recognize them as such: First: The necessity, theosophy in the way, as it is meant here to represent and bring into the world. Second, the other need not to make things too difficult for those who were supposed to work, because we started in very small groups. Well, in line with many things that have happened on occult soil at all times, I had to say to myself: This society, with everything that has developed in it, is actually only an obstacle to the theosophical movement. And I think Miss von Sivers still remembers how I took this point of view in a conversation about SchurC and his relationship with HP Blavatsky. In this conversation I explained in detail to the personality who was closest to me how serious an obstacle this society is to movement. The other thing I had to say to myself is what had to happen in many times on occult ground in order to cope with resistance: you soak it up, this resistance, you take it into your own body, and through it you are in a certain way Wise done out of the world. Those who stood within the movement in Germany at that time will be able to confirm that we would have had the most incredible obstacles in society in those years if we had not become this society ourselves. We would not have found time enough to do everything that was necessary at the time to get rid of the obstacles that were piled up from all sides and to fill the movement with positive content. It would have been impossible not to ride with the company. Because you do not have to forget that the concentration of the obstacles as they occur now at one point - others will come, but that doesn't matter - that were represented within society by two people, that these obstacles and then that much chatter of brotherhood was widespread in the broadest circles; that shot up everywhere. And you see, methodically, the same story that has now happened to a person [Hugo Vollrath] happened to me by a whole society back then; that is, that exactly the opposite of what I told them at the time was put forward and distributed in pamphlet form. This was practically a method within the various societies that were formed through the social principle in general. In the same year that I was entered into the Theosophical Society, where I was made chairman, without a vote - there was no such thing at the time - there was the Congress of the European Sections in London, including the German Section should be added first. I had a conversation with Mister Mead in the presence of Mister Keightley, which mainly revolved around my "mysticism", which he had got to know from Keightley's presentation. At that time Mister Mead's words were uttered - I have to mention them as a fact, because it is enlightening: "Your book contains the whole of theosophy" - Of course, in such a thin book, the whole theosophy is not contained. In such a case something like this means: It is contained therein as the consequences of which the whole of theosophy can result. - Basically everything is hidden in my "mysticism" that has been kept secret since then. To this I would like to connect the question: Isn't it already in these sayings that one could assume that one will longingly meet this special flow of theosophical spiritual life? For when one says: this is where the whole of theosophy lies, "a surprisingly large amount is said with it. After this statement, it was reasonable to assume that the Theosophical Society could gradually shape itself in such a way that it could be a framework for what was said in London: This is the whole of theosophy. For nothing in this book to which the Theosophical Society is currently saying "No" is even remotely. So you see that there was a need then to do what was done. This can be justified from the most occult standpoint; for the theosophical movement, which we mean, has completely succeeded in preparing the theosophical ground that we were able to prepare for it. Without this having happened at the beginning, none of the following could have happened either. Actually, it is nonsense if I say this because I could say the opposite: so that everything could happen now that has happened, it had to be done as it was done at the time. In the course of the years I have tried hard to evoke understanding for everything that results as a kind of consequence of feeling and feeling. If he analyzes carefully, nobody will be able to say that I treated society differently than in the sense of the consistency of the facts at the time. And something else has come up. This emerged clearly and definitely in the fine words of our friend Baron Walken, that since that time conditions have not changed within our movement, but outside. Nothing has changed within our movement, everything has taken place step by step. Here too I want to give facts again. Take the situation of the Theosophical Society as it was when I became Secretary General of the German Section. at I met Misses Besant at that meeting in London, and at the second Congress a year later I met Colonel Olcott. I mention this for the reason that it is necessary to emphasize that nothing which took place at that time resulted in anything other than an affirmation of the view that our An Theosophy should be advocated. Olcott said at the time that he was quite surprised to see me - that was a fact that made me think for a moment - he said he expected, after knowing about me for a year and a half, that I would have at least one be as old a gentleman as himself. These facts, which had happened up to that point, were such that every time the obstacles arose, they always consisted of various things, but they were often dressed in such forms that this or that said: We cannot each other join society, because everything is dictated to her by Adyar, she has a very autocratic principle. - I always said to the people - and that is one of the consequences that arise from the prerequisites: I think it is unfounded for people to talk like that within the German section, because I treat Adyar's "Ukasse" in such a way that I put one after the other down and leave them lying there, and for the rest I do what seems to me to be the right thing to do. - And during the first conversation with Colonel Olcott, even at the risk that he would have preferred to hear it from a man of the same age, I told Colonel Olcott that I would do this so that he would not see things unclearly. I have always spoken of Olcott with great warmth, for he really was the ideal founder of such a society. He understood every movement of freedom at once and never rebelled against such a thing; it didn't

even occur to him. He didn't talk much about such things, but when someone wrote to him that the General Secretary of the German Section put down Adyar's ukasse one by one and ignored them, he put down such a letter of complaint and ignored it. As you can see, it was wonderful to work at the time. Then gradually other times came. And you see, I am actually not talking about what is somehow represented as a teaching, nor am I talking about the fact that it should have seemed important, that the program of my mysticism should have been taken into account to a greater extent, but I am speaking of the fact that happened. Then little by little other things happened. Now it would take us a long way to tell the various other things. One would have to start with the fact that Olcott died, and something happened even then, which can indeed be understood in such a way that it appears in harmony with the spirit of the Theosophical Society, but this is extremely difficult for such an interpretation to subjugate. Briefly I can say that it was spread from Adyar that at that time, on Olcott's deathbed, the masters had appeared and determined who was to be Olcott's successor. Now there are two ways of conceiving such things; I do not mean the conception of content now. One possibility would be to say: It is absolutely necessary under all circumstances, regardless of how you understand the content, to leave this fact in the narrowest circles and not to spread the word in society. The other possibility is to speak of this fact. Such a fact then naturally goes from mouth to mouth and cannot be hooked. That's what happened. Even if no personality has done anything against the spirit of society, even if no personality can be blamed in any way - for Ms. Besant had the right to think about it as she wanted, and to act in that way, i.e. to this manifestation and in this sense to lead society - it is a fact that we have really not been on healthy ground in society since that time. That is also a fact. What our friend Walken said relates to the judgment of outside people who may wonder whether they want to enter or not. What I am saying now relates to what is internal, to the ground on which we ourselves stand. It was no longer healthy soil, and from then on the question of whether one could actually be within society, whether one should not have to leave the world, was no longer taken away. You know that many people all over the world have also quit; for example as one of the most outstanding Mister Mead. Since that time we have just not been on healthy ground - for a variety of reasons - and it is certainly only since then that the judgment of the outside world about society has become as bad as it is now. For since that time the strangest things have occurred which in fact do not belong to an administrative aspect of society, but which bear the signature of society. Different things happened: First came the leadbeater case; but not the case as such. Those who know my position will know that I have taken the position: As a personality, Leadbeater must be defended to the greatest extent possible. The only bad thing about the Leadbeater case is that it also came down to society. That was the second time that I emphasized: You can actually no longer work with this company. It is also known through indiscretions that Misses Besant first personally condemned Leadbeater and then converted to him after a short time. This is a fact that has also been incorporated into the signature of society outwardly. Now comes something that, strictly speaking, does not belong in the administrative aspects of the Theosophical Society, but which, if I were to remain silent today or not mention it, could be interpreted as a kind of insincerity. In addition to many other things that would lead too far, Annie Besant said in 1907 in Munich before a witness [Marie von Sivers], who will be ready to testify at any time, that she said in relation to that Christianity is not competent. And that is why she ceded the movement to me, so to speak, insofar as Christianity was to flow into it. After Annie Besant

had told me this, many things were done which, from this point of view, could have brought order to society. But at that time one could hear from many sides: now Doctor Steiner has separated from Annie Besam; now there are two currents; that brings disagreement to society. - That made people wonder. And now a peculiar method was beginning to come in, which was to actually reverse it. And since that time there has been a strange reversal of the facts. It is difficult to understand what this turning back means. Back then it was said: Yes, a lot of people are leaving because of the disagreement! - The truth was that many people would have quit if this so-called disagreement had not come. They only stayed because that flow went out in a completely socially legal manner after Annie Besam made that deal. Another fact is this that suddenly appeared two years later, in 1909. Please do not misunderstand, but accept this as a fact without adding any criticism, which of course should be presented as a fact in such a way that it is absolutely justified - in 1909 Annie Besam announced a lecture on the essence of Christ for various places. At that time it slowly emerged that one also heard the idea of a Christ coming in the flesh, and this idea became more and more powerful and finally became what you know. And if the judgment of the outside people has recently turned out to be even more unfavorable, then the story of Christ coming in the flesh undoubtedly belongs to it, which to a large extent brought about this judgment. Now a fact has been created - also in the wake of that fact [at Olcott's death] - which today makes it seem impossible to separate the purely administrative and the doctrinal. It is a fact that has made such a separation impossible, and that is the dire situation we are in today in all of society. At first this is only a symptom. Surely you must have found in my words that I do not deny Misses Besant that she may appoint herself as her representative in matters of the "Star of the East", whomever she will. Not only do I not deny her this right, but up to the present moment I do not hold it against her for a moment that she has just appointed Vollrath to do so. That is her right, too, because she has the right to have a different opinion on Vollrath than I do. But there was no talk of that, although I know for sure that in the near future it will be said as if people had talked like that, but something else was mentioned. Of course I don't see why someone who tells me that I stole silver spoons cannot represent anything else; But the fact is that this has made it impossible to represent the President, to stand by her side when she does so at the very moment when such a pamphlet appears. Because then one will have a right - if the President continues to be represented, even if it is only said what the fact is that one loves her - one will have a right to tell me: So, you stand by the side from Misses Besant, then you agree with her; you are a beautiful guy to me! That is the fact that is there; or, on the other hand, one would have to say: Misses Besant doesn't know. - But that's not true, because she knows the case very well. I had to tell Misses Besant these facts in a detailed letter in response to a letter to her from the other side [from Vollrath]. Also, everyone would say, 'What about the judgment of this president you represent if she doesn't see that she can't do it? - In other words, this means: You are faced with an impossible situation. And we are placed in front of one every moment. This is society's signature right now. I don't even want to talk about the Genoese Congress, which also means an impossible situation. But you see, when two people take the opposite view from a podium, as was the case in Budapest in 1909, it works in a society that is built on equal rights of opinion. But nothing else can be done within a society of people. I want to ask you first: Assume that you are invited and that you are bringing someone with you to whom you are invited who is extremely valuable to you. You make a point of bringing the person with you. You then come to the person you are invited to, and he says: I don't want to know anything about him, he is none of my business. Yes, how do you have to understand such a thing? As a kind of insult to your personality. There is hardly any other way. If you introduce someone else who is dear to you and the other rejects him, that won't do; there is no traffic possible. Suppose it had come to the Genoese Congress: then we would have been in this case. Regardless of what the others represent, we are convinced that we would not have a teaching content, but a person that Misses Besant brought with her - and yet only because she saw something very special in him was sufficient it was ensured that one experienced something special - rejecting, that is, having to ignore this person. Any other possibility was out of the question. In this way we would have been compelled to insult the President. If you mix the things of society with the personal, the personal comes out too. You can teach the most opposite; but if you put people who are intertwined with it, then we are given the fact that society is radically driven into the personal. How does that fit together with what Olcott once said: It's not about HP Blavatsky, not about me, but about the matter, there are no personalities allowed to participate? - Is that true, if one serves up personalities to society as belonging to the doctrine? Hasn't that broken with the principle of society in the most unambiguous way? Yes - even if unconsciously. Likewise, if one represents brotherhood as it has been criticized today. Where is there somewhere in those three points that were originally made by HP Blavatsky and Colonel Olcott that such brotherhood should be cultivated, as the people in Vollrath say that it is in the first sentence? It is, however, a "core", not a general pulp at all, but the core of fraternally connected individual people who have the task of bringing theosophy into the world. This is different from saying that one is primarily obliged to practice fraternity. Fraternity is something that can arise of itself, about which one is chastely silent; then it is there most of the time. When you talk about her aloud, she is the least likely to be there. But it is related to all other things that this general stir-fry has gradually emerged like a matter of statutes. You see, with that I have presented you with a few facts. But it was perhaps necessary to speak of these things in order to justify the opinion, in order to evoke the well-founded judgment that we are now faced with an extremely important situation within society without our intervention. And the only thing that is decisive for me, up to this moment, is that I know - not to what extent you consider it legitimate for me to speak like this, but that's why I also say: for me it is the decisive - For one thing, there is the opinion among the individualities who are the leaders of our theosophical movement that society should be kept as long as possible! And that is what makes it difficult for me to recommend any immediate initiative for any destruction of society. One could say: Of course, the things that were then are no longer there today - that would not be entirely correct - but on the other hand, it is true that you have something with this society that has arisen - not through us, because we did not get in, but joined it - from the foundation of the theosophical movement of modern times. So that the destruction of society as such at this moment is most certainly not the right thing to do; but the right thing is the positive. And as far as this is concerned, it is more difficult to do than the negative, it will be done soon, it

just needs a resolution. A positive thing, however, requires actions that are not just at the starting point, but that have to happen continuously. This is the essential thing that must be clear to us; and there it will be the case that we come to things that are really positive, that is, that in a certain way gradually result in what is a realization of the beautiful word of Baron von Walken: that the content is framed creates whenever the content is there. But it is always necessary to take the first step. It just seems to me that this is one thing that is extremely important and significant, and that it should not be as easy to grasp as it happens on some quarters. Therefore I am taking the liberty of remarking one thing today: that I will be obliged to speak to you from this point tomorrow, at around eleven o'clock, about a matter that already exists as such, on particularly solemn occasions recently has already been established, but in such a way that it is supposed to become a kind of common property in a very peculiar way. What can be proclaimed in this direction will happen tomorrow. We shall then see how the matter is meant. AN ESOTERIC-SOCIAL FUTURE IMPULSE ATTEMPT TO "FOUND" A SOCIETY FOR THEOSOPHICAL ART AND ART Addressed by Rudol / Steiner at the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, Berlin, December 15, 1911 (morning) Foreword by Marie Steiner to her 1947 published, private publication with the title “A future impulse given by Rudolf Steiner and what it became in the first place”: It appears to be an urgent duty in view of the difficulty of time and the small remainder of the available life, by Dr. Steiner's impulses and words to save what can still be saved. This also includes some of what he only spoke in an intimate circle in serious conversation, at certain turning points of events about the further tasks and work goals of the movement he inaugurated. Postscripts are available, but not complete and complete. Even if they have gaps and perhaps some finer nuances are not caught in them, you can still feel how diverse, according to the assigned task, the mode of expression is in each case - three-dimensionally contoured and firm, or dissolving, suggesting through the language a light that still has to be half veiled because words are not enough. It covers it like a soft pile, through which, however, the impulses that point to the future can work. He repeatedly placed directional forces for later work in our souls, future germs that would be able to develop alive after we have overcome soul sleep; too often through the hustle and bustle of everyday life they were buried or caught and swept away by the vortex of events. Among the souls who had been allowed to receive such future seeds, there were certainly some from whom they would one day be able to arise to new life and struggle; but also those who, like the stony ground of the gospel image - would initially not offer them any nourishment. Not only nature but souls too are subject to organic law. Some of what falls mentally into them, hardens or spoils, others turn out to be vigorous and transform into new forms of existence. The passage through death and immersion in chaos with its jumbled, burrowing forces guarantees a later resurgence of the spiritual impact through metamorphoses to higher stages of existence. In the microcosm as well as in the macrocosm, in earthly as in planetary existence, the law of change to new forms of existence prevails. Taking part in this path and, depending on race and ethnicity, demonstrating and explaining it graphically, the religions have climbed ever higher levels of knowledge, encompassing the world and shining into the hidden depths according to the course of time. When a certain climax of this development had been reached and at the same time the danger of philosophical abstraction had arisen, the old images and symbols were no longer sufficient to capture the new pulsating life, the Christian impact took place, which brought the great turning point. But when the latter stepped out of the darkness of the catacombs into the outer world, the danger of its hardening into dogmas began, and the living driving forces sought new paths. They found it in the secret societies, which refused to bow to the authority of the church princes and the decisions of the council; now they were persecuted as heresy themselves. Its content, veiled from the outside world, lived itself in signs and symbols. They gave art a new impact, which first appeared through the works of Gothic architecture; organic growth of the plant - incorporated into the stone. The new life flowed into the names too; these contained what the soul is supposed to receive as directional forces in order to be able to develop healthily before it reaches independence. But the education of mankind to independence, into which the newly awakened ego-power had to pour itself, first required the passage through abstract intellectualism, which separated the souls for a time from their spiritual original source, so that they, through the coldness of isolation going through, grasping the higher self, would be able to find oneself again in the spirit. The knowledge of nature, detached from the spirit, no longer gives the soul any uplifting powers. In order for this to be experienced and recognized, spirits had to break worlds. We are now in the midst of shattered worlds; a new search for the solution to the mystery of fate has begun. Rudolf Steiner's life's work can answer these searches and questions . He dominated the scope of today's exact science; he can also reveal to us the spirit that is hidden behind it and that was once secret in the ancient names. Through him we are able to sense the impulsive forces that lie behind the name. We had been given rescue planks for the inevitable approaching shipwreck that we were not mature enough to grasp and use. The souls were not awake enough, were still caught up in the old ideas. The attempts made from a social point of view met with the toughest opposition from the outside world. A tremendous pain can seize us when we see how little we were able to make the commandment fruitful and to be suitable tools for the fire spirit of the helper sent in need. Standing on the ruins of shattered worlds, we must now try to bring to our consciousness the word that has been preserved and not sufficiently fiery grasped from the remnants of post-writing; lifting it up to the I of humanity through individual work. Rudolf Steiner tried not only to lead us to freedom through philosophy and science, but also through education within the esoteric life, which would gradually transform the old relationship of dependence on the teacher into the impulse of freedom and responsibility before the spirit. Souls that feel anchored in the spirit need to be tested. Such self-desired trials always produce accelerated karma; it has to go to the lichi too; what would still like to hide itself from itself. The attempts of spiritual powers, brought for deep cosmic reasons, which aim to raise the development of mankind to a higher level, often failed because of such trials. So it was with the French Revolution, and so it was before the world wars of our century. Rudolf Steiner first spoke to a very small group of his students about such future tasks and tried to direct their souls to the importance of those distant tasks that must grow out of a human will that has been freed from selfishness. He repeated these words in front of a larger group, which he called on the occasion of the general assembly on December 15, 1911. This did not happen within the negotiations of the General Assembly itself; he stated that this was done outside of their program. He began this address in a particularly solemn and impressive manner. This is perhaps the reason that the first part of the address is only noted, but not reproduced with his words. He emphasized that the content of this lecture is completely independent of everything that has been given so far. It is, so to speak, a direct message from the spiritual world. It is like a call that is brought to mankind - then it is waited to see what echo it meets. Such a call would typically be made three times. If the call goes unheard the third time as well, then it will be taken back into the spiritual world for a long time. Once this call had already been brought to mankind, unfortunately it was not echoed. This is the second time. They are purely spiritual things. With each unsuccessful time, the conditions and relationships become more difficult. Continuing what has been preserved as memorandum in the postscript, he said: My dear friends! First of all, it is up to me at this moment to carry an intention from the narrower circle of those who already know about it into your wider circle. And before that happens, let me start by saying a few words. It should be expressly emphasized, however, that what is being said now has no connection whatsoever with what has preceded this General Assembly or anything else that relates in any way to the negotiations so far - which is not excluded if there is a tendency to do so should take this into account in later negotiations. If we look around the world today, we will have to say to ourselves: The present world is actually full of ideals. And if we ask ourselves: If the representation of these ideals on the part of those who believe in them and put themselves at the service of these ideals is a sincere and honest one, then in very many cases we will have to answer: "Yes, it is Case! It is the case with that faith and that devotion, of which individual people are capable> If we now ask: "How much is usually asked when such a representation of ideals by anyone - be it an individual, be it a society - is brought into being, we will have to give ourselves the answer from observing life: In most cases everything is required, so to speak; Above all, however, it is required that the established ideal find absolute, unconditional recognition. »And the establishment of such an ideal is almost always based on the fact that the most absolute approval is required for such an ideal. And usually the failure to obtain such consent is expressed in some derogatory criticism of the non-consenting person. These words were intended to characterize how the principle of the unification of human beings emerged in a completely natural way in the course of human development, and at this moment in no way should any doubt be raised as to the justification of such a principle. But a possibility should now be presented to you to add something to everything that has been strived for in the world within the associations of people, societies, associations and so on, which cannot actually be expressed in words, because that what can be said can never be decisive for the correctness of such a thing. According to what a person is able to think, at the moment when he utters what he has thought, he can be forced by the utterance itself to fall into a contradiction with reality. Much must be said at this moment that is not in agreement with much that is valid in the world. So it must be said: It is possible that the avowal of something can no longer be true when this avowal is made. Let me give you a simple example from which you can see that there may be a danger of becoming untrue simply by saying something. And I want the simple, simple example I give to be understood in accordance with Rosicrucian principles since the thirteenth century. Let us assume that someone expresses his state of the immediate present by saying: "I am silent", then that is something that cannot be absolutely true, that he is not telling any truth with it. But then I ask you, my dear friends, to make it clear to yourself that there is a possibility of negating a thing yourself by literally confessing something. Because

from what is expressed here by the simple, simple example Oh, be silent, you can conclude that it is applicable to innumerable things in the world and can occur again and again. But what follows from such a fact? It follows that if people want to band together in any way to represent this or that, they are in an extremely difficult position, that people cannot band together with the dearest thing they have at all, except when the reasons why they join together are those which do not belong to the world of the senses, but to the supersensible world. And when we understand what we have been able to absorb in the course of time from all that has been brought out of modern occultism, we will see that it is an absolute necessity for the near future to represent certain things of this occultism, to carry them out to the world. Therefore an attempt must be made against all principles of societies, against all organizations that have hitherto been possible, with something completely new, with something that is born entirely out of the spirit of that occultism that has so often been spoken of in our circles will. But this cannot be done otherwise than by turning the gaze solely and exclusively to something positive, solely to something that is already there as something real in the world and what can be cultivated as such. But realities in our sense are only those things that primarily belong to the supersensible world. Because the whole sensible world presents itself to us as an image of the supersensible world. Therefore, one day the attempt will be made which is such as must be made out of the supersensible world: the attempt not to establish a community of people, but to found it. I have already emphasized the difference between justification and foundation on another occasion; it was once upon a time many years ago. It was not understood at the time and hardly anyone has thought about this difference since then. That is why those spiritual powers, which are presented before you under the symbol of the rose cross, have hitherto seen beyond the carrying out of this difference into the world. Lately, however, an attempt must be made, and this time in an energetic manner, whether it is possible to achieve success in a community that is not founded but founded. If this success is not achieved, well, it is clever again for a while. Therefore, at this moment it should be announced to you that among those people who will find themselves in a corresponding way, a way of working is to be established which, through the way of the foundation, has as a direct starting point the individuality that we have been with since Western prehistoric times with the name Christian Rosenkreutz. What can already be said about this foundation today remains preliminary. Because what has been donated so far only relates to a part of this foundation, which in a comprehensive sense, if the possibilities are given, should come into the world. What has been donated so far relates to one department, one branch of this foundation, namely the artistic representation of Rosicrucian occultism. The first point I have to tell you is that under the direct protectorate of that individuality that we call the name it had for the outside world during two incarnations, that under the protectorate of this individuality, Christian Rosenkreutz came into being as a foundation should be a way of working which initially wants to be characterized by the fact that it should bear the provisional name for some time, for the near future: · Society for Theosophical Art and Art>. This name is not the definitive one, but a definitive name will take its place when the first preparations for the launching of this foundation into the world have been made. That which is supposed to encompass the "theosophical Am" is, however, still completely in the germinal state, because it will only be a question of the preparations being made which can lead to an understanding of what is meant by it. But what can be grasped under the concept of theosophical art has already started in various ways through our attempts at the performances in Munich, and above all a meaningful beginning through the attempt at our site in Stuttgart and another meaningful beginning with regard to the understanding of such a thing precisely through the establishment of the Johannes-Bauverein. It's all something that has started. In relation to this there is something that may be sanctioned as something that has been tried and tested in a certain way. The point is that a purely spiritual task should awaken within the working group, a task which will be exhausted in a spiritual way of working and in what results from such a spiritual way of working. And the point is that nobody can become a member of this working group from any other point of view than simply because he has any will to use his strength for the positive of the cause. You may say: I speak a variety of words that may not be entirely understandable. That must be the case with a thing like the one it is about, because the thing must be grasped in its immediate life. Well, what has already happened within this foundation actually consists in the fact that, according to purely occult principles, an initially very small, tiny circle was created, which should see its obligation to participate in what it is about. This tiny little circle is initially designed in such a way that a start is to be made with it for this foundation, in order in a certain sense to detach from myself what our spiritual current is and to give it its own, self-established existence , an inherent existence! So that first this small circle comes before you with the sanction that it has received its task as such, by virtue of its own recognition of our spiritual tendency, and that in a certain way it supports the principle of the sovereignty of spiritual endeavor, the principle of federalism and sees the independence of all spiritual striving as the unconditional necessity for the spiritual future, and should carry it into humanity in the way he considers it appropriate. Therefore, even within the foundation in question, I shall only have to be regarded as the interpreter, first of all, of the principles which as such exist only in the spiritual world alone, as the interpreter of what is to be said about them in this way Intentions underlying the matter. In contrast, a curator is initially appointed for the external maintenance of this foundation. And since the offices that are first created are connected with nothing other than duties, no honors, no dignity, it is impossible that, with the right understanding of the matter, any rivalries or other misunderstandings can arise immediately. It will therefore be a question of the foundation itself initially recognizing Miss von Sivers as a curator. This recognition is not other than this, which is interpreted from within the foundation itself; there are no appointments, only interpretations: Fräulein von Sivers is interpreted as the foundation's curator. And it will be your task in the near future to do what can be done in the sense of this foundation, in order to advertise for it to an appropriate circle of members - not in an outward sense, but only in such a way that it can get closer to it those who have the serious will to join in this way of working. In a broader sense, a number of subsidiary branches are created within this one branch of this foundation of ours. And as leading personalities of these secondary branches - insofar as they exist up to now - individual personalities tried and tested within our spiritual movement with the corresponding associated obligations will again be presented. This, too, is first of all an interpretation in such a way that the office of leadership of such a single branch of a personality is transferred. An archdeacon is interpreted for each of these individual branches. We'll have a branch for general art. About archdeacon was published in a small circle for general art - and this happened in express recognition of what this personality has done for this general theosophical art over the past few years: Fraulein von Eckardtstein. The curator Fräulein von Sivers was also published provisionally as archdeacon for literature. It was also published that our friend Herr Doktor Felix Peipers should be archdeacon for the art of architecture; for the art of music our friend Mr. Adolf Arenson; for painting our friend Herr Hermann Linde. After all, it is the work that is supposed to be an essentially internal one, and for the first time that which is the work that is held in absolute freedom, especially by these individual personalities, should appear before the world. It will be necessary that in a certain way an association of those who belong to this way of working can take place; this amalgamation will have to take place in a very different way than has been the case with any other organization. And we're going to need a supervisor for this association. To oversee this union, the position of curator was created, which was initially given to Miss Sophie Stinde. The way in which the merger is to take place will be related to this merger itself. All of this still requires work in the near future; it will still have to be done. But so that the nature of the union, in other words the principle of organization, can take place, can come into the world, we need a seal-curator. Fraulein Sprengel was published as the seal-curator, while Dr. Carl Unger will be secretary. First of all, that's the tiny, tiny circle in question. Do not see it as something that immodestly wants to come out into the world and say, "Here I am", but see it as something that wants to be nothing other than a seed around which the matter can organize itself. It will initially be structured in such a way that a number of members of this community will be interpreted by the coming Epiphany; that is, by then a number of members will have been informed that they will first be asked to arrange their connection. So that for the very first time the greatest possible freedom in this relationship is to be secured by the fact that the will to become a member cannot come from anyone other than the person concerned who wants to become a member. And the fact that he is a member is brought about by the fact that he is first recognized as such a member. That only relates to the very next, only for the time until the next Epiphany, January 6, 1912. So in this matter we have something in front of us that, by its peculiarity, already reveals itself as something that comes from the spiritual World flows out. It will furthermore present itself as flowing out of the spiritual world by the fact that the membership will only always be based only on the representation and on the recognition of spiritual interests and on the exclusion of everything, everything personal. There is here a departure from older occult principles made in this preaching, and this departure consists in the very fact of this preaching. Therefore, no use will be made of the assertion that would be made by a person if he were to say, referring to the present: Oh be silent, "The thing is being announced; and in full awareness that it is being proclaimed, this is to be done. But at the moment when someone shows that he in some way has no understanding for today's proclamation, it will of course not in any way be suggested to him to belong to such a way of working - I am not saying to a society or the like. Because there can be nothing else than absolutely free will to belong to such a group, to such a way of working. But you will see that if something like this should come about - that is, if our time, due to its peculiarities, already allows something like this to happen - then one can really work in the sense of the acknowledgment of the spiritual principle; the principle that not only all nature and all history, but also all human activity that comes into the world is based on the spiritual,

supersensible world. And you will see that it will be impossible for any decent person to belong to such a community if he does not agree with this community as such. If you think that what has been said is something really strange, then I ask you to take it in such a way that it was done with the full awareness that everything is being observed that relates to the laws, to the eternal laws of Existence belongs. And one of the eternal laws of existence also includes taking into account the principles of becoming. At this very moment, my dear friends, one can sin against the spirit of what is about to happen if one goes out into the outside world and says: This or that has been founded. Not only is nothing established at all, but the fact is that giving a definition of what is to be done will not be possible in an hour, for everything is supposed to be in perpetual becoming. And what is actually supposed to happen through what has been said today cannot be described now, one cannot now give a definition or description of it and everything that one would say about it would be untrue at that moment. Because what is supposed to happen is not based on words, but on people, and not even on people, but on what those people will do. It will be in a living river, a living becoming. So even today nothing else is set up as a principle than the one principle which consists in this: recognition of the spiritual world as the basic reality. All further principles should only be created in the process of becoming the thing. Just as a tree in the next moment is no longer what it was before, but has started something new, so this thing should be like a living tree. What this thing is supposed to become should never be in any way impaired by what it is. So if anyone wanted to define what has been called a beginning as this or that justification, this or that thing out in the world, then he would immediately succumb to the same falsehood that lies in the expression Oh be silent », when he relates it to the state in which he is and uses the words "I am silent". So he who in any way uses this or that word to characterize the matter is saying something incorrect under all circumstances. So that at first it only matters - because everything will be in the process of becoming - that the personalities come together who want something like that. All that matters is that those personalities come together who want something like that. Then things will go on! From all that has been said, you can see that things will go on then. It will also differ in the deepest principle from what the Theosophical Society is. For not a single one of the characteristics that have been expressed today can apply to the Theosophical Society. I had to speak about this matter for the simple reason, because those things have already come before the public of our Theosophical Society which are in an organic connection with this foundation and because through this foundation - in the sense of intentions that are really not in lie in the physical world and which really have nothing to do with Ahriman - an ideal-spiritual counterbalance must be created against everything that is already connected with a foundation in the outer world. It is only in this relationship that a relation can be seen with what is already there, that this branch of our foundation, the branch for theosophical arts, should achieve something that is a counterweight to what is on the physical plane with the Ahrimanic is linked. It is hoped that an excellent example will be created by the presence of this branch of our foundation - and the other branch will do its services in a corresponding manner - because what must actually flow into our culture as art within the theosophical movement has to flow into our culture - if we use this expression today - should figure. It has to be that, everywhere, spiritual life stands wholly as the basis of what we do. It will be impossible to confound, to confuse any movements with this ideal-spiritual movement that come from the external world and also call themselves a "theosophical movement" and want to participate. The point will be that everywhere we stand on the ground is the spiritual. This was attempted at the Festival in Munich, when building boxes in Stuttgart - initially within the limits within which it is possible under the current conditions - but attempts were made everywhere so that the spiritual moment was the decisive factor. That is the conditio sine qua non, the condition without which nothing should happen [gap in the transcripts]. Those who have already penetrated a little into what it is about will understand me in this regard. These words are said less for the content than for the guidelines that should be given. Epilogue from Marie Steiner to the reproduction published by her: When no further nominations were announced after the end of the year and the next Epiphany, a listener asked Rudolf Steiner when this would happen. He replied: That this did not happen would also be an answer. The year 1912/13 was overburdened by the arguments with Annie Besant, her proclamation of the new Messiah and her "Stern des Ostensm", which is now also active in Germany. Thanks to the supporters of the Western spiritual movement inaugurated by Rudolf Steiner, the President provided a precise statement the ongoing confrontations, according to the agreements made in Munich and Budapest, instead of their evasion, their game of hide-and-seek and acting behind their backs. The “Bund”, founded around 1912 with members from many countries, was the bearer of this demand, followed by the founding of the Anthroposophical Society in 1913, after the President of the Theosophical Society had expelled the German section. In the meantime, through the nomination of the intimate circle, work had continued in some areas: in the Johannesbau-Verein, in the completion of the Stuttgart Society House, in the so-called art and people's rooms in Munich and Berlin, an initiative initiated by Miss Sophie Stinde. The spiritually most outstanding publication was that of the soul calendar, which was created as a result of a collaboration between Dr. Steiners with Fraulein von Eckardtstein; the wonderfully transparent nuances of the language really allow mind and soul to flow into one another and become one with nature. Much else was looking for a calm development into the future. But the world war came and the shocks connected with it, which deeply affected the external living conditions and the mutual relationships of the members of the most diverse nations in Dornach. They tried to overcome the surge of blood as best they could, but every now and then there were tremors and derailments. The most exciting crisis for Dornach was that of the summer of 1915. A Dr. Gösch in the foreground, a typical pathologist and representative of psychoanalysis. He convinced himself that the keeper of the seal had opened his eyes to promises that Dr. Steiner would exist and not hold. He presented this in a brochure using a psychoanalytic method. At the same time, he wrote to Dr. Steiner wrote a letter in which he developed his theories on the basis of the "revelations" made to him by the keeper of the seal. The keeper of the seal could not have understood the task assigned to her by this name in any other way than in a very personal sense. She felt like the inspirer of the Dr. Steiner gave mankind spiritual teaching material. Since she had also played the role of Theodora in Rudolf Steiner's Mystery Dramas in Munich, she consequently drew the proof of a symbolically given promise of marriage, which she had waited "seven years" to fulfill. Her many accusing letters revolving around this point gave Dr. Gösch opportunity to compile a psychoanalytic treatise in the Freudian sense to illuminate your case. He himself had received the Freudian treatment for a long time because of his pathological nervous condition and had deeply infected his being. His open letter of indictment gave rise to numerous negotiations, which were carried out strictly and precisely within the society, through which the membership should clarify this case. Postscripts are available and also provided the basis for the book published in Stuttgart as a special issue of the journal Anthroposophy: and presented himself to her in such a mystical and personal way as megalomania. Admittedly, symptoms of self-arrogance had already made themselves felt in her before the war. Because of this unfortunate megalomania, the possibility of further nominations in the circle consisting of eight personalities failed. One stone had fallen out through selfish arrogance and falling into the mystical and absurd. The keeper of the seal broke the seal in the most ordinary human sense. The necessity of attracting women as active collaborators in the cultural tasks of the future is inevitable and will have to be achieved in spite of the failure of these efforts in individual cases. - This is what happened to us with the keeper of the seal. Dr. In an address during the so-called crisis of 1915, Steiner said: “It was once proclaimed in autumn that, because certain impossible symptoms appeared in our society, it had become necessary to establish a certain closer society, At first I tried to ascribe certain titles to a number of close personalities who lived in society for a long time, assuming that they would act independently in the sense of these titles. At that time I said: If something is to happen, the members will hear something by Epiphany. Nobody got to hear anything, and it follows from this that the Society for Theosophical Art and Art does not exist at all. This is actually a matter of course, since no one has been notified. How it goes without saying that the notice would have been given if the matter had been realized. The way in which the matter was construed in a particular case made it impossible. It was an attempt.> The circle of nominees, as an inner esoteric matter, was broken up; outside the world war raged; In Dornach, the practical work continued no less intensely, despite the external circumstances. With so many artists and helpers being recalled to the fronts, the burden of work fell on the women to a great extent. Only a few men were able to stay behind, including Hermann Linde. But the women stood by their husbands. From early morning on, the hammering and chiselling could be heard in the building made of precious wood that grew out of the concrete substructure, up to the arching domes. The organically agitated forms grew out of the outer and inner walls, warmed through and withered by the human hand grooving them. In the interior, the columns rose with their plinths and capitals, their architraves, at the end of which the two domes interlocked, thus separating and connecting the symbolism of the spiritual experience from that of the cosmic. The painters and their helpers were grouped around Hermann Linde. Dr. Steiner had designed the motifs for the painting of the domes, the images of which are preserved in the reproductions by Alinari. With diligence and diligence, new possibilities of priming were tried out, through which the effect of the vegetable colors could develop into radiant luminosity; A group of helpers eagerly rubbed the plants from which the new colors for the dome painting were to be created. The programs designed for the weekly eurythmy demonstrations gave the opportunity to develop personal imagination and to train on the programs taught by Dr. Steiner designed templates for this purpose. In Germany, the area of work that had been assigned to the keeper of the seal, who had broken the circle, soon found a more than fully valid replacement in the person of Fraulein Bertha Meyer. During the months that we spent in Germany

during the war years, she was able to come from Bremen to Berlin frequently to learn about the art of jewelery she had technically mastered by the advice of Dr. Steiners to perfect. The rich gemstone collection of a member who had returned from the Orient provided a happy opportunity for new ideas. Stones were chosen from this, whose luminosity and inner substance were to be particularly emphasized by a setting corresponding to their nature and material. It was a peculiar experience to let your hand slide through their abundance and to feel the penetration of their forces into your own etheric body through the cool trickling of the stones. This grip into the coolness of the stone realm and the almost exciting embers of the metal melting in the fire, especially gold, brought the elementary nature of the forces to mind. Dr. Steiner for the Mystery Games signed seals provided the basis for the intellectual study of this predestined seal keeper, who left us so many exemplary works of her art. Death tore them away from us at the moment when a place for their work, a school for jewels, could have been set up in Dornach. The formal forces of eurythmy carried and moved by the ethereal impulses and of the musical art that sought new paths in connection with it were also tested on these seals, which now go beyond the inner experience of the major and minor, over the fifth, the original forces in the tone wanted to catch, to whom she owed her existence, so groping the way to the lost words. Dr. Steiner created the new architectural style, which incorporated the movement of the plant life and did not cut itself off from the outside world, but rather opened up to it, had to remain true to this principle in the treatment of his glass windows. Floods of color had to flow into the room; their basic tone, differentiated according to the rainbow, but kept uniform in each case, brought the floating and weaving of the intersecting light colors into the room. The delicacy of the nuances was intensified by the various degrees of density of the glass, which resulted during the grinding and erasing of the motifs into the glass material; its spiritual content related to man's path of initiation into the future. While the motifs of the large and small dome traced the macrocosmic and microcosmic development path of mankind up to its fulfillment. The art of black and white in one of Dr. Steiner's newly specified line management developed alongside that of penetrating the world of creative colors. And all these artistic possibilities, resulting from the most varied of elements, came to life in the art of the spoken word, of speech formation, which hinted at the original forces of the lost "word" and allowed them to be grasped to a certain extent. Because of the small amount that has been achieved in rigorous work, something of what Dr. Steiner had called the task of the spiritual movement inaugurated by him; to let the forgotten spiritual current that entwined itself around Goethe and Schiller flow again into the culture. We lived in the abundance of the impulses received from him. He himself was torn from us by death in 1925. With death he had to pay for the immeasurable wealth of his gifts. We have been animated and carried by his firing spiritual power. Through suffering and trials, through numbness and moral obscuration, we now have to look for the paths to inner freedom and independence for which he wanted to awaken an understanding in us. May we be granted to find them. FOUNDATION OF THE FEDERATION Report by Carl Unger in the "Communications for the members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), edited by Mathilde Scbolb, No. 13/1912 The speech given by Baron von Walken following the General Assembly of the German Section and About his "experiences on lecture tours in Scandinavia and England" on December 14th, met a mood among the assembled friends which, under the effect of the events at this general assembly, pressed for expression. Was the General Assembly itself under the sign that the spiritual movement that was initiated ten years ago by Dr. Steiner was inaugurated, in the Theosophical Society, the only framework available at that time, had to struggle with difficulties, so Mr. Baron von Walken pointed out the obstacles that foreign friends find who want to unite in the spirit of this spiritual movement work. Following this speech, Dr. Steiner by presenting a number of facts from the history of the German section, which offered an explanation for the difficulties that this intellectual current had to develop inside and outside Germany. During the discussion on these matters, scheduled for the following day (December 15), Mr. Baron von Walken was able to give information of the will of the foreign friends to find a way by which it is possible, unhindered by all opposing influences, to carry out intellectual work in the To cultivate the sense of Rosicrucian spiritual science. This should be achieved by founding an independent federation that includes all true friends of this work inside and outside Germany. At the same time he put the question to Dr. Steiner asked whether he would be willing to take on the teaching post in such a union, and whether the members could have access to the events within the German movement to which only members of the Theosophical Society have since been admitted. Both questions could be answered in the affirmative, if the federal government was justified in a positive way, and the subsequent discussion resulted in the unanimous decision to appoint a provisional working committee for the establishment of the federal government, in which all foreign friends present as well as the board members of the German section should take part. The undersigned was elected chairman of this provisional committee. The committee meeting, which was scheduled for the following day (December 16), proceeded in such a way that the chairman presented the points outlined below, which were to be regarded as an expression of the mood of the preceding negotiations, with the request that each participant in the meeting attend the meeting individually may comment on these points of view. Should a larger number of participants be able to unite on these points of view, the federal government should be regarded as founded by them, naturally with unanimity. The consent by name was obtained from all with the exception of one participant who wanted to behave in a wait-and-see manner. "At that hour the covenant was founded with the following principles: To unite all those who want to cultivate Rosicrucian spiritual science. This is to be achieved through an organization based on trust and responsibility, initially without written statutes, but as close as possible to what is called a hierarchical order in the spiritual sense The responsibility is conceived in such a way that the founding committee feels responsible to the spiritual currents which the federation wants to serve. Those of the committee members who have agreed to take on the responsibility for a larger area of the work bear this responsibility to the committee. It is up to these «guarantors», Arbei to form groups for which they are responsible; on the other hand, they have the most perfect freedom for the circles they have taken over. The individual guarantors can of course transfer or distribute their responsibility to other personalities, affiliate representatives, employees and so on, entirely at their own discretion, in order to enable the work in the spirit of the spirit of the federal government. "He has meanwhile made up for his approval. The founders of the covenant have the confidence that the spiritual stream they want to serve has taken down so strong roots in many hearts that the covenant may prove to be a suitable framework for this spiritual stream. All are welcome who want to unite with you in the spirit of this current of work; in order to make your connection, you may turn to one of the guarantors listed below The Federation has nothing to do with the Theosophical Society in terms of form or content; its members may or may not belong to the Theosophical Society; it does not want to endanger the existence of the German Section in any way; it is not at all opposed to something has been founded, but in a thoroughly positive way to cultivate a very specific spirit current, the Rosicrucian spiritual science, and he looks for a form that corresponds to the content of this spiritual current. The entire foundation with its provisional form is to be understood as an attempt to collect those who can agree to the principles of the covenant. For this purpose a central office was created where the results of this experiment are to be collected. It was agreed that at the events in Munich next summer, where a large number of friends will be gathered, to examine the extent to which a permanent organization can be created. Guarantors within the German-speaking area: Basel, Dr. Grosheintz. Berlin, Miss von Sivers, Mrs. von Bredow, Mr. Kiem, Miss Mücke, Mr. Tessmar, Mr. Seiler. Kassel, Dr. Noll. Cologne, Miss Scholl, Ms. Noss. Düsseldorf (Haus Meer), Mrs. Smits. Elberfeld, Herr von Damnitz. Hamburg, Mrs. Wandrey, Mr. Kolbe, Mr. Hubo. Klagenfurt, Mr. Ritter von Rainer. Leipzig, Mrs. Wolfram. Munich, Miss Stinde, Countess Kalckreuth, Mr. Graf Lerchenfeld, Mr. Dr. Peipers. Nuremberg, Mr. Bauer. Stuttgart, Miss Völker, Mr. Arenson, Mr. del Monte, Mr. Dr. Quaint. Zurich, Professor Gysi. Central office: For the countries outside Germany: Mr. Baron von Walken, Stuttgart, Landhausstraße 63 II. For the German-speaking area: Miss M. von Sivers, Berlin, Motzstraße 17. Dr. Carl Unger, Stuttgart, Landhausstrasse 63 III. The guarantors as well as the members of the central office are ready to provide any information about the federal government. Stuttgart, December 31, 1911, Dr. Carl Uriger MEETING ON THE ANNOUNCED ELEVENTH GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY BERLIN, FEBRUARY 2, 1913, WILHELMSTRASSE 92/93, ARCHITEKTENHAUS, Mathichtilde, published in the "Communications for the members of the Philosophical Society" (1) / u. 1913 At 10 a.m. and 4 a.m., Dr. Rudolf Steiner opened the meeting with the following words: "Instead of the eleventh general meeting of the German Section, which, as you will hear, I am logically no longer able to hold in view of the facts that have occurred, I hereby open the meeting of the theosophical friends who are present here. Please bear in mind the words that logically I can no longer open the general assembly of the Theosophical Society of German Section here, in view of the facts that have occurred. What has happened will be the subject of the negotiation; What I have to say to you above all else is that which in the previous years was not bound to any external organization, but to our theosophical, warm feeling of being together. And out of this warm theosophical feeling of being together, I also greet you on this day of our meeting today. It is to be hoped that this warm, beautiful bond that has united us for many years will also unite us this time, as far as we understand what we wanted. And out of the feeling of this unity, let me just express in a few words the warm welcome, in a few words, because we will still have a lot to do today and the following negotiations should begin as soon as possible. What I would like is that at least perhaps a single act does not shine in so many dark rays that might shine in later; that is, in view of the difficulties of our negotiations, this time we remember those who, since we were last gathered here, have left the physical plane as our dear theosophical

friends. After years of talking about the feelings and sensations in such cases, I do not need to emphasize today that for the correctly feeling theosophist, the transition of a person from one plan to the other is just a change of form of existence, and that, since we feel connected by ties that are not bound by a plan, these ties to our dear theosophical friends remain the same when they are compelled to exchange one plan for another. So those who have passed away will have their loving friends in us, so we will have loving friends in them by directing our thoughts wherever we can to those to whom they were allowed to go as often as they were still worked with us on the physical plane. First and foremost, I have to remember a member who has worked theosophically for many years in our midst, so that her dear good heart has brought her intimate loving friends everywhere, Ms. Mia Holm, who left us last summer after a painful sick bed. Those who have had the opportunity to let the beautiful poetic talent of Mia Holm work on them know very well how important it was to have this personality in our midst, and how we have every reason to keep commemorating this personality as far as we feel connected to it. There are many of us who loved Mia Holm dearly, who also had deep love for her poetic talent, for her entire lovable personality. In the second place I should be allowed to name not only a long-standing member of our theosophical work, but to a certain extent the oldest theosophist we ever had, our dear Mrs. Bontemps in Leipzig. She belonged to our way of thinking and outlook so much with her whole heart that when one spoke to her, even the most ordinary things that came from her lips were felt to be permeated with theosophical feeling and cordiality. And those who got to know Mrs. Bontemps better appreciate her good heart, her great and comprehensive character in so many respects, her theosophical disposition, which justifiably wins people's hearts. It was deeply satisfying to me that in the last few times, when she was still on the physical plane, I was able to speak many words to her when she could no longer leave her sick bed. And like many a word that I was able to speak to her in her healthier days, the conversations I was able to have with her on her last sick bed will be unforgettable.

I have to remember the Fraulein [Clara Brandt], who ended her life on the physical plane due to an unfortunate accident this summer. I expressly emphasize, because misunderstandings have spread, that Fraulein [Brandt] is dealing with a completely natural death, caused by a state of weakness that brought about the misfortune, her unfortunate fall; it is nothing more than a completely natural death. We remember her, how she clung to the theosophical cause for many years, in spite of many difficulties, how this theosophical matter made that of her soul what it was here to be. I have to remember many loyal, dear friends, both last made before their death and friends who stayed with us for many years. If I wanted to say everything that is on my heart, it would turn into a very long speech from what is only of value if we all make a loving attitude as the starting point for our thoughts on the friends who have passed over. So I have to commemorate a long-time member, Mr. Leo Ellrich from the Leipzig lodge. So [I] have to commemorate a particularly painful death, because not only in this case we are painfully moved by the fact that the dead person in question has left the physical plane, but has also left behind the deeply grieving husband who is our dear member. If we look at the beautiful way in which Frau Doktor [Roesel], who belonged to the Bielefeld Lodge, found her way into the theosophical movement, how she strived into it, if we remember it, then we definitely make ourselves sympathizers of our dear friend Herr Doktor [Roesel] who is such a loyal, popular member. I have to remember two friends from Basel who were very much appreciated and loved in their inner circle , the two members Gottlieb [Hiltboldt] and Wilhelm Vockroth. They were loyal, dear, self-sacrificing, theosophical co-workers. I also have to remember that man who passed away with death from a life that was painful not only through physical suffering, our friend Hugo [Boitze] in Eisenach. Most of our friends know Hugo [Boitze]; he really had a lot to suffer, and we were devoted to him with loyalty and love and will remain so. After seven years of very painful illness, this illness had to lead to death. We face him in such a way that we will surely send the best, most loving thoughts on to him. We also have to remember a dear friend who, after seeking healing in a southern theosophical colony, could not be kept in physical life, Mr. Hans Schellbach. It only needs to be said that he has faithfully retained his theosophical attitude, as he has demonstrated it at all times in life, right up to the last breath. That it was healing medicine for him, that he clung to theosophy in such a way that it was for him the strength that can sustain man in the happiest as well as in the most painful moments of life. I have to remember a friend whose death has something extraordinarily tragic in a certain respect, who was close friends with a circle close to the theosophical life, Mr. Georg Bauernfeind. It would be out of place here to talk about details of our friend's life; it should only be said that theosophy can lead us to understand in our sensations every kind of search, every kind of spiritual experience, and that we shall also understand this man’s last way of death. I also have to remember a man who had a lot of theosophy in his mind, but whom only a few got to know, Mister Meakin, who left the physical plane in October of last year after having worked with us more and more intensely for a long time. Miss [Bloecker], Ms. Major Herbst, Ms. Marty, I have to remember you too. Even if they are less prominent in our movement, we are no less called to feel united with them beyond death. We know, my dear theosophical friends, how indissolubly our bond remains with those who have left the physical plane through death, of whom we know that they have entered another sphere of life. So unless at this moment of unification the starting point is taken to ensure that you feel connected to these friends who have left us in the last stated sense, that you will also feel connected to these friends in the future. We want to express these loving thoughts and feelings that we send to our departed friends by getting up from our seats. " - The congregation honors the memory of the named people by getting up from their seats. Dr. Steiner: «My dear theosophical friends! First of all, a question has come in which I have to answer as a point of order. The question reads: Is the executive board resolution of December 8, 1912 to exclude the members of the Order of the Star of the East from the German section of the Theosophical Society as having become perfect without the General Assembly as such voting on it and thereby doing so? agreed? H [ermann] Ahner I would just like to add a few words to this question. I would like to say that the decision to exclude the members of the <Star of the East> without further ado was never taken in this version by the board, but that the members of the <Star of the East> were asked to resign, otherwise the board itself would feel compelled to exclude them. Now, however, a request from a member of the <Stern des Ostciis> had come in, which asked whether such a member could remain in the assembly in that case, and whether I would like this member to address a few friendly words to the general assembly . I replied that I actually had enough to meddle in any way in the affairs of the General Assembly and that the General Assembly would have to decide on them. During my absence, the board felt compelled to ask the delegates themselves whether they would like members of the <Star of the East> to attend today's General Assembly. Almost without exception, the delegates replied that they did not want members of the <Star of the East> to be present. So after this rally of the delegates I was no longer entitled to open the general assembly to the members of the Star of the Oslis. And whatever distortions have been done in the world, those who want to examine will see that I have never acted otherwise than as a representative, as an executive organ of the German Section. As General Secretary, I never wanted to follow my own will, always only the will of the Section. Furthermore, it has to be said that after I have considered the matter for a long time, because the matter can no longer be any different, I am no longer in a position to hold the eleventh General Assembly of the German Section at all, but rather to hold a meeting of our friends only in their place, because logically there is no longer a German section. After yesterday's decision by the board of directors, it is no longer possible to hold this meeting in the same way as the previous general meetings were held. However, this does not mean that there is no possibility of contesting today's meeting. I will treat this meeting as an original meeting afterwards. Therefore it has to be considered whether there is any reason to decide at this meeting whether the board decision to exclude the members of the <Star of the East> should be carried out or not> - This board decision is now read out. Theosophical Society, German Section. To the honored members of the German Section of the Theosophical Society who are members of the Star of the Osrene. The undersigned are obliged to notify you that the board of directors, which met for an extraordinary meeting on December 8, 1912, passed the resolution listed below. This decision is not made because of existing differences of opinion or divergent standpoints, which of course can be represented in the Theos [ophic] society, but only because the ArL like the leadership of the <Star of Os [ens> has joined the German Section, which appears to be quite incompatible with the first paragraph of the statutes of the Theos [ophic] Society. So if it were said, for example, that the German section excludes certain opinions and positions, this must be described as an inaccuracy from the outset. The resolution mentioned above reads: The board of the German Section of the Theosophical Society regards membership of the Order of the Star of the East as incompatible with membership of the Theosophical Society and asks the members of the Star of the East) to leave the Theos [ophic] society. The board of the German Section will be forced to exclude members who do not comply with this request from the German Section. · On behalf of the board of the German Section [of the Theosophical Society]. The Secretary General. The Secretary. [Dr. Steiner:] "The delegates have already agreed to this decision, but if Mr. Ahner wants to talk about it, he is of course free to do so." Mr. Ahner: · I can find no reason why the members of the <Star of the East> should be excluded. The Theosophical Society, the all-embracing society, has places for everyone. Therefore I do not like to exclude people who want to bring a higher life into it and stimulate a higher life. I don't know why star members are excluded. I don't know to what extent the board of directors has a right to do so. I would like to know whether this board decision is legally binding. I myself am not a star member, but I am sorry not to understand and I do not understand why this should happen, why there should be disharmonies. So I don't want the exclusion from my point of view, you can of course think differently about it. I hate that, definitely

disagreeable, when we see our brothers in all people and then exclude them in a loveless way. I have nothing more to say about this, it was nothing more than a question to which an answer has already been given. I have nothing more to say about it. " Dr. Steiner: "Would you like a vote on it?" Mr. Ahner: "Yes, if it is possible." Dr. Steiner: "Since a vote is to take place, I ask the delegates who are in favor of the exclusion of the star members to stand." It will be voted. With the exception of Mr Ahner, the delegates are in favor of exclusion. Dr. Steiner: “That is undoubtedly the majority, even if the votes have not yet been counted. As a precaution, however, I would like the entire assembly to vote on it. Vote> - All but five are in favor of exclusion. Dr. Steiner: “So I am not in a position, since I see myself only as an executive organ this time, to reverse the decision of the board and to have the members of the <Stern des Ostens> summoned now. My dear theosophical friends! I begin this argument with a certain pain that many of you who have worked with me over the years may feel. I have to remember the moment when we walked a number of years ago with a small number of friends here in this city to establish the German section of the Theosophical Society. At that time we proceeded to establish this section because we had the ideal and the intention to work within the Theosophical Movement for what we consider to be high goods of human development. At that time we stepped into this movement with feelings which merely amounted to working faithfully in the field indicated. At that time a board was elected in the first, constituent general assembly. Not all of those who were elected back then are on the board; they are not all on the physical plane either. The first difficulty that arose after I had been preceded by a number of difficulties was the one that came from a man who has now again started with the difficulties within the German Section within the Theosophical Society. After Doctor Hiibbe-Schleiden had been willingly elected by us as one of the veterans of the theosophical movement at that time, after a few weeks he began to write letter after letter, and there was really nothing to do with any of these letters . In the letters that partly preceded and partly followed the founding of the section, there were such as, for example, the one which had the content: One should limit the power of the President of the Theosophical Society, the Adyar Presidium, instead of one type of Use Areopagus by members, which is at the head of autonomous national companies, so that in no way can one talk into it from a presidium. At that time, Doctor Huebbe-Schleiden wanted the Theosophical Society to be entirely republican. Another suggestion was to exclude women from the theosophical movement, from a movement in which reason and judgment should prevail, because women are less likely to have reason and clarity of judgment than men, because they have less mental talent. At that time I allowed myself the slight objection whether the dead Mrs. Blavatsky, who founded the movement, should also be excluded, but I was not given any information about it. Before the Genoese congress, Doctor Huebbe-Schleiden proposed to negotiate with me and some other members, among whom the astral element of women, but the mental element of men, should be represented before the said congress about what would be beneficial to society because he is familiar with the intentions that Mrs. Blavatsky and Mrs. Besant originally had. But then followed the request that only men of judgment who alone had a mental talent should take part in that conference. I have not had the opportunity to ask how the letter writer was able to legitimately name the two women in the first part of the letter, since he gave the cited opinion in the last part of the letter, on the same page. After citing a later fact, I will continue from the information that difficulties arose from the very beginning of the founding of the section, and that Doctor Huebbe-Schleiden resigned from the board after a few weeks without being pressured to do so . Those of our friends who can know something about it will know how I have met Doctor Hiibbe-Schleiden in all things in the ten years that have passed since then. I think I am allowed to touch on these things here, because here today the objective and the personal are supposed to merge in an objective manner. I believe there are those members of you who know how, out of full love, justified benevolence and justified humanity, those of our friends who need something that make use of - may I say use - that which what is called time, what is not elastic and can be stretched. In presenting this claim as something absolutely justified, the fact cannot be denied that enormous amounts of time have been used in direct communication from person to person. Person-to-person most of the time has been used in our work. And the question may one day be raised as to whether it was within this handling of theosophical love within our society, whether it was possible to respond to the fact that our precious time should be sacrificed to people who only came as troublemakers. That was the reason for the various measures that have been taken. Out of these convictions, out of real insight, we have allowed the restrictions to occur, for no other reason than because we wanted to work with true human love, and because we did not just want to make speeches dripping with love, and therefore not by insincere disturbance to ourselves Wanted to have time taken away. The one who could have known the most, that it is impossible for us to get on when everyone can come in and disturb, was Doctor Hiibbe-Schleiden. Because I can say quite objectively that one of those people who have often occupied me the longest is Doctor Hiibbe-Schleiden. This word would never have escaped my lips if necessity had not forced this word from me. It is necessary once for the mask to fall off much that oozes of love but has something completely different in its heart. No person should, if he wanted to work peacefully with us, be considered excluded from our German Section because of his point of view, because of his point of view, because of his attitude. It goes without saying that every lodge has the right to set its own conditions. No other decision has been made than that the admission form should include the names of the two guarantors as well as the name of the lodge board, so that the general secretary is informed whether the lodge board is in agreement. Anyone could still become a member of the section. There can be no question of a change in the statutes. Therefore it can be strictly said that in the usages of the admission of members a practical result did not occur through this resolution. Anyone who was rejected later would have been rejected earlier. Before I get to what needs to be said today, there is a little historical that needs to be said here. It is part of some of the things that happened, including the finding of difficulties that all of the staff with Misses Besant found out. All have come to know these difficulties and have voiced them numerous, privately and publicly. One should only want to assess these things correctly. Once, today I can show you exactly where that happened, I said to Doctor Hiibbe-Schleiden that it was really quite difficult to work with Misses Besant. That was before 1906, before she became president. Doctor Hübbe-Schleiden then told me that it was because, firstly, she was a woman and, secondly, she had no mental education. Then came the various subsequent events, which the German Section only became aware of to the extent that they had to be duly made known. Then came the intolerable Leadbeater affair. You know from a circular that I strictly and energetically rejected the Leadbeater method, since if it were to become general it would have to destroy the whole theosophical movement. Misses Besant then had a different opinion of Leadbeater; at the time she sent a detailed letter to a number of members in which it was read that what Leadbeater had done could only be done by a man insane on this point. That was in June 1906. I would not mention this letter if it had not meanwhile been printed mainly in journals. So the publication would not happen through me. I don't want to talk about how I tried to clarify the matter at the time, just want to mention how, from 1906 to 1907, Misses Besant had gotten to the point where she stood up for this man in the most energetic way that she had the year before called mentally ill. I do not want to emphasize all other things, only that when in 1909 Mister Leadbeater was asked to re-enter the Theosophical Society, I refused to vote for that entry. I wanted to abstain from voting. Misses Besant wrote back to me after seeing from my letter that I was not against it, so she would use my vote for re-entry. Since there was no more time for a letter, I now had to request by telegram that what I had written should also happen, that I abstain from voting. I just want to emphasize that Misses Besant later reported again that it had been decided unanimously by the General Secretaries to ask Leadbeater to rejoin the Theosophical Society. As things played out now, there was nothing left but to work positively and stay clear of Misses Besant's influence. I leave it up to you to judge whether that succeeded. There was nothing left but to work so positively that we moved forward and cared about nothing but our work until we were vigorously disturbed in this work without anything having happened to justify this external disturbance. One day Doctor Huebbe-Schleiden, who until then had always asked for my help, appeared and declared that he was the representative of the "Stern des Ostens" union in Germany. Among other things, he also explained: After it had happened that there was a contradiction between what Mrs Besant teaches and what Doctor Steiner teaches, in future I should arrange my teaching in such a way that my listeners do not construct any contradictions could become. It was even said to avoid the word <Christ> because it could only lead to misunderstandings. This was motivated by the fact that Misses Besant needed this word for Bodhisattva because the word Bodhisattva was not understood in Europe. So for Bodhisattva Misses Besant uses the word Christ, so I should avoid the word Christ. These things have happened, they can be documented. I was not only expected to hear the distorting representations of what I had to say, but also to have the words prescribed to me with which I should describe my teaching. That was the inner tolerance of the representative of the <Star of the East> in Germany. (I would like to insert a comment here for the print, because there are still people who seek the reasons for what happened in something other than the fact that my friends and I were unable to reconcile it with their feelings of truth to listen to a certain way of talking about things without admitting to oneself that this way is the opposite of all theosophical attitudes and should not occur within the theosophical movement. In July 1911, in a letter in which he wanted to justify the <Stern im Osten> movement, he wrote the following words: <It is incomprehensible to me that a 14 to 15-year-old boy can survive the test that Krishnamurti is now going through He is paraded before the whole world by Mrs. Besant as the coming adept. Since the cultural world does not associate any concept with it, Mrs. Besant says to the church listeners in abbreviated form: cDer coming Chhstü s>, as a type of a divine adept. But anyone who has read the 30 previous lives of Krishnamurti, which she and Leadbeater have published in <Thcosophist>, knows that she does not mean Jesus.> I am of the

opinion that a feeling of truth and truthfulness, as it is here expresses, must have nothing to do with theosophy. Unfortunately, I have to share things like this, because otherwise people can always doubt how deeply justified everything that came from the German Section was.) After everything had happened that you could read in the recently published 'Mitteilungen' After the last negotiations in Munich, our friends in Basel asked me whether members of the Star of the East should be admitted to the upcoming Basel cycle. I telegraphed back that they could of course not be excluded as members of the Theosophical Society. The Basel friends then asked, really out of their sense of truth, that the members of the Star of the East should not take part in their events because this would have made them feel cramped in their natural sense of truth. All that is needed is a tongue that can speak in order to bring love and human affection in the mouth; and if one has such a tongue, one can write pamphlets that ooze with love on the first pages and then describe as Jesuit someone who has never had anything to do with a Jesuit. Real hearts belong to love, and in Basel I was able to see that it was real hearts that said to each other: We can no longer come together, we cannot work with people who behave like this. We would never have put anything in the way of the Star of the East> as such. But this <Star of the East> is made up of personalities, and you have to know these personalities. The Basel cycle was announced and began. After it had started, friends from Holland came and said: A telegram had arrived in Holland reporting that the Basel cycle had been suppressed. The matter was investigated and a member of the Stern des Ostensn was discovered to be the sender of the telegram. that by doing so it wanted to prevent more people from talking like that. This is the practice of the Star of the East. Such examples are numerous. At that time, when there was still no talk of excluding the members of the Star of the East from our events, when none of this was even considered, Doctor Hiibbe-Schleiden sent a piece of paper around as a propaganda pamphlet for an 'undogmatic' Verbancb. This script is teeming with accusations made out of thin air. We not only had a member of the <Star of the East> before us, but a man who fought us at every turn, who wanted nothing more than to fight us. Is it still demanded of us that we should call up the people to twist the rope around our necks. There is one more claim made by Doctor Hiibbe-Schleiden among many others, namely that there is no member within our German Section, Doctor Rudolf Steiner that has not been copied verbatim, and that does not repeat what I have said verbatim. But that went too far to characterize the really loyal work of our employees. Doctor HiibbeSchleiden could say whatever he wanted to me about me; I remained unchanged against him. But that our employees are presented like machines that do nothing but repeat what I have said into it, that is an outrageous insult to our employees. And now you judge for yourself whether we are the intolerants. One of the most violently attacking personalities of the Star of the East sat in our Berlin lodge until the November days, and no one thought of giving her a hair. Only when we saw ourselves hindered in our positive work by the members of the Star of the East did we consider the decision to defend ourselves. There are other things to consider; I do not need to set them out, they are set out in the <Messages>. If truth is to reign, then above all else it must reign on the physical plane. If it can happen that the President in 1909 takes a resolution that she has no knowledge of any of these things on a matter of which she claims 191 [2], then one cannot imagine a more grotesque falsehood. I also had to experience the fact that a society functionary was found who could really dare to say about Misses Besant: She must have forgotten her letter from 1909. That it is possible for something like this to be said must first happen in order to be believed within the Theosophical Society. You see what has remained the same. You see what has changed. What has stayed the same? The steady progress of our positive theosophical work, as we once began in the German Section. What has changed? In the first few years, Misses Besam was a joyful approver of our positive work. But the times came when she got the feeling that it was uncomfortable that there were people who said something other than themselves. But it wasn't immediately possible to argue against these people. And when in 1909 we decided to appoint life-long board members, one of the most enthusiastic approvers of this institution was Misses Besant. And it was only a few weeks ago that she seriously considered whether she could not be elected president for life. In Budapest, where I spoke to Misses Besant, she expressed her enthusiastic support for the election of lifelong directors. What has changed also includes the fact that up until the year in which he fell away, Doctor Huebbe-Schleiden wrote to me: In all matters of the Theosophical Movement, it goes without saying that your judgment should primarily be taken into account a few weeks before he turned against me as a representative of the Star of the East. You see, I would rather tell you facts than characterize; but I think that if you want to be informed, these facts can teach you enough. Now this is what happened. Doctor Huebbe-Schleiden had sent around everywhere his reports about the "Undogmatic Association", which attacked the German Section in the most violent manner. We ignored that. But when he came and wanted to establish what he called a branch of freedom, as he called it, I wrote in October 1912 that I did not feel called to issue a diploma for this branch, but that I would present the matter to the board of directors. I wrote expressly that I could not issue the diploma because the attitude that prevailed with him did not match the work in the German Section. And I went on to write that this is not about any other point of view or another point of view, but that it is about something that violates the first sentence of our statutes, against all fraternity. It is against all fraternity to present people as the automatons of an individual for no apparent reason. That's why I couldn't bring myself to put my name on the diploma. Anyone could have said what they wanted against me, but against those whom I know that they had put all their strength into it, against these I could not allow them to be treated like an individual's automaton. Judge where love lives by looking at such facts; what matters more, these facts or the love-drenched words of the one who speaks with love-drenched words about our work, what the opposite of the objectively correct isg because he has not understood them or does not want to understand them. I had to refuse a second box in Leipzig for the following reason. Before this lodge was announced to me, Misses Besant informed me that it was already independently attached to Adyar. Then this lodge could not also be justified by the German section: I therefore had to refuse to issue a diploma for this lodge and add that I would wait for a board decision on this, even if the positive reason for the rejection was not clear. This lodge was founded with hostile intent from the outset. Then things happened that you can convince yourself of when the <notifications> appear, which a board member has already been assigned to appear. It should only be mentioned that an extraordinary board meeting was called by the board itself on December 8, 1912, which, after all that had happened, led to the regrettable but obvious decision that you are all familiar with to send a telegram to Adyar for the General Council, which had its meeting in the last days of December. You are also familiar with the wording of the telegram from the <Messages>. It demands the resignation of the president. I have left out a lot today, but I hope you have not left it out in your memory, what is already in the last issues of the <Communications>. I can say that after all that it is a strong piece that, so to speak, in Adyar - without being able to investigate the justification of our measures in any way - the sole assumption is that we are people who are entitled to belong to the German Section , exclude. We shall have to speak later of the cancellation of the German section. Before I give you this issue, let me say the following. The thing that started screaming about was that we were excluding the members of the Star of the East. The members of the <Stern des Ostciis> have the opportunity to belong to the Theosophical Society without belonging to the German Section. We did nothing but defend ourselves against people who were hostile to us. At no time do we prevent anyone from being a member of the Theosophical Society. Perhaps some of you also know from me that I took the position that although a section cannot make itself a slave to the peacemaker, that I would never defend myself, that I would have nothing against it if a second section was formed would; for how is it to be seen that large numbers of people should become slaves to those who come in just to disrupt our work. We have not excluded anyone from the Theosophical Society because we cannot do that as the German Section, we could not exclude anyone from the Theosophical Society. But remember, if we are now excluded from the Theosophical Society, is there an opportunity for us to be within the Theosophical Society? I direct the question to all those who have talked so much about love and brotherhood. What will the people who have talked so much about the restriction of freedom in relation to the members of the Star of the East, what will they say if the General Council excludes the entire German Section? I don't need to ask our members about it. According to what I have already said, I now have to read a letter of January 14, 1913, a letter from the President that came into my hands yesterday, a few hours before our board meeting. I will add some explanation later. Perhaps afterwards you will empathize with me why I choke on addressing me. " President's Office, Theosophical Society, Adyar, Madras S., January 14, 1913. Dear Dr. Steiner! What is enclosed explains itself. After the General Council of the Theosophical Society has considered the entire attitude of the German Section towards the Theosophical Society and its constitution, as it shows in its letter and mine, as well as in the correspondence Via the German-Swiss lodges and the telegram from your board of directors, the same has asked me to withdraw the deed of foundation of the German Section and instead to give a deed of foundation to those German lodges that are willing to work within the constitution of the Theosophical Society. Before I give in to this demand, I would ask you to be able to ask - in view of the seriousness of the situation - whether you would like to give any explanation of the following matters which, if a satisfactory explanation were not made, would give reasons for withdrawing the deed of foundation. a) Your refusal in your letter of 1 [5]. October 1912, the lodge in Göttingen that of Dr. Hübbe-Schleiden and six other members of the Deutsche Scktion requested foundation charter, for the reason that Dr. Hübbe-Schkiden represents theosophy in a manner contrary to the views (intentions) of the German Section, even hostile, and that the proposed Lodge included members who followed such a working method. b) Your refusal in another letter dated October 15, 1912 to issue a deed of foundation to a lodge in Leipzig, at the request of Mr. C [ar1] Schumann, for the (second) reason that the persons

who signed the request are in worked in a way contrary to the views (intentions) of the German Section, since the working method was one that the German Section could not allow its members. C) The decision to exclude members of the Order of the Stern im (Jsten) who were members of the German Section from the meetings of the Section, to which all other members have the right to join as members if they exercise their rights as members of the Depriving theosophical society d) The secretary general's silence in the face of letters from the President, who informed him of requests under statute 31 and asked for the statutes of the section. I will wait for your answer to this, or, if there is no answer, I will wait a fortnight after the post office has returned from Germany before I carry out the advice of the General Council, which has been given to me as President of the Council. I deeply regret that you compelled the General Council to take this advice by adopting an attitude that opposes the German Section to the constitution of the Theosophical Society and endangers the freedom of every member of the Theosophical Society. I dare to express the hope that even at this late hour the German Section will, through you, take back its steps, submit to the constitution under which it was founded and continue its work within society. If not, we can still wish her well in the path she chooses and trust that her future as a separate society will prove her usefulness to the world. Sincerely, your Annie Besam President of the Theosophical Society to Dr. Rudolf Steiner, General Secretary of the German Section of Theosophical Society, President's Office Theosophical Society, Adyar, Madras, S., Jan. 14, 1913 Dear Dr. Steiner, Enclosed explains itself. The General Council of the T [heosophica1] S [ociety], having considered the whole attitude of the German Section to the Theosophical Society and its Constitution, as shown in your letters and mine, the correspondence on the Swiss-German Lodges, and the telegram from your executive, has asked me to cancel the charter of the German Section, and to issue in place thereof a Charter to thc German Lodges, willing to work within thc Constitution of the T [heosophica1] S [ociety]. Before complying with this request, Ibeg to ask you - in view of the gravity of the situation - if you wish to offer any explanation on the following matters, which will, in default of a satisfactory explanation, form the grounds of the cancelment of the Charter: I. Your refusal, in your letter of Oct. 1 [5] 'h 1912, to issue a charter for a lodge in Göttingen, asked for by Dr. Hiibbe-Schleiden arid six other members of the German Section, the ground of refusal being that Dr. Hübbe-Schleiden, represents Theosophy in a way opposed and even hostile to the views (Intentionen) of the German Section, arid that the proposed Lodge included members who followed such a method of work. 2. Your refusal, in another letter of October 15, 1912, to issue a charter for a lodge in Leipzig, on the application of Herr C [ar1] Schumann, on the (second) ground that the persons signing the application worked in a way opposed to the views (intentions) of the German Section, the method of work being one which the German Section could not permit to its members. 3. The resolution excluding members of thc djrder of the Star in the Eäst>, who were Fellows of the German Section, from the meetings of the Section to which all other fellows had the right of entry as Fellows thus illegitimately depriving them of their status as Fellows of the Philosophica1 S [ocitey]. 4. The silence of the General Secretary in face of letters from the President, informing him of applications under Rule 31, and asking for the Rules of thc Section. I will await your answer to this, or, failing an answer, I will walt for a fortnight after the return mall from Germany, before carrying out the advice of the General Council, conveyed to me as President in Council; I deeply regret that you have forced the General Council ro give this advice by an attitude which sets the German Section against the Consrirution of the Theosophical Society, and imperils the libeny of every Fellow of the T [heosophica1] S [ociety]; and I venture to express the hope that, even at this late hour, the German Section will, through you, retrace its steps, submit to thc Constitution under which it was founded, and continue to work within the Society. If not, wc can still wish it all good in the path it selects, and trust that its future, as a separate society, may prove its usefulness to the world. Sincerely Yours, Annie Besam, P [resident] T [heosophica1] S [ociety] to Dr. Rudolf Steiner, General Secretary of the German Section, T [heosophica1] S [ociety] [Rudolf Steiner:] «You see what happened in the last week of December - because there was the corresponding meeting of the General Council in Adyar - across from the German Section has occurred. But you must forgive me right now if something that appears to be personal is brought into this matter. I know very well that people who do not want to understand can use the promise to emphasize that personal matters should be excluded. But personal things can in certain cases also be factual things. You have just heard what Adyar wrote to us. The President of the Theosophical Society also gave a speech on this occasion in Adyar to the representatives of the Theosophical Society. According to the official Adyarbulletin, Misses Besam said the following words at the general meeting: <The German General Secretary, brought up by the Jesuits, was not able to free himself from this fatal influence, and that does not allow him to enjoy freedom in the Germans Section.> »The words are also read out in English:« The German General Secretary, educated by the Jesuits, has not been able to shake himself sufficiently clear of that fatal influence to allow liberty of opinion within his Sectionn [Rudolf Steiner:] · Even after the report by the French Secretary General, Misses Besam uttered these words. You will be able to empathize with me that with a personality who is able, in an official speech, to the society that you represent, to make these assertions made out of thin air, all real facts in the face, that I am with such a personality no longer wants to have anything to do. (Stormy applause from the assembly.) Anyone who wants to stand on the ground of truth can, if one wants to damage his cause in such a way before the world through such an accusation, can regard it as an objective attack. May I ask you whether the Assembly sees this attack as an attack that affects its own cause. Before this incident one was allowed to look at a passage in the January issue of <Theosophist> with very special eyes. There is the following nice bit there. There is a printed part of a letter from me to Doctor Huebbe-Schleiden. In the first few sentences you can read: It is impossible to attach to the German Section the Branch, for the Charter of which you applied on the 14'h September last. This cannot, at least, be done on my own responsibility, but would have to be submitted to our next General Convention. The reason for this is the manner in which you have chosen for some time to represent the Theosophical cause; this is feit by the German Section to be directly opposed to their intention, and even hostile to them. Abovc all things I myself cannot put my name under the charter of such a Branch which includes membcrs who follow this Kind of work.> But the later sentences, where the reasons for this are given in my letters, are suppressed. This is simply an objective falsehood provided by an incomplete quote. But now, immediately after I was mentioned, the following passage in the January issue of the <Theosophist> follows: 'The T [heosophica1] S [ociety] is face to face with an organized attack, engineered by the most dangerous enemy that liberty of thought and speech have ever had - the Jesuits. H [elena] P [etrowna] B [lavatsky] long ago warned us that this conflict would come, arid now it is upon us. They work in different lands in different disguises, but aim steadily at one thing - the distruction or the distortion of Theosophy. In Americ% they started a secret Organization, called the Universal Brotherhood (not openly identical with Mrs Tingley's U [niversa1] B [rotherhood]), and within this the Besant Union, arid cleverly induced Theosophists to think that they were working in my interests. Their chief tool has now joined the Roman Catholic Church. In Germany, they arc working to secure the predominance of Christianity in the T [heosophica1] S [ociety], thus distorting it into a Christianizing sect, and making certain its rejection in the East. They use their old weapons - misrepresentation, slander, false charges, all levied against the Kaders of the movement they seck to dcstroy; and all means arc good ad majorem Dei gloriam. The <Bläck Genera1 ·, as their head is called, has agents everywhere. Attacks arc circulated in many countries, in many tongues; money is poured out like water; one day's post brings attacks from Rome, from Stockholm, from Hongkong. It is very interesting to watch, and one recalls the words of warning that <thc devil is come down unto you, having grcat wrath, because he knoweth that he hath but a short timc.> The old record bids men rejoice because it is so ; of such combats the Bhagavad-Gita says that they arc the open door to heaven. Therefore the word goes out to all faithful members: 'Quit you like men: be strong. " That means in English: · The [heosophical] society is facing an organized attack that has been set in motion by the most dangerous enemy that freedom of thought and speech has ever had - the Jesuits. H [elena] P [etrovna] B [lavatsky] warned us a long time ago that this fight was coming, and now it is here. They work in different countries under different masks, but their goal is always one thing - the annihilation or distortion of theosophy. In America they created a secret organization called the Universal Brotherhood (not openly showing itself to be identical to Mrs. Tingley's U [niversa1] Brotherhood), and within it the <Bcsant-Vcrcin>, and on wise They kind of led theosophists to believe that they were working in my interests. Your main tool has now joined the Roman Catholic Church. In Germany they work to secure the supremacy of Christianity in the theosophical society by distorting it into a Christianizing sect and thereby certainly causing its rejection in the East. They use their old weapons - misrepresentation, slander, false accusations, all against the leaders of the movement they are trying to destroy; and all means are right ad majorem Dei gloriam. The <Black Generab, as their leader is called, has representatives everywhere. Attacks are spreading in many countries, in many languages; Money is poured out like water; the mail one day brings attacks from Rome, Stockholm, Hong Kong. This is very interesting to watch, and one remembers the admonishing words: <The devil has descended with great anger because he knows that he has only a short time.> The ancient script urges people to rejoice because it Thus the Bhagavad Gitta says of such struggles that they are the open door to heaven. That is why the word sounds to all loyal members: <Behave yourselves like men! Be strong." This passage stands directly behind something that relates to the German section. But just imagine that the day before yesterday - before the President's letter had arrived - something would have been said against it; Despite the fact that the Belgian General Secretary had already drawn his objectively completely untrue conclusions from such things, Misses Besant could still have said: Yes, you haven't met, why are you reporting? This point is separated from the previous one by three

asterisks . This is how a thing is written and one speaks of theosophical politics, something that should not fall within our movement. But now there is one more thing; because even if we are not supposed to be hit by it, the matter itself is still not true! Where is there an influence of the Jesuits in the theosophical movement? Everything is out of thin air. It is true that Doctor Huebbe-Schleiden played constantly with the Jesuit accusation, it is true that Misses Besant officially pronounced it. A reproach can hardly be made more untrue if it is apt to play a role in Germany and also in other regions if one wants to suspect us. Because that's the way it is, and since there is really a connection between factual and personal matters, I am now asking you about something. I cannot now share everything that could show you how untrue and foolish this allegation is. I ask you if you would like to hear a short sketch, a short excerpt of my life path, in the next few days? There is no other way I can show you how foolish and untrue such a claim by Misses Besam is. But I do not want to force this report on you either, so I would ask you to tell me whether you would like to listen to my memoirs, which have been compressed as briefly as possible at a more suitable time these days (The assembly accepts the offer.) [Rudolf Steiner:] «Misses Besant knows very well that something sticks out of all the allegations. And now - I'll make points - because no expression is enough to characterize what happened. It is unheard of that I have to resort to the means of describing my path in life. I hope that the lecture will be copied so that it can then appear as a brochure. Until the location is given, the people get lost. I only found out from a document called Science> by Paungarten, which fends off unjust and untrue accusations, that I should have enjoyed this Jesuit upbringing in a place in Moravia, the name of which is completely unknown to me, and which I have already forgotten . Boitzenburg or something like that. I tell you that I have never known or even heard of this place. So I declare that I want nothing more to do with Misses Besant after she has added this bit to all other objective falsehoods. I have put the matter in the hands of the board of directors, I will only let this fact reach Misses Besant as one last fact, that I no longer want to have anything to do with someone who is true to the truth. I am actually in the process of motivating you that we are floating between heaven and - I do not want to say earth - between heaven and hell, so to speak. I now ask Miss von Sivers to read out the decision of the board. " Miss von Sivers: “At its meeting yesterday, the board decided to send the following letter to the President in response to the President's letter, if it was approved by the General Assembly. Berlin, February 2, 1913. To the President of the Theosophical Society Society, Mrs. Annie Besam. Adyar, Madras. The personalities present at the eleventh General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, after having taken note of the letter from the President of the Theosophical Society, Ms. Besant, of January 14, 1913, to the General Secretary of the German Section, Dr. Steiner, in which it is said that the General Council made the request to Ms. Besam to cancel the diploma of the German Section, and that Ms. Besant will comply with this demand if the German Section does not submit to the constitution, declare: Never has the German Section, whose board of directors or Gencralsckreür violates the constitution of the Theosophical Society in any way. The decision of the General Council, which came about before even the published documents could be examined, must be recorded as an outrageous violation of the spirit and constitution of the Theosophical Society. Even the most primitive sense of truth and justice must be outraged by the treatment that was given to the well-founded charges that the German Section and its board of directors had to raise against the behavior of the President. In order to suspect the person of the uncomfortable General Secretary, Mrs. Besam is by no means too bad: The height of such a cunning disparagement, however, reaches the height of the arbitrarily invented assertion made before the General Assembly, which is almost pointless compared to the facts, that Dr. Steiner · was brought up by the Jesuits' with the ensuing insinuations. The German Section has nothing to revoke and nothing to take back. She therefore has no choice but to regard the alternative presented to her by Mrs. Besam as an act of exclusion, which was only carried out because the German Section cs undertook to stand up for the truth and veracity of the Theosophical Society. The German Section and its members would never leave the Theosophical Society of their own accord. And so, after being forcibly eliminated, they will continue their work undeterred and will be ready to work again with the Theosophical Society at any time as soon as truthfulness, reason, seriousness and dignity have taken the place of today's conditions again. Berlin, February 2 "d, 1913. To the President of the Theosophical Society, Mrs Annie Besant. Adyar, Madras. Those who assembled to the jj'h Convcntion of the German Section [of the] T [heosophica1] S [ociety] , having been made acquainted with the letter of the P [resident] T [heosophica1] S [ociety], Mrs Besant, to the General Secretary of the German Section, Dr. R. Steiner, bearing the date ofJanuary jj'h 1913, wherein it is said: That the General Council has asked Mrs Besant to cancel the charter of the German Section, and that Mrs Besant will comply with this request unless the German Section shall submit to the Constitution> declare that: The German Section, its Executive Committee or its General Secretary have never in any way violated the Constitution of the T [heosophica1] S [ociety]. The resolution of the General Council which was taken, even before the published documents could be examincd, must be characterized as an unpardonabk opencc both to the spirit and the Constitution of thc T [hcosophica1] S [ociety]. Even the most primitive feeling for truth and justice must be indignant at the treatment given to thc because substantiatcd accusations, which the German Section and its Executive Committee were forced to direct against the attitude of the President. In order to cast suspicion upon the personality of the General Secretary who is inconvenient to her, no means arc too basse for her to stop to: but the culminating point of such malicious defamation is reached in the freely invented arid in face of the facts simply absurd affirmation brought by her to the General Convention [of the] T [heosophica1] S [ociety] that Dr. Steiner has been educated by the Jesuits and other subsequent insinuations. Nothing exists which the German Section has to repudiate or retract. And it therefore has no option but to consider the alternative put to it by Mrs Besam as an act of expulsion, accomplished only because the German Section has undertaken to stand for truth and veracity within the T [heosophica1] S [ociety]. The German Section and its members would never have left the T [heosophica1] S [ociety] on their own initiative. Being thus expelled by force they will continue their work unswervingly and will be ready to work again with the T [heosophica1] S [ociety] as soon as veracity, reason, seriousness and dignity take the place of the present conditions. Dr. Steiner: «My dear friends! I do not want to become sentimental at this moment, as I probably never wanted to be, but I can tell you that I myself feel this departure from the Theosophical Society with a heavy heart, that it will not be easy for us, because we can only look at it as being excluded. In the letter from Misses Besam, the executive committee regards the exclusion of the German section from the Theos [ophic] society as an accomplished fact. Therefore we are no longer the German Section and logically we no longer have to hold the General Assembly of the German Section. I believe and hope that the members of the German Section, that all those who know what it is about, have a feeling for what this exclusion means. That they can appreciate what we are looking for and want. Now we are excluded and can only declare that we will work together with the Theosophical Society again at any time, once an orderly situation has arisen in it. But we value and honor the Theosophical Society, from which we truly do not leave voluntarily. Now we cannot help but consider ourselves excluded after the President's letter reads: <If not, wc can still wish it all good in the path it selects, and trust that its future, as a separate Society, may prove its usefulness to the wodd.> NVenn not, we can you still wish all the best on the path they chose, and trust that their future as separate company, may prove their usefulness to the world.> so it was It is logical that the management board was ultimately forced to take this step. After that, we cannot help but consider the German Section of the Theosophical Society to no longer exist today, and we have nothing more to do than grant indemnity to the board of directors for this decision> (Vote. All but two votes are I agree with the resolution.) Dr. Steiner: "Does anyone have anything to say about it?" Mr. Weidlich: (The first words are incomprehensible.) «... unjustified. One would also have to ask the other side. Couldn't that be avoided? " Mr. Ahner: I would have liked to say a few words before the decision was made. That's common. " Dr. Steiner: “It is a decision by the board of directors. But please, just speak now> Herr Ahner: I can't blame Herr Doktor Steiner for being energetic. But I ask if all of this was necessary. If that happens in the Theosophical Society, what should one expect in other places! I would like to say something more about the members of the Star of the East. Nobody is present from the Star of the East. That is unlawful without any doubt. Someone can appear and explain that it is necessary to also hear the members of the "Star of the East". " Mr. Weidlich: "I would like to allow myself a comment on the translation of a letter from Misses Besant in the communications". I see this as a wrong translation. Misses Besant does not write that she does not know the matter, but that she does not know right and wrong. That is a big difference, there is no doubt about it. "Dr. Steiner: «It is justified in a certain way that our attitude cannot be part of this Theosophical Society. Whoever looks at the sentence in question will find that the translation has been done as carefully as possible. But that one thing doesn't really matter . The English text is there and everyone can think about it. The things that have been proven to be facts, right up to the last Jesuit accusation, are so numerous that the individual does not matter. It is strange that things are not said where they belong. If the gentleman concerned had addressed these things to Adyar, in that case they would be in the right place. If we were still the eleventh General Assembly of the German Section of the Theosophical Society, it would have been argued whether the delegates would do well to expel star members. But after what we have just heard, we can only be grateful to the delegates that we did not get to hear a lot of love-drenching words again, and that very wrong things were said afterwards. Maybe it's a bit of good taste not to listen to everything that some people say. But, if someone feels that uncomfortable, I ask the congregation again whether a free congregation has to hear those who do not want to hear it, whether it has to be bullied by two people, whether it does not have the right to defend itself, not to impose the opinion of two people> (agreement.) Mr. Fidus: Oh, would like to emphasize

that I do not fully agree with this negotiation. At the moment when we became a free meeting, the exclusion of the star members should not have taken place. You must be able to defend yourself. Doctor Huebbe-Schleiden should have been informed so that he could defend himself. We have to emphasize ... (very incomprehensible, but long-lasting, resulting in unrest and closing calls from the assembly) ... we cannot know where the truth is, no one can understand the truth. There is no truth for us, only truthfulness. What is truth ... (inaudible) ... not satisfied ... »Mr. Tessmar: · We are all satisfied except for three, and they can go out ...» Dr. Steiner: Unfortunately, I have to call Mr. Tessmar to order because of the expression <going out>. But I have to protest
against words like: <Nobody can understand the truth.> But then the words <truth> and <truthfulness> are always used. There is no discussion as to whether one can recognize the <truth> or not if, for example, it is quoted in an untrue way. Everyone needs to put my books on one side and Doctor Hiibbe-Schleiden's unheard-of quotations on the other. I have to say that here, too, there is a tendency to play with words o · Fräulein Prellwitz: “We are grateful to Doctor Steiner for everything we have heard. What we wanted and hoped was that what happened would not want to happen with so much friction. It is impossible to unite if we are to sit here fighting. Any activity that can be avoided should be avoided here. Because there are demonic forces against which there is only one thing: to be as passive as possible, as loving as possible. Because this breaking apart has to do with demons. We shouldn't have started with that. But now it has happened. We are an original assembly, now we also have to complete a full, clean divorce, make a clean start with as much loving meaning as possible and as simply as possible. You don't have to make hostile faces now, you have to work, lovingly and faithfully, for the sake of the great truth. Steiner: “I totally agree with you. I just want to tell you about what you ask us to start in the present moment, we started eleven years ago and have been as passive as possible all along. So I have to ask you to send what you said as a warning to the address of Doctor Hiibbe-Schleiden and Frau Besant was not understood. You also have to be patient. We felt like we were facing a fact that we don't understand. Those are all difficulties. Steiner: “If you were to check, you would see with what patience and with what long-suffering the approach, and that this patience and long-suffering could still lead to Misses Besant rising up to that Jesuit accusation. I am fully convinced of your goodwill, but your opinion arises from your inadequate examination of the facts. I know you just haven't checked things out enough; had you done it, you would have seen the patience that has been exercised and where to go with false passivity. Anyone who speaks of a translation error at this moment does not take into account what it is about, but only wants [sophistically] to disregard the main issues. Nothing can be said about such things. It is fair to believe that whoever chooses to act like this with a heavy heart is not choosing for small reasons. It is sad that so little goodwill is taken for granted by those who otherwise ooze with love and then hide behind translation errors that do not even exist. You see, I left the things there, I didn't publish them to keep Misses Besant from shouting the untruth out into the world. And what is she doing? It shouts out into the world the untruth of the Jesuit accusation. So please look for where there was passivity and where there was activity. Miss Hiibbe-Schleiden: · I have seen all these things for eleven years and I know that Dr. Steiner has done what was humanly possible. I just want to express my thanks here for all the selfless sacrifices and for all the love he has shown my father and me in these eleven years. I want to say that to the assembly. " Dr. Steiner: “You know, dear Fraulein Hübbe-Schleiden, that what happened came from a good heart. But it was important for the congregation that the foster daughter of Doctor Hiibbe-Schleiden spoke these words, and may the congregation sympathize from the bottom of its heart what moves Miss Hiibbe-Schleiden. Such words are only spoken when one has to. Mr. Fidus: “I do not see a fanatical one-sidedness in this whole great rally, but the gradual strengthening of theosophical life in Germany. I don't know where right and wrong lie, whether mistakes have been made on one side or the other. I don't want to settle. I just want to say that I am happy that the German movement feels pressured to start its own business. With this in mind, I welcome the founding of the <Anthroposophical Society. Anyone who works theosophically will always benefit theosophy. The German movement must no longer allow itself to be tamed by the East. The main thing is that the intellectual life in a country is so strengthened that it does not have to turn to a central office again and again. Steiner: · Everything is used against us. It is already starting in Europe, based on the objective untruths of Misses Besant. The Belgian General Secretary has already made a good start, because he speaks of a <Pangermanist> movement. Theosophy is not a German movement, it is a very general human movement to which anyone can belong, regardless of race. We are dealing with the fact that we are compelled to replace a caricature of theosophy with a true theosophy. It would be exploited if what Mr Fidus just said with good intentions were not contradicted. What we want is as universally human as truth; and the spirit of the general human knows no difference between race, religion, people and nation, which would have to lead to separation in the highest. Everyone who strives for the theosophical ideal in the world belongs, and rightly, to us. So that well-intentioned words would not be forged against us again, I had to say these words here> Fräulein von Sivers: “I wanted to say this too. It's not about East and West, it's about awakening a sense of truth and truthfulness. We did not use this word in our mouths as long as it was possible to work without stones being thrown in our way. If we now have to use this word in our mouths, it has been forced upon us. I would like to move on to two other points. One: the passivity that one should have; the other: that there is no such thing as a pure, objective truth, that no one can decide where the truth is. I believe that there are facts on the physical plane, and if one cannot distinguish here, one is hopelessly lost when one enters the occult world. I just want to give a few examples. So first of all: passivity. Untrue things have been written about us for years. For years we have had to experience that in theosophical magazines, in letters and so on, the most untrue things are hurled into the world about us. We remained silent for an unthinkable time and aroused passionate opposition by remaining passive. That has led to serious accusation. Up until the Munich days, there was silence about the facts that had happened. Just one example: In 1909 Mister Leadbeater was asked to join the Theosophical Society again. Through his objectivity, Doctor Steiner won the opposition of the Leadbeater enemies in England. The fact that he was able to remain so fraternal despite objective refusal aroused displeasure. Then the leadbeater request came. You heard earlier that Misses Besam wrote back that she would use Doctor Steiner's voice to re-enter Leadbeater. Doctor Steiner had to send a telegram in which he asked to abstain from voting as he had stated. Then a telegram came back: "You are the only Secretary General who does this" That was again not true; the Scandinavian general secretary had also abstained. In 1911, however, a biographical sketch of Leadbeater appeared in the Philosophist, in which it was reported: All secretaries-general without exception asked Mr. Leadbeater to re-join the Theosophical Society makes serious accusation that he voted for Leadbeater. I ask Mr. Fidus: Do you not know what is true here? Is there no way to discern the truth here? Someone who knew about this has died in the meantime, his voice has fallen into the grave, and we are counted on our passive silence. Another case: it is said again and again that Misses Besant forgot a letter. At first it was claimed that she had never received the letter. In Munich we heard Mr Schrader say that the President couldn't possibly have received the letter with the Vollrath affair, otherwise she would be mentally weak. Of course, he omitted this statement in his later rendering of the Munich Days, which is full of inaccuracies, but such a distorted report is taken as the basis for our point of view and used against us. He arouses great indignation. I believe that it is pointless to cite any more examples, but I ask again: Is it possible to distinguish the truth or not? Pastor Klein: "I cannot leave an expression that a lady used just now undisputed , because I consider it downright dangerous to follow the practice recommended in it" one cannot be sufficiently passive with demons. I am whole on the contrary, it is of the opinion that one cannot be sufficiently vigilant and vigilant against demons, and in a fight with them the best parade is still the blow, the offensive attack. Did Christ perhaps show passivity towards demons? I recall one of his most significant words: <I have the strong armor from the house of gcwodcd> I don't even want to talk about his behavior towards the other demons - but of two it should be noted that he was conspicuously impulsive and relentless towards them , ruthless harshness proceeded: these were the <untruthfulness> and <hypocrisy>, as they especially opposed to him on the part of the sect of the Pharisees. Think of the famous scene of the purification of the temple in Jerusalem, after the completion of which he holds the terrible general accounting with the Pharisees, who with their untruthfulness distorted his teaching and with their hypocrisy made themselves so pious and acted so hypocritical, while their convictions and theirs Actions loud against it testified. Christ Jesus hurls the harshest and harshest expressions against them: Your hypocrite>, your foolish>, your brood of vipers>, your whitewashed graves - outside full of flowers, inside full of mold and rot -, your blind blind man] pus> - yourself blind, do you want to lead others. He just knew that sincerity and integrity are the nerve of all morality; that wherever they are not, but where untruthfulness and hypocrisy reign, there is something dissolving, corrosive, septic fluid-like, which destroys every community structure. Such demons came up to us, we did not call them, they were sewn to us with the intention of destroying our work! Practicing passivity towards them would be irresponsible. What we had to hear today about the untruthfulness practiced on the part of the Adyar leadership and the members of the Star of the East is beyond all concepts; and can one imagine a greater hypocrisy than that on the first page of a book like the <Message of Peace> one constantly recommends peace to one's opponent as a basic theosophical virtue and ends up calling him a Jesuit? Against such a process, behind which the two most dangerous demons of untruthfulness and hypocrisy stand, let us use the <passivity of Christ>, namely clear, conscious, energetic, ruthless resistance, defense, which in this case is self-defense. " Mr. Fidus: Oh, just want to say two words. We cannot know truth here, we can only practice truthfulness. I know how to distinguish what has been said here. I just mean that these apparent contradictions could show up as misunderstandings. If the board of

directors had been a little more willing to understand ... »(call to order) Steiner: “You mustn't insult the board here. I cannot understand how one can use the words truth and truthfulness in relation to such thick objective untruths; that must be understood as an insult. It is not possible to just say everything that comes to mind. Please keep talking> Mr. Fidus: "... I want the reproach and the accusations ... I don't want to gloss over everything, but individual things that can be taken ..." (The speaker becomes whole in his lengthy remarks incomprehensible.) (Shout: End.) Dr. Steiner: “It is impossible for you to continue speaking in this way, objectively impossible. Just consider a little that there are people who need their time. It is not possible to keep bringing up things that have really been objectively refuted, and we really need our time today. " Fräulein von Sivers: «I just want to inform you that we are challenged, that Doctor Steiner was silent for a long time. Misses Besant even accused us of holding back the letters. It has become widely known that we are holding back letters. Misses Besant has appealed to each section to circulate all of their letters as much as possible. We have been passive as long as possible. But since she herself challenged us, we printed the letters> Dr. Steiner: Oh, I have to admit that it's really uncomfortable that you don't want to go into things at all. At the time when the Leadbeater affair was on, Misses Besamt sent a letter to a number of members, the letter which contained the words that Leadbeater could only do such things if he was insane on one point. That was in June 1906. Part of this letter has been printed. At the end of this letter, after the print, are the words: <I was seriously mistaken in my judgment and my insight, and I have to bear the karma. I dare not believe that the White Lodge can ignore such evil thoughts and deeds in the temple accessible only to those of pure heart. If the day of my fall should come, I ask those who love me to do not be afraid to judge my mistake, to gloss over it or to say that black is white, but rather that they ease my heavy karma, as I try to ease the karma of my friend and brother by showing the unshakable purity of the Advocate ideals by stating that the fall of a person leaves their trust in the masters of purity and compassion unshaken. We should not confuse what goes out from the masters of wisdom and what we weak people do. The masters know how to guide us in such a way that they direct everything for the best of human development. Man can fall, his fall is also directed to his advantage. Leadbeater fell, Judge fell, I'll probably fall too. But I'm not going to complicate Leadbeater's karma by calling black and white and white black. And if I fall, I urge all who love me not to lack black, black and white, white.> This is the echo of Misses Besant's own words. I only quote them because the words are in public journals. I would not have quoted from Misses Besant's letter. I am convinced that those who do this today who call black black and white white love Misses Besant more than those who flatter her today. Hear the words Misses Besant said at a good moment! That's something that I might have been able to remember when people keep saying: The people in Adyar were really nice people, if you weren't such rabbits, then everything would be fine> Herr von Rainer: If I am here now Speaking of which I am urged at this moment to emphasize the way in which we are going through this important transition today. When it comes to what theosophy should and should not be, one has only considered one side of the important moment. The second side is that the theosophical movement, when properly led, has the mission of pulling humanity out of what has led to comfortable behavior today. That must not be overlooked. And we ourselves, a relatively small number, have the task of seeing with open eyes what the situation is today. On the one hand, people no longer want to believe that there is a truth, and yet demand that everything that is said be heard and that we should accept all of it. Love for one's neighbor and brotherly love can be raised to the greatest extent if one has the courage to say at the given moment: That is no longer what I can represent. If someone like me has come to this movement because he has felt that there was not something in it that needs to go in, then he feels in the deepest and broadest sense what it means to learn to appreciate the truth and to assert it when you have recognized them. The fact that attacks can be brought forward in this way and also find echo proves that something has died out in relation to what has been shown to be truth. All of this shows us how necessary it is to really call in our hearts what needs to be called if we really want to feel connected to the ideal of humanity. And if we want to lend the expression, if we feel what it means to be united in this hour and in this sense with the ideal of humanity, then we have to vent in such a way that we are indignant about what has happened, and that we reject this other side from the deepest souls, that will be the first stage. What can we do if we cannot believe in the truth? We would have to smash everything that would be in us if we did not feel it was our duty to reject what comes so outrageously from the other side. And we have to commit ourselves to the truth in a much deeper sense. It's not easy, but we can find it if we want. There is only one path to be taken. I would like to invite you, in this sense, out of our deepest feelings, perhaps by rising from your seats, to give expression to the indignation about how our positive work is suspected, how, precisely by bringing in the reproach of Jesuitism, one can give a character to our theosophical cause lends that the public cannot think any worse. In Germany, and also here in Austria, nobody should be able to say that those who can express such a suspicion have an understanding of what theosophy is supposed to be. I would like to repeat the request to accept this expression of our indignation> (The assembly rises from their seats.) Mr. Tessmar: «What burned on my soul earlier was said by the previous speaker in a much nicer way than I was could have said. But I would like to say: I am one of those people who feel that in the soul. Last year, Mr. Bauer talked about sleep hoodedness. I am not covered in sleep, but I am one who is indignant. I have already been called to order today, I regret this call to order, but I have to say that I cannot take anything back, even if Doctor Steiner had to call me to order again. (Call for order) If there is repeated talk of tolerance and so on, you listen to it as long as you can. But that has its limits. If people in this mass express a feeling, and very few then want to tyrannize the congregation, that is not possible. You feel what moves me, what burns on my heart - I am ready to hit it when it is necessary. - We didn't come here to hear two or three gentlemen who bore us and stole our time. I would like to ask the congregation to make a strong statement that it wants to put an end to this. " Miss Riege: Oh, I heard that when Mr. Fidus was withdrawn from him, he spoke of a letter that he had to convey. There was even talk of withholding a message. It will be good to hear that, Fraulein Prellwitz: "Yesterday, Herr Doktor Huebbe-Schleiden sent us a letter containing an insert from Frau Besant. In this contribution it provides the first answer regarding Vollrath whether they lied or not "in this Affärc Dr. Steiner: · In order not to bore you, I have not made any announcements about this insert. However, Misses Besant wrote a letter in which, as is her peculiarity, she distracts from the main thing and draws attention to a minor matter. However, I did not believe that there were people who fell for this confused, this sophistic letter. I have to confess, Fraulein Prellwitz, that with your fine literary feeling I do not understand that you are able to ignore the final sentence of this letter. " (The sentence is read out.) <As to the pamphlet, I had supposed that it contained something important, as Dr. Steiner was evidently very angry about it, saying that if its statements were true <ä dog would not take food. from Usn If, as Dr. Steiner now says, it was merely a rehash of the original quarrds, stated in his letter to me, the language seems a little strong. ' As for the pamphlet, I believed that there must be something very important in it, since Dr. Steiner was evidently very angry about it, and says, if the statements contained therein were true, "no dog would take a piece of bread from us anymore. If, as Dr. Steiner now says that it was only a warming up of the original disputes, as he explains them in his letter to me, so the language seems a little strong wrote. If she can write the above sentence about it, it only means that she covers up the old objective falsehoods with new objective falsehoods. Wherever one touches, whole bundles of untruths confront each other. Remember the previous General Assembly whether there was any talk of anger. I'm not angry about Misses Besam either. I have pity for her, very much pity; but that’s why I cannot call black white and white black. So please see how the letter completely distracts from the main point. In 1909 she wrote: After I heard all the statements, and then later in 1912 she said that she could not distinguish between right and wrong. I know she heard right and wrong. Because I gave her a detailed report. Anyone who is able to write in May 1912: <I do not know right and wrong>, while in 1909 I made every effort to explain the matter to her, officially to clarify everything to her, who then comes with accusations from the other does not need to be taken into account to become. That is Insulte and nothing else than Insulte. " Pastor Klein: «I am making the urgent motion to end the debate. There should no longer be a debate about the exclusion of members of the <Star of the East>. " (The motion is accepted, and there is a long pause in the negotiations.) (After a long pause, the meeting is reopened at six o'clock.) Miss von Sivers reads out the English text of the declaration, which was sent by the German Section to the General Council to be sent to Adyar in response to Misses Besant's last letter. Dr. Steiner: «Would anyone like the floor? Since this is not the case, I ask those who are in favor of having this statement sent to the General Council to rise from their seats. (All rise from their seats.) Dr. Steiner: djamit is documented that those members of the German Section who are gathered here consider themselves excluded from the Theosophical Society. The German Section, as it existed since it was founded, has ceased to exist and all functions of the German Section have ceased. And it will now show who wants to belong to us and who doesn't want to belong. We are in a freer position now, if that also fills us with pain. I now ask our friends from abroad who do not belong to the German Section to meet here with me tomorrow afternoon for a brief discussion. The next thing we have to negotiate, because we have to give an account of our friends, is that we have to give a friendly report on the members Movement> Mr. Ahner: Oh'm amazed that people have been here that the German section not belong, I mean, this meeting is only for the members of the German section. " Dr. Steiner: «You never seem to have attended a general assembly except in the German section, otherwise you would know that all members of the Theosophical Society have access to all general assemblies, regardless of which section they are in. It has always been like that. " Mr. Ahner: · I apologize. " Fräulein von Sivers: «The number of members is 2489 compared to 2318 in the previous year; 330 newly entered, resigned or no longer to be found

and therefore deleted 132, transferred to other sections 6, died 14, dubious 7. 3 branches are newly founded: Augsburg, Erfurt, Hamburg II. The number of branches is 54, of the centers 4 and 1 center dubious. Mr. Seiler: · The cash report is as follows: Cash in hand 1910/11 Foundation documents Entrance fees Contributions Voluntary contributions Interest 1446.68 Marks 30.1700.7781.37 37.10 322.20 Income 11317.35 Expenditures 11291.46 Cash on hand on August 31st 1912 25.89 Expenses: Bureau expenses and fees Rent account (halls z. Gen.-Vers., Audiencez.) Account for messages Postage, dispatches, etc. Expenditures of various types of economic expenses, wages, etc. Headquarters Adyar 3030.70 1410 , 1,076.30 484.30 376.15 1,541.89 1,576.24 Congress fees of the printed matter section Transfer to bank account Expenditures Asset status Cash on hand as of August 31, 1912 Balance at the Bank Movables Total assets August 31, 1912> 27.1768.88 11291.46 Mark 25.89 Mark 3789.33 457.65 4272.87 Mark Mr. Tessmar as auditor informs that the books have been properly checked and found correct by him and Miss Motzkus. Dr. Steiner: "Does anyone want the floor on these reports? Since this is not the case, I ask our friends to give discharge> (The discharge is given.) Dr. Steiner: "We now come to the third point, the discussion of pending matters. Does anyone wish to speak to this? Since that is not the case, we come to the fourth point, motions from the plenary. The first motion is the following: »To the board and to the members of the German section of the <Theosophical Society> After the undersigned it became known that the name of the Besant Lodge, originally founded in Berlin, would be abolished and the same association given a different name they decided to found a new lodge with several like-minded people, which was supposed to uphold the spirit of the principles originally ruling in the theosophical society and represented by Mrs. Besant. The request to join this Lodge to the German Section was made by the General Secretary of the same, Dr. Steiner, rejected on the grounds that the members of this new lodge belonged to the Order of the Star in the East, which he described as a `` Scktc '", a purely personal view that cannot possibly be decisive in a theosophical matter that is so important to us, because with the same On the right one could make the same assertion about the 'anthroposophical society'. In order to enable the establishment of the lodge in question, we felt compelled to seek direct contact with Adyar, who was willingly granted us. After all, this was only a way out for us, to which the emergency drove us, and by no means can we so calmly the insulting, completely unfounded rejection of long-standing and completely innocent members who always seriously endeavored to work for the spreading of genuine theosophical spirit accept, as well as the insulting exclusion from a community to which we have belonged for so long, for the same bland reasons. Where is the first principle of tolerance always rightly mentioned in theosophy? We are of the opinion that it should not only respect the various religious beliefs, but should allow freedom of thought in every respect, especially when it is an ethical task as high as that which the Order of the Star in the East undertakes Preparation for the appearance of a future world teacher, admitted by almost all religions. We believe that the justification of all worldviews, which the new members are assured of when they join the <business>, must assert itself here if it is not to become a mere expression and degrade the reputation of the <German Section>. We must therefore make a resolute protest against the treatment we received and ask the esteemed General Assembly for your assistance so that we may be granted the right to affiliate our Lodge to the German Section. Berlin, January 6, 1913. The board of the Besant Lodge in Berlin. [Rudolf Steiner:] «The application is signed: The board of the Besant Lodge in Berlin. I do not know the names of the board of directors in this branch. The second motion 1autet> motion to the general assembly of the German section (national society) of the Theosophical Society in Berlin in February 1913 The undersigned apply: The general assembly wants to resolve: 1. The by the ninth general assembly on October 30, 1910 XI, page 8) accepted application van Leer, according to which, in addition to the signature of two guarantors for the admission of a new member, the third signature of the chairman of the relevant branch is hereby canceled. 2. It is also determined that the previously used requirement of prior participation in a preparatory course for the admission of a member into the society should no longer be made from now on. In future, as in the other branches of the society, acceptance as a member of the German Section should be sufficient for the purposes of the society, regardless of the beliefs or other views of the applicant. 3. The amendment to § 8 of the Section's statutes, which was adopted by the VII General Assembly on October 26, 1908 ('Mitteilungen ·, Cologne, VIII, Seite 7), according to which every board member who has been in office for seven years is from then on from becoming the non-deductible holder of this office for life, is hereby revoked. From now on, the board is to be re-elected every three years at the general assembly. Oberloschwitz - white stag, d. Jan. 7, 1913. Hermann Ahner in front of the [seated] lodge for the Grail in Dresden, currently. Mitt. Schreiberhau i. Rsgb., January 9th, 13th Hugo Höppener-Fidus, Dresden, January 11th, 1913. [Rudolf Schaefer], member of the Lodge for the Grail. Motives for this application: 1. The requirement of the third signature for the admission of a new member is an amendment of §§ 28 and 29 of the general statutes of the society. A section is not authorized to change this; it has even been expressly stated in § 37 that the statutes of a section or state society may not contradict the statutes of the society as a whole ('not conflict'). In S 28 the signature of possibly two members as guarantors for the admission of a new member is required. In § 29, the issuance of the member diploma is then stipulated without any further requirement. This intention expresses the word <shäl1>, instead of <wil1>, used in the paragraph in a particularly strong way, in accordance with the general rules of English legal practice. 2 and 3: The measures to be derogated from this have the distinct purpose of defining certain doctrines in the section in such a way that they are required by the members of the section, like the creed of a religious community. This purpose has been expressly emphasized as the motive for the introduction of these measures; so it is reported authentically in the <Mommunikations>, Cologne, VIII, pages 6-7 and XI, p. 8. Those measures have always proven themselves for this purpose, as world history teaches us. But it is precisely the purpose of the Theosophical Society to overcome the necessity of such measures and to make its members so spiritually independent that they can accept esoteric truths without such organizational protection and represent them reasonably. Thus, such measures also contradict the main purpose of society: to form a core for the brotherhood of mankind regardless of faith. [Rudolf Steiner:] The application is signed: Ahner, Oberloschwitz; Hugo Höppner-Fidus; Rudolph Schäfer. I have to say that if that were to be the case, that every person who volunteers should be admitted unchecked, then I would never have accepted the office of Secretary General, but I would have suggested that a signature machine be installed for it. Also, these motions are irrelevant, and the applicants must be directed to the fact that they now have to turn to the body that will now be created, to those people who are willing to comply with the unjustified demands of Adyar. Therefore, these applications are to be addressed to the upcoming German section of the society. The next thing we have to discuss is a request from Herr Doktor Bachem, Frankfurt aM. I am forced to bring this matter to this forum because it is a purely human one> (Letter from Dr. Bachem) to the Theosophical Society , German Section; for the attention of Mr. Gencralscкrctärs Dr. Rudolf Steiner, Berlin For the eleventh general assembly I am making the following motions: 1. The foundation of [Fräulein] M. Stenzel, the former chairman of the Theosophical Society in Frankfurt a. M., injured parties are to be compensated a) through the means of the German section of the Theosophical Society b) through a collection organized by the General Secretary within the Society. 2. The reasons for Motion 1 should be read out at the General Assembly. January 21, 1913, Dr. Max Bachem, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 46. Justification for motion 1 by Dr. med. Bachem, Frankfurt aM, for the eleventh general assembly of the Theosophical Society, German section. At the beginning of its establishment, Miss M. Stenzel approached various members of the "Goethezweige $" so that they could vouch for the liabilities that had arisen. - So Mr. Deputy Telegraph Director Roggenberg deposited 3,000 marks as a guarantee for the rent and committed himself to the rent, so Mrs. Jahn and Dr. Bachem change from [Fräulein] Stenzel, with whom the furniture was paid for. When to Dr. Bachem was directed at the request, it was also said at the same time that this favor was a mere formality and that he would never have anything to do with the bills of exchange. In addition, he was told, for which Mr. Reader is a witness, that if he were called in to redeem the bills of exchange, he should receive furniture in an appropriate manner. The guarantees mentioned were taken over because [Fräulein] Stenzel stated that the Rödelheim foundation enjoyed the support and approval of Dr. Steiners. Director Roggenberg lost 3300 marks in cash. To Dr. In the spring of 1912 Bachem received a bill of exchange close to 4,000 marks; The [Fräulein] Stenzel and Frau Jahn also did not appear in court; Dr. Bachem immediately concluded that he had to pay the bill in installments of 200 to 250 marks. by annäladen a Vermontlich When Dr. Bachem tried to get furniture equal to his payments, but received nothing. In October 1912 he had to interrupt his practice for a month because of illness, then could no longer make the payments and was invited to take the oath of disclosure on January 14, 1913, which [Fräulcin] Stenzel and Mrs. Jahn had already taken. His marital relationships were in large part shattered by this matter, and his medical career was immensely inhibited as a result. Dr. During his last visit to Frankfurt a. M. expressed that the injured parties should be compensated in the manner requested. Several letters from Dr. Bachems to Dr. Steiner on this matter went unanswered; only once did he receive a letter from a lady, which - allegedly in the name of Dr. Steiner's order - announced that Dr. From his trip to Finland, Steiner would pass on to Dr. Write Bachem. It seems this again is an abuse with Dr. To have been Steiner's name, because that letter never came. The previous cash expenses of Dr. Bachems amount to approx. 1950 marks; he is condemned to pay 2,792.40 marks and costs and so on, and in the spring of this year he can expect a bill of exchange amounting to 8,000 marks. January 21, 1913, Dr. Max Bachem, Frankfurt a. M. [Rudolf Steiner:] «On the last day there came a letter from Director Roggenberg to this letter, in which he said that he was very indignant about the fact that Doctor Bachem made this application and that he did not at all want my name in connection with this matter.

As for the matter itself, it must be said that there can be no question that Rödelheim Castle was ever installed with my agreement. It is a purely private matter for Fraulein Stenzel and has nothing to do with the theosophical matter or with Section matters. Miss Stenzel justified this matter. But so little is any of us connected with this matter that I only became aware of the establishment of the company through the pamphlets that Fraulein Stenzel sent at the time. I must resolutely refuse to have had anything to do with the matter or the reasoning. In Frankfurt I only said that, if it were possible, it would be very desirable if our theosophical friends, who have been so harmed, could be compensated. - If anyone wishes the following on this matter, Mr. Arenson: Dear friends, This case, which has just been brought forward, is certainly very sad, but I would like to add something else. This case is also typical, and we should see from it everything that is inferred from thrown out words, how in all such cases the name of Dr. Steiner is involved and how people are found everywhere who respond to it in some way. I would now like to ask you briefly to take a resolution such that we express our regrets about the harm to our friends, but that the assembly is not in a position to grant compensation in any way, since the former German section is by no means able to Gives rise to such compensation. I would like to put my request in something like this: The meeting regrets that this has taken place. But it cannot somehow be used for compensation. "Dr. Steiner: If anyone else wants the word on this accusation," Mr. Daeglau: "It might be good to point out to the theosophical friends that this example can be a very good teaching There is often talk of the need to bring theosophy into real life. Here an attempt has been made out of enthusiasm. This example shows that good will is not enough, but whoever wants to do such a thing must also practice life really know in order to realize the theosophical teachings in it. Anyone who has had the opportunity, as a businessman, as a business person, to observe this company from the beginning, had to feel a pain in his heart when he considered the consequences, when he saw what was happening Enthusiasm alone is not enough, and it is not enough to rely on the fact that as a theosophist one has to do with people who are more understand of life as the entrepreneur himself. Anyone who wants to do something is easily inclined to listen around and to interpret the knowledge and opinions of others favorably. He does it, does not have enough knowledge and makes mistake after mistake. But when the company fails, he believes all the smarter people are responsible for it too. Let us continue to bring theosophy into practical life, but let us also be practitioners and not just enthusiasts. Mr. Lippelt: «Two members have got into serious trouble. I want to call society's friendship service in general. A collection could be organized> Dr. Steiner: "Anyone else want the floor? If not, then Mr. Arenson will now read out his formulated application. Mr. Arenson: “The meeting present expresses its regret to Doctor Bachem that he has suffered damage of the kind described by the Rödelheim company. As such, however, it is not in a position to take any steps in the matter that could lead to the coverage of the debts contracted by him> Dr. Steiner: “It is really extremely difficult in such a case. If, on the one hand, Doctor Bachem has been harmed, then the matter is that one would really like to help very much, but there is no end in sight in these matters. For it is not possible, if it occurs to any theosophist, to justify something here or there, and that others let themselves be talked about, and for their money, that the Theosophical Society as such can be used in any way. In itself, I have to admit, it is difficult to understand that Doctor Bachem signs bills of exchange and lets himself be told that it is only a formality, he would never have anything to do with the bills of exchange. It is good-natured, but really too careless, to be told that signing bills of exchange is a purely formality. Of course, if a number of members want to do something for it, that would be very nice, but for us as a whole to do that really doesn't seem to work. So I ask those who are in favor of Arenson's motion to raise their hands. " (The application is accepted.) Dr. Steiner: “We come to the next point. Reports of the branches. If someone wants the floor, Dr. Grosheintz: “I would just like to ask how things are with the charter of the individual lodges. Steiner: “The question is settled. It would have become complicated if we had waited for each lodge to have been asked to recognize the new General Secretary and belong to Adyar: It is easier, the members no longer consider themselves members of the German Section of the Theosophical Society. This is true. It is in the interests of the members to consider themselves thrown out of the section. Of course, every lodge can contact the new General Secretary of the German Section. A new charter (foundation deed) will then be issued by the new general secretary, who will be appointed, and those who want to continue to belong to the Theosophical Society Adyar, who would have to join this new German section or directly to Adyar. In both cases, they would no longer have anything to do with our movement, with which I am connected, because we want to work without being accused of the most senseless reproaches. Anyone who wants to have something to do with us should confess it faithfully, and whoever does not want that can join the new German Section or in Adyar. That's what the future will be. The German Section and all of its functions have ceased to exist. At the opening of this friendly gathering, I already discussed that I and everyone who understands the situation saw what had to happen with great pain. It happened because we considered it our duty to belong to the Theosophical Society and we had to see with deep pain that this was made impossible for us. Our work has brought some things to life, and not a day has actually passed in the last few days when it has not become clear to us what obstacles and difficulties have to be overcome when it comes to honestly, sincerely and cleanly a spiritual movement in bring the world. Let me say something else, purely symptomatic, not to mention trifles, but to show how it is possible to receive a clean, healthy judgment, even though one has to hear such phrases over and over again: Everyone strives for the truth , but one cannot always know whether one is on the way to the truth. But he who earnestly wills can in many cases know what is truth and what is not truth. Anyone who reads the Message of Peace will find that the quotations are all incorrect. But to say that everyone strives for the truth, that is, in such a case, one does not really want to see things. And if you don't want to look, you can't understand them either. If it can happen that the person who has quoted wrongly says: He inserted the word <only> to clarify the matter, then an answer should be given, as the author of the counter-scripture really gave very ingeniously: Whether It serves to clarify if one says instead: My friend went on the ice and put on warm gloves>, my friend went on the ice and only put on warm gloves. ' (Great amusement.) Such are the clarifications. It would be desirable to open your eyes and see what it is actually about. There was an announcement from a bookstore, for example, with the words in it: <Dr. Steiner has already made the start in Germany, but the plutocratic-autocratic direction represented by him is not suitable, because of its one-sidedness, to promote today's intellectual and social progress on all sides. Therefore, a contemporary, popular form had to be found that would allow those treasures to be made undogmatic, freely accessible and accessible to the public without clerical tutelage. These Rosicrucian lesson letters give a final overall picture of Rosicrucian research and worldview. The beginnings of their creation can be found on German soil. In the ethereal atmosphere of California, which is much more favorable for Rosicrucian research, they were further elaborated. ...> It is just necessary to be attentive, to open your eyes and not always sleep as a theosophist. It would be a good idea to see what actually matures in California. But I want to show that you can close properly if you want by reading a letter to me from someone who is just opening his eyes: Dear Sir. May I dare to approach you with one or even more than one question? First I have to mention that I am visiting here for a short time and that I live in Salina, Kansas, US Amcrica. There two friends and I had a book recommended by the Esoteric Library in Washington DC sent to us some time ago; the same is called: <Rosicrucian Cosmo-Conception on Christian Occult Sci «icc> by Max Hcindcl. In the preface we noticed the strange way in which Mr. MH refers to the name of Dr. Rudolf Steiner, whose teaching is similar in the main lines to his teaching etc. etc. - In short, the foreword prompted me and later my friends to read your book Thcosophic and dnitiation and its Rcsülts. It is a mystery to us how it happens that so whole sentences in <Cosmo-Conception> can be compared almost word for word with those contained in your books, and so the thought occurred to us: · Did that Herr Max Heindel do the teaching borrowed from you? "This is a letter from someone who looks at things and comes to a judgment. All I need to do is reply to him with the fact that Max Heindel lived among us under a different name than [Grasshoff] and listened to and copied many of my lectures and cycles. And it is indeed the case that a certain direction was initially established in Germany, and that Then, in a very strange way, Max Heindel found a form that "is contemporary ... etc. ..." (see above) Then the gentleman in question went away and, for his part, put something together from my lectures and brought it up as a new. We experience very strange things. On the one hand, our work is presented here as plutocratic, autocratic and one-sided, and in the ethereal atmosphere of California it is passed on as matured, transformed. Perhaps there will even be another case where you simply translate Max Heindel into German and then take action against me with things that are of myself. ... So I ask you to look at things a little closer. It really has been an ordeal to work in the Theosophical Society, and it is also quite difficult to work if the staff are not interested in what is happening. It is then quite difficult to move things forward. It must be emphasized that we were faced with the fact that for reasons of spiritual cleanliness we could not participate in a movement, such as the Krishnamurti movement. And the <Stern des Ostciis> has to be viewed in such a way that there is a little boy figuring on the board of this <Stern des Ostes', if we wanted to have something to do with this' Stern des Ostes', we would refer to the current mental current would sin our time. The father of the two boys has brought a lawsuit against Misses Besant to get his sons back. Anyone who knows what it is about and who, out of his sense of truth, is not allowed to have anything to do with what is titled <Star of the East>, can simply say in such a case: There are nonsensical demands directly to impossible demands. Because I want to know the person who has seriously examined the whole Krishnamurti affair without delusion and can then still be a member of this <Star of the East>. It is impossible that one can tolerate this covenant in a truth-seeking society. But it is also impossible to speak of tolerance or something similar in this case. Even if

on the one hand it causes us the deepest pain that we can no longer work within a society that has become dear to us, whatever the world may say, one thing is true: We cannot help but get down to earth Ask the truth about which truth there is no playful skirmishing, no playful concepts. Opinions do not differ about the fact that someone uses wrong quotations, that two letters do not match. Anyone who still talks about the fact that one cannot decide does not want to stand on the ground of truth. If we want to move forward, we will only be able to do so on the basis of unvarnished truth, and we will be glad that in the future we will never be confused with those who bring up objective falsehoods and all sorts of gimmicks. We will try to move forward. Those who will thus unite with us will find the ways with us. But those who, with a light heart, still find the opportunity to tell us instead of the others in Adyar that things could have been kept one way or another, can only be told that they should stick to Adyar. But we only want to stand on the ground that has already been characterized as the ground of truth and truthfulness. It cannot be anyone else! And if you like to tell us with playful words that we are to blame for what has now come, then we answer with a clear conscience with the words that we are allowed to quote: Here we are, we could not do otherwise, the ghosts the world, may the divine spirits help us. And so it may go on ! AUTOBIOGRAPHIC LECTURE ON THE CHILDHOOD AND YOUTH YEARS UP TO THE WEIMAR PERIOD Lecture by Rudolf Steinek Berlin, February 4, 1913 My dear theosophical friends! It is my very honest conviction that it is basically a serious impertinence to present to such a meeting what I will now have to present. You can really be convinced that, feeling this, I only resort to this description for the reason that things have recently come to light which, to a certain extent, make the rejection of suspicions and distortions compulsory because of our cause. I will endeavor to present what is to be presented as objectively as possible, and I will endeavor - since of course I cannot present everything - to subjectively influence what I present at most insofar as the choice of what is to be presented in Comes into consideration. In doing so, I should be guided by the principle of mentioning what can be thought to have any influence on my whole line of thought. Do not regard the way in which I will try to portray as coquetry, but as something which in many respects must appear to me to be the natural form. If someone had wanted to prepare for a completely modern life, for a life in the most modern achievements of the present time and would have wanted to choose the appropriate conditions of existence for the present incarnation, it seems to me, he would have the choice with regard to his present incarnation that Rudolf Steiner met. Because from the very beginning he was actually surrounded by the most modern cultural achievements, was surrounded from the first hour of his physical existence by the railway and telegraph being. He was born on February 27, 1861 in Kraljevec, which now belongs to Hungary. He only spent the first year and a half in this place, which is located on the so-called Mur Island, then half a year in a place near Vienna and then a number of boyhood years in a place on the border with Lower Austria and Styria, in the middle of those Austrian-Styrian conditions in a mountain region, which can make a certain more profound impression on the mind of a child who is susceptible to such things. His father was a minor official on the Austrian Southern Railway. After all, the family had to do with those circumstances which, according to the situation at the time, could not be characterized as anything other than "fighting against the poor pay of such small railway officials". The parents have always shown - this must be emphasized so that there is no misunderstanding - the willingness to give up their last cruisers for what was for the good of their children; but there were not very many such last cruisers. What the boy - one could say - saw every hour, were on the one hand the Styrian-Austrian mountains looking in, often shining in such beautiful sunshine, often covered by the most glorious fields of snow. On the other hand, to the delight of the mind, there were the vegetation and other natural conditions of such an area, which, as located at the foot of the Austrian Schneeberg and Sonnwendstein, are perhaps among the most beautiful spots in the Austrian country. On the one hand, that was what one can use to determine the impressions that came to the boy. The other was that every hour the eye could be directed to the most modern cultural conditions and achievements: to the railroad, which his father had to do with operating, and to what telegraphy was already able to do in modern transport at that time. One would like to say that what approached the boy was by no means modern urban conditions. Because the place to which the train station belonged, where he grew up, was a very small place and only offered modern impressions insofar as a spinning mill belonged to the place, so that one constantly had a very modern branch of industry in mind. All of these relationships must be mentioned because they actually had an educational and challenging effect on the boy's soul. They were really by no means urban conditions; but the shadow of the urban environment came into this remote place. Because it was not only - with all the effects that something like this has - one of the artfully designed mountain railways in the immediate vicinity, the Semmering Railway, but also the springs from which the water of the Viennese high spring water pipeline was drawn at that time became. In addition, the whole area was visited by people who wanted to spend their summer in Vienna and other Austrian places in this mountainous region. But you have to imagine that in the sixties of the last century such places were not as littered with summer visitors as they were in later times, and that even as a child you entered into certain personal relationships with the people who went to such summer retreats, so that one gained a kind of intimate relationship with what was going on in the city. Like the shadow of the city, what was revealed extended into this little town. What still came into consideration - those who have acquired a little psychological perspective will see that something like this can still come into consideration - were certain impressions, of which one can say nothing other than that they are the dissolution of traditional religious relationships showed in the closest circle of a small town. There was a pastor in the place where the boy grew up. I would just like to mention that I of course leave out all names and the like, the naming of which could cause offense or even offend, since with such a representation one often has to do with people who are themselves or their descendants are still alive; so this is to be avoided, in spite of the attempt to represent in the most precise way. So in this place you were dealing with a pastor who had no other influence on our family than baptizing my siblings; He no longer needed to baptize me myself, since I had already been baptized in Kraljevec. Incidentally, at the station, where the boy I have to tell about grew up, with the residents of the station and all those, for example, who were present at almost every train from the immediately adjacent spinning mill, as the arrival of a train was a big event as a rather comical character. And the boy heard the pastor in question not being called anything other than "our pastor Nazb," in a manner that was not exactly respectful. On the other hand there was another pastor in the neighboring village; he often came to our house. This other pastor, however, had completely disintegrated first with the pastor Nazl and second with all professional relationships in which he was. And if, in the very earliest childhood that Rudolf Steiner had to spend, someone used the loosest words in the boy's ear about everything that was already called 'Jewish' at that time - if someone used the loosest words in the presence of the Four to five-year-old boys about church conditions, so it was the pastor who felt himself to be a decidedly liberal and whom we loved in our house because of his natural free-spiritedness. At that time the boy enjoyed what he once heard from that pastor. The bishop's visit had been announced to him. In such a case, great preparations are usually made in such small towns. Our free-spirited pastor, however, had to get him out of bed by telling him: He should get up quickly, because the bishop was already in church. In short, they were conditions against which it was impossible for anything else to develop than what perhaps only Austrians know: a certain matter of course compared to the conditions of religious tradition, a self-evident indifference. One did not care about it, so to speak, and took a cultural-historical interest in such an original personality as the pastor mentioned was, who came to the bishop too late because he was actually a strange sight. You didn't even know why he was actually a pastor. For he never spoke of anything that otherwise interests a pastor; on the other hand he spoke very often about which dumplings he liked particularly well and what other things he experienced. Sometimes he went very seriously about his authorities and told them what he had to endure there. But any guidance on zealotism could certainly not come from this "pastor." The boy only attended the local school for a short time. For reasons - nothing has to be represented in any way, even inaccurately - which simply lay in a personal quarrel between the boy's father and the school teacher, the boy was very soon taken out of the village school and then got between the times when the trains went, some lessons in the ward office from the father. Then the father of the boy in question, when he was eight to nine years old, was transferred to another train station on the border between - as they say in Austria - «Cisleithanien» and «Transleithanien», between the Austrian and Hungarian countries , but the station was already over to Hungary. But before we can speak of this transfer, something must be mentioned that was of extraordinary significance and importance for the life of the boy Rudolf Steiner. In a certain respect the boy was an uncomfortable boy for his relatives, if only because he had a certain sense of freedom in his body, and if he noticed that something was being demanded of him with which he could not quite agree, then he wanted it Like to withdraw the claim. For example, he avoided the requirement to greet or speak to people who were among his father's superiors and who were also summer visitors to the place in question. He then crept away and wanted to know nothing of a subservience that is natural and against which nothing should be objected. It should only be emphasized as a peculiarity that he did not want to know anything about it and then often withdrew to the small waiting room, where he tried to penetrate strange secrets. These were contained in a picture book that had moving figures where strings were pulled at the bottom. It contained the story of a personality who had a certain significance for Austria - especially for Vienna -: the personality of "Staberl". It had become something like that - albeit with a local coloring - like something in between a Punch and Judy and an Eulenspiegel. But the boy also had something else to offer. One day he was sitting all alone on a bench in that waiting room. In one corner was the stove, on a wall away

from the stove was a door; the boy was sitting in the corner from which one could see the door and the stove. Back then he was still very, very young. And as he sat there the door opened; he had to find it natural that a personality, a woman's personality, stepped through the door whom he had never seen before, but who looked extraordinarily similar to a member of the family. The female personality stepped through the door, walked into the middle of the room, made gestures and also spoke words that can be reproduced in the following way: Seek now and later, as much as you can, that's what she said to him Boys, "to do for me" Then she was there for a while with gestures that can no longer disappear from the soul once you have seen her, went to the stove and disappeared into the stove. The impression made on the boy by this event was a very great one. The boy had no one in the family to whom he could have spoken of such a thing, for the reason that even back then he would have had to hear the harshest words about his stupid superstitions if he had given notice of this event. After this event, the following happened. The father, who was usually a very cheerful man, became very sad after that day, and the boy could see that the father did not want to say something that he knew. After a few days had passed and another member of the family had been properly prepared, it turned out what had happened. In a place which, for the way of thinking of the people in question, was quite a long way from that train station, a very close member of the family cut himself off at the same hour in which the figure appeared to the little boy in the waiting room Given death. The boy had never seen this member of the family; he had never heard much from him either, because in a certain respect - this must also be emphasized - he was a bit inaccessible to the stories of those around him; they went in one ear and out the other, and he hadn't really heard much of the things that were said. So he didn't know much about the person who killed himself. The event made a great impression, for there can be no doubt that it was a visit from the spirit of the self-murdered personality who had approached the boy to impose something on him for the time after his death to do. In addition, as has just been related, the connections between this spiritual event and the physical plane came to light with equal intensity in the days that followed. Well, anyone who experiences something like this in his early childhood and has to seek to understand his soul disposition knows from such an event on - if he experiences it with consciousness - how to live in the spiritual worlds. And since the illumination of the spiritual worlds is only to be discussed at the immediately necessary points, it should be immediately indicated that from that event a life in the soul began for the boy from which those worlds were revealed, from which not only the outer trees, the outer mountains speak to the soul of man, but also those worlds that are behind them. And from that point onwards the boy lived with the spirits of nature, which are especially to be observed in such a region, with the creative beings behind things, in the same way as he let the external world work on him. After the above-mentioned transfer of the father to the place on the border of Austria and Hungary, but still in Hungary, the boy came to the peasant school in that place. It was an old school peasant school, as it existed at the time, where boys and girls were still among each other as a matter of course. What could be learned in this farmer's school did not even work, although it was of course not very much, with full intensity on the boy we are talking about, for the simple reason that the excellent teacher of this peasant school - in his Art excellent within the limits in which this is possible - had a particular fondness for drawing. And since the boy showed the ability to draw quite early, that teacher simply took the boy out of the classroom during the time when the other students were being shown how to learn to read and write, led him into his little room, and the boy always had to draw, so that he had relatively soon managed to draw one of the most important political figures in Hungary, Count SzCchenyi, quite nicely - as some people said. Of course, a pastor also lived in that place. But from the pastor who came to that peasant school every week, the boy didn't learn very much about religion either. One can only say: because he was not particularly interested in the matter. In the parental home there was not much talk of religious matters, and there was no particular interest in them. On the other hand, the pastor once came to school with a little drawing that he had made; it was the Copernican world system. He explained this to some boys and girls in whom he assumed a particular understanding of this, so that the boy, who could not learn anything about religion from the pastor, understood the Copernican world system quite well through him. The place where all this happened was a very peculiar place, because weighty political and cultural circumstances looked into it again, so to speak. At that time it was precisely the time when the Hungarians began to Magyarize and where, especially in such border areas, a lot happened that showed the connection between different peoples, especially between the Magyar and German peoples. You got to know an extraordinary amount of important cultural conditions - without having to categorize everything at the time - so that the boy became acquainted with the most modern conditions there too. What has now been misunderstood is that the boy, like the other schoolboys in the village - although this was only the case for a very short time - had to perform acolyte services in the village church. It was simply said: this and that have to ring the bells today, put on their altar boys' clothes and do acolyte services. It hadn't been going on for very long when the boy's father insisted - and for very strange reasons - that these acolytes shouldn't be extended too long. Under certain circumstances, the boy could not avoid coming too late from time to time, and the father did not want his boy to get the same blows as the other boys when they were too late to ring the bells. Then he managed to withdraw this office from his son. The circumstances at that time were also very interesting in another respect. The pastor, who was actually not particularly deeply connected to his office, but did not let it be known - as the other pastor I mentioned earlier - was an extraordinarily enraged Magyar patriot, and it seemed wise to him - he could do that too Boy can see through - to turn against something that arose in this place at that time and which just shows how a boy could study cultural and historical conditions there quite well. A fierce battle had broken out between the pastor and the Masonic lodge, which was in the place that was already a border town in Hungary. Such border locations were gladly chosen by the lodges. The most unbelievable things were brought up by the Freemasons there, along with those who were entitled, as charges against the church. And if you wanted to get acquainted with what could be put forward against the clerical conditions - even justifiably - you had enough opportunity to do so, although you might not have passed a certain youth. Some things that do not exactly contribute to awakening a special respect for the Church in a boy should actually not be printed in a later reprint, but should be mentioned here. The fact that the boy had to watch the following didn’t exactly add to the reverence for church traditions. There was a farmer's son from the place in question who had managed to become a clergyman, something the farmers are particularly proud of. He had become a Cistercian, which the boy had not seen, but he saw what was happening now. At that time a big celebration had been held, because the whole place was proud that a farmer's son had made it this far. Five to six years had passed, the clergyman in question had been given a parish and sometimes came to his home town. One could then observe how a cart that a woman dressed in peasant clothes and that pastor pushed together became heavier and heavier. That was a pram, and every year there was one more child for this pram. From the first visit to this clergyman one could observe a remarkable increase in his family, which, as an "addition to his celibacy, seemed more and more strange with every new year." Perhaps the comment can be added that this did not ensure that the boy received as much respect as possible for what the traditions of spiritual bodies are. It should now be mentioned that the boy at the age of about eight found in the library of the teacher mentioned above also a "Geometry" by MoCnik, which was used a lot in the Austrian countries, and now devotes himself entirely to an eager study of the Geometry and with great pleasure immersed himself in this geometry. Then it brought with it the circumstances that could be characterized in such a way that it was taken for granted in the boy's family to give the boy only an education that could enable him to pursue any modern cultural occupation - all endeavors were directed towards him not to bring him to anything other than a modern cultural occupation - these conditions therefore meant that the boy was not sent to grammar school, but to secondary school. So he did not have any previous education at all that could prepare him for a spiritual profession, because he did not attend a grammar school, but only a secondary school, which at that time in Austria would not have given the qualification for a later spiritual profession. He was quite well prepared for secondary school because of his talent for drawing and his love of geometry. He only found it difficult in everything linguistic, including German. That boy made the most foolish mistakes in the German language when he was doing his homework until he was fourteen or fifteen years old; only the content helped him over and over again over the numerous grammatical and spelling mistakes. Because they are symptoms of a certain kind of soul, it should also be mentioned that the boy we are talking about here was led to a disregard of certain grammatical and orthographical relationships even in his mother tongue because he was in a certain way led to the There was no connection with what could be called: direct living into the very dry physical life. This was sometimes grotesque. A symptom of this: In the farmer's school, which the boy attended before he started secondary school, the children always had to write congratulations on beautiful colored paper on New Year's and on the parents' name days and so on. These were then rolled up and, after the contents had been memorized, put into a so-called small paper sleeve by the teacher; these were then given to the relatives in question, to whom they were addressed, with the contents being recited. That pastor who once made an inevitably comical impression on the boy by crying terribly when the Masonic lodge was built there and, because - to use an effective phrase - the founder of the Masonic lodge was a Jew - It was inextricably funny - proclaiming from the pulpit that to everything bad people are, it also belongs to becoming something like a Jew or a Freemason, that pastor had in his parsonage - it should be for nothing Bad to be thought - a boy. He also went to our school and wrote his congratulations there. It so happened that the boy Rudolf Steiner looked into the congratulatory concept of the boy in question, who lived in the rectory, and saw that this boy did not sign like the others, but: “Your warmly devoted nephew The boy Rudolf Steiner knew at that time not what a "nephew" is; he didn't have much sense of connecting

words with things when the words were seldom pronounced. But he had a strange sense of the sound of the words, of what you can hear through the sound of the words. And so the boy heard from the sound of the word "nephew" that it was something particularly warm when you signed your congratulations to your relatives: "Your warmly devoted nephew", and he began now, for his father and to sign his mother: Yours sincerely devoted nephew ·. Only through clarification of the facts did the boy realize what a nephew is. That happened when he was ten years old. Then the boy went to secondary school in the neighboring town. This secondary school was not that easy to get to. Given the circumstances of his parents, it was out of the question that he could have lived in the city. But it was also possible to attend secondary school because the city was only an hour's walk from the place where he lived. If - which did not happen very often - the railway line was not snowed in in winter, the boy could take the train to school in the morning. But especially in those times when the footpath was not particularly pleasant, because it led across fields, the railroad tracks were actually very often snowed in, and then the boy often had to walk to school through knee-deep snow between half past six and eight in the morning . And in the evening there was no thought of coming home other than on foot. 'When I look back on the boy who had to make a lot of effort to get to school and back again, I can't help but say that it is my belief, the certain degree of health that I myself now have could be traced back to that strenuous wading through knee-deep snow and to the other exertions associated with attending secondary school. It was because a benevolent woman had found herself in town who had invited the boy over for lunch - through the first four years of school - and gave him something to eat, at least in the direction of necessity that nothing was closed food would have been there, alleviated. On the other hand, there was again the opportunity to see the most modern cultural conditions. Because the man of that woman was employed in the locomotive factory of that place, and you learned a lot about the conditions of that industrial place, which were extremely important for the time. Even the most modern industrial conditions cast their shadows into the boy's life. Now there were several things in connection with school that interested the boy in an extraordinary way. First there was the director of the secondary school, a very strange man. He stood right in the middle of the scientific life of that time and put all his efforts into establishing a kind of world system from the concepts and ideas of natural science at the end of the sixties and the beginning of the seventies. From the efforts of his director, the boy got to know an essay in the school program called · The force of attraction regarded as an effect of movement. And the thing started right away with very powerful integrals. The boy's most violent endeavor now was to read into what he could not understand, and he read about it over and over again as much as he could grasp. He understood a certain sense: that the forces of the world and even the force of attraction should be explained in terms of movement. The boy now strived to know as much mathematics as possible in order to be able to penetrate these ideas. It wasn't easy because you had to learn a lot of geometry to understand things like that. Now something else was added. At that secondary school there was an excellent physics and mathematics teacher who had written a second program essay that the boy saw. That was an extremely interesting essay on probability and life insurance. And the second impetus that the boy got from it was that he wanted to get to know how one assures people from the rules of the calculus of probability, and that was reproduced very clearly in that essay. Then a third teacher has to be mentioned, the teacher of geometry. The boy was fortunate enough to have this teacher in his second year of school and to get from him what later led to descriptive geometry and is connected with geometrical drawing, so that one had arithmetic on one side and on the other as well still freehand drawing. The geometry teacher was different from the director and different from the one who wrote the essay on life insurance. The way in which this teacher presented geometry and gave instructions in the use of compasses and rulers was something extraordinarily practical, and it may be said that, as a result of the instruction of this teacher, the boy became completely fond of geometry and also of geometrical things Draw with a compass and ruler. The clear and practical way of studying geometry was particularly enhanced by the fact that the teacher demanded that the books should only be used as a kind of decoration. What he gave he dictated to the students and drew it himself on the blackboard; you drew it off, in this way made your own notebook and really didn't need to know anything other than what you had worked out yourself in the notebook. It was a good way to work independently. In other subjects, on the other hand, there were often very good instructions on how to oversleep whatever came up. Now things went so that the boy had the opportunity to get the math and physics teacher who had written the essay on probability and life insurance in the third grade of secondary school. He turned out to be an excellent math and physics teacher. And if something shoots through the mind of the man who has become the boy, while he thinks of that teacher, it is that he would like to lay his wreath in front of that excellent teacher of mathematics and physics at any time in a spiritual respect. Now they really began to devote themselves to mathematics and physics, and so it was possible that it was relatively soon possible to resort to the excellent textbooks for self-teaching in mathematics from, which were much more widespread then than today Luebsen. With the guidance of HB Liibsen's books, the boy also managed to understand relatively quickly what his director had written about "attraction viewed as an effect of movement" and what his teacher had written about probability calculations and life insurance. It was a great pleasure to have gradually driven these things to understand. Now the boy's life played a role in the fact that he had no money to have the school books integrated. Then he had learned bookbinding from one of his father's assistants and was able to spend the holidays tying in his school books himself. It seems important to me to emphasize this because it meant something to the boy's development to learn something as practical as bookbinding at a comparatively early age. But something else also played a role. It was the time that we are now talking about, precisely the one in which Austria introduced the new metric system of measurements and weights, the meter and kilogram system, instead of the old system of inches, feet, pounds and hundredweight . And the boy experienced all the enthusiasm that took place in all circumstances when people stopped calculating with feet and pounds and hundredweights in the previous way and now began to put meters and kilograms in their place. And the most read book that he always had in his pocket was the one that was already forgotten today about the new system of measurements and weights. And the boy quickly knew how much a number of pounds was in kilograms and how much a number of feet was in meters, for there were long tables about them in the book. One personality who played a role in the boy's life should not go unmentioned: a doctor, a very free-spirited doctor who, however - perhaps I am not offended - had a certain "far-sighted view of life". As a result, he had his own peculiarities, but in certain respects he was an extraordinarily good doctor. But such things happened to him, for example: the boy was already familiar with the doctor from the first railway station where the occult apparition took place. At that time the following had happened. The switchman at the station there had a severe toothache. The doctor in question was now also a railway doctor and, although he did not live there, had to treat the switchman. Lo and behold, the good doctor wanted to get things done pretty quickly and sent a telegram that he would come on a certain train. But he only wanted to get out as long as the train stopped, in order to expedite the tooth during this time and then to continue straight away. The matter was staged, the doctor came with the appointed train, pulled out the switchman's tooth and drove on. But after the doctor had left, the switchman came and said: "Now he has pulled out a healthy tooth, but the sick one doesn’t hurt me any more. Then the switchman once had a stomachache, so the doctor wanted to deal with him in a similar way. But this time the train he came with was an express train that didn't stop at the station. So he ordered the switchman to stand on the platform and stick his tongue out when the train passed so that he would let the next station know. This also happened: the switchman had to stand up, stick his tongue out while the train passed, and the doctor then phoned the prescription back from the next station. These were some of the pages of this doctor's "broad view of life". But he was a subtle, extremely philanthropic personality. The boy had long since completed his studies with the new system of measures and weights, and had found out about integral and differential calculus. But he knew nothing about Goethe and Schiller except what was in the school books - a few poems - otherwise nothing about German literature, about literature in general. But the boy had retained a peculiar, self-evident love for that doctor, and with real admiration he walked past the windows of this doctor in the town where the secondary school was. There he could see him behind the window with a green screen in front of his eyes, and unnoticed he could watch him sitting in front of his books and studying. During a visit which the doctor made in the last-mentioned village, it happened that he invited the boy to visit him once. The boy then went to him, and the doctor now became a loving advisor, making the more important works of German literature available to the boy - sometimes in annotated editions - and always dismissing him with a loving word, receiving him that way again when he brought the books back. So the doctor I told you about the other side first was a personality who became one of the most respected in the boy's life. Much that penetrated the boy's soul about literature and related things came from that doctor. Now something strange turned out for the boy. Through that excellent geometry teacher he felt the greatest devotion to descriptive geometry, and this resulted in something that may be mentioned that had never happened before in that school or at any other school: that of the boy we are talking about here , from the fourth grade onwards in "jjarstdknde Geometry and Drawing" received a grade that was otherwise not given at all. The highest, hard-to-get grade was "excellent"; he had received "excellent". He really knew a lot more of these things than of literature and things like that. But there were also some other sides to the school. For example, for a number of classes, the history teacher was quite a boring patron, and it was extremely difficult to listen; what he said was the same as what was in the book, and it was easier to find out if you read it in the book afterwards. Then the boy had devised a strange system that was connected with his inclinations at the time. He never had a lot of money, but if he put aside the cruisers that he received here and there for weeks, he could

finally save a little. At that time the Reclam universal library had just been founded to his good karma, and one of the first works to appear was, for example, the works of Kant. The first thing the boy bought from the Universal Library was Kant's Critique of Pure Reason. He was then between fourteen and fifteen. The history lectures of his professor bored him terribly. He didn't have a lot of free time, there was a lot of schoolwork that had to be done between the evening and the next morning. The only time that could be put to good use was the hour in which the history teacher lectured so boringly. Now the boy thought about how he could use this time. He was familiar with bookbinding. Then he took the history book apart and stuck the pages of Kant's "Critique of Pure Reason" neatly between the pages of the history book. And while he up there was telling what was in the book, the boy read Kant's Critique of Pure Reason "with great attention. And he was attentive, because he managed to read Kant's Critique of Pure Reason in detail at the age of fifteen, and was then able to work on Kant's other works. It can really be said, without praise, that the boy did it at sixteen, Seventeen years had brought Kant's works to the extent that they were to be had in the Reclam universal library; because the study during the history lessons was added to the study during the vacation time. He eagerly devoted himself to Kant, and it was actually a new world that opened up to the boy from the study of these Kant works from the physical plane. The time at secondary school came to an end. The boy had a very modern school curriculum vitae. Two things should be emphasized. In the higher classes there was also a very good chemistry teacher who did not speak much and who usually only said the bare essentials. But all kinds of devices were spread out on a table several meters long, and everything was shown. The most complicated experiments were made and only accompanied by the most necessary words. And when such an interesting lesson was over again, the students probably asked: · Herr Doktor »- he would have preferred to be addressed as« Herr Professor »-« will the next time we experiment or take an exam, the answer was usually: «Experimentiem, and everyone was happy again. The exam usually only took place in the last two hours before certificates were to be issued. But everyone had always paid close attention and worked with him in his lessons, and so it came about - because he was also an excellent man - that the students were always able to do something. It may also be noted that it was the brother of that personality who has now become known again in Austria, the brother of the Austro-Tyrolean poet Hermann von Gilm, an important lyric poet. As an exception, the name may be mentioned here as the name of someone who is no longer among us, since only good things can be said of him. The other thing that should be emphasized was that there was a castle near that place where a man lived, Count Chambord, who was the pretender for a European throne, but could never take this throne because of political conditions. He was a great benefactor for the area there, and we learned a lot about what came out of this castle of the crown pretender. Of course the boy never had the opportunity to get to know the count himself; but this lived in the mouths of the people all over the region. Even if there was a person who could be said that only a few people were in agreement with him, the shadow of important political conditions that one could get to know through it again spread into the place. Now there were other things too. The boy's interest in Kant, which had been kindled, gradually went so far that he became interested in other philosophical things, and he now obtained psychological and logical works with his very limited means. He had a particular sympathy for Lindner's books, which were very good teaching aids as far as psychology was concerned, and learned from the threads that were followed before he left secondary school that Herbart's philosophy was actually quite familiar. However, this had caused him a problem, because the teacher of the German language, who, by the way, was an excellent man and did a great deal of service to the school system, could not have suffered that the boy Rudolf Steiner read such things that tempted him to do such terribly long school essays, sometimes even to fill up an entire notebook. And after the Abitur exams, when the students, as was so common, were with the teachers again before leaving school, he said to the boy: Yes, you were my strongest phrase, I was always afraid when you Heft Kamm Once, for example, after using the word "psychological freedom", he had advised the boy: "You really do seem to have a philosophical library at home; I would advise you not to bother with it much. The boy was also particularly interested in the lecture by a professor in the small town on "pessimism". It should also be mentioned that there were later years in which history was well cared for at the secondary school. And then it was really a thorough immersion for the boy in the history of the Thirty Years' War, because he was able to get hold of Roneck's "WCltgeschichte", which made a great impression through the warmth with which the first volumes of this world history were written. Of what is to a certain extent significant, it should be emphasized that the boy only dutifully took part in religious instruction in the first four years. When he was exempted from religious education by the school curriculum from the fourth grade onwards, he no longer took part in them. Due to the circumstances of his family, he was never taken to confirmation, so that he has not been confirmed to this day. So you don't have a confirmed person in front of you. Because at that time in the circles in which the boy grew up, it was a matter of course that one did not go along with something like the clerical institutions. On the other hand, it made a deep impression on him that he was given a question to be answered on his Abitur graduation exam in physics that was so modern that it was probably asked for the first time in Austrian schools. Because he had to explain the telephone, which had only become popular at the time. There was really a connection there with the most modern of circumstances. He had to record on the board how to make calls from one station to the other. Now it was a matter of the fact that after leaving school a number of philosophical longings had been aroused in the boy. The high school diploma was over and his father had himself transferred to a train station near Vienna so that the boy could now go to college. It was during the holiday season that followed the high school diploma, and there really was a deep longing for the solution of philosophical questions. There was only one way to breastfeed it. A number of school books had been piled up over the years, they were now carried to the antiquarian and received a nice penny in return. That was immediately exchanged for philosophical books. And now the boy read what he had not yet read about Kant, for example his treatise from 1763 on the attempt to introduce the concept of negative magnitudes into world wisdom "or Kant's" Dreams of a Spirit Seer, Explained by Dreams of Metaphysics " where relation is made to Swedenborg. But not only Kant, but the whole literature could be followed through individual representative books by Hegel, Schelling, Fichte and their students - for example Karl Leonhard Reinhold, by Darwin and so on. As far as a philosopher, who no longer has a special reputation today, came to Traugott Krug, the Kantian. Now the boy was supposed to go to college. He could of course only go to a technical university, since he had no previous training for the studies connected with humanistic and ancient spiritual knowledge. He then actually enrolled at the Technical University in Vienna and for the first few years studied chemistry, physics, zoology, botany, biology, mineralogy, geology, mathematics, geometry and pure mechanics. He also heard the history of German literature from the man who was, however, very closely connected with the boy's life, from the lecturer in German literature at the Technical University, Karl Julius Schröer. Something very special happened in the first year of my university studies. Through a peculiar chain of circumstances, a remarkable personality came into the boy's field of vision, a personality who had no erudition, but an extensive, deep knowledge and an extensive, deep wisdom. Let's call that personality, as she was really called by her first name, Felix, who lived in a remote, lonely mountain village with his peasant family, had the room full of mystical-occult literature, himself had penetrated deeply into mystical-occult wisdom and his own Main time had to be spent collecting plants. He collected all sorts of plants all over there and understood it - one could become aware of this when one was allowed to accompany him on his lonely wanderings, as was seldom but the case - every single plant from its essence, to explain from their occult bases. There were tremendous occult depths in that man. It was significant what could be discussed with him when, with his bundle on his back with a large number of plants which he had gathered and dried, he drove to the capital, where the boy had to go. There were very important conversations with this man who is called a dry herb in Austria, someone who collects and dries herbs and then carries them to the pharmacy. That was the man's outer occupation, but the inner one was quite different. It should not be left unmentioned that he loved everything in the world and only became bitter - but that should only be mentioned in cultural and historical terms - when he came to speak of clerical conditions and what he too had to endure as a result of the clerical conditions; he was not lovingly inclined to that. But something else soon followed. My Felix was, so to speak, only the foreteller of another personality who made use of a means to stimulate the regular, systematic things with which one must be known in the spiritual world in the soul of the boy who was in the spiritual world . That personality, who was now as alien as possible to all clericalism and of course had nothing to do with it, actually used Fichte's works to tie in certain considerations from which things emerged, in which the germs of the "Secret science" could be sought, which the man who became the boy later wrote. And much of what became "occult science" was discussed at the time in connection with supplication. Just as unsightly in the external profession was that excellent man like Felix. It was a book that he used as a point of reference, which has become little known in the outside world and which was often suppressed in Austria because of its anti-clerical direction, but through which one can be inspired to very special spiritual paths and spiritual paths. Those peculiar currents that run through the occult world, which one can only recognize when one looks at an upward and a downward double current, came alive before the boy's soul at that time. It was at a time when the boy had not yet read the second part of Faust when it was introduced in this way in the occult. There is no need to speak further of this point in the occult training of the present youth, to whom the boy had grown up. For everything that was presented to him remained in the youth's soul; he experienced it in himself and continued on his outer path in life. At first he was inspired by the literary-historical lectures of Karl Julius Schröer on "The German literature since Goethe's first appearance" on what Goethe had given, but especially on the "theory of

colors" and the second part of "Faust", which he calls eighteen to nineteen year old boy studied. At the same time he studied Herbart's philosophy, namely "metaphysics". The youth had experienced a strange disappointment, who had already become acquainted with a great deal of philosophy, but had certain reasons for himself to appreciate Herbart's philosophy. A joyful longing had developed in him to meet one of the most important lecturers on Herbart's philosophy, namely Robert Zimmermann. That was actually a disappointment, because one was greatly reduced in appreciation of Herbart's philosophy when one heard Zimmermann's otherwise ingenious, but unbearable robes. On the other hand, there was a suggestion that was very beneficial to the mind, from a man who later also entered the life of the personality we are talking about, from the historian Ottokar Lorenz. The youth had little inclination to be very pedantic and regularly listen to the colleges at the technical university, although he went through everything. In the meantime, as an intern at the university, he had heard lectures by Robert Zimmermann on "practical philosophy" and also the lectures on "psychology" by Franz Brentano, which at that time - but that was less in the nature of the matter - not so strong The impression made on the young man was made by his books later, and which the man who became the young man then all got to know thoroughly. Ottokar Lorenz made a certain impression through his sense of freedom, because at that time - during the so-called “Austrian liberal iira” - he gave very free-spirited lectures. And Ottokar Lorenz was the character who could make an impression on very young people. He really spoke the bitterest words in the college, went out as a historian with plenty of evidence about what was to be started, was a very honest person who, for example, after he had dealt with some “dangerous” circumstances, could say: “Me had to paint over a bit; Because, gentlemen, if I had said everything that can be said about it, the next time the public prosecutor would sit here. It was the same Ottokar Lorenz, of whom, according to the anecdote - as far as anecdotes are true: namely, truer than true - the following is told. A colleague of his, who was particularly concerned with the historical auxiliary sciences, had a favorite pupil, with whom Lorenz also had to examine when he got his doctorate. For example, the candidate was able to provide thorough information about the papal documents in which the i-dot appears for the first time. And after he knew exactly how to provide information about everything, Ottokar Lorenz could not refrain from asking: · I would also like to ask the candidate something. Can you tell me when the Pope in whose documents the dot appears first was born? " The candidate did not know that. Then he asked if he could tell him when that Pope had died? He didn't know that either. Then he asked what else he knew about this Pope? But even there the candidate could not say anything. The teacher, whose favorite student was the person in question, said: "But Mr. Candidate, you are as if a board was nailed to your head today" Then Lorenz said: "Well, Mr. colleague, he is your favorite student, whoever has then put the board in front of him? " Such things have happened before. Lorenz was the darling of the student body at the University of Vienna, and he was also rector of the University of Vienna for a year. It was now customary there for someone who had been rector to become vice rector for the next year. After him, a very black radical was elected rector who was extremely unpopular. The students liked to make all sorts of cat music for him. Now Lorenz was the fiercest opponent of the clerical who was the representative of canon law. That rector could no longer get into the university, because as soon as he got ready, the noise started immediately. Then the Vice Rector had to come and put things in order. As soon as Lorenz appeared, the student body cheered him. But that Ottokar Lorenz stood up and said: “Your applause leaves me very cold. If you - as the two of us may think differently - treat my colleagues the way you do and cheer me, then I tell you that I, who am not worthy of scholarship to loosen the strap of my opponent, do nothing make of your applause and reject it! " - «Pereat! It started pereatb, and its popularity was over. Lorenz then went to Jena, and the person speaking here met with him even more often. Now it is no longer on the physical plane. He was an excellent person. In all the details it is still vividly before my soul how he once gave a lecture on the relationship between Carl August's activities and other German politics. When Ottokar Lorenz was sitting next year, again at the meeting of the Goethe Society, and we were talking about the lecture he was giving at the time, the words, out of his deep honesty, fell out of his deep honesty: “Yes, for that matter - than I did then spoke about Carl August's relationship to German politics, I just took a bad buck, so he was always ready to admit his injustice. In addition to various other personalities who made an impression on the young man at the time, an excellent man should be mentioned, who then soon died, from whom the young man heard about the "history of physics" at the Vienna Technical University. It was Ed mund Reitlinger who also worked on the "Life of Kepler" and was able to present the development of physics through the ages in an excellent way. Significant suggestions came from Karl Julius Schröer in many respects, who not only worked through the lectures, but also through the fact that he set up "exercises in the oral lecture and in writing". The students had to give lectures, and that was where you learned how to properly structure a speech. In doing so, you could catch up on some things that you had not learned earlier in relation to the addition of sentences; in short, one was thoroughly instructed in oral and written presentations. And I can vividly think back to what the young man we are talking about said back then. The first lecture was about the importance of Lessing, especially about the Laocoon; the second about Kant, and preferably about the problem of freedom. Then he gave a lecture on Herbart and especially on Herbart's ethics; the fourth lecture, which was given on a trial basis at the time, was about pessimism. At that time, a fellow student in this college initiated a discussion of Schopenhauer on “oral lecture and written presentation”, and the young man we are talking about said at the time in the debate: “I value Schopenhauer extremely, but if that is correct What is the conclusion of Schopenhauer's view, then I would rather be the wooden post on which my foot now stands than a living growth. the youth wanted to defend himself against an enraged Schopenhauerian. That he would no longer fend him off is probably evident from the fact that he himself published a Schopenhauer edition in which he tried to do justice to Schopenhauer's views. At that time there was also a student association at the Vienna Technical University, and the youth we are talking about here got the office of cashier in this student association. But he was only concerned with the cash register at certain times; he was more concerned with the library; Firstly because he was interested in philosophy, but also because he longed to become more familiar with the spiritual life. This longing had become very great, but the means to buy books were lacking, because there was little money . So it happened that after a while he became the natural librarian of that student association. And when you needed books, he wrote a so-called "pump letter" on behalf of the student association to the author of any work you wanted, in which you told him that the students would be extremely happy if the author would send you his book wanted to. And these pump letters were usually answered in an extraordinarily nice way by the fact that the books came. At that time the most important books that had been written in the field of philosophy actually came into the student union in this way and were read - at least by the one who had written the pump letters. This enabled the person concerned to become acquainted not only with the "epistemology" of Johannes Volkelt and the works of Richard Falckenberg, but also with the works of Helmholtz and with works based on the system of history. Many sent their books; even Kuno Fischer once donated a volume of his "History of Modern Philosophy". Then in this way all the works of Baron Hellenbach had entered the library, who immediately sent all his works after a pump letter had been written to him. So there was ample opportunity to get acquainted with philosophical, cultural-scientific and also literary-historical works. But also in other areas one could sufficiently deepen one's perspective. But then through the personal and ever more intimate intercourse with Karl Julius Schröeg, who was not only a connoisseur, but also a deeply significant commentator on Goethe, the young man began to be interested in Goethe's ideas and especially in his ideas about the natural sciences. After the most varied efforts had been made, Schröer succeeded in accommodating certain physically held essays by the young man on the "theory of colors". He was then given the opportunity to work on the great Goethe edition, which was then organized by Joseph Kürschner as the edition of the "Kiiürschner National Literature", and to be assigned the editing of Goethe's scientific writings, as well as the Order to write the introduction to it. When the first volume of the "Natural Science Writings of Goethe, with introductions by Rudolf Steiner" appeared, he felt the need to use the foundations to present the intellectual sources from which the whole view that had been presented here for the understanding of Goethe followed. That is why he wrote the "Epistemology of Goethe's Weltanschauung" between the first and second volumes. From before, from the beginning of the eighties, only a few essays come into consideration: one that has been published under the title "Auf der Höhe", one about Hermann Hettner, one about Lessing and one about "Paralkkn between Shakespeare and Goethe" . Basically, that's all the essays that were written back then. Rudolf Steiner soon got into an extensive writing business because he became a collaborator at “Kijrschner's German National Literature” and had to take care of the publication of Goethe's scientific writings with detailed introductions. It should also be emphasized that, just as the student association was a kind of support to him in the past, it has now become the Viennese "Goe [he-Verein", whose second chairman was Karl Julius Schröer. It was also further motivating for Rudolf Steiner that Schröer invited him, after the first Goethe volumes had appeared, to give a lecture at such a meeting as the members of the Viennese "Goethe Association" were. And there Rudolf Steiner gave his lecture on "Goethe as the father of a new aesthetic". At that time, the one whose living conditions are to be presented here after he had graduated from university became an educator. From the age of fourteen he always had to give private lessons, had to teach other boys, had to continue these lessons later in order to earn a living, and had quite a lot of students while he was graduating from college. One can say: He was happy that he had quite a lot of students whom he gave tuition or whom he also brought up completely. That went in parallel with joining the Goethe Society. Then he became an educator in a Viennese house. With reference to this house it must be said again that something shone in here that radiated from the most modern conditions.

Because the master of this house, whose boys were to be brought up by Rudolf Steiner, was one of the most respected representatives of the cotton trade between Europe and America , who can lead you deepest into modern commercial problems. He was a decidedly liberal man. And the two women, two sisters - two families lived intimately together in this house, as it were - were very outstanding women who had the most profound understanding on the one hand for bringing up children and on the other hand for that idealism that was expressed in Rudolf Steiner's "Einkiwngen zu Goethe's scientific writings" and in the "Epistemology Now it became possible, so to speak, to learn practical psychology from the upbringing of a number of boys. Practical psychology also by being able to develop the initiative in all questions relating to upbringing, because one could encounter such a deep understanding especially with the mother of these boys. What Rudolf Steiner started was an educator that he had to lead for years. In fact, he spent these years in such a way that, in addition to the teaching activities that he had to exercise as an educator, he was also able to deal with the elaboration of his writing for the introduction to Goethe's scientific works. Up to this time Rudolf Steiner had a secondary school behind him, had behind him the time of the Vienna Technical University and now lived as an educator for boys who were secondary school students themselves, only one of whom was a high school student. Because one of them was attending grammar school, Rudolf Steiner was now forced to catch up with grammar school. So that because of this necessity, after he had reached his twentieth or twenty-first year of life, he could study the grammar school with the boy, and only that enabled him to acquire a doctorate later. So things are so that, before the twentieth year, Rudolf Steiner had nothing to do with a secondary school, which in Austria never prepares for the spiritual profession, but actually keeps away from it. Then he went through a technical university that did not qualify for a clerical profession either, because chemistry, physics, zoology, botany, mechanics, which relates to mechanical engineering, geology and so on, including newer geometry, so the "geometry of the." Location". Parallel to this, during my college days, I immersed myself in a wide variety of philosophical works, then, when I became more intimate with Schröer, I approached the Goethe editions, and then came what one can call "professional": the educational activity, which - because one develops a psychological perspective had to, since the circumstances were severe because of abnormalities in one boy, could be "practical psychology". So this time really did not pass, as other people want to know, in the Jesuit monastery in Kalksburg - now another place is mentioned again - but the time passed in the educational activity in a Viennese Jewish house, where the person in question certainly did not receive the slightest guidance had to develop a Jesuit activity. Because the understanding that the two women developed in the idealism of the time or in the educational maxims for children was not at all suitable to allow Jesuitism to come close. There was just something that looked in like a shadow from the world of Jesuitism, so to speak. And that's how it happened. Schröer made the acquaintance of the Austrian poet Marie Eugenie delle Grazie, who lived in the house of a Catholic priest, Laurenz Müllner, who later went to the philosophical faculty. And one only needs to read the writings of Marie Eugenie delle Grazie and you will see immediately that Müllner had no intention of bringing her under Jesuit influence. But you also came into contact with all kinds of university professors. Among them was one who had a basic understanding of semitology, the Semitic languages, and who was a deep knowledge of the Old Testament. He was a well-educated gentleman who was said to "know the whole world and three more villages about it." But the conversations that I had with him and that were meaningful to me were those that related to Christianity. What was said about Christianity by this scholar at the time referred to the question of the "Conceptio immaculata", the immaculate conception. I tried to prove to him that there is a complete inconsistency in this dogma, which is not only about the immaculate conception of Mary, but also that of Mary's mother, St. Anna; then you have to keep going up. But now he was one of those theologians who was not at all backed by 'Thheobge', a thoroughly liberal theologian, and he added: 'We cannot do that now; for then we would gradually arrive at the Davidl, and then things would get bad This was the tone in which the conversations in Professor Muellner's house at the "jour" of delle Grazie moved. Müllner was a sarcastic spirit, and the professors were free-spirited men too. What shone in from the other side actually only came from a man who had something of a Jesuit spirit, who later came to a tragic end. He drowned in a shipwreck in the Adriatic. This man was a church historian from the University of Vienna. He spoke little, but what he said was not suited to represent the other element favorably. Because there was a rumor about him that in the evening when it had got dark he would not go out on the street out of fear, because then the Freemasons would bypass them. So he could not arouse a special interest in Jesuitism, first because he was not a good church historian, and then also because of such talk. Indeed, it always disappeared before dusk. At that time there was also an opportunity to get into the Austrian political situation a little more thoroughly, and this happened because I was able to edit the "Deutsche Wochenschrift" founded by Heinrich Friedjung. This represented a decidedly liberal point of view with regard to Austrian conditions, which anyone can study if he gets acquainted with what was available at Friedjung. This time brought Rudolf Steiner into contact with other political conditions and personalities. That editorial activity was very short, but it fell at a very important time: after the Battenberger was driven out of Bulgaria and the new Prince of Bulgaria took office. Thus the signature was given for how one had to get an accurate picture of the cultural-political conditions. At that time a work was published which is very significant, even if it may be considered one-sided by some, namely the "Homunculus" by Robert Hamerling. The momunculus “was particularly significant for the person whose living conditions are to be described here, because Rudolf Steiner had already become acquainted with Hamerling earlier. Because although Rudolf Steiner was born in Kraljevec, his family came from Lower Austria, namely from the so-called "Bandlkramerlandl", where you can see people carrying around the ribbons made there with bundles on their backs. That is where the family came from. And as it is, the families in such professional relationships will end up everywhere, and the boy never came back to Lower Austria. But in a certain way he came from the same Bandlkramerland, where Hamerling comes from. Hamerling was not particularly sympathized with. But with him you could say that, if not a Jesuit, at least he enjoyed a monastic education. But this is not the case with him who stands before you. Robert Hamerling was not recognized either, because when he later visited his home again and said to the landlord in the local inn that he was Hamerling, the latter replied: "Well, you ... you Hamerling, you mushroom." .. "The occasion was taken to send the" epistemological theory of Goethe's world view "to Hamerling. How Hamerling took it can be inferred from a judgment in the "Atomistik des Willens", where in one of the most important chapters - the chapter on the nature of mathematical judgments - it appears to me to be completely original Way has been used. There was an exchange of letters with Robert Hamerling - although not for a particularly long time - which was important to Rudolf Steiner in a certain way because, after a letter he had written to Hamerling, he was told by this fine stylist that he was one I write in an extraordinarily likeable, beautiful style that he has a certain talent for portraying with strength what he wants to portray. That was extremely important for Rudolf Steiner, because in those years he did not trust himself very much, but now he trusted himself more than before with regard to this question of style in the portrayal by Robert Hamerling. It had to be mentioned beforehand that the boy up to the age of thirteenth or fourteenth could not write grammatically and orthographically correctly and that only the content of his essays helped him to get over the mistakes in grammar and spelling. When the Goethe edition was nearing its completion and when Rudolf Steiner had acquired the ancient humanistic culture in class with his boys to be brought up, the time came when he could do his doctorate. He had also been able to gain a really artistic-architectural perspective from the fact that the great architects lived in Vienna at that time, with whom he also had connections because he became personally acquainted with them at the Vienna University. It should only be mentioned that the Votive Church, the town hall, the parliament building and other things were built in Vienna at that time. Thereby one could stimulate a lot of connections with art. At that time there were also - as may be pointed out - heated debates with the enraged Wagner supporters, because the one we are talking about could and only had to bring himself to recognition Richard Wagner, to recognition, which is known from other representations. The acquaintance with an intellectual current still plays a role in that time, which actually, although it began earlier, only emerged in Europe at that time. It is the acquaintance with what HP Blavatsky spread as the theosophical direction. And whoever we are talking about here may point out that he was probably one of the first buyers of “Esoteric Buddhism” by AP Sinnett as well as the book by Mabel Collins “Light on the YVeg”. Immediately after its publication, he brought this book to the bedside of a well-known lady who was very seriously ill at the time and gave it to him

her various instructions for understanding this book from her point of view. He also brought it to a man who had to be prepared by him for the Austrian officer's examination in integral calculus and mathematics. He lived in the family house where the very seriously ill lady was. It was then that the Viennese representatives of the theosophical movement approached me. With everything that was grouped around the recently deceased Franz Hartmann, and also with other theosophists, the one we are talking about came into a very friendly and intimate relationship. That was in the years 1884 to 1885, when the theosophical movement was only beginning to become known. Only at that time it was not possible for the person we are talking about to join this movement, although he knew it very well, because the whole demeanor and demeanor of the people, the so to speak fake - this is only used here as a term technicus was not compatible with what had finally developed in what was described here in the form of a scientific exactness, accuracy and authenticity anchored in the life of the senses. This is not supposed to be self-praise, but I want to ascribe it more to what is the result of the erudition of our time. Whatever other objection to this erudition, it cannot be objected that the greatest, sharpest logic could not emerge from it. So it came

about that the person we are talking about personally got to know valuable people within the theosophical circle, such as Rosa Mayreder, who later turned completely away from the theosophical direction. There he got to know the whole direction historically, but he could not have anything to do with it and only came to practically, so to speak, also theosophically apply what he had to say when he was induced to delve into Goethe's · Fairy tale of the green snake and the beautiful lily To comment on this fairy tale, he first practically worked on what had always lived in his soul since the first occult apparition mentioned. That was in the year 1888, after he had previously got to know the theosophical movement thoroughly, but had not been able to join it outwardly, although he had got to know valuable people there. A deep impression should still be considered, an impression at an art exhibition in Vienna, where in 1888 the work of BÖcklin was seen for the first time by the person whose life is depicted here, namely "Pieta", "Im Spiel der Welkn", "Spring Mood" and the "Spring Nymph". These were works that gave him an opportunity to deal permanently with the ideas about painting, because he naturally wanted to get to the bottom of the matter - similar to Richard Wagner, where the starting point were the debates mentioned - in order to then become particularly involved in this area of art, which later found its way into Weimar. After the person to be portrayed was ready, it emerged that the workforce for the large Weimar edition of Goethe was distributed to individual scholars. With those who at that time had to distribute the individual works on behalf of Grand Duchess Sophie von Weimar, the idea emerged of only transferring Goethe's theory of colors to him at first. Later, however, when Rudolf Steiner came to Weimar to work on the "theory of colors", he was also able to develop the natural science - especially because he came into a warm and intimate relationship with the tragically ended Bernhard Suphan Handing over works of Goethe. This is how the Weimar period began, in which the person being portrayed developed a scientific-philological activity. The person concerned was never particularly proud of his actual philological activity, he could prove many mistakes in this regard himself and does not want to gloss over some of the things that happened to him as a blunder. Now that Rudolf Steiner had moved into the old Goethe-Schilkr archive - it was still housed in the castle - he had other, important experiences. Domestic and foreign scholars came over again and again, also from America, so that this Goethe-Schiller archive became a gathering point for the most diverse scholarship. There was also the possibility of seeing the creation of a wonderfully ideal institution; because it was the time when the new Goethe-Schiller Archive was being built across the Ilm. At the same time, there was a unique opportunity to settle in old memories that were still linked to the Goethe-Schiller time. And it was also because Weimar was really the gathering point for all kinds of artistic interests - Richard Strauss also began there - the opportunity to grow together with the most varied of artistic interests. After the fairy tale of the green snake and the beautiful lily had been interpreted by Rudolf Steiner, intensive work on Goethe came to the fore. But in addition to deepening his knowledge of Goethe, he also worked out the "Philosophy of Freedom" at that time; he brought the treatise on Truth and Science with him to Weimar. A few times he went to Vienna, once to give a lecture at the Goethe Society there on the fairy tale of the green snake and the beautiful lily »; a second time to give a lecture at a scientific club on the relationship of monism to a more spiritual, real direction. That was in 1893. The lecture can be read in the monthly papers of the Scientific Club in Vienna. In this lecture Rudolf Steiner dealt in a detailed way with the relationship between philosophy and natural science. The lecture then ended with a clear description of his relationship with Ernst Haeckel and emphasized everything that Steiner had to say negative about Haeckel. The time is now so far advanced that it is not possible to speak in as much detail about the following as about the preceding. It is not necessary either. But if you did a lot more research into what happened up to the Weimar period and investigated the situation - aside from the fact that things speak for themselves - you could find the clearest evidence everywhere of what a great thing it was The truth is reversed when that strange accusation has been raised, which has now also been brought up again by the President of the Theosophical Society on a special occasion, that I was "brought up by the Jesuits". I have just been given a booklet of Voices from Maria Laach, which is known to be published by Jesuits, in which there is a review of a book dealing with theosophy and which contains a strange sentence. A book against theosophy has been published, written by a Jesuit priest. At the end of the meeting it says: “The first part deals with the movement in general, its esoterism and false mysticism. The second part goes into detail, refutes the theosophical dreams about Christ. [... I The works to which the critic mostly refers are Rudolf Steiner's, the (apparently) apostate priest and current General Secretary of the German Section of the Theosophical Society, <Christianity as a mystical act> and Misses Besants, the president the Theosophical Society (Headquarters Adyar), 'Esoteric Christianity>; Both books have already been translated into Italian> That Rudolf Steiner was an "abdalkner priest" is even stated in the Jesuit magazine itself, in the "Voices from Maria-Laach", so that the Jesuits have the honor of spreading this claim for themselves can take advantage of. But just as age does not protect against folly, so also Jesuitism does not protect anyone from unjustly claiming an objective untruth. And if such a distortion of the facts is spread even by the Jesuits themselves, it should be a reason for Misses Besant - one might think - to be suspicious of it. But Misses Besant takes these things further, and they are carried on. Once, when I was in Graz, I had to face these things myself from the podium. It is also said that I received a Jesuit upbringing in Kalksburg, near Vienna. I never saw Kalksburg Abbey, although my relatives were only three to four hours away. And the other place - Bojkowitz -, which is mentioned in the same context, I only got to know its name in these days. All these details, which I regard as a kind of impertinence to tell you, will probably explain to you how right one is to regret the time one has to waste in rejecting such foolish accusations. Therefore, not much fuss was made with the accusation. But if this reproach is now made on the part of the President of the Theosophical Society, then it is necessary to refer to that assertion about the actual course of my youth education, to describe how it really went, namely as a kind of self-education. Everything that I have told you - about the boy, the youth and the later husband Rudolf Steiner - can be documented, and the facts will show in every detail the very foolish and nonsensical of the assertions made. We do not need to indulge in their moral evaluation. What has been said and what can still be said about what will come later, these are facts, they can be checked at any time, they can be advocated. But the question can be raised: With what right and from what sources does Misses Besant speak of what she says about my “upbringing”, from which I “have not been able to free myself sufficiently? And by what right and from what sources will their followers perhaps - since they do not care about the objections that are made here - maintain these things? Perhaps some people will even think of saying: But Misses Besant is clairvoyant and has therefore perhaps seen everything that she summarizes in the grandiose words: · He was not able to free himself sufficiently from his youth education> - There it would be better to correct what stems from Misses Besant's clairvoyance and to test this clairvoyance against just such a factor. There is no other way to oppose this "clairvoyance" than to state the facts. And I had to bore those who want to stand by us at the starting point of our anthroposophical movement, at this starting point, by placing them in front of the alternative: either to look at the facts, which can all be proven in detail and which can be investigated , or to accept the remarks that Misses Besant made at the last Adyar meeting of the Theosophical Society - probably based on the voices of her followers from her clairvoyance - which cannot be further characterized. ON THE LATEST DEVELOPMENTS 1912/13 Two speeches by Rudolf Steiner before and after the cycle “What significance did the occult development of man ask for his envelopes (physical body, etheric body, astral body) and his self (GA 145) The Hague, March 20th 1913 My dear theosophical friends! For the first time we are gathered here in a cycle after those of our friends who have been able to recognize the current situation of our theosophical endeavors have united with the members of the former German section of the Theosophical Society who - the word cannot be coined otherwise have been expelled from our Theosophical Society. It is necessary, my dear friends, at the moment when I am welcoming you to this particularly solemn cycle, to add a few words to this warm, theosophically sincere greeting. This is necessary for the reason because our friends will perhaps often in the near future have the opportunity to have to speak a word here or there about the true state of affairs of the events that have recently taken place among us and our friends . We could see from various letters and remarks that here and there it was not considered natural that we had to choose the mode for our events, for our internal events, the members of the Theosophical Society, insofar as it is administered from Adyar, not to be admitted to our internal events. It has been shown that this necessary measure was not felt to be so necessary everywhere, that in some places it was thought that we would have done better to maintain peace or the like not to take this measure in such a strict manner. Nevertheless, my dear friends, if you really consider everything that has happened, you will be able to defend against everyone, indeed you will have to defend, that at the appropriate serious moment this measure had to be taken. You only have to consider that the German Section did not leave the Theosophical Society as it could be formally interpreted, but was in reality excluded, again for a reason that can be formally defined in the very special way that one could even presume to say that the German Section had violated some statutes of the Theosophical Society! Because one will say: This German section has excluded the members of the Star from the East, i.e. those who profess a certain opinion, from its body. One has to consider that everything happened beforehand from the other side, that the German Section could not help but not initially with the members of the Star of the East, but rather the personalities who were considered members of the Star of the East within Germany , really no longer to be admitted to the events of the German Section. For at the moment when the Star of the East made its entry into Germany, it was deliberately hostile to the German Section; in particular he endeavored to express the system which, among other things, was expressed in such a - one might say - covertly peculiar way in the last of March - <Theosophist>. The personalities who have taken

the flag of the Star of the East endeavored to present our work before the world as if it had ever been important to us to exclude any spiritual opinion, any spiritual point of view from our endeavors. A cardinal attack, which was based entirely on objective untruth, was thus carried out against the German Section. And all measures that were of a milder nature remained blunted against that burrowing work, which came to a head again and again to denigrate the whole character of our endeavors in front of the world, so that we were forced to declare that for the sake of the possibility of our work we cannot go together with those personalities who had joined the <Star of the East> in Germany. Similar attacks came from personalities of the "Star of the East" also from abroad. The measure that was then taken against the Star of the East was nothing more than a defensive measure, and whoever puts it down differently is not saying the right thing about it . A necessary defense measure, challenged by the fact that our work would not only have been disrupted, but simply become impossible if we had not resorted to this measure. Our work can really be characterized in such a way that one points out that there were lodges among us that worked very differently than we did, but that not a single hair was cut from them. We have "chartered" all lodges which have taken a completely different point of view than the one we were on ourselves. But when lodges were then to be founded, with a clear focus on the rooting out work of the Star of the East, which already bore the title attacks, not only on our work, but on the truthfulness and honesty of our theosophical attitude, then the defensive measure was necessary for the reason because we would have become untrue people if we had such boxes in some way. So we were forced either to become deeply untrue or to take this measure of defense against the members of the Star of the East. Tactics can always be presented in a strange light if you first want to force someone to take an action and then describe this action as illegal. One can say: it has actually happened in few measures in the world that one behaved in such a way; this was left to the present Theosophical Society to do so to a great extent. Furthermore, if you read the letter which Misses Besant addressed to the General Secretary of the then Section regarding the impending expulsion of the German Section, you will not be able to regard this letter as anything other than a real expulsion. You will have to say to yourself: If the German Section had not looked at it that way, it would have stood on untrue ground. But then you have to remember that these matters were preceded by a circular from my side to the General Secretaries, in which circular letter dared to explain in detail how the matter actually stood. This circular letter contained actual documents for the assessment of the situation. One has to make the sad experience that apart from the General Secretary of the Scandinavian Section, who has since resigned, there was not a single person in the body of the General Secretaries and the General Council who somehow agreed to respond to what I said was put forward. Everything that came from the General Secretaries was drafted in such a way that it was assumed from the outset that all of Adyar's representations were the only authoritative material that could serve as a basis for assessing the situation. It is a sad fact that came about as a result of my circular at the time. One can say: A justified pain could overwhelm one about the fate of the Theosophical Society, if one had to perceive this general numbness to quite frankly speaking facts in an entire body. And the crown was put on the whole system by a speech that Ms. Besant gave in the representative assembly in Adyar at this convention, in which she showed how she lacks any possibility to gain a relationship with that necessary sense of duty that one must first examine the facts and then make an assertion. Misses Besant is known to have made the claim that my upbringing was directed by Jesuits. Nothing can be said that would strike the face of all, of all truth in a more absurd, more foolish way than this assertion, which was hurled into the assembly by the top of the leadership of the Theosophical Society at the same time as we in Cologne had our lecture cycle in the presence of numerous friends, also from this country, in which we were recently able to affirm how we tried to stand firmly and truly on the good soil of the old Theosophical Society. One should feel, my dear theosophical friends, the whole anomaly of such a fact. Not only that this had happened, but Misses Besant had the audacity, the unenviable audacity, to respond to the facts which were presented by me in the booklet of the "Notices" where I was first compelled to present the facts To make an answer, at the end of which she put the words that these were her last words on the matter. My dear theosophical friends, based on previous experiences, it might even be possible that there would still be people in the Theosophical Society who would give something to this answer. In this answer one could look for a word that would correspond to the objective truth: One would not find anything, because in this answer everything is turned upside down, in such a way that with a tremendous skirmish, this upside down - Make things happen. It is wonderful that someone can be found who is capable of turning things upside down in such a way; every sentence in it includes something that is the opposite of what has happened. At the Berlin General Assembly or the Assembly of the Anthroposophical Society I did not refer to this document in a single word, so as not to take up the time that was already very busy. And even today I do not want to go into this document, which everyone only needs to read to see the spirit in which it was written. I only want to go into one thing, because you cannot immediately see it for yourself. At the end there is a sentence that goes something like this: Doctor Steiner says that Doctor Vollrath's pamphlet - it means the printed pamphlet that was talked about in so much unacceptable manner in the previous General Assembly - that nothing else contain as certain repetitions that Mrs. Besam directed to me regarding his exclusion. Who can read can see. Here she says that this document from Doctor Vollrath's appeal ... was there ... yes, she says more, she says: If that pamphlet contained no more than the document that Dr. Vollrath addressed me, so it must be very harmless. But that she claims that the pamphlet must be harmless, which repeats accusations that were contained in that appeal from Doctor Vollrath to Misses Besam at the time, because she says yes that it is harmless have been. Well, in these charges there was, for example, the point that Doctor Vollrath should have turned against me because I was greedily enjoying too high a salary and because my exercises were so strongly black magic in nature that numerous people became sick, some even died be ... and that all those exercises only came out again to acquire magical powers and not knowledge and the like. Of all these things, Doctor Vollrath claims that he will submit if Misses Besam demands to prove it. That was the document Vollrath sent to Adyar. ... This letter was before Misses Besant, and the above was an integral part. Misses Besant says of it: N if Dr. Steiner claims that this pamphlet only contained repetitions of the appeal at the time, then this pamphlet must be of a very harmless nature> So Misses Besant shows the world that the accusations: Doctor Steiner wanted to get rich while he refused any salary, and he did had given exercises that were of a black magic nature, which made people sick, from which people even died, these accusations, which were actually made back then, which Misses Besant called, in order to present the case to the world in her way, harmless. Such is the nature of what recently dished out to her followers in the February issue of "Theosophist" Misses Besant. I don't want to add anything more to these things; because things get less and less, really less bearable, the more you add - I just want to ask whether our feelings, which we had back then in Berlin, when our friends decided to work to ensure that the line is finally broken, whether our feeling was justified that we presuppose, of course presuppose, that our friends would have the feeling of their own accord: It is impossible to speak from me to those who continue to call themselves confessors of Misses Besant. It would be against all occult principles to speak to those people who - the term may be used - have thrown you out, who have put you in the way Misses Besant liked. I am so reluctant to go into things like the March <theosophist> that I do not want to do it. Because what is dipped in sugar-sweet sauce is the most hidden attack that can only be thought. In principle - as you have seen from the statutes of the Anthroposophical Society - we take the position that everyone can come to us. But those who are unable to look into the truth in the matter with which we are dealing, they declare in principle, even if [they want to come to us] that they actually wanted us out of their corporation. And the manner in which the General Secretaries have behaved shows that it would be untrustworthy on our part if we had now taken other measures than drawn the line between what we want and what is not in accordance with the principles , but against all the principles of the old Theosophical Society, is now done within this Theosophical Society. But the other side, my dear theosophical friends, I may also say to the whole matter. And actually it was only necessary to answer so that our friends would not be embarrassed, so to speak, if this or that is spoken further on, only for this reason it was necessary to say the words that have just been spoken, as it were, as a background to what I have further to say to you like a kind of greeting. Actually, it must be admitted, my dear theosophical friends, that if I may speak to you for a moment - and the friendship you have shown me in a certain way entitles me to do so - I myself feel everything that is happening is, besides all the bitter, besides everything painful, at the same time as a great liberation, as a liberation precisely from a tightness that has been depressing for years within life in the Theosophical Society from that Munich congress of the European sections onwards, where attempts have been made to bring into the Theosophical Society on some national and one-sided basis of opinion, but on a really broad basis of the present, a new note that at that time was still shyly emerging. One could hear the verdict: What you have done is not theosophy, that is something completely different. A society based on occultism has within itself, even if in a certain way the individual may free himself from its limits and barriers, nevertheless has forces that work psychologically or spiritually, and it was simply not possible in that Within the framework of the Theosophical Society, to bring to bear what is legitimately called occultism in all its generosity and in its adaptation to our present human cycle. And I hope that if we are allowed to continue the Anthroposophical Society, our friends will convince themselves that the liberation from the Theosophical Society will not bring us a narrowing but, on the contrary, an expansion of our occult endeavors. Much of what was impossible to achieve within the Theosophical Society because of its prejudices, because it confronted you with narrowly limited traditions, it will be possible to realize it in the Anthroposophical Society, and those who want to see, they will see that it is precisely the breadth of the points of view that we

need in our present that should now be tried, so that really what in our time flows down from the spiritual worlds of spiritual wisdom and spiritual impulses of will, a part of humanity who understands it, could benefit. That is why this first cycle, which may be held here before you, my dear theosophical friends, appears to me to be the first cycle of the established Anthroposophical Society; it seems to me to be welcomed as a particularly solemn one. The Hague, March 29, 1913 As I noticed at the beginning of this lecture cycle, even this lecture cycle was in a certain way a solemn, serious event for me; a solemn, serious event for the reason that we have, so to speak, the first cycle of lectures within the circle of our theosophical friends after - let's call it today from the one aspect from which we can also look at it - after our liberation from the one what has in a certain way put shackles on us, shackles that we should have found more and more unbearable and unbearable if we really wanted to progress with the demands of the spiritual development of mankind. I think it was definitely felt at some points in this cycle of lectures that certain inhibiting spiritual forces have now fallen away from us and that some things - I don't know whether it has been felt much - that some things are less inhibited Wise from the secrets of the higher existence could already be brought to the ears of our dear friends in this lecture cycle, more than was the case in earlier times, when we still carried the sorrow around with us - which in a certain respect a sorrow to us was - that thought-forms were brought into our society, which stem from sources that these thought-forms - even if they had first spread to people through books - made a certain inhibiting influence. Because where we are dealing with the spiritual, we are dealing with real forces. We are dealing with a liberation, we are dealing with the fact that thoughts that previously inhibited us now like - I don't want to say how - withdraw from our ranks, withdraw properly; Thoughts that previously worked within our work - I don't want to say how. Perhaps in the not so distant future, the world will be able to convince itself a little of the nature of these thought-forms and various elementary powers, which from some quarters used to mingle in our ranks, in more recent times actually only in the form of an in the well-known objective falsehoods shrouded the distortion of our work. More and more we will feel what has happened as a release; but much will have to be understood, my dear friends. In Germany in particular we noticed that there was a certain movement with pretensions, the truthful description of which would represent an outrage; for the manner in which our opponents in Germany appeared, for example, which led to the necessary defense, showed everywhere, in every point, the opposite of what a real occult movement must strive for, everywhere showed an objective one Tyrannical addiction poured into untruths. A real occultist can only come to want nothing to do with those he knows cannot belong to him; that is, not wanting her in his ranks. That is the only principle that can rule in an occult movement: positive work and the right not to care about others who work on other grounds. That was the only thing that has been claimed within our ranks. And he who examines will be able to find this age-old, sacred criterion of real understanding of occultism realized in our ranks. In defiance of real occultism, the demand was that, for example, the German section should accept everyone who does not believe that this section should be part of it, but that of his or her own opinion. What our opponents asked of us at that time and for which reason they hurled any arbitrary thing against us as a falsehood was the same as the demand that people should not walk on their feet but on their heads; only in our time we do not follow things to their ultimate consequences. It has gotten to the point that in the last "Mittelihngem" it had to be said that one of the representatives of the Besan system in Germany managed to pronounce the sentence that he did not understand how that strange boy just one Development could have gone through as he is supposed to have gone through it. For, says the Lord, Annie Besant paraded with him as the coming Christ; the term "paraded" was used; but anyone who has read the so many incarnations of that strange boy will already know that Annie Besant is not referring to the Christ of the Gospels; it only says - says that Lord - to European humanity that he whom it does not take to be the Christ is the Christ. Well, I believe that if it is possible for someone to write such things down, there is enough evidence provided for something that should not be further marked. So that can mean a release from what happened. Perhaps you will also have felt this in this cycle, which in a certain sense was a more solemn and serious one for me because it was the first in our new work, in our new work; And it could really be nothing other than the feeling of obligation for this work, which gave us the opportunity to accept with a certain equanimity everything that has come to us in such a repulsive and intrusive and often so brazen manner. So let this cycle of lectures, my dear friends, who took part in it, be felt in your hearts as a certain inauguration of a new working period. This is how I greeted you at the beginning of this cycle; so, I think, we were in a certain way in tune with one another; and if we, my dear friends, did not see some of them sitting there this time who might have sat there if the events had not preceded, someone else, if we feel it correctly, may lift us above all of that: this particular lecture cycle has showed us to ours - I can say in particular in this case too - to my deepest joy right in front of our eyes, right in front of our heart, that that personality dwells with us in our midst, united with our opinions in this case, that of us Sun has become expensive and will remain so expensive: our dear, esteemed Edouard SchurC who has done so much for westländische modern esotericism in a tremendously valuable literature. The fact that this personality gave us the jewel of her presence at this lecture cycle of the Anthroposophical Society is a gift that we cannot appreciate highly enough. I just wanted to give the greetings, which I call out to you at the end of this lecture cycle, to the effect that we feel united in our souls, in our hearts, even where we have parted, in the old theosophical sense that we mean by this and that we will feel, like to feel a spatial, a physical togetherness, as in such a cycle, as the starting point of a belonging together of souls, hearts for what is spiritually lasting, for what is allowed to work on the spiritual development of humanity . APPENDIX Letter from Rudolf Steiner to Wilhelm HÜbbe-Schleiden from the iS. October 1912 The [ELFTH] General Assembly of the German Section THE THEOSOPHICAL SOCIETY ADYAR in Berlin on February 2nd 1913, PERSONAL REPORT BY Hugo HÖppener (Fidus) Supplement to the report on February 2nd 1913> Letter from Hugo Höppener to Wilhelm HÜbbe-Schleiden Facsimiles and Photos LETTER FROM RUDOLF STEINER TO WILHELM HÜBBE-SCHLEIDEN on October 15, 1912 Dear Doctor! It is impossible to incorporate the branch that you applied to join the German Section on September 14th of this year. At least I could not do this on my own responsibility, but would have to bring the matter up first at the board meeting before the next Section General Assembly. The reason for this is that the way in which you have wanted to represent the theosophical cause for some time is felt by the German Section to be directly opposed to its intentions and even hostile. Above all else, I myself cannot, with a clear conscience, put my name on the deed of justification for a branch that includes members with this type of work. I am well aware that errors are currently being spread about the German Section, especially when we are forced to behave negatively in the way we have to do now. The President of the Theosophical Society herself is particularly involved in spreading these errors. However, it remains incorrect in an objective sense when it is said that we rebel against the existence of different standpoints. Or we only tolerated "our" opinion. You yourself write in one of your letters that members must also come into their own, except for my «literal followers. They say this despite the fact that there are personalities in our ranks to whom these words mean an insult to their absolutely free and completely independent work that cannot be surpassed. We cannot go hand in hand with personalities who are able to say such things and still formally emphasize brotherhood. This is one case among many. I am only saying all of this so that you can see how we in the German Section are aware that, in order to accuse us, they speak of other things than those that reflect the objective facts. In the German Section, every point of view is right if it is based on foundations that correspond to the theosophical society. Nevertheless, one will keep saying that we are "dogmatic" and what other similar things are. However, it is impossible to work with personalities who do not want a different point of view (as in this case the one adopted by the majority of the German Section), but who do not simply admit this, but claim that they are of the other "dogmatism" etc. - So it is not the "what" of the standpoints that is involved, but the "how" of the work, because of which I have to reject your application for admission to the German section of the branch mentioned on behalf of the German Section. In this rejection, no objection even from the President will be able to put me off, since this 1%, as stated, participates in the objectively erroneous representations of the work in the German Section. But I will submit the matter to the board of the German Section. With full respect, Dr. Rudolf Steiner THE [Eleventh] GENERAL ASSEMBLY OF THE GERMAN SECTION OF THE THEOSOPHICAL SOCIETY ADYAR IN BERLIN, FEBRUARY 2, 1913 Personal report 'by Hugo H @ pener (Fidus) On the eve of the public Gen [eral] Assembly there were some Members of the T [heosophica1] S [ociety] and friends of the «old school» with Dr. Hiibbe-Schleiden gathered at Fr [au] von Sonklar to discuss the impending break with Dr. Advising Steiner and his supporters. Dr. H [iibbe-Schleiden] announced that they had been urged to make a decision through a necessary mutual game of chess, to which they themselves did not want to go voluntarily with tactical cleverness - namely to break away from the parent company, despite the fact that they already decided to found an anthroposophical society have been on standby since Munich. As a last act of violence by Steiner, he announced that he himself, Dr. H [übe-Schleiden], invited to appear at the congress, along with all the Sternbiindlers. H [iibbe-Schleiden] read two letters from A [nnie] Besant as President of the Th [heosophica1] S [ociety], in which she, as executor of the General Council in Adyar, repealed the German section of the Th [heosophica1] S [ociety] and to the The members who remained loyal were re-educated and Dr. H [iibbe-Schleiden] appointed as gene secretary. The letter contained an insert which cleared up the misunderstandings about the Vollrath affair which St [ein] gave for the major indictment against A [nnie] B [esant] Handhabe. Steiner had both documents this evening at that board meeting of the annoch German Sekt [ion]. Hiibbe [-Schleiden] then gave a characteristic of Steiner, how such was complemented by signs and Masonic insights, whereby his suspicion as "Jesuit" was also explained. - Present

were Ms. von [on] Sonklar, Mr. Paul Zillmann and [nd] Ms. [Helene Zillmann], Mr. Krojanker, Mr. Ahner from the Loge zum Graal (Dresden), Ms. Dr. Sprangeg Mr. Karl Wachtelborn and a few more gentlemen, Mrs. Clement, Dr. Blake, Gertrud Prellwitz and myself. The evening passed in dignified harmony, despite the fact that I expressed impartiality and "heresies" . At 11 we parted. Agreement that all non-star bundlers should try to be there tomorrow. Sunday morning 10 a.m. Opening day. Despite the fact that the board of directors was already aware of the dissolution of the German sect [ion] yesterday evening, Mr. Krojanker and Mr. Wachtelborn, as members of the Sternbund, were denied entry. I and Gertrud Prellwitz, on the other hand, are willingly permitted. - We opponents were all sitting on the left near the entrance. Dr. St [one] announced that he was no longer able to open the [XL] Gen [eral] meeting [sammlung] of the German [eutschen] sect [ion] after events that were to be discussed further , and that he [illegible word / could only preside temporarily for a kind of original meeting of theosophical friends today, with which one agreed. Vote on the justice of exclusion (round-trip question to the delegates), standing up [and] Ahner's speech about injustice. Now [Steiner] held a somewhat elongated memorial address for the particularly large number of deaths of the year, whereby he also mentioned [our] Georg Bauernfeind, suggesting that he had been the friend of a circle of members and died a strange death, which he is now wondering about could not spread. Thereupon Dr. St [one] that through a letter from President A [nnie] B [esant] in the /? / Name of the General Council of Adyar the German Sect [ion] of the [heosophical] S [ection] was dissolved u [nd] reclaimed the charter. The assembly is thus instantaneously put on the street without any rights and, as it were, hovering between heaven and earth, actually heaven and hell. The dismissal as Secretary General released him at the same time from the duty to hold back for a longer period of time by openly discussing all the reasons and causes for the breach. And he now told how he and the positive work since the ten years of his Gen [eral] secretariat and the founding of the German sect [ion] had been constantly under the disturbances of the oldest members of the T [heosophical] S [ociety] and [nd] the headquarters in Adyar would have suffered. Above all, be it Dr. Hübbe-Schl [eiden], who would not have stopped nagging and still would have constantly needed his personal help. So he would have immediately started to write him letters with suggestions, for example that we did not need Adyar, that each section should govern itself autonomously and democratically; then that the women in the movement are only disturbing because of their insufficient mental talent. He would have said this even of Annie Besant. St [a] sacrificed an unspeakable amount of time to personal help, personal conversations and personal battles with H [iibbe-Schleiden]. As a thank you, H [übe-Schleiden] would now appear as the leader of the Sternbund in Germany with ruthless hostility towards him and the work of the German sect [ion], and not with overt violence, but with devious cunning, like brochures such as "The message of peace" proved, which preach love and peace at the beginning and finally compares Steiner's effectiveness with that of the Jesuit order, among other things H [übe-Schleiden] want to give him instructions, as the head of the Star Alliance, "what and how he has to teach, that he has to direct his teachings according to those of Annie Besant and that he does not use the word Christ as wrong may apply, but must say Bodhisattva for it. H [iibbe-Schleiden] would always have spoken of the words love and peace, his brochure "Dk Message d [es] Friedens" oozed love and finally slandered him and the anthroposophists as Jesuits . The congregation always cheered St [one] up. What they would have had to suffer from the Star League anyway. To [um] B [eispie1] a St [ern] bundler would have sent a telegram to Holland (unauthorized, on the basis of mere presumption) that the Basel cycle would not take place and thus kept a number of Dutch people away. And if one is indignant about the exclusion of the St [ern] Biindler, it is unreasonable to demand that one should always kindly invite one's troublemakers and stranglers. They also kept claiming that only Dr. I would hear a repeat and that he would not tolerate any other teaching or opinion. You used the word Atruth "in the seal and in your mouth" so magnificently, but if your President allowed herself the worst distortions from year to year, then that would be annoyance "in unimportant little things. What would have stayed the same all these years ?: That would have been your own attitude and the positive work of the German Sekt [ion]; the good will to persevere in such an uncomfortable, ungrateful situation and relationship with Adyar. On the other hand, the attitude of Dr. H [übe-Schleidens] and A [nnie] Besants. Even years ago this would have voted for the lifelong office in cases where long-proven worthiness was found for the emotional reasons for it being easy to see. Now condemn the amendments to the statutes in the German Sect [ion]. Hiibbe's establishment of the Star Order was a defection and a disloyalty to the German sect [ion]. The board of directors also rejected the affiliation of the "Undogmatic Association" like the new Besantloge, because they were against the spirit of the Philosophica1 [ociety], as did the Schumann Lodge in Dresden (or Leipzig). The German sect [ion] did not want to be the slave of the troublemakers and could not tolerate them in their ranks, but nothing would have stood in the way of establishing a second sect [ion] with direct affiliation to Adyar. If the opponents are indignant that they have been excluded from the Star Order, what do the indignant say about the fact that now they themselves, the whole active section, have been expelled from Adyar by power rulings and put on the street without rights. Now St [one] read out letters from A [nnie] Besant. A [nnie] B [esant] had already stated earlier that he - St [one] had a Jesuit upbringing and was incapable of leading theosophists because he did not shed the Jesuit influences (indignation. Do not shrink from any contortion, man even gave the name of the Moravian place where St [one] had his Jesuit education, a place he would not even have known by name. St [one] promises his family a brief biography to refute these slanders). H [elena] P [etrovna] B [lavatsky] already warned and prophesied an organized attack on theosophy and spiritual development by the Jesuits - now it should show itself through Dr. St [one] and his staff. Another attack was the rape of the Th [heosophica1] society by the Tingley group, as well as theosophical and Christian sects in America and Germany to distort the Christ spirit. In the [last] "Theosophist" [- January 1913 -] [was] according to a report on the German section, immediately afterwards, separated only by three stars, a description of how a Christian sect under Jesuit leadership was promoting the distortion of the Christ Spirit in Germany Gain influence and dissemination. The “black generab suppresses all free research alongside his revelation. Money flows like water, and even temples are to be built to the new teachings. Miss von Sivers read these things aloud with sneering solemnity. Then St [one] reads the decision of the board in response to the exclusion and repeal of the German sect [ion]. They would have no other alternative than to take on this disaster, and that in the face of such suspicions and defamatory [inventions] it would have been impossible for them to work together any longer. They would never have voluntarily given up their work together, but now they would have been forced to do it with great grief, but in the hope that one day other conditions (persons?) Would arise that would make standing together again possible. For the time being, they wanted to persevere in faithfulness to the theosophical principles and, in their spirit, restlessly, even if they continued to work independently. The debate was opened by a blond gentleman unknown to us, who declared that it would be unjust if so much were accused here and condemned with many voices without the opposing party being allowed to speak. That is against the general administration of justice, all the more against the theosophical spirit. In this sense, I also expressed my dissatisfaction that one particularly Dr. H [obe-] S [chleiden] so grossly and unlikely to blame and [nd] not even enable him to explain himself personally. (Noise: Interjection: Anyone who is dissatisfied can go out!) - I do not want to take sides with this, but only appeal to the German, yes, general earthly sense of justice. It is inadmissible and no proof if one presents oneself as credible with intellectual justification, because opinions are just as different about spiritual "truth", which one always talks about so much, as about creeds. The philosophical person must understand that there is no infallible truth for all, but only one truthfulness for the individual to confess and to represent what he believes and what the conscience urges. When I was yelled at, Gertrud Prellwitz got up and tried to explain me as not hostile. You and the Fidushaus would always have been delighted by Dr. Steiner and his teachings , and she thanked him from the bottom of her heart for everything she learned and would learn from him. She has already announced that she has joined the Anthroposophical Society. But in order to adhere to it / illegible], we would also have to meet benevolent objectivity and justice, occult knowledge alone would not do it! As a noise rose again, Gertrud thundered at them: “No, you mustn't look at us hostile now! We mean it well and sincerely and want to stand by you (then again applause and a reconciled mood). Paula Hübbe took advantage of this to address Dr. To express her thanks to Steiner for what she got through him and to confess that she deplored Hiibbe's hostility. In order to say something friendly, I welcomed the separation of the anthroposophists as an independent theosophical work in Germany, the great unanimous elevation of German-speaking Central Europe as a decisive sign of the time. That foreign countries do not always proceed correctly against Germany, and that the difference between nation and race, if not programmatically, must be taken into account organizationally, and thus also the early secessions, from the leadership of Adyar. I was happy about the strengthening of the German way of becoming independent in this movement and not always expecting all the light and all decisions from the East. With that, too, I did not want to judge or attack Adyar, but only mean that the national spirit is as important as the generally religious. I also do not want to absolve Adyar of all mistakes, but exhort to admit the possibility that mistakes were made on both sides. Here I was screamed over again. - Steiner, however, hastened to explain that even such well-meaning promises as mine could be interpreted badly against them by the opponents, and so he had to declare that the anthroposophists have nothing to do with national or Pan-Germanic or even racial aspirations. Theosophy is a general human matter and international contact and an opportunity for communication. - I refrained from repeating that I did not mean any national views, but only organizations that are more nationally separated, as the Sections have ever striven for. When it was opened, Steiner only read out Miss Besant's rescission decision, in English and German. We always waited for

him to submit the letter enclosure in which the Vollrath misunderstandings, which were the main basis for his indictment against A [nnie] Besant, were corrected. That would have meant that some of the reasons for the resignation of the President would have been dropped. We waited until the end of the debate because we didn't want to expose him in front of his supporters. When Steiner withheld the attachment to the Besant letter, we whispered this to ourselves, and a neighbor who heard it dragged out our public statement by shouting that we had accused Steiner of misappropriating a letter. Gertrud took on the task of asking Steiner about this contribution, which Dr. H [iibbe-Schleiden] had read aloud in duplicate last night. At first he pretended not to get any, cornered, he carelessly looked for a letter and read it out [in] blurred English without adding German as in the previous lectures. I had to ask for this first. And there Steiner left the decisive word, which Vollrath's first appeal to Besant for exclusion from the German Sekt [ion] from a second appeal (for exclusion from the whole of theosophica1] society. , which just could not take place) should distinguish. So there were only "idioms" left that made all the less impression on those listeners as they were not able to hear factually at all and only agreed to him completely blindly and fanatically. An uneducated church congregation could not show itself more Jesuit dominated by agitated chaplains than Steiner's followers. We gave up trying to insist on truthfulness here, and in the evening we wanted to make sure of the wording of A [nnie] Besant's supplement one more time. They left for lunch and we could see how we mostly encountered hostile feelings, but found some who agreed with us and complained that we couldn't get through. In the afternoons and evenings we were at Fr [au] v [on] Sonklar, where we met Dr. H [übe-Schleiden] reported, which was supplemented in the evening by Mr. Ahner, who was still present during the re-establishment in the afternoon. Of course, Hübbe did not defend himself against Steiner's accusations, but only accepted them with a smile. He praised the fate that such good and just representatives had represented the T [heosophica1] society on this dark day, and thanked us that we were so benevolent towards the opposing party. When I then developed my view of Steiner's supposed Jesuitism, we all agreed: He was only involuntarily impressed by the Jesuit spirit, which through him lured the most enlightened ıdealists, even those who were above materialism, into the yoke of fanatical dogmatics . The damage to intellectual freedom is the same whether the bondage is ecclesiastical or occult. We decided to publish a collective publication. Fidus. SUPPLEMENT TO THE REPORT ON FEBRUARY 2, 1913 Letter from Hugo Höppener (Fidus) to Wilhelm Huebbe-Scbleiden dated March 25, 1913 Dear Huebbe! Thank you for all your mailings and Easter greetings! How I would have liked to have answered you earlier, but every night I work through the most urgent things in writing. And even Mathilde Scholl's “communications”, which could or should be able to give you the entire report of the “General Assembly” verbatim, I first had to dig through, because I saw at first glance that even there - and especially there, some things were distorted. For example, Annie Besant's enlightening letter, which was finally forced to be read, has simply been replaced by a meaningless, completely unknown letter passage. So that, according to the testimony, the report is more objective, which at most Gertrud and I, Ahner and Mr. Weidlich (the blonde I mentioned) are guilty of forgery. Both of our speeches were of course not "who stood" (because they were too noisy) when something strong was said against them and when it could not be rejected as an "unobjective" insult. And my conditional approval for the anthroposophists to become independent was presented as my own absolute opinion and mood. I gave them the right to feel [... I], not to let themselves be tamed by the East and to act accordingly, in order to deny them the right to disobey the East, the Star League and the President criticize and abuse - but this was raved about every time. - Certainly I also admitted to them that mistakes had been made on both sides. Otherwise, however, as a Faselhans, I was disgraced by both shorthand and Steiner when it suited them. Accordingly, our speaking style was conveyed rather awkwardly, even in other things, in order to obliterate any trace of intellectual and leisurely superiority and to make what was said as ineffective as possible. And it would also have been a trick to say something objective to a unanimously hostile assembly, with the greatest calmness and clarity, because the decisive thing was always shouted over and prevented. But we weren't called to be tough. - Fr [au] v [on] Sonklar has just sent me a loving letter to confront me because of my words about "eastern nudity". Of course, I can only answer her that I am not responsible for misrepresented reports, I have to leave everything on my own when faced with a hundred others. I will try, however, to call out a few words to Mathilde Scholl, whom I consider only deluded but conscientious. Now I also see how it will have been done with Vollrath, who "could not talk" either and yet wrote such brilliant defenses. I by no means mean to sign everything for him. So that it finally comes to you, greetings from everyone who are all on your side except for Franz, who is in the worst of arguments or not even that! Yours Fidus FACSIMILES AND PHOTOS (right :) President HS Olcott's charter for the establishment of the German Section in the “Supplement” for August 1902 from the Tbeosopbist, naming Rudolf Steiner as the designated Secretary General of the German Section. Including the application to found a section. (Underlining by Rudolf Steiner, RSB Zs 394) THE THEOSOPHIST. AUGUST 1902. EXECUTIVE NOTICE. THEOSOPHICAL SOCIETY, PRESIDENT'S OFFICE, OOTACAMUND, INDIA, 22nd yuly, i902. The undersigned hereby gives notice that on the application of the oScers of the Branches of our Society at Berlin, Charlottenburg ,. Dusseidorf, Hamburg, Stuttgart, kannover, Munich, Cassel and Leipzig, in Germany, and our German BrancAALLugqno, Switzerland, he has authorized them to form themselves jnto a body to be known as the German Section of the Theosophica1 Society which shall include Bran ' cliCSin G "er" ian Territory and GernlaE! Eänches in Switzer] and, subject to the prösr $ Hcönhe $ ociety'reöii "st1tütion än" nüier This is the tenth Section in the Society. In testimony whereof he has i, ssue, d this clay to the Presidents of the above named Branches a, Charterm "caused the Society's Seal to be afhxed at Adyar. The unclersigned appoints Dr. Rudo] pkiateiner,, FTS, 95 Kaiserallee, Friedenau, Berlin, GenerarS "ecre.ä" mTro bem., Pentling the formal organization of the Section and Moption of By-Laws for its government. HS Olcott, PTS COPY OF THE APPLICATION. A, j'plication to the President-Founder of the Theosophica1 Society for a Gjectional Charter. We, the undersigned members of the Theosol? hical Society, European Section, representinq the ten Branches ot the Section named oelow, hereby make aj'phcation to the President-Founder to form a German Section consisting of these branches and of any others which may. be formed within the limits of the Section; and we request the president-Founder to nominate Dr. Rudolf Steiner, at Freidenau, near Berlin, to act as General Secretary of the Section, pending the meeting of the constitutive convention. NA MES. Dr. Rudolf Steiner, Pres. } Graf von Brockdorf "julius Engel, Pres.} Gustav Riidi er Carl Sctnnie5er, Pres.} Wilhelm Floetgen Bruno Berg Bernhard Hubo, Pres. I Victoria Paulsen A, A rt1 C 1Z> Jhe 'Branches d,. ,,, Berlin TS 4i ',,, "(Jh" ar1ottenburg TS W ¶ ... Dusseldorf TS ,,, Hamburg TS 7 The official announcement of the expulsion of the German Section from the Theosophical Society. President Office Theosophical Society Adyar, Madras, S. March. 7. 1913. To Dr. Rudolf Steiner, General Secretary and the Executive Committee (Executive Committee) of the TG in Germany, I, Annie Besant President of the Theosophical Society, as I have not received a response to the particular charges made in the Letters dated January 14, 1913, but only a general claim that the above-mentioned mnteo, jiiemak have violated the connection of the TG in some work and that "the deut8ae section has nothing to revoke and nothing to take back", thereby withdraw the deed of foundation the TG in Germany and with all foundation deeds and diplomas which were given to her before this March 7th, 1913 and declare that they are no longer valid, and I demand Dr. Rudolf Steiner on, according to No. 44 of the statutes of the Theomphische Gesellschaft, to deliver to me the foundation deed of the TG in Germany and all foundation deeds, diploma, seals, reports and other documents pertaining to the society, which belong to the administration of the TG in Germany, as it has bitterly objected to , belong. President's Office Theosophical Society Adyar, Madras, S. March, 7. 1913. To Dr. Rudolf Steiner, General Secretary, and the Executive Committee of the T. S in Germany. I, Annie Besam, The FYesident d the Theosophicaj Society, having received do answer to the 8pecifSc chxrges made in the letter of January 14 tb 1913, but only a general mtement tut the above-mmed "hiwe never in

any way violMed üje conMitutioo of the TS "and 0 that" nothing cxistß whieh the German Section has to repudhte or retract ", Do hereby cancel the Charter of the TS in Germany, with all Charters and Diplomm issued by it previous to this 72 day of March, 1913. and declare that they have no longer any validity; and I call on Dr. Rudolf Steiner, under No. 44 of the k "u) C8 of the Theophjcal Society, to deliver over to me the Constituent Charter of the TS in Germany, and all Charten, Diplomm, Seals, Records and other papers, pertaining to the Society, belonging to or in the custody of the T. S in Germany, heretofore existing. Annie Be8ant President of the Theosophical Society. Annie Besant President of the Theogophical Society. Advertisement of the exclusion of the German section from the Theosophical Society (Adyar) in the notifications for the members of the Antbroposopbiscben Gesellschaft (Tbeosopbiscben Gesellschaft), edited by Mathilde Scholl, No. 1, second part, page Z March 1913 to Rudolf Steiner (archive location: 068/1). 3.22'1 I i F. 1 · ". =, L £.: 2lo 7izLb ·; - aL * Uu" Ä " *", 7 A, ,,. Caj-% 4: z 'E ". 6 ¶ 0 m; 7' DJ" '· F N m Pf. : L, 4 '~ M m, / m "(. T. I / ß'Üd ~, ~ 1An oLi? Wy—'? I · a; 4d. '. ~. M". ,, && d «/ 44et "72 entries in the album of Fossi Vonklar, later Mrs. Leinhas (RSA NZ 5291) Annie Besant writes on May 27, 1905: · There is no religion higher than Truth." On March 14, 1906 Rudolf Steiner writes: "Das Life is a school / good for those who pass the exam b '6'mG, µ: ciü§ 4cf $;: m jj ·! "«.! \' J »4 ± s ~: ·" "! B F ih, ü ^ jS4r \ 'r'i ^: £ 1 ^ wA:'] """ "1'> t '" ") 1 0 y &! µ'- ftü.j" "' KjG ~:. K% j, K ^ ""' - "·": "« ".. Y. ·' E r,." r :) "~ ..... e !! ¥ * !? iM! nd 'y4iu Si';! ·: -l '" · j K "" - "^ n, c.' ". "." 4 .. ". Ma: ä..u; ~ .. 1SpY."! @ "1m (a ~ -aU ¥ ·". ". ', S, .a" .S " _. M.. ,,:'" _ '"MA' m'rL ~ A" "t" "r "i =: = - '" "i', ·.", ,,,, "} ': hjyg.T m. ~ L ": - ·, S'-." t.' H Lj j, jt ' tt "('a:? y- j2 {' n \"! ": r'l '°">' P ~ 'ü: j ⁻+' r'j 'µ- uā -) "" y °' r "1tij ^, Yjjt'- q bmm Lz iML -J, GA du I ^ m

'd 2nj ("' 1 + '1 ~ + t · 1j-j) ~ \ 1'-'" · '"J ^" "LCnjU47 | bu | - Ar jjt r t + -j "^" ¶uy, ~ jK 4 c \ µbM / P 'v ° ut'b} <rj / µ,, 3 · l; "Jl'%, C '0 Cl- \ .Äa, jä ¢?, 1 / k4vj '^ 1'> "'j'X!" F.' """ 0 From a notebook by Rudolf Steiner (first of three pages; RSA NB 577; presumably 1903) : · The mystical spirit in the guise of scientific thought = this type of Mrs. Besant was an introduction to our German section according to the German way of thinking. This introduction gave direction and model to our work. Only in this way can we in Germany a special theosophical movement corresponding to the great world movement That we are at one with the center of this movement in England and India, and Mrs. Besant brought it to us Direction and pointed for us to the overall goal. We were able to draw the courage for success from her words. Because the means by which we will achieve this success will have to be in harmony with the special peculiarity of the German Volksgeist: The two main features of this Volksgeist are mystical sentiment and logical criticism. They are also the dangers to which this spirit is exposed. He can easily let the mystical element degenerate into enthusiasm for emotion, and logical criticism into obsession. Overcoming these dangers; To make the forces inherent in them the roots of the theosophical movement in Germany is the endeavor that we - M [arie von] S [ivers] and I - have for our newly founded theos [ophic] magazine Lucifer . We must always remember that we are speaking to German souls and awakening their understanding by bringing them the spirit that emanates from the bearers of our movement. And the lectures and other things that I tried in the first year of the German Section's existence were also held in this spirit. Theosophy course and two weekly [] hours of practice in Berlin. We may say that the organization already has a lot [illegible]. Understanding for society has to be awakened slowly. It is difficult for the German to classify his or her special opinion and special ambition into a larger whole. He holds a certain prejudice against society. We must not shrink from this prejudice. We must courageously bring to them the sacred name of Theosophy and its body, the Theosophical Society. Whoever hears our words today with consent, will in a shorter or longer time also become our [member] and find them [illegible]. Those who only listen to our successes will see little with us. Whoever is able to judge germs in the right way will discover them with us. When we know that here in London you can see the heads of the movement [illegible] and praise what we are doing, then we will have strength to overcome difficulties. We have zealous members in Berlin. You will need time until what you are training can come out. " (Approx. 1903; abbreviations are broken down by the editor in square brackets; Rudolf Steiner noted in shorthand from “Die Or [ganisation]”.) f \ '7p! k. "" k, 'y group photo of the participants at the Budapest congress in 1909 (RSA FA PI RSt 60). In the second row in the middle Rudolf Stcincr, to his left Marie von Sivers, to his right Annie Besam. Helena Petrovna Blavatsky and Henry Steel Olcott (from a photo album by Wilhelm Huebbe-Schleiden; RSA FA P5 1-1) 'Qi From left to right: Henry Steel Olcott, Wilhelm HiibbeSchleiden, Hugo Göring (from a photo album by Wilhelm Hübbe-Schleiden; RSA FA P5 1-32) William Quan Judge (from a photo album by Wilhelm Hübbe-Schkiden; RSA FA P5 1-11) r, Bp "» "t 9¶, m '0. . V. e Charles Webster Leadbeater (from a photo album by Wilhelm Hiibbe-Schleiden; RSA FA P5 1-16) Bertram Keightley (approx. 1909) Countess Sophie von Brockdorff and Count Kay von Brockdorff (approx. 1902) (RSA FA P3 Bro. K 2) Günther Wagner (from a photo album by Wilhelm Hiibbe-Schleiden; RSA FA P5 1-27-2) ~. K. .. *. ", q F. W Ludwig Deinhard (from a photo album by Wilhelm Hübbe-Schleiden; RSA FA P5 1-27-1) Bernhard Hubo (approx. 1915) (RSA FA P3 Hubo.BI) About this edition The present volume contains member and congress lectures and speeches by Rudolf Steiner as well as reports and minutes of meetings that provide a picture of the development of the German Section of the Theosophical Society (Adyar) within the European Federation from 1902 until the founding of the Anthroposophical Society at the end of 1912, At the beginning of 1913. The selection of the documents from the Rudolf Steiner archive was based on the criterion of their relation to the German Section, the European Federation or the Theosophical Society Adyar. Protocols from the Besant branch in Berlin) A certain exception to this are the protocols to the meetings of the German Theosophicals reproduced in this volume n Society in Berlin (DTG), the Berlin lodge that existed before the German Section was founded and which initially had tasks that were superordinate to the lodge and relevant to the section. The lectures, speeches, reports and minutes published in this volume relate to the work and activities of Rudolf Steiner and, of course, cannot exhaustively document the complex differences that led to the separation in 1912/13. The selected material was preceded by a lecture of September 25, 1920 that had previously been unpublished as part of the Rudolf Steiner Complete Edition, in which Rudolf Steiner looked back on the phase of social development dealt with in this volume. Towards the end of the volume there is a lecture from February 1913 in which Rudolf Steiner describes his childhood and youth against the background of the claims that were circulating at the time that he was a "Jesuit pupil". This lecture was previously only printed in the first and second editions (1948, 1953) of Rudolf Steiner's letters (GA 38), not in the later editions. Since these two first editions have not yet been published as volumes of the complete edition, this lecture is reproduced with this imprint for the first time as part of the Rudolf Steiner Complete Edition. For GA 251, the last volume of the three volumes GA 250 to 252 to appear, an overview of the documents (lectures, essays, minutes, etc.) on the history of society from 1902 to 1925 is planned. Insofar as the documents printed in this volume have already appeared in other volumes of the Rudolf Steiner Edition, this is shown in the corresponding notes. Furthermore, reference should be made to the volume Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37, in which parallel, written, mostly published material (invitations, communications, etc.) to the meetings and congresses documented in this volume is printed . This volume does not deal with the history of the esoteric teaching activities associated with Rudolf Steiner's activity within the framework of the Theosophical and Anthroposophical Society ("Inner Circle", Esoteric School, Masonic Hours or Misraim Service). See volumes GA 264 to GA 270 in the context of the Rudolf Steiner Complete Edition. Volumes from the Rudol / Steiner Complete Edition with reference to the present volume - Mein Lebensgang, GA 28 - Writings on the History of the Antbroposopic Movement and Society 1902-1925, GA 37 - On the History of the Antbroposopic Society 1912-1925, GA 251 (in preparation) - On History of the Jobannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252 - Problems of Coexistence in the Antbroposopic Society. On the Dornach Crisis of 1915, GA 253 - Anthroposophical Community Formation, GA 257 - The History and Conditions of the Anthroposophical Movement in Relation to the Anthroposophical Society, GA 258 - The Fateful Year 1923 in the History of the Anthroposophical Society. Vom Goetbeanumbrand zur Weibnacbtstagung, GA 259 - The Women’s Conference for the Establishment of the General Anthroposophical Society 1923/24, GA 260 - The Constitution of the General Anthroposophical Society and the Free College for Spiritual Science. The Reconstruction of the Goetheanum, GA 260a - Rudolf Steiner / Marie Steiner-uon Sivers: Correspondence and Documents 1901-1925, GA 262 - On the History and from the Contents of the First Department of the Esoteric School 1904-1914, GA 264 - On the Gescbicbte undaus den Contents of the cognitive cultic department of the esoteric school from 1904 to 1914, GA 265 - pictures of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284 On the general text form The reproduction of the text bases follows the edition guidelines published in Arcbiumagazin No. 5 (Basel 2016). This enables a transparent and source-oriented publication and is intended to make visible the range between the conditionalities of those taking notes on the one hand and the substantive and documentary closeness to Rudolf Steiner on the other. Since the documents reproduced in this volume are partly of written and partly of oral origin, and since they also come from different authorship, both the type of publication (lecture or text, protocol or report, etc.) and the respective author are usually named in the subtitle . The editor's texts are set in smaller font. Abbreviations in the text that are not taken for granted have been resolved by the editor in square brackets. All other text passages in square brackets represent additions or changes by the publisher and are explained in the notes. Editorial remarks are written in italics in square brackets, eg: [Text breaks off]. Unless otherwise stated, the title corresponds to the information in the corresponding text base. The spelling has been adjusted to the current standard according to Duden 2017. For the persons named in the text part, explanations are given in the notes only when they are mentioned for the first time. For all further mentions, the reader is referred to the name register, in which the page of the first entry can be found. The changes in the spelling of the names made in this context are largely based on the comparison with the Register of Members of the German Section of the Theosophical Society 1902-1913 (Typescript Rudolf Steiner Estate Administration, Dornach 2000). Thankfully, Nana Badenberg, Marit Indbjo, Monika Philippi, Martina Maria Sam and PCter Barna helped with the extensive research of the personal data. For some of the personalities named in the text, however, no further details could be found. The recurring statement in the notes “no further details known” refers to the research that was only possible to a limited extent in the context of the publication of this volume. Overview of the history of the Theosophical Societies The history of the Theosophical Society was by no means straightforward and conflict-free. Through affairs and disputes, a bewildering number of societies, initiatives, publications, etc. have emerged from their development. The documents collected in this volume bear witness to this. The following brief remarks by the editor on the history of the Theosophical Society (Adyar) with a focus on its German section may serve as an overview. The Theosophical Society Adyar The history of the Theosophical Society is first and foremost a testimony to the search for a reunification of art, science and religion while maintaining the self-sufficiency of individual consciousness, or in other words: testimony to a search for a monistic worldview based on the modern scientific consciousness. A look at the history of the Theosophical Society must not lose sight of its connection to the more or less hidden stream of Central European occult brotherhoods (such as Rosicrucianism or Freemasonry) and to the history of esoteric Christianity. With Rudolf Steiner's reference to these occult traditions, there was an obvious reconnection, first of the Theosophical and

later of the Anthroposophical Society, to these currents. The historical origin of the modern theosophical movement is not to be found in the connection to the esoteric tradition of secret societies or mystery sites, but in the spiritistic milieu of the 19th century. This is where the three founding figures of the Theosophical Society - Henry Steel Olcott (1832-1907), Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) and William Quan Judge (1851-1896) - found themselves and felt called upon to attempt a serious and scientifically founded To undertake gelstesforschung. With this goal in mind, on November 17, 1875, they founded the internationally ambitious Theosophical Society (TG) in New York with Henry Steel Olcott as chairman and William Quan Judge as secretary. ' Helena Petrovna Blavatsky remained without office, but with her journalistic and sometimes mediumistic effectiveness, the reputation of the society was soon associated with her name. ' The teachings and esoteric content they spread are formative for the history of the Theosophical and Anthroposophical Society - right up to the present day. The initial search for a link to spiritual sources and traditions led Olcott and Blavatsky to India, where they finally founded the headquarters of the Theosophical Society in Adyar in 1882 (via intermediate stages). 1 According to Henry Steel Olcott's Old Diary Leaves, Vol. I, pp. 25, 121-122, 132, the term “Theosophic” was found by searching for a suitable name in a dictionary. - With regard to the presence at the foundation and the assigned task of Judge and Blavatsky, the sources differ. William Quan Judgc is not found among the signatories of the articles of incorporation. Helena Petrovna Blavatsky is named instead as secretary. 2 Isis unueiled appeared on September 29, 1877 (German edition: Isis unveiled). In 1884 came the Coulomb affair (see below), which in the following spring caused Blavatsky to flee India for London accompanied by Franz Hartmann (1838-1912; see below). The affair initially had ruinous consequences for the Theosophical Society. Related dissonances led to the split of the Theosophical Society (TG) in 1895 into the “Theosophical Society in America” (TGinA) and the “Theosophical Society Adyar” (TG Adyar). The "Theosophical Society in America" was headed by William Quan Judge until his untimely death on March 21, 1896. Katherine Tingley (1847-1929) took over from 1898. After the shocks caused by the Coulomb affair, Blavatsky had enough support again in 1887 to found the Blavatsky Lodge in London, and in July 1890 she founded the European Section of the Theosophical Society. In this section she summarized all national sections and lodges in Europe. The European section was officially subordinate to the headquarters of the Theosophical Society in Adyar and thus to its President Henry Steel Olcott. Helena Petrovna Blavatsky died in 1891. The Englishwoman Annie Besant (1847-1933), who had worked in the Theosophical Society since 1889, became increasingly important after Blavatsky's death. As the closest esoteric student and co-editor of the magazine · Lucifer ·, from 1891 she became director of the «Esoteric School of the Theosophical Society in England · founded by Blavatsky in 1887. After Olcott's death in 1907, she was elected President of the Theosophical Society. She drew Charles Webster Leadbeater (1847-1934) as her closest adviser. After the so-called Leadbeatcr affair (see above), he was initially advised to leave the company - with the decided will of Annie Besam. As early as 1907, however, Besant was rehabilitating it, so that in 1909 he was re-admitted to the Adyar Theosophical Society. The collaboration with Leadbeater resulted in the Krishnamurti or Alcyone affair including the establishment of the so-called Order of the Star in the East (see below), which led to violent criticism and disputes within the German section of the Theosophical Society and finally in 1913 Separation and founding of the · Anthroposophical Society ”from the“ German Section of the Theosophical Society ”. As early as 1909, another important split had taken place in distancing itself from Annie Besant: George Robert Stow Mead (1863-1933), Blavatsky's former private secretary and general secretary of the European Section, founded the so-called Quest Society outside of the already existing theosophical societies. . The Theosophical Society in Germany 'In Germany, too, the first beginnings of the theosophical idea can be found in a spiritualistic context. The "Isis Lodge" in Hamburg (1879) is considered to be the first known unofficial (ie not legitimized by a founding document from Adyar). The first official lodge was the "Theosophical Society Germania", which was founded on July 27, 1884 in Elberfeld in the house of the Gebhard family in the presence of President Olcott. The lawyer and private scholar Wilhelm HiibbeSchleiden (1846-1916) from Hamburg was elected chairman. A few weeks later, Helena Petrovna Blavatsky also visited Gebhard's house in Elberfeld. Hiibbe-Schleiden had initially worked as a colonial politician. From January 1886 the magazine Sphinx appeared under his editorship. The fraud allegations made against Helena Petrovna Blavatsky in connection with the Coulomb affair (see below) shook the recently founded partnership Germania, so that the majority of its members (18 out of 33) resigned. On December 31, 1886, the · Theosophical Society of Germania »was dissolved again. In 1892, at the instigation of Hiibbe-Schleiden in Berlin, the · Theosophical Association ”and on November 3, 1893 the“ Esoteric Circle ”came into being. Both were converted into the · German Theosophical Society (DTG) as a branch of the European Section on June 29, 1894 in Berlin in the presence of Henry Steel Olcott. The first chairman was initially Dr. Hugo Göring (editor at the Sphinx magazine), followed a little later by Julius Engel and, from 1899, Countess Brockdorff. Gradually lodges were formed all over Germany (including Berlin, Munich, Hamburg, Kassel, Düsseldorf, Hanover). Associated with the “Theosophical Society in America” under the direction of Katherine Tingley, the “Theosophical Society in Europe (Germany)” was founded on June 24, 1896 on the initiative of Paul Raatz (1869-?) In Berlin. President was initially Franz Hartmann (later Paul Raatz himself), Vice-President Theodor Reuss (1855-1923). Just one year later, on September 3, 1897, Franz Hartmann founded his own · International Theosophical Fraternization · (ITV) in Munich, which took its seat in Leipzig in 1898 as the «Theosophical Society in Germany» (TG in D). Thus, at the beginning of the 20th century, there were three different theosophical societies in Germany worth mentioning: the Hartmann's "Theo" 3 See: Alexander Lüscher: materials for the foundation of the Anthroposophical Society 1912/13, archive magazine, no. 1, pp. 26-99. 4 Franz Gustav Gebhard (1853-1940), Gustav Gebhard (1828-1900), Mary Gebhard (née L'Estrange; 1832-1892) sophical society in Germany »(TG in D, Leipzig) as the largest at that time, the · Theosophical Society in Europe »under the direction of Paul Raatz (based in Berlin and following the Theosophical Society in America) as well as the German Theosophical Society (DTG) in Berlin under the direction of Wilhelm Hiibbe-Schkiden and the local supervision of the Countess and Count Brockdorff (see below). In 1902 Rudolf Steiner took over the management of the DTG (as a branch of the TG Adyar) in January and in October the management of the German section of the Theosophical Society Adyar, which was being founded. ' When Rudolf Steiner was appointed a member of the Theosophical Society in January and ten months later also General Secretary of the German Section of the Theosophical Society Adyar, he was faced with an externally and internally diversified theosophical movement. Looking back, Rudolf Steiner formulated in 1906 that primarily through his two lecture cycles in the winters 1900/1901 (published as a text in the context of the Rudolf Steiner Complete Edition: The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life and its Relation to Modern Worldview, GA 7) and 1901 / In 1902 (as writing: Christianity as a mystical fact, GA 8; the lectures: Ancient Mysteries and Christianity, GA 87) a kind of center for the gathering of theosophical forces in Germany emerged, of which 5 For the processes surrounding the establishment of the section, see including RudolfSteiner / Marie Steiner-uon Siuers: Correspondence and documents 1901-1925, GA 262, Dornach p. 44 f. - Due to disagreements, Rudolf Steiner gave up the management of the DTG in 1905 and founded his own · Besant branch ·. The DTG was dissolved in January 1906. The «Besant branch» abandoned this name in the summer of 1912 and traded under the name «Bcrlincr Zwcig», from 1913 on as the Berlin branch of the Anthroposophical Society. Rudolf Steiner and Marie Steiner-von Sivers remained the leaders of this original branch of the anthroposophical movement until Rudolf Steiner, when the society was re-established at Christmas 1923 as the General Anthroposophical Society with its seat at the Goethcanum, Dornach near Basel, whose first chairman became and its main residence finally from Relocated Berlin to Dornach. The Berlin branch was domiciled in Berlin from autumn 1903 to May 1909, in the rear building at Motzstrasse 17, a large building that housed the office of the German Section, the publishing house for Rudolf Steiner's literature and his and other employees' apartments . On May 5, 1909, a larger branch in Geisbergstrasse 2, which had long since become necessary, was inaugurated by Rudolf Steiner. 6 In January 1902 Rudolf Steiner became a member of the Theosophical Society (membership number 20952). On this occasion, Count Brockdorff wrote to him on January 15, 1902: · Dear Dr. Steiner! In the name of the D. [German] T. [heosophical] G. [esellschaft] and on behalf of the Secretary of the European Section of the T. [heosophical] G. [csellschaft], Mr Bertram Kcightky, who spoke very much about your book <Mystik> is pleased with what I had sent to him, I welcome you as a member of our society. Up until now it has been you in your heart, now you are in reality too! · (RSA 086 / II). from a basis for the later founding of the Sections had been created. ' On October 19, 1902, the German Section of the Theosophical Society was founded (see p. 49f. In this volume). In June 1902, Countess von Brockdorff wrote in the “Vähan”: “In his spirit and with his consent, we will now continue to help promote the German Section, since we in Dr. Steiner found a man who has been working with us for years and who will soon show that he sows the seeds that Dr. Hubbe-Schleiden, which will continue to lead towards maturity »'Rudolf Steiner commented on this phase of entry into the Theosophical Society in retrospect from 1918: · It has to be emphasized again and again, because it is always misunderstood that I have never looked in any way Connection to the Theosophical Society. As silly as it sounds: the Theosophical Society> sought connection to me »'After initial mutual agreement, differences between Rudolf Steiner and Annie Besant became apparent from around 1907 at the latest. Steiner's theosophy particularly emphasized the method of gaining supernatural knowledge. In doing so, he mainly referred to the Rosicrucianism based on the esoteric-Christian tradition, which he understood as a specifically Western path of initiation. The proclamation of Krishnamurti as a “reborn”

teacher (Maitreya, Bodhisattva, Messiah or Christ), which was carried out by Leadbeater and Besant with the establishment of the "Order of the Star in the East", and the disputes, intolerances and intrigues connected with it, and the cancellation of September 1911 The planned European congress in Genoa in 1912/1913 finally led to the separation of the "Anthroposophical Society" from the · German Section of the Theosophical Society ". The formation of the · Anthroposophical Society »took place in searching stages. As a first attempt, the ultimately unsuccessful foundation of a · Society for Theosophical Art and Art> of December 15, 1911 may be mentioned. 8 From: Der Väban, Volume III, No. 12/1902, p. 188. 9 From the lecture of October 27, 1918 in: Gescbicbtlicbe Symptomatologie, GA 185, Dornach 1982, p. 144. 10 For example, Annie's attempted Besant appointed John H. Cordes as representative of the German section in the General Council in Adyar through Bernhard Hubo to get as much private and intimate news as possible from Rudolf Steiner. "Bernhard Hubo rebelled against this instrumentalization and made this procedure public. See messages for the members of the German Section of the Theosophical Society, No. 14/1912: p. 9. - See also the circular from Rudolf Steiner of November 14, 1912 in: Schriften zur Geschichte derAnthroposopbiscben B ewegung und Gesellschaft 1902-1925; GA 37, Basel 2019, pp. 175 f. 11 See lecture of December 15, 1911 in this volume. Carl Uriger (1878-1929) founded the so-called "Bund"; but this too was evidently not granted a permanent existence. After the world premiere of Rudolf Steiner's third mystery drama "The Guardian of the Threshold" in Munich on August 24, 1912, the first general assembly of this association took place on August 26, 1912 with around 800 participants. There was also the question of the future name of the federal government. In this context, Rudolf Steiner must have suggested the name "Anthroposophical Society". In the meeting of August 31, 1912 it was announced: The <Bund> should be constituted under the name <Anthroposophical Business>, the management should have a board consisting of Carl Uriger (President), Marie von Sivers (first Vice-President) and Michael Bauer (second vice-president), iibcrnchmcnm "In retrospect, Marie Steiner saw the foundation of the Anthroposophical Society in this union:" On December 28, 1912, before the start of the lecture cycle, The Bbagauad Gita and the Pauline Letters were recorded without solemnity through the inclusion of approx 300 participants founded the · Anthroposophical Society. »" This more formal act was dedicated to a solemn gathering on December 29, 1912 in the rooms of the Cologne branch. Wilhelm Hiibbe-Schleiden founded the so-called "Undogmatic Association" in August 1912. In the appendix to his brochure The Message of Peace, dated September 1, 1912, he already speaks of the supporters of the Anthroposophical Society. On April 15, 1916, Rudolf Steiner commented on the question of the name as follows: As a few years ago The question was: What should be the name of the society within which this spiritual research, which is meant here, is carried out? would have been given to another Goethe Society. It was given the name <Anthroposophical Society> - but for good reasons. "On April 8, 1921, Rudolf Steiner stated:" Es it was said that the Anthroposophical Society emerged from this work, which was carried out so restlessly that night. - No, there can be no question of that: From that night and from that federal report. Karl Heyer: Notes meeting Munich, August 31, 1912, manuscript, archive at the Goetheanum. 13 From: Marie Steiner: Letters and Documents, Dornach 1981, p. 48. 14 Wilhelm Hiibbe-Schkiden: The Message of Peace, Appendix from September 1, 1912, Leipzig 1912, p. 41. 15 Rudolf Steiner From the Central European Spiritual Life, GA 65, Dornach 2000, lecture of April 15, 1916: «Body, soul and spirit in their development through birth and death and their position in the distance, p. 673 f. Founding nothing has emerged! [... I Back then there was a lot of talk about what to do, but nothing came of it. I ...] What was done back then was that those who were already involved in our anthroposophical work, who were already with us, that - quite apart from this covenant - founded the Anthroposophical Society has then evolved as the · covenant · has gradually passed from a gentle sleep into, shall we say, social death. Well, it would be a little mistake! "6 What emerged as the · Anthroposophical Society · from the · Bund · is - if one follows these retrospective remarks by Rudolf Steiner - not the" Anthroposophical Society ", which was initially held in Cologne in December 1912 and was confirmed by the General Assembly in February 1913. Rudolf Steiner wrote in a · draft statutes of the Anthroposophical Society »: · The foundation of the society was accomplished by the fact that a founding committee of three personalities, namely Dr. Carl Uriger, Miss Marie von Sivers and Michael Bauer, initially took over the overall management of the Anthroposophical Society »" The founding of the Anthroposophical Society took place in Berlin on December 8, 1912 through the initiative of the three named personalities of an Anthroposophical Society is documented in a Christmas lecture for members in Berlin on December 24, 1912 (published in the context of the complete edition in: Experiences of the Supersensual. The Three Paths of the Soul to Christ, GA 143). These three personalities were also members of the board of the German section of the Theosophical Society, which had been assembled in Berlin on December 8, 1912, especially on the initiative of Mathilde Scholl the secretary de s · Genera1 Councib to be sent to the 37th General Assembly in Adyar. The content consisted of the request to resign from Annie Besam. The final answer from Adyar was the expulsion of the German Section, which was officially carried out by the management in Adyar on March 7, 1913, when Annie Besant withdrew the German Section's deed of foundation from Rudolf Steiner. Almost 90 percent of the membership of the German Section (approx. 2400 members) transferred to the Anthroposophical Society. "16 Rudolf Steiner: Social Ideas - Social Reality - Social Practice, Vol. II, GA 337b, Dornach 1999, evening disputation of April 8, 1921 , Pp. 259f. 17 Undated [approx. December 8, 1912], handwritten manuscript, Rudolf Steiner Archive, location 069 / IV. The original at the end of the quote 18 On the exact course of the founding events for the Anthroposophical Society see: Alexander Lüscher materials for the establishment of the Anthroposophical Society 1912/1913 ·, Arcbiumagazin, No. 1, pp. 26-99.Wilhelm Hiibbe-Schleiden now tried - authorized by Annie Besant - with the remaining approximately 320 members to re-establish the German Section of the Theosophical Society: With the death of Wilhelm Hiibbe-Schleiden on May 17, 1916, a new chapter in the history of the Theosophical Society in Germany begins should not be pursued. At the beginning of the 21st century, on the one hand, the · Theosophical Society in Germany eV continues to exist in Germany. " in the succession of Franz Hartmann and thus in the connection to the Theosophical Society in America and on the other hand the "Theosophical Society Adyar in Germany cV.", which - as the name suggests - remains connected with the theosophical headquarters in Adyar. Dissonances, disputes and affairs From the beginning, the history of the Theosophical Society has been associated with arguments, disputes and scandals. For the period covered by this volume (up to February 1913), the following, largely chronologically and briefly explained events are relevant. The 1884 Coulomb Affair appeared in Madras Christian College Magazine an article under the title Tbc Collapse ofKoot Hoomi, in which Blavatsky fraud in connection with the so-called Master Letters was alleged. Through the spiritual mediation of HP Blavatsky, the MeisterBriefe are said to have come to various personalities in their environment. The letters that were "addressed" to AP Sinnett (1844-1908) became particularly well known. Sinnett and his wife received such letters between 1880 and 1885. AP Sinnett's books Tbe Occult World and Esoteric Buddbism are largely based on these letters. Most of the Meister's letters are currently stored in 18 file folders in the manuscript department of the British Museum in London. The letters are said to have · appeared »in a wall shrine in Blavatsky's apartment in Adyar. The authorship of these letters was attributed to the «masters» Koot Hoomi and Morya. "The article in question now claimed that these alleged master letters were in fact written by Blavatsky himself. For this purpose, the article referred to statements made by the household couple of Blavatsky, Emma and Alexis Coulomb. Blavatsky contradicted these accusations decisively, but refrained on advice 19 To the Masters: See note on p. 58 Olcott's and other legal steps. The Coulomb affair massively damaged the reputation of Blavatsky and thus the Theosophical Society. Blavatsky had to go out of Adyar - escorted by Franz Hartmann - to Europe. In December 1885 the final report of the Society for Psycbical Research (SPR), which was commissioned by Olcott and others and which followed on from the Coulomb affair and confirmed the allegations against Blavatsky, arrived so-called Hodgson Report was based on research by Richa rd Hodgson (1855-1905, Australian lawyer and parapsychologist) on behalf of the SPR in Adyar. This report also presented the master craftsmen's letters as forgeries, saying that they had been made partly by Blavatsky himself, partly by someone else, and placed in the wall shrine through secret sliding doors. It was not until 1986, a good 100 years later, that the SPR published a new investigation, now by Vernon Harrison (1912-2001), according to which both the allegations of the Coulombs and Hodgson's conclusions were to be regarded as unsuitable and the affair required another examination (see on this: Vernon Harrison: HP Blauatsky and the SPR. An investigation of the Hodgson report from the year 1885. University of Carolina 1997, 78 pages) Rudolf Steiner himself interpreted the Coulomb affair as a fraud against HP Blavatsky. See the chapter · Preliminary remarks by the Flerausgebers »in: Rudolf Steiner: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904 to 1914, GA 264. The Judge Case Misunderstandings and power interests in the years 1891 to 1894 between Henry Steel Olcott, Annie Besant and William Quan Judge led to the fact that on April 28, 1895, two theosophical societies emerged from the former Theosophical Society (TG): the Theosophical Society in America (TGinA) and the Theosophical Society Adyar (TG Adyar). This was in turn associated with disputes about master craftsman's certificates (authenticity, referencing). - See also the remarks made by Rudolf Steiner in the lecture of June 15, 1923, in: The history and the conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258. The post of general secretary-designate of the German section When the founding of a German section began to appear, the search for a suitable Secretary General began. Richard Bresch (life data unknown), Günther Wagner (1842-1930) and Bernhard Hubo (1851-1934) were particularly ambitious. Ludwig Deinhard (1847-1917) had been asked, but remained silent

on the request. Wilhelm Hiibbe-Schlciden did not want to take over the office. In this situation, Count Brockdorff proposed Rudolf Steiner as Secretary General. In a letter of March 14, 1913 to Hiibbe-Schleiden, Brockdorff recalls: When the section was founded, I only made preparations so that Hubo would not be elected, and that is why it was I who appointed Dr. Steiner suggested Mr. Engel, Bresch etc. and since you Dr. did not want to be, Dr. Steiner elected. »" The relationship between Richard Bresch, Bernhard Hubo, Wilhelm Hübbe-Schleiden and partly also between Ludwig Deinhard and Rudolf Steiner was rather reserved from the start. The relationship between Rudolf Steiner and Richard Bresch also deteriorated due to the dissonances the two magazines · Der Vähan "(editor: R. Bresch) and" Lucifer "(or" Lucifer - Gnosis "; publisher: Rudolf Steiner; see also below) Richard Bresch spoke at the general assembly of the German Section in 1905 explicitly against the re-election of Rudolf Steiner as Secretary General (see page 212 f. in this volume). The establishment of a separate Besant branch and the consequent dissolution of the German Theosophical Society (DTG) in Berlin «Ijeutschen Theosophischen Gesellschaft · (DTG) in Berlin took over, this took on a trend-setting significance in relation to the theosophical movement in Germany ung to. At that time the branch still served as a kind of center for the theosophists in Germany and therefore had many foreign members. After the German Section was founded on October 20, 1902, the DTG was also called the "Berlin Branch of the Theosophical Section of Germany". Disagreements about the style and ambitions of the meetings ultimately led to Rudolf Steiner, Marie von Sivers and Friedrich Kicin (? -1933) withdrawing from the management of the DTG in 1905 and establishing their own branch, the Besant branch (see notes to the General Assembly of the DTG on January 22, 1905 and to the Extraordinary General Assembly of the DTG on February 5, 1905 in this volume, p. 173 f.). This and the establishment of the German section of the Adyar Theosophical Society led to the DTG finally being dissolved in 1906. The · BesanrZweig »in turn abandoned this name in the summer of 1912 (when the differences with Annie Besant in connection with the Krishnamurti affair and the establishment of the Order of the Star in the east) and traded under the" Berliner Zweig "from 1913 on as the "Berlin branch of the Anthroposophical Society". In the disputes of 1912/13, the members loyal to Besam founded a new Besant Lodge in Berlin, which was quoted from Norbert Klau: Theosophie undAnthroposopbie, Göttingen 1993, p. 75. the general assembly planned for February 1913 submitted an application to join the German Section. (See in this volume pp. 569f.). Fuente legacy The inheritance of a certain Don Salvador de la Fuente (life dates not known) became a point of contention for some representatives of the German section of the Theosophical Society around Richard Bresch. Don Salvador de la Fuente bequeathed half of his fortune to the Adyar Theosophical Society in 1900 and decreed that the amount should be divided between the Adyar Theosophical Library (Olcott) and the Central Hindu College (Besant). Richard Bresch accused Besant and Olcott of concealment with regard to this authorization of use and the communication on this topic. (See also Rudolf Steiner's statements of August 2, 1905 in Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, p. 115 f. See in this volume the report on the General Assembly 1905, p. 212 f.) The Theosophical Library in Berlin The beginnings of the Theosophical Library are unclear. It must have belonged to DTG from the start. The library received a large amount of money from a benefit lecture (date not known) by Emanuel Reicher (1889-1924). Since Reicher apparently did not want to be associated with the theosophical movement in public, the name of the library was changed to "Library for Comparative Religious Studies" and ownership and administration were transferred to a commission made up of Countess and Count Brockdorff, Hermann Krecke (1852-1904), Emanuel Reicher and Wilhelm Hiibbe-Schkiden. The history of the DTG and its library is closely linked to the couple Countess Sophie von Brockdorff (1848-1906) and Count Cay Lorenz von Brockdorff (1844-1921). Apart from their leading commitment to the DTG, they made their premises and also the library, which is still referred to as the "Theosophical Library" in everyday usage, available. It was officially opened on October 15, 1897. The library was initially located on Flemmingstrasse. 2 (courtyard, ground floor). In October 1899 the library moved to Alt-Moabit 97 (Hofpavillon), the address of the Brockdorffs at the time. As of April 1, 1901, the new address is Brockdorffs Kaiser-Friedrich-Str. 54a in Charlottenburg, where the library was also transferred from March 1901. In the spring of 1903 the library was finally moved to Clara Motzkus (? -1916) in Schliiterstr. 2 relocated. In the Brockdorff library there were regular lectures and discussions on theosophical and philosophical topics in front of a small audience . At the end of 1902 the Brockdorffs moved to Meran and bequeathed the Theosophical Library to the DTG, according to Rudolf Steiner's statement on January 22, 1905 (see p. 173 f. In this volume) with the condition that Marie von Sivers take the library into her house . With the establishment of the German Section of the Theosophical Society in 1902, Brockdorff's Theosophical Library was also to be transferred from the DTG to the Theosophical Society (see minutes of the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on October 22, 1905 in this volume, p . 212 f.). This transfer did not go smoothly (see, inter alia, the corresponding circular by Rudolf Steiner to the board members of October 1906, printed in Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, p. 128 f.). When Count Brockdorff had already in 1906 transferred the Theosophical Library to Günther Wagner, who in turn handed the library over to the German Section and thus became the lifelong administrator of the library (see p. 285 f. In this volume), the library was able to make the transition to the Anthroposophical Society understand, much to the chagrin, including Wilhelm Huebbe-Schleiden (see also Norbert Klatt: Theosophie undAntbroposopbie, Göttingen 1993, p. 124). The Leadbeater Affair Charles Webster Leadbeater (1847-1934), priest, theosophist and occultist. The discoverer of Krishnamurti and initiator of the order Stern des Ostensm Leadbeater had - apparently never denied by him - recommended masturbation to young theosophists as an aid to make erotic fantasies manageable. The discovery of such recommendations in early 1906 led to accusations of homosexual relationships with his students. At the beginning of May 1906, Leadbeater resigned from the Theosophical Society Adyar due to court proceedings in order to prevent further damage. However, this trial and a second one ended in Leadbeater's acquittal. Contrary to her own previous actions, Annie Besam pushed through the re-admission of Leadbeater to the Theosophical Society in 1906 and against the opposition of numerous theosophists (see also pages 569f. In this volume). In connection with the Krishnamurti affair (see below), the topic became virulent again after Krishnamurti's father and his brother Nitya learned that Leadbeater had taught the two boys practices that were considered morally reprehensible (see also p. 234 in this volume f., 262 f., 266f., pp. 296f.). In 1916, Leadbeater helped found the Liberal Catholic Church, where he held the office of bishop. Rudolf Steiner expressed himself about Leadbeater in various letters, for example. (See on the past and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, 2nd Aufi. Dornach 1996, pp. 275-285) Rudolf Steiner was one of the few who did not turn against Leadbeater in 1906 . When, in 1908, at the instigation of Annie Besant, a vote took place among the general secretaries to re-admit Leadbeater to the Theosophical Society, Steiner had to insist that he abstain from voting. In the minutes of the board meeting of December 8th, 1912 it says in this regard: · Dr. Steiner wished to abstain from voting. Mrs. Besant wrote back, however, that I will take your vote <for> what Dr. Steiner refused [by telegram]. " (See p. 569 £ in this volume). The Olcott Succession After Henry Steel Olcott's death on February 17, 1907, Annie Besam and Bertram Keightley, the English Secretary General, initially applied for the successor to the presidency of the Theosophical Society Adyar. However, Bertram Keightley withdrew his candidacy. Before his death, Henry Steel Olcott had made a succession recommendation in accordance with the statutes. Olcott's proposal was for Annie Besant. What caused confusion and indignation, however, was that Olcott occultly justified this proclamation. The masters KH and M. would have advised him this successor recommendation; furthermore, they suggested to him to settle the Leadbeater matter, which had been dealt with too hastily. Rudolf Steiner in particular criticized this reference to the masters as inadmissible. (See also writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, p. 133 f.) Hugo Vollrath affair Hugo Vollrath (1877-1943), theosophical bookseller and publisher (Theosophical publishing house) in Leipzig. At the general assembly on October 26, 1908, he was expelled from the German section. In 1911 he was appointed secretary of the order "Stern im (Jsten") for Germany by Annie Besant, but this was soon canceled by herself. At the general assembly in December 1911, Vollrath applied for re-admission to the section, which was rejected. - The reports on the seventh general assembly on October 26, 1908 and the tenth general assembly on December 10, 1911 of the German section of the Theosophical Society in this volume (p. 345 f. And p. 569 f.) Give eloquent testimony of the Hugo Vollrath affair. (See also writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, p. 175 f., P. 243 f., P. 264 f.) The Krishnamurti affair and the · Drden des Sterns im Osten »The · Order of the Star in the East» (the German terms vary between «Stern (en) orden», · Drden vom Stern im Ostem, «Orden des Sterns im Osten» and · Stern (en) bun &) was established in 1911 as the successor to George A Rundale (1878-1945) directed "Order of the Rising Sun" (1910-1911) founded by Annie Besant. It should serve to establish the Indian boy Jiddu Krishnamurti (1895-1986) discovered by CW Leadbeater as a reincarnated world teacher under the name Alcyone. The order was intended as an earthly vessel for the expected work of Krishnamurti as the world savior (Christ-Maitreya) from the age of 33. Rudolf Steiner's rejection of the teachings of this order, which increasingly became those of the Theosophical Society, first led to the exclusion of the members of the Star of the East from the German section of the Theosophical Society. Ultimately, however, this affair led in 1913 to the exclusion of the German Section under Rudolf Steiner's leadership from the Adyar Theosophical Society and thus to the establishment of the Anthroposophical Society. As an adult, Krishnamurti distanced himself from the role he was assigned and dissolved

the order with a memorable speech on August 3, 1929. The cancellation of the Genoa congress in 1911 See the explanations on p. 452 f. In this volume. Foundation of a Society for Theosophical Art and Art The attempt to found a society for Theosophical Art and Art is documented in the present volume through the lecture given by Rudolf Steiner on December 15, 1911 (p. 574f.). According to Marie Steiner's memories, the attempt failed due to the behavior of Alice Sprengel (18711949), who suffered from delusions. Rudolf Steiner had nominated her as "Siegdbewahrer" for the society to be founded. She was finally excluded from the Anthroposophical Society on September 23, 1915. "21 For more information on this foundation initiative by Rudolf Steiner, see: Robin Schmidt (Ed.): Society for Theosophical Art and Art - 1911, Dornach 2012. The publications The Theosophist Am 30 September 1879 by HP Blavatsky and HS Olcott founded, traditional periodical of the theosophical movement, published to this day without interruption, place of publication: Adyar. Blavatsky was editor from 1879 to 1885; after that, Olcott took over the publication in his function as president of the Theosophical Society The respective president of the Adyar Society was also the editor of the Theosophist. Sphinx From 1886 to 1896 the magazine Sphinx appeared under the editorship of Wilhelm Hübbe-Schleiden Basis" understanding. The places of publication were Braunschweig and Leipzig. Besides Wilhelm Hübbe-Schleiden, famous names such as Max Dessoir (1867-1947), Franz Hartmann, Carl Kiesewetter (1854-1895) and Carl du Prei (1839-1899) were authors of the Sphinx. From 1891 to 1894 the painter Fidus (Hugo Höppener, 1868-1948) worked as an illustrator for the Sphinx. Lotus flowers The Theosophical Society in Germany, founded by Franz Hartmann, used the · Lotus Flower Lords, founded in 1893, as a separate social organ. It was published as a monthly newspaper until 1901. From 1908 it traded as the New Lotusbliiten and appeared bimonthly. The publication was stopped in 1915. Place of publication: Leipzig. Small messages Count Brockdorff initially met the need for written information for members of the Theosophical Society in Germany with his "Kkinen Mitteilungen der DTG" in the form of hectographed letters that appeared monthly. The first number is dated June 1897. Graf Brockdorff was the executive secretary of the Berlin branch of the European Section (DTG), which formed a kind of center for the German theosophists. Nominal chairman was Wilhelm Hiibbe-Schleiden , who lived near Hanover from 1897 to early 1902, when Rudolf Steiner took over the chairmanship. "The Vähan, Der Vähan · The Vähan · was founded by Walter Gorn Old (1864-1929) and George Robert Stow Mead (1863-1933) published in London. The magazine existed from 1890 to 1920. The word «Vähan» can be translated as mediator, carrier or vehicle. The German edition · Der Vähan »appeared from 1899 to 1906.« I) er Vähan » was an initiative of Count Brockdorff and was supported by some wealthy members. The edition was entrusted to Richard Bresch in Leipzig. On July 15, 1899 the first number appeared · Der Vähan. Authorized German edition. Journal for Theosophy, Organ of the Theosophical Society ». The equipment of this German-language Vähan was a copy of his model, the English Vähan. He mainly brought translations of articles from his English model, but also from the Theosop hica1 Revkw ». The «Small Messages of DTG · were continued here as a separate division. When Richard Bresch left the Theosophical Society in 1905, the Väham could no longer function as a society gazette either. Lucifer / Thc Philosophical Review "Lucifer" was founded by Helena Petrovna Blavatsky. The first edition appeared in London on September 15, 1887. After the March-August 1897 edition, the name was changed to “The Theosophical Review”. Mabel Collins (1851-1927) was deputy editor until 1889, after which Annie Besant took over, who became editor after Blavatsky's death in 1891. From 1889 on, GRS Mead also helped, who in September 1897 took over the responsibility as editor of "Lucifer" and launched the renaming to "Theosophical Review". Lucifer / Lucifer - Gnosis The founding of the German Section was linked to a conflict over who was to publish the · Vähan ». Wilhelm Hübbe-Schkiden and Count Brockdorff took the position that Rudolf Steiner, as Secretary General, had to publish the section's magazine. In addition, many members 22 Countess Brockdorff is named in the sources as the editor or responsible for both the · Kleine Mitteilungen »and the German · Vähan ·. were unhappy with Bresch as editor. However, the latter refused to hand over the editing of the «Vähan». Since this problem threatened to fail the entire founding of the section, a compromise was reached: Richard Bresch was to continue the Vähan, and Rudolf Steiner was to launch a new monthly. For this he had the support of the prominent members, especially those of Countess Brockdorff (see also the report on the formation of the German Section on October 18 and 19, 1902 in this volume, pp. 49f.). In June 1903 Steiner brought out the first edition of "Lucifer - Journal for Soul Life and Spiritual Culture - Theosophy" with financial support from the Brockdorffs. The title of the magazine was chosen based on the English magazine "Lucifer" founded by Helena Petrovna Blavatsky and referred to the literal meaning of the word "Lucifer", ie "Bringer of Light". After seven editions, Lucifer merged with the occult journal Gnosis, published by Viennese theosophists. From January 1904 it appeared under the title "Lucifer - Gnosis". Regarding the title, Rudolf Steiner reported in retrospect in his lecture of June 15, 1923 that he wanted to express the connection between the two magazines “by giving the newer magazine the title: Lucifer with Gnosis. Yes, Hiibbe-Schleiden, for example, did not allow that at all. ”23 Rudolf Steiner wanted to present his view of theosophical teaching and knowledge in this periodical and thus, to a certain extent, competed with the already existing organ“ Der Vähanm The last edition of · Lucifer - Gnosis »was published in May 1908. The place of publication was Berlin. This first humanities journal published by Rudolf Steiner appeared from June 1903 to May 1908 with a total of 35 issues:, uni 1903 - December 1903: Lucifer, No. 1-7 January 1904: Lucifer with the Gnosis, No. 8 "February 1904 - October 1905: Nos. 9-29. End of 1905 and May 1908: Nos. 30-35: no month and year, irregular publication Between 1907 and 1909, special prints of No. 8-35 appeared, in which exclusively Rudolf Steiner's contributions At the same time, Rudolf Steiner also collected his essays "From the Akasha Chronicle" and "The Levels of Higher Knowledge" in separate reprints. In addition to Rudolf Steiner's main articles, many works by other well-known authors were also included in this journal The translations of the works of Edouard SchurC made by Marie von Sivers were also published on a regular basis Contribution of June 15, 1923 in: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Antbroposopic Society, GA 258, Dornach 1981, pp. 119f. from the theosophical side. (For the history of this journal, see also Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28, Chapter XXXII, and the essay by Karl Boegner: · Rudolf Steiner as editor and editor of <Lucifer-Gnosis>. A documentation of the early anthroposophical work 1902-1908 », in: Die Drei, No. 9/1985, pp. 619-641 Theosophy Monthly "Theosophie Zentralorgan der the theosophischen movement in der German-speaking countries" edited and published by Hugo Vollrath, published by members of the Theosophical Society (TG). Leipzig; appeared up to number 23 / 1936-1937. The first number appeared in 1910/1911. Communications for the members of the German section of the Theosophical Society (1905-1913) and for the members of the Anthroposophical Society (1913-1914) (so-called « Scholl-Mitteilungen ") Both« Vähan »and« Lucifer-Gnosis »were more of a public newspaper that could hardly address internal company issues Either the German Section were also subscribers to these two magazines, there was an increasing need for a way of being able to inform all members about what was going on in society. The establishment of the · communications · was decided at the third ordinary general assembly of the German section on October 22, 1905 in Berlin at the request of the Stuttgart branch, three years after the founding of the section (see the report in this volume, p. 212 f.). At the same time, at the request of Rudolf Steiner, it was decided to send the announcements »as official announcements of the section free of charge to every member. Mathilde Scholl was chosen as the editor. The reason for this step was that Richard Bresch discredited the central management of the Theosophical Society in Adyar because of the Fuente legacy (see above) in the «Vähan» and sought support for this from the section with a separate proposal at the third general assembly (see this on this page Volume, p. 212 f.). However, since this initiative could not be advocated and therefore feared that the Vähan would bring a distorted reproduction of the General Assembly, Bernhard Hubo proposed right at the beginning of the meeting that the publication of the minutes should only be reserved for the Secretary General. This then happened in and with the first number of the "Communication?" 24 See also “About this edition” by Julius Zoll in the facsimile book edition of the · Scholl-Mitteilungen ”, Dornach 1999, pp. V-VI. Notes on the text For address on September 25, 1920 Text basis: The text basis was the typed transmission with the lecture register no. 4223 Ides shorthand written by Helene Finckh. The publication in Blätterfür Anthroposophie No. 3/1955, pp. 82-88 was consulted for editing. The title comes from the editor.- This lecture is hereby printed for the first time as part of the Rudolf Steiner Complete Edition. It is placed at the beginning of this volume because in its first part it gives a review and overview of the origins and development of the German Section of the Theosophical and Anthroposophical Society from the perspective of Rudolf Steiner. Even if the content of the second part of the lecture already belongs to volume GA 251 (Zur Geschichte derAntbroposophiscben Gesellscbaft 19131925), it is still reproduced here in accordance with the edition guidelines, according to which newly published lectures should only be printed in full. - «From September 26 to October 16, 1920, the first anthroposophical university course took place as a kind of provisional opening event in the first Goetheanum building in Dornach, which was not yet completed. In addition to Rudolf Steiner, about 30 lecturers spoke to an audience of about a thousand, mostly student, in courses and individual lectures on various areas of scientific and social life from the sources of anthroposophy. On the evening before the start of this course, which was mainly due to the initiative of Dr. Thanks to Roman Boos, Rudolf Steiner gave the following address to the members of the Anthroposophical Society », quoted from the accompanying preface by the editors of the Blätterfür Anthroposophie. - See in particular the following volumes of the Rudolf Steiner Complete Edition: The essence of the musical and the human sound experience, GA 283; Of the

Architectural concept of the Goetbeanum, GA 289; Limits of the Knowledge of Nature, GA 322; Social Ideas - Social Reality - Social Practice, Volume / 1, GA 337b. zk page 25 after it was some time ago, a few months ago - inevitably due to enemy attacks - already shook within certain limits: See the lecture of June 5, 1920 with the title The truth about anthroposophy and its defense against untruth », In: Anthroposophy and its opponents, GA 255b. Rainy] attacks: Insertion by the editor according to the publication in the Blätterfür Anthroposophie. The mysticism in the rise of the modern spiritual life: Rudolf Steiner: The mysticism in the rise of the modern spiritual life and its relation to the modern worldview, GA 7. There it says in the preface to the first edition of 1901: «What I am presenting in this book was formed beforehand the content of lectures that I gave in the theosophical library in Berlin last winter. I was asked by Countess and Count Brockdorff to speak about mysticism in front of an audience for whom things are an important question of life, which it is about> 25 Countess Brockdo'ff 'Rudolf Steiner had in the winter months 1900/1901 and 1901 / In 1902, at the invitation of and in the presence of Countess Sophie (1848-1906) and Count Cay Lorenz (1844-1921) von Brockdorff held two lecture cycles in the Theosophical Library. Rudolf Steiner wrote about the first, The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life and Its Relationship to Modern Worldview, GA 7, and about the second, Christianity as a Mystical Fact, GA 8. The lectures for the second cycle were written down and included in the framework of the Rudolf Steiner Complete Edition under the title Ancient Mysteries and Christianity, GA 87. At the end of 1902, the Brockdorffs moved to Meran and bequeathed the Theosophical Library to the German Theosophical Society in Berlin (see also on this issue, pp. 701 f.) 26 through an intermediary: Adele Schwiebs (life data unknown), from 1895 to 1912 a member of the Theosophical Society Society. to paw the lecture that was unified about Nietzsche: The lecture is usually dated September 22, 1900; Hella Wiesberger and Julius Zoll, however, presume September 20, 1900 to be the correct date (see: Hella Wiesberger, Julius Zoll: "On the dating of Rudolf Steiner's first lectures in the Theosophical Library" in Berlin>, Contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 120, Pp. 71-72). Nietzsche: Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900), German philologist and philosopher. Friedrich Nietzsche, a fighter against his time: Rudolf Steiner: Friedrich Nietzsche, a fighter against his time, GA 5th lecture / evening /: Change by the editor according to the publication in the Blätter für Anthroposophie. In the text base is · lecture topic ». give a lecture on the same topic about which I wrote in the dlfagazin für Litteratur ", which I edited at the time, build on Goethe's fiftieth birthday: On September 27 or 29, 1900, Rudolf Steiner gave the lecture" Goethe's secret revelation "at the invitation of the Brockdorffs in the Theosophical Library, of which, however, no notes have survived. For the dating of this lecture see: Hella Wicsberger, Julius Zoll: · On the dating of Rudolf Steiner's first lectures in the · Theosophical Library »in Berlin · in: Contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 120/1998, p. 71. - The above-mentioned essay The same title of August 26, 1899 from the Magazin für Litteratur is printed as part of the Rudolf Steiner Complete Edition in: Methodical Basics of Antbroposopbie, GA 30. 26 on Goethe's one hundred and fiftieth birthday: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), German poet and scientist. Rudolf Steiner was among other things the editor of Goethe's natural science writings in the context of the · German National Literature »published by Joseph Kürschner; see also Goethe's works. Scientific writings, ed. v. Rudolf Steiner, Volume IV, in: Kürschners Deutsche National-Litteratur, Berlin and Stuttgart 1887 (Reprint GA 1a-e, Dornach 1975). at least for me and what I have to do in the movement: emphasis by the editor. - In his letter to Anna Steiner of February 14, 1904, Rudolf Steiner wrote: «I turned to theosophy because it was always in my soul and blood. And I know that I could only be put in the right place in it »(RSA location 068/1). 27 which I / then / kept: change by the editor, in the text base it says “danm. The mysticism in the rise of the modern spiritual life: Rudolf Steiner: The mysticism in the rise of the modern spiritual life undibr relation to the modern worldview, GA 7. Christianity as a mystical fact: Rudolf Steiner wrote the text Christianity as a mystical fact and the Ancient Mysteries, GA Z As part of the complete edition, the lecture transcripts were published under the title Ancient Mysteries and Christianity, GA 87. - In his commemorative remarks for Countess Brockdorff, printed in the present volume on pages 266 f., The description of the two lectures and the two lecture series ends in the following sentence: This has created a kind of center for the collection of theosophical forces in Germany from which a basis was created for the actual founding of the section. · TbeosopbicalSociety: The invitation came from the · German Theosophical Society · in Berlin, which as a lodge belonged to the European section of the Theosophical Society Adyar (ie Theosophical Society). Olcott: Colonel Henry Steel Olcott (1832-1907), agriculture specialist, writer, reporter, and lawyer. Founded the Theosophical Society on November 17, 1875 in New York together with Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) and remained its president until his death, when he was often addressed as "President-Founder". Rudolf Steiner wrote an obituary for Olcott in: Lucifer - Gnosis, No. 33, printed in: Lucifer - Gnosis 19031908, GA 34, 2nd ed. Dornach 1987, p. 585. -See also Robin Schmidt: RudolfSteiner and the Beginnings of Theosophy, Dornach 2010, p. 28. 28 In the text base it says: · have until we then once in Munich - it was 1907 - had a congress ». - Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society from May 18 to 21, 1907 in Munich. See above all pictures of occult seals and sacs. The Munich congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284. with the other theosophists: See chapter 38 in: Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28: · An anthroposophical life emerged that was, to a certain extent, self-contained and looked little at what what other attempts were made to look into the spiritual world. The hopes lay in the development of the anthroposophical communications. One expected to get further and further in the knowledge of the spiritual world. It was different in Munich. The artistic element worked in the anthroposophical work from the start. And a worldview like anthroposophy could be incorporated into this in a completely different way than into rationalism and intellectualism. The artistic image is more spiritual than the rationalist term. It is also alive and does not kill the spiritual in the soul like intellectualism does. The leading personalities for the formation of a membership and audience in Munich were those in whom the artistic feeling worked in the manner indicated »(Dornach 2000, p. 461). Tbeosopbical / Society /: Insertion by the editor. This Hindu boy, Alcyone: Jiddu Krishnamurti (1895-1986), by CW Leadbeater and A. Besant, is the protégé of the reincarnated Wdtenkhrer (Maitreya, Messiah or Christ) and was given the name Alcyone, named after the brightest star of the Pleiades. In 1911 the Order of the Star of the East was founded for him and he became its head. After gradually distancing himself from the Theosophical Society, he dissolved this order again in 1929. In the seventies and eighties of the 20th century, he again achieved great publicity as an independent spiritual teacher. See also About this edition, p. 715. And that's why we were thrown out: What is meant is the withdrawal of the charter of the German Section by Annie Besant in the winter of 1912/13 and the associated replacement of the newly founded Anthroposophical Society in February 1913. See also the report on the meeting of February 2, 1913 in the present volume, p. 569. 28 because I had to give a lecture in another pub that belonged to a cycle called: See in particular contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 121, pp. 50-59. - Rudolf Steiner had to give a lecture cycle of 27 lectures from October 6, 1902 to April 6, 1903 in the circle of those to come in Berlin, of which the third lecture fell on October 20, 1902, the day of the founding meeting of the German Section . Rudolf Steiner also reports on this in: Mein Lebensgang: “And when the German Section of the Theosophical Business was founded in Berlin in the presence of Annie Besant and I was elected its General Secretary, I had to leave the founding meetings because I was one of the Had to give lectures to a non-theosophical audience in which I dealt with the spiritual development of mankind, and to which I had expressly added in the title: "An Anthroposophite". Annie Besant also knew that I was giving what I had to say about the spirit world at that time in lectures under this title (Mein Lebensgang, GA 28, 9th edition, Basel 2000, p. 394) in the specified 9th edition of Mein Lebensgang after p. 394 there is an illustration of the program of this lecture cycle. The mentioned addition “an anthroposophy” is not found in this or any other surviving printed program. Perhaps Rudolf Steiner made this addition orally. - In the lecture of June 11, 1923, Rudolf Steiner reported retrospectively: · This circle was called <Dic Kommenden '. [...] For this circle - in which [... I at most two or three theosophists had gone and these really only out of curiosity - I spoke about the development of the worldview from the oldest oriental times to the present, or anthroposophy. So this lecture cycle initially had its detailed title: · History of the development of mankind based on world views from the oldest oriental times to the present, or anthroposophy. This lecture cycle [... I was held at the same time by me as the German section of the Theosophical Society has been founded. " (The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258, Dornach 1981, p. 44.) - In a letter to Wilhelm Hiibbe-Schleiden of September 16, 1902, Rudolf Steiner wrote: · Besides, I will still be somewhere hold a continuous course: <Anthroposophy, or the connection of morality, religion and science In the BrunoBund I also hope to give a lecture on <Bruno's Monism and Anthroposophies "(RSA location 087/1) - In the letter of October 13, 1902 to Hiibbe -Schleiden it becomes clear that the lecture at the Giordano-Bruno-Bund was then finally given under the title Monism and Theosophy: · It was surprising to me how much interest I was with my lecture Monism and Theosophy '(in the Giordano-Bruno-Bund) found »(RSA location 087/1) This lecture of October 8th and the discussion of October 15th, 1902 are printed in: About Philosophy, Gescbicbte und Literatur, GA 51. See also the lecture of June 20, 1916, "The Twelve Senses of Man" in Weltwesen und Icbbeit, GA 169. 29 It was 1909, when the Tbeosopbiscbe Congress took place in Budapest: see p. 376 f. In this volume. And then in 1913 the Anti-Philosophical Society was founded: The first General Assembly of the Anthroposophical Society, which is also regarded as the Constitutional Assembly, took place on February 3, 1913. However, there were already various previous founding acts in the autumn and winter of 1912. - See: Alexander Lüscher: "Materials for the foundation of the Anthroposophical

Society 1912/1913", Arcbiumagazin, No. 1, pp. 26-99; as well as on this edition, pp. 701f. The threefold structure from this anthroposophical movement is as well as organically exaggerated. B. Essays on the threefold structure of the social organism and the 1915-1921 period, GA24. I was once at a contemporary event in Paris: See Rudolf Steiner's report on the Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society in Paris in 1906 in this volume, p. 236. uibrations: Compare also the lecture of June 11, 1923, in: Die History and the conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258. 31 that [as] that they: insertion by the editor. the renewal of spiritual life from the spiritual original source for the developmental needs of modern mankind: italics by the editor. Charming man [... /: Instead of the ellipsis, follows in the text base · - Otalika (?) - ", which could be a hearing error compared to the possible original wording · Botaniker". Er uiar Botaniker: It may be Otto Penzig (1856-1929), German-Italian botanist, from 1886 chair of botany at the University of Genoa, from 1905 to 1918 Secretary General of the Italian section of the Adyar Theosophical Society (see also p. 452 in this volume) Ratio): Insertion by the editor according to the publication in the BlätterfürAnthroposopbie.33 what is to begin tomorrow as our anthroposopic high school course: See · Text Basis »on p. 720. 33 Doctor Boos, the founder, the leader of the schueizeriscben Dreigliederungsbund: Roman Boos (1889-1952), Lawyer, writer, foundation of the Federation for the threefolding of the social organism in the first half of 1919. 34 from our friend mares: Jan Adriaan mares (1890-1948), musician, conductor, set designer. among which mine should be about science, art and religion: Lecture from September 26, 1920, · Norte for the opening of the Goetheanum », in: On the history of the Jobannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252. Our friend Scbuurman: Max Schuurman (1889-1955), conductor, violinist, composer. The "Haus Schuurman" in the east of the Goetheanum site was designed by Rudolf Steiner for Max Schuurman; Schuurman was able to move into the house on March 25, 1925. the "Chymiscben Hocbzei" of Christian Rosenkreutz: One of the three writings traced back to Christian Rosenkreutz (1378-1484) from the beginning of the 17th century, in which Christian Rosenkreutz's path of initiation is illustrated. Christian Rosenkreutz is one of the highest Christian initiates after Rudolf Steiner (see among others the two lectures of September 27th and 28th, 1911 in Neuchätd, in: Das esoterische Christianentum und die Geistlicheführung der Mannarbeit, GA 130). Johann Valentin Andreae (1586-1654) is considered to be the author of the Chymiscben wedding. 35 uom Verein des Goetheanismus: See the address of April 25, 1920 in: Zur Geschichte desJohannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252. 36 Pastor Kully: Max Kully (1878-1936), Catholic local pastor in Arlesheim (Canton Baselland , CH); see: Anthroposophy and its opponents, GA 255b. Personality of the neighborhood here: What personality it is here could not be determined. 37 since I've only been here today: Rudolf Steiner gave lectures in Stuttgart and Berlin from September 15 to 18, 1920. 38 The meeting that is supposed to have taken place here in Dornach: On September 19, 1920, a regional meeting of the Catholic faithful took place in the "Zum Ochen" in Dornach, which was announced as the "Enlightenment meeting about the new prophet of Dornach"; see: Anthroposophy and its opponents, GA 255b. PastorArnet: Marcus Arnet (1885-1951), Catholic pastor in Reinach (Canton Baselland); see: The Antbroposopbie and their opponents, GA255b. the celebration of our laying of the foundation stone: The foundation stone for the First Goetheanum took place on September 20, 1913. 38 Basically on the part of our people, our members pretty much everything that the gentlemen want is delivered: See Anthroposophy and its opponents, GA 255b, Dornach 2003, pp. 418 f. 39 That against which the resolution, ... We must of course turn against this: See Die Antbroposopbie und their opponents, GA 255b, Dornach 2003, p. 150f. 40 Wise rushed ...: The three points as in the text base. 41 What is most sacred to us: What is meant is the building of the First Goetheanum. On the report by Ricbard Brescb on the formation of the German section of the Theosophical Society on October 18 and 19, 1902 Text basis: Report in Der Väban, Volume IV, November and December 1902, No. 5, pp. 61-64 and No. 6 , Pp. 81-84. - In August 1902, in the supplement of the Tbeosopbist, the permission of President Olcott, dated July 22, 1902, to found the German (and thus tenth) section of the · Theosophical Society Adyar "appeared with Rudolf Steiner as the designated General Secretary (see appendix p. 685). As early as Saturday, October 18, 1902, a number of branch delegates met for a preliminary discussion that evening. The actual founding meeting took place on October 19 and 20. The negotiations on the statutes dragged on until October 20, when Annie Besam presented the founding charter with a speech. Rudolf Steiner gave a lecture on practical karma exercises (no transcript has been handed down), which, however, met with all kinds of resistance. October 21 was mainly dedicated to the visit of Annie Besant, who left on October 22, 1902, but had meanwhile taken Rudolf Steiner and Marie von Sivers into the esoteric school she directed. - Abbreviations of the names were tacitly dissolved by the editor. zk page 49 [in Berlin /: Insertion by the editor. / Berlin /: Insertion by the editor. we would be able to work ...: The three points as in the text basis. the section barter: the usual way of speaking at the time; "the" charter would be correct. Julius Engel: Julius Paul Ludwig (approx. 1854-1925), painter and writer, 1894-1899 chairman of the German Theosophical Society in Berlin, from 1902 on the board of the German section of the Theosophical Society; Professor and librarian at the arts and crafts school in Magdeburg. 49 Wilhelm Eggers: Change by the editor. In the base of the text is "Egger". Wilhelm Eggers (1868-1946), Magistrate Secretary in Hanover; as secretary of the Hanover branch in 1902 co-founder of the German section, from around 1903 head of the Hanover branch. Wilhelm Hübbe-Scbleiden: 1846-1916, lawyer, German colonial politician, founder figure of the German theosophical movement and chairman of the German Theosophical Society in Berlin. 18861895 Editor of the occult journal Sphinx. Participant in Rudolf Steiner's Esoteric Lessons. In 1911 he was appointed by Annie Besant to represent the Order of the Star of the East in Germany and in this context he developed into an opponent of Rudolf Steiner. After the expulsion of the German section from the Theosophical Society, he became interim general secretary of a new German section loyal to Adyar. Rudolf Steiner speaks about him in the 32nd chapter of Mein Lebensgang [1923-1925], GA 28, 9th edition. Dornach 2000, as well as in the lecture of June 15, 1923, in: Die Gescbicbte und diebedingungen der Anthroposopbiscben movement in relation to the Antbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258, 3rd edition. Dornach 1981, pp. 109-127. Bruno Berg: Julius Bruno Berg (life dates unknown); worked in the district management of the · Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Drcsden · for Rhineland and Birkenfeld. - Until its dissolution, chairman of the theosophical branch in Düsseldorf, involved in the founding of the German section. Scbarlau: Gustav F. Scharlau, member since 1897, co-founder of the Hamburg branch; Life dates unknown. Ms. Pfundt: Friedrich Pfundt, Railway Secretary; Life dates unknown. Richard Bresch: unknown dates, 1899 to 1906 publisher of the Vcrcinsorgans Der Väban, involved in the founding of the German section of the Theosophical Society with Rudolf Steiner as general secretary. On the board of the German Section until he left in 1905. Rudolf Steiner speaks about Richard Bresch at the address to the General Assembly of the German Section on December 14, 1911 in Berlin, in: On the history and from the contents of the first department of the Esoteric School 1904-1914 , GA 264, 2nd ed. Dornach 1996, pp. 407-408. [Hamburg by Bernard Hubo]: Supplement by the editor. - Bernhard Hubo (1851-1934), businessman, founder and chairman of the Pythagoras branch Hamburg. 50 as the latter are likely to appear separately in print soon: See also Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37, pp. 409f. and p. 662f. 50 Fräulein uon Siuers: Marie von Sivers (1867-1948), Russian-German actress, theosophist and anthroposophist; Companion and from 1914 the second wife of Rudolf Steiner. Mr. Rüdiger: Gustav Rüdiger (life data unknown), businessman in Berlin, involved in the founding of the German Section, from 1906 to 1908 chairman of the Charlottenburg branch. Günther Wagner: 1842-1930, entrepreneur and founder of the Pelikan stationery company, a pioneer for Rudolf Steiner and the creation of the German Section. Translator of theosophical literature, supervisor and later owner of the Theosophical Library in Berlin, which he handed over to the Anthroposophical Society at its first general assembly. Dr. Noll: Dr. med. Ludwig Noll (1872-1930), doctor and manufacturer of medicinal products. Head and founder of the Clinical-Therapeutic Institute in Stuttgart (1921). In 1924/25, Rudolf Steiner's doctor treated alongside Ita Wegman. Oppel: Adolf Martin Oppel (1840-1923), painter and sculptor, writer (also under the acronym AMO), was chairman of the Stuttgart branch when the German section was founded in 1902. Lucifer: Actually Lucifer, magazine for soul life and spiritual culture. Following the example of HP Blavatsky's eponymous magazine (Lucifer, founded in 1887, renamed in: Tbeosopbical Reuiew in 1897), Rudolf Steiner also called his first theosophical magazine "Lucifer" (from 1904 united with the Viennese magazine Gnosis to form Lucifer Gnosis. The name interprets this Principle of independence, that is why Madame Blavatsky called her first magazine that and that is why ours is called that in order to document this principle (from the lecture of April 29, 1906 in Stuttgart, in: Das christliche Mysterium, GA 97, 3rd Aufi (Dornach 1998, p. 174). Lucifer functions here as "a symbol of the wisdom that is given to us through research, [... I in German the bearer of light", and has nothing in common with a devil with religious connotations. · Es means to split the heart with the head if one makes God the opponent of Lucifer I ...] Lucifer should not be a devil, I ...] he should be an awakening of those who believe in the wisdom of the world and put them into it Gold of god want to change. Lucifer wants to look Copernicus, Galileo, Darwin and Haeckel freely in the eye; but also do not lower your gaze when the wise men speak of the home of the soul · (cf. Steiner's opening article «Lucifer · in: Lucifer - Gnosis 1903-1908, GA 34, 2nd edition. Dornach 1987, pp. 19-32; see also About this edition, pp. 716f. in this volume). 51 Besam: Annie Besant (1847-1933); close collaborator of Helena Petrovna Blavatsky; 1891 successor to HP Blavatsky in the management of their «Esoteric Schoob; after the death of Henry Steel Olcott she became president of the Theosophical Society (Adyar) in 1907 and remained so until her death. Author of numerous theosophical writings. In

1910, together with CW Leadbeater, founded the order of the Star of the East, which eventually led to a break with Rudolf Steiner and the dissolution of the German Section. 1917 President of the Indian National Congress. A detailed biography can be found in: Zeitgeschichtliche Betracbtungen Volume II, GA 173b, 2nd Aufi. Basel 2014, pp. 440-443. - See also Robin Schmidt: Rudolf Steiner and the beginnings of Tbeosopbie, Dornach 2010, p. 37 and p. 56. 52 unequal February-Väban, p. 129: Translation of a text by Annie Besant from the Tbeosopbical Reuiew from January 1902, published in: Der Väban, No. 8/1902, pp. 129-133 under the title "A Lodge of the Theosophical Society, a lecture by Dr. Steinen on practical karma studies: Looking back, Steiner reported on August 24, 1924 in London: «That is why the first lecture that I gave at that time, within the framework of what was to be spoken in the German section of the Theosophical Society, was entitled <Practical Karma Exercises But the personalities who were at the time with the justification got a terrible shock when they heard this title, and I could still today describe with full vividness the astral waves of tremors and tremors that the old gentlemen in particular showed themselves, the Back then, having grown out of the theosophical movement, heard I wanted to talk about practical karma. And at least words like this were brought to me: Do you want to coffin all of our decades of work in one day - because people believed they had done decades of work - all of our decades of work! - And there were, so to speak, continual private meetings, councils, in which I was made to understand that it couldn't work that way. And then I not only felt the astral and I-impression from the trembling and trembling waves, but I also felt the shivering impression of the astral goose bumps that the old gentlemen got. And then it was quite impossible to stick to the program because it would have been hopeless. And so the theosophical movement in Germany found itself in a more theoretical direction, as it actually has in the Theosophical Society, and what is actually esoteric had to wait> (from: Esoteric considerations of karmic connections, Vol. VI, GA 240, Dornach 1992, P. 256f.). - To date, the Rudolf Steiner Archives have not had any material from the lecture <Practical Karma Exercises>. 53 Sankbaracharya: Title of Spiritual Leader in India. In the narrower sense related to Adi Shankara (approx. 788-820) in the meaning of Master Shankaram 55 public lecture: The lecture was entitled "Theosophy, it's Mcaning and Objects". About 14 days ago in the Giordano-Bruno-Bund: On October 8, 1902, Rudolf Steiner gave the lecture "Monism and Theosophy" in the Giordano Bruno Bund for a Unified Weltanschauung, published in the complete edition in: On Philosophy, History and Literature . Representations at the "Arbeiterbildungsscbule" and the "Freie Hocbscbule" in Berlin, GA 51. - The first edition of Theosophie (GA 9) appeared in 1904 by CA Schwetschke und Sohn, Berlin, and bore the note, which was omitted in all later editions: " Dedicated to the spirit of Giordano Bruno, Annie Besant was considered the reborn Giordano Bruno in theosophical circles. Kepler: Johannes Kepler (1571-1630), German mathematician and astronomer. 57 Huxley: Thomas Henry Huxley (1825-1895), biologist, naturalist, main proponent of agnosticism, advocated empiricism and Darwinism. Max Müller: 1823-1900; German linguist and religious scholar; in his essays. Contributions to the global study of religion, Leipzig 1869, it says on p. 306: "Those who see polytheism as the most natural development of religious feeling forget that a more or less conscious theism must precede any polytheism. In no language is there a plural before a singular, and the human mind would never have grasped the concept of gods if it had not grasped the concept of God beforehand> uon Spiegel: Friedrich Spiegel (1820-1905), German orientalist and Iranist. 58 [Upanisbaden]: Sanskrit, as much as "sitting down in the vicinity," sitting at the feet of a teacher (guru); Hindu philosophical writings, part of the Veda, written between 700 and 200 BC - Change by the editor in the whole text: The text base reads «Upankcha & m Schopenhauer: Arthur Schopenhauer (1788-1860), German philosopher. Rudolf Steiner was editor of Arthur Schopenhauer's complete works in twelve volumes in the Cotta library of world literature, Stuttgart, 1894-1896. Laotse: Legendary Chinese philosopher from the sixth century BC Zoroaster: Also Zarathustra, historically difficult to classify figure, taught between 2000 and 1000 BC. BC, founder of the originally Persian religion of Zoroastrianism. 58 Krishna: As much as the "black" or the "dark"; Hindu form of the divine, worshiped as the eighth avatar of Vishnu. Buddha: Siddhartha Gautama Buddha from the sixth and fifth centuries BC; is considered the founder of Buddhism. Mohammed: Around 570 to 632, founder of Islam. There is a brotherhood of divine men: the so-called masters of wisdom and the harmony of feelings or also Mahatmas, Choans, Arbats or the brotherhood of Sbambala or simply called older brothers of humanity, together form the so-called White Lodge according to theosophical tradition; they are seen as guardians of the divine plan and promoters of its realization. Of the twelve masters, seven should always work in the physical (Master Jesus, Christian Rosenkreutz, Kuthumi, Morya, the Venetian master, Hilarion, Serapis) and five remain in the spiritual. 59 of clairvoyance / and so üjeitcr /: change by the editor. Instead of "und so wcitcr", the text base reads ¢ 'ctc. Etc". Lombroso: Cesare Lombroso (1835-1909) Italian physician and psychiatrist. Beetbouen: Ludwig van Beethoven (1770-1827), German composer. Michelangelo: Michelangelo Buonarotti (1475-1564), Italian artist, builder, inventor. Sbakespeare: William Shakespeare (1564-1616) English poet and actor. Proß Kußmauls: Adolf Kussmaul (1822-1902), German internist and gastroenterologist. 61 So we have in these memorable Berlin days: During these days Marie von Sivers and Rudolf Steiner were accepted into the esoteric school by Annie Besant. On May 10, 1904 Annie Besant appointed Rudolf Steiner Arch-Warden (Erzknker) of the Esoteric School for Germany and Austria. Berlin did not have the empress's festive flag decorations: Auguste Viktoria von Schlcswig-Holstcin-Sonderburg-Augustenburg (18581921), wife of Kaiser Wilhelm II, from 1888 to 1918 German Empress and Queen of Prussia; her birthday was on October 22nd. On Rudolf Steiner's report on the thirteenth annual meeting of the British Section from July 3 to 5, 1903 Text basis: The text published in Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, pp. 414-416, under the title Report from London »published version. zk page 62 on Manen: Johan van Manen (1877-1943); Orientalist, 1909-1916 private secretary of CW Leadbeater. - On July 4, 1903, on the occasion of the General Assembly of the British Section, the first assembly of the Federation of European Sections of the Theosophical Society, consisting of a British, Dutch, French, Italian and German section, took place. On the initiative of Johan van Manen in 1902, the decision was made here to hold annual congresses of the European sections. The first of these congresses took place in Amsterdam in 1904, the second in London in 1905, the third in Paris in 1906, and the fourth in Munich in 1907. From then on, these congresses only took place every two years. The fifth congress took place in Budapest in 1909. The sixth was to be held in Genoa in 1911, but was canceled at short notice. 63 personally directed: italics as in the text base. 5th / July / Anspracben: Insertion by the editor. luy Hooper: Details of the person unknown. G. Mead: George Robert Stowe Mead (1863-1933), classical philologist, gnosis researcher, writer, translator and last private secretary of HP Blavatsky; temporarily general secretary of the European section of the Theosophical Society. After leaving there he founded his own theosophical organization in 1909, the 'Quest Society'. On Rudolf Stein's lecture about his lecture "Tbeosopbie and German Culture" on July 4, 1903 Text basis: First published in: Lucifer No. 5/1903, pp. 206-207. This version is the text basis for the present reproduction; Italics like there. Already published in the Rudolf Steiner Complete Edition in: Lucifer Gnosis, GA 34. to page 64 July 3rd of the year: The lecture took place on July 4th 1903. uergleicbe Heft 3 des · Luzifer », p. 126: This is a short text with the title: Non of the theosophical movement», Luzifm No. 3/1903, p. 126-127 (published in the Rudolf Steiner Complete Edition in : Lucifer - Gnosis, GA 34), the content of which largely coincides with the beginning of the report on the 13th annual meeting of the British Section of the Theosophical Society from July 3rd to 5th, 1903 in London; see above in the present volume, p. 62 f. the deep mysticism of a master Eckbart and Tauler, a Valentin Weigel, Jakob Böhme, Angelus Silesius: see Rudolf Steiner: The mysticism in the rise of the modern spiritual life and its relationship to the modern worldview, GA 7. In this book, Rudolf Steiner summarized his lectures from the winter half of 1900/01 in the Theosophical Library in Berlin; it first appeared in Berlin in 1901. 64 Meister Eckhart: Around 1250-1329, German mystic. Jobannes Tucler: Around 1300-1360, pupil of Meister Eckhart. Valentin Weigel: 1533-1588, German mystic. Jakob Böhme: 1575-1624, German mystic. Angelus Silesius: Real name Johann Scheffler (1624-1677), German mystic. 65 This fairy tale is downright the · secret revelation »of Goethe: The fairy tale by Johann Wolfgang von Goethe was published in 1795 in the journal Die Horen, edited by Friedrich Schiller, as the last contribution to Goethe's cycle of novellas Conversations of German Emigrants. - See, among others, Rudolf Steiner: Goethe's Geistesart in his own revelation through his "Fau $ t" and through the fairy tale about the snake and the lily, GA 22. - See also note on p. 26. Noualis: Georg Philipp Friedrich von Hardenberg (1772- 1801), German writer and early Romantic philosopher. See Rudolf Steiner: Ancient Mysteries and Christianity, GA 87, lecture of November 9, 1901, in which Rudolf Steiner speaks of Novalis as a modern Pythagorean. See also the lecture of April 26, 1905 in Cologne in: Self-knowledge and God-Knowledge II, GA 90b. in the lectures on "Pbilosopbie der Mytbologie" and "Pbilosopbie der Revelation": Schelling held both lectures as the successor to Hegel's chair in Berlin. Jean Paul: 1763-1825, German writer of the Classical and Romantic periods. See e.g. E.g .: "Jean Paul" in Rudolf Steiner: Biographien und biographical sketches, GA 33, Dornach 1992, pp. 269-304. Rudolf Steiner received from J. G. Cottascben bookstore successor the official invitation for the complete editions of Schopenhauer and Jean Paul. The Jean-Paul edition appeared in 1897, the Schopenhauer edition was published in full in the years 1894-1896. On the report by Richard Bresch on the first general assembly of the German Section on October 17 and 18, 1903 Text basis: Report by Richard Bresch in: Der Väban, No. 5/1903, pp. 73-75. - Abbreviations of names were tacitly resolved by the publisher. to page 66 Center: Or «Center»; According to the statutes of the Theosophical Society, at least seven members were required to found a lodge, otherwise it was considered a center. Annual meeting of the European General Secretaries:

From June 30th to July 20th, 1903, Rudolf Steiner traveled to London for the first meeting of the Federation of European Sections of the Theosophical Society. As part of this, he also took part in the meetings of the General Secretaries. See previous reports in this volume. 67 Miss von Rosen: Elisabeth von Rosen. Member of the German Theosophical Society Berlin, no further details known. Lecture on occult historical research: See in this volume from page 72. / The / speaker: added by the editor. The Secret Doctrine: This refers to the book The Secret Doctrine by Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891). The Secret Doctrine finally appeared in four volumes: Vol. I: Kosmogenesis, Vol. 2: Antbropogenesis, Vol. 3: Esoteric; Vol. 4: Index. The English original was published under the title Tbc Secret Doctrine. Volume 3 was published posthumously under the editing of Annie Besant. 68 Nikolaus uon Cusa (Cusanus): Nikolaus Cusanus (Nikolaus von Kues, 1401-1464), lawyer, philosopher, mathematician, cardinal. See in particular the chapter "The Cardinal Nikolaus von Kues", in: The mysticism in the rise of the modern spiritual life and its relationship to the modern worldview, GA Z Kopernikus: Nikolaus Kopernikus (1473-1543), Canon of the Duchy of Warmia, doctor and astronomer. Founded the heliocentric worldview through his main work De reuolutionibus orbium coelestium (1543, Nuremberg). hinted at in the third volume of the Gebeimlebre: There it says in the chapter The Seven Rays "As an example of an adept who enjoyed the first-mentioned power, some medieval Kabbalists cite a well-known personality of the fifteenth century - Cardinal de Cusa; As a result of his wonderful devotion to esoteric study and Kabbalah, karma led the suffering adept to seek intellectual relaxation and tranquility from ecclesiastical tyranny in the body of Copernicus Adept, who during his life was greatly prevented in his studies and in the use of his powers [...] to choose another body after death in which he could continue his interrupted studies, although he properly remembered every memory of his We would lose an earlier incarnation (from: HP Blavatsky: Die Geheimlehre, Vol. III, p. 375 f .; German translation by Robert Froebe, Theosophisches Verlagshaus Dr. Hugo Vollrath, Leipzig, oj, p. 367-368). - See the lectures in: The principle of the spiritual economy in connection with reincarnation issues, in GA 109, pp. 9-154. 68 we are in the fifth race and both the fifth secret: the so-called fifth post-Atlantean cultural epoch is assigned to the Germanic-Anglo-Saxon culture (1413-3573 AD); In this epoch mankind is supposed to develop the consciousness soul. - In the early days of his work in the Theosophical Society, Rudolf Steiner still adopted the theosophical terms race, root race, sub-race, etc., which he later gave up because of the lack of definition and only spoke of cultural epochs. See the special note on p. 869. Paul: approx. 10 v. Chr. BC - approx. 60 AD, apostle. 69 Since such a guess has almost been made twice and will come back in the foreseeable future: See on the one hand the Documents de Barr and on the other hand Rudolf Steiner's letter of December 24, 1903 to Günther Wagner. In the Documents de Barr II of September 1907, it says: The initiation of Manes, who also initiated Christian Rosenkreutz in 1459, is regarded as a <higher Gracb within this whole current: It consists in the true knowledge of the function of evil. This initiation and its background must remain completely hidden from the crowd for a long time. Because wherever even a very small ray of light has flowed into literature, it has wreaked havoc, as with the noble Guyau, whose pupil Friedrich Nietzsche became. In Rudolf Steiner: Nachgelassene Abhandlungen und Fragmente, 1879-1924, GA 46, Dornach 2020, p. 591. The "ed] en Guyau" refers to the French philosopher Jean-Marie Guyau (1854-1888). See also David Marc Hoffmann: · On the "true knowledge of the function of evil>", Archiumagazin No. 3/2014, pp. 186-202. In the letter of December 24, 1903 to Günther Wagner, it says: “For the time being, let me just say that the theosophy is the partial theosophy that lies in the“ Secret Doctrine ”and its esotericism - a sum of partial truths of the fifth [Secret] is. [... I can only give you the assurance in the sentence K. [ut] H. [umi] s 1 ··.] NVhen science has learned how impressions of leaves originally come about on stones .. .>, in this sentence almost the whole fifth secret is hidden in an occult way. " From: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, pp. 47-48; See also p. 255 f. 69 which forms this core: On November 14, 1903, Günther Wagner, who had heard this lecture, wrote a questionnaire to Rudolf Steiner from Lugano. The answer to this is in: Lucifer-Gnosis, GA 34, Dornach 1987, on pages 350f. printed. Biogenetic Basic Law: Today «biogenetic basic rule1 ·. A rule by Ernst Haeckel (1834-1919), natural scientist, zoologist, professor in Jena, among others, discovered that the development of the individual organism repeats the development of the tribe. The essence of the process of fertilization: The German zoologist Oscar Hertwig (1849-1922) observed the fertilization of a female egg by a male sperm cell for the first time on a sea urchin egg under the microscope on a research trip under the direction of Ernst Haeckel. while at the same time the Tbeosopbiscbe Society was founded: The Theosophical Society was founded on November 17, 1875 in New York by Henry Steel Olcott, Helena Petrovna Blavatsky and William Quan Judge. Haeckel: Ernst Haeckel (1834-1919), natural scientist, zoologist, professor in Jena; was formative for Rudolf Steiner, who described his developmental thoughts as "the most important act of German intellectual life in the second half of the nineteenth century" (autobiographical sketch in: Contributions to Rudolf Steiner Complete Edition No. 13, p. 4 as well as in the present volume p. 622). See also Mein Lebensgang [1923-1925], GA 28, Dornach 2000, pp. 218-222. Steiner's brochure Haeckel and his opponents (1899), in: Metbodiscbe Basis derAntbroposopbie, GA 30, Dornach 1989, caused a sensation at the time. See also the essays Ernst Haeckel and the <Welträt $ el '[1899], The struggles for Haeckel's · Welträtse1' [1900], ibid. And Rudolf Steiner's correspondence with Haeckel in: Briefe Il, GA 39, Dornach 1987. 70 two too Works du Preis published in the Reclam'scben Uniuersalbibliotbek: Carl du Prei (1839-1899), German philosopher, writer and occultist. The riddle of man. The introduction to the study of the occult sciences appeared in 1892, Die monistische Seelenlebre. A contribution to the solution of the human riddle appeared in 1888. Personal magnetism ... Törnbock: Victor Turnbull is very likely meant here (no further details are known). In Rudolf Steiner's posthumous library there is a copy of: Victor Turnbull: Course of Personal Magnetism. Self-training and character formation, Berlin (oj; RSB O 373). <Personal magnetism> is used synonymously for · hypnotism>. Miss Motzkus: Clara Motzkus (? -1916), joined the Theosophical Society in 1895. 70 HerrSeiler: Franz Seiler (1868-1959), businessman, stenographer of Rudolf Steiner's lectures. Ms. Helene Lübke: Helene Lübke (1859-1916), member of the German section of the Theosophical Society, head of the Weimar branch she founded in 1903. From 1903 to 1908 on the board of the German Section. Widow of the art historian Wilhelm Lübke. Mathilde Scholl: 1868-1941, teacher, translator, since 1903 member of the board of the German Section of the Theosophical Society and 1905-1914 editor of the social organ Communications for the members of the German Section of the Theosophical Society. Initiator and central figure of the anthroposophical movement in Cologne and the surrounding area. On Rudolf Steiner's comments on the first general assembly of the German Section on October 18 and 19, 1903 Text basis: The text basis was the first copy of this author's report in: Lucifer, No. 6/1903, pp. 245-247. Title extension · Report on the first General Assembly of the German Section of the Theosophical Society · by the editor. In the complete edition, this text has already been published in: Lucifer - Gnosis, GA 34, as well as in Über die astral Welt und das Deuacban, GA 88. - The author's report refers to the lecture given on October 18, 1903; see the report from the Väban, No. 5/1903, preceding this volume. - Abbreviations were tacitly resolved by the editor. to page 72 Gebeimlebre: See note on page 67. 73 Zarathustra: Zoroaster, a figure difficult to classify historically, taught between 2000 and 1000 BC. BC founder of the originally Persian religion of Zoroastrianism. - See note on page 58. 74 / Adolf / Kolbe: Insertion by the editor. AdolfArenson: 1855-1936, businessman, musician, lecturer. From 1905 he founded and managed the main branch in Stuttgart with Carl Uriger. 1904-1913 on the board of the German Section. From 1910 to 1913 Arenson composed the music for Steiner's four mystery dramas at the request of Rudolf Steiner. Author of the reference work A Guide through Rudolf Steiner's 50 Lecture Cycles (Dornach 1930). Fischer (Hannouer): Heinrich Fischer, no further details known. For the minutes of the General Assembly of the German Section on October 19, 1903 Text basis: Typewritten transmission with the presentation register no. 673 b; there is no shorthand. - The meeting was scheduled to begin at ten o'clock in the morning. The meeting took place in Motzstr. 17 jam. - Abbreviations were tacitly resolved by the editor. zk page 75 Mrs. Blieffert: Emma Blieffert, née Kriegs. Married to Hans Blieffert (received a soul exercise from Rudolf Steiner at the beginning of February 1906, see Mantriscbe Sprüche. Soul Exercises Volume II, 1903-1925, GA 268, p. 27). Founding member of the Besant branch. Further details on the person are not known. Mr. Fränkel: Richard Fränkel (1882-1941), judge, was not appointed Reich judge in 1933 because of his Jewish origins. Secretary of the German Theosophical Society when it was dissolved on January 15, 1906. Mr. Georgi: Bernhard Georgi, brief member of the German Theosophical Society in 1903; no further details known. Mr. Haase in Leipzig: Bruno Haase (life data unknown). Mr. Fischer in Schneidlingen: No further details known. 78 No religion is greater than the truth: In the English original: There is no religion higher than truth. See in the appendix on p. 687. For remedies by Rudolf Steiner about the congress in Amsterdam from June 19 to 21, 1904 Text basis: Report by Rudolf Steiner in: Lucjfer - Gnosis, No. 13/1904, pp. 25-31. In the context of the complete edition, published for the first time in: Lucifer-Gnosis, GA 34. zk page 80 their congress from 1 ... /: In the basis of the text follows the brackets "(cf. No. 10 of this journal)", although in this number has no relation to the Amsterdam Congress. Brotherhood of the great leaders: See the note on the "white lodge" on page 58. 82 Such an impulse has been sent into the world /.../ by HP Blauatsky and h. S. Olcott gefübrt: See on this issue in this volume, pp. 701f. 83 der [Tbeosopbiscben] Society: Analogous addition by the editor. 84 WB Fricke: 1842-1931, then General Secretary of the Theosophical Society in the Netherlands. P. Pascal: Dr. ThCophile Pascal (1860-1909), 1900-1908 first general secretary of the French section in Paris, together with Dominique Albert Courmes editor of the revue TbCosopbique FranCaise (Le Lotus Bleu). Decio Caluari: 1863-1937, Italian parliamentarian, founder of the first Italian lodge

with a lending library in Rome (1897), director of the theosophical association Lega teoso / ica independente, founder and director of the newspaper Ultra. Italian General Secretary 1904-1905. Johan uan Manen: Johan van Manen (1877-1943), 27 years old at the time of the Amsterdam Congress. See also note on p. 62. on June 19, / morning: Insertion by the editor. the "iVeue Psychologie": See Annie Besam: Tbeosopby and the new Psycbology. A course of six lectures. The Theosophical Publishing Society, London and Benares 1904. A copy of it is also in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB O 469). Büchner: Karl Ludwig Büchner (1824-1899), German scientist; In 1855 his book Kraft undStoff-Empiriscb-Naturpbilosopbiscbe Studies was published. Vogt: August Christoph Carl Vogt (1817-1895), German physiologist. The original sentence is as follows: Thoughts are in the same relationship to the brain as bile is to the liver or urine is to the kidneys : Wolfgang Amadeus Mozart, 1756-1791, Austrian composer. 85 Alfred R. Orage: 1873-1934, among other things editor of The New Age. Emilio Scalfaro: No details available. Arturo Regbini: 1878-1946, Italian mathematician, philosopher and theosophist. 86 Sarah Corbett: née Woodhead (1851-1908), teacher, founded a day nursery and girls' club in England with Christopher Corbett in 1893. Jabrbucb des Kongress: Johan van Manen, Kate Spink (Ed.) (1907): Transactions of the Second annual Congress of the Federation of European Sections of the Philosophical Society, London, 461 p. (Archive location RSB O 646b). Purnendu Narayana Sinha: No details available. Emma Weise: No further details available. 86 DA Courmes: Dominique Albert Courmes (1843-1914), founder of the theosophical movement in France, together with ThCophile Pascal publisher of the repentance TbCosopbique FranCaise (Le Lotus Bleu). S. Edgar Aldermann: Possibly Sylvanus Edgar Alderman (18761904). 88 Leadbeaters: Charles Webster Leadbeater (1847-1934); p'opaged the Indian boy Jiddu Krishnamurti together with Annie Besam as the future bearer of the reincarnated world teacher Maitreya (Messiah or Christ). In 1906 he was suspected of moral misconduct against young people entrusted to him and therefore had to resign from the Theosophical Society (see p. 234f. And p. 262f. In this volume). As early as 1909, Leadbeater was accepted back into the Theosophical Society and remained in a leading position until his death in 1934. - Cf. also the reference in Rudolf Steiner: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, and the biography of Leadbeater by Gregory Tillet Tbc Elder Brother, London 1982. See also Regarding this edition in this volume, pp. 713. Mathematics and occultism: Mathematics and [occultism]: Modified by the editor. In the base of the text is · Nscience ». The author's report for this lecture can be found in: Philosophie undAntbroposopbie, GesammelteAussätze 1904 to 1923, GA 35, Dornach 2014, pp. 7-18. Plato: 427-347 BC BC Greek philosopher, pupil of Socrates. - See also the lectures of January 1902 in: Ancient Mysteries and Christianity, GA 87. 89 Galilei: Galileo Galilei (1564-1641), Italian naturalist. Newton: Isaac Newton (1642-1726), English naturalist. See note on page 112. Gaston Polak: Gaston Polak (1874-1970), General Secretary of the Theosophical Society in Belgium from 1913-1938. Bbagauän Däs: Bhagavän Däs (1869-1958), temporarily general secretary of the Theosophical Society in India, opponent of Krishnamurti worship. 1955 Award for his services to the Indian education system. Dedication by the Indian Post on his 100th birthday with a commemorative stamp. - See also the lecture of June 15, 1923, in: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258. Since this treatise will soon be available in book form: It is probably about: Tbe science ofpeace, an attempt at an exposition ofAdyä ima-Vidyä (tbe ffrst principles ofthe science oftbe seif), Benares 1904, 94 p. (archive location RSB O 487). 90 Jean Debille: 1867-1953, Belgian painter and theosophist, from 1910 secretary of the Adyar Theosophical Society for Belgium. Later follower of Krishnamurti. Fidus: Hugo Reinhold Karl Johann Höppener (1868-1948), known as the illustrator Fidus of magazines such as Sphinx, Pan, Simplicissimus andJugend. Dr. Hello'j.j. Hello, physicist, life data unknown. On Ludwig Deinbard's report on the congress in Amsterdam from June 19 to 21, 1904 Text basis: Report by Ludwig Deinhard im Vähan, Volume VI, No. 1, July 1904, pp. 1-5. to page 91 · Rembmndt als Erzieher »book titled: The book appeared in 1890 with the anonymous authorship indication Non a German». The author was the German national and anti-Semitic cultural critic Julius Langbehn (1851-1907). Available in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB G 513). - Rembrandt van Rijn (1606-1669), painter of the Dutch Baroque. 92 Multatuli: pseudonym of the Dutch poet Eduard Douwes Dekker (1820-1887). After his death his letters appeared in six parts, edited by his widow, 1890-92; also in 1892 the collected works in ten volumes. From 1899 there is a German edition in ten volumes. His best-known work is the novel “Max Havelaar or The Coffee Auctions of the Dutch Trading Company”, published in Brussels in 1860 (RSB B 842). - See, among others, Rudolf Steiner: Lecture on the poet · Multatuli », in: Collected essays on literature 1884-1902, GA 32, Dornach 2016, p. 498. 93 Concertgebouui: Opened in 1888 and still a representative concert hall in Amsterdam. 94 new psychology: see note on page 84. PierreJanet: 1859-1947, French philosopher and psychiatrist, is considered a pioneer of psychotherapy. A. de Rocbas: Albert de Rochas d'Aiglun (1873-1914), French parapsychologist. 95 Vaisbnauism: Or Vishnuism, Hinduism direction with Vishnu as the supreme god. 95 C. Jinarajadasa: Curuppummullage Jinarajadas (1875 / 1877-1953); from 1945/46 to 1953 president of the Theosophical Society Adyar. Expelled from the Theosophical Society Adyar on January 1st, 1907, against which Rudolf Steiner objected in writing; see also on the history and from the contents of the first section of the esoteric school 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, p. 287f. D. uan Hinloopen Labberton: Dirk van Hinloopen Labberton (18741961), orientalist and theosophist. Gazzbali: Al-Gazzhali (1058-1111), Islamic mystic. 96 Ludwig L. Lindemann: 1877-1911, no further details known. Likewise, the speaker is: Insertion by the editor. They all relate to the ued dimension: see The ued dimension. Mathematics and Reality, GA 324a, as well as Cosmology and Human Evolution, Color Theory, GA 91. 97 Viriato Diaz-Perez: 1875-1958, from 1902 consul of Paraguay in Spain, emigrated to Paraguay in 1906. Samueluan West: 1876-1909, no details known. / The / author points out: Insertion by the editor. Jules Grand: No details available. Margaret Duncan: No details available. Amäie AndrC: AmClie AndrC-Gedalge (1856-1931), French singing teacher, composer, freemason. 98 expose. " ...: The three points as in the text base. Robert Scbumann: 1810-1856, German composer. About Rudolf Stein's lecture on July 4, 1904: · Report on the annual conference in Amsterdam »Text basis: The typewritten transcription of Franz Seiler's shorthand (lecture register no. 874 I) served as the basis for the text. on page 101 first principle: The founding personalities of the Theosophical Society formulated the following three basic goals: «a) To form the core of a general brotherhood of mankind, regardless of race, belief, sex, caste or color; b) to encourage a comparison of the religious systems and the study of philosophy and science, C) to research the as yet unexplained natural laws and the forces dormant in man, cited from: General and Section Constitution and Statutes of the German Section of the Society, p. 3 , Berlin, no year 101 from the great leaders of mankind: See note on page 58. 104 ancient wisdom: Cf. Annie Besant: Uralte Weisheit, published in 1898 under the original title Tbc Ancient Wisdom; is considered one of the basic works of theosophy. Both editions are in Rudolf Steiner's library; the English in the second edition from 1899 (RSB O 400) and the German in the first edition from 1898 (RSB O 478). New psychology: See note on page 84. 106 the pseudonym Leonie: For investigations with the medium Leonie, see, inter alia, Charles Richet: Experimental studies in the field of thought transmission, Stuttgart 1891, translated by Albert von Schrenck-Notzing. 108 / Orage from Leeds /: Correction by the editor based on the author's report by Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis, which was previously printed in this volume. The text base reads · Oretsch from Nice ». so I shall give you a series of lectures about it: See the lectures of spring 1905 in: The uierte Dimension. Mathematics and Reality, GA 324a, as well as Cosmology and Human Euolution, Color Theory, GA 91 (there the elaborations of August 21, 23, 25, 27, 1906). The yearbook: Johan van Manen edited a yearbook for the congress: Transactions oftbeßrst annualcongress of the Federation of European Sections of the Tbeosophical Society beld in Amsterdam, June 19tb, 20tb and 21St, 1904. Edited by Johan van Manen, Secretary of the Federation, Amsterdam 1906 (RSB O 646a). 111 Mathematics and / Occultism /: Modification by the editor. In the base of the text is «science ·. The author's report for this lecture can be found in: Philosophy and Anthroposophy, Collected Essays 1904 to 1923, GA 35, Dornach 2014, pp. 7-18. Matbesis: Greek, as much as learning, gaining knowledge, science. 112 Pythagoras: 570-510 BC BC, Greek philosopher and mathematician. why Pythagoras is looking for the essence of the world ... / in the Zable: Cf. also the explanations of November 1901 in Ancient Mysteries and Christianity, GA 87. through which the insitesimal and integral reconciliation was found: Newton and Leibniz are valid than those who found the infinitesimal, integral and differential calculus independently of each other and thus founded the analysis. See also note on page 89. 113 Then a French spoke about the rhythm in the world: In the author's lecture from Lucifer-Gnosis printed in this volume it says: · In the same department Gaston Polak (Bruxelles) spoke about symmetry and rhythm in the People. · 113 By Bbagauän Däs, Benares, a treatise on the relationship between self and non-self would be read out: Correction by the editor on the basis of the author's lecture from Lucifer-Gnosis reproduced earlier in this volume. In the basis of the text it says · then about an Indian - Bagavantas - about the I and the not-I ». [Hooper, London /: Correction by the editor on the basis of the author's report from Lucifer-Gnosis reproduced earlier in this volume. In the base of the text is "Hoover". Reported on the London Theosophical Congress: The congress took place from July 3rd to 4th, 1903. Rudolf Steiner's report is printed in the present volume under the title "Theosophy and German Culture". 114 I will talk about this next Monday: The lecture of July 11, 1904 is published in the context of the Rudolf Steiner Complete Edition under the title Modern Biblical Research »in: Self-Knowledge and God-Knowledge I, GA 90a. a lecture about the aura: According to the author's report in: Lucifer - Gnosis, GA 34 a public lecture by Dr. Hello to the human aura. Again in London: The Congress took place in London from July 6th to 10th, 1905. See the report in this volume, p. 195. Spinoza's

birthplace: Baruch de Spinoza (1632-1677), philosopher and critic of the Bible and religion. On Rudolf Steiner's lecture on September 12, 1904: "Tbeosopbie, Science and Religion. Annie Besan> Text basis: The text basis was the typewritten transfer (lecture register no. 878 I) of a shorthand drawn by Franz Seiler. The transmissions with the lecture register no. 878 II-VI used. To page 115 As you all know ... Listen to Annie Besam: Rudolf Steiner and Marie von Sivers accompanied Annie Besam on a lecture tour through Germany from September 15 to 24 and then summarized the content of the lectures in German. - In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says "have and hear". the lecture on Theosophy and Imperialism: Annie Besant: Theosopby and Imperialism. A lecture by Annie Besant. The Theosophical Publishing Society, London 1902. A copy of this can be found in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB O 467). 116 Pangstumnder: Acts 2,1-12. / to / you another: insertion by the editor. Beneficial in India for the education of this people: Annie Besant, like Henry Steel Olcott, campaigned for the spiritual concerns of the Indian people and supported the Indian independence movement. 117 although it springs from an absolute mastery of all contemporary sciences: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says "although it is antiquated, it completely corresponds to the worldview". · Die neue P $ ychologie »: See note on page 84. 118 Ludwig Büchner, Vogt: See note on page 84. Molescbott: Jakob Moleschott (1822-1893), natural scientist and philosopher of Dutch origin. Clifford in England: William Kingdon Clifford (1845-1879) British philosopher and mathematician. The thoughts of the human being are generated by the bones in the same way as the bile is generated by the liver: See note on page 84. which put the physical above the mental: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI reads: · those who sought to research and fathom the physical, namely those who did not want to know anything who believed at the time to be at the height of science ». merde / under / the microscope: change by the editor. In the base of the text stands "on". through the educated world: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI stands for "the regions of the world". that our external life ... of the forces of nature: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says · that our external life has become a discovery of its great powers of conquest in the field of natural forces ». 120 Blauatsky ... Secret Doctrine: Helena Petrovna Blavatsky. See note to page 67. 120 f. who are at the height of the materialistic worldview: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: · which will cease to stand by the materialistic worldview »121 Look at all countries ... of human life: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: «You see them in all countries, and see how they strive in all countries through teaching to awaken a sense of new spiritual life, and how this spiritual life lives as a longing in all souls that it should itself to deal more deeply with the riddles of human life> 121 and / mebrals / everything else: Insertion by the editor. 122 The brain sweats: See note on page 84. who were still doing this for fifteen years ago: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI is followed by the passage: · were precisely those who ». of an achievement: In the transmissions with the presentation register no. 878 II-VI stands for "entitlement" instead of "attainment". Charles Darwin: 1809-1882, English naturalist, to whom the modern theory of evolution goes back. from infinite erudition: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI stands «from our most respected scholarship / Fresnel /: In the text base stands · Francem In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI stands for "Frenzel". Presumably, however, the French physicist Augustin Jean Fresnel (1788-1827) is meant, who pioneered the wave theory of light. Laplace: Pierre-Simon Laplace (1749-1827), astronomer and mathematician, developed the hypothesis that the universe and our planetary system emerged from a kind of material primordial nebula. 123 Laplace, ... I don't need this hypothesis !: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI this passage reads as follows: Laplace countered the great Kepler - from whom the doctrine of the movement of the cosmic bodies derives - Kepler said: I find that no god can be found in your remarks about the world. - The anecdote is, however, commonly reported by Napoleon and Laplace. whose inspection is a thing of the past: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: · whose view belongs to the old iron ». in their opinion: In the transmissions with the presentation register no. 878 II-VI says: «according to your understanding ·. 125 / let alone / can be recognized: change by the publisher. The basis of the text says “only the great spiritual current ran out in 1875: see this volume on this issue, p. 701 f. Light on the way: By Mabel Collins (1851-1927, real name Kenningdale Cook), Leipzig 1898 (in the English original Light on tbe Patb). Rudolf Steiner wrote an exegesis on this in 1904 (see instructions for esoteric training. From the contents of the esoteric school, GA 245). Loves on the way arose from an inspiration by the master Hilarion '(see About the story and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904 to 1914, GA 264, Dornach 1996, p. 205). 126 at the same time a big Macbt, and some things, especially in human work, happen: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI stands · at the same time a great power, and what happens to powers in mankind ·. [one / own: change by the editor. In the text base is "his". Direct the knowledge in its tracks: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says "to teach science in its thinking". Time consciousness: "Self-consciousness" would also be appropriate instead of · time consciousness. 878 II-VI says: · We do not believe that the theosophical movement is called to research new truths in such forms. ancient wisdom: See also the book Ancient Wisdom by Annie Besant. See note on p. 104. From all pages in the future: In the transmissions with the presentation register no. 878 II-VI says: · illuminate from all sides in the future ». For those ..., for such men and women, the Theosophical Society is only the external instrument. It doesn't matter: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: · For those who hear the inner voice speak in quiet moments, they are only the outer instrument for the soul. You shouldn't criticize or criticize. " The greatest masters: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: · The spiritual masters. · - In particular the masters Morya and Kuthumi (or Koot Hoomi) of the White Lodge were considered teachers of HP Blavatsky and spiritual leaders of the theosophical movement. 128 flows to those who want it: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI says: · flows to those who want to hear him ". In which theosophists are collected: In the transmissions with the lecture register no. 878 II-VI it says:" in which theosophy is sealed ·. 128 thus the Humanity of the present can understand it more and more: In the transmissions with the lecture register No. 878 II-VI it says: «so that humanity of the present can be more and more grasped by it.» 129 what the true doctrine of our society is: In the transmissions with the lecture register No. 878 II-VI it says: What the true teacher of our cause means> next Friday and Sunday: According to Rudolf Steiner's work by Hans Schmidt, Dornach 1978, Annie Besant wrote on Friday, September 16, 1904 in Berlin and on Sunday, September 18, 1904 in Weimar, on the subject of "The New Psychology" and on Saturday, September 17, 1904 in Berlin on the subject: · The human being as master of his destiny " On Rudolf Steiner's lecture of September 25, 1904: "Philosophy and modern science" Text basis: Report in the Tbeosophiscben Rundschau No. 1-2 / 1904 as a supplement to the Theosophical Guide from October 1904. Author unknown. Lecture register no. 890. - See also the report from Lucifer-Gnosis October 1904, printed in the context of the complete edition in: Lucifer - Gnosis, GA 34. Rudolf Steiner erroneously stated the date September 26, 1904 in this report. - The third General Theosophical Congress in Dresden for Germany, Austria and Switzerland, at which Rudolf Steiner gave the lecture given here, was from the secessionist "Theosophical Society in Germany" not belonging to the Adyar Society under the direction of Franz Hartmann was organized, also to sound out a possible union of the various theosophical societies in Germany. Such a union did not come about. to page 130 Meinbold's halls: Located on the former Moritzstr. 10 in Dresden. Franz Hartmann / - Florenz -]: 1838-1912, German theosophist, Freemason, Rosicrucian. Founder of the Theosophical Society in Germany, independent of Adyar, with its center in Leipzig. Editor of the magazine Lotbusblüten. - Change by the editor: The text base reads · Hartmann-Florenz ·. The addition "Florence" was supposed to indicate Hartmann's residence at the time. However, at this point in the text it reads in a misleading way like an addition to a name. Sankaräcärya: Or Sankharacharya, see note on page 53. Herders: Johann Gottfried Herder (1744-1803), German poet, philosopher and theologian. Statements of this kind can be found, for example, in Herder's letters on the advancement of humanity, No. 63: · How Greek art is a school of humanity. On the value of purely represented thought-forms ». 131 Euolutionslebren Lamarcks and Danuins: Jean-Baptiste de Lamarck (1744-1829), French botanist, zoologist and developmental biologist. - For Darwin see note on p. 122. Love your neighbor: Mk 12.31 On the minutes of the annual meeting of the German Theosophical Society (DTG) on October 23, 1904 Text basis: Typewritten transfer from unknown hand, lecture register no. 917a II, shorthand is not available. Abbreviations were tacitly resolved by the editor. - "German Theosophical Society": DTG, name of the old Berlin branch that belonged to the Adyar Theosophical Society before the German Section was founded. When the German Section was founded, Rudolf Steiner also took over the management of this branch. In February 1905, the criticism of some members of the management led to Rudolf Steiner, Marie von Sivers and Friedrich Kiem stepping down from the management of the DTG and establishing a new Berlin branch, called the Besam branch, which almost all Berlin members joined. The DTG then dissolved in January 1906. - The annual meeting took place at Motzstraße 17. on page 132 Visit and lecture: See note on page 115. Wolfgang Kirchbach: 1857-1906, poet and writer, 1888-1889 predecessor of Rudolf Steiner as editor of the magazine for literature; got to know Rudolf Steiner in the Giordano-Bruno-Bund. See also contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition No. 79/80 and Letters Volume II: 1890-1925, GA 39; see also ÜberPbilosophie, Geschichte und Literatur, GA 51, Dornach 1983, pp. 287ff. which is marked in the communications of the Federation with the following words: In the communications of the Giordano-Bruno-Bund No. 7, October 1904, it says on page 2 in a short summary of the lecture by Wolfgang Kirchbach: · At the end the speaker explained why the Bund must absolutely reject the so-called theosophical movement, which the Englishwoman Annie

Besant represents in the sense of the modern saint Madam Blavatsky. To this end, he read the haunted stories of the fair, with which this so-called philosophy is linked, and Max Müller's (Oxford) bitter judgment on this direction. " (RSB ZS 213a). - Compare also Rudolf Steiner's descriptions in the lecture of June 12, 1923 in: The history and the conditions of the anthroposophical movement in relation to the anthroposophical society, GA 258.133 [together therefore M. 518,66 /: change by the editor. In the basis of the text, 134 Mr. Krojanker remains: Paul Peritz Krojanker (1865-1916), dentist and psycho-pedagogue, manager of the German Theosophical Society, 1915-1916 General Secretary of the German Section of the Theosophical Society Adyar. Emanuel Reicher: 1849-1924, Austrian actor and director. Krecke: presumably Hermann Krecke (1852-1904), Berlin district judge, life reformer, dealt among other things with cooperative ideas. Mr. Quaas: Felix Quaas, lawyer, no details known. Quas is in the text base. 135 Indemnity: Exemption from legal prosecution. H / err / Werner: Supplement by the editor for the whole text. - Probably Paul Werner, life data unknown, healing magnetizer. Member in Berlin since June 1904. Mr. Kiem: Friedrich Kiem (? -1933), treasurer of the Berlin branch of the TG and 1905-1913 on the board of the German section, royal accountant. Baron von Reimer: Victor von Reisner (1860-1919), Austrian-Hungarian journalist. In Berlin he worked as a journalist and freelance writer, editor of several Berlin magazines. Miss Frölich: Toni Frölich, founding member of the Besant branch in Berlin. Details about the person are not known. Accountant Tessmar: Wilhelm Tessmar, life data unknown, 1907-1911 treasurer of the German section. 136 Mücke: Johanna Mücke (1864-1949), belonged to the socialist trade union movement and was a member of the board of the workers' training school in Berlin. Head of the Philosophical-Theosophical and later the Philosophical-Anthroposophical Publishing House from 1908 to 1935. Many of the notes on Rudolf Steiner's lectures are thanks to her. / Voigt /: Modification by the editor. In the text base stands · Vogt ·. - Adelheid Voigt, founding member of the Besant-Zwciges. No details known. 137 the General Theosophical Congress: This refers to the congresses of the European Federation of European Sections of the Theosophical Society Adyar. This congress came to Germany in 1907 in Munich (see p. 62 of this volume). For the minutes of the second general meeting of the German section of the Tbeosopbiscben Society on October 30, 1904 Text basis: Typewritten transmission (register no. 926) of the protocol stenogram by Franz Seiler. - The second General Assembly of the German Section took place at Motzstrasse 17. on page 139 of the visit and the lectures of Misses Besant: See note on page 115. of his visit to the Theosophical Congress in Dresden: Rudolf Steiner spoke on September 25, 1904 at the third General Theosophical Congress in Dresden, that of the secessionist, not belonging to Adyar · Theosophical Society in Germany »was organized on theosophy and modern science. See p. 130f in this volume. as well as on this edition, pp. 701 f.140 [icb haben]: Insertion by the editor. 141 / Löbnis /: Change by the editor in the entire protocol. In the basis of the text is · Löhner ». - Dr. Felix Carl Paul Löhnis (18741930), agricultural bacteriologist, lecturer and professor for agriculture in Burgdorf, Leipzig, among others, left the Theosophical Society in 1905. Miss Dr. Wegeler: Else Wegeler, no further details known. Bernsdorf: Probably Margarethe Bernsdorf, no further details known. Judge: Emma Bertha Richter (nee Leipnitz), no further details known. Miss Dr. Braun: Frieda Clara Braun, later married. Wöbcken (? -1959), nurse, wife of the publicist Dr. Heinrich Braun; Member since 1897, she helped with the mailing of books in the Berlin secretariat in the first few years, moved to Bremen in 1905. Gräßn Kalckreutb: Countess Pauline von Kalckreuth (1856-1929), painter, together with Sophie Sünde head of the Munich branch. As co-founder of the Johannes-Bauverein (later Goetheanum-Bauverein) on its board from 1911 to 1925 and from 1911 to 1913 on the board of the German Section. Together with Sophie Stinde, she organized the Munich Festival in 1907 and 1909-1913. Wolf species: No further details known. Possibly also Wolfram: Elise or Erna Wolfram, both Leipzig. 143 Fräulein Stinde: Sophie Marie Nicoline Stinde (1853-1915), head of the Munich main branch and from 1907 to 1913 the main organizer of the Munich festival events, also co-founder and first chairwoman (1911-1915) of the Johannes-Bauverein (later Goetheanum-Bauverein). See Rudolf Steiner's speeches of November 18, 22 and 29 and December 26, 1915 on the occasion of the death of Sophie Stinde in: Our dead, GA 261, 2nd edition. Dornach 1984, pp. 150-179, and on the anniversary of her death on November 17, 1916 (ibid., P. 197202). 143 Konzertmeister / Rösel /: Change by the editor. The text is based on Rosm Rudolf Arthur Rösel (1859-1934), violinist, 1878-1906 concertmaster and composer in Weimar. Henni / n / g: Modification by the editor. In the text base · Hennig ». Horst von Henning, (? -1945), court concertmaster in Weimar. Rudolf Steiner was his son's godfather. Secretary when the Weimar branch was founded in 1903, member of the Theosophical Society since 1895. Esoteric student of Rudolf Steiner from 1904. Michael Bauer: 1871-1929, teacher, member of the board of the German Section of the Theosophical Society, remained on the central board of the Anthroposophical Society until 1921. [Francs]: Change by the editor. In the basis of the text is · Franke ». Consul Carl Franken, secretary of the Lugano branch. Life dates unknown. Feldner: Jakob Feldner (1876-1938), railway official in Regensburg, poet. Vollrath: Hugo Vollrath (1877-1943); Revocation of the obtained doctorate in 1914, theosophical bookseller and publisher (Theosophical publishing house) in Leipzig. Excluded from the German Section at the General Assembly of October 26, 1908. In 1911 Annie Besant appointed secretary of the "Star of the East" order for Germany, but this was soon canceled. At the general assembly in December 1911, he applied for re-admission to the section. However, the application was rejected. Mrs. uon Lichtenberg: Probably Clara von Lichtenberg, née von Egidy (life data unknown). Adalbert von Hanstein: Ludwig Adalbert von Hanstein (1861-1904), German poet and writer and private lecturer at the Technical University of Hanover. Ladenburg: probably Carl Ladenburg (1827-1909), banker, Austro-Hungarian consul. [Wöbcken]: Change by the editor. In the text base stands · Wöbke ». Either: Klara Wöbcken,? -1959, nurse, wife of the journalist Heinrich Braun, founding member of the Besant branch, helped in the first few years with the mailing of books in the Berlin secretariat, moved to Bremen in 1905; or: Gustav Wöbcken (1872-1959), chief accountant in the insurance industry; was married to Klara WÖbcken. 144 May 16, 1904: Dr. Steiner: Birth and death in the life of the soul: intended for GA 68b. Judge / Hartmann movement: Franz Hartmann, see note on page 130. William Quan Judge (1851-1896). In 1895 Judge founded the "Theosophical Society in America", which was independent of Adyar. The reason for this was the so-called Coulomb affair, in which HP Blavatsky was charged with forging the so-called master letters. It was not until the 1990s that HP Blavatsky was able to be at least partially rehabilitated. The Coulomb affair severely damaged the reputation of the Adyar Theosophical Society. - Hartmann founded the Theosophical Society in Europe in 1896, initially closely following the Theosophical Society in America, separated from it after a year and founded the international Theosophical Fraternization in 1897 and finally in 1898 the von Adyar independent "Theosophical Society in Germany". It was described as "secessionist" by the members of the German section of the Adyar Theosophical Society. See also on this edition of this volume, pp. 701-145 Tolstoy: Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910), Russian writer. Lectures on old and new apocalypses. ... Tbeosophy and Haeckel: See, inter alia, self-knowledge and knowledge of God I, GA 90a. Since a revelation was closed from the participation: Who it was about could not be found so far. 145 f. Mr. Bresch now asked for an old decree: Richard Bresch, in his function as editor of the Vähans, had a report by Felix Löhnis on the Theosophists' Congress in Dresden from September 24th to 26th, 1904 (the one with a confident reference to the for The congress planned in Nuremberg in 1906 and the prospect of the cooperation between the various theosophical organizations ended), the following corrective footnote, as it were, added: Authorized by the General Council of our TS, President Olcott has approved alliances with other societies (see Vähan, II. Year, p. 71) explains: <Bci a corporation like yours (Hartmann-Böhmenschen) is facing a serious obstacle that they act illegally under our name and use our corporation seal, ... so that we as the first condition for a with An alliance to be concluded by another society on the dropping of this symbol, our name and motto os need to penetrate. Since it is admittedly a question of the conclusion of an alliance, but nothing has been said about such a `` dropping ", the prospect of cooperation between our lodge in Nuremberg and that of the above-mentioned secessionist society is, if perhaps not inadmissible, at least hopeless . In any case, it seems necessary to consult the President or General Council about this in good time '»146 / Hubo gives]: Insertion by the editor. Edwin Böhme: 1877-1906, speaker and author. Co-founder of the "Theosophical Society in Germany" founded by Franz Hartmann. Angular circles: Wilhelm Hiibbe-Schkidcn: Eckige Kreise- A letter of reply from Mr. Edwin Böhme on April 20, 1902, publicly illuminated by Huebbe-Scbleiden, Berlin, 1902 (RSB 0571). 147 Rudolph: Hermann Rudolph (1865-1946), elementary school teacher; Lecturer and author. Member of the · Theosophical Society in Germany founded by Franz Hartmann, 1912 its general secretary. What position will our section be in if we will have all the representatives of the sections here in a few years' time? Munich happened (see in this volume 298 f.). In this respect, Hubo asks whether the secessionists should or can then also be invited. 150 The application is accepted unanimously: In: Luzifer - Gnosis, No. 19/1904, p. 223, an official statement of the executive committee of the German Section appeared on this in the same way (see this volume, p. 152). 151 lectures by Mr. Bresch and Dr. Steiner: Richard Bresch spoke about: Should we teach theosophy to the youth? ", Rudolf Steiner gave the lecture“ About the nature of clairvoyance ”See note on page 153. and October 30, 1904 Text basis: Reprinted in: Lucifer - Gnosis No. 19, December 1904, p. 223; Lecture register no. 926. to page 153 Lecture «t) on the essence of clairvoyance ·: Already reprinted in the context of the complete edition in: Self-knowledge and God-knowledge, GA 90a. On the report by Richard Bresch on the General Assembly of the German Section of the Theosophical Society on October 29th and 30th, 1904 Text basis: Report by Richard Bresch in Väban, Volume VI, No. 5, November 1904, pp. 89-90. on page 155 whether you want to put your votes or votes in one hand or have them cast by several delegates:

Old usage for · either ... or>: "whether you either put your votes in one hand ... or ...". F [elix / L / öbnis /: Dissolution of the abbreviation by the editor. In the base of the text, “FLm 156” stands in a rainy footnote: outdated term for “said”. 157 A lecture on the latter lecturer the reader of the preceding number: See note on page 153. We intend to bring the former in the next or the next but one: Richard Bresch: «Shall we die Jugend Theosophie Ichrenh, in: Der Väban, Volume 6, No. 8/1905, pp. 163-170. On the lecture by Rudolf Steiner on January 2nd, 1905: · The nature of the Tbeosopbic movement and its relationship to the Tbeosopbikben Gesellschaft> Text basis: Typewritten transfer of a shorthand transcription by Franz Seiler, lecture register no. 994 AI. - The lecture has already been published in: Zur Gescbicbte und aus der Inbalten of the first department of the Esoteric School 1904 to 1914, GA 264. ZbC page 158 before I start my trip to southern and western Germany: From January 3rd to 13th, Rudolf Steiner gave lectures in Stuttgart, Munich, Nuremberg and Weimar. all formed countries: GA 264 says · over all areas ·. / so / faced: Insertion by the editor. the messenger of our great exalted Masters: See note on p. 58 (White Lodge). According to his own accounts, HP Blavatsky is said to have had encounters with the masters Morya, Kuthumi (Koot Hoomi) and Hilarion. See also on the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264. bat [the movement]: Change by the editor. In the basis of the text it says "she". 158 / Vielmebr / ist: Modification by the editor. "It" stands in the text base. 159 [as in the storm]: Modification by the editor. In the text base it says “like in all storms” the right thing: In the first publication in GA 264 it says “right”. important link: in the first publication in GA 264 it says · correct ·. · When the rose ... ·: From the final stanza of Friedrich Rückert's poem Welt and icb: · May everyone wait quietly happy / their joys! / When the rose adorns itself, / it adorns the garden too. " sucking into oneself spiritual knowledge: In the first publication in GA 264 there is "self-development through spiritual knowledge" and who / remains true: insertion by the editor. 160 which spirit: In the first publication in GA 264 it says · that the same spirit ». We develop further and further up to this spirit and our own soul continues to grow: In the first publication in GA 264 it says: We can develop further and further up to this spirit and our own soul will develop further and further. " 161 through which the world itself came into being: In the first publication in GA 264 it says "how the world itself came into being". through self-knowledge: In the first publication in GA 264 it says "through true self-knowledge". Every year: The first publication in GA 264 says "Every soul". 162 [of the task]: Insertion by the editor. Scbamo: Or · Shamo »; formerly common name for the Gobi desert. 163 / of the first sub-race / of the fifth: Insertion by the editor. Zarathustra: See note on page 73; See also the hour of September 8, 1904 in: Cosmology and human evolution - color theory, GA 91. 164 Race development: The first publication in GA 264 says · Earth development ». - See special note on p. 869. Hermes: Hermes Trismegistos, amalgamation of the Greek god Hermes with the Egyptian god Thoth, is considered to be the author of the the content was related to the Vedanta philosophy. Well-known terms that go back to the orphic mysteries are z. B. <Chronos>, · Chäos>, Atherm 164 [impulses]: Modification by the editor. In the basis of the text is · connections ». what we call the Lodge of the Sublime Men’s Workers: The so-called White Lodge; See note on p. 58. Wejße Lodge: See note on p. 58. And this is how they spoke to all peoples: See also the comments on the Pentecost miracle in the lecture of September 12, 1904 in this volume. 165 the from the beginning of mankind / the wisdom and] the harmony of the sensations / given /: insertions by the editor. The first insertion according to the version in GA 264. - See note on the white box on page 58. All [such movements / are large: insertion by the editor. 168 Check everything and keep the best of all: Phrase based on 1 Thes 5: 19-22: · The spirit does not dampen, prophecy does not despise; but test everything and keep what is good. Avoid all bad appearances. " (Luther 1912) Those who have it or those who have recognized it?: The first publication in GA 264 says: "Those who have recognized it or those who have not recognized it?" if you want to climb to these lofty heights: In the first publication in GA 264 it says: "If we want to climb up to these lofty, lofty beings" 169 Hili: Sir Rowland Hili (1795-1879), his Post of / ice, published in London in 1837 reform, its importance andpracticability attracted attention because he suggested the use of postage stamps to standardize postage. The first stamps were issued in 1840. Hili was appointed secretary in 1846 and later head of the postal service. [Lord Licbßeld]: Change by the editor. In the text base is · Leedffeld », in GA 264 it is« Ldidd ». Lord Lichfield (17951854), known as Thomas William Anson, was postmaster general under Lord Melbourne from 1835 to 1841. Gauß'johann Carl Friedrich Gauß (1777-1855), German mathematician, astronomer and physicist. Postmaster Nagler: Karl Ferdinand Friedrich von Nagler (17701846), Prussian Postmaster General. The document can still be viewed: See R. Hagen · The First German Railway ”, 1885 (p. 45), as well as Friedrich Harkort:“ Eisenbahnen ”in the magazine Hermann, No. 26, 1835. - On the examples mentioned here of life practice see in particular that of Rudolf Steiner gave several lecture · Practical training in thinking », January 18, 1909 in GA 108, February 11, 1909 in GA 57, February 13, 1909 in: Contributions to Rudolf Steiner's Complete Edition No. 78, pp. 7-24. 170 about the / inner / life: change by the editor. In the text base is "own". 171 [the masters /: modification by the editor. "She" stands in the text base. In our branch: At this point in time still the Deutsche Tbeosopbische Gesellschaft, Berlin. See also note on page 132 as well as on this edition in this volume, pp. 701 f.172 Pbilon uon Alexandria: Um 10 v. Chr. Until approx. 40 AD, Jewish philosopher. - See, inter alia, lecture of February 1, 1902 in: Antike Mysterien und Christianentum, GA 87. in the sense of our sublime beings: In the first publication in GA 264 it says "Wesem Meister" instead. On the minutes of the extraordinary general meeting of the German Theosophical Society (DTG) on January 22, 1905 Text basis: Typewritten transfer of a shorthand from Franz Seiler, lecture register no. 1011 I. - Ellipses as in the text base. Comment by the stenographer in round brackets. - The word "extraordinary" was added to the title because, on the one hand, the last ordinary general meeting took place on October 23, 1904 and, on the other hand, at the meeting of February 5, 1905 looking back to January 22, 1905, there was no mention of a general meeting. - The meeting took place in Motzstr. 17, which in this case was called Marie von Sivers' apartment. - · German Theosophical Society »(DTG): See note on p. 132 and on this edition, p. 701 f. To page 173 On the Genembersammlung: Refers to the General Assembly of October 23, 1904. See page 132 f. In this volume. 174 Eberty: City Councilor Luise Eberty. No further details known. The Berlin branch of the Theosophical Society: See note on p. 132 and on this edition, p. 701 f. Besam branch: A confusing remark in view of the previous note. In Lindenberg's Chronicle, too, January 22, 1905 is referred to as the constituent general assembly of the Besant branch; Nevertheless, it is stated there for February 5, 1905 that Rudolf Steiner announced at an extraordinary meeting of the Berlin branch that he would found a Besant branch, as can also be seen in the minutes of February 5, 1905 printed in this volume. 175 The lectures on Christianity as a mystical fact and the lectures on mysticism in the rise of modern spiritual life were given: See note on p. in which rooms could be rented for lectures (from the years 1903-1918 printed in GA 52 to 67) represent a comprehensive introduction to anthroposophy as Rudolf Steiner's longest continuous lecture activity by the editor. 178 Herr / Georgi]: Modification by the editor in the whole text. In the base of the text is "Georgy". Dr. B. ...: Probably Dr. Brown; see below in the text. after I had my letter written by a stranger: the letter could not be found in the archive. Ms. B. ...: Probably Ms. Braun, see below in the text. 181 / Lauweriks /: The text base says · Lammering ». Modification by the editor based on a written remark by Rudolf Steiner from June 1905, which is reproduced in: Lucifer-Gnosis, GA 34: “In Düsseldorf the excellent painter Otto Boyer is the chairman. [... I A special gift for this branch is that Mr. Lauweriks, who formerly belonged to the Dutch section, has been working in Düsseldorf for a year and that since then he has given his valuable work in the theosophical field to the members in a very instructive way Gives courses on HP Blavatsky's secret doctrine. " See also the report on the General Assembly on October 22, 1905 in this volume. Lauweriks took over the management of the Düsseldorf branch in autumn 1905. - Johannes Ludovicus Mathieu Lauweriks (1864-1932), Dutch architect, taught at the Kunstgewerbeschule in Düsseldorf from 1904 to 1909, joined the Theosophical Society in 1894. - Later turned away from Rudolf Steiner, was a member of the "Sterns des Ostens" and from May 1913 to 1914 General Secretary of the newly founded German Section of the Theosophical Society. 182 Tomorrow for eight days I will have to speak here again: What is meant is the member's lecture of January 30, 1905 on the subject of · The Apocalypse and Theosophical Cosmology I », printed in Self-Knowledge and Knowledge of God II, GA 90b. I'll be back in Berlin on Thursday: for the public lecture “Goethe's Gospel” on January 26, 1905 in the architect's house, published in the context of the complete edition in Origin and Aim of Man. Basic concepts of the humanities, GA 53 as well as in Goethe and the present, GA 68C. For the minutes of the Extraordinary General Assembly of the German Theosophical Society (DTG) on February 5, 1905 Text basis: Typewritten transmission of a shorthand transcription by Franz Seiler; Lecture register no. 1018 al. Comments by the stenographer in round brackets. - Rudolf Steiner had sent a circular to the members of the Berlin branch of the "Theosophical Society" on Sunday, February 5, 1905, at 5 p.m. to attend this extraordinary general meeting at Motzstrasse 17. The resignation of the first and second chairman had already been announced in the circular. zk page 183 I am only linked personally: Rudolf Steiner became a member of the Theosophical Society in January 1902. At the invitation of the Brockdorffs, Rudolf Steiner gave two series of lectures in the winter six months of 1900/1901 and 1901/1902, which Rudolf Steiner then gave on the two writings The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life and its Relation to the Modern Worldview, GA 7, and Christianity as a mystical one Fact and the Mysteries of Antiquity, GA 8. The second series of lectures was co-stenographed by Franz Seiler and was published as part of the complete edition under the title Ancient Mysteries and Christianity, GA 87. - Before Rudolf Steiner, Wilhelm Hiibbe-Schkiden as well as Count and Countess Brockdorff were in the management of the German Tbeosopbiscben Society. When Count and Countess von Brockdorff left Berlin: At the end of 1902

Countess and Count Brockdorff left Berlin for health reasons and moved to Meran. In 184 Miss von Siuers asked resolutely: Rudolf Steiner agreed to work in the German Theosophical Society on the condition that Brockdorffs win Marie von Sivers as an employee. Marie von Sivers had meanwhile founded a lodge of the Theosophical Society in Bologna with Nina Gern. At Brockdorff's insistence, Marie von Sivers decided, contrary to her original intentions, to get involved for and in Bologna, but to work on the Berlin management team. 185 that [in relation to] that: insertion by the editor. the meeting of ten days ago: See the preceding minutes of January 22, 1905 in this volume. 186 I have to take this step: Resign from the board of directors of the DTG and re-establish the Besant branch in Berlin. 186 Anyone looking for work ...: For example: “If the goal pursued by purely theoretical behavior is the truth, how the goal of practice is the application. Even when they examine the nature of the thing in itself, those who move about in practice have not the eternal in mind, but what is important for another and what is relevant for the moment, from Aristotle (384-322 BC Greek philosopher): Metaphysik, jena 1907, pp. 1 f. 187 The following is a list of members: The following names are listed in the shorthand: Fräulein [Clara] Förstemann, Fräulein [Helene] Heinrich, Mrs. [Franziska] Johannesson, Mrs. [Emma] and Mr. [Hans] Blieffert, Miss [Anna] Knispel, Mr. [Friedrich] Kiem, Miss [Johanna] Mücke, Mrs. [Minna] Artur, Mr. [Otto] Flamme, Mr. [Carl] Schlosshauer, Fräulein [Adelheid] Voigt, Mr. [Wilhelm] Tessmar, [Illegible name: due to GA 37, p. 105 very likely Mr. [?] Willmann], Mr. Magnetizer [Paul] Werner, Mrs. Dr. [Else] Wegeler, Ms. [Clara (Frieda)] Braun, Ms. [Camilla] Wandrey, Baroness [Clara] and Baroness [Freiin Nelly] [von] Lichtenberg, Miss [Marie] von Sivers and Miss [Toni] Frölich. The circular of February 10, 1905 also mentions: Countess [Oktavia] Mokke Huitfeld, Mr. Magnetiseur [Bernhard] Tönjes, Mr. [Richard] Gnuschke, Ms. [Marie] Kreiselmayer, [Mr. Jacques Kreiselmayer], Ms. [Marie] Schmidt, Rudolf Steiner, [Marie von Sivers]. The names mentioned here are considered to be founding members of the Besant branch [insertions by the editor in square brackets]. The uiar branch is known to the Bö / licben Ebepaar, who invited us, / nocb / nicbt: The polite couple probably means Countess and Count von Brockdorff. Originally the Berlin branch was called the German Theosophical Society Berlin (DTG) and was founded in 1894 as a branch of the Theosophical Society, European Section, seated in London. After the German Section was founded in 1902, the DTG was also called the “Berlin branch of the Theosophical Section Germany. In the text base there is a "not" instead of the ellipsis. 189 Both General Assembly: See the minutes of October 23, 1904 in the present volume, p. 132 f. In Arcbitektenbaus: See note on p. 175. 190 that this week I only received the accusation in writing: There is no letter in the archive. 191 also nicbt as / es / eight days ago: insertion by the editor. 193 Resignation: From the Latin resignare, here something like "resignation". 194 / Jobannesson / ... / Voigt /: Changes by the editor due to the list of names given in the note on page 187 and due to the register of members of the German section of the Tbeosopbische Gesellschaft from 1902-1913. In the basis of the text is "johannsen" and Nogt ". Closing of the meeting 8 Ubr / evening /: Insertion by the editor. Rudolf Steiner's report to the Theosophical Congress in London from July 6th to 10th, 1905 Text basis: The text basis was that of Lucifer in booklets No. 26/1905 (p. 443-445) and No. 27/1905 (p. 479) - Gnosis published report. First published as part of the complete edition in: Lucifer - Gnosis, GA 34, pp. 566-572. - See also Rudolf Steiner's report on the London Congress in his letter of July 23, 1905 to Günther Wagner in: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904 to 1914, GA 264, Dornach 1996, p. 91- 95 (RSA 068/1). on page 195 diesJabr / 1905 /: Insertion by the editor. 196 G. Russel: George William Russel (1867-1935) Irish poet, painter and journalist. Boyer: Otto Boyer (1874-1912) German painter and writer. Miss Schmidt: No details available. 197 Ezekiel ... a "Cbrisws" in which the theosophist could see his image of Christ: Moses Jacob Ezekiel (1844-1917), American sculptor, lived in Europe from 1869, especially in Rome. - On the image of Christ: See Rudolf Steiner: Das plastische Werk, GA K 11, Dornach 2011, p. 77. Richard Wagner: 1813-1883, German composer. - See also: · Richard Wagner in the light of spiritual science », four lectures in Berlin on March 28, May 5, 12 and 19, 1905, contained in: Rudolf Steiner: The occult truths of old myths and legends, GA 92. an Indian idiom: Probably in Hindi and Parsi, see report by Rudolf Steiner in: Lucifer-Gnosis, No. 31/1906, in the present volume, p. 236. 198 Percy Lund: 1863-1943, English photographer and editor of theosophical writings. Occult foundations of Goethe's life work: See the author's report in: Philosophie undAnthroposopbie, GA 35, Dornach, 1984, pp. 19-42. MP Bernard: No details available. MH Cboisy: No details known. 198 Mr Leo: Alan Leo, pseudonym for William Frederick Allan (1860-1917), English author, theosophist and astrologer; is considered the father of modern astrology; one of the first members of the Drder of the Star in the East Mead ... on Gnosis: George Robert Stowe Mead (1863-1933), see note on page 63; see his book Fragments of an Unerscolled Faith (translated from the English by Alida von Ulrich), Berlin 1902, to which Rudolf Steiner refers many times (RSB O 609). Mr. and Mrs. Seydewitz: Maria Fanny Helena von Seydewitz (approx. 1844-1920); Max von Seydewitz (1861-?), Painter and sculptor. Gräßn Scback: Probably Olga Leontine Elisabeth Hedwig Countess Schack von Wittenau (1867-1945), member of the Theosophical Society from 1898. Mr. and Mrs. Peipers: Felix and Cecile Peipers. Dr. med. Felix Peipers (1873-1944), doctor, 1911-1913 on the board of the German Section, co-founder of the Johannes-Bauverein (later Goetheanum-Bauverein) and on its board from 1911-1925. From 1915/16 chairman of the Munich branch I. From 1921 to 1924 head physician at the Clinical-Therapeutic Institute in Stuttgart. - Cecile Peipers (1882-1951), sculptor. / Miss / Kate Spink: Catherine Elizabeth Spink (1867-1953); from 1905 to 1908 general secretary of the British section of the Adyar Theosophical Society. - In the text base is · Frb instead of · Missm Yearbook of the Congress: Johan van Manen, Kate Spink (Ed.) (1907): Transactions often the Second annual Congress of the Federation of European Sections of the TbeosopbicalSociety, London, 461 S. On the lecture Rudolf Stein am October 2nd, 1905: · Tbeosopbie and Helena Blauatsky · Text basis: Typewritten transfer of a shorthand from Franz Seiler, lecture register no. 1127a. to page 200 Will have a weekly workshop every Monday: See, inter alia, self-knowledge and knowledge of God, GA 90b. Arcbitektenhaus: See note on page 175. Next Thursday I will speak about Haeckel's world riddle: The lecture (October 5, 1905) is under the title Alaeckel, Die Welträtsel und die Theosophie »published in: Die Weltträtsel und die Antbroposopbie, GA 54. then About our world situation: The lecture (October 12, 1905) is published under the title · War, Peace and the Science of the Spirit »in: Die Welträtsel und dieAntbroposopbie, GA 54.200 then on the question of inner development: The lecture (Z December 1905) is under the title "Basic Concepts of Theosophy. The human soul and spirit · published in: Die Weltträtsel und die Anthroposophie, GA 54. A reflection on women: "I) as Christmas as a symbol of the Sun Victory", lecture of December 14, 1905, published in: Die Weltträtsel und die Antbroposopbie, GA 54. I have a major lecture tour behind me: From September 6 to 25, 1905, Rudolf Steiner was on a lecture tour in St. Gallen, Zurich, Basel, Freiburg, Stuttgart, Nuremberg, Heidelberg, Frankfurt, Kassel and Weimar. 201 striving prey / are /: change by the editor. In the base of the text is aest ». our first principle: see note on p. 101. what Schopenhauer said: Arthur Schopenhauer (1788-1860), preaching morality is easy, justifying morality is difficult, "is the motto that Schopenhauer put in front of his prize paper on the basis of morality. - See note on page 65. 203 that I am not just a remedy: added by the editor. In the next Monday morning: Lecture on October 9, 1905, Berlin; as part of the Rudolf Steiner Complete Edition published under the title "Spiritual Science as a Source of Health" in: Self-knowledge and God-Knowledge II, GA 90b. 204 At the opening of this year's Congress: The Federation of European Sections held its second theosophical congress from July 6 to 10, 1905 in London. the basic works by Helena Petrouna Blauatsky: What is meant is the book The Secret Doctrine by Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891). See note on page 67. Unfathomable depths: See also the lecture of April 1, 1904, Berlin, "The Genesis I", in: Self-knowledge and God-knowledge I, GA 90a. 205 She asked so many to write in / Würzbu "& / while the books were [in truth] in the Vatican: Modification by the editor. HP Blavatsky wrote a large part of her "Secret Doctrine" (The Secret Doctrine, 1888) in Würzburg. It is easy to read 136 instead of 631: Rudolf Steiner repeatedly pointed out that in the Kamaloka time ran backwards and that the pictorial representations should be viewed as mirror images See, for example: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Antbroposopbiscben Gesellschaft, GA 258, Dornach 1981, pp.100-101.206 [she also asked]: Insertion by the editor. [Helena Petrouna Blauatsky]: Modified by the editor: The text base says “she” 208 that in the eighteenth century in one of the big cities 77 died of 1000 people, while now only 22 died of 1000: presumably The transcript is incomplete at this point, because of 1000 people naturally all die. A special occasion is missing, such as "undermining", "bad hygiene" or the like. We don't know anything, we can't know anything: Refers to the well-known <Ignorabimus speech> by Emil Heinrich du Bois-Reymond (1818-1896) which he held under the title The Limits of Nature Recognition in Berlin in 1872. 210 But there are human beings who are beyond the point of view: See note on the so-called «White Lodge» on page 58. To the report in the m communications for the members of the German section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar) »on the General Assembly of Germans Section on October 22, 1905 Text basis: Report in the Mitteilungen für dieemen der Deutschen Section der Tbeosopbiscben Gesellschaft (Headquarters Adyar), No. 1/1905, pp. 1-9. to page 212 the third ordinary general meeting: founding meeting 1902, first general meeting 1903, second general meeting 1904. 213 Stübing: FWA Stübing. No further details known. Kieser: Carl Kieser, Chief Railway Secretary, (? -1944). Dr. Paul: Dr. Franz Gottlob Paulus (1849-1919), doctor and editor, in Ascona from 1906. Much was sent into the world thirty years ago: The Theosophical Society was founded in 1875, see, among other things, about this edition in this volume. which has been called upon by the split off theosophical movements: See on this issue in this volume, p. 701. 214 Congress of the Federation of European Sections: The Federation of European Sections held its second theosophical congress from July 6th to 10th, 1905 in London. on the requirements of the student body in

connection with Helena Petrovna Blavatsky: See the lecture of October 2, 1905, printed in the present volume, p. 200. 215 Indian: Probably in Hindi and Parsi, see report by Rudolf Steiner in: Lucifer-Gnosis, No. 31/1906, in the present volume, p. 236. I myself was allowed to give a lecture on the occult basis in Goethe's works: see note on page 198.216 Because of the yearbook of the Federation: see note on page 198. The location of the 1906 congress is Paris: see pages 236f. In this volume. Gräßn Wachtmeister: Countess Wachtmeister, Constance Georgina Louise Wachtmeister (1838-1910), née Bourbel de MontpinCon, co-founder of the Blavatsky Lodge in London, got HP Blavatsky for the fair copy of her Secret Doctrine, worked for the Tbeosopbical Publishing Society, Author of the book Reminiscences of HP Blauatsky and Tbe secret doctrine. 50 pounds: According to the explanations below, around 1000 marks. - Rudolf Steiner's letter of thanks dated August 17, 1905 to Countess Wachtmeister has been preserved in the archive (archive location RSA 068/11). 217 Kerning Lodge: Founded February 19, 1905, probably named after Johann Baptist Krebs (1774-1851, known as Johann Baptist Kerning), Stuttgart court opera singer, director and singing teacher, Freemason. Mr. Abner: Hermann Ahner (life dates unknown), head of a Dresden branch that did not become part of the Anthroposophical Society in 1913, innkeeper and magnetopath. 218 the Judge case: misunderstandings and power interests in the years 1891 to 1894 between Henry Steel Olcott, Annie Besant and William Quan Judge led to the fact that on April 28, 1895, two theosophical societies emerged from the former Theosophical Society (TG): the Theosophical Society in America (TGinA) and the Theosophical Society Adyar (TG Adya ') (see About this edition, pp. 701 f.). This was in turn associated with disputes about master craftsman's certificates (authenticity, referencing). - See also the remarks by Rudolf Steiner in the lecture of June 15, 1923, in: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the anti-philosophical society, GA 258. Fuente issue: One point of contention was the inheritance of a Don Salvador de la Fuente, who bequeathed half of his fortune to the Theosophical Society and decreed that the amount should be divided between the Adyar Theosophical Library (Olcott) and the Central Hindu College (Besant). Besam and Olcott were accused of concealment with regard to this authorization of use and the communication on this topic. See also below in the text (see About this edition, p. 701 f.). 220 "Tbeosopbist", July 1905, p. 622: There it says: «It has been pretended that I ought to have dividcd it among thc sevcral sections. Since they did not take the troubk to find out the conditions under which the Testator bequeathed his estate to Mrs Besant and myself, the cavils of these erltics arc little better than impertinences and the taint of selfishness is on them »In German translation:« Es it was claimed that I should have split it [inheritance] among the different sections. Since they [the critics] did not bother to inquire about the conditions under which the testator bequeathed his estate to Mrs. Besant and me, the criticism of these critics is little better than insolence, and a touch of selfishness is evident them> 221 ln number 3 of the Väban, Volume VII: The text published in the Väban corresponds to the wording reproduced here. There it is signed by «Stadttierarzt Döbrich, Attorney Felix Quaas, Dr. Max Asch, Emil Hubricht, Richard Bresch, Dr. F. LÖhnis ·. Sir Subramania Iyer: Subbier Subramania Iyer (1842-1924), lawyer, judge, activist of the Indian peace and independence movement, founding member of the Indian National Congress. Deputy President of the Theosophical Society Adyar from 1907 to 1911. Väban No. 12, Volume VI, Page 280: Richard Bresch writes there, among other things: · This makes the accusation against President Olcott and Mrs Besant that they should have consulted the General Council of the Theosophical Society, however, invalid and irrelevant. " Seruilism: As much as submission. 222 Munich: On June 6, 1904, a new branch within the German Section was founded in Munich, which combined the sub-branches and groups in Munich into one large branch. Rosa von Hofstetten: 1836-1907, chaired the newly established Munich branch until she passed it on to Countess Kalckreuth due to illness in 1906. Hiernickel: Heinrich Hiernickel. No further details known. Emmy uon Rumpler: Geb. Dönniges, no further details known. Harriet Vacano: Harriet Freiin von Vacano (1862-1949), early esoteric student of Rudolf Steiner, from 1904 member of the Theosophical Society, Munich Branch I, close friend of Marie Steiner. From 1914-1917 she lived in Konstanz / Krcuzlingen, later in Dornach. Translated under the pseudonym Harry KÖhler of the works of Wladimir Solowje (5 vols. 1922). 222 Scberpenberg: Hermine Antonia van Scherpenberg née Waller (18711941); and MM von Scherpenberg, no further details known. Emmy uon Gumppenberg: Baroness Emilie von Gumppenberg (18571934). Member of the Munich I branch since May 1904, but also acted as chairman of the Munich II and III branches, and participated in the Mystery Plays. Gertrud uon Tscbirscbky: Gertrud von Tschirschky and BÖgendorff, no further details known. 223 Jahn: Gottlieb RudolfJahn (life data unknown), engineer, 19051908 branch manager in Leipzig. Hucbthausen: August Dietrich Huchthausen (? -1955). 224 Writing by Dr. Heinrich Hensoldt <Annie Besam, a strange Heiligo: Dr. phil Heinrich Hensoldt (1856-1918), mineralogist among others, controversial personality. The aforementioned brochure can also be found in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB O 566 and 566a). Dr. Otto Schrader: Dr. theol. Friedrich Otto Schrader (1876-1961), Indologist, 1905-1916 head of the Adyar Theosophical Library, from 1921 Professor of Indology in Kiel. 225 It was founded in / 1875 /, the Coulomb crisis in 1885, the Judge crisis / 1895 /, the current crisis in 1905: changes made by the editor. The text base reads: "It was founded in 1895, the Coulomb crisis in 1885, the Judge crisis in 1875, the current crisis in 1905." the [subjective] feeling: change by the editor. In the text base is · subjects ». 228 With regard to a report contained in the November 1905 number of the Väban: reprinted below in this volume. Apotheosis: as much as · deification ». 229 Haase: presumably Julius Wilhelm Christian Haase (1858-1951), architect, director and building officer, secret building officer, active in the Royal Bavarian War Ministry around 1905. Heyne ... Wejß: No details are known about Mr. Heyne, Mr. Emil Hubricht, Paul Weiß, Eduard Bachmann, Anna Werner, Ludwig Weiß. Clara Rettich 1860-1916, painter, made the apocalyptic seals for the Munich Congress. Ms. Helene uon / Gillbaußen /: The text base reads · Gillhausen »; Charlotte Helene von Gillhaußen, 1844- ?, born von Witzleben. 229 Eliza von Moltke: Eliza von Moltke-Huitfdd, 1859-1932, 1878 marriage to Helmut von Moltke the Younger, early esoteric student of Rudolf Steiner. On the advice of Felä Löbnis in the · Väban »about the General Assembly of the German Section on October 22, 1905 Text basis: Report by Felix Löhnis in Väban, Volume VII, No. 5, November 1905, pp. 117-118 in the rubric« Kleiner Vähanm zk page 230 ac: Abbreviation for lat. anni currentis: «of the current year seruilism: see note on page 221. 231 Comparison with the experiences that were made in America in a very similar situation two years ago: allusion to the so-called · Fal1 Judge ·: HS OIcott announced his resignation after Blavatsky's death due to his deteriorating health. The American and European sections jointly proposed Judgc as the successor. But Olcott then withdrew his resignation. On April 28, 1895, the American section left the "Theosophical Society" and founded the independent "Theosophical Society in America". The former "Theosophical Society" became the Theosophical Society Adyar. See also About this edition, pp. 701f. the motion printed in number 3 of · Väbam: See the previous report on the General Assembly in this volume. ugl. Numbers 2-4 of · Väbam: These are numbers 2 to 4 of year VI of Väban. In No. 2, explanations are given about the Inquisition's AutodafC. To dissolve the German Theosophical Society (DTG) Text basis: Copy of Richard Fränkel's handwritten notes. RSA location: 041/1. zk Seiie 233 Helene von Borcke: No further details known. Eva von Krockow: No details known. On the oral communication of Rudolf Steiner on June 2, 1906: · About the Leadbeater case · Text basis: Typewritten transfer of handwritten notes from Franz Seiler, lecture register no. 1328a. - The fourth Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society took place from June 3rd to 5th, 1906 in Paris. - On the Leadbeater case, see also On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, there in particular Rudolf Steiner's letter to Annie Besant from the beginning of July 1906, pp. 279 f. - In the minutes At the board meeting of the German Section of the Theosophical Society on December 8, 1912, it was said: · Then there was a discussion between Dr. Steiner and Mr Leadbeater in the house of Eduard SchurC on the language »to page 234 to appoint a committee: · After the executive committee of the American section of the Theosophical Society had brought serious charges against Mr CW Leadbeater, the founder-president called on May 16 to London an assembly made up of the entire Executive Committee of the British and delegates from the American and French sections to discuss with her what might best be done on this matter. After the charges had been carefully examined and Mr. Leadbeater had been heard personally, the following resolution was made: In view of certain charges brought against CW Leadbeater, the committee, after hearing the defense, unanimously recommends Leadbeater to the Griinder President, those offered by Leadbeater before the committee decision Renunciation of acceptance. · Mr Leadbeater's membership in the Theosophical Society has thus ceased, and his office as delegate of the President is hereby canceled at the same time. HS Olcott ·, Executive Report from the Chancellery of the President of the Theosophical Society, as printed in: Der Väban, No. 12/1906, pp. 267 f.7 [June]: Insertion by the editor. [When] Leadbeater has fallen: Modified by the editor. In the text base is · when ». Formally, according to the company's statutes, Olcott cannot be harmed: In the following statements by Rudolf Steiner on the Leadbeater case, it becomes clear that Rudolf Steiner did not agree with the procedure of the leadership of the Theosophical Society (Adyar) in this case. On Rudolf Steiner's report on the Theosophical Congress in Paris from June 3rd to 5th, 1906 Text basis: Report in Lucifer - Gnosis No. 31/1906. - As part of the complete edition, the text has already been published in: Lucifer-Gnosis, GA 34. - The third congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society took place in Paris from June 3rd to 5th, 1906 in the Washington Palacc Hotel, Rue Magellan 14. - See also: Johan van Manen (Ed.): Transac tions of the Tbird Annual Congress of the Federation of European Sections of the Tbeosopbical Society, London 1907, 378 p. To page 236 In the first days of June / 1906 /: Insert by the editor. AimCe Blech: 1862-

1930, worked as a nurse in a military hospital, theosophical teacher and author, published at times under the pseudonym Lionel d'Alsace, sister of Zehna and Charles A. Blech. Zelma Blech: 1854-1944, theosophist, occultist, sister of AimCe and Charles A. Blech. Charles A. Blech: 1855-1934, from 1908 to 1934 General Secretary of the French Section, succeeding the late Th. Pascal. Brother of AimCe and Zehna Blech. M. Bailly: Edmond Bailly, real name Henri-Edmond Limet (1850-1916), French bookseller, author and musician, theosophist. PE Bernard, Jules Siegfriedßls: No details known. A. Ostermann: Alfred Ostermann (1862-1919), was active as a theosophist mainly in Alsace (Colmar). Auenue de la Bourdonnais 59: In close proximity to the Eiffel Tower. 237 June 3/1906 /: Insertion by the editor. 240 Dr. Koopmans: Jacob Cnoop Koopmans (1867-1923), lawyer, then member of the board of the «Theosofische Vereniging in Ne & rhnd». Herr Becker: Possibly Carl Becker (1862-?), Painter, professor. No details known. Max Gysi: Max Fritz Gysi (1874-1946), London-based Swiss banker, British citizen from 1914. Translator and coordinator of translations of Steiner's works into English. Mrs Sbarpe: S. Maud Sharpe (dates unknown), temporarily General Secretary of the British Section. Edward E. Long: No details available. Georg Doe: No details known. von Ulrich Probably Alida von Ulrich (? -1927), translator into German from GRS Mead: Fragments of a Lost Faith. First a member of the Theosophical Society in Italy, then a member of the Russian Section. 241 Theosophy in Germany uor Bundert Years: An author's report of this lecture is reproduced in the present volume under the date June 4, 1906. 241 Schiller: Friedrich Schiller (1759-1805), German poet, philosopher, doctor. Paracelsus: Theophrastus Bombast von Hohenheim (1493 / 94-1541), medieval polymath, alchemist and doctor. Ennemoser: Joseph Ennemoser (1787-1854), doctor and magnetizer. / Eckartsbausen /: Change by the editor. In the text base stands · Eckardthausen ·. Karl von Eckartshausen (1752-1803), German writer, theosophist. Justinus Kerner: 1786-1862, German doctor and writer. Troxler: Ignaz Paul Vital Troxler (1780-1866), Swiss doctor, politician, educator and philosopher. Miss Kamensky: Anna Kamensky (1867-1952), spent her childhood in Bavaria, Wittenberg and Geneva, and had been friends with Nina Gern since childhood; attended the lectures of Annie Besant in London in 1902; was elected President of the Russian Theosophical Society when it was founded. Founder of the magazine Vestnik Teoso / ii. Herbert Wbyte: 1878-1917, served in the British military; for a few years deputy director of the TbeosopbicalPublisbing House in London. ACuagbosbas · Awakening of Faitb in tbe Mabayana »: Also Ashvaghosha, approx. 80 to 150 AD, Indian philosopher and poet. The writing Auukening ofFaitb in tbe Mahayana was previously ascribed to him; According to today's assessment, however, this text is of Chinese origin. - Mahayana (Sanskrit, as much as big vehicle or big way), one of the main directions of Buddhism. 242 Upanisbaden: See note on p. 58. Bbagauad Gita: Sanskrit, as much as "song of the sublime"; central teaching text of Hinduism in the form of a spiritual poem; probably originated between the 5th and 2nd century BC Chr. M. XifrC: Don JosC XifrC (1856-1920), personal student of HP Blavatsky, was responsible for the spread of theosophy in Spain. Rafael Urbano: 1870-1924, Spanish writer, translator, humorist, theosophist. Saint Tberesa: Theresa of Avila (1515-1582), Carmelite, saint and Doctor of the Church. -See, among other things, the lecture «Fundamentals of Anthroposophy» from November 28, 1921, in: The Reality of the Higher Worlds, GA 79. Johann vom Kreuz: 1542-1591, Carmelite, Spanish mystic, saint and doctor of the church, student of Theresa von Avila. - See, among others, Rudolf Steiner: The Goetbeanism a Umuwndhcngsimpuls and Resurrection Thought, GA 188, lecture of January 4, 1919. 242 Mr Wallace: L. Wallace, Secretary of the Federation of the European Section of the Theosophical Society. Further details on the person are not known. Louis Desaint: No details available. Bergson's philosophy: Henri-Louis Bergson (1859-1941), French philosopher, 1927 Nobel Prize winner for literature. Maurice Largeris: No details available. EugCne LCuy: French writer (probably June 28, 1846 in Altkirch (Alsace) - after 1919), friend of Edouard SchurC, wrote, among other things, Mrs Annie Besam and the Crisis in the Theosophical Society (Berlin 1913) as well as Rudolf Steiner's Weltanschauung and its opponents »and L'Etoile d'Orient. LesprocCs de Mme. Annie Besant. 243 Gaston Reuel: 1880-1939, founder and editor of LXffrancbi, succeeding Le TbCosopbe. - No further details are known about Louis and Mme Revel. Pauline Smith: No details available. Mme Strobl: Rita Strohl, French pianist and composer (1865-1941); married in second marriage to RenC Billa. Mme Lasneret, Mlle Roberty ... and Mme Alice-HCrCs, MlleJeanne BussiCre: No details available. RenC Billa: 1884-1944, musician and painter, artist name: Richard Burgsthal. Married to Rita Strohl. Henry FarrC: Possibly the painter (1871-1934) known for his pictures of World War I. 244 Haydn: Joseph Haydn (1732-1809), Austrian composer. Freemasonry from the "cbottiscben Rite": What is meant is the high degree system of the so-called · Old Accepted Scottish Rite · (AASR), founded according to legend by Frederick the Great; emphasizes humility, duty and charity. / Taraporeu] alla /: Modification by the editor, the text base says · Taraporwalla ·; Member of the Bombay Lodge, no details known. E Bligb Bond: Frederick Bligh Bond (1864-1945), architect, archaeologist, illustrator, psychologist; Freemason, theosophist and others. Miss Ward: No details available. Blauatskys Gebeimlebre: See note on page 67. RC Leuie: No details available. 245 AruidKnös: Arvid Erik KnÖs (1856-1915), General Secretary of the Scandinavian Section from 1902 to 1907 and from 1913 to 1915. About Rudolf Steinen's lecture on July 4, 1906: · Tbeosopbie in Germany before bünden Jabrem Text basis: Handwritten manuscript of the author's lecture , Lecture register no. 1333. - Already published in the complete edition in: Pbilosopbie und Anthroposophie, GA 35. on page 246 Lessing: Gotthold Ephraim Lessing (1729-1871), German Enlightenment poet. Kant: Immanuel Kant (1724-1804), German philosopher of the Enlightenment. 247 / literary stories]: The text base contains the term · literary histories, which is no longer in use today. in the work that he called "God": See Johann Gottfried Herder (1744-1803): · God, some conversations ", in: Herders all works, ed. by B. Suphan, Berlin 1887, Volume 16, pp. 403-580. /.../Jakob Böhme: Change by the editor in favor of the text comprehensibility. Instead of the ellipsis, there is a · die »in the text base. Education of the human body: Here it says among other things: «Why shouldn't I come back so often when I am able to acquire new knowledge and new skills? Am I taking away so much all at once that it is not worth the effort to come back? ”, From · Education of the Human Gender” in: Lessings Werke, Leipzig 1869, Vol. 4, p. 289, § 98. 248 Correspondence between Julius and Raphael : Schiller's Complete Works, Volume 19, Augsburg 1827, · Philosophische BridC », p. 5 ff. In the base of the text is · ideal ·. / manifold / utterances: Modifications made by the editor in accordance with the original. In the text base stands · most diverse ·. that / essence /: change by the editor according to the quote. In the basis of the text is “primordial essence”. in this [realm of truth /: modification by the editor according to the original. In the basis of the text is · Systemm the natural system of Linnaeus: Carl von LinnC (1707-1778), Swedish natural scientist, to whom the binary nomenclature system applicable today in the taxonomy of biology goes back. Essence. / ...]: Modification by the publisher in keeping with the original. There is a dash in the base of the text. da / abne / icb: Modification made by the publisher according to the original. In the basis of the text - previously synonymous - «ahnde ·. 249 Wille / and / Etuus: The editor added according to the original. The · and »are missing in the text base. 250 / Letters · On the Aesthetic Education of Man »]: Modification by the editor. The basis of the text is · Letters for the Promotion of Aesthetic Education of Man. Johann Gottfried Herder wrote the "Letters for the Promotion of Humanity". 252 Nurdurcb the dawn of the beautiful: Literally it says in Schiller's poem · The artist ·: · cOnly through the morning gate of the beautiful / you urge in the land of knowledge »- See also the lecture of December 4, 1922 in Spiritual contexts in design of the human organism, GA 218, in which Rudolf Steiner justifies why his version is the more correct. Think of a world of those born blind: "Einkitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre 1813m In: Flehtes nachgelassene Schriften, Bonn 1834, p. 280f. 253 The new sense: Ibid p. 19 and p. Z 254 Most people: See j. G. Fichte: Basis of the Entire Wissenschaftscbaftskbre, 1794, second part, note on § 4; in All Works, edited by IH Fichte, Berlin 1845, Vol. 1, pp. 175 ff. [but should]: Original quotation modified by the editor. In the basis of the text it says "but we should". 255 / Whom / the curiosity: change by the editor. In the base of the text stands "whom". 258 A really Pythagorean way of thinking: Cf., for example, the lecture · Novalis' poetry <Heinrich von Ofterdingen> »from April 26, 1905 in: Self-knowledge and God-Knowledge LI, GA 90b. Real mathematics ... nothing is wonderful: All quotations from Novalis' Fragmcntcn, in: No'ualis works in four parts, ed. by Hermann Friedemann, Part Three, · Fragments Ib, Mathematical Fragments 259 Humanity is the higher sense of our planet: Noualis writings, · New fragment collections 1798 », ed. by Paul Kluckhorn, Leipzig, oj, 2. Vol., P. 353. 260 Lorenz Oken: 1779-1851, German natural scientist and philosopher. Steffens: Heinrich Steffens (1773-1845), Norwegian-German naturalist and philosopher. Gottbilf Heinrich Schubert: 1780-1860, German naturalist, doctor and mystic. Karl Gustau Carus: 1789-1869, German polymath, doctor, painter and natural philosopher. 261 “There is therefore necessarily something in the human being”: From IPV Troxler: Blick in das Wesen des Menschen, Aarau 1812 (RSB P 1059), p. 124. Additions in round brackets by Rudolf Steiner. In square brackets, original quotation according to the addition or amendments by the editor: Instead of “schema” in the text base there is · Soma · and instead of “warned” in the text base there is · abusive>. On the discussion of the Leadbeater case on June 7, 1906 in Paris Text basis: Typewritten transfer of handwritten notes from Franz Seiler, lecture register no. 1335a. - Comments by Franz Seiler in round brackets. zk page 262 / RudolfSteiner:]: Insertion by the editor. What is it / that / throws: Change by the editor, in the base of the text is "dcr". 263 Fr. asked for: · Fr. » Could not be clearly resolved. Miss Bright: No details available. 264 [formed] the Romans: modification by the editor. In the basis of the text it says · werktenm [and we owe occultists to owe the establishment of prostitution /: uncertainly handed down passage. Rudolf Steiner himself commented on a Seiler transcript on May 29, 1917 as follows: “How did you have to decide years ago, I would like to say under pressure,

to print the cycles in the form they are now being printed. I resisted it with everything I could. Why did the cycles have to be printed? Well, first of all, because members urged them to be printed. I explained that I couldn't look through the postscript. But another reason was that these postscripts - and sometimes which ones! - before they were printed, went from hand to hand and so the most grotesque things in the postscript migrated from member to member. We only need to remember that we once discovered a postscript in which it was stated that I had declared in a lecture cycle that prostitution was an institution of great initiates. It was a postscript from 1906. But nothing could be done against the principle of unauthorized post-writing and distribution than to take control of the distribution yourself, in order to at least ensure that there is not the greatest nonsense among the members circulated and of course also came into the public eye. " (Provided for GA 251, Lecture Register No. 3375a I) 265 If a Lebrer has fallen: Insertion by the editor. Concerning Rudolf Steinen's lecture on June 25, 1906: · Nacbrufauf Grä / in Brockdorff Notification of the Paris Congress. On the Leadbeater case »Text basis: Typewritten transmission with the lecture register no. 1346 III of Franz Seiler's shorthand. Title supplemented by the editor with “on the Leadbeater case”. - Comments by Franz Seiler in parentheses. - Changes by the editor based on the previous Congress reports in this volume (unless otherwise stated). on page 266 [NacbrufaufGrä / in Brockdorff] 'Insertion by the editor. The obituary was already published as part of the complete edition in: Our Dead, GA 261. Grä / in Brockdorff 'Sophie Gräfin von Brockdorff (1848-8.6.1906; née Sofie von Ahledfeldt), married to Count Cay Lorenz von Brockdorff (1844-1921), writer under the pseudonym Sophie Marie Wilhelmi. At the end of 1902 the Brockdorffs moved to Meran and bequeathed the so-called Theosophical Library to the German Theosophical Society in Berlin. See also on this edition, pp. 701 f. 267 / udcbes / again and again in / his / loving ... knew how to keep: changes by the editor. The basis of the text says: «who knew how to keep up again and again in her loving ... that one day a lady said to me: According to tradition, Adele Schwiebs is generally considered to be the messenger. held a lecture on Nietzsche: See the note on page 26. This second lecture was: September 27 or 29, see note on page 26. The mysticism of the modern spiritual life: Rudolf Steiner: The mysticism in the rise of the modern spiritual life undibrated zur Moderne Weltanschauung, GA Z Christianity as a mystical fact: Following the lectures, Rudolf Steiner wrote the text Christianity as a mystical fact and the mysteries of antiquity, GA 7. As part of the complete edition, the lecture transcripts under the title Ancient Mysteries and Christianity , GA 87, published. Lectures held in Paris for 269 uier weeks: The lectures have been published in a summary by Edouard SchurC as part of the complete edition under the title: Cosmogony, GA 94. 269 Edouard ScburC: 1841-1929, French writer and theosophist. which you also know from · Lucifer »: Possibly an uncertain place in the transcript. On the one hand, Edouard SchurC was also the author of the journal Lucifer - Gnosism published by Rudolf Steiner. On the other hand, SchurC himself had a book in 1900 entitled Les enfants de Lucifer (German: Die Kinder des Lucifer, Leipzig 1905, translated by Marie by Sivers). 270 Our member [Bernard]: Modified by the editor. In the base of the text stands "Bernd"; but see the report on the Congress from Lucifer - Gnosis No. 31/1906, which precedes this edition. /. ../: In the report on the congress from Lucifer-Gnosis No. 31/1906 mentioned above: In the second section, which had to deal with philosophy, Herbert Whyte spoke first about ACvaghosha's Awakening of Faith in the Mahayana ». He stated that the essence of the Mahayana is the same as that of the Upanishads and the Bhagavad Gita. - In the basis of the text, instead of the ellipsis, it reads «Pandit ... ·. Then there was a personality: PC Taraporewalla, see the report on the congress from Lucifer - Gnosis No. 31/1906 and the reference given there. [Keightley /: Modification by the editor. The base text reads "Attley (?)". [Kate Spink]: Modified by the editor. The base text reads "Kad spy or similar." Mrs. Cooper-Oakley: Harriet Isabella Cooper-Oakley (1854-1914), writer , Theosophist. 1902 founder of the Italian Section; 1910 Head of the Theosophical Society in Budapest. Miss / Ward]: Change by the editor. The text base reads "Board". [Amid Knös]: Change made by the editor. The text base reads " Knoes (7) "· Freund / WB Fricke /: Change by the editor. In the base of the text is "Freund Frigge". [Mesdames Blech]: Modification by the editor. The text base reads Madame Black (?) ". 271 [Rafael Urbano]: Modification by the editor. The text base reads" Raffael Urbana (?) ". Baroness u. Bredow: Eugenie von Bredow-Schwerin (1860-1922), theosophist and anthroposophist, student of Rudolf Steiner. 271 Herr und Frau Artist: Maude Künstler, née Capon (1865-1916), close friend of Mathilde Scholl. Karl Künstler (1869-1942), co-founder of the Cologne branch in 1904; Together with his wife, Rudolf Steiner's generous host in Cologne. Her home was a branch meeting room. In 1917, Rudolf Steiner modeled a relief portrait of the late Maud artist. Miss Noss: Gertrud Noss (? -1915), née Bethe, theosophist in Cologne. Miss Link: Antonie Link, no details known. Miss Wagner: Amalie Wagner (1837-1910), sister of Günther Wagner, esoteric student of Rudolf Steiner. Mr. Kuli: Very likely Gustav Kuli (1877-1949). In the text base follows «Kuli» «(7)" · [Fräulein Stucky]: Very likely Johanna Stucky, change by the editor. In the text base it says · Frau v. Schuski (?) ". [Carl Kieser /: Change by the editor. In the base of the text is "Herr Kieser or Kaiser (?)". Chief Railway Secretary, (? -1944). Mr. / Feldner /: Change by the editor. In the base of the text is · Feltner "followed by" (?) ". In / Auenue de la Bourdonnais 59]: Insertion by the editor. In the base of the text is" Rue ... ". Der / Rue Magellan 14 /: Change by the Editor. The text base reads “Rue Michelon (?)”. Members / Edmond Bailly]: Insertion by the editor. 272 of the / affected / country: change by the publisher. In the basis of the text stands "concerning". step / let go /: change by the editor. In the basis of the text it says “to let the person step”. zUäs the first principle says: See note on p. 101. 273 that I consider esselbst /.../ to be correct: change by the editor. Instead of the ellipsis, there is a «not · in the text base. because we focus on their things: “Theirs” presumably refers to the critics to whom Rudolf Steiner refers in the previous part of the sentence. I don't want to say anything / against /: insertion by the editor. 274 [WB Fricke]: Modification by the editor. In the base of the text is "Frigge". [Amid Knös /: Change by the editor. In the text base stands · cKnoes ». for Germany I: In the text base follows here · (Dr. Steiner) ». 274 [Kate Spink]: Modified by the editor. "Käthe Spörri" stands in the base of the text. Miss / Ward /: Modified by the editor. In the base of the text is "Worthm [morally questionable /: change by the editor. In the base of the text stands "Mora] ical individuals". 275 Common sense: English, as much as yesund common sense. In the base of the text is written in round brackets «common sense. Even spruce: Probably misleading transcription by Franz Seiler. Fichte, Schelling and Hegel in particular criticized the “healthy human body” as one who was only capable of trivial knowledge. Cf. GWF Hegel: · Lectures on the history of philosophy »in: Glockner (Hrsg.): Werke, Vol. 19, pp. 500-506. I ...]: Instead of the ellipsis, the text base says · (Goethe, Franz v. Assisi) '<276 Miss Winters: Due to the uncertain and incorrect notation of the names by the stenographer Franz Seiler, the naming of names is questionable. the other: change by the editor. In the base of the text is "level". Mister [Keightley]: Change by the editor. In the text base is · Attley ». how back then next to Christianity / currents / uorbands were: change by the editor. In the base of the text is "level". 277 Frau [uon Ulrich]: Insertion by the editor. In the basis of the text is · Ms. Ulrich ». [slawiscbe] Myths: Modified by the editor. The text base reads "Serbian", see report by Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis ", No. 31/1906, hereinafter in this volume p. 236. Theosophy in Germany from 100 years: See the reproduction of the author's report in this volume. / Louis Desaint /: Modification by the editor. In the base of the text is "Ms. Louise Dessint". [Henri Bergson]: Modified by the editor. The text base says · Francis Berssonm Then it was read about ... the uzar a lodge work, the result of all members together: The three points as in the text base. It is very likely that Rudolf Steiner reported on the Algerian lodge work. In Rudolf Steiner's written report , which was printed previously in this volume, it says: · It is shown in it how the "masters" are the leaders on the higher planes for many things that the still ignorant person undertakes. Then, as man evolves, he comes into relationship with these masters. This union with them leads to wisdom and to <Yogäm 277 with a / RCception du Soir /: change by the editor. In the basis of the text is “Resp. ... ». 277f. [Edmond Bailly, from whom also the ode to the sunj: modified by the editor. In the base of the text is: · Delji (?), From which also the <Gesang ». 278 Anglophone of the Gods 1 ... /: Unclear text passage. In the base of the text is "with disputes of a certain Mandrian kind from Anglophone of the Gods (7) ·. - In the report by Rudolf Steiner in: Lucifer Gno $ i $ ”, No. 31/1906 (in the present volume below on p. 236) it says at this point:“ It was an 'invocation of the planetary spirits'; the relationship of the seven vowels to the planetary spirits was discussed. " [Ward]: Modified by the editor. In the base of the text is «Worth ·. [Commandant DA Courmes]: Modified by the editor. In the base of the text is "Burm (?)". Den [Frederick Bligb Bond / gebalten bat: Modified by the editor. In the base of the text is "Bunde (?)". 1 ... /: Change by the editor. In the text base, instead of the ellipsis, there is: · c and interesting figures related to characters ». Gysi: Alfred Gysi (1865-1957), co-founder of the Dental University Institute in Zurich, got involved in purchasing the land in Dornach. 279 University professor Unger in Vienna: Joseph Unger (1828-1913), received the professorship for law at the University of Vienna in 1857. You belong to us in Germany: The Prague branch was considered an enclave of the Besant branch in Berlin. One [sifts] the city: change by the editor. In the base of the text is "yourself" and at the end of the sentence there is also · pending ·. [On the Leadbeater case /: Insertion by the editor. Crisis not lived in an action Hensoldt and Brescb: See report on the General Assembly of October 22, 1905 in this volume, p. 212. 280 [Scbouten Beek]: Modification by the editor. In the base of the text is “Souten? (Shouton) ». - Schouten Beek is a pseudonym for Mikael Martin Thoreusen Haugen (1878-1967), mechanic, clairvoyant and healer. Called himself Marcello from the age of 34, was excluded from the Anthroposophical Society in 1914 due to problematic guru-like activities. Later healer, spiritual advisor and writer. 281 the one / illegible word] Practices: So in the text base; even the shorthand could not be deciphered at this point. 282 And uielleicbt [those]: change by the editor. The basis of the text reads "of those who have lost countless students: Possibly also · used · instead of" brought

[then / remains useless: change by the editor. The text base says: "They will say:". not quite right [done / asked: added by the editor. 283 anyway / he / so: change by the editor. "It" is in the text base. because / the human work] is based on: Change by the editor. "She" stands in the base of the text. In 284 I will give a presentation of the Leadbeater case ... , No. 34/1907: 673-677 and 35/1908: 710-716. [come]: Insertion by the editor. On the report on the fourth General Assembly of the German Section in the Communications for members of the German Section of the Theosophical Society Text basis: Reproduction of the report in the Communications for the Members of the German Section of the Tbeosopbic Society (Headquarters Adyar), No. IV / 1907, Pp. 1-4. Lecture register number: 1404 I. zk page 285 Fourth Ordinary General Meeting: In the invitation to this General Meeting, the fifth General Meeting was invited. occurred / the / statement: Insertion by the editor. Kinkel: Alice Karoline Mathilde Emilie Kinkel (1866-1943), early colleague of Rudolf Steiner in Stuttgart. 1911 to 1920 manager of the branch in Stuttgart. A large number of non-shorthand transcripts or notes from the lecture are due to her. Seves: Maximilian Seves, no details known. 286 Wolfram: Elise Wolfram, née Garmatter (1868-1942), writer (pseudonyms F. Wolf-Rabe, Wulf Rabe), head of the branch in Leipzig from 1908 , member of the board of the German Section until 1913, applied for Hugo to be excluded in 1908 Vollraths; esoteric student of Rudolf Steiner. 286 Von Damnitz: Felix von Damnitz (1860-1943), married to Louise Ripert. The couple accompanied Rudolf Steiner on many lecture tours. In 1905 they founded the Elberfeld Center; Reichsbahn inspector retired Section members: Individual members who do not belong to any branch. HerrSelling: Wilhelm Selling (1869-1960), 1920 marriage to Karin Flack, later (October 1922) founder of the so-called · Esoteric Youth Group ». 288 As a symptom: Rudolf Steiner refers here to the essay «The Basic Law of Movement · by the medical doctor Prof. Max Kassowitz (1842-1913) in The Future, No. 51/1906, Volume 14, pp. 440-458 (RSB ZS 482), published on September 22, 1906. Rudolf Steiner's handwritten marginal notes on this are: "Dementia professoralis" and · roughly = like when a passenger changes / <Umstcigetheorie> = ". Max Kassowitz had published the book General Biology in 1899. - In the lecture “The Spiritual Knowledge as the Supreme Liberation Essence”, October 1, 1906, published in Original Impdse der Geisteswissenschaft, GA 96, Rudolf Steiner formulated the fact described as follows: “An eminent biologist wrote something very remarkable in a very popular journal. It's strange - maybe not so much for someone who only reads particulars. For those who follow the whole thing, however, it is something that confronts him in ninety-five percent of the entire learned world, and he finds that in the future one can speak of a kind of scholarly madness, scholarly nonsense, as well as hysteria. In that essay it is said: If one billiard ball rolls, hits another and pushes it on, I cannot imagine that nothing will pass from the first to the second. This scholar calls the peculiar ghost that rises from the first billiard ball in order to crawl into the second and set the second in motion under the influence of the first, the 'materia movens>'. 289 lecture cycles - apart from Paris also in Leipzig and Stuttgart, in Munich: The cycles can be found in the following GA volumes: Paris: Kosmogonie (GA 94), Leipzig: Popular Occultism (GA 94), Stuttgart: Before the Gate of Theosophy (GA 95), Munich: The Tbeosopbie on the basis of the Jobannes Gospel (GA 94). 290 The DTG (Berlin branch): See about this issue, page 701 f. This is followed by the reading out and translation of a welcoming letter from the English Secretary General Miss Kate Spink by Miss von Sivers: Greetings from Kate Spink on October 18, 1906 (RSA location 089/11) 291 To cover the costs of the congress amounting to 4,000 to 5,000 marks: One mark from 1906 corresponds to about 6 euros in 2020. The costs of the congress would have been around 24,000 to 30,000 euros. 292 Count Brockdorff had ... Günther Wagner transferred: Letter from Count Brockdorff to Rudolf Steiner dated October 18, 1906 (RSA location 086/11). It says: “As you rightly say, the library is important to me so that it creates benefits. I have come to an agreement with Mr. G. Wagner to the extent that he will take over all rights to which I am entitled to the library, but that he has undertaken to do so, as soon as he resigns from the administration of the library, that he will place the same in his equal hands Lecture by Rudolf Steiner on February 17, 1907: · Follower Henry Steel Olcott »Text basis: Typewritten transmission with the lecture register no. 1512a of a shorthand transcript by Franz Seiler. Title and date as in the text base. to page 293 of great masters of wisdom and the harmony of sensations: See note on p. 58. Pniisident founder: Colonel Henry Steel Olcott (1832-1907) founded Blavatsky (1831-1891) in New York on November 17, 1875, together with Helena Petrovna (1831-1891) the Theosophical Society and remained its president until his death, when he was often addressed with the title · President-Founder ·. 294 Sinnett: Alfred Percy Sinnett (1840-1921), journalist, writer; from 1895 to 1907 deputy president of the Theosophical Society (Adyar). Detailed information on Sinnett's work in the Theosophical Society can be found in: Contemporary History, Volume III, GA 173C, 2nd Aufi. Basel 2014, p. 598f. He and his wife Patience received letters from masters Morya and Koot Hoomi (RSB O 631), on which Sinnett's own book publications are based (e.g. "Esoteric Buddhism"), between 1880 and 1885. The originals of these masters' letters are in the British Library. See also on this edition, p. 701. Colonel Olcott's suggestion occurs in connection with psychic phenomena: See also writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, p. 133 f 295 Die bohen [Weisheitdebrer /: See note on p. 58. Regarding the address RudolfSteinen on March 25, 1907: «To the election of the new President of the Theosophical Society» Text basis: Typewritten transcription of Franz Seiler's shorthand. Lecture register no. = 1516 The address took place after the members' lecture "The World History Significance of the Blood Flowing on the Cross", March 25, 1907, Berlin, in: Original Impulse der Geisteswiss enschaft, GA 96. Rudolf Steiner also gives detailed information on the election of the President in numerous written documents: See Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37; as well as on the past and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, · Eleven letters and an essay », pp. 287-319. to page 296 leading: After this word follows in the text base · [7] ". represented: Behind this word follows in the text base" [?] ". ancient: Behind this word follows in the text base · [7] "· As it comes with the manifestations: What are meant are physical manifestations of spiritual beings (such as the masters on the deathbed of HS Olcott) or · messages» such as the so-called . Meisterbriefe »(see on this issue, pp. 701 f.). Point: After this word follows in the text base · [7]". justified: After this word follows in the text base · [7] ". 297 Leadbeater matter: See in the present volume pp. 234 f., 262 f. and 266 f. and on this edition on p. 701 f. On Rudolf Steiner's report on the theosophical congress in Munich from May 18 to 21, 1907 Text basis: Report by Rudolf Steiner in: Lucifer - Gnosis No. 34/1907, pp. 695-707. As part of the Rudolf Steiner Complete Edition, published in Pictures of occult seals and columns. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284; as well as in: Lucifer - Gnosis, GA 34. - During the days of the Munich Congress, Annie Besam reached an agreement with Rudolf Steiner that he would set up his own esoteric school according to the Rosicrucian and Western tradition while her school should remain committed to the more Eastern tradition. on page 300 that this color was chosen in harmony with occultism: cf. also Rudolf Steiner's remarks on the effect of the Com complementary colors in the upbringing of children, e.g. B. "The life course of man in a mysterious light", Lecture of March 10, 1908, in: Introduction to the Basics of Theosophy, GA 111. 300 On the walls ... the so-called seven apocalyptic seals: See in particular pictures of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284. 301 Revelation St. Johannis: This refers to the revelations of John in the New Testament. the intellectual current in secret knowledge, which has set the tone in the West since the 14th century: this should mean the Rosicrucian current. what "in a nutshell": Rev 1,1: · This is the revelation of Jesus Christ, which God gave him to show his servants what should happen in a nutshell ". - Cf. on this the lecture "Zur Apokalypse II", Berlin May 1904, in: Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis II, GA 90a. 302 Content of the seals: For more detailed information on the seals, see Die Apocalypse desJohannes, GA 104. And when I turned to me: Rev 1,12-16. those in their original shape ... what they should become in the future: See, among others: Rudolf Steiner: Lectures from August 27th and 28th, 1905 in: Cosmology and Human Euolution - Color Theory, GA 91. Spracborgans ... that once. .. Spiritual production (generation) organ becomes: See, inter alia, From derAkasba-Cbronik, GA 11, Dornach 2018, p. 220. 303 Deuacban: See, inter alia: About the astral world and the Deuacban, GA 88. 304 and icb took a little book: Rev 10,10. 305 The / Capitals /: Modified by the editor. In the text base it says "capital". From the Akasba Chronicle: The ongoing contributions were published as part of the Rudolf Steiner Complete Edition under the title From the Akasba Chronicle (GA 11). 306 not exactly in the correct arrangement: Rudolf Steiner is probably alluding to the fact that the “pillars” could not be set up on both sides of the room. two pillars ... one is red; the other deep blue-red: Rudolf Steiner has hereby made direct reference to the Solomonic Temple, as it is also recreated in the cult of the Freemasons. The two columns from the vestibule of the Temple of Solomon are called Jachin and Boaz. Jachin means something like: · He makes kst »and Boaz means something like: · There is strength in him». See, for example, the lecture of December 7, 1923 in: Mysteriengestaltungen, GA 232. 307 Rosicrucianism: See the cycle of lectures given immediately after the Munich Congress under the title The Theosophy of the Rosicrucian (GA 99). See also Rudolf Steiner: Anthroposophy and Rosicrucianism, Selected Texts, edited and commented by Andreas Neider, Basel 2007. 308 seven [column capitals): Change by the editor. In the base of the text stands «column capitals ·. diefor / die / cognition: insertion by the editor. Tonhalle (Kaim-Säle): The building was opened in 1895 under the name · Kaim-Saa1 »in the Maxvorstadt district of Munich. In 1905 it was renamed · Tonhalle »and destroyed by aerial bombs in 1944 during World War II. The Louis Seize style building was one of the first venues for the Kaim Orchestra, which is now the Munich Philharmonic, founded in 1893 by Hofrat Franz Kaim. 309 D. Nagy: Dezsö Nagy (life dates unknown), Hungarian General Secretary 1907-1908. Johann Sebastian Bach: 1685-1750, German composer and musician of the baroque

period. Emanuel Nowotny: organist, Bach interpreter (? -1957). Mr Wedgwood: James Ingall Wedgwood (1883-1951), from 1911 to 1913 General Secretary of the Theosophical Society of England and Wales, from 1916 (as well as Leadbeater) Bishop of the "Old Catholic Church". 310 Bedrnicek: Jan Bedrincek-Chlumsky, General Secretary of the Czech Theosophical Society from 1909 to 1925, no further details are known. Fr. Forsch: Olga von Forsch; no further details known. Miss N. ü. Gernet: Nina (Konstantinovna) from Gernet (? -1932). Member of the English Theosophical Society. Together with Marie von Sivers, planned to set up a theosophical section in Bologna. Nina Gernet wanted to win Steiner over to theosophy. Friends with Anna Kamensky. Yearbook of the congress: The yearbook for the Munich congress has not been published. 311 Alice uon Sonklar: Alice von Sonklar-lnstädten, née Lopez (1865-?), Pianist, excluded from the section in December 1912 as a member of the Star of the East. Toni Völker: Marie Antonie (Toni) Völker (1873-1938), pianist and piano teacher, head of the Stuttgart Kerning branch, 1911-1913 on the board of the German Section. 311 Gertrud Garmatter: 1874-1933, singer. In Berlin she worked in the publishing house and office of the Anthroposophical Society. Schubert: Franz Schubert (1797-1828), Austrian composer. Scarlatti: Giuseppe Domenico Scarlatti (1685-1757), Italian composer. Johannes Brahms: 1833-1897, German composer. Johanna Fritscb: No details known. Marika von Gumppenberg: 1857-1934, member of the Theosophical Society since April 1907, niece of Emmy von Gumppenbcrg. Mr. Tuckermann: Hermann Tuckermann (1872-1937), horn player of the Bavarian State Orchestra. 312 The second lecture of the morning üzar that Dr. RudolfSteinen on «The inauguration of the Rosicrucian»: In: Images of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284. 313 Bernhard Stauenbagen: 1862-1914, German composer and pianist, from 1890 court pianist and from 1894 court music director of the Grand Duke of Saxony-Weimar and from this time friends with Rudolf Steiner, in 1898 he became Kapellmeister at the Munich court theater, from 1907 to 1914 he led the piano masterclasses at the local conservatory. Miss Sprengel: Alice Sprengel (1871-1949), from 1904 member of the Theosophical Society, from 1913 she switched to the Anthroposophical Society as a student of Rudolf Steiner. In 1915 she was expelled from society. She then took on leading positions in the Ordo Templi Orientis (see also On this edition, pp. 701 f.). Mr. Stahl: Presumably Carl Joseph Stahl (1863-1930), Austrian glass painter and specialist author; painted the seven pillars of the Munich Congress according to Rudolf Steiner's instructions. RichardJürgas: life dates not known, member of the then Karlsruhe court theater, theosophist. Erl. Wolliscb: Vittoria Wollisch (1876 / 77-1954). Translated, among others, Rudolf Steiner's Christianity as a Mystical Fact (GA 8) into Italian. Mr. Linde: Hermann Linde (1863-1923), painter. Was considered the most outstanding oriental painter in Germany, and painted half the large dome in the First Goetheanum. From 1916 he created a cycle of pictures on Goethe's fairy tales and Rudolf Steiner's first mystery drama. He only survived the fire of the First Goetheanum by half a year. 314 Ms. Hempel: Hedwig Hempel, further details not known. Dr. Carl Unger: Carl Unger (1878-1929), engineer, factory owner in Stuttgart, personal student of Rudolf Steiner, lecturer and writer. Leading employee of the anthroposophical movement and for many years on the board of the German section of the Theosophical Society, remained on the central board of the Anthroposophical Society until 1923. Before the start of a public lecture in Nuremberg, he was assassinated on January 4, 1929. 314 Planetary Development and Human Development: In: Images of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284. Cbr. Döbereiner (violoncello): Christian Döbereiner (1874-1961), musician, viol player, choir director, composer, conductor. Specialist in historical performance practice. From 1899 court musician in Munich. Elfriede Scbunk (Klauier): 1871-1945 (?), Pianist, harpsichordist, organist, piano teacher. Hugo Wolf: 1860-1903, Austrian composer and music critic. Handel: Georg Friedrich Handel (1685-1759), German-English composer of the Baroque. A. Kühnel: Ambrosius Kühnel (1771-1813), German composer, organist and publisher. 315 Mr Kirby: Details not available. Max Bruch: 1838-1920, German composer and conductor. Pauline Frieß: 1885-1903 (?), Pianist, piano teacher. Mia Holm: 1845-1912, teacher, theosophical-anthroposophical poet. Jules Aegoston: Julius (Gyula) Aegoston (1862-1910), director at the Jenner Pasteur Institute, Budapest; General Secretary of the Hungarian Theosophical Society; in June 1908 proposed by Rudolf Steiner as treasurer for the Congress in Budapest. Miss Seuers: Elisabeth Severs (dates unknown), author for Tbe Tbeosophist, 1909-1912 secretary of the "Order of Service in England" founded by Annie Besant. Mr. Nerei: Further details are not known. Douglas / Sbeild / Mrs.: Amendment by the editor. In the base of the text is "Shield"; both spellings are common; sic herself signed her letters with Sheilds. Elizabeth Douglas-Sheild, one of the six daughters of John Mackenzie (1835-1899), therefore sister of Isie Mackenzie. On April 27, 1898, she married Edward Sheilds of Kimberley. Translated works by Rudolf Steiner into English. Felix Mendelssohn-Bartholdy: 1809-1847, German composer. Hilde Stockmeyer: 1884-1910, co-founder of the Karlsruhe branch and the Franz von Assisi branch in Malsch, studied Sanskrit and languages. Her father was the painter Karl HW Stockmeyer. 315 Ms. Ripper: Probably Marie Rieper, no further details known. 316 the authorization [granted /: insertion by the editor. Ernst Wagner: 1877-1951, Austrian painter, sculptor, graphic artist, writer, professor at the State Academy of Applied Arts in Dresden from 1929 to 1936; also made a bronze bust of Rudolf Steiner. 317 Mr. Haß: Fritz Haß (1865-1930), German painter, illustrator, caricaturist and photographer. Also photographed and portrayed Rudolf Steiner. Miss Lehmann: Presumably Bertha Reebstein-Lehmann (1884-1967), Marie Steiner's secretary. M. Gailland: No further details available; according to GA 284 M. Callland; possibly also · Gaillard ». Julia Wesw-Hoffmann: No details known. Mathilde Scholl's report on the Munich Congress in: Pictures occult columns and seals, GA 284, Dornach 1993, p. 106 says: "A sketch <HP Blävätsky> sent by Julia Wesw-Hoffmann". Hans Volkert: 1878-1940 / 45, German-speaking painter, graphic artist and medalist. Moreau: Probably this is Gustave Moreau (1826-1898), painter of Symbolism. Hermann Schmiechen: 1855-1925, German painter. In London he painted Helena Petrovna Blavatsky in 1884; under her guidance, (fictional) portraits of Master Morya and Master Koot Hoomi were created. a statuette "Der kleister" uon / Heyman /: Modification by the editor, the text base says · Heymann ". Frank Heyman; see note on p. 378 and Rudolf Steiner's remarks on the works of Frank Heyman at the Budapest Congress in this volume, p. 376f. Stockmeyer: Karl Stockmeyer (1858-1930), painter, father of Hilde and Ernst August Karl Stockmeyer. Like his wife, an esoteric student of Rudolf Steiner. Bilderuon Watts: Probably George Frederic Watts (1817-1904), painter and sculptor. Lionardo: Leonardo da Vinci (1452-1519), painter, sculptor, architect, sculptor, polymath. Kalckreutb the Elder: Count Leopold von Kalckreuth (1855-1928), German painter and graphic artist. Painter Knopf: Probably Hermann Knopf (1870-1928), Austrian genre painter. 317 took place in Budapest after two years (1909): See note on Johan van Manen on page 62. two public lectures by Dr. RudolfSteiners in Munich on · Bibe1 and Weisbeit · on May 23 and 24: Still unpublished, planned for GA 68a. Course on theosophy according to the Rosicrucian method: As part of the complete edition published under the title Die Theosophie des Rosenkreuzer, GA 99. 318 our member Mr. Kubn: No further details known. are to follow shortly: See notes on pages 198 and 310. Otto Rietmann: 1856-1942, founder of the branch in St. Gallen, Swiss photographer, many portraits of Rudolf Steiner and photos of the First and Second Goetheanum come from him. - See the photo of the congress in the appendix. On the lecture by Rudol / Steiner on June 12, 1907: · Notes on the organization and course of the congress in Müncben »Text basis: Typewritten transcription of a shorthand by Franz Seiler with the lecture register no. 1550 AI. The passage printed here is introductory words to a lecture that was published as part of the complete edition under the title The three aspects of the personal in: Original Impulse of Spiritual Science, GA 96. The introductory words were also printed in: Images of occult seals and pillars, GA 284. The transmission by Bertha Reebstein (lecture register no. 1550 G) was also used for the editorial work. to page 319 / We haven't seen each other here for a few weeks. ... These congresses form yes]: Insertion from the shorthand transcription by Bertha Reebstein (lecture register no. 1550 G). Franz Seiler's transcript only begins with the second sentence. It reads as follows: · This congress will establish a kind of connection between the different nations also with regard to our theosophical cause within Europe the editor. for the confusion / beutiger people /: Insertion by the editor on the basis of the imprint in GA 96 and GA 284. 320 in the / summary /: Analogous change by the editor. which is reproduced in GA 96, the passage reads as follows: · The pilgrim to the church at that time felt the forms like a fold of hands, just as the old Teuton [when entering a grove felt the movements of the trees like a hand fold. · In GA 284 this passage reads: · The pilgrim to the church at that time felt the shapes like a hand fold, just as the old Teuton felt a hand fold in the folding of the trees. " 320 if one [booty] through: analogous addition by the editor. One saw there [nothing but / Tbeosopbiscbes: change by the editor based on the version printed in GA 96 and 284. The text base says: "One saw not only theosophical". The effect of this color is ... to dress in a color: See Goetbe's works. Naturwissenscbaftlicbe Schriften, edited by Rudolf Steiner, third volume, "On the theory of colors", sixth section: Sensual-moral effect of color, in: Kürschner's German National -Litteratur, Berlin and Stuttgart 1887 (Reprint GA Ic, Dornach 1982), pp. 295f. S 792f. 321 the landscape through a red glass, ... This is how it should look on the day of the court: Corresponds to § 798 loc. Cit Mars, Mercury, / Jupiter /, Venus: Insertion by the editor. [This] law: Modification by the editor. The text base reads "The". The Grail Seal has appeared for the first time to the public: See the note on page 595 in: Lu cifer - Gnosis, GA 34, Dornach 1987. [in this way]: Insertion by the editor. Edouard Scbwcs Mystery Drama: The Sacred Drama of Eleusis, reconstructed by Edouard SchurC, translated from the French by Marie von Sivcrs, set in free rhythms by Rudolf Steiner. The premiere took place on May 19, 1907 on the occasion of the Munich Congress. the mystery games [of antiquity /: analogous addition by the editor. What the / the whole of the congress arrangements]: Analogous addition by the editor. The program / beft /:

Analogous addition by the editor. The first letters on the program / beft]: Corresponding addition by the editor. - EDN - ICM - PSSR Abbreviations for the Rosicrucian verse · Ex deo nascimur »(Of God we are born), · In Christo morimur» (In Christ we die), «Per spiritum sanctum reviviscimus» (Through the Holy Spirit we will be resurrected) . The saying goes back to the Fama Frater nitatis der Rosenkreuzer, in which, among other things, it is reported how the grave of Christian Rosenkreutz was found again. The body, intact after more than a hundred years, is said to have held a book in his hands, at the end of which was written: · Ex deo nascimur, in Jesu morimur, per spiritum sanctum reviviscimus ·. See Fama Fratemitatis, first printed in 1614, anniversary edition 400 years of Rosicrucian manifestos, Basel 2016, pp. 36-37. Rudolf Steiner replaced the word "Jesus" with "Christ". About Rudolf Steiner's lecture on October 7, 1907: · Words for Annie Besant according to the presidential wabh Text basis: Typewritten transfer of Franz Seiler's shorthand, lecture register no. 1587a III. to page 322 that we were able to enlarge it: The premises in the apartment on Motzstr. 17 were enlarged in the summer of 1907. known from the “Mitteilungen”: See Annie Besam: “Zur Presidentwahb, in: Mitteilungen für die Members der Deutschen Section der Theosophischen Gesellschaft (Headquarters Adyar), No. 5, August 1907, pp. 41-43. was actually elected President of the Theosophical Society: The election took place in May 1907. See also the obituary for Henry Steel Olcott on pages 293 of the present volume as well as: Schriften zur Geschichte derAntbroposopbiscben Movement and Society 1902-1925, GA 37. 323 according to which our lodge bears its name: The Besant branch of the Theosophical Society was created by Rudolf Steiner founded in 1905. See also the corresponding passages in this volume from 1905 and on this edition, p. 701 f. On the notification of the fifth General Assembly of the German Section on October 20, 1907 in the communications for members of the German Section of the Philosophical Society Report in the communications for the members of the German section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), No. 6/1908, pp. 1-7. For the present print, the typewritten transcriptions of Franz Seiler's shorthand transcript of Rudolf Steiner's address with the lecture register nos. 1595 I and II included. - Fifth Ordinary General Meeting: The invitation to this General Meeting included the invitation to the sixth General Meeting. - The number of general assemblies from 1906 onwards is confusing. It was probably unclear whether the founding assembly in October 1902 should be counted as the first general assembly or not until the assembly in October 1903. From 1908 the first method of counting prevailed. zk page 329 Kortb: Wilhelm Korth (life data unknown), court secretary. Peelen: Johanna Peelen (? -1920), speaker, from 1909 chairwoman of the Cusanus branch in Koblenz. See also Rudolf Steiner's memorial words on Johanna Peelen's grave in: Our dead, GA 261, 2nd Aufi. Dornach 1984, pp. 234-238. 330 Mrs. Knocb: Ida Knoch (1871-1946), née Wagner, daughter of Günther Wagner, wife of Gustav August Georg Knoch, niece of Wilhelm Hübbe-Schleiden. Miss Stryczek: Paula Stryzcek (1868-1946), kindergarten teacher; from 1908 Paula Hübbe-Schkiden was adopted by Wilhelm Hiibbe-Schkiden. After his death, daughter of choice in Günther Wagner's household. 331 / total /: Analogous addition by the editor. Report of the Secretary General [Dr. Steiner /: Insertion by the editor. 332 The fifth general assembly: In the transcript of Franz Seiler with the lecture register no. 1595 I stands for “sixth general assembly”. See note on the textual basis for this report. Spiritual, inner harmony: In Franz Seiler's transcript it says: · Spirit of inner harmony ·. on such occasions [for business] re-banding: Insertion by the editor based on the transcript by Franz Seiler. 334 the wish that I put in you / that we: Insertion by the editor based on the transcript by Franz Seiler. As was already emphasized in the same place and at the same time in the previous year: See the minutes of the annual meeting of 1906 in this volume on pages 285 f. This is the result of the fact that the previous, so extraordinarily meritorious President-Founder of the company left this physical plane in the previous year. "338 [if you also have a lot of time of that kind ... to repeat these words.]: Insertion from the transcript of Franz Seiler. [The others do not have ... to direct Babnen.]: Insertion from the transcript of Franz Seiler. 339 The German section of the Theosophical Society is permitted: Rudolf Steiner's letter to Annie Besant from September 1907 (ArchiveLocation: 068/1). 340 [The more precise description of the congress does not need to be given. It has been given sufficiently in the communications.): Insertion from the transcript by Franz Seiler. the edition standardized for the congress in the amount of 4500 Mk .: In Franz Seiler's shorthand it says · 4000 ». But see also the report on the General Assembly in 1906 in this volume. [So it is so that he asked him to be completely balanced ... it was also pleasing./: Insertion from the transcript by Franz Seiler. 341 Mystery Drama of Eleusis: "The holy drama of Eleusis", reconstructed by Edouard SchurC, translated from the French by Marie von Sivers, set in free rhythms by Rudolf Steiner. The premiere took place on May 19, 1907 on the occasion of the Munich Congress. [That worked out during the rehearsal ... You no longer argue.]: Insertion from Franz Seiler's transcript. / - but this is not necessary - /: Insertion from Franz Seiler's transcript. 342 [The work that has been started must be continued. The lodges in Basel and Nuremberg have asked for lecture cycles. /: Insertion from the transcript by Franz Seiler. Miss Eggert: Frieda Eggert (? -1907), no further details known. Mr. Wirscbmidt: Karl Wirschmidt (? -1907), no further details known. 343 [I myself see the ... cite]: Insertion from the transcript by Franz Seiler. A new magazine has been purchased. The bejscht der · Morgem: First published on June 14, 1907 under the title: Morgen. Weekly for German culture. The title page names the founders and editors: Werner Sombart, Richard Strauss (1863-1941), Georg Brandes (1842-1931), Richard Muther (1860-1909) and with the help of Hugo von Hofmannsthal (1874-1929). in a now much-discussed matter: What is meant is the so-called Harden-Eulenburg affair. A criticism by the journalist Maximilian Harden (1861-1927) of Philipp zu Eulenburg-Hertefeld (1867-1921) in the magazine Die Zukunft triggered a series of lawsuits and defamation suits for homosexual behavior among members of the cabinet of Kaiser Wilhelm II. On October 4, 1907, the sensational article mentioned by Steiner appeared in No. 17 of the weekly Morgen, which was corrected on October 18 in No. 19 by the Judiciary Adolf von Gordon. Nevertheless, the trial of Eulenburg was opened on June 29, 1908. However, because of Eulenburg's poor health, the trial was suspended in 1909. Politically, the scandal had negative consequences for the reputation of homosexuals. Wilhelm Il. Let Eulenburg fall through the affair. 344 solcber / examples / anfübren: Analogous addition by the editor. Regarding the notification of the seventh general meeting of the German Section on October 26, 1908 in the communications for the members of the German section of the Theosophical Society 8/1908, pp. 1-17. Lecture register no. 1850 I. zk page 345 Grosbeintz: Dr. Emil Grosheintz (1867-1946), dentist, co-founder of the Basel Paracelsus Zwciges and 1908 board member of the German Section. Founder of the first piece of land for the construction of the first Goetheanum, chairman of the Johannes-Bauverein (later Goetheanum-Bauverein). Schuster: Hugo Schuster (1876-1925), founding personality for theosophical work in Switzerland; took part as pastor of the Old Catholic Church in the second theological course in September / October 1921 (lectures and courses on Christian-religious work 11: Spiritual knowledge - religious feeling - cultic acting, GA 343); is considered a pioneer for the formation of the Christian community. Wandrey: Camilla Wandrey (1859-1941), ao theosophical and anthroposophical lecturer. Berendt: Elisabeth Bercndt, died 1952, secretary when the Cologne branch was founded in March 1904. Sister Luise Hesselmann: Long-standing figure in the Bremen branch; (? -1920). Alexander Schuster: 1867-1941, royal gardener, founding member of the Kassel branch in 1907. 346 Ms. Smits: Probably Clara Smits Mess'oud Bey, née Reuss-Zafferen (1863-1948), from 1904 member of the Theosophical Society (Düsseldorf). As chairwoman of the Düsseldorf I branch, she was on the board of the German Section from 1908 to 1913. A conversation with Rudolf Steiner at the end of 1911 about the professional training of her daughter Lory became the starting point for the development of the new movement art of eurythmy. 346 Tabuscbat: Franz Tabuschat (1893-1927), secretary at the establishment of the Düsseldorf II branch, 1907. Westpbal: Probably Otto Westphal (1883-1946). Lange: Julius Lange, no further details known. Schoah Friedrich Schwab (1878-1946), piano maker, later became a doctor for Friedrich Rittelmeyer, among others; Chairman when the Heidelberg branch was founded in 1906. Lieduogel: Probably Carl Liedvogel (1879-1947). [Hertzberg]: In the text base · Herzberg ·; Captain Erich von Hertzberg, no details known. Bürck: Ernst Wilhelm Bürck (1879-1937). Vahl: Probably Kapellmeister Paul Vahl, no details known. Daeglau: Probably Willi Daeglau, librarian, no details known. No details are known about Ms. Daeglau either. Wangenheim: Baroness Gertrude Alexandrine von Wangenheim, née Holz, lady-in-waiting I. k. H. the Duchess Saxe-Coburg-Gotha. Life dates unknown. Kopp: julie (? -1958) or Gustav Kopp (? -1938). Fuchs: Probably Wilhelmine Fuchs (1883-1967). Schneider: Carl Schneider, draftsman, secretary when the Strasbourg branch was founded in 1908 and chairman when the Strasbourg II branch was founded in 1909. Unknown dates. 347 Mrs. Aldingen Maria Aldinger (? -1909). Franke: Reinhold Franke, chairman of the Wiesbaden branch in 1908, no further details known. Böbmecke: Rudolf Böhmecke (? -1936), secretary when the Bielefeld branch was founded in 1908. / Punkt / ll .: Insertion by the editor. The same applies to all other items on the agenda. Report of the Secretary General [Dr. Steiner /: Insertion by the editor. 349 when we were able to found the German Section under such beautiful auspices: On October 19, 1902, the German Section of the Theosophical Society was founded in Berlin in the presence of Annie Besant, who delivered the deed of foundation signed by Henry Steel Olcott. See in the present volume p. 49 f. 349 in the book Die Mystik <Rudolf Steiner: The mysticism in the rise of the modern spiritual life and its relation to the modern worldview, GA 7. 350 And in the second year the lecture cycle, which in the book Christianity as a mystical fact: The lecture transcripts of this lecture cycle are published as part of the complete edition under the title Ancient Mysteries and Christianity, GA 87, the book under the title Christianity as a mystical fact and the mysteries of antiquity, GA 8. have now also found their translation into a foreign language: What is meant is the translation by Edouard SchurC into French with an introduction to Rudolf Steiner's biography: Les MystCre CbrCtien et les MystCres antiques, traduit de l'allemand et

prCcCdC d'une Introduction par Edouard SchurC, Paris, 1908 (RSB St 15). 352 in the courses in Munich, Basel, Cologne, Hamburg, Nuremberg, Stuttgart, Leipzig: Munich, among others in: From the pictorial writing of the APokalypse of Johannes, GA 104a and in: Die Theosophie des Rosenkreuzers, GA 99; Basel, in: Human work development and Cbristus knowledge. Theosophy and Rosicrucianism - The Jobannes Euangelium, GA 100; Cologne, in: Myths and Legends. Occult Signs and Symbols, GA 101; Hamburg, in: The Jobannes Euangelium, GA 103; Nuremberg, in: Die Apokalypse desJobannes, GA 104; Stuttgart: World, earth and man, their nature and development as well as their reflection in the connection between Egyptian myth and contemporary culture, GA 105; Leipzig, in: Egyptian myths and mysteries in relation to the working spiritual forces of the present, GA 106. Lecture cycle in Kristiania: 7.-21. July 1908: Theosophy following theJobannes-Euangelium. No material available. 354 Agnes Scbucbardt: In the text base «Schuchard». Since 1895 member of the Theosophical Society (Berlin), (? -1907). No further details known. Franz Vrba: Engineer, (? -1907), had only been a member of the Theosophical Society (Berlin / Prague) since October 1907. No further details known. Otto Huscbke: 1846-1907, English citizen from Bombay, from 1881 painter in Munich. Miss Huscbke: Hilde Huschke, no further details known. / Hilde] Huscbke: The text base says · Hilda ». Mrs. Dosen Margarete Doser (née Berner) (1878-1908). Mrs. Doser wrote a few lines to me: Letter of February 5, 1908 from Capri (RSA 086 / III). 355 Fritz Eyselein: Friedrich Eyselein (? -Before October 1908); died by suicide. 356 Ms. Fäbndricb: Alice Fähndrich, née Freiin von Nordeck zu Raabenau (1857-1908), no further details known. Ms. Rothenstein: Dora Rothenstein (? -1908), no further details known. 359 when a new president had to be elected ... the only possible one was: See p. 296f. and 322 f. in the present volume. The new president was Annie Besant. 362 Pastor Wendt: Heinrich Wendt, no further details known. 363 I said two years ago: relates to the general assembly of the German section of October 22, 1905; see p. 212 of this volume. Herr / Hübener /: The text base reads "Hübner". Max Hiibener; no further details known. 364 a communication from Mrs. Besant: letter of October 1, 1908 (RSA 086/1). / Nitzscbe /: "Nitsche" is written in the base of the text. Probably Dr. phil. Max Nitzsche, no further details known. 365 board members gathered yesterday in the regular board meeting: In the minutes of the board meeting it says: «Dr. Steiner suggests not to use the expression <to exclude>, but to say that the section [Dr. Vollrath] can no longer be regarded as a member, although he can still remain a member of society. Before going to the vote, Dr. Steiner said that he would abstain from voting. The vote resulted in the adoption of Dr. Steiner's modified proposal with 10 to 1 vote (Ahner). · (Lecture register no. 1847 a AI) International Theosophical Society: Society founded by Franz Hartmann in Munich: "International Theosophical Fraternization" (ITV), which is known as the "Theosophical Society in Germany · (TG in D.) took its seat in Leipzig in 1898. See also on this edition, pp. 701 f. 366 that a brochure has been included on the other side: So far, it has not been possible to determine which brochure this was in question. 367 inherited the whole way, all the airs of one were carried over to the other society: Hugo Vollrath was at this time also a member of Hartmann's International Theosophical Society. Well, read the foreword: See “Images of occult seals and pillars” in: Rudolf Steiner: Images of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßngsten 1907 and its effects, GA 284, Dornach 1993, p.91f. 367 consider: Presumably meant in the sense of muslegen, “sell”. One day, Doctor Vollratb wrote a slip of paper: Documents from this could not be found in the archive. 368 He went to Leipzig ... What kind of a · literary department of the German section · ...: Before that, Hugo Vollrath worked in Berlin. See also the report on the General Assembly of December 10, 1911 in this volume, p. 454, there in particular the representations by Hugo Vollrath. 372 / Steinbart /: Life dates unknown, the text base says · Steinbach ». Probably Marie Steinbart. Ms. Schmidt: No further details known. On the lecture of Rudolf Steiner on June 21, 1909: The Budapest International Congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society »Text basis: The version reproduced in Was in derAntbroposopbiscben Gesellschaft No. 19-22 / 1944 and edited by Marie Steiner (lecture register no. 2028b) as well as announcements for the members of the German section of the Tbeosopbiscben Gesellschaft No. 10/1910, pp. 7-10 and p. 17. June in Budapest; Following the congress, the series of lectures on Theosophy and Occultism of the Rosicrucian took place. See The Principle of the Spiritual Economy in Connection with Reincarnation Issues, GA 109. In Pester Lloyd of June 3, 1909, the Congress was briefly reported on pp. 4-5. The rendition published in the communications of 1909: The report - in the detailed version reproduced here - was already printed in the communications for the members of the German section of the Tbeosopbiscben Gesellschaft No. 10/1910, pp. 7-17, during his lifetime. zk page 376 the «Stern des Chtens»: See About this edition in this volume, pp. 701f. Krishnamurti: See note on page 28. Since the Munich Congress: See the reports on pages 298 f. In this volume. The next congress will be in Turin in 1911: the congress should have taken place in Genoa. See p. 452 in this volume. 377 on the most recent sections within Europe: The establishment of · Magyar Teozöfiai Tärsasäg »took place on March 2, 1906; the charter was issued on July 7, 1907. For Hungarian association law reasons, the Hungarian Theosophical Society could not actually be established as a section of the Adyar Theosophical Society. 377 and a partial implementation of this idea is shown in our Berlin lodge room: See the lecture of May 5, 1909, Berlin: · The inauguration of the new branch room ·, in: Images of occult seals and pillars. The Munich Congress Pßangsten 1907 and its effects, GA 284. The larger branch, which had long since become necessary, was located
at Geisbergstrasse 2. The interior design, which primarily aimed for a uniform surface effect through the color scheme entirely in blue, was carried out according to Rudolf Steiner's instructions; See the branch's annual report in: Mitteilungenfürdie Members of the German Section of the Theosophical Society No. 10/1910, pp. 17-18. Alexander Nagy: Sändor (Alexander) Nagy (1868-1950), Hungarian painter and printmaker. 378 / BCla Takäcb /: Modification by the editor, the text is based on · Dokatsch Bela », (1874-1947), painter and architect. Frank Heyman: Change by the editor in the whole text, in the text base is "Heymann"; (1880-1945), studied at the Valand Art School in Gothenburg at the age of 14. At the age of 19, Heyman went to Munich to study classical sculpture and architecture. Avant-garde from the turn of the century and associated with theosophy. Heyman remained an unrecognized and little received artist. See also: Rudolf Steiner: Das Malerische Werk, GA K 13-16, 52-56, Dornach 2007, p. 34. On one of my travels ... he took him to his studio near GOteborg: Rudolf Steiner had a lecture tour to Sweden, Norway and Denmark from March 27 to April 8, 1908. On April 6, 1908, Rudolf Steiner visited Frank Heyman in his studio. 379 One would not only have needed a railroad car ... be satisfied with smaller Pbotograssen of the works of art: Frank Heyman wrote to Rudolf Steiner on January 30th, 1909 that he did not know whether he should exhibit in Budapest or not (archive location : 087/11). 380 our friend Selander: Edvard Anders Sehnder (1853-1928), mathematician, pioneer of anthroposophy in Finland. 381 How we should think about these ideas ... before our departure for the Budapest Congress: See lecture on May 25, Berlin: · The God of Alpha and the God of Omega », in: The principle of the spiritual economy in context with reincarnation questions, GA 109. It might be useful: From here on the text basis is the version reproduced in: What goes on in the Antbroposophical Society No. 19-22 / 1944 and edited by Marie Steiner (lecture register No. 2028b). 382 Secret Doctrine: In the German edition Gebeimlehre. See note on page 67. Theosophy derives from those who emphasized individualities: See note on p. 58. Dzyan strop: Book of Dzyan, secret book from Tibet, is ascribed to the White Lodge; contained in the secret doctrine of HP Blavatsky. See on the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, 2nd edition, Dornach 1996, pp. 249-250. Rudolf Steiner excerpted a lot from the Dzyan stanzas of the German edition of the Secret Doctrine (English original title: Tbc Secret Doctrine; translated into German by Robert Froebe in Rudolf Steiner's library, sign. O 496 and O 497) (note sheets 117 and 446); He probably translated stanzas one to nine himself in the course of his intensive study of the text (notebook no. 427 and notes 580 and 581). Letters from the Masters: Letters that come from the Masters of Wisdom and are said to have occultly found themselves in a shrine in Blavatsky's apartment. The British Museum in London keeps a large number of these letters, which contain 18 files. See also the notes on pages 294 and on this edition in this volume, pp. 701 f. 384. It will be my job in Munich, occasionally for my next lecture cycle there: As part of the complete edition, published in: The Orient in the Light of the Occident . The children of Lucifer and the brothers of Christ, GA 113. that he perished from the consumption of scbweine / 7eiscb: In Volume III, Esoteric, of HP Blavatsky's Secret Doctrine, in Section 89, · The theosophical students do not reject the Bible "Following footnote:" In the profane story of Gautama Buddha, he dies at the beautiful old age of eighty and passes from life to death peacefully with all the serenity of a great saint, as Barthelemy St. Hilaire puts it. Not so in the esoteric and true interpretation, which reveals the real meaning of the profane and allegorical narrative that makes Gautama the Buddha very unpoetic to die from the aftermath of too much pork that Tsonda had prepared for him. Why someone who preached that killing animals was the greatest sin, and who was a perfect vegetarian, could die by eating pork is a question our orientalists never ask I ...]. The simple truth is that the pork rice mentioned is purely allegorical. Rice stands for the forbidden fruit, like Eve's apple, and for the Chinese and Tibetans means theosophical knowledge; and <Schweinef1cisch> for the Brahmanic teachings - in that Vishnu in his first Avatar assumed the shape of a boar to raise the earth to the surface of the waters of space. Buddha, therefore, did not die of "pork", but because he had published some of the Brahmin mysteries, whereupon, seeing the ill effects brought about by his revelation on some unworthy people, he preferred to take his earthly form instead of enjoying nirvana abandoned, but still remaining in the sphere of the living to help humanity advance. Hence his constant reincarnations in the hierarchy of the Dalai and Teschu Lamas, among other benefits. Such is the esoteric explanation. " 385 a lecture from me: "From Buddha to Christ. The lecture is published in the

context of the complete edition in: The principle of the spiritual economy in connection with questions of reincarnation, GA 109. Ichßucbe the Skytbianos, icb, curse the Zaratbas, icb / 1ucbe the Boddba: Es are two such abjuration formulas in the Greek language. See Ferdinand Christian Baur: Das manicbäiscbe Religionssystem, Tübingen 1831, p. 458 f. Rudolf Steiner spoke about this formula again in August of the same year in Munich in the lecture cycle The Orient in the Light of the Occident. The Children of Lucifer and the Cbristi Brothers, GA 113, lecture of August 31, 1909. - Scythianos: Considered one of the highest initiates and the Bodhisattva of the West; is said to have been a native Scythian or Saracen in the first century AD, according to Rudolf Steiner the keeper of the ancient Atlantic wisdom. We'll talk about Skytbianos later: Rudolf Steiner is probably referring here to the cycle The Orient in the Light of the Occident held in Munich in August 1909. The children of Lucifer and the Cbristi brothers, GA 113. 387 Akasha-Cbronik: The Sanskrit term Akasha stands for heaven, space or ether. The Akasha Chronicle is considered to be a supersensible world chronicle. See, for example, Rudolf Steiner: From der Akasba-Cbronik, GA 11. Large lodge of the masters of wisdom and the harmony of sensations: See note on page 58. Sbamballa: mythical kingdom in the inaccessible regions of the Himalayas described in Buddhist legends; According to theosophical tradition, the seat of the masters of wisdom and the harmony of sensations. 388 in the various lectures that I gave here this winter: See Geisteswissemcbaftliche Menschkunde, GA 107. Seven Holy Risbis: Are considered the spiritual founders of the ancient Indian culture. in which Jesus of Nazareth asked to be embodied for the last three years of his life: See in particular From the Akasba research. The Fifth Gospel, GA 148. 388 One can also say that the being was already present earlier in the cosmos: See in particular: The preliminary stages to the Mystery of Golgotha, GA 152. 389 Abura Mazdao: Also Ormuzd, sun god of the Persian tradition, in particular in the teaching of Zarathustra. The latter saw Ahura Mazdao as the coming Christ. 390 We therefore want to be peacefully among ourselves and in agreement with the theosophical movement: On March 28, 1916, Rudolf Steiner describes in retrospect that in the background of the Budapest Congress it was by no means just "amicable": d909 in Budapest I had something very definite for Misses Besant has to say. At that time it was also that they wanted to make a compromise with me, because at that time the intention was to appoint this Alcyone as the bearer of Christ. They wanted to make a compromise with me, they wanted to make me reincarnated John, the evangelist, and then I would have been recognized there. That would have become dogma there, if I had gone into all these different swindles »(from: Present and Past in the Human Spirit, GA 167, Dornach 1962, p. 79). 391 Subba Row Medal: Tallapragada Subba Row, 1856-1890, Indian theosophist who invited Helena Petrovna Blavatsky and Henry Steel Olcott to Madras (now Chennai) in 1882 and subsequently Adyar (district of Madras / Chennai) to the Headquarters of the Theosophical Society became. - Rudolf Steiner received the medal for his book How do you get knowledge of the coarse worlds?, GA 10. · The tragedy of the man by Emericb Madäcb: Imre or Emcrich Madäch (1823-1864), Hungarian poet. Die Tragödie des Menschen, first edition in 1861, in German for the first time in 1865. There are three German-language copies of the book in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB B 1156, B 1157, B 1157a). 392 DCak: Ferenc DCak (1803-1876), Hungarian politician, among other things pioneer of the compromise between Hungary and Austria in 1867. Under the so-called Bach regime: Refers to the phase of Austrian hegemony over Hungary after the revolution in 1848. Alexander Freiherr von At that time, Bach (1813-1893) was the most influential member of the government as Minister of the Interior and Minister of Justice, who represented an absolutist-centralist system of government. 393 Puszten: Hungarian, as much as wastelands, deserts; wide, treeless heather stretches in the Hungarian lowlands. 394 that illuminate the Sacbe in a flash: This and the following quote from the Reclam edition of Imre Madäch's Tragedy of Man, Leipzig 1888, in the translation by Julius Lechner von der Lech (RSB B 1157). 394 Danton: Georges Danton, 1759-1794, leading figure of the French Revolution. the remaining people, like Eskimos, are half-inverted: Rudolf Steiner is lecturing here from Imre Madäch's tragedy of man. See special note on p. 869. that she [as] mother feelings: Insertion by the editor. what is given to you ... it is unfolded: the three points as in the textual basis. that go down to the Eskimos: Rudolf Steiner refers here to Imre Madäch's tragedy of man. - See special note on p. 869. 398 between Theosophy and Science have contributed: From here on only in: Communications for the members of the German Section of the Tbeosopbiscben Society No. 10/1910, p. 17 printed. 399 “The Western Paths of Initiation”: Intended for GA 68 b. On Alice Kinkel's personal visit to the theosophical congress in Budapest from May 30 to June 2, 1909 Text basis: Typescript of a personal report from Alice Kinkel to the Stuttgart branch. Insertions in round brackets are apparently the author's comments for the addressees in the Stuttgart branch. to page 400 Budapest: Budapest was created in 1873 through the amalgamation of the previously independent cities Buda (Eng. oven), Öbuda (old oven), both west of the Danube, and Pest east of the Danube. Pester-Lloyd-Gesellschaft: founded in 1852 by the businessman Jakob Kern; published the Pester Lloyd daily newspaper from 1854, the largest German-language daily newspaper in Hungary at the time. 400 f. Vice-President of the Hungarian Section, Mr. Stark: No further details available. 401 Miss Shaft: No details. Representative Mr. / Blech]: Change by the editor. "Black" is written in the base of the text. Mr. / Cnoop Koopmans]: Modification by the editor. In the base of the text is "Knopkoffmann". Ms. Besam's lecture will be printed: No details available. 402 Prof / essors / Zippernowsky: No details available. 402 Lecture by Dr. Steiner Non Buddha zu Christ ”: See note on p. 385. My transcript of this lecture will be available for reading aloud for one of the next branch evenings: Alice Kinkel was a member of the Theosophical Society in Stuttgart. Your transcript of the lecture is published as part of the Rudolf Steiner Complete Edition in The Principle of the Spiritual Economy in Connection with Re-Incarnation Issues (GA 109). Ms. Windust: No details available. 403 Madame Vunkowsky: No details available. Joseph Migray: No details available. a summary of the uon her in her "study of the humiliation": see note on page 84. the photographic recording of all the participants in the congress took place: see reproduction of the photograph in the appendix on p. 691. Frau / Sbeilds / from Berlin: change by the editor. In the text base is · Shields ». See note on p. 315. Mr. [Heyman]: Modified by the editor. In the text base is · Haimann ». See note on p. 378. The next congress will take place in Turin on Easter 1911: the congress should have taken place in Genoa. See p. 452 in this volume. 404 The public lecture by Doctor Steiner: This is the lecture of June 2, 1909 with the title "The Western Paths of Initiation", intended for GA 68 b. Moonlight on foot or by car to Blocksberg, GellCrt-begy: Goethe's Blocksberg in Faust is based on this Budapest Blocksberg. [the one by driving over the Danube, through the world-famous Chain Bridge]: Change by the editor. In the basis of the text is · the world-famous chain bridge through the journey across the Danube. 405 The cycle of Dr. Steiner: From here handwritten addition by Alice Kinkel. on "Theosophy and Occultism of the Rosicrucian: The lectures are printed in: The principle of the spiritual economy in connection with reincarnation issues, GA 109. Unfortunately, I did not write down the public lecture of June 2, 1909: See note on page 404. Regarding notices to Eighth General Assembly of the German Section in the Communications for the Members of the German Section of the Tbeosopbische Gesellschaft> Text basis: Report in the Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), No. 10/1910, pp. 1-7. Lecture register no. 2075. - The General Assembly lasted from October 23 to 25, 1909 (see Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1905, GA 37). to page 406 Frau von Reden: Thekla Helene Elisabeth von Reden (née Schack) (1857-1944), writer, philosopher (pseudonym Th. von Walter), speaker, member of the Theosophical Society (Berlin) since 1908. Mr Walther: Kurt Walther (1874-1940), postal inspector, married Clara Selling, Rudolf Steiner's housekeeper. From 1916 to 1921 he represented Marie Steiner on the central board of the Anthroposophical Society. / Oscar / Grosbeintz: 1878-1944, brother of Dr. Emil Grosheintz. In 1907 he co-founded the Johannes branch in Bern together with Anna Häfliger. - First name added by the editor. Dr. Hermann: Max Hermann (? -1935), chairman when the Breslau branch was founded in 1909. 407 Baroness Locella: Baroness Marie von Locella (1855-1935), née Tiedemann, chairman when the Dante branch was founded in Dresden in 1909. Carpenter : Georg Zimmermann, no details known. Miss Stenzel: Maria Stenzd (? -1954), no further details known. Dibbern: In Hamburg, at the time of the 1909 General Assembly, Juanita and Albert Dibbern were members; no further details known. Dannenberg: At the time of the General Assembly, Else and Max Dannenberg (1873-1927) were members in Leipzig; no further details known. Mrs. Hofrat Walther: Terese Walther, no further details known. 408 Elkan: Probably Josef Elkan (1866-1925), chairman of the establishment of the branches Munich II (1906) and IV (1909). Gödecke: No further details known. Van Leer: Jan van Leer (1880-1934), Dutch merchant, campaigned for the construction of the Wekda and for the financing of the two Goetheanum buildings. In the previous year's General Collection: See p. 345 in this volume. 409 They were a few months ago in Munich or Basel: Rudolf Steiner is very likely referring to the lectures that were given in the context of the complete edition in the volumes The Orient in the Light of the Occident. The Children of Lucifer and the Brothers of Christ, GA 113 (Munich) and Das Lukas-Euangelium, GA 114 (Basel) have been published. 410 Kunstsäle: Or Kunstzimmer, see also the detailed description by Marie Steiner in: Briefwechsel unddokument 1901-1925, GA 262, Dornach 2002, pp. 282 f. 410f. Seven years ago I was given a lecture in Berlin on ScburC's drama "The Children of Lucifer": The lecture could not be identified. 411 For example, an article recently appeared in a Berlin morning newspaper: No details are available on the article. 412 Klopstock: Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803), German poet. We want to be less praised, but for it we want to be resurrected: Who will not praise a Klopstock? / But will everyone read it? - No! / We want to be less exalted / and read more diligently. " From: Gotthold Ephraim Lessing's "Meaning poems to the reader", works, vol. 1, Munich 1970, p.9. a really worthy teacher in this particular field: this probably means Annie Besant. 413 However, certain things often make such a test difficult ... which is also evident

from direct research: See Rudolf Steiner: Das Lukas-Eoangelium, GA 114. 414 What was said yesterday as a short sketch about anthroposophy: Lecture · Anthroposophy »From October 23, 1909, Berlin, in: Anthroposophie, Psycbosopbie, Pneumatosopbie, GA 115. in my soon to be published« Secret Science »: Rudolf Stciner's The Secret Science in Outline, GA 13, was first published in 1910 by Max Altmann, Leipzig. 416 especially those to Austria ... the public lecture in Prague: Rudolf Steiner is referring to his trip to Prague, Vienna and Klagenfurt from November 18 to 28, 1908. On November 18, 1908, he gave a public lecture in Prague on "Man, Woman and Child in the Light of Spiritual Science", of which, however, no notes have been preserved. There is also no material from the lectures in Klagenfurt (November 26-28, 1908). Regarding the lectures of November 21 and 23, 1908 in Vienna see: The answer to world and life questions by Antbroposopbie, GA 108. between the Italian and German students ... the violent disputes between Germans and Czechs took place: The prewar events seized also the student bodies across Europe. Between 1904 and 1908 there were bloody arguments between German-speaking and Italian students in Vienna, and the same in Prague between Czech and German-speaking students. 416 ln Rome, Düsseldovf Kristiania, Budapest, Kassel, Munich and Basel: Rome: 25.-31. March 1909, Introduction to Tbeosopbie, GA 111; Düsseldorf: 12.-22. April 1909: Spiritual hierarchies and their reflection in the physical world. Zodiac, Planets and Cosmos, GA 110; Kristiania: 9.-21. May 1909, from the pictorial script of the Apocalypse desJohannes, GA 104a; Budapest: May 30 to June 12, 1909: The Principle of Spiritual Economy in Connection with Reincarnation Issues, GA 109; Kassel: June 24th to July 7th, 1909: TheJobannes-Euangelium in relation to the three other Euangelium, especially the Luke-Euangelium, GA 112; Munich: 23.-31. August 1909: The Orient in the Light of the Occident. The children of Luzijer and the brothers of Christ, GA 113; Basel: 15.-26. September 1909: Das Lukas-Euangelium, GA 114. 417 Philosopbiscb-Tbeosopbischen-Verlag: On August 1st, 1908 the · Philosophisch-Theosophische Verlag »was founded by Marie von Sivers and Johanna Mücke in Berlin. On the occasion of the founding of the Anthroposophical Society, the publishing house was renamed in 1913 as the Philosophisch-Anthroposophischer Verlag. Since 1995 it has been operating as the · Verlag am Goetheanum ». and in the occasional also an outline about anthroposophy: Probably the text in today's GA volume 45 is meant: anthroposophy. A fragment from 1910. Ms. Lina Scbwarz, Ms. Coben and Ms. Aldingen Lina Schwarz (? -1909), Maria Aldinger (? -1909), Ms. Cohen (? -1909); no further details known. On the lecture by Rudolf Steiner on November 2, 1909: · About the seven-year existence of the German section of the Theosophical Society »Text basis: What in the Anthroposophical Society uorgebt, No. 44/1934, pp. 175-178, lecture register no. 2086. The lecture here is erroneously dated November 1, 1911. This publication was based on a transcript by Bertha Reebstein, which was edited by Marie Steiner. This is the first part of the lecture from November 2nd, 1909. The second part deals with the four different aspects of the representation of Christ in the four Gospels and is published as part of the complete edition in: The deeper secrets of becoming human in love der Evangelien, GA 117. - Marie Steiner put the following words in front of the publication in the · Nachrichtenblatt ·: "Rudolf Steiner places characterizing the method of spiritual scientific work he wished for and approaching the understanding of the Christ essence. on page 422 those considerations that are to begin tonight for our Berlin branch: See The deeper secrets of being a human being in the light of the Gospels, GA 117. In the days of our general assembly: The general assembly took place on October 24, 1909 in Berlin . See pages 406f in this volume. It has been emphasized repeatedly: See note on page 300. 424 in my "Tbeosopbie": Theosophy. Introduction to supersensible knowledge of the world and human determination, GA 9. 425 Four lectures have been given in the Arcbitektenbau in the last few weeks: See Metamorphoses of Soul Life - Paths of Soul Experiences, GA 58. 426 Believe / it me /: Analogous addition by the editor. that I developed the system of the arts here a few days ago in a very special style: The essence of the arts, lecture on October 28, 1909; as part of the complete edition in: Art and Art Knowledge, GA 271. The lecture took place immediately after the lectures from 23 to 27 October 1909 on the subject of anthroposophy (Antbroposopbie - Psycbosopbie - Pneumatosopbie, GA 115). 428 but / expansion / nacb of life practice: change by the editor. "Structure" is written in the base of the text. after another three years ... loot: The three points as in the text base. derja as one of the oldest branches: see About this edition in this volume, pp. 701f. 429 from the considerations that have been tried based on the Gospel of John: See The Gospel of Job in relation to the three other Gospels, especially to the Gospel of Luke, GA 112. Said to the Gospel of John and Luke: See previous note . to the Markus Euangelium ... Mattbäus-Euangelium: The corresponding lectures then followed partly in November 1909 (The deeper secrets of being human in the light of the Euangelium, GA 117) and in the years 1910 and 1911 (Das Mattbäus-Euangelium, GA 123 , as well as excursions into the area of the Markus Euangelium, GA 124). 430 on earth ... »; The three points as in the text base. On the report on the ninth General Assembly of the German Section on October 30, 1910, in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society> Text basis: Report in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), No. 11 / 1910, pp. 1-10, lecture register no. 2292. to page 431 Miss uon Eckardtstein: Baroness Imme von Eckardtstein (18711930), painter, joined the Worpswede artists' colony. The central motif of her work in the theosophical-anthroposophical context was the so-called Kaknder impulse, from which the calendar 1912/13 »and permanently the anthroposophical soul calendar emerged. Waller: Marie Mieta Waller (1883-1954), artist, esoteric student and trusted colleague of Rudolf Steiner. Miss Knispel: Anna Knispel (life data unknown), founding member of the Besant branch in 1905, later worked for the PhilosophischAnthroposophischen Verlag. Weiler: Probably Otto Weiler (life data unknown), magnetizer. Rüppel: Katharina Rüppel (life data unknown). 432 Dr. Oberdörffer: Probably HI Oberdörffer; Völkisch-racist interpreter of Blavatsky's theosophy, later fought against anthroposophy as Unarian and Steiner as alleged Jew. Miss Arnold: Probably Johanna Arnold (1870-1917), chairwoman when the Bochum branch was founded in 1911. Leinhas: Probably Emil Leinhas (1878-1967), businessman, business economist, author. Miss Müller: Martha Müller, no further details known. Miss Heims: Dora Heims (? -1957), no further details known. Hering: Could not be clearly assigned. 433 Count Lerchenfeld: Otto von Lerchenfeld (1868 / 9-1938), Bavarian Reichsrat, farmer; campaigned for the Johannesbau, social threefolding and biodynamic agriculture. Lenzingen Mathilde Lenzinger, no further details known. Wegfraß: August Wegfraß (1884-1974), no further details known. Miss. Scbmeling: Dorothea Blecken von Schmeling (1860-1937), no further details known. Mr. and Mrs. Zeissig: Alfred Zeissig (1881-1957), dentist, chairman when the Vienna branch was founded in 1910; Erna Zeissig-Heilmann, singing teacher (life data unknown); both belonged to Rudolf Steiner's esoteric students. 433 Ms. Hofrat Bittner: Franziska Xaverine Bittner, née Heinzel (18551928), widow of Hofrat Julius Bittner, secretary at the establishment of the Vienna branch in 1910. since the minutes are contained in detail in the communications: See p. 406f in this volume. 434 Report of the Secretary General [Rudolf Steiner /: Insertion by the editor. - It is noteworthy that Rudolf Steiner does not go into the events carried out by A. Besant and CW Leadbeater in Adyar around Krishnamurti. to enjoy ourselves with lectures in the course of this General Assembly: See the invitation to the General Assembly printed in Writings on the Gescbicbte derantbroposopbiscben Movement and Society 1902-1925, GA 37. See also the following remarks by Rudolf Steiner on a lecture by Franz Seiler in this volume. 436 so-called art and music rooms: See note on p. 410. The course in Stockholm: As part of the complete edition, published as DasJobannes-Euangelium and the three other Euangelien, GA 117a. 438 in the course in Vienna: As part of the complete edition, published as a macrocosm and a microcosm. The big and the small world. Questions of the soul, questions of life, questions of the spirit, GA 119. This was also shown externally by the justification of the Vienna branch: It was not possible to find out exactly when the Vienna branch was founded. Such a theosophical branch was also founded in Klagenfurt: The inauguration of the Klagenfurt branch took place on April 5, 1910. The lectures given in this context from April 4 to 6, 1910 have not survived. that the Czech section was created at our suggestion: details are not known. Particularly characteristic: It is probably the lecture of September 17, 1910 in Basel; published in the context of the complete edition in: Ways and goals of the spiritual man. Life questions in the light of the Geistesruissenscbaft, GA 125. No further details are available on the newspaper article mentioned by Rudolf Steiner. 439 at the Hamburg course: In the context of the complete edition published as The Revelations of Karma, GA 120. 440 That leads us to Kristiania ... People's souls are called: In the context of the complete edition, published as The mission of individual people's souls in connection with dergermmaniscb-Nordic mythology, GA 121. It was possible to talk about race development: See special note on p. 869. This also happened in Munich: In the context of the complete edition published as The Secrets of the Biblical Creation Story, GA 122. and in Bern: In the context of the complete edition published as Das MatthäusEuangelium, GA 123. 442 Brother of this member: There are no details available about Günther Wagner's brother. Miss Amalie Wagner in Hamburg: See note on page 271. No details are available about the sister who preceded her. when her sister-in-law /.../ in death uoranging: Ida Wagner (? -1904), no further details known. 443 Jacques Tscbudy in Glarus: No details available. Minutb from Riga: Georg Wilhelm Minuth, no further details known. the wife of our dear friend Sellin: Albrecht Wilhelm Sellin (1841-1933), colonial director, chairman when the Zurich branch was founded in 1908; Caroline Sellin, née Marezoll (? -1910). 444 our dear friend / Frentzel / asked his wife: The text base says · Frenzel ·; continuously changed by the publisher. - Hinri (life dates unknown) and Paul Frentzel (1875-1949). Mrs. Hedwig uon Knebel: life data unknown, born baroness von Seckendorff-Gutend. 447 who have ibrAmt for life: See the minutes of the eighth General Assembly in this volume, p. 406. 451 This proposal is accepted: The General Assembly took place on December 10, 1911. In the next few years, i.e. 1911, which will take place in

Genoa on September 18, the congress in Genoa did not take place due to the increasing tensions between Annie Besam and Rudolf Steiner in the Alcyone affair due to Annie Besam's cancellation. See also the following pages in this volume. to publish the reports in the next communications: In the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society No. 11/1910 reports from a total of 26 branches are printed. that the theosophical part of the General Assembly begins at 5:00 am: See the invitation to the General Assembly printed in Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37. On the report on the tenth General Assembly of the German Section on December 10, 1911 in the "Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society> Text basis: Report in the Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society (Headquarters Adyar), No. 13 / 1912, pp. 1-35; Lecture register no. 2492. The editor's resolution of the abbreviations (in square brackets). zk page 455 We were able to perform one in 1909, two in 1910 and even three in 1911: In 1909 the following was performed: The Children of Lucifer by Edouard SchurC; In 1910 the following were performed: The children of Lucifer by Edouard SchurC and by Rudolf Steiner: Die Pforte der Einweihung (GA 14); In 1911 the following were performed: The holy drama uon Eleusis by Edouard SchurC, as well as by Rudolf Steiner: The gate of initiation and the examination of the soul (both GA 14). A home of its own in Stuttgart: The foundation stone was laid for the Stuttgart branch on Landhausstr. 70 took place on January 3, 1911, the inauguration on October 15 of the same year. See also: Images of Occult Seals and Pillars. The Munich Congress Pßangsten 1907 and its effects, GA 284; as well as: On the history of the Johannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252 and GA K 1-10; 57, in preparation. 456 First / agenda item /: Change by the editor. In the text base there is only a point. Changed accordingly for all other agenda items. A Swiss section has been founded: In the minutes of the board meeting of December 9, 1911 (lecture register no. 2491a II), the relevant passage reads: “Regarding lodges in Switzerland: Dr. Steiner announces that up to now the Swiss lodges in Zurich, Bern, St. Gallen, Basel, Neuchatel and Lugano belonged to us; However, as a result of a decree by Adyar, this was no longer possible, since a Swiss section had been founded through the efforts of a Geneva lodge, but in such a way that the German-speaking lodges were simply informed of the fact with the request to join to explain. Furthermore, Dr. Steiner has been written by President Mrs. Besant that he does not want to accept any more Swiss members. Since our Swiss lodges did not want to be absorbed in this way, Mrs. Besant could be reported that they would demand to remain with the German section of the Theosophical Society, otherwise they would found a new society or section and seek recognition from Adyar. This is a prejudice insofar as the societies or sections are no longer decreed from Adyar, but merely recognized or not recognized. And that is significant. On a written explanation of the matter, since the Genoese Congress, where the meeting was to take place, was canceled - Dr. Steiner wrote a letter this morning in which Mrs. Besant said she could understand that the Swiss lodges, which formerly belonged to the German section, are not very inclined to join the French. She therefore agrees that they may found a special section for the German-speaking lodges in Switzerland. The name of the other Swiss section would then be changed. Dr. Steiner notes that according to this principle, a special section would have to be established for almost every canton in Switzerland, while the natural allocation of German speakers to German, French speakers to French, and Italian speakers to Italian would be the simplest solution. Various gentlemen took the floor on this point. Mr Grosheintz asks whether the Swiss cannot elect the German General Secretary as their General Secretary. Dr. Steiner replied that this question had to be postponed, mentioning that in a similar case the Austrians found a means in their being able to tell Dr. Steiner have transferred the honorary presidency. Mr. Hubo suggests whether a member of the German Section who is not a member of the Swiss Section may be elected Honorary Secretary General. Dr. Steiner also remarks that these almost impossible constellations were only caused by the fact that in Adyar the conditions in Switzerland are not known and cannot be overlooked at Benares, December 26th to 31st, 1911, Adyar 1912, pp. 7-9. 456 A letter arrived yesterday from the President: Letter from Annie Besant to Rudolf Steiner dated November 22, 1911 (RSA 086/1). 457 Dr. / Grosbeintz /: Modification by the editor. In the basis of the text is · Grossheinz ». Changed accordingly throughout the protocol. Herr / Waltber /: “YVdter” is in the base of the text. Oda Waller:? -1913, sister of Mieta Waller; played Hermes in "The Children of Lucifer" in 1909 and Luna in 1911. See also Rudolf Steiner: Our Dead, GA 261, Dornach 1984, pp 71-458 Mr. Oskar [Grosbeintz]: Modification by the editor. In the text base is · Grossheinz ». Changed accordingly throughout the protocol. HerrScbwinke: Hermann Schwinke, no further details known. 458 Miss Jacob: Sophie Jacob, 1868-1935, from 1910 to 1915 head of the Dresden Lodge. Mrs. Stein: Gertrud Stein, 1875-1958. Mrs. Benirscbke: Louise Benirschke, née Wagner (1881-1940), possibly wife of Max Benirschke (1880-1961). Mr. Höfemann: No further details known. Herr / Trommsdorff / 'The text base reads “Tromsdorff”. - Wilhelm Trommsdorff (1881-1961). 459 Miss / Noack /: In the text base stands · Noak ». - Anna Noack, no details known. [Woman u. Prittu'itz /: In the text base stands · Fr1. v. Prillwitz ». - Ella von Prittwitz and Gaffron (1862-1943). Mr. Rosenthal: Ludwig Rosenthal, municipal surveyor, details not known. Mr. cl Rainer: Baron Julius Ritter von Rainer-Harbach, 1874-1941, Austrian theosophist. 1911 on the board of the German Section. Known for the bread from their own bakery, which Rudolf Steiner described as "excellent". Founder of the Ceres trading company. Herr Friedricb: Wilhelm Friedrich, no further details known. Mrs. Reif: Martha Reif-Busse, no further details known. Mrs. Röcbling: Mrs. Privy Councilor Helene Röchling, née Lanz (1866-1945), founder, patroness. Pastor Klein: Paul Klein (1871-1957), Protestant pastor at the Christ Church in Mann, known as an influential preacher with his own profound spiritual experiences; esoteric student of Rudolf Steiner. 460 Mr del Monte: JosC del Monte (1875-1950), entrepreneur, owner of the cardboard factory of the same name, promoter and supporter of anthroposophical work. Mr. Molt: See note on page 495. Miss / Völker /: The text base says · Völcker ». - Marie Antonie Völker; see note on page 311. Mr. Schüler: Christian Schuler, chairman when the Tübingen branch was founded in 1911, no further details known. Miss Milek: Paula Milek, later Paula Hermann (1880-1956), no further details known. Mr. Lissau: Probably either Robert (1876-1966) or Richard Lissau (? -1963). 461 Mr. Riehl: Alois Riehl, no further details known. 462 Miss Hippenmeyer: Jenny Hippenmeycr (1851-1911), painter, founder of an art school for women in Cologne with Emma Bindschedler; active there as a portraitist and flower painter. Ludwig Lindemann: See note on page 96. 463 Doctor Max Asch: 1856-1911, doctor, Asch was friends with Carl Ludwig Schleich, among others, see Rudolf Steiner's lecture in Dornach, September 7, 1924 in: Esoteric observations of karmic connections, Volume IV, GA 238; Max Asch was one of the first in Berlin to belong to August Strindberg's circle of "The Black Pig". He supported the artist Edvard Munch in the beginning of his time in Berlin. Edvard Munch painted a portrait of Max Asch in 1895. my lecture cycle in Prague: See: Eine Occult Physiologie, GA 128. 464 Ernst Pitscbner:? -1911, probably Pietschner, no further details known. Christian Dieterle: No details available. JosefKeller:? -1911, no further details known. Karl Gesterding:? -1911, no details known. Edmund [Reebstein]:? -1911, the text base says · Rebstein »; Notary. Ms. Major Göring: No further details available. Erwin Baumberger:? -1911, no details known. Georg Stephan:? -1911, no details known. Fanny Russenberger:? -1911, no details known. Johannes / Radmann /:? -1911, in the text base is · Rademann ». No details known. Karl Schwarze: Court secretary, (? -1910), no further details known. Wilhelm Eckle:? -1911, no further details known. Georg Hamann: No further details known. 464f. Wilhelmine Mössner: Probably Lina MÖssner, no details known. 465 Walter Krug: No details known. Ms. Silbermann: Marie Silbermann (? -1911), no further details known. Frau / Liendl /: “Lindl” is in the base of the text. - Natalie Liendl, no further details known. Helene uon Scbewitscb: Born Dönniges (1845-1911), actress and writer. - The former died in a duel between their two former fiancés Ferdi nand Lassalle (1825-1864) and Janco Gregor von Racowitza, the second became her first husband, who died in 1865 (year of birth unknown). Her second husband became Sergei von Schewitsch (1848-1911). Greater financial difficulties led to fraud and crime. Four days after the death of her second husband, she committed suicide with an overdose of morphine. (See also: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 462 f.) 468 Dr. M. Haedicke: Karl Max Haedicke (1860-1923), doctor, homeopath. 1912 on the board of the Hartmann Society. Leipzig, December 8, 191/1]: Modification by the editor. The text base reads · 1912 ». 469 At the same time, I would like to remind you that here in the assembly I spoke for tolerance and said, among other things, ... You denied that: So far, it has not been clarified to which incident this statement relates. ttf: So in the text basis. contradictio in adjecto: As much as "contradiction in itself". 470 am interpellated: As much as · be asked for an explanation. The decision was made in 1904: This decision was made as early as 1902. See pages 45 and 471 of the Munich cycle in the present volume: See on this · Weltenwunder, Seelenpriifungen und Geistesevaltungen, 'GA 129. - On August 28, Rudolf Steiner gave two lectures in Munich. From September 7th to 10th, 1911 he was in Berlin. On September 10th he traveled to Munich again. [notify]: Change by the publisher. The text base says “notify”. 472 M. d. DS: Abbreviation for "Member of the German Section". 473 Curt Richard Müller: No details known. / RudolfSteiner: /: Insertion by the editor. a pamphlet, which Herr Doktor Hugo Vollruh asked for on the same matter: An "application" printed as a brochure to the German section, which Hugo Vollrath also sent Wilhelm Hiibbe-Schleiden on October 17, 1911. The accompanying letter says: · I am sending you a few copies of my petition to the German Section [...] I received instructions from the lodge that the time had now come, but I should proceed independently. ·, Quoted according to N. Klau: Theosophie undAntbroposophie, Göttingen 1913, p. 112. 475 Secession of the T / beosopbiscben / G / esellscbaft /, the so-called intern / ational | Tbeosopb / opbiscben] Fraternization (ITV), also with the Tbeosopbiscben Gesellschaft uon Paul Raatz in Berlin: See About this edition, page 701 f. - Paul Raatz: 1869-1922 (?), Founded a branch of the Theosophical Society in Europe in

Berlin (Germany) (TGE) following WQJudge and K.Tingley, whose first general secretary was Franz Hartmann and his deputy was Theodor Reuss (1855-1923). 476 In these trials my opponent was always convicted: presumably the trials were against his debtors. See also p. 373 in this volume. Publisher M. Altmann: German-language translations of various works by HP Blavatsky (see also GA 41b), the monthly Zentralblatt für Occultismus and some early editions of Rudolf Steiner's writings (e.g. The Secret Science in Outline, GA 13). 477 A. Strauch: No further details known. 478 Regarding the open letter: Presumably this refers to Hugo Vollrath's letter to Annie Besant of December 3, 1908. 480 a cycle of lectures in Leipzig: See Egyptian myths and mysteries in relation to the effective spiritual forces of the present, GA 106. The holiness of the inner circle (ES): What is meant is the so-called esoteric school; sic was built up by Rudolf Steiner from 1904 and had three departments. With the outbreak of the First World War, Steiner dissolved the esoteric school. 481 Budapest Congress: See the reports on this congress in this volume, pp. 376f. and 406f. 482 Tyrannical rule asked for a limit! ... like the stars themselves: Quoted from Friedrich Schiller's Wilhelm Part, 2nd act, 2nd scene. 483 / RudolfSteiner: /: Insertion by the editor. - Archive location of the letter from Dr. Hugo Vollrath: RSA 089 / III. The establishment of the Free Intern / National / Section, German branch, would then be the natural consequence: In 1910 Vollrath is said to have been entrusted with the representation of the Free International Sectiom in Germany. The "Free International Section" belonged to the Adyar Theosophical Society. - In September 1923 Hugo Vollrath founded the so-called · Supernational Theosophical Society · with Leipzig as its headquarters. 484 Göttingen, December 8, 1911: Letter received in the Rudolf Steiner Archives (RSA location 087/1). if he is the moment: So also in the original letter, RSA 087/1. Sine im et studio: Without anger and zeal; A phrase traced back to the Roman historian Tacitus (approx. 58-120 AD). 485 Expression «Rolled out sheet metal: See report on the General Assembly of October 26, 1908 in this volume, p. 345. Because he sent that note at the time: See Report on the General Assembly of October 26, 1908 in this volume, p. 345. A society, which excludes one, loses its cosmopolitan character: See the report on the seventh general assembly of the German Section of the Theosophical Society (October 26, 1908) in this volume, p. 345. 487 When a saint comes ... there weren't any: Couldn't be detected. 488 Where two or three are gathered in my name: Mt 18:20. Love your enemies, bless them, curse: Mt 5:43. 491 In addition to what is supposed to be formed in Munich in the next few years: It was planned to build an event center in Munich (DE) under the name of "Johannesbau". However, historical circumstances led to the fact that a corresponding building under the name · Goetheanum · was built in Dornach (CH) from 1913 (see, among other things: On the history of the Jobannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252). 492 Kinell: Gustav Kind (1847-1935), from 1910 to 1912 Secretary General of the Swedish Section of the Theosophical Society; only Secretary General who moved to the Anthroposophical Society in 1912/13. - The said dispatch dated December 9th, 1911 is in the Rudolf Steiner archive in the original, RSA 087 / III. 493 Words of Paul about God's wisdom: See e.g. B. 1 Cor 1:24. 494 Paris Congress [1906 / and then in January / 1906 /: Modified by the publisher. The text base reads "1905". 495 · moralinsanitym Moral weakness or madness, a common expression at the time for personality disorders. That Doctor Steiner asked to be treated in this way later broke into many reproaches: See the corresponding reports in this volume, pp. 234 f., 262 f., 266 f. Molt: Dr. hc Emil Molt (1876-1936), head of the Waldorf Astoria cigarette factory in Stuttgart, founder of the Free Waldorf School in Stuttgart (1919). A more detailed biography of Emil Molt can be found in: The Anthroposophy and its opponents, GA 255b, 1. Aufi. Dornach 2003, p. 594f. 499 meritorious: as much as "of a private nature, meritorious. 500 were fought: Insertion by the editor. 503 ul. G. Schröder: In the text base is DG Schröder; Johannes Gottfried Schröder (1870-1942), wholesale merchant, landowner. Founded the trading company Ceres in 1913. 503 / RudolfSteiner: / Insertion by the editor. 505 But no man's speech is no man's speech, one must hear it [cheaply] beede: Insertion by the editor according to the customary tradition of this idiom. Corresponds to the Roman legal principle “Audiatur et altera parsm If you don't parry, you fly: The sentence is said to have been uttered at the party congresses of the Social Democrats at the time. 506 uon the high song of love: 1 Cor 13. Doctor Huebbe-Schleiden is not 80 years old, but about 62 years old General Assembly 65 years old. 509 ArcbitektScbmid: Carl Schmid-Curtius (1884-1931), architect and physician, as architect responsible, among other things, for the Stuttgart branch, for the plans for the Johannes building in Munich and for the construction of the First Goetheanum until 1914. - Modification by the publisher . In the base of the text is "Schmidt". Miss Dr. Vollrath: Clara Vollrath, née Ortlepp., Married to Hugo Vollrath from 1909 to 1913; no further details known. 510 of my magazine · Tbeosophie ·: Monthly Theosophie, edited and published by Hugo Vollrath - central organ of the theosophical movement in the German-speaking countries, published by members of the Theosophical Society (TG). Published until 1937. 511 Mahatma Kuthumi: See notes on pages 58, 127, 158. 514 Publishers dVabres Leben ·: Trues Leben was a magazine for soul research as well as for the higher spiritual and moral interests of mankind on the basis of spiritualistic worldview and organ of German spiritualists -Societies; published by Hermann Zieger Verlag, Leipzig. 518 nothing to say about it -, ...: In the text base there are five instead of three points. 520 Mazdaznan: Spiritual, life reformist movement (union of Zoroastrianism, Christianity and Hinduism), adopted elements of theosophy from Helena Blavatsky and breathing exercises from yoga; founded by Otto Hanisch (1844 (1856?) - 1936); best known for his nutrition theory (vegetarianism). - Abura Mazdao: See note on page 389. 521 Diem perdidi: The saying is attributed to the Roman emperor Titus. · I lost this day »he is said to have said when he realized one evening that he had not yet done a good deed that day. 521 in corpore: lat., As much as "as a whole, together". 522 Fraulein Brandt: Possibly Clara Brandt, died in 1912. 523 He is appointed secretary of the Star of the East by Misses Besam: In 1911 Annie Besant appointed Hugo Vollrath as secretary of the "Order of the Star in the East" for Germany, but this is canceled again soon afterwards became. 525 Cbristus said: I am the truth: see John 14: 6. 526 About the same time an Adyar bulletin was published. There were listed as the representative of the Star of the East Doctor Huebbe-Schleiden and as representative Doctor Hugo Vollratb: It is probably the statement of Annie Besam in the Tbeosophist, Vol XXXIV, No. 1, October 1912, p. 173 f. In the <Adyar- Bulletin> there is no such remark. 528 against: Obsolete word for "against". 529 [Haedicke]: Modification by the editor. In the base of the text is "Heddeke". 533 Herr / Walther /: In the base of the text is "Walter". Miss Winkler: Probably Elisabeth Winkler (? -1937), no further details known. First general meeting of the Jobannesbau-Verein: The first general meeting of the Johannesbau-Verein took place on December 12th, 1911. See the history of the Jobannesbau-Verein and the GoetbeanumVereins, GA 252. Regarding Rudolf Steinen's address on December 14th, 1911: What is to be omitted under the theosophical movement, transgresses within the Theosophical Society Text basis: The version reproduced in Zur Gescbichte and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, pp. 404-418. The wording there based on a transcript from an unknown hand (lecture register no. 2497), checked in 1984 and supplemented using the stenographic transcript by Bertha Reebstein-Lehmann (inserts in square brackets). The title probably comes from Hella Wiesberger. zk page 534 You have got to know very beautiful thoughts ... of the theosophical movement: This was preceded by statements by Baron von Walken about his experiences on lecture tours in Scandinavia and England. There are no shorthand records of this. Rudolf Steincr's notes on this, see On the history and from the Inbalts of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, page 468.Baron Walken: Baron Carl Alphonse von Walken Bornemann (18631941), Scandinavian poet and translator, influential anthroposophist in the Scandinavian countries. In 1911 and 1912 he gave branch lectures in England, which dealt with the difference between the spiritual science of Rudolf Steiner and the orientalizing direction of the Theosophical Society (Adyar). - A transcript of Baron von Walken's lecture is not available, but notes by Rudolf Steiner are reproduced in On the History and from the Contents of the First Section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, p. 468. 535 in my "Mysticism in the Rise of the Modern Spiritual Life": Rudolf Steiner: The Mysticism in the Rise of the Modern Spiritual Life and its Relation to the Modern Worldview, GA 7. Part of those lectures which led to the book "Christianity as a mystical fact" : The lectures were published as part of the complete edition under the title Antike Mysterien und Christianentum, GA 87; Rudolf Steiner wrote the content of the lectures as his own work, published as Christianity as a mystical fact and the mysteries of antiquity, GA 8th without my being even registered in the Tbeosopbiscbe Society at that time: Rudolf Steiner became a member of the Theosophical Society in January 1902 Society. there was once a conversation between us: According to Hella Wicsberger's Marie Steiner-uon Siuers. A life for anthroposophy (Dornach 1989) this conversation took place on November 17, 1901; see there pp. 115-117. 536 Shibboleth: Hebrew, as much as "flow, current" also in the sense of "Kemzeichen", fate. This book again appeared in excerpts in English translation in the then-appearing magazine Tbeosopbica1 Reviewn In the Tbeosophical Reuiew of January 15, 1902 (vol. 29, no. 173) Bertram Keightley published an extensive under the title The Mysticism of the Intelkct Discussion of Rudolf Steiner's work The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life and its Relation to the Modern Worldview (GA 7). - In a letter dated February 1, 1902, Hedda Brockdorff, the daughter of Count and Countess Brockdorff, drew Rudolf Steiner's attention to this positive appreciation of his writing. that they do it in this way - they who usually say: <Germany is not yet ripe or what good things can come from Germany. " Papers on this work by Rudolf Steiner: In March 1902, Vol. 30, p. 50f .: Master Eckhart; in April 1902, Vol. 30, p. 165 f .: Friends of God (Tauler, Suso & Ruysbroeck) (as related by Rudolf Steiner); in June 1902, Vol. 30, p. 310 f .: Cardinal Nicholas of Cusa (I) (acc to Rudolf Steiner); in July 1902, Vol. 30, pp. 418 f .: Cardinal Nicholas of Cusa (2); in August 1902, Vol. 30, p. 508 f .: Agrippa & Paracelsus (acc to Rudolf Steiner). 536 the translation that hejetzt / 1911 / asked concerned: Rudolf

Steiner's The Mysticism in the Rise of Modern Spiritual Life and its Relation to the Modern Worldview (GA 7) appeared in November 1911 fully translated into English, under the title Mystics of the Renaissance andtbeir Relation to Modern Tbougbt. As early as February 17, 1911, Max Gysi from London, who was responsible for the publication, wrote to Rudolf Steiner that Bertram Keightley had translated the script under his supervision and: “He did an excellent job. (RSA location 087/11). 537 “Hanging and worrying, in a floating pelm: Goethe quote from Egmont, Act 3, Scene 2, Klärchen's apartment:“ To be joyful and painful, thoughtful; hang and fear in floating agony, cheering sky-high, saddened to death; happy alone is the soul that loves. ·, words of Klärchen. Also called "Klärchen's song". And I believe that she still remembers Fräulein uon Siuers: See z. B. the "foreword" by Marie Steiner in the first edition of Rudolf Steiner's turning points in spiritual life, Dornach 1927, p. IX. 538 who were represented ... by two people: Wilhelm Hiibbe-Schleiden and Ludwig Deinhard; cf. Rudolf Steiner's letter to Marie von Sivers of April 18, 1903 in GA 262. A whole company ... what I told you at the time: It was not possible to find out which brochure this was about. In the same year in which I joined the Theosophical Society: Rudolf Steiner's membership was confirmed in a letter dated January 15, 1902 from Count Brockdorff. in London the Congress of the European Sections: The official first Congress of the European Sections took place in July 1903. Rudolf Steiner is probably referring here to the annual meeting of the British section in 1902, to which, as usual, the representatives of various European national companies also met. 540 the following congress: on July 2, 1903, Rudolf Steiner had a conversation with Henry Steel Olcott. It is the first Congress of the Federation of European Sections. Ukasse: From Russian yka3 (ukas), something like "decree, decree". 541 that at that time, on Olcott's deathbed, the masters would have been born and determined who should be Olcott's successor: see in particular writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Basel 2019, pp. 133 f. ; as well as on this edition in the present volume, pp. 701 f. 541, for example as one of the most outstanding Mister Mead: see on this edition in this volume, pp. 701 f. 542 Annie Besam uor a witness [Marie uon Siuers]: see on this among other things the «preliminary remarks of the editor» in: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA264, Dornach 1996, p. 263 f. after Annie Besant had made that agreement: The statements in this section refer to the separation of the Esoteric School directed by Rudolf Steiner from the Esoteric School of Theosophy directed by Annie Besant. 543 and finally to what Sieja know: What is meant is the formation of the order of the Star of the East and its propagation by Krishnamurtis as reincarnation of Maitreya, world teacher, Messiah or Christ. if she does so at that moment, when such a pamphlet appears: Hugo Vollrath from Leipzig was excluded from the German Section in 1908, but not from society. Annie Besant was oriented accordingly by Rudolf Steiner. In 1911 Vollrath requested his resumption and at the same time published a pamphlet against Rudolf Steiner; see the previous report in this volume. At the same time, Vollrath was appointed by Annie Besam alongside Wilhelm Hiibbe-Schleiden to represent the order Stern des (Jstens ”in Germany. 544 in response to a letter to her from the other side: The relevant passages in Rudolf Steiner's letter are in GA 264 , Dornach 1996, on p. 419f. I do not want to speak of the Genoese congress: In September 1911 a congress of the Federation of European Sections of the Theosophical Society was to take place in Genoa, at which the opposition between Annie Besant and Rudolf Steiner's doctrine of Christ was open Annie Besant had the effect that the congress was canceled at the last minute. See in this volume p. 452. As was the case in 1909 in Budapest the Falluwr: See in this volume p. 376f., 400f. but a person, the Misses Besant brought along asked: Krishnamurti was expected to attend the congress in Genoa accompanied by Annie Besant.545 How it was criticized: See this Ba nd S. 454 f in those three points. See note to S. 101. 546 about to speak to you uon this spot tomorrow at eleven: See the following in this volume address of 15 December 1911. uon to speech Rudolf Steiner on December 15, 1911: An esoteric-social impulse for the future. Attempt to · foundation »a society for theosophical art and art Text basis: Foreword and epilogue come from the private print published by Marie Steiner in 1947. The text basis for Rudolf Steiner's address is the version reproduced in: On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1984, pp. 421-435. There are no complete transcripts of this address, only notes from various listeners. For the reproduction published by Marie Steiner in 1947, only Bertha Reebstein-Lehmann's shorthand notes (publication: Lecture Register No. 2499 A) were available. The new edition of this duplication from 1984 was able to incorporate additions and corrections from notes by Mieta Pyle-Waller (lecture register no. 2499 B) and by Elisabeth Vreede (lecture register no. 2499 DI) that were found in the meantime. Rudolf Steiner himself went through the notes of Mieta Pyle-Waller (lecture register no. 2499 C) and made a few corrections. For GA 264, all of these documents could be supplemented or corrected with more detailed shorthand notes by Franz Seiler, which had not yet been transferred (publication with the lecture register no. 2499 E). - In GA 264 there are inserts in round brackets that have been moved to the notes on the text for the present print. These come from the transcript of Bertha Reebstein-Lehmann, lecture register no. 2497 A I. - For the foundation's attempt, see: Robin Schmidt (Hrsg.): Gesellschaftfür Theosophische Art & Kunst - 1911, Dornach 2012. to page 547 which is like the stony ground of the Euangelium image: The parable of the sower, Mk 4 , 1-9 and Mt 13: 1-9. 550 This is the second time: In the lecture in Dornach, December 24, 1923, at the opening of the Christmas Conference, Rudolf Steiner pointed out that · not from earthly arbitrariness, but from following the call that has sounded out of the spiritual world »der Impulse for the anthroposophical movement has flowed. in your wider circle: The narrower circle was within the esoteric school. What went out in this General Assembly: See the report on the General Assembly on December 10, 1911, p. 454. 551 In front of them: In GA 264 is added “(to be opened)”. for the near future: In GA 264, · (time) »is added. 552 Icb have already once on another occasion: Presumably the lecture of October 22, 1905 (in The Temple Legend and the Golden Legend as a symbolic expression of past and future developmental evidence of man. From the contents of the Esoteric School, GA 93) was meant by the at that time the General Assembly was held in Berlin. 552 it failed again for a while: In GA 264 the following is added: · (so it must again be postponed for a while) ". 553 preliminary: as much as" introductory, provisional ". By the trial of our site in Stuttgart .. . through the grounds of the Jobannes-Bauuereins: See on this on the history of the JohannesbauVereins and the Goetbeanum-Verein, GA 252. 554 of this working group: In GA 264 is added "(this way of working)". that he somehow: In GA 264 is added "(some) ". According to purely occult principles: In GA 264 is added" (Laws) ". In sicb self-established inventory: In GA 264 is added · (substance)". 555 to recruit from members: In GA 264 is added · (collect) ». For any: In GA 264," (ordinary) "is added. And we will need: In GA 264, "(must have)" is added. 556 as the merger asked to take place: In GA 264, "(how the personalities come together)" is added. In this regard: In GA 264, it is added (Direction)". by referring to the present: In GA 264 is added · (the present moment) ". 557 as the one: In GA 264 is added" (first) ". 558 in an organic: In GA 264 is added · (organizational) ". An ideal-spiritual counterweight: In GA 264 is added · (counter-image)» a relation, a relationship: In GA 264 is added · (a connection) " . that an excellent example: In GA 264 is added "(model)".

559 Festival in Munich: See note on page 455. When building boxes in Stuttgart: See note on page 553. conditio sine qua non: Lat., Literally: condition without which not; as much as: an indispensable requirement. which should be given: After the transcript by Franz Seiler (lecture register no. 2499 E), the following sentence follows: · And now, after I have made this communication ..., this less because of its content than because it was just given we can go back to the continuation of the negotiations, ... the communications from Baron Walken, and we can have a fruitful argument at the get-together of our foreign friends. " 559 He replied: That this did not happen would also be an answer : In the lecture of August 21, 1915, Rudolf Steiner said in retrospect as follows: · I said at the time: If something should happen, the members will hear something by Epiphany. - Nobody got to hear anything, and this shows that the Society for Theosophical Art and Art does not exist at all. That is actually a matter of course, since no one has been notified, just as it would have been taken for granted that the notification would have been given if the matter had been realized. The way the matter was taken made it impossible. It was an attempt> in accordance with the agreements made in Munich and Budapest: Following the Munich Congress in 1907, Rudolf Steiner and Annie Besam made the agreement to divide the Esoteric School into a western one under Rudolf Steiner's leadership (with a Rosicrucian orientation) and an eastern one to structure Annie Besant's leadership (see: On the history and from the contents of the first department of the Esoteric School 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, p. 263 f.). - With regard to the agreement in Budapest in the summer of 1909, Rudolf Steiner formulated retrospectively on March 28, 1916: · In 1909 in Budapest I had something very specific to say to Mrs Besant. At that time it was also that they wanted to make a compromise with me, because at that time the intention was to appoint this Alcyone as the bearer of Christ. They wanted to make a compromise with me, they wanted to name me re-embodied John, the evangelist, and then they would have me recognized there. That would have become dogma there if I had gone into all of these various hoaxes. But against all that was in the making at that time, an, I would say, international society of honest people was formed there. One of them was Mr Keightley, who used to fix Mrs Besant on the scientific errors in her books. This international society applied to me from India to become its president. And I said to Mrs. Besant in Budapest in 1909: There is no question of ever wanting to be anything else in an occult movement than in connection with German culture - only with German culture, within Central Europe (from: Present and Past in the human spirit, GA 167, Dornach 1962, p. 79) 560 In the Johannesbau-Verein, in the completion of the Stuttgart Society House, in the so-called art and people's rooms in Munich and Berlin: For the Johannesbau-Verein, see above all: Zur Gescbicbte of the Jobannesbau-Verein and the Goetbeanum-Verein, GA 252; for the Stuttgart Society House see

pictures of occult seals and pillars. The Munich congress Pßngsten 1907 and its effects as well as: The architectural work I: The Goetbeanum and its precursors, GA K 1-10, 57 in preparation. For the so-called art and people's rooms, see p. 410 in this volume. 560 The most spiritually outstanding publication was that of the soul calendar: · Anthroposophical soul calendar », in: Wabrspruchuorte, GA 40. that the keeper of the seal: Also Alice Sprengel. He applied this to psychoanalytic method ... he wrote to Dr. Steiner wrote a letter: See in particular: Problems of living together in the Anthroposophical Society. On the Dornach crisis of 1915, GA 253. 561 transcripts about it are available: in: Lectures from November 10th and 11th, 1917; in: Anthroposophy 1934 / 35.17. Vol., Books 3 and 4; also in: Die Menschensäule 1937, 11th year, issue 10/11. In the context of the Rudolf Steiner Complete Edition published in: Indiuiduelle Geistwesen und their work in the soul of man, GA 178. Once upon a time in autumn: From the lecture of August 21, 1915 in: Problems of Coexistence in the Anthroposophical Society. On the Dornach Crisis of the year 1915, GA 253. 562 whose images are preserved in the reproductions by Alinari: Rudolf Steiner: Twelve drafts for the painting of the large dome of the first Goetbeanum, edited by Marie Steiner, Dornach, 1930; Mounted color print, Offizin Fratelli Alinari, Florence. See also: Drafts for the painting of the small dome of the first Goetbeanum, GA K 14; as well as The painterly work, GA K 13-16. desFrädein Bertba Meyer: Bertha Meyer-jacobs (1878-1930), gem artist. See also her book: Art of jewels - based on references and drafts from Rudolf Steiner, Dornach, 1929. - See also: Art of jewels as Goethean language of forms, GA K 51.563 moving eurythmy ... musical art: see the volumes on eurythmy from Rudolf Steiner Complete edition (GA 277-279; GA K 26 a and b; eurythmy forms Vol. I-IX) as well as, among others, The essence of music and the experience of sound in people, GA 283. Created new architectural style: See Das architektonische Werk lund ll, GA K 1-10; 57 and GA K 27-43. had to remain true to this principle also in the treatment of his glass windows: See Rudolf Steiner: Die Goetheanum-Fenster. Language of light. Drafts and studies, GA K 12. The art of black and white ... into the world of creative colors: See: Dasgrapbiscbe Werk, GA K 45; as well as: Daszeicbneriscbe Werk, GA K 48, in preparation. As well as: The painterly work, GA K 13-16; and: A picturesque training course. Pastel sketches and watercolors, GA K 54; and: moods of nature. Nine training sketches for painters, GA K 54.1. 563 der Spracbgestaltung: See the volumes on speech formation from the Rudolf Steiner Complete Edition (GA 280-282). Report by Carl Unger on the founding of the federal government on December 15 and 16, 1911 in the "Communications for the members of the German Section of the Theosophical Society · Text basis: As in the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society, No. 13/1912 Pp. 35-37 printed. Handwritten original available in the archive (RSA location: 139 / IV. The Bundfürantbroposopbiscbe Arbeit - as it was also called - did not go over to the Anthroposophical Society, which was initially founded in Cologne on December 28, 1912, according to a retrospective statement by Rudolf Steiner. See the explanations on the history of the Theosophical Society in: About this edition, p. 701 f. zk page 565 The speech that Mr. Baron uon Walken: There are no shorthand notes on it Schule 1904-1914, GA 264, Dornach 1996, page 468. Following this speech, Dr. Steiner gave by illustration: See in the present volume the lecture of December 14, 1911, p. 534. 567 It was not agreed with the Events in Munich ... to what extent a permanent organization can be created: In the summer of 1912, the first three Mysteri endramen by Rudolf Steiner and the Holy Drama uon Eleusis by E. SchurC in the last days of August and the first days of September 1912, further discussions and agreements on the activities of the Confederation took place. Rudolf Steiner proposes the name · Anthroposophical Society> for a new society to be founded. The "Anthroposophical Society" is founded on December 28th in Cologne. See also on this edition, p. 701 f. Notification of the meeting on February 2, 1913 on the occasion of the announced eleventh general meeting of the German Section in the "Communications for the members of the Anthroposophical Society (Theosophical Society)" Text basis: As in the communications for the Members of the Antbroposopic Society (Theosophical Society), No. 1/1913, first part, pp. 1-25 based on a shorthand transcription by Franz Seiler (publication with the lecture register no. 2695 I with handwritten entries by Rudolf Steiner). Comments by the stenographer in round brackets. See also the report by Hugo Höppcner in the appendix. Affair, the decision was made to remove the German section from the Theosophical Society h and to found an independent · Anthroposophical Society ». See also the rest of the report. - See also Writings on the History of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925, GA 37. 570 Ms. Mia Holm: See note on p. 315. Ms. Bontemps: Magdalene Augustine Bontemps (? -1913); no further details known. 571 Miss [Clara Brandt): Klara Brand is in the text base. Leo Ellrich:? -1913, no details known. So [I] have to remember: Analogous addition by the editor. Frau Doktor / Roesel / ... Herr Doktor / Roesel /: The text base reads · Röse1 ». Lucia Roesel. Ludwig Roesel, senior teacher, chairman when the Bielefeld branch was founded in 1908; no further details are known for either. 571f. Gottlieb / Hiltboldt /:? -1913, the text is based on "Hiltbdd", no further details are known. 572 Wilhelm Vockrotb:? -1913, no further details known. Hugo / Boltze]: In the base of the text is "Bo] ze"; (? -1911): Merchant from Halle, later Eisenach; Owner of international trading companies. Hans Schellbach:? -1913, no details known. Georg Bauernfeind: Norbert Klatt reports in: Tbeosophie und Anthroposophie, Göttingen 1993, p. 249: The young pastor's son Georg Bauernfeind from Magdeburg died as a result of a fasting cure in Hugo Höppener's house on December 9, 1911. Mister Meakin: Nevill Gauntlett Myers Mcakin (1876-1912), author. Miss / Bloecker]: Elisabeth Ervin Bloecker (? -1913); in the base of the text is "Erwin-Blöcker"; no further details known. Ms. Major Herbst: Sophie Dorothea Herbst; no further details known. Ms. Many: Magdalena Marty; no further details known. 573 H / ermann / Abner: Abbreviations in the entire report by the editor. 574 According to yesterday's board of directors: See the remarks below. 575 The resolution mentioned above reads: See circular to the members of the German Section of the Theosophical Society of December 8, 1912 in: Writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Dornach 2019, pp. 198 f. [Dr. Steiner:]: Insertion by the editor. 577 Which had the content ... to exclude women from the theosophical movement: Both letters are not in the archive. - Klau quotes from a letter from Huebbe-Schleiden to Deinhard of February 22, 1907: Steiner "only addresses women, male and female, only to people of feeling and fantasy, we to men who are capable of thinking, knowing, and judgmental and are experienced. Are 6 of these not worth more than 6000 of those? " (Quoted from Norbert Klatt: Tbeosopbie und Anthroposophie, Göttingen, 1993, p. 89.) Hübbe-Schleiden wrote to Clemens Driessen on February 22, 1905: Per 100 women, perhaps one will become spiritually mature or one out of 1000. [... I The others are and will remain big kids who are guided only by feelings and moods> (Quoted from Norbert Klau: Tbeosopbie und Anthroposophie, Göttingen, 1993, p. 40 f.) That then after a few weeks DoktorHübbe-Scbleiden leaves the board left without being pressured to do so: Hiibbe-Schkiden was ambivalent about the establishment of a German section from the start. When a member of the board of his lodge in Hanover went mad and this case caused a public sensation, he withdrew from the board of the German Section in early 1903. 579 You know from a circular: See on this · To the members of the German Section of the Theosophical Society, July 1906 »in: Writings on the history of the Anthroposophical Movement and the Society 1902-1925, GA 37, Basel 2019, pp. 121-126. I will not speak of the fact that I tried to clarify the matter at the time: See in the present volume pp. 234 f. 580 he is representative of the Federal Star of the East in Germany: Letter from Wilhelm Huebbe-Schleiden to Rudolf Steiner of July 4, 1911 (RSA 087/11). It was even said that I should avoid the word "Cbristu", as it could only lead to misunderstandings: Letter from Wilhelm HiibbeSchleiden to Rudolf Steiner of August 9, 1911 (RSA 087 II). The relevant passage reads: «And I will warn all people who have ever heard of Roscrucianism against using this word peculiar to it. - Endless confusion is evoked not both by the different concepts but rather by the designation of the different concepts with the same word "Christ". For the different concepts, this same expression is completely unnecessary for anyone with insight, since the three different concepts of the point of dispute can be adequately described with many different words. For example, it is completely sufficient if we talk about the Bodhisattva or the Archangel of Maitreya Buddha. - But even for such expressions the Sternbund will probably have no reason at all, since it is not addressing theosophists at all, but rather the large public, which knows nothing and does not want to know anything about occultism and theosophy as such. I ...] Incidentally, the risk of misunderstanding is already avoided if another word were used only for the Rosicrucian conception of Christ. There is a large selection.> "Rosicrucian Christ presentation" probably means the theosophy represented by Rudolf Steiner based on the Rosicrucian tradition. - See also writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, pp. 284f. 580 Bodbisattua: Sanskrit, as much as "being of enlightenment"; a bodhisauva becomes a Buddha in one of the next incarnations; has discovered his divinity in his own self. Is embodied out of love for people to help them. I would like the printing for this: Rudolf Steiner's editorial supplement to the printing of the protocol in the communications for the members of the Anthroposophical Society (Theosophical Society). 581 that Doctor Huebbe-Schleiden sent me a letter on July 4, 1911: RSA 087 / II. says Mrs. Besam [for /: Insertion by the editor according to the original letter. which she and Leadbeater have published in the Tbeosophist: Charles Webster Leadbeater, Annie Besam: "Rents in the Veil of Time", in: Tbe Tbeosopbist, April 1910, 891-929; May 1910, 1039-1074; june 1910, 11631184; July 1910, 1297-1337; August 1910, 1425-1453; September 1910, 1573-1598; October 1910, 83-104; November 1910, 243-269; December 1910, 397-433; January 1911, 631-675; February 1911, 787-821. Later published as Tbc Liues ofÄlcyone - A Clairuoyant Investigation ofbe Liues througbout tbe Ages ofa large BandofSeruers, 2 Vols, Adyar 1924. What you could read in the recently unpublished messages: What is meant are the messages for the members of the German section of the Tbeosopbiscben Society , No. 15, January 1913. later refer to someone as Jesuit who never asked to do anything with a Jesuit: See this

volume on pp. 622 f. As well as on this edition, p. 701 f. 582 Doctor Hübbe-Scbleiden a Writing around as a propaganda letter for an · Undogmatic association, Huebbe-Schleiden compares on p. 2 of his appeal · Undogmatic Federation (Undogmatic Association) - An Appeal »(RSA 087/1) the organization of the German Section with church structures: · The Council of the Section therefore corresponds with the concilium of Cardinals I ...]; the lodge-president finds a parallel in the bishop or ordinated priest. · - «Undogmatic Association»: In August 1912 Wilhelm Hiibbe-Schleiden founded an «Undogmatic Association» for members of the Theosophical Society. One of the most violently attacking personalities of the Stern des Qstenp sat in our Berlin lodge until the November days: it is not known who it was. 583 they are set out in the communications: See also the writings on the history of the Anthroposophical Movement and Society 19021925, GA 37. If that can happen: It is about an appeal by Hugo Vollrath against his 1908 expulsion to Annie Besant. In 1909 she wrote a letter to Rudolf Steiner about this appeal; In 1912 Annie Besam wrote that she was unaware of such an appeal to her. of which it 191/2 / claims: Change by the editor according to the documents and the written explanation in: SchriF th the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Basel, Dornach 2019, p. 244. In the The text is based on "1911". She must have completely forgotten her letter from 1909: JI Wedgwood, General Secretary of the TG in England and Wales, wrote in a letter to Rudolf Steiner on December 17, 1912 (RSA 088 / IV): · Mrs Besant must have forgotten your letter of 1909; and of course wrote in perfect good faith that she did not know the <ins and oUts> of the Vollrath case. She has a mass of correspondence from all over the world, and much public non-Theosophical work in England and India, so that forgetfulness is readily pardonable. " Misses Besam was one of the most enthusiastic voices of this facility: Annie Besant in her letter to Rudolf Steiner of November 23, 1908 (RSA location no. 86/1, previously unpublished): · I think it is a wise decision of your section, to elect a functionary for life if he has been [re] elected for seven years; that gives stability, and that is a very necessary growth factor. ", see also writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Dornach, Basel 2019, p. 186 and reference to p. 622. 583 in all matters of the Theosophical Movement, it is self-evident that your judgment should primarily be considered. ·: This passage from the letter has not yet been proven. 584 But when he came and wanted to justify a so-called · free time branch ~: letter of September 14, 1912 and registered letter of October 10, 1912 from Wilhelm Hübbe-Schleiden to Rudolf Steiner as Secretary General of the German Section (RSA 087/1). I wrote in October 1912: Letter from Rudolf Steiner to Wilhelm Hiibbe-Schleiden from October 15, 1912 (RSA location 068/11). 585 You are also familiar with the wording of the telegram from the communications: See Communications for the Members of the German Section of the Theosophical Society, No. 15, January 1913, pp. 7-8. The telegram ended with the sentence: «On the basis of this realization that the President incessantly and almost systematically violated the highest principle of the Theosophical Society [... I and exercised presidential authority with disabilities in positive work through abuse and arbitrariness, the assembled can Board of Directors of the German Section, after carefully examining the documents, only seeing the possibility of the continued existence of the Society in the resignation of the President Resignation: From Latin resignare, here as much as · reicktrit>. 586 What is enclosed explains itself: This was a printed circular by Annie Besam, which was also reproduced in the February Tbeosopbist 1913 (supplement to The Theosophist ", February 1913, pp. XVI-XVII) and on which there were votes from Gertrud Prellwitz and Hugo HÖppener in the further course of the meeting. See also Hugo Höppener's report in the appendix, p. 673 f. Your refusal in your letter of 1/5 /. October 1912: Change by the publisher due to the original letters. The text base reads "13. October 1912 ». - Letter from Annie Besant dated January 14, 1913: RSA 086/1; Letter from Rudolf Steiner to Wilhelm Hübbe-Schleiden dated October 15, 1912 (RSA 068/1). AufAnsucben von Herr C / arl / Schumann: Letter from Carl Schumann (dental technician; originally a member in Cologne, later in Leipzig; finally resigned from the German section of the Theosophical Society) of August 15, 1912 for the recognition of the Veritas Lodge by the Germans Section; Repetition of the previously unanswered request on September 18, 1912 (RSA 089/1). - Rudolf Steiner's letter to Carl Schumann of October 15, 1912 is not in the holdings of the Rudolf Steiner Archives. 589 / RudolfSteiner: /: Insertion by the editor. 589 According to the official Adyarbulletin ... zuithin to Section: ln: Tbc Adyar Bulletin, No. 1 / Vol. VI, January 15, 1913, p. 10. According to communications no. 15, January 1913, p. 2; see also Tbc Tbeosopbist, January 1913, No. 4 / vol. XXXIV, pp. 481-482. Also after the report of the French Secretary General, Misses Besam asked these words to be spoken: Charles A. Blech: 1855-1934, from 1909 to 1934 Secretary General of the French Section. 590 lt is imjysible to: Tbc Tbeosopbist, January 1913, No. 4 / vol. XXXIV, p. 480. Translation from Rudolf Steiner's letter to Wilhelm HübbeSchleiden of October 15, 1912 (RSA 068/1). The letter is reproduced in full in the appendix to this volume, p. 671. Mrs Tingley's Uniuersal Brotberbood: Katherine Augusta Tingley (1847-1929), successor to William Quan Judge as President of the Theosophical Society in America (TGinA) from 1896/98 to 1929. On January 13, 1898, Tingley founded the International Brotherbood Organization in New York (IBO). The Chicago Congress in February 1898 elected Tingley President of the IBO and TGinA. From this point on, both companies operated together as Uniuersal Brotberboodand TbeosopbicalSociety (UBTS). Tbc T / beo $ ophical / S / ociety / i $ face toface zuitb an organizedattack: The Tbeosopbist, January 1913, No. 4 / Vol. XXXIV, pp. 481-482. 591 The devil came down with great anger because he knew that he only asked for a short time: See Rev 12:12. despite the fact that the Belgian general secretary had already drawn his objectively completely untrue conclusions from such things: Jean Delville, later also a supporter of Krishnamurti. So far it has not been possible to determine to which circumstances Rudolf Steiner's statement refers. 592 It is true that Doctor Hübbe-Scbleiden asked to be played with the Jesuit enuorum'ffort: See note on p. 581 and below. lcb ask you whether you want to listen to a short sketch, a short excerpt from my life, in the next few days ?: Lecture from February 4, 1913, first published in the present volume on pages 622 f. Edwin Froböse, Werner Teichert: Letters from Rudolf Steiner, Vol. I, Dornach 1955 and in: Contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 8384/1984, pp. 2-39. [RudolfSteiner:]: Insertion by the editor. so that it can then appear as a brochure: Such a brochure was never printed. - Probably prompted by the question asked by Rudolf Steiner in the lecture about the "sources" Annie Besant to her assertion and by Rudolf Steiner's energetic protest, Annie Besam immediately named in: Tbe Tbeosopbist, April / 1913 as sources for her assertion: Dr. Franz Hartmann, Paul Zillmann and Dr. Ferdinand Maack [1861-1930; Doctor, occultist]. As early as 1909, the former had expressed suspicion of Jesuits against Annie Besam - and before that also about her herself - which Annie Besant reported as "ridiculousness" to Rudolf Steiner. - Zillmann, the editor of the Neue Metaphysischen Rundschau, Berlin, had written in 1912 (Volume XIX, Issue 5) in his article "Diejesuiten und der Occultismus" about a Jesuit origin of Rudolf Steiner, citing Otto Zimmermann [1873-1932, Jesuit, theologischer Writer] and Ferdinand Maacks died twice! (Leipzig 1912). Maack, however, also refers to Zimmermann in his work and, on the basis of his words of the "apostate priest", declares Steiner's Jesuit origin to be "established". In 1918 Otto Zimmermann used both Besant's claim ("Jesuit pupil") and his quote (· apostate priest »), which was taken over from Busnelli [Giovanni, (1866-?), Je" suit and Dante researcher ") with the, however, very superficial phrase: · What could not be maintained was revoked. (See Voices of the Time, Freiburg i.Br. 1918, Volume 95, Volume 48, Issue 10, July, p. 331) [In square brackets: Supplement by the editor] - In a letter dated September 7th In 1911 W. Hübbe Schleiden wrote to L. Deinhard: · That Steiner was trained in a Jesuit college (probably there he received his high school education for the university), Franz Hartmann claims to have learned from him and tells everyone. », quoted from N. Klatt: Theosophie und Anthroposophie, Göttingen 1993, p. 107. 592 from a book 'Becoming Science' by Paungarten ... Boitzenburg: Ferdinand Freiherr von Paungarten: Becoming Science - A critical introduction to esoteric research, Leipzig 1913. The passage in which the source is cited, in which Rudolf Steiner is incorrectly described as a "Jesuit pupil", can be found on pages 82 f. There, "Boikowitz" is given as the place of the presumed Jesuit college in Moravia. The source is an article by the Jesuit Otto Zimmermann in the "Voices from Maria-Laach" (Freiburg i. Br. 1912, 6th issue). There Rudolf Steiner is referred to as a "apostate priest". 594 Insinuation: As much as · insinuation ». Literally: bring to your bosom, suggest, suggest. 596 Mr. Weidlich: Probably Ernst Weidlich, no further details known. I see this as a false translation: In the communications for the members of the German Section of the Theosophical Society, No. 14/1912, on pages 1 and 2 are the letter from Annie Besant dated May 8, 1912 in the original English and its German Translation reproduced. The passage in question reads in English: «Dr. Vollrath made no appeal to me; hence I had no duty to look into the rights or wrongs of the matter, and to this day I do not know them> The printed translation into German reads: Dr. Vollrath made no appeal to me; therefore I had no duty to observe right or wrong in this matter, and to this day I do not know it. " 598 Miss Prellwitz: Gertrud Prellwitz (1869-1942), teacher, writer close acquaintance of Hugo Höppener. 599 Fräulein Huebbe-Schleiden: See note on page 330. In a letter dated July 3, 1911, she wrote to Wilhelm Huebbe-Schleiden: «I think it is impossible that you could have the idea of opposing Dr. Steiner, who in 1906 regulated your pecuniary and intellectual circumstances (quoted from Norbert Klatt: Tbeosopbie undAntbroposopbie, Göttingen 1993, p. 249; Cod MS W. Hiibbe-Schleiden 153, no. 76). 601 the Scandinavian General Secretary had also abstained from voting: See note on page 245, Arvid Knös. In 1911, however, a biographical sketch of Leadbeater appeared in the "Tbeosopbist", in which it was reported: ... That was 1911: The biographical sketch did not appear in the Theosophist, but in the Adyar Bulletin Vol V, No. 3, March 1912, p. 71-74. There it says on page 74 that due to an anonymous vote among the general secretaries it can be declared that there is no reason to take CW Leadbeater back into society. But now we learn that Mister Mead is making Dr. Steiner difficult ... One who knew about this sacbe has died in the meantime: Neither Mead's testimony

nor information about the deceased person could be found . in his later rendering of the Münchener Tage: "Three Public Meetings held at Munich, in August 1912, establishing the necessitiy of the Bund, by One who was there", in: Tbc Tbeosopbist, Dec. 1912, p. 433445. 602 I threw the strong armed man out of the house: Refers to Lk 11: 14-23. Think of the famous scene of the temple cleansing ... blind yourself if you want to lead others: On the temple cleansing: See: Mt 21.12f., Mk 11.15f., Lk 19.45f., John 2.13-16. - For the arguments see: Mt 21,23f., Mk 11,27f., Lk 20,1f. a font like the · Botscbaft des Friedens ·: Brochure by Wilhelm Hiibbe-Schleiden, Leipzig 1912, with the imprint of one of his for lecture given by the Theosophical Society on June 19, 1912 in Hanover. In the appendix, p. 39, it says: · The attitude of this new covenant of the · anthroposophical society> comes, probably unconsciously, to something similar to that of the Jesuit order towards any kind of undogmatic religiosity. " And on p. 41: “But anthroposophists wish to see their views recognized as the only legitimate one [...] This could be described as a passive and active persecution mania. But unfortunately this is based on a much worse delusion, the delusion of human infallibility, especially the delusion of esoteric infallibility. Here the delusional delusion is all the more obvious ... »- Cf. Hübbe-Schleiden in: Writings on the history of the anthroposophical movement and society 1902-1925, GA 37, Basel 2019, pp. 284f. 603 Insulte: Lat., As much as "insult". 604 I have difficulty in my judgment ...: The original of this EsotericSchool circular from Annie Besant, dated June 9, 1906, was in English. See also From the contents of the Esoteric Hours, GA 266C, Dornach 1998, p. 33 f., P. 511. 606 Fräulein Riege: No further details known. which contains an insert from Mrs. Besant: The letter from Annie Besam, dated January 14, 1913 (which reached Rudolf Steiner on February 1, 1913) contained a printed circular from Annie Besam, which was also printed in the February Tbeosopbist 1913 ("Supplement to The Theosophist", February 1913, pp. XVI-XVII). Rudolf Steiner deals with this in detail in the communications for the members of the Anthroposophical Society (Theosophical Society), No. 1 (2), April 1913, p. 2 f. (See: Writings on the history of the Anthroposophical Movement and Society 1902-1925 , GA 37, Basel 2019, p. 274). The accusation of misappropriating this document in the context of the assembly is dealt with by Mathilde Scholl in the communications for the members of the Anthroposophical Society (Theosophical Society), No. 3, July 1913, p. 413 f. 607 As to tbe pamphlet: See: Writings on the history of the Antbroposopbiscben movement and society 1902-1925, GA 37, Basel 2019, p.274. / RudolfSteiner: /: Insertion by the editor. The letter is with me, which Doctor Vollratb wrote to Frau Besam in 1908: See note on p. 662 f. Miss uon Siuers reads the English text of the declaration: See above, p. 594. 610 that the name of the BesantLoge, originally founded in Berlin, had been abolished and the same association had been given a different name: In the summer of 1912 the Besant branch dropped the name "Besant" and was henceforth called "Berliner Zweigm 611 [RudolfSteiner:]: Insertion by the editor. Application to Leer: See in this volume p. 431 f. Amendment of S 8 of the section statutes: See in this volume p.345f. 612 [RudolfSchaefer]: The name was given in different spellings in the report: Rudolph Schaefer, Rudolph Schäfer. Change by the editor: The name spelling was standardized according to the register of members of the German section of the Theosophical Society from 1902-1913 (introductory commentary by Julius Zoll, May 2000, Rudolf Steiner Estate Administration, Dornach). derogating: As much as «partially override m 612 f. · Nachrichten, Cologne, VIll, pages 6-7 and XI, p. 8: See in this volume the minutes of the general assembly of the German Theosophical Society on October 26th, 1908, 345; as well as the minutes of the general assembly of the German Theosophical Society on October 30, 1910, p. 431. 613 [RudolfSteiner:]: Insertion by the editor. Dr. Bacbem: Max Bachem, general practitioner (life data unknown). 614 Vice Telegraph Director Roggenberg: Gerjet Roggenberg, no further details known. girierte: Girieren, loan word from the Latin "girare"; as much as «circulate». FrauJahn: Probably AnnaJahn, no details known. Mr. Reader: No further details available. 615 [RudolfSteiner:]: Insertion by the editor. Rödelbeim Castle: Rödelheim Castle, Solms Castle, originally a medieval castle in Frankfurt-Rödelheim, later converted into a castle. Destroyed in World War II. 616 Mr. Lippelt: No further details known. 617 Dr. Grosbeintz: Nelly Grosheintz-Laval (1875-1955); Wife of Emil Grosheintz. 618 f. A bookshop announcement has appeared: Neither the bookstore nor the announcement could be located. 619 Max Heindel: pseudonym, real name Carl Louis Fredrik Grasshoff (1865-1919), theosophist and Rosicrucian, founder of the Rosicrucian School of Rosicrucian Fellowship. - Rosicrucian CosmoConception on Christian Occult Science was published in German in 1909 under the title Die Weltanschauung der Rosenkreuzer or mystical Christianity. - Steiner accepted Fredrik Grasshoff into the esoteric school as well as into the Masonic Misraim ministry. Grasshoff claims to have received a visit from an older Rosicrucian brother in Germany in April / May 1908 and to have been initiated. On August 8, 1909, he founded the Rosicrucian Fellowship as Max Handel in the USA. 619 <Tbeosopbie] and · Initiation and its Rcsülts>: Meant are: Theosophy. An introduction to supersensible knowledge of the world and human determination, GA 9, as well as the second part of the work How to obtain knowledge of the higher worlds, which has been published in two volumes in English translation, GA 10. 620 [GrassbofQ: Change by the editor. In the base of the text is "Grashof". The father of the two boys filed for a lawsuit against Misses Besam to get his sons back: Jiddu Narayaniah, the father of Krishnamurti, wrote a confidential letter to Rudolf Steiner on March 21, 1912 (RSA 088/11), in which he asked this for assistance in his efforts to get the sons back from the hands of CW Leadbeater and Annie Besants. In the first instance, the father won a trial against Annie Besant on April 15, 1913. But Annie Besant brought about a revision that overturned the sentence. Krishnamurti remained under her tutelage until he came of age and was head of the Order of the Star in the East until 1929. Then he dissolved the order again (see also note on p. 28). - The letter was printed facsimile, transmitted and commented: Stephan Widmer and Claudius Weise: · Fundstiick XVIII: Letter from the father of Yiddu Krishnamurti to Rudolf Steiner ·, in: die Drei, Nr. 9, 2015, p. 73. 621 Here steben ' We, we didn’t have any other skill, the spirits of the world, the divine spirits may help us: Allusion to the legendary traditional closing words of Martin Luther before the Reichstag in Worms on April 17, 1521: «Here I stand, I can't help it. God help me, amen. " About Rudolf Steiner's autobiographical lecture on February 4, 1913: About the working and youth years up to the Weimar period Text basis: Some pages of this lecture about childhood were published in the newsletter no. The lecture was published in full for the first time in the newsletter no. 13-19 / 1946 under the title · Self-education - Dr. Steiner's childhood and youth up to the Weimar period »edited by Marie Steiner, published. At that time, it was based on two different shorthand transcripts of the lecture, one of which probably came from Walter Vegelahn (lecture register no. 2699 B IB III), the origin of the other is unknown (lecture register no. 2699 A II) only the long-written transcriptions are available, but not the original stenograms. The version from 1946 is also based - with minor editorial changes - on the version published in the letters from Rudolf Steiner from 1948, edited by Edwin Froböse and Werner Teichert. For the present publication, the version reproduced in the contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition No. 83-84 / 1984 on pages 2 to 39 was chosen as the text basis. For this version, two further shorthand notes could be taken into account, both of which are available in the original stenogram; one comes from Franz Seiler (lecture register no. 2699 CI), the other from Bertha Reebstein-Lehmann (lecture register no. 2699 DI). A fundamental work by Rudolf Steiner on his biography is Mein Lebensgang (GA 28), which has many parallel passages. - See also: Walter Kugkr (Hrsg.): Rudolf Steiner: Selbstzeugnisse - Autobiograßscbe documents, Dornach 2007. On Rudolf Steiner's childhood and youth, see in particular Martina Maria Sam: RudolfSteiner- Kindheit undJugend, 1861-1884, Dornach 2018. See also: Peter Selg: Rudolf Steiner 1861-1925. Life and work history (in three volumes), Arlesheim 2012. A large part of the information is based on research by Carlo Septimus Picht (1887-1954). The lecture was given as part of the first general assembly of the newly founded Anthroposophical Society. At the meeting for the dissolution of the German Section of the Theosophical Society two days earlier on February 2, 1913, Rudolf Steiner asked those present for permission to give this autobiographical lecture in order to comment on Annie Besant's claims that he had been brought up by the Jesuits and was not able to free himself sufficiently from this influence. This autobiographical sketch thus stands at the transition from the German section of the Theosophical Society to the Anthroposophical Society. - According to a diary entry by Margarita Wobschin, this lecture lasted three hours (diary entry February 2 to 13, 1913, in: Erika Beltle / Kurt Vierl (ed.): Memories of Rudolf SteineK Stuttgart 2001, p. 67). ZbC page 622 You can really be convinced ... make it a duty: See the previous minutes of the meeting of February 2, 1913 in this volume, in particular p. 592. Kraljevec: In German · Königsdorf », in the north of today's Croatia, on the former railway line Preßburg - Ödenburg - Nagy-Kanizsa - Pettau. - The date given in the official documents is always February 27, 1861. In: Mein Lebensgang (GA 28) it says accordingly: I was born in Kraljevec on February 27, 1861. However, it says in a handwritten autobiographical fragment (fragment 115 in: Fragmente, GA 46) «My birth falls on February 25th. Two days later I was baptized. " - For more information on the discussion about the date of birth see, among others, MM Sam: RudolfSteiner - Childhood and Youth, 1861-1884, Dornach 2018; as well as Walter Kugkr (ed.): Rudolf Steiner: Selbstzeugnisse - Autobiograßscbe documents, Dornach 2007. 622 in a place near Vienna: Mödling, approx. 10 km southwest of Vienna. 622 f. A whole number of boys in a place on the border between Lower Austria and Styria: Pottschach, on the Semmering Railway, between Wiener Neustadt and the Semmering. 623 His father: Johann Steiner (1829-1910), married Franziska Blie (1834-1918) on May 16, 1860. See also the note on p. 650, Aandlkramerland1 ·. Schneeberg and Sonmuendstein: names of mountain ranges in Lower Austria, not far from Pottschach. 624 Semmeringbabn: Built 1848-1854, one of the first of the great mountain railways in Europe. Vienna high spring water pipeline: It supplied the city of Vienna with spring water from the Schneeberg area. There was a pastor in the place: Ignatz Artner, from 1859 to 1887 pastor in Pottschach. since I had already been baptized in Kraljeuec: According to oral information MM Sam

was not usually baptized in Kraljevec at that time, but in Draskovec. my siblings: Leopoldine Steiner (1864-1927) and Gustav Steiner (1866-1942). 625 another pastor in the neighboring village: Cistercian Father Robert Andersky (1814-?), From 1861 to 1875 pastor of the parish of St. Valentin. Compare the description in: Mein Lebensgang, GA 28, 9th Aufi. Dornach 2000, p.10f. Zealotism: As much as religious fanaticism; from ancient Greek [1qküriiC, zelotes, which means something like "zealot". 626 moved to another train station: Neudörfl, founded in 1641. Its name arose from the dispute between the Wiener Neustädter and the new DOrfilm Cisleitbanien and Transleitbanien: After the Austro-Hungarian settlement, the countries were divided into an Austrian and a Hungarian half of the empire. The border river Leitha was the geographical border between these two areas. The countries on this side (cis) of the Leitha belonged to the Austrian, the countries beyond (trans) of the Leitha to the Hungarian half of the empire. 626 the personality of the Staberl: A figure of the Viennese local posse, who represents a Viennese citizen (Paraplümacher), who behaves awkwardly in strange circumstances, but always knows how to help himself through motherly wit. Sic was invented by the Viennese comedy and novelist Adolf Bäuerle (1784-1859), who first described the character on October 23, 1813 in his comedy Die Bürger in Wien. Local posse performed in three acts in the Leopoldstadt Theater. Karl von Bernbrunn (1787-1854, artist name Karl Carl) adapted the figure of Staberl for performances in the Vienna theater. See: Wolfgang G. Vögele: dch am Herr Staberl, Paraplümacher from Vienna »; in: die Drei No. 12/2011, pp. 7-21. - The drawing picture book mentioned is very likely Campart's second living picture book with moving figures. For amusement for children. Staberl's travel adventure. Augsburg, 1875. a female personality: MM Sam suspects that this was Juliane Blie, a sister of Rudolf Steiner's mother, Franziska Steiner (née Blie) (see MM Sam: RudolfSteiner- Childhood and Youth, 1861-1884, Dornach 2018, p. 55 f.). · My mother's sister died tragically », writes Rudolf Steiner in a handwritten biographical fragment (Fragment 115 in: Fragments, GA 46); "tragically" there is a subsequent insertion between the lines. 627 whoever experiences something like this in his early childhood work: The experience with the deceased relative should fall in the last Pottschach year (1868), and cs should be linked to the impressions of nature that partly in the fairy tale poem · Das Quellenwunder »in Rudolf Steiner's scenic life picture The Trial of the Soul, in GA 14. 628 the excellent learner of this peasant school: Heinrich Gangl, assistant teacher. Count SzCcbenyi: Stephan Graf von SzCchenyi, 1792-1860, Hungarian statesman with the nickname “the greatest Hungarian.” A pastor also lived in that place: Franz Maräz, 1860-1873 pastor of Neudörfl, then canon in Ödenburg. See the description in: Mein Lebensgang, Dornach 2000, pp. 24-26 629 when the Hungarians began to Magyarize: The Austrian monarchy, which was under Habsburg rule, was established in 1867, among other things by the resistance of the leading mag Yarian layers against Austrian sole rule, converted to the dual monarchy Austria-Hungary. See note on p. 392. 629 What has now been missed: Edouard SchurC had written in his foreword to the French translation of Rudolf Steiner's book Christianity as a mystical fact effusively, in biographical information about Rudolf Steiner: · La poesie du culte, la profondeur des symboles l'attirait mysterieusement ... ", which was just a misunderstanding by SchurC, which the opposing side soon misused with the words that Rudolf Steiner had" received deep religious impressions as a choirboy at the altar service "as an allusion to the alleged Jesuit upbringing (see Hans Freimark (1881-1945): Secret Doctrine and Gebeimwissenscbaft », Leipzig 1913, pp. 84 f.). - In the course of his life Rudolf Steiner wrote: "The solemnity of the Latin language and the cult was an element in which my Knabenseek liked to live." (from: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 27) enraged: from French enragC, actually «mad, angry»; as much as being passionate about something. Masonic Lodge: Inaugurated in 1871 as the Johannes Lodge "Humanitas" (see · Inauguration of the Lodge Humanitas in Neudörfl "in: Hajnal 1871/72, p. 273 ff.). - Franz Maräz, the pastor of Neudörfel, who played a formative role in Rudolf Steiner's childhood years, fought fiercely against Freemasonry. 630 uon MoCnik: Franz Ritter von MoCnik, 1814-1892. Of the various geometry textbooks by this author, there are: Textbook of Geometry. With 265 woodcuts imprinted in the text, Vienna 1856 and the beginnings of geometry in connection with drawing. For junior high schools. With 223 woodcuts printed in the text », 12th revised edition, Prague 1867. - The Textbook of Geometry, 2nd edition, Vienna 1851 is available in Rudolf Steiner's posthumous library (RSB Ma 48). 631 that the boy was not sent to grammar school, but to secondary school: the boy Rudolf Steiner himself would have liked to go to grammar school. Realschule was the father's expressed wish - for Rudolf Steiner's good karma, as he later said (see lecture of November 1, 1918, in: Gescbicbtlicbe Symptomatologie, GA 185). 632 Then the boy came to the secondary school in the neighboring city: Wiener Neustadt. - From the school year 1871/72 Rudolf Steiner attended the Landes-Oberrealschule in Wiener Neustadt, an important industrial center at the time. Attending school was possible because the father arranged for an examination at the Volks-Biirger-Schule in Wiener Neustadt. The examination certificate of September 28, 1872 shows a "very good" in all subjects. However, the exam that took place a few days later at the Landes-Oberrealschule in Wiener Neustadt was less brilliant, but in such a way that Rudolf Steiner was accepted as a student. 632 to come home on foot: During these marches, Rudolf Steiner's sister, Leopoldine, who was two years younger than him, often went to meet her brother in order, as she said, to help him carry the heavy book case, and at first to help him too To support «in fear of gypsies». - Rudolf Steiner reports in an autobiographical manuscript that the daily way to school was also a moment of rich spiritual experiences (RSA NZ 5097-5099); See also the entry by Ita Wegmans from February 27, 1941 in her notebook (No. 71) (see Peter Selg: RudolfSteiner 1861-1925. Lebens- und Werkgescbicbte, Vol. 1, p. 89). a benevolent woman: Adele Lackinger (? -1881), whose husband was chief accountant in the Wiener Neustadt locomotive factory. 633 First there was the director of the secondary school: Heinrich Schramm (18391886), director and state school inspector (1868-74), head of the upper secondary school in Wiener Neustadt, at which he had been a full teacher of mathematics since 1864. He published the program essay in the School's Eighth Annual Report (1873): · The force of attraction viewed as an effect of movement ». At that secondary school there was an excellent teacher of physics and mathematics: Laurenz Jelinek (life data unknown), from the third grade on Rudolf Steiner's teacher of mathematics and physics. In the ninth annual report of the school, which appeared at the end of the school year 1873/74, he published the program essay on probability calculus: "The dice numbers and the decomposition of an integer into a sum of integers, the largest of which is given". the teacher of geometry: Georg Kosak (1836-1914), from the second grade on Rudolf Steiner's teacher in descriptive geometry and geometric drawing. In the twelfth annual report of the school there is his program essay: About the geometric location of the constant quotient in this teacher, Rudolf Steiner, who later lived in Graz, wanted to visit Rudolf Steiner when his lecturing activities took him there after almost thirty years, but unfortunately did not reach him (see lecture June 11, 1924, in: Esoteric Considerations of Karmic Connections, Volume 5, GA 239). 634 von Lüben: Heinrich Borchert Liibsen (1801-1864), introduction to lnitesimal training (differential and integrative training) for self-teaching, Hamburg 1855, 5th edition Leipzig 1874. Introduction to Mecbanik. For self-teaching with regard to the purposes of practical life, Hamburg 1858, 5th improved edition Leipzig 1871. Comprehensive textbook of analysis, same, Hamburg 1853. Comprehensive textbook of arithmetic and algebra, similar, Oldenburg 1835, 8th and 9th. Edition 1865-67. Detailed «Textbook of Elementary Geometry, desgl., Hamburg 1851, 8.-10. Edition Leipzig 1865-67. From fübrliches textbook of analytic or higher geometry, same, Hamburg 1842, 10th edition Leipzig 1874. Detailed textbook of plane and spherical trigonometry, same, Hamburg 1852, 5th and 6th improved edition Leipzig 1865-67. 634 what his director's company had about the power of attraction as an effect of the movement »: See note on p. 633. 635 About one of his father's assistants: Balus, from Sauerbrunn near Neudörfl, no further details are known. In the course of his life, Rudolf Steiner reports on one of his father's civil servants who provided him with extracts from scientific books (GA 28, Dornach 2000, p. 49). According to CS Picht, this is the same person who taught Rudolf Steiner how to bind books (see CS Picht: «From Rudolf Steiner's School Time», in: On Pedagogy Rudolf Steiner, Volume IV, 6th Issue, February 1931, p. 253-267). the most read book: General measure and weight calendar, detailed conversion tables of all the new measures and weights used in Austria-Hungary. Edited and compiled by a specialist, Vienna 1874. - See also Rudolf Steiner's autobiographical manuscript (RSA NZ 5097-5099). a very free-spirited doctor: Dr. med. Carl Hickel (1812-1905), general practitioner and railway doctor. He lived in Wiener Neustadt on Frauengasse, on the corner that leads to Pfarrplatz. On January 6, 1893, seriously ill and almost blind, cr wrote to Rudolf Steiner. See contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 49/50. See also Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, p. 29f. 637 Descriptive geometry and drawing: The subject that was taught (first by Edw. Grossmann and then) by Georg Kosak was called "Geometry and drawing" from the first to the fourth grade, and "Descriptive geometry and drawing" from the fifth to the seventh grade Drawing », there was also the subject · freehand drawing. See also Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, p. 37f. Reclam'scbe Uniuersal-Bibliotbek: The volumes began to appear in 1867, but Kant's works only appeared in them from the mid-1970s to the early 1980s, namely: To Eternal Peace. A philosophical blueprint; Critique of Judgement; Critique of Practical Reason; Critique of Pure Reason; Of the power of the mind to master its morbid feelings by the mere determination of it; Religion within the limits of mere reason; The state of the faculties; Dreams of a ghost siver. The Critique of Pure Reason appeared as the first philosophical work by Reclam in May 1877; Rudolf Steiner was just 16 years old at the time. the history teacher: Franz Kofler (1844-1901), taught history, geography and German. See also lecture of May 18, 1924 in: Esoteric considerations of karmic connections, Vol. 2, GA 236 and lecture of June 13, 1924 in: Esoteric considerations of karmic connections, Vol. 5, GA 239. See also Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, p. 39f. 638 a very good Cbemielebrer: Hugo von Gilm (1831-1906). See also Mein Lebensgang, GA

28. Dornach 2000, p. 43 f.Hermann uon Gilm: 1812-1864, half-brother of Hugo von Gilm, lyrical poet, with a liberal outlook in politics and religion and enthusiastic about his home country Tyrol. His "Jesuit songs" are also significant. Count Cbambord: Heinrich Karl Ferdinand Marie Dieudonne von Artois, Duke of Bordeaux, Count of Chambord (1820-1883). The two attempts by the legitimist party to elevate him to the French throne as Henry V failed. He therefore lived as a wealthy country gentleman on his property (see also lecture of November 1, 1908 in: Geschichtliche Symptomatologie, GA 185). See also Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, p. 19f. 639 Bücberuon Lindner: Gustav Lindner (1828-1887); Textbook of empirical psychology, Vienna 1858; Introduction to the study of Pbilosopbie, Vienna 1866. The Herbart'scbe Pbilosopbie: Johann Friedrich Herbart (1776-1841), philosopher and educator; Founder of so-called Herbartianism and general pedagogy. the teacher of the German language: Josef Mayer (1844-1929), teacher of German, history, geography and shorthand. See also lecture of May 18, 1924 in: Esoteric observations of karmic connections, Vol. 2, GA 236 and lecture of June 13, 1924 in: Esoteric observations of karmic connections, Vol. 5, GA 239. See also Mein Lebensgang, GA 28. Dornach 2000, p. 45 f. And after the Abitur exams: The Matura certificate of the secondary school in Wiener Neustadt is dated July 5, 1879. There it says at the end: · Since the exam candidate has met the legal requirements with distinction, this means that he the certificate of maturity to attend a technical college issued ». The certificate is signed by the state school inspector, Councilor Eduard Walser, who in 1884 made the Specht family aware of Rudolf Steiner. · Weltgescbicbte »uon Rotteck: Karl von Rotteck (1775-1840), Allgemeine Weltgeschichte, Freiburg i.Br. 1812 to 1827, 9 volumes. See Rudolf Steiner: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 43f. that the boy only asked to take part in religious instruction in the first four years, as appropriate: Religious instruction was then compulsory up to the fourth grade of the upper secondary school. If the report from the first semester of the first grade still showed the grade “satisfactory”, at the end of the fourth grade it was “excellent”. 640 and the father had himself transferred to a train station near Vienna: Inzersdorf, immediately south of Vienna, on the railway line Vienna - Münchendorf-Pottendorf-Wiener Neustadt. Rudolf Steiner lived there from autumn 1879 to June 20, 1882. Dreams of a ghost seer, explained by dreams of metaphysics: This book by Kant appeared in 1766 as a criticism of Emmanuel Swedenborg (1688-1772), the Swedish scientist and mystic. Karl Leonbard Reinhold: 1757-1823, independent post-Kantian philosopher; A representative of the Enlightenment from Austria. Traugott Krug: Wilhelm Traugott Krug (1770-1842), Fundamentalphilosophie, Züllichau 1803, 3rd edition Leipzig 1827, in which the basic idea of his philosophical system is called "transcendent syntheticism". In fact, he decided to enroll at the Technical University in Vienna: The date of enrollment is October 3, 1879. As the son of a railway official, Rudolf Steiner received an annual scholarship from the second year of study after fulfilling certain preconditions such as poor parents and good grades of 300 guilders, which was named after the builder of the Semmering Railway, Ghega scholarship. 641 KarljuliusScbrö "er: 1825-1900, pedagogue, linguist and Goethe researcher, fatherly friend and spiritual supporter of Rudolf Steiner in the 80s. Since 1867 professor of literature at the Technical University, Vienna. The memorial of this institute (Vienna 1915): In his lectures he not only dealt with the history of German poetry in general and the 19th century in particular, but also outstanding poets such as Walther von der Vogelweide, Goethe and Schiller, read about German grammar as a science and subject, about German Classics and the German stage and set up a kind of seminar for the oral and written presentations that had appeared since 1870/72 in the <Deutsche Gesellschaft> founded by him Presentation problems that generally cause the technician to do sth as further lie ». - Rudolf Steiner gave a comprehensive picture of Karl Julius Schröer in: On the human riddle, the spoken and unspoken in thinking, looking, sensing a grating of German and Austrian personalities, GA 20. See also: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 54f . - See also Walter Beck: KarlJulius Scbröer. A biography with new documents, Dornach 1993. 641 Already in the first year of university studies: 1879/80. Let us call that personality, as his first name was really called Felix: Felix Koguzki (1833-1909). There is an entry in his surviving diary: “Mr. Steiner jun., Studiosus, lives in Inzersdorf, visited me on Sunday, August 21st. D. 1881; unfortunately I was not at home. - H. St. visited me for the second time on Friday. 26. dMuj "(see Emil Bock: RudolfSteiner. Studies on his life course and life's work, Stuttgart 1967). - See also: Peter Selg: Rudolf Steiner and Felix Koguzki. The contribution of the herb collector to Antbroposopbie, Arlesheim 2000. Another personality: This is not known. Rudolf Steiner only referred to her once as a "very important personality" (see Friedrich Rittelmeyer: Meine Lebensbegegnung mit RudolfSteiner, 10th edition 1983, p. 103). Cf. also Rudolf Steiner's notes for Edouard Schur, 1907 (in RudolfSteiner, Marie Steiner-von Siuers: Correspondence and Documents, GA 262) and Rudolf Steiner's letter to Friedrich Eckstein (1861-1939) of November 30, 1890 in: Rudolf Steimt Briefe Volume ll, Dornach, 1987, GA 39, P. 51: · There are two events in my life that I count so much among the most important of my existence that I would be completely different if they hadn't happened. I have to be silent about one; that but another is the fact that I got to know you. " 642 Secret Science: Rudolf Steiner: The Secret Science in Outline, GA 13, 1910. It was a book that he used as a reference point, as it were: Could not be determined so far. See also Hella Wiesberger: · Rudolf Steiner's life's work in reality is his life course. The three years 1879-1882 as the actual birth time of anthroposophical spiritual science », in: Contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 49-50 / 1975. Hella Wiesberger refers to Lazar Hellenbach's 1882 first published book The Magic of Numbers as the basis of all diversity and the apparent fate (RSB O 163), an upward and a downward double current: See Hella Wiesberger: "Rudolf Steiner's life's work in its reality is the course of his life. The three years 1879-1882 as the actual birth time of anthroposophical spiritual science", in: Contributions on the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 49-50 / 1975. It was in that time ...: See Rudolf Steiner's letter · To Josef Köck · from January 13, 1881 in Letters, Volume I, 1881-1890, GA 38, Dornach 1985, p. 13. KarlJulius Schröer's literary-historical lectures: The lectures were called German literature since Goethe and Schiller's life and works; see Martina Maria Sam: Rudolf Steiner-Kindbeit undJugend, Dornach 2018, p. 435. 642 the Herbart'scbe Pbilosopbie, namely the ethaphysics ": Johann Friedrich Herbart," Allgemeine Metaphysik besides the beginnings of the philosophical nature theory ", two volumes, Königsberg 1828 / 29 Robert Zimmermann: 1824-1898, aesthetician and philosopher, from 1861 to 1895 professor of philosophy at the University of Vienna. 643 Ottokar Lorenz: 1832-1904, from 1856 to 1865 professor of history at the University of Vienna, from 1885 in Jena. Also in the meantime: See the overview in: Martina Maria Sam: RudolfSteiner- Kindheit undJugend, Dornach 2018, p. 435f. Franz Brentano: 1838-1917, philosopher, a nephew of Clemens Brentano, until 1873 Catholic theologian, then until 1895 professor of philosophy in Würzburg. See, for example, Rudolf Steiner: Von Seelenrätnern, GA 21 as well as the essay · Philosophenhände »from 1923 in: The Goetbeanumthanke in the midst of the cultural crisis of the present, GA 36. In which papal documents: Cf. the parallel passage in the lecture of December 26, 1909 in: The deeper secrets of becoming a human being in the light of the Gospels, GA 117, 644 and he was also rector at the University of Vienna for a year: In 1880. a very black radical to rector: Anselm Ricker (1824-1902), pastoral theologian. · Pereat! Pereat! »: As much as« Down with him! », Literally: He will perish, he may go under. as he once asked to give a lecture: The lecture by Ottokar Lorenz took place in 1893 at the VIII General Assembly of the Goethe Society in Weimar on the subject: · Goethe's political apprenticeship »(Berlin 1893); It dealt with Goethe's dependence in politicis on Carl August and his work for the Princes' League in particular detail (cf. Goetbe-jabrbucb, Volume XV, Frankfurt am Main, 1894). Carl August: Grand Duke Carl August of Saxe-Weimar-Eisenach (1757-1828). About the relations of the activities of Carl August to the rest of German politics: See also: Goethe, Karl August and Ottokar Lorenz: Ein Denkmal, Dresden 1895 (RSB GÖ278). 645 Edmund Reitlinger: 1830-1882, from 1866 professor of physics at the Technical University, Vienna; Edmund Reitlinger, Carl Woldemar von Neumann and C. Gruner: Johann Kepler, Stuttgart 1868. Cf. Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 77 f. By a fellow student: Moriz Zitter (1861-1921), stood until the end of his life on friendly terms with Rudolf Steiner; published the German reading hall for all stands in Sibiu (including, among other things, · A free look into the present »by Rudolf Steiner, 1884, in GA 30). Zitter drew in 1899 alongside Rudolf Steiner and Otto Erich Hartleben (1864-1905) as editor of the magazine for literature; From around the turn of the century until 1921 publisher and editor of the Wienerklinische Rundschau. See Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, pp. 78 f. 645 Scbopenbauer edition: ArtburScbopenbauers all works in twelve volumes. With an introduction by Dr. Rudolf Steiner, in: Cottascbe Library of World Literature. Introduction from it (Schopenhauer's biography) in: Biographies and biographical sketches 1894-1905, GA 33. Students'uerein: German reading hall, before 1881 reading and speech ball of the Technical Hocbscbde in Vienna, originally emerged from the literary student association of the Viennese universities. 646 Johannes Volkelt: 1848-1930; Experience and thinking. Critical foundation of epistemology, Hamburg 1886. Rudolf Steiner repeatedly refers to Johannes Volkelt in his epistemological-philosophical writings. Rudolf Steiner also sent his early Atomism essay to Johannes Volkelt in 1882 (previously in the contributions to Complete Edition No. 63, intended for GA 46). Volkelt replied on August 28, 1882 with a long letter (RSA 089 / III; printed in: Martina Maria Sam: Rudolf Steiner, Childhood and Youth, Dornach 2018, p. 368f.). Richard Falckenberg: 1851-1920, philosophy historian. His work can be found in Rudolf Steiner's posthumous library: History of the newer Pbilosopbie uon Nikolaus uon Kues up to the present day (RSB 288 and 289). Helmboltz: Hermann Helmholtz (1821-1894), German naturalist, physiologist. Kuno Fischer: 1824-1907, History of the more recent Pbilosopbie, 10 volumes, Heidelberg 1897-1903. Baron Hellenbach: Freiherr (Baron) Lazar von Hellenbach (1827-1887), philosopher and social politician. Rudolf Steiner describes him in a public lecture on May 30, 1904 in Berlin

(reprinted in: Spiritual Soul Doctrine and World Viewing, GA 52) as “a personality who is still underestimated today. See also the note on p. 642 about the double stream of time. Essays ... on the theory of colors: "On the relationship between Thomas Seebeck and Goethe's theory of colors" and "A hundred years back. On the theory of colors »in the Cbronik of the Wiener Goetbe-Verein, published by Karl Julius Schröer, Vienna 1886, 1st year, 1st volume no. 1 and 1887, 2nd year, 1st volume no. Z Both Printed in: Methodical Basics derAntbroposopbie 1884-1901, GA 30. 646 Josepb Kürschner: 1853-1902, writer and editor, lived in Stuttgart from 1881 to 1892, published German national literature from 1883 to 1901. This comprises 163 or 221 volumes and registers, including volumes 82-117 Goethe's works, including XXXIII-XXXVI: Naturwissenscbaftlicbe Schriften, edited (with introductions and explanations in the text) by Rudolf Steiner. The first two volumes were published by W. Spemann, Berlin and Stuttgart, who joined Adolf Kröner (the owner of Cotta-Verlag and other publishers) to form Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, where the other volumes then appeared. Photo-mechanical reprint after the first edition in Dornach 1982. Independent edition of the «Introductions» by Rudolf Steiner in: Introductions to Goethe's Scientific Writings, GA 1. - The correspondence between Karl Julius Schröer, Joseph Kürschner and Rudolf Steiner on the publication of Goethe's scientific writings (1882 -1884) was printed in the contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 46, Dornach 1974. See also Rudolf Steiner. Letters, Volume 1 (1881-1890), GA 38. to work on the large Goetbe edition: See, among others, Renatus Ziegler: Geist und Brief, Basel 2018. 647 Epistemological theory of the Goetbe's world view: Rudolf Steiner: Baseline of a Epistemology of Goetbe ' scben Weltanschauung with special regard to Schiller, GA 2. Auf der Höhe: Title of a work by Bertold Auerbach, which Rudolf Steiner quotes in a lecture of December 29, 1889 with the title "The woman in the light of Goethe's worldview". The lecture is reprinted as part of the Rudolf Steiner Complete Edition in: Goethe und die Gegenwart, GA 68C. Hermann Hettner: 1821-1882, literary and art historian, friend of Gottfried Keller. Works: The modern drama, 1852; History of Literature in the 18th Century, three volumes, 1856-70; Greek Travel Sketches, 1853; Italian Studies, 1879. These are ... all the essays that have been written: All of the essays mentioned are considered lost. See “Das Aufsatzwerk Rudolf Steiner 18834889” in: Schriften zur Gescbicbte der Anthroposophischen Movement und Gesellschaft 1902-1925, GA 37, Basel 2019, p. 583 and the list there “Das Aufsatzwerk Rudolf Steiner 1883A925” from p. 687. See also Note 67 in Walter Kugler: Rudolf Steiner - Selbstzeugnisse, Dornach 2007. Wiener · Goetbe-Verein: Rudolf Steiner, Vienna IX., Kolingasse 5, is listed in the membership directory of the Vienna Goethe-Verein from 1889. This address must be a typo. For a long time it led to the misconception that Rudolf Steiner had his own apartment in Vienna. In fact, Rudolf Steiner lived in the mezzanine at Kolingasse 19 with the Specht family until September 1890. - The first chairman of the Vienna Goethe Association was Karl Ritter von Stremayr (1823-1904) from 1878-1904, temporarily Prime Minister of Cisleithanien. 647 his lecture on “Goetbe as the father of a new branch” took place on November 9, 1888 under the title “Goethe as the father of a modern aesthetic”. He received the title "Goethe as the father of a new aesthetic" only for the elaboration for the German words. As part of the Rudolf Steiner Complete Edition published in: Methodical Foundations of Anthroposophy 1884-1901, GA 30 (see there also: Goetbe als Astbetiker) and in: Kunst und Kunsterkenntnis, GA 271. Educator in a Viennese house: Rudolf Steiner was on the recommendation of Vienna Real School Director Dr. Eduard Walser from July 10, 1884 to September 28, 1890 in the house of Ladislaus (1834-1905) and Pauline (1846-1916) Specht, Vienna IX., Kolingasse 19, as educator of their four sons Richard, Otto, Arthur and Seriously active. In addition, there was her cousin Hans Specht, who lived in the same household as his parents Helene (1851-1938; sister of Pauline) and Ladislaus Specht (1847-1932; nephew of her brother-in-law of the same name) (see also Martina Maria Sam: · Ich please let me know how my beloved Hans is doing »in: Das Goetheanum, No. 39-40 / 2019). - Cf. on this the chapter · Hauskhrcr in the Specht family; Goethe Studies »in: Mein Lebensgang, GA 28; see also: Rudolf Steiner als Hauslebrer und Erzieher, Vienna 1884-1890, in: Contributions to the Rudolf Steiner Complete Edition, No. 112-113 / 1994. - Otto and Ernst Specht were high school students, the other high school students. 647 f. Representatives of the ... cotton trade: See Rudolf Steiner's remarks in the lecture of January 23, 1921, in: The responsibility of people for world development, GA 203. 648 And the two women, two sisters - lived in this house: In addition to the family of Pauline and Ladislaus Specht (senior), the family of Pauline Specht's sister lived in the same house: Helene Specht. She was probably married to a brother of Ladislaus Specht. and in the · Erkenntnistbeoric>: This refers to the font Rudolf Steiner: Principles of a Erkenntnistbeorie the Goetbe'scben belief with special Rücksicbt aufScbiller, GA 2 Erzieber of boys. Otto and Ernst were high school students, the other high school students. See also Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 104f. Then he asked to go through ...: See Martina Maria Sam: Rudolf Steiner, Childhood and Youth, Dornach 2018, p. 435f. Because of an abnormality in one boy: See above all: Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, pp. 104 f. 649 Kalksburg - now another place is called again: Kalksburg is located southwest of Vienna with a Jesuit monastery; Another place called Bojkowitz in Moravia, east of Brno, near the White Carpathians. See the report on the meeting of February 2, 1913, p. 592 in this volume. Marie Eugenie delle Grazie: 1864-1931, poet, lived in Vienna from 1872. See also Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, pp. 120 f.Laurenz Müllner: 1848-1911, professor of philosophy in Vienna, became rector of the University of Vienna in 1894. Rudolf Steiner often mentioned the inaugural speech he gave on this occasion, “The Significance of Galileo for Philosophy”. Compare the remarks about Müllner in: Vom Menschenrätsel, GA 20. Among them was one who was fundamentally taught in Semitology, the Semitic languages, and who was a deep connoisseur of the Old Testament: Wilhelm Neumann, Ord. Cist., (1837-1919). About Neumann compare the lecture · The meaning of Thomism in the present · of May 24, 1920, in: The philosophy of Thomas von Aquino, GA 74. - See also Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, p. 125 f. Conceptio immaculata: cf. lecture of June 14, 1921, above, lectures and courses on Christian-religious work I, GA 342; and lecture from October 1, 1921, aft., in: Lectures and courses on Christian religious activities ll, GA 343. 650 This man was a church historian at the University of Vienna: Joseph Kopallik (1849-1897), from 1886 professor at the University of Vienna. Because then the Freemasons bypassed: See lecture from June 14, 1921, in: Lectures and courses on Christian-religious work I, GA 342. Heinrich Friedjung: 1851-1920, historian and political writer, founded the «Deutsche Wochenschriftm which appeared since November 4, 1883. It called itself · an organ for the common national interests of Austria and Germany ». Co-editor was Dr. Joseph Eugen Russell, through whom Rudolf Steiner was added to the editorial team at the beginning of 1888. Rudolf Steiner wrote the political lead articles for about 7 to 8 weeks from May 1888 (see Collected Essays on Culture and Time, GA 31). Friedjung, whom Rudolf Steiner referred to in his lecture of May 9, 1919 (in: The Liberation of Human Being as Basis for a Social Reorganization. Old Thinking and New Social Willing, GA 329) as "dear youthful friendship & (cf. also lecture of April 12, 1919 in: Past and Future Impulses in Social Events. The Spiritual Backgrounds of the Social Question, Volume II, GA 190), the newspaper sold in the autumn of 1886 to the German journalist Joseph Eugen Russell. There was a dispute over this sale in 1888, which finally led to the discontinuation of the "Deutsche Wochenschrift" at the end of July (see Martina Maria Sam: · Rudolf Steiner's short guest performance as editor of the Deutsche Wochenschrift · », in: Das Goetbeanum, No. 25- 26/2019, pp. 16-19). 650 the Battenberger: Alexander Prince von Battenberg (1857-1893), elected Prince of Bulgaria as Alexander I by Tsar Alexander I, his uncle, in 1879. Thanked him in 1886 out of consideration for his abrupt rejection by Tsar Alexander III. and from 1889 onwards carried the name of a Count of Hartenau. In 1887, Prince Ferdinand von Koburg became Prince Ferdinand I of Bulgaria. - See (especially on Ferdinand of Bulgaria) also Rudolf Steiner's political newsreels in Deutsche Wochenschrift in: Collected essays on cultural and contemporary history 1887-1901, GA 31. Robert Hamerling: Actually Rupert Hamerling, 1830-1889, from 1851 to 1866 Teacher in Vienna, Graz, Cilli and Trieste; then living entirely as a poet; Homunculus. Modern epic in ten songs, Hamburg 1888. On Hamerling see also Collected Essays on Literature 1884-1902, GA 32; as well as From the human riddle, GA 20 and the lecture · Robert Hamerling, a poet and a thinker and a person ·, in: How does one acquire understanding for the spiritual world ?, GA 154. See also Thomas Kracht: Robert Hamerling, his life - to be Thinking to mind. Scbicksalan der Schwelle, Dornach 1989. - In 1888 Rudolf Steiner wrote an article in the Deutsche Wochenschrift about Hamerling's homunculus (printed in: Collected Essays on Literature 18841902, GA 32), which had fateful consequences in his relationship with Ladislaus Specht. See: Mein Lebensgang, Dornach 2000, p. 192f. Bandlkramerlandl: Usually called the "Waldviertel", which Robert Hamerling once describes as his home as follows: I don't know how much the construction of a railway that touches the Waldviertel has changed its seclusion from the world. In 1867 the appearance of a stranger was still an event there. If such a man came on foot or in a cart, the plowing cattle would stop in the field to gaze at the new appearance with their heads turned sideways. The farmer made a few weak attempts to scourge them - in vain; in the end he did as she did, and the plow rested until the stranger had disappeared behind the next hill or grove. This is also a picture of an idyllic mood ”(see Robert Hamerling: · The most beautiful region on earth”, from: Prose, Sketches, Memorial Leaflets and Studies, Hamburg 1884, 2nd volume). - At the end of his letter of January 30, 1887 to Rudolf Steiner, Hamerling wrote: «I am delighted that the fine head whose acquaintance I made so unexpectedly is an Austrian, and a compatriot of mine in the narrower sense. who calls himself at home in the Naldvierteb. Please explain to me about your compatriot, give me some nourishing news about yourself, and also kindly enclose your photograph if you please me again with a letter> (RSA 087/1; «Waldviertek will called the north of Lower Austria). 651 Well you ... you Hamerling, you Scbwamerling: Couldn't be proven. The cause had been taken: See also Andrea Hitsch: Inmitten ein Einsamer Wanderer,

Feldkirchen 2002, p. 171 f. Here Rudolf Steiner's dedication is reproduced in the copy of the basic lines of an epistemology for Hamerling. Atomistics of the will: Robert Hamerling: The atomistics of the will. Contributions to the Critique of Modern Knowledge, two volumes, Hamburg 1891. A letter with Robert Hamerling: Two letters and two correspondence cards from Hamerling to Rudolf Steiner have been preserved in the Rudolf Steiner Archives (RSA 087/11). On January 30th, 1887, Hamerling wrote to Steiner: “Your epistemological booklet gave me a pleasant surprise and I would have liked to have written a lot, a lot about it [... I would almost like to wish you had the relation to Goethe's epistemology in the title of the book omitted. What you offer is much more than an explanation of Goethe's view of nature. [...] I can only say here that your struggle to gain a firm stance between idealism and realism is extremely interesting to me, that your little book has revealed a meaningful life of thought to me, that many fine and pretty remarks addressed me from it , and that the tone and style of the whole thing - despite some content-related suggestions for objections - had me sympathetically touched from beginning to end> And on May 11, 1888, Hamerling wrote: richer measure? Why do you stop being heard from in the literary world? Or do you put your products in sheets that I do not see? [... I If I were not suffering badly and only working with exertion in everything, I would ask you for your friendship and enter into lively correspondence with you. Let me at least find out something more precise about your position and occupation, your goals and purposes. " As now the Goetbe edition: The Kiirschner edition. (See note on page 646.) The time he was able to obtain his doctorate: The doctorate was not obtained until October 26, 1891 (the examination had taken place at the beginning of May) from Weimar at the University of Rostock on the basis of the dissertation that had already been completed in Vienna The basic question of epistemology with special regard to the life of science. Prolegomena for the communication of the philosophizing consciousness with itself. In book form under the title Truth and Science, Prelude to a Philosophy of Freedom, Weimar 1892, published, expanded to include a preface and a “Practical conclusion”, GA 3. - See David Hoffmann, Walter Kugler, Ulla Trapp: Rudolf Steiner's dissertation, Rudolf Steiner Studies Volume V, Dornach 1991. 652 the great architects: Heinrich von Ferstel (1828-1883), professor of architecture at the Vienna University of Technology, built the Votive Church in the years 1865-1879. Friedrich von Schmidt (1825-1891), professor at the Vienna Art Academy, built the town hall between 1872-1883. Theophil von Hansen (1813-1891), professor at the Vienna Art Academy, completed the parliament building (Reichsratsgebäude) in 1883, the construction of which had started in 1873. with the enraged Wagner fans: Eg Rudolf Steiner's childhood friend Emil Schönaich (1860-1899). See also Mein Lebensgang, GA 28, Dornach 2000, pp. 73 f. - In the circle of Marie Lang (1858-1934), too, Wagner was at times admired. See also the lecture of June 10, 1923 in: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258. on the recognition of Richard Wagner: About Richard Wagner see z. B. Rudolf Steiner's lectures from 1906 on Richard Wagner's musical dramas, in: Die Weltträtsel unddie Anthroposophie, GA 54; also the lecture "Richard Wagner and the mysticism", held on December 2, 1907 in Nuremberg, in: The knowledge of the supersensible in our time and its significance for today's life, GA 55. - Cf. also Michael Kurtz: RudolfSteiner und die Music, Dornach 2013. · Esoteric Buddhism · by AP Sinnett ... Mabel Collins «Light on the way»: Alfred Percy Sinnett: (1840-1921), English author and theosophist. His book Esoteric Buddbism was first published in London in 1883. Its German translation was published in Leipzig in 1884 under the title The esoteric teaching or secret Buddhism. - The writings of the English theosophist Mabel Collins (pseudonym for Mrs. Kenningdale Cook, 1851-1927) were very widespread in the Theosophical Society and were also valued by Rudolf Steiner. He wrote an exegesis on this in 1904 (see instructions for esoteric training. From the contents of the esoteric school, GA 245). Light on the way arose from an inspiration by the master Hilarion · (see On the history and from the contents of the first section of the Esoteric School 1904 to 1914, GA 264, Dornach 1996, p. 205). - Rudolf Steiner writes about Sinnett's Esoteric Buddhism in Mein Lebensgang, GA 28: · Sinnett's · Esoteric Buddhism> came into my hands through a friend to whom I spoke about these things. This book, the first that I got to know from the theosophical movement, made no impression on me. And I was glad I hadn't read this book until I had ideas from my own soul. Because its content was repulsive to me; and the antipathy against this way of depicting the supersensible would have prevented me from continuing on the path that was mapped out for me> (Dornach 2000, p. 137) 652 A well-known lady who was very seriously ill at the time. who had to be prepared by him for the Austrian officer exam in integral calculus and mathematics. He lived in the family house where the very seriously ill lady uiar: Who the "seriously ill name" was, could not yet be determined. Presumably the man who was preparing for the officer examination was Benno Ritter von Frobcl; cr Rudolf Steiner wrote a letter on November 2, 1883 about the course of the exam (RSA: 086 / IV). and also with other theosophists: Cf. the lecture of June 10, 1923 in: The history and conditions of the anthroposophical movement in relation to the Anthroposophical Society, GA 258. about the recently deceased Franz Hartmann: See note on p. 130. as the theosophical movement in general: In Vienna, a theosophical group around Friedrich Eckstein (1861-1939) was not founded until 1887. That was in the years 1884 to 1885: The German edition of Sinnett's Esoteric Buddhism first appeared in 1884. The first German edition von Mabd Collins Licht aufden Weg appeared in 1885. -By Eduard von Hartmann appeared as a feature section on Sinnett's Esoteric Buddhism in the Wiener Zeitung No. 292 of December 19, 1884, pp. 3-5 under the title "Indian Gnosis". In the May issue of 1885 a reprint was published in the Tbeosopbist: · Edward von Hartmann: Critisism of Esoteric Buddhism, by AP Sinnett, Wiener Zeitung ». 653 Rosa Mayreder: 1858-1938, writer, also important as a painter. Since 1893 on the board of directors of the Allgemeine Österreichischen Frauenuereins, she worked with Marie Lang and Auguste Fikkert, with whom she (since 1895) published the documents of women, the first magazine for women's movement in Austria. The friendship between Rudolf Steiner and Rosa Mayreder began with the following letter from Marie Läng to Rosa Mayreder on March 11, 1890: · Dear Rosa! I am so sorry that you cannot come to me today because I am already longing for you very much. I'll also give you a message. Dr. Steiner, the lovely, lovable man we talked about recently, is also very pleased to be able to get to know you, and since I didn't know which days you still have free this week, I asked Steiner to come and see us tomorrow, Wednesday come to give us the joy of getting to know you as soon as possible. I hope you are not angry about the arbitrariness. If you had the kindness to inform Krieghammer, whom you invited to your house, with a word that he should also come to us, tomorrow it should be a pleasant evening for me. Please write me a line to see if the story is okay, because Steiner comes full of expectation. Your Maric ”- See also Mein Lebensgang, Dornach 2000, p. 158 f. See also the essay“ Rosa Mayreder ”in: Collected essays on literature 1884-1902, GA 32, Basel 2016, p. 51 f. 653 mentioned first occult Appearance: See in this lecture in this volume p. 626. at an art exhibition in Vienna, u'o in the year 1888: The exhibition lasted from May 19 to September 25, 1888 in the Austrian Art Association. Böcklin: Arnold Böcklin (1827-1901), Swiss painter of symbolism. See also the lecture of May 4, 1924 in: Esoteric reflections on karmic connections, Vol. 2, GA 236, Dornach 1988, p. 109.Weimarscben Goetbe edition: Published on behalf of Grand Duchess Sophie von Sachsen-Weimar, Weimar 1887 to 1920. Department 2, Scientific Writings: VI., VII., (VIII.), IX., X., XI., XII. Volume, edited by Rudolf Steiner. - See also Rudolf Steiner: Editorial afterwords to Goetbe's natural science writings in the Weimar edition (1891-1896), GA 1 f. See also note on page 646. Grand Duchess Sophie uon Weimar: Sophie Luise von Sachsen-Weimar, Princess of the Netherlands (1824-1897), wife of Grand Duke Karl Alexander (1818-1901), through the will of Goethe's grandson, Walter von Goethe (d. 1885) to the heiress of Goethe Family Archives, she donated the Goethe Archives (later the Goethe and Schiller Archives). 654 Bernhard Supban: 1845-1911, literary historian, director of the Goethe-Schiller Archive in Weimar from 1887 until his death by suicide. See in particular chap. IX and XIV in: Mein Lebensgang, GA 28. In her monograph Rudolf Steiner in Weimar, Dornach 1988, p. 90, Jutta Hecker describes the tragic death of Suphan as follows: «He tied a noose, he piled up the volumes of his famous Herder edition and, standing on it, pushed her away with his feet. · The old Goetbe-Scbiller-Arcbiu: The Goethe-and-Schiller-Archive was initially housed in the Weimar Castle, from 1896 in the one across the Ilm from the Grand Duchess Sophie von Sachsen-Weimar built archive building. 654 Richard Strauss: 1864-1949, composer, 1889-1894 Hofkapellmeister (next to Eduard Lassen) in Weimar. To give a lecture on the "fairy tale of the green snake and the beautiful lily": See: · About the secret in Goethe's riddle tale in the conversations of German speakers "mnderter" lecture of November 27, 1891, in: Rudolf Steiner: Goetbe und die Present, GA 68c. the · Pbilosopbie der Freiheit »...: Rudolf Steiner: The Philosophy of Freedom, GA 4; ders .: Wabrbeit und Wissenscbaft, GA 3. a second time to give a lecture in a scientific club on the relationship between monism and a more spiritual, more real direction: see «Uniform view of nature and the limits of knowledge ·, held at the Scientific Club in Vienna », On February 20, 1893, printed in: Methodical Basics of Antbroposophy 1884-1901. Collected essays on philosophy; Natural science, aesthetics and psychology, GA 30. ZUäS Steiner had negative things to say about Haeckel: Unclear text passage. The lecture was published in the monthly pages of the Scientific Club in Vienna, No. 10/1893 on pages 89-99. It is printed in GA 30 as part of the Rudolf Steiner Complete Edition. There are, however, only a few words of appreciation about Ernst Haeckel at the beginning; Otherwise, however, he primarily deals with Immanuel Kant and his refutation. 655 "Voices from / 14aria-Laacb": The following quote comes from the review of the book Manuale di Teosopbia. Part seconda. Teosopbia e cristianesimo, (by Giovanni Busnelli, Rome 1911) by the Jesuit priest Otto Zimmermann in voices from Maria-Laacb, No. 6/1912. Busnelli speaks of a “formerly Catholic priest. See also the note on p. 592. Christianity as a mystical fact: Rudolf Steiner: Christianity as a mystical fact, GA 8. - Italian translation: Rodolfo Steiner: Il cristianesimo quälefatto mistico, Trad. di Vittoria

Wollisch con introduzione di Ed. SchurC, Palermo 1909. Esoteric Christianity: Annie Besant: Esoteric Christianity or the little mysteries, authorized translation by Mathilde Scholl, Leipzig 1903. In Italian translation: Annina Besant: ll cristianesimo esoterico, oi misteri minori, Roma 1903. Misses Besant still does these things more: In December 1912 Annie Besant had said about Rudolf Steiner at the General Assembly of the Theosophical Society in Adyar: The German General-Secretary, educated by the Jcsuits, has not been ablc to shake himself sufficiently clear at that fatal influence to allow liberty of opinion within his section. " ("The General Secretary of the German Section, who was brought up by the Jesuits, was not able to free himself sufficiently from this fateful influence to allow freedom of expression to prevail within his section."), Quoted from General Report of the thirtyseuenth Anniuersary & Conuention of the Tbeospbical Society , 1913, p. 16. 655 when I was in Graz: Probably in the member's lecture of January 22, 1913. There are no transcripts of the eight lectures held in Graz between November 8, 1907 and the above date. 656 Kalksburg / Bojkowitz: see notes on p. 649. Regarding the two addresses by Rudolf Steiner on March 20 and 29, 1913: "Zo ¢ the youngest developments 1912/13" Text basis: Typewritten transcription of a shorthand transcription from an unknown hand; the shorthands are no longer available; Title from the editor. Lecture register no. 2739 and 2754. The title comes from the editor. - The two passages reproduced here are speeches by Rudolf Steiner at the beginning and at the end of the lecture cycle What significance did the occult development of the human being for his envelopes (physical body, etheric body, astral body) and his self? In the corresponding GA volume No. 145 were not reprinted. on page 658 have been excluded: See the report on February 2, 1913 in the present volume, pp. 569 f. 659 in the last March-Tbeosopbist: See Tbc Tbeosophist, · Suppkment to the Theosophist », p. XXI: Annie Besant: "The order of the star in the cam. 660 which refer to / a / completely different point of view: Insertion by the editor. which already bore Attacks in their title: The lodge that was requested for Leipzig should have been called the "Veritas" lodge; see note on p. 586. The lodge applied for by W. Huebbe-Schkiden for Göttingen should have been called "Freiheitszweig". Read the letter which the supportive exclusion of the German section by Misses Besam to: See p. 588 in this volume / 4). See GA 37, Basel 2019, p. 281. 660 that apart from the General Secretary of the Scandinavian Section, who has since resigned: Gustav Kinell was General Secretary of the Scandinavian Section from 1910 to 1912 (see note on p. 492). 661 Misses Besam made the assertion, as is well known, that my upbringing was directed by Jesuits: See note on page 655. when we were building our lecture cycle in Cologne in the presence of many friends, including from this country: The Bhagavad Gita and the Pauline Letters, GA 142 At the end of which she put the words that these were her last words on this matter: Rudolf Steiner is probably referring to Annie Besant's letter of January 14, 1913; see p. 588 in this volume. 662 At the Berlin General Assembly or the Assembly of the Anthroposophical Society: See in this volume the report on the assembly of February 2, 1913, p. 569. Printed pamphlet: See in this volume the report on the Meeting on December 10, 1911. p. 454. Here she says that this document was before Doctor Vollratb's appeal ...: The two three points as in the basis of the text. that numerous people got sick, some also died: See in this volume the report on the meeting on December 10, 1911. p. 454. People got sick, some also died ... and that / ... ... That was the document that Vollratb asked Adyarsc. ...: The two three points as in the text base. 662f. This letter flag Misses Besam before: Letter from Hugo Vollrath to Annie Besant dated December 1, 1908 (archive location 089 / III). In this letter Vollrath lists six points which should suggest why Rudolf Steiner was interested in excluding VolIrath from the German Section: «I.) Because Dr. Steiner feared my resistance in certain administrative measures. B. enforced that he received a fixed salary of 2000 marks from the section fund and that his special friends were elected as members of the board for life after a few years> In the letter of December 9, 1908 (archive location 089 / III) Vollrath corrected the Amount to 1,200 marks (but see p. 132f. In this volume). The letter of December 1, 1908 also says: «3. Because I have privately stated that the hysteria of some Leipzig students Dr. Stciners was probably due to the occult exercises, which lead to the loosening of the etheric body. [I myself know some exercises that Steiner gives, but which serve more to develop strength and neglect the development of virtue]. [... I would also like to note that the assertions made in 1-6 can be publicly defended by me, if necessary. " 663 something in the February issue of the "Tbeo $ ophi $ t": This is a "circular to the members" from Annie Besant with the title "To The Members of the TS", in: Tbc Tbeosophist, February 1913, · Suppkment to the Theosophist ·, S. XVI-XVII. In principle - as you have seen from the statutes of the anthroposophical society - we take the position that everyone can come to us: In the so-called "draft of the principles of an anthroposophical society (Berlin, undated), which was also published in paperback by the Philosophisch-Theosophischer Verlag , stands z. B. as the first guiding principle: "All those people can work together fraternally who consider a common spiritual in all human souls as the basis of a loving cooperation, regardless of how these may be different in terms of faith, nation, class, gender, etc." This guiding principle is further elaborated in the following text of the brochure. even if / they want to come to us]: Change by the editor. In the basis of the text it says: "Come to us even if you want to" to the Munich Congress of the European Sections: See p. 298f in this volume. 666 We are dealing with a liberation, we are dealing with the fact that thoughts that previously inhibited us are now like - I don't want to say how - pulling off our rubbing, pulling off properly: Questionable passage in the text. Presumably it should read: «that thoughts that previously inhibited us no longer - I don't want to say how - withdraw from our ranks, no longer withdraw». 667 that in the last "Mitteilungen" had to be said: Rudolf Steiner: The Exclusion of the German Section from the Theosophical Society>, Mitteilungen für die Members der Tbeosopbiscben / Antboposopbiscben Gesellschaft, No. 1/2, April 1913, pp. 323-328 . one of the representatives of the · Besant system »in Germany: This is Wilhelm Hiibbe-Schleiden. See also GA 37, p. 317. On the letter from Rudolf Steiner to Wilhelm Hübbe-Scbleiden of October 15, 1912 Text basis: Copy of the original letter (RSA 068/1). - Spelling adjusted to the current regulation. Dissolved abbreviations in square brackets. Reprinted with the kind permission of the Göttingen State and University Library. on page 671 of the next General Assembly meeting of the Board of Directors: The meeting of the Board of Directors took place on December 8, 1912. the President of the T / beosopbiscbe] G / esellscbaft / herself: Ie Annie Besam. For personal notification by Hugo Höppener to the eleventh General Assembly of the German Section on February 2, 1913 Text basis: Copy of the handwritten report by Hugo Höppener, italics correspond to underlining in the text basis. The version reproduced in Theosophie und Anthroposophie by Norbert Klatt, Göttingen 1993, on pages 243-250 (Cod MS W. Hübbe-Schkiden 142 / Attachment 17) was used for the editorial processing. All abbreviations have been resolved and marked accordingly by square brackets. Reprinted with the kind permission of the Goettingen State and University Library. - The / eleventh / general meeting: change by the editor. In the text base is · IX. ». to page 673 Paul Zillmann u / nd / Frau [Helene Zillmann /: Paul Zillmann (18721940), journalist, founder and editor of the Metaphysischen Rundscbau, the Neue Metaphysischen Rundschau and the Metaphysischen Studien. Helene Zillmann (1867-?), Co-editor of the Metaphysische Rundschau. Dr. Sprangen Margarete Spranger, née Suth, then retired and theosophist in Berlin. Karl Wacbtelborn: naturopath, theosophist, initially Hartmannian, 1916 general secretary of the German section of the Theosophical Society. Mrs. Clement: Virginia F. Clement (ca.1858-?), From California, theosophist. Dr. Blake: Henry WM Blake (approx. 1883-?), English chemistry student 1912-1914 in Berlin. 674 the [XI./: change by the editor, in the text base is · the [IX.] ·. Stand up / and / Speech: Insertion by the editor. Now / Steiner / held for the first time: change by the editor. In the text base is · he ». whereby he mentioned [our] Georg Bauernfeind: Change by the editor. In the text base is · ours 674, about which he could now not discuss: See note on p. 572. in the [S '] name: question mark in square brackets so in the text base. 676 In / last / · Tbeosopbist "/ -January 1913 - /: Both square brackets contain pencil insertions by someone else's hand. / Was / after a report: Modification by the editor. The basis of the text says" would have ". 677 with scornful solemnity : Here in Hugo HOppener's handwriting it says "Chaswicks?" In the margin. Uerleumderiscben / Erßndungen /: Modification by the editor. The text base says "Invention". That once different states (people?): So in the text base. Blond gentleman: A Mr. Weidlich; see the following document in this volume. - "(Weidlich)" added in pencil in the margin. Not possible once: The syllable "a" from "once" added in pencil by another hand / e: Insertion by the editor. Also applies to the following two “woll [t] e” cases. Earthly sense of justice calls: The syllable "sgefiih1 · added with pencil by another hand. to confess: · to" Pencil insertion by another hand. 679 Gertrud took over it is necessary to ask Steiner about this contribution: See note on page 606. him / in / uer'wiscbtem: Insertion by the editor. Representative / to / this: Analogous addition by the editor. 680 to publish a collective publication: Presumably this is the memorandum published by W. Huebbe-Schleiden on the separation of the Anthroposophical Society from the Tbeosopbiscben Society, Leipzig, 1913 (RSB 568 b). On the letter from Hugo Höppener to Wilhelm Huebbe-Scbleiden of March 25, 1913 Text basis: Copy of the band-written letter from Hugo Höppener. The version reproduced in Theosophy and Anthroposophy by Norbert Klatt, Göttingen 1993, on pages 251-252 (Cod MS W. Hiibbe-Schleiden 142, No. 37) was used for the editorial processing. The editor's comments there and the spelling have been updated. Italics correspond to underlining in the text base. All abbreviations have been resolved and marked accordingly by square brackets. Reprinted with the kind permission of the Goettingen State and University Library. to page 681 So z / um] Example / is ... letter passage has been changed: See the note on p. 586. The sentence reproduced in the communications comes from - in contrast to H. Höppener's statement - the letter insert by Annie Besam . I gave them the right to feel 1 ... /: change by the editor. Instead of the ellipsis, there is a “to” in the text base. 682 except Franz: This is Franz Bernoully (? -1915), friend of Hugo Höppener. Special note on statements about "races" in the Rudolf Steiner Complete Edition In Rudolf Steiner's work there are

two race terms: the traditional anthropological term, which refers to the physical manifestations of humanity, and at times the term "root race", which originates from theosophical literature relates to the temporal phases of long evolutionary cycles. Steiner used the latter in the beginning of his theosophical time from 1904 in the journal Lucifer - Gnosis, and then in 1906 in issue 32 of the same journal to distance himself from the theosophical use of the concept of the root race. ' "Races" did not exist on earth in the early days of human evolution; they only emerged in certain periods of time and would dissolve again in the future. Due to its limited validity, the term could not be used generally for the evolutionary phases of mankind. In 1909 Steiner called the concept of the root or main race as a · childhood disease »of the theosophical movement, one must be clear about it« that the concept of race ceases to have any meaning, especially in our time »3 In Rudolf Steiner's writings and lectures In certain contexts, there are statements about peoples and “races” as well as terms such as “kkger”, · Wilde ”,“ Hottentots ”, which were formulated in the context of common discourses at the time and are sometimes understood as discriminatory today. In the meantime, not only has the scientific term “race” changed, there are - also against the background of the historical experience of the further 20th century - systematic degradation and slander of members of an ethnic group or religion, especially if they are in connection with a public appeal Hate and discrimination occur as a criminal offense. As a result of public criticism in the 1990s, a commission of inquiry headed by the lawyer Ted van Baarda on behalf of the Anthroposophical Society in the Netherlands negotiated the accusation of racism against Rudolf Steiner and carried out a detailed legal study on all statements in this regard Summarized from the Akasba-Cbronik, see the volume of the same name in the complete edition, GA 11, the contribution from 1906 with the criticism of the concept of the root race in it as the chapter “The life of the earth”. Lecture on December 4, 1909 in Munich, in: The deeper secrets of human beings in the light of the Euangelien, GA 117, Dornach 1986, p. 152. Similar many other statements in lectures of this and later years. Developed.' It was examined to what extent corresponding statements by Steiner are to be regarded as discriminatory according to current legal standards, if they are represented as a point of view or disseminated today. Many posts in this regard were judged to be harmless, and another group was judged to be misleading or, at best, slightly discriminatory. Sixteen digits were classified as discriminatory wording by the Dutch final report. These and similar passages are explained in the respective volumes in the complete edition. This is the purpose of this special notice and, in some places, additional comments. The activities of the Rudolf Steiner Estate Administration and the Rudolf Steiner Verlag are editorial and not interpretive.